Mitauische Zeitung.

No. 1. Dienstag, den 3. Januar 1833.

BIBLIOTH: ACAD: PRM: DORPAT.

Lissabon, den 12ten December.
(Privatmittheilung.)

Ein englisches Kauffahrteyschiff, das von Porto kommt und hier eingelaufen ist, bringt die (unverbürgte) Nachricht, daß nach dem Gefechte vom 28sten November nicht weniger als 1200 Mann Miguelistischer Truppen zu Don Pedro übergegangen seyen. Seit der Zeit sollen mehrere Gefechte vorgefallen seyn, bey denen die Konstitutionellen jedesmal siegreich gewesen sind. Auch sollen 17 Transportschiffe mit Munition, Mannschaft, Lebensmitteln u. s. w. eingelaufen seyn. Unter der Mannschaft sollen sich 500 alte französische Militärs befinden, welche unter der Anführung des tapfern Obersten Freyre, der den russischen Feldzug mitgemacht hat, dienen wollen. Soviel ist indeß gewiß, daß die wenigen Truppen, welche noch hier sind, Befehl zum Aufbruch erhalten haben. Sie werden im Ganzen 2000 Mann betragen (500 Mann Polizeysoldaten, 900 vom 14ten Linienregiment und 600 aus den Milizen und royalistischen Freywilligen von Lissabon). Daß die Konstitutionellen eine Batterie (bey Porto) errichtet haben, welche die der Miguelisten bestreicht, ist ebenfalls ausser Zweifel.

(Berl. Spen. Zeit. No. 2.)

Oporto, den 15ten December.

Don Pedro ist auf allen Seiten eingesperrt, und seine letzte Quelle, aus der er noch Hülfsmittel schöpfen konnte, wird jetzt auch bedroht, da Don Miguel auf dem südlichen Ufer eine starke Batterie hat errichten lassen, die bereits drey Schiffe, die das Einlaufen versuchten, in Grund gebohrt hat. Die feindlichen Posten stehen uns buchstäblich rund herum auf den Fersen, und fast täglich werden wir vom andern Ufer her mit einem Hagel von Bomben begrüßt; vor einigen Abenden wurden binnen 4 bis 5 Stunden an 400 Stück, nebst einer gehörigen Portion von Achtzehnpfündern hereingeworfen. Viele Häuser sind zerstört worden, aber nicht so viel Menschen ums Leben gekommen, als man glauben sollte. — Vorgestern Morgen um 5 Uhr begann eine heftige Kanonade, die ohne Unterbrechung bis Nachmittag fortdauerte; doch richtete dieselbe weiter keinen Schaden an, als daß einige Häuser in der Stadt einstürzten. Man kann es hier immer merken, wenn Don Miguel eine frische Zufuhr von Pulver und Bomben erhalten hat, denn dann wird den Tag darauf furchtbar auf die Stadt gefeuert; nachher tritt wieder die gewöhnliche Stille ein, die nur hin und wieder durch einen Schuß unterbrochen wird. In beyden Lagern soll eine große Anzahl von Spionen geben, aber im Allgemeinen scheint Don Miguel am besten bedient zu seyn. — Am 10ten dieses Monats begab sich Sir J. M. Doyle, Don Pedro's erster Adjutant, auf das südliche, und Santa Martha, Don Miguel's General, auf das nördliche Ufer des Douro. In Folge dieser gegenseitigen Konferenz soll, wie es heißt, sogleich ein Dampfboot an Donna Maria abgesandt werden, und man schöpft aus dieser Nachricht einige Hoffnung auf eine Versöhnung zwischen beyden Brüdern.

(Hamb. Korresp. No. 309.)

Madrid, den 17ten December.
(Privatmittheilung.)

Der König ist noch immer unwohl. Man soll, um der Geschwulst der Beine Einhalt zu thun, dieselben haben brennen müssen.

Die große Angelegenheit der Errichtung des neuen Ministeriums des Innern ist endlich siegreich beendigt. Es hat indeß viel Mühe gekostet, den beharrlichen und mächtigen Widerstand zu überwinden, welchen nämlich die Herren Cafranga und Monet der Sache entgegengesetzt hatten. Man glaubt, daß die Kamarilla bey der ganzen Sache eine nicht unbe-

1845

deutende Rolle gespielt habe, und dies könnte wohl möglich seyn, denn die Apostolischen haben immer noch einen gewissen Einfluß. Ueberhaupt waren die Minister über diese Maßregel keineswegs einerley Meinung, und die Sendung des Plans an den Rath von Kastilien war eben kein Schritt zum Gelingen. Die Königin scheint indeß die Sache sehr ernsthaft genommen, und ihre Ehre, ja sogar ihre persönliche Sicherheit und die ihrer Kinder, dabey betheiligt geglaubt zu haben, wenn etwa das Unglück eintreten sollte, daß sie ihre jetzige Gewalt einbüßte. Sie hat mithin die Sache durchgesetzt, und soll sich bey dieser Gelegenheit mit einer Klugheit und zugleich mit einer Festigkeit benommen haben, welche sogar eine Ausdehnung der ihr bis jetzt übertragenen Macht herbeygeführt haben soll. (Berl. Spen. Zeit. No. 2.)

Paris, den 25sten December.

(Privatmittheilung.)

Der Erzbischof von Paris macht jetzt an den Stadtrath der Seine eine Anspruch auf Entschädigung wegen der am 13ten Februar 1831 in seinem Pallaste verübten Plünderung. So giebt er an, daß ihm für 2000 Franken Konfituren, seine Bordeaux-Weine zu 600 Franken die Feuillette (halbe Oxthoft), und 300 Flaschen Cyper-Wein, erster Gattung, gestohlen worden seyen.

Herr Aguado soll die griechische Anleihe übernommen haben. Ob diese Spekulation eben so vortheilhaft für ihn ausfallen werde, wie die spanische, steht noch dahin.

Man bemerkt gegenwärtig eine gewisse Anstalt bey der Polizey, als ob man bevorstehende Bewegungen fürchte, und man sagt sogar, daß, um einer Revolution vorzubeugen, welche hier ausbrechen sollte, der Minister von Argout und Herr Gisquet die öffentlichen Bälle verboten hätten, welche sonst in der Neujahrsnacht gegeben wurden.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

* * *

Der Messager enthält eine amtliche Tabelle, der zufolge vom 26sten März 1832, an welchem Tage in Paris die Cholera ausbrach, bis Ende Oktobers in genannter Stadt im Ganzen, in den Hospitälern sowohl, als in Privatwohnungen, 18,465 Personen gestorben sind. Unter diesen befanden sich 9204 männlichen und 9261 weiblichen Geschlechts. Zu ersterer Rubrik gehörig starben 3817 Knaben, 4331 verheirathete Männer und 1056 Wittwer, und zu der zweyten 3023 Mädchen, 3678 verheirathete Frauen und 2560 Wittwen. (Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

Paris, den 26sten December.

(Privatmittheilung.)

Nach Empfang der Nachricht von der Uebergabe der Citadelle von Antwerpen fand sogleich ein Ministerrath statt, in welchem beschlossen ward, daß die Armee am 1sten Januar wieder nach Frankreich zurückkehren sollte. Dieser Beschluß ward unverzüglich dem Fürsten Talleyrand mitgetheilt.

Nachrichten aus Blaye verkünden, daß die Legitimisten einen Handstreich beabsichtigten, um die Herzogin von Berry zu befreyen. Der Oberst Cheushiere hat eine Verstärkung von Gensd'armeriebrigaden und zwey Kompagnien Infanterie begehrt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

* * *

Im Journal du Commerce heißt es: „Seit gestern wurden die nöthigen Befehle zur unverzüglichen Dislokation der Nordarmee abgefertigt; der Marschall Soult ruhte nicht, als bis es geschehen war."

(Berl. Spen. Zeit. No. 2.)

Paris, den 27sten December.

(Privatmittheilung.)

Paris, vom 26sten December, Abends 5½ Uhr. So eben theilt man mir die wichtige Nachricht mit, daß der König von Holland den Adjutanten des Marschalls Gérard, der ihm die Kapitulation des Generals Chassé überbrachte, nicht hat empfangen wollen, und daß Herr Paßy mit der bestimmten Weigerung, die Forts Lillo und Lieskenshoek zu übergeben, in das Hauptquartier Berchem zurückgekehet ist.

Der Polizeyminister, Herr Thiers (ehemaliger Redakteur des National), hat so eben den bekannten Professor Lelevel aus Paris verwiesen. Man versichert auch, das doktrinäre Kabinet habe beschlossen, die 5 oder 6 ausgezeichneten Polen zu verbannen, welche unter Herrn Casimir Périer die Erlaubniß erhielten, sich in Paris aufzuhalten.

Da die französische Opposition nicht geneigt zu seyn scheint, gegen die befremdenden Maßregeln in Betreff der Herzogin von Berry aufzutreten, um nicht den gehässigen Vorwurf auf sich zu laden, auf eine strenge, wenn auch gesetzmäßige, Behandlung einer Gefangenen zu bestehen, und die Dupinsche Partey sich anschickte, einzuschreiten, so beschloß, wie es heißt, der Justizminister, eine gewisse Anzahl einflußreicher Pairs über seinen Plan zu sondiren, die Herzogin von der Pairskammer richten zu lassen. Man glaubt in der That, daß der Deputirtenkammer ein Gesetzentwurf vorgelegt werden wird, um die Wahl der Behörde und die Form des Urtheilsspruches zu bestimmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 2.)

Paris, den 30sten December.

Im heutigen Blatte des Moniteur liest man: Der König wird die Hauptstadt am 5ten Januar verlassen, um die verschiedenen Korps der Nordarmee zu mustern.

Der Graf Pozzo di Borgo hat gestern Vormittag um 11 Uhr seine Reise nach London angetreten.

(Pr. St. Zeit. No. 6.)

Antwerpen, den 26sten December.

Man hat in der Citadelle eine Million Patronen und ungefähr 100,000 Kilogramme Pulver gefunden, auch noch für 6 Monate Vorrath an Lebensmitteln.

Allgemein war der Unwille, mit dem die Beleidigungen aufgenommen wurden, die den holländischen Gefangenen widerfahren sind. Der König, die französischen Officiere und Soldaten haben ihren Kummer darüber nicht verhehlt. Uebrigens sind diese Excesse den Einwohnern unsrer Stadt fremd, sie sind das Werk einer irregeleiteten und durch beschränkte politische Leidenschaften aufgeregten Menge. Unsere Behörde hat folgende Proklamation erlassen: „Mitbürger! Bey allen civilisirten Völkern sind die Gefangenen heilig; ein entwaffneter Feind ist kein Feind mehr. Dennoch haben einige irregeleitete Personen sich heute erlaubt, die Gefangenen zu beleidigen. Laßt uns nicht Grund zu glauben geben, daß die Gesinnungen, welche dieselben zu diesem Verfahren angetrieben haben, die der Bewohner einer wegen ihrer Menschlichkeit so hochgestellten Stadt wären. Mitbürger! Möge der Tag unserer Befreyung ein Tag des Vergessens selbst für die seyn, die in ihren innigsten Interessen verletzt worden sind. Möge es unter uns nur noch Freunde der Ordnung geben, mögen alle unsere Bemühungen nur dahin streben, die Wohlfahrt des Vaterlandes zu befestigen!“ (Hamb. Korresp. No. 1.)

Antwerpen, den 29sten December.

Morgen wird das französische Hauptquartier zu Berchem aufgehoben. Heute früh um 6 Uhr hat man 2500 Mann Holländer unter Eskorte der Brigade des Generals Castellane zu Schiffe über die Schelde gebracht, um sie über Gent nach Frankreich zu transportiren. Der Rest, etwa 1500 Mann, folgt morgen in derselben Richtung. General Favange ist schon heute abgeführt worden; General Chassé wird erst morgen abgehen (siehe unten). (Hamb. Korresp. No. 3.)

Antwerpen, den 30sten December.

Es ist weder die große Fahne der Citadelle, noch die Admiralflagge, welche als Trophäe nach Paris gesandt worden ist, sondern die Fahne des holländischen 10ten Regiments. Die große Fahne und alle übrige holländische Flaggen wurden vor dem Abgang des Obersten Koopman von der Tête de Flandres den Flammen überliefert. (Pr. St. Zeit. No. 6.)

Brüssel, den 29sten December.

Der Rückmarsch der französischen Armee hat bereits begonnen. Schon gestern ist eine Trainkompagnie mit Transportwagen auf dem Marsche nach Lille hier eingetroffen und in Ixelles einquartirt worden. Die Reservedivision unter General Schramm ist von Mecheln aufgebrochen. Auch hat sich die Kavalleriebrigade Simmoneau, die an der äussersten holländischen Gränze stand, bereits in Marsch gesetzt. Das gesammte Heer dürfte indessen nicht vor dem 8ten Januar über die Gränze zurückgekehrt seyn. Das gesammte Material wird in Antwerpen eingeschifft und so nach Douai geschafft, wo es bis zum 10ten Januar eingetroffen seyn muß. Die Besatzungen des flandrischen Hauptes und der anliegenden Forts werden in Böten nach Holland geschafft, indem hinsichtlich ihrer eine besondere Kapitulation abgeschlossen ist. Die übrigen gefangenen Holländer werden in zwey Kolonnen nach Dünkirchen abgeführt; die Division Achard wird dieselben eskortiren. Man hat Dünkirchen zu ihrem Aufenthalte gewählt, um sie jeden Augenblick einschiffen zu können, ohne daß sie noch einmal durch Belgien gebracht zu werden brauchen. Anfangs schien man allerdings die Absicht zu haben, die Gefangenen auf Ehrenwort nach Holland zu entlassen; es ist jedoch seitdem aus Paris Gegenbefehl eingegangen. Marschall Gérard soll zwar dem General Chassé angeboten haben, ihn in Freyheit zu setzen, wenn er sich verpflichten wolle, nicht gegen Frankreich und dessen Verbündete zu dienen; allein der General hat sich geweigert, ein solches Versprechen zu ertheilen. Gestern verbreitete sich hier das Gerücht, Chassé sey im Hotel Bellevüe angelangt; dies war zwar voreilig, indessen wurde er in der Nacht erwartet, um mit Tagesanbruch unter der Aufsicht zweyer französischen Officiere nach Frankreich abgeführt zu werden. Der Marinekapitän Koopman wird in der Wohnung eines Gensd'armerielieutenants in strengem Gewahrsam gehalten; doch erweiset man ihm die größte Achtung und läßt ihm Bücher und Zeitungen zukommen. Der Marschall und der General St. Cyr Nugues haben ein Verhör mit ihm vorgenommen. Ersterer hat ihm auch seinen Degen wieder zustellen lassen. Ausser den Gefangenen nimmt die französische Armee noch sechs Stücke Geschütz, worunter ein Mörser, als Trophäen nach Frankreich mit; König Leopold hat sie dem Marschall verehrt, und sie sollen vermuthlich zur Errichtung eines Denkmals verwendet werden.

(Hamb. Korresp. No. 2.)

* * *

Folgendes ist der wahre Hergang der in Antwerpen gegen die holländischen Soldaten verübten Unbilden: Den beyden französischen Officieren, welche mit der Aufnahme des Inventariums in den Scheldeforts beauftragt sind, hatte der General Chassé einen seiner Generalstabskapitäne beygegeben. Als sie durch Antwerpen kamen, wurde der holländische Officier zu verschiedenen Malen durch den Pöbel beschimpft, so daß die französischen Officiere glaubten, ihre Degen ziehen zu müssen, um das Leben ihres Gefangenen zu be-

schützen. — Ein Antwerpener Blatt äussert bey Gelegenheit der gestern mitgetheilten Proklamation: „Wie groß auch der Unwille war, den das Attentat in uns erregte, dessen sich einige Kannibalen unter dem Namen von Patrioten am vergangenen Montag schuldig gemacht haben, so hatten wir uns doch vorgenommen, über diese feigen Grausamkeiten zu schweigen, da wir nicht die Ersten seyn wollten, welche das an den Tag zögen, was vollends dazu beytragen mußte, Belgien in den Augen Europa's zu schänden. Die so eben erwähnte Proklamation zeigt uns indeß, daß unsere Verschwiegenheit unnütz und unsere Vorsicht vergebens war; die traurige Wahrheit ist bekannt, und es würde uns nichts mehr helfen, länger zu verheimlichen, daß holländische Gefangene, von denen mehrere krank und verwundet waren, in Antwerpen mit Mordgeschrey verfolgt, und mit Koth und Steinen geworfen worden sind. Mögen indeß die civilisirten Völker sich nicht zu sehr beeilen, uns mit Verachtung anzublicken; denn wenn wir über jene Verbrechen allerdings zu erröthen haben, so können wir doch auch Handlungen aufzählen, die den gebildetsten Nationen Ehre machen würden. Während am Montag die mit Blousen bekleideten Ungeheuer durch Steinwürfe die tiefen Wunden der sterbenden Soldaten erweiterten, wandte sich ein wahrer Belgier, ein Einwohner von Antwerpen, an den Marschall Gérard, um durch seine Vermittelung zu erlangen, daß der General Chassé sein Haus zum einstweiligen Wohnort annehmen möge. Wir wissen nicht, wie dieser edelmüthige Vorschlag aufgenommen worden ist, aber es thut uns wohl, desselben, als einer edlen Protestation gegen die Gräuel des 24sten December, gedenken zu können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 2.)

Brüssel, den 30sten December.

Der König ist gestern Abend um 6 Uhr in Begleitung seines ganzen militärischen Hofstaates von Antwerpen hier eingetroffen.

Das französische Hauptquartier wird morgen früh um 6 Uhr aufbrechen. Der Marschall wird an demselben Abend mit dem großen Generalstab in Brüssel ankommen, und sich Montag oder Dienstag nach Valenciennes begeben.

Aus Berchem meldet man vom 30sten December, 6 Uhr Abends: „Diesen Morgen um 9 Uhr verließ die letzte holländische Kolonne die Citadelle mit dem General Chassé, der in seinem Wagen war. Es war ein wahrhaft rührendes Schauspiel, alle diese Tapfern dem Orte ihr letztes Lebewohl zu sagen, welcher Zeuge ihres Muthes und ihrer Ausdauer war. Der General Chassé selbst vergoß Thränen des Schmerzes, aber auch der Erkenntlichkeit für all' das Zuvorkommende und die Auszeichnung, wovon der Marschall Gérard ihm so viele Beweise gab. Ein französischer Stabsofficier ist beauftragt, den General zu begleiten und für alle seine Bedürfnisse zu sorgen. Er wird diese Nacht zu St. Nikolas zubringen, und am 5ten Januar zu Dünkirchen ankommen. Es ist die Brigade des Generals Harlet, welche die Gefangenen mit zwey Schwadronen des 4ten Chasseurregiments eskortirt. Die Citadelle wird heute den belgischen Behörden übergeben werden. — Die Straße von Berchem ist mit Transportwagen bedeckt, welche nach Frankreich zurückkehren. Der Kommandant Koopman reiste in einem Wagen ab, welcher gleich hinter dem des Generals Chassé folgte."

(Pr. St. Zeit. No. 6.)

Wien, den 23sten December.

Ihre Majestäten, der Kaiser, und die Kaiserin, sind gestern Nachmittag von Preßburg im erwünschtesten Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 306.)

London, den 28sten December.

In der City nimmt die Besorgniß hinsichtlich der Antwort des Königs von Holland wegen der beyden Forts immer zu, indem die Meinung mehr und mehr Glauben findet, daß noch einige Unterhandlungen nöthig seyn dürften, bevor jene Forts geräumt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 4.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten December. Hr. Kreisfiskal Wilm aus Riga, log. b. Zehr jun. — Der Lehrer der Wissenschaften, Hr. Kühn, aus Riga, log. b. Oberlehrer Freymann. — Hr. Kand. Zimmermann aus Tingern, log. b. Fr. Notärin Zimmermann.

Den 31sten December 1832. Hr. General von der Kavallerie, Baron v. Kreutz, aus Plotzk, der b. Sr. Excellenz, dem Herrn v. Dubenzky, für besondere Aufträge angestellte Beamte von der 12ten Klasse, Hr. Ernst v. Korff, aus St. Petersburg, Hr. Kreisrentm. Wohnhaas aus Libau, und Hr. v. Korff aus Oserwen, log. b. Morel. — Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, Hr. v. Düsterlho aus Butthoff, Hr. Kapit. v. Sacken und Hr. Revisor Eckmann aus Lowieden, log. b. Halezky.

Den 1sten Januar 1833. Hr. Kronförster v. d. Brincken aus der Mitauschen Forstey, log. b. Halezky. — Hr. Major Bitowt, vom 2ten Seereg., aus Wilna, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 1.

Mitauische Zeitung.

No. 2. Donnerstag, den 5. Januar 1833.

Mitau, den 3ten Januar.

Bey der Durchreise Sr. Excellenz, des Herrn Generals von der Kavallerie, Baron von Kreutz, durch unsere Stadt nach St. Petersburg, gab die kurländische Ritterschaft zu Ehren dieses mit vielfachen Lorbeeren geschmückten Feldherren ein großes und glänzendes Diner. Ein Musikchor erhöhte die Freude des Festes, als während der Tafel die Gesundheit des gefeyerten Helden mit Enthusiasmus ausgebracht und von ihm mit einem Toast auf das Wohl der Ritterschaft, ihrer im Dienste des Vaterlandes stehenden braven Söhne, der russischen Armee und aller ihrer siegreichen Heerführer, erwiedert wurde.

St. Petersburg, den 28sten December.
Allerhöchster Ukas.
An den dirigirenden Senat.
Vom 9ten December.

Der Gouvernementslandmesser in Kurland, Titulärrath Neumann, ist zugleich zum Landmesser der dortigen Meßkanzley verordnet und soll beyde Gehalte beziehen. (St. Petersb. Zeit. No. 305.)

St. Petersburg, den 29sten December.
Allerhöchstes Reskript.
Vom 15ten December.

Der Geschäftsdirektor der Ministerkomité, wirkliche Staatsrath Baron Korff, ist zur Belohnung seines ausgezeichneten Diensteifers und seiner besondern Mühwaltung bey Erfüllung der demselben Allerhöchst ertheilten besondern Aufträge zum Ritter des Kaiserl. Königl. St. Stanislaus-Ordens 1ster Klasse ernannt.

* * *

Man schreibt aus Odessa unter dem 13ten December. Es sind Briefe mit der Nachricht eingegangen, der Pascha Ibrahim habe sich in den Besitz von Konieh (Ikonium) gesetzt, wo das türkische Hauptquartier sich befand, und den Weg nach Trebisonde genommen, statt, dem Vermuthen nach, gegen Kutajeh und Brussa vorzurücken. Es heißt, er hege die Hoffnung, von dem Geiste des Aufruhrs zu vortheilen, der jederzeit die Bewohner der östlichen türkischen Paschaliks an der persischen Gränze beseelt hat.

(St. Petersb. Zeit. No. 306.)

Konstantinopel, den 20sten December.

Ungeachtet der von Reuff Pascha gegebenen Versicherung, daß er die starke Position von Konieh bis zum Eintreffen des Großveziers zu vertheidigen im Stande seyn werde, hat sich derselbe dennoch durch die unter den Einwohnern der Stadt sich zeigende Stimmung genöthigt gesehen, die Stadt wenige Stunden vor der Annäherung der Aegyptier zu räumen, und den Rückzug gegen Akscheher (einige vierzig Meilen von der türkischen Hauptstadt), wo indessen Reschid Mehemed Pascha eingetroffen war, anzutreten, wobey ein bedeutender Theil der Magazine und des Gepäcks dem Feinde preisgegeben werden mußte. Der Großvezier war kaum in Akscheher angelangt, als er mit 10,000 Mann Kavallerie eine Rekognoscirung vornahm, um sich von der Stellung und Stärke des Feindes zu überzeugen. Diese Rekognoscirung scheint zu keinem andern Resultate geführt zu haben, als den Großvezier zu bestimmen, seine Streitkräfte in der Nähe von Akscheher zu koncentriren, um mit vereinigter Macht dem Feinde die Spitze bieten zu können. Indessen haben nicht nur einige seitwärts und rückwärts der ägyptischen Operationslinie gelegene Städte, wie Kaißarieh (das alte Cäsarea), Juzgat (auch Junzgat, Hauptstadt der Provinz Tschapan-Oglu) und andere sich für Ibrahim erklärt, sondern es haben auch an anderen Orten, wie Kostamboli, Sinope (bereits in der vordersten asia-

tischen Provinz Anatolien), unruhige Bewegungen stattgefunden, die jedoch wieder gedämpft worden sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Nauplion, den 21sten November.

Der Pallast, welchen Graf Capo d'Istria erbaut und während seines Aufenthaltes bewohnte, wird zur Aufnahme des Königs und der Regentschaft in Stand gesetzt; man glaubt jedoch, daß die Residenz nur vorläufig in Nauplion aufgeschlagen wird, bis in Athen, welches als Sitz der Regierung ausersehen scheint, die nöthigen Bauten vollendet sind. Fortwährend strömen Personen aus entfernten Theilen Griechenlands nach Athen, um dort Ländereyen anzukaufen, so daß der Preis des Grundeigenthums bereits bedeutend gestiegen ist. (Hamb. Korresp. No. 4.)

Paris, den 27sten December.

Der National sagt, daß die Agenten Don Miguel's in Paris und in London, bey ihren Bemühungen, eine Anleihe zu bewerkstelligen, in allen Zeitungen die ungünstigsten Nachrichten über Don Pedro einrücken lassen, während die Sache des Letztern nichts weniger als verloren sey, was sich durch höchst wichtige Ereignisse in kurzer Zeit bestätigen würde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 3.)

Paris, den 28sten December.

(Privatmittheilung.)

Der Verbannungsbefehl der Regierung trifft alle Mitglieder des hiesigen polnischen Nationalausschusses, auch den bekannten Schriftsteller, Herrn Chozko, der übrigens schon vor dem Ausbruch der Revolution Polen verlassen hatte.

Ueber England aus Porto eingelaufene Nachrichten melden, daß die Befestigungswerke um die Stadt vermehrt worden, und in diesem Augenblick so stark sind, daß Porto nur durch Hunger zur Uebergabe gezwungen werden könne. Am 4ten dieses Monats war aus Vigo das Schiff Don Pedro mit dem Admiral Sartorius angekommen. Man hofft, daß dieses schöne Schiff von 56 Kanonen gegen die Batterien am Douro, welche der Stadt sehr viel Schaden thun, von großem Nutzen seyn werde. Die Generale Excelmanns und Saldanha wurden in Porto erwartet.

Man versichert, es seyen Depeschen an Herrn von Talleyrand gesandt worden, um eine neue Konvention über die Angelegenheiten der beyden Königreiche der pyrenäischen Halbinsel zu veranlassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 3.)

* * *

Das Journal des Débats verkündet heute eine Anzahl wichtiger Veränderungen im diplomatischen Korps; Marschall Maison wird Botschafter in St. Petersburg, Graf von St. Aulaire Botschafter in Wien, Graf von Latour-Maubourg Botschafter in Rom, Herr Durand de Mareuil Botschafter zu Neapel, endlich Herr Charles Bresson als Gesandter von München nach Berlin versetzt.

Die griechische Anleihe ist von Herrn Aguado nur für Rechnung der ansehnlichsten Pariser Bankiers abgeschlossen worden, und in Folge einer neuen Uebereinkunft haben die Gebrüder Rothschild die Leitung dieser Angelegenheit übernommen.

(Hamb. Korresp. No. 3.)

Paris, den 29sten December.

(Privatmittheilung.)

Heute früh kam hier ein Adjutant des Marschalls Gérard mit holländischen Fahnen an. Der Marschall Soult führte ihn zu Sr. Majestät. Heute Nachmittag erwartet man die beyden Prinzen.

Seit dem Empfang der Nachricht von der Weigerung des Königs von Holland, in Betreff der Räumung der beyden Forts (Lillo und Lieskenshoek) will man bemerkt haben, daß die Befehle zur Rückkehr der französischen Truppen weniger bestimmt lauten, als nach Empfang der ersten Nachricht von der Uebergabe der Citadelle.

Die Dislokation der Maasarmee geht rasch vor sich.

Wie es scheint, ist die mit Untersuchung des Budgets beauftragte Kommission nicht ganz einig. Einige in den Finanzen bewanderte Mitglieder sollen, ungeachtet der Erklärungen der Herren Humann und Thiers, in der Deputirtenkammer auf die Unterdrückung des Tilgungsfonds, und in Folge dessen auf Verminderung der Steuern, bestehen, während andere wollen, daß man für dieses Jahr das Volk noch die zeitherigen Lasten tragen lasse, und sich mit einigen kleinen Gehaltsabzügen und unbedeutenden Erleichterungen begnüge. Man spricht indessen im Publikum ganz laut davon, daß, wenn die Presse es ernstlich wolle, der Tilgungsfonds in dieser Sitzung unterdrückt werden würde, und daß die Minister, Trotz ihrer entgegengesetzten Erklärungen, in solchem Fall zum Nachgeben entschlossen seyen. (Berl. Spen. Zeit. No. 4.)

Paris, den 2ten Januar.

Gestern Mittag nahm der König, von der Königlichen Familie umgeben, die Neujahrsglückwünsche der Minister, der Marschälle und der Deputationen der Pairs- und Deputirtenkammer entgegen. Um 4 Uhr Nachmittags empfingen Se. Majestät das diplomatische Korps, in dessen Namen der kaiserl. östereichische Botschafter, Graf von Appony, folgende Anrede hielt: „Sire! Das diplomatische Korps, dessen Organ zu seyn ich heute die Ehre habe, ergreift mit Eifer jede Gelegenheit, um Ewr. Majestät den Tribut seiner Verehrung darzubringen und Ihnen die Wünsche der erhabenen Souveräne, welche es zu repräsentiren die Ehre hat, auszusprechen. Diese Wünsche, Sire, stimmen mit den

Ihrigen überein, denn sie haben die Aufrechterhaltung des Friedens und eine gesicherte Zukunft der Ruhe, der Ordnung und der inneren Wohlfahrt für Frankreich zum Gegenstande. Erlauben Sie, Sire, daß an dem interessanten Zeitpunkte des Jahreswechsels sich unsere Huldigungen mit dem beglückenden Vorgefühl vereinigen, daß diese wichtigen Resultate eintreten werden. Sie werden es, gern hegen wir diese Ueberzeugung; die zwischen allen Höfen bestehende Eintracht und die persönlichen Gesinnungen Ew. Majestät gewähren in dieser Hinsicht jede wünschenswerthe Bürgschaft. Von diesem Vertrauen durchdrungen, bittet das diplomatische Korps Ew. Majestät, den Ausdruck desselben genehmigen zu wollen, und fügt ihm seine aufrichtigen und ehrfurchtsvollen Wünsche hinzu." Der König erwiederte hierauf: „Meine Herren! Mit vielem Vergnügen empfange Ich bey dem Beginn eines neuen Jahres diesen neuen Beweis der Gesinnungen des diplomatischen Korps; Ich freue Mich, zu sehen, wie sehr die Wünsche der Souveräne, welche Sie bey Mir repräsentiren, mit den Meinigen übereinstimmen, um den Frieden zu erhalten und Europa, so wie Frankreich, die lange Fortdauer dieses Zustandes zu sichern, der für die gute innere Ordnung aller Staaten und für das Wachsthum ihrer Wohlfahrt so nothwendig ist. Ich hoffe, das Jahr, das sich vor uns aufthut, werde zu den Bürgschaften, die wir für die Befestigung des guten Vernehmens, das so erfreulich zwischen sämmtlichen Mächten besteht, bereits erlangt haben, noch neue hinzufügen. Sie wissen, daß alle Meine Bestrebungen auf die Erhaltung desselben zielen, und Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie Mir in dieser Hinsicht persönlich beweisen." (Pr. St. Zeit. No. 9.)

Brüssel, den 31sten December.

Im französischen Hauptquartier ist die Nachricht angekommen, die Armee werde gleich nach ihrer Rückkehr nach Frankreich vor dem König besichtigt werden, und zwar in Lille am 8ten und 9ten, in Valenciennes am 11ten und 12ten, und in Douai am 14ten Januar. — Von dem Rückmarsch der Division Sebastiani geschieht noch gar keine Erwähnung. Dieselbe dürfte für jetzt noch in ihrer bisherigen Stellung an der untern Schelde verbleiben, wo sie noch mit den Holländern zu schaffen zu haben scheint.

Man meldet von Kalloo vom 27sten December Folgendes: Der Doel ist noch nicht ausser Gefahr. Die holländische Flotte hat gestern Nachmittag diesem Dorfe gegenüber Stellung genommen und man glaubt, daß sie neue Truppen am Bord habe. Der Generallieutenant Sebastiani schickte, von diesen Bewegungen in Kenntniß gesetzt, seit heute Morgen einen großen Theil seiner Division dorthin. Der General von Rumigny ist ebenfalls angekommen; indessen haben wir bis diesen Augenblick nur einige Kanonenschüsse gehört. Wenn die Holländer es wagen sollten, eine Landung zu versuchen, so würden sie sehr übel mitgenommen werden, wären ihrer auch zehn Tausend.

(Berl. Spen. Zeit. No. 4.)

Brüssel, den 2ten Januar.

Der Marschall Gérard ist gestern Nachmittag hier angekommen und beym Herzog von Aremberg abgestiegen. Beyde kennen sich als frühere Waffengefährten. — Der Marschall wurde sogleich von dem König und der Königin empfangen, und wird heute Abend mit Ihren Majestäten das Theater besuchen.

Gestern Abend fanden Streitigkeiten zwischen französischen und belgischen Militärs statt, wobey von beyden Seiten einige Personen verwundet wurden.

(Pr. St. Zeit. No. 9.)

Antwerpen, den 2ten Januar.

Seit gestern kommen hier fortwährend Truppen an, welche die Unter-Schelde besetzen werden. Der General Daine löst den General Achard ab, welcher morgen seinen Rückmarsch nach Frankreich antritt.

Am vergangenen Sonnabend entspann sich ein ziemlich lebhaftes Gewehrfeuer zu Zelzaete zwischen unsern Vorposten und denen der Holländer. Dieses Scharmützel hatte kein Resultat von Bedeutung. Am andern Morgen zeigten sich von Neuem drey feindliche Bataillone auf der äussersten Gränze, ohne jedoch irgend eine feindselige Demonstration zu machen. — Ein anderes Gefecht fand gestern in der Gemeinde St. Marguerite bey dem Weiler, Honden genannt, zwischen einer Kompagnie des Korps der Parteygänger von Flandern und den Holländern statt. Da nämlich ein Deich durchstochen worden war, so war der kommandirende Major vom Genie, Herr Delannoy, abgeschickt worden, um die Oeffnung wieder stopfen zu lassen. Diese Operationen, welche durch besagte Kompagnie der Parteygänger geschützt ward, brachte die Holländer in Allarm, welche, ohne die Gränzen ihres Gebiets zu überschreiten, sich hinter einem kleinen Gebüsche aufstellten, von wo sie auf unsere Arbeiter Feuer gaben. Ein Parteygänger ward getödtet und ein Anderer verwundet. Herr Delannoy wurde durch eine Kugel am Fuß verletzt.

Diesen Morgen hörte man wieder in der Richtung von Lillo und Liefkenshoek schießen.

(Pr. St. Zeit. No. 9.)

Aus dem Haag, vom 29sten December.

Die Staatscourant enthält ein langes Schreiben des Generals Chassé an den General-Kriegsdirektor Eerens. Se. Majestät haben den General durch Beschluß vom 25sten dieses Monats auf die ehrenvollste Weise zum Großkreuz des militärischen Wilhelm-Ordens erhoben und sich die Belohnungen der Verdienste seiner Officiere und Mannschaften vorbehalten. In einem für Alle

höchst schmeichelhaften Schreiben des General-Kriegsdirektors an den General Chassé, zeigt er ihm Obiges an, so wie zugleich, daß der König die Kapitulation als solche nicht genehmige. (Hamb. Korresp. No. 1.)

* * *

Auf den 1sten Befehl des Marschalls das Feuer einzustellen, rief ein der Citadelle zunächst stehender französischer Artillerist, sich mit halbem Leibe über seine Batterie erhebend, in gebrochenem Holländisch: Schießt nicht, schießt nicht, brave Holländer! es ist vorüber! Bald darauf rief ein Officier: Mein Herr Kapitän oder Lieutenant, das ist gleich, kommen Sie, damit ich Sie umarme, Sie sind ein tapferer Waffenbruder! Der unsrige antwortete sehr höflich: Warum? Die Antwort war: Weil Sie so wackere Leute sind. Die Gegenfrage: Warum haben Sie uns denn angegriffen? beantwortete jener mit einer Fluth von Pflichterörterungen, wobey es ihm leid thue, daß es nur zum Vortheile der belgischen Jesuiten geschehen müsse. Die Belgier feuerten vom Norder-Fort her auf die unter französischem Geleit vorbeyfahrenden holländischen Verwundeten, was ihnen von den Franzosen heftig verwiesen ward. Der General von Rumigny, welcher den Marschall bey dem General Chassé anmeldete, mußte von diesem Greise Vorwürfe über den Gebrauch des großen Mörsers, da den Franzosen schon ohnehin so ungeheure Mittel zu Gebote gestanden, anhören; er sagte, man habe es nur gethan, um dem König Leopold ein Vergnügen zu machen. Der General meinte, so wäre es doch schicklicher gewesen, wenn dieser mit seinen eigenen Mitteln die Citadelle angegriffen hätte. Der Lieutenant Meersman, welcher mit dem von ihm befehligten Kanonenboote, nachdem er vergeblich von der Citadelle her durchzukommen versucht, bey der Kreuzschanze sich ergeben mußte, hatte Depeschen an Bord, was wohl hauptsächlich ihn zu dem verunglückten Versuche veranlaßt hatte. Die Franzosen waren aber artig genug, dieselben uneröffnet an die königliche Fregatte Eurydice abzugeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 3.)

Aus dem Haag, vom 30sten December.

Mit großer Verachtung, sagt unsere Staatscourant, sprechen die Franzosen von den Belgiern, die sie auf alle mögliche Weise verspotten, und als die Helden der Antwerpener Thürme bezeichnen. Denn auf diesen Thürmen standen sie, um unsere Arbeiten in der Citadelle auszukundschaften und zum Dank für die Schonung, die wir der Stadt Antwerpen angedeihen ließen, durch Signale mit Flaggen den Belagerern Anweisung zu geben, wo die Belagerten sich eben beschäftigt hielten, ihre beschädigten Verschanzungen und besonders die Palliadirungen wieder herzustellen. Gegen solche Punkte wurde denn auch das Feuer mit besonderer Heftigkeit eröffnet, wie dies auch aus dem Tagebuche des Generals Chassé vom 23sten dieses Monats hervorgeht, wonach unsere Leute zu wiederholten Malen genöthigt waren, ihre Arbeiten einzustellen. Aus den Erzählungen der aus der Citadelle von Antwerpen in Bergen-op-Zoom angekommenen Officiere erhellt, daß der Zudrang von Neugierigen nach der Citadelle sehr groß war, doch nahm man dabey wahr, daß die französischen Schildwachen allerley beleidigende Scheltworte an die sich auf den Werken zeigenden Belgier richteten. (Berl. Spen. Zeit. No. 4.)

Aus dem Haag, vom 3ten Januar.

Das Amsterdamsche Handelsblad meldet in einer Nachschrift aus dem Haag: „Das englische Dampfboot „Lightning" ist mit neuen Vorschlägen von Seiten Englands und Frankreichs angelangt; dieselben sind indessen nicht annehmlich und Sie können sie bereits jetzt als verworfen ansehen; es soll heute (den 3ten Januar) ein ausserordentlicher Kabinetsrath gehalten werden."

(Pr. St. Zeit. No. 9.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten Januar. Hr. Amtm. Czerwinski aus Sussey, log. b. Trautmann. — Hr. Großhändler Löwenstimm aus Wiburg, log. b. Wittwe Löwenstimm. — Hr. Goldarbeiter Busch aus Bauske, log. b. Räber. — Hr. General v. Rehbinder aus Schaulen, und Hr. Graf v. Koschkull aus Gawesen, log. b. Morel. — Hr. A. v. Golojewsky aus Riga, log. b. Gramkau.

Den 3ten Januar. Hr. Bar. v. Rönne aus Wensau, log. b. Halezky. — Hr. v. Eltz aus Praulen, der badensche Hofsänger, Hr. Walter, aus Riga, Hr. Gutsbes. Pilsudsky aus Telsch, und Hr. Gem. Schr. Janischewsky aus Brandenburg, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 17ten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 3/4 5/4 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 3/8 3/4, 1/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 59 1/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 10.

Mitauische Zeitung.

No. 3. Sonnabend, den 7. Januar 1833.

St. Petersburg, den 28sten December.

Ukas des dirigirenden Senates.
Vom 16ten December.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, am 9ten November dieses Jahres nachstehenden, in Folge der Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts gefaßten, Beschluß des Reichsrathes zu genehmigen: Zur fördernden Aufmunterung für diejenigen, die sich der Jugendbildung in höhern wissenschaftlichen Fächern widmen, wird festgesetzt: 1) die ordentlichen und ausserordentlichen Professoren der Universitäten, die fünfundzwanzig Jahre vorwurfsfrey ihr Amt bekleidet haben und als „Emeriti" Pension erhalten, können, wenn sie solches wünschen, im gelehrten wie in jedem andern Fache fortdienen und dabey ihre Pension zugleich mit dem Gehalte des Postens beziehen, auf dem sie verbleiben; sobald sie aber in der Folge den letztern aufgeben, wäre es auch nach Ausdienung der gesetzlichen Frist, erlangen sie dadurch keine Ansprüche auf eine zweyte Pension, sondern müssen sich mit der ersten begnügen. Sollte indessen die dem zuletzt bekleideten Posten entsprechende die von ihnen aus dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts bezogene Pension übersteigen, so kann ihnen diese größere zuerkannt werden, wogegen dann die erste kleinere unverzüglich eingezogen wird. Nach dem Tode solcher Pensionäre bleibt der Familie diejenige Pension, welche ihr nach den Bestimmungen des Postens, für den der Verstorbene selbige zuletzt bezog, zukommt. 2) Ein ordentlicher oder ausserordentlicher Professor der Universität, der mit Pension verabschiedet, einen erledigten Lehrstuhl einzunehmen wünscht, unterwirft sich den für diesen Fall bestehenden Vorschriften, d. h. der Wahl des Konseils. Wird er aufs Neue gewählt, so behält er gleichzeitig mit der vollen Besoldung für die Professur auch seine Pension; kann aber alsdann schon in keinen andern Anstalten Vorträge halten und dafür Besoldungen beziehen. Wenn er sein Katheder nochmals aufgiebt, so hat er auf keine andere Pension Ansprüche, als auf die eine ihm früher zuerkannte. Stirbt ein solcher Pensionär, so erhält seine Familie die nach den Universitätsstatuten ihr gebührende Pension. 3) Da die in den Punkten 1 und 2 erwähnten Vorrechte nur denjenigen zu Gute kommen, welche als Professoren 25 Jahre ununterbrochen, ohne Einberechnung ihrer Dienstjahre in andern niedern Lehranstalten, gedient haben, so gebührt auch nur solchen die Benennung „Emeriti"; alle andern treten, wenn gleich mit der statutenmäßigen Pension, doch ohne jene Benennung aus dem Dienst, die allein das Recht auf die Vereinigung der Pension und Besoldung verleiht. 4) Es wird den Ministern und höchsten Verwesern der verschiedenen Verwaltungszweige selbst anheimgestellt, ohne vorläufige Einholung einer besondern Allerhöchsten Genehmigung, den bey Anstalten, die zu ihrem Ressort gehören, in Dienste tretenden emeritirten Professoren die bey Beziehung ihrer Besoldungen ihnen gebührenden schon erdienten Pensionen zukommen zu lassen. 5) Obige Regeln erstrecken sich, ausser den Universitäten, auch auf andere Lehrsitze, deren Professoren gleiche Vorrechte mit denen der Universitäten genießen, mit alleiniger Ausnahme des pädagogischen Instituts, das sein eignes Reglement hat.

(St. Petersb. Zeit. No. 305.)

Lissabon, den 15ten December.
(Privatmittheilung.)

Der St. Vincent, ein englisches Kriegsschiff (Dreydecker), ist hier eingelaufen. Es scheint dazu bestimmt zu seyn, das englische Geschwader auf dem Tajo, das bereits aus 3 Schiffen ersten Ranges bestand, zu verstärken, ja man sagt, daß noch ein Linienschiff erwar-

tet werde. Dieses Eintreffen einer so bedeutenden Seemacht, zu deren Versammlung in diesem Augenblick kein zureichender Grund da zu seyn scheint, hat hier zu vielen Vermuthungen Anlaß gegeben. Die wahrscheinlichste ist die, daß England den ernstlichen Entschluß gefaßt zu haben scheint, in der portugiesischen Angelegenheit als Vermittler aufzutreten, um den Uebeln ein Ende zu machen, welche das unglückliche Portugal heimsuchen. (Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Paris, den 1sten Januar.
(Privatmittheilung.)

Die Sitzung der Deputirtenkammer am nächsten Sonnabend verspricht, sehr interessant zu werden, indem ein Bericht über mehrere Bittschriften zu Gunsten der Herzogin von Berry abgestattet werden soll. Heute soll das Ministerium sich entschieden haben, das, in der königlichen Verordnung vom 8ten November versprochene, Gesetz, laut welchem die Pairskammer zur Richterin der Herzogin vorgeschlagen wird, der Kammer vorzulegen. (Berl. Spen. Zeit. No. 6.)

Brüssel, den 2ten Januar.

Der Liberal sagt: „Es gehen uns aus Antwerpen mehrere Briefe zu, worin man heftige Schmähungen gegen den Kapitän Koopman ausstößt und uns sagt, daß dieser Officier auf Befehl des Marschalls streng bewacht werde. Wir wissen nicht, ob dem Herrn Koopman irgend dem Publikum unbekannte Thatsachen zur Last gelegt werden; da man aber Jedermann Gerechtigkeit widerfahren lassen muß, so sprechen wir unsere Meinung dahin aus, daß jener Officier, indem er die unter seinen Befehlen stehende Flottille zerstörte, nur seine Schuldigkeit gethan hat, und daß er, wenn er anders gehandelt, verdient hätte, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen zu werden. Der Marineofficier, welcher dem Feinde sein Schiff ohne Kampf übergiebt, verdient den Tod. Wir Belgier müssen es allerdings bedauern, daß der Kapitän Koopman sich nicht mit seinen Schiffen ergeben hat; allein man muß auch zugeben, daß es lächerlich ist, da er alle seine Leute vorher in Sicherheit gebracht hatte, ihn einen Barbaren zu nennen, weil er leblose Gegenstände in Brand gesteckt hat, um sie nicht dem Feinde in die Hände fallen zu lassen."

Am 31sten December erschien im französischen Hauptquartier zu Berchem ein Tagesbefehl, worin das Betragen der Franzosen bey der Belagerung der Citadelle von Antwerpen aufs Höchste belobt wird. Es heißt darin am Schlusse: „Bey dieser denkwürdigen Belagerung wurden 14,000 Meter an Laufgräben eröffnet; es geschahen von der Artillerie 63,000 Schüsse, und es wurden dem Feinde durch Kapitulation 5000 Soldaten von verschiedenen Waffengattungen, worunter 185 Officiere, genommen. Wir haben 687 Verwundete und 108 Todte. Die Truppen von allen Waffengattungen haben ihre Schuldigkeit gethan. Der König wird über die Armee, sobald sie über die Gränze zurückgekehrt, Heerschau halten und Belohnungen an die Würdigsten austheilen. Keiner von denen, welche die Chefs als der Anführung würdig bezeichnen, wird vergessen werden. Der Marschall weiß, daß er, indem er dies Versprechen giebt, die persönlichen Gesinnungen des Königs ausspricht; dieses Versprechen wird kein eitles seyn." (Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Brüssel, den 3ten Januar.

Das Gesetz, wodurch die beyden belgischen Kammern der französischen Armee im Namen der Nation Danksagungen votiren, ist auf Pergament übertragen, und, gleich einem diplomatischen Aktenstücke, in eine prächtige Kapsel eingeschlossen worden. Sie wird dem belgischen Gesandten in Paris, Herrn Lehon, zugeschickt werden, welcher sie dem König der Franzosen in feyerlicher Audienz zustellen soll. (Pr. St. Zeit. No. 10.)

Amsterdam, den 1sten Januar.

Zu Vließingen herrscht eine große Thätigkeit, und eine überaus große Menge von Wurfgeschütz, Munition, Lebensmitteln ꝛc. wird nach den Forts Lillo und Lieskenshoek gesandt. Am 29sten vorigen Monats war es in dieser Gegend ganz stille und nichts vorgefallen. Das Gros unserer Flottille lag zwischen dem Doel und dem Frederiks-Fort. Um sich eine Vorstellung von dem zu machen, was dieses Geschwader auf der Schelde von dem Feuer der Franzosen hat auszustehen gehabt, braucht nur angeführt zu werden, daß die Fregatte Eurydice allein 586 feindliche Kugeln bekommen hat.

(Hamb. Korresp. No. 4.)

Aus dem Haag, vom 1sten Januar.

Man erzählt sich, daß ein französischer See-Officier, der unsere Verwundeten bey ihrer Abführung nach Bergen-op-Zoom begleitete, in unbeschreibliche Wuth gerathen sey, als aus dem Fort du Nord von den Belgiern auf die Schiffe gefeuert wurde. Sofort ließ er sich an das Land setzen, begleitet von einigen französischen Soldaten und von einem unserer Officiere, und brach gegen den belgischen Befehlshaber in die Worte aus: Wie, elender Feigling, Du hast also vor nichts Achtung? Du erlaubst Dir, das Unglück zu beleidigen und tapfere Männer zu mißhandeln, die Ihr nicht zu bekämpfen gewagt habt? Darauf wandte er sich gegen unsern Officier, umarmte ihn und sagte: Ehre dem unverzagten Muthe im Unglück! und gegen den Belgier, der während dieser ganzen Scene stumm und vernichtet da stand: Elender, Eure Reihe wird auch kommen, aber dies wird nur geschehen, um Euch an den Schandpfahl der Geschichte zu stellen!

(Berl. Spen. Zeit. No. 6.)

Das Journal de la Haye enthält in seinem gestrigen Stücke einen Artikel mit der Ueberschrift: „Was hat man gewonnen," worin es darzuthun sucht, daß mindestens Belgien durch die Eroberung der Citadelle von Antwerpen nichts gewonnen habe. Die französische Armee, sagt das Journal, kehrt, wenn auch nicht mit Ruhm, doch mit Genugthuung zurück; ein Triumph zur Ehre Hollands, zur Schande Belgiens, zum Vortheil Frankreichs! (Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Aus dem Haag, vom 4ten Januar.

Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, ist vorgestern zum Besuche Ihres Fürstlichen Gemahls nach dem Hauptquartiere unseres Heeres abgereist.

Aus Ste. Kroix wird unterm 31sten December geschrieben: „Heute Mittag erschienen die Belgier abermals auf unserem Grundgebiete. Unser Befehlshaber, der Premierlieutenant ver Burg, begab sich sogleich mit dem muthigen Sekondelieutenant van Deinze, an der Spitze von 32 Mann, Schutters und Miliz, nach der Stelle, wo der Feind, 200 Mann stark, Posto gefaßt hatte und brachte denselben, nach halbstündigem Gewehrfeuer, zum Weichen, worauf ein 40 Mann starkes Peloton der mobilen Kolonne anrückte und die Belgier in Unordnung zurückdrängte; diese verloren 2 Todten und 3 Verwundete, worunter ein Ingenieurhauptmann; auf unserer Seite ward nur ein Schutter verwundet." (Pr. St. Zeit. No. 10.)

Gent, den 2ten Januar.

Vorgestern hat die erste Kolonne der holländischen Gefangenen die Nacht in Loo-Christi zugebracht. Man hat in der Gemeinde einige durch bekannte Personen angeregte Versammlungen bemerkt, durch welche die holländischen Gefangenen wieder beschimpft werden sollten, aber die französischen Officiere haben die Sache durchschaut und die Gruppen, aus denen nur einige beleidigende Worte fielen, auseinander treiben lassen. Dasselbe geschah gestern Morgen zu Meulestede bey unserer Stadt; aber die Haltung der Franzosen schreckte die Elenden ab. (Pr. St. Zeit. No. 10.)

Neapel, den 13ten December.

Die bis zum 29sten November reichenden Nachrichten aus Palermo bestätigen es, daß die Lavaströme des Aetna sowohl an Schnelligkeit, als an Größe, fortwährend abgenommen haben, und daß der Ort Bronte nur von einem der äussersten Arme des Feuerstroms bedroht ward, der von seiner Quelle an bereits zehn Miglien durchlaufen hatte, und etwa noch zwey Miglien von Bronte entfernt war; die Einwohner hatten ihre Habseligkeiten nach den benachbarten Ortschaften Paterno, Biankavilla, Troma und Randazzo gebracht. Der Intendant der Provinz hatte sich in Begleitung eines Architekten in die Nähe der Krater begeben, aus denen die Lava hervorströmt, um Gewißheit darüber zu erlangen, ob der Ausbruch sich in der That verringert habe, oder ob der Hauptarm der Lava nur darum kleiner erscheine, weil er sich in mehrere Zweige getheilt habe. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

Livorno, den 7ten December.

Zu Tripolis werden zwey neue englische Kriegsschiffe erwartet, um sich mit den zwey schon dort befindlichen Kriegsschiffen dieser Nation zu vereinigen, und vielleicht die Stadt feindlich zu behandeln. Dieses Nämliche scheinen auch zwey amerikanische Fahrzeuge thun zu wollen, welche schon in das mittelländische Meer eingelaufen sind, um die Forderungen amerikanischer Unterthanen an den Pascha zu betreiben.

(Hamb. Korresp. No. 4.)

Triest, den 22sten December.

Von den nach Griechenland bestimmten königl. bayerischen Truppen sind bereits 3 Kolonnen in Triest angekommen. Drey Fregatten liegen zum Dienste der Expedition auf der äussern Rhede. Die französische wird die griechische Deputation und ihr Gefolge, die russische den kommandirenden General und das Personal des Justiz-, Sanitäts- und Rechnungswesens des Korps an Bord nehmen; die englische Fregatte wird die Transportschiffe bis Korfu begleiten, und sodann den König Otto und die Regentschaft von Griechenland in Brindisi abholen. Sobald eine Abtheilung der bayerischen Truppen eingeschifft ist, segelt sie augenblicklich nach dem 5 Stunden von hier entfernten Hafen von Pirano, welcher zum Sammelplatz aller Transportschiffe bestimmt ist, nach deren Vereinigung die Flotte unter Segel und bey Korfu vor Anker gehen wird, um den König zu erwarten und einige Erfrischungen für die Truppen einzunehmen. Die vereinigte Flotte wird hierauf die Fahrt nach Napoli di Romania fortsetzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 3.)

Wien, den 1sten Januar.

Folgendes ist das letzte Bülletin über das Befinden Sr. Majestät, des jüngern Königs von Ungarn:

„Se. Majestät, der jüngere König von Ungarn und Kronprinz der übrigen kaiserl. königl. Staaten, hat in der verflossenen Nacht sehr ruhig geschlafen. Die Besserung in den Krankheitsverhältnissen hat im Laufe des heutigen Tages solche Fortschritte gemacht, daß Se. Majestät, der König, sich nun im Zustande der Rekonvalescenz befinden; deshalb wird kein ärztlicher Bericht mehr ausgegeben werden. Wien, den 29sten December 1832." (Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Vom Main, vom 22sten December.

Der deutsche Bund wird, wie es scheint, gegenwärtig genöthigt, an den politischen Verwickelungen thätigen Antheil zu nehmen, und als ein politisches Ganze, daher als europäische Großmacht, in der holländisch-

belgischen (französischen?) Streitfrage aufzutreten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß von Seiten der Franzosen das Bundesgebiet verletzt wurde, und man vernimmt, daß, auf desfallsige Anzeige von Seiten des Festungsgouvernements in Luxemburg, die Bundesversammlung Berathung gepflogen und beschlossen hat, in dieser Angelegenheit nicht minder, als bey der Verhaftung des Herrn Pescatore, energische Schritte zu thun, um die Würde des deutschen Bundes in voller Kraft geltend zu machen. (Hamb. Korresp. No. 2.)

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten Januar.

Obgleich die Eröffnung des neuen churhessischen Landtags auf den 15ten Januar dieses Jahres ausgeschrieben ist, so zweifelt man dennoch, ob sie an diesem Tage vor sich gehen werde. Da nämlich so viele Deputirtenwahlen, welche auf Staatsbeamte gefallen sind, die höhere Bestätigung nicht erhalten haben, mehrere Wahlkollegien aber, ungeachtet der an sie ergangenen Aufforderung des Ministeriums, die Vornahme neuer Wahlen verweigern, und die Entscheidung über die Gültigkeit der ersten Wahl der Ständeversammlung selbst überlassen wollen; so ist zu besorgen, daß die zu jeder Beschlußnahme verfassungsmäßig erforderliche Anzahl von wenigstens zwey Drittheilen der sämmtlichen Mitglieder nicht vorhanden seyn werde.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Aus den Mayngegenden,
vom 5ten Januar.

Wie man vernimmt, wird sich Se. Majestät, der König von Bayern, im Monat Februar nach Italien begeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 6.)

London, den 28sten December.

Die nächste Session des Parlaments wird durch die Mannichfaltigkeit und die Wichtigkeit der zu verhandelnden Gegenstände von hoher Bedeutung für Großbritanniens Zukunft seyn. Zwey Verfassungsfragen, nämlich die geheime Abstimmung bey Wahlen und die kürzere Dauer der Parlamente, werden zur Sprache kommen, und Vieles deutet dahin, daß ein großer Theil der neugewählten Mitglieder, die man ministeriell zu nennen beliebt, sich zu Gunsten jener Neuerungen erklären dürfte. Auch glaubt man, daß mehrere Minister, namentlich Graf Grey selbst, denselben nicht abgeneigt sind. Ferner wird eine Menge praktischer Fragen die Aufmerksamkeit des Parlaments in Anspruch nehmen. Kirchenreform, Modifikation der Zehnten, wesentliche Veränderungen im Civil- und Kriminalrechte, in den Handels- und Korngesetzen, in dem Systeme des Geldumlaufs, endlich Abschaffung mancher Steuern und Herabsetzung andrer sind unausbleiblich. Auch die Partey der Tories im Oberhause wird sich zu vielen Konzessionen verstehen müssen; nur das Wie und das Wieviel werden Gegenstand des Streites seyn, besonders in Angelegenheiten der Kirche, deren Existenz von der radikalen Partey gefährdet wird. Eine Lebensfrage für das brittische Reich ist endlich die Aufhebung der Union, die O'Connell und alle seine Anhänger vor das Parlament zu bringen sich aufs Feyerlichste anheischig gemacht haben. Es ist indessen eben so wenig denkbar, daß dieses Verlangen jemals auf parlamentarischem Wege durchgesetzt werde, als die Aussicht vorhanden ist, daß Irland bey der Fortdauer des jetzigen Systems und bey der von seinen Demagogen künstlich unterhaltenen Aufregung sich jemals beruhigen werde.

Marschall Bourmont befindet sich jetzt in London. Der nämliche Verräther, der die Herzogin von Berry den Behörden auslieferte, hatte auch ihn bereits verrathen. Er wohnte damals in Nantes, dem Grafen von Erlon gerade gegenüber. Es gelang ihm jedoch, einige Tage nach der Verhaftung der Herzogin zu entkommen.

(Hamb. Korresp. No. 2.)

Neu-Orleans, den 15ten December.

Die hiesige Biene enthält die Listen der Präsidentenwahl aus den verschiedenen Kirchspielen von Louisiana. Die Majorität für den General Jackson beträgt hiernach in diesem Staat 1592 Stimmen. Briefe aus Neu-Orleans von späterem Datum melden, daß die Anzahl der Stimmenden sich überhaupt nur auf etwa 6000 belief, indem die Wahlversammlungen wegen der Cholera nicht so zahlreich besucht waren, wie sonst. Man hält daher jene Majorität, in Betracht der geringeren Gesammtzahl der Stimmen, für sehr bedeutend.

(Pr. St. Zeit. No. 10.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten Januar. Hr. Kammerverwandte Benefeld aus Barbern, log. b. Funke. — Hr. Provisor Wasiansky und Hr. Kaufm. Wallmüller aus Libau, log. b. Morel. — Hr. v. Oelsen aus Pahzen, log. b. Zehr jun. — Hr. Assessor v. Krummes aus Kanneneeken, log. b. Halecky. — Hr. Kand. C. Raison aus Hasenpoth, Hr. Kand. A. Raison aus Ordangen, und Hr. Stud. Bedel aus Lygum, log. b. Gramkau.

Den 5ten Januar. Hr. Generall. Manderstern, Hr. Oberst Obridowitsch, Kommandirender der 1sten Brigade der 1sten Inf. Div., Hr. Kaufm. Hasselkus und Handl. Kommis Klee aus Riga, Hr. Dr. jur. Thale und Hr. Kaufm. v. Melle aus Libau, log. b. Morel. — Hr. v. Trompowsky und Hr. Kaufm. Mendahl aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. C. Duseaux und Hr. Otto Lehmann aus Riga, log. b. Liß.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 23.

Beylage
No. I. zur Mitauischen Zeitung. 7. Jan. 1833.

Hundert siebenundneunzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 4ten Januar.

Die Bibliotheken der Gesellschaft und des Provinzialmuseums waren, nach der bey Eröffnung der heutigen Sitzung gemachten Anzeige, von Herrn Peters-Steffenhagen, Herrn Gouvernements-Schuldirektor Napiersky, Herrn Oberlehrer v. Freymann und dem Rigaschen Kaufmann Herrn Frantz, von letzterem durch ein Exemplar von Abbt's Schrift Ueber das Verdienst, welches Herder am 21sten May 1769 einer Freundin in Riga geschenkt und auf der letzten Seite mit einer sinnreichen eigenhändigen Zuschrift versehen hat, vermehrt worden. Der Staatsrath v. Recke hatte eine Reihe von 54 Bänden älterer deutscher Dichterwerke geschenkt, von dem Niebelungen-Liede bis zum Schlusse des vorigen Jahrhunderts, und darunter manche bibliographische Seltenheit, z. B. die Hackmannsche Ausgabe des Reinecke de Vos; die zweyte Ausgabe des Froschmewseler von 1596; Logau's Sinngedichte; Opitzens Werke, Danzig 1641; Paul Flemmings Gedichte u. s. w. Da die Gesellschaft Gelegenheit gehabt hat, ganz neuerlich in einer Versteigerung mehrere ältere deutsche Dichterwerke, durch welche obige Sammlung ergänzt wird, anzukaufen, und den Wunsch hegt, diese möglichst zu vervollständigen; so würde sie sich durch jeden Beytrag dazu zum größten Danke verpflichtet fühlen. In mancher Polterkammer mögen Seltenheiten versteckt seyn, die einzeln unbedeutend sind, hier aber, wo sie eine Lücke füllen, erst Werth erhalten.

Herr Kollegienrath v. Paucker las einige auf seinen im Junius v. J. hier gelesenen und im diesjährigen Mitauschen Kalender abgedruckten Aufsatz über Feuerkugeln Beziehung nehmende Stellen aus einem Briefe des Herrn Pastor Büttner zu Schleck, welche die bekannte Hypothese Chladni's, daß der Ursprung desselben kosmisch sey, bestreiten. Der Herr Referent bemerkte dabey, daß der tellurische Ursprung der Feuerkugeln auch schon von mehreren Physikern vertheidigt worden ist, namentlich von Dr. Nürnberger in zwey Aufsätzen im Morgenblatt von 1831 und 1832; von Ideler in Berlin (Ueber den Ursprung der Feuerkugeln und des Nordlichts. 1832.), und von Dr. Butler in Kalkutta (Asiatic Journal 1829 p. 729.). Dieser letztere, welcher dem Magnetismus die Hauptrolle bey dem Niederschlag der Meteormassen zuschreibt, machte die interessante Bemerkung, daß sich in denselben gerade die einzigen vier Substanzen vorfinden, welche unter den 52 Grundstoffen magnetisch sind, nämlich: Eisen, Nickel, Chrom und Kobalt; daß von den übrigen noch in den Aerolithen vorkommenden Bestandtheilen, Kiesel, Alumium, Calcium, Magnesium und Schwefel die am häufigsten auf der Erde vorkommenden Stoffe sind; der zehnte Bestandtheil aber, das Oxygen, aus der Atmosphäre selbst ausgeschieden wird.

Von Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Bormann wurde ein Aufsatz mit der Ueberschrift: Marginalien zur Literatur und zum Bücherwesen, vorgetragen. Indem der Herr Verfasser auf den ungeheuern jährlichen Anwachs und die Vermehrung der in allen Wissenschaften und Fächern nach den Meßverzeichnissen erscheinenden Werke der deutschen Literatur aufmerksam macht, dieses jedoch nicht gerade als einen wahren Gewinn für die Wissenschaft oder Kunst erachtet, äussert er nicht nur die Befürchtung, daß nach dem gegenwärtigen spekulativen Geiste des deutschen Buchhandels, die ältere, wenngleich gediegenere, Literatur verdrängt, und manches treffliche Buch, was sein Jahrzehend überlebt, und sich nicht etwa in Privatsammlungen, die ihm auch keine sichere Freystatt gewähren, erhalten hat, zu den verloren gegangenen Büchern gezählt werden könnte; sondern er stellt auch als nothwendig dar, daß durch gelehrte kritische Vereine, mehr als bisher durch die literärischen Blätter geschehen, der nutzlosen Wiederholung und Ueberfluthung mit gehaltlosen Schriften, die der Wissenschaft keinen Gewinn bringen, ein Damm entgegen gesetzt werde, und das kaufende Publikum durch dergleichen Vereine gewissermaßen eine Bürgschaft über ihre Entbehrlichkeit, ihren Werth oder Unwerth erhalte.

Herr Wilhelm Peters-Steffenhagen verlas einen vom Herrn Pastor Richter zu Mitau übergebenen Aufsatz: Ueber auffallende Verirrungen des menschlichen Geistes im Gebiete der Religion.

Zum Schluß recitirte Herr Graf von Königfels zwey Gedichte des Herrn Alexander v. Simolin: Das Ziel der Sehnsucht und Doppelbestimmung des Menschen.

Miscellen.

London. Hier sind kürzlich Briefe aus der Gegend des Aufenthaltsortes der überspannten Lady Esther Stanhope (Syrien) eingegangen, welche ein sonderbares Bild von ihren Sitten und Gewohnheiten entwerfen. Die anziehendsten Details über sie enthalten indeß die Nachrichten, welche Herr Miranda, der ehemalige

Geschäftsträger der Republik Kolumbien, der mehrere Monate lang in Lady Esther's Hause wohnte, mitgetheilt hat. Herr Miranda schildert die Lady als eine, allerdings sehr überspannte, aber keinesweges geisteskranke Frau und spricht mit der höchsten Bewunderung von ihrer Großmuth. Sie hat einen Widerwillen gegen alle europäische Sitten und Gewohnheiten, übt aber, mit dem größten Vergnügen, die Gastfreyheit gegen alle Europäer aus, die zu ihr kommen, wobey es als ausgemacht angenommen wird, daß diese, von dem Augenblicke an, wo sie ihre Schwelle betreten, ihr Haus als ein Gasthaus betrachten, in welchem die sämmtlichen Diener ihre Befehle befolgen, ohne daß es deswegen nothwendig wäre, daß die Fremden in irgend eine Gemeinschaft mit der Wirthin kämen. Leute, welche einmal in ihr Haus eingeladen worden sind, dürfen Monate, ja Jahre lang daselbst bleiben, an allen Bequemlichkeiten, allem Prunk des Hauses Theil nehmen, wenn sie nur nicht der Lady selbst sich aufdringen, oder ihren Sonderbarkeiten rücksichtlos in den Weg treten. Kommt ein wohlunterrichteter Reisender an, so wird er oft eingeladen, bey der Wirthin zu speisen, und mit ihr sich über allgemeine Gegenstände zu unterhalten; bey dieser Gelegenheit entfaltet die Lady eine große Geisteskraft und gesteht es auch wohl ganz offen, daß sie eine überspannte Person sey. Die ganze Haushaltung ist morgenländisch, jedoch mit einer Beymischung mancher europäischer Behaglichkeiten. Die Landleute in der Gegend beten sie an, und sie übt einen großen Einfluß auf die sämmtlichen Häuptlinge aus, so daß, wenn irgend ein Sklav das Unglück hat, seinem Gebieter mißfällig zu werden, er gewiß seyn kann, daß er Verzeihung erhält, wenn er Lady Esther's Fürsprache hat, und zu dieser ist sie, für die Sache der Menschlichkeit, stets bereit. Diese merkwürdige Frau hat in den letzten 10 Jahren ihres Lebens sich sehr angelegentlich mit der Aufzeichnung von Erinnerungen aus ihrem Leben beschäftigt, und diese dürften, wenn sie gedruckt werden (was hoffentlich geschehen wird) sehr viel Licht über die Politik des Orients verbreiten.

* * *

London. In der Sitzung der Londoner zoological society am 11ten September theilte der Dr. Weatherhead Folgendes mit. „Seit mehreren Jahren hatten die Naturforscher sich bemüht, ein Exemplar eines trächtigen weiblichen Ornithorynchus paradoxus zu erhalten, um die Art und Weise des Tragens der Jungen bey diesem sonderbaren Thiere näher kennen zu lernen, ohne jedoch ihren Wunsch erreichen zu können. Endlich ist dies jedoch gelungen. Durch die Güte meines Freundes, des Lieutenants Maule, habe ich Exemplare mehrerer Ornithorynchi aus Neuholland erhalten und in einem derselben die Ova noch wohlerhalten gefunden, woraus, neben mehreren anderen merkwürdigen Umständen, auch der hervorgeht, daß dies Thier, welches in seiner äussern Gestalt die Bildung eines Vogels und eines vierfüßigen Thiers vereinigt, Eyer legt, sie wie ein Vogel ausbrütet, und die Jungen wie ein vierfüßiges Thier säugt und aufziehet!“

* * *

Herr James, ein englischer Reisender, welcher so eben von einer Reise nach dem Südmeere zurückgekehrt ist, bestätigt das, was man aus früheren Nachrichten über den gegenwärtigen Zustand der Sandwich-Inseln bereits wußte. „Seitdem unser berühmte Cook,“ sagt er, „vor 50 Jahren diese letzte und herrlichste seiner Entdeckungen gemacht, haben die Sandwich-Inseln an Bevölkerung, Erzeugnissen und Wohlstand bedeutende Rückschritte gemacht; die erstere ist von 400,000 der athletischsten Leute, auf ungefähr 75,000 Seelen gesunken, welche kaum Nahrung genug haben und unter der missionarischen Tyranney amerikanischer Abentheurer schmachten, die noch ärger ist, als die des Dr. Francia in Paraguay. Eine Predigt, welche ich auf der Insel O-ahu hörte, war in der That entsetzlich. Der Prediger war ein junger Mann, der so eben aus dem Missionsseminar in Princetown in Neu-Jersey angekommen war. Seine Amtsgenossen haben alle Arten von Vergnügungen unter den Eingebornen verboten!“

* * *

Die Dampfwagen sind keinesweges eine ganz neue Erfindung, denn der Leeds Mercury vom 11ten April 1796 erwähnt bereits einer Maschine, auf welcher sich Herr Moore ein Patent ertheilen ließ, und durch welche nicht bloß Wagen aller Art ohne Pferde in Bewegung gesetzt werden sollten, sondern deren man sich auch zum Eggen, Pflügen und andern Feldarbeiten, so wie bey allen jenen Maschinen habe bedienen sollen, die durch Pferde getrieben werden. Moore war seiner Sache so gewiß, daß er selbst alle seine Pferde verkaufte, indem er durch seine Maschine den Werth derselben auf den vierten Theil herabzudrücken hoffte. (Berl. Nachr.)

* * *

Bey dem Vorstande eines berühmten zoologischen Museums ging neuerlich folgendes Gesuch ein: „Ich bitte mir eine Eintrittskarte zu dem Tierreich aus, von dem Ew. Hochwohlgeboren der Oberste sind.“ — Ein anderes lautet: „Da ich gesonnen bin, mit meiner Familie in das Thierreich einzutreten, so ersuche ich“ u. s. w.
(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 20.

Mitauische Zeitung.

No. 4. Dienstag, den 10. Januar 1833.

Lissabon, den 1gten December.
(Privatmittheilung.)

Man spricht hier viel von einer Protestation unserer Regierung, welche von Seiten des spanischen Gesandten unterstützt werden soll, und worin namentlich von einer Verletzung der Neutralität von Seiten Englands die Rede ist. Was zu dieser Protestation Anlaß gegeben haben soll, ist namentlich das Einlaufen eines Dampfboots mit 300 Mann Hülfstruppen für Don Pedro und das, um sich gegen das Feuer der Miguelistischen Batterien zu schützen, die englische Flagge aufgezogen haben soll. Die Miguelisten wendeten sich, sobald dies geschehen war, an den Befehlshaber der englischen Fregatte Briton, welche vor Porto liegt, und verlangten, daß nicht allein diese 300 Mann wieder aus Porto herausgeschafft werden, sondern daß diese Maßregel auch überhaupt auf alle englischen, im Dienste Don Pedro's stehenden, Unterthanen ausgedehnt werden solle. Der englische Kapitän ließ hierauf den Kapitän des Dampfbootes, ebenfalls einen Engländer, verhaften, und zwar deswegen, weil er sich der Kriegsflagge, statt der Kauffahrteyflagge, bedient habe, bemerkte aber zu gleicher Zeit, daß er weiter nichts thun könne, indem er keinen Befehl habe, sich zu widersetzen, im Falle Engländer in die Dienste Don Pedro's treten wollten. Mit dieser Antwort ist indeß unsere Regierung nicht zufrieden gewesen, und hat sich an den spanischen Gesandten gewandt.

Herr Lesseps, der französische Generalkonsul, hat, in Folge der ihm von Frankreich zugekommenen Befehle, unsere Regierung förmlich aufgefordert, innerhalb 45 Tagen die 250,000 Franken zu zahlen, welche bereits seit mehreren Monaten zur Befriedigung der französischen Unterthanen, welche durch die hiesige Bedrückung gelitten haben, gefordert worden, namentlich für Herrn Sauvinet. Geschieht dies nicht, so werde Frankreich sich selbst bezahlt machen. Der Ausdruck aufgefordert (sommé) zeugt eben nicht von den freundschaftlichsten Gesinnungen der französischen Regierung gegen Don Miguel. Auch der engliche Konsul soll diesem Beyspiele nachgeahmt und denselben Ausdruck gebraucht haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 8.)

Madrid, den 20sten December.
(Privatmittheilung.)

Die Gesundheit des Königs ist noch immer schwankend. Er soll drey offene Wunden haben, die ihn sehr schwächen, und doch fürchtet man, wenn man diese sich schließen läßt, daß sein Leben in Gefahr gerathen werde.

Unsere Berathungen mit den Kabinetten der Tuillerien und von St. James, in Bezug auf Portugal, dauern noch immer fort. Man sagt, daß unser Kabinet beabsichtige, in diesen Konferenzen gleichzeigtig auch die Sache der amerikanischen Kolonien zur Sprache zu bringen, so wie die Anerkennung der antisalischen Dynastie in Spanien selbst.

(Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Madrid, den 24sten December.
(Privatmittheilung.)

Eine neulich erlassene Verfügung der Königin bestimmt, daß die sämmtlichen Korregidores, Alkalden und andere öffentlichen Beamten, welche politischer Meinungen wegen ihrer Aemter entsetzt worden sind, unverzüglich wieder eingesetzt werden sollen.

Die Partey der Königin hegt von der Ankunft des Sir Stratford-Canning große Hoffnungen, dagegen die Anhänger des Don Karlos sehr niedergeschlagen zu seyn scheinen, indem sie sehr wohl voraussehn, daß die Anwesenheit des geschickten Unterhändlers der griechischen Angelegenheit, in der Hauptstadt von Spanien, den

Schritten unsers Kabinets kein kleines Gewicht geben dürfte, und zwar nicht allein in der portugiesischen Angelegenheit, sondern in Bezug auf Alles das, was die Königin Christina und die junge Thronerbin selbst betrifft. — Man behauptet, daß die Königin und deren Partey es keineswegs ungern sehen würden, wenn Frankreich einen sehr thätigen Antheil an der gegenwärtigen politischen Frage in Spanien nähme, und zwar sowohl durch Rath, als durch That, um nämlich den König dazu zu bestimmen, eine entschiedene Partey zu ergreifen, um den so gefürchteten Bürgerkrieg von Spanien abzuwenden. Zwischen unserer Königin und ihrer Tante, der Königin der Franzosen, soll noch immer der lebhafteste und vertrauensvollste Briefwechsel bestehen.

Das Londoner und Pariser Kabinet sollen beyde ihre große Verwunderung über das Umlaufschreiben des Herrn Zea an den Tag gelegt und sich über manches nicht Gehörige ausgesprochen haben.

Die beyden portugiesischen Prinzessinnen geben sich noch immer das Ansehn von Souveränen und kehren sich an nichts, was die Königin thut, der sie von Herzen gram sind. Eben so erbittert sind sie gegen die beyden andern neapolitanischen Infantinnen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 8.)

Paris, den 1sten Januar.

Einer königlichen Verordnung zufolge ist der Graf von Argout zum Minister des Innern und des Kultus, und Herr Thiers zum Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten ernannt worden. Die Ministerien des Innern und des Handels verbleiben hinsichtlich ihres Geschäftskreises, wie sie am 10ten Oktober 1832 waren; was das Ministerium des öffentlichen Unterrichts betrifft, so bleibt die königliche Verordnung vom 11ten Oktober 1832 in Kraft.

Die Nordarmee ist in vollem Rückmarsch begriffen, um über unsere Gränzen zurückzukehren, allein dieser Rückzug geschieht in kleinen Detaschements, und der Art, daß die Räumung sich zureichend verlängere, um mit der Ausführung einiger Dispositionen, welche zu London durch die Intervention der fremden Mächte getroffen worden sind, übereinzukommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 6.)

* * *

Nach Berichten aus England war der General Bourmont am 29sten December im Begriff gewesen, London zu verlassen, hatte aber kurz vor seiner Abreise die Unannehmlichkeit, daß ihm ein Kasten mit einer bedeutenden Summe Goldes und mit wichtigen, die Herzogin von Berry betreffenden, Papieren abhanden gekommen war. (Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

Paris, den 2ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Man bemerkt, daß der Moniteur dem Gerüchte von einem verlängerten Aufenthalt der französischen Truppen in Belgien zwar widerspricht, jedoch hinzufügt, daß sie bereit seyn würden, sogleich wieder einzurücken, wenn die belgische Unabhängigkeit gefährdert würde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

Paris, den 3ten Januar.

Im Messager heißt es, daß die Königin, zu deren Empfang in St. Quentin alle Anstalten getroffen worden waren, den König nicht begleiten werde.

In einer Konferenz, welche vorgestern zwischen den Herren Dupin und Broglie stattgefunden, ist die Rede von einer gänzlichen Umänderung des Ministeriums gewesen.

Man versichert, Herr von Reyneval werde auf Begehren des Fürsten Talleyrand zur Direktion des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten berufen werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 8.)

Paris, den 6ten Januar.

Der König reiste, angekündigtermaßen, gestern Mittag, von den Herzögen von Orleans und von Nemours und dem Prinzen von Joinville begleitet, nach Valenciennes ab. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich die Adjutanten, Generale Bernard, Athelin, Gouegaud und Heymetz und der Oberst Houdetot.

Der Herzog von Choiseul ist nach der Nordgränze abgereist, um Ihre Majestäten, den König und die Königin der Belgier, dort zu empfangen.

(Pr. St. Zeit. No. 13.)

Brüssel, den 3ten Januar.

Der Herzog von Aremberg und der Marschall Gérard sind (wie bereits erwähnt) alte Waffenbrüder. Sie standen 1808 beyde in Dänemark, der Marschall als Chef des Generalstabes des Prinzen von Ponte Corvo (Königs von Schweden), der Herzog als Kommandeur eines französischen von ihm selbst angeworbenen Regiments, mit welchem er bald darauf nach Spanien abging.

„Vor zwanzig Jahren," sagt ein hiesiges Blatt, „gab Frankreich 6 Millionen aus, um die Citadelle von Antwerpen zu befestigen; jetzt hat es sich die Zerstörung derselben 12 Millionen kosten lassen."

Die Antwerpener Citadelle hat während der Belagerung ungefähr 32,000 Schüsse aus ihrem Geschütz gethan, das ist beynahe nur halb so viel, als die Franzosen. (Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

Brüssel, den 4ten Januar.

Die Abreise des Königs und der Königin nach Lille ist bestimmt auf nächsten Dienstag festgesetzt, wo sie mit der Königlichen Familie von Frankreich zusammentreffen werden.

In einem Schreiben aus Antwerpen heißt es: Man hat seit der Ankunft der Franzosen sehr gegen den Mangel geeifert, den man dieselben Preis gegeben hatte, und durch dessen Schuld so viele Bäume aller Art und die prächtigen Alleen, die seit 50 Jahren gepflegt wurden, ein Opfer geworden sind. Seitdem die Franzosen ihren Rückmarsch angetreten, kommt Holz im Ueberfluß an, woraus man die Vorsicht und die Talente unserer Beamten beurtheilen kann.

Das Journal d'Anvers sagt: Der Zulaß zu der Citadelle ist neuerdings wieder untersagt worden, und die wenigen Personen, welche diese mit Kugeln und Trümmern bedeckten und mit faulen Miasmen geschwängerten Ruinen besucht haben, werden sich über dieses temporäre Verbot nicht wundern. Die Ruinen bieten ein schreckliches Schauspiel dar, sie sind ein Bild der Zerstörung; man muß es sich wie eine verwüstete Stadt denken. Alle Gebäude sind umgestürzt. Was das Feuer verschont hat, ist durch die Gewalt der Bomben zertrümmert. Die Kirche, die Kasernen, die Magazine, das Hospital sind vernichtet; hier sieht man demontirte Batterien, dort sind die stärksten Blendungen zerschmettert. Nahe bey der Bresche zwischen den Traversen und dem Walle ist eine tiefe Höhlung, welche die Holländer mit demontirten Geschützen ausgefüllt haben; das Terrain ist allenthalben von Kugeln durchwühlt. Eine Bombe ist auf das Schlachthaus gefallen, das im Einstürzen 3 Kühe tödtete; kaum hat man 4 andre, die noch am Leben waren, daraus retten können. Die Kasematten, welche den Soldaten als Zufluchtsstätte während der Belagerung dienten, sind eigentlich schreckliche Kerker, und man begreift nicht, wie die Unglücklichen in diesen Löchern ausdauern konnten, wohin weder Luft noch Licht dringt, und wo ein verpesteter Dunst herrscht. Die Kasematte, welche General Chassé bewohnte, besteht aus drey mit einigen Strohstühlen möblirten Kellern; man findet darin noch den Lehnstuhl des Generals und dicht dabey ein Stück von einer aus dem kolossalen Mörser geworfenen Bombe, welches man ihm ohne Zweifel zur Ansicht gebracht hatte. Chassé hat sein Siegel in dieser Kasematte vergessen und ein französischer Officier diese Reliquie zu sich genommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 8.)

Brüssel, den 7ten Januar.

Die Avantgardebrigade des Herzogs von Orleans, welche jetzt die Arrieregarde der Nordarmee bildet, ist gestern in Brüssel angekommen. Sie besteht aus dem 20sten leichten Regiment, dem 1sten Husaren- und 1sten Lancierregiment und einer Artilleriebatterie. (Pr. St. Zeit. No. 13.)

Aus dem Haag, vom 4ten Januar.

Am 1sten dieses Monats, Abends, traf ein Kabinetskourier bey dem brittischen Geschäftsträger an unserm Hofe hier ein, der wichtige Depeschen überbracht hat. Dem Vernehmen nach beziehen sich dieselben auf neue Vorschläge von Seiten Englands und Frankreichs (siehe London), die unsre Regierung aber nicht angenommen haben soll. Andrerseits will man jedoch wissen, daß diese Vorschläge nicht unbedingt verworfen worden seyen, sondern vielleicht als Grundlage näherer Unterhandlungen dienen könnten. Gewiß ist es, daß die Berathungen des Kabinetsraths über diesen Gegenstand noch nicht geschlossen worden sind. Heute hat die Sitzung desselben mehrere Stunden gewährt. (Hamb. Korresp. No. 7.)

Neapel, den 20sten December.

Auch der Vesuv hat nun angefangen, sich zu regen. Am 15ten dieses Monats, Abends, erbebte der Vulkan heftig in seinem Innern, so daß der Stoß in der Umgegend fühlbar wurde. Im Innern des kleinen Kegels, der sich im August dieses Jahres gebildet hat, entstanden drey neue kleine Krater, deren jeder etwa 50 Fuß im Umfange hat. Die ganze Nacht hindurch ertönten aus dem Berge starke Detonationen, während aus den neuen drey Kratern in Zwischenräumen von 3 Minuten Säulen von Rauch, Feuer und Steinen emporstiegen; die ausgeworfenen vulkanischen Stoffe fielen in der Richtung von Torre del Greko nieder. Schon vor zehn Tagen hatte man in dem ganzen inneren Theile des alten Kraters viele neue Risse von 30 bis 40 Fuß Breite und 15 bis 20 Fuß Tiefe wahrgenommen, aus denen starker Rauch mit vulkanischen Substanzen emporstieg, die einen starken Schwefelgeruch von sich gaben. Am 16ten floß aus diesen Rissen des alten Kraters eine Lava hervor, die nach dem sogenannten Krater del Francese ihre Richtung nahm und über die alten Laven von 1820 und 1822 bis an den Fuß des Berges gelangte. Dieser nicht sehr bedeutende Ausbruch war von Schneegestöber, Wind und Regen begleitet, und die herabströmende Lava glich, sowohl durch die Schnelligkeit des Falles, als durch ihren Lauf übee die Zacken der alten Lava, einem schönen Wasserfalle. (Berl. Spen. Zeit. No. 6.)

Rom, den 27sten December.

Bey der Weihnachtsfeyerlichkeit in der Sixtinischen Kapelle, bey welcher am 24sten dieses Monats Se. Heiligkeit, der Papst, selbst officiirte, und wobey die ganze hohe Geistlichkeit, die Kardinäle u. s. w. anwesend waren, befanden sich Se. Majestät, der König Otto von Griechenland, Se. Königl. Hoheit, der Prinz August von Preussen, und Ihre Hoheit, die Großherzogin von Baden, in einer besondern Tribüne. Mehrere andere angesehene und vornehme Fremden wohnten ebenfalls der Feyerlichkeit bey.

Der König Otto von Griechenland und der Kronprinz von Bayern statteten dem heiligen Vater einen Besuch ab, welcher denselben am 24sten December erwiederte. (Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

Aus den Mayngegenden,
vom 5ten Januar.

Se. Majestät, der König von Würtemberg, hat den Fürsten August von Hohenlohe-Oehringen zum Präsidenten der Kammer der Standesherren für den verfassungsmäßigen Zeitraum der nächsten würtembergischen Ständeversammlung ernannt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Aus den Mayngegenden,
vom 6ten Januar.

Dr. Oken wird, wie man bestimmt versichert, die Lehrstelle der Naturgeschichte in Zürich übernehmen. Da dieser berühmte Gelehrte selbst eine bedeutende Naturaliensammlung besitzt, so ist sein oftmaliges Umziehen mit großen Beschwerlichkeiten verbunden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

London, den 29sten December.

Es geht hier die Rede, Fürst Talleyrand werde sich im Märzmonat, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse dazwischen träten, ins Privatleben zurückziehen.

Der türkische Botschafter, Namuk Pascha, hatte gestern die Ehre, bey Sr. Majestät in Brighton zu speisen.

Nachrichten aus Mexiko vom 19ten Oktober zufolge befand sich General Santa Ana an der Spitze von 8000 Mann nur noch eine Meile von der Hauptstadt, und man erwartete, ihn am folgenden Tage daselbst einrücken zu sehen, obgleich es der General Facio, der noch 5000 Mann unter seinen Fahnen hatte, gewiß an einem hartnäckigen Widerstande nicht würde fehlen lassen. — Spätere Nachrichten aus San Luis vom 21sten Oktober melden, an diesem Tage sey General Bustamente mit seinem Armeekorps von da aufgebrochen, um gegen Mexiko zu marschiren, dessen sich Santa Ana in diesem Augenblicke vielleicht schon bemächtigt hätte; andererseits habe General Montezuma 1500 Mann zu Tula versammelt, und stehe im Begriff, mit diesen Streitkräften gegen San Luis vorzurücken. (Hamb. Korresp. No. 6.)

London, den 4ten Januar.

Der Albion theilte gestern Abend die wesentlichen Grundzüge einer Konvention mit, die von Seiten des Lords Palmerston und des Fürsten Talleyrand der holländischen Regierung vorgeschlagen worden und vom 30sten (nach dem Courier vom 31sten) December datirt ist. Sie besteht aus 9 Artikeln folgenden Inhalts: 1) Uebergabe von Lillo und Liefkenshoek an die belgischen Truppen binnen 10 Tagen nach der Ratifikation. 2) Einführung des Rheinschifffahrtsreglements in Bezug auf die Maasschifffahrt. 3) Gänzliche Scheldefreyheit bis zum Abschlusse eines definitiven Vertrages zwischen Belgien und Holland. 4) Freyer Durchzug belgischer Waaren nach Deutschland gegen Erlegung mäßiger Abgaben zur Erhaltung der Landstraßen. 5) Amnestie für alle politische Vergehungen in Venloo und Luxemburg. 6) Räumung Venloo's und des holländischen Antheils von Luxemburg von belgischen Truppen. 7) und 8) Reduktion der holländischen wie der belgischen Armee auf den Friedensfuß. 9) Rückgabe des von der englischen und französischen Regierung konfiscirten Eigenthums an die rechtmäßigen Eigenthümer. — Der Courier wollte Anfangs an die Authenticität dieses Projektes nicht glauben, welches ihm wie eine niaiserie vorkam, indem der König von Holland von einem Punkte, den er gegen eine Flotte von 30 Kriegsschiffen und 100,000 Mann behauptet, schwerlich in Folge einer höflichen Aufforderung abstehen werde. Er sieht sich jedoch genöthigt, die Aechtheit desselben heute anzuerkennen.

Die Reise des russischen Botschafters am französischen Hofe, Grafen Pozzo di Borgo, hat hier sowohl als in Paris zu verschiedenartigen Gerüchten Anlaß gegeben. Seine Ankunft hierselbst war von mehreren Blättern voreilig gemeldet worden; er ist erst vorgestern, in Begleitung eines einzigen Dieners, hier eingetroffen, und hat seitdem erst eine Unterredung mit Lord Palmerston gehabt. (Hamb. Korresp. No. 7.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten Januar. Hr. v. Bach aus Tingern, und Hr. Disp. Felsenberg aus Schrunden, log. b. Zehr jun. — Hr. Assessor v. Stempel aus Bauske, Hr. v. Drachenfels aus Garssen, und Hr. Rath Grüner aus Irtenm, log. b. Halezky.

Den 7ten Januar. Der Hamburgische Kaufm., Hr. Fischer, aus St. Petersburg, Hr. Kronförster Deichtner aus Mecklenburg, Hr. Präsident Alex. Wiereszczynsky aus Schaulen, und Hr. Kand. Hausmann aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Stadtsekr. Lauenstein aus Bauske, und Hr. Inspektor Menert aus Groß-Autz, log. b. Zehr jun. — Hr. Lieut. Robert v. Schneiders, vom Elisabethgradschen Ubl. Reg., aus Warschau, log. b. Kaufm. Schöning. — Hr. Kaufm. Meuschen aus Riga, und Hr. Kammerverwandter Schumacher aus Tuckum, log. b. Gramkau.

Den 8ten Januar. Hr. Graf Bothmer, nebst Gemahlin, aus Riga, log. im Duckstowschen Hause. — Hr. Arrendator Klingenberg aus Gramenburg, log. b. Uhrm. Hausmann. — Hr. Oberstl. Müller, stellvertr. Gen. Wagenmeister der 1sten Armee, aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 25.

Mitauische Zeitung.

No. 5. Donnerstag, den 12. Januar 1833.

St. Petersburg, den 4ten Januar.

Der Kammerjunker Anatolius Demidow hat zum Antritte seiner Volljährigkeit das Andenken seines verewigten Vaters durch eine Handlung im Geiste der Scheremetjews, Golitzyns, Rumjänzows, Demidows und anderer edlen Russen würdig feyern wollen, und in dieser Absicht eine Summe von 500,000 Rubeln zur Gründung einer philanthropischen Anstalt in dieser Residenz bestimmt, deren Zweck darin bestehen soll, den Unvermögenden Gelegenheit zu verschaffen, durch nützliche Arbeiten sich täglich den nöthigen Unterhalt zu erwerben, und ihnen selbst Auswege zur Abhülfe ihrer Noth zu eröffnen, ohne ihre Zuflucht zum Betteln zu nehmen, das oft die Hoffnung trügt und stets ein Beförderungsmittel des Müßigganges und Lasters ist. Diesen Plan des Herrn Kammerjunkers Demidow haben Se. Majestät, der Kaiser, in Gemäßheit der Meinung der Ministerkomité, zu bestätigen geruhet, und Ihre Majestät, die Kaiserin, sind so gnädig gewesen, diese in ihrer Art neue Einrichtung unter Allerhöchst Ihren Schutz zu nehmen. Die Anstalt wird in Kurzem in dem ehemals dem Bankier Rall gehörigen dazu angekauften und umgebauten Hause an der Moika, gegenüber Neu-Holland, eröffnet werden. (St. Petersb. Zeit. No. 3.)

Madrid, den 1sten Januar.

Am heutigen Tage ist ein wichtiges Aktenstück erschienen, nämlich ein Protest des Königs gegen das während seiner Krankheit unterzeichnete Dekret, mittelst dessen die pragmatische Sanktion (das antisalische Gesetz) aufgehoben war. Dieser Protest ist von dem Justizminister Don Francisko Fernandez del Pino verfaßt und unterzeichnet. Auf Geheiß der Königin hatten sich nämlich der Kardinal Erzbischof von Toledo, sämmtliche Minister, die ältesten Staatsräthe, die permanente Deputation der Grandeza, nebst mehreren andern hohen Staatsbeamten, gestern, als am 31sten December, Mittags, in dem Gemache Sr. Majestät, des Königs, eingefunden, wo ihnen Allerhöchstdieselben eine Höchsteigenhändige Erklärung zustellten, die von dem Justizminister laut verlesen wurde.

(Hamb. Korresp. No. 4.)

* * *

Durch ein am 28sten December von Ihrer Majestät, der Königin, unterzeichnetes Dekret wird der bisherige Botschafter in Paris, Graf von Ofalia, zum Minister des Innern ernannt. Derselbe hat am 29sten vorigen Monats, und der neue Kriegsminister, General de la Cruz, am 28sten seinen Posten angetreten.

(Pr. St. Zeit. No. 17.)

Paris, den 3ten Januar.

Im Journal du Commerce heißt es: „Der Handelsstand folgt mit sehr natürlicher Besorgniß den Fortschritten der Spaltung, die zwischen Süd-Karolina und der Centralverwaltung der vereinigten Staaten eingetreten ist. Heute erfährt man durch ein in Liverpool angekommenes Schiff, welches Briefe aus Virginien vom 4ten December mitbrachte, daß 4 Kutter mit Truppen an Bord abgesegelt waren, um Charleston zu blokiren. Wenn diese Nachricht gegründet ist, sagt der Sun, so könne man den Bürgerkrieg in den vereinigten Staaten als ausgebrochen ansehen." (Berl. Spen. Zeit. No. 9.)

Paris, den 4ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Sämmtliche früher ausgesprochene Ansichten bestätigen sich nun im vollsten Sinne, die tiefste Ruhe herrscht nicht nur von Aussen, sondern auch, was für die Zukunft von größerer Bedeutung ist, von Innen. Die Hitzköpfe unter den Parteyen müssen selbst eine gemäßigtere Sprache führen, und Mäßigung zeigen, wenn

sie sie auch nicht fühlen. Zum Belege kann der republikanische National einerseits, und die zuweilen sinnlose Tribune, welche seit einigen Tagen sich etwas gelinder ausdrückt, dienen. Die Neujahrswoche geht, wie in den besten Jahren vor 1830, vorüber, und die von Equipagen lange leer gebliebenen Straßen fangen wieder an zu rasseln und den schau- und verkaufslustigen Pariser Müßiggängern und Trödlern Genüge zu leisten. Von Politik wird weit weniger als sonst gesprochen, doch werden die von Deutschland ankommenden Nachrichten mit Begierde gelesen.

Die politisirenden Spekulanten sagen, daß die holländisch-belgische Angelegenheit ihrer Ausgleichung nahe sey; und daß endlich binnen 4 Monaten eine allgemeine Entwaffnung stattfinden würde.

Als Herr von Argout neulich, kurz vor Schluß der Sitzung, in die Deputirtenkammer kam, sagte man sich, daß der neue Minister des Innern ein Gesetz vorgelegt habe, um die Herzogin von Berry vor Gericht zu stellen. Bemerkenswerth ist es, daß, während in der Deputirtenkammer die Minister gegen zwey Stunden auf eine angekündigte Mittheilung warten lassen, einer derselben in der Pairskammer, wegen einer ähnlichen Mittheilung, auch erst kurz vor Aufhebung der Sitzung erschien.

* * *

Die diplomatischen Verhandlungen über die holländisch-belgische Angelegenheit erleiden in diesem Augenblick einigen Aufenthalt. Man schreibt diesen Stillstand einer vom Fürsten Talleyrand von London gesandten wichtigen Depesche zu. Gestern ist eine Stafette an den benannten Minister abgegangen.

Die Gazette enthält eine in Paris cirkulirende Bittschrift an die beyden Kammern, die verurtheilten Minister Karls X. wieder frey zu geben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 9.)

* * *

Herr Sapey wird, wie es heißt, im Namen der dazu ernannten Kommission, in der Deputirtenkammer einen Bericht über 50 oder 60 Bittschriften zu Gunsten der Herzogin von Berry abstatten. Einige sollen der Art seyn, daß man veranlaßt werden dürfte, deren Verfasser kriminell anzuklagen.

Die Gazette de France meint in Bezug auf den, bekanntlich zurückgewiesenen, Antrag des Herrn Gendebien in der belgischen Kammer, der französischen Armee mit dem Löwen von Waterloo ein Geschenk zu machen, daß, wenn der Marschall Soult nicht den Befehl gegeben hätte, dieses Denkmal zu vernichten, der Marschall Gérard es auf sich nehmen müsse, und daß, wenn dieser es nicht thun wolle, der erste beste Hauptmann, der sich dazu entschlösse, die Billigung von ganz Frankreich erhalten würde.

Die Angelegenheit des bekannten Münzdiebstahls in der königlichen Bibliothek zu Anfang November 1831 wird am 14ten dieses Monats vor den Assisen verhandelt werden. Am 7ten November 1831 verhaftete die Polizey einen zu immerwährender Zwangsarbeit Verurtheilten, Namens Fossard, der entflohen war, und einen begnadigten Verbrecher, Namens Drouillet. Bey Fossard fand man 8000 Franken in Bankzetteln, einige hundert Franken in Gold und einen Dolch. Die Verhafteten wollten nichts eingestehen; Drouillet ward in Freyheit gesetzt und blieb in Paris bey einem Freunde, Namens Drouhin; Fossard brachte man nach Bicetre. Später fand man bey Drouhin goldene Sachen und die Adresse eines Pariser Uhrmachers Fossard, des Bruders des Verbrechers. Bey Letzterem angestellte Untersuchungen führten zu wichtigen Entdeckungen. Er gestand unter Anderem, am 6ten November Münzen aus der königlichen Bibliothek von seinem Bruder empfangen zu haben. Dessen ungeachtet blieben die Erstgenannten, Fossard und Drouillet, bis jetzt bey ihrem Läugnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

Paris, den 5ten Januar.

Die Zahl der in der Deputirtenkammer eingereichten Bittschriften zu Gunsten der Herzogin von Berry (siehe oben) ist 32. Von diesen sind 19 von Bewohnern verschiedener Städte in mehreren Departements, eine von Damen in Pont-Audemer und die übrigen von einzelnen Privatleuten verschiedener Orte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

Brüssel, den 5ten Januar.

Der Marschall Gérard hat der Nordarmee angezeigt, daß sie nach den Revüen des Königs nicht mehr auf dem Kriegsfuß seyn werde; eben so wenig aber auf dem Friedensfuß, sondern auf dem Versammlungsfuß.

(Berl. Spen. Zeit. No. 9.)

Brüssel, den 7ten Januar.

Der Marschall Gérard reiste vorgestern nach Lille ab, wohin sein Hauptquartier verlegt worden ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

Aus dem Haag, vom 9ten Januar.

Das Handelsblad meldet: „Wie man sagt, ist vorgestern Abend aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Kourier nach London abgefertigt worden, der die Antwort der Regierung auf die jüngsten Vorschläge Englands und Frankreichs überbringt. Gestern Morgen sollen aus dem erwähnten Departement drey Kouriere nach St. Petersburg, Wien und Berlin abgefertigt worden seyn, welche eine, auf ebengedachte Antwort bezügliche, Mittheilung überbringen. Ueber den Inhalt der Antwort ist noch nichts Zuverlässiges bekannt. Einige wollen wissen, dieselbe laute dahin, daß Se. Majestät geneigt wären, sich in nähere Unterhandlungen einzulassen, wenn die gefangen genommene Be-

satzung der Citadelle ausgeliefert, das Embargo aufgehoben und unsere Schiffe zurückgegeben seyn würden. Dieses sind aber vielleicht bloße Gerüchte."

(Pr. St. Zeit. No. 16.)

Neapel, den 18ten December.

Die letzten officiellen an das Staatsministerium in Palermo gelangten Nachrichten aus Bronte bestätigen nicht nur die Anzeige von der Verminderung des Ausbruchs des Aetna seit dem 18ten, sondern melden auch, daß er am 21sten November gänzlich sein Ende erreicht habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 9.)

Neapel, den 31sten December.

Aus Katania wird vom 21sten dieses Monats geschrieben: „Am 24sten November wurden, während die Einwohner von Bronte sich von dem Schrecken, den der Ausbruch des Aetna ihnen verursacht, erholten, die Bewohner von Nikolosi und Belpasso, am südlichen Abhange des Berges, durch einen starken Erdstoß in Angst gesetzt, der viele Gebäude umstürzte; drey Kinder wurden unter den Trümmern begraben und mehrere Personen verwundet." (Pr. St. Zeit. No. 16.)

Wien, den 4ten Januar.

Se. Majestät, der jüngere König von Ungarn, schreitet in seiner Genesung fort; schon kann er mehrere Stunden des Tages sein Lager verlassen. Die Freude der Nation über dieses frohe Ereigniß spricht sich überall aus. (Berl. Spen. Zeit. No. 9.)

Wien, den 6ten Januar.

Man meldet aus Triest vom 1sten Januar Folgendes: Gestern ist die französische Gabarre, an deren Bord sich die griechische Deputation befindet, unter Segel gegangen. Für heute war die Abreise der russischen Fregatte, auf welcher der Kommandant der bayerisch-griechischen Expedition, Generalmajor von Hertling, nebst Stab, eingeschifft ist, so wie der englischen Fregatte, die in Brindisi den König und die Regentschaft aufnehmen wird, festgesetzt; des heftigen Nordwinds wegen konnten jedoch die Anker nicht gelichtet werden.

Die türkische Post bringt keine für die Zukunft der Pforte beruhigende Nachrichten. Die türkische Armee zieht sich vor der ägyptischen zurück, und die Stimmung des Landes vermehrt die Verlegenheiten, in welchen sich der Sultan befindet. Alle Berichte sagen, daß die ägyptischen Truppen von den Eingebornen auf das Beste empfangen und mit einem gewissen Enthusiasmus unterstützt würden. Man weiß nicht, ist dies ein Zeichen von der Ausartung der Türken, oder geschieht es in Folge alter Erinnerungen und einer Vorliebe für die verletzten altherkömmlichen Sitten und Einrichtungen, welche Ibrahim Pascha in ihrer völligen Integrität wieder herzustellen verspricht. Jedenfalls ist der Tag der Entscheidung nicht mehr fern, wo der Streit zwischen den Anhängern des Alten und des Neuen entschieden seyn und ein oder das andere System gesiegt haben muß. Nur von Aussen kann der Sultan Hülfe erwarten; diese muß indeß schnell kommen, wenn sie wirksam seyn soll. Sollte der Sultan sich allein überlassen bleiben, so würde das türkische Reich in Trümmer zerfallen und die übrige Welt von der heftigen Erschütterung empfindlich berührt werden. Es würden dann andere Fragen zur Sprache kommen, als Souveränitätsrechte oder verweigerte Tribute, welche der offenen Empörung Mehemed Aly's vorangingen; man würde Interessen zu regeln haben, die, wenn sie auch nicht unmittelbar das politische Gleichgewicht der Staaten berühren, doch in Hinsicht des Handels für die ganze politische Welt höchst wichtig sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

Frankfurt, den 3ten Januar.

Vor einigen Tagen ist ein Kourier von hier nach Paris abgegangen, der dem Vernehmen nach dem französischen Kabinette eine Note des hohen Bundestags überbringt, in welcher auf energische Weise wegen Verletzung des Bundesgebiets, die bey Gelegenheit des Einrückens des Gérardschen Armeekorps in Belgien stattgehabt hat, Erläuterungen verlangt werden.

(Hamb. Korresp. No. 12.)

Aus den Mayngegenden, vom 8ten Januar.

Seit einigen Tagen spricht man in Luzern von einer eben eingegebenen Note der hohen Mächte an den Vorort, worin sie bestimmt nur eine Schweiz nach den auf der Saarner Konferenz angenommenen Grundlagen anerkennen wollen, und auf schleunige Wiedervereinigung der Kantone Schwyz und Basel dringen.

Die Frankfurter Blätter berichten Folgendes aus München: Der Herr Intendanzrath Saphir soll nun „eine achtwöchentliche Haft" zur Genugthuung eines auswärtigen Hofes bestehen. Seine Stellung ist, seit der letzten trockenen Zurückweisung seiner dringenden Bitten, sehr peinlich geworden; drückender wird sie mit der Dauer der Zeit in jedem Falle.

Die früher auf den 15ten Januar festgestellte Eröffnung der churhessischen Ständeversammlung ist durch das churhessische Ministerium auf den 25sten Januar verschoben worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 9 und 10.)

London, den 2ten Januar.

Die Prinzessin Viktoria wird, wie man sagt, in einigen Monaten ihre eigene Hofhaltung bekommen, jedoch unter der Aufsicht ihrer erlauchten Mutter. Die sämmtliche Bedienung der Prinzessin soll, wo möglich, aus Personen von ihrem Alter bestehen; von Pensionen dürfte also unter der Regierung der künftigen Königin dann nicht viel die Rede seyn. Uebrigens verbessert sich

die Gesundheit der Prinzessin zusehends mit ihren zunehmenden Jahren.

Man sagt, daß Lord Bentinck, der gegenwärtige Generalgouverneur von Indien, werde zurückberufen werden. Lord Durham, der Schwiegersohn des Grafen Grey, soll an seine Stelle kommen.

Die Times erwähnen der Ankunft des Kapitäns Lasteyrie, eines Adjutanten Don Pedro's, in Paris, der Porto am 17ten December verlassen hatte. An diesem Tage soll ein neuer Ausfall über den Douro stattgefunden haben, und ein Theil von Villanova in Besitz genommen worden seyn, wodurch die Belagerten in Stand gesetzt seyn sollen, das Ueberfahren der Weinvorräthe nach Porto zu beschützen.

Den Behauptungen der Minister zufolge würden sich die Parteyenzahlen in dem neuen Parlament folgendermaßen stellen: Tories 140, Radikale 30, Repealers (d. h. solche, welche für die Auflösung der Vereinigung Großbritanniens und Irlands stimmen) 47, Ministerielle 441, zusammen 658. Unter den letztern 441 dürften indeß 290 zu Heren Hume's Partey gehören, und 151 unabhängige Liberale seyn. Die Minister können mithin nur so lange auf eine Majorität rechnen, als sie im Stande sind, die Liberalen zu verhindern, sich an die regelmäßige Opposition der 217 anzuschließen. Im Oberhause werden sie dagegen sehr vielen Einfluß erhalten, indem nicht weniger als 30 Tories sich von der Opposition zurückgezogen haben. Auch sind diesmal zwey Bischöfe mehr für die Minister als in der vorigen Session.

In der vergangenen Woche gab Sir E. Codrington in Devonport, in zwey Lokalen, in Elliot's Gasthofe und auf dem Rathhause, einen glänzenden Ball. Es waren 2800 Einladungskarten, 1200 bis 1300 für den Gasthof und die übrigen für das Rathhaus, ausgegeben worden. Der Admiral selbst erschien um 9 Uhr auf dem Rathhause, worauf der Tanz begann. Unter dem Getränkvorrath bemerkte man 52 Dutzend Flaschen Wein und ein Oxhoft Punsch. Am andern Tage schickte Sir Edward Wein, Kuchen und kaltes Fleisch in das Arbeitshaus der Stadt zur Erquickung für die Armen. Am Abend gab der Admiral ein großes Diner, zu welchem 146 Herren eingeladen waren.

* * *

Aus Bogota meldet man, daß der General Santander am 7ten die Regierung des Staates Neu-Granada angetreten, und der Präsident des Staatsraths, Herr Azuero, in dessen Hände der General seinen Eid ablegte, eine mit großem Beyfall aufgenommene Rede gehalten habe. Vom General Obando war ein interessantes Dokument über seine Verwaltung erschienen, in welchem er sich gegen alle angeblichen Verleumdungen seiner Feinde vertheidigt. (Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

London, den 9ten Januar.

Der Globe will die Nachricht erhalten haben, daß sich unter dem Schutze eines fremden Admirals im griechischen Senat eine Partey gegen den König Otto gebildet, daß zehn Mitglieder dieses Körpers sich von dem Sitz der Regierung entfernt und die Fahne der Insurrektion gegen ihre Landsleute aufgesteckt hätten, daß jedoch diese Handlung von der Regierung jenes Admirals bereits laut gemißbilligt und desavouirt worden sey. (Pr. St. Zeit. No. 17.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten Januar. Hr. v. Heycking aus Hasenpoth, Hr. Stationshalter Ewerts aus Doblen, Hr. Lehrer Gevecke aus Windau, und Hr. Sekr. Babst aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Hr. Propst Wolter aus Hasenpoth, und Hr. v. Korff aus Andumen, log. b. Steinhold. — Hr. Fähnrich Kade, vom Inf. Reg. Prinz Wilhelm v. Preussen, aus Dünaburg, Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, und Hr. Disp. Schauer aus Groß-Essern, log. b. Halezky. — Hr. Karl v. Landsberg aus Trischkan, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Kaufm. Bruhns aus Riga, log. b. Makinsky. — Hr. Otto v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Zehr sen. — Hr. v. Kleist aus Gawesen, und Hr. v. Schilling aus Riga, log. b. Morel.

Den 10ten Januar. Hr. Oberst de Witt aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Disp. Maczewsky aus Kliggenhoff, Hr. Kaufm. Meuschen aus Riga, Hr. Apoth. Beyer aus Talsen, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Budberg, nebst Sohn, aus Garßen, Hr. Karl v. Finkenstein und Hr. v. Budberg aus Heyden, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 24sten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 64½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 64⅞ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 59¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 28.

Mitauische Zeitung.

No. 6. Sonnabend, den 14. Januar 1833.

Lissabon, den 22sten December.
(Privatmittheilung.)

Eine englische Kriegskorvette, welche von Porto kommt, und die vorgestern (den 20sten) hier eingelaufen ist, hat uns Portoer Zeitungen und Briefe bis zum 15ten und 18ten dieses Monats mitgebracht. Aus den ersten geht hervor, daß mehrere mit Lebensmitteln, Munition und Truppen befrachtete Fahrzeuge in Porto angekommen sind, und namentlich 700 Schotten gelandet haben, welche der konstitutionellen Sache ihre Dienste widmen wollen. In Porto erwartete man jeden Augenblick den General Romarino, welcher ebenfalls dieser Partey dienen will.

(Berl. Spen. Zeit. No. 11.)

Madrid, den 29sten December.
(Privatmittheilung.)

Der König hat einen besondern Vertrauten, der seine Kamarilla bildet (Herrn Grijalba), und die Königin wiederum zwey Rathgeber (die Herren Cambronero und Cerralbo). Diese beyden sollen indeß selten ganz einig seyn.

Mit der Gesundheit Sr. Majestät geht es etwas besser. Eine Wunde am Knie, welche dem König sehr peinlich war, hat man zugehen lassen, es bleiben indeß noch zwey andere offen.

Hier hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Infantin Donna Maria Isabel, die Thronerbin, in den letzten Tagen einen Anfall vom Schlage gehabt habe.

Das Zea'sche Ministerium selbst erkennt die dringende Nothwendigkeit an, die Cortes por estamientos zusammenzuberufen, und zwar nach der Art, wie sie seit Philipp V. gebräuchlich gewesen, ohne Adel und ohne Geistlichkeit. Sie werden noch vor Ende des May's dieses Jahres zusammentreten, aber nur deswegen, um das Nachfolgegesetz zu genehmigen und die Thronerbin anzuerkennen. Auch der Rath von Kastilien soll die nöthigen Arbeiten beginnen, um die Sanktion dieses Grundgesetzes zu befördern, und deswegen hat man hauptsächlich dem General Castaños die Präsidentschaft übertragen, indem dieser zwar bereits 80 Jahre alt, aber der Königin sehr ergeben ist. Der Rath von Kastilien kann, nach seiner Stellung, Alles thun, und man hat es deswegen für nöthig gehalten, ihm ein Haupt zu geben, das im Stande ist, dem Rath selbst zu imponiren, und ihn davon abzuhalten, der vollziehenden Macht Hindernisse in den Weg zu legen.

Herr Zea-Bermudez soll in der That seinen Abschied verlangt haben. Einige behaupten, er habe ihn erhalten, Andere sagen dagegen, daß er ihm verweigert worden sey. Wie dem auch sey, so scheint es gewiß, daß er aus dem Ministerium austritt. (Berl. Spen. Zeit. No. 11.)

Paris, den 6ten Januar.

Heute reisen die Königin und die Prinzessinnen nach Lille ab. Der Marschall Soult hat sich bereits auf den Weg begeben. Wie es heißt, werden der König und die Königin der Belgier den König Ludwig Philipp nach Paris zurückbegleiten, und es werden zu deren Empfang bereits Vorbereitungen im Palais-Royal getroffen.

Der Bericht des Herrn Cousin über die Organisation des Elementarunterrichts, der in Deutschland, und namentlich in Preussen, einen so wichtigen Theil der öffentlichen Erziehung ausmacht, wird in diesen Tagen bey dem Buchhändler Levrault in Druck erscheinen.

In der Sitzung der Pairskammer vom 5ten Januar wurde zuvörderst eine Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes wegen Abschaffung der Trauerfeyer des 21sten Januar ernannt. Der Staatsrath

Allent berichtete sodann über den Gesetzentwurf des Belagerungszustandes. Er bemerkte, wie die Kommission sich vornehmlich mit denjenigen Bestimmungen des Entwurfes, welche die Versetzung in den Belagerungszustand solcher Departements, Bezirke oder Kantone beträfen, in denen die öffentliche Ruhe durch offene Empörung gestört würde, nicht habe einverstanden erklären können, indem diese Bestimmungen, ihrer Natur nach, zwar bloß polizeyliche Maßregeln, jedoch von der Art wären, daß die Volksfreyheiten dadurch beschränkt werden würden. Auf den Vorschlag des Präsidenten beschloß die Versammlung, sich mit diesem Gegenstande erst nach der Rückkehr des Kriegsministers, der den König nach Lille begleitet und an jener Erörterung Theil zu nehmen wünscht, zu beschäftigen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am nämlichen Tage war der Saal mit einer Menge von Zuhörern angefüllt. Auf der Ministerbank saßen die Herren Guizot, von Argout, von Broglie, Thiers, Humann und Barthe. Der Präsident ertheilte dem Herrn Sappey das Wort, um seinen Bittschriftenbericht abzustatten (lebhafte Bewegung in der Versammlung; als Herr Sappey die Rednerbühne bestieg, ward Alles stille). Der Berichterstatter erklärte, daß es die Kommission für angemessen gehalten habe, alle Bittschriften in Betreff der Verhaftung der Herzogin von Berry in einen und denselben Bericht zusammenzufassen, um gleichzeitig die verschiedenen Gesichtspunkte angeben zu können, aus denen die Bittsteller die auf diesen Gegenstand bezüglichen Fragen betrachten, wobey die Kommission sich auf die bloßen Rechtsfragen beschränkt habe, weil die Natur der meisten unter jenen Bittschriften in einer Berathung über den ganzen Inhalt derselben leicht die Leidenschaften aufregen könnte. Nach dieser Einleitung las Herr Sappey zuerst die einzelnen und dann die Kollektivbittschriften vor. Nach geschehener Analyse der eingegangenen Petitionen trug Herr Sappey darauf an, diejenigen, worin das Princip der Julyrevolution angegriffen worden, so wie diejenigen, die augenscheinlich falsche Unterschriften trügen, dem Großsiegelbewahrer zu überweisen, damit er wo möglich die Verfasser ermittele und gerichtlich belange, alle übrige Petitionen aber durch die Tagesordnung zu beseitigen, indem der Kammer nicht das Recht zustehe, über das Loos einer Gefangenen zu entscheiden, der Regierung vielmehr, unter eigener Verantwortlichkeit, freye Hand in der Sache gelassen werden müsse. Dieser Antrag erregte eine große Bewegung in der Versammlung. Hierauf bestieg der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Rednerbühne und sagte: „Wir benutzen mit Vergnügen diesen Anlaß, um uns über eine Frage von der höchsten Wichtigkeit auszusprechen. Wir hätten diese Frage schon selbst zur Sprache bringen können, haben es aber vorgezogen, damit zurückzuhalten..... Als nach der Julyrevolution Karl X. verbannt wurde, erhob sich Niemand gegen diese Maßregel. Wir fanden unsere Rechtfertigung in der Nothwendigkeit und unsere Indemnitätsbill in der stillschweigenden Zustimmung der Kammern. Das Gesetz vom 10ten April vorigen Jahres hat jene Maßregel bestätigt. Was sagten damals die Anhänger der vorigen Regierung? Sie sagten, daß man zu viel oder zu wenig gethan habe. Die Kammern erklärten, daß die Krone Niemandes Eigenthum sey, und daß nur der einen Anspruch darauf habe, der sie mit der Zustimmung Aller erhalte und zum Wohle Aller trage. Einige Monate nach der Verbannung Karls X. wurden vier seiner Minister vor den Pairshof geladen. Hier erhob sich eine neue Frage. Karl X., so sagte man, hat für seine Minister gebüßt. Die Pairskammer aber ließ sich in die Gränzen dieser beschränkten Dialektik nicht einengen. Die Deputirtenkammer trat mit der Anklage hervor, und die Pairskammer ergänzte das Gesetz, indem sie ein neues schuf und in Anwendung brachte — ein Gesetz der Nothwendigkeit, dieser erste Staatsgrund, der sich über die Hindernisse, die man ihm entgegenstellt, hinwegsetzt, und nur vor der Vernunft, der Moral und der Gerechtigkeit innehält.“ Der Minister faßte hier die langen Diskussionen zusammen, welche in beyden Kammern der Annahme des Gesetzentwurfes vom 10ten April über die Verbannung des älteren Zweiges der Bourbons vorangingen. „Als,“ äusserte er, „Frankreich die Bourbons verbannte, behandelte es dieselben als Feinde, nicht als undankbare Kinder. Zwischen den Bourbons der ältern Linie und Frankreich besteht ein Krieg auf Tod und Leben. Wir müssen unsere Feinde entwaffnen und sie in die Unmöglichkeit versetzen, uns ferner zu schaden.“ Herr von Broglie erinnerte darauf an den langen Aufenthalt der Herzogin von Berry in Frankreich, und an ihre Bemühung, die Fackel des Bürgerkrieges anzuzünden. Er versicherte, daß die Regierung unabläßig bemüht gewesen sey, sich ihrer Person zu bemächtigen, und daß, nachdem ihr solches gelungen und sie sich überzeugt, daß es für die Prinzessin gewissermaßen ein Bedürfniß sey, ein abenteuerliches Leben zu führen, der Regierung die Pflicht obliege, sie künftig dem Lande unschädlich zu machen. Das Ministerium habe den Kammern schon früher sein Verhalten in dieser Angelegenheit auseinandersetzen wollen, und sey nur durch die Expedition von Antwerpen davon abgehalten worden; jetzt, wo diese Expedition so ruhmvoll beendigt worden, sey es bereit, sich in jede Art von Erörterung hinsichtlich der Herzogin von Berry einzulassen. Man stelle zunächst die Frage, weshalb die Prinzessin nicht den Gerichten überwiesen würde? Indessen werde

dieser Wunsch aufrichtig nur von Denen gehegt, die eine Freysprechung der Gefangenen verlangten, und denen es, statt eines Urtheils, um eine Art von Komödie zu thun sey, in der sich die Entwickelung voraussehen lasse. (Diese Aeusserung erregte lautes Murren in der Versammlung und zahlreiche Stimmen riefen, dies sey ein leichtes Mittel, um sich über alle Gesetze zu erheben.) Der Minister fuhr fort: bey einem solchen Processe würde die ganze Existenz der Regierung in Frage gestellt werden, indem es sich dabey ganz einfach um die Frage handle, ob die Herzogin wohl oder übel daran gethan, sich gegen die jetzige Ordnung der Dinge aufzulehnen. Man müsse mit Blindheit geschlagen seyn, wenn man die Gefahren nicht erkennen wolle, die mit einem solchen Processe verknüpft wären. Niemand könne im Ernste verlangen, daß die ganze Existenz einer Regierung von den Zufälligkeiten eines Erkenntnisses der Jury abhängig gemacht werde. „Und wo," fügt der Minister hinzu, „wollte man den Proceß verhandeln? Sehen Sie nicht schon im Geiste, wie die Feinde der Regierung an dem gewählten Orte, nicht zu Hunderten, nicht zu Tausenden, nein zu Hunderttausenden zusammenkommen! (Lebhafte Unterbrechung. Mehrere Stimmen: welches unvorsichtige Geständniß! Herr Mauguin: es wird dem Auslande sehr willkommen seyn!) Sie sind Augenzeugen der Pariser Unruhen gewesen; diese würden aber durchaus in keinen Betracht mehr gegen diejenigen kommen, die mit dem Erscheinen der Prinzessin vor einem Assisenhofe verknüpft seyn würden. Mag hiernach die Kammer sich aussprechen und ihre Absichten zu erkennen geben. Die Regierung wird sich niemals der auf ihr lastenden Verantwortlichkeit entziehen." Eine lebhafte Bewegung folgte auf diese Rede des Ministers. Gleich nach ihm ergriff Herr von Ludre das Wort. „Die Karlistische Partey," äusserte er, „muß in der That einen großen Fonds von Frechheit besitzen, daß sie sich nicht scheut, in ihren gegenwärtigen Reklamationen auf dasselbe Princip der Volkssouveränität zu provociren, welches sie beständig mit Füßen getreten hat. Dergleichen Reklamationen verdienen nichts als Verachtung." Bey diesen Worten wurde der Redner etwas belacht. Er ließ sich indessen dadurch nicht abhalten, in seinen Ausfällen auf die Herzogin, welche er die Prinzessin Karoline von Neapel nannte, fortzufahren. Man solle, meinte er, endlich der Empfindeley entsagen und der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen. Die Charte erkläre den König allein für unverletzlich. Er stimme hiernach für die Ueberweisung der sämmtlichen Bittschriften an den Großsiegelbewahrer, mit der ausdrücklichen Aufgabe, daß er die Gesetze des Landes vollziehen lasse. Herr von Bricqueville sprach in demselben Sinne. „Frankreich," äusserte er, „will den Grundsätzen der Julyrevolution Achtung verschaffen; um aber diesen Zweck zu erreichen, muß es auch den Gesetzen Achtung verschaffen, welche durch die Revolution geschaffen und von dem Könige beschworen worden sind. Es müssen die geeignetsten Maßregeln getroffen werden, um das Interesse des Landes mit der Nationalehre zu verschmelzen." Herr Cabet trat dieser Ansicht bey. Nach ihm bestieg Herr Berryer die Rednerbühne und stimmte für die Tagesordnung. „Nicht," äusserte er, „daß die von den Bittstellern angeführten Gründe mich nicht lebhaft ergriffen hätten. Die Kammer darf indeß die Verantwortlichkeit für Dasjenige, was die Minister beschließen werden, nicht theilen. Mögen diese thun, was sie für gut finden; nur ersuche ich Sie, sich nicht durch die Gegenwart verblenden zu lassen, sondern an die Zukunft zu denken, und die Geschichte Frankreichs nie aus dem Gedächtniß zu verlieren." Der Handelsminister (jetzt Herr Thiers) hielt einen langen Vortrag, worin er die Nothwendigkeit darzuthun sich bemühte, die bey der Kammer eingelaufenen Bittschriften durch die Tagesordnung zu beseitigen. Ueber den Vorschlag, die Herzogin vor eine Jury zu stellen, äusserte er sich folgendermaßen: „Ein solcher Proceß würde eben so beklagenswerth, als der (des Herrn Berryer) in Blois seyn; wir würden nur Zeugen einer ärgerlichen Freysprechung abgeben. Wohl weiß ich, daß die Regierung sich über die Jrrthümer der Justiz erheben kann; aber die öffentliche Freysprechung der Herzogin von Berry würde eine glänzende Niederlage für unsere Regierung seyn, nicht zu gedenken, daß der Proceß selbst für die Ruhe des Landes gefährlich werden könnte." Den Schluß der Debatte machte Herr Odillon Barrot. „Meine Ueberzeugung," sagte er, „ist, daß eine gesetzliche Regierung sich niemals schwächt, wenn sie die Gesetze achtet, und daß das jetzige Ministerium sonach die ganze Kraft unserer Regierung gar nicht kennt, wenn es sich scheut, die Herzogin von Berry, wenn auch nicht vor eine Jury, doch vor die Pairskammer zu stellen. Ich meinerseits würde ein solches Verfahren durchaus nicht fürchten." Als es hierauf zur Abstimmung kam, wurden die Anträge der Kommission mit starker Stimmenmehrheit angenommen. Demnach sind die unziemlichen, so wie die mit falschen Unterschriften versehenen Petitionen dem Großsiegelbewahrer überwiesen, alle übrigen aber durch die Tagesordnung beseitigt worden, um der Regierung in dieser Angelegenheit unter eigener Verantwortlichkeit freye Hand zu lassen. Die Versammlung trennte sich erst gegen 7 Uhr.

Fast sämmtliche hier erscheinende royalistische Blätter, nämlich die Gazette de France, die Quotidienne, der Courier de l'Europe und der Revenant, wurden

gestern wegen ihres Berichts über den Besuch, den eine Anzahl junger Leute dem Vikomte von Chateaubriand abgestattet hat, in Beschlag genommen. Dasselbe Schicksal traf das Karlistische Journal la Mode wegen eines Artikels, der die Ueberschrift führte: „Madame, Ihr Sohn ist mein König."

(Berl. Spen. Zeit. No. 11.)

Aus dem Haag, vom 11ten Januar.

Das Amsterdamer Handelsblad enthält folgenden Artikel mit der Ueberschrift: „Die Entenjagd": „Mit diesem Namen hat man in Antwerpen eine That bezeichnet, die an Grausamkeit und Schändlichkeit den spanischen Autodafé's gleichkommt, wo nicht dieselben sogar übertrifft. Wir wollen uns nicht in die Details einer Schandthat einlassen, die der Menschheit zur Schmach gereicht; dieselbe konnte in dem gesitteten Europa im 19ten Jahrhundert nur durch das belgische Volk begangen werden und von der belgischen Regierung allein unbestraft bleiben. — Nur mit Widerwillen wenden wir unseren Blick noch einmal auf die Greuel, wovon die Schelde unlängst Zeuge war. Aber es ist nöthig, daß dieselben nicht zu schnell aus unserm Gedächtniß verwischt werden; es ist nöthig, daß die, welche den belgischen Aufstand unterstützen, ihre tugendsamen Schützlinge kennen lernen; es ist nöthig, daß ganz Europa erfahre, von welcher Art das Volk ist, welches sich gegen Wilhelm von Oranien erhoben hat. Die Worte: „Enten-Jagd", sollten in Marmor gehauen und in Erz gegraben werden, damit dermaleinst die unparteyische Nachwelt ein rechtskräftiges Urtheil zwischen uns und unseren vormaligen Landesgenossen fällen kann. — Daß der Antwerpener Pöbel, durch Fanatismus geblendet, sich der schändlichsten Missethaten schuldig gemacht hat, finden wir begreiflich. Aber daß die Behörden noch keinen Schritt gethan haben, um die Schuldigen aufzufinden und zu bestrafen, nachdem die Zeitungen die begangenen Gräuel gemeldet und der Antwerpener Magistrat in einer Proklamation denselben bestätigt hatte, das ist ein Räthsel, dessen Auflösung allein darin zu finden ist, daß die dort errichtete Regierung es nicht wagt, den Pöbel zu erbittern. So können denn die Missethäter ihre Heldenthaten, den rühmlichen Antheil, den sie an dem letzten Kampf mit den Holländern genommen haben, an Freunde und Bekannte erzählen! Die Heldenthaten waren vollbracht. Siehe, da zieht Belgiens Herrscher, von seinem Hofstaat umgeben, in Antwerpen ein. Er will den Dank der Bevölkerung entgegennehmen, für die Räumung der Citadelle, die er, der König eines unabhängigen Volkes, durch eine fremde Armee zu bewerkstelligen gewußt hat. Der Pöbel strömt ihm jubelnd entgegen; er empfängt mit einem freundlichen Lächeln die Huldigungen der Menge, an deren Händen noch das Blut ihrer wehrlosen Schlachtopfer klebt. Welcher Fürst der Erde wird ihm diese Huldigungen beneiden? Wer wird nicht den Fürsten des Hauses Oranien Glück wünschen, daß sie, von dem getreuen alt-niederländischen Volke angebetet, in keinerley Berührung mehr mit den Belgiern stehen? — Landsleute! Die Belgier sind unsere Nachbarn durch die geographische Lage des Landes, welches sie bewohnen. Mehr waren sie uns nicht, selbst während der Vereinigung, und mehr können sie uns niemals wieder werden. Es gab Leute, die eine Wiedervereinigung Belgiens mit Holland für möglich hielten. Sollte jetzt noch Jemand auftreten, der davon spräche, so würden wir ihm nicht mit Gründen der früheren Trennung und mit Beweisen antworten, die uns Erfahrung und gesunde Vernunft an die Hand geben, sondern wir würden ihn nur auf die neulichen Vorfälle in Antwerpen, auf die Wellen der Schelde, in denen unsere Landsleute schwimmend dem Tode zu entrinnen suchten, und auf die Quai's der Stadt verweisen, wo sich die Entenjäger befinden." (Pr. St. Zeit. No. 17.)

London, den 4ten Januar.

Gestern stattete der vorgestern hier angekommene Graf Pozzo di Borgo dem Lord Palmerston einen Besuch ab, so wie der Graf Matuschewitsch dem Herrn Powlett Thomson im Handelsamte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 9.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten Januar. Hr. Generalm. v. Rehbinder, ausser Dienst, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Rahden aus Pommusch, und Hr. Gem. Ger. Schr. Heintz aus Sessau, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Kronförster, Tit. Rath Sänger, aus Nieder-Bartau, und Hr. Koll. Registe. Schwald aus Grendsen, log. b. Halezky. — Hr. Kunstgärtner Tusch aus Riga, log. im Offenbergschen Hause.

Den 12ten Januar. Hr. v. Kotzebue und Hr. v. Nordstein aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Rittmeister v. Sacken aus Dondangen, und Hr. v. Medem aus Uckern, log. b. Halezky. — Hr. Koll. Assessor Dr. Schmidt, Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff und Hr. Apoth. Adolphy aus Tuckum, Hr. v. Behr aus Berstein, Hr. v. Aschenberg aus Bresilgen, Hr. Förster Schätzky aus Pönau, Hr. Stud. Bödel und Hr. Gymn. Bödel aus Dorpat, log. b. Zehr jun. — Fr. v. Magnus und Fr. Hofräthin v. Herold aus Elkischeck, log. b. Fr. Doktorin Hoyer.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 32.

Beylage
No. 2. zur Mitauischen Zeitung. 14. Jan. 1833.

Eine Typhus-Epidemie in Livland.

Im Provinzialblatt für Kur-, Liv- und Esthland (No. 50. vom 15ten December 1832) wird über eine Typhus-Epidemie berichtet, die auf dem Gute Lasdohn im Wendenschen Kreise Livlands ausgebrochen ist, und an welcher von der, circa 600 Köpfe starken, Bevölkerung des Gutes, bereits 13 Menschen gestorben waren, 47 aber darniederlagen. Diese Epidemie soll aus dem benachbarten Witepskischen Gouvernement herübergekommen seyn, jedoch in Livland um so leichter um sich gegriffen haben, als die schlechte Beschaffenheit der in diesem Jahre geärndteten Nahrungsmittel und der Mangel des Salzes die Körper der armen Bauern zur Aufnahme des Krankheitsstoffes empfänglicher machte. — Nachdem es nun so weit gekommen, ist endlich für bessere Nahrung der Leute, für ärztliche Hülfe und Arzney gesorgt worden. — Da in Kurland leider dieselben Verhältnisse obgewaltet haben, da durch die anhaltende Nässe und Kälte des Sommers alles organische Leben unvollkommener geworden, das Getraide fast überall von geringer innerer Würde, leicht und unvollständig entwickelt ist, zum Theil auf dem Felde gekeimt hat und in einigen Gegenden eine auffallend starke Beymengung von Mutterkorn enthält, das daraus gebackene schlecht gegohrene, wasserhaltige, muffig riechende Brot, bey anhaltendem, ausschließlichem Gebrauche durchaus nachtheilig auf die ärmeren Klassen der Einwohner wirken muß, und auch der heurige Winter unglücklicherweise wieder gänzlich aus dem Charakter eines Winters in unserm Klima zu fallen scheint, überdies aber bey dem schauderhaften Holzmangel viele Gesinde und Hütten nur selten geheizt und niemals vollkommen erwärmt werden, ja selbst das Brot nicht einmal gahr gebacken werden kann (daß es den Bauern in Kurland auch an Salz fehle, habe ich wenigstens in der Umgegend Mitau's nicht bemerken können): so fürchte ich, es werde, auch ohne Uebertragung eines Krankheitsstoffes aus den benachbarten Gouvernements, aus allen diesen Momenten bey uns eine ähnliche Krankheit sich selbstständig entwickeln. Das verhängnißvolle Jahr 1828 mit seiner übermäßigen Nässe und seinen Ueberschwemmungen, die dadurch herbeygeführte Mißärndte an Getraide und Viehfutter, schwebt meiner Seele zu lebhaft vor, mit allen den fürchterlichen Folgen, die daraus im Jahre 1829 hervortraten, als daß sich mir nicht, bey einer Vergleichung desselben mit dem eben abgelaufenen Jahre, eine drohende Zukunft darstellen sollte. Man denke nur an die Hungersnoth in vielen Gegenden, an die Epidemien, die die Mortalität des Jahres 1829 um einige tausend über die Durchschnittszahl erhoben; an die Seuchen der Hausthiere, die den Viehbestand in einigen Gegenden fast gänzlich aufrieben, und dem Wohlstande vieler Gutsbesitzer und Arrendatoren unheilbare Wunden schlugen; endlich an die auffallende Verminderung der Zahl der Geburten, denn es wurden im Jahre 1829 einige tausend Kinder weniger geboren, als durchschnittlich in andern Jahren. Wird es uns in dem eben begonnenen Jahre 1833 besser gehen? Vielleicht, wenn man zur rechten Zeit das Rechte thut! Zwar liegt es selten in der Macht des Menschen, Unfälle, die durch Naturereignisse herbeygeführt werden, beträchtlich zu verbessern; doch ist es immer möglich sie zu mäßigen, und daher nützlich, wenn man sich die möglichen üblen Folgen vergegenwärtigt und sich nicht überraschen läßt. Die durch die Witterungsverhältnisse des Jahres 1832 und den jetzigen charakterlosen Winter bedingte Anlage aller Einwohner zu gewissen Krankheiten, die durch den, nicht ganz zu vermeidenden, Genuß ungesunder Nahrungsmittel bedingte Erhöhung dieser Anlage bey den ärmern Klassen, werden wir wohl nicht im Stande seyn, durch irgend eine allgemeine Maßregel zu tilgen, oder auch nur bedeutend zu verbessern. Aber etwas läßt sich gewiß thun. Es sey mir erlaubt, hiezu einige Vorschläge zu machen. Wo das Getraide der Bauern gar zu schlecht ist, sollten menschenfreundliche Gutsherren es gegen besseres Getraide der Höfe eintauschen, und es zum Branntweinsbrande und dergleichen verwenden; ist der Ertrag an Branntwein auch geringer, so ist der Gewinn am Menschenleben gewiß um so größer. Man verhüte so viel als möglich, daß nicht auf Hochzeiten und andern Schmausereyen in wenig Tagen so viel bessere Nahrungsmittel vergeudet werden, als auf mehrere Wochen hinreichen würde, die schlechten zu verbessern und ihre Wirkungen weniger nachtheilig zu machen. Man verschaffe dem Bauern und ärmern Stadtbewohner etwas mehr Fleischnahrung, als sie gewöhnlich genießen. Einige Schaafe und ausgeschossene Kühe würden in manchen Gegenden ein vortreffliches Krankheitspräservativ für Viele seyn. Wie viele Knochen werden in den Haushaltungen der Wohlhabenden ungenützt weggeworfen, die durch eine leichte Behandlung dem Armen eine nährende Suppe gewähren und gegen die bevorstehenden Krankheiten einigermaßen waffnen könnten! Dies gilt vorzüglich für die Städte. Vor Allem darf es den Leuten nicht an Salz und Heringen fehlen; Salz und der mäßige

methodische Genuß des Branntweins sind gewiß, neben einiger Fleischnahrung, die kräftigsten Verbesserungsmittel der faden, unkräftigen, verdorbenen Speisen aus dem Pflanzenreiche, deren langwieriger, ausschließlicher, durch kein Reizmittel gewürzter Genuß, die Verdauungskraft lähmen, und den so genährten, oder vielmehr entmischten und geschwächten Körper Krankheiten entgegenführen wird, die in vielen Fällen verderblich enden müssen. Endlich vergesse man nicht für Holz oder Torf zum Heizen und Backen zu sorgen. Giebt es einen schrecklichern Gedanken, als in unserm Klima, selbst in einem gelinden Winter, Weiber, Kinder, Kranke, Wöchnerinnen in ungeheizten Stuben, Männer, die von der Arbeit im Freyen durchnäßt und erfroren heimkehren, am kalten Ofen zu wissen? Wie wünschenswerth wären in unsern Städten Vereine zur Spendung von Holz und von Kraftsuppen an die Armen, selbst nur gegen eine mäßige Vergütung! Wie viel künftiges Menschenelend, wie viel Plagen der Aerzte, wie viele Ausgaben für Arzneyen könnten dadurch verhütet werden!

Es ist nicht die einzige Aufgabe des Arztes, die bestehenden Krankheiten zu heilen; eine ungleich höhere, größere, würdigere ist es: sie zu verhüten. Meine amtlichen Verhältnisse stellen mir diese Aufgabe noch näher; ich erhebe also nicht ohne Beruf meine warnende Stimme. Möge sie eben so williges Gehör und gerechte Würdigung finden, als sie aus einer treuen, wohlwollenden Brust ertönt! Mitau den 4ten Januar 1833. Dr. Bidder.

* * *

Zur Beruhigung für Theefreunde.

Das vor einigen Tagen erfolgte plötzliche und beunruhigende Erkranken mehrerer Damen, nachdem sie kurz vorher den Aufguß von einem, vor Kurzem hier angekommenen, Vorrath schwarzen Thee's getrunken hatten, veranlaßte nicht ohne allen Grund die Vermuthung, dieser Thee enthalte eine Beymischung schädlicher Stoffe und habe das Erkranken der Damen verursacht. Dieser Thee wurde daher im Interesse des Publikums sowohl vom Gesichtspunkte der Waarenkunde aus, als auch in botanischer, chemischer und physiologischer Hinsicht streng geprüft und ein Aufguß desselben von mehr als zwanzig, mit den verschiedensten Körperkonstitutionen begabten, Personen in gewöhnlicher Stärke und Menge getrunken. In allen diesen Versuchen ist der fragliche Thee als eine feine und ausgezeichnet gute Sorte des schwarzen chinesischen Thee's befunden und in ihm auch nicht die allermindeste fremdartige Beymischung entdeckt worden, so daß das mehrerwähnte Erkranken der Damen, obgleich auf den Genuß dieses Thee's folgend, dennoch in andern, noch zu ermittelnden, Ursachen begründet seyn muß. — Dies zur Beruhigung der zahlreichen Theefreunde, die nunmehr den wohlschmeckenden und belebenden Trank wiederum ohne alle Besorgniß für ihre Gesundheit genießen mögen. Mitau, den 10ten Januar 1833. Dr. Bidder.

Miscellen.

In Australien ist kürzlich die erste Universität gegründet worden. Die Australian College, Behufs einer höheren Erziehung, wurde zu Anfang des Jahres 1832 in Sydney gestiftet, und mehrere bey demselben angestellte Professoren haben bereits ihre Vorträge begonnen. Es werden auf dieser Universität vier Gegenstände gelehrt: englische Sprache und Literatur; kaufmännische Wissenschaften, Rechnen, Buchhaltung ꝛc.; Lateinisch und Griechisch, so wie die Literatur beyder Sprachen; Mathematik und Physik, worunter die Mathematik in allen ihren Zweigen begriffen ist, und Naturphilosophie. Bey jeder dieser Abtheilungen ist vorläufig nur ein Professor angestellt; es werden indeß, sobald die Anstalt an Ausdehnung gewinnt, mehrere ernannt werden. Von den oben erwähnten Vorlesungen haben die über Mathematik und Physik bereits begonnen, indem die Anstalt sich im Besitze eines sehr bedeutenden Apparats für beyde Wissenschaften befindet.

* * *

Am 13ten December starb in Leipzig der Senior der dortigen Universität und der philosophischen Fakultät, Christian Daniel Beck, Dr. der Theologie, ord. Professor der römischen und griechischen Literatur, königlich-sächsischer Hofrath, Komthur des königlich-sächsischen Civilverdienstordens ꝛc., in einem Alter von 76 Jahren. Sein bekanntes Repertorium wird von andern Gelehrten fortgesetzt.

* * *

Der berühmte Dr. Spurzheim, der Sekretär und Nachfolger Galli's, ist nach einer 14tägigen Krankheit, in Boston am Typhus gestorben. Er war in Trier im Jahre 1776 geboren, und begann seine medizinische Laufbahn in Wien. In Boston hatte er Vorlesungen über die Schädellehre begonnen, die bey der Ausdehnung seiner Kenntnisse und bey der Geläufigkeit, mit welcher er sich im Englischen ausdrückte, großen Beyfall fanden. Die Bostoner Aerzte haben sogleich den Schädel des berühmten Craniologen abgefordert. (Berl. Nachr.)

Berichtigung.

In No. 1. dieser Beylage Sp. 1 Z. 13 v. u. lies derselben st. desselben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 27.

Mitauische Zeitung.

No. 7. Dienstag, den 17. Januar 1833.

St. Petersburg, den 9ten Januar.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 21sten December.

Aus der Zahl der Wahlkandidaten des kurländischen Adels sind der Hauptmann zu Doblen Gideon von Stempel zum Oberhauptmann in Tuckum, zum Hauptmann in Doblen der Assessor des Oberhauptmannsgerichts in Mitau Gustav von Lieven, zum Assessor dieses Gerichts der Assessor des Doblenschen Hauptmannsgerichts Gotthard von Vietinghoff, und an dessen Stelle der Graf Eduard von Keyserling, aus dem Hause Kabillen, in Gnaden ernannt.

(St. Petersb. Zeit. No. 7.)

Lissabon, den 26sten December.

(Privatmittheilung.)

Vor einigen Tagen ist hier ein englischer Oberst, mit Depeschen für Lord Russell, aus Spanien angekommen. Er soll von Sir Stratford-Canning, den man mit jedem Tage in Madrid erwartet, abgeschickt worden seyn. Dieser Oberst soll auch Depeschen für Don Pedro bey sich haben, und deswegen unverzüglich nach Porto abgehen wollen. — Man versichert hier mit Bestimmtheit, daß die drey Mächte, England, Frankreich und Spanien, auf das Angelegentlichste mit der Ausgleichung der portugiesischen Angelegenheit beschäftigt sind, und daß diese Ausgleichung auf diplomatischem Wege erfolgen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

Madrid, den 31sten December.

(Privatmittheilung.)

Die gemäßigte Partey ist sehr unzufrieden, daß der König, gleich nach seiner Genesung, damit angefangen habe, Herrn Zea eigenhändig mit dem großen Bande des Ordens Karls III. zu schmücken, indem das Umlaufsschreiben dieses Ministers die Hoffnung auf die Erlangung der gewünschten Reform sehr geschwächt hat. Die Königin befindet sich übrigens, nach wie vor, an der Spitze der Geschäfte, und dürfte die Regentschaft auch wohl, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, noch längere Zeit hindurch behalten. Herr Zea hat, wie wir früher erwähnt, darauf bestanden, daß der König selbst die Zügel der Regierung wieder ergreifen solle, allein er ist nicht durchgedrungen.

Der Generalpolizeyintendant hat kürzlich einen geheimen Briefwechsel entdeckt, welchen ein Kammerdiener des Infanten Don Karlos, mit mehreren Prälaten, die zu Kapiteln gehören, so wie mit mehreren bekannten Karlisten unterhielt. Der Zweck dieser Korrespondenz soll der gewesen seyn, den rechtmäßigen Herrscher vom Throne zu stoßen. Der Kammerdiener und mehrere andere, in diese Verschwörung verwickelte Personen sind verhaftet worden. Auch in den Provinzen dürfte diese Entdeckung wohl mehrere Verhaftungen nach sich ziehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

Paris, den 5ten Januar.

Auf ausserordentlichem Wege ist die Nachricht hier angekommen, daß die Generalversammlung von Süd-Karolina mit 137 Stimmen gegen 27, die Gesetze der vereinigten Staaten über die Einfuhr fremder Erzeugnisse für null und nichtig erklärt hat. Zu dieser Verhandlung waren nur 3 Tage nöthig gewesen. Man schöpft indessen immer noch aus der versöhnenden Sprache des Präsidenten in seiner letzten Botschaft und in seiner Neigung, die Zölle allmählig herabzusetzen, die Hoffnung, die Einigkeit zwischen allen Provinzen bald wieder hergestellt zu sehen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 11.)

Paris, den 7ten Januar.

Heute Mittag ist die Königin, von den Prinzessinnen

Adelaide, Marie und Klementine begleitet, nach Lille abgereist. Der König hat gestern in Kompiegne Nachtquartier gehalten und ist Mittags in der Vorstadt von St. Quentin angekommen, wo Se. Majestät, nebst den beyden Prinzen, aus dem Wagen stiegen, um Ihren Einzug in die Stadt zu Pferde zu halten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 12.)

Paris, den 8ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Vor einigen Tagen sind Befehle ergangen, die Städte Kalais und St. Omer ausserordentlich zu befestigen. Die in den benachbarten Städten in den Arsenalen befindlichen Kanonen und Haubitzen sollen nach beyden genannten Plätzen abgefertigt werden.

Die letzten Nachrichten aus Italien verkündigen fortwährend eine nahe bevorstehende Verstärkung der französischen Expeditionsbrigade. Der General Cubières hatte das Lazareth untersuchen lassen, um zu erfahren, wie viel Militär es fassen könne. Man sprach davon, daß die Gabarren la Durance, la Caravane und le Rhone nach Morea segeln würden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 12.)

* * *

Man meldet aus Antwerpen, daß der dortige belgische Befehlshaber, Oberst Guerette, 200 Militärs des 22sten französischen Linienregiments, die vor ihrem Abmarsch die Citadelle zu sehen wünschten, welche sie so lange beschäftigt hatte, die Erlaubniß dazu, und zwar auf keine sehr verbindliche Weise, abgeschlagen, und dadurch den französischen Obersten veranlaßt hatte, mit seinem ganzen Regiment vor die Citadelle zu marschiren, worauf die Thore der Schaulust desselben geöffnet wurden; nach einer Stunde begab sich das Regiment auf seinen Rückmarsch nach Frankreich.

Bey Erwähnung der in den vereinigten Staaten stattfindenden Spaltung bemerkt die Gazette de France, daß der bekannte Volney in seiner Reise in den Staaten der Union bereits eine solche Krisis vorausgesagt, und sich namentlich über die Unmöglichkeit ausgesprochen habe, daß handelnde und ackerbauende Staaten lange Zeit unter gleichen Bedingungen verbunden bleiben könnten, indem sich ihre Interessen durchkreuzten. Ihm zufolge müßten diese Verhältnisse eine gänzliche Auflösung des Staatenbundes der Union herbeyführen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

Paris, den 9ten Januar.

(Privatmittheilung.)

„Ich sagte Ihnen neulich, daß Herr Dupin sich vorgenommen habe, in der Verhandlung über die Herzogin von Berry das Wort zu nehmen. Die Ueberredungsgründe der einflußreichsten seiner Freunde und die Bemühungen zweyer Minister änderten indeß seinen Vorsatz und bewogen ihn, gegen seine Gewohnheit am Sonnabend den Präsidentenstuhl selbst einzunehmen, anstatt ihn Herrn Etienne zu überlassen, und solchergestalt ward die Diskussion ohne sein Einschreiten beendigt. Heute protestirte Herr Dupin gegen den Beschluß der Kammer und spricht sogar davon, über diese Angelegenheit eine Flugschrift drucken lassen zu wollen."

Eine große Spekulation ist so eben durch die ungelegene Publicität, welche ihr die Oppositionsblätter gaben, gehemmt worden. Der Gegenstand, dessen die Zeitungen übrigens nur oberflächlich erwähnen, betrifft vorzunehmende Nachgrabungen auf der Insel Cypern nach ungefähr 160 Millionen Franken, die dort an verschiedenen Punkten von Venetianern, welche sich nach der Einnahme von Venedig durch die Türken geflüchtet hatten, sollen vergraben worden seyn. Eine Karte mit genauer Angabe dieser Punkte soll ein Grieche den Herren von Rigny und Guilleminot verkauft haben, welche auch bereits im Begriff gewesen seyn sollen, mit Hülfe von Schiffen und anderen Mitteln, welche ihnen der Staat darbot, diese Nachgrabungen auszuführen, als die Zeitungen die ganze Sache kund machten.

* * *

Die Königin und die Prinzessinnen haben am Montag in Kompiegne übernachtet, und am Dienstag ihre Reise fortgesetzt; am 8ten dieses Monats, Abends, passirte die Königin durch Douai und heute Morgen muß sie in Lille eingetroffen seyn.

Die Assisen auf der Insel Bourbon haben über die Negerverschwörung 12 Sitzungen gehalten. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen belief sich auf 99, die der Angeklagten auf 40, von denen jedoch zwey plötzlich an der sogenannten kleinen Cholera starben. Am 4ten August, Morgens um 5 Uhr, wurden 7 Sklaven zu 1 Jahr Strafarbeiten und 4 zur Todesstrafe verurtheilt. Ein Freyer, welcher bey der Angelegenheit verwickelt war, wurde zu 2 Jahre Haft und 500 Franken Strafe verurtheilt. (Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

* * *

In der Gazette de France heißt es: „Die Gleichgültigkeit der Kammer und Frankreichs gegen das Departementalgesetz kömmt daher, weil Jedermann weiß, daß ein Departemental- und ein Municipalgesetz mit dem Wahlsystem im Einklang stehen, und daß, wenn letzteres ausgedehnter ist, die beyden ersteren unfehlbar weichen müssen. Turgots System, welches, als Grundlage, eine Provinzialrepräsentation und eine allgemeine Kommunalwahl annahm, ist das einzige vernünftige, und so lange man dieses nicht befolgt, wird Frankreich immer gleichgültig bleiben, weil es sehr wohl einsieht, daß Alles, was man unternimmt, nur eine Täuschung mehr ist."

Der General Saldanha kam in London an, und schiffte sich sogleich mit dem General Stubbs und dem Obersten Marioschi, einem der achtbarsten portugiesischen Ausgewanderten, nach Porto ein. Der Herausgeber des Campeão portuguez, Herr Liberato, so wie eine große Anzahl von Officieren, werden sich mit derselben Gelegenheit einschiffen, um zur konstitutionellen Armee zu stoßen. (Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

Paris, den 10ten Januar.

Es ist hier eine Nationalunterzeichnung zu Ehren des Marschalls Gérard und der französischen Armee eröffnet worden. Es soll dem Marschall ein goldener Ehrendegen mit der Inschrift überreicht werden: „Die Franzosen, dem die Nordarmee befehlenden Marschall! Einnahme der Citadelle von Antwerpen." Auf einer Seite des Degens soll die Inschrift kommen: „Ruhm und Menschlichkeit!" Die Unterzeichnung ist auf 25 Centimes die Person festgesetzt und soll bey allen Maires, Empfängern und Notarien eröffnet werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

Brüssel, den 12ten Januar.

Am 9ten Januar, Vormittags um 11 Uhr, hielten Ihre Majestäten, der König und die Königin der Belgier, ihren Einzug in Lille. Die Grafen von Merode und Aerschot, die Generale Chasteller und Hane, der Oberst Prisse, der Dr. Lebeau und die Herren van Praet und de la Gotellerie haben Ihre Majestäten nach Lille begleitet, woselbst sich jetzt auch die Königliche Familie von Frankreich befindet. Die Zusammenkunft der beyden Könige verursachte beyderseits viel Freude. Seit der Ankunft der Königin der Belgier machen beyde nur eine Familie aus. Der König der Belgier ist etwas unwohl und muß das Zimmer hüten; er hat sich bey dem kalten Wetter auf der Reise erkältet. Die Königin der Franzosen traf mit der Prinzessin schon am 8ten Januar Abends in Lille ein und wurde von dem Volke mit dem größten Jubel empfangen; sie hatte den letzten Theil ihrer Reise ohne Aufenthalt fortgesetzt, um ihre geliebte Tochter, die sie seit 5 Monaten nicht gesehen, am folgenden Tage empfangen zu können.

Ein Privatbrief aus London meldet, daß die starke Steigerung der Staatspapiere in London, die sich nun auch auf die andern europäischen Börsen hinverbreitet, von den friedlichsten Friedensversicherungen herrühre, die Graf Pozzo di Borgo in London gegeben: „Wir haben allen Grund," wird hinzugefügt, „zu glauben, daß diese Angabe ganz richtig sey."

– Zwey vornehme Antwerpener Frauen haben sich in das Hospital zu den verwundeten tapfern Holländern einschließen lassen, um sie zu pflegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

Brüssel, den 14ten Januar.

Aus Lille meldet man vom 12ten dieses Monats: „Diesen Morgen hielt der König der Franzosen Revüe über die Division Sebastiani. Der König Leopold, die Prinzen und sämmtliche hier anwesende Generale begleiteten ihn. Die Königinnen der Franzosen und der Belgier und die Prinzessinnen folgten zu Wagen. Nach der Revüe theilte der König Ehrenzeichen aus, ließ die Truppen vorüberdefiliren, und besichtigte dann die Citadelle. Heute Abend werden die Hohen Herrschaften das Theater besuchen." (Pr. St. Zeit. No. 20.)

Aus dem Haag, vom 11ten November.

Aus Breda wird unter dem 8ten dieses Monats Folgendes gemeldet: „Wie man vernimmt, sollen die Polder, welche durch das Oeffnen der Rosendaler und Steenberger Schleusen überschwemmt worden waren, mindestens theilweise wieder von dem Wasser befreyt worden seyn; jedoch so, daß die Ueberschwemmungen, wenn es nöthig seyn sollte, wieder auf die vorige Höhe gebracht werden können."

(Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

Aus dem Haag, vom 14ten Januar.

Im Amsterdamer Handelsblad liest man: „Was wir weiter über die Unterhandlungen in Bezug auf die belgischen Angelegenheiten vernehmen, stimmt im Wesentlichen mit dem bereits Gemeldeten überein; man will nur noch wissen, daß in dem Gegenentwurf unserer Regierung bey dem Punkt über die freye Scheldeschifffahrt der Betrag des zu bestimmenden mäßigen Tonnengeldes in blanco gelassen worden ist. — Wie wir noch aus guter Hand vernehmen, soll die von Frankreich und England an unsere Regierung gerichtete Note in einem sehr freundschaftlichen Ton abgefaßt seyn." (Pr. St. Zeit. No. 20.)

Neapel, den 27sten December.

Die Erscheinungen, welche der Ausbruch des Vesuv darbietet, sind bis zum 23sten dieses Monats im Ganzen dieselben geblieben, wie sie bereits beschrieben worden. Die Stöße und die Detonationen hatten an Heftigkeit zugenommen und der nach Torre del Greko zu fließende Lavastrom war voller und in seinem Laufe schneller geworden, so daß er das unten liegende Terrain zu bedecken drohte. (Berl. Spen. Zeit. No. 12.)

Triest, den 5ten Januar.

Einem Schreiben aus Napoli zufolge scheint Griechenland einige Ruhe zu genießen. Grivas hat sich, nach dem vereitelten Plan, Napoli einzunehmen und zu plündern, nach Rumelien zurückgezogen. Korinth und dessen Umgebung sind von Hadgi-Christo mit einer Schaar besetzt. Tzavellas ist ruhiger Besitzer von Patras und ganz Achaja, und Kolokotroni hat sich in

Tripolizza festgesetzt. Alle regulirten Korps sind verabschiedet worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

Wien, den 6ten Januar.

Se. Majestät, der jüngere König von Ungarn und Kronprinz der übrigen kaiserl. königl. Staaten, ist nun wieder beynahe vollkommen hergestellt und wird in den nächsten Tagen schon im Freyen erscheinen; seine schnelle Genesung darf als Beweis einer kräftigen, gesunden Natur angesehen werden.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 19ten December zufolge ergiebt sich, daß die Räumung von Konieh durch die Türken eine von dem Großvezier selbst angeordnete, aus der Natur seines Angriffsplanes hervorgehende, Maßregel war. Sobald dieser Feldherr seine gesammten Truppen, an 60,000 Mann, in Akscheher vereinigt hatte, brach er nach Konieh auf, während er gleichzeitig durch den Pascha von Trebisond mit 20,000 Mann eine Bewegung über Kaißarieh in die rechte Flanke, und durch Suleiman Pascha mit ungefähr 10,000 Mann eine ähnliche in die linke Flanke des Feindes ausführen ließ. Diese Dispositionen hatten zur Folge, daß Ibrahim Pascha den Angriff in Konieh nicht erwartete, sondern sich in die Defiléen des Taurus, in der Richtung nach Karamanien, warf. — Man sieht zu Konstantinopel mit jedem Tage Nachrichten von einem entscheidenden Schlage entgegen, und hofft, bey der beträchtlichen Ueberlegenheit an Truppenzahl auf Seite des Großveziers, daß die Befreyung von Kleinasien die unmittelbare Folge desselben seyn werde. — Die ägyptische Flotte soll nach Alexandria zurückkehren, um sich auszubessern; die türkische überwintert in den Dardanellen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 11.)

Berlin, den 19ten Januar.

Eine von Wien auf ausserordentlichem Wege hier eingegangene Privatmittheilung enthält über die Vorfälle auf dem Kriegsschauplatze in Kleinasien Folgendes: „Der Rückzug des Ibrahim Pascha von Ikonium scheint nur eine Kriegslist gewesen zu seyn und keinen andern Zweck gehabt zu haben, als das Heer des Großveziers, bey der Verfolgung der ägyptischen Truppen, weit genug heranzulocken, um dasselbe zu überflügeln und in die Flanken zu nehmen. Dies Manœuvre glückte auch vollkommen, indem Ibrahim den Großvezier nicht allein total schlug, sondern ihn sogar gefangen nahm. Diese Schlacht ist am 21sten December vorgefallen."

(Pr. St. Zeit. No. 20.)

Leipzig, den 16ten Januar.

Am 14ten dieses Monats, Vormittags zwischen ½ und ¼ auf 11 Uhr wurde in unserer Gegend, gegen Morgen, ein Erdbeben verspürt. Namentlich in Machern, Zeititz, Brandis, Püchau, Ober-Nitzschke ꝛc. Es fing mit einem starken dumpfen Stoß, der einem Schuß im Steinbruch ähnlich, an und endete mit einem Gerassel, wie entfernter Donner oder Wagenfahren. Der Stoß war so heftig, daß die Fenster klirrten, eine Pfeife, die im Fenster stand, umfiel, und die Leute aus den Häusern liefen. Die Erschütterung hatte die Richtung von Südwest nach Südost und dauerte 1½ bis 2 Sekunden. (Pr. St. Zeit. No. 20.)

Aus den Nayngegenden, vom 14ten Januar.

Man meldet aus München vom 7ten Januar Folgendes: So viel man vernimmt, geht der König in der Mitte künftigen Monats nach Italien. Man spricht auch davon, daß Se. Majestät seinen allerdurchlauchtigsten Sohn, König Otto, in Griechenland mit einem Besuche überraschen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten Januar. Fr. Rathsherrin L. Hartmann aus Goldingen, log. b. Gouv. Sekr. Lorentz. — Hr. Pastor Stender aus Sonnaxt, Hr. Gutsbes. Janischewsky aus Janischeck, und Hr. Oberhofger. Adv. Czudnochowsky aus Tuckum, log. b. Gramkau. — Die Hrn. Kaufl. Wachter, Mertens und Jacobs aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Bordelius aus Sackenhoff, log. b. Fr. Hofräthin Sander.

Den 14ten Januar. Hr. Glasfabrikant Wiegand aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Dr. med. Holzhausen vom Auslande, die Hrn. Kaufl. Nikotowsky, Dubrowin und Thienow aus Riga, log. b. Gramkau. — Die Hrn. Gebr. v. Landsberg aus Thrischkan, log. b. Schütz. — Hr. Kaufm. Schmidt aus Libau, die Hrn. Kaufl. Schmidt, Lobach, Krüger, W. Mertens, Henkhusen und Wallmüller aus Riga, log. b. Morel.

Den 15ten Januar. Mad. Walker aus Goldingen, log. b. Grudsinsky. — Der Telsche Landesspravnik, Hr. Rittm. Meßnew, aus Telsch, Hr. Handl. Kommis Berrein, Hr. Arzt Boltry, Hr. Gustavsohn, Fr. Gutsbesitzerin de la Haye, die Demois. Amalia, Maria und Karolina König, Hr. Kaufm. Leroy, Fr. Majorin Olschewska und die Kaufmannsfrau, Mad. Ruppacher, nebst Sohn, aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Artill. Lieut. v. Rutenberg aus Polotzk, log. b. Fr. Oberhofgerichtsräthin v. Rutenberg. — Hr. Oberhauptmann, Staatsrath v. Korff, aus Hasenpoth, log. b. Tit. Rath Frübuß. — Hr. Präsident v. Olechnowitz aus Schaulen, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Ock. Buchhalter Heintz aus Sessau, log. b. Schütz.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 36.

Beylage
No. 3. zur Mitauischen Zeitung. 17. Jan. 1833.

Aus den Briefen eines Reisenden.

I. Der musikalische Abend.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — So führte mich denn, auf der Rückreise nach Deutschland, mein Weg noch einmal durch die alte Hansestadt. Um so angenehmer war mir die Ankunft in Riga, als ich unvermuthet auf einige, theils schon auf deutschen Musensitzen, theils auch auf meiner Herreise in Mitau gewonnene Freunde traf, die, aus dieser Stadt kommend, eben dem Schlitten entstiegen waren, um der Aufführung der Spohrschen Oper Faust beyzuwohnen. Freudig überrascht gesellte ich mich zu ihnen, und gab ihrer Einladung gern das Versprechen, mich, nach Aufführung des Stückes, ihrer Gesellschaft auf dem Heimwege nach Mitau anzuschließen.

In Thalien's Tempel, einem kleinen Hause, zu dem ein langgedehnter, kanalähnlicher Eingang führt, fand sich eben kein sehr zahlreiches Publikum versammelt; die Oper wurde, wie ich vernahm, zum Viertenmal gegeben. Die Ouvertüre begann, Allegro c dur, kräftig, brausend, in rollender, kühn sich bäumender Figur der Geigen. Der Sturm brach an einem lugubern Anklange in es dur und es entspann sich aus den Blasinstrumenten tempo largo ein inniges, fugato durchgeführtes Motiv, unwiderstehlich in die Nacht einer bodenlosen Klage, einer hinsterbenden Wehmuth hinüberziehend. Höhnend schwirrte bey der weiteren Durchführung jene Figur der Geigen dazwischen, das erste Allegro schlug, in der weichen Tonart, wieder an und schwoll in ungestümem Laufe zu einem Strome, der sich in tragischen Katarakten ergoß. Ein prachtvolles Instrumentalstück, würdig, einen besseren Faust einzuführen, als ihn der Dichter hingezeichnet. Das ist nicht der metaphysische, in rationeller Verzweiflung sündigende Faust, das ist nicht der Faust Göthe's, der, nachdem er die Kraft, die Tiefen des menschlichen Geistes erprobt und genossen, unbefriedigt zum schwarzkünstelnden Magus geworden und sich dem Versucher verbrüdert. Bey weitem nicht. Der Faust, mit dem uns der Dichter in einer Reihe gehaltlos wechselnder Scenen bekannt macht, ist ein leichtsinnig üppiger, unentschiedener, wankelmüthiger Lüstling, der noch Gutherzigkeit genug hat, die Macht des Bösen zum Guten benutzen zu wollen, der bereut und bedauert, gute Vorsätze faßt, um sie augenblicklich wieder zu opfern, ja der sich der Verdammniß weiht, um ein geliebtes Wesen zu retten, welches er doch wieder der nächsten Verlockung preis giebt. Dieser Faust ist eine Art von Don Juan, nur mit dem Unterschiede, daß der letztere in genialer Kühnheit, ohne Reue, fest und in sich geschlossen, dem Frevel huldigt, während der erstere nur in dem matten Bilde eines halben, in sich zerfallenen Wüstlings erscheint. Don Juan ist ein poetischer, dieser Faust ein prosaischer Frevler. Auch Mephistopheles stellt nicht den argen Schalk, mit der diabolischen Dialektik und jesuitischen Philosophie, sondern den gemeinen Böswicht dar, der zu Anfange den höhnisch bereitwilligen Diener, später aber den strafenden Herrn und Richter Faust's spielt. Das auf die Introduktion, eine alterthümliche Tanzmusik, während welcher Faust aus einem Festsaale tritt, folgende Duett zwischen ihm und Mephistopheles, worin jener, angewidert von der Schwelgerey des Lebens, seine guten Vorsätze ausspricht und der teuflische Diener seine gehorsame Bereitwilligkeit an den Tag legt, beurkundet den Meister des Gesanges, und zeigt, was er von seinen singenden Helden fordert. Beyde sind im Baß gesetzt, aber Mephistopheles schreyt sein „gebeut" auf dem eingestrichenen ges und kolorirt seine Alles vollbringende Dienstfertigkeit in der folgenden Kadenz auf des mit sprechendem Hohne. Ein solches Duett nach einer solchen Ouvertüre berechtiget zu großen Hoffnungen, und sie werden nicht getäuscht. Nachdem Faust's Freunde, heitere Musensöhne, ein frisches Trinklied gesungen, schmilzt er mit dem liebewarmen Röschen in einem Duette zusammen, voll von jener süßen Innigkeit, die sich in der eigenthümlichen Weise Spohr's so weich und lieblich ausspricht. Die versöhnende, von der sanftesten Schmeicheley der Töne durchhauchte Scene wird durch die Bedrängung des Volks unterbrochen, das der Jüngling Franz zu Röschens Rettung aus den Armen des Zauberers aufgerufen. Auf Faust's Bitte, die er durch erneuten Vertrag besiegelt, wird Röschen durch Mephistopheles entrückt und Faust entweicht auf den Fittigen seines Zaubermantels. Die, diese Scene belebende Musik, der Chor des Volkes, von dem ängstlich klagenden Rufe des, Röschen suchenden Franz untermischt, ist interessant und gehaltvoll, obschon der Komponist die schlagende Wirkung der Musikmassen noch mit Absicht aufgehalten zu haben scheint. Nach jener Zauberflucht Faust's wird die Handlung störend in andere Räume und Verhältnisse geschoben. Das auf einer Räuberburg gefangene Fräulein Kunigunde, Geliebte des Grafen Hugo, drückt ihre trüben Ahnungen und Gefühle in einer großen, wohlausgearbeiteten Scene aus. Eine gefühlvolle Kantilene, tempo adagio, leitet die Arie ein, die als ein gedrungenes, sowohl im Glanze des Gesanges, als in reichlicher Fülle der Instrumentirung, ausgesponnenes Musikstück ergötzt.

Hugo erscheint mit seinen Freunden und verkündet in einem feurigen, vom Chore in kurzen Schlägen energisch unterstützten Gesange die Absicht, Kunigunden zu befreyen. Diesem lebendigen Satze folgt, in glücklichem Kontraste, ein Duett zwischen Röschen und Franz, das zum Schlusse durch Mephistopheles Zutritt zum Terzett wird, von einer wunderbar trüben Empfindung. Ueber dumpf murmelnden Figuren der Saiten, a moll, schwebt eine Melodie von unendlicher Unschuld und Wehmuth. Gretchens liebes Bild, aus jenem Göthe'schen Gemälde, tritt in rührender Wahrheit vor die bewegte Seele. Mephistopheles Nähe mischt in Röschens Sehnsucht, in ihre aufdämmernde Hoffnung zu dem geliebten Freunde, einen unheimlichen Schauer, der dem Gemüthe die unselige Ahnung der unabwendbaren dämonischen Vernichtung eindrückt. In der That ein tiefempfundenes, wahrhaft ergreifendes Musikstück, dessen nachklingender Eindruck durch das folgende Finale, in welchem Kunigunde durch Faust's und Meyhistopheles Hülfe gerettet und die Räuberburg vom Wetterstrahle zerschmettert wird, trotz der gewaltigen harmonischen Massen, wenigstens in meinem Ohre, nicht verwischt wurde. Hier endete der erste Akt.

Wir sprachen über die reichhaltige, oft systematische Ausführung der Einzelstücke desselben, die, von den rhapsodischen Sätzen Maria Weber's so wesentlich verschieden, doch der dramatischen Anschaulichkeit, des fühlbaren Eindruckes der Situationen nicht entbehren, obgleich der Komponist durch seine oft an den strengen Styl erinnernden Schlüsse jenen Eindruck zu umhüllen und seine Sätze mehr mit dem Interesse einer objektiven Anmuth zu bekleiden gesucht, als eine mystisch düstere Einleitung, h moll, den zweyten Akt und mit ihm das Reich der Phantasmen eröffnete. Nur die originelle, fratzenhaft scherzende, im Rhythmus, in der Bewegung zwischen $^2/_8$ und $^2/_3$ und zwischen h moll und h dur wechselnde Musik konnte die Albernheit der Hexenscene, die verliebte Zudringlichkeit der Damen vom Blocksberge übersehen lassen. Wie glücklich hat in ähnlichem Anlasse der Dichter des Freyschützen dem Komponisten eine Reihe effektvoller Erscheinungen vorgeführt, und Tonschöpfungen hervorgerufen, die in der Lebendigkeit ihres phantastischen Ausdruckes unvergleichlich dastehen! Faust hat den Liebestrank genossen, übermüthig entreißt er sich den zärtlichen Hexen. Die Scene wechselt. Aus dem Dome zu Aachen schallt ein trefflich gesetzter Choral, Kunigunde wird ihrem Hugo vermählt, während Röschen, dem kirchlichen Gepränge entfliehend, in einem klagenden Liede, g moll, ihre Schmerzen aushaucht. Faust kommt aus dem Dome, und in einer großartigen, von jener gigantischen Figur der Ouvertüre durchschlungenen, sinnig mit früheren Motiven durchwobenen Scene, die die Zerrissenheit und den Sturm in seiner Seele trefflich charakterisirt, drückt er seine Gluth für Kunigunde und zum Schlusse den Vorsatz aus, sich dieser zu bemächtigen. Nach einem Chore, den liebeathmende Sologesänge der Neuvermählten umspielen, beginnt eine verführerische Polonaise, c dur, während welcher der zauberisch fesselnde Faust die Pfeile der Versuchung in Kunigundens Herz bohrt, und Hugo, im Tumulte tragischer Tonmassen, von seinem Stahle getroffen, fällt. Die schlagenden Effekte dieser Tonmassen berechtigen zu dem Aktschlusse, der hier erfolgte, obgleich die Oper ursprünglich nur aus zwey Aufzügen besteht.

Thut man nicht Unrecht, bemerkte einer meiner musikalischen Logengenossen, wenn man dem großen Spohr fast allgemein zum unbedingten Vorwurfe macht, daß er dem, ihm freylich eigenthümlichen, Hange zur elegischen Monotonie nicht zu widerstehen wisse, daß er in seinen Opern, wie in seinen Quartetten und anderen Instrumentalkompositionen, stets in dem Elemente weichlicher Empfindungen schwelge, und sich nicht zu der Höhe energischer Konceptionen, kräftiger Ausführungen zu erheben vermöge? Jene große Scene Faust's und dieser Schluß geben unwiderlegliches Zeugniß, daß ihm in imposanter Umgebung eine Fülle von Kraft zu Gebote stehe, die um so wirksamer erschüttert, als sie überall von dem Gesetze einer durchaus korrekten Harmonie beherrscht, in den kühnsten Ausbrüchen der Leidenschaft dem reflektirenden Principe unterthan, die Schranken der Kunst und Schönheit nicht im muthwilligen Fluge zügellosser Schwingen überfliegt.

Wir kennen Ihre Vorliebe für Spohr, entgegnete ein Anderer, allein gestehen Sie nur, daß auch in dieser Oper die einseitige Richtung Spohr's, wenn auch nicht, wie in seinen späteren Gebilden, zum stehenden Charakter geworden, doch schon bedeutsam genug ausgesprochen, und der dramatische Zweck nur zu oft jener weichlichen Anmuth, jener breiten musikalischen Ausführlichkeit geopfert sey.

Ich machte die vermittelnde Bemerkung, daß der Komponist seine ersteren Sätze wohl mit Absicht reicher und breiter, mehr an sich musikalisch als dramatisch ausgearbeitet und ausgeschmückt, um die schwankende Handlung zu verhüllen und dem Gemüthe haltbare Ruhepunkte zu vergönnen, daß er indeß, dem Schlusse näher, auch die tragischen Effekte zu koncentriren und den unheilvollen Ausgang bedeutungsvoll vorzubereiten strebe.

Der Vorhang rollte auf und Meyhistopheles sang eine Arie von unvergleichlich höhnendem Ausdrucke, an die sich der unisone Chor der Hexen schloß, die von ihrem Meister in devoter Verehrung scheiden; parodirend geht hier die Musik der Unholdinnen nach Art der kirchlichen Schlüsse in einem Orgelpunkte aus. In dem nun folgenden Finale hat der Komponist eine im hochtragischen Ausdrucke vollendete Musikmasse entfaltet. Kunigundens Wahn und Rachegefühl, Röschens sehnende Klage, Faust's Reue, Folter und Bedrängniß, Röschens Tod, der Hölle Triumph, der Dämonen Chor ziehen in Bildern vorüber, die die Saiten des Herzens, die ganze musikalische Seele in tief erschütternde Bebung versetzen.

So endete die Oper. Soll ich von der Darstellung reden, so muß ich zuvörderst gestehen, daß meine Aufmerksamkeit mehr auf die mir höchst interessante Musik als auf die darstellenden Individuen gerichtet war, daß Faust's klanglose Stimme, sein an irgend etwas Komisches erinnerndes Idiom und die reformirenden Freyheiten, die er sich nahm, mir nicht zusagten. Mephistopheles sang mitunter tiefer als tief. Und Röschen? O junges Blut, o süßes Leben! Wie selten wird sich eine Stimme finden, die diese liebewarmen, sehnsuchtsvollen Gesänge, diese klingenden Gefühle, treu wieder zu geben vermöchte. Kunigunde, obgleich mit keiner imposanten Stimme begabt, bewährte sich im lobenswerthen Gesange, und hätte einen angenehmeren Tenor, als ihn Hugo hatte, zum Begleiter verdient. Das Orchester war brav eingeübt. Nur einmal konnten die Hörner die ihnen zugewiesenen Töne nicht finden. Da die rigasche Bühne, wie ich vernahm, eine Privatanstalt seyn soll, so zeigt die Aufführung einer Oper, wie der Faust von Spohr, einerseits von dem Geschmacke und Kunstsinne des rigaschen Publikums, andererseits von einem lobenswürdigen Bestreben der Direktion.

(Der Beschluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 34.

Mitauische Zeitung

No. 8. Donnerstag, den 19. Januar 1833.

St. Petersburg, den 4ten Januar.

Es wird nicht überflüssig seyn, zu bemerken, daß die mit ungewöhnlich schnellem Erfolg eröffnete vierte Serie der Amsterdamer Anleihe durch das Haus Hope und Komp. keinesweges in der Absicht gemacht worden, um die gewöhnlichen Staatsausgaben zu decken; sondern lediglich, um die bestehende Reservekasse nachzufüllen, welche durch die vergangenen Kriege nothwendig bedeutend vermindert worden. — Es wird bey dieser Gelegenheit schicklich zu wiederholen, daß das, was in London unter dem Namen einer russischen Anleihe ins Publikum gekommen — dem aber gleich widersprochen worden — durch einen sonderbaren Mißverstand ohne Autorisation vorgefallen ist.

(Deutsch. Hand. Zeit.)

St. Petersburg, den 10ten Januar.

Se. Majestät haben, auf Unterlegung des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paßkewitsch von Erivan, nach dem Vorschlage des Administrationsrathes des Königreiches Polen, der in Warschau errichteten provisorischen Medicinalkomité, der die Prüfung der Kandidaten zu medicinischen Graden auferlegt ist, das Recht vergönnt, Diplome zur ärztlichen Praxis, in Gemäßheit der von der Kaiserlichen medico-chirurgischen Akademie in St. Petersburg befolgten Vorschriften, zu ertheilen. Auf eben jene Darstellung haben Se. Majestät Allerhöchst anzuordnen geruhet, daß sowohl besagte Diplome, als auch die von der Komité an ausländische Aerzte verliehenen, von sämmtlichen Autoritäten als gültig anerkannt werden, und daß die damit Ausgestatteten alle Vorrechte der übrigen russischen Aerzte genießen.

(St. Petersb. Zeit. No. 8.)

Paris, den 10ten Januar.

Im Temps heißt es: „Die nachtheiligen Gerüchte, welche die katholische Partey in Belgien gegen die Franzosen verbreitet hatte, zerfallen vor der bewundernswürdigen Mannszucht unserer Armee. Die jungen Leute eilen in Menge unseren Regimentern entgegen; man streitet sich um die Aufnahme der Soldaten, man begleitet sie bey ihrer Abreise, und trinkt brüderlich mit ihnen auf das Wohl beyder Länder. Es ist eine Erinnerung an jene Zeit, wo sich nach den Septembertagen Alles zu Frankreich hingezogen fühlte. Die katholische Partey bleibt bey diesen Freundschaftsbezeigungen, welche ihren Einfluß mindern, im Hintergrunde. Sie tröstet sich dadurch, daß sie durch ihre Majorität in beyden Kammern den Antrag des Herrn Gendebien (wegen der Zerstörung des Denkmals von Waterloo) verwarf, und die Regierung, welche sich dieser Majorität fügt, ist der gezwungene Repräsentant ihrer kleinlichen Leidenschaften und ihrer Undankbarkeit."

Das Journal de la Guyenne enthält folgende Nachrichten aus Blaye vom 5ten dieses Monats: Der heitern Witterung vom 4ten Januar ungeachtet, ließ sich die Herzogin nicht auf den Wällen sehen, was man sich, indem man sie zeither bey schönem Wetter wenigstens auf einige Augenblicke zu sehen bekam, nicht anders deuten kann, als daß sie, wenn auch nicht gerade krank, doch unpäßlich seyn muß. Der Adjutant des Marschalls Soult, Herr Girod, war am 4ten dieses Monats abgereist, nachdem ihn ein anderer königlicher Adjutant ersetzt hatte. In der Wohnung der Gefangenen war man damit beschäftigt, das Innere der Kamine mit doppelten eisernen Gittern zu versehen.

Am 5ten dieses Monats ist die erste Kolonne der holländischen Gefangenen, welche einen Theil der Antwerpener Garnison ausmachten, an Zahl 3000 Mann, unter Begleitung eines Bataillons leichter Infanterie und einer Abtheilung Jäger in St. Omer angekommen. Es

war ihnen eine Menge Menschen entgegen gegangen, um die heldenmüthigen Vertheidiger ihres Postens zu empfangen. Man bemerkte, daß diese Kolonne größtentheils aus sehr jungen Leuten bestand, unter welchen sich nur einige alte, mit verschiedenen Orden, auch mit dem der Ehrenlegion geschmückte, befanden; die meisten trugen ein Ehrenzeichen, welches ihnen im vorigen Jahre nach dem belgischen Feldzuge gegeben worden war. Am nächsten Tage erwartete man die zweyte, 1600 Mann starke Kolonne. Alle diese Gefangenen werden folgendermaßen vertheilt werden: 1000 kommen nach Hesdin, 800 nach Bethune, 347 Matrosen nach Aire, 2500 mit Inbegriff von 54 Officieren, des Generalstabes und des Barons Chassé, nach St. Omer.

(Berl. Spen. Zeit. No. 15.)

Paris, den 11ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Die Konferenzen zwischen dem preussischen Gesandten und dem Herzoge von Broglie, und zwar, wie man glaubt, wegen der holländisch-belgischen Angelegenheit, die indessen nur langsam vorwärts rückt, dauern noch immer fort. Fast täglich fertigen das hiesige Ministerium des Auswärtigen und der preussische Gesandte, ersteres Depeschen nach London, und letzterer nach dem Haag und Berlin ab.

Heute Nachmittag versicherte man in den Kammern, daß der kaiserl. österreichische Gesandte, Graf Appony, bey einem Minister sich dahin geäussert habe, daß er nicht daran zweifele, daß die Schließung der Scheldemündung gegen die österreichischen Schiffe den Wiener Hof unverzüglich dazu veranlassen würde, von Holland die Vollziehung des Vertrages vom 15ten Oktober zu fordern, in sofern dieser die freye Schifffahrt auf der Schelde beträfe. Einige Deputirte wollten hierin die Aussicht auf einen nahe bevorstehenden Wiederausbruch der Feindseligkeiten erblicken. Andere äusserten dagegen die Hoffnung, daß dieser, von Seiten einer bis dahin neutral gebliebenen Macht, gethane Schritt den König von Holland dazu bestimmen dürfte, die Bedingungen anzunehmen, welche er bis dahin von der Hand gewiesen habe.

* * *

Die holländisch-belgischen Unterhandlungen scheinen bald eine für den Frieden günstige Lösung herbeyführen zu sollen. Es scheint gewiß, daß König Wilhelm einwillige, daß die Territorialfragen, so wie jene wegen der Schifffahrt und andere, vor ein schiedsrichterliches, von allen betheiligten Parteyen ernanntes, Tribunal gebracht werden.

Es geht die Rede von einer neuen Konvention zwischen dem Kabinet der Tuillerien und jenem von St. James, um binnen kurzer Zeit die Differenzen zwischen Don Miguel und Don Pedro beyzulegen. Man sagt auch noch, daß gestern früh der brasilianische Minister einem unserer bedeutendsten Kapitalisten einen Brief gezeigt habe, in dem der bestimmte Entschluß beyder Kabinette zu Gunsten Donna Maria's ausgesprochen sey.

Herr Legendre, der älteste und berühmteste Mathematiker Europa's, ist am Mittwoch gestorben. Er wird heute zu Auteuil, wo er ein Landgut hat, begraben werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 15.)

* * *

Vorgestern Abend kam bey dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Kourier aus Madrid an. Man versichert, daß Herr von Rayneval, unser Gesandter am Hofe Ferdinands, dem Ministerium Nachricht von einer neuen, von den Karlisten in Uebereinstimmung mit den Apostolischen angesponnenen, Verschwörung gegeben habe. Die Absicht der Verschworenen sey gewesen, eine Landung zu unternehmen, und die Royalisten des Südens aufzurufen, nach Bordeaux zu marschiren, um die Herzogin von Berry aus Blaye zu befreyen, und Heinrich V. zu proklamiren. Diese Depesche soll mit den Nachrichten übereinstimmen, welche die Behörde aus Bordeaux und andern Orten erhalten hat, woselbst zahlreiche Karlistische Agenten das Volk zu verleiten suchen. Mehrere Agenten sind nach dem Süden abgesandt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 16.)

Paris, den 12ten Januar.

(Privatmittheilung.)

In der Kirche St. Roch fand am 2ten dieses Monats eine vom Erzbischof von Paris persönlich geleitete Kollekte, angeblich zum Besten armer Gefangenen, statt; sie soll 25,000 Franken eingebracht haben, jedoch nicht ganz in baarem Gelde, indem mehrere Damen, die von dem Zweck der Kollekte nicht unterrichtet gewesen waren und kein Geld bey sich trugen, ihren Schmuck geopfert hatten. Der Betrag dieser Kollekte soll sogleich der Gefangenen in Blaye zugefertigt worden seyn; ob sie dieselbe erhalten werde, ist die Frage.

* * *

Der König, die Königin und die Königliche Familie, werden zum 17ten dieses Monats in Paris zurückerwartet. Am 16ten erwartete man den Marschall Soult.

Man erwartet Herrn Pozzo di Borgo gegen den 25sten dieses Monats zurück. Es scheint, daß der Aufenthalt dieses Diplomaten zu London sich nicht über die angegebene Zeit hinaus verlängern werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 16.)

Brüssel, den 13ten Januar.

Hier will man durch Privatbriefe aus London Folgendes wissen: „Frankreich und England sind fest entschlossen, ihre Anstrengungen zur Herbeyführung des Endes der belgischen Frage zu vereinigen. Man hält die

Beybehaltung des Friedens für gewiß. Die Konferenz wird nicht nach Frankfurt verlegt."

(Berl. Spen. Zeit. No. 15.)

Brüssel, den 16ten Januar.

Der Lynx erklärt den von dem Amsterdamer Handelsblad mitgetheilten Vertragsentwurf für eine Fabel und berichtet, daß der König der Niederlande auf die Vorschläge Englands und Frankreichs nur eine ganz ablehnende Antwort ertheilt habe (vergl. London).

(Pr. St. Zeit. No. 23.)

Aus den Mayngegenden,
vom 13ten Januar.

Das deutsche Bundesgebiet hat nach den neuesten Berechnungen 35,098,449 Einwohner, worunter, so weit es zum Bunde gehört, das Kaiserthum Oesterreich (3578 Quadratmeilen) 10,385,604 Einwohner, und das Königreich Preussen (3348 Quadratmeilen) 9,956,755 Einwohner zählt. Die zehn Armeekorps des Bundeskontingents bestehen, mit Einschluß der aus 11,366 Mann bestehenden Reserve, aus 304,448 Mann der verschiedenen Waffengattungen. (Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

Aus den Mayngegenden,
vom 15ten Januar.

Der Nürnberger Korrespondent berichtet aus Frankfurt vom 10ten Januar: Nach glaubwürdigen Briefen aus Paris hat man wiederum die Absicht, die fünfprocentigen Renten in vierprocentige zu verwandeln, und zweifelt weniger, als früher, an der Realisirung dieses Projekts. Auch die Entwaffnung wird von Seiten Frankreichs ernsthaft betrieben; es heißt sogar, daß die französische Regierung entschlossen sey, selbst den Anfang zu machen, und ihr Heer um 100,000 Mann zu vermindern. — Neue Briefe aus Paris melden, daß der Herzog Karl von Braunschweig wiederum dort erwartet werde, und daß seinem Aufenthalte in Frankreich ferner kein Hinderniß in den Weg gelegt werden dürfte.

Die Stuttgarter Zeitungen enthalten das Programm zur Eröffnung der würtembergischen Ständeversammlung am 15ten Januar. Se. Majestät, der König, wird in Person den Landtag eröffnen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 15.)

Berlin, den 22sten Januar.

Am 11ten dieses Monats, 10 Minuten vor 2 Uhr Morgens, verspürte man zu Laibach bey einem Barometerstande von 28″ + 1,2‴ — 0° Reaumür eine sehr heftige Erderschütterung.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 18.)

Hamburg, den 15ten Januar.

Das Londoner Dampfboot bringt folgende Nachrichten bis zum 11ten dieses Monats:

Graf Pozzo di Borgo befand sich am 11ten dieses Monats noch zu London, und von seiner Abreise wird noch nichts gemeldet. Am 9ten dieses Monats gab Fürst Lieven ihm zu Ehren eine große Soirée, an welcher, ausser mehreren Kabinetsministern, auch Fürst Talleyrand und die Herzogin von Dino Theil nahmen. Ueberhaupt lebte das diplomatische Korps auf dem freundschaftlichsten Fuße, und die Zusammenkünfte waren sehr häufig. Auch die türkischen Angelegenheiten scheinen jetzt Gegenstand der Unterhandlungen zu seyn; der orientalische Translateur Salani arbeitete in den letzten Tagen mehrmals im auswärtigen Amte.

Die englischen Blätter enthalten ganze Spalten von Grausen erregender Berichte über Mordthaten. Brandstiftungen, Räubereyen, Einbrüche und Gewaltthätigkeiten jeder Art, die auf allen Punkten Irlands verübt werden. In den Grafschaften Kork, Kilkenny ꝛc., ist es zu mehreren Gefechten gekommen.

(Hamb. Korresp. No. 13.)

London, den 9ten Januar.

Im vorigen Jahre wurden in England gegen 9 Millionen Pfd. Seife, über 1½ Million Pfd. Thee, beynahe 24 Millionen Pfd. Hopfen und 6 Millionen Buschels Malz mehr verbraucht, als im Jahre 1831. Die Posteinnahme hatte sich um 68,000 Pfd. Sterl. vermindert, und auch die Stempeltaxe hatte, hauptsächlich in Folge der Aufhebung der Abgaben für Testamente, weniger eingebracht.

Nach einem Bericht der auserwählten Peerskomité, bilden die brittisch-westindischen Kolonien einen Gesammtgeldwerth von 100,014,864 Pfd. Sterl. Hierunter ist Jamaika mit 58 Millionen angeführt.

Am 29sten November langte der neue Gouverneur der jonischen Inseln, Lord Nugent, in Korfu an, und ward auf die ausgezeichneteste Weise empfangen. Eine Tages darauf von ihm erlassene Proklamation verbreitete allgemeine Freude.

Aus der Grafschaft York meldet man den Ausbruch der Cholera in einem Ort Moor-Monkton nahe bey Hammerton; auch in Bluith waren 4 Personen an dieser Krankheit gestorben. In Tipperary, in Irland, wüthet sie sehr heftig; in den letzten 10 bis 12 Tagen waren 60 Personen gestorben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

* * *

Der Staat Süd-Karolina hat nunmehr durch das Organ seines Gouverneurs Hamilton ein förmliches Manifest gegen die nordamerikanische Bundesregierung erlassen. Die Partey der Anti-Unionisten oder sogenannten Nullifikatoren hat somit einen entscheidenden Sieg davon getragen, indem die Verfügung des Konvents von Süd-Karolina, wonach der Tarif mit dem 1sten Februar ausser Kraft gesetzt werden soll — ein direkter Eingriff in die Rechte des Kongresses — mit 137 gegen 27 Stimmen angenommen worden ist.

(Hamb. Korresp. No. 13.)

London, den 11ten Januar.

Sir Geo. Cockburn ist in London angekommen, um alle Vorbereitungen zu seiner Reise nach Westindien zu treffen, woselbst er zum See-Oberbefehlshaber ernannt worden ist.

Am 7ten dieses Monats fand in Dublin der feyerliche Umzug der Herren M. O'Connell und Ruthven als neuerwählte Parlamentsmitglieder statt. Sie saßen auf einem prachtvollen Wagen von 6 Grauschimmeln gezogen; den Zug eröffneten die Leute aus O'Connells Brauerey; dann folgten 260 Mitglieder des Zunftvereins, zu Pferde, mit Marschallsstäben, Fahnen ꝛc.; hierauf 75 Kutschen, worin die Werkmeister der verschiedenen Dubliner Zünfte, ebenfalls mit Fahnen, welche die Farben und Schilder ihrer Gewerke trugen ꝛc.; auf diese die beyden Dubliner Bürger, welche den Antrag zu der geschehenen Wahl gemacht hatten; sodann der Wagen, auf welchem in 2 vergoldeten Sesseln die Erwählten selbst sich befanden. Zu ihren Füßen standen zwey kleine Knaben als Pagen gekleidet, welche Fahnen schwenkten, auf denen die irländische Harfe mit gaelischer Inschrift zu sehen war. Vor ihnen saß Mak Loughlin, einer der besten jetzigen Harfenspieler in Irland, in dem antiken Kostüm des königlichen Barden von Tara, eine spitze gelbe Kappe auf dem Kopf, um die Schultern einen goldgestickten Sammetmantel und Haupt und Wange mit einem künstlichen Schnee des Alters bedeckt. So saß er, bis der Zug sich in Bewegung setzte, Nationallieder spielend, mit denen er aber wohlweislich in dem Getümmel einhielt. Hinten war auf dem Wagen die große irische Harfe gemalt; aber zwischen ihr und der darüber schwebenden Krone stand mit großen Buchstaben das Wort Repeal. Dem Wagen folgten in Abtheilungen von je 25, noch 3- bis 4000 Mitglieder der Zünfte, sämmtlich mit der O'Connell-Medaille am hellblauen Bande geschmückt und ihre Fahnen vor sich tragend. So ging der Zug durch die Hauptstraßen nach dem Kerker von Kilmainham, wo die Herren Costello und Reynolds, der Präsident und Vicepräsident des Zunftvereins, gefangen sitzen. Es wurde ihnen ein lautes Lebehoch gebracht, das aber unbeantwortet blieb, da die Gefangenen aus Vorsicht in die inneren Zimmer gebracht worden waren. Hierauf geleitete der Zug Herrn O'Connell zu Hause, und zerstreute sich, ohne daß Excesse irgend einer Art vorgefallen wären. Die Statüe des Königs Wilhelm III. auf dem Kollege Green hat man jetzt durch Aufsetzung eines Lorbeerkranzes und Schmückung mit Bändern zu einem Mitgliede des Zunftvereins gemacht. (Berl. Spen. Zeit. No. 16.)

London, den 16ten Januar.

Der Globe meldet, daß das Paketboot „Attwood" die Antwort des Königs von Holland überbracht habe, welche in einem Gegenentwurf bestehe (vergl. Brüssel), der allen fünf Mächten vorgelegt werden solle. Das genannte Blatt sagt, daß der Entwurf mit einem Anschein der Annäherung und Mäßigung abgefaßt worden sey, glaubt aber doch nicht, daß auf den Grund desselben eine Erledigung der Angelegenheiten herbeygeführt werden könne. Die Times ist derselben Meinung, und fordert die Regierung zu neuen Gewaltsmaßregeln gegen Holland auf. — In dem Börsenberichte des letztgenannten Blattes heißt es: „Am Geldmarkte scheint die belgische Frage zu neuen Besorgnissen Anlaß zu geben, und es sind heute einige Verkäufe in der Befürchtung gemacht worden, daß es nothwendig seyn würde, eine englische Flotte abzusenden, um die Schelde zu öffnen. Bis jetzt haben indeß diese Besorgnisse noch keinen wesentlich nachtheiligen Einfluß auf die Fonds geäussert." (Pr. St. Zeit. No. 23.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten Januar. Hr. v. Korff, nebst Söhnen, Ernst und Wilhelm v. Korff, Lieutenants vom 1sten Kadettenkorps, und Eduard v. Korff, aus Erbprinzenhoff, Hr. William v. Fock aus Marren, Hr. Stud. med. v. Raison aus Frauenburg, Hr. Stud. Becker aus Kandau, Hr. Ock. Arzt Berg aus Neuenburg, und Hr. Zahnarzt Bennert aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Schauer aus Sahtingen, log. b. Halezky. — Hr. Bar. v. Rönne aus Rönnen, log. b. Borchert.

Den 17ten Januar. Hr. v. Korff aus Warwen, die Hrn. Gutsbes. Narbot und Woitkewitz aus Janischeck, log. b. Gramkau. — Hr. Kapitän v. Engelhardt aus Brüggen, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich.

Kours.

Riga, den 31sten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 64¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 64⅛ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 59 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 39.

Beylage
No. 4. zur Mitauischen Zeitung. 19. Jan. 1833.

Aus den Briefen eines Reisenden.

I. Der musikalische Abend.

(Beschluß.)

Die Musikfreunde aus Mitau hatten sich nach dem Schlusse des Theaters in der Nähe des Hauses versammelt, um sofort ihre Rückreise anzutreten. Mein jetziger Besuch Riga's war nur ein Durchflug, und so bedurfte es, bey dem schon früher gefaßten Entschlusse, keiner weiteren Vorbereitung, um mich ihrem Zuge anzuschließen.

Die Schlitten, auf welche die Gesellschaft vertheilt war, eilten durch die mondbeglänzte Winternacht rasch auf der Straße nach Mitau dahin. Kurz vor meinem Austritte aus den nahen Gränzen Rußland's, diente die nächtliche Fahrt mir noch zur Erinnerung an jene einsame, jetzt bald vollbrachte Reise in unermeßlichen Ebenen, durch welche das starke Roß der Steppe mich brausend geführt, die Entfernungen des unendlichen Reiches wunderbar verkürzend. Bedeutsam sah ich mich schnell von den Ufern des schwarzen Meeres, von dessen Höhen ich einen verlorenen Blick in asiatische Fernen gesandt, in europäische Heimath gerückt, und Faust's Zaubermantel stellte sich meiner Phantasie mit einem verführerischen Scheine der Wirklichkeit dar.

Auf der Mitte des Weges wurde Halt gemacht! Wir stiegen ab, fanden ein wohnliches Zimmer zu unserer Aufnahme bereitet, eine freundliche Tafel gedeckt. Der mitgebrachte Weinkorb verrieth die Sorgsamkeit der Freunde, die hier einen genußreichen Abend in ungestörter Geselligkeit zu beschließen gedachten. Das Mahl war nicht allein von edlem Weine, mehr noch von edlerem Gespräche gewürzt. Ich konnte nicht umhin, den werthen Genossen, denen ich mich so unverhofft vereint sah, Glück zu wünschen zu der frischen Empfänglichkeit des Geistes, welche sie zum Anhören und Anschauen einer neuen musikalischen Erscheinung nach Riga geführt.

Allerdings, entgegneten sie, entbehren wir, die wir den Winter über in der Regel keine Bühne bey uns besitzen, und denen der Sommer nur in einer kurzen bedrängten Zeit Theaterfreuden bereitet, Vieles, und finden uns daher leicht geneigt, bey passender Gelegenheit, wie sie wohl die Aufführung einer Oper gleich dem Fauste von Spohr gewährt, dem Ernste des praktischen Lebens zu entfliehen. Indeß sind wir in musikalischer Beziehung nicht ganz so arm, wie Sie zu glauben scheinen; auch in Mitau bestehet ein Verein musikalischer Freunde, der, wenn zwar nicht immer, doch namentlich gegenwärtig wieder Zeichen seiner Lebensthätigkeit giebt, wo Instrumental- und Vokalmusik in mäßigen Dosen gereicht, auch zuweilen eine provinzielle Komposition zur ermunternden Ausführung gebracht wird.

Nur leider, daß dieser Verein sich so wenig durch den Hinzutritt junger Liebhaber und Dilettanten der Kunst erfrischt, und die Besorgniß entstehet, die Thätigkeit desselben werde in zu beharrlicher Einseitigkeit erschlaffen, die Wirksamkeit durch die Beschränkung der Theilnehmer und die dadurch bedingte Beschränkung der musikalischen Darstellung immer mehr mit eigner Lust und fremder Aufmunterung sinken! Eine Besorgniß, die um so gegründeter scheinet, als der Verein sich in engem, männlich abgeschlossenem Kreise bewegt, und bey seinen Kunstleistungen der beseelenden Gegenwart holdreizender Frauen entbehrt.

So haben Sie also im Ganzen sich in Ihrer Stadt und Provinz über Mangel an Neigung zur Musik zu beklagen? Aber sollte die Vorliebe für musikalische Vervollkommnung, die doch zu einem wesentlichen Bestandtheile der Bildung, selbst zu einem Zeitbedürfnisse geworden, bey Ihnen so wenig geweckt; sollte diese edle, das Familien- und gesellschaftliche Leben so verschönernde Kunst nicht genugsam verbreitet seyn?

Keinesweges ist dies der Fall; vielmehr gehört auch bey uns musikalischer Unterricht zu einem wichtigen Gegenstande der Erziehung. Nur die Art und Weise, wie jener betrieben wird, verbunden mit dem Umstande, daß so viele der höhern Gesellschaft angehörige Familien auf dem Lande zerstreut wohnen, wo ihnen der Genuß an

größeren, nur städtischen Orchestern oder Kapellen erreichbaren Musikwerken abgeht, rechtfertiget jene Besorgnisse.

Doch auch nicht hierin allein ist der Grund derselben zu suchen, denn welche Hindernisse hätte nicht eine tüchtige Liebe, ein wahrhaftes Streben zu beseitigen vermocht! Wir irren hauptsächlich in den Mitteln unserer musikalischen Erziehung, und wenn wir dabey einem verbreiteten Bildungsgange folgen, so vergessen wir, daß unsere lokalen Verhältnisse Modifikationen erfordern, die uns vor einer zu allgemeinen Entwickelung musikalischer Anlage, in der die individuelle Besonderheit der Instrumentalbehandlung untergehet, bewahren könnten.

Ah, bekennen Sie nur gleich, Sie kommen wieder, wie früher so oft, auf Ihre Abneigung gegen das Pianoforte zurück, und schelten auf die durchgängige Vorliebe für dieses Instrument, dem Sie den Untergang gediegener musikalischer Ausbildung, wenigstens den Untergang musikalischer Individualitäten zuschreiben, während dieses in neuerer Zeit so vervollkommnete Instrument es doch allein ist, welches die Entbehrung größerer Mittel weniger fühlbar macht und den Genuß aller musikalischen Dichtung erleichtert.

Hierin ist gerade die Begründung meines Vorwurfs enthalten, in diesen Eigenschaften, welche das Pianoforte zu einem Surrogat aller andern Instrumente machen, und wodurch es die Vernachlässigung der übrigen Saiten- und Blasinstrumente mehr und mehr herbeyführt.

Unsere Zeit ist wesentlich nach einer encyklopädischen Bildung lüstern. Es genügt nicht mehr, sich in einem besonderen Fache tüchtig zu bilden, einer Wissenschaft abgeschlossen zu leben, ein Talent streng gesondert zu pflegen. Das Bedürfniß der Vielseitigkeit im Wissen und Können ist allgemein geworden, und diesem Bedürfnisse verdankt das Pianoforte seine schnelle Vervollkommnung und weite Verbreitung; es ist ein wahrhaft encyklopädisches Instrument. Hier nun, wo es an musikalischen Anstalten fast gänzlich mangelt, wo die weniger großen Städte nur einen kleinen Verein ausübender Kunstfreunde in sich schließen, wo die gebildete Klasse der Gesellschaft hauptsächlich dem Landleben angehört, wo es mithin an Vereinigungspunkten fehlt, durch welche ein einsam reifendes Talent zu dem Genusse des Zusammenwirkens bey Aufführung größerer musikalischer Kompositionen gelangen, noch weniger von der Vielgestaltigkeit und mannichfaltigen Einheit verschiedenartiger, in einem Geiste und Werke wirkender Instrumente ergriffen werden kann, wo ein solches Talent endlich für ein mühsames Streben keinen Lohn findet in einem fortbegeisternden Mitstreben, daher auch zu keinem Bewußtseyn seiner individuellen Tüchtigkeit, zu keiner Erkenntniß einer behaupteten Charaktereigenthümlichkeit und des erhöhten Werthes dieser Eigenschaften, sobald sie erst in der mehrstimmigen Begleitung sich einem allgemeineren Standpunkte unterordnen und von einem leitenden musikalischen Geiste durchdrungen sind, erweckt wird; — hier muß jenes Instrument seinen bereits erlangten Einfluß zum Nachtheile der Kunst stets vergrößern und durch die Besonderheit seiner Ausbildung die Beschränkung musikalischer Leistungen vermehren.

Gäbe es denn nicht irgend ein Mittel, die Pflege der Musik zu einer wärmeren Behandlung auch anderer Instrumente zu veranlassen, die freylich zu gemeinsamen Ausführungen benutzt werden müßten, um jenem *isolirten* Bilden und Streben einen Mittelpunkt und Wirkungskreis anzuweisen.

Schwerlich, mein Freund, denn es fehlt uns der Geschmack an ernster Musik, der sich an der Aufführung größerer Werke, wie etwa der Oratorien von Bach, Händel, Haydn oder der älteren Italiener, zu erfreuen vermöchte; es fehlt vor Allem, wenn nicht ganz, an wohleingerichteten musikalischen Uebungsschulen, welche sich mit dem Vortrage kirchlicher Musik zu beschäftigen im Stande wären, wenigstens an Erweiterung und theilnehmender Anerkennung der bereits bestehenden.

Aber könnte nicht auch umgekehrt das Zweyte sich als Folge aus dem Ersten entwickeln? Würden nicht jener Geschmack und diese Uebungsschulen sich bilden und entstehen, wenn erst der Genuß großer Musikwerke, wie Sie sie genannt haben, dargeboten werden könnte? Wenn dann nur die Hoffnung bestände, daß sich ein musikalisches Institut gründete, welches die Aufführung jener Musikwerke in fortdauernder Reihefolge, so wie in wiederkehrenden Zeitabschnitten, gewährleistete!

Ich verstehe Sie, ich ahne wenigstens, worauf Sie deuten, fuhr der Redner nach einer Pause, in welcher er einen Blick des Einverständnisses auf seine ihn umgebenden Freunde geworfen, erregter fort. Sie sehen hier einen Theil der ersten Stifter und unwandelbaren Theilnehmer jenes in unserer Stadt bestehenden Vereines vor sich. Seit vierzehn Jahren hat derselbe nun seine Wirksamkeit fortgesetzt, und während dieser Zeit bald einem größeren, bald einem engeren Kreise den Genuß musikalischer Aufführungen zu gewähren gesucht; — nicht selten hat er öffentlichen Festmusiken seinen hülfreichen Beystand geliehen, in selbst veranstalteten größeren Konzerten seine ganze Thätigkeit entfaltet, das Auftreten fremder Künstler durch seine Mitwirkung bereitwillig erleichtert; bis jetzt indessen ist noch kein aufblühendes Talent erstanden, ihn zu ergänzen, kein jüngeres Geschlecht hat sich geltend gemacht, ihn zu ersetzen. In diesem Geständnisse liegt ein wehmüthiger Stolz; ein Stolz, welcher sich an der Beharrlichkeit seines Strebens erfreut, eine Wehmuth, die sich an dem Gefühle der Dürftigkeit ihres Daseyns nähret. Allein verhehlen können wir uns nicht, daß die beste Zeit unserer Wirksamkeit immer schnelleren Schrittes vorübereilt, und daß wir daher bedacht seyn müssen, derselben eine von uns selbst unabhängige Dauer zu verschaffen. So möchten wir denn als letztes Zeugniß des Geistes, in dem wir zu wirken gehofft, die Idee eines großen öffentlichen Musikfestes, welches Mitau und Riga, Livland und Kurland mit allen ihren musikalischen Kräften alljährlich zu einem großen Ganzen vereinte, in's Leben rufen; eines Festes, welches die Städte dieser Provinzen durchwandernd überall das schlummernde Talent entzündete, das erwachte begeisterte, das geübte zur Thätigkeit berufe, welches durch eine Zeit der Vorübung und des Nachgenusses in der Stille musikalischen Geist ermunterte, zu gemeinsamer Wirksamkeit auch in kleineren Kreisen annäherte, der übertriebenen Geltung einseitiger Bildung die Größe harmonischer Kräfte entgegensetzte, und mit der Erkenntniß wieder die Liebe zu den erhabenen und religiösen Werken jener unsterblichen Meister der Komposition und des Gesanges in empfänglichen Herzen erweckte, aller Verweichlichung der Zeit und der Verirrung ihres Geschmackes ein ewiges Vorbild untadelhafter Schöpfung entgegenhaltend. Und sind nicht schon andere Länder uns mit der Feyer solcher Feste vorangegangen? Ist durch sie nicht gerade das Bedürfniß zum Leben gedrungen, der Wandelbarkeit der Ideen ein Muster stetiger Geistesgröße zu zeigen, damit der Fortschritt der Gegenwart in die geistige Fülle der Vorzeit getaucht, nicht allein der Werth des Traditionellen gerettet werde? O meine Freunde, wollen wir nicht an der Möglichkeit der Ausführung dieser Idee zweifeln, nicht an der Empfänglichkeit derer, welchen ihre Verwirklichung einen schönen Traum des Lebens mit Wahrheit umkleidet, nicht an der Bereitwilligkeit Aller, welchen die Kunst mehr gewährt als flüchtigen Sinnenrausch, die einen göttlichen Funken an ihrem Feuer nähren, eine innerste Sehnsucht der Seele an ihr heiligen mögen! Nicht wir selbst sind es, die uns berufen erachten, diesen Gedanken ihr künftiges Daseyn zu sichern; unsere eigenen Mittel wären zu geringe dazu, unser Wirken durchläuft einen zu engen Kreis; hoffen wir indeß, daß die wahrhaft Berufenen kommen werden, denen mit der Kraft der Wille, mit der Begeisterung die Besonnenheit gegeben ist, sich einem solchen Ziele in den Hindernissen der Zeit und der Verhältnisse treu zu erhalten. Ihnen wollen wir vertrauen, daß sie die zerstreuten Elemente des Werkes sammeln, und das Nahe wie Entfernte zu seiner dereinstigen Ausführung einigen!

Nach dem Schlusse dieser Rede schwebte ein Lächeln der Ueberraschung und des Zweifels über die Züge der Anwesenden, welches eben begann, einem tieferen Nachdenken Platz zu machen, als der Redner, der sich selbst von einem unerwarteten Ernste hingerissen sah, fortfuhr:

Wenn ich hier einem lange verschlossenen Gefühle meines Herzens unwillkührlich Worte gegeben, und zu einer Stimmung beygetragen, die dem heiteren Zwecke unserer Gesellschaft fremd scheint, so will ich wenigstens einen höheren Vertreter meiner Empfindung, der meine Entschuldigung übernehmen mag, geltend machen. Daher bringe ich denn dieses Glas edlen Weines dem großen Meister dar, dessen schönster Schöpfung wir heute unser Ohr geliehen, dessen elegischer Geist uns nacheilend erreicht, mit innig schmerzlicher Klage unsere Seele durchziehend. Aber auch der Schmerz begehet seine Feste,

ohne in ihnen wie jener Faust im Tumulte irdischer Verblendung unterzugehen. Hat nicht der wahre und einzige Dichter des Faust dem Gebote der Natur gehorcht, den Sinkenden wieder zu neuem Triebe des Schaffens, zur Erkenntniß der Welt, zu ungeschwächten Aeusserungen menschlicher Leiden und Freuden zu retten? Ist dies nicht das Vermächtniß seines unsterblichen Geistes, der sich im Leben vernichten, scheidend aber nur beruhigen konnte in der geistigen Wiedererweckung und irdischen Vollendung seines größten Gedankens? So streift über die tragische Tonschöpfung, die uns heute erfüllt, der erblassende Schein eigener Vergangenheit und vergänglichen Strebens, und hat sich wieder entzündet an zukünftiger Erfüllung furchtsamer Hoffnung. Und wer könnte auch der Idee solcher Musiken, wie wir sie geschildert, verwandter seyn als gerade Spohr, der an der Spitze derselben leitend gestanden, seinen Geist genährt in gothischen Domen, durch welche der Sturm unermeßlicher Harmonien braust, und in dessen Werken die eigene Seele auf Trümmern der Vorwelt melodisch klagt!

Dem ausgebrachten Toaste folgte einhellige Beystimmung. In dem Kreise dieser Freunde waren die Verdienste Spohrs wohl erkannt und gewürdigt, und bey Verfolgung eines Gedankens, von dessen möglicher Verwirklichung eben die Rede war, konnte man nicht umhin, zu gestehen, daß ein Mann seines Geistes bey sparsamen Mitteln ein Schatz, auch bey reichlicheren noch ein Bedürfniß sey.

Die Zeit war indessen schnell vorgerückt; die Schläge der Uhr verkündeten Mitternacht, und Alle erhoben sich von ihren Sitzen, um der zum Aufbruch mahnenden Stimme Folge zu leisten, als der frühere Redner noch zum Letztenmale die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Nicht scheiden wollen wir, rief er aus, von diesem Mahle, von dem Eindrucke dieses Abends, der uns lange begleiten möge, ohne noch vorher einem Gefühle der Pietät gehuldigt zu haben; denn es hieße eine dauernde Schuld auf uns laden, hier, wo wir uns an schönen musikalischen Vorsätzen erhoben, nicht jenes großartigen Talentes, jener seltenen musikalischen Erscheinung zu gedenken, die so lange in unserer Mitte weilte, und die wir, wenn auch entfernt, mit Recht noch immer die Unsere nennen dürfen. Die Erinnerung der schönen Stunden, wo ihr unübertreffliches Spiel in einer wunderbaren Verschmelzung männlicher Kraft und weiblicher Zartheit uns das Verständniß großer Meister offenbarte, wo ihr in rastloser Fülle quellender Geist das Gemüth schüchterner Jünger erschloß, wo sie dem Reichthume musikalischer Ideen das Gepräge eigenthümlichen Werthes, ihrer Ausführung die mitschaffende Seele verlieh, die Erinnerung an Sie, welche die Bewunderung einer Welt verdiente und verschmähte, sey ewig jung und frisch in unsern Herzen! Würdig scheint es mir, diesen der Musik geweihten Abend mit ihrem Andenken zu beschließen, ja in jenem hoffenden Gedanken, in seiner Ausführung in unserem Kreise ein ihr huldigendes Denkmal zu erblicken, in lebendiger Fortwirkung geeignet, ihren allgemach entfliehenden Geist uns zurück, auch der Nachwelt von ihm Kunde zu bringen. So sey ihr denn diese Libation, wie es ächten Verehrern der Kunst geziemt, aus dankerfüllter Seele geweiht!

Die Gläser klangen zusammen; die geweckte Erinnerung belebte noch einmal die Gesellschaft; aber das Geläute der harrenden Schlitten vor der Thüre unterbrach jedes fernere Gespräch, und so eilten denn Alle, ihre früheren Reisesitze wieder einzunehmen. Die Peitschen der Führer knallten, ungeduldig flogen die Rosse den gebahnten Weg dahin. Bey verbleichendem Sternenschimmer langten wir in Mitau an. Jeder wanderte nachdenkend durch die einsamen Straßen der Stadt seiner Wohnung zu, im Innern begleitet von den umspielenden Geistern der Musik, des Weines, der angeregten Betrachtungen, nicht unähnlich dem Dichter,

> Den man siehet aus der Nacht der Eichen selig schwanken,
> Taumelnd heim mit einer Tracht unsterblicher Gedanken.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 40.

Mitauische Zeitung

No. 9. Sonnabend, den 21. Januar 1833.

Madrid, den 3ten Januar.

An demselben Tage, wo der König die hohen Staatskollegien und die Repräsentanten des Adels in den königlichen Pallast berufen ließ, um in ihrer Gegenwart durch Wiederherstellung der pragmatischen Sanktion vom Jahr 1830 seinen Töchtern das Thronfolgerecht wieder zu verleihen, ward von den Anhängern des Infanten Don Karlos in der Umgegend von Toledo ein Aufstand versucht. Etwa 1500 Leute dieser Partey rotteten sich vor den Thoren dieser Stadt zusammen und wollten in dieselbe eindringen. Der Platzkommandant verweigerte ihnen den Eintritt, worauf die Insurgenten ihn durch einen Parlamentär zur Uebergabe auffordern ließen, was von ihm ebenfalls verweigert wurde. Während dieser Unterhandlungen sandte die Civilbehörde der Stadt einen Kourier an die Regierung, um diese von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen, und der Kriegsminister hat dem zufolge von hier aus 2 Schwadronen mit 2 Geschützen dorthin geschickt. Nach den von der Regierung empfangenen späteren Berichten scheinen die Aufrührer, die sich auf einem Berge in der Nähe des Dorfes Cebolla gelagert hatten, die Flucht ergriffen und sich in den Schlupfwinkeln des Gebirges verborgen zu haben. Das geistliche Kapitel von Toledo hat sich über das neue System der Regierung auf eine nicht sehr vortheilhafte Weise ausgesprochen. Der obenerwähnte Aufstand blieb nicht ohne Wirkung auf die Hauptstadt. Am 2ten dieses Monats, Abends 11 Uhr, gab es bedeutende Zusammenrottungen auf dem St. Michelsplatze und in der Ludwigsstraße. Fünf oder sechs Personen von Bedeutung wurden verhaftet und in enge Verwahrung gebracht. Der Generalkapitän der Provinz und der Polizeypräfekt ergriffen Maßregeln zur Verhaftung der Hauptagenten, und man stellte den ganzen Tag über Nachsuchungen an. (Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

Madrid, den 4ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Die Gaceta enthält folgende Verfügung der Königin: „Von den Kortes, welche von meinem erlauchten Vorfahr, Don Karlos IV., zusammenberufen und im Jahr 1789 im Pallaste von Buen Retiro gehalten worden, wurde, nachdem man die durch eine Verfügung vom 10ten May 1713 eingeführte Neuerung, in Bezug auf die Nachfolge in der Krone, reiflich erwogen, die Abschaffung jener Verfügung verlangt, so wie eine Wiederherstellung der alten Gewohnheiten des Reichs, in Bezug auf die Nachfolge, wonach die männlichen Nachkommen den weiblichen vorangehen sollen, wie dies in dem Gesetz II. Tit. 17 §. 2 bestimmt ist. Der König, mein erlauchter Vorfahr, hatte auf dies Verlangen geantwortet, daß er durch den Rath (von Kestilien) die in solchen Fällen übliche Verfügung (pragmatica) ausfertigen lassen werde; die Zeitumstände bewogen ihn jedoch, zu verfügen, daß Alles, was von den Kortes beschlossen worden sey, nur für diese Zeit in Kraft treten solle. Die Bewegungen, welche indeß in jenem Jahre (1789) in Europa eintraten, und die, welche sich in der Folge auf der Halbinsel ereigneten, ließen jedoch diesen Beschluß geheim bleiben, bis der König, mein theurer und hochgeliebter Gemahl, die pragmatische Sanktion am 29sten März 1830 an das Licht treten ließ. Da ich nun die Absichten des Königs in Kraft zu erhalten beabsichtige, und die Umstände, welche zu der Geheimhaltung veranlaßten und dieselbe verlängerten, nicht mehr vorhanden sind, so befehle ich, im Einverständniß mit dem König, daß die Statuten und Entscheidungen der Kortes von 1789, in Bezug auf die direkte Nachfolge auf den Thron, so wie die in Bezug auf dieselbe getroffenen Maßregeln, gegenwärtig als wichtige Aktenstücke zur Ge-

schichte gedruckt und mündlich bekannt gemacht werden sollen. Gegeben im Pallast zu Madrid, am 1sten Januar 1833. gez. Die Königin."

In Bezug auf Spaniens Gesinnung hinsichtlich der portugiesischen Angelegenheit herrscht eine Unbestimmtheit, die man sich nicht füglich deuten kann; indeß scheint es, daß das Kabinet der Königin im Ganzen der Monarchie der Donna Maria geneigt sey, ohne daß es jedoch diese Gesinnung sowohl der apostolischen Partey, als selbst den fremden Mächten, kund lassen werden will. Es scheut sich nämlich, bey der sehr prekären Lage der Dinge in Porto, sich auszusprechen, während England und Frankreich, aller schönen Redensarten in den Zeitungen beyder Völker ungeachtet, öffentlich nichts thun, um sie zu unterstützen. Auf der andern Seite will Spanien durchaus keine Anstrengungen, weder durch Geldmittel, noch durch Truppen, machen, um der einen oder der andern Partey in Portugal beyzustehen, um so mehr, da bey beyden eine gewisse Gefahr obwaltet. In dieser Hinsicht sucht Spanien die Ertheilung der kategorischen Antwort, welche von ihm verlangt wird, so lange als möglich hinauszuschieben und sich nach Zeit und Umständen zu richten. Auch dürfte der große Ruhm des großbritannischen Unterhändlers hier wohl scheitern, wenn er von seinem Hofe nicht bestimmte und entscheidende Verhaltungsbefehle erhalten hat, zu erklären, daß England und Frankreich bereit seyen, ihre Politik durch die Waffen zu unterstützen. Dann wird sich das Kabinet Maria Christina's auf jeden Fall bestimmt aussprechen. Bis dahin wird unser Ministerium auf keinen Fall von seiner Neutralität abweichen, ohne sich bestimmt zu erklären, wie es über diese Sache denkt.

Seit drey Tagen ist hier ein Gerücht von einer Bewegung in Toledo (siehe oben) in Umlauf. Es soll dort eine Empörung gegen die Regierung ausgebrochen seyn. Das Wahre an der Sache ist, daß die königlichen Freywilligen jener Provinz den Befehl erhalten haben sollten, sich in der Nähe von Toledo zusammenzuziehen, und daß dieser Befehl ihnen mündlich von den geheimen Agenten mitgetheilt worden war, welche die Weisung haben, im Lande umherzureisen und Bewegungen zu verursachen. Die Freywilligen fanden sich zur bestimmten Zeit an Ort und Stelle ein, da sie glaubten, daß von einer Heerschau die Rede sey, schöpften aber, nachdem sie sich längere Zeit vergeblich nach der Ursache ihrer Versammlung erkundigt, Verdacht, und begaben sich in ihre Heimath zurück. Die Regierung, welche von diesem Vorfalle in Kenntniß gesetzt worden war, hatte in aller Eile 2 Bataillone Linieninfanterie, 2 Schwadronen Reiterey und 2 Stücke Geschütz, unter den Befehlen des Obersten Baza, an Ort und Stelle gesandt. Der Marsch dieser Truppen brachte die gehörige Wirkung hervor; Alles begab sich nach Hause, und der Plan der Apostolischen war abermals vereitelt. Dieser Versuch stand indeß wahrscheinlich mit einem ausgedehnten Plane in Verbindung, und hatte vielleicht die Absicht, die Truppen aus der Hauptstadt zu locken, um in ihrer Abwesenheit eine Karlistische Verschwörung anzuzetteln. Wie dem aber auch seyn mag, so war die Regierung schon vorher davon unterrichtet, daß in der verflossenen Nacht (vom 3ten zum 4ten Januar) in Madrid selbst ein neuer Hauptstreich ausgeführt werden solle. Alles war in der größten Stille vorbereitet worden, und man erwartete nur das Zeichen, um loszubrechen. Die heimliche Verhaftung mehrerer Personen, unter denen sich auch ein Kapellan des Königs und ein vornehmer Herr, dessen Name bis jetzt noch nicht bekannt geworden ist, befinden, vereitelten indeß die Entwürfe der Verschworenen. Einige Stunden nach der Verhaftung dieser Personen, d. h. etwa um 11 Uhr Abends, versammelten sich einige Haufen bewaffneter Leute, in Mänteln, auf mehreren Punkten der Hauptstadt, wo sie: es lebe der König! Tod den Liberalen und dem Minister Cruz! riefen. Auch hörte man den Ruf: es lebe Karl V.! In der Straße San Marko hörte man mehrere Flintenschüsse fallen. Alles dies fiel in der Nähe der Kasernen vor. Man wußte, daß der größte Theil der königlichen Freywilligen zu Hause, angekleidet und bewaffnet, verweilte, um die Bewegungen der Linientruppen, auf welche sie rechneten, zu erwarten. Die Empörer begaben sich, als diese ruhig blieben, vor das Quartier der Leibgarde und die Kasernen der Linientruppen, und forderten diese auf, hervorzutreten; man war indeß überall auf diese Erscheinung vorbereitet und Alles blieb vollkommen still. Der Oberpolizeyintendant war, von einer kleinen Anzahl entschlossener Leute begleitet, die ganze Nacht über auf den Beinen, und erschien überall, wo sich Haufen zu bilden anfingen, um diese aufzufordern, auseinander zu gehn. Die Minister blieben ebenfalls die ganze Nacht über versammelt. Endlich brach der Tag an, ohne daß die Ruhe unterbrochen worden wäre; ja ein großer Theil der Einwohner wußte nicht einmal, was vorgegangen war. Dies ist der wahre Hergang der Sache.

(Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

Madrid, den 8ten Januar.

Die Hofzeitung vom 5ten dieses Monats enthält Folgendes, vom Könige unterm 4ten dieses Monats eigenhändig unterzeichnete, an den Premierminister gerichtete Dekret: „Da Ich nunmehr von Meiner Krankheit hergestellt bin, so habe Ich beschlossen, von heute an die Regierung wieder zu übernehmen, indem Ich zugleich wünsche, daß Meine theure und geliebte Gemahlin Mir dabey assistire, theils damit von den Geschäften, welche

sie geleitet hat, desto vollständigere Kenntniß genommen werden kann, theils um derselben einen neuen Beweis Meiner Zufriedenheit mit dem Eifer und der Weisheit zu geben, womit sie Meinen Königlichen Vertrauen entsprochen hat. Dies diene Ihnen zur Nachricht und werde den andern Staatssekretären mitgetheilt."

(Pr. St. Zeit. No. 24.)

Paris, den 12ten Januar.

Der Professor-Adjunkt Herr Ampere,-Sohn des Physikers, hat vor einigen Tagen seine Vorlesungen mit einem äusserst interessanten und beredten Vortrage begonnen. Der Gegenstand desselben war der Einfluß des römischen Geistes auf die Bildung der Sprachen und auf die politischen Einrichtungen des Mittelalters. Er ersetzt die Stelle des nunmehrigen Pairs, Herrn Villemain. Auch Herr Cousin, der Philosoph, ist Pair und ganz Politiker geworden, seine Herausgabe der Kantischen Schriften wird daher verspätet werden. — Hingegen arbeitet ein in der Provinz lebender Herr Tissot fleißig an der Uebersetzung deutscher Werke und wird in einigen Monaten den ersten Band der Ritterschen Geschichte der Philosophie dem Publikum mittheilen. — Ueberhaupt nimmt die Liebhaberey an der deutschen Literatur so überhand, daß es bald allgemein Sitte werden wird, deutsch zu lernen. In den ersten Häusern trifft man deutsche Hauslehrer und selbst Frauenzimmer werden sich bald in der Sprache Schillers ausdrücken können. Im deutschen Buchhandel muß übrigens diese Sinnesänderung der Franzosen schon fühlbar werden, da der Bedarf an deutschen Büchern bedeutend zugenommen hat. Das Haus Heideloff und Campe kann nicht genug kommen lassen; vorzüglich gehen Philosophie und Geschichte reißend ab, weniger Belletristik.

(Hamb. Korresp. No. 16.)

Paris, den 15ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Man versichert, das Ministerium habe Nachrichten aus dem Westen erhalten, welche von Umtrieben, in der Absicht, eine Manifestation zu Gunsten der Herzogin von Berry hervorzurufen, sprechen.

In den hohen diplomatischen Cirkeln verkündet man, daß der Kongreß, von dem es hieß, daß er im May zu Frankfurt stattfinden werde, nicht in dieser Stadt gehalten würde, und daß in diesem Betreff noch nichts bestimmt worden ist. Es scheint gewiß, daß Fürst Talleyrand und Lord Palmerston fest beabsichtigen, alle Unterhandlungen in Betreff der europäischen Angelegenheiten in London fortzusetzen.

Man sagt, das Ministerium habe die Absicht, das Gesetz über den Belagerungszustand vor aller Diskussion darüber zurückzunehmen.

Der General Solignac und die ihn begleitenden Officiere sind am 1sten Januar in Porto angekommen. Der General ist sogleich zum Feldmarschall und Generalmajor des Heeres ernannt worden. Er beabsichtigt, die Offensive zu ergreifen, sobald er die Stärke der ihm untergebenen Streitkräfte gehörig kennen gelernt haben wird. Porto war durch englische Schiffe reichlich mit Lebensmitteln versehen.

In der Sitzung der Pairskammer vom 14ten dieses Monats hatte Herr Pasquier den Vorsitz. Auf der Ministerbank befanden sich die Herrn Barthe, Humann, Thiers und der Herzog von Broglie. Der Graf Simeon hatte das Wort als Berichterstatter, der für Untersuchung des Vorschlages wegen Aufhebung des Gesetzes vom 19ten Januar 1816 erwählten Kommission. Er fand es sehr unpassend und sogar sehr unpolitisch, einen so zarten Gegenstand zur öffentlichen Diskussion gebracht zu haben. „Man verlangt," fügte er hinzu, „nichts weniger von uns, als daß wir den 21sten Januar 1793, einen ewig beklagenswerthen Tag, der gleichsam das Wahrzeichen unseres Unglücks war, für einen gewöhnlichen Tag erklären sollen. Im vorigen Jahr, meine Herren, hielten Sie es für angemessen, diese Art von Undankbarkeit gegen das Andenken des besten der Könige zurückzuweisen. Die Deputirtenkammer hob in diesem Jahre das bestehende Gesetz ohne Weiteres auf. Wir könnten bey unserem vorjährigen Beschluß eben so kurz bleiben; da Ihre Kammission indessen jede ärgerliche Reibung vermeiden will, so schlägt sie Ihnen folgendes Gesetz vor, welches die verschiedenen Meinungen befriedigen dürfte. Art. 1. Der 21ste Januar wird ein Nationaltrauertag seyn. Art. 2. Das Gesetz des 19ten Januar 1816 ist aufgehoben. Die Kommission hoffe, daß die Kammer ein Gesetz annehmen werde, welches keines Menschen empfindliche Seiten verletzen könne, und durch dessen Annahme man wenigstens die unglücklicher Weise bestrittene Thatsache feststellen würde, daß der 21ste Januar für Frankreich einer der unglücklichsten Tage war." Der Präsident befragte hierauf die Kammer, wann sie über diesen Gesetzentwurf verhandeln wolle. Mehrere Stimmen riefen: „Sogleich, sogleich!" Der Baron Meusnier meinte, man müsse doch wenigstens einen Tag Zeit haben, um die Sache zu erwägen, und um so mehr, da Herr Portalis, der sich gegen das Gesetz eingeschrieben, nicht zugegen sey. Nachdem Herr Le Comte dieser Ansicht beygetreten, ward die Verhandlung auf den nächsten Tag ausgesetzt. (Berl. Spen. Zeit. No. 18.)

Paris, den 16ten Januar.

Die Gazette de France äussert über den Konflikt zwischen beyden Kammern: „Die Debatte über die Abschaffung der Feyer des 21sten Januar war durch die Frage, die sie in Anregung brachte, an und für sich interessant; sie ist nun überdies der Grund eines offenen Bruches zwischen beyden Kammern geworden. Es han-

delt sich dabey um das Princip der Unverletzlichkeit des Königs, das in der Pairskammer von Niemand bestritten wird, in der Deputirtenkammer aber Gegner findet. Man will in der Wahlkammer das Verbrechen des Konvents nicht vertheidigen, aber man weist jede Sühnung der Schmach, die der Majestät der königlichen Gewalt angethan worden, zurück, und will ein, die Revolution schändendes, Ereigniß der Vergessenheit weihen, wenn dies möglich wäre. Wo soll dieser Konflikt aufhören, und wer wird ihm ein Ende machen? Die Pairskammer hatte in einen Widerspruch mit sich selbst gewilligt, um sich mit der Deputirtenkammer zu versöhnen, und war dieser den halben Weg entgegengegangen; die Letztere wirft aber offen den Fehdehandschuh hin. Frankreich, das den Königsmord verabscheut, wird die Bemühungen der neuen Pairie, ein durch die alte Verfassung geheiligtes Princip zu erhalten, beyfällig aufnehmen. Die Pairskammer enthält auch noch in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung eine Menge von Männern, welche in den letzten vierzig Jahren an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten Theil genommen haben. Die Ausübung der Staatsgeschäfte giebt nicht nur Geschäftskenntniß, sondern hebt auch Geist und Gefühl auf einen höheren Standpunkt. Die, den erfahrenen Staatsmännern eigene, Klugheit räth zuweilen zum Nachgeben, befiehlt aber unter manchen Umständen auch den Widerstand. In Frankreich kann ein politischer Körper im Interesse der Ordnung der Regierung nachgeben; giebt er aber seine Ueberzeugung und Ehre auf, so erniedrigt er sich." — Die Quotidienne sagt: „Der Felsblock des Sisyphus war gestern früh durch das Votum der Pairskammer glücklich bis auf den Gipfel des Berges gebracht; das Votum der Deputirtenkammer hat ihn wieder hinabgewälzt." — Die Ausfälle, welche die Oppositionsblätter sich bey Gelegenheit dieses Konflikts gegen die Pairskammer erlauben, sind äusserst heftig. Der Temps giebt deutlich zu verstehen, man müsse auf Mittel denken, eine Staatsgewalt, die sich in Opposition mit dem Willen der Nation befinde, ganz zu vernichten. Der Courier français meint, der Geist der Restauration habe durch die Pairskammer einen neuen Sieg errungen, und es sey jetzt bewiesen, daß diese Kammer, selbst nachdem sie sich durch Männer der richtigen Mitte vervollständigt, mit einer Deputirtenkammer, die der Sache der Julyrevolution treu bleiben wolle, unverträglich sey.

(Pr. St. Zeit. No. 24.)

Brüssel, den 16ten Januar.

Die Arbeiten zur Säuberung und Ausbesserung der Citadelle von Antwerpen werden mit einer Thätigkeit betrieben, wonach man glauben sollte, man erwarte täglich einen Angriff von Seite des Feindes. Man schätzt die Zahl der dort beschäftigten Arbeiter auf 4000. (Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

Brüssel, den 17ten Januar.

Heute Morgen zwischen 10 und 11 Uhr hörte man in Antwerpen starkes Kanonenfeuer in der Richtung von Lieskensboek. Auch gegen 2 Uhr hörte man noch einige Schüsse. (Pr. St. Zeit. No. 24.)

Berlin, den 21sten Januar.

Da die Veranlassung aufgehört hat, in Folge deren Se. Majestät, der König, nach der in der Staatszeitung vom 11ten November vorigen Jahres enthaltenen Erklärung, die Aufstellung eines Observationskorps gegen die Maas befohlen hatte, so ist jetzt von Höchstdemselben die Auflösung dieses Korps und die Rückkehr der Truppen in ihre Garnisonen angeordnet worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten Januar. Hr. Pristav Vollbrecht, die Hrn. Kaufl. Funk und Schmidt aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Pastor Juszkiewicz und Hr. Disp. Smilgiewicz aus Poschwitten, log. b. Schütz. — Hr. v. Brinkmann aus Baldohn, Hr. v. Funke aus Kaiwen, Hr. Oberforstm. Gehülfe v. Brinkmann und Hr. Kand. Lemke aus Laschuppen, log. b. Zehr jun.

Den 19ten Januar. Hr. Julius v. Bilterling aus Moskau, log. b. Fr. Hofräthin v. Bilterling. — Die Kaufmannsfrau, Mad. Herberlein, und Demois. Auguste Krüger aus Libau, Hr. Kaufm. Swidersky und Hr. Sprachlehrer Chatau aus Paris, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 5ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 53 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅝ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 64⅜ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 60½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 à 2¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 42.

Mitauische Zeitung

No. 10. Dienstag, den 24. Januar 1833.

Lissabon, den 2ten Januar.
(Privatmittheilung.)

Nach den neuesten Nachrichten, welche uns aus Porto zugekommen sind, hat Don Pedro abermals ziemlich bedeutende Verstärkungen erhalten. Es sind nämlich dreyzehn Transportschiffe, welche durch das ungünstige Wetter gezwungen gewesen waren, sich nach Vigo zu flüchten, am 23sten December vor Porto, unter der Konvoy des Admirals Sartorius, eingetroffen und haben, ohne alle Schwierigkeit, 2500 Mann auf der Küste, dem Kastell San Joao da Foz gegenüber, an das Land gesetzt. (Berl. Spen. Zeit. No. 20.)

Madrid, den 7ten Januar.
(Privatmittheilung.)

Die Verfügung des Königs vom 4ten dieses Monats, wodurch Se. Majestät erklärt, daß er die Regierung wieder übernehme, hat bey mehreren Leuten, welche sich für das neue System erklärt haben, Besorgnisse erregt. Andere, welche gern Alles auf den alten Fuß zurückführen möchten, haben alberne Gerüchte verbreitet, welche sich auf die Zurücknahme alles dessen beziehen, was von der Königin angeordnet worden ist. Diese Gerüchte sind indeß gänzlich ungegründet und die Uebernahme der Regierung von Seiten des Königs ist im Ministerkonseil beschlossen worden, indem die bevorstehende Ergreifung mehrerer wichtigen Maßregeln es durchaus nothwendig gemacht hat, daß sie von dem König selbst ausgingen.
(Berl. Spen. Zeit. No. 20.)

Madrid, den 10ten Januar.

Die heutige Hofzeitung enthält mehrere Ernennungen von Justizbeamten, welche noch immer von der Königin „Kraft der ihr vom Könige verliehenen Vollmacht" vollzogen sind.

Gestern ist Sir Stratford-Canning hier angekommen. (Pr. St. Zeit. No. 27.)

Paris, den 13ten Januar.

Der Temps sagt in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten: Das spanische Ministerium hat hinsichtlich der Anhänger Don Pedro's eine feindselige Neutralität angenommen. Der Admiral Sartorius, welcher im Hafen von Vigo überwinterte, hat Befehl erhalten, sich zu entfernen. Nicht zum Verwundern wäre es, wenn Sir Stratford-Canning, dessen Sendung nach Madrid von einer gewissen großen Macht eben nicht mit günstigen Augen angesehen werden dürfte, das spanische Ministerium ermuthigte, die durch das Umlaufsschreiben des Herrn Zea vorgezeichnete Bahn zu verfolgen.

Am 26sten dieses Monats zeigte man in la Pakaudiere (Departement der Loire) die beyden Elephanten, die man zeither im hiesigen Cirkus sah. Die Nacht darauf wurden sie von 2 Engländern nach einer benachbarten kleinen Stadt geführt. Unterweges ward der eine Elephant, der bekannte Jack, gegen seinen Führer, der ihn einige Tage früher mißhandelt hatte, und ihm auch jetzt seine üble Laune fühlen ließ, wüthend, hob ihn mit dem Rüssel von seinem Pferde und schleuderte ihn in die Luft, so daß er beym Niederfallen ein Bein brach. Damit nicht zufrieden, warf Jack seinen Wärter noch einmel in die Höhe und trat ihn, als er in einen Graben gefallen war, mit Füßen. Bald darauf ging er auf einen fremden Fuhrmann los, und warf ihn aufs Feld hinaus; dieser ward nur leicht beschädigt. Nur mit Mühe gelang es dem zweyten Führer, das wüthende Thier zu besänftigen und es wieder folgsam zu machen; der erste starb nach kurzer Zeit.

Am 9ten dieses Monats begab sich in Blaye ein Hussier nach der Citadelle, um der Frau von Menars

anzuzeigen, daß sie vor den Assisenhof zu Montbrisan gestellt sey. Nach den gesetzlichen Bestimmungen muß die Angeklagte binnen 24 Stunden nach dieser Bekanntmachung aus der Haft nach dem Gerichtshause des Gerichtshofes, wo sie ihr Urtheil erhalten soll, gebracht werden. Am Nachmittag des 9ten reiste Frau von Menars schon in Begleitung von Gensd'armen ab. Die Herzogin von Berry ist krank (malade). Der Dr. Gintrac aus Bordeaux war mit dem Dampfschiff in Blaye angekommen und, nachdem er die Kranke in Augenschein genommen, wieder abgereist.

Der Dey von Algier ist von Nizza nach Livorno abgereist; man sagt, in Folge einiger Unbilden, die er von dortigen jungen Leuten erfahren. Diese waren zwar zur Abbitte bewogen worden, aber der Dey ließ sie nicht vor sich. (Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

Paris, den 16ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Zwey hiesige Gesandten sollen, mit einem dritten vereint, dem französischen Kabinet eine Note mitgetheilt haben, um dasselbe einzuladen, die in der Antwerpener Citadelle gemachten Gefangenen freyzugeben. Die Note soll lang seyn, und sich über das Recht Frankreichs aussprechen, den General Chassé und die Seinigen zurückzuhalten, während es doch nur im Namen der Mächte gehandelt habe, um in diplomatisch abgemachten Angelegenheiten zu interveniren. Wie es heißt, übergab sie der Herzog von Broglie dem König und dieser dem Marschall Soult. Ob bereits eine Antwort erfolgt sey, weiß man nicht.

* * *

Der Temps sagt: Es scheint, daß die Herzogin von Berry sehr lebhaft durch die Diskussion in der Deputirtenkammer über sie ergriffen worden sey. Ihre schon durch den verlängerten Aufenthalt in der Vendée geschwächte Gesundheit scheint noch mehr gelitten zu haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 19.)

Paris, den 17ten Januar.

Der Marseiller Semaphore vom 12ten dieses Monats enthält ein Schreiben aus Smyrna vom 15ten December, in welchem es heißt, daß das dort von Alexandria angekommene französische Kriegsschiff Eglé die Nachricht gebracht habe, daß der Friede zwischen dem Großherrn und dem Pascha von Aegypten abgeschlossen sey. In einem andern Schreiben aus Smyrna vom 18ten December heißt es: „Die syrische Angelegenheit soll durch Frankreichs Vermittelung beygelegt worden seyn; in einigen Tagen müssen wir darüber Gewißheit haben, indem der französische Konsul Depeschen nach Konstantinopel sandte, welche ein französisches Kriegsschiff herbrachte."

(Berl. Spen. Zeit. No. 20.)

Paris, den 20sten Januar.

Der König und die Königliche Familie sind gestern Abend nach 8 Uhr im besten Wohlseyn in den Tuillerien eingetroffen. Der Marschall Soult, der wenige Stunden früher angekommen war, hat bey der Revüe in Douay durch den Tritt eines Pferdes eine ziemlich starke Kontusion am Fuße erhalten.

(Pr. St. Zeit. No. 27.)

Brüssel, den 16ten Januar.

Der König und die Königin der Belgier wollten Lille gestern verlassen. Der Kriegsminister, General Evain, ist von dort schon wieder hierher zurückgekehrt. — Der General Goethals, Kommandant der 3ten Division, ist hier angekommen. — Der General Desprez wird heute hier erwartet; der ganze Generalstab wird morgen ankommen, und von diesem Tage an das große Hauptquartier hier aufgeschlagen seyn. Alle Divisionen der Armee werden ihre Winterquartiere beziehen.

In London sieht man, gleichwie zu Antwerpen, die Schelde als gänzlich geschlossen an, und macht Bemerkungen darüber. Darüber, daß dieser Fluß aber für alle Nationen geschlossen seyn sollte, ist noch immer keine volle Gewißheit vorhanden.

In Erwägung, daß, wenn eines Theils die Uebergabe der Citadelle von Antwerpen einige Aenderungen in den frühern Verfügungen gestattet, andrerseits die Besetzung der unteren Schelde-Ufer durch holländische Truppen die Beybehaltung eines Rayons auf einem Theile dieses Flusses nothwendig macht, ist weiter verfügt worden: Der auf der Schelde und an deren beyden Ufern errichtete Zoll-Rayon, ausgehend in einer Linie, von dem Einlaufe des Bassins bey dem Fort St. Hilaire oder Austruweel an, bis an die holländische Gränze, wird einstweilen beybehalten, unter den Bestimmungen des Artikels 3 des Beschlusses vom 4ten März 1831. Bis das Büreau für die erste Zolldeklaration in Lillo wird errichtet werden können, soll einstweilen ein besonderes Büreau am Winkel des ersten Bassins der Stadt Antwerpen errichtet werden. Kein Schiff, Fahrzeug oder Boot, das die Schelde nach Antwerpen heraufährt, soll die Linie des Rayons passiren dürfen, ehe es nicht seine Deklaration an diesem ersten Büreau gemacht hat, es wäre denn, daß es mit Pässen nach Vorschrift des Gesetzes versehen sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

Brüssel, den 17ten Januar.

Das Antwerpener Handelsblatt sagt Folgendes unter dem 16ten dieses Monats: Die auf dem französischen Lloyd angeschlagene Nachricht von der Einschränkung der Schließung der Schelde auf den englischen und französischen Handel ist ungegründet. Diese Schließung ist, wie wir anfänglich angezeigt hatten,

vollständig, und findet auf alle europäische Schiffe Anwendung. (Berl. Spen. Zeit. No. 19.)

Aus dem Haag, vom 14ten Januar.

Von unserem Heere wird berichtet, daß die Befehlshaber angewiesen worden sind, einem Sechstheil ihrer Truppen auf Verlangen einen vierzehntägigen Urlaub ertheilen zu können. Diese Bestimmung soll jedoch erst nach dem 15ten dieses Monats in Kraft treten, bis wohin auch wohl die erwartete Kantonnementsveränderung stattgefunden haben wird.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

Aus dem Haag, vom 17ten Januar.

Aus Java sind Zeitungen bis zum 8ten September angekommen. Die niederländischen Waffen sind in diesem Jahre sehr glücklich gewesen. Das ganze Reich der Padries von Lintu ist erobert und alle Geschütze, welche im vorigen Jahre verloren gingen, sind wieder genommen worden. Der Oberstlieutenant Vermeulen-Krieger hat das meiste Verdienst bey diesem rühmlichen Feldzuge. (Berl. Spen. Zeit. No. 20.)

Zürich, den 18ten Januar.

Am 5ten dieses Monats, Abends vor 11 Uhr, wurden in Solothurn zwey leichte Erdstöße wahrgenommen.

(Pr. St. Zeit. No. 27.)

Mayland, den 9ten Januar.

Nachrichten aus Zara (Dalmatien) vom 21sten December vorigen Jahres zufolge hatte man dort aus dem Innern der Provinz Nachricht erhalten, daß man in der Mitternacht vom 1sten zum 2ten December bey vollkommen stiller Luft, nach der Richtung von Nordost nach Südwest, ein Geräusch vernommen habe, das mit kleinen wellenförmigen Bewegungen begleitet gewesen sey. Zwischen 4 und 5 Uhr sey indeß das Geräusch aus derselben Gegend stärker geworden, auch hätten sich die Bewegungen verstärkt, und diesen sey ein so heftiges Erdbeben gefolgt, daß die Einwohner, welche sich in ihren Betten befunden, davon erwacht, und die noch wach gewesen, so erschreckt worden wären, daß einige sogar das Gleichgewicht verloren und zur Erde gestürzt wären. Das Erdbeben habe sich gegen Süden nicht weiter, als bis Ragusa verbreitet; wie weit es sich nach Norden ausgedehnt, wisse man nicht. So viel man erfahren, habe man es auch auf den Inseln Lesina, Kurzola und Lissa, so wie auf der Halbinsel Sabioncello, verspürt. Am heftigsten wären indeß seine Wirkungen in dem Dorfe Stivno gewesen, welches am Meeresufer, südöstlich vom Fort Opus, liegt. Hier wären mehrere Häuser zertrümmert worden, und die Ziegel von den Dächern gefallen. Sonderbar sey der Umstand, daß die Vorboten des Erdbebens nirgends bemerkt worden wären; so habe man nichts von Hundegeheul, nichts von dem Wiehern der Pferde vernommen. Dagegen wären fast alle Menschen, ohne zu wissen warum, von einer Neigung zum Schlafe befallen worden. Auf das Erdbeben war ein heftiger Sturm gefolgt, der eine Stunde lang angehalten hatte.

Nachrichten aus Neapel vom 27sten December melden, daß die Erscheinungen am Vesuv im Ganzen dieselben blieben, nur daß die Erschütterungen des Berges häufiger und stärker würden, und die Lava, welche nach Torre del Greko zuflösse, sich stärker bewege und schneller ströme, so daß man allgemein in Besorgniß sey. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

Ankona, den 6ten Januar.

Die drey hier liegenden französischen Gabarren werden nun bestimmt am 10ten dieses Monats nach Morea absegeln, um die dortigen Truppen ihrer Nation nach Frankreich überzuführen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

Wien, den 17ten Januar.

Am 12ten Januar ist Se. Majestät, der jüngere König von Ungarn, zum Erstenmale ausgefahren, und hat dadurch die Bewohner der Kaiserstadt hinsichtlich seiner vollkommenen Herstellung vollends beruhigt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 19.)

Berlin, den 24sten Januar.

Ihre Majestät, die Königin der Niederlande, ist nach dem Haag von hier abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 20.)

Aus den Mayngegenden, vom 17ten Januar.

Am 13ten Januar rückten in München die griechischen Truppen, aus Grenadieren, Schützen, Uhlanen und Artilleristen bestehend, zur Kirchenparade aus; die Eleganz und Schönheit der Uniformen, so wie die Haltung der Mannschaft, waren ausgezeichnet. Der Abmarsch von München erfolgte am 15ten Januar Morgens. Der Marsch geht in 35 Stationen, mit 11 Rasttagen, über Braunau, Grätz und Laybach nach Triest, wo die Truppen am 2ten März eintreffen.

Briefliche Nachrichten aus Amsterdam melden, daß der berühmte Börsenspekulant Ouvrard sich heimlich von dort entfernt habe.

Das badensche Volksblatt vom 11ten Januar erzählt von einer kleinen politischen Sekte, die in neuester Zeit bis auf 1200 Köpfe angewachsen sey. Dieselbe findet sich im Hauensteinischen (an dem südlichen Abhange des Schwarzwaldes gegen den Rhein, die Schweiz, hin, ehemals Vorder-Oesterreich). Es sind die sogenannten Salpeterer, welche sich zusammenhalten, die Huldigung verweigern, keine Rekruten stellen und keine Steuern bezahlen, als auf Zwangsmaßregeln. In einer officiellen Eingabe vom 30sten December vorigen Jahres erklärten die Häupter der besagten Sekte (die Anführung ist wörtlich, und nur die Orthographie zum bessern Verständniß mehr berücksichtigt): „Wir bei-

ben bey landesfürstlichen Gesetzen und Rechten, wie uns der Prinz Ferdinand an den Großherzog von Baden übergeben hat. Wir rechten nicht mit ihm (dem Oberamt), sondern wir bleiben bey unserem Erbherzog Prinz Ferdinand vom Hause Oesterreich. Wir widersprechen allem landständischen und wahlmännischen Gehorsam, bis es von der österreichisch-kaiserlichen kriegsministerischen Kommission untersucht ist. Wenn sie uns nicht behandeln, nach oben angeführten landesfürstlichen Gesetzen, so verlangen wir einen Appellirzinsschein nach unserm österreichischen Landesherrn." Am 21sten September gaben die Vertreter der Salpeterer bey dem Amt zu Protokoll: „Sie schicken ihre Kinder nicht mehr in die Schule, bis die Sache von einer kaiserl. königl. österreichischen Kriegskommission untersucht sey."

(Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

Aus den Mayngegenden,
vom 19ten Januar.

Man meldet aus Straßburg vom 15ten Januar Folgendes: An die Präfektur des Niederrheins ist ein ministerielles Umlaufsschreiben vom 31sten December 1832 gelangt, in Folge dessen kein Pole einen Paß oder Visa ohne vorläufige ministerielle Autorisation erholten soll, die in jedem vorkommenden Falle von Seiten der resp. Präfekten sofort beym Ministerium impetrirt werden müssen. Die republikanische Partey ist hier in großer Bewegung, und es laufen ominöse Gerüchte von einer weit verzweigten, ganz Frankreich unterminirenden, Verschwörung umher, die ihren Mittelpunkt in Paris und ihre Zweige in den größten Städten Frankreichs haben soll. Wie viel Wahres an diesem Schreckbilde ist, wissen wir nicht, aber so viel wissen wir laut Nachrichten, die uns direkt von Paris aus geworden, daß die Aufmerksamkeit der Polizey dort verdoppelt worden, und daß den höchsten Departementalbehörden der Befehl zugegangen ist, ein scharfes Auge auf die Machinationen dieser Partey zu richten. (Berl. Spen. Zeit. No. 19.)

Von der Niederelbe,
vom 17ten Januar.

Privatnachrichten aus Frankfurt vom 14ten dieses Monats zufolge, welche in Bremen eingegangen waren, schien sich das Gerücht, daß die Londoner Konferenz ihre Verhandlungen in Frankfurt wieder aufnehmen werde, zu bestätigen. Man versicherte nämlich, daß für die verschiedenen Gesandten, welche nach Frankfurt kommen sollten, bereits Wohnungen eingerichtet würden; insbesondere hieß es, für den Fürsten Talleyrand sey bereits ein Hotel in der neuen Mayngergasse gemiethet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

Göttingen, den 15ten Januar.

Am gestrigen Tage verlor unsre Universität den verdienstvollen Lehrer der Philosophie, Hofrath Ernst Gottl. Schulze, Verfasser des „Aenesidemus" und der „Kritik der wissenschaftlichen Systeme unsrer Zeit."

(Hamb. Korresp. No. 17.)

London, den 16ten Januar.

Man glaubt, daß der König das Parlament am 4ten oder 5ten Februar in Person und in großer Gala eröffnen werde.

Der Graf von Survilliers (Joseph Bonaparte) ist fortwährend mit den gegenwärtig in London anwesenden Mitgliedern seiner Familie umgeben, und in seinem Hause, im Park Kreseent, wird es nie von Besuchen leer. Da seine Absicht, den Herzog von Reichstadt noch zu sehn, vereitelt worden ist, so wird er ein Jahr in England bleiben, und sodann auf sein prachtvolles Landhaus, in der Nähe von Philadelphia, zurückkehren. (Berl. Spen. Zeit. No. 19.)

London, den 19ten Januar.

Der Marquis von Anglesey wird mit seiner Familie nächsten Sonnabend in London erwartet. Seine Reise hierher soll sich hauptsächlich auf den beunruhigenden Zustand von Irland beziehen.

Vorgestern wurden das 7te Garde-Dragonerregiment und das 5te, 36ste, 52ste, 66ste, 70ste, 77ste und 90ste Infanterieregiment auf der Themse nach Irland eingeschifft. (Pr. St. Zeit. No. 27.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten Januar. Hr. Pastor Stender und Hr. Goldarbeiter Greim aus Riga, Hr. v. Fircks aus Sturhoff, Hr. v. Kleist aus Kerklingen, Hr. v. Bach aus Poperwahlen, Hr. v. Kloppmann aus Pommusch, und Fr. v. Januczewska aus Sutkan, log. b. Zehr jun. — Der verabsch. Hr. Major Rasczinsky aus Ponnewesch, log. b. Staatsrath v. Karp. — Hr. Generall. v. Manderstern aus Riga, Hr. Disp. Mellin aus Lambertshoff, und Hr. Bemoll aus Berghoff, log. b. Halezky. — Demois. Lyda Goß aus Tuckum, log. b. Kanzelleybeamten Pernau.

Den 21sten Januar. Hr. v. Koschkull aus Kruschkaln, log. b. Oberhofger. Adv. v. Koschkull. — Hr Kontrolleur Bergmann und Hr. Kommissionär Berner aus Riga, log. b. Kaufm. Georgi. — Hr. Disp. Eckert aus Mesohten, log. b. Halezky.

Den 22sten Januar. Hr. v. Rahden, nebst Sohn, aus Pommusch, Hr. Buchhalter Hennig, von der 12ten Klasse, und Hr. J. Adolphy aus Libau, die Hrn. Kaufl. Stoppenhagen und Grandjean aus Riga, log. b. Zehr jun. — Die Hrn. Kaufl. Schaar, J. Wendit, E. Klatzo und B. Kleberg aus Riga, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 45.

Mitauische Zeitung

No. 11. Donnerstag, den 26. Januar 1833.

Schreiben aus Konstantinopel, vom 26sten December.

Es herrscht hier die trübste Stimmung, der Sultan und sein Volk scheinen in eine Abspannung verfallen zu seyn, die sich einer gänzlichen Auflösung nähert. Der Erste sieht sich selbst für verloren an, und wagt nicht, durch künstliche Mittel die Gemüther aufzuregen, aus Furcht, sie nicht wieder beschwichtigen und im Zaume halten zu können. Der unglückliche Ausgang der Schlacht von Ikonium, der den Großvezier der Freyheit beraubte, läßt die Hauptstadt ohne Vertheidigungsmittel. Noch sind wohl 30,000 Mann großherrliche Milizen in Klein-Asien zerstreut, und an 10,000 Mann regulaire Reserven; allein ihr Geist entspricht nicht der dringenden Gefahr, und nirgends findet sich ein fähiger Führer, der Selbstvertrauen genug besäße, und den man zugleich für fähig hielt, das Kriegsglück wieder an die Fahnen des Großherrn zu fesseln. Redschid Pascha war der einzige Mann, der diesem Werke gewachsen schien. Sein bisheriges Glück hat ihn verlassen, um seinen jüngeren, besonnenern Gegner zu begünstigen. Er hat heldenmüthig gekämpft und sich, als seine Niederlage entschieden war, selbst dem Tode geweiht, der ihm jedoch nicht wurde. An Truppenzahl seinem Gegner überlegen, hatte er leider die Vorsicht nicht befolgt, die der geschickte Feldherr nie verabsäumen soll. Am 21sten December wollte er dem Feinde ein Treffen liefern, das den Feldzug mit einem Schlage beendigen sollte. Zu diesem Ende war er dem Ibrahim Pascha in die Defiléen von Karaman gefolgt, um ihn dort anzugreifen. Seine Dispositionen waren ungefähr so genommen: das Gros der großherrlichen Truppen, aus 42,000 Mann, meist Albanesern, und 300 Mann Haustruppen des Großveziers bestehend, sollte unter seiner Anführung den Hauptangriff auf das Centrum der Aegyptier machen, welches an einen Bergrücken angelehnt war, während die großherrliche Reiterey in zwey Treffen, jedes von 6000 Mann, die Flügel der ägyptischen Armee beschäftigen und, wenn thunlich, angreifen sollte. Ibrahim Pascha mochte dieses Manöuvre errathen haben, und war inzwischen unter Begünstigung der Bergschluchten mit bedeutenden Kolonnen gegen die Flanken des Großveziers debouschirt, im Centrum nur so viel Truppen lassend, als erforderlich war, seine Bewegungen zu decken, und zu ihrer Vollziehung Zeit zu gewinnen. Kaum war er auf der Höhe der äussersten Flügel des Großveziers angekommen, als er mit Ungestüm über die türkische Reiterey herfiel, sie zerstreute, und nun von zwey Seiten ihn selbst angriff. Auf diesen unverhofften Angriff nicht vorbereitet, und mit dem feindlichen Centrum engagirt, das zu brechen ihm bereits gelungen war, sammelte der Großvezier in der Eile einige seiner besten Truppen, um den Angriffskolonnen der Aegyptier die Stirne zu bieten. Allein es war verlorne Mühe, da der größte Theil des Artillerieparks nicht mehr deployiren konnte und das feindliche Geschütz schon große Verheerungen anrichtete. Es blieb daher nichts übrig, als die unvermeidliche Niederlage den Feind so theuer als möglich erkaufen zu lassen; was auch geschah. Der Sieg der Aegyptier wurde nach einem sechsstündigen blutigen Kampfe errungen. Der Verlust des Siegers an Mannschaft war jenem des Besiegten fast gleich. Als die Albanesen zerstreut, und nicht mehr zu sammeln waren, stand der Großvezier von dem kleinen Häuschen seiner treuen Haustruppen umgeben an einen Graben gelehnt, im heftigsten Kartätschenfeuer, und wehrte die gegen ihn mit dem Bajonnette gemachten Angriffe so lange ab, bis er selbst schwer verwundet wurde, und dann in Gefangenschaft gerieth. Die Aegyptier hatten die größten Anstrengungen nöthig, um diesen Sieg zu erfechten, den sie dem von ihrem Feldherrn wohl angelegten Plane und

der trefflichen Leitung ihres Geschützes verdanken; sie sollen aber so geschwächt und erschöpft seyn, daß, wenn die in Klein-Asien noch stehenden großherrlichen Truppen schnell genug zusammengerafft und gegen sie geführt werden könnten, sie zum gefährlichsten Rückzuge gezwungen werden dürften. Allein dies haben sie nicht zu besorgen. Im Rathe des Sultans herrscht weder Genie noch Unternehmungsgeist. Inzwischen dürfte auch Ibrahim Pascha einstweilen Halt machen, und sich vor Wiederaufnahme der Operationen sammeln. Merkwürdig ist, daß der Großvezier am Tage vor der Schlacht seinem Kiaja Bey die Reichsinsignien einhändigte und ihn für den Fall, daß er bliebe, zum Oberbefehlshaber der Armee ernannte, ein Beweis, daß er siegen oder sterben wollte. (Pr. St. Zeit. No. 30.)

Paris, den 18ten Februar.

In der Sitzung der Pairskammer vom 17ten Januar theilte der Präsident die Botschaft der Deputirtenkammer in Betreff des veränderten Gesetzes wegen des Trauertages mit, und fragte, ob man es der ersten Kommission zurücksenden, oder eine andere ernennen solle. Die Erwählung einer neuen Kommission ward zur Abstimmung vorgeschlagen. Nach zwey zweifelhaften Versuchen beschloß die Kammer in einer dritten Abstimmung mit einer großen Majorität die Zurücksendung an die erste Kommission.

* * *

Herr von Appony hatte vorgestern eine sehr lange Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Man hat in derselben lebhaft über eine Note des Herrn von Talleyrand diskutirt. Die Kabinette von Frankreich, England und Oesterreich scheinen wegen der türkischen Angelegenheiten gleicher Ansicht zu seyn. — Man versichert, daß vereinigte englisch-französische Streitkräfte sich im mittelländischen Meere versammelt hätten, und neue Befehle zu Ausrüstungen nach den verschiedenen Häfen abgegangen seyen. Auch sagt man, daß die französischen Truppen in Morea nicht zurückkehren, sondern eine neue Bestimmung erhalten würden.

Gestern enthielt der Moniteur die Nachricht von der Zurückziehung der preussischen Maas-Armee. Das heutige Journal des Débats bemerkt dazu, daß dies eine Folge des Rückmarsches der französischen Armee von Antwerpen sey, und daß dies zugleich ein Beweis sey, daß alle europäischen Staaten den allgemeinen Frieden zur unumstößlichen Grundlage angenommen haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 21.)

* * *

Nach Privatberichten aus Porto ward der General Solignac bey seiner Landung von einem Theil der französischen und englischen Bataillone und von dem Guidenkorps empfangen. Er speiste mit Don Pedro zu Mittag und besuchte am nächsten Tage alle Linien, um die Truppen in ihren verschiedenen Quartieren zu mustern. Tages darauf ging er mit Don Pedro und den beyden Generalstäben über den Douro, um die Befestigungswerke des Klosters Serra genau zu besichtigen. Auch die längs dem Fluß liegenden Batterien der Stadt wurden besichtigt. Man hoffte, der General würde keine Einmischung dulden, und eine schleunige Veränderung in den Angelegenheiten herbeyführen. Von Don Miguel's Truppen heißt es, daß sie größtentheils demoralisiet seyen, und nicht abgehalten werden können, wenigstens auf dem linken Douro-Ufer zu plündern. Ferner soll das Gerücht geherrscht haben, daß Don Pedro und Don Miguel Portugal verlassen, und der Infantin Donna Maria Isabella bis zu ihrer Volljährigkeit die Regentschaft überlassen würden. (Berl. Spen. Zeit. No. 22.)

Paris, den 19ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Man meldet aus Navarino vom 2ten Januar: „In der Nacht vom 13ten zum 14ten December warf ein heftiger Windstoß die vom Lieutenant Tassain befehligte Transportkorvette la Truite (la Forelle), die mit Hülfe eines griechischen Lootsen an der Nordseite der Insel Mandria (im Archipel) geankert hatte, auf den Strand, obgleich sie alle Anker ausgeworfen hatte. Das Hintertheil des Fahrzeuges ward an Felsen zerschmettert, während sich das Vordertheil in eine Tiefe von 7 Faden tauchte. In dieser grausamen Lage behielt Herr Tassain die bewundernswürdigste Kaltblütigkeit. Nur als er alle Hoffnung, das Schiff zu retten, aufgeben mußte, dachte er an die Rettung seiner Mannschaft. Um diese zu bewirken, ließ er vom Hintertheile des Schiffs aus bis zum Lande ein straffes Seil anspannen, und an diesem einen an einer Rolle befestigten Stuhl anbringen, mit Hülfe dessen ein Mann der Besatzung nach dem andern an das Land gebracht ward; der Letzte war Herr Tassain selbst, der, nach dem allgemeinen Urtheil, während des ganzen beklagenswerthen Ereignisses stets kaltblütig geblieben war."

* * *

Der russische Geschäftsträger und der preussische Gesandte haben am 18ten Januar früh mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gearbeitet. Man versichert, daß die Explikationen sehr versöhnlich gewesen seyen, und daß man die Propositionen des Königs von Holland nicht für unverträglich mit den Wünschen der Kabinette für die Erhaltung des Friedens gefunden habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 22.)

Paris, den 22sten Januar.

Das Journal des Débats giebt heute die Nachricht von der Niederlage und Gefangennehmung des Großveziers und fügt hinzu: „Beym Abgange des Kouriers waren die Sieger nur noch 80 Stunden von der Haupt-

stadt des türkischen Reiches. Sultan Mahmud soll das Serail verlassen und sich in die Mitte des Divans begeben haben, wo sich viele Feinde der Reform befinden.“

(Pr. St. Zeit. No. 30.)

Paris, den 23sten Januar.

Die Doktoren Orfila und Auvitty sind vorgestern Abend von hier nach der Citadelle von Blaye abgereist; man versichert, daß die Herzogin von Berry krank sey.

(Pr. St. Zeit. No. 30.)

Brüssel, den 20sten Januar.

Vorgestern Abend sind Ihre Majestäten mit ihrer ganzen Begleitung aus Lille wieder hier eingetroffen. Eben so kam der General Desprez mit seinem ganzen Generalstab vorgestern hier an. Von gestern an ist nun das große Hauptquartier wieder in Brüssel. Auch der General Niellon und der Graf von Latour-Maubourg sind hier eingetroffen.

Die in Antwerpen vernommenen Kanonenschüsse waren von Holländern auf die belgischen Vorposten bey der Mühle von Kalishouck gerichtet. Die belgischen Artilleristen antworteten, es wurde aber Niemand dabey verwundet. (Berl. Spen. Zeit. No. 21.)

Brüssel, den 21sten Januar.

Der Indépendant giebt noch einige nähere Berichte über die Kanonade zwischen den Belgiern und Holländern am 17ten dieses Monats bey Lieskenshoek: „Die Holländer wollten eine belgische Batterie von 2 Sechspfündern, welche unweit des Forts Lieskenshoek errichtet ist, demontiren. Ein holländischer Vierundzwanzigpfünder sandte seine Kugeln durch eine der belgischen Baracken, worauf die Belgier auf die holländischen Werke feuerten. Der Oberstlieutenant Petithan begab sich möglichst schnell nach dem Kampfplatz, und bald darauf hörte das Feuer ohne Resultat auf. Die belgischen Truppen haben den 200 holländischen Kanonen gegenüber gegenwärtig nur die eben erwähnten 2 Geschütze, noch dazu zwey Feldstücke. Man wünscht, daß die belgische Regierung die Zeit benutze, um jetzt, dem Fort gegenüber, neue Batterien zu errichten und die alten zu armiren, ehe die holländischen Kanonenboote ihre alte Stelle wieder einnehmen. Die belgischen Batterien würden damit das Heraufsegeln der holländischen Flotte und die Kommunikation der Forts Lillo und Lieskenshoek mit Holland verhindern können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 22.)

Aus dem Haag, vom 18ten Januar.

Aus Fruges, im französischen Departement Pas de Kalais, meldet man, daß daselbst am 8ten dieses Monats 1000 gefangene Holländer angekommen waren, die nach Hesdin bestimmt waren. Die Gefangenen wurden auf das Beste bewirthet und an die Officiere brauchten gar keine Billets ausgegeben zu werden, weil sie gleich bey ihrem Einmarsch von verschiedenen Einwohnern zu sich eingeladen wurden. Die französischen Soldaten benahmen sich gegen die Gefangenen, wie gegen ihre Waffengefährten. (Berl. Spen. Zeit. No. 21.)

Mayland, den 16ten Januar.

Nachrichten aus Neapel vom 7ten dieses Monats melden die vor einigen Tagen daselbst erfolgte Ankunft Sr. Majestät, des Königs von Griechenland, mit seinem Bruder, dem Kronprinzen von Bayern. Gleich nach der Ankunft der erlauchten Reisenden, ließ Se. Majestät, der König, dieselben durch einen Kammerherrn bekomplimentiren, und verfügte sich sodann in Person zu denselben. Am 3ten Januar, um 4 Uhr Nachmittags, statteten der König von Griechenland mit seinem Bruder Ihren Majestäten, dem Könige und der Königin, einen Privatbesuch ab, und wurden von denselben mit der Auszeichnung empfangen, welche ihrem hohen Range gebühret, so wie mit der Freundlichkeit, wie sie sich bey den vertrauten Verhältnissen der Häuser Neapel und Bayern erwarten läßt.

Nachrichten aus Bologna vom 12ten dieses Monats zufolge war eine französische Flottille, aus der „Caravane“ und zwey andern Schiffen bestehend, im Begriff, bey dem ersten günstigen Winde von Ankona aus nach Griechenland abzugehen, um die dort befindlichen französischen Truppen nach Frankreich zurückzubringen. Die Flotte mit den bayrischen Truppen an Bord war, nachdem sie sich bey Pirano vereinigt, von dort bereits nach Navarino abgesegelt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 22.)

Aus Sachsen, vom 23sten Januar.

Nach dem Plane für das dem König Gustav Adolph von Schweden bey Lützen zu errichtende Denkmal soll dasselbe in einem kolossalen polirten Granitwürfel bestehen, der, vorläufig auf 3000 Thaler veranschlagte, Kostenbetrag aber, mit Verwendung eines dazu bereits vorhandenen kleinen Fonds von 400 Thalern und eines von der Stadt Weimar verwilligten Beytrags von 100 Thalern, durch eine Sammlung im ganzen protestantischen Deutschland aufgebracht werden. Das sächsische Ministerium hat jetzt selbst zu der Sammlung aufgefordert. Sollte die Summe der auf diese Weise eingelieferten Beyträge den vorläufig veranschlagten Kostenbetrag des bey Lützen zu errichtenden Denkmals übersteigen, oder die aus dem übrigen evangelischen Deutschland hierzu eingehenden Summen es verstatten, daß von der in Sachsen gemachten Sammlung nur ein Theil an die Komité in Lützen abgeliefert zu werden brauchte, so behält das königl. sächsische Ministerium für diesen Fall sich vor, über den Mehrbetrag zu denselben Zwecken zu verfügen, für welche eine besondere Sammlung in Leipzig veranstaltet wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 22.)

London, den 15ten Januar.

Eine ansehnliche Truppenmenge ist nach Irland unterweges, wo sich bereits ein großer Theil unsers disponibeln Militärs befindet. Wie es scheint, wird nächstens eine Proklamation erscheinen, um die revolutionären Umtriebe in der Schwester-Insel zu unterdrücken, und man beabsichtigt, die Herstellung der Ordnung mit Gewalt zu erzwingen. Aus Dublin wird gemeldet, daß die irländischen Freywilligen noch immer Sitzungen halten. O'Connell erklärte, sich zurückziehen zu wollen, wenn O'Gormann Mahon, sein alter Widersacher, nicht ausgeschlossen würde. Heute ist der Tag, wo der sogenannte irländische Konvent in Dublin zusammentreten sollte; indessen sind die Mitglieder bey Weitem nicht alle geneigt, sich den Befehlen des großen Demagogen blindlings zu unterwerfen. Eigentliche Empörungen haben noch nirgends stattgefunden; allein Mordthaten werden täglich gemeldet. Die Hinsendung von Truppen wird dem Uebelstande schwerlich abhelfen, da von acht Millionen Einwohnern ein Viertheil weder Arbeit, noch Kleidung, noch Brot hat.

Die Antwort des Königs von Holland ist mit dem Paketboote Attwood hier eingetroffen. Sie besteht aus einem Gegenentwurfe, welcher allen fünf Mächten vorgelegt werden soll, obgleich eine derselben sich ausdrücklich von der Konferenz zurückgezogen hat.

(Hamb. Korresp. No. 19.)

London, den 18ten Januar.

Die Peers von Schottland haben zu ihren Repräsentanten im Oberhause lauter Anti-Reformer gewählt, gegen die von der Regierung dazu repräsentirten, welche bisher immer so sicher gewählt wurden, als ein vom Könige präsentirter Bischof bey einer eintretenden Vakanz. Lord Althorp hat dem Lord Provost in Glasgow unter dem 8ten Januar amtlich angezeigt, daß das Parlament am 29sten Januar sich versammeln und gleich zur Wahl des Sprechers schreiten, die übrigen Geschäfte aber erst im Anfange der folgenden Woche beginnen würden.

Der berühmte katholische Geschichtschreiber Dr. Lingard, Verfasser der bereits in mehreren Auflagen erschienenen Geschichte von England, ist in Dover, wo er kürzlich aus Frankreich angekommen, wie es scheint, am vorsätzlichen Hungertode, verstorben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 21.)

* * *

Graf Grey gab vorgestern dem Grafen Pozzo di Borgo zu Ehren ein großes Kabinets-Diner.

(Hamb. Korresp. No. 19.)

London, den 19ten Januar.

Wie man sagt, wird hier täglich ein ausserordentlicher Gesandter des Schachs von Persien mit sehr wichtigen Aufträgen erwartet. Es soll bereits im westlichen Theile der Stadt eine angemessene Wohnung für ihn in einem der ersten Gasthöfe vorbereitet seyn. Im Jahr 1819 war auch ein persischer Gesandter hier, dessen Begleiterin, eine schöne Cirkassierin, in der eleganten Welt großes Aufsehen machte.

In Westminster fand neulich eine Versammlung der dortigen Wähler statt, zu welcher auch Sir J. C. Hobhouse eingeladen worden war, um auf allen verfassungsmäßigen Wegen die Abschaffung der Häuser- und Fenster-Taxen zu bewirken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 22.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten Januar. Hr. Pastor Bursy aus Grenzhoff, und Hr. Dr. Langerhans aus Szagarren, log. b. Gastwirth Schulz im Henkoschen Hause. — Die bayerischen Hofmusiker, Hr. Heinrich Bärmann und Hr. Karl Bärmann, aus München, Hr. Oekonom Eduard Schmidt aus Memel, und der Beamte von der 12ten Klasse, Hr. Viktor Semennow, aus Berlin, log. b. Zehr jun. — Hr. Kronunterförster, Gouv. Sekr. Knaut, aus Bartau, und Hr. W. Bodendick aus Riga, log. b. Halezky.

Den 24sten Januar. Hr. v. Düsterlho aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Krönförster v. Vietinghoff aus Grobin, Hr. Hofger. Adv. Politour und Hr. Kaufm. Kyber aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Stellmacher Lutz.

Kours.

Riga, den 7ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{3}{6}\frac{7}{4}$, $\frac{1}{3}\frac{9}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 60 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 à 2 $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 47.

Mitauische Zeitung

No. 12. Sonnabend, den 28. Januar 1833.

Madrid, den 10ten Januar.
(Privatmittheilung.)

Die Verfügung wegen der Zusammenberufung der Kortes soll von Seiten der Königin schon seit 14 Tagen abgefaßt seyn, der König aber bis jetzt seine Zustimmung zu der Bekanntmachung derselben verweigert haben.

Sir Stratford-Canning, der gestern Nachmittag um 3 Uhr hier eintraf, hat ein Gefolge von 17 Personen mitgebracht. Er bewohnt das Hotel des Herzogs von Villahermosa. Er wurde noch am Tage seiner Ankunft dem Könige vorgestellt, und man versichert, daß sogleich, nachdem der Gesandte den König verlassen, der Minister des Auswärtigen den russischen, österreichischen und preussischen Gesandten, so wie den portugiesischen Geschäftsträger, zu einer Konferenz in sein Hotel habe einladen lassen, um über die von Sir Stratford gemachten Vorschläge sich zu berathen. Ueber die letztern ist bis jetzt noch durchaus nichts Zuverlässiges bekannt.

Man sagt, daß der Infant Don Karlos beabsichtige, ein Manifest bekannt zu machen, in welchem er sich über seine Stellung und über seine Grundsätze erklären will. Es wäre indeß nicht unmöglich, daß die Regierung sich dem wiedersetzte.

Der Verschwörung, welche man vor Kurzem entdeckt hat, und die so eben ausbrechen sollte, lag ein sehr ausgedehnter Plan zum Grunde, dessen Verzweigungen sich über alle Provinzen ausdehnten. Beynahe die ganze Geistlichkeit, und namentlich die höhere, war darin verwickelt. Die Verschwörung sollte am heil. Drey-Königstage (dem 6ten Januar) ausbrechen. In Leon hatte man den Augenblick, wo der Priester bey der Messe die Hostie emporheben würde, als Signal bestimmt. Wenn indeß die Verschwörung der Apostolischen diesmal wieder verunglückt ist, so ist nur die Eile daran Schuld, mit welcher die Personen, welche jene in ihren Sold genommen hatten, um die Bewegung zu veranlassen, sowohl in Toledo, als in Madrid, zu Werke gingen, denn in den Briefen des verhafteten Sacanel, des Kammerdieners des Infanten Don Karlos, welche die Polizey in Beschlag genommen, findet man weder den Tag der Verschwörung, noch die Mittel angegeben. Man versichert, daß ein Theil der Leibgarde ebenfalls in die Verschwörung verwickelt sey. — In Folge der Entdeckung derselben sind sehr viele Leute, theils in der Hauptstadt, theils in den Provinzen verhaftet worden; beynahe die Hälfte der Leibgarde ist bereits entlassen, und vorgestern hat man in der Gegend von Toledo einen Haufen von 10 Mann, meistentheils ehemaligen Officieren der Armee, verhaftet, die nach Madrid gebracht worden sind, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Wahrscheinlich werden sie erschossen werden, da man sie als Empörer, mit den Waffen in der Hand, gefangen genommen hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

Paris, den 18ten Januar.

Briefe aus Alexandrien vom 16ten December bestätigen auf keine Weise die letzthin vom Messager mitgetheilten Nachrichten aus Smyrna wegen Abschluß eines Friedens zwischen dem Sultan und dem Vicekönig von Aegypten.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

Paris, den 19ten Januar.
(Privatmittheilung.)

Als Hauptelement für ein neues Ministerium nennt man den Marschall Maison, den Grafen von Rayneval und Herrn Dupin, welcher letzterer bereits seit einiger Zeit mit erstgenannten beyden Herren kor-

respondirt haben soll. Dem Marschall bestimmt man das Kriegsministerium, dem Grafen das Ministerium des Auswärtigen, und Herrn Dupin das Ministerium des Innern, mit dem Vorsitze im Ministerrath.

Der General Sebastiani wird vor dem 15ten Februar nicht in Paris eintreffen; wie es heißt, ist er zum Präsidenten des Geheimenraths, der nach seiner Rückkehr organisirt werden soll, bestimmt.

Der in diesen Tagen hier erwartete Marquis von Palmella soll beauftragt seyn, für die konstitutionelle Armee zu rekrutiren und das hiesige Ministerium um Erlaubniß zu bitten, die italienischen und polnischen Flüchtlinge anwerben zu dürfen.

Man glaubt, daß das Ministerium das Departementalgesetz, wenn es von den Pairs nicht sehr verändert wird, wieder zurücknehmen werde.

Nicht nur bey uns wird der Handel lebhafter, sondern auch in England sind die Fabrikstädte mehr beschäftigt als gewöhnlich.

In einem Privatschreiben aus Porto vom 6ten dieses Monats heißt es: „Seit der Ankunft des Generals Solignac folgen sich die Ereignisse mit Schnelligkeit. Don Miguel's Batterien bohrten Don Pedro's Schooner la Coquette, nebst zwey Schaluppen und zwey kleinen Fahrzeugen in den Grund. Die Stadt wird mit vergrößerter Wuth beschossen; das Dach des Seminariums, dem Kloster Serra geradeüber, ward gänzlich zerstört. Als Don Pedro sich dahin begeben wollte, platzte 10 Schritte von ihm eine Bombe. Man bedrohte uns mit einem allgemeinen Angriff, der aber nicht stattfand. Don Miguel soll seinen Soldaten versprochen haben, ihnen den rückständigen Gehalt in Porto auszahlen zu wollen; unsere Linien sind indeß so gut befestigt, daß wir sie für unnehmbar halten. Don Pedro's Armee ist voll von Enthusiasmus, und, wie es heißt, wird der General Solignac noch vor Ende des Monats die Offensive ergreifen. Mehreren Fahrzeugen gelang es, ihre Ladungen bey dem Kastell San Joao da Foz zu löschen. In diesem Fort befinden sich 1000 Mann Franzosen und Engländer unter den Befehlen des Obersten Williams. 6000 Miguelisten, die einen Flintenschuß davon entfernt stehen, wagen es nicht, sie anzugreifen. Der General Solignac meint, daß wir im Stande wären, eine doppelt so starke Armee zurückzutreiben, man müsse aber zuvor für Transportmittel und für ein Kommissariat sorgen. Er hat sein Quartier neben dem Don Pedro's. Einem Tagesbefehl, in welchem Don Pedro die Ernennung des Generals Solignac zum General-Major der Befreyungsarmee anzeigt, war eine Proklamation des Generals beygefügt, worin derselbe seine Ergebenheit für die Sache Donna Maria's und seine Hoffnung, daß sie obsiegen werde, ausspricht."

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

Paris, den 20sten Januar.

Die Gazette de France sagt: Ungeachtet des Abläugnens der ministeriellen Blätter bestätigt sich das Gerücht von inneren Uneinigkeiten zwischen den Ministern. Herr Thiers soll eine sehr lebhafte Erörterung mit dem Herzoge von Broglie gehabt, und letzterer geäussert haben, nach der Rückkehr des Königs seine Entlassung einreichen zu wollen. Herr Guizot, heißt es, sucht die Sache zu vermitteln.

Auf ausserordentlichem Wege erfährt man aus Madrid, daß die spanische Regierung dem Admiral Sartorius angedeutet habe, binnen kurzer Frist Vigo zu verlassen. Hinzugesetzt wird noch, daß, da der Admiral sich nicht gefügt habe, nach Kadix Befehle abgefertigt worden wären, ein Linienschiff von 90 Kanonen, zwey Fregatten von 44 Kanonen und drey Briggs sogleich nach Vigo abzufertigen, um den Admiral zu zwingen, diesen Hafen zu verlassen, und sein Einlaufen in irgend einen andern spanischen Hafen zu verhindern.

Wie es heißt, hat die erste Kammer des hiesigen königlichen Gerichtshofes, gegen den Wunsch ihres Präsidenten, Herrn Séguier, beschlossen, den 21sten Januar als Feyertag zu betrachten; wie man glaubt, werden die übrigen Kammern diesem Beyspiel folgen.

Briefe aus Holland meldeten die Verhaftung des Herrn Ouvrard; die Polizey soll ihn im Haag aufgefunden haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

* * *

Heute sind hier Nachrichten der wichtigsten Art in Umlauf, die jedoch theilweise noch sehr der Bestätigung bedürfen. Eine derselben, wovon bereits früher etwas verlautete, betrifft die beabsichtigte Vermählung des Kronprinzen, Herzogs von Orleans, mit einer österreichischen Prinzessin. Gestern hatte das ministerielle Abendblatt in Bezug auf die Angabe, daß Marschall Maison seines Befindens halber die Sendung nach St. Petersburg abgelehnt, dies in sofern berichtigt, daß der Marschall einen längern Aufenthalt in Wien bis zur Beendigung wichtiger Unterhandlungen mit dem österreichischen Kabinette nachgesucht habe; da diese jedoch ihrem Ziele nahe gerückt seyen, so sey dieser Grund beseitigt, und der Botschafter werde sich mit Nächstem nach St. Petersburg begeben, wie er denn jederzeit zu den Befehlen des Königs stehe und sich stets glücklich schätze, Sr. Majestät Beweise seiner Ergebenheit zu geben. Heute nun fragt das Journal du Commerce, ob sich diese wichtigen Unterhandlungen nicht auf die Vermählung des Herzogs von Orleans mit einer österreichischen Prinzessin bezögen? Jedenfalls werde versichert, daß man schon Vorbereitungen zur Vermählung des Kronprinzen treffe. Ganz entschieden meldet der National: „Der König hat für den Herzog von Orleans um die Hand der

Erzherzogin Marie Therese, ältesten Tochter des Erzherzogs Karl, anhalten lassen, die sich gegenwärtig in ihrem 17ten Jahre befindet. In den diplomatischen Cirkeln sind über die Antwort des Wiener Hofes auf diese Freywerbung verschiedene Angaben in Umlauf. Es läßt sich denken, daß dieser Hof gewisse Bedingungen an seine Einwilligung knüpft. Es wäre eine seltsame Schickung, wenn das Haus Oesterreich drey Fürstinnen nach einander an Frankreich zusenden sollte, von denen zwey, Marie Antoinette und Marie Louise, bereits historisch geworden sind." (Hamb. Korresp. No. 23.)

Paris, den 20sten Januar.
(Privatmittheilung.)

Die Pairskammer hat der Deputirtenkammer ein Zugeständniß machen zu müssen geglaubt, und sich, wiewohl sehr ungern, dazu entschlossen, ihre Zustimmung zur Abschaffung der Jahresfeyer des 21sten Januar (Todestages Ludwigs XVI.) zu geben. Bey dieser Frage haben indeß beyde Kammern sich mit keiner großen Würde benommen; unter allen den Reden, welche im Pallaste des Luxemburg gehalten worden sind, ist auch nicht eine, aus der ein reiner Aristokratismus hervorginge, und man sieht sehr deutlich, wie viele Ueberwindung es die Pairs gekostet hat, die Jahresfeyer aufzugeben. Gestern sagte man hier, daß noch am Freytage (18ten) bey dem Herzoge von Bassano eine Versammlung gehalten worden sey, worin man beschlossen habe, sich den Beschlüssen der Kommission zu widersetzen, und in die Abschaffung der Feyer des 21sten Januar zu willigen. Was die Deputirtenkammer betrifft, so ist es wahrscheinlich, daß sie das neue Amendement der Pairs annehmen werde. Dabey bleibt es jedoch immer ersichtlich, daß zwischen den beyden gesetzgebenden Gewalten eine große Spaltung obwaltet, und es leidet keinen Zweifel, daß bey jeder neuen, nur etwas bedenklichen, Frage der Kampf mit neuer Heftigkeit beginnen wird.

Gestern starb hier der Komponist Herold.

In einem auf ausserordentlichem Wege in Toulon eingelaufenen Privatschreiben aus Roserte vom 29sten November vorigen Jahres heißt es: „Der Sultan Mahmud sandte 4 Kouriere nach einander an Mehemed-Aly, um ihn in sehr pathetischen Ausdrücken zu Unterhandlungen aufzufordern. Nichts spricht mehr dafür, wie schlecht es mit dem Sultan steht, als diese so spät getroffenen Maßregeln. In Alexandria werden täglich Truppen eingeschifft; ungefähr 12,000 Mann rücken in das Innere von Natolien."

(Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

Paris, den 21sten Januar.

Die Quotidienne glaubt, daß sich die Herren Decazes, von Bassano und Guilleminot in diesem Augenblick um die Präsidentschaft des Ministeriums bewerben. Auch Herr von Montalivet soll Aussichten haben, in das Ministerium zu gelangen.

Die heutige Gazette hat zur Trauerfeyer des 21sten Januar einen Trauerrand und enthält mehrere Artikel in Bezug auf den Tag, darunter auch das Testament Ludwigs XVI.

Zu Maulauzène (Departement Vaukluse), einer erzkatholischen Gegend, hat eine große Zahl von Familien den evangelischen Glauben angenommen und eine evangelische Kirche eingerichtet. Es sind sehr achtbare Leute unter diesen neuen Protestanten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

* * *

Nachrichten aus Blaye vom 16ten dieses Monats melden, daß die Herzogin von Berry noch vor einigen Tagen wiederum bedeutend krank gewesen sey. Der Dr. Gintrac mußte zum Drittenmale gerufen werden. Die Arbeiten an dem Kiosk für die Herzogin waren eine Zeit lang unterbrochen worden, haben indeß vor Kurzem wieder angefangen. Es ist jetzt verboten, sich dem Graben, welcher die Kontre-Eskarpe der Citadelle umgiebt, zu nähern, selbst wenn die Herzogin nicht auf den Wällen spazieren geht. Eine ganze Brigade Gensd'armerie hat den Befehl erhalten, diese Verfügung in Kraft zu setzen. Spätern Nachrichten zufolge hatte sich die Gesundheit der Herzogin wieder gebessert.

(Berl. Spen. Zeit. No. 24.)

Brüssel, den 22sten Januar.

Ein öffentliches Blatt meldet: „daß England und Frankreich noch immer nicht das Embargo aufgehoben, liegt einzig darin, um nicht in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, durch den hartnäckigen Widerstand von Seiten Hollands zu Maßregeln zu schreiten, die den allgemeinen Krieg nach sich ziehen könnten; dies Verfahren ist ein höchst nachsichtiges, menschliches Verfahren, doch fragt es sich, ob diese beyden Mächte aus Delikatesse, aus Nachsicht für eine fremde Macht, das Interesse ihrer Nationen noch lange gefährdet lassen können. Wir wollen nun sehen, was die Reise Leopolds und die verschiedenen Konferenzen mit Louis Philipp bezweckten."

Man meldet aus Antwerpen vom 19ten Januar: „Wir haben keine Hoffnung, daß unser Belagerungsstand ein Ende nehmen werde. Der Militärgouverneur hat an diesem Abend selbst versichert, sein deshalb bey dem Kriegsminister gestellter Antrag sey verworfen worden." (Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

* * *

Die Union meint, die Regierung sey von ihrem Entschluß, sich aufs Neue an die großen Mächte zu wenden, zurückgekommen, und wolle erst abwarten, wel-

chen Erfolg die vereinten Bemühungen Frankreichs und Englands im Haag haben werden.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

Brüssel, den 25sten Januar.

Der Courier belge will wissen, daß der französische Gesandte dem hiesigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General Goblet, auf officielle Weise drey Noten zugestellt habe, worin die französische Regierung 6 Millionen für die Kosten des Feldzuges vom Monat August 1831, so wie 11 Millionen für die Kosten der Antwerpener Expedition fordere, und ausserdem merken lasse, daß die Kosten des Aufenthalts der gefangenen Holländer in Frankreich provisorisch Belgien zur Last fallen würden. (Pr. St. Zeit. No. 31.)

Aus dem Haag, vom 21sten Januar.

Zur Feyer des Geburtsfestes Ihrer Kaiserl. Königl. Hoheit, der Prinzessin von Oranien, war am Morgen ein großes Dejeuner im Palais Ihrer Kaiserl. Königl. Hoheit, und am Nachmittag großes Diner im Schloß. Am Abend war das Wilhelmshospital prächtig erleuchtet. Die Verwundeten hatten dadurch der Prinzessin ihre Dankbarkeit für ihre unaufhörliche Pflege und Sorgfalt bezeigen wollen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

* * *

Wie man versichert, sind die jüngsten Vorschläge unserer Regierung in London von den Bevollmächtigten Englands und Frankreichs gut aufgenommen worden (siehe unten), jedoch wurden vor weiterer Verhandlung einige Aufklärungen in Hinsicht der Scheldе verlangt. (Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

Aus dem Haag, vom 25sten Januar.

Das Handelsblad enthält Nachstehendes in einer Privatmittheilung: „Ich glaube Ihnen jetzt mit größerer Sicherheit melden zu können, daß die von unserer Regierung gemachten Gegenvorschläge Seitens der Konferenz nicht in Erwägung gezogen worden sind, und daß Frankreich und England in ihrer Antwort sich weigern, in irgend eine neue Unterhandlung sich einzulassen, bevor nicht die Scheldefahrt wiederum für alle Nationen geöffnet ist. Von der diesseits hierauf ertheilten Antwort ist noch nichts mit Sicherheit bekannt. Man will aber wissen, daß Se. Majestät, der König, bey dem Verlangen beharre, erst alle unsere Kriegsgefangenen, so wie unsere Schiffe mit den darin befindlichen Ladungen, freygegeben zu sehen."

(Pr. St. Zeit. No. 31.)

Dresden, den 27sten Januar.

Heute wurde die Ständeversammlung hier feyerlich eröffnet. Nach einigen vom Könige vom Throne herab an die Versammlung gerichteten Worte, hielt der Minister von Lindenau eine Rede, welche der Präsident der ersten Kammer von Gersdorf beantwortete.

(Pr. St. Zeit. No. 31.)

Aus den Maygegenden, vom 26sten Januar.

Man meldet aus München vom 19ten Januar Folgendes: Nicht geringe Sensation machen hier die türkischen Angelegenheiten, die uns nun viel näher interessiren, da Griechenland hierbey nicht wenig betheiligt ist. So sehr man auch die Verdrängung türkischer Barbarey aus Europa wünschen möchte, so sind doch dabey wichtige politische Fragen zu lösen, die große Verwirrung erregen dürften. (Berl. Spen. Zeit. No. 24.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten Januar. Hr. Kaufm. Louis Matthias aus Libau, und Hr. Karl Knierimm aus Warschau, log. b. Gramkau. — Hr. Assessor v. d. Brincken aus Subbath, log. b. Halezky. — Hr. v. Funk und Fräul. v. Mirbach aus Pappenhoff, Hr. v. d. Brincken aus Hasenpoth, und Hr. Maschinenfabrikant Joseph Reuleaux aus Aachen, log. b. Zehr jun. — Hr. Pastor Bukont aus Krucken, und Hr. Disp. Knaut aus Nerfft, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Major Fürst Trubetzkoi aus Schaulen, und Hr. v. Rahden, nebst Familie, aus Libau, log. b. Morel.

Den 26sten Januar. Hr. Gensd'arm. Stabskapit. Wassiljew aus Minsk, log. b. Gastw. Schulz im Henkoschen Hause. — Hr. Disp. Bernitzky aus Herenimowa, die Hrn. Lithographen Hauswald, Genrich und Czernewsky aus Riga, log. b. Gastw. Stern. — Der Schaulensche Hr. Gorodnitschi v. Stackelberg aus St. Petersburg, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 12ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9$\frac{2}{3}\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65$\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 60$\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 à 2$\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 53.

Beylage
No. 5. zur Mitauischen Zeitung. 28. Jan. 1833.

Lesefrüchte.

Unter den Quadrupeden Paraguay's giebt es eine Art der Acuti (Chloromis Acuti Cuv.), welche sich die Rose zum Lieblingsfraß gewählt hat; und so ist denn also diese von der Poesie und der Liebe aller Zeiten, und vorzüglich der östlichen Länder und Völker, ihrer Farbe, Form und Würze wegen gefeyerte Blume auf ähnliche Weise der Leckerbissen einer Thierart, wie die Nachtigall, diese von der Poesie und Liebe aller Zeiten und Völker nicht minder gefeyerte Königin der Singvögel, ein Leckerbissen der entarteten römischen Prasser war.

* * *

In der Inschrift auf Admiral Tromp's Grab zu Delft finden sich unter andern die Worte:

Heic jacet, qui vivus nunquam jacuit.

Miscellen.

Unweit London befindet sich ein Handels- und Gemüsegarten, den seit beynahe 200 Jahren eine Gärtnerfamilie Namens Reuch besitzt, wovon fast alle Glieder ein ungemein hohes wahrhaftes Patriarchenalter erreicht und sich auf eine oder andere Weise um die englische Gartenkultur verdient gemacht haben. Einer davon war Stifter der ersten jährlichen Blumenausstellung in England, erreichte ein Alter von 99 Jahren und hinterließ 33 Kinder; einer seiner Söhne zeichnete sich durch eine treffliche Waldbaumzucht aus, führte zuerst die Kultur der lieblichen Moosrose ein, und starb mit Hinterlassung von 35 Kindern 101 Jahr alt in demselben Zimmer, wo er geboren war.

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Liter. ꝛc.)

* * *

Bey einer kürzlichen Versammlung des Correspondenzausschusses der zoological society wurde ein Stachel aus der Schwanzspitze eines jungen afrikanischen Löwen vorgezeigt. Schon Homer bemerkt, wenn gleich irrig, daß der Löwe, wenn er zornig werde, sich mit seinem Schwanze geißele; und Lucan und Plinius, so wie andere griechische und römische Schriftsteller sagen, daß das Thier dadurch seine Wuth steigere. Keiner von diesen Schriftstellern erwähnt indeß einer eigenen Bildung des Schweifes des Löwen, und nur Didymus von Alexandria, einer der frühsten Kommentatoren der Iliade, spricht davon. Jahrhunderte lang war diese Entdeckung in Vergessenheit gerathen, bis Blumenbach die Untersuchung wieder aufnahm, und die Richtigkeit der Thatsache bekräftigte, obgleich er die Schlußfolge des Didymus nicht zugab. Im Jahr 1829 kündigte Deshayes an, daß er sowohl bey einem Löwen als bey einer Löwin, welche in der Menagerie in Paris gestorben waren, den Stachel gefunden habe.

* * *

Herr von Schaumburg zu Geudertheim im Elsäß macht im Courier du bas Rhin vom 8ten August 1832 folgende Methode bekannt, nach welcher in seiner Gegend der Flachs nun allgemein geröstet (geröht, wie der Märker sagt, d. h. aus dem Rohen gebracht) wird, und die er selbst mit Vortheil anwendet. Der Flachs und Hanf wird im Spätherbst, wenn die Felder gepflügt sind, bevor noch der Schnee fällt, auf die Felder gelegt und zwar quer über die Furchen. In diesem Zustand läßt man ihn den ganzen Winter über liegen, damit er durch den Schnee und durch das abwechselnde Thauwetter geröht werde. Das Röhen soll auf diese Weise sehr vollkommen geschehen und der Flachs selbst schon einigermaßen gebleicht werden. Es wäre allerdings der Mühe werth, in unserer Gegend ebenfalls einen Versuch zu machen, der mit so wenig Schwierigkeiten verbunden ist.

* * *

Lätitia Buonaparte.

„Ich sah," erzählt eine englische vornehme Dame, „diese merkwürdige und interessante Frau zum Erstenmale im May 1828 in den Gärten der Vigna Palatina auf dem Monte Palatino, der schönen Villa des Herrn Wills. Sie war, von ihrem Sohne Hieronymus, dem ehemaligen Könige von Westphalen, dessen Gemahlin, der Prinzessin Katharina, ihrem Kaplan, ihrer Gesellschaftsdame und ihrem übrigen Gefolge begleitet, erschienen. Da wir gehört hatten, daß „Madame mère" nicht gern Fremden sähe, so zogen wir uns nach einem entfernten Theile das Gartens zurück; da indeß Hieronymus meinen Wagen auf dem Hofe bemerkt hatte, so ließ er uns bitten, daß wir uns zu ihm bemühen möchten, und stellte selbst uns seiner Mutter und seiner Gemahlin vor. Madame Lätitia Buonaparte ist groß und schlank, und hat eine ungemein würdevolle und angenehme Haltung, ja ihr Gesicht ist noch jetzt schön, und gleicht der trefflichen, von Canova's Hand herrührenden, meisterhaften Bildsäule, so wie man denn überhaupt kein besseres Bild einer römischen Matrone finden könnte, als diese Hekuba der kaiserlichen Dynastie. Sie ist bleich, und in dem Ausdruck ihres Gesichts liegt etwas Gedrücktes und Leidendes, ausgenommen, wenn ihr dunkles Auge einen Augenblick lang aufblitzt; aber selbst wenn sie belebt ist, bleibt ihr Benehmen immer würdig, und sie scheint geboren zu seyn, die Mutter von Herrschern darzustellen.

Hieronymus und seine treffliche Gemahlin behandeln sie mit einer aufmerksamen und ehrfurchtsvollen Zärtlichkeit. Beyde unterstützten sie, und hörten, während sie nach ihrem Schritte neben ihr hergingen, aufmerksam auf ihre Bemerkungen. Sie trug ein Gewand von schwerem, dunkelgrünen Atlaß, einen Hut von demselben Zeuge, eine Blondenhaube darunter, und einen schwarzen Schleyer, und ihr Haar, alla Madonna geordnet (es war ihr eigenes weißes Haar), vollendete eines der anziehendsten Gemälde, die ich je gesehen habe. Ein prächtiger Kaschmir-Shawl, der wie ein Tribut irgend eines fremden Herrschers aussah, fiel graziös von ihren Schultern herab; ihre Füße sind klein und wohlgebaut, und ihre Hände bewunderungswürdig. Hieronymus sagte, indem er uns vorstellte, etwas über die liberale politische Ansicht meines Gatten, und dies sicherte uns einen wohlwollenden Empfang von Seiten der Madame mère, welche alle liberale Parlamentsglieder immer aus dem Gesichtspunkt betrachtet, als ob sie Napoleon, den sie noch immer vergöttert, wohl gewollt hätten. Sie ließ sich darüber in einigen Worten aus, und als ich ihr sagte, daß Napoleon noch immer viele Bewunderer in England habe, so drückte sie mir die Hand und sagte, indem eine Thräne in ihrem Auge glänzte: „Warum ließ Ihr Volk meinen wackern Sohn auf einem Felsen sterben? Konnte kein anderes, weniger furchtbares, Gefängniß für ihn gefunden werden? Doch, verzeihen Sie mir, und haben Sie mit den Gefühlen einer Mutter, die einen solchen Sohn verloren hat, Nachsicht. Ich weiß, daß es nicht die Schuld Ihres Volkes war, und danke Ihnen für Ihren Antheil." Hieronymus und seine liebenswürdige Gemahlin suchten nun das Gespräch auf etwas Anderes zu lenken, während Lätitia nur in einzelnen abgebrochenen Lauten daran Theil nahm, obgleich ihr Benehmen dabey immer angenehm und verbindlich blieb, wenn gleich mit dem Ernst, welcher immer in der Art und Weise italienischer Frauen, namentlich wenn sie in Jahren vorgerückt und von hohem Range sind, liegt. — Als wir den Spaziergang durch den Garten gemacht, wobey wir sehr langsam gingen, um sie nicht zu ermüden, stieg sie in ihren Wagen, wobey Hieronymus und mein Gatte ihr behülflich waren; der Erstere und seine Gemahlin küßten ihr die Hand. Madame mère lud uns ein, sie zu besuchen, küßte mich bey dem Abschied auf die Stirn, und gab meinem Gatten die Hand, wobey sie uns beyden manches Verbindliche sagte. Die Herren blieben, Hieronymus eingeschlossen, alle unbedeckt stehen, bis ihr Wagen vorgefahren war, worauf sie und das Gefolge sich in die ihrigen setzten und nachfuhren.

Der Obrist (gegenwärtig General) Tiburtius Sebastiani, ein Korse von Geburt, erzählte uns, daß Lätitia, selbst als ihre Kinder noch klein waren, sich immer durch eine Würde und Selbstbeherrschung, welche in ihrem Benehmen und Charakter lag, ausgezeichnet habe. Bey einer großen Familie und geringem Einkommen befliß sie sich der strengsten Sparsamkeit, ohne jedoch darum geizig zu seyn. In späteren Jahren, wo ihr Sohn über das Schicksal von Europa gebot, konnte weder der Pallast, noch das Einkommen von einer Million Franken, welches er ihr ausgesetzt hatte, sie gegen die Unsicherheit seiner Macht verblenden, welche sie allein, als auf Sand gebaut, betrachtete. Die Sparsamkeit, welche die Vorsicht sie lehrte, und der sie sich selbst zu jener Zeit befliß, hat sie in den Stand gesetzt, mit Anstand leben zu können, und schirmt ihr Alter vor Nahrungssorgen. — Bey Napoleons scharfem Blicke und seinem hochfahrenden Sinn, war es für ihn besonders angenehm, daß die äussere Erscheinung seiner Mutter von der Art war, daß sie die Würde, zu der sie berufen war, unterstützte; und ihre große schlanke Gestalt, ihr graziöses Benehmen, ihre bedeutsamen Gesichtszüge, ihr kaltes, aber höfliches Wesen, schienen ganz dazu gemacht, einen Glanz über die Rolle zu verbreiten, welche sie zu spielen hatte. Man erzählt von ihr, daß eines Tages, als Napoleon in den Tuillerien in einer der Gallerien auf und ab ging, mehrere Leute, welche die Entréen hatten, an ihn herankamen und ihm die Hand küßten. Unter diesen befanden sich auch mehrere Mitglieder der Kaiserlichen Familie, und Madame mère trat gerade ein, als die Anwesenden nur noch aus einigen wenigen derselben bestanden. Als sie sich näherte, reichte ihr Napoleon, mit einem gnädigen Lächeln, die Hand, wie er dies bey seinen Brüdern und Schwestern gethan hatte; die Mutter bog indeß diese sanft zurück, reichte ihm die ihrige zum Küssen, und sagte auf Italienisch zu ihm: „Du bist der Kaiser, der Beherrscher aller Uebrigen, aber Du bist immer mein Sohn!" Napoleon nahm ihre Hand, küßte sie mit Liebe und Ehrfurcht, und fühlte wahrscheinlich in dem Augenblick, daß der Vorwurf dem Standpunkt, welchen er einnahm, angemessen war. Es ist klar, daß Lätitia jetzt mehr den Sohn ihres Herzens, als den Kaiser betrauert; die Unglücksfälle, welche den letztern trafen, würde sie ertragen haben, aber die Gefangenschaft und der Tod des ersteren haben sie tief gebeugt. Der Herzog von Reichstadt beschäftigt sie sehr angelegentlich (man erinnere sich, daß dies im Jahr 1828 geschrieben war), und ihre Gedanken kehren, seit Napoleons Tode, immer wieder zu ihm zurück. In der Religion findet sie ihren einzigen Trost; sie hatte sich an diese gehalten, als sie von der Größe umgeben lebte, und sie ist ihr treu geblieben, nachdem alles Andere sie verlassen hat. Ihr Bruder, der Kardinal Fesch, bringt einen großen Theil seiner Zeit bey ihr zu; er lebt sehr eingezogen, und wird von Allen, die ihn kennen, geachtet." (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 55.

Mitauische Zeitung.

No. 13. Dienstag, den 31. Januar 1833.

Konstantinopel, den 8ten Januar.

Aus Klein-Asien sind seit den letzten Anzeigen über die Niederlage des türkischen Heeres bey Konieh keine weiteren Nachrichten von Bedeutung bekannt geworden. Man weiß sonach nichts von vorrückenden Bewegungen Ibrahim Pascha's. Indessen hat am 2ten Januar eine Rathsversammlung bey dem Seraskier, Chosrew Pascha, stattgefunden, wobey der Sultan in Person den Vorsitz führte. In diesem Rathe wurde die Kriegs- und Friedensfrage verhandelt, und einstimmig der Beschluß gefaßt, daß unter annehmbaren Bedingungen die Zurücknahme des, im Laufe des vorigen Jahres gegen Mehemed Aly erlassenen, Fetwa's (Urtheilsspruches des Mufti, worin der Bann gegen Mehemed Aly und seinen Sohn Ibrahim ausgesprochen wurde) stattfinden solle. Als die erste dieser Bedingungen ist die Unterwerfung des Paschas von Aegypten unter seinen rechtmäßigen Souverän ausgesprochen; die Belehnung mit dem von Mehemed Aly gewünschten Paschalik von Syrien könne die Folge seyn. Diese Beschlüsse werden dem Vicekönig durch den ehemaligen Kapudan Pascha, Halil Pascha, überbracht, welcher sich bereits in Begleitung des Ameddschi Effendi (Kabinetssekretärs des Reis-Effendi) und mehreren andern höhern Beamten der Pforte nach Alexandria eingeschifft hat. Gleichzeitig ist der kaiserl. russische Generalieutenant Murawjew ebenfalls nach Alexandria unter Segel gegangen, und eben so werden dahin Aufträge des kaiserl. österreichischen Hofes mittelst eines der Kriegsschiffe der Station in der Levante überbracht. Diese Schritte haben zu Alexandria die vollste Unterstützung der englischen Regierung zu gewärtigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 26.)

Madrid, den 14ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Man spricht von einer neuen Protestation des Infanten Don Karlos gegen alle Veränderungen in der Nachfolge-Ordnung, so wie überhaupt gegen alle Bestimmungen in den Grundsätzen ohne Zuziehung der cortes por estamientos.

Die Apostolischen sind ausser sich vor Freude, denn sie glauben, daß die letzte von dem König erlassene Verordnung, worin von einer Zusammenberufung der Kortes gar nicht die Rede ist, ein Beweis sey, daß der König an die Versammlung derselben gar nicht denke, und daß mithin das anti-salische Gesetz gar keine rechtskräftige Sanktion erhalten könne. Man versichert, daß im Ministerrath 5 Minister für die dringende Nothwendigkeit, die Kortes sogleich zusammenzuberufen, gewesen wären, wenn man nämlich der jungen Königin ihren Thron sichern und einen Bürgerkrieg vermeiden wolle. Der Graf Ofalia soll indeß anderer Meinung gewesen seyn, und der König sich dieser angeschlossen haben.

In diesen Tagen sind abermals mehrere zum Hofhalte des Infanten Don Karlos gehörige Personen verhaftet worden. Die meisten wurden in dem Augenblick, wo sie aus dem Pallast traten, ergriffen, und sogleich nach dem Stadtgefängnisse gebracht. Es sind: der Graf Negri, der General Maroto, welcher so eben ein Kommando in Biskaya erhalten hatte, der General Grimarest, der General Marco del Pont, ein Rath von Kastilien, Neffe des verstorbenen Herrn von Vilella, und andere weniger bedeutende Personen. Herr Goechea, der Zahlmeister der Armee, welcher ebenfalls verhaftet werden sollte, hat die Flucht genommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 26.)

Lissabon, den 9ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Die französische Flagge hat in diesen Tagen eine größere Beschimpfung erfahren, als ihr bis jetzt

geworden ist. Die Kriegsbrigg, deren Einlaufen in den Tajo ich Ihnen in meinem letzten Briefe anzeigte, wurde gleich bey ihrer Erscheinung auf dem Flusse von den verschiedenen Forts am Eingange desselben mit 15 scharfen Kanonenschüssen begrüßt, von denen mehrere durch die Segel der Brigg gingen. Damit nicht zufrieden, machte der Kommandant des Forts San Juliao der Menagère (so heißt die Brigg), welche, ungeachtet des Feuers, durchgesegelt war und an dem Orte, wo die Schiffe Quarantäne halten müssen, Anker geworfen hatte, ein Signal, unter den Kanonen seines Forts vor Anker zu gehen, widrigenfalls er sie in Grund schießen lassen würde. Der Kapitän sah sich, unter diesen Umständen, gezwungen, zu gehorchen. Kaum war dies geschehen, als der Kapitän der „Bellone", welcher das französische Geschwader befehligt, von dem Vorgange Anzeige erhielt, nun nichts Eiligeres zu thun hatte, als sich, an Ort und Stelle, von der Wahrheit der Sache zu unterrichten und sich sodann zu dem französischen Konsul zu begeben, um mit diesem sich zu berathen. Von hier aus verfügte er sich sogleich zum Herzog von Cadavol, sich bey ihm zu beklagen, und zwar geschah dies um 1 Uhr Morgens, wo er mit dem Konsul daselbst zusammentraf. Am andern Morgen verfügte er sich auch zu dem Vizkonde von Santarem, den er am Abend vorher nicht hatte sprechen können, erklärte sich sehr nachdrücklich über die Ungerechtigkeit der Sache, und erhielt die nöthige Genugthuung, unbeschadet derer, welche die französische Regierung selbst etwa noch begehren würde. Schon 36 Stunden nach dem Vorfall enthielt unsere Gaceta einen Artikel gegen die Militärkommandanten der Forts, und das gestern von hier abgegangene Paketboot nimmt bereits den Bericht des Kapitäns der Bellone und des französischen Generalkonsuls, Herrn Lesseps, mit.

(Berl. Spen. Zeit. No. 26.)

Paris, den 21sten Januar.

(Privatmittheilung.)

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 21sten Januar präsidirte Herr Dupin. Die Erwartung, daß über das Gesetz wegen der Trauerfeyer unterhandelt werden würde, hatte eine ungewöhnliche Menge von Zuhörern herbeygezogen. Auf der Ministerbank waren die Herren Barthe und Humann. Herr von Corcelles las der Kammer einen Vorschlag vor, der sich auf einige Veränderungen im Reglement der Kammer bezog; die Auseinandersetzung dieses Vorschlages ward auf den nächsten Sonnabend festgesetzt. Hierauf erklärte der Präsident, daß er eine Botschaft der Pairskammer mitzutheilen habe (lebhafte Bewegung und darauf tiefe Stille); er las hierauf den von genannter Kammer in folgender Weise abgeänderten Gesetzentwurf, in Bezug auf die jährliche Feyer des 21sten Januar, vor: „das Gesetz vom 19ten Januar 1816, in Bezug auf die jährliche Feyer des unglücklichen und für immer beklagenswerthen Tages des 21sten Januar, ist aufgehoben." Herr Benj. Delessert, mit dem zugleich Herr Portalis mit Heftigkeit das Wort verlangte, erklärte, daß, so verschieden auch die Meinungen wären, man dem, was die Pairskammer gethan, mit unverzüglicher Annahme, und ohne Abstimmung des von ihr übersendeten Gesetzentwurfs, begegnen müsse. (Lebhafte Einwürfe von den äussersten Seiten.) Dies würde ein Mittel seyn, den Gesinnungen des Friedens, der Eintracht und des Vergessens zu huldigen, welche in dem Testamente Ludwigs XVI., das ein erhabenes Denkmal bleiben würde, ausgesprochen wären. (Murren und Unterbrechung.) Herr Delessert verließ die Rednerbühne. Ihm folgte Herr Salverte mit der Erklärung, daß man seiner Meinung nach das Gesetz nicht ohne Verhandlung annehmen dürfe. Auf Aufforderung des Präsidenten fuhr Herr Salverte fort: „Als das Gesetz Ihnen zurückgesendet ward, gaben Sie einen großen Beweis Ihrer Klugheit und Ihres Zartgefühls." (Man verlangt aufs Neue und mit größerer Heftigkeit die Abstimmung.) Herr von Belleyme meinte, es könne nur über den Vorschlag des Herrn Delessert verhandelt werden. Herr Gaetan de la Rochefoucault verlangte das Wort, um sich auf das Reglement der Kammer zu berufen. Herr Lemercier verlangte das Wort über die Ordnung der Berathung, und erhielt vom Präsidenten zur Antwort, daß er das Wort nicht habe (Tumult). Herr von Belleyme verließ seinen Platz, lief auf die Rednerbühne und erklärte, daß er wissen wolle, ob im Reglement der Kammer eine Verfügung sey, welche es verbiete, auf den Vorschlag des Herrn Delessert einen Beschluß zu fassen; er seinerseits kenne keine, und er verlange, daß die Kammer zu Rathe gezogen werde (ja, ja!). Der Präsident schlug die Arme in einander und schwieg. Herr Salverte erklärte, daß er sich dem Vorschlage des Herrn Delessert widersetze. Herr Laboessière näherte sich der Rednerbühne und überreichte Herrn Salverte die Charte und das Reglement der Kammer. Herr Corcelles schlug vor, die Worte: „unglücklich und beklagenswerth" aus dem Gesetzentwurf wegzulassen. Die Herren Cabet, Realier Dumas und von Belleyme, die durcheinander reden wollten, wurden durch den Ruf: „zur Abstimmung" und „zum Schluß" unterbrochen, bis der Präsident endlich erklärte, er sähe wohl, daß die Mehrzahl den Schluß der Diskussion wolle; man habe aber bereits einen Redner gehört, und müsse nun auch einem andern Gehör geben. Herr Berryer bestieg hierauf die Rednerbühne, während von den Centren mit lauter Stimme der Schluß verlangt wurde. Er sprach gegen

den Entwurf der Pairskammer und für das Amendement des Herrn Corcelles, und behauptete, daß der erstere wegen der Widersprüche, die er darbiete, unzulässig sey, indem die Thatsache der Abschaffung des Gesetzes von 1816 eine Ansicht ausspreche, und die Einschaltung der Worte: unglücklich und beklagenswerth, eine andere. Das Gesetz der Pairskammer trage mithin den Stempel der Heucheley und müsse zurückgewiesen werden. Der Justizminister trat jetzt auf und bestand in einer wenig interessanten, aber doch oft von den Centren mit Beyfall aufgenommenen, Rede auf der Nothwendigkeit, die Abfassung der Pairskammer anzunehmen. Nach dem Justizminister gab Herr Cabet in einer häufig unterbrochenen Rede zu erkennen, daß die Kammer bey ihrem ersten Beschluß beharren müsse, indem es heißen würde, den Konvent beleidigen, welcher der Repräsentant der Nationalgesinnung gewesen sey, wenn man das Ereigniß des 21sten Januar schmälern wollte. (Heftiges Murren.) Dann erinnerte er auch daran, daß Männer, die man Königsmörder genannt, im Konseil Ludwigs XVIII. gesessen hätten. Herr von Grammont sprach zu Gunsten des Entwurfs der Pairskammer. Herr von Corcelles las sein Amendement noch einmal vor, um, wie er sagte, sich auf keine Weise der Abstimmung der Kammer anzuschließen. Endlich ward der Entwurf der Pairskammer mit einer großen Majorität angenommen; es stimmten nämlich 344 Deputirte, und von diesen 262 für und 82 gegen besagten Entwurf. (Berl. Spen. Zeit. No. 24.)

Paris, den 22sten Januar.

Die Herzogin von Berry soll sich, nach dem Journal de la Guyenne, wieder ganz wohl befinden; sie soll häufig in Innern der Citadelle spazieren, und, wie man versichert, auch ohne Begleitung. Uebrigens wird fortwährend an Befestigung der Citadelle gearbeitet. (Berl. Spen. Zeit. No. 24.)

* * *

Im Messager liest man Folgendes: Der erschütterte Gesundheitszustand des Konseilspräsidenten (Soult) belebt den Ehrgeiz und läßt an neue Zusammensetzungen des Ministeriums, und zwar von der verschiedenartigsten Gattung, indessen immer mit Hintenansetzung der Doktrinäre denken. Für das Kriegsministerium nennt man die Herren Clausel, Guilleminot und Pelet. Die Armee und ihr Generalstab würden ohne Zweifel einen Marschall am liebsten als Minister sehen; aber sie werden nicht zu Rathe gezogen. Die Angelegenheit wegen Oberleitung des Kriegsdepots ist noch nicht beendigt. Bestimmt ist es, daß eben Herrn von Guilleminot das Anerbieten gemacht worden ist, sein früheres Amt wieder anzutreten, wogegen aber Verhältnisse vorhanden seyn sollen, in Folge welcher die Annahme dieses Anerbietens so viel, als in eine gelegte Falle gegangen zu seyn, heißen würde. (Berl. Spen. Zeit. No. 25.)

Paris, den 23sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Aus Porto meldet man: Der General Solignac und sein Sohn, der General Froment, der Oberst Duvergier und mehrere Officiere sind am 1sten Januar hier angekommen. Truppen und Geschütz aus der Stadt waren abgefertigt worden, um ihre Ladung bey dem Kastell San Joao da Foz, welches eine kleine Meile von Porto entfernt ist, zu beschützen. Der Marquis von Loulé, Schwager und Adjutant Don Pedro's, nebst zwey anderen Adjutanten, hatten den Auftrag, den General Solignac zu empfangen und in den Pallast zu geleiten. Der Empfang von Seiten Don Pedro's war ausgezeichnet herzlich; man bemerkte sogar, daß letzterer sich die Charten und Pläne der Stellungen bringen und die verschiedenen Befehlshaber derselben rufen ließ. Alles ward dem General vorgelegt und erklärt. Nach diesem Examen bezeigte der General seine Zufriedenheit mit allen zeither getroffenen Verfügungen und erklärte, daß er nicht länger anstände, sich dem Dienste der jungen Königin und der portugiesischen Nation zu widmen. Hierauf nahm Don Pedro die Nationalkokarde von seinem Hut und steckte sie an den des Generals, indem er ihn zugleich zum Marschall des Königreichs und zum General-Major unter seinen Befehlen ernannte. Am vierten Tage nach der Landung brachte der Finanzminister dem Marschall 800,000 Reis (1200 Thlr. Pr. Kour.) als den 12ten Theil des einem Marschall zukommenden Gehalts. Im Laufe des nämlichen Tages empfing der Marschall den Besuch aller ausgezeichneten Bewohner von Porto. Die Zukunft zeigt sich in günstigem Licht. (Berl. Spen. Zeit. No. 25.)

Paris, den 24sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Nach L'Orient und Brest wurden vorgestern und gestern telegraphische Depeschen abgefertigt, die, wie man glaubt, ähnliche Befehle enthalten, wie die früher nach Toulon gesendeten, die sich auf Ausrüstung aller disponiblen Kriegsschiffe bezogen.

Der Kampf zwischen Herrn von Argout und Herrn Thiers hat sich mit vergrößerter Lebhaftigkeit erneuert. Der Präsident des Ministerraths, dessen Einfluß sehr erschüttert ist, unterstützt Herrn Thiers, hat aber genug zu thun, um sich selbst zu erhalten. Dagegen macht Herr von Argout gemeinschaftliche Sache mit Herrn Humann. Wenn diese Herren es nicht anders anfangen können, so werden sie sich an Herrn Dupin wenden; indessen hoffen sie noch, es dahin zu bringen, daß der Marschall Maison den Marschall Soult ersetzt, und daß der Herzog Decazes Präsident des Ministerraths

wird. Man muß wissen, daß Herr Humann, der sehr reich ist, mit dem Herzog Decazes, der nicht mehr reich ist, in sehr großen Geldverbindungen stehe; dieser Grund bestimmte, wie man glaubt, Herrn Humann, den Herzog in das Kabinet zu ziehen. Auf gleiche Weise gelangte einst Herr Gisquet, als Schuldner des Herrn Casimir Périer, zu einem öffentlichen Amte.

Es ist in der That etwas auffallend, das man sich in einem Augenblick, wo das Ministerium des Friedens so gewiß zu seyn scheint, so eifrig mit der Befestigung von Paris und aller größeren Städte des Königreichs beschäftigt.

* * *

Der Quotidienne zufolge beabsichtigen die Minister, auf Veranlassung des Herzogs Decazes, die Sitzungen der Kammern am 15ten März zu schließen, und bis zum 5ten April zu prorogiren; auch, heißt es, werde das Gesetz wegen des Belagerungszustandes zurückgenommen werden; ferner soll Herr Dupin in den Tuillerien eben nicht sehr gut angeschrieben seyn.

In den hiesigen Straßen bemerkte man in diesen Tagen Tempelritter in weissen Mänteln mit rothen Kreuzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 26.)

Aus dem Haag, vom 28sten Januar.

Das Handelsblad bemerkt, daß England und Frankreich, eben so wie früher die Räumung der Citadelle, jetzt die Wiedereröffnung der Schelde als conditio sine qua non aufstellten, bevor irgend eine weitere Unterhandlung stattfinden könne. Unsere Regierung soll auch bereit seyn, die Schelde allen Flaggen wieder zu öffnen, jedoch der englischen und französischen erst dann, wenn das Embargo auf unsere Schiffe aufgehoben worden. Die belgische Flagge soll in der niederländischen Antwort gar nicht erwähnt werden.

(Pr. St. Zeit. No. 34.)

London, den 23sten Januar.

Die Herzöge von Kumberland und Sussex haben in diesen Tagen seit langer Zeit sich zum Erstenmale wieder einen Besuch abgestattet, worüber der König sehr erfreut schien.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko reichen bis zum 15ten November. Pedraza befand sich noch immer zu Verakruz; mehrere Staaten waren geneigt, sich für ihn zu erklären. Sta. Ana hatte am 20sten October sein Hauptquartier zu Chalko. Er soll sich genöthigt gesehen haben, die Belagerung der Stadt Mexiko aufzuheben. Anderen Nachrichten zufolge ist es zwischen ihm und Bustamente zu einer Schlacht gekommen, die für beyde Theile ohne Erfolg geblieben wäre. Man hoffte, daß die Konduktas bald wieder ungehindert würden passiren können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 26.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten Januar. Hr. Gardelieut. Barannow aus Riga, und Hr. Kronförster Ludwig Petri aus der Rönnenschen Forstey, log. b. Zehr jun. — Der verabsch. Hr. Major v. Engelhard aus Neuguth, log. b. Morel. — Hr. Stabsrittm. v. Engelhard, ausser Dienst, und Hr. v. Engelhard aus Schönberg, Hr. Kammerverwandter Schumacher aus Wilhelminenhoff, und Hr. Disp. Szonn aus Blieden, log. b. Gramkau. — Hr. Kronförster, Tit. Rath Gröger, aus der Mattkulnschen Forstey, log. b. G. F. Gramkau. — Der stellvertr. Korpsgeneral, Hr. Generall. v. Manderstern, und Hr. Lieut. Wilbow, vom 1sten Seereg., aus Riga, Hr. Pastor Swenson, nebst Familie, aus Zohden, und Hr. Chelius, Bevollmächtigter des Herrn Generallieutenants Grafen Sievers, aus Schloß Wenden, log. b. Halezky.

Den 28sten Januar. Fr. Majorin v. Dörper aus Memelhoff, und Hr. Arrend. Gahtgens aus Sturhoff, log. b. Halezky. — Fräul. Wilhelmine v. Eckard aus Riga, log. b. Hrn. v. Korff in der Palaisstraße. — Hr. Prikatschick Afanassi Iwannow aus Riga, log. b. Gastw. Stern. — Hr. v. Korff aus Ellern, log. b. Traugott. — Fr. v. Ortzezko, Hr. August Pomanazki und Fr. v. Luis aus Kobria, log. b. Gastw. Schultz im Henkoschen Hause.

Den 29sten Januar. Hr. v. Finck aus Heyden, log. b. Gramkau. — Hr. Artist Brabam, Hr. Weinhändler Jäger, Hr. v. Kotzebue, die Hrn. Kaufl. Krüger, Lobach und Mertens, Hr. W. Seesemann und Hr. v. Schilling aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 14ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9$\frac{2}{3}\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65$\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 60$\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 à 2$\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 58.

Mitauische Zeitung

No. 14. Donnerstag, den 2. Februar 1833.

St. Petersburg, den 27sten Januar.

Durch Eriwan sind in den letzten Tagen des vergangenen Jahres folgende Personen passirt: der persische Regierungsbeamte Mustapha Mirza und der Oberst Mirza Enikalopow nach Tiflis, und von dort nach Persien, der Staatssekretär des Thronerben Abbas Mirza, Mirza Saleh, der im Jahre 1829 den Prinzen Chosrew Mirza, Enkel des jetzigen Padischah von Persien, nach St. Petersburg und von da zurückgeleitete.

Die Fröste sind in jener Gegend anhaltend, und am 31sten December zeigte das Thermometer 30°. Besonders Leute von der ärmern Klasse, die nie gegen eine so rauhe Witterung Vorkehrungen getroffen haben, wissen sich nicht anders zu helfen, als indem sie in ihren unheitzbaren Wohnungen irdene Kohlenbecken (Mangal) auf den Fußboden stellen und, um sich zu wärmen, rund um dieselben fast den ganzen Tag einen Kreis bilden. Die gewöhnliche Kleidung der Männer ist ein Hemde und ein weites kurzes Beinkleid aus baumwollenem Zeuge, eine Art Kamisol (Achalul) und ein Wamms (Tonn) mit aufgeschlitzten zurückgeworfenen Aermeln. An den Füßen tragen sie Socken, die kaum über den Hacken ragen, und Pantoffeln mit hohen Absätzen. Das Bein ist bis beynahe ans Knie nackt, die Brust nur vom Hemde — der Kopf mit einer Pelzmütze bedeckt. In dieser Kleidung müssen sie, bey jetziger Kälte, allen ihren Geschäften nachgehen. Es thut einem in der Seele weh, sieht man die armen Leute so durch die Straßen laufen, wie sie die Brust mit den Händen und den Quasten des Achaluls zudecken, und am ganzen Leibe zittern. Das Holz ist in jener Gegend jetzt so theuer, daß es in den Kramläden zu 14 Kopeken der Batman (12 russische Pfund) oder das Pud zu 46 Kopeken verkauft wird.

(St. Petersb. Zeit. No. 23.)

Konstantinopel, den 6ten Januar.

Zwey französische Professoren, die Herren Aucher und Tullier, haben vor einiger Zeit in Konstantinopel eine Erziehungsanstalt gegründet, in der sie praktische Geschäftsmänner zu bilden beabsichtigen. Das Institut ist jungen Leuten von allen Nationen und Glaubensbekenntnissen geöffnet, die alle auf gleichen Fuß gestellt werden, und eine ihren Fähigkeiten angemessene Bildung erhalten sollen, um dereinst nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden. Die Vorsteher wollen hauptsächlich den Unterricht in den neueren Sprachen, in der Geographie, Geschichte, in den Gesetzen und Gewerben berücksichtigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 30.)

Berlin, den 6ten Februar.

In Wien eingegangenen Nachrichten aus Konstantinopel zufolge ist zwischen den Aegyptern und Türken ein Waffenstillstand von 40 Tagen abgeschlossen worden. Die Unterhandlungen zur gänzlichen Ausgleichung der Differenzen werden von den Repräsentanten der europäischen Mächte aufs Eifrigste betrieben. Sie sollen gegen jedes weitere Vorrücken Ibrahim's feyerlichst protestirt haben. In der Hauptstadt herrscht die größte Ruhe, und das Volk hoffte sehnlich auf Frieden. — Der Kourierwechsel von Paris über Wien nach Konstantinopel, und von dort zurück nach Paris, ist äusserst lebhaft. (Pr. St. Zeit. No. 37.)

Wien, den 26sten Januar.

Es geht hier, mit Bezugnahme auf Briefe aus Bucharest, das Gerücht, es sey zu Adrianopel ein Volksaufstand ausgebrochen. — An die Kommandanten unserer Militärgränze sind, gleich auf die Nachricht von der Schlacht bey Konieh, den Umständen angemessene Befehle erlassen worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 27.)

Karl X. war in Prag am Podagra so schwer erkrankt, daß man für sein Leben fürchtete; seine starke Konstitution hat ihn jedoch diesmal noch der Gefahr entrissen. Im Prager Schlosse glaubt man mit Zuversicht, daß die Herzogin von Berry sehr bald in den Schooß ihrer Familie zurückkehren werde; es ist indeß wahrscheinlicher, daß sie im Fall ihrer Freylassung sich in ihr älterliches Haus nach Neapel begeben werde.

Nach einem Bericht aus Korfu vom 22sten dieses Monats waren die Bevollmächtigten, welche mit der Absteckung der griechischen Gränze beauftragt waren, nach Vollendung ihrer Arbeit daselbst angekommen. Es wurden auf den Grund einer auf der Ebene von Arta gemessenen trigonometrischen Base zwey Karten von der Gränze für die griechische und türkische Regierung angefertigt. (Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

Paris, den 24sten Januar.

In einem hiesigen Blatte liest man Folgendes: Da der Präsident der Kammer gestern Abend nicht in den Tuillerien erschienen war, ließ der König ihn zu sich rufen. Wenn wir gut unterrichtet sind, soll Se. Majestät sich durch die Aeusserungen des Herrn Dupin über die Spannung zwischen den beyden Kammern nicht sehr geschmeichelt gefühlt haben. Herrn Dupin's Freunde schienen heute an seine Ernennung zum Präsidenten weniger zu glauben.

Die Entweichung des Kassirers eines hiesigen großen Handlungshauses (Alcober) bestätigt sich. Als er am letzten Sonnabend das Komtoir verließ, sagte er, daß er sich am nächsten Tage nach Versailles begeben wolle. Als er am Montage nicht zurückkehrte, ward man unruhig. Endlich fand man in seinem Pult ein Schreiben, in welchem er erklärte, daß er nicht zurückkommen würde, und zu seinem persönlichen Gebrauch die ihm vertrauten Gelder mitgenommen habe. Bey näherem Nachsuchen fand man, daß er die Abwesenheit seines Herrn benutzt, und die in der Bank (für das Haus) niedergelegten Summen, bis auf 300 Franken, gehoben hatte; in der Kasse befanden sich nur 40 Franken. Die mitgenommene Summe soll sich auf 600,000 Franken belaufen. Er soll seit dem 8ten dieses Monats mit einem Paß nach der Schweiz versehen gewesen seyn. Man verfolgt ihn nach verschiedenen Richtungen hin. Uebrigens hört man nicht, daß er im Spiel oder an der Börse Geld verloren habe, und glaubt, daß er den ganzen Raub mit sich nahm.

(Berl. Spen. Zeit. No. 27.)

* * *

Die Korrespondenz in Bezug auf die Vermählung des Kronprinzen soll zwischen den beyden betheiligten Monarchen persönlich geführt werden. Man schreibt dieses Projekt dem Fürsten Talleyrand zu, glaubt aber, daß die Ausführung desselben noch manche Schwierigkeit finden dürfte.

Der Herzog Karl von Braunschweig soll wieder hier eingetroffen seyn und man spricht von Noten, welche die Minister von Hannover und Nassau dem Herzoge von Broglie über diesen Gegenstand überreicht hätten.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Debatte über die Artikel des Departementalgesetzes beendigt, die Abstimmung jedoch bis morgen ausgesetzt. (Hamb. Korresp. No. 26.)

Paris, den 25sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Sehr wahr ist es, daß in unseren Häfen eine ausserordentliche Thätigkeit herrscht; überall werden Schiffe auf den Kriegsfuß gesetzt, was die Nachricht von einem nach dem Orient zu sendenden Geschwader zu bestätigen scheint. Indessen redet man auch von Abfertigung einiger Schiffe nach dem Tajo, um von Don Miguel Entschädigung zu verlangen.

Es ist mehr, wie jemals, von einer Ministerveränderung die Rede. Die Bemühungen der Herren Humann und Argout, in Betreff des Herzogs Decazes, sollen gescheitert seyn. Die ministerielle Partey, die Herrn Dupin nicht mag, will den Marschall Gérard zum Präsidenten des Ministerraths, und den Marschall Maison oder Herrn von Guilleminot bestimmt man für das Kriegsministerium, obgleich Andere wieder der Meinung sind, daß der Marschall Maison sich entschlossen habe, nach St. Petersburg zu reisen. Wie es heißt, ist Herr von Talleyrand von dem König über etwanige Ministerveränderungen, besonders aber, was das Ministerium des Auswärtigen betrifft, unmittelbar zu Rath gezogen worden.

Aus Toulon meldet ein Schreiben vom 19ten dieses Monats Folgendes: „Man spricht hier abermals von einer Expedition nach Konstantine, und fügt hinzu, daß die Ausrüstungen hier und in andern Häfen diese neue Eroberung bezweckten.

* * *

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 24sten dieses Monats führte Herr Berenger den Vorsitz. Der Finanzminister theilte folgenden Gesetzentwurf mit: „Der Finanzminister ist berechtigt, im Namen des französischen Schatzes und in Uebereinstimmung mit den Bedingungen eines am 7ten Juny 1832 zwischen Frankreich, England und Rußland einerseits, und dem Könige von Bayern andererseits abgeschlossenen Vertrages, für eine von der griechischen Regierung zu machende Anleihe Bürgschaft zu leisten."

(Berl. Spen. Zeit. No. 27.)

* * *

Wie es heißt, wird das Budget des Kriegsministeriums von der damit beauftragten Kommission auf das

Strengste untersucht. Die beträchtliche Anzahl von Generalen, die Kosten der Kolonie Algier, die Kosten der Expedition von Ankona und Griechenland, und endlich die materiellen Angelegenheiten der Armee, die stattgehabten Lieferungen, besonders der Dolchsäbel, werden namentlich der genauesten Prüfung unterworfen. Die Zahl der noch zu verfertigenden Dolchsäbel wird auf mehr als 500,000 angegeben, der fertigen auf 150,000, und der bereits in der Armee vertheilten auf 45,000.

(Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

Paris, den 26sten Januar.

Die Anklagekammer sprach heute ihr Urtheil in Bezug auf den Vorfall auf dem Pont-Royal; sie erklärte im Anklagezustand mit Verweisung an die Assisen, den Studenten der Rechte, Herrn Louis Bergeron, alt 21 Jahre, wegen eines Angriffs auf den König; und Louis Philippe François-Hippolyte Benoist, 28 Jahre alt, als Mitschuldigen. Als nicht hinlänglich überführt wurden anerkannt, die Studenten Jean Louis, Felix Giroux und Jules Planelle. Dann erklärte der Hof, daß keine Verbindung zwischen dem Vorfall am 19ten November und der Gesellschaft der Menschenrechte, von welcher mehrere Mitglieder verhaftet worden, bestehe; das Verhör der letzteren war übrigens noch nicht beendigt.

Herr von Lamartine schreibt aus Beyrut in Syrien am 12ten December, daß er dort, nach einer vierzigtägigen Reise zu Pferde, durch das ganze mittägliche Syrien, Galiläa und Palästina bis zu den arabischen Bergen und den ägyptischen Wüsten, angekommen wäre. Mit Ausnahme der Pest, die er in Jerusalem vorgefunden, und der er getrotzt habe, sey er sicher und angenehm gereist, von Europäern, Arabern und Aegyptiern war er ausgezeichnet gut aufgenommen worden; auch Ibrahim Pascha hatte ihn ganz vorzüglich gut behandelt. Seine Familie war während dessen in Beyrut geblieben; seine Tochter hatte er völlig wieder hergestellt gefunden. Er wollte in einigen Tagen nach Damask, Balbeck und Palmyra reisen. Aleppo und den Euphrat wollte er erst im April, aber auch allein, besuchen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

Paris, den 30sten Januar.

Die in Bayonne erscheinende Sentinelle meldet unterm 23sten vorigen Monats: Der Kriegsminister hat durch eine am 20sten dieses Monats hier eingegangene telegraphische Depesche Befehl ertheilt, mehrere aus Avignon heimlich entflohene polnische Flüchtlinge zu verhaften, wo man sie finden mag.

Aus Toulon schreibt man unterm 24sten dieses Monats, daß die Kriegsbrigg „la Diligente", welche im Begriff war, nach Bona abzugehen, plötzlich Befehl erhalten hat, mit einer wichtigen und dringenden Mission nach Alexandrien zu segeln.

(Pr. St. Zeit. No. 37.)

Brüssel, den 27sten Januar.

Wir glauben, sagt die Emancipation, daß sehr wichtige Depeschen aus London bey der Regierung eingetroffen sind, welche sich, wie man sagt, auf die Scheldeschifffahrt beziehen.

Der Courier belge erklärt heute auf die Antwort des Moniteur belge, er freue sich, daß seine Besorgnisse ungegründet gewesen. Er fügt hinzu, daß aus der schnellen Antwort des Moniteur zu folgern sey, die Regierung würde einen Antrag Frankreichs auf Kostenentschädigung eben so befremdend finden, als der Courier belge.

(Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

Aus dem Haag, vom 31sten Januar.

Aus Liefkenshoek wird unterm 28sten dieses Monats gemeldet, daß, obschon in der Umgegend Alles ruhig ist, die Belgier dennoch die Kreuzschanze immer mehr befestigen und mehrere Kanonen gegen Liefkenshoek gerichtet haben. (Pr. St. Zeit. No. 37.)

Aus den Mayngegenden, vom 29sten Januar.

Das Frankfurter Journal meldet, daß in Frankfurt am Mayn nächstens die Versammlung eines europäischen Ministerkongresses erwartet werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 27.)

Berlin, den 26sten Januar.

Vorgestern wurde der Geburtstag Friedrich des Großen durch seine zahlreichen Verehrer in unsrer Hauptstadt von mehreren größeren und kleineren Cirkeln feyerlich und herzlich begangen. Zum Erstenmale ist dieser Erinnerungstag auch wieder durch öffentlich erschienene und darauf sich beziehende Gedichte und durch Entwürfe zu seinem Denkmal, welches nun auch wirklich errichtet werden soll, gefeyert worden.

Bey der hiesigen Universität ist der durch Hegels Tod erledigte Lehrstuhl noch nicht besetzt. — An des verstorbenen berühmten Arztes, Geheimenraths Rudolphi, Direktors des anatomischen Museums, Stelle ist, dem Vernehmen nach, der verdienstvolle großherzogl. badensche Geheimerath und Professor Tiedemann berufen worden, ohne daß es bisher bekannt geworden ist, ob er dem Rufe folgen wird. Andre nennen einen Arzt aus den Rheinprovinzen, Professor Müller aus Bonn, für diese Stelle als Nachfolger Rudolphi's.

(Hamb. Korresp. No. 24.)

London, den 22sten Januar.

Das Geschwader unter Admiral Malcolm befand sich wegen des heftigen Ostwindes gestern noch in den Dünen, sollte aber in den nächsten Tagen nach Spithead abgehen. Das Embargo auf holländische Schiffe ist in der letzten Zeit, angeblich auf die Vorstellung der französischen Regierung, strenger als früher gehandhabt worden.

Graf Pozzo di Borgo wird wohl noch vier Wochen in London bleiben.

Die Sendung des Lords Hervey nach Portugal ist gänzlich fehlgeschlagen. Die feindlichen Brüder haben die Vermittlung Englands, unter der Bedingung, daß beyde das Land verlassen und die Regierung einer Regentschaft für Donna Maria übergeben sollten, so wie den Vorschlag eines Waffenstillstandes, verworfen, und sind entschlossen, den Streit durch die Gewalt der Waffen zu erledigen. Don Pedro hat jetzt so ansehnliche Streitkräfte unter seinen Befehlen, daß er binnen Kurzem einen Hauptschlag auszuführen hofft, und umgekehrt war der Gang der Ereignisse bisher auch nicht der Art, um Don Miguel zur Nachgiebigkeit zu vermögen. (Hamb. Korresp. No. 25.)

London, den 25sten Januar.

Gestern ist das Dampfschiff Lord of the Isles mit 200 Rekruten aus der Themse nach Oporto abgegangen. Die Generale Stubbs und Saldanha befinden sich noch immer hier und es haben sich ihrer Abreise große Hindernisse in den Weg gestellt. In Irland ist ein Bataillon von 550 Mann unter dem Obersten Cotter angeworben worden, zum Theil alte Soldaten, die in Transportschiffen nach Portugal gebracht werden sollten; falls jedoch die Umstände Eile erforderten, würde man sie auf Dampfschiffen nach dem Douro schaffen. Ein Gerücht, welches von mehreren Blättern verbreitet worden war, daß der Marquis von Palmella aus dem Dienste Don Pedro's getreten sey, scheint durchaus ungegründet zu seyn.

Heute gesteht der Courier ein, daß das irländische Parlament, welches O'Connell in Dublin einberufen, mit jedem Tage mehr an Konsistenz und Einfluß gewinne, zugleich aber, daß mit der Unterdrückung desselben wenig oder nichts gethan seyn würde, wenn man nicht die Ursachen alles Unheils hinwegräumen wollte; vor allen Dingen wird zu diesem Behufe empfohlen, dem irländischen Volke Arbeit und Unterhalt zu verschaffen, d. h. die englischen Armengesetze daselbst einzuführen; denn Irland befinde sich gegenwärtig in einem Zustande politischer und socialer Barbarey, und nur eine totale Reform seines gesellschaftlichen Zustandes vermöge das Uebel von Grund aus zu heilen.

Die englische Marine besteht jetzt aus 574 Kriegsschiffen, worunter 14 von 120 Kanonen, 5 von 110, 3 von 108, 12 von 84, 10 von 80, 9 von 78, 6 von 76, 62 von 74, 7 von 52, 15 von 50, 62 von 46, 20 von 42 und der Rest von 36 bis 2 Kanonen, worunter 20 Dampfschiffe. Am Bord derselben befinden sich 20,000 Matrosen und 12,000 Marinesoldaten. (Hamb. Korresp. No. 26.)

„Wir haben Grund zu glauben," sagt der Courier, „daß Unterhandlungen im Gange sind, welche die Minister in den Stand setzen werden, dem Parlament bey Eröffnung der Session die Gewißheit einer baldigen Ausgleichung der holländisch-belgischen Frage mitzutheilen. Ganz bestimmt können wir sagen, daß nicht die mindeste Wahrscheinlichkeit da ist, daß die allgemeine Ruhe in Europa durch diese Angelegenheit werde gestört werden." (Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten Januar. Hr. v. Münster aus Lautzensee, Hr. Rittm. v. Sacken aus Lowiden, und Hr. Kand. Feldmann aus Bersteln, log. b. Zehr jun. — Fr. v. Düsterlho aus Peterhoff, und Hr. v. Schelking aus Neu-Sopen, log. b. Halezky. — Hr. Kommerzienrath Kreisler aus Udsen, log. b. Schultz. — Hr. Kaufm. Hilger aus Düsseldorf, und die poln. Unterthanin Sankowska aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Musikus Weidemann aus Riga, log. b. Sokolowsky.

Den 31sten Januar. Hr. Rath Grüner aus Jxtrum, Hr. Kade aus Hofzumberge, Hr. Disp. Schauer aus Alt-Autz, und Hr. Disp. Schauer aus Neu-Sahten, log. b. Halezky. — Hr. v. Fircks aus Nigranden, log. b. Hen. v. Korff aus Nerft. — Hr. wirkl. Staatsrath v. Schrötter aus St. Petersburg, log. b. wirkl. Staatsrath v. Stanecke. — Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Schultz. — Hr. Arrend. Rosentreter aus Livland, log. b. Zehr jun. — Die Hrn. Kaufl. Reiner und Wachsmund aus Riga, Hr. Amtm. Renhausen aus Groß-Bersen, die Hrn. Gold- und Silberarbeiter Johann, Ernst und Andreas Geitz aus Hasenpoth, log. b. Gürtler. — Hr. Reichsgraf v. Koschkull und Hr. v. Kettler aus Essern, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 19ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅝, ⅔½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 9/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris, 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 59 9/16 Kop. B. A.
livl. Pfandbriefe 3 à 2¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 64.

Rigaische Zeitung

No. 15. Sonnabend, den 4. Februar 1833.

St. Petersburg, den 25sten Januar.

Der Rigaische Kaufmann zweyter Gilde, Müller, und die Börsenkomité daselbst, hat im Auftrage der Kompagnie von Aktionärs, welche Behufs einer Fahrt auf Dampfschiffen zwischen Lübeck, Riga und Libau zum Transport von Passagieren, Briefen und Waaren gebildet worden, in den darüber an Se. Erlaucht, den Herrn Finanzminister, gerichteten Gesuchen dargelegt, daß die Aktionärs die Direktion des von denselben erkauften Dampfschiffs, welchem mit Allerhöchster Erlaubniß der Name Sr. Kaiserl. Hoheit, des Cesarewitsch Thronfolgers, beygelegt worden, der Börsenkomité übertragen haben und die Veranstaltung zu treffen gesonnen sind, daß dasselbe regelmäßig seine Fahrten zwischen Lübeck und Riga mache, so lange die Navigation im letztern Hafen währen wird, nach dem Aufhören der Navigation aber zwischen Lübeck und Libau; und daß das gedachte Schiff regelmäßig in einer Woche, jedesmal Mittwochs, von Lübeck nach Riga abgefertigt werden soll, und in der andern Woche von Riga oder Libau nach Lübeck. Allein damit nicht von Andern der Unternehmung gleich im Anfange ein Hinderniß erwachse, baten Müller und die Börsenkomité unter Anderem: 1) daß ihnen auf Veranstaltung einer solchen Dampfschifffahrt ein fünfjähriges Privilegium ertheilt, und 2) daß ihr Dampfschiff von der für jedesmal zu leistenden Entrichtung der Schiffsgelder befreyet werde, wie dies den Dampfschiffen verliehen ist, die zwischen St. Petersburg und Lübeck fahren. In Rücksicht des Vortheils, welcher für den Handel aus einer ununterbrochenen Kommunikation zwischen Riga, Lübeck und Libau, vermittelst der Dampfschifffahrt, entstehet, und in Ansehung dessen, daß im Jahre 1830 der St. Petersburgischen und Lübischen Dampfschifffahrtsgesellschaft ein Privilegium auf zwölf Jahre ertheilt worden ist, um von russischen und ausländischen Häfen Waaren und Passagiere — jedoch mit ausdrücklicher Ausnahme der Häfen von Riga und Libau — hin und zurück zu führen, und daß in der Folge diesen Schiffen, Kraft des am 29sten May 1831 Allerhöchst bestätigten Memorials Sr. Erlaucht, des Herrn Finanzministers, erlaubt worden, in St. Petersburg während der Navigation nur einmal die Lastgelder für die Ankunft und Abfahrt von jedem Dampfschiffe zu entrichten, machte Se. Erlaucht, der Herr Finanzminister, auf das gedachte Gesuch der Rigaischen Aktiengesellschaft, in Bezug auf die Erhebung der Schiffsgelder, einen Antrag an die Ministerkomité, und in Bezug aufs Privilegium, an den Reichsrath. Dem zufolge hat Se. Majestät, der Kaiser, auf den Beschluß der Ministerkomité vom 2ten und 16ten August Allerhöchst zu befehlen geruhet: 1) das Dampfschiff der Rigaer Gesellschaft von Entrichtung der Schiffsgelder in Riga und Libau dergestalt zu befreyen, daß dieselben nur einmal bey der Ankunft und Abfahrt in Riga oder Libau zu erheben sind; 2) gleichermaßen diese Erhebung in andern Ostseehäfen nicht zu verlangen, wenn das Dampfschiff Sturmes wegen dort einläuft; 3) diesem Dampfschiffe das Recht zu ertheilen, die Postkorrespondenz auf der Grundlage zu transportiren, wie darüber die Oberpostbehörde verfügt hat, d. i. daß die auf dem Dampfschiffe mitgebrachten Briefe an die Postkomptoirs abgeliefert werden und die nach Lübeck bestimmten den Poststempel erhalten. Der Reichsrath aber hat nach Prüfung der Vorstellung Sr. Erlaucht, des Herrn Finanzministers, befunden, daß, zum Besten der mannichfaltigen Handelsunternehmungen, keine Vortheile, Erweiterungen und Vorzüge zum Umsatz der in denselben verwendeten Kapitalien, in unserer Gesetzgebung irgendwo verboten wären, und daß der Aktiengesellschaft in St. Pe-

tersburg durch den Allerhöchsten Ukas vom Jahre 1830 bereits dergleichen Vorrechte auf zwölf Jahre ertheilt worden — und daher beschlossen: auch der Rigaer Dampfschifffahrtsgesellschaft auf fünf Jahre, von 1833 an gerechnet, das Recht zuzugestehen, auf ihrem Dampfschiffe Passagiere und Waaren zwischen Riga und Lübeck und zwischen Lübeck und Libau zu transportiren. Dies Gutachten hat Se. Majestät, der Kaiser, auch am vergangenen 29sten November Allerhöchst zu bestätigen geruhet. (Deutsch. Hand. Zeit.)

Lissabon, den 12ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Den Anfang der Genugthuung, welche unser Minister des Auswärtigen (Vizkonde von Santarem) dem Befehlshaber der französischen Station gegeben, ist diesem Letztern als nicht zureichend erschienen, und er hat, mit der Drohung, daß seine Regierung, erforderlichen Falls, thätlich einschreiten würde, verlangt, daß die sämmtlichen Kommandanten der Forts, welche auf die Menagère gefeuert, so wie der Befehlshaber des portugiesischen Registerschiffes, das ebenfalls Schüsse auf das französische Schiff gethan, abgesetzt werden sollen. Auch soll die Absetzung dieser Beamten in dem officiellen Theile unserer Gaceta förmlich bekannt gemacht werden. Hierauf hat die hiesige Regierung erwiedert, daß dies Alles nicht ohne eine förmliche Erlaubniß Don Miguel's geschehen könne, und daß man deswegen diesem, der sich noch immer in Braga aufhält, Bericht erstatten müsse. Der französische Kommandant hat hierauf 12 Tage Bedenkzeit zugestanden, die am 24sten dieses Monats abgelaufen seyn werden. Geschieht nach dieser Zeit nichts, so geht die französische Brigg „der Kürassier" unverzüglich nach Brest ab, um von der französischen Regierung die nöthigen Verstärkungen zu begehren, die der französischen Flagge widerfahrene Beschimpfung zu ahnden. Der Vizkonde von Santarem hatte erwartet, daß die Franzosen sich mit der officiell ausgesprochenen Mißbilligung des Benehmens der Kommandanten begnügen würden; dies ist indeß nicht der Fall gewesen, sondern der Kapitän Matthieu hat sehr bestimmt erklärt, daß er von seinen Forderungen auch nicht das Geringste zurücknehmen werde.

Aus Porto erfahren wir nicht das Geringste. Die Erwartungen der Miguelisten, in einem Supplement der gestrigen Gaceta die Nachricht von einem großen Siege über die Pedroisten zu lesen, sind nicht in Erfüllung gegangen. Die Konstitutionellen bauen dagegen sehr auf den General Solignac; allein die regnige Jahreszeit ist eingetreten, und so möchte denn von bedeutenden Operationen fürs Erste wohl nicht viel die Rede seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 29.)

Madrid, den 17ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Der neapolitanische Hof protestirt, wie es heißt, gegen die Abänderung des salischen Gesetzes, während das spanische Kabinet wiederum sein Recht geltend macht, alle Interventionen in seine innern Angelegenheiten auszuschließen.

Die größte Wohlthat, welche aus der königlichen Verordnung vom 30sten December vorigen Jahres entspringt, ist die, daß der König, indem er den Rang der von der Königin ernannten Personen bestätigt, zugleich stillschweigend die sämmtlichen Akten der Verwaltung der Monarchin gutheißt; ein Punkt, über welchen die Apostolischen, wie man weiß, keinesweges einig waren, und den sie sehr in Zweifel gezogen. Diese letzteren suchen gestissentlich allerhand Gerüchte über den Gemüthszustand des Königs zu verbreiten, und auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, schon deswegen die Kortes zusammenzuberufen. Don Karlos müsse, dem Primogeniturrecht zufolge, zum Generalstatthalter des Reichs ernannt werden, um Spanien vor einer ferneren Zerrüttung zu bewahren.

Es scheint, als ob bey den Konferenzen zwischen Sir Stratford-Canning und Herrn Zea der Erstere den Letztern eben nicht sehr bereit zu Zugeständnissen gefunden habe; überhaupt scheinen die beyden Diplomaten sich gegenseitig zu beobachten, um zu sehen, was erfolgen werde. Herr Zea ist nicht mehr der Minister vom Jahr 1824, der von den Apostolischen, seiner gemäßigten Ansichten wegen, verfolgt wurde; während seines Aufenthalts im Auslande scheint er andere Ansichten gewonnen zu haben, und man will behaupten, daß sein Umgang mit dem Herzog von Wellington nicht ganz ohne Einfluß auf seine politische Richtung geblieben sey. Man will hier sagen, daß Herr Zea nicht lange am Ruder bleiben werde; sein unbeugsamer Charakter und sein Widerwille gegen alle Maßregeln, welche nicht von ihm ausgegangen sind, haben bereits zwischen ihm und seinen Amtsgenossen zu sehr bedeutenden Spaltungen Anlaß gegeben, deren Verlängerung den Geschäften am Ende nachtheilig werden dürfte.

* * *

Die Briefe aus Lissabon verkünden uns, daß Don Pedro eine Kolonne von 1000 Mann abgeordnet habe, die mit Erfolg die nördlichen Provinzen Portugals durchzieht. Die diplomatische Korrespondenz und unsere Gaceta besagen indeß im Gegentheil, daß Don Pedro sich nicht mehr lange in Porto werde halten können. (Berl. Spen. Zeit. No. 29.)

Paris, den 25sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Der Einfluß des Kriegsministers vermindert sich von Tage zu Tage. Die Untersuchungen der Kommis-

sion, die mit seinem Budget beschäftigt ist, gefährdet seine ministerielle Stellung immer mehr. Die Angelegenheit der Dolchsäbel ist nicht die einzige, welche den Unmuth der Kommission erregt. Uebrigens spricht man noch von einer ganz eigenen Entdeckung. Die Lieferung jener Dolchsäbel soll nämlich nur bewilligt und nicht gerichtlich zuerkannt worden seyn, und der Bruder eines ehemaligen Ministers einen Hauptantheil daran haben, und zwar unter der Bedingung, daß er keinen andern Stahl dazu brauchen soll, als den aus den Bergwerken von Garrigou (Ober-Garonne), bey denen der Kriegsminister am meisten betheiligt ist.

Der spanische Banquier Mariano Alcober, der in diesen Tagen von seinem Kommis bestohlen ward (siehe unsre vorgestrige Zeitung), befindet sich nicht hier und kennt wahrscheinlich in diesem Augenblick sein Unglück noch nicht. Nach seinen Büchern beläuft sich der Diebstahl auf 685,000 Franken. Glücklicherweise behält Herr Alcober noch immer ein beträchtliches Vermögen. Der Kassirer, der ihn bestahl, war von ihm erzogen worden. Er ist aus Bayonne gebürtig, und heißt Prosper Prion. Seit dem 8ten Januar hatte er einen Paß nach der Schweiz. Er nahm in einer mit 3 Pferden bespannten Postchaise, und in Gesellschaft seines Bruders und seiner Schwester, den Weg nach Charenton. Nur ein jüngerer Bruder, der sich, auf Veranlassung des Herrn Alcober, in der Handelsschule befindet, blieb in Paris zurück. Dieser junge Mensch liegt, seit der Entweichung der Seinigen, in Krämpfen und ist sehr krank. In der entleerten Kasse fand man einen Zettel mit der Erklärung, daß er (Prosper), in Folge unglücklicher Spekulationen, genöthigt sey, sich in Paris zu verstecken, und daß das in seiner Kasse fehlende Geld durch diese Spekulationen verschlungen worden sey. Ein Verwandter des Herrn Alcober verfolgt den Dieb, und soll unterwegs gehört haben, daß er dreist genug gewesen wäre, einmal Nachtquartier gehalten zu haben. Der älteste der beyden Brüder Prion zählt 21 Jahre; die Schwester, welche ihn begleitet, ist nur 14 Jahre alt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

Paris, den 27sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Man spricht abermals davon, daß der König die Absicht habe, im nächsten May mehrere Ostprovinzen zu bereisen.

In Toulon fanden am 21sten dieses Monats große Karlistische Zusammenkünfte und in verschiedenen Kirchen Messen statt, bey welchen alle Anwesenden in tiefer Trauer erschienen.

Nach den aus den Provinzen eingegangenen Nachrichten feyerten die Gerichtshöfe überall noch den 21sten Januar, die Geistlichkeit aber in der Vendée und in der Bretagne enthielt sich aller öffentlichen Trauerbezeigungen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 29.)

* * *

Man wird sich erinnern, daß sich nach dem Erscheinen der neuesten Broschüre des Vikomte von Chateaubriand über die Gefangenschaft der Herzogin von Berry eine Anzahl junger Leute nach der Wohnung des Letztern begab, um ihm ihre Bewunderung auszusprechen. Bey dieser Gelegenheit wurden mehrere Reden gehalten, die am folgenden Tage in der Gazette, der Quotidienne, dem Revenant, der Mode und dem Echo erschienen. Die Kronsachwalter glaubten sowohl diese Blätter, als die beyden jungen Leute, welche den Vikomte angeredet hatten, namentlich wegen der in jener Broschüre wiederholten Aeusserung: „Madame, Ihr Sohn ist mein König!" gerichtlich belangen zu müssen, und die Rathskammer des hiesigen königlichen Gerichtshofes hat hierauf entschieden, daß zuvörderst gegen den Vikomte von Chateaubriand selbst, sowohl wegen seiner den jungen Leuten ertheilten Erwiederung, als wegen seiner im December vorigen Jahres erschienenen Broschüre, der Proceß eingeleitet werden soll.

Die Regierung soll durch den Telegraphen erfahren haben, daß der entwichene Kassirer des Herrn Alcober, Prion, mit seinem Bruder und seiner Schwester, in Bern angekommen sey; man glaubt die Auslieferung bewirken zu können. Herr Alcober befindet sich in diesem Augenblick in Madrid, wo er, wie es heißt, um den Titel eines spanischen Hofbanquiers nachsucht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 29.)

Paris, den 28sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Die Berichte von Don Pedro laufen im Hotel Braganza nur sehr unregelmäßig, und fast allein durch Vermittelung der Regierung, ein; indessen soll die Herzogin von Braganza die Nachricht erhalten haben, daß beyde streitende Theile nichts von Aussöhnung wissen wollen.

* * *

Man spricht wieder sehr bestimmt von dem Schluß der Sitzungen von 1832, und der schnell folgenden Eröffnung der Kammern für 1833, denen dann das Budget für 1834 vorgelegt werden soll.

Die nach Blaye abgereisten Doktoren haben eine Konsultation über das Befinden der Herzogin von Berry gehalten und den Zustand derselben nicht beunruhigend gefunden. Der heutige Moniteur enthält diese Nachricht.

Der Assisenhof hat gestern den Mörder des Herrn Ramus, Regey, zum Tode verurtheilt. Für die Wittwe des Ermordeten ist eine Sammlung veranstaltet worden,

die unglückliche Frau besitzt 4 unerzogene Kinder, von der die Königin eins erziehen läßt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 29.)

Paris, den 31sten Januar.

(Privatmittheilung.)

So eben, 7 Uhr 50 Minuten Abends, erfahren wir, daß Herr Thiers wirklich seine Entlassung eingereicht habe, und daß man der Meinung sey, man werde sie annehmen. Wenigstens kam Herr Thiers heute in die Deputirtenkammer ohne Portefeuille, und setzte sich auf seinen ehemaligen Deputirtenplatz nieder. (Berl. Spen. Zeit. No. 32.)

Brüssel, den 29sten Januar.

In der Emancipation liest man: „Wir wissen ganz bestimmt, daß die französische Regierung alle ihr während der Belagerung der Citadelle gemachten Lieferungen bezahlt hat, und daß ein rückständig gebliebener Posten auf Reklamation des belgischen Kriegsministers unverzüglich berichtigt worden."

Man versichert, daß man ernstlich an eine partielle Entwaffnung denke, und daß vom 1sten Februar an keine Feldlebensmittel mehr ausgetheilt werden würden. Die mobil gemachte Gensd'armerie wird wieder nach ihren Standplätzen zurückgeschickt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 29.)

Aus dem Haag, vom 1sten Februar.

Ihre Majestät, die Königin, ist gestern Nachmittag um halb 5 Uhr von Ihrer Reise nach Berlin in erwünschtem Wohlseyn wieder in hiesiger Residenz eingetroffen.

Die höheren Kourse von London und von allen übrigen europäischen Börsen haben heute eine gleiche Wirkung auf den Amsterdamer Markt hervorgebracht, und es waren während der ganzen Börsenzeit alle in- und ausländischen Fonds sehr gesucht.

(Pr. St. Zeit. No. 38.)

Altona, den 4ten Februar.

Ein in den Astronomischen Nachrichten mitgetheiltes Schreiben des Herrn Th. Clausen aus München vom 11ten December an Herrn Dr. Olbers in Bremen fängt mit folgenden Worten an: „Ich bin so glücklich, Ihnen einen neuen Fund melden zu können, den ich in der Kometentheorie gemacht habe, daß nämlich die beyden Kometen vom Januar 1743 und vom November 1819 wahrscheinlich identisch sind, und zwar mit einer Umlaufszeit von 6,727 Jahren vor 1758 und 5,60 Jahren nach 1817; er wird also im Herbste 1836 wieder zu seinem Perihelium zurückkehren." Er zeigt hierauf, wie er dieses Resultat erhalten, und Herr Dr. Olbers fügt hinzu, daß er jetzt die erwähnte Identität mit Clausen für fast erwiesen halte; sey dem so, so hätten wir „einen höchst merkwürdigen Weltkörper, der durch die großen Störungen, die er von Zeit zu Zeit erleidet, die rechnenden Astronomen noch lange beschäftigen wird." (Pr. St. Zeit. No. 38.)

Stockholm, den 25sten Januar.

Wir sind nahe daran, eine vierte Hochverrathssache zu erhalten! In der Provinz Dalarne hat nämlich ein altes Weib, eines Sonntags nach geendigtem Gottesdienst, auf dem Kirchhofe eine Rede an die dort versammelten Bauern gehalten, und denselben klar zu machen gesucht, daß es für die Rettung der Religion in Schweden kein anderes Mittel gebe, als die Familie Wasa wieder auf den Schwedischen Thron zu setzen. Die Sache ist bey der höchsten Anklagebehörde einberichtet worden; man weiß aber noch nicht, ob sie dieselbe der Aufmerksamkeit werth geachtet hat. Die Alte ist indessen verhaftet worden, und man glaubt, daß sie ins Narrenhaus gesperrt werden wird.

(Hamb. Korresp. No. 28.)

London, den 25sten Januar.

Der berühmte Seeheld, Viceadmiral Lord Exmouth, ist vorgestern Morgen im 67sten Jahre seines Alters zu Teignmouth verschieden. (Hamb. Korresp. No. 26.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten Februar. Hr. v. Magnus aus Alkischeck, log. b. Kahn. — Hr. v. Saß aus Scheden, und der Professor der Chemie, Hr. v. Bonsdorff, vom Auslande, log. b. Morel. — Mad. Wendt aus Alt-Szagarren, log. b. Wittwe Mützkat. — Hr. Gutsbes. Poresch aus Riga, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 21sten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/6 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 59 1/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 à 2 3/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 67.

Beylage
No. 6. zur Mitauischen Zeitung. 4. Febr. 1833.

Hundert achtundneunzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 1sten Februar.

Nach erfolgter Eröffnung der Sitzung verlas Herr Professor Kollegienrath von Paucker eine von Herrn Joh. Ulrich Ewertz, Apotheker in Dünaburg, an die Gesellschaft eingesandte umfassende Abhandlung:

Ueber leuchtende Meteore und Meteorsteine.

Der Zweck des Herrn Verfassers ist, die Chladnische Hypothese, nach welcher die Meteorsteine kosmischen Ursprungs sind, näher zu begründen. Er weiset aus geometrischen und astronomischen Betrachtungen nach, wie sich alle Umstände, welche beym Erscheinen der Sternschnuppen und Feuerkugeln, und beym Niederfallen der Meteorsteine, vorkommen, aus der Annahme erklären lassen, daß diese Meteore nichts anders sind, als kleine Planeten und Kometen, die zu unserm Sonnensystem gehören, in bestimmten Bahnen sich um die Sonne bewegen, und, wenn sie in die Nähe der Erde gelangen, ganz oder in Bruchstücken auf dieselbe herabfallen. Hauptsächlich verweilt er bey der Erklärung des Umstandes, daß die scheinbare Bewegung dieser Meteore nach allen möglichen Richtungen statt findet, und daß sie entweder in glühendem Zustande niederfallen, oder gar mit heftigem Getöse explodiren. Als Beyspiele zu dieser mit Fleiß und großer Gründlichkeit angestellten Untersuchung führt der Herr Verfasser die Bahnen der in unsern Gegenden bekannter gewordenen Meteore an, nämlich der vom August 1820, 19ten November 1829 und 19ten May 1832.

Herr Professor Cruse las aus dem zweyten und letzten Theile seiner Geschichte von Kurland unter den Herzogen (der erste kommt noch vor Johannis unter die Presse) einen Theil des sechsten Buches, welcher die Unterhandlungen enthält, die der Belehnung des sächsischen Prinzen Karl vorhergingen, mit Darstellung der Veränderungen in Verfassung, Verwaltung, Wohlstand und Sitten, wodurch sich der achtzehnjährige Zeitraum auszeichnet, da Kurland ohne Herzog gewesen war.

Von Herrn Kollegienrath von Harder wurde ein Aufsatz des Herrn Pastor Krüger: Neueste Reiseberichte aus Polynesien, vorgelesen.

Unter den im verlaufenen Monat für die Sammlungen eingegangenen Geschenke verdienen besonders bemerkt zu werden die Baseler Ausgabe von Herbersteins Commentarii rerum moscoviticarum, 1556, welche Herr Oberhofgerichtsadvokat von Koschkull der Bibliothek der Gesellschaft verehrt hatte, und mehrere Petrefakte, die von Herrn J. Schau, Handlungskommis in Windau, eingesandt waren. Nach Herrn Dr. K. Chr. Schiemanns Bestimmung sind es: Madrepora maeandrites; Nucleolites castanea; Galerites vulgaris Lamarkii; Madrepora Porpites; ein besonders schöner Ammonites undulatus, und eine Corallina. Herr Dr. Med. Heinr. Karl v. Grotthuß hatte seine Inaugural-Dissertation de delirii trementis natura (Dorpat, 1832) eingeschickt.

Erklärung.

Da der Herr Herausgeber des Provinzialblattes für Kur-, Liv- und Esthland in No. 3. des Literärischen Begleiters von diesem Jahre bey Erwähnung der 197sten Sitzung der kurländ. Gesellschaft für Literatur und Kunst, und der darin gehaltenen Vorträge, es der Mühe werth geachtet hat, meinen Aufsatz: „Marginalien zur Literatur und zum Bücherwesen," mit einigen Bemerkungen zu versehen, obwohl ihm kaum etwas mehr, als der anspruchslose Titel dieses Aufsatzes, bekannt worden, so ist es mir angenehm, ihm hiermit einige Rechenschaft darüber geben zu können. — Er wirft in Beziehung auf meinen Wunsch, daß durch gelehrte kritische Vereine mehr als bisher durch die literärischen Blätter geschehn, der Ueberfluthung mit gehaltlosen Schriften Einhalt geschehe, die Frage auf: „Könnten jene Vereine anders ihr Urtheil fällen, als durch literärische Blätter?" Ich glaube, diese Frage würde wegfallen, wenn er meinen Aufsatz gehört oder gelesen hätte, obwohl schon das Wort mehr ihn auf die Deutung desselben hätte hinweisen können. — Er sagt ferner: „Es giebt mehr gehaltlose Leser, als solche Bücher, und für jene sind diese eben recht," und er versetzt sich daher durch diesen Nachsatz im Geiste an die Stelle der gehaltlosen Leser; aber ist es denn etwa ein so unliterärischer Wunsch, daß nur durch die gehaltvollsten Schriften das lesende Publikum zu ihnen und zu einem besseren Geschmack hinaufgezogen werden möge? — Wenn er ferner die große Menge neuer Schriften nur als eine Wirkung der lebhaften Gedankencirkulation, die nie lebhaft genug seyn kann, ansieht, so muß ich freymüthig gestehen, daß ich sie auch noch in anderen Ursachen zu finden glaube, aber zugleich steht mir dabey das Bild einer schwatzhaften Person vor Augen, bey der es gewiß nicht an einer lebhaften Gedankencirkulation fehlt, es ist aber selten etwas Kluges, und Niemand wird daher einen solchen Gedankenverkehr anpreisen wollen. Da es nun aber unleugbar auch in der Literatur gelehrte Schwätzer, noch mehr aber Köche giebt, die gern aufgewärmte Ge-

richte auftragen, wie sollte man da nicht gern einem gelehrten Areopagus zutrauen dürfen, hierin ein Maß zu bestimmen, und, ohne dem freyen Gedankenverkehr im Geringsten in den Weg zu treten, doch das Lesepublikum auf eine solche gelehrte Freybeuterey aufmerksam zu machen? Solchergestalt verständiget über Gebrauch und Mißbrauch einer und derselben Sache, glaube ich übrigens mit dem Herrn Herausgeber des Provinzialblattes darin zusammen zu treffen, auch es in meiner Abhandlung ausgesprochen zu haben, wie schwer es sey, zwischen beyden eine rechte Linie zu ziehen.

F. Bormann.

Miscellen.

Ein englischer Reisender, der sich längere Zeit in Amerika aufgehalten, entwirft folgende Schilderung von Joseph Buonaparte und seinem dermaligen Aufenthaltsorte Bordentown. „Bordentown ist ein kleines, aber nettes, artiges Dorf an den Ufern des Delaware. Am Ende desselben steht ein großes, ziemlich unregelmäßiges Gebäude von Mauersteinen, mit einem Hofe davor, der zu beyden Seiten Ställe oder Wirthschaftsgebäude hat, hinter welchen große Blumen- und Küchengärten, nach englischer Art angelegt, sich ausbreiten, und dies ist die Wohnung des Grafen Survilliers oder Joseph Buonaparte. Ich hatte ein Empfehlungsschreiben an Se. Excellenz und stattete demselben einen Besuch ab. Joseph Buonaparte empfing mich sehr artig. Bey seinem Eintritt fiel mir seine große Aehnlichkeit mit den Bildern Napoleons aus dessen letzter Zeit auf. Er ist stärker; der Ausdruck seines Auges ist zwar derselbe, aber milder, übrigens hat er dasselbe Haar, dieselbe Kopfform, und überhaupt dieselben Züge, nur eine dunklere Gesichtsfarbe und sehr gute Zähne. Die Hauptverschiedenheit liegt in dem Munde, der etwas mehr Muthwilliges als Ernstes hat. Nachdem wir uns in französischer Sprache und namentlich über das Reisen in Europa unterhalten hatten, zeigte mir Joseph Buonaparte seine Gemälde, eine bedeutende und interessante Sammlung. Er besitzt mehrere schöne Murillos und eine herrliche Madonna von Vandyk. So hat er auch mehrere Familienbilder, unter denen sich das Bild Napoleons in seinem Krönungsornate und das wohlbekannte Bild desselben, als erster Konsul, wie er über die Alpen reitet, befinden. Joseph Buonaparte machte mich, bey dem Herumgehen im Zimmer, und indem er vor diesem Bilde stehen blieb, darauf aufmerksam, indem er hinzufügte, es sey das Original von David. Das Kabinet von Statuen und Mosaiken ist ebenfalls sehr schön, und die ganze Sammlung überhaupt eine der besten in Amerika. Se. Excellenz erscheint von Zeit zu Zeit sowohl in Newyork wie in Philadelphia in der Gesellschaft und spricht ohne Rückhalt von seinen frühern Verhältnissen, so daß die Redensarten: „quand j'étois roi d'Espagne," und „dans mes belles affaires" zuweilen in der Unterhaltung vorkommen. Auf seinen Rath bestieg ich die Sternwarte, welche sich auf seinem Gute befindet. Von hier aus genießt man einer herrlichen Aussicht auf die Gegend jenseits des Delaware, dessen breites und reißendes Gewässer unter mir dahin floß. Zur Linken schien sich der Fluß in die entfernten Wälder von Pennsylvanien zu verlieren; zur Rechten, in einer Entfernung von etwa 6 (engl.) Meilen, liegt Trenton, bekannt durch den kühnen Uebergang über den Delaware, den Washington in der Nacht vom 25sten zum 26sten December 1776, während eines heftigen Sturmes, und als die Sache der Revolution in der höchsten Gefahr schwebte, hier wagte, und worauf er ein Korps Hessen schlug und gefangen nahm."

* * *

In Tait's Edinburgh Magazine befindet sich ein merkwürdiger Aufsatz über die Verhältnisse Sir W. Scott's zu seinen Verlegern, den Herren Constable u. Komp. — Ballantyne, Sir W. Scott's Drucker, der allein authentisch um das Geheimniß wußte, hatte nämlich jenen Buchhändlern, im Namen des „Verfassers von Waverley," sobald ein neuer Roman fertig und gedruckt war, denselben angeboten, und dabey den Titel desselben genannt, wobey zugleich bestimmt wurde, wann das Honorar und in welchen Terminen es gezahlt werden sollte. Ballantyne druckte (wie ausdrücklich bedungen war) das Werk, und die Verleger durften ausser den bestimmten 10000 Exemplaren noch 2000 abziehen lassen; mußten aber dafür 750 Pfund Sterling bezahlen. Sir W. Scott bekam für seinen Antheil an den zu druckenden 10000 Exemplaren 3750 Pfund. So wurde, sobald ein Werk fertig war, immer schon im Voraus wieder über das folgende kontrahirt, und Constable ging ohne Weiteres den Kontrakt ein, ohne, wie es scheint, das Manuskript einmal gesehen zu haben.

* * *

In der letzten Versammlung der royal asiatic society wurde ein interessanter Aufsatz von Herrn C. M. Wish (vom Madras-Departement) über die hinduischen Formeln in Bezug auf die Quadratur des Cirkels verlesen. Namentlich wird dabey der Genauigkeit erwähnt, mit welcher die hinduischen Mathematiker zu Werke gegangen sind, indem in einem ihrer Werke, dem Tantra Sangraha, das im Jahr 1608 in Malabar geschrieben wurde, das Verhältniß des Durchmessers des Kreises zu dessen Peripherie bis zu der 9ten Stelle der Decimalen richtig angegeben wird. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 69.

Mitauische Zeitung.

No. 16. Dienstag, den 7. Februar 1833.

St. Petersburg, den 28sten Januar.

Der Herr wirkliche Geheimerath Speranski ist von Sr. Kaiserl. Majestät allergnädigst zum Ritter des St. Andreas-Ordens ernannt worden.

(St. Petersb. Zeit. No. 24.)

Konstantinopel, den 14ten Januar.

Hier herrscht jetzt große Ruhe, man schmeichelt sich, in wenigen Tagen Nachricht vom wirklichen Abschlusse des Friedens zu erhalten. Der französische Geschäftsträger, Herr von Varennes, hat sich in Ibrahim Pascha's Lager begeben, und von ihm Friedensvorschläge erhalten; er hat den Großherrn davon unterrichtet, und ihm ein Friedensprojekt vorgelegt, das die Pforte, dem Vernehmen nach, angenommen hat. Ibrahim Pascha verlangt, daß sein Vater mit dem Paschalik von Syrien belehnt, und ein Theil der Kosten, welche demselben durch den gegenwärtigen Krieg verursacht worden, von der Pforte getragen werde. Dagegen wird Mehemed Aly die Oberherrschaft des Sultans anerkennen, und einen noch zu bestimmenden Tribut an die Pforte entrichten. Nun sollen unverzüglich türkische Kommissarien in Ibrahim Pascha's Hauptquartier abgehen, und die Erklärung dahin bringen, daß der Sultan das Friedensprojekt annehme, und bereit sey, einen definitiven Friedensvertrag zu unterzeichnen. Man hofft, daß hierauf Ibrahim Pascha ohne Zeitverlust seinen Rückmarsch (wenigstens bis innerhalb der Gränzen Syriens) antreten, und Alles wieder in die alte Ordnung zurücktreten werde. (Pr. St. Zeit. No. 41.)

Madrid, den 22sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Man sagt, daß die Minister sich mit einem neuen Plane beschäftigen, dem anti-salischen Gesetze Kraft zu geben. Es soll nämlich die Rede davon seyn, die am 31sten December vorigen Jahres versammelt gewesenen Personen abermals zusammenzuberufen, so wie die großjährigen Prinzen des königlichen Hauses, selbst den Infanten Don Karlos nicht ausgenommen, um der Thronfolgerin Donna Maria Isabella Louisa den Eid der Treue und der Anerkennung zu leisten. Die Prinzessin soll, bey dieser Gelegenheit, durch ihren Vater, den König, repräsentirt werden, und die Feyerlichkeit im großen Thronsaale stattfinden, wobey der König von den sämmtlichen dienstthuenden Kronbeamten und allem dem, was es am Hofe Glänzendes giebt, umgeben seyn wird. Die Anführer des Heeres sollen bey dieser Gelegenheit im ganzen Lande einen Befehl ergehen lassen, dem zufolge überall Erleuchtungen und Festlichkeiten stattfinden sollen, um dies große Ereigniß gehörig zu begehen.

Die Gerüchte von dem großen Aufstande in Leon, an dessen Spitze der Erzbischof von St. Jago (de Compostela) stehen sollte, und der zum Ausbruche des Generals Morillo, mit Truppen und Artillerie, Gelegenheit gegeben haben soll, sind durchaus übertrieben. Das Gerücht von einem Abschiedsgesuche des Grafen Ofalia ist vollkommen ungegründet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 32.)

Paris, den 28sten Januar.

Man meldet aus Blaye vom 23sten dieses Monats Folgendes: Ein Oberbeamter der Telegraphenverwaltung ist hier angekommen, wahrscheinlich um irgend eine neue telegraphische Linie zu organisiren. Man glaubt, daß in der Citadelle selbst ein Telegraph errichtet werden wird. Vorgestern, als an dem Tage, der für ganz Frankreich ein Tag der Trauer ist, und namentlich für die ganze Familie des Königlichen Märtyrers, wir wiederholen es, für die ganze Familie, ohne auch nur

einziges Mitglied derselben auszuschießen, wohnte die Herzogin in ihrer Kapelle einem Requiem bey. Auch thaten die Arbeiter in der Citadelle einen Ruhetag, was man als einen Beweis des Zartgefühls des Obersten Chousserie nach Verdienst würdigt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 30.)

Paris, den 29sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Im Ministerrath herrscht fortwährend Uneinigkeit. Man glaubt nicht, daß der Marschall Soult lange Kriegsminister und Präsident des Konseils bleiben werde; man soll seine Krankheit benutzt, und den König durch Vorlegung des kostspieligen Budgets des Kriegsministeriums von der Meinung zurückgebracht haben, daß der Marschall ein guter Verwalter sey. Dann soll man eine Menge Berichte gefunden haben, aus welchen sich ergiebt, daß die Kavallerie durch schlechte Remonte-Pferde große Verluste erlitten; auch soll die Armee in der That im Laufe eines Jahres beträchtlich viele Pferde verloren haben. Ferner sollen große Summen bey Lieferungsartikeln geopfert worden seyn, dergestalt, daß, um diese Verluste zu decken, die Budgets für 1833 und 1834 ungeheure Kredite erheischen würden. Was die Reduktion der Armee betrifft, so scheint man die Absicht zu haben, selbige den Kammern vorzuschlagen.

Das Vorgeben einer englischen Zeitung, daß der Marquis von Palmella Don Pedro verlassen habe und seinen Wohnsitz in Frankreich aufschlagen wolle, ist völlig grundlos. Er beschäftigt sich im Gegentheil sehr eifrig mit Truppenanwerbungen für Don Pedro, sowohl in England als in Irland, und befindet sich gegenwärtig nur hier, um eine Unterhandlung mit dem Kabinet der Tuillerien fortzusetzen, die ihm von der Regentschaft übertragen worden ist.

* * *

Der Graf von St. Aulaire ist gestern Abend hier angekommen. Wie es heißt, wird Graf Pozzo di Borgo binnen Kurzem zurückkehren.

Die Doktoren Auvity und Orfila sind gestern Abend aus Blaye zurückgekommen und in den Tuillerien empfangen worden. Die Herzogin befindet sich wohl.

In der Sitzung der Pairskammer vom 28sten dieses Monats hatte der Baron Pasquier den Vorsitz. Die Herren Thiers, von Broglie und Barthe waren auf der Ministerbank. Der Präsident las ein Schreiben des Marschalls Soult vor, in welchem dieser bittet, diese Verhandlung wegen des Gesetzes über den Belagerungszustand noch einige Tage auszusetzen, indem der ihm zugestoßene Unfall ihn verhindere, sein Zimmer zu verlassen, und schlug alsdann vor, da ohnehin 82 in den Generalkonseils der Departements beschäftigte Pairs abwesend wären, die Verhandlung über diesen Gegenstand auf den 15ten Februar festzusetzen. Dieser Vorschlag ward ohne Einwurf angenommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 30.)

* * *

Die Zahlen des Budgets, heißt es im Temps, sind ein wahres Schreckbild; 1,132,626,618 Franken, ohne die Supplemente zu dem gewöhnlichen und aussergewöhnlichen Kredite zu rechnen! Aber was und wie soll man reduciren? Das Ministerium thut nichts; die Deputirten verkürzen die Gehalte; dabey verlieren einige Beamte, aber das Land hat wenig Vortheil davon. Auf zweyerley Weise kann man das Budget erleichtern; man vermindere die Ausgaben oder vermehre die Einnahme. Man würde gewiß durch einen vereinfachten Gang in der Verwaltung beträchtliche Ersparungen machen können; Dienste aber wollen immer bezahlt seyn. Hebt man z. B. die Gerichtshöfe erster Instanz auf und trifft andere wesentliche Veränderungen, so erspart man vielleicht 40 bis 50 Millionen jährlich; dies macht aber noch immer nicht eine administrative Revolution, und das Budget allein hat nicht den Einfluß der Revolution gefühlt. Eine administrative Revolution wird durch die Ausgaben bewerkstelligt, wenn diese, die bisher unfruchtbar waren, fruchtbar werden; durch die Einnahme, wenn die Regierung Quellen für die Staatseinnahme zu schaffen weiß. Diese Quellen wird man schaffen, wenn man leichte und schnelle Verbindungen zwischen den verschiedenen Provinzen Frankreichs in das Leben ruft. Um die Einnahmen zu vermehren, muß man Landstraßen, Kanäle und Eisenbahnen anlegen.

In der vorgestrigen Nacht wurden in mehreren Häusern Nachsuchungen gehalten, um die Gräfin von Larochejacquelein aufzufinden, die man hier verborgen glaubt. (Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

* * *

Im Ministerialkonseil ist ein überaus delikater Gegenstand zur Sprache gekommen; der belgische Staatsschatz befindet sich nämlich in solchen Nöthen, daß es sich nicht daran denken läßt, von König Leopold den Ersatz unsrer Kriegskosten von 1831 und 1832 zu verlangen. Auf der andern Seite wagt man nicht sich an unsre Kammern zu wenden, um diese eben nicht unbedeutenden Summen unsrer Schuldenmasse aufzubürden.

Die Kosten, welche unsre fünfjährige Okkupation von Morea verursacht hat, belaufen sich auf mehr als 14 Millionen Franken.

Man schreibt aus London, Lord Palmerston habe mit mehreren fremden Gesandten eine Konferenz wegen der allgemeinen Entwaffnung gehalten, die in Verbindung mit der Lösung der belgischen Frage steht. Wie es heißt, wird man, wenn man sich über diesen Punkt verständigt, die Freylassung der Herzogin von Berry

und der Minister Karls X. verlangen. Der Marschall Soult soll geneigt seyn, diese Frage der Deputirtenkammer vorzulegen, wenn die verbündeten Mächte dafür bürgen wollen, daß die Herzogin keinen neuen Versuch machen werde, Frankreich zu beunruhigen.

(Hamb. Korresp. No. 30.)

Paris, den 30sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Am 24sten dieses Monats zeigte sich an der Küste von Kalais bis Boulogne eine solche Menge Lerchen, daß die Sonne einige Minuten lang verfinstert war; seit Menschengedenken erinnert sich Niemand, je so viel Lerchen auf einmal gesehen zu haben.

* * *

Der Marschall Soult ist, wie einige Blätter sagen, wieder hergestellt.

Man versichert, daß man im Ministerium die baldige Aufhebung des Embargo's auf holländische Schiffe und die Freylassung der holländischen Gefangenen beabsichtige.

In Brest wird unstreitig eine bedeutende Flotte ausgerüstet, das weiß man aber auch allein, und Alles, was über die Bestimmung der Flotte gesagt wird, ist bloße Vermuthung.

Gestern hat der Templer-Orden eine neue, noch zahlreichere Versammlung gehalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

* * *

Einem unverbürgten Gerücht zufolge sollen die wegen des Angriffs auf den König auf dem Pont-Royal vor Gericht geladenen Bergeron und Benoit verlangt haben, dem Könige vorgestellt zu werden, indem sie glauben, dadurch am besten ihre Unschuld darthun zu können, weil der König geäussert haben soll, er würde seine Mörder unter Tausenden wieder erkennen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 32.)

Paris, den 31sten Januar.

In einer Unterredung, welche mehrere Deputirte vorgestern mit Herrn Thiers gehabt, soll der Letztere haben durchblicken lassen, daß man beabsichtige, der Kammer ein Projekt vorzulegen, welches auf die Freylassung der Herzogin von Berry, als Unterpfand der Beschwichtigung der durch die Karlistischen Umtriebe aufgeregten Gegenden, abziele.

Zu dem gestrigen Ball in den Tuillerien waren 3- bis 4000 Personen eingeladen. In dem zum Schloß gehörenden Stadttheil sah man Patrouillen zu Fuß und zu Pferde. Auf dem Ball will man auch Damen mit gepudertem Haar bemerkt haben.

Herr von Chateaubriand soll erklärt haben, daß er, obgleich wegen seiner Druckschrift über die Herzogin von Berry vor Gericht geladen, nicht erscheinen, und sich einer Autorität, die ihn verfolge, freywillig nicht unterwerfen würde; daß er die Regierung nur als faktisch, nicht als gesetzlich anerkenne; daß er nicht die sociale, sondern die politische Macht angreife; daß man ihn übrigens vorladen, verhaften, ja selbst richten könne; daß er der Gewalt weichen, aber in keinem Verhör antworten, und daß er sich nicht vertheidigen, wohl aber schreiben und Frankreich das Urtheil überlassen würde.

Die Gazette de France erklärt die Behauptung, daß Herr von Chateaubriand vor Gericht geladen worden, für falsch.

Ein Schreiben aus Bordeaux vom 26sten dieses Monats meldet die dort bewerkstelligte Verhaftung des Kassirers des Pariser Banquiers Alcober, der bekanntlich mit 6- bis 700,000 Franken entwichen war.

(Berl. Spen. Zeit. No. 32.)

Paris, den 2ten Februar.

Bey dem Grafen von Appony fand gestern eine Konferenz zwischen diesem, Lord Granville, dem Herzog Decazes und dem Grafen von St. Aulaire statt, angeblich in Bezug auf die italienischen Angelegenheiten.

Aus Toulon wird unterm 27sten vorigen Monats geschrieben: „Durch eine telegraphische Depesche des Marineministers ist die sofortige Ausrüstung des Linienschiffes „Superbe", der Fregatte „Didon" und der Korvetten „Victorieuse" und „Circé" befohlen worden. Täglich kommen starke Kavalleriedetaschements hier an, welche nach Bona und Algier bestimmt sind."

(Pr. St. Zeit. No. 41.)

Brüssel, den 31sten Januar.

Die Emancipation enthält Folgendes: „Wir haben gestern einen Auszug aus dem Amsterdamer Handelsblatt mitgetheilt, woraus hervorgeht, daß, statt aller Antwort auf die letzten Mittheilungen Englands und Frankreichs, — Mittheilungen, welche als Antwort auf den holländischen Gegenentwurf dienen, und daher nicht mit der Konvention vom 30sten December verwechselt werden dürfen — das holländische Kabinet, ehe es sich in Unterhandlungen einlasse, die Herausgabe der Gefangenen und Schiffe verlange. — Wir erfahren heute durch die englischen Zeitungen, daß diese Antwort des holländischen Kabinets am 24sten dieses Monats, Abends, in London angekommen ist. Man hatte dieselbe mit Ungeduld erwartet; aber über den Inhalt derselben hatte im Publikum noch nichts verlautet; allein man zweifelte nicht, daß die letzten Mittheilungen von Seiten Frankreichs und Englands, welche auf die provisorische Freyheit der Schelde bestehen, von sehr dringender Beschaffenheit gewesen seyen, und nahe bevorstehende neue Zwangsmaßregeln von Seiten jener beyden Mächte gegen Holland herbeyführen würden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 30.)

Brüssel, den 2ten Februar.

Ein königlicher Beschluß vom 30sten Januar hebt den

Belagerungszustand der Stadt Antwerpen auf. Ghent bleibt einstweilen noch in diesem für die Bürger so drückenden Zustande. (Berl. Spen. Zeit. No. 32.)

Aus dem Haag, vom 31sten Januar.

Das Amsterdamer Handelsblad meldet in seiner Haager Korrespondenz: „Wie man vernimmt, hat das Seedepartement den Befehlshabern der königlichen Schiffsmacht auf der Schelde die nöthigen Befehle ertheilt, um fortan keine Flaggen, welche aus der See die Schelde hinauffahren, oder von Antwerpen in See gehen wollten, mehr abzuweisen, sondern im Gegentheil, in Erwartung der näheren Bestimmungen, unter denen die Durchfahrt künftig stattfinden soll, vorläufig zuzulassen. Es bleiben jedoch die englischen und französischen Flaggen und die Belgien gehörenden Schiffe von dieser Maßregel ausgeschlossen, und es wird auf diese bis auf weiteren Befehl die Bestimmung des Artikels 2 des königlichen Beschlusses vom 16ten November 1832 angewendet."

(Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

Wien, den 29sten Januar.

In vielen höhern Cirkeln dieser Residenz ist ein Gerücht im Umlauf, welches auf eine baldige große Vereinigung mehrerer ausgezeichneter Diplomaten hindeutet. Nach Einigen soll dieser Kongreß, den die gegenwärtige Lage der Dinge erheischt, bald in Aachen, bald in Frankfurt am Mayn stattfinden. Hierüber scheint jedoch noch nichts fest beschlossen.

Karl X., welcher bisher durch Gichtanfälle stark angegriffen war, ist wieder hergestellt, und hat bereits einer ihm zu Ehren veranstalteten Jagdpartie beywohnen können. Die verbannte Königsfamilie lebt sehr zurückgezogen. (Berl. Spen. Zeit. No. 29.)

Aus den Mayngegenden, vom 2ten Februar.

Am 24sten Januar wurde der unlängst in Ruhestand versetzte Bürgermeister, Hofrath Dr. Behr in Würzburg, in die Frohnfeste gebracht. Es war demselben eine Kutsche zum Abführen von seiner Wohnung in das Gefängniß angeboten worden, allein er ging mit seiner Bedeckung zu Fuß an seinen Bestimmungsort. Der Verhaftsbefehl soll von München ausgegangen seyn, und der Verhaftete auch bald dorthin abgeführt werden. Man erschöpft sich in Muthmaßungen über diesen Schritt. Unter den Personen, bey welchen Hausuntersuchung angestellt wurde, befindet sich auch der Appellationsgerichtsaccessist Satorius, in der juristisch-schriftstellerischen Welt vortheilhaft bekannt. Die Wenigsten glauben, daß Behr nur wegen seiner auf Gaibach gehaltenen Rede verhaftet worden sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 30.)

London, den 26sten Januar.

Mit höchster Spannung sieht man sicheren Nachrichten über den Stand der Unterhandlungen in Betreff Belgiens entgegen, und erwartet im Parlament eine heftige Opposition von Seiten des Handelsstandes wider die gegen Holland befolgte Politik.

Die Times melden, überzeugt zu seyn, daß Frankreich und England sich bereits untereinander verständigt haben, um die Integrität der Türkey zu beschirmen.

In Linkoln hatte neulich ein Mensch die Frechheit, auf das Hinterbrett des Wagens einer Dame, die ins Theater fuhr, zu steigen, die Decke durchzuschneiden und einen eleganten Kamm aus den Haaren der Dame zu ziehen; seine Verfolger konnten ihn nicht einholen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 29.)

London, den 29sten Januar.

Der Graf Pozzo di Borgo hat, seitdem er wieder hier ist, sehr bedeutende Ankäufe von Kunstgegenständen gemacht. Ueberhaupt soll der Graf einen großen Theil seines Vermögens zu Akquisitionen dieser Art verwenden.

Herr O'Connell ist am 24sten dieses Monats von Dublin nach London abgereist, um der Eröffnung des Parlaments beyzuwohnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten Februar. Die Hrn. Lieut. v. Fock 1. und v. Fock 2., vom lith. Gardegrenad. Reg., aus Goldingen, log. b. Kapitän v. Rummel. — Fr. v. Koschkull, nebst Familie, aus Adsirn, log. b. Wittwe Kann. — Hr. Rittm. Graf Steinbock, vom Grebenskischen Kos. Reg., aus Warschau, log. b. Morel.

Den 4ten Februar. Hr. Kand. Seesemann aus der Mattkulnschen Forstey, log. b. Fr. Gramkau. — Hr. Gränzaufs. Geh. Konstantin Beresinsky aus Wilna, log. b. Gürtler. — Hr. Kronunterförster, Gouv. Sekr. Knaut, aus Nieder-Bartau, log. b. Halezky. — Hr. v. Kotzebue aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Rutenberg aus Tuckum, log. b. Fr. Oberhofgerichtsräthin v. Rutenberg.

Den 5ten Februar. Hr. Handl. Kommis D. Schmölling aus Riga, log. b. Uhrm. Grudzinsky. — Der verabsch. Hr. Gardelieut. P. Demidow aus Jurburg, Hr. Kapitän Korolkow aus Szagarren, Hr. v. Hahn aus Wahnen, Hr. v. Mirbach aus Neuhoff, und Hr. v. Schilling aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Arrend. Steingöther aus Groß-Jungfernhoff, und Hr. Gutsbesitzer v. Franck aus Kukutschisky, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 75.

Mitauische Zeitung.

No. 17. Donnerstag, den 9. Februar 1833.

Konstantinopel, den 11ten Januar.

Es wird lebhaft mit Ibrahim Pascha unterhandelt; er ist unsern Konieh stehen geblieben und wartet den Ausgang der Unterhandlungen ab. Der Sultan hält täglich großen Ministerrath; er selbst scheint am wenigsten von den erlittenen Unfällen ergriffen, ist aber unablässig beschäftigt, deren schlimmen Folgen zuvorzukommen. Könnte er ohne Gefahr für die Ruhe der Hauptstadt sich entfernen, und dabey einigermaßen auf die ihm gebliebenen Truppen zählen, so würde er keinen Augenblick säumen, sie persönlich ins Feld zu führen, und das Kriegsglück selbst zu versuchen. Allein man besorgt Unruhen, wenn der Sultan in diesem kritischen Augenblicke die Hauptstadt verließe; also beschwören ihn seine treuesten Diener, zu bleiben. An alle treu gebliebenen Pascha's sind indessen Tartaren abgeschickt worden, um sie zur Vertheidigung des Thrones aufzufordern. Man könnte mit ihrer Hülfe immer noch in kurzer Zeit ein bedeutendes Heer zusammen bringen; allein auch dieses würde nur ein schwaches Rettungsmittel seyn, da die besten Truppen mit dem Großvezier gezogen, die übrigen aber weder in den Waffen geübt, noch organisirt sind, die Araber hingegen den Vorzug einer trefflichen militärischen Ausbildung haben. Die einflußreichsten Männer hier sind daher der Meinung, daß man der Gewalt der Umstände weichen, und sich mit Mehemed Aly schnell verständigen müsse. Dies wird denn auch geschehen, so viel es auch dem Sultan Ueberwindung kostet, sich jetzt schon für besiegt zu halten. Im Arsenal herrscht fortwährend die größte Thätigkeit; man arbeitet an der Ausrüstung aller im Hafen vorhandenen Schiffe. Uebrigens sind die schon lange sehr beschränkten Finanzen der Pforte durch die letzten Ereignisse ganz zerrüttet, und es bleibt ein schwer zu lösendes Räthsel, wie mit so geringen Mitteln nur bis jetzt die Kriegskosten gedeckt werden konnten. Der Sultan hat zwar den größten Theil seiner Juwelen bey fränkischen Kaufleuten verpfändet; allein die dadurch vorgeschossenen Summen reichten nicht hin, die im Felde stehenden Truppen auch nur zwey Monate zu ernähren. — Seit gestern geht hier das Gerücht, daß in Bosnien und Servien Unruhen ausgebrochen wären. Die Regierung scheint diese Nachrichten von Amts wegen in Abrede zu stellen; allein dies ist für das schon eingeschüchterte Publikum ein Grund mehr, ihnen Glauben zu schenken.

(Pr. St. Zeit. No. 44.)

Paris, den 31sten Januar.

Im Jahre 1831 verbrauchte die Stadt Paris 776,784 Hektoliter Wein, 28,573 Hektoliter Branntwein, 112,359 Hektoliter Bier, 1,161,136 Pfund Weintrauben, 61,670 Ochsen, 14,389 Kühe, 62,867 Kälber, 288,203 Schaafe, 76,741 Schweine und Eber, 996,369 Kilogrammen Käse, für 702,180 Franken Austern, für 477,610 Franken Fluß- und 3,415,159 Franken Seefische, für 6,426,648 Franken Geflügel und Wildpret, für 9,117,091 Franken Butter und für 3,904,387 Franken Eyer. — Geboren wurden in demselben Jahre 15,116 Knaben und 14,414 Mädchen, zusammen 29,530 Kinder, von denen 10,378 uneheliche. Verheirathet wurden 6654 Paare; es starben 25,996 Individuen. — Die Gesammtbevölkerung Frankreichs belief sich im Jahr 1831 auf 32,560,934 Bewohner.

Der Temps befürchtet, daß die (vorgestern mitgetheilte) Nachricht von der in Bordeaux bewerkstelligten Gefangennehmung des Kassirers des hiesigen Banquiers Alcober ein Irrthum sey. Es hatte sich nämlich in Bordeaux einige Tage früher, ehe die Entweichung jenes Kassirers dort bekannt ward, Jemand bey einem dortigen Banquier mit einem unbeschränkten Kreditbriefe des Herrn Alcober gemeldet. Als die Nachricht aus Paris anlangte, schöpfte der Bordeauxer Banquier

Verdacht und glaubte, den Kreditbrief falsch zu finden; er zeigte es der Obrigkeit an, und diese ließ den Vorzeiger des Kreditbriefes, der nach Bayonne abgereist war, verfolgen. Der Temps hält es für wahrscheinlich, daß man diesen, und nicht den eigentlichen Dieb verhaftete. Uebrigens soll seitdem der Kreditbrief als vollkommen richtig anerkannt worden seyn.

In Lyon fand man bey dem Aufmachen eines Ballens Baumwolle, zu nicht geringem Entsetzen, in der Mitte desselben den zusammengelegten Leichnam eines Negers. (Berl. Spen. Zeit. No. 33.)

Paris, den 1sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Viele Personen meinen, daß man erst nach Beendigung der dermaligen Kammersitzungen zu einer Veränderung des Ministeriums schreiten und damit bis zur Diskussion über das Budget von 1834 warten werde. Indessen soll der Kredit des Herzogs Decazes im Zunehmen seyn; auch soll man dem Grafen Molé ein Portefeuille angeboten haben, wogegen aber der Fürst Talleyrand, der Oberschiedsrichter des Schicksals der Minister, Einwendungen gemacht haben soll.

An ein Gerücht von Don Pedro's Abreise von Porto, um sich hierher zu begeben, mit dem Hinzufügen, diese Abreise sey durch die Aeusserung der englischen Regierung veranlaßt worden, daß keine Hoffnung mehr vorhanden wäre, seine Sache durchzusetzen, glauben wir um so weniger, als die letzten Briefe, die wir aus Porto erhielten, die konstitutionelle Sache, als immer mehr Anhänger im Innern des Landes gewinnend, schildern. Uebrigens wäre es möglich, daß Don Pedro nach Paris käme, um einige Unterhandlungen mit dem Kabinet der Tuillerien in Betreff einer englisch-französischen Intervention, die man vor ungefähr zwey Monaten für möglich hielt, fortzusetzen. Ausserdem hört man täglich von neuen Beleidigungen der Miguelisten gegen die französische und englische Flagge, und Don Pedro hofft vielleicht, diesen Umstand benutzen zu können, um sich eine günstige Diversion auszuwirken.

Der Herzog Decazes hat mehrere Unterredungen mit Herrn Bertin de Vaux gehabt. Wie es scheint, hoffen beyde, zusammen Minister zu werden. Wenigstens ist es gewiß, daß sich der Herzog alle mögliche Mühe giebt, um in das Kabinet zu gelangen.

* * *

Die Gazette enthält einen ausführlichen Bericht über den Gesundheitszustand der Herzogin von Berry. Die beunruhigenden Gerüchte waren durch einen Schmerz entstanden, welchen die Herzogin in der Nacht zum 17ten Januar verspürte, der aber nur die Folge einer vorübergehenden Indigestion war. Am 26sten vorigen Monats benutzte die Herzogin die schöne Witterung zu einem Spaziergang. (Berl. Spen. Zeit. No. 33.)

Das Ministerium soll mit dem Berichterstatter wegen des Gesetzes über den Belagerungszustand, Herrn Allent, sehr unzufrieden seyn, weil er hartnäckig darauf besteht, das Gesetz durchaus schlecht zu finden. Herr Allent soll der Meinung seyn, daß man es zurücknehme; man zweifelt aber, daß das Ministerium dies thun werde.

Die Polizey war gestern in Bewegung, weil sie erfahren, daß Louis Bonaparte, der Sohn des ehemaligen Königs von Holland, in Paris anwesend seyn solle. Der National meint, die Polizey sollte lieber auf die Urheber der jetzt so häufigen Diebstähle und Einbrüche ein wachsames Auge haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

Paris, den 2ten Februar.

Der General Bugeaud ist zum Oberbefehlshaber der Citadelle von Blaye ernannt worden; er ist bereits dahin abgereist; der Oberst Chousserie wird Blaye verlassen, um den Befehl über eine Legion Gensd'armen zu übernehmen. (Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

Paris, den 6ten Februar.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerialveränderung erhalten sich. In der verflossenen Nacht fand eine Konferenz sämmtlicher Minister bey dem Marschall Soult statt. (Pr. St. Zeit. No. 44.)

Brüssel, den 4ten Februar.

Aus Ghent meldet man, eine aus Grundbesitzern und Kaufleuten bestehende Gesellschaft würde von der Regierung die Erlaubniß begehren, einen Kanal von Kalloo nach Blankenberg zu eröffnen, um die Schelde über belgisches Gebiet mit der Nordsee zu verbinden. Die Ausführung dieses Projekts würde den Interessen Belgiens vollkommen genügen, indem dadurch der Hafen von Antwerpen erhalten und dem Handel dieser Stadt ein von jeder Behinderung freyer Weg geöffnet werden würde. (Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

Aus dem Haag, vom 3ten Februar.

Vorgestern und gestern ward an der Amsterdamer Börse viel von einem provisorischen Abkommen gesprochen, wodurch die freye Fahrt auf der Schelde auch den Engländern und Franzosen zugestanden, und dagegen das Embargo aufgehoben und die Kriegsgefangenen freygelassen werden sollten. Etwas Bestimmtes darüber ist nicht bekannt geworden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

Amsterdam, den 20sten Januar.

Eine Besonderheit verdient aus der Geschichte der Vertheidigung der Antwerpener Citadelle hervorgehoben zu werden. Es ist diese, daß unter der kleinen Anzahl von etwa 4- bis 5000 Mann, die die Besetzung der Citadelle ausmachten, sich ungefähr fünfhundert Israeliten, größtentheils Amsterdamer, befanden. Und dies waren keineswegs meistens Remplaçanten, sondern die Söhne der wohlhabendsten und angesehensten Bür-

ger dahier, und darunter sehr viele Freywillige, die aus reiner Liebe zu Fürst und Vaterland sich so vielen Mühseligkeiten und Gefahren bloßstellten, ja ihr Leben selbst in die Schanze schlugen. Dies sind die Früchte der wirklichen Freyheit und der bürgerlichen Rechte, die hier die Bekenner des mosaischen Kultus mit denen aller andern Religionen in völlig gleichem Maße genießen, und so handeln die Unterthanen eines wahrhaft freyen und aufgeklärten Staates. Möchte es zum Heile der Länder und Völker überall mit den Israeliten so beschaffen seyn. Wie viele nützliche und brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft würden sich alsdann minder, aus bloßem Vorurtheile, vernachläßigt oder zurückgesetzt sehen! wie viele glückliche Staatsbürger würden dann allenthalben mehr angetroffen werden! (Ausserord. Beyl. zur Allgem. Zeit. No. 38.)

Wien, den 2ten Februar.

Am 1sten Januar ist ein persischer Abgesandter, Namens Zeinul Abidin Chan, mit sehr zahlreichem Gefolge in Konstantinopel angelangt, welcher den Auftrag haben soll, von Seiten des Schahs von Persien dem Sultan materielle Hülfe gegen Mehemed Aly anzubieten. — Der neuernannte Großadmiral Tahir Pascha ist in den ersten Tagen des Januars nach Gallipoli abgegangen, um die türkische Flotte, welche, widriger Winde halber, seit 2 Monaten vor Anker liegt, nach der Hauptstadt zurückzuführen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 33.)

Stockholm, den 29sten Januar.

Ueber das in der Sache der Freyherren von Döben und von Vegesack gefällte Urtheil erfährt man jetzt, daß Ersterer zur Landesverweisung verurtheilt ist. Den Freyherrn von Vegesack hat zwar dasselbe Urtheil betroffen, jedoch hat die Majorität des Hofgerichts für eine unterthänige Anheimstellung an den König gestimmt, ob nicht der Freyherr in Festungshaft gesetzt werden müsse, bis er sich zum Bekenntniß über den Zusammenhang des bekannten Briefes aus Berlin und das damit in Verbindung stehende Komplott verstehen würde.

(Hamb. Korresp. No. 32.)

London, den 29sten Januar.

In dieser Woche hat man hier mit großer Bestimmtheit versichern wollen, daß nicht der Herzog von Richmond, sondern der Herzog von Leinster zum Nachfolger des Marquis von Anglesea als Vicekönig von Irland werde ernannt werden.

Vor einigen Tagen sah man hier eine Dame im westlichen Ende der Stadt einen schönen italienischen Windhund umherführen, dem sie, damit er sich nicht erkälten sollte, eine Boa umgebunden hatte!

(Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

London, den 30sten Januar.

Gestern ward das neue Parlament durch die Lord-Kommissarien: den Lord-Kanzler, den Herzog von Richmond, den Marquis von Lansdowne, den Grafen Grey und Lord Auckland eröffnet. Nachdem sich gegen 100 Mitglieder des Unterhauses im Oberhause eingefunden hatten, ward vom Lord-Kanzler der königliche Befehl an die Lord-Kommissarien, wegen Eröffnung des Parlaments, vorgelesen, worauf sich die Mitglieder des Unterhauses zurückzogen. Die Lord-Kommissarien, so wie mehrere andere Peers, leisteten sodann ihre Eide, worauf sich das Haus bis zum 7ten Februar vertagte.

Im Unterhause trug nach der Rückkunft der Mitglieder, die sich ins Oberhaus begeben hatten, Herr Hume seinen Wunsch vor, zu wissen, ob es die Absicht der Regierung sey, eine in der vorigen Sitzung durchgegangene Bill wegen einer dem ehemaligen Sprecher des Unterhauses, Herrn Charles Manners, zu bewilligenden Pension von 4000 Pfd. St. abzuändern. Lord Althorp rief ihn mit der Bemerkung zur Ordnung, daß, seiner Meinung und dem alten Gebrauch nach, vor Erwählung des Sprechers kein Geschäft eingeleitet werden dürfe. (Hört, hört!) Herr Hume schlug hierauf vor, Herrn Ed. John Littleton zum Sprecher zu wählen, und ward hierbey von Herrn O'Connell unterstützt. Lord Morpeth dagegen schlug die Wiedererwählung des Herrn Sutton vor; gleicher Meinung war Sir Francis Burdett. Nach ihm trat Herr Littleton auf, dankte Herrn Hume für die ihm bewiesene Ehre, erklärte jedoch, daß er sich gern dem fast einstimmigen Wunsche des Hauses füge, und seine Stimme zu Gunsten des Herrn Sutton hinzufüge. Nachdem noch Herr O'Connell, Lord Althorp, Herr Warburton und Cobbett gesprochen hatten, fragte Herr Methuen, ob Herr Sutton, wenn er wieder Sprecher würde, ausser seinem Gehalte von 6000 Pfd. St., als solcher auch die besprochene Pension von 4000 Pfd. St. beziehen sollte, worauf Herr Sutton antwortete, daß er in solchem Fall jedem Anspruch auf die 4000 Pfd. St. entsage. Ein Antrag des Majors Beauclerk, das Gehalt des Sprechers von 6000 auf 4000 Pfd. St. herabzusetzen, ward mit 241 gegen 31 Stimmen verworfen, und hierauf Herr Charles Manners Sutton unter lautem Beyfall, in welchem sich nur 5 oder 6 verneinende Stimmen hören ließen, zum Sprecher erwählt und von Lord Morpeth und Sir Francis Burdett zu seinem Sitz geführt. Als jetzt der neue Sprecher auf Vertagung antragen wollte, und Herr Cobbet um Erlaubniß bat, einige Bemerkungen zu machen, erhoben sich von beyden Seiten alle Mitglieder, verbeugten sich gegen den Sprecher und gingen nach dem Ausgange des Saales zu; Herr Cobbett nahm aber seinen Sitz wieder ein. Man vertagte alsdann die Sitzung bis zum 7ten Februar.

Nach den letzten Zeitungen aus Newyork bis gegen Ende Decembers verwickelte sich die Angelegenheit mit Karolina immer mehr.

Die hier eingelaufenen Nachrichten aus Buenos-Ayres bis zum 3ten November sind wichtig, weil sie die Aussicht auf Handelsverbindungen mit dem reichen Paraguay eröffnen. Dr. Francia soll die Absicht haben, einen Theil der Missionen, die an Korrientes gränzen, mit seinem Gebiet zu vereinigen. Man hatte alle mögliche Anstalten getroffen, sich diesem Plan zu widersetzen, und eine Proklamation an das Volk von Buenos-Ayres zu erlassen, um es zum Beystande gegen die Tyranney des Beherrschers von Paraguay aufzufordern. Auch hatte der Gouverneur von Buenos-Ayres das Haus der Repräsentanten um ausserordentliche Vollmachten in dieser Angelegenheit gebeten, was zu großen Debatten Anlaß gegeben haben soll. Der englische Gesandte, Herr Fox, war im Begriff, Buenos-Ayres zu verlassen. In Montevideo ward der Präsident Ribeira täglich erwartet. Die Empörung des Generals Lavalleja war völlig gedämpft worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

* * *

Vorgestern kamen mit dem Dampfboote Attwood von Holland Depeschen für Herrn van Zuylen an, welche der Courier als sehr wichtig bezeichnet; nach einem Privatschreiben aus Holland behauptet er jedoch, sie enthielten nur die, von Holland über die Scheldeschifffahrt verlangten Erläuterungen und seyen übrigens der Art, daß sie eine schnelle Ausgleichung erwarten ließen. „Wir haben," sagt jenes Blatt, „die Zuversicht, daß der Grundsatz der Freyheit der Schelde von Holland bestimmt für Schiffe unter neutraler Flagge, oder die einer befreundeten Nation angehören, eingeräumt ist, und die einstweiligen Ausnahmen sind als bloßes Ergebniß der ausserordentlichen Umstände erklärt worden, welche deren Bestimmung begründet haben. Wenn diese Version richtig ist (und dies zu glauben, haben wir Ursache) so werden die Unterhandlungen zwischen England, Frankreich und Holland nothwendig wieder in Gang kommen." (Berl. Spen. Zeit. No. 33.)

London, den 31sten Januar.

Hier ist die Nachricht eingelaufen, daß der General Sta. Ana am 24sten November in Mexiko eingerückt sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 32.)

London, den 1sten Februar.

Der König hat in den schmeichelhaftesten Ausdrücken seine Genehmigung der Wahl des Herrn Sutton zum Sprecher des Unterhauses ertheilt. Als das neue Parlament eröffnet ward, äusserte der Lord-Kanzler in seiner Rede unter Anderem, daß der König, sobald die Mitglieder beyder Häuser ihre Eide abgelegt haben würden, die Gründe, weßhalb dies neue Parlament zusammenberufen worden sey, in Person darlegen würde.

Der Marquis Anglesea ist aus Irland hier angekommen. Die Kommission, welche inzwischen seine Stelle vertritt, hat damit angefangen, die Baronie Gallen in der Grafschaft Mayo für unruhig zu erklären und die Vermehrung des Polizeypersonals anzuordnen. Irländische Zeitungen melden unter Anderem, der Marquis von Anglesea und Herr Stanley würden von der irländischen Verwaltung abtreten und Herr O'Connell eine Stelle von den Ministern annehmen. Diesen Gerüchten wird indeß von den bestunterrichteten englischen Blättern widersprochen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten Februar. Der vormalige Beysitzer des wilnaschen Hauptgerichts, Hr. Anton Chranowitzky, aus Wilna, log. b. Zehr jun. — Hr. wirkl. Staatsrath v. Fuhrmann, Generaldirektor der Finanzen des Königreichs Polen, aus Warschau, log. b. Morel. — Hr. v. d. Brincken aus Juddaischen, log. b. Kaufm. Schütz.

Den 7ten Februar. Der Chef des Stabes Sr. Kaiserl. Majestät, Hr. Generalinspektor, Generaladjutant Gervais, und dessen Adjut., Hr. Gardekapit. Krimzow, aus Riga, log. b. Wittwe Ullmann. — Der stellvertr. Kommandeur des 1sten Inf. Korps, Hr. Generallieut. Manderstern, aus Riga, log. b. Halezky. — Der franz. Sprachl., Hr. Paul Rey, aus Wilna, log. b. Trautmann.

Kours.

Riga, den 26sten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. 52½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9$\frac{19}{32}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10$\frac{17}{32}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 59$\frac{9}{10}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 81.

Mitauische Zeitung.

No. 18. Sonnabend, den 11. Februar 1833.

Madrid, den 29sten Januar.

Die Regierung hat Depeschen von dem General Castro-Torreno aus Leon erhalten, der durch sein kluges und kräftiges Benehmen den dortigen Aufstand im Keime erstickt hat. Er ließ eine Menge von Personen verhaften, unter denen sich auch mehrere Domherren des dortigen bischöflichen Kapitels befanden. Der Bischof selbst soll nach Portugal entflohen seyn. Die royalistischen Freywilligen der Provinz sind auf Befehl des Generalkapitäns entwaffnet worden. Auch in Roa, bey Valladolid, ward ein Aufstand im Beginn unterdrückt.

(Pr. St. Zeit. No. 45.)

Madrid, den 30sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Gestern erschien der König auf dem Spaziergange. Er sah sehr wohl aus und machte sogar einen kleinen Spaziergang zu Fuß. Die Königin begleitete Se. Majestät. — Vorgestern erschien ein Jesuit im Pallaste, der in einer besondern bey der Königin erhaltenen Audienz Ihrer Majestät den ganzen Plan einer weit ausgesponnenen Verschwörung gegen dieselbe enthüllte. Seine Entdeckungen stimmen mit den Aussagen der verhafteten Verschworenen, des Grafen Negri und des Obersten Santos, vollkommen überein. Aus diesen geht hervor, daß die Verschwörer nicht weniger als 50 Millionen Realen (beynahe 4 Mill. Thlr.) zu ihrer Verfügung hatten, daß sie beabsichtigten, die Königin und die beyden Infantinnen, deren Kinder, zu ermorden, und sodann den König Ferdinand aus Spanien zu vertreiben. Fast die sämmtlichen Leibgarden waren im Komplotte und sollten zur Ausführung desselben mitwirken. Eben so war denn auch ein Theil der königlichen Garde zu Fuß darin verwickelt. In Folge dieser Entdeckungen sind bereits 93 Officiere verabschiedet worden.

In dem Kloster von Almagro (Mancha) ist eine Empörung ausgebrochen. Die Benediktiner, welche es innehaben, hatten es sich einfallen lassen, Don Karlos zu proklamiren; da indeß die Behörden, mit der bewaffneten Macht vereinigt, den Versuch zu vereiteln, Anstalt machten, so schlossen die Mönche die Thore des Klosters und griffen zu den Waffen. Es kam hierauf zu einem förmlichen Gefecht, bey welchem auf beyden Seiten Einige verwundet wurden; die Regierung behielt indeß die Oberhand. Man drang mit Gewalt in das Kloster ein; einige Mönche sind bereits gefangen nach Ciudad-Real abgeführt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 38.)

Lissabon, den 19ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Durch ein gestern hier eingetroffenes Paketboot haben wir die Nachricht erhalten, daß, da der Aufenthalt des Marquis von Palmella in England sich verlängern dürfte, Don Pedro den Marquis von Loulé (seinen Schwager) zum Minister des Auswärtigen und Herrn Candido Xavier zum Minister des Innern ernannt habe.

In einem Schreiben aus Porto vom 13ten dieses Monats, das zu Lande gekommen ist, heißt es: Das Feuer der Miguelisten auf unsere Stadt hat seit 16 Stunden gänzlich aufgehört. Man schreibt diese Erscheinung der Ankunft eines spanischen Obersten zu, der mit Depeschen an Don Miguel in Braga angekommen ist." Andere Briefe aus Porto melden, daß die Ankunft des Generals Solignac den Muth der Einwohner neu belebt habe.

So eben läuft eine französische Kriegsbrigg ein. Man glaubt, daß sie kommt, um die Genugthuung wegen der der Brigg Alcyon zugefügten Unbilden zu fordern.

Morgen wird der neue spanische Gesandte erwartet. (Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

Paris, den 3ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Unter den Liberalen aller Meinungen herrscht die größte Bestürzung über die schwere Verwundung des Herrn Carrel, ersten Redakteurs des National, in Folge eines Zweykampfs mit einem Anhänger der Herzogin von Berry, Herrn von Laborie. Das Büreau des National ist voll von Menschen; jeder will wissen, wie es Herrn Carrel geht. Was man bis jetzt erfährt, ist Folgendes. Seine Wunde ist sehr gefährlich. Herr Dupuytren hat noch nicht bestimmen können, ob sie tödtlich sey. Die Patrioten sind vor Schmerz und Zorn ausser sich, und es ist zu fürchten, daß dieser Streit damit noch nicht beendigt ist.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

Paris, den 7ten Februar.

Der Herzog Karl von Braunschweig befindet sich seit einigen Tagen wieder hier, um sich, dem Vernehmen nach, ein Hotel zu kaufen. Mehrere Mitglieder des hiesigen diplomatischen Korps sollen der Regierung erklärt haben, daß sich ihre resp. Höfe dem Aufenthalte des Herzogs in Paris nicht mehr widersetzten.

(Pr. St. Zeit. No. 45.)

Brüssel, den 7ten Februar.

Der hiesige Courier widerspricht der von einigen Blättern gegebenen Nachricht, daß Herr de Potter sich in Belgien befinde, und meldet, daß sich derselbe nach wie vor in Paris aufhalte. (Pr. St. Zeit. No. 45.)

Wien, den 5ten Februar.

Durch ein Hofkanzleydekret vom 29sten December vorigen Jahres ist in Oesterreich die Nachbildung von Mineralwassern allgemein verboten worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

Aus den Maygegenden,

vom 9ten Februar.

Nach dem bayerischen Landboten soll in München auf ausserordentlichen Wege die Nachricht von der glücklichen Ankunft Sr. Majestät, des Königs Otto, der Regentschaft und der bayerischen Truppen in Napoli di Romania (Nauplia) wo sie mit großem Jubel empfangen worden wären, eingetroffen seyn. Schon an der Spitze von Morea wurde das Geschwader von griechischen Schiffen empfangen und von mehr als 1000 kleinen und größern Fahrzeugen bis zum Landungsplatze begleitet.

Se. Majestät, der König von Würtemberg, bleibt nun in seiner Residenz Stuttgart, und geht nicht, wie man früher behauptete, nach Ludwigsburg. Die Freude der Bürger über das Verbleiben des Monarchen spricht sich allgemein und laut aus. (Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

London, den 6ten Februar.

Der König begab sich gestern in vollem Staat in das Oberhaus, um die Parlamentssession zu eröffnen; als Se. Majestät den Wagen bestieg, spielte die Ehrengarde das God save the king. Der königliche Zug ward von Leibgarden begleitet.

Gestern, als an dem Tage, der zur feyerlichen Eröffnung des Parlaments durch die Thronrede festgesetzt war, war das Oberhaus bereits um 12 Uhr Mittags mit Neugierigen angefüllt. Auf der Fremdengallerie saßen Personen von Rang und die hintersten Bänke im Saal waren mit 3- bis 400 Damen besetzt. Die Gesandten von Frankreich, Rußland, Preussen, der Türkey, nebst mehreren andern Diplomaten, nahmen ihre Sitze auf der Bischofsbank. Um halb 1 Uhr erschien der Lord-Kanzler, worauf der Bischof von Hereford das Gebet hielt. Die Richter saßen auf den Wollsäcken. Das Haus gewährte ein großartiges und lebendiges Schauspiel. Die Anwesenheit einer Menge von Peers in ihrer Amtstracht, die fremden Gesandten in glänzenden Militäruniformen, und die Menge reich und elegant geschmückter Damen, boten einen höchst interessanten Anblick dar. Um $\frac{1}{4}$ auf 3 Uhr erschien der König und bestieg den Thron. Zu seiner Rechten stand der Lord-Kanzler, mit den Reichssiegeln, der Herzog von Norfolk, der Marquis von Winchester und der Marquis von Lansdowne, und zur Linken der Graf Grey, mit dem Reichsschwert, und die Marquis Cholmondeley und Wellesley. Als der König seinen Sitz einnahm, lud er die Lords ein, sich niederzulassen. Alsdann forderte er den Ceremonienmeister auf, das Unterhaus vorzuladen und einige Minuten später erschien der Sprecher des Unterhauses mit so vielen Mitgliedern, als der Raum vor den Schranken fassen konnte. Hierauf hielt Se. Majestät mit fester und deutlicher Stimme, und mit besonderem Nachdruck, namentlich bey den Stellen, die sich auf Irland bezogen, folgende Rede:

„Mylords und Herren! Da der Zeitpunkt, wo sich das Parlament gewöhnlich versammelt, eingetreten ist, so habe Ich Sie berufen, um die wichtigen Obliegenheiten, mit denen Sie beauftragt sind, zu erfüllen. Niemals erheischten Gegenstände von größerem Interesse und Umfange Ihre Aufmerksamkeit. Was die äussern Verhältnisse betrifft, so habe Ich noch immer die Fortdauer des Bürgerkrieges in Portugal, der seit einigen Monaten zwischen den Prinzen des Hauses Braganza besteht, zu beklagen. Von dem Beginnen dieses Kampfes an habe Ich mich aller Einmischung enthalten, mit Ausnahme einer solchen, wie sie der Schutz brittischer, in Portugal lebender, Unterthа-

nen erforderte; Sie können jedoch versichert seyn, daß Ich jede sich Mir darbietende Gelegenheit benutzen werde, um dazu beyzutragen, einem Lande den Frieden wiederzugeben, mit welchem die Interessen Meines Reiches so enge verbunden sind. Auch muß Ich bedauern, daß Mein angelegentliches Bestreben, eine endliche Uebereinkunft zwischen Holland und Belgien zu bewerkstelligen, bisher fruchtlos gewesen ist, und ich habe Mich zuletzt genöthigt gesehen, im Verein mit dem Könige der Franzosen, Maßregeln zur Vollziehung des Vertrages vom 15ten November 1831 zu treffen. Die Einnahme der Citadelle von Antwerpen hat eines Theils diesen Gegenstand erledigt; da jedoch die holländische Regierung sich noch immer weigert, dem Vertrage gemäß, das den Belgiern zugewiesene Gebiet zu räumen, so ward das von Mir befohlene Embargo auf den holländischen Handel beybehalten. Es sind nun Unterhandlungen eingeleitet worden, und Sie können sich darauf verlassen, daß sie meinerseits, so wie es immer der Fall war, nur in der Absicht geführt wurden, Holland und Belgien eine getheilte, auf Grundsätzen wechselseitiger Sicherheit und Unabhängigkeit beruhende Existenz zu sichern. Die Geradheit und die ehrenwerthe Weise, mit welchen sich die französische Regierung bey dieser Gelegenheit benommen hat, und die Freundschaftsversicherungen, die Ich fortwährend von den europäischen Hauptmächten empfange, lassen Mich den guten Erfolg Meiner Bemühungen, um den allgemeinen Frieden zu erhalten, mit Vertrauen erwarten. Ich habe Befehle ertheilt, daß die verschiedenen Papiere, deren Sie bedürfen, um sich über die holländisch-belgische Angelegenheit zu unterrichten, Ihnen vorgelegt werden. Der herannahende Ablauf der Privilegien der Bank von England und der ostindischen Kompagnie wird eine Untersuchung des beyderseitigen Zustandes erfordern, und ich erwarte von Ihren Einsichten, daß Sie für die wichtigen hierbey obwaltenden Interessen solche Maßregeln treffen werden, welche Erfahrung und reifliche Ueberlegung als die besten darbieten, um den öffentlichen Kredit zu sichern, den Handel zu verbessern und auszudehnen, und sowohl die allgemeine Wohlfahrt, als die Macht des brittischen Reiches zu vergrößern. Dann wird Ihre Aufmerksamkeit auf den Zustand der Kirche, und namentlich auf das Temporelle und den Unterhalt der Geistlichkeit gerichtet seyn. Die über das Einsammeln der Zehnten eingelaufenen Beschwerden scheinen eine Veränderung zu verlangen, wodurch, ohne die Mittel zu vermindern, für den Unterhalt der Geistlichkeit auf eine würdige und nützliche Weise zu sorgen, manchen Reibungen von Interessen und den daraus folgenden Unannehmlichkeiten und Beweisen von Unzufriedenheit, die sich nur zu häufig zwischen den Dienern der Kirche und ihren Eingepfarrten gezeigt haben, vorgebeugt werden kann. Auch dürfte es nöthig seyn, daß Sie erwägen, welche Mittel angewendet werden müßten, anerkannte Mißbräuche aus dem Wege zu räumen, und ob die Einkünfte der Kirche nicht auf billigere und vernünftigere Weise vertheilt werden könnten. Ich brauche Ihnen für Ihre Berathungen über diese wichtigen Gegenstände nicht die Pflicht anzuempfehlen, die Sicherheit der durch die Reichsgesetze bestehenden Kirche und die wahren Religionsinteressen sorgfältig in Betracht zu ziehen. — In Bezug auf Irland ward, in der Absicht, die Ursachen zu so allgemein gefühlten Beschwerden zu beseitigen, Ursachen, die so unglückliche Folgen hatten, während der letzten Parlamentssitzung eine Akte erlassen, um ein allgemeines Zehntensystem zur Ausführung zu bringen. Zur Vollendung dieses heilsamen Werkes empfehle Ich Ihnen, in Verbindung mit etwanigen Verbesserungen des Gesetzes, die man als anwendbar auf jenen Theil meines Reiches erachten dürfte, die Annahme einer Maßregel, mit Hülfe welcher, vermittelst eines verhältnißmäßigen Ablösungsquantums, die Landeigenthümer in den Stand gesetzt werden können, sich von der Last einer jährlichen Zahlung zu befreyen. Unter den übrigen vorzunehmenden nothwendigen Reformen werden Sie wahrscheinlich finden, daß, obgleich die irländische Kirche, den Gesetzen nach, auf immer mit der englischen verbunden ist, ihre besondern Eigenheiten auch eine besondere Berücksichtigung verdienen. Dann giebt es noch andere, kaum weniger wichtige, Gegenstände für den allgemeinen Frieden und die Wohlfahrt Irlands, wie z. B. die Verwaltung der Justiz und die örtlichen Abgaben jenes Landes, welche Ihre Aufmerksamkeit gleichfalls in Anspruch nehmen werden.

Meine Herren vom Unterhause! Ich habe befohlen, Ihnen das diesjährige Budget vorzulegen. Es wird mit der angelegentlichsten Rücksicht auf alle nützliche Ersparnisse abgefaßt werden. Ungeachtet der starken Reduktion in der vorjährigen Einnahme, hat dieselbe im Verhältniß zur Ausgabe bisher den am Schluß der letzten Sitzung gehegten Erwartungen völlig entsprochen.

Mylords und Herren! In diesem Theile des Königreichs ist, mit sehr wenigen Ausnahmen, die öffentliche Ruhe erhalten worden, und es wird Ihre belohnende Pflicht seyn, auf alle mögliche Weise Gewerbfleiß und gute Ordnung unter den arbeitenden Klassen zu befördern. Ich Meinerseits werde mit allen Meinen Kräften dazu beytragen, alle gerechte Beschwerden zu beseitigen und alle wohlüberlegte Verbesserungsmaßregeln zu befördern. Es ist indeß eine schmerzliche Pflicht für mich, zu bemerken, daß die Unruhen in Irland, deren Ich am Schluß der letzten Sitzung erwähnte, sehr zugenommen haben. Ein Geist des Un-

gehorsams und der Gewaltthätigkeit ist bis zur furchtbarsten Höhe gestiegen, macht Leben und Eigenthum unsicher, trotzt dem Ansehen der Gesetze, und droht mit den verderblichsten Folgen, wenn er nicht schnell und wirksam unterdrückt wird. Ich hege das Vertrauen, daß Ich nicht vergebens von Ihrer Treue und Vaterlandsliebe Beystand unter diesen betrübenden Umständen erwarte, und daß Sie bereit sind, solche heilsame Vorsichtsmaßregeln zu treffen und Mir solchen Zuwachs von Gewalt anzuvertrauen, als nöthig seyn dürfte, um die Störer der öffentlichen Ruhe zu bestrafen, und die gesetzmäßige Verbindung beyder Länder zu erhalten und zu kräftigen, da sie mit dem Frieden, der Sicherheit und der Wohlfahrt Meines Volkes unauflöslich vereinigt ist, welche Ich, mit Ihrem Beystande und mit dem Segen der göttlichen Vorsehung, nach allen Meinen Kräften aufrecht zu erhalten entschlossen bin." (Berl. Spen. Zeit. No. 37.)

* * *

Die Thronrede hat im Allgemeinen sehr wenig befriedigt, besonders in sofern sie von Portugal und Belgien handelt. Auch beschwert man sich über die gänzliche Nichterwähnung der westindischen Interessen, wobey 7 Millionen Pfd. Sterl. jährlicher Einnahme und 150 Millionen Pfd. Sterl. Eigenthums betheiligt sind. Insbesondere ist die allgemeine Besorgniß durch die Art und Weise erregt worden, wie des Zustandes von Irland gedacht wird; indessen gestehen fast sämmtliche Blätter ein, daß es sich zunächst nicht darum handelt, den Leiden und Beschwerden dieses Landes abzuhelfen, sondern Irland als einen integrirenden Theil des britischen Reiches zu bewahren und die Suprematie Großbritanniens, es koste was es wolle, aufrecht zu halten. Dem Vernehmen nach werden sehr strenge Maßregeln gegen Irland beabsichtigt, und wird der Marquis von Anglesea zu diesem Behufe dahin zurückkehren.

Im Oberhause trug am 5ten dieses Monats der Marquis von Conyngham auf die Antwortsadresse an und wurde von Lord Kinnaird unterstützt. Es kam zu einer lebhaften Debatte, an welcher Graf Grey, der Herzog von Wellington, die Grafen von Aberdeen und Rhoden Theil nahmen. Bey diesem Anlasse sprach sich der Premierminister sehr nachdrücklich gegen Don Miguel aus, und rechtfertigte das Benehmen der Regierung in der belgischen Streitfrage, während der Herzog von Wellington dasselbe in jeder Hinsicht anfocht. Die Adresse wurde jedoch am Ende genehmigt und am folgenden Tage durch den Lord Kanzler dem Könige überreicht.

Im Unterhause trug Lord Ormelie am 5ten dieses Monats auf die Antwortsadresse an und wurde von Herrn Marshall unterstützt. Hier kam es zu sehr heftigen Debatten, die auch vorgestern, gestern und heute Abend fortgesetzt wurden, ohne daß es noch zu einer Abstimmung gekommen wäre. Zu bemerken ist, daß Sir Robert Peel die Adresse unterstützte, weil in der jetzigen Krisis alle Wohlgesinnten die Regierung unterstützen müßten, um Gewaltthätigkeiten und fernere Neuerungen vorzubeugen.

Funfzehn Peers, Graf Aberdeen an der Spitze, haben einen Protest gegen die Adresse erlassen, und zwar mit Bezug auf das Verfahren Englands gegen die Niederlande. Gleich nach dem Grafen lieset man die Namen Ernest, Herzog von Kumberland, und William Frederick, Herzog von Gloucester. Der Herzog von Wellington sollte ebenfalls unterzeichnet haben; sein Name fehlt indessen.

Fürst Czartoryski ist mit seiner Familie aus Paris hier angekommen. (Hamb. Korresp. No. 36.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten Februar. Hr. Oberstl. Makalinsky, Kommandeur vom 4ten Seereg., aus Riga, und Hr. v. Rönne aus Wensau, log. b. Zehr jun. — Der Beamte vom Finanzministerium, Hr. Koll. Assessor Krock, und Hr. Gutsbes. Graf Stanislaw Titschkewitsch aus Wilna, log. b. Morel. — Hr. Maler W. Rosenberg aus Libau, log. b. Gürtler. — Hr. v. Vietinghoff aus Rumbenhoff, log. b. Halezky.

Den 9ten Februar. Hr. v. Koslowsky aus Kalwen, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Amtm. Horst aus Schlaguhnen, log. b. Kaufm. Günther. — Hr. Pastor Elverfeld aus Tuckum, log. b. Gastwirth Schulz im Henkelschen Hause.

Kours.

Riga, den 28sten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. 52¼ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 59 9/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 84.

Beylage
No. 7. zur Mitauischen Zeitung. 11. Febr. 1833.

Lesefrüchte.

Der 1807 in Rom als Kardinal-Erzpriester verstorbene letzte Sprößling des Hauses Stuart, Heinrich Benedikt Maria Klemens Stuart, der zweyte Sohn des Prätendenten Jakob Stuart, ließ, nach dem Tode seines älteren Bruders eine Medaille prägen, mit seinem Bildniß und der Inschrift: Heinrich IX., König von Engkand durch Gottes Gnade, nicht durch den Willen der Menschen.

* * *

Ein frommer Amerikaner hat, nach dreyen Jahren täglich 8 Stunden andächtigen Zählens, herausgebracht, daß die Bibel 31,173 Verse, 773,692 Wörter und 3,566,480 Buchstaben enthält. Der Name Jehova kommt 6855 mal vor; das Wörtchen und 46,227 mal. Das mittelste Kapitel in der Bibel ist der 117te Psalm.

* * *

Die Inseln im Sandmeer zu verbinden, taugt nur das Kameel. Wie die Einwohner jener Gegenden, so lernt von Jugend auf dieses Thier Durst, Hunger und Schlaflosigkeit ertragen; drey- bis vierhundert Stunden durchrennt es, ohne in acht oder zehn Tagen mehr als einmal zu trinken, und, ausser Disteln, Wermuthwurzeln und Nesseln, in 24 Stunden etwas zu genießen; bis 13 Centner trägt es, Wochen lang unabgepackt; in ihm ist des Arabers Sicherheit, Reichthum, treuester Lebensgefährte. Indem es die gedoppelte Last eines Maulesels trägt, ist es genügsamer als der Esel, milchreich wie die beste Kuh, im Werth seiner Haarwolle mit dem Schaafe wetteifernd; sein Mist dient für Brennholz, sein Harn zum Salmiak; ein Wink regiert seine Schritte; ein Lied erneuert seine Kraft.

* * *

Auf Mumienkisten erscheint zuweilen die Seele in menschlicher Bildung. In der Hand hält sie einen Topf mit einer Pflanze, welcher dieselbe Bedeutung, wie die Adonisgärten bey dem Adonisfeste der Griechen hat, nämlich ein Versinnbilden der Auferstehung des Fleisches, in dem Sinne der Schrift: daß die Gerechten auferstehen sollen wie frische Blätter, daß sie wie Cedern, wie Palmen grünen sollen. Dieses Sinnbild des Blumentopfes findet sich noch heut zu Tage auf allen morgenländischen Gräbern, auf denen Blumentöpfe eingehauen sind. (Und ist wohl auch in unsrer deutschen Benennung: Gottesacker, dies nicht sehr sinnvoll ausgesprochen?)

* * *

Postillen werden Predigtbücher deswegen genannt, weil die Predigt aus den Textworten abgeleitet wird, und daher ihr Thema post illa, scil. textus verba, abhandelt.

Miscellen.

London liegt unter 51° 31′ N. B. und 18° 36′ W. L. oder 5′ 37″ westlich von der königl. Sternwarte in Greenwich. Es ist von Edinburg 396 (engl.) Meilen gegen Süden und von Dublin 338 Meilen gegen S. O. entfernt. Die City von London liegt von dem Meere westlich ungefähr 45 Meilen in einem angenehmen und geräumigen Thale an den Ufern der Themse, welche bey ihrem Laufe durch die Stadt eine bedeutende Krümmung macht. Auf der nördlichen Seite erhebt sich das Terrain ziemlich stark, und wird dann allmählig gegen N. W. und W. (der höchsten Gegend) immer höher; an der Südseite des Flusses ist die Gegend beynahe ganz flach und bildete ursprünglich einen, mehrere Meilen breiten, Morast. Die Breite der Themse beträgt in diesem Theile ihres Laufes 4- bis 500 Yards (1200 bis 1500 Fuß) und ihre Tiefe bey der Ebbe ungefähr 12 Fuß. Bey Springfluthen steigt sie indeß wohl 10 bis 12 Fuß höher. Die Fluth pflegte früher bis ungefähr 15 Meilen oberhalb der Londoner Brücke zu gehen, tritt aber, seitdem die neue Brücke erbaut worden ist, viel weiter hinauf. London besteht, in sich selbst, aus der City und deren Weichbilde, Westminster und dessen Weichbild, der Vorstadt Southwark und ungefähr 30 benachbarten Dörfern, die zu Middlesser und Surrey gehören. Der Umfang dieses Bezirks ist von Osten nach Westen, d. h. von Poplar bis Kensington, beynahe 8 Meilen; die Breite der Stadt von Norden nach Süden dagegen sehr unregelmäßig und kann 3 bis 4 Meilen betragen. Der Umfang dieser ungeheuren Stadt kann zu etwa 20 Meilen angeschlagen werden. London enthält über 60 öffentliche Plätze, 12,000 Straßen, Gassen, Höfe ꝛc., und das Ganze besteht aus beynahe 300,000 Häusern verschiedener Art, öffentlichen Gebäuden, Kirchen, Waarenlagern u. s. w. Eine merkwürdige Thatsache ist die, daß die Vegetation auf der westlichen und südwestlichen Seite der Stadt um 14 Tage früher vorschreitet, als am nördlichen und östlichen Ende von London. Die vorherrschende Richtung der Winde ist N. O. und S. W., und diese wehen, mit geringer Abwechselung, 10 bis 11 Monate des Jahres hindurch. Das Thermometer steigt zuweilen über 80° Fahrenh. (21½° R.), selten aber bis 84° (24° R.); die gewöhnliche Sommerhitze ist 65 bis 75° (15 bis 19° R.). Im Winter sinkt sie zuweilen bis auf 15°, die gewöhnliche Winterwärme beträgt indeß, wenn es friert, 20 bis 30°, und wenn es nicht friert, gewöhnlich 40 bis 50° Fahrenh. (8° R.). Die gewöhnliche Durchschnittstemperatur von London ist 51° 9′, oder in runder Zahl 52°. Die Lage von London ist so vortheilhaft,

daß man fast überall reichlich fließende Quellen findet. — Im Jahr 1377 soll London etwa 35,000 Einwohner gehabt haben. Im Jahr 1801 enthielt es 121,229 Häuser, welche von 216,073 Familien, oder 864,755 Personen, bewohnt wurden. Im Jahr 1811 hatte sich die Einwohnerzahl bereits auf 1,099,104 und im Jahr 1821 auf 1,225,964 Personen vermehrt. Der letzten Zählung im Jahr 1831 zufolge, hatte sich diese Zahl wiederum um 248,105 Seelen vermehrt, so daß die gegenwärtige Bevölkerung der Hauptstadt 1,474,069 Seelen beträgt. — Die Zahl der in London jährlich verzehrten Stücke Rindvieh betrug 110,000, Kälber 50,000, Schaafe 800,000, Lämmer 250,000, Schweine und Ferkel 200,000. Smithfield ist der Hauptmarkt für alle diese Gegenstände. Den Werth des Fleisches, welches alljährlich auf diesem Markt verkauft wird, schlägt man zu 8,000,000 Pfund Sterl. an. Im Durchschnitt werden auf den Fischmarkt von Billingsgate alljährlich 2500 Ladungen Fische, jede zu 40 Tonnen (80,000 Pfund), zu Wasser, und ungefähr 20,000 Tonnen zu Lande gebracht, zusammen 120,000 Tonnen. Der jährliche Verbrauch an Weizen in London kann zu 900,000 Quarters, von denen jeder 8 Winchester Scheffel enthält, angeschlagen werden. An Porter und Ale werden 2,000,000 Faß, jedes zu 36 Gallons (144 Quart), verbraucht; an geistigen und gemischten Getränken 11,000,000 Gallons; an Wein 65,000 Pipen; an Butter 21,000,000 Pfund; an Käse 26,000,000 Pfund. An Kohlen werden ungefähr 1,200,000 Chaldrons, zu 36 Scheffeln oder $1\frac{1}{2}$ Tonne (3000 Pfund) auf den Chaldron, verbraucht. In der Nähe der Stadt werden ungefähr 10,000 Kühe gehalten, welche ungefähr 7,900,000 Gallons (31,000,000 Quart) Milch nach der Hauptstadt liefern, welche Quantität durch die Milchverkäufer um wenigstens $\frac{1}{4}$ vergrößert, d. h. verdünnt wird. Der Hafen von London erstreckt sich von der Londoner Brücke bis Deptford, eine Entfernung von wenigstens 4 engl. Meilen, und ist 4- bis 500 Yards im Durchschnitt breit. Die Zahl der Schiffe, welche in diesen Hafen gehören, wurden im September 1800, nach officiellen dem Parlament vorgelegten Aktenstücken, auf 2666 angegeben, welche 568,262 Tonnen Last hatten, und mit 41,402 Matrosen bemannt waren. (In dem Jahre 1701 bis 1702 waren nur 560 Schiffe von 84,882 Tonnen Last und mit 10,065 Matrosen vorhanden.) Die Zahl der Schiffe, welche auf der Themse und auf den Werften liegen, beträgt 1100, wozu 3000 Boote, zum Laden und Ausladen, gehören. Der Binnenhandel wird von 2288 kleinen Fahrzeugen betrieben; zum Uebersetzen der Leute sind 3000 Fähren da; 1200 Zollbeamte sind beständig in den verschiedenen Gegenden des Flusses im Dienst; 4000 Arbeiter sind mit dem Laden und Ausladen beschäftigt, und 8000 Bootsleute zur Bedienung der Fähren und kleinen Fahrzeuge da. — Die Garnison von London besteht aus den drey Garderegimentern zu Fuß, von ungefähr 7000 Mann, die Offiziere eingerechnet, und zwey Regimentern Garde zu Pferde, von 1200 Mann. Von diesen Truppen darf indeß kein Mann (das Bankkommando, das alle Abend um 5 Uhr zur Besetzung der Bank einmarschirt, ausgenommen; dies geschieht seit dem großen Aufstand des Lords Geo. Gordon im Jahr 1780) ohne Erlaubniß des Lord-Mayors die City betreten. Die Zahl der Episkopalkirchen und Kapellen in London anzugeben, ist schwer, indessen dürfte sie nicht unter 200 betragen. Die Dissenters haben deren noch mehr. Die sogenannten Independents, zu denen die schottischen Presbyterianer gehören, haben 80 Kapellen, die Babtisten beynahe 50, die Methodisten 23, die Unitarier 9, die Arianer 2, die Quäker 6, die Swedenborgianer 4, die Huntingtonianer 3, die Pandemonianer, die Herrnhuther, die Brüder des neuen Lichts und die Freydenker jede eine Kapelle. Ferner giebt es in London 6 jüdische Synagogen, 15 römisch-katholische Kapellen und 19 fremde protestantische Kirchen.

* * *

Paris. Hier erscheint seit dem 1sten Januar eine ausschließlich der Botanik gewidmete Zeitschrift, unter dem Titel: Archives de botanique. Der Herausgeber ist Herr Guillemin.

* * *

Am 26sten December 1832 starb in Zürich, 87 Jahr alt, Heinrich Füßli, Theilhaber der Buchhandlung Orell, Füßli u. Komp., berühmt durch seine historischen Ausarbeitungen über verschiedene Theile der schweizerischen Geschichte, ein Schüler Bodmers, dessen Lehrstuhl er bereits im Jahr 1770 betrat, und ein Freund Breitingers, mit welchem, so wie mit Bodmer gemeinschaftlich, er zu seiner Zeit einen nicht unwichtigen Einfluß auf die deutsche Literatur ausübte. Er war es, der Johannes v. Müller in das Studium der Schweizergeschichte einführte, und der bis an sein Ende mit großer Lebendigkeit an der politischen Leitung seines Vaterlandes, und besonders an der Regierung seines vaterstädtischen Kantons, Theil nahm.

* * *

Den 29sten December 1832 starb in Stuttgart der bekannte Buchhändler Freyherr Cotta v. Cottendorf, Vicepräsident der Kammer der würtembergischen Abgeordneten, Kommenthur des würtembergischen Kronordens, Ritter des bayerschen Civil-Verdienstordens, königlich preußischer geheimer Hofrath, königlich bayerscher Kämmerer ꝛc., 69 Jahr alt. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 83.

Mitauische Zeitung.

No. 19. Dienstag, den 14. Februar 1833.

St. Petersburg, den 4ten Februar.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

2c. 2c. 2c.

Vom Anfange Unserer Regierung an, haben Wir es für unumgänglich nothwendig erachtet, Unsere vaterländischen Gesetze in feste Ordnung zu bringen und einfach darzustellen. Wir befahlen vor Allem dieselben zu sammeln und vollständig herauszugeben, sodann aber aus dieser allgemeinen Sammlung die noch gegenwärtig in Unserem Reiche geltenden Gesetze auszuscheiden, diese in eine gleichförmige systematische Darstellung, Corpus juris (Swod), zu vereinen, und in ihrer wahren Kraft, ohne irgend eine Abänderung im Wesen derselben zu entwickeln, in der Weise, wie es bereits im Jahre 1700 von Peter dem Großen angeordnet worden.

Der erste dieser Zwecke ward im Jahre 1830 erreicht.

Gegenwärtig ist mit Hülfe Gottes, durch siebenjährige ununterbrochene Bemühungen, unter Unserer eigenen Leitung auch der zweyte erfüllt worden. Alle seit dem Landrecht vom Jahre 1649 bis zum 1sten Januar 1832 im Laufe von 183 Jahren erlassenen Gesetze, die nicht durch die mannichfaltigen Veränderungen, welche die Zeit mit sich brachte, ihre Kraft und Wirksamkeit verloren haben, wurden nach ihren Gattungen geordnet und von dewjenigen getrennt, was durch spätere Verordnungen abgeändert war; alle, mit Ausnahme der des Kriegs- und Seewesens, so wie einige andere unten angeführte Gegenstände betreffenden, wurden in dem Corpus juris systematisch dargestellt, in ein gleichförmiges Ganze vereint, und nach den Hauptfächern des Regierungs- und Justizwesens in einzelne Rechtsbücher eingetheilt. Alle seit dem 1sten Januar 1832 erlassenen, so wie die durch die fortschreitende Gesetzgebung künftig zu erlassenden, Gesetze werden in derselben Ordnung, wie jene Rechtsbücher, und mit Verweisung auf die einzelnen Artikel derselben, in einer jährlichen Fortsetzung des Corpus juris dargelegt werden, und auf diese Weise wird dem einmal geordneten Ganzen der Gesetze Vollständigkeit und Einheit erhalten werden.

Auf diese Weise ist den beyden wichtigsten Bedürfnissen des Reichs abgeholfen, der Ordnung der Rechtspflege und der Verwaltung.

Auf diese Weise ist die Kraft und Wirksamkeit der Gesetze in der Gegenwart sicher gestellt, und für die Zukunft eine feste Grundlage zu ihrer stufenweisen Vervollkommnung gewonnen. Auf diese Weise sind die Wünsche erreicht, welche Unsere Vorfahren im Laufe von hundert sechs und zwanzig Jahren fast ununterbrochen zu erlangen strebten.

Indem Wir diese Rechtsbücher dem dirigirenden Senate zufertigen, setzen Wir in Beziehung auf deren Kraft und Wirksamkeit folgende Regeln fest:

1) Das Corpus juris tritt in gesetzliche Kraft und Wirksamkeit mit dem 1sten Januar des Jahres 1835.

2) Diese gesetzliche Kraft des Corpus juris soll darin bestehen, daß die einzelnen Artikel desselben in Regierungs- und Justizsachen angewendet und angeführt werden sollen, daß man mithin in allen Fällen statt der bisherigen Anwendung und Anführung der einzelnen Gesetze, durch wörtliche Auszüge oder bloße Angabe des Inhalts derselben, von dem obengenannten Zeitpunkte an die betreffenden Artikel des Corpus juris anführe oder darauf verweise.

3) Alle Ukasen und Verordnungen, welche seit dem 1sten Januar 1832 erlassen und in das Corpus juris nicht

aufgenommen sind, so wie die künftig zu erlassenden, so lange sie nicht der jährlichen Fortsetzung des Corpus juris einverleibt sind, sollen nach ihrem Datum und ihrer besonderen Benennung unmittelbar angeführt werden. Eben so sind unmittelbar anzuführen: a) alle Provinzialgesetze, wo sie wirksam sind, so lange sie nicht in Folge der deshalb getroffenen Maßregeln besonders redigirt sind; b) die Veränderungen, welche das Unterrichtswesen und das Reichskontrollwesen betreffen, für welche die Statuten, wegen der bevorstehenden Reform dieser Fächer, bis jetzt noch nicht beendet werden konnten; c) die Verordnungen, betreffend die Angelegenheiten der fremden Konfessionen.

4) Da diese Redaktion der Gesetze in der Kraft und Wirksamkeit derselben nichts ändert, sondern sie bloß in Gleichförmigkeit und Ordnung bringt, so soll, sowohl im Falle einer Undeutlichkeit im Wesen des Gesetzes selbst, als auch im Falle eines Mangels oder einer Unvollständigkeit desselben, dessen Auslegung und Ergänzung auf demselben Wege, wie bisher, gesucht werden.

Der dirigirende Senat wird nicht ermangeln, zur Erfüllung dieses die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Gegeben in St. Petersburg, am 31sten Januar, nach der Geburt des Heilandes im Jahre 1833, Unserer Regierung im achten.

Unterz.: Nikolai.

Gegengez.: Der Präsident des Reichsrathes,
Fürst V. Kotschubei.

(St. Petersb. Zeit. No. 30.)

Paris, den 3ten Februar.

Auch der Moniteur enthält das Gesetz wegen Abschaffung der Feyer des 21sten Januar.

Der Bildhauer Seurre, dessen Plan zu einer Statüe Napoleons für die Vendomesäule allgemeinen Beyfall erhielt, hat sein Modell beendigt. Die Statüe ist 11 Fuß hoch; Napoleon trägt die französische Uniform und ist zur Hälfte in seinen langen grauen Rock gehüllt; seine Kopfbedeckung ist sein kleiner Hut. Das Modell ist in die Gießerey gebracht und von Herrn Thiers, so wie von Herrn Cavé, dem Direktor der Abtheilung der schönen Künste, besichtigt worden.

Der Bevollmächtigte des Banquier's Aleober, Herr Mariano Lindemann, hat heute die angenehme Nachricht erhalten, daß die beyden entwichenen Brüder, Prion am 27sten Januar zwischen Lugano und Pirano jenseits des St. Bernard, verhaftet worden sind. Man fand bey ihnen 24,000 Franken in Gold, 8000 Franken in Silber und eine beträchtliche Menge Bankscheine. Nach andern Berichten soll man fast den ganzen Raub wiedergefunden haben. Man hat die Verhafteten mit 2 Gensd'armen nach Basel gebracht, wo man ihre Auslieferung bereits verlangt haben soll.

In einem Schreiben aus Lissabon vom 19ten Januar heißt es: Lord Hervey ist nach Madrid zurückgekehrt; Niemand weiß aber, weßhalb er in Lissabon war. Man ist thätig mit Ausrüstung der Batterien beschäftigt und hat an dem jenseitigen Ufer des Tajo eine neue Batterie errichtet, die man, wenn man so viel zusammenbringen kann, mit 70 Kanonen besetzen will. Es scheint, daß diese Batterien bald nöthig seyn werden; denn das Beschießen einer französischen Brigg, die Beleidigung der französischen Flagge in Porto, und die Opposition der Lissaboner Behörden gegen das freye Einlaufen französischer Schiffe, müssen nächstens feindselige Maßregeln herbeyführen. Gestern passirte eine französische Kriegsbrigg die Barre; man erlaubte ihr aber nicht weiter, als bis zum Passo d'Arkos zu segeln, während die englischen Schiffe frey aus- und einliefen. Man schreibt indessen diesen Umstand mehr der Furcht vor mehreren großen Linienschiffen, die im Tajo liegen, als einer besonderen Vorliebe für die Engländer zu.

(Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

Paris, den 4ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Der gestern stattgefundene Zweykampf zwischen Herrn Carrel und dem Redakteur des Revenant hat wieder alle Wunden aufgedeckt. Die noch glimmende Asche des Partengeistes bedarf geringern Zündstoff, um in helle Flammen aufzuschlagen. Wie ich gesagt habe, die Regierung ist endlich aus ihrer Gleichgültigkeit, ich mäßige den Ausdruck, getreten, und stellt sich zwischen die Kämpfer. Es dürfte aber zu spät seyn, da man entschlossen ist, die Dinge nicht so zu lassen, wie sie sind. Die ganze Nacht hindurch ward die Wohnung des Herrn Carrel von Theilnehmenden nicht leer. Man weiß nur, daß dieser Verwundete mehr seiner eigenen Ungeschicklichkeit, als dem Fechttalente des Gegners, sein Ungemach verdankt. Obschon dieser Vorfall und die drohenden Nebenumstände die ganze Stadt beschäftigen, so verspürt man doch nirgends Gährung. Die starke Besatzung, welche seit mehr als einem Jahre in der Hauptstadt liegt, bürgt für die Ordnung, wenn es ja den Unruhestiftern einfallen sollte, abermals die Straßen von Paris mit Bürgerblut zu bespritzen. — Es heißt, es sollen scharfe Maßregeln ergriffen werden, damit die Ruhe nicht gefährdet werde.

Herr Carrel hat die Nacht ziemlich ruhig zugebracht und war auch heute früh ziemlich ruhig. Zwey Aderlässe thaten ihm sehr gut, und Herr Dupuytren, der ihn heute sah, giebt die beste Hoffnung. Wie es heißt, hat die Regierung die beyden Sekundanten des Herrn Roux-Laborie verhaften lassen. So eben erfährt man, daß gegen die Herren Carrel, Cavaignac, Marrast und Laborie Verhaftsbefehle erlassen seyn sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

Paris, den 5ten Februar.
(Privatmittheilung.)

Noch ist Alles in Bewegung in Folge des Systems des Duellirens, welches die Karlisten, wie es scheint, anfänglich annehmen wollten, um das Haupt ihrer Partey zu unterstützen. Sie haben sich aber nach dem bekannten Duell, und wahrscheinlich, weil sie sahen, daß sie die Patrioten in Masse aufgeregt hatten, wieder zurückgezogen. Uebrigens spricht man heute wieder von vielen Verhaftsbefehlen gegen Karlisten, von denen einige auch schon vollzogen seyn sollen. Auch glaubt man, daß der letzte Zweykampf eine große Veranlassung zur Bildung von patriotischen Vereinen werden werde, um sich den unaufhörlichen Umtrieben der Karlisten zu widersetzen. Es sollen bereits gestern mehrere Patrioten versammelt gewesen seyn, um dergleichen patriotische Vereine in solchen Provinzen zu bilden, wo noch keine dergleichen bestehen.

* * *

Man glaubt, daß die dermalige Sitzung der Kammern nicht lange dauern, und bevor die neue beginnt, das Kabinet umgestaltet seyn werde; von dem Austritt des Herzogs von Broglie und des Herrn Thiers soll dabey nicht die Rede seyn.

Der berühmte und ehrwürdige beständige Sekretär der Akademie der Inschriften, Herr Dacier, endigte am 4ten Februar Morgens sein Leben in einem Alter von 91 Jahren. Er war auch Mitglied der französischen Akademie, und der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften; einer der verwaltenden Inspektoren der königlichen Bibliothek und Officier der Ehrenlegion.

Man sprach heute an der Börse von einer Anleihe für Don Miguel, die durch Pariser und Londoner Häuser geschlossen seyn, und nächstens an beyden Plätzen bekannt gemacht werden soll.

Nach allen Anzeichen hofft man Herrn Carrel bald wieder hergestellt zu sehen, dagegen ist die Wunde seines Gegners gefährlicher als man Anfangs glaubte, und, wie es heißt, will man ihm einen Finger abnehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 36.)

* * *

Seit dem 1sten dieses Monats ist bekanntlich die Nordarmee auf den Friedensfuß gesetzt worden. Der Friedensfuß unterscheidet sich vom Versammlungsfuß (pied de rassemblement) durch die verschiedene Entschädigung für Lebensmittel, die, für Officiere mit oder ohne Mannschaft, einen Unterschied von 60 Franken veranlaßt. Haben sie Mannschaft, so erhalten sie ausserdem noch für Fourage eine Geldentschädigung von 2 Franken für die Ration; die Zahl der Rationen hängt von ihrem Range ab.

Im heutigen Blatte des Moniteur liest man den amtlichen Bericht der Doktoren Orfila und Auvity über ihre Sendung nach Blaye. Er schließt mit dem Gutachten, daß es für die Herzogin von Berry im Zustande der Gefangenschaft keinen gesunderen Aufenthaltsort, als die Citadelle von Blaye geben könne.

Heute früh ist die Polizey zum Drittenmale in der Wohnung des Direktors des Revenant, Herrn von Calvimont, gewesen, ohne ihn zu finden; er hat an die Redaktion der Gazette de France geschrieben, daß er, als vorwurfsfrey, keinen Richter fürchte, jedoch, seiner Gesundheit wegen, sich keiner Haft aussetzen wolle.

(Berl. Spen. Zeit. No. 37.)

Paris, den 6ten Februar.
(Privatmittheilung.)

Der Bericht der Herren Orfila und Auvity enthält nichts, was das Geheimniß ihrer Reise entschleyern könnte. Er bezieht sich nur auf die Beschaffenheit der Atmosphäre in Blaye, auf die Spaziergänge der Herzogin, auf ihre Nahrungsmittel und auf die Art und Weise, wie sie behandelt wird.

* * *

Man versichert, daß in einem gestern Vormittag gehaltenen Ministerkonseil der beunruhigende Zustand der Hauptstadt verschiedenartig gewürdigt worden sey, und daß drey der Minister sich heftig zurückgezogen hätten, ohne das Ende der Berathung abzuwarten.

Der Moniteur enthält heute einen Artikel über die kürzlich vorgekommenen Duelle, und erklärt, daß die Regierung die Herausforderer und die, welche diese beklagenswerthe Angelegenheit, ungeachtet der allgemeinen Mißbilligung, fortführen wollten, verhaften lassen. Die Regierung habe wohl nicht nöthig, sich über ihre Intervention in dieser Angelegenheit zu erklären, da sie hier die öffentliche Ruhe, die persönliche Freyheit und das Leben der Bürger zu schützen habe, denn nur als eine Beeinträchtigung der allgemeinen Sicherheit könnten diese Ereignisse angesehen werden. Die Regierung des July werde auch aus dieser Probe glücklich hervorgehen, während die legitimistische Partey von dem auswärtigen Krieg zum Bürgerkrieg, vom Bürgerkrieg zu den Duellen übergehe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 37.)

* * *

Ein Schreiben aus Pyrgos erwähnt eines sehr ernsthaften Kampfes zwischen französischen und griechischen Truppen, bey welchem gegen 400 Griechen geblieben seyn sollen. Letztere waren die Urheber desselben, indem sie zuerst einen französischen Bataillonschef verfolgten, später aber auch die Soldaten in ihrer Kaserne angriffen, und die Franzosen dergestalt dadurch reizten, daß dieselben Alles von den griechischen Truppen niedermachten, was ihnen vorkam. Was ihrer Wuth entkommen war, hatte sich nur durch die Flucht gerettet.

Von den Verhafteten wurden auf Befehl des Generals Corbet zwey auf der Stelle erschossen. Einer davon war schon einmal als Deserteur begnadigt worden, und der andere hatte zuerst auf den Bataillonschef mit Steinen geworfen, und eine Pistole abgefeuert, ohne ihn jedoch zu verwunden.

Herrn Carrel's Gesundheitszustand ist so gut, daß er seinen Freunden keine Besorgnisse mehr erregt.

Wahrscheinlich ist die Maske von dem Gesicht des Kaisers Napoleon, welche auf St. Helena von dem Dr. Antommarchi geformt ward, für Frankreich verloren, indem Letzterer, nach langem Widerstreben, den glänzenden Anerbietungen eines Engländers nachgegeben haben soll, der sich auf Zureden des berühmten Malers Sir Ths. Lawrence zu dem Ankauf jenes Abdrucks entschloß.

(Berl. Spen. Zeit. No. 38.)

Brüssel, den 7ten Februar.

Der Lynx will von einer gut unterrichteten Person aus London folgende Mittheilung erhalten haben: „Die französische Regierung hatte verlangt, daß die Kosten für die Expedition nach Antwerpen Holland zur Last gelegt werden sollten; das Londoner Kabinet hat sich indeß dieser Anforderung förmlich widersetzt, so daß Frankreich sich durch die im Triumph heimgeführten 6 kleinen Kanonen für vollkommen entschädigt halten muß."

Herr de Potter soll in Lüttich angekommen und die Polizey schon darauf aufmerksam gemacht seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 36.)

Brüssel, den 11ten Februar.

Der Moniteur publicirt heute die königliche Verordnung, wonach dem Marschall Gérard im Namen des belgischen Volks ein Ehrendegen überreicht werden soll.

Der Lynx sagt: „Was würde wohl der König von England sagen, wenn es Irland gelänge, sich von England loszureißen, O'Connell zum Könige erwählt würde, und der König von Holland nicht allein die Unabhängigkeit der Irländer und ihr neues Königthum anerkennte, sondern sich auch mit anderen Mächten verbündete, um den König von Großbritannien zu zwingen, die Insurrektion eines Theils seiner Unterthanen gut zu heißen?" (Pr. St. Zeit. No. 48.)

Aus dem Haag, den 5ten Februar.

Das Amsterdamer Handelsblad will aus dem Haag wissen, die Gesandtschaften Englands und Frankreichs im Haag hätten den Auftrag, zu erklären, daß, falls die Regierung sich nicht entschließe, die Scheldefahrt als frey für alle Nationen anzusehen, jene beyden Mächte die nachdrücklichsten Maßregeln treffen würden, um diese Fahrt zu sichern. Uebrigens solle, laut Nachrichten aus London, mit dem Frühjahr die Blokade mit erneuerter Strenge wieder eintreten. — Ein glaubwürdiges Amsterdamer Blatt meldet dagegen Folgendes aus dem Haag: „Man versichert, daß bey unserer Regierung noch keine Antwort aus London auf ihre letzten Depeschen in Beziehung auf die Bedingungen eingegangen ist, unter welchen die freye Fahrt auf der Schelde auch England und Frankreich zugestanden werden würde." (Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

London, den 2ten Februar.

Die Times lassen der englischen Geistlichkeit die Gerechtigkeit widerfahren, daß sie, was die Nothwendigkeit einer Kirchenreform beträfe, hinter den übrigen Bewohnern Großbritanniens nicht zurückbleibe, und daß es nur wenige Geistliche, vom höchsten bis zum niedrigsten, gäbe, die nicht auf alle Weise auf bestehende Mißbräuche aufmerksam machten.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

* * *

Es sind hier Nachrichten aus China eingegangen, welche den Ausbruch eines ernstlichen Aufstandes daselbst berichten. Am 20sten und 25sten Juny vorigen Jahres kam es zwischen den Insurgenten, die 40,000 Mann stark seyn sollen, und den kaiserlichen Truppen, die unter den Befehlen des Gouverneurs von Kanton, Li, standen, zu blutigen Treffen, in welchen der letztere 2000 Mann verlor. Aus Kanton sind Truppen abgeschickt worden, um das Heer zu verstärken. Die Empörer behandeln das Volk sehr gut, verüben dagegen die größten Grausamkeiten gegen die kaiserlichen Officiere und Soldaten, was indessen nicht befremden darf, da die chinesischen Behörden die Familien der Insurgenten ohne Schonung niedermetzeln lassen.

(Hamb. Korresp. No. 35.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten Februar. Hr. Revisor Stahl aus Klein-Buschhoff, Hr. Revisor Eckmann aus Zabeln, Hr. Kaufm. Berg und Hr. Schmidt aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Theodor Derks aus Goldingen, log. b. Gramkau.

Den 11ten Februar. Hr. Gottfr. Benzon aus Szagaren, log. b. Mützkat. — Hr. Kaufm. Konegen und Hr. Handlungsdiener Ehlert aus Königsberg, log. b. Gürtler.

Den 12ten Februar. Hr. Landkommissär Freymann, Hr. Buchhalter Berg und Hr. Beyermann, nebst Frau, aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Administrator Schau aus Neu-Sessau, log. b. Schmemann. — Hr. v. Bach aus Jakobshoff, und Hr. Karl Bach aus Klein-Gramsden, log. b. Köhler.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 89.

Mitauische Zeitung.

No. 20. Donnerstag, den 16. Februar 1833.

Porto, den 25sten Januar.
(Privatmittheilung.)

Am 19ten dieses Monats fingen die Miguelisten wieder an, Bomben zu werfen, und man vermuthet hieraus, daß der Feind neue Zufuhr von Kriegsbedarf erhalten habe. Don Miguel hat neue Batterien, dem Kastell San Joao da Foz gegenüber anlegen lassen. Eine dieser neuen Batterien thut dem Kastell viel Schaden. — Am 19ten dieses Monats hielt der General Solignac eine große Heerschau. Am 20sten kamen 300 Polen aus Boulogne hier an. — Dem Admiral Sartorius ist es am 22sten Januar, wiewohl nicht ohne bedeutenden Widerstand von Seiten der Miguelistischen Batterien, gelungen, Truppen an das Land zu setzen. (Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

Paris, den 6ten Februar.
(Privatmittheilung.)

Noch weiß man nicht, ob der Marschall Maison sich entschließen werde, nach St. Petersburg zu gehen. Es hat darüber ein Briefwechsel zwischen demselben und dem Herzog von Broglie stattgefunden; indessen scheint noch nichts entschieden zu seyn. In 14 Tagen wird der Marschall hier erwartet und dann wohl die Entscheidung folgen; man glaubt jedoch nicht, daß er den neuen Gesandtschaftsposten annehmen werde.
(Berl. Spen. Zeit. No. 38.)

Paris, den 7ten Februar.

Das Journal du Commerce versichert, daß der Befehl zu einer theilweisen, wenn nicht völligen Entwaffnung, längs der ganzen Nordküste erlassen worden sey.
(Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

Paris, den 8ten Februar.
(Privatmittheilung.)

Fast alle Diplomaten sind der Meinung, daß die holländische Angelegenheit nicht mehr zu einem allgemeinen Kriege führen könne, wiewohl zu ihrer Beseitigung noch einige Zeit erforderlich seyn dürfte. Der König von Holland, glaubt man, hoffe, daß die Opposition im englischen Parlament für unbeschränkte Aufhebung des Embargo's sorgen werde. Aus dem Umstande, daß in der englischen Thronrede von Portugal gleich zu Anfange gesprochen wird, schließt man, daß das Kabinet von St. James die Angelegenheit dieses Reiches für wichtiger hält, als die holländische. Die englische Regierung scheint wegen des Interesses, welches Frankreich an Portugal nimmt, etwas unruhig und entschlossen zu seyn, thätiger einzuschreiten, um den Kampf zwischen den Brüdern zu beendigen. Aufgefallen ist des Königs von England Stillschweigen über die orientalischen Angelegenheiten, die denn doch für England wichtig genug sind, um ihrer mit einigen Worten zu gedenken. Die Thronrede hat, mit einem Wort, in Paris einen ungünstigen Eindruck gemacht, indem sie nichts Befriedigendes für die auswärtigen Verhältnisse und viel Beunruhigendes für Englands innern Zustand darbietet.

Die politischen Duelle haben gegenwärtig hier aufgehört; Alles kehrt wieder zur alten Ordnung zurück, und die Erbitterung scheint sich ganz gelegt zu haben. Was man noch fürchtet, ist der Wiederhall aus den Provinzen. Während aller dieser Tage wurden die Präfekten durch telegraphische Befehle zur größten Wachsamkeit aufgefordert.

Was den Herzog Karl von Braunschweig betrifft, der jetzt hier bleiben will, so scheint es gewiß, daß er, aller Mühe ungeachtet, die man sich gegeben, seinen Aufenthaltsort auszuspähen, Frankreich nie verlassen hatte.

* * *

Man verkündet die Rückkehr des Grafen Pozzo di Borgo.

Es ist Befehl gegeben worden, die Festung Lille zu entwaffnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

* * *

Alle hiesigen Blätter beschäftigen sich mit der Eröffnung des englischen Parlaments und der Thronrede. Das Journal des Débats scheint mit der Thronrede zufriedener als andere Zeitschriften zu seyn; seiner Aeusserung nach, verspricht sie durch die Wichtigkeit und durch die Zahl der großen Angelegenheiten, die sie dem Parlament zur Verhandlung bezeichnet, der gespannten Erwartung, mit der man der diesmaligen Sitzung entgegensah. Das leichte Berühren der auswärtigen Verhältnisse, welches alle andere Blätter tadeln, findet dieses Blatt ganz zweckmäßig und zeitgemäß, indem die Völker zu aufgeklärt wären, um nach dergleichen Theaterkoups zu verlangen, wie sie früher in konstitutionellen Ländern bey Eröffnung der Parlamente an der Tagesordnung gewesen seyen; auch erklärt es, im Widerspruch mit dem Messager, daß es sich in seiner Erwartung, in der Thronrede Frankreichs ehrenvoll erwähnt zu sehen, nicht getäuscht habe. Was Irland betrifft, so hält es dafür, daß dieses Land im Innern zu sehr mit sich selbst uneins und mit seinem Elende zu sehr beschäftigt sey, um ernstlich an eine Trennung von England zu denken, und daß England von seinen Bewohnern weniger zu fürchten habe, als von seinen Repräsentanten im Parlament.

Es heißt, Sir Stratford-Canning habe Befehl erhalten, dem Madrider Kabinet die Vermählung der Königin Maria mit dem ältesten funfzehnjährigen Sohn des Infanten Don Karlos, Karl Louis Maria Ferdinand, vorzuschlagen. (Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

Paris, den 9ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Wie es heißt, beschäftigen sich die Minister ernstlich mit Maßregeln rücksichtlich der Herzogin von Berry, der man sogar den Vorschlag gemacht haben soll, sie frey zu lassen, wenn sie sich schriftlich verpflichten wolle, nichts mehr gegen Frankreich zu unternehmen.

Der Herzog von Broglie scheint bey Hofe immer mehr an Gunst zu gewinnen, je mehr der Marschall Soult an Einfluß verliert. Der Herzog ist übrigens ganz mit Herrn Humann einverstanden, und ihnen wird die beschlossene Reducirung der Armee um ein Drittheil zugeschrieben. Auch bemerkt man, daß sich in Folge dieser Einigkeit die doktrinäre Partey der Dupinschen nähert. (Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

Brüssel, den 10ten Februar.

Nach der Union beständen gegenwärtig die größten Hindernisse einer Einigung Hollands und Belgiens in der Bezahlung der französischen Kriegskosten. Das belgische Ministerium soll auf das Bestimmteste diese Zahlung verweigern, so daß, wie man sagt, der französische Gesandte einmal sogar gedroht hätte, seine Pässe zu verlangen. Die Union schlägt vor, die Summe von dem Gelde abzuziehen, welches Belgien von Holland als Staatsschuld übernommen habe.

Der Messager de Gand bemerkt ironisch: Man sage mit Unrecht, daß in Belgien die Industrie nicht repräsentirt, protegirt und aufgemuntert werde; in Brüssel laufe täglich ein Abgeordneter der zweyten Kammer in den Straßen herum und verhandle eingeschwärzten französischen Zucker. (Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

Brüssel, den 14ten Februar.

In der Union liest man: „Es wird versichert, daß die Regierung gestern Depeschen nach London gesandt hat, worin dem belgischen Bevollmächtigten befohlen wird, im Fall der König von Holland wirklich eine Verordnung wegen eines Scheldezolles erlassen haben sollte, gegen diese Maßregel zu protestiren, und die Vermittelung der Mächte zur Zurücknahme jener Verfügung in Anspruch zu nehmen."

(Pr. St. Zeit. No. 51.)

Aus dem Haag, vom 9ten Februar.

Am 6ten dieses Monats sandte die Regierung Depeschen nach London ab, wie man sagt, mit der Antwort auf die letzten Drohungen Frankreichs und Englands, welchen diesseits entgegnet worden, daß unsere Schiffe freygegeben werden müßten, ehe die französischen und englischen in der Schelde zugelassen werden könnten. (Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

Aus dem Haag, vom 14ten Februar.

Im Amsterdamer Handelsblad liest man: „Nach den jüngsten Gerüchten über den Stand der Unterhandlungen in London scheint die Aussicht auf eine friedliche Abmachung der holländisch-belgischen Angelegenheit sich nicht so schnell zu verwirklichen, als man noch vor Kurzem hoffte. Durch die Rede, womit der König von England die gegenwärtige Session des Parlaments eröffnet hat, sind die hochgespannten Erwartungen über viele Punkte, besonders aber über den, der uns so nahe angeht, unbefriedigt gelassen. Die Rede ist vor der Hand das einzige officielle Aktenstück, woraus mit Sicherheit der ungefähre Stand der Dinge abgeleitet werden kann, daß nämlich die Schwierigkeiten noch nicht gehoben sind, und daß noch immer unterhandelt wird." (Pr. St. Zeit. No. 51.)

Neapel, den 25sten Januar.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, welcher seinen erlauchten Bruder nach Brindisi begleitet hatte, ist vor 8 Tagen zu Lande wieder von dort hier angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 37.)

Turin, den 31sten Januar.

Briefe aus Syrien, von älterem und neuerem Datum, welche von dem Bischof von Abydos, Msgr. Losanna, einem gebornen Piemontesen, eingegangen sind,

melden, daß die Cholera zu ihrer Zeit in seiner Diöcese, so wie in der Umgegend, große Verwüstung angerichtet habe. Der Bischof selbst war daran erkrankt, aber wieder genesen. In Aleppo brach sie eben so unerwartet, als heftig, aus, und die Durchschnittszahl der Gestorbenen betrug, zur Zeit ihrer größten Wuth, täglich 300. Die Seuche währte länger, als 20 Tage, während welcher Zeit über 6000 Menschen davon hingerafft wurden. (Berl. Spen. Zeit. No. 37.)

Wien, den 9ten Februar.

Ein Schreiben aus Alexandrio vom 29sten December meldet, daß 12,000 Mann türkische Truppen zu Ibrahims Fahnen übergegangen, und nach Cäsarea (Kaisarieh) als Besatzung geschickt worden wären. Die übrige türkische Armee sey nicht in der Verfassung, dem Marsche Ibrahims bis zum Bosphorus ein Hinderniß entgegen zu setzen. Das Linienschiff von 140 Kanonen ist beynahe segelfertig; zwey andere von 100 Kanonen werden es in zwey bis drey Monaten seyn; ein viertes Schiff von gleicher Größe ist auf die Werfte gebracht worden, und die Thätigkeit bewundernswürdig. Die Hälfte der ägyptischen Flotte war in den Hafen zurückgekehrt; die andere Hälfte wird in Kandia überwintern. Man sprach fortwährend von der Einleitung einer gütlichen Ausgleichung unter Vermittelung einiger großen Mächte.

Die Nachrichten über den Stand der Dinge in Bosnien sind sehr widersprechend. Nach einigen hätten die Rebellen völlig die Oberhand gewonnen, nach anderen und glaubwürdigeren aber wären dieselben nur im Besitze einiger festen Plätze, der Vezier aber fortwährend Meister der Hauptstadt und beynahe des ganzen offnen Landes. Auch die angebliche Ermordung des Veziers wird durch die neuern Berichte widerlegt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

* * *

Man spricht hier davon, daß nächstens ein Befehl, die Avancements in der Armee einzustellen, zu erwarten sey. Diese Anordnung ist gewöhnlich der erste Schritt zu Reduktionen, und man darf sich deshalb wohl Hoffnung machen, daß dieselben in unserer Armee wirklich, und zwar bald, eintreten werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

Wien, den 12ten Februar.

Der Oesterreichische Beobachter meldet: „Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 30sten Januar, welche durch ausserordentliche Gelegenheit hier eingelaufen sind, soll Ibrahim Pascha den in Folge der am 2ten Januar von dem Sultan gefaßten Beschlüsse mit Anträgen Behufs eines Waffenstillstandes ins ägyptische Hauptquartier abgegangenen türkischen Kommissarien zwar erklärt haben, daß er sich nicht förmlich anheischig machen könne, nicht weiter vorzurücken, in der That aber war er seit dem am 21sten December vorigen Jahres von ihm erfochtenen Siege nicht weiter vorgerückt, sondern mit seinem Hauptquartier in Konieh geblieben.

(Pr. St. Zeit. No. 51.)

Aus den Mayngegenden,
vom 9ten Februar.

Aus Maynz meldet man Folgendes vom 6ten Februar: „Nachdem nun sämmtliches Eis im Rhein verschwunden ist, wird bereits Anstalt gemacht, unsere Schiffbrücke wieder aufzustellen, so daß von künftigem Sonntag an die Passage über dieselbe vollkommen wieder hergestellt seyn wird."

Man meldet Folgendes aus Wien vom 2ten Februar: Mehrere französische und deutsche Blätter verbreiteten unlängst das Gerücht, daß der hiesige französische Botschafter beauftragt sey, im Namen seines Hofes um die Hand der Erzherzogin Maria Theresia, der ältesten Tochter Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Karl, für den Herzog von Orleans anzuhalten. Diese Gerüchte sind gänzlich unwahr, und ein neues Ergebniß der Erfindungsgabe französischer Zeitungsschreiber. Der Marschall Maison ist von seinem Hofe bis jetzt mit einem solchen Auftrage nicht beehrt worden.

Die Karlsruher Zeitung berichtet, daß der zu Ende vorigen Jahres zu Hyères in Frankreich verstorbene Herr Stulz von Ortenberg seinem Vaterlande während seiner Lebenszeit nicht weniger als 363,400 Franken geschenkt habe. Bekannt ist, daß dieser Mann als armer Schneidergesell aus Baden auswanderte, in England sein großes Vermögen erwarb und als Edelmann in Frankreich kinderlos starb, und daß ihn die ganze Nationalgarde von Hyères im feyerlichen Aufzuge zu Grabe geleitete.

Aus Straßburg wird unter dem 5ten Februar gemeldet, daß, in Folge einer vom Kriegsministerium dort angelangten Verordnung, diese Festung unverzüglich entwaffnet werden soll. Wahrscheinlich betrifft dieser Befehl auch die übrigen Gränzfestungen, als Metz, Thionville ꝛc. Nachdem bereits früher im Ministerrath beschlossen war, die Gränzfestungen nicht eher zu entwaffnen, als bis die politischen Fragen, welche die Ruhe Europa's gefährden könnten, ihre endliche Lösung gefunden, so ließe sich an der festern Begründung des Friedens nicht länger zweifeln.

(Berl. Spen. Zeit. No. 36.)

Aus den Mayngegenden,
vom 12ten Februar.

Man meldet aus München vom 8ten Februar Folgendes: Durch das österreichische Paketboot „die Sphinx" ist in Triest die Nachricht angekommen, daß die ganze bayerische Expedition zwischen dem 15ten und 21sten Januar in Korfu angelangt, und am 22sten Januar mit der englischen Fregatte Madagaskar, an deren Bord

sich Se. Majestät, der König von Griechenland, befand, nach Nauplia abgesegelt war. Die Nachricht ihrer Ankunft daselbst wird also nicht lange mehr ausbleiben. (Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

Von der Niederelbe, vom 13ten Februar.

In der Nachschrift eines Schreibens aus der Hauptstadt Mexiko vom 13ten December wird von Abends 7 Uhr gemeldet: „Heute haben die Kammern über die ihnen vorgeschlagene Basis zu Friedensunterhandlungen berathschlagt, und zu meinem Erstaunen sich geweigert, zu ratificiren, obgleich sie durchaus keine Mittel besitzen, ihrer Weigerung Kraft zu geben. Am 1sten Januar muß der jetzige Kongreß auseinandergehen, und vermuthlich wird Sta. Ana diesen Zeitpunkt abwarten, um sodann ungehindert hier einziehen zu können."

(Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

Kopenhagen, den 2ten Februar.

In Linköping ist am 13ten vorigen Monats gegen Abend eine Erdschütterung verspürt worden, die sich zweymal wiederholte und jedesmal gegen 10 Sekunden anhielt; in Verbindung hiermit wird das merkwürdige Phänomen gemeldet, daß in der Nacht darauf der Motalastrom bey der Motalabrücke aufhörte zu fließen; das Wasser höhte sich gleichsam zu einer Wand auf, so daß man trockenen Fußes den Strom durchgehen konnte, welcher bey gewöhnlichem Wasserlaufe in der Minute an 60,000 Tonnen Wasser hindurchführt.

(Hamb. Korresp. No. 34.)

Stockholm, den 1sten Februar.

Dem Vernehmen nach wird der Reichstag zu Ende Oktobers dieses Jahres seinen Anfang nehmen.

(Hamb. Korresp. No. 34.)

Stockholm, den 5ten Februar.

Das höchste Gericht hat das Urtheil des Hofgerichts in der Hochverrathssache der Freyherren von Düben und von Vegesack bestätigt, und entschieden, daß der Kommandant der Festung, in welcher Letzterer in Haft gehalten werden wird, nach Ablauf von sechs Monaten einen Bericht über den Gefangenen erstatten soll, damit die Haft desselben neuerdings in Erwägung gezogen werden könne. Se. Majestät haben in dem am 2ten dieses Monats gehaltenen Justizkonseil das Erkenntniß des höchsten Gerichts bestätigt, und zugleich dem Hofkanzler aufgetragen, Höchstdemselben Bericht über diese Angelegenheit zu erstatten, sobald das Urtheil seine Rechtskraft erlangt hat.

(Hamb. Korresp. No. 38.)

London, den 6ten Februar.

Die letzten Nachrichten aus Tampiko bis zum 12ten, und aus Verakruz bis zum 19ten December, gewähren endlich eine Aussicht auf eine feste Begründung des Friedens in der Republik Mexiko. Bustamente hatte sich nach einem blutigen Gefecht an der Brücke der Stadt Mexiko (dem jetzt sogenannten puente nacional, früher puente del rey) mit Sta. Ana zurückgezogen, und Letzterer, mit einem Verlust von vielen Officieren, und namentlich des Obersten Bonilla, das Schlachtfeld behauptet. Beyde Generale schlossen darauf einen Waffenstillstand, während dessen den Kammern Friedensvorschläge vorgelegt werden sollen. Werden sie von diesen verworfen, so sollen die Feindseligkeiten dennoch nicht wieder beginnen, weil Bustamente dann selbst die Vorschläge in Erwägung ziehen will.

(Berl. Spen. Zeit. No. 38.)

London, den 8ten Februar.

Der Fürst Czartoryski ist mit seiner Familie aus Paris hier angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten Februar. Hr. Major v. Derschau aus Autzenbach, log. b. Halezky. — Hr. Kand. Hedenström aus Riga, Hr. v. Behr aus Bersteln, und Hr. Disponent Maczewsky aus Kliggenhoff, log. b. Zehr jun.

Den 14ten Februar. Hr. Tit. Rath Grüner aus Irrtum, Hr. Rittm. v. Sacken aus Dondangen, und Hr. Disp. Schauer aus Neu-Schwarden, log. b. Halezky. — Fr. v. Hahn, geb. v. Korff, Fr. v. Budberg, geb. v. Hahn, und Hr. Karl v. Budberg aus Meschenecken, log. b. Hrn. v. Korff No. 74.

Kours.

Riga, den 4ten Februar.

Auf Amst. 36 T. u. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. u. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. u. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. u. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 64¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 59⅝ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 91.

Mitauische Zeitung.

No. 21. Sonnabend, den 18. Februar 1833.

Von der türkischen Gränze, vom 1sten Februar.

Man meldet aus Alexandria vom 3ten Januar: Gestern hat Mehemed Aly die Nachricht von dem bey Konieh erfochtenen großen Siege und der Gefangennehmung des Großveziers erhalten. Der Pascha ist hoch erfreut, und hat bereits erklärt, er werde bey der Ankunft des Großveziers demselben bis ans Ufer entgegengehen, denn, sagt er, Reschid ist ein höherer Beamter der Pforte, als ich; ich aber bin fortwährend deren treuer Vasall! (Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

Mekka, den 21sten December.

Hier werden Anstalten zur feyerlichen Sühnung des Bannfluches getroffen, den der Sulton und der Mufti gegen Mehemed Aly und die Fürsten seines Hauses geschleudert haben. Diese Ceremonie ist auf Frühlings Anfang angesetzt, und wird in ganz Arabien als der Beginn einer Wiederherstellung der arabischen Nationalität und Unabhängigkeit angesehen. Der Scherif von Mekka erwartet aus Konstantinopel den Firman des Großherrn in Betreff der Wiedereinsetzung Mehemed Aly's in alle seine Würden und Ehren. Der hierauf bezügliche Hattischerif soll in der Kaaba, dem heiligen Gebäude aller Moslemin, verlesen werden, und zu diesem Behufe werden die Gallerien und die 240 Säulen dieses Tempels prachtvoll ausgeschmückt. Auch erwartet man, daß Mehemed Aly sich, als König von Aegypten, in Kahira, und als Beherrscher von Syrien, in Damask werde huldigen lassen. Ein solches Ereigniß wird von allen Gläubigen um so sehnlicher erwartet, als dadurch dem verheerenden Kriege ein Ende gemacht, und sowohl das ottomanische Reich, als Aegypten, Ruhe und Kraft gewinnen würden. Besonders scheinen die Priester dasselbe zu wünschen, weil sie sich alsdann zum Frühling zahlreichere Karavanen von Hadschi's (Pilgern) und von der neuen Dynastie glänzendere Geschenke versprechen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

Lissabon, den 26sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Gestern sprach man sehr viel von der Rückkehr Don Miguel's nach Lissabon, und heute sagte man, daß der Infant eine Uebersicht der Einkünfte seiner casa do Infantado verlangt habe, so daß man daraus schließen dürfte, daß es zu einer Ausgleichung mit ihm kommen dürfte. Gewiß ist es, daß am 22sten dieses Monats, Abends, aus Madrid ein ausserordentlicher Kourier mit Depeschen für den hiesigen spanischen Gesandten (General Cordova) angekommen, und am Morgen darauf sogleich nach Braga, mit Depeschen für Don Miguel, abgegangen ist. Es scheint mithin, daß man ernstlich daran denke, unsere Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Herr Cochelet, dessen Ankunft ich Ihnen in meinem vorigen Briefe gemeldet, ist noch nicht an das Land gestiegen. Seine Quarantäne läuft erst in 4 bis 5 Tagen ab.

Auszug aus einem Schreiben einer Person aus dem Gefolge Don Miguel's aus Lissabon vom 26sten dieses Monats. „In Porto hat sich eine plötzliche und sehr unvorhergesehene Veränderung in den Angelegenheiten der Konstitutionellen zugetragen. Sartorius Geschwader ist am 22sten dieses Monats wieder vor der Barre erschienen und hat damit angefangen, das Fort der Miguelisten am nördlichen Ufer (do Queyo), an der Mündung des Douro, gewaltig zu beschießen. Vergebens hat die Besatzung auf die feindlichen Schiffe gefeuert, die Kanonen derselben haben Alles zerstört, und das Fort hat von den Miguelisten geräumt werden müssen. Ein Angriff des Generals Solignac fand zu gleicher Zeit statt, bey welchem die Miguelisten zwey

Stücke Geschütz verloren haben. Eine große Menge Officiere und Gemeine ist zu Gefangenen gemacht worden (vergl. unten London). Durch diesen Vorfall ist die Einfahrt in den Douro ganz frey geworden, und es sind bereits mehrere von Don Pedro's Schiffen mit Soldaten und Lebensmitteln hinuntergesegelt und haben diese an das Land gesetzt. Don Miguel, welcher die Nachricht von dem Unfalle in Vallongo erhalten hatte, wohin er sich begeben, kehrte sogleich nach Braga zurück, von wo aus er dem General Mello, der jetzt unmittelbar unter ihm kommandirt, den Befehl zu senden, dem französischen Konsul in Porto anzeigen zu lassen, daß er (Don Miguel) es als eine Verletzung des Blokaderechts ansehen würde, wenn irgend ein Schiff mit Lebensmitteln einliefe, und daß er, wenn ein französisches Schiff etwas dergleichen wagen sollte, es bald zurechtzuweisen wissen würde. Dies hat indeß nicht verhindert, daß ein französisches, aus dem Havre kommendes Schiff mit 100 Engländern und Polen in Porto eingelaufen ist, ohne daß man einen Kononenschuß dagegen vernommen hat." (Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

Lissabon, den 27sten Januar.

Die portugiesische Regierung hat, wie man später erfahren, die von der französischen Regierung begehrte Genugthuung durchaus verweigert. Es ist sogleich eine französische Kriegsbrigg mit dieser Nachricht nach Frankreich abgegangen. Die französische Regierung verlangt die Absetzung der Kommandanten der Tigerforts und die Bekanntmachung dieser Absetzung in der Lissaboner Gaceta mit dem Beyfügen, daß diese Absetzung auf Verlangen Frankreichs erfolgt sey. Die hiesige Regierung hat geantwortet, daß dieses Begehren zu beschimpfend für die portugiesische Regierung sey und dazu dienen würde, ihr das Vertrauen der Nation zu rauben; sie erwarte daher von der bekannten Großmuth der französischen Regierung eine Modifikation des Begehrens. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

Madrid, den 1sten Februar.

Man spricht von der Einberufung der alten Kortes im Laufe des Monats April, um das von Ferdinand erlassene Dekret zur Aufhebung des salischen Gesetzes zu sanktioniren. Zugleich soll ihnen die älteste Prinzessin als Thronerbin vorgestellt werden. Aus Porto meldet man, daß daselbst die Cholera ausgebrochen sey, und es heißt, daß unsere Regierung deshalb einen neuen Militärkordon an der portugiesischen Gränze errichten werde. Die Gaceta enthält fortwährend Adressen; unter andern heute eine der royalistischen Freywilligen in Barcelona und der Provinz Guipuzkoa, zur Billigung des Systems der Regierung.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

Madrid, den 2ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Man sagt, daß der Graf Ofalia sehr eifrig mit dem Entwurfe eines Planes zur Aufhebung der Majorate beschäftigt sey. Dies ist eine Arbeit, welche seinem Talent und seinen Fähigkeiten würdig ist. Kommt der Plan zu Stande, so wird das bisher unbewegliche Eigenthum Leben erhalten und der Adel deswegen nicht verlieren, denn man wird nicht eher niederreißen, als bis man sicher ist, wieder aufbauen zu können, und zwar auf Grundlagen, welche mit den Bedürfnissen der Zeit mehr im Einklange stehen. Uebrigens wird es immer noch erlaubt bleiben, Majorate auf Staatsrenten zu kreiren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

Paris, den 10ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Als die Herzogin von Berry verhaftet ward, glaubte man, die Chouans hätten ihren Todesstreich empfangen; sie scheinen aber wieder aufzuleben. Die Behörden haben durch ihr ungeschicktes Betragen selbst dazu beygetragen, indem sie den Häuptlingen vortheilhafte Vorschläge machten, wenn sie ihrer Sache entsagen wollten; sie wurden dadurch nur ermuthigt. Man spricht sogar von einer großen Verschwörung in allen westlichen und südlichen Departements, die am 13ten Februar, dem Todestage des Herzogs von Berry, ausbrechen sollte. Die Präfekten und Maires in den westlichen Provinzen haben in dieser Beziehung dem Ministerium des Innern berichtet, daß man unter den einflußreichen Karlistischen Häuptlingen große Bewegung bemerke. Einige, gewöhnlich ziemlich wohlunterrichtete, Personen behaupten, daß die neulichen Ausforderungen zum Zweykampf, die gleichzeitig in Paris, Lyon, Toulon und mehreren anderen Städten stattfanden, nur ein Vorspiel einer großen, von den Karlisten beabsichtigten, Bewegung seyn sollten. Man fürchtet die Ränke dieser Karlisten zwar nicht, indessen hält man dafür, daß die Regierung sich nicht einschüchtern lassen müsse.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

* * *

Im Constitutionel heißt es: In Folge der Uebereinkunft zwischen den Mächten und der Thronbesteigung des Prinzen Otto, Sohn des Königs von Bayern, in Griechenland, sollten die in Morea befindlichen französischen Truppen sogleich ihren Rückzug nach Frankreich veranstalten, und die von ihnen besetzten festen Plätze und übrigen Punkte bayerischen Truppen übergeben. Bereits hatte der Kriegsminister die dahin zielenden Befehle dem jene Truppen befehligenden General zugefertigt und sich hinsichtlich der Einschiffung mit dem Seeminister verständigt. Wenn wir aber gut unterrichtet sind, so wurden diese Befehle wieder zurückgenommen. Die in Morea stehende Truppenabtheilung, heißt es, wird nicht nur

nicht zurückberufen, sondern sogar noch verstärkt. Die nicht beendigten Arbeiten in Bezug auf die geographische Karte von Griechenland sollen mit großer Thätigkeit fortgesetzt, und zu diesem Behuf noch zwölf Officiere des königlichen Generalstabes den bereits in Morea befindlichen zur Unterstützung gesendet werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

Paris, den 13ten Februar.

Gestern fand in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wieder eine Konferenz zwischen dem königl. preussischen Gesandten und dem Herzoge von Broglie statt, in welcher über neue Propositionen in Bezug auf die holländisch-belgische Angelegenheit berathschlagt wurde.

Die Herren Corbisier und Lecoq sind als Beauftragte der belgischen Regierung hier angekommen, um dem hiesigen belgischen Gesandten in den Unterhandlungen über die Regulirung der kommerziellen Verhältnisse zwischen beyden Ländern an die Hand zu gehen.

(Pr. St. Zeit. No. 52.)

Brüssel, den 13ten Februar.

Die neuesten belgischen Blätter enthalten einen von Holland für die Schelde bestimmten Zolltarif, der noch dazu mit lästigen Formalitäten verbunden wäre.

(Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

London, den 8ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Wir haben heute Vormittag Briefe aus Porto bis zum 2ten Februar erhalten. Das Gefecht unter den Mauern der Stadt, von welchem in den Zeitungen bereits öfter die Rede gewesen ist, scheint ungleich ernsthafter gewesen zu seyn, als man Anfangs glaubte. Solignac selbst führte zwey Divisionen von resp. 1200 und 1300 Mann mit 4 Stücken Geschütz und 80 Mann Uhlanen gegen den Monte da Kastro; Sartorius, der den Ausfall unterstützen sollte, wurde, wie es in dem Bericht heißt, durch Windstille und ungünstigen Wind davon abgehalten. Das Ergebniß war, dem Bericht zufolge, ein sehr hartnäckiges Gefecht, und, wie bestimmt hinzugefügt wird, die Zerstörung der Verschanzungen bey Monte da Kastro auf dem einen Angriffspunkt, und auf dem andern die Zurückwerfung der miguelistischen Truppen in ihre Verschanzungen. Am Abend zogen sich die Angreifenden in die von ihnen am Morgen besetzten Stellungen zurück, und hatten nur 18 Todte und 95 Verwundete, während die Miguelisten 600, theils Todte, theils Verwundete, eingebüßt haben sollen, was allerdings sehr unverhältnißmäßig scheint. Die englischen Truppen (in Don Pedro's Diensten) sollen sich sehr tapfer geschlagen und viel verloren haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

London, den 9ten Februar.

Den Times zufolge, hat der holländische Bevollmächtigte, Baron Zuylen von Nyeveldt, erklärt, daß er nicht autorisirt sey, mit Frankreich und England allein, ohne Zuziehung der drey übrigen Mächte, über die Abschließung eines Definitivtraktates zu unterhandeln.

Im Unterhause wollte Herr Pease, ein für den südlichen Theil der Grafschaft Durham als Parlamentsglied erwählter Quäker seinen Platz einnehmen, ohne den Eid geleistet zu haben, wurde aber von dem Sprecher ersucht, dies noch so lange zu verschieben, bis das Haus sich über seine Angelegenheit (ob man, nach Art der Quäker, sein Wort an Eidesstatt annehmen könne) ausgesprochen habe. Auf den Antrag des Lords Althorp wurde ein Ausschuß ernannt, der diese Angelegenheit in Erwägung ziehen sollte.

Die Times geben heute die, wie sie sagen, genaue Antwort des Königs auf die Adresse des Oberhauses, die von der des Courier abweicht, und folgendermaßen lautet: „Mylords! Ich empfange mit besonderer Zufriedenheit die Versicherung Ihres Entschlusses, Mich in unverletzter Aufrechthaltung der gesetzlichen Union zwischen Großbritannien und Irland, und in der Unterdrückung eines Geistes der Insubordination und der Gewaltthätigkeit, dessen schnelle und wirksame Dämpfung für die Wohlfahrt Meiner irländischen Unterthanen, für den allgemeinen Frieden und die allgemeine Sicherheit meiner Staaten unerläßlich ist, zu unterstützen."

In Beziehung auf den zum Parlamentsgliede ernannten Quäker, Herrn Pease (siehe oben), befürchten die Times, daß er, bey den bestehenden Gesetzen, nicht werde zugelassen werden, und fügen folgende Bemerkung hinzu: „Das Wort eines Quäkers wird in vielen Fällen, sogar wo es Leben und Tod gilt, einem Eide gleich betrachtet, und wenn es gebrochen wird, eben so bestraft, wie ein Meineid. Die Zulassung zum Unterhause gehört aber nicht zu den bezeichneten Fällen, und wir setzen voraus, daß man einem so wichtigen Vorrechte nicht gleichgültig entsagen werde. Wahrscheinlich wird daher erst ein hierauf sich beziehendes Gesetz gegeben werden. Es wäre zu bedauern, wenn Herr Pease, der ein höchst achtbarer Mann ist, und, wie wir glauben, sich auch sehr nützlich machen würde, sich den Beschwerden und den Kosten einer zweyten Wahl unterwerfen müßte. Sein Fall gehört aber zu den seltenen Fällen, welche die Gesetze nicht berücksichtigten. Im Unterhause selbst ist man sehr geneigt, ihn aufzunehmen, wenn es die Formen erlauben, und im Publikum wünscht Jedermann ihn im Parlament zu sehn."

Die Brigg „der Royalist" ist heute von Lissabon

und Porto hier angekommen. Sie verließ den letzteren Platz am 2ten dieses Monats, hatte jedoch keine Verbindung mit der Küste und brachte nur wenige Briefe mit. Die einzige Neuigkeit stammt von einem Gerücht her, welches ihr ein aus Porto gekommenes Schiff mittheilte, daß der Marschall Solignac nämlich mit den Engländern und einem Theil der Portugiesen eine der nördlich am Douro belegenen Batterien angegriffen habe, jedoch in diesem Unternehmen völlig gescheitert sey, obgleich der Angriff von einer von Don Pedro's Fregatten unterstützt worden war (siehe oben). Admiral Sartorius kreuzte vor der Barre, als die Brigg Porto verließ. Von Lissabon war nichts Neues, ausser daß Don Miguel aufgehört hatte, Porto zu beschießen. (Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

* * *

Heute früh hat das Unterhaus die Debatte über die Adresse beendigt. Das Amendement des Herrn O'Connell, daß sich das Haus zur Gesammtkomité bilden möge, um die Adresse zu prüfen, ist mit 428 gegen 40 Stimmen, ein andres von Herrn Tennyson, wonach der Regierung erst nach der sorgfältigsten Prüfung des Zustandes von Irland eine Gewaltsvermehrung bewilligt werden sollte, mit 393 gegen 60 Stimmen verworfen, und demnach die ganze Adresse mit ungeheurer Majorität angenommen.

(Hamb. Korresp. No. 40.)

London, den 15ten Februar.

Im Unterhause erschien heute der Quäker, Herr Pease, vor der Tafel des Hauses, wo er, einer Entscheidung von gestern gemäß, ohne Leistung eines Eides, die für ihn ausgeschriebene Bestätigungsformel ablas. Als er darauf seinen Platz einnahm, wurde er von dem lauten Beyfall des Hauses begrüßt.

Die Vorschläge des Lords Althorp hinsichtlich der Kirchenreform in Irland haben an der hiesigen Börse einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht, indem man hoffte, daß bey der großen Ausdehnung derselben keine Zwangsmaßregeln zur Herstellung der Ruhe in jenem Lande nöthig werden würden. Diese Hoffnung wurde noch dadurch verstärkt, daß Graf Grey den dieserhalb entworfenen Plan, dessen Vorlegung man schon am 12ten dieses Monats im Parlament erwartete, erst heute einzubringen beabsichtigte. Die Konsols sind in Folge dessen etwas gestiegen.

Zu der heutigen Sitzung des Oberhauses hatte sich schon frühzeitig ein großer Theil der Mitglieder eingestellt, weil Graf Grey seine Maßregeln in Bezug auf Irland für diesen Abend angekündigt hatte. Auch vom Unterhause waren mehrere Mitglieder anwesend. Lord Holland, der noch immer stark am Podagra leidet, kam auf einem Rollwagen an, der von einem seiner Bedienten gezogen wurde. Nachdem vom Grafen von Roden und vom Bischof von London mehrere Bittschriften, in denen um eine strengere Beobachtung der Sonntagsfeyer nachgesucht wurde, überreicht worden waren, erhob sich Graf Grey und ließ vom Sekretär des Hauses diejenige Stelle der Thronrede, welche sich auf die irländischen Unruhen bezieht, nochmals vorlesen. Als dies geschehen war, stellte er den Antrag auf eine Bill zur Unterdrückung dieser Unruhen, die er als im höchsten Grade niederschlagend darstellte. Das bestehende Gesetz, sagte er, sey leider unzureichend zur Beschützung des Ruhe und Ordnung liebenden Theiles der irländischen Einwohner, und das Bedürfniß ausserordentlicher Maßregeln so dringend, daß er nicht erst, wie dies sonst wohl üblich sey, auf einen Ausschuß zur Untersuchung der irländischen Angelegenheiten habe antragen wollen. Besonders erschwerend für den Richter sey der Umstand, daß jeder Zeuge, der gegen einen Verbrecher vor Gericht auftrete, von den Freunden des Angeschuldigten mit dem Tode bedroht werde. Ohne in eine Erörterung über die Ursachen dieser Unruhen einzugehen, wolle er nur auf eine derselben, auf den kürzlich in Irland unter dem Namen „Irländische Freywillige" errichteten Verein hinweisen, dessen eingestandener Zweck die Aufhebung der Union wäre. Agitation sey das Losungswort aller Mitglieder dieses Vereins, der vorläufig eine Nationalgarde in Irland errichten wolle, im Hintergrunde aber noch eine Masse verbrecherischer Zwecke habe, denen durch die Autorität des Gesetzes entgegengewirkt werden müsse. Der Minister ging hierauf in eine nähere Schilderung des Zustandes von Irland ein, und begründete darauf die neue Bill.

(Pr. St. Zeit. No. 52.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten Februar. Hr. Generall., Kommandant v. Driesen, die Hrn. Kaufl. Krüger und Grunwaldt aus Riga, Hr. v. Renngarten aus Lithauen, Hr. Baron v. Rönne aus Alt-Mocken, und Hr. Arrend. Sander aus Kasimirshoff, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Tiedewitz aus Limbuschen, log. b. Morel. — Fr. v. Dombrowsky und Fräul. v. Korff aus Kroschen, log. b. Steinhold. — Hr. Kaufm. Lewontjef aus Riga, log. b. Gramkau.

Den 16ten Februar. Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, log. b. Lundberg. — Hr. Arrend. Schnee aus Bäuske, log. b. Jensen. — Hr. Amtm. Heyse aus Schwitten, log. b. Lorentz.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 94.

Beylage
No. 8. zur Mitauischen Zeitung. 18. Febr. 1833.

Lesefrüchte.

Friedrich Hoffmann, geb. 1660, gest. als Professor zu Halle 1742, hat unter unzähligen akademischen Abhandlungen eine geschrieben: De pane grossiori Westphalorum, Bonpournickel.

* * *

Gleim ließ einmal sein und Jacobi's Portrait von einem Maler verfertigen. Er speisete zu dieser Zeit bey dem Domdechant v. Spiegel. Ueber Tafel sagte ein Herr v. *** zu Gleim: Sie und Jacobi werden jetzt gemalt? — Vermuthlich in Lebensgröße? „Nein" erwiederte Gleim: „das ist für die Ritter, damit man die Sporen sieht; wir haben es nicht nöthig, denn bey uns ist der Kopf die Hauptsache."

* * *

Der Polarstern (Cynosura) heißt auch stella transmontana; daher die bekannte Redensart: „Die Tramontane verlieren."

* * *

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte zu Florenz ein Marchese Riccardi. Dieser, der reichste Florentiner damaliger Zeit, unterhielt Korrespondenzen in allen europäischen Staaten, um von den Festen, Gastmählern, die in selbigen vorfielen, der Zahl und Qualität der Schüsseln, den Namen und den Kleidungen der Gäste u. s. w. unterrichtet zu werden. Eine große Anzahl Sekretärs gebrauchte er dazu, Kollektaneen aus allen diesen wichtigen Notizen zu verfertigen, und er selbst vertheilte sich täglich selbst mit sechs Domestiken in der Stadt, um hier ähnliche Neuigkeiten aufzufangen.

* * *

Die Alten beteten mit gehobenen Armen und flach ausgebreiteten Händen, womit man die Gaben der Götter zu empfangen pflegt. Hoch gen Himmel ausgestreckte Hände, so daß die ausgebreitete Handfläche die von oben kommende Göttergabe empfangen könnte, war die einzige Art, die Götter um etwas anzuflehen (manus supinae der alten Römer). Unter den Christen kam zuerst durch die Staurodulie, oder die Verehrung des Kreuzes, die Sitte auf, beyde Arme lang auszustrecken und so die Gestalt eines römischen Kreuzes zu bilden. Unser Händefalten ist eine orientalische Unterwürfigkeitsgeberde und durch die Kreuzzüge zuerst nach Europa gekommen.

* * *

Der Name Vaux de Vire, eines Orts in der Normandie, ist auch durch eine Entstellung bekannt. Hier lebte Anakreons Erbe, Olivier Basselin, eine Art Zeugweber, der Vater der bachanalischen Dichtkunst in Frankreich, die zuerst unter dem Namen Vaudevire ausging, und jetzt unter dem umgebeugten Vaudeville so beliebt ist. Nach der gewöhnlichen Annahme starb Basselin gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts.

* * *

Der geistvolle Bernardin de St. Pierre bezeichnet die Gelehrsamkeit solcher Menschen, denen es an positivem Wissen gebricht, und die, durch oft lächerliche Entzifferung eines unbedeutenden Machwerks barbarischer Zeit, sich gern beym unwissenden Haufen wichtig machen möchten, treffend mit den Worten: que c'est la science de ceux, qui n'ont pas de science.

* * *

Lichtenberg nannte die überweiten Pantalons der Elegants seiner Zeit Elephantenstrümpfe.

Miscellen.

In Beziehung auf Elektromagnetismus sind bereits die glänzenden Resultate von Faraday's Versuchen bekannt, durch welche er die Aehnlichkeit, wo nicht die Identität, der Elektricität und des Magnetismus darthut, und es ist auch erwähnt, daß es ihm gelungen sey, aus Magneten einen elektrischen Funken zu locken. Er hat sich dazu künstlicher Magnete bedient, nämlich eiserner Stäbe, welche durch die Leitung der galvanischen Strömung magnetisch gemacht worden waren. Aber seit der Zeit ist es ihm auch gelungen, einem natürlichen Magnet einen elektrischen Funken zu entlocken, und neuerdings ist sogar selbst mit dem äusserst mächtigen natürlichen Magnete, welchen Professor Daniell für das Laboratorium im King's-College angeschafft hat, dieser Versuch wiederholt worden. Die Mittel, durch welche dieses glänzende Resultat erlangt wurde, sind äusserst einfach: die beyden Pole des natürlichen Magnets werden durch einen beweglichen Stab weichen Eisens mit einander verbunden; von jedem Ende dieses Stabes läuft ein Draht aus, und die Enden der beyden Drähte stehen beynahe mit einander in Berührung, und sind so eingerichtet, daß sie einander berühren, wenn die Verbindung zwischen den beyden Polen des natürlichen Magnets durch den Eisenstab hergestellt oder aufgehoben wird; und bey jeder Berührung nimmt man einen glänzenden und prächtigen Funken wahr. Dem Professor Ritchie ist es schon gelungen, eine Mischung von Sauerstoff- und Wasserstoffgas mittelst dieses Funkens zu entzünden.

(Froriep's Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde.)

* * *

In Professor Burnett's handschriftlichen botanischen Mittheilungen findet sich Folgendes: „Die Saracaria und Nepenthes haben so sonderbar gebildete Behäl-

ter, daß sie in denselben eine bedeutende Menge Flüssigkeit aufbewahren können. In diesen Behältern findet man fast immer eine Menge von Fliegen und kleinen Insekten, welche entweder durch die Flüssigkeit oder durch die Ausschwitzungen der Pflanzen, die oft zuckerhaltig sind, und mit welchen jene Feuchtigkeit sich vermischt, angelockt werden, und dann nicht wieder herauskommen können. Entweder schließt sie der gewölbte Deckel ein, oder der enge Ausgang des Behälters; oder eine Reihe von Haaren, welche sich im Innern des Kelches befinden und deren Spitzen nach Innen gewendet sind, und die demnach, wie die Oeffnung einer Aalreuse, oder die Stacheln einer Mäusefalle, wohl das Eingehen gestatten, aber nichts herauslassen, macht ihnen das Entweichen unmöglich. So wird denn die Beute gefangen und wie durch die Zähne von Fischen und andern Thieren festgehalten. In dem Behälter einer kleinen Saracenia, die ich vor einigen Tagen untersuchte, fand ich 12 gewöhnliche Fliegen und 2 Baumläuse. Die Menge von Insekten, welche die Pflanzengattungen Apocynum, Dionaea und andere an sich halten und tödten, ist so groß, daß die Natur wohl nicht so viel thierisches Leben zerstören würde, wäre nicht irgend ein wohlthätiger Zweck mit dem Bestehen dieser Pflanzen, die sie mit den Werkzeugen der Vernichtung versehen hat, verknüpft. In den größten Pflanzen sammeln sich zuweilen so viele getödtete Fliegen und Würmer an, daß diese, in den Zustand der Fäulniß übergegangen, einen unangenehmen Geruch in der Gegend verbreiten. Das Verfaulen ist übrigens ein nothwendiger Prozeß, der wahrscheinlich durch den Zuckersaft der Pflanzen gemäßigt und beschränkt wird, welcher, wie der Magensaft bey den Menschen und Thieren, nicht allein zur Verdauung, sondern auch zur Hemmung und Regelung der Veränderungen in der animalischen Speise dienen mag. Ich habe einen Versuch mit zwey Exemplaren der Dionaea muscipula gemacht, und zu dem Ende zwey von beynahe gleicher Größe und Gesundheit gewählt. Die eine davon bekam weder Würmer noch Fliegen und dergleichen, während die andere täglich mit kleinen Ueberbleibseln von Thieren gefüttert wurde; das Ergebniß dieses Versuchs war, daß die erste Pflanze, bey ihrer strengen Diät, allmählig hinwelkte, die andere aber bey ihrer Fleischkost sich vortrefflich befand."

* * *

Der Messager enthält eine biograghisch-genealogische Notiz über das berühmte Banquierhaus Rothschild, aus einer über dasselbe herausgegebenen Notiz des Herrn van Geenen. Es ergiebt sich daraus, daß die gegenwärtigen Repräsentanten der Familie (die Gebrüder Amschel [Anselm], geb. den 12ten July 1773 und als Chef der Familie in Frankfurt a. M. wohnhaft; Salomon, am 9ten September 1774 geb. und seit 1816 theils in Wien, theils in Berlin, meistens aber in dem ersten Orte, wohnhaft; Nathan, geb. am 16ten September 1777 und seit 1798 in London ansäßig; Karl, geb. am 24sten April 1778 und seit 1821 in Neapel ansäßig, und Jakob, am 15ten May 1792 geb., seit 1812 in Paris ansäßig und mit der Tochter seines zweyten Bruders verheirathet) gemeinschaftlich das ungeheure Vermögen von 140,000,000 Franken besitzen, und nöthigenfalls durch Kredit und Verbindungen über mehr als 300,000,000 gebieten können. Der Stifter des Hauses, Anselm Rothschild, war im Jahr 1743 in Frankfurt geboren und verlor schon im 11ten Jahre seine Aeltern. Seine kaufmännische Laufbahn begann er in einem Komptoir in Hannover, wo er mehrere Jahre verlebte und sich ein kleines Kapital erwarb. Hierauf ging er nach Frankfurt a. M. zurück, heirathete daselbst, und gewann in kurzer Zeit durch seine Thätigkeit, seine Kenntnisse und seine Rechtlichkeit ein immer größeres Vertrauen. Seine Verbindung mit dem Kurfürsten von Hessen entstand dadurch, daß der Kurfürst durch ihn, der zugleich ein sehr guter Münzkenner war, einen Ankauf von Medaillen machen ließ, und, da er Beweise seiner Gewandtheit und Rechtlichkeit dabey erhielt, ihn im Jahr 1801 zu seinem Hofagenten ernannte. Das erste große Geschäft des Hauses Rothschild war eine Anleihe von 10,000,000 Gulden, welche der dänische Hof mit demselben abschloß; von da an dehnten sich die Operationen des Hauses immer mehr aus, und es sind seit 15 Jahren theils an Anleihen, theils an Subsidien, mehr als 2 Billionen 400 Mill. Franken für Rechnung der verschiedenen Souveräne von Europa durch seine Hände gegangen. Der erste Grundsatz, von welchem die Brüder bey ihren Operationen ausgehen, ist der, alle Geschäfte in einer ununterbrochenen Gemeinschaft zu unternehmen, und dies ist die Vorschrift, welche der Vater ihnen bey seinem Tode hinterlassen hatte. Seit seinem Absterben machen die Brüder jeden Vorschlag zu einem Geschäft, woher er auch kommen möge, zu einem Gegenstande gemeinsamer Berathung, und die Entfernung ihrer Wohnorte hat dieser Eintracht nicht allein keinen Eintrag gethan, sondern sie vielmehr in den Stand gesetzt, eine genaue Kenntniß von dem zu haben, was auf den wichtigsten Handelsplätzen von Europa vorgeht und die Ergebnisse ihrer Beobachtungen durch Kouriere sich mitzutheilen. Die zweyte Regel, welche sie sich gemacht haben, ist die, bey einer Unternehmung nie auf übertriebenen Gewinn zu sehen. „Mäßig, an Massen, und oft gewinnen" war der Wahlspruch des Vaters. Die Auszeichnungen, welche den Brüdern von den verschiedenen Souveränen von Europa zu Theil geworden, sind bekannt. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 93.

Mitauische Zeitung.

No. 22. Dienstag, den 21. Februar 1833.

Konstantinopel, den 25sten Januar.

Die allgemein verbreitete Angabe von einem förmlichen Abschlusse eines Waffenstillstandes hat sich als unrichtig erwiesen. Ibrahim Pascha glaubte sich nicht ermächtigt, auf die ihm angebotenen Bedingungen eine solche Verpflichtung eingehen zu dürfen, obgleich er auf die ernstlichen Vorstellungen der fremden Gesandtschaften seinen Marsch, so wie die Feindseligkeiten, einzustellen, für räthlich hielt. Es ist dies ein Beweis, daß sich Mehemed Aly mit der Zurücknahme des Bannfluches und der bloßen Belehnung mit Syrien nie begnügen, sondern jedenfalls eine, wenn auch etwas bedingte, Selbstständigkeit der von ihm bisher administrirten Provinzen, mit Einschluß Syriens, unter seinem erblichen Scepter verlangen wird. Die Gesandtschaften Englands und Frankreichs sollen Ibrahim Pascha gegen seine Bereitwilligkeit, den Marsch seiner Armee gegen die Hauptstadt nicht fortzusetzen, das Versprechen gegeben haben, Mehemed Aly's diesfallsige Einsprüche nach allen Kräften zu unterstützen. Die Besorgnisse wegen einer Bedrohung der Hauptstadt durch die Aegypter und der hieraus muthmaßlich entspringenden wichtigen Folgen sind sonach noch nicht gänzlich beseitigt, was sich auch im Handelsverkehre deutlich genug ausspricht; die Stockung ist beynahe beyspiellos und steht der durch die Sperrung der Dardanellen im letzten russisch-türkischen Kriege herbeygeführten nicht nach. (Hamb. Korresp. No. 45.)

Madrid, den 31sten Januar.

Es scheint, daß die französische und englische Regierung gemeinschaftlich eine Note bey unsrer Regierung eingereicht haben, in welcher sie auf eine baldige Ausgleichung mehrerer streitigen Punkte dringen, welche die Ruhe von Europa und den Frieden und die Wohlfahrt Englands und Frankreichs bedrohen. Diese Note soll mit der Aufforderung an Spanien schließen, einen Bevollmächtigten zu ernennen, welcher gemeinschaftlich mit dem englischen und französischen Gesandten sich dahin bestimmen dürfte, eine Reihe von Protokollen aufzunehmen, welche die Artikel enthalten, die zu einer Ausgleichung führen können. Zu diesen gehört auch die gemeinschaftlich geltend gemachte Forderung der Erlassung einer allgemeinen Amnestie von Seiten der beyden Prinzen des Hauses Braganza, welche in diesem Augenblicke um die Krone von Portugal kämpfen. Bey der gegenwärtigen Lage der Dinge in Madrid dürfte sich die Entscheidung darüber wahrscheinlich noch auf längere Zeit verzögern.

(Hamb. Korresp. No. 41.)

Madrid, den 5ten Februar.

(Privatmittheilung.)

In den sämmtlichen Provinzen geht die Entwaffnung der royalistischen Freywilligen vor sich. Die von Barcelona haben, wie wir früher gemeldet, ruhig ihre Waffen abgeliefert. So sind auch Befehle ergangen, denen von Kordova die Waffen abzunehmen, da ihre Gesinnung nach den neuesten Entdeckungen der Polizey sehr verdächtig geworden war.

(Berl. Spen. Zeit. No. 44.)

Lissabon, den 30sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Gestern verbreitete sich hier die Nachricht, daß Don Miguel eiligst Braga verlassen habe und, von dem Grafen von Barbacena begleitet, bey der Armee angekommen sey, um einem Aufruhr vorzubeugen, der auszubrechen im Begriff gewesen seyn sollte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 44.)

Paris, den 10ten Februar.

Nachrichten aus Blaye vom 6ten dieses Monats melden, daß am 5ten, um 1 Uhr Nachmittags, der General Bugeaud dort angekommen sey, um den Obersten Chousserie abzulösen. Ueber die Beweg-

gründe der Ungnade des Letztern könne man nichts sagen, so viel sey indeß gewiß, daß die Herzogin, welche an den Aufmerksamkeiten des Obersten Wohlgefallen gefunden, ihn mit großem Bedauern habe scheiden sehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

Paris, den 11ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Man versichert, es sey gestern ein Kourier aus Madrid an das Ministerium des Auswärtigen mit Depeschen von Herrn von Rayneval angekommen, in welchen angezeigt wird, daß sich die spanische Regierung geneigt zeige, mit Frankreich und England gemeinschaftliche Sache zu machen, um den Kampf zwischen Don Pedro und Don Miguel zu beendigen. Auch sagt man, Spanien habe die Unabhängigkeit der amerikanischen Kolonien anerkannt, indem diese sich verpflichtet hätten, ihm während einer Reihe von Jahren 20 Millionen Franken zu zahlen; ausserdem soll Spanien mit den Kolonien nur der Hälfte der Abgaben unterworfen seyn, welche andere Nationen zahlen.

* * *

Die beyden wegen Mordes zu Tode verurtheilten ehemaligen Schauspieler Armand und Marck-Delaval, sollen an das Ministerium geschrieben haben, daß sie wichtige Aufklärungen über den Tod des Herzogs von Condé geben könnten. Nach einigen Nachrichten wären sie sogar dabey betheiligt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

Paris, den 12ten Februar.

Aus Blaye meldet man Folgendes: Gegen 8 Uhr Morgens hier angekommen, begab sich der General Bugeaud sogleich in die Citadelle, und überreichte dem Obersten Chousserie persönlich den Befehl, welcher ihn an des letztern Stelle zum Kommandanten der Stadt und der Festung ernennt. Der Oberst geleitete ihn darauf zu der Herzogin, die, nachdem sie dem Herrn von Chousserie ihr lebhaftes Bedauern über seinen Abgang bezeigt, die Worte hinzufügte: „Sie sehen, mein Herr Oberst, daß die Julyrevolution ebenfalls die Bahn der undankbaren Regierungen betritt. Was mich betrifft, so zweifelte ich nie an Ihrer Ergebenheit.“ So lange der Oberst Befehlshaber war, begab er sich nur dann zur Herzogin, wenn sie es wünschte, und es verging kein Tag, wo die Prinzessin ihn nicht mehrere Male zu sich rufen ließ. Der General Bugeaud hat seit seiner Ankunft diese Gewohnheit abgeschafft. Andererseits scheint der ausserordentliche Polizeykommissär in Blaye, Herr Joly, die Oberhand über die Militärbehörde gewonnen zu haben; er bewachte bisher nur die Schloßthore, jetzt aber beobachtet er auch die Stadt und die Citadelle. Der Kriegsminister soll in dieser Hinsicht den Vorstellungen des Ministers des Innern nachgegeben haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 43.)

Paris, den 13ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Bekanntlich hat der Herzog Decazes nie die Hoffnung aufgegeben, wieder in das Ministerium zu kommen. Vor einigen Tagen glaubte er, seinen Wunsch erfüllt zu sehen, indessen dürfte er sich doch wohl noch einige Zeit, bis zur Beendigung der Angelegenheiten des Budgets, gedulden müssen. In der Zwischenzeit sucht er Alles hervor, um seine verlorne Popularität wieder zu gewinnen. So soll er unter Anderem zu verstehen gegeben haben, er würde, sobald er in das Ministerium trete, eine Amnestie für alle Preß- und politische Vergehen bewirken, und in diese auch die Herzogin von Berry und die in Ham verhafteten Minister mit einschließen; er hofft dadurch sowohl die Nation, als den Hof und die fremden Kabinette für sich zu gewinnen.

Die ministeriellen Blätter ziehen in diesem Augenblick wetteifernd gegen den Orden der ersten Christen oder gegen die Tempelherren zu Felde, die mit ihren Pappschildern das alte Ritterthum wieder herstellen wollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 43.)

Paris, den 16ten Februar.

Die Anklagekammer hat den Vikomte von Chateaubriand und die Geschäftsführer des Courier de l'Europe, der Quotidienne, der Gazette de France, des Echo français, des Revenant und der Mode, so wie Herrn Aug. Vikt. Thomas, an die Seine-Assisen zurückgewiesen. Herr von Chateaubriand ist angeklagt worden, in seiner Denkschrift über die Gefangenschaft der Herzogin von Berry zum Haß und zur Verachtung der Regierung aufgeregt, die Rechte des Königs angegriffen, und zum Umsturz der Regierung aufgefordert zu haben; die genannten Zeitungen und Herr Thomas werden des Angriffs gegen die Rechte des Königs beschuldigt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 46.)

Antwerpen, den 17ten Februar.

Unsere Zeitungen, sowohl das Journal als das Handelsblatt, theilen heute die erfreuliche Nachricht mit, daß die Scheldeschifffahrt wieder frey ist. Gestern lag das österreichische Schiff Principe Metternich noch bey Lillo, und hatte, wie es hieß, Kaution für die Entrichtung des Zolls leisten müssen. Gestern sind jedoch Briefe aus Vließingen eingegangen, welche melden, daß am Tage zuvor Befehle ertheilt worden waren, die Entrichtung des Zolles einstweilen zu suspendiren und von den Schiffen keine weitere Kaution zu verlangen. Dem Vernehmen nach ist dieser Befehl das Resultat der positiven Erklärungen Englands und Frankreichs, sich vor der Herstellung der Scheldefreyheit auf keine Unterhandlungen einzulassen.

(Hamb. Korresp. No. 45.)

Brüssel, den 18ten Februar.

In der Union, einem ministeriellen Blatte, liest man: „Glaubwürdige Nachrichten aus London melden uns, daß wir weit davon entfernt sind, eine bald bevorstehende friedliche Lösung unserer Streitigkeiten mit Holland erwarten zu dürfen. Herr van Zuylen van Nyevelt zeigt sich noch eben so unbeugsam, und ist noch eben so wenig mit den nöthigen Vollmachten zum Abschluß versehen, als vor der Konvention vom 22sten Oktober." (Pr. St. Zeit. No. 55.)

Wien, den 13ten Februar.

Der Marschall Maison wird vermuthlich innerhalb acht Tagen von hier nach Paris abgehen. Man weiß nun sicher, daß er den Botschafterposten in St. Petersburg annehmen wird. Von Paris aus wird er, dem Vernehmen nach, seine Reise nach St. Petersburg wieder über Wien machen. (Berl. Spen. Zeit. No. 43.)

Aus den Mayngegenden, vom 13ten Februar.

Man meldet aus Frankfurt vom 11ten Februar Folgendes: Unser verdienstvoller Landsmann, der bekannte Reisende Ed. Rüppell, der schon von 1822 bis 1827 Aegypten, Nubien und Darfur in verschiedenen Richtungen durchstreift hat, macht gegenwärtig wieder eine Reise im Innern Afrika's. Er ist dem Strome des Nils entgegen, bis in die Länder Kordofan und Darfur, und weiter vorgedrungen, als irgend kein Europäer vor ihm. Im Oktober 1831 setzte er bey Mocha über das rothe Meer und traf die nothwendigen Vorkehrungen, um sich nach dem südlichen Abyssinien zu begeben, von dort das Mondgebirg zu erreichen und seine Entdeckungen im Innern des afrikanischen Festlandes so weit als möglich fortzusetzen. Leider brach gerade um diese Zeit, sowohl in Arabien, als in Abyssinien, und sogar in dem Lande der furchtbaren Gallas, welche die Ebenen in der Nähe der Mondberge bewohnen, eine Empörung aus, und Rüppell war genöthigt, auf der Insel Massuah zu bleiben, um das Ende des Bürgerkrieges in den Ländern, die er bereisen wollte, abzuwarten. Er hat seinen sechsmonatlichen Aufenthalt in dieser Gegend benutzt, um die Provinzen Abyssiniens in der Nähe der Küste zu besuchen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

Aus Sachsen, vom 16ten Februar.

Aus Weimar erfahren wir, daß der großherzogliche Hof durch die Anwesenheit mehrerer geehrten Gäste, welche ihren Aufenthalt daselbst bis zur Feyer des Geburtsfestes Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Frau Großherzogin (16ten dieses Monats) ausdehnen werden, erfreut wird. Es sind dies Se. Königl. Hoheit, der Herzog Alexander von Würtemberg, Oheim der Frau Großherzogin, nebst seinen Söhnen, den Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg, ingl. dessen Prinzessin Tochter, die jetzt vermählte Frau Herzogin von Koburg-Gotha, nebst ihrem Gemahl, dem Herzoge, und die Prinzessin Auguste Louise von Reuß-Ebersdorf.

(Berl. Spen. Zeit. No. 42.)

Von der Niederelbe, vom 15ten Februar.

Am 13ten vorigen Monats wurde bekanntlich in der schwedischen Provinz Ost-Gothland eine Erderschütterung verspürt. Auch in Dalarne, aber besonders in der Gegend von Garpenberg, hat man zu derselben Zeit mehrere Erdstöße bemerkt. Ob diese Erdstöße in irgend einer Verbindung mit den furchtbaren Einstürzen stehen, welche in den letzten Tagen des vorigen Monats in der Grube bey Fahlun stattgefunden haben, muß dahingestellt bleiben. Jene Stadt ist inzwischen in der größten Bestürzung gewesen, besonders waren es diejenigen Einwohner, welche der Grube am nächsten wohnen. Am 25sten Januar meldeten die Wachen in der Grube, daß es auf dem Grunde derselben sehr unruhig sey, auch vernahm man mehrere Explosionen, die vermuthlich durch das Bersten des Gesteines stattfanden. Die Aufseher befahlen sogleich, daß sich alle Arbeiter aus der Grube entfernen sollten. In der darauf folgenden Nacht, zwischen Sonnabend und Sonntag, fuhr die Grube fort, in der Tiefe einzustürzen, wovon man aber ein dumpfes Getöse hörte. Am Sonntage Nachmittag wurde der Einsturz immer schrecklicher, weil nicht nur große Massen in der Tiefe in Bewegung kamen, sondern er sich auch zu den obern Theilen der Grube erstreckte. Die ganze Nacht hindurch hörte man, wie der Einsturz immer fortwährte, der so heftig war, daß die Häuser der Nachbarschaft davon erschüttert wurden. Die Stöße hatten mit wirklichen Erdstößen viel Aehnlichkeit, wurden aber von Zeit zu Zeit von einem dumpfen Getöse unterbrochen. Als der Tag anbrach, hörte man Nothrufe aus der Tiefe eines Schachts, in welchen sich zwey Arbeiter des Abends eingeschlichen hatten, denen aber der Rückweg abgeschnitten worden war. Sie hatten die Nacht in unbeschreiblicher Angst zugebracht, wurden aber glücklicherweise gerettet. Den ganzen Montag, Dienstag und die Dienstagsnacht fuhr das Getöse noch immer fort. Von Zeit zu Zeit hatte man Untersuchungen in der Tiefe angestellt, die aber kein sonderliches Ergebniß haben konnten, weil der Einsturz noch fortwährte. Die Folgen dieser Katastrophe sind noch nicht zu berechnen; inzwischen meldet der Gouverneur der Provinz, daß der Verlust der Grubenaktionäre hoffentlich nicht groß seyn werde, und daß die Arbeit vermuthlich bald wieder beginnen könne.

(Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

London, den 9ten Februar.

Der Marquis von Anglesea verläßt heute London, um auf seinen Posten als Vicekönig von Irland nach Dublin zurückzukehren, und zwar mit dem Dampfschiffe

Lightning, weil sein Befinden ihm die Landreise nicht gestattet. (Hamb. Korresp. No. 42.)

London, den 15ten Februar.

Auf die Adresse des Unterhauses hat der König folgende Antwort ertheilt: „Ich danke Ihnen für Ihre loyale und pflichtmäßige Adresse. Ich baue mit Zuversicht auf Ihren Entschluß, Mich in der unverletzten Aufrechthaltung der legislativen Union zwischen Großbritannien und Irland zu unterstützen, und Sie dürfen versichert seyn, daß Ich, bey Ausübung der Regierungsgewalten und zur Unterdrückung aller ordnungswidrigen und gewaltthätigen Handlungen, es für Meine Pflicht erachten werde Ihnen in der Anwendung derjenigen Mittel beyzustehen, als erforderlich seyn dürften, um alle gegründeten Veranlassungen zu Beschwerden in jedem Theile Meiner Staaten hinwegzuräumen."

Die ausserordentlichen Rüstungen in den französischen Häfen, die man auf gegenwärtige oder nahe bevorstehende Ereignisse im Orient bezieht, haben das Augenmerk unsrer Regierung auf sich gezogen. Binnen 14 Tagen werden die Linienschiffe Bellerophon, Ganges und Edinburgh und die Fregatten Java, Präsident und Windiktive zu Portsmouth segelfertig seyn. In andern Häfen sollen ähnliche Anstalten getroffen werden. (Hamb. Korresp. No. 42.)

* * *

Am 12ten dieses Monats begab sich Lord Ormelie (der älteste Sohn des Grafen von Breedalbane, schottischen Peers) in Begleitung der Kabinetsminister und ungefähr 20 Mitgliedern des Unterhauses in den St. James-Pallast, um dem Könige die Adresse zu überreichen.

Das Leben des Königs ist neuerdings bedroht gewesen, jedoch dieses Mal nur in Briefen. Der Verfasser derselben, ein gewisser Michael Larragan, ist verhaftet.

Im Courier heißt es: Eine hiesige Zeitung bemerkt heute, daß die Republik Mexiko willens sey, für die Unabhängigkeitserklärung von Seiten Spaniens eine Summe Geldes zu bewilligen. Wir erhielten folgende Berichtigung dieses Irrthums: „Es leidet keinen Zweifel, daß die letzten aus Mexiko eingelaufenen Berichte aus Allen, denen das Schicksal dieser Republik interessirt, mit Vergnügen aufgenommen worden sind, weil sie die Beendigung des innern Zwistes verkündigen. Auch ist es gewiß, wie ein Morgenblatt meldet, daß die Militärchefs und Alle, die zu den letzten feindlichen Maßregeln beytrugen, als wahre Patrioten handelten. Das Land wird ihnen einst für seine Ruhe und für die Befestigung seines Kredits bey fremden Nationen danken. Im Irrthum aber ist dieses Blatt, in Bezug auf die Nachricht, daß Mexiko mit Spanien unterhandle, um seine Unabhängigkeit mit Geld zu erkaufen. Wir sind im Gegentheil von der hiesigen mexikanischen Agentur bevollmächtigt, dieser Behauptung als thöricht und völlig grundlos förmlich zu widersprechen. Die Republik weiß zu gut, was sie ihrer Würde und dem Rufe ihrer Bewohner schuldig ist, als daß sie die nominelle Anerkennung einer Unabhängigkeit, die sie ihrer Tapferkeit verdankt, mit Gold erkaufen sollte. Spanien selbst muß diese Wahrheit eingestehen, weil es ihm durch tausend andere Thatsachen bekannt seyn muß, daß schon seit langer Zeit in Bezug auf alle mittelbare und unmittelbare Unterhandlungen mit Spanien, die nicht eine unbedingte Anerkennung der Unabhängigkeit der Republik in sich schließen, von einem mexikanischen Minister ein förmlicher Protest vorhanden ist.

Die Nachrichten aus Jamaika reichen bis zum 9ten Januar; es war dort Alles ruhig, doch vermuthete man, daß die Mitglieder der jetzt aufgelösten gesetzgebenden Versammlung wieder erwählt werden möchten.

Aus Buenos-Ayres meldet man, daß in der Republik vollkommene Ruhe herrsche, und daß sich die allgemeine Wohlfahrt immer mehr durch alle Klassen verbreite. (Berl. Spen. Zeit. No. 44.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten Februar. Hr. v. Berg aus Medden, log. b. Gramkau. — Hr. Disp. Hermanowsky aus Jungfernhoff, log. b. Halezky.

Den 18ten Februar. Der Kommandeur des 1sten Inf. Korps, Hr. General der Kavallerie Graf Pahlen, aus St. Petersburg, log. im Reimersschen Hause. — Hr. v. Hertel aus Rönnen, Hr. Gutsbes. Pernitz aus Dannenhoff, und Hr. Privatl. Arends aus Frauenburg, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Hahn aus Slugtin-Pommusch, und Hr. v. Hahn aus Butnium, log. b. Gastwirth Köhler. — Hr. Kabernacks aus Schaulen, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich.

Den 19ten Februar. Hr. Oberstl. v. Kiel aus St. Petersburg, log. b. General v. Kiel. — Hr. Rittm. Andressow, vom Starodubowschen Küraff. Reg., aus Starodub, log. b. Fr. v. Lysowsky. — Hr. Disp. Berg aus Leparn, und Hr. Arrend. Pitkewitz aus Kruken, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. v. Sacken aus Wormen, log. b. Schneider Schwan. — Fr. Präsidentin v. Gelinsky aus Schaulen, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Balletmeister Dauchy aus Paris, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 96.

Mitauische Zeitung

No. 23. Donnerstag, den 23. Februar 1833.

Konstantinopel, den 30sten Januar.

Man hat hier die Ueberzeugung, daß Ibrahim durch Gold und Versprechungen mehrere türkische Häuptlinge, welche an der Spitze des Ueberrestes der türkischen Armee stehen, bestochen und gewonnen hat, um im Voraus bey einer neuerdings stattfindenden militärischen Operation seines Sieges gewiß zu seyn. Nur der kriegerische Muth, der Ibrahim beseelt, und die abentheuerlichen Gedanken, welche sich seiner Vernunft bemächtigt, können ihn bestimmt haben, alle Anträge zu verwerfen; er täuscht sich selbst über seine Lage und seine Hülfsmittel, denn Noth, Entmuthigung und Mangel aller Art haben sich in seinem Lager eingefunden, es fehlt, der ungeheuren gemachten Beute ungeachtet, an Lebensmitteln und besonders an Geld; der Sold ist den Truppen schon seit 8 Monaten rückständig, daher beständiges Murren und Unzufriedenheit im ägyptischen Lager herrscht. Die Hospitäler sind mit Kranken jeder Art überfüllt, es fehlt an geschickten Wundärzten. Die Einwohner von Konieh sind selbst dieser Gäste schon satt, indem Ausschweifungen und andre Excesse Hab und Gut bloßstellen. Jeder hofft auf eine baldige Aenderung der Lage der Dinge; man verspricht sich hier noch Alles von den Einsichten und dem ritterlichen Charakter des Vicekönigs; sollte aber auch dieser, durch Sieg und Ruhm bethört, den wohlgemeinten Vorstellungen kein geneigtes Gehör schenken, so läßt sich schwer errathen, welches Ende und welche Verwickelungen Trotz und Unbeugsamkeit herbeyführen können. — Hier in Konstantinopel erfreut man sich fortwährend der tiefsten Ruhe, man vertraut auf die Alles lenkende Schickung. (Hamb. Korresp. No. 44.)

Von der türkischen Gränze,
vom 4ten Februar.

Von der serviſchen Gränze meldet man unter dem 4ten Februar Folgendes: Ueber die aufrührerischen Bewegungen in Bosnien und deren weiteres Umsichgreifen fehlen uns bis heute sichere Nachrichten. Man behauptet nur, daß das Volk im höchsten Grade unzufrieden sey, und sich mehrere Excesse erlaubt habe, die sich jedoch nicht zum gänzlichen Aufruhr gestaltet hätten. Direkte Nachrichten aus Bosnien selbst sind äusserst selten, und dann noch sehr unzuverlässig. Der Fürst Milosch hat energische Maßregeln getroffen, um schlimmsten Falls dem Aufruhr selbst die Stirne bieten zu können; er besitzt hinlängliche Mittel dazu. Von dem Abmarsch eines serviſchen Korps nach Konstantinopel verlautet bis jetzt nichts; die Zeitumstände werden ihn wohl ganz verhindern. Der Fürst Milosch hat in Servien große Waffenaustheilungen veranstaltet, was diesem Lande ein ganz kriegerisches Ansehn giebt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 45.)

Wien, den 12ten Februar.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 30sten Januar sind so eben durch ausserordentliche Gelegenheit hier eingetroffen. Am 30sten Januar, Morgens, war aus Alexandria noch keine Nachricht über die Einleitung und den Fortgang der Friedensunterhandlungen bekannt; man erwartete jedoch zu jeder Stunde einen Expressen, der das Resultat derselben überbringen sollte. Auch vom Kriegsschauplatze selbst wußte man in der Hauptstadt wenig Neues; ein französischer Kourier, der mit Friedensunterhandlungen gleich nach dem Ausgange der Schlacht von Konieh in das Hauptquartier abgeschickt wurde und seitdem unverrichteter Sache zurückgekehrt ist, brachte die Anzeige, daß Ibrahims Hauptquartier fortwährend in Konieh sey, die Vorposten der ägyptischen Armee jedoch in der Umgegend von Akschehir ständen. Ibrahim soll persönlich wenig für die Friedensunterhandlungen gestimmt seyn; man glaubt

jedoch, daß Befehle aus Alexandria ihn zwingen werden, der Vernunft Gehör zu geben.

(Hamb. Korresp. No. 43.)

Florenz, den 16ten Februar.

Am 13ten dieses Monats starb hierselbst in dem Alter von beynahe achtzig Jahren der Fürst Stanislaus Poniatowski, Sohn des Fürsten Kasimir Poniatowski, Bruders des Königs Stanislaus August. Er war am 21sten November 1754 in Warschau geboren.

(Pr. St. Zeit. No. 58.)

Paris, den 14ten Februar.

Im Temps heißt es: Die Pairskammer war heute versammelt und die Minister legten ihr das Departementalgesetz nicht vor. Man hat bemerkt, daß die Gewalthabenden, die sonst immer so bereit sind sich zu vertheidigen, über diese Verzögerung keine Erklärung geben. Wenn man beschlossen hat, dem Lande noch ein ganzes Jahr lang Einrichtungen vorenthalten zu wollen, deren es so sehr bedarf, so sollte man doch wenigstens den Muth haben, es zu sagen.

Die Unterhandlungen wegen des Abschlusses eines Handelstraktats zwischen Frankreich und Belgien werden eifrig fortgesetzt. Nachdem mehrere Noten gewechselt worden, sind jetzt specielle Abgeordnete eingetroffen. Die Herren Corbisier und Lecoq sind mit Vollmachten in Paris angekommen. Man glaubt, daß ihnen einige Deputirte aus Flandern werden beygegeben werden, welche die Interessen dieser Provinz vertreten sollen. Diese Herren werden jedoch schwerlich unmittelbar mit dem Ministerium unterhandeln, sondern nur dem belgischen Gesandten in der Diskussion beystehen, welche die Herabsetzung der Zölle herbeyführen wird.

Die Tribune enthält eine Liste von 76 Pairs, welche vom Staate Pensionen erhalten, deren niedrigste 5000 Franken und deren höchste 15,000 Franken beträgt, und die im Ganzen eine Summe von 886,000 Franken bilden. Der Gesammtbetrag der Pensionen der Pairs, ehemaligen Senatoren und Wittwen derselben beläuft sich auf dem diesjährigen Budget auf 1,274,000 Franken, 95,000 Franken mehr als im vorigen Jahre.

Das Panorama von Algier ist vollendet und wird an die Stelle des von Navarino treten, dem man lange Zeit hindurch so großen Beyfall zollte. Neulich ward Mustapha Pascha, Verwandter einer der letzten Dey's von Algier, der sich seit einiger Zeit in Paris befindet und alle Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein nimmt, dahin geführt. Um ihn zu überraschen, hatte man ihm nichts von einem Gemälde gesagt, und übrigens versteht er auch nichts von Gemälden, Perspektive und Kunst. Plötzlich befand er sich auf einer Terrasse der Kassabah. Als er um sich blickte, und Algier, seine Vaterstadt, wo er lange Zeit glücklich gelebt hatte, vor sich liegen sah, stand er unbeweglich und mit thränenden Blicken da. Dann rief er auf einmal aus: „Algier in Paris! das muß ja Millionen kosten!" Diese Worte wiederholte er mehrere Mal. Als man es ihm begreiflich machen wollte, daß die ganze Ansicht, die vor ihm lag, auf Leinwand zusammengedrängt sey, und daß Himmel, Meer und Rauch von demselben Stoff wären, wie die Häuser, Kanonen und Pflanzen des Gartens des Dey's, so glaubte er nicht daran, sondern setzte voraus, daß man ihn täuschen wolle. Was ihm am meisten auffiel, waren die Wollballen, mit denen das Pulvermagazin der Kassabah bedeckt war; als er sie bemerkte, rief er aus, als wollte er einen Umstand bezeichnen, der, seitdem der Herzog von Rovigo Befehlshaber von Algier ist, dort Aufsehn gemacht hatte: „Ach! da sind diese Wollballen! Ich wußte es wohl!"

(Berl. Spen. Zeit. No. 45.)

Paris, den 15ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Von der angeblichen Reise des Königs nach dem mittäglichen Frankreich, die gegen Ende dieses Monats stattfinden sollte, ist gar nicht mehr die Rede, indessen heißt es doch, daß Se. Majestät im Laufe des nächsten Monats Lyon und den Elsaß besuchen wolle.

Die neue Entscheidung des Königs von Holland, wegen des Scheldezolls, hat alle Diplomaten in Bewegung gesetzt.

Schon lange sind wir es gewohnt, den Moniteur sehr schlecht unterrichtet zu sehn. Das Ministerium sollte aber einsehen, daß das immerwährende Widerrufen, zu dem die amtliche Zeitung genöthigt ist, im Auslande einen schlechten Eindruck machen muß, und daß seit der falschen Nachricht von dem Tode des Königs von Spanien die Regierungen wenig Vertrauen in die Nachrichten des französischen Moniteur setzen.

Das Hugosche Trauerspiel, Lucretia Borgia, zieht so viel Menschen zu dem Theater St. Martin hin, daß die Einnahme bey jeder Vorstellung 3500 bis 4000 Franken beträgt.

Herr Carrel ist gestern zum Erstenmal ausgegangen und hat Herrn Roux Laborière einen Besuch abgestattet, welcher noch an seiner Wunde zu Hause gehalten wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 45.)

* * *

Der Constitutionel stellt die Frage auf, was im Interesse Irlands selbst die Folgen davon seyn würden, wenn seine Verbindung mit England aufgehoben würde, und beantwortet sie folgendermaßen: „Sie würden unfehlbar dieselben seyn, wie vor 35 Jahren in einem ähnlichen Fall. Der Bürgerkrieg, darauf Unterdrückung, wenn Irland besiegt wird, und Anarchie, wenn es Sieger bleibt, denn im katholischen Irland giebt es keine Regierungselemente, keine Mittelklasse, keine Aufklärung

und keine Dynastie. Zu einer Republik gehört wenigstens ein gewisser Grad von Civilisation und Freyheit, wie es in Nordamerika der Fall war. Alles fehlt in Irland, ausgenommen die Hingebung des Bauern an seinen Priester, der eben so unwissend ist, als er. Und, was nun unsere Interessen betrifft, wenn Freyheit und Unabhängigkeit in Irland je möglich wären, welche Verbündete würde es haben? Wahrscheinlich Spanien, oder Rom, oder die Vendée, wenn nämlich eine Vendée wieder in Frankreich aufleben sollte. Man kann diesen Schluß aus Herrn O'Connell's alten Verhältnissen zur Quotidienne und aus seinen Schmähungen gegen die französischen und belgischen Liberalen ziehen. Eine solche Zukunft ist weder für Irland, noch für die Menschheit wünschenswerth. Wir wollen daher hoffen, daß dies frey gewählte vereinigte Parlament beyder Häuser den auf Irland lastenden Uebeln ohne Zwangsmaßregeln werde abhelfen können."

Im Messager heißt es: Die Berichte aus Lissabon sind, wie man sich denken kann, ganz verschieden von denen aus Porto. In Porto macht Don Pedro's Sache die größten Fortschritte, und in Lissabon ist es Don Miguel, der bald Sieger seyn wird. Das Wahre bey der Sache ist indessen der zweifelhafte Ausgang des Kampfes, der jedoch die Hoffnung übrig läßt, daß, wer auch die Oberhand behalten möge, Portugals Unabhängigkeit nur gewinnen dürfte.

Im Moniteur liest man über die in Dünkirchen wegen überwiesenen Meuchelmords Hingerichteten Armand und Marc-Delaval Folgendes: „Eine Zeitung hatte gemeldet, daß die genannten Verbrecher wichtige Aussagen über den Tod des Prinzen von Condé gemacht hätten. Der Nouvelliste giebt hierüber folgende nähere Umstände: Ein ehemaliger Notar, Herr Daufresne, überreichte am 4ten Februar in der Deputirtenkammer ein Schreiben, in welchem er anzeigte, daß er, als Bevollmächtigter des Prinzen Ludwig von Rohan, in dem Kriminalproceß wegen des Todes des Herzogs von Bourbon, eine Mittheilung erhalten habe, nach deren Inhalt Armand dem königlichen Anwald in Douai eingestanden hatte, daß er und Marc die Mörder des Herzogs gewesen wären, weßhalb er um Aufschub ihrer Hinrichtung bitte, damit er seine Mitschuldigen angeben könne. In Folge dieses Schreibens ward sogleich durch den Telegraphen der verlangte Aufschub von dem Minister bewilligt. Noch am Abend des nämlichen Tages schrieb indeß Herr Daufresne an den Minister, daß er nach aufmerksamem Durchlesen der erwähnten Mittheilung, die angeblich in einem von Armand an seine Schwester gerichteten Schreiben solle enthalten seyn, sich überzeugt habe, daß die ganze Sache eine Lüge sey, und daß er es sehr bedaure, in einer so wichtigen Angelegenheit eine falsche Nachricht mitgetheilt zu haben. Die Untersuchungen des hiesigen königlichen Anwalds, so wie die Antworten der Behörden in Douai bestätigten das letzte Schreiben des Herrn Daufresne, worauf der Minister befahl, das gesprochene Todesurtheil zu vollziehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 46.)

Paris, den 16ten Februar.

In der Sitzung der Pairskammer vom 15ten Februar präsidirte der Baron Pasquier. An der Tagesordnung war die allgemeine Verhandlung über das Gesetz wegen des Belagerungszustandes. Herr von Dreux-Brézé hatte das Wort. Er theilte die Frage in zwey Theile, in den militärischen und in den politischen, sprach aber nur von dem letzteren und äusserte sich unter Anderem folgendermaßen: „Die Revolution von 1830 war eine Handlung der Willkühr; sie warf den 14ten Artikel der Charte um. Will man uns diesen etwa jetzt wiedergeben? Ein ehrenwerthes, jetzt hier anwesendes, Mitglied sagte einst in der Deputirtenkammer, es sey nicht möglich, daß die Minister so unverschämt seyn könnten, Paris in Belagerungszustand zu erklären." Hier erhob sich Herr Villemain mit Heftigkeit, und verlangte das Wort; Herr von Dreux-Brézé ließ sich aber nicht unterbrechen, und trug am Schlusse auf Verwerfung des Gesetzes an. Nach ihm trat Herr Villemain auf, und läugnete die von seinem Vorgänger angeführte Aeusserung, als unwahr, ab. Er sey nicht geneigt, fügte er hinzu, in der Politik den Propheten zu machen; er habe Grundsätze und diese vertheidige er. Hierauf machte er auf den Unterschied zwischen den Julytagen 1830 und den Julytagen 1832 aufmerksam und protestirte gegen die schmähliche Gleichstellung beyder Epochen. Herr von Dreux-Brézé behauptete indessen, er habe Recht mit der bestrittenen Aeusserung gehabt, und ein Jeder könne sie im Moniteur lesen. Der Justizminister bestieg alsdann die Bühne und vertheidigte das Gesetz. Der General Dumas setzte die Gründe auseinander, welche die Kommission zu ihren Amendements veranlaßt hatten. Nachdem hierauf der Baron Mounier mehrere Amendements vorgeschlagen hatte, welche den Gesetzentwurf ganz umgestalten würden, und über welche die Verhandlung bis zur nächsten Sitzung aufgeschoben wurde, ging die Kammer auseinander.

Nach den letzten Berichten aus Bellinzona hat man bey den Gebrüdern Priou von der bey Herrn Alcober gestohlenen Geldsumme nur 22,000 Franken in baarem Gelde und ungefähr 15,000 Franken in Wechseln gefunden. Der älteste Bruder soll geäussert haben, daß diese Gelder ihm gehörten und daß er über die 685,000 Franken Auskunft geben würde. Zuvor aber protestirte er gegen seine Verhaftung. Man erwartet die beyden Brüder mit ihrer Schwester in 14 Tagen in Paris.

(Berl. Spen. Zeit. No. 46.)

Brüssel, den 17ten Februar.

In Folge der letzten Depeschen aus London hat hier ein Ministerrath statt gefunden. — Die Konferenz in London wird, dem Vernehmen nach, ihre Arbeiten wieder beginnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 45.)

Aus dem Haag, vom 16ten Februar.

Folgendes wird aus Herzogenbusch unter dem 12ten dieses Monats gemeldet: Im Lande von Heusden, bey Doeveren, hat man wieder angefangen, Feldschanzen anzulegen. (Berl. Spen. Zeit. No. 45.)

Aus dem Haag, vom 17ten Febeuar.

Ueber den Stand der Unterhandlungen, in Bezug auf die belgische Angelegenheit, sind verschiedene Gerüchte in Umlauf. Fast allgemein kommt man inzwischen darin überein, daß noch keine Hoffnung zur Lösung dieser Frage vorhanden ist. Einige wollen behaupten, man erwäge jetzt, auf welche Weise die Unterhandlungen, welche gegenwärtig ganz abgebrochen sind, wieder eröffnet werden könnten, und stellen dabey von dieser Seite die Theilnahme und Mitwirkung der sämmtlichen fünf Mächte in den Vorgrund, wogegen jedoch, wie man andrerseits wissen will, die Mächte, welche die Ausführung der Zwangsmittel von Seiten Englands und Frankreichs zugelassen haben, Bedenklichkeiten erhoben hätten. (Berl. Spen. Zeit. No. 46.)

Aus den Mayngegenden, vom 19ten Februar.

Die großherzogliche Hofbibliothek zu Darmstadt ist seit dem Jahr 1817 dem Publikum geöffnet und zählt jetzt gegen 130,000 Bände. Ihre auffallend schnelle Vermehrung dankt sie der großmüthigen Vorsorge des verstorbenen Großherzogs, der zu diesem Behuf jährlich 30,000 Gulden bestimmt hatte. Jetzt sind seit geraumer Zeit keine neue Erwerbungen gemacht worden, und die treffliche Anstalt verliert, bey der Fortdauer der bisherigen Verhältnisse, von Jahr zu Jahr nothwendig immer mehr. Die gegenwärtig versammelten Landstände könnten sich um die Pflege der Wissenschaften ein großes Verdienst erwerben, wenn sie den Zustand der Hofbibliothek in Erwägung ziehen und das Geeignete für deren Erhaltung und zeitgemäße Vermehrung bey der großherzoglichen Staatsregierung veranlassen wollten. (Berl. Spen. Zeit. No. 45.)

Göttingen, den 17ten Februar.

Es ist, wie man hört, nunmehr beschlossen, ein Universitätsgebäude aufzuführen, das bis zur Jubiläumsfeyer der Universität, also in 4 Jahren, fertig seyn soll, und an der Stelle, wo jetzt die Stadtwage ist, erbaut werden wird. Die durch Todesfälle erledigten drey Professuren sind noch unbesetzt.

(Hamb. Korresp. No. 44.)

London, den 18ten Februar.

Die Times meldet, daß eine von dem Lord Palmerston und dem Fürsten Talleyrand unterzeichnete Note in Bezug auf die holländisch-belgischen Angelegenheiten Baron van Zuylen van Nyeveld bloß mit dem Bemerken zugestellt worden sey, dieselbe seiner Regierung zugehen lassen zu wollen, weil jene beyden Bevollmächtigten Anlaß gefunden hätten, auf die dem holländischen Gesandten ertheilten besonderen Vollmachten zur Unterhandlung dieser Angelegenheit keine weitere Rücksicht zu nehmen.

Herr O'Connell soll gedroht haben, daß, wenn die Regierung auf ihren Zwangsmaßregeln gegen Irland beharre, er seinen ganzen Einfluß anwenden werde, um von allen irländischen Banken zahlreiche Summen Goldes einfordern zu lassen. Die Directoren der irländischen Provinzialbanken haben in Folge dieser Drohung bereits ansehnliche Aufträge auf Gold nach Dublin gegeben. (Pr. St. Zeit. No. 58.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten Februar. Hr. General von der Kavallerie Bar. Kreutz, Kommandeur des 2ten Inf. Korps, aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Dr. med. Joh. Nindel aus Italien, Hr. v. Klopmann aus Pommusch, Hr. v. Bienenstamm aus Riga, und Hr. Stabskapitän v. Schiemann, ausser Dienst, aus Windau, log. b. Zehr jun. — Hr. Theodor Kappeller aus Riga, log. b. Tit. Peters. — Hr. Aerend. Licop aus Lipsthusen, log. b. Gastwirth Köhler. — Hr. Pastor Fuchs aus Hasenpoth, log. im Hagelundschen Hause. — Hr. v. Francé aus Ranken, log. im Gedaschkeschen Hause. — Hr. Kommissär Czarnewsky aus Olsad, log. b. Kaufm. Schütz.

Den 21sten Februar. Hr. Demetrius Vallet des Barres, Kapitän im kaiserl. russ. Pagenkorps, Hr. Dr. med. Hiltebrandt und der Arzt der 2ten Abtheilung, Hr. Reinhardt, aus Berlin, log. b. Zehr jun. — Hr. Gutsbes. Müller aus Königsberg, log. b. Gramkau. — Hr. Gutsbes. Senkowitsch aus Wilna, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Adjut. Bar. Winzingerode aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. v. Landsberg aus Trischkan, und Hr. Disp. Schönfeld aus Latweliscbeck, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Quart. Auff. Gehülfe Radwillowicz aus Riga, log. im Lebedowschen Hause.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 98.

Mitauische Zeitung

No. 24. Sonnabend, den 25. Februar 1833.

St. Petersburg, den 16ten Februar.

Der Kollegienrath und Kammerherr Baron Meyendorff, der in Aufträgen des Finanzministeriums sich in Paris aufhält, erbietet sich, den russischen Fabrikanten Maschinen und Aufschlüsse, die ihnen von Nutzen seyn dürften, von Paris aus zukommen zu lassen. Selbige können sich deshalb entweder durch das Departement der Manufakturen und des innern Handels, oder durch die Moskauische Sektion des Manufakturkonseils, oder auch unmittelbar an den Baron Meyendorff wenden.

(Manufaktur-Journal.)

Konstantinopel, den 25sten Januar.

Im ottomanischen Moniteur liest man Folgendes über die Ernennung eines Fürsten von Samos: „Schon früher ist gemeldet worden, daß die Angelegenheiten Griechenlands, nachdem sie der Gegenstand einer Unterhandlung zwischen der hohen Pforte und den zu Konstantinopel residirenden Gesandten der drey großen Mächte Europa's gewesen, zu einer schließlichen Entscheidung gelangt seyen. Da nun die Insel Samos, so wie bisher, ein erbliches Besitzthum des Sultans bleiben soll, so hat derselbe den Bewohnern dieser Insel, in der Ueberzeugung, daß sie sich in Zukunft beeifern werden, ihre Pflichten der Treue als friedfertige Unterthanen des Reichs zu erfüllen, eine vollständige Amnestie bewilligt. Die Verzeihungsakte fügt dieser Wohlthat noch die einer besonderen Organisirung hinzu, deren Hauptgrundlagen darin bestehen, daß die Insel Samos der hohen Pforte jährlich einen bestimmten Tribut entrichten, und daß die örtliche Verwaltung von einem, nach den bereits angenommenen Formen erwählten, Municipalrath ausgehen soll. Um die Gunst dieser Zugeständnisse vollkommen zu machen, wollte der Sultan, daß der Posten eines obersten Chefs und Gouverneurs von Samos von einem Glaubensgenossen der Einwohner bekleidet werde; seine Wahl fiel auf Herrn Stephan Wogorides, ehemaligen Statthalter der Wallachey, der seit mehreren Jahren öffentliche Funktionen zu Konstantinopel versieht. Die persönlichen Eigenschaften und die erprobte Tüchtigkeit des Herrn Wogorides sollten, dem Wunsche des Sultans gemäß, den Einwohnern ein neues Pfand seines Wohlwollens seyn. Durch eine großherrliche Verordnung ist diesem Beamten der Titel eines Fürsten von Samos und am 21en dieses Monats im Pfortenpallaste der schwarze Harvant mit goldgestickten Kragen verliehen worden. Der Fürst von Samos wird einen von ihm gewählten Stellvertreter nach der Insel senden, und sich, so oft es die Umstände erheischen werden, in Person dorthin begeben, um sich mit eigenen Augen von dem allgemeinen Zustande der Insel zu überzeugen und der hohen Pforte darüber Bericht zu erstatten." (Hamb. Korresp. No. 46.)

Konstantinopel, den 26sten Januar.

Unsere Hoffnungen, den Frieden schnell geschlossen zu sehen, sind verschwunden. Ibrahim Pascha hat das Lager von Konieh verlassen, und macht eine Bewegung gegen Brussa hin. Die diplomatischen Unterhandlungen hat er abgebrochen, und die Gegenvorschläge zurückgewiesen, die ihm der französische Geschäftsträger auf seinen Friedensvorschlag zusandte. Er will seine angetragenen Bedingungen ohne Modifikation angenommen wissen. Der Sultan scheint sich hierzu nicht verstehen zu wollen. Nachdem er sich von der guten Disposition der Kabinette Englands und Frankreichs überzeugt hat, und den General Murawjeff in Alexandria weiß, hält er seine Lage für minder gefährlich, als sie im ersten Augenblicke nach der Niederlage des Großveziers war. Die Stimmung ist in der Hauptstadt erträglich, allein in Klein-Asien durchgehends für die Araber. Ibrahim Pascha versteht es, den alten Ja-

nitscharengeist aufzuwecken, und sich bey dem Volke beliebt zu machen; er verspricht ihm goldene Berge, und läßt es bey den Mächtigern auch an Geschenken und Bestechungen nicht fehlen. Er behauptet, seinen Verhaltungsbefehlen nachkommen zu müssen, und will nicht eher das Schwert ruhen lassen, als bis die von seinem Vater vorgeschriebenen Bedingungen, welche zu erzwingen er abgesendet worden, von der Pforte eingeräumt sind. Diese Bedingungen sind nur im Allgemeinen bekannt; auch weiß man nicht genau, wie weit sie eigentlich die Pforte für annehmbar hält. Vor Kurzem glaubte man, sie wären blindlings unterschrieben worden, was sich jetzt anders zeigt. Wir leben hier demnach in ängstlicher Spannung; Jedermann sagt sich zwar, daß für die Hauptstadt nichts zu fürchten sey, daß Ibrahim Pascha keinen Angriff gegen sie machen, und daß im äussersten Falle eine befreundete Flotte zu deren Schutz herbey eilen werde; dies sagte man aber auch schon gleich nach der Schlacht bey Konieh, wo man Ibrahim für sehr geschwächt ausgab, und seinen Untergang bey weiterm Vorrücken voraussagte.

(Berl. Nachr. aus der Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten Februar.

Nach einem Schreiben aus Nauplia vom 15ten December ist der Senat am 4ten zu Spezzia angekommen, in der Absicht, seine Residenz auf dieser Insel aufzuschlagen, wo er ohne Hinderniß gegen die provisorische Regierung agiren zu können hofft. Die Spezzioten nahmen den Senat mit Begeisterung auf, und versprachen, ihn zu unterstützen. Der Senat erließ gleich nach seiner Ankunft in Spezzia ein Dekret, wodurch alle Akten der Regierungskommission für ungültig erklärt werden.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

Lissabon, den 2ten Februar.
(Privatmittheilung.)

Gestern waren hier viel Gerüchte über die Bewegungen der konstitutionellen Armee im Umlauf. Man wollte behaupten, daß eine Abtheilung von 2500 Mann bey Villa do Conde gelandet sey und sich des Ortes bemächtigt habe, während eine andere Division von 500 Mann auf Braga marschirt sey.

Herr Cochelet hat endlich seine Quarantäne gestern überstanden. Kaum hatte er den Fuß an das Land gesetzt, als er sich zum Vizkonde von Santarem begab, um mit diesem wegen der von Frankreich verlangten Genugthuung Rücksprache zu nehmen. Wahrscheinlich hat er indeß nichts ausgerichtet (siehe unten Paris), denn die Brigg ging schon am Nachmittag wieder nach Brest ab, wahrscheinlich mit der Nachricht, daß alle Vorstellungen der französischen Regierung vergeblich gewesen wären. Seit einigen Tagen ist überhaupt das Gerücht von einem gänzlichen Bruche zwischen Frankreich und Don Miguel allgemein verbreitet, und man sieht jeden Augenblick der Erscheinung eines französischen Geschwaders entgegen. Gestern Abend erhielten, in demselben Augenblick, wo die obenerwähnte Brigg nach Brest abging, die französische Fregatte Bellona und noch eine französische Brigg den Befehl, sich unverzüglich segelfertig zu machen, um jeden Augenblick in See gehen zu können, und die Vorbereitungen dazu währten die ganze Nacht hindurch. Heute Morgen erregte das Ansehen, welches die französischen Kriegsschiffe angenommen hatten, allgemeines Erstaunen. Die Officiere erhielten nur auf 4 Stunden Urlaub, an das Land zu gehn, und hatten den Befehl, nach Verlauf dieser Zeit wieder an Bord zu seyn. Alles dies läßt schließen, daß man ein Geschwader erwarte, und daß, sobald dies eintrifft, die Bellona und die Brigg ihm Platz machen werden. Dies scheint auf einen ernstlichen Entschluß Frankreichs hinzudeuten, die verlangte Genugthuung sich nicht länger vorenthalten zu lassen. Die Furcht vor einem solchen Schritt scheint seit einigen Tagen zu Vertheidigungsmaßregeln in Lissabon Anlaß gegeben zu haben; am linken Tajo-Ufer sind drey neue Batterien angelegt, und in diesen Tagen die Besatzungen der verschiedenen Forts verstärkt worden. (Die ungewöhnlich starken Rüstungen in den französischen Häfen, auf welche auch die Engländer bereits aufmerksam geworden sind, lassen allerdings auf eine bedeutende Unternehmung schließen.)

(Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

Madrid, den 9ten Februar.
(Privatmittheilung.)

Man versichert hier mit Bestimmtheit, daß die portugiesische Frage zwischen England, Frankreich und Spanien ausgeglichen sey, doch ist bis jetzt über die näheren Umstände nicht das Geringste bekannt geworden. Das Gerücht von Herrn Zea's bevorstehenden Abdankung, das sich so oft verbreitet hat, ist ein Beweis, daß man seine Entfernung wünscht, und man versichert, daß man angelegentlicher als je an seinem Sturze arbeite. (Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

Paris, den 16ten Februar.

Das Journal de Toulouse vom 11ten dieses Monats enthält ein von drey St. Simonistischen Aposteln, Namens Rousseau, Massol und Terson, abgefaßtes Schreiben an den König der Franzosen, in welchem es heißt: „Unsere Herzen haben einen unerschütterlichen Entschluß gefaßt. König, Sie werden ihn begreifen, denn Sie wollen das Glück Aller. Es giebt einen Ort, der der christlichen Hölle gleicht, wo der entwürdigte und wirklich verdammte Mensch nur Böses erwarten kann. Das Bagno ist diese Hölle. Oeffnen Sie uns die Thore derselben; wir wollen mit den Galeerensklaven arbeiten,

ihre Ketten tragen, uns mit ihnen einsperren lassen und sie retten. Und während durch uns das Bagno ein zweytes Hôtel-Dieu wird, wird das Wort des Vaters an die Königin: „Kein Schaffot", von dem Weibe vernommen werden." Tetson war früher katholischer Priester.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

Paris, den 17ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Ein Schreiben aus Brest vom 13ten dieses Monats meldet, daß ein dort angekommenes Schiff aus Lissabon die Nachricht mitgebracht habe, daß die Regierung Don Miguel's jede Entschädigung für die mehreren französischen Schiffen verursachten Verluste verweigert habe. Man ist äusserst gespannt auf die unter diesen Umständen von unserer Regierung zu treffenden Maßregeln. Im Seeministerium war die Rede von einer Expedition nach dem Tajo, die man jedoch mit der Entwaffnung von Kriegsschiffen in unserm Hafen nicht recht in Uebereinstimmung bringen kann.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

* * *

Es bestätigt sich, daß Don Miguel die von der französischen Regierung verlangte Genugthuung verweigert hat.

Die Angelegenheit des Herzogs Karl von Braunschweig ist beendigt. Herr Comte, Deputirter und Vertheidiger des Herzogs, hat dem Minister das Begehren vorgetragen, den Ausweisungsbefehl zurückzunehmen. Zur Unterstützung dieses Gesuchs hat er den Ankaufskontrakt über ein Haus in Paris beygefügt. Herr von Rothschild hat sich erboten, Kaution für den Herzog zu leisten; Herr Comte aber dies Erbieten zurückgewiesen.

In dieser Nacht wurden in den hiesigen Straßen einige Aeusserungen über die Herzogin von Berry und einen Napoleon III. angeheftet.

Nachrichten aus Blaye vom 13ten dieses Monats zufolge, wird das Innere der Citadelle mit jedem Augenblick unzugänglicher, und selbst den Arbeitern hat man mit strenger Strafe, für die geringste Uebertretung der Vorschriften, gedroht. Die Herzogin scheint, seitdem der Oberst Chousserie abgegangen ist, den Entschluß gefaßt zu haben, ihr Zimmer nicht mehr zu verlassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

Paris, den 18ten Februar.

Gestern früh ist bey dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein ausserordentlicher Kourier aus Rom, von dem Grafen Horaz Sebastiani expedirt, angekommen. Es hat sich das Gerücht verbreitet, derselbe sey Ueberbringer eines Schreibens Sr. Heiligkeit in Form eines Breve's an den König der Franzosen, um in seinem Reiche den Frieden der Kirche sicher zu stellen. Dieses Schreiben soll von einer Note des Staatssekretärs begleitet seyn, worin von den Inkonvenienzen eines längeren Verweilens der französischen Truppen in den Legationen die Rede wäre. Diese Note ist nur eine Antwort auf die über diesen Gegenstand bereits angeknüpften Unterhandlungen.

Die französische Kirche hat den prächtigen Bazar in der Straße St. Honoré an sich gebracht und wird das Gebäude, welches 3000 Menschen fassen kann, in 14 Tagen für ihre religiösen Versammlungen eröffnen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

Paris, den 19ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Man behauptet, der König wolle, nach Annahme des Budgets von 1834, die Central- und Departementalverwaltung völlig umgestalten. Fast alle Präfekten und Untereinnehmer sollen gewechselt oder verabschiedet werden.

Ein Besuch der Herzoge von Orleans und Nemours bey dem General Lafayette hat allgemeines Aufsehen erregt, da man seit langer Zeit gewohnt war, zu sehen, daß sich die königliche Familie von ihm entfernt hielt.

Wenn von einer Seite die Verkleidungen auf Bällen Mode sind, so scheint das öffentliche Maskentragen bey hellem Tage ganz aus der Mode zu kommen. Gestern und heute z. B. sah man nur sehr wenige Masken auf den Straßen und auch der Festochse war nicht mehr so fett und groß wie ehemals.

(Berl. Spen. Zeit. No. 48.)

Paris, den 21sten Februar.

Der Herzog von Orleans, der gestern Abend von hier nach Brüssel abgereist ist, wird schon in den ersten Tagen der künftigen Woche hier zurückerwartet. Der Zweck dieser plötzlichen Reise ist unbekannt. In der Begleitung des Prinzen befindet sich bloß der General Marbot.

(Pr. St. Zeit. No. 59.)

Brüssel, den 21sten Februar.

Man versichert, daß der französische Gesandtschaftssekretär Chodron auf der Reise nach dem Haag an der holländischen Gränze zurückgewiesen worden sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 48.)

Aus dem Haag, vom 18ten Februar.

In einem Privatschreiben aus Amsterdam wird Folgendes gemeldet: „Einen schmerzlichen und bleibenden Eindruck hat die Rede des Königs von England auf das bey dem Waarenhandel betheiligte Publikum gemacht. In der That belaufen sich die Verluste, welche derselbe durch den Beschlag erlitten hat, bereits auf mehrere Millionen; diese Verluste aber werden, bey längerer Fortdauer eben dieser Maßregel, womit England drohet, fortschreitend noch weit höher steigen, ohne daß irgend ein Ersatz dafür zu hoffen ist. Man spricht daher neuerdings von Schritten, welche der Handelsstand bey Sr. Majestät, dem König, zu machen beabsichtigt, und von denen man sich um so gewisser

Erfolg verspricht, als der zeitherigen Weigerung des Monarchen, auf die ihm angetragenen Bedingungen einzugehen, wohl kein anderer Grund unterlegt werden darf, als lediglich die, von demselben gehegte, Besorgniß, es würde dadurch die Wohlfahrt des niederländischen Volkes gefährdet werden."

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

Christiania, den 13ten Februar.

Heute wurde hier der siebente ordentliche Storthing durch den Staatsrath Collet, erstes Mitglied der norwegischen Regierung, Namens Sr. Majestät, des Königs, eröffnet. (Hamb. Korresp. No. 46.)

London, den 16ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Unser neues Parlament geht, unter dem Impulse des Kabinets, sehr rasch bey seinen Reformen zu Werke; ob mit gehöriger Vorsicht, muß die Zeit lehren. Die, welche für die irisch-protestantische Kirche vorgeschlagen worden, sind, wenn sie auch als ein Triumph für die Katholiken angesehen werden mögen, doch sehr zuträglich und darauf berechnet, ihren Zweck zu erfüllen. Eine Zahl von 22 Bischöfen ist allerdings eine ungewöhnliche Erscheinung in einem Lande, wo höchstens 1,200,000 Protestanten wohnen, auch können selbst die, welche am eifrigsten für unsere Kirche (die bischöfliche) sind, es wohl nicht läugnen, daß die Einkünfte der Geistlichkeit in Irland gewiß ausser allem Verhältniß zu dem stehen, was die Geistlichkeit leistet, und daß, in sehr vielen Fällen, der wirklich thätige Theil derselben nicht nach den Gesetzen der Billigkeit bedacht ist. — Die nächste Reform, welche die Minister unternehmen wollen, ist indeß vielleicht eine noch schwierigere, nämlich die der Wiederherstellung der Gewalt der Gesetze und der gesellschaftlichen Ordnung in einem Lande, das von einer Volksmenge bewohnt wird, welche durch die vielen ihr auferlegten Entbehrungen zu einem Zustande der Halb-Barbarey herabgesunken ist. Diese Schwierigkeit wird dadurch noch größer werden, daß die Anführer der irisch-katholischen Partey allen Maßregeln, welche die Aufregung zu dämpfen bestimmt sind, widerstreben; denn sie suchen durch die Bewegung selbst ganz offenbar (und O'Connell's und Sheil's Reden beweisen dies ganz klar) die Unabhängigkeit von der von ihnen sogenannten „sächsischen Zwingherrschaft" zu bewirken, obgleich es keinen Theil des Reiches giebt, der in den letzten Jahren sowohl von Seiten der Regierung, wie von der Gesetzgebung, mit einer solchen Aufmerksamkeit behandelt worden wäre, wie Irland. Eine Thatsache wird hinreichen, diese Behauptung zu bestätigen, daß nämlich die Steuern in Irland bey weitem weniger drückend sind, als in England, und daß der Ausfall in denselben von der englischen Schatzkammer gedeckt wird. Ausserdem sind, um den Handel Irlands zu begünstigen, die Haupterzeugnisse des Landes, Korn, Lebensmittel und Leinen, wenn diese aus fremden Ländern kommen, mit hohen Zöllen belegt. In Hinsicht des Ackerbaues, des Handels und der Manufakturen würde Irland, wenn die Trennung wirklich erfolgen sollte, durch den Verlust des Monopols auf den Märkten des Nachbarlandes, eben so gewiß zu Grunde gerichtet werden, wie Belgien.

(Berl. Spen. Zeit. No. 44.)

London, den 18ten Februar.

Der Courier sagt: „Es geht das Gerücht, daß die irländischen Parlamentsmitglieder, unterstützt von einem Theile derjenigen Mitglieder, welche sich der Adresse an den König opponirten, sich dem Antrage, daß über die von dem Hause zu bewilligenden Subsidien Bericht abgestattet werde, der auf heute Abend angekündigt ist, widersetzen werden, und zwar unter dem Vorwande, daß der Erwägung, ob der Regierung noch mehr Gewalt zugestanden werden solle, erst eine Untersuchung vorangehen müsse. Der Zweck dieser Opposition besteht wahrscheinlich darin, die Regierung durch jede nur mögliche Verlegenheit, welche die parlamentarischen Formen gestatten, in ihren Handlungen zu behindern. Die Opposition von heute Abend kann als der einleitende Anfang dieser Politik betrachtet werden."

(Pr. St. Zeit. No. 59.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten Februar. Hr. Kapitän Antonow, vom 2ten Seereg., aus Goldingen, log. b. Gastw. Jänken. — Hr. Pastor Büttner aus Muischazeem, log. b. Kaufm. Kupffer. — Hr. Beamte J. v. Kühlewein aus Riga, Fräul. v. Kühlewein aus St. Petersburg, und Hr. Disp. Felsenberg aus Schrunden, log. b. Zehr jun. — Hr. Konsist. Rath Dr. Radzibor aus Sieckeln, log. b. Halezky. — Die Hrn. Kaufl. L. Matthias und C. v. Knieriem aus Riga, log. b. Morel. — Hr. G. Weinberg aus Illurt, log. b. Wittwe Petersohn. — Hr. v. d. Brüggen aus Arischhoff, log. b. Mad. Lachmann.

Den 23sten Februar. Mad. Graß aus Riga, log. b. Kahn. — Hr. A. Holté v. d. Brincken aus Schödern, log. b. Steinhold. — Hr. Apoth. Köster aus Bauske, log. b. Kaufm. Stolzer. — Hr. Koll. Assessor v. Krock aus Riga, Hr. Kammerjunker v. Fircks aus Puhnien, Hr. Pastor Becker aus Kandau, Hr. Förster Petry und Hr. Kopist Petry aus Rönnen, log. b. Zehr jun. — Hr. Turnherr aus Libau, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 101.

Beylage
No. 9. zur Mitauischen Zeitung. 25. Febr. 1833.

Lesefrüchte.

Das Bildniß der Göttin von Paphos, als Mutter Natur, war in den Zeiten der Rohheit bey den Phöniciern und den benachbarten Stämmen ein bloßer Stein, ein Klotz, der etwas später eine kegelartige, dicke, bauchige oder nabelförmige Gestalt annahm. So war das alte Bild der Venus auf Paphos gestaltet. Eine merkwürdige Wahrnehmung, die man dem verstorbenen Herzoge von Gotha zu verdanken hat, bleibt aber, daß mit der alten Kegelgestalt der Paphia eine Ableitung des Baphomet der Templer und sogar des Namens Paphi Meta von Meta Paphiae sich kombiniren läßt. So befremdend der Gedanke beym ersten Anblick, zumal für das rohe Alter der Kreuzzüge ist; so lassen sich doch Mittelglieder finden. Bekannt ist der Götzendienst der Araber, Verehrung von rohen Steinen, selbst von einem Kopf der Venus noch zu Mohameds Zeiten, der aus demselben behaltene schwarze unförmliche Stein in der Kaaba. Es können zur Zeit der Tempelherren noch solche unförmliche heilige Steine vorhanden gewesen und schon als Amulete in heiliger Verehrung gehalten worden seyn; es kann sich der Name Meta für die Kegelgestalt in Cypern erhalten haben.

* * *

Cracher dans l'eau pour faire des ronds, oder auch nur faire des ronds, dieser Ausdruck schreibt sich von dem unschuldigen Vergnügen der Pariser her, von der Brücke herunter in die Seine zu spucken, woraus sich die bekannte zirkelrunde wellenförmige Bewegung des Wassers ergiebt. Moderne Spottvögel haben diesen Zeitvertreib lächerlich zu machen gesucht und das faire des ronds als gleichbedeutend mit slaner, muser, bayer aux corneilles etc. bezeichnet.

* * *

Der berühmte Coelio Calcagnino liegt über der Thüre der Dominikaner Bibliothek zu Ferrara in einem marmornen Sarge begraben, und hat auf beyden Seiten, in und außer der Bibliothek, Grabschriften. Er ist wohl der Einzige, der nach seinem Tode unter Büchern hat begraben seyn wollen.

* * *

Mit der zumal von den englischen Physiologen des vorletzten Jahrhunderts urgirten Metamorphose der menschlichen Leibesfrucht aus der Froschquappenform durch die der sogenannten vollkommnern Thierklassen, bis endlich zur menschlichen, reimt Blumenbachs Bemerkung, daß folglich der Bildungstrieb bey Gestaltung des menschlichen Fötus, wenn er gestört wird, wohl auf einer von jenen niedern Staffeln zurückbleiben könne, ohne den Gipfel der Humanitätsform zu erreichen, daß er aber nicht bey Erhaltung der Thiere seine Schranken überspringen und sich hier zur menschlichen erheben könne. Darum finde man wohl menschliche Mißgeburten mit mehr oder minder thierischer Bildung, aber schwerlich je welche von Thieren mit charakteristisch menschlichen Organismen.

Miscellen.

Statistische Notizen über Westsibirien (im Jahre 1829).

(Der Akademie d. W. auf Ersuchen ihres Präsidenten mitgetheilt von dem Generalgouverneur Weljaminow.)

1) Gouvernement Tobolsk: Flächenraum 128,694,598 Dessätinen und 1200 Faden; Einwohner: 275,592 männliche und 286,020 weibliche, namentlich in den Städten 23,732 männliche, 21,090 weibliche, in den Kreisen 249,860 männliche, 264,930 weibliche; Städte 9; Dorfschaften 3261. Kirchen in ersteren: griechisch-russische 44, lutherische 1, Moscheen 1; in den Kreisen: griechisch-russische 194, lutherische 1, Moscheen 181; Klöster: in den Städten 3, in den Kreisen 4; Branntweinbrennereyen: der Krone 5, private 13; ausserdem Privatfabriken zur Verfertigung von Leder 144, Seife 17, gebrannten Wassern 1, Talg 16, Lichtern 4, Glas 10, Baumwollenzeugen 2, Terpentinöl 1, Glockengießereyen 1. — 2) Gouvernement Tomsk: Flächenraum 62,322,916 Dessätinen und 1600 Faden; (im Jahr 1830) Einwohner: 199,318 männliche und 183,857 weibliche, d. h. in Städten: 14,075 männliche, 11,201 weibliche; in den Kreisen: 184,345 männliche, 172,656 weibliche; Städte 6; Dorfschaften 2257; Kirchen: in den Städten, griechisch-russische 17, lutherische 1, Moscheen 1; in den Kreisen: griechisch-russische 74, Moscheen 45; Klöster (in der Stadt) 1; Fabriken der Krone: Branntweinbrennereyen 2, Silbergießereyen 8, ferner Fabriken: zur Verfertigung von Glas 1, Leder 8, Talg 9, Baumwollenzeug 1, Sägemühlen 1, Ziegelhütten 11, Goldwäschen 3, Erzgießereyen 1, Eisenfabriken 1, Gußeisenfabriken 5, Seilerbahnen 1, Schleifereyen 1, Privatfabriken zur Verfertigung von Leder 38, Seife 21, Lichtern 2, Töpferwaaren 9, Ziegeln 14. — 3) In Omsk zählte man 1831 auf einem Flächenraum von 4,125,812 Dessätinen: 54,667 männliche, 45,721 weibliche Einwohner, von diesen in Städten 11,707 männliche, 7061 weibliche, in den Kreisen 42,960 männliche, 38,660 weibliche; Städte 4; Dorfschaften 113; Kirchen: in den Städten, griechisch-russische 6, lutherische 1, Moscheen 9, in den Kreisen: griechisch-russische 19, Mo-

scheen 6. Tuchfabriken der Krone 1; Privatfabriken zur Verfertigung von Leder 15, Seife 9, Talg 4, Lichtern 1.

* * *

Das Journal de la société de la statistique générale hat berechnet, wie viel die Franzosen seit dem Jahre 1798 in den verschiedenen Ländern Europas an Kontributionen, Konfiskationen, Requisitionen u. s. w. erhoben haben.

Namen.	Franken.
Aus dem ehemaligen deutschen Reiche	1,402,350,000
In den preußischen Ländern	5,980,000
In Holland	873,742,000
In verschiedenen Ländern von Holland bis ins Elsaß, besonders in den zwischen der Mosel, dem Kanal und dem Rhein	145,780,000
Im Kurfürstenthum Trier	6,120,000
In Zweybrücken	4,455,000
In der Pfalz	12,462,000
In Schwaben	57,758,408
Im Herzogthum Berg	2,464,000
In Oesterreich (im zweyten Feldzuge)	464,061,375
In Würtemberg	13,031,100
In Bayern	16,970,000
In Baden	3,345,000
In Mailand (der cisalpinischen Republik)	284,000,000
In Modena	10,490,000
In Lukka	5,000,000
In Parma	3,858,000
In Neapel	150,000
In Genua	4,000,000
In Toskana	8,000,000
In Venedig	172,045,788
In Spanien	30,000,000
In Portugal	36,000,000
In der Schweiz	10,300,000
In Hamburg	7,000,000
In Bremen und Lübeck	3,000,000
Summa:	3,582,267,671

Hierzu muß man noch die Verluste rechnen, welche Europa durch die Revolution an Gegenständen litt, die in jene Berechnung nicht aufgenommen werden konnten, wie Silber und Goldgeräthe in Kirchen, Palläſten, an Nationaldomänen, Eigenthum der Emigranten, Unterhalt der Armeen, Gebietsverluste u. s. w. — zusammen wohl . . . . . 20,000,000,000 Fr.
Dann die in den Assignaten erlittenen Verluste . . . . . 16,666,666,666 „
Die Verluste Hollands durch die Banquerotte in Frankreich . . 1,920,000,000 „
Den Verlust an Schiffen, die neutralen Mächten weggenommen wurden . . . . . 125,000,000 Fr.
Gesammtverlust Europas . . . 42,293,934,337 „
Ohne die Verluste Großbritanniens an Handelsschiffen u. s. w. (St. Peterb. Zeit.)

* * *

Der Kapitän Graah hat seine in den Jahren 1828 bis 1831 in Grönland gemachte Entdeckungsreise in einem Werke beschrieben, das am letzten Tage des vorigen Jahres in Kopenhagen erschienen ist.

* * *

Das neueste Blatt des Archivs für Geschichte, Erdbeschreibung ꝛc. enthält Folgendes: „Der berühmte Archäolog Millingen benachrichtigt in einem Schreiben aus Pisa vom 19ten Januar den Direktor des kaiserlichen Antikenkabinets zu Wien, Herrn von Steinbüchel: Man habe in dem alten Hafen der Stadt Pompeji 30 in Schlamm und Sand versunkene griechische Schiffe entdeckt, welche darin bey dem Ausbruche des Vesuvs, welcher Pompeji mit Asche bedeckte, von der Gewalt der aufgeregten Elemente auf die Seite geworfen und versenkt worden sind." (Hamb. Korresp.)

* * *

Die Breslauer Zeitungen enthalten folgenden: „Abschied vom Bielaschen Kometen." Heute bey anbrechender Morgendämmerung glaube ich noch eine schwache Spur von demselben unter dem Sternbilde des Einsiedler-Vogels wahrgenommen zu haben. An eine eigentliche Beobachtung war aber nicht zu denken. Morgen ist um dieselbe Zeit noch Mondschein, und mit ihm, allem Vermuthen nach, für die nördlich gelegenen Sternwarten die Möglichkeit vorüber, den Kometen bey seiner immer zunehmenden Entfernung von über 22,000,000 Meilen, bey seiner verhältnißmäßigen Lichtschwäche und dem tiefen südlichen Stande, noch einmal zu erblicken. Bey seiner nächsten Wiederkehr im Sommer 1839 bleibt er, von uns aus gesehen, beständig über 20,000,000 Meilen noch jenseits der Sonne, also sehr entfernt, und hinter deren Strahlen verborgen. Im Anfange des Jahres 1846 wird er zwar am Abendhimmel durch die Fische und den Wallfisch seinen Lauf nehmen, aber der Erde nicht viel näher kommen, als er dermalen sich von uns befindet. Von da an wird jedesmal seine dritte Wiederkehr, also stets nach 20 Jahren, uns eine immer sichtbarere Erscheinung desselben bringen, und zwar die schönste im Herbste des Jahres 1945, wo er gegen Ende Novembers der Erde bis auf 1,000,000 Meilen nahe kommen wird, was wir also schwerlich zu erleben hoffen dürfen. Breslau, den 4ten Januar 1833.

v. Boguslawski.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 100.

Mitauische Zeitung.

No. 25. Dienstag, den 28. Februar 1833.

St. Petersburg, den 18ten Februar.

Seit dem Abschluß des Traktats von Adrianopel sind über drey Jahre verflossen, während welcher Rußland in Sicherheit der Vortheile jenes glorreichen Friedens sich erfreut hat. Die ottomanische Pforte erfüllte, ihren Zusagen getreu, allmählich ihre sämmtlichen hinsichtlich unser übernommenen Versprechungen. Der unserm Handel gebührende Schadenersatz wurde in den anberaumten Fristen geleistet. Die ersten Zahlungen der Kriegskontribution sind bewerkstelligt; die Verträge, die dem Bestehen Griechenlands zum Grunde liegen, ihrem ganzen Umfange nach in Erfüllung gegangen. Die durch den Traktat von Adrianopel der Flagge aller Nationen zugesicherte freye Schiffahrt ist heilig beobachtet worden, und hat dem Handel des schwarzen Meeres das Zutrauen und die Gefahrlosigkeit gewährt, die zur Entwickelung des Wohlstandes in den mittäglichen Provinzen des Reiches unerläßlich sind. Endlich darf auch zur Ehre der Pforte nicht mit Stillschweigen übergangen werden, daß sie mitten unter den wichtigen Ereignissen, die Polens Aufstand nach sich zog, den Einflüsterungen der Agenten des Aufruhrs unzugänglich blieb. Wohlweislich hat sie die Freundschaft unserer Regierung den treulosen Verheißungen jener Anstifter des Unheils und der Verwirrung vorgezogen, die damals offenbar sich gegen Rußlands Macht verschworen. So war das Betragen der Türkey in Beziehung auf uns, ohne sich inmitten der schwierigsten Umstände zu verläugnen. So lange sie diesen Grundsätzen treu bleibt, ist es der Ehre unseres Kabinets, wie den wahren Vortheilen des Reiches, sicherlich angemessen, zur Erhaltung eines Staates redlich beyzutragen, der die durch unsere Traktate ihm auferlegten Verpflichtungen gewissenhaft erfüllt. Diese Grundregeln der Gerechtigkeit und Erhaltung haben den Entschlüssen des Kaisers, von dem Augenblicke an, wo der Aufruhr in Aegypten ausbrach, zur Richtschnur gedient. Se. Majestät ertheilten beym Empfange der ersten Nachricht über jene Begebenheit dem russischen Konsul in Alexandrien den Befehl, Aegypten augenblicklich zu verlassen. Dieses freywillige Zeugniß der wohlwollenden Gesinnungen des Kaisers, das der Sultan mit lebhaftem Dank erkannt, erzeugte in ihm den Gedanken, seine Zuflucht, im Falle der Noth, zum Beystande Rußlands zu nehmen. Es genügte Sr. Majestät, von jenem Wunsche in Kenntniß gesetzt zu werden, um ihm mit Freymüthigkeit zu begegnen. Se. Majestät haben geglaubt, daß dem Sultan ein wesentlicher Dienst erwiesen würde, wenn Rußland auf eine noch feyerlichere Art seine Mißbilligung des in Aegypten ausgebrochenen Aufruhrs, und Seine Sorge für die Erhaltung der Ruhe im Orient zu erkennen gäbe. In dieser Absicht wurde der Generallieutenant Murawjew mit einem besondern Auftrage nach Konstantinopel und Alexandrien gesandt. Während dieser General seiner Bestimmung zueilte, schritt das Heer der Aegypter von Sieg zu Sieg, verwüstete Klein-Asien und schien Konstantinopel selbst zu bedrohen. Bey diesem Stande der Dinge hätten bloße Unterhandlungen nicht ausgereicht, die Gefahr zu beschwören. Der Kaiser beschloß daher einen Theil der Flotte des schwarzen Meeres zur Verfügung des Sultans zu stellen, auf den Fall, daß die Kriegsereignisse für die Sicherheit der Hauptstadt des ottomanischen Reiches bedrohlich würden. Dieses in Konstantinopel im December gemachte Anerbieten wurde, wie es dasselbe verdiente, gewürdigt. Indessen hoffte die Pforte noch durch die an Mehemed Aly gerichteten Friedensworte eine Versöhnung zu bewirken. Wir waren in Erwartung des Erfolgs dieses Schrittes, so wie des Ausgangs der Sendung des Generals Murawjew, als ein Kourier aus Konstantinopel uns die Nachricht

brachte, daß der Großherr, von dem Vorrücken des ägyptischen Heeres auf dem Wege nach Brussa in Kenntniß gesetzt, die gebieterische Nothwendigkeit anerkenne, zu dem unmittelbaren Beystande Rußlands seine Zuflucht zu nehmen. In dieser Absicht hat der Reis-Effendi unserm Minister eine Note, am 21sten Januar, zugestellt, in welcher derselbe förmlich um die Absendung eines Geschwaders mit vier- bis fünftausend Mann Landungstruppen und ausserdem um ein Hülfskorps von fünfundzwanzig- bis dreyßigtausend Mann anhält, welches von den Ufern der Donau zur Vertheidigung Konstantinopels ausrücken sollte. Rußlands Ehre gebot das Zutrauen des Sultans nicht zu täuschen. Dieser Gedanke hat die Antwort diktirt, die das kaiserliche Kabinet auf die Bitten der Pforte ertheilte. Am 12ten Februar gelangte sie an den Kaiser, und desselbigen Tages erging der Befehl, die vom Sultan begehrten Maßregeln zu seiner Erhaltung zu beschleunigen. Während man sich mit der Abfertigung dieser Befehle beschäftigte, erhielten wir die Nachricht, daß das von dem Kontreadmiral Lasarew befehligte Geschwader auf die erste von unserem Minister, in Gemäßheit der ihm ertheilten eventuellen Vorschriften, an ihn ergangene Aufforderung am 2ten dieses Monats nach Konstantinopel unter Segel gegangen war. Wir hoffen, daß seine Anwesenheit, vereint mit den übrigen auf Anforderung der Pforte ergriffenen Maßregeln, dazu dienen werde, die Fortschritte des Aegypterheeres zu hemmen und so den Orient vor einer drohenden Katastrophe zu bewahren. Der Kaiser hat gewissenhaft Alles, was nur in Seiner Macht stand, zur Abwendung dieses Unheils aufgeboten. Noch dürfen wir uns mit der Aussicht schmeicheln, daß unsere Bemühungen und Schritte zur Erreichung dieses Zweckes nicht fruchtlos seyn werden. In dieser Erwartung befestigt uns noch der Umstand, daß Europa's gesammte Mächte, von demselben Erhaltungsprincipe geleitet, gleich uns von der Nothwendigkeit überzeugt sind, die ehrsüchtigen Entwürfe des Vicekönigs von Aegypten aufzuhalten, um im Orient Friede und Ruhe schleuniger wieder herzustellen. In diesem Sinne sind die von allen Seiten in Alexandrien gemachten Schritte eingeleitet. Die Eintracht und das gegenseitige Vertrauen der auf dies gemeinschaftliche Ziel einmüthig gerichteten Bestrebungen der verschiedenen Kabinette verbürgen unbezweifelt den Erfolg. Rußland hat, seinerseits durchdrungen von der Wichtigkeit der ihm auferlegten Verpflichtung, nicht zögern zu dürfen geglaubt, freywillig einen Beweis der Lauterkeit seiner Absichten zu geben, indem es heute die Beweggründe an den Tag legt, die seine Politik in dem gegenwärtigen Umstande bestimmen, zugleich mit dem Anlaß der von ihm auf die förmliche Bitte der ottomanischen Pforte ergriffenen Entschlüsse.

Im Augenblicke, wo der obige Artikel unter die Presse gegeben werden sollte, hat ein aus Konstantinopel am 26sten Januar (7ten Februar) abgefertigter Kourier folgende Nachrichten gebracht:

Der Generallieutenant Murawjew ist aus Alexandrien, wo er sich seiner Sendung an Mehemed Aly entledigt hat, zurückgekehrt. Eine unmittelbare Folge derselben war das förmliche Versprechen des Paschas von Aegypten, sich dem Sultan zu unterwerfen und die Feindseligkeiten einzustellen. Am 4ten (16ten) Januar ist, in Gegenwart des Generals Murawjew, der Befehl dazu an Ibrahim Pascha ergangen.

Wirklich hatte auch beym Abgange unseres Couriers die Pforte von Ibrahim Pascha selbst die amtliche Anzeige erhalten, daß er, in Folge der Befehle seines Vaters, die Bewegung seines Heeres eingestellt und in Kutachia Halt gemacht habe.

Nach Erreichung dieses ersten und wichtigen Erfolges ist alle Hoffnung vorhanden, daß ohne Zeitverlust eine schließliche Aussöhnung den Unruhen, die das ottomanische Reich erschüttern, ein Ziel setzen werde. Geschieht dieses in der That, so wären die Wünsche des Kaisers vollkommen erfüllt. In diesem Falle, und sobald der Sultan erklärt, daß die Ursachen, durch die er bewogen worden, Rußland um Beystand anzurufen, aufgehört haben, wird das Geschwader, welches sich bereits in Konstantinopel befinden muß, Befehl erhalten, nach Sewastopol zurückzukehren, und der Marsch der Landtruppen eingestellt werden.

(St. Petersb. Zeit. No. 41.)

Wien, den 21sten Februar.

Ein am 8ten dieses Monats von dem kaiserl. königl. Internuntius bey der ottomanischen Pforte, Freyherrn von Ottenfels, abgefertigter Kourier, hat heute die Nachricht hierher gebracht, daß der kaiserl. russische Generallieutenant, Herr von Murawjeff, von Alexandria zurückgekommen und am 5ten dieses Monats bey den Dardanellen eingetroffen sey. Da ein starker Nordwind die Durchfahrt erschwerte, wurde derselbe durch ein ihm von Herrn von Butenjeff entgegengesendetes Boot nach Konstantinopel geführt. Die von dem kaiserl. russischen Generallieutenant von Murawjeff überbrachten Nachrichten, welche bereits ihre volle Bestätigung durch die, der Pforte aus Klein-Asien zugekommene, officielle Anzeige erhalten haben, daß Ibrahim Pascha sein Vorrücken zu Kiutahia, wo ihn die Befehle Mehemed Aly's erreichten, eingestellt habe, und einen Waffenstillstand einzugehen bereit sey, können wir unsern Lesern nicht besser, als mittelst der nachstehenden officiellen Note, welche der Freyherr von Ottenfels am 7ten dieses Monats an den Reis-Effendi erlassen hat, und zu deren Mittheilung wir ermächtigt sind, bekannt geben:

„Ich beeile mich, Ew. Excellenz zu benachrichtigen,

daß ich durch den kaiserl. russischen Herrn Generallieutenant von Murawjeff, der von Alexandria zurückgekehrt ist, Berichte von dem dortigen kaiserl. königl. Generalkonsul erhalten habe, worin mich derselbe von der Art und Weise in Kenntniß setzt, wie er die ihm von mir auf Befehl des kaiserl. österreichischen Hofes unter dem 6ten Januar ertheilten Instruktionen, die ich dem ottomanischen Ministerium mitzutheilen die Ehre hatte, vollzogen hat. Diese Instruktionen sind von Herrn von Acerbi durch eine kaiserl. königl. Korvette dem Konsul noch früh genug zugekommen, um seine Schritte mit denen des Generallieutenants von Murawjeff zu vereinigen, und solchergestalt Mehemed Aly von der vollkommenen Uebereinstimmung der Ansichten der beyden, dem ottomanischen Reiche benachbarten, Kaiserhöfe hinsichtlich seines Benehmens gegen Se. Hoheit, den Großherrn, von der unwandelbaren Freundschaft des Kaisers, meines erlauchten Gebieters, für diesen Souverän, und von dem lebhaften Antheil, den Er an Allem nimmt, was das Wohl dieses Reiches betrifft, zu überzeugen. Mehemed Aly hat dem österreichischen Generalkonsul förmlich erklärt, daß er bereit sey, sich seinem rechtmäßigen Souverän, dessen weitere Befehle er erwarte, zu unterwerfen, daß er den Muschir Risaat Halil Pascha, den Se. Hoheit an ihn, um ihre Absichten zu eröffnen, abzusenden geruht hätten, mit den größten Auszeichnungen und Ehrenbezeigungen empfangen werde, und daß er mittlerweile seinem Sohne Ibrahim den Befehl überschickt habe, die Feindseligkeiten einzustellen und nicht weiter vorzurücken. Indem ich diese Nachrichten zur Kenntniß Ewr. Excellenz bringe, wage ich es, mir zu schmeicheln, daß Sie darin einen neuen Beweis von dem wahren Interesse, welches der kaiserl. österreichische Hof an der Wiederherstellung des Friedens und der Ruhe im ottomanischen Reiche nimmt, und von der Aufrichtigkeit und Wirksamkeit seiner Anstrengungen finden werden, hierzu, so viel von ihm abhängt, beyzutragen. Ich ergreife mit Vergnügen diesen Anlaß ꝛc. Ottenfels."

Die unfreundliche Cholera spukt wieder hier und da; man verweigert ihr aber den Zugang in die Todtenlisten. (Berl. Spen. Zeit. No. 49.)

Berlin, den 28sten Februar.

Aus den aus Wien eingegangenen Nachrichten aus Konstantinopel erhellt, daß Ibrahim Pascha nach der Schlacht von Konich allerdings seinen Marsch auf Konstantinopel fortgesetzt hatte. Er marschirte über Karahissar und Kutahia, in welcher letztern Stadt er in Folge der diplomatischen Verhandlungen mit seinem Hauptquartier stehen blieb. Kutahia ist gegenwärtig die erste bedeutende Stadt auf der Straße von Konstantinopel nach Syrien; sie liegt kaum 30 Meilen von Konstantinopel, 40 von Smyrna und eben so weit von Konich. Ibrahim hat mit seinem ägyptischen Heere gegenwärtig einen Feldzug gemacht, welcher den denkwürdigsten des Alterthums, den persischen und macedonischen, unter Alexander, an die Seite gestellt werden kann, und es wäre sehr wünschenswerth, daß uns die französischen Officiere, welche er in seiner Armee besitzt, ausführliche Berichte von dieser Unternehmung zukommen ließen, welche zum großen Theil durch das Innere merkwürdiger Länder gegangen ist, die wir nur unvollkommen kennen. Ibrahims Zug von Kahira bis Konstantinopel kann, gering gerechnet, auf 300 Meilen angeschlagen werden, 270 hat er davon zurückgelegt, und zwar zum Theil auf den beschwerlichsten Märschen durch unbekannte Gegenden und unfruchtbare Wüsten, während die Cholera und die Pest ihn bedrohten und bedrängten, und der Feind seine ganze Streitmacht, die keinesweges ganz unbedeutend und an Kopfzahl der ägyptischen überlegen war, gegen ihn absendete. Kutahia, wo Ibrahim nach den letzten Nachrichten verweilte, zählt etwa 60,000 Einwohner und ist die Hauptstadt von Natolien; Karahissar kommt Kutahia an Größe gleich. (Berl. Spen. Zeit. No. 50.)

Lissabon, den 6ten Februar.

(Privatmittheilung.)

So eben geht von Porto eine Nachricht vom 3ten dieses Monats ein, der zufolge Don Pedro dem General Solignac den Oberbefehl über die Truppen wieder abgenommen habe. Diese Entscheidung machte Anfangs unter den Truppen, namentlich unter den Franzosen, großes Aufsehen; man erfuhr indeß bald nachher, daß der Oberbefehl dem portugiesischen General Saldanha übertragen worden, der so eben, mit der größten Gefahr, in Porto gelandet sey. Er ist mit den Generalen Stubbs, Cabreira, mehreren anderen portugiesischen Officieren und etwa hundert Patrioten angekommen. Der Enthusiasmus bey seiner Ankunft war sehr groß. Gleich nach seiner Ankunft besichtigte Saldanha die Quartiere und die Verschanzungen. Diese Nachricht ist hinlänglich, um zu beweisen, daß in dem ganzen System der portugiesischen Angelegenheit sehr bald eine Veränderung vorgehen werde. Der General Solignac hat erklärt, daß, da er sich nicht entschließen könne, unter dem General Saldanha zu dienen, er nach Frankreich zurückkehren werde, und hat bereits seine Anstalten zur Abreise gemacht. Man sagt, daß eine große Anzahl Franzosen ihn begleiten werde. — Man versichert, daß diese höchst wichtige Nachricht durch eine Bombe, in welche man einen Brief gelegt, nach dem Miguelistischen Lager hinüber befördert worden sey, und daß Mehrere, welche mit dieser Veränderung unzufrie-

den wären, Porto verlassen hätten und zu den Miguelisten übergegangen wären.

(Berl. Spen. Zeit. No. 50.)

Madrid, den 12ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Sir Stratford-Canning schickt sich zu seiner Abreise nach Portugal an. Die Quartiere auf dem Wege dahin sind bereits für ihn bestellt, und er erwartet nur die Rückkehr eines der von ihm abgesandten, ausserordentlichen Kouriere, um zu wissen, ob er noch einige Tage hier bleiben solle, oder nicht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 50.)

Paris, den 19ten Februar.

Vom 16ten dieses Monats an ward die Beobachtungsarmee an der Maas auf den Friedensfuß gesetzt und aufgelöst. Der General Pelet, welcher sie befehligte, ist nach Paris gereist, um dort die Leitung des Kriegsdepots wieder zu übernehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 49.)

Paris, den 19ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Bis jetzt ist es noch nicht entschieden, ob die Königin der Belgier, wie es früher hieß, nach Paris kommen werde. Ist dies nicht der Fall, so werden die Söhne des Königs gegen den 15ten März nach dem südlichen Frankreich reisen. Man wird sich erinnern, daß der Herzog von Orleans im vorigen Jahre versprochen hatte, Nantes zu besuchen, und durch die holländisch-belgische Angelegenheit davon abgehalten wurde. Wie man sagt, wird er jetzt sein Versprechen erfüllen und das Departement der Nieder-Loire besuchen.

Es scheint fast gewiß, daß man gegen den 10ten März eine große Anleihe machen werde. Sie soll nicht weniger als 200 Millionen Kapital zu 5 Procent betragen, und der Finanzminister hofft, sie zu 102 oder 103 abzuschließen. Bereits sind alle großen Banquiers in Bewegung, und auch Herr von Rothschild erhielt mehrere Aufforderungen, an der Anleihe Theil zu nehmen.

* * *

Man spricht davon, daß die Regierung die Kammern um die Bewilligung zu einer Anleihe von 200 Millionen Fragken ersuchen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 49.)

Paris, den 20sten Februar.

(Privatmittheilung.)

In diesem Augenblick befinden sich im Auslande mehrere französische Officiere, um die fremde Militärorganisation zu untersuchen, und darüber dem Kriegsminister Bericht abzustatten. Es scheint, daß man ernstlich an Veränderungen in der französischen Armee denkt. Der Marschall Soult wird zur Einführung eines neuen Systems genöthigt, um Ersparnisse einzuführen, ohne jedoch das Land ohne Vertheidigung zu lassen. Wie es heißt, soll sich künftig ein Theil der Rekruten nach gewissen in jedem Departement zu errichtenden Depots begeben, in denen sie militärischen Unterricht erhalten und dann wieder nach Hause gesendet werden sollen, um dort, bis zum Ablauf ihrer Dienstzeit, zur Verfügung der Regierung zu bleiben. Auch spricht man von einem neuen Gehaltstarif für die Officiere, und von einem Plane, nach welchem in der Armee nur 2 Kategorien des aktiven und nicht aktiven Dienstes bestehen sollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 50.)

Paris, den 21sten Februar.

Der angebliche Besuch der Herzoge von Orleans und Nemours bey dem General Lafayette hat nicht stattgefunden.

In der Sitzung der Pairskammer vom 20sten dieses Monats führte der Baron Pasquier den Vorsitz. Das in der Deputirtenkammer durchgegangene Gesetz wegen Errichtung eines Denkmals auf dem Bastilleplatz ward ohne Verhandlung mit 63 gegen 18 Stimmen angenommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 50.)

Aus dem Haag, vom 25sten Februar.

Das Amsterdamer Handelsblad meldet: „Wie man vernimmt, soll die Regierung gestern dem Baron van Zuylen van Nyevelt Instruktionen in Bezug auf die Note der Bevollmächtigten Englands und Frankreichs vom 14ten dieses Monats gesandt haben. Man will wissen, daß unsere Regierung nicht abgeneigt sey, die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen."

(Pr. St. Zeit. No. 62.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten Februar. Hr. v. Rahden aus Pommusch, log. b. Halezky. — Hr. Arrend. Göricke aus Bohlen, log. b. Gürtler. — Hr. Bierbrauer Ehlert, nebst Gattin, aus Bauske, und Hr. Amtm. Blumann aus Ruhmen, log. b. Stern.

Den 25sten Februar. Hr. Handl. Kommis Wachsmuth aus Goldingen, und Hr. Disp. Zorn aus Duhren, log. b. Otto Günther. — Hr. v. Seidlitz aus Riga, log. b. Oberlehrer Freymann. — Hr. Kornet v. Bolschwing, vom Olviopolschen Hus. Reg., aus Rossein, log. b. Wittwe Dubitzky.

Den 26sten Februar. Hr. Oberstl. v. Schröder und Hr. v. Schröder aus Potkaisen, log. b. Gramkau. — Hr. Disp. Meyer aus Frauenburg, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 103.

Mitauische Zeitung

No. 26. Donnerstag, den 2. März 1833.

Paris, den 21sten Februar.

Der Messager enthält ein Schreiben des entwichenen Kassirers des Banquiers Alcober, Prion, aus Bellinzona, in welchem es heißt, daß gewisse Operationen in Folge geheimer Befehle des Herrn Alcober gewacht worden wären; daß er, Prion, sich in Bellinzona unter dem Schutz der Regierung des Kantons Tessin befinde und, sobald er den verlangten Geleitsbrief erhalten, nach Paris kommen und seine Unschuld durch Zeugen beweisen werde. — Diesem Schreiben ist eine Antwort des Herrn Alcober beygefügt, in welcher letzterer erklärt, daß das Lesen jenes Schreibens in ihm ein Gefühl von Mitleid, aber auch von Abscheu über die in denselben enthaltenen Unwahrheiten erregt habe. Er habe nie geheime Befehle hinterlassen und sey leider um 685,000 Franken beraubt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 50.)

Paris, den 22sten Februar.

Vor einigen Tagen ward Metz entwaffnet, indessen arbeitet man so fleißiger im Arsenal, wo nicht einmal des Sonntags gefeyert wird. Es sollen, wie es heißt, 80,000 Flinten in Stand gesetzt werden.

Vorgestern ist der Marquis von Palmella, von Porto kommend, hier eingetroffen. Man sagt, er sey beauftragt, dem König die Lage Don Pedro's vorzustellen, und ihn an das Versprechen zu erinnern, welches er vor seiner Abreise nach den Azoren ihm gegeben. Auch Hr. Felix von Merode ist in Paris angekommen.

Der Kriegsminister hat Ordre erlassen, um die Ausrüstung der betreffenden Schiffe in den verschiedenen Häfen zu beschleunigen, und dieselben auf 6 Monate zu verproviantiren. Die orientalischen Angelegenheiten sollen diese neuen Maßregeln veranlassen.

Die griechische Anleihe bietet täglich mehr Schwierigkeiten dar; viele Deputirten sind der Meinung, das Königreich des Prinzen Otto sey noch keine genügende Garantie für die Fonds; Herr Dupin spricht sich fortwährend eifrig gegen die Anleihe aus.

(Berl. Spen. Zeit. No. 51.)

* * *

Der Marschall Marmont soll bey dem Kriegsminister angefragt haben, ob er ohne Hindernisse nach Frankreich zurückkehren könne. Er soll dem Kriegsminister seinen Eid übersendet und sein Gehalt als Marschall von Frankreich, so wie alle mit diesem Range verbundenen Entschädigungen bezogen haben. Wie es heißt, betrachtet man die Sache, als sey seine Abwesenheit autorisirt worden.

Der Herzog Karl von Braunschweig hat Paris nicht einen Augenblick verlassen, sondern, während 6 Monaten, das Haus des Deputirten Laboissiere, ungeachtet aller Forschungen der Polizey, die vielleicht einigen Verdacht schöpfte, aber sich nicht zu äussern wagte, bewohnt. (Berl. Spen. Zeit. No. 52.)

Paris, den 23sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Die holländisch-belgische Angelegenheit scheint wiederum verwickelter zu werden. Die Kabinette von London und Paris haben mit neuen Zwangsmaßregeln gedroht, jedoch das Haager Kabinet, wie es scheint, dadurch nicht sehr erschreckt, weil man diese Drohungen für nicht ausführbar hält. Uebrigens ist die Nordarmee beynahe ganz aufgelöst; auch hat man bereits die Entwaffnung der Gränzfestungen begonnen.

Man sprach heute von einem hier eingetroffenen Schreiben, welches die Mittheilung des Fürsten Talleyrand und des Lords Palmerston an den König von

Holland enthalten soll; wie es heißt, wird in derselben mit einer abermaligen Invasion gedroht, wenn Holland den Vertrag vom 15ten November bis zum 15ten März nicht erfülle.

Was man von der Verabschiedung des Generals Solignac sagte, ist, wie man sagt, völlig grundlos; er scheint im Gegentheil bey Don Pedro in großem Ansehn zu stehn. Der Constitutionel hat eine widerlegende Note aus dem Hotel Braganza erhalten.

* * *

In der Deputirtenkammer präsidirte Herr Beranger. Herr Rambuteau berichtete über das Budget des Handelsministers. Die Verhandlung darüber ward bis nach der über das Budget des Auswärtigen ausgesetzt, welche hierauf an der Tagesordnung war. In Folge der verschiedenen Amendements ward die Summe des Budgets von 7,365,700 Franken auf 7,197,700 Franken herabgesetzt.

Der Messager meint, die Möglichkeit eines dritten belgischen Krieges werde immer wahrscheinlicher.

Der Proceß des Grafen von Pfaffenhofen gegen Karl X. wird vor den Civilgerichten von Edinburg abermals verhandelt werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 52.)

Paris, den 26sten Februar.

Schon gestern hatten sich Gerüchte über eine telegraphische Depesche aus Blaye verbreitet, durch welche die früher in Umlauf gewesenen Angaben in Betreff der Herzogin von Berry, die vollste Bestätigung erhalten hätten. Jeder Zweifel ist nunmehr durch folgenden Artikel, der in dem amtlichen Theile des Moniteur erschienen ist, vollkommen gehoben:

Paris, den 25sten Februar.

„Am Freytage, dem 22sten Februar, um 5½ Uhr, stellte die Herzogin von Berry dem General Bugeaud, Gouverneur der Citadelle von Blaye, folgende Erklärung zu:

„„Durch die Umstände, so wie durch die von Seiten der Regierung angeordneten Maßregeln gedrängt, glaube ich, obwohl ich die dringendsten Gründe (diese Worte sind im Moniteur mit Kursivschrift gedruckt) zur Geheimhaltung meiner Ehe habe, sowohl mir selbst, als meinen Kindern, die Erklärung schuldig zu seyn, daß ich mich während meines Aufenthaltes in Italien heimlich vermählt habe.

Auf der Citadelle von Blaye, den 22sten Februar 1833.

Unterz. Marie Karoline.““

Diese Erklärung, die General Bugeaud dem Konseilspräsidenten und Kriegsminister übersandte, ist sogleich in das Archiv der Kanzley von Frankreich niedergelegt worden.“

Es läßt sich denken, welch ungeheures Aufsehen eine solche Erklärung veranlaßt hat; die Karlistische Partey ist ausser sich vor Bestürzung. Das Organ dieser Faktion, die Gazette, hat den Artikel des Moniteur ohne weitere Bemerkung aufgenommen; die andern gleichzeitig mit dem Moniteur erscheinenden Morgenblätter theilen über diesen Gegenstand noch nichts Näheres mit; nur der Courier will wissen, der heimliche Gatte der Herzogin sey ein italienischer Prinz und ihre Schwangerschaft bis zum siebenten Monate vorgerückt. Es heißt, die hohe Gefangene, die ihren Gatten selbst als einen Prinzen *** bezeichnet, habe sich in der höchsten Noth und aus eigenem Antriebe zu einem solchen Geständniß gegen den General Bugeaud bewogen gefunden. Man erfährt ferner, daß die Regierung schon seit 6 Wochen, und zwar schon seit dem Berichte der Herren Orfila und Auvity, nicht den mindesten Zweifel über den wahren Zustand der Herzogin hegte, daß man aber aus jenem Berichte alles Persönliche hinweggelassen. Auch soll die Ersetzung des Obersten Chousserie durch den General Bugeaud, als Befehlshaber von Blaye, daher rühren, daß der Erstere, durch ein Gefühl des Mitleids und der Theilnahme bewogen, sich gleich zu Anfange ihrer Gefangenschaft gegen die Prinzessin anheischig gemacht, ihre Entbindung geheim zu halten, welche Verpflichtung jedoch später mit den Befehlen der Regierung nicht in Uebereinstimmung befunden worden. Endlich ist auch der Dr. Meniers, der bereits vor 14 Tagen von Regierungswegen nach Blaye abgeschickt worden, ein theoretischer und praktischer Geburtshelfer von erster Auszeichnung. Unter diesen Umständen sind natürlich eine Menge Sagen in Umlauf, die aber freylich sehr der Bestätigung bedürfen; zu diesen gehört die Behauptung, daß die Krisis schon eingetreten und die Herzogin bereits entbunden sey. Die angebliche Ehe der Prinzessin wird im hiesigen Publikum sehr bezweifelt. Es ist erwiesen, daß sie Livorno am 24sten April 1832 verlassen hat, und in den ersten Tagen des Maymonats (dem Vernehmen nach am 4ten) in Frankreich gelandet ist; es sind demnach zehn Monate seit ihrem Aufenthalte in Italien verflossen und ihr Gemahl müßte sie folglich nach Frankreich begleitet haben. Man bezeichnet als eine Person, die der Herzogin sehr nahe gestanden, einen gewissen Louis Peira, Unterlieutenant in der königlichen Garde zur Zeit der Julyrevolution; desgleichen zwey der Mitschuldigen in der Angelegenheit der Passagiere des Carlo Alberto, endlich noch den bekannten Simon Deutz, dessen Verrath nicht sowohl der Habgier, als der Eifersucht gegen den erstgenannten Peira zugeschrieben wird.

(Hamb. Korresp. No. 54.)

Brüssel, den 21sten Februar.

Man liest in der Emancipation: „Mehrere Abend-

blätter melden, in der vorgestrigen Nacht habe ein Kourier der Regierung die Nachricht überbracht, daß Frankreich und England an den König von Holland eine Note erlassen hätten, die als ein vollständiger Bruch, so wie als Vorläufer zu den nachdrücklichsten Maßregeln anzusehen sey. Wir sind im Stande, diese Nachricht auf die positivste Weise zu bestätigen. Die erwähnte Note der Kabinette von London und Paris ist in einem entschiedenen Sinne entworfen und in den nachdrücklichsten Worten abgefaßt. Man hat eingesehen, daß den ewigen Zögerungen des Königs von Holland nur durch Gewalt ein Ende gemacht werden kann." (Hamb. Korresp. No. 48.)

Brüssel, den 24sten Februar.

Man sagt, die Verordnung wegen Aufhebung des Blokadezustandes von Ghent sey bereits von Sr. Majestät unterzeichnet. (Berl. Spen. Zeit. No. 51.)

Brüssel, den 28sten Februar.

Die Emancipation meldet unter der Rubrik „Paris" Folgendes: „Eine Note des Haager Kabinets von der höchsten Wichtigkeit muß zu London und Paris mitgetheilt worden seyn. Der König von Holland beklagt sich darin bitter über die Fortdauer des Embargo's, als über eine von dem gegenwärtigen Zustand der Civilisation verworfene Maßregel. Die holländische Regierung sucht darzustellen, daß sie mit Mühe gegen die dringenden Bitten des Handelsstandes von Rotterdam und Amsterdam, Repressalien zu üben, anzukämpfen habe, und droht schließlich mit der nahen Einführung eines Zolles an der Mündung der Schelde. Diese Note ist von Betheuerungen des Wunsches einer gütlichen Ausgleichung begleitet, und muß sich mit der am 14ten Februar zu London von Lord Palmerston und Fürst Talleyrand unterzeichneten Note gekreuzt haben."
(Pr. St. Zeit. No. 65.)

Aus dem Haag, vom 23sten Februar.

Von der Schelde wird gemeldet, daß die Aufsicht über die Tonnen und Baken der Schelde, so weit sie holländischer Seits geführt wird, sich hinführo nur bis Lillo und Lieskenshoek erstrecken werde, während die weitere Flußstrecke bis nach Antwerpen provisorisch der Beaufsichtigung der Belgier überlassen bleiben soll.
(Berl. Spen. Zeit. No. 51.)

Aus dem Haag, vom 24sten Februar.

Auch von Rotterdam aus wird gegenwärtig der Nachricht widersprochen, als hätten die dortigen Rheder eine Versammlung gehalten, um die Regierung zu feindseligen Maßregeln gegen England und Frankreich zu veranlassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 52.)

Aus der Schweiz, vom 16ten Februar.

Am 13ten dieses Monats wurde in unserm großen Rathe, nach einer ungefähr dreytägigen Erörterung, unsere Gesandtschaft mit 131 gegen 31 Stimmen ermächtigt, Namens des hiesigen Kantons, auf die Grundlage des vorliegenden Entwurfs, die neue Bundesverfassung mit denjenigen Ständen, welche sich hierzu ebenfalls geneigt zeigen, abzuschließen, jedoch unter Ratifikationsvorbehalt, und mit verschiedenen Modifikationen. — Ausser Bern haben noch mehrere Kantone Verschiebung der Berathungen über die Bundesurkunde bey dem Vorort nachgesucht.
(Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

Freyburg, den 17ten Februar.

Vorgestern wurde der Hofrath von Rotteck mit einem neuen Ehrenpokal bedacht; es ist dies der zehnte und kommt aus Altenburg in Sachsen. Die Inschrift trägt die Dedikation: „Dem deutschen Manne, Karl von Rotteck, der Bürger Erstem, dem Volkslehrer und Volksvertreter, ein Kreis Bürger aus Altenburg." Die Begleitungsadresse ist mit einer Menge Unterschriften bedeckt. (Hamb. Korresp. No. 50.)

Aus den Mayngegenden, vom 24sten Februar.

In München hat sich ein Institut der Homöopathen gebildet, und erhält kräftigen Zuwachs und Unterstützungen. Dem Vernehmen nach wird dieses Institut durch die höchste Medicinalbehörde selbst begünstigt.

In der Sitzung der zweyten Kammer der würtembergischen Abgeordneten vom 20sten Februar entwickelte der Abgeordnete von Schnitzer seinen Antrag, die Regierung zu bitten, daß der §. 23 der Verfassung ins Leben trete, und dem Würtemberger erlaubt werde, Waffen zu tragen, sich darin zu üben, und das Vaterland zu vertheidigen. Der Redner zweifelt, daß das jetzige Militär in seiner Stellung diesen Zweck ganz erfülle. Würtemberg erwarte schon seit 13 Jahren ein Gesetz darüber. Der Druck dieses Antrages wurde mit 59 Stimmen gegen 19 beschlossen.
(Berl. Spen. Zeit. No. 48 und 49.)

Aus den Mayngegenden, vom 27sten Februar.

Am 22sten Februar sind Ihre Hoheiten, der Erbgroßherzog und der Prinz Karl von Hessen, von Darm-

stadt nach Wien abgereist. Se. Hoheit, der Erbgroßherzog wird mehrere Wochen in dieser Hauptstadt zubringen.

Nach einem Ministerialreskript vom 10ten Februar ist den aus Frankreich nach Polen zurückkehrenden polnischen Flüchtlingen der Durchgang durch Bayern nur dann zu gestatten, wenn sie legale Pässe der kaiserl. russischen Gesandtschaft zu Paris — mit dem Visa der dortigen königl. bayerischen Gesandtschaft, — so wie auch die nöthigen Reisemittel besitzen, und auf dem kürzesten Wege zu reisen gedenken. (Berl. Spen. Zeit. No. 52.)

Aus Sachsen, vom 27sten Februar.

Der Professor Oken hat einen Ruf nach Leipzig erhalten, und man hofft, daß er denselben annehmen werde, falls die Sache mit Zürich noch nicht ganz entschieden wäre. (Berl. Spen. Zeit. No. 52.)

Merseburg, den 23sten Februar.

Der vierte Landtag der Provinz Sachsen hat heute seine Berathungen über die von Sr. Majestät, dem Könige, demselben allergnädigst übergebenen Propositionen, so wie über die im gesetzlichen Wege angebrachten Petitionen beendet, und der königliche Kommissarius, Herr geheime Staatsminister von Klewiz Excellenz, hierauf den Landtag in der Versammlung selbst feyerlich geschlossen. (Berl. Spen. Zeit. No. 51.)

Leipzig, den 25sten Februar.

Die Leipziger Zeitung enthält heute mehrere Privatmittheilungen aus Berlin, in denen aus der zuverlässigsten Quelle die Versicherung ertheilt wird, daß der in jenem Blatte erschienene Entwurf einer Judenordnung für die königl. preussischen Staaten, weit entfernt, von allen Ministerien gebilligt zu werden, vielmehr auf das Entschiedenste verworfen worden sey. Von einer nachtheiligen Modifikation des königlichen Edikts von 1812, das den preussischen Israeliten das Staatsbürgerrecht verliehen, sey nicht die Rede, wohl aber würden die Juden im Großherzogthum Posen und im Herzogthum Sachsen, die zur Zeit noch keine Rechte hätten, eine bürgerliche Ordnung erhalten, welches spätestens binnen zwey Monaten erscheinen dürfte. (Hamb. Korresp. No. 51.)

Hannover, den 23sten Februar.

Se. Königl. Hoheit, der Vicekönig, Herzog von Kambridge, sind gestern Abend in erwünschtem Wohlseyn von Berlin hier eingetroffen. (Hamb. Korresp. No. 48.)

Stockholm, den 15ten Februar.

Das Hofgericht hat gestern das Urtheil der Freyherren von Vegesack und von Düben verkündigt. Se. Majestät, der König, haben dasselbe bestätigt. Der Freyherr von Vegesack wird dem zufolge auf ein halbes Jahr in Festungshaft gebracht, um binnen dieser Zeit zum Geständnisse vermocht zu werden, ob er den mehrerwähnten Brief aus Berlin geschrieben habe. — Die gerichtliche Untersuchung in Betreff des wegen Hochverraths angeklagten Bauern aus der Provinz Nerike ist jetzt geschlossen. Die Akten sind dem Hofgerichte übersandt worden, worauf der Fiskaladvokat auf die Strafe des Angeklagten, der indessen fortwährend in Haft sitzt, antragen wird. (Hamb. Korresp. No. 46.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten Februar. Hr. Tit. Rath Grüner aus Jxtrum, Hr. v. Düsterho aus Buthoff, Hr. v. Drachenfels und Hr. v. Schelking aus Neusorgen, log. b. Halezky. — Hr. Hafenmeister v. Tschernjäwsky, nebst Gemahlin, aus Riga, Hr. v. Oelsen aus Patzen, der Libausche Zollbuchhalter, Hr. Henny, aus St. Petersburg, und Hr. Klapmeier aus Neuhausen, log. b. Zehr jun.

Den 28sten Februar. Hr. Pastor Krüger aus Bauske, log. b. Halezky. — Hr. Gesandtsch. Sekr. Nebiet aus Paris, und Hr. Lieut. Oelrichs, vom Uhl. Reg. Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers, aus Berlin, log. b. Morel. — Hr. v. Harder aus St. Petersburg, log. b. Zehr jun. — Fr. Doktorin Bayerhofer, nebst Sohn, aus Frauenburg, log. b. Gürtler. — Hr. Kaufm. Mittelstädt aus Riga, log. b. Schmölling.

Kours.

Riga, den 9ten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 64 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 58 3/5 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 à 3 1/2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 106.

Mitauische Zeitung

No. 27. Sonnabend, den 4. März 1833.

Madrid, den 15ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Das Ministerkonseil hat dem König die gänzliche Auflösung der Leibgarde vorgeschlagen, ohne daß Se. Majestät bis jetzt seine Einwilligung dazu gegeben hätte. So viel ist indeß gewiß, daß eine gänzliche Reorganisation derselben vorgenommen wird, bey der die Karlisten wohl in den Hintergrund treten dürften.

Die Konferenzen über die Anerkennung der Unabhängigkeit Amerika's gehen rasch vorwärts, und der Minister Zea soll viele Bereitwilligkeit zeigen, den König zur Einwilligung in eine Trennung der Kolonien von dem Mutterlande zu vermögen, jedoch unter der Bedingung, daß diese Trennung Spanien die Mittel verschaffe, einen Theil seiner inneren Schuld zu tilgen. (Berl. Spen. Zeit. No. 53.)

Paris, den 23sten Februar.

Ein hiesiges Blatt spricht von einer bevorstehenden Reise des Marschalls Gérard durch die nördlichen Provinzen, und behauptet, daß der Befehl zur Entwaffnung wieder zurückgenommen sey.

Die in der Deputirtenkammer bewilligten Abzüge von dem Budget des Auswärtigen, und die schwache Majorität, mit welcher der von dem Minister verlangte Zuschuß von 180,000 Franken zugestanden ward, veranlaßt den Temps zu der Bemerkung, daß das Ministerium dadurch einen Stoß erhalten habe, der unangenehme Betrachtungen erregen müsse. Eine Verwaltung, welche bey dem Budget nicht die Majorität für sich habe, besitze kein Ansehen in der Kammer, und wenn die Majorität gegen alle Bewilligungen Einwürfe mache, so könne man darin wahrlich keinen Beweis von Vertrauen sehen.

Unter den Masken auf den Boulevards bemerkte man eine ungeheure Birne, die sich, von Gelächter und Beyfallsbezeigungen begrüßt, majestätisch hin und her bewegte. Sie war 12 Fuß hoch und hatte einen Umfang von 8 Fuß. Die Polizey hatte sie durch eine Menge von Straßen und die Boulevards entlang ruhig ziehen lassen; als sie aber am Chateau d'Eau (dem großen Springbrunnen in der Nähe der Boulevardstheater) angekommen war, forderte ein Polizeykommissär sie auf, sich wegzubegeben. Sie weigerte sich jedoch und sagte, sie thäte Niemanden etwas zu Leide, und mache dem Volke Spaß. Hierauf wollten 2 Polizeysergeanten sich des Kernes der Birne bemächtigen, eines jungen July-Ritters; dieser aber entwischte und brachte bald darauf seine etwas beschädigte Birne bis zum Thor St. Antoine. Dort bildete sich sogleich eine Gruppe von Menschen, die sich bald mit Fackeln in Bewegung setzte, um die Birne vor den Tuillerien zu verbrennen. Am Thor St. Denis mußte der Zug indessen Halt machen. Die Birne ward öffentlich verbrannt; auch wurden, wie es heißt, mehrere Personen verhaftet.

Es soll ganz gewiß seyn, daß vorgestern in Lyon die bewaffnete Macht in Anspruch genommen worden ist (siehe weiter unten).

Aus Washington meldet man vom 21sten Januar, daß man auf dem Punkt stehe, ohne Blutvergießen zu einer Uebereinkunft mit dem Süden zu gelangen; dagegen bieten die Zeitungen aus Charleston keine so günstige Aussichten. Am 21sten Januar hatte in letzterer Stadt eine Versammlung von 3000 Bürgern unter dem Vorsitz des Herrn Pinckney stattgefunden, welche ganz im Sinne der Opposition ablief.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 53.)

Paris, den 24sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Die Stimmung der Kabinette von St. James und der Tuillerien in Bezug auf die holländischen Angelegenheiten, und die Drohungen mit einem abermaligen Einrücken der französischen Armee in Belgien und in die Niederlande, wenn der König Wilhelm bis zum 15ten März den Vertrag vom 15ten November nicht annimmt, haben den Einfluß auf die öffentlichen Fonds gehabt, daß die dreyprocentige Rente von 77 Fr. 90 C. auf 78 Fr. 70 C. stieg und zu 78 Fr. 55 C. schloß. Die fünfprocentige stieg auf 104 Fr. 20 C. Belgische Fonds wurden zu $86\frac{7}{8}$ verkauft. Mehrere heute früh aus Lyon angelangte Kaufleute hatten ausgesagt, daß man in Lyon wegen abermaliger Unruhen unter den Arbeitsleuten sehr besorgt gewesen sey. Diese erst spät an der Börse verbreitete Nachricht machte keinen Eindruck auf die Fonds. Die Regierung soll übrigens, wie man sagt, telegraphische Nachrichten von Lyon erhalten haben, denen zufolge die Sache ernsthaft seyn soll. Ob dem wirklich so sey, habe ich nicht erfahren können, nur so viel habe ich von Reisenden erfahren, die heute ankamen und Lyon am 20sten Februar Abends verlassen hatten, daß der Zustand der Gemüther die lebhaftesten Besorgnisse eingeflößt habe.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 53.)

* * *

Die Gazette de France will wissen, daß die unlängst in Saint-Quentin erfolgte Wahl des jüdischen Banquiers Fould zum Deputirten, gestern von dem vierten Büreau der Kammer für ungültig erklärt worden sey, indem derselbe nur eine einzige, leicht zu bestreitende Stimme mehr, als die absolute Majorität, gehabt habe. Herr Bernard ist zum Berichterstatter in dieser Sache ernannt worden.

Im National liest man: Auf dem letzten Ball in den Tuillerien bemerkte man einen englischen Oberofficier in voller Uniform, mit einer Kavallerietaschentasche, auf welcher mit großen Buchstaben der Name Waterloo stand. An jedem andern Orte, als in den Gemächern des Königs, hätte man den Engländer für seine Insolenz gezüchtigt. In dieser Versammlung aber von 2000 Personen, der Blüthe der rechten Mitte, fand sich nicht ein einziger Mensch, der diese Verletzung Frankreichs gefühlt hätte. Wenn dieser Engländer übrigens den Nationalcharakter auf die Probe stellen wollte, so kündigen wir ihm hiermit an, daß sein Versuch noch nicht vollendet ist. Er wird sich davon überzeugen können, wenn es ihm einfallen sollte, in der nämlichen Tracht auf einem patriotischen Fest zu erscheinen. An Gelegenheit dazu wird es nicht fehlen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 53.)

Paris, den 25sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Tage und Monate gehen vorüber, ohne daß die Deputirtenkammer etwas über die Herzogin von Berry beschließt, und sonach ist die königliche Verordnung noch immer vorhanden, zufolge welcher die Regierung sich verbindlich macht, ein Gesetz vorzulegen, um über das Schicksal der Prinzessin zu entscheiden. Das Ministerium scheint sein Versprechen nicht halten zu wollen, indem die Sitzungen rasch aufeinander folgen, und dieser Sache fast mit keinem Worte erwähnt wird. Die fremden Gesandten haben jedoch die Gefangene in Blaye nicht vergessen, und thun Alles, um die Befreyung derselben zu bewirken. Als die Verhaftung geschehen war, stellte einer der Gesandten vor, daß eine solche Maßregel Unruhen erregen könnte; jetzt lautet die Sprache anders und man findet, da die Ruhe wieder hergestellt ist, die längere Verhaftung der Herzogin nutzlos. Die Minister, heißt es, würden sie auch recht gern freylassen, wenn die unangenehme königliche Verordnung nicht vorhanden wäre. Man fürchtet die allgemeine Unzufriedenheit, und gewiß nicht ohne Grund. Man that Unrecht, die Herzogin den Gerichtshöfen zu entziehen, und würde ein zweytes Unrecht begehen, sie freyzulassen, und dadurch noch den Vorwurf einer Unklugheit auf sich laden, welche das Land vielleicht verzeihen dürfte.

Das angebliche im Haag angekommene diplomatische Aktenstück ist wirklich falsch. Das richtige kam heute hier an. Aus diesem ergiebt sich, daß die Konferenz, was die Abmachung der belgischen Angelegenheiten betrifft, aufgelöst ist, und daß diese Angelegenheiten auch im Grunde durch Unterhandlungen gar nicht auszugleichen sind, weil Frankreich und England allein handeln wollen, und Holland nur von den 5 vereinten Mächten Bedingungen annehmen will.

(Berl. Spen. Zeit. No. 53.)

* * *

Am 28sten dieses Monats, Nachmittags um 1 Uhr, wird der Pfarrer von Klichy, Abt Auzou, in der französischen Sukkursalkirche in Klichy in Paris, eine Predigt über die Priester-Ehe halten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 54.)

Paris, den 26sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Endlich hat sich das Ministerium entschlossen, das in der Deputirtenkammer angenommene Departemental-Gesetz der Pairskammer vorzulegen. Die ministeriellen Blätter beeilen sich, dasselbe bekannt zu machen, indem sie behaupten, daß diese Thatsache die beste Antwort auf die Deklamationen der Opposition sey.

Die St. Simonisten in Lyon haben folgenden Brief an die Redaktion des Précurseur de Lyon geschrieben:

„Die Gefährten der Frau hatten an die Mauer des Hauses, welches ihnen zur Wohnung dient, und dem großen, auf dem Platze Ludwigs XVIII. errichteten, Schaffot gegenüber, die Worte: kein Blut mehr! in schwarzer Farbe anzeichnen lassen. In Folge des Befehls des Centralkommissars hat der Polizeykommissar des Bezirks, Herr Perrache, das Corpus delicti vernichten lassen. Unterz. Germain."

* * *

Gestern um 7 Uhr Abends ist der Herzog von Orleans wieder hier angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 54.)

Aus dem Haag, vom 28sten Februar.

Das heutige Journal de la Haye erklärt die französisch-englische Note vom 10ten Februar ebenfalls für untergeschoben. (Berl. Spen. Zeit. No. 55.)

Aus dem Haag, vom 1sten März.

Unser neuer Gesandter in London, Herr Dedel, ist gestern Nacht, und zwar, wie man vernimmt, mit sehr wichtigen Depeschen nach England abgegangen. Der Ankunft des Barons van Zuylen van Nyevelt wird täglich entgegengesehen.

Es heißt, daß die Mittheilung, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten heute den beyden Kammern der Generalstaaten mache, von sehr befriedigender Natur sey, indem daraus hervorgehe, daß unsere Regierung neuerdings einige annähernde Schritte gethan habe. (Pr. St. Zeit. No. 66.)

Aus England, vom 7ten Februar.

In der letzten Woche des Januars wurde ein großer Ministerrath gehalten, worin die Frage wegen der Intervention in den orientalischen Angelegenheiten berathen wurde, die nach den letzten aus Konstantinopel eingegangenen Nachrichten zur Erhaltung der Pforte nothwendig geworden ist. Dem Vernehmen nach wurde darin der Beschluß gefaßt, daß unverzüglich eine Vermittelung von Seiten Englands eintreten solle. Diese Entscheidung wurde den hier anwesenden türkischen Bevollmächtigten mitgetheilt, die aber, wie es heißt, dagegen protestirten, indem der Sultan nicht Vermittelung, sondern den direkten Beystand Englands gegen einen rebellischen Pascha nachgesucht habe. Man versichert, daß unserm Kabinette die Gründe einleuchten, welche die Pforte durch ihre Bevollmächtigten vorgebracht hat, und daß es nun entschlossen ist, eine Eskadre vor Alexandria zu schicken, und Mehemed Aly zur Einstellung der Feindseligkeiten zu zwingen. Wirklich soll schon von der Admiralität ein Staatsbote an die Kommandanten der Stationen im mittelländischen Meere abgeschickt worden seyn. Es mag indessen kommen, was da will, so hat Mehemed Aly seinen wesentlichen Zweck erreicht; den Besitz Syriens. Man hält es nämlich hier für sachgemäß, diese Provinz unter die Verwaltung Mehemed Aly's zu stellen, vorausgesetzt, daß er die Oberherrschaft der Pforte anerkenne, und zum Gehorsam gegen seinen Lehensherrn zurückkehre. Da diese Erweiterung seines Gebiets von jeher sein höchster Wunsch war, so dürften bey den in Konstantinopel vorherrschenden Dispositionen wenig Hindernisse gegen die Wiederherstellung des Friedens vorhanden seyn. Es ist zu vermuthen, daß unsrer Expedition nach Alexandria sich eine französische Eskadre anschließen wird, und nach der bekannten Mission des Generals Murawjew dürfte auch von russischer Seite eine Seemacht dahin abgesendet werden, um in Gemeinschaft mit der unsrigen und der französischen zu agiren. Solchergestalt würden die drey Flaggen wieder vereinigt, wie sie es bey Navarino waren. Mehemed Aly dürfte wohl, durch diese Vereinigung an seine frühere Niederlage erinnert, nicht säumen, den von den drey Mächten ausgesprochenen Wünschen nachzukommen. (Hamb. Korresp. No. 47.)

London, den 16ten Februar.

Die Bill des Grafen Grey, wegen Unterdrückung der Unruhen und gefährlichen Vereine in Irland, besteht aus 39 Artikeln; 1) ermächtigt den Lord-Lieutenant zur Unterdrückung aller gefährlichen Vereine; 2) berechtigt die Behörde, mit Gewalt in die Versammlungsorte solcher Vereine einzudringen; 3) besagt, daß die Theilnehmer sogleich vor Gericht gestellt werden sollen; giebt dem Lord-Lieutenant das Recht, mittelst Proklamationen einzelne Grafschaften oder Distrikte in Aufruhrstand zu erklären; 5) und 6) handeln von dem Inhalte und der Wirkung dieser Proklamationen; 7) gestattet den einzelnen Magistratspersonen, Proklamationen zur Unterdrückung von Unruhen zu erlassen; 8) ertheilt diesen Proklamationen einen amtlichen Charakter durch die Einrückung in das Dubliner Amtsblatt; 9) benimmt den in Aufruhrstand erklärten Grafschaften und Distrikten das Petitionsrecht; 10) bis 17) handeln von der Errichtung und Procedur der Kriegsgerichte; 18) ertheilt den Civilbehörden der in Aufruhrstand erklärten Gegenden ausserordentliche Gewalten; 19) berechtigt dieselben, sich nach Sonnenuntergang, nöthigenfalls mit Gewalt, in allen Häusern Zugang zu verschaffen; 20) verfügt die Nachsuchung von Waffen und erklärt deren Besitz für Felonie; 21) bis 36) handeln von der Verhaftung und dem Processe der Angeklagten; 37) ertheilt dem Lord-Lieutenant das Recht, seine früheren Proklamationen durch spätere zurückzunehmen; 38) behält der Regierung ausdrücklich die Anwendung der bereits bestehenden Kriegs- und Insurrektionsgesetze vor; 39) ertheilt gegenwärtiger Bill eine Dauer von.... Jahren, deren Bestimmung erst noch vom Parlamente

abhängen wird. Im Oberhause hat die Bill fast allgemeine Zustimmung gefunden; im Unterhause erwartet man von den irländischen Mitgliedern einen heftigen, wenn auch vergeblichen Widerstand.

(Hamb. Korresp. No. 48.)

London, den 22sten Februar.

O'Connell hat Briefe nach Irland erlassen, in denen das Volk zu Versammlungen aufgefordert wird, um Bittschriften über Bittschriften gegen die beyspiellose Tyranney zu beschließen, mit welcher das Ministerium Irland bedroht. Auch in England wird es an dergleichen nicht fehlen; dagegen wird das Volk von Irland aufs Nachdrücklichste gegen alle und jede Gewaltthätigkeit gewarnt. Wirklich sind bereits Versammlungen zu Dublin, Waterford und Drogheda angesagt. Mittlerweile enthalten die irländischen Blätter wieder eine große Menge Brandstiftungen und Gewaltthätigkeiten, die von den Weißfüßlern verübt worden.

(Hamb. Korresp. No. 49.)

London, den 23sten Februar.

Im Oberhause ward am 22sten dieses Monats die Bill wegen Unterdrückung der Unruhen in Irland zum dritten Male verlesen. Dann verlas man auf den Antrag des Grafen Grey die Bill wegen Verbesserung des gerichtlichen Kriminalverfahrens in Irland zum zweyten Mal. Der Graf sagte unter Anderem, daß ein jeder friedliebende Mann, der an Irlands Schicksal Theil nehme, er sey im Uebrigen, von welcher Meinung er wolle, diese Bill unterstützen müsse.

Im Unterhause ward, nachdem mehrere Bittschriften vorgetragen waren, die im Oberhause durchgegangene Bill wegen Unterdrückung der Unruhen eingebracht. Lord Althorp erklärte, daß es seine Absicht gewesen sey, auf die erste Verlesung der Bill anzutragen, daß er aber, nachdem er den Wunsch mehrerer Mitglieder vernommen, die Bill vorher gedruckt zu sehen, darauf antrage, die Verlesung bis zum nächsten Mittwoch aufzuschieben. Herr Grattan erklärte, daß er, ohne sich in eine Debatte einlassen zu wollen, gegen die Bill protestire. Herr Hume wünschte zu wissen, wann die Regierung ihr Versprechen, mit den Zwangsmaßregeln zugleich auch Hülfsmaßregeln vorzuschlagen, erfüllen werde, ohne welche hoffentlich das Haus die Bill nicht würde durchgehen lassen. Lord Althorp erwiederte hierauf, daß die beschlossene Veränderung des Zehntensystems bereits eine Hülfsmaßregel sey, und daß sowohl die Kirchenreform als die Verbesserung des großen Geschwornengerichtes in die nämliche Kategorie gehörten. Nachdem noch die Herren O'Connell, Dr. Baldwin, Stanley und Sheil gesprochen, ward die Bill zum Druck verordnet.

Nach den neuesten Privatberichten aus Holland soll die von Lord Palmerston vorgeschlagene Anerkennung der belgischen Neutralität von Holland verworfen worden seyn. Es heißt, Holland verlange nicht nur die Aufhebung des Embargos, sondern auch, daß Belgien sogleich die Zahlung der 8 Millionen Gulden, als seine Hälfte der gemeinschaftlichen Schuld, beginne.

(Berl. Spen. Zeit. No. 52.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten März. Hr. Pastor Swenson aus Zoden, log. b. Halezky. — Hr. Disp. Meyer aus Hollendernia, log. b. Petersohn. — Hr. Amtm. Horst aus Schlagunen, log. b. Günter. — Hr. v. Bistram, nebst Familie, aus Daudziger, log. b. Hrn. v. Korff No. 74. — Hr. Gutsbes. v. Frey, nebst Sohn, aus Livland, und Kaufm. v. Wendt aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Stiks, nebst Gemahlin, aus Dünaburg, log. b. Stern.

Den 2ten März. Hr. Generall. Skurin aus St. Petersburg, log. b. Notarius Stegmann. — Hr. v. Brunnow aus Kommoddern, und Disp. Eckert aus Mesohten, log. b. Halezky. — Hr. v. Korff aus Andummen, log. b. Schultz. — Hr. Lieut. Grandidier, vom Jamburgschen Uhl. Reg., und Hr. Kornet Grandidier, vom kurländ. Uhl. Reg., aus Libau, Hr. v. d. Recke und Hr. v. Behr aus Schleck, log. b. Zehr jun. — Fr. Oberstlieutenantin v. Schröder, und Fr. v. Bieberstein, nebst Sohn, aus Schödern, log. b. Steinhold. — Hr. Disp. Berg aus Leparn, log. b. Schütz. — Hr. Gutsbes. v. Fircks aus Zabelhoff, log. b. Gramkau. — Hr. Gutsbes. Pietkewitsch, nebst Gemahlin, aus Wilkomir, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 11ten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 63¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 63¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 58½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 à 3½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 207.

Beylage
No. 10. zur Mitauischen Zeitung. 4. März 1833.

Hundert neunundneunzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 1sten März.

Nachdem von dem beständigen Sekretär die Sitzung eröffnet war, las Herr Kreismarschall Adolph v. Bistram eine umfassende philosophische Abhandlung über Systeme, und Herr Pastor Krüger einen Aufsatz, der Vom Undank überschrieben ist. Zum Schluß wurde von Herrn Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg ein Gedicht: Beethoven, vorgetragen.

Lesefrüchte.

Die sogenannte *ΜΑΚΕΛΩΣ* Münze der Königin Christine ist eine Vexirmünze, worauf ein Phönix mit dem griechisch klingenden schwedischen Worte makelös (einzig in seiner Art) geprägt ist, über dessen Ableitung und Bedeutung sich viele der damaligen Gelehrten den Kopf zerbrochen und lächerlich gemacht haben.

* * *

Jene Fabel von dem arabischen Vogel Phönix und seiner Auferstehung findet sich auch in dem bekannten ersten Brief des Clemens Romanus an die Corinther; auch schon bey Tertullian (de resurr. carn. c. 13.) kommt sie vor. Dieser fand den Phönix sogar in der Bibel, nämlich Ps. 92. v. 13, indem er aus dem Palmbaum (ζοινιξ) der LXX. den Vogel Phönix macht.

* * *

Martinus, aus Ungarn gebürtig, wurde im Jahr 375 Bischof von Tours und starb 400. Weil er durchaus den Bischofsstab nicht annehmen wollte, versteckte er sich, da dennoch die Wahl auf ihn fiel, in einen Stall, wurde aber durch das Schnattern der darin befindlichen Gänse verrathen und hervorgezogen. Um die Verrätherey noch an der spätesten Gänsenachkommenschaft zu bestrafen, soll seitdem die Martinsgans am Namenstage des Bischofs aufgekommen seyn. Die Gewohnheit, um diese Zeit gebratene Gänse mit allerley Feyerlichkeiten zu essen, ist übrigens sehr alt, und vielleicht bloß in dem Umstande gegründet, weil sie alsdann, bald nach der Aerndte, am besten sind; das Mährchen aber von ihrer Verrätherey an dem heiligen Martin wird wohl erst später zum Behuf dieser Gewohnheit ersonnen seyn.

* * *

Der Eigenthümer von Rousseau's Jugendparadies aux Charmettes bey Chambery mußte, wegen der seit der Erscheinung von Rousseau's Bekenntnissen daselbst immer häufiger werdenden Besuche und dadurch gestörten Hausruhe, sich am Ende gänzlich daraus entfernen und sie den empfindsamen Reisenden aller kultivirten Nationen ausschließlich als Wallfahrtskapelle Preis geben. Aus einer ähnlichen Ursache zerfällt auch unweit Mayland das Landhaus Simonetti mit dem sechsstimmigen Echo jetzt in Ruinen. Der Besitzer mußte, halb verarmt durch die zahllose Menge der Besucher und halb taub durch die stündlich sich erneuernden Pistolenschüsse, dieser seiner Lieblingswohnung ebenfalls Lebewohl sagen.

* * *

Professor Moscati in Mayland hat ein Buch geschrieben, worin er aus anatomischen Gründen beweisen will, daß der Mensch auf Vieren gehen müsse, und daß fast alle Krankheiten, insbesondere Schwermuth u. dgl., daher kommen, weil wir auf zwey Beinen gehen.

* * *

Vor mehr als 300 Jahren verfertigte ein gelehrter Mönch Mauro eine große Karte oder Planisphärium, die in der Bibliothek der Kamaldulenser in Venedig aufbewahrt wird. Sie ist auf Pergament gezeichnet, hält 5 Fuß 8 Zoll im Durchmesser und wurde 1455 auf Befehl des Prinzen Alfons, nachmaligen Königs von Portugal, gemacht. Diese Karte diente den Portugiesen zur Entdeckung des Vorgebirges der guten Hoffnung, welches wirklich schon darauf angegeben ist. In den dazu geschriebenen Anmerkungen wird Ebbe und Fluth durch die Anziehung der Sonne und des Mondes, virtute attractiva, erklärt; — also war dieser Satz lange vor Newton bekannt.

* * *

In der alten sächsischen Prediger-Ordinationsformel heißt es unter andern: „Ihr sollt wissen, daß ihr nicht bestellet werdet, Gänse und Schweine zu hüten, sondern die Gemeine Gottes zu weiden."

Miscellen.

Ein neuer Artikel des Pariser Buchhandels heißt: „Mémoires de mes créanciers," von Maxime James, 2 Bände. Der Titel und die Idee des Buchs ist mindestens neu. Der verschuldete Verfasser ruft seine Gläubiger zusammen und schlägt ihnen als Mittel, zu ihrem Gelde zu gelangen, vor, ihm ihre Lebensgeschichte flüchtig aufzusetzen, die er ausführen, ordnen und zu ihrem Nutzen herausgeben werde. Auf diese Weise sind 26 nicht unwahrere Memoiren entstanden, als die meisten, die in den letzten 10 Jahren Frankreich lieferte.

* * *

Auf einer Glashütte in England werden jetzt sogenannte Basrelief-Trinkgläser verfertigt, welche auf der

Aussenseite mythologische oder historische Gruppen und Scenen enthalten, und der herrlichen Arbeiten wegen alles bisher Gesehene in der Glasmacherkunst übertreffen. Einen vorzüglich schönen Anblick gewähren die Farben-Basreliefs, welche einen eignen Zweig der Glasmalerey aufstellen. Sämmtliche Figuren und Gegenstände erscheinen in allen Theilen im natürlichen Kolorite, und die Farbenstoffe sind mit der Glasmasse so innig verschmolzen, daß die Gläser ganz durchsichtig bleiben, und, mit Wein gefüllt, bey strahlendem Lichte einen magischen Feuerglanz verbreiten.

* * *

Ein Pariser Journal liefert folgende Notiz für Tanzlustige: Im Fasching feyert der Tod sein Aerndtefest. Die Tanzsäle sind die Vorhallen zu den Wohnungen des Todes. Die Tanzbelustigungen sind das Handgeld für die Rekruten der Todesfelder. Der Tanz ist ein sinnlicher Taumel, ein betäubender Wirbelwind, der die Todesgeweihten unter dem Takte der Musik in die Grube wirft. Unter zwanzig blühenden Mädchen, unter dreyßig kräftigen Jünglingen, stirbt ein Individuum als ein Opfer des Tanzes. Wie viele Opfer nun im Durchschnitt in einem Jahre fallen, läßt sich ohne Schwierigkeit berechnen.

* * *

Die taktmäßige Bewegung giebt viel Aufmunterung in allen Verrichtungen, die eine Anstrengung erfordern; z. B. beym Dreschen, beym Hämmern der Schmiede, beym Rudern u. s. w. Nun erstreckt sich die taktmäßige Bewegung aber sogar auf Verrichtungen, welche nicht der geringsten Anstrengung bedürfen. Herr Noir, Schneidermeister in Straßburg, hat sie auch in seiner Werkstätte eingeführt, und zwanzig Schneidergesellen bewegen rüstig die Nadel nach dem Takte, den der Altgeselle auf einer Tribüne mit der Elle schlägt. Durch diese Manipulation soll jeder Geselle eine besondere Lust zum Arbeiten bekommen, und des Tages gegen 1000 Nadelstiche mehr machen, als auf dem gewöhnlichen Wege.

* * *

Berlin besitzt einen Riesenmagnet, welcher von dem Kaufmann Grundlach in Kassel verfertigt wurde. Derselbe hat eine absolute Tragkraft von 300 Pfund. Der künstliche Magnet von dem Mechanikus Gerald in Neu-York verfertigt, übertrifft jedoch denselben an Kraft bey weitem. An einem 100 Fuß hohen Thurme angebracht, ist er im Stande, Eisenkugeln von 5 Pfund Gewicht, die auf den Boden gelegt werden, anzuziehen, und die Nägel aus Schuhsolen gleich einer Zange auszureißen. Er trägt im Ganzen eine Last von 10 Centner.

(Wiener Theaterzeitung und Originalblatt.)

Ein Denkmal aus der ältesten Zeit der mongolischen Herrschaft.

Aus den Bergwerken des Ural ist vor einiger Zeit dem Bergkadettenkorps in St. Petersburg eine Granitplatte mit einer eingehauenen morgenländischen Inschrift zugeschickt worden, die seit vielen Jahren in Nertschinsk aufbewahrt wurde, nachdem man sie unter Ruinen am Flüßchen Kondui gefunden hatte. Das Departement der Minen und Salinen wandte sich, auf Verfügung des Herrn Finanzministers, an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften mit dem Ersuchen, eines ihrer Mitglieder, welches der orientalischen Sprachen kundig wäre, in's Bergkorps abzuordnen, um die Inschrift, deren Züge den mongolischen oder mandshuischen ähnlich schienen, zu entziffern. Die Akademie ertheilte diesen Auftrag dem Herrn ausserordentlichen Akademiker Schmidt, der durch seine gründliche Kenntniß der mongolischen Sprache der gelehrten Welt bekannt ist, und dieser Orientalist berichtete, in der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften, der Konferenz, daß ihm die Entzifferung der besagten Schrift, mit Ausnahme eines einzigen noch zweifelhaften Wortes, gelungen sey. Herr Schmidt wird in Kurzem über seine Entdeckung ausführlichen Bericht erstatten. Vorläufig können wir unsern Lesern folgende seiner Erläuterungen über dieses merkwürdige Denkmal mittheilen: „Der Stein, ein grauer Granit, ohne den Keil 2 Arschin und 13 Werschok hoch, 15 Werschok breit und gegen 5 Werschok dick, und fast in der Mitte durchgebrochen, ist, wie die Inschrift ausweiset, nach Unterwerfung des Sartagolischen Reichs, — in der Geschichte bekannter unter dem Namen Charakitai, — von Tschingis-Chan errichtet, und zwar nach der Niederlage und dem Tode seines Hauptgegners Gutschluck, als der Eroberer nicht nur sämmtliche Mongolenstämme unter seine Gewalt gebracht und das Reich Charakitai, den Sammelplatz seiner Feinde, einen Hauptherd der innern Fehden der Mongolen und ihrer Auflehnung gegen seine Herrschaft, vernichtet hatte. Demnach fällt die Errichtung dieses Denkmales in das Jahr 1219 oder 1220. Die Aufstellung desselben hatte einen Zauberbann gegen die Elje, eine Art geflügelter Dämonen, die, nach dem alten Aberglauben der Mongolen, Bosheit, Haß und Empörung ausstreuten, zum Zweck. Diese Inschrift verdient nicht nur Aufmerksamkeit in historischer Hinsicht, als das einzige vorhandene Denkmal Tschingis-Chans, sondern auch in philologischer Hinsicht, da sie das älteste Muster mongolischer Schrift darbietet; denn bis auf diesen Augenblick war es unausgemacht, ob die Mongolen zu Zeiten Tschingis-Chans bereits eine eigene Schrift hatten, in der sie ihre Sprache schrieben." (St. Petersb. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 206.

Mitauische Zeitung

No. 28. Dienstag, den 7. März 1833.

Warschau, den 24sten Februar.

Se. Kaiserl. Königl. Majestät haben nunmehr, in Gemäßheit des 22sten Artikels des dem Königreich Polen verliehenen organischen Statuts, dem Administrationsrath des Königreichs eine feste Organisation gegeben. (St. Petersb. Zeit. No. 50.)

Konstantinopel, den 15ten Februar.

Es ist nunmehr der förmliche Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen der Pforte und Ibrahim Pascha erfolgt; der diesfallsige Vertrag hat bereits die großherrliche Ratifikation erhalten, und die Zustimmung Mehemed Aly's darf mit Zuversicht erwartet werden. Hierdurch ist ein großer Schritt zur gänzlichen Ausgleichung geschehen. (Hamb. Korresp. No. 56.)

Wien, den 28sten Februar.

Die Entschiedenheit, mit welcher die Mächte in die orientalischen Angelegenheiten eingegriffen, hat gute Früchte getragen. Noch einmal ist der gänzlichen Auflösung des osmanischen Reiches vorgebeugt, obschon der innere Verfall desselben so groß ist, daß die Dauer des Friedensstandes nicht lange verbürgt werden kann. Mehemed Pascha ist ein glücklicher Rebell; er unterwirft sich, läßt sich aber diese Unterwerfung theuer bezahlen; die andern Statthalter werden sich diesen Ausgang der Dinge merken und bey Gelegenheit daran erinnern. (Berl. Spen. Zeit. No. 55.)

Madrid, den 19ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Man behauptet, daß ein geleherter Jurist, welcher den Zutritt zu der Kamarilla der Königin hat, und der von Ihrer Majestät über seine Ansicht über die Aufhebung des salischen Gesetzes befragt wurde, mit großer Freymuth geantwortet habe: „Wenn Ferdinand VII. stirbt, ohne daß dies Gesetz aufs Neue von den Kortes, auf eine rechtskräftige Weise und nach unserm alten Herkommen, genehmigt wird, so muß ich Ewr. Majestät aufrichtig gestehen, daß Karl V. dem Recht nach mein Monarch wird." Die Königin soll hierauf geantwortet haben: „So hintergehen uns also die Minister!"

Es scheint, daß nicht die Rede davon sey, in diesem Augenblick einen neuen Gesandten nach Paris zu ernennen. Herr Zea der Jüngere bleibt längere Zeit als Geschäftsträger bey Ludwig Philipps Hofe in Funktion. (Berl. Spen. Zeit. No. 56.)

Paris, den 26sten Februar.

In Bezug auf die Auslegungen, die über die Erklärung der Herzogin von Berry natürlich nicht fehlen, meint der Temps, daß das Privatleben der Fürstin, so wie das anderer Privatpersonen, nicht genauer in Betracht gezogen werden müsse, indem weder ihre Schwächen, noch ihre Tugenden etwas mit der Sicherheit des Staats zu thun hätten.

Am 27sten dieses Monats wird Herr von Chateaubriand vor den Seine-Assisen erscheinen. Es sind bereits zahlreiche Gesuche um Einlaßkarten an den Präsidenten des Assisenhofes ergangen. Man versichert, Herr von Chateaubriand werde erscheinen, aber durchaus nicht Rede stehen.

Bey der erwähnten letzten Versammlung der Templer entwickelten zwey Leviten das Glaubensbekenntniß des Ordens, der als absolute Wahrheit das Evangelium anerkennt. Ein Arbeiter aus der Vorstadt St. Antoine ließ sich während des Gottesdienstes mit seiner Braut nach dem Ritus des Ordens trauen. Am 20sten März soll die Hinrichtung des Großmeisters Jakob Molay durch eine große Trauerfeyer begangen werden.

Eine in Charleston erscheinende Zeitung enthält ein Schreiben des Generals Lafayette, das zuerst in Newyork erschien, und später von allen Blättern der Union aufgenommen ward. Der General fordert darin die Süd-

Karolinier zur Einigkeit auf und bittet sie, wenn sie sich durchaus von der Union lossagen wollten, wenigstens so lange zu warten (was doch nicht mehr lange dauern könnte) bis sich die kleine Anzahl der noch lebenden Begründer der nordamerikanischen Freyheit mit den Gefährten ihres Ruhmes vereinigt haben würde. Die Charlestoner Zeitung fordert die Süd-Karolinier auf, der Stimme eines Mannes Gehör zu geben, der einst sein junges Blut für die Sache der amerikanischen Freyheit vergossen habe.

Aus Madrid ist ein Kourier in Bayonne angekommen, welcher dem spanischen Konsul Depeschen übergab, und dann seine Reise nach Paris fortsetzte. Er soll der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens der Königin von Spanien an die Königin von Frankreich gewesen seyn, um Frankreichs Einfluß zur Beendigung der portugiesischen Angelegenheit in Anspruch zu nehmen. (Berl. Spen. Zeit. No. 55.)

Paris, den 27sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Die Regierung hat die Erklärung der Herzogin von Berry wahrscheinlich bereits am Sonntag Abend durch einen gewöhnlichen Kourier empfangen, da das trübe Wetter eine telegraphische Depesche unmöglich machte. Man wundert sich, daß die Minister sie nicht schon im gestrigen Moniteur bekannt machten. Uebrigens fand gestern ein großer Ministerrath statt, in welchem man sich wahrscheinlich darüber berieth, ob man die Depesche des Generals Bugeaud überhaupt bekannt machen solle, oder nicht. Es soll auch von der künftigen Befreyung der Prinzessin die Rede gewesen seyn, für welche die Minister, mehr als jemals, seyn sollen, nur wollen sie bis nach der Niederkunft warten. Die eingetretenen Umstände dürften die Person der Herzogin zwar minder wichtig und gefährlich machen, als sie es früher war, indeß sind die Minister deshalb nicht ihrer Verbindlichkeit entbunden, den Gesetzen zu folgen, oder wenigstens die Kammern zu Rathe zu ziehen, wie sie es in der königlichen Verordnung versprochen haben. Herr von Broglie ließ gestern die erwähnte Depesche den fremden Gesandten mittheilen, welche sich Abends bey dem österreichischen Botschafter versammelten. Welchen Entschluß die Diplomaten gefaßt haben, weiß man nicht, vermuthet jedoch, daß sie die Bekanntmachung verhindern wollten. Der Moniteur meldet, daß die Erklärung der Herzogin von Berry in den Archiven niedergelegt worden sey. Es wäre sehr wünschenswerth, zu wissen, was diese Maßregel bedeuten soll. Man könnte sie als eine indirekte Anerkennung der Legitimität von Seiten der Regierung ansehen. Schon das Aufbewahren der Entsagungsakte Karls X. und des Herzogs von Angouleme stand im Widerspruch mit der Julyrevolution, welche die genannten Fürsten nicht dieser Akte wegen vom Thron ausschloß, sondern, wie auch den Herzog von Bordeaux, als Mitglieder einer Familie, die Frankreich für immer aus seinen Gränzen verbannt hat. Diese Erklärung ist übrigens der Todesstoß für die legitimistische Partey. Einige zu dieser Partey gehörende Personen, mit denen wir zusammen waren, schienen völlig zu Boden gedrückt, da diese Nachricht die Grundlage der Legitimität geradezu vernichtet, weil derselben zufolge die Mutter eines präsumtiven Erben der französischen Krone sich nicht zum Zweytenmal vermählen darf.

* * *

Der Herzog von Orleans bringt die bestimmte Nachricht von der Schwangerschaft seiner Schwester, der Königin Belgiens.

Herr Pozzo di Borgo wird am 4ten März London verlassen, um seine Funktionen als Gesandter in Paris fortzusetzen.

Das Journal des Débats, der Nouvelliste und die France Nouvelle geben heute nach dem Moniteur die Erklärung der Herzogin von Berry ohne irgend eine Bemerkung. Dagegen enthalten der National, der Courier Français, das Journal du Commerce, der Constitutionel und die Gazette raisonnirende Artikel über dieses Ereigniß. Alle diese Raisonnements beziehen sich größtentheils auf die von dem Ministerium angegebene Deponirung der Erklärung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 55.)

* * *

Der hiesige Advokat, Herr Battur, protestirt in der Quotidienne gegen die Gültigkeit und Authenticität der vom Moniteur mitgetheilten Erklärung und verlangt, daß eine aus ehrenwerthen Männern aller Parteyen bestehende Kommission ernannt und beauftragt werde, die mündliche Erklärung der Herzogin von Berry selbst entgegen zu nehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 56.)

Paris, den 28sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Die Regierung fertigte am 22sten dieses Monats, Abends, einen Kourier mit dringenden Depeschen nach Konstantinopel ab. Die königliche Brigg Le Furet erhielt an demselben Tage durch den Telegraphen Befehl, sich bereit zu halten, die Depeschen an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen. Allem Anschein nach dürften diese nicht sehr friedlicher Natur seyn, indem der Seepräfekt von Toulon ebenfalls Befehl empfangen hat, Quartiere für vier Kompagnien Seesoldaten, die aus Rochefort abgefertigt worden, bereit zu halten. Auch in den Häfen von Bayonne und Bordeaux war befohlen worden, Abtheilungen der Seesoldaten nach der mittelländischen Küste abzufertigen. Nach Alexandria

sollten von Toulon aus, gleichzeitig mit denen nach Konstantinopel, ebenfalls Depeschen abgesendet werden. Die Brigg Menagère ist dazu bestimmt.

Die St. Simonisten, welche, nachdem sie den Gedanken aufgegeben, in der Hauptstadt viele Proselyten zu machen, sich in die Departements begeben hatten, und auch dort keine großen Erfolge sahen, sind bereit, nach Deutschland und noch entfernteren Ländern zu ziehen, wo sie mehr Menschen zu bekehren hoffen. Eine St. Simonistische Mission begiebt sich in diesem Augenblick nach Algier. Bis sich hierzu eine Gelegenheit darbietet, werden ihre Mitglieder in Toulon öffentliche Reden halten.

* * *

Man sagt, es sey ein Gesandter Mehemed-Aly's hier angekommen, und habe bereits Unterredungen mit dem Herzoge von Broglie, Lord Granville und dem Grafen Appony gehabt. Von Seiten Englands soll ein diplomatischer Agent nach Alexandrien gesandt worden seyn.

Heute begann die Verhandlung des Processes des Herrn von Chateaubriand: Der Herausgeber des Courier de l'Europe, Herr Belliard, der Herausgeber der Quotidienne, Herr Brian, der Herausgeber der Gazette de France, Herr Foucault, der Herausgeber des Echo Français, Herr Goumy, der Herausgeber des Revenant, Herr Rochecave, die Herausgeber der Mode, Herr Martin und Herr August Victor Thomas, wurden heute verhört. Herr von Chateaubriand bekannte sich als Verfasser und Herausgeber der Flugschrift über die Gefangenschaft der Herzogin von Berry. Die Angeklagten wurden Alle freygesprochen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 56.)

Paris, den 2ten März.

Aus Saint-Remy (im Departement der Rhonemündungen) wird vom 25sten vorigen Monats gemeldet: „Am 19ten dieses Monats fanden in dem Städtchen Eyragues einige Unruhen statt. Gegen 10 Uhr Abends versammelten sich etwa hundert Karlisten bey einem Fleischer, traten weiß gekleidet, mit Lilien geschmückt und mit Fackeln in der Hand, aus dem Hause und zogen unter dem Rufe: „Es lebe Heinrich V. und die Herzogin von Berry!" durch die Stadt; in der Mitte des Haufens befand sich eine Frau, welche die Herzogin, und ein Knabe, welcher Heinrich V. vorstellen sollte. Als sie vor dem Rathhause angekommen waren, wo sich ein Militärposten befindet, verdoppelten sie das Geschrey und ein Individuum verwundete die Schildwache mit einer eisernen Stange; der ganze Wachtposten leistete aber Widerstand und trieb die Angreifenden zurück, welche die ganze Nacht hindurch in der Stadt umherzogen. Die Behörde that nichts, um diesem Aufstande zu steuern; der Maire, der diese Würde schon unter Karl X. bekleidete, hat vielmehr in seinem Berichte die Sache zu bemänteln gesucht."

(Pr. St. Zeit. No. 69.)

Paris, den 3ten März.

In Boulogne haben sich vor einigen Tagen abermals 300 Mann für Don Pedro angeworbener Truppen, zum Theil Flüchtlinge aus allen Ländern, nach Porto eingeschifft. Ein hiesiges Handlungshaus hat es, dem Journal du Commerce zufolge, übernommen, noch 1500 Mann für denselben Zweck anzuwerben.

(Pr. St. Zeit. No. 69.)

Brüssel, den 1sten März.

Man versichert, die Königin der Franzosen werde am 12ten März hier eintreffen. Es ist dies auch weit wahrscheinlicher, wenn sonst die Nachricht von der Schwangerschaft unserer Königin, von welcher unser Moniteur noch nichts gemeldet hat, gegründet ist.

Im Indépendant liest man Folgendes: Wir erfahren, daß der König von Holland das Material seiner Armee täglich vermehrt. Er hat ganz neuerlich in Deutschland 1800 Pferde, 1000 für die Artillerie und 800 für die Kavallerie, gekauft.

(Berl. Spen. Zeit. No. 55.)

Brüssel, den 2ten März.

Das heute hier eingetroffene Amsterdamer Handelsblatt sagt, daß die Depeschen des neuen holländischen Gesandten Dedel sehr friedlicher Natur seyen.

Aus Antwerpen wird unter dem 27sten Februar berichtet, daß alle belgische Kanonenboote den dortigen Hafen verlassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 56.)

Vom Mittelrhein, den 20sten Februar.

Man will (unverbürgt) wissen, Se. Durchlaucht, der Fürst von Metternich, werde gleich bey Wiedereintritt der schönen Jahreszeit seine Domäne Johannisberg am Rhein besuchen, wo sich dann auch, wie früher, mehrere angesehene Diplomaten einfinden würden. Es sollen dann diejenigen Minister oder deren Gefolge, welche in Johannisberg nicht Raum finden würden, Quartiere in Mayntz nehmen und sich von dort zu den Konferenzen nach dem Johannisberg begeben. Man fügt noch hinzu, daß der Gegenstand dieser Konferenzen vorzüglich die Regulirung der den deutschen Bund besonders betreffenden Angelegenheiten seyn würde, namentlich die luxemburgische Frage und die Streitigkeiten wegen Handelsinteressen zwischen verschiedenen Regierungen Deutschlands, welche die Krone Preussen nicht vor eine Austrägalinstanz zur Entscheidung gebracht wissen will. Uebrigens sollen auch die übrigen politischen Fragen, die derzeit die Fürsorge der großen Kabinette besonders in Anspruch nahmen, von diesen Berathungen keineswegs ausgeschlossen bleiben.

(Hamb. Korresp. No. 52.)

München, den 23sten Februar.

In Gemäßheit einer Bekanntmachung vom 12ten dieses Monats haben Se. Majestät, auf Gesuch des Herzogs August von Leuchtenberg, mit Zustimmung der Agnaten und des Obervormundschaftsraths, beschlossen, die gesammte Gerichtsbarkeit und Dominikalien des Fürstenthums Eichstädt durch Rückkauf der Krone Bayern wieder zu erwerben. Die herzogl. leuchtenbergische Regierungs- und Justizkanzley wird demnach aufgelöst, und die Ausübung der Rechtspflege und Polizey in zweyter Instanz geht an das Appellationsgericht und die Regierung des Regenkreises über. Das Stadt- und Herrschaftsgericht Eichstädt wird in ein Landgericht erster Klasse, das Herrschaftsgericht Kipfenberg in ein Landgericht zweyter Klasse umgewandelt. Die Beamten gehen mit ihren dekretmäßigen Bezügen und in ihren bisherigen Kategorien in unmittelbaren Staatsdienst über. (Hamb. Korresp. No. 52.)

Aus Sachsen, vom 4ten März.

Aus Gotha wird vom 1sten März Folgendes gemeldet: Se. Königl. Hoheit, der Herzog Alexander von Würtemberg, hatte am vergangenen Dienstag in dem von ihm hier bewohnten Pallast ein großes Fest veranstaltet, von welchem die hiesige Zeitung sagt: „Neben dem Glanze und dem Reichthume hatte das Fest diejenige freye Bewegung, welche die eigentliche Quelle des Vergnügens ist. Es war freygestellt, in Masken- oder in Ballanzügen zu erscheinen, und man vergnügte sich in mannichfaltigen Tänzen, an welchen die höchsten Herrschaften sämmtlich Theil nahmen. An einer Tafel im Saale speisten mit Sr. Königl. Hoheit, dem Herzoge Alexander, wie mit Sr. Durchlaucht, unserm gnädigsten Herzoge, und Höchstdessen Frau Gemahlin Hoheit, die sämmtlichen Damen; die Herren in den Zimmern nebenan. Die größte Herablassung der fürstlichen Personen gegen die übrigen Anwesenden verschönte das Fest, und so war es kein Wunder, daß der Morgen zu früh herbeykam."

(Berl. Spen. Zeit. No. 56.)

London, den 1sten März.

(Privatmittheilung.)

Heute Morgen sprach man mit Bestimmtheit davon, daß Mehemed Aly, von Alexandria aus, einen ausserordentlichen Kourier an seinen Sohn, Ibrahim Pascha, geschickt habe, mit dem Befehl, die von der Pforte vorgeschlagenen Bedingungen anzunehmen.

Unsere heutigen Briefe aus Belgien lauten sehr düster. Die Unzufriedenheit scheint täglich zuzunehmen, und die republikanische und orangistische Partey scheinen diese Stimmung sehr zu benutzen. Der Handel und der innere Verkehr sollen gänzlich darniederliegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 56.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten März. Hr. Gutsbes. Petkewitsch aus Wilkomir, Hr. v. Kotzebue und Hr. Adjutant v. Meck aus Riga, log. b. Morel. — Der verabsch. Hr. Stabsrittmeister Nord aus St. Petersburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Stabskapitän v. Hahn, vom Grenad. Reg. Kaiser von Oesterreich, aus Birsen, log. b. Gastw. Köhler. — Hr. Premierlieut. v. Medem, vom Odessaschen Uhl. Reg., aus St. Petersburg, log. b. Landhofmeister v. Medem. — Hr. Glasfabrikant Wigand aus Riga, log. im Zehrschen Hause in der Poststraße.

Den 4ten März. Hr. Generalm. Baranow, Hr. Kand. Zimmermann, Hr. Gutsbes. Rosentreter und Hr. Landgerichts-Notarius v. Zachinson aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Graf Mengden aus Riga, log. b. Notarius Stegmann. — Hr. Hafenmeister v. Tschernjäwsky, Fr. v. Tschernjäwsky, Direktrize des Rigaschen Theaters, Mad. Bauer, die kaiserl. Hofschauspielerin, Demois. Bauer, die Hrn. Schauspieler Moller, Müller, Genze, Schwarz, Pauly, Clausius, Köcher, Hiller, Galander, Wohlbrück, Brandt und Schmidt, Hr. Handl. Kommis Irmer und Hr. Lieut. Gottschalk, vom Kurländ. Uhl. Reg., aus Riga, Hr. v. Fircks aus Lithauen, und Hr. Försteradjunkt Schätzky aus Frauenburg, log. b. Zehr. jun.

Den 5ten März. Fr. Doktorin v. Mebes aus Riga, log. b. Oberhofger. Adv. v. Sacken. — Hr. Disp. Schauer aus Weitenfeld, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 16ten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 62 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 63 1/2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 57 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 à 3 1/3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 215.

Mitauische Zeitung

No. 29. Donnerstag, den 9. März 1833.

St. Petersburg, den 1sten März.

Se. Majestät, der Kaiser, hat zur Bequemlichkeit des Handelsverkehrs mit dem Königreich Polen für nöthig erachtet, ausser den jetzt bereits bestehenden russischen Silbermünzen noch neue zu verordnen, zu ¾ Rubel und zu 1½ Rubel, mit einer Inschrift in russischer und polnischer Sprache, auch dem Finanzminister das Ausprägen und die Herausgabe der gedachten Münze zu beginnen aufgetragen. Am 27sten des vergangenen Januars haben Allerhöchstdieselben dem dirigirenden Senat zu befehlen geruhet, dies allgemein bekannt zu machen.

* * *

Der Generalfeldmarschall, Fürst von Warschau, Graf Paßkewitsch-Eriwanski, ist aus Warschau hier angekommen. (St. Petersb. Zeit. No. 51.)

St. Petersburg, den 3ten März.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 12/24sten Februar, durch einen Kourier, melden die Ankunft des vom Kontreadmiral Lasarew befehligten Geschwaders im Bosphorus. Am 20/8ten Februar warf es die Anker vor Bujukdere. Am selbigen Tage erschien der geheime Kriegsrath und Generaladjutant des Sultans Muchir Achmed Pascha, um, abseiten Sr. Hoheit, dem Herrn von Butenjew und dem Generallieutenant Murawjew die lebhafte Erkenntlichkeit seines Gebieters für diesen glänzenden Beweis der erhabenen Sorgfalt Sr. Majestät, des Kaisers, zu Gunsten des ottomanischen Reiches, zu bezeigen. Am folgenden Morgen empfing auch unser Minister den Besuch des Seraskiers Chosrew Pascha, den ein zahlreiches Gefolge begleitete. Dieser Großwürdenträger wollte, nachdem er, lebhaft bewegt, den Ausdruck der Gesinnungen des Sultans gegen den Kaiser wiederholt hatte, dem Kontreadmiral Lasarew den Besuch abstatten, der ihn am Bord seines Schiffes mit allen üblichen Ehrenbezeigungen empfing. Der Seraskier meldete dem Kontreadmiral, daß Se. Hoheit die Absicht habe, ihm eine Privataudienz zu gestatten, die in drey bis vier Tagen vor sich gehen sollte. Der Seraskier wünschte, in seiner Eigenschaft als ehemaliger Großadmiral, die Schiffe aufs Genaueste in Augenschein zu nehmen, und bezeigte mit wahrhafter Sachkenntniß seine Bewunderung für die Ordnung, die schöne Haltung und die ausserordentliche Reinlichkeit, die er dort antraf. Als der Seraskier wieder zurückfuhr, begrüßte ihn das Admiralschiff mit einer Artilleriesalve. Schon vor der Ankunft des Geschwaders hatte der Stand der Sachen in Konstantinopel eine glückliche Veränderung erfahren. Das ägyptische Heer hatte Halt gemacht; keine so bedeutende Gefahr bedrohte mehr die Hauptstadt, es deutete sogar Alles auf eine nahe Ausgleichung. Mit einem Worte, die kritischen Umstände, die am 21sten Januar die Pforte bewogen, den Beystand Rußlands anzurufen, waren nicht mehr dieselben und hatten ihren beunruhigenden Charakter verloren, als das russische Geschwader auf der Rhede von Bujukdere anlangte. Offenbar war demnach die Anwesenheit desselben im Kanal von Konstantinopel in diesem Augenblick nicht mehr unumgänglich nöthig. Da der Sultan aber noch nicht darauf verzichtete, im Falle des Bedürfnisses, von dem Beystande Vortheil zu ziehen, den Se. Majestät, der Kaiser, ihm auf seine Bitte zu leisten Sich beeilt hatte, so wurde es zwischen der kaiserlichen Mission und dem ottomanischen Ministerium, den von Sr. Hoheit geäusserten Wünschen gemäß, abgemacht, daß das Geschwader in Sisopolis, als dem Hafen, der dem Kanal von Konstantinopel zunächst liegt, anlegen sollte. Dorthin wird sich dasselbe mit dem ersten günstigen Winde begeben. Diese Maßregel ist völlig im

Interesse des Sultans. Auch hat Se. Majestät, der Kaiser, getreu den hinsichtlich der Angelegenheiten des Orients angenommenen Grundsätzen, den von Seinem Minister in Konstantinopel gefaßten Beschluß laut gebilligt. — Die von der Pforte erbetenen Landungstruppen haben, unter dem Geleite eines von dem Viceadmiral Kumani befehligten Geschwaders, ihre Richtung nach Sisopolis genommen, wo sie mit dem Geschwader des Kontreadmirals Lasarew zusammentreffen, und von dort aus werden diese vereinten Streitkräfte sich zur Vertheidigung Konstantinopels aufmachen, wenn die Verhältnisse dieses noch erfordern sollten.

Nachschrift. Nachrichten aus Konstantinopel vom 17ten Februar (1sten März), die mit Kauffahrteyschiffen nach Odessa gelangt sind, melden, daß das Geschwader des Kontreadmirals Lasarew noch am besagten Tage vor Bujukdere lag, und daß die Hauptstadt sich einer vollkommenen Ruhe erfreute. (St. Petersb. Zeit. No. 53.)

Paris, den 27sten Februar.

Es ließ sich erwarten, daß sich unsre heutigen Blätter vorzugsweise mit der berüchtigten Erklärung der Herzogin von Berry beschäftigen würden. Die drey ministeriellen Blätter, Journal des Débats, Nouvelliste und France nouvelle, theilen den Artikel des Moniteur ohne den geringsten Kommentar mit. Die Karlistischen Blätter, Gazette, Quotidienne und Courier de l'Europe, haben ihn ebenfalls mit schwerem Herzen aufgenommen. Die Letzteren lassen einen Wink fallen, als ob diesem Dokumente, welches aus einem Gefängnisse erlassen worden, kein unbedingter Glauben beyzumessen sey. Sie scheinen indessen selbst hierauf wenig Gewicht zu legen; desto mehr aber auf das Princip, daß durch die heimliche Ehe der Herzogin die Rechte des Herzogs von Bordeaux nicht den mindesten Eintrag erhalten hätten. Die liberalen und unabhängigen Blätter behandeln diesen Gegenstand jedes nach seiner Weise, und der Constitutionel scheut sich nicht, seine Spalten durch unwürdigen Hohn zu besudeln. Er bezweifelt sehr, daß der Gatte der Herzogin von Berry ein Prinz sey, wenn er überhaupt gar existire, und frägt, wo derselbe geblieben sey, da sich die Herzogin ja schon vom Juny 1832 an in der Vendée befunden. Es sey kaum zu erwarten, daß er seine Gattin unter solchen Verhältnissen als Gefangene zu Nantes im Stich gelassen hätte. Mit mehr Würde stellt der Temps diese Frage, indem er behauptet, es sey von politischer Wichtigkeit, den Namen des Gatten zu kennen, und daraus auf die Verbindungen zu schließen, deren sich die Karlistische Partey im Auslande erfreuen dürfe. Jedenfalls habe die Herzogin durch ihre Vermählung selbst im Sinne ihrer Anhänger jeden Anspruch auf die Regentschaft verloren, und somit habe die legitimistische Faktion einen Todesstoß erhalten. Der Courier, und mehr noch die Tribune und der National, fassen den Gegenstand von einer ganz andern Seite auf. In der officiellen Bekanntmachung einer solchen Erklärung durch die Regierung erblicken sie eine gänzliche Nichtachtung aller Formen des Anstandes, sogar gegen die regierende Königliche Familie. Die beyden letztgenannten republikanischen Blätter erlauben sich bey dieser Gelegenheit Anspielungen auf die Moral, wie sie in höheren Sphären gang und gebe ist, im Vergleiche mit dem angebornen Sittlichkeitsgefühle, das man unter den plebejischen Familien finde, die für das jetzige Königthum eben nicht schmeichelhaft sind. Die Persönlichkeit ihrer Angriffe gegen Ludwig Philipp überbietet alle Beschreibung, so daß man nicht begreift, wie die Regierung dieselben ungeahndet vorübergehen läßt. Einstweilen scheint man bey Hofe über die Niedergeschlagenheit der Karlistischen Partey sehr erfreut zu seyn, für welche die Herzogin eine Art Johanna d'Arc war, deren weiblicher Heldenmuth manche jugendliche Einbildungskraft zu einer Partey zog, die sonst unter der Jugend wenig Anhänger findet. Im Publikum cirkulirem allerley unverbürgte Gerüchte über die Person des Gatten der Herzogin von Berry. Einige bezeichnen ihn als einen italienischen apanagirten Prinzen aus einer Seitenlinie des regierenden toskanischen Hauses, der sich, wegen seines frauenzimmerlichen Ansehens als Zofe verkleidet, in der Begleitung von Madame befunden haben soll. (Hamb. Korresp. No. 55.)

Paris, den 28sten Februar.

Schon von 7 Uhr Morgens an waren die Thüren des Saales des hiesigen Assisenhofes, wo gestern die Verhandlungen des Processes des Herrn von Chateaubriand und der Redaktoren mehrerer legitimistischen Blätter begannen, von einer Masse Neugieriger belagert, so daß, als dieselben geöffnet wurden, sofort auch alle Plätze eingenommen waren. Um 10 Uhr ward Herr von Chateaubriand eingeführt, und war kaum im Stande, durch die Menge, die ihn mit Theilnahme begrüßte, zu seinem Platz zu gelangen, den er, nachdem er Herrn Bertin dem Aelteren und mehreren Deputirten die Hand gedrückt, vor der Advokatenbank einnahm. Nachdem die Anklageakte verlesen worden, befragte der Präsident Herrn von Chateaubriand, ob er sich für den Verfasser der unter dem Titel: „Denkschrift über die Gefangenschaft der Herzogin von Berry", erschienenen Broschüre bekenne? Herr von Chateaubriand bejahte dies, worauf der Generaladvokat, Herr Persil, sein Requisitorium hielt: „Obgleich die letzten Produkte des berühmten Schriftstellers, des christlichen Philosophen (so hob er an), insgesammt tadelnswürdig und in einem schlechten Geiste abgefaßt waren, so haben wir ihn dieserhalb doch nicht belangen wollen; die Besorgniß, einen Ruhm zu beflecken, der gewissermaßen der ganzen Nation gehört, hielt uns zurück; aber diese Nachsicht durfte nicht ewig dauern, und die Regierung hat sich genöthigt gesehen,

Herrn von Chateaubriand wegen seines letzten Pamphlets vor die Assisen zu laden." Das Wort „Pamphlet" erregte in der Versammlung ein lautes und anhaltendes Murren, so daß der Präsident sich genöthigt sah, daran zu erinnern, daß alle Zeichen des Tadels oder des Beyfalls gesetzlich verboten seyen. Herr Persil gab darauf eine kurze Uebersicht des Inhalts der letzten Schrift des Herrn von Chateaubriand, und hob die Strafälligkeit des Verfassers hervor. Der Vikomte ergriff demnächst selbst zu seiner Vertheidigung das Wort, nicht, um den Generaladvokaten zu widerlegen, sondern um sich über einige Stellen in seiner Schrift, welche dieser vorzüglich als strafällig bezeichnet hatte, näher zu erklären; namentlich suchte er zu beweisen, daß die Redensart: „Ihr Sohn ist mein König" als durchaus unschuldig erscheine, sobald man sie mit den darauf folgenden Worten in Verbindung bringe. Zur Vertheidigung der Redakteurs der vier inkriminirten Zeitungen trat sodann Herr Berryer auf, nach dessen Rede die Sitzung eine halbe Stunde lang unterbrochen wurde. Nach der Wiedereröffnung derselben ließen sich noch zwey andere Advokaten zu Gunsten der Angeschuldigten vernehmen, und der Generaladvokat replicirte. Die Herren Berryer und von Chateaubriand ergriffen sodann noch einmal das Wort, worauf der Präsident die Debatte zusammensetzte und 16 Fragen aufstellte, über welche die Geschwornen entscheiden sollten. Diese zogen sich hierauf zurück, und erklärten nach zweystündiger Berathung sämmtliche Angeklagte für nicht schuldig, welche dem gemäß von dem Gerichtshofe freygesprochen wurden. Eine Menge von Personen aus dem Publikum, welches gegen das Ende der Verhandlungen immer zahlreicher geworden war, drängte sich um den Vikomte von Chateaubriand, um ihm zu seiner Freysprechung Glück zu wünschen. (Berl. Spen. Zeit. No. 57.)

* * *

Die englischen Blätter, Morning-Chronicle und Globe, melden, in einer Auktion von Autographen am 18ten dieses Monats sey auch ein von Ludwig XVIII. im Jahre 1789 an den Herzog von Fitzjames eigenhändig geschriebener Brief vorgekommen. In diesem Briefe erinnert Ludwig XVIII. den Herzog daran, daß nunmehr 6 Wochen verstrichen sind, seitdem er ihm die Beweise in die Hände gegeben, daß die Kinder Ludwigs XVI. nicht die seinigen (les siens) seyen, und daß das Betragen der Königin (Marie Antoinette) sehr strafbar gewesen sey. Er treibt den Herzog an, die Sache vor der Versammlung der Notabeln zur Sprache zu bringen, er selbst will dabey nicht gegenwärtig seyn, doch soll sich sein Bruder, Graf Artois (jetzt Karl X.), einstellen. Er fügt hinzu, dieses Verfahren werde dem Könige nicht angenehm seyn, aber der König sey ein Spielzeug seiner Gemahlin (un jouet de sa femme) und er (Ludwig XVIII.) frägt zuletzt sehr bedeutungsvoll — „Mérite-t-il de regner?" — Dieser merkwürdige Brief ist von den Herren Treuttel und Würtz gekauft worden, und viele angesehene Männer bewerben sich um den Besitz desselben.

(Hamb. Korresp. No. 56.)

Paris, den 1sten März.

(Privatmittheilung.)

Wie es heißt, will das Ministerium das Gesetz wegen des Belagerungszustandes noch so lange aufhalten, bis die Bill wegen der irländischen Unruhen im englischen Parlament eine gewisse Farbe angenommen hat, indem es von dem Beyspiel des Parlaments eine gute Wirkung für sein Belagerungsgesetz erwartet.

Die Preßfreyheit hat in der Person des Herrn von Chateaubriand und mehrerer anderer Schriftsteller, die gestern von den Assisen freygesprochen wurden, einen glänzenden Sieg erfochten. In seiner Schrift über die Herzogin von Berry äusserte sich Herr von Chateaubriand mit großer Freymüthigkeit, und sogar mit Bitterkeit gegen die Julyrevolution und gegen die Regierung Ludwig Philipps.

(Berl. Spen. Zeit. No. 57.)

* * *

Die Gazette sagt: „Alle royalistischen Organe standen gestern vor der Jury, und ihre Freysprechung offenbarte eine neue Lage der Dinge, nämlich daß die Royalisten keine Regierung und keine Partey seyn wollen, sondern daß sie eine Meinung und einen Grundsatz repräsentiren." Herr von Chateaubriand empfing gestern eine Volkshuldigung, wie in den Julytagen. Als er den Justizpallast verließ, fand er auf seinem Wege eine Menge Arbeiter und Weiber der niedern Klassen. Ueberall hörte man den Ruf: „es lebe Chateaubriand! es lebe die Preßfreyheit!" Man wollte die Pferde von seinem Wagen abspannen. Alle Organe der freyen Presse huldigten dem Genius unseres großen Nationalschriftstellers, und sogar Herr Persil hielt es für angemessen, seine Anklage mit Ausdrücken der Bewunderung vor Herrn von Chateaubriand zu beginnen. Die Freysprechung der Jury ist ein großer Sieg.

(Berl. Spen. Zeit. No. 58.)

Paris, den 6ten März.

Die Königin und der Herzog von Orleans treten morgen ihre Reise nach Brüssel an.

(Pr. St. Zeit. No. 72.)

Brüssel, den 7ten März.

In der Union liest man: „Aus London wird uns gemeldet, daß Lord Grey fest entschlossen ist, sich lieber zurückzuziehen, als die belgisch-holländischen Angelegenheiten nicht schleunig zu beendigen. Wenn Belgien zur Unthätigkeit verurtheilt bleiben sollte, so wäre es sehr zu wünschen, daß die beyden Mächte ihre Zwangsmaßregeln

nur zur See anwendeten. Ein neuer Einmarsch der französischen Armee in Belgien würde uns als das traurigste Mittel erscheinen. Das Ministerium darf unter keiner Bedingung darein willigen." (Pr. St. Zeit. No. 72.)

Aus dem Haag, vom 3ten März.

Das Journal de la Haye theilt ein Schreiben aus Amsterdam mit, worin gesagt wird, daß das Handelsblad sehr irre, wenn es sich als das Organ des Handelsstandes zu Amsterdam und Rotterdam betrachte, daß es vielmehr bey dieser Behauptung nur sein Privatinteresse im Auge habe und die Zahl seiner Abonnenten zu vermehren trachte. „Man wünscht hier," heißt es schließlich, „allerdings die Trennung von Belgien, einem Lande, welches wir verachten, weil es die Güte unseres erhabenen Monarchen verkannt und sich undankbar gegen unsere Provinzen, denen es doch das, was es ist, verdankt, bewiesen hat; allein dies kann keineswegs verhindern, daß man hier nicht mit Vergnügen sehen würde, wenn es, zum Lohne seiner Undankbarkeit und seiner Empörung, unter die benachbarten Mächte, deren jede es im Zaume zu halten wüßte, vertheilt würde." (Berl. Spen. Zeit. No. 58.)

Aus dem Haag, vom 7ten März.

Die Verstärkungen an der Landseite der am Ufer der Schelde gelegenen Festungen und Forts werden mit dem größten Eifer fortgesetzt. Dem Vernehmen nach wird auch Seeländisch-Flandern durch ein neues Truppenkorps verstärkt werden. Das Dampfboot „Surinam", welches jetzt auf der Rhede von Vließingen liegt, ist dazu bestimmt, die von Sr. Majestät ernannte neue Gesandtschaft nach London hinüber zu fahren, während die Korvette „Pollux" die Position auf der Schelde einnehmen soll.

Die Belgier scheinen sich ebenfalls an der flandrischen Gränze sehr zu verstärken und in Vertheidigungszustand zu setzen, was fast so aussieht, als besorgten sie dort einen Angriff von unserer Seite. Unter ihren Truppen findet übrigens immer noch eine starke Desertion statt; die diesseits ankommenden Ueberläufer werden dem Korps des Obersten Cleerens einverleibt.

(Pr. St. Zeit. No. 72.)

Aus der Schweiz, vom 24sten Februar.

Unsere Lage ist noch immer ziemlich schwankend. Die gesetzgebenden Behörden in den bedeutenderen Kantonen, die sich in der Bundessache ausgesprochen haben, treten allgemein den politischen Grundlagen des Revisionsentwurfes bey, oder verändern und verbessern ihn nur in Nebendingen. Uebrigens scheinen diese Wünsche und Verbesserungen, selbst was den bedeutendsten Punkt, das Vertretungsverhältniß auf der Tagsatzung, anlangt, nirgends Anspruch auf Unfehlbarkeit machen zu wollen. Deutlicher tritt übrigens die Umwandlung unserer, ursprünglich politischen, Bewegung in eine kirchliche Reform hervor; daher theils das Angstgeschrey der Ultramontaner, die Religion der Väter sey in Gefahr, theils die, vorzüglich im Aargau vernehmlicher werdenden, Wünsche der zahlreichen Katholiken, das geistliche Joch in der Nuntiatur und den Klöstern kräftigst abzuschütteln. Zur Förderung ihrer Zwecke haben z. B. die Muri-Mönche eine Abordnung nach Rom veranstaltet, und der Widerwille gegen die Nuntiatur hat bey Andern bewirkt, so viel von ihnen abhängt, zu verhindern, daß Luzern, der altväterliche Mittelpunkt päpstlicher Politik, nicht zur Bundesstadt erhoben werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 58.)

London, den 5ten März.

Der Graf Pozzo di Borgo war gestern den ganzen Tag mit Abschiedsbesuchen beschäftigt; gegen Mittag hatte der Graf eine lange Konferenz mit Lord Grey.

(Pr. St. Zeit. No. 72.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten März. Hr. Gensd'arm. Oberst Koptew aus Woronesch, log. b. Steinhold. — Hr. Adv. Eduard Stieda aus Riga, log. b. Gastw. Hoppe. — Mad. Barclai de Tolly sen., Mad. Barclai de Tolly jun., Fr. v. Ullmerinn, Fräul. Zimmermann, Hr. Stael v. Hollstein, Hr. Sekretär Jung, Hr. Lieut. Andersohn, vom Achtieskyschen Hus. Reg., Hr. Konsulent Guiadowsky und Hr. Stud. Sesemann aus Riga, Fr. Oberstin v. Anderjewsky und Demois. Bertha Runzler aus Medden, log. b. Morel.

Den 7ten März. Hr. Friedensrichter v. Hahn aus Grobin, log. b. Rathsherrn Lindemann. — Fr. Majorin v. Dörper aus Memelhoff, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 18ten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 62 1/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 62 5/7 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 56 7/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervorwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 217.

Mitauische Zeitung

No. 30. Sonnabend, den 11. März 1833.

Von der türkischen Gränze, vom 23sten Februar.

Die Triester Zeitung vom 23sten Februar enthält über die Landung Sr. Majestät, des Königs Otto von Griechenland, Folgendes: „Der Kapitän Nik. Giurovich von dem österreichischen Schooner Josephine, der heute von Salona in 16, und von Korfu in 12 Tagen anlangte, bringt die Nachricht, daß er vor 23 Tagen, da er noch im Meerbusen von Patras lag, mit Gewißheit die glückliche, am 29sten Januar erfolgte, Ankunft des Königs Otto mit der Regentschaft sammt der ganzen bayerischen Expedition zu Napoli di Romania vernommen habe. Alle Forts von Napoli gaben im Augenblicke der Landung Freudensalven."

(Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

Wien, den 6ten März.

Berichte aus Korfu vom 24sten Februar bestätigen die am 30sten Januar erfolgte Ankunft Sr. Majestät, des Königs von Griechenland, im Hafen von Nauplia. Se. Majestät stieg, nebst der Regentschaft, erst am 6ten Februar an das Land, um seinen feyerlichen Einzug in Nauplia zu halten, worüber ein Programm bekannt gemacht wurde. Den Anbruch des Tages begrüßte das Fort Itschkale mit 21 Kanonenschüssen. Se. Majestät hielt den Einzug in Nauplia zu Pferde. An dem Thore der Stadt erhob sich eine prächtige Triumphpforte und 21 Kanonenschüsse bezeichneten den Eintritt des Königs in die Stadt. In der Georgenkirche überreichte der Erzbischof von Korinth dem Könige das Evangelienbuch, welches der König küßte, worauf unter 101 Kanonenschüssen der ambrosianische Lobgesang angestimmt wurde. Während des Tages des feyerlichen Einzuges hatten die Forts von Nauplia die vereinigten Fahnen der drey verbündeten Großmächte, des Königsreichs Bayern und des Königreichs Griechenland aufgesteckt. Am Abend wurden zum Beschlusse der Tagesfeyerlichkeit 21 Kanonenschüsse von den Forts der Stadt gethan; die militärischen Musikchöre spielten um dieselbe Zeit auf dem Platze vor dem königlichen Palais und auf dem Platanenplatze. Am darauf folgenden Tage hielt Se. Majestät Heerschau über die Truppen, und ließ sich, umgeben von der Regentschaft, die Notabilitäten des Civil- und Militärstandes aus den verschiedenen Theilen Griechenlands, welche bey dem feyerlichen Einzuge den Huldigungseid geleistet, in seinem Pallaste einzeln vorstellen. An dem Tage des Einzuges (6ten Februar) erließ Se. Majestät, der König von Griechenland, nachstehende Proklamation in griechischer und deutscher Sprache:

„Otto, von Gottes Gnaden König von Griechenland, an das griechische Volk. Hellenen! Berufen durch das Vertrauen der erlauchten großherzigen Vermittler, mit deren mächtigem Beystande ihr aus einem nur allzu langen Vertilgungskriege glorreich hervorgegangen seyd; — berufen durch eure eigene freye Wahl, besteige Ich den Thron Griechenlands, um die Verpflichtungen zu lösen, die Ich mit der Mir übertragenen Krone sowohl gegen euch, als gegen die vermittelnden Großmächte, übernommen habe. In langem blutigen Kampfe habt ihr, mit williger Aufopferung der höchsten und theuersten Güter, euch wieder erkämpft, was für jede Nation die Grundbedingung des Glückes und der Wohlfahrt enthält — die Unabhängigkeit, die Selbstständigkeit. Ihr habt durch euren Heldenmuth euch als würdige Nachkommen jener großen Vorfahren bewährt, deren Name in ungeschwächtem Glanze aus dem Dunkel ferner Jahrhunderte herüberstrahlet. Aber noch immer entbehrt ihr die Früchte eures ruhmvollen Kampfes! Eure Felder sind verödet, euer Gewerbfleiß liegt in tiefer Ohnmacht, und euer sonst so blühender

Handel siechet; noch harren Künste und Wissenschaft vergeblich der Stunde, in der ihnen gestattet seyn wird, unter dem Schutze des Friedens wiederzukehren in ihre alte Heimath; — an die Stelle der Willkührherrschaft ist die Anarchie getreten, und schwingt ihre blutige Geissel über eure Nacken; — was Vaterlandsliebe in der edelsten Begeisterung errungen, zerstört innere Zwietracht in unlauterer Selbstsucht. Diesen Zustand zu beenden, bey welchem die herrlichsten Kräfte in zerstörendem Bürgerkriege sich gegenseitig aufreiben; alle Bestrebungen fortan nur einem Ziele, der Blüthe, dem Glücke und dem Ruhme des gemeinsamen Vaterlandes, nun auch Meines Vaterlandes, zuzuwenden; durch die Segnungen des Friedens und der öffentlichen Ordnung die zahlreichen Spuren alten und neuen Unglückes, die euer schönes, von der Natur so reich ausgestattetes, Land bedecken, allmählig zu vertilgen; die dem Vaterlande gebrachten Opfer und geleisteten Dienste in das Auge zu fassen; euer Eigenthum und eure Personen mit der Aegide des Gesetzes und der Gerechtigkeit gegen Willkühr und Zügellosigkeit zu schirmen; durch wohlgereifte, fest begründete, dem Zustande des Landes und den gerechten Wünschen der Nation entsprechende, Institutionen euch die Wohlthaten wahrer, gesetzlicher Freyheit zu gewähren, und so die Wiedergeburt Griechenlands zu vollenden; — das, Hellenen! ist die grosse Aufgabe des eben so rühmlichen, als beschwerdevollen Rufes, dem Ich folge, und dem Ich in eben jener Gesinnung, in welcher Mein Königlicher Vater, zuerst unter allen Monarchen, in eurem heldenmüthigen Befreyungskampfe die helfende Hand euch geboten, ein frohes glückliches Daseyn in dem geliebten Stammlande Meines Hauses bereitwillig zum Opfer bringe. Vertrauensvoll richte Ich Meine Stimme an euch, Hellenen, und fordere euch auf, eure Kräfte fortan in brüderlicher Eintracht und gemeinsam mit Mir nur dem allgemeinen Besten zu weihen, und nicht zuzulassen, daß die Erfolge, die ihrem Muthe, eurer Ausdauer in Gefahren, eurer Vaterlandsliebe und eurem Vertrauen auf die göttliche Vorsehung verdanket, unter den Zuckungen und Krämpfen der innern Zwietracht und der Anarchie wieder untergehen, und daß euer Name, dem so viele Heldenthaten die Unsterblichkeit sichern, durch die Verirrungen unwürdiger Leidenschaften befleckt werde. Wie groß auch immer die Anstrengungen seyn mögen, die das hohe Ziel von uns heischet — seine Erreichung wird uns überreichen Lohn gewähren. Indem Ich Griechenlands Thron besteige, ertheile Ich die feyerliche Versicherung, daß Ich eure Religion gewissenhaft beschirmen, die Gerechtigkeit gegen Jeden üben und eure Unabhängigkeit, eure Freyheiten und eure Rechte mit dem göttlichen Beystande gegen Jedermänniglich aufrecht erhalten werde. Meine erste Sorge wird die Wiederherstellung und Befestigung öffentlicher Ruhe und Ordnung seyn, damit Jeder ungestört und ungefährdet der gleichen Sicherheit geniesse. Die politischen Verirrungen der Vergangenheit dem Vergessen überliefernd, erwarte Ich mit Vertrauen, daß Jeder aus euch, Hellenen, den Gesetzen und den mit ihrem Vollzug beauftragten Obrigkeiten fortan den gebührenden Gehorsam leisten, und zu seinem Herde friedlich zurückkehren werde. Ich hoffe mit Zuversicht, so der schmerzlichen Nothwendigkeit Mich enthoben zu sehen, gegen Störer des öffentlichen Friedens und gegen Rebellen die Strenge der strafenden Gerechtigkeit walten zu lassen. Möge denn die göttliche Vorsehung unsere vereinten Bestrebungen segnen und in verjüngtem Glanze das schöne Land wieder aufblühen lassen, dessen Boden die Asche der größten Männer und der größten Bürger bedeckt, dessen Vorzeit eine der schönsten Epochen der Weltgeschichte bezeichnet, und dessen jüngste Vergangenheit der Mitwelt gezeigt hat, daß in seinen Bewohnern der Heldenmuth und der Hochsinn der unsterblichen Ahnen nicht erloschen ist. Gegeben zu Nauplia, den 25sten Januar (6ten Februar) 1833. Im Namen des Königs. Die Regentschaft: Graf von Armansperg, von Maurer, von Heideck."

Dieselben Briefe aus Griechenland versichern, daß daselbst ungesäumt zu einer allgemeinen Entwaffnung geschritten werden soll; auch verlautet, daß einige griechische Häuptlinge, darunter Kolokotroni, nach Ankunft des Königs, bereits angefangen haben, die Waffen abzuliefern. (Berl. Spen. Zeit. No. 60.)

Lissabon, den 16ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Seit gestern ist wieder von einem kleinen Gefecht die Rede, welches zwischen den Konstitutionellen und Don Miguel's Armee vorgefallen seyn soll. Nach dem Correo do Porto, welcher in Koimbra erscheint, soll am 6ten dieses Monats eine Verstärkung von 1200 Mann Franzosen bey Don Pedro eingetroffen seyn. Die Miguelisten hatten, wahrscheinlich, um sich der Landung derselben zu widersetzen, eine Bewegung gemacht, ohne daß sie jedoch, wie man sagt, jene hätten verhindern können. (Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

Madrid, den 21sten Febkuar.

(Privatmittheilung.)

Unsere junge Königin und die Regierung selbst bemühen sich noch immer auf das Angelegentlichste, die Freylassung der Herzogin von Berry zu bewirken.

Aus Korunna ist unter dem 16ten Februar die Nachricht eingegangen, daß der General Murillo so eben den Gouverneur der Festung Tuy, mit mehreren andern Personen, verhaften lassen. Alle diese Leute sind überführt, an einer großen Verschwörung Theil genommen zu haben, deren Zweck der war, die Pro-

vinz gegen die jetzige Regierung in Aufstand zu bringen. Eine große Menge von Karlisten, sowohl in Gallicien, als in den benachbarten Provinzen, ist, in Folge dieses Ereignisses, nach Portugal ausgewandert.

(Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

Madrid, den 26sten Februar.

Unsere Hauptstadt genießt jetzt der vollkommensten Ruhe. Die Spannung, welche bisher zwischen der Partey des Königs und der des Infanten Don Karlos bestand, scheint nachgelassen zu haben. Der Infant stattet dem Könige täglich seinen Besuch ab und bringt oft eine halbe Stunde bey ihm zu. Unser Ministerium fährt auf der von ihm eingeschlagenen Bahn der Mäßigung fort und trifft in allen Zweigen der Verwaltung Anordnungen, welche die Abstellung von Mißbräuchen und die Beförderung der materiellen Interessen des Landes zum Zwecke haben. Die unter dem Schutze der Königin erscheinende Revista espanola, welche mitunter recht interessante Artikel giebt, soll den Befehl erhalten haben, die Gemüther auf eine Zusammenberufung der Kortes Behufs der Anerkennung der Rechte der erstgeborenen Infantin vorzubereiten.

(Pr. St. Zeit. No. 73.)

Paris, den 2ten März.

Der Temps meldet heute, die Umgebungen der Herzogin von Berry und ihre Aerzte hätten schon längst ihren Zustand geargwöhnt; sie habe sich aber immer so sorgfältig gekleidet, daß man keine Gewißheit habe erlangen können. General Bugeaud kam häufig zur Herzogin, die sich keinesweges, wie die legitimistischen Blätter behauptet haben, über ihn beschwerte, vielmehr allen Grund hatte, mit seinem Benehmen zufrieden zu seyn. Eines Tages war der General, nebst der Frau von Hautefort, bey der Herzogin, als ein zufälliger Umstand ihren Zustand verrieth. Sie erröthete, Thränen traten ihr in die Augen, sie stand auf und verließ plötzlich das Zimmer. Allein mit Frau von Hautefort geblieben, bestürmte der General diese Dame mit Fragen, die aber erklärte, daß ihr nichts anvertraut worden sey, sich jedoch erbot, ihn zur Herzogin zu führen. Als der General in das Zimmer eintrat, stürzte die Herzogin ihm in der höchsten Aufregung mit den Worten entgegen: „General, ich bin Mutter, ich betheure es Ihnen!“ Nun machte der General ihr begreiflich, daß eine solche Erklärung schriftlich geschehen müsse, und so kam der seitdem im Moniteur erschienene Artikel zu Stande. Als Gemahl soll nunmehr ein italienischer Prinz angegeben werden, welcher der Herzogin in die Vendée gefolgt, und in dem Brande des Schlosses Penissière umgekommen wäre.

Die vielbesprochene Erklärung im Moniteur hat schon zu einer Spaltung unter den Legitimisten Anlaß gegeben. Die Gazette scheint ihre bisherige Heldin aufzugeben; die Quotidienne hingegen nimmt zu einer Verleumdung ihre Zuflucht, die schon früher im Revenant angedeutet worden war, daß man nämlich ein Frauenzimmer in die Citadelle von Blaye eingeschwärzt habe. Die Redaktion des Revenant, die sich hierüber nicht näher erklären wollte, ist wegen Diffamation der Regierung verurtheilt worden. Die Quotidienne ist ebenfalls vor Gericht citirt. Die gestrige Nummer dieses Blattes ist konfiscirt worden, und es frägt nun heute, ob dies die Antwort auf die Fragen sey, die es vorgestern an die Regierung gestellt habe. Auch bemerkt man heute eine große Lücke in diesem Blatte.

Heute früh Morgens ist der Mörder Regez, welcher den unglücklichen Kassirer Ramus umgebracht und dessen Kopf in einer Schachtel in die Seine geworfen, hingerichtet worden. Er war sehr niedergeschlagen und konnte nur mit Mühe aufs Schaffot gebracht werden. Es gereicht dem öffentlichen Gefühle zur Ehre, daß bey dieser Hinrichtung sich nicht mehr als 200 Zuschauer einfanden. (Hamb. Korresp. No. 58.)

* * *

Es sind zwey Abgesandte des Paschas von Aegypten hier angekommen. Beyde sind junge Leute. Herr Jomard führte sie zum Minister des Auswärtigen, dem sie ihre von dem Vicekönige an den König von Frankreich gerichteten Depeschen überreichten.

In der Deputirtenkammer wurden die Verhandlungen über das Finanzbudget fortgesetzt.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

Paris, den 2ten März.

(Privatmittheilung.)

Die letzten Nachrichten aus Portugal bis zum 16ten Februar sind alle der Sache Don Pedro's günstig. Es scheint gewiß, daß die täglichen Verstärkungen, meistentheils aus Franzosen bestehend, die er erhält, ihn in den Stand gesetzt haben, die Offensive zu ergreifen. Die Soldaten Don Miguel's desertiren, durch einen Krieg ermüdet, den sie für unabsehbar halten, täglich.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

* * *

Die Generale Boyer und Rovigo sind, wie man sagt, aus Algier zurückberufen worden, wohin einige neue Truppen abgehen. Man kennt ihre Nachfolger noch nicht.

Nach Berichten aus Mexiko vom 28sten December und aus Tampiko vom 7ten Januar war der Friede in der Republik wieder hergestellt, und das Interesse der streitenden Parteyen einer Staatenversammlung anvertraut, deren Bildung mit zu den Vertragsartikeln zwischen Bustamente und St. Ana gehört.

(Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

Paris, den 7ten März.

Der Messager des Chambres giebt das nachstehende,

von dem General Bugeaud an den Redakteur des Mémorial bordelais erlassene, Schreiben: „Citadelle von Blaye, den 3ten März 1833. Mein Herr! Ich ersuche Sie, in Ihrem Blatte gefälligst ankündigen zu wollen, daß ich mich gegen die legitimistische Partey erbiete, fünf Personen nach ihrer Wahl, Herrn Ravez an der Spitze, in den Zimmern der Frau Herzogin von Berry zuzulassen, damit sie sich bey der Gefangenen selbst unterrichten, ob Gewalt oder Erschleichung angewandt worden ist, um die vom 22sten Februar eigenhändig von ihr geschriebene Erklärung zu erlangen. Zugleich werden sie sich bey dieser Gelegenheit überzeugen können, ob es auch wirklich die Herzogin von Berry ist, die sich in Blaye befindet, und ob sie daselbst nicht mit aller Sorgfalt behandelt wird, alle Bequemlichkeiten genießt und alle Rücksichten erfährt, die mit ihrer Lage nur irgend verträglich sind. Empfangen Sie ꝛc. (gez.) Bugeaud."

(Pr. St. Zeit. No. 73.)

Aus dem Haag, vom 4ten März.

Das Amsterdamer Handelsblatt fährt fort, in gut gearbeiteten Artikeln zu beweisen, daß Holland durch die Führung eines Separatkrieges gegen England und Frankreich, so wie durch die Theilnahme an einem allgemeinen Kriege, nichts gewinnen, wohl aber viel verlieren dürfte.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

Stockholm, den 1sten März.

Se. Königl. Majestät haben gnädigst geruht, ihrem Konsul, Herrn J. G. Harmsen, in Libau, den Wasa-Orden zu verleihen. (Hamb. Korresp. No. 58.)

London, den 1sten März.

Während im Oberhause die Bill des Grafen Grey, die Unterdrückung der Unruhen in Irland betreffend, fast ohne alle Einwendung durchgegangen ist, findet dieselbe im Unterhause einen Widerstand, der offenbar nicht allein von den irländischen Mitgliedern herrühret, sondern an welchem auch viele englische Abgeordnete Theil nehmen. Die Bedeutsamkeit dieses Widerstandes wird sich erst in der Komité zeigen, wo die einzelnen Bestimmungen der Bill geprüft werden, die in ihrer jetzigen Gestalt allerdings zu den ausserordentlichsten und unkonstitutionellsten Maßregeln gehört. Ein wesentlicher Unterschied zwischen der Opposition der irländischen und der englischen Mitglieder ist indessen jetzt schon im Laufe der Diskussion hervorgetreten. Während die Ersteren, wenigstens die Anti-Unionisten, das Princip der Bill als feindselig gegen die irländische Nationalität verwerfen, und die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel, als keineswegs durch den Grad der in Irland herrschenden Aufregung bedingt, verwerfen, gehen die Letzteren lediglich von der Ansicht aus, daß eine so ausserordentliche Ueberschreibung der konstitutionen Formen mit der größten Umsicht genehmigt werden dürfe.

(Hamb. Korresp. No. 55.)

London, den 2ten März.

Die Verhandlungen über die erste Verlesung der irländischen Aufruhrbill sind auch noch gestern Abend nicht zu Ende gekommen. Indessen versichert man mit Bestimmtheit, daß das allgemeine Princip einer Zwangsmaßregel bis zur zweyten Verlesung durchgehen werde. Unter denjenigen Bestimmungen, die Veränderungen erleiden dürften, bezeichnet man besonders die hinsichtlich der Kriegsgerichte. Unter denjenigen, welche die Bill gestern Abend in Schutz nahmen, bemerkte man auch Sir Robert Peel.

Das Geständniß der Herzogin von Berry hat natürlich hier viel Aufsehen erregt. Der Courier sagt: „Die Herzogin giebt vor, verheirathet zu seyn. Dies ist möglich, doch herrscht allgemein der Verdacht, daß die Hochzeit Didonischer Art gewesen ist. So endet denn die Farçe, welche auf die Tragödie der Verirrungen der Bourbons gefolgt ist. Die exilirte Familie hat alle möglichen Unfälle erlitten, aber der letzte ist der schlimmste von allen. Sie sind enthauptet worden — das war Märtyrerthum; sie sind entthront worden — das war Unglück; sie sind exilirt gewesen — Mitleid wurde ihnen für diesen Wechsel des Schicksals zu Theil; aber nunmehr haben sie das auf sich herabgezogen, was in Frankreich ärger als Verirrung oder Verbrechen ist — sie haben sich zum Gespötte gemacht."

(Hamb. Korresp. No. 58.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten März. Hr. Generalm. Barannow aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Medem aus Iggen, log. b. Halezky. — Hr. Pastor Brandt aus Angern, log. b. Kaufm. Kupffer. — Hr. Kapitän v. Sacken aus Pewicken, log. b. Schuhm. Schreiber. — Hr. Administr. Schau aus Neu-Sessau, log. b. Kaufm. Schmemann. — Hr. v. d. Brincken aus Juddaicken, und Hr. Kronförster, Tit. Rath Juroszewsky, aus Sessau, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Aktuar Arendt aus Friedrichstadt, log. b. Gürtlee Lundberg.

Den 9ten März. Hr. Konditor Karl Feige und Mad. Charlotte Feige aus Königsberg, Hr. Handl. Kommis Christ. Strormann aus Osnabrück, und Hr. v. Trompowsky aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. Kleist aus Kerklingen, Hr. Oberhofger. Adv. Calezki aus Tuckum, Hr. Assessor v. Landsberg aus Talsen, Hr. Arrend. Stegmann aus Matkuln, und Hr. v. Undritz aus Riga, log. b. Zehr. jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 223.

Beylage
No. II. zur Mitauischen Zeitung. 11. März 1833.

Miscellen.

In Leipzig hat vor mehreren Jahren die originalste aller Erziehungsanstalten — ein Hundegymnasium — existirt. Zwey betagte Vestalen von allgemein anerkannter exemplarischer Hundeliebe widmeten die bösen Tage, die keinem Sterblichen gefallen, ausschließlich der Dressur und Bildung dieser philanthropischen Thiere. Das Honorar für Kost, Unterricht und Wohnung betrug monatlich, zum Aergerniß vieler Professoren und Magister, einen Louisd'or. Dieses Kynagogium prangte mit dem Epigraph: „Allhier unterrichtet man vierfüßige Jugend."

* * *

Zum Ameublement einer Marterkammer, wie sie vormals kein wohleingerichteter Kriminal-Gerichtshof entbehren konnte, gehörten folgende Instrumente: Die Daumschrauben; die Beinstiefeln; die Quälleine; die Leiter mit dem gespickten Hasen; das Mecklenburgische und Hamburgische Instrument; der Manheimer Bock; der Lüneburger Stuhl; die Pommersche Mütze; das Spanische Fußband; der Feuerrost. Dabey das sogenannte Lotterbette, oder die Bank, auf welche die bis zum Tode Erschöpften gelegt wurden, um die Urgicht abzugeben, d. h. um ihr abgemartertes Bekenntniß torturfrey zu bestätigen; und endlich der Knieschemel, auf dem — eine fluchwürdige Idee — der schuldlos Gefolterte die Urphede leisten, wo er schwören mußte, sich wegen des ihm angethanen Jammers an seine verruchten Henkersrichter nicht rächen zu wollen.

* * *

Vinos generosos nennen die Spanier feine Weine; bey den Italienern hingegen ist Benedetto ein Beywort, das den Superlativ der Güte des Weins anzeigt.

* * *

Beaumarchais sagt irgendwo von sich selbst: Si je suis méchant, je suis au moin le meilleur des méchans hommes.

* * *

„Er ist ein Ritter (Edelmann) unter den Gelehrten, und ein Gelehrter unter den Rittern (Edelleuten)," sagte Johnson von Lord Chesterfield.

* * *

Der Fürst Kaunitz pflegte zu sagen: Wenn man 20 Jahr alt ist, jagt man das Vergnügen zu Tode; in den dreyßigen genießt man es; in den vierzigen schont man es; in den funfzigen sucht man es, und in den sechszigen sieht man mit Bedauern auf das Verschwundene zurück.

*

München. Hier sind Nachrichten von der Reise des russischen Generals Grafen Ostermann-Tolstoi und seiner Reisegefährten (des Lyceal-professors Fallmerayer aus Landshut, Med. Dr. Lintner ꝛc.) eingegangen. Nachdem sie am 10ten July Groß-Kairo verlassen hatten, landeten sie am 25sten glücklich zu Jaffa in Palästina, wohnten zwey Tage bey dem russischen Konsul, und ritten von der Seeküste aus in 12 Stunden nach Jerusalem, wo sie am 28sten Morgens einzogen. Eine Deputation des griechischen Klosters zum heiligen Grabe kam ihnen hier entgegen; man räumte ihnen im Kloster die schönsten Zimmer ein, und zeigte ihnen alles Merkwürdige in und ausserhalb der Stadt. Am 31sten waren sie in Bethlehem; am 2ten August zogen sie, unter Begleitung der Beduinen und Türken, nach Jericho hinab, von dort zum Jordan, an den Strand des todten Meeres und über das Kloster St. Saba nach der heiligen Stadt zurück, die sie dann am 7ten August verließen, um über Sichem, Samaria und die Ebene Esdraelon nach Nazareth zu gelangen. Der nur 24 Stunden lange Weg dorthin ist so steinigt und ungebahnt, daß sie 4 Tage brauchten. Unterwegs wurden sie von den Häuptlingen der Gebirgsstämme bewirthet. Von Nazareth aus wurde Akre, das Karmeliterkloster auf dem Berge Karmel und die Höhe des Tabor besucht. Von da aus besahen sie den See Genesareth, das Städtchen Tiberias, den einzigen noch übrigen Ort an diesem einst so beliebten Wasser, kamen über den Kana-Galiläa an den Fuß des Anti-Libanon, gingen zu Wasser von Sidon nach Berytus, und von da zu Lande an den Ruinen von Seleucia vorüber, durch ein Paradies von Myrthen-, Granaten-, Feigen- und Lorbeerbäumen nach Antiochia, wo sie bis zum 10ten September blieben, viele bekannte Offiziere und Aerzte aus Aegypten sahen, merkwürdige Details über die Schlacht bey Homs sammelten und dann den 21 Stunden langen Weg nach Aleppo in 2 Tagen auf Maulthieren zurücklegten. Am 1sten Oktober gedachten sie diese, durch Erdbeben, Pest und Cholera verödete Stadt zu verlassen, und nach Damaskus zu reisen, von dort die Ruinen von Palmyra, den alten Tempel von Balbek und die Cedern im Innern des Libanon zu besuchen, bey Lecythus wieder an die Küste des Mittelmeeres hinabzusteigen, um sich direct oder über Alexandria nach Griechenland einzuschiffen, wo sie in Nauplia Sr. Majestät, dem Könige Otto, ihre Ehrfurcht bezeugen wollen.

* * *

Ungeachtet der großen Menge von Taschenbüchern, welche in diesem Jahre in London erschienen ist, sind von einigen, z. B. von Keepsake, allein 10,000 Exemplare abgesetzt worden. (Berl. Nachr.)

An Hufeland's Verehrer im Auslande.

Am 24sten July des bevorstehenden Jahres schließt sich ein halbes Jahrhundert, seit Christoph Wilhelm Hufeland zu Göttingen seine Dissertation „de usu vis electricae in asphyxia" vertheidigte und die medicinisch-chirurgische Doctorwürde erhielt.

Dem Nestor unter den Lehrern der ausübenden Heilkunde, dem thätigen Förderer des Menschenwohls durch Verbreitung, Läuterung und Veredlung des ärztlichen Wissens, dem besonnenen Führer auf der, von zahllosen Seitenwegen und Abwegen streitender Theorien in diesem Zeitraum mehr als je durchkreuzten Bahn der Wahrheit und der Natur, gebührt an seinem Ehrentage die Huldigung Aller, die seine Verdienste kennen, eine Huldigung, wie sie neuerlich Blumenbach und Sömmerring nach ähnlicher Verdienstlichkeit erfuhren.

Darum darf das Fest, zu welchem sich die Gelehrten Berlins vorbereiten, um in unmittelbarer Nähe dem Jubelgreis ihre Verehrung und Freude auszudrücken, nicht auf seinen Wohnort beschränkt seyn. Eben so wenig läßt es sich auf die Gränzen des preussischen Staates einengen, denn Hufeland's funfzigjähriges Wirken hat sich erfolgreich über ganz Deutschland, ja über ganz Europa verbreitet und in den fernsten Landen Früchte getragen. Es hat sich daher von vielen Seiten der Wunsch zu erkennen gegeben, daß auch ausserhalb Preußens und soweit Hufeland's Name glänzt, seinen zahlreichen Verehrern eine Gelegenheit geboten werde, ihre Theilnahme auf eine einfache und durch die Gemeinsamkeit ausgezeichnete Weise an den Tag zu legen.

Daraus hat sich der Entwurf gestaltet, dem Gefeyerten am 24sten July 1833 einen einfachen Glückwunsch mit den Unterschriften seiner sämmtlichen noch lebenden Schüler und Verehrer, so vollständig sie ohne eine jedenfalls zu vermeidende öffentliche Aufforderung zu beschaffen sind, zu überreichen, und sollen nun gegenwärtige, in großer Zahl ausgesandte und mit den Unterschriften zum 1sten Juny 1833 zurück erbetene Blätter dazu dienen, daß Hufeland erfahre, wie viele von den Personen, mit welchen er früher in irgend einer Beziehung gestanden, noch leben, wo und unter welchen äusseren Verhältnissen sie sich befinden, auch wo ihm etwa noch unbekannte Verehrer weilen, die, wenn nicht aus seinem Munde, doch aus seinen Schriften Lehre und Rath empfangen haben.

Da eine freudige Theilnahme sich gern in Gaben bestätigt, so sollen auch diese nicht verschmäht seyn. Es besteht eine von Hufeland gegründete milde Stiftung, die seinen Namen trägt und den Zweck hat, durch Alter und Krankheit bedrängten Aerzten Hülfe zu gewähren. Gewiß wird Ihm an seinem Jubeltage nichts erfreulicher seyn, als dieses edle Unternehmen von einer so großen Gesammtheit anerkannt und auf eine festere Grundlage, als bisher, gebracht zu sehen. Dieser Hufelandschen Stiftung mag also der volle Betrag aller ausserhalb des preußischen Staates gesteuerten Festgaben zu Statten kommen, wobey es sich von selbst versteht, daß nicht jede einzelne Gabe, sondern nur der Gesammtbetrag Ihm und der Welt bekannt gemacht und daß über die Verwendung Rechenschaft abgelegt werde.

Wiewohl die Unterzeichneten sich zunächst nur an wohlwollende Vermittler wenden können, die sie um Einsammlung der Unterschriften und Beyträge in ihrem Bereich bitten, so werden doch auch unmittelbare Zusendungen an Einen der Unterzeichneten dankbar entgegengenommen und benutzt werden.

Schließlich bemerken wir, daß auf hiesige Kosten eine Medaille zum Gedächtniß des Hufelandschen Jubelfestes geprägt werden wird, von welcher bey Gelegenheit dieser Unterschriften Exemplare in Silber und Bronce bestellt werden können. Berlin, im December 1832.

Die zur Anordnung der Hufelandschen Jubelfeyer vereinigten Freunde.

Barez. Bartels. Eck. Lichtenstein. Rust. Wagner. v. Wiebel.

Name.	Stand.	Wohnort.	Zeit der Bekanntschaft mit Hufeland.	Ort der Bekanntschaft mit Hufeland.	Beytrag zur Stiftung.	Sonstige Bemerkungen.

Diese mir zur Weiterverbreitung zugesandte Aufforderung mache ich hierdurch allen Verehrern Hufeland's in Kurland bekannt, mit dem Ersuchen, Ihre Unterschriften, nach dem hier vorgezeichneten Schema, und Ihre Beyträge an mich baldmöglichst gelangen zu lassen, da ich sie mit dem Anfang May's weiter befördern muß.

Mitau, den 7ten März 1833.

Dr. Lichtenstein.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig. Censor.

Mitauische Zeitung

No. 31. Dienstag, den 14. März 1833.

St. Petersburg, den 4ten März.

Folgendes ist der Inhalt eines Schreibens an die Redaktion der „Nordischen Biene", datirt Fregatte „Lowicz", auf der Rhede von Napoli di Romania vom 25sten Januar 1833:

„Der Himmel Griechenlands erheitert sich; nachdem es den Kelch des Leidens bis auf die Hefe geleert hat, bringt ihm seines Königs Ankunft neues Leben. Mitten unter den Schrecknissen der letzten Vorfälle umschwebten von Zeit zu Zeit freudige Botschaften die Gegend der Trauer und erleuchteten sie wie Meteore der Hoffnung. Der König war mit der Regentschaft und einem zahlreichen Gefolge aus München nach Neapel abgereist, um von dort nach Brindisi hinüberzuschiffen. Dort sollte ihn das verbündete Geschwader einholen, das zu seiner Ueberfahrt nach Griechenland bestimmt war. Schon längst lagen die Schiffe der Verbündeten in Triest bereit, wohin die bayerischen Truppen auf Transportfahrzeugen gebracht werden sollten. In der Mitte Decembers war Alles fertig, und die königliche Flotte, aus drey Kriegsschiffen und vierzig Transportfahrzeugen bestehend, ging nach Brindisi unter Segel. Daselbst angelangt, nahm die englische Fregatte „Madagaskar" den König, die Regentschaft, die Familie des Grafen Armansperg und einige andere Frauen auf. Heiter und feyerlich schwamm der Zug über die Fluthen. Das Heer der Bayern ist von dem edelsten Enthusiasmus für den jugendlichen Fürsten beseelt. Der Himmel lächelte freundlich auf die Schiffenden herab und sanft trugen Adrias Wogen die neue Hoffnung des klassischen Landes hinüber. Der König zeigte sich zum Oeftern auf dem Verdecke; die Transportschiffe, die abwechselnd in die Nähe der majestätischen Fregatte geriethen, begrüßten sie mit lautem Freudenruf, den die königliche Musik erwiederte. In Korfu wurde Griechenlands König von dem Volke mit Jubel empfangen und von den englischen Autoritäten mit allen gebührenden Ehren. Der Lord-Kommissär gab einen Ball, den der König durch seine Leutseligkeit verherrlichte. Er tanzte mit vielen Griechinnen. Am 10ten Januar bewillkommten die spiegelnden Gipfel des Taigetus, mit dem Widerscheine der Strahlen des erwachenden Tages, den Erben des Ruhmes der Achaier. Die königliche Flotte lief zur Abwartung des günstigen Windes in die Bucht von Kalamata ein, allein die frohe Kunde der Ankunft der Ersehnten belebte ganz Griechenland. Von der Höhe von Palamedes entdeckte man am 15ten die Schiffe des Königs an der Landspitze von Malvasia. Die Fregatte unter der Standarte erwartete die Transportschiffe, die nachgeblieben waren. Am 17ten gewährte der Meerbusen von Napoli einen herzerhebenden Anblick. Die königliche Fregatte ging um Mittagszeit vor Anker. Der Hafen wimmelte von Schiffen aller Art. Die bayerischen Truppen auf den Verdecken der Transportfahrzeuge erfüllten die Luft mit ihren Ausrufungen. Der allgemeine Jubel schien rund umher, wie einst Orpheus Leyer, Leben aus den Felsen hervorzurufen. Man sah nicht ihre Wände vor den sie bedeckenden Massen des Volkes, und als durch den Donner des Geschützes, durch des Dampfes Wolken der tausendstimmige Ruf erschallte: „Es lebe der König, Griechenland lebe!" da war es, als riefe Hellas Genius selbst seine alte Heimath in's Leben, und fernher antwortete ihm das Echo von Argolis. — — Bis zur Einrichtung des Pallastes blieb der König auf der Fregatte. Die Stadt, die während dieser ganzen Zeit erleuchtet wurde, bot bey Tage und bey Nacht den Anblick eines ununterbrochenen Festes. Am Landungstage geruhete Se. Majestät, die Admirale der vereinten Geschwader und die Residenten zu empfangen. Tages darauf wurden ihm viele Officiere der Alliirtentruppen, und am dritten die provisorische Regierung

vorgestellt. Die Admirale und nachmals die Residenten hatten die Ehre, bey Sr. Majestät zu speisen. Sie können seine Liebenswürdigkeit, seinen Geist, seine Umgangsweise nicht genug preisen; er befindet sich in voller Blüthe der Gesundheit und hat das angenehmste Aeussere. Seine Fragen, jedes seiner Worte athmen Liebe zu dem Lande, dessen Loos die Vorsicht in seine Hände legte. Der heutige Tag ist zum Einzug in Napoli bestimmt. Die französische Garnison, die den Bayern die Festung abgeliefert hat, bat um die Ehre, den König in der Stadt empfangen zu dürfen. Die Einwohner haben nach Möglichkeit alle Vorbereitungen zu dieser Feyerlichkeit getroffen. Ein geschmackvolles Triumphthor erhebt sich vor der Stadt. Man erblickt daran Inschriften aus Homer; Missolunghi's zerrissene Fahnen, in Lorbeer und Myrthe gehüllt; das klassische Alterthum und die ehrenvolle Wiedergeburt, den Ruhm, der Otto's harrt, und Griechenlands Liebe zu ihm. Mitten auf dem Portale stehn die Worte: England, Frankreich, Rußland. Traktat vom 6ten July. Dem Ceremoniale gemäß hielt der König von Griechenland nach 2 Uhr seinen Einzug in seine Stadt — seine vorläufige Residenz, ging in die Kirche und von dort in den Pallast. Der Jubel kennt keine Gränzen. Freundliche Wahrzeichen leuchten über Otto und über dem Antritte seiner Herrschaft." (St. Petersb. Zeit. No. 54.)

Konstantinopel, den 21sten Februar.

Aus Alexandria hört man, daß der Großvezier Reschid Mehemed von dem Vicekönige vollkommene Verzeihung erhalten habe, ja man sagt sogar, es sey ihm von Mehemed das Kommando der irregulären und albanesischen Truppen in Ibrahims Armee angetragen worden, und daß er diesen Antrag angenommen habe. Der Sultan soll auf diese Nachricht sich entschlossen haben, alsogleich einen andern zur Würde eines Großveziers zu erheben. (Hamb. Korresp. No. 63.)

Belgrad, den 27sten Februar.

Die mit letzter Post aus Konstantinopel vom 11ten dieses Monats gekommenen Briefe geben folgende Punkte als die von Mehemed Aly angebotene Basis der Friedensunterhandlungen an, als: 1) Selbstständigkeit, jedoch durch die Süzeränetät der Pforte bedingt; 2) Erblichkeit der Fürstenwürde in Mehemed Aly's Familie über sämmtliche bisher von ihm administrirte Länder mit Zurechnung Syriens, und 3) die von Seiten der Pforte zu übernehmende Verpflichtung zur Bezahlung einer sehr bedeutenden Geldsumme (über deren namhaften Betrag jedoch die Angaben sehr verschieden sind) als Entschädigung der Kriegskosten. Diese starken Forderungen, falls sie sich als faktisch erwiesen, wären nun freylich der Art, daß ihre Annahme von Seiten des Sultans sehr zweifelhaft, und somit das Ende des obschwebenden Streites nicht so zuverlässig und nahe erschiene, als man nach den vorletzten Nachrichten glauben dürfte. Namentlich dürfte der dritte Punkt der Pforte ganz unannehmbar erscheinen, da die Zerrüttung ihrer finanziellen Verhältnisse ohne Beyspiel ist; da nun aber Mehemed Aly sich, wie man mit Grund hofft, zu einem jährlichen Tribute verstehen würde, so böte selbst dieser Punkt noch keine Unmöglichkeit zu einer Ausgleichung, indem jener Tribut längere Zeit als Ratenzahlungen zurückgehalten werden könnte, und somit die Pforte wegen neuer pekuniärer Opfer in keine Verlegenheit gebracht würde. — Diese finanzielle Lage der Pforte wäre, indem sie die Emission neuer abermals um 10 Procent schlechterer Münzen veranlaßte, beynahe während der letzten Krisis die Ursache einer Ruhestörung in Konstantinopel gewesen; wenigstens zeigte sich die Stimmung der ohnedies in größter Angst schwebenden Einwohner hierdurch besonders gereizt, weßhalb sich auch der Sultan bewogen fand, zu befehlen, daß diese Münzen vor der Hand zurückgehalten werden. Diese Anordnung hat dann den Kours der umlaufenden Münzen, welcher 14 Tage früher von 380 bis 420 gegangen war, wieder gebessert, und man notirte in Folge derselben beym Abgange der Post 1 Gulden Konv. Münze wieder mit 400 Para.

(Hamb. Korresp. No. 60.)

Madrid, den 25sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Es ist hier sehr viel von einer nahe bevorstehenden Reise der Königlichen Familie die Rede. Einige behaupten, sie würde sich nach Aranjuez begeben, andere, daß sie nach Sevilla gehen würde.

In dem Retiro (einem königlichen Pallaste an der Ostseite der Stadt) wird bereits der Saal eingerichtet, in welchem sich die Kortes por estamientos versammeln sollen. Das Ministerium ist übrigens noch immer in seinen Meinungen getheilt, doch scheint die kleinere Partey gerade die zu seyn, welche das meiste Gewicht hat. Die Herren Zea und Cruz sind durch die Bande des Interesses vereinigt, und entschlossen, ihren Amtsgenossen entschieden die Spitze zu bieten.

Man sagt, daß, wenn die Königin Donna Maria von Braganza hierher kommen sollte (wovon sehr stark die Rede ist), nur der Marquis Palmella, und kein Mitglied ihrer Familie, so wie kein weiteres Gefolge, sie begleiten dürfte. (Berl. Spen. Zeit. No. 62.)

Paris, den 3ten März.

In Briefen aus Lissabon vom 22sten Februar heißt es, daß man in einiger Entfernung von genannter Hauptstadt Befestigungswerke anlege, um sich für einen möglichen Angriff Don Pedro's auf die Hauptstadt zu schützen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 56.)

Paris, den 4ten März.

Am 26sten Februar reisten mehrere St. Simonisten von Toulon nach Ajaccio ab. Vor ihrer Abreise erließen

sie an Korsika eine Proklamation mit folgender Ueberschrift: „Unsere Sendungen beschränken sich nicht auf Gränzen; die ganze Erde ruft uns; wir sind die Apostel des gesammten Weltalls.“ Wie man vernimmt, wimmelt es in diesem Augenblick in Frankreich von St. Simonistischen Sendungen. In Agen giebt es 3 in vollem Kostüm, in Grenoble 3, in Klermont 2 u. s. w. Die nach Korsika abgegangenen St. Simonisten wollen nur Napoleons Wiege begrüßen, und dann wieder nach Toulon zurückkehren, wo man übrigens noch mehrere erwartet, die zur orientalischen Mission gehören.

(Berl. Spen. Zeit. No. 60.)

Paris, den 5ten März.

(Privatmittheilung.)

Wir hören von verschiedenen Seiten, daß die hiesige spanische Gesandtschaft die Nachricht von der, zufolge eines in der Madrider Hofzeitung angeblich bereits erschienenen königlichen Beschlusses verordneten, Zusammenberufung der Kortes empfangen habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 60.)

* * *

Der Ami de la Charte von Nantes sagt: Man weiß, daß im Februar und März 1832 die Herzogin von Berry sich in Nizza aufgehalten und dort Umgang mit mehreren jungen Leuten gehabt hat. Einer derselben, ein ausserordentlich schöner Mann, Namens Ravet, genoß eines vertrauteren Umgangs und war auf dem Karlo Alberto, den er bey Marseille verlassen hat. Seitdem ist er verschwunden.

(Hamb. Korresp. No. 60.)

* * *

Die Akademie der Inschriften hat den Baron Sylvestre de Sacy für Herrn Dacier zum Sekretär ernannt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

Paris, den 6ten März.

Die Regierung hat aus den westlichen Departements Nachrichten über die Hauptchefs der Karlistischen Partey erhalten, welche eine Amnestie für alle seit dem 7ten August 1830 begangenen Feindseligkeiten begehren. Mehrere Bandenchefs haben ihre Unterwerfung angeboten. (Berl. Spen. Zeit. No. 62.)

Brüssel, den 6ten März.

Das Journal d'Anvers sagt: Die holländische Regierung hat die nahe bevorstehende Sendung eines ausserordentlichen Gesandten nach London angezeigt, mit dem besondern Auftrage, die Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Holland und England und Frankreich zu erlangen. Man darf nicht zweifeln, daß dieser Gesandte ermächtigt sey, zu Gunsten Belgiens vorläufige und derartige Zugeständnisse zu machen, daß dadurch die zwey verbündeten Mächte bestimmt werden, die Bahn des Zwanges zu verlassen, das Embargo aufzuheben und so den Weg der Unterhandlungen, der seit der Note vom 14ten Februar verlassen zu seyn schien, wieder zu eröffnen. Bemerkenswerth ist, daß der holländische Bevollmächtigte ermächtigt ist, mit der Konferenz diese Unterhandlungen wieder zu eröffnen, und daß es nicht scheint, daß er mit Vollmachten versehen seyn wird, um mit Belgien in direkte Unterhandlung zu treten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

Brüssel, den 8ten März.

Man schreibt aus Kambrai: Man versichert uns, der Generallieutenant St. Cyr Nugues, Chef des Generalstabs der Nordarmee, habe sein hiesiges Logis von Neuem miethen lassen. Man muß daraus schließen, daß die Armee wieder in Belgien einrücken soll? Das hat man uns nicht gesagt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

Brüssel, den 11ten März.

In der Union liest man: „Wenn wir gut unterrichtet sind, so steht das englische Ministerium noch immer an, sich zu neuen Zwangsmaßregeln gegen Holland zu entschließen. Wir haben bereits unsere Meinung dahin ausgesprochen, daß für Belgien nichts schlimmer seyn würde, als eine abermalige Intervention, und das Ministerium aufgefordert, unter keiner Bedingung darein zu willigen.“

(Pr. St. Zeit. No. 76.)

Aus dem Haag, vom 7ten März.

Die Maßregeln, um für den immer noch möglichen Fall, daß, aller Bemühungen der Diplomatie ungeachtet, dem Schwerte die Entscheidung der Streitigkeiten zwischen diesem Lande und Belgien anheim fallen sollte, gehörig gerüstet zu seyn, haben ihren Fortgang. So meldet man aus Vließingen vom 2ten dieses Monats Folgendes: „Heute wurde der Landsturm dieser Festung zusammenberufen, es wurden ihm die Officiere bekannt gemacht, und die Uebungen begannen.“

(Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

Aus dem Haag, vom 8ten März.

Man hat noch nichts von der Abreise des Herrn Dedel nach London vernommen. Seit einigen Tagen ist in Amsterdam das Gerücht in Umlauf, Lord Palmerston weigere sich, neue Unterhandlungen anzuknüpfen, wenn unser Gesandter nicht die erforderlichen Vollmachten besitze, um einen definitiven Vertrag abzuschließen. (Berl. Spen. Zeit. No. 62.)

Triest, den 2ten März.

Gestern, Nachmittags 4 Uhr, traf die erste Kolonne der königl. griechischen Truppen aus einer Grenadier- und einer Schützenkompagnie bestehend, hier ein. Seit ihrem Abmarsche von Steyer in Oesterreich hatte ununterbrochen Regenwetter geherrscht, ungeachtet ihres äusserst mühsamen Marsches war jedoch ihre Haltung vortrefflich, und die ganze Kolonne befindet sich im

besten Gesundheitszustande. Morgen findet die Einschiffung derselben statt, und übermorgen Nachmittag wird die zweyte Kolonne hier eintreffen, so daß am 6ten oder 7ten März die ganze Expedition unter Segel geht. Die Vertheilung geschieht auf drey österreichische Schiffe von zusammen 1200 Tonnen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

Wien, den 7ten März.

Der Nürnbürger Korrespondent enthält Folgendes: Beynahe alle unsere Provinzen haben eine Festung von Rang zu ihrer Vertheidigung. Nur Tyrol blieb bisher dem Bollwerke seiner Felsencingänge und dem Muthe seiner Bewohner überlassen. Aber auch diese konnten nur das nördliche Tyrol schützen, das südliche lag von der italienischen Seite jedem Einfalle bloßgegeben. Diesem Nachtheile abzuhelfen hat der Kaiser befohlen, die Stadt Brixen zu einer Festung vom ersten Range zu gestalten. Ingenieurs sind bereits mit Aufnahme des Grundrisses beschäftigt; die Arbeiten sollen auch in diesem Jahre beginnen, und, mit einem großen Kostenaufwande, einer raschen Beendigung entgegengeführt werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

Wien, den 8ten März.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Erzherzogin Marie, Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs-Palatinus, ist in der Nacht vom 2ten März, um 12 Uhr, glücklich von einem gesunden Prinzen entbunden worden, welcher in der heiligen Taufe den Namen Joseph Karl Ludwig erhalten hat. (Berl. Spen. Zeit. No. 62.)

Kassel, den 8ten März.

Heute, um 12 Uhr Mittags, haben Se. Hoheit, der Churprinz und Mitregent, im Thronsaale des churfürstlichen Palais am Friedrichsplatze die Ständeversammlung mit einer Rede vom Throne eröffnet.

(Hamb. Korresp. No. 60.)

Von der Niederelbe,
vom 8ten März.

Stockholmer Blätter melden, daß die Einstürze in den Fahluner Gruben aufgehört haben, Gegenstand des ausschließlichen Tagesgesprächs zu seyn, nachdem es sich ergeben hat, daß die Folgen, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht so gefährlich seyn werden, als man anfänglich zu befürchten Ursache hatte. Aus den Untersuchungen ergiebt es sich, daß sich die schwachen Stellen so lange halten dürften, bis man Zeit gewonnen hat, die Veranstaltungen zum Heraustransportiren des Wassers und Schuttes zu treffen. Die Operationen werden indeß mit großem Kostenaufwande verbunden seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

Von der Niederelbe,
vom 9ten März.

Wie man hört, sollten die seit 2 Jahren unternommenen Arbeiten an der dänischen Ständeordnung noch nicht vollendet seyn, so daß die Bekanntmachung der betreffenden Gesetze noch nicht, wie man hoffte, bis zum 13ten März wird erfolgen können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 60.)

London, den 5ten März.

Am 2ten dieses Monats kamen Ihre Majestäten, zur großen Freude der Bewohner, wieder in Windsor an.

Im Unterhause wurden die Debatten über die ausserordentlichen Maßregeln wegen Irland fortgesetzt. Ein Vorschlag, die Diskussion 14 Tage auszusetzen, wurde mit 466 gegen 68 Stimmen verworfen.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 16ten dieses Monats enthält folgende Abbitte wegen der vom Fort San Juliao einem französischen Schiffe widerfahrnen Beleidigung und Beschädigung: Ministerium des Auswärtigen. In Folge der Berichte des Ministers des Auswärtigen vom 7ten Januar hat der König, unser Herr, die Entlassung des interimistischen Gouverneurs des Forts San Juliao, Herrn J. Pinheiro, befohlen. Dies dient der Regierung Ewr. Excellenz zur Nachricht und Ihnen zum Beweise, daß Sr. Majestät Befehle schuldigermaßen vollzogen wurden. Gott erhalte Ew. Excellenz. Pallast von Braga, den 11ten Februar 1833. Der Graf Don Senhor Lorenzo, Sr. Excellenz, dem Herzog von Cadaval.

(Berl. Spen. Zeit. No. 60.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten März. Hr. Kaufm. Lyra aus Riga, log. b. Steinhold.

Den 10ten März. Der verabsch. Hr. Gardekornet Graf Karl v. Manteuffel, log. b. Morel. — Hr. Kameralh. Beamte Schiele aus Riga, log. b. Steinhold.

Den 11ten März. Hr. v. Oelsen aus Pahtzen, log. b. Steinhold. — Hr. Kaufm. W. Ries aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Dr. v. Saß aus Saßmacken, Hr. Junker v. Trompowsky, vom Elisabethgradschen Hus. Reg., aus Seßlauken, log. b. Zehr jun.

Den 12ten März. Hr. v. Bach aus Popermahlen, Hr. Konsulent Gwiasdowsko, Hr. Lehrer Hoffmann und Hr. Stud. Seesemann aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Fink aus Heiden, und Hr. Kaufm. Bigner aus Libau, log. b. Gramkau. — Hr. v. Kettler aus Pormsahten, Hr. v. Münster aus Dünaburg, Hr. v. Medem aus Uckern, und Hr. Landger. Sekr. v. Zachrison aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 226.

Mitauische Zeitung.

No. 32. Donnerstag, den 16. März 1833.

Paris, den 7ten März.

In Bezug auf die Herzogin von Berry sagt die Gazette de France, daß der Zweifel des Constitutionel an einer heimlichen Heirath der Prinzessin eine Thatsache sey, die sie (die Gazette) nicht weiter erläutern wolle. Was die hinzugefügte Bemerkung des Constitutionel betreffe, daß das Ministerium die Abreise des Herrn von Brissac von Blaye nicht zugegeben habe, weil er von der Herzogin den Auftrag haben konnte, sich nach Italien zu begeben, um diese Heirath wahrscheinlich zu machen, so wäre keine Thatsache vorhanden, welche gegen die Wahrheit der Erklärung der Herzogin spräche. Jedermann wisse es, daß mehrere Personen, die sich in Italien in ihrer Umgebung befanden, sie nach der Bretagne begleiteten. Die französische Ehre erheische es mithin, daß man dieser Erklärung Glauben schenke, indem es eine Regel des gesellschaftlichen Lebens sey, die man, wenn man liberal seyn wolle, auch gegen eine Fürstin beobachten müsse.

(Berl. Spen. Zeit. No. 63.)

Paris, den 8ten März.

(Privatmittheilung.)

Man sagt, der Fürst Talleyrand werde gegen Ende April seinen Gesandtschaftsposten ganz aufgeben, die schöne Jahreszeit in den Bädern zubringen, und sodann nach London zurückkehren, um dort als Privatmann zu leben. Am 5ten dieses Monats befand sich der Graf Pozzo di Borgo noch in London; seine Abreise nach Paris war auf den 6ten oder 7ten März festgesetzt.

Die Rede, welche Herr Beranger gestern in der Deputirtenkammer hielt, und die sich eben so sehr durch Mäßigung, als durch Kraft auszeichnete, machte auf die Kammer einen Eindruck, der es den Ministern, die sich nur mit Sophismen vertheidigten, schwer machen dürfte, sich jemals wieder in der jetzigen Kammer eine zuverlässige Majorität zu sichern. Je mehr die Doktrinäre an Popularität verlieren, desto mehr nähert sich Herr Dupin der Opposition, und es würde nicht überraschen, wenn er nächstens geradezu gegen die Minister aufträte. Die Gerechtigkeit muß man ihm wenigstens widerfahren lassen, daß er ein unparteyischer Präsident der Kammer ist. Der Schutz, welchen er in den letzten Tagen Herrn Mauguin und mehreren anderen Oppositionsmitgliedern gegen die Centra gewährte, scheint den Ministern und dem Hofe mißfallen zu haben. Leider jedoch ist Herr Dupin nicht als sehr konsequent bekannt.

* * *

Um halb 4 Uhr trat die Königin, in Begleitung des Herzogs von Orleans und der Prinzessin Marie, die Reise nach Brüssel an. Eine Abtheilung der Stadtgarde zu Pferde geleitete die Königin. Die Ehrendamen der Königin und Adjutanten des Prinzen folgten in besonderen Wagen.

Die Pairskammer versammelte sich heute, um die Diskussion über das Kolonialgesetz fortzusetzen. Das Amendement des Herrn Villemain, welches den Vorschlag der Minister verändern sollte, ward, auf den Antrag des Barons Mounier, zurückgewiesen. Dagegen nahm die Kammer alle übrige Artikel fast ohne alle Debatten und zuletzt das ganze Gesetz mit 118 gegen 5 Stimmen an, und beschäftigte sich darauf mit Bittschriften von keinem besondern Interesse.

Die französische Akademie hat heute Herrn Tissot zu ihrem Mitgliede gewählt. (Berl. Spen. Zeit. No. 63.)

* * *

Der Indicateur de Bordeaux enthält folgende Nachrichten über die Herzogin von Berry: „Die Herzogin verbirgt Niemanden ihre unangenehme Lage, und be-

klagt sich lebhaft darüber, daß die Ehrgeizigen unter ihren Anhängern sie zum Haupt einer politischen Partey hätten machen wollen. Seitdem sie sich in Blaye befindet, hat sie nur 2 Nummern der Gazette de la Guyenne erhalten, und man weiß es bestimmt, daß sie, mit den über sie mitgetheilten falschen Nachrichten unzufrieden, den Pfarrer von Blaye schriftlich aufgefordert hat, die Redaktoren des genannten legitimistischen Blattes zu ersuchen, sich nicht mehr mit ihr zu beschäftigen. Damals erschien hierüber in unserer Zeitung ein von der Herzogin autorisirter Artikel. Der Graf von Brissac, der sich nur unter der Bedingung in die Citadelle begeben hatte, daß er, so bald er es wünsche, sie wieder verlassen könne, schrieb deshalb an den Minister, der ihm indessen antwortete, daß er, nach den eingetretenen wichtigen Umständen, Blaye jetzt noch nicht verlassen könne.

Auf dem Gute eines Herrn Huguet im Maasdepartement wurden neulich, im Beyseyn vieler Mitglieder der dortigen Ackerbaugesellschaft und einer Menge Bauern und Neugieriger, Versuche mit einem Pfluge von der Erfindung eines armen Bauern, Namens Granger, gemacht. Dieser Pflug bearbeitete unter Anderem ein sehr abhängiges und steiniges Feld mit ausgezeichnetem Erfolg, so daß sogar diejenigen ihren lauten Beyfall nicht versagen konnten, welche am meisten gegen diese neue Erfindung, welche dem Ackerbau unschätzbare Vortheile darbietet, eingenommen gewesen waren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 64.)

Paris, den 9ten März.

(Privatmittheilung.)

Heute früh erhielt das auswärtige Ministerium Depeschen von dem Fürsten Talleyrand über den Zustand der diplomatischen Angelegenheiten bey der Abreise des Grafen Pozzo di Borgo. In Folge seiner Vorstellungen soll die englische Regierung jeder Einmischung in die türkisch-ägyptische Angelegenheit entsagt und beschlossen haben, keine Schiffe mehr nach dem Orient zu senden, und sich nur auf die Vermittelung des Herrn Campbell zu beschränken.

Wie es scheint, verzichten die Minister selbst auf ihren Plan wegen einer zweyten Session, indem die Verhandlungen der drey letzten Tage ein baldiges Wiedereinberufen der Kammern gefährlich machen dürften.

* * *

Der Graf Pozzo di Borgo ist gestern von London hier eingetroffen.

Der ehemalige Erzbischof von Rouen, Herr von Latil, befindet sich nicht mehr bey Karl X., sondern in Rom. Herr von Barande ist noch immer bey dem Herzoge von Bordeaux, und Herr von Blacas im Begriff, Prag zu verlassen.

Nach heute aus Madrid eingelaufenen Nachrichten werden die Kortes früher zusammenberufen werden, als man glaubt. (Berl. Spen. Zeit. No. 64.)

Paris, den 13ten März.

Der Graf Pozzo di Borgo hat seine diplomatischen Geschäfte noch nicht wieder übernommen. Gestern hatte der interimistische russische Geschäftsträger eine Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

(Pr. St. Zeit. No. 79.)

Aus Belgien, Anfangs März.

Von der Thätigkeit Leopolds hat man im Auslande gar keinen Begriff; alle Unterhandlungen werden von ihm selbst bearbeitet; jede noch so kleine Staatsangelegenheit geht durch seine Hände. Des Morgens um 6 Uhr ist der König in seinem Kabinette, durchliest Akten und andre Papiere, als Bittschriften u. s. w. Man erzählt sich in Brüssel merkwürdige Dinge von seinem Gedächtnisse. Von 8 bis 9½ Uhr begiebt sich der König ins Kabinet der Königin, dort frühstücken sie in bürgerlicher Eintracht, und Leopold liest seiner Gattin die Journale vor; alsdann arbeitet der König wieder bis 3 Uhr Nachmittags ununterbrochen fort. Jedes Talent, jedes vom Publikum anerkannte Verdienst erregt seine Aufmerksamkeit; er läßt nichts unbeachtet vorübergehen. Auf die Organisation der Truppen fährt man immer fort, viel Aufmerksamkeit zu verwenden; nach der ersten Hälfte dieses Monats werden bedeutende Revüen vorgenommen, und es heißt, daß der König eine Reise nach Flandern machen wird. Der General Desprez wird Sr. Majestät vorangehen.

(Hamb. Korresp. No. 61.)

Brüssel, den 10ten März.

Vorgestern um halb 2 Uhr fuhren Ihre Majestäten der Königin der Franzosen entgegen. Um halb 3 Uhr hielt darauf die Königin Mutter, in Begleitung ihrer Königlichen Tochter, des Königs der Belgier und der Prinzessin Marie von Frankreich, ihren Einzug. Sämmtliche hohe Herrschaften befanden sich in dem ersten Wagen. Die Straßen, durch welche der Zug ging, waren mit Flaggen der belgischen und französischen Nationalfarben geschmückt. — Der Oberstallmeister, Marquis von Chasteler, hatte mit dem Adjutanten, Kapitän Meurs, die Königin der Franzosen an der Gränze empfangen. Der Gouverneur und der Militärkommandant der Provinz Brabant begrüßten sie an der Gränze ihres Verwaltungsbezirks, und an dem Weichbilde der Stadt empfingen die Königin der Bürgermeister und die Behörden von Brüssel. (Berl. Spen. Zeit. No. 63.)

Brüssel, den 11ten März.

Der Herzog von Wellington hat für 51,408 Franken Obligationen der Rothschildschen Anleihe in Inskriptionen in das große Buch der öffentlichen Schuld von Belgien umwandeln lassen. Der Courier belge legt viel Gewicht darauf. Wenn, sagt er, der Herzog von Wel-

lington, der Freund des Königs Wilhelm, sein Geld in der belgischen Anleihe anlegt, so hat er ohne Zweifel Gründe, zu glauben, daß die Obligationen dieser Anleihe wenigstens eben so sicher sind, als die holländischen.

Der belgische Handel ersetzt seine Absatzquellen in Batavia, welche er in Folge der Revolution verloren hat, auf mancherley andere Weise. Es geht jetzt unter Anderem auch viel in Verviers fabricirtes Tuch nach Spanien, und besonders ist in Kadix und Gibraltar das belgische Tuch sehr gesucht. Dabey kaufen die Juden in Gibraltar das Tuch von den Belgiern in großen Quantitäten, um es, mit großem Vortheil, in das Innere von Afrika zu verhandeln. Man wird wahrscheinlich auch Versuche machen, das belgische Tuch künftig nach Südamerika zu verfahren, und es dürfte, nach der guten Aufnahme, welche dasselbe in anderen warmen Landstrichen gefunden hat, zu schließen seyn, daß sich auch in Südamerika dafür ein vortheilhafter Umsatz zeigen wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 64.)

Aus dem Haag, vom 9ten März.

Aus dem Texel wird unter dem 2ten März gemeldet: „Die Heringe sind hier in so großer Menge, daß die Netze nicht einmal sinken konnten, sondern sogar auf ihnen trieben. Einige Fahrzeuge wurden selbst durch die Menge der Fische in ihrem Laufe gehemmt, was beynahe unbegreiflich ist, da man doch in einer Tiefe von 8 bis 10 Faden fischt. Es fischen jetzt wohl 200 Fahrzeuge, und vor vier Tagen fing man an einem Tage 4- bis 500 Last Heringe." (Berl. Spen. Zeit. No. 63.)

Rom, den 24sten Februar.

Gestern Abend hat sich die Sache der Ministerialveränderung entschieden. Kardinal Bernetti, bisheriger alleiniger Minister, behält das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, der Polizey und des Militärs; Gamberini, bisheriger Bischof von Orvieto, erhält das Departement des Innern und die Oberaufsicht über alle übrigen Verwaltungszweige. (Hamb. Korresp. No. 62.)

Aus der Schweiz, vom 9ten März.

Am Montag, den 4ten März, trat der Landrath in Liestal zusammen, um, zum Erstenmale seit seinem Bestehen, Gesandte zur Tagsatzung zu wählen und die Instruktion für dieselben zu berathen. Der Entwurf derselben, welchen der Regierungsrath vorlegt, ist in sehr gemäßigtem Sinne abgefaßt. Es wird darin auf Annahme des Entwurfs der Bundesurkunde in seinen hauptsächlichsten Bestimmungen, mit dem Vorbehalt der Ratifikationen von Seiten des souveränen Volks, angetragen. (Berl. Spen. Zeit. No. 64.)

Aus den Maygegenden, vom 13ten März.

Der Hofrath Oken hat den Ruf nach Leipzig abgelehnt.

Durch ein im neuesten herzogl. nassauischen Verordnungsblatte erschienenes landesherrliches Edikt wird die Eröffnung der diesjährigen Versammlung der nassauischen Landstände auf den 16ten dieses Monats festgesetzt. (Berl. Spen. Zeit. No. 64.)

London, den 5ten März.

In einer der Sitzungen des Unterhauses zu Ende des vergangenen Monats (Februar), trug sich ein eigenthümlicher Fall zu. Herr O'Connell hatte darauf bestanden, daß das Haus, seiner vorläufigen Anzeige gemäß, namentlich berufen werden solle. Man konnte über die Genehmigung oder Nicht-Genehmigung des Antrages nicht einig werden, und es kam demnach zur Abstimmung darüber. Die Gegner des Antrages sollten in den Vorsaal abtreten; da sie aber bey einer so interessanten Gelegenheit nicht gern ihre Plätze im Hause verlieren wollten, so blieben sie sitzen. Die Folge hiervon war, daß die Maßregel genehmigt ward (indem sie nun, da sie nicht von der Stelle wichen, als bejahend angesehen wurden) und man unverzüglich zum namentlichen Aufrufe schritt. (Berl. Spen. Zeit. No. 63.)

* * *

Auch die Times melden, daß die letzte Mittheilung des Haager Kabinets an der Börse den Glauben an eine baldige friedliche Erledigung der holländisch-belgischen Angelegenheiten verstärkt und zum Steigen der Fonds beygetragen habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

London, den 6ten März.

In der Sitzung vom 5ten dieses Monats, oder vielmehr heute früh, wurde die erste Verlesung der Bill zur Unterdrückung der Unruhen in Irland, nachdem noch mehrere Mitglieder, unter andern die Abgeordneten für Dublin, Daniel O'Connell und Ruthven, dieselbe aufs Lebhafteste bekämpft hatten, mit einer Majorität von 468 gegen 89 Stimmen genehmigt. Das große Uebergewicht der Minister hat der Börse neues Vertrauen eingeflößt, und die Konsols haben sich demnach heute auf 88⅝ gehoben.

Unsere Armee in Irland beträgt jetzt 28,600 Mann, und darf als das schönste Korps angesehen werden, welches in unserm Lande jemals beysammen gewesen. Es gehen indessen noch immer neue Verstärkungen zu demselben ab.

Heute kam der König von Windsor nach dem St. James-Pallaste, um Kour und Lever zu halten. Bey dieser Gelegenheit beurlaubte sich Graf Pozzo di Borgo. Gestern hatte er noch in Begleitung des Fürsten Lieven im auswärtigen Amte eine Unterredung mit dem Grafen Grey und Viskount Palmerston. Letzterer hatte ebendaselbst eine Konferenz mit dem Fürsten von Talleyrand. Die Times melden heute mit Bestimmtheit, die diplomatische Sendung des Fürsten nach Großbritannien werde

auf sein eigenes eindringliches Gesuch bey dem Könige der Franzosen binnen Kurzem ihr Ende erreicht haben. Als seinen Nachfolger bezeichnet die allgemeine Stimme den Grafen von Flahaut, vormaligen französischen Gesandten am preussischen Hofe, dessen diplomatische Talente wohl bekannt sind, und der des vollen Vertrauens Ludwig Philipps genießt. Mit jener Abberufung stellen wohlunterrichtete Personen in der City die Vermuthung zusammen, daß auch die holländisch-belgische Frage sich ihrem Ziele nähert. Der König von Holland soll in eine Ausgleichung mit Frankreich und England gewilligt haben und bereit seyn, die Räumung der Forts Lillo und Lieskenshoek als Präliminarmaßregel zuzugestehen. (Nachrichten aus London vom 7ten dieses Monats — über Amsterdam — zufolge wollte man in der City wissen, das holländische Dampfschiff habe sehr günstige Berichte überbracht, und zwar in Folge von Depeschen aus Wien und Berlin, die im Haag eingegangen. Auch wird aus Amsterdam unterm 11ten dieses Monats gemeldet, der neue Bevollmächtigte, Herr Dedel, sey nach London abgegangen, und zwar, wie es hieß, mit unbeschränkten Vollmachten.) (Hamb. Korresp. No. 63.)

* * *

Briefe aus Porto melden, Don Pedro bereite sich zu einem neuen Angriff vor, welches der letzte seyn werde, wenn es ihm nicht gelänge, den Kreis auszudehnen, in welchem er sich eingeschlossen befindet. Berichte aus den Umgebungen Porto's bis zum 9ten Februar melden, daß zwar nicht die Cholera, wohl aber ein bösartiges Fieber, große Verheerungen in der konstitutionellen Armee anrichte. Indessen soll die Sterblichkeit in Don Miguel's Armee größer seyn, als in Porto.

Bereits im Jahr 1830 belief sich die Kautschuk- (Gummi elasticum) Einfuhr in England auf 52,000 Pfd. Sie übertraf daher die Einfuhr des vorhergehenden Jahres schon um das Zwiefache und ist gegenwärtig noch um Vieles bedeutender, da in Folge der steigenden Benutzung dieses Artikels auch die Nachfrage immer häufiger wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 64.)

London, den 12ten März.

(Privatmittheilung.)

Die Newyorker Zeitungen, bis zum 17ten Februar, welche hier eingetroffen sind, melden, daß der General Jackson mit einer sehr großen Stimmenmehrheit (gegen Herrn Clay) abermals zum Präsidenten der vereinigten Staaten erwählt worden sey. Seine beyden andern Mitbewerber hatten nur eine unbedeutende Anzahl von Stimmen. Die Zwistigkeiten mit Süd-Karolina sind noch nicht beendigt, und die beyden Bills, über die Modifikation des Tarifs und über die Einziehung der Steuern, waren nicht durchgegangen. Herr Clay hatte indeß in den Senat (das Oberhaus) eine andere Bill in veränderter Form eingebracht, welche eine ausgedehntere Modifikation des Tarifs enthält, und die allmählige Herabsetzung aller 20 Procent übersteigenden Eingangszölle bezweckte. Diese Bill war zum Erstenmale verlesen und sodann an den Ausschuß verwiesen worden. Herr Calhoun hatte sie nach Kräften unterstützt, und man hoffte, daß sie zu einer Ausgleichung zwischen den beyden streitenden Parteyen führen würde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten März. Hr. v. Renngarten aus Dahlen, Hr. v. Albert aus Riga, Hr. Kronförster Witte aus Alt-Schwarden, und Hr. Hasselkus aus Pommusch, log. b. Halezky. — Hr. Kanzellist Freymann aus Tuckum, log. b. Trautmann. — Gräfin v. Elmt und Hr. Kaufm. Strupp aus Riga, Hr. v. Behr aus Berstel, Hr. Bar. v. Rönne aus Wensau, und Hr. Förster v. Mirbach aus Schrunden, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Tiedewitz aus Limbuschen, log. b. Gramkau. — Hr. Starost v. Waraszinsky, nebst Familie, aus Laukszaden, log. b. Köhler.

Den 14ten März. Hr. Tit. Rath Grüner aus Irtenm, log. b. Halezky. — Hr. v. Klopmann aus Eichen-Pommusch, log. im Falletschen Hause. — Hr. v. Bieberstein aus Eckhoff, log. b. Gürtler. — Hr. Förster Jureschewitz aus Nurmhausen, log. b. Boitmann. — Hr. August v. d. Howen aus Goldingen, log. b. Oberhofgerichtsrath v. d. Howen.

Kours.

Riga, den 23sten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 9/16, 1/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 62 5/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55 1/2 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 228.

Mitauische Zeitung.

No. 33. Sonnabend, den 18. März 1833.

Mitau, den 17ten März.

Gestern gegen Abend trafen Se. Excellenz, der Herr Generalgouverneur, Baron von der Pahlen, aus Riga hierselbst ein.

Von der türkischen Gränze, vom 28sten Februar.

Briefe aus Syra vom 21sten Februar bestätigen die Nachricht von der provisorischen Beybehaltung aller Beamten in den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Dienstes, ohne jedoch die Namen der griechischen Generale zu erwähnen. Fortwährend herrschte in Nauplia die größte Ruhe und Zufriedenheit unter den Eingebornen. Dieselben Briefe sprechen von der unbegränzten Freude, mit der man die bayerischen Truppen aufnahm, da man sie als die wahren Befreyer von allen den Uebeln betrachtete, welche man durch die Wuth der Parteykämpfe erduldet hat. Acht Tage lang wurden diese Truppen freywillig mit der herzlichsten Gastfreundschaft bewirthet, welche ihrerseits mit brüderlichem Enthusiasmus in die Freude einstimmten. Auch die öffentlichen Freudensbezeigungen, Illuminationen und das Ausschmücken der Buden dauerten fort, kurz Alle suchten die Freude darüber auszudrücken, daß sie Zeugen einer Erneuerungsepoche Griechenlands waren, welche ihre Väter und Großväter nicht zu hoffen gewagt hatten.

In Alexandria wurden große Festlichkeiten wegen der Besetzung von Konieh veranstaltet. Der frühere Dragoman Ibrahim Pascha's, Habet, gab einen Ball, welcher 40,000 Piaster (4000 Thlr.) kostete. Man erwartete in Aegypten eine baldige Uebereinkunft mit der Pforte. Am 20sten Januar war die ägyptische Flotte nach Alexandria zurückgekehrt, und man glaubte nicht, daß sie wieder aussegeln würde.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

Paris, den 10ten März.

(Privatmittheilung.)

Folgendes ist die Veranlassung, daß Herr Laffitte, nach einem 2½jährigen Kampf gegen sein widriges Schicksal, genöthigt ist, sein Haus in Paris und seine Domäne Maisons plötzlich zu verkaufen. Im Jahr 1831 hatte ihm die Bank, gegen persönliche Bürgschaft des Königs, 3 Millionen vorgeschossen. Da dieser Vorschuß nicht bezahlt ward, indem Herr Laffitte für seine Immobilien nicht bedingen konnte, was sie werth sind, so wollte die Bank sich an seinen königlichen Bürgen halten, und stellte in diesen Tagen für die erwähnte Summe eine Anweisung auf das königliche Domänenamt aus. Dieses antwortete, daß es nicht eher zahlen würde, als bis man seinen ganzen Regreß an Herrn Laffitte genommen haben würde. Daher wurde dessen Haus zum Verkauf gebracht. So wird vielleicht, wenn sich kein Kapitalist findet, der die besagten Immobilien nach ihrem wahren Werthe, und zwar schnell, bezahlt, ein Mann falliren müssen, der an der Spitze der Julyrevolution stand.

Nach Berichten aus London soll es der dortigen Tunnel-Kompagnie sehr schwer werden, ihr Werk zu Stande zu bringen, indeß sollen sich die Arbeiten in gutem Zustande befinden. Die Einnahme von fremden Besuchen betrug im vorigen Jahre 800 Pfd. Sterl.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

* * *

Im Echo de la Frontière, das in Valenciennes erscheint, heißt es: „Man hatte das Gerücht verbreitet, daß die nördlichen Festungen neuerdings wieder bewaffnet werden sollten, oder daß deren Entwaffnung wenigstens eingestellt werden würde. Dies ist aber nicht der Fall. Die Entwaffnung von Valenciennes ist, zur großen Freude der Spaziergänger auf den Wällen, beendigt

worden, und die Kriegsgerüchte verlieren sich täglich immer mehr. (Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

Paris, den 11ten März.

(Privatmittheilung.)

In Toulon werden zu gewissen Zwecken, die man aber geheim hält, mehrere Vorbereitungen getroffen. Das Linienschiff Superbe ist segelfertig; seine Bestimmung ist bis jetzt sogar dem Generalstabe desselben unbekannt. Wichtig muß sie seyn, weil man zu gewöhnlichen Bestimmungen kein Linienschiff zu brauchen pflegt. Auch das Linienschiff Marengo und die Fregatte Herminie sollen sich segelfertig halten. Die Korvette Eglé sollte nächstens mit einem geheimen Auftrage in See gehen.

Heute beginnt bekanntlich der Proceß wegen des Pistolenschusses. Man sagt, daß sich ein Theil der Nationalgarde für etwanige Ereignisse bereit hält.

(Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

* * *

Nachrichten aus Blaye vom 5ten März sagen Folgendes: „Am vergangenen Freytag sind 4 Aerzte von Bordeaux, mit dem besonderen Arzte der Prinzessin, bey derselben vorgelassen worden. Wahrscheinlich werden sie einen Bericht über ihren Besuch abstatten, und man muß hoffen, daß die Ergebnisse dieser Arbeit der Regierung endlich die Augen über die Gefahr öffnen werden, der das Daseyn der Prinzessin ausgesetzt seyn dürfte, wenn man sie noch länger auf dem Felsen der Citadelle von Blaye schmachten ließe. Heute Morgen wurde keine Reveille geschlagen, auch fiel nicht, wie gewöhnlich, der Kanonenschuß. Das Schweigen in der Citadelle läßt schließen, daß Madame noch bedeutender unwohl ist, als gestern. Aller Erkundigungen, die ich darüber einzuziehen gesucht habe, ungeachtet, habe ich nichts erfahren können. Gestern hat indeß die Prinzessin noch eine Messe gehört; man muß also glauben, daß sie nicht so unwohl sey, als man fürchtet." (Berl. Spen. Zeit. No. 66.)

Paris, den 12ten März.

(Privatmittheilung.)

Wie es heißt, unterhandelt unser Kabinet in diesem Augenblick über eine Expedition nach Konstantine mit England, das eben nicht geneigt seyn soll, in Frankreichs Pläne einzugehen. Auf jeden Fall werden wenigstens 2 Monate vergehen, bevor diese Unterhandlungen beendigt sind, und früher kann auch aus der Expedition nichts werden.

Benoit und Bergeron, angeklagt, am 19ten November auf Louis Philipp am Pont-Royal geschossen zu haben, standen heute vor Gericht. Der Volkszulauf war so groß, daß schon um 8 Uhr Morgens alle Zugänge zu dem Justizpallast belagert waren. Des Königs Generalprokurator leitete die Procedur als öffentliches Ministerium. Beyde Angeklagte wurden verhört und den Zeugen vorgeführt. Ihre Zahl ist 104, die der Angeklagten 36. Joly, der Deputirte, vertheidigte, Portalis saß als Rath und Dubois d'Angers als Präsident. Als Demoiselle Boury vorgeführt wurde, war im ganzen Lokal der Ausdruck höchster Bewunderung sichtbar. Ausser einem Skandal vor der Sitzung, durch die Auflehnung des Volks herbeygeführt, ist inzwischen für jetzt nichts Emeutenartiges vorgekommen. Die Journale haben weislich von dem Proceß in diesen Tagen nichts gesprochen. Der Proceß wird mehrere Tage dauern.

(Berl. Spen. Zeit. No. 66.)

Paris, den 14ten März.

Aus Toulon wird vom 8ten dieses Monats geschrieben: „Bereits im vorigen Monat wurde gemeldet, daß die Rückkehr der französischen Truppen aus Morea aufgeschoben und daß zu diesem Behufe Kontreordres nach Morea abgefertigt worden seyen. Diese trafen indessen dort nicht zeitig genug ein, um die Abfahrt der ersten Abtheilung unserer Okkupationsbrigade zu verhindern; dem zufolge sind die Schiffe „Caravane", „Rhone" und „Asteolabe", die am 11ten Februar mit 900 Mann und einem Theil des Artilleriematerials von Nauplia abgesegelten, hier und in Marseille angekommen." (Pr. St. Zeit. No. 80.)

Madrid, den 28sten Februar.

Die spanischen Granden, so wie überhaupt der ganze Adel, beklagen sich laut darüber, daß das Ministerium gar keine Notiz von ihnen nehme, und daß man sie nicht dazu berufe, dem Staate entweder in der Diplomatie, oder in irgend einem andern Verwaltungszweige, zu dienen. In der That findet man auch wenig Adeliche, die als Generale oder oberste Beamte bey den Ministerien und dergl. angestellt wären.

Man spricht mit großer Bestimmtheit davon, daß die Kortes am 20sten März sich versammeln sollen. Bis jetzt ist indeß noch keine königliche Verfügung darüber erschienen, und man glaubt demnach, daß vor den ersten Tagen des April die Zusammenberufung nicht erfolgen werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

Brüssel, den 15ten März.

Aus Lillo schreibt man vom 9ten dieses Monats: „Die Entwaffnung dieses Platzes ist gerade in dem Augenblick, wo man damit beschäftigt war, kontremandirt worden. Man sieht jetzt auf den Wällen Kanonen ohne Lafetten liegen; wahrscheinlich erwartet man definitive Befehle, welche der Erledigung der Scheldefrage untergeordnet seyn dürften." (Pr. St. Zeit. No. 80.)

Wien, den 12ten März.

Am 9ten dieses Monats ist der französische Botschafter Marschall Marquis Maison von hier nach Paris abgegangen. Der neue Botschafter Graf von St. Aulaire wird erst im May erwartet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

Kopenhagen, den 12ten März.

Vorigen Donnerstag hat der König in feyerlicher Auffahrt nach der Christiansburg die diesjährige Sitzung des höchsten Gerichts eröffnet.

(Hamb. Korresp. No. 64.)

London, den 8ten März.

Der Ausgang der Debatte über die erste Verlesung der irländischen Bill läßt keinen Zweifel über das Schicksal der zu heute Abend angesetzten zweyten Verlesung Raum. Wollte die halb aus irländischen Repealers, halb aus englischen Radikalen bestehende Opposition formelle Schwierigkeiten erheben, wie dies in Folge der Geschäftsordnung (standing orders) wohl geschehen könnte, so würden die Minister auf Aufhebung der Letzteren antragen, um die Bill, deren Rechtfertigung selbst ihre eifrigsten Vertheidiger in ihrer praktischen Nothwendigkeit finden, möglichst schnell zur Ausübung zu bringen. Die letzte Rede O'Connell's, die fast vier Stunden hindurch währte, füllt beynahe acht Spalten unsrer Blätter. Neues kommt über den zu unzähligen Malen behandelten Gegenstand in derselben nicht vor. Cobbett wollte die Debatte noch in die Länge ziehen, und trug auf Vertagung an, damit — wie er sagte — die Konstitution bey Tageslicht gemordet würde, nahm jedoch seinen Antrag auf die Vorstellungen des Kanzlers der Schatzkammer zurück. Dieser verwahrte sich unter Anderem gegen den Vorwurf einer Koalition der Whigs mit den Tories; die Minister möchten nun mit der Volksmeinung Hand in Hand gehen oder derselben widerstreben, so würden doch in jedem Falle Recht und Wahrheit ihre einzige Richtschnur seyn, ohne alle Rücksicht auf ungebührlichen Einfluß, woher dieser auch kommen möge, und ohne sich von dem täuschenden Schimmer der Volksgunst verblenden zu lassen. Es war 2 Uhr Morgens, als die Abstimmung stattfand.

(Hamb. Korresp. No. 64.)

London, den 12ten März.

Man erwartete in London die Abreise des Grafen Matuschewitz in etwa 14 Tagen.

Nachrichten aus Surinam zufolge war dort vorsichtshalber ein Embargo auf alle holländischen Schiffe, die nach Holland luden, gelegt. Wahrscheinlich wird es auch in Batavia geschehen seyn, wohin die holländische Regierung Mitte Novembers 2 Schnellsegler absandte. (Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

* * *

Auch die zweyte Verlesung der irländischen Aufruhrbill hat nunmehr stattgefunden. Die Debatten waren am Freytage und gestern Abend noch sehr lebhaft. Herr Hume trug auf ein Amendement an, „daß das Haus eine Bill, wodurch Irland ausserhalb der Konstitution gestellt würde, nicht ohne weiteren Aufschluß über deren Nothwendigkeit genehmigen könne." Alderman Wood unterstützte ihn. Am Schlusse der Freytagssitzung bewog ihn Lord Althorp, dasselbe zurückzunehmen; hingegen trug Herr C. Buller gestern Abend auf das Amendement an, „daß dieses Haus bereit sey, die Regierungsgewalt in Irland zu verstärken und die peinliche Rechtspflege daselbst wirksamer zu machen, jedoch von der Nothwendigkeit einer so ausserordentlichen Maßregel nicht überzeugt sey." Alle diese Versuche fruchteten indessen nichts, und die zweyte Verlesung wurde heute früh gegen 1½ Uhr mit 363 gegen 84 Stimmen genehmigt. Morgen Abend ist Komité.

Während solchergestalt die Zwangsmaßregel in ihrer legislativen Entwickelung rasch vorwärts schreitet, bleiben die Minister, um die Gunst des Parlaments nicht zu verscherzen, und ihr gegebenes Versprechen einzulösen, mit den Hülfsmaßregeln nicht zurück. Am Freytag Abend wurde die irländische Groß-Jurybill zum Zweytenmale verlesen; und gestern Abend entwickelte Lord Althorp seine Bill wegen Veränderung und Verbesserung der zeitlichen Verhältnisse (temporalities) der herrschenden Kirche in Irland. Sie fand bey den Tories heftigen Widerspruch, insbesondre eiferten Sir R. Inglis und Sir R. Peel gegen dieselbe. Inzwischen ging die erste Verlesung ohne Abstimmung durch; als aber die Minister die zweyte Verlesung schon zu morgen Abend angesetzt wissen wollten, erhoben die Tories ein Geschrey gegen diese unanständige Eile, während Lord Althorp, Lord J. Russell, die O'Connell's ꝛc. gerade auf die Nothwendigkeit der Eile Gewicht legten. Indessen gab Lord Althorp so weit nach, daß übermorgen (der 14te dieses Monats) angesetzt werden sollte; als aber Sir R. Peel Aufschub bis zum 18ten dieses Monats verlangte, mußte abgestimmt werden, und nun wurde die zweyte Vorlesung mit 187 gegen 46 Stimmen zu übermorgen angesetzt.

Leider geht aus Irland die Nachricht ein, daß, ob nun auf O'Connell's Anstiftung, oder in Folge der allgemeinen Besorgniß, die Baarforderungen (run upon gold) bey den Provinzialbanken in den Landstädten begonnen hat. Die unter O'Connell's Einfluß stehende Presse scheint die Losung gegeben zu haben. In Kilkenny, Limerick, Clonmel, Galway, Cork ꝛc. haben diese Umtriebe bereits Störung erzeugt; auch in Dublin macht man Miene, die Banken zu überlaufen. Natürlich leiden alle Handelsinteressen darunter. Glücklicherweise sind die Banken reichlich mit Gelde versehen; sollte das Uebel jedoch um sich greifen, so würde vielleicht eine legislative Suspension der Baarzahlungen nöthig werden. — Grauenhafte Auftritte ereignen sich

fortwährend in den Grafschaften. Sehr großes Aufsehen machte dieser Tage die Ermordung des Herrn Joseph Leonard, eines angesehenen Katholiken, der einen seiner Landsassen hatte ausprfänden lassen, und auf der Reise von Waterford nach Roß, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags, auf der Landstraße zu Tode gesteinigt wurde, worauf ihm die Mörderbande die Ohren abschnitt und ihn an einen Baum henkte! — Es schifften sich gestern wieder Detaschements von 9 Regimentern auf der Themse in Dampfböten nach Irland ein.

Mit Don Pedro's Unternehmen in Portugal scheint es zu Ende zu gehen. Schon am Sonnabend waren Nachrichten aus Lissabon bis zum 26sten vorigen Monats eingegangen. Sie meldeten, daß Marschall Solignac in Oporto sein ganzes Ansehen verloren habe. Seine Truppen befänden sich in gänzlicher Insubordination, Krankheit und Hungersnoth wüthe unter ihnen, und die Desertion, sowohl der Portugiesen als der Fremden, nehme überhand. Man habe zu ausserordentlichen Maßregeln seine Zuflucht genommen, und eine Steuer von einer Million Kruzados auf die Einwohner gelegt, die man von Haus zu Haus abfordern lasse, weil man nicht gewagt habe, sie in der Zeitung anzuzeigen. Am 15ten Februar habe Don Pedro Oporto verlassen, und sich nach San Joao de Foz an der Meeresküste begeben, um den Schreckensscenen auszuweichen, die zu befürchten ständen. Zwey Tage darauf sollen die Miguelistischen Batterien ein ganzes Stadtviertel in Brand gesteckt haben, und am nächsten Tage wurde die Stadt so eng eingeschlossen, daß alle Verbindung unmöglich war. Don Miguel befand sich mittlerweile noch immer zu Braga, wo er den spanischen Botschafter, Herrn von Cordova, empfangen hatte. — Am Montage theilte der Courier direkte Nachrichten aus Oporto vom 18ten vorigen Monats mit, welche ebenfalls die Lage des konstitutionellen Heeres als verzweifelt schildern. Wegen der stürmischen Witterung konnten keine Vorräthe zugeführt werden, und nur durch eine gezwungene Anleihe konnte ein Theil des rückständigen Soldes entrichtet werden. Die Werke der Belagerer rückten immer weiter vor, während die Letzteren mit Allem wohl versehen waren. — Heute früh zeigen die Times an, die neuesten Nachrichten aus Oporto wären so betrübend, daß, im Falle sie sich bestätigten, Don Pedro in diesem Augenblicke Oporto verlassen, und Don Miguel's Truppen die Stadt bereits besetzt haben müßten. In diesem Falle sey zu hoffen, daß eine regelmäßige Kapitulation die Stadt vor Sturm und Plünderung der Guerillas schützen würde. — Der Courier macht indessen heute Abend bemerklich, daß die Regierung und die Gesandtschaft der Königin Donna Maria bisher keine Bestätigung dieser Nachrichten erhalten hätten. — Schiffernachrichten zufolge hatte Admiral Sartorius wieder in Vigo einzulaufen versucht, war aber von der spanischen Behörde abermals abgewiesen worden. Die brittische Fregatte Druid kreuzte ungeachtet des stürmischen Wetters vor dem Douro, um nöthigenfalls Flüchtlinge an Bord zu nehmen.

(Hamb. Korresp. No. 64.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten März. Hr. Lieut. v. Bohmann, vom Huf. Reg. Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, und Hr. Assessor v. Krummes aus Kanneneeken, log. b. Halezky. — Hr. Prov. Oberauff. v. Oern, von der 8ten Klasse, und Hr. Kaufm. Leontjeff aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Bauer aus Talsen, log. b. Koch. — Hr. Junker v. Trautvetter, vom Lubenschen Huf. Reg., aus Ponnewesch, log. b. Hofrath v. Trautvetter. — Hr. Forstm., Tit. Rath Harff, aus Neuguth, log. b. F. Gramkau. — Hr. Oberst de Witte und Hr. v. Meiners aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Bistram aus Krottusch, und Hr. v. Landsberg aus Trischkan, log. b. Schütz. — Fr. Koll. Sekretärin Consans aus Libau, log. b. Gudowitz.

Den 16ten März. Hr. v. Nolde aus Zerxten, Hr. Oberhofger. Adv. Cramer aus Hasenpoth, Hr. v. Klonowsky, Hr. v. Renngarten und Hr. v. Jurewitsch aus Lithauen, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Hahn aus Pommusch, und Hr. Gem. Ger. Schr. Cruse aus Auermünde, log. b. Steinhold. — Hr. Graf v. Königsfels aus Blankenfeld und Hr. Kaufm. Voß aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 25sten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{9}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 62 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 61 $\frac{4}{5}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 56 $\frac{2}{5}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 231.

Beylage
No. 12. zur Mitauischen Zeitung. 18. März 1833.

Literatur.

Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland, bearbeitet von Johann Friedrich v. Recke, Kaiserl. Russ. Staatsrath etc. etc., und Carl Eduard Napiersky, d. W. W. Dr., Rigaschem Gouvernements-Schuldirektor etc. etc. Vierter Band. *S — Z.* Mitau bey Steffenhagen und Sohn. 1832. 628 S. (worunter 28 S. Berichtigungen und Nachträge zu allen vier Bänden). 8.

So wäre denn mit diesem vierten Bande das mühsame und dankverdienende Werk geschlossen. Dankverdienend mag man es mit Recht nennen, weil es unter diejenigen Werke gehört, denen selten die Anerkennung entgegen kommt, die gerade ihnen vor andern gebührt. Von dem Dichter möchte man sagen: „er hat seinen Lohn dahin;" das Schaffen seines Werkes hat ihm die schönsten Augenblicke des Lebens gegeben, und was von dem Dichterwerke, das gilt von allen übrigen Geisteswerken, als solchen. Die Anerkennung, die sie finden, ist eigentlich nur die Zugabe zu jenem unverlierbaren Lohn, indem sie dem Verfasser die Aussicht eröffnet, daß sein Werk auch bleibenden Gewinn für Andere schaffen werde. Sie erfolgt bey gelungenen Werken um so mehr, da jeder Leser mit seinem Wohlgefallen das Urtheil ausspricht: „So etwas möchte ich geschaffen haben — aber ich kann es nicht machen!"

Anders ist es bey Sammlerwerken, Wörterbüchern, Büchern zum Nachschlagen ꝛc. Wenn je eine Anerkennung erfolgt, so spricht sie das Urtheil: „Gut, daß das vorhanden ist; das muß man besitzen, — aber wer kann denn auch so etwas nicht machen? — und umgeht auf diese Weise die den Verfassern gebührende Anerkennung ihres Verdienstes. — Was der Mensch kann, giebt ihm freylich seinen Werth, als Brauchbarkeit für die Welt; aber das, was er will, bestimmt das Maß seiner Würde, und was er hingiebt an Zeit und Kraft für seine Zeitgenossen und die Nachwelt, das ist sein Verdienst.

In der That aber ist dieses Werk ein mühsames. Vier Bände von 2070 S. sparsam, obgleich klar und übersichtlich gedruckt, liefern Literaturnotizen unter 2652 Namen, also gegen 2000 mehr, denn der fleißige Gadebusch, der nur 729 hat. Das mußte für 1229 Ausländer, 733 Livländer, 218 Esthländer und 409 Kurländer mühsam zusammen gesucht werden. — So war der Stoff zu dem Sammlerwerk angeschafft; aber das Ordnen, das Zusammenstellen, die Aufsicht auf den Druck, der gerade bey solchen Werken die höchste Korrektheit fordert, macht so viel Mühe und Sorge, daß unter den Hunderten, die da sagen: „das könnte Jeder," wohl kaum Einer seyn möchte, der einer solchen Arbeit auch nur seine in langweilendem Müssiggange hingebrachten Tage und Stunden aufzuopfern sich entschließen möchte.

In dem vorliegenden vierten Bande sind unter den 665 Namen (Gadebusch hat unter denselben Buchstaben nur 184), nämlich von 300 Ausländern, 179 Livländern, 83 Esthländern und 103 Kurländern, am ausführlichsten behandelt: Alex. Nik. Scherer, Gottl. Schlegel, Fr. Theod. v. Schubert, Friedrich Schulz (vollständiger möchte man wohl nirgends das Verzeichniß seiner Schriften finden), Karl Gottl. Sonntag, Joh. Lorenz Stalen, Gotth. Fr. Stender, Heinrich Friedr. v. Storch, Friedr. Georg Wilh. v. Struve, E. Chr. v. Trautvetter, Andreas Virginius, Joh. Georg Weigand, Justus Heinr. Wigand, Jacob Wilde, Henning Witte ꝛc.

Möge denn nun den Herren Bearbeitern die gebührende Anerkennung zu Theil, oder versagt werden; ihr Werk ist ein bleibendes Denkmal ihrer literargeschichtlichen Thätigkeit, ihrer in sorgfältiger Anordnung beurkundeten Einsicht, und einer großen darauf gewandten Mühe, deren Werth in eben dem Maße mehr erkannt werden muß, als das Werk älter werden, selbst der Geschichte angehören wird. Keinem Literator und keinem Bibliothekar wird es fehlen dürfen, und diese werden es ihm nie zum Fehler anrechnen, daß es Manches enthält, das auf den ersten Anblick als überflüssig erscheinen könnte, wenn sie nur nichts vergebens suchen, was sie darin zu finden berechtigt sind. Deshalb wäre zu wünschen, daß Verfasser und Verleger sich entschlössen, von Zeit zu Zeit Nachträge und Berichtigungen zu liefern. — Ueber die würdige Ausstattung des Werkes durch die Druckerey ist schon bey den früher erschienenen Theilen das Nöthige, Beyfall und Dank aussprechend, gesagt worden.

Cruse.

Miscellen.

Fäden von Spinnen. Die Society of Arts zu London hat einem Herrn Rolt eine Medaille zuerkannt wegen seiner Versuche, Gespinnst von Spinnen zu erlangen. Diese Versuche sind mit der gewöhnlichen Kreuzspinne (Aranea Diadema) angestellt worden. Da Herr Rolt bemerkt hatte, mit welcher Leichtigkeit sie ihren Faden in dem Maße, als man ihn aufwickelt, sich ent-

gehen läßt, so setzte er einen leichten Haspel, durch eine Dampfmaschine, mit einer Geschwindigkeit von 150 Fuß in der Minute in Bewegung, mittelst dessen er den Faden einer Spinne aufwinden ließ. Er fand, daß bey diesem Verfahren die Spinnen gewöhnlich 3 bis 5 Minuten lang einen ununterbrochenen Faden gaben. Die der Societät vorgelegte Probe betrug etwa 18,000 Fuß und war in weniger als 2 Stunden von 22 Spinnen geliefert worden. Der Faden ist weißglänzend und metallähnlich. Er ist fünfmal feiner, als der Faden der Seidenraupe, und wenn man annimmt, daß die Stärke mit der Feinheit im Verhältniß stehe, und daß eine Spinne zweymal im Jahre einen Faden von 750 Fuß liefere, während der Faden einer Seidenraupe 1900 Fuß lang ist, so ergiebt sich, daß das Produkt der letztern dem Produkt von $6\frac{1}{2}$ Spinnen gleich ist. Da es nun etwa 3500 Seidenraupen bedarf, um ein Pfund Seide zu liefern, so ergiebt sich, daß 22000 Spinnen nöthig wären, um ein Pfund Spinnenseide zu liefern.

* * *

Die Wiederanheilung einer fünf Stunden lang von dem Körper völlig getrennten, abgehauenen Nasenspitze gelang Herrn Barthelemy zu Paris. Er tauchte die vorher in ein Schnupftuch gewickelte Nasenspitze in erwärmten Alkohol, setzte sie an, und fand sie 10 Tage nachher schon fest angewachsen.

* * *

Von Singvögeln nimmt man gewöhnlich an, daß ein und dieselbe Art auch eine und dieselbe Singart habe; allein obgleich eine Aehnlichkeit im Allgemeinen vorhanden ist, so können doch viele Verschiedenheiten beobachtet werden. Von den Vogelstellern und Vogelhändlern zumal werden in dieser Hinsicht mehrere Unterschiede bemerkt. So ziehen die Londoner Vogelhändler den Gesang der Goldfinken aus Kent, der Buchfinken aus Essex und der Nachtigallen aus Surrey, dem von solchen Vögeln aus Middlesex vor. Diese Verschiedenheiten können wie Provinzialdialekte betrachtet werden.

* * *

Herrn Stokes's Angabe zufolge, in den Botanical Commentaries vol. I. p. 33, theilte ihm Adanson im Jahr 1783 und Afzelius im Jahr 1793 mit, sie hätten die Rauchschwalbe (hirundo rustica), der Erstere bey der Kolonie am Senegal, und der Letztere zu Sierra Leone, zu der Jahreszeit gesehen, zu welcher sie in Europa abwesend ist. Herr Tudsbury zu Chesterfield, welcher vom Jahr 1821 bis 1823 als Agent eines Londoner Hauses zu Sierra Leone und Rio Nunez wohnte, theilte Herrn Stokes mit, daß die Rauchschwalbe sich das ganze Jahr hindurch in der Nachbarschaft beyder Orte blicken lasse, jedoch in der Regenzeit, d. h. vom Juny bis September, seltener sey. Sie halte sich dort an Felsen, die sich 80 bis 90 Meilen von der Küste befinden, auf, und fliege über Flüsse und Seen; an der Küste kam sie ihm nie vor, und eben so wenig sah er Nester und Eyer. Thunberg sah sie im September und Oktober bald nach deren Ankunft im Kaffernlande ihre Nester bauen; später ziehen sie von dort weg, aber Niemand weiß wohin. Nach dem Obigen schließt Stokes, daß die Rauchschwalbe beyde Enden des alten Kontinents bewohne, in den gemäßigten Zonen brüte, und zwar vom Juny bis August in Europa, und im September und Oktober an der Südspitze Afrika's, und daß sie von beyden Enden während des Winters der Länder, wo sie niste, nach dem Aequator ziehe. Ihre Wanderungen sollen mit denen der skandinavischen Drosseln zusammen fallen. (Froriep's Notizen.)

* * *

In der neuesten Sitzung der royal philosophical society in Kambridge gab Herr Simms, der Astronom, Nachricht von seiner Methode der Grad-Eintheilung astronomischer Instrumente, welche er bey dem achtfüßigen Mauerquadranten, der vor Kurzem auf der Kambridger Sternwarte aufgestellt und an Ort und Stelle eingetheilt worden ist, angewandt hat. Als Einleitung theilte Herr Simms eine Geschichte der Theilung durch Maschinen und deren Methode mit, welche die berühmten Instrumentenverfertiger Bird, Graham und Ramsden befolgten, ehe die gegenwärtige, deren Erfindung man Herrn Troughton zu danken und die alle übrigen verdrängt hat, eingeführt wurde. Der prächtige Mauerquadrant, welcher für jene Sternwarte angefertigt worden, ist jetzt beynahe vollendet. Er wurde im Oktober v. J. an dem Pfeiler befestigt, und seit dieser Zeit ist Herr Simms mit der Gradeintheilung desselben an Ort und Stelle beschäftigt gewesen, ein Vortheil, welcher, wie wir glauben, bisher noch keinem Instrumente der Art zu statten gekommen ist. Ueberhaupt dürfte die Kambridger Sternwarte jetzt so reich mit Instrumenten versehen seyn, wie nur irgend eine Anstalt in der Welt.

* * *

Paris. Herr N. Willemin, der Herausgeber zweyer großer Kupferwerke, der costumes civils et militaires des peuples de l'Antiquité und der Monumens français inédits, ist am 25sten Januar in einem Alter von $69\frac{1}{2}$ Jahren mit Tode abgegangen. Seine Tochter, als Zeichnerin die Schülerin ihres Vaters, hat die sämmtlichen Materialien in Händen, um die 50ste und letzte Lieferung des letzteren großen Werkes herauszugeben, von der bereits 36 Seiten Text gedruckt sind, so daß die Besitzer desselben hoffen können, es bald vollendet zu sehn. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 230.

Mitauische Zeitung

No. 34. Dienstag, den 21. März 1833.

Madrid, den 5ten März.
(Privatmittheilung.)

Man sagt, daß der Herzog von San Fernando, Grand von Spanien, von der Regierung aufgefordert worden sey, sowohl die Präsidentenstelle bey dem Rath von Kastilien, als den Gesandtschaftsposten in Paris, an die Stelle des Grafen Ofalia, anzunehmen. Er hat indeß beyde Posten abgelehnt. Die drey Minister, welche für das System von 1814 sind, sollen auf das Ausscheiden des Finanz-, des Justiz- und des Seeministers (Encima, Pino und Ulloa) dringen, während diese wiederum, welche dafür sind, daß das salische Gesetz aufgehoben werde, und Alles einen größern Schwung in Spanien gewinnen, jene zu stürzen suchen.

Die Regierung fängt an, die Liberalen scharf beobachten zu lassen. — Die diplomatischen Konferenzen in Bezug auf Portugal dauern fort und nehmen einen ziemlich ernsthaften Charakter an, obgleich England sich nach den Ansichten unsers Kabinets sehr zu bequemen scheint. — Die Zeitungen der Hauptstadt enthalten seit einigen Wochen sehr interessante Nachrichten über die Cortes por estamientos und deren bevorstehende Zusammenberufung. Der Graf von Puñonrostro, Grand von Spanien, hat ein Schreiben in die neue revista espanola einrücken lassen, worin einige wesentliche Punkte dieser wichtigen Frage erläutert werden. Er sucht zu zeigen, daß die Kortes aus den drey Ständen des Staats zusammengesetzt seyn müssen, daß die allgemeine Stimme für die Zusammenberufung derselben, diese zur Nothwendigkeit und gesetzlichen Verpflichtung geworden sey, und daß sie, mit Beystimmung des Königs, die Anerkennung der Königin und deren Nachkommenschaft, als zur Besteigung des Thrones von Spanien berechtigt, sanktioniren solle. Nachdem der Graf die Aufmerksamkeit der Regierung auf diese Zusammenberufung zu lenken gesucht, schließt er mit den Worten: „Wenn man die Cortes por estamientos beruft (da dies die einzige Repräsentation ist, welche der monarchischen Regierung zusagt), so darf dabey durchaus keine Ungesetzlichkeit obwalten. Die Klassen, aus welchen sie bestehen, müssen auch jede für sich repräsentirt und die, welche ein Recht haben, zu den Kortes zu erscheinen, auch einzeln berufen werden.“ Zwey Tage nach der Erscheinung dieses Schreibens in der revista ließ die Regierung die sämmtlichen Exemplare des Blattes, worin es sich befand, so wie alle, welche sich noch in der Expedition der Zeitung befanden, konfisciren, und der Graf von Puñonrostro erhielt vom Hofe einen Verweis, daß er dergleichen zu Tage gefördert habe. Man will jetzt behaupten, daß die neuen Kortes sich nur so gestalten würden, wie es bey denen unter Karl IV. der Fall war, wo weder der Adel noch die Geistlichkeit repräsentirt wurden, sondern wo nur die Bevollmächtigten der Provinzen erschienen, welchen schon im Voraus angewiesen war, alles das zu genehmigen, das ihre Zusammenberufung veranlaßt hatte.

Einem Gerüchte zufolge sollen die von Sir Stratford-Canning angeknüpften Unterhandlungen, um Spaniens Vermittelung in der portugiesischen Angelegenheit zu erhalten, fehlgeschlagen seyn, und das Kabinet Ferdinands VII. bestimmt erklärt haben, daß es keinen Theil an dem Zwiste der beyden Brüder nehmen könne. Mit dieser Nachricht steht indeß die Thatsache im Widerspruch, daß heute Morgen das erste Garde-Grenadierregiment, unter den Befehlen des Generals Sarsfield, nach der portugiesischen Gränze aufgebrochen ist. Der General soll den Oberbefehl über ein Korps von 22,000 Mann erhalten, welches dazu bestimmt seyn soll, gegen Don Miguel offensiv zu Werke zu

geben. Auch haben zu gleicher Zeit einige Bataillone Provinzialmilizen den Befehl erhalten, nach der Gränze zu marschiren, im Fall Don Miguel die von der spanischen Regierung in Uebereinstimmung mit den Kabinetten von London und Paris gethanen Vorschläge nicht annehmen will. (Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

Paris, den 12ten März.

Die Gazette de France giebt eine Uebersichtstabelle der Deputirtenkammer, welche sie in zwey Hauptparteyen, eine der Freyheit der Meinungen und eine der Absetzungen und willkührlichen Maßregeln, eintheilt. Zu der ersteren rechnet sie: 1) Die Opposition der linken Seite und des Stadthauses, an deren Spitze die Herren Odilon-Barrot, Laffitte und Lafayette stehen, mit 140 Mitgliedern; 2) die Mittelpartey mit dem Motto: „quoique bourbon", geführt von den Herren Dupin und Berenger, und die abtrünnigen Ministeriellen, mit 90 Mitgliedern; 3) die Opposition der rechten Seite, unter Anführung des Herrn Berryer, mit 3 erklärten und 12 stillschweigenden, also im Ganzen 15 Mitgliedern. Im Ganzen 245 Mitglieder. Auf der andern Seite steht die ministerielle Partey mit 200 Mitgliedern, woraus eine Minorität von 45 Mitgliedern für die Minister folgen würde. Die Gazette schließt aus dieser Berechnung, daß entweder die Kammer aufgelöst, oder das Ministerium verändert werden müsse.

(Berl. Spen. Zeit. No. 67.)

Paris, den 13ten März.

(Privatmittheilung.)

Man spricht hier davon, daß die Kabinette Englands und Frankreichs nach Portugal eine Proklamation zu Gunsten der Königin Maria, und eine Flotte nach der portugiesischen Küste absenden würden, um diese Proklamation zu unterstützen.

Es ist klar, daß Frankreich dazu verurtheilt seyn wird, die Kosten der belgischen Expedition zu bezahlen. Die letzten Aeusserungen des Herzogs von Broglie in der Deputirtenkammer waren für Belgien zu günstig, als daß seine Minister sie nicht zu ihrem Vortheil benutzen sollten. Der Herzog von Broglie hat unter Anderm zu verstehen gegeben, daß der zweyte belgische Feldzug auf ausdrückliches Verlangen des Brüsseler Kabinets stattgefunden habe. Es scheint, als ob der französische Minister, gestützt auf diese Grundlage zur Intervention, die Unterhandlungen begonnen, um Belgien zur Zahlung der Kosten anzuhalten, und daß die belgische Regierung erklärt habe, daß, wenn der König Leopold durch ein Schreiben an den König der Franzosen den Einmarsch der Franzosen veranlaßte, dieses nur in Folge einer geheimen Note des Herzogs von Broglie habe geschehen können, um einen Grund zu haben, die französische Intervention bey den übrigen Höfen zu rechtfertigen. Das Brüsseler Kabinet meint, daß man diesen Grund nicht geltend machen könne, um von Belgien die Erstattung der Kosten zu verlangen.

In Toulon haben alle auf der dortigen Rhede liegende Kriegsschiffe Befehl erhalten, sich in Bereitschaft zu setzen, um auf die erste Anzeige in See gehen zu können.

* * *

Ein Schreiben aus Madrid meldet, daß der König einen Rückfall gehabt habe, und für einige Zeit sogar für todt gehalten wurde. (Berl. Spen. Zeit. No. 67.)

Paris, den 14ten März.

(Privatmittheilung.)

So eben erfahren wir, daß die befohlenen Ausrüstungen in Toulon nur nach dem Friedensfuße stattfinden sollen, wonach also die Expedition nach dem Orient nicht stattfinden dürfte.

Herr Laffitte ist seit einigen Tagen nicht in der Deputirtenkammer erschienen. Eine große Anzahl von Deputirten läßt sich bey ihm einschreiben. Man schätzt das Hotel und die Domäne, die er verkaufen muß, auf beynahe 5 Millionen Franken. Einige Personen hatten den glücklichen Einfall, eine Unterzeichnung zu seinen Gunsten zu eröffnen.

Der Umstand, daß der Herzog Karl von Braunschweig hier ein Haus gekauft hat, hat manche Leute zu dem Glauben veranlaßt, er sey zurückgekehrt, während es jetzt ganz gewiß ist, daß er Paris niemals verlassen hat. An seiner Stelle ward einer seiner Diener nach der Schweiz gebracht, der später Gelegenheit fand, wieder zu seinem Herrn zurückzukehren. Der Herzog war während dessen immer in Paris, und ließ die Angelegenheit wegen seiner Verweisung aus Frankreich durch den Advokaten, Herrn Comte, betreiben.

Der Herzog von Orleans ist heute wieder hierher zurückgekehrt. (Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

Paris, den 16ten März.

Aus Toulon schreibt man unterm 10ten dieses Monats: „Das Linienschiff „Superbe" wird in einigen Tagen mit Truppen nach Bona abgehen. Das 62ste Linienregiment ist benachrichtigt worden, daß es an der Expedition gegen Konstantine, die in den ersten Tagen des May von hier absegeln, und bey welcher, wie es heißt, der Herzog von Orleans ein Kommando übernehmen wird, Theil nehmen solle. Alle im hiesigen Hafen befindliche Transportschiffe, unter anderen die „Karavane", „Rhone", „Oise" und „Var", sind für die Ueberschiffung der Expeditionstruppen bestimmt, welche 12,000 Mann stark seyn werden."

(Pr. St. Zeit. No. 83.)

Paris, den 17ten März.

Vor dem Assisenhofe von Montbrison wurden am 15ten dieses Monats die Verhandlungen in dem Processe gegen die Passagiere des „Carlo Alberto" beendigt und sämmtliche Angeklagte, nachdem die Jury dieselben für nicht schuldig erklärt hatte, freygesprochen.

(Pr. St. Zeit. No. 83.)

Brüssel, den 14ten März.

Das Journal d'Anvers enthält folgenden beachtenswerthen Artikel: „Es giebt Zeitungen und sogar ministerielle Blätter, welche die geringsten Symptome von Opposition in fremden Ländern ergreifen, um dort Umwälzungen, die sie Verbesserungen nennen, herbeyzuführen. Nichts ist geeigneter, die allgemeine Entwaffnung zu verzögern, als dieser dumme Aufruf an die revolutionären Ideen. Heute, wo die Nationen, größtentheils auf ihre eigenen Kosten, erfahren haben, was die Theorien der Volkstribünen werth sind, ist die Kenntniß der Interessen, und nicht jene der Meinungen, die Politik der Freunde der Ordnung. Europa will monarchisch bleiben, und es muß, um diesen Zweck zu erreichen, den Souveränen die Ausübung ihrer Vorrechte und die Mittel lassen, stark und geachtet zu seyn. Dieses monarchische Europa hat sich nicht das Recht gegeben, Frankreich etwas aufzudringen, damit Niemand sich das Recht gebe, ihm seinerseits etwas aufzulegen. Jeder, der die Revolutionen besiegen, die Anarchie bezähmen und die Propaganda verhindern wird, ist der allgemeinen Achtung würdig. Wir verlangen, daß Jeder Herr bey sich bleibe, und ohne Erschütterungen und politische Gewaltsamkeiten dort im Frieden jene Verbesserungen und Fortschritte vorbereite, welche zugleich in den Wünschen der Völker und im wohlverstandenen Interesse aller Regierungen liegen." (Berl. Spen. Zeit. No. 66.)

Brüssel, den 16ten März.

Die Emancipation glaubt dem Gerüchte, daß der Fürst Talleyrand binnen Kurzem seinen Gesandtschaftsposten in London aufgeben werde, aus guter Quelle widersprechen zu können.

Die neuerdings in Antwerpen eingelaufenen Schiffe mußten bey Kalloo anhalten und dem Kommandanten der belgischen Flottille den Namen des Schiffs und des Kapitäns, die Bestimmung und Ladung des Fahrzeugs angeben. Man beklagt sich über den Verzug, welchen die Schiffe hierdurch erleiden. (Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

Aus dem Haag, vom 11ten März.

Dem Vernehmen nach sind gestern bey unserer Regierung Depeschen aus London eingegangen. Das Handelsblad bemerkt: „Wenn man den Gerüchten über die Gesinnungen Englands und Frankreichs Glauben schenken darf, so sind beyde Regierungen immer noch zur Fortsetzung der Unterhandlungen sehr bereit und auch geneigt, den neuernannten holländischen Gesandten zu empfangen. Besonders soll der Fürst Talleyrand seit einigen Tagen lebhafter, als je, den Wunsch geäussert haben, ein endliches Arrangement bald herbeygeführt zu sehen. Man hegt darum auch die Hoffnung, daß Herr Dedel, der im Begriff ist, nach seinem Bestimmungsort abzugehen, mit solchen Instruktionen versehen seyn werde, die einen guten Erfolg seiner Sendung versprechen. Der englische Geschäftsträger, Herr Jerningham, soll sogar vor einigen Tagen eine Note eingereicht haben, in der diese Hoffnung ebenfalls ausgesprochen wird."

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

Aus dem Haag, vom 15ten März.

Die Amsterdamer Courant enthält ein Schreiben aus Paris vom 5ten März, worin es unter Anderem heißt: „Es darf unserer Aufmerksamkeit nicht entgehen, daß die hiesigen ministeriellen Zeitungen jetzt häufiger als gewöhnlich Artikel enthalten, die sich mit der Erörterung unserer Angelegenheiten beschäftigen, und die augenscheinlich in der Absicht geschrieben werden, um sowohl in fremden Ländern, als in Holland selbst, die Meinung zu verbreiten, daß es allein unsere Regierung sey, die, im Widerspruch mit den Wünschen des Volkes, die Sache in die Länge zu ziehen suche, und alle Vorschläge zurückweise, welche dazu dienen könnten, die belgischen Angelegenheiten auf eine für Holland ehrenvolle Weise zu beendigen. Solche böswilligen Umtriebe dürfen uns nicht befremden; sie sind nur die Entwickelung eines seit langer Zeit entworfenen Planes, welcher den Zweck hat, durch Erregung innerer Zwistigkeiten ein Ziel zu erreichen, zu dem man bis jetzt weder durch Drohungen, noch durch Unrecht, noch durch Gewalt gelangen konnte."

Das Amsterdamer Handelsblad sucht in einem ausführlichen Artikel darzuthun, daß Holland nicht die geringste Hoffnung habe, bessere Bedingungen zu erhalten, als die, welche ihm Frankreich und England neuerdings vorgeschlagen; daß die Erwartung eines Zwiespalts zwischen England und Frankreich eitel, und daß es für Holland mithin am Gerathensten sey, sich der Ungerechtigkeit zu fügen und Frieden zu schließen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

Amsterdam, den 18ten März.

An der hiesigen Börse waren heute die Fonds sehr angeboten. Man hatte nämlich aus London die Nachricht erhalten, daß die kombinirte englisch-französische Flotte nach der Nordsee abgegangen sey (vergl. den Artikel London vom 16ten März, wonach diese Nachricht zwar richtig ist, doch hat man an der Londoner Börse gar kein Gewicht darauf gelegt); ja, man wollte sie sogar bereits wieder an unseren Küsten gesehen haben. Privatbriefen aus London zufolge sollen zwar die Instruktionen des Herrn Dedel sehr friedlich lauten, doch nicht auch die Befugniß zur Abschließung eines

definitiven Traktates umfassen. Das Letztere schien indessen von unseren Kaufleuten bezweifelt zu werden.

(Pr. St. Zeit. No. 83.)

Rom, den 8ten März.

Am 25sten Februar begab sich der Kardinal-Kämmerling Galeffi nach der Büstensammlung des Kapitols, um daselbst das zum Andenken des berühmten Canova errichtete Denkmal in Augenschein zu nehmen. Der Papst Leo XII. hatte diese Arbeit dem Bildhauer Ritter Fabris übertragen, und dieser hat sie mit großer Vollendung ausgeführt. An dem Fußgestell des Denkmals sieht man die Bildhauerkunst, wie diese die Baukunst und Malerey umfaßt, und mit ihnen über den Verlust ihres Schützlings trauert. Zu ihren Füßen sieht man den Genius der Tonkunst, der mit schmerzlicher Geberde auf seine saitenlose Leyer blickt. Der Verstorbene selbst ist in sitzender Stellung, an eine Büste der Miverva gelehnt, abgebildet, als ob er im Begriffe wäre, aufzustehen und einen in ihm so eben entstandenen Gedanken auszuführen. Der Kardinal sagte dem Künstler sehr vieles Schmeichelhafte über sein gelungenes Werk.

(Berl. Spen. Zeit. No. 67.)

München, den 9ten März.

Unsre Stadt ist seit einigen Wochen nicht ohne große Besorgniß wegen der vielen Sterbefälle. Fieber aller Art, vorzüglich Nervenfieber, die sodann in Frieseln übergehen, raffen Opfer aus allen Ständen und von jedem Alter rasch hinweg. Nebst den Nervenfiebern wüthen bey vielen Individuen die Blattern. Dieser ungewöhnlich vermehrte Krankheitszustand hat denn auch bey einem Theile unsers Publikums die Cholerafurcht wieder erweckt. Alle diese Umstände haben die Aufmerksamkeit der obersten Sanitätsbehörde erregt, und es werden häufig Sitzungen gehalten, die eine Verordnung für die praktischen Aerzte und ein umfassendes Reglement zur Folge haben sollen.

(Hamb. Korresp. No. 65.)

Aus den Mayngegenden,
vom 12ten März.

Der Professor in der medicinischen Fakultät, Dr. Johannes Müller zu Bonn, ein geborner Rheinländer, hat einen Ruf an die Stelle des berühmten Rudolphi nach Berlin erhalten.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

London, den 16ten März.

Das vereinigte Geschwader, bestehend aus den britischen Schiffen „Donegal", „Talavera" und „Malabar", und den französischen Schiffen „Satellite", „Sirene" und zwey anderen französischen Fregatten, hat sich am 13ten dieses Monats von Deal durch die Gulls nach der Nordsee begeben, um dort zu kreuzen. Die britischen Schiffe „Stag", „Larne" und „Scout" und eine französische Fregatte blieben in Deal zurück.

(Pr. St. Zeit. No. 83.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten März. Hr. v. Manteuffel aus Zirau, log. b. Tit. Rath Fallet. — Hr. v. Kleist aus Zerxten, log. im Hause des Grafen Medem aus Autz. — Hr. v. Sacken aus Wangen, log. b. Morel. — Demois. Gertz aus Nerft, und Hr. Weidemüller aus Hofzumberge, log. b. Gastw. Köhler. — Demois. Zorn aus Libau, log. b. Gastw. Schulz.

Den 18ten März. Hr. v. Kleist aus Tuckum, und Hr. v. Landsberg aus Friedrichsberg, log. b. Zehr jun. — Hr. Lehrer Erhard aus Zirau, log. b. Musiklehrer Berendt. — Hr. v. Landsberg aus Wengerischeck, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Kaufm. Herl aus Kowno, Hr. Adolph Scheringer aus Wilna, und Mad. Vorkampf aus Riga, log. b. Morel. — Die verwittw. Fr. Proviantkommissorin Elisabeth Juswitzky, von der 7ten Klasse, und Mad. Bluhm aus St. Petersburg, log. b. Hausbesitzer Koch.

Den 19ten März. Hr. Generaladjutant, Generalmajor Merder, aus St. Petersburg, Hr. v. Rönne aus Schloß-Hasenpoth, Hr. v. Behr aus Peterthal, Hr. Förster v. Vietinghoff aus Grendsen, Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff, Hr. W. Krause und Hr. Registrator Spinkler aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Kammerjunker v. Kettler aus Essern, und Hr. Handelsmann Johann Weeden aus Langenthal, log. b. Morel. — Hr. Gustav Eck aus Wilna, log. b. Halezky. — Hr. Bürger Blokinw aus Riga, log. b. Gastw. Stern. — Hr. Gutsbes. Beichholz aus Laidsen, log. b. Stadtältesten Mehlberg.

Kours.

Riga, den 2ten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52⅔ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9$\frac{17}{16}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 62 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 62¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 56⅛ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 233.

Mitauische Zeitung

No. 35. Donnerstag, den 23. März 1833.

Paris, den 13ten März.

Nachrichten aus Oporto vom 28sten vorigen Monats schildern den Mangel an Lebensmitteln als so groß, daß Rindfleisch zu vier englischen Schillingen das Pfund verkauft wurde; ein Theil der Pferde des Obersten Bacon war deshalb geschlachtet worden. Die vorhandenen Lebensmittel reichten höchstens auf 14 Tage hin. An der Nordseite des Hafens, unweit des Leuchtthurms, hatten die Miguelisten zwey neue Batterien errichtet, so daß kaum eine Aussicht vorhanden war, Unterstützung oder Lebensmittel in die Stadt zu bringen. Indessen wird hier in Frankreich noch immer mit der Anwerbung von Freywilligen fortgefahren, und die Geldschwierigkeiten, die der Absendung von 1500 Rekruten im Wege standen, sind jetzt gehoben, ja sogar hinlängliche Fonds beysammen, um noch ein Bataillon zu errichten. Sartorius lag mit seinem Geschwader vor Vigo; der spanische Gouverneur drohte, auf ihn zu feuern, wenn er einlaufen wollte. Seitdem soll er jedoch die Erlaubniß erhalten haben, sich so lange daselbst aufzuhalten, als der furchtbare Sturm sich nicht gelegt haben würde. Er verdankt dies der Verwendung des Kapitäns vom brittischen Linienschiffe St. Vincent. Das Geschwader ist im kläglichsten Zustande und die Hälfte seiner Mannschaft desertirt. Zu Koruña befanden sich 200 Matrosen, die nur eine Gelegenheit abwarteten, um nach England zurückzukehren.

(Hamb. Korresp. No. 67.)

Paris, den 14ten März.

Der Temps sucht das Verhör im Assisenhof, in Bezug auf den Angriff auf den König, lächerlich zu machen. Er nennt die bisher zusammengebrachten Anklagen Geschwätz von Köchinnen, Thürstehern und Schreibern, dienstfertige Berichte von Polizeyagenten und Plaudereyen junger Leute. Die Debatten, fügt er hinzu, würden nicht besser geleitet, als es die Anlage des Processes selbst gewesen sey. Der Präsident (Herr Dubois von Angers) ein sanfter und gemäßigter Mann, scheine vom Schwindel ergriffen zu seyn und zeige eine Parteylichkeit, die weder in seinen Pflichten, noch in seinem Charakter liege, und Herr Persil vergesse jede Rücksicht so sehr, daß er die Vertheidiger der Angeklagten gleichsam zum Zweykampfe herauszufordern, und zu jedem Preise ein Verdammungsurtheil bewirken zu wollen scheine.

„Die Nachricht von dem Verkauf der Besitzungen des ehrenwerthen Herrn Laffitte," heißt es im Journal du Commerce, „hat im Publikum einen tiefen Eindruck gemacht. Wir erhielten seitdem, sowohl von hier aus, als aus den Provinzen, eine große Anzahl von Zuschriften, die alle von der lebhaftesten Theilnahme zeugen, und uns auffordern, uns an die Spitze einer großen Darlegung des Nationalgeistes in einer Angelegenheit zu stellen, die so ganz dazu geeignet ist, alle edelmüthigen Seelen auf das Tiefste zu ergreifen, und, ohne Unterschied der Meinungen, alle Freunde der Julyrevolution zu vereinigen. Mehrere Provinzialzeitungen, und namentlich das Journal de Rouen und der Constitutionel des Departements des Loir und Cher, sprechen denselben Gedanken aus. Die Personen, die so gütig gewesen sind, sich an uns zu wenden, werden, ohne daß es weiterer Erklärung bedürfte, die zarten Bewegungsgründe begreifen, die es uns zur Pflicht machen, den öffentlichen Wunsch nicht früher ins Leben treten zu lassen, als bis wir uns überzeugten, daß die Ausführung dieses Wunsches, sowohl in ihrer Form, als im Wesentlichen, nicht verletzend werde, und einen gemeinnützigen Charakter trage, der ihm allein nur einen Werth in den Augen Desjenigen geben kann, der sie veranlaßte."

In Koimbra soll die Cholera ausgebrochen, und Lissabon dadurch in große Unruhe versetzt worden seyn, zumal, da man nicht daran zweifelte, daß die Krankheit auch in Don Miguel's Armee herrsche. Der einzige Trost war die angeblich schlechte Lage der Konstitutionellen in Porto. (Berl. Spen. Zeit. No. 69.)

Paris, den 15ten März.

(Privatmittheilung.)

Die griechische Regierung hat auf die Ankunft des Königs Otto eine Medaille mit dessen Bildniß schlagen lassen.

Die Zweykämpfe sind in der That Mode geworden. Sogar die Damen lassen sich darauf ein. In Pau fand neulich ein Zweykampf zwischen 2 Damen statt. Die eine hatte ein Rappier und die andere einen leichten Pallasch. Beyde fochten mitten auf der Straße, bis das Geklirre der Waffen die Menge herbeyzog, welche die Amazonen auseinanderbrachte.

* * *

Heute Mittag hielten die Herzöge von Orleans und Nemours, in Begleitung eines großen Gefolges, auf dem Marsfelde Herrschau über 8 Bataillone und mehrere Schwadronen; um ¼ auf 5 Uhr reisten der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville nach Brüssel ab.

Man schreibt der Reise der Königin wichtige Unterhandlungen zu, welche selbst mehreren Mitgliedern des Kabinets unbekannt geblieben seyen. Man sagt, Herr Thiers habe gestern Sr. Majestät den Herrn Cousin vorgestellt, welcher mit besondern Instruktionen an einen deutschen Hof werde abgefertigt werden, an welchem sich gegenwärtig ein höherer Officier, von dem Kriegsminister gesandt, befinde.

Aus Italien sollen, wie man bey der Börse erzählte, sehr beunruhigende Gerüchte für das Ministerium angekommen seyn, namentlich soll in der Romagna große Gährung herrschen.

Ein Kourier von der spanischen Gesandtschaft soll heute die Bestätigung von der Einschiffung Don Pedro's auf einem englischen Schiffe gebracht haben. Die Königin von Spanien soll nicht so unwohl seyn als man sagte, wohl aber sich guter Hoffnung befinden. In Katalonien ist die Ruhe wieder hergestellt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 69.)

* * *

Ueber die gestrigen Kammerverhandlungen bemerkt die Gazette de France: „Die wohlfeile Regierung verlangt einen neuen Kredit von 1½ Million zu geheimen Ausgaben. Herr Cunin-Gridaine stattete darüber Bericht ab. Es waren so wenige Deputirte gegenwärtig, daß wir den Redner hören konnten, und wir wünschen uns Glück dazu, indem sein Bericht wahrlich sehr bemerkenswerth ist, da er eine Thatsache eingesteht, welche man nicht unbeachtet lassen muß. Die Kommission war indiskret genug gewesen, von dem Ministerium das Geheimniß der geheimen Ausgaben zu verlangen, und da die Herren der rechten Mitte einmal im Zuge der Freymüthigkeit waren, so gestanden sie ganz unbefangen, daß diese Ausgaben zur genauen Beobachtung der Opposition bestimmt wären. Der Berichterstatter erklärte ganz unumwunden, daß, so sehr auch die Ordnung der Dinge gesetzlich und im Vorschreiten begriffen sey, sie dennoch zahlreiche Feinde habe, und fügte hinzu: Sie werden der Regierung die nöthigen Mittel bewilligen, um die feindlichen Vereine, unter welcher Benennung sie sich auch verbergen mögen, zu beobachten, ihre Pläne kennen zu lernen und sie zu verhindern, zur Reife zu gelangen. Dieses Geständniß ist sehr deutlich und sehr bestimmt. Die anderthalb Millionen Franken zu geheimen Ausgaben will man haben, um Verschwörungen und Verschwörer zu beobachten. Und wenn Niemand sie sieht, so liegt es daran, daß sie sich erst im Keim befinden, und wenn man uns sagt, sie wären noch nicht reif, so soll das heißen, sie wären noch grün." Auch über die Verhandlungen wegen der öffentlichen Denkmäler schwingt die Gazette ihre Geissel, und bemerkt unter Anderem, daß Herr Delaborde, der niemals glücklicher sey, als wenn er von Denkmälern spreche, über alle die Heerschau gehalten, mithin auch das Pantheon, in Bezug auf welches er die rechte Mitte gefragt habe, was denn eigentlich ein Gebäude bedeute, das weder eine Kirche, noch eine Anstalt, ein Pallast, oder ein Grabmal sey, worauf Herr Thiers ihm geantwortet, daß die Regierung sich hierüber noch nicht entschieden habe. Man verlange also Gelder, ohne zu wissen, was man mit jenem schönen Gebäude beginnen wolle, welches einst das dankbare Frankreich den großen Männern bestimmte. Man mache zwar die Nischen fertig, die großen Männer aber sollten noch kommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

Paris, den 16ten März.

(Privatmittheilung.)

Mehrere Provinzialblätter haben bereits Unterzeichnungen für Herrn Lafitte eröffnet. Kaum waren die Listen ausgelegt, als sich auch schon eine Menge hinzudrängte. Bey der in Nancy erscheinenden Zeitung le Patriote de la Meurthe waren im Laufe eines Nachmittags 1215 Franken unterzeichnet worden.

* * *

Man versichert, daß mehrere in Metz stehende Artillerieregimenter Befehl erhalten haben, eilig verschiedene Equipirungsgegenstände und Kleidungsstücke für Artillerie der Nordarmee zu senden, indem letztere sich ver-

tig halten soll, unverzüglich eine Bewegung nach der belgischen Gränze zu machen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

Paris, den 20sten März.

Nachdem Ihre Majestät, die Königin, vorgestern Abend um 6 Uhr von Brüssel abgereist, sind Höchstdieselben, in Begleitung des Herzogs von Nemours, des Prinzen von Joinville und der Prinzessin Marie, gestern Nachmittag um 5 Uhr wieder in den Tuillerien eingetroffen.

Der Marschall Maison ist schon gestern aus Wien hier eingetroffen. (Pr. St. Zeit. No. 86.)

Brüssel, den 18ten März.

Der Herzog von Orleans wird zum künftigen Sonntag wieder in Brüssel erwartet.

Ein Brief aus London, den wir gestern erhielten, meldet uns, daß zwey reich beladene Schiffe, die aus Indien nach Holland bestimmt waren, durch das Blokadegeschwader aufgebracht und nach England geführt worden sind. Derselbe Brief sagt auch, daß sich auf einigen mit Embargo belegten Schiffen der Zucker, welcher einen Theil der Ladung ausmacht, durch das Eindringen des Wassers in Syrup aufgelöst hat. Man ist bey der englischen Regierung um die Erlaubniß eingekommen, diese Ladungen löschen zu dürfen, hat aber abschlägliche Antwort erhalten. Wir bemerken, daß ein Theil dieser Waaren belgischen Häusern, von Verviers, Ghent ꝛc., gehört. Man versichert endlich, daß in Folge des Widerstandes von Seiten Hollands das Embargo noch strenger ausgeführt und die holländischen Küsten noch enger blokirt werden sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

Brüssel, den 21sten März.

Der Independant meldet, daß die Schwangerschaft der Königin der Belgier dem Erzbischof von Mecheln officiell angezeigt worden sey, und daß öffentliche Gebete für ihre glückliche Entbindung angeordnet werden würden.

In Lüttich soll eine Subskription zu Gunsten des Herrn Lafitte eröffnet werden.

(Pr. St. Zeit. No. 86.)

Aus dem Haag, vom 16ten März.

Die Abreise des Herrn Dedel nach London wäre, nach der Haarlemer Courant, dadurch entschieden worden, daß man sich, wie man versichert, in London geneigt bewiesen hätte, mit dem Nachfolger des Herrn van Zuylen die Unterhandlungen wieder aufzunehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 69.)

Aus der Schweiz, vom 13ten März.

Bey der am 11ten dieses Monats in Zürich gehaltenen feyerlichen Eröffnung der Tagsatzung, bey welcher 17½ Stände, worunter auch die Gesandten der Basellandschaft, anwesend waren, wurde mit 13½ Stimmen beschlossen, die von Schwyz eingegangene Erklärung ad acta zu legen. In der zweyten Sitzung der Tagsatzung am 12ten dieses Monats erneuerte die Gesandtschaft von Wallis ihren Antrag, daß die Gesandten der Landschaft Basel so lange von der Tagsatzung ausgeschlossen würden, bis ein ernstlicher Versuch zur Wiedervereinigung des Kantons gemacht sey. Es wurde beschlossen, daß es bey den früheren Beschlüssen der Tagsatzung verbleiben solle, und die Gesandtschaft von Wallis erklärte, daß sie unter diesen Umständen genöthigt sey, nach ihrer Standesinstruktion die Tagsatzung zu verlassen. Ihre Abreise soll auf den 14ten dieses Monats festgesetzt seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 69.)

Aus der Schweiz, vom 16ten März.

Zur Beruhigung aller besorgten Schweizer mag die Versicherung dienen, daß die Tagsatzung in Zürich sich durch Milde und Festigkeit in vollem Maße auszeichnet, und daß für das Wohl der Schweiz, besonders auch in Bezug auf Wahrung der Nationalselbstständigkeit, sehr viel Gutes von ihr zu hoffen ist.

Oken ist im Verzeichnisse der Vorlesungen an der Züricherischen Hochschule von Ostern bis Michaelis 1833 als ordentlicher Professor in der philosophischen Fakultät und mit den Gegenständen seiner diesmaligen Vorlesungen, allgemeine Naturgeschichte, Physiologie des Menschen und vergleichende Osteologie, aufgeführt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

Wien, den 16ten März.

Gestern haben vikle der ersten hiesigen Handlungshäuser Briefe aus Triest erhalten mit der Meldung von der daselbst erfolgten Ankunft zweyer von Smyrna kommenden Schiffe, welche die Nachricht gebracht haben, daß diese Stadt von den ägyptischen Truppen besetzt worden sey. Diese Nachricht hat den umlaufenden Sagen eine Stütze gegeben und wirkte natürlich nachtheilig auf die Kourse. Heute sind nun abermals Briefe aus Triest gekommen, welche die gestrige Nachricht von der Besetzung Smyrna's durch direkte Meldungen von da vollkommen bestätigen. Da aber heute auch die gewöhnliche Post aus Konstantinopel vom 25sten Februar mit übrigens friedlichen Berichten ankam, so hatte dieses Ereigniß keinen weiteren nachtheiligen Einfluß auf die Papiere, welche heute wieder etwas besser notirt wurden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

Kassel, den 18ten März.

In der heutigen Sitzung der Landstände wurde über den zweyten Theil des Schomburg'schen Antrags, daß der Zulassung des Universitätsdeputirten, Professors Jordan, nunmehr kein verfassungsmäßiges Hinderniß mehr im Wege stehe, abgestimmt, und derselbe mit großer Majorität angenommen. Der Landtagskommissar, Regierungsrath Koch, trug darauf an, die wirkliche Zulassung bis zur Erledigung des hiernach

zwischen Regierung und Ständen bestehenden Widerspruchs auf kompromissarischem Wege auszusetzen. Nachdem hierüber die Herren Schomburg, Henkel, von Verschüer, Wippermann, Schwarzenberg, Hagedorn, von Baumbach III., Dedolph, Wachs u. A. sich geäussert, ward der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt. Hierauf wurde die Sitzung auf den Antrag der Landtagskommission in eine geheime verwandelt. Das Publikum entfernte sich. Bald darauf erhielt man die Nachricht, daß der Landtag aufgelöset sey. Die Deputirten gingen sofort auseinander. (Hamb. Korresp. No. 69.)

Aus den Mayngegenden,
vom 19ten März.

Die Dorfzeitung — welche die Frage aufwirft, ob der Professor Thiersch in Ungnade gefallen, da man hinsichtlich der griechischen Angelegenheiten nicht mehr von ihm spreche — meldet, daß dieser Gelehrte, dem Vernehmen nach, nach Leipzig berufen sey.

Am 16ten März ist die diesjährige Versammlung der Landstände des Herzogthums Nassau auf herzoglichen Specialbefehl eröffnet worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

Berlin, den 21sten März.

Am 15ten März früh um 4 Uhr starb in Halle nach dreytägigem Krankenlager der durch seine klassische Geschichte der Medicin, durch seine botanischen Kenntnisse, durch seine Ausgabe des Dioscorides und durch viele andere literarische Arbeiten durch ganz Europa bekannte und geschätzte Professor Dr. Curt Sprengel. Am 3ten August 1766 zu Boldekow bey Anklam geboren, wurde er ursprünglich zum geistlichen Stande bestimmt, in seinem 19ten Jahre jedoch, wo er die Universität Halle bezog, für das Studium der Medicin gewonnen. Im Jahre 1789 ward er ausserordentlicher, und im Jahre 1795 ordentlicher Professor an der gedachten Universität, an der er 44 Jahre hindurch bis zu seinem Ende gewirkt hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

London, den 12ten März.
(Privatmittheilung.)

Es sind so eben Nachrichten aus Kanton bis zum 18ten Oktober eingegangen, denen zufolge unser alter Gegner, der Gouverneur Li, in Ketten nach Pekin abgeführt worden ist. Nachdem er ungeheure Summen zur Unterdrückung der Empörung angewendet, war es ihm dennoch nicht gelungen, ihrer Meister zu werden, und da er ein unerbittlicher Feind der Engländer war, so hat seine Abreise eben keinen unangenehmen Eindruck hervorgebracht. Die Art und Weise, wie er von Kanton weggeschafft worden ist, läßt vermuthen, daß man ihn, noch ehe er in der Hauptstadt des himmlischen Reichs ankommt, aus dem Wege zu schaffen wissen wird. Der Gouverneur Lu, dem es wirklich gelungen, die Empörung zu unterdrücken, ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

London, den 13ten März.

Die ungünstigen Nachrichten aus Porto setzen alle Freunde der konstitutionellen Sache in die größte Aufregung, und mit besorglicher Ungeduld sehen sie der nächsten Kunde entgegen. Bis man Gewißheit hat, sind alle Verschiffungen für Don Pedro eingestellt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

London, den 16ten März.

Die Herzogin von Dino gab gestern im Hause des französischen Gesandten einen großen Ball.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten März. Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Gastw. Schulz. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Stellm. Lutz. — Hr. Arrend. C. Ewers aus Lassenbeck, log. b. Wittwe Petersohn. — Hr. Particulier Kilberau aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kammerherr v. Simolin aus Groß-Oselden, Hr. Kammerherr v. Stromberg aus Wirben, Hr. Assessor v. Sacken aus Talsen, Hr. v. Bagge aus Diensdorff, und Hr. Kaufm. Zimmermann aus Bauske, log. b. Zehr. jun.

Den 22sten März. Hr. Kreisrichter v. Grotthuß aus Windau, log. b. Generalm. v. Frank. — Hr. Tumansky, von der 12ten Klasse, aus Jurburg, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 4ten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/8 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55 1/2 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 235.

Mitauische Zeitung.

No. 36. Sonnabend, den 25. März 1833.

Konstantinopel, den 25sten Februar.

An die Stelle des in der Schlacht von Konieh in die Gefangenschaft der Aegypter gerathenen Großveziers Reschid Mehemed Pascha ist Elhadsch Mehemed Emini Reüf Pascha, welcher schon einmal dieses Amt bekleidet hatte, zum Großvezier ernannt worden. Er hatte in dieser Eigenschaft am 18ten dieses Monats seine Audienz beym Sultan und wurde von Sr. Hoheit im Beyseyn des Mufti mit vieler Auszeichnung empfangen. Kurz vor Abgang der Post hat man in Konstantinopel die Nachricht erhalten, daß eine Abtheilung ägyptischer Truppen zu Magnesia und Smyrna eingerückt sey. (Hamb. Korresp. No. 72.)

Von der türkischen Gränze, vom 28sten Februar.

Aus Triest meldet man, daß, neuen Nachrichten zufolge, Ibrahim Pascha, in Folge einer Schlacht zu seinem Vortheil, bey Ismid (Nikomedia), in der Nähe der Hauptstadt, stehe. Rhodos, Chios und Mitylene, sagt man, seyen in seine Hände gefallen. (Berl. Spen. Zeit. No. 74.)

Sarajewo (in Bosnien), den 21sten Februar.

Ungeachtet aller nach der Unterdrückung der letzten Rebellion in den Gemüthern der Einwohner noch zurückgebliebenen Reaktionen sind wir doch seit langer Zeit durch keine Gewaltthätigkeit irgend einer Art belästigt worden; inzwischen hat die sich verbreitende Nachricht, daß unser Paschalik, welches Bosnien, die ganze Herzogewina und türkisch Kroatien bisher in sich begriff, künftig in drey Theile gesondert werden soll, aufs Neue Unzufriedenheit in unsern Gegenden erregt. — Gestern aus Mostar hier eingegangene Briefe melden die am 18ten dieses Monats daselbst erfolgte Ankunft des Hassanbegh Ressulbegowich, Stellvertreters des neuen Veziers Aly Pascha Reswanbegowich. Man meldet ferner, daß die Türken in Mostar entschlossen seyen, die kaum angefangene griechische Kirche daselbst zu zerstören. — Fürst Milosch ergreift die energischsten Maßregeln zur Unterdrückung der Rebellion in Bosnien. Von einem Marsche eines Korps Service nach Konstantinopel hört man nichts mehr, und die gegenwärtigen Umstände werden wohl dies Vorhaben überhaupt überflüssig machen. (Hamb. Korresp. No. 70.)

Triest, den 12ten März.

Gestern kamen hier zwey griechische Goeletten in 15 Tagen aus Patras an; sie bringen Briefe bis zum 25sten Februar, welche einstimmig bestätigen, daß auf die Unruhen und Besorgnisse Ordnung und Zuversicht eingetreten seyen; der Handel gewann neue Thätigkeit. Aus Nauplia waren Befehle an Tzavellas, den Kommandanten von Patras, gelangt, daß er mit seinen Truppen vorläufig auf seinem Posten bleiben, diese aber in den Schranken der Pflicht halten solle, indem er für jede Unordnung persönlich verantwortlich gemacht werden würde. Tausend bayerische Soldaten waren auf der Straße von Korinth nach Vostizza, Patras und den Forts von Lepanto aufgebrochen, um in allen diesen Orten Besatzungen zu lassen; auch in Patras erwartete man eine solche von Tag zu Tag. Am 27sten Februar sollte ein königliches Schiff von Nauplia nach Konstantinopel abgehen, um dem Großherrn die Ankunft Sr. Majestät, des Königs von Griechenland, in seinen Staaten anzuzeigen. (Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

Triest, den 14ten März.

Neuere glaubwürdige Nachrichten bestätigen, daß in Griechenland Ordnung und Vertrauen zurückkehren. Die Priester ermahnen ihre geistlichen Heerden, die Höhlen zu verlassen, in denen sie sich und die Ihrigen vor den reißenden Wölfen verbargen. Eine Menge Bittschriften sind dem Könige übergeben worden, die meist

Klagen über die Bedrückungen der Militärchefs enthalten. Dieselben Briefe erzählen Einiges über die Wohnung des Königs und der Regentschaft. Schon zu den Zeiten des Grafen Capo d'Istria war ein Regierungspallast von drey Stockwerken, jedes von 13 Zimmern, gebaut worden. Das untere Stockwerk stand durch das große Eingangsthor mit einem weitläuftigen Garten in Verbindung, hinter welchem ein öffentlicher, sehr beliebter, Spaziergang war. Die königl. bayerischen Kommissarien, welche vor der Ankunft des Königs nach Nauplia kamen, verwandelten die 13 Zimmer des untern Stocks in drey große, prächtig ausgeschmückte, Säle, von denen der eine mit karmoisinrothem Sammet und Goldstickerey, der zweyte mit den Nationalfarben, und der dritte grün ausgeschlagen ist. Das zweyte Stockwerk, welches der König einnimmt, hat ein reiches Mobiliar von ausgesuchtem Geschmack. In Nauplia ging das Gerücht, daß so bald als möglich eine regelmäßige Verbindung zwischen Nauplia und Triest durch ein Dampfschiff errichtet werden solle; hier wollen Einige schon wissen, man könne der Ankunft dieses Schiffes mit jedem Tage entgegensehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 73.)

Lissabon, den 2ten März.

(Privatmittheilung.)

Es ist hier von der Abfahrt des Admirals Parker die Rede. Der Befehl dazu ist ihm durch ein Paketboot, das vorgestern hier einlief, zugefertigt worden. Er soll nach dem mittelländischen Meere abgehen, und das einzige Linienschiff, auf dem er seine Flagge aufgezogen hat, hat den Tajo bereits verlassen.

Aus Porto weiß man nichts Bestimmtes. Mehrere Transportschiffe sollen in diesen Tagen ausgeladen haben, und man sprach schon von einem Ausfalle, der am 1sten März stattgefunden haben sollte.

Die Spanier, welche seit 5 Jahren und länger in Don Miguel's Gefängnissen geschmachtet, haben endlich ihre Freyheit und den Genuß der ihnen bewilligten Amnestie erhalten, und dies nur den dringenden Vorstellungen des spanischen Gesandten, Generals Cordova, zu danken. (Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

Madrid, den 9ten März.

(Privatmittheilung.)

Die Königin soll mit dem Gange der Geschäfte nichts weniger als zufrieden seyn. Was die Spannung auf das Höchste steigert, ist indeß, daß der König in der Nacht vom 6ten zum 7ten dieses Monats, zwischen 10 und 12 Uhr Abends, abermals einen Anfall seines Uebels gehabt hat, und sehr unwohl gewesen seyn soll.

Der älteste Sohn des Infanten Don Karlos scheint jetzt der Gegenstand aller Wünsche und Hoffnungen der Diplomatik zu seyn. Bald ist von einer Vermählung die Rede, wozu der Vorschlag von England ausgegangen seyn soll, bald soll man vom Norden aus einen Wunsch geäussert haben. Uebrigens gründen auch die Apostolischen auf diesen Prinzen alle ihre Hoffnungen.

Gestern verbreitete sich ein Gerücht (das auch noch in diesem Augenblicke in Umlauf ist), daß nämlich die Herren Zea und Cruz aus dem Ministerium austreten, daß der Graf von Ofalia das Ministerium des Auswärtigen, und der General San Martin das des Innern erhalten würden (zum Kriegsminister soll der General Giron [Marquis de las Amarillas], zum Staatsminister der Herzog von San Fernando bestimmt seyn). Heute erfährt man, daß 44 Officiere aus der Kavallerie der Garde, ohne Wissen des Generalinspektors, Generals Freyre, von dem Kriegsminister den Abschied erhalten haben. Es scheint, als ob der Minister das Verdienst dieser Reform für sich geltend machen will, und daß er erst so spät zu derselben sich entschlossen, um nicht ganz mit der Partey zu brechen, die sowohl seine Entfernung, wie die des Ministers Zea, beabsichtigt.

Herr Beltran del Lys hat endlich die Erlaubniß erhalten, über die Pyrenäen zu gehen. Man erwartet ihn täglich in der Gegend. Nach Madrid kommen zu dürfen, ist ihm nicht gestattet worden.

Es scheint, daß sowohl England, als Frankreich, fest entschlossen sind, dem Kampfe in Portugal ein Ende zu machen. Nach allem dem, was man über die Gesinnungen des Kabinets von St. James hört, scheint sich dies weder für Don Miguel, noch für Don Pedro zu erklären. Sir Stratfort-Canning hat demnach in diesem Sinne bey dem spanischen Kabinet eine Note eingereicht, worin er anzeigt, daß sein Hof entschlossen sey, zur Wiedereinsetzung der Donna Maria II. auf den Thron, und zwar nach den gemäßigten Grundsätzen, welche seit 1826 der Marquis von Palmella ausgesprochen, mitzuwirken. Zu gleicher Zeit wird in dieser Note Herr Zea aufgefordert, den Wünschen Ihrer Majestäten, der Könige von England und Frankreich, entgegen zu kommen, um dem Kampf bey Porto, der am Ende die Ruhe der ganzen Halbinsel, und, in Folge dessen, die von ganz Europa, gefährden und unermeßliche Verluste für den Handel der beyderseitigen Unterthanen nach sich ziehen dürfte, auf eine vortheilhafte Weise ein Ende zu machen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

Paris, den 16ten März.

Der Messager bemerkt hinsichtlich der über England eingegangenen ungünstigen Nachrichten wegen Don Pedro, daß, nach Berichten aus Porto vom 28sten Februar, in der Lage der Konstitutionellen nichts verändert war. Der Typhus wüthete in Porto in den niedrigeren Volksklassen, noch mehr aber in Don Mi-

guel's Armee. Die durch heftige sechswöchentliche Regengüsse verdorbenen Landstraßen und Fußwege hatten den Feindseligkeiten Einhalt gethan. Beyde Parteyen sahen der Unterstützung entgegen, und Don Pedro erwartete mit Sehnsucht den Admiral Sartorius, um die Operationen des Generals Solignac an den Meeresufern und an der Mündung des Douro zu unterstützen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

Paris, den 17ten März.

(Privatmittheilung.)

Die diplomatischen Depeschen des Fürsten Talleyrand erwähnen noch nichts von seiner zum nächsten Monat angekündigten Rückkehr. Seine Gesundheit ist indessen sehr geschwächt, und, wie man sagt, besteht seine Nichte, die Herzogin von Dino, darauf, daß er sich in Ruhe setze.

Seitdem Herr Dupin der Aeltere sich offen gegen den Belagerungszustand erklärte, und besonders seitdem er dreymal den Posten eines Ministers ablehnte, war er bey Hofe kalt empfangen worden. Seit 8 Tagen aber scheint er wieder besser in der Gunst Ludwig Philipps zu stehn. Er hat mehrere Privataudienzen gehabt, woraus man neuerdings auf eine Veränderung im Kabinet schloß. Es scheint indeß, als werde er für seine Person nur unter den Bedingungen Minister werden, die er bereits vor mehreren Monaten machte. Uebrigens sieht man in der dem Präsidenten erneuerten Gunst eine den Doktrinären drohende Niederlage.

Die Lissaboner Zeitung vom 1sten März erwähnt nichts von Don Pedro's schlechter Lage, meldet aber, daß die Belagerung eifrig fortgesetzt werde, und daß Don Miguel's Batterien dem Gegner großen Schaden thun. Auch soll die Cholera in Porto große Verheerungen anrichten.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

* * *

Im Temps heißt es: „Die Ankunft des Herrn Dedel in London, die Vollmachten, welche er hat, die immer friedlichere Stimmung in Holland, und vorzüglich das überall in Europa lebhaft gefühlte Bedürfniß nach Ruhe, sind es, worauf sich die Hoffnung auf eine nahe bevorstehende Lösung der seit beynahe 3 Jahren bestrittenen Frage gründet. Vor einigen Tagen hatte die Ungeduld, mit der man diese Lösung erwartet, das unwahrscheinliche Gerücht einer Theilung Belgiens zwischen Frankreich und Holland verbreitet, die der König Wilhelm vorgeschlagen haben soll. Es läßt sich im Gegentheil voraussetzen, daß in dem ungewissen Zustande, in welchem sich das englische Ministerium durch den Austritt des Lords Durham versetzt sieht, Herrn Dedel's Auftrag seiner Ausführung noch ziemlich lange entgegensehen kann. Wird aber auch diese Angelegenheit auf eine oder die andere Weise ausgeglichen, so kann man den dadurch erzielten Ruhestand doch wohl nur als provisorisch ansehen, und wir hoffen daher unsrerseits, daß Niemand sich dadurch täuschen lassen, sondern stets auf seiner Hut bleiben werde."

Vor dem hiesigen Assisenhofe begann gestern, in dem Processe wegen des Mordversuchs gegen den König, das Verhör der von den beyden Angeklagten vorgeladenen Zeugen. (Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

Paris, den 20sten März.

Die Saint-Simonianer haben in Nimes und Montpellier eine sehr schlechte Aufnahme gefunden, namentlich in ersterer Stadt, wo sie von dem Volke mit Steinwürfen verfolgt wurden; sie begeben sich nach Cette und Marseille, um sich dort nach dem Orient einzuschiffen.

(Pr. St. Zeit. No. 87.)

Aus dem Haag, vom 19ten März.

Vorgestern zeigte sich ein ansehnliches Geschwader, aus vier brittischen und drey französischen Kriegsschiffen bestehend, bey starkem Ostwinde ganz in der Nähe des Helders. Vor dem Schulpengat angekommen, gingen sie wieder in See und waren gegen Mittag alle verschwunden.

Nach unsern Blättern soll man zu Herzogenbusch darauf bedacht seyn, den Ueberschwemmungen in dasiger Gegend eine noch größere Ausbreitung zu geben.

(Hamb. Korresp. No. 70.)

München, den 15ten März.

Dem Vernehmen nach soll in Kurzem ein königl. sächsischer Gesandter zur feyerlichen Anwerbung um die Hand Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Marie, Tochter des höchstseligen Königs Max, für Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Mitregenten von Sachsen, dahier eintreffen. (Hamb. Korresp. No. 70.)

Frankfurt am Mayn, den 23sten März.

Die Rhein- und Mayn-Zeitung meldet: „So eben erhalten wir aus glaubwürdiger Quelle die Nachricht von der gestern durch königlichen Beschluß anbefohlenen und stattgefundenen Auflösung der würtembergischen Ständeversammlung. Nach einem strengen Tadel über ihr Benehmen, von Seiten der Regierung, wurde das Reskript verlesen, worauf die Stände einen permanenten Ausschuß aus ihrer Mitte wählten und sich auflösten. Die neue Ständeversammlung ist auf den Monat May einberufen." (Pr. St. Zeit. No. 87.)

Hannover, den 19ten März.

Nachdem beyde Kammern sich bis gestern Abend um 11 Uhr noch mit der hochwichtigen Arbeit der Redaktion des für das Staatsgrundgesetz bestimmten Begleitungsschreibens beschäftigt hatten, traf das auf Antrag der Stände die Vertagung derselben bestimmende Ministerialschreiben ein. In Folge desselben findet die Vertagung nach nunmehrigem Abschlusse der den Ständen während der abgelaufenen Diät obgelegenen Arbeiten bis

zu dem vom Ministerio genauer zu bestimmenden Tage der Wiederzusammenberufung statt.

Am Sonnabend Abend meldeten Briefe aus Göttingen, daß Professor Saalfeld, welcher seit 14 Tagen, aus der Ständeversammlung beurlaubt, sich dort aufhält, in Untersuchung gezogen, und in dem Augenblicke, als er nach Hechingen abzureisen im Begriffe gestanden, mit Stadtarrest belegt worden sey. Da kein Deputirter während der Dauer der landständischen Sitzungen mit persönlichem Arreste belegt werden darf, so erwartete man am Montage in der zweyten Kammer, daß die Regierungsmitglieder hierüber um Aufklärung befragt würden. Vor Eröffnung der Sitzung sah man mehrere Deputirte sich um den geheimen Kabinetsrath Rose im Sitzungssaale versammeln, der auf die an ihn gerichteten Anfragen bereitwillig erklärte, daß allerdings der Professor Saalfeld auf ein desfallsiges Ministerialreskript wegen an öffentlicher Wirthstafel zu Hannover Anfangs vorigen Sommers gethanen Aeusserungen vom Universitätsgerichte zu Göttingen vernommen worden; übrigens sey nach Erlassung jenes Reskripts dem Professor Saalfeld auf sein Ansuchen Urlaub zur Reise nach Hechingen ertheilt. Während nun das Ministerium jedoch weder zu einem Stadtarreste den Befehl ertheilt, noch von einem solchen die geringste Kenntniß erhalten habe, sey dasselbe dagegen davon benachrichtigt, daß der Professor Saalfeld aus freyen Stücken die schon zur Abreise verlangten Pferde wieder abbestellt habe. In Folge dieser Erklärung abstrahirten die Deputirten, von denen man eine Anfrage erwartet hatte, von einer weitern förmlichen Erörterung dieses Gegenstandes.

(Hamb. Korresp. No. 68.)

London, den 16ten März.

Der Ritter Dedel, bevollmächtigter Minister Sr. Majestät, des Königs von Holland, beym hiesigen Hofe, ist am 13ten März Abends vom Haag hier angekommen. Se. Excellenz stieg in Greenwich vom Dampfschiff „der Batavier" ans Land, welches den Baron Zuylen van Nyevelt nach Holland zurückbringen soll. Herr Dedel hatte am 14ten, in Begleitung des Barons van Zuylen, eine Unterredung mit Lord Palmerston auf dem auswärtigen Amte, und hat heute eine Konferenz mit Lord Palmerston und dem Fürsten von Talleyrand, um mit ihnen wieder Verbindungen über die holländisch-belgische Frage zu eröffnen. Man ist begierig, den Inhalt der gegenseitig zu machenden Vorschläge kennen zu lernen. Der Courier sagt: Aus Holland angelangte, und von Personen von hohem Range und den achtungswerthesten Handelsleuten ausgegangene, Mittheilungen stimmen darin überein, Herr Dedel sey mit so ausgedehnten Vollmachten versehen, so daß man zu hoffen Ursache habe, die so lange obschwebende holländisch-belgische Angelegenheit werde endlich zum Schlusse gebracht werden.

Lord Durham hat seine Entlassung als Kabinetsminister und Geheime-Siegelbewahrer eingereicht. Der Globe schreibt es lediglich den geschwächten Gesundheitsumständen des Lords zu, und erklärte sich im Voraus gegen die Folgerung, daß dieser Austritt auf eine Uneinigkeit im Kabinette hindeute; wogegen der Standard allerdings wissen will, daß bereits seit längerer Zeit eine sichtbare Kälte zwischen Lord Durham und seinem Schwiegervater, dem Grafen Grey, geherrscht habe, und dieses Ausscheiden nur die erste von vielen Veränderungen im Kabinette seyn würde. Die Hofzeitung meldet bereits, daß der König den Lord Durham zum Grafen von Durham erblich erhoben habe. Lord Carlisle soll zu seinem Nachfolger im Amte bestimmt seyn.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten März. Hr. v. Nolde, nebst Familie, aus Zerxten, log. im Funkeschen Hause am Markt. — Hr. Graf Königsfels aus Blankenfeld, und Hr. Musikus Florian Reinwart, nebst seiner Gesellschaft, aus Riga, log. b. Morel.

Den 23sten März. Hr. Generalm. v. Fricken aus Suwalk, und Hr. Isenburg aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Medem aus Uckern, und Hr. v. Dörper aus Goldingen, log. b. Halezky. — Hr. Gem. Ger. Schr. Heintz aus Groß-Sessau, und Hr. Disp. Schönfeld aus Katwelischeck, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Assessor v. Seempel aus Bauske, log. b. Oberhofger. Adv. v. d. Brincken.

Kours.

Riga, den 9ten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 5/8 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 3/5 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 238.

Beylage
No. 13. zur Mitauischen Zeitung. 25. März 1833.

Miscellen.

Ueber das Gesetzbuch (Corpus juris, russ. Swod) des russischen Reichs.

Vollendet ist durch unsers Monarchen standhafte Beförderung der edelsten Zwecke der Gesellschaft ein lange genährter Wunsch aller rechtgesinnten Unterthanen in Rußland! Erfüllt sehen wir unter Nikolai's Zepter die Entwürfe Peter's, Katharina's und Alexander's. Die Gesetze des russischen Reiches, die vom Jahre 1649 bis 1832 erschienen, sind gesammelt, gleichgestellt, in systematische Ordnung gebracht und auf eine klare, gedrängte, vollständige und befriedigende Weise auseinander gesetzt. Ein so großes, gemeinnütziges Werk, dessen heilsamer Einfluß auf Mit- und Nachwelt nicht zu berechnen ist, steht über alles Lob erhaben. Nur einige Bemerkungen über die Art, wie dieses Gesetzbuch sich gebildet hat, mögen hier ihren Platz finden.

Mit Recht sagt Baco, daß, wenn die Anhäufung einer Menge von Verordnungen nothwendig macht, diese Masse zu sichten und aus dem Wesentlichen derselben ein organisches Ganze hervorzurufen, welches in Klarheit dasteht, den Urhebern eines solchen Werks mit Recht die Namen Gesetzgeber und Wiederhersteller der gesellschaftlichen Ordnung gebühren. Rußlands Gesetzbuch aber unterscheidet sich wesentlich von allen Gesetzgebungen der neuern Zeit. Die meisten derselben sind mehr oder weniger auf das römische Recht gegründet, mehr oder weniger aus fremder Quelle geschöpft. Gleich Justinians Corpus juris ist dagegen Rußlands Gesetzbuch das Ergebniß, das Wesen, der Inbegriff vaterländischer Verordnungen: Alles daran ist russisch, Alles — unser; nicht aufgedrungen vom Schwerte oder der Gnade des Siegers, sondern gewährt von der Weisheit, Sorgfalt und Gerechtigkeit der Monarchen aus dem Hause Romanow, und dieses Gesetzwerk verbleibt für die späte Folgezeit das dauerhafteste Denkmal der Regierung Kaiser Nikolai I. Wenn Geschlechter vergehen und die Heldenthaten der Ahnen vor denen der Enkel in Schatten treten, dann leuchtet noch ungetrübt die Glorie des Gesetzgebers, der Ordnung schafft und Recht vor Richterbühnen, in Palästen und Hütten.

Die Redaktion des russischen Gesetzbuches (Swod) ist auf folgende Weise vor sich gegangen. Zuvörderst wurden alle seit dem Zar Alexei Michailowitsch bis auf unsere Zeiten erlassenen Gesetze aufgesucht, zusammengestellt, nach den genauesten Texten berichtigt und in chronologischer Ordnung gedruckt. Dann ward jeder Theil historisch entwickelt, der Ursprung, der Gang und der Zustand jeden Zweiges der Gesetzgebung angegeben. Nach diesen Vorarbeiten schritt man zur eigentlichen Redaktion des Werkes. Nach Maßgabe der Beendigung der einzelnen Abschnitte desselben wurden diese handschriftlich den Behörden, denen die Vollziehung der in jenen vorkommenden Gesetze anvertraut ist, mit dem Auftrage mitgetheilt, dieselben zu prüfen, und im Fall einer vorgefundenen Lücke, oder Aufnahme eines ungültigen Gesetzes, davon Anzeige zu machen. Eine Specialkommission, bestehend aus Senatoren, Oberprokureuren und Obersekretären des Senates und Juriskonsulten, ward niedergesetzt, um den Civilkodex und den Kriminalkodex zu prüfen. Nach dieser Durchsicht, Berichtigung und Ergänzung sämmtlicher Abschnitte, wurde das Gesetzbuch in Druck gegeben, und endlich mittelst allerhöchsten Manifestes von 31sten Januar d. J. dem dirigirenden Senat, abseiten Seiner Majestät, des Kaisers, mit der Vorschrift zugestellt, dasselbe vom 1sten Januar 1835 an, in Kraft treten zu lassen. Während der beyden bevorstehenden Jahre werden die Behörden und Alle, die in dem Falle sind, Citate aus dem Gesetze machen zu müssen, Zeit gewinnen, mit dem Inhalte und der Einrichtung der Gesetzbücher vertraut zu werden, und außerdem wird man Gelegenheit haben, die möglicherweise durchgeschlüpften Irrthümer, die bey jeglichem Menschenwerk obwalten, zu entdecken und zu verbessern.

Nicht zu ermessen ist der Nutzen der Einführung und Anwendung eines solchen Gesetzbuches. Erst jetzt wird die Regierung erkennen, welche Theile der Gesetzgebung an Mängeln leiden, worin diese bestehen und welche Hülfsmittel dagegen nöthig sind; erst von nun an wird es möglich seyn, Rußlands Jugend gehörig in den Prinzipien des vaterländischen Rechtes zu unterweisen. Nur Rechtsverdreher und Rabulisten, deren Ränke in finstern Labyrinthen umherschleichen und Nahrung finden, werden sich ihr Leid klagen und murren wider das Werk des Lichtes der Gerechtigkeit und Liebe zur Menschheit. So — um nur ein Beyspiel anzuführen — sind alle Gesetze „Ueber Erbschaften" in 71 §§. gebracht, die nicht mehr als 14½ Seiten anfüllen (s. S. 162—175 des Civil-Gesetzbuches), und benommen ist den Blutsaugern die Gelegenheit, auf Kosten des Nächsten und zum Verderb des Staates ihr Unwesen zu treiben.

Das Corpus juris des russischen Reiches besteht aus acht Gesetzbüchern in funfzehn Bänden gr. 8. Diese sind: 1) Die Organisation der Reichsbehörden (Учрежденія) 3 Bände. 2) Verordnungen hinsichtlich der persönlichen Leistungen (Уставы о повинностяхъ) 1 Band. 3) Verordnungen hinsichtlich der Verwaltung

der öffentlichen Einkünfte (Уставы казеннаго управленія) 4 Bände. 4) Gesetze in Betreff der verschiedenen Stände der Gesellschaft (Законы о состоянїяхъ) 1 Band. 5) Bürgerliche Gesetze und die Grundbegränzung (Законы Гражданскіе и межевые) 1 Band. 6) Staatswirthschaftliche Verordnungen (Уставы Государственнаго благоустройства) 2 Bände. 7) Polizeyordnungen (Уставы благочинія) 2 Bände. 8) Kriminalgesetze (Законы уголовные) 1 Band. Die sämmtlichen Gesetzartikel sind einfach und klar in einem deutlichen, korrekten Styl abgefaßt. Bey jedem Artikel ist das Gesetz, das ihm zum Grunde liegt, angeführt, zugleich mit der Nummer desselben Gesetzes in der chronologischen Sammlung; überall, wo es Noth thut, sind Erläuterungen, größtentheils mit den eigenen Worten des Gesetzes, beygefügt. Ausserdem befindet sich zum Schluß jeden Abschnittes ein chronologisches Inhaltsverzeichniß, so daß jede zufällige Lücke sogleich bemerkt werden kann.

Zum Schlusse dieser Betrachtungen stehe hier das Wort Peters des Großen, das nach Beseitigung der Schwierigkeiten bey dem Bau des Hafens von Kronstadt in den damals errichteten Obelisk eingegraben wurde: „Das Werk lobt den Meister." (Дѣло являетъ каковъ былъ трудъ.) (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Dem durch seine gediegenen chemischen Arbeiten rühmlichst bekannten Professor Geiger in Heidelberg gelang es, bey seinen Versuchen, welche er zu Bearbeitung einer badenschen Pharmakopöe anstellte, voriges Jahr das wirksame Princip des Schierlings, des Koniin, rein darzustellen. Es ist dasselbe eine organische Salzbase, die eine ganz neue Reihe dieser höchst interessanten organischen Stoffe eröffnet. Sie ist nämlich flüchtig und einem ätherischen Oele ähnlich. Das eigenthümliche Verhalten dieser Substanz für sich und in Verbindung mit Säuren, die schnelle Veränderlichkeit derselben, das interessante Farbenspiel, welches sich hierbey zeigt, machen sie zu einem der merkwürdigsten Produkte in der organischen Chemie. Die giftige Wirkung desselben ist furchtbar. Die geringste Menge, innerlich angewendet, bewirkt Starrkrampf, und 1 bis 2 Gran sind hinreichend, selbst große Thiere zu tödten. Derselbe entdeckte auch kürzlich das wirksame Prinzip des Tollkrauts, Atropin (was früher unter diesem Namen bekannt war, zerfällt in Nichts). Dieses ist eine organische Salzbase, aber fest, krystallisirbar, bildet auch, wie das Koniin, mit Säuren krystallisirbare Salze, riecht widerlich, ist jedoch ohne Zerlegung nicht flüchtig. Seine giftigen Wirkungen sind nicht weniger energisch, als die des Koniins, aber die Erscheinungen sind anders. Es wirkt nicht so rasch, aber anhaltender. Die Thiere werden matt, taumeln, bekommen Zuckungen und sterben von sehr geringen Dosen in 2 bis 6 Stunden. Höchst auffallend ist bey diesem Gifte die Wirkung auf die Erweiterung der Pupille. Eine fast homöopathische Dosis ist hinreichend, einer Katze ins Auge gestrichen, eine 24 Stunden lang dauernde Erweiterung der Pupille zu veranlassen, und $\frac{1}{100}$ Gran bewirkt 6 bis 8 Tage lang anhaltende Erweiterung, nebst anderen auffallenden Vergiftungssymptomen.

* * *

Stuart schildert in seinem kürzlich erschienenen: three years in North America, das nordamerikanische Unterhaus folgendermaßen: „Während der Sitzung des Hauses bewegen sich wohlgekleidete Knaben im Hause umher, und überbringen Botschaften von einem Mitgliede an das andere, oder von den Schreibern des Hauses an die Mitglieder, so wie sie auch die Briefe und Papiere hereinbringen, welche in der Sitzung erforderlich sind. Sie setzen auch den Mitgliedern Gläser mit Wasser auf ihre Pulte hin, damit sie sich die Kehlen anfeischen können, wenn diese etwa bey den langen Reden zu trocken werden sollten. Auch der jedesmalige Redner, der auf der Tribüne steht, erhält sein Glas Wasser. Die Zeitungs-Berichterstatter haben in beyden Häusern sehr bequeme Sitze, und der beste Theil der Säle ist ihnen eingeräumt. Während der Sitzung des Kongresses wird an jedem Sonntage in dem Unterhause (house of representatives) Gottesdienst gehalten, und der Kapellan des Hauses steht bey der Predigt auf dem Sitze des Sprechers. Zu diesem Gottesdienst hat Jedermann, ohne Ausnahme, Zutritt; da indeß das Haus als eine Art von Modekirche angesehen wird, so muß man zeitig kommen, wenn man einen guten Platz erhalten will. Was den Prediger betrifft, so wird auf dessen Glaubensbekenntniß nicht sehr genau gesehen, so daß gegenwärtig der Prediger des Senats (des Oberhauses) ein Mitglied der bischöflichen Kirche, und der des Unterhauses ein Presbyterianer ist. In die beyden Häuser werden Fremde an jedem Tage vor dem Gebete eingelassen, das nicht länger als 4 Minuten dauert."

* * *

Herr Sennefelder, der Erfinder der Lithographie, hat durch eine neue Erfindung das Gebiet der Kunst bereichert. Es soll ihm nämlich gelungen seyn, Oelgemälde mit aller Pracht der Farben und mit ausserordentlicher Genauigkeit vermittelst der gewöhnlichen Steinplatten auf Leinwand abzudrucken. Er hat in München schon einige Probestücke seiner neuen Erfindung eingereicht und von der Regierung eine Geldunterstützung erhalten.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 237.

Mitauische Zeitung

No. 37. Dienstag, den 28. März 1833.

St. Petersburg, den 18ten März.

Ukas aus dem dirigirenden Senat.

Am 14ten Februar haben Se. Majestät folgende Bestimmung der Ministerkomité hinsichtlich der Zahl der Pferde, für welche den Geistlichen auswärtiger Konfessionen das Postgeld (Progon) zu ihren Amtsreisen zu verabfolgen ist, am 14ten Februar zu bestätigen geruhet: 1) der griechisch-unirten und römisch-katholischen Konfession: deren Metropoliten und den Vorsitzern ihrer geistlichen Kollegien für 12 Pferde, den Eparchialbischöfen und Kollegialmitgliedern: 10, den Suffragan- oder Vikarbischöfen: 8, den Beysitzern der geistlichen Kollegien und Officialen oder Vorsitzern der Konsistorien: 6, den Vicecofficialen, Konsistorialbeysitzern, Kathedral-Erzpriestern, Prälaten und Kanonikern, Rektoren der griechisch-unirten Seminarien, dem Obern der römisch-katholischen theologischen Hochschule in Wilna, den Provinzialen und andern Vorstehern von Mönchsorden: 4, den Visitatoren der Kolonien, Prioren der Klöster, Weltgeistlichen und Priestermönchen: 3, den Geistlichen: 2 Pferde. 2) Bey der evangelischen Konfession: dem Vicepräsidenten des evangelischen Generalkonsistoriums und Bischofe: 10, den Generalsuperintendenten: 8, den geistlichen Mitgliedern des evangelischen Generalkonsistoriums und Superintendenten: 6, den geistlichen Beysitzern der evangelischen Konsistorien, Konsistorialräthen, Pröpsten und Oberpastoren: 4, den Pastoren: 3, den geistlichen Kandidaten: 2 Pferde.

(St. Petersb. Zeit. No. 66.)

Venedig, den 13ten März.

Nach heute eingetroffenen Nachrichten ist Ibrahim Pascha bis Brussa vorgerückt, und steht demnach vor den Thoren von Konstantinopel; eine Abtheilung seiner Truppen hat sich nach Smyrna gewendet, welche Stadt eben ohne Garnison gewesen seyn und sich ergeben haben soll. Vier Kommissäre Ibrahims sollen alle öffentlichen Aemter in Besitz genommen haben, übrigens aber mit aller Ruhe und größter Ordnung verfahren worden seyn. (Hamb. Korresp. No. 73.)

Lissabon, den 6ten März.

(Privatmittheilung.)

Die von der englischen Regierung für mehrere ihrer Unterthanen verlangten Entschädigungen sind endlich in die Hände des englischen Konsuls (Herrn Hoppner) bezahlt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 74.)

Madrid, den 11ten März.

(Privatmittheilung.)

Wie es scheint, so besteht zwischen unserm Hofe und dem Pariser nicht das beste Vernehmen, und der französische Gesandte und unser Premierminister sollen erst kürzlich einige nicht ganz angenehme Worte mit einander gewechselt haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 74.)

Paris, den 18ten März.

(Privatmittheilung.)

Der Umstand, daß mehrere Regimenter, die in den Norddepartements in Garnison standen, und sich zur Veränderung ihrer Garnison bereit halten sollten, Gegenbefehle erhielten, veranlaßte das Gerücht von einem neuen Feldzuge nach Belgien. Nach den Aeusserungen hoher Beamten der Ministerien des Auswärtigen und des Krieges soll aber das französische Kabinet um so weniger dazu geneigt seyn, da das englische einen großen Widerwillen dagegen bezeigt haben soll.

Die Procedur in dem Attentat ist ihrem Ende nahe. Niemand zweifelt an der Freysprechung, da aus der ganzen Verhandlung nichts weiter erhellt, als daß Bergeron ein enthusiastischer Republikaner, im Uebrigen aber nichts weniger, als ein verbrecherischer Mensch ist. Es hat sich abermals durch die Konfrontirung einiger

Zeugen mit zwey Polizeyagenten, davon der berüchtigtste Collet heißt, herausgestellt, daß man die Untersuchung mit großer Strenge betrieben hatte. Nach der gestrigen Sitzung, in welcher Herr Persil, der Generalprokurator, und Herr Joly, der Vertheidiger des Herrn Bergeron, ihre gegenseitigen Vorträge gehalten hatten, empfing Herr Joly schon im Voraus Glückwünschungen. Heute wurden die Proceßverhandlungen fortgesetzt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

Paris, den 19ten März.

(Privatmittheilung.)

Man will hier wissen, daß Herr Dedel gleich nach seiner Ankunft in London eine Unterredung mit Lord Palmerston und dem Fürsten Talleyrand hatte, die beyde ihn aufgefordert haben sollen, kathegorisch zu erklären, ob er eine unumschränkte Vollmacht habe, einen Schlußvertrag einzugehen. Auf die Antwort des Herrn Dedel, daß er nur Vollmachten zum Unterhandeln habe, wenn in England sowohl, als in Frankreich, das Embargo auf holländische Schiffe aufgehoben würde, sollen hierauf die genannten beyden Diplomaten erwiedert haben, daß von einer Aufhebung des Embargos nicht die Rede seyn könne, bevor das Haager Kabinet nicht seine Zustimmung zu den bekannten Präliminarbedingungen würde gegeben haben. In Folge dieser Antwort sprach man von der nahe bevorstehenden Rückreise des Herren Dedel nach dem Haag.

Die Entlassung des Lords Durham wird hier allgemein als der erste Schritt des Ministeriums zu Gunsten der Tories angesehen. Bekanntlich war der Lord einer der größten Anhänger der Reformbill, und seine Entlassung scheint ein von Lord Grey gebrachtes Opfer zu seyn, um die gemäßigte Partey für sich zu gewinnen. Dagegen muß der Graf aber auch gewärtig seyn, daß viele Whigs die Minister verlassen und zur Opposition übergehen, so wie sie sich von dem einen Plan des Kabinets überzeugen.

* * *

Man spricht mit Bestimmtheit von Zurückberufung des Admirals Roussin, mit dessen Benehmen der Hof nicht zufrieden seyn soll.

Heute wurden die in der Angelegenheit des Pistolenschusses Angeklagten, Benoist und Bergeron, nach einer kaum halbstündigen Berathung von der Jury freygesprochen. Auf diesen Ausspruch ertönte sowohl im Saale selbst, als auf der Straße, unter dem zahlreich versammelten Volke, sobald derselbe hier bekannt wurde, der rauschendste Beyfall.

(Berl. Spen. Zeit. No. 72.)

Paris, den 20sten März.

(Privatmittheilung.)

Wie es heißt, arbeitet man im Kriegsministerium stark daran, die Armee zu reduciren; auch sollen viele Officiere, die schon lange vergebens um ihren Abschied anhielten, denselben jetzt endlich erhalten haben.

Man erwartet hier in einigen Tagen den Sir Stratford-Canning, der den Zweck seiner Sendung nach der Halbinsel gänzlich verfehlt haben soll. Das Madrider Kabinet verweigert seine Intervention zu Gunsten Don Pedro's. Alles, was man erhalten konnte, war, daß es versprach, Don Miguel nicht zu begünstigen. Uebrigens hat der spanische Hof gegen jede Einmischung von Seiten Frankreichs und Englands protestirt.

Das letzte in London angekommene Paketboot verließ Lissabon am 26sten Februar. Es sprach am 28sten mit der englischen vor Porto liegenden Fregatte, in deren Nähe 34 Fahrzeuge unter verschiedenen Flaggen mit Kriegsvorräthen und Lebensmitteln für Don Pedro lagen. Zu bemerken ist, daß an dem zuletzt genannten Tage nichts von dem bekannt war, was, wegen der angeblichen traurigen Lage Don Pedro's, von den Times mitgetheilt worden war.

* * *

Die Subskription des Courier français für Herrn Lafitte beträgt von 2 Tagen 106,401 Franken, darunter 100,000 von Herrn Aguado. Das Journal du Commerce hat in den ersten beyden Tagen 3776 Franken, der National 1621 Franken (darunter 500 von dem Blatte selbst) und das Journal de Rouen 1200 Franken eingenommen.

Das Frankfurter Journal sagt in einem Schreiben aus Paris: Die Lafittesche Sache macht kolossale Fortschritte. In diesem Augenblick sind schon eine halbe Million in Frankreich gezeichnet, die Pariser Zeitungen von einem Tage bringen über 50,000 Franken, die Theater, welche sich successive alle erbieten, Benefizvorstellungen zu geben, werden wenigstens 100,000 Franken in der Hauptstadt und 200,000 in den Provinzen zusammenbringen. Die ministeriellen Blätter beobachten über dieses alles Stillschweigen. Es steht zu erwarten, daß man in der Kammer auf eine Rente Lafitte's anträgt, wie es die Amerikaner mit Lafayette machten, der bekanntlich für eine Million Güter erhielt.

Nach der Uebersicht von den Wirkungen der Cholera in Frankreich, erschien dieselbe zuerst am 15ten März 1832 in Frankreich, und es erkrankten im Ganzen 229,534 Personen, von denen 94,666 starben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 73.)

Paris, den 21sten März.

(Privatmittheilung.)

Die heute hier eingelaufene Lissaboner Hofzeitung ist vom 6ten März. Sie sagt nichts von dem gemeldeten schlechten Zustande der konstitutionellen Armee, und

spricht nicht einmal von einem Gefecht zwischen den beyderseitigen Armeen. Da nun aber ein solches am 4ten dieses Monats stattgefunden haben soll, und zwar unter den Mauern von Porto, so könnte man aus dem Stillschweigen der Hofzeitung schließen, daß es günstig für Don Pedro ausgefallen sey.

Man bemerkt, daß der Constitutionel sich sehr kalt bey der Unterzeichnung für Herrn Laffitte beweist. Der mit der Liquidation des Hauses Laffitte beauftragte Geschäftsmann erzählte kürzlich, daß die von Herrn Laffitte im Laufe von 15 Jahren einzelnen Personen und ganzen Anstalten bewilligten Unterstützungen eine Summe von 19,250,000 Franken ausmachen.

* * *

Der General Sebastiani kam, vollkommen hergestellt, gestern Abend hier an. — Graf Guilleminot ist im Begriff nach Straßburg, und, wie es heißt, wegen Berichtigung der östlichen Gränze, zu reisen.

Der Constitutionel, dem man vorwarf, die Unterzeichnung für Herrn Laffitte gleichgültig zu behandeln, hat auch eine Liste in seinem Büreau eröffnet, und für seine Rechnung 1000 Franken unterzeichnet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 74.)

Paris, den 23sten März.

Aus Brest wird unterm 18ten dieses Monats geschrieben: „Einem gestern durch telegraphische Depesche eingegangenen Befehle zufolge sollen die Linienschiffe „Duquesne" und „Suffren" und die Fregatte „Melpomène" so bald wie möglich unter Segel gehen, und zwar die beyden Linienschiffe nach der Levante und die Fregatte nach Lissabon.

In Boulogne haben sich abermals 250 Mann für Don Pedro angeworbener Truppen nach Porto eingeschifft. (Pr. St. Zeit. No. 90.)

Paris, den 24sten März.

Die neuesten Nachrichten aus Blaye vom 20sten dieses Monats stellen den Zustand der Herzogin von Berry fortwährend als beunruhigend dar. Seit zwey Tagen hatte sich etwas Fieber eingestellt, wozu sich von Zeit zu Zeit nervöse Zufälle gesellten. Uebrigens weigerte die Prinzessin sich ganz bestimmt, den Doktor Dubois, der sich bereits seit dem 18ten März in der Citadelle befand, vor sich zu lassen, und man glaubte daher, daß derselbe nächstens nach Paris zurückkehren werde. — „Einem von einem Bordeauxer Arzte an einen Pariser Arzt gerichteten Schreiben zufolge," sagt die Gazette de France, „leidet die Prinzessin an der Lungen-Schwindsucht, die bey einem längern Aufenthalt in Blaye den Tod zur Folge haben muß. Ihre Königl. Hoheit hüten seit dem 16ten dieses Monats das Bett." (Pr. St. Zeit. No. 90.)

Brüssel, den 19ten März.

Jede Sitzung der zweyten belgischen Kammer kostet 1629 Franken 62 Cent., was ungefähr 10 Franken auf die Minute der Sitzung ausmacht.

Der Messager de Gand enthält Folgendes: „England giebt uns in diesem Augenblick einen glänzenden Beweis seiner Loyalität und Willfährigkeit gegen seine Freunde, unter denen wir uns rühmen können, eine der ersten Stellen einzunehmen. Man weiß, daß mehrere aus Ostindien gekommene holländische Kauffahrteyschiffe auf der See genommen und nach englischen Häfen gebracht worden sind; auf diesen Schiffen befinden sich bedeutende Partien Kaffee, die Kaufleuten hiesiger Stadt gehören. Der Ghenter Magistrat hat in dieser Beziehung Reklamationen an die belgische Regierung gerichtet, und diese hat Herrn van de Weyer, unserm Gesandten in London, den Befehl ertheilt, die Freylassung der Waaren, von denen er nachweisen könne, daß sie belgisches Eigenthum wären, um die Erlaubniß nachzusuchen, dieselben entweder auf englischen oder auf neutralen Schiffen nach Belgien verladen zu können. Sollt. man es glauben, daß dieses Gesuch ganz entschieden zurückgewiesen worden ist, daß unser Kaffee am Bord bleibt und verdirbt, und daß die Stadt Ghent, welche schon so viel gelitten hat, auch noch diesen Verlust tragen muß, nur weil die Herren Engländer, seit unserer ruhmvollen Revolution, das Privilegium haben, uns mit Kolonialwaaren zu versehen, und weil die direkte Einfuhr von Kaffee aus Batavia ihren Absatz um so viel verringern würde?"

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

Aus dem Haag, vom 21sten März.

Die letzten Nachrichten aus London sind weit weniger friedlich als man hier hoffte. Man hat Herrn Dedel dort nur deswegen empfangen, weil man voraussetzte, daß er mit Instruktionen zum Nachgeben versehen sey. Wahrscheinlich wird ihm die Konvention No. 3 zur Annahme vorgelegt werden; da aber Herr Dedel nur dazu bevollmächtigt ist, einen zeitlichen Waffenstillstand und eine Uebereinkunft zwischen England und Frankreich abzuschließen, so kann und wird seine Sendung zu nichts führen; auch möchte sie wohl nur von kurzer Dauer seyn. — Uebrigens wird täglich der Wunsch und das Verlangen nach der Wiederherstellung des Friedens dringender und lauter, und spricht sich bey allen Gelegenheiten öffentlich aus, und unsere Regierung wird endlich wohl den Forderungen Englands und Frankreichs nachgeben müssen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 73.)

Aus den Maygegenden, vom 22sten März.

Der bayerische Landtag für den zweyten Abschnitt der gegenwärtigen Finanzperiode wird schon mit dem 1sten November dieses Jahres seinen Anfang nehmen

und die Einberufung der beyden Kammern bis dahin erfolgen. (Berl. Spen. Zeit. No. 72.)

Aus den Mayngegenden, vom 25sten März.

Das Frankfurter Journal vom 22sten März sagt: Einem hiesigen höchst achtbaren Banquierhause verdanken wir heute folgende wichtige und authentische Nachricht: „Smyrna, den 18ten Februar. So eben wird unsere Stadt von den Aegyptiern besetzt, und genießt der vollkommensten Ruhe. Sie ist einem Officier, der von 6 Mann (?) begleitet war, übergeben worden, so wenig hatte die Oberherrschaft des Sultans noch Gewicht." (Berl. Spen. Zeit. No. 73.)

Kassel, den 19ten März.

Ein Ministerialschreiben vom heutigen Tage verkündigt, daß Se. Hoheit, der Churprinz, die Einberufung der nächsten Ständeversammlung auf den 15ten April dieses Jahres bestimmt haben.

(Hamb. Korresp. No. 70.)

Stockholm, den 15ten März.

Der Kläger in der Rechtssache gegen den wegen Hochverraths angeklagten jungen Bauer in Nerike hat jetzt, nach geendigter gerichtlichen Untersuchung auf die Bestrafung des Angeklagten, und zwar, mit Anführung der Gesetze wegen Majestätsverbrechen, auf dessen Enthauptung angetragen. Die Sache ist dem Hofgerichte zur Prüfung vorgelegt worden.

Der Freyherr von Vegesack hat sich jetzt beym Könige über das Urtheil des Hofgerichts beschwert, und bey Höchstdemselben angehalten, Se. Majestät möchten ihm aus hoher Gnade die ihm bis zur Bekenntnißablegung zuerkannte Festungsstrafe erlassen. Die Beschwerde des Freyherrn von Düben ist indessen noch nicht bey dem Könige eingegangen. (Hamb. Korresp. No. 70.)

London, den 16ten März.

Der Courier erklärt die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte über die Abreise Don Pedro's von Porto für ungegründet. Es scheine zwar gewiß, daß die konstitutionellen Truppen durch Mangel an Vorräthen aller Art sehr viel zu leiden hätten, indessen hätten die Freunde Don Pedro's noch nicht die Hoffnung aufgegeben, daß die jetzt unterweges befindlichen Vorräthe und Truppenverstärkungen noch zur rechten Zeit eintreffen würden, um den General Solignac in den Stand zu setzen, die Offensive zu ergreifen, und dadurch dem Zustande der Dinge in Portugal noch eine ganz andere Wendung zu geben. Im Sun liest man Folgendes, in Bezug auf die letzten Nachrichten aus Porto: „Es verdient bemerkt zu werden, daß für den Fall des Mißlingens der Expedition Don Pedro's schon vor einiger Zeit Befehle von unserer Regierung erlassen worden sind, Don Pedro und sein Gefolge, wenn ein solches Ereigniß einträte, an Bord eines brittischen Schiffes aufzunehmen."

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

* * *

Die Absendungen von Hülfstruppen nach Porto sind keinesweges eingestellt worden. Auch wurden Wetten abgeschlossen, daß Don Pedro am 5ten dieses Monats noch im Besitz von Porto gewesen sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

London, den 19ten März.

In einer öffentlichen Versammlung der irländischen Freywilligen wurde vor Kurzem vorgeschlagen, auf den Fall, daß ihr Verein in Folge der jetzt dem Parlamente vorliegenden Bill aufgelöst würde, die ganze Gewalt dieses Vereins auf Herrn O'Connell zu übertragen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 73.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten März. Hr. Groß aus Repschen, log. b. Zehr jun.

Den 25sten März. Hr. Oberhauptm. v. Medem aus Jakobstadt, log. b. Ritterschaftssekr. v. Linten. — Hr. Disp. Jurkiewitz aus Merzendorff, log. b. Schultz.

Den 26sten März. Hr. Arzt Hennich und Hr. Chirurg Marochetty aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Der Grodnosche Edelmann, Hr. Jelsky, aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Präsident v. Olechnowitz aus Schaulen, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. v. Heycking aus Puttnen, log. b. Fr. v. Heycking No. 124. — Hr. Disp. Vielrose aus Groß-Memelhoff, log. b. Mad. E. Kappeller.

Kours.

Riga, den 11ten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅝ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 241.

Mitauische Zeitung

No. 38. Donnerstag, den 30. März 1833.

St. Petersburg, den 23sten März.

Allerhöchste Ukasen.

An den dirigirenden Senat.

1) Vom 18ten März. (St. Petersburg.)

In Genehmigung der Bitte des Ministers der Volksaufklärung, Generals der Infanterie Fürsten Lieven, wird derselbe, Kränklichkeit wegen, von der Verwaltung jenes Ministeriums Allergnädigst entlassen und verbleibt als Mitglied im Reichsrathe.

2) Vom 21sten März. (Gatschina,)

Zufolge der Entlassung des Generals der Infanterie Fürsten Lieven von der Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung, wird dem Geheimenrath Ouwaroff, als Ministerkollegen, aufgetragen, in alle Rechte und Obliegenheiten des Ministers der Volksaufklärung einzutreten. (St. Petersb. Zeit. No. 70.)

Madrid, den 11ten März.

Der Infant Don Karlos verläßt Spanien, wie dies aus folgendem königlichen Dekrete hervorgeht, welches in der heutigen Hofzeitung erschienen ist:

„Mittelst eines Schreibens, welches Mein erlauchter Vetter, der König von Portugal, unterm 23sten Februar dieses Jahres aus Braga an Mich gerichtet, hat Mir Derselbe Sein lebhaftes Verlangen bezeigt, daß die Prinzessin von Beira, Seine Schwester und Meine werthgeschätzte und vielgeliebte Base, nach jenem Königreiche, in den Schooß ihrer Familie, zurückkehren möge, indem die Vormundschaft über ihren Sohn, den Infanten Sebastian, als eigentlicher Anlaß ihrer Reise nach Spanien und ihres Aufenthalts daselbst, mit der Vermählung des gedachten Infanten beendigt ist. Ich habe dieses billige Verlangen genehmigt, und da auch die Prinzessin darein gewilligt, so hat sie den 26ten dieses Monats als den Tag ihrer Abreise bezeichnet. Desgleichen habe Ich den Infanten Don Karlos und Don Sebastian auf ihr Verlangen gestattet, daß sie nebst ihren Familien die Prinzessin zwey Monate lang auf dieser Reise begleiten. Ich thue Ihnen dieses hiermit zu wissen, damit Sie es allen denen anzeigen, die es angeht, und damit alle erforderlichen Anstalten für die Sicherheit und die Würde so erhabener Reisenden getroffen werden. Ich verbiete, wie früher bey Meiner Reise nach Katalonien, daß Denselben Ehrenbezeigungen zu Theil werden, welche die Lasten der Völker vermehren könnten. Ich, der König.,

An den ersten Staatssekretär Don Francisko de Zea Bermudez, Präsidenten des Ministerialkonseils."

Dieses Dekret wird allgemein als ein Triumph der Partey der Königin angesehen. Als nächster Anlaß wird angegeben, daß die Gemahlin des Infanten Don Karlos eine Unterredung mit der Königin über die Angelegenheiten ihres Bruders, Don Miguel, gehabt habe, über welchen die Letztere sich eben nicht freundlich ausgesprochen haben soll. Hierüber aufgebracht, soll die Infantin erklärt haben, nicht wieder bey Hofe erscheinen zu wollen. Der Infant Don Karlos begab sich zum Könige, der aber, dem Vernehmen nach, den Vorstellungen seiner Gemahlin bereits Gehör gegeben hatte. Die Folge hiervon war, daß Don Karlos sich freywillig erbot, Spanien mit seiner ganzen Familie zu verlassen. (Hamb. Korresp. No. 75.)

Paris, den 21sten März.

Im Messager heißt es: „Der Herzog von Rovigo ist zurückberufen worden, und der General Voirol wird ihn ersetzen. Der Letztere ist wenig bekannt, und doch kann man mit Gewißheit voraussetzen, daß diese Veränderung ein großer Triumph für die Menschheit ist. Um den Enthusiasmus zu bezeichnen, den diese Nachricht in Algier erregen wird, ist es hinlänglich, eine

Aeusserung des Bey's von Titteri, und des ehemaligen Aga's der Araber anzuführen, welche durch den Abscheu gegen die Verwaltung des Herzogs veranlaßt ward. „Der Herzog von Rovigo," sagten sie im orientalischen Styl, „bereitet seinem Nachfolger, er möge auch seyn, wie er wolle, ein Rosenlager." Uebrigens können wir nicht umhin, zu bemerken, daß der General Voirol bey seiner Ankunft in Algier eine herrschende Ansicht vorfinden wird, der er mißtrauen muß. Man glaubt nämlich, daß man in Algier nicht anders, als durch Gewalt herrschen könne. Auch die Türken glaubten es, und konnten doch im Laufe von 200 Jahren mit diesem System nicht Wurzel fassen. Den Herren Savary und Boyer glückte es eben so wenig. Sollte eine solche Erfahrung dem neuen Befehlshaber nicht von Nutzen seyn?" (Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

Paris, den 22sten März.

(Privatmittheilung.)

Im auswärtigen Amte kamen gestern Depeschen von Herrn von Rayneval, mit der Anzeige von der theilweisen Veränderung des spanischen Ministeriums im liberalen Sinne, an. Sie soll durch eine Ausforderung zum Zweykampf zwischen dem Grafen von Puñonrostro und Herrn Zea-Bermudez veranlaßt worden seyn. Letzterer soll die Ausforderung nicht angenommen und der Graf Mittel gefunden haben, den König zur Berufung der Kortes und zur Veränderung des Ministeriums, nach dem Rathe der Königin, zu vermögen.

* * *

Namik Pascha ist mit 2 Sekretären aus London hier eingetroffen und wird 14 Tage hier verweilen. Später denkt er dann die nordischen Hauptstädte zu besuchen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

Paris, den 23sten März.

(Privatmittheilung.)

Herr von Latour-Maubourg soll, gleich nachdem er seinen Gesandtschaftsposten in Rom angetreten, dem Papst ein Ultimatum Frankreichs und Englands vorgelegt haben, um denselben zu einer Verwaltungsreform für den Kirchenstaat zu bewegen. Auf die Weigerung des Papstes, in dieses Ultimatum einzugehen, soll der französische Gesandte erklärt haben, daß unter solchen Umständen die Räumung von Ankona nicht stattfinden könne, und daß man frische Truppen dahin senden werde.

* * *

Der Moniteur enthält eine königliche, vom Herzoge von Dalmatien unterzeichnete, Verordnung vom 22sten dieses Monats, der zufolge der Deputirte und Generallieutenant Graf Hor. Sebastiani zum Minister mit Zutritt im Ministerrath ernannt wird.

Die für die Lafittesche Unterzeichnung bestehende Kommission hat beschlossen, zum Besten des beabsichtigten Zweckes, die Zahl ihrer Mitglieder durch Männer aller Parteyen zu vermehren. Sie wählte unter Andern die Deputirten Martel, Fulchiron, Cunin-Gridaine, und einen General, der einen Aufruf an die Armee erlassen soll. Aus allen Provinzen erhält die Kommission eine Menge von Briefen mit Anzeigen von sich gebildeten Lokalkommissionen, und von dem Eifer der Bürger aller Klassen, an den Unterzeichnungen Theil zu nehmen. Herr von Chateaubriand hat seiner Unterzeichnung folgendes Schreiben an den National beygefügt: „Als ich bey Bildung des Polignacschen Ministeriums meinen Gesandtschaftsposten in Rom aufgab, war ich um 10,000 Franken verlegen, die ich nur in der Kasse des Herrn Lafitte fand. Das Wenigste, was ich thun kann, ist wohl, daß ich von einer mir ohne Zinsen geliehenen Summe, die ich übrigens zurückstellte, diese Zinsen zahle. Ich beeile mich, meine Herren, Ihnen beyfolgend 100 Franken für die Lafittesche Unterzeichnung zu übersenden. Ein Soldat des 4ten Artillerieregiments gab 50 Franken, die ihm für die Verhaftung eines Chouans als Belohnung ausgezahlt worden waren.

Von Porto sind noch immer keine direkten Nachrichten eingelaufen. Nach spätern Briefen aus Vigo war es gelungen, einige Verstärkungen für die konstitutionelle Armee, die voller Muth seyn soll, zu landen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 76.)

Paris, den 27sten März.

Aus Madrid wird vom 17ten dieses Monats geschrieben: „Die Prinzessin von Beira hat, von den Infanten Don Karlos und Sebastian und deren Familien begleitet, gestern die Reise nach Portugal angetreten. Das Ministerium gewinnt täglich mehr Festigkeit, und der Graf Puñonrostro, der in einem in der Revista espanol enthaltenen Schreiben das Verfahren des Kabinets tadelte, ist nach Pampelona verwiesen worden. Im ganzen Lande herrscht gegenwärtig Ruhe und unsere Fonds behaupten sich auf dem hohen Stande der Kourse." (Pr. St. Zeit. No. 93.)

Brüssel, den 20sten März.

Aus Antwerpen meldet man vom 18ten März Folgendes: Vorgestern kam ein holländisches Dampfschiff, wahrscheinlich von Vließingen, zu Lillo an. Es hatte 8 große Boote am Schlepptau, und fuhr, nachdem es diese dem Kommandanten der Forts übergeben, sogleich wieder den Fluß hinab. Dieser Umstand konnte von Seiten unserer Militärchefs eine Bewegung veranlassen, glauben indeß nicht, daß dieser Umstand Feindseligkeiten oder offensive Anstalten andeute, die bey der gegenwärtigen Lage der Dinge ganz unwahrscheinlich sind. Die fraglichen Fahrzeuge kamen leer an, und können jedes etliche 50 Mann enthalten, welche zu einem Verbindungsdienst zwischen den Forts bestimmt zu seyn scheinen. Irgend Etwas muß am andern Schelde-

ufer vorgegangen seyn; denn vorgestern Abend um 11 Uhr ist der General Buzen, nach dem Empfang einer Depesche, sofort von dorther, hinüber gegangen, von dem Major de l'Eau begleitet. Es ist $3\frac{1}{4}$ Uhr, und er ist noch nicht zurück. (Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

Aus dem Haag, vom 22sten März.

Ueber die Wiederanknüpfung der Unterhandlungen in London weiß man hier nichts Gewisses. Man glaubt aber allgemein, daß Herr Dedel bevollmächtigt sey, erstens eine Konvention mit England und Frankreich abzuschließen, worin die Zurückgabe der Schiffe und Ladungen, die Aufhebung des Embargo, die Zurücksendung der holländischen Kriegsgefangenen festgesetzt, und überhaupt die Verhältnisse zwischen den drey kontrahirenden Mächten wieder ganz auf den Fuß gestellt werden sollen, wie sie vor dem 1sten November 1832 bestanden. Herr Dedel soll, nach dem Abschluß einer solchen Konvention, ferner ermächtigt seyn, im Verein mit den fünf Mächten Unterhandlungen zu eröffnen, um zu einer Erledigung der Trennungsbedingungen zwischen Belgien und Holland zu gelangen. Bis zum Abschlusse eines Definitivtraktats zwischen den Niederlanden und Belgien, soll die Fahrt auf der Schelde gegen Bezahlung der im Jahre 1814 festgestellten Zoll- und Visitationsgelder frey bleiben. Die größte Schwierigkeit scheint darin zu bestehen, daß England und Frankreich darauf beharren, daß der König von Holland in der vorläufig mit beyden Mächten abzuschließenden Konvention die Unabhängigkeit Belgiens innerhalb der durch den Traktat vom 15ten November 1831 festgesetzten Gränzen anerkennen soll; wogegen England und Frankreich sich verpflichten wollen, sich unverzüglich mit dem Zustandebringen eines Definitivtraktats zwischen Holland und Belgien zu beschäftigen, und die Höfe von Preussen, Oesterreich und Rußland zur Mitwirkung aufzufordern. Wenn dies richtig ist, so geht daraus hervor, daß die Unterhandlungen zwischen Herrn Dedel einer- und England und Frankreich andererseits nicht eher eröffnet werden können, als bis man sich über den Punkt wegen der Unabhängigkeit Belgiens verständigt hat. (Berl. Spen. Zeit. No. 74.)

Aus der Schweiz, vom 22sten März.

Aus allen fünf Sarner Konferenzständen sind nun ablehnende Antworten auf die jüngst beschlossene Einladung eingelangt, die Tagsatzung zu besenden. Mit Recht bemerkte die Gesandtschaft von Bern, die große Mehrheit der Nation baue gegenüber einer Minderheit darauf, in der Tagsatzung einen Stützpunkt zu finden, ohne welchen das Vaterland den Schwankungen des Parteygeistes preisgegeben würde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 76.)

Wien, den 23sten März.

So eben sind durch außerordentliche Gelegenheit Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 7ten März hier angelangt, die jedoch wenig Erhebliches bringen. Die Pforte war sehr aufgebracht über das neue Umsichgreifen Ibrahims, und es hatte auch unter den Diplomaten große Geschäftigkeit erregt.

(Pr. St. Zeit. No. 93.)

Karlsruhe, den 27sten März.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog Alexander von Würtemberg, ist am vorigen Sonntag hier angekommen und bey Sr. Hoheit, dem Markgrafen Wilhelm von Baden, abgestiegen. Heute Nachmittag hat der Herzog seine Rückreise wieder angetreten. (Pr. St. Zeit. No. 93.)

London, den 16ten März.

(Privatmittheilung.)

Jetzt, wo Herr Dedel hier angekommen ist, und seine Antrittsausdienz gehabt hat, ist man in der City neugierig darauf geworden, ob er glücklicher seyn werde, als seine Vorgänger, und ob es ihm gelingen dürfte, die so sehr in die Länge gezogene Unterhandlung endlich zu einem befriedigenden Abschlusse zu bringen. In der That giebt es wenig Leute, welche große Hoffnungen darauf hätten, doch ist es jetzt noch zu früh, um irgend etwas mit Bestimmtheit über die Sache sagen zu können. Was ihre politische Seite betrifft, so hat sie einen großen Theil ihres Interesses verloren; dagegen ist es in kommerzieller Hinsicht sehr wichtig, daß sie auf eine oder die andere Weise ausgeglichen werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

London, den 18ten März.

Der türkische Gesandte hat sich am 16ten dieses Monats mit seinem Gefolge auf dem Dampfboot Harlequin nach Hamburg eingeschifft.

In der Sitzung des Unterhauses am 15ten dieses Monats, wo Herr O'Connell am 15ten zu der irischen Zwangsbill in einem Amendement vorgeschlagen hatte, daß der Lord-Lieutenant keine Petitionsversammlungen solle unterdrücken können, ward über dieses Amendement abgestimmt und dasselbe mit 246 gegen 85 Stimmen verworfen. Auf die Frage, ob nunmehr die erste Klausel als ein Theil der Bill betrachtet werden solle, nahmen die irländischen Mitglieder wiederum Veranlassung, auf alle Weise gegen die Bill zu protestiren, wobey namentlich Herr O'Connel von der Befugniß, im Ausschusse so oft das Wort nehmen zu wollen, als jedes Mitglied will, im vollen Maße Gebrauch machte. Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: für die Klausel 322 Stimmen, gegen dieselbe 70, Majorität 252 Stimmen. Hierauf wurden noch die zweyte und dritte Klausel ohne Abstimmung angenommen, wonach sich das Haus bis zum künftigen Montag vertagte.

Gestern hieß es, die irische Kirchenbill würde fürs Erste liegen bleiben. Der Ausschuß, sagt man hinzu,

würde berichten, daß das ganze Verfahren unregelmäßig sey, und Lord Althorp um Erlaubniß bitten, die Bill zurückzunehmen, um einem Ausschuß des ganzen Hauses andere Vorschläge vorzulegen.

Im Courier heißt es: Was die Befreyung der Sklaven auf unsern Kolonien selbst betrifft, so ist man über ihre Nothwendigkeit einig; nur die Art und Weise, sie ins Werk zu setzen, erregt große Schwierigkeiten, wenn man bedenkt, daß von 800,000 unwissenden Negern, die schon Sklaven sind, die Rede ist, und daß deren zeitige Besitzer entschädigt werden müssen. So viel indessen leuchtet deutlich ein, daß ohne Mitwirkung dieser Besitzer an keine Ausführung des Plans zu denken ist.

Vom Geburtstage des Herzogs von Rutland an gerechnet, wurden 8 Wochen lang mehr als 16,000 Personen (die Dienerschaft eingeschlossen) im Schlosse Belvoir gastfrey aufgenommen. Wöchentlich schlachtete man 4 große Ochsen, 14 Schaafe und eine Menge Wild, Geflügel und Fische. Der Vorrath von starkem Bier betrug nach großem Verbrauch 726 Oxhoft. Zur Erleuchtung brauchte man 400 Lampen und täglich 10 bis 12 Gallons (40 bis 48 Quart) Oel.

Die ungünstigen Nachrichten über die Sendung des Herrn Dedel, die immer allgemeineren Eingang finden, brachten vorgestern die Konsols sowohl, als die belgischen und holländischen Fonds, zum Weichen. Gestern ging es wieder etwas besser.

(Berl. Spen. Zeit. No. 72.)

London, den 19ten März.

In Irland werden die Banken noch fortwährend bestürmt; man hat sich genöthigt gesehen, große Summen Geldes dahin abzusenden; die Bank von England allein hat mit einem Dampfschiffe 250,000 Sovereigns überschickt. Die Bank von Dublin und die Provinzialbank halten sich gut; allein die kleineren Landbanken sind sehr bedrängt. Unter diesen Umständen sind die Kaufleute in mehreren Städten übereingekommen, keine Produkte einzukaufen, so daß an vielen Orten alle Marktpreise um 50 Procent gefallen sind. In den südlichen Grafschaften stocken alle Geschäfte. Es fallen fortwährend viele Gewaltthätigkeiten vor; in der Grafschaft Kork hat sich eine Bande von mehr als 300 Personen gezeigt. Die Polizey hat wieder mehrere Personen bey Auflaufen erschießen lassen.

(Hamb. Korresp. No. 71.)

London, den 22sten März.

(Privatmittheilung.)

Man behauptet hier, und zwar mit ziemlicher Gewißheit, daß der Besuch der Königin der Franzosen in Brüssel den Zweck gehabt haben soll, eine religiöse Bekehrung zu bewirken. Ist es denn aber wohl wahrscheinlich, daß der König Leopold, nachdem er allen Bewegungsgründen seiner Braut widerstanden, den Bitten seiner Schwiegermutter nachgeben, und dem Beyspiele Heinrichs IV. folgen werde? — Die Politik möchte ihn am Ende eher dazu bringen, seine Religion zu verändern. (Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

* * *

Der Glasgow Courier meldet Folgendes: Wir sind zu der Anzeige ermächtigt, daß in einer Versammlung der Komité, welche mit den Details zur Errichtung eines Denkmals zum Andenken Sir Walter Scott's beauftragt ist, beschlossen wurde, in keinem Fall die eingehenden Fonds zu einem andern Zweck als zur architektonischen Verschönerung der Stadt Glasgow zu verwenden. Die Subskriptionen haben bis jetzt 1100 Pfd. Sterl. eingebracht, und sobald 2000 Pfd. Sterl. zusammen sind, will die Komité sich architektonische Entwürfe vorlegen lassen und zur Ausführung des Werkes schreiten. (Berl. Spen. Zeit. No. 76.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten März. Hr. Disp. Teichmann aus Kurmen, log. b. Halezky. — Hr. Graf Tischkewitz aus Rossein, log. b. Morel. — Hr. v. Rummel aus Odern, Hr. v. Kupffer aus Friedrichshoff, die Hrn. Kaufl. Kasack und Preuß aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 28sten März. Hr. v. Brüggen aus Arischhoff, log. b. Wittwe Lachmann. — Hr. Major v. Dörpee aus Memelhoff, Hr. Generall. v. Manderstern und Hr. Lieut. v. Villebois, vom 1sten Seeregim., aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. v. Düsterlho und Hr. Janfohn aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 16ten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52 7/8 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 5/8 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 5/8, 1/2 9/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 62 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 1/2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 56 3/4 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 243.

Mitauische Zeitung

No. 39. Sonnabend, den 1. April 1833.

St. Petersburg, den 20sten März.

Verzeichniß der Ausbeute an Gold und Platina, die in der zweyten Hälfte des Jahres 1832 in den Krons- und Privatwerken gewonnen ist.

1) Gold: in Kronswerken 73 Pud 39 Pfund 43 Solotnik 22 Theile; in Privatwerken 94 Pud 28 Pfd. 82 Sol. 48 Theile. Totalausbeute an Gold in den Krons- und Privatwerken 168 Pud 28 Pf. 29 Sol. 70 Theile. 2) Platina: Aus Krons- und Privatwerken an Platina zusammen 59 Pud 5 Pfd. 22 Sol. 60 Theile. (St. Petersb. Zeit. No. 67.)

Krakau, den 24sten März.

Unsere Zeitung bringt in ihrem amtlichen Theile Folgendes zur öffentlichen Kenntniß: „Nachdem den drey Protektoren unseres Freystaates von Seiten des Senats und der gesetzgebenden Versammlung mehrere Vorstellungen zugekommen waren, worin die hohen Beschützer ersucht wurden, sich mit Reformen zu beschäftigen, durch welche die Streitigkeiten zwischen einigen Landesobrigkeiten ausgeglichen, und den daraus entsprungenen Mißbräuchen kräftig entgegen gewirkt würde, so wie, daß sie in die Landesverfassung solche Veränderungen einführen möchten, deren Zweckmäßigkeit durch Erfahrung erwiesen sey, haben die hohen Protektoren zu dem Ende mehrere dazu Bevollmächtigte ernannt, und zwar von österreichischer Seite den Legationsrath Baron von Pflügl, von preussischer Seite den geheimen Regierungsrath von Forckenbeck, von russischer Seite den wirklichen Staatsrath Tengoborski. Da die Bevollmächtigten es für nothwendig gehalten haben, sich bey dieser wichtigen Angelegenheit mit aufgeklärten und um das wahre Wohl des Landes besorgten Männern zu berathen, so haben die drey Höfe diesen Bevollmächtigten aufgetragen, sich ein Komité zu erwählen, das mit ihnen gemeinschaftlich jenes wichtige Werk in Ausführung bringe. Da sie ferner den Eintritt einiger Mitglieder in den Senat nicht für gesetzlich ansehen konnten, weil diese theils ohne die hinlänglichen Titel besitzen, theils während der Unruhen und zu einer Zeit aufgenommen worden sind, in der die allgemeinen Anordnungen der Landesverfassung aufgehoben waren, und überdies die hiesige Regierung schon seit längerer Zeit ihres verfassungsmäßigen Oberhaupts entbehrt, so haben die protegirenden Höfe es übernommen, die Krakauer Regierung neu zusammenzusetzen, welchem schwierigen Unternehmen die Bevollmächtigten sich sogleich nach ihrer Ankunft unterzogen haben. Dem Beschluß derselben zufolge wird der Senat der Republik Krakau von jetzt an aus dem Präsidenten Wielogłowski, aus vier lebenslänglichen (Bystrzonowski, Grodzicki, Michalowski, Mieroszewski), vier zeitigen Senatoren (Walezynski, Skorupka, Haller, Treytler) und einem Generalsekretär (Darowski) bestehen. Dieser neuerwählte Senat wird sofort seine Amtsthätigkeit beginnen, da dem bisherigen Senate von den hiesigen Residenten erklärt worden ist, daß sie von diesem Zeitpunkte an keine seiner Arbeiten für gesetzlich ansehen, noch mit ihm in irgend eine Verbindung treten könnten."

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

Wien, den 17ten März.

Es scheint ausser Zweifel zu stehen, daß die Angelegenheiten des Orients eine Wendung genommen haben, welche den Absichten und Wünschen unsers friedliebenden Kabinets in Betreff der baldigst möglichen Pacifikation jener Gegenden nicht entsprechen können. Für welchen Theil sich jedoch dasselbe bey der etwanigen Wechselfrage, ob sich Mehemed Aly dem Großherrn unbedingt zu unterwerfen habe, oder ob dessen Rückkehr zum Gehorsam an gewisse ihm vorläufig zu

machende Verwilligungen von Seiten des Sultans zu knüpfen sey, entschieden werde, dies läßt sich in dem Augenblicke noch nicht mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussehen. Vielleicht findet unser Kabinet irgend einen versöhnenden Mittelweg. Inzwischen sollen, wie versichert wird, gleich bey der ersten Nachricht, daß ein solcher Zwiespalt stattfände, die erforderlichen Anordnungen getroffen worden seyen, um unsre Heeresmacht an den türkischen Gränzen zu verstärken, zu welchem Behufe denn auch noch kürzlich mehrere böhmische Regimenter Marschbefehl erhalten haben. An einen wirklichen Bruch mit irgend einer europäischen Macht glaubt jedoch Niemand.

(Hamb. Korresp. No. 76.)

Wien, den 26sten März.

Seit einigen Tagen trägt man sich mit dem Gerüchte, Ihre Majestät, die Kaiserin, werde sich in diesem Jahre als Königin von Böhmen krönen lassen; ob aber diese Sage weiter begründet ist, als in dem Entschlusse Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, Böhmens Hauptstadt im Laufe dieses Jahres (vermuthlich erst im September) zu besuchen, kann man bis heute nicht versichern. (Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

Triest, den 18ten März.

Die neuesten Briefe aus Korfu, welche vorgestern mit Handelsschiffen nach neuntägiger Fahrt angelangt sind, bestätigen die Nachricht, daß sich in Griechenland Alles unterwarf, und überall Ruhe herrscht. Der Handel hebt sich wieder; auf der Südseite des Peloponnesses, so wie auch auf den Werften von Galaxidi, im Meerbusen von Korinth, baut man bereits neue Schiffe. Seit dem 15ten dieses Monats befindet sich die französische Fregatte „Artemisia" von 52 Kanonen hier; sie verließ Ankona, nach den neuerlich von dem päpstlichen Hofe gemachten Reklamationen. Man kennt den Zweck ihrer Ankunft nicht; der Kapitän hat schon mehrere Unterredungen mit dem hiesigen französischen Konsul gehabt. (Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

Lissabon, den 9ten März.

(Privatmittheilung.)

Ein großes englisches Transportschiff, das aus Kork kam, ungefähr 150 Mann und 23 Pferde für Don Pedro's Armee am Bord hatte, und, des ungünstigen Wetters wegen, hier einlaufen mußte, hat erklärt, daß es zur Deportation nach Botany Bay Verurtheilte am Bord habe, daß bereits 15 seiner Passagiere an der Cholera gestorben wären, und 45 noch daran krank lägen. Man hat, dieser Erklärung zufolge, das Fahrzeug sogleich mit Wachen umstellt, um jede Verbreitung der Ansteckung zu verhüten, und demselben alles Mögliche verabfolgt, ohne sich weiter darum zu bekümmern, ob jene Angabe wahr sey oder nicht. Gestern Abend ist das Schiff wieder nach Porto abgegangen, nachdem die Bemannung noch Jedem erzählt, wie schön sie die Hafenbehörde hinter das Licht geführt habe. Natürlich hat dieser Vorfall hier zu vielem Gelächter Anlaß gegeben.

So eben kommt ein drittes Paketboot an, bey dessen Ankunft sich allerhand Gerüchte verbreiten. Die Kanonen sollen in Porto, nach der Seite von Villanova hin, unaufhörlich donnern, und es sollen bereits zwey Miguelistische Obersten in Gefangenschaft gerathen seyn. Am 6ten dieses Monats hat ein großer Angriff auf das Kloster da Serra stattgefunden, der aber eben so wenig geglückt ist, als der allgemeine Angriff am 4ten März. — Von hier ist eine Brigade von 3000 Mann abgegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

Paris, den 21sten März.

Nach der Meinung einiger Personen wird nicht der General Voirol, sondern der zweyte Befehlshaber und Generalinspektor der Armee, General Dalton, an die Stelle des Herzogs von Rovigo kommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

Paris, den 23sten März.

Der Generallieutenant Alix hat dem Courier français zum Besten der Laffitteschen Unterzeichnung 500 Franken mit einem Schreiben übersendet, in welchem er der Beerdigung des Generals Foy erwähnt, und an die damalige großmüthige Unterzeichnung des Herrn Laffitte von 60,000 Franken zum Besten der Kinder des verstorbenen Generals erinnert.

Der Constitutionel enthält folgendes, an seine Redaktion gerichtetes, Schreiben eines Architekten, Namens Constantin: „Mein Herr! Ich gehöre zu Denen, bey welchen Herr Laffitte Geld verlor. Als ich mich vor einigen Jahren an der Spitze beträchtlicher und der Stadt Paris vortheilhafter Unternehmungen befand, lieh Herr Laffitte mir großmüthiger Weise 500,000 Franken ohne Zinsen und ohne Kommission. Da die Ereignisse meinen Erwartungen nicht entsprachen, so wurde jene Summe gefährdet. Niemals machte Herr Laffitte mir Vorwürfe darüber, sondern zeigte sich im Gegentheil immer wohlwollender, je mehr das Unglück mich verfolgte. Ich kenne noch mehrere Personen, denen er gleichfalls beystand. Meine Sache ist es nicht, ihren Dank hier auszusprechen. Wem ist es indeß, ohne von Privatinteressen zu reden, nicht bekannt, daß Herr Laffitte im Jahre 1815 für seine Person allein dem Schatz 2 Millionen zukommen ließ, um unserer tapfern Armee die Mittel zu verschaffen, sich nach den Ufern der Loire zurückzuziehen? Wer weiß es besser, als die Bank und die Wechselagenten, daß in der Krisis von 1818 er es war, bey dem man sich vereinigte, und der seiner Seits 4 Millionen für die Börse hingab? Wer kennt endlich nicht sein Betragen und seine Uneigennützigkeit als Regent der Bank? Ich glaube,

mein Herr, diese Thatsachen erwähnen und eine mir wohlthuende Erklärung geben zu müssen, um alberne, von der Bosheit verbreitete Gerüchte zu zerstören, daß Herr Laffitte sein Vermögen auf das Spiel setzte, um als Parteychef eine Verschwörung anzuzetteln. Herr Laffitte, den ich sehr oft sah, hat sich niemals in versteckte Umtriebe eingelassen, und verschwor er sich jemals, so geschah es offen, gegen Vorrechte und Trägheit und als Schutzherr des Gewerbfleißes und der Thätigkeit. Ich beschäftige mich mit einer Unterzeichnung in meiner Familie und unter meinen Freunden, worüber ich nächstens dem Ausschuß berichten werde. Ich habe die Ehre u. s. w."

Nach Berichten aus Montpellier vom 17ten dieses Monats fror es dort seit 8 Tagen beständig; auch hat es einige Gewitter mit Hagelschlag gegeben. 14 Tage später würde dieses Wetter dem Weinstock großen Schaden gethan haben, jetzt aber trieb er noch nicht.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

Paris, den 24sten März.

(Privatmittheilung.)

Es scheint, daß man den Herzog von Orleans durchaus verheirathen will. Wie es heißt, wirbt man ihm eine Gemahlin in England.

Die Ernennung des Grafen Sebastiani zum Minister, war heute der Gegenstand aller Gespräche und gab Gelegenheit zu allerley Gerüchten über die Veranlassung dazu. Man besorgte unter Anderem, der König und ein Theil des Konseils hätten, mißvergnügt mit der Wendung, welche die doktrinären Mitglieder des Konseils die Dinge nehmen ließen, den Grafen zurückberufen, um seinen ehemaligen Posten wieder anzutreten. Herrn von Montalivet bestimmt man ebenfalls seinen frühern Posten wieder, und die Herren Humann und Guizot sollten, als Doktrinäre, entlassen werden. Geschieht dies, so feyert der Marschall Soult einen Sieg, indem er Präsident des Konseils bleiben würde. Einige Personen glauben, daß die Ernennung des Grafen Sebastiani eine Folge der Besorgniß gewesen sey, daß der Herzog von Broglie, durch das Verfahren des Admirals Roussin, das Wohlwollen eines großen Hofes verlieren könnte. Ein drittes Gerücht sucht die Ansicht zu verbreiten, daß der Graf vielleicht den Marschall Soult ersetzen würde, wenn letzterer mit seinem Kriegsbudget scheitern sollte.

Die Angelegenheiten im Orient scheinen täglich bedenklicher zu werden, und man zweifelt sehr, daß Mehemed Aly die durch den französischen Gesandten bewirkten Friedensvorschläge annehmen werde.

Die französische Flotte im mittelländischen Meere bestand bis jetzt aus 100 Schiffen aller Größen. Der neue, dem Seeminister bewilligte, Kredit soll dazu dienen, sie mit 26 Schiffen zu vermehren und eine regelmäßige Depeschensendung zwischen Konstantinopel und Toulon einzurichten. Vom Seeministerium sind in Toulon Befehle eingelaufen, alle Fahrzeuge, die man bereits zu entwaffnen begann, auf den Kriegsfuß auszurüsten. Die Linienschiffe Duquesne und Suffren wurden von Brest erwartet, um sich dem Geschwader anzuschließen, das jeden Augenblick den Befehl erhalten kann, nach dem Bosphorus zu segeln.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

Paris, den 25sten März.

(Privatmittheilung.)

Die Expedition von Konstantine scheint bis nach Beylegung der Angelegenheit im Orient aufgehoben worden zu seyn.

Die angebliche gefährliche Krankheit der Herzogin von Berry soll, nach amtlichen Berichten, nichts als ein Rheuma, das sich auf die Brust geworfen hat, seyn.

In diesem Augenblick zeigen sich die St. Simonisten in allen Provinzen. In Marseille und Nantes haben sie ihre Predigten bereits begonnen. Auch in St. Etienne kam neulich eine Mission an.

* * *

Man spricht von einer bevorstehenden Heirath des Generals Sebastiani. Seine Braut soll Mad. Dawidow, eine Niece des Fürsten von Polignac, seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

Paris, den 28sten März.

Doktor Antommarchi ist mit der Original-Gypsmaske, welche von Napoleon nach seinem Tode abgenommen wurde, von London in Kalais angekommen. Als die Kiste, in welcher die Maske sich befand, auf dem Zollamte geöffnet wurde, drängten sich eine Menge Neugieriger hinzu, um dieselbe zu sehen.

(Pr. St. Zeit. No. 94.)

Brüssel, den 25sten März.

Es scheint jetzt gewiß, daß eine günstige Handelsübereinkunft mit Frankreich nicht zu hoffen ist.

Die holländischen Häfen von Goree und Brielle sind gegenwärtig förmlich von der französisch-englischen Flotte blokirt. Die Schiffe liegen in dem Fahrwasser vor Anker.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

Aus den Mayngegenden,
vom 29sten März.

In der Nacht vom 12ten auf den 13ten März, zwischen 11 und 12 Uhr, verspürte man in Tyrol, von Welsberg bis Linz, in der Ebene, auch in den Thälern Sexten, Tilliach und Villgratten, ein nicht unbedeutendes Erdbeben, mehr wiegend als stoßend, in der Richtung von Norden gegen Süden, welches ungefähr 5 Minuten dauerte, und mit einem dem fernen Kanonendonner ähnlichen Getöse verbunden war, so daß die mei-

sten Leute aus dem Schlafe geweckt wurden, Hunde zu bellen anfingen, die Wohnungen erbebten und einige Mauern Sprünge bekamen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

Von der Niederelbe, vom 29sten März.

Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Kambridge, ist am 25sten März auf die betrübende Nachricht von der Erkrankung ihres Vaters, des Landgrafen Friedrich, eiligst von Hannover nach Rumpenheim abgereist.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

London, den 22sten März.

Es sind neuere und beruhigendere Nachrichten aus Oporto eingegangen. Das Dampfschiff Alban, welches Vigo am 12ten dieses Monats verlassen, hat ein vom 4ten März datirtes Schreiben aus Oporto überbracht, folgenden Inhalts: „Nachdem Don Miguel's Truppen die ganze Nacht hindurch die Stadt bombardirt hatten, machten sie heute früh bey Tagesanbruch einen Hauptangriff in der Richtung nach Lordello und San Joao de Foz. Eine Diversion wurde in der Nähe von Agoa Ardente unternommen; es wurde jedoch bald klar, daß es vorzugsweise auf die Linie von Lordello abgesehen war. Die Miguelisten wurden gänzlich geschlagen und müssen einen ansehnlichen Verlust erlitten haben. Man giebt die Anzahl ihrer Todten auf 600 an, doch darf man nicht allen in der Stadt umlaufenden Gerüchten Glauben beymessen. Don Pedro's Truppen haben verhältnißmäßig geringen Verlust erlitten; am meisten litt jedoch das schottische Korps unter Major Shaw; ein Officier desselben wurde getödtet, und fast jeder Officier, mit alleiniger Ausnahme des Majors, verwundet. Die Konstitutionellen schlagen ihre Todten und Verwundeten zu 100 an. Es werden täglich Zufuhren von Mundvorrath, Kriegsbedarf und Truppen erwartet."

Die brittisch-französische Expedition nach der holländischen Küste ist dieses Mal von kurzer Dauer gewesen. Bereits am Dienstage kehrte das ganze Geschwader, eben nicht im besten Zustande, nach Deal zurück. Das Linienschiff Malabar ist bedeutend beschädigt und muß nach Portsmouth segeln, um sich daselbst auszubessern. Gestern strich Admiral Malcolm am Bord des Donegal, welcher in Sheerneß ausgebessert werden soll, seine Flagge, und begab sich auf einige Tage ans Land. Der französische Admiral Villeneuve ist mit der Fregatte Sirene nach Cherbourg abgesegelt, wo dieselbe ebenfalls ausgebessert werden soll. Die plötzliche Rückkehr des Geschwaders hat eine Menge ungünstiger Gerüchte über den bisherigen Erfolg der Sendung des Herrn Dedel zu Nichte gemacht. Der Standard behauptete nämlich, derselbe habe von seinem Monarchen die Instruktion erhalten, dessen Rechte keiner brittisch-französischen Diktatur zu opfern, und stehe daher im Begriff, nach Holland zurückzukehren, weil er bey Lord Palmerston nichts habe ausrichten können. Dies wurde durch den Albion, ebenfalls ein Toryblatt, bestätigt, indem Herr Dedel erklärt habe, nicht eher unterhandeln zu können, als bis das Embargo aufgehoben sey. Nun aber ist Herr Dedel beym vorgestrigen Lever durch Viskount Palmerston Sr. Majestät, dem Könige, vorgestellt worden. Der Freyherr van Zuylen hat sich nebst seiner Gemahlin bereits am 19ten dieses Monats nach Rotterdam eingeschifft.

Man lieset im Courier: „Die irländische Schutzbill (sonst die Zwangsbill genannt) schleppt sich schwerfällig durch das Unterhaus. Mittlerweile bleibt die Erwägung aller andern großen Fragen, bey denen alle wesentliche Interessen des Landes betheiligt sind, aufgeschoben. Sollte dieser Aufschub lange währen, so dürfte es nicht sehr gewagt seyn, zu prophezeyen, daß eine Bill zur Unterdrückung von Unruhen in England erforderlich werden wird." (Hamb. Korresp. No. 73.)

* * *

Vorgestern wurden auf der Themse eine Abtheilung Dragoner und acht Abtheilungen Infanterie nach verschiedenen irländischen Städten eingeschifft.

(Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten März. Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, Hr. Cand. phil. Johnsohn und Hr. Kronrevisor Wischenkowsky aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Stud. Wiedemann aus Dorpat, log. b. Oberl. Wiedemann. — Die Hrn. Advokaten Bläse und Wilpert aus Riga, log. b. Morel.

Den 30sten März. Hr. Adolph v. Hahn aus Sirmeln, log. b. Ulrich. — Hr. v. Oelsen vom Lande, Hr. Assessor v. Rönne aus Hasenpoth, Hr. Disp. Wagner aus Lesten, die Hrn. Förster Richter und Hilke aus Eckau, Hr. Kapitän Iwannow, ausser Dienst, aus Moskau, Hr. Hofrath v. Seßlawin, ausser Dienst, aus St. Petersburg, Fr. v. Tschernjäwsky und Hr. Kassirer Petersohn aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Pastor Fuchs aus Hasenpoth, log. im Brehmschen Hause. — Hr. Dr. Riemschneider aus Kabillen, log. b. Oberhofger. Adv. Dr. Koeler. — Hr. v. Tiesenhausen aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Kaufm. Kelch aus Berlin, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 246.

Beylage
No. 14. zur Mitauischen Zeitung. 1. April 1833.

Elegie.

„Weg ihr Martergebilde der Kreuzigung!“ —
Welch ein dumpfiger Ton der Trauerglocken vom Thurme?
Festlich bewegt sich die Welt, wallet zum heiligen Dom:
Welch ein Fest begehet man jetzt? — Vernimm: der Erlöser,
Nahe dem Kreuzestod, welchen der Frevel verhängt,
Feyert ein Abendmahl im Kreise der Lieb' und der Freundschaft,
Ach! zum letzten Mal freut er der Erde sich noch!
Wenige Freuden erblühten ihm hier: verkannt und verhöhnet
Wurde der Menschenfreund, feindlich vom Pöbel verfolgt;
Sein erhabenes Wort, den Abglanz göttlichen Lichtes,
Das sich dem Menschengefühl innig und liebend gesellt,
Deutelte witzig der Weisheit Spott, besudelte schmählich
Jenes Buch, das Gott sandte den Thoren durch Ihn,
Durch den Sohn, den siegenden Hort unsterblicher Wahrheit! —
Zähren des innigen Grams mischen im Becher sich jetzt,
Den der Freund den Freunden zum letzten Male bereitet,
Bittere Zähren des Grams fallen aufs trockene Brot.
Das ist der Tugend Lohn! — In goldener Frühe des nächsten
Morgens erhebt sich das Kreuz, schrecklich dem frevelnden Paar,
Aber nicht schrecklich Ihm, dem das Kreuz ein Bote des Sieges
Wird, der den anderen Lohn gläubig vom Ewigen hofft.
Trauernd verhüllt sich die Welt in des Mitwehs dunkelen Schleyer,
Aber der Held erhebt mitten in irdischer Qual,
Mitten im Angstgeschrey der Jünger, verlassenen Freunde,
Mitten im Spotte des Volks, das sich am Sterbenden lechzt,
Fröhlich erhebt er den Blick zum Stern der nahen Erlösung,
Kindlich legt er vor Gott nieder das heilige Schwert,
Welches so machtvoll hier für das Reich der Himmel gekämpfet. —
Kämpfet, ihr Dulder, so! zeiget das schöne Gemüth,
Zeigt es im Wechsel des Grams, der Wonne, bewährt euch als Menschen!
Leuchten sehet ihr dann auch in der düstersten Nacht
Jenes Gestirn der ewigen Huld, das Christus im Sterben
Einst als ein Mensch und Gott sah mit bewunderndem Blick. —

F. v. Rutenberg.

Miscellen.

München, Januar. Der Professor Schorn, Sekretär der Akademie der Künste, verläßt München und hat den ehrenvollen Ruf nach Weimar an die Stelle des verstorbenen Hofrath Meyer, als Direktor der dortigen Kunstanstalten und Sammlungen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, angenommen. Der Landschaftsmaler, Herr Olivie der Aeltere, ist an dessen Stelle zum Sekretär der Akademie und zum Professor bey derselben angestellt; auch wird er, wie sein Vorgänger, Vorlesungen über die Kunstgeschichte bey dem genannten Institute halten. Der Ritter v. Cornelius wird in einem Paar Monaten auf zwey Jahre nach Italien reisen, um daselbst den Carton zum Bilde des jüngsten Gerichts, für die Ludwigskirche, zu entwerfen. Der Bildhauer Schwanenthaler ist, mit zwey Münchener Gehülfen, in Rom mit der Ausführung der Modells zum südlichen Giebelfelde der Walhalla beschäftigt, wozu der Professor Rauch die erste Skizze lieferte, und Thorwaldsen ihn mit größter Theilnahme unterstützt. Diese kolossale Arbeit von 15 Statuen wird in dem schönen Tyroler Marmor von Slanders zu München ausgeführt werden, und einst den auf der Donau Vorüberfahrenden einen selten schönen Anblick gewähren.

* * *

Rom. Zu der neuen Entdeckung, welche der Architekt L. Canini gemacht, gehört auch die, daß zwey Bruchstücke des alten Planes von Rom, welche an der Treppe des Museo Capitolino eingemauert sind, an das bereits bekannte Stück, auf welchem das Theater des Pompejus abgebildet ist, sich anschließen, und daß diese zusammen den vollständigsten Begriff von diesem Prachtgebäude geben.

* * *

Sicilien. „Ich hatte,“ meldet ein neuerer deutscher Reisender, „Gelegenheit, oft die berühmte Sammlung des Museum Biscari zu sehen, weil ich dort einen Bekannten wiederfand, den königl. preußischen Professor Zahn, der, im Pallaste des Fürsten Biscari wohnend, mit vier von Neapel mitgebrachten Modellirern damit beschäftigt war, für die königl. preußische Regierung die besten Stücke unter den Antiken formen zu lassen. Dies hatte der Fürst früher nie gestatten wollen, so dringende Bitten auch von den höchsten Personen, ja selbst von der französischen und englischen Regierung, deswegen an ihn ergangen waren. Herrn Zahn ist geglückt, was jenen mißlungen war, und worüber man in Katanea sich nicht genug wundern konnte. Das Museum, welches der Fürst besitzt und das sein Großvater angelegt, zeichnet sich nicht sowohl durch die Zahl der Stücke, als durch deren Auserlesenheit, vor allen übrigen in Sicilien aus; ja man kann behaupten, daß überhaupt kein Privatmuseum ihm den Rang streitig machen dürfte. Ich kann mich nur damit begnügen, mit einigen Worten die Stücke anzugeben, welche man in Kurzem in Berlin eintreffen sehen wird: einen Torso, von allen Kunstkennern als schöner, als der vatikanische, angesehen und jetzt, auch von Zahn, wieder wie früher für den eines Jupiters gehalten; einen herrlichen Faun von Bronce, merkwürdig durch die Binde am Munde zur Doppelflöte; einen Bacchus, und einen herrlichen Merkur.“

* * *

London, Februar. Kapitän Back wird, nachdem nun 5000 Pfund Sterling beysammen sind, in der dritten Woche des Februar von Liverpool abgehen, um Kapitän Roß aufzusuchen. Die Prinzessin Victoria machte dem Kapitän Back, als dieser Abschied von ihr nahm, einen schön gearbeiteten Kompaß mit passender Inschrift zum Geschenk. Kapitän Back geht erst nach Newyork und dann mit einem Haufen kanadischer Indianer, welche sich anheischig gemacht haben, ihn zu begleiten, nordwärts. Ein großer Vortheil für Kapitän Back ist es, daß er ganz kürzlich eine Karte zu Gesicht bekommen hat, welche Kapitän Roß selbst gezeichnet, und auf welcher er die Reiseroute angegeben, die er einzuschlagen gedachte. Kapitän

Roß Bruder will, da nun die Fonds für die Landunternehmungen zusammen gekommen sind, zur See einen ähnlichen Versuch machen, und einen Theil der Kosten selbst tragen. Bey dieser Gelegenheit will er auch Grönland besuchen, um zu sehen, ob von den früheren christlichen Niederlassungen daselbst noch Spuren vorhanden sind.

* * *

Die India Gazetta berichtet als ein, für Meteorologen merkwürdiges, Phänomen, daß die Dämmerungsperiode in Indien immer mehr zunehme, und so bemerklich werde, wie sie es in Europa sey. In heißen Klimaten, wo die Sonne schnell untergeht, tritt sonst immer sogleich die völlige Nacht ein. Jene Veränderung ist ein neuer Beweis, der auf dem ganzen Erdboden bemerklich werdenden allmähligen Veränderung des Klima's.

* * *

Ueber Glasmalerey.

Da bereits seit längerer Zeit von der Glasmalerey nicht mehr als von einer verloren gegangenen Kunst die Rede ist, so ist es befremdlich, dieselbe von allen Zweigen der Malerey nicht nur am wenigsten, sondern überhaupt sehr wenig, ausgeübt zu sehen. Selbst spärlicher als vor einem Jahrzehend kommen jetzt ihre Darstellungen zum Vorschein, und ausser den bereits bekannten Namen der neuesten Glasmaler, hat dieselbe nur einen geringen Zuwachs an ausübenden Künstlern gewonnen. Es kann dies weniger darin seinen zureichenden Grund finden, daß es überhaupt an Geschmack für diese Malerey fehlt, als darin, daß unsere neueren Darstellungen dem, aus den Werken der alten Kunst gebildeten, Geschmack weniger zusagen, und daß die bedeutenden technischen Schwierigkeiten der Glasmalerey viele Künstler von der Ausübung zurückhalten. Was nun das mindere Wohlgefallen an den neueren Glasmalereyen anbelangt, so trifft dies einzig und allein den Styl derselben, der, von den Arbeiten Argenton's und Price's ausgehend, sich bis auf die neuesten Malereyen fortgepflanzt hat. Denn, wenn allein das Eigenthümliche der Glasmalerey darin besteht, daß sie durch das primäre Licht Wirkungen hervorbringt, die keiner andern Art von Malerey möglich sind, und wenn die Glasgemälde der Alten ihren überraschenden Effekt auf eine Behandlung stützen, welche ganz aus dem Verstehen dieser Ursache hervorgegangen ist, so müssen die Arbeiten der Neueren natürlich zurückbleiben. Wie ausgebildet in anderer Hinsicht also auch die Glasgemälde unserer Zeit seyn mögen, so fehlt ihnen doch größtentheils das Geltendmachen desjenigen, worin eigentlich die Stärke der Glasmalerey liegt, und sie können deshalb, nach Art der Grisaillen der Alten behandelt, zwar angenehm, aber nicht stark wirken. Daher kommt es denn auch, daß sie selten ein so volles Licht vertragen, als die alten Bilder, in denen dem Pikanten auch eine dreiste Behandlung zur Seite steht. Die neuere Glasmalerey entbehrt also nur der richtigen Behandlungsweise, um den alten nicht nur gleich zu kommen, sondern sie auf das schlagendste zu übertreffen. In Komposition und Zeichnung überragt sie dieselben jetzt schon; wir erinnern nur an die Arbeiten von Frank, Müller und besonders Hecker, und in Hinsicht der geschickten Zusammensetzung, wo diese erforderlich ist, wird unser industriöses und mit Werkzeugen überreich versehenes Jahrhundert nicht zurückbleiben, obschon gegenwärtig die Glaserkunst zum einfachsten Handwerk hinabgesunken ist. Denn wenn die Alten, selbst ehe sie den Demant zum Glasschneiden anwenden lernten, hierin auch Erstaunenswerthes leisteten, wovon vortrefflich ausgeschnittene Profilköpfe des 15ten Jahrhunderts den Beweis geben, so wird, wenn nur erst Anforderungen dieser Art gemacht werden, kein Mangel an Mitteln vorhanden seyn, um auch diesen Theil zur Vollkommenheit zu fördern. — Die Mitursach der langsamen Ausbildung und noch langsamern Ausbreitung der Glasmalerey, in unserer Zeit, ist endlich die Schwierigkeit der Farbenbereitung, und wenn besonders früher die Glasmalerey für eine verloren gegangene Kunst galt, so traf dies Prädikat namentlich diesen Theil. Allerdings hat die Bereitung des Glasfarben ihre bedeutenden Schwierigkeiten: denn erstlich sind nur solche Substanzen dazu in Anwendung zu bringen, welche im Feuer unzerstörbar sind; zweytens müssen diese Substanzen fähig seyn, wirklich zu Glas, oder doch vom schmelzenden Glase unverändert aufgenommen zu werden; und endlich muß der Schmelzgrad dieser Farben, ohne daß dieselben dadurch dem Einfluß des Wetters leichter nachgeben, bedeutend niedriger seyn, als der des Scheibenglases, weil sonst ein Einschmelzen des gemalten Bildes ohne Zerstörung der als Grund dienenden Scheibe nicht möglich wäre. Wenn demnach jede andere Malerey ihre Farben hernehmen kann, wo und in welcher Gestalt sie dieselben findet, so ist die Glasmalerey allein auf die Metalle, als färbende Materialien, beschränkt. Sie muß aus diesen das ganze Farbenregister entwickeln, und ist darin um so mehr behindert, als ihr kein freyes Mischen, der verschiedenen chemischen Werthe und der dadurch eintretenden Reaktionen wegen, erlaubt ist. Diesen Umstand darf sogar der Glasmaler, bey Ausführung seiner Arbeiten, nicht aus den Augen lassen, in welcher Hinsicht es zweckmäßig ist, wenn er sich die Farben selbst bereitet, indem er dann am besten weiß, wo, und wo er nicht mischen darf. (Berl. Nachr.)

(Der Beschluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 244.

Mitauische Zeitung

No. 40. Dienstag, den 4. April 1833.

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten März.

Nach Briefen aus Griechenland ist Negroponte bereits von den Türken verlassen, und die griechische Regierung trifft Anstalt, daß auch die übrigen von ihnen besetzten Plätze geräumt werden. Die Samioten sind mit dem nicht zufrieden, was wegen ihrer Insel beschlossen worden ist. Sie sind im Begriff, eine Deputation an den König Otto zu schicken, um zu bitten, daß auch sie einen Theil des neuen griechischen Staates bilden dürfen. (Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

Triest, den 24sten März.

Aus Alexandria haben wir Briefe bis zum 1sten dieses Monats. Sie äussern größtentheils, wegen des Ergebnisses der Unterhandlungen zwischen dem Vicekönige von Aegypten und dem Bevollmächtigten der Pforte, Halil Pascha, noch mancherley Zweifel. Die Rüstungen dauerten mit gleichem Eifer fort, dessen ungeachtet war doch viele Wahrscheinlichkeit für den Frieden. Die ägyptische Flotte war geraume Zeit vor Abgang dieser Nachrichten wieder ausgelaufen und, nach Briefen aus Smyrna vom 23sten Februar, bereits bey der Insel Scio angelangt. Einzelne dieser Briefe wollen behaupten, die Flotte habe von den Inseln Rhodus und Scio im Namen Mehemed Aly's Besitz genommen, während die ägyptische Landarmee Magnesia und Smyrna besetzte. Diese Ereignisse scheinen jedoch nichts Beunruhigendes mehr zu haben, da der Admiral Roussin den Garantietraktat des Friedens erst am 23sten Februar zu Konstantinopel unterzeichnet hat, und diese neuen Operationen also statthatten, ehe Ibrahim von jenem Traktate aus der türkischen Hauptstadt Kunde haben konnte. (Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

Wien, den 28sten März.

Der Osservatore Triestino sagt: „Indirekten Schiffernachrichten aus der Levante zufolge würde die Pforte dem Mehemed Aly ganz Syrien mit einigen Angränzungen unter der Bedingung abtreten, daß er zum Beweise seiner Unterwürfigkeit die ägyptische Flotte der Pforte überliefere. Mehemed Aly, sagt man gleichfalls, verlange Syrien und einen Theil der Küste von Karamanien, und wolle zugleich die Flotte und die Armee behalten, dafür aber der Pforte in vier Jahren die Summe von acht Millionen Thalern bezahlen. Das ägyptische Geschwader soll wieder völlig in Bereitschaft stehen, und auch vier neue Schiffe zu Alexandrien fertig seyn, wo man sich mit einer Expedition nach Karamanien und Tarsus beschäftigt. Halil Pascha verweilt noch immer in Aegypten; er soll sich nach Kairo begeben haben."

(Pr. St. Zeit. No. 96.)

Mayland, den 24sten März.

Nachrichten aus Neapel vom 7ten dieses Monats melden, daß am 29sten Januar auch der berühmte Astronom Brioschi, der Direktor der neapolitanischen Sternwarte, Professor an der Universität daselbst, im 51sten Jahre mit Tode abgegangen sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

Lissabon, den 13ten März.
(Privatmittheilung.)

Sämmtliche Details, welche ich Ihnen über das Gefecht vom 4ten dieses Monats mitgetheilt hatte, haben sich vollkommen bestätigt. Der siegreichen konstitutionellen Armee sind 800 verwundete Miguelisten anheim gefallen, und eben so viele haben die Miguelisten vom Wahlplatze gebracht. Die Bewohner von Porto sollen sich bey dem Gefecht vortrefflich benommen haben. Jedermann war auf seinem Platze, und selbst Greise suchten durch ihre Gegenwart die Soldaten aufzumuntern, und trugen ihnen Lebensmittel und Munition zu. — Die Zahl der getödteten, verwunde-

ten und gefangenen Miguelistischen Officiere beträgt über 100. (Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

Madrid, den 18ten März.

(Privatmittheilung.)

Die Prinzessin von Beira, der Infant Don Karlos, dessen Gemahlin und Familie, so wie der Infant Don Sebastian und seine Gemahlin, sind am 16ten dieses Monats, um halb 6 Uhr Morgens, nach Portugal abgegangen. Ausser einem Theile der Truppen der Garnison von Madrid, und den königlichen Freywilligen, welche unter den Waffen standen, waren auch noch einzelne Abtheilungen von Kristinos, zwar in bürgerlicher Kleidung, aber mit Waffen unter den Mänteln, schon seit dem 15ten März Abends an mehreren Orten in der Hauptstadt, und namentlich in den Straßen, aufgestellt, durch welche die Infanten und Infantinnen auf ihrem Wege nach Portugal gehen mußten.

Die Stunde, um welche Ihre Königl. Hoheiten, die Infanten und Infantinnen, abreisen sollten, war, absichtlich, vorher nicht bekannt gemacht worden. Die Königlichen Herrschaften fuhren in 13 Wagen, und der Generalkapitän von Madrid begleitete dieselben bis auf 3 Stunden von der Hauptstadt. Sie werden am 21sten dieses Monats an der portugiesischen-Gränze eintreffen. Bey dieser Gelegenheit soll eine gänzliche Aussöhnung aller Parteyen im Ministerium erfolgt, und sämmtliche Minister gegenwärtig vollkommen einig seyn.

Nachrichten aus Vigo vom 13ten dieses Monats melden Folgendes: „Seit einigen Tagen weht hier ein heftiger Nordwind, in Folge dessen die sämmtlichen hier liegenden Schiffe, mit Lebensmitteln, nach Porto in See gegangen sind. Es sollen deren achtzig seyn, und man hat bereits Nachricht, daß sie vor der Barre des Hafens (von Porto) glücklich angelangt sind."

(Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

Madrid, den 21sten März.

Vorgestern, am St. Josephstage, früh bildeten sich an der Puerta del Sol zahlreiche Volkshaufen, welche den ganzen Tag hindurch die Straßen durchzogen, ohne jedoch feindselige Absichten zu zeigen. Die Behörde hatte Vorsichtsmaßregeln getroffen und alle Wachtposten verdoppeln lassen. Abends wurden Patrouillen der Garnison ausgesandt, welche die Volksgruppen, die jetzt nach eingebrochener Dunkelheit dreister wurden und aufrührerische Lieder sangen, zerstreuten und einige zwanzig der Unruhigsten verhafteten. Der hiesige Correo enthält über diesen Vorfall Folgendes: „Am Abend und in der Nacht des 19ten dieses Monats haben an mehreren Punkten der Hauptstadt unangenehme Auftritte stattgefunden, welche unter den friedlichen und ehrenwerthen Bürgern einige Besorgniß erregten. Wir hegen die gegründete Hoffnung, unsere aufgeklärte Regierung werde die angemessenen Maßregeln gegen eine Wiederholung solcher Ereignisse getroffen haben."

(Pr. St. Zeit. No. 97.)

Paris, den 24sten März.

Sowohl das Journal du Commerce, als der Messager, ziehen gegen die Ernennung des Grafen Sebastiani zum Minister zu Felde. Das erstere Blatt sagt: „Der Wiedereintritt des Herrn von Sebastiani in das Ministerkonseil gehört zu jenen versteckten politischen Handlungen, deren eigentliche Bedeutung vom Publikum schwer begriffen wird. Worüber man indessen einig ist, ist die Gewißheit, daß es dem gegenwärtigen Ministerium sowohl an Kraft und moralischem Ansehen in den Kammern, als in den Augen des Landes, fehlt, und daß es in seinem Innern durch Verschiedenheit der Grundsätze und gegeneinander streitenden Interessen des Ehrgeizes gespalten ist. Man war daher berechtigt, eine noch bevorstehende Veränderung zu erwarten, um ihm mehr Festigkeit und Uebereinstimmung zu geben. Sollte nun aber die Rückkehr des Herrn von Sebastiani im Stande seyn, dem Kabinet mehr Kraft zu verleihen? Um diese Frage zu beantworten, ist es hinreichend, daran zu erinnern, daß Herr von Sebastiani zu denen gehörte, die man bey Annäherung einer Session, deren Erfolge schwer zu berechnen waren, entfernen zu müssen glaubte. Bringt er etwa einen Grundsatz zurück, der den verschiedenen Ansichten der Minister als Vereinigungspunkt dienen könnte? In dieser Voraussetzung müßte er selbst einen Gedanken, ein politisches System repräsentiren, und doch bietet sein ministerielles Leben nichts dar, was dieser Bedingung genügen könnte. Eben so wenig leicht ist es, diese Ueberfruchtung eines Ministers ohne Portefeuille zu erklären, die sich mit der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit schwer vereinigen läßt." Im Messager heißt es: „Herr von Sebastiani ist zum Minister ernannt worden. Es ist das Erstemal, daß man sich einer solchen Form bedient, die eben so sehr ein Verstoß gegen die Sprache, als gegen den gesunden Menschenverstand ist. Minister! wovon? So fragt ein Jeder, der die neue Anzeige im Moniteur las. Der Titel Minister schließt keinen absoluten Begriff in sich; man muß immer Minister irgend einer Sache seyn. Als man das Kabinet vom 9ten August bildete, ließ man es sich nicht einfallen, die 4 überzähligen Minister ohne Portefeuille dergestalt zu bezeichnen; man nannte sie Mitglieder des Ministerraths."

Ein Schreiben aus Bordeaux vom 19ten März, Abends 9 Uhr, meldet die Durchreise eines spanischen Kouriers mit dem Entlassungsdekret der 3 Minister und der Ernennung der Herren Morillo, San Martin und

Herzog von San Fernando an ihrer Stelle. Die beyden Letzteren sind als eifrige Anhänger der Königin bekannt. (Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

* * *

Seit zwey Tagen befindet sich der Herzog von Rovigo hier. Drey berühmte Aerzte haben eine Konsultation über sein Befinden angestellt, und er wird vermuthlich lange Zeit in Frankreich bleiben müssen. Gestern begab sich General Tiburzio Sebastiani zu Marschall Clauzel, um ihm den Gouverneurposten in Algier anzubieten, der ihm eine höfliche, jedoch ausweichende, Antwort ertheilte. (Hamb. Korresp. No. 77.)

Paris, den 26sten März.
(Privatmittheilung.)

Wie es heißt, hat die Herzogin von Berry in der letzten Zeit Briefe von ihrer Familie erhalten. Ein Schreiben von Karl X. und von der Herzogin von Angouleme sollen auf den schlechten Zustand ihrer Gesundheit wesentlich eingewirkt haben.

Die Nachricht der Freysprechung der Angeklagten des Karlo Alberto hat in Marseille Veranlassung zu Unordnungen gegeben, die jedoch durch das Einschreiten von Linientruppen und Gensd'armen baldigst beseitigt wurden. (Berl. Spen. Zeit. No. 78.)

* * *

Ein französischer Officier im Dienste Don Pedro's ist, nach einem kurzen Aufenthalte in Paris, wieder nach Oporto abgegangen, und zwar, wie versichert wird, mit dem Auftrage der hiesigen Regierung, dem Exkaiser zu erklären, daß die Entlassung eines so treuen Dieners, wie der Marquis von Palmella, bey dem Kabinette allgemeine Mißbilligung gefunden, und dasselbe bewogen habe, auch nicht durch Unterhandlungen zu Gunsten Don Pedro's zu interveniren, falls seine ultraliberalen Rathgeber nicht entlassen würden.

(Hamb. Korresp. No. 78.)

Paris, den 27sten März.

Aus London sind Kouriere von Herrn von Talleyrand angekommen. Man spricht von einer lebhaften Verhandlung zwischen dem französischen Diplomaten und dem Lord Palmerston.

Vorgestern berieth sich in den Tuillerien eine Versammlung mehrerer Militärchefs über Polizeyberichte wegen verdächtiger feindseliger bewaffneter Versammlungen in Paris und andern Städten. Die Tribune hält die Besorgnisse der Regierung in dieser Hinsicht für ganz ungegründet. Dasselbe Blatt meldet auch, daß sich die Dienerschaft der Tuillerien täglich in den Waffen übe. (Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

* * *

Der Messager giebt folgende Zusammenstellung eines neuen Ministeriums. Herr Dupin der Aeltere, Justizminister und Präsident; der Herzog von Choiseul, Minister des Auswärtigen; der Graf Molé, Minister des Innern; Graf Guilleminot, Kriegsminister; Herr Humann, Finanzminister; Herr Etienne, Minister des öffentlichen Unterrichts, und Herr Duperré, Seeminister. Als Polizeypräfekt wird Herr Appert, und als Seinepräfekt Herr Teste genannt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

Paris, den 28sten März.

Es heißt, der Admiral Rigny werde das Ministerium verlassen und die französische Flotte nach dem Bosphorus führen. (Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

Paris, den 31sten März.

Der König wird, dem Vernehmen nach, unmittelbar nach dem Schlusse der Session eine Reise nach den südlichen und westlichen Departements unternehmen.

Der Doktor Mesnières, welcher von Blaye hierher zurückgekehrt ist, hat günstigere Nachrichten über das Befinden der Herzogin von Berry mitgebracht. Der von Paris dort angekommene Doktor Deneux hatte am 25sten dieses Monats der Prinzessin einen Besuch abgestattet und war von ihr ohne Weiteres vorgelassen worden. (Pr. St. Zeit. No. 97.)

Brüssel, den 27sten März.

Der gestrige Moniteur enthält eine Uebersicht der Londoner Konferenzprotokolle in der belgischen Angelegenheit. Es sind im Ganzen deren 70. Das erste ist vom 4ten November 1830, das letzte vom 1sten Oktober 1832. Dem belgischen Kongreß und den belgischen Kammern sind 10 Mittheilungen gemacht worden. 19 von der Gesammtzahl der Protokolle, welche in die Jahre 1830 und 1831 gehören, sind bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Der belgische Moniteur theilt dieselben mit. Es sind die No. 3 bis 6, 8, 10, 14, 16 bis 18, und 20 bis 28.

(Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

Aus den Moyngegenden,
vom 29sten März.

Wie man sagt, sollen die würtembergischen Kammern auf den 15ten May dieses Jahres einberufen werden. Man setzt hinzu, daß auf dem neu einzuberufenden ordentlichen Landtage von Seiten der Regierung nur das Budget zur Berathung vorgelegt, zugleich aber in der Thronrede, oder durch officielle Mittheilung, die Einberufung eines weitern und ausserordentlichen Landtags in dem Herbste dieses Jahres, zur Berathung und Verabschiedung der vorliegenden oder noch vorzulegenden Gesetzesentwürfe, verkündet werden soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

* * *

Se. Majestät, der König von Bayern, hat die früher beschlossene Abreise nach Italien, wie man hört, bis zum Eintreffen eines Kouriers aus Griechenland

mit officiellen Nachrichten verschoben; dieser Kourier, Hauptmann Trentini, wird täglich erwartet, und soll bereits in Triest angekommen seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 78.)

Von der Niederelbe,
vom 29sten März.

Man meldet aus Braunschweig vom 29sten März, daß daselbst am 26sten dieses Monats der Grundstein zu dem neuen herzoglichen Residenzschlosse, auf der Stelle des alten, von Sr. Durchlaucht, dem Herzoge, in eigener Person gelegt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 78.)

Hamburg, den 29sten März.

Die Londoner Blätter enthalten bereits die Nachricht von der Uebergabe Smyrna's an Ibrahim Pascha am 18ten Februar. Dem Anschlage bey Lloyds zufolge hatte er bloß einen Officier hingesandt, um die Stadt aufzufordern, die sich sogleich ergab. Alle benachbarten Städte standen unter der Botmäßigkeit Ibrahims. Er hatte mehrere inländischen Zölle abgeschafft und das Volk schien der neuen Regierung zugethan. In wenigen Tagen erwartete man etwa 1000 Mann ägyptischer Truppen. In der Stadt herrschte Ruhe und alles Eigenthum war vollkommen sicher; doch waren alle Zahlungen nach dem Auslande eingestellt worden.

(Hamb. Korresp. No. 76.)

London, den 23sten März.

Nachdem am 22sten dieses Monats, Mittags, das Ober- und Unterhaus sich mit Bittschriften beschäftigt hatte, wurden Abends im Unterhause die Verhandlungen über die irländische Zwangsbill fortgesetzt. Der 24ste Artikel ward angenommen und der 25ste ganz aus der Bill gestrichen. Der 26ste, dem zufolge nichts, was in Folge der Bill vollzogen ward, gerichtlichen Untersuchungen unterliegen soll, gab Gelegenheit zu einer verlängerten Debatte, in welcher sich namentlich Herr O'Connell dem Artikel widersetzte, vorzüglich aus dem Grunde, daß, seiner Meinung nach, Militärpersonen bey übertriebenem Eifer im Dienst jeder gesetzmäßigen Strafe enthoben seyn würden. Der Generaladvokat widerlegte ihn. Es kam zum Abstimmen, in Folge dessen der Artikel mit 141 gegen 67 Stimmen angenommen wurde. Der folgende Artikel ward mit 156 gegen 64 Stimmen gleichfalls angenommen. Der 28ste ward aus der Bill gestrichen. Hierauf nahm man auch fast ohne alle Debatten alle übrigen Artikel bis zum 41sten einschließlich an, so wie noch die Zusatzartikel A., B. und C. Am nächsten Dienstag sollte der Bericht in Erwägung gezogen werden. Darauf bewilligte man 16,844 Pfd. Sterl. für die Einrichtungskosten des brittischen Museums. (Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

London, den 26sten März.

Die 3te Lesung der irischen Zwangsbill ist auf den 29sten dieses Monats bestimmt worden. Der Morning-Chronicle will aus guter Quelle wissen, die Minister beabsichtigten, vor dem Ende der gegenwärtigen Session ein System von Armengesetzen für Irland in Antrag zu bringen.

Im Courier, der den Bericht des Generals San Lourenço über das letzte Gefecht bey Porto mittheilt, heißt es in Bezug auf diesen Bericht: „Wir halten ihn für in Lissabon fabricirt, um die verstimmten Bewohner zu beruhigen, und glauben, daß ein ernsthafter Angriff (keine Rekognoscirung) stattfand, um der Armee Don Pedro's, durch Besetzung der Landstraße von Lordello, alle Zufuhr von der See her über San Joao da Foz abzuschneiden. Dieser Versuch lief total schlecht ab, und wir würden uns nicht wundern, zu hören, daß der in dem letzten amtlichen Bericht vom 4ten dieses Monats aus Porto angegebene Verlust der Miguelisten richtig sey. Das Wetter muß übrigens besser seyn, indem den Nachrichten zufolge, welche das von Vigo gekommene Dampfboot, der Lord of the Isles, mitgebracht hat, der Oberst Cotter und seine 400 Mann gelandet waren. Ausser diesen erhielt Don Pedro noch 300 Mann aus Boulogne, von wo in der vorigen Woche noch eben so viel absegelten. Auch ist ein Schiff mit Matrosen für den Admiral Sartorius abgesegelt, und zwar mit denselben Leuten, die nach England zurückgekommen waren, und nun abermals die Erlaubniß zur Rückkehr nach Portugal sich ausgewirkt hatten."

Gestern sah man die ersten grünen Erbsen auf dem Markt von Koventgarden. Der Preis, den man dafür forderte, würde für jede Erbse $1\frac{1}{2}$ Pence (12 Kop. K. M.) ausgemacht haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 78.)

Kours.

Riga, den 18ten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. $52\frac{3}{4}$ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{9}{12}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 63 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $62\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $57\frac{2}{7}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $3\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 249.

Mitauische Zeitung

No. 41. Donnerstag, den 6. April 1833.

St. Petersburg, den 27sten März.

Der am 3ten März, in No. 53 der St. Petersburger Zeitung (siehe No. 29 dieser Zeitung), bekannt gemachte Artikel meldete bereits den nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft zwischen der russischen Gesandtschaft und der ottomanischen Pforte gefaßten Beschluß, dem von dem Kontreadmiral Lasarew befehligten Geschwader seine Station in Sisopolis anzuweisen. Diese Maßregel beruhte auf der günstigen Wendung, welche die Angelegenheiten in Konstantinopel, vor Ankunft jenes Geschwaders, genommen hatten. In der That stellte das Heer der Aegypter seinen Marsch ein und Alles schien eine nahe Ausgleichung zu verheißen. Diese Begebenheit, die der Artikel vom 3ten März auf solche Weise zur Kenntniß des Publikums brachte, ist in verschiedenen französischen Tagblättern auffallend entstellt worden. Den Beschluß hinsichtlich des kaiserlichen Geschwaders schreiben sie den Schritten zu, welche der französische Botschafter, Admiral Rousin, gleich nach seiner Ankunft in Konstantinopel bey dem Sultan gethan haben sollte.

Eine solche Behauptung fordert, als unverträglich mit den zwischen Rußland und Frankreich bestehenden Verhältnissen, gehörige Berichtigung. Der Zusammenhang der Sache ist folgender.

Am 21sten Januar (2ten Februar) richtete die Pforte, durch Ibrahim Pascha's Marsch nach Brussa beunruhigt, eine officielle Note an den russischen Minister, um den Kaiser nicht nur um einen Beystand zur See, sondern auch um eine gleichzeitige Sendung von Landtruppen zu bitten. Am 25sten Januar (6ten Februar) traf der Generallieutenant Murawjew wieder in Konstantinopel ein. Am selbigen Tage erhielt die Pforte die Nachricht, daß Ibrahim in Kutahia stehen geblieben war. Der Eindruck dieser Nachricht auf den Divan machte sich bey der ersten Zusammenkunft sichtbar, in welcher der General Murawjew den Erfolg seiner Sendung anzeigte. Bey dieser Zusammenkunft, am 27sten Januar (8ten Februar), stellte der Reis-Effendi die Frage auf: „ob es nicht bey dem gegenwärtigen Stande der Sache, der für die Pforte beruhigender geworden, füglicher sey, die vor wenigen Tagen, der drohenden Gefahr wegen, angesprochene Waffenhülfe einzustellen.“ Herr von Bouteneff erwiederte: der Sultan allein habe zu entscheiden, ob es gezieme, die früher so inständig nachgesuchten Hülfsleistungen zu verzögern. Indessen gab er zu bemerken, daß die Ankunft des Geschwaders schwerlich einzustellen sey, wenn es, wie nach Allem zu vermuthen stände, Sewastopol bereits verlassen habe; daß es aber vielleicht möglich sey, dasselbe, wenn man ihm auf dem Meere begegne, in den Meerbusen von Burgas einlaufen zu lassen, damit es zur Hülfe der Hauptstadt, im Fall die Umstände noch seine Gegenwart erheischten, bey der Hand sey. Zugleich ersuchte er den Reis-Effendi, den hinsichtlich des Gegenbefehls an unser Geschwader gerichteten Wunsch schriftlich zu erkennen zu geben. Auch veranlaßte er diesen Minister, ein Dampfboot oder sonst ein leichtes Fahrzeug der kaiserlichen Gesandtschaft zu Verfügung zu stellen, um von derselben unserer Flotte entgegengeschickt zu werden. In Folge dieser Unterhaltung und auf förmliches Verlangen des Herrn von Bouteneff stellte ihm der Reis-Effendi am 5ten (17ten) Februar ein Memorandum zu, in welchem der von dem Minister der Pforte in der Zusammenkunft am 27sten Januar (8ten Februar) ausgesprochene Wunsch ausgedrückt ist.

Diese Urkunde erscheint zu wichtig, um nicht, zugleich mit der von Herrn von Bouteneff am selbigen Tage, 5ten (17ten) Februar, an den Reis-Effendi gerichteten Antwort, wörtlich mitgetheilt zu werden. Die Zusammenstellung dieser Aktenstücke (welche wir, aus Mangel an

Raum, in unserm nächsten Blatte nachliefern werden) wird hinreichen, um die Thatsachen in ihr wahres Licht zu setzen. Es geht daraus hervor:

Daß die Anwesenheit des kaiserlichen Geschwaders im Bosphorus von dem Augenblick an nicht mehr für nothwendig befunden wurde, wo die Gefahren, welche die Hauptstadt bedrohten, abgewendet zu seyn schienen, namentlich seitdem das Heer der Aegypter seinen Marsch eingestellt hatte, welches Resultat die Pforte dem Einflusse der heilsamen Absichten Sr. Majestät, des Kaisers, zu verdanken zu haben, förmlich anerkennt.

Daß der russische Minister, im Bewußtseyn seiner Pflichten, dem Willen Sr. Kaiserl. Majestät zuvorkam, als derselbe ohne Zögern den Wünschen des Sultans nachgab, und daß er, in dieser Ueberzeugung, zu allererst dem Minister der Pforte vorgeschlagen gehabt, das russische Geschwader in den Busen von Burgas einlaufen zu lassen, um zum Beystande der Hauptstadt bey der Hand zu seyn, im Falle deren Sicherheit noch gefährdet seyn sollte.

Daß diese Erklärungen zwischen dem russischen Gesandten und dem Reis-Effendi am 27sten Januar (8ten Februar) stattfanden, während der Admiral Roussin, der am 5ten (17ten) Februar in Konstantinopel anlangte, erst am 7ten (19ten) Februar seine erste Zusammenkunft mit dem ottomanischen Minister hatte.

Daß es Herr von Bouteneff war, der die Pforte anging, zur Verfügung der kaiserlichen Gesandtschaft ein leichtes Fahrzeug zu stellen, welches unserem Geschwader entgegengeschickt werden könne, und nicht, wie gewisse Journale fälschlich angedeutet haben, der Botschafter von Frankreich, der diese Sendung gefordert und erlangt habe.

Daß endlich der Gedanke, die Ankunft des kaiserlichen Geschwaders rückgängig zu machen und dasselbe im Meerbusen von Burgas zu stationiren, gefaßt worden, ohne daß der Admiral Roussin nöthig gehabt habe, die mindeste Mühe dabey anzuwenden oder die geringste Drohung an die Pforte zu richten, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, daß diese Verfügung von dem russischen Minister, neun Tage vor Ankunft des französischen Botschafters, getroffen worden.

Die neue Bestimmung, die unser Geschwader erhalten sollte, war demnach im Voraus durch Herrn von Bouteneff's Anerbietungen in der Zusammenkunft am 27sten Januar (8ten Februar) im Voraus angekündigt; dieser Minister stand daher keinen Augenblick an, welchen Entschluß er zu fassen habe, als die Division unserer Flotte vor Bujukdere am Morgen des 8ten (20sten) Februar vor Anker ging. Er beeilte sich sogleich aufs Neue zu bestätigen, was er am 27sten Januar erklärt hatte, „daß er glaubte, den Wünschen des Großherrn genügen zu müssen, indem er einwilligte, daß das kaiserliche Geschwader, bis zum Eingange fernerer Anordnungen Sr. Majestät, seine Station in dem Meerbusen von Burgas einnähme."

In diesem Sinne äusserte sich der russische Gesandte gegen Muhdier Ahmed Pascha, Generaladjutanten Sr. Hoheit, und gegen den Seraskier Hosrew Pascha nach dem Besuche, welchen diese beyden geheimen Räthe des Sultans unserem Minister am 8ten (20sten) und 10ten (22sten) Februar abstatteten.

Er empfing dagegen die förmliche Erklärung, daß wiewohl in der Hoffnung, daß die Angelegenheiten Aegyptens friedlich und ohne neue Verwickelung beendigt werden würden, der Sultan in jedem Falle auf des Kaisers großmüthige Unterstützung zu rechnen fortfahre.

Zu gleicher Zeit hat der Herr Botschafter von Frankreich, der seinerseits die Pforte von der Sorgfalt seiner Regierung für das Wohl des Großherrn überzeugen wollte, die Verbindlichkeit übernommen, bey dem Pascha von Aegypten auf der Annahme der von Sr. Hoheit vorgeschlagenen Friedensbedingungen zu bestehen. Gelingt dieser Schritt, so wird das kaiserliche Kabinet vor Allem seinen aufrichtigsten Beyfall zollen, denn dieser Erfolg würde vollkommen den Absichten entsprechen, welche die Sendung des Generallieutenants Murawjew nach Alexandrien und die Abfertigung des Geschwaders nach Konstantinopel bewirkten.

Bis aber der Pascha von Aegypten sich den ihm auferlegten Bedingungen unterworfen und sie ohne Umschweif erfüllt haben wird, erfordert die Klugheit, in die Aufrichtigkeit der Versprechungen Mehemed Aly's Mißtrauen zu setzen. Was diese Vorsicht noch nothwendiger macht, ist das letztliche Benehmen Ibrahims, der, seinen eigenen Versicherungen zum Trotz und in offenbarem Widerspruch mit den dem Generallieutenant Murawjew gegebenen Versprechungen, es gewagt hat, seine kriegerischen Unternehmungen aufs Neue auszudehnen, die ottomanischen Behörden in Smyrna abzusetzen, und sich der Städte Magnesia und Balikeser zu bemächtigen. Während so das Heer der Aegypter eine die Ruhe der Hauptstadt des ottomanischen Reiches immer mehr bedrohende Stellung einnimmt, verfolgt ausserdem noch Mehemed Aly unablässig seine Kriegsvorbereitungen und schickt sich an, seinem Sohne neue Verstärkungen zu senden.

Diese Berichte hatten der Pforte lebhafte Besorgnisse erregt und bestimmten sie, auf die Anwesenheit unsers Geschwaders einen noch höhern Werth zu legen.

Sogleich nach Empfang jener Nachrichten, die hierselbst am 8ten (20sten) März anlangten, erließ der Kaiser einen Befehl an den Generalgouverneur von

Neu-Reussen, Grafen Woronzow, unverzüglich die in Odessa vorbereitete Expedition mit den Landungstruppen, unter dem Geleite einer vom Kontreadmiral Kumani befehligten Division der Flotte, abzufertigen. Diese Expedition ging auch in der That am 17ten (29sten) März, um 6 Uhr Morgens, unter Segel. In Konstantinopel sah man ihrer Ankunft mit Ungeduld entgegen, und die ottomanische Regierung hatte die nöthigen Befehle gegeben, um für Lebensmittel und alle übrigen Bedürfnisse zu sorgen. Sonach werden bald hinreichende Streitkräfte zur Vertheidigung der Hauptstadt des ottomanischen Reiches in Bereitschaft seyn, im Falle sie noch bedroht wäre, oder auch um die mit dem Pascha von Aegypten eingeleiteten Unterhandlungen zu unterstützen.

Nach Ergreifung dieser kriegerischen Maßregeln hat der Kaiser in der Absicht, durch eine feyerliche Kundgebung Seiner Beschlüsse den ehrgeizigen Anschlägen Mehemed Aly's einen Zügel anzulegen, Seinem Minister in Konstantinopel aufgetragen, förmlich zu erklären, „daß das Geschwader und die Truppen, welche dem Sultan, nach dem ausdrücklichen Verlangen dieses Souveräns, zur Hülfe gesandt worden, Befehl haben, in der eingenommenen Stellung so lange zu bleiben, bis Klein-Asien von Ibrahim geräumt, dieser über den Taurus zurückgegangen seyn, und der Pascha von Aegypten die von der Pforte vorgelegten Bedingungen unterzeichnet haben wird."

Sobald dieser doppelte Zweck erreicht ist, wird Se. Kaiserl. Majestät, in Uebereinstimmung mit Ihrer laut geäusserten Erklärung vom 17ten Februar, zur Heimkehr der Flotte und der Truppen nach Rußland Befehl ertheilen. (St. Petersb. Zeit. No. 73.)

Konstantinopel, den 8ten März.

Der Sultan ließ am 6ten dieses Monats den englischen Geschäftsträger zu sich einladen, und ersuchte ihn, sich mit dem französischen Botschafter zu verständigen, damit ernstliche Anstalten getroffen, und Ibrahim Pascha gezwungen werde, sich bis zum definitiven Friedensschlusse um Koniah zu koncentriren. Dem Ansinnen des Großherrn ist entsprochen worden, und ein Sekretär der französischen Botschaft ging vorgestern, mit einem Schreiben des Admirals Roussin, nach dem Hauptquartiere Ibrahim Pascha's ab. Es fällt auf, daß der Sultan den englischen Geschäftsträger, und nicht den französischen Botschafter selbst, mit seinem Wunsche bekannt gemacht hat; in Pera spricht man viel davon.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Wien, den 30sten März.

Unser Beobachter enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 11ten März:

Den neuesten Berichten aus Smyrna zufolge war diese Stadt nicht von den ägyptischen Truppen besetzt worden, und die daselbst vorübergehend stattgefundenen Veränderungen der Lokalbehörden waren nur eine Folge der List und der Ränke eines gewissen Emir Effendi (ehemaligen Ayans und Kiaja-Bey's des vormaligen Gouverneurs von Smyrna, Hassan Pascha) gewesen, der sich, im Einverständniß mit einigen Einwohnern von Smyrna und mit dem Gouverneur von Magnesia, einem Anhänger Ibrahim Pascha's, des Gouvernements von Smyrna bemächtigen wollte, dessen Plane jedoch an der Festigkeit der Konsuln der Höfe von Oestereich, Rußland, Großbritannien und Frankreich scheiterten, welche, gleich nachdem der türkische Gouverneur, Tahir Bey, durch die Macht der Umstände genöthigt, seine Funktionen, unter feyerlicher Protestation gegen die ihm angethane Gewalt, eingestellt hatte, die Flaggen und Wappen ihrer respektiven Höfe von den Konsulatsgebäuden abnahmen und nicht eher wieder aufpflanzen zu wollen erklärten, bis die vom Sultan, als rechtmäßigem Souverän, eingesetzten Behörden wieder in volle Ausübung ihrer Funktionen getreten seyn würden. Nachdem dies geschehen, wurden die respektiven Flaggen am 6ten dieses Monats wieder aufgezogen, und von den im Hafen liegenden österreichischen, französischen und englischen Kriegsschiffen, wie auch von dem türkischen Fort, mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Emir Effendi hat mit ungefähr hundert seiner Anhänhänger die Flucht ergriffen, und die Autorität der Pforte ist in diesem Augenblicke in Smyrna vollkommen hergestellt; Ibrahim Pascha soll erklärt haben, daß der momentane Umsturz derselben ohne sein Wissen und gegen seinen Willen stattgefunden habe. Ibrahim selbst steht mit der ägyptischen Armee fortwährend in Kutahia. Der Seraskier-Pascha wird dem General Murawjew nächstens ein großes Bankett geben. Das neueste Blatt des türkischen Moniteur macht den bey der Ernennung Reuf Pascha's zum Großvezier erlassenen Hatti-Scherif bekannt, welcher unter Anderem auch die Versicherung enthält, daß die ägyptische Angelegenheit eine baldige Ausgleichung hoffen lasse. Uebrigens beobachtet dieses Blatt über die neuesten Ereignisse in diesem Reiche das tiefste Stillschweigen. Bey dem Abgang der Post hatte man in Konstantinopel noch keine Nachricht von dem Erfolge der Sendung des Admirals Roussin an Mehemed Aly aus Alexandria erhalten.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Paris, den 28sten März.

(Privatmittheilung.)

Die Unterhandlungen des französischen Kabinets mit Griechenland scheinen beendigt zu seyn, da die Regentschaft erklärt haben soll, daß die bayerischen Truppen zur Sicherheit des Landes hinreichend wären. Die französischen Truppen werden daher in Toulon erwartet.

Es ist jetzt ausser Zweifel, daß die Intervention Frankreichs und Englands bey Ibrahim Pascha

nicht gelungen ist. Nach dem, in London eingegangenen und in Lloyds angeschlagenen, Schreiben über das Vorrücken Ibrahims und die Besetzung Smyrna's ist es nicht schwer, den Schluß zu ziehen, daß die orientalische Angelegenheit immer verwickelter wird. Die französische Regierung verfährt indeß, unter so wichtigen Umständen, mit einer unbegreiflichen Langsamkeit, und man wundert sich, daß sie keine bedeutende Flotte nach dem Bosphorus gesendet habe, da sie doch, seit zwey Monaten, wo man die Nothwendigkeit einer solchen Sendung erwarten konnte, Zeit genug hatte, die nöthigen Anstalten in Toulon zu treffen.

Die Gerüchte über Ministerwechsel sind periodisch und erneuern sich gewöhnlich jeden Monat. Die Ernennung des Grafen Sebastiani hat jetzt wieder neuen Stoff geliefert, indeß ist es wahrscheinlich, daß vor beendigter Session kein Wechsel stattfinden werde, wenn nicht die parlamentarische Majorität ganz zur Opposition übergehen sollte. Alsdann würde man wohl das Kabinet verändern, wobey aber von andern, als den jetzt erwähnten, Männern die Rede seyn dürfte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

Paris, den 29sten März.

Die Brigg la Fleche segelte am 22sten dieses Monats in größter Eile von Toulon nach Alexandria ab, und, wie man sagt, mit sehr wichtigen Regierungsdepeschen. Das Linienschiff Marengo soll dieselbe Bestimmung haben. Man fügt hinzu, daß die Anwesenheit dieses Schiffes die Schritte unsers Geschäftsträgers bey Mehemed Aly unterstützen soll.

Es war heute sehr die Rede von dem Eintritt des Herrn Viennet ins Ministerium, an die Stelle des Herrn Guizot, der sich, wie es heißt, in der nächsten Woche auf das Land begeben wird. Die gegenwärtige Session wird bis zum 20sten oder 25sten des nächsten Monats dauern, und die neue Kammer im Juny zusammenberufen werden.

Man meldet aus Neapel vom 8ten dieses Monats, daß Lord Ponsonby sich nächstens als englischer Gesandter über Korfu und Nauplia nach Konstantinopel einschiffen würde. (Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Paris, den 30sten März.

Die drey belgischen Kommissare verließen gestern Paris, werden aber in einigen Monaten wiederkehren, um, nach aufgehobener Sitzung der Kammern, die Verhandlungen über den Zolltarif fortzusetzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Brüssel, den 29sten März.

Man erfährt von Paris, daß der Graf von Flahaut mit einer wichtigen Sendung abreisen werde. Man versichert, er begebe sich direkt nach London, von wo er nach dem Haag zurückkommen werde. Die Bestimmung des Herrn von Flahaut stände mit den Angelegenheiten des Orients in Verbindung; seine Reise würde über Haag, Berlin, Wien und Konstantinopel gehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

London, den 30sten März.

Im Unterhause trug Lord Althorp auf die dritte Lesung der irischen Zwangsbill an. Nach einer langen Debatte, in welcher mehrere Redner dafür und dagegen auftraten, ward die Bill zum dritten Mal verlesen und ging darauf mit 345 gegen 86 Stimmen durch.

Die Times sind mit der Annahme der irischen Zwangsbill höchst unzufrieden und nennen sie eine verletzende Maßregel, welche jeder Verehrer konstitutioneller Gesetze verabscheuen müsse, und die auch niemals im Unterhause durchgegangen seyn würde, wenn die verständigen und wohlgesinnten Mitglieder desselben nicht durch Ueberdruß und Schrecken über die fortwährende Heftigkeit der irländischen Unruhstifter dazu gebracht worden wären, ihre Zustimmung zu geben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten März. Hr. Graf Plater aus Riga, Mad. Pauline Ramilly, die Demois. Marie Martin und Jenny Olivier aus Paris, der verabsch. Hr. Stabskapitän Titow und Hr. Oekonom Karl Reuschel aus dem Auslande, log. b. Morel.

Den 1sten April. Hr. Kornet Graf Lautrec, vom Samschen Hus. Reg., aus Telsch, Hr. Amtm. Bäcker aus Martinischeck, und Hr. v. Mirbach aus Neuhoff, log. b. Morel.

Den 2ten April. Fr. Viceadmiralin Elisabeth Schechtkow, nebst Töchtern, Fr. Generalmajorin Elisabeth Pestel, die Fräul. Katharina und Alexandra Sagrädsky aus Paris, log. b. Morel. — Hr. Kornet Michalowsky, vom Klestizkischen Hus. Reg., aus Wilkomir, die Hrn. Kaufl. Michalowsky, Bidder, Lange und Moller aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kontroll. Gehülfe Sawaschinsky aus Riga, log. b. Wittwe Ullmann.

Den 3ten April. Hr. Major Fedorzow Malitsch, vom 4ten Seeregim., aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Bauder, nebst Schwester, aus Riga, log. b. Gramkau. — Die Kond. Gehülfen Lucio Pultera und Kaspar Sebastian aus Königsberg, log. b. Zehr jun.

Den 4ten April. Hr. Kaufm. Ludwig Lomnitz aus Hamburg, Hr. Handl. Kommis Karl Faber aus Memel, und Hr. Fleischerm. Höppner aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 251.

Mitauische Zeitung

No. 42. Sonnabend, den 8. April 1833.

St. Petersburg, den 30sten März.

Am Gründonnerstage, den 30sten März um 9 Uhr Morgens, empfingen in der Hofkirche des eigenen Pallastes Sr. Kaiserl. Majestät das heilige Abendmahl: Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, und Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Thronfolger Cesarewitsch und Großfürst, der junge Großfürst Konstantin Nikolajewitsch und die jungen Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra Nikolajewna. Das Hochamt vollzog der Beichtvater Sr. Kaiserl. Majestät, Obergeistliche N. W. Musowski.

* * *

Auf Grundlage des allerhöchstkaiserlichen Manifestes, vom 10ten April 1832, sind vom dirigirenden Senat bis jetzt folgende Kaufleute als Ehrenbürger anerkannt: Der Kommerzienrath und Revalsche Kaufmann erster Gilde, Wassili Tschernägin; der Kommerzienrath und Charkowische Kaufmann erster Gilde, Kosma Kusin; der St. Petersburgische Kaufmann erster Gilde, Nikita Menschikow; die Moskauischen Kaufleute erster Gilde: Iwan Lobkow, Antip Schelaputin, Antip Pawlow, Klaudius Kirjäkow, Simeon Kalaschnikow; die Moskauischen Kaufleute zweyter Gilde: Iwan Stscheglow, Antip Pawlow; der Werejaische Kaufmann zweyter Gilde, Wassili Schokin; der Kalugasche Kaufmann erster Gilde, Iwan Sjusin.

(St. Petersb. Zeit. No. 76.)

* * *

Uebersetzung eines Memorandums der ottomanischen Pforte, zugestellt am 5ten (17ten) Februar 1833.

Nach dem Anerbieten eines Beystandes zur See, das Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, dem Sultan zu machen geruht hat, und welches von Sr. Hoheit freudig angenommen worden, war man unlängst mit Sr. Excellenz, dem Herrn von Bouteneff, über die Mittel, dasselbe schleunig in Erfüllung zu setzen, übereingekommen, weil der Fall dringend erschien, und man hatte selbst die zu diesem Zwecke für nothwendig erachteten Maßregeln ergriffen.

In Erwägung des gegenwärtigen Standes der Dinge jedoch, nämlich der Rückkehr Sr. Excellenz, des Herrn Generallieutenants Murawjew, aus Aegypten, wohin er sich in Auftrag Sr. Majestät, des Kaisers, begeben hatte, der ihm von Mehemed Aly Pascha gemachten Mittheilungen, so wie der von Ibrahim Pascha eingegangenen Erklärung an die Hohe Pforte, daß er da, wo er sich befinde, stehen bleiben und nicht vorrücken werde, und anerkennend, daß es der Einfluß der von Sr. Majestät, dem Kaiser, ausgesprochenen wohlmeinenden Absichten ist, der diesen Erfolg zuwege gebracht hat, glauben wir uns verpflichtet, unsern lebhaftesten Dank dafür, und die innige Erkenntlichkeit, von der wir uns durchdrungen fühlen, bezeugen zu müssen.

Indessen erscheint jetzt eine neue Rücksicht in Betreff der erbetenen Hülfe. Allerdings darf man nicht sogleich ein unbedingtes Zutrauen in die Schritte der Gegenpartey setzen; allein da es auch möglich wäre, daß die unbedingte und augenblickliche Bewerkstelligung der obigen Vorsichtsmaßregel übelwollende Gesinnungen erweckte und den Wiederbeginn der Feindseligkeiten bewirkte, so hat man es für übereinstimmend mit der gesunden Politik angesehen, die betreffende Maßregel nicht völlig aufzugeben, wohl aber im Geheimen die Mittel zu ihrer Ausführung im Nothfall wahrzunehmen.

Diese Mittel sind: daß die Flotte, um deren Abfertigung man gebeten hat, stets segelfertig liege, ohne gleich-

wohl die Anker zu lichten; daß sie fernere Winke abwarte, und daß sie, wenn der Fall ihrer zu bedürfen einträte, sogleich abginge und mit Schnelligkeit einträfe.

Die Ausführung dieser Maßregeln gehört Sr. Excellenz, dem Herrn Gesandten Rußlands, und nach den wohlwollenden Gesinnungen zu urtheilen, die Se. Majestät, der Kaiser, geäussert hat, glaubt man, daß es zur Vollständigkeit der Sache gehören würde, hinsichtlich der erbetenen Landhülfe einen ähnlichen Plan, wie bey der Flotte, zu befolgen, so daß im Falle der Noth über jene Hülfe in der That zu verfügen sey, und sie der zur See weder an Einfluß noch Nutzen nachstehe.

Möge denn jene Armee sich jetzt schon in Bewegung setzen, längs der Donau vorrücken, der Winke gewärtig, die ihr in Kurzem, den Umständen gemäß, von unserem Freunde, dem Herrn Gesandten, der seiner Zeit das Nöthige erfahren soll, zukommen werden; und möge endlich der Herr Gesandte sich zu diesem Zweck beliebig mit dem Herrn General Kisselew verständigen.

Dieses ist der Gegenstand des gegenwärtigen Memorandums, das Sr. Excellenz, dem Herrn Gesandten Rußlands, zugestellt wird.

Memorandum des russischen Gesandten, der Hohen Pforte am 5ten (17ten) Februar 1833 übergeben.

Ich habe von dem Memorandum, das durch Se. Excellenz, den Reis-Effendi, dem russischen Dragoman zugestellt worden ist, gehörige Kenntniß genommen, und beeile mich, selbiges zu beantworten.

Die Dankbezeigungen Sr. Hoheit, des Sultans, für die aufrichtige Freundschaft, von der ihm der Kaiser die Beweise durch die Sendung des Generals Murawjew und durch das Anerbieten eines Beystandes zur See gegeben, werden, meiner Ueberzeugung nach, mit vieler Zufriedenheit von Sr. Kaiserl. Majestät aufgenommen werden.

Ich werde nicht ermangeln, zu gleicher Zeit die in dem erwähnten Memorandum ausgesprochenen Modifikationen, hinsichtlich der Bitte der Pforte um einen Beystand von russischen Landtruppen, von der Seite der Donau her, zur Kenntniß des kaiserlichen Hofes zu bringen.

Was die in dem Memorandum angedeuteten Modifikationen hinsichtlich der Absendung des Geschwaders des schwarzen Meeres betrifft, so werde ich mich gleichfalls beeilen, den Herrn Admiral Greigh mit der morgenden Post davon in Kenntniß zu setzen. Allein beständig geleitet von den leutseligen und wohlwollenden Absichten meines durchlauchtigen Gebieters, mache ich mir's zur Pflicht, eine Bemerkung heute zu wiederholen, die ich bereits Ihren Excellenzen, den ottomanischen Ministern, bey unserer Zusammenkunft in der Pforte am 27sten Januar zu machen die Ehre gehabt habe, nämlich, daß ich auf die ausdrücklich von Sr. Excellenz, dem Reis-Effendi, im Namen des Sultans an mich gerichtete Anforderung schon zehn bis zwölf Tage früher dem Admiral Greigh, sowohl zu Lande als zur See, geschrieben habe, um die Abfertigung des kaiserlichen Geschwaders zu beschleunigen. Wenn der russische Lugger „Schirokoi", der damals nach Sewastopol abging, sein Ziel ohne Aufenthalt erreicht hat, so kann das Geschwader bald darauf von dort unter Segel gegangen seyn. Gesetzt dieses wäre geschehen, so ist es jeden Augenblick möglich, das kaiserliche Geschwader am Eingange des Bosphorus erscheinen zu sehen. Ich beeile mich daher, die Aufmerksamkeit der Hohen Pforte auf diesen Umstand zu lenken, indem ich sie bitte, mich unverzüglich benachrichtigen zu wollen, zu welchen Entschließungen in diesem Falle Se. Hoheit, der Sultan, schreiten wird, um dann auf fernere Maßregeln bedacht zu seyn. Diese Bemerkung ist um so wesentlicher, als in jetziger Jahreszeit das kaiserliche Geschwader nicht ohne große Gefahr im offenen Meere kreuzen kann. Endlich muß ich noch Sr. Excellenz, dem Reis-Effendi anzeigen, daß mir in diesem Augenblick weder ein leichtes Fahrzeug noch ein Dampfschiff zur etwanigen Abfertigung nach dem schwarzen Meere zu Gebote steht.

(St. Petersb. Zeit. No. 73.)

Wien, den 3ten April.

Wir haben neuere Nachrichten aus Konstantinopel. Am 7ten März trat daselbst Südwind ein, der russische Admiral benutzte aber denselben, auf Bitten des Sultans, nicht zum Auslaufen aus dem Bosphorus. Der Sultan soll in der größten Verlegenheit seyn; man glaubte, es würden bereits in Konstantinopel sehr ernstliche Auftritte stattgefunden haben, wenn nicht die russischen Schiffe im Angesichte der Stadt lägen. Uebrigens hat der Sultan in ganz Asien keine Art von Autorität mehr. Von allen Städten kommen Deputationen an Ibrahim Pascha, die ihm im Namen ihrer Kommittenten huldigen und ihn bitten, sie von der Oberherrschaft des Sultans zu befreyen. Ibrahim ist jetzt allein Herr in Asien, und seinen Befehlen wird unbedingt Folge geleistet. (Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

Paris, den 29sten März.

(Privatmittheilung.)

Die neuvermählte Gräfin Sebastiani, geborne Davidoff, und Nichte des Fürsten Polignac, hatte gestern die Ehre, von der Königin empfangen zu werden.

Wie es heißt, wollen die Kabinette von London und Paris unverzüglich eine vereinigte Flotte nach dem Bosphorus senden. Die Abreise des Generals Flahaut nach

London, die in diesen Tagen erfolgen soll, bezweckt, wie man wissen will, hauptsächlich, das englische Ministerium zu vermögen, die Abfahrt der englischen Flotte zu beschleunigen.

Die Nationalunterzeichnung für Herrn Laffitte, die Anfangs etwas verlegen auftrat, gewinnt jetzt eine größere Wichtigkeit. Der ersten Liste der Deputirten folgt wahrscheinlich bald eine zweyte. Heute bemerkt man die Unterzeichnung von Louis Napoleon Bonaparte mit 600, und die der Gräfin Foy mit 1000 Franken. Letztere erinnerte sich, daß Herr Laffitte einst zu ihren Gunsten eine Million unterzeichnen wollte. Auch die Armee, durch das Beyspiel des Obersten Loniere belebt, brachte ihren Dankestribut dar.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Paris, den 3ten April.

Die Gazette de France fordert heute den General Lafayette dringend auf, Schritte für die Freylassung der Herzogin von Berry in der Kammer zu thun, indem sie ihm vorstellt, daß auch er, gleich der Prinzessin, in ein Staatsgefängniß gebracht werden könne; schon verbreite man verdächtige Gerüchte über ihn, unter Anderem, daß er mit Herrn Carrel und einem der Brüder Napoleons, den man in den Straßen von Paris gesehen haben wolle, Konsul der künftigen Republik seyn solle. Uebrigens verspricht die Gazette dem General den Beystand des Herrn Berryer und des Marquis von Dreux-Brézé. (Pr. St. Zeit. No. 100.)

Paris, den 4ten April.

Der General Guilleminot ist, wie es heißt, zum Gouverneur von Algier ernannt worden.

Der Admiral Ducrest de Villeneuve hat den Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Toulon zu begeben.

(Pr. St. Zeit. No. 100.)

Brüssel, den 4ten April.

Man liest in dem französischen ministeriellen Blatte, dem Nouvelliste, folgende Nachricht, welche durch unsere Briefe von London bestätigt wird: „London, vom 28sten März. Ich erfahre bestimmte Nachrichten über die Sendung des Herrn Dedel, und beeile mich, sie Ihnen zu übermachen. In einer Konferenz, welche dieser Bevollmächtigte mit Lord Palmerston hatte, theilte er demselben einen Entwurf zu einem provisorischen Vertrage mit, den er zu unterzeichnen bereit wäre, und worin folgende Klauseln vorkommen sollten: Frankreich und England sollten das Embargo auf die holländischen Schiffe aufheben, und ersteres die Gefangenen von St. Omer zurückschicken; Holland sollte die Forts Lillo und Liefkenshoek behalten, und Belgien die Provinzen Limburg und Luxemburg. Die Schelde sollte offen, frey und wie 1830 seyn; auch die Maas sollte frey seyn, jedoch mit Anwendung des Maynzer Tarifs. Belgien sollte keine Schuld bezahlen; endlich sollte zwischen Holland und Belgien ein Waffenstillstand bis zum 1sten August dieses Jahres geschlossen werden. Der König Wilhelm würde jedoch um keinen Preis in die Anerkennung der Neutralität von Belgien willigen. Ich muß hinzufügen, daß Lord Palmerston dem Herrn Dedel erklärt hat, daß diese Vorschläge nicht annehmbar seyen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

Aus den Maygegenden, vom 6ten April.

Se. Hoheit, der Erbgroßherzog von Hessen, hat sich, wie man vernimmt, mit der ältesten Tochter Sr. Majestät, des Königs von Bayern, der Prinzessin Mathilde, verlobt.

Die Frankfurter Zeitungen enthalten folgenden Artikel aus Frankfurt am Mayn vom 4ten April:

Während in hiesiger Stadt bisher die tiefste Ruhe herrschte, und die Meßgeschäfte den erwünschtesten Fortgang hatten, wurden dieselben gestern Abend um halb 10 Uhr auf die empörendste Weise unterbrochen. Um diese Zeit stürmten nämlich zwey bewaffnete Haufen auf die Haupt- und Konstablerwache, woselbst sich die Gefangenen befanden, griffen ganz unvermuthet von zwey Seiten die Hauptwache an, schossen die Schildwachen nieder, geriethen mit dem Militär ins Handgemenge, wodurch es ihnen, nachdem noch ein Sergeant niedergeschossen war, gelang, durch ihre Uebermacht die Militärwache zu überwältigen und die Gefangenen zu befreyen. Ein gleicher Angriff auf die Konstabler Wache hatte leider dasselbe Resultat; auch hier mußte die Militärwache der Uebermacht weichen, der Gefangenwärter wurde von den Angreifenden verwundet und die Gefangenen ebenfalls befreyt. Ein dritter Haufen war auf den Pfarrthurm gezogen und zog daselbst die Sturmglocke. Als indessen nun sogleich ein Militärkommando nach den beyden angegriffenen Wachen abgesendet worden war, so gelang es diesem alsbald, die Ruhestörer nach kurzer Gegenwehr zu verjagen. Von den Gefangenen hatten einige die angebotene Befreyung gar nicht angenommen, andere sich sogleich wieder gestellt, die übrigen waren bis heute früh wieder verhaftet worden. Unter den Tumultuanten wurden viele fremde Studenten bemerkt, deren in diesen Tagen eine große Anzahl hier eingetroffen war. Ueberhaupt ist mit höchster Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß das ganze Unternehmen von auswärts ausgegangen sey. Auf der Hauptwache wurde ein Student, Rupner, aus Wunsiedel, nach heftiger Gegenwehr verhaftet. Es bedurfte kaum einer Viertelstunde, um die Ordnung vollkommen herzustellen, und das Theater wurde durch den Vorgang nicht einmal unterbrochen, sondern ganz ruhig zu Ende gespielt. Es wurden viele fremde Studenten verhaftet und die Untersuchung mit aller der Strenge begonnen, welche

die Bürgerschaft zum Schutz gegen solche Ruhestörungen aufgefordert hat. Bemerkenswerth ist es, daß in derselben Nacht auch auf umliegenden, nicht zu hiesiger Stadt gehörenden, Ortschaften unruhige Bewegungen stattfanden, daß ein bewaffneter Haufe von Landleuten auf die Stadt losmarschirte, als er aber die Thore besetzt fand, sich zurückzog und an einer zu hiesiger Stadt gehörenden Warte mehrere Excesse beging. Sowohl von Seiten unserer trefflichen Stadtwehr und eben so von dem Linienmilitär wurde mit größter Besonnenheit und Ruhe zur Dämpfung der Unruhen gewirkt, und die Ruhestörer fanden bey den hiesigen Einwohnern, ihrer Versuche ungeachtet, nicht den mindesten Anklang für ihre verbrecherischen Plane. Als besondere Sicherheitsmaßregeln waren, da so viele Fremde an den Unruhen Antheil genommen hatten, alle Stadtthore geschlossen und mit hinlänglicher Mannschaft besetzt worden, um den Theilnehmern die Flucht zu erschweren; indessen scheinen Viele, worunter auch Verwundete gewesen seyn müssen, unmittelbar nach der That, und als sie ihre Plane vereitelt sahen, entkommen zu seyn. Das Linienmilitär hat 4 Todte und 15 Verwundete, worunter 5 schwer verwundet sind; von den Ruhestörern, welche sich bereits in den Händen der Justiz befinden, sind mehrere sehr gefährlich verwundet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

Aus Sachsen, vom 2ten April.

Der als königlicher Kommissar nach München abgesendete wirkliche Geheimerath von Reitzenstein hat am 26sten vorigen Monats die feyerliche Anwerbung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Mitregenten von Sachsen, um die Hand der Durchlauchtigsten Prinzessin Maria von Bayern, bey des Königs und der verwittweten Königin von Bayern Majestäten angebracht und höchstderen, so wie Ihrer Königl. Hoheit, erbetene und geneigte Zusage erhalten. Ihre Majestät, die verwittwete Königin von Bayern, und die Durchlauchtigste Braut, gedenken in der dritten Woche dieses Monats Höchstihre Reise hierher anzutreten, wo sodann die hohe Vermählung stattfinden soll.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Berlin, den 8ten April.

Am 7ten dieses Monats, früh um $\frac{3}{4}$ auf 1 Uhr, endete seine irdische Laufbahn im 58sten Lebensjahre Se. Durchlaucht, der Fürst Anton Radziwill, königlicher Statthalter im Großherzogthum Posen, in Folge eines hitzigen Fiebers, dem plötzlich ein Nervenschlag hinzutrat. (Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

Hamburg, den 5ten April.

Erst um 11 Uhr Abends erhalten wir mit dem Londoner Dampfboote Nachrichten bis zum 2ten d. M.

Das Oberhaus hat am 1sten dieses Monats die irländische Zwangsbill mit den Amendements des Unterhauses angenommen. Ein Zusatz des Grafen von Harrowby, welcher die Verfügungen der Bill auch auf Zehntenverweigerung anwenden wollte, wurde mit 85 gegen 45 Stimmen verworfen. Im Unterhause trug Lord Althorp auf die Resolutionen in Betreff der irländischen Kirchenreform an; die erste derselben, daß der Lord-Lieutenant geistliche Kommissarien zu diesem Behufe ernennen sollte, ging nicht ohne heftigen Widerspruch (von Sir R. Peel, Sir R. Inglis ꝛc.) durch. Herrn Johnstone's Einwendung, daß katholische Mitglieder an einer Debatte über die protestantische Kirche nicht Theil nehmen sollten, wurde von Herrn O'Connell bekämpft und von Lord Althorp beseitigt. (Hamb. Korresp. No. 82.)

London, den 30sten März.

Die stattgehabte Modifikation im Kabinette wird von Einigen als Vorbote einer umfassenderen Ministerialveränderung angesehen. Bis jetzt bezieht sie sich nur auf die westindischen Angelegenheiten, indem man von dem energischen Charakter des nunmehrigen Kolonialsekretärs, Herrn Stanley, durchgreifendere Maßregeln gegen die widerspenstigen Pflanzer erwartet, als von der bekannten Gutmüthigkeit des Lords Goderich. Ueber die ostindischen Angelegenheiten erfährt man nur, daß der Handel mit China jedenfalls freygegeben werden soll.

(Hamb. Korresp. No. 82.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten April. Hr. v. Simolin aus Perbohnen, Hr. Friedensrichter v. Simolin aus Degahlen, und Hr. v. Jacobs aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Sacken aus Bartau, Hr. Kand. Beckmann, Hr. Kaufm. Schirmer und Hr. Graveur Isenburg aus Riga, log. b. Morel.

Den 6ten April. Der livl. Edelmann, Hr. Otto v. Grünwaldt, aus dem Auslande, Hr. v. Rönne aus Alt-Mocken, Hr. Sekr. Babst aus Bauske, Hr. Gutsbes. v. Lipart und Hr. Konsulent Bienemann aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kreismarschall v. Fircks aus Puhnien, log. im Stephanyschen Hause. — Hr. Gutsbes. Schulz aus Grunin, und Hr. Kaufm. Klebeck aus Riga, log. b. Gramkau. — Der Kaufm. 2ter Gilde, Hr. Amelung, aus Dorpat, log. b. Oberhofger. Adv. Koeler. — Hr. Kaufm. Venton aus Libau, Hr. Torfinspektor Bode aus Doblen, und Hr. v. Aschenberg aus Bresilgen, log. b. Morel. — Hr. Buchhalter Hermannsohn aus der Sauckenschen Forstey, log. b. Wittwe Petersohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 255.

Beylage
No. 15. zur Mitauischen Zeitung. 8. April 1833.

Zweyhundertste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 5ten April.

Der beständige Sekretär machte die Versammlung mit den für die Gesellschaft und für das Provinzialmuseum im verlaufenen Monat eingegangenen Geschenken bekannt. Die Bibliothek war von Herrn Gouvernements-Schuldirektor Dr. Napiersky und Herrn Oberhofgerichts-Präsidenten Kammerherrn v. Derschau und die Portraitsammlung von der verwittweten Frau v. Frank, geb. v. Kleist, vermehrt worden; von der kaiserlichen naturforschenden Gesellschaft zu Moskau war der 4te Band ihrer Mémoires réimprimés und der 2te ihrer Nouveaux mémoires (Moscou, 1832, gr. 4. mit vielen Kupfern), imgleichen die zwey neuesten Bände ihres Bulletin, durch Herrn wirklichen Staatsrath v. Fischer, eingesandt; Herr Kreismarschall v. Bistram hatte verschiedene auf seinen Reisen in Italien und England eingesammelte Mineralien dargebracht; Herr Apotheker Köster und Herr Theodor v. Hahn das Münzkabinet, letzterer mit einem türkischen Funduk (Goldmünze ¾ Dukaten an Werth), vermehrt, und Herr v. Münster den Balg eines überaus schönen und seltenen, völlig schwarzen, Wolfs, der auf seinem Gute Lauzensee in der Selburgschen Oberhauptmannschaft am 4ten Februar d. J. geschossen ist, eingeschickt.

Zu vorzüglichem Danke aber fand sich die Gesellschaft durch ein Geschenk Sr. Excellenz, des Herrn Generals der Kavallerie, Generaladjutanten v. Rüdiger, das ihr durch Herrn Staatsrath v. Wittenheim zugestellt war, veranlaßt. Es besteht aus 44 Münzen in Gold, Silber und Bronze, welche zusammen im Julius 1828, unweit Schumla, bey dem Dorfe Eskistambul, am Fuße des Balkan, als sich der Herr General, in seiner den Rücken von Schumla bedrohenden über zwey Meilen vom russischen Hauptkorps entfernten Stellung, verschanzte, gefunden wurden. Der Umstand, daß der mit den wichtigsten Angelegenheiten beschäftigte Heerführer, in der Stunde der Gefahr, dennoch den literärischen Verein im Vaterlande nicht aus dem Gedächtnisse verlor, und diesem auf der Stelle den unverhofften Fund bestimmte, würde dem Geschenke allein schon einen hohen Werth geben, wenn es auch nicht ausserdem so viele ungemein schätzbare Stücke darböte, als es deren wirklich enthält. Wir nennen vorläufig, und bis Alles genauer bestimmt seyn wird, nur eine Gold- und mehrere Silbermünzen von Alexander dem Großen; eine sehr schöne Goldmünze von dessen Nachfolger in Thracien Lysimachus; mehrere römische silberne und bronzene Kaisermünzen aus der spätern Zeit, und einige türkische, die, mit verschiedenen neueren gangbaren, z. B. einem niederländischen Löwenthaler, einer portugiesischen Krusade, und einem polnischen Dreygroschen-Stück von Sieg-mund August, vermischt, wahrscheinlich von einem Bewohner jener Gegend, um sie sicher aufzuheben, der Erde anvertraut waren, beym Aufwerfen der Schanzen aber den Arbeitern in die Hände fielen.

Vorgelesen wurde von Herrn Kollegienrath v. Harder ein an die Gesellschaft eingesandtes Schauspiel in Jamben: Ariadne auf Kreta, von Herrn Kreisgerichts-Assessor Eduard v. Hülleſſem; alle übrigen vorräthigen Aufsätze hingegen mußten, da hiermit die gewöhnliche Sitzungszeit verflossen war, bis zum nächsten Monate zurückgelegt werden.

Die Gesellschaft hatte die Freude, ihre heutige Sitzung durch den Besuch mehrerer kunstliebenden Damen, deren schmeichelhafter Beyfall dem vorgelesenen Drama zu Theil wurde, geehrt zu sehen.

Zur Geschichte der Schutzblattern-Impfung und der Menschenpocken in Kurland im Jahre 1832.

Von dem Medicinal-Inspektor Dr. Bidder.

Unerachtet der so ungünstigen Witterung im Frühlinge, Sommer und Herbste dieses Jahres, und der dadurch veranlaßten Mühseligkeiten der Landwirthschaft, die den Landleuten kaum eine Stunde zur freyen Disposition für andere als landwirthschaftliche Geschäfte übrig ließen, ist die Schutzblattern-Impfung dennoch in diesem Jahre mit großem Eifer und glücklichem Erfolg betrieben worden. Es sind nämlich in diesem Jahre, wie die nachfolgende Tabelle I. ausweiset, in den zehn Kreisen Kurlands 16721 Subjekte geimpft worden, von denen 16328 als geschützt vor den Menschenpocken erkannt, und mit Impfscheinen versehen wurden. Die als nicht geschützt bemerkten sind größtentheils solche, die den Impfern zur Zeit der Blüthe der Schutzblattern nicht zur Besichtigung vorgestellt wurden, was in diesem Jahre wohl mehr als sonst entschuldigt werden kann, da die ewigen Regengüsse und Stürme, nebst der Kälte, den Transport kleiner Kinder oft bedenklich machten, und die Mütter bey leidlicherem Wetter den dringenden landwirthschaftlichen Beschäftigungen nachgehen mußten. Da nun in diesem Jahre 19864 Kinder in Kurland geboren sind, von diesen aber, den gewöhnlichen Sterblichkeitsverhältnissen zufolge, etwa 3329 wieder gestorben seyn mögen, so ist mit Inbegriff der vom Jahre 1831 ungeimpft verbliebenen

Kinder, deren Zahl etwa 6401 betragen mag, für das Jahr 1833 nur ein Rest von etwa 5215 Subjekten ungeimpft nachgeblieben, also offenbar nicht mehr, als die in den letzten 3 bis 4 Monaten des Jahres Gebornen, die der Jahreszeit und ihres zarten Alters wegen im Laufe dieses Jahres nicht mehr geimpft werden konnten.

An den Menschenpocken erkrankten in diesem Jahre, zufolge der eingegangenen Berichte, 35 Subjekte, von denen 4 starben. Zu Anfange des Jahres brachen die Pocken zuerst in dem Privatgute Garßen, im illuxtschen Kreise, hart an der Gränze Lithauens, aus, und verbreiteten sich allmählig über 3 Gesinder, in denen zusammen 6 Personen erkrankten, 3 Jungen von 19, 17 und 12 Jahren, 1 Wirthin von 31, 1 Mädchen von 12 und 1 von 4 Jahren. Alle sind früher geimpft worden, und haben auch, nach des untersuchenden Arztes Versicherung, ziemlich deutliche Impfnarben gehabt. Da sie sämmtlich nur leicht krank gewesen und auch alle genesen sind, so ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Krankheit nicht die ächten Menschenpocken, sondern durch die vorhergegangene Schutzblattern-Impfung gemilderte, modificirte Pocken (Varioloid, Halbpocken) gewesen sind. Die gewöhnlichen Maßregeln, möglichste Isolirung der Kranken und ihrer Pfleger, und unverzügliche Impfung der in der Nähe befindlichen ansteckbaren kleinen Kinder hemmte die weiteren Fortschritte dieser Seuche und die Ausbildung ächter Pocken. — Am 2ten April kamen uns die Menschenpocken auf einem gewiß höchst seltenen, wenn nicht ganz neuem, Wege zu. Der windausche Kreisarzt wurde benachrichtigt, daß auf einem so eben im Hafen eingelaufenen holländischen Schiffe ein Matrose mit Menschenpocken behaftet sey. Der Mensch hatte sie wirklich, jedoch sehr gutartig; er genas und verließ Windau mit seinem Schiffe am 19ten April. Dieser Matrose hieß Groen; er war 20 Jahr alt und niemals geimpft worden. Das Schiff, de Hoop, auf welchem er diente, war aus dem Orte Peckel-A in der Provinz Gröningen, und wurde vom Kapitän Lestuiwer geführt; wo das Schiff auf seiner Reise angelegt hat, und wo der Matrose angesteckt worden, darnach zu fragen hatte man unterlassen. — Von diesem Matrosen wurde der 23jährige Discipel des Kreisarztes angesteckt, der in seiner Kindheit geimpft seyn soll, und der öfters die Kajüte des kranken Matrosen betrat; die Krankheit verlief sehr gutartig, ohne Hinterlassung von Narben, ist wahrscheinlich also auch nur Varioloid gewesen. Endlich erkrankte in Windau noch ein 12jähriger Junge, der, in der Meinung, die Schutzblattern gehabt zu haben, sich erbot, an der Pflege des kranken Discipels Theil zu nehmen; auch er hatte die Krankheit leicht und genas bald und vollkommen. — Im May wurden die Menschenpocken durch einem aus Wilna abgefertigten 15jährigen Ebräerrekruten, Namens Schmuel Meierowitz, nach Jakobstadt gebracht. Die Pocken waren bereits im Stadium der Abtrockung, und der ins Stadtkrankenhaus aufgenommene Patient genas bald. Hier wurde die 3jährige nicht geimpfte Tochter Apollonie der Wäscherin Schilinsky angesteckt. Später befiel in demselben Krankenhause die 3monatliche Tochter der Lotte Jakowlewna, welche von dem Krankenwärter, in Abwesenheit des Arztes, mit ihrer kranken Mutter in das von der Schilinsky mit ihrem pockenkranken Kinde eingenommene Lokal gebracht worden war. Dieses zarte Kind unterlag der Krankheit. Hierauf erkrankten im Junius in Jakobstadt noch in 2 verschiedenen Häusern 3 Knaben von 7 und 6 Jahren und von 9 Monaten, von denen die beyden älteren geimpft gewesen seyn sollen; sie genasen sämmtlich. Etwas später verbreitete sich unter den Angehörigen des unweit Jakobstadt belegenen Krongutes Groß-Buschhoff eine Varioloiden- und Varicellen-Epidemie (ersteres Halbpocken, mit Grundlage der ächten Menschenpocken; letzteres falsche Pocken in den mannigfachsten Formen, von den leichten Windpocken bis zu einer, bey flüchtiger Ansicht kaum unterscheidbaren, Aehnlichkeit mit Menschenpocken). Herr Pastor Lundberg, Prediger der Buschhöfschen Gemeinde, der sich um dieselbe auch durch fleißige eingenhändige Impfung zu einer Zeit, wo diesem Gegenstande keineswegs allgemein die erforderliche Aufmerksamkeit gewidmet wurde, die größten Verdienste erworben, hat dadurch gewiß einen großen Theil seiner Gemeindeglieder vor dem Verderben bewahrt, da, wie die Ereignisse dieses Jahres lehren, die vor 2 Jahren von der Gouvernementsobrigkeit zur Ausmittelung der ungeimpften, oder erfolglos geimpften, Erwachsenen angeordneten Maßregeln, dort nicht mit ganz gewissenhafter Strenge ausgeführt zu seyn scheinen. Diese Epidemie erregte zuerst Aufsehen, als 2 junge Leute im Kirchenkruge und im Hofe der 23jährige Kutscher ergriffen wurden. Letzterer hatte ziemlich deutliche Narben früherer Impfung, und der Arzt bestimmt die Krankheit als Varioloid. Im weitern Verlaufe trat diese Epidemie dann auch in mehreren Gesinden auf, und treu ihrem variolosen Charakter, — der sie fähig macht, überall, wo die natürliche Empfänglichkeit des Menschen für die Pocken nicht durch vollkommen verlaufene Schutzblattern getilgt und ausgelöscht ist, die Menschenpocken zu erzeugen — brachte sie bey 19 Individuen Menschenpocken hervor. Von diesen 19 sind 5 vor vielen Jahren geimpft worden, und hatten zum Theil noch, wiewohl undeutliche, Narben. Die andern hatten sich der Impfung und den später angeordneten Besichtigungen zu entziehen gewußt. Von diesen 19 Pockenkranken waren 9 von 20 bis 27, 7 von 16 bis 19, 3 von 10 bis 12 Jahren alt — also kein einziges der in den letzten zehn Jahren geimpften Kinder darun-

ter, obgleich deren in den angesteckten Gesindern viele vorhanden waren, und mehrere Varicellen bekamen. Von diesen 19 Kranken starben 3, nämlich das 27jährige Weib Greete, der 21jährige Junge Marting, und der 18jährige Junge Jahn; diese 3 gehörten zu den Subjekten, die nie geimpft worden sind. — Endlich erkrankte gegen das Ende des Jahres in dem Privatgute Nerft, im friedrichstädtschen Kreise, die 36jährige Magd Barbe an den Menschenpocken, die sie aus dem benachbarten Lithauen empfangen hatte. Es möchte aber wohl nicht der schwächste Beweis für die im Allgemeinen bey Ausführung der Schutzblatten-Impfung in Kurland herrschende Gewissenhaftigkeit seyn, daß von der zahlreichen Bevölkerung des großen Gutes Nerft, durch die oberwähnte Magd, die selbst genas, kein einziges Subjekt angesteckt wurde, obgleich die Isolirung derselben, wie gewöhnlich in den Gesindern, nur unvollkommen war; es fehlte an Zunder für den Funken! Noch verdient es Erwähnung, daß die Menschenpocken in diesem Jahre so gutartig verliefen, indem von 35 Kranken nur 4 starben, also der 9te, da sonst der 5te und häufig der 3te Kranke an den Pocken stirbt. Dies erklärt sich aber dadurch, daß fast die Hälfte der diesjährigen Kranken (so wie im Jahre 1829) früher, wenn auch unvollständig, geimpft gewesen waren, und also mehr oder weniger gemilderte, nicht tödtlich verlaufende, Pocken hatten. — Ich bin in der Herzählung dieser Vorfälle absichtlich so umständlich, um in unserer mißtrauischen Zeit jeden Zweifel im Voraus zu entwaffnen. Wer aber dennoch zweifeln sollte, den fordere ich keck heraus, mir eine Verschweigung oder Verschönerung der Thatsachen nachzuweisen!

Es sey mir erlaubt, diesen Thatsachen einige Berechnungen folgen zu lassen; wenn ich dabey schon früher von mir Gesagtes wiederhole, so mag mich der Drang einiger Verhältnisse entschuldigen, die mich dazu nöthigen, die ich aber nicht näher bezeichnen darf. — Zufolge mehrjähriger Berechnungen werden in Kurland in jedem Jahre durchschnittlich etwa 17000 Kinder geboren, von denen jedoch wieder etwa 3000 in dem ersten Lebensjahre, und zwar meist in den ersten Wochen und Monaten des Lebens, mithin ehe sie geimpft werden konnten, mit Tode abgehen. Es wäre daher in dem Zeitraum von 7 Jahren, seit Einführung eines besondern Impfreglements in Kurland, d. h. seit dem 1sten Januar 1826 bis zum letzten December 1832, eine Zahl von etwa 98000 Kindern zu impfen gewesen. Diese Zahl ist aber nicht nur vollständig geimpft worden, sondern noch 43493 Subjekte mehr, da, wie der folgende Generalverschlag I. ausweiset, in dem angezeigten Zeitraum 141493 Subjekte geimpft wurden; wenn man nun aber auch 7931 Subjekte, bey denen der Erfolg der Impfung zweifelhaft blieb, von der ganzen Summe abziehen will, so sind doch immer noch 35362 Subjekte mehr, und zwar gut geimpft, als in diesem Zeitraum Impfbedürftige hinzu kamen. Ueberhaupt aber dürfte es nicht unmerkwürdig seyn, daß bey einer Gesammtbevölkerung von etwa 400000 Seelen, in einem Lande, wo vor der Einführung des Impfreglements doch jährlich bis 8000 Kinder geimpft wurden, in der Zeit von 7 Jahren 141493 Subjekte geimpft werden konnten. — Was nun aber den letzten Endzweck aller Impfung, nämlich die Ausrottung der Menschenpocken, oder doch wenigstens die Verhütung beträchtlicher Verheerungen durch dieselben, anbetrifft, so ist allen Urhebern und Beförderern wohlthätiger Institutionen ein so glücklicher praktischer Erfolg zu wünschen, als die kurländischen Impfeinrichtungen gehabt haben. Denn obgleich in Kurland seit dem Jahre 1803 fleißig vaccinirt wurde, obgleich die Vaccination von der Reichsobrigkeit aufs Dringendste anempfohlen, und zu ihrer Beförderung sehr zweckmäßige Anordnungen getroffen wurden, so gelang es doch nicht, vor der Einführung einer, zwar auf die allgemein verbindlichen Reichsvorschriften gegründeten, jedoch den Lokalbedürfnissen und Einrichtungen genau angepaßten Impfordnung, die alljährliche Verbreitung mehr oder weniger heftiger Epidemien von Menschenpocken zu verhüten. Wie viele Individuen in dieser Zeit die Menschenpocken überstanden haben mögen, ist zwar nicht zu bestimmen, da darüber niemals eine Berechnung aufgestellt ist. Allein nach den Verschlägen des kurländischen evangelischen Konsistoriums sind in einem Zeitraum von 10 Jahren 2976 Menschen allein in den evangelischen Gemeinden Kurlands an den Pocken gestorben. Nun beträgt aber die Zahl der zu andern Religionspartheyen gehörigen Einwohner Kurlands mindestens den 10ten Theil der ganzen Bevölkerung. Wie viel von diesen im Laufe jener 10 Jahre an den Pocken gestorben seyn mögen, ist jetzt durchaus nicht nachzuweisen; mit größter Wahrscheinlichkeit kann aber angenommen werden, daß verhältnißmäßig wenigstens eben so viel Individuen von den andern, als von der evangelischen Konfession, an den Pocken gestorben sind, mithin etwa 300. Es wären also vor dem Jahre 1826 durchschnittlich jährlich 327 Menschen an den Pocken gestorben. Sieht man nun aber die folgende Tabelle II. an, so findet man, daß in dem siebenjährigen Zeitraum, vom Anfange des Jahres 1826 bis zum Ende des Jahres 1832, von den Gliedern aller Religionspartheyen zusammen nur 653 Individuen an den Pocken erkrankt, und nur 98 gestorben, mithin im Durchschnitt jährlich nur 93 erkrankt und nur 14 gestorben sind, wobey noch zu bemerken ist, daß unter diesen Pockenkranken der letzten 7 Jahre wenigstens der vierte Theil Glieder der nicht lutherischen Gemeinden betrifft, wodurch sich das Verhältniß noch günstiger für unsere Impfeinrichtungen stellt; ferner, daß Viele früher unvollkommene Schutzpocken gehabt hatten, also auch nicht vollständig vor den

Menschenpocken geschützt waren und jetzt nur Varioloid hatten, und daß, wie die Tabelle II. nachweiset, ein großer Theil dieser Pockenkranken schon in vorgerückten Jahren stand. Alle diese hatten sich aus Indolenz oder Böswilligkeit der durch das Impfreglement und spätere Regierungsbefehle angeordneten Besichtigung und der nach den Umständen erforderlichen Impfung oder Repaccination entzogen, und mußten nicht nur die eigene oder fahrlässiger Aeltern Schuld büßen, sondern verbreiteten auch die Seuche auf die unverschuldet ungeimpften Kinder, die weniger als 1 Jahr alt waren.

Aus diesen Thatsachen und Berechnungen dürfte denn wohl hervorgehen, daß unser Impfreglement, wenn es nur mit unablässiger Aufmerksamkeit und Strenge gehandhabt, und seinem ganzen Umfange nach ausgeführt wird, Alles leistet, was man von menschlichen Einrichtungen fordern und erwarten kann; denn daß es hie und da Einigen gelingt, durch List die bestehenden Vorschriften zu umgehen, daß hie und da auch einmal eine Nachlässigkeit vorkommt, dies findet bey allen Verwaltungszweigen, selbst bey solchen statt, die dem Staate viel kosten; unsere Einrichtungen kosten aber dem Staate nichts. — Erinnert man sich dabey der in allen Zeitungen enthaltenen Nachrichten von den jetzigen Verheerungen der Pocken in einigen, wegen ihrer hohen Kultur am meisten gerühmten, Ländern Europas, erwägt man, daß in unserer Nachbarschaft, namentlich im wilnaschen und witepskischen Gouvernement, die Pocken nie ausgehen, so haben wir gewiß alle Ursache, mit unsern hiesigen Impfeinrichtungen zufrieden zu seyn, wie ich denn auch überzeugt bin, daß alle Theilnehmer und Mitarbeiter an diesem wahrhaft menschenfreundlichen Werke mit mir in dem Gelingen die süßeste Belohnung der vielfachen Mühen finden werden, die die gewissenhafte Leitung und Ausübung des Impfgeschäftes verursacht.

Mitau, den 29sten März 1833.

I.

Generalverschlag

der Resultate der Schutzblattern-Impfung in den zehn Kreisen des kurländischen Gouvernements im Jahre 1832.

Namen der Kreise.	Zahl der Geimpften.	Bey wie Vielen die Impfung gehaftet.	Bey wie Vielen die Impfung nicht gehaftet.	Bey wie Vielen die Blattern unächt oder zerstört sind.	Wie Viele geschützt sind.
Mitau	2503	2471	32	62	2409
Bauske	1700	1668	32	10	1658
Friedrichstadt	1759	1758	1	0	1758
Illuxt	1983	1953	30	7	1946
Tuckum	1663	1616	47	33	1583
Talsen	1599	1594	5	7	1587
Goldingen	1488	1487	10	7	1471
Windau	984	968	16	2	966
Hasenpoth	1467	1415	52	15	1400
Grobin	1575	1556	19	6	1550
Summa des Jahres 1832:	16721	16477	244	149	16328
Vom 1. Jan. 1826 bis zum 31. Decbr. 1831:	124772	119912	4860	2678	117234
In 7 Jahren:	141493	136389	5104	2827	133562

II.

Generalverschlag

der, seit Einführung des Impfreglements, d. h. seit dem 1sten Januar 1826 bis zum 31sten December 1832, im kurländischen Gouvernement von den Menschenpocken Angesteckten, der Genesenen und daran Gestorbenen aller Konfessionen.

Im Jahr	Zahl der Angesteckten.	Zahl der Genesenen.	Zahl der Gestorbenen.	Unter den Angesteckten waren alt: Unter 5 Jahr.	5 bis 10 Jahr.	10 bis 15 Jahr.	15 bis 20 Jahr.	Ueber 20 bis 40 Jahr.
1826	26	19	7	6	4	7	4	5
1827	124	112	12	78	35	3	3	5
1828	101	81	20	29	14	8	26	24
1829	177	152	25	69	35	32	22	19
1830	183	154	29	52	31	24	42	34
1831	7	6	1	1	0	1	1	4
1832	35	31	4	4	1	9	15	6
In 7 Jahren	653	555	98	239	120	84	113	97

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 253.

Mitauische Zeitung

No. 43. Dienstag, den 11. April 1833.

Madrid, den 21sten März.

(Privatmittheilung.)

Am 19ten dieses Monats, als am St. Josephstage, hatten sich um 7 Uhr Abends Zusammenläufe auf dem Rastro, in der Toledostraße und an mehreren Orten in der Hauptstadt gebildet. Man hörte den Ruf: Es lebe der König! Es lebe die Religion! Tod den Kristinos! Schon am Nachmittage hatte man mehrere königliche Freywillige, zwar ohne Uniform, aber mit den Waffen unter dem Ueberrock, bemerkt. Die Zahl derselben wuchs gegen die Dämmerung, und sie ließen sich in den Schenken sehen, wo sie Wein verlangten, und die Bürger oder Militärs, welche ihnen begegneten, durch allerley Schimpfreden aufzureizen suchten. Auf der Plaça mayor, in der Nähe der Toledostraße, begegneten sie einigen Seesoldaten, denen sie zuriefen: es lebe der König! worauf diese ihren Ruf auf dieselbe Art, mit dem Zusatze: es lebe Kristina! beantworteten. Kaum war dies geschehen, als die königlichen Freywilligen Schimpfreden ausstießen; beyde Parteyen zogen die Säbel, und es kam zum Blutvergießen. Die Seesoldaten wurden hierauf verhaftet. — Eben dergleichen Auftritte fielen an mehreren andern Orten in der Hauptstadt vor. Während indeß in dem volkreichsten Theile von Madrid dies Alles vorging, ereignete sich am entgegengesetzten Ende der Hauptstadt ein trauriges Ereigniß. Man sah nämlich plötzlich den Pallast des Herzogs von Liria (Berwick), den schönsten nach dem königlichen Pallast, in Flammen stehen. Das Feuer war an mehreren Orten zu gleicher Zeit ausgebrochen, und Niemand wußte wie. Man glaubt jetzt mit Bestimmtheit, daß das Feuer von der entgegengesetzten Partey angelegt worden sey, und der Name der Jesuiten ist in aller Munde. Es sind mehrere Personen umgekommen, viele verwundet worden und man hat 15 königliche Freywillige verhaftet.

Man sagt, daß die Bourbons des ältern Zweiges in diesen Tagen an unsern Hof geschrieben haben, um demselben einen Plan zu einer Vermählung des Herzogs von Bordeaux mit der ältesten Tochter des Infanten Don Franz de Paula vorzulegen. Man weiß, daß schon seit langer Zeit von dieser Vermählung die Rede gewesen ist, und es scheint sogar, als ob ein Unterhändler zu diesem Zweck sich hier befände. (Die Prinzessin Isabella Ferdinandine ist am 18ten May 1821 geboren, also beynahe 12 Jahre alt; der Herzog von Bordeaux aber am 29sten September 1820 geboren, also beynahe ein Jahr älter.)

Das Feuer im Pallaste des Herzogs von Liria ist gelöscht, bey dem Löschen ist aber, durch die Ungeschicklichkeit der Löschenden, mehr verdorben worden, als der Brand selbst hätte vernichten können. Heute scheint Alles vollkommen ruhig zu seyn. Nachschrift. Der Schaden in dem Pallast wird auf mehrere Millionen Realen angeschlagen. Von dem Pallaste sind die Außenmauern und die Hauptecken stehen geblieben, denn das ganze prachtvolle Gebäude war aus Quadersteinen gebaut. Der Herzog gehört zu den spanischen Großen, welche sich am entschiedensten für die Königin ausgesprochen haben. Die Juwelen und übrigen Kostbarkeiten der Herzogin sollen fehlen und ihr Werth soll bedeutend seyn; dagegen ist der größte Theil der Bilder und Möbeln gerettet worden.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

Madrid, den 24sten März.

(Privatmittheilung.)

Die Untersuchung wegen der letzten Karlistischen Verschwörung dauern noch immer fort. Der Kronfiskal hat in seinem Bericht auf die Todesstrafe gegen folgende

Personen angetragen: den Grafen von Lemos, Herrn Ortal y Villela, den Grafen del Prado und den General Grimarest; auf die Galeerenstrafe wird angetragen für den Grafen Negri. Der Kapitän Campos soll in Freyheit gesetzt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

Paris, den 29sten März.

Man spricht von der Bildung eines einflußreichen Vereins, um die Gleichstellung der Israeliten in der ganzen Welt zu beschleunigen. Er soll in Ausschüsse zerfallen und von Bürgern aller Länder gebildet werden. Unter den Stiftern nennt man den General Lafayette, den Akademiker, Herrn Ney. Lemercier, den Grafen Lasteyrie, die Herren Carnot, Cerfbeer, von Lanjuinais ꝛc. Auch die hiesigen Polen wollen sich diesem Vereine anschließen.

Die St. Simonisten haben sich am 23sten dieses Monats in Marseille auf einem nach Konstantinopel gehenden Fahrzeuge eingeschifft. Der Sémaphore spricht mit Enthusiasmus von einem St. Simonistischen Festmahl, das am Tage der Abreise dieser neuen Apostel in Marseille gegeben wurde, und mit einer mystischen Kommunion zwischen den St. Simonisten und 500 Besuchenden endigte. Ihre Gesänge, unter Begleitung des Fortepiano, machten den lebhaftesten Eindruck auf die Versammlung. (Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Paris, den 30sten März.

Man spricht von der Abreise eines französischen Diplomaten nach dem Haag, um einige neue Versuche bey dem holländischen Kabinet zu machen. Auch ist die Rede von abermaligen Erklärungen zwischen dem Kriegsminister und den Mitgliedern der Budgetskommission. Der Minister soll von wichtigen Gründen gesprochen haben, welche eine allgemeine Entwaffnung verzögern könnten. (Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Paris, den 2ten April.

(Privatmittheilung.)

Die Regierung scheint sich endlich zur Absendung einer großen Seemacht nach dem Orient entschlossen zu haben. Vor Ende April sollen, wie es heißt, 15 Linienschiffe segelfertig seyn, und sich bey den Dardanellen den Schiffen anschließen, die bereits anfangen, sich dort zu versammeln. Alle in Morea befindliche französische Truppen sollen an Bord dieser Flotte gebracht, und mehrere Bataillone in Toulon dahin eingeschifft werden.

* * *

Die bekannten Brüder Priou, die dem Banquier Alcober über 600,000 Franken entwendeten, wurden am 26sten März von Baseler Gensd'armen in St. Louis (Oberrhein) den dortigen französischen Behörden überliefert, und von dort, bis auf weitere Befehle aus Paris, nach Hüningen ins Gefängniß gebracht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

Die königl. geographische Gesellschaft hat in ihrer Sitzung vom vorigen Freytag den Pascha von Aegypten zu ihrem Mitgliede ernannt.

In Bezug auf den letzten Ministerwechsel in Madrid bemerkt der Temps: „Die Partey der Königin hat im Konseil dem Einfluß des Herrn Zea weichen müssen. Die neue Pallast-Revolution vertagt die beabsichtigte Zusammenberufung der Kortes und dürfte sie am Ende etwas lange verzögern.

(Berl. Spen. Zeit. No. 83.)

Paris, den 3ten April.

(Privatmittheilung.)

In den Tuillerien scheint man noch immer einen Angriff auf die Person des Königs zu befürchten, und ist mit der Bildung einer neuen Brigade zu Fuß und zu Pferde beschäftigt, die hauptsächlich für die Sicherheit des Königs sorgen soll.

* * *

Herr Ternaux, der Aeltere, ist heute auf seinem Landgute zu St. Ouen, 68 Jahre alt, gestorben. Er starb am Schlage, vor Schreck über ein Feuer, welches in seinem Zimmer auszubrechen drohte. Indem er nach Hülfe rief, fiel er todt nieder.

(Berl. Spen. Zeit. No. 83.)

Paris, den 4ten April.

Man will ganz bestimmt wissen, daß der Marschall Soult, sobald sein Kriegsbudget durchgegangen ist, seine Entlassung nehmen werde.

Man spricht seit einigen Tagen von einer von dem General Solignac an 2 Deputirte gesandte Denkschrift, in welcher Don Pedro's Lage so geschildert wird, daß sie ohne wirksames Einschreiten der französischen Regierung sich nicht verbessern könne. Der Herzog von Broglie, dem man diese Denkschrift mittheilte, soll eine ausweichende Antwort gegeben haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

Brüssel, den 7ten April.

Im Antwerpener Journal du Commerce liest man: „Auf Privatwegen erfahren wir, daß Frankreich und England beschlossen haben, das auf holländische Schiffe gelegte Embargo sehr bald aufzuheben. Wir sind geneigt, diese Mittheilung für richtig zu halten, weil sie uns nicht allein von sehr glaubwürdigen Personen zugekommen ist, sondern auch, weil wir wissen, daß England und Frankreich eingesehen haben, daß, vermöge der Seeassekuranzen, die Maßregeln gegen die Schifffahrt Hollands ihren eigenen Unterthanen weit nachtheiliger sind, als dem niederländischen Handel."

(Pr. St. Zeit. No. 103.)

Lukka, den 1sten April.

Direkten Nachrichten aus dem Orient zufolge wurde Tschesme am 27sten Februar von den Aegyptern besetzt, und die türkischen Behörden abgesetzt. Am 28sten

Februar besorgte man auch zu Scio eine Regierungsveränderung. Die ägyptische Flotte war in jenen Gewässern angekommen, und Ibrahim Pascha hatte dem Kommandanten derselben Befehl gegeben, seine Einfahrt durch die Dardanellen zu beschleunigen, in der Absicht, der Ankunft der russischen Flotte zuvorzukommen. Allein durch das frühere Eintreffen derselben sind seine Plane vereitelt worden. (Hamb. Korresp. No. 85.)

Wien, den 5ten April.

Am 6ten Februar wurde in den Moscheen von Alexandria der Hattischerif des Großherrn laut verlesen, in welchem derselbe Mehemed Aly nicht nur Verzeihung angedeihen läßt, sondern ihn auch in seinem Posten als Vicekönig bestätigt. (Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

Aus den Mayngegenden,
vom 3ten April.

Die Stuttgarter Blätter enthalten eine königliche Verfügung, die Vornahme einer neuen Wahl der Abgeordneten zur zweyten Kammer der Ständeversammlung betreffend. Ueber den Termin zur Einberufung der neuen Kammer verlautet noch nichts.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

Aus den Mayngegenden,
vom 7ten April.

Auf dem Wege zwischen der Stadt und dem nahegelegenen frankfurtischen Dorfe Bornheim fand man gestern ein Paket scharfer Patronen. — Die Meuterer sind wahrscheinlich zum Theil durch den Garten des Bethmannschen Museums entkommen, man fand dort einige weggeworfene Büchsen. — Ein Soldat erhielt einen Schuß von zerhacktem Bley; der Arm muß abgenommen werden. Ein gleiches Loos trifft einen Schmiedegesellen, dem das Bein abgenommen wird. Ein hiesiger Konditor, der als ruhiger Zuschauer in den Tumult hineingezogen wurde, erhielt mehrere sehr bedeutende Verwundungen; man hat indeß Hoffnung für sein Leben. Die meisten Verwundungen hiesiger Angesessenen haben entweder Unschuldige oder Theilnahmlose getroffen und sind denselben von den Tumultuanten zugefügt worden. Mehreren zufällig auf der Straße befindlichen Einheimischen und Fremden suchten die Meuterer Waffen und Patronen aufzudringen, fanden aber kein Gehör. Diejenigen, welche den Angriff auf die Haupt- und Konstablerwache unternahmen, trugen meist Kittel und Schärpe, unter denen sie ihre Kleider verbargen, und waren mit Flinten und Dolchen bewaffnet. Verschiedene Wagen waren bereit gehalten, um die Flüchtlinge oder Verwundeten fortzuschaffen. Ueber dem ganzen schrecklichen Vorfall, seinen nächsten Beziehungen und Verzweigungen, liegt noch ein schwarzer Schleyer. Die Untersuchung wird fortwährend betrieben, und, wie man vernimmt, sind die Verbrecher fast ohne Ausnahme Auswärtige, meistens fremde Studenten von mehreren Universitäten gewesen. Der Plan muß schon lange verabredet gewesen seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 83.)

Aus den Mayngegenden,
vom 8ten April.

In einem, der Redaktion des Frankfurter Journals zugekommenen, zuverlässigen Privatschreiben aus Maynz vom 5ten April heißt es: „Die Emeute, welche sich in Ihrer Stadt ereignete, wußten wir hier früher, als Sie in Frankfurt; denn um 6 Uhr wurden wir, das heißt, die hiesigen Militärbehörden, schon in Kenntniß gesetzt, daß nach 9 Uhr dieselbe ihren Anfang nehmen würde. Alles war zum Aufbruch, Leute, Flinten und Kanonen, bereit, die nun glücklicherweise entbehrlich wurden. Indessen waren wir, obgleich hier sehr erschreckt, doch weit entfernt, an ein Attentat zu glauben, wobey Blut floß; überhaupt hielt man es hier für weniger bedeutend, als es nach Ihren heutigen Zeitungen wirklich war. Möge der Himmel Sie vor einer Wiederholung solcher Gräuelscenen schützen!“ — Ausserdem meldet das Frankfurter Journal vom 6ten April: Wie man jetzt weiß, waren die Studenten, welche am Angriff auf Wache und Zeughaus Theil nahmen, Würzburger und Erlanger, so wie auch einige Studiosen aus Gießen. In vollständig militärischer Ordnung geschah ihr Angriff auf die Konstablerwache; auf das Kommando: premier Peloton! second Peloton! gaben die Stürmenden ein geordnetes Rottenfeuer, dem die Wache, in ihrer Minderzahl, nicht widerstehen konnte. Auch in der verflossenen Nacht wurde die Ruhe nicht im Mindesten gestört, obschon hier und da die grundlosesten Gerüchte ausgestreut waren. Mehrere Verhaftungen wurden gestern wieder vorgenommen. — Der Anfall auf Preungesheim geschah von einem bewaffneten Haufen, der unter Trommeln und Pfeifen anrückte und sich, nachdem er die Papiere vernichtet und einen Angestellten mißhandelt hatte, in der Richtung nach Bonames zurückzog. In mehreren dieser Aufrührer hat man Angesessene von Bonames (einem frankfurtischen Orte) erkannt. Es ist wegen dieses Vorfalls bereits eine Untersuchung eingeleitet, und, dem Vernehmen nach, sind mehrere Verhaftungen in Bonames vorgenommen worden. Von den verwundeten Soldaten unsers Linienmilitärs sind bis gestern Mittag wieder zwey gestorben, so wie auch einer von den Ruhestörern in Folge der erhaltenen Wunden. Im Ganzen hätten sonach bis jetzt 8 Menschen durch diese beklagenswerthen Ereignisse den Tod gefunden, und noch liegen mehrere hoffnungslos darnieder. Bemerkenswerth ist die Eile, mit welcher die Ruhestörer, nach vollbrachter That, die Flucht ergriffen. Auf den Promenaden hat man Brandraketen gefunden. Die auf den Straßen gefundenen Dolche hatten das schwarzrothgoldne Abzeichen. Auch die Schärpen der Meuterer hatten dieselbe

Farbe. Die geringe Anzahl hiesiger Mitschuldigen ist der deutlichste Beweis, daß die Verschwörung zunächst ausserhalb angezettelt war. Mehrere Schüsse fielen in die Fenster benachbarter Wohnungen. Es wird immer klarer, daß man in Straßburg um das Attentat gewußt habe. Ein hiesiger, aus dem Theater ruhig heimkehrender, Bürger erhielt einen Bajonnetstich in den Fuß. Die Tumultuanten suchten die hiesigen Bürger durch den Zuruf zu gewinnen: „Kämpft mit für die Freyheit! In diesem Augenblick geht es in ganz Deutschland los!" — Nirgendwo in der Stadt wurde bey diesen Schreckensscenen ein Angriff auf das Eigenthum verübt. Nur in den Wachstuben wurde Alles zerstört, was man vorfand. — In einem Schreiben aus Frankfurt am Mayn in der Düsseldorfer Zeitung finden sich noch folgende Angaben: Der Tumult begann damit, daß sich am 3ten dieses Monats, Abends um 10 Uhr, 200 bis 250 Mann gruppenweis auf dem Roßmarkt, der Zeil und den anliegenden Straßen versammelten, und dann die Hauptwache überfielen. Später hielt Einer, mit einer rothen Binde am Arm, eine Rede: „Sie wollten Freyheit haben, der Senat hielte kein Wort, gebe keine Preßfreyheit ꝛc." Auch wollte man das Zeughaus mit Aexten einschlagen, welches aber nicht gelang. Es wurde Generalmarsch geschlagen, die Bürger unter die Waffen zu rufen. Einige bewaffnete Bürger mußten sich zurückziehen, denn sie wurden von den Unruhestiftern gefragt, ob sie für oder gegen Unterdrücker streiten wollten, und alsdann durch vorgehaltene geladene Gewehre zur Rückkehr genöthigt. Auch ein Polizeydiener wurde verwundet. Personen, die auf der Straße gingen und sehen wollten, was vorging, wurden schwer verwundet. Die Meisten der Angreifenden hatten schwarzgefärbte Gesichter, auch falsche Bärte. Zu gleicher Zeit gingen acht Mann auf den Pfarrthurm, zwangen den Thürmer, mit vorgehaltener Pistole, die Schlüssel zu dem Glockenthurm herauszugeben, und läuteten eine halbe Stunde Sturm, bis Bürgerwache mit Militär den Thurm umstellte; allein man konnte keines Einzigen habhaft werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

Berlin, den 5ten April.

Namik Pascha, dessen Anwesenheit die Aufmerksamkeit des Publikums um so mehr auf sich zieht, weil sich seit langen Jahren kein Agent der Pforte am hiesigen Hoflager aufhielt, ist in dem neuen Hotel de St. Petersbourg abgestiegen; der erste Besuch, den er ablegte, war bey dem russischen Gesandten, Herrn von Ribeaupierre; der zweyte bey unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Ancillon. Seine Vorstellung bey Hofe wird erst in einigen Tagen, wahrscheinlich zu Potsdam, stattfinden, wo die Königliche Familie das Osterfest begehen wird.

Der Prinz Albrecht und seine Gemahlin Königl. Hoheiten reisen am 12ten dieses Monats von hier nach dem Haag ab; der Prinz wird, wie es heißt, nach einigem Aufenthalte daselbst, eine Reise nach England machen. (Hamb. Korresp. No. 83.)

Berlin, den 10ten April.

Der Botschafter der ottomanischen Pforte am königl. großbritannischen Hofe, Brigadegeneral Mehmed Namik Pascha, ist nach St. Petersburg von hier abgegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 83.)

London, den 30sten März.

Nach Berichten aus Newyork vom 17ten Februar fangen die Angelegenheiten Süd-Karolinas an, eine günstigere Wendung zu nehmen. Der Präsident des dortigen Konvents, Herr Hamilton, hat auf die dringenden Vorstellungen des von Virginien abgesandten Kommissars, Herrn Leigh, darin gewilligt, den Konvent von Neuem zusammenzuberufen, damit derselbe darüber entscheide, ob es nicht angemessen sey, die Vollziehung der Nullificirungsordonnanz bis nach dem Schluß der nächsten Kongreßsession zu verschieben. Dieser Aufschub würde dem Kongreß die gehörige Zeit lassen, um nach einer gründlichen Erörterung ein befriedigendes Zollgesetz anzunehmen. Das von Herrn Clay im Senate vorgelegte Modificirungsprojekt wurde mit so großem Beyfall aufgenommen, daß man nicht mehr daran zweifelt, es werde Alles auf gütlichem Wege ausgeglichen werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

London, den 2ten April.

Am 4ten März segelte der Oberst Campbell am Bord des Rover, von 18 Kanonen, von Gibraltar nach Alexandria ab, um im Namen der englischen Regierung den Pascha von Aegypten aufzufordern, seine Feindseligkeiten gegen den Großherrn einzustellen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten April. Der libausche Einwohner, Hr. Stupp, aus Libau, logiet bey Morel.

Den 8ten April. Hr. v. Kleist aus Susten, Hr. Reichsgraf Koschkull und Herr von Kleist aus Gawesen, log. b. Morel. — Hr. Kammerverwandte Benefeldt aus Barbern, log. b. Gramkau.

Den 9ten April. Hr. v. Bieberstein aus Eckhoff, log. b. Gürtler. — Hr. Kand. Gramkau aus Zirohlen, Hr. v. Funck aus Kaiwen, Hr. v. Fircks aus Nurmhausen, und Hr. v. Fircks aus Wilkajen, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 256.

Mitauische Zeitung

No. 44. Donnerstag, den 13. April 1833.

Mitau, den 12ten April.

Aus Dresden haben wir so eben die betrübende Nachricht erhalten, daß daselbst unsere in so vieler Hinsicht durch Geist und Herz ausgezeichnete Landsmännin, Frau Elisabeth Charlotte Konstantia von der Recke, geborne Reichsgräfin von Medem, am 13ten n. St. dieses Monats ihr frommes Leben beschlossen hat.

St. Petersburg, den 5ten April.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, nebst Ihren Kaiserlichen Hoheiten, dem Thronfolger Cesarewitsch und der jungen Großfürstin Maria Nikolajewna, wohnten am Ostermorgen der Frühmette und der Liturgie in der großen Hofkirche des Winterpallastes bey. Zwischen der Frühmette und dem Hauptgottesdienste brachten die Glieder des Reichsrathes, die Minister, Senatoren, Generale und Officiere der in Petersburg kantonnirenden Truppen, die Hofchargen und die übrigen hoffähigen Personen ihre Glückwünsche dar. Nachmittags um 5 Uhr geruheten Ihre Majestät, die Kaiserin, nach der Vesper, die Glückwünsche der Damen in der Kirche zu empfangen. Am Ostermondtage wohnten Ihre Kaiserl. Majestäten um 11 Uhr Vormittags der Liturgie in der Hofkirche bey. Nach Vollziehung des Gottesdienstes brachten die Glieder des heiligen Synods Ihren Majestäten ihre Glückwünsche dar, welche Ehre darauf den Personen des diplomatischen Korps im kleinen Thronsaale zu Theil wurde.

(St. Petersb. Zeit. No. 78.)

Belgrad, den 30sten März.

So eben treffen zwey Kouriere aus Konstantinopel hier ein, die nach Wien eilen; sie sollen wichtige Nachrichten überbringen. Man spricht von Unruhen, die in Konstantinopel ausgebrochen, jedoch gleich wieder unterdrückt worden wären. Es heißt ferner, daß Ibrahim Pascha Smyrna nun wieder besetzt habe, und zugleich eine ägyptische Eskadre in diesem Hafen angekommen sey; daß Mehemed Aly's Antwort auf die Friedensvorschläge des Admirals Roussin in Konstantinopel eingetroffen sey; daß der Vicekönig diese nicht annehme, sondern nur unter Vermittelung der vier großen Höfe unterhandeln wolle, die schon zu diesem Ende ihre Agenten nach Alexandrien geschickt haben. Alles dies bedarf jedoch der Bestätigung (vergl. unten Alexandria und Wien). Von Janina wird gemeldet, daß die in dem griechischen Archipel stationirten europäischen Eskadren den Befehl erhalten hätten, nach den Dardanellen zu segeln.

(Pr. St. Zeit. No. 206.)

Alexandria, den 11ten März.

Die friedlichen Aussichten scheinen verschwunden zu seyn. Unser Vicekönig verlangte die vier syrischen Paschaliks und einige Distrikte an der Küste von Karamanien; ferner die Befugniß, eine beliebig starke Land- und Seemacht zu halten, endlich, und vor allen Dingen, die Erblichkeit der Regierung in seiner Familie und die Anerkennung Ibrahim Pascha's als seines rechtmäßigen Nachfolgers, wogegen er in die Zahlung eines Tributs an die Pforte willigte. Man rechnete hier auf die Vermittlung Frankreichs und Englands, um den Sultan zur Annahme dieser Bedingungen zu bewegen, um so mehr, als Mahmud durchaus nicht im Stande ist, dem siegreichen Marsche Ibrahims weitere Hindernisse in den Weg zu stellen. Seitdem hat sich jedoch die Lage der Dinge gänzlich verändert. Am 3ten dieses Monats langte die französische Goelette Mesange von Konstantinopel hier an, an deren Bord sich der Korvettenkapitän Olivier, Stabschef des Admirals Roussin, befand. Er überbrachte die Friedensbedingungen,

zu deren Annahme von Seiten Mehemed Aly's der Admiral sich im Namen Frankreichs anheischig gemacht. Diesen Bedingungen zufolge, die Kapitän Olivier Mehemed Aly in einer Audienz mittheilte, würde der Sultan in Karamanien nichts abtreten, sondern dem Vicekönige nur die beyden Paschaliks Akre und Tripolis, so wie die Städte Jerusalem und Naplusa, zugestehen. Ueberdies hatte Admiral Roussin Herrn Olivier aufgetragen, falls Mehemed Aly wider alle Erwartung die Annahme verweigern sollte, so dürfe er (Herr Olivier) nur hinzufügen, daß Frankreich, und vielleicht auch England, ein Geschwader absenden werden, um die Annahme zu erzwingen. Mehemed Aly hat sich indessen durch diese Drohungen nicht einschüchtern lassen, sondern sich geradezu geweigert, die vorgeschlagenen Bedingungen zu ratificiren. Er erwiederte, ein solcher Vertrag sey zu demüthigend für ihn; er sey wenigstens theilweise zu den Verhältnissen berechtigt, die er mit Waffengewalt errungen; er sähe mit Bedauern, daß die beyden großen Mächte, mit denen er bisher in freundschaftlichen Beziehungen gestanden, feindselige Absichten gegen ihn an den Tag legten; er erkenne ihre Ueberlegenheit an, sey aber entschlossen, nicht nachzugeben. „Mein Leben — sagte er unter Anderem — war glorreich, auch mein Tod soll es seyn; ich bin alt, aber ich habe noch Kraft genug, um mit den Waffen in der Hand zu sterben." Halil Pascha, den der Sultan hierher gesandt hatte, um mit Mehemed Aly wegen des Friedens zu unterhandeln, hatte vor der Ankunft der Goelette Mesange die ihm angetragenen Bedingungen angenommen, und einen Tartarn nach Konstantinopel abgeschickt, um den Vertrag dem Sultan zur Ratifikation vorzulegen. Die Sendung dieses Couriers durchkreuzte sich mit der des Herrn Olivier, wodurch die Verwickelung größer ward, als je. Auf diese Nachricht kehrte Halil Pascha, der einen Pallast des Vicekönigs in Kahira bewohnte, eiligst hierher zurück, und beschwor Mehemed Aly, keinen verzweifelten Entschluß zu fassen, in der Hoffnung, daß sich Alles noch ausgleichen lasse. In Folge dessen ist die Goelette Mesange gestern wieder nach Konstantinopel abgegangen, mit welcher Halil Pascha einen seiner Sekretäre absandte. Man glaubt hier, daß Admiral Roussin sich übereilt und wegen der Hülfsquellen Mehemed Aly's getäuscht hat. Der bekannte Armenier Boghos Jussuf — die rechte Hand des Vicekönigs — der bisher keinen Titel führte, ist zum General, Bey und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. (Hamb. Korresp. No. 87.)

Wien, den 9ten April.

Der Oesterreichische Beobachter enthält Folgendes: „Berichten aus Konstantinopel vom 24sten März, welche durch ausserordentliche Gelegenheit eingelaufen sind, zufolge, war die französische Kriegsgoelette „la Mesange," an deren Bord sich der Adjutant des Admirals Roussin, Herr Olivier, in Gemäßheit der von diesem Admiral am 21sten Februar mit der Pforte abgeschlossenen Konvention, nach Alexandria eingeschifft hatte, am vorhergehenden Tage, nach einer vierzehntägigen Fahrt, wieder in den Dardanellen eingetroffen, und hatte die Nachricht mitgebracht, daß die von dem Admiral Roussin dem Pascha von Aegypten gemachten Vorschläge dessen Zustimmung nicht erhalten haben. Auf demselben Fahrzeuge ist der Ameddschi-Effendi (Kabinetssekretär des Reis-Effendi), welcher Halil Pascha auf seiner Sendung nach Alexandria begleitet hatte, gleichfalls nach Konstantinopel zurückgekehrt. Gleich nach seiner Ankunft empfing ihn der Großherr, bey welchem er den ganzen Abend bis tief in die Nacht verweilte. Am 24sten März, Morgens, versammelten sich sämmtliche Pfortenminister, und in dem Augenblicke, wo der Kourier abging (1 Uhr Nachmittags), saß der Divan noch im Rathe. — Das kaiserl. russische Geschwader lag fortwährend bey Bujukdere vor Anker. — Briefe aus Alexandria vom 20sten März, die auf unmittelbarem Wege durch ein Handelsschiff nach Triest gelangt sind, bestätigen die Weigerung Mehemed Aly's, sich den ihm von dem Admiral Roussin vorgelegten Bedingungen zu unterwerfen, und fügen hinzu, daß der Vicekönig erklärt habe, keine andern, als die von ihm selbst gegen Halil Pascha ausgesprochenen Bedingungen annehmen zu wollen. Am Tage des Abgangs des oben erwähnten Handelsschiffes aus Alexandria lag die ägyptische Flotte noch daselbst vor Anker."

(Berl. Spen. Zeit. No. 87.)

* * *

Allerley Gerüchte, welche in Bezug auf die Angelegenheiten im Orient beym Handelsstande verbreitet waren, haben den Kours der beyden gangbarsten Effekten, der fünfprocentigen Metalliques und der Bankaktien, bedeutend gedrückt. (Berl. Spen. Zeit. No. 86.)

Paris, den 6ten April.

Es heißt, Ankona werde geräumt, und die dortigen Truppen sollten nach dem Orient gebracht werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 86.)

Aus dem Haag, vom 12ten April.

Das Amsterdamer Handelsblad meldet in seiner Korrespondenz aus dem Haag: „Den jüngsten zuverlässigen Nachrichten aus London zufolge haben England und Frankreich dem vom Herrn von Dedel am 23sten vorigen Monats vorgelegten Konventionsentwurfe ihre Zustimmung nicht ertheilt. In einer am 2ten dieses Monats Herrn Dedel zugestellten Note setzen die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands die wenigen Punkte auseinander, über welche man sich noch zu verständigen habe, um zu einem Definitivtraktat zu gelangen, und drücken den Wunsch aus, daß der holländische Bevoll-

mächtigte mit Instruktionen versehen werden möchte, um über dieselben zu unterhandeln."

(Pr. St. Zeit. No. 106.)

Aus den Mayngegenden, vom 9ten April.

Man schreibt aus Rheinhessen: Der Frankfurter Vorfall scheint eine tiefere und ernstere Bedeutung zu haben, als noch zur Zeit die öffentlichen Blätter angeben können. Die französischen Propagandisten sollen auf der Gränze, dicht gedrängt, warten, bis die Scenen sich wiederholen. Der ruhige Bürger hofft also, alle deutschen Regierungen werden solche Maßregeln ergreifen, daß Leben und Eigenthum geschützt bleiben. Bey uns und im benachbarten Nassau ist Alles ruhig, aber die Behörden sind aufmerksam. Stündlich werden von den versprengten Meuterern einzelne gefangen genommen.

Die Kasseler Zeitung enthält folgendes Ausschreiben des churhessischen Ministeriums des Innern vom 6ten April 1833, die Zusammenberufung der nächsten Ständeversammlung betreffend. „Da die Wahlen der Abgeordneten zu der durch das Ausschreiben des Ministeriums des Innern vom 19ten vorigen Monats auf den 25ten dieses Monats einberufenen Ständeversammlung bis jetzt geringen Fortgang gehabt haben und das Wahlgeschäft durch das eintretende Osterfest eine Unterbrechung erleidet, so daß mit Grund zu besorgen steht, es werde abermals an dem zum Zusammentritt der Stände bestimmten Tage und zu der an denselben thunlichst bald anzuschließenden Eröffnung der Ständeversammlung an der erforderlichen Anzahl von Abgeordneten und andern Mitgliedern fehlen; — so haben Se. Hoheit, der Churprinz und Mitregent, den Tag zur Einberufung der nächsten Ständeversammlung auf den 13ten May zu verlegen gnädigst geruht. Es wird dies hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, damit alsdann die zur Theilnahme an der nächsten Ständeversammlung Berechtigten dahier sich einfinden und übrigens der Geschäftsordnung für die Ständeversammlung vom 16ten Februar 1831 gemäß verhalten mögen. Kassel, den 6ten April 1833. Churfürstliches Ministerium des Innern. Hassenpflug. Ende."

(Berl. Spen. Zeit. No. 85.)

* * *

Das Frankfurter Journal berichtet aus Frankfurt vom 8ten April Folgendes: Der eben so abentheuerliche als gewaltsame Angriff auf die beyden Wachen am 3ten April hat hier Jedermann weniger erschreckt, als überrascht. Da einige Anzeigen von diesem heillosen Verbrechen sich am Tage der That selbst ergeben hatten, so wurden die in solchen Fällen üblichen Vorsichtsmaßregeln bereits ergriffen, und der ausgeführte Handstreich konnte dadurch nicht die mindesten Folgen haben. Ohnehin konnte nur knabenhafte Einbildungskraft sich schmeicheln, die achtbare Bürgerschaft, die sehr wohl weiß, was sie zu verlieren hat, und nicht in dem Wahne steht, Freyheit mittelst des Terrorismus einzuimpfen, werde an einer doppelt ruchlosen That Theil nehmen, und sich gegen das deutsche Vaterland und ihre Vaterstadt dadurch vergehen. Der Handstreich würde daher, schon aus diesem Grunde, alles Erfolgs ermangelt haben. Es sind nun vielleicht 25 bis 30, theils hiesige, theils fremde junge Leute eingefangen, viele andere werden verfolgt, sie werden dem Arme der Gerechtigkeit nicht entgehen, in keinem Falle aber den Vorwürfen des strafenden Gewissens. Die ganze Schwere der moralischen Verantwortlichkeit liegt auf denen, welche die Jugend zu führen und zu bilden berufen sind, dieselbe nicht irre zu führen und den unerfahrnen Verstand zu Mißverständnissen zu verleiten. Diese Führer und Bildner werden dereinst, wo sie Rechenschaft zu geben haben, manchen Schuldposten finden, den sie nicht glaubten auf sich genommen zu haben! Am 7ten dieses Monats wurden fünf der hier bey dem traurigen Vorfall am 3ten April gefallenen Soldaten mit allen militärischen Ehren, und heute der bey Erbrechung der Gefängnisse inhaftirt gewesene und dabey verwundete Henkelmann, unter Zuströmung vieler Menschen, zur Erde bestattet. Die leicht zu überspringenden Stellen des ehemaligen Wallgrabens wurden gestern stark verpallisadirt. Seit vergangenen Sonnabend sind keine neuen Verhafteten hier eingebracht worden; unter den Inhaftirten befinden sich aber Söhne der edelsten deutschen Familien. Die Untersuchungen werden mit großer Thätigkeit von unsern betreffenden Behörden fortgesetzt. Ueber den eigentlichen Zweck der beklagenswerthen Vorfälle, welcher das allgemeine Gespräch der Stadt ist, und über welchen Gerüchte in hundertfacher Art cirkuliren, ist noch nichts Officielles bekannt, und die verbreiteten Sagen sind größtentheils eben so unverbürgt, wie jene, welche auswärtige Blätter zum Theil bereits anfangen darüber zu verbreiten. — Die Stuttgarter Zeitung und der Schwäbische Merkur sagen am Schluß eines Privatberichts aus Frankfurt über die Vorgänge am 3ten April: „Ueber den Plan, welchen die Aufrührer hatten, läßt sich im Ganzen noch kein sicheres Urtheil fällen; doch geht aus Allem hervor, daß er von längerer Zeit her angelegt seyn muß, und daß die Ausführung wahrscheinlich aus Furcht vor Entdeckung übereilt worden ist. Unverkennbar ist, daß man zunächst hier, am Sitze der Bundesversammlung, gegen die man seit längerer Zeit durch die schamlosesten Ausstreuungen eine allgemeine Erbitterung herbeyzuführen bemüht war, eine revolutionäre Bewegung erzeugen, und je nach dem Erfolge dieses ersten Versuchs weiter schreiten wollte. Insbesondere scheint es auch auf Plünderung der Bundeskasse, wo man die Aufschrift fand: „Hier sind 400,000 Gulden," abgesehen gewesen zu seyn; allein die Thore des Taxisschen Palais wurden gleich im

Anfange des Tumults barrikadirt und eine starke Wache wurde im Hofe zum Schutze der Kasse aufgestellt. So charakterisiren sich die ersten Versuche einer Partey, die mit dem Glücke der Völker ein frevelhaftes Spiel treibt, und auf dem blutigen Wege der Revolution ihre heillosen Plane der Selbstsucht und Herrschbegierde ausführen zu wollen keine Scheu trägt."

(Berl. Spen. Zeit. No. 86.)

Berlin, den 13ten April.

Nachdem am 10ten dieses Monats, Abends, die Leiche Sr. Durchlaucht, des Fürsten Anton Radziwill, durch den Propst an der hiesigen katholischen Kirche, Domherrn Fischer, eingesegnet worden, wurde dieselbe von hier nach Posen abgeführt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 86.)

Von der Niederelbe,
vom 9ten April.

Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Kambridge, war am 7ten dieses Monats von Rumpenheim wieder in Hannover eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 85.)

London, den 5ten April.

Das Unterhaus hat sich bis zum 15ten, und das Oberhaus bis zum 16ten dieses Monats vertagt. Die letzten Verhandlungen waren nicht von allgemeinem Interesse; die irländische Jurybill ging durch die Komité. Die irländische Zwangsbill hat die königliche Sanktion erhalten, und ist somit Landesgesetz geworden.

Am 19ten dieses Monats wird die Königin Donna Maria da Gloria 14 Jahre alt, also nach portugiesischen Gesetzen majorenn, und muß daher die Regierung selbst antreten. (Hamb. Korresp. No. 83.)

* * *

Der Malabar von 74 Kanonen hat Befehl erhalten, mit Kriegsvorräthen nach dem mittelländischen Meere abzugehen; darunter befindet sich ein Geschenk von 20 vierundzwanzigpfündigen Kanonen von Seiten unserer Regierung an den Großherrn, die ihm nebst mehreren eisernen Kanonen aus Malta sogleich zuzusenden sind. Der St. Vincent von 120 Kanonen und die Britannia von 120 Kanonen werden sich ebenfalls von Lissabon nach dem mittelländischen Meere begeben. Auch wird der Warspite von 74 Kanonen und der Thunderer von 84 Kanonen in Sheerneß segelfertig gemacht. Um den andern Mächten gleich zu kommen, müssen wir wenigstens 8 Linienschiffe in der Levante haben; jetzt haben wir kein einziges Linienschiff dort, und eine Fregatte trägt des Viceadmirals Flagge.

Da der Zoll auf Holz aus der Ostsee viel höher als auf das aus unsern amerikanischen Kolonien ist, so sind vor einigen Tagen von Newkastle vier Schiffe in Ballast nach Memel abgegangen, um dort Ladungen Holz einzunehmen, dann nach Halifax zu gehen, sie da auszuladen, und sie zuletzt als amerikanisches Holz nach England zu bringen. (Hamb. Korresp. No. 84.)

* * *

Die letzten aus Newyork eingelaufenen Zeitungen, bis zum 8ten März einschließlich, enthalten die Rede, mit welcher der Präsident Jackson den Kongreß am 4ten März in Washington eröffnete. Er spricht in derselben seinen Dank für das neuerdings ihm bewiesene Vertrauen aus, und gelobt, nach Kräften für die Freyheit und Wohlfahrt der Staaten thätig zu seyn. Dem Kongreß wünscht er Glück zu dem System der auswärtigen Politik der vereinigten Staaten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten April. Hr. Kaufm. Lamkert, Hr. Jean Greßier und Hr. Schneiderm. Habnekamp vom Auslande, log. b. Morel. — Hr. v. Korff aus Talsen, und Hr. Lehrer Finken aus Neuenburg, log. b. Steinhold. — Hr. Graf v. Mengden aus Wilna, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberstl. v. Brunnow, ausser Dienst, aus Eckendorff, log. b. Instanzsekr. v. Brunnow.

Den 11ten April. Hr. Aerend. Ewers aus Lassenbeck, Hr. Disp. Ewers aus Ilsenberg, und Hr. Weinberg aus Illurt, log. b. Wittwe Petersohn. — Hr. Kond. Petroff, die Hrn. Kaufl. Kelch, Silske und Brummer aus Riga, Hr. Ingen. Fähnr. Andrejewsky und Hr. v. Berg aus Medden, die Hrn. Kaufl. Wladimir und Rudolph Lortsch aus Libau, log. b. Morel. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, und Fr. v. Grebsky aus Dünaburg, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 23sten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅝ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 63¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 62⅜ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 57 7/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 258.

Mitauische Zeitung.

No. 45. Sonnabend, den 15. April 1833.

Lissabon, den 23sten März.
(Privatmittheilung.)

Gestern Morgen versicherte man hier, daß Nachrichten zufolge, welche zu Lande eingegangen wären, Don Miguel Braga verlassen habe und zum Heere abgegangen sey. Man fügte hinzu, daß er in eigener Person den beabsichtigten allgemeinen Angriff habe befehligen wollen. Heute will man behaupten, daß Nachrichten eingegangen seyn sollen, denen zufolge dieser Angriff denselben Erfolg gehabt haben soll, wie die frühern. Die Miguelisten sollen geschlagen worden seyn, und ein in dieser Nacht eingetroffener Eilbote diese Nachricht überbracht haben. Nach gestern hier eingegangenen Briefen soll die konstitutionelle Armee 20,000 Mann stark und vom besten Geiste beseelt seyn. Es waren am 13ten dieses Monats abermals 650 wohlbewaffnete und ausgerüstete Irländer angekommen und man erwartete aus Frankreich noch 1500 Mann. Auch sollte eine auf den Azoren ausgehobene und exercirte Brigade von 4000 Mann ankommen, deren Eintreffen das Zeichen zur Ergreifung der Offensive seyn sollte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 87.)

Madrid, den 28sten März.
(Privatmittheilung.)

Die beschlossene Entlassung des Justiz-, des Finanz- und des Seeministers war so geheim gehalten worden, daß man sie erst aus der Gaceta erfuhr. Man hatte am Dienstag (19ten März), Morgens, allerdings von dem Sturze des General-Polizeyintendanten geredet, glaubte indeß nicht, daß dieser so bald eintreten würde. Der General Buron, Gouverneur von Madrid, hatte den Auftrag erhalten, dem General San Martin seine Ungnade und Verbannung anzukündigen, und ihn zu gleicher Zeit unverzüglich aus Madrid zu schaffen. Dies geschah um Mitternacht. Der General Buron begleitete den abgesetzten Beamten bis vor das Thor auf die Landstraße, und überließ ihm dann, sich einen Zufluchtsort zu suchen. — Man sagt, daß der neue Finanzminister, Herr Martinez, dem König selbst erklärt habe, daß er das Amt nicht annehmen könne, worauf Se. Majestät ihm geantwortet haben soll, er möge am Abend wiederkommen. Als er erschien, sah er sich genöthigt, sogleich mit dem König zu arbeiten. — Der Marquis Casa Irujo hat den Gesandtschaftsposten in den vereinigten Staaten abgelehnt, und ist nach Andalusien verwiesen worden. Die Königin selbst hat, wie das Publikum, diese Ereignisse nicht eher erfahren, als am Morgen, nachdem sie geschehen waren. Seit mehreren Tagen war Jedermann, ohne Ausnahme, der Zutritt zum Könige untersagt. Als jene Veränderungen bekannt wurden, gingen Kouriere aus den Hotels der französischen und englischen Gesandten nach dem Norden ab, und an demselben Tage verlangten 47 von denen, welche in Folge der Amnestie zurückgekehrt waren, ihre Pässe.

Man versichert heute, daß der Graf Ofalia seine Entlassung verlangt habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 87.)

Paris, den 5ten April.
(Privatmittheilung.)

Der General Guilleminot ist definitiv zum Gouverneur von Algier ernannt, und diese Ernennung bereits am 31sten März unterzeichnet worden. Alle Mittheilungen von der Rückkehr des Herzogs von Rovigo, nach Algier, sind daher ohne Grund. Der General Clauzel soll für die Expedition nach Konstantine bestimmt seyn, und der Marschall Soult würde auf diese Weise seiner zwey bedeutendsten Nebenbuhler entledigt.

So eben erfahren wir, daß der Admiral Roussin in Konstantinopel um seine Abberufung gebeten hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 85.)

* * *

Der National macht seine Bemerkungen über die Art und Weise, auf welche Herr Thiers neulich der Deputirtenkammer das Gesetz wegen der Befestigung von Paris vorgelegt, und sieht darin nur die Handlung eines eifrigen Dieners des Königs, der in diesem Eifer die der Kammer schuldige Rücksicht aus den Augen setzte. Einem Gesetze, wie das in Rede stehende, habe doch wohl eine Auseinandersetzung der Beweggründe vorangehen müssen.

Bey dem gestrigen Leichenbegängniß des Herrn Ternaux in St. Ouen hielten die Pairs, Herren August Périer und Rousseau, und die Deputirten, Herren Georg Lafayette und Karl Dupin, die Zipfel des Leichentuches. Die Färber der Hauptstadt hatten sich in corpore mit einer schwarzumflorten Fahne, worauf man die Worte las: „Die französischen Färber dem großen Manufakturinhaber Ternaux," eingefunden. An der Gruft hielten Herr Tissot, von der französischen Akademie, und Herr Blanqui, Direktor der Handelsschule und Associé des Hauses Ternaux, Standreden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 86.)

Paris, den 6ten April.

(Privatmittheilung.)

Die Expedition gegen Konstantine wird in der Mitte des May stattfinden. Ein großer Theil der Araberstämme, welcher sich dem Bey von Kostantine angeschlossen hatte, ist mittlerweile von demselben abgefallen, und hat unserer Regierung seine Unterwerfung angezeigt.

Die Angelegenheit der Befestigung von Paris ist eine Hauptsache für das Ministerium. Eine hohe Person soll gesagt haben, die Kammer wolle nicht einsehen, daß dies eine politische Angelegenheit von Wichtigkeit sey. Die Bevölkerung von Paris ist übrigens sehr unzufrieden mit dieser ihrer Einmauerung, und schon hat man in der Nachtzeit die Anlage der ersten Arbeiten an dem Montmartre und bey Belleville zerstört. Man hat nun Wache ausgestellt und läßt die Polizeyagenten patrouilliren. Gestern Nachmittag ist Kriegsmunition an die kasernirten Truppen verabfolgt worden.

Seit zwey Tagen ist der Marschall Soult nicht in der Kammer erschienen, und hat sich durch plötzliches Unwohlseyn entschuldigt. In der Wahrheit aber scheinen die Abzüge, welche man an seinem Budget gemacht hat, der Grund zu seyn, und heute wollte man sogar behaupten, der Minister habe die Schlußabstimmung gar nicht abwarten wollen und bereits seine Entlassung eingereicht, die aber nicht angenommen worden sey. Hierauf soll er erklärt haben, nicht mehr in der Kammer erscheinen zu wollen, wenn man alle von der Kommission vorgeschlagene Abzüge gut heiße. Man sagt übrigens, daß sich der Marschall unmittelbar nach dem Schluß der Kammern nach einem Bade begeben werde.

Die Unterzeichnung für Herrn Lassitte beträgt für diesen Augenblick in Paris etwa 300,000 Franken, bey dem Journal von Rouen 12,143 Franken, bey dem Journal des Havre 5206 Franken, bey dem Propagateur des Pas de Calais 4621 Franken. Das Theater von Klermont hat eine Vorstellung für Herrn Lassitte gegeben, welche 1000 Franken eingebracht hat.

* * *

Aus dem mittäglichen Frankreich sprechen alle Schreiben von Truppenbewegungen in der Richtung von Lyon auf Marseille. Man glaubt, daß dieselben zur Unterdrückung etwaniger Volksbewegungen bey der bevorstehenden Reise des Königs bestimmt sind. Mehrere Linienregimenter sind für den 15ten bis 20sten dieses Monats nach Paris berufen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 86.)

Paris, den 7ten April.

In London eingelaufene Briefe aus Porto vom 26sten, und aus Vigo vom 29sten März, schildern die Mißverständnisse zwischen Don Pedro und dem Admiral Sartorius als noch nicht ganz beendigt. Am 29sten vorigen Monats kreuzte letzterer noch vor den Bovanainseln, und erwartete Antwort auf seine Forderung von 500,000 Franken, die er mit der Drohung begleitet hatte, daß er, wenn man ihn nicht befriedige, zwar nicht Porto blokiren, wohl aber nach der Insel Guernsey segeln, und dort die Flotte verkaufen würde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 87.)

Paris, den 8ten April.

(Privatmittheilung.)

Die Banquiers haben noch nicht an der Lassitteschen Unterzeichnung Theil genommen; sie sind verschiedener Meinung darüber, was sie thun wollen. Herr von Rothschild, welcher anfänglich dazu geneigt war, hat sich umstimmen lassen, und gehört jetzt zu den Gegnern der Subskription. Die Herren Jacques Lefebre, Odier, Fould folgten seinem Beyspiel. Die Herren Bartholomi, Paccard und Blanc-Colin unterstützten sie. Herr Jacques Lefebre hat erklärt, er würde gern unterzeichnen, wenn Herr Lassitte seine Entlassung als Deputirter einreichen, und sich nicht mehr in politische Angelegenheiten mischen wolle.

(Berl. Spen. Zeit. No. 87.)

Paris, den 9ten April.

(Privatmittheilung.)

Man sagt, der Marschall Maison werde gar nicht nach St. Petersburg reisen.

Es heißt, daß hiesige Polizeyagenten nach London

gereist wären, um sich zu überzeugen, ob Joseph Bonaparte, den man vor einigen Tagen in Paris hatte gesehen haben wollen, sich wirklich in London befinde.

* * *

Man versichert, daß die französische Regierung, nachdem sie die Frankfurter Ereignisse erfahren, sogleich den Befehl nach allen französischen Gränzstädten abgefertigt habe, die dort befindlichen deutschen Flüchtlinge aufzufordern, sich unverzüglich in das Innere Frankreichs zu begeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 88.)

Paris, den 11ten April.

Die Madrider Hofzeitung enthält in ihrer Nummer vom 1sten dieses Monats eine Widerlegung der Nachricht von einer bevorstehenden Zusammenberufung der Kortes, da die Wiederherstellung des alten Fundamentalgesetzes und die daraus folgende Aufhebung des salischen Gesetzes die Kraft und Autorität einer entschiedenen Sache besitze und der Bestätigung der Kortes nicht bedürfe. (Pr. St. Zeit. No. 107.)

Ankona, den 27sten März.

Am 18ten dieses Monats fällte das besonders hierzu angeordnete peinliche Tribunal das Urtheil über die Personen, welche wegen der während der politischen Unruhen begangenen Verbrechen angeklagt waren. Am 25sten dieses Monats wurde der Spruch bekannt gemacht. Gegen Mariano Bevilacqua, genannt Pappone von Ankona, und Lorenzo Tonelli von Fano, beschuldigt, den Gonfaloniere Bosdari am 23sten May 1832 ermordet zu haben, ward auf den Tod erkannt, und sie wurden beyde gestern Morgen um 8 Uhr, dem Urtheile gemäß, von hinten erschossen. Camillo Meloni wurde als Haupt der mobilen Kolonne und der Sekte der Karbonari, so wie noch wegen anderer Vergehen, zu lebenslänglicher Galeere unter strenger Aufsicht, 16 andere wegen verschiedener Verbrechen zu verschiedenen Strafen verurtheilt. Sie sind bereits nach Civitä Kastellana abgeführt worden, wo sie die Strafe überstehen sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 85.)

Wien, den 5ten April.

Ein Herr von Meyersty, Gutsbesitzer in Pesth, legt in der Nähe dieser Stadt einen Weingarten an, welcher vielleicht der größte in Europa werden dürfte. Der Flächenraum beträgt gegen 400 Morgen Landes, und in Mitteljahren könnten hier etwa 25,000 Eimer Wein gewonnen werden. Er läßt neben diesem Weingarten auch einen ungeheuern Keller erbauen, welcher über 50,000 Eimer Wein wird fassen können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 86.)

Aus den Mayngegenden,
vom 13ten April.

In Bezug auf die Angabe eines öffentlichen Blattes, daß in Heidelberg und Rheinbayern ebenfalls unruhige Auftritte statt gehabt hätten, heißt es in der Mannheimer Zeitung: „In Heidelberg war nicht die geringste derartige Bewegung. Unsere Studenten sind, weil der Winterkurs zu Ende ist, meistens nach Hause gereiset. Ueberhaupt fand die Schwärmerey hier nie großen Anhang.“

Man meldet aus München vom 9ten April Folgendes: Am Sonnabend traf der Prinz von Canino (Lucian Bonaparte) von Rom hier ein. Derselbe reist heute, und zwar, wie es heißt, nach Amerika, ab.

Aus Stuttgardt schreibt man vom 5ten April Folgendes: Nach großer Spannung ist ein Augenblick der Ruhe bey uns eingetreten, während dessen alle Parteyen ihre Kräfte sammeln, um bey den nächst bevorstehenden Wahlen mit möglichstem Erfolg zu wirken. Zwar läßt sich über das Resultat der nächsten Landtagswahlen allerdings noch kein Urtheil mit Gewißheit fällen; allein man darf mit ziemlicher Bestimmtheit vermuthen, daß eine größere Majorität zu Gunsten der Regierung aus den Wahlurnen hervorgehen wird, als sie sich in der aufgelösten Kammer fand, wo die Mehrheit immer schwankend war, und auf 5 bis 6 Stimmen beruhte. Doch wird es wohl schwerlich gelingen, die Opposition und ihre Häupter von der Ständeversammlung ganz entfernt zu halten, da in mehreren Oberämtern eine entschiedene Farbe vorherrscht, welche nicht einmal vor Lokalrücksichten erbleicht. Uhland's Wahl zu Stuttgart ist allerdings sehr problematisch, und hier dürfte eher Dr. Feuerlein einer der gediegensten Männer der ministeriellen Seite, früher Abgeordneter und Oberbürgermeister der Hauptstadt, durchdringen; allein in Tübingen wird Pfitzer wahrscheinlich wieder gewählt. Die Standesherren haben, dem Vernehmen nach, versprochen, bey der nächsten Sitzung wieder in Masse zu erscheinen, was der Regierung sehr wichtig seyn muß, da, nach der würtembergischen Verfassung, eines Theils, die zweyte Kammer sich als Ständeversammlung konstituirt, wenn die erste Kammer nicht vollzählig ist, — wie dies viele Jahre lang geschah — andern Theils in gewissen, voraus bestimmten Fällen, z. B. bey der Budgetsverweigerung, die Stimmen in beyden Kammern durcheinander gezählt werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 88.)

Frankfurt am Mayn, vom 14ten April.

Gestern Abend erfuhr man hier, daß das Einrücken österreichischer und preussischer Truppen in das Gebiet unserer Stadt beschlossen sey. Heute früh erschien eine desfallsige Bekanntmachung des hiesigen Senats, und morgen früh werden die Truppen bereits erwartet. Diese Nachricht, so wie obige Bekanntmachung, in welcher dieselbe verkündigt wird, haben hier großen Eindruck gemacht. Die Fondskourse, welche heute früh gestiegen waren, sind Nachmittags wieder gefallen.

(Pr. St. Zeit. No. 107.)

Stockholm, den 2ten April.

Da das höchste Gericht das Urtheil des Hofgerichts in der Hochverrathssache des Freyherrn von Vegesack bestätigt, so hat der Verurtheilte unterm 30sten vorigen Monats, mittelst Supplik, den König um Begnadigung angefleht. Se. Majestät haben geruht, den Freyherrn von Vegesack der Festungshaft bis zum Schuldbekenntnisse zu entheben, zugleich aber befohlen, daß das Urtheil des Hofgerichts in Betreff der Landesverweisung des Freyherren in Ausübung gebracht werde. — Die Beschwerden des Freyherren von Düben über das Urtheil des Hofgerichts, wodurch derselbe, wegen unerlaubter Gemeinschaft mit dem Prinzen Gustav af Wasa, zur Landesverweisung verurtheilt ist, sind von dem höchsten Gericht abgewiesen und das Urtheil des Hofgerichts bestätigt worden. — Der wegen ungebührlicher Reden über die Person des Königs auf Leben und Tod angeklagte Bauer in Nerike ist vom Hofgerichte zum Tode verurtheilt worden. Man hofft, daß der König auch diesem Unglücklichen, der mehr aus Unwissenheit als aus Bosheit gefehlt hat, Gnade angedeihen lassen werde.

Im Storthing ist ein Vorschlag zu einer Adresse verlesen und genehmigt worden, worin derselbe um die Erlaubniß des Königs anhält, bis zu Ende Juny versammelt bleiben zu dürfen. — Wie es heißt, wird der Kronprinz diesen Sommer Norwegen besuchen.

(Hamb. Korresp. No. 84.)

London, den 9ten April.

Man spricht hier von der baldigen Ankunft des französischen Thronerben. Vor 4 Jahren war er bekanntlich als Herzog von Chartres hier.

(Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

London, den 12ten April.

Die Times enthält einen Artikel über das jetzige Ministerium, worin sie demselben warnend Rath ertheilt. Der Albion tadelt zwar die darin ausgesprochenen Grundsätze, nennt sie unvernünftig, verkehrt und gefährlich; aber er betrachtet diesen Artikel als den besten Beweis von der Schwäche des Ministeriums. Die Times sagt daselbst unter Anderem von den Ministern: „Diese hülflosen Herren fordern, daß man Alles für sie thun soll, aber sie haben kaum einmal den Muth, einem Feinde die Stirn zu bieten, oder den Edelsinn, einem Freunde beyzustehen. Was geschieht daher? Im Parlamente schmilzt ihre Majorität von Woche zu Woche immer mehr zusammen; und ausserhalb des Parlaments wurden ihre erklärten Freunde hart mitgenommen, wo sie als Kandidaten gegen Radikale oder Tories auftraten. Wir berühren diese Dinge wahrlich mehr aus Sorge und Schaam, als aus Aerger. Es sind Unglücksfälle, es sind Schläge; mögen die Mitglieder der Regierung, wir beschwören sie darum, sich dadurch warnen lassen. Diese Reihe von Unfällen, während früher überall die Whigs siegten, muß man als ein Zeichen von einer in der Gesinnung des Landes vorgegangenen Veränderung zum Nachtheil der Minister ansehen; und jeder unabhängige Freund derselben muß es sich zur Pflicht machen, sie zu warnen, so lange es noch Zeit ist, damit sie das Volk wieder unter ihren Bannern versammeln, denn sonst werden sie nicht lange mehr im Stande seyn, die Regierung des Landes zu führen." (Pr. St. Zeit. No. 107.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten April. Hr. Disp. Meyer aus Erwahlen, log. b. Schultz. — Hr. v. Budberg aus Garsden, log. b. Gramkau. — Hr. v. Brunnow aus Eckendorff, Hr. Konsulent Wilpert und Hr. Kronrevisor Wischnakowsky aus Riga, Hr. Arrend. Rohmann aus Guddeneeken, Hr. Apotheker Adolphy aus Tuckum, Hr. v. Fircks aus Sekfahten, Hr. Disp. Berg aus Leegen, und Hr. Revisor Eckmann aus Zabeln, log. b. Zehr jun. — Hr. Tit. Rath Grüner aus Ixtrum, und Hr. Kronrevisor v. Grabe aus Schloßberg, log. b. Halezky. — Hr. v. Flemming aus Krussen, Hr. v. Löwenstern und Hr. Lutzau aus Riga, log. b. Morel.

Den 13ten April. Hr. Arrend. Stegmann aus Mattkuln, log. b. Zehr jun. — Hr. Handl. Kommis Wildgrube aus Königsberg, und Hr. Handl. Kommis Balfour aus London, log. b. Morel. — Hr. v. Krummes aus Kanneneeken, und Hr. Szerepanowski aus Telsch, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 25sten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 63½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 63⅞ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 58 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 261.

Beylage
No. 16. zur Mitauischen Zeitung. 15. April 1833.

Miscellen.

Zur Zeit der Regentschaft in Frankreich nach dem Tode Ludwig XIV. stieg die Spielwuth zu einer so furchtbaren Höhe, daß die Regierung beschloß, ein Uebel, dessen Ausrottung sie sich nicht gewachsen fühlte, wenigstens zu beaufsichtigen. Den 16ten April 1722 wurden daher zu Paris acht Spielakademien, gegen eine Abgabe von 200000 Livres zum Besten der Armen privilegirt. Ein Edelmann, Namens Mornay de Montchevreuil, hatte den Plan dazu entworfen und erhielt auch das Privilegium. In der lakonischen Bittschrift, die er deshalb dem Regenten vorlegte, führt er als einziges Motiv seiner Unternehmung an, daß schon die Alten Hazardspiele gehabt haben, die unter der Aufsicht eines öffentlichen Beamten gestanden, und citirt als Beweis einen Vers des Juvenal. Also dem Beyspiele der Römer und den Versen jenes tugendhaften Dichters verdankt Frankreich die Einführung der Hazardspiele.

* * *

Katharina Bernard, Thürsteherin in Paris in der Straße Marcen Sarbonne No. 11, ließ eine Brochüre über die Katzen drucken. Ein Recensent dieses Büchelchens äussert sich darüber: Der große Naturforscher Büffon hat zwar schon über das Katzengeschlecht geschrieben; aber es ist nicht zu läugnen, daß er, trotz seiner Kenntnisse in der Naturgeschichte und seines ausgezeichneten Talents zu Beobachtungen, doch große Lücken gelassen hat. Madame Bernard, die, vermöge ihrer Verhältnisse als Thürsteherin, eine günstige Gelegenheit gehabt hat, die Anlagen, Sitten und Gewohnheiten aller Rominagrobis zu beobachten, hat ein Werk über die physische und moralische Erziehung der Katzen herausgegeben. Wenn man ihren Vorschriften folgt, so wird man nicht mehr diebische, näschige und heimtückische Katzen sehen; man kann ein gebratenes Huhn sicher stehen lassen, ohne Gefahr zu laufen, daß ihre Tatzen es sich zueignen werden. Eben so können Zeisige und Kanarienvögel ohne Gefahr neben ihnen herum hüpfen, und den Kindern wird es ungestraft erlaubt seyn, sie beym Schwanze zu zerren, ohne dafür gekratzt zu werden. — Es ist doch eine köstliche Sache um die Erziehung.

* * *

Bekanntlich zahlte Diogenes keine Häusersteuer, weil er in keinem Hause, sondern in einem Fasse lebte. Dies merkte sich der Engländer Knight, und ließ für sich und seine Familie ein ungeheures Faß von Holz, bloß mit backsteinernem Kamine bauen. Das Ganze soll sehr geräumige Wohnzimmer haben. Man ist begierig, ob Knight der Häusersteuer entrinnt; es ist aber zu hoffen, denn ein Faß ist wohl eine Wohnung, aber kein Haus, und die Steuer heißt nicht Wohnungs- sondern Häusersteuer. Bekanntlich wird in England alles wörtlich genommen.

(Wiener Theaterzeitung und Originalblatt.)

* * *

Ueber die Wirkung des Geruchs von verbrannter Asa foetida auf Wölfe, findet sich in Featherstonehaugh's Journal folgende auffallende Angabe. „Wenn ein Feuer im Walde angezündet und etwas Asa foetida hineingeworfen wird, so versammeln sich die Wölfe, wofern sich deren in Bereich des Geruchs finden, unmittelbar im Umkreis, heulen auf die traurigste Art, und der merkwürdige Zauber, unter welchem sie sich befinden, ist so stark, daß sie sich eher niederschießen lassen, ehe sie vom Platze weichen."

* * *

Die Eyer des Ornithorhynchus sind bisher immer noch ein Gegenstand des Zweifels gewesen, der endlich durch eine Mittheilung des Dr. Weatherhead an die wissenschaftliche Kommittée der Zoological Society gelöset zu werden scheint. Seit den letzten 25 Jahren haben die Naturforscher Europa's sich bemüht, einen trächtigen weiblichen Ornithorhynchus paradoxus zu erlangen, aber immer vergeblich; denn nur durch Zergliederung kann der bisher bestrittene und zweifelhafte Punkt über die abweichende und paradoxe Art, ihre Jungen zur Welt zu bringen, aufgeklärt werden. Dieser lange gehegte Wunsch ist endlich erfüllt. Durch die Güte seines Freundes, Lieutenant Honor. Landerdale Maule, erhielt Herr Weatherhead die Körper mehrerer Ornithorhynchi aus Neuholland, in deren einem sich die Eyer noch vorfinden; so daß also dadurch, nebst mehrern sonderbaren Umständen, die ausserordentliche Thatsache festgesetzt ist, daß dieses Thier, welches in äusserer Form Vögel und Vierfüßer verbindet, eben so, wie die erstern, Eyer legt und ausbrütet, und wie die letztern sie aufzieht und säugt. (Froriep's Notizen.)

* * *

Ueber Glasmalerey.

(Beschluß des Aufsatzes in No. 14.)

Was nun die Beschränkung rücksichtlich der Farbenmaterialien anbelangt, so ist sie, wenn auch ein Uebelstand, doch nicht ganz so fühlbar, als es scheint, indem das mit Farbe und Glanz so reichlich ausgestattete Mineralreich, namentlich in seinen edlen Steinen, nicht allein

eine vollständige Farbenkarte, sondern auch einen Wegweiser für die Erreichung des Zieles aufstellt. Natürlich muß hierzu die Chemie den Schlüssel geben, den, von da ab, der Glasmaler oder Farbenbereiter überhaupt nicht mehr aus der Hand legen darf. Halten wir nun den Stand der Chemie in unserer Zeit mit ihrem Standpunkt zur Zeit, wo die Glasmalerey in ihrer höchsten Blüthe war, zusammen, so ist es augenscheinlich, daß, wenn selbst alle die Erfahrungen, welche damals Jahrhunderte zur höchsten Vollendung der Farbentechnik zusammengetragen hatten, verloren gegangen sind, die Chemie, in ihrer jetzigen Verfassung, dieselben sogleich von vorn herein wieder aufzustellen vermag, so daß also an ein dauerndes Verlorensein der Glasfarben nicht mehr zu denken ist. Ist nun wirklich auch von der Farbenbereitung der Alten sehr wenig auf unsere Zeit gekommen, so ist dies in der That kein Verlust, da das Wenige, was uns Neri, Porta, Felibien, Haudique de Blancour, Kunkel u. A. aufbehalten haben, der unvollkommenen Bearbeitung wegen, so unsichere Resultate gewährt, daß man heut zu Tage wohl schwerlich jener Weise in Zubereitung der Metalloxyde folgen und mit den damaligen Glasflüssen die Farbe schmelzen würde. Die Chemie lehrt uns in unserer Zeit die Metalloxyde vollkommen, und zwar meistentheils in leichter Weise, von einander trennen, mithin für die bestimmten Zwecke in absoluter Reinheit anwenden, was damals unmöglich war; sie zeigt ferner die Metalle in ihren verschiedenen Oxydationszuständen, und verweiset die Farbenänderung eines und desselben Metalles mit Bestimmtheit auf diese Ursach, gleichzeitig die Mittel angebend, wodurch der verlangte Zustand, selbst als verglaste Farbe, festgehalten wird. Auch hiervon hatte man zu jener Zeit keine Ahnung, und an ein theoretisches Erfassen des wahren Hergangs war selbst da nicht zu denken, wo man in der von Steri beschriebenen Darstellung des feurig rothen Ueberfangglases, — ein Mittel hatte, einem und demselben Metall zwey ganz verschiedene Farben abzugewinnen. Ausser dieser Sicherstellung des Erfolges hat sich auch die Anzahl der färbenden Metalloxyde in unserer Zeit vermehrt. Wir haben das farbenreiche Chrom, das Uran, das Wolfram, das Platin, das Gold, von welchen den Alten die ersteren gar nicht bekannt waren, und daß letztere sich ihnen meistentheils als Farbematerial, durch seine schwierige Zubereitung, entzog. Ebenso haben in neuerer Zeit die Flußmittel einen gleich bedeutenden Zuwachs gewonnen. Wenn die Alten auf die reinen Alkalien, das Bleyoxyd und die arsenige Säure für diesen Zweck beschränkt waren, so können wir jetzt, ausser obigen, unter den boraxsauren, den flußsauren, den arsenikfauren und phosphorsauren Salzen wählen, um nach Umständen uns des einen oder andern zu bedienen; was ein großer Gewinn, nicht allein für die vollkommene Entwickelung, sondern auch für die Dauerhaftigkeit der Farben ist. Endlich ist zur Aufstellung einer sichern Bereitung der Glasfarben die jetzt so hoch kultivirte Porzellanmalerey vorzeichnend vorangegangen. Denn, wenn gleich Porzellan- und Glasfarben immer von einander verschieden seyn werden, weil die letzteren einmal leichtflüssiger, zweytens durchsichtiger und drittens intensiver seyn müssen, so ist auf die Darstellung der ersteren doch recht gut die Bereitung der anderen zu basiren. — Also auch von dieser Seite dürfte dem Emporkommen der Glasmalerey nichts im Wege stehen, und wenn dessen ungeachtet dieselbe noch nicht so ausgebildet ist, als sie es hiernach seyn könnte, so liegt, ausser den bereits genannten Ursachen, der Grund auch noch darin, daß die Farben nicht, wie alle anderen, in eigenen Fabriken zubereitet werden und käuflich sind, der Glasmaler also genöthigt ist, selbst auf ihre Darstellung einzugehen. Hat dies nun auch den vorher erwähnten Vortheil des richtigen Behandelns der Farben, so entspringt daraus der überwiegende Nachtheil, daß die Glasmalerey immer nur in den Händen weniger Künstler bleiben muß, indem diese natürlich dahin streben, alleinige Ausüber derselben zu seyn. Dadurch aber stellt sich nicht allein ihrer Ausbreitung, sondern auch ihrer Ausbildung, das größte Hinderniß in den Weg, indem nur selten Maler so vollkommene Chemiker sind, wie es die Darstellung der Glasfarben erheischt. Dem zufolge wäre es, als erste Bedingung für das schnelle Emporkommen der Glasmalerey, sehr zu wünschen, daß, wie es jetzt bey den Farben für die Porzellanmalerey der Fall ist, auch die Glasfarben im Großen bereitet würden, und zu angemessenen Preisen in den Handel kämen. Müßten hiermit die Glasmaler nun auch erst die Farbentechnik in Hinsicht der Verträglichkeit der Farben beym Mischen studiren, so würden die wenigen Erfahrungen leicht gemacht, und die Glasmalerey bald eben so frey seyn, als es gegenwärtig die Porzellanmalerey ist, deren Mischungstechnik denselben Beschränkungen unterworfen liegt. Wir sehen, daß die Franzosen in der Glasmalerey bereits bedeutend im Fortschreiten sind, es dürfte daher nicht überflüssig gewesen seyn, in obiger Erinnerung, unsern Künstlern diese freundliche Angelegenheit zum Nacheifern ins Gedächtniß zu rufen, zumal da der deutsche Boden schon in früherer Zeit diese Kunst zu so hoher Vollendung kultivirt hat, und die deutsche Porzellanmalerey, als Schwesterkunst, noch jetzt den ersten Rang behauptet.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 260.

Mitauische Zeitung.

No. 46. Dienstag, den 18. April 1833.

St. Petersburg, den 10ten April.

Der Oberbefehlshaber der aktiven Armee, Generalfeldmarschall Fürst von Warschau Graf Paßkewitsch von Erivan, ist am 8ten dieses Monats von hier nach Warschau abgereist (am 11ten passirte der Fürst bereits durch Mitau).

(St. Petersb. Zeit. No. 82.)

St. Petersburg, den 11ten März.

Se. Majestät, der Kaiser, haben, mit dem Wunsche, dem Sultan in der gegenwärtigen Krisis einen offenen Beweis Ihrer angelegentlichen Sorge für die Interessen Sr. Hoheit zu geben, den Generaladjutanten Grafen Orlow mit einer besondern Sendung an jenen Souverän beauftragt. Der Graf Orlow begiebt sich nach Konstantinopel mit dem Charakter eines ausserordentlichen Botschafters, den er so lange bekleiden wird, als diese temporäre Sendung währt. Er ist vorgestern Abend, am 9ten April, von hier abgereist.

Am 8ten April ist der ottomanische Brigadegeneral Namuk Pascha hier eingetroffen, um Sr. Majestät, dem Kaiser, im Auftrage und Namen des Sultans, dessen lebhafte Erkenntlichkeit für die von Sr. Kaiserlichen Majestät demselben treu und redlich gewährte Hülfe darzubringen. Namuk Pascha war am 9ten bey der Parade zugegen, und hatte nachmals die Ehre, von Sr. Majestät in einer Privataudienz empfangen zu werden. (St. Petersb. Zeit. No. 83.)

Von der türkischen Gränze, vom 5ten April.

Man meldet Folgendes aus Konstantinopel, vom 27sten März: „Die Nachricht aus Alexandria, daß Mehemed Aly, im Fall man seine Friedensbedingungen nicht annimmt, den Krieg fortsetzen wolle, und vielleicht auch die Voraussetzung, daß der Vicekönig im Einverständnisse mit England und Frankreich handle, haben den Divan zu dem Entschlusse bestimmt, von Seiten Rußlands alle nur mögliche Hülfe in Anspruch zu nehmen, und die russische Gesandtschaft zu ersuchen, deren Ankunft in der Hauptstadt, wie es der Drang der Umstände erfordere, zu beschleunigen. Es gingen sofort nach allen Seiten Kouriere ab, und seit der Zeit bemerkt man eine noch vermehrte ausserordentliche Thätigkeit zwischen den Pfortenministern und Herrn von Butenieff. Das russische Armeekorps, welches hierher über Sizeboli, am Ufer des schwarzen Meeres, auf dem Marsch ist, soll zum Theil schon in 14 Tagen hier eintreffen; es werden bereits in Ramis Tschifflik Quartiere für dasselbe vorbereitet, und da auch Ibrahim wieder vorrücken soll, so hält man es für leicht möglich, daß dieser mit den Russen zusammentreffen werde. Dieser Zustand hat die Bewohner der Hauptstadt von Neuem in die größte Besorgniß versetzt, Christen und Türken haben ihre werthvollere Habe bereits eingepackt, um sie stündlich in Sicherheit zu bringen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

Lissabon, den 27sten März.

(Privatmittheilung.)

Der englische Schooner „Viper", von Falmouth kommend, welcher vor Porto mit der englischen Fregatte Briton, die dort in Station liegt, gesprochen, hat die Bestätigung folgender, durch den Telegraphen gemeldeten, Nachricht überbracht: Am 23sten März hatten im Laufe des Tages einige kleine Scharmützel stattgefunden. Am 24sten begann, bey Tagesanbruch, das allgemeine Gefecht, und zwar wiederum, wie am 4ten März, an der nördlichen Seite des Douro. Die Miguelisten hatten abermals ihren Hauptangriff auf das Kastell San Joao da Foz gerichtet, das, wie man sagt, von 18,000 (?) Mann zu Lande bestürmt wurde, wäh-

rend, zu Wasser, 1200 Mann, die auf Flössen den Fluß hinabgefahren waren, und mehrere Kanonenboote, den Angriff machten. Das Gefecht währete, mit der äussersten Wuth auf beyden Seiten, bis um 1 Uhr Mittags fort, wo die Miguelisten, auf allen Seiten zurückgeschlagen, sich in der größten Verwirrung in ihre Verschanzungen zurückziehen mußten, und wenigstens 4000 Todte und Verwundete zurückließen. Von den 1200 Mann, welche auf den Flössen gekommen waren, haben sich kaum 200 retten können; alle Uebrigen sind umgekommen. Sobald das Feuer aufgehört hatte, fuhr das englische Dampfboot „Echo", welches zu der englischen Station gehört, nach Porto hinauf, um das Nähere über das Gefecht zu erfahren, und wir erwarten nun hier in jedem Augenblick diese Nachricht mit der englischen Brigg Leveret, welche bey dem Abgange der Viper von Porto ebenfalls dort gelegen hatte. Man glaubt hier, daß Don Miguel selbst sich bey der Schlacht befunden habe, indem er am 23sten dieses Monats, Abends, eingetroffen war, um den Muth der Soldaten durch seine Gegenwart anzufeuern.

(Berl. Spen. Zeit. No. 90.)

Madrid, den 7ten April.

Die heutige Hofzeitung enthält in einem ausserordentlichen Supplemente folgende zwey, mit der königlichen Namensunterschrift versehene und an den Konseilspräsidenten, Herrn Zea-Bermudez, gerichtete, Dekrete vom 4ten dieses Monats:

I. Allgemein bekannt ist das seit undenklichen Zeiten bestehende Herkommen der regelmäßigen und direkten Thronfolge in Spanien, welche durch das Gesetz 2, Titel 15 der Partida 2 bestätigt und bekräftigt, beständig ohne ein Beyspiel vom Gegentheil befolgt und durch die pragmatische Sanktion vom 29sten März 1830 wieder hergestellt worden ist, die in der Kortesversammlung von 1789 gegen die Neuerung beantragt und erlassen wurde, welche durch das niemals zur Ausführung gekommene Auto von 1713 versucht worden war; nicht minder ist der durch viele Jahrhunderte ohne Unterbrechung befolgte Gebrauch bekannt, daß die Unterthanen dem erstgeborenen Sohne oder, in Ermangelung männlicher Nachkommenschaft, der erstgeborenen Tochter ihrer Könige, als den künftigen Thronfolgern, den Huldigungseid leisten. In Vollziehung dieses Gesetzes und seit undenklichen Zeiten bestehenden Herkommens, und dieses uralten Gebrauchs, habe Ich durch gegenwärtiges Dekret befohlen und befehle, daß Meine Unterthanen der Durchlauchtigen Infantin Donna Maria Isabella Louise, Meiner theuern und vielgeliebten erstgebornen Tochter, als Kronprinzessin, in Ermangelung eines männlichen Erben, den Huldigungseid leisten, und befehle, daß die feyerliche Handlung der Eidesleistung und Huldigung am 20sten Juny dieses Jahres in der Kirche des St. Hieronymus-Klosters dieser Residenz, im Beyseyn der Prälaten, Granden, Titularen und Deputirten der Städte und Ortschaften, die zu diesem Behufe werden zusammenberufen werden, stattfinden, und daß alle übrigen Mitglieder der genannten Stände, die jener Feyerlichkeit nicht beywohnen, wo sie sich auch befinden mögen, den angegebenen Eid und die Huldigung in die Hände der zu diesem Ende designirten Personen leisten sollen.

II. Da Ich den 20sten Juny dieses Jahres als den Tag anberaumt habe, an welchem Meine Unterthanen und Vasallen der Infantin Donna Maria Isabella Louise, Meiner theuren und vielgeliebten erstgebornen Tochter, in der hiesigen St. Hieronymus-Kirche, als Kronprinzessin dieses Reiches, in Ermangelung männlicher Nachkommenschaft, huldigen sollen, so befehle Ich, daß das Kabinetskonseil die üblichen Einberufungsschreiben an alle Städte und Ortschaften erlasse, die bey den Kortes mitstimmen, damit dieselben zu der angegebenen Zeit und mit genügenden Vollmachten, welche von der von Mir zu ernennenden Kommission von Beysitzern der Kortes geprüft werden sollen, Deputirte nach Madrid senden. (Pr. St. Zeit. No. 110.)

Paris, den 9ten April.

Die Allgemeine Zeitung sagt: „Der Stand der Dinge ist hier folgender: Louis Philipp hat die Nationalgarde und den größten Theil der Bewohner von Paris für sich; er hat durch die Expedition gegen Antwerpen die Armee gewonnen, bey allen diesen Vortheilen hält ihn indeß die, der Anzahl nach geringere, republikanische und Karlistische Partey, die jetzt gegen ihn vereinigt ist, in Schach. Die Republikaner haben kein Geld, sind aber entschlossen und tollkühn; sie werden zum Theil von den Karlisten besoldet. Besonders drohend sind die patriotischen Gesellschaften, und unter diesen ist vorzüglich die der „Menschenrechte" zu fürchten. Sie zählt 8- bis 9000 meistens junge, rüstige und gut bewaffnete Mitglieder, die förmlich in Sektionen organisirt sind, ihre Sammelplätze haben, und auf das erste Zeichen bereit sind, Aufruhr auszubrechen zu machen. Dazu kommen noch 2- bis 3000 Uebelthäter, die ihre Zeit auf den Galeeren ausgedient haben und die man zu jeder Stunde, für Geld, zum Schlagen fertig findet. Die Polizey kennt die Waffenniederlagen der Verschwörer, aber die Gesetze über die Unverletzlichkeit der Behausungen verhindern sie, dieselben in Beschlag zu nehmen. Wenn also die Macht der Regierung nicht durch die Annahme des Gesetzes über den Belagerungszustand, und durch andere exceptionelle Einräumungen von Seiten der Kammer verstärkt wird, so schwebt sie beständig in der Gefahr, durch die erste, geschickt kombinirte und glücklich vollführte, Emeute über den Haufen geworfen zu werden.

Die Republikaner bedrohen sie jetzt mit einem Feste, bey dem der General Lafayette den Vorsitz führen soll. Wäre der Admiral Roussin hier, so dürfte das Juste-Milieu sich nicht fürchten."

Der Herzog Karl von Braunschweig hat der Redaktion des National für die Laffitte'sche Subskription 2000 Franken übersandt.

Zu dem Aufstande in Frankfurt am Mayn bemerkt die Gazette de France: „Dieser erste Insurrektionsversuch an dem Orte, wo die Bundesversammlung sitzt, ist nicht gelungen, und die Leichtigkeit, mit welcher er unterdrückt ward, beweist, daß es ernsteren Versuchen eben so ergehen würde."

In der Gazette de France heißt es: „Seit 43 Jahren sah man nicht so viele Menschen in den hiesigen Kirchen, wie im Laufe der vorigen Woche, und namentlich gestern. Dieses französische Volk, das weder den Vorwurf von Heucheley, noch von Zwang in Angelegenheiten ertragen will, die zur unbestreitbarsten Freyheit des Menschen gehören, zeigt sich jetzt, wie es ist, tief religiös. Als Karl X. regierte, verschloß die Furcht, als Heuchler zu erscheinen, in den Herzen der Menschen die Keime, die wir heute unter einem philosophischen Könige aufblühen sehen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 89.)

Paris, den 10ten April.

(Privatmittheilung.)

Den letzten Berichten aus Porto zufolge, die man im Hotel Braganza erhielt, steht Don Pedro mit dem Admiral Sartorius in Unterhandlung. Auch der Marquis von Palmella war im Begriff, seine diplomatischen Geschäfte wieder zu übernehmen, und sollte sich mit einer Anleihe zur Deckung eines Theiles der Rückstände der Flotte beschäftigen.

Der nach Alexandria abgereiste diplomatische Agent hat Depeschen für den Admiral Roussin und genaue Verhaltungsbefehle bey sich, um Mehemed Aly mit den Bedingungen des französischen Kabinets, die übrigens von der Uebereinkunft vom 21sten Februar sehr abweichen sollen, bekannt zu machen.

Vor einiger Zeit hatte die Gazette de France den General Lafayette aufgefordert, sich für die Freylassung der Herzogin von Berry zu interessiren. Da dieser Schritt aber vergeblich war, so enthält sie jetzt eine ähnliche Aufforderung an Ludwig Philipp.

(Berl. Spen. Zeit. No. 89.)

* * *

Eine Zeitung spricht von einer sehr bemerkbaren Spaltung im Kabinet. Die Herren Broglie, Barthe und Guizot sollen sich zu einem gemäßigten System für die innern Angelegenheiten hinneigen. Die übrigen Minister sollen sich aber im entgegengesetzten Sinn ausgesprochen haben.

Im Messager heißt es: „Wir meldeten gestern nach mehreren anderen Blättern, daß der Graf Guilleminot zum Gouverneur von Algier und von allen unsern Besitzungen an der Nordküste Afrika's ernannt worden sey. Unmittelbare Erkundigungen, die wir eingezogen, lassen uns die Wahrheit dieser Nachricht bezweifeln. Die Absicht, den General zu wählen, mag vorhanden seyn, indessen scheint noch nichts entschieden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 90.)

Paris, den 11ten April.

(Privatmittheilung.)

Man sagt, der Herzog von Orleans werde in der nächsten Woche mit dem englischen Gesandten, Lord Granville, nach London reisen. Der Fürst Talleyrand soll bereits Anstalten zu einer Reihe von Bällen und glänzenden Festen treffen, die er während des Aufenthalts des Herzogs in London zu geben gedenkt. Der General Flahault soll den Herzog von Orleans begleiten. Uebrigens ist man hier der Meinung, daß diese Reise mit den Angelegenheiten in Algier in Verbindung stehe.

Wie es heißt, sind mehrere Versuche gemacht worden, an den Küsten der Bretagne Waffen zu landen. Die Minister sollen die größte Wachsamkeit empfohlen haben. Von den nach den Inseln Jersey und Guernsey gesandten Polizeyagenten sollen Berichte eingelaufen seyn, daß sich dort mehrere legitimistische Häuptlinge, die schon ein Mal thätigen Antheil an den Vendéer Unruhen genommen hatten, aufhalten, und daß Alles zu der Voraussetzung neuer Pläne, zu einem Bürgerkriege, berechtige.

* * *

Die Prinzessin Adelaide wird mit der Prinzessin Klementine heute nach Brüssel abreisen. Die Reise des Herzogs von Orleans nach London ist aufgeschoben worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 90.)

Paris, den 12ten April.

Der, wie es heißt, mit einer Sendung nach Prag beauftragte Baron Vincent, hat eine Audienz bey dem König gehabt und dem russischen Gesandten einen Besuch abgestattet. (Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

Brüssel, den 12ten April.

Die von Antwerpen die Schelde hinabfahrenden Schiffe haben seit Kurzem wieder Hindernisse von den Holländern in Lillo erfahren. Am 8ten dieses Monats erhielten nur 2 Schiffe Lootsen nach Vliessingen, 2 andere mußten warten, bis andere Lootsen aus Vliessingen angekommen waren. Es hieß, daß alle Lootsen von den holländischen Kriegsschiffen in Anspruch genommen seyen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 89.)

Aus dem Haag, vom 12ten April.

Aus London sind Depeschen eingetroffen, welche vorgestern zu einer Kabinetsberathung geführt haben, wo-

bey Se. Majestät zugegen war. Seitdem bemerkt man in allen Departements eine große Thätigkeit. In London wird auf den Abschluß eines endlichen Vertrags gedrungen. (Berl. Spen. Zeit. No. 90.)

Preßburg, den 1sten April.

Am 30sten vorigen Monats, Abends um 5 Uhr, ward die 38ste, und zwar gemischte, Reichstagssitzung gehalten. In derselben wurden die bereits angeführten Repräsentationen in nachstehender Ordnung verlesen und in der üblichen Weise an Se. Majestät, den Kaiser und König, expedirt: Verlegung des ungarischen Reichstags nach Pesth; 2) Wohnung Sr. Majestät im Lande; Gebrauch der ungarischen Sprache bey Verfassung der Gesetzartikel 2c.; 4) die königlichen Propositionen und Präferentialbeschwerden.

(Hamb. Korresp. No. 88.)

Frankfurt, den 10ten April.

Der in Folge hiesiger bedauerlichen Vorfälle entwichene Dr. Neuhof wurde im Amte Königstein verhaftet. Er wurde nach Wiesbaden gebracht und soll, dem Vernehmen nach, in kurzer Zeit hierher abgeliefert werden. — Der Student von Reizenstein, welcher von Darmstadt aus hierher abgeliefert worden, ist, wie man bestimmt behaupten kann, der Sohn eines verstorbenen Rittmeisters von Reizenstein, nicht der des badischen Ministers gleiches Namens, wie einige Blätter wissen wollten. (Hamb. Korresp. No. 88.)

Berlin, den 13ten April.

Der türkische Botschafter wohnte hier auch der Aufführung der Rammler-Graunschen Passionsmusik, „der Tod Jesu," welche zum Besten des Bürgerrettungsinstituts in der Garnisonkirche gegeben wurde, bey. — Eine vornehme Dame soll den Pascha, als er ihr vorgestellt wurde, gefragt haben: Wie viele Frauen haben Sie? worauf dieser lächelnd, aber mit vieler Würde, antwortete: „Das Gesetz erlaubt mir deren mehrere zu haben, die Wahl meines Herzens aber hat mich nur an eine gewiesen." (Hamb. Korresp. No. 89.)

London, den 2ten April.

Am 27sten März, um 9 Uhr Abends, erhielt der Admiral Sartorius, welcher mit seinem Geschwader noch bey den Bayona-Inseln (bey Vigo) lag, auf seine an Don Pedro gemachten Forderungen eine abschlägige Antwort. Der Admiral beschloß daher, seine Drohung auszuführen, und wollte am 31sten März nach England abgehen. Don Pedro hatte eine Proklamation erlassen, worin er den Admiral Sartorius für einen Verräther erklärt. Eine portugiesische Korvette sollte dem Geschwader nach England folgen und dort den Admiral, seine Officiere und Mannschaften als Verräther anklagen. Sartorius hatte indeß eine Korvette und eine Brigg abgefertigt, um dieses Fahrzeug zu nehmen. Sir J. M. Doyle und der Kapitän Crosbie hatten von dem Admiral die Erlaubniß erhalten, nach Porto zurückzukehren, jedoch ihre Degen zurücklassen müssen. (Berl. Spen. Zeit. No. 85.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten April. Hr. Oberst Misewsky, Kommandeur des esthl. Inf. Reg., aus Birsen, log. b. Morel. — Hr. v. Rückmann aus Alschwangen, und Hr. v. Sacken aus Dondangen, log. b. Halezky.

Den 15ten April. Die Hrn. Gebr. Schleyer aus Wahrenbrock, log. b. Halezky. — Hr. v. Bistram aus Danziger, log. b. Hrn. v. Korff aus Assieten. — Hr. Administrator Schau aus Neu-Sessau, log. b. Schmemann. — Fr. Gräfin Elmpt aus Schwitten, Hr. Oberstl. Zilliakus aus Felixberg, Hr. v. Fircks aus Sturhoff, Hr. Disp. Grot aus Preekuln, und Hr. Kade aus Hofzumberge, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberst Obradowitsch, Kommandirender der 1sten Brig. der 1sten Inf. Div., und Hr. Handl. Kommis Günther aus Libau, Hr. Oberst de Witte aus Riga, und Hr. v. Fock aus Marren, log. b. Morel.

Den 16ten April. Hr. Koll. Rath Bar. v. Uexküll aus Riga, Hr. Gutsbes. v. Düsterlho aus Buschhoff, Hr. Arrend. Wilde und Hr. Oek. Schr. Redoll aus Alt-Sehren, log. b. Gramkam. — Hr. Kammerverwandter Lutzau aus Saucken, und Hr. Gem. Ger. Schr. Ruhbohm aus Ellern, log. b. Halezky. — Hr. Oberst Graf Platon Subow, auss. Dienst, und Hr. Kaufm. Schirmer aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 30sten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{9}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 64 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 63 $\frac{1}{6}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 58 $\frac{2}{3}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 268.

Mitauische Zeitung

No. 47. Donnerstag, den 20. April 1833.

St. Petersburg, den 13ten April.

In der Nacht vom 12ten auf den 13ten dieses Monats, gegen 12 Uhr, löste sich das Eis der Newa vor der großen Admiralität und die Kommunikation über den Fluß war bis heute um 4 Uhr Nachmittags gehemmt, worauf sie, nachdem der Kommandant der Festung von dort angelangt war, durch Bootfahrt wieder hergestellt wurde. (St. Petersb. Zeit. No. 85.)

Aus Persien, im Januar.

Die lange besprochene Expedition des Prinzen Abbas Mirza nach Chorassan scheint endlich stattgefunden zu haben. Jene Provinz schien in der letzten Zeit die Oberherrschaft des Schahs nur noch dem Namen nach anzuerkennen, und sie zum Gehorsam zurückzuführen, war der Zweck des Thronerben. Des Prinzen erste Operationen waren gegen Reza-Chuli-Chan gerichtet, ein mächtiges und rebellisches Oberhaupt, der sich bey Annäherung des Prinzen in die starke Festung Amir-Abad mit 2000 Mann Infanterie und 400 Kavalleristen einschloß. Der Platz ist mit großem Fleiße befestigt worden, und da die Wälle ungeheuer dick sind, so ward man allgemein der Meinung, daß er sich lange Zeit halten, und vielleicht den Angriffen der Perser Trotz bieten würde. Ungeachtet dieser Umstände aber, und trotz dem, daß sich die Armee des Prinzen nur auf kaum 5000 Mann belief, wurde doch die Festung am 18ten July mit Sturm genommen, nachdem sie 17 Tage lang belagert gewesen war. — Die moralische Wirkung, welche durch diese glänzende Waffenthat in ganz Persien und auch in Chorassan hervorgebracht wurde, dürfte dem Prinzen von großem Vortheile seyn, und wahrscheinlich den bisher befürchteten Widerstand gegen seine Thronfolge beseitigen. Den letzten Nachrichten zufolge, hat er die Belagerung der Festung Kuchan begonnen, welche sich noch immer weigert, die königliche Autorität anzuerkennen. (Hamb. Korresp. No. 92.)

Konstantinopel, den 30sten März.

(Privatmittheilung.)

Man weiß noch nicht mit Bestimmtheit, ob Ibrahim in Folge der neuen Befehle von seinem Vater schon wirklich vorgerückt ist, gewiß ist nur, daß alle Vorbereitungen dazu getroffen waren. Eben höre ich, daß die Aegyptier die Stadt Smyrna nun dennoch wirklich in Besitz genommen haben sollen, was aber noch unverbürgtes Gerücht ist. Die Besorgnisse der hiesigen Einwohner steigern sich bey dieser Ungewißheit mit jedem Tage, nicht sowohl wegen eines Besuches von den Aegyptiern selbst, als vielmehr wegen eines bey Annäherung derselben zu fürchtenden Aufstandes. Die Ruhe ist zwar bis heute nicht wesentlich gestört worden, indessen giebt es Anzeichen genug, daß ein großer Theil der Einwohner nur den günstigen Zeitpunkt erwartet, um eine Empörung zu versuchen. Man erzählt sich insgeheim, daß in den letzten Tagen einige und dreyßig, nach anderen, wohl übertriebenen, Angaben gegen 200 Personen, als verdächtige Theilhaber einer Verschwörung, in geheimer Haft hingerichtet worden seyen. Es werden darunter Männer von großem Einflusse, und selbst ein Divansmitglied, genannt. Auch soll der Schei-Kul-Islam abgesetzt worden seyn. Alles dies zeigt die Gefahr, in welcher die Hauptstadt schwebt; und um nichts zu deren Abwendung zu versäumen, hat der Sultan den von Alexandria zurückgekehrten Amedschi-Effendi, in Begleitung eines von der französischen Botschaft abgeordneten Kommissärs, in Ibrahims Hauptquartier abgesandt, mit der Vollmacht, denselben um jeden Preis von weiterem Vorrücken abzuhalten. Ob ihnen dies, ohne dem ägyptischen Heerführer hinlängliche Garantie für die Zusagen der Pforte zu bieten, gelingen wird, ist eine Frage, da Ibrahim von dem

raschen Anzuge der Russen Kenntniß hat, und wohl einsehen muß, daß, wenn der Sultan sich und seine Hauptstadt durch die Russen in Sicherheit weiß, auf Nachgiebigkeit von seiner Seite weit weniger zu rechnen ist.

(Pr. St. Zeit. No. 113.)

Triest, den 6ten April.

Ueber die Weigerung des Vicekönigs von Aegypten, sich in die ihm von dem Admiral Roussin gemachten Bedingungen zu fügen, sind durch ein hier eingegangenes zuverlässiges Schreiben aus Alexandria vom 14ten März noch einige nähere Details bekannt geworden. „Die lebhaftesten Vorstellungen," heißt es in diesem Schreiben, „und alle in der letztern Zeit gepflogenen Unterhandlungen, so wie eine lange Unterredung zwischen Mehemed Aly und Halil Pascha, der zu diesem Behuf am Morgen des 8ten März aus Kairo hier eingetroffen war, haben keinen andern Erfolg gehabt, als daß den drey französischen und englischen Abgeordneten in ihrer letzten Konferenz am 8ten März Abends, als Ultimatum, die bestimmte Erklärung des Vicekönigs zu Theil geworden ist, „„daß er, ungeachtet der großen Gefahr, welcher er sich aussetze, und des zu erwartenden Blutvergießens, doch fest entschlossen sey, eher sein Leben zu verlieren, als in seinen letzten Vorschlägen, die er durch die Vermittelung Halil Pascha's gemacht, auch nur eine Nadelspitze nachzugeben, und daß er, unter Anrufung des Gottes der Heerschaaren, das Ganze der Entscheidung seines Schwertes überlasse."" Dieser eben so kühne als unerwartete Beschluß hat hier, selbst unter den vertrauteren Rathgebern des Vicekönigs, die von seinen Plänen in der Regel gut unterrichtet sind, großes Aufsehn erregt. Man glaubt, daß Mehemed Aly jetzt damit umgehe, nicht nur in der Hauptstadt des osmanischen Reichs, sondern zugleich auf mehreren Punkten des Landes, einen allgemeinen Aufstand herbeyzuführen. Er hat zu diesem Behufe sofort die nöthigen Befehle und Instruktionen an seinen Sohn erlassen, damit derselbe, ohne Zeitverlust, zugleich auf Brussa und gegen die Dardanellen vorrücke. Das Armeekorps Ibrahims wird verschieden angegeben, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß dasselbe sich auf 60, bis 70,000 Mann belaufe."

(Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

Triest, den 11ten April.

Briefe aus Alexandria bringen die Nachricht, daß der Vicekönig, durch seine Erfolge stolz gemacht, von seinen ehrgeizigen Forderungen nicht abzustehen scheine, und hierin überdies noch durch auswärtigen Einfluß bestärkt werde. In Alexandria ging das Gerücht, der Vicekönig habe mit Persien einen Offensiv- und Defensivvertrag abgeschlossen. (Pr. St. Zeit. No. 113.)

Wien, den 13ten April.

Unser Beobachter berichtet aus Konstantinopel vom 30sten März Folgendes:

„Der am 23sten März aus Alexandria zurückgekehrte Amedschi-Effendi, Reschid Bey, ist in Begleitung des ersten französischen Botschaftssekretärs, Herrn von Varennes, in das Hauptquartier Ibrahim Pascha's abgegangen, um über die von Mehemed Aly der Pforte gemachten, gegen Halil Pascha ausgesprochenen, Pacifikationsvorschläge zu unterhandeln. Bekanntlich geht diese dahin, daß Mehemed Pascha verlangt, ganz Syrien und ein Theil von Karamanien solle mit seiner Statthalterschaft vereinigt werden. Am 22sten dieses Monats ist ein Theil der in Gallipoli stationirten ottomanischen Flotte, aus 1 Dreydecker, 3 Zweydeckern, 2 Fregatten, 2 Briggs und 1 Kutter bestehend, auf der Rhede von Konstantinopel angelangt, und liegt bey Beschicktasch und Dolmabagtschi vor Anker. Der Großherr machte am 24sten dieses Monats einen Besuch am Bord des Admiralschiffes Mahmudie. Der übrige Theil der Flotte, etwa noch aus zehn Schiffen bestehend, liegt fortwährend zwischen Lampsaki und Gallipoli. Die öffentliche Ruhe hat, ungeachtet der Spannung der Gemüther, seit dem Eintreffen der letzten Nachrichten aus Alexandria, nicht die mindeste Störung erlitten."

(Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

Paris, den 11ten April.

Das von Paris kommende Dampfboot le Commerce de Rouen scheiterte neulich an einem Brückenpfeiler bey Mantes. Bey dieser Gelegenheit wurde das reiche Material des bekannten Taschenspielers Bosco so sehr beschädigt, daß er ausser Stand gesetzt ward, seine mit dem Direktor des Theaters in Rouen eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Mit Havre und London befindet er sich im nämlichen Fall. Wie es heißt, wird er, bevor er nach England geht, wieder nach Paris zurückkehren, um seine beschädigten Sachen wieder in Ordnung zu bringen.

In einem Schreiben seines Korrespondenten aus Porto, vom 26sten März, welches der Constitutionel mittheilt, heißt es unter Anderem: Man hat häufig unwiderlegliche Beweise der lebhaftesten Theilnahme für uns. Einige Portugiesen lassen uns auf die erfindungsreichste Weise mehr oder weniger wichtige Gaben zukommen. Es giebt Personen, die regelmäßig Beyträge an Lebensmitteln und Geld sammeln, andere versehen die Hospitäler mit Leinwand und andern nothwendigen Dingen. Es giebt sogar Leute, die ganz unglaubliche Opfer bringen. Unser kleines Heer besteht effektive aus 13,000 Mann, worunter 1500 Mann Nationalgarde, alle tapfer, kriegerisch und gut disciplinirt. An Artilleristen sind 700 vorhanden. Zu diesen 13,000 Mann muß man noch 2500 Bürger oder Bauern zählen, die den innern Dienst verrichten und bey mancher andern Gelegenheit gebraucht werden. Die Vertheidigungslinie von Porto nimmt einen Längenraum von 2500 Toisen ein.

Um sie zu vertheidigen, braucht man 5000 Mann. Von der äussersten linken Seite dieser Linie bis zur Mündung des Flusses sind es beynahe 2000 Toisen. Dieser Raum ist mit 4 Redouten und Verschanzungen befestigt, und diese Stellungen sind von der höchsten Wichtigkeit, indem sie unsere Verbindungen mit dem Meere sichern. Sie sind mit 2000 Mann vortrefflicher Truppen besetzt, die nöthigenfalls verstärkt werden können. Die Miguelisten haben südlich am Douro 6000 Mann, ein verschanztes Lager und 7 geschlossene Redouten. Im Norden beträgt ihre Macht 16 bis 17,000 Mann. Diese Truppen stehen unserer Linie sehr nahe und hinter Verschanzungen, die an geschlossene Redouten und 2 verschanzte Lager stoßen. Der Boden ist so felsig, daß keine Infanterie in Linie dort marschiren kann. Die konstitutionellen Truppen sind vom besten Geiste beseelt und schlagen sich sehr gut. Was Kenntnisse und Muth betrifft, so sind die Miguelistischen Officiere und Soldaten weit entfernt, unseren Truppen zu gleichen." Diesem Schreiben zufolge hatte der Feind in dem letzten Gefecht wenigstens 700 Mann, ungerechnet 72 Gefangene, verloren. Der Verlust Don Pedro's betrug 142 an Todten und Verwundeten; unter den Letzteren befinden sich 11 Officiere. An der Spitze der feindlichen Armee bemerkte man zwey neulich aus Lissabon angekommene Korps, die sehr gelitten haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

* * *

Der berühmte Grieche, Herr Adamantios Koraïs (Coray), ein eben so ausgezeichneter Hellenist als Patriot, ist hier kürzlich im 85sten Jahre seines Alters gestorben und mit großer Feyerlichkeit auf dem Gottesacker der russischen Kappelle beygesetzt worden. — Vorgestern wurde auch der Fürst Georgios Komnenos, 77 Jahre alt, hier begraben. Er war der Letzte von drey Brüdern aus diesem altberühmten Hause, deren direkte Abkunft von den byzantinischen Kaisern im Jahr 1786 von Ludwig XVI. anerkannt wurde. Der Fürst hat seinen Titel und Namen, mittelst Adoption, dem Grafen von Geouffre-Comnène, einem Enkel seiner Schwester, hinterlassen, der als Hauptmann in französischen Diensten steht. (Hamb. Korresp. No. 91.)

Paris, den 12ten April.

(Privatmittheilung.)

Wie erfahren aus einer guten Quelle, daß Sir Stratford-Canning die spanische Regierung in einer sehr kräftigen und dringenden Note aufgefordert habe, sich Frankreich und England anzuschließen, um dem Zustande der Dinge in Portugal ein Ende zu machen. Herr Zea-Bermudez soll sogleich einen Ministerrath versammelt haben, und man erwartete eine, nicht sehr günstig für den Beytritt lautende, Antwort.

Der Befestigungsplan von Paris macht die Bewohner des Weichbildes sehr mißmüthig, indem sie sich nicht ohne Schrecken dem Feuer so vieler Batterien ausgesetzt sehn. Uebrigens hat die Regierung ihren Plan so bestimmt, und rechnet so fest auf den Gehorsam der Kammer, daß sie die Miene annimmt, als hätte sie schon bewilligt erhalten, was sie doch nur eben erst forderte. Auf den Höhen von Romainville steht bereits eine Feste, welche die Stadt Paris vollkommen beherrscht und das Fort Louis Philipp heißt. Man fragt sich nur, wer diese Ausgaben tragen werde, wenn die Kammer den Vorschlag der Minister nicht annimmt?

* * *

Der Messager enthält eine Erklärung des Herrn Lafitte vom 11ten dieses Monats. Er sagt darin, daß er ungern seine Privatangelegenheiten vor das Publikum ziehe, indessen veranlaßten ihn Verleumdungen zu der Erklärung, daß er nur einen einzigen Gläubiger habe, und das sey die Bank von Frankreich. Das Schreiben ist anerkennend gegen die Theilnahme des Publikums und spricht sich in Dankbarkeit gegen den König aus, welchem Herr Lafitte gesteht, verpflichtet zu seyn, indem er sich mit 6 Millionen bey der Bank für ihn verbürgt, und ihm den Wald von Breteuil, und zwar nach dessen wahrem Werthe, abgekauft habe. Die Veränderung seiner Vermögensumstände sey eine Folge davon, daß er sich, ohne Rücksicht auf sich selbst, ausschließlich den öffentlichen Angelegenheiten gewidmet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

Paris, den 13ten April.

(Privatmittheilung.)

Wie man sagt, geht der Generallieutenant Bonnet in einigen Tagen nach dem Orient, und zwar, wie Einige behaupten, mit einem Auftrage an den Vicekönig Mehemed Aly, nach Andern jedoch, um in Alexandria die ägyptischen Truppen auf europäische Weise zu organisiren.

Zum nächsten Dienstag haben bereits mehrere Nationalgardisten ihre Wachtzettel empfangen. Die Regierung scheint wegen des Processes der Tribune einen Aufstand zu erwarten.

Aus einer Konsultation der Advokaten Cremieux und Moulin über den Proceß wegen Napoleon's Degen geht hervor, daß, sowohl dem Civil- als dem politischen Rechte nach, der Degen in Frankreich bleiben müsse.

Aus Blaye meldet man vom 6ten dieses Monats, daß die Herzogin sich wie gewöhnlich befinde, d. h. ziemlich gut. Tages zuvor hatten sich drey Damen aus Blaye nach der Citadelle begeben, um für die Armen einzusammeln, und den Wunsch geäussert, sich an die Herzogin wenden zu dürfen. Der Gouverneur hatte fragen lassen, ob die Herzogin sie empfangen wolle, aber

zur Antwort erhalten: sie wolle Niemanden sehn; doch erfolgten hierbey 100 Franken für die Armen.

* * *

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer ward auf Verlangen des Präsidenten beschlossen, daß am nächsten Mittwoch die Verhandlung über das Departementalgesetz beginnen sollte. Nachdem hierauf der Gesetzentwurf wegen eines ausserordentlichen Kredits von 1½ Million Franken für Militärpensionen mit 103 gegen 4 Stimmen angenommen worden war, ward die Sitzung geschlossen. (Berl. Spen. Zeit. No. 92.)

Aus dem Haag, vom 13ten April.

Die Haarlemer Courant meldet Folgendes: „Wie man vernimmt, hatte man unsrer Seits einige Hoffnung genährt, durch das Anerbieten eines unbeschränkten Waffenstillstandes mit Belgien, in London den Weg zum Abschlusse eines Präliminartraktats zu bahnen. In diesen Tagen soll die Antwort von Seiten Englands und Frankreichs auf den von Herrn Dedel dort entwickelten Vorschlag angekommen seyn, worin wieder auf die Angemessenheit der Abschließung eines Definitivtraktats wegen der minderen Wichtigkeit der noch in Frage stehenden Punkte gedrungen wird." In einem folgenden Artikel fügt dasselbe Blatt hinzu: „Diese Differenzpunkte, welche von den Bevollmächtigten jener Mächte als von so untergeordnetem Belange bezeichnet werden, daß sie ihre Befremdung darüber zu erkennen geben, daß die niederländische Regierung sie nicht vorläufig zur Seite stelle, betreffen vornehmlich die Scheldeschifffahrt und die Liquidation des Syndikats."

(Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

Aus den Mayngegenden, vom 16ten April.

Wie man hört, wollte Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, am 10ten dieses Monats von Neapel nach Konstantinopel abreisen. Dem Vernehmen nach ist der Oberstlieutenant Albert von Nauplia nach Konstantinopel abgegangen, um dem Sultan die Thronbesteigung Sr. Majestät, des Königs Otto, zu notificiren. Der Herzog A. v. Leuchtenberg begiebt sich zu seiner Mutter nach Italien. (Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

London, den 16ten April.

Die Times zeigen an, daß die Minister in wenigen Tagen mit einer umfassenden Reform der englischen Kirche auftreten würden. Auch arbeitet man an die Abfassung einer Bill zur Herstellung der Ordnung in den westindischen Kolonieen, und zwar nach dem Vorbilde der irländischen Zwangsbill.

Auf mehreren Punkten Ostindiens sind unruhige Auftritte vorgefallen, und zwar weil ein Engländer sich hat einfallen lassen, ein Schwein in eine braminische Pagode zu treiben. An mehreren Orten haben die Eingebornen sich förmlich gegen die Truppen der Kompagnie bewaffnet; doch ist die Behörde noch zu rechter Zeit eingeschritten. (Hamb. Korresp. No. 93.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten April. Hr. Arrend. Hennings aus Stabben, und Hr. v. Vietinghoff aus Rumbenhoff, log. b. Gramkau. — Hr. Forstmeister, Tit. Rath Harff, aus der Neugutschen Forstey, log. b. G. F. Gramkau. — Hr. Dr. Gondel aus Klein-Salwen, log. b. Wittwe Kappeller. — Hr. Hermann und Hr. Ziegenhirt aus Setzen, Hr. Kommerz. Rath Kreisler aus Udsen, und Hr. Langkowsky aus Degubnen, log. b. Steinhold. — Hr. Disp. Berg aus Lepaen, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Amtm. Zorn und Hr. Oek. Schr. Rohrbach aus Duhren, log. b. Kaufm. Günther. — Hr. Gutsbes. Iwan Dargewitsch aus Grodno, log. b. Morel.

Den 18ten April. Hr. Generall. Manderstern aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Exzdorff v. Kupffer aus Friedrichshoff, Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, Hr. Apotheker Adolphy aus Goldingen, Hr. v. Hahn aus Johannenhoff, Hr. Disp. Henko aus Tadaicken, Hr. Administrator Hertel aus Rönnen, Hr. Pernitz aus Dannenhoff, Hr. v. Groß aus Repschen, Hr. Kronförster Kräppisch aus Tauerkaln, die Hrn. Kaufl. Grunwald und Birkenstädt, Hr. Kapitän Wolkowsky und Hr. Lieut. Wolsky aus Riga, log. b. Zehe jun. — Der wilnasche evangel. Propst und Mitglied des kurl. Konsistoriums, Hr. Hilsenitz, aus Wilna, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Okulis aus Ugahlen, Hr. Disp. Fischer und Hr. Kand. Steemker aus Fockenhoff, log. b. Gastwirth Schulz.

Kours.

Riga, den 1sten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 7/12 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 64 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 63 1/4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 58 2/3 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 270.

Mitauische Zeitung

No. 48. Sonnabend, den 22. April 1833.

Wien, den 19ten April.

Ein hiesiges sehr achtbares Handlungshaus hat heute durch ausserordentliche Gelegenheit aus Konstantinopel die Nachricht erhalten, daß die Vorhut des russischen Heeres, aus 5000 Mann bestehend, vor der Hauptstadt des türkischen Reiches angekommen sey. In Konstantinopel soll Alles ruhig gewesen seyn; auch sah man dort einer baldigen Beylegung des Kampfes mit Mehemed Aly entgegen, da alle europäischen Mächte gemeinsam und im Einverständnisse mit einander auf dieses Ziel hinzuarbeiten schienen, weshalb man sich auch von den Unterhandlungen des Herrn von Varennes mit Ibrahim Pascha die besten Resultate versprach. — Hier ist die Nachricht von dem Eintreffen der Russen vor Konstantinopel erst nach der heutigen Börse bekannt geworden. (Pr. St. Zeit. No. 114.)

Von der türkischen Gränze, vom 10ten April.

Die Jesuiten haben in Griechenland das Landgut von Radoplati in Livadien, das von Poloperni in Attika, und das noch bedeutendere von Drugo auf der Insel Negroponte, an sich gekauft. Die Patres Loriquet, Sellier und Maccarthy nebst Andern werden nächstens ankommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 95.)

Lissabon, den 30sten März.

(Privatmittheilung.)

Das letzte Nachtlager, welches die spanischen Infanten gehalten hatten, war in Aldea Gallega gewesen. — Wegen der Begrüßungsschüsse von Seiten der englischen und französischen auf dem Tajo liegenden Schiffe hatte sich der spanische Gesandte, General Cordova, Tags vorher mit den Befehlshabern derselben verständigt. Bey dem Aussteigen bey dem Kastell von Belem wurden die Herrschaften mit einigen Vivats begrüßt, zwischen denen man auch den Ruf: „es lebe der König Don Miguel!“ hörte. Die erwartete Erleuchtung fand am Abend nicht statt. Das Gefolge der Prinzen ist bey weitem bedeutender, als man es vermuthete, und es scheinen sich, seit dem Eintritt derselben in Portugal, mehrere ihrer Anhänger, die ihnen vorausgegangen waren, wieder an sie angeschlossen und die Begleitung so vergrößert zu haben. Namentlich sollen etwa 50 Leibgardisten dazu gehören, die in bürgerlicher Kleidung hier eingetroffen sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

Madrid, den 4ten April.

(Privatmittheilung.)

Es geht das Gerücht, daß der Infant Don Karlos nach Spanien zurückkehren werde, und daß er in Lissabon mit seiner Familie die näheren Befehle des Königs erwarte. (Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

Paris, den 13ten April.

Der heutige Moniteur enthält folgende Details über das Entweichen der polnischen Flüchtlinge: „Am 7ten dieses Monats, dem ersten Osterfeyertage, hatten sich 300 polnische Militärs aus dem Depot von Besançon, fast sämmtlich Officiere, zu einer Zusammenkunft nach Morre, einem eine Stunde von der genannten Stadt entfernten Dorfe, bestellt. Nachdem sie hier der Messe beygewohnt, begaben sie sich mit einbrechender Nacht auf den Marsch, laut ankündigend, daß sie nach Deutschland gingen. Sie nahmen ihren Marsch über Nancroy und Bourulans bis nach Aissey, und haben wahrscheinlich Frankreich über Port-du-Roide verlassen, und bey Pruntrut das schweizerische Gebiet betreten. Man glaubt, daß sie am 8ten dieses Monats, Abends, über die Gränze gegangen sind, ohne auf irgend ein Hinderniß zu stoßen, denn sie hatten die großen Dörfer und die Gensd'armeriestationen vermieden. 150 Polen sind ruhig in Besançon geblieben und haben nicht die Absicht, sich zu entfernen. Sie hatten 30 der ihrigen zum Präfekten mit dem Auer-

bieten gesendet, sich in der Präfektur als anwesend einschreiben zu lassen. Am 9ten dieses Monats verließen in Dijon, wie es scheint, einer getroffenen Verabredung mit denen von Besançon gemäß, 50 Polen um 7 Uhr Abends in kleinen Haufen, mit Tornister und zusammengerolltem Mantel, und die Mehrzahl bewaffnet, das Depot. Sie marschirten aus dem neuen Thore, das nach Auxonne und nach Pontarlier führt, scheinen aber ihre Richtung nach letztgenanntem Ort genommen zu haben, sie wollten ebenfalls nach Pruntrut und sich von da nach dem Großherzogthum Baden begeben. 22 polnische Officiere, die am 7ten März, um 11 Uhr Abends, von Salins nach der schweizerischen und deutschen Gränze abgegangen sind, waren mit Säbeln und Pistolen bewaffnet; 11 polnische Officiere des Depots zu Vesoul gingen in der nämlichen Nacht ab, und begaben sich über Belfort nach der Schweiz; 13 Officiere und 2 Soldaten aus Luxeuil schlossen sich ihnen unterwegs an. Eine telegraphische Depesche aus Besançon meldet, daß 400 Polen in guter Ordnung am 10ten dieses Monats, um 2 Uhr Nachmittags, über Goumoy, zwischen St. Hippolyte und Maiche, Frankreich verlassen und das Gebiet des Kantons Bern betreten haben, von wo sie sich nach dem badischen Gebiete in Marsch setzten. Die Regierung hat Befehl ertheilt, diesen Polen, wenn sie wieder an der Gränze erscheinen sollten, den Eintritt in Frankreich zu verweigern. Im Allgemeinen verzichtet ein Flüchtling, der Frankreich verläßt, dadurch auf Unterstützung; wenn er zurückzukehren verlangt, so wird ihm dies zwar nicht verweigert, er erhält aber keinen weiteren Zuschuß. Im gegenwärtigen Falle hat die Regierung die Anwendung des Gesetzes angemessen gefunden, wodurch sie ermächtigt ist, diejenigen Ausländer, deren Gegenwart für die öffentliche Ruhe nachtheilig seyn kann, nicht auf französisches Gebiet zuzulassen."

Mehrere Gastwirthe und Einwohner von Avignon haben eine Vorstellung an den Minister des Innern eingereicht, worin sie um Bezahlung der von den polnischen Flüchtlingen dort hinterlassenen Schulden bitten.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

Paris, den 14ten April.

(Privatmittheilung.)

Ein Privatschreiben aus dem Haag enthält Folgendes: „Unsere Armee wird mit einer 5ten aktiven und ganz vollständigen Division vermehrt werden. Sie organisirt sich in diesem Augenblick, und wird 15,000 Mann aller Waffengattungen zählen. Unsere Regierung hat neulich 50,000 in Lüttich verfertigte Flinten zu 14½ Gulden das Stück gekauft. In den Gießereyen wird in aller Eile an 4 neuen Batterien gearbeitet, ohne das See- und Positionsgeschütz zu rechnen, mit welchem man sich seit 30 Monaten unaufhörlich beschäftigt. In den Zeughäusern von Rotterdam und Dordrecht arbeitet man ohne Unterlaß an neuen Kanonenbooten. Alle Korps der aktiven Armee und der Schuttery werden vollzählig gemacht. Von morgen an kehren alle Beurlaubten zu ihren Fahnen zurück.

Seit 3 Tagen hat die Polizey Befehle erlassen, die in Paris befindlichen Deutschen zu beobachten.

Es sind mehrere Regimenter auf dem Marsch hierher begriffen, und die Besatzung von Paris wird, wie man sagt, bis zum nächsten Dienstag um 10,000 Mann stärker seyn.

Es wird unter dem Titel Napoleon eine dem Volke gewidmete Zeitung, mit Anekdoten aus dem Kaiserreiche und von der großen Armee, erscheinen.

Die über Toulon und England eingelaufenen Nachrichten von Porto sind der konstitutionellen Sache nicht sehr günstig. Der Kaiser widersetzt sich jedes Mal dem General Solignac, wenn er ihm eine entscheidende Maßregel vorschlägt, um Porto zu verlassen und in das Innere des Landes zu rücken. Daraus entspringt eine große Uneinigkeit zwischen dem Oberbefehlshaber, dem Kaiser und einer großen Anzahl von Generalen, von denen einige für den General Solignac, und andere für Don Pedro sind.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

* * *

Dem Messager zufolge soll die gleichzeitige Reise des Herzogs von Orleans und des Lords Granville nach London in der That beschlossen seyn. Man glaubt, sie werde binnen 3 Tagen stattfinden. Der Auftrag des Herzogs soll hauptsächlich seyn, sich von den Absichten des englischen Kabinets, in Bezug auf den Orient, zu überzeugen. Es giebt übrigens Personen, welche die Reise des Herzogs mit Heirathsplänen in Verbindung bringen wollen.

Die heutigen Blätter enthalten neue Details über den Marsch der entflohenen Polen. Von Moore am 7ten April Abends ausmarschirt, kamen sie am 8ten gegen Mittag nach einem Eilmarsch, etwa vierhundert Mann stark, in Trevillers an; um 2 Uhr befanden sie sich bereits auf schweizerischem Gebiet. Ein Theil derselben trug Säbel, Degen und Pistolen; dies waren, wie es scheint, ihre alten Waffen, die sie behalten hatten. Einige von ihnen zeigten Proklamationen, doch konnten die Landbewohner nicht erkennen, in welcher Sprache dieselben abgefaßt und an welches Volk sie gerichtet waren. Ein polnischer Officier trug eine Fahne mit dem polnischen und lithauischen Wappen, welche die Polen, wie sie sagten, entfalten wollten, sobald sie die Gränze überschritten haben würden. Als sie an den Ufern des die Gränze zwischen Frankreich und der Schweiz bildenden Flusses Doubs angekommen waren, hielt ein Oberst, der sie anführte, eine Rede an sie, und sie rückten in zwey Reihen in die Schweiz ein,

ohne indessen ihre Fahne zu entfalten. Wenn man den Aussagen einiger Einwohner der äussersten Gränze glauben darf, so hätten ihnen mehrere Polen gesagt, daß sie nach dem südlichen Deutschland gingen, um die dortigen Aufruhrpläne zu unterstützen, und daß die Bauern der Baseler Landschaft ihnen ihre Waffen geben würden. Sie können schwerlich vor dem 12ten dieses Monats an den Ufern des Rheins angelangt seyn. Man versichert, in den Händen eines dieser Officiere zwey Säcke voll Gold gesehen zu haben. Alle Ausgaben wurden übrigens pünktlich, und von jedem Einzelnen besonders, bezahlt; dagegen hat eine große Anzahl derselben Schulden in Besançon hinterlassen. Am 9ten dieses Monats sah man in Pruntrut etwa 20 polnische Officiere, die durch das Departement des Oberrheins, und wahrscheinlich von Paris, dort angekommen waren. Die Behörde hatte aus Vorsicht den Polen die Erlaubniß, sich in der Nähe der östlichen Gränzen aufzuhalten, stets so viel als möglich verweigert, und zuletzt waren Befehle ertheilt worden, diejenigen, welche in den Departements des Ober- und Niederrheins wohnten, nach dem Innern des Landes zu verlegen. Der Minister des Innern hat an die Präfekten der Departements, in denen sich Depots polnischer Flüchtlinge befinden, ein Rundschreiben gerichtet, worin er sie von den Maßregeln in Kenntniß setzt, welche die verschiedenen Regierungen Deutschlands gegen diese Flüchtlinge angeordnet haben, wenn dieselben den Durchmarsch durch ihre resp. Gebiete verlangen sollten. Fast alle haben befohlen, die Pässe der aus Frankreich kommenden Polen nicht zu visiren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

Paris, den 15ten April.

(Privatmittheilung.)

Die Reise des Königs bleibt auf den 15ten May festgesetzt. Ein Theil der Königlichen Familie wird um diese Zeit in Brüssel seyn, so daß sich dann nur die jungen Prinzen, die fortwährend ihre Kollegien besuchen, in Paris befinden werden.

Wie es heißt, soll das französische Kabinet Don Pedro zum Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Frankreich und Portugal aufgefordert, und ihm, unter dieser Bedingung, hinlängliche Hülfe versprochen haben, seinen Krieg mit Don Miguel zu beendigen. Don Pedro soll sich jedoch, aus Besorgniß, England zu mißfallen, geweigert haben.

* * *

Am Schluß der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer begab sich der General Lafayette mit noch einigen Deputirten zu Herrn von Broglie, um mit ihm wegen der 423 aus ihren Depots fortgezogenen Polen, und über die Abstellung der strengen Maßregeln gegen dieselben, zu sprechen. In einem Ministerrath, welcher am Abend gehalten wurde, hat sich der Marschall Soult gegen diese strengen Maßregeln ausgesprochen. Die Berathung der Minister soll sehr lebhaft gewesen seyn, und man spricht sogar, daß Entlassungsbegehren stattgefunden hätten.

Eine telegraphische Depesche aus Lyon von diesem Morgen theilt dem Minister des Innern mit, daß eine große Masse Arbeiter und Manufakturisten Lyon verlassen hätten, um sich nach Paris in der Absicht zu begeben, sich mit denen der Hauptstadt zur Unterhaltung und Begünstigung von Unruhen zu vereinigen. Die nöthigen Maßregeln sind getroffen worden, um sie bey ihrer Ankunft in der Hauptstadt auf das Strengste zu beobachten. — Einige Regimenter, welche in Versailles lagen, sind gestern hier angekommen, und die Nationalgarde ist aufgefordert, bey dem ersten Trommelschlage zu den Waffen zu greifen. Patrouillen haben in der vergangenen Nacht Paris durchstreift, um, wie man sagte, die Ausstreuung von aufrührerischen Proklamationen zu verhindern, deren beabsichtigte Verbreitung der Regierung nicht unbekannt geblieben war.

(Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

Straßburg, den 10ten April.

Die neuesten Nachrichten aus Deutschland erregen hier in den Gemüthern mächtige Bewegung. Kaum sind die letzten Polen bey uns entfernt, so ergeht ein ähnlicher Polizeybefehl an sämmtliche deutsche Flüchtlinge. Sie müssen in kurzer Frist uns verlassen. — Zu bemerken ist, daß man uns hier bereits vor mehreren Wochen mit Nachrichten über Aufstände unterhielt, die bey Frankfurt und im Hessischen statthaben würden. — Es werden auch bey uns eigene militärische Polizeymaßregeln getroffen; ein Theil unserer Garnison soll konsignirt seyn; derselbe Fall soll in Paris obwalten. (Hamb. Korresp. No. 93.)

Aus der Schweiz, vom 14ten April.

Neuchatel. Der Constitutionel neuchatelois enthält Folgendes aus Neuchatel vom 11ten April datirt: „Am Sonntag, den 7ten April, Abends, haben 350 Polen die Umgegend von Besançon verlassen (siehe oben), mit der Aeusserung, daß sie sich über Maiche oder Morteau nach der Schweiz zu begeben gedächten. Die Regierung, welcher die Nachricht davon am 9ten April Morgens durch ein Schreiben des Unterpräfekten von Pontarlier zugekommen war, hat die Vorsichtsmaßregeln ergreifen müssen, welche die Annäherung dieses, in unbekannter Absicht sich auf dem Marsche befindenden, Haufens, und der, nach der Richtung, die er einschlug, in jedem Augenblicke an der Gränze dieses Landes ankommen konnte, nothwendig macht. Es sind demnach zwey Mitglieder des Staatsrathes in die an

Frankreich stoßenden Gerichtsbezirke abgesandt worden, um daselbst die nöthigen Befehle zu ertheilen, im Fall dieser Haufen wirklich in der Absicht heranrücken sollte, um durch das Fürstenthum zu gehn, so wie als eine Folge der Umstände, unter welchen er sich zeigen dürfte. Den im Laufe des 10ten eingegangenen Nachrichten zufolge hatte man jedoch die Kolonne am Abend vorher nach dem französischen Dorfe Goumois, an der Gränze der bernischen Präfektur Saignelégier, sich bewegen sehn, und in der That waren am 9ten April Abends 350 bis 380 Polen in diesem letztern Orte eingetroffen, wo man ihre Ankunft nicht erwartet hatte, und wo sie angehalten zu haben schienen. Ihrer Aussage nach haben Mißverständnisse mit den Bewohnern der Orte, wo sie sich aufhielten, und eine Schmälerung der Gelder, welche ihnen ausgesetzt waren, ihren Abzug aus Frankreich veranlaßt. Sie geben keine andere Absicht zu erkennen, als die, in der Schweiz Duldung und Gastfreyheit zu suchen. Wie dem aber auch seyn mag, so ist die Erscheinung einer so großen Menge Fremden, ohne bekannte Bestimmung, in unserer Nachbarschaft und auf einem Punkte, ganz dazu geeignet, die Aufmerksamkeit der Regierung zu erregen. Wir hören, daß alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, und mit der größten Pünktlichkeit und auf das Vollständigste ausgeführt werden. Es sind über St. Kroix und Verdun 22 Polen in der Schweiz angekommen." (Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

Aus den Mayngegenden,
vom 22sten April.

Die würtembergische Zeitung enthält folgendes, noch der Bestätigung bedürfende, Schreiben aus Wien vom 14ten April:

„Wir erhalten so eben durch ausserordentliche Gelegenheit Nachrichten aus Konstantinopel, auf deren Zuverlässigkeit Sie rechnen können. Der Großsultan hat die ihm von dem Vicekönig von Aegypten durch Halil Pascha vorgeschlagenen Friedensanträge angenommen."
(Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

Dresden, den 20sten April.

Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preussen, sind gestern Abend gegen 10 Uhr hier angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 95.)

London, den 19ten April.

In der City herrschte in diesen Tagen große Besorgniß wegen der jetzigen auswärtigen sowohl als innern politischen Lage des Landes. In Bezug auf das Ausland wird die allgemeine Ungewißheit durch den Aufschub der Unterhandlungen mit den Niederlanden und durch die bedenkliche Gestaltung der orientalischen Angelegenheiten noch vermehrt. Im Innern beschäftigen die Betrachtungen über das bevorstehende Budget die Gemüther aller Spekulanten, und man glaubt nicht, daß das Land in der von dem Kanzler der Schatzkammer vorzulegenden Uebersicht über die Finanzen ein Zeichen von zunehmendem Wohlstande finden werde. Diese Vermuthungen haben, wie es scheint, vorzüglich auf den jetzt so lebhaft gehegten Wunsch eingewirkt, daß Herrn Attwood's Antrag auf eine Untersuchung der Lage des Landes durchgehen möchte, andererseits aber eine fieberhafte Aufregung in den Geldmarkt gebracht.
(Pr. St. Zeit. No. 114.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten April. Hr. Geheimerath Graf Pahlen aus Eckau, log. b. Korpsgeneral Grafen Pahlen. — Hr. v. Piotrowsky aus Glebau, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, log. b. Halezky. — Hr. Kapitän Korsolkow, Oberwagenmeister der 1sten Inf. Div., aus Libau, und Hr. Konsist. Rath v. Voigt aus Sessau, log. b. Morel. — Hr. v. Finkenstein aus Heyden, und Hr. Oberstl. Schröder aus Potkaisen, log. b. Gramkau.

Den 20sten April. Hr. Oberst Otto v. Freymann aus Riga, und der großbrit. Unterthan, Hr. Eduard Allan, aus St. Petersb., log. b. Morel. — Hr. Konsistorialrath Pauffler aus Windau, Hr. Konsist. Rath Kade aus Hofzumberge, Hr. Propst Schön aus Durben, Hr. v. Fircks aus Rauden, und Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Medem aus Uckern, und Hr. Pastor Conradi aus Mesohten, log. b. Halezky. — Hr. Kand. Hacker aus Gawesen, log. b. Tit. Rath Hacker. — Hr. v. Drachenfels aus Sirgen, log. b. Lundberg.

Kours.

Riga, den 6ten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 52 1/16 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 64 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 63 3/4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 58 2/3 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/2 à 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 273.

Beylage
No. 17. zur Mitauischen Zeitung. 22. April 1833.

Auf Elisa's Grab.

Elisa! Name, der das Herz der Frommen
Erfüllt mit froher, ahnungsvoller Lust,
Sie, deren hohes Geisteslicht entglommen
In jeder reinen, ihr verwandten Brust,
Sie stieg ermüdet in die stille Gruft,
Umwehet dort von milder Lenzes Luft.

Dort, wo der Kreis der Freunde sich vereinet
Um einer hohen Frau verehrtes Haupt,
Wie mancher Edle tief erschüttert weinet,
Daß jüngst des Todes Engel sie geraubt!
Die Wehmuth, die Verehrung und der Dank
Verweben ihrer Trauerlyra Klang.

Religion, sie trauert an dem Grabe,
Die Tugend führt Dich von der schroffen Bahn
Der Erdentage, Dich, gestützt vom Stabe
Des wahren Glaubens, über Lug und Wahn
Zum Vaterhause, wo verwandte Wesen
Dir lang' schon harrend einen Sitz erlesen.

O! Sänger, der Urania verkündet,
Berühre noch als Greis der Saiten Ton!
Bey solchem Leben, das gemach entschwindet,
Verkünde Tröstung Du! Des Dankes Lohn
Wird Deiner Muse von dem Vaterland
Der treusten Freundin willig übersandt.

F. v. Rutenberg.

Miscellen.

Das neue anatomische Museum und Theater zu Philadelphia erscheint in seiner Ausschmückung als ein wahres Memento mori. Der geräumige hohe Hörsaal ist nämlich an den Wänden und am Plafond durchaus mit weißgebleichten Todtenschädeln belegt, zwischen welchen sich die Fuß- und Armknochen in symmetrischer Anordnung kreuzen. Auf einem Piedestale von Todtenschädeln erhebt sich in der Mitte des Saales ein riesengroßes Gerippe mit Stundenglas und Sense. Dem Eingange gegenüber lehnt an der Wand eine Uhr in Gestalt eines antiken Grabmals. Ein Gerippe schlägt die Stunde, darunter stehen die Worte: Neseiunt nec diem, neque horam.

* * *

Der asiatischen Gesellschaft zu London wurde in einer ihrer letzten Sitzungen eine Erläuterung der Formen mitgetheilt, deren sich die Hindus zur Berechnung der sogenannten Quadratur des Zirkels bedienen. Herr Wish, ein Civilbeamter in Madras, dem man diese Mittheilung dankt, gab zuvörderst aus mehreren Werken von Hindus Auszüge der Formel, die man anwendet, um das Verhältniß des Durchmessers zu seiner Peripherie zu finden, wobey eine Genauigkeit obwaltet, die den Europäer mit Staunen über die Mittel, deren sich die indischen Mathematiker bedienten, um Proportionen auf solche Länge auszudehnen, erfüllen muß. In einem dieser indischen Werke, Tantra Sangraha genannt, das im Jahre 1608 in Malabar geschrieben wurde, wird berechnet, daß, wenn der Durchmesser eines Kreises 1 ist, die Peripherie desselben 3,141,592,653,921 ꝛc. seyn wird. Herr Wish sucht in seiner Abhandlung zu zeigen, daß sich die Werke der Hindus, aus denen er schöpfte, zu diesem Verfahren eines Systems von Infinitesimalrechnung bedienen, und auf diese Art die Sinus, Kosinus u. s. w. mit der größten Genauigkeit gefunden werden können. Als Beleg hierzu giebt Herr Wish verschiedene Infinitesimalreihen an, die er aus braminischen Werken schöpfte; und nachdem er einige Bemerkungen über das Alter dieser Werke gemacht, theilt er zum Schlusse die Probe der 47sten Proposition des Euklid mit, die er aus dem Yuktibhafcha, einem Kommentar über das Tantra Sangraha, entnommen hat.

(Wiener Theaterzeitung und Originalblatt.)

* * *

Vor Kurzem hat ein gewisser Herr Hicks in London einen sehr sinnreichen Apparat zum Braten durch Gas erfunden. Dieser ist sehr einfach und leistet das Erforderliche. Man steckt das Fleisch an einen aufrecht stehenden Spieß, um welchen unten ein Ring von Metall, wie das Oelbehältniß an einer Tafellampe, angebracht ist. In diesem Ringe befindet sich eine Spalte, durch welche das Gas in regelmäßigen Quantitäten eingelassen wird. Wenn das Fleisch angesteckt und das Gas angezündet worden ist, so stülpt man einen kupfernen Kegel über das Ganze, und der Proceß des Bratens geht durch die Hitze vor sich, welche von den Seiten des Kegels zurückprallt.

* * *

Der Uhrmacher Buschmann in Plauen hat ein Triebwerk erfunden, das alle Dampfmaschinen, alle Anwendung von Pferdekraft, Wind oder Wasser bey Triebwerken jeder Art entbehrlich machen soll. Er hat dasselbe Modell hierauf einer Kommission vorgezeigt, die, dem Vernehmen nach, ein sehr günstiges Zeugniß darüber ablegte. Er verlangt nun hundert Theilnehmer, um den Mechanismus mittelst Modells oder genauer Zeich-

nung mitzutheilen. Ein Modell zu zweyer Pferde Kraft wird 500, zu vieren 1000 Thaler kosten. Zwey Engländer sollen Herrn Buschmann bereits 50,000 Thaler für seine Erfindung geboten haben, die er aber ablehnte. Doch soll er, wenn die obige Subskription in Deutschland in bestimmter Frist nicht zu Stande kommt, gesonnen seyn, sein Geheimniß in England zu verkaufen.

* * *

In einem Berliner Blatte vom November v. J. wird der merkwürdige chronologische Mißgriff gerügt, daß die am 6ten November n. St. bey Lützen statt gefundene Feyer des 200jährigen Jahrestages der den Namen von diesem Orte führenden Schlacht von 1632, und des Todes Gustavs Adolph von Schweden, auf einen unrichtigen Jahrestag gesetzt worden sey, denn der eigentliche Jahrestag wäre der 16te, aber nicht der 6te November. Während des 30jährigen Krieges hätten in Deutschland alle katholischen Stände nach dem neuen oder gregorianischen Kalender gerechnet, die protestantischen dagegen den alten julianischen Kalender bis zum Jahre 1700 beybehalten. Beyde Rechnungsarten wichen mithin damals um 10 Tage von einander ab; am Tage der Schlacht bey Lützen schrieben daher die Schweden den 6ten, die Kaiserlichen aber den 16ten November. Seitdem ist aber der gregorianische Kalender, oder der neue Styl, in ganz Europa, mit Ausnahme von Rußland und Griechenland, herrschend geworden, es ist mithin klar, daß der 16te November des neuen Kalenders und nicht der 6te der wahre Jahrestag der Schlacht bey Lützen ist.

* * *

In Schottland ist der sinnreiche Vorschlag gemacht worden, für jedes schottische Kirchspiel ein Exemplar der sämmtlichen Werke Sir Walter Scott's anzukaufen, und zur Belehrung für die Einwohner in den Gemeindehäusern niederzulegen. Es steht dahin, ob dieser Plan, der in der That das Beste scheint, den Dichter in lebendigem Andenken des ganzen Volks zu erhalten, zur Ausführung kommen wird.

(Wiener Zeitschr. für Kunst, Literatur ꝛc.)

* * *

Es ist in Paris der Prospektus einer neuen Zeitung erschienen, die sich unter dem Titel: „l'Europe littéraire," mit Ausschließung aller Politik, nur mit einheimischer und fremder Literatur beschäftigen will. Zu ihren Mitgliedern gehören viele bekannte französische Literaten, und unter anderen auch die Herren Casimir Delavigne, Geoffroy, St. Hilaire, Victor Hugo, der Akademiker Villemain, die Herren Scribe, Virey u. a. m. Unter den Gründern dieses Blattes findet man die Namen des Marschalls Clauzel, des Herrn Aguado, des Herzogs v. Noailles und mehrere Pairs und Deputirten.

* * *

London. Der Baron Hügel, Sekretär der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Marseille, ist in Bombay angekommen, und gedenkt, nach dem Innern von Indien abzugehen, um dort seine Forschungen zu beginnen. Hoffentlich wird er eben die Unterstützung finden, wie der französische Naturforscher Herr Vict. Jacquemont, der so eben seine große Reise, die er von Kalkutta aus, durch Hindostan, nach dem Pundschab und Kaschmir, und von dort über Hyderabad und Bombay gemacht, vollendet hat. (Berl. Nachr.)

* * *

London. Die Literary Gazette berichtet Folgendes in Bezug auf die angebliche Entdeckung eines neuen Kontinents: „Eine sehr interessante und vielleicht äusserst wichtige Entdeckung ist in ziemlich lächerlicher Weise in einen geheimnißvollen Schleyer gehüllt worden; man hat gerade so viel laut werden lassen, um die Neugier zu erregen, und nicht genug, um die allgemeine Wißbegierde zu befriedigen. Ein Wallfischfänger ist, so scheint es, in dem südlichen Polarmeer auf ein Festland gestoßen; und da diese Entdeckung so unbedeutend ist, so suchten die Schiffseigenthümer sie eine Zeit lang geheim zu halten. Die Sache ist etwas dunkel und verwirrt, aber so viel scheint doch ausser Zweifel zu seyn, daß man in der Gegend des 57sten Breitengrades und ziemlich unter derselben Länge mit dem Vorgebirge der guten Hoffnung eine ansehnliche Strecke Landes aufgefunden hat. Man vermuthete längst, daß der Südpol eben so wie der Nordpol große Inseln in seiner Nähe haben müßte, wenigstens näher, als alle frühere Reisende an den Pol hatten hinankommen können. Kook war schon dieser Meinung, und in neuerer Zeit auch Weddell, der mit seiner Kauffahrer-Barke in dieser Richtung ziemlich weit vordrang. Das Problem ist nun gelöst, und wir hoffen, nächstens Details hierüber mittheilen zu können, sobald die Gewinnsucht erst der Wissenschaft Platz gemacht haben wird."

* * *

Die Franzosen beschäftigen sich jetzt sehr viel mit deutscher Philosophie und Literatur. Es erscheint eben in der Buchhandlung von Paulin eine Uebersetzung von Fichte's „Bestimmung des Menschen," welcher bald Schellings Werke folgen werden. Tissot, ein junger Professor der Universität, übersetzt Kant's Kritik, und der bekannte Cousin die vermischten Schriften desselben. Alles dies deutet darauf hin, daß man hier endlich von dem Mangel an tiefen Kenntnissen überzeugt worden und sich eine festere Basis für die Kritik bilden will. (Hamb. Korresp.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 271.

Mitauische Zeitung.

No. 49. Dienstag, den 25. April 1833.

Mitau, den 24sten April.

Die Königliche Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen hat den Herrn Doctor Med. J. N. H. Lichtenstein unter ihre ordentlichen Mitglieder aufgenommen und ihm das darüber ausgefertigte Diplom hierher zugesendet.

St. Petersburg, den 17ten April.

Allerhöchster Befehl.

Dem dirigirenden Senat mitgetheilt vom Justizminister, am 13ten März.

Der Adelsmarschall in Kurland hat, in Folge des am 18ten November 1830 Allerhöchst bestätigten Reglements der Ministerkomité, hinsichtlich der Einforderung der freyherrlichen und gräflichen Diplome von denjenigen Edelleuten in den Ostseeprovinzen, die jene Titel führen, dem Justizminister zur Unterlegung an Se. Kaiserl. Majestät eine unterthänigste Bitte des dortigen Adels wegen Ernennung einer besondern Kommission zur Prüfung besagter Beweisstücke zugestellt. Der Herr Justizminister hat hierüber eine Vorstellung in die Ministerkomité eingebracht, nach dessen Verfügung Se. Majestät, der Kaiser, am 7ten März Allerhöchst zu verordnen geruhet haben: 1) Daß sowohl in Kurland als den andern Ostseeprovinzen ersterer Titel denjenigen altadelichen Familien zu führen erlaubt sey, die zur Zeit der Vereinigung genannter Provinzen mit Rußland bereits in die Geschlechtsregister des dortigen Adels eingeführt gewesen, und nachmals in Ukasen, Reskripten und andern öffentlichen Akten mit dem Barontitel benannt worden. 2) Daß allen übrigen, die, ohne zu dem Stammadel jener Gouvernements zu gehören, sich eigenmächtig den Barontitel im Verfolge der Zeit angemaßt haben, sobald sie ihre Ansprüche darauf nicht besonders beweisen können, ausdrücklich und bey gesetzlicher Ahndung verboten sey, sich Barone zu nennen, gesetzt daß auch einer oder der andere von ihnen in Ukasen oder Reskripten Baron betitelt worden wäre. 3) Daß, in Gemäßheit des im Reglement vom 18ten November 1830 über die Adelsbeweise eigens Verordneten, alle, die den Barontitel führen, ihr Recht darauf nöthigenfalls mit Zeugnissen aus den Adelskomité'n oder Deputirtenversammlungen müssen belegen können, welche letztere bey Ertheilung von dergleichen Zeugnissen oder Abweisung der Bittsteller, in Grundlage der beyden vorhergehenden Punkte, zu verfahren haben. 4) Da durch Feststellung jener Regeln diese Frage schon ihre völlige Erledigung erhält, so ist die Nothwendigkeit nicht abzusehen, weder die vom Adel erbetene Lokalkommission zu errichten, noch der Heroldie irgend welche Beweise über den Barontitel vorzustellen, die in jedem Falle durch die erwähnten Zeugnisse der Adelskomité'n oder Deputirtenversammlungen ersetzt werden. Anlangend der Grafentitel ist die Verordnung vom 18ten November 1830 in voller Kraft zu lassen, da diese Titel einen andern Ursprung haben und ohne schriftliche Akten oder andere klare und entscheidende Beweise Niemandem gesetzlich zukommen können.

(St. Petersb. Zeit. No. 88.)

Triest, den 16ten April.

Laut Schiffernachrichten hat sich die Insel Cypern für die Aegypter erklärt, 4000 Mann ägyptische Truppen sollen Smyrna okkupirt und von dem ganzen Golf Besitz genommen haben. Der Abgeordnete der Pforte — heißt es ferner unverbürgt — sey vom Vicekönig von Aegypten auf einem kleinen Fahrzeuge nach Konstantinopel zurückgeschickt, und die Fregatte, auf welcher Ersterer angekommen war, zurückbehalten worden.

Der Osservatore Triestino äussert: „Nachrichten aus Alexandrien bis zum 20sten März bestätigen immer mehr die früheren. Die Ausrüstung der ägyptischen Flotte und die Versammlung von Landungstruppen dauerten fort; dennoch waren die Friedens-Hoffnungen noch nicht ganz aufgegeben. Einige halten den Besuch einer vereinigten englisch-französischen Flotte in Alexandrien für möglich, um den Vicekönig von der Uebereinstimmung der Mächte in Bezug auf die Erhaltung der Pforte zu überzeugen und ihn zur Annahme der Friedensvorschläge zu bewegen. Uebrigens leuchtet ein, daß nach der Absendung der Antwort Mehemed Aly's die Entscheidung großentheils von dem Gange der Angelegenheiten in Konstantinopel abhängt."

(Pr. St. Zeit. No. 116.)

Lissabon, den 3ten April.

(Privatmittheilung.)

Von Porto aus sind auf dem Landwege einige Schreiben eingegangen. Sie bestätigen es, daß seit dem 24sten vorigen Monats kein Gefecht stattgefunden habe, daß aber fortwährend Lebensmittel in Menge eingehen. Eine kleine Flottille von 4 Kanonenbooten, welche Don Miguel auf dem Douro, oberhalb Porto, hatte ausrüsten lassen, und mit welcher er eine Stellung der Konstitutionellen anzugreifen gedachte, soll durch Strömungen und Winde den Fluß hinaufgetrieben worden, und den Konstitutionellen in die Hände gefallen seyn. Privatbriefe aus Porto melden, daß der Admiral Sartorius den Officier, welcher ihn habe verhaften sollen, Sir J. M. Doyle, ohne Weiteres nach England geschickt habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

Paris, den 17ten April.

Im Anfange der Sitzung der Deputirtenkammer wurde auf Anordnung des Präsidenten zuerst der untere Raum von einer Anzahl Personen geräumt, welche sich zwischen die Sitze der Deputirten gedrängt hatten. Dann fand ein namentlicher Aufruf statt, welchem 323 Mitglieder entsprachen, 65 Deputirte hatten sich entschuldigt. Als der Angeklagte und seine beyden Vertheidiger, die Herrn Cavaignac und Marrast, eingeführt waren, wurde zuerst die präjudicielle Frage aufgestellt: ob der Angeklagte das Recht habe, Mitglieder der Kammer, welche ihm aus persönlichen oder politischen Gründen entgegen wären, zu rekusiren? Die Kammer sprach sich nach einer kurzen Diskussion gegen ein solches Recht der Rekusation aus. Hierauf trat Herr Cavaignac als Vertheidiger der Tribune auf. Seine Rede dauerte fast eine ganze Stunde. Die Sitzung wurde nachher für einen Augenblick suspendirt. Nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen wurde Herr Marrast eingeladen, zu sprechen. Auch sein Vortrag war sehr ausgedehnt. Der Schluß seiner Rede lautete wie folgt: „Wenn wir bloße und einfache Anarchisten wären, würde man uns nicht für gefährlich gehalten haben. Man fürchtet uns, und man hat Grund dazu. (Starkes Gemurmel in den Centren.) Wohin hat uns das gegenwärtige System geführt? Alle Protokolle können in den einen Satz zusammengedrängt werden: Die Kammer hat viel Geld bewilligt! Meine Herren! Ich endige mit folgendem Ausspruch über diesen Proceß: Ist es ein Kampf gegen die Tribune, so ist er kindisch, und ist es ein Kampf gegen die Presse, so werden Sie unterliegen." Die Centra bezeigten Staunen über diese Worte, es folgte Stillschweigen und darauf eine allgemeine Bewegung. Der Präsident fragte jetzt den Angeklagten, ob er noch etwas zu seiner Vertheidigung anzuführen habe. Herr Lionne erklärte, daß dies nicht der Fall sey, worauf die Verhandlungen für geschlossen erklärt und der Angeklagte und seine Vertheidiger abgeführt wurden. Der Präsident erklärte, daß darüber abgestimmt werden solle, ob der Angeklagte, Lionne, schuldig sey, die Kammer beleidigt zu haben, und empfahl den Deputirten, bey der Abstimmung auf ihren Plätzen zu bleiben, zugleich bemerkte er, daß das Geheimniß der Abstimmung beobachtet werden möge. Die namentliche Abstimmung erfolgte in der größten Ordnung, nur die Herren Berryer, Dewarçay und Cabet erklärten, daß sie nicht mitstimmen würden; der Letztere meinte, der Proceß gehöre vor die Jury. Mit 256 Stimmen gegen 50 erklärte die Kammer den Angeklagten für schuldig. Der Präsident zeigte jetzt der Kammer an, daß die Herren Marrast und Cavaignac schriftlich erklärt, Herr Lionne sey nicht der Verfasser des angeklagten Artikels. Hierauf wurde der Angeklagte mit seinen Vertheidigern wieder in den Saal beschieden. Nachdem man die nöthigen Vorbereitungen gemacht, wurde die Abstimmung begonnen und die höchste Strafe, nämlich drey Jahr Gefängniß- und 10,000 Franken Geldstrafe beschlossen. Das Minimum der Strafe wäre ein Monat Gefängniß- und 200 Franken Geldstrafe gewesen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 95.)

Aus dem Haag, vom 17ten April.

Heute ist Se. Majestät, der König, mit der Königlichen Familie nach Amsterdam abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 94.)

Florenz, den 10ten April.

Der berühmteste unter den Kupferstechern unserer Zeit, Raphael Morghen, ist am 8ten dieses Monats in dem Alter von 73 Jahren, in Folge eines organischen Fehlers am Herzen, hierselbst verstorben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 94.)

Bern, den 14ten April.

In unserm Kanton wimmelt es von Polen, denen, ihrer Aussage nach, noch die meisten ihrer in Frankreich befindlichen Brüder nachkommen sollen. Auch auf andern Ausgangspunkten, so wie in Niederland, sollen

sich deren sammeln, und dann nach Verabredung auf Vereinigungspunkte in Deutschland ziehen. Wir befürchten, daß sie nicht ohne Gegenwehr sich werden abweisen lassen. Auch ist es möglich, daß noch viele ihren Marsch durch Gebirge und Waldungen fortsetzen, von welchen man erst später über ihr Treiben wird Nachricht erhalten können. Es ist deswegen angenehm zu hören, daß man schon in Deutschland militärische Vorkehrungen getroffen, und wer weiß, da diese Herren viele heimliche und öffentliche Freunde haben, mit welchen Kräften die Vereine in Frankreich sie leiten und unterstützen, und wie viele schon in Deutschland unter allerley Eigenschaften herumziehen. Die Gerüchte geben an, ein Theil der Kollekten, welche auch ausserhalb Frankreichs für Laffitte gesammelt werden, solle zum Unterhalt dieser Flüchtlinge und zu Ausführung ihrer Pläne verwendet werden. Von den nach ihrem Vaterlande zurückgekehrten Flüchtlingen sollen sich Rotten gebildet haben, im Insurrektionszustande herumziehen, und auf Verstärkung aus Deutschland warten, oder, wenn es möglich ist, selbst zu geeigneter Zeit wieder nach Deutschland zurückkehren, um mit ihren Kameraden einen größern Schlag auszuführen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 94.)

Bern, den 15ten April.

Ueber die im hiesigen Kanton eingetroffenen Polen liefert der „Schweizerische Beobachter" die umständlichsten Angaben. Am 9ten April war in Seignelégier ein Mittagessen für 100 Personen bestellt, am Abend kamen deren aber 380, und zwar Polen, an, mit Ausnahme von 32 Gemeinen, lauter Officiere. Im Ganzen waren sie unbewaffnet und nur einige trugen Seitengewehre. Es wurde vom Regierungsstatthalter und den Einwohnern dafür gesorgt, daß sie Unterkommen fanden. Den Aussagen zweyer Obersten zufolge, welche beym Regierungsstatthalter logiren, sind diese Polen am 8ten April Abends von Besançon abgereist, ohne die Behörden von ihrem Vorhaben in Kenntniß zu setzen; als Grund der Abreise bezeichnen sie die Abzüge, welche man bey der bisher verabreichten Hülfleistung habe eintreten lassen, so wie die scharfe Aufsicht, unter der sie gestanden, und deren sie zuletzt überdrüssig geworden seyen. Sie wollen zunächst den Vorort um Bewilligung ansuchen, sich in der Schweiz aufhalten zu dürfen, und werden deswegen Jemanden nach Zürich senden. Zugleich fügten sie hinzu, daß vielleicht noch andere Polen ihrem Beyspiele folgen und nach der Schweiz kommen würden. Am 11ten dieses Monats hat die Regierung von Bern den Kriegskommissär Bucher mit Vollmachten abgesandt, damit für die einstweilige Verpflegung und Verlegung der Polen in verschiedene Amtsbezirke das Angemessene angeordnet und ihnen, wenigstens bis zum Eintreffen der Erwiederung des Vororts, diejenige Unterstützung zu Theil werde, welche die Unzulänglichkeit ihrer eigenen Hülfsmittel erfordern möchte. Zugleich aber wurde der Regierungsstatthalter beauftragt, denselben vorzustellen, daß sie weder vom Kanton Bern, noch von der Schweiz die Hülfe hoffen dürften, welche sie in Frankeich genossen hätten, und daß es also in ihrem Interesse liege, dorthin zurückzukehren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 95.)

Zürich, den 16ten April.

Man hört von einem Nachtrabe von 60 Polen und zugleich von einem Befehl der französischen Regierung an die betreffenden Gränzbeamten, Auswanderer nach der Schweiz nicht mehr einzulassen, und Rückkehrenden von der Schaar der Ausgewanderten keine Unterhaltsmittel mehr zu verabreichen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

Aus den Mayngegenden,
vom 18ten April.

Aus Straßburg meldet man Folgendes vom 14ten April: „Die hier getroffenen militärischen Vorkehrungen sind, obgleich nicht mehr so beunruhigend, wie in den vorigen Tagen, doch so beschaffen, daß, auf den ersten verdächtigen Lärm, eine bedeutende Militärmacht zu Gebote steht, die wohl hinreichen dürfte, um die revolutionären Manöuvres sogleich zu vernichten. Ob wirklich von hier aus, wie verschiedene Blätter melden, die in Frankfurt vorgefallenen Unruhen geleitet worden, ist nicht gewiß, und hat sogar Manches gegen sich, indem die unternehmendsten Brauseköpfe bereits seit längerer Zeit von unserer Stadt entfernt sind, und die Uebrigen schon durch anderweitige Umstände daran verhindert seyn dürften."

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

Aus den Mayngegenden,
vom 19ten April.

Die Karlsruher Zeitung meldet aus Paris vom 12ten April: „Daß die Polen nicht ohne Vor- und Mitwissen des Frankfurter Aufruhrs waren, geht immer deutlicher hervor. Die Regierung beschäftigt sich sehr ernstlich mit diesem Gegenstande, da sie weiß, wie viele jener Flüchtlinge sich heimlich aus Frankreich entfernt haben. Mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps haben deshalb lebhafte Vorstellungen gemacht, und das Ministerium hat daher, um dem Vorwurf der Nachlässigkeit zu entgehen, mit dem Telegraphen Befehle an die Gränzen von Deutschland und der Schweiz geschickt, um die polnischen Flüchtlinge, die bis dahin gelangen, zu verhaften. Eine gute Anzahl soll auch bereits verhaftet seyn, viele sind indeß entkommen, und sollen zunächst ihren Weg in die Schweiz genommen haben."

Zwey Flüchtlinge, die nach den Frankfurter Begebenheiten in Straßburg ankamen, wurden, in Gemäß-

heit erhaltener Befehle, von den Behörden sogleich nach der Schweiz gewiesen. (Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

Aus den Maygegenden,
vom 20sten April.

Die Karlsruher Zeitung vom 17ten April enthält folgenden Artikel: „Auf die von königl. französischen Behörden und von andern Seiten her mitgetheilte Nachricht, daß ungefähr 400 Polen in der Nacht vom 7ten dieses Monats aus ihrem Depot in Besançon heimlich entwichen, und bereits den 9ten in dem Gebiet des Kantons Bern angekommen seyen, und zwar, wie aus den Aussagen ihrer in Besançon zurückgebliebenen Landsleute, sodann aus ihren eigenen Aeusserungen auf ihrem Zug hervorgeht, in der Absicht, durch die Schweiz in das südliche Deutschland zu dringen, um daselbst aufrührerische Bewegungen hervorzubringen und zu unterstützen, hat Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, nachdem vorher sogleich auf die erhaltene Nachricht vorläufige Anstalten zur Sicherheit des Landes in möglichster Eile getroffen waren, befohlen, daß 2 Schwadronen Dragoner in Eilmärschen in die, der Schweiz angränzenden, obern Landestheile, zur Unterstützung der vorgedachten Anstalten abgehen, die heute in der Frühe auch ihren Marsch angetreten haben, und daß ferner noch einige Bataillone Infanterie nebst der nöthigen Artillerie so bereit gehalten werden sollen, daß sie jeden Augenblick, wenn es die Noth erfordert, dahin abgehen können." (Berl. Spen. Zeit. No. 94.)

Frankfurt, den 16ten April.

Dem Vernehmen nach ist das Urtheil über die Ruhestörer im Oktober 1831 gestern von den auswärtigen Rechtsfakultäten zurückgekommen; es soll zwey Todesurtheile enthalten. (Hamb. Korresp. No. 95.)

Leipzig, den 17ten April.

Die hiesige Zeitung meldet am Schlusse eines Artikels aus Berlin vom 14ten dieses Monats: „Es soll jetzt die Rede davon seyn, daß der Bundestag für die Bundesstaaten ein Gesetz in Vorschlag bringen wird, wonach Jeder, welcher bey solchen Tumulten (wie derjenige zu Frankfurt am Mayn) mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, sofort vor ein Kriegsgericht gestellt, gerichtet, und das Urtheil ohne Weiteres an ihm vollzogen werden soll." (Hamb. Korresp. No. 94.)

Von der Niederelbe,
vom 19ten April.

Man meldet Folgendes aus Göttingen vom 16ten dieses Monats: Wahrscheinlich haben die Frankfurter Unruhen auch in unserer ruhigen Stadt Untersuchungen veranlaßt. Merkwürdig ist es, daß man vorzüglich auf die Mitglieder einer der von der Regierung anerkannten Gesellschaften Verdacht zu haben scheint, indem deren Stuben und Büreaux, dem Vernehmen nach, sämmtlich versiegelt seyn sollen. Indeß glauben wir die Versicherung geben zu können, daß sowohl wegen der geleisteten Gelöbnisse, als auch wegen des ruhigen und besonnenen Sinnes, der sich bis jetzt unter den Studirenden bewährt hat, die Untersuchung nur ein erfreuliches Resultat liefern werde.

Der herzogl. braunschweigsche Landtag ist zum 28sten Juny nach der Residenzstadt Braunschweig einberufen. (Berl. Spen. Zeit. No. 93 und 94.)

London, den 16ten April.

Lord Goderich ist nur mit Mühe bewogen worden, seinen Posten als Kolonialminister aufzugeben. Man hat ihm nämlich den Grafentitel und das erste erledigte Hosenband versprochen. Die Hofzeitung vom 12ten dieses Monats enthält wirklich seine Ernennung zum Grafen von Ripon (in der Grafschaft York).

Unterm 10ten dieses Monats ist zu Dublin eine Proklamation des Vicekönigs erschienen, wodurch der Verein der irländischen Freywilligen verboten und dessen Erneuerung unter jedem Vorwande und Namen untersagt wird. (Hamb. Korresp. No. 93.)

* * *

Newyorker Zeitungen bis zum 22sten vorigen Monats melden die stattgefundene gänzliche Beylegung des Streits mit Süd-Karolina, wo man die im Kongreß durchgegangene Tarifakte als Befriedigung der geführten Beschwerden aufnahm und die Nullifikation selbst nullificirte. (Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten April. Fr. Gräfin Elmpt aus Riga, und Herr Wirkau aus Libau, log. b. Zehr jun. — Hr. Schulinspektor Schaack, nebst Gemahlin, aus Bauske, log. b. Steffenhagen. — Mad. Beierhofer, nebst Sohn, aus Frauenburg, Hr. Kaufm. Grünberg und Hr. Schausp. Dir. Beyer, nebst Frau, aus Libau, log. b. Gürtler. — Hr. Musikus Weidemann aus Riga, log. b. Sokolowsky.

Den 22sten April. Hr. Kaufm. Kelch aus Riga, und Hr. Oekonom Becker aus Martinischeck, log. b. Morel. — Hr. Kunstdrechsler Karl Schabert aus St. Petersburg, log. b. Rathsherrn Schabert.

Den 23sten April. Hr. Konsist. Rath Dr. Radzibor aus Sickeln, und Hr. Förster Hasselkus aus Ponjemon, log. b. Halezky. — Hr. Schausp. Lantz aus Berlin, log. b. Frantz. — Hr. Stabskapitän Stieriskantz aus Minsk, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 276.

Mitauische Zeitung.

No. 50. Donnerstag, den 27. April 1833.

St. Petersburg, den 15ten April.

In Folge der förmlichen Bitte des Sultans um Zusendung eines russischen Truppenkorps zur Mitwirkung bey der Vertheidigung Konstantinopels, wurde eine ganz vollständige Jägerbrigade mit der gehörigen Artillerie, in Odessa eingeschifft, und die Expedition segelte am 17ten (29sten) März, unter Bedeckung einer zweyten von dem Kontreadmiral Kumani befehligten Abtheilung der euxinischen Flotte, ab.

Nachrichten, durch einen Kourier aus Konstantinopel, vom 26sten März (7ten April), melden die Ankunft des Geschwaders und der Truppen im Bosphorus am 24sten und 25sten März (5ten und 6ten April).

Da alle hinsichtlich ihres Empfanges nöthigen Maßregeln schon im Voraus von der ottomanischen Regierung ergriffen worden waren, so wurden die Truppen unverzüglich ans Land gesetzt und nahmen die ihnen angewiesene Stellung auf der asiatischen Küste, Bujukdere und Therapia gegenüber, ein.

Sobald die Landung stattgefunden hatte, begab sich Se. Hoheit, der Sultan, in sein Lustschloß zu Therapia und sandte von dort sogleich den Generaladjutanten Muschir-Achmed Pascha an den Generallieutenant Murawjew ab, um denselben, nebst den Admiralen Lasarew und Kumani und den höhern Officieren der Landtruppen, ins Schloß einzuladen. Se. Hoheit empfing sämmtliche von dem General Murawjew Ihm einzeln vorgestellte Officiere mit ausgezeichnetem Wohlwollen. Während der ganzen Dauer dieser Audienz bezeigte der Sultan unaufhörlich seine lebhafte Freude über die Ankunft der russischen Truppen und seinen tiefgefühlten Dank für die Freundschaft und den Beystand Sr. Majestät, des Kaisers, indem er hinzufügte: nun sähe Er wohl durch die That die Zusicherungen aufs Glänzendste bestätigt, die sowohl der Generaladjutant Graf Orlow, als auch Halil Pascha nach dessen Rückkehr aus St. Petersburg, Ihm in dieser Hinsicht gegeben hätten. Schließlich forderte der Großherr den General Murawjew auf, sich unmittelbar an Ihn rücksichtlich Alles dessen zu wenden, was zur Zufriedenstellung der russischen Truppen gereichte, die, als Krieger eines befreundeten und verbündeten Souveräns, so große Ansprüche auf Seine Vorsorge hätten. In eben diesem Sinne richtete Se. Hoheit auch seine Vorschriften an sämmtliche bey der Audienz gegenwärtige ottomanische Würdenträger und insonderheit an den Seraskier Hosrew Pascha, dessen Wohlwollen und Thätigkeit sich bey dieser Gelegenheit lebhaft kund gaben.

Wenige Tage vor Ankunft unserer Truppen vernahm die Pforte die Weigerung Aly Pascha's, die vom Sultan angebotenen Bedingungen, die der Adjutant des Admirals Roussin überbracht hatte, zu unterzeichnen. Zu gleicher Zeit war ihr die Nachricht zugegangen, daß Ibrahim Pascha von seinem Vater mit uneingeschränkten Vollmachten bekleidet worden, entweder die Feindseligkeiten wieder zu beginnen, oder eine Ausgleichung anzuknüpfen. Geleitet von dem Wunsche, alle Mittel der Aussöhnung zu erschöpfen, hat die ottomanische Regierung sich entschlossen, den Ametschi-Effendi, ersten Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten, mit neuen Vergleichsvorschlägen in das Lager Ibrahim Pascha's abzufertigen. Der französische Botschafter hat ihm seinerseits den ersten Gesandtschaftssekretär, Herrn von Varenne, beygegeben, um einen letzten Versuch aufzubieten, die in jeder Hinsicht so wünschenswerthe Herstellung des Friedens zu bewirken.

Bey Abfertigung obiger Nachrichten aus Konstantinopel hatte die Pforte noch keine Kunde in Betreff jener Sendung. Indessen ist zu hoffen, daß einerseits die Anwesenheit des Geschwaders und der Truppen aus

Rußland in Konstantinopel, andrerseits die unmittelbare Verwendung Frankreichs bey Ibrahim, und endlich die Schritte Englands und Oesterreichs in Alexandrien, nicht verfehlen werden, dem Pascha von Aegypten versöhnlichere Gesinnungen einzuflößen und ihn von der Nothwendigkeit zu überführen, den Verwirrungen ein Ziel zu setzen, die sein verwegnes Unternehmen im Orient veranlaßt hat.

Den über Odessa aus Konstantinopel erhaltenen Nachrichten zufolge, die bis zum 1sten (13ten) April reichen, genoß die Hauptstadt fortwährend einer vollkommenen Ruhe. Man erwartete dort noch Berichte über den Erfolg der Unterhandlungen des Ametschi-Effendi mit Ibrahim Pascha, dessen Hauptquartier sich noch immer in Kiutachia befand.

(St. Petersb. Zeit. No. 87.)

Triest, den 14ten April.

Ein griechischer Kauffahrer, der am 7ten dieses Monats von Smyrna ankam, und in Euböa angelegt hatte, will dort erfahren haben, daß 300 Mann bayerischer Truppen die Stadt und die Küste von Euripo und Kariſto besetzt hätten. Der türkische Befehlshaber war bereits abgereist. Aus dem übrigen Griechenland erfährt man nichts Neues, alle Berichte bestätigen nur, daß Ruhe daselbst herrschte, und daß namentlich die bayerischen Truppen mit den Eingebornen im besten Einverständnisse lebten.

Ein Schreiben aus Nauplion vom 1sten März sagt: „Griechenland ist wieder in seine drey Haupttheile vertheilt, nämlich: Halbinsel oder Morea, festes Land oder Livadien, und Inseln oder Archipel. Plaputa, einer der drey Deputirten, die nach Bayern geschickt worden waren, um den neuen König zu begrüßen, wurde zum Gouverneur der Halbinsel, Kolettri zum Gouverneur der zweyten Abtheilung, und Zaimi zum Gouverneur der dritten Abtheilung ernannt. Diese Namen, wie jene verschiedener Anderer, zeigen, daß es die erste Absicht der Regierung ist, den Spaltungen ein Ende zu machen, welche die Parteyen entzweyen. Bis jetzt wurde Kolokotroni und einige seiner wärmsten Anhänger noch beseitigt; eben so Andere, die durch ihre republikanischen Gesinnungen bekannt sind."

(Hamb. Korresp. No. 98.)

Straßburg, den 25sten April.

Der hiesige Präfekt, Staatsrath Choppin d'Arnouville, hat heute die nachstehende, ihm durch den Telegraphen zugekommene, Depesche bekannt gemacht:

„Der Minister des Innern an die Herren Präfekten und Unterpräfekten.

Der Schluß der Session von 1832 hat heute stattgefunden. Der König begab sich, in Begleitung der Prinzen, zu Pferde nach der Deputirtenkammer; sowohl auf dem Wege dorthin, als bey seinem Eintritt in den Saal, wurde er mit dem lebhaftesten Beyfalle begrüßt. Der König hielt eine Rede, wodurch er die Kammern schloß, und kehrte demnächst, umgeben von einer ungeheuern Volksmenge, nach den Tuillerien zurück. Während des Zuges des Königs herrschte die größte Ordnung. Paris ist vollkommen ruhig. Die Session von 1833 soll morgen durch delegirte Kommissarien Sr. Majestät eröffnet werden."

(Pr. St. Zeit. No. 120.)

Paris, den 16ten April.

Auf heute war die Abreise des Herzogs von Orleans nach London bestimmt gewesen. Allein in Folge eines Familienrathes wurde beschlossen, Se. Königl. Hoheit solle erst zu Anfange May's abreisen. Der hauptsächliche Grund der Verzögerung dieser Reise ist, weil man Nachrichten aus dem Orient erwartet, damit dann dem Herzog von Orleans Vollmacht gegeben werden könnte, mit Lord Grey das Verfahren zu verabreden, welches die beyden befreundeten Regierungen für die nahe Bestimmung dieser Angelegenheiten beobachten wollen. Die holländisch-belgische Frage würde bey dieser Reise ebenfalls nicht unbeachtet bleiben. (Berl. Spen. Zeit. No. 94.)

Paris, den 17ten April.

Man spricht von der nahe bevorstehenden Abreise des Marschalls Maison nach St. Petersburg. Der Marschall Maison hatte die Absicht, die Bäder zu besuchen, und, wie man glaubt, sind es die orientalischen Angelegenheiten, die ihn früher, als es seine Absicht war, zur Abreise bewogen.

Im Temps heißt es: „Der Proceß der Tribune hat die vom Ministerium laut verkündeten Besorgnisse nicht gerechtfertigt. Die Truppen der Besatzung, die Nationalgarde und die Stadtsergeanten begegneten nur einzelnen Spaziergängern, oder ruhigen Beobachtern. Nirgends bemerkte man einen Aufstand, weder innerhalb noch ausserhalb der Kammer. Der Präsident leitete die Debatte mit einer lobenswerthen Festigkeit; die Kammer hörte in tiefer Ruhe zu, und Trotz der Schwierigkeiten ihrer Sache waren die Vertheidiger klug genug, sich in den Schranken des Anstandes zu halten.

In der hiesigen königlichen Bibliothek befinden sich 450,000 Bände von gedruckten Büchern, eine gleiche Anzahl von Broschüren und Flugschriften und 80,000 Handschriften, in der Bibliothek Mazarine 100,000 Bände und 4000 Handschriften, in der Bibliothek St. Geneviève 112,000 Bände und 20,000 Handschriften, und in der des Arsenals 170,000 Bände und 5000 Handschriften.

Nach dem Precurseur de Lyon gebrauchten die Polen folgendes Mittel, um aus Besançon zu entfliehen. Sie schrieben den Tag vor Ostern an einen Pfarrer der Umgegend, und zeigten ihm an, daß sie am nächsten Tage das heilige Abendmahl nehmen würden. Eine

bald erhaltene günstige Antwort des Geistlichen diente ihnen als Paß, um die Stadt zu verlassen. Nachdem sie die heilige Handlung verrichtet, marschirten sie, von der Nacht begünstigt, bewaffnet und auf Nebenwegen der Schweizergränze zu. (Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

Paris, den 18ten April.

(Privatmittheilung.)

Die französische Regierung soll von den Frankfurter Unruhen schon sehr früh unterrichtet gewesen seyn, und auch der Bundesversammlung darüber Mittheilungen, jedoch nur sehr unbestimmte, gemacht haben.

Es sind von hier aus Befehle nach Toulon abgefertigt worden, die Korvette Ariadne segelfertig zu halten. Sie soll zur Aufnahme eines nach Alexandria gehenden Diplomaten bestimmt seyn, der mit Extrapost in Kurzem aus Paris in Toulon eintreffen wird. In den diplomatischen Cirkeln will man wissen, daß dies ein neuer Gesandter sey, der den Admiral Roussin ablösen solle.

Die Chouans zeigen sich wieder von allen Seiten in dem Departement der beyden Sevres. Mehrere sind neuerdings verhaftet worden. Die meisten Chouans sind mit englischen Flinten bewaffnet, woraus man schließt, daß sie von den englischen Inseln (Jersey und Guernsey) mit Waffen versehen wurden.

* * *

Die Statüe Napoleons wird, wie man sagt, unverzüglich auf dem Platze Vendome aufgestellt werden. So eben ist man mit ihrem Gusse fertig geworden.

Im Indicateur Bordelais heißt es, daß die Gesundheit der Herzogin von Berry sich fortwährend bessere.

Aus Livorno schreibt man, daß der Dey von Algier Anstalt mache, die Stadt zu verlassen. Die Brigg le Voltigeur beobachtet ihn. Die Gegenwart dieses Fahrzeuges verhinderte zeither die Abfahrt eines Schiffes mit Waffen nach Afrika für Rechnung des Dey's.

(Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

* * *

Folgendes ist die französische Schiffsmacht, welche sich im mittelländischen Meere, aber an verschiedenen Punkten zerstreut, befindet. Die Linienschiffe Suffren, Duquesne, Superbe, Marengo, die Fregatten Iphigénia, Herminia, Artémisia, Galathéa, Victoire und Bellona, die Korvetten Ariadne und Circe, die Avisokorvetten Cornélia, Perle, Diligente und Egle, 16 Briggs, 8 Dampfboote und mehrere Küsten- und Transportfahrzeuge.

Auf Befehl des Ministers des Innern wird in jedem Departement, wo sich Geflüchtete aufhalten, eine Kommission die Ansprüche derselben untersuchen.

Die Gazette de France sagt: Die Verurtheilung der Tribune ist ein großes politisches Ereigniß, das man zu begreifen und zu erklären wissen muß. Niemals brach je irgend eine Kammer so gewaltsam mit der Preßfreyheit. Gewiß ist es, daß die Kammer sich erhalten, und die Regierung durch sie leben will. Da die Kammer noch 2 Sessionen ausser der gegenwärtigen hat, so will man sie bis zum August 1835 beybehalten, wo man gezwungen ist, neue Wahlen zu veranstalten, um die provisorischen Zwölftheile des Budgets von 1836 bewilligt zu sehn.

Es war ein Irrthum, als mitgetheilt wurde, daß die Königin Donna Maria nach Vollendung ihres vierzehnten Jahres, zufolge der Gesetze der portugiesischen Monarchie, berechtigt wäre, die Zügel des Staates zu ergreifen. Die Charte des Jahres 1826 entscheidet im Artikel 91: Der König ist minderjährig bis zum vollendeten 18ten Jahre. Also wird erst am 4ten April 1837 die junge Königin die Regierung übernehmen können.

Man meldet Folgendes aus Lissabon vom 5ten April: „Briefe aus dem Hauptquartier zu Braga zeigen die Ankunft des Infanten Don Karlos in Guimaraes an. Don Miguel ließ Se. Königl. Hoheit einen glänzenden Empfang zu Theil werden. Die Nachrichten aus Porto sind dürftig, allein sie scheinen für die Sache Don Miguels günstig zu seyn. Don Miguel wird zum 15ten April in Lissabon erwartet. Ein englisches Paketboot, welches von London kam, ist vorgestern in dem Tajo angelangt. Mehrere Geldkisten wurden ausgeladen und in den Schatz gebracht. Dies ist die erste Sendung der Anleihe, welche in London und Paris abgeschlossen worden ist."

(Berl. Spen. Zeit. No. 97.)

Paris, den 19ten April.

(Privatmittheilung.)

Man bemerkt, daß, je mehr der Marschall Soult bey Hofe an Gunst verliert, der Marschall Gerard immer mehr gewinnt. Sey es nun, daß ersterer wirklich krank ist, oder daß seine Ungnade ihn veranlaßt, sich nicht zu zeigen; genug er erscheint selten bey Hofe. Man glaubt mehr als jemals daran, daß er nach beendigter Session der Kammern aus dem Ministerium treten werde.

Vor die Pairskammer ward gestern eine Klage des Herzogs Karl von Braunschweig, gegen Herrn Chaltas, den Verfasser einer Lebensbeschreibung des Prinzen, gebracht. Auf Verlangen des Advokaten des Herzogs, Herrn Comte, ward diese Sache auf 8 Tage verschoben. Es scheint, daß die Frage erhoben worden ist, ob der Herzog, nach dem von der Bundesversammlung gegen ihn erlassenen Interdikt, in Frankreich ohne Beystand seiner Kuratoren processiren dürfe?

Nach Privatbriefen aus Porto vom 8ten dieses Monats soll Don Pedro sich vermittelst guter Preise, die nach Beendigung des Kampfes bezahlt werden sollen, im Besitz der Weinmagazine der Stadt gesetzt haben.

Die Mißverständnisse zwischen Don Pedro und dem Admiral Sartorius waren noch nicht beygelegt. Das Wetter war fortwährend schlecht, und die Landungen von Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen gingen schwierig vor sich.

* * *

Die Regierung hat die Doktoren Orfila, Anvity, Andral und Fouquier in aller Eil nach Blaye gesandt. Die Herzogin scheint sehr krank zu seyn.

Herr Lionne, der Geschäftsführer der Tribune, soll heute Abend um 8 Uhr verhaftet worden seyn. Herr Dupin soll sich sehr beeifert haben, den Beschluß der Kammer in Ausführung zu bringen.

Die Gazette de France, die Quotidienne und die Tribune sind wegen eines Artikels, welcher Beleidigungen des Königs enthält und aus einer englischen Parlamentsrede genommen war, vor die Assisen gestellt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 97.)

Aus dem Haag, vom 20sten April.

Lucian Bonaparte ist durch Rotterdam nach England gereist. (Berl. Spen. Zeit. No. 97.)

Aus den Mayngegenden, vom 23sten April.

Aus Stuttgart meldet man vom 17ten April: Von allen Seiten rücken beurlaubte Soldaten hier ein. Keinem Polen ist der Eintritt in unser Königreich gestattet, und es sollen Beauftragte nach der Gränze abgegangen seyn, um auf diese Flüchtlinge ein wachsames Auge zu haben. — Diese Vorgänge, und die bevorstehenden Landtagswahlen, bey denen der Parteykampf diesmal sehr lebendig ist, erhalten die Gemüther in fortwährender Spannung. — Aus guter Quelle wird versichert, daß wiederum ein ausserordentlicher Kommissar nach Tübingen abgesandt werden soll, um über die dort bestehenden geheimen Gesellschaften, besonders die Burschenschaft, strenge Untersuchung anzustellen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 97.)

London, den 19ten April.

Die letzten Nachrichten aus Porto enthalten nichts Neues. Beyde Armeen hatten sich verstärkt. Die Miguelisten nähern sich der Stadt, aber sehr langsam, und der allgemeinen Meinung nach werden sie die Stadt niemals mit Erfolg angreifen können. Die ganze Sache, meint der Courier, ist nur eine Geldsache. Wer den längsten Beutel habe, werde wahrscheinlich gewinnen. Don Miguel scheine seine letzte Hoffnung nur darin zu setzen, die Armee der Königin auszuhungern, und die Nation entschlossen zu seyn, bey dem Kampfe neutral zu bleiben, wobey jedoch zu erwarten stehe, daß ein entscheidender Sieg der Konstitutionellen wahrscheinlich eine große Veränderung in dieser Neutralität hervorbringen würde.

Es wird wieder stärker als früher in London für das konstitutionelle Heer in Porto geworben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten April. Hr. Oek. Buchhalter Heintz aus Sessau, log. b. Schütz. — Hr. Bürgerm. Helwig aus Dorpat, und Hr. Propst Kraus aus Neuguth, log. b. Steinhold. — Hr. Müller Jorban, nebst Gattin, aus Eckau, log. b. Kaufm. Hönischer. — Hr. v. Gohr aus Ostbach, log. b. Mehlberg. — Hr. Gastgeber Jannsohn aus Riga, log. b. Michalowsky.

Den 25sten April. Fr. v. Klopmann aus Eichen-Pommusch, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Hr. Gem. Ger. Schr. Jorban aus Eckendorff, log. b. Schultz. — Hr. Kronförst. Adj. Kade aus der Sauckenschen Forstey, log. b. Halezky. — Der verabsch. Hr. Stabskapitän Penkof aus Reval, log. b. Koll. Registr. Bauder. — Hr. Torfinspektor Bode und Hr. Kaufm. Wildgrube aus Riga, die Sängerin, Demois. Neureuther, nebst Schwester Karoline, aus Königsberg, und Hr. Kapellmeister Schoberlechner aus Wien, log. b. Morel. — Hr. Kunstmaler Lexa aus Memel, und der franz. Unterthan, Hr. Tänzer Gouard, aus Libau, log. b. Gürtler. — Hr. Otto v. Rosenberg aus Gießen, Hr. Oek. Arzt Berg aus Neuenburg, Hr. Tit. Rath Schmidt, Hr. Postm. Klugge und Hr. Stud. Klugge aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Handl. Kommis Klever aus Riga, log. b. Mad. Klever.

Kours.

Riga, den 8ten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 64 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 64 $\frac{1}{6}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 58 $\frac{2}{3}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 $\frac{1}{2}$ à 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 278.

Mitauische Zeitung.

No. 51. Sonnabend, den 29. April 1833.

Odessa, den 8ten April.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge haben unsere Landungstruppen, früherer Uebereinkunft gemäß, das Lager auf dem asiatischen Gestade unweit des Berges Ispolin bezogen und die nöthigen Zelte von der türkischen Regierung erhalten. Der General Murawjew ist gleichfalls dorthin abgegangen.

Ibrahim Pascha steht noch in Kiutachia und die Pforte erwartet jeden Tag seine Antwort auf die letzten Friedensvorschläge. (St. Petersb. Zeit. No. 90.)

* * *

Das Geschwader des Kontreadmirals Stoshewski mit einem neuen Detaschement Landungstruppen lichtete vorgestern um 10 Uhr Morgens bey schwachem Winde die Anker, begleitet von einigen Kauffahrteyschiffen. Der Generallieutenant Otroschtschenko, Chef der 26sten Infanteriedivision, befindet sich auf dem Admiralschiffe „Paris". (St. Petersb. Zeit. No. 92.)

Lissabon, den 6ten April.

(Privatmittheilung.)

Unsere früheren Nachrichten über den Admiral Sartorius waren, so weit wir sie mitgetheilt haben, vollkommen begründet. Seit dieser Zeit sind indeß Briefe aus Porto eingegangen, aus denen es hervorgeht, daß das Ganze zur vollkommenen Zufriedenheit aller derjenigen, welche sich für die konstitutionelle Sache interessiren, beygelegt worden ist. Der wackere Admiral bleibt an der Spitze der Seemacht Donna Maria's, und ist zur Vertheidigung ihrer Rechte nach wie vor bereit.

In dem officiellen Theile unserer Gaceta befindet sich heute die Bekanntmachung wegen der Absetzung des Befehlshabers der Batterie von Sampayo am Douro, wegen der Angelegenheit des französischen Schiffes Alcyon. Man glaubt indeß hier nicht, daß die französische Regierung mit dieser Genugthuung sich begnügen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

Madrid, den 11ten April.

(Privatmittheilung.)

Das Beobachtungsheer an der Gränze von Portugal soll auf 14,000 Mann gebracht werden, und ein Theil der in der Umgegend von Madrid stehenden Truppen hat bereits Befehl erhalten, nach der Gränze aufzubrechen. Es scheint, daß diese Bewegungen durch die bedenklichen Nachrichten veranlaßt worden sind, welche die Regierung aus Lissabon erhalten hat. Auf die Bewegungen in der Hauptstadt, und die Besorgnisse, welche die Regierung deswegen hegte, ist die allertiefste Stille gefolgt. Die Verbannung der Kristinos ist allerdings ein Triumph für die Karlisten; es fragt sich indeß, ob diese Maßregel der Regierung wirklich einen Nutzen bringen dürfte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

Paris, den 19ten April.

Der General Guilleminot befindet sich mit einer, wie es scheint, politischen Sendung in Deutschland. Man versichert, daß nun auch General Pelet mit Aufträgen an den Bundestag abgegangen ist, die sich angeblich auf die Okkupation Frankfurts beziehen sollen. Auch Herr Cousin reiset dieser Tage nach Deutschland ab, indem er mit speciellen Aufträgen für mehrere Kabinette, besonders das Berliner, versehen seyn soll. Seine Kränklichkeit hatte ihn bisher zurückgehalten; gestern hat er sich indessen beym Könige beurlaubt. (Hamb. Korresp. No. 98.)

Paris, den 20sten April.

(Privatmittheilung.)

Als Lord Granville im Begriff war, abzureisen, empfing er eine Depesche seiner Regierung, die seinen hiesigen Aufenthalt wahrscheinlich um einige Zeit verlängern dürfte. Er begab sich sogleich zu dem Herzog von

Broglie, wo sich auch der Graf Appony befand, und hatte mit diesen beyden Herren eine sehr lange Unterredung.

* * *

Dem Messager zufolge ist Lord Granville nun wirklich heute nach London abgereist.

Der Temps widerspricht der neulich verbreiteten Nachricht, daß Herr Odel von London abreisen würde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 98.)

* * *

Wie es heißt, beginnt die zweyte Session am 2ten May und ohne Eröffnungsrede. Die Minister wollten, aus Besorgniß, die Kammer nicht vollzählig zu sehen, keine längere Pause zwischen beyden Sessionen machen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

Paris, den 21sten April.

Der Moniteur zeigt heute in amtlicher Form an, daß der königl. portugiesische Artilleriehauptmann da Rocha dafür, daß derselbe im December vorigen Jahres die französische Goelette Alcyon, bey deren Einlaufen in den Douro, von einer der am linken Ufer dieses Flusses errichteten Batterien habe in den Grund schießen lassen, auf Befehl Don Miguels abgesetzt worden sey, und daß die portugiesische Regierung sich überdies anheischig gemacht habe, den durch dieses Ereigniß verursachten Schaden, nachdem derselbe gehörig nachgewiesen worden, zu ersetzen.

Die Gazette de France enthält folgendes an ihre Redaktion gerichtete Schreiben des Herrn von Chateaubriand: „Nachdem die Herzogin von Berry mir die Ehre erzeigt hatte, mich zu sich zu berufen, wandte ich mich an den Präsidenten des Konseils, um die nöthige Erlaubniß zu erhalten, jenem Rufe zu folgen. Der Marschall antwortete mir jedoch, daß die Regierung es nicht für rathsam erachtet habe, diesem Gesuche zu willfahren. Ich weiß nicht, was Ihre Königl. Hoheit mir hat mittheilen wollen. Vielleicht wollte die Herzogin meinem Eifer irgend einen Auftrag an ihre erhabene Familie anvertrauen, oder in den Schooß meiner Treue irgend einen letzten Willen niederlegen. Dem sey nun, wie ihm wolle, so scheint mir die Weigerung der Regierung sehr hart bey den Leiden des Schlachtopfers. Wäre es wirklich zu viel, von den Verwandten, die auf einem Throne sitzen, der von dem Sohne Marie Karolinens eingenommen seyn sollte, eine menschliche Gesinnung zu verlangen, die sich der Konvent zur Ehre rechnete? In der Geschichte giebt es kein Beyspiel einer moralischen Tortur, die der ähnlich wäre, welcher man die Enkelin Heinrichs IV. unterwirft. Sie ist die einzige Größe, welcher sich die Quasi-Legitimität rühmen darf. Ich rufe nicht die Gesetze an; denn was sind die Gesetze Denen, die die Freyheit des Landes, der die Gesetze ihr Daseyn verdanken, verhöhnen, und die stolz darauf sind, sich in der Ungesetzmäßigkeit zu befinden? Mir kam der Gedanke ein, an die Thore von Blaye zu klopfen; es ist jedoch meine Sache nicht, mit Thürstehern zu unterhandeln, mich mit Spionen herumzustreiten, und mit Gensd'armen handgemein zu werden. Von der Artigkeit des Generals Bugeaud konnte ich keine Gunst erwarten, da diese nicht von ihm abhing. Ich bin daher zufrieden, wenn die Herzogin auf diesem Wege es erfährt, daß ich mehr als jemals bereit bin, ihren Befehlen zu gehorchen, und mich ihrem Unglück zu weihen. Möge die Herzogin noch lange für Diejenigen leben, die untröstlich seyn werden, sie je zu verlieren, und deren innige Anhänglichkeit mit der Bewunderung wächst, die ihr Muth einflößt. Stirbt sie aber, während ihre Feinde ihr Inneres durchwühlen, so werden wir es seyn, die ihre Asche in Bewegung bringen werden. Ich habe die Ehre u. s. w." Auch die Quotidienne theilt dieses Schreiben, von großen Lobeserhebungen begleitet, mit, während die Gazette sich mit einer einfachen Einleitung begnügt.

Im Journal de la Guienne heißt es: „Nach den herrschenden Gerüchten sollen in Betreff der Herzogin von Berry neue Maßregeln beschlossen worden seyn. Einige sagen, sie würde in ein milderes Klima gebracht werden; Andere versichern, ihre schmerzhafte Gefangenschaft würde bald ein Ende haben. Was Wahres an diesen Gerüchten seyn mag, wissen wir nicht, wohl aber, daß der Maire neuerdings Pässe nach Blaye verweigert, und daß seit 3 Tagen unter den Beamten dieser Stadt und dem Generalstabe der Citadelle eine Bewegung herrscht, der die Civil- und Militärbehörden in Bordeaux nicht fremd seyn sollen.

Die Behörden im Departement des Doubs machen Anstalt, sich der Rückkehr der 400 in die Schweiz eingedrungenen Polen zu widersetzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

Paris, den 22sten April.

Vom nächsten Donnerstag an wird der Herzog von Orleans das Palais-Royal bewohnen. Die Königin und die Prinzessinnen werden ehestens nach Belgien abreisen.

In Griechenland ist ein griechisches Gardekorps von 300 jungen Griechen gebildet worden. Demetrius Bozzaris, Sohn von Marko, wird dasselbe befehligen. Man erwartete in Nauplia nächstens die Zusammenberufung der griechischen Kammern. (Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

Paris, den 23sten April.

(Privatmittheilung.)

Die Polizey will wieder Napoleonistischen Umtrieben, von denen man lange Zeit nichts mehr gehört hatte, auf die Spur gekommen seyn. Man spricht von einer mit Joseph Napoleons Gelde herauszugebenden Zeitung. Mit den Karlisten haben Herrn Gisquets Agenten wenig Glück. In Lille nahm man neulich mehrere Exemplare einer Zeitschrift, l'Espérance, in Beschlag, und schon seit vier

Monaten erscheint sie wöchentlich in Paris, ohne daß man darüber den Drucker oder Redakteur zur Rede stellte.

Herr Dupin der Aeltere, der, als Präsident der Deputirtenkammer, das ehemalige Hotel des verstorbenen Prinzen von Condé bewohnt, hat dessen Wappen in eine Advokaten-Toga verwandeln lassen, so daß von den frühern königlichen Insignien nur noch die Krone übrig blieb. Eine hohe Person, die, wie man weiß, nur ungern die Vertilgung der Lilien sah, soll auch mit dieser Maßregel des Präsidenten nicht zufrieden seyn.

Die Besitzungen des Vicekönigs von Aegypten, welche er jetzt inne hat, enthalten eine Bevölkerung von 16 Millionen Seelen; dahingegen beträgt die Bevölkerung des der Pforte noch gebliebenen Landes nur 11 bis 12 Millionen Seelen.

* * *

Der Herzog von Broglie hat vorgestern einen Kourier aus London erhalten, welcher ihm Depeschen in Bezug auf die Lage Don Pedro's überbrachte. Nach der Aussage einiger Personen, die mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Berührung stehen, enthalten diese Depeschen für die Sache Don Pedro's sehr ungünstige Nachrichten.

Herr Dedel, der sich erboten hat, sogleich einen Präliminärvertrag mit Lord Palmerston und dem Fürsten Talleyrand abzuschließen, fordert jedoch fortwährend bey Schließung eines Definitivvertrags die Bürgschaft der 5 Mächte.

Dem Mémorial Bordelais zufolge befindet sich die Herzogin von Berry ziemlich wohl. Herr Deneux verläßt die Herzogin keinen Augenblick.

(Berl. Spen. Zeit. No. 100.)

Paris, den 24sten April.

Die Oppositionsdeputirten hielten vorgestern Abend eine Versammlung, um sich über das in der zweyten Session zu befolgende Verfahren zu berathen. Herr Laffitte, der zuerst das Wort ergriff, tadelte zwar die innere wie die auswärtige Politik des Ministeriums in den stärksten Ausdrücken, drang aber dennoch darauf, daß man dem jüngeren Zweige der Bourbonen ergeben bliebe. Der General Lafayette erinnerte an das bekannte Programm des Stadthauses, „das mit republikanischen Einrichtungen umgebene populäre Königthum", und stellte dieses als die Bedingung auf, unter welcher er sich der neuen Dynastie weihen wolle. Herr Odilon-Barrot, der ebenfalls zugegen war, hielt es nicht für gut, das Wort zu ergreifen, und die Versammlung ging auseinander, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben. Der National und die Tribune bemerken in ihren Berichten über diese Zusammenkunft, daß der Bruch zwischen den republikanisch-gesinnten Mitgliedern der Opposition und denen, welche wenigstens an der neuen Dynastie festhalten wollen, immer entschiedener hervortrete. (Pr. St. Zeit. No. 121.)

Paris, den 25sten April.

Wie man vernimmt, werden die Geschäfte der neuen Session bereits am nächsten Montage (29sten) beginnen. Die Majorität der Deputirten hat sich dahin geeinigt, Herrn Dupin den Aelteren als Präsidenten, so wie das ganze jetzige Bureau, beyzubehalten. Das Ministerium soll sich dagegen der Wiedererwählung des Vicepräsidenten, Herrn Bérenger, widersetzen.

Man spricht von einem neuen Preßgesetze, wonach die sogenannten Gérans, so wie die Kautionsstellungen, abgeschafft, der Stempel ermäßigt und die ganze Verantwortlichkeit den Druckern aufgebürdet werden würde. (Pr. St. Zeit. No. 121.)

Aus dem Haag, vom 24sten April.

Gestern Morgen um 9 Uhr traten Ihre Majestäten die Rückreise von Amsterdam nach dem Haag an. Zwey Stunden vorher war der Prinz Friedrich nach dem Helder abgegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

München, den 17ten April.

Ihre Majestät, die Königin, welche seit einigen Monaten guter Hoffnung waren, sind vorgestern zu früh entbunden worden. Hiesige Blätter bringen zugleich die willkommene Nachricht, daß Ihre Majestät, zur allgemeinen Freude, wieder auf dem besten Wege der völligen Wiederherstellung ist.

Hofrath Oken wird noch im Laufe dieser Woche an seinen neuen Bestimmungsort Zürich abgehen. Von den hier studirenden Schweizern wurde ihm ein geschmackvoller Ehrenpokal überreicht.

(Hamb. Korresp. No. 99.)

Aus Sachsen, vom 24sten April.

Man meldet aus Dresden, vom 23sten April, Folgendes: „Gestern Nachmittag um ¼ auf 4 Uhr erfolgte hier der feyerliche Einzug Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Marie von Bayern, Braut Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen-Mitregenten, die, begleitet von ihrer erhabenen Mutter, der verwittweten Königin von Bayern Majestät, hier anlangte. Dem Wagenzuge voran, der unter Kanonendonner und dem Läuten der Glocken in die Thore der Residenz einzog, ritten 200 gleichförmig und festlich gekleidete Landbewohner, die reitenden Kommunalgarden, acht blasende Postillone und eine Kavallerieabtheilung. Die Kommunalgarde zu Fuß und das Militär hatten sich in Haien aufgestellt, durch welche sich der Zug nach dem königlichen Schlosse bewegte, bis wohin der laute Freudenruf der zahlreich versammelten Einwohner die Ankommenden begleitete."

(Berl. Spen. Zeit. No. 98.)

Aus Sachsen, vom 27sten April.

In einem Schreiben aus Gotha, vom 24sten April, wird Folgendes gemeldet: „Se. Königl. Hoheit, der

Herzog Alexander von Würtemberg, der am vorigen Sonnabend von hier abreisen wollte, wurde an diesem Tage von einem heftigen Unwohlseyn (einer Kopfrose) ergriffen, dessen spätere Symptome Besorgnisse erregten, die jedoch seitdem glücklicher Weise wieder beseitigt worden sind. Auf die Nachricht von der Krankheit des Herzogs Alexander, sind Ihre Hoheit, die regierende Frau Herzogin, mit der Prinzessin Karoline Reuß Durchlaucht, wie Ihre Hoheiten, die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg, von Koburg abgereist und heute Abend hier angelangt. Des regierenden Herzogs Durchlaucht werden morgen erwartet." — In einem spätern Schreiben aus Gotha, vom 25sten April, heißt es: „Die Besserung, welche sich gestern Nachmittag in der Krankheit Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs Alexander von Würtemberg, zeigte, ist noch nicht so nachhaltig gewesen, als wir hofften. Der fieberhafte Zustand, welcher gegen Mitternacht wieder eingetreten war, ließ inzwischen heute gegen Morgen nach und es trat größere Ruhe und etwas Schlaf ein."

(Berl. Spen. Zeit. No. 100.)

Hannover, den 25sten April.

Die Hannöversche Zeitung giebt in Bezug auf die Nachricht, daß in Göttingen Untersuchungen stattgefunden, die Berichtigung, daß nicht, wie gemeldet worden, die Zimmer und Büreau's einer Gesellschaft, sondern nur die Papiere eines jungen Mannes versiegelt wurden, der im vorigen halben Jahre in Göttingen studirt hatte und einer Verwickelung in die Frankfurter Unruhen verdächtig geworden war. In Folge davon sind aber auch die Papiere einiger anderen Studiosen, die jenem nahe gestanden, versiegelt worden.

(Pr. St. Zeit. No. 121.)

Stockholm, den 19ten April.

Wie man vernimmt, werden die Freyherren von Wegesack und von Düben morgen die Hauptstadt verlassen, um sodann über die Gränze geführt zu werden.

(Hamb. Korresp. No. 99.)

London, den 23sten April.

Gestern Abend im Unterhause machte Herr M. Attwood einen Antrag wegen Ernennung eines erlesenen Ausschusses zur Prüfung der allgemeinen Landesnoth, so wie des Geldsystems, in sofern dasselbe darauf Einfluß habe. Die überaus umständliche Rede dieses Mitgliedes machte ausserordentlichen Eindruck auf das Haus. Lord Althorp widersetzte sich aller und jeder Veränderung des Geldsystems, die nur allgemeine Umwälzung und Verwirrung in allen Handelsverhältnissen erzeugen würde. Gegen eine Prüfung der Landesnoth hatte er nichts einzuwenden, obgleich er glaubte, daß diese nicht so groß sey, wie öfters vor 1819, in welchem Jahre das jetzige Geldsystem eingeführt wurde. Er trug daher auf ein Amendement in Bezug auf das Geldsystem an, welches von Herrn Grote unterstützt wurde. Herr Cobbett fand den Grund alles Uebels in der übermäßigen Besteuerung. Es nahmen noch viele Mitglieder an der Debatte Theil, die bis nach Mitternacht währte, und heute fortgesetzt wird. Aller Aufmerksamkeit ist auf den Ausgang dieser Diskussion gerichtet, welche sogar ein Stocken am Geldmarkte veranlaßte.

Der Prinz von Canino, Lucian Bonaparte, ist hier eingetroffen.

Lord und Lady Granville sind gestern Abend von Paris hier angelangt, jedoch nur aus parlamentarischen Gründen. Seine Proxy ist in den Händen des Grafen Grey. (Hamb. Korresp. No. 99.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten April. Hr. Danneberg, nebst Gemahlin, aus Tuckum, log. b. Gramkau.

Den 23sten April. Hr. v. Piotrowsky aus Glebau, log. b. Schütz. — Fr. v. Hörner aus Iblen, Hr. Oberstl. v. Brümmer aus Riga, Hr. Kreisfiskal Bach, Hr. Bach, Mad. Fehr und Hr. Kaufm. Rieß aus Goldingen, log. b. Zehr jun. — Hr. Koll. Registr. Sehrwald aus Grendsen, log. b. Halezky. — Hr. v. Brüggen aus Groß-Bersen, log. b. Lachmann. — Hr. v. Rennenkampf und Hr. Kaufm. Hilger aus Riga, die Demois. Bouquerel und Pointen, Hr. Handl. Kommis Berrein, Hr. Victor Bouille, Hr. Victor Bouchey, Mad. Roussel, Mad. Lecomte de Grand-Maison und Mad. Latreille aus Paris, log. b. Morel. — Hr. v. Hörner aus Stienen, log. b. Lutz.

Kours.

Riga, den 13ten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 63 1/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 63 4/5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 57 7/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/2 à 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 282.

Beylage
No. 18. zur Mitauischen Zeitung. 29. April 1833.

Miscellen.

Der heilige Bernhard bewog durch seine Beredsamkeit auf dem Reichstage zu Speyer 1146 den König Konrad zu einem Kreuzzuge. Das Andenken dieser so folgenreichen Gegenwart des Heiligen in Speyer wurde dort in der Domkirche durch eine Inschrift verewigt. Der fromme Mann hatte nämlich, als er zum Erstenmal die heilige Stäte betrat, das Kirchenlied: Salve regina gesprochen und am Schluß die Worte: O clemens, o pia, o dulcis Maria, hinzugefügt. Diese Worte grub man in vier eherne Platten, die in gleicher Entfernung von einander auf dem Fußboden der Kirche angebracht sind, und deren Spuren sich bis jetzt erhalten haben. Die Chronik berichtet: Als der heilige Bernhard einst, nach Versäumung der Messe, in die Domkirche gegangen, in solcher vier Schritte gethan und bey jedem Tritt das in der Platte eingegrabene Wort gesprochen, habe das hölzerne Marienbild ihn mit dem, in der Folge zu einer Art Sprichwort gewordenen, Vorwurf empfangen:

Sancte Bernarde,
Unde tam tarde?

Worauf dieser, ganz erzürnt, mit den Worten der Schrift geantwortet: Mulier taceat in ecclesia! Von selbiger Stunde an ist das Bild verstummt und hat bis auf den heutigen Tag kein Wort mehr geredet.

* * *

Die meisten Künste, sagt Xenophon (Memorab. 5.), entwürdigen den Körper dessen, der sie übt; sie nöthigen im Schatten und am Feuer niederzusitzen: weder für Freunde, noch für Gemeinwesen, behält man Zeit.

* * *

Die Cherubs, mit denen das Innere des Allerheiligsten im Tempel Salomons geschmückt war, hatten die Gestalt geflügelter Löwen und Sphinxe. Sie waren wahrscheinlich ägyptischen Ursprungs und diese Gestalt gewiß die älteste. Die spätere, nämlich die Form von Engeln, ist aus den Stellen Jes. 6, 1. und Ezech. 1, 5 — 28. geflossen. In den Zeiten des Christenthums bildeten Maler und Bildhauer die Cherubs mit Menschen-, Stier-, Löwen- und Adlerköpfen ab (wie z. B. in den Mosaiken an der Decke in der Sophienkirche zu Konstantinopel) und nahmen sie auch als Embleme der vier Evangelisten. Ursprünglich erschienen sie nur als Begleiter Jehova's, wenn sein Wagen auf Wetterwolken rollt und Schrecken verbreitet. Daß sie eine menschliche Gestalt hatten, streitet wider die mosaische Lehre.

* * *

Im Danziger Niederfelde heirathete jüngst ein 24jähriger Bauersmann eine 42jährige wohlhabende Wittwe. Nach der Hochzeit wies es sich aus, daß die Neuvermählte vor 24 Jahren die Amme ihres gegenwärtigen Ehemanns gewesen sey.

* * *

Der Bijouteriefabrikant Enault, zu Paris, hat ein neues Instrument erfunden, das dazu dient, um elegant und bequem tranchiren zu können. Es besteht aus einem hohlen Cylinder, in welchen man den untern Theil einer Keule oder des Schinkens ꝛc. steckt, und der mit einer Schraube darin befestigt wird, so daß man nach Belieben das Stück drehen und wenden kann, ohne Beyhülfe der Gabel und ohne sich die Finger fett und schmutzig zu machen. Das Instrument kann aus Gold oder Silber, oder auch von andern Metallen verfertigt werden, und ist leicht zu reinigen.

* * *

Paris. Die Konkurrenz stellt sich heut zu Tage überall ein. Man weiß, mit welcher Wichtigkeit man das nahe bevorstehende Erscheinen der Zeitschrift „l'Europe littéraire" ankündigte, dieser neumodischen literärischen Zeitschrift, die wenigstens 10,000 Abonnenten haben muß, um fortzukommen. Jetzt spricht man wieder von der Herausgabe einer neuen, viel kolossaleren, Zeitschrift „le Monde", zu deren Gründung ein großer, durch sein Glück und seine einsichtsvollen Unternehmungen bekannter, Kapitalist 500,000 Franken bestimmt. Zwölf Gelehrte sind mit der Redaktion im Allgemeinen beauftragt und erhalten jeder ein Jahrgehalt von 12,000 Franken; 100,000 Franken sind den berühmtesten Männern für die Redaktion der einzelnen Artikel ausgesetzt und 100,000 Franken zu Zeichnungen und Kupferstichen, die von großen Meistern geliefert und der Zeitschrift beygelegt werden sollen. Auf dem Boulevard ist in diesen Tagen ein ganzes Hotel zu dieser Unternehmung gemiethet worden; es wird dort ein literarischer Lesecirkel stattfinden, wo die Zeitungen der ganzen Welt ausgelegt seyn werden. Wöchentlich einmal wird den Gelehrten, Künstlern und allen französischen und fremden bedeutenden Leuten ein Mittagsmahl gegeben werden. Das Schicksal dieser Anstalt ist auf 4 Jahre gesichert. Der „Monde" wird täglich erscheinen und nur 60 Franken jährlich kosten. Um zu bestehen, braucht die Zeitschrift 25,000 Abonnenten.

* * *

London. Eine neue mikroskopische Erfindung, die eines Hydro-Oxygen-Mikroskops, macht gegenwärtig hier großes Aufsehen. Das Ganze besteht in der An-

wendung des, von dem Lieutenant Drummond bey seinen trigonometrischen Aufnahmen gebrauchten, Lichts zu mikroskopischen Beobachtungen. Man bringt einen Strom Sauerstoffgas mit einem Strom Wasserstoffgas (den Hauptbestandtheilen des Wassers) in Verbindung, und läßt diese in einem erhitzten Zustande auf eine Masse Kalk fallen, wodurch ein äusserst lebhaftes und glänzendes Licht entsteht, welches, durch eine Linse reflektirt, eine 10,000 — 500,000malige Vergrößerung, nach Art eines Sonnenmikroskops, auf einer Scheibe von 14 Fuß im Durchmesser, hervorbringt. Die leblosen, zur Vergrößerung gebrauchten, Gegenstände bestanden aus Bruchstücken von Insektenflügeln, aus See-Tang, Holz, Haar u. s. w. Einige Kinderhaare erschienen wie große Röhren von 2 Fuß Durchmesser. In einem kleinen Theile der feinen Haut des menschlichen Perikardiums (Herzbeutels) konnte man vollkommen den Lauf der Arterien und Venen sehen. Der Stachel einer Biene erschien wie eine ungeheure, mit Widerhaken versehene, 4 Fuß lange Waffe, und die Stachel der Pferdefliege sahen wie 2 Fuß lange Säbel aus. In einem Tropfen Wasser sah man die Insekten mit einander kämpfen, und bey einigen Larven, deren inneren Bau man, wegen ihrer Durchsichtigkeit, deutlich wahrnehmen konnte, bemerkte man sogar die Luftblase, vermittelst deren sie im Wasser steigen und sinken. Einige Würmer, welche man in Gräben findet, und die in der natürlichen Größe etwa die Dicke eines Zwirnsfadens haben, erschienen wie die größte Boa constrictor. Das Mikroskop ist, unter der Leitung des Herrn Cooper, Professor der Chemie, von dem Optiker Herrn Cary angefertigt worden. Der erstere erklärt den Anwesenden die Gegenstände.

* * *

London. In diesen Tagen wurden die Handschriften des verstorbenen Herrn John Anderson öffentlich verkauft. Das geistreiche und erhabene Schreiben Dr. Luthers an Karl V. ward von den Buchhändlern Longman und Komp. für 29 Pfund Sterl. erstanden. Einige Briefe des Herzogs v. Marlborough kaufte Herr Thorpe für 55 Guineen. Ein unbezweifeltes Originalschreiben Miltons an seinen Freund Diodati wurde für 14 Pfund Sterl. verkauft. Einige interessante Briefe von Dryden bezahlte man ebenfalls mit 14 Pfund. Für eine Handschrift Arioſto's gab man 8 Guineen. Herr Thorpe kaufte einen Brief von Michel Angelo, dem eine schöne architektonische Originalzeichnung beygefügt war, für 19 Pfund, und Herr Murray brachte einen, wahrscheinlich ihm selbst abhanden gekommenen, Brief von Lord Byron für 10 Pfund 15 Sch. an sich. Der Herzog v. Bedford kaufte in einer Handschrift des berühmten Fox dessen bekannte Rede zu Gunsten eines neuen Wahlausschreibens für Tavistock, bey Gelegenheit des Ablebens des Herzogs Francis (v. Bedford), für 25 Guineen. Die Gallerie historique ging zu 76 Guineen weg. Der ganze Verkauf brachte in drey Tagen 1500 Pfund Sterl. ein.

* * *

London. Hier ist erschienen: North-America, a Moral and political sketch. Von Achill Murat, dem Sohne des ehemaligen Königs von Neapel. Mit einer Abhandlung über die Negersklaverey von Junius Redivivus (pseudonim). Mit einer Karte 10 Sch. 6 P.

* * *

Brüssel. Bekanntlich giebt es zwey Arten von Magneten, die natürlichen und die künstlichen. Die letzteren werden auf verschiedene Art erzeugt und bestehen aus Schmiedeeisen. Die neueste Art, diese künstlichen Magnete durch elektrische Strömungen zu verfertigen, ist eine Erfindung des Engländers Sturgeon. Herr Pouillet hat nach ihm in Frankreich überraschende Resultate erzeugt. Ein durch elektrische Strömungen magnetisirtes Stück Schmiedeeisen trug nach seiner Vorrichtung 50 Mal mehr an Gewicht, als es schwer war, während die durch das Bestreichen mit natürlichen Magneten nach der frühern Weise verfertigten künstlichen Magnete nur das fünf- bis sechsfache Gewicht des Magnets zogen. Herr Pouillet machte zuerst in seinem vorjährigen physikalischen Kursus in Paris vor einer zahlreichen Versammlung seine Versuche. Ein magnetisches Eisen in Hufeisenform, von 8½ Kilogr. Gewicht, trug 450 Kilogr. Herr Quetelet hat nun in dem Bülletin der königl. Akademie zu Brüssel angezeigt, daß Herr Keil einen künstlichen Magnet von 2½ Kilogr. verfertigt habe, welcher 40 Kilogr. trage. Dies wäre das sechszehnfache des Gewichts. Dieser Magnet ist gegenwärtig auf dem Museum ausgehängt. Herr Faraday erwähnt in seiner Denkschrift vom 24sten November 1831 einen der royal Soc. gehörigen Magnet, welcher aus 450 Stäben, jeder zu 38 Centimetres Länge, 25 Millimetres Breite und 12 Millimetres Dicke, besteht und ungefähr 400 Kilogr. wiegt. Dieser Magnet trägt nur 50 Kilogr. und wurde bisher als eine ausserordentliche Merkwürdigkeit betrachtet. Ein Magnet des Herrn Henry, von Schmiedeeisen, wiegt 9½ Kilogr. und trägt 350 Kilogr.; er wurde ebenfalls durch elektrische Strömungen hergestellt. In Löwen hat ein Herr Nagels einen Magnet von 7 Unzen Schwere verfertigt, welcher 10 Mal sein eigenes Gewicht trägt. Es ist dies indeß noch immer nur die Hälfte von der Kraft, welche die Magnete des Herrn Keil äussern. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 280.

Mitauische Zeitung.

No. 52. Dienstag, den 2. May 1833.

Hamburg, den 1sten May.

Durch Stafette aus Semlin vom 22sten April sind zuverlässige Nachrichten aus Konstantinopel vom 12ten desselben Monats eingegangen, denen zufolge der Friede zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten abgeschlossen worden ist; in Gemäßheit dessen willigt der Sultan in die Abtretung der in Rede stehenden Distrikte von Syrien, nämlich Damaskus, Aleppo, St. Jean d'Akre ꝛc.

(Hamb. Korresp. No. 103.)

Lissabon, den 10ten April.

(Privatmittheilung.)

Man sagt, daß die Nachrichten, welche ein gestern aus Madrid hier eingetroffener Kourier überbracht hat, die Veranlassung sind, daß die königl. spanischen Infanten jetzt nicht nach Braga gehen, sondern nach Madrid zurückkehren werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 101.)

Paris, den 24sten April.

Im Journal des Débats heißt es: Die zweyte Session wird ohne Thronrede eröffnet werden, und die Kammern werden sich daher auch mit keinen Adressen zur Beantwortung derselben zu beschäftigen haben. Nachdem die Deputirtenkammer den Präsidenten, die Vicepräsidenten und Sekretäre ernannt, wird der Finanzminister das Budget für 1834 und einen Gesetzentwurf über den Tilgungsfonds vorlegen. Hierauf wird eine kurze Vertagung eintreten, und nach dieser die Wahlkammer sich mit dem Gesetz über den Elementarunterricht, so wie mit den anderen Gesetzentwürfen beschäftigen, über welche bereits in der ersten Session Bericht erstattet, die Diskussion aber noch nicht eröffnet worden ist.

Der von Don Pedro zum Herzoge ernannte Marquis von Palmella ist gestern von hier nach London abgereist.

Neulich hat man in Korsika ein neues goldhaltiges Mineral entdeckt. Man hat Vasen aus demselben verfertigt, die an Farbe und Schönheit dem im Feuer vergoldeten Silber gleichkommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 101.)

Paris, den 25sten April.

Der König schloß heute die Session der Kammer mit einer Rede folgenden wesentlichen Inhalts: „Meine Herren Pairs und Deputirte! Nach den langen und wichtigen Arbeiten der Session fühle ich ein besonderes Verlangen, Ihnen auf das Herzlichste für das zu danken, was Sie für Frankreich und für mich gethan haben. Die Monarchie sowohl, als die Charte, sind durch Ihre Anstrengungen zu Gunsten der wahren Interessen Frankreichs und des konstitutionellen Thrones gleichmäßig gekräftigt worden. Sie haben unsere Regierung treulich unterstützt, wovon die Früchte bereits zu sehen sind. Frankreich hat eine neue Epoche der Wohlfahrt begonnen; Handel und Gewerbfleiß leben überall auf, und ein beständiges Bedürfniß nach arbeitenden Händen sichert das Wohlseyn der arbeitsamen Bevölkerung. Dieser Zustand der Dinge ist ein Gegenstand der Verzweiflung für die Faktionen, die es vergebens wünschen, ihn zu ändern. Alle ihre Anstrengungen werden nutzlos seyn. Durch Ihr Beyspiel aufgemuntert, wird das Land sich um die Fahne der gesellschaftlichen Ordnung sammeln, und Sie Ihrerseits können fest auf den kräftigen und dauernden Beystand der Regierung rechnen. Die Nothwendigkeit, dem provisorischen Zustande ein Ende zu machen, in welchem sich unsere Finanzen seit längerer Zeit befanden, wird tief und allgemein gefühlt, und ich bin daher veranlaßt worden, Ihre treuliche Mitwirkung, um denjel-

ben vermittelst einer neuen Session ein Ende zu machen, in Anspruch zu nehmen. Diese soll nun unverzüglich beginnen und für die Zukunft die Mittel darbieten, die finanziellen Angelegenheiten der Regierung pünktlich und regelmäßig darzulegen und deren genaueste Untersuchung möglich zu machen. Die Finanzgesetze sollen Ihnen ohne Verzug vorgelegt werden, und alsdann werden Sie noch die in Berathung stehenden organischen Gesetze beendigen. Wir haben alle Ursache, uns hinsichtlich unserer auswärtigen Verhältnisse Glück zu wünschen. Die Ereignisse haben dargethan, daß die holländisch-belgische Angelegenheit beendigt werden könne, ohne den Frieden Europa's auf das Spiel zu setzen. Der Krieg in Osten ist ein Gegenstand gespannter Erwartung; es ist aber alle Hoffnung vorhanden, daß eine schnelle Entwickelung (denouement) den Frieden auf jenem Punkte wieder herbeyführen werde. Jedenfalls können Sie versichert seyn, daß Frankreich ein seiner würdiges Verfahren beobachten werde, und wir können die Versicherung wagen, daß, wenn es darauf ankommt, die Nationalwürde aufrecht zu erhalten, die Wohlfahrt des Landes zu vermehren, oder unsere Verbindungen mit fremden Nationen unverletzt zu erhalten, Sie Ihr in uns gesetztes Vertrauen gerechtfertigt sehn werden." Dem Schluß dieser Rede folgte der wiederholte Ruf: „es lebe der König!"

(Berl. Spen. Zeit. No. 101.)

Paris, den 28sten April.

Sämmtliche Minister wurden gestern früh um 9 Uhr zu dem Könige in die Tuillerien gerufen; die Einladung war so dringend, daß sie kaum Zeit hatten, sich anzukleiden. Mittags versammelte sich der Ministerrath abermals bey dem Marschall Soult.

(Pr. St. Zeit. No. 124.)

Rom, den 13ten April.

Seit einigen Wochen befand sich der Fürst Baciochi aus Bologna, der Schwager Napoleons, der Gatte Elisa's, hier. Der Zweck seiner Reise war, seinem einzigen neunzehnjährigen Sohne, Friedrich Napoleon, Rom zu zeigen. Dieser junge Fürst, blühend, kräftig, gesund an Geist und Körper, von Glück und Natur vor Tausenden begünstigt, und dabey anspruchlos und gutmüthig, ist todt. Ein Spazierritt am Ostersonntage durch die Villa Borghese kostete ihm das Leben. Er galoppirte, ein betrunkener Bauer kam in den Weg; das Pferd, ein schlechter Miethsgaul, rannte gegen ihn, erschrak, machte einen Sprung seitwärts, der Prinz stürzt kopfüber, das Pferd über ihn, alle drey durch einander — der Prinz starb in der Nacht, der Bauer am nächsten Tage. Welch ein Schlag für den Vater, der mit ihm zwey Tage darauf Rom verlassen wollte; welch ein neuer Schlag für Lätitia, die neue Niobe! Dies ist nun in weniger als zwey Jahren der dritte Enkel, der vor ihr in die Grube sinkt; der blühende Napoleon, Sohn von Louis, in Schönbrunn der Sohn Napoleons, und hier vor ihren Augen der Sohn Elisa's. — Das große Vermögen des Fürsten Baciochi fällt nun an seine einzige Tochter, die bekannte Gräfin Camerata. (Berl. Spen. Zeit. No. 98.)

Brüssel, den 26sten April.

Wir erfahren aus guter Quelle, daß der König von Holland am 16ten dieses Monats auf die Note Englands und Frankreichs geantwortet hat, und zwar, wie immer, ausweichend. Er besteht darauf, den Waffenstillstand nur auf bestimmte Zeit einzugehen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 101.)

Aus dem Haag, vom 24sten April.

Gestern Nachmittag sind Ihre Majestäten wieder von Amsterdam hier eingetroffen. Der Prinz und die Prinzessin von Oranien trafen schon am Abend vorher hier ein, und der Prinz reiste sogleich mit seinem ältesten Sohn nach dem Hauptquartier ab.

(Berl. Spen. Zeit. No. 100.)

Aus dem Haag, vom 26sten April.

Der Prinz Friedrich ist aus dem Helder wieder hier angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 101.)

Zürich, den 17ten April.

Diesen Nachmittag wurde in einer Sitzung des Regierungsrathes ein Schreiben des großherzogl. badenschen Gensd'armerieobersten, Herrn von Beust von Lörrach, behandelt, worin angezeigt wird, daß Vorkehrungen an den badischen Gränzen getroffen worden seyen, den Eingang der Polen, einzeln oder zusammen, nöthigenfalls mit Gewalt zu verwehren, weshalb die schweizerischen Behörden ersucht werden, den Marsch derselben nach dem Badischen nicht zu gestatten, indem sonst die Gränzgegenden die Nachtheile davon zu tragen hätten. Der Regierungsrath beschloß, auf den Fall, daß die Polen ihren Weg durch den Kanton Zürich nehmen wollten, oder sich diesem nähern sollten, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um dieselben zurückzuweisen. (Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

Aus der Schweiz, vom 21sten April.

Im Bisthum Basel sind vor einigen Tagen aus dem Kanton Bern über 400 Polen angekommen. Eine Deputation derselben ward von Bern dahingesandt, um die schweizerische Gastfreundschaft anzuflehen.

Die nach den Freyhergen gekommenen Polen sind vom bernerischen Kriegskommissär zwischen Seignélegier, Montfaucon und St. Bray vertheilt worden. Anfänglich bezahlten sie gut, allein die Bauern, bey denen sie einquartirt sind, fangen an zu murren, seitdem die Lebensmittel steigen, und das Geld nicht mehr recht fließt. Sie brachten etliche angeworbene Franzosen mit, welche von den Behörden sogleich wieder über die Gränzen geschickt wurden. Kleinere Abtheilungen kamen nach

Pruntrut, Delsperg, Solothurn und St. Croix (Waadt). Es hätten noch andere folgen sollen, allein die französische Regierung traf Gegenmaßregeln und ließ mehrere Hundert nicht mehr durch. Ein Theil der Garnison von Besançon und die Nationalgarde bewacht alle Pässe. — Die Flüchtlinge verhehlen nicht, daß sie gekommen seyen, eine Revolution zu unterstützen, worüber die französischen Blätter bereits Aufschluß gegeben haben.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

Aus der Schweiz, vom 23sten April.

Die Regierung des Kantons Solothurn hat an die betreffenden Behörden den bestimmten Befehl erlassen, alle Polen, welche nicht mit gehörigen Schriften versehen sind, binnen 24 Stunden wegzuweisen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 101.)

Aus den Mayngegenden,
vom 24sten April.

Man glaubt, daß die schweizerische Tagsatzung, da sie nicht kompetent ist, über das Gesuch der Polen zu entscheiden, dasselbe empfehlend an die Kantone weisen werde. Die Regierung von Bern soll bereits einen Kommissär an die Flüchtlinge abgesandt haben, um über den Zweck ihrer Ankunft in der Schweiz Auskunft zu verlangen, und sie zu versichern, daß, wenn sie sich dort niederlassen wollten, man sie in verschiedene Orte vertheilen, und ihnen Hülfsmittel anweisen werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 98.)

Aus den Mayngegenden,
vom 25sten April.

Die großherzogl. hessische Zeitung meldet jetzt officiell die kürzlich erfolgte Verlobung Sr. Hoheit, des Erbgroßherzogs von Hessen-Darmstadt mit Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Mathilde, ältesten Tochter Sr. Majestät, des Königs von Bayern.

Aus Straßburg wird unter dem 21sten April Folgendes gemeldet: Gestern sind die letzten der hier anwesenden Polen abgereist, unter denen sich auch der Dichter Blumenfeld aus Warschau befindet, welcher seine Bestimmung nach Dijon erhalten hat. Die deutschen Flüchtlinge sind heute, in Begleitung von mehreren Republikanern, friedlich abgezogen. — Ueber den Zweck der Expedition der Polen nach der Schweiz sind die Nachrichten, welche durch Reisende aus diesem Lande zu uns gelangen, widersprechend. Was die Aufnahme derselben in die neue Zufluchtsstätte betrifft, so sind Alle, welche den Charakter der Schweizer nur ein wenig kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, darin einverstanden, daß die Polen nur dann ein freundliches Entgegenkommen finden werden, wenn sie, wie verschiedene Blätter gemeldet, eine gut versehene Börse mitbringen, daß sie aber durchaus nicht auf eine reelle Hülfe rechnen können, wie sie ihnen Frankreich geboten. Die Truppen zur Bildung des Kordons an der französischen Rheingränze sind bereits aufgestellt, nachdem jeder Soldat vorher 50 Stück Patronen erhalten hat. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

Aus den Mayngegenden,
vom 29sten April.

Man meldet Folgendes aus Straßburg vom 25sten April: Wir haben einen Brief des Obersten Antonini, eines der Anführer der Kolonne Polen, die sich nach der Schweiz begeben haben; dieser Brief sagt uns, daß sich diese Flüchtlinge immer noch in dem Kanton Bern befinden und sämmtlich den größten Mangel leiden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 101.)

Frankfurt, den 21sten April.

Man versichert heute als gewiß, daß die nächsten Umgebungen unsrer Stadt von österreichischem Militär noch stärker, als gegenwärtig, besetzt werden sollen. Wirklich wurden in den letzten Tagen alle in dem Umkreise unsrer Stadt gelegenen Pachthöfe, die nur irgend einen möglichen Durchgang darbieten, sogar die an den beyden Ufern des Mayns gelegenen, zum Theil von Preussen und zum Theil von Oesterreichern stark besetzt. (Hamb. Korresp. No. 101.)

Aus dem Großherzogthum Hessen,
vom 19ten April.

Man spricht von der Zusammenziehung eines Bundesheeres in der Gegend von Frankfurt, im Belauf von 12- bis 15,000 Mann, dessen Oberbefehl ein durch seine Kriegsthaten berühmter Prinz aus einem deutschen Fürstenhause erhalten soll. Es ist kein Zweifel, daß das verabscheuungswürdige Attentat in Frankfurt diese Maßregel, wenn sie sich bestätigen sollte, veranlaßt hätte. Aber auch abgesehen hiervon, so wurden die Regierungen durch diese verbrecherische Tendenz schon zu geschärfteren Aufsichtsmaßregeln gezwungen, die leider auch dem allerdings ganz schuldlosen ruhigen Theile der Reisenden und dem kaufmännischen Verkehr einigermaßen störend werden. (Hamb. Korresp. No. 100.)

Kassel, den 21sten April.

Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Braunschweig sind gestern Abend um 11 Uhr hier eingetroffen und haben nach gehaltenem Nachtlager im Gasthofe zum König von Preussen diesen Morgen um 7 Uhr die Reise nach London fortgesetzt.

(Hamb. Korresp. No. 97.)

Kassel, den 26sten April.

In dem Adreßkalender für das Jahr 1833 hat nunmehr auch zum Erstenmal die Gräfin Schaumburg als Gemahlin (mit dem Beysatze: „in morganatischer Ehe") des Churprinzen Mitregenten eine Stelle erhalten. Als ihr Geburtsjahr wird das Jahr 1806 angegeben, wonach sie um 4 Jahre jünger ist, als ihr Gemahl.

(Hamb. Korresp. No. 101.)

Dresden, den 25sten April.

Gestern fand hier die Vermählung des allgeliebten Prinzen Mitregenten mit der Prinzessin Maria von Bayern Königl. Hoheit statt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

Aus Sachsen, vom 29sten April.

Man meldet aus Gotha vom 27sten April Folgendes: Der regierende Herzog ist gestern Nachmittag im besten Wohlseyn von Koburg hier eingetroffen. — Nachdem gestern Abend Erscheinungen, welche einige Besorgniß erregen konnten, in dem Befinden Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs Alexander von Würtemberg, eingetreten waren, hat sich dasselbe während der verflossenen Nacht wesentlich gebessert.

(Berl. Spen. Zeit. No. 101.)

Berlin, den 5ten May.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht, ist aus dem Haag hier wieder eingetroffen.

(Pr. St. Zeit. No. 124.)

Hannover, den 1sten May.

Die hiesige Zeitung berichtet Nachstehendes in einem Schreiben von der Werra vom 28sten April: „Die Frankfurter Ereignisse haben auch bey uns einen großen Eindruck gemacht, und es hat zur Schärfung desselben beygetragen, daß nach öffentlichen Nachrichten das Leben des gerade in Frankfurt anwesenden Churfürsten durch einen in sein Zimmer gefallenen Schuß für Augenblicke in Gefahr gesetzt war. Die Nachrichten von Frankfurt her lauten noch stets sehr trübe. Diese heillose Geschichte, die doch nur ein Blitz aus Gewitterwolken war, welche fortwährend den Himmel bedecken, hat dort große Störungen zur Folge. Die österreichischen und preussischen Truppen beobachten eine musterhafte Mannszucht, und ihre Stärke und Haltung wird ohne Zweifel hinreichen, um die Stadt gegen neue Unternehmungen zu bewahren; aber alle städtische Behörden sind in der lebhaftesten Beschäftigung; wie sich von selbst versteht, wird die Stadt die Kosten der von ihr veranlaßten Besatzung zum Theil zu tragen haben, und es ist eben so unvermeidlich, daß sie sich während der Dauer dieses Schutzes die in der Natur der Sache liegenden Beschränkungen gefallen lasse. Ueber die vorläufige Dauer der Besetzung verlautet noch nichts; sie wird nicht eher aufhören können, als bis die Stadt dem Bunde die Bürgschaft giebt, daß sie sich inmitten einer so demoralisirten Gegend zu schützen vermag. Denn es wird niemals schwer seyn, in der Nähe von Frankfurt für Geld und Hoffnungen bedeutende Massen tollkühner Waghälse zusammenzutreiben, da der systematisch betriebene Smuggelhandel viele Gränzbewohner von Grund aus moralisch, bürgerlich und politisch verdirbt." (Pr. St. Zeit. No. 124.)

London, den 24sten April.

Die letzten Berichte aus Porto sind vom 12ten dieses Monats. In Folge des schönen Wetters waren Vorräthe auf 3 Monate gelandet worden. Bey den Bayona-Inseln war am 10ten April das Schiff Edward mit Vorräthen für die zur Flotte gehörenden Schiffe angekommen, welche letztere, sobald sie die Ladung des Edward empfangen, zur Blokade des Tajo absegeln sollen. Längs der Küste kreuzten 10 Kanonenboote, um das Landen von Vorräthen für den Feind zu verhindern.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 101.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten April. Hr. Dr. Grabe aus Ruhenthal, Anna v. Richter und Demois. Hasselkuß aus Ponjemon, log. b. Halezky. — Hr. v. Schröder aus Potkaisen, log. b. Gramkau.

Den 29sten April. Hr. Major Stael von Holstein, Hr. Adjutant, Kapitän v. Bär, Hr. Lieut. Ismailow und Hr. Rath Pohl aus Riga, Hr. Lieut. Lukaschewitsch, vom Sumschen Hus. Reg., aus Telsch, Hr. Schausp. Viktor Vernet und Hr. Konditor Louis Marty aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Arrend. Frobeen aus Kensingshoff, und Fr. v. Brink aus Goldingen, log. b. Gramkau. — Hr. Kaufm. Dufeaux aus Riga, log. b. Bäckermeister Liß.

Den 30sten April. Hr. Amtm. Westphal aus Alt-Rahden, Hr. Generall. Helfrecht, Hr. Rathsherr Westberg, Hr. J. L. Bernickel und Hr. Schausp. Dir. Beyer aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Privatlehrer E. Pfingsten aus Oserwen, Hr. Negociant Joh. Sperling aus Memel, Hr. Gutsbes. v. Brüggen aus Arischhoff, und Hr. Oekonom Querkowsky aus Dubickin, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 15ten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/3 1/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 63 1/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 63 1/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 57 7/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/2 à 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 283.

Mitauische Zeitung.

No. 53. Donnerstag, den 4. May 1833.

Belgrad, den 18ten April.

Das Korps des Generals Kisseleff, ungefähr 35,000 Mann stark, ist, nach den letzten Briefen aus Adrianopel, bey Silistria über die Donau gegangen, und auf dem Marsche nach Konstantinopel begriffen. Fürst Milosch scheint alle fremden Reisenden sehr genau beaufsichtigen zu lassen, und irgend einen Plan zu Anstiftung von Unruhen zu besorgen.

(Pr. St. Zeit. No. 126.)

Von der türkischen Gränze, vom 19ten April.

In einem Schreiben aus Konstantinopel vom 14ten April berichtet die Allgemeine Zeitung: „Die Araber sind fast in allen Stellungen stehen geblieben, die sie vor der angeblichen Besetzung Smyrna's eingenommen hatten. Dies scheint nicht ohne Vorbedacht geschehen zu seyn. Ueberhaupt hat man bemerkt, daß Ibrahims Operationen hauptsächlich durch die Einverständnisse geleitet werden, die er mit den ihm zugethanen Ulema's unterhält. Er scheint auf einen Aufstand in der Hauptstadt gerechnet zu haben, sobald die russischen Hülfstruppen ankämen; denn bevor diese auf der asiatischen Küste ausgeschifft waren, hieß es hier allgemein, daß man auf eine große Feuersbrunst und blutige Auftritte gefaßt seyn könne. Jedermann war durch diese Gerüchte erschreckt; die Behörden ergriffen aber so zweckmäßige Maßregeln, daß bis jetzt keine Störung der Ruhe eingetreten ist. Ibrahim scheint sich wieder nachgiebiger gegen den Admiral Roussin zu zeigen, der bey dieser Gelegenheit die Pforte nachdrücklich vertreten, und dem Sultan selbst gerathen hat, übertriebenen Forderungen kein Gehör zu geben. Auch hat er Ibrahim Pascha gewarnt, nicht die Pforte aufs Aeusserste zu treiben, weil sie in diesem Falle auch auf den Schutz von Frankreich rechnen könne. Die russischen Truppen stehen in ihrem verschanzten Lager bey Skutari." (Pr. St. Zeit. No. 127.)

Wien, den 26sten April.

Aus Bosnien wird Folgendes berichtet: Die unseligen Rückwirkungen auf diese ohnehin schon tief gesunkene Provinz, von der beklagenswerthen Katastrophe des vorigen Großveziers Reschid Mehmed Pascha, ließen nicht lange auf sich warten. Der nur zum Schein unterdrückte und unter der Asche glimmende Aufruhr fängt an, offen auszubrechen. Der ehemalige Kapitän von Bihacs, Mehmed Bey Russembegovich, der im Jahre 1831, aus Heucheley oder aufrichtiger Ergebung, die Partey der Rebellen nicht ergreifen wollte, sich vielmehr, von dieser Partey ins Gedränge getrieben, nach Belgrad flüchtete, und später längere Zeit im Gefolge des nunmehrigen Statthalters Mahmud Handi Pascha befand, kam vor Kurzem unverhofft zu Bihacs an, streute mit boshaftem Vorsatze die übertriebensten Nachrichten von den Siegen, wie auch von der unwiderstehlichen Macht Ibrahim Pascha's eines Theils und von der gänzlichen Erschöpfung und dem völlig geschwundenen Ansehen der hohen Pforte andern Theils aus; sammelte ferner einen beträchtlichen Anhang aus den unzufriedenen Türken dieser Umgegend, und organisirte einen förmlichen Aufstand. Die wiederholten Befehle des Statthalters, daß er sich unverzüglich nach Serajevo begeben solle, wies er mit Verachtung zurück. In der Festung Ostrossacz liegen einige hundert albanesische Milizen, und mehrere der rechtmäßigen Regierung ergebene Türken haben sich dahin geflüchtet. Mehmed Bey läßt nun jene Festung durch seine Helfershelfer blokiren. Man behauptet, daß er von Serajevo aus, von den dortigen, dem größten Theile nach aufrührerisch gesinnten, Inwohnern durch häufige Emissäre zur hartnäckigen Rebellion aufgemuntert und mit Geld un-

terstützt werde. Möge es dem Vezier gelingen, baldigst diese Rebellen zu Paaren zu treiben und uns vom gänzlichen Untergange zu retten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 102.)

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 27sten April.

Officiellen Berichten zufolge ist dem förmlichen Abschlusse des Friedens zwischen der Pforte und Ibrahim Pascha noch ein Hinderniß in den Weg getreten. Ibrahim verlangt nämlich ausser sämmtlichen Distrikten von Syrien, zu deren Abtretung der Sultan sich bereits verstanden, noch das Paschalik von Adana in Karamanien. Die Pforte weigert sich, diese Forderung zu bewilligen, indem sie auf den Beystand aller europäischen Mächte rechnet, weshalb man sich dennoch mit der zuversichtlichen Hoffnung auf einen baldigen definitiven Abschluß des Friedens schmeichelt.

(Hamb. Korresp. No. 104.)

Preßburg, den 18ten April.

Nachrichten aus Siebenbürgen zufolge herrscht in mehreren Komitaten daselbst ein Geist des Mißvergnügens, der bereits in offene Widersetzlichkeit gegen das Gubernium ausgeartet ist. Freyherr von Blassits, Banus von Kroatien, ist daher auf allerhöchsten Befehl als königlicher Kommissär vor einigen Tagen von hier in größter Eile nach Siebenbürgen abgegangen; auch sollen bereits mehrere Regimenter nach diesem Lande beordert seyn. — Von unserm Reichstage nichts Neues. Die Regierung meint es mit den wahren Interessen des Landes besser, als die Aristokratie, welche schwer zu bewegen ist, etwas von ihren veralteten Rechten zu vergeben, hingegen von der Regierung viele Opfer verlangt, die nicht so leicht zur Ausführung kommen können. (Hamb. Korresp. No. 102.)

Mayland, den 19ten April.

Ein in Triest am 16ten März angekommener Kapitän hat die Nachricht von dem Einrücken von 4000 Aegyptiern in Smyrna überbracht.

(Hamb. Korresp. No. 103.)

Paris, den 26sten April.

Unmittelbar nach dem gestrigen Schluß der Session wurde ein Ministerrath gehalten, worin der König die Zusammenberufungsordonanz für die Kammer zum heutigen Tage unterzeichnete. Eine ausserordentliche Nummer des Moniteur enthält diese Verordnung. Die Pairs und Deputirten haben besondere Einladungsschreiben erhalten. Die Pairskammer wird sich unter dem Präsidium des Barons Pasquier versammeln. Die Alterspräsidentschaft in der Deputirtenkammer wird der Reihe nach den Herren Gras-Preville, General Lafayette, von Grammont und Daunon zukommen. Der König hatte die Lesung seiner Thronrede mit unbedecktem Haupte begonnen. Mitten in der Rede gedachte er der Etikette, und setzte den Hut auf.

(Berl. Spen. Zeit. No. 102.)

Basel, den 25sten April.

Der Regierung ist die amtliche Anzeige zugekommen, daß, durch großherzogl. badische Ministerialverfügung, den Polen selbst dann, wenn sie mit den früher bezeichneten Pässen versehen sind, der Eintritt in das badische Land untersagt ist; eben so die Anzeige der Präfektur von Kolmar, daß man Polen, die nach Frankreich zurückkehren wollen, nöthigenfalls mit Gewalt zurückweisen werde. Es sind daher Baselerseits einstweilen geschärfte Maßregeln gegeben worden. Zu gleicher Zeit hat die Regierung eine Zuschrift der, durch die Adresse an die Tagsatzung bekannten, polnischen Stabsofficiere erhalten, welche im Namen von 470 provisorisch im Kanton Bern sich aufhaltenden geflüchteten Polen Zuflucht und gastfreundliche Aufnahme für einen Theil von ihnen erbitten, damit sie nicht im Elende umkommen müßten. Die Regierung hat die Kanzley beauftragt, den polnischen Officieren in einem Antwortschreiben das Bedauern über ihre unglückliche Lage auszudrücken, ihnen aber zu eröffnen, daß die Lage und Verhältnisse unseres Kantons nicht gestatten, ihren Wünschen zu entsprechen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 102.)

Brüssel, den 28sten April.

Der Moniteur erklärt, daß die von andern Blättern mitgetheilten Nachrichten über die wegen einer Ministerialveränderung gethanen Schritte, so wie über die Auflösung der Kammern, ungegründet sind.

Der Fall, daß bey der Insel St. Helena ein holländisches Schiff mit Embargo belegt worden ist, hat in Rotterdam und Amsterdam großes Aufsehn erregt, da nicht wohl ein holländisches Schiff aus den indischen Besitzungen nach Europa gelangen kann, ohne bey St. Helena anzulegen. Dieser Umstand dürfte einen bedeutenden Einfluß auf die Verhandlungen wegen der holländisch-belgischen Angelegenheiten haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 102.)

Aus dem Haag, vom 25sten April.

Ein Amsterdamer Blatt enthält ein Privatschreiben aus Paris, worin die Behauptung ausgesprochen ist, daß die dortige revolutionäre Propaganda, an deren Spitze Lafayette stehe, mit dem Plane umgehe, Holland zu revolutioniren, daß zu diesem Behufe in Paris bedeutende Fonds angehäuft liegen, und bereits Emissäre nach Holland abgegangen seyen. Diese Propaganda scheue kein Mittel, um durch Mord, Plünderung, Brandstiftung in fremden Ländern ihre Zwecke zu erreichen, und mache den französischen Namen bey allen Nationen der Erde verhaßt, wenn es der Regierung nicht bald gelingen werde, diese blutdürstigen Jakobinerklubbs von Grund aus auszurotten.

Man versichert, daß der Baron van Zuylen van Nyevelt eine neue Mission nach St. Petersburg erhalten soll. (Hamb. Korresp. No. 102.)

London, den 23sten April.

Das ganze Land, sagt der Courier, erwartet mit der größten Spannung die Entscheidung des reformirten Unterhauses über Herrn Attwood's Antrag, nämlich nicht darüber, ob das bestehende Geldsystem gut oder schlecht sey, sondern ob das reformirte Haus die Ursachen der Noth untersuchen werde, die auf alle Klassen lastet. Mögen sich gewisse Mitglieder des Hauses, die Herrn Attwood's Antrag als eine Geldangelegenheit bespötteln, ja nicht täuschen! Die in Rede stehende Angelegenheit betrifft die allgemeine Noth! Verweigert man die verlangte Untersuchung, so wird die Nation dies als eine Verweigerung der Gerechtigkeit von Seiten des reformirten Hauses ansehen, das der Meinung des Volkes nach nur deswegen ein reformirtes wurde, um seinen Beschwerden und seiner Noth abzuhelfen. Herr Attwood verlangt, daß man zuerst untersuche und dann entscheide. Dagegen will der Kanzler der Schatzkammer, man solle erst entscheiden und dann untersuchen. Die letztere Maßregel würde das Unterhaus in eine ganz eigene Lage versetzen. Wenn sie auch das Haus zufrieden stellen sollte, so ist dies gewiß nicht der Fall bey dem Volk.

Die Berichte aus Irland melden, daß es, in Folge der Zwangsbill, im Lande immer ruhiger werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

London, den 26sten April.

In der Sitzung des Unterhauses vom 24sten dieses Monats ward die Berathung über Herrn Attwood's Antrag fortgesetzt. Herr Strutt erklärte die Angaben über die herrschende Noth für sehr übertrieben und meinte, die Ernennung eines Ausschusses zur Untersuchung des Zustandes des Landes würde nur alle Fabrikbezirke des Landes beunruhigen und mißtrauisch machen. Sir H. Parnell hielt für den eigentlichen Zweck des Antrages eine Herabsetzung des Geldwerthes, in welche er nicht willigen könne, indem er von einer praktischen Untersuchung nur schlechte Folgen für Handel und Gewerbfleiß erwarte. Herr Lambert sprach für den Antrag, wogegen aber Herr Walter die Geldmaßregel von 1819, die den Umlauf des baaren Geldes wieder herstellte, billigte. Nachdem noch einige Mitglieder für und gegen Herrn Attwood's Antrag gesprochen und dieser ihn nochmals vertheidigt hatte, ward derselbe mit 331 gegen 139 Stimmen (Majorität 192) verworfen. Es ward folgendes Amendement von Lord Althorp vorgeschlagen: „es sey die Meinung des Hauses, daß jede Veränderung im Geldsystem des Landes, die darauf abziele, den Geldwerth zu vermindern, sehr unzweckmäßig und gefährlich seyn würde." Herr M. Attwood schlug vor, diesem Amendement folgende Worte hinzuzufügen: „und daß ein auserwählter Ausschuß ernannt werde, der mit Rücksicht auf diese Stimmung die allgemeine Noth unter den gewerbtreibenden Klassen untersuchen und sich über die besten Abhülfsmittel berathen solle." Lord Althorp widersetzte sich diesem Vorschlage. Es ward abgestimmt und Herrn Attwood's Zusatz mit 271 gegen 154 Stimmen verworfen, dagegen aber ward Lord Althorp's Amendement mit 304 gegen 49 Stimmen angenommen.

Der Courier äussert sich mit spottendem Tadel darüber, daß das Unterhaus sich weigere, über die im Lande herrschende Noth Untersuchungen anzustellen, und nennt es eine belachenswerthe Thorheit, wenn man glaube, eine Sache ohne Untersuchung erledigt zu haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 101.)

* * *

Gestern fand eine große Versammlung in der Krown- und Anchor-Tavern statt, in der es sehr unruhig herging. Sir Francis Burdett hatte den Vorsitz führen sollen, stellte sich aber nicht zeitig genug ein, worauf Alderman Wood sich diesem Geschäfte unterzog. Von allen Seiten erhob sich Geschrey gegen Sir Francis Burdett, der wetterwendisch gescholten und, als er dennoch später ankam, mit Pfeifen, Zischen und Heulen empfangen wurde. Alderman Wood übergab ihm den Vorsitz, ungeachtet eines gräßlichen Geschreyes: „Werft ihn hinaus!" Viele Mitglieder des Parlaments hatten sich wegen ihrer Abwesenheit entschuldigen lassen, versprachen aber schriftlich, die Abschaffung jener Steuern im Parlamente aus allen Kräften unterstützen zu wollen. Ein andres Mitglied, Herr D. W. Harvey, hielt eine sehr revolutionäre Anrede. Herr Williams, Mitglied des Londoner Gemeinderaths, erklärte, wenn man dem Volke keine Abhülfe verschaffte, so würde die Reformbill eine Farçe gewesen seyn. Die Resolution des Herrn Harvey, in welcher die Versammlung ihr Bedauern darüber ausdrückt, daß der Kanzler der Schatzkammer jene gehässigen Steuern nicht unbedingt abschaffen, sondern ein tyrannisches System beybehalten wolle, welches eine Steuerverweigerung herbeyführen könnte, wurde angenommen. Pauken- und Trompetenschall erfolgte, und ein betäubender Jubel. Jetzt traten die Herren O'Connell und Hume ein; es wurde Tusch geblasen und der Lärm erneuerte sich: „Werft den Sir Francis Burdett hinaus! Hume zum Vorsitz!" Auch einige Polizeybeamten, die sich wegen des großen Tumults eingefunden hatten, wollte man hinauswerfen; doch bewog Alderman Wood dieselben, sich zu entfernen. O'Connell und Hume hielten hierauf Reden, die eben nicht geeignet waren, die allgemeine Aufregung zu beschwichtigen; namentlich beschwerte

sich Letzterer, daß das Parlament bis jetzt alle Hoffnungen des Volkes getäuscht habe. Die Versammlung nahm eine Reihe von Resolutionen an, die alle sehr scharf lauteten und das Steuersystem, die Minister, endlich auch die Theilnahmlosigkeit der Majorität des Unterhauses für die Leiden des Volkes aufs Schärfste rügten. Nun wollte auch Sir Francis Burdett ein Wort mitsprechen, und meinte, ein reformirtes Parlament könne ja nicht mit Einem Male Manna vom Himmel regnen lassen. Jetzt aber erhob sich ein beispielloser Tumult, so daß die dem Redner zunächst Stehenden seine Worte nicht vernehmen konnten. Unter diesen Umständen gingen Sir Francis Burdett und seine Anhänger zur Thüre hinaus oder wurden vielmehr hinausgeschoben, und der anständigere Theil des Publikums folgte ihrem Vorgange. Jetzt übernahm Sir John Key den Vorsitz und es wurde beschlossen, sämmtliche Mitglieder des Parlaments aufzufordern, den zum 30sten dieses Monats angesetzten Antrag wegen gänzlicher Aufhebung jener Steuern nach Kräften zu unterstützen. Der tumultuarische Hergang in jener Versammlung hat ziemlich viel Aufsehen erregt.

(Hamb. Korresp. No. 101.)

London, den 28sten April.

(Privatmittheilung.)

Man spricht sehr stark davon, daß bald eine zweyte wesentliche Veränderung in unserm Kabinette vorgehen werde, indem Lord Palmerston sein Ministerium, als Minister des Auswärtigen, aufgeben, und die Stelle eines Generalgouverneurs von Ostindien annehmen werde. Ich weiß aus guter Quelle, daß man dem Herzog von Wellington die Stelle eines Lord-Lieutenants von Irland angeboten, er sie aber unter keiner andern Bedingung annehmen zu wollen erklärt hat, als wenn man ihm noch 20,000 Mann Truppen mitgäbe!

Privatbriefe aus Porto vom 11ten April melden, daß Solignac, durch die Anlegung von Batterien auf dem Hügel von Antas, dessen Besetzung die schweren Kämpfe vom 16ten und 29sten September vorigen Jahres und vom 24sten März dieses Jahres herbeygeführt, sich im Stande sehen dürfte, die ganze Linie der Operationen Don Miguel's zu zerstören, sie auf allen Punkten mit Vortheil anzugreifen und die feindlichen Divisionen auf beyden Seiten des Douro von einander zu trennen. Diese wichtige Operation sieht man als eine Vorbereitung auf die Ergreifung der Offensive von Seiten des Heeres Don Pedro's an. In Porto hatte man alles Mögliche aufgeboten und bot es noch auf, um die, mehr als schwankende, Mitwirkung des Admirals Sartorius und seiner Flotte, durch die Bezahlung der Hälfte, oder sogar des ganzen Betrages des rückständigen Soldes der Mannschaft, wieder zu erkaufen; auf jeden Fall scheint die Rückkehr des Admirals nach unsern Häfen noch aufgeschoben zu seyn.

Was die türkische Angelegenheit betrifft, so scheint die allgemeine Meinung, nach allen den widersprechenden Nachrichten, die in der letzten Zeit hier eingegangen sind, die zu seyn: daß Mehemed Aly keineswegs gesonnen ist, irgend eine seiner Eroberungen wieder herauszugeben und Frankreichs Rechte, ihm Bedingungen vorzuschreiben, gelten zu lassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 101.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten May. Hr. Förster v. Landenberg aus Angern, Hr. v. Rönne aus Alt-Mocken, Hr. v. Rönne aus Wensau, Hr. v. Goeß aus Warriben, Hr. v. Kleist und Hr. Kreisrevisor Fleischer aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Funk aus Rutzau, Fräul. v. Mirbach aus Pappenhoff, Hr. A. Zink, von der 9ten Klasse, die Hrn. Kaufl. Iwan Leontjew und Wassil Slotnikow, log. b. Morel. — Hr. v. Behr aus Berstein, log. b. Halezky. — Hr. Arrend. Schau aus Neu-Sessau, log. b. Kaufm. Schwemann.

Den 2ten May. Hr. v. Biberstein aus Eckhoff, log. b. Gürtler. — Hr. Oek. Buchhalter Heinz aus Sessau, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. v. Heycking aus Pedwahlen, log. b. Steinhold. — Hr. Generalm. Schirmann aus Reval, Hr. Dr. Erzdorff aus Riga, und Hr. Pastor Voigt aus Sessau, log. b. Morel. — Hr. v. Safrensky und Hr. Gutsbes. v. Wilgotzky aus Szagarren, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 20sten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52 9/16 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 2/3 1/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/3 7/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 63 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 63 1/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 58 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 à 3 1/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 285.

Mitauische Zeitung

No. 54. Sonnabend, den 6. May 1833.

St. Petersburg, den 28sten April.

Nachrichten über die Landungstruppen.

Hinsichtlich unseres im Ausgange des Märzmonats zu Konstantinopel angelangten Landungsdetaschements sind gegenwärtig folgende Nachrichten eingegangen:

Am 2ten April wurden die Truppen des Detaschements vollzählig von dem Landungsplatze nach der von dem Generallieutenant Murawjew bey Chunkiar Iskelessi, unweit des Riesenberges, gewählten Position hinübergeführt und bezogen daselbst das Lager, in welchem, nach dem vom Sultan geäusserten und von dem General Murawjew gebilligten Wunsche, noch eine Schwadron und ein Bataillon der türkischen Leibwache nebst zwey Kanonen zu ihnen stoßen soll. Die ausserordentliche Sorgfalt der türkischen Regierung und ihr stetes Bemühen, unsern Truppen alle denkbaren Vortheile und Befriedigungen zu verschaffen, haben denselben während ihrer Lagerzeit Bedürfnisse jeder Art im Ueberfluß verschafft. Den Officieren des Detaschements sind, bey der großen Schwierigkeit, Pferde an Ort und Stelle zu erhalten, auf Befehl des Sultans aus seinem Marstalle Reitpferde gegeben worden, desgleichen dem Kosakenkommando, das bey der Abfertigung aus Odessa nur eine höchst geringe Anzahl Pferde mitnehmen konnte. So ist auch unsere Artillerie mit türkischen Artilleriepferden versorgt, aus deren großen Anzahl dem General Murawjew die besten und tüchtigsten auszusuchen frey stand. Der treuliche Vollstrecker der Gebote des Sultans, in Allem, was die Versorgung und Verpflegung unseres Detaschements betrifft, ist der Oberbefehlshaber aller türkischen regulären Truppen, Seraskier Chosrew-Pascha. Dieser Würdenträger, der mit rastlosem Eifer sich um das Wohl unserer Truppen mühet, bestrebt sich, seine Dankbarkeit für die seinem Gebieter geleistete großmüthige Hülfe durch die That zu beweisen. Auch Se. Hoheit, der Sultan, unterläßt seinerseits bey keiner Gelegenheit, unseren Truppen seine Gewogenheit und Theilnahme zu erkennen zu geben. — So schickte er am heiligen Ostertage eigens einen Beamten ins Lager, mit dem Auftrage, in seinem Namen den Generalen, Officieren und Soldaten des Detaschements zu diesem festlichen Tage Glück zu wünschen. Zu gleicher Zeit übersandte er ihnen mancherley Geschenke, den Soldaten eine Menge Ostereyer, Salzfleisch, Branntwein, Feigen und sonstiges Naschwerk; den Officieren aber französische Weine, Rum, Zucker, türkisches Konfekt und Mandeln. Indem der Generallieutenant Murawjew diese Geschenke annahm, fand er für gut, einen Theil davon den türkischen Truppen, die an der Landungsbrücke die Wache halten, zukommen zu lassen. Diese Truppen, die ihren Dienst aufs Eifrigste vollziehen, leben mit den unserigen im freundschaftlichsten Vernehmen. Täglich werden von ihnen Ordonnanzen und Boten zum General Murawjew beordert, und ihre Befehlshaber besuchen zum Oestern unser Lager, voll Begierde, unsere Dienstordnung kennen zu lernen und bey sich nachzuahmen. Unsererseits wird ihnen dabey auch nicht das mindeste Hinderniß in den Weg gelegt; man befriedigt vielmehr ihre Wünsche aufs Bereitwilligste. So waren auf Anordnung des Generals Murawjew, bey einer Ceremonialparade im Lager, an Stelle der Gensd'armen, türkische Schildwachen und Unterofficiere, nebst einem Officiere, zum Empfange der Parole beordert. Am fleißigsten besuchen unser Lager der Oberbefehlshaber Chosrew-Pascha und der Generaladjutant Sr. Hoheit, des Sultans, Muschir-Achmed-Pascha. Erfreut über unserer Soldaten munteres und gesundes Aussehen, wohnen sie allen militärischen Uebungen bey; der Letztgenannte nimmt sogar selbst Theil daran, und machte noch letzthin

mit vorzüglicher Präcision und Gewandtheit, zusammt dem ihn begleitenden türkischen Artillerieobersten, an einer Kanone alle nöthigen Handgriffe mit dem Stückputzer und dem Luntenstock. Muschir-Achmed-Pascha, dessen Zuneigung zu unsern Truppen der General Muramjew besonders rühmend erwähnt, wird nicht müde, für ihre Bedürfnisse und Vortheile zu sorgen. Indem er in alle Details eingeht, tritt er sogar oft in die Soldatenküchen und kostet das Essen. Am 5ten April trafen im Lager die für dasselbe bestimmten Truppen der türkischen Leibwache ein. Ihre Anführer meldeten sich schon früher bey dem Generalmajor mit ihren Brigade- und Regimentskommandeuren, und diese Letztern baten, indem sie, des Sultans Befehlen gemäß, ihre Officiere vorstellten, sie mit unsern Truppen zu beordern, im Dienste zu unterrichten und mit ihrer Unvollkommenheit Nachsicht zu haben. Diese Truppen sind überhaupt in einem guten Zustande und verrichten mit der größten Bereitwilligkeit und sichtbarem Eifer den Lagerdienst, der, in Folge des durch Muschir-Achmed-Pascha gemeldeten Wunsches des Sultans, ihnen in seinem ganzen Umfange auferlegt ist. Ihre Dejourofficiere rapportiren täglich unserem Dejourirenden im Lager, und an jedem Abende melden sich die Adjutanten zur Einholung der Befehle. Der Gesundheitszustand unserer Truppen ist völlig nach Wunsche. Das ganze Detaschement zählt nur 90 Kranke, unter denen 4 Officiere. Bösartige Seuchen, die diesem Klima eigenthümlich sind, haben sich unter den Truppen nicht gezeigt, und die meisten Kranken geben Hoffnung zur Genesung. Das Hospital für sie ist auf dem europäischen Ufer des Kanals im Dorfe Bujukdere eingerichtet. Es befindet sich in einem äusserst zweckmäßigen Gebäude, welches die türkische Regierung dazu angewiesen und mit allen Hülfsmitteln zur Beruhigung und glücklichen Heilung der Kranken reichlich ausgestattet hat.

Nach glaubwürdigen Berichten, die hiermit zugleich aus Odessa eingetroffen sind, ist die zweyte Abtheilung des Landungsdetaschements, bestehend aus der 2ten Brigade der 26sten Infanteriedivision, nebst ihrer Artilleriekompagnie, von Odessa am 5ten April unter Segel gegangen und im Kanal von Konstantinopel am 12ten April angelangt. (St. Petersb. Zeit. No. 98.)

Wien, den 30sten April.

So eben aus Konstantinopel einlaufenden Nachrichten vom 16ten April zufolge, war der königl. französische Botschaftssekretär, Herr von Varennes, am 14ten dieses Monats, Abends, unvermuthet aus Kutahia nach dieser Hauptstadt zurückgekehrt. Ueber die von ihm mitgebrachten Nachrichten hatte nichts Bestimmtes verlautet, ausser daß Ibrahim Pascha bereits angefangen habe, seinen Rückmarsch anzutreten, so daß man sich schmeichelte, bald ganz Anatolien von den Aegyptiern geräumt zu sehen. Bemerkenswerth ist es, daß die Pforte in diesen Tagen den neuen Tewdschihat, oder die Liste der Verleihung der Statthalterschaften des Reiches, die gewöhnlich gleich nach dem Bairamsfeste publicirt wird, was jedoch der Umstände halber diesmal nicht geschehen ist, bekannt gemacht hat. In diesem Tewdschihat wird Mehemed Aly in dem Besitze der Statthalterschaft von Aegypten nebst ganz Syrien, mit Damaskus und Aleppo, und der Insel Kandia, und sein Sohn Ibrahim Pascha in der Statthalterschaft von Abyssinien und dem Sandschak von Dschidda, so wie in dem Amte eines Scheich-el-Harem von Mekka, bestätigt. Man schließt hieraus im Publikum, daß die Pforte die Unterhandlungen mit dem Vicekönig von Aegypten und seinem Sohne als beendigt betrachtet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 104.)

Paris, den 27sten April.

Am 26sten dieses Monats ward die Pairskammer unter dem Vorsitz des Barons Pasquier eröffnet. Zugegen waren der Herzog von Orleans und die Minister des Auswärtigen, des Krieges und der Justiz.

In der Deputirtenkammer führete Herr Gras-Tréville den Vorsitz als Alterspräsident, und die vier jüngsten Deputirten, die Herren Duchâtel, von Montebello, Bousquet und Garnier-Pagès, wurden als provisorische Sekretäre zum Büreau berufen. Die Herren von Argout, Humann und von Rigny erschienen im Ministerkostüm, und Herr von Argout las hierauf die königliche Verordnung, in Bezug auf die Eröffnung der neuen Session, vor. Nachdem dies geschehen, schritt die Kammer zunächst zur Bildung ihrer Büreaux. Später wurde Herr Etienne mit 209, Herr von Schonen mit 203, Herr B. Delessert mit 204 und Herr Berenger mit 162 Stimmen zu Vicepräsidenten der Kammer wieder erwählt. Herr Persil hatte 100, Herr Odilon Barrot 65, Herr Salverte 58, Herr Odier 16 und Herr Dupont (von der Eure) 2 Stimmen. Hiermit schloß die Sitzung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 103.)

Paris, den 2ten May.

Die Herzöge von Orleans und von Nemours werden heute diese Hauptstadt verlassen, um sich nach London zu begeben. (Pr. St. Zeit. No. 128.)

Aus dem Haag, vom 27sten April.

Gestern kamen Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preussen, hier an.

(Berl. Spen. Zeit. No. 102.)

Aus der Schweiz, vom 25sten April.

Vom Genfer See wird unter dem 16ten April Folgendes gemeldet: Die Fackel des Bürgerkrieges hat sich nun auch in unsern Nachbarthälern entzündet! Seit dem 11ten April ist ein großer Theil von Wallis in Aufstand, Unterwallis liegt mit Oberwallis in

Kampf, und auf die ersten blutigen Scenen dürften in den nächsten Tagen noch blutigere folgen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 103.)

Stuttgart, den 3ten May.

Durch königliche Verordnung vom 1sten dieses Monats sind die Stände des Königreichs auf Montag, den 20sten May, nach Stuttgart einberufen. — Fürst August von Hohenlohe-Oehringen wurde vom Könige zum Präsidenten der Kammer der Standesherren ernannt.

(Pr. St. Zeit. No. 128.)

Aus den Mayngegenden, vom 1sten May.

Die gegen den Professor Welcker in Bonn verhängt gewesene Suspension ist nunmehr wieder aufgehoben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 103.)

London, den 30sten April.

Die Verhandlungen des Unterhauses sind in diesen Tagen von großer Wichtigkeit gewesen, indem sie die Existenz des Ministeriums gefährdet und dasselbe, nach seinem eignen Geständnisse, in die größte Verlegenheit versetzt haben. Der Stein des Anstoßes, an welchem der Einfluß des Kabinets zu scheitern droht, ist diesmal eine praktische Frage gewesen, und zwar diejenige, die am tiefsten ins Volksleben eingreift, nämlich die Steuerverringerung. Am Freytage (dem 26sten dieses Monats) wollte das Haus sich zur Bewilligungskomité bilden, als der Marquis von Chandos (Sohn des Marquis von Buckingham), nach umständlichen Betrachtungen über den Druck, unter welchem der Landmann leide, und nachdem er bedauert, daß die Interessen der Pächter bey der Reduktion der Steuern vernachlässigt werden, eine Resolution als Amendement vorschlug, daß die Agrikulturinteressen bey jeder etwa erforderlich zu erachtenden Steuerverringerung gehörig berücksichtigt werden möchten. Lord Althorp widersetzte sich dieser Resolution, als einer nutzlosen Hemmung der Regierungsvorschläge, indem jede Erleichterung für alle Interessen vortheilhaft seyn würde. Für und wider die Resolution sprachen viele Mitglieder; für dieselbe, nach den eifrigsten Tories, auch Herr O'Connell; dawider, unter Andern, Herr Hume. Bey der Abstimmung wurde die Resolution des Marquis von Chandos mit 115 gegen 90 Stimmen verworfen. Nun aber trug Sir W. Ingilby auf ein Amendement an: es sey die Ansicht des Hauses, daß die Malzsteuer auf 10 Sh. pr. Quarter (d. h. um mehr als die Hälfte) herabgesetzt werden müsse. Die Debatte über diesen Gegenstand wurde sehr lebhaft. Bey der Abstimmung wurde das Amendement des Sir W. Ingilby mit 162 gegen 152 Stimmen angenommen, so daß die Minister sich um zehn Stimmen in der Minorität befanden. Herr Robinson erklärte, bey seinem Votum habe er durchaus keine Persönlichkeit gegen die Minister im Sinne gehabt; es sey ihm nur um das Princip zu thun gewesen, daß der indirekten Besteuerung ein Ende gemacht werden müsse. Er wünschte jetzt zu wissen, welchen Ausweg die Minister einschlagen würden. Lord Althorp erwiederte, der Beschluß des Hauses setze die Regierung in große Verlegenheit, und ließ daher die Bewilligungskomité bis Montag (gestern) aufschieben. — Der unerwartete Beschluß des Unterhauses erregte sehr großes Aufsehen; an der Börse wichen Konsols um 1 Procent und darüber; es wurden Kabinetsräthe gehalten, und die verschiedenartigsten Gerüchte waren im Umlaufe. Da nun zu heute Abend der Antrag von Sir J. Key wegen Abschaffung der Häuser- und Fenstersteuern angesetzt war, welche 5 Millionen Pfd. Sterl. einbringen und noch ungleich drückender sind, als die Malzsteuer, so mußten die Minister einen Entschluß fassen. Bald sprach man von der Resignation sämmtlicher Minister, bald hieß es, sie würden sich in die Umstände fügen, das Budget umwerfen und eine Eigenthumssteuer einzuführen suchen; endlich wieder, man werde alle seine Kräfte aufbieten, um das Unterhaus zur Zurücknahme seines Votums zu bewegen. Graf Grey hatte häufige Unterredungen mit dem Könige. Man wählte den letzten Ausweg und warf sich in die Arme der Tories und Konservativen. Das Gerücht hiervon, und die Aussicht auf Erfolg, machte guten Eindruck auf die Gemüther der Kapitalisten, und Konsols stiegen wieder um $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{8}$ Procent. Wirklich erhob sich gestern Abend, ehe die Bewilligungskomité ihre Berathungen begonnen, Lord Althorp, und zeigte an, er werde morgen (heute) bey Anlaß des Key'schen Antrages gegen die Häuser- und Fenstersteuern, auf ein Amendement antragen: „daß sich das Deficit, welches die Abschaffung jener Steuern, so wie der Malzsteuer, in der Einnahme hervorbringen müsse, nur durch eine allgemeine Eigenthums- und Einkommensteuer, so wie durch eine umfassende Veränderung in unserem ganzen finanziellen Systeme, welche für jetzt nicht an der Zeit (inexpedient) seyn würde, ausgleichen lasse." Er bemerkte hierbey, es sey nothwendig, daß das Haus mit offenen Augen zu Werke gehe, und die Stellung der Minister mache eine Entscheidung nicht allein wünschenswerth, sondern vielmehr nothwendig. Er sah das Votum vom vorigen Freytage als das Resultat einer Ueberraschung an — obgleich Sir W. Ingilby's Antrag schon vor mehreren Wochen angezeigt worden war. Diese Bemerkungen verfehlten indessen ihren Eindruck nicht; einige Mitglieder wurden stutzig, und meinten, es ständen höhere Interessen auf dem Spiele, als die bloße Malzsteuer; man dürfe die Dauer des jetzigen Ministeriums, des einzigen, welches im Stande sey, die Staatsangelegenheiten zu leiten, nicht gefährden; während andre Mitglieder (worunter Sir W. Ingelby, der Marquis von Chandos, die Herren.

Tennyson, Robinson und M. Attwood) es für ein höchst verderbliches Beyspiel hielten, wenn das Haus einen förmlich gefaßten Beschluß zurücknehmen wollte, ohne des üblen Eindrucks zu gedenken, den die versprochene, fast schon erzielte, und endlich doch noch vorenthaltene Erleichterung im Lande machen müßte. Sir R. Peel hielt freylich ein solches Verfahren für höchst unpassend, zog es aber dennoch mit allen seinen Nachtheilen einer Eigenthumssteuer vor. — Heute Abend wird die große Frage vermuthlich zur Entscheidung kommen. Sir John Key machte seinen Antrag wegen Abschaffung der Häuser- und Fenstersteuern, die er als besonders drückend für die stark bevölkerten Manufakturstädte schilderte. Alderman Wood unterstützte ihn und bedauerte, daß mehrere Mitglieder aus Aengstlichkeit ihre Ansichten geändert hätten. Er bleibe der seinigen treu. Die Mitglieder der Legislatur sollten sich dahin vereinigen, freywillig einen Theil der öffentlichen Lasten zu übernehmen; mit Einem Worte, eine Eigenthumssteuer aufzulegen. (Hört! Hört! Hört!) Lord Althorp erörterte nunmehr die Motive, die ihn bewogen, das Haus um Zurücknahme seines früheren Beschlusses zu ersuchen; die Majorität sey nicht entscheidend genug gewesen, um ihn zu einem entschiedenen Schritte zu veranlassen, und von dem gesammten Hause anzunehmen, daß es seinem Finanzsysteme abhold sey; falls jedoch seine jetzt in Antrag zu bringende Resolution, deren er in der gestrigen Sitzung erwähnt, verworfen würde, müsse er diese Entscheidung des Hauses als eine Erklärung ansehen, daß dasselbe ihn unfähig erachte, das Amt eines Kanzlers der Schatzkammer länger zu bekleiden. — So weit reichen die Berichte aus dem Unterhause. Die Presse hat sich fast allgemein nicht zu Gunsten der Minister erklärt; doch scheint keins der gemäßigteren Blätter ihren Sturz zu wünschen; nur die Morning-Post freut sich ihrer Verlegenheit. An der Börse rechnete man indessen heute auf ihren Sieg, da das Unterhaus, meist aus Eigenthümern bestehend, einer Eigenthumssteuer sehr abgeneigt ist. Jedenfalls müssen mit dem Budget große Veränderungen vorgenommen werden; die Morning-Chronicle behauptet, London werde die Häuser- und Fenstersteuern nicht entrichten. In mehreren Kirchspielen Londons ist der feyerliche Entschluß gefaßt worden, die fernere Entrichtung derselben zu verweigern. Bittschriften gegen jene verhaßten Abgaben sind auch in mehreren Landstädten abgefaßt worden.

Mit dem königl. Kutter Sparrow, welcher Oporto am 23sten dieses Monats verlassen, sind sehr erfreuliche Nachrichten von dort eingegangen. Das Geschwader des Admirals Sartorius war vor der Barre angelangt, und die Mißhelligkeiten zwischen Don Pedro und ihm waren ausgeglichen worden; man traf Anstalten, um die Forderungen der Seeleute zu befriedigen. Marquis von Loule begab sich an Bord des Admiralschiffs, und bewog Sartorius, eine Deputation ans Land zu schicken; indessen weiß man nicht bestimmt, ob der Admiral an den Operationen Theil nehmen werde, bevor alle seine Forderungen befriedigt worden. Der Marinezahlmeister Sandford hat ihm 15,000 Milreis zustellt. Sehr wichtig ist die aus guter Quelle herrührende Nachricht, daß zu Figueira eine Volksbewegung zu Gunsten Don Pedro's stattgefunden habe, weshalb ein Dampfschiff eiligst dahin abgefertigt werden sollte, um den dortigen Einwohnern die Unterstützung der Flotte zuzusagen. Auch sprach man von Bewegungen in Lissabon selbst, was jedoch noch sehr unverbürgt ist. (Hamb. Korresp. No. 105.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten May. Hr. Kapitän v. Sacken aus Pewicken, log. b. Schuhm. Schreiber. — Hr. Kand. Krüger aus Siurt, log. b. Halezky. — Hr. Mühlenm. Aelterm. Taube aus Eckendorff, log. b. Gastw. Schulz. — Hr. Gutsbes. v. Towiansky aus Ponneweſch, log. b. Gramkau.

Den 4ten May. Hr. v. Rönne aus Hasenpoth, Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, Hr. Disp. Maczewsky aus Kliggenhoff, und Fr. v. Tschernjäwsky aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Gardeoberst v. Essen aus Kiew, und Hr. Kaufm. Koch, nebst Familie, aus Libau, log. b. Morel. — Hr. Arrend. Schrader aus Klein-Schwitten, und Hr. Disp. Schönfeld aus Latwelischeck, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Landger. Sekr. Fabricius, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 22sten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. $9\frac{4}{8}\frac{1}{4}$ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{2}{3}\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{9}{10}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $63\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $63\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $57\frac{7}{10}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 à $3\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 288.

Beylage
No. 19. zur Mitauischen Zeitung. 6. May 1833.

Zweyhundert erste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 3ten May.

Der beständige Sekretär eröffnete die Sitzung mit folgenden Anzeigen dessen, was im Monat April für die Gesellschaft und das Provinzialmuseum eingegangen war.

Der Korrespondent der Gesellschaft, Herr du Bois de Montpereux, hatte dem Sekretär aus Karabagh in der Krimm unterm 24sten Februar d. J. Nachrichten über seine seit dem Junius 1831 unternommene Reise mitgetheilt. Er war durch Gallizien und Podolien nach der Ukraine gegangen, hatte hier den Herbst und Winter zugebracht, und die Resultate seiner geologischen Untersuchungen an Herrn v. Buch, der sie in Karsten's Archiv hat abdrucken lassen, so wie seine Bemerkungen über die Tumuli und Wälle in der Ukraine an Herrn Professor Ritter in Berlin, von dem sie in der dortigen geographischen Gesellschaft vorgelesen sind, übersendet. Von der Gegend von Boguslaw aus setzte er seine Reise dem Dnieper entlängs fort, und war besonders bemüht, die noch übrigen Spuren von der ehemaligen Kosakenherrschaft zu untersuchen. In der Krimm, wohin er dann abging, hielt er sich 8 Monate auf, sammelte eine große Anzahl merkwürdiger Versteinerungen, und war immerwährend mit antiquarischen und geologischen Forschungen beschäftigt, deren Ausbeute er ebenfalls nach Berlin zu senden, die Absicht hatte. Gegen die Mitte des März wollte er nach Georgien abgehen, dann die Krimm noch einmal besuchen und gegen den Herbst in unsere Gegenden zurückkehren.

Von Herrn Professor Rafn in Kopenhagen waren folgende Schriften des verstorbenen Professors Rask: Commentatio de pleno systemate decem sibilantium in linguis montanis. Hafniae 1832. 4. — Vejledning til det oltnordiske eller gamle islandske Sprog. Ebend. 1832. 8. — Oldnordisk Laesebog. Ebend. 1832. 8. und Singalesisk Skriftlaere, während des Verfassers Aufenthalt in Ostindien, zu Kolombo 1821 in 8vo gedruckt, eingesandt, und mancherley interessante Nachrichten von den unermüdeten Bestrebungen der Kopenhagener Gesellschaft für nordische Alterthumskunde, die nunmehr auch für ihre ausländischen Mitglieder eine Zeitschrift in deutscher Sprache, mit in Kupfer gestochenen Abbildungen, herausgeben wird, beygefügt.

Herr Kunst- und Handlungsgärtner Zigra hatte der Gesellschaft seine vor Kurzem auf einem großen Foliobogen schön gedruckte Tabellarische Uebersicht der in den Wäldern der Ostseeprovinzen befindlichen Baumarten zugesendet, von der Herr Dr. Fleischer der Versammlung nachstehende Anzeige, durch welche jene sehr verdienstliche Arbeit noch einige Zusätze und Erweiterungen erhält, mittheilte:

„Diese hauptsächlich nach „Friebe's ökonomisch-technischer Flora für Liefland, Ehstland und Kurland" zusammengestellte tabellarische Uebersicht enthält neben einander 11 Rubriken mit folgenden Ueberschriften: Name oder Benennung der Baumarten. — Beschaffenheit der Blätter. — Blüthe, Blüthezeit. — Beschaffenheit des Saamens; Reife desselben. — Dauer der Keimkraft; das für jeden Baum erforderliche Erdreich; Zeit der Aussaat. — Wie tief der Saame in die Erde kommt und wie lange er darin liegt. — Wie viel Saat zum Besäen einer Dessätine von 2400 □Faden von jeder Baumart nöthig ist; Zeit der Fällung; Zeit, nach welcher das Laubholz wieder austreibt. — Alter des Baumes; Beschaffenheit der Rinde, des Holzes. — Nutzen der Blätter. — Nutzen der Blüthe, des Saamens, des Baumsaftes. — Nutzen des Holzes, der Rinde, der Wurzel. — Die Baumarten selbst, und zwar zuerst die Laub- und dann die Nadelhölzer, sind unter einander, alphabetisch nach ihren systematischen (lateinischen) Namen geordnet, aufgeführt, mit Angabe der Klassen, zu welchen sie nach dem Linnéischen Systeme gehören, und ihre deutschen, lettischen, esthnischen, russischen und polnischen Benennungen. Die bey jeder Art nöthigen Bemerkungen sind nach den verschiedenen festgestellten Rubriken vertheilt, kurz, mehrentheils aber hinreichend und dem Zwecke entsprechend. Wo dieselben in einzelnen Beziehungen dem Herrn Verfasser mangelten, da sind die Lücken durch Punktreihen angedeutet. — Obgleich die Tabellenform, welche zur bequemern Uebersicht zwar sehr geeignet ist, und die Gränzen, welche der Herr Verfasser sich dabey steckte, ihm die Gelegenheit raubte, manche neuere Beobachtungen hinzuzufügen, so hätten doch in botanischer Hinsicht mehrere Bemerkungen, Berichtigungen und Ergänzungen der aufzuzählenden Baumarten hier ihren Platz finden können, vorzüglich in sofern, als das Vorkommen einiger derselben in diesen Provinzen noch sehr zweifelhaft scheint und keine Standorte für dieselben mit Gewißheit bekannt sind. In dieser Rücksicht wären besonders Acer campestre (kleiner Ahorn oder Masholder), Fagus silvatica (Rothbuche), Prunus Avium (wilder Süß-Kirschbaum), Prunus Cerasus (wilder Sauer-Kirschbaum), Prunus domestica (wilder Pflaumenbaum) und Quercus Robur (gemeine oder Wintereiche) zu beachten gewesen. Die beyden ersteren scheinen ein viel milderes

Klima, als das unsrige ist, zu ihrem Gedeihen zu erfordern, denn selbst in Gärten gepflanzt, bleiben sie niedrig und leiden häufig vom Froste. Kirschen- und Pflaumenbäume finden sich oft auf dem Lande in Gärten angepflanzt, allenfalls aber nur verwildert in der Nähe derselben. Die Wintereiche (Quercus Robur) wird zwar allgemein als einheimischer Baum angesehen; nach Herrn v. Löwis mühsamen Forschungen „über die Verbreitung der Eichen in Liv- und Ehstland" und meinen eigenen Beobachtungen mögte dieselbe indessen wohl unseren Gegenden gänzlich abgehen, oder unter den Stieleichen nur höchstens hie und da einzeln vorkommen. Nur diese letztere, die Stiel- oder Sommereiche (Quercus pedunculata), welche der Herr Verfasser gänzlich aus der Uebersicht weggelassen, und welche er wahrscheinlich für die vorige, von der er die Beschreibung giebt, genommen hat, scheint die einzige hier vorkommende, wenigstens vorherrschende, Eichenart zu seyn, die theils einzeln, theils aber auch noch in einzelnen Gegenden in ganzen Wäldern beysammenstehend sich durch ihren majestätischen Wuchs, so wie durch ihre Dauer und Stärke, bemerkbar macht, und durch ihre langgestielten Früchte charakterisirt. — Alnus incana (weiße Erle) ist eine selbstständige Art und nicht Abart von Alnus glutinosa (schwarze Erle). Dasselbe gilt von Ulmus octandra (Schwarzrüster), welche sich durch ihre verlängerten Blüthenstiele und ihre am Rande gewimperten Früchte von Ulmus campestris (Rüster, Ulmbaum) mit fest sitzenden Blüthen und glatten Früchten hinlänglich unterscheidet. Von Betula alba (weiße Birke) wird Betula pendula (Trauerbirke) als Abart angeführt und ausserdem noch der strauchartigen Betula nana (Zwergbirke) gedacht; der Betula pubescens Ehrh., der Betula verrucosa Ehrh., Betula carpathica Kit. und Betula fruticosa Pall., welche in manchen Gegenden häufig genug vorkommen, aber gar nicht erwähnt. — Aus der an Arten bey uns so reichen Gattung Salix (Weide) werden nur Salix alba (weiße oder Silberweide), Salix pentandra (Baumwollen- oder Lorbeerweide) und Salix fragilis (Bruchweide) angeführt, die übrigen Arten, worunter Salix daphnoides, triandra, amygdalina, vitellina, meyeriana, viminalis, caprea, hastata, phylicifolia, nigricans und andere ebenfalls sich als Bäume oder baumartige Sträucher finden, dagegen mit Stillschweigen übergangen u. s. w. — Von Taxus baccata (Taxus oder Eibenbaum) sollen in Nieder-Bartau Bäume von 20 F. H. (Fuß Höhe) und 18 F. D. (soll wahrscheinlich Zoll Dicke heißen) vorkommen. — Die Gattung Prunus gehört zur XII. und nicht zur XXII. Kl.; Quercus zur XXI. nicht aber zur XII. Kl., und Juniperus zur XXII. statt zur XII. Kl. u. s. w."

Von einem vorläufig unbekannt bleiben wollenden Mitgliede war der Gesellschaft eine Handschrift, unter dem Titel: Materialien zu einer kirchlichen Statistik und Geographie des Russischen Reichs, eingesandt und um eine Beurtheilung gebeten worden. Die Versammlung beschloß, selbige Herrn Professor Cruse zur Prüfung mitzutheilen.

Die Sammlung vaterländischer Druckschriften war von Herrn Konsistorialassessor Rosenplänter in Pernau, Herrn Gouvernements-Schuldirektor Napiersky und Herrn Dr. Lichtenstein; das Münzkabinet von Herrn Baron v. Manteuffel auf Zierau, durch einige dort ausgegrabene rigasche sogenannte Dreypölcher oder Ferdinge von Gustav Adolph, vermehrt worden.

Herr Ditmer in Grünhof hatte die zoologische Sammlung der Gesellschaft mit dem Balg eines drey Tage alten Kameels bereichert, das bereits ausgestopft und aufgestellt war.

Herr Professor Cruse las der Versammlung aus der Handschrift des 2ten Bandes seiner Geschichte Kurlands unter den Herzögen (der erste ist bereits in den Händen des Verlegers, Herrn Reyher) die Geschichte der Regierung des Herzogs Karl (1758 — 1763) vor. Für Kurland ist dies zwar nur eine Episode, aber sie gehört gleichwohl zu den entscheidenden Wendepunkten seiner Geschichte in einer Zeit, die für die Staaten von Nordeuropa, ja für die Staatsverhältnisse unsers ganzen Erdtheils, als epochemachend angesehen werden muß: das Ende des siebenjährigen Krieges und der Regierungsantritt Katharinens der Großen.

Von Herrn Kollegienrath v. Harder wurde der zehnte Brief des Herrn Rath v. Brackel über E. T. A. Hoffmann vorgelesen. Dieser handelt vom 2ten Bande der Serapionsbrüder und steht dem Herrn Verfasser über dem ersten. Besonders günstig ist sein Urtheil über die Novelle: Meister Martin der Küfner und seine Gesellen, in welcher der Dichter am objektivesten erscheine. Auch der Doge und die Doragessa wird gelobt, mehr aber noch das Märchen: Das fremde Kind. Der Kampf der Sänger erhält nur bedingtes Lob, und die Automate werden verworfen, weil sie mit einer Dissonanz schließen, und die Einmischung des Wunderbaren gesucht, mithin störend sey.

Zum Schluß trug Herr Peters-Steffenhagen d. j. zwey von Herrn Baron Karl v. Schilling eingesandte Gedichte vor, von denen das eine „An mein Sorgenfrey," das andere „An die Nacht" überschrieben ist.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 287.

Mitauische Zeitung

No. 55. Dienstag, den 9. May 1833.

St. Petersburg, den 29sten April.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Die evangelisch-lutherische Kirche in Unserem Reiche hat im Genusse des allgemeinen Schutzes derjenigen Gesetze, durch welche die Freyheit des Glaubens und des Gottesdienstes gesichert wird, noch die besondere Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen, seitdem die Ostseegouvernements, deren Bewohner zum größten Theil zu diesem Glaubensbekenntnisse gehören, mit Rußland vereinigt wurden. Ihnen und Unsern übrigen Unterthanen evangelisch-lutherischen Glaubens blieb es gestattet, in geistlichen und kirchlichen Angelegenheiten nach ihren frühern Gesetzen sich zu richten und die oberste Aufsicht über Befolgung derselben, so wie überhaupt über die für die evangelisch-lutherischen Kirchen in Rußland bestehenden Einrichtungen, wurde dem Justizkollegio der liv-, esth- und finnländischen Sachen übertragen. Diese Anordnung entsprach den damaligen Verhältnissen und den Bedürfnissen des Landes, in der Folge erwiesen sich darin aber viele Schwierigkeiten, die theils von der Verschiedenartigkeit einiger Einrichtungen und Verordnungen, theils auch von ihrer Unzulänglichkeit und der durch Gewohnheit eingeführten, zuweilen willkührlichen, Auslegung derselben herrührten. Diese Schwierigkeiten, die mit der Zeit durch die Wirkung derselben Ursachen sich mehrten, und die dadurch entstandenen Klagen, machten schon im Jahre 1819 die Aufmerksamkeit Unseres in Gott ruhenden vielgeliebten Bruders, des Kaisers Alexander I., rege, und darauf wandten sich, bald nachdem Wir den Thron Unserer Vorfahren bestiegen hatten, einige der angesehensten Geistlichen evangelisch-lutherischer Konfession an Uns mit Gesuchen, den Mißverständnissen und Unordnungen in den Angelegenheiten ihrer Kirche, durch Ertheilung bestimmter und klarer Vorschriften für den Gang dieser Sachen und Verhältnisse, ein Ziel zu setzen.

Nach Durchsicht dieser Gesuche und des Uns in Folge derselben von dem damaligen Oberverwalter der geistlichen Angelegenheiten der fremden Konfessionen vorgelegten Berichts über den Zustand der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland erkannten Wir, daß es zu einer festen Organisation derselben nothwendig sey, sie, in Bezug auf die bestehenden Verordnungen, in eine genauere Uebereinstimmung mit ihren ursprünglichen Grundregeln zu bringen, zugleich aber auch die Zusammensetzung sowohl als die wechselseitigen Beziehungen der Konsistorien und übrigen lutherischen geistlichen Behörden zu den anderen Regierungs- und Justizbehörden, und zu den bey den kirchlichen Angelegenheiten betheiligten Korporationen, mit größerer Klarheit und Gleichmäßigkeit zu bestimmen. Um dieses ins Werk zu setzen, verordneten Wir, mittelst Ukases vom 22sten May 1828, nach Einsammlung der genauesten und ausführlichsten Nachrichten über alle durch die Zeit herbeygeführte oder durch Gewohnheit zugelassene Abweichungen von den Vorschriften der früheren evangelisch-lutherischen Kirchengesetze, in St. Petersburg eine besondere Komité aus geistlichen und weltlichen Personen evangelisch-lutherischer Konfession zur Entwerfung eines allgemeinen Gesetzes für diese Kirche in Rußland niederzusetzen. Dieser Komité ward vorgeschrieben, unter Aufsicht des damaligen Dirigirenden der Oberverwaltung der geistlichen Angelegenheiten der fremden Konfessionen, sich dahin zu bemühen: 1) daß alle Bestimmungen des Entwurfes des neuen Gesetzes mit den Grundgesetzen der evangelisch-lutherischen Kirche nicht nur in Betreff der Lehre von den Dogmen des Glaubens in ihrem ganzen Umfange und ihrer Unverletzlichkeit, sondern auch in den Hauptgrundzügen der Kirchenverwaltung und den die wichtigsten gottesdienstlichen Gebräuche

anordnenden Vorschriften genau übereinstimmten; 2) daß diese Bestimmungen damit zugleich dem gegenwärtigen Zustande der evangelisch-lutherischen Kirchen in Rußland, ihren Bedürfnissen und der Natur ihrer Beziehungen zur obersten Staatsgewalt und zu allen Regierungs- und Justizbehörden im Reiche in vollem Maße entsprächen.

Nachdem alle nöthigen vorläufigen Nachrichten eingesammelt und dieselben sorgfältig verglichen worden waren, schritt die Komité zur Erfüllung des ihr ertheilten wichtigen Auftrages, und nach zweyjähriger Arbeit hat sie folgende Entwürfe beendigt und Uns vorgestellt:

1) eines Gesetzes für die evangelisch-lutherischen Kirchen in Rußland;

2) einer dem Gesetze als Ergänzung dienenden Instruktion für die Geistlichkeit und die Behörden dieser Kirche;

3) einer allgemeinen evangelisch-lutherischen sogenannten Kirchenagende.

Diese Entwürfe sind im Reichsrathe durchgesehen und verbessert worden, und Wir haben in der vollkommenen Ueberzeugung, daß die Einführung der Vorschriften des neuen Gesetzes der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland für Unsere getreuen Unterthanen dieser Konfession von Nutzen seyn werde, am 28sten des gegenwärtigen Decembermonats dieses Gesetz mit der dazu gehörigen Instruktion und den Etats bestätigt, und befehlen dem dirigirenden Senat, dieselben, so wie die allgemeine evangelisch-lutherische Agende überall zur Kenntniß und gehörigen Erfüllung bekannt zu machen.

Mit der Herausgabe dieses neuen Gesetzes werden alle bisher in Unserem Reiche in Kraft und Wirksamkeit gewesenen Verordnungen über die Einrichtungen der evangelisch-lutherischen Kirche abgeschafft und unter den Behörden, die bisher deren Angelegenheiten leiteten, diejenigen aufgehoben, welche nach Grundlage der Bestimmungen dieses Gesetzes künftighin keinen Antheil daran nehmen sollen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg,
den 28sten December 1832.

(St. Petersb. Zeit. No. 99.)

Konstantinopel, den 14ten April.

Aus Ibrahims Hauptquartier sind die beruhigendsten Nachrichten eingegangen. Herr von Varennes hat den ägyptischen Feldherrn dahin vermocht, gegen die Zusagen der Pforte, worunter namentlich die, der Investitur ganz Syriens von seinem beabsichtigten Vorrücken abzustehen, obgleich dieser wiederholt den Distrikt von Adana verlangte und die Verwendung des französischen Kommissärs hiefür forderte. — Die Pforte verweigert nun aber aufs Bestimmteste diesem letzten Punkt ihre Genehmigung. Vorgestern ist ein Kourier mit der Antwort der Pforte in das ägyptische Hauptquartier abgegangen. — Die Stimmung der hiesigen Einwohner zeigt sich in Folge dieser Nachrichten um Vieles beruhigter, und da man die Gewißheit hat, daß Ibrahim wegen des einzigen von der Pforte verweigerten Verlangens, die Einverleibung des Distrikts von Adana mit Syrien und Aegypten betreffend, die Feindseligkeiten nicht wieder beginnen, sondern eher in einem andern Punkte, wie z. B. in der Bestimmung des Tributs, einen Ausgleichungsweg finden wird, und somit kein Hinderniß zum Friedensabschluß ersichtlich ist, so dürfen auch mit Recht alle Besorgnisse vor einem Aufstande in der Hauptstadt schwinden.

(Hamb. Korresp. No. 106.)

Wien, den 2ten May.

Eine an ein hiesiges Handelshaus angelangte Stafette bringt aus Konstantinopel vom 17ten April die Nachricht, daß zwischen der Pforte und Ibrahim Pascha ein Präliminar-Friedensvertrag abgeschlossen sey, den der Sultan bereits ratificirt habe, und der wahrscheinlich auch von Mehemed Aly angenommen werden dürfte, da Ibrahim Pascha mit ausgedehnten Vollmachten versehen sey und gewiß im Sinne seines Vaters gehandelt haben werde. Bis jetzt ist zwar weder an eine Regierung, noch an eine Gesandtschaft, über dieses wichtige Ereigniß eine officielle Mittheilung eingegangen; dessen ungeachtet sind die Fonds bedeutend gestiegen, was denn kaum an der wesentlichen Wahrheit der Nachricht zweifeln läßt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 106.)

Lissabon, den 13ten April.
(Privatmittheilung.)

Die spanischen Infanten werden jetzt nicht nach Braga oder Koimbra, sondern entweder nach Mafra oder nach Cintra gehen.

Allen, seit einigen Tagen umlaufenden, widersprechenden Gerüchten zum Trotz, scheint die Cholera wirklich hier ausgebrochen und es sollen bereits mehrere Personen daran gestorben seyn. Die Aerzte erklären indeß einstimmig, daß sie unter einer sehr milden Form auftrete. Es ist hier der Befehl eingegangen, ein Cholerahospital ausserhalb Lissabon und auf dem südlichen Ufer des Tajo zu errichten.

Briefe aus Porto, welche mit dem letzten Paketboot eingegangen und vom 9ten dieses Monats datirt sind, sagen, daß in Porto Alles zum Abmarsch bereit sey, und man glaube, daß die Armee Don Pedro's am 11ten April aufbrechen und sich auf Lissabon be-

wegen werde. Gestern sagte man, daß die Truppen bereits ausgerückt wären.

(Berl. Spen. Zeit. No. 104.)

Lissabon, den 17ten April.

(Privatmittheilung.)

„Es ist 10 Uhr Morgens, und so eben wird ein Paketboot signalisirt. Gegen 3 Uhr Nachmittags werden wir hoffentlich unsere Briefe erhalten. Folgende Nachrichten sind bis jetzt auf dem Landwege eingegangen. Am 9ten und 10ten April ist es abermals zu einem sehr heftigen Gefecht bey Porto gekommen. Ein Major des Miguelistischen Heeres äussert sich folgendermaßen darüber: Am 9ten, um 6 Uhr Morgens, griff der General Solignac, an der Spitze eines bedeutenden Truppenkorps, unsere 4te Division, dem Kastell San Joao da Foz gegenüber, an, nahm mehrere unserer Stellungen mit stürmender Hand weg und brachte uns einen sehr bedeutenden Verlust bey. Das Feuer dauerte 10 Stunden, und nie hat man wohl eine hölischere Kanonade gehört. Diese hörte erst gestern, um 7 Uhr Abends, ganz auf.“ Mehrere andere Briefe bestätigen diese Angabe, so wie die Niederlage der Miguelisten. Diese Nachrichten haben hier ein großes Aufsehen erregt. Die Miguelisten, welche wahrscheinlich einen Volksaufstand besorgten, wollten, wie früher, bewaffnete Haufen bilden, was indeß die Polizey nicht zugab.

An der Börse sprach man gestern sehr viel von der Wegnahme zweyer reich beladenen aus Brasilien kommenden Schiffe. Sartorius Geschwader soll sie auf der Höhe von Figueira gekapert haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

Paris, den 3ten May.

In Toulouse sind in der Nacht auf den 27sten vorigen Monats Zettel mit den Worten: „Es lebe Heinrich V.! Fort mit Ludwig Philipp!“ an die Straßenecken angeschlagen worden. Die dort erscheinende Gazette de Languedoc wurde in Beschlag genommen.

(Pr. St. Zeit. No. 130.)

Brüssel, den 5ten May.

Aus Ostende schreibt man unterm 3ten dieses Monats: „In diesem Augenblick sind hier ungefähr 250 Mann für die Expedition Don Pedro's beysammen; man erwartet das Schiff, welches sie nach Portugal bringen soll.“ (Pr. St. Zeit. No. 131.)

Neuchatel, den 1sten May.

Die Polen, welche bisher in drey Gemeinden des Bezirks von Seignélegier vereinigt geblieben waren, sind großentheils in die Bezirke von Porentruy, Delemont und Moutiers vertheilt worden, so daß ihrer zu Seignélegier selbst nur noch 20 verweilen. Es befinden sich nunmehr in jedem Dorfe 3 bis 10 dieser Flüchtlinge. (Pr. St. Zeit. No. 131.)

London, den 30sten April.

Der regierende Herzog Wilhelm von Braunschweig ist gestern Morgen zu Dover eingetroffen.

Man hat Nachrichten aus Havanna vom 28sten vorigen Monats. Die Cholera wüthete daselbst furchtbar; es starben täglich 5- bis 600 Menschen, meistens Schwarze und Mulatten. Gegen 6000 Menschen sollen von einer Bevölkerung von 120,000 bereits umgekommen seyn. In den Vorstädten standen ganze Reihen von Häusern öde und verlassen. Die Seuche, welche auch den amerikanischen Konsul Shaler hingerafft hatte, drang weiter ins Innere Kuba's vor.

(Hamb. Korresp. No. 105.)

London, den 3ten May.

Die Minister haben, wenigstens für den Augenblick, einen entscheidenden Sieg im Unterhause davon getragen. Die Debatte über die Haus- und Fenstersteuer begann am Dienstage Abend und währte bis Mittwoch Morgen um 4 Uhr. Sir John Key drang auf deren Abschaffung, weil sie besonders für die gewerbthätigen Klassen drückend sey, während die reichen Konsumenten die Last nicht in gleichem Maßstabe trügen, indem sie sich auf dem Lande aufhielten, wo die Hausmiethe um so viel niedriger und die Häuser danach besteuert wären. Zum Beweise dessen führte er an, daß die Hauptstadt und die drey ansehnlichsten Manufakturgrafschaften mehr als drey Viertheile der gesammten Steuer tragen müßten. Alderman Wood unterstützte ihn und schlug die Einführung einer Eigenthumssteuer an die Stelle aller Auflagen, mit Ausnahme derjenigen auf geistige Getränke und Tabak, vor. Lord Althorp trug nunmehr auf das bereits erwähnte Amendement an: „daß das Deficit in der Einnahme, welches durch eine Reduktion der Malzsteuer auf 10 Shill. pr. Quarter und durch Aufhebung der Häuser- und Fenstersteuer entstehen würde, sich nur durch das Surrogat einer allgemeinen Eigenthums- und Einkommensteuer und eine umfassende Veränderung in unserm ganzen Finanzsysteme ersetzen ließe, was für jetzt unzweckmäßig seyn würde.“ Der Kanzler der Schatzkammer gab zu, daß dieser Antrag das Haus in Verlegenheit setzen würde, allein die Entscheidung vom vorigen Freytage sey ihm unerwartet gekommen, und wenn man bey derselben beharren wollte, könnten die jetzigen Minister nicht im Amte bleiben, weil sie, von der gegenwärtigen Unzweckmäßigkeit einer Eigenthumssteuer überzeugt, sich nicht berechtigt fühlten, eine solche Maßregel vorzuschlagen, andre Ersatzmittel aber nicht ausfindig zu machen wüßten. Er hielt es für gefährlich, auf eine Eigenthumssteuer als ein dauerndes Mittel der Einnahme zu rechnen; denn diese Auflage sey, so lange sie bestanden, so unpopulär gewesen, daß man sie schwerlich würde beybehalten können. Indessen erklärte er, in so weit Er-

leichterung verschaffen zu wollen, daß die Häuser mit Läden, ohne Rücksicht auf die Zahl ihrer Fenster, auf die Hälfte der Abgabe herabgesetzt werden sollen. Herr Hume war für den ursprünglichen Antrag, und meinte, das Deficit ließe sich meistentheils durch strenge Oekonomie decken. Gleicher Ansicht war auch Herr Cobbett, der es für am rathsamsten hielt, die öffentlichen Ausgaben nach dem Maßstabe von 1792 zu reguliren. Er ersuchte das Haus, die Hoffnung des Landes nicht durch Zurücknahme eines früheren Votums zu vereiteln, indem ein solches Verfahren seine Mitglieder zu bloßen Lakayen und Sklaven der Regierung stempeln würde. Andre Mitglieder, wie Herr Heathcote, traten indessen von ihrem Votum zurück, und zwar, wie sie ausdrücklich erklärten, aus Abneigung gegen eine Eigenthumssteuer. Sir Robert Peel unterstützte das Amendement, weil die Hauptanschläge für das laufende Jahr ja schon bewilligt wären. Herr O'Connell meinte, die Abstimmung des Hauses sey ziemlich gleichgültig, weil die Einsammlung der Häuser- und Fenstersteuer bey der herrschenden Stimmung sich doch nicht lange mehr bewerkstelligen ließe. Sir Fr. Burdett stellte die Frage auf die Spitze; es handle sich nicht sowohl um dieses oder jenes Steuersystem, als vielmehr um die Aufrechthaltung der Regierung und aller Nationalinstitutionen. Er stimmte deshalb für das Amendement. Hr. D. W. Harvey fragte, was man mit dem Ausdruck „für jetzt" meine? ob etwa eine Eigenthumssteuer künftig eingeführt werden solle? worauf Lord John Russell erwiederte, das Parlament habe so wichtige Fragen vor sich, als die Bankfrage, die ost- und westindische, daß die Anregung einer neuen Frage von so hoher Bedeutung durchaus nicht an der Zeit sey. Dr. Lushington erklärte, die Häuser- und Fenstersteuer sey für seine Konstituenten höchst drückend; um jedoch die Resignation der gegenwärtigen Minister nicht herbeyzuführen und das Land ihrer unschätzbaren Dienste nicht zu berauben, wollte er sich alles Votirens über diesen Gegenstand enthalten. Bey der Abstimmung wurde Sir John Key's Antrag mit 355 gegen 157 Stimmen verworfen. Sir William Ingilby trug sodann auf ein Amendement zu Lord Althorp's Resolution an, daß nämlich die auf die Malzsteuer bezüglichen Worte ausgelassen werden sollten. Bey der Abstimmung wurde dieser Antrag mit 285 gegen 131 Stimmen verworfen und Lord Althorp's Resolution angenommen. Sir William Ingilby verlangte nunmehr die Erlaubniß, in Gemäßheit der Resolution vom vorigen Freytage, eine Bill über die Malzsteuer einzubringen, was jedoch mit 238 gegen 76 Stimmen verworfen wurde.

Die Presse ist über das wichtige Votum des Unterhauses vom Dienstag Abend (oder vielmehr Mittwoch Morgen) sehr getheilt; doch spricht sich die Mehrheit der Blätter dahin aus, daß das Dementi, welches das Unterhaus sich selbst gegeben, die gefährlichsten Folgen haben dürfte. Der Courier erklärte schon vorgestern, die Partey der Bewegung und des Umsturzes werden diesen Anlaß benutzen, um den letzten Rest des Vertrauens zu zerstören, den das Volk auf das Unterhaus gesetzt habe, und eine weitere Reform desselben, geheime Abstimmung und allgemeines Stimmrecht, jährliche Parlamente, Abschaffung der erblichen Pairie und dergleichen, als die einzigen Mittel zur Abhülfe darzustellen. Die Times, die sich noch gestern sichtlich über den Sieg der Minister freuten, haben heute, vermuthlich in Folge der allgemeinen Aufregung, ihren Ton ganz und gar geändert. In vielen Kirchspielen Londons haben nämlich Versammlungen stattgefunden, in denen der feste Entschluß ausgesprochen wurde, die Haus- und Fenstersteuer nicht zu bezahlen, sondern sich lieber ausplänken zu lassen. Noch mehr: die Auktionsverwalter haben auf mehreren Punkten erklärt, ihren Dienst zu keiner Pfändung hergeben zu wollen, und dieser Geist herrscht nicht bloß bey den untern Klassen, sondern bey vielen der achtbarsten Bewohner der City. (Hamb. Korresp. No. 107.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten May. Hr. Rathsherr Büngner aus Riga, Hr. v. Hahn aus Wahnen, und die Wilmanstrandsche Kaufmannsfrau, Mad. Böttcher, aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Pastor Conradi aus Mesohten, Hr. v. Renngarten aus Bauske, Hr. Kupferdrucker Tschernewsky und Hr. Lithograph Jenrich aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Bäckerm. Klee aus Riga, log. b. Borchert. — Der engl. Konsul, Hr. Karl Hunt, und Hr. Gutsbesitzer Karl Hunt aus London, log. auf der Poststation.

Den 6ten May. Hr. Oek. Verwalter Schaur aus Essern, log. b. Kunstgärtner Tusch. — Hr. Oek. Schr. Thomas aus Grobin, log. b. Wittwe Thomas. — Hr. v. Rutenberg aus Tuckum, log. im Charpentierschen Hause. Hr. v. Lieven aus Okten, log. b. Hauptmann v. Lieven.

Den 7ten May. Hr. Kaufm. 1ster Gilde, Rathsherr Brandenburg, und die Fr. Gemahlin des preuss. Generalkonsuls, Wilhelmine Wehrmann, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Gem. Ger. Schr. Heintz und Hr. Oek. Buchhalter Heintz aus Sessau, log. b. Schütz.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 290.

Mitauische Zeitung.

No. 56. Donnerstag, den 11. May 1833.

Bujukdere, den 10ten April.
(Privatmittheilung.)

Hier hängt noch immer die Gewitterwolke schwarz über unseren Häuptern. Seit dem 5ten dieses Monats ist die zweyte Abtheilung der russischen Flotte eingelaufen, was Sie wohl schon erfahren haben werden; auf der asiatischen Küste bey dem schönen Thale Hunkjus Iskelessi wird das russische Lager geschlagen, und wir sehen von hier aus die Spitzen der Zelte. Die Zahl der gegenwärtig auf der Flotte befindlichen Truppen mag sich auf 8000 belaufen; es sind auch Kosaken darunter. Bujukdere wimmelt von Russen. In der Hauptstadt herrscht wirklich Unzufriedenheit, aber Alles ist ruhig. Noch wartet man auf den Ausgang der bey Ibrahim selbst durch Frankreich und die Pforte angeknüpften Unterhandlungen. Im Divan herrscht keine Einigkeit, und der Sultan soll unter der Last der von allen Seiten auf ihn eindringenden Unfälle, Zweifel und Befürchtungen ganz niedergedrückt seyn und seine frühere Energie verloren haben. Fast möchte man die Bestätigung hiervon in dem Benehmen der Regierung finden. Nicht einmal die Dardanellenschlösser hat man zu verstärken gesucht, während die Aegyptier nur wenige Märsche davon entfernt stehen, und die türkische Flotte liegt im Hafen, ohne daß ein einziges Schiff auszulaufen im Stande wäre.

(Pr. St. Zeit. No. 134.)

Wien, den 6ten May.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Ibrahim Pascha, dem Vernehmen nach, auf Adana verzichtet habe (vergl. unten Berlin). Die Beschaffenheit des türkischen Reichs ist indessen jetzt von der Art, daß der siegreiche Vasall ruhig den Zeitpunkt abwarten kann, wo er ohne große Anstrengungen und Erörterungen das erhalten wird, was er jetzt mit sichtbarer Gefahr erzwingen müßte. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß der türkischen Regierung alle Kraft fehle und die Nation in hohem Grade demoralisirt sey. Die unzeitigen Neuerungen haben den nur etwas aufgeklärten Türken nicht genügt, den patriotischen und religiösen Sinn der Masse aber gänzlich verlöscht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 110.)

Berlin, den 13ten May.

Gestern durch ausserordentliche Gelegenheit über Wien hier eingetroffene Nachrichten wollen wissen, daß ägyptischer Seits alle Friedensbedingungen verworfen worden wären, und somit der Kriegszustand fortdauern würde. (Berl. Spen. Zeit. No. 110.)

Madrid, den 18ten April.
(Privatmittheilung.)

Es scheint, daß der König und die Königliche Familie eine Reise nach den südlichen Provinzen antreten werde, um dort den Anhängern der Dynastie und der Thronfolgerin sich zu zeigen. Herr Zea soll zu dieser Reise gerathen haben. Man glaubt indeß nicht, daß der Nutzen dieser Reise den bedeutenden Kosten, welche sie veranlassen muß, entsprechen dürfte. Ihre Majestäten werden am 15ten Juny wieder nach der Hauptstadt zurückkehren, um bey der Eröffnung der Kortes, am 20sten Juny, gegenwärtig zu seyn.

Man spricht hier viel von den prachtvollen Festlichkeiten, welche bey Gelegenheit der Eröffnung der Kortes stattfinden sollen. Es werden auf der Plaça mayor Stiergefechte gehalten werden, zu denen bereits das Gerüst errichtet wird. Man glaubt, daß die Anstalten zu diesen Festen der Stadt Madrid mehr als 8 Millionen Realen (ungefähr 550,000 Thlr.) kosten werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 104.)

Paris, den 27sten April.

Die letzte spanische Post hat die Nachricht mitgebracht, daß die konstitutionelle Armee in Porto die Of-

fensive ergriffen, das Heer Don Miguel's geschlagen habe und wahrscheinlich in 20 Tagen in Lissabon seyn würde. Amtliche Nachrichten von der Regierung sind übrigens nicht eingegangen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 104.)

Paris, den 28sten April.

(Privatmittheilung.)

Nach den letzten Berichten des diesseitigen Gesandten in Rom befürchtet man neue Unruhen in der Romagna. Die italienische Polizey soll einigen patriotischen Vereinen auf die Spur gekommen seyn, der Papst aber dessen ungeachtet fortwährend die gewünschten Veränderungen in dem Verwaltungssystem verweigern.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 104.)

Paris, den 29sten April.

(Privatmittheilung.)

Die Frage wegen der Reduktion der Armee ist im Ministerrath noch nicht entschieden. Man will noch einen Monat warten, um zu sehen, wie es mit der Angelegenheit im Oriente sich gestalten werde. Bisher war die Mehrzahl des Konseils gegen die Reduktion; Herr Humann seinerseits aber erklärte, austreten zu wollen, wenn man die Armee nicht reducire. Trägt der Finanzminister den Sieg davon, so sollen 70,000 Mann der Klasse des Jahres 1832 in ihrer Heimath gelassen, und 100,000 auf unbestimmte Zeit beurlaubt werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 104.)

Paris, den 30sten April.

(Privatmittheilung.)

Wie es heißt, wird das den Deputirten vorzulegende Budget für das Kriegsministerium eine Reduktion von 75 Millionen enthalten. Die übrigen Budgets werden den diesjährigen gleichen. Man sagt, die Centra würden Alles aufbieten, um die Verhandlungen über jeden andern Theil des Bndgets, als den zum Kriegsministerium gehörigen, zu verhindern.

Jedes Schreiben aus den westlichen Provinzen erwähnt neuer Räubereyen von Seiten der Chouans. An allen Punkten haben die Karlistischen Umtriebe wieder begonnen, und namentlich in den Bezirken von Partenay und Bressuire. Häufige und zahlreiche Versammlungen, denen Mitglieder des hohen Adels und der Geistlichkeit beywohnen, sprechen nur zu deutlich die Absichten der Faktionen aus. In jedem Augenblicke erwartet man den Ausbruch neuer Unruhen. Die Ortsbehörden in den Provinzen haben aus Paris bestimmte Verhaltungsregeln erhalten und den Nationalbefehlshabern sind Befehle zugegangen, die Truppen anders zu vertheilen, um auch das kleinste Dörfchen wirksamer beschützen zu können.

* * *

Die Sitzung der Deputirtenkammer, in welcher Herr Dupin präsidirte, ward, obgleich nur einige zwanzig Mitglieder zugegen waren, um ¼ auf 2 Uhr mit Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung eröffnet, und dann bis kurz vor 2 Uhr suspendirt, um welche Zeit der Finanzminister den Budgetsentwurf für 1834 vorlegte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 105.)

* * *

Im Journal de la Guienne vom 26sten dieses Monats heißt es: Die Herzogin, von der Nutzlosigkeit der häufigen Konsultationen der Aerzte überzeugt, die sie nur ermüden, ohne ihrer Lage zu helfen, was nur das Einathmen der Luft ihres Vaterlandes thun kann, hatte sich geweigert, die vier von Paris gesendeten Aerzte zu empfangen. Den dringenden Bitten einer Person nachgebend, die ihr ganzes Vertrauen besitzt, hat sie indeß in den Empfang derselben gewilligt, wenn man den Herren von Chateaubriand und Hennequin ebenfalls den Zutritt zu ihr erlauben wollte. Diese durch den Telegraphen mitgetheilte Bedingung ist auf demselben Wege verworfen worden. Eine zweyte von der Herzogin vorgeschlagene Bedingung, gleich nach Empfang der Aerzte freygelassen zu werden, ward gleichfalls zurückgewiesen. (Berl. Spen. Zeit. No. 106.)

Paris, den 1sten May.

(Privatmittheilung.)

Jetzt, wo sich die Chouans wieder in Bewegung setzen, hat der König seine Reise nach den westlichen Provinzen aufgegeben, und doch glaubt man, daß sein Erscheinen auf die Beruhigung der Vendée großen Einfluß haben würde.

Der Befehl zum Abmarsch des größtentheils der neulich in Bergerac angekommenen Polen ist heute amtlich bekannt gemacht worden. In Bergerac bleiben nur einige 60, die übrigen werden in Abtheilungen von 80 Individuen nach Mont-de-Marsan, Dax und St. Sever (Departements der Landes) verlegt. Wie ganz natürlich, wird dieser beschleunigte Abmarsch der Flucht der Polen aus Besançon zugeschrieben.

Man versichert, die französische Regierung habe, als sie die Flucht der Polen erfuhr, sogleich eine große Anzahl Polizeyagenten nach der Schweiz gesendet, um die Flüchtlinge zu bewachen und sie nicht einen Augenblick aus den Augen zu verlieren.

Den Briefen aus Oran zufolge waren 3 Araber, vom Stamm der Gawabes, als Spione enthauptet worden; 2 andere Spione befanden sich noch vor Gericht. Der genannte Stamm ist am meisten feindlich gegen die Franzosen gesinnt und sehr kriegerisch.

* * *

Am letzten Sonnabend fand in der Straße Vaugirard eine eigene Scene statt. Der Dr. Dumoutier, ein Schüler des Dr. Gall, war eingeladen worden,

in Gegenwart der Gerichtspersonen einige Knochen zu besichtigen. Der gelehrte Arzt las aus einem Knochenhaufen Thier- und Menschenknochen heraus, sagte, daß die Menschenknochen einer Frau gehörten, und ließ sich auch, nach Ansicht des Schädels, über das Alter und den Charakter der Person aus. Er meinte, daß die Frau geizig und hoch bey Jahren gewesen seyn müsse. Die Anwesenden waren erstaunt, denn es handelte sich hier um die angeblichen Ueberreste der ermordeten Wittwe Houel, auf welche die Aussage ganz genau paßte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 106.)

Paris, den 7ten May.

Die Blätter aus Toulouse vom 2ten dieses Monats enthalten Berichte über ernstliche am 29sten vorigen Monats dort stattgefundene Unruhen, welche die Behörden nöthigten, die Volksmenge, welche aufrührerisches Geschrey ausstieß und mit Steinen nach den Polizeybeamten warf, durch Truppen zerstreuen zu lassen. Am 30sten April Abends entstand abermals ein bedeutender Auflauf des Volkes, welches die Freylassung der Abends zuvor verhafteten Ruhestörer verlangte und mit Gewalt in das Hotel des Präfekten eindringen wollte. Die Truppen eilten herbey, verhafteten mehrere Rädelsführer und stellten die Ordnung wieder her. Ungefähr 50 Personen von allen Parteyen und Ständen sind in den Händen der Polizey. Die Besorgniß, daß dergleichen Scenen sich am folgenden Tage bey der Feyer des Namensfestes des Königs erneuern möchten, hat sich als ungegründet erwiesen. (Pr. St. Zeit. No. 133.)

Paris, den 8ten May.

Der König und die Königliche Familie begaben sich gestern nach dem Lustschlosse Rainey. Vorgestern Abend ertheilten Se. Majestät dem kaiserl. russischen Botschafter eine Privataudienz.

Die polnischen Officiere in dem Depot von Bergerac haben Befehl erhalten, sich nach dem Departement der Haiden zu begeben. Auf ihre Weigerung, zu gehorchen, ist der General Roslakowski, Befehlshaber des Depots, des Landes verwiesen worden, und zwar mit der näheren Bestimmung, daß er nur nach Belgien oder England gehen dürfe. Der General hat hierauf dem Unterpräfekten angezeigt, daß alle seine Gefährten entschlossen seyen, ihm zu folgen.

(Pr. St. Zeit. No. 134.)

Turin, den 23sten April.

Am 13ten April, dem Tage, wo er in das 100ste Jahr seines Alters trat, begab sich der Präsident d'Alexandry, Vorsitzender des Präfekturrathes in Chambery (Savoyen), nach der Pfarrkirche von Villard-d'Hery-Montchabod, wo er am 13ten April 1734 geboren worden, um dem Allmächtigen für die, ihm geschenkte, so lange Lebensdauer, so wie für die Bewahrung vor allen Krankheiten und Beschwerden und für die Erhaltung der Klarheit und Kräftigkeit seines Verstandes, zu danken, welche ihn fähig macht, noch in diesem hohen Alter die Geschäfte seines Amtes mit eben der Rüstigkeit zu versehen, wie dies vor 50 Jahren der Fall war. Die zahlreiche Familie des ehrwürdigen Greises und eine Deputation des Gerichtshofes wohnten der heiligen Handlung bey, zu welcher sich die ganze Einwohnerschaft des Ortes eingefunden hatte, um ein freudiger Zeuge eines so merkwürdigen Ereignisses zu seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 105.)

Neapel, den 17ten April.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, ist gestern früh auf dem Dampfschiffe „il Francesco primo" von hier nach Griechenland abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 104.)

Aus dem Haag, vom 29sten April.

Die hannöverischen Officiere, welche sich bisher in der königl. niederländischen Armee befanden, haben dieselbe auf ausdrücklichen Befehl ihres Königs verlassen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 104.)

Aus der Schweiz, vom 30sten April.

Bern. Die Unterhandlungen mit den flüchtigen Polen sollen noch nicht im Reinen seyn; man will wissen, die Regierung habe ihnen den Antrag gemacht, sie sollten bey dem französischen Ministerium um die Erlaubniß ihrer Rückkehr nach Frankreich nachsuchen, allein sie hätten dies bestimmt verweigert, worauf die Regierung einstweilen die Verfügung getroffen, sie in eine weitere Gegend zu vertheilen. Unterdessen wird die Lösung der Frage, was mit diesen Flüchtlingen dann endlich zu beginnen sey, bey den von allen Seiten getroffenen strengen Maßnahmen immer schwieriger.

(Berl. Spen. Zeit. No. 106.)

Aus den Mayngegenden, vom 4ten May.

Se. Majestät, der König von Bayern, wollte, wie aus München gemeldet wird, am 4ten May nach Italien abreisen. (Berl. Spen. Zeit. No. 105.)

London, den 30sten April.

Die Lissaboner Gaceta vom 13ten April enthält ein königliches Dekret, wodurch Don Miguel, in Betracht, daß, wie ihm zu Ohren gekommen, in Folge der ausserordentlichen Umstände, worin Portugal sich befinde, die Verhöre vieler in den Gefängnissen befindlichen Personen sehr verzögert worden, und um einem so ernstlichen Uebel so viel als möglich abzuhelfen, so wie, um eine mit der Gerechtigkeit und dem Staatswohl vereinbare Handlung der Gnade zu vollbringen, die zu gleicher Zeit eine Anerkennung der göttlichen Huld seyn solle, welche in diesen Zeiten so viele Segnungen über den König und sein Volk ausgeschüttet habe, allen in den Gefängnissen der Bezirke von Lissabon und Porto befindlichen Personen, mit Ausnahme der wegen Kir-

chenraub, Verrath, Falschmünzerey, Mord und einiger anderen Verbrechen Verhafteten, vollständige Verzeihung angedeihen läßt. Von der Armee gehen die Nachrichten der Holzeitung nicht weiter, als bis zu dem Gefecht vom 24sten März.

(Berl. Spen. Zeit. No. 105.)

London, den 1sten May.

Der regierende Herzog von Braunschweig stattete gestern dem König und der Königin im St. James-Pallast seinen Besuch ab. Mittags speiste er bey Ihren Majestäten. Dem Mittagsmahl wohnten bey: die Herzöge von Kumberland, Sussex und Glocester, der hannöverische Gesandte, die Familie Fitz-Clarence und mehrere andere Personen. Der Herzog kam zu Mittag in einem königlichen Wagen.

Der Sekretär des Herzogs von Orleans, Herr Boismilon, und einer von des Herzogs Adjutanten, Herr Gerard, sind gestern hier angekommen, um Alles zum Empfange des Herzogs, der am 4ten oder 5ten May eintreffen und, wie es heißt, ungefähr 3 Wochen in England bleiben wird, vorzubereiten. Als Begleiter Sr. Königl. Hoheit nennt man seine Adjutanten, die Generale Baudrand und Marbot.

Die letzten Nachrichten aus Lissabon vom 13ten April schildern die Cholera als sehr bösartig, wiewohl am heftigsten unter den Fischern, im Hospital von Belem und in den ärmeren Klassen herrschend. Vorsichtsmaßregeln irgend einer Art waren von der Regierung nicht ergriffen, und eben so wenig Anstalten getroffen worden, um den Kranken Beystand zu leisten. — Allgemein erwartete man in Lissabon die Ankunft des Admirals Sartorius. Der Admiral Don Miguel's machte Anstalten, ihm entgegen zu segeln; die Flotte aber befand sich, wie es hieß, in sehr schlechtem Zustande. Es war die Rede von einer nahe bevorstehenden Ministerveränderung.

Eine Newyorker Zeitung erzählt folgende schreckliche Begebenheit: Während in einer Kirche bey Jakunga, in der südamerikanischen Republik Aequator, am del Corpus-Fest Messe gelesen wurde, gerieth das Gebäude durch eine Rakete in Brand, und da man die durch den Luftzug in das Schloß geworfene sehr starke Thür in dem Gedränge und wegen des heftigen Luftdrucks nicht zu öffnen im Stande war, so kam die ganze Versammlung, mit Ausnahme des Geistlichen, der sich durch ein Fenster rettete, in den Flammen um. Die Zahl der Verunglückten wird, ohne die Kinder, auf mehr als 500 angegeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 106.)

London, den 3ten May.

In der Sitzung des Unterhauses am Dienstage zeigte Sir Francis Burdett mit Bedauern an, sein ehrenwerther Kollege für Westminster, Sir John Hobhouse, Sekretär für Irland, habe sich bewogen gefunden, seinen Sitz im Parlamente aufzugeben, und zwar, weil derselbe sein Amt unter dem gegenwärtigen Ministerium lediglich in der Absicht und in der Hoffnung übernommen habe, die Interessen seiner Konstituenten und des Landes überhaupt wirksamer zu befördern, nun aber durch die vorliegende Diskussion seine Pflicht als Minister der Krone mit seiner Pflicht gegen seine Konstituenten nicht zu vereinbaren wisse. Sir Francis Burdett trug daher auf ein neues Wahlschreiben für Westminster an. Sir J. Hobhouse hat übrigens auch seinen Posten im Ministerium abgegeben.

(Hamb. Korresp. No. 107.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten May. Hr. General von der Infanterie, Mitglied des Reichsraths, Fürst v. Lieven, aus St. Petersburg, Hr. Kreisfiskal Bach aus Goldingen, Hr. v. Torck aus Sessilen, Hr. v. Brincken aus Berghoff, Hr. Oek. Arzt Berg und Hr. Gem. Schr. Horst aus Neuenburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Möller aus Platohn, log. b. Jensen. — Der verabsch. Hr. Stabskapitän Pawlow aus Friedrichstadt, log. b. Mad. Kummerau. — Hr. Kaufm. Sillem aus Hamburg, log. auf der Poststation. — Der Kaufm. 1ster Gilde, Hr. Konsul Hagedorn, aus Libau, log. b. Morel.

Den 9ten May. Hr. v. Behr aus Berstein, log. b. Halezky. — Hr. Dr. Köber aus Essern, die Hrn. v. Ascheberg aus Bresilgen, Fr. Kollegienräthin Dubänsky aus St. Petersburg, Hr. Graf Plater-Siberg und Hr. v. Ambelar aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 27sten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52⅞ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅛ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅓⅔, ⅝ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 62½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 63¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 56¾ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 à 3¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 298.

Mitauische Zeitung.

No. 57. Sonnabend, den 13. May 1833.

Konstantinopel, den 15ten April.

Am 7ten dieses Monats trafen hier zwey Kouriere bey der französischen Botschaft ein. Bald erfuhr man, daß dieselben die Zustimmung des französischen Kabinets zu den Verpflichtungen brachten, welche der Admiral Roussin am 21sten Februar gegen den Divan übernommen hatte. Am folgenden Tage verfügte sich der Botschafter an die Pforte, und theilte dem Reis-Effendi die Instruktionen mit, welche von Paris an den Generalkonsul Mimault zu Alexandria erlassen worden sind. In Folge dieser Eröffnung, behauptet man, habe der Reis-Effendi auf die Erfüllung der Konvention vom 21sten Februar gedrungen, eine Forderung, welche der Botschafter jedoch, unter Anführung der veränderten Umstände, und der neueren dem Herrn von Varennes bey dessen Sendung nach Kiutahia ertheilten Instruktionen ablehnte. Die allgemeine Aufmerksamkeit blieb sonach auf die erste Kunde aus dem ägyptischen Hauptquartier gespannt. Mehrere Tage vergingen ohne Nachrichten, bis endlich am 11ten dieses Monats ein Bericht des Amedschi-Effendi aus Kiutahia anlangte, welcher die Erklärung Ibrahims brachte, daß er den Antrag der Pforte, seinen Vater mit den Paschaliks von Syrien, Damaskus und Aleppo zu belehnen, annehme, jedoch noch die Forderung der Belehnung mit dem Paschalik von Adana beyfüge. Sobald er hierüber die Zusicherung erhalten haben werde, sey er bereit, den Rückzug über den Taurus anzutreten. Diese Erklärung gab zu mehrfältigen Divanssitzungen und Rücksprache mit den Repräsentanten der großen Mächte Anlaß. Wie man erfahren hat, sollen die Ansichten des französischen Botschafters zu Gunsten der Forderung Ibrahims, jene des englischen Gesandten jedoch im entgegengesetzten Sinne gewesen seyn. Die Repräsentanten von Rußland und Oesterreich sollen sich andererseits dahin ausgesprochen haben, daß, indem ihre Höfe sich nie für Uebernahme einer Vermittelung zwischen dem Großherrn und Mehemed Aly erklärt, sondern auf das Anerbieten von Hülfsleistung zu Gunsten des Erstern beschränkt hätten, hier der eigene Ausspruch der Pforte zu gelten habe. Der Großherr beschloß, Ibrahim Pascha eröffnen zu lassen, daß er in die Abtretung von Adana, als eines wichtigen, zu Anatolien gehörigen, Distrikts nie willigen werde. Der Admiral Roussin soll dem Herrn von Varennes aufgetragen haben, diesen Beschluß im Namen Frankreichs zu unterstützen. Am Abend des 14ten dieses Monats traf jedoch Herr von Varennes ganz unvermuthet selbst zu Konstantinopel ein. Was zu diesem Ereigniß Veranlassung gab, ist noch nicht bekannt. (Hamb. Korresp. No. 112.)

Madrid, den 28sten April.

(Privatmittheilung.)

Man sagt hier mit Bestimmtheit, daß der Infant Don Sebastian ehestens in Madrid eintreffen, und daß der Infant Don Karlos die Erlaubniß erhalten werde, sich mit seiner Familie nach Rom zu begeben. — Man behauptet, daß seit dem Eingange der Nachricht von den Ereignissen in Figueira die Maßregeln in Bezug auf die portugiesische Gränze noch geschärft werden sollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 110.)

Paris, den 2ten May.

(Privatmittheilung.)

Die gestern hier eingegangenen Nachrichten von Unruhen in Lyon werden durch die Ankunft dortiger Zeitungen bestätigt. (Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

Paris, den 3ten May.

(Privatmittheilung.)

Die Session von 1833 wird eben so reich an Geschäften, als von kurzer Dauer seyn. Heute bereits kündigt die Pairskammer zu morgen die Verhandlung über das Entäusserungsgesetz an. Das Departe-

mentalgesetz ward ihr mit einigen Abänderungen im Geiste der früheren Kommission vorgelegt. Endlich hat sie über ein Gesetz, nicht wegen der Presse, sondern über eine Jury in politischen Angelegenheiten, mit Inbegriff der Preßvergehen zu entscheiden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 108.)

* * *

Man hat unter den Mitgliedern der großen Deputation der Kammer einige in bürgerlicher Tracht und andere im alten Kostüm, mit Ausnahme der Lilien, bemerkt. Wie es heißt, wird in einer der nächsten Sitzungen dieses Kostüm den Herren Deputirten förmlich vorgeschlagen werden.

Im Temps heißt es: „Die Arbeiten der Kammern werden jetzt in der That wichtig. Herr von Argout hat in der Pairskammer das Departementalgesetz neuerdings vorgelegt. Denn erinnernd, daß das Ministerium den mit diesem Gesetz in der Deputirtenkammer vorgenommenen Veränderungen seine Einwilligung versagt, hat er es für nöthig gefunden, beyde Gesetze zusammen vorzulegen, weshalb die Pairskammer sich nur mit dem ursprünglichen Gesetz zu beschäftigen haben wird. Das Wichtigste dabey ist die Zustimmung des Ministers zu den Amendements der Kommission, welche den Gesetzentwurf der Regierung zu einem liberalen machen. Das Ministerium scheint sich in der That, mit seinem Hinneigen zur Charte von 1814, eine Wahlaristokratie bilden zu wollen, welche über die Deputirtenkammer, die General- und Bezirkskonseils verfügt. Das Trachten nach einem Monopol kann niemals die größere Zahl zum Organ haben."

(Berl. Spen. Zeit. No. 109.)

Paris, den 4ten May.

Alle Kisten und Pakete, die nach der Citadelle von Blaye kommen, sogar die für den Gouverneur, werden am ersten Thor eröffnet. Es wird hierin also keine für die Herzogin kränkende Ausnahme gemacht. Der Pfarrer von Blaye und der Dr. Gintrac haben freyen Zutritt zu ihr. Diese Notizen theilen die Bordeauxer Zeitungen mit.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 110.)

Aus dem Haag, vom 9ten May.

Auf der Landstraße bey Leyden ist vor einigen Tagen ein etwa 24 Jahre alter Mensch gefunden worden, dessen Schicksal ungemein viel Aehnlichkeit mit dem des unglücklichen Kaspar Hauser zu haben scheint. Auch er ist von seiner frühesten Jugend an von aller menschlichen Gesellschaft getrennt, und zwar in gekrümmter zusammengebundener Stellung, dem Anscheine nach, in einem Schweinekoben gefangen gehalten worden. Der arme Mensch, der nicht sprechen und kaum einzelne Worte verstehen kann, ist so schwach und krank, daß man ihn sogleich in das medicinische Klinikum von Leyden gebracht hat. (Pr. St. Zeit. No. 135.)

Aus der Schweiz, vom 28sten April.

Es ist nicht zu läugnen, die unvermuthete und höchst willkührliche Erscheinung der Polen setzt die betreffenden Regierungen in nicht geringe Verlegenheit, die sich nur durch die strengsten polizeylichen Maßregeln, mit denen man aber natürlich auch wieder anstößt, beseitigen läßt. Die meisten dieser Männer sind von Allem entblößt, und können nicht leben ohne den Genuß von Wohlthaten, welche die Regierungen bey unserer Armuth von Staats wegen nicht verabreichen können, und die selbst den geneigtesten Privaten allmählig empfindlich werden dürften. Die Aussicht auf eine Zahl neuer Heimathlosen ist eben auch nicht lockend. Man hofft einigen Erfolg von Unterhandlungen mit Frankreich, damit es den Polen den Wiedereintritt gestatte. (Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

Aus den Mayngegenden, vom 5ten May.

Das badische Volksblatt meldet, daß, nach einem Beschluß des Ministeriums, sämmtliche Staatsdiener, welche Mitglieder der Kammern sind, so wie auch die Pensionäre und selbst die Advokaten, bey der Regierung vorher um Urlaub, d. h. um Erlaubniß zum Eintritt in die Ständeversammlung, einkommen sollen. Seit dem Bestehen der badischen Verfassung wäre dies das Erstemal, daß den Abgeordneten des Volks eine solche allgemeine Beschränkung auferlegt würde. Unter dem vorigen Großherzoge wurde nur ein Mal, und nur einigen wenigen Mitgliedern, welche aktive Staatsdiener waren, der Urlaub verweigert, auf die Vorstellung der Ständeversammlung aber die Verweigerung zurückgenommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

Aus den Mayngegenden, vom 8ten May.

Man meldet Folgendes aus Frankfurt am Mayn, vom 2ten May:

„Während sich hier das Bedürfniß nach Ruhe und Frieden bey dem wohlhabenden und gewerbtreibenden Theile der Gesellschaft laut ausspricht und nichts sehnlicher gewünscht wird, als die nachtheiligen Wirkungen der letzten traurigen Ereignisse, welche auf den Verkehr sehr unangenehm gewirkt haben, möglichst abzuwenden, ist es hier, wie an andern Orten Deutschlands, eine nicht zahlreiche, aber mit der gefährlichsten Waffe versehene, Einwohnerklasse, welche eine ewige Bewegung zu erhalten und zu befördern strebt. Es sind dies die sogenannten Schriftsteller. Unter denselben darf man sich keineswegs gelehrte Männer denken, die ihr Leben dem ernsten Studium widmen, sondern es sind vielmehr größtentheils junge sehr ungelehrte Leute, die auf den Universitäten nicht so viel erlernt haben, um in irgend einem Fache dem Staatsdienste sich widmen und den hierzu er-

forderlichen Prüfungen Genüge leisten zu können. Deshalb hat keiner dieser jungen Tonangeber bis jetzt ein Werk von Bedeutung geschrieben, wohl aber fabriciren sie Flugschriften und füllen die Zeitungen mit ihrem politischen Zetergeschrey, um — zu leben. Denn leben wollen sie, und um leben zu können schreiben sie. Sie sehen sich als die äussersten Wurzelfasern der Pariser Propaganda an, und wissen recht gut, daß sie von ihren schriftstellerischen Produkten nicht mehr werden leben können, wenn sie die ewige Bewegung der Gemüther zu erhalten nicht mehr im Stande sind. Bemerkenswerth ist es noch für unsere Zeit, daß unter diesen sogenannten Schriftstellern mehrere Juden gefunden werden."

(Berl. Spen. Zeit. No. 109.)

Kassel, den 27sten April.

Vor einigen Tagen kam aus dem Ministerium des Innern ein Bescheid, wodurch dem hiesigen Bibliothekar Bernhardi, welcher auch für den bevorstehenden Landtag wieder zum Abgeordneten erwählt worden war, der zum Eintritt in die Kammer nöthige Urlaub abgeschlagen wurde. Nach diesem Vorgange glaubt man nunmehr, es dürften auch die an mehreren Orten erwählten Justizbeamten, namentlich der Oberapellationsgerichtsrath Pfeiffer, der Obergerichtsrath Werthmüller und Andere, gleichfalls schwerlich Erlaubniß zum Eintritt in die Kammer erhalten. (Hamb. Korresp. No. 108.)

Berlin, den 15ten May.

Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sind von Dresden hier wieder eingetroffen.

(Pr. St. Zeit. No. 135.)

London, den 1sten May.

Lucian und Joseph Bonaparte sind gegenwärtig beyde in London. Der Letztere wohnt in dem Park Kresent, Portland Place. Auch Achill Murat und noch ein Neffe Joseph Buonaparte's sind in der Hauptstadt anwesend. (Berl. Spen. Zeit. No. 106.)

London, den 3ten May.

(Privatmittheilung.)

Nach allen Nachrichten aus Porto scheint es, daß Don Pedro's Partey festen Fuß gefaßt hat. Die Miguelisten sind mit ungemeiner Tapferkeit von der Höhe von Kovello vertrieben worden, und ich weiß, daß Solignac allmählig, wenn gleich ohne alles Aufsehen, das Terrain seiner Operationen zu erweitern gesucht hat. Die ungemein bedeutenden Verstärkungen an fremden Truppen, welche er sich zu verschaffen gewußt hat, können, in seinen Händen, seinen Gegnern sehr gefährlich werden, indem ihre Truppen sehr wenig dazu taugen, erfahrenen Officieren und alten Soldaten einen wirksamen Widerstand entgegenzusetzen. Sartorius und seine Flotte werden in Porto erwartet.

* * *

Gestern fand in der Kron- und Anker-Taverne eine Versammlung der Freunde des Sir John Cam Hobhouse statt, um ihn auf's Neue zum Repräsentanten von Westminster zu wählen, wo sein plötzlicher Austritt aus dem Parlament, als Beamter sowohl wie als Repräsentant, großes Aufsehen gemacht hatte.

Die letzten Nachrichten aus Lissabon vom 20sten und Porto vom 23sten April bestätigen die früheren günstigen Berichte, auch hinsichtlich des gemeldeten Aufstandes zu Figueira. (Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

* * *

Der Kommandant der Garnison von Dover, Marquis von Douro (Sohn des Herzogs von Wellington) und die Behörden dieser Stadt haben Befehl erhalten, den Herzog von Orleans, dessen Ankunft morgen Abend erwartet wird, mit allen den Ehrenbezeigungen zu empfangen, welche man dem Sohn eines der ersten gekrönten Häupter in Europa schuldig ist. Er wird, wie früher erwähnt worden, in Grillons Hotel absteigen, und man sagt, er werde drey Wochen oder einen Monat lang in England verweilen. Der Herzog war zuletzt, im Jahr 1829, als Herzog von Chartres, in diesem Lande und machte in diesem Jahre eine Reise durch England und einen Theil von Schottland. Sein Vater begleitete ihn bis nach London, kehrte aber, nach einem kurzen Aufenthalte daselbst, nach Paris zurück.

Ueber den jetzigen Zustand der Grafschaft Kilkenny heißt es in einem irländischen Blatt: Der Uebergang von einem furchtbaren Orkan, welcher mit Schiffbruch droht, zu ruhigem Wetter und sicherer Einfahrt in den Hafen kann nicht plötzlicher seyn, als der Uebergang aus einem Zustande der höchsten Verwirrung, Unruhe und Gefahr in den Zustand einer anscheinenden Ruhe, worin diese Grafschaft sich jetzt befindet. Dies ist der Bill zur Unterdrückung der Unruhen in Irland zuzuschreiben, die, obgleich sie bis jetzt noch wenig in Anwendung gebracht worden, schon durch die moralische Wirkung ihres Vorhandenseyns die Friedensstörer mit Furcht erfüllte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 108.)

London, den 7ten May.

Vorigen Mittwoch hielt der Rath des politischen Vereins zu Birmingham eine Versammlung, um den gegenwärtigen Zustand des Unterhauses und dessen neueste Abstimmungen in Betreff der Häuser- und Fenstersteuer in Erwägung zu ziehen. Folgende drey Resolutionen wurden einmüthig mit dem lautesten Jubel angenommen: 1) daß die Minister Sr. Majestät, erstens, durch Verletzung der Konstitution und Vernichtung der Freyheiten Irlands, zweytens, durch Ableugnung der allgemeinen Noth unter den producirenden Klassen und Verweigerung aller Erforschung der Mittel zur Abhülfe derselben, und drittens, durch Verweigerung jeder wirklichen Reduktion der gegenwärtigen erdrückenden Steuerlast; durch ihr Bestehen auf die Fortdauer der parteyischen und ungerechten Steuer auf

Häuser und Fenster, obwohl der gedrückte Zustand des Handels gebieterisch Erleichterung erheischte; und insbesondere dadurch, daß sie dem Lande die verhaßte und drückende Malzsteuer, obwohl deren theilweise Abschaffung erst drey Tage zuvor durch ein Votum des Hauses der Gemeinen förmlich beschlossen worden, geradezu und ohne Veränderung aufgedrungen, das Vertrauen des Volks verrathen und dessen hochgespannte Hoffnungen in Verzweiflung verwandelt haben; 2) daß es in dieser furchtbaren Lage des Landes die Ansicht dieses Rathes ist, daß öffentliche Versammlungen ohne den mindesten Verzug in jeder Grafschaft, jeder Stadt und jedem Dorfe des vereinigten Königreichs gehalten werden müssen, um Se. Majestät zu ersuchen, aus seinem Rathe Männer zu entlassen, die sich entweder gänzlich unfähig oder abgeneigt erwiesen haben, das Land aus den Schwierigkeiten und Gefahren zu ziehen, in die es verstrickt ist; 3) daß der Rath es zu diesem Behufe zweckmäßig erachte, eine öffentliche Versammlung der Bevölkerung dieses Distrikts auf Newhall-Hill zu halten, und daß ein Ausschuß, aus dem Vorsitzer, Herrn Boultbee, und dem Sekretär, Herrn Salt, bestehend, ernannt werden solle, um den möglichst baldigen Tag zu bestimmen, an welchem sich eine solche Versammlung halten ließe." — Aehnliche Versammlungen sind bereits auf mehreren Punkten des Landes gehalten worden. Am Freytage Abend traten viele Einwohner von Westminster in der Kron- und Anker-Taverne zusammen. In der Abwesenheit des Herrn Hume nahm das Parlamentsglied, Herr D. W. Harvey, den Vorsitz. Eine Resolution wurde genehmigt, daß die Wähler von Westminster das Benehmen ihrer Repräsentanten in Betreff der Häuser- und Fenstersteuer mit Erstaunen und Verdruß wahrgenommen hätten. Eine zweyte Resolution enthielt einen förmlichen Tadel gegen Sir Francis Burdett, weil er gegen die Interessen des Landes gestimmt, und gegen Sir John Hobhouse, weil er von seinem Posten desertirt sey. Eine dritte Resolution besagte, die Wähler müßten den Austritt des Sir John Hobhouse aus dem Ministerium als einen Versuch ansehen, das Volk zu hintergehen, um zu rechter Zeit wieder ins Parlament und ins Ministerium eintreten zu können. Herr Wakley (früher Redakteur der medicinischen Zeitung die Lanzette) trug auf eine Resolution an, das jetzige Unterhaus sey zwar reformirt, aber nicht verbessert, und erklärte, er werde künftig weder Häuser- noch Fenstersteuer bezahlen. Endlich wurde einmüthig beschlossen, den Obersten Evans (der schon bey der letzten allgemeinen Wahl Sir John Hobhouse das Feld streitig machte, jedoch damals wegen seines heftigen Radikalismus durchfiel) zum Abgeordneten für Westminster zu ernennen, so wie dessen Erwählung kostenfrey zu sichern. — Die öffentliche Meinung gegen die Häuser- und Fenstersteuer spricht sich allgemein so laut aus, daß durchaus eine Maßregel getroffen werden muß, um diese abzuschaffen oder herabzusetzen.

Gestern im Unterhause wurde eine Botschaft des Königs verlesen, in welcher dem Hause empfohlen war, den Zustand der Waldungen- und Grundeinnahme der Krone in Erwägung zu ziehen, um diese so einträglich wie möglich zu machen. Die zweyte Verlesung der irländischen Kirchenreformbill wurde nach sehr lebhaften Debatten mit 317 gegen 78 Stimmen genehmigt. Besonders beschwerten sich die Tories, Herr Goulburn, Herr W. Wynn, Sir Robert Peel, Sir Robert Inglis ꝛc., darüber, daß ein Theil des Einkommens der Geistlichkeit dem Parlamente zu Gebote gestellt werden solle. (Hamb. Korresp. No. 111.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten May. Hr. v. Tiesenhausen aus Bauske, log. b. Dr. Hübschmann. — Hr. Gränzrichter v. Schuschewitz aus Schaulen, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich.

Den 12ten May. Hr. Staatsrath Prof. v. Engelhard aus Dorpat, Hr. Wiesner aus Grobin, Fr. wirkl. Staatsräthin v. Ewers, nebst Fräul. Tochter Mathilde, Fr. Staatsräthin v. Bühler, nebst Fräul. Tochter Adele, die Hrn. Lieut. Klimankoff und Sinef, vom Rigaschen Garnisonbataillon, Hr. Dr. med. Davidoff und Hr. Stud. jur. C. v. Fircks aus Riga, log. b. Zehr jun. — Fr. Amtmännin Schaffner, nebst drey Töchtern, aus Königsberg, log. b. Morel. — Hr. Adv. Woischwillo aus Ponnewesch, und Hr. Oek. Buchhalter Milanowsky aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. Disp. Harff aus Neuguth, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 29sten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52 7/8 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 19/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 62 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 62 3/4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 56 1/8 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 à 3 1/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 299.

Beylage
No. 20. zur Mitauischen Zeitung. 13. May 1833.

Miscellen.

In einer Kirche zu Avesne in der Grafschaft Artois findet sich ein Grabstein mit folgender Inschrift:

Hic jacet joannes presbyter, qui tribus annis legitime conjunctus triginta genuit liberos.

Wie mag das zugegangen seyn? Ganz natürlich. Der Ehrenmann (denn auch das heißt Presbyter) hatte drey Frauen nach einander geheirathet, die alle den Namen Anna führten.

* * *

Der Vatikan enthält dreyzehntausend Zimmer, zwanzig Höfe, zweyhundert Treppen. In der Peterskirche stehen achtundzwanzig Altäre.

* * *

Die chemische Beschaffenheit des Diamants ist bekannt, und erwiesen, daß dieser Stein nichts sey, als vollkommen reine krystallisirte Kohle. Man konnte längst den Diamant in Kohle verwandeln, nicht aber die Kohle wieder in Diamant; wollte man also künstliche Diamante machen, so mußte man hinter das Geheimniß kommen, die Kohle zu krystallisiren. Man dachte auf Mittel hierzu. Um einen Körper zu krystallisiren, muß er aufgelöst werden, entweder in einer Flüssigkeit oder durch Wärme; er muß in letzterem Fall geschmolzen, d. h. gleichsam in Wärmestoff aufgelöst werden. So krystallisiren die Metalle den Schwefel ꝛc., wenn man sie schmilzt und langsam erkalten läßt. Diese Wege waren bey der Kohle nicht anwendbar; denn sie ist unauflöslich und unschmelzbar. Man nahm daher zu dem Galvanismus, zur Elektricität seine Zuflucht; aber ohne Erfolg. Durch die bekanntlich in der neuesten Zeit der Pariser Akademie der Wissenschaften vorgelegten Proben von künstlichen Diamanten glaubte man endlich der schönen Entdeckung um Vieles näher zu seyn. Die großen Hoffnungen haben sich bey weitem nicht ganz bestätigt.

* * *

Dem Dr. Ure zufolge, waren im Jahre 1830 zweyhundert und fünf Vulkane auf dem Erdball in Thätigkeit. Von diesen befinden sich 107 auf Inseln und 98 auf dem Festlande, jedoch meist an Küsten.

* * *

Die Araber, welche in der Nähe der vielen großen Begräbnißplätze in Oberägypten wohnen, haben ein sonderbares Mittel, ihre Nahrung zu kochen. Wenn es ihnen an Brennmaterial fehlt, steigen sie in die Grabmäler hinab, holen eine Mumie heraus, und schleppen diese auf den Schultern in ihr Zelt. Sie fassen dieselbe an einem Beine, spalten sie mit einem Beilhieb in zwey Theile und zerhauen dann diese in kleinere Stücke. Dann stecken sie einen Arm, ein Bein, oder ein Stück vom Rumpfe ihrer Vorältern unter ihre Töpfe, um ihre Speisen zu kochen. Da die alten Aegypter die Todten mit harzigen Substanzen einbalsamirten, so sind die Mumien höchst brennbar und geben ein hinlängliches Heizungsmittel.

* * *

Nimmt man die Zahl der Menschen auf der ganzen Erde zu 1,000,000,000 an und giebt einer Generation 36 Jahre, so sterben in jedem Jahre 30,000,000, an jedem Tage 82,000 und in jeder Stunde 3446 Personen. Da sich aber die Zahl der Sterbefälle zu den Geburten wie 10 zu 12 verhält, so werden jährlich 36,000,000, täglich 98,630 und in jeder Stunde 4109 Kinder geboren. Rechnet man auf ein Jahrhundert drey Generationen und nimmt man das Alter der Welt zu 5700 Jahren an, so hat es seit der Schöpfung erst 190, seit der Sündfluth 129 und seit der christlichen Zeitrechnung 64 Generationen gegeben.

* * *

Broock giebt in der Beschreibung seiner Reise nach dem Nordkap folgende merkwürdige Schilderung von der Beschaffenheit des Polarmeeres: „Es kann nichts Ueberraschenderes und Schöneres geben, als die Klarheit der Polargewässer. Während wir langsam auf der Oberfläche des Meeres hinfuhren, konnten wir bey einer Tiefe von 20 bis 25 Faden ganz deutlich den Grund erkennen, der meistentheils aus einem weißen Sande bestand. Auf meiner ganzen Reise kam mir nichts so wunderbar vor, als diese Tiefe des Abgrundes, die sich so deutlich dem Auge enthüllte. Die Spiegelfläche des Meeres wurde nicht vom leisesten Lufthauche bewegt, und kaum der Ruderschlag kräuselte sie ein wenig. Ueber den Dolbord des Bootes hinausgebeugt schaute ich mit Verwunderung und Entzücken in die tief unter mir langsam wechselnde Scene hinab. Wo der Grund sandig war, konnte das Auge die Asterien und Echinen, und selbst die kleinsten Meermuscheln, in dieser großen Tiefe deutlich wahrnehmen, und das Wasser schien gewissermaßen die Eigenschaft eines Vergrößerungsglases zu haben, das die Gegenstände näher brachte. Bald wurden wir eines rauhen Berges ansichtig, dessen zackige Gipfel zu unserm Boote heraufragten, und dessen Fuß sich noch einige Meilen weiter unten in die Tiefe verlor. Obgleich wir auf ebener Fläche hinfuhren, kam es uns doch vor, als ob wir die Höhe unter unsern Füßen hinanschifften, und als wir den höchsten Punkt erreichten, der sich nur wenige Fuß unter unserm Boote zu befinden schien, kamen wir an seinen Abhang, der auf dieser Seite ganz senkrecht war, so daß

uns deuchte, wir seyen plötzlich seine ganze Höhe hinabgestürzt; eine Täuschung, die bey der Klarheit des Gewässers so unwiderstehlich war, daß man unwillkührlich zusammenfuhr. Dann kamen wir wieder auf eine Ebene und fuhren langsam über die Forste und Wiesengründe der Tiefe hin, die sich weit ausgebreitet unter uns zeigten, und wahrscheinlich von Tausenden dem Menschen unbekannter Thiere bewohnt wurden. Zuweilen konnte ich einen oder den andern seltsam geformten Fisch sehen, der sich durch das Wasserdickicht drängte, unbekümmert um das, was über ihm sich dahin bewegte. An andern Stellen wurde dann der Boden nicht mehr sichtbar, die schönen Landschaften verschwanden, und Alles verlor sich in das Dunkelgrün der oceanischen Tiefe."

(Wiener Theaterzeitung und Originalblatt.)

* * *

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß Thorwaldsen vor Kurzem die Ausführung von zwey Aufträgen übernommen habe: vom Kronprinzen von Bayern einen Auftrag wegen eines Standbildes Konradins von Schwaben, des letzten Hohenstaufen, bestimmt für dessen Grabeskapelle in Neapel; von der Stadt Maynz auf ein Standbild Guttenbergs von 12 Fuß Höhe in Erz.

* * *

Ein Herr Fordham zu Nordhampton hat einen Luftwagen erfunden, der zwar nicht durch die Luft fährt, wohl aber durch komprimirte Luft getrieben wird. Derselbe soll viel einfacher und wohlfeiler als die Dampfwagen seyn, und dabey dasselbe leisten.

* * *

Ladvocats Freunde haben eine neue Unternehmung begonnen, ihren einstigen Mäcen zu unterstützen. Das Glück, welches das livre des cent et un gemacht, hat sie (oder ihn selbst) auf den Gedanken gebracht, eine ähnliche Sammlung von Aufsätzen, in erzählender Form, zusammen zu bringen, und sie unter dem Titel: les cent et une nouvelles, nouvelles des cent et un, herauszugeben. Das Werk wird aus 8 Oktavbänden bestehen und mit 101 Vignetten verziert seyn, die von 101 Künstlern gezeichnet und gestochen werden. Der erste Band ist erschienen und kostet 8 Franken. — Das große Werk des Herrn Jacquin d. ält.: Monographie complete du melon (mit einer Anweisung zum Anbau der Melonen ꝛc.), ist jetzt vollendet. Es besteht aus 6 Lieferungen 8. mit 33 illuminirten Kupfern, auf denen 82 Früchte dargestellt sind.

* * *

Ein Lever in Washington.

Während der Sitzung des Kongresses hält der Präsident Levers oder Kouren, die aber von denen in Europa sehr verschieden sind. Sie sind nämlich dem Publikum ohne Ausnahme geöffnet, und ganz ohne allen äussern Glanz. An den bestimmten Abenden geschieht die Eröffnung um 8 Uhr, und die Erscheinenden begeben sich, nach Maßgabe ihrer Ankunft, in das Audienzzimmer, wo sie, wenn sie es wünschen, dem Präsidenten vorgestellt werden, der ihnen dann dem Gebrauche gemäß die Hand reicht. Gewöhnlich werden einige unbedeutende Erfrischungen von Bedienten ohne Livree umhergereicht, und die Gesellschaft entfernt sich, nachdem sie etwa eine oder zwey Stunden in den Zimmern verweilt hat. An dem Abend, wo wir dort waren, mochten etwa 1000 Personen, beyder Geschlechter, anwesend seyn, die sämmtlich sehr wohl gekleidet waren. Einige von den fremden Gesandten und vornehme Fremden trugen ihre Orden und andere Dekorationen. Der Präsident, General Jackson, ist ein großer magerer Mann, der etwa 65 Jahr alt seyn mag; er hat ein langes blasses Gesicht, graues sehr buschiges Haar, das nach oben hinaufgekämmt ist, und war, als wir die Ehre hatten, ihm vorgestellt zu werden, in Trauer, da er vor Kurzem seine Gattin verloren hatte. Obgleich der Zutritt Jedermann ohne Unterschied gestattet ist, so bemerkten wir dennoch nur zwey oder drey Leute, welche Handwerker oder Landleute zu seyn schienen. Diese wagten sich nicht weiter, als bis zur Thür des ersten Staatszimmers, und entfernten sich dann, nachdem sie einige Minuten lang die glänzende Versammlung angestaunt und sich in derselben wahrscheinlich nicht viel Vergnügen versprochen hatten. Man sagte uns, daß die arbeitenden Klassen lieber an besonderen Abenden erscheinen, namentlich am Neujahrstage, wo sie in Massen herbeyströmen, um der ersten Magistratsperson des Landes die Hand zu geben. Von Ehrenwachen, Trabanten und Livreebedienten ist in Amerika nicht die Rede; dagegen ist der Mangel an Musik, als zu sehr an den königl. Glanz erinnernd, nicht wohl zu rechtfertigen, und die Versammlung verliert dadurch sehr viel an Leben. Zu unserm Erstaunen waren keine Indianer bey den Leveen zu sehen, obgleich damals mehrere Vornehme unter ihnen zum Besuch in der Hauptstadt anwesend waren. Diese anziehenden Ueberbleibsel der wilden Stämme, deren gesunkene Hoheit auf ihren niedergeschlagenen Gesichtern deutlich zu lesen war, konnte man gewöhnlich in dem Gesellschaftszimmer ihres Gasthofes, oder unter der Säulenhalle desselben sehen. Sie trugen moderne Kleidung, in der sie sich aber nicht sehr behaglich zu fühlen schienen, und sämmtlich schottische gewürfelte Mäntel. (Berl. Nachr.)

Berichtigung.

In der vorigen Beylage No. 19 S. 42 Sp. 1 Z. 24 v. u. lies fast st. fest.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 296.

Mitauische Zeitung.

No. 58. Dienstag, den 16. May 1833.

Konstantinopel, den 23sten April.

Vorgestern ist eine neue Abtheilung russischer Truppen von Odessa angekommen und an der asiatischen Küste ans Land gestiegen. Das Lager bey Skutari ist mithin bedeutend verstärkt, und es heißt, die Pforte halte nun vorerst alle weitere Hülfe für unnöthig, und wolle die aus den Fürstenthümern anher beorderten Truppen Halt machen lassen. An den General Kisseleff soll deshalb eine Depesche abgegangen seyn. Der Sultan wohnte diesen Morgen einer Musterung bey, die ihm zu Ehren General Murawjeff veranstaltet hatte. Er soll über die Haltung der russischen Truppen und über die Präcision ihres Manöuvres sehr erstaunt und erfreut gewesen seyn. Man fügt hinzu, der Schnitt der russischen Uniformen solle bey der ottomanischen Armee eingeführt werden. Ibrahim hält einstweilen seine Truppen schlagfertig, bleibt aber unverrückt in der Position diesseits Konieh stehen. Von hier werden Kanonen, Munition und einige tausend reguläre Truppen nach Asien übergeschifft, um das russische Lager zu verstärken. Unterdessen wird auch unterhandelt, und der Sultan soll durch einen Kourier Ibrahim Pascha aufgefordert haben, einen eignen Kommissär nach der Hauptstadt zu schicken, mit dem über die noch streitigen Punkte mündliche Berathung gepflogen werden könne. Diesem Verlangen dürfte schwerlich gewillfahrt werden; Ibrahim hat sein Ultimatum bereits abgegeben und will von keinen weiteren Vergleichsversuchen sprechen hören. Er begehrt Adana als Preis des Friedens, und droht, mit Gewalt zu behaupten, was man ihm vorenthalten wolle. Der Sultan beharrt aber bey seinem Entschlusse, und fürchtet Ibrahims Drohungen wenig, seitdem er sich unter dem Schutze des russischen Lagers befindet. Er verweigert Adana auf das Bestimmteste. Inzwischen, sind die Drohungen Ibrahims doch nicht zu verachten; denn wenn er auch jetzt gehindert seyn sollte, offensiv zu verfahren, so möchte es doch auch schwer seyn, ihn aus seinen Stellungen zu verdrängen, die er gut gewählt und ganz kunstgemäß in Vertheidigungsstand gesetzt hat. Ausserdem erhält er fortwährend Verstärkungen von seinem Vater, der, nach Berichten aus Alexandrien, mit so umfassenden Rüstungen sich beschäftigt, wie sie gewöhnlich nur eine Macht ersten Ranges vorzunehmen im Stande ist.

(Pr. St. Zeit. No. 137.)

Paris, den 4ten May.

(Privatmittheilung.)

Man kommt wieder auf die Frage wegen der Tracht der Deputirten zurück. Wie man sagt, hat Herr Viennet, für den die Nothwendigkeit, die Deputirten von den übrigen Menschen durch einen gestickten Kragen zu unterscheiden, eine wahre Monomanie geworden ist, Heren Dupin endlich dazu zu bestimmen gewußt, die Rednerbühne zu besteigen, um die Sache der Fraks gegen die der Uniform zu verhandeln.

* * *

Die letzten Nachrichten aus Porto sind vom 24sten April. Das Fort Monte-Kavello war von den Konstitutionellen genommen, und die zerstörten Festungswerke mit großer Gewandtheit in eine Redoute umgewandelt worden. Der Oberst Pacheco hatte den Angriff unter dem Herzoge von Terzeira geleitet. Die Konstitutionellen verloren 21 Mann an Todten, verwundet wurden 74. Der Admiral Sartorius war am 19ten April mit seinem Geschwader angekommen. Man spricht von Unruhen im Innern von Portugal.

(Berl. Spen. Zeit. No. 109.)

* * *

Der reiche Maure aus Algier, Sidi Hambden, ist

hier angekommen. Er soll, wie bekannt, ernstliche persönliche Beschwerden gegen die zeitherigen französischen Machthaber in Afrika vorzutragen haben.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 110.)

Paris, den 5ten May.

Ein Schreiben aus Blaye vom 29sten April, im Journal de la Guienne, meldet: „Ich kann Ihnen heute nur wenig schreiben. Die Citadelle wird noch immer ausserordentlich strenge bewacht. Ausser der Ringmauer giebt es eine doppelte Reihe von Pallisaden, durch die nur wenige Personen eingelassen werden. Die Herzogin befindet sich also im strengsten Verwahrsam. Ihre Leiden erlaubten ihr es schon seit mehreren Tagen nicht, ihren kleinen Garten zu besuchen. Am gestrigen Sonntage, wo sie sich besser befunden haben soll, wohnte sie der Messe in ihrer Kapelle bey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 110.)

Paris, den 6ten May.

Gestern, am 5ten May (Napoleons Todestage), fand man an der Napoleonssäule eine große Anzahl von Todtenkränzen aus Immortellen. Die Polizey hat sich diesen Todtenopfern nicht widersetzt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 110.)

* * *

Im Temps heißt es: „Der Herzog von Broglie, der für das Jahr 1834 einen verhältnißmäßig beträchtlichen Supplementarkredit verlangt, wird ohne Zweifel die Gelegenheit ergreifen, der Kammer Aufklärungen über den Zustand unserer auswärtigen Verhältnisse zu geben. Die Nationalwürde fühlt sich durch jene ohnmächtige und schleichende Politik, die stets nachgiebt und den Frieden nur durch lästige Opfer aufrecht erhält, mit Recht verletzt. Je mehr wir bewilligen, desto mehr verlangt man von uns." Hiernach läßt der Temps seinen Unmuth über die nichtige Rolle aus, die Frankreich bey den Ereignissen im Orient und in Deutschland spiele, und schließlich werden die Verhältnisse in Algier ein Gegenstand seiner bittern Kritik, zu welcher er in dem am 3ten May im englischen Oberhause von Lord Aberdeen gemachten und von dem Grafen Grey bewilligten Antrag, wegen Vorlegung der diplomatischen Aktenstücke in Bezug auf die Unterhandlungen zwischen Frankreich und England, hinsichtlich der Besetzung Algiers, die Veranlassung findet. Er sagt bey dieser Gelegenheit: „Es war ein großer Fehler, über eine solche Angelegenheit Unterhandlungen anzuknüpfen. Frankreich ist Herr in seinem Hause, und braucht eben so wenig von England die Investitur wegen Algier zu verlangen, als letzteres von ihm nicht die wegen Irland verlangte. Wir besitzen jenes Gebiet rechtmäßiger, als England Gibraltar, Malta und die jonischen Inseln besitzt. Und sollte etwa in Europa Frankreich allein nicht sein Recht auf das Schwert geschrieben haben."

(Berl. Spen. Zeit. No. 111.)

Paris, den 8ten May.

(Privatmittheilung.)

Die belgischen Unterhandlungen werden sehr thätig betrieben, führen aber noch immer zu nichts Entscheidendem. Das Bedürfniß, die belgischen Wühler irgend einen Erfolg sehen zu lassen, hat das Brüsseler Kabinet veranlaßt, in einigen Forderungen etwas nachzulassen. Auch Holland soll, nach einer sehr achtbaren Quelle, geneigt seyn, die gemachten Vorschläge des Königs Leopold als Grundlage zu einer neuen Konferenz anzunehmen. Dies heißt aber noch immer nicht eine Beendigung des provisorischen Zustandes, welcher die Existenz Belgiens untergräbt.

Der französische Gesandte in Madrid hat, einem Privatschreiben zufolge, seine Regierung um Verhaltungsbefehle ersucht, wie er sich hinsichtlich der Aufhebung des salischen Gesetzes zu benehmen habe, und zugleich daran erinnert, daß Karl X. einst gegen dieselbe protestirte. Bis jetzt soll der Gesandte noch keine Antwort erhalten haben, obgleich die französische Regierung die Proteste der Höfe von Neapel und Sardinien schon seit längerer Zeit besitzt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 112.)

Paris, den 11ten May.

Der heutige Moniteur meldet im nichtofficiellen Theil: „Eine von dem General Bugeaud von Blaye abgefertigte telegraphische Depesche zeigt an, daß die Herzogin von Berry gestern früh um 3½ Uhr von einer Tochter entbunden worden ist. Das Befinden der Herzogin, so wie das ihres Kindes, ist befriedigend." Die Gazette de France giebt diese Nachricht als Randnote, ohne alle weitere Bemerkung; die Quotidienne erklärt dieselbe für eine Unwahrheit.

(Pr. St. Zeit. No. 137.)

* * *

Heute früh um 10 Uhr ward der hiesige englische Geschäftsträger, Herr Hamilton, zu dem Herzoge von Broglie eingeladen, wo sich bereits der russische Gesandte befand. Diese 3 Diplomaten hatten eine lange Unterredung, und wie man glaubt, wegen eingegangener neuer Vorschläge des Sultans an den Pascha von Aegypten.

Herr Andrieux, Mitglied des Instituts und immerwährender Sekretär der französischen Akademie, ist hier gestern in seinem 74sten Jahre gestorben. Er war einst Mitglied des Raths der 500.

(Berl. Spen. Zeit. No. 114.)

Paris, den 12ten May.

Der heutige Moniteur giebt, abermals im nichtofficiellen Theile, folgende Nachricht: „Wir erfahren, daß

die Herzogin von Berry im Augenblicke der Niederkunft erklärt hat, sie sey mit dem Grafen Hektor von Luccheſi-Palli vermählt."

Wie man vernimmt, soll die Herzogin von Berry gleich nach ihrer Genesung auf freyen Fuß gesetzt werden. (Pr. St. Zeit. No. 138.)

Brüſſel, den 9ten May.

Der heutige Moniteur enthält nochmals einen langen Aufſatz über die Auflöſung der Kammer und über die Miniſterialangelegenheit. Es werden darin die von andern belgiſchen Blätteen vorgebrachten unrichtigen Meinungen über dieſe Gegenſtände widerlegt. Der Hauptgrund der Auflöſung der Kammer ſey, die Stimmen des Landes über die politiſche Lage Belgiens zu vernehmen.

In Antwerpen werden Fremde gegenwärtig nur gegen eine beſondere Erlaubniß des Kriegsdepartements auf der Citadelle zugelaſſen. Die Citadelle iſt wieder vollſtändig armirt. Man arbeitet nur noch an der Wegſchaffung der Trümmer. (Berl. Spen. Zeit. No. 111.)

Brüſſel, den 10ten May.

Ein Privatſchreiben aus dem Haag ſagt Folgendes: „Bey uns ſieht es ſehr kriegeriſch aus. Bey dem Kriegsminiſterium arbeitet man Tag und Nacht an Einberufung der Beurlaubten. Auf den Vorpoſten wird der Dienſt ganz auf dem Kriegsfuß organiſirt. Die Ausrüſtung der Kanonenboote in Vließingen wird ſo viel als möglich beſchleunigt. Den Generalſtaaten, welche in der erſten Hälfte des May zuſammentreten, wird das Miniſterium vor Allem einen Geſetzentwurf vorlegen, um die für den Kriegsfuß erforderlichen Gelder zu erhalten." (Berl. Spen. Zeit. No. 112.)

Aus dem Haag, vom 12ten May.

Die Staats-Courant findet ſich zu der Berichtigung veranlaßt, daß der auf der Landſtraße bey Leyden gefundene verwilderte Menſch, deſſen Schickſal angeblich viele Aehnlichkeit mit dem von Kaspar Hauſer haben ſollte, ein armer Geiſteskranker ſey, der durch eigenes Verſchulden in den beklagenswerthen Zuſtand gerathen, in welchem er gefunden worden. (Pr. St. Zeit. No. 138.)

Mayland, den 5ten May.

Aus Nauplia meldet man, daß ſämmtliche griechiſche Militärkorps, ſowohl regelmäßige, als unregelmäßige, aufgelöſet worden ſind, und neue organiſirt werden. Da die Räuber und Mörder in die erlaſſene Amneſtie nicht einbegriffen waren, ſo hatte dies in Nauplia eine Bewegung veranlaßt, die indeß bald geſtillt wurde. Dem Grivas, der verhaftet worden war, wurde der Proceß gemacht. Einer Verfügung der Regentſchaft zufolge war das Tragen der Waffen überall verboten worden. Denen, die über 18 Jahre alt ſind, ſollen, gegen eine kleine Abgabe, Erlaubnißſcheine dazu ausgefertigt werden. — In Preveſa erwartete man eine Deputation, welche den Auftrag hat, an der griechiſchen Gränze Thürme, in einer Entfernung von einer Meile, aufführen zu laſſen. Auch Arta ſoll künftig zu dem neuen Reiche gehören. — Auf den joniſchen Inſeln iſt für alle öffentliche Verhandlungen das Griechiſche ſtatt des Italieniſchen eingeführt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 112.)

Aus den Maingegenden, vom 10ten May.

Wie man aus Freyburg meldet, iſt das Gerücht, daß die Regierung den Staatsdienern, Penſionären und Advokaten, welche Mitglieder der Kammern ſind, die Verpflichtung auflegen wolle, vorher um Urlaub und Erlaubniß zum Eintritt einzukommen, ungegründet. Die Veranlaſſung zu jenem Gerücht ſcheint eine Miniſterialverfügung gegeben zu haben, wonach 2 Beamte des Oberrheinkreiſes berichten ſollen, wie während ihrer Abweſenheit ihre Stellen verſehen werden können.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 110.)

London, den 7ten May.

Heute Mittag begann die Wahl für Weſtminſter. Als Kandidat hatte ſich, auſſer Sir John Hobhouſe und Oberſt Evans, auch ein vormaliger Radikaler, gegenwärtiger Tory und Konſervativer, Herr Eſtcott, gemeldet, der ſich übrigens im Voraus gegen die Häuſer- und Fenſterſteuer erklärte. Die Tories boten alle Kräfte auf, um ihm viele Stimmen zu ſichern, und die heutige Morning-Post fordert die Nation auf, ſich gegen die „verzweifelten Spieler im Revolutions-Lotto", gegen die herzloſen Meuterer, welche das Schiff verſenken möchten, um das Wrack zu plündern", auszuſprechen. Die miniſteriellen Blätter, namentlich die Times, nehmen ſich natürlich des Exminiſters Hobhouſe an. Der Wahl-Aktus war ungeheuer tumultuariſch. Schon um 10 Uhr verſammelten ſich bedeutende Menſchenmaſſen. Sir John Hobhouſe konnte ſich gar kein Gehör verſchaffen und mußte vor dem Regen von Kohlſtrünken, Ziegelſteinen und Koth, welcher gegen ihn gerichtet wurde, weichen. Nicht beſſer erging es Herrn Eſtcott und ſeinen Anhängern, und das Benehmen des Pöbels wurde zuletzt ſo wüthend, daß einige von den bedeutendſten Radikalen einſchreiten mußten. Herr Eſtcott und Oberſt Evans hielten endlich Reden an die Verſammlung. Bey der Abſtimmung erhob ſich keine einzige Hand für Sir John Hobhouſe, etwa 20 für Herrn Eſtcott und ein wahrer Wald von Händen für den Oberſten Evans. Die beyden Erſteren verlangten ſogleich eine namentliche Abſtimmung, welche auch übermorgen beginnen wird.

Der Herzog von Orleans iſt am 5ten dieſes Monats hier eingetroffen. Fürſt Talleyrand gab ihm zu Ehren geſtern Abend ein großes Diner.

(Hamb. Korreſp. No. 111.)

Der König hat den Viskount Granville und dessen Nachkommen in männlicher Linie zu Baronen Leveson von Stone in der Grafschaft Stafford und Grafen Granville ernannt.

Vorgestern gab der russische Gesandte dem Herzoge von Braunschweig und seinem Gefolge ein großes Mittagsmahl, zu welchem unter Andern der Marquis Clauricarde mit seiner Gemahlin, Lord Palmerston, der Graf und die Gräfin von Harrowby, Lord und Lady Fred. Fitzclarence und Lord John Russel eingeladen waren.

Newyorker Zeitungen bis zum 14ten April bringen Nachrichten aus Mexiko und Tampiko bis zum 14ten März. Alles war ruhig; in den Geschäften herrschte Leben; General Sta. Ana war zum Präsidenten erwählt, und Don Lorenzo de Zavala zum Gouverneur von Mexiko ernannt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 110.)

* * *

In Falmouth lief gestern die Brigg Royalist ein, die Lissabon am 28sten April und Porto am 1sten May verlassen hatte. Don Miguel's Geschwader lag im Tajo und machte sich segelfertig. Die Cholera wüthete heftig im südlichen Theil von Lissabon, und nichts geschah, um ihre Wuth zu hemmen. Hinsichtlich Don Pedro's Geschwader, das von Porto nach Vigo abgesegelt war, soll die Mannschaft mit der geringen Abzahlung des Soldes keineswegs zufrieden seyn, ja die des Admiralschiffes sogar die Admiralsflagge niedergelassen haben. Der Admiral soll ungefähr 12,000 Pfd. Sterl. gefordert, und, wenn er sie nicht erhielte, gedroht haben, unthätig bleiben zu wollen.

Berichte aus Madrid bis zum 25sten April sprechen von einem Protest des Infanten Don Karlos, den er aus Lissabon dem Könige übersendet haben soll. In der angeblichen Rückreise des Infanten Don Sebastian und seiner Gemahlin nach Madrid will man eine Bestätigung dieses Gerüchts suchen. Hinzugefügt wird, daß, wenn Don Karlos, wie es heiße, diesen Protest öffentlich bekannt machte, sobald die Kortes versammelt sind, es leicht zu einem Bürgerkriege führen könne. Auch bemerkt man, daß seine Verweisung aus Madrid eine unkluge Maßregel gewesen sey, indem seine Abwesenheit die Zahl seiner Anhänger, statt sie zu vermindern, nur vermehrt habe. Denselben Berichten zufolge hatte die Wahl der wenigen Deputirten zu den Kortes begonnen. Am 25sten April ward für Madrid der konstitutionell-gesinnte Graf Altamira gewählt.

Den neusten Nachrichten aus Persien zufolge war der Prinz Abbas Mirza, nach dem Sturm von Amirabad, das am 28sten July genommen worden war, aufgebrochen, um die Festung Kutschan zu belagern. Die Besatzung von Amirabad, welche der rebellische Häuptling Reza Kuli-Khan befehligte, bestand aus 2000 Mann Fußvolk und 400 Mann Reiterey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 112.)

Hamburg, den 13ten May.

Am Schlusse unsres Blattes erhalten wir noch mit dem Dampfschiffe Nachrichten aus London vom 10ten dieses Monats.

Endlich ist der ministerielle Plan hinsichtlich der Sklaven-Emancipation in allgemeinen Umrissen zur öffentlichen Kunde gekommen. Jeder Sklave soll sich als Lehrling bey seinem Herrn oder jedem Andren verdingen dürfen; er soll einen Wochenlohn erhalten, wovon die Kosten für Nahrung und Kleidung abgezogen werden, und ist dafür verbunden, 4½ Tage wöchentlich zu arbeiten, oder auch täglich mit Abzug einiger Stunden. Strafen dürfen nur von den Behörden verhängt werden. Die Eigenthümer der Sklaven sollen mit 15 Millionen entschädigt werden, welche Summe von den Sklaven in 12 Jahren durch ihre Arbeit abgetragen werden soll. Der Betrag wird unter die Kolonien nach einem aus der Sklavenzahl und dem Belaufe der Ausfuhr zusammengesetzten Maßstabe vertheilt. Alle Kinder von und unter 6 Jahren sind frey und müssen von ihren Aeltern erhalten werden, in deren Ermangelung werden sie Lehrlinge ohne Tagelohn, Männer bis 24, Mädchen bis 20 Jahre. Die Regierung wird dem Parlamente empfehlen, Summen zum Besten der Rechtspflege, der Polizey und der religiösen und moralischen Erziehung zu bewilligen.

(Hamb. Korresp. No. 113.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten May. Herr Oberstl. v. Brüggen aus Tuckum, Hr. Fürst Lieven aus Senten, Hr. v. Nolde aus Scharken, Hr. Kaufm. Stäger und Fr. Tit. Räthin Liedert aus Libau, log. b. Zehr jun.

Den 13ten May. Hr. v. Tournau und Hr. Lieut. v. Klüchtzner aus Zirohlen, Hr. Unterförster Schäfer aus Ober-Bartau, Hr. Tit. Rath Leontjew und Hr. Koll. Sekr. Froloff aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, log. b. Halezky. — Hr. Konsul Hagedorn aus Libau, und Hr. Goldsticker Salomon aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Amelung aus Dorpat, log. b. Oberhofger. Adv. Koeler. — Hr. Kand. Maczewsky aus Dorpat, log. b. Fr. Superintendentin Maczewsky.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 302.

Mitauische Zeitung.

No. 59. Donnerstag, den 18. May 1833.

St. Petersburg, den 9ten May.

Nachrichten aus dem russischen Feldlager bey Chunkiar-Iskelessi (Sultans-Anfurth).

Nachdem die 2te im Kanal von Konstantinopel angelangte Truppenabtheilung, wie bekannt, am 12ten April ans Land gesetzt worden, erklärte Se. Hoheit, der Sultan, den Wunsch, das ganze Detaschement insgesammt in Augenschein zu nehmen. Der Generaladjutant Achmed-Pascha-Muschir kam deshalb ins Lager, um sich mit dem Generallieutenant Murawjew hinsichtlich der bey der Musterung zu beobachtenden Ordnung zu berathen, welche erstere darauf am 15ten April vor sich ging. Um 1 Uhr langte der Sultan in einem Boote bey der Anfurth an. Als Se. Hoheit mit der daselbst vor Anker liegenden Fregatte „Standart" in einer Linie war, salutirte Ihn dieselbe mit 21 Schüssen, und die Mannschaft, aufgereiht auf den Raaen, begrüßte Ihn mit Hurrahruf; bey Seiner Landung löste die Feldartillerie eine gleiche Anzahl Schüsse. Auf der Anfurth empfingen Se. Hoheit der Kommandirende Seraskier-Pascha, der Generaladjutant Achmed-Pascha-Muschir und der Kapudan-Pascha Tahir-Pascha, nebst vielen andern Beamten der Pforte; unsererseits bewillkommnete Ihn der Gesandte, wirkliche Staatsrath Butenjew, und die sämmtlichen Admirale, Kommandeure der Schiffe und übrigen Officiere, die der Dienst nicht abhielt, waren gleichfalls zugegen. Der Sultan, bekleidet mit Husarenuniform, Säbel und rothem Fehs, bestieg ein reichgezäumtes Pferd, und ritt, in Begleitung oben erwähnter Personen, zu den Truppen hinan, wo der Generallieutenant Murawjew Ihm entgegen kam und die Fronteliste über die Zahl der Truppen, in türkischer Sprache, zugleich mit dem Plane der Parade überreichte. Der Sultan nahm die Liste und ritt dann die Truppenlinie entlang. In Reih und Glied standen ausser dem ganzen Landungsdetaschement noch 2 Bataillone der Marine-Equipagen, 1 Bataillon der türkischen Leibwache, 7 Schwadronen leichte Kavallerie und 6 Kanonen Artillerie. Indem der Sultan an den Truppen vorbeypassirte, begrüßte Er sie in russischer Sprache (zuvor hatte sich der Sultan diese Begrüßungsformel sowohl als einige Worte, mit denen Se. Hoheit nach Beendigung der Musterung den Truppen dankte, vom Achmed-Pascha-Muschir aufzeichnen lassen); Seine Stimme verhallte vor dem ununterbrochenen Hurrahruf, der Ihn begleitete. Er sagte: Sein Wunsch sey, sie Alle zu begrüßen; seine Stimme könne aber vor dem Geschrey der Soldaten nicht gehört werden. Auf die Antwort des Generals Murawjew, daß diese Ausrufungen freywillig und eine Folge der Freude seyen, mit denen sie Se. Hoheit erblickten, äusserte der Sultan Sich mit Wärme über das Vergnügen, die Ergebenheit der Truppen des Kaisers zu bemerken, der ihm so freundschaftlich beystehe. — Nachdem der Sultan die ganze Linie entlang geritten war, machte Er Seinem im Thale erbauten Kiosk gegenüber Halt. Die Truppen defilirten zweymal peloton- und kolonnenweise im Ceremonialmarsche vorüber. Darauf ritt Se. Hoheit noch einmal um die Truppen herum und begab Sich darauf nach dem Kiosk, um die dort als Wache aufgestellte Kompagnie und die von sämmtlichen bey der Revüe gegenwärtigen Regimentern abgeordneten Ordonnanzen und Militärboten (Westowie) zu empfangen. Unter ihnen befanden sich auch einige türkische Soldaten, denen, dem Wunsche des Sultans gemäß, die Uniformen nach türkischem Schnitt von unsern Regimentsschneidern angemessen worden waren. — Dort überreichte der Generallieutenant Murawjew dem

Sultan einen Plan des Lagers nebst Bezeichnung der Truppen, womit Er Sich äusserst zufrieden bezeigte. Alsdann gebot Er die Truppen zu entlassen, die indessen im Quarré mit drey Façen dem Kiosk gegenüber aufgestellt waren. Der Sultan begab Sich in ein Seitenzimmer und erschien nach wenigen Minuten in einer andern Tracht, ähnlich der der Kosaken, mit dem Degen an der Seite. Man führte Ihm ein anderes Pferd vor und Er verfügte Sich nach dem Landungsplatze, nachdem Er versprochen hatte, nach dem eintretenden Bairamfeste, auch unsere Flotte zu besuchen. — Sobald der Sultan Sich im Boote niedergesetzt hatte, begann Er die Pläne durchzusehen. Bey Seiner Abfahrt salutirte man vom Ufer abermals mit 21 Schüssen, und eben so von der Fregatte, als Er selbige passirte. Der Sultan bewies während der ganzen Zeit Seiner Anwesenheit unseren Truppen die herablassendste Freundlichkeit. Er war zufrieden, heiter und höchst aufmerksam, erkundigte Sich nach den höhern Befehlshabern, nach der Verpflegung und Versorgung unserer Soldaten, und trug viele Sorge für die Kranken, indem Er zugleich befahl, auf Verlangen des Generallieutenants Murawjew, zu dessen Verfügung eine alte Fregatte zu stellen, in welcher der General eine zweyte Abtheilung des Hospitals einrichten wollte, die durch die Ankunft des 2ten Landungsdetaschements unentbehrlich wird. Der Sultan erklärte Seine Bereitwilligkeit, hierzu statt einer Fregatte sogar ein Schiff, wenn es dessen bedürfte, zu bestimmen, welches Er eben so bald und gern zur Bequemlichkeit der Kranken in Stand zu setzen anbefehlen wollte. — Bey der Musterung waren unter den Zuschauern der österreichische Minister, der preussische und dänische Gesandte, die auswärtigen Konsuln und sehr viele Beamte von sämmtlichen in Konstantinopel anwesenden Missionen. — Die zu des Sultans Revüe in unserem Lager angelangten vier türkischen Kanonen der Artillerie der Leibwache, sind daselbst bey dem Detaschement zusammt den frühern zwey Kanonen nachgeblieben. — Die Truppen dieses Detaschements haben sich durch ihren standhaften Eifer, ihr gutes Betragen und ihre strikte Subordination die vollkommene Zufriedenheit unserer Militärchefs erworben. Der Generallieutenant Murawjew erklärte ihnen seinen Dank am 12ten April in einem schmeichelhaften Lagerbefehl, der als ein interessanter Beytrag zu den Tagesereignissen gehört, und welchen der General Murawjew dem Achmed-Pascha-Muschir zustellte, dessen unermüdlichen Anstrengungen als Oberbefehlshaber der türkischen regulären Leibwache der treffliche Zustand derselben mit vollem Rechte zuzuschreiben ist. — Erkältungsfieber halten unter unsern Truppen noch an. Die Zahl der Kranken hat etwas zugenommen; allein dafür sind auch während einer Woche, vom 10ten bis zum 18ten April, um so viel mehr wieder hergestellt, und nur drey gestorben.

Der ausserordentliche Gesandte Sr. Kaiserl. Majestät, Generallieutenant Graf Orlow, langte am 23sten April in Konstantinopel an.

* * *

Die in der Stadt Wjatka befindlichen gefangenen Stabs- und Oberofficiere der ehemaligen polnischen Armee, denen der dortige Civilgouverneur am ersten Ostertage die von Sr. Majestät ihnen Allergnädigst angediehene Verzeihung zugleich mit der Erlaubniß, heimkehren zu dürfen, ankündigte, empfingen diese erhabene Gunst des großmüthigen Monarchen mit Bezeigungen der lebhaftesten Freude und des Dankes, mit denen sie zum Throne emporblickten. Sie waren sämmtlich am ersten Festtage, ihrem eigenen Wunsche gemäß, in der dasigen Kathedrale bey Vollziehung der Liturgie zugegen; am folgenden Tage (3ten April) aber wurde, auf ihre einhellige Bitte, in eben jener Kathedrale dem Herrn der Herren eine feyerliche Fürbitte mit Kniebeugung, für Se. Majestät, den Kaiser und König, und Sein ganzes durchlauchtiges Haus dargebracht. Beym Schlusse der Andacht glänzten in manchem Auge Thränen der herzlichen Rührung. Nach Beendigung des Gottesdienstes hielt der Protohierey Asariä eine passende Gelegenheitsrede voll heiliger Wahrheit und Kraft, die zur unerschütterlichen Festigkeit und zur brüderlichen Liebe zwischen zweyen Nationen gemeinsamen slavonischen Ursprunges ermahnte.

(St. Petersb. Zeit. No. 107.)

Konstantinopel, den 23sten April.

(Privatmittheilung.)

Ich zeige Ihnen in Eile an, daß die Unterhandlungen mit Ibrahim Pascha abgebrochen sind, und man sich hier zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten anschickt. Ibrahim hat von seinem Vater Befehl erhalten, auf Adana nicht zu verzichten, und er will nun Natolien nicht räumen, bevor der Sultan nicht auch diese Konceſſion gemacht hat. Letzterer will sich aber zu nichts verstehen, sondern hat erklärt, daß, nachdem von seiner Seite genügende Beweise von Nachgiebigkeit gegeben worden, er alle seine früher gemachten Bewilligungen zurücknehme. Der Sultan sieht also nun die Vergleichsvorschläge für ungültig an, nachdem ihm eine bedeutende Hülfsarmee von Rußland zugeführt worden ist. Die innigste Freundschaft herrscht zwischen den russischen und türkischen Behörden, sie überhäufen sich mit Höflichkeitsbezeigungen, und der Sultan sorgt mit größter Aufmerksamkeit für die Verpflegung der russischen Truppen. Bis jetzt stehen 14,700 Russen im Lager von Skutari, wozu morgen 400 türkische Bombardiere stoßen sollen. Russische Officiere sind nach den Dardanellen geschickt, um die Schlösser in Vertheidigungsstand zu setzen. (Pr. St. Zeit. No. 140.)

Konstantinopel, den 25sten April.

Am 23sten dieses Monats langte hier eine dritte russische Schiffsdivision an. Sie besteht aus 1 Linienschiff, 2 Fregatten und mehreren Transportschiffen, mit 5000 Mann Landtruppen am Bord; sie warf in der Bay von Bujukdere Anker, und die mitgebrachten Truppen haben sich neben den früher angekommenen auf den Anhöhen der asiatischen Küste, Bujukdere gegenüber, gelagert. — Im Archipel sammelt sich eine französische Flotte, und wie man seit einigen Tagen versichert, wird auch eine englische Flotte daselbst zusammengezogen werden. (Pr. St. Zeit. No. 141.)

Von der türkischen Gränze,
vom 4ten May.

Man meldet aus Belgrad vom 3ten May: Durch ausserordentliche Gelegenheit haben wir Nachrichten aus Konstantinopel vom 24sten April erhalten. Diesen zufolge hatte die ägyptische Armee ihre bisherige Stellung noch ganz inne, und wird diese nach der Erklärung Ibrahim Pascha's auch nicht verlassen, ehe er von seinem Vater neue Instruktionen erhalten hat. Man behauptet, daß Ibrahim sich dahin erklärt habe, daß keine Hoffnung auf noch größere Nachgiebigkeit von seinem Vater vorhanden, indem von dessen Seite, auf Verwendung der europäischen Mächte, ohnedies schon alles Mögliche zu Wiederherstellung des Friedens geschehen, und das Zugeständniß aller Ansprüche Mehemed Aly's immer nur ein kleiner Lohn für seine bisherigen Anstrengungen sey. So stehen also die Sachen wieder, wie sie schon nach der Schlacht von Konieh, vor 4 Monaten, standen. Indessen erhalten die Russen fortwährend Verstärkungen, und der Adjutant Sr. Majestät, des Kaisers, Graf Orlow, soll, mit ausserordentlichen Vollmachten versehen, ebenfalls in der türkischen Hauptstadt angekommen seyn (siehe oben St. Petersburg), um als Oberbefehlshaber der Landtruppen nach dem Drange der Umstände entscheidend zu handeln. Andererseits hat sich bey den Dardanellen eine französische Flotte versammelt, und man erwartet dieselbe ehestens im Meer von Marmara.

(Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Lissabon, den 24sten April.

(Privatmittheilung.)

Heute Morgen sind der Infant Don Sebastian und dessen Gemahlin nach Madrid zurückgekehrt, wo sie zeitig genug eintreffen werden, um bey der Versammlung der Kortes gegenwärtig zu seyn. Man sagt hier noch immer, daß Don Karlos gegen die Anerkennung der Donna Maria Isabel, als Thronfolgerin, förmlich protestiren werde, und man versichert, daß Don Sebastian ausdrücklich deswegen nach Madrid zurückkehre, um allen Glauben an die Meinung zu benehmen, als theile er die Ansicht seines Oheims. Vorgestern zogen die Forts und die auf dem Tajo liegenden Kriegsschiffe ihre Flaggen auf, um den 33sten Geburtstag der Gemahlin des Don Karlos (Schwester Don Miguel's) zu feyern. Der Infant Don Sebastian hatte seine Abreise ausdrücklich verschoben, um dem Familienfeste beyzuwohnen. Don Karlos und seine Familie bleiben hier.

Die Erscheinung des Geschwaders des Admirals Sartorius vor Porto ist ein Donnerschlag für die Miguelisten gewesen, und sie fürchten, daß das konstitutionelle Heer sich nun unverzüglich auf Lissabon in Bewegung setzen werde.

Ein englischer Schooner, der am 21sten dieses Monats hier eingelaufen ist, hat uns Nachrichten aus Porto bis zum 18ten April mitgebracht. Sie bestätigen Sartorius Ankunft mit 11 Kriegsschiffen, und daß die Kriegsbrigg o liberal ohne Gefahr aus dem Douro ausgelaufen sey und sich mit dem konstitutionellen Geschwader vereinigt habe. Eben diese Brigg hat auch eine mit 26 Mann besetzte Miguelistische Kanonenschaluppe weggenommen. Mehr als 25 mit Lebensmitteln und Munition beladene Schiffe lagen am 18ten April vor Porto, von denen 5 bereits ausgeladen hatten. Bey der Armee und in der Stadt (Porto) fehlte es an nichts, und die Desertion nahm in Don Miguel's Armee immer mehr überhand.

Die Cholera greift hier sehr um sich. Vorgestern wurde die Bestürzung allgemein, da man eine große Menge Leichenwagen durch die Stadt fahren sah. Von einem Detaschement Miliz und Soldaten, die man nach Porto Brandão abgeordnet, um das dortige am Ufer des Tajo (Belem gegenüber) belegene Gefängniß zu bewachen, sind 12 Mann erkrankt, so wie 22 Gefangene, von denen die Hälfte bereits gestorben ist. Die Bäume, welche in der Nähe des Gefängnisses stehen, sind, nach dem Meere hin, ganz vertrocknet. Die furchtbare Krankheit scheint sich in den Viertheilen von Belem und von Junqueira festgesetzt zu haben, und eine Säule verpesteter Luft, welche alle Bäume und Blumen versengt, ihre Annäherung zu bezeichnen. Der gestrige Tag war weniger furchtbar; die Atmosphäre war durch etwas Regen erfrischt worden. Dennoch starben gestern wieder 29 Personen in Belem, und heute Morgen um 8 Uhr waren bereits 11 Todesfälle angemeldet. In den übrigen Stadttheilen kommen wenige Fälle vor.

(Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Paris, den 9ten May.

Das Journal des Débats enthält über den Plan der Regierung, 100 Millionen zu Denkmälern, öffentlichen Anstalten, Leuchtthürmen, Eisenbahnen, Landstraßen und Kanälen zu verwenden, eine, fast poetische, Abhandlung. Es stellt denselben dem Plan Napoleons, auf dem Gipfel der Alpen ein kolossales Siegesdenkmal zu

errichten, gegenüber und sagt, daß das Vorhaben der Regierung, wenn auch nicht so glänzend, doch weit erhabener sey, als das beabsichtigte Napoleons, der dadurch den Reisenden in Erstaunen setzen, und den Ruhm eines andern gekrönten Reisenden auf die späte Nachwelt bringen wollte. Nichts Uebermenschliches, fügt das genannte Blatt hinzu, will die Regierung ausführen, sondern nur die begonnenen Werke vollenden, damit man sagen könne, Frankreich wisse etwas Ganzes zu Stande zu bringen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Paris, den 10ten May.

(Privatmittheilung.)

Lord Durham, bekanntlich ein Mitglied der Admiralität, befindet sich in diesem Augenblick in Paris und konferirt mit dem französischen Seeminister, — wahrscheinlich, um sich von dem Zustande unserer Flotte und deren Bestimmung genau zu unterrichten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Paris, den 14ten May.

Der Moniteur giebt in seinem heutigen Blatte das über die Entbindung der Herzogin von Berry aufgenommene Protokoll. Die darin enthaltene Erklärung, die der Doktor Deneux in Gegenwart der Zeugen (nämlich des Generals Bugeaud, des Doktors Dubois, des Unterpräfekten von Blaye, des Präsidenten des Zuchtpolizeygerichts von Blaye, des Prokurators bey diesem Gerichtshofe, des Präsidenten des Handelsgerichts, des Kommandeurs der Nationalgarde von Blaye, des dortigen Pfarrers, des Platzkommandanten und des Civilkommissärs der Regierung) abgegeben hat, lautet also: „Ich habe so eben die hier gegenwärtige Frau Herzogin von Berry, die rechtmäßige Gemahlin des Grafen Hektor Luccheſi-Palli, aus dem Hause der Fürsten von Campo-Franco, Kammerjunker des Königs beyder Sicilien, ansässig zu Palermo, entbunden.“ Bey der Entbindung selbst waren bloß der General Bugeaud, der Platzkommandant Delort und die Doktoren Dubois, Deneux und Menière zugegen. Auf die an den Grafen von Brissac und die Gräfin von Hautefort gerichtete Frage, ob sie das Protokoll mit unterzeichnen wollten, erwiederten sie, daß sie bloß gekommen, um der Herzogin von Berry, als deren Freunde, ihre Sorge zu widmen, nicht aber, um irgend ein Aktenstück zu unterzeichnen. In das Civilstandsregister von Blaye ist das neugeborne Kind nach dem Wunsche der Herzogin unter den Namen Anne Marie Roſalie eingetragen worden.

Der Messager des Chambres will wissen, daß die Regierung bereits drey Staatsschiffe zur Aufnahme und Begleitung der Herzogin von Berry nach Italien in Stand setzen lasse. (Pr. St. Zeit. No. 140.)

London, den 10ten May.

Die wesentlichen Bestimmungen des ministeriellen Planes sind nunmehr von dem neuen Kolonialsekretär, Herrn Stanley, heute Nachmittag um 3 Uhr, einer Deputation von 5 Mitgliedern des permanenten Ausschusses der westindischen Kaufleute und Pflanzer mitgetheilt worden, damit dieselben durch die Eröffnung des gesammten Planes, welcher nächsten Dienstag, am 13ten dieses Monats, im Unterhause statt finden soll, nicht überrascht werden. (Hamb. Korresp. No. 114.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten May. Fr. Generalin v. Tornauw aus Sirmeln, log. b. Fr. Hauptm. v. Sacken. — Hr. v. Koschkull aus Kruschkaln, log. b. Oberhofger. Adv. v. Koschkull. — Hr. Konditor Sander aus Riga, log. b. Gastwirth Stautz. — Hr. v. Wattmann, nebst Familie, aus Janischeck, log. b. Gramkau. — Der verabsch. Hr. Lieut. Bar. Wolff aus Wilna, log. b. Morel. — Hr. Disp. Ewers aus Ilsenberg, log. b. Wittwe Petersohn.

Den 16ten May. Hr. Major Chudiakow aus St. Petersburg, und Hr. Stud. Zellinsky aus Dorpat, log. b. Gramkau. — Der kathol. deutsche Prediger, Hr. Kahn, aus Riga, log. b. Kanonikus Rudolph. — Hr. Fähnr. Wichmann, von der Wasserkommunikation, aus St. Petersburg, log. b. Koll. Assessor Wichmann. — Hr. Kronförster, Tit. Rath Gröger, aus Mattkuln, log. b. G. J. Gramkau. — Hr. Oek. Buchhalter Heinz aus Groß-Sessau, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Arrend. Killowsky aus Grützgaln, log. b. Wittwe Petersohn. — Hr. v. Sacken aus Goldingen, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 4ten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{47}{64}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{5}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $61\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $62\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $55\frac{1}{6}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 à $3\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 305.

Mitauische Zeitung.

No. 60. Sonnabend, den 20. May 1833.

St. Petersburg, den 10ten May.

Am 9ten May ist hier aus Konstantinopel die Nachricht eingegangen, daß der Generaladjutant, Graf Orlow, nach einer dreytägigen Fahrt auf der Korvette „Penderaklia" am 23sten April glücklich in jener Hauptstadt eingetroffen ist. Das Schiff ankerte auf der Rhede von Bujukdere, inmitten des kaiserlichen russischen Geschwaders, von dem der neu angelangte Gesandte mit Salutschüssen begrüßt wurde.

(St. Petersb. Zeit. No. 108.)

Wien, den 14ten May.

In einem Schreiben aus Jassy vom 27sten April heißt es: „Die unendliche Sorgfalt, welche der General Kisselew der Verbesserung unseres Staates widmete, hat ihm die Herzen aller Moldauer zugewendet, die in ihm die beste Wahl erblicken, welche der uns schützende Hof treffen konnte, um seine wohlthätigen Gesinnungen gegen dieses Land zu verwirklichen. An dem Tage seiner Abreise nach Bucharest brachten ihm die hohe Geistlichkeit und alle Bojaren noch einmal ihre Huldigung dar und drückten ihm sowohl ihre Wünsche für sein Heil, als auch ihr Verlangen aus, ihn bald wieder in ihrer Mitte zu sehen. Die ganze Stadt war in Bewegung und viele Bojaren begleiteten ihn bis nach Tale-adenea. Begleitet von dem Vicepräsidenten der Moldau, dem General von Mirkowitsch, hielt er in Berlad Revüe über die Lancierdivision, welche aus Rußland dort angekommen war, um sich mit dem Hülfsheere zu vereinigen. Ein aus Konstantinopel angelangter Kourier überreichte dem General Kisselew die wegen der Anwesenheit der russischen Truppen in Konstantinopel geschlagene Medaille, welche ihm der Sultan als ein Zeichen seiner besonderen Achtung zuschickte. Der nämliche Kourier überbringt Sr. Majestät, dem Kaiser Nikolaus, eine ähnliche, mit Brillanten eingefaßte Medaille, und eine andere dem Fürsten von Warschau, dem Marschall Paskewitsch.

(Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Lissabon, den 27sten April.

(Privatmittheilung.)

Die Cholera macht hier große Fortschritte und hat nun auch das Stadttheil Alkántara ergriffen. Seit 24 Stunden soll eine große Anzahl von Leuten mit dieser Krankheit befallen worden seyn. Die Vermögenden entfernen sich aus der Stadt. In der Stadt Sarxal, Lissabon gegenüber, wo die Krankheit zuerst ausbrach, hat sie gewaltige Verheerungen angerichtet.

So eben geht die Nachricht ein, daß die Stellung des Monte Kratto bey Porto am 18ten dieses Monats von den Konstitutionellen genommen worden sey. Noch immer kommen Lebensmittel, Munition und Truppen in Menge an, und es heißt in den von dort eingehenden Briefen, daß noch im Laufe dieser Woche ein allgemeiner Angriff erfolgen werde, um sich aller übrigen festen Stellungen der Miguelisten am nördlichen Ufer des Douro zu bemächtigen. In den auf dem Landwege eingegangenen Schreiben ist von der großen Desertion die Rede, welche bey Don Miguel's Heer eingerissen sey.

Auch hier hat im Laufe der vergangenen Woche sich eine Spur von Empörung gezeigt, und zwar in dem Jägerbataillon No. 1., das im Val de Pereira einquartirt ist. Man hat indeß die Sache sorgfältig zu unterdrücken gesucht, und einige Jäger sind verhaftet worden, andere plötzlich verschwunden. Zur Vorsorge hat die Regierung in der vergangenen Nacht zwey Stücke Geschütz vor den Thoren der Kaserne auffahren lassen. In dem ganzen Heere Don Miguel's scheint überhaupt eine Bewegung vorzugehen und man

auf eine Dislokation bedacht zu seyn. Eine Hauptursache dazu ist die Cholera.

(Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Madrid, den 29sten April.

(Privatmittheilung.)

Aus zuverlässiger Quelle ist uns die Nachricht zugekommen, daß die Pariser Gesandtschaft ganz kürzlich Jemanden angeboten worden ist, der sich seit langer Zeit in Frankreich aufhält und der Regierung der Restauration große Dienste in Geldangelegenheiten geleistet hat. Da seine Lage ihm gestattet, diesen Posten unentgeltlich anzunehmen, so kann man sich leicht erklären, daß unser Kabinet sehr gern auf ihn Rücksicht genommen hat. Ob indeß an ihn ein Antrag von dem Ministerium, oder unmittelbar vom König ausgegangen ist, weiß man nicht.

Zwischen dem Ministerium und dem General Quesada herrscht gegenwärtig eine große Spannung, so wie zwischen dem General Freire und Herrn Zea. Diese beyden Befehlshaber führen den Oberbefehl über die in der Hauptstadt stehenden Truppen, und sind sowohl wegen ihrer Talente, als wegen ihrer edlen und großartigen Gesinnung, allgemein beliebt.

Das Gerücht, daß sich Ihre Majestät, die Königin, abermals in gesegneten Umständen befände, gewinnt immer mehr Glauben. Ist es gegründet, so würde man das Ergebniß der Niederkunft Ihrer Majestät vor der Eidesleistung abwarten müssen; denn, sollte die Königin mit einem Prinzen niederkommen, so würden alle Hoffnungen für die Infantin verschwinden. Da dies Ereigniß eben nicht im Plane der Karlisten liegt, so erheben sie allerhand Zweifel über die Wahrheit desselben. Auf jeden Fall wird es die Ausführung des Planes der Abreise des Infanten Don Karlos und seiner Familie auf eine Zeitlang verhindern; wenigstens haben mehrere seiner Hofbeamten, welche in Madrid zurückgeblieben sind, diese Ansicht. Sie hatten ihre Einrichtungen zu einer Reise nach Italien getroffen, und erwarten nun Verhaltungsbefehle von Lissabon.

Man versichert hier, daß der König in wenigen Tagen eine Reise nach Galicien antreten und die schöne Jahreszeit in Pontevedra (11 Stunden von Tuy) zubringen werde. Die Aerzte sollen ihm diese Aufenthaltsveränderung gerathen haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Madrid, den 2ten May.

(Privatmittheilung.)

Am St. Ferdinandstage wird Se. Königl. Hoheit, der Infant Don Franz de Paula, mit dem Amte eines Generalissimus des Heeres feyerlich bekleidet werden, damit er am 20sten Juny seinen Eid als Oberbefehlshaber der sämmtlichen spanischen Militärkräfte leisten könne. (Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Paris, den 9ten May.

Im Messager heißt es: „Der Herzog von Rovigo bessert sich und hofft, bald nach Algier zurückzukehren. Wir können ihm die Neuigkeit mittheilen, daß man in Algier eine, dort eingegangene, Nachricht von seinem Tode durch Familienfeste gefeyert habe. Christlich mag ein solches Verfahren nun wohl nicht seyn, aber die Muselmänner sind einmal nicht anders; sie sind folgerecht in ihren Gefühlen." (Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Paris, den 10ten May.

Die Pairskammer beschäftigte sich gestern noch mit dem Entäusserungsgesetz und gelangte darin bis zum 34sten Artikel. Die Verhandlungen boten sonst nichts Bemerkenswerthes dar.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer entwickelte Herr Lafitte seinen Vorschlag in Bezug auf die Amortisation. Später wurden die Verhandlungen über das Municipalgesetz fortgeführet, man gelangte darin bis zur Annahme des 11ten Artikels.

(Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

* * *

Die Gräfin Rossi, ehemalige Demoiselle Sontag, kam vor einigen Tagen hier an, und wohnte den letzten zwey Vorstellungen der Auberschen Oper Gustav im Opernhause bey. Obgleich sie, wie es heißt, nur kurze Zeit hier bleibt, so dürfte sie doch noch vor ihrer Abreise Meyerbeers Oper hören wollen. Der Graf, ihr Gemahl, geht, wie man sagt, zuerst nach Turin, und dann, als Gesandter des Königs von Sardinien, nach Brasilien.

Am 2ten des nächsten Monats wird die vortreffliche Heerde von Merinosschaafen und Thibetziegen des verstorbenen Herrn Terneaux in dessen Schloß St. Quen verkauft werden. Diese Heerde zeichnet sich vorzüglich durch die große Mannichfaltigkeit der fremden Racen aus, die der Verstorbene nach Frankreich brachte, um sie dort zu naturalisiren. (Berl. Spen. Zeit. No. 114.)

Paris, den 11ten May.

(Privatmittheilung.)

Man versichert, daß man nach langen Zögerungen beschlossen habe, in Madrid gegen den, den Kortes vorzulegenden, Plan, das salische Gesetz aufzuheben, zu protestiren, jedoch nicht im Namen der französischen Regierung, sondern des Königs, als Bourbon und Erbe der spanischen Krone, im Fall des Erlöschens der männlichen Linie in Spanien.

In Folge der neuen ministeriellen Verfügung, die Polen zu vertheilen, sind bereits 70 derselben von Besançon nach Kaen unterweges. Im Departement Kalvados werden sie ebenfalls in die vorzüglichsten Gemeinden vertheilt, um dort von der Regierung unterstützt zu werden. Ein polnischer Hauptmann gerieth kürzlich mit einem Bewohner von Marseille in Streit, worauf sie sich beyde auf Pistolen schlugen. Nachdem mehrere Male gefeuert

und Niemand verwundet worden war, erklärten die Zeugen die Sache für abgemacht, womit jedoch der Pole nicht zufrieden war, und, in der Meinung, er sey entehrt, sich erschoß. (Berl. Spen. Zeit. No. 114.)

Paris, den 12ten May.

(Privatmittheilung.)

Es scheint, daß die in Madrid befindlichen Gesandten von Frankreich und England die Hoffnung noch nicht aufgegeben haben, Spanien zur Intervention in die portugiesische Angelegenheit zu bewegen.

Die polnischen Flüchtlinge werden nun ganz bestimmt in eine große Anzahl von Städten vertheilt werden. Wie es heißt, wird man an keinem Ort mehr als 15 oder 20 lassen. Vorzugsweise wird man die Städte des westlichen oder nordwestlichen Frankreichs wählen. In einem Schreiben aus Besançon vom 9ten May heißt es: Das hiesige Depot der polnischen Flüchtlinge ist aufgelöst. Die Herren Officiere begeben sich theils nach dem Departement Kalvados, theils nach dem Departement der Nordküste. Morgen soll die erste Kolonne abgehen, und wahrscheinlich wird Besançon binnen 14 Tagen von allen Polen geräumt seyn.

Man hatte erfahren, daß an der italienischen Küste fortwährend Rüstungen stattfänden, zu denen ein italienischer Herzog, oder seine Agenten, einen großen Theil der Kosten beytrügen. Auch der Dey von Algier soll sich, seiner kürzlich in französische Blätter eingerückten Protestationen ungeachtet, wieder bewegen und einige sardinische Fahrzeuge miethen wollen, um Munition nach Afrika zu senden, wo er noch immer geheime Verbindungen unterhalten hat, um den Krieg der innern Stämme gegen die Regentschaft von Algier zu nähren. Diese heimlichen Umtriebe zu vereiteln, war ein Schiff aus Toulon mit dem Auftrage abgesendet worden, der Regierung darüber Bericht abzustatten, was es in den verschiedenen Häfen Italiens vorgefunden habe. Dieses Schiff ist jetzt, nach einer vierwöchentlichen Abwesenheit, nach Toulon zurückgekehrt.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Paris, den 15ten May.

Das hiesige Zuchtpolizeygericht beschäftigte sich gestern mit einem Diffamationsprocesse, den der Herzog Karl von Braunschweig gegen einen gewissen Chaltas, einen seiner früheren Agenten, anhängig gemacht hat. Der Beklagte hatte durch seinen Anwalt geltend machen lassen, daß der Herzog von den beyden Zweigen des braunschweigischen Hauses unter Kuratel gestellt worden sey und also Processe nur durch Vermittelung eines ihm zu stellenden Kurators führen könne. Der Advokat des Herzogs entgegnete hierauf, daß jene Maßregel des Königs von England und des Herzogs Wilhelm von Braunschweig in Frankreich keine Gültigkeit haben könne, so lange sie nicht durch ein französisches Gericht geprüft worden sey und Vollziehungskraft erhalten habe. Das Tribunal entschied, daß allerdings das über den Herzog Karl von Braunschweig verhängte Interdikt für Frankreich erst durch die Erklärung eines französischen Gerichtshofes gültig werden könne und daß also der Beklagte mit seinem Einwande zurückzuweisen sey. Der Proceß selbst wurde auf acht Tage verschoben. (Pr. St. Zeit. No. 142.)

Aus dem Haag, vom 11ten May.

In der Note des Herrn Dedel, London, vom 16ten April, heißt es: Nach den ihm zugekommenen Instruktionen schätzt der niederländische Abgeordnete sich glücklich, mittheilen zu können, wie sehr sich die niederländische Regierung Glück wünscht, daß sie aus dem versöhnlichen Geiste, welcher in der Abfassung jener Note herrscht, die baldige Abschließung einer Uebereinkunft hoffen darf, und wie sehr der Haager Hof seinerseits von denselben Gesinnungen beseelt ist. Auf die Bemerkungen, womit Ihre Excellenzen ihn auf jene Note, die er unter dem 23sten März an Sie zu richten sich die Freyheit nahm, beehrten, hat ihm die niederländische Regierung besonders anempfohlen, den gedachten Entwurf durch eine kurze Erläuterung zu motiviren, um Ihnen dadurch ein neues Pfand zu liefern, welchen hohen Werth sie auf Ihre Meinung und auf das Urtheil legt, welches Sie über die aus dem niederländischen Kabinet ausgegangenen Akten fällen. Da indeß der 3te Artikel des letzten Entwurfs von Ihren Excellenzen nicht gut aufgenommen zu seyn scheint, so ist der Unterzeichnete beauftragt, folgende Stipulationen vorzuschlagen: Bis dahin, daß die Verhältnisse zwischen Holland und Belgien durch einen schließlichen Vertrag festgestellt seyn werden, werden Se. Majestät, der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, hinsichtlich der Einstellung der Feindseligkeiten, und der Scheldefahrt, den Zustand der Dinge, wie er vor dem 1sten November 1832 bestand, wieder herstellen. Der Artikel 4 würde dann lauten: „Ein Gleiches wird hinsichtlich der belgischen Truppen in Beziehung auf den Waffenstillstand stattfinden, und die gedachten Truppen werden die Ortschaften auf beyden Schelde-Ufern, von der Pyptabak an bis unterhalb des Dorfes Doel und des Forts Frederik Hendrick, die sie am 1sten November nicht besetzt hatten, räumen und dort Alles auf denselben Fuß setzen, wie es zu jener Epoche war. In dem letzteren Theil dieses Artikels, über welchen der Unterzeichnete sich zu verständigen ebenfalls bereit ist, liegt keineswegs die Absicht, von den Belgiern eine Räumung des Gebiets zu begehren, welche vielmehr weder für Limburg, noch für Luxemburg, sondern nur für einige den Forts Lillo und Lieskenshoek nahe gelegene Ortschaften gefordert wird, und zwar nicht in der Absicht, die Wirksamkeit der Civilbehörden zu beschränken, sondern einzig zu dem

Zwecke, das belgische Militär daraus zu entfernen und auf diese Weise unangenehme Kollisionen, bis zur Abschließung des Definitivvertrages, zu vermeiden, so wie in ähnlichen Fällen eine Menge ähnlicher Anordnungen getroffen worden sind. Da der Vorzug, den man der Abschließung einer vorläufigen Uebereinkunft einräumt, einleuchtet, so ist auch der Haager Hof um so lieber bey dieser ersten, in den Noten Ihrer Excellenzen ausgesprochenen, Alternative stehen geblieben, als Oesterreich, Preussen und Rußland, welche so thätig beygetragen haben, die zahlreichen Schwierigkeiten dieser langen Verhandlung lösen zu helfen, hierdurch gerade sich große Ansprüche erworben haben, auch an den Verhandlungen wegen der noch streitigen Punkte Theil zu nehmen, mit denen man sich daher unmittelbar nach dem Abschluß der vorläufigen Uebereinkunft wird beschäftigen müssen. Vermittelst dieses Verfahrens wird unter den Auspicien einer gemeinschaftlichen Mitwirkung der fünf Mächte, welche bey der londoner Konferenz vertreten waren, die schließliche Lösung der noch auszugleichenden Gegenstände, sowohl zu der Stellung der niederländischen Regierung, wie zu den Bedürfnissen Europa's, in Uebereinstimmung gebracht werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Hannover, den 17ten May.

Se. Königl. Majestät haben dem Professor Saalfeld zu Göttingen die von ihm nachgesuchte Dienstentlassung zu bewilligen geruhet.

(Hamb. Korresp. No. 118.)

London, den 17ten May.

Der berühmte Schauspieler Kean, den die hiesigen Blätter schon mehrmals todt gesagt hatten, da er seit langer Zeit an gänzlicher Entkräftung litt, ist nun vorgestern früh wirklich mit Tode abgegangen. Er war bis zu seinem Ende bey vollem Bewußtseyn und starb sehr ruhig. Sein Talent hat er, wenn auch nicht in so ausgezeichnetem Grade, auf seinen Sohn vererbt. Als Kean zum Erstenmal, und zwar sogleich in der schweren Rolle des Shylock, auf dem Drurylane-Theater auftrat, war sein Erfolg entschieden, und er machte Epoche in der Bühnenwelt. Seine berühmtesten Rollen waren Shylock und Othello, in denen er die Leidenschaften der Rache und Eifersucht in ihrer furchtbarsten Größe darzustellen wußte, obgleich seine physischen Mittel eigentlich sehr gering waren, denn er hatte eine kleine Statur und eine nur schwache, aber äusserst biegsame Stimme. Zum Letztenmal trat er als „Othello" auf, und dies war zugleich das Erstemal, wo er mit seinem Sohn zusammen spielte, welcher Letztere den „Jago" gab; aber der Vater konnte seine Rolle nicht beendigen; mitten im Stück sank er dem Sohn bey den Worten „Othello's Wesen ist dahin" entkräftet in die Arme und mußte hinweggetragen werden. (Pr. St. Zeit. No. 142.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten May. Fr. Generalmajorin Gräfin Nathalia Strogonow aus St. Petersburg, Hr. Kontroll. Gehülfe Hennig, Hr. Stabsdoktor, Koll. Assessor Elchowsky, und Hr. Pastor Owsiansky, vom 2ten Seeregiment, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Gränzaufseher Weitbrecht, von der 12ten Klasse, aus St. Petersburg, log. b. Kaufm. Schmemann. — Hr. v. Hahn aus Gränzthal, Hr. v. Sacken aus Nieder-Bartau, und Hr. Arrendator Rohmann aus Guddeneeken, log. b. Zehr jun. — Hr. Kammerverwandter Schumacher aus Tuckum, und Hr. v. Tiedewitz aus Limbuschen, log. b. Gramkau. — Hr. Stabsrittm. v. Grothuß, Hr. Wilhelm v. Wildemann und Hr. v. Klopmann aus Welikan, log. b. Halezky.

Den 18ten May. Hr. Generalmajor Graf Strogonow aus St. Petersburg, die verwittw. Fr. Gen. Adj., Gen. Lieut. Elisabeth Richter, aus Jurburg, Hr. Bar. Alexander v. Krüdener und Hr. Alexander v. Villebois aus Riga, Hr. C. v. Saß aus Scheden, und Hr. William Grey aus London, log. b. Morel. — Hr. Musikl. Ferd. David, Hr. Lud. Herdtmann und Hr. C. Kudalsky aus Riga, log. b. Steinhold. — Fr. Schausp. Hausen aus Libau, log. b. Koll. Registr. Martinell. — Hr. Forstm. v. Bächmann aus Riga, Hr. v. Magnus aus Alkischick, Hr. v. Rönne aus Wensau, und Hr. Graf Kleist aus Groß-Autz, log. b. Zehr. jun. — Hr. v. Landsberg aus Trischkan, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Lithograph Hauswald und Hr. Maler Jantzen aus Riga, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 6ten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9$\frac{4}{6}\frac{7}{4}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 61 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54$\frac{7}{8}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 à 3$\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 308.

Beylage
No. 21. zur Mitauischen Zeitung. 20. May 1833.

Miscellen.

In dem zu Ansbach 1804 in 2 Bänden erschienenen „Gemeinnützigen Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der im gemeinen Leben vorkommenden fremden Ausdrücke“ wird die für Pfeifenzünder gewöhnliche Benennung Fidibus auf folgende Weise abgeleitet: Fidibus, für Pfeifenzünder, ist weder der Ablativ von fides (Tonsaite), noch gilt es für fidimus (wir haben das Papier zerrissen); sondern es kommt wahrscheinlich von dem lateinischen Worte fidelibus her. Als nämlich das Tabakrauchen den Studenten noch verboten war (wo und wann war das aber?), hielten diese geheime Tabaksgesellschaften, zu deren Behuf der wöchentliche hospes einen lateinischen Zettel, auf dem die Bursche, welche erscheinen wollten, ihren erdichteten Namen unterschrieben, folgenden Inhalts herumgehen ließ: Fid.-Ibus. S. d. N. N. h. H. h. VII. a. i. m. m. H. n. & c. a. v. s., das heißt: Fidelibus Fratribus salutem dicit N. N. hospes. Hodie hora septima apparebitis in museo meo. Herba nicotiana et cerevisia abunde vobis satisfaciam. Sobald die Studenten versammelt waren, zündeten sie für ihre Pfeifen jenen Zettel, dem sie, nach seinen Anfangssylben, den Namen Fidibus beylegten, an.

* * *

Der Dichter La Combe in Paris, der zugleich Geburtshelfer ist, hat in einem seiner Gedichte die auffallendsten Paradoxien aufgestellt. Im zweyten Gesange desselben ladet ihn Lucina zu einem Schmause ein, bey dem jedes Gericht einen Gegenstand der Geburtshülfe vorstellt:

Dans un fruit pyriforme on voyoit la matrice,
Ses ligamens, son col et son double orifice.
Un gâteau circulaire, aminci sur les bords,
Offroit du placenta le cordon et le corps;
Des bonbons avec art moulés sur vingt modèles
Offroient de vingt foetus les images fidèles;
Des pâtés, des biscuits faits sur de beaux desseins,
Du beau sexe à tout âge imitoient les bassins,
Et les vins colorés par une main habile
Retracoient à l'ésprit le lait, le sang, la bile.

* * *

Johann Huber, Maler und Mitglied des Raths der Zweyhundert in Genf, der mit Voltaire in der engsten Geistesverbindung stand, und ein Buch über den Vogelflug (Observations sur le vol des oiseaux de proie. Geneve, 1784. 4.) geschrieben hat, das, wegen der darin angebrachten Figuren, den Namen des Zickzackbuchs in Genf erhielt und dadurch noch jetzt in Andenken ist, besaß das Talent, mit der einzigen Beyhülfe der Scheere, Landschaften aus Papier zu erschaffen, die, nach Matthissons Urtheil, durch Richtigkeit und Schärfe der Umrisse, Reichthum der Anordnung, Zartheit und Leichtigkeit der Bäume ꝛc., besonders aber durch eine frapante Aehnlichkeit der darin angebrachten Portraitfiguren, Kenner und Nichtkenner zur Bewunderung hinrissen. In Genthod befand sich ein solches Kunstwerk von ihm, das Voltaire vorstellt, der im Schlafrock den Pegasus besteigt. An dem Profile des alten Dichters hatte sich Huber so lange geübt, daß er zuletzt im Stande war, dasselbe nicht nur mit auf dem Rücken gehaltenen Händen auszuschneiden, sondern sogar eine Scheibe Brot unter den Zähnen eines Jagdhundes so geschickt zu dirigiren, daß dieser Voltaire's Silhouette nagen mußte. — In der neuesten Zeit hat Frau Louise Duttenhofer, geb. Hummel, die erst vor ein Paar Jahren starb, die Kunst der Schattenschnitte durch schönere Zeichnung, mannigfaltigere Ideenverbindung und trefflich vollendetes Schnitzwerk, beynah zu einem neuen Fache der bildenden Kunst erhoben, in welchem sie, wiewohl es arm an innern Mitteln ist, durch innere Gediegenheit und Eigenthümlichkeit so viel leistete, daß diese Leistungen so gut wie des Berners Mind Katzenzeichnungen, der Cariera Rosalba Pastellgemälde, Petitot's und der Jaquotot's Emailmalereyen, und ähnliche beschränkte Kunstzweige, als, wenn auch nur im engern Kreise sich bewegende, doch höchst eigenthümliche und vortreffliche Erscheinungen einer bleibenden Anerkennung nicht entbehren werden.

* * *

Von jeher hat sich unser Norden manche Verumglimpfungen müssen gefallen lassen. Schon Plinius (hist. nat. IV. 12.) nennt ihn pars mundi damnata a natura rerum et densa mersa caligine, und ganz neuerlich schrieb ein witziger Kopf: Die Sonne muß im Norden, um sich nicht zu erkälten, auch eine Jacke von Flanell anziehen; deswegen können bey diesem Flanellsonnenschein die Früchte nimmermehr gedeihen. Das einzige reife Obst, was wir haben, sind gebratene Aepfel.

* * *

Der Professor Warnkönig hat in der Stadtbibliothek zu Brügge ein altes Manuskript aus dem 14ten Jahrhundert, enthaltend die alten Seegesetze von Damme, die Quelle des holländischen, deutschen, schwedischen und dänischen Seerechts, entdeckt. Das Manuskript giebt sich als eine Uebersetzung aus dem Französischen kund, und hat die, bereits von Herrn Pardessus bekannt gemachten, Rôles d'Oleron zum Original.

Der Dr. Bigot in Brüssel hat ein neues Verfahren entdeckt, die Magnete zu verstärken, und wird dasselbe durch den Druck bekannt machen.

* * *

London. Herr Weiß, ein geborner Deutscher und einer der ausgezeichnetesten Messerschmiede in London, der namentlich seiner chirurgischen Instrumente wegen bekannt ist, hatte die Bemerkung gemacht, daß der Stahl ungleich besser werde, wenn er in der Erde rostig geworden sey; nämlich, wenn dieser Rost nicht auf eine künstliche Weise, durch Säuren, hervorgebracht wurde. Er vergrub daher einige Rasiermesser und Klingen in die Erde, und das Ergebniß entsprach seinen Erwartungen vollkommen. Die Klingen waren mit Rost überzogen, der so aussah, als ob er von Innen ausgeschwitzt sey, waren aber nicht zerfressen und der Stahl offenbar an Qualität viel besser geworden. Eben diese Erscheinung hat man bey den Theilen der eisernen Enden der Pfähle der alten Londoner Brücke bemerkt, welche in der Erde gelegen hatten. Herr Weiß brachte das Ganze (etwa 15 Tonnen, oder 30,000 Pfund) an sich, und fand, daß die obern Enden derselben, welche ausserhalb gestanden hatten, beynahe ganz nutzlos waren. Dagegen fand er die untern, in die Erde begrabenen, welche er abnehmen ließ, so ungewöhnlich zähe, wie dies bey keinem andern gewöhnlichen Eisen der Fall ist. Das Eisen zeigte sich als unvollkommenes kohlensaures Eisen, und gab einen Stahl, der Alles übertraf, was Herr Weiß je von dieser Art gesehen hatte, und zwar in dem Grade, daß, während die Handwerker allgemein danach begierig waren, Handwerkszeug davon zu besitzen, die Arbeiter für die Bearbeitung desselben einen höhern Lohn verlangten. Herr Weiß war Anfangs der Meinung, daß der obere und untere Theil der Beschläge oder Spitzen wohl aus zweyerley Art Eisen bestehen möchte; eine nähere Prüfung lehrte indeß den Ungrund dieser Annahme, so wie, daß, da die hölzernen Pfeiler am untern Ende verkohlt worden waren, diese Enden, in welche sie sich eingefugt befanden, so wie die ganze Erdschicht, in welcher sie gelegen hatten, irgend einem galvanischen Prozeß unterworfen gewesen seyn dürften, der im Laufe von 6 bis 700 Jahren die allmälige Metamorphose des Eisens herbeygeführt hat. (Berl. Nachr.)

* * *

Aerndte des Thee's in China.

Nur erst nach Verlauf von drey Jahren sind die Blätter des Theebaums gut (d. h. reif) zur Aerndte. Sie sind dann in ihrer höchsten Vegetation und sehr substantiös. Nach sieben Jahren erreicht gewöhnlich das Reis oder junge Bäumchen die Höhe eines Menschen und seine Blätter werden selten und zähe. Man schneidet ihn gewöhnlich zu dieser Zeit am Fuße oder Stamme ab, und im Laufe des folgenden Sommers treibt dieser eine Menge Ableger und neue Blätter. Bisweilen findet auch diese Operation erst in einem Alter von zehn Jahren statt. Die Aerndte der Blätter ist eine sehr zarte und wichtige Operation. Jedes Blatt wird einzeln vom Zweige abgenommen; die mit diesem Geschäft beauftragte Person muß ganz reine Hände haben, und wenn es eine besonders gewählte Gattung ist, so darf sie sich kaum erlauben, den Baum mit ihrem Hauche zu berühren. In Udsi, in Japan, giebt es einen Berg, dessen Lage für günstiger als jede andere für den Anbau des Thee's gilt. Sein Ertrag ist ausschließlich für die Konsumtion des Kaisers bestimmt. Die Bäume werden sorgfältig vom Staube gereinigt und vor jeder rauhen Jahreszeit und jedem Witterungswechsel geschützt. Die zur Sammlung der Blätter bestimmten Arbeiter müssen sich mehrere Wochen vor dieser Operation jeder groben Nahrung enthalten, aus Furcht, daß ihr Athem oder ihre Ausdünstungen den zarten Duft der Aerndte nicht verändern, d. h. ihm schaden. Sie ziehen zur Arbeit sehr reine Handschuhe an und waschen und baden sich zwey- bis dreymal täglich. Wie aufmerksam und sorgfältig auch nun dieses Geschäft betrieben werden muß, so kann doch ein Arbeiter oft in einem Tage vier bis zehn, zuweilen selbst funfzehn Pfund an Blättern sammeln. Diese Aerndten finden in drey oder vier Epochen des Frühlings und Sommers statt: gegen das Ende Februars oder zu Anfang des März, im April oder im May, gegen die Mitte Juny und im August. Die erste Aerndte, welche die jüngsten und zartesten Blätter giebt, dient, den Thee der ersten Qualität zu bereiten, namentlich den grünen Thee, Kanonenpulver genannt, und den schwarzen Thee, den man Pé-koe nennt. Man nennt in China dieses erste Produkt Kaiserthee, vermuthlich, weil er zum Gebrauch des Hofes und des Souverains bestimmt ist. Die zweyte und dritte Aerndte giebt den grünen Thee, der in unserm Handel unter dem Namen Haysan- oder Kaiserthee bekannt ist, und den schwarzen Thee, Sokong oder Kongu genannt. Die kleinen Blätter, eine Auswahl von Haysanthee, bilden eine Gattung, Hysonskin genannt, von den Amerikanern sehr gesucht, die im Allgemeinen die vorzüglichsten Käufer aller Arten vom grünen Thee sind. Uebrigens schleichen sich immer einige der zartesten und ausgewähltesten Blätter der zweyten Qualität in die erste ein. Was die vierte Aerndte betrifft, so ist sie es, die die gröbsten Gattungen des schwarzen Thee's, Bohea (thé bou) genannt, hergiebt, und noch mengt man ihn mit geringern Sorten, die man in der Gegend von Kanton baut, und mit dem, was von der vorhergehenden Aerndte übrig geblieben ist. (St. Petersb. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervorwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 307.

Mitauische Zeitung

No. 61. Dienstag, den 23. May 1833.

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten May.

Man spricht von 4 französischen Kriegsschiffen, die neuerdings in Smyrna angekommen, und zur Verfügung des Kontreadmirals Hugon's gestellt wären, um Ibrahim Pascha zur gehörigen Zeit zu imponiren, und ihn im Nothfall zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Diese Schiffe scheinen aus dem griechischen Archipel gekommen zu seyn. Die Pforte soll ein Memorandum erlassen haben, worin sie die Unmöglichkeit darzuthun sucht, in die Abtretung Adana's zu willigen, und dieses als die unbilligste Forderung schildert, welche Mehemed Aly machen könnte. Dieses Memorandum soll allen fremden Botschaftern in Konstantinopel zugestellt worden seyn. Mehemed Aly soll seinerseits ebenfalls eine Erklärung abgegeben haben, deren sehr gemäßigte Ausdrücke glauben lassen dürften, daß er seine Siege nicht weiter verfolgen, sondern sich mit den Zugeständnissen der Pforte begnügen wolle, machte er nicht zu gleicher Zeit riesenhafte Kriegsanstalten. Er soll in diesem Augenblicke wieder 20,000 Mann regelmäßiger Truppen formiren, um sie seinem Sohne zuzuschicken. Ausserdem ist eine große Masse von Geschütz und aller Arten von Kriegsbedarf in Alexandria eingeschifft worden, die noch auf sehr weit aussehende Plane hinzudeuten scheint.

(Berl. Spen. Zeit. No. 116.)

Wien, den 13ten May.

Ueber Triest sind Nachrichten aus Alexandria bis zum 17ten vorigen Monats hier eingetroffen, welche die Anzeige enthalten, daß daselbst die Zustimmung der Pforte zur Einverleibung Syriens mit Aegypten angelangt, und somit die Aussicht auf einen nahen Friedensschluß zur größten Wahrscheinlichkeit erhoben worden sey. Diese Nachricht sey den Einwohnern Alexandria's durch Kanonensalven verkündet und von Seiten der Regierung bereits Anstalten zu Festlichkeiten getroffen worden, die zur Feyer der mit Zuversicht erwarteten Nachricht vom förmlichen Friedensschlusse stattfinden sollen. Diesem förmlichen Abschlusse sollen nur einige Anstände von übrigens sekondärer Bedeutung entgegenstehen. — Wir wissen bereits, daß der Distrikt von Adana der Stein des Anstoßes ist; da dieser Punkt aber in Alexandria nicht für so wichtig gehalten zu werden scheint, wie man nach verschiedenen andern Angaben glauben möchte, überdies von Seiten einflußreicher Personen in Alexandria der nahe Friede als ganz zuverlässig erklärt wird, so darf man sich wohl der freylich unsichern Hoffnung hingeben, daß Ibrahim von seinem Vater Instruktionen empfangen haben dürfte, die ihn ermächtigen, ehe es aufs Aeusserste kommt, von seiner diesfallsigen Forderung abzustehen.

(Hamb. Korresp. No. 119.)

Madrid, den 9ten May.

Der König hat den Generallieutenant Sarsfield, Generalkapitän von Estremadura und Oberbefehlshaber des Observationskorps an der portugiesischen Gränze, zum Vicekönig, Gouverneur und Generalkapitän von Navarra ernannt. (Pr. St. Zeit. No. 145.)

Paris, den 12ten May.

In der France nouvelle liest man: „Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß eine weitverzweigte Verschwörung von der sardinischen Regierung entdeckt worden ist. In Genua und Turin sind viele Personen verhaftet worden; man versichert, viele Franzosen, namentlich Einwohner von Grenoble, seyen dabey kompromittirt."

Die Cholera, die sehr heftig in Lissabon wüthet, entriß in zwey Tagen mancher Familie 3 oder 4 ihrer Mitglieder. Der englische Vicekonsul, Herr Philips, verlor seine Mutter und zwey Schwestern. An den Ufern des Tajo ist die Krankheit am gefährlichsten.

Man sah Menschen auf den Straßen hinstürzen und nach 2 bis 3 Stunden sterben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Paris, den 13ten May.

„Der Graf Hektor von Lucchesi-Palli, Gemahl der Herzogin von Berry," sagen hiesige Blätter, „ist der zweyte Sohn des sicilianischen Ministers, Prinzen von Campo-Franco, und der Neffe des Grafen Alexander von Lucchesi-Palli, ehemaligen sicilianischen Botschafters in Madrid, ein junger Mann von 27 bis 28 Jahren. Die Familie Lucchesi ist eine der ältesten und berühmtesten von Italien, und man hat immer behauptet, daß sie von den ehemaligen souveränen Herzogen von Benevent abstamme." (Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Paris, den 14ten May.

(Privatmittheilung.)

Herr Raspail, der, bevor er als exaltirter Patriot eine gewisse Art von Berühmtheit erhielt, in einem verdienten guten Ruf als Naturforscher stand, hat aus seinem Gefängniß ein Werk bekannt gemacht, das großes Aufsehen in der gelehrten Welt macht. Das Journal des Debats, in Herrn Raspail den Politiker vergessend, läßt ihm heute die Gerechtigkeit widerfahren, die er verdient. (Berl. Spen. Zeit. No. 116.)

Brüssel, den 15ten May.

Die Emancipation sagt: „Wir glauben, daß Depeschen des Herrn van de Weyer angekommen sind, welche melden, es sey die Rede zwischen dem Herrn von Talleyrand und dem Lord Palmerston, die Anwendung kraftvollerer Maßregeln gegen Holland zu beschließen. Die Reise des Herzogs von Orleans steht, obgleich sie den Anschein einer Hofangelegenheit hat, mit dieser Unterhandlung in Verbindung. Ohne Zweifel bedeutet ein Kronprinz nichts bey einer konstitutionellen Regierung und kann mit keiner diplomatischen Mission beauftragt werden; allein seine Gegenwart und vertrauliche Instruktionen, die er für Herrn von Talleyrand hat, können auf die Unterhandlungen einwirken."

(Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Aus den Mayngegenden,
vom 14ten May.

Die Regierung von Uri hat an alle Stände ein Schreiben erlassen, worin sie sagt: daß sie, bey dem Uebertritte einer bedeutenden Anzahl, in Korps formirter, flüchtiger Polen aus Frankreich nach der Schweiz, der einmüthigen Ueberzeugung der in Zürich anwesenden Gesandtschaften nicht beypflichten könne, daß es in der Kompetenz einzelner Stände stehe, solche Korps in ihrem Gebiete zu dulden, die dem gemeinsamen Vaterlande in jeder Beziehung höchst gefährlich sind. Nachdem also die Regierung des Standes Uri von dieser Ueberzeugung und von diesen Ansichten ausgeht, kann sie nicht umhin, das Benehmen der Regierung eines vorörtlichen Standes (Bern) ernstlich zu mißbilligen, und von der hohen vorörtlichen Behörde zu fordern, daß in dieser Sache mit allem Ernste und Ansehen eingeschritten, die Entfernung dieses gefährlichen Korps von dem Gebiete der Schweiz unverzüglich gefordert, und ein daheriger Befehl mit Nachdruck vollzogen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Aus den Mayngegenden,
vom 18ten May.

Seit einigen Tagen sind in Stuttgart zwey St. Simonisten angekommen, und machen in ihrer eigenthümlichen Tracht Aufsehen. „Alles für die Frauen" ist die Ueberschrift einer Art von Glaubensbekenntniß, daß sie ausgeben, unterzeichnet A. Rousseau.

(Berl. Spen. Zeit. No. 116.)

Kassel, den 11ten May.

Durch die Bekanntmachung, wonach die Einberufung des neuen Landtags abermals, und zwar bis auf die Woche nach Pfingsten (den 3ten Juny), vertagt wird, ist das Publikum um so mehr überrascht worden, als es nach den bereits beynahe allenthalben im Lande stattgehabten neuen Wahlen ganz und gar nicht an der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Anzahl von Ständemitgliedern zu fehlen scheint, um den neuen Landtag ohne weitere Verzögerung ins Leben treten zu lassen. Wie man hört, werden neue Wahlen zur Ersetzung der zu Deputirten erwählten Staatsdiener angeordnet werden, indem das Ministerium bey dem Systeme beharren zu wollen scheint, wo möglich die Staatsdiener von der Theilnahme an den landständischen Berathungen auszuschließen. (Hamb. Korresp. No. 115.)

Berlin, den 20sten May.

Die Professoren, geheimer Medicinalrath Dr. Wendt und Medicinalrath Dr. Otto, zu Breslau, laden in den dortigen öffentlichen Blättern zur diesjährigen 11ten Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte vom 14ten bis 18ten September ein.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Weimar, den 15ten May.

Unsere höchsten Herrschaften, welche vor Kurzem einen Besuch in Gotha und Rudolstadt bey den daselbst residirenden Herzoglichen und Fürstlichen Verwandten abstatteten, haben auch in der vorigen Woche einen Ausflug nach dem so äusserst romantisch gelegenen Lustschlosse Dornburg, unterhalb Jena, unternommen, um einen schönen Frühlingstag in dem paradiesischen Saalthale zu verleben. Höchstdieselben werden sich noch im Laufe dieses Monats nach Eisenach begeben und den Juny über daselbst verweilen, sodann aber die Sommerresidenz Belvedere beziehen; Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, wird wahrscheinlich auch in diesem

Jahre Karlsbad besuchen. Bis jetzt haben sich Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten der besten Gesundheit zu erfreuen, obgleich die Grippe sich auch hier gezeigt hat.
(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Von der Niederelbe,
vom 15ten May.

Die schwedischen Zeitungen enthalten ein königliches Schreiben, wodurch die schwedischen Behörden ermächtigt werden, die chronometrische Expedition der kaiserl. russischen Regierung, in Betracht des wissenschaftlichen Zweckes und des Nutzens, den diese Forschungen auch für Schweden haben können, nach allen Kräften zu unterstützen. Auf allen Beobachtungspunkten sollen die nöthigen Instrumente bereit gehalten werden; auch werden sich, sobald sich die russische Expedition der schwedischen Küste nähert, zwey schwedische Officiere derselben anschließen, um, gemeinschaftlich mit ihr, eigene Beobachtungen zu unternehmen. Die hierdurch für die schwedische Regierung entstehenden Kosten sind auf 9000 Thaler angeschlagen, die der König bereits angewiesen hat. — Am 6ten May wurde der zur Landesverweisung verurtheilte Freyherr Ernst von Vegesack unter gehöriger Bedeckung an Bord eines deutschen Fahrzeuges gebracht, das seitdem nach Lübeck abgegangen ist. Die Frau und 6 Kinder des Freyherrn begleiteten denselben. Seine beyden ältesten Söhne sind durch königliche Vergünstigung als Kadetten auf der Kriegsakademie von Karlsberg aufgenommen worden.
(Berl. Spen. Zeit. No. 114.)

Von der Niederelbe,
vom 18ten May.

Aus Braunschweig wird Folgendes gemeldet: Man hofft, daß der Herzog von seiner Reise nach England vor der auf den 28sten dieses Monats bestimmten Eröffnung der Ständeversammlung zurückkehren werde. — Der Graf Oberg ist, dem Vernehmen nach, zum Geschäftsführer bey der Vormundschaft über das Vermögen des Herzogs Karl ernannt.

Vor einigen Tagen ist der aus Schweden verwiesene Freyherr von Vegesack nebst Gattin und 6 Kindern aus Stockholm in Lübeck angelangt, wo er sich, mit Zustimmung der schwedischen Regierung, niederzulassen gedenkt. Se. Majestät, der König von Schweden und Norwegen, hat dem Verbannten und seiner Familie, sowohl während des Processes, als nach dem Schlusse desselben, so viel Gnade und Huld erwiesen, daß derselbe, in einem Schreiben an den Oberstatthalter, die Gefühle seiner Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen den erhabenen Monarchen aufs Rührendste ausgesprochen hat. Bey seiner Ankunft in Lübeck sind demselben durch den schwedisch-norwegischen Konsul, im Auftrage der Regierung, 20 Friedrichsd'or ausgezahlt worden. Der ebenfalls landesverwiesene Freyherr von Düben sollte über Ystadt nach Greifswalde abgehen, und bis dahin nur von einem Garde-Fahnenjunker begleitet werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 116.)

London, den 10ten May.

Der Viceadmiral, Sir Pulteney Malcolm, ist, an die Stelle des verstorbenen Admirals Sir Henry Hotham, zum Oberbefehlshaber der brittischen Seemacht im mittelländischen Meere ernannt worden, hat in Folge dessen seine Flagge in den Dünen gestrichen und sich von Deal nach London begeben. Das Dampfschiff Dee sollte ihn von Portsmouth nach dem Tajo bringen, wo er seine Flagge am Bord der Britannia aufziehen wollte. Admiral Thompson ist, dem Vernehmen nach, zu seinem Nachfolger in dem Oberbefehl über das verbündete Geschwader in der Nordsee ernannt.

Heute legte der Graf Grey im Oberhause die zugesagten Papiere in Beziehung auf Algier vor, enthielt sich aber dabey um so mehr aller Bemerkungen, als der Graf von Aberdeen nicht zugegen war. — Die Stafford-Wahlbestechungsbill erhielt die zweyte Lesung.
(Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

London, den 10ten May.
(Privatmittheilung.)

Was Holland und Belgien betrifft, so sind die am besten unterrichteten Leute der Meinung, daß eine Krisis nahe bevorstehe, und daß die Regierungen beyder Länder entweder unmittelbare Unterhandlungen miteinander anknüpfen, oder ihr beyderseitiges Schicksal der Entscheidung des Schwertes überlassen werden. Aus einer Quelle, auf die ich mich verlassen kann, habe ich folgende Aeusserung gehört: „eines von beyden steht auf jedem Fall bevor, entweder eine Ausgleichung, oder eine Kriegserklärung."
(Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

London, den 11ten May.

Gestern gaben Ihre Majestäten dem Herzoge von Orleans im Pallast von St. James ein großes Mittagsmahl. Der Herzog führte die Königin zur Tafel; vor ihm gingen der Schatzmeister, der Kontrolleur des Königlichen Hauses und der Lord-Kammerherr. Der König folgte mit der Prinzessin Auguste, und der Herzog von Kamberland mit der Herzogin von Kent. Dann kamen die Herzöge von Sussex und Glocester, der Fürst von Leiningen und die übrigen Gäste. Während der Tafel ließ sich das Musikchor der Königin hören. Herr Herz spielte auf einem von Erard's großen Flügeln.

Als der Herzog von Orleans in einem königlichen Wagen nach dem Pallaste fuhr, stürzte einer der Vorreiter mit seinem Pferde und brach ein Bein. Der Herzog entfernte sich nicht eher, als bis ärztliche Hülfe herbeygeschafft war, und als er erfuhr, daß der arme Mann eine starke Familie zu ernähren habe, schickte

er demselben durch den Grafen von Albemarle 100 Pfd. Sterl.

Die Times enthalten folgenden Auszug aus einem Bericht des Marquis von Loulé, Schwagers und Adjutanten Don Pedro's, aus Porto vom 23sten April: „— Jetzt will ich Ihnen melden, was in der vorigen Woche vorgefallen ist. Am 17ten erschien das Geschwader Sr. Majestät im Angesicht dieses Hafens, und warf, da das Wetter schön war, die Anker aus. Da in diesem Augenblick zwischen der Regierung und dem Admiral Sartorius die größte Eintracht herrscht, so wird das Geschwader, nachdem es mit Lebensmitteln versehen seyn, und einige Angelegenheiten geordnet haben wird, die offensive Operation gegen den Feind beginnen. An demselben Tage lief die Brigg „liberal" aus dem Douro, um die Landung der für die Stadt bestimmten Vorräthe gegen die angedrohte Unterbrechung durch die von Mattozinhos kommenden feindlichen Kanonenboote zu vertheidigen. Ungeachtet eines scharfen feindlichen Feuers auf die Brigg, gelang es ihr, ohne andern Verlust, als der Verwundung eines Freywilligen, glücklich durchzukommen. Am 19ten kam aus Boulogne ein Schiff mit 320 Franzosen an, die zu den in Frankreich angeworbenen Truppen gehörten. Sie waren gekleidet und equipirt, und fast alle gediente Soldaten, die bey dem ersten Gefecht ins Feuer gehen konnten. Stündlich erwarten wir die übrigen Schiffe mit dem Rest. Im Laufe dieser Woche wurden, des günstigern Wetters wegen, ausserordentlich viel Lebensmittel gelandet, und eine große Menge Schiffe liegt entweder vor der Barre vor Anker, oder befindet sich im Angesicht derselben. Se. Kaiserl. Majestät genießt der vollkommensten Gesundheit, und widmet sich mit der beyspiellosesten Thätigkeit der Vollendung der Maßregeln, die ihm endlich den Sieg unserer gerechten Sache und den Sturz Don Miguel's verschaffen werden."

Gestern Morgen zeigte sich in der City ein ungewöhnlicher Grad von Aufregung, wegen des Planes der Minister über die westindische Angelegenheit; denn obgleich nur die westindischen Kaufleute unmittelbar dabey betheiligt sind, so betrachten doch alle Kaufleute und Fabrikanten den Gegenstand, als im Zusammenhange mit dem Handel des Landes, mit gespannter Aufmerksamkeit; die Freunde der gänzlichen Abschaffung der Sklaverey hatten ein höheres philantropisches Interesse. Der Plan, welchen die Minister dem Parlamente vorlegen wollen, hat indeß, den Times zufolge, den Beyfall keiner der beyden Parteyen erhalten. Die Pflanzer erklären denselben für unausführbar, und die Emancipisten, daß er den Zweck, welchen sie im Auge hätten, nämlich die unverzügliche Abschaffung der Sklaverey, nicht erfülle.

(Berl. Spen. Zeit. No. 114.)

London, den 14ten May.

Aus Newkastle meldet man, daß in einer, dem Lord Ravensworth und Komp. gehörenden, Kohlengrube von Springwell, ungefähr 5 englische Meilen von Newkastle, am 9ten dieses Monats eine fürchterliche Explosion stattgefunden habe, bey welcher 47 Personen ihr Leben verloren. Am Morgen desselben Tages war die Grube noch genau untersucht worden. Nachdem der erste Schreck vorüber war, stiegen einige brave Leute 126 Faden tief in die Grube retteten mehrere schwer verwundete Arbeiter. Der Dampf war noch so stark, daß sie bis zur Nacht im Ganzen nur 8 Körper auffinden konnten, 39 blieben in den Gruben. Niemand kann über den Grund dieses schrecklichen Ereignisses Aufschluß geben.

Newyorker Zeitungen bis zum 18ten April melden, daß die Cholera in Havanna ganz aufgehört hatte, in Matanzas über 200 bis 250 Opfer täglich dahin raffte, auch im Mexikanischen hier und da Orte erreicht hatte, nur nicht die Hauptstadt. (Berl. Spen. Zeit. No 115.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten May. Hr. Kaufm. Stobbe aus Libau, Hr. Stud. Melville und Hr. Johannsen aus Dorpat, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Manteuffel aus Zierau, log. b. Tit. Rath Fallet. — Hr. v. Kettler aus Groß-Essern, Hr. v. Bach aus Goldingen, und Fr. Oberstl. Repinsky aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Disp. Schönfeld aus Latwelischeck, und Hr. Oek. Buchhalter Heinz aus Groß-Sessau, log. b. Kaufm. Schütz.

Kours.

Riga, den 10ten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 53⅛ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅔½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅔½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 61 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54⅞ Kop. B. A.
livl. Pfandbriefe 3¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 311.

Mitauische Zeitung

No. 62. Donnerstag, den 25. May 1833.

St. Petersburg, den 16ten May.

Heute um Mitternacht sind Se. Majestät, der Kaiser, von hier nach Bobruisk abgereist.

* * *

Herr Karl Ludwig Franz Gabriel von Raymond, Graf von Modén, Oberjägermeister des Kaiserlichen Hofes, Großkreuz des Ordens des heil. St. Alexander-Newski, des weissen Adlers, der heil. Anna, der Ehrenlegion, des preussischen rothen Adlers, des heil. Wladimir 3ter Klasse und des königlichen Militär-Ordens des heil. Ludwig, ist hierselbst am 11ten dieses Monats mit Tode abgegangen.

(St. Petersb. Zeit. No. 112.)

* * *

Ausstellung der Erzeugnisse der National-Industrie.

Am 9ten May geruheten Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, begleitet von Ihren Kaiserl. Hoheiten, dem Herrn Cesarewitsch Großfürsten Thronfolger, dem Großfürsten Michael und den jungen Großfürstinnen Maria und Olga, die Ausstellung der Erzeugnisse der National-Industrie, vor der allgemeinen Eröffnung derselben, in Augenschein zu nehmen. Ihre Kaiserl. Majestäten und Hoheiten verweilten von halb 2 bis halb 4 Uhr. Bey diesem Besuche begnügten sich die hohen Gäste nicht damit, auf die Menge der Gegenstände nur einen flüchtigen Blick zu werfen, sondern verwandten die gründlichste Aufmerksamkeit auf alle vorhandenen Gegenstände von den kostbarsten und auffallendsten bis zu den unscheinbarsten und wohlfeilsten. Se. Majestät geruheten, Sich mit allen anwesenden Fabrikanten zu unterhalten, Jeden über die Eigenthümlichkeit, den Fortgang und die Vervollkommnung seines Gewerbzweiges zu befragen, und durch den Ausdruck der hohen Zufriedenheit, wie durch wohlverdiente Lobsprüche, diejenigen auf die schmeichelhafteste Weise aufzumuntern, die einer solchen Auszeichnung würdig erschienen. Ihre Majestät, die Kaiserin, und Ihre durchlauchtige Gesellschaft betrachteten mit nicht geringerer Aufmerksamkeit die Produkte des vaterländischen Gewerbfleißes, und beglückten gleichfalls die würdigen russischen Manufakturisten durch Bezeigungen Ihres Wohlwollens und Aeusserungen, die den Wetteifer nur anspornen können. Beym Abschiede geruhete der Kaiser, sämmtlichen anwesenden Fabrikanten und Manufakturisten, mit der Sr. Majestät eigenen Offenheit und edlen Einfachheit, für die Dienste zu danken, die sie dem Vaterlande erweisen, und Ihre Hoffnung zu äussern, daß die Industrie Rußlands ohne Stillstand fortschreiten werde. Solche Worte fallen in keinen unfruchtbaren Boden, solche Aeusserungen des erhabenen und wohlwollenden Beherrschers können in wahrhaft patriotischen Gemüthern nur den Entschluß unerschütterlich befestigen, Seinen großherzigen Erwartungen und den Hoffnungen des Landes nach Kräften zu entsprechen.

Am 11ten May wurde die Ausstellung für das Publikum mit einem feyerlichen Te Deum eröffnet, welches in einem der Säle, in Gegenwart der Mitglieder der Komité, der Aussteller und einer großen Anzahl angesehener Personen vollzogen ward, worauf die Geistlichkeit die Zimmer einweihte, und die Thüren den zahlreichen Besuchenden geöffnet wurden. Am 12ten war das Zuströmen der Menge ausserordentlich groß. Die Ausstellung währt bis zum 1sten Juny und steht dem Publikum von 11 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags und von 6 bis 8 Uhr Abends täglich offen,

mit Ausnahme der Dienstage und Freytage, wo man nur mit Einlaßkarten Zutritt erhält.

(St. Petersb. Zeit. No. 110.)

Odessa, den 3ten May.

Das Kriegsdampfschiff „der Meteor" langte am 28sten April aus Konstantinopel, von wo es am 23sten abgegangen war, hierselbst an. An eben dem Tage war der Generaladjutant Graf Orlow, ausserordentlicher Botschafter des russischen Hofes, bey der ottomanischen Pforte eingetroffen und hatte auf der Rhede von Bujukdere Anker geworfen, der Herr Botschafter zog seine Flagge auf, die sogleich von unserm ganzen Geschwader salutirt wurde. Kurz darauf betrat Graf Orlow das Ufer und empfing den Besuch des Muschir-Achmed-Pascha, den der Sultan abgefertigt hatte, um ihn abseiten Sr. Hoheit zu bewillkommen. Unsere Truppen befinden sich in ihrer frühern Stellung auf dem asiatischen Ufer des Bosphorus. Auch die muselmännische Bevölkerung Konstantinopels gewöhnt sich, die Anwesenheit derselben als ein Unterpfand des Friedens und der Ruhe zu betrachten.

Die Unterhandlungen in Alexandria und in Ibrahims Lager währen fort. Das französische Geschwader, bestehend aus 5 Linienschiffen und eben so viel Fregatten, ist im Hafen von Smyrna vor Anker gegangen, um die Absichten der französischen Regierung zur nachdrücklichen Unterstützung der Pforte zu befördern. Der englische Gesandte in Alexandria, gleichwie der österreichische Kommissar Prokesch, der unlängst dort eingetroffen ist, streben nach demselben Zwecke, und Alles verheißt eine baldige Lösung der Frage, die den Orient bewegt. (St. Petersb. Zeit. No. 111.)

Triest, den 11ten May.

Hier aus Alexandria angekommene Schiffe bringen Nachrichten von dort bis zum 18ten April mit. Am 16ten sollte ein Tartar aus Ibrahims Lager mit der Nachricht von dem Abschluß des Friedens mit der Pforte, und der Abtretung von ganz Syrien, mit Inbegriff von Adana (?), an Aegypten eingetroffen seyn. Die Freude hierüber war in Alexandria ausserordentlich groß; noch an demselben Abend war allgemeine Beleuchtung, und am 17ten dauerte das Freudenschießen bis in die Nacht hinein ununterbrochen fort. Es scheint demnach, daß man den Frieden in Alexandria als eine entschiedene Sache ansah.

(Berl. Spen. Zeit. No. 117.)

Lissabon, den 1sten May.

(Privatmittheilung.)

Briefe, welche auf dem Landwege aus Porto gekommen sind, melden, daß Don Pedro's Heer im Begriff sey, die Offensive zu ergreifen, und daß man nur noch einen Transport Lebensmittel erwarte, um nicht in den Gegenden, durch welche man kommen dürfte, Noth zu leiden. Zwischen den General Solignac und den Generalen Saldanha, Villaflor u. s. w. soll das beste Vernehmen bestehn, was auch die Ränkesucht einiger Leute thun mag, sie zu entzweyen.

Die Empörung in Figueira wächst mit jedem Tage. Gestern wollte man mit Bestimmtheit behaupten, daß 2 Korvetten Don Pedro's sich dort an der Küste befänden, und daß man in jedem Augenblicke eine Landung erwarte. (Berl. Spen. Zeit. No. 118.)

Madrid, den 6ten May.

(Privatmittheilung.)

Durch eine königliche Verfügung wird allen denen, auf welche die Amnestie sich erstreckt, befohlen, unverzüglich die Hauptstadt zu räumen. Durch eine zweyte, am selben Tage erschienene, Verordnung werden alle diejenigen ausgenommen, welche in der Hauptstadt geboren sind. Diese beyden Verfügungen sind indeß nicht öffentlich bekannt gemacht worden, sondern werden nur in der Stille vollzogen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 118.)

Paris, den 13ten May.

In den ministeriellen Blättern heißt es: „Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß die Regierung von Savoyen eine weit verbreitete Verschwörung entdeckt habe. In Turin und Genua fanden viele Verhaftungen statt. Man versichert, daß eine große Anzahl von Franzosen, und namentlich viele Bewohner von Grenoble dabey betheiligt seyn sollen." Was die Theilnahme der Franzosen betrifft, so bemerkt der Temps: „Wir wollen nicht läugnen, daß es eine ziemlich große Anzahl von Feuerköpfen giebt, die im Namen der Freyheit an allen Verschwörungen Theil nehmen. Es giebt aber auch aufreizende Agenten, und wenn wir gut unterrichtet sind, so hängt die entdeckte Bewegung in Piemont mit einem ausgedehnten System innerer Unruhen zusammen, das in ganz Europa organisirt ist."

(Berl. Spen. Zeit. No. 116.)

Paris, den 14ten May.

(Privatmittheilung.)

„Seit zwey oder drey Tagen macht die Influenza oder Grippe stärkere Fortschritte als in der ersten Zeit ihrer Erscheinung. Am vorigen Donnerstag schätzte man die Zahl der Kranken auf 5000, heute auf mehr als 100,000. Der Kriegsminister erkrankte gestern Abend und hütet heute das Bett. Herr Thiers leidet seit Freytag an der Grippe. Auch Herr Guizot ist unwohl, jedoch nur unbedeutend. In einigen Banquierhäusern ist von 6 Kommis nur einer in Thätigkeit, und selbst im Büreau Ihres Korrespondenten liegen von 10 Personen 7 im Bett."

(Berl. Spen. Zeit. No. 116.)

Paris, den 15ten May.
(Privatmittheilung.)

Die Wahl eines neuen Finanzministers soll entschieden seyn, und man nennt Herrn Passy als Nachfolger des Herrn Humann. Auch soll man sich für die Freylassung der Herzogin von Berry bestimmt haben, ohne jedoch den Wunsch derselben, sie nach Bilbao zu bringen, zu gewähren. Die Regierung wird die Herzogin nach Palermo bringen lassen. — Den Berichten aus Blaye zufolge, läßt sich die baldige Genesung der Herzogin erwarten, da die früher bemerkten Symptome von Lungensucht größtentheils verschwunden sind.

Das Gefängniß in Ham scheint den Herren Peyronnet und Polignac unleidlich geworden zu seyn, da die Gemahlin des Letztern kürzlich bey dem Ministerium um ein anderes Gefängniß gebeten hat. Die in Ham unter den Gefangenen herrschende Uneinigkeit nimmt in der That täglich zu.

* * *

Herr Humann wird sein Portefeuille behalten, um das Amortisationsgesetz und sein Budget durch die Kammern zu bringen. (Berl. Spen. Zeit. No. 117.)

Paris, den 16ten May.
(Privatmittheilung.)

Um die in der innern Politik herrschende tiefe Ruhe zu unterbrechen, haben die hiesigen Zeitungen zum Gegenstande ihrer Polemik die Hypothese einer Abdankung Ludwig Philipp's zu Gunsten des Herzogs von Orleans aufgestellt, die indeß in sich selbst zerfällt. Dagegen dürfte eine bevorstehende Ministerialveränderung nicht so unwahrscheinlich seyn. Die so sehr gefügige Deputirtenkammer wird sie zwar nicht veranlassen, wohl aber eine Dupinsche Partey bey Hofe, die fortwährend, wiewohl im Stillen, gegen die Doktrinäre arbeitet.
(Berl. Spen. Zeit. No. 118.)

Paris, den 19ten May.

Gestern Nachmittag um 5 Uhr hat der König, die Königin und die gesammte Königliche Familie, die Tuillerien verlassen, um das Schloß Neuilly zu beziehen.
(Pr. St. Zeit. No. 145.)

Brüssel, den 17ten May.

Das Journal d'Anvers sagt Folgendes: Die diplomatische Zusammenkunft, welche so eben zu Ostende stattgefunden, und die wir als den Zweck der Reise des Königs ansehen, hat die Zulassung des Ultimatums der Zugeständnisse zum Gegenstand, welche Belgien zur Vermeidung des Krieges zwischen den beyden Ländern, dem die Mächte vorbeugen wollen, machen kann. Die Politik der großen Mächte besteht vorzüglich darin, den Krieg zu vermeiden, welcher bey dem moralischen Zustande von Europa das Zeichen zu einer Umwälzung werden könnte, deren Umfang und Resultate nicht vorherzusehen wären, die aber nothwendig Reiche und Institutionen in Strömen menschlichen Blutes umstürzen würde. (Berl. Spen. Zeit. No. 117.)

Aus dem Haag, vom 13ten May.

Es scheint dieser Tage viel Wichtiges im Kabinetsrathe vorgegangen zu seyn. Man darf mit einiger Gewißheit binnen sehr kurzer Zeit einer Entwickelung der so sehr in die Länge gezogenen Frage entgegen sehen. Ueber die Art dieser Entwickelung wird verschieden gesprochen. (Hamb. Korresp. No. 117.)

Aus der Schweiz, vom 16ten May.

Schaffhausen. Am 10ten dieses Monats hat die große Kommission der Tagsatzung ihre Vorberathung über den Bundesentwurf beendigt. Es scheinen noch ernste Debatten vorgefallen zu seyn. Nun werden die Berathungen in der Tagsatzung beginnen. Es heißt, der Termin zur Erklärung über Annahme oder Verwerfung solle von mehreren Kantonen bis zum 3ten August hinaus verschoben werden, in der Hoffnung, einige jetzt noch neutrale Kantone würden sich dann auch anschließen.

Die Schaffhauser Zeitung enthält einen Artikel über den Zug der Polen nach Deutschland. Es heißt darin, die Polen hätten den Plan gehabt, aus Frankreich durch die Landschaft Basel, den Kanton Aargau hinauf, und durch den Kanton Zürich hierher zu marschiren, als den geeignetesten Punkt, von dem sie nach Deutschland hätten übergehen können. Von hier aus wären sie dann theils über Donau-Eschingen, theils über Stühlingen nach dem Schwarzwald instradirt worden, um von da aus ihr Werk auszuführen. Auf dem Schwarzwald soll dies schon vor einiger Zeit bekannt gewesen seyn. Der unzeitige Ausbruch in Frankfurt mag auch dieses Vorhaben vereitelt haben. Daß die Schweiz zu den bisherigen Verwickelungen, in denen sie sich befindet, keiner neuen bedurft hätte, wird wohl Jedem von selbst einleuchten; aber eben so gut auch, daß der Einmarsch der Polen eine neue Verwickelung ist. Es geht hier die Sage von einer nächstens am Vorort zu erwartenden Note der fremden Gesandten in Betreff jener Gäste, bey welcher Gelegenheit dann vielleicht auch noch Anderes berührt werden dürfte.
(Berl. Spen. Zeit. No. 118.)

London, den 14ten May.

Schon im Laufe der vorigen Woche waren Plakate ausgestreut und Aufforderungen an die Mitglieder des politischen Vereins erlassen worden, in denen eine öffentliche Versammlung hinter dem Zuchthause auf Kalthorpe-Place in Grays-Inn-Road einberufen war, um Vorbereitungen zur Bildung eines „National-Konvents" zu treffen. Der Staatssekretär des Innern, Lord Melbourne, hatte diese Versammlung sogleich für ungesetzlich erklärt und gegen die Theilnahme an derselben war-

nen lassen. Trotz dem waren gestern Mittag etwa 300 Personen auf dem bezeichneten Platze beysammen, und bis 2 Uhr war der Haufe auf 4- bis 5000 angewachsen. Die Behörde hatte etwa 1500 Polizeydiener und eine ziemliche Abtheilung Militär aufmarschiren lassen. Nach 2 Uhr kam ein Haufe von etwa 150 Mitgliedern der National-Union angezogen. Er führte Fahnen mit den Inschriften: Freyheit oder Tod! Gleiche Rechte und gleiche Gerechtigkeit! Auch sah man die dreyfarbige Fahne, die amerikanische Flagge und eine Stange mit der Freyheitsmütze. Zwey Individuen, Namens Lee und Mee, hielten revolutionäre Anreden, und forderten das Volk auf, sich zu bewaffnen. Der Pöbel war sehr aufgeregt; als die Polizey erschien, wurde sie mit Zischen und Heulen empfangen, und Einige riefen: Nieder mit ihnen! Freyheit oder Tod! Man forderte die Redner auf, ihrem Unfuge ein Ende zu machen; da diese sich aber nicht daran kehrten, griff die Polizey mit ihren Stäben an. Nun erfolgte eine furchtbare Scene; nach einigen Angaben sind über 50 Menschen zum Theil schwer verwundet worden. Auch die Polizeybeamten kamen nicht ohne Verletzungen davon, und als einer derselben, Namens Cully, dem Fahnenträger Fursley das Freyheitsbanner entreißen wollte, erhielt er von diesem einen Dolchstich, daß er auf der Stelle todt blieb. Der Pöbel sammelte sich wieder, und wollte der Polizey die Fahne entreißen. In Margaret-Street griff man dieselbe mit einem Hagel von Steinen an. Es gelang indessen der Polizey, durch ihre geschickten Bewegungen das Volk auseinander zu treiben und um 4 Uhr war die Ruhe so ziemlich hergestellt. 25 bis 26 Personen wurden auf der Stelle verhaftet und viele derselben sind bereits von der Polizey zu namhaften Strafen verurtheilt worden. Dieses betrübende Ereigniß giebt namentlich den Toryblättern zu den bittersten Bemerkungen Anlaß.

Wegen der Haus- und Fensterſteuer finden noch immer Versammlungen statt. Eine Menge Wähler von Southwark hat Herrn W. Brougham aufgefordert, seine Stelle im Parlamente aufzugeben, weil er für die Beybehaltung jener Steuern gestimmt hat. Herr Brougham hat sich indessen ausdrücklich geweigert, diesem Verlangen nachzukommen.

In Irland sind wieder einige Mordthaten und Gewaltthätigkeiten vorgefallen, und in der Grafschaft Kilkenny hat man 28 Personen verhaftet.

(Hamb. Korresp. No. 117.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten May. Fr. v. d. Recke aus Elisenhoff, log. b. Hofrath v. Braunschweig. — Hr. Kammerherr v. Offenberg aus Grobin, log. im Offenbergschen Hause. — Hr. Oberhauptm. v. Medem aus Jakobstadt, Hr. v. Undritz aus Livland, Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, Hr. Notarius Wohnhaas, die Hrn. Kaufl. Günther, Lortsch und Sörensen aus Libau, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Tottien aus Libau, log. b. Kaufm. Schmemann. — Die Hrn. Förster Vogt und Tumann aus Alt-Autz, log. b. Gastg. Müller. — Hr. Müller Weidemüller aus Grünhoff, Hr. Gem. Ger. Schr. Schmölling und Hr. Sattler Weidemüller aus Hofzumberge, log. b. Gastg. Schultz. — Hr. Protokolliſt Friedrich Meyer aus Tuckum, log. b. Franz Meyer. — Hr. Goldschmidtgef. Rohmann aus Riga, log. b. Schabert jun. — Hr. Architekt Dicht aus Goldingen, und Hr. Mühlenarrend. Jorban aus Eckau, log. b. Köhler. — Hr. Kaufm. Robert Neuland aus Riga, log. b. Rittm. Neuland.

Den 21sten May. Mad. Stahl aus Riga, log. b. Goldarbeiter Windelband. — Hr. Edelmann Golinsky, die Hrn. Kaufl. Redlien und Maskalewitsch aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Kaufm. Mitschke aus Riga, log. b. Groschke. — Hr. v. Lutkewitz aus Grudsy, Hr. Kaufm. Strupp und Handl. Kommis Lachmann aus Libau, log. b. Zehr jun. — Hr. Kammerjunker v. Fircks aus Puhnien, log. b. Schöning. — Hr. Oberforstmeistersgehülfe Bar. v. Brinkmann, nebst Familie, und Hr. Kand. Blank aus Laschuppen, log. b. Schultz.

Den 22sten May. Hr. Kaufm. Rosenberg, nebst Töchtern Amalie und Doris, aus Libau, log. b. F. Meyer. — Hr. Handl. Kommis Bolus aus Moskau, die Malerin Jeanne Dans-Romilly, der Beamtensohn, Hr. Krohn, Hr. Dr. med. Franceschi, nebst Sohn David, und Hr. Oekonom Reuschel aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Handl. Kommis Henkel aus Riga, log. b. Henkel. — Hr. Handl. Kommis Thiel aus Riga, log. b. Korn. — Hr. Gouv. Sekr. Steffankiewitz aus Schaulen, log. b. Gramkau. — Hr. Gutsbes. Krilof aus Klein-Schwitten, log. b. Mad. Krause. — Hr. Regiſtr. Langenfeld aus Tolsen, Hr. Pol. Inspekt. v. Wattmann und Pol. Gehülfe Obakanowitz aus Janischeck, log. b. Zehr jun.

Den 23sten May. Der ehemal. Wilnasche Hauptger. Präsident, Hr. Anton Chrapowitzky, aus Wilna, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Timroth aus Janischeck, log. b. Morel. — Hr. Amtm. Raczkowsky aus Woinukten, log. b. Rubenstein. — Hr. Rohrbach aus Riga, log. b. Schmölling. — Die Demoiſ. Doris und Lina Fritz aus Doblen, log. b. Mühlenmeister Knoch. — Hr. Kommerzienrath Kreisler aus Udsen, log. b. Steinhold. — Hr. Mühlenmeister Jorban aus Eckau, log. b. Hönischer.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 315.

Mitauische Zeitung.

No. 63. Sonnabend, den 27. May 1833.

St. Petersburg, den 17ten May.

Aus einem Privatschreiben.

Unvergeßlich in den Annalen der russischen Industrie und in den Herzen dankbarer Russen verbleibt der 13te May des Jahres 1833. An demselben geruhte Se. Majestät, der Kaiser, mit der Erklärung der allerhöchsten Zufriedenheit mit den Anstrengungen und Leistungen der betriebsamen Theilnehmer an der diesjährigen Ausstellung einheimischer Industrieprodukte, sie alle zum kaiserlichen Mittagsmahle, im Winterpallaste, einzuladen, an welchem ausserdem noch die Herren Minister, einige Generaladjutanten, die ausländischen Konsuln und die Petersburgische Kaufmannschaft der beyden ersten Gilden Theil zu nehmen die Ehre hatten. An der Tafel des Landesherrn vereint saßen die verschiedensten Gäste: Magnaten, in deren Besitzungen Fabriken und Manufakturen blühen, reiche Fabrikanten, die tausende von Händen in Bewegung und Millionen von Rubeln in Umlauf setzen, und bescheidene Handwerker, die in der Stille der unscheinbaren Werkstätte sich um die Vervollkommnung ihrer Arbeiten mühen. Vor dem Antlitze des großen Kaisers schmolzen sie Alle in Einen Stand zusammen, den Stand nützlicher Bürger, die auf der Laufbahn des vaterländischen Gewerbfleißes wetteifern, die Ehre und den Wohlstand des geliebten Vaterlandes befördern helfen und zur Befestigung seiner Unabhängigkeit von der Industrie des Auslandes beytragen; sie Alle Seine getreuen Unterthanen, würdige Söhne des liebreichen Landesvaters.

Im Saale neben dem Konzertsaal war der Tisch für fünfhundert und fünf Personen gedeckt. Der Tisch, sage ich, nicht die Tische; denn zwischen denselben waren nur die nothwendigen Durchgänge für die aufwartende Dienerschaft offen gelassen. Um halb 4 Uhr erschien der Kaiser mit Seiner durchlauchtigen Familie und dem allerhöchsten Hofe, und lud Seine Gäste ein, mit Ihnen das Mittagsbrot zu theilen. Se. Majestät saß mitten am obersten Tische, gegenüber die Kaiserin, der Thronfolger, die Großfürstinnen Maria und Olga und der Großfürst Michael; dem Kaiser zur Rechten der Finanzminister, dann die fremden Konsuln. Zur Linken begann die Reihe der Kaufleute, Fabrikanten, Manufakturisten u. s. w. Ueberhaupt war die Vertheilung der Plätze so, daß es weder höhere noch niedere gab. Minister, Generaladjutanten und Magnaten ohne Unterschied saßen mitten zwischen den übrigen Gästen. Die Kaiserin war an diesem Tage in ein Gewand gekleidet, das aus dem in der Ausstellung gekauften Zeuge von der Fabrik des Manufakturrathes Kondratjew verfertigt war. Ihre Kaiserl. Majestäten und Hoheiten unterhielten Sich während der Mahlzeit wohlwollend, freundlich und schlicht mit Ihren Umgebungen. Vor Beendigung des Mahles erhob Sich der Monarch und brachte den Toast aus: „Auf's Wohl der Mitarbeiter am Wohle des Landes!“ Diesem Spruche begegnete aus den Herzen aller Anwesenden der innig geäusserte Wunsch: „Langes Leben, Gesundheit und Glück dem großen, guten, von Seinem Volke geliebten russischen Kaiser, zum Ruhme und Gedeihen des Vaterlandes!“ Nach der Mahlzeit begaben sich Alle in einen anstoßenden Saal, wo sich ein neuer herzerhebender Anblick den gerührten Gästen darbot. Der Kaiser ließ die jüngsten Großfürsten und die jüngste Großfürstin herbeybringen und führte Sie Seinen guten Unterthanen mit den Worten vor: „dies sind meine Kinder!“ — „Hier ist mein General-Admiral!“ sagte Er, den jungen Großfürsten Konstantin an der Hand fassend, und indem Er des Kindes Haupt sanft niederdrückte, fügte er hinzu: „Verneige Dich!“ Der holde Knabe grüßte die Versammlung, klammerte

Sich dann voll kindlicher Zärtlichkeit an seinen Vater und warf Sich Ihm um den Hals. Den Großfürsten Nikolai hob der Kaiser auf Seinen Armen empor, um Ihn der Gesellschaft zu zeigen. Michael Nikolajewitsch konnte nicht herbeygeholt werden, denn es war Seine gewöhnliche Schlafstunde. In diesen feyerlichen Augenblicken schwand vor unsern Augen der Glanz des kaiserlichen Hofes. Wir erblickten vor uns den überglücklichen Gatten und Vater, den liebevollen, liebenswürdigen, von den Seinigen heißgeliebten, den edlen Hausherrn und Familienvater, der rund um sich Glückseligkeit, Zufriedenheit und Tugendsitte verbreitet. Und dieser tugendhafte, rechtschaffene, hochgesinnte Mann ist unser Kaiser, ist der Vater und Schirmer der Wohlfahrt des halben Erdballes! Nicht auszudrücken sind die Empfindungen, von denen alle Anwesenden bey diesem entzückenden Schauspiel sich ergriffen fühlten. Aus ihren Augen flossen Thränen der Rührung, und jede Thräne war ein erhörtes Gebet vor dem Throne des Allwissenden!

(St. Petersb. Zeit. No. 113.)

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten May.

In einem Schreiben aus Alexandria vom 17ten April heißt es: Mehemed Aly war nach Empfang der von ihm so sehr gewünschten Friedensbotschaft äusserst vergnügt. Nach seinen Aeusserungen zu urtheilen, hat er nun jeden Gedanken an fernere Ausdehnung seines Gebiets aufgegeben, und wünscht nichts sehnlicher, als daß der Sultan sich überzeuge, daß er (Mehemed Aly) in gutem Einverständnisse mit ihm bleiben wolle, und daß er stets bereit sey, ihm im Falle der Noth als treuer Vasall zu Hülfe zu eilen, und seine Armee und Marine zur Vertheidigung des ottomanischen Reichs zu verwenden. Mehemed Aly versichert, daß er niemals die Absicht gehabt, sich unabhängig von der Pforte zu machen, sondern, daß er den nun beendigten Krieg lediglich in der Absicht, sich an Abdallah Pascha wegen der von ihm erlittenen Beleidigungen zu rächen, angefangen, daß aber in der Folge, als er die drohenden Maßregeln des Sultans gesehen, das Gebot seiner Selbsterhaltung ihn genöthigt habe, von dem Glücke seiner Waffen Nutzen zu ziehen, um sich eine Stellung zu sichern, worin er später nicht so leicht beunruhigt werden könnte. Die Nachricht von dem Frieden hat unter dem Volke große Freude erregt; man hofft nun allgemein, daß der Pascha seine ganze Aufmerksamkeit der Verbesserung der innern Verwaltung widmen werde, so daß Aegypten und die neu erworbenen Länder einer bessern Zukunft entgegensehn dürften.

(Berl. Spen. Zeit. No. 121.)

Wien, den 18ten May.

Man erhält folgende Nachrichten von der Unna in Bosnien zu Anfang May's. Nach dem Fall von Ostrosacz zogen sich die zu Kruppa, Novi Pridor und Banjaluka stehenden albanesischen Milizen gegen Travnik hin. Dagegen kehrte auch der Rebellenhäuptling Muhammed Bey nach Bihacs zurück und ließ seine Horden auseinandergehen. Wir vernehmen so eben die erfreuliche Nachricht, daß der Kihaya des Veziers, Hassan Bey, mit ansehnlicher Truppenzahl anrücke, und der Vezier selbst nachfolgen werde. Muhammed Bey sammelt neuerdings seine Horden, um dem Kihaya die Spitze zu bieten. Aber schon zeigt sich die Muthlosigkeit unter diesen Uebelgesinnten, und wir können uns der angenehmen Hoffnung hingeben, daß sie bald zu Paaren getrieben werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 119.)

Wien, den 22sten May.

Der Oesterreichische Beobachter enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 8ten May, welche durch ausserordentliche Gelegenheit eingelaufen sind: „Am 4ten dieses Monats hat der Sultan seine Zustimmung zu der dringend an ihn gestellten Bitte Ibrahim Pascha's, denselben mit der Verwaltung des Distrikts von Adana zu begnadigen, nach Kutahia abgesendet. Dieser Distrikt wird sonach den übrigen Konzessionen an Mehemed Aly unter dem Titel einer Pachtung (Muhaßilik) beygefügt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 121.)

Madrid, den 9ten May.
(Privatmittheilung.)

Unsere politischen Angelegenheiten verwickeln sich täglich immer mehr. Im Innern wird der allgemeine Haß gegen die Minister immer stärker, die Gährung vergrößert sich bey den Christinos, um der kleinen Prinzessin ihre Rechte zu sichern, bey den Karlisten, um Don Karlos auf den Thron zu setzen. In den auswärtigen Verhältnissen bedrängt die vortheilhafte Stellung der Expedition von Porto, deren Erfolg, wie man ihn vorauszusehen glaubt, sehr wohl das Grundprincip unserer Monarchie erschüttern kann.

Alles, was man gethan hat, um den Infanten Don Karlos zu bestimmen, die Königin Donna Maria Isabel als Thronerbin anzuerkennen, hat bis jetzt durchaus keinen Erfolg gehabt. Beharrlich in seinem Weigern, weist der Prinz jeden Vorschlag, welcher die Ansprüche seiner Nachkommenschaft beeinträchtigen könnte, zurück. Don Karlos hatte die Absicht, sich mit seiner Familie nach Rom zu begeben, als die Beschlüsse des Madrider Hofes seinen Vorsatz änderten. Auf seiner Reise nach Mafra hat der Infant Cintra so angenehm gefunden, daß er dort wenigstens einen Monat bleiben wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 121.)

Paris, den 16ten May.

Dem Journal des Débats zufolge soll die Herzogin von Berry binnen Kurzem nach Palermo abgehen. Das

Kriegsschiff Agathe ist zu diesem Behufe mit geheimen Aufträgen von Brest nach der Gironde abgegangen. Nach dem Constitutionel hätte die Mutter von Anna Maria Rosalia den Wunsch geäussert, nach Amerika zu gehen, weil sie in Prag und Neapel keine gute Aufnahme zu finden besorge. Die Gazette hat seit der Entbindung der Frau Gräfin von Lucchesi-Palli ihren schwarzen Rand aufgegeben, hingegen enthält die Quotidienne ein gar seltsames Aktenstück, nämlich eine „Klage wegen legaler Präsumtion einer von den Ministern und Regierungsbehörden gegen Ihre Königl. Hoheit, die Frau Herzogin von Berry, begangenen Kindesunterschiebung, gerichtet an die Generalprokuratoren der königlichen Gerichtshöfe zu Paris und Bordeaux ꝛc.“ Unterzeichnet sind die Herren von Kergorlay (Vater und Sohn), der Vikomte von Conny ꝛc.

Die Polen zu Bergerac widersetzten sich dem Befehle ihrer Dislokation; drey von ihnen verwundeten sich selbst, indem sie sich den Bajonnetten unsers Militärs entgegenstürzten. Endlich gaben Oberstlieutenant Roslakowski und drey andre Officiere nach und wurden nach Bordeaux abgeführt, wo sie nach Belgien eingeschifft werden sollen. (Hamb. Korresp. No. 121.)

Paris, den 17ten May.

Der Admiral Otway ist hier eingetroffen. Ein anderes Mitglied der englischen Admiralität war ihm vorausgegangen. Man glaubt, es handle sich um eine gemeinschaftliche Unternehmung zur See.

Man spricht von der Errichtung eines Lagers zu Rokroy, für eine eventuelle dritte Intervention in Belgien. (Berl. Spen. Zeit. No. 119.)

Paris, den 18ten May.

Der Constitutionel will wissen, daß im Kriegsministerium an der Errichtung mehrerer Feldlager gearbeitet werde, von denen eins bey Paris, eins an der Nordgränze, das dritte an der Schweizergränze und das vierte bey den Pyrenäen aufgeschlagen werden solle. Ausserdem sollen 4 andere Arbeitslager in der Vendée und in den westlichen Provinzen errichtet werden, welche man hauptsächlich zur Eröffnung von Kommunikationen in diesen Gegenden benutzen will. Man denkt 12 Millionen für diese Lager zu bestimmen und denselben Aehnlichkeit mit römischen Lagern zu geben. Die Quotidienne sagt, daß ein Ministerrath über das Lager von Saint Omer gehalten worden sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 120.)

* * *

Der Marschall Clauzel, der General Bertrand, der Prinz von der Moskwa, der Herzog von Elchingen, der Graf Flahault, der Baron Menneval und die Generale Gourgand und Dommanget sind zu einer Kommission zusammengetreten, welche eine Subskription eröffnen wird, um dem Doktor Antomarchi die einzige vorhandene Original-Gypsmaske Napoleons, die jener auf St. Helena selbst verfertigt hat, abzukaufen und als Nationaldenkmal im Invalidenhotel niederzulegen.

Der Moniteur giebt einen ausführlichen Bericht über den Transport des großen Obelisken von Theben nach Frankreich. Der Obelisk wird nächstens seine Reise nach Paris antreten, um hier als eine neue Zierde der Hauptstadt aufgestellt zu werden. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 121.)

Aus dem Haag, vom 18ten May.

Die am 15ten dieses Monats nach London abgegangene Antwort unserer Regierung soll, wie das Handelsblad versichert, sehr friedlicher Natur seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 119.)

Aus den Mayngegenden, vom 22sten May.

Das großherzogl. badensche Staats- und Regierungsblatt vom 17ten May enthält eine landesherrliche Verordnung, nach welcher Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, den Herrn Markgrafen Wilhelm für die Dauer des nächsten Landtags zum Präsidenten der ersten Kammer, sodann den Fürsten von Fürstenberg zum ersten und den geheimen Rath Freyherrn von Falkenstein zum zweyten Vicepräsidenten ernannt. (Berl. Spen. Zeit. No. 120.)

Kopenhagen, den 8ten May.

Die lange beabsichtigte Reise Sr. Majestät, des Königs, ist nunmehr bestimmt. Am 8ten Juny werden Höchstdieselben von hier abgehen, die Städte Kjöge, Wordingborg, Nykjöbing, Maribo, Nakskow, Schleswig, Rendsburg, Neumünster, Segeberg, Oldesloe, im Herzogthume Lauenburg Ratzeburg, Möllen, Büchen und Lauenburg, Altona und Kiel besuchen und am 8ten July wieder in Kopenhagen eintreffen. Sowohl auf der Hin- als Rückreise wird der König einige Tage bey seinem Schwiegervater, dem alten Landgrafen Karl, auf Louisenlund verweilen. (Hamb. Korresp. No. 123.)

London, den 14ten May.

Vorigen Sonntag gab der russische Botschafter dem Herzoge von Orleans ein glänzendes Diner. Der französische Prinz ist heute nach Richmond gereiset. Der Herzog von Braunschweig befindet sich beym Könige in Windsor. (Hamb. Korresp. No. 117.)

London, den 21sten May.

Gestern wurde auf Newhall-Hill, unweit Birmingham, die angekündigte Volksversammlung gehalten. In der Mitte war ein amphitheatralisches Gerüste für den Ausschuß des politischen Vereins errichtet. Gegen Mittag waren erst 3- bis 4000 Menschen beysammen, um diese Zeit aber trafen die Vereine aus mehreren Punkten des Innern ein, mit Musik und fliegenden Fahnen und Panieren aller Art. Um 12½ Uhr erschien die große Procession aus der Stadt, Herrn G. Edmonds zu Pferde an

der Spitze, mit allerley merkwürdigen Symbolen, z. B. einem Riesenhaften Brot aus Holz, und daneben ein wirklich gebackenes Brötchen, eine allegorische Darstellung der Wirksamkeit der Korngesetze. Auf den Pontons sah man gefesselte Neger ꝛc. In einem offenen Wagen kamen nunmehr die Herren Th. Attwood und O'Connell, nebst einigen Andern. Jetzt strömte eine große Menschenmasse hinzu, und es mögen wohl 70 bis 80,000 Menschen beysammen gewesen seyn. Fast Alle waren unbewaffnet, und die Ruhe erlitt nicht die mindeste Störung. Ein Trompetenstoß vom Gerüste herab erzeugte allgemeine Stille. Nun hielt zuerst ein Herr Muntz (ein Elsaßer von Herkunft), dann Herr Attwood, Reden, in denen die Minister wegen ihres Verfahrens gegen Irland, so wie wegen angeblich gebrochener Versprechungen, aufs Bitterste herabgewürdigt wurden. Letzterer schlug Bittschriften wegen Abschaffung der Korngesetze, „der gehässigsten diesseits der Hölle", der Malz-, Haus- und Fenstersteuern, endlich eine Adresse an den König wegen Entlassung der Minister, vor. Nach ihm sprach O'Connell, der die Minister brutal und blutgierig, und sogar Lord Brougham einen großen Betrüger (humbug) nannte! Es wurden hierauf die gedachten Resolutionen, Bittschriften und Adresse, alle in sehr heftigen Ausdrücken, beschlossen; Letztere soll dem Könige durch den Grafen Fitzwilliam zugestellt werden. Alles verlief sich in der größten Ordnung; es waren überaus viele Frauenzimmer zugegen gewesen.

Eine andere Versammlung gar seltsamer Art hat vor einigen Tagen in Manchester stattgefunden. Bekanntlich ist der Vorschlag, das übermäßige Arbeiten der Kinder in Fakoreyen einzuschränken, im Parlamente nicht durchgegangen, sondern bloß eine Kommission zur Prüfung dieses Gegenstandes ernannt worden. Nun versammelten sich über 5000 Kinder mit Fahnen von blau-weiß-rothem Kaliko und der Inschrift: „Die Zehnstundenbill für immer!" u. dgl. m. Die Kommission war gerade in Manchester angekommen und die Kinder zogen in Procession vor das Hotel, in welchem sie wohnt, um derselben eine Denkschrift zu übergeben.

(Hamb. Korresp. No. 123.)

London, den 22sten May.

In der Times vom heutigen Tage heißt es: Mit der größten Freude verkündigen wir, daß gestern ein Präliminarvertrag zwischen den Bevollmächtigten von Großbritannien, Frankreich und Holland unterzeichnet worden ist. Dieser Uebereinkunft zufolge wird das englische und französische Embargo auf holländische Schiffe in englischen und französischen Häfen aufgehoben und die Unterbrechung der Schifffahrt Englands und Frankreichs von Seiten der holländischen Regierung beseitigt. Der Dienst der vereinten englischen und französischen Geschwader hört auf, und die Verbindung zwischen den respektiven Parteyen und Holland wird auf den Fuß wieder hergestellt, wie sie vor der französischen Expedition im letzten November war. Die holländische Besatzung von Antwerpen, die jetzt kriegsgefangen in Frankreich ist, wird nach Hause entlassen. Der Waffenstillstand zwischen Holland und Belgien wird bis zur endlichen Abmachung einer dauernden Trennung beybehalten werden, und die Scheldeschifffahrt bis dahin frey bleiben. Diese Uebereinkunft ist gestern zur Ratifikation nach Holland gesendet worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 122.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten May. Hr. Verwalter Johann Epplée, nebst Sohn, aus Bersteln, log. b. Trautmann. — Demois. Karoline Leopold vom Auslande, log. b. Leopold.

Den 25sten May. Hr. Fürst v. Lieven aus Senten, Hr. Gouv. Sekr. Kosnizof und Hr. Kassirer Peters aus Riga, log. b. Zehr jun. — Fr. Pastorin Michelsohn aus Windau, log. b. Translat. v. Vink. — Hr. Amtm. Klemenz aus Rinseln, log. b. Reinbold. — Hr. Kaufm. Wessel aus Windau, log. b. Müller. — Hr. Kammerjunker v. Kettler aus Riga, Hr. v. Kleist und Hr. Fähnr. v. Kleist, vom Wiburgschen Inf. Reg., aus Gawesen, log. b. Morel. — Hr. H. Kade aus dem Hofzumbergeschen Pastorat, log. b. Halezky. — Hr. Disp. Petersenn aus Mißhoff, log. b. Steinhold. — Demois. Feldmann aus Ponnewesch, log. b. Kaufm. Feldmann. — Hr. Kaufm. Dräsche aus Libau, log. b. Güttler.

Kours.

Riga, den 13ten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{4}{6}\frac{1}{4}$, $\frac{5}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 61 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54 $\frac{7}{8}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 $\frac{3}{8}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 317.

Beylage
No. 22. zur Mitauischen Zeitung. 27. May 1833.

Miscellen.

Der Abbate Galiani war der Erste, welcher im Jahr 1755, die Steine, die der Vesuv auswarf, sammelte. 1772 überschickte er diese mit einer Abhandlung an Clemens XIV. und schrieb auf die Schachtel: Beatissime pater, fac ut isti lapides fiant panis. Der Papst verlieh ihm das Kanonikat von Amalfi, das ihm eine Einnahme von 400 Dukati verschaffte.

* * *

Es wird erzählt und ist oft wiederholt, daß die Leichname Cromwell's, Bradschaw's und Ireton's aus ihren Gräbern hervorgezogen, nach Tyburn geschleift und dort aufgehangen wären; in diesem Zustande habe man sie von 10 Uhr Morgens bis Sonnenuntergang gelassen, dann ihnen die Köpfe abgeschnitten, diese an öffentlichen Plätzen aufgesteckt und die Rümpfe zusammen unter dem Galgen begraben. Nach einem neuern Aufsatze im Gentlemann's Magazine ist diese Behauptung in Rücksicht Ireton's, der, wie Hume sagt, kurze Zeit nach der Belagerung von Limerick in Irland an der Pest starb, offenbar falsch. Was Bradschaw anlangt, so leidet es, wie der gelehrte und verständige Blackburn darthut, keinen Zweifel, daß er, um der Rache, mit der alle Theilnehmer an der Revolution bedroht wurden, zu entfliehen, nach Jamaika gegangen sey und dort sein Leben beschlossen habe. Eben so ungereimt ist die Erzählung in Betracht Cromwell's. Glaubwürdige Schriftsteller versichern, daß die Verwandten des Protektors sich über das, was mit seinem Leichnam anzufangen wäre, berathschlagt und daß sie diesen, um ihn der üblen Behandlung seiner Feinde zu entziehen, in einen bleyernen Sarg gelegt und so in die Tiefe der Themse versenkt haben.

* * *

Im Jahre 1826 erschien in Kairo in der dortigen Druckerey ein großer Quartband von 494 S., eine Sammlung der Staatsschriften des Hairet Effendi, des verstorbenen Staats-Sekretärs des Vicekönigs Mohammed Ali. Sie führt den Titel: „Gärten der Sekretäre, und Wasserbecken der Gebildeten," und ist in 8 Gärten eingetheilt, welche, den 8 Paradiesen des Propheten Mohammed nachgeahmt, Verträge, Staatsschreiben, Bittschriften, Befehle u. s. w. enthalten. Viele dieser Schreiben sind an die Söhne Mohammed Ali's, sowohl an den verstorbenen Tusün-Pascha, den Sieger der Wechabiten und Aethiopier, als an den noch lebenden Ibrahim-Pascha, den Sieger in Griechenland und Syrien, gerichtet. S. 216 befindet sich ein officielles Schreiben Mohammed Ali's an seinen Sohn Ibrahim (damals Statthalter von Dschidda), von 3 Einlagen, oder Privatschreiben, in der Form eines Billets (Schakka), begleitet. In dem ersten dieser Billets wird gesagt, daß er (Mohammed) von dem Padischäh, dem Geiste der Welt, seinem gnädigen Herrn, die Erlaubniß erhalten habe, zu Mekka und Medina in seinem eigenen Namen fromme Stiftungsgebäude aufzuführen. In dem zweyten Billet wird ihm die Uebersendung mehrerer, zur Ausstattung eines Westrs gehörigen, Kleinodien, welche theils der Vater (Mohammed), theils dessen Schwester, Schatzmeisterin im kaiserlichen Harem, theils der Kislar-Aga gesandt, angezeigt. Das dritte Billet lautet wörtlich so: „Es war in der Nacht des seegensreichen 21sten Ramasans, als ich so eben den ersten Imbiß eingenommen, und die an Ew. Liebden abgehenden Depeschen durchlas, wo ich aus der neben mir befindlichen, mit Juwelen besetzten Tabaksdose, mich zu erquicken, ein wenig schnupfen wollte. Da kam, mit der Schnupflust, die in mein Herz gelegte väterliche Liebe in Bewegung, und Ew. Liebden mit Dero ganzen Person und Figur in mein Gemüth. Es leuchtete meinem Innern ein, diese Dose als ein aus meinen Händen kommendes ganz besonderes Andenken Ew. Liebden zum Geschenk zu machen; ich übergab dieselbe sogleich dem Ueberbringer der Depesche, Hussein-Aga. Um Ew. Liebden anzuzeigen, daß wir hoffen, daß Sie bey der Ankunft dieser Dose sich derselben mit vollkommener Heiterkeit des Gemüths und innerer und äusserer Fröhlichkeit bedienen werden, ist dieses besondere Billet geschrieben worden."

* * *

Die France nouvelle enthält eine Liste der in Paris befindlichen hauptsächlichsten Bücher- und Handschriften-Sammlungen. Es ergiebt sich demnach eine Gesammtzahl von etwa 1 Mill. 960,000 Bänden.

* * *

Paris. Einer unserer gelehrtesten Botaniker hat berechnet, daß, seit der Entdeckung der neuen Welt, 2345 Varietäten von amerikanischen Bäumen und Pflanzen und mehr als 1700 vom Vorgebirge der guten Hoffnung, nebst mehreren Tausenden anderer Varietäten aus China, Ostindien, Neu-Holland, aus verschiedenen Theilen Afrika's und von den äussersten Enden Europa's, eine Gesammtmasse von 120,000 Varietäten von Pflanzen, die im Osten zu Hause gehören, bilden, mit welchen die gemäßigte Zone Europa's auf Kosten der andern Erdtheile bereichert wurde.

* * *

Paris. Die von dem Lithographen Motte erfundene Uebertragung der Buchdruckerlettern auf lithographische

Steine, ist von Herrn Meeus Wandermalen zu Brüssel so vervollkommt worden, daß man auf diese Weise Alles, was gedruckt erscheint, mit großer Leichtigkeit und Schnelligkeit vervielfältigen oder nachdrucken kann. Nach diesem Verfahren soll der Druck in weniger als einer halben Stunde von dem Druckbogen ganz auf den Stein, und zwar so vollkommen übertragen werden können, daß der erstere beynah ganz weiß zurückbleibt. Der übertragene Druck wird dann, vermittelst eines Aetzwassers, auf dem Stein erhaben dargestellt, worauf man, mit gewöhnlicher Schwärze, 1500—2000 Exemplare abziehen kann, die dem Original vollkommen gleich sind.

* * *

Padua. Hier ist ein Band ungedruckter Briefe des berühmten Bildhauers Canova erschienen, deren Herausgabe größtentheils dazu dienen soll, es zu bestätigen, daß die von dem venetianischen Nobile P. Reinier herausgegebene Lobschrift auf Canova kein übertriebenes Lob des Künstlers enthalte. Diese Absicht ist durch das kleine Werk vollkommen erreicht. (Berl. Nachr.)

* * *

Ueber die Entdeckung, Feuer durch Häcksel zu löschen.

Von Dr. Nürnberger.

Großes Aufsehen erregt jetzt die, von dem mährischen Wirthschaftsinspektor Liehr gemachte Entdeckung: Feuer durch Häcksel zu löschen. In der That erscheint die Sache auf den ersten Blick so paradox, daß es erlaubt wäre, daran zu zweifeln, wenn nicht entscheidende Versuche, welche vor einer Menge von Zuschauern angestellt wurden, und überdies leicht von Jedermann wiederholt werden können, jede Einwendung niederschlügen. Man warf auf ein sehr lebhaft brennendes Kaminfeuer einige Händevoll Häcksel, und das Feuer erlosch sogleich. Mehrere Bunde Stroh, also das nämliche Material, woraus der Häcksel besteht, und nur in der Form davon verschieden, was merkwürdig genug ist, wurden angezündet und dann mit Häcksel überschüttet; das Feuer erlosch wiederum sogleich und der Häcksel brannte nicht einmal an. Der nämliche Erfolg trat ein, als man eine Pfanne brennenden Fettes mit Häcksel überschüttete. Eine Stange glühenden Eisens wurde in einen Haufen Häcksel gesteckt; der Häcksel ward nicht entzündet, wohl aber erkaltete das Eisen sehr schnell, woraus zu folgen scheint, daß der Häcksel ein besonders guter Wärmeleiter ist, auf welchen Umstand wir unten zurückkommen werden. Ein brennender Pechkranz ward in einen Haufen Häcksel geworfen, ohne denselben zu entzünden. Ganz besonders auffallend aber war folgender Versuch. Eine halbe Klafter recht trocknen Buchenholzes ward angezündet, im heftigsten Brande mit einigen Schaufeln Häcksel überschüttet und auf letztern sodann Schießpulver geschüttet; das brennende Holz erlosch sogleich und das Schießpulver, vom Feuer nur durch eine Lage Häcksel getrennt, ward nicht entzündet. — Bestätigt sich diese Schutzkraft des Häcksels gegen das Feuer unter allen Umständen, z. B. wenn der Häcksel auch schon alt und sehr trocken geworden ist, so ist die Wohlthat dieser Entdeckung gar nicht hoch genug anzuschlagen. Es giebt eine Menge von Ortschaften, die im Sommer Wassermangel leiden, vom Gefrieren im Winter ganz abgesehen, und wo Feuersgefahr also doppelt fürchterlich erscheint; an solchen Orten hätte man demnach künftig nur einen Vorrath Häcksel, der immer zu haben ist, in Bereitschaft zu halten. — Der physische Grund dieser merkwürdigen Eigenschaft des Häcksels, auf welchen wir jetzt zurückkommen, scheint zum Theil in seiner schon oben hervorgehobenen schnellen Wärmeleitungsfähigkeit zu liegen. Wahrscheinlich fordert die Feuchtigkeit, welche die Häckselenden bey ihrem Zusammentreffen mit dem Feuer ausschwitzen, bey der nun eintretenden Verflüchtigung sehr viel Wärmestoff, um in den elastischen Zustand versetzt zu werden; das oben erwähnte schnelle Erkalten eines in Häcksel gesteckten rothglühenden Eisens läßt wenigstens kaum eine andere Erklärung zu. Indeß scheint dem Häcksel zugleich eine gewisse Undurchdringlichkeit gegen besondere Stoffe beyzuwohnen. Man hat schon früher bemerkt, daß derselbe üble Ausdünstungen und Gerüche so zu sagen einwickelt, vorzüglich in Krankenzimmern, wenn in denselben Leibstühle erforderlich sind, deren Gefäß man etwa sechs Zoll hoch mit Wasser füllt, und auf letzteres einige Hände voll Häcksel streut, ein Verfahren, von welchem namentlich bey Ruhren die vortheilhafteste Anwendung gemacht worden ist. Gleichwie der Riechstoff hier vom Häcksel zurückgehalten wird, eben so besitzt letzterer wahrscheinlich auch die Kraft, das eigentliche Feuer zurückzuhalten, indem doch der Wärmestoff durch die Natur des vorgehenden Verdunstungsprozesses der Häckselfeuchtigkeit überaus schnell entführt wird. Wir erfahren beym Schlusse des gegenwärtigen Berichtes, daß die feuerlöschende Eigenschaft des Häckselsdurch die preussische Regierung zu Oppeln öffentlichen Versuchen unterworfen worden ist, welche ein vollkommen befriedigendes Resultat gegeben und zugleich unsere oben geäusserte Vermuthung bestätigt haben, daß die Feuchtigkeit, welche der warm werdende Häcksel ausschwitzt, der Hauptgrund der Erscheinung sey. Der bey diesen Versuchen angewendete Häcksel war zum Theil aus Waizen- zum Theil aus Haferstroh geschnitten. Das Alter des Strohes scheint dabey nicht in Betracht zu kommen. (Morgenbl.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 316.

Mitauische Zeitung

No. 64. Dienstag, den 30. May 1833.

Mitau, den 27sten May.

Se. Kaiserl. Majestät haben allerhöchst geruhet, für bewiesenen Diensteifer den Herrn Staatsrath und Oberhauptmann zu Hasenpoth von Korff zum Ritter des St. Wladimir-Ordens der 3ten, den Herrn Hofrath und Präsidenten des kurländischen Oberhofgerichts, Kammerherrn von Derschau, und den Herrn Oberhauptmann zu Mitau von Klopmann zu Rittern des kaiserl. königl. St. Stanislaus-Ordens der 3ten, imgleichen den Herrn Oberhauptmann zu Selburg Baron von Medem, den Herrn Oberhauptmann zu Tuckum von Behr und den Herrn Postmeister zu Libau, Titulärrath Winter, zu Rittern desselben Ordens der 4ten Klasse zu ernennen, auch dem Mitgliede des kurländischen Oberhofgerichts, Herrn von der Howen, das allerhöchste Wohlwollen zu erklären.

(St. Petersb. Zeit. No. 117.)

Odessa, den 10ten May.

Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge war dort Alles ruhig. Stündlich erwartete man die Nachricht vom Frieden mit dem Pascha von Aegypten. Ein Theil der Truppen Ibrahims war bereits aus dem Lager bey Kiutahia abgezogen.

(St. Petersb. Zeit. No. 117.)

Belgrad, den 16ten May.

Die Servier betreiben fortwährend die Räumung der noch von den Türken besetzten Plätze in den mit Servien einzuverleibenden Distrikten mit Waffengewalt, und zwar jetzt, wie man mit allem Grunde vermuthet, auf ausdrücklichen Befehl der serviſchen Regierung. Bey Nigodin, dem Hauptorte des Kranaer Distriktes, welcher größtentheils von Türken bewohnt ist, kam es, da diese auf die an sie ergangene Aufforderung, sich wegzubegeben, sich weigerten, zum ernstlichen Gefechte, und erst nach vielem Blutvergießen wurde dieser Platz von den Serviern mit stürmender Hand genommen. Es heißt jetzt, der Pascha von Widdin sey im Begriff, den türkischen Einwohnern Verstärkung zu senden, und man befürchtet deshalb noch mehrere blutige Auftritte. Das serviſche Volk setzt unterdessen seine Bewaffnung fort; auf der benachbarten österreichischen Gränze werden Waffen und Munition in großer Menge aufgekauft.

(Hamb. Korresp. No. 125.)

Lissabon, den 8ten May.

(Privatmittheilung.)

Die letzten Briefe aus Porto melden, daß man sich sehr angelegentlich mit der Einschiffung von 4000 Mann beschäftige, welche höchst wahrscheinlich nach Figueira bestimmt sind. Die Chronica vom 4ten dieses Monats enthält die Zurücknahme der Verfügung, wodurch Sartorius seines Amts entsetzt wird, und dessen neue Ernennung zum Oberbefehlshaber der Seemacht Ihrer Majestät, der Königin von Portugal.

(Berl. Spen. Zeit. No. 123.)

Madrid, den 13ten May.

(Privatmittheilung.)

Man spricht wiederum sehr viel von einer Amnestie, welche bey Gelegenheit der Berufung der Kortes erlassen werden dürfte, und behauptet, daß dieser Gegenstand bereits sehr ernstlich im Ministerrath zur Sprache gebracht worden sey. Einige sind dafür, daß diese Amnestie allgemein seyn solle, d. h., daß auch die Christinos in dieselbe mit einbegriffen würden, während andere darauf bestehen, daß sie nur den Karlisten zu Gunsten kommen solle. Wahrscheinlich werden die letzteren den Sieg davon tragen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 123.)

Paris, den 20sten May.

Briefen aus Korsika vom 8ten dieses Monats zufolge, ist die aus 13 Fahrzeugen bestehende sardinische

Flotte auf ihrer Fahrt nach Tunis am 3ten May bey Bastia vorbeygesegelt. Da sich an Bord derselben keine Landungstruppen befinden, so scheint es nur auf eine Blokade des Hafens von Tunis und auf die Wegnahme der dem Bey zugehörigen Schiffe abgesehen zu seyn. Einige der sardinischen Fahrzeuge sind zu Bombardierschaluppen eingerichtet worden, und da sich die den Hafen von Tunis vertheidigenden Batterien in schlechtem Zustande befinden, so glaubt man, daß die Flotte nahe genug werde anlegen können, um die Stadt zu beschießen.

Nach Briefen aus Rom hat, Herr Ouvrard das ehemalige Besitzthum der Herzöge von Farnese, die Villa Mattei, und mit demselben den Herzogstitel an sich gekauft. (Berl. Spen. Zeit. No. 121.)

Paris, den 21sten May.

(Privatmittheilung.)

Es hat in London zwischen dem Herzoge von Orleans und Louis Bonaparte kein Duell stattgefunden, wie man behauptete. Der Herzog hatte sich auf einem Balle einige Bemerkungen über die Familie Napoleons erlaubt, und der Prinz Louis deshalb Genugthuung verlangt. Da indeß der Oberst Marbot hierauf erwiederte, daß der Herzog von Orleans, als muthmaßlicher Thronerbe, sein Leben in keinem Zweykampfe wagen dürfe, so ward dadurch die Sache zu einer Persönlichkeit zwischen dem Obersten und Herrn Achill Murat. Bis jetzt ist es indeß noch zu keinem Duell gekommen, obgleich diese Angelegenheit noch nicht ganz beseitigt zu seyn scheint.

* * *

Der Temps sagt, es sey bestimmt, daß die Vermählung der Herzogin von Berry mit dem Grafen Lucchesi-Palli in Massa in der Kapelle des spanischen Konsulats 3 Tage vor ihrer Abreise nach Marseille stattgefunden habe. Dieselbe Zeitung meldet, daß Herr von Chateaubriand nach Prag reisen werde. Der Graf Palli wird, wie es heißt, bald nach Paris kommen (siehe unten), um die Erlaubniß auszuwirken, sich nach Blaye begeben zu dürfen. Wie es heißt, wird der General Bugeaud die Herzogin auf ihrer ganzen Reise begleiten. (Berl. Spen. Zeit. No. 121.)

Paris, den 22sten May.

(Privatmittheilung.)

Das der Konferenz gemachte Anerbieten des Königs von Holland besteht in der Aufhebung der Scheldeblokade gegen Aufhebung des Embargo's auf holländische Schiffe. Was die Erstere betrifft, so ist nur von der französischen und englischen, keineswegs aber von der belgischen Flagge die Rede. Dann wird ein unbestimmter Waffenstillstand zwischen den holländischen und belgischen Truppen vorgeschlagen (siehe No. 63 dies. Zeit.).

Herr von Chateaubriand ist nach Prag gereist.

Noch hat die Grippe ihre Reise durch Paris nicht vollendet. Das freylich sehr zahlreiche Personal der großen Oper zählte gestern noch 68 Kranke, weshalb die Direktion ihre Vorstellungen einstellen mußte. (Berl. Spen. Zeit. No. 122.)

Paris, den 25sten May.

Der Graf von Lucchesi-Palli ist hier angekommen und bey der Fürstin von Beaufremont abgestiegen; er stattete sofort dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Besuch ab. (Pr. St. Zeit. No. 150.)

Paris, den 26sten May.

Der Graf von Lucchesi-Palli wurde gestern in Neuilly von dem Herzoge von Broglie dem Könige vorgestellt, und wird, wie es heißt, unverzüglich nach Blaye abreisen. (Pr. St. Zeit. No. 151.)

Brüssel, den 23sten May.

Die Union enthält Folgendes: „Nach demjenigen, was zu unsrer Kenntniß gekommen ist, soll sich der König Wilhelm wirklich geneigt zeigen, in einen Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit einzuwilligen. Aber dieser neue Vorschlag soll ferner von Bedingungen begleitet seyn, die ihn unannehmbar machen. Dessen ungeachtet soll die englische Diplomatie es als einen großen Vortheil betrachten, das Kabinet vom Haag zu solchen Eröffnungen gebracht zu haben, und sie soll geneigt seyn, in einen provisorischen Vergleich einzugehen. Sollten einmal die Zwangsmaßregeln aufhören, und sollte man sich dann nur an Unterhandlungen halten, so ist gar nicht vorherzusehen, wann Belgien dazu gelangen wird, seine Zwistigkeiten mit Holland zu endigen. (Berl. Spen. Zeit. No. 121.)

Brüssel, den 25sten May.

Die Emancipation zieht folgenden Artikel des Londoner Globe mit der Bemerkung aus, daß der darin angegebene Zweck, wenn er erreicht würde, derselbe sey, den die Mehrheit unsrer (deshalb) aufgelösten Kammer von 44 Mitgliedern so dringend verlangt habe: „In der City und den angesehensten politischen Kreisen hegt man die gegründetsten Hoffnungen auf Anlaß der letzten Mittheilung des holländischen Kabinets, als eines wesentlichen Schrittes zu einer zufriedenstellenden Ausgleichung. Die unbestimmte Dauer des Waffenstillstandes und die freye Scheldeschifffahrt, in welche Holland nun eingewilligt, lassen wenig zu thun übrig, um zu einem Definitivtraktate zu gelangen; und dieses Ziel wird sowohl durch die diplomatischen Debatten, für welche eine Gleichheit der Vollmachten anerkannt werden wird, als durch einige voraussichtliche Bestimmungen, so beschaffen, daß künftig jede Anführung von vorgefallenem Irrthume beseitigt wird, erreicht werden. Es ist kein Zweifel, daß die verbündeten Souveräne in ihrem Verlangen, den Frieden Europa's zu erhalten und endlich zur Minderung ihrer Ausgaben durch

eine allgemeine Entwaffnung zu gelangen, viel dazu beygetragen haben, eine Lage der Dinge herbeyzuführen, welche die vorhin erwähnten Hoffnungen rechtfertigt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 123.)

Brüssel, den 26sten May.

Man hält den Abschluß eines Präliminartraktates mit Holland in London, wie angegeben, für gewiß, fragt sich aber ängstlich: Wie wird es mit der Anerkennung der belgischen Flagge? Der Vertrag soll am 23sten dieses Monats bey der hiesigen englischen Gesandtschaft angekommen seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

Aus dem Haag, vom 23sten May.

In der Rotterdamer Zeitung vom 22sten dieses Monats liest man Folgendes: „Es heißt hier, daß gestern im Haag durch den Telegraphen die Nachricht eingegangen sey, daß in Ghent, Brüssel und andern belgischen Städten fast gleichzeitig ein Aufruhr gegen die bestehende Ordnung der Dinge ausgebrochen wäre." (Das Amsterdamer Handelsblad bezweifelt die Richtigkeit dieser Nachricht, besonders in so fern auch gesagt werde, daß in Antwerpen ebenfalls Unruhen ausgebrochen seyen.)

In dem Haag hat man fortwährend die besten Hoffnungen in Bezug auf eine baldige Erledigung der belgischen Frage. (Berl. Spen. Zeit. No. 122.)

Aus dem Haag, vom 28sten May.

Aus Breda meldet man vom 27sten dieses Monats: „Gestern sind hier zwey Kouriere mit Depeschen von dem Kommandanten der Festung Bergen-op-Zoom angekommen. Der eine reiste sogleich nach dem Haag weiter, um Briefe an Se. Majestät zu überbringen; der andere begab sich zum Prinzen von Oranien nach Tilburg. Sie sollen, wie man vernimmt, die Ueberbringer wichtiger Nachrichten in Betreff des Zustandes der belgischen Angelegenheiten seyn."

(Pr. St. Zeit. No. 151.)

Aus Italien, den 16ten May.

Am 21sten und 22sten April feyerte in Rom die Akademie in dem sabinischen Pallast den 2582sten Jahrestag der Gründung Roms.

(Berl. Spen. Zeit. No. 122.)

Wien, den 26sten May.

Am 23sten dieses Monats hat Se. Majestät, mit Ihrer Majestät, der Kaiserin, die Hofburg verlassen, und seinen Landaufenthalt zu Laxenburg genommen. Ihre Majestäten, der jüngere König von Ungarn und dessen Gemahlin, hatten sich bereits am 21sten May eben dahin begeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 123.)

Aus den Mayngegenden,
vom 22sten May.

Die Münchener Zeitung berichtet aus München vom 17ten May Folgendes:

Gestern Abend trafen endlich die lang erwarteten officiellen Nachrichten aus Griechenland hier ein. Von dem officiellen Regierungsblatte des Königreichs Griechenland sind uns die zehn ersten Nummern vom 28sten Februar bis 7ten April laufenden Jahres zugekommen. Nach denselben besteht das Staatsministerium aus sieben Staatssekretären, einem für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und der Handelsmarine in der Person des Herrn Trikupis, aus dem Staatssekretär für das Ministerium der Justiz, Klonaris, dem für das Ministerium des Innern, Herrn Chrestides, für den Kultus und öffentlichen Unterricht, Herrn Rizo, für das Ministerium der Finanzen, Herrn Maurokordatos, für das Kriegsministerium, Herrn Zografos, für das Ministerium der Kriegsmarine, Herrn Bulgari. Der Vorsitz bey allen gemeinsamen Berathungen der Ministerien ward vorläufig dem Herrn Trikupis übertragen. Das königliche Wappen von Griechenland besteht aus einem gleichseitigen, zugespitzten, himmelblauen Schilde, in welchem ein schwebendes silberfarbenes Kreuz (das griechische) erscheint, in dessen Mitte ein Herzschild mit den Rauten des bayerischen Königshauses, 21 an der Zahl, nämlich 11 silberfarbenen und 10 himmelblauen, ruht. Eine Königskrone mit dem Reichsapfel tragend, hat der Hauptschild zwey gekrönte Löwen als Schildhalter zur Seite, und ist von einem mit Hermelin besetzten purpurnen Königszelt umschlossen, dessen Gipfel gleichfalls eine Krone schmückt. Das Staatssiegel stellt dasselbe Wappen dar mit der Umschrift: „Otto von Gottes Gnaden König von Griechenland." Die Siegel der Ministerien und aller übrigen Staatsbehörden enthalten in der Umschrift die Worte: „Königreich Griechenland" und in der Mitte des Medaillons den Namen der betreffenden Behörde. Sämmtliche Dekrete, Verordnungen und Entschließungen sind überschrieben: „Otto von Gottes Gnaden König von Griechenland," und „Im Namen des Königs die Regentschaft," von den Mitgliedern der letzteren unterzeichnet. Die äussern Verwaltungsbehörden bestehen dermalen in ausserordentlichen Präfekten, Präfekten und Unterpräfekten. (Berl. Spen. Zeit. No. 120.)

Aus den Mayngegenden,
vom 23sten May.

Der Großherzog von Baden hat am 20sten May die Stände des Großherzogthums mit einer Rede eröffnet. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 121.)

Aus den Mayngegenden,
vom 25sten May.

Se. Majestät, der König von Würtemberg, hat die würtembergische Ständeversammlung nicht in Person eröffnet. Der provisorische Chef des Departements des Innern, Staatsrath von Schlayera, sprach die Thron-

rede. Der Präsident der Kammer der Standesherren, Fürst von Hohenlohe-Ochringen, erwiederte hierauf im Namen der Ständeversammlung Worte des Dankes gegen Se. Königl. Majestät für die Eröffnung des Landtags mit der Versicherung der Gesinnungen tiefster Ehrfurcht und treuester Ergebenheit, womit der Akt sich schloß, und die Sitzung aufgehoben war.

(Berl. Spen. Zeit. No. 121.)

London, den 21sten May.

Mit dem Schiffe Afrikan sind Nachrichten aus Oporto bis zum 14ten, und aus Lissabon bis zum 12ten dieses Monats eingegangen. Die Cholera wüthete fürchterlich in Lissabon und breitete sich über ganz Portugal aus. Noch nie haben die Berichte über die Lage der Konstitutionellen so günstig gelautet, wie dieses Mal. Am 13ten dieses Monats soll ein ganzes Miguelistisches Regiment zu ihnen übergegangen seyn, und die Truppen, die man nach Figueira geschickt hatte, um den dortigen Aufstand zu unterdrücken, hatten sich geweigert, gegen die Insurgenten zu fechten, und sich sogar für dieselben erklärt. Es waren wieder 550 Rekruten aus Frankreich angekommen. Admiral Sartorius sollte mit seinem ganzen Geschwader am 14ten dieses Monats wieder eintreffen, da die spanische Regierung ihm aufs Schärfste verboten hatte, im Hafen von Vigo zu bleiben. Nach dem Courier wird Marschall Solignac nächstens einen entscheidenden Schritt thun.

Die Besitznahme der Falklands-Inseln durch die Engländer hat in Buenos-Ayres große Erbitterung erzeugt. Ueberall wurden Plakate gegen sie angeschlagen und Einige waren bereits ermordet worden.

(Hamb. Korresp. No. 123.)

London, den 22sten May.

An der heutigen Börse ging das Gerücht, daß um 10 Uhr ein Expresser aus Birmingham mit der Nachricht angelangt sey, es hätten, nach der Entfernung des Herrn O'Connell aus der Versammlung, einige tumultuarische Auftritte stattgefunden, wobey es zu Blutvergießen gekommen wäre. Man wollte indeß im Allgemeinen diesem Gerücht keinen Glauben schenken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 123.)

* * *

Der Herzog von Orleans reiste gestern nach Liverpool. Se. Königl. Hoheit wird, nachdem er auch Manchester besucht, in der nächsten Woche zurückerwartet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 122.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten May. Hr. Kreisrichter v. Korff aus Bauske, log. im Zehrschen Hause in der Poststraße. — Hr. Rathsherr Siewers und Hr. Frey aus Tuckum, log. b. Trautmann. — Hr. Generall. Manderstern aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Bistram aus Krottusch, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Dr. Gondel aus Klein-Salwen, log. b. Kaufm. Kappeller. — Hr. Kaufm. Stern und Hr. Handl. Kommis Henkhusen aus Riga, Hr. Isprawnick Sastronsky, die Hrn. Assessoren Juchnewitz und Majewsky aus Schaulen, log. b. Gramkau. — Demois. Adelheide Peltz aus Tadaicken, log. b. Gastw. Schulz. — Hr. v. Sacken aus Wormen, log. b. Schneidermeister Schwahn.

Den 27sten May. Hr. Generalmajor Lanskoy aus Dünaburg, log. b. Morel. — Hr. v. Behr aus Bersteln, log. b. Halezky. — Hr. Obereinnehmer v. Medem aus Iwanden, log. b. Demois. Hoffmann. — Hr. Kaufm. Kröger und Hr. Konsulent Kröger aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Mühlenmeister Hellwig aus Annenhoff, log. b. Fr. Bürgermeisterin Steinert. — Hr. Oekonom Heinz aus Groß-Sessau, log. b. Kaufm. Schütz. — Mad. Brenner aus Hoffzumberge, log. b. Organist Blankenburg.

Den 28sten May. Hr. Major Trepolsky aus Dünaburg, log. b. Seiler Groschke. — Die Hrn. Kaufl. Nasarow und Simitzky aus Riga, log. b. Kaufm. Parigin. — Hr. Koll. Assessor Suckau, Hr. Tit. Rath Meyer und Hr. Amtm. Himmelroth aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Oberstl. v. Schröder, nebst Bruder, aus Potkaisen, log. b. Gramkau. — Hr. Amtsverwalter v. Smilgiewitsch aus Joschwitten, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Tischlerm. Carlewitz aus Riga, log. b. Tischler Dittmer. — Hr. Kronunterförster Bäckmann aus Goldingen, log. b. Wittwe Mützkat.

Kours.

Riga, den 18ten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 61 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54⅞ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 319.

Mitauische Zeitung

No. 65. Donnerstag, den 1. Juny 1833.

St. Petersburg, den 24sten May.

Ihre Majestät, die Kaiserin, sind heute um 8 Uhr Morgens von dem Lustschlosse Jelagin nach Reval abgereist.

* * *

Se. Majestät, der Kaiser, sind am 17ten dieses Monats, um 1 Uhr Mittags, aus Pskow abgereist, haben auf der ersten Station von da, Gloti, Ihr Mittagsmahl eingenommen und dann Ihren Weg nach Dünaburg fortgesetzt, wo Höchstdieselben in erwünschtem Wohlseyn am folgenden Vormittage um 11 Uhr eintrafen und von dem Herrn Feldmarschall Fürsten von der Osten-Sacken empfangen wurden.

In einem Privatschreiben von daher heißt es: Gleich nach der Ankunft in Dünaburg geruheten Se. Majestät, in Begleitung eines Ingenieurofficiers, der den Festungsbau beaufsichtigt, so wie des Generaladjutanten Grafen Benkendorff und des Majors Rauch, Adjutanten Sr. Majestät, des Königs von Preussen, die Festungsarbeiten und den Brückenkopf jenseits der Düna in Augenschein zu nehmen. Se. Majestät prüften die geringsten Details mit dem Kennerauge des ehemaligen Ingenieurchefs, und bezeigten bey Ihrer Abreise allerhöchst Ihr Wohlwollen. Die Großartigkeit dieser Befestigungen setzt alle Sachverständige in Erstaunen. Bedenkt man zugleich die bewundernswürdigen Arbeiten in Kronstadt, die Befestigung Kiews nach einem gigantischen Plane, die Erhebung Brest's zu einer Festung ersten Ranges, die Beendigung der Werke von Bobruisk, die neuen Befestigungen Revals, Modlins und Staschews und die Errichtung der Citadelle und des Brückenkopfes in Warschau, so kann man in der That die rege Thätigkeit unserer Regierung, und die Mittel, die ihr zu Gebote stehen, nicht genug bewundern.

Am 19ten dieses Monats musterten Se. Majestät den vom Generaladjutanten Grafen von der Pahlen befehligten Theil des ersten Infanteriekorps. Die Infanterie, die Artillerie und das Lubensche Husarenregiment erfreuten sich der hohen Zufriedenheit Sr. Majestät. Wir sahen hier unter den Waffen gegen 30,000 Mann glänzend ausgerüsteter, wackerer, vom besten Geiste beseelter Truppen, beglückt durch die Anwesenheit des geliebten Monarchen, Der sie Seines gnädigen Beyfalls für die Dienste, die sie im letzten Feldzuge unter der Anführung ihres tapfern Generals geleistet haben, zu würdigen geruhete.

(St. Petersb. Zeit. No. 119.)

St. Petersburg, den 25sten May.

Während des Aufenthalts Sr. Majestät, des Kaisers, in Dünaburg, wurden am 19ten May, nach der Musterung der Truppen des 1sten Infanteriekorps, die Generalität, die Kommandeure der Artilleriebrigaden und der Regimenter, der Civilgouverneur von Witepsk und der Gouvernementsmarschall des Adels zur kaiserlichen Tafel geladen. Am 20sten, Morgens, wohnten Se. Majestät der Waffenübung des Lubenschen Husarenregiments und zweyer Kompagnien reitender Artillerie bey, und waren mit den Truppen vollkommen zufrieden. Am 21sten, als dem ersten Pfingsttage, hörte der Monarch die Messe in der Kathedrale, worauf die Wachtparade und die Einweihung und Aufpflanzung der Flagge auf die Festung Dünaburg stattfand. Zum Schluß der Liturgie zogen das Grenadier-Sappeurbataillon und die Regimenter der 2ten Infanteriedivision auf die Wälle. Beym Austritt der Procession des Kreuzes aus der Kirche ertheilte das nächste Bataillon die militärischen Ehren mit klingendem Spiele und Trommelschlag, und ebenso jedes der übrigen Bataillone bey Annäherung des Zuges. Nach Einweihung des Wassers und des Platzes

selbst, wo die Flagge aufgezogen werden sollte, zog die Procession um den ganzen Wall längs den Reihen der Truppen. Der Geistliche besprengte sie mit Weihwasser und die Krieger bewillkommneten Se. Majestät mit freudigem lauten Hurrahruf. Das Geläute der Glocken, die Musik, der Schall der Trommeln, der Donner der Kanonen, das Jubelgeschrey des Heeres, dies Alles vereinte sich zu einem imposanten Eindruck. Schon seit einiger Zeit war die Witterung kühl und trocken gewesen, der Tag der Weihe war warm und still, und im selbigen Augenblicke, wo der Geistliche die Flagge mit Weihwasser zu besprengen begann, träufelte auch von oben ein feiner warmer Regen, der aber sogleich wieder nachließ, als die Flagge aufgezogen wurde, die nun, vom vollen Sonnenscheine beglänzt, in der heitern Luft flatterte. Ein unwillkührliches Gefühl froher Ahnung regte sich bey dieser Naturscene in den Gemüthern der Anwesenden. Der Kaiser beschäftigte Sich während des Aufenthalts in Dünaburg mit den Herren Generalgouverneuren Fürsten Chawanski und Dolgoruki in den Angelegenheiten der ihnen anvertrauten Gouvernements, besichtigte die Hospitäler und bezeigte mit der angetroffenen Ordnung die allerhöchste Zufriedenheit. Am 20sten, Abends, und 21sten, Vormittags, musterten Se. Majestät die Regimenter der 2ten und 3ten Infanteriedivision in ihrem neuen Bestande, und erklärten Sich mit denselben vollkommen zufrieden. Nach der Tafel, zu welcher die ganze Generalität eingeladen war, geruheten Se. Majestät, gegen 6 Uhr Abends Dünaburg zu verlassen, und langten am folgenden Morgen um 11 Uhr, in erwünschtem Wohlseyn, in Riga an.

(St. Petersb. Zeit. No. 120.)

Riga, den 25sten May.

Am 22sten dieses Monats, Morgens um 10 Uhr, wurde unsre Stadt durch die, obwohl ersehnte, dennoch nicht so früh erwartete, Ankunft Se. Majestät, des Kaisers und Herrn, aus Dünaburg eben so hoch erfreut, als überrascht.

Um 7 Uhr Abends geruhten Se. Kaiserl. Majestät, von dem Herrn Kriegsgouverneur von Riga begleitet, in offener Equipage, nach dem Rigaischen Militärhospital Sich zu begeben, wohin Ihnen auf dem ganzen Wege der unaufhörliche Freudenruf einer zahllosen Menschenmenge folgte. Se. Majestät geruheten, die Abtheilungen dieses Hospitals, die daselbst und auf Rammenhof befindliche Kirche desselben, und das neu aufgeführte steinerne Hospitalgebäude in Augenschein zu nehmen, und boten in der Bezeigung Ihrer Zufriedenheit über die daselbst herrschende ausgezeichnete Reinlichkeit und Ordnung dem Herrn Kriegsgouverneur Baron von der Pahlen sowohl, als auch dem Herrn Kommandanten, Generallieutenant Baron von Driesen, und den Hospitalbeamten den willkommensten Lohn dar. Hierauf wurde auch einer von unserer Stadt gestifteten und erhaltenen Anstalt dieselbe aufmunternde und lohnende Ehre zu Theil, indem Se. Majestät das in der Vorstadt belegene Nikolai-Armenhaus eines Besuches würdigten, und mit dem ausgezeichnet guten Zustand dieser Anstalt den Vorstehern derselben, Bürgermeister und Ritter Meintzen und Pastor Wendt, Ihre allerhöchste Zufriedenheit eröffneten.

Nachdem hierauf der Kaiser und Herr einen Theil der St. Petersburgischen Vorstadt besehen und über die Anlagen und die Erweiterung des Wöhrmannschen Parks Ihren Beyfall ausgesprochen hatten, kehrten Allerhöchst Dieselben um 9 Uhr Abends durch das Karlsthor nach dem Schloß zurück.

Am 23sten, nachdem der Kaiser und Herr von dem Kriegsgouverneur und dem Kommandanten die Morgenberichte angenommen hatten, geruhten Höchst Sie, um 10 Uhr Morgens, die auf dem Marsfelde versammelten Regimenter der ersten Infanteriedivision mit der Artillerie und die Regimenter einer Brigade der vierten Infanteriedivision zu besehen und Ihre völlige Zufriedenheit mit dem musterhaften Zustande derselben auszusprechen. Von der Revüe nach dem Schloß zurückgekehrt, geruheten Se. Kaiserl. Majestät bald darauf die Vorstellung der Generalität und der Stabsofficiere, eines Theiles der Geistlichkeit aller Konfessionen, der Civilbeamten, des Adels und der Ehrenbürger Riga's anzunehmen, hierauf, in Begleitung des Herrn Kriegsgouverneurs, nach der Citadelle der hiesigen Festung Sich zu begeben, daselbst das Rigaische Halbbataillon der Militärkantonnisten, den Ingenieurvorrathspark, das Arsenal und die von den Militärarbeitskompagnien besetzten Kasernen zu besehen, und für die in allen Stücken angetroffene Ordnung und gute Einrichtung Allerhöchst Ihre Zufriedenheit zu erkennen zu geben.

Auf dem Wege aus der Citadelle durch das Wasserthor längs dem Düna-Ufer besahen Se. Kaiserl. Majestät das von dem Ingenieurkommando erbaute neue Thor, fuhren über die Brücke nach der Mitauischen Vorstadt bis zum Tête-de-pont, nahmen die dortigen Befestigungen in Augenschein, kehrten von da durch die Altstadt zurück, hielten bey dem neuerbauten Zollpackhause an, besahen dieses und bezeigten Ihre Zufriedenheit mit demselben, wie mit dem Bau des neuen Thors. Unter dem Zulauf einer zahlreichen Volksmenge auf das Schloß zu Fuß zurückgekehrt, geruhten Se. Kaiserl. Majestät um 4 Uhr das Mittagsmahl einzunehmen, zu welchem die hohe Generalität, die Regimentschefs und die Civilbeamten höheren Ranges eingeladen worden waren.

Um 9 Uhr Abends würdigten Se. Majestät den von der Kaufmannschaft im Schwarzhäupterſaale veran-

stalteten Ball Ihrer allerhöchsten Gegenwart, und kehrten von demselben um 11 Uhr nach dem Schloß zurück, welches, während der ganzen Zeit der Anwesenheit des Kaisers und Herrn, fortwährend von einer dem angebeteten Monarchen zujauchzenden Menge umgeben wurde.

Während des Aufenthalts Sr. Majestät in Riga war die Stadt Abends erleuchtet, und am 23sten wurde im Schauspielhause, nach der Darstellung der Oper Titus, ein Festgesang, komponirt von dem Musikdirektor Dorn, vorgetragen.

Am 24sten, nach Entgegennahme der Morgenberichte, geruhten Se. Kaiserl. Majestät über die Regimenter, nach ihrer neuen Umformung, Revüe zu halten, und setzten Nachmittags um 2½ Uhr Allerhöchst Ihre Reise nach Reval fort.

Die Huld, mit welcher der Monarch den Freudenruf der überall versammelten Menge entgegennahm, schon die Gelegenheit, das Angesicht Dessen wiederzuerblicken, zu Dem Dank und Verehrung unverwandt hinschauen, die Annahme von Bittschriften vieler Einzelnen aus verschiedenen Ständen, durch einen der ersten Begleiter Sr. Majestät, haben Eindrücke hinterlassen, die zu den segensreichsten gehören, wie sie die wohlthuendsten sind.

* * *

Am 24sten dieses Monats geruheten Se. Majestät, vor Ihrer Abreise von hier, Ihrer Excellenz, der Gemahlin unseres hochverehrten Herrn Kriegs- und Generalgouverneurs Baron von der Pahlen, den St. Katharinen-Orden allergnädigst zu verleihen.

(Zuschauer.)

Konstantinopel, den 11ten May.

Der Moniteur ottoman meldet: „Um die freundschaftlichen Verbindungen zwischen dem osmanischen Reich und dem Königreich Persien noch enger zu knüpfen, hat Se. Majestät, der Schach von Iran, den mit Beglaubigungsschreiben versehenen Seynel Abidin Chan nach Konstantinopel gesandt. Dieser Bevollmächtigte wurde nach der hohen Pforte eingeladen, wo er dem Großvezier die Depeschen seines Souveräns überreichte und mit den seinem Range gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen wurde."

Unterm 6ten dieses Monats hat der Sultan folgenden Amnestiefirman an die Veziere, Mirimirans, Mollahs, Kadis, Naibs, Musselims, Wojewoden, Ajans, Notabeln und anderen öffentlichen Beamten von Natolien erlassen:

„Nachdem Ich die Versicherungen der Treue und Ergebenheit, welche Mir der Statthalter von Aegypten, Mehemed Aly Pascha, und sein Sohn Ibrahim neuerdings abgelegt haben, angenommen, habe Ich ihnen Meine Großherrliche Huld angedeihen lassen. Die Statthalterschaften von Kreta und Aegypten sind Mehemed Aly bestätigt worden. Auf Rücksicht auf sein besonderes Gesuch habe Ich ihm die Bezirke von Damaskus, syrisch Tripolis, Seide, Safed, Aleppo, Jerusalem und Naplus, nebst dem Gebiet der Pilger und dem Kommando von Dschidda, bewilligt. Sein Sohn Ibrahim Pascha hat von Neuem den Titel eines Scheik-al-Haram von Mekka und den Bezirk Dschidda erhalten; ausserdem habe Ich dem Gesuch um den unter der Verwaltung des Schatzes der Pachtungen stehenden Bezirk Adana, unter dem Titel eines Mohassel, nachgegeben. Nach der Billigkeit, Menschlichkeit und Gnade, womit Gott Mich begabt hat, befehle Ich Jedem, den es angeht, in den verschiedenen Theilen von Natolien, niemals die Einwohner und die Notabeln wegen des Vergangenen zu verfolgen, sondern die früheren Ereignisse der Vergessenheit zu übergeben. Ihr Euererseits werdet Meine großmüthigen Gesinnungen allen denjenigen, die unter Eurer Autorität stehen, verkündigen; Ihr werdet die Gemüther in dieser Hinsicht zu beruhigen suchen und Euch bemühen, daß von allen Seiten des Volkes, welches ein von Gott meinen Händen anvertrautes Unterpfand ist, für Meine erhabene Person Gebete angestellt werden. Um Euch dies kund zu thun, ist gegenwärtiger Firman, in Uebereinstimmung mit Meinem Hatti-Scherif, erlassen. Ihr werdet also Allen, die es angeht, Meinen hohen Willen eröffnen, Ihr werdet die Einwohner beruhigen, und Ihr werdet sie zu Gebeten für Mich bewegen. Traget Sorge, Euch hiernach zu achten, und gestattet nicht, daß irgend Jemand, Meinen hohen Absichten zuwider, belästigt werde."

(Pr. St. Zeit. No. 154.)

Paris, den 23sten May.

Im Messager heißt es: „Bald nach der Verhaftung der Herzogin von Berry erschien eine königliche Verordnung, die dem dermaligen Minister des Innern, Herrn Thiers, einen Supplementarkredit von 1 Million Franken zu den geheimen Fonds bewilligte. Einen großen Theil der Nothwendigkeit einer so großen Ausgabe schrieb man auf Rechnung der Summe, die der Person, welche die Herzogin verrathen hatte, ausgezahlt werden sollte. Vor Kurzem jedoch erklärte ein Minister mehreren Deputirten in den Nebensälen der Kammer, es sey ungegründet, daß Deutz die Prinzessin für Geld verrathen habe. Die Million ist nichts destoweniger ausgegeben, und wenn die Erzählung des Ministers war ist, so ist man berechtigt zu glauben, daß die Verhaftung sehr theuer bezahlt ward, wiewohl nicht dem, der sie veranlaßte, sondern denen, die sie verordneten und in Ausführung brachten."

(Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

Paris, den 24sten May.
(Privatmittheilung.)

Die Nachricht, daß der Marschall Clauzel zum Oberbefehlshaber der Südarmee ernannt worden sey, scheint noch zu voreilig zu seyn. Möglich ist es, daß er während der bevorstehenden Uebungen Befehlshaber eines Lagers wird, gewiß aber, daß er nicht nach Algier geht, wie man es früher glaubte. Der fast ganz wieder hergestellte Herzog von Rovigo kehrt dagegen, wie es heißt, im nächsten September oder Oktober dahin zurück.

Bevor man noch den Bewegungsgrund der piemontesischen Verschwörung kannte, wußte man bereits, daß wirkliche oder angebliche Verschwörer in Chambery erschossen worden waren. Die piemontesische Regierung klagt die nach der Schweiz gewanderten Polen der Theilnahme an dem Komplott an. Die österreichische Regierung hat von den an Oesterreich gränzenden Schweizerkantons die Zurückweisung der dort befindlichen Polen verlangt, und Truppen nach dieser Seite hin vorrücken lassen, um das Eindringen von Polen in die österreichischen Provinzen zu verhindern.
(Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

* * *

Das neue Trauerspiel des Herrn Casimir Delavigne „die Kinder Eduard's" (IV. von England, die von Richard III. umgebracht wurden) erregte bey allen Ministern, einem einzigen ausgenommen, Bedenklichkeiten wegen möglicher Beziehung auf die jetzige Dynastie, und es wurden daher Schwierigkeiten wegen der Vorstellung erhoben. Das Stück wurde im Manuskript dem Könige vorgelegt, der aber diese Besorgniß keineswegs theilte. Das Trauerspiel ist schon zu wiederholten Malen aufgeführt worden, ohne daß das Publikum jene Anspielungen wahrgenommen hätte, obwohl die Gazette seit mehreren Tagen bemüht ist, dieselben möglichst zu verdeutlichen. Der König hat indessen dem Verfasser in folgender Weise geschrieben: „Neuilly, den 18ten May, 1 Uhr Morgens. Ich mag nicht zu Bette gehen, ohne Ihnen, mein lieber Casimir, zu dem herrlichen Beyfalle Glück zu wünschen, der Ihnen, wie ich eben erfahre, zu Theil geworden ist. So werden wir denn beyde eine angenehme Nacht haben."

Die Frage wegen der Mitgift der Königin der Belgier soll auf Anhalten des Königs Leopold dahin entschieden worden seyn, daß Letzterem einstweilen 50,000 Franken monatlich ausgezahlt werden sollen.
(Hamb. Korresp. No. 127.)

* * *

Es ist wiederholt von dem Plane des Ministeriums die Rede, die Deputirtenkammer nach der gegenwärtigen Session aufzulösen, um eine ganz ministerielle Kammer zu erlangen. Alle Präfekten haben Befehl erhalten, Berichte über die Stimmung der Wähler ihrer Departements einzusenden. Das Resultat dieser Berichte wird entscheiden, ob jener Plan zur Ausführung kommen soll, oder nicht.

Herr Raspail, der bekannte Präsident des Vereins der Volksfreunde, ist nach funfzehnmonatlicher Gefangenschaft in Freyheit gesetzt worden.
(Berl. Spen. Zeit. No. 125.)

Paris, den 25sten May.
(Privatmittheilung.)

Der Herzog von Padua (Arrighi) soll die Maske Napoleons dem Dr. Antommarchi abgekauft haben, weshalb es der Kommission, die bekanntlich zu dem Zweck zusammengetreten war, um sich in Besitz derselben zu setzen, schwer werden dürfte, diesen Zweck jetzt zu erreichen. (Berl. Spen. Zeit. No. 125.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten May. Hr. Generalm. Heidenreich und Hr. Kaufm. Penckau aus Riga, Hr. v. Behr aus Peterthal, Hr. v. Goes aus Warriben, Hr. v. Fircks aus Sturhoff, Hr. Förster Schätzky aus Frauenburg, und Hr. v. Brinkmann aus Baldohn, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Kurze aus Libau, Hr. Oberst de Witte, Fr. Oberstin Wachulsky, Fr. v. Kube und Fräul. Kurzwich aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Bieberstein aus Eckhoff, und Hr. v. Bieberstein aus Potkaisen, log. b. Gürtler. — Hr. Gutsbes. Burba und Hr. Koll. Registr. Ertel aus Schaulen, log. b. Gramkau. — Hr. Privatlehrer Stein aus Setzen, Hr. Kand. Lauenstein aus Riga, und Hr. Stud. Makinsky aus Dorpat, log. b. Steinhold. — Hr. Kaufm. Nowikow und der Bürger, Hr. Wodnew, aus Riga, log. b. Jänken. — Hr. Administr. Herold aus Angern, log. b. Halezky. — Hr. Administr. Kappeller aus Oebelgunde, log. b. Trautmann.

Den 30sten May. Hr. Generall. Golowin und Hr. Kaufm. Jürgensen aus Riga, log. b. Gerichtsvoigt Reichardt. — Hr. Postm., Oberstl. v. Stempel, aus Windau, log. b. Kr. Postm. Geh. Henko. — Hr. Gerichtsv. Blomke aus Bauske, und Hr. Bäckerm. Brosch aus Riga, log. b. Schuhmacher Eckhardt. — Hr. Gutsbes. Godlewsky aus Schaulen, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Kaufm. Lyra aus Riga, log. b. Steinhold. — Hr. Konsist. Rath v. Vogt aus Groß-Sessau, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 344.

Mitauische Zeitung.

No. 66. Sonnabend, den 3. Juny 1833.

Konstantinopel, den 19ten May.

Die aus Kiutahia eingehenden Nachrichten sind sehr befriedigend. Die Pforte hat am 15ten dieses Monats die ersten Depeschen von dem dahin abgesendeten Emin Effendi erhalten, welcher berichtet, daß Ibrahim Pascha den Firman, wodurch ihm der Sultan den Distrikt von Adana in Pacht überläßt, mit dem lebhaftesten Danke aufgenommen und erklärt habe, daß er den Rückmarsch seiner Armee sogleich werde antreten lassen. Emin Effendi soll zu gleicher Zeit drey Schreiben Ibrahim Pascha's überschickt haben, wovon eines in den unterwürfigsten und ehrfurchtsvollsten Ausdrücken an den Sultan, das andere an den Großvezier, und das dritte an Fewzi Achmed Pascha gerichtet war. — Alles berechtigt daher zu dem Glauben, daß der Friede vollkommen wieder hergestellt ist, und daß binnen Kurzem der Rückmarsch Ibrahim Pascha's über den Taurus, und der Abzug der Russen, welcher die unmittelbare Folge davon seyn wird, den Verwicklungen des Augenblickes, in denen sich die Pforte befunden hatte, ein Ziel setzen werden. (Pr. St. Zeit. No. 155.)

Lissabon, den 11ten May.

(Privatmittheilung.)

Die Bewohner von Porto haben einen neuen Beweis ihrer Anhänglichkeit an die Sache ihrer jungen Königin abgelegt. Auf die Aufforderung des Herzogs von Braganza, eine Summe von 420,000 Franken für die Bedürfnisse des Geschwaders vorzustrecken, machten sie keine weitere Bemerkung, als folgende: „die Summe, welche Ew. Majestät von uns verlangt, ist zu mäßig; wir erbieten uns, sie zu verdoppeln." Kurz darauf stellten sie eine Summe von 840,000 Franken zur Verfügung der Regierung. (Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

Madrid, den 16ten May.

(Privatmittheilung.)

Man versichert, daß Sir Stratford-Canning bey einer geheimen Audienz dem König unumwunden erklärt habe, daß, da er dem Premierminister Sr. Majestät gegenüber nichts ausrichten könne, er sich zur Abreise entschlossen habe. Da Se. Majestät auf diese Erklärung nichts erwiedert, so soll Sir Stratford seine Pässe gefordert haben. Auch werden bereits in seinem Hotel Anstalten zur Abreise getroffen, welche auf den 20sten dieses Monats festgesetzt ist. Sir Stratford hat unterdeß eine Reise nach allen königlichen Schlössern gemacht, vielleicht, um dem Minister Zeit zu lassen, sich eines Bessern zu besinnen; wer indeß Herrn Zea's Festigkeit kennt, wird wissen, daß seine Entschlüsse unabänderlich sind. (Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

Paris, den 25sten May.

Der Moniteur widerspricht dem Gerücht von einer beabsichtigten Auflösung der Deputirtenkammer und fügt hinzu: „Einige Personen haben behauptet, die Kammer würde nach der Session von 1834 eines natürlichen Todes sterben. Auch dies ist ein Irrthum, denn der 31ste Artikel sagt, daß die Deputirten für 5 Jahre gewählt werden, wonach die im July 1831 Gewählten, bis zum July 1836 bleiben können."

Nach einem Schreiben aus Bordeaux, vom 21sten dieses Monats, war das Schiff Agathe, welches die Herzogin von Berry nach Palermo bringen sollte, auf dem untern Theile des Stromes angekommen. Die Gesundheit der Herzogin soll so gut seyn, daß man glaubt, sie werde am 1sten Juny reisen können. Zu ihren Begleitern wünschte sie den General Bugeaud und seinen Adjutanten, ihre Kammerfrau und einen Diener, den Grafen Menars mit seinem Diener, Frau

von Casteja mit ihrer Kammerfrau, den Dr. Deneux nebst dessen Diener, und die Amme ihrer Tochter.

(Berl. Spen. Zeit. No. 125.)

* * *

Der Constitutionel enthält einen Bericht, den der Marschall Soult am 1sten dieses Monats über die Stärke der Armee an den König erstattet hat, und aus welchem folgende die interessantesten Notizen sind: Am Ende des Jahres 1830 ward die französische Armee 272,839 Mann stark, für welche 233,613,402 Franken von den Kammern bewilligt wurden. Am Schluß des Jahres 1831 war der Effektivbestand des Heeres auf 398,660 Mann gestiegen, und das Budget des Kriegsministeriums betrug 381,022,000 Franken. Am 31sten December 1832 bestand die Armee in 426,733 Mann und das Budget des Kriegsministerium betrug 343,767,334 Franken. Das für das gegenwärtige Jahr von den Kammern votirte Budget beläuft sich auf 305,547,288 Franken, und die Stärke der Armee beträgt 410,000 Mann, welche in folgender Weise vertheilt sind: Generalstab 4063, Gensd'armerie 15,899, Infanterie 275,149, Kavallerie 54,558, Artillerie 34,120, Geniewesen 8151, Militärequipagen 4527, Veteranen der Armee 13,533 Mann. Hierzu kommen als disponible Macht 80,000 Mann von der Klasse von 1832, die dem Gesetz vom 12ten April dieses Jahres zufolge ausgehoben werden sollten, von denen aber 70,000 Mann in ihren Wohnsitzen zurückblieben. In dem Budget für 1834 ist die Stärke des Heeres nur noch auf 310,000 Mann angegeben.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

Paris, den 26sten May.

(Privatmittheilung.)

Es heißt, daß, da der Fürst Talleyrand der Meinung sey, daß die holländisch-belgische Frage niemals anders gelöset werden könne, als in diesem Augenblicke geschehen ist, er die Absicht habe, im nächsten Monat nach Frankreich zurückzukehren und die Bäder zu besuchen. Seine Gesundheit ist sehr wankend, und er ist genöthigt, sich, um zu gehen, auf zwey seiner Diener zu stützen. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

* * *

Der Messager beschwert sich darüber, daß die Minister durch den Empfang, den der Graf Lucchesi-Palli bey dem Herzog von Broglie gefunden, demselben ein Gebiet eröffnet, welches ihm von den Gesetzen verschlossen worden sey, indem sich das erlassene Ausschließungsgesetz, in Bezug auf die Verbannung der ältern Linie der Bourbons, auch auf ihn, als erklärten Gemahl der Herzogin von Berry, erstrecken müsse, und er (der Messager) nicht hoffe, daß die Regierung der Behauptung der Gazette de France, als sey die in Rede stehende Vermählung eine sogenannte in Italien übliche Gewissensheirath, die freylich in das Ausschließungsgesetz nicht mit einbegriffen worden sey, beypflichten werde. Bey diesen Ansichten verwahrt sich der Messager übrigens gegen die Voraussetzung, als wolle er die Strenge der Regierung gegen den Grafen aufrufen. (Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

Paris, den 27sten May.

(Privatmittheilung.)

Der Graf Lucchesi-Palli ist mit einem Zulassungsscheine von dem Präsidenten des Konseils von hier nach Blaye abgereist. Die Regierung hat Nachrichten aus Neapel empfangen, denen zufolge in Palermo Alles zum Empfange der Herzogin von Berry bereit ist. Die Behauptung einiger Zeitungen, daß der Graf Lucchesi-Palli dem Könige sein Bedauern über die Behandlung der Herzogin während ihrer Gefangenschaft bezeigt habe, ist nicht wahrscheinlich, wohl aber die Behauptung anderer, daß er dem König im Gegentheil für die gute Behandlung gedankt habe; was übrigens auch durch ein Schreiben aus Blaye bestätigt wird, das, wie ich bestimmt weiß, nach den Tuillerien gesendet worden ist. Die Anwesenheit des Grafen Lucchesi-Palli in Frankreich giebt übrigens zu zwey wichtigen Fragen Anlaß. Als Mitglied des ältesten Zweiges der Bourbons nämlich, ist er aus Frankreich verbannt, und begleitete er die Herzogin in der Vendée, so ist er, als Theilnehmer am Bürgerkriege, oder wenigstens in sofern schuldig, daß er keine Entdeckungen machte.

Die St. Simonisten haben eine Scheidemünze nach ihrer Art in Umlauf gesetzt. Sie gleicht einem Zehn-Sousstücke und hat auf einer Seite das Bildniß des Vaters Enfantin mit der Inschrift: Maximus! Die andere Seite zeigt ein Schild mit einem Stern und den Worten: Non plus ultra!

* * *

Nach dem Journal de la Guienne wird die Abreise der Herzogin aus Blaye zu Wasser zwischen dem 1sten und 5ten Juny erfolgen. Der Graf von Mesnard war in Blaye angekommen und zugelassen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

Paris, den 28sten May.

(Privatmittheilung.)

Wir erfahren so eben von einer glaubwürdigen Person, daß die Regierung höchst wichtige Depeschen aus Konstantinopel erhalten habe. Es handelt sich von nichts Geringerm, als von der Unterzeichnung eines definitiven Friedensvertrages zwischen dem Sultan und dem Vicekönige von Aegypten. Der Großherr soll sich zur Abtretung des Bezirks von Adana entschlossen, und den darauf nach Alexandria zur Ratifikation von Seiten des Vicekönigs abgefertigten Vertrag zuerst unterzeichnet haben.

* * *

Der Graf Lucchesi-Palli wird sich mit der Herzogin

einschiffen; doch wird von ihm verlangt, daß er das Geburtsdokument der jungen Maria Anna Rosalia unterzeichne. Als der Graf der Königin und den Prinzessinnen vorgestellt wurde, ward der neapolitanische Edelmann nach der Etikette behandelt, die in dem Falle einer Ehe zur linken Hand gebräuchlich ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 127.)

Paris, den 29sten May.

In Perpignan haben am 26sten dieses Monats, Abends, zwischen den Einwohnern und einigen Militärs von der dortigen Garnison blutige Streitigkeiten stattgefunden. (Pr. St. Zeit. No. 154.)

* * *

Die beyden Mitglieder der englischen Admiralität, die sich seit einiger Zeit hier befanden, sind gestern von hier wieder nach London abgereist.

(Pr. St. Zeit. No. 155.)

Brüssel, den 30sten May.

Unsere Zeitungen enthalten ein Schreiben aus Para in Brasilien vom 12ten März. Es heißt darin: Das Land befinde sich in der traurigsten Lage. Seit 6 Tagen suchten die Familien Zuflucht auf den Schiffen bey den fremden Konsuln und ausländischen Kaufleuten gegen die Excesse, welche man voraussah. Die Farbigen widersetzten sich der Einsetzung der von der Regierung ernannten Behörde, erregten am 5ten einen Aufstand und erklärten, die Waffen nicht eher niederlegen zu wollen, als bis die neuen Beamten, welche ein Paketboot eben überbrachte, wieder abgereist wären. Das Paketboot lag nun auf der Rhede, die Stadt war in Schrecken, die Gewalt in den Händen der rohen Farbigen. Die Läden waren geschlossen und die Weißen verließen ihre Wohnungen. Die Konsuln von Frankreich, England und Nordamerika, so wie die Kaufleute dieser Nationen, hatten bereitwillig die geängsteten Einwohner aufgenommen, ihre schützenden Flaggen aufgezogen, und von den Landesbehörden energische Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung begehrt. Bis zum 12ten März hatten sie nur eine Bescheinigung über den Empfang ihrer Note erwirkt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 127.)

Brüssel, den 31sten May.

Die hiesigen Blätter theilen jetzt die Präliminarkonvention vom 21sten May ihrem vollständigen Inhalte nach mit. Sie lautet wie folgt:

„Da Ihre Majestäten, der König der Franzosen und der König des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, und der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, die Verbindungen unter sich, wie sie vor dem Monat November 1832 bestanden, wiederherzustellen wünschen, so sind sie übereingekommen, zu diesem Ende eine Konvention abzuschließen, und haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt: — Se. Majestät, der König der Franzosen, den Herrn Charles Maurice von Talleyrand-Perigord, Fürsten von Talleyrand, Pair von Frankreich u. s. w., Se. Majestät, der König des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, den sehr ehrenwerthen Henry John Viskount von Palmerston, ersten Staatssekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Pair von Irland u. s. w. — und Se. Majestät, der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, den Herrn Salomon Dedel, Kommandeur des niederländischen Löwen-Ordens. Welche, nachdem sie ihre Vollmachten ausgetauscht, und dieselben in guter und gehöriger Ordnung befunden, folgende Artikel festgestellt und unterzeichnet haben: — Art. 1. Unmittelbar nach dem Austausch der Ratifikationen der gegenwärtigen Konvention werden Ihre Majestäten, der König der Franzosen und der König des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, das Embargo aufheben, welches sie auf die den Unterthanen Sr. Majestät, des Königs der Niederlande, gehörenden Schiffe, Fahrzeuge und Waaren gelegt haben, und alle zurückgehaltenen Fahrzeuge und ihre Ladungen werden augenblicklich freygelassen und ihren resp. Eigenthümern zurückgegeben werden. — Art. 2. Zu gleicher Zeit werden die niederländischen Militärs, sowohl die zur Marine als die zur königlichen Armee gehörigen, welche gegenwärtig in Frankreich zurückgehalten sind, mit Waffen, Bagage, Wagen, Pferden und andern den Korps oder einzelnen Personen zugehörenden Gegenständen in die Staaten Sr. Majestät, des Königs der Niederlande, zurückkehren. — Art. 3. So lange die Verhältnisse zwischen Holland und Belgien nicht durch einen Definitivtraktat reguliet worden sind, verpflichtet sich Se. Niederländische Majestät, die Feindseligkeiten mit Belgien nicht wieder zu beginnen, und die Schifffahrt auf der Schelde vollkommen frey zu lassen. — Art. 4. Unmittelbar nach dem Austausch der Ratifikationen der gegenwärtigen Konvention wird die Schifffahrt auf der Maas dem Handel geöffnet, und dieselbe wird, bis eine definitive Regulirung dieses Gegenstandes festgestellt ist, den Bestimmungen des am 31sten März 1831 in Mayn unterzeichneten Traktates in Bezug auf die Rheinschifffahrt unterworfen, in so weit sich jene Bestimmungen auf den besagten Fluß anwenden lassen. — Die Verbindungen zwischen der Festung Mastricht und der nordbrabantischen Gränze, so wie zwischen der besagten Festung und Deutschland werden frey und ungehindert seyn. — Art. 5. Die hohen kontrahirenden Theile verpflichten sich, sich ohne Verzug mit dem Definitivtraktat zu beschäftigen, welcher die Verhältnisse zwischen den Staaten Sr. Majestät, des Königs der Niederlande, Großherzogs von Luxemburg, und Belgien feststellen soll. — Sie werden die Höfe von Oesterreich, Preussen und Rußland auffordern, daran Theil zu nehmen. — Art. 6.

Die gegenwärtige Konvention wird ratificirt, und die Ratifikationen werden nach zehn Tagen, oder früher, wenn es möglich ist, in London ausgetauscht. — Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten dieselbe unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen. — So geschehen zu London, am 21sten May 1833.

(gez.) Talleyrand. Dedel. Palmerston."

„Erläuternder Artikel. Die hohen kontrahirenden Theile sind dahin übereingekommen, daß die in dem 3ten Artikel der Konvention vom heutigen Tage enthaltene Bestimmung hinsichtlich des Aufhörens der Feindseligkeiten auch für das Großherzogthum Luxemburg und für den provisorisch von belgischen Truppen besetzten Theil von Limburg gilt. Uebrigens versteht es sich, daß bis zum Abschluß des in dem besagten 3ten Artikel der Konvention vom heutigen Tage erwähnten Definitivtraktats die Schifffahrt auf der Schelde so stattfinden soll, wie sie vor dem 1sten November 1832 bestand. — Der gegenwärtige erläuternde Artikel soll dieselbe Kraft und denselben Werth haben, als ob er wörtlich in der Konvention vom heutigen Tage eingeschaltet wäre. — Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen. — So geschehen zu London, am 21sten May 1833.

(gez.) Talleyrand. Dedel. Palmerston."

(Pr. St. Zeit. No. 155.)

Aus dem Haag, vom 31sten May.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, wird am künftigen Sonnabend die Reise nach Eisenach antreten, um ihre erlauchte Schwester, die Großherzogin von Sachsen-Weimar, zu besuchen.

(Pr. St. Zeit. No. 155.)

Wien, den 29sten May.

Die Verhandlungen des ungarischen Reichstags nehmen seit dem letzten königlichen Erlasse einen befriedigendern Gang, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß sie nunmehr schnell und fruchtbringend zu Ende geführt werden dürften. (Berl. Spen. Zeit. No. 127.)

Aus den Mayngegenden, vom 31sten May.

Die Zahl der in diesem Halbjahre in Heidelberg studirenden Akademiker ist im Verhältniß zur Anzahl früherer Jahre äusserst gering. Man giebt dieselbe auf höchstens 580 an, und behauptet, es seyen gegen 820 Logis unvermiethet geblieben.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

Ansbach, den 21sten May.

Gestern ward Kasper Hauser in der hiesigen Stiftskirche konfirmirt, im Angesichte einer zahlreichen Versammlung, zunächst umgeben von einem Kreise gebildeter Frauenzimmer. Geführt an die Stufen des Altars von den beyden würdigen Männern, deren nächster Aufsicht und Fürsorge er anvertraut ist, von dem Gensd'armerielieutenant Hickel und dem Lehrer Meyer, sprach dieser Sohn des seltsamsten Schicksals mit tiefer Rührung das Bekenntniß seines religiösen Glaubens.

(Hamb. Korresp. No. 127.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten May. Fr. Generalmajorin Alexandra Sumarokow aus St. Petersburg, Hr. Generalm. Sakownick aus Karatschew, und der österr. Unterthan, Hr. Nathan Leffleur aus Wilna, log. b. Morel. — Hr. Gutsbes. Ignat Thursky, nebst Gemahlin, aus Schaulen, Hr. Major v. Engelhardt und Hr. v. Tur aus Neuhoff, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Oek. Buchhalter Mertens aus Berghoff, log. b. Steinhold. — Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff und Hr. Hoffmann aus Tuckum, Hr. Kaufm. Strupp aus Libau, und Hr. Gutsbes. Böttcher aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Förster Klein und Hr. Oek. Buchhalter Kern aus Tuckum, log. b. Ludendorff. — Fr. Notärin Göbel aus Baldohn, log. b. Kaufm. Kant. — Hr. v. Lysander aus Tabor, und Hr. v. Lysander aus Neu-Grünwald, log. b. Gramkau. — Fr. v. Towiansky, nebst Tochter, aus dem Gute Podlasie, log. b. Gastw. Koch. — Hr. v. Heycking, nebst Gemahlin, aus Oxeln, log. b. Uhrmacher Henkel. — Der Kaufmannsohn, Hr. Joh. Böttcher, aus Riga, log. b. Hausbes. Böttcher.

Den 1sten Juny. Hr. Generaladjut., General von der Kavallerie Fürst Trubetzkoy, und Hr. Hofmarschall Graf Fredro aus St. Petersburg, Hr. Gutsbes. Weissenhofen, die Fräul. Ludowika Sniadetzky und Konstantia Slawinsky aus Wilna, log. b. Morel. — Hr. Amt. Meyer aus Saßmacken, log. b. Kaufm. Walter. — Hr. Kand. Block aus Baldohn, Hr. Kaufm. Janke aus Riga, Hr. Artist Karl Brunner aus Wilna, Hr. v. Kleist aus Tuckum, Hr. v. Fircks aus Szagaren, und Hr. Stationshalter Ewers aus Doblen, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Selenin aus Libau, log. b. Gürtler. — Hr. v. Finkenstein aus Heyden, Hr. Kand. Kleeberg aus Dorpat, Hr. George v. Erxdorff aus Friedrichshoff, Hr. Gouv. Sekr. Kosinzow und Hr. Julius v. Erxdorff aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Oek. Buchhalter Lindemann aus Fockenhoff, log. b. Alberti. — Der Kaufmannssohn, Hr. Joseph Amlet, aus Libau, log. im Hause des Grafen Raczynski.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 347.

Beylage
No. 23. zur Mitauischen Zeitung. 3. Juny 1833.

Miscellen.

Maria,

Wittwe eines aus dem Trierschen gebürtigen deutschen, regierenden Landesfürsten in Ostindien.

Das Ländchen, von dem hier die Rede ist, Sirdhana, in der Provinz Delhi und 15 Stunden von der Stadt Dehli entlegen, ist 20 englische Meilen lang und 12 Meilen breit, sehr fruchtbar, von mehr als 6000 Einwohnern, größtentheils Katholiken und Muhamedanern, gemeiniglich gut bebaut, und nach dem lebhaften Städtchen Sirdhana benannt. Es wurde vor dem gänzlichen Verfall der Herrschaft des Groß-Moguls einem deutschen Abentheurer, Walter Reinhardt aus dem Trierschen, verliehen, der sich lange in Ostindien herumgetrieben, vielen Herren gedient, und, vielleicht seiner manchen Abentheuer wegen, seinen Namen verändert (er soll ursprünglich Remaud geheißen haben) und sich Sommer genannt hatte, welches man in Ostindien Somru aussprach. (Nach andern soll der Beyname le Sombre, welchen die Franzosen dem Reinhardt wegen seines finstern Aussehns gegeben, Anlaß zu dieser Bezeichnung gewesen seyn.) Zuletzt stand er im Dienste, wo nicht des Moguls selbst, doch eines seiner Vasallen, erhielt jenes Ländchen als Gaghier (Lehnsfürstenthum), verlor aber bey den Unruhen des mogolischen Reichs das Leben 1777. Seine Wittwe, die Begum Somru, wußte sich jedoch mit solcher Klugheit zu benehmen, daß sie im Besitz des Fürstenthums, und durch Vertrag von der Gerichtsbarkeit der englischen Civilgewalt frey blieb. Sie soll in der Jugend ungemein schön, eine Bayadere aus Kaschemir, und so einflußreich auf den neuen Landesherrn gewesen seyn, daß er sie mit in sein Fürstenthum nahm, sie durch einen Franziskaner taufen, Maria benennen und sich wirklich antrauen ließ. Die Einkünfte von Sirdhana werden auf 10 Lack Rupien (666,000 Thlr.) angeschlagen. Die Fürstin besitzt aber noch ein großes Grundeigenthum, und einen, wie es heißt, sehr bedeutenden Schatz, wiewohl sie mehrere Bataillone, nach Art der engl. Sipays eingeübter, Truppen unterhält. Ehemals bewohnte sie vorzüglich ihren Pallast zu Dehli; im vorgerückten Alter aber hat die Begum Somru den prächtigen Pallast bezogen, den sie sich in Sirdhana hat erbauen lassen, so wie vor der Stadt (Mirut) eine Kirche, die ein französischer Officier, welcher im December 1831 Sirdhana besuchte, die schönste und reichste des ganzen Asiens nennt. Beichtvater der Fürstin Maria ist jetzt der Pater Kajetan, ein sicilianischer Franziskaner. Auch der englische Bischof Hebert wurde, als er auf seiner Kreisreise vor 10 Jahren nach Delhi kam, von der Begum Somru beschenkt und eingeladen. Sie hat keinen Sohn, aber nach dem von den Engländern respektirten indischen Gewohnheitsrecht die Befugniß, einen Thronerben zu ernennen. Unterläßt sie dies, so würden ihre Besitzungen dem brittischen Gebiet völlig einverleibt werden. (Im vorigen Sommer lebte die alte Dame noch; denn im diesjährigen Februarheft des Journal asiatique wird gemeldet, ihre Leibwache habe sich empört, weil sie sich die von dem jungen Chef, Obersten Dyce, ihr zugemuthete ökonomische Beschränkung nicht gefallen lassen wollte.)

* * *

Paris. Von dem großen Werke: Voyages pitoresques dans l'ancienne France, von den Herren Chs. Nodier, F. Taylor und v. Cailleux, sind jetzt im Ganzen 5 Foliobände mit 740 Lithogr. erschienen. Drey große Provinzen, die Ober-Normandie, die Franche-Comté und die Auvergne, sind beendet. Das Ganze wird, wenn es vollendet ist, 16 Foliobände mit etwa 2000 Lithogr. bilden. Die Lieferung kostet 12½ Fr.; es sind bis jetzt 122 Lieferungen erschienen.

* * *

In der Versammlung der royal Institution am 22sten Februar d. J. verlas der Professor Faraday eine Abhandlung über die praktische Verhütung des Verfaulens. Nachdem er sich über die große Verderbniß des Holzes bey Schiffen, Häusern u. s. w. geäussert, wodurch ein so bedeutender Verlust entstehe, daß man schon längst auf Mittel gedacht, dem abzuhelfen, sagte Herr Faraday, daß er alle diese übergehen wolle, mit Ausnahme des einzigen von Herrn Kyan angegebenen, mit dessen genauer Prüfung er sich beschäftigt habe. Das Holz wird nämlich, um es vor dem Verfaulen zu sichern, ehe es gebraucht wird, in eine Auflösung von ätzendem Sublimat getaucht. Im Laufe einer Woche pflegt es gewöhnlich 5 Galonen (20 Quart) dieser Flüssigkeit einzusaugen, nach welcher Zeit es herausgenommen wird, und in Kurzem zum Verbrauche tauglich ist. Die schützende Eigenschaft des Sublimats bey dem Aufbewahren von Pelzen, ausgestopften Vögeln, anatomischen Präparaten u. s. w. ist allgemein bekannt, und sie scheint auf das Holz eine eben so allgemeine und noch heilsamere Anwendung zu finden. Man hat Stücke Holz, welche man in das Sublimat eingetaucht, 3 Jahre lang in eine Schwammgrube in Woolwich gelegt, sie nach Verlauf dieser Zeit herausgenommen und vollkommen gesund befunden. Segeltuch und Kattune, die man auf ähnliche Weise behandelte, blieben frey vom

Schimmel und Stock. Herr Faraday ließ es indeß bey diesen Versuchen nicht bewenden; um sich von der Gesundheit des Holzes, Zeuges u. s. w., nach der Eintauchung in Sublimat, zu überzeugen, ließ er die so behandelten Gegenstände sorgfältig abwaschen, und setzte sie dann einer Prüfung, hinsichtlich ihrer Unempfindlichkeit gegen das Verfaulen, aus. Er fand, daß das Segeltuch und der Kattun, nachdem sie so lange in Wasser gewaschen worden, bis die ganze Auflösung, soviel das Wasser davon hinwegnehmen konnte (das Quecksilber blieb immer darin), ausgezogen war, sich in einem feuchten Keller vollkommen gut hielten, während die gewöhnlichen, nicht auf jene Weise zubereiteten Stoffe, schnell verstockten. Es leidet also keinen Zweifel, daß der Merkur nicht allein das davon Durchdrungene gegen das Verfaulen vollkommen sichert, sondern daß es auch durch das Eintauchen nicht zu fernerem Gebrauche untauglich wird.

* * *

Herr Dorer in Wien hat eine schon länger gehegte Idee zur Ausführung gebracht, nämlich eine Taschenuhr in ein kaiserl. königl. Zweyguldenstück zu bauen. Eine allerdings sehr schwierige Aufgabe, die er vortrefflich und sehr sinnreich gelöst hat. Das Gepräge auf beyden Seiten und die Randschrift sind wie bey jedem anderen Stücke zu sehen. Stunde und Minute sieht man auf der Seite des Adlers, auf eine der Zeichnung desselben anpassende Weise. Es wurde ihm auch die hohe Auszeichnung zu Theil, das erste Exemplar dieser Art Sr. Majestät, dem Kaiser, überreichen zu dürfen; ein zweytes befindet sich im ungarischen vaterländischen Museum zu Pesth.

* * *

Der kaiserl. österreichische Oekonomierath, Bernhard Petri, hat die Entdeckung gemacht, daß 100 Pfund Stroh, welche in einer Salzlauge von $\frac{3}{4}$ Pfund Salz auf 1 Eimer Wasser einige Stunden gelegen haben, Rindvieh, Schaafe und Pferde eben so gut nähren, als $66\frac{2}{3}$ Pfund Heu, und auch eben so gern von diesen Thieren gefressen werden.

* * *

Im vorigen Jahre wurden in London 49,890 Männer und 27,653 Frauen verhaftet. Entlassen wurden, nachdem sie nüchtern geworden waren, 15,411 trunkene Männer und 10,291 Frauen. Verurtheilt wurden 16,052 Männer und 7406 Frauen. Im Ganzen wurden im vorigen Jahre 4719 Personen mehr verhaftet als im Jahre 1831.

* * *

Der Wallfischsprung.

Als Kapitän Basil Hall, der berühmte Reisende, noch Seekadett auf dem Leander war, und in dem Hafen der Bermudas-Insel St. Georg vor Anker lag, bemerkte man eines Morgens einen ungeheuern Wallfisch, der sich zwischen die Korallen-Klippen verirrt hatte, und aus dem Labyrinthe derselben sich nicht zurückfinden konnte. Sey es nun, daß das Wasser ihm endlich zu seicht, oder der Schmerz, den der Anstoß an die scharfen Ecken der Riffe ihm verursachte, ihm zu groß wurde, genug er hob sich plötzlich über dem Wasser empor. Der Sprung war so ungeheuer, daß man das Thier einen Augenblick fast 25 Fuß über der Meeresfläche in wagerechter Richtung erblickte, so daß sein Rücken mehr als 20 Fuß senkrecht über den Köpfen der Mannschaft eines ihn beobachtenden Bootes erhaben war. Der Sprung selbst geschah mit der vollen Lebhaftigkeit, die man bey Forellen und Lachsen wahrnimmt; das Niederfallen aber glich dem eines schweren Balkens, der auf seiner breitesten Seite das Wasser erreichte, und machte einen solchen Lärm, daß den Leuten im Boote Hören und Sehen verging. Sie würden rettungslos verloren gewesen seyn, wenn der Wallfisch seinen Sprung eine Minute früher gemacht hätte, weil er dann auf das Boot gefallen seyn würde. (Auch Kapitän Scoresby erwähnt, daß diese Seeriesen sich im Nothfall durch Sprünge aus Klemmen retten.) (Berl. Nachr.)

Pränumerations-Anzeige.

Herr Rathmann in Livland beabsichtigt, ein Werk über

„neuere Landwirthschaft“

auf Pränumeration herauszugeben, das, dem jetzigen Standpunkte des landwirthschaftlichen Wissens angemessen und insbesondere für die Ostseeprovinzen des russischen Reiches bearbeitet, d. h. mit besonderer Rücksicht auf unser Klima und unsere Verhältnisse zu den Bauern, auch dem Unkundigsten einen sichern Leitfaden zur vortheilhaften Betreibung des landwirthschaftlichen Gewerbes an die Hand giebt; dabey aber auch dem praktischen, mit den Grundsätzen der rationellen Landwirthschaft oder Wechselwirthschaft noch unbekannten Oekonomen, vollkommene Belehrung gewährt. Ausserdem giebt dies Werk eine gründliche Anweisung, die Dreyfelderwirthschaft auf die leichteste und vortheilhafteste Weise zu einer richtigen Wechselwirthschaft umzuformen. Mehrere Kupfertafeln werden dem Werke als anschauliche Erläuterungen beygegeben. Die Pränumeration von 3 Rub. 25 Kop. S. nehmen in Mitau an

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 346.

Mitauische Zeitung

No. 67. Dienstag, den 6. Juny 1833.

St. Petersburg, den 27sten May.

Die Nordische Biene berichtigt den von ihr angeführten Umstand, daß bey dem Mahle im kaiserlichen Winterpallaste, zu welchem die Manufakturisten eingeladen zu seyn die Ehre hatten, Se. Kaiserl. Hoheit, der junge Großfürst Michael Nikolajewitsch, von den Gästen nicht gesehen worden, dahin, daß diese Angabe irrthümlich sey, daß damals allerdings auch der junge Großfürst Michael Nikolajewitsch zusammt Seinen fürstlichen Brüdern — des Vaterlandes Hoffnung — zugegen, und also der Monarch von Seiner ganzen durchlauchtigsten Familie umringt gewesen ist.

(St. Petersb. Zeit. No. 123.)

St. Petersburg, den 30sten May.

Se. Kaiserl. Majestät langten am 25sten dieses Monats, um 3 Uhr Nachmittags, wohlbehalten in Reval an. — Dort benachrichtigt, daß Ihre Majestät, die Kaiserin, aus St. Petersburg unterwegs sey, eilte der Monarch sogleich ohne alle Begleitung, auf dem Fuhrwerk eines Feldjägers, der durchlauchtigen Gemahlin entgegen, traf Ihre Majestät 25 Werst von Reval und kehrte in Ihrem Wagen zurück, umjubelt von dem verdoppelten Freudengeschrey des Volkes, das die hohen Reisenden bis nach Katharinenthal begleitete, in dessen Schlosse Ihre Majestäten abzusteigen geruheten.

(St. Petersb. Zeit. No. 125.)

Konstantinopel, den 18ten May.

Es verbreitet sich das Gerücht, ein englisches Geschwader begebe sich nach Alexandria, um zur Verfügung des Herrn Campbell gestellt zu werden, der in gleichem Sinne, wie der östereichische Kommissär, Herr von Prokesch, die Interessen des Sultans bey Mehemed Aly zu vertreten, und ihm anzudeuten hat, daß, bey dem bevorstehenden Friedensschlusse, die Pforte weder in ihrer Existenz, noch in der ihr nöthigen Unabhängigkeit beeinträchtigt werden dürfe. Herr Campbell soll beauftragt seyn, seinen Vorstellungen auf jede Weise Gehör zu verschaffen, und, im Fall es ihm auf gütlichem Wege nicht gelingen sollte, Zwangsmaßregeln anzuwenden. Der Sultan ist von dem Allen unterrichtet, und doch läßt er sich zu der unerklärlichsten Nachgiebigkeit antreiben. Die Aufregung in Bosnien soll zunehmen. Die Bosnier können sich ohne Gefahr für unabhängig erklären, denn die Pforte besitzt jetzt keine Mittel mehr, ihre Autorität auf irgend einem Punkte geltend zu machen. (Berl. Spen. Zeit. No. 130.)

Lissabon, den 15ten May.

(Privatmittheilung.)

Seit 4 bis 5 Tagen finden hier viele Desertionen statt. In der Nacht vom 11ten zum 12ten May verschwanden auf einmal 74 Soldaten von den verschiedenen in Lissabon stehenden Korps, und man glaubte, daß sie sich auf das am 12ten dieses Monats ausgelaufene Dampfboot begeben hätten. Gestern Morgen verschlimmerte sich indeß die Sache noch. Es fehlten auf einmal 135 Mann, was einen um so größern Eindruck machte, da sie gerade zu Korps gehörten, auf welche man am meisten gebaut hatte. Unter diesen waren 10 Mann von den Lissaboner Freywilligen, und zwar von denen, welche in der Nacht bey den Patrouillen gewesen waren, so daß man eine Empörung fürchtet, sogar schon davon spricht, auf den öffentlichen Plätzen und vielleicht auch in den Straßen, Kanonen aufzufahren und die Einwohner zu nöthigen, ihre Hausthüren bey Einbruch der Nacht zu verschließen.

Die Cholera läßt nach, wenn gleich noch immer Einzelne in den verschiedenen Stadtviertheilen davon ergriffen werden. Es sterben indeß Wenige. Die Krank-

heit hat sich übrigens fast in der ganzen Umgegend von Lissabon verbreitet, ist aber ziemlich so mild, wie hier.

Nachschrift. So eben kommt das Paketboot aus Porto an. Die einzige Neuigkeit, welche ich habe erfahren können, ist die, daß am 8ten May 450 Franzosen gelandet waren, die der Königin Donna Maria dienen wollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 129.)

Madrid, den 20sten May.

(Privatmittheilung.)

Die Minister scheinen über die Gestaltung der Dinge in Portugal unruhig zu werden. Es ist leicht möglich, daß, wenn Don Miguel's Truppen nur einmal eine entscheidende Schlacht verlieren sollten, alle Welt sich für Donna Maria erklären, und daß Don Miguel genöthigt seyn würde, Portugal zu verlassen. (?)

Der Gouverneur von Havanna (Don M. Ricafuerte) meldet unter dem 23sten März, daß die Cholera mit Wuth in der Hauptstadt um sich greife, und daß, seit der Erscheinung der Epidemie, 6901 Personen (1840 Weisse und 5061 Farbige) daran gestorben wären.

* * *

Man spricht hier von nichts, als von der angeblichen Protestation des Infanten Don Karlos; indeß versichern Personen, die durch ihre Stellung genau unterrichtet seyn können, daß Don Karlos nicht protestirt habe, und daß die untergeschobene Protestation in Frankreich von dem Exminister Calomarde geschmiedet, und von den geheimen Agenten dieser Partey bey uns eingeschwärzt worden sey.

Die Regierung hat allen Behörden ein Umlaufsschreiben zur öffentlichen Bekanntmachung mitgetheilt, worin gesagt wird, daß die jetzt stattfindende Zusammenberufung keine Berufung der Kortes, sondern nur eine Vereinigung der Notabeln des Reichs zu dem einzigen Zweck sey, die Anerkennung der Rechte der Kronprinzessin auf die Thronfolge zu bewirken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 129.)

Paris, den 29sten May.

(Privatmittheilung.)

Ist der Graf Luccheſi-Palli nach Paris gekommen? ward er vom Könige empfangen? hat er dem König gedankt, oder ihm wegen des Verfahrens gegen die Herzogin von Berry Vorwürfe gemacht? Der Zweifel über die Beantwortung dieser Fragen setzt die schwatzende Welt in die größte Verlegenheit. Einige Personen versichern, der Graf sey wirklich nach Frankreich gekommen, jedoch nach einer, nicht nach seinen Wünschen ausgefallenen, Unterhandlung, in welcher er die ihm gemachten Vorschläge verworfen habe, wieder zurückgereist, ohne daß er sich hätte nach Blaye begeben wollen.

Es sind Nachrichten von Herrn Lamartine eingelaufen. Er war im Begriff gewesen, sich zu seiner Rückkehr einzuschiffen. Seine Freunde erwarten ihn gegen Ende July.

* * *

Der Moniteur erklärt heute die Angabe, als sey der französischen Flotte das Einlaufen in die Dardanellen versagt worden, für ungegründet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 128.)

Paris, den 30sten May.

Der Nouvelliste meldet, daß die Korvette Agathe von der Insel Aix abgesegelt sey, um die Herzogin von Berry aufzunehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 129.)

Paris, den 2ten Juny.

Der heutige Moniteur meldet nach dem Inhalte einer am 31sten vorigen Monats, Nachmittags 5½ Uhr, aus Toulon abgefertigten telegraphischen Depesche, daß der Vicekönig von Aegypten am 9ten May dem Ibrahim Pascha den Befehl habe zugehen lassen, unverzüglich mit seiner ganzen Armee über den Taurus zurückzugehen.

Die bronzene Statüe Napoleons, die wieder auf der Vendomesäule zu stehen kommen soll, ist gestern Nachmittag in der königlichen Gießerey gegossen worden, und der Guß ist trefflich gelungen. Man glaubt, daß die Aufstellung der Statüe mit zu den Festlichkeiten der Jahresfeyer der letzten Revolution gehören werde.

(Pr. St. Zeit. No. 158.)

Aus dem Haag, vom 19ten May.

Graf Hektor von Luccheſi-Palli, vormals Attaché bey der neapolitanischen Gesandtschaft in Spanien, kam im Anfange vorigen Jahrs als Geschäftsträger hierher. Gegen Anfang Aprils miethete er in einem schönen Hotel dieser Residenz eine möblirte Wohnung auf sechs Monate. Zufälligerweise wohnte die Gräfin Du Cayla in demselben Hotel. Dieser Umstand, so wie die gegenseitige gesellschaftliche Stellung, führten zu einer näheren Bekanntschaft. Bald hatte die nicht zu bestreitende Anmuth der Gräfin, Trotz des bedeutenden Unterschieds in den Jahren, auf den Grafen einen lebhaften Eindruck gemacht, den er nicht verbarg. Man behauptete, seine Neigung sey nicht mit Undank belohnt worden. Wie dem auch sey, der Graf befand sich sehr häufig bey der liebenswürdigen Französin. Als seine sechsmonatliche Miethe zu Ende ging, die er nicht erneuern konnte, nahm er ein andres Quartier in der Stadt. Bald suchte auch die Gräfin sich von ihrer Miethe loszumachen, was ihr endlich gelang, worauf sie sich neben ihrem Anbeter einmiethete. Diese anscheinend freundschaftliche Verbindung dauerte fort. Endlich seit drey Wochen hat Graf Luccheſi-Palli einen Urlaub von seinem Hofe erhalten; er ist abgereiset, und auch die Gräfin Du Cayla hat uns verlassen. Während sie noch unter einem Dache wohnten, im

Laufe des Augustmonats, kamen vier italienische Geistliche aus England an, stellten sich der Gräfin Du Cayla vor, und hatten mit ihr und dem Grafen Lucchesi-Palli mehrere lange und geheime Konferenzen; nach wenigen Tagen reisten diese Geistlichen nach Italien weiter. Während des ganzen Zeitraums von 14 Monaten hat Graf Lucchesi-Palli Holland niemals einen Augenblick verlassen, und selbst von hier aus nur einige wenige Exkursionen aufs Land gemacht. Während derselben Zeit hat die Herzogin von Berry keinen Fuß in unser Land gesetzt. Obgleich sich nicht angeben läßt, an welchem Orte sie sich jeden Tag befand, so ist es doch ganz offenbar unmöglich, daß sie zwischen ihren abentheuerlichen Zügen im Süden und Westen Frankreichs einen auch nur kurzen Abstecher nach Holland hätte machen können. (Hamb. Korresp. No. 129.)

Genua, den 12ten May.

Ueber die, wie es scheint, sehr ausgedehnte Verschwörung erfährt man noch zur Zeit im Publiko nichts Näheres. Inzwischen vermehren sich die Verhaftungen. In Turin, Alessandria, Novara und Chambery, so wie in andern Garnisonen, sind Officiere, Unterofficiere und Civilpersonen eingezogen worden. Es soll der Polizey gelungen seyn, sich in einem übelberüchtigten öffentlichen Hause eines Theils der Papiere der Verschwornen zu bemächtigen. Der General Graf Galatesi, Gouverneur von Alessandria, ist zum Präsidenten einer Kriegskommission ernannt, welche hier erwartet wird.

(Hamb. Korresp. No. 129.)

Wien, den 31sten May.

Die Agramer Zeitung meldet aus Banjaluka vom 7ten May Folgendes: Die Rebellen sind bis an die Sanna vorgedrungen, und haben Sansky-Most in Besitz genommen. Der Vezier dieses Paschaliks rüstet sich gegen dieselben, und es ist kein Zweifel, daß das Schicksal Bosniens von dem glücklichen oder unglücklichen Ausgang dieses Unternehmens abhängt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 129.)

Aus den Mayngegenden,
vom 2ten Juny.

Der Hauptmann Trentini ist endlich am 28sten May aus der Quarantäne von Triest mit den noch rückständigen Depeschen und Briefschaften aus Griechenland in München angekommen. Sowohl die durch ihn gebrachten Briefe, bis zum 10ten April, als auch die neuesten aus Nauplia in Triest eingelaufenen Nachrichten vom 26sten April und die aus Patras vom 2ten May bestätigen die sich immer mehr ausbreitende und befestigende Ruhe und Ordnung in dem noch vor Kurzem tief erschütterten Lande, und das Zutrauen, welches man in die Absichten und Maßregeln der Regentschaft setzt.

Reisende, welche aus den Gegenden des Rheins und Neckars nach Frankfurt kamen, sagten aus, daß eine nicht unbedeutende Anzahl Studenten vor den Pfingstfeyertagen die rheinbayerische Gränze überschritten hätten, um der Wiederfeyer des Hambacher Festes beyzuwohnen. Bereits am 29sten vorigen Monats, Morgens, hatte man in Frankfurt Nachricht erhalten, daß am 27sten May, am Jahrestage des Hambacher Festes, in Neustadt an der Hart bedeutende Unruhen statt hatten. Die Speyerer Zeitung vom 30sten May bestätigt diese Nachricht. Am 28sten May, Abends, waren die von Speyer nach Neustadt gegangenen Truppen wieder zurückgekehrt. Es waren die Gerichtsbehörden von Frankenthal und dann ausser den dortigen Truppen und dem kürzlich in den Rheinkreis gekommenen Bataillon des 15ten Infanterieregiments auch ein Theil der Landauer Garnison, — zusammen 2 Bataillone Infanterie, 1 Schwadron Chevauxlegers und 4 Kanonen — an Ort und Stelle. Obige Nachrichten werden von dem Frankfurter Journal mitgetheilt. Die Weimarer Zeitung meldet noch, daß die bewaffnete Macht habe einschreiten müssen, um den Ungebührnissen ein Ende zu machen; es seyen mehrere Personen auf dem Platze geblieben, und unter den Verwundeten und Gefangenen befänden sich wieder mehrere Studenten. Neustadt soll in eine Art von Belagerungszustand erklärt seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 128.)

Aus den Mayngegenden,
vom 3ten Juny.

Nachrichten aus Mannheim zufolge, ist seit einigen Tagen die rheinbayerisch-badische Gränze gänzlich gesperrt, wahrscheinlich aus Veranlassung der unruhigen Vorfälle, die in Neustadt und Hambach statt hatten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 129.)

Aus Sachsen, vom 31sten May.

Dem Vernehmen nach ist am 27sten May, Abends, in Reinhardsbrunn, bey Gotha, einer der Haupttheilnehmer an den Frankfurter Unruhen verhaftet und nach Tenneberg in gefänglichen Verwahrsam gebracht worden. Einige zwanzig an diesem Tage dort anwesende Studenten hatten eine strenge Revision ihrer Legitimationen und Pässe zu bestehen.

Man meldet aus Eisenach vom 28sten May Folgendes: „An diesem Morgen hat es in hiesiger Gegend Eis gefroren, da eben das Korn in voller Blüthe steht. Dies ist für die diesjährige Aerndte um so bedenklicher, als auch die Wintersaat sehr dünn ist. Die Fruchtpreise werden wohl stark in die Höhe gehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

Von der Niederelbe,
vom 31sten May.

Se. Majestät, der König von Dänemark, ist auf

seiner Rundreise durch seine Staaten bereits durch Nyborg, Svrogoe, Langeland und Svendborg gekommen.
(Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

Berlin, den 3ten Juny.

In der Nacht zum 29sten May ist in Frankfurt am Mayn der große Rechtsgelehrte, Begründer unsers jetzigen Kriminalrechts, Präsident Anselm von Feuerbach, gestorben. Er war ein geborner Frankfurter, und starb gerade auf seiner Durchreise in seiner Vaterstadt. Seine Absicht war, zur Herstellung seiner Gesundheit die Bäder von Schwalbach zu besuchen.
(Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

London, den 28sten May.

Aus der Hauptstadt Mexiko vom 15ten März wird gemeldet, daß der General Sta. Ana mit 13 aus 20 Stimmen zum Präsidenten gewählt sey. Ein amtliches Schreiben aus Tabasko vom 16ten Februar meldet, daß die Cholera schreckliche Verwüstungen in Guatimala anrichtete. (Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

* * *

Der Herzog von Orleans ist gestern Nachmittag von Liverpool und Manchester wieder hier angelangt.
(Hamb. Korresp. No. 128.)

London, den 31sten May.

Vorgestern Morgen traf ein holländischer Kabinetskourier mit der Ratifikation des unterm 21sten dieses Monats von den Bevollmächtigten unterzeichneten Präliminarvertrages hier ein, und Nachmittags um 3 Uhr wurden die Ratifikationen im auswärtigen Amte durch Lord Palmerston und den Fürsten Talleyrand einerseits und Herrn Dedel andererseits ausgewechselt.
(Hamb. Korresp. No. 131.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten Juny. Hr. Oberst Balakirew, vom Generalstabe, aus Warschau, und Hr. Oberst Klot aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Oberst v. Kiel aus Warschau, log. b. General Kiel. — Fr. Oberhauptmannin v. Rutenberg aus Goldingen, log. b. Assessor v. Rutenberg. — Hr. Kunstgärtner Schlicht aus Riga, log. b. Kaufm. Schirmer. — Fr. Direktrice von Tschernjäwsky, die Schauspielerinnen, Demois. Neureuther, nebst Schwester, die Demois. Quien und Eckert, Mad. Herbst und Hr. Kassirer Petersen aus Riga, log. b. Wittwe Ullmann. — Hr. Oekonom Heinr. Schneider und Hr. Schreiber Fried. Willing aus Rutzau, log. b. Gramkau. — Hr. Schausp. Weiland, Hr. Balletm. Selke, die Schauspielerinnen, Mad. Armand, Demois. Haase und Mad. Beyer aus Riga, log. b. Bürgerm. Hafferberg. — Die Hrn. Schausp. Moller, Amelan, Quien und Flesche, nebst Frau, aus Riga, log. b. J. C. Funcke.

Den 3ten Juny. Hr. Musikdirektor Dorn aus Riga, log. b. Bürgerm. Hafferberg. — Hr. Gutsbes. Rodowitsch aus Schaulen, log. b. Jänken. — Fr. Generalin v. Budberg aus Doben, log. b. Ellrich. — Hr. Lehrer Wäber aus Libau, Hr. v. Undritz, Hr. Tit. Rath Osloff, Hr. Zahnarzt Bennert, die Hrn. Lieut. Iwannow und Gankewitsch aus Riga, log. b. Zehr jun. — Die Hrn. Schausp. Smolian und Melich aus Riga, log. b. Zigra. — Hr. Schausp. Pauly aus Riga, log. im Rantzschen Hause. — Hr. Ed. Neuland aus Libau, log. b. Neuland. — Die Schauspielerin, Demois. Pfefferkorn, die Hrn. Schausp. Schmidt, Brandt und Biedert aus Riga, log. b. Rath Lindemann. — Mad. Stephany, nebst Sohn, aus Grenzhoff, log. b. Hellmann jun. — Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Fr. v. Heycking. — Hr. Schausp. Müller, nebst Frau, aus Riga, log. b. Pawlowsky. — Mad. Gondel und Demois. Gondel aus Peterhoff, log. b. Kappeller. — Hr. Hugo v. Trautvetter aus Dorpat, und Hr. Junker v. Trautvetter, vom Lubenschen Hus. Reg., aus Ponnewesch, log. b. Hofrath v. Trautvetter. — Die Hrn. Schausp. Wohlbrück, George, Hill, Schwarz und Gallander aus Riga, log. b. Kann. — Hr. Gem. Ger. Schr. Janischewsky aus Brandenburg, log. b. Klassohn. — Die Hrn. Schausp. Gentz, Klausius und Busse aus Riga, log. b. Naps. — Hr. Mühlenarrend. Jorban aus Eckau, log. b. Köhler. — Hr. Generalm. Kraftströhm aus St. Petersburg, log. b. Gouv. Postm. v. Jung. — Hr. v. Kotzebue, Hr. v. Krusenstern und Hr. Helgedner aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Becker, nebst Sohn, aus Riga, und Hr. Disp. Gondel aus Peterhoff, log. b. S. Kappeller.

Den 4ten Juny. Hr. Kronförster Witte aus Alt-Schwarden, und Hr. Kaufm. Dunker aus Riga, log. b. Zehr jun. — Mad. Viereck aus Goldingen, log. b. Wittwe Köster. — Fräul. Snädezkon aus Wilna, und Hr. Staatsrath Jarmerstedt, nebst Pflegetochter Linde, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Tit. Rath Giedroitz, die Hrn. Gutsbes. Bersnewitsch, Golkewitz und Goschtowt aus Telsch, log. b. Steinhold. — Hr. Kaufm. Köhn, nebst Frau, aus Riga, log. b. Georgi. — Hr. Dr. v. Grabe aus Ruhenthal, log. b. Halezky. — Hr. Goldschmidt Busch aus Bauske, log. b. Räber. — Hr. Gutsbes. Kandübe aus Sida, log. auf der Poststation. — Fräul. v. Wraziensky aus Laukszahden, log. b. Ellrich. — Hr. Oek. Buchhalter Heintz aus Sessau, log. b. Schütz.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 387.

Mitauische Zeitung

No. 68. Donnerstag, den 8. Juny 1833.

St. Petersburg, den 2ten Juny.

Aus Reval wird gemeldet, daß Ihre Kaiserl. Majestäten, während Ihres Aufenthaltes daselbst, am 26sten May, um 11 Uhr Morgens, die Militär- und Civilautoritäten, die Geistlichkeit und den Adel zu empfangen geruhet haben, und sich darnach auf den Domberg verfügten, um in der Kathedrale dem Gottesdienst beyzuwohnen. Alsdann nahmen Allerhöchstdieselben einen Theil der Stadt in Augenschein und begaben Sich nach Katharinenthal zurück. — Zur kaiserlichen Tafel waren die Generalität, der stellvertretende Gouverneur, der Vicegouverneur und der Adelsmarschall eingeladen. Abends geruheten die hohen Herrschaften einen Ball, den der Adel gab, mit Ihrer Gegenwart zu beehren. Am 27sten besah der Kaiser das Bataillon der Militärkantonnisten und die Sektion der Minderjährigen unter ihnen, und geruhete, für die angetroffene gute Einrichtung und Ordnung das allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen zu geben. An eben diesem Tage beglückten Ihre Kaiserl. Majestäten mit Ihrem Besuche die Gräfin Benkendorff auf ihrem Gute „Fall", 27 Werst von Reval, geruheten daselbst mit allen Personen Ihres Gefolges das Mittagsmahl einzunehmen, und Abends um 9 Uhr nach Katharinenthal heimzukehren. Am 28sten, um 10 Uhr Morgens, besichtigte der Kaiser das Militärhospital und war mit der Ordnung darin sehr zufrieden. Gegen 11 Uhr wohnten Ihre Kaiserl. Majestäten dem Gottesdienste in der Nikolaikirche bey, worauf Se. Majestät, der Kaiser, das vom Viceadmiral Grafen Heyden befehligte Divisionsgeschwader auf der Rhede vor Reval musterten und mit demselben vollkommen zufrieden waren. Zum Mittagsmahle waren sämmtliche Personen aus dem Gefolge Sr. Majestät, der Kommandant und der Adelsmarschall eingeladen. Nach aufgehobener Tafel, um halb 5 Uhr, langte der Monarch auf der Fregatte „Bellona" an, das Signal wurde gegeben, der Anker gelichtet und das ganze Geschwader — segelte nach Sveaborg. — Ihre Majestät, die Kaiserin, geruheten, um 9 Uhr Abends, auf dem Dampfschiffe „Ishora" Ihrem durchlauchtigsten Gemahle zu folgen.

Die Anwesenheit Ihrer Kaiserl. Majestäten in Reval hat alle Gemüther mit unaussprechlicher Freude erfüllt, die um so größer ist, da die fürstlichen Gäste jederzeit die Einwohner dieser Stadt Ihres gnädigen Wohlwollens würdig gefunden haben.

(St. Petersb. Zeit. No. 128.)

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten May.

Die Neckar-Zeitung enthält folgende Mittheilung aus Bucharest, vom 14ten May: Seit meinem letzten Schreiben haben wir die Nachricht erhalten, daß es zwischen den Serviern und den türkischen Besatzungen der Donaufestungen ꝛc., Widdin, Orsova ꝛc., auf Befehl — oder Zustimmung — der Pforte, zu Thätlichkeiten gekommen ist, und fortschreitend kommen soll, um diese Besatzungen, auf welche sich der Sultan nicht verlassen zu dürfen glaubt, zu entfernen, und inmittelst durch die Servier ersetzen zu lassen. Desgleichen ist in ganz Albnien und Rumelien ꝛc. der Befehl ertheilt worden, sämmtliche türkische Einwohner, ihres fortdauernden geheimen Einverständnisses und ihrer Anhänglichkeit an die Janitscharen und andere verborgene Feinde der Pforte wegen, zu entwaffnen, und die Widerstrebenden mit Gewalt, selbst durch Todesstrafe dazu zu zwingen; wohingegen den christlichen Einwohnern die Aufrechthaltung des innern Friedens anvertraut ist, und ihnen zu diesem Zweck Waffen verliehen worden sind.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 132.)

Von der türkischen Gränze,
vom 26sten May.

Das Journal de Smyrne meldet unterm 5ten May: Briefen aus Kiutahia vom 27sten vorigen Monats zufolge befand sich Ibrahim Pascha noch immer daselbst und schien keine Anordnungen zu treffen, diesen Ort zu verlassen. Die am 10ten April begonnene Bewegung seiner Truppen hatte er einstellen lassen, aber eben so wenig schien er zum Vorrücken geneigt. Er schien auf neue Instruktionen von Alexandrien zu warten. — Das Linienschiff „Marengo" und die Fregatte „Erminie", die zu dem französischen Geschwader des Kontreadmirals Hugon gehören, sind vor einigen Tagen hier angekommen. Die anderen Schiffe sind unterwegs und werden ehestens erwartet. Ein von Syra kommender griechischer Kapitän sagt aus, er habe das englische Geschwader, über 20 Segel stark, im Archipel gesehen. Einige Schiffe desselben sollen schon in Vurla angekommen seyn. (Pr. St. Zeit. No. 161.)

Wien, den 2ten Juny.

Herr von Chateaubriand traf vor einigen Tagen in Prag ein; er soll mit Aufträgen der Frau Herzogin von Berry an ihre durchlauchtige Familie versehen seyn. Er dürfte sich daher nur kurze Zeit in Prag aufhalten.

Der Fürst Milosch macht große Anstalten, um einen Angriff der Bosnier, den er täglich zu gewärtigen scheint, abzuwehren. Er hat nicht nur seine Leibwache, früher aus 1600 Mann bestehend, um das Sechsfache vermehrt, sondern auch das allgemeine Aufgebot mit Waffen versehen. Ihrerseits sollen die Bosnier eine bedeutende Streitmacht zusammen gebracht, und sich mit den Albanesern über die Art ihrer Verfahrungsweise verständigt haben. Die Servier dürften mithin diesen gefährlichen Feinden kaum gewachsen seyn, und es heißt auch, der Fürst Milosch habe sich an die kaiserliche Regierung gewendet und deren Schutz auf den Fall der Noth angesprochen. In wie fern ihm dieser verliehen werden dürfte, ist nicht zu bestimmen; indessen haben sich die Servier in der letzten Zeit viel Vertrauen erworben, und man hat Grund zu glauben, daß die Nachbarstaaten einen Einfall der Bosnier nicht gleichgültig mit ansehen, sondern Maßregeln dagegen ergreifen werden, damit die schon ohnedies große Verwirrung des türkischen Reichs nicht noch vermehrt und Servien nicht der Anarchie preisgegeben werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 131.)

Wien, den 4ten Juny.

Der Freyherr Boguslaw Hellmuth von Maltzahn, königl. preussischer Kammerherr, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe, ist gestern früh hierselbst mit Tode abgegangen. Noch nicht völlig von einem Anfalle der Grippe wieder hergestellt, die ihn bey seinem mehrjährigen Leberleiden sehr angegriffen hatte, bekam er in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag einen Rückfall, und so furchtbar schnell bildete sich eine Leberentzündung aus, daß alle ärztliche Hülfe scheiterte, und ein hinzugetretener Brand in den Eingeweiden gestern Morgen um 5½ Uhr dem Leben des allgemein geachteten Staatsmannes ein Ende machte. (Pr. St. Zeit. No. 161.)

Neapel, den 27sten May.

Nachdem der Fürst Corsini am 23sten dieses Monats Sr. Majestät, dem Könige, sein Beglaubigungsschreiben als ausserordentlicher Gesandter des Großherzogs von Toskana überreicht, hielt er vorgestern in öffentlicher Audienz beym Könige und bey der Königin Mutter um die Hand der Prinzessin Marie Antonie für seinen Souverän an und händigte, nachdem Ihre Majestäten in den Antrag gewilligt und die Prinzessin denselben angenommen, der Letzteren das Bildniß ihres künftigen Gemahls ein. (Pr. St. Zeit. No. 161.)

Rom, den 26sten May.

Privatnachrichten aus Neapel vom 21sten dieses Monats bestätigen die Nachricht von der Unterwerfung des Beys von Tunis. Die königl. neapolitanische Goelette il lampo (der Blitz), welche am 7ten May von der Rhede von Tunis abgegangen und am 18ten in Neapel eingelaufen war, hat die Nachricht überbracht daß der Bey nicht allein alle Genugthuung zu geben verspreche, sondern der Gnade Sr. Majestät, des Königs Karl Albert (von Sardinien), Alles anheimgestellt habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 131.)

Paris, den 31sten May.

Die Regierung wird wahrscheinlich, ohne die Abstimmung der Kammer abzuwarten, die Arbeiten an den Befestigungswerken von Paris in einigen Tagen wieder beginnen lassen. Man wird auf der Linie zwischen der Seine und Marne von dem Fort Philippe bis Charenton auf 5 verschiedenen Punkten anfangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 130.)

* * *

Eine Zeitung meldet die hier erfolgte Ankunft des letzten Willens des bekannten Franzosen Etienne Gérard, der einst als armer Schiffsjunge und in den vereinigten Staaten von Nordamerika sich ein kolossales Vermögen erworben hatte. Er hinterläßt, wie öfter erwähnt worden, 90 Millionen Franken zu wohlthätigen Anstalten, und seiner sehr zahlreichen Familie 5 Millionen. Einer Frau, die 45 Jahre bey ihm Haushälterin war, vermachte er 40,000 Franken jährliche Renten. (Berl. Spen. Zeit. No. 131.)

Paris, den 1sten Juny.

Der heutige Moniteur enthält den mit Holland abgeschlossenen Präliminarvertrag, und den Befehl zur Aufhebung des Embargos und zur Freylassung der holländischen Gefangenen.

Der Admiral Sir Pulteney Malcolm, welcher am 16ten May am Bord des Dampfbootes „le Dee“ in Lissabon angekommen war, begab sich sogleich auf die „Britannia“ von 120 Kanonen und ging nach dem mittelländischen Meere unter Segel.

(Berl. Spen. Zeit. No. 131.)

Brüssel, den 2ten Juny.

Die holländischen Gefangenen in Frankreich haben Befehl erhalten, sich zur Einschiffung nach Holland bereit zu halten. (Berl. Spen. Zeit. No. 130.)

Aus dem Haag, vom 23sten May.

Heute Abend erst hat ein ausgezeichnetes Mitglied der fremden Diplomatie eine Mittheilung gemacht, die einen neuen Beweis gäbe, daß das Wahre manchmal nicht wahrscheinlich ist. Was früher von dem Grafen Lucchesi-Palli geschrieben ward, ist wahr; er hat Holland seit 14 Monaten nicht verlassen, den Haag sogar nur dreymal auf wenige Tage, keine fremde Dame logirte bey ihm in seinem Hotel. Die Herzogin von Berry aber — erzählte jener Diplomat — sey nicht immer, wie man allgemein glaubte, im Westen von Frankreich geblieben, sie habe vielmehr in dieser Zeit eine schnelle Reise nach Holland gemacht. Sie sey zwar nicht nach dem Haag gekommen, Herr Lucchesi habe aber an dem sehr nahen Orte, wo sie landete und sich aufhielt, mehrere Zusammenkünfte mit ihr gehabt, deren Datum beynahe auf 9 Monate vor dem 10ten May zurückfalle, an welchem Tage die Prinzessin, dem officiellen Berichte zufolge, etwas vor der Zeit niederkam. Die Vermählung — versichert derselbe Diplomat — sey in Italien gefeyert worden, aber nicht in der von französischen Journalen genannten Stadt, auch nicht erst Ende Januars oder Anfangs Februars 1832, wo Graf Lucchesi schon auf der Reise zu dem Posten war, den er an unserm Hofe bekleidet.

(Hamb. Korresp. No. 133.)

Aus der Schweiz, vom 30sten May.

Zürich. Der Vorort hat gegen den deutschen Bund seine zuversichtliche Ueberzeugung ausgesprochen, daß es die eidgenössischen Stände sich werden angelegen seyn lassen, das bestehende nachbarliche Wohlvernehmen zu erhalten und zu befestigen. Man hofft, es dürfte dem Vororte, in Folge neulich wieder eingeleiteter Schritte, am Ende doch gelingen, die französische Regierung zur Wiederaufnahme der nach der Schweiz entflohenen Polen zu vermögen.

Bern. Es heißt, die Polenein wanderung in unsern Kanton daure im Stillen fort; ihre Zahl soll bereits auf beynahe 800 angewachsen seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 130.)

Aus den Mayngegenden,
vom 6ten Juny.

Die Münchner politische Zeitung berichtet nachträglich noch Folgendes über die bey Hambach ꝛc. vorgefallenen Excesse. Das Aufstecken der deutschen dreyfarbigen Fahne sollte, vorzüglich in der Gegend von Neustadt, Neugierige zum Besuche des Hambacher Schloßberges einladen; indeß mißlang dies Mittel gänzlich, da die Fahne nur von Wenigen bemerkt wurde, und eine zweyte größere noch vor der Ankunft der Gensdarmen wieder verschwunden war. Daß das Auseinandertreiben der Volksmassen in Neustadt nicht ohne Waffen bewerkstelligt werden konnte, war natürlich. Eine nicht unbedeutende Anzahl Personen wurde verwundet, ein Todter, mit einer Stichwunde, später von der Patrouille auf der Straße liegend gefunden, ward auf das Rathhaus gebracht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 131.)

Aus Sachsen, vom 6ten Juny.

Am 1sten Juny Abends trafen Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großherzogin, und Se. Hoheit, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, nebst einem zahlreichen Hofstaat in Eisenach ein, um während dieses Monats abwechselnd dort und in Wilhelmsthal zu verweilen; auch sprach man davon, daß der Herzog Bernhard zu einem Besuche aus Holland ebenfalls nach Weimar kommen würde. Zu Ende künftigen Monats wird sich Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großherzogin, nach Kissingen zur Badekur begeben, und von Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzoge, dorthin begleitet werden. Se. Hoheit, der Erbgroßherzog (jetzt 15 Jahre alt), wird während dieser Zeit, in Begleitung Sr. Excellenz, des wirklichen Geheimenraths und Ministers, Dr. Schweitzer, eine wissenschaftliche Reise durch einige Nachbarstaaten Deutschlands machen. (Berl. Spen. Zeit. No. 131.)

London, den 31sten May.

Der Herzog von Orleans ist am Dienstage nebst seinem Gefolge von hier nach Deal abgereiset. Gestern besuchte er das vereinigte Geschwader in den Dünen und begiebt sich heute über Dover nach Brüssel. Vor seiner Abreise hatte er eine lange Unterredung mit dem Könige und der Königin und stattete hierauf dem Grafen Grey, so wie den Fürsten Talleyrand und Lieven, Abschiedsbesuche ab. Dem Ersteren bezeigte er seinen besondern Dank für die Aufnahme, die er in England gefunden.

Gestern im Oberhause fragte der Herzog von Wellington die Minister, wie es sich mit einem Schiffe verhalte, welches mit Bewaffneten am Bord aus einem brittischen Hafen nach Portugal zu segeln bestimmt sey? und zeigte an, er werde nächsten Montag auf eine Adresse an den König wegen Aufrechthaltung der Neutralität gegen die streitenden Parteyen in

Portugal antragen. Graf Grey erwiederte, er sey hiervon nur durch die Zeitungen unterrichtet.

(Hamb. Korresp. No. 131.)

* * *

Hiesige Blätter theilen eine Depesche des Marquis von Loulé aus Oporto vom 19ten vorigen Monats im Auszuge mit, worin es heißt: „Die vorige Woche war hier reich an Ereignissen. Am 13ten dieses Monats begann die nachher ohne Unfälle beendigte Ausschiffung der ungefähr 500 im Schiffe Lord Cochrane von Boulogne angekommenen Franzosen, wodurch unsre Befreyungsarmee einen wichtigen Zuwachs erhielt, indem diese Mannschaft gut bewaffnet ist, und meistens aus gedienten, zum Theil mit dem Orden der Ehrenlegion geschmückten Leuten besteht. Das Schiff Lord Cochrane ist seitdem von der Behörde angenommen und vor der Barre stationirt worden, um die für Rechnung der Regierung aus andern Schiffen zu löschenden Waaren an Bord zu nehmen, worüber ein Marineofficier, Namens Centurini, die Aufsicht führt. Am 14ten dieses Monats, als am Jahrestage, da Don Miguel wegen des gegen seinen Vater unternommenen Attentats aus dem Reiche verwiesen, den Tajo verließ, eröffneten die Miguelisten schon vor Tagesanbruch ein mörderisches Feuer auf die Stadt, welches mehr oder minder heftig diesen ganzen Tag und einen Theil des nächsten fortwährte. Am 16ten dieses Monats aber, als am Jahrestage der hier ausgebrochenen Revolution, hatte Don Miguel befohlen, die Stadt zu vernichten. Wirklich war auch das feindliche Feuer aus allen Batterien an beyden Ufern des Flusses ungemein heftig und dauerte während der ganzen Nacht bis zum folgenden Morgen. Jedoch kamen glücklicherweise nur wenig Menschen dabey ums Leben, und auch die sonstigen Verwüstungen waren verhältnißmäßig nur geringe, wenn man bedenkt, daß während der drey Tage an 4000 Schüsse gegen die Stadt gerichtet waren. — Die gute Stimmung hat weder bey den Einwohnern noch bey den Truppen die mindeste Abnahme erlitten."

(Hamb. Korresp. No. 133.)

* * *

Von Falmouth sind vier Dampfschiffe mit Mannschaft, Waffen und Munition für Don Pedro nach Porto abgegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 130.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten Juny. Hr. Forstmeister, Tit. Rath Harff, aus der Neuguthschen Forstey, log. b. F. Gramkau. — Fr. Hofräthin Erlewein aus Riga, log. b. Oberhauptm. v. Klopmann. — Hr. Disp. Erdmann, nebst Gemahlin, aus Endenhoff, log. b. Schütz. — Mad. Pesner aus Riga, log. b. Brandm. Nitsche. — Hr. v. Klopmann aus Eichenpommusch, log. b. Fallet. — Hr. Administrator Kappeller aus Oebelgunde, log. b. Trautmann. — Hr. Arrendedisp. Moritz aus Abaushoff, log. b. Brutzer. — Hr. Tit. Rath Nott aus Kalnezehm, log. b. Zehr jun.

Den 6ten Juny. Hr. Pastor Diston aus Doblen, und Hr. Junker Diston, vom Lubenschen Huf. Reg., aus Ponneweſch, log. b. Dr. Hübschmann. — Mad. Antonius aus Kulpenhoff, log. b. Uhrm. Grudzinsky. — Demoiſ. Selezky aus Wilzen, log. b. Krotowsky. — Hr. Pastor Klasſohn aus Grünhoff, log. b. Klasſohn. — Hr. Konsist. Rath Kade aus Hofzumberge, der verabsch. Hr. Gardekapitän Suboſ, nebst Gemahlin, aus St. Petersburg, Hr. Konsist. Rath v. Pauffler aus Windau, Hr. Hofger. Adv. Kröger, Mad. Feldschau, nebst Schwester, Mad. Garonsky, nebst Tochter, die Hrn. Kaufl. Lehmann, Tode und Kogge aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Berner aus Stalgen, log. b. Fr. Majorin v. Huhn. — Hr. Propst und Konsist. Rath Kraus aus Neuguth, und Hr. v. Stempel aus Bächhoff, log. b. Steinhold. — Hr. v. Aſcheberg aus Bresilgen, und Hr. General v. Rehbinder aus Schaulen, log. b. Morel. — Hr. Goldschmidt Eggingk aus Zabeln, log. b. Monkewitz. — Hr. v. Fircks aus Puplian in Lithauen, log. b. Makinsky. — Hr. Kreisdiscipel Karl Seitz aus Tuckum, und Hr. Listander aus Doblen, log. b. Trautmann. — Hr. Oberstl. v. Schröder aus Podkaiſen, Hr. Rittm. v. Engelhardt aus Schönheiden, Hr. v. Tiedewitz aus Limbuschen, Hr. Kaufm. Frantz und Hr. Administr. Wilde aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Konsist. Rath Dr. Radzibor aus Siekeln, und Hr. v. Renngarten aus Dahlen, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 20sten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 61 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54 $\frac{7}{8}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 389.

Mitauische Zeitung.

No. 69. Sonnabend, den 10. Juny 1833.

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten May.

Die Bosnier sind in Servien eingefallen, und haben eine bedeutende Zahl unbewaffneter Landleute niedergemacht. Dadurch ist das Signal zum förmlichen Kampf zwischen Bosnien und Servien gegeben. Der Fürst Milosch rief das allgemeine Aufgebot zu den Waffen, um sein Land zu vertheidigen. Man glaubt, die Bosnier handeln auf Anstiften des Vicekönigs von Aegypten. Der Fürst Milosch hofft, 10,000 Mann zusammen zu bringen und damit den Bosniern begegnen zu können. Man kann auf einen blutigen Kampf gefaßt seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 134.)

Wien, den 5ten Juny.

Die Festung Niegodin ist von den Serviern noch nicht erobert worden; im Gegentheil haben bis jetzt noch die Türken die Servier zurückgeschlagen. Indeß glaubt man, die Türken werden den nutzlosen Widerstand aufgeben, und die servischen Plätze freywillig räumen. In Bosnien soll der Vezier mit seinen Truppen bereits den Insurgenten gegenüberstehen.

Die Herzogin von Angouleme braucht in Karlsbad den Brunnen, wo auch Herr von Chateaubriand einige Tage war. Man spricht von einer Reise Karls X. nach Töplitz, von einer des Kaisers von Oestereich nach Prag, und von einer gänzlichen Verlegung des Aufenthalts der Familie Karls X. (Berl. Spen. Zeit. No. 133.)

Lissabon, den 18ten May.
(Privatmittheilung.)

Ein englisches Dampfboot, an dessen Bord sich der Admiral Sir P. Malcolm befindet, ist vorgestern hier angekommen. Der Admiral hat seine Flagge auf dem Britannia, einem der englischen Schiffe der Tajostation, aufgezogen, und wird nun den Oberbefehl über die englische Seemacht daselbst übernehmen.
(Berl. Spen. Zeit. No. 132.)

Paris, den 1sten Juny.

Der National bemerkt, die Regierung beobachte die zartesten Rücksichten gegen die Herzogin von Berry, indem unter den Ausgaben für ihre Reiseprovision auch 560 Franken für Zuckerwerk aufgeführt wären.
(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 132.)

Paris, den 3ten Juny.

Am 1sten Juny war der Herzog von Orleans in Kalais angekommen und hatte die Nationalgarde gemustert. (Berl. Spen. Zeit. No. 132.)

Paris, den 4ten Juny.

Der Herzog von Rovigo, der sich in der letzten Zeit sehr zu bessern schien, ist am 2ten dieses Monats einem heftigen Anfalle seiner Krankheit unterlegen. (Berl. Spen. Zeit. No. 133.)

Aus dem Haag, vom 3ten Juny.

Der Minister des Auswärtigen hat nun beyden Kammern den in London abgeschlossenen und seitdem ratificirten Präliminarvertrag mitgetheilt.

Die gegen die französische und englische Flagge im vorigen November ergangene Verfügung ist gegenwärtig förmlich zurückgenommen worden.
(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 132.)

Aus den Maygegenden,
vom 8ten Juny.

Am 11ten May traf Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, in Nauplia ein. Er kam zu Lande von Tripolizza und so schnell, daß die ihm zu Ehren angeordneten Empfangsfeyerlichkeiten unterbleiben mußten. Nachmittags ritt der König mit dem Kronprin-

zen aus. Abends war die Stadt erleuchtet. Am 12ten war Aufwartung und Ball bey dem Grafen Armansperg, wobey die diplomatischen Personen aller Nationen und die schöne griechische Welt in ihrer Nationaltracht erschienen. Der Kronprinz wollte bis zum 17ten May bleiben. — Das griechische Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Trikupis, Präsident und Minister des Auswärtigen; Maurokordato, Finanzminister; Praidi, Justizminister; Psilla, Staatssekretär der Innern, und Koletti, Finanzminister.

(Berl. Spen. Zeit. No. 133.)

* * *

Der König von Bayern begiebt sich nach Kolombella bey Perugia, von wo derselbe, wie verlautet, nach 6 Wochen zurückkehren wird.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, war, nebst Gefolge, am 5ten dieses Monats vom Haag in Kassel eingetroffen und hatte am folgenden Tage die Reise nach Eisenach fortgesetzt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 132.)

Von der Niederelbe,
vom 8ten Juny.

Dem Vernehmen nach brachte die letzte Stockholmer Post die Anzeige des Königs nach Christiania, daß Se. Majestät sobald als möglich das Storthing schließen wolle. Der 15te Juny soll als der Tag dazu bezeichnet seyn, falls man bis dahin mit dem Budget fertig werden kann. Einige der dem Könige zur Unterschrift vorgelegten Gesetzvorschläge sollen ohne dieselbe zurückgekommen seyn. — Des Kronprinzen Ankunft in Christiania wird zum 19ten July bestimmt. Er wird auch Bergen besuchen. (Berl. Spen. Zeit. No. 132.)

London, den 31sten May.

Am 23sten dieses Monats starb einer unserer ausgezeichnetsten Gelehrten, Richard Price. Er war ein großer Freund der deutschen Literatur und einer der wenigen Männer, welche unserer alten Nationalsprache, dem Angelsächsischen, ein gründliches Studium gewidmet hatten. (Berl. Spen. Zeit. No. 131.)

London, den 4ten Juny.

Aus Porto sind Nachrichten bis zum 22sten vorigen Monats eingetroffen; es waren etwa 60 Schiffe mit Lebensmitteln ꝛc. vor der Barre, ohne im Stande zu seyn, ihre Ladungen an das Land zu bringen, so daß einiger Mangel in der Stadt fühlbar war. Der Admiral Sartorius lag mit seiner Flotte vor derselben; der Marschall Solignac ließ einige neue Befestigungen an dem nördlichen Ufer des Douro aufführen. (Berl. Spen. Zeit. No. 132.)

* * *

Die gestrigen Verhandlungen des Oberhauses waren von hoher Wichtigkeit und werden von bedeutendem Einflusse sowohl auf unsre auswärtige als einheimische Politik seyn. Der Herzog von Wellington machte seinen früher angezeigten Antrag in Betreff Portugals. Der Herzog trug nach einer weitläuftigen Auseinandersetzung auf eine unterthänigste Adresse an den König an, des Inhalts, „daß Se. Majestät geruhen mögen, Befehle zu ertheilen, um die Beobachtung der von Sr. Majestät in dem gegenwärtig in Portugal geführten Kampfe ausgesprochenen Neutralität von Seiten Höchst-ihrer Unterthanen aufrecht zu halten." — Graf Grey erwiederte, er nehme eben so viel Theil an der Wohlfahrt Portugals und der Aufrechthaltung unserer Verbindungen mit demselben, als der edle Herzog. Die Frage sey nun, ob die Regierung diese Verhältnisse gehörig berücksichtigt, oder den Tadel dieses Hauses verdiene; denn letzteres sey der Sinn des vorliegenden Antrages, welcher das Ministerium mit dem Vorwurfe der Verletzung ihrer öffentlichen Pflichten zu brandmarken beabsichtige. Der Minister ersuchte daher das Haus, den Antrag zu verwerfen. Für denselben sprachen die Grafen von Aberdeen und von Eldon, so wie Lord Wynford. Gegen den Antrag sprachen der Marquis von Lansdowne und der Lord-Kanzler, welcher Letztere unter Anderem ein Schreiben des vorigen Königs „An meine geliebte Schwester und Kousine, Donna Maria, Königin von Portugal und Algarbien" anführte. Der Herzog von Wellington erklärte zwar, es sey keineswegs seine Absicht, das Ministerium durch einen förmlichen Tadel des Hauses in Verlegenheit zu setzen, sondern einzig und allein dasjenige zu erlangen, was in der Adresse enthalten sey; allein Graf Grey wiederholte, er könne den Antrag in keinem andren Lichte ansehen. Bey der Abstimmung ergaben sich 80 Stimmen für, 68 Stimmen gegen den Antrag, mithin eine Majorität von 12 gegen die Minister.

Obige Abstimmung des Oberhauses hat natürlich im Publikum nicht geringes Aufsehen erregt und auch an der Börse ihren Einfluß nicht verfehlt, indem Kons. um $\frac{1}{2}$ Procent (auf $89\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$) und die portugiesischen Obligationen natürlich noch mehr gewichen sind. Offenbar hat die Majorität des Oberhauses diese Gelegenheit wahrgenommen, um ihre Feindseligkeit gegen das Ministerium darzuthun, und man betrachtet dieses Resultat als das Vorspiel einer noch heftigeren Opposition. Alle Bischöfe, mit Ausnahme eines einzigen, haben gegen die Minister, im Interesse Don Miguel's, gestimmt. Alle öffentlichen Blätter enthalten heute lange Artikel über die möglichen Folgen der gänzlichen Spaltung, die nunmehr wieder zwischen den Whigs und den Tories eingetreten ist. Der Courier findet den gegen das Ministerium ausgesprochenen Tadel allerdings gegründet, aber nur weil Großbritannien nicht ernstlich genug zu Gunsten Donna Maria's aufgetreten sey.

Er frägt, ob die andern Nationen sich so ängstlich neutral verhielten? ob Frankreich in der belgischen Frage sich auf Puffendorf, Oesterreich in der italienischen sich auf Vattel berufen? warum denn England in der portugiesischen so ängstlich zu Werke gehe? Die Morning-Chronicle meint, die Tories hätten nun einmal ihren Pferdefuß gezeigt, und der Nation die Ueberzeugung aufgezwungen, daß dem Ministerium nur die Alternative zwischen dem Wohlgefallen des Oberhauses und dem Mißfallen des Volkes freystehe. „Die Lehre, welche das Oberhaus der Nation gegeben, dürfte ihm selbst zur Lehre gereichen.“ Nach den Times scheinen die Minister (obwohl der Lord-Kanzler in der gestrigen Debatte einen Wink über eine mögliche Ministerialveränderung fallen lassen) entschlossen, sich durch ihren moralischen und numerischen Einfluß im Unterhause zu halten, vielleicht auch durch außerordentliche Maßregeln sich einen festeren Fuß im Oberhause zu verschaffen. In diesem Sinne hat Oberst Davies am Schlusse der gestrigen Sitzung des Unterhauses (die aber erst heute früh nach 2 Uhr erfolgte, wo das Resultat des Wellingtonschen Antrages schon bekannt war) zum Donnerstage einen Antrag angezeigt, welcher das Vertrauen des Hauses zu den Ministern, in Betreff ihrer Politik hinsichtlich Portugals, auszusprechen bezweckt. Noch zu Anfange derselben Sitzung hatte Oberst Evans bey Lord Palmerston angefragt, ob Aussicht vorhanden sey, daß der König von England und sein Verbündeter, der König der Franzosen, die Regierung der Königin Donna Maria anerkennen würden? worauf der Minister erwiederte, de jure sey sie ja schon von dem vorigen Ministerium anerkannt; bis jetzt aber beabsichtige die Regierung nicht, von ihrem bisherigen Neutralitätssystem abzuweichen, da die Autorität der Königin sich noch immer nicht über die Azoren und Oporto hinaus erstrecke. Er hoffte übrigens, das faktische Verhältniß werde bald mit dem juridischen übereinstimmen. — Heute im Unterhause fragte Lord Ebrington, ob eine Aenderung in unserer auswärtigen Politik zu gewärtigen sey. Er hoffte, die Minister würden mit Freuden die Gelegenheit wahrnehmen, sich hierüber auszusprechen, in der Ueberzeugung, daß die Ansichten der Regierung, wie des Landes, denen des andern Hauses in diesen und andern Hinsichten von Belang schnurstracks zuwiderlaufen. Lord Palmerston erwiederte, die Minister hätten sich jederzeit bestrebt, im wahren Interesse des Landes zu handeln, und gedächten daher ihre auswärtige Politik nicht zu ändern. (Lauter Beyfall.)

Die Rüstungen für Don Pedro's Dienst gehen ungestört fort; die Dampfschiffe Britannia und Birmingham sind mit 800 Mann von Falmouth nach Oporto abgegangen; das Dampfschiff City of Pembroke stößt mit 300 Seeleuten zu Don Pedro's Geschwader. Der Kutter Osprey ist mit dem Herzoge von Fayal (Marquis von Palmella) und mehreren andren Officieren abgesegelt.

Eine zu Windsor erscheinende Zeitung meldet, Prinz Georg von Kumberland, der am 27sten vorigen Monats sein vierzehntes Lebensjahr zurückgelegt, sey kürzlich auf beyden Augen gänzlich erblindet.

(Hamb. Korresp. No. 134.)

* * *

Es heißt, daß Herr O'Connell damit umgehe, als Kandidat für Westminster aufzutreten, auf den Fall, daß Sir F. Burdett auf seinen Parlamentssitz verzichten sollte. (Berl. Spen. Zeit. No. 153.)

New-York, den 16ten May.

Die nordamerikanischen Zeitungen enthalten einen detaillirten Bericht über ein von Herrn R. B. Randolph gegen die Person des Präsidenten Jackson unternommenes Attentat. Folgendermaßen äussert sich der Korrespondent eines hiesigen Oppositionsblattes darüber: „Ich begleitete einen nach Richmond abgehenden Freund nach dem Werft und fand daselbst Herrn Randolph, mit dem ich mich in die Kajüte des Boots begab. Dort trafen wir eine Menge von Beamten, Amtskandidaten, Epaulettes und Degen. Randolph näherte sich dem Präsidenten. Er trug seine rechte Hand in einer Binde, und da der Präsident Willens schien, ihm die Hand zu reichen, sagte Randolph: „Sir, ich bin Krüppel an dieser Hand, und die andere kann ich Ihnen nicht geben, weil ich Randolph heiße und vier Jahre hindurch das Opfer Ihrer unablässigen Verfolgung gewesen bin.“ „„Sie,““ rief der Präsident, „„davon weiß ich nichts.““ Randolph erwiederte: „Ich habe Ihre Unterschrift in der Tasche, und es bleibt mir nichts übrig, als das Kompliment zu erwiedern und Ihnen einen Nasenstüber zu versetzen,“ was er auch mit großer Gemüthsruhe that. Hierauf fuhr ein Officier mit bloßem Degen auf Randolph los; Herr Potter, einer der Schatzamtssekretäre, schlug ihn einigemal heftig mit dem Griff eines Regenschirms, und durch mehrere wiederholte Schläge wurde Randolph zu Boden geworfen, wo man noch einmal über ihn herfiel, bis seine Freunde die Angreifenden zurückhielten, ihn wieder auf die Beine brachten und aus dem Boot auf das Werft führten; dort packte ihn aber ein stämmiger Mann, hielt ihn an dem gesunden Arm fest und suchte einen Auflauf auf dem Werft zu erregen, oder ihn wieder an Bord zu bringen, um ihn zu ermorden; ein Freund und ich verhinderten jedoch den Pöbel an beabsichtigten Gewaltthätigkeiten; da kam N. herbey, und faßte jenen Stämmigen beym Kragen, worauf dieser sogleich losließ. Randolph eilte nun ohne Hut und mit

zerfetztem Rock in einem Gasthof, borgte sich ein Pferd und machte sich davon." (Pr. St. Zeit. No. 162.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten Juny. Hr. Werner v. Behr aus Stricken, und Hr. v. Sacken aus Planetzen, log. b. Archivar Zigra. — Mad. Rump, nebst Sohn, aus Tuckum, log. b. Pernou. — Hr. Starost v. d. Ropp aus Papplacken, log. b. Fr. Starostin v. d. Ropp. — Hr. Kammerjunker v. Saß aus Scheden, log. b. Rathsherrn Lindemann. — Hr. Karl Lutzau aus Riga, log. b. Kaufm. Schmidt. — Hr. Stud. Friede aus Dorpat, log. b. Oberhofger. Adv. Friede. — Die Demoif. Auguste und Karoline Harff aus dem Setzenschen Pastorat, log. b. Gouv. Revisor Neumann. — Hr. Kaufm. Behrmann aus Goldingen, log. b. Müller. — Hr. Propst Schön aus Durben, Hr. Aerend. v. Kupffer aus Friedrichshoff, Hr. Hofrath v. Tiedeböhl aus Doblen, Hr. Kaufm. Hielbig, Hr. Apoth. Siedler, die Hrn. Krüger und Hille aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Graf v. Szabiello und Hr. v. Swinczizky aus Fabianischeck, log. b. Ellrich. — Hr. Pastor Rapp, nebst Familie, aus Sauken, log. b. Blöker. — Hr. Graf v. Manteuffel und Hr. Bar. v. Campenhausen aus Riga, log. b. Morel.

Den 8ten Juny. Hr. Graf v. Keyserling aus Gaicken, Hr. v. Hahn aus Schnepeln, und Hr. v. Kleist aus Zerxten, log. b. Nochum Traugott. — Hr. Disp. Berg aus Leeparn, und Hr. Kapitän v. Landsberg, ausser Dienst, aus Butschen, log. b. Schütz. — Hr. Kammerjunker v. Fircks aus Puhnien, log. b. Schöning. — Hr. v. Manteuffel aus Zierau, log. b. Tit. Rath Fallet. — Hr. Kreisrichter v. Grotthuß aus Windau, log. im Sundelschen Hause. — Hr. Gouv. Sekr. Benike und Hr. Kaufm. Gamper aus Libau, log. b. Morel. — Hr. Lieut. Lichutin, vom Sofieschen Inf. Reg., nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Oberhofger. Adv. Schultz. — Hr. v. Drachenfels aus Pfalzgrafen, log. im Hause des Grafen v. Medem aus Alt-Autz. — Hr. Pastor Simon Stabrowsky aus Janischeck, log. b. Jänken. — Hr. v. Bordelius aus Strocken, Hr. Disp. Kröger aus Mißhoff, Hr. Graf v. Keyserling aus Neu-Mocken, Hr. Dr. med. Riesenkampff und Hr. Kommis Burmester aus Reval, log. b. Zehr jun. — Hr. Kanzl. Beamte Wolter aus Hasenpoth, log. b. Steinhold. — Hr. Major Holten, nebst Familie, aus Sattiken, log. b. Kaufm. P. Michailow. — Hr. Koll. Sekr. Fuchs aus Libau, log. b. Fr. Koll. Sekretärin v. Lysowsky. — Hr. Joh. Graf v. Keyserling, nebst Familie, aus Kabillen, log. im Rustschen Hause. — Mad. Kuntzendorff, nebst Familie, und Fräul. Julie Lentz aus Riga, log. b. Koll. Rath v. Lentz. — Hr. Oberhauptm., Staatsrath v. Korff, aus Hasenpoth, log. b. Frühuß. — Hr. v. Radetzky aus Riga, log. b. Halezky. — Fr. Oberstin v. Albrecht aus Geddutz, log. b. Wittwe Beckmann. — Hr. Kapitän v. Engelhard vom Lande, log. b. Günter. — Hr. Konsist. Rath v. Voigt aus Sessau, log. b. Hrn. v. Tiesenhausen. — Hr. Förster Blumenthal aus Irmlau, log. b. Gramkau.

Den 9ten Juny. Der Oberaufs. der Wohlthätigkeitsanstalten zu Alexanders Höhe bey Riga, Hr. Tit. Rath Peters, aus Riga, log. b. Mad. Kappeller.

Kours.

Riga, den 27sten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{4}{6}\frac{7}{4}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $53\frac{3}{5}$ Kop. B. A.
livl. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ à $3\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Anzeige.

Auf die Mitauische Zeitung werden auswärtige Bestellungen nur bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1833 beträgt 3 Rubel S. M., und die für das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernementspostkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 9ten Juny 1833.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 398.

Beylage
No. 24. zur Mitauischen Zeitung. 10. Juny 1833.

Zweyhundert zweyte Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 7ten Junius.

Nach der vom beständigen Sekretär bey Eröffnung dieser Sitzung gemachten Anzeige hatte die Gesellschaft von ihrem Mitgliede, Herrn Kollegienrath v. Koeppen in Sympheropol, dessen neueste in russischer Sprache abgefaßte Schrift über den Weinbau in Rußland zugesändt erhalten. Der gelehrte und fleißige Herr Verfasser handelt in der ersten Abtheilung dieser Monographie vom Verbrauch des Weines in Rußland, in der zweyten vom Weinbau, und macht in der Vorrede Hoffnung zur künftigen Herausgabe einer örtlichen Beschreibung der Weinanlagen im Reiche: in Astrachan, an der Wolga, in den Gegenden jenseits des Kaukasus, in Taurien, am Don, zwischen dem Don und Dneſtr und in Bessarabien.

Von Herrn Staatsrath v. Freymann war die Sammlung der Monstrositäten und von Herrn Dr. Mylich das botanische Kabinet vermehrt worden.

Herr Kollegienrath v. Paucker verlas einen der Gesellschaft zugegangenen Aufsatz ihres Mitgliedes, des Herrn Hofrath v. Hagemeister auf Drostenhof in Livland, Ueber den Werth der ehemals in Livland gangbaren oder geprägten Münzen." Er enthält eine kurzgefaßte Uebersicht der Werthbestimmungen in jetziger Silbermünze, mit Hülfe ihres Verhältnisses zum Albertsthaler, den der Herr Verfasser auf 144½ Kop. S. festsetzt; den verschiedenen Werth der rigischen Mark im 15ten und 16ten Jahrhundert, nach Ecumern's Theatridium livonicum und Brotze's Untersuchungen in Hupels Nord. Miscellaneen; den abnehmenden Werth des polnischen Guldens um dieselbe Zeit, nach Ueberfeld und Behm v. Behmfeld; das schwedische Silber- und Kupfergeld, welches in Livland bis 1685 gebräuchlich war. Angehängt ist noch eine Uebersicht der Veränderungen des russischen Rubels von 1300 bis 1762, nach einer von Herrn v. Paucker, aus seiner der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften vorgelegten, bis jetzt noch ungedruckten, Metrologie Rußlands, dem Herrn Verfasser gemachten Mittheilung. Aus seinen eignen Vorarbeiten theilte der Herr Kollegienrath hierauf noch einige diesen Gegenstand betreffende Auszüge mit, namentlich das, was Hartknoch, nach Grunau, über den Werth der preussischen und polnischen Münzen unter den Hochmeistern berichtet. Als eine wichtige Quelle gab er auch Braun's seltene Schrift (Elbing 1722) an, welche sich im hiesigen Provinzialmuseum befindet und vieles Licht über das älteste Münzwesen in Polen und Preussen verbreitet, und schloß mit einer Darstellung des schwedischen Münzwesens nach Rühs.

Von Herrn Kollegienrath v. Harder wurde ein Aufsatz des Herrn Pastor Krüger, mit der Ueberschrift: Sentenzen mit Kommentar, vorgelesen, und von Herrn Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg ein kleines Gedicht, das seine Entstehung einem Volksfest verdankte, welches Elisa v. d. Recke der Bauerschaft auf ihrem Arrendegute Pfalzgraf alljährlich gab, und das auch in diesem Jahre, nach ihrem Tode, von den Verwandten veranstaltet war.

Mitau. Am Himmelfahrtstage, den 11ten v. M., fand hier eine einfache rührende Feyerlichkeit statt. Dem Herrn Banquier C. A. Rapp, der seine warme Theilnahme an den Schicksalen der Bewohner Mitau's in einer angstvollen Zeit durch Thaten rühmlich bewährt hat, verdankt jetzt der Cholerakirchhof ein schönes geschmackvolles Denkmal, welches eingeweihet werden sollte, und dessen kurze Beschreibung, bevor wir jener Feyerlichkeit erwähnen, hier vorausgehen mag.

Auf einem 6 Fuß langen 3½ Fuß breiten und 1½ Fuß hohen Untersatz von kurländischem röthlichen Granit ruht eine nach oben zu verjüngt abgekantete Plinthe von derselben Steinart, die eine zweyte kleinere von bläulichgrauem Granit trägt. Aus dieser erhebt sich ein 7 Fuß hohes Kreuz von Gußeisen aus Herrn Baird's Fabrik in St. Petersburg. An der nach Osten gewandten Seite desselben liest man die Verse:

Ruhet sanft, bis einst das Licht,
Des ihr harr't, durch Särge bricht.

Darüber das Auge der Vorsehung in Strahlen, und unten ein Palmzweig; Alles, wie die Buchstaben bey der Schrift, von reich vergoldeter Bronze.

Die entgegengesetzte Seite des Kreuzes ist oben am Stamm mit einem aus der Puppe sich erhebenden Schmetterling von eben solcher Bronze geziert, und hat zur Inschrift:

Dem Andenken der 465 Opfer der Cholera-Seuche,
welche sie aus 10000 Einwohnern Mitau's
vom 18. Mai bis 30. Julius 1831
wegraffte.
Von einem Bürger Mitau's.

Unten ein Todtenkopf über zwey ins Kreuz gelegte Knochen von Gußeisen. —

Der Herr Kurländische Superintendent, Dr. Richter, begab sich an oben gedachtem Tage, nach beendigtem Gottesdienste in seiner Kirche, nach dem Cholerakirchhofe, wo schon ringsumher eine zahllose Menge Zuschauer aus allen Ständen versammelt war, während noch immer aus allen Straßen neue hinzuströmten. Auch die russische Geistlichkeit war bereits da, und eröffnete die Feyerlichkeit nach dem Ritus der griechischen Kirche mit Würde. Darauf ließ der auf der andern Seite des Monuments stehende Weiheredner die zwey ersten Verse aus dem Liede „Wie wird mir dann, Erlöser, seyn!“ singen, und sprach von der Bedeutung des Kreuzes unter den Christen, als Gedächtnißzeichens des siegreichen Todes Jesu, und Wahrzeichens der christlichen Kirche.

„Wir sind heute hier nicht versammelt, begann er, um „die Todten zu beweinen, ich stehe hier nicht, um diese „Stätte zu einem Gottesacker zu weihen. Worte der „Weihe wurden hier schon gesprochen, als ich noch fern „von den Meinigen, umringt von Leichen in der Residenz, „für die Leidenden und Sterbenden in der theuern Hei„math nur beten konnte. Nein, nicht die Weihung die„ser Begräbnißstätte versammelt uns heute, sondern ein „Denkmal des Glaubens an den, der die Welt und den „Tod überwunden, Unsterblichkeit und unvergängliches „Wesen ans Licht gebracht hat; ein Kreuz, das durch „fromme Gedanken und Gebete geweihet werden soll, „rief uns zu dieser Feyerlichkeit, und sinnvoll ward das „Kreuz, wo der Herr vollendete, am Himmelfahrts„tage aufgerichtet.“

Hierauf wurde kurz gezeigt, daß die christliche Kirche, so lange sie verfolgt war und sich verborgen halten mußte, keine Bilder gehabt hat, daß aber schon im zweyten Jahrhundert bey aller apostolischen Einfalt das Zeichen des heiligen Kreuzes als Symbol des Glaubens an den Gekreuzigten mit tiefer Ehrfurcht gebraucht worden u. s. w., und das Kreuz schmücke daher auch mit Recht die Ruhestätten unserer Todten. Freylich sey das Bild nicht die Sache, Symbol und Zeichen nicht das Wesen, sinnliche Rührung noch nicht christliche Frömmigkeit. — Dann folgten Worte der Ermahnung, der Erhebung und des Trostes.

Nach Beendigung der Rede wurde wieder ein Vers gesungen, das Vater Unser gebetet und der Segen gesprochen.

Während der ganzen Feyerlichkeit herrschte die tiefste Stille, und um ein Uhr trennte sich die Versammlung, doch wogte es noch immer in den Straßen von denen, die sich verspätet hatten, und bis in den Abend hinein wurde das schöne Monument besucht.

Miscellen.

Im Jahre 1830 hatten 287 Städte in Frankreich das Recht, Buchdruckereyen zu haben, und besaßen zusammen deren 636, worunter Paris 80, Toulouse 14, Lyon 12, Bordeaux 12, Marseille 10, Avignon 9, Rouen 9, Lille 7, Montpellier 7, Nancy 6, Nantes 6, Limoges 6, Strasburg 6, Douai 5, Orleans 5, Metz 5, Troyes 5, Grenoble 4, la Rochelle 4, Dijon 4, Valence 3 ꝛc. An Buchhändlern gab es im Jahre 1830 in 265 Städten 1157, wovon in Paris allein 539 ansässig waren. Ausserdem gab es: in Lyon 24, in Metz 14, in Bordeaux 12, in Strasburg 11, in Dijon 11, in Lille 10, in Nantes 10, in Rennes 8, in Toulouse 8, in Rouen 7, in Versailles 7 u. s. w.

* * *

Die in München geprägten Drachmen des Königs Otto tragen auf der Hauptseite das Bild des Königs mit der Umschrift ΟΘΩΝ ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΕΛΛΑΔΟΣ. Auf der Kehrseite, das gekrönte Wappenschild, (ein weisses Kreuz im blauen Felde, im Herzen des Kreuzes die bayerischen Rauten), von Lorbeerzweigen umgeben. Im Abschnitt 1 ΔΡΑΧΜΗ. 1832. Der Name des Künstlers ΦΟΙΓΤ (Voigt) befindet sich unter dem Bilde des Königs.

* * *

Ein Einwohner von Valenciennes, der Zuckersieder Martin v. Rocklincourt, hat die Entdeckung gemacht, eine elastische Flüssigkeit eben so, wie den Dampf, als Bewegungsmittel der Maschinen anzuwenden. In Arras ist gegenwärtig ein solches Triebwerk für 2 Pferde Kraft vollendet worden.

* * *

In Wien haben die Herren Spörlin und Rahn eine Maschine zur Anfertigung des sogenannten endlosen Papiers erbaut, und können damit gegenwärtig in einem Tage 80 Ries Papier, bis zu einer Breite von 5 Fuß, anfertigen. Die Maschine wird ohne Schwierigkeit jedem Sachkenner und Kunstfreunde gezeigt.

* * *

Der berühmte französische Reisende, Herr Jacqueminot, ist am 7ten December 1832 in Bombay mit Tode abgegangen. Er hatte sich in dem Radschputana eine Leberkrankheit zugezogen, welche seinem Leben ein Ende machte. Noch im May 1831 hatte er die Himalaya-Gebirge besucht, war später durch Thibet gegangen, und eine kleine Strecke weit in die chinesische Tartarey vorgedrungen. Er war auf einer Reise nach dem südlichen Indien begriffen, als der Tod ihn erreichte. Er hinterläßt sehr viele handschriftliche Materialien zur Geologie, Botanik, Statistik u. s. w.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 395.

Mitauische Zeitung.

No. 70. Dienstag, den 13. Juny 1833.

St. Petersburg, den 3ten Juny.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, sind am 31sten May aus Helsingfors, am Bord des Dampfschiffes „Ishora", begleitet von dem vom Viceadmiral Grafen Heyden befehligten Geschwader, in Peterhof glücklich angelangt.

* * *

Da die evangelisch-lutherische St. Petrikirche der hiesigen Residenz in einer Zeit von 103 Jahren allmählig in Verfall gerathen, und nicht allein der Schönheit der übrigen Gebäude, welche die Newskische Perspektive zieren, nicht entsprechend, sondern auch für die seit ihrer Erbauung sehr vergrößerte Gemeinde längst schon zu klein war, so hat die Regierung den Wunsch derselben, sich eine neue, größere und schönere Kirche zu erbauen, genehmigt, und Se. Majestät, der Kaiser, sind so gnädig gewesen, den unzureichenden Mitteln der Gemeinde mit einem Darlehn von 600,000 Rubel zu Hülfe zu kommen. Dem Plane des Architekten Brüllow, welcher den allerhöchsten Beyfall erhalten, zufolge, wird die neue Kirche auf dem Platze der alten bisherigen erbaut. (St. Petersb. Zeit. No. 129.)

St. Petersburg, den 6ten Juny.

Die auf ausserordentlichem Wege aus Konstantinopel erhaltenen Nachrichten vom 19ten May a. St. melden uns definitiv die Pacifikation Aegyptens. Vermittelst der in dieser Hinsicht getroffenen Anordnung hat Mehemed Aly die Investitur von Syrien mit Damas und Aleppo, und Ibrahim Pascha den Titel eines Generalpächters (Mohassil) von Adana erhalten. Diese Ernennungen, die keinen Gegenstand einer besondern Uebereinkunft abgegeben haben, liest man in einem einfachen Tewdjihat, Ordonnanz der Pforte, der in der gewöhnlichen Form ausgestellt ist, nach welcher die ottomanischen Großwürdenträger für Paschaliks, deren Verwaltung ihnen jährlich anvertraut wird, ernannt werden. Diese zwischen dem Bevollmächtigten der Pforte und Ibrahim geschlossene Uebereinkunft hat der Sultan, am Vorabende der Ankunft des Grafen Orlow in Konstantinopel, bestätigt. Uebrigens war der einzige Gegenstand, auf den die Bemühungen dieses Botschafters gerichtet seyn sollten, darüber zu wachen, daß die von Sr. Hoheit genehmigten Bedingungen von dem Pascha von Aegypten in Ehren gehalten, und gegen jede neue Verletzung geschützt würden. Der Nachdruck, mit dem dieser Auftrag erfüllt worden ist, hat den Erfolg desselben vollkommen gesichert. Bis dahin herrschte in der That fortwährend einige Ungewißheit in Betreff der Absichten Ibrahims, der geneigt schien, sein Heer nicht eher zurückzuziehen, als bis die russischen Truppen den Bosphorus verlassen haben würden. Von diesem Umstande benachrichtigt, und die Gefahr nicht verkennend, von der die Hauptstadt des ottomanischen Reiches sich durch die verlängerte Anwesenheit des Aegyptenheeres bedroht sah, säumte der Graf Orlow nicht, die förmliche Erklärung zu wiederholen, daß die von dem Kaiser zum Beystand des Sultans, auf des Letztern ausdrückliche Bitte, abgesandte Land- und Seemacht die bisherige Stellung bis zu dem Zeitpunkte behaupten würde, bis Ibrahims Armee über das Gebirge Taurus zurückmarschirt wäre. Diese Erklärung, zugleich mit der Nachricht, daß eine dritte Flottedivision zur Verstärkung unserer vereinten Truppen in Konstantinopel im Anzuge sey, setzte alsbald jeder weitern Zögerung ein Ziel. Beym Abgange unseres Couriers kam die officielle Nachricht, daß Ibrahim Pascha bereits Kutahia mit seinem Stabsquartier verlassen, und daß die rückgängige Bewegung seines Heeres auf allen Punkten begonnen habe. Um diesen Vorgang zu konstatiren ertheilte der Graf Orlow dem Kapitän des Generalstabes Baron von Lieven den Befehl, sich an Ort und Stelle zu begeben

und die ägyptische Armee bis zu ihrem Rückzuge über den Taurus zu begleiten. Die ottomanische Regierung, mit der die Sendung des Barons Lieven vorläufig verabredet war, hat demselben den Obersten vom Geniewesen, Hafiz Bey, zugesellt. Diese beyden Officiere sollten sich unmittelbar nach der Abfertigung unseres Couriers, nach ihrem Bestimmungsorte verfügen. Nach der Wiederkehr des Barons Lieven, und sobald Ibrahims Rückzug gehörig bestätigt ist, wird der Botschafter Sr. Kaiserl. Majestät sogleich unserer Land- und Seemacht das Zeichen zum Aufbruch vom Bosphorus ertheilen. Nach einer approximativen Berechnung der Entfernungen, dürfte die rückgängige Bewegung des ägyptischen Heeres innerhalb eines Monats beendigt seyn. Unterdessen hat der Graf Orlow gemeint, schon jetzt die Abfertigung der Flottedivision, die von Odessa unter Segel gehen sollte, deren Ankunft in Konstantinopel aber, von dem Augenblicke an, wo Ibrahims Truppen ihren Rückzug begannen, unnöthig wurde, abzustellen. Dieser Gegenbefehl ist mit dem Dampfschiffe der kaiserlichen Marine nach Odessa angelangt. Bey dem Abgange dieses Schiffes schickte sich die im Bosphorus stationirte Flotte zum Empfange des Sultans an, dessen Besuch für den andern Morgen, den 20sten May a. St., angesagt war. In Bujukdere waren alle Vorkehrungen getroffen, damit es der feyerlichen Aufnahme dieses Souveräns in Gegenwart der Land- und Seemacht Sr. Majestät nicht an Glanz fehle.

(St. Petersb. Zeit. No. 131.)

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten May.

Am 17ten May reiste Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, von Nauplia nach Konstantinopel ab. (Berl. Spen. Zeit. No. 134.)

Madrid, den 23sten May.
(Privatmittheilung.)

Sir Stratford-Canning dringt noch zuletzt sehr in unsere Regierung, daß sie die südamerikanische Republik anerkennen solle; Hr. Zea, der wohl weiß, wie wenig der König dafür ist, hat es indeß bis jetzt noch immer zu vermeiden gesucht, eine bestimmte Antwort zu geben. Sir Stratford befindet sich übrigens noch immer hier, oder vielmehr auf den königlichen Schlössern. Man sagt jetzt, daß seine Abreise bestimmt auf den 25sten dieses Monats festgesetzt sey.

Der Infant Don Karlos erwartet noch immer aus Korunna das königliche Schiff el Soberano, um mit seiner Famile nach Italien, und zwar nach den päpstlichen Staaten, zu gehen. Einige wollen behaupten, daß der Infant sich auf ein englisches Schiff begeben werde. Wie dem aber auch seyn mag, so hat der Infant von seinem Königlichen Bruder den Befehl erhalten, auf jeden Fall nach Rom abzugehn, in der Umgegend dieser Stadt sich einen Aufenthaltsort zu wählen, und diesen sodann Sr. Majestät anzuzeigen. — Seit einigen Tagen geht das Gerücht, daß der Infant Don Francisko sich ebenfalls weigere, der Prinzessin-Thronfolgerin den Eid zu leisten, und daß dieser, ziemlich späte, Entschluß eine Folge der Eingebungen seiner Gemahlin sey. Man spricht davon, daß Ihre Königliche Hoheiten sich in die Bäder von Kadix begeben werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 132.)

Paris, den 3ten Juny.
(Privatmittheilung.)

Ein in St. Omer eingegangener Befehl verfügt die sofortige Freylassung und Einschiffung der holländischen Gefangenen. Sie sollen in Dünkirchen auf mehreren aus Brest dahin abgefertigten Gabarren nach Rotterdam geführt werden, woselbst sie auch ihre Waffen wieder zurückerhalten. (Berl. Spen. Zeit. No. 132.)

Paris, den 4ten Juny.
(Privatmittheilung.)

Obgleich davon die Rede ist, die Session der Kammer zu Ende dieses Monats zu schließen, so giebt es dennoch Leute, die an der Möglichkeit zweifeln, diesen Plan auszuführen, indem noch so wichtige Gesetze zur Verhandlung vorliegen, namentlich das Gesetz über die Befestigung von Paris, das, wie man erwartet, lebhafte Opposition, besonders von Herrn Dupin den Aeltern und seiner Partey veranlassen wird.

Die Versuche der Agenten Don Pedro's, die aus Bergerak verwiesenen Polen anzuwerben, bevor sie in die ihnen angewiesenen Städte vertheilt wurden, sind größtentheils mißglückt. Indessen haben in der letzten Zeit doch häufig Anwerbungen unter den Polen für Don Pedro stattgefunden, und man berechnet, daß sich in den letzten vier Wochen von verschiedenen Punkten Frankreichs und Englands gegen 4000 Mann Rekruten nach Porto eingeschifft haben.

* * *

Der Assisenhof von Bourbon-Vendée hat in contumaciam zum Tode verurtheilt: den Grafen Aug. von La-Rochejacquelin, die Herren von La-Tour-du-Pin-Gouvernet (Sohn), Duchilleau (Sohn), den Aeltern, von St. Hubert (Vater und Sohn), von Clabat (Vater), und zwey Herren von Germont, und zur Transportation die Gräfin Auguste von La-Rochejacquelin, Fräulein von Fauveau und den Grafen Ludwig von La-Rochejacquelin.

(Berl. Spen. Zeit. No. 133.)

* * *

Der Herzog von Broglie hat an diesem Morgen einen Kourier von Madrid erhalten, nach dessen Depeschen die Versammlung der Kortes, Trotz allen Bemühungen der Diplomaten, nirgends Anstoß finden wer-

den. Die Deputationen der Städte beeifern sich, baldigst in der Hauptstadt einzutreffen.

Die Regierung hat Nachrichten aus Porto erhalten. Don Pedro beklagt sich in einem an den König gerichteten Schreiben, daß man die gegen ihn übernommenen Verpflichtungen nicht erfülle, nach welchen ihm ein Truppenkorps von 10,000 Freywilligen zugeführt werden sollte.

Als die zur Ueberfahrt der Herzogin von Berry bestimmte Korvette Agathe Anfangs May bey der Insel Aix ankam, wurden Arbeiter aller Art an Bord gesendet, um Tischlerarbeiten, Vergoldungen u. s. w. zu erneuern. In der Kajüte der Herzogin ward ein mit Nußholz gedieltes Badekabinet, und überhaupt Alles auf das Eleganteste und Reichste eingerichtet.

Man ist in diesem Augenblick damit beschäftigt, die Statüe Napoleons von ihren Formen zu befreyen, und hofft, in 8 Tagen hiermit, und mit dem Ciseliren in 30 bis 40 Tagen fertig zu werden. Die Statüe hat ein Gewicht von 5. bis 6000 Pfund. Es soll übrigens jetzt der bestimmte Befehl erlassen worden seyn, sie am 29sten des nächsten Monats auf der Säule auf dem Vendômeplatze aufzustellen.

In Bordeaux erhält man aus allen Weinbau treibenden Gegenden die befriedigendsten Berichte über die nächste Weinlese. In Folge dessen fanden Verkäufe statt, um die Waare im nächsten November, December und Januar abzuliefern. Auch sanken die Preise der noch bestehenden Vorräthe. Vorräthig waren in Bordeaux 5000 Stückfässer Armognak-Branntwein. An Ort und Stelle sollen sich 7000 befinden. Rouen, Dünkirchen und die nördlichen Städte sind reichlich versehen. Man hofft auf eine gesegnete Weinlese, wie man sie seit Jahren nicht sah.

(Berl. Spen. Zeit. No. 134.)

Paris, den 5ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Seit den günstigen Nachrichten aus Konstantinopel hat der Seeminister dem Seepräfekten von Toulon befohlen, die bisher sehr beeilten Ausrüstungen einzustellen. Da indessen die übrigen Häfen keine solche Befehle empfingen, so fährt man in Cherbourg und Brest mit der Einschiffung von Seesoldaten nach der Levante fort.

Einem Privatschreiben aus London zufolge wird der Fürst Talleyrand England ganz bestimmt verlassen, und den Gesandtschaftposten einem Manne seiner Wahl übergeben. Ungeachtet seines hohen Alters begleitete er den Herzog von Orleans überall, was ihn jedoch so erschöpft hat, daß er jetzt um so hinfälliger geworden ist.

Der Erzbischof von Paris, aus dessen Händen der verstorbene Herzog von Rovigo die letzten Sakramente empfing, hat Befehl ertheilt, die Beysetzung so prachtvoll als möglich zu machen, und vorzüglich, was die Gegenwart eines großen Personals der Geistlichkeit betrifft. Die Regierung ihrerseits hat befohlen, den Herzog wie einen im Dienst gestorbenen Général en Chef zur Erde zu bestatten. Der Herzog ist sehr arm gestorben. Sein Gehalt als Gouverneur von Algier, das er zur Verfügung seiner Gläubiger gestellt hatte, reichte kaum hin, ihnen, ausser den Zinsen, eine jährliche Dividende von 2 bis 3 Procent zu sichern. — Die Herzogin von Rovigo war bey dem Tode ihres Gemahls nicht zugegen, und wird in jeder Stunde erwartet.

* * *

Wie man versichert, würde die Herzogin von Berry am 9ten dieses Monats Blaye verlassen. Sie soll sich schon so weit erholt haben, daß sie im Garten spazieren geht. Man beschäftigt sich mit dem Einpacken, und der Befehlshaber der Fregatte Agathe ist der Herzogin vorgestellt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 134.)

Brüssel, den 3ten Juny.

Der Herzog von Orleans ist gestern aus England hier eingetroffen, vermuthlich um der Eröffnung der neuen Session beyzuwohnen. Diese wird am 7ten dieses Monats durch König Leopold in eigner Person vorgenommen. (Hamb. Korresp. No. 135.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten Juny. Hr. v. Rückmann aus Alschwangen, log. b. Kundt. — Hr. v. Recke aus Alschwangen, log. b. Halezky. — Hr. Konsist. Rath Amenda aus Talsen, log. b. Oberhofger. Adv. Tiling. — Hr. Assessor v. Grothuß aus Hasenpoth, log. b. Kuming. — Hr. v. Fircks, nebst Familie, aus Strasden, log. b. Schmölling. — Hr. Ingen. Kapitän v. Bilterling aus St. Petersburg, log. b. Fr. Hofräthin v. Bilterling. — Hr. v. Münster aus Lantzensee, log. b. N. Lurie. — Hr. Oekonom Sonntag aus Virginahl, Hr. Kaufm. Selenin aus Libau, Hr. Amtm. Balschweit und Hr. Schr. Lussey aus Essern, log. b. Gürtler. — Der Translat. des Illurtschen Hauptm. Ger., Hr. Miezwiezky, aus Illurt, log. b. Petersohn. — Hr. Major v. Schöne aus Ilsensee, log. b. Weidemann. — Fr. Oberhofger. Räthin v. Engelhardt, geb. v. Stempel, aus Illurt, log. b. Kanzler v. Bistram. — Hr. v. Behr und Hr. v. Recke aus Schleck, log. b. Dr. v. Hübschmann. — Hr. Kand. Kriegsmann aus Wormen, log. b. Schwan. — Fräul. v. Sacken aus Goldingen, log. b. Mad. Tottien. — Hr. Pastor Bockhorn aus Edsen, log. b. Mehlberg. — Mad. Wilken, nebst Familie, aus Riga, log. b. Wollewitz. — Hr. Ock. Schr. Rieben aus Schoulen, log. b. Koch. — Der verabsch. Hr. Kornet Miklaschewsky aus Riga, log. b. Morel. —

Hr. Kaufm. Sperling aus St. Petersburg, log. b. Gramkau. — Hr. Generalm. Bar. v. Offenberg, Kommand. der 1sten leichten Kavall. Div, aus St. Petersburg, log. im Offenbergschen Hause. — Der königl. preuss. Gardelieut., Hr. Bar. v. Klüchtzner, und Hr. Ritt. A. v. Simolin aus Groß-Dselden, log. b. Peter Reimers. — Fr. v. Langhansen aus Goldingen, log. im Tiesenhausenschen Hause. — Hr. v. Dorthesen aus Meldsern, log. b. Bäcker Renner. — Hr. Administr. Riegelmann aus Ruzau, log. b. Halezky. — Hr. v. Korff aus Goldingen, log. b. Junge. — Hr. Posterpeditor Weiß aus Tadaiken, log. b. Müller. — Hr. Gastwirth Höllriegel, die Hrn. Kaufl. Suldt und Burbe aus Hasenpoth, log. b. Freudenfeld. — Hr. Oberhauptm. v. Stempel aus Goldingen, und Hr. Kammerverwandte Benefeldt aus Barbern, log. b. Israelsohn. — Fr. Oberstin v. Ruban aus Martinischeck, log. b. Hrn. v. Korff. — Hr. v. Sacken aus Baten, log. b. Morel.

Den 10ten und 11ten Juny. Hr. v. Hörner aus Stienen, log. b. Brandm. Stein. — Hr. Aktuar Seraphim aus Talsen, log. b. Hrn. v. Fircks. — Hr. v. Dörper aus Memelhoff, log. b. Geh. Rath v. Schopping. — Die Hrn. Gebr. v. Aschеberg aus Bresilgen, log. b. Kann. — Die Fräul. Marie und Henriette v. Klebek aus Riga, log. b. General v. Kiel. — Hr. v. Fircks aus Laxdinen, log. b. Wittwe Grenda. — Hr. v. Mirbach aus Neuhoff, log. b. Stange. — Hr. Orgelbauer Christien aus Groß-Salwen, und Hr. Kommerzienrath Kreisler aus Udsen, log. b. Steinhold. — Hr. Kapitän v. Korff und Hr. Lieut. v. Lepkowsky aus Ellern, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Pastor Kawall aus Angermünde, log. b. Schuhm. Dyck. — Hr. Oberhauptm. v. Stempel aus Tuckum, log. b. Hrn. v. Hüllessen. — Hr. v. Sacken aus Wangen, log. b. Davidow. — Hr. Handl. Kommis Dörr aus Riga, log. b. Kaufm. G. Löwenstein. — Hr. v. Drachenfels aus Sirgen, log. b. Linell. — Hr. v. Rutenberg aus Tuckum, und Hr. v. Rutenberg aus Szaimen, log. b. Fr. Oberhofger. Räthin v. Rutenberg. — Hr. v. Kleist, nebst Gemahlin, aus Gawesen, log. b. Superint. Richter. — Hr. Disp. Maczewsky aus Kliggenhoff, log. b. Beamten Pernou. — Hr. Pastor Braunschweig aus Salwen, log. b. Fr. Doktorin Hoyer. — Hr. v. Bolschwing aus Pelzen, log. b. Buchbinder Junge. — Hr. Kronförster, Tit. Rath v. Brettschneider, aus Bankaushoff, log. b. Tit. Rath v. Guilbert. — Hr. v. Stuart aus Libau, log. b. Oberhofger. Adv. Mönch. — Hr. Andreas v. Sacken aus Dondangen, log. b. Lundberg. — Hr. George v. Seck aus Groß-Born, log. b. Segebrock. — Hr. v. Korff aus Preekuln, Hr. Koll. Assessor v. Rönne aus Hasenpoth, und Hr. v. Rönne aus Alt-Mocken, log. b. Funke. — Hr. v. Brüggen aus Arischhoff, log. im Eichwaldschen Hause. — Hr. v. Dorthesen aus Dessen, Hr. v. Dorthesen aus Backhusen, Hr. v. Schröder aus Ordangen, und Hr. Oberförster v. Vietinghoff aus Grobin, log. b. Wittwe Brasche. — Hr. Pastor Bilterling aus Sathen, Hr. F. Hagedorn, Hr. C. W. Stender, Hr. H. F. Stender und Hr. Dr. Bilterling aus Libau, log. b. Reichardt. — Hr. Instanzsekr. Bachmann aus Tuckum, und Hr. Hauptm. v. Howen aus Bauske, log. b. Stürmer. — Hr. Hauptm. v. Kleist, nebst Gemahlin, aus Friedrichstadt, log. b. Wittwe Teichert. — Hr. Hauptm. v. Rönne aus Grobin, log. b. Hartung. — Hr. Försteradjunkt E. Lutzau aus Goldingen, Hr. v. Hahn und Hr. v. Brunnau aus Paulsgnade, log. b. Rittmeister Lutzau. — Hr. Instanzger. Sekr. Bröderich aus Goldingen, log. b. Kaufm. Alberti. — Hr. Gem. Ger. Schr. Servatius Frey aus Perkuhnen, log. b. Frey. — Hr. Oberhofger. Adv. Cramer aus Hasenpoth, Hr. Kammerherr v. Stromberg aus Wirben, Hr. v. Bagge aus Diensdorff, Hr. Günther aus Dubenalken, Hr. v. Medem aus Uckern, Hr. v. Medem aus Iggen, Hr. Arrend. Rohmann aus Guddenecken, Hr. Arrend. Porisch aus Livland, Hr. Ruhbom aus Ellern, Hr. Disp. Felsenberg aus Schrunden, Hr. Heintze und Hr. Hartmann aus Talsen, log. b. Zehr jun. — Hr. Konsulent Roth und Hr. Kröger aus Riga, Hr. Eckhoff, Hr. Sekr. Kranz, die Hrn. Kaufl. Strupp und Niemann aus Libau, log. b. Gramkau.

Anzeige.

Auf die Mitauische Zeitung werden auswärtige Bestellungen nur bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1833 beträgt 3 Rubel S. M., und die für das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernementspostkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 9ten Juny 1833.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 401.

Mitauische Zeitung

No. 71. Donnerstag, den 15. Juny 1833.

St. Petersburg, den 6ten Juny.

Auszug aus einem Briefe, datirt Helsingfors am (1sten) 13ten Juny 1833.

Nachdem ein freudig verbreitetes Gerücht seit Kurzem die Hoffnung erweckt hatte, den vielgeliebten Landesvater in unserer Mitte zu erblicken, können wir jetzt mit frohem Gemüthe sagen: wir waren fast zwey Tage so glücklich, die höchsten Bürgen der gemeinsamen Wohlfahrt von mehr als funfzig Millionen getreuer Unterthanen in unserm stillen Kreise zu besitzen. Schon seit Mittwoche regte sich ein ungeduldiges Treiben, und die Straßen waren belebter als je; am Freytage sah man, auf den benachbarten Anhöhen, Spaziergänger mit Fernröhren nach der hohen See hinausschauen, wie Kinder, die den ersehnten Vater nicht erwarten können; Mancher hielt das Schießen der Steinsprenger für Signale der Annäherung des hohen Reisenden, ein Anderer den fernen Rauch eines ziehenden Dampfschiffes für das sichere Zeichen Seines baldigen Anlandens, und Alles stand mit freudigen Blicken zu seinem Empfange bereit. Es ist wohl etwas Herzerhebendes in dieser kindlichen Ungeduld der Liebe und Sehnsucht, die selbst da, wo die Leidenschaften der Jugend schon ausgetobt haben, in der Brust des reifen Mannes und des zitternden Greises, für einen guten Landesfürsten, noch wie ein heiliges Tempelfeuer unverlöschlich glühen; und wahrlich, einen Frevel am Heiligsten auf Erden haben die Elenden ausgeübt, die in eigener Brust und in der ihrer Brüder diese himmlische Flamme zu vertilgen sich mühen! — Um halb sechs sah man endlich ein Dampfschiff sich nähern. Es war „der Rasche" („Проворный"), auf dem der Adjutant des Fürsten Menschikow die Nachricht überbrachte, daß wir erst gegen Sonntag darauf rechnen könnten, den Monarchen anlangen zu sehen. Das Gefühl der unbefriedigten Erwartung wandelte sich indeß zur erhöhteren Freude, als der freundliche Bote hinzufügte: der Monarch bringe uns aber auch Sein Liebstes mit; die Kaiserin begleite Ihren Gemahl über's Meer nach Finnland. Es braucht wohl nicht bemerkt zu werden, welch ein frohes Erstaunen diese Botschaft erregte. „Beyde kommen Sie also zu uns! Unzertrennlich wie Ihr gegenseitiges Glück und Ihre Liebe, wollen Sie auch bey uns seyn. Die Pracht und Großartigkeit Ihrer täglichen Umgebungen hält Sie nicht ab, unsre Felsen zu begrüßen, wo nur eiserner Fleiß dem kargen Boden seine Gaben abringt, und schlichte Treue unbemerkt und glanzlos wohnt. Wie werden wir diese theuren Gäste wohl empfangen, wie das Opfer, das Sie uns bringen, ihnen weniger fühlbar machen." So ward es denn eilig beschlossen, wenigstens ein kleines Fest, wie guter Wille bey beschränkten Mitteln und sparsam zugemessener Zeit es bieten konnte, zu ordnen; und die Bürger ließen sich das schöne Privilegium nicht nehmen, das Gastrecht an des Landes theuersten Gästen nach Kräften auszuüben. — Der Sonntagmorgen — unvergeßlich bleibt er uns — ging doppelt feyerlich uns auf. Zur Zeit des Frühgeläutes zeigte sich am fernen Horizont der Wolkenstreif des Schiffes, das unser Glück zu uns herübertrug, und um 7 Uhr warf es den Anker aus in unserm Port. Der Gruß der Festungskanonen von Sveaborg und die kaiserliche Standarte bezeugten uns, daß unsere Hoffnung dieses Mal nicht getäuscht war. Der Kaiser und die Kaiserin, begleitet vom Fürsten Menschikow, vom Hofminister Fürsten Wolkonski, dem Generaladjutanten Adlerberg, dem Leibarzte Dr. Arendt, zwey Flügeladjutanten und den Ehrenfräulein der Kaiserin, Schtscherbatow und Tiesen-

hausen, befanden sich am Bord. Ihre Majestäten hatten Sich gleich nach Mitternacht auf die „Ishora“ begeben und, wiewohl es fast die ganze Nacht hindurch regnete, in kaum 6 Stunden die Ueberfahrt bis Gustafs-swärds Sund zurückgelegt. Mit freudigem Jubel und einem lange anhaltenden Lebehoch, das heute als erstes Sonntagsgebet zum Himmel emporstieg, begrüßte die Menge, die das Ufer und seine Felsen bedeckte, die kaiserlichen Gäste, und diese geruheten öffentlich zu erkennen zu geben, daß Sie mit gnädigem Wohlgefallen jene Aeusserungen der Ehrfurcht und Ergebenheit aufnahmen. Se. Majestät empfingen zunächst am Bord der „Ishora“ die Bewillkommnung des Staatssekretärs von Finnland, Grafen Rehbinder, des stellvertretenden Generalgouverneurs, Generals Thesleff, der Generalität, und des Landeshauptmanns Grafen Armfelt, landeten dann zwischen 9 und 10 Uhr, und besuchten zuerst die Alexanders-Universität. Im Sitzungszimmer des Konsistoriums geruheten Se. Majestät, die Professoren und das übrige Lehrerpersonal zu empfangen und Sich mit ihnen auf das Huldreichste zu unterhalten. Nachdem hierauf der Monarch Sich durch Augenschein von der ganzen jetzigen Einrichtung des höchsten Lehrsitzes unseres Landes überzeugt hatte, wandte Er Sich mit herzgewinnender Freundlichkeit an die Professoren und an die studirende Jugend, erklärte Seine vollkommene Zufriedenheit mit Allem, und unterhielt Sich mit vielen Einzelnen, strahlend vom Zauber der milden Majestät, der es so leicht wird, die Gemüther zu fesseln. Von dort begab Sich der Kaiser, begleitet von dem dienstverrichtenden Kanzler, Geheimenrathe Grafen Rehbinder, und dem Vicekanzler, Herrn Generallieutenant Thesleff, nach dem Militärhospital, dem Klinikum, den Kasernen und andern öffentlichen Anstalten, und dann an Bord der „Ishora“, um bald darauf mit Seiner durchlauchtigsten Gemahlin, im Gefolge Seines Hofes, ans Land zurückzukehren. Mit ehrerbietigem Frohlocken feyerte das hochbeglückte Volk den ersten Schritt, den Rußlands Kaiserin auf diesen Boden that, und folgte, im Triumph der innigsten Ergebenheit, dem Zuge nach dem Hause des finnländischen Generalgouverneurs, das vor drey Jahren schon dem Landesvater, doch jetzt zum Erstenmal dem Kaiserlichen Paare Dach und Stätte bot. — Um 12 Uhr ging die Truppenparade vor sich, die aus dem Gardebataillon der finnischen Scharfschützen, der 1sten finnischen Flotte-Equipage und einem Bataillon des Petrowschen Infanterieregiments bestand, und der Se. Majestät, der Kaiser, in der Uniform der finnischen Scharfschützen beyzuwohnen, Ihre Majestät, die Kaiserin, aber vom Erker des Hauses zuzusehen geruheten. Dann kehrten Ihre Majestäten in die innern Gemächer zurück, und verfügten Sich bald darauf mit Ihrem ganzen Gefolge nach der Universität, wo beyde Majestäten Aeusserungen der höchsten Huld und Gewogenheit an die Anwesenden richteten, und Eindrücke, die keine Zeit vertilgt, in allen Herzen zurückließen. Nachdem Ihre Majestäten das Lokal der im Bau begriffenen lutherischen Kirche, deren Grund vor zwey Jahren gelegt wurde, besehen hatten, begaben Sie Sich in die griechische Kirche, an deren Schwelle sie von der Geistlichkeit mit den gewöhnlichen Ceremonien bewillkommnet wurden, und verrichteten daselbst Ihre Andacht. Alsdann machten Sie eine Promenade durch die Hauptstraßen der Stadt, und nahmen die größeren Gebäude und Anlagen in nähern Augenschein, überall begleitet von den jubelnden Schaaren des Volkes. Jeder Ihrer Schritte, jede Bewegung wurde beobachtet, jeder Ihrer Blicke aufgehascht, und die Empfindungen der Menge bey dem Anblicke dieser Gegenstände der allgemeinen Verehrung, und der Leutseligkeit und des herzlichen Wohlwollens, mit denen das hohe Paar auf alle Seine Sich herbeydrängenden Landeskinder sah, gab nicht nur in dem frohgerührten Ausdrucke der Gesichter, sondern selbst in Worten sich kund. Alsdann begab der Monarch Sich nach dem Senat, woselbst die Wortführer, Glieder und der Prokurator desselben, gleichwie die Behörden und die Bürgerschaft der Stadt, Sr. Majestät vorgestellt zu werden die Ehre hatten. Im Verlauf des Tages hatte der Kaiser die Gnade, eine Deputation der Stände, bey der sich auch der hochwürdige Bischof Molander von Borgo befand, anzunehmen, und deren unterthänigste Adresse mit den gnädigsten Versicherungen zu erwiedern. Zur Mittagstafel bey Ihren Kaiserl. Majestäten waren Ihr Gefolge, der Staatssekretär Graf Rehbinder, der Generallieutenant Thesleff, die Generalität, die Vicewortführer und der Prokurator des Senates ꝛc. ꝛc. eingeladen. Am Abende ward uns das Glück, auf dem Balle, den die Bürgerschaft gab, und vor dessen Beginn die hoffähigen Damen Ihrer Majestät vorgestellt zu werden die Ehre hatten, die Freuden der Geselligkeit mit Ihren Majestäten zu theilen. Die Kaiserin erschien voll Heiterkeit und Holdseligkeit, erwies Vielen der Anwesenden, ohne Unterschied des Standes und Ranges, die Ehre, mit ihnen Polonoisen zu tanzen, geruhete auch mit der Ihr eigenthümlichen bezaubernden Anmuth an zwey Quadrillen Theil zu nehmen. Mit gleicher Herablassung führte der Kaiser die Damen zum Tanze. Erst um Mitternacht beliebten Ihre Majestäten, Sich in Ihre Zimmer zurückzuziehen. — Die Heiterkeit und Humanität der allerhöchsten Personen wirkte wie Frühlingswärme auf Ihre ganze Umgebung. — Am folgenden Morgen, nachdem Se. Majestät die Truppen nochmals gemustert und mit dem Wohlverhalten

derselben Ihre gnädige Zufriedenheit bezeigt hatten, schifften Ihre Majestäten Sich nach Petersburg ein, begleitet von den unverstellten und innigsten Segenswünschen des Landes. Se. Durchlaucht, der Fürst Menschikow, in dessen Person das ganze Land ein Unterpfand des Wohlwollens des Monarchen für dasselbe verehrt, begleitete Ihre Majestäten auf Ihrer Heimreise. — Vor der Abreise geruheten Se. Majestät Sich noch mit den unvergeßlichen Worten an den Fürsten Menschikow zu wenden: „Sagen Sie diesen Herren, daß Ich hoch erfreut bin, Finnland so zu finden, wie Mein Bruder Mir es vermacht (légué) hat und wie Ich es Meinem Sohne vermachen werde.“ Ja, edler Monarch, dieses Erbe ist Deinem Kaiserlichen Hause gewiß! Gold und Silber haben wir nicht; allein Menschenherzen stehen bey Dir im Preise, und die unsrigen sind Dein unveräusserliches Eigenthum! — Während der Anwesenheit Ihrer Majestäten erfreuten sich mehrere Personen noch besonderer Merkmale der allerhöchsten Gunst; die Gräfin Rehbinder wurde zur Ehrendame des St. Katharinen-Ordens, Fräulein Aline Stjernwall und die älteste Baronesse Mellin zu Hoffräulein Ihrer Majestät, der Landeshauptmann Graf Gustav Armfelt zum Ritter des kaiserl. königl. St. Stanislaus-Ordens 1ster Klasse ernannt, der Kammerverwandte G. Stark erhielt eine Tabatiere u. s. w. — Noch vom Dampfboote aus, in dem Augenblicke, wo die Anker gelichtet wurden, hatten Ihre Majestäten die Gnade, den Stadtarmen ein Geschenk, der Kaiser von 5000 und die Kaiserin von 3000 Rubel zu übersenden. — So kurz die Freude des Besuchs war, den Ihre Majestäten der Hauptstadt dieses Landes abstatteten, so dauerhaft wird die Erinnerung daran seyn, die bis in die Hütten der entferntesten Gegenden des Landes als eine Kunde dringt, an welche nicht nur die Freude des Augenblicks, sondern der Dank der spätesten Zukunft sich anknüpft, der Dank für die Beglückung guter Unterthanen, ein Ziel, das Nikolai II mit seltener Größe ins Auge zu fassen und glorreich zu gewinnen weiß. (St. Petersb. Zeit. No. 131.)

Madrid, den 23sten May.

Es herrscht in unserem Kabinette jetzt eine Thätigkeit, welche die ganze Welt in Erstaunen setzt. Unsere Minister sind täglich zur Berathung versammelt, und häufig nehmen auch die Gesandten der nordischen Mächte Theil an denselben. Ueber deren Zweck sind die Meinungen verschieden; die wahrscheinlichste ist wohl die, welche sie der Unruhe der Regierung über den Protest des Don Karlos beymißt. Man fürchtet Unruhen am 26sten des nächsten Monats, und bey aller Energie unseres Ministeriums und der Wachsamkeit unserer Polizey könnten solche von nachtheiligen Folgen für das jetzige System seyn. Ausserdem aber soll die Regierung noch andere Gründe zur Beunruhigung haben. Es heißt nämlich, Sir Stratford-Canning habe im Namen seiner Regierung eine kraftvolle Note überreicht, wonach Großbritannien, unbeschadet der Ansichten des Madrider Hofes, zu Gunsten der Donna Maria da Gloria in Portugal intervenieren werde. Man will sogar behaupten, daß Sir Stratford nur darum bis jetzt in Madrid verweilt habe, um jede Einmischung unserer Regierung zu Gunsten Don Miguel's zu verhindern, und daß er mit seiner schließlichen Erklärung nur so lange gewartet habe, bis Don Pedro einige Vortheile über die Armee Don Miguel's erhalten hätte. Wahrscheinlich ist dieser Zeitpunkt gegenwärtig eingetreten, weil heute eingegangene Briefe aus Lissabon von einem Ausfall des Generals Solignac sprechen, welcher glücklich abgelaufen sey, indem die Truppen Don Pedro's 2 Geschütze demontirt und eine Batterie genommen haben sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 132.)

Brüssel, den 7ten Juny.

Die Königin der Franzosen wird in den ersten Tagen des July hier eintreffen, um bey der Niederkunft der Königin gegenwärtig zu seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 134.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten und 13ten Juny. Hr. Professor Blumenthal aus Charkow, Hr. v. Nettelhorst aus Schlaguhnen, und Hr. v. Nolde aus Zerxten, log. b. Zehr jun. — Hr. Sekr. Günther aus Goldingen, Hr. Stud. Henkhusen aus Libau, und Hr. Konsul Herzwich aus Windau, log. b. Gramkau. — Hr. v. Sacken aus Wormen, Hr. Kaufm. Klau aus Zabeln, und Hr. Kaufm. Todleben aus Riga, log. b. Todleben. — Hr. Kammerherr v. Manteuffel und Hr. Oekonom Arnoldy aus Giwolln, Hr. v. Böncken aus Weckschnen, Hr. Kond. Besorge aus Goldingen, Hr. Kand. Reimers aus Nurmhusen, Hr. Ock. Arzt Berg und Hr. Gem. Ger. Schr. Horst aus Neuenburg, log. b. Gastwirth Schulz. — Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, log. b. Mad. Klewer. — Hr. Assessor v. Bolschwing aus Talsen, log. b. Präsidenten v. Derschau. — Hr. Hofrath Dr. Beyer aus Talsen, log. b. Räber. — Fr. Generalin v. Budberg aus Doben, log. b. Sattler Monkewitz. — Hr. Oberstl. v. Brüggen aus Senten, log. b. Präs. v. Derschau. — Hr. Rathsherr Bergengrün und Hr. v. Birkel aus Riga, log. b. Fr. Hofräthin v. Birkel. — Hr. Oberfiskal v. Kube aus Riga, log. im Hause der Wittwe Kann. — Hr. Pastor Conradi aus Sallgaln, log. b. Tit. Rath de la Croix. — Hr. v. Drachenfels aus Garsden, log. b. Fr. Hauptmannin v. Sacken. — Hr. v. Dörper aus Goldingen, log. b. Stellm. Lutz. — Hr. v. Engelhard. aus Bäch-

hoff, log. b. Drechsler Harder. — Fr. Gräfin Elmpt aus Schmitten, log. b. Geheimenrath v. Schopping. — Hr. v. Engelhard aus Grünwalde, log. b. Behrenstamm. — Hr. Servatius Pankratius Frey aus Perkuhnen, log. b. Frey. — Hr. Univers. Sekr. v. Forestier, nebst Familie, aus Dorpat, log. b. Hausmann. — Hr. v. Fölckersahm aus Duhren, log. b. Hermann. — Hr. v. Fircks aus Sturhoff, log. b. Stautz. — Fr. v. Grothuß und Fr. v. Hörner aus Ihlen, log. b. Superint. Richter. — Hr. v. Grothuß aus Woinoden, Hr. Kaufm. Vorkampf aus Libau, Hr. Konsist. Rath Thiel und Hr. Reichsgraf v. Koschkull aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kand. v. Grumbkow aus Zirohlen, log. b. Kaufm. Brees. — Hr. v. Gohr aus Ostbach, log. b. Translat. v. Vink. — Hr. v. Hahn, nebst Gemahlin, aus Pommusch, und Hr. v. Hahn aus Grenzthal, log. b. Hrn. v. Schilling. — Hr. v. Heycking aus Windau, log. b. Sekr. Bowien. — Hr. Rittm. v. Heycking aus Poperaggen, log. b. Bäcker Brauer. — Hr. Hofrath Dr. Haltfuß aus Riga, log. b. Göldner. — Hr. Präsident Jelinsky aus Schaulen, log. b. Juddelowitz. — Fr. Oberstlieutenantin v. Kommerowsky aus Koczau, log. b. Behr. — Hr. v. Kleist, nebst Gemahlin, aus Leegen, log. b. Mad. Teichert. — Hr. Assessor v. Kleist aus Tuckum, log. b. Gerichtsvoigt Kehtel. — Hr. Stadtsekr. Lauenstein aus Bauske, log. b. Rittm. Reimers. — Hr. Privatsekr. Lainel aus Ruhenthal, log. b. Wittwe Gelsohn. — Hr. Fürst Carl Lieven aus Senten, log. b. Präs. v. Derschau. — Hr. v. Lieven, nebst Gemahlin, aus Dünhoff, log. b. Hauptm. v. Lieven. — Hr. Kapitän v. Münster aus Lassenbeck, log. b. Drechsler Harder. — Hr. v. Medem aus Neu-Mocken, log. b. Behr. — Hr. Dr. Monkewitz aus Grobin, log. b. Musikl. Berendt. — Hr. Kaufm. Anton Naumow aus Riga, log. im Abrah. Lewon Lukinschen Hause. — Hr. Kreisarzt Dr. Neumann aus Bauske, log. b. Aegidi. — Hr. Pastor Neander aus Kurlten, log. b. Tit. Rath Neander in der großen Straße. — Hr. Disp. Nettenberb aus Pleppenhoff, log. b. Kaufm. Wulff. — Hr. v. Oelsen aus Pahzen, log. b. Behrowitz in der kath. Straße. — Hr. Präsident v. Olochnowitz aus Polawin, log. b. Stadtmäkler Pieckert. — Hr. Schr. Otto aus Grobin, log. b. Jansohn im Rustschen Hause. — Hr. Graf v. Plater Sieberg aus Schloßberg, log. b. Reg. Rath Beitler. — Hr. Privatl. Pfingsten aus Dsermen, log. b. Wölzky. — Hr. Gränzrichter Karl v. Piotrowsky und Hr. Landmesser Petrowsky aus Glebau, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Notär C. W. Pohrt und Hr. Kand. Pohrt aus Riga, log. b. Bürgerm. Hafferberg. — Hr. Kaufm. Pander aus Riga, log. b. Kaufm. Hirschberg. — Fr. Konsist. Räthin Pusin aus Tuckum, log. b. Wittwe Gelsohn. — Hr. Gerichtsvoigt Pfeiffer aus Tuckum, log. b. Buchbinder Zeyffert. — Hr. Archivar Pohl aus Goldingen, Hr. Notär Pohl aus Bauske, und Hr. Karl Pohl aus Riga, log. b. Wittwe Pohl. — Hr. Oberförster, Tit. Rath v. Plenzendorff, aus Pilten, log. b. Wittwe Jensen. — Hr. Graf v. Plater aus Kraslowska, log. b. Gärtner Gedaschke. — Hr. Hauptm. v. Rönne aus Windau, und Hr. v. Rönne aus Wensau, log. b. Koll. Sekr. Rochlitz. — Hr. Oberstl. v. Rautenfeld aus Groß-Buschhoff, log. b. Grafen Lambsdorff. — Hr. Oberst v. Rönne aus Puhren, log. b. Glühmann. — Hr. Rittm. v. Stempel aus Sillen, log. b. Bäcker Brauer. — Hr. Kaufm. Schirmer aus Riga, log. b. Kaufm. Schirmer. — Fr. Koll. Räthin Smitten aus Klein-Damen, log. b. Fr. Professorin Besecke. — Hr. Mannrichter v. Sacken aus Goldingen, log. b. Stoltzer. — Hr. Dr. Schmidt aus Nerft, log. b. Tit. Rath Gröning. — Hr. Bürgermeister Schelle aus Bauske, log. b. Schuhmacher Eckert. — Hr. Generalm. v. Tournau aus Sirmeln, log. b. Notär Stegmann. — Hr. v. Tournau aus Zirohlen, log. b. Kaufm. Brees. — Fräul. Ungern-Sternberg aus Dorpat, log. b. Hausmann. — Hr. Oberstl. v. Vietinghoff aus Probden, log. b. Kaufm. Hönischer. — Hr. Pastor v. Voigt aus Sessau, log. b. Rathsherrn Lindemann. — Hr. v. Wolff aus Roth-Ponjemon, log. b. Schuhm. Hepner. — Hr. Oberst v. Wakulsky aus Riga, log. b. Wittwe Kann. — Hr. Oberst v. Weiß und Hr. Kapitän v. Weiß aus Talsen, log. b. Fleischer Reine. — Fr. Etatsräthin v. Wohnhaas, nebst Fräul. Tochter, aus Libau, log. b. Tit. Rath Gröning. — Hr. Oberstl. Ziliakus aus Felixberg, log. b. Löwenstimm.

Kours.

Riga, den 1sten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9¾ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 11/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 4/5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 3/5 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 3/8 à 3 1/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 408.

Mitauische Zeitung.

No. 72. Sonnabend, den 17. Juny 1833.

St. Petersburg, den 7ten Juny.

Am 5ten Juny, um 4 Uhr Nachmittags, hatten wir die Freude, Ihre Kaiserl. Majestäten, den Kaiser und die Kaiserin, in hohem Wohlseyn, von Peterhof auf dem Lustschlosse zu Jelagin, eintreffen zu sehen. Eben daselbst ist nach 11 Uhr Abends Se. Königliche Hoheit, der Prinz Albert von Preussen, glücklich angelangt. (St. Petersb. Zeit. No. 132.)

St. Petersburg, den 9ten Juny.

Ukas des dirigirenden Senats.

Der Herr Minister des Innern hat dem Herrn Justizminister mitgetheilt, daß, auf seine an die Komité der Herren Minister ergangene Vorstellung, hinsichtlich einiger vorläufigen Maßregeln in Beziehung auf die Angelegenheiten des nach Grundlage der neuen Kirchenordnung der evangelisch-lutherischen Konfession gestifteten Generalkonsistoriums derselben, gleichwie auf die Angelegenheiten der St. Petersburgischen evangelischen Konsistorialsitzung, Se. Majestät, der Kaiser, in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der Ministerkomité, unter Anderem Allerhöchst zu befehlen geruhet haben, dem Präsidenten und Vicepräsidenten des Generalkonsistoriums zusammt dem Prokureur desselben zu gestatten, nach Empfang der aus dem Justizkollegium ihrer Natur nach an das Generalkonsistorium abzuliefernden Akten zur Verhandlung der Sachen, nach Grundlage der Verordnung des §. 327 der neuen Kirchenordnung, zu schreiten; der Konsistorialsitzung aber anheimzustellen, nach Empfang der an diese Behörde aus dem Justizkollegium abzuliefernden Akten, nach Grundlage der oben erwähnten Kirchenordnung, alle zu ihrer Jurisdiktion gehörigen Ehesachen zu verhandeln.

(St. Petersb. Zeit. No. 134.)

Odessa, den 27sten May.

Am 24sten dieses Monats brachten uns die Korvette „Sisopolis" und das Transportschiff „Redut-Kale" die Nachricht aus Konstantinopel, daß die türkisch-ägyptische Sache geschlichtet ist und Ibrahim ganz Natolien unverzüglich räumt. Die von Sr. Majestät, dem Kaiser, zum Beystand des Sultans abgeschickte Flotte, nebst den Landungstruppen, werden, da der in der Deklaration des Kaiserlichen Hofes beabsichtete Zweck vollkommen in Erfüllung geht, zurückkehren. Die Landtruppen marschiren nach Theodosia, woselbst sie Quarantäne halten, die Kranken werden nach der Odessaer Quarantäne gebracht, und die Flotte kehrt, nachdem sie die Truppen nach Theodosia geschafft hat, nach Sewastopel zurück. Diese gänzliche Lösung der schwierigen Frage im Orient wird ohne Zweifel einen günstigen Einfluß auf den Handel unseres Hafens haben, dessen Thätigkeit wegen der Nähe des Kriegsschauplatzes, eine Zeitlang gehemmt war.

(St. Petersb. Zeit. No. 132.)

Wien, den 12ten Juny.

Der Moniteur Ottoman vom 25sten May enthält eine Erklärung über die Verleihung von Adana an Ibrahim Pascha. Nach derselben war Reschid Bey von Ibrahim beauftragt, „dem Sultan, als Ibrahims rechtmäßigen Souverän, Kalifen des Propheten, die Huldigung seiner Unterwerfung und Ergebenheit zu überbringen und an den Stufen des Thrones die Bitte niederzulegen, daß ihm das Gouvernement von Adana mit dem Rechte der Steuerhebung für Rechnung der hohen Pforte als eine besondere Ehren- und persönliche Gunstverleihung Sr. Hoheit verliehen werden möge." Der Sultan hat die Bitte gewährt. Ferner meldet der Moniteur Ottoman, daß der Sultan einen Amnestiefirman in ganz Anatolien bekannt machen ließ. Ibra-

him Pascha hat dafür in einem unmittelbar an den Sultan gerichteten Schreiben Sr. Hoheit die Huldigung seines Gehorsams, seines lebhaften Dankes und seiner Ergebenheit erneuert, auch, wie dasselbe Blatt sagt, gemeldet, daß er seinen Rückmarsch bereits angetreten habe, indem bereits ein Regiment aufgebrochen sey, und die übrigen in Zwischenräumen von 5 bis 10 Tagen folgen sollten. (Berl. Spen. Zeit. No. 139.)

Madrid, den 30sten May.

(Privatmittheilung.)

Man ist eifrig damit beschäftigt, Anstalten zu einem Kampfspiele zu treffen, welches bey den bevorstehenden Festlichkeiten hier statt finden soll. Ein Lager wird abgesteckt, Schanzen aufgeworfen, Redouten erbaut, und 1000 Arbeiter sind, unter Leitung der Sapeurs, beschäftigt, Alles zu dieser Belustigung vorzubereiten, welche ungefähr die Kleinigkeit von 7 Millionen Realen kosten wird. Für 60,000 Piaster Pulver soll dabey verschossen werden.

Fast an jedem Morgen findet man an den Straßenecken Madrids Pasquille gegen die Regierung und die bevorstehende Vereidigung angeheftet, und alle Bemühungen der Polizey, dies zu unterdrücken, sind bisher vergebens gewesen. (Berl. Spen. Zeit. No. 138.)

Paris, den 7ten Juny.

Herr von Chateaubriand ist aus Prag bereits wieder hier eingetroffen. Er soll mit seinem Empfange daselbst nicht sehr zufrieden, und beym Marschall Soult Erlaubniß nachgesucht haben, sich nach Blaye begeben zu dürfen, um der Herzogin persönlich das Resultat seiner Sendung mitzutheilen. Briefe, die er von dem Herzoge von Bordeaux und Mademoiselle überbracht, sind ihrer Mutter bereits übersandt worden.

(Hamb. Korresp. No. 139.)

* * *

In der Gazette de France heißt es: „Welche ungeheuren Schritte sind seit 3 Jahren gemacht worden, um die Versöhnung der Parteyen und das Ende der Spaltungen in Frankreich herbeyzuführen! Mit den despotischen und republikanischen Ideen hat es ein Ende. Seit dem Tode des Herzogs von Reichstadt verschwanden die Täuschungen des großen Kaiserreichs. Am 5ten Juny ward die rothe Fahne von der Nationalgarde zerrissen und solchergestalt endigte die Pariser Republik, welche die Empörung im Rathhause auf den Thron bringen wollte. Nichts ist mithin übrig geblieben, als der alte durch das Haus Orleans dargestellte Liberalismus, oder mit andern Worten das Monopol der Regentschaft und eines in einer konstitutionellen Verwaltung nach englischer Weise wieder in das Leben berufenen Parlaments. Wie schnell schreitet man in Frankreich vorwärts! Nicht zu berechnen sind die Vorurtheile, welche seit drey Jahren der Nationalgeist besiegte. Der Schmelztiegel der Presse setzt seine Arbeit fort; Alles, was nicht Probe hält, verzehrt sich und wird zerstört, und am Boden des Schmelztiegels bleibt nur als reines Gold, die Monarchie von 14 Jahrhunderten und die Religion von 2000 Jahren. Drey Jahre, durch drey Tage herbeygeführt, begruben die Irrthümer von drey Jahrhunderten."

(Berl. Spen. Zeit. No. 137.)

Paris, den 8ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Heute früh fand die feyerliche Beysetzung der Leiche des Herzogs von Rovigo in der Kirche St. Philipp du Roule statt. Vier Linienregimenter erwiesen ihm die einem Général en Chef zukommenden Ehren. Das nicht zahlreiche Gefolge bestand nur aus Officieren der Armee. Der Schwager des Verstorbenen und die Generale Faudoux und Pajol hielten die Zipfel des Leichentuches. (Berl. Spen. Zeit. No. 137.)

* * *

Die geologische Gesellschaft, welche bereits 300 Mitglieder zählt, hat beschlossen, daß ihre jährlichen auferordentlichen Sitzungen in einer Provinz Frankreichs welche das meiste Interesse darbietet, namentlich am 25sten August dieses Jahres, in Klermont-Ferrand in der Auvergne, bey dem Professor der Naturgeschichte, Herrn Lecoq, stattfinden sollen, dessen Sammlungen allen sich einfindenden Gelehrten und Liebhabern offen stehen werden. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 138.)

Paris, den 9ten Juny.

Der Moniteur meldet: „Die Herzogin von Berry ist auf Befehl der Regierung gestern, am 8ten dieses Monats, mit ihrem Kinde, auf der Agathe eingeschifft worden, um von Blaye nach Palermo gebracht zu werden. Der General Bugeaud und der Dr. Deneux begleiten die Herzogin bis zum Orte ihrer Bestimmung. Der Fürst und die Fürstin von Beaufremont und der Graf von Menars haben die Erlaubniß erhalten, ihr zu folgen."

Herr von Montard, der gestern von London hier angekommen ist, hatte eine Unterredung mit Herrn von Broglie. Bekanntlich gebraucht der Fürst Talleyrand Herrn von Montard zu Aufträgen delikater Natur. Auch sollen von der französischen Gesandtschaft in London günstige Nachrichten über Don Pedro eingelaufen seyn.

Der General Guilleminot soll den Oberbefehl von Algier erhalten und angenommen haben. Der Marschall Soult soll eine Organisation der afrikanischen Kolonie beabsichtigen, jedoch willens seyn, sie nicht vor der Abstimmung über das königliche Budget bekannt zu machen.

Gestern verließ der General Romarino Paris. Er begiebt sich nach Boulogne, um sich dort nach Porto einzuschiffen. Seine Begleiter sind seine 2 Adjutan-

ten, die als solche den polnischen Feldzug mitmachten, Blanchard, ein Franzose, und Rochelin, ein Pole.

(Berl. Spen. Zeit. No. 138.)

Paris, den 10ten Juny.

Die Herzogin von Berry reiste am 8ten Juny um 10 Uhr von Blaye ab und traf um 1½ Uhr in Richard ein. Das Meer war sehr unruhig. Um halb 4 Uhr erfolgte die Einschiffung, bey welcher sich die Herzogin sehr besorgt für ihre Tochter zeigte. Der Kapitän Turpin hatte die Absicht, sein Schiff in der Nacht durch das Dampfboot bis in die See schleppen zu lassen. Der Wind war bis 5 Uhr Nordwest. Am folgenden Tage hatte sich der Wind in Nord-Nordost verwandelt, so daß das Schiff denselben benutzen konnte. Es waren etwa 4, bis 5000 Menschen am Ufer, um die Herzogin abfahren zu sehen, doch benahm sich die Versammlung allgemein ruhig.

(Berl. Spen. Zeit. No. 138.)

* * *

Seit dem Abmarsch der Polen aus Besançon scheinen sich die Minister mit dem Plane zu beschäftigen, der fremden Flüchtlinge los zu werden, und man glaubt, daß sie das letzte Ereigniß in Rhodez mit den italienischen Auswanderern nicht unbenutzt werden vorübergehen lassen, ja man wettet sogar, daß man die letzteren nächstens aus Frankreich weisen und der Fremdenlegion in Afrika einverleiben werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 139.)

Paris, den 12ten Juny.

Der Fürst Czartorisky ist von London wieder hierher zurückgekehrt. Dagegen reisten der ehemalige polnische Minister des Auswärtigen, Graf Machalowski, und ein Neffe des Fürsten Czartorisky, Graf Zamoyski, nach London. (Berl. Spen. Zeit. No. 139.)

* * *

Aus einem von der Polizeybehörde angefertigten Register ergiebt sich, daß die Zahl der hiesigen Aerzte, Wundärzte und Hebammen, welche Erlaubniß zur Praxis haben, über 1700 beträgt. (Pr. St. Zeit. No. 169.)

Brüssel, den 7ten Juny.

Heute Nachmittag um 2 Uhr haben Se. Majestät, der König, die Session der Kammer mit einer Rede eröffnet.

Die Reduktion unsres Militärs wird, dem Vernehmen nach, schon mit dem morgenden Tage ins Leben treten, und zwar wird man mit der mobilisirten Bürgergarde und den 5ten Bataillons der Regimenter beginnen, die das Reservekorps bilden. Die Unterofficiere werden im Dienste bleiben, hingegen Officiere und Mannschaft unbestimmten Urlaub erhalten.

(Hamb. Korresp. No. 137.)

Aus dem Haag, vom 9ten Juny.

Heute ist hier durch den Telegraphen die Nachricht eingetroffen, daß in Vließingen 5 französische Fregatten mit 1600 Mann, als dem ersten Transport unserer nach Frankreich abgeführten Gefangenen, angekommen sind. Man hatte bereits die Ausschiffung begonnen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 137.)

Aus dem Haag, vom 11ten Juny.

In den Sektionen der zweyten Kammer der Generalstaaten hat sich eine ziemlich ernstliche Opposition hinsichtlich des Kreditantrages der Regierung, die Bewilligung fernerer Summen für die ausserordentlichen Rüstungen betreffend, geäussert. Im Wesentlichen wird der Wunsch nach Verminderung dieser Summen und Anwendung aller Mittel zu einer definitiven Ausgleichung zu erkennen gegeben, wie auch nach Reduktion der bewaffneten Macht, um nöthigenfalls einen Theil der vorräthigen Summen für die Kosten verwenden zu können, welche der Kriegsstand im Jahr 1834 etwa noch erfordern dürfte. (Hamb. Korresp. No. 140.)

* * *

In Middelburg sind die dort angekommenen holländischen Gefangenen sogleich von dem General de Kock gemustert worden. Die Truppen wurden von ihren Kameraden auf das Herzlichste empfangen. In Vließingen ist auch der Generalmajor von Favauge gelandet. Unsere Zeitungen zeigen bereits die Ortschaften an, nach welchen die einzelnen Korps der ankommenden Gefangenen verlegt werden sollen.

Das Amsterdamer Handelsblatt versichert, aus ächter Quelle melden zu können, daß die Unterhandlungen über den Definitivtraktat in London und nirgend anders würden fortgesetzt werden, und daß die 3 östlichen Mächte auf die, sowohl durch England und Frankreich als durch den König, an sie ergangene Einladung dazu mitwirken würden. Alles scheine zu verheißen, daß die Sache bald zu Ende werde gebracht werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 138.)

Aus dem Haag, vom 13ten Juny.

General Chassé ist am 10ten dieses Monats mit dem Dampfboote „de Batavier" in Vliessingen angekommen. Das festliche Flaggen aller Schiffe und das Geläute der Glocken bezeichnete die Ankunft von Hollands tapferstem und populärstem Helden.

(Pr. St. Zeit. No. 168.)

Kassel, den 10ten Juny.

Heute Morgen um 11 Uhr wurde die Ständeversammlung, im höchsten Auftrage Sr. Hoheit, des Churprinzen und Mitregenten, durch den Finanzminister von Motz mit einer Rede eröffnet.

(Hamb. Korresp. No. 139.)

Aus den Maygegenden, vom 12ten Juny.

Die Münchener politische Zeitung enthält noch einen Bericht über die Hambacher Ereignisse, worin gemel-

det wird, daß sich, ohne das Einschreiten des bayerischen Militärs, die Scenen des vorigen Jahres vollständig wiederholt haben würden.

Der Professor Ant. Mayer zu Dillingen in Bayern und der Professor Eisenschmied in Schweinfurt, zwey gelehrte Freunde, sind von der katholischen Kirche zur evangelischen übergetreten. Der Erste war zuletzt katholischer Prediger in Bamberg.

In Tübingen haben am 6ten dieses Monats Unruhen stattgefunden. Die Studirenden haben, man weiß noch nicht wodurch veranlaßt, Excesse begangen, deren Zweck noch unbekannt ist. Man erzählte sich, was die Stuttgarter Blätter selbst für unwahrscheinlich halten, daß aus dem Hause des Kanzlers von Autenrieth Steine auf Studirende geworfen seyen, wodurch der Tumult veranlaßt worden wäre. Dem genannten Kanzler und dem Stadtdirektor wurden die Fenster eingeworfen, und der Letztere persönlich insultirt. Die Aufregung dauerte bis 2 Uhr Morgens, wo endlich die Ruhe wieder hergestellt wurde. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden. Von Ludwigsburg ist ein Bataillon der dortigen Besatzung sogleich nach Tübingen gesendet worden, und der königl. würtembergische Oberregierungsrath von Roth soll bereits als ausserordentlicher Kommissär zur Untersuchung dieser Vorfälle nach Tübingen abgegangen seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 137.)

Von der Niederelbe, vom 12ten Juny.

Der Herzog Karl von Braunschweig sucht in einer in deutschen Blättern mitgetheilten Protestationsakte seine unveräusserlichen Hoheitsrechte auf das Herzogthum Braunschweig darzuthun. Diese Urkunde ist, wie hinzugefügt wird, dem Könige von Großbritannien und Hannover, dem Herzog Wilhelm von Braunschweig und dem Präsidenten des deutschen Bundestages zugestellt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 137.)

London, den 14ten Juny.

Der Courier widerspricht der Meldung des Morning-Herald, daß der Fürst Talleyrand schon am 20sten dieses Monats London verlassen und nicht wieder als Botschafter hierher zurückkehren wolle. „Die Zeit der Abreise des Fürsten," sagt ersteres Blatt, „ist noch nicht festgesetzt, obwohl man glaubt, daß sie gegen Ende July's oder zu Anfang August's erfolgen wird; bis jetzt ist es noch ungewiß, wer einstweilen zum Geschäftsträger ernannt werden wird; daß Gerücht aber, daß die Herzogin von Dino und ihre Tochter die Bäder in Achen besuchen würden, ist, so viel wir wissen, ganz ungegründet." (Pr. St. Zeit. No. 169.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten Juny. Hr. Banquier Barclai, nebst Familie, aus Riga, und Hr. v. Landsberg aus Wixeln, log. b. Uhrm. Hausmann. — Hr. v. Berg aus Medden, Hr. Ovander aus Riga, und Hr. Rittm. v. Renngarten aus Schönberg, log. b. Steinhold. — Hr. v. Brunnow aus Eckendorff, log. b. Instanzsekr. v. Brunnow. — Hr. Administr. Etwidowitz aus Brandenburg, Hr. Disp. Hochgräffe aus Hofzumberge, Hr. Dr. Langhans aus Szagarren, Hr. Müllerälterm. Taube aus Eckendorff, und Hr. Disp. Wunder aus Schnickern, log. b. Gastw. Schulz. — Fr. v. Herold aus Angern, log. b. Dr. Hausmann. — Hr. Zollsekr. Liccop aus Arensburg, log. b. Morel. — Hr. Geheimerath Graf Pahlen aus Hofzumberge, log. b. Grafen Pahlen. — Hr. Papierfabrikant Berlis aus Goldingen, log. b. Gastw. Köhler. — Hr. Stabsrittm. Schultz, vom Olviopolschen Hus. Reg., aus Rossian, log. b. Advokaten Schultz. — Demois. Stern aus Libau, log. b. Oberhofger. Adv. v. Sacken. — Hr. Tit. Rath Weitzenbreyer aus St. Petersburg, log. b. Friedberg. — Hr. Disp. Westphal aus Zohden, log. b. Gastw. Müller.

Den 15ten Juny. Hr. Aktuar Arendt aus Friedrichstadt, log. b. Buchhalter Rauch. — Hr. v. Grothuß, nebst Familie, aus Lepaen, log. b. Hofrath v. Wic. — Hr. Gutsbes. v. Schilder aus Witepsk, Hr. Apotheker Jürgensohn, nebst Sohn, Hr. Kapitän Graf Steinbock und Hr. Stud. Schulvin aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Kowalewsky aus Lassen, log. b. Schütz. — Hr. Kaufm. Müller und Hr. Ullmer aus Riga, log. b. Uhrm. Hausmann. — Hr. Zahnarzt Wagenheim aus Riga, log. b. Kaufm. Wagenheim. — Hr. Kornet v. Sacken, vom Olviopolschen Hus. Reg., aus Rossian, log. b. Assessor v. Sacken. — Hr. v. Wildemann aus Riga, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 3ten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53⅝ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅔½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅔½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¼ à 3⅜ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 411.

Beylage
No. 25. zur Mitauischen Zeitung. 17. Juny 1833.

Zweyhundert dritte Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 11ten Junius.

Die Gesellschaft hielt an diesem Tage ihre jährliche Generalversammlung. Nachdem der Staatsrath von Recke, als beständiger Sekretär, eine kurze Uebersicht der Geschichte der Societät im verflossenen Jahre und dessen, was von ihr geleistet worden, vorgetragen hatte, auch die Zustimmung der Versammlung zum Anschaffen verschiedener literärischen Hülfsmittel erfolgt war, wurde durch Ballottement zur Wahl neuer Mitglieder geschritten. Es wurden erwählt

Zu auswärtigen, ordentlichen Mitgliedern:

Herr Apotheker Johann Ulrich Ewertz in Dünaburg,

Herr Professor Friedrich Georg Bunge in Dorpat.

Zu einheimischen, ordentlichen Mitgliedern:

Herr Kreismarschall, Ritter Julius von der Ropp,

Herr Assessor Emil von der Ropp,

Herr Pastor adj. Julius Wilhelm Theophil Richter,

Herr Friedrich von Sacken,

Herr Theodor Graf von Keyserling,

Herr Assessor Eduard von Hülleſſem.

Shylock.

Nach langem, unter den Maccabäern glorreichem Widerstande gegen den Andrang fremder Eroberer, erliegt endlich das jüdische Volk der unersättlichen Ländergier weltherrschender Römer, gleich elend unter einheimischen Scheinkönigen, wie unter den Statthaltern seiner Besieger. Titus verheert Jerusalem und zerstört den Tempel; Hadrian tilgt den Namen der Stadt, verödet Judäa und schleppt dessen Stämme in die Sklaverey. Seit dieser Zeit hat das Volk, welches einst das auserwählte Gottes hieß, kein Vaterland mehr, keinen Tempel, keine Gemeinsamkeit lebendiger Sprache. Zerstreut unter alle Nationen der Erde, wird es von jeder mißhandelt, verhöhnt in seinem Glauben, in seinen Gebräuchen verspottet, verachtet in seinem Wandel. Mitten unter den Fremden bewahret es ein Jahrtausend lang die Erinnerung seiner Vergangenheit, hängt sehnsüchtig an den Verheißungen seiner heiligen Bücher und stirbt in seinen Traditionen. Jede Verfolgung stärkt seinen hartnäckigen, unwandelbaren Charakter; — nur sein Herz schwillt in Haß. Aber sein Haß kehret sich nicht gegen den harten, siegenden Römer, nicht gegen den fanatischen Gothen, der es in die Kerker der Inquisition wirft, den habsüchtigen Normann, der es seiner Güter beraubt, den rohen Germanen, der es der Zauberey beschuldigt und zum Scheiterhaufen führet; — es haßt in Allen den abtrünnigen Christen. Der Christ vernichtet das Einzige, was ihm nach Jahrhunderten der Knechtschaft übrig geblieben, seinen Glauben an die Auferstehung des heiligen Volkes, an die Wiedergeburt seiner Selbstständigkeit, an den einstigen König von Juda, an den kommenden Messias.

Dieser Haß verleiht ihm jene unendliche Einsamkeit, in der es durch alle Zeiten und alle Geschlechter der Menschen wandelt. Nicht in Rom allein wohnt es nur in seinem Ghetto. Es ist eine lebendige fortmoderude und doch unsterbliche Ruine einer Nation, die selbst nur für ihr Daseyn Zeugniß ablegen kann; — denn dieses Volk, das einst ein Volk war, hinterließ nicht, gleich den andern versunkenen Völkern der alten Welt, Königsgräber, wie die von Persepolis, keine Riesentrümmer des Priesterthums, wie Theben und Memphis, keine Pyramiden der schattenlosen Wüste. Jerusalem selbst ist eine heilige Stadt der Christen geworden. Aber in den neuen, großen Städten der Fremden, unter denen es in furchtsamen Haufen wohnet, zwischen den Palläſten seiner Unterdrücker stehen seine verfallenen Hütten, und die alten zerlumpten Gestalten am Eingange dunkler Gassen, deren knöcherne Hand zitternd in einen silbergrauen Bart faßt, der zum Gürtel fließt, aus deren erlöschenden Augen uralt vererbter Argwohn bleibt, in deren versteinerten Zügen Verstellung und Hinterlist, Habsucht und Trägheit, Trug und Aberglaube ermattet lagern, sie sind seine Denkmale, die Legionensteine seiner Schaaren, die gegen alle Völker feindlich streiten und ewig besiegt in ewiger Sklaverey enden.

Kann Shylock anders verstanden werden, als aus der ganzen ungeheuren Geschichte seines Volkes, diesem unvollendeten Trauerspiele, in welchem das Schicksal und die Götter unversöhnt geblieben? Ist er nur ein Einzelwesen, in welchem die Natur seltsam gebärend den Keim böser Thaten zu furchtbarer Größe geschwellt und den der guten erstickt? Hat ihn nicht der Engel des Todes, der die Erstgeburt Aegyptens erschlug, verschont, als er das blutige Zeichen sah, gehört er nicht zu dem Volke, das nicht sterben kann? Von seiner Wiege an kämpft er gleich seinen Brüdern gegen den Haß der Christen, „die ihm den Auswurf auf den Bart geleert und ihn getreten, wie man von der Schwelle den fremden Hund stößt.“ Er wendet sich — und Er ist ein Bild seines Volkes —

von den geistigen, ewigen Gütern zu dem todten, goldenen Gott, wie sein Volk einst, erschöpft in harter Drangsal, vor dem goldenen Kalbe niederfiel.

So ist sein Leben ein stetes mühevolles Ringen nach unfruchtbaren Schätzen. Schmach und Hohn, welche die Verächter seines Volkes auf ihn häufen, trägt er mit geduldigem Achselzucken, „denn Dulden ist das Erbtheil seines Stamm's." Da tritt der gehaßteste Christ vor ihn mit dem Geständnisse seiner Noth und begehret seine Hülfe. Ein Gefühl des Stolzes bemächtigt sich seiner Seele; eine wahrhaft menschliche Regung flößt ihm die Bedingung ein, an welche er die Gewähr seines Beystandes kettet, eine Regung, nicht fremd dem Herzen, das unter dem Drucke der Tyranney geseufzt, keiner angeborenen Tücke des Gemüthes entsprießend, wohl aber aus dem Triebe entsprungen, mit welchem der Niedrige den Hohen zu sich herunter ziehen will, mit dem er einen Theil seiner Schande auf das Haupt seines Feindes wälzt, und natürlich bey Einem aus dem Volke, das seit tausend Jahren auf Vergeltung hofft. Es ist eine Saat, ohne Vorbedacht, in den dunklen Schooß der Zukunft gesäet.

Bis dahin geht Shylock aus dem allgemeinen Charakter des Judenthums nicht heraus. Nun aber entflieht sein einziges Kind mit einem Theile seines gehäuften Reichthums aus seinem Hause. Die schwarzäugige Tochter Israels folgt einem jungen Christen, mit dem sie im Mondscheine Liebesschwüre getauscht, und entsagt dem Glauben ihrer Väter. Jetzt erst stürzt auf den einsamen Mann, der seinen Stamm verdorren sieht, der Fluch seines Volkes, er hat ihn niemals gefühlt bis jetzt. In seinem zerfleischten Herzen erwacht der blutige Haß gegen dieses raubende und spottende Geschlecht der Christen, und seine Seele schreyt nach Rache. Wie wahr und groß fällt diese nicht auf den Entführer seiner Tochter, der unter dem Schutze des christlichen Gesetzes steht; — der verachtete Sohn Abrahams kann die neue Christin nicht erreichen, und die Erfahrung seiner Väter hat ihn gelehrt, sich der Satzung seiner Feinde in stummer Demuth beugen. Zudem ist des Sklaven Sinn auf ihn vererbt und er gehorcht ihm aus Instinkt. Auch ist sein Kind für ihn gestorben; sie ist verdammt für ihre That und diese That preßt ihm nur Einen Seufzer aus: „ich wollte, meine Tochter läge todt zu meinen Füßen, und hätte die Juwelen in den Ohren; ich wollte, sie läge eingesargt zu meinen Füßen und die Dukaten im Sarge!" —

Das entwandte Gold allein brennt auf seinem Herzen, das Gold, welches sie in leichtsinnigen Freuden verschwendet, das er nie wieder erringen kann, an dem die Seufzer seines Lebens, die Schmerzen seiner Nächte, die Flüche seiner Feinde, die dunklen ewigen Sorgen seiner Seele kleben, das er in seiner heimlichsten Kammer als Götzen aufgestellt, mit dem er sich keinen Genuß erkauft, keine Sinnenlust gestillt, keiner Begierde geschmeichelt, das nur der stumme Preis seines Kampfes und Elends, die eingesargte Mumie seines Daseyns war. Aber das Unglück Antonio's, dessen Schiffe auf dem Meere gescheitert, träufelt Balsam in seine Wunde; denn sein Durst nach Rache ist größer als sein Durst nach Golde. Hier kann er sie befriedigen; des Christen Gesetz schützt ihn in seinem bedungenen Rechte. Sein ganzer, glühender Haß fällt auf Antonio, „der ihn beschimpft hat, seinen Verlust belacht, seinen Gewinn bespottet, sein Volk geschmäht, seinen Handel gekreuzt, seine Freunde verleitet, seine Feinde gehetzt. Und warum? Weil er ein Jude war. Hat nicht ein Jude auch Hände und Sinne, Werkzeuge und Gliedmaßen, Neigungen und Leidenschaften? Wenn ihr ihn stecht, blutet er nicht? Wenn ihr ihn kitzelt, lacht er nicht? Wenn ihr ihn vergiftet, stirbt er nicht? Und wenn ihr ihn beleidigt, soll er sich nicht rächen? die Bosheit, die ihr ihn gelehrt habt, die will er ausüben, und es muß schlimm hergehen, oder er wird es seinen Meistern zuvorthun." —

In wahrhaft tragischer Größe stehet nun Shylock vor dem Senat und Dogen Venedigs, der rächende Genius des Judenthums. Kein Mitleid, keine Gnade, keine menschliche Barmherzigkeit rühren sein Herz bey den Klagen, die diese Christen vor ihm seufzen. Umsonst versucht Beredsamkeit, ihn zu erweichen, Ansehen, ihn zu erschüttern, Drohung, ihn einzuschüchtern, Verheißung, ihn zu bestechen. Alles Gold der Erde, zu seinen Füßen ausgebreitet, vermag nichts mehr gegen seine Rache. „Ein Eid! ein Eid! er hat 'nen Eid im Himmel; soll er auf seine Seele Meineid laden? Nicht um Venedig."

Und auf dieser höchsten Höhe, zu der Geschick, Erinnerung vergangener Leiden und Gedanken zukünftiger Schmerzen menschliche Empfindung zu steigern vermögen, hier trifft ihn, eingewiegt durch so viele fruchtlos an ihn verschwendete Bitten in die Sicherheit seines Grimm's, der unerwartete, zu seinem Verderben ersonnene Spruch des Richters, gleich einer von der Stirne des Gebirges rollenden Lawine im Laufe immer größer und entsetzlicher anwachsend. Da giebt er hin das Leben des Christen und den verheißenen Gewinn, das dargeliehene Gold und seine Schätze, alle für seine abtrünnige Tochter, und den Mann, der sie kürzlich stahl — und zuletzt seinen Glauben. Ein Fall, so ungeheuer und tief, daß der menschliche Verstand Mühe hat, ihn zu fassen, das menschliche Herz aber keine Kraft, ihn nachzufühlen. Und doch, welcher Strom des Mitleids durchdringt die Seele bey dem Anblicke dieser zerschmetterten Gestalt mit dem tausendfachen Tod in ihrer Brust! Welch unermeßlicher Schmerz klingt in den Tönen dieser sterbenden Stimme, die zuletzt nur fleht: „ich bitt', erlaubt mir weg von hier zu gehen; ich bin nicht wohl, schickt mir die Akte nach und ich will zeichnen."

Er geht dahin, der kranke Mann, der bleiche, sterbende Jude. Der Fluch seines Volkes ist auf ihn gefallen und Christenhaß, stärker als er, hat ihn erschlagen. Richtet sein Haupt gegen Morgen, wenn seine zitternde Hand auf dem Papiere seinen Glauben verläugnet, damit sein letzter, irrender Blick in den Wolken die Zinnen des neuen Jerusalems schaue, das aus seiner Asche herrlich wieder aufersteht! —

Bey der Aufführung des Kaufmanns von Venedig in Mitau war das Stück verstümmelt, der fünfte Akt weggelassen worden. Von dem tragischen Stoffe waren die milden Mondlichter der Liebe, der Scherz, der ihn neidisch umspielt, der Triumph bewährter Freundschaft und die Wonne der Glücklichen abgestreift. Alle die lustigen Blumen, die aus dem Grabe des alten, unbeweinten Shylock sprießen, der bunte singende Frühling, über die Erde gebreitet, in der ein zertretenes Menschenherz schläft, sie dufteten nicht Trost und Vergessenheit in die bewegte Seele. Das nackte Skelett seines Untergangs lag da in seiner schauerlichen Größe, und die Hand, die schonungslos den Zauber des Gedichts zerstörte, wandelte es zu einer wahrhaften, ewigen Geschichte aus. In der That, es liegt etwas von der Barbarey der Zeit, in der Shakespeare lebte, in dieser Verbindung hochsinniger Freundschaft und romantischer Liebe, mit dem Schicksale des unglücklichen Vertreters seines Volkes. Doch war Shakespeare nie mehr prophetischer Seher als hier. Das wunderbare Verhängniß des jüdischen Volkes stellte sich seinem Geiste dar, und er schuf ein Gemälde, welches den denkenden Menschen zum Nachsinnen reizt und die Theilnahme des fühlenden erregt.

In der Darstellung des Shylock durch Herrn Wohlbrück lag etwas von dem großartigen Geiste des Gedichts, das tief in die Seele des Zuhörers drang. Wir sagen, es muß ein hoher Genuß seyn, ihn besser zu sehen; wir wünschen, wir sähen ihn nie schlechter.

Miscellen.

(Aus einem Briefe.)

Riga. — Ihnen, verehrter Freund, dem eifrigen Liebhaber und fleißigen Forscher der Vaterlandskunde, gebührt vor Allen die erste Nachricht von zwey Unternehmungen, welche jetzt hier in Riga ausgeführt werden und auf die Sicherung einer festen Grundlage für unsre vaterländische Geschichte, so wie auf die Förderung ihres Studiums, Bezug haben. Die erste derselben ist die Herausgabe eines „Indicis corporis historico-diplomatici Livoniae, Esthoniae, Curoniae“ in einem kurzen Auszuge aus den vor vielen Jahren durch gemeinschaftliche Veranstaltung der Ritterschaften Liv-, Esth- und Kurlands aus dem königlich-preußischen geheimen, ehemaligen Deutsch-Ordens Archive zu Königsberg, für die Geschichte und das alte Staatsrecht unsrer Provinzen gewonnenen Urkundenabschriften. Schon lange war es der Wunsch der inländischen Geschichtliebhaber, diesen Schatz dem öffentlichen Gebrauche zugänglicher gemacht zu sehen; der frühere Plan, die ganze Sammlung vollständig abzudrucken, hatte sich bald genug als unausführbar gezeigt; da beschloß der livländische Landtag, vor 3 Jahren, auf Antrag des seitdem verstorbenen Landraths, Baron Ungern-Sternberg, welcher bereits das Kopirungsgeschäft jener Urkundensammlung geleitet hatte, mit preiswürdiger Liberalität, die Kosten zu einem Auszuge aus denselben hergeben zu wollen; weil aber diese, wenn das Werk in angemessener typographischer Schönheit erscheinen sollte, bedeutend stiegen, so verstanden auch eben so großmüthig sich die Ritterschaften von Esthland, und nunmehr auch von Kurland, zu gleichem, nicht unbedeutendem Kostenbeytrage, und das Unternehmen erfreute sich dabey der gütigen Empfehlung des ersten Vorgesetzten unsrer Provinzen. Man wählte nun die bey der livländischen Ritterschaft aufbewahrte Sammlung der Urkundenabschriften, weil solche mit manchen Kopien alter Urkunden aus inländischen Archiven bereichert, und bereits zusammengestellt und eingebunden ist. Es schienen aber bey genauerer Untersuchnng manche Stücke darin zu fehlen, welche man, nach gewissen Anzeichen, darin erwarten konnte. Der angewandten Bemühung gelang es nun, noch eine große Menge Königsberger Urkundenabschriften aufzufinden, die der gebundenen Sammlung einrangirt werden mußten, und welche, alle bey Seite gelegten Doubletten und Tripletten abgerechnet, noch eine Anzahl von gewiß 1500 interessanter und wichtiger, ja oft ganz unentbehrlicher Stücke gaben, die hinzuzufügen waren. So ist nun diese Sammlung eine sichre Grundlage für das Studium der vaterländischen Geschichte, und der daraus gemachte Auszug dazu geeignet, den Forscher derselben auf diejenigen Punkte aufmerksam zu machen, welche der genaueren Ermittelung bedürftig oder werth sind. Für diesen Zweck schien es hinreichend, die vom seligen Dr. Hennig den Urkundenabschriften vorgesetzten Inhaltsanzeigen abdrucken zu lassen; sie mußten aber doch oft erweitert, bisweilen berichtigt und häufig mit Anmerkungen, literarischen Nachweisungen u. dgl. versehen werden. Ausserdem ist auf die genaue Bestimmung der Chronologie gehörig Bedacht genommen worden, was, wie Sachkenner wissen, oft eine schwierige Sache ist. Der Druck wird mit lateinischen Lettern von deutlicher und gefälliger Form, in Folioformat ausgeführt und auf die Korrektur die gehörige Sorgfalt gewendet werden. Nunmehr ist der erste Band (vom Jahre 1198 bis 1449 incl., 1815 Nummern enthaltend) auf 94 Bogen vollendet und wird bald öffentlich erscheinen können, indem das Werk auch in den Buchhandel kommt.

Das zweyte Unternehmen, wovon hier die Rede ist, bezieht sich auf eine Erneuerung und Fortsetzung der „Sammlung esth-, liv- und kurländischer Geschichtschreiber," wovon 1794 zu Mitau der erste Band erschien, welcher den ersten Theil der Chronik Hiärn's enthält. Dieser Band ist jetzt fast ganz verschwunden, nur noch in Bibliotheken und Privatsammlungen, aber im Buchhandel gar nicht mehr anzutreffen, und die Fortsetzung durch Verlorengehen des Manuskripts zum 2ten Bande gänzlich unterblieben. Der patriotische Sinn, der unsern hochgeachteten Mitbürger, Herrn Konsistorialrath und Pastor prim. Thiel, beseelt, ließ ihn eine namhafte Summe anbieten, welche, ohne Rückzahlung, dazu verwandt werden sollte, dieses Werk wieder in Gang zu bringen. Die Frantzensche Buchhandlung hieselbst übernahm es als Verlagsartikel und macht Hoffnung, dasselbe, wenn es beym Publikum Unterstützung findet, auch noch ferner, in größerer Allgemeinheit des darin zu Liefernden, als eine Sammlung von schriftlichen Denkmälern unsrer Vaterlandsgeschichte und von Erläuterungsschriften zu derselben, fortzusetzen. Gegenwärtig ist der Anfang mit dem Wiederabdrucke des ersten Theils von Hiärn's Chronik gemacht worden; jedoch wird dabey die Handschrift dieser Chronik, welche die livländische Ritterschaft in ihrem Archive aufbewahrt, und die man für das Handexemplar des Autors hält, das er selbst mit Zusätzen versehen, sorgfältig verglichen. Der Druck ist gefällig und deutlich, und bereits bis fast auf die Hälfte des ersten Theiles vorgeschritten, dem sogleich der zweyte, noch nie gedruckte Theil des Hiärn folgen soll. Wie die weitere Fortsetzung der Sammlung von Statten gehen kann, wird, wie gesagt, von der Aufnahme abhängen, welche das Werk beym Publikum finden wird. Vielleicht dürfte darauf günstig einwirken, die Errichtung eines literarischen Vereins für die Geschicht- und Alterthumskunde der drey Ostseeprovinzen, der, wie es heißt, sich jetzt hier bilden soll.

* * *

Paris. Seit einiger Zeit zeigt man in der königl. Bibliothek eine synoptische Tabelle mit vielen Details über die Geschichte der Cholera in demjenigen Stadttheile von Paris, wo sie am heftigsten wüthete. Der Verfasser, Herr Simonin, der bey den palimpsestischen (doppelt- oder wieder beschriebenen) Handschriften der königl. Bibliothek angestellt ist, hat unter Andern in dieser Tabelle Alles angeführt, was sich auf das Alter, das Geschlecht, die Beschäftigung und Wohnung der Kranken, auf den Tag ihrer Ankunft im Hospital und ihrer Entlassung oder ihren Tod u. s. w. bezieht. Diese Tabelle ist für so nützlich und interessant anerkannt worden, daß ein Exemplar desselben in die Handschriften-Abtheilung der königl. Bibliothek aufgenommen worden ist. Der Handelsminister empfahl sie ausserdem noch der in der Seine-Präfektur gebildeten Kommission zur Abfassung einer Cholera-Statistik von Paris.

* * *

Folgendes sind in Tripoli die Preise der Hauptartikel des inneren Handels von Afrika: Die Eunuchen kosten 350 bis 400 Zechinen (Zechini Zunnabili, von denen jede beynahe 2 Rub. S. gilt); männliche Neger 60 bis 80 Zechinen; ein Negerknabe von ungefähr 10 Jahren 40 bis 45 Zechinen; eine Negerin 8 bis 10; die Haut eines männlichen Straußes 20 bis 25 Piaster; eines weiblichen 10 bis 13 Piaster; ein Kameel 25 bis 30 Zechinen; Färberröthe 8 bis 10 Piaster der Ctr. und Schwämme 5 Piaster der Ctr. Den gewinnreichsten Handel hat Tripolis mit den Staaten des Großherrn, in welchen es seine Neger absetzt.

* * *

Eine Wittwe Herrmann in Nordhausen macht bekannt, daß sie in der Kunst: ohne Nadeln zu stricken, Unterricht ertheile. Nach dieser Art zu stricken, wird 6 Mal so schnell ein Stück verfertigt, als nach der gewöhnlichen Strickmethode, zugleich soll die Stärke des ersteren Gestrickes den Vorzug verdienen. Diese Art zu stricken kann in 16 Stunden erlernt werden.

* * *

Wien. Der Professor Stampfer hat höchst interessante optische Täuschungsphänomene aufgefunden, indem er das Princip einzelner, ähnlicher, besonders durch englische Gelehrte bekannt gemachter Erscheinungen, zu einer größeren Allgemeinheit erhob. Er stellt durch sehr einfache, auf einer Scheibe angebrachte Zeichnungen, die meistens an und für sich gar keine Bedeutung haben und völlig unzusammenhängend erscheinen, die verschiedenartigsten Bewegungen und selbst zusammenhängende Handlungen dar, welche dem Auge nicht weniger Vergnügen verschaffen, als die vor mehreren Jahren mit so vielem Beyfall aufgenommenen kaleideskopischen Phänomene. Der Erfinder ist bereits mit Herrn M. Trentsensky in Verbindung getreten und beyde zusammen haben auf die Erzeugung der mechanisch-optischen Vorrichtungen, durch welche, dem aufgefundenen Prineipe gemäß, optische Täuschungen hervorgebracht werden, um ein kaiserliches Privilegium angesucht; und es werden in einigen Tagen in der Kunsthandlung des Herrn Trentsensky solche stroboskopische Scheiben zu haben seyn. Herr Stampfer wird nächstens eine vollständige Erklärung des ganzen Gegenstandes öffentlich bekannt machen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 410.

Mitauische Zeitung.

No. 73. Dienstag, den 20. Juny 1833.

St. Petersburg, den 12ten Juny.

Die russischen Zeitungen vom heutigen Tage liefern die in No. 132 der St. Petersb. deut. Zeitung enthaltene unterthänigste Adresse des finnländischen Senats an Se. Kaiserl. Majestät während Allerhöchst Ihres Aufenthalts in Helsingfors, nebst folgendem

Vorwort:

Einige der Empörer, deren Haß gegen Rußland und deren Ohnmacht die Ereignisse der Jahre 1830 und 1831 gleich beurkundet haben, sind in der Verstocktheit ihrer Herzen — ohne die großmüthige Verzeihung, die Se. Majestät, der Kaiser, den Bewohnern des Königreichs Polen hat angedeihen lassen, zu benutzen — in freywilliger Selbstverbannung, ihren frühern verbrecherischen Hirngespinsten und unheilvollen Anschlägen zugethan geblieben. Später, nachdem sie sich in das Reich geschlichen, haben sie angefangen, Mittel zur Aufregung der Gemüther und zur Erneuerung der Schreckniße des Bürgerkrieges zu erspähen. Die Tollkühnheit ihrer Träume hat sich noch weiter gewagt; sie haben einander angelobt, nach dem Leben des Landesvaters zu trachten, über Dem die göttliche, Rußland beschirmende, Vorsehung waltet und Dem die Liebe getreuer, von gleichen Gefühlen, gleichen Grundsätzen beseelter Unterthanen, schützend zur Seite steht. Die Wachsamkeit der Regierung hat auch den geringsten Resultaten der verbrecherischen Anschläge jener Handvoll Unwürdiger vorgebeugt. Viele derselben befinden sich bereits in den Händen der Regierung. Dem Allmächtigen sey Dank! des Staates Ruhe blieb unerschüttert und wird es bleiben. Die Anwesenheit Sr. Kaiserl. Majestät in einigen Gränzorten aber erheischte die Ergreifung besonderer Vorsichtsmaßregeln; auf solche Weise erhielten die Bewohner des Großfürstenthums Finnland davon Kunde; daß durch diese Nachricht erregte Gefühl des Abscheues, und ihre treu-unterthänige Ergebenheit für die geheiligte Person des Monarchen, sprachen sie in dem obenerwähnten Akte aus, welchen Se. Majestät in Helsingfors anzunehmen geruheten. (St. Petersb. Zeit. No. 137.)

Von der türkischen Gränze,
vom 3ten Juny.

Aus Servien erhält man Berichte über den Kampf, welchen die Servier gegenwärtig mit den Türken gehabt und der an die homerischen Zeiten erinnert. Das Blutbad, welches die Türken unter den Serviern am Timok angerichtet und bey welchem einige hundert das Leben verloren, hatte das ganze Volk entflammt, so daß der Fürst Milosch der allgemeinen Regung folgen mußte. Er erließ einen Aufruf, auf welchen sich sogleich die Doppelzahl stellte. Eine Rede, welche er an die versammelten Streiter hielt, und worin er ihnen sagte, daß sie nun auszögen, um die ihnen durch die Verträge zugesagten Distrikte zu erobern, ohne dabey die Einwohner beleidigen zu wollen, wurde mit Jubel aufgenommen. Ohne besonderen Widerstand rückten die Servier in zwey Abtheilungen in die fraglichen Bezirke ein, verjagten die Türken mit ihrem ganzen Anhang nach den benachbarten Provinzen und erschraken vor der anrückenden Verstärkung der Türken aus Widdin nicht, die sich bald wieder zurückzog. Die Bezirksorte Darja, Gurgussowatz, Zagacsar, Nigodin, Drzapalanka sind jetzt in serviscer Macht, die dabey angelegten Schanzen, wie es damals vertragsmäßig festgestellt wurde, von den Serviern selbst geschleift, und eine Achtung gebietende Kriegsmacht hält jetzt diese Kreise besetzt. (Berl. Spen. Zeit. No. 142.)

Von der türkischen Gränze,
vom 4ten Juny.

Aus Alexandrien meldet man, daß beynahe die ganze ägyptische Flotte abgetakelt ward, der Vicekönig nach

Kairo abgereist war, und der Friede als abgeschlossen betrachtet wurde. Der österreichische Bevollmächtigte, Ritter Prokesch von Osten, war von dem Vicekönig sehr wohlgefällig aufgenommen worden, und er versprach, den österreichischen Anträgen Gehör zu geben. Dieselbe günstige Aufnahme fand der englische Oberst Campbell. Weniger zufrieden war der Vicekönig mit dem französischen Abgeordneten Bois-le-Comte, obgleich sich Mehemed Aly ungemein höflich gegen ihn bezeigte.

Das griechische Ministerium ist verändert worden. Trikupi ist für das Aeussere, Maurokordato für die Finanzen geblieben. Die neuen Minister sind: Koletti, bekannt als Häuptling der konstitutionellen Partey, Praydes, ein unbescholtener sanftmüthiger Mann, früher Gouverneur auf Tino, und Psylas, ein geborner Athenienser, welcher in Jena studirt hat, wissenschaftlich gebildet ist und unter Capo d'Istria Generalgouverneur von Messenien und Lakonien war.

(Berl. Spen. Zeit. No. 143.)

Madrid, den 3ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Unsere Regierung hat, wie man weiß, jetzt entschiedene Schritte gethan, den Exminister Calomarde und andere Anhänger Don Karlos von den mittäglichen Gränzen zu entfernen, um ihren fortgehenden Umtrieben ein Ende zu machen. Man sagt, daß unser Gesandter in Paris in einer Privataudienz über diese Angelegenheit sich mit dem Könige besprochen, und die Nothwendigkeit dieser Maßregel durch Andeutungen auf die Möglichkeit einer Familienverbindung zwischen beyden Höfen unterstützt habe.

Je mehr der Tag der Zusammenberufung der Kortes sich nähert, je mehr nimmt die Besorgniß unserer Regierung zu, indem man fürchtet, daß wenn die Karlisten es wagen sollten, Unruhen dabey zu erregen, leicht unberechenbare Folgen daraus erwachsen könnten.

Paris, den 11ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Man beschäftigt sich seit einiger Zeit viel mit den polemischen Artikeln der France nouvelle, die man vielleicht mit nicht sehr großem Grunde dem Könige zuschreibt. Napoleon war auch Zeitungsschreiber, verheimlichte es aber nicht. Der Moniteur nahm seine Artikel auf, die man sogleich an ihrem Styl erkannte. Auch Ludwig XVIII. lieferte den Zeitungen Beyträge, aber leichterer Art.

Die Zahl der in Frankreich lebenden fremden Flüchtlinge hat sich seit einigen Monaten beynahe um ein Drittheil vermindert. Viele reisten nach Portugal und Belgien ab, und, wie es scheint, bemüht sich die Regierung, die übrigen willig zu machen, sich für Don Pedro's Armee anwerben zu lassen. Auch heißt es, die Minister wollen in der nächsten Session vorschlagen, alle Flüchtlinge nach Algier zu senden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 139.)

* * *

Der heutige Moniteur enthält einen Nekrolog über den verstorbenen Herzog von Rovigo. Er war der Sohn des Kommandanten einer Festung im nördlichen Frankreich und Ritters der Ehrenlegion, Herrn Savary, und trat im Jahr 1790 als Unterlieutenant der Kavallerie in den Militärdienst. Unter Moreau zeichnete er sich 4 Jahre später als Kapitän des Generalstabes bey dem bekannten Uebergange über den Rhein aus. Später ward er Adjutant des tapfern Generals Desair, den er tödtlich verwundet in seine Arme nahm. Auf dem Schlachtfelde ernannte Napoleon ihn zu seinem Adjutanten. In dem Kriege gegen die Preussen im Jahr 1807 war er General und ward zum Herzoge von Rovigo ernannt. Er starb in einem Alter von 59 Jahren.

Gestern begann man die Arbeiten an dem Gerüste zur Aufstellung der Statüe Napoleons auf der Vendomesäule. (Berl. Spen. Zeit. No. 140.)

Paris, den 12ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Wie es heißt, hatten die Minister einige Tage lang die Absicht, den Kammern einen Gesetzentwurf vorzulegen, um über das Schicksal der Herzogin von Berry zu bestimmen. Als sie sich aber nach eingegangenen Erkundigungen überzeugten, daß ein großer Theil der Deputirten, selbst des Centrums, nicht für ein der Charte geradezu widersprechendes Gesetz stimmen würden, sollen sie sich entschlossen haben, auf ihre eigene Verantwortlichkeit zu handeln.

(Berl. Spen. Zeit. No. 140.)

* * *

Die Behörden von Versailles haben Nachricht erhalten, daß die Königin und ein Theil der Königlichen Familie durch genannte Stadt kommen werden, um sich zur Entbindung der Königin der Belgier nach Brüssel zu begeben, und dort, wie es heißt, einen Monat zu bleiben. (Berl. Spen. Zeit. No. 139.)

Paris, den 13ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Das Journal des Débats macht darauf aufmerksam, wie viele Opfer Ostindien den Engländern gekostet habe, und daß es vielleicht im Interesse Frankreichs seyn dürfte, nicht zu hartnäckig auf dem Besitz von Algier zu bestehen.

* * *

Der Moniteur enthält in Folge eines Berichts des Ministers des Innern eine königliche Verordnung, welche den seit dem 1sten und 3ten Juny 1832 bestehenden Kriegszustand in den Departements des Westen,

des Maine und der Loire, der Vendée, der Nieder-Loire und der beyden Sevres, so wie in den Bezirken von Laval, Chateau-Gonthier und Vitré und den Departements Mayenne, Ile und Villaine aufhebt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 141.)

Paris, den 16ten Juny.

Der Moniteur publicirt in seinem heutigen Blatte das Gesetz, wodurch die von der griechischen Regierung zu eröffnende Anleihe von Frankreich, gemeinschaftlich mit Rußland und England, garantirt wird.

Das ministerielle Journal de Paris meldet heute das Faktum, daß die französische Goelette „la Mésange", als sie versucht, in den Bosphorus einzulaufen, von den Dardanellenschlössern mit drey Kanonenschüssen empfangen worden sey. Der Admiral Roussin, fügt jenes Blatt hinzu, dem jenes Schiff gewöhnlich die Korrespondenz zwischen ihm und dem Admiral Hugon zu überbringen pflege, habe über ein solches Verfahren sofort Klage geführt, und der Reis-Effendi habe ihm sein Bedauern deshalb mit dem Versprechen zu erkennen gegeben, daß er, nach eingezogener näherer Erkundigung, ihm die gebührende Genugthuung verschaffen werde. (Pr. St. Zeit. No. 172.)

Brüssel, den 14ten Juny.

Am 12ten dieses Monats reiste der Herzog von Orleans nach Paris zurück. (Berl. Spen. Zeit. No. 140.)

Aus den Mayngegenden,
vom 13ten Juny.

Ueber die Tübinger Ereignisse enthalten die Stuttgarter Zeitungen übereinstimmend folgenden Artikel aus Stuttgart vom 10ten Juny: „Die Universitätsstadt Tübingen ist in der Nacht vom 6ten auf den 7ten dieses Monats der Schauplatz bedauerlicher Auftritte gewesen. Von einem Zechgelage aus einem Gasthause ausserhalb der Stadt heimkehrend, rückte Abends 10 Uhr ein Haufen von etwa 300 Studirenden, in militärischen Reihen geordnet, mit Geschrey und Gebrüll in die Stadt ein, wo er zunächst mit Fenstereinwerfen und anderen Gewaltthätigkeiten an dem Hause eines hochverdienten akademischen Lehrers den Tumult begann. Keine Ermahnungen, keine Warnungen, keine Befehle der herbeygeeilten Universitäts- und Polizeybeamten fruchteten; Scenen des gröbsten Unfugs aller Art, der Unbotmäßigkeit, mit mannichfachen Drohungen verbunden, wiederholten sich fort und fort an verschiedenen Punkten der Stadt, bis es sogar zu Thätlichkeiten gegen das Polizeypersonal und gegen den Rektor der Universität und den Stadtdirektor kam. Erst Morgens um 2 Uhr endigte der Tumult, nachdem mehrere der Hauptanführer verhaftet und in das Gefängniß abgeführt worden waren. Die Untersuchung der ganzen Sache ist an die zuständige Gerichtsbehörde übergeben worden." (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 138.)

Von der Niederelbe,
vom 17ten Juny.

Am 8ten Juny, Morgens um 8 Uhr, hat der König von Dänemark, in Begleitung des Prinzen Karl Frederik Christian, seine Reise nach den Herzogthümern angetreten. (Berl. Spen. Zeit. No. 141.)

London, den 11ten Juny.

Die neuliche Abstimmung des Oberhauses gegen die ministerielle Politik in Hinsicht Portugals, weit entfernt, den Sturz der Minister herbeyzuführen, dürfte für das Oberhaus selbst die nachtheiligsten Folgen haben. Die Art und Weise, wie die Presse sich über den aristokratischen Zweig der Legislatur ausspricht, ist wahrhaft revolutionär, wenn auch scheinbar frey von aller Leidenschaftlichkeit. Die Morning-Chronicle erklärt geradezu, in einem Staate dürften nicht zwey Gewalten seyn. So oft das Volk selbst in seinen Ansichten getheilt sey, möchte es nützlich seyn, wenn das Haus der Peers, als eine Korporation großer Grundeigenthümer, sein Gewicht in die Schaale legte; so oft jedoch das Volk einmüthig gesinnt sey, sey es einleuchtend, daß das Oberhaus, wolle es anders Rücksicht auf seine eigene Sicherheit nehmen, dem allgemeinen Gefühle nicht die Spitze bieten könne. Wer nur die Natur unsrer Regierungsform gehörig erwogen, müsse einsehen, daß, sobald die brittische Konstitution in Wirklichkeit das geworden, was sie nach der Theorie seyn sollte, die herrschende Gewalt auf das Unterhaus übergehen würde. Eine zwiefache Berathung habe allerdings ihre Vortheile; dann aber sey zu wünschen, daß beyde Zweige der Legislatur unter der Kontrolle des Volks stünden. So wie die Peers auf einen speciellen Einfluß Anspruch machten, würde ihr ganzer Einfluß schwinden. Das Unterhaus ließe sich durch eine Auflösung mit dem Volkswillen in Uebereinstimmung bringen; auf welche Weise aber das Oberhaus? Für den Augenblick würde die Zuthat einer gehörigen Anzahl liberaler Peers vielleicht die Schwierigkeit lösen, da das Volk zu einer durchgreifenderen Veränderung noch nicht hinlänglich vorbereitet sey. Inzwischen bliebe die Frage wegen der Verantwortlichkeit fortwährend ungelöset; es sey unmöglich, eine abgelebte Oligarchie in das gehörige Verhältniß zu der Nation zu stimmen. — Die Times sprechen sich nicht so im Allgemeinen gegen das Oberhaus, dagegen desto entschiedener und bedeutsamer gegen die Bank der Bischöfe aus, für deren Benehmen sich nur Wahnsinn als Entschuldigung anführen lasse. Sollte man nicht meinen, diese frommen Väter glaubten sich noch in der Zeit, wo mächtige Feudalherren, ja sogar gesalbte Könige vor dem Donnerkeile des Bannfluches bebten? Es sey zu notorisch, wie verhaßt sich diese Korporation durch ihr beständiges Zusammenhalten, durch ihr kriechendes

Anschmiegen an die jedesmal herrschende Gewalt gemacht habe. Daraus wird gefolgert, daß sie sich ihres Sitzes im Parlamente unwürdig bezeigt habe; überdies sey es undenkbar, wie man ein guter geistlicher Hirt seyn könne, wenn man ein halbes Jahr in den parlamentarischen Sessionen hinbringe. Am Schlusse wird die Meinung geäussert, daß binnen Kurzem ein ernstlicher Versuch gemacht werden dürfte, die geistlichen Herren vom Parlamente auszuschließen. Ein partieller Antrag dieser Art, die Ausschließung der irländischen Bischöfe betreffend, ist bereits von Herrn Pryme angezeigt.

Schon am Freytage meldete der Courier, der holländische Bevollmächtigte, Herr Dedel, sey ganz plötzlich und unerwartet von seinem Hofe abberufen worden; auch sey in dem desfallsigen Schreiben mit keinem Worte von der Ernennung eines Nachfolgers die Rede. Es hieß zwar, er begebe sich bloß auf Urlaub nach Holland, oder um seine Familie nach England abzuholen; der eigentliche Grund dürfte indessen seyn, persönlich Instruktionen über den Definitivvertrag einzuholen.

Der Herzog Wilhelm von Braunschweig ist jetzt auf einer Reise im Innern Englands begriffen, wird aber nächstens hier zurückerwartet, um binnen 14 Tagen nach dem Festlande abzureisen.

Der Fürst und die Fürstin Lieven werden nächstens England verlassen, um bey den großen Festlichkeiten zugegen zu seyn, die zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät, des Kaisers, am 4ten und 5ten künftigen Monats zu St. Petersburg veranstaltet werden. Im Oktober werden sie hier zurückerwartet.

(Hamb. Korresp. No. 141.)

* * *

Um den Tunnel für Fußgänger gangbar zu machen, fordert Herr Brunel noch 146,000 Pfd., und 248,020, wenn er von Wagen benutzt werden soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 139.)

London, den 12ten Juny.

Der Tod des Herzogs von Rovigo hat ganz eigene Gerüchte veranlaßt; so sagt man, er habe auf seinem Sterbebette wichtige Aufklärungen über den Tod des Herzogs von Enghien gegeben, worüber die Welt erstaunen würde, wenn sie zur öffentlichen Kenntniß kämen. Schon geraume Zeit vor seinem Tode ist der Herzog von Rovigo fromm geworden, und hat fast beständig einen Priester zur Seite gehabt. Seine geistigen Leiden drückten ihn schwer nieder, und da er nervenschwach war, wußte er ihnen wenig Widerstand entgegenzusetzen. (Berl. Spen. Zeit. No. 140.)

London, den 14ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Unsere ministeriellen Blätter enthalten jetzt Angriffe auf das Oberhaus, die der Sprache aus den Zeiten Cromwell's und Mirabeau's würdig zur Seite stehen. Sie beziehen sich vorzüglich auf die Bill, wodurch die protestantische Kirche in Irland in ihrem Eigenthum verkürzt werden soll. Geht dies so fort, die Bill mag nun durchgehen oder verworfen werden, so muß es mit dem Untergange eines der gesetzgebenden Körper endigen.

* * *

Die Times erklären ihre früher gegebene Nachricht von einer völligen Abberufung des Herrn Dedel für ungegründet. — Mehrere holländische Schiffe kreuzen im Kanal. (Berl. Spen. Zeit. No. 141.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten Juny. Der livländ. Hr. Civilgouverneur, wirkl. Staatsrath v. Fölckersahm, aus Riga, log. b. Instanzsekr. v. Brunnow. — Hr. Koll. Sekr. Grünberg aus Riga, log. b. Hofrath Grünberg. — Hr. v. Magnus aus Altischeck, Hr. v. Przeniczewsky aus Dobickin, und Hr. Lieut. v. Schielig aus Alibischeck, log. b. Zehr jun. — Fr. Kapitän v. Sehewald aus Edow, log. b. Kameralhofsrath v. Grothuß. — Hr. Kaufm. Lehmann aus Riga, log. b. Morel.

Den 17ten Juny. Hr. Fürst v. Lieven aus Grenzhoff, log. b. Präsidenten v. Derschau. — Fr. v. Bortkiewitz aus Schaulen, und Hr. Fähnrich Kleister aus St. Petersburg, log. b. Gramkau. — Hr. Arrend. Dyhl und Hr. Bar. v. Stakelberg aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Oek. Buchhalter Heintz und Hr. Gem. Schr. Heintz aus Sessau, log. b. Schütz. — Der königl. preuss. Hofjägermeister, Hr. Graf v. Kleist aus Groß-Autz, Hr. Kaufm. Michalowsky, Hr. Gutsbes. Krüger und Hr. Bereiter König aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 18ten Juny. Hr. Kapitän Solnikof, nebst Gemahlin, und Fr. v. Zienowsky aus Riga, log. b. Kruse. — Demois. Volkmann aus Linden, log. b. Kundt. — Hr. v. Franck aus Gintelischeck, log. b. Schütz. — Hr. Hofmeister Sander aus St. Petersburg, Hr. v. Sacken aus Hasenpoth, und Hr. Böttticher aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Handl. Kommis Schmölling aus Riga, log. b. Grudsinsky. — Hr. Handl. Kommis Siering, nebst Bruder, aus Libau, log. b. Jansohn. — Hr. Rathsherr Arschanek, die Hrn. Bürgermeister Gudinsky und Duklas, log. b. Gürtler.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 415.

Mitauische Zeitung.

No. 74. Donnerstag, den 22. Juny 1833.

St. Petersburg, den 12ten Juny.

In diesen Tagen ist die Nachricht von einem Besuche eingegangen, den Se. Hoheit, der Sultan, unserem im Kanale von Konstantinopel vor Anker liegenden Geschwader abgestattet hat. Dieser Vorfall ist besonders bemerkenswerth als erstes Beyspiel, daß ein ottomanischer Beherrscher in eigener Person die Flotte einer fremden Macht besucht, und als neuer Beweis des unerschütterlichen Vertrauens, das der Sultan zu den befreundeten Gesinnungen Sr. Majestät, des Kaisers, und zu den Streitkräften hegt, die zu seinem Schutze, nach dem Beschlusse unseres durchlauchtigsten Monarchen, abgefertigt worden sind.

Der Sultan hatte zu diesem Besuche den 20sten May festgesetzt, und führte den Vorsatz aus, wiewohl die regnichte stürmische Witterung den ganzen Tag fortwährte. Um die Mittagsstunde kamen an unser Admiralsschiff „Eustach's Gedächtniß" der Seraskier Hosrew und Muschir-Achmed-Pascha, begleitet von vielen andern Großofficieren und den angesehensten Officieren der sultanischen Leibwache. Der Befehlshaber des Geschwaders, Viceadmiral Lasarew, empfing sie auf den Schanzen mit den gebührenden Ehren. Sie weigerten sich, die für die Person ihres Souveräns eigens bestimmte Admiralskajüte zu betreten, und harrten der Ankunft Sr. Hoheit in der Gesellschaftskajüte. Nach zwey und einer halben Stunde erschien auf der Rhede das Dampfschiff, auf welchem der Sultan sich befand, unter türkischer Standarte. — In demselben Augenblick standen auf unsern Schiffen und Fregatten, deren Vertheilung einen Halbmond bildete, die Matrosen auf den Raaen aufgereiht. Mit der Aufziehung der türkischen Flagge auf den Schiffen verkündete die allgemeine Salve unserer Fahrzeuge mit 21 Schüssen von jedem die Annäherung des Sultans. Hierauf salutirten sogleich die türkischen Schlösser und Batterien der Ufer des Bosphorus, im Angesicht von Bujukdere. Es war ein majestätischer Anblick. Nach der Salutation verfügte sich der ausserordentliche Botschafter Rußlands, Generaladjutant Graf Orlow, mit dem Viceadmiral Lasarew und dem Muschir-Achmed-Pascha, auf flaggenden Kuttern, zum Sultan, um Ihn zu bewillkommnen und Ihm zu rapportiren, worauf sie an Bord zurückkehrten. So wie das Dampfschiff an den Fahrzeugen längs der Linie unserer Flotte dahinzog, ertönte von den Segelstangen ein dreyfaches „Hurrah!" begleitet von Feldmusik und Trommelwirbeln. — Bey Annäherung an das Admiralsschiff „Eustach's Gedächtniß" stieg der Sultan in eine lange, flaggende Gondel, die sich durch die Pracht ihrer Verzierungen auszeichnete. Am Steuerruder saß der Kapudan-Pascha. Als Se. Hoheit das Schiff bestiegen, wurden Sie, auf der obersten Stufe der Paradeleiter, mit den gehörigen Ehrenbezeigungen, von dem Generaladjutanten Grafen Orlow, dem Befehlshaber des Geschwaders und dem russischen Gesandten in Konstantinopel, wirklichen Staatsrath Butenjew, nebst den Se. Hoheit auf dem Schiffe erwartenden türkischen Würdenträgern, empfangen. Indem der Sultan in die Admiralskajüte ging, wandte Er Seine erste Aufmerksamkeit dem Bildnisse des Kaisers zu, erkundigte Sich nach der hohen Person Sr. Majestät und sprach in herzlichen Worten Sein Dankgefühl für Seinen durchlauchtigsten Bundesgenossen aus. — Bey Besichtigung des Schiffes rühmte der Sultan die Ordnung und die ausserordentliche Reinlichkeit, vorzüglich aber das gute Aussehen und die Haltung der Soldaten. Er bedauerte nur, daß Sein Besuch, bey so ungünstiger Witterung, mit besonderer Beschwerde für das Kommando verknüpft war. — Als der Sultan aufs Verdeck trat, richtete Er Seine Blicke auf die an der asiatischen Küste in

Schlachtordnung stehenden russischen Truppen, die in derselben Minute, auf ein verabredetes Schiffsignal, ein laufendes Bataillenfeuer eröffneten, das durch taktmäßig abgefeuerte Kanonenschüsse unterbrochen ward. Die Regelmäßigkeit und Schnelligkeit, womit dieses Manöuvre vor sich ging, verdiente das allgemeine Lob der Anwesenden, und der Sultan fertigte den Muschir-Achmed-Pascha ausdrücklich ins Lager ab, um dem Generallieutenant Murawjew die völlige Zufriedenheit Sr. Hoheit zu bezeigen. — Nachdem der hohe Gast nochmals in der Admiralskojüte gewesen war, wünschte derselbe die Speise der Matrosen zu kosten, und fand sie nicht nur gesund, sondern auch schmackhaft. Nachdem der Sultan etwa 2 Stunden auf dem Schiffe zugebracht, und den Generaladjutanten Grafen Orlow und den Befehlshaber des Geschwaders wiederholentlich Seines Wohlwollens versichert hatte, begab Er Sich, in früherer Ordnung, auf das Dampfschiff. Auf selbigem angekommen, wurden Se. Hoheit abermals von Salven des Geschwaders und der Uferfestungen, nebst erneuertem Hurrahruf, begrüßt, während die Infanterielinie am asiatischen Ufer ein Bataillenfeuer machte. Noch hatte der Kanonenrauch sich nicht zertheilt, als das ganze Geschwader mit lauter bunten Flaggen illuminirt war, die erst dann herabgelassen wurden, als das Dampfboot völlig aus dem Gesichte schwand.

So schloß diese Feyerlichkeit, die ohne Zweifel in den Gemüthern der Bewohner der ottomanischen Residenz einen lebhaften und angenehmen Eindruck, zur zunehmenden Befestigung des Freundschaftsbundes beyder Mächte, zurückließ. (St. Petersb. Zeit. No. 136.)

Von der türkischen Gränze,
vom 6ten Juny.

Die Zahl der von Griechenland nach der Türkey übergetretenen griechischen Palikaren (unregelmäßige Truppen) soll sich auf 14,000 belaufen. Es sind meist Albanesen, Epiroten und Thessalioten. An der Gränze soll es noch ein Gefecht mit den bayerischen Truppen und einem Regiment Rumelioten gegeben haben. Die Bayern blieben Sieger und verfolgten die Griechen bis auf das türkische Gebiet. Die Palikaren sollen von Emissären Mehemed Aly's in Sold genommen worden seyn, und unter zwey Vezieren den Aufstand in Albanien und Bosnien unterstützen. Die bayerischen und griechischen Gränztruppen haben Befehl erhalten, die Palikaren, im Fall sie zurückkehren wollten, mit gewaffneter Hand zurückzuweisen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

Alexandria, den 25sten April.

Der Abschluß des Friedens hat Mehemed Aly großes Vergnügen gemacht, welches er im ersten Augenblicke gegen seine Umgebungen laut aussprach. Schon hat seine lebhafte Einbildungskraft Entwürfe über Entwürfe zur Verbesserung seines großen und reichen Gebiets ersonnen. Er will vor Allem seine Seemacht vermehren, und die Zahl der Linienschiffe auf 20 bringen. Sodann will er eine fahrbare Straße von Alexandria nach Kairo anlegen, einen Kanal von Suez nach dem Nil graben, alle seine Manufakturen nach Syrien verlegen, um sich in Aegypten nur mit Landbau zu beschäftigen, den Orontes (der sich im mittelländischen Meere verliert) mit dem Euphrat (der sich in den persischen Meerbusen ergießt) vereinigen, oder die Sümpfe von Alexandrette austrocknen. Auf der Insel Kreta will er in Kandia einen Freyhafen und einen Stapelplatz für den Handel Syriens und in Suda ein Arsenal für seine großen Schiffe errichten. Dies sind die ungeheuren Pläne, welche in diesem feurigen Kopfe umgehen, und ihm keine Ruhe mehr zu gönnen scheinen, seitdem die Nachrichten aus Kiutahia an den baldigen Abschluß des Friedens glauben ließen. Wer Mehemed Aly kennt, weiß, wie beharrlich er in der Ausführung seiner Pläne, auch wenn sie noch so gigantisch sind, ist, und höchstens könnte sein vorgerücktes Alter dieselben vereiteln. Mehemed Aly scheint entschlossen, nach Ankunft der mit Ungeduld erwarteten Firmans der Pforte, eine Reise nach Kreta und Syrien zu unternehmen. Die Generalkonsuln von Frankreich und Spanien wurden eingeladen, ihn zu begleiten; jeder von ihnen erhält eine Fregatte zu seiner Verfügung. — Der Kriegszustand lastet übrigens schwer auf dem Lande; das Volk ist durch Abgaben und Leistungen jeder Art niedergedrückt, der Handel in einer erbärmlichen Lage. Mangel an Menschenhänden und Vertrauen, so wie eine Menge anderer Umstände, machen die Bevölkerung Aegyptens äusserst unglücklich.

(Hamb. Korresp. No. 145.)

Paris, den 14ten Juny.

Der Herzog von Orleans ist gestern Abend um halb 10 Uhr hier eingetroffen.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ward ein Vorschlag des Herrn Berenger, das Gesetz wegen der Verantwortlichkeit der Minister, damit es nicht in Vergessenheit gerathe, wenn es auch in dieser Session nicht berathen werden sollte, von der Kammer angenommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 142.)

Paris, den 19ten Juny.

Am 4ten dieses Monats hat zwischen der Garnison von Oran und den benachbarten Beduinenstämmen ein heftiges Gefecht stattgefunden, in welchem eine große Anzahl von Beduinen getödtet und mehrere gefangen wurden.

Aus Guadeloupe wird gemeldet, daß am Namensfeste des Königs (1sten May) auf mehreren Punkten der Insel die Farbigen sich beklagenswerthe Excesse gegen die Europäer haben zu Schulden kommen lassen. Die ohnehin bedenkliche Lage der Pflanzer wurde noch dadurch

verschlimmert, daß bey der seit dem December vorigen Jahres anhaltenden Dürre die Aerndte schlecht ausgefallen war. (Pr. St. Zeit. No. 175.)

Brüssel, den 19ten Juny.

Die Emancipation enthält folgendes Schreiben aus Gent vom 17ten dieses Monats Nachmittags: „Wir sind wiederum von Unordnungen bedroht. Diesen Morgen feyerte man in der St. Peterskirche das Leichenbegängniß des Herrn Sauvage. Dieser junge Mann gehörte durch seine Meinungen der orangistischen Partey an, und war an den von den Todtschlägern bey den neulichen Unruhen daselbst erhaltenen Wunden gestorben. Eine große Anzahl seiner Freunde legte ihr Bedauern über seinen Verlust dadurch an den Tag, daß sie dem Traueramt beywohnten. Einige von ihnen trugen Halsbinden von Orangenfarbe. Beym Heraustreten aus der Kirche folgte ihnen die Menge. Sie versammelten sich in einem Garten. Als sie denselben verließen, wurden sie von den Straßenbuben mit Steinen empfangen. Nachdem sie hierauf in das Wirthshaus zur schönen Aussicht getreten waren, forderten die Patrioten sie zu gleicher Zahl zu den Waffen heraus. Das Rendezvous war auf halb 4 Uhr am rothen Thore bestimmt. Dort bildete sich von Neuem eine Zusammenrottung in der Straße; man mußte die bewaffnete Macht gebrauchen, um dieselbe zu zerstreuen. Es gelang dem Platzkommandanten, die Parteyen, welche eben handgemein werden wollten, zu trennen. Man fürchtet, die Ruhe möchte diesen Abend neuerdings gestört werden."

(Pr. St. Zeit. No. 174.)

Brüssel, den 20sten Juny.

Am 17ten dieses Monats, Abends, fanden zu Gent, wie man befürchtet hatte, noch mehrere Gewaltthätigkeiten statt. Ein angeblicher Orangist wurde von den Todtschlägern in einem Wirthshause mißhandelt, zur Thür hinausgeworfen, und unter dem Geschrey: „Schlagt ihn todt!" „Er ist ein Holländer!" verfolgt. Eine andere Person wurde auf der Straße niedergeworfen, im Koth herumgezogen, und wäre beynahe ermordet worden. Der Messager de Gand versichert, daß man überall Polizey sähe, nur nicht an den Orten, wo die Unruhen stattfänden. (Pr. St. Zeit. No. 175.)

Aus dem Haag, vom 15ten Juny.

Bey Gröningen ist am 12ten Juny ein Torflager in Brand gerathen; den Verlust schätzt man auf 300,000 Gulden. Ausserdem wurden bey diesem Ereigniß 50 Gebäude und 2 Schiffe ein Raub der Flammen, und 3 Menschen verloren dabey das Leben. Der fürchterliche Sturm, welcher an diesem Tage wehte, war die Ursache, daß dieser Brand so schnell um sich griff.

(Berl. Spen. Zeit. No. 142.)

Aus Italien, vom 12ten Juny.

Am 7ten Juny hat in Neapel die Vermählung Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großherzogs v. Toskana, mit Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Maria Antonia, stattgefunden. (Berl. Spen. Zeit. No. 143.)

Speyer, den 13ten Juny.

In der Speyerer Zeitung lieset man folgende Erklärung des Neustädter Stadtraths: „Die unterzeichneten Mitglieder des hiesigen Stadtraths sind es der Ehre ihrer Mitbürger schuldig, die durch die Frankfurter Ober-Postamts-, Münchner politische und Augsburger Allgemeine Zeitung über die Vorfälle am Pfingstmontage dahier, bey und in Hambach verbreiteten anonymen Nachrichten, obgleich als aus guter Quelle fließend, bezeichnet, öffentlich vor der Welt als ein Gewebe der abscheulichsten Lügen und Entstellungen zu erklären. Niemand ist hier nicht einmal wegen Beleidigung gegen das Militär, geschweige wegen Provokationen und Angriffen auf dasselbe, noch wegen sonstiger Excesse gegen die gesetzliche Ordnung und Ruhe, an diesem Tage gerichtlich belangt worden. Wir fordern die, welche die Bürger dessen beschuldigen, auf, die Thäter den Gerichten anzuzeigen. Nicht Zusammenrottungen ruhestörender oder bedrohender Menschen wurden hier gewaltsam zerstreut, ohne vorausgegangene Warnung, ohne Zuruf wurden die auf den Straßen ruhig wie gewöhnlich wandelnden, neben ihren Häusern stehenden oder sonst auf der Straße befindlichen Individuen verfolgt und gemißhandelt. Selbst der Adjunkt ward in der Amtstracht durch Säbelhiebe und Bajonnetstiche verwundet. Es gab nur Todte und Verwundete auf der einen Seite, die Angreifer aber auf der andern. Die auf dem Rathhause versammelten Civilbeamten wagten es nicht, auf die Straße zu gehen, um den grausamen Verfolgungen Einhalt zu thun. Sie mußten, um ihr Leben zu schützen, sich mit starker Gensd'armerie-Eskorte nach Hause führen lassen. Diese allgemeinen Thatsachen genügen einstweilen, um den Strom der verbreiteten falschen Nachrichten aufzuhalten. Der wahre Hergang der Sache wird, wenn kein unüberwindliches Hinderniß entgegentritt, bald zu Tage gefördert werden. Die Unterzeichneten bemerken noch schließlich, daß sie aus dem Grunde so spät, und jetzt erst mit dieser Publikation auftreten, weil sie auf die Versprechungen des von königlicher Regierung für die Stadt neu ernannten Bürgermeisters bauend, von diesem eine die Ehre seiner Mitbürger rechtfertigende Erklärung in den Blättern erwartet hatten, was aber noch nicht geschehen. Neustadt, den 9ten Juny 1833.

(Hamb. Korresp. No. 145.)

Aus den Mayngegenden,
vom 19ten Juny.

Von München sind am 10ten dieses Monats mehrere ausgezeichnete junge Juristen, darunter auch Hr.

Feder, welcher sich durch eine Preisschrift die Doktorwürde erwarb, nach Nauplia abgegangen. Mehrere junge Leute aus dem Forst- und Hüttenfach werden folgen. (Berl. Spen. Zeit. No. 143.)

London, den 14ten Juny.

Der Courier enthält einen Artikel über die vermuthlichen Absichten der Regierungen von England und Frankreich hinsichtlich der portugiesischen Angelegenheiten. Don Pedro wird darin aufgefordert, jetzt, da er an der Spitze einer ansehnlichen Truppenmacht stehe, eine vorgängige Bewegung zu machen und vielleicht die ganze Sache durch eine Schlacht zu entscheiden. Sollte der Kampf nicht so schnell entschieden werden, so lasse sich mit Zuversicht voraussehen, daß wenigstens die nördlichen Provinzen in die Hände der Konstitutionellen fallen würden. Alsdann würde Donna Maria selbst in Portugal erscheinen und feyerlich die Krone übernehmen können, von einer förmlichen Anerkennung Englands und Frankreichs unterstützt, welche sich sodann, allem Anschein nach, zur Intervention berechtigt halten würden. Zum Schluß fordert der Courier die Freunde und Anhänger der Königin Donna Maria auf, ihre Anstrengungen, sie mit Truppen und Geld zu unterstützen, zu verdoppeln.

Nach Berichten aus Porto vom 24sten May war mit dem polnischen General Bem eine Uebereinkunft abgeschlossen worden, Kraft welcher alle in Frankreich befindliche polnischen Flüchtlinge, gegen Einräumung großer Privilegien und politischer Gleichstellung mit den Eingebornen, in die Dienste der jungen Königin treten werden. Der General Solignac hat die verschiedenen Batterien mit Mörsern verstärkt, welche, von 12 Kanonen und Batterien des Klosters Serra unterstützt, ihr Feuer sofort auf das Fort Gaja eröffnen können. Die Miguelistische Armee wird auf 16. bis 18,000 Mann angegeben, welche sich zum Theil in dem allerelendesten Zustande befinden. Die Stimmung unter ihnen soll, da sie schon seit mehreren Monaten ohne Sold dienen, sehr getheilt seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 142.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten Juny. Hr. Hofrath Neue aus Dorpat, log. b. Oberlehrer v. Freymann. — Hr. Bürgerm. Mosolf aus Jakobstadt, log. b. Kuster. — Hr. Kaufm. Lange aus Riga, log. b. Zehr. jun. — Hr. Kapitän Schiemann aus Windau, Hr. Oberst Mack, die Hrn. Kaufl. Brachmann, Kleberg und Stavenhagen aus Riga, log. b. Gramkau.

Den 20sten Juny. Hr. Koll. Registr. v. Radecky und Hr. Apoth. Gehülfe Sattler aus Riga, log. b. Steinhold. — Hr. Major v. Keyserling aus Gawesen, Hr. Gutsbes. Grosse aus Reyschen, und Hr. Kronförster Groß aus Steinfeldt, log. b. Zehr jun. — Hr. Kornet von Bolschwing, vom Olviopolschen Hus. Reg., aus Szagareen, log. b. Halezky. — Hr. Kreisrichter v. Höttingen, Hr. v. Strik und Hr. Lindwardt aus Riga, Fr. Hofräthin v. Kruber aus Dresden, Demois. Schleppe aus Pegan, Hr. Prikaschick Baranowsky, Hr. Beamte Schultz, von der 9ten Klasse, und Hr. Kaufm. Tuetzius aus Wilna, log. b. Morel. — Fräul. Hankel aus Ponnewesch, log. b. Wulffohn. — Hr. Apoth. Gehülfe Füller aus Telsch, log. b. Göldner. — Hr. Stud. Diston aus Dorpat, log. b. Dr. v. Hübschmann.

Kours.

Riga, den 8ten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 4/8 2/4 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 4/8 1/4 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¼ à 3⅛ pCt. Avance.

Anzeige.

Auf die Mitauische Zeitung werden auswärtige Bestellungen nur bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1833 beträgt 3 Rubel S. M., und die für das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernementspostkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 9ten Juny 1833.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 417.

Mitauische Zeitung.

No. 75. Sonnabend, den 24. Juny 1833.

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten Juny.

Die bayerischen Blätter enthalten ausführliche Berichte aus Griechenland bis zum 18ten May. Das merkwürdigste Ereigniß der letzten Zeit war der Uebertritt der Palikaren nach der Türkey. Man wollte wissen, daß die Türken bereits Truppen zusammenzögen, um sie wieder hinaus zu schlagen. Von Griechenland aus waren 3 Bataillone Infanterie, 1 Schwadron Uhlanen, 4 Haubitzen und 300 Mann irregulärer Truppen auf dem Marsch nach der türkischen Gränze. Das Kommando führte der Oberst von Schwalz. Diese Truppen sollen in Blockhäuser an den gangbarsten Defiléen nach der Türkey verlegt werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

Wien, den 18ten Juny.

Aus Semlin meldet man, daß ein Tartar aus Konstantinopel dem Fürsten Milosch die Nachricht gebracht habe, daß der Sultan mit der Einverleibung der 6 Distrikte und dem Verfahren des serviſchen Fürsten gegen die Türken vollkommen einverstanden sey, und die Handlungen desselben vollkommen billige. (Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

Lissabon, den 1sten Juny.
(Privatmittheilung.)

Seit drey Tagen spricht man von nichts, als von der Entweichung des Infanten Don Karlos. Die spanische Gesandtschaft schickt fast stündlich einen Kourier deshalb ab. Einige behaupten, der Infant habe sich auf einem englischen Fahrzeuge mit einem Karlistischen Obersten eingeschifft, Andere lassen ihn nach Galicien gegangen seyn. Noch Andere bezweifeln überhaupt seine Entfernung aus Portugal. Während dieser widersprechenden Gerüchte kommen Briefe von Kaldas hier an, welche meldeten, daß Don Karlos mit seiner Familie und der verwittweten Prinzessin dort angekommen und weiter nach Braga gegangen sey, um Don Miguel einen Besuch zu machen. Man versichert, daß der Telegraph ihre Reise durch Leyra bestätiget habe. Die Sache scheint indessen nur in Bezug auf die Prinzessinnen und die Kinder richtig zu seyn; was Don Karlos betrifft, so zweifeln die Wenigsten daran, daß er nach Gibraltar gegangen sey. So viel ist gewiß, daß sich der Infant auf jeden Fall weigert, nach Italien zu gehen.

Es ist hier angeblich eine sehr wichtige Entdeckung gemacht worden, nämlich ein Radikalmittel gegen die Cholera, welches gleichzeitig eine Hauttranspiration bewirkt und auf den Magen die heilsamste Wirkung ausübt. Man nimmt sogleich beym Eintritt der Krankheit, ungefähr einen Löffel voll, entweder mit etwas Thee, oder Kamillenabsud, oder auch unvermischt. Schon seit geraumer Zeit verkaufte ein hiesiger armer Musikus diese Medicin als ein Fiebermittel, und war froh, wenn er in der Woche ein kleines Fläschchen absetzen konnte. Glücklicherweise wandte er es bey einem Cholerakranken an, und es zeigte sich von so entschiedener Wirksamkeit, daß der Verfertiger bald ein reicher Mann seyn wird. Alles läuft ihm zu, um sich mit diesem Medikamente zu versehen, und schon hat er Tausende von Fläschchen verkauft. Vergebens haben unsere Apotheker versucht, etwas Aehnliches herzustellen, das Publikum giebt dem armen Musikanten, als ersten Erfinder, den Vorzug, der jetzt kaum im Stande ist, alle seine Käufer zu befriedigen. Man stellt sich des Morgens an seiner Thüre in Reihen auf, und bald wird jeder Bewohner Lissabons ein solches Fläschchen in seiner Tasche haben. Die Wirkung dieses Mittels soll ausserordentlich seyn. Die schnellsten Heilungen haben sich bereits gezeigt. Mehrere Kranke, die man in einem Tragekorbe in die Hospitäler brachte, und die unterwegens mitleidige Seelen fanden, die ihnen einen Löffel voll jener Medicin eingaben, gewannen fast augenblicklich so viel Kräfte, daß sie zu Fuß nach Hause gehen konnten.

Wie sehr ist es zu bedauern, daß man nicht früher, und namentlich vor einem Jahre in Paris, dieses Mittel kannte. (Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

Madrid, den 6ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Die Angelegenheiten Spaniens drehen sich jetzt so sehr um persönliche Verhältnisse, daß folgende Notizen nicht unwillkommen seyn werden. Der König Ferdinand ist jetzt 49 Jahre alt, er ist kränklich und weniger kräftig, als er es seinen Jahren nach seyn sollte. Seine älteste Tochter und Thronerbin ist, nach den anti-salischen Gesetzen, jetzt in ihrem dritten Jahre. Sie sowohl, als ihre jüngere Schwester, welche im Jahr 1832 geboren wurde, erfreuen sich der besten Gesundheit. Der Infant Don Karlos (jetzt in seinem 47sten Jahre) ist von kräftiger Leibeskonstitution. Sein ältester Sohn, welcher das 16te Jahr erreicht hat, und nach dem salischen Gesetze der präsumtive Thronerbe wäre, so wie zwey jüngere Söhne von 14 und 10 Jahren, alle gesund und rüstig, sind die Erben seiner Ansprüche. Die Königin Marie Christine, jetzt 29 Jahre alt, soll durch ihr letztes Wochenbette körperlich sehr gelitten haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

* * *

Gestern früh ist ihre Königl. Hoheit, die Infantin Donna Louisa Carlota, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden, die in der heiligen Taufe die Namen Maria Christina Isabel erhalten hat. (Hamb. Korresp. No. 146.)

Paris, den 14ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Am 1sten Januar 1833 betrug die Zahl der vom Staat pensionirten Individuen 162,175. Hiervon bezogen 128 Pairs 1,564,000 Franken, 2490 Civilbeamten 1,733,400, 1408 Julypensionäre 613,700, 127,011 Militärs 46,683,221 Franken, 28,186 Geistliche 4,662,469, und 2952 Pensionäre verschiedener Klassen 1,480,084 Franken. Alle Pensionen zusammen bilden eine Summe von 56,736,874 Franken. (Berl. Spen. Zeit. No. 142.)

* * *

Der Fürst Talleyrand soll fortwährend auf seine Entlassung und auf Ernennung des Generals Flahaut zu seinem Nachfolger bestehen. Der letztere Vorschlag aber soll in einem gestern bey dem Herzoge von Broglie gehaltenen Ministerrath eine Opposition gefunden haben.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer unterzeichnete der Präsident eine Menge von Pässen. Die meisten Deputirten gedenken in der nächsten Woche abzureisen. Man glaubt, die Session werde gegen Ende dieses Monats geschlossen werden.

Der Temps sagt: Wenn man den Gerüchten glauben darf, so ist zwischen der französischen und neapolitanischen Regierung eine Uebereinkunft getroffen worden, auf welche Art und Weise die Herzogin von Berry in Freyheit gesetzt werden soll. Dieser Uebereinkunft gemäß würden sich zwey Kommissäre vor der Landung der Herzogin an Bord der Agathe begeben, um dem General Bugeaud ein förmliches Zeugniß von der Ankunft der Herzogin auf sicilianischem Gebiet zu überreichen. Die französische Regierung soll auf diese Bedingung ausdrücklich bestanden, und namentlich deshalb den General zum Begleiter der Herzogin ernannt haben.

Nach amtlichen Berichten zählen die französischen Universitäten 6 katholisch-theologische Fakultäten mit 26 Lehrstühlen und nicht einem einzigen Schüler.

Nach dem letzten Berichte von der italienischen Gränze war in Piemont Alles ruhig. Einige Studenten waren noch verhaftet worden, indessen bemerkt man, daß die Schweizer Blätter die Gesammtzahl der Verhafteten übertrieben angegeben hätten. Dagegen soll im Königreich beyder Sicilien eine mit der sardinischen in Verbindung stehende Verschwörung entdeckt worden seyn, in Folge welcher 20 Unterofficiere der Besatzung von Neapel verhaftet worden wären. (Berl. Spen. Zeit. No. 143.)

Paris, den 15ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Trotz allen umlaufenden Gerüchten wird der Fürst Talleyrand London wahrscheinlich so bald noch nicht verlassen; in seinem Hotel sind durchaus keine Befehle gegeben worden, die auf eine baldige Ankunft gedeutet werden könnten.

Der Quotidienne zufolge würde der General Solignac die Armee Don Pedro's verlassen und nächstens in Paris eintreffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 143.)

* * *

Heute wurde in der Deputirtenkammer eine Bittschrift der bedeutendsten Einwohner von Algier vertheilt. Sie beklagen sich, daß man sie getäuscht und betrogen hat. „Seit 3 Jahren" sagen sie, „ertragen wir alle nur mögliche Ungerechtigkeiten; kein Volk in der Welt hat ähnliche Tyranney erlitten. Wir haben uns bey dem Herrn Kriegsminister beklagt, ohne daß jemals ein Befehl zu unsern Gunsten erfolgt wäre; im Gegentheil hat man jedes Mal, wenn wir Beschwerde führten, neue Grausamkeiten an uns verübt, besonders aber an denen, welche die Bittschriften unterzeichnet hatten." Die Bittsteller verlangen, man solle Algier zu einem Departement von Frankreich erklären, oder ihm wenigstens ein Civilgouvernement geben.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

Paris, den 16ten Juny.

Gestern, als am Jahrestage der Schlacht von Marengo, gab der Herzog von Valmy denen von seinen Waffengefährten, die Theilnehmer der Schlacht gewesen waren, ein Mittagsmahl.

Am 21sten May sollte die Räumung Morea's von Seiten der französischen Truppen beginnen.

Der Nouvelliste erklärt, daß sich die Regierung auf alle

rechtmäßige Weise der Einführung von öffentlichen Telegraphen widersetzen werde, indem sie sich, nach dem Beschluß der Handelskammer in Havre, welche sich gegen die Telegraphen ausgesprochen habe, mit dem wohlverstandenen Interesse des Handels nicht vertrage. Zugleich widerspricht das genannte Blatt dem Inhalt der neulich erschienenen Anzeigen des Telegraphenvereins, in sofern sie auf eine Einwilligung der Regierung hindeuten.

Im Constitutionel heißt es: Es scheint gewiß, daß sich der Sultan Mahmud ernstlich damit beschäftigt, seine Armee aufs Neue zu organisiren. Der Graf Orloff und die russischen Generale sollen deswegen täglich von ihm zu Rathe gezogen werden, und andererseits hat sich der Admiral Roussin erboten, Officiere aller Waffen, namentlich Artilleristen und Ingenieure, zu senden, um in Konstantinopel eine Militärschule zu bilden. Nach dem neuen Plan des Sultans würde die neue reguläre Armee aus 20 Regimentern Infanterie zu 4 Bataillonen, zusammen aus 80,000 Mann, bestehen, ferner aus 10 Regimentern Kavallerie, jedes zu 1000 Mann, 4 Regimentern Artillerie, und einem Regimente Mineurs und Bombardiere. In Konstantinopel soll eine Art von Gensd'armerie errichtet werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

Paris, den 17ten Juny.

Der Kapitän Ferrari, welcher das Dampfboot Karlo Alberto kommandirte, hat den Generalprokurator, den Präfekten und mehrere andere Personen wegen Zurückgabe seines Schiffes und Entschädigung vor Gericht geladen. Der Gerichtshof von Marseille hat sich für inkompetent erklärt.

Am 12ten wurde auf dem Marsfelde zu Lyon ein Soldat erschossen. Er erbat sich, als letzte Gunst, das Kommando selbst zu führen. Sie ward ihm gewährt. Die Hand an dem Kopf, rief er: „Adieu, Herr Oberst!" und dann „Feuer!" Er mußte den Grenadieren das Kommando wiederholen, ehe sie ihn niederstreckten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

Paris, den 19ten Januar.

Das Journal des Débats bemerkt über die gestrige Sitzung: „Die Kammer hat gestern die Fragen des Marschalls Clauzel über Algier und die Antworten des Konseilspräsidenten vernommen, und scheint uns dadurch eben so zufriedengestellt worden zu seyn, wie der ehemalige Gouverneur von Algier selbst. Die Kammer und das Land haben nunmehr die amtliche Versicherung erhalten, daß die Regierung durch keine diplomatische Verpflichtung gegen irgend ein fremdes Kabinet verhindert wird, über Algier so zu verfügen, wie es ihr am nützlichsten für das wohlverstandene Interesse Frankreichs erscheinen mag. Wir billigen es aufs Höchste, daß die Regierung sich darauf beschränken will, die Kolonisation als Privatunternehmen durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel zu unterstützen, ohne weder sich selbst, noch den Staatsschatz für den Erfolg zu verbürgen. Der Marschall Clauzel verlangte nicht mehr, und theilte der Kammer mit, daß mehrere Gesellschaften mit bedeutenden Kapitalien bereit wären, die Kolonisation auf eigene Gefahr zu unternehmen. Jedoch liegt der Regierung die Pflicht ob, durch eine Kommission untersuchen zu lassen, in wie weit die Hoffnungen, die man auf das nördliche Afrika baut, gegründet sind." (Pr. St. Zeit. No. 176.)

Aus Italien, vom 14ten Juny.

Durch die gleich angewendeten energischen Maßregeln ist es der königl. sardinischen Regierung gelungen, das drohende weitverzweigte Komplott in Piemont und Savoyen zu sprengen, und mehrere Häupter desselben mit ihren Papieren zu verhaften. Man behauptet, was aber doch noch der Bestätigung bedürfen möchte, daß die Familie Bonaparte dabey eine Rolle gespielt habe. Die neulichen Ereignisse in Montpellier und Perpignan stehen unstreitig auch in genauer Verbindung mit den nachbarlichen in Piemont. Eben so die italienischen Verwiesenen, die Mitglieder der Giovane Italia in Marseille, welche zum Theil zu Rhodez ihren Sitz und da ein Vehmgericht ganz nach Art des mittelalterlichen aufgestellt haben, um diejenigen Italiener zu richten, welche sich wegen lauer Betreibung ihrer Angelegenheiten in Piemont, dem Kirchenstaate und in den andern italienischen Ländern verdächtigen. In Piemont selbst lassen die strengen Maßregeln einigermaßen nach, da die Gefahr mit der Verhaftung der bedeutendsten Führer und Einverstandenen, wenigstens für den Augenblick, vorüber zu seyn scheint.

(Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

Aus dem Haag, vom 18ten Juny.

Gestern wurde die Session der Generalstaaten durch den Minister des Innern geschlossen.

(Hamb. Korresp. No. 146.)

Aus den Mayngegenden,
vom 18ten Juny.

Die Speyerer Zeitung behauptet fortwährend, daß bey den letzten Hambacher Unruhen das Militär sich Excesse erlaubt habe, und daher eine Schärfung der Disciplin nöthig sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 142.)

Aus den Mayngegenden,
vom 21sten Juny.

In Tübingen werden die Untersuchungen eifrig fortgesetzt. Es sind die eifrigsten Maßregeln getroffen worden, um Verständnisse zwischen den Gefangenen zu verhindern. Die Karzer der Universität sind überfüllt. Einige geflüchtete Studenten haben sich freywillig gestellt. Man fürchtet eine Schließung der Universität. Abends nach 10 Uhr darf kein Student ohne dringende Ursachen auf der Straße erscheinen. Der Fechtboden ist zu einer Kaserne für 3 Kompagnien Militär eingerichtet; eine vierte Kompagnie ist immer auf der Wache. Die ganze Nacht hindurch wird stark patrouillirt, und kein Student darf sich

einer Schildwache auf 6 Schritt nähern, widrigenfalls jene berechtigt ist, im Nothfall Feuer zu geben. Man spricht von einer bedeutenden Verschwörung, welche bey dem würtembergischen Militär entdeckt worden ist, unter den Häuptern nennt man einen Lieutenant Koseritz.

Der bekannte Dembinski ist, in Begleitung einiger Polen, nach Aegypten abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

Aus Sachsen, vom 21sten Juny.

Der weimarische Hof hat in diesen Tagen mit seinen hohen Gästen auf der Wartburg ein Mittagsmahl gehalten. (Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

London, den 18ten Juny.

Unsere Blätter beschäftigen sich fortwährend mit der Kollision zwischen beyden Häusern des Parlaments. Es hat an der Börse Eindruck gemacht, daß man versicherte, das Oberhaus gedenke die irländische Kirchenbill und den wichtigen Vorschlag des Lord-Kanzlers über die Errichtung örtlicher Gerichtshöfe zu verwerfen. Der letztere Umstand kam gestern im Oberhause zur Sprache. Ungeachtet der Einreden des Lords Lyndhurst, wurde jedoch zur Komité geschritten, woraus man schließt, daß die Majorität der Lords sich eines Bessern besonnen habe. Am Sonnabend erschien ein Artikel in den Times, worin es hieß, nie sey Großbrittannien von einer so gewitterschwangeren Wolke bedroht gewesen, als eben jetzt; die konservative Faktion habe die Armee sondirt, um, falls sie wieder zur Gewalt gelangte, alle weiteren Versuche zur Abschaffung von Mißbräuchen nöthigenfalls mit dem Bajonnette zu unterdrücken. Ein so wahnsinniger Versuch würde die Folge haben, daß binnen drey Monaten keine Spur der konservativen Partey mehr im Lande zu finden seyn würde. Uebrigens werden Nation und Unterhaus aufgefordert, sich für die kommenden Dinge bereit zu halten. — Die Times enthalten heute wieder einen auffallenden Artikel gegen die Tory-Faktion, gegen Mitglieder des Hofes und sogar gegen Mitglieder der Königlichen Familie, ja selbst Anspielungen auf die eigne Person des Königs, welcher aufgefordert wird, gewisse Individuen von seinem Hofe zu entfernen, deren stetes Erscheinen daselbst die an sich unbezweifelte Redlichkeit des Monarchen verdächtig machen könnte. Bis jetzt könne man sich des Argwohns nicht erwehren, daß eine gewisse Person im Herzen nicht für die Whigs eingenommen sey, und dadurch dem Ministerium Hindernisse aller Art im Wege ständen. Würde diesen Intriguen kein Ende gemacht, so solle Graf Grey lieber gleich seine Stelle niederlegen, und dann möchte Gott seinem Nachfolger beystehen. Uebrigens halten die Times selbst eine Peerskreation für höchst gefährlich. Die Morning-Post verlangt, man möge die Sache beym rechten Namen nennen und nur geradezu heraussagen, ob man Peerie und Monarchie vernichten, und Bürgerkrieg, Republik und Königsmord herbeyführen wolle; so lange aber die Peers ihre konstitutionellen Rechte ausübten, sollte sich Niemand an ihnen vergreifen; jeder Angriff auf das Oberhaus sey als Hochverrath zu betrachten. Der Courier schlägt einen andren Ausweg vor, nämlich Auflösung des Unterhauses, welches, obwohl ein reformirtes, eben so sehr die Popularität verscherzt habe, als das Ministerium.

(Hamb. Korresp. No. 146.)

* * *

Aus Lissabon sind Nachrichten bis zum 8ten dieses Monats eingelaufen; sie bringen nichts Neues. Von Porto hört man gar nichts.

(Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten Juny. Hr. Kand. Block aus Baldohn, log. b. Zehr jun. — Fr. v. Bieberstein, nebst Sohn, und Demois. Därmer aus Potkaisen, log. b. Helfert. — Hr. v. Funck aus Rutzau, log. b. Morel.

Den 22sten Juny. Hr. Buchhalter Herrmannsohn aus Saucken, log. b. Petersohn. — Der verabsch. Hr. Rittm. Suckoff aus Ponnewesch, und Hr. Stefan Dombrowsky aus Keydan, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberst Kochowsky, von der Armee, aus St. Petersburg, log. b. Jänken. — Hr. Oekonom Harff aus Neuguth, log. b. Gramkau. — Fr. v. Szabiello aus Sodaliscbeck, und Hr. Gem. Ger. Schr. Heintz aus Sessau, log. b. Schütz. — Hr. Senateur v. Dühamel aus St. Petersburg, log. b. Fr. Bar. v. Ludinghausen-Wolff. — Fr. Doktorin Bayerhofer aus Frauenburg, log. b. Gürtler.

Kours.

Riga, den 10ten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{4}{5}$ $\frac{5}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 $\frac{4}{7}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 $\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 420.

Beylage
No. 26. zur Mitauischen Zeitung. 24. Juny 1833.

Miscellen.

Der einträgliche Handel, welchen Frankreich mit den Eyern seiner Hühner nach England treibt, ist fortwährend im Zunehmen, und hat eine Ausdehnung erlangt, welche man kaum glauben sollte. Nach den officiellen Dokumenten wurden nämlich in den letzten Jahren jährlich beyläufig 60 Millionen Eyer von Frankreich nach England eingeführt und zwar hauptsächlich nach London und Brighton. Rechnet man nun, daß das Dutzend Eyer im Durchschnitte nur 4 Pence (10 Kop. S.) kostet, so giebt dies eine Summe von 83,000 Pf. Sterl. (514,600 Rub. S.), welche England nur für Eyer allein an Frankreich zahlt. Der Zoll, welchen die englische Regierung von den eingeführten Eyern erhebt, belief sich im Jahr 1829 auf 22,189 Pf. St., und rechnet man, daß das Dutzend Eyer durch den Zoll die Transportkosten und den Gewinn, den die Verkäufer nehmen, auf 10 Pences steigt, so giebt dies einen Werth von jährlichen 213,000 Pf. St. (1,320,600 Rub. S.)

(Polytechnisches Journal.)

* * *

In der großherrlichen Münze in Konstantinopel sind Medaillen auf die Anwesenheit der russischen Flotte im Bosporus geprägt worden. (Kunstblatt.)

* * *

Die Zeitung von Kanton berichtet, daß man dort oft in einem Monat 60 bis 70 öffentliche Anschläge lesen kann, worin denjenigen Belohnungen versprochen werden, die gestohlne Kinder, Knaben und Mädchen, ihren Aeltern zurückbringen, oder eine Spur von ihnen angeben können. Die Erlaubniß des Sklavenhandels in China öffnet einen Markt für dergleichen unglückliche Geschöpfe; allein einige derselben sind noch zu einem schrecklicheren Loose bestimmt: man verstümmelt sie nämlich und bettelt mit ihnen.

* * *

Eine höchst merkwürdige Sitte soll, nach Elphinstone's Bericht, unter den Vizeries, einem mächtigen Völkerstamme in Kabul, und unter den Bergbewohnern zwischen Persien und Indien herrschen. Es besteht dieselbe in einer weiblichen Prärogative, die ihres gleichen nicht auf der Erde hat, und die Alles umstößt, was wir als eine natürliche Ordnung der Dinge betrachten — die Frauen wählen ihre Gatten, und nicht die Männer ihre Frauen! Wenn ein Mann einer Frau gefällt so sendet sie den Trommelschläger des Lagers ab und läßt durch denselben ein Schnupftuch mit einer Nadel, womit sie gewöhnlich ihr Haar aufsteckt, an die Mütze des Gewählten befestigen. Der Trommelschläger thut dies öffentlich, nennt dabey den Namen des Frauenzimmers, und der Mann muß sie sogleich heirathen, wenn er ihrem Vater den auf sie gesetzten Preis bezahlen kann.

* * *

Von den französischen Uebersetzungen der Werke W. Scott's wurden durch den Buchhändler Gosselin allein 1,400,000 Bände verkauft.

* * *

Die Dampfböte — diese bekannte Erfindung des Amerikaners Robert Fulton, welcher das erste Dampfboot 1807 in New-York vom Stapel laufen ließ — haben seit Kurzem das Schicksal aller Erfindungen getheilt: man hat sie dem Erfinder streitig gemacht. Am neunten Jahresfest der Gesellschaft London-Mechanics-Institution wurde eine Abhandlung vorgelesen, deren Verfasser im 8ten Buch der Odyssee eine Andeutung auf Dampfschifffahrt gefunden zu haben glaubt. Ein neuer Beweis, daß man im Homer Alles finden kann was man will. Die Verse 499—501 werden von Voß, wie hier folgt, übersetzt:

Jener sprach's, und der Sänger voll Gottheit hub den Gesang an:
Dorther, wie sie hinweg in schöngebordeten Schiffen
Steuerten über das Meer, da sie Gluth in die Zelte geleget.

Das heißt doch wohl nichts weiter, als: die Griechen bestiegen die Schiffe und segelten ab, nachdem sie zuvor ihr Lager in Brand gesteckt hatten?

* * *

Ein Londoner Blatt giebt nachstehenden Auszug aus dem Bericht der amerikanischen Mäßigkeitsgesellschaft. Es sind jetzt 21 Mäßigkeitsgesellschaften in voller Thätigkeit, von denen 4000 Töchtergesellschaften abhängen. Mehr als 500,000 Personen in den vereinigten Staaten haben die Verpflichtung übernommen, sich aller starken Getränke zu enthalten, und mehr als 1½ Million leisteten darauf Verzicht, ohne sich durch ein förmliches Versprechen gebunden zu haben. Ueber 600 Schiffe laufen jährlich aus den Häfen der vereinigten Staaten aus, ohne geistige Getränke für die Mannschaft an Bord zu haben. Ueber 1000 Brennereyen haben geschlossen werden müssen, und mehr als 4000 Branntweinverkäufer haben ihren Handel aufgegeben. Man berechnet, daß über 4500 dem Trunke ergebene Personen von diesem Laster geheilt worden sind.

* * *

Ein öffentliches Blatt erzählt von einer seltsamen in London gemachten Erfindung der Wasserbetten. Man bedeckt nämlich mit einem wasserdichten Zeuge einen 7 bis 8 Zoll tiefen Wasserbehälter, der als Bettgurt dient, thut Wasser in den Behälter und legt auf das wasserdichte Zeug eine Matratze. Auf diese Weise ziehen die Bewegungen der Glieder das Wasser an oder drängen

es zurück, je nach der Lage, welche der Körper einnimmt, um bequem zu liegen. Auch vom Luxus sollen diese für Kranke besonders günstigen Wasserbetten bereits angenommen seyn und werden Najaden benannt.

* * *

Der Professor Trojanski in Krakau hat durch Stellen aus klassischen Autoren dargethan, daß Telegraphen in Feuerzeichen auf Bergen bestehend, schon in den ältesten Zeiten bey den Griechen und Römern vorhanden waren. Er beruft sich unter andern auch auf mehrere Stellen in Cäsars gallischem Kriege, wo von Buchstabentelegraphen die Rede ist, um den alten Galliern den ersten Gedanken an eine vollkommene Telegraphie zuzuschreiben.

* * *

In London hat man hydraulische Federn erfunden, welche in einer silbernen Röhre von der Größe eines gewöhnlichen Bleystifts Tinte enthalten, die für eine Woche zum Schreiben hinreicht und so das kleinste denkbare portative Schreibzeug bildet.

(Wiener Theaterzeitung und Originalblatt.)

* * *

Der Engländer Joumar hat ein einfaches Mittel erfunden, aus dem Papier das für Kupferdrücke und Lithographien so schädliche Acidum zu entfernen. Er feuchtet nämlich das zum Druck bestimmte Papier Tags vorher durch und durch mit dünnem Leimwasser an und läßt es dann die Nacht hindurch bedeckt und feucht bis zum Morgen stehen, wo er es so weit trocken werden läßt, als für den beginnenden Druck nöthig ist.

(Monthly Review.)

* * *

Die folgende in Italien gemachte Beobachtung eines Phänomens beym Metallschmelzen ist interessant und verdient wiederholt zu werden. Wenn man nämlich in einem Tiegel ein Gemische von Bley und Zinn schmilzt, den erkalteten Metallkumpen, der naturgemäß die Kegelform des Tiegels angenommen hat, herausnimmt, mit gewöhnlicher Dinte auf die metallische Fläche, welche mit den Wänden des Tiegels in Berührung war, etwas schreibt, das Stück Metall wieder in den Tiegel bringt, noch einmal schmilzt und wieder erkalten läßt, so findet man wieder die alten Buchstaben darauf. Man kann das Experiment verschiedene Male wiederholen, sogar das geschmolzene Metall rütteln, die Buchstaben kommen immer wieder zum Vorschein. Es scheint dies daher zu rühren, daß die äussere Fläche des Metalls aus einer sehr dünnen Schichte, einem Häutchen von Oxyd besteht, das nicht mitschmilzt. (Morgenblatt.)

* * *

Unter dem Titel „Mißr Wekaleſi" (Aegyptische Neuigkeiten) erscheint in Alexandria ein Tageblatt. Die bedeutsame Titelvignette dieses Blattes, ein Gegenbild zu dem osmanischen Halbmonde, zeigt uns eine halbe Sonne, die hinter einer tausendjährigen Pyramide hervorstrahlt, neben welcher ein junger Palmbaum emporblüht. Links von der Vignette befindet sich ein Thermometerstand für den 23sten des Schaban; rechts stehen die Worte: „Gedruckt in der Druckerey des Divans der Ereignisse (Zeitungs-Büreaus) in der königl. Burg." Das Merkwürdigste, was das neueste Blatt für den Europäer enthält, ist eine genaue tabellarische Uebersicht aller Streitkräfte des Vicekönigs, zur Berichtigung einer falschen Angabe in ausländischen Blättern. In dem Feldlager oder der Armee Ibrahim Pascha's befinden sich, der Tabelle zufolge, Ausländer: 5683 Mann; Aegyptier: 2245 Mann Topschi's (Artilleristen), 852 Mann Baltadschi's (Packknechte), 5292 Mann Reiter, 35,543 Mann Infanterie (sämmtlich Linientruppen), und 33,319 Mann Milizen, zusammen 82,944 Mann, die ganze ägyptische Armee mit dem 3488 Mann starken Personale der Kriegsschule wird auf 193,932 Mann angegeben. Diese Zeitung, welche in arabischer und türkischer Sprache abgefaßt ist, scheint übrigens keine politische Ereignisse aufzunehmen, wenigstens beschränkt sich der ganze übrige Inhalt der erwähnten Nummer auf Notizen über bürgerliche und militärische Angelegenheiten, die nur einen örtlichen Werth haben.

* * *

Das in Wien seit einigen Wochen bestehende Elysium ist ein Belustigungsort in unterirdischen Räumen, aber von so unerhörter Ausdehnung, von solcher Pracht und Eleganz, daß man alle seine Sinne zusammennehmen muß, um sich zu überzeugen, daß man eigentlich nur in einem Keller ist. Ein Wiener Bürger hat den originellen Einfall gehabt, einen, ja mehrere Tanzsäle und andere Erholungsplätze in den Bauch der Erde zu bringen. Die dahin führende Treppe ist ein Garten mit zahllosen Bäumen und Blumen, Statuen und Verzierungen. Sie leiten den Beschauenden zu links und rechts sich abtheilenden Hallen mit den dazu gehörigen Sälen und Zimmern. Die linke Seite enthält auch eine Garderobe, Damentoilette und Kredenz. Besonders prachtvoll dekorirt sind das rothe Zeltzimmer und der große Zeltsaal. Das schöne Silberweiß, durchwunden mit purpurrothen Shawls und hellgrünen Guirlanden, geziert durch unzählige natürliche Blumen, vervielfältigt durch strahlende Spiegelwände, beleuchtet durch reiche Lüstres, bietet einen wahrhaft magischen Anblick dar.

* * *

In einem Hospital von Neu-Orleans hat man die Bemerkung gemacht, daß alle an den natürlichen Blattern Erkrankte keine Narben nachbehielten und schneller genasen, wenn man alles Licht von ihnen entfernt hielt.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervorwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 419.

Mitauische Zeitung

No. 76. Dienstag, den 27. Juny 1833.

Reval, den 7ten Juny.

Se. Kaiserl. Majestät haben während Ihrer Anwesenheit in Reval, als Zeichen Ihrer Zufriedenheit, Geschenke und Belohnungen verschiedenen Personen zu ertheilen die Gnade gehabt. Den Bitten Mehrerer wurde zur Stelle die allerhöchste Gewährung, und Keiner war auch hier verhindert, selbst die geringste an das Herz seines Monarchen zu legen. Reval's Armen empfingen aus der Hand des Kaiserlichen Paares ein Geschenk von 8000 Rub. B. A., welche dem esthländischen Hülfsverein übergeben wurden, um unter dessen Beaufsichtigung vertheilt zu werden. — Se. Excellenz, der Herr Civilgouverneur von Esthland, seit fast drey Wochen, in Folge eines apoplektischen Anfalls, auf dem Krankenlager, das er leider noch jetzt nicht verlassen hat, schwer darniederliegend, konnte sich der Gegenwart seines ihm besonders gnädigen Monarchen nicht erfreuen. Se. Kaiserl. Majestät geruheten, Ihren Eigenen Leibarzt hinzusenden, um den Zustand des Kranken zu beprüfen, und ließen den ältesten, unter Ihren Truppen dienenden Sohn des in der Provinz allgemein verehrten Greises, durch einen eigens deshalb abgesandten Feldjäger, an das Siegbett des Vaters herbeyrufen. Herbeygeführt durch den Aufenthalt Ihrer Kaiserl. Majestäten, fand während desselben in Reval ein Beysammensenn vieler ausgezeichneten Personen statt.

Dem Herrn Präsidenten des esthländischen Landrathskollegiums, Baron von Meyendorff, ist der St. Annen-Orden 2ter Klasse allerhöchst verliehen worden. Der Herr Oberpastor und Konsistorialrath Hörschelmann hierselbst ist zum Generalsuperintendenten von Esthland und Vicepräsidenten des Konsistoriums allerhöchst ernannt worden. Dem esthländischen Konsistorium sollen, nach der neuen Ordnung, auch noch zwey weltliche Assessores beygesetzt werden. (St. Petersb. Zeit. No. 142.)

Von der türkischen Gränze, vom 10ten Juny.

Die Demogeronten von Nauplia und die griechischen Bischöfe haben eine, vom 28sten März datirte, Adresse an Se. Majestät, den König von Bayern, geschickt, worin sie sagen, daß sie vernommen hätten, wie sich in Griechenland Menschen gefunden, die das Betragen des Professors Friedrich Thiersch in Griechenland bey St. Majestät zu verdächtigen suchten. Sie erklären darin, daß während der ganzen vergangenen Epoche niemals die Gegenwart und die Einwirkung eines Mannes in die Angelegenheiten Griechenlands heilsamer gewesen seyen, als die des Hofraths Fr. Thiersch. Sie schließen mit den rühmlichsten Lobsprüchen über den genannten Professor, und bitten Se. Majestät, unlauteren Angaben kein Gehör zu leihen. (Berl. Spen. Zeit. No. 148.)

Lissabon, den 5ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Man ist hier jetzt mit Gewißheit davon unterrichtet, daß Don Karlos Portugal nicht verlassen, sondern sich mit den Seinigen nach Koimbra begeben habe; eben so wissen wir durch einen Bericht aus Braga, daß Don Miguel und seine Schwestern in Koimbra mit Don Karlos zusammengetroffen sind. (Berl. Spen. Zeit. No. 147.)

Madrid, den 10ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Der Infant Don Sebastian und seine Gemahlin sind letzten Freytag in Madrid von ihrer Reise nach Portugal wieder angekommen.

Man hat den Prospektus gefunden, nach welchem die Karlisten die Regierung Spaniens festzustellen beabsichtigten; 1) wollte man erklären, daß der König nicht frey, sondern in den Händen einer Koterie liberaler Ketzer sey; 2) wollte man die Königin und ihre Tochter nach Neapel verweisen, eben so den Infanten Don Francisko und seine

Familie, als Personen, die an den Familienzwistigkeiten vorzüglich Schuld hätten; 3) eine Regierungskommission ernennen, an deren Spitze der Infant Don Karlos, und deren erste Mitglieder die Bischöfe von Leon und Tortosa, so wie Hr. Calomarde, seyn sollten; 4) der Erzbischof von Toledo sollte zum Präsidenten des Raths von Kastilien ernannt werden; 5) die Kortes sollen zusammenberufen werden, und zwar unter den Beschränkungen, die Philipp V. angeordnet; 6) die auswärtigen Schulden sollen nicht anerkannt, mit Ausnahme der königlichen Anleihe (Guebhard) und der englischen Schuld, welche in das neue große Buch eingeschrieben werden sollten; 7) die Inquisition sollte wieder hergestellt und ein Ministerium des Kultus eingesetzt werden; 8) eine Kommission zur Feststellung der Forderungen aller Staatsgläubiger sollte bestellt werden; 9) die erste Arbeit der Kortes (par Estamiendos) solle seyn, eine allgemeine Amnestie für alle politische Verbrechen ohne Ausnahme zu publiciren; 10) die royalistischen Freywilligen, welche seit einem Jahre verabschiedet worden, sollten wieder organisirt und für ihre früheren Dienste nach Verhältniß belohnt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 147.)

Madrid, den 13ten Juny.

Das Gedränge von Fremden aus den Provinzen, welche als Mithandelnde oder Zuschauer der Kortesversammlung am 20sten dieses Monats beywohnen wollen, nimmt täglich zu. Die von den Städten ernannten Deputirten sind fast alle hier angekommen; jedem derselben sind für die Reisekosten und für das neue Kostüm, das sie sich anschaffen müssen, etwa 3000 Franken bewilligt worden, und ausserdem beziehen sie während ihres hiesigen Aufenthalts Diäten und haben nach beendigter Feyerlichkeit noch besondere Vergünstigungen von der Regierung zu erwarten. — Briefen aus Lissabon zufolge ist dort Alles zu einem entscheidenden Angriffe gegen Porto fertig, und man erwartet mit großer Ungeduld die in England für Don Miguel's Rechnung angekauften Dampfböte, um das Geschwader aus dem Tajo auslaufen zu lassen.

(Pr. St. Zeit. No. 179.)

Aus Italien, vom 18ten Juny.

Am 22sten May war ein Theil des englischen Geschwaders im Mittelmeer in Malta gelandet, nämlich der Rainbow von 28 Kanonen, St. Vincent von 120, Malabar von 74, Barham von 25, Alfred von 50, Madagaskar von 46, Champion, Rovez, Scylla und Pelikan von 18, Rapid von 10 Kanonen, die Schiffe Hind, Ceylon und das Dampfschiff Meteor. 20 englische Segel waren noch im Archipelagus. (Berl. Spen. Zeit. No. 147.)

Neapel, den 7ten Juny.

Die Hofzeitung vom 4ten dieses Monats enthält einen amtlichen Artikel, woraus erhellt, daß auch hier ein revolutionäres Komplot entdeckt worden ist. Ein junger vom Könige mit Wohlthaten überhäufter Kavallerieofficier und vier bis sechs Unterofficiere hatten den Plan gefaßt, den König zu ermorden. Durch die Wachsamkeit der höheren Officiere wurde die Verschwörung noch zeitig genug entdeckt, und zwey der Verschworenen faßten, hiervon benachrichtigt, den Entschluß, sich gegenseitig zu erschießen; sie luden vier Pistolen und schossen sie aufeinander ab, einer von ihnen fiel todt zu Boden, der andere wurde schwer verwundet. Die Schuldigen sind bereits alle in den Händen der Gerichte. (Berl. Spen. Zeit. No. 145.)

Paris, den 17ten Juny.

In der Tribune heißt es, daß in einem Ministerrath die Auflösung der Deputirtenkammer, jedoch mit dem Vorbehalt beschlossen worden sey, diesen Beschluß vorläufig noch nicht bekannt zu machen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 145.)

Paris, den 18ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel verdienen in diesem Augenblick die ganze Aufmerksamkeit des politischen Beobachters. Seit 3 Tagen bemerkt man hier große Bewegung unter den hohen Diplomaten in Bezug auf Spanien und Portugal. Am Freytag Abend kam bey der spanischen Gesandtschaft ein ausserordentlicher Kourier mit Depeschen für die französische Regierung an. Man sagt, sie melden bereits das Verschwinden des Infanten Don Karlos und die Besorgniß, daß er an Spaniens Küste landen dürfte. Bestätigen sich diese Nachrichten, so könnten sie einen großen Einfluß auf die Maßregeln der spanischen Regierung und auf die Verhältnisse Frankreichs mit Spanien haben. Die portugiesische Frage befindet sich auf dem Punkte ihrer Lösung.

Seit einigen Tagen werden an der Börse schon im Voraus Geschäfte in der neuen griechischen Anleihe zu 102 gemacht. Man glaubt, die Regierung werde diese Anleihe im Laufe des nächsten Monats an den Markt bringen.

* * *

Im Ministerrath soll entschieden worden seyn, die Session durch eine königliche Sitzung zu schließen. Der Tag ist noch nicht bestimmt.

Am 13ten dieses Monats kamen 12 St. Simonisten in ihrer vollen Tracht zu Fuß in Genf an, begleitet von vielen jungen Neophyten, die sich ihnen, wie man glaubt, auf der Straße von Fernay nach Genf angeschlossen hatten. Gleich nach ihrer Ankunft begaben sie sich, gefolgt von einer Menge Menschen, nach dem Hotel Boulouvrenière, und in das größte Zimmer desselben, wo sie sich bald von ungefähr 150 Neugierigen umringt sahen. Anfangs hörte man der Rede ihres Anführers, der eine Bank bestiegen hatte, mit Aufmerksamkeit zu; als man aber Deklamationen gegen die Genfer Einrichtungen hörte, fing man an zu zischen und zu pfeifen, und nöthigte die neuen Apostel zum Hause hinaus. Sie sollen übrigens auch schon von der Obrigkeit aus der Stadt gewiesen

worden seyn. In Fernay sollen sie Voltaire's Manen ihre Verehrung bezeigt haben.

Es bestätigt sich nicht, daß die französischen Truppen Morea am 21sten May geräumt haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 145.)

* * *

Der National schätzt das Aktivum der ehemaligen Civilliste auf etwas mehr als 9 Millionen. Ihr Passivum sollte gedeckt werden: erstlich durch die neue Civilliste, zweytens durch den Staat, nach Verhältniß der ihm zurückfallenden Domänen, und drittens durch das Privatvermögen Karls X., wo es sich von unnöthiger Freygebigkeit handelte. Dagegen aber habe man sich des Aktivums bemächtigt, und das ganze Passivum dem Staate aufgebürdet.

Junge Leute mit Stutzbärten und rothen Mützen werden fortwährend von der hiesigen Polizey beobachtet. Gestern erhielten Agenten Befehle, auf die Barrieren ein wachsames Auge zu haben, und die rothbedeckten Köpfe zu zählen. (Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

Paris, den 19ten Juny.

Man glaubt, daß die Kammer am Sonnabend, als am 22sten dieses Monats, geschlossen wird. Mehrere Deputirte sind bereits nach Hause gereist. Herr Odilon-Barrot ist hierher zurückgekehrt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

* * *

Die Herren A. Ferrier und Komp. zeigen heute in den öffentlichen Blättern an, daß sie sich durch die Erklärung der Regierung, sie werde sich durch alle ihr zu Gebote stehende rechtliche Mittel der Anlegung von Privat-Telegraphen widersetzen, nicht irre führen lassen, sondern die Errichtung der Linie von Marseille über Lyon, Paris und Kalais nach Dover thätigst betreiben würden. „Wir hielten es für unsere Pflicht," heißt es am Schlusse jener Anzeige, „diejenigen Personen, die sich unserer Unternehmung angeschlossen haben, zu beruhigen. Was die Entscheidung der Rechtsfrage betrifft, so steht sie den Tribunalen zu; wir sehen ihrem Urtheile vertrauensvoll entgegen." (Berl. Spen. Zeit. No. 147.)

Paris, den 20sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Die Königin, heißt es, werde gegen Ende dieser Woche nach Brüssel reisen, um dort die in der ersten Hälfte erwartete Entbindung der Königin der Belgier abzuwarten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 147.)

Paris, den 22sten Juny.

Der Marschall Clauzel hatte gestern eine Konferenz mit dem Seeminister in Bezug auf die algierischen Angelegenheiten. Die dortigen Kolonisten haben neuerdings zwey Kommissäre, die Herren Julin und Colombon, an die Regierung abgefertigt, um von dieser die nöthigen Verbesserungen in der Verwaltung der Kolonie zu erbitten.

Der Messager meldet: „Der Graf Sebastiani, der es müde ist, nur dem Namen nach Minister zu seyn, wollte während der Badereise des Konseilspräsidenten das Portefeuille des Krieges interimistisch übernehmen. Der Marschall Soult hat aber den Marineminister als seinen Stellvertreter bezeichnet, und da man mit ihm noch nicht brechen will, so wird der Graf Sebastiani inaktiv bleiben."

(Pr. St. Zeit. No. 179.)

Brüssel, den 21sten Juny.

Der von der Belagerung der Citadelle von Antwerpen her bekannte ungeheure Mörser ist nicht mehr. Am 18ten dieses Monats wurden nämlich auf dem Polygon von Braschaet, in Gegenwart mehrerer höhern Officiere, unter Andern der Generale Daine und Langermann, mit demselben Versuche angestellt, welche anfänglich zur Zufriedenheit ausfielen; zuletzt aber zersprang das Ungeheuer seiner Länge nach in zwey große Stücke. Zum Glück ward Niemand verwundet, was leicht hätte der Fall seyn können, wenn ein Zerplatzen in mehrere Stücke erfolgt wäre.

(Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

Aus dem Haag, vom 19ten Juny.

Alle unsere nach Frankreich geführten Gefangenen sind gegenwärtig in ihre Heimath zurückgekehrt, und werden in diesem Augenblick nach ihren neuen Garnisonen verlegt. Es sind im Ganzen 100 Officiere und 4077 Gemeine.

Unsere Zeitungen enthalten ergreifende Schilderungen von den fürchterlichen Moorbränden, welche der Sturm vom 11ten zu Wege gebracht hat. An mehreren Orten war die ganze Gegend eine einzige Feuermasse, die Flammen flogen 100 und 200 Schritt weit, und zündeten da in dem trocknen Grunde von Neuem. Die Kraft des Menschen vermochte nichts gegen das fürchterliche Element. Ein Mädchen von 16 Jahren wurde erstickt, und es ist zu verwundern, daß nicht mehr Menschen umgekommen sind. In einigen Häusern konnten sich die Bewohner nur mit genauer Noth retten und mußten ihre ganze Habe den Flammen überlassen, welche sogar mehrere auf den Kanälen befindliche Fahrzeuge, die zum Theil mit Torf beladen waren, zerstörten. Der Brand bey Gröningen erstreckte sich über die Feldmark von 6 Ortschaften.

(Berl. Spen. Zeit. No. 145.)

Aus dem Haag, vom 20sten Juny.

In der Nacht vom 3ten auf den 4ten September vorigen Jahres entstand in Paramaribo (in der holländischen Kolonie Surinam, in Südamerika) eine Feuersbrunst, und zwar in Folge einer Brandstiftung von Seiten mehrerer ihren Herren entlaufener Negersklaven, welche dabey die Absicht hatten, nicht nur zu plündern und die Weissen zu ermorden, sondern auch, nachdem solches vollbracht worden, alle Negersklaven der Kolonie für frey zu erklären, einen eigenen Staat zu bilden und sich selbst an die Spitze desselben zu stellen. Der Plan wurde indeß in si-

nen Haupttheilen vereitelt und die Mordbrenner wurden verhaftet. Vor Kurzem sind sie gerichtlich verurtheilt worden, und zwar 2 zum Scheiterhaufen, 2 zum Galgen und Andere zu Ruthenhieben und resp. zehn- und funfzehnjähriger Zwangsarbeit.

(Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

Aus dem Haag, vom 21sten Juny.

Vorgestern Abend um 10 Uhr traf Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich der Niederlande, wieder aus Berlin hier ein, in einigen Tagen dürfte auch der Prinz von Oranien hier ankommen und dann später nach London abreisen. (Berl. Spen. Zeit. No. 147.)

Koblenz, den 14ten Juny.

Heute ist B. Bonaparte, Prinz von Canino, Sohn von Lucian Bonaparte, mit dem Dampfschiffe hier eingetroffen und im Gasthofe zum englischen Hofe abgestiegen. Er kommt aus Amerika und geht nach Italien. Zu Innsbruck wird er am 18ten dieses Monats erwartet.

(Hamb. Korresp. No. 147.)

Aus den Mayngegenden,
vom 21sten Juny.

Die in Tübingen vorgefallenen Unordnungen machen in Würtemberg jetzt bey Weitem nicht so viel Aufsehen als die Verschwörung unter dem Militär. Auf die Aussagen des Lieutenants Koseritz sollen vielfache Verhaftungen statt gefunden haben; auch soll in Stuttgart und Ludwigsburg ein Regiment Befehl erhalten haben, die Kaserne nicht zu verlassen. In Tübingen sollen sich die Studenten mit Ruhe in die neue Ordnung fügen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 145.)

Aus den Mayngegenden,
vom 24sten Juny.

In München haben sich auch einige Frauenzimmer gemeldet, um mit nach Griechenland auszuwandern. Man kann sich denken, zu welchen Spöttereyen dies Anlaß giebt, so sagt ein Münchener Blatt: „Auf das Gerücht, als würde man für Griechenland auch weibliche Individuen zu verschiedenen weiblichen Verrichtungen anwerben, haben sich bereits sehr viele gemeldet und ihre verschiedenen Dienstleistungen angegeben; 24 wollen auf eigene Faust leben, eine will ein weibliches Institut errichten, 2 meldeten sich, um bey einem deutsch-griechischen Theater, oder bey einer Seiltänzergesellschaft unterzukommen, 7 wollen sich als Putzmacherinnen etabliren, 2 in ein griechisches Kloster gehen oder Freywillige heirathen, 18 als Werkführerinnen Platz finden, aber nur eine einzige wünscht als Dienstmagd eine deutsche Familie zu begleiten." (Berl. Spen. Zeit. No. 147.)

Von der Niederelbe,
vom 22sten Juny.

Die Fürstin von Lieven ist mit ihrer Familie auf dem Dampfboot von London in Hamburg angekommen. — Das kaiserl. russische Dampfschiff Herkules von 24 Kanonen und mit 190 Mann Besatzung hat am 21sten dieses Monats bey Travemünde angelegt.

In Oldenburg sollen Landstände eingeführt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 145.)

London, den 18ten Juny.

Sir Stratford-Canning ist am 14ten dieses Monats von Kalais in Dover angekommen und Lord Granville ist mit seiner Gemahlin wieder nach Paris zurückgekehrt.

Nachrichten aus Lissabon von 8ten dieses Monats zufolge griff die Cholera daselbst furchtbar um sich; doch war es den Aerzten verboten, förmliche Listen bekannt zu machen. Bis jetzt sollen dort über 7000 Menschen daran gestorben seyn. Im Fort St. Juliao waren die Todesfälle so häufig gewesen, daß die Garnison zum täglichen Dienste nicht hinreichte, während an der Südseite des Tajo das 21te Linienregiment so hart mitgenommen wurde, daß es auf der Parade nicht erscheinen konnte.

(Hamb. Korresp. No. 146.)

* * *

Der König wird heute dem Jahresfest bey dem Herzoge von Wellington zur Feyer des Sieges von Waterloo beywohnen, obgleich der Herzog rücksichtsvoll eine Einladung an Se. Majestät dieses Mal unterlassen hatte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

London, den 21sten Juny.

Die Miguelistischen Agenten haben das Bristoler Dampfschiff George IV. gekauft und senden es bewaffnet nach dem Tajo ab. (Berl. Spen. Zeit. No. 147.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten Juny. Hr. Stabskapitän v. Gnospelius aus Windau, log. b. Kreismarschall v. Witten. — Die Hrn. Kaufl. Hermunt und Stropp aus Libau, log. b. Gürtler. — Hr. v. Kettler aus Essern, Fr. Hofräthin Tiedeböhl, Hr. Konsulent Blese und Hr. Notär Uckermann aus Riga, log. b. Morel.

Den 24sten Juny. Hr. Kaufm. John Brown aus Memel, log. b. Morel. — Hr. v. Rönne aus Hasenpoth, und Hr. Gutsbes. Pilsudsky aus Telsch, log. b. Zehr jun. — Mad. Knaut und Mad. Rutenberg aus Ugahlen, log. b. Trautmann. — Hr. v. Schröder aus Potkaisen, log. b. Schmidt Petersohn.

Den 25sten Juny. Hr. v. Grebsky aus Garsen, log. b. Haletzky. — Die Hrn. Kaufl. Schnackenburg und Bachslow aus Riga, log. b. Zehr jun. — Demois. Waschmann aus Neuhausen, Hr. Mühlenarrend. Jorban aus Eckau, und Hr. Mühlenarrend. Salzmann aus Planetzen, log. b. Gastw. Köhler.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 422.

Mitauische Zeitung

No. 77. Donnerstag, den 29. Juny 1833.

St. Petersburg, den 20sten Juny.

Nach den letzten Nachrichten aus Konstantinopel vom 25sten May (6ten Juny) dauerte der Rückzug des Heeres des Vicekönigs von Aegypten fort, und seine Avantgarde befand sich schon jenseits Konieh.

Der Kapitän des russischen Generalstabes Baron von Lieven und der ottomanische Oberst Hafiz-Bey waren als Kommissäre nach dem Lager des Ibrahim Pascha abgegangen, um bey der Räumung Kleinasiens von den ägyptischen Truppen zugegen zu seyn und selbige bestätigen zu können. Diese Officiere waren vom Großvezier mit folgendem offenen Befehl versehen worden:

Uebersetzung eines Buyuruldi vom Großvezier.

„Ihr Doktoren des heiligen Gesetzes, Kadi's und Naib's, die Ihr wohnet in den Kreisen, welche auf dem Wege von Kiutahia bis an die Gebirgspässe des Taurus liegen, und Ihr Woywoden und Ayans;

Unsern Gruß zuvor, und es sey Euch kund und zu wissen, daß:

Da Se. Excellenz, der Gouverneur von Djedde, Ibrahim Pascha, Kiutahia am Freytage, den 4ten des gegenwärtigen Monden Moharrem, verlassen, um sich gerade nach Adana zu verfügen, so haben der Miri-Alai der Bergleute Hafiz-Bey und der Kommissär Rußlands, Kapitän vom Generalstabe Baron von Lieven, den Auftrag erhalten, sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen, daß die ägyptischen Truppen abmarschirt und bis zu den Gebirgspässen des Taurus gelangt sind. Gegenwärtiges Schreiben wird Euch nun zugefertigt, daß Ihr Eure Berichte besonders abstattet, damit es in Erfahrung gebracht werde, zu welcher Zeit die besagten Truppen durch die Eurer Gerichtsbarkeit anvertrauten Stellen gezogen sind; auch wird gegenwärtiges Schreiben Euch zugefertigt, die Ihr Notabeln von Konieh und Adak-Kichela seyd, damit Ihr Euch beeilet, uns insbesondere noch zu melden, wenn Ibrahim Pascha, so wie die sämmtlichen ägyptischen Truppen, die andere Seite des Gebirges Taurus passirt haben. Bey Empfang des Gegenwärtigen, will's Gott, werdet Ihr Sorge tragen, vorgeschriebener Maßen zu verfahren. Seyd gegrüßet!"

Es dürfte den Lesern Vergnügen machen, den Brief Ibrahim Pascha's an den Sulten, in welchem derselbe Sr. Hoheit für die Belehnung mit dem Gouvernement Adana dankt und seine Unterwerfung und Ergebenheit bezeigt, in der Uebersetzung zu erhalten.

„Mein hocherhabener, großherziger, Ehrfurcht gebietender, mächtiger, großer Beherrscher, unser Wohlthäter, Wohlthäter der Menschen!

Möge Gott Ewr. Hoheit ein Leben ohne Ende verleihen! Und möge Er den erhabenen Schatten Ewr. Hoheit zu einem Schirme für alle Menschen und für mein demüthiges Haupt insbesondere machen. Ihre unerschöpfliche Güte hat Sie, gnädigster Herr, vermocht, mir gnädigst das Gouvernement von Adana als Muhassilik (Generalpachtung) zu verleihen. Durch diese neue Gunst Ewr. Hoheit wiederbelebt, soll die Zeit meines schwachen Daseyns ganz Dem gewidmet seyn, um die lange Dauer Ihrer Tage und Ihrer Regierung zu Gott zu beten. Da mein Herz von einem Gefühle der Glückseligkeit durchdrungen ist, so hege ich, Gott ist mein Zeuge! keinen andern Wunsch, als so zu handeln, daß ich Ewr. Hoheit geneigten Beyfall erlange, und Gelegenheiten zu finden, Ihr meine Dienste zu weihen. In der Absicht, Ewr. Hoheit meine Erkenntlichkeit auszudrücken und meine demüthigsten Danksagungen darzubringen, wage ich es, diese demüthige Bittschrift zu den Füßen des Thrones des hocherhabenen, großherzigen, Ehrfurcht gebietenden, mächtigen, großen Padischah's, unseres durchlauchtigen Ge-

bieters und Wohlthäters, Wohlthäters aller Menschen, niederzulegen."

NB. Dieser Brief ist von Ibrahim Pascha eigenhändig geschrieben und mit seinem Siegel versehen.

(St. Petersb. Zeit. No. 143.)

Triest, den 11ten Juny.

Nachrichten aus Nauplion in 15 und aus Navarino in 11 Tagen melden, daß das kleine griechische Dampfschiff mit dem Admiral Miaulis nach Athen abgegangen war, um den König Otto zu empfangen. Noch immer schien es nicht entschieden, ob Athen oder Korinth die Hauptstadt werden solle. Die Regentschaft erließ noch täglich Verordnungen über die neue Organisation des Landes. Einige Individuen schienen zu besorgen, daß die griechische Sprache durch die deutsche verdrängt werden könnte, und man sprach deshalb von der Errichtung eines Vereins, um die erstere in ihrer ganzen Reinheit zu bewahren. Diese Besorgnisse erscheinen jedoch durchaus überflüssig. Weder der König, noch die Regentschaft, haben jemals daran gedacht, die Griechen zur Annahme der deutschen Sprache zu zwingen, und wenn bisher die Verordnungen in beyden Sprachen erschienen, so geschah dies deshalb, weil sie sowohl Griechen als Bayern interessiren, und deshalb beyden verständlich seyn müssen. Der König mag wohl wünschen, daß seine Muttersprache in Griechenland Verbreitung gewinne, ohne aber deshalb die Nationalsprache beeinträchtigen zu wollen. Uebrigens kann ein akademisches Institut, welches sich den Zweck vorsetzt, die griechische Sprache auf feste Grundlagen zu stützen, und ihre Reinheit zu bewahren, nur lobenswerth seyn.

(Hamb. Korresp. No. 149.)

Paris, den 20sten Juny.

Noch ist nichts Bestimmtes über die Auflösung der Kammer entschieden, obschon man darüber gestern im Ministerrath verhandelt hat. Die Herren Guizot und Broglie stimmen für die Auflösung, Herr Thiers ist dagegen und macht dem Marschall Soult begreiflich, daß er von dieser Kammer die Summen für die Befestigung erhalten werde, welche ihm eine neue vielleicht abschlagen möchte. Die Minister sind auch darüber uneinig, ob die Session durch den König geschlossen werden soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 148.)

Paris, den 21sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Man scheint nicht daran zu denken, Ankona so bald zu räumen, indem Befehle erlassen seyn sollen, die Garnison dieser Stadt vollständig zu erneuern.

Wie es heißt, so läßt die Regierung das Gerücht, daß die bald beendigte Statüe Napoleons am 29sten July feyerlich aufgestellt werden soll, absichtlich verbreiten, um diese Aufstellung früher, unter Begünstigung der Nacht und Vermeidung alles Aufsehens, zu bewerkstelligen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 148.)

* * *

Lord Granville, der erst kürzlich von London hier eingetroffen ist, begiebt sich nach Turin, angeblich, um gegen die österreichische Intervention in den sardinischen Staaten zu protestiren. Graf Flahaut hatte gestern Abend eine lange Unterredung mit ihm, und soll sich wegen ähnlicher Unterhandlungen nach Rom begeben.

(Hamb. Korresp. No. 151.)

* * *

Der Temps enthält eine Uebersicht der Arbeiten der Deputirtenkammer während ihrer diesmaligen Session. Am 26sten April ward sie durch den Minister des Innern und ohne Thronrede eröffnet. Am 27sten machte der zum Präsidenten erwählte Herr Dupin der Aeltere darauf aufmerksam, wie wenig die vorige Session den Hoffnungen des Landes entsprochen habe, und empfahl vorzüglich die Gesetze für den Elementarunterricht und für die Entäußerung des Besitzes zum allgemeinen Besten, das Municipalgesetz und das Aufhören des Provisoriums durch Bewilligung des Budgets für 1834. Am 29sten ward dieses, sich auf 999,140,000 Franken belaufende, Budget vorgelegt. Am 2ten May verhandelte man über das Gesetz des Elementarunterrichts, das am nächsten Tage angenommen ward. Am 17ten ward das Municipalgesetz mit 215 gegen 15 Stimmen angenommen, am 22sten das Gesetz wegen der griechischen Anleihe, am 23sten das Budget des Ministeriums des Auswärtigen, am 28sten das Gesetz wegen des Tilgungsfonds, am 29sten das Budget des öffentlichen Unterrichts, am 30sten das Budget des Justizministeriums, am 7ten Juny das Entäusserungsgesetz, am 10ten das Gesetz wegen der Organisation der Departements, am 11ten die Budgets der Marine und des Handels, am 13ten das Finanzbudget und das Privatbudget der Kammer und am 14ten das Kriegsbudget mit Ausnahme der zu der Befestigung von Paris verlangten 2 Millionen, über welche die Kammer ein besonderes Gesetz begehrte. Am 15ten bewilligte man 2½ Million Franken für die Gläubiger der ehemaligen Civilliste und 750,000 Franken, um sie unter diese Gläubiger und die während der Restauration aus politischen Gründen Verurtheilten zu vertheilen. Am 18ten ward das Einnahmebudget und das Gesetz über die Eisenbahn von Alais nach Beaucaire angenommen. Von der vorigen Session wurden wieder aufgenommen und nicht verhandelt die Gesetze wegen der Zölle, der Majorate, der Liquidationskasse der ehemaligen Civilliste, des Frachtfuhrwesens, der Verantwortlichkeit der Minister, des Zustandes der Officiere und der Vorrechte der Departements. Von Seiten der Pairskammer wurden 20 neue oder veränderte Gesetze vorgelegt, und 11 derselben, worunter auch das Ehescheidungsgesetz, an-

genommen; 4 blieben in Untersuchung, nämlich das Rechnungsgesetz von 1831, die Vorschläge des Herrn Lafitte wegen Austrocknung der Moräste und wegen des von den Pariser Buchhändlern gegebenen Unterpfandes, das Gesetz über die von den Vereinigten Staaten von Nordamerika verlangten 25 Millionen Franken, und das Gesetz über die Salzbergwerke. Zwey Anträge wurden verworfen, nämlich die des Herrn Dupin und Delort zu Gunsten der Wittwen Daumesnil und Decaen. Ein Vorschlag des Herrn Larabit wegen der Getränksteuer, und ein zweyter des Herrn Carl Dupin wegen einer Eisenbahn zwischen Orleans, Paris und Roanne wurden nicht einmal in Erwägung gezogen. (Berl. Spen. Zeit. No. 149.)

Paris, den 22sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Das Journal de Paris tritt heute gegen das Journal des Débats auf, und widerspricht dessen Voraussetzung von der Auflösung der Kammer. Es scheint mithin, daß der Zwist über diese Angelegenheit zwischen den Doktrinären und den Ministern Argout, Soult und Rigny ernstlicher geworden ist.

Man hört jetzt hier viel von den in Ham gefangenen Ministern reden. Herr von Polignac soll an einem Wasserbruch leiden, der ihm, wie die Karlisten sagen, lebensgefährlich werden kann, wenn er nicht freygelassen wird. Herr von Peyronnet seinerseits soll, in Folge der Gefangenschaft und seines heftigen Temperaments, Gefahr laufen, wahnsinnig zu werden. Von den Herren Guernon-Ranville und Chantelauze wird wenig gesprochen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 149.)

Aus Italien, vom 18ten Juny.

Ein Schreiben aus Perugia vom 3ten Juny (in der Veroneser Zeitung) meldet Folgendes: „Am 8ten May schickte die Polizey auf die Anzeige, daß in einem dortigen Hause revolutionäre Pläne und Papiere aufbewahrt würden, einen Untersuchungsrichter mit einem Notar und Karabinieren ab, allein kaum hatten sich diese der Schriften bemächtigt, als mehrere Hunderte bärtiger, mit Stileten und Pistolen bewaffneter, Revolutionsmänner herbeyeilten, dem Notar die Papiere wegnahmen und sie in Stücke rissen, einige Karabiniere prügelten, und den sie anführenden Unterofficier tödtlich verwundeten. Der Untersuchungsrichter Graf Fanelli konnte sich nur durch einen Sprung vom Fenster hinab retten. Die Truppen waren ausser aller Bereitschaft, weil man sie nicht vorher in Kenntniß gesetzt hatte, weshalb die Unordnung nicht verhindert wurde. Es wurde hierauf von Rom ein anderes Truppenkorps nach Perugia abgeschickt, nebst einem Kommandirenden mit der ausgedehntesten Vollmacht; der erstere Befehlshaber wurde zurückberufen, und die Polizey suspendirt. Jener ließ einen Theil seiner Truppen in die Stadt rücken, die übrigen kampirten ausserhalb derselben; als man aber sah, daß Alles ruhig war, zog er auch mit der ganzen übrigen Mannschaft in die Stadt, während die alte Garnison zum andern Thore hinausmarschirte. Er setzte die militärische Behörde wieder ein, und handelte mit Nachdruck. Er ließ mehrere Individuen, selbst aus den ersten Familien, arretiren, und sogleich nach Rom oder Civitakastellana abführen. Viele entflohen aus Perugia, doch wurden mehrere derselben, worunter ein gewisser Guardabassi, an den Orten, wohin sie sich begeben hatten, und zwar Letzterer zu Ankona, verhaftet und anderswohin abgeführt. Diese entschlossenen Maßregeln machten die Bösgesinnten ganz muthlos und beruhigten die friedlichen Bürger, welche dadurch vor den Angriffen der verwegenen und unverbesserlichen Faktion in Sicherheit gestellt wurden." (Berl. Spen. Zeit. No. 148.)

Aus Italien, vom 20sten Juny.

Die Zeitungen von Turin und Mayland enthalten mehrere kriegsgerichtliche Urtheile aus Turin, Alessandria und Genua, nach welchen der Advokat Gio. Battista Scovazzi aus Turin, die Soldaten Domeniko Ferrari aus Taggia, Giuseppe Menardi aus Rokka-Sparviera, Luigi Viora aus Chivasso, Giuseppe Rigasso aus Livorno, Amando Costa aus Genua, Giovanni Martini aus Sunna, Antonio Gavotti aus Genua, Giuseppe Biglia aus Mantua und Francesko Miglio aus Turin, wegen Theilnahme an der Verschwörung, oder doch Kunde derselben, ohne sie angezeigt zu haben, zum Erschießen, oder entehrenden Tode verurtheilt worden sind, welche Todesstrafen auch bis auf einen bereits am 15ten dieses Monats zu Alessandria und an demselben Tage zu Genua vollzogen wurden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 149.)

Aus dem Haag, vom 22sten Juny.

Man meldet aus Amsterdam vom 21sten Juny: „Sollten sich die hier cirkulirenden Gerüchte bestätigen, so dürfte die unseligste aller Rebellionen, die belgische, mit ihren eben so unseligen Folgen, bald ein Ende nehmen, wie sie es mit vollem Rechte verdient, nämlich ihre Waffen gegen die Urheber selbst kehren, diese vernichten oder wenigstens durchaus unschädlich machen, und so Ruhe und Frieden in einem Lande wiederherstellen, dessen Bewohner nun einmal einen auch nur geringen Grad von Freyheit durchaus nicht ertragen können. Uebrigens läßt sich ein solches Ende ohnehin schon voraussetzen, es sey denn, man hielte es für möglich, daß die Saat des Bösen gute, segensreiche Früchte tragen könnte." Das Amsterdamer Handelsblad erwähnt jener Gerüchte in dem nachstehenden Börsenberichte: „Seit den letzten 3 Tagen ist uns der Stand des Effektenmarkts unerklärbar. Die Vermuthung, daß die gestern und vorgestern stattgehabten Verkäufe auf niedrigere Kourse aus London oder Paris basirt wären, hat sich als völlig falsch erwiesen. Es muß daher am politischen Horizont hier oder dort irgend ein Unwetter wieder loszubrechen drohen. Man vermuthet hin und wieder, daß in Belgien eine furchtbare Verschwö-

rung angezettelt worden, um eine Gegenrevolution zu bewerkstelligen. Inzwischen ist hierüber mit einiger Gewißheit noch nichts bekannt. Nichts desto weniger blieb der heutige Markt gedrückt; Integralen, die im Beginn der Börse zu $47\frac{3}{4}$ verhandelt wurden, sind auf $47\frac{1}{2}$ stehen geblieben, und die übrigen holländischen Fonds in dem nämlichen Verhältnisse." (Berl. Spen. Zeit. No. 148.)

Aus der Schweiz, vom 20sten Juny.

Der große Rath von Luzern hat mit 71 Stimmen gegen 3 die neue Bundesurkunde angenommen. Am 7ten July wird dieselbe dem Volke zur Sanktion vorgelegt. Die Stadt Luzern will zwey Drittheile zu den Kosten der Erbauung eines Sitzungssaals für die Tagsatzung beytragen, indem die Tagsatzung künftig fortwährend in Luzern zusammentreten wird.

In Neuchatel ist beschlossen worden, die neue Bundesakte gar nicht in Erwägung zu ziehen. Nur 5 Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung waren dagegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 148.)

Zürich, den 21sten Juny.

Der hiesigen Zeitung zufolge wird die Eidgenossenschaft auch von Seiten des Turiner Hofes aufgefordert werden, ein wachsames Auge auf die polnischen Flüchtlinge zu halten, da diese mit den piemontesischen Verschwörern in Verbindung gestanden haben sollen.

(Pr. St. Zeit. No. 181.)

Stuttgart, den 25sten Juny.

In Folge einer über ganz Würtemberg verbreiteten, mit den auswärtigen Konspirationen eng zusammenhängenden Verschwörung, über deren Pläne und Absichten namentlich durch Wegnahme der bey einem Polen vorgefundenen Papiere ein großes Licht verbreitet worden, sind, wie es heißt, bis jetzt im Ganzen an 70 Individuen im Königreiche verhaftet worden. Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß der Frankfurter Aufruhr, die vereinzelten Revolutionsversuche in Polen, das Umwälzungsprojekt in Sardinien, die Anschläge auf Neapel, und der Einbruch der Polen in die Schweiz, engverbundene Glieder einer halb Europa umschlingenden Revolutionskette gewesen. (Pr. St. Zeit. No. 181.)

Aus den Mayngegenden,
vom 25sten May.

Die Münchener politische Zeitung enthält als Antwort auf die Mittheilungen in den rheinbayerischen Zeitungen nochmals einen ausführlichen Auszug aus den amtlichen Berichten über die diesjährigen Ereignisse zu Hambach. An einer andern Stelle sagt die Münchener politische Zeitung, daß die angebliche Erklärung des Neustädter Stadtrathes weder vom Bürgermeister, noch von allen Mitgliedern dieser Lokalbehörde unterzeichnet sey, und von derselben gar nicht erlassen werden konnte, folglich in Wahrheit keine Erklärung sey. Die Erklärung rühre von einigen bey den Excessen in Neustadt zum Theil selbst kompromittirten Bürgern aus Neustadt her.

Man sieht in den Rheinlanden einem ausgezeichneten Wein entgegen. Die Fruchtbarkeit ist ungemein. Mehrere Aepfel- und Pflaumenbäume, welche mit Früchten beladen sind, blühen zum Zweytenmal.

(Berl. Spen. Zeit. No. 148.)

Von der Niederelbe,
vom 26sten Juny.

Am 24sten dieses Monats, Mittags, reiste Ihre Königl. Hoheit, die Großherzogin von Oldenburg, durch Bremen. Am 25sten Juny reiste Se. Königl. Hoheit, der Vicekönig von Hannover, Herzog von Kambridge, über Hamburg nach Neustrelitz. Am 27sten dieses Monats wollte Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin, folgen. Der Prinz Gustav Wasa war in Hannover eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 149.)

London, den 18ten Juny.

Auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs ist ein Dampfboot der Regierung in Bereitschaft gesetzt worden, um die Fürstin Lieven mit ihren zwey jungen Söhnen und ihrem Gefolge nach Hamburg zu bringen, von wo sie sich nach St. Petersburg zu begeben gedenkt. Wie es heißt, wird sie sich heute einschiffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten Juny. Hr. Baron Raoul de Montmorency aus Paris, der Kreischef der Rigaschen Tamoschna, Hr. Staatsrath v. Hesse, und Hr. Beamte Schulz, von der 9ten Klasse, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Divisionsarzt, Hofrath Haltfuß, aus Riga, und Hr. v. Finkenstein aus Heiden. — Hr. Generalm. Startschenkow aus Medwodde, Hr. Kaufm. Böhme und Hr. Tallberg aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Administr. Eggert aus Wilhelminenhoff, log. b. Peter Reimers.

Den 27sten Juny. Hr. Graf Lautrec, nebst Familie, aus Martinischeck, Hr. Gutsbes. Rimkewitsch und Hr. Weretschinsky aus Ponneweseh, log. b. Morel. — Hr. Kameralhofsrath Schmieden, Hr. v. Undritz und Hr. Graf Tischkewitsch aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Adolphy aus Neuhoff, log. b. Halezky. — Hr. Disp. Berg aus Leparn, log. b. Schütz. — Fr. Oberstin v. Andrejewsky und Hr. Gutsbes. v. Berg aus Medden, Hr. Oekonom Quetkowsky aus Dubickin, die Hrn. Kaufl. Grünberg und Andersohn aus Riga, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 425.

Mitauische Zeitung.

No. 78. Sonnabend, den 1. July 1833.

Helsingfors, den (17ten) 29sten Juny.

Als Se. Majestät, der Kaiser, am 10ten dieses Monats die unterthänigste Adresse aus den Händen der Deputation des Senats und der Bürgerschaft hierselbst anzunehmen geruheten, hatten Allerhöchstdieselben die Gnade, darauf zu erwiedern: „Se. Majestät empfingen diesen Ausdruck der Gesinnungen Ihrer finnischen Unterthanen mit besonderem Vergnügen; Sie Ihrestheils würden nie die geringste Aufmerksamkeit auf die fragliche Verschwörung gerichtet haben, hätten Se. Majestät nicht, in Folge derselben, so viele erneute Proben der Liebe und Ergebenheit Ihres Volkes erhalten; — was die finnische Nation insbesondere angehe, so seyen Se. Majestät von deren unerschütterlichen Treue jederzeit überzeugt gewesen, und als Beweis dafür wollten Se. Majestät unter Anderem des Auftrages erwähnen, den Se. Majestät dem aus lauter Finnen gebildeten Scharfschützenbataillon der Garde anvertraut hatten, an der Bekämpfung des Aufruhrs in Polen Theil zu nehmen, ein Auftrag, dessen dieses ausgezeichnete Bataillon bey allen Gelegenheiten, auf die ehrenvollste Weise, sich entledigt habe; — im Fall einige jener Aufrührer noch neue Anschläge versuchen wollten, könnten sie immerhin sich heranwagen, um auf dieselbe Art, wie Rußland stets seine Feinde begrüßt, und die sie aus eigener Erfahrung schon kennen müßten, empfangen zu werden; — unterdessen könnten aber alle getreuen Unterthanen Sr. Kaiserl. Majestät getrost der Zukunft entgegensehen, ohne sich durch elende Umwälzungsplane beunruhigen zu lassen, welche Wahnwitz und Verzweiflung bey einigen abgeschworenen Feinden aller Ruhe und bürgerlichen Ordnung ausgebrütet hätten; — schließlich wollten Se. Majestät die oben erwähnte Adresse stets als eine angenehme Erinnerung an die unterthänige Ergebenheit des Senats und der Bürgerschaft von Helsingfors, welche sie bey dieser Gelegenheit in ihrem eigenen sowohl als im Namen ihrer Mitbürger dargebracht hätten, bewahren." (St. Petersb. Zeit. No. 144.)

Odessa, den 10ten Juny.

Vor einigen Tagen lief das Kriegstransportschiff Langeron, aus Konstantinopel kommend, in unserm Hafen ein; es brachte, wegen der bevorstehenden Rückkehr unserer Flotte und Armee aus der Türkey, die erste Abtheilung der Kranken derselben mit. Diese Patienten, welche größtentheils an chronischen Uebeln leiden und unter denen keine Spur von der Pest ist, sind in dem hiesigen Quarantänehause untergebracht worden, woselbst ein Hospital für 600 Mann eingerichtet ist. Hier sollen auch die in Kurzem aus Konstantinopel zu erwartenden übrigen Kranken untergebracht werden. Die Armee und Flotte sind ebenfalls zur Rückkehr nach Rußland bereit. (St. Petersb. Zeit. No. 146.)

Konstantinopel, den 10ten Juny.

Der Rückzug des ägyptischen Heeres geht in geregeltem Gange von statten. Ibrahim Pascha war am 5ten Juny zu Ak-Schehr (30 Stunden von Kiutahia) angelangt; am 11ten sollte er sein Hauptquartier zu Konieh (27 Stunden von Ak-Schehr) aufschlagen. Wegen der Beschwernisse der Straßen ist der Marsch der Aegyptier langsam, indem sie täglich kaum mehr als vier Stunden Weges mit dem schweren Kriegsgeräth zurückzulegen vermögen. (Pr. St. Zeit. No. 183.)

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten Juny.

Aus Griechenland reichen die Nachrichten bis zum 27sten May. Se. Majestät, der König Otto, war nach Korinth und Athen abgegangen, um sich für den künftigen Regierungssitz zu entscheiden. Noch schwankte man zwischen Athen, Korinth und der Anlage einer

neuen Stadt bey Athen, unter dem Namen Othonopolis. — Die Abreise des Kronprinzen von Bayern nach Konstantinopel wird bestätigt. Am 7ten Juny wollte derselbe in Smyrna und am 12ten in Konstantinopel eintreffen.

Ibrahim Pascha soll seit einigen Wochen krank seyn und sein Zustand sehr gefährliche Symptome verrathen. Sein Tod könnte bedeutende Veränderungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen herbeyführen, wenn man auch dem Sultan kaum den hinlänglichen Muth und das Talent zutraut, seine Autorität wieder in allen türkischen Provinzen geltend zu machen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

Lissabon, den 8ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Eine englische Korvette, welche so eben von Porto kommt, bringt die Nachricht mit, daß der Marquis von Palmella dort angekommen, und daß 5 Dampfboote dort erwartet werden, welche 3000 Mann Truppen und sehr ansehnliche Summen Geldes mitbringen. Diese Schiffe sollen nach Kriegsfuß bewaffnet, und auf vier Wochen vom 1sten Juny an verproviantirt seyn. Ausserdem werden noch zwey Dampfschiffe erwartet, und Alles deutet auf ein Unternehmen hin, welches in Kurzem ausgeführt werden wird. Der größte Ueberfluß herrscht in Porto, und 100 Fahrzeuge, beladen mit Kriegsmaterial und Proviant, liegen vor dem Hafen. Alle Nachrichten, die dagegen von der Armee Don Miguel's kommen, schildern sie in einer höchst traurigen Lage. Noch einmal hat es Don Miguel versucht, in einer Art Proklamation seinen Truppen Muth einzusprechen, und sie zu versichern, daß die Feinde, welche sich nur noch kurze Zeit in Porto halten könnten, bald nach Galicien entfliehen würden. Eine ähnliche Sprache führt der Graf St. Lorenzo in einer Flugschrift, aus der sich aber nur zu deutlich die Verlegenheit unserer Regierung und unsere baldige Befreyung ergiebt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

Aus Italien, vom 20sten Juny.

In Civita-Vecchia erwartet man täglich die Ankunft des Infanten Don Karlos; er wird in einem Kapuzinerkloster, das für ihn eingerichtet ist, eine ermäßigte Quarantäne abhalten. In Civita-Vecchia wird der Prinz ein versiegeltes Schreiben seines Bruders, des Königs von Spanien, über dessen weitere Wünsche und Willensmeinungen erhalten. Später wird der Prinz in Rom im Pallast Barberini wohnen, wo einst der König Karl IV. wohnte. Aus jener Zeit leben in Rom noch mehrere angesehene reiche und pensionirte Spanier, welche die Ankunft des Prinzen sehr gern sehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

Paris, den 22sten Juny.

Von der gegenwärtigen, ihrer Beendigung nahen, Session der Kammern sagt der Messager, sie sey eine Session des Aufstehens und Niedersetzens und der geheimen Abstimmung gewesen, so daß die Opposition nichts gethan habe, als durch ihre negativen Bewilligungen den von ihr gemißbilligten Beschlüssen die gesetzliche Kraft zu geben. Niemals habe man eine solche Eile, einen solchen Mangel an Zusammenhang in den Berathungen einer politischen Versammlung gesehn. Je mehr sich diese Session ihrem Ende genähert habe, je größer sey die Unordnung und die Uebereilung geworden. Man habe die Gesetze nicht aus Ueberzeugung, sondern aus Ungeduld angenommen, und jede Stimme habe das Wahrzeichen an sich getragen: „Man muß wohl dem Dinge ein Ende machen!“

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

Paris, den 22sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Vor ungefähr einem Monat sprach man viel von der Abreise einer gewissen Anzahl geheimer Polizeyagenten aus Paris nach dem mittäglichen Frankreich. Das Ganze war zeither ein Geheimniß. Jetzt aber weiß man, daß der Zweck dieser Sendung der war, die italienischen Flüchtlinge genau zu beobachten. Man kam dadurch der savoyischen Verschwörung auf die Spur. Uebrigens scheint es, daß die Sendung noch nicht beendigt ist, indem von den 24 abgegangenen Agenten nur erst die Hälfte nach Paris zurückgekehrt ist.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

Paris, den 23sten Juny.

Heute Nachmittag war hier die Nachricht verbreitet, daß in Turin ein Aufstand ausgebrochen sey. An näheren Angaben fehlte es noch.

(Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

Paris, den 24sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Vierzehn Tage sind bereits seit der Einschiffung der Herzogin von Berry vorübergegangen, ohne daß man etwas von ihrer Reise hörte. Heute indessen spricht man davon, die Regierung habe gestern aus Toulon die telegraphische Nachricht erhalten, daß man der Fregatte Agathe, welche die Herzogin am Bord hat, bey gutem Winde und mit vollen Seegeln nach Sicilien steuernd, auf offener See begegnet sey.

* * *

Gestern Nachmittag soll die Regierung durch den Telegraphen Nachrichten aus Madrid erhalten haben. Am 20sten dieses Monats hatte die Versammlung der Kortes zur Eidesleistung für die Prinzessin in der besten Ordnung und ohne ein merkwürdiges Ereigniß stattgefunden. (Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

* * *

Der Minister des Innern hat an alle Präfekten ein Cirkular gerichtet, worin er ihnen aufgiebt, die Spott-

musiken zu verhindern, welche man an einigen Orten den Deputirten bringen wollte.

Man versichert, daß diejenigen Mitglieder des Ministerraths, die bisher für die Auflösung der Deputirtenkammer stimmten, seit einigen Tagen von ihren Kollegen dergestalt überstimmt worden sind, daß diese Maßregel jetzt mindestens als zweifelhaft erscheine.

Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein zwar trauriger, aber sehr wunderlicher Vorfall in der Straße Popinkourt. Ein Dienstbote, der eine Katze, die schon lange die Speisekammer seines Herrn benascht hatte, ersäufen wollte, hatte dem Thiere einen Strick um den Hals und an denselben einen Stein gebunden, um sie so in den Kanal St. Martin zu werfen. Der Mann kam jedoch nicht wieder nach Hause, und man fand nach zwey Tagen seinen Leichnam im Wasser. Der Strick mit dem Steine hatte sich um seinen Körper verschlungen, und es ist wahrscheinlich, daß das Thier sich bey dem Hinunterwerfen gewehrt habe, und er dabey ausgeglitten und ins Wasser gefallen sey. Der Katze dagegen war es gelungen, sich von der Schlinge loszumachen und das Ufer zu erreichen, denn sie fand sich wohlbehalten bald wieder im Hause ein.

(Berl. Spen. Zeit. No. 151.)

Paris, den 25sten Juny.

Nach dem Journal du Cher vom 22sten dieses Monats sollen die Polen in Issoudun und Chateauroux so heftig an einander gerathen seyn, daß man die Hülfe der Gensd'armen brauchte, welche mehrere Polen verhafteten. (Berl. Spen. Zeit. No. 151.)

Paris, den 27sten Juny.

Gestern wurde die diesjährige Session der beyden Kammern geschlossen. In die Pairskammer wurde die diesfällige königliche Verordnung von den Ministern des Krieges, der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten, in die Deputirtenkammer aber von den Ministern des Innern, des Handels, der Finanzen und der Marine gebracht. In dieser letztern Kammer waren kaum 100 Deputirte zugegen. Nach der Vorlesung des Protokolls der letzten Sitzung theilte noch der Präsident ein Schreiben des Herrn Accarier mit, wodurch dieser, Kränklichkeitshalber, seine Entlassung als Deputirter des Departements der obern Saône eireichte. Die Auflösungsverordnung wurde in der Deputirtenkammer von dem Grafen von Argout, in der Pairskammer aber von dem Präsidenten, Baron Pasquier, nachdem dieser sie aus den Händen des Marschalls Soult empfangen, vorgelesen. Unmittelbar darauf trennten sich beyde Versammlungen.

(Pr. St. Zeit. No. 183.)

Aus der Schweiz, vom 22sten Juny.

Bey den Verhandlungen der Landstände von Neuenburg, über die Tagsatzungsangelegenheiten, war die Minorität der Meinung, daß die nach Schwyz Abgeordneten vollkommen ihre Pflicht erfüllt. Hinsichtlich der Polen ward beschlossen, daß, wenn die Tagsatzung dieselben als ein bewaffnetes Korps ansieht, sie das Recht und die Pflicht habe, den Kantonen ihre Aufnahme zu untersagen, und daß sie, wenn sie dieselben individuell betrachtet, die Kantone nicht verpflichten könne, sie aufzunehmen und zu unterhalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

Aus den Maygegenden, vom 28sten Juny.

Im Großherzogthum Baden verbreitete sich das Gerücht, daß die Kammern in der nächsten Woche aufgelöset werden würden. Am 24sten dieses Monats war die badensche Ständeversammlung in der That ihrer Auflösung nahe. Die Frage über die Bundesbeschlüsse und die Aufhebung des Preßgesetzes sollte an die Tagesordnung kommen, und es wurde zuerst in geheimer Sitzung darüber berathen, ob diese Gegenstände öffentlich oder geheim verhandelt werden sollten. Die Kommission hatte die Oeffentlichkeit beantragt. Die Regierung dagegen verlangte die geheime Verhandlung und erklärte im Voraus, daß die Kammer, im Fall sie den Kommissionsantrag annähme, aufgelöst werden würde. Der Abgeordnete Mittermaier schlug endlich vor, die Verhältnisse zum deutschen Bunde in geheimer Sitzung, die über die Aufhebung des Preßgesetzes von der Regierung aber öffentlich zu verhandeln. Die Kammer nahm diesen Vermittelungsvorschlag mit einer Majorität von 50 Stimmen an, und die Regierungskommissäre sollen sich dabey geruhigt haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 151.)

Von der Niederelbe, vom 28sten Juny.

Am 26sten Juny Abends traf Se. Durchlaucht, der Herzog Wilhelm von Braunschweig, wieder in Braunschweig ein. (Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

Hamburg, den 28sten Juny.

Se. Majestät, der König von Dänemark, sind, von Reinbeck kommend, auf Ihrer Reise nach Altona, wo Allerhöchstdieselben morgen und übermorgen zu verweilen gedenken, heute Abend durch unsre Stadt gekommen.

(Hamb. Korresp. No. 152.)

London, den 18ten Juny.

Vorgestern landeten die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg, von Rotterdam kommend, bey dem Tower. Sie wollen auf einige Tage ihre Tante, die Herzogin von Kent, besuchen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

London, den 21sten Juny.

Als Kompensation für seinen Besuch bey dem Herzoge von Wellington beehrte der König gestern eine Mahlzeit bey Lord Holland mit seiner Gegenwart.

Man spricht hier von einer Uebereinkunft zwischen der Regierung und den Tories, welche unter der Vermittlung des Grafen Harrowby dahin abgeschlossen seyn soll, daß zwar die Bill über die Reform der irischen Kirche noch in dieser Session durch das Oberhaus angenommen werden, daß aber, da es jetzt zu spät sey, vor Beendigung der Sitzung, die Pläne über die neue Besteuerung der Grundbesitzer und die Sekularisirung der Kirchengüter in Ausübung zu bringen, die Diskussion über diese Theile der Bill bis zur nächsten Session ausgesetzt bleiben solle. Dies Gerücht, welches einen ziemlichen Grad der Glaubwürdigkeit erlangt hat und die Furcht vor einer Kollision zwischen beyden Häusern des Parlaments sehr vermindert, hat sehr günstig auf die Fonds gewirkt.

Nachrichten aus Philadelphia melden, daß die Cholera dort fürchterlich, vorzüglich unter den Schwarzen, wüthet, am mehresten in Natchez.

(Berl. Spen. Zeit. No. 147.)

* * *

Als der König am 18ten dieses Monats zu dem Diner des Herzogs von Wellington, welches dieser zur Erinnerung an die Schlacht von Waaterloo veranstaltet hatte, kam, ward er von dem Herzoge knieend empfangen; der König aber hob ihn auf, faßte mit beyden Händen die eine Hand Sr. Herrlichkeit und drückte sie aufs Herzlichste. Als bey Tische des Herzogs alter Diener und beständiger Begleiter, der ihm in einer Schlacht das Leben rettete, bey dieser Gelegenheit zufällig gerade hinter des Königs Stuhl zu stehen kam, wandte Se. Majestät sich um, richtete einige freundliche Worte an denselben und schüttelte ihm die Hand. Auch zwey Polizeybeamte, welche die Waterloomedaille trugen, und die der König im Vorsaal bemerkt hatte, mußten auf Befehl Sr. Majestät in den Eßsaal eintreten, um auf das Wohl des Herzogs von Wellington zu trinken. (Berl. Spen. Zeit. No. 148.)

* * *

Ein Schreiben aus Neu-Orleans meldet, in Virginien sey die Arbeit der Freyen beynahe wohlfeiler als die der Sklaven geworden, und es gehe daher die Rede, daß die Emancipation in Antrag kommen werde, welche freylich, ginge der Antrag erst von Virginien aus, wohl unfehlbar durchgehen dürfte. Maryland und Delaware seyen die einzigen Staaten, welche der Emancipation entgegenstrebten, es stehe indeß zu erwarten, daß auch dort der Preis der Sklaven in zwey Jahren sehr gefallen und die Arbeit der Freyen wohlfeiler geworden seyn werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 149.)

London, den 25sten Juny.

Nachrichten aus Bahia bis zum 8ten May zufolge hatte man dort bis zum 26sten April in großer Unruhe gelebt, so daß alle Geschäfte eingestellt waren. Die Gefangenen auf der befestigten Insel Mevi hatten sich nämlich, in Gemeinschaft mit der Garnison derselben, der Insel bemächtigt und das Geschütz auf die Stadt gerichtet. Durch die Energie der Regierung war indeß seit jenem Tage die Ordnung hergestellt worden, nachdem das Fort, von welchem aus mehrere Leute getödtet waren, durch ein Bombardement zur Uebergabe gezwungen worden war.

(Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten Juny. Hr. Generall. v. Manderstern und Hr. Oberstl. Graf Platon Subow aus Riga, die Hrn. Gebr. v. Aschеberg aus Bresilgen, und Fr. Baronin v. Meyendorff aus Bershoff, log. b. Morel. — Hr. Kommissär Demffer, von der 9ten Klasse, aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Blankenburg aus Wainoden, log. b. Organisten Blankenburg. — Hr. Disp. Erdmann, nebst Familie, aus Auermünde, log. b. Kaufm. Schütz.

Den 29sten Juny. Hr. Oberst Mack, vom Kaporschen Inf. Reg., aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Waschmann und Hr. Dr. Wiesner aus Grobin, Hr. v. Sacken aus Nieder-Bartau, und Fr. Apothekerin Amalie Bamberg aus Schaulen, log. b. Zehr jun. — Hr. Oek. Buchhalter Heinz aus Groß-Sessau, log. b. Schütz. — Hr. Graf Stanislaw Tischkewitsch aus Schaulen, Hr. Junker Dowgud, vom Nischegorodschen Drag. Reg., Hr. Stabskapit. v. Wiedau und Hr. Rathsherr Bingner aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Behr aus Bersteln, und Fr. v. Grebsky aus Riga, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 15ten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{45}{64}$, $\frac{23}{32}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 $\frac{4}{7}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 $\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 427.

Beylage
No. 27. zur Mitauischen Zeitung. 1. July 1833.

Miscellen.

In England ist kürzlich ein ausgezeichnet gutes Wettrennpferd für ungefähr 18,000 Rub. S. M. verkauft. Eine Gesellschaft von Wettspielern hat es an sich gebracht, um damit bey den Rennen zu Newmarket Geschäfte zu machen.

* * *

Der regierende Kaiser von China widmet seine Mussestunden literärischen Zwecken und leitet jetzt den Druck einer Encyklopädie in chinesischer Sprache, welche auf einen Umfang von nicht weniger als 165,000 Bänden berechnet ist. 2700 Personen sind fortwährend dabey beschäftigt. Eine ältere chinesische Encyklopädie ist schon vorhanden. Sie zählt 6000 Bände, von denen 68 bloß von Musik handeln.

* * *

In Palermo lebt gegenwärtig ein Knabe von drey Jahren und neun Monaten, der eine Größe von beynahe vier Schuh erreicht hat und von so kräftigem und muskulösem Körperbau ist, daß man hoffen zu können glaubt, er werde einen riesenhaften Wuchs erreichen. Es ist der Sohn eines Müllers, Namens Aloysius Gonzago, und scheint die alten Fabeln von Riesenmenschen in Sicilien wahrmachen zu wollen. Sein Kopf ist der eines ausgewachsenen Mannes und hat alle Spuren der Mannbarkeit; sein Auge ist groß und lebhaft; sein Hals stark und sehnig; Brust und Schultern sind breit, und der ganze Bau des Körpers und aller Gliedmaßen von regelmäßigen Verhältnissen, nur der Bauch ist etwas groß. Die Hautfarbe des Riesenknaben ist frisch und lebhaft und sein Gesicht einnehmend.

* * *

Zahl der Armen in einigen Städten und Ländern.

Rom hat unter 120,000 Einwohnern 15,130 Arme; also unter 7—8 Einwohnern 1 Armen. Paris hat unter 713,765 Einwohnern 103,530 Arme; also unter 6—7 Einwohnern 1 Armen. Frankreich überhaupt unter 32,000,000 Einwohnern 500,000 Arme, und zwar in den großen Städten unter 5—10 Einwohnern und auf dem Lande unter 20—40 Einwohnern 1 Armen. London hat unter 1,274,800 Einwohnern 131,000 Arme; also unter 9—10 Einwohnern 1 Armen. Liverpol unter 80,000 Einwohnern 27,000 Arme; also unter 3 Einwohnern 1 Armen. England überhaupt unter 11,351,000 Einwohnern 1,621,714 Arme; also unter 7 Einwohnern 1 Armen. Die Provinz Luxenburg hat unter 292,100 Einwohnern 2337 Arme; also unter 125 Einwohnern 1 Armen. Südbrabant hat unter 483,800 Einwohnern 111,320 Arme; also unter 4—5 Einwohnern 1 Armen. Brüssel hat unter 100,000 Einwohnern 20,000 Arme; also unter 5 Einwohnern 1 Armen. Amsterdam hat unter 217,024 Einwohnern 108,324 Arme; also unter 2 Einwohnern 1 Armen. Dännemark hat unter 1,000,000 Einwohnern 36,000 Arme; also 1 Armen unter 27—33 Einwohnern. Norwegen hat unter 1,000,000 Einwohnern 33,654 Arme; also unter 29—30 Einwohnern 1 Armen. Schweden hat unter 2,771,252 Einwohnern 23,049 Arme; also unter 120—121 Einwohnern 1 Armen. Hamburg hat unter 107,000 Einwohnern 5622 Arme; also unter 19—20 Einwohnern 1 Armen. Berlin hat unter 188,485 Einwohnern 12,000 Arme; also unter 15—16 Einwohnern 1 Armen. Breslau hat unter 82,284 Einwohnern 18,665 Arme; also unter 4—5 Einwohnern 1 Armen. Köln hat unter 39,000 Einwohnern 14,000 Arme; also unter 2—3 Einwohnern 1 Armen. Wien hat unter 210,198 Einwohnern 20,581 Arme; also unter 10—11 Einwohnern 1 Armen. Würtemberg hat unter 1,400,000 Einwohnern 50,000 Arme; also unter 28 Einwohnern 1 Armen. (Wiener Originalblatt.)

* * *

Kopenhagen. Auf einem Felde des Gutes Broholm in Fühnen, welches sich in ebner Fläche neben dem großen Belte hinzieht, wurde beym Pflügen im v. J. das Fragment eines Goldringes gefunden; zugleich entdeckte man an dieser Stelle die Spuren einer früheren Burg mit Wall und Graben. Die Besitzerin, die verwittwete Frau v. Sehestedt, ließ nun fernere Nachgrabungen anstellen und kam so in den Besitz eines wahren Schatzes, bestehend aus massiven goldnen Ringen, Münzen, Amuletten ꝛc. Es sind im Ganzen 119 Stücke, 7 bis 8 Pfund an Gewicht und nach einer vorläufigen Angabe den Werth mehrerer tausend Rbthlr. übersteigend. Die Amuletten sind zum Theil mit Runen verziert, und in einem in der Berlingischen Zeitung abgedruckten Privatbriefe wird als bestimmt behauptet, daß dieselben aus heidnischer Zeit, vermuthlich aus dem 5ten und 6ten Jahrhunderte, herstammen. Der ganze Schatz ist hierher nach Kopenhagen gesandt worden. (Hamb. Korresp.)

* * *

„Vierzig Meilen von dem berühmten Asphalt- (Bergpech-) See auf Insel Trinidad bemerkt man eine zweyte Naturmerkwürdigkeit, eine Anzahl von Schlammvulkanen, von denen der größte etwa 150 Fuß im Durchmesser hat. Sie liegen in einer Ebene und nicht höher,

als 4 Fuß über der Oberfläche des Bodens. Innerhalb des Kraters sieht man beständig den kochenden Schlamm emporsteigen; zuweilen hören die alten Krater auf, thätig zu seyn, doch bilden sich, sobald dies eintritt, augenblicklich neue in der Nähe derselben. Der Schlamm ist bodenlos, doch fließt er nie über, sondern bleibt immer innerhalb des Randes des Kraters. Nach dem, was der Schreiber sich aus der Krim erinnert, glaubt er behaupten zu können, daß zwischen diesem Lande und Trinidad, in geologischer Hinsicht, eine große Aehnlichkeit obwaltet. In beyden finden sich Schlammvulkane und Seen von Erdpech, und beyde Länder werden häufig von Erdbeben heimgesucht." Kapitän Alexander, aus dessen so eben erschienenen transatlantic sketches wir dies entlehnen, sagt von dem Asphaltsee auf Trinidad: „Bey Point la Braye sieht man ganze Massen von Pech, die wie schwarze Felsen, zwischen den Blättern hervorblicken. In dem kleinen Dorfe la Braye ist ein bedeutender Theil der Küste mit Pech bedeckt, das eine weite Strecke in das Meer hinausgeht und ein Riff unter dem Wasser bildet, der Pechsee selbst befindet sich am Abhange eines Hügels, 80 Fuß über dem Spiegel des Meeres, von welchem er ungefähr $\frac{3}{4}$ Meilen entfernt ist. Man steigt allmählig zu demselben hinan: der Abhang ist mit verhärtetem Pech bedeckt, und man sieht Bäume und Pflanzen darauf grünen und blühen. Der Weg, welcher zu dem See führt, geht durch ein Gehölz, und man sieht, sobald man aus diesem herausgetreten ist, an dem Rande einer Fläche, die bey dem ersten Anblicke ein Wassersee zu seyn scheint, indem man mehrere bewaldete Inseln darin liegen sieht. Beobachtet man indeß die Erscheinung genauer, so bemerkt man, daß man eine Fläche von Bergpech vor sich hat, in welcher überall Spalten von 3 — 4 Fuß Breite, die mit Wasser angefüllt sind, sichtbar werden. Das Pech ist am Rande des Sees vollkommen hart und kalt: je näher man indeß der Mitte kommt, und, mit ausgezogenen Schuhen, durch das Wasser waten will, desto mehr nimmt auch die Hitze zu; das Pech wird immer weicher, bis man es am Ende in einem flüssigen Zustande aufwallen sieht und die Fußsohlen so heiß werden, daß man auf eine höchst lächerliche Weise zu hüpfen anfangen muß. Die ganze Luft ist mit dem Geruche des Bergpechs und des Schwefels geschwängert. In der regnigen Jahreszeit kann man beynahe ganz über den See hinweggehen. Bey mehrern Versuchen, die Tiefe des Sees zu ergründen, hat man keinen Boden gefunden. Der See hat etwa $1\frac{1}{2}$ (engl.) Meile im Umfange, und es ist ein sehr bemerkenswerther Umstand, daß er 8 — 10 kleine Inseln enthält, auf welchen, dicht neben dem siedenden Pech, Bäume wachsen."

Das Journal de la Haye sagt, daß man in Berlin die Fabrikation des Gußeisens zu einer solchen Vollkommenheit gebracht habe, daß es sogar schönere und leichtere Formen, als selbst die Bronze, annehme, wobey es Jahrhunderte dauern könne, ohne zu verderben. Die Kosten des Gußeisens im Verhältniß zu denen der Bronze seyn wie 1 zu 20, und man habe namentlich in England die Idee, das Gußeisen zu Statuen anzuwenden, um damit die Gegenstände der Kunst schöner und dauerhafter zu vervielfältigen, als durch Gyps und Stuck, welche letztere Arbeiten in kurzer Zeit ein unförmliches Ansehn erhielten, und dann mehr zur Unzierde als zum Schmuck dienten.

* * *

Die prachtvolle Gemäldesammlung des Fürsten Talleyrand sollte in London am 1sten Juny von den Herren Christie und Manson versteigert werden. Die ausgezeichnetesten Bilder darunter sind: eine treffliche heilige Familie von dem ältern Palma, eine Jungfrau mit dem Christuskinde von A. del Sarto, die Erscheinung der Jungfrau von Garofalo, das berühmte Bild, der Tanz der Engel, von van Dyck, und ein schöner Kinderkopf von Murillo.

* * *

Am 22sten May starb zu Greifswald im 73sten Lebensjahre der ordentliche Professor der Mathematik und Astronomie, Dr. Joh. Karl Fischer, früher Professor in Jena. Der gelehrten Welt ist er durch seine Geschichte der Physik, sein physikalisches Wörterbuch und mehrere mathematische Werke rühmlichst bekannt. (Berl. Nachr.)

Der ungewöhnlich warme Sommer ließ vermuthen, daß sich, wie im berühmten Kometenjahr 1811, wieder südlichere Vögel zu uns verirren würden; diese Vermuthung hat sich auch bereits durch ein an der Zenne geschossenes und dem Museum vom Herrn Miram geschenktes Exemplar von Ardea minuta oder danubialis bestätigt; ich mache daher die Herren Jagdliebhaber, welche schon so oft Wohlthäter unseres zoologischen Provinzialmuseums geworden sind, hierauf aufmerksam, und empfehle ihnen, ihr Augenmerk besonders auf enge Thäler, Schluchten und tiefe Flußbetten zu richten, in welchen solche verirrte Südvögel bey uns die Nacht zuzubringen pflegen; auch bitte ich, aufmerksam auf die Fledermäuse zu seyn, deren mannigfaltige, hier besonders in wärmern Sommern vorkommende Arten, noch größtentheils dem Museum fehlen; letztere bitte ich, so wie auch kleinere Vögel, bey größerer, Verderbniß auf dem Transport befürchten machender, Entfernung, nur in gemeinen Kornbranntwein gelegt mir zuzusenden. Mitau, den 30sten Juny 1833. Lichtenstein.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 428.

Mitauische Zeitung

No. 79. Dienstag, den 4. July 1833.

St. Petersburg, den 26sten Juny.

Zur Bezeugung Ihres besondern Wohlwollens haben Se. Majestät, der Kaiser, den Chemiker Berzelius zum Ritter vom St. Annen-Orden 2ter Klasse zu ernennen geruht.

* * *

Ukas des dirigirenden Senats.
Vom 19ten Juny.

In Betracht, daß der Umlauf von fremden Gold- und Silbermünzen in den innern Gouvernements seit einiger Zeit bedeutend zugenommen hat und solche an vielen Orten zu einem ihren inneren Gehalt weit übersteigenden Werthe angenommen werden, hat der Finanzminister für nöthig erachtet, die Probe und den Werth solcher ausländischer in Rußland kourfirender Gold- und Silbermünzen, und ihren Werth im Vergleich zu unserem Gold- und Silbergelde, genau prüfen zu lassen; a) nach ihrem innern Gehalte; b) nach dem hiesigen Börsenkours unserer Gold- und Silbermünzen; c) nach dem Kours des Silbergeldes bey Zahlungen an die Krone, und d) nach dem allgemeinen Kours. Auf Antrag des Finanzministers wird dieses zur allgemeinen Kenntniß des Publikums gebracht, und besonders des gemeinen Volkes, welches in diesem Falle vorzüglich bedeutendem Verluste ausgesetzt ist.

(St. Petersb. Zeit. No. 148.)

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten Juny.

Aus Griechenland meldet man, daß sich die Regierung fortwährend sehr eifrig mit dem Militärwesen beschäftige, daß aber die Errichtung einer nationalen Armee mit großen Schwierigkeiten verknüpft sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

Wien, den 24sten Juny.

Ein englischer Kourier, der Konstantinopel am 9ten dieses Monats verließ, ist hier durch nach London geeilt. Er überbringt die Nachricht, daß die Armee Ibrahim Pascha's in vollem Rückmarsche begriffen war, und daß nun von russischer Seite auch Anstalten zur Einschiffung der Truppen getroffen werden. Der Sultan soll zwar dem Grafen Orloff den Wunsch zu erkennen gegeben haben, sich damit nicht sehr zu beeilen, weil er Reaktionen befürchtet, sobald die Russen abgezogen sind; man glaubt aber, daß Graf Orloff schon um der früher gemachten Erklärungen willen in keinen Aufschub willigen könne, sondern die Truppen unverzüglich werde abziehen lassen, sobald er Gewißheit erlangt hat, daß Natolien von den Arabern völlig geräumt ist. Es wird mithin in etwa 14 Tagen das türkische Gebiet von allen fremden Truppen befreyt seyn. (Pr. St. Zeit. No. 184.)

Wien, den 28sten Juny.

Unser Beobachter enthält Nachrichten aus Konstantinopel vom 10ten dieses Monats, welche die Ankunft Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Bayern, am Bord des Dampfschiffes Francesko I., bestätigen. Der neapolitanische Fürst von Butera, der kaiserl. österreichische Kämmerer Freyherr v. Orey und der Marchese Strozzi hatten sich dem Gefolge des Kronprinzen angeschlossen. (Berl. Spen. Zeit. No. 153.)

Lissabon, den 17ten Juny.
(Privatmittheilung.)

Mehrere Briefe aus Porto sprechen von einem neuen Umtriebe der Miguelisten, der unter dem Vorwande, einen Versuch eine Versöhnung zwischen beyden Brüdern einzuleiten, gemacht worden ist. Der alte Vorschlag, eine Heirath zwischen Don Miguel und der Tochter seines Bruders, wurde dabey wieder ins Spiel gebracht, und General Saldañha, an den man sich gewendet hatte, hatte sich zu einer Unterredung an Bord eines der englischen Schiffe, welche vor Porto liegen, deshalb eingefunden. Alle Vorschläge, die man bey

dieser Gelegenheit machte, waren aber von der Art, daß sie der General verwarf. — Die Angelegenheiten Don Karlos verwirren sich immer mehr. Er fordert Bedenkzeit, um den Befehlen seines Bruders nachzukommen. Herr Campuzana ist daher vergebens in Koimbra gewesen, und ohne etwas bey dem Prinzen ausrichten zu können. (Berl. Spen. Zeit. No. 153.)

Paris, den 25sten Juny.

Auf Korsika haben die Unterzeichnungen für die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an Napoleon einen thätigen Fortgang. Der Stadtrath von Sartene unterzeichnete 100 Franken. Von den in Florenz lebenden Mitgliedern der Familie Bonaparte unterzeichneten die Gräfin Lipano, die Fürsten Achilles und Lucian Murat, die Fürstin Lactitia Murat, die Marquise Pepoli, die Fürstin Louise Murat, die Gräfin Rasponi, jeder 200 Franken. (Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

Paris, den 26sten Juny.

Die Ordonnanz wegen der Entlassung und Ersetzung des Präfekts der Seine, Grafen von Bondy, durch den Grafen P. v. Rambuteau befindet sich im heutigen Moniteur. Der Graf von Bondy ist zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt worden, und man will wissen, daß er ausserdem eine diplomatische Sendung oder das Gouvernement von Kompiegne erhalten werde. Diese Veränderung in der Verwaltung des Seinedepartements macht übrigens hier viel Aufsehen und alle unsere Zeitungen beschäftigen sich damit.

Die Pairskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Einnahmebudget mit 124 gegen 122 Stimmen angenommen. Die geringe Majorität, mit welcher die Annahme erfolgte, sollte auf lebhafte Verhandlungen schließen lassen, indeß hatte weder für oder gegen das Allgemeine, noch in Betreff der einzelnen Artikel, ein Mitglied das Wort ergriffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

* * *

Nicht nur in Frankreich herrscht die Grippe, sondern auch im Orient. Auf den französischen dort liegenden Kriegsschiffen erkrankte an derselben mehr als die Hälfte der Mannschaften. (Berl. Spen. Zeit. No. 153.)

Paris, den 27sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Der Präsident der Deputirtenkammer hat das Hotel der Präsidentschaft verlassen, und heute seine eigene Wohnung wieder bezogen.

Man spricht von einem kleinen Karlistischen Kongreß, der sehr bald in Genf gehalten werden soll. Herr von Bourmont befindet sich bereits mit seinen Söhnen dort. Auch die Herren von Dreux-Brézé, von Noailles und andere Pairs haben Pässe nach der Schweiz genommen. Man erwartet auf dieser Zusammenkunft auch viele andere vornehme Franzosen, die sich bisher im Auslande zerstreut aufhielten.

Das Journal de Paris macht jetzt bekannt, daß Befehle erlassen worden sind, 5 Lustlager in St. Omer, Wattignies, Luneville, Rokroy und Kompiegne, das letztere unter dem Befehl des Herzogs von Orleans, zu errichten. (Berl. Spen. Zeit. No. 153.)

Paris, den 28sten Juny.

Der Moniteur äussert: „Ein Oppositionsblatt schämt sich nicht, auf die Autorität einer auswärtigen Korrespondenz die französische Regierung für die in Piemont stattgefundenen politischen Processe verantwortlich zu machen, und trägt keine Scheu, zu versichern, daß diese Processe sich auf die von der französischen Polizey gelieferten Nachrichten gründen. Die tiefste Verachtung ist unsere einzige Antwort auf eine solche Beschuldigung.“ (Pr. St. Zeit. No. 184.)

* * *

In der hiesigen Buchhandlung der Gebrüder Firmin Didot sind die Briefe Napoleons an Josephine, so wie die der Letztern an Napoleon und ihre Tochter, erschienen. (Pr. St. Zeit. No. 185.)

Paris, den 29sten Juny.

Der National enthält folgendes Schreiben aus London vom 26sten Juny: „Der Marschall Bourmont ist zum Generalissimus der Truppen Don Miguels ernannt worden; nachdem er am 23sten dieses Monats, Abends, hier angekommen, hat er sich, wahrscheinlich in Gesellschaft des Kommodore Elliot, der den Oberbefehl über die portugiesische Flotte übernehmen wird, bereits nach Lissabon eingeschifft. Beyde Generale nehmen eine Anzahl von Artillerie-, Ingenieur- und Marineofficieren und eine Menge von Matrosen mit. Nach ihrer Ankunft in Portugal soll ein allgemeiner Angriff gegen Porto zu Wasser und zu Lande unternommen werden.“ — Der National fügt hinzu: „Von einer andern Seite vernehmen wir, daß Herr von Bourmont in Lissabon ein Korps ausgewanderter Franzosen finden wird, dessen Kern in Spanien kurz nach der Julyrevolution unter dem Namen „Die weisse Legion“ gebildet wurde. Einigen vertraulichen Mittheilungen über diese Anordnungen muß man ohne Zweifel das Steigen der Anleihe Don Miguels an der hiesigen Börse zuschreiben, die in zwey Tagen sich von 61 auf 65 gehoben hat.“ (Pr. St. Zeit. No. 186.)

Zürich, den 23sten Juny.

Die Unterhandlungen wegen der Polen sollen sich im Wesentlichen noch in einer auf demselben Punkte befinden. Frankreich verweigert die Wiederaufnahme, und für eine Unterhandlung für einen allfälligen Durchpaß nach einem Seehafen mangeln zur Zeit noch die erforderlichen Etats, die der Stand Bern bisher dem Vororte noch nicht eingesandt hat. (Pr. St. Zeit. No. 185.)

Brüssel, den 27sten Juny.

Vorgestern duellirten sich Herr Gendebien und der Minister des Innern, Herr Rogier, welche in eine der letzten Sitzungen der Repräsentantenkammer einige bittere Worte wechselten. Die gewählten Waffen waren Pistolen. Der Minister schoß zuerst, ohne seinen Gegner zu treffen, dessen Kugel ihm dagegen in die rechte Wange fuhr. Die Wunde war jedoch nicht gefährlich.

(Hamb. Korresp. No. 154.)

Aus dem Haag, vom 27sten Juny.

Die Amsterdamer Courant meldet, daß Herr Dedel bald mit einer neuen Mission nach London abgehen werde, und daß er vielleicht schon abgegangen wäre, wenn ihn seine Unpäßlichkeit nicht daran verhindert hätte. Die Instruktionen für denselben sind bereits im Kabinetsrath beschlossen worden. Man erwartet von den neuen Unterhandlungen den besten Erfolg. Der Berliner Vertragsentwurf soll denselben zum Grunde gelegt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

Aus den Mayngegenden,
vom 30sten Juny.

Die Entwickelung des Weins in den Rhein- und Mayngegenden ist gegen sonst um 14 Tage bis 3 Wochen voraus. Man erwartet einen Wein, welcher dem von 1811 gleichkommt. (Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

Von der Niederelbe,
vom 1sten July.

Am 30sten Juny wurde in Braunschweig nach feyerlichem Gottesdienste in der Domkirche die Ständeversammlung des Herzogthums Braunschweig in dem Audienzsaale des Bevernschen Schlosses von Sr. Durchlaucht, dem Herzoge, mit einer Rede eröffnet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 153.)

London, den 25sten Juny.

Dem Sun zufolge hätte der König durch den Erzbischof von Kanterbury eine sehr starke Ermahnung an die Bischöfe, besonders an die 6 oder 7, welche für die Motion des Herzogs von Wellington über Portugal gestimmt, über die Unvorsichtigkeit ihrer Einmischung in weltliche Dinge und über die Gefahr, worin sie ihre Sitze im Parlament brächten, erlassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

London, den 28sten Juny.

Die neuesten Nachrichten aus Portugal sind von bedeutender Wichtigkeit. Das Dampfschiff Afrikan hat Briefe aus Oporto bis zum 21sten dieses Monats mitgebracht, die zu den frohsten Hoffnungen für den Erfolg der konstitutionellen Sache Anlaß geben. Es war nämlich beschlossen worden, 3- bis 4000 Mann an Bord der Dampfböte, die an der Mündung des Douro liegen, nach einem noch nicht namhaft gemachten Punkte einzuschiffen. Die schlechte Witterung veranlaßte einigen Verzug; am Donnerstage, dem 20sten dieses Monats, früh Morgens, wurden jedoch die Anker gelichtet und das Geschwader ging ab, aus dem Zweydecker Don Pedro, mit der Flagge des Viceadmirals, 2 Fregatten, 2 Korvetten, 1 Brigg und den erwähnten Dampfböten bestehend, im vollsten Vertrauen auf einen glücklichen Ausgang der gewagten Unternehmung. Den Oberbefehl der Landungstruppen führt der Herzog von Terceira (Graf von Villa-Flor), ihn begleitet der Herzog von Fayal (Marquis von Palmella); das Geschwader, der zum Viceadmiral ernannte Ritter von Ponza (Kapitän Napier) statt des abgegangenen oder vielmehr entlassenen Viceadmirals Sartorius. Ob diese Expedition, wie es allgemein heißt, nach Lissabon oder dem Tago bestimmt sey, muß die nächste Zukunft lehren. An sich wäre die Anzahl der eingeschifften Truppen nicht hinreichend, um einen so entscheidenden Streich zu unternehmen. Man hat jedoch Grund zu glauben, daß die Konstitutionellen auf eine mächtige Partey in Lissabon zählen und daß Alles zum Aufstande daselbst bereit sey. In Oporto war die Nachricht eingegangen, daß die Mannschaft eines Miguelistischen Kriegsschiffes sich empört habe, und der Befehlshaber desselben war selbst bey den Konstitutionellen angelangt, um Mittheilungen zu überbringen, welche das Absegeln des Geschwaders beschleunigt haben. Auch sollen die Garnisonen der Forts San Juliao und Bugio aus Furcht vor der Cholera (an welcher nach officiellen Angaben 7000 Personen erkrankt und 3000 gestorben waren, während Privatbriefe von einer dreymal so starken Anzahl sprechen) diese wichtigen Positionen verlassen und sich nach der Stadt zurückgezogen haben. Sollten indessen die Umstände sich beym Eintreffen des Geschwaders an der Mündung des Tajo minder günstig zeigen, so würde man südlich, vermuthlich nach Algarbien zusteuern, daselbst landen und eine Regentschaft, bestehend aus Palmella, Villa-Flor und Napier, errichten. Ein brittisches Kriegsschiff, der Leveret, ist dem Geschwader nachgesegelt, um dessen Bewegungen zu beobachten, und man erfährt jetzt, daß das Linienschiff Talavera und die Fregatte Stag direkte aus dem Kanal nach Oporto gesegelt sind, angeblich um das Benehmen der Miguelistischen Behörden gegen brittische Schiffe zu ahnden. In diesem Entschlusse Englands liegt wohl das ganze Geheimniß der Expedition, vielleicht aber auch der Grund zu Marschall Solignac's Abgang, der sich den englischen Einfluß nicht gefallen lassen will, wenn auch andre Vorwände dafür angegeben werden. Wie es scheint, hat er die Expedition für zu gewagt gehalten und deren Verantwortlichkeit nicht übernehmen, eben so wenig aber unthätig in Oporto zurückbleiben wollen. Nach andern Angaben bestand er darauf, mit der ganzen Armee auszurücken und so mit einem Male einen entscheidenden

Kampf herbeyzuführen. Bereits unterm 15ten dieses Monats erschien eine vom 13ten Juny datirte Verordnung Don Pedro's, welche dem Marschall die erbetene Entlassung in überaus schmeichelhaften Ausdrücken gewährte, und eine Proklamation des Letztern an die Befreyungsarmee, worin es heißt, Umstände und Geschäfte der höchsten Wichtigkeit nöthigten ihn, seine Funktionen aufzugeben und unverzüglich nach Frankreich abzureisen. Er dankte den Officieren und Gemeinen für ihre Mannszucht, ihren Eifer und ihre Tapferkeit, und würde sich glücklich schätzen, wieder an ihrem Kampfe Theil nehmen zu können.

Die Verhandlungen des Oberhauses am Dienstage waren von großer Bedeutung. Der Graf von Ripon brachte die Resolutionen wegen Aufhebung der westindischen Sklaverey zur Sprache. Der Herzog von Wellington wollte sich den Resolutionen an sich nicht widersetzen, gab jedoch die mit dieser Frage verbundenen Schwierigkeiten der Ungeschicklichkeit seiner Nachfolger im Amte Schuld. Er setzte die Maßregeln umständlich auseinander, die unter seiner Administration für die Verbesserung der Lage der Sklaven getroffen worden, und versicherte, die Kolonisten hätten im Begriff gestanden, seine Vorschläge anzunehmen, als die jetzigen Minister ans Staatsruder gelangt wären, und durch ihr übereiltes Verfahren sowohl die Kolonialegislaturen gegen das Mutterland als die Sklaven gegen ihre Herren erbittert hätten. Er wünschte, daß die Vollziehung der Resolutionen den Kolonialegislaturen überlassen bleibe; doch möchte man einen Regierungskommissär mit Vollmachten nach Westindien senden. Endlich verlangte er, daß die Worte: „zur Beförderung eines liberalen und umfassenden Erziehungssystems" aus der auf die moralische Verbesserung der Neger bezüglichen Resolution weggelassen werden möchten. Er motivirte diesen Antrag dadurch, daß die Kolonisten in diesen Worten eine Begünstigung der unter ihnen sehr verhaßten Missionäre erblicken würden, denen man nämlich Aufreizung der Schwarzen gegen die Weissen zuschreibe. In gleichem Sinne, wie der Herzog, sprachen der Graf von Harewood und Lord Ellenborough. Graf Grey vertheidigte die Regierung gegen die Angriffe der Tories, und hielt es keineswegs für rathsam, nach vielfältiger Erfahrung von der geringen Bereitwilligkeit der Kolonialegislaturen, die Ausführung der Resolutionen gänzlich in ihren Händen zu lassen. Sehr bitter und ironisch erwiederte der Lord-Kanzler dem Lord Ellenborough. Am Ende wurden die Resolutionen, jedoch ohne das Amendement des Herzogs von Wellington, angenommen.

Gestern im Unterhause machte Herr Finch vor einer sehr geringen Anzahl von Mitgliedern seinen Antrag wegen Aufhebung der politischen Vereine. Lord Althorp widersetzte sich dem Antrage, weil er die Ungesetzlichkeit der politischen Vereine in ihrer jetzigen Gestalt nicht zugeben konnte, auf keinen Fall aber es rathsam fand, das Parlament um ausserordentliche Maßregeln wegen Verbindungen anzugehen, die bey dem jetzigen ruhigen Zustande des Landes gefahrlos wären und neuerdings bedeutend an Einfluß verloren hätten. Die Herren Cobbett, Attwood und O'Connell versicherten, man könne den politischen Vereinen nirgends Aufreizungen nachweisen. Herr Finch hätte gerne seinen Antrag zurückgenommen; man verlangte indessen eine Abstimmung, und nun wurde derselbe mit 78 gegen 8 Stimmen verworfen.

(Hamb. Korresp. No. 154.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten Juny. Fr. Oberstin Ruban aus Baldohn, Hr. Kand. Bergmann, nebst Familie, Hr. Kaufm. John Brown, der verabsch. Hr. Stabskapitän Erdell und Demois. Johannsen aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Piotrowsky aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. Dr. Gondel aus Klein-Salwen, log. b. Wittwe Kappeller. — Der Beamte beym Departement verschiedener Abgaben, Hr. Gustav v. Smitten, aus St. Petersburg, Hr. Arrend. v. Wildemann und Hr. Oekonom Rudolph aus Saucken, log. b. Gramkam.

Den 1sten July. Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, Hr. v. Herzberg aus Lehnen, Hr. v. Sobolewsky aus Memel, und Hr. Sekr. Minter aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. General v. Rebinder aus Schaulen, Hr. Kaufm. Lübeck, Hr. Kommis Vohs, Demois. Willmuth und Hr. Kaufm. Vorkampf aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kronförster-Adjunkt Fabian aus Kandau, log. b. Reichardt. — Hr. Rath v. Tiesenhausen aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Handl. Kommis Hartung aus Riga, log. b. Hartung. — Hr. v. Wattmann, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Schütz.

Den 2ten July. Hr. v. Ambelar aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Oberhofger. Adv. Schultz. — Hr. Tit. Rath Nott aus Kalnzeem, Hr. Kammerverwandte Benefeld aus Barbern, Hr. Kand. Keusch aus Charlottenburg, Fr. v. Franck, die Fräul. Frey und Scamerda, Demois. Gerling und Hr. Karl Kröger aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberstl. v. Schröder aus Potkaisen, log. b. Stellmacher Lutz. — Hr. Oek. Arzt Berg, nebst Familie, aus Neuenburg, log. b. Schulz. — Hr. Buchhalter Heintz aus Sessau, log. b. Schütz.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 430.

Mitauische Zeitung.

No. 80. Donnerstag, den 6. July 1833.

St. Petersburg, den 30sten Juny.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

2c. 2c. 2c.

In Betracht der bedeutenden Veränderung, welche seit der letzten Revision von 1816 in der Volkszahl erfolgt ist, und daß die Herstellung eines richtigen Verhältnisses in den verschiedenen Krons- und Gemeindeabgaben, wie auch bey der Rekrutenerhebung, eine neue Volkszählung erheischt, haben Wir, in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Reichsrathes, für nützlich erachtet zu befehlen, daß im ganzen Reiche, mit Ausnahme von Grusien, der Provinz Armenien und überhaupt der transkaukasischen Provinzen, eine neue Volkszählung, nach den hier beygefügten von Uns bestätigten Regeln, vorgenommen werde. In der Provinz Bessarabien aber soll, aus Lokalrücksichten, die Zählung zugleich mit der allgemeinen geschehen, nach den den Ortsbehörden vorgeschriebenen besondern Grundsätzen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg,
am 16ten Juny 1833.

Nach den oben erwähnten Regeln soll diese neue Revision zum Schlusse des Jahres 1834 beendigt seyn, und demnach die Erhebung der verschiedenen Kronsabgaben nach Grundlage derselben mit dem 1sten Januar 1835 beginnen. (St. Petersb. Zeit. No. 152.)

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten Juny.

Die Bewohner des türkischen Thessaliens haben in der letzten Zeit sehr von Räuberbanden gelitten, welche man den nach der Türkey hinübergetretenen Palikaren schuld giebt. Drey Pascha's sind gegen dieselben aufgeboten, um sie zurückzutreiben, welches dem griechischen Staate wieder Unannehmlichkeiten zuziehen dürfte, wenn es ihm nicht gelingt, diese Leute an der Gränze zu entwaffnen. In Konstantinopel sollen neue Unterhandlungen wegen der Erweiterung der griechischen Gränzen eröffnet werden. Aus Servien hat man keine neuere Nachrichten. Die älteren berichten noch über die große Eile und Thätigkeit, mit welcher der Fürst Milosch bey den schon bekannten Ereignissen verfuhr. Er war unter Anderem von Poscharewatz nach Batotschina, eine Strecke von 12 Stunden, in 4 Stunden geritten, um Excesse zu verhüten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 154.)

Madrid, den 20sten Juny.

Die Eidesfeyerlichkeit ist in aller Ruhe, man möchte sagen mit großer Kälte, vorübergegangen. Alle Mitglieder des diplomatischen Korps waren zugegen, mit alleiniger Ausnahme des neapolitanischen Botschafters, dessen Gebieter schon im Jahr 1830 (wie damals auch der jetzige König der Franzosen) und neuerdings wieder am 18ten vorigen Monats gegen die Abschaffung des salischen Gesetzes protestirt hatte. Als der König in seinem Wagen, dessen Fenster heruntergelassen waren, den Truppen vorbeyfuhr, blieb Alles stille. Am Tage zuvor hatte jedoch der liberale Verein, der sich der Vertheidiger der Volkssache nennt, zahlreiche Proklamationen verbreitet, worin es hieß, es sey das Interesse des Volks, die Königin zu schützen und ihr System zu vertheidigen, unter der Bedingung und in der Hoffnung, daß sie Bürgschaften im Interesse des Volks und der Freyheit stellen würde. Als nun unter den Gruppen, die sich um die Kirche des heiligen Hieronymus gebildet, der Ruf: es lebe der König und die Königin! sich vernehmen ließ, bemerkte man viele Personen, welche diese Proklamation in der Luft schwenk-

ten. Obgleich die Garnison 17,000 Mann betrug, so hatte die Polizey dennoch 500 bis 600 Individuen aus den unteren Klassen angeworben, um ihre Agenten in deren Funktionen zu unterstützen. Der Erzbischof von Sevilla sollte den Eid abnehmen, wurde aber vom Könige unter dem Vorgeben von Unpäßlichkeit dispensirt, im Grunde aber, weil er gegen die den Kortes vorgelegte Akte protestirt hatte. Der Rest des Tages verging ohne Unruhen, und die Karlisten scheinen sehr niedergeschlagen.

(Hamb. Korresp. No. 157.)

Straßburg, den 23sten Juny.

Die sogenannte französische Kirche, an deren Spitze Abbé Chatel und Abbé Auzon stehen, macht auch in den Departements immer mehr Fortschritte. Diese Kirche empfiehlt dringend die Priesterehe und strebt überhaupt dahin, das Christenthum auf seine ursprüngliche Reinheit zurückzuführen. Schade nur, daß sie eine politische Tendenz zu haben scheint und eine Oppositionspartey bildet, weswegen sie von der Regierung fortgesetzt sehr ungünstig behandelt wird. — An Schwärmern fehlt es hier nicht; wir haben Pietisten, Separatisten, sogenannte Stündler, Juden- und Heidenbekehrer. Nun ist auch ein neuer Prophet unter uns aufgetreten, ein Schreinermeister, Namens Kopf. Er nennt sich den großen Fürsten Michael, verkündigt die Nähe des tausendjährigen Reiches und hält sich für berufen, dem Heilande den Weg zu bahnen. Er ist ein leidenschaftlicher Feind der Priester. Seine Ermahnungen läßt er in der Form von Anschlagzetteln, unter dem Titel Verkündigungen und Hirtenbriefe, drucken. Er ließ ein Sendschreiben an alle christlichen Mächte ergehen, das wohl schwerlich an seine Adresse gelangen dürfte. Er ladet sämmtliche Potentaten ein, baldigst zu ihm zu kommen, damit er sie unterweisen könne in dem, was sie zur Ehre Gottes und zur Begründung des tausendjährigen Reichs thun sollen; er fordert sie alle auf, der dreyfarbigen Fahne zu folgen; diese ist aber für ihn nicht ein politisches Zeichen, sondern das Symbol der Dreyfaltigkeit, drey Farben und doch nur eine Fahne: das Blaue bedeute Gott Vater, das Weisse Gott Sohn, das Rothe Gott den heiligen Geist. — Es haben sich wieder einige St. Simonisten bey uns gezeigt.

(Hamb. Korresp. No. 156.)

Paris, den 27sten Juny.

In einem hiesigen Blatte heißt es: „Obgleich man der gestern geschlossenen Kammer den Beynamen Geldkammer noch mit mehr Recht beylegen kann, als der vorigen, so hat sie sich doch um das Land durch die von ihr votirten Gesetze höchst verdient gemacht. Hierher gehört besonders das Gesetz über die Departementalorganisation und das Gesetz über den Primärunterricht. Sind beyde Gesetze auch nicht ganz das, was sie seyn sollten, so sind sie doch unendlich besser, als die gegenwärtigen Einrichtungen, und es steht zu erwarten, daß sie überdies später gemodelt werden, wenn die Erfahrung dieselben geprüft hat und wenn die Kammern nicht, wie jetzt, genöthigt sind, die Prüfung derselben zu übereilen. Dies mußte aber diesmal geschehen, wenn man nicht wollte, daß ihre Prüfung auf eine andere Session verschoben werden und das Land des Vortheils derselben noch auf lange Zeit verlustig gehen sollte."

(Berl. Spen. Zeit. No. 154.)

Paris, den 28sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Die Anstalten zur Abreise des Marschalls Soult, nach Mont d'or, werden im Kriegsministerium bereits getroffen. Der Minister wird gleich nach der Rückkehr des Königs von Eu seine Reise antreten.

* * *

In Folge vorgestern erlassener königlicher Verordnungen sind der Marschall Lobau, der Graf von St. Cricq, der ehemalige Deputirte und erste Präsident des königlichen Gerichtshofes in Nismes, und der zeitherige Ehrenpräsident desselben Gerichtshofes, Herr Cassaignole, so wie der ehemalige Deputirte und Mitglied des Generalkonseils des Oberrheins, zu Pairs ernannt worden.

Es scheint entschieden zu seyn, daß während der Abwesenheit des Marschalls Soult der General Sebastiani ad interim das Kriegsministerium verwalten werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 154.)

* * *

Man versicherte heute auf das Bestimmteste, der Marschall Clauzel sey zum Gouverneur von Algier ernannt; mehrere seiner Freunde haben ihm bereits zu seiner Ernennung Glück gewünscht.

Einem Polizeybefehl zufolge müssen alle Kaffeehäuser, Branntweinläden u. s. w. um 11 Uhr Nachts geschlossen seyn. Mehrere Besitzer von Branntweinläden, bey denen die Polizey nach 11 Uhr noch Gäste gefunden und die man deshalb vor Gericht gestellt hatte, entschuldigten sich damit, daß sie dem Befehl zufolge um 11 Uhr ihre Länden geschlossen, und sie später wieder geöffnet hätten, weil kein Gesetz bestehe, das die Zeit der Eröffnung von dergleichen Orten bestimme. Das Gericht nahm diese Entschuldigung mit der Bedingung an, daß die Beklagten den Schluß ihrer Läden um 11 Uhr hinlänglich beweisen sollten. Mehrere derselben, die es sogleich thun konnten, wurden freygesprochen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 155.)

Paris, den 29sten Juny.

In den ersten Tagen des nächsten Monats wird, wie man sagt, eine Musterung der ganzen Nationalgarde auf dem Marsfelde stattfinden.

Das Journal de Paris theilt ein Schreiben des Herrn von Peyronnet an den Kommandanten der Festung Ham mit, in welchem Ersterer den im Publikum über den

schlechten Zustand seiner und des Herzogs von Polignac Gesundheit verbreiteten Gerüchten widerspricht.

Der Constitutionel enthält ein Schreiben des Herrn von Chateaubriand an den Kanonikus von Mons, Abt Guéranger, in welchem er denselben bittet, ihn als Ehrenmitglied eines im alten Kloster von Soléme bey Sublé an der Sarte zu errichtenden Benediktinervereins aufzunehmen. (Berl. Spen. Zeit. No. 155.)

Paris, den 2ten July.

Gestern wurden hier 20 Individuen, die der Polizey als Vorsteher der Gesellschaft der Menschenrechte bezeichnet worden waren, gefänglich eingezogen.

(Pr. St. Zeit. No. 189.)

Aus der Schweiz, vom 27sten Juny.

Der große Rath des Kantons Aargau hat die Errichtung eines Denkmals für Pestalozzi beschlossen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 154.)

Aus Italien, vom 24sten Juny.

Die neueste Gazetta Piemontese enthält wieder eine Reihe von Verurtheilungen der Kriegsgerichte von Chambery und Alessandria gegen Theilnehmer an der Verschwörung. Es befinden sich darunter zwey Todesurtheile, welche auch am 19ten und 22sten dieses Monats zu Chambery und Alessandria vollzogen wurden. Die Strafen der übrigen lauten auf Galeere, Kettenstrafe und Kassation. Einige Angeklagte sind, als nicht überführt, in Freyheit gesetzt worden.

Ueber die Ereignisse in Italien enthalten die Zeitungen eine große Menge von Berichten, aus denen man jedoch zu keiner Klarheit über die Ereignisse gelangt. Ob die Vorfälle in Neapel und Piemont in Zusammenhang stehen, bleibt ungewiß. Ueber die Verschwörung in Neapel konnte man Anfangs nicht einmal in der Residenz selbst etwas Bestimmtes erfahren, auch die officiellen Artikel ließen sie im Unklaren, und bestätigten nur, daß überhaupt eine Verschwörung existirte. Die ganze Angelegenheit ist noch dunkel, doch sagt man, daß der Proceß bekannt gemacht werden soll, was in der That eine weise und beruhigende Maßregel wäre. So viel ist übrigens gewiß, daß diese, so wie die frühere Koch- und Schleichhändlerverschwörung, im Allgemeinen keinen Anklang bey dem Volke fanden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 155.)

Aus Italien, vom 25sten Juny.

Die scharfen Untersuchungsmaßregeln der sardinischen Regierung haben mit neuer Strenge begonnen, indem man neue Verzweigungen der Verschwörung entdeckt hat. In Turin und Genua dürfen sich die Piemonteser nur 3 Tage aufhalten, und auch dies nur mit besonderer polizeylicher Erlaubniß. 25 italienische Verwiesene, welche auf Ansuchen der sardinischen Regierung die Weisung erhalten haben, sich binnen 24 Stunden aus Frankreich zu entfernen, werden sich nach der Schweiz begeben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 154.)

Brüssel, den 4ten July.

Die Königin der Franzosen ist gestern mit den Prinzessinnen Marie und Klementine im Schlosse Laeken eingetroffen.

Dem Independant zufolge würde, im Fall die Königin der Belgier von einem Prinzen entbunden werden sollte, derselbe den Titel Herzog von Brabant führen.

Die hiesige Polenkomité macht bekannt, daß die Fonds zur Unterstützung der geflüchteten Polen erschöpft seyen, und dieselben sich daher an das Ministerium wenden müßten, welches aber in dem Budget keine Summe zu diesem Behufe angewiesen erhalten habe. Es solle, bemerkt die Komité, diese Bekanntmachung besonders dazu dienen, um den Polen, welche etwa glaubten, in Belgien ihren Zustand im Vergleich zu anderen Ländern verbessern zu können, mit der Lage der Dinge bekannt zu machen.

(Pr. St. Zeit. No. 189.)

Berlin, den 2ten July.

In der ersten Hälfte dieses Monats wird sich nun auch die Kommission zur Untersuchung der unruhigen Auftritte in Frankfurt am Mayn u. s. w. organisiren und ihren Sitz in Frankfurt am Mayn haben. Oesterreich, Preussen, Bayern, Würtemberg, Baden und Hessen-Darmstadt senden Kommissarien hin; der Kammergerichtsrath Eichmann wird von hier zu diesem Zweck in einigen Tagen nach Frankfurt abgehen, und diese Wahl kann nur die höchste Zufriedenheit hervorbringen, indem dieser Beamte nicht allein als trefflicher und rascher Arbeiter bekannt ist, sondern auch Wohlwollen mit Strenge, Ernst und Gewissenhaftigkeit im hohen Grade verbindet. Mit Gewißheit kann man wohl annehmen, daß die Arbeiten dieser Kommission zu dem glücklichen Resultate führen werden, die eigentlichen Quellen dieser Gährung und Bewegung im südlichen Deutschland zu ermitteln und dann dahin zu wirken, daß solche verstopft und die Gemüther beruhigt werden. (Hamb. Korresp. No. 157.)

Gotha, den 4ten July.

Die Hoffnungen, welche wir für die Wiederherstellung Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs Alexander von Würtemberg, gehegt haben, sind nicht erfüllt worden. Schon vor einiger Zeit führte die steigende Besorgniß Ihro Hoheit, unsere Frau Herzogin, mit des regierenden Herzogs Durchlaucht von Koburg, wieder hierher zurück, und seitdem schwanden die Kräfte des Durchlauchtigsten Kranken mehr und mehr. Heute Morgen um 7 Uhr ist Höchstderselbe aus diesem Leben geschieden. Es war eine schmerzvolle Nacht, die Ihro Hoheit, unsere Frau Herzogin, mit Höchstihrem Gemahle, an dem Krankenbette Ihres Durchlauchtigsten Vaters, welches Höchst-

dieselbe seit Ihrer Rückkehr zu uns nur auf wenige Stunden zu verlassen pflegten, durchwachten. Es war die letzte Nacht geliebter Kinder bey einem geliebten, sterbenden Vater. Beym Herannahen der Entscheidung wendete der nunmehr Entschlafene sein Gemüth mit Ergebung und mit Fassung dem Allgütigen zu.

(Pr. St. Zeit. No. 187.)

Von der Niederelbe,
vom 2ten July.

Am 1sten July reiste Se. Majestät, der König von Dänemark, mit dem Prinzen F. C. Christian und der Prinzessin Mathilde wieder nach Altona ab. Am Tage vorher hatte er noch das militärische Bürgerkorps gemustert. In dem Hamburger Schauspielhause war der König von dem Publikum auf das Freundlichste begrüßt worden. An den drey Abenden, wo der König in Altona verweilte, war die Stadt allgemein und glänzend erleuchtet. In Ratzeburg haben die Domschüler dem König einen Fackelzug gebracht. (Berl. Spen. Zeit. No. 154.)

London, den 28sten Juny.

Am 26sten dieses Monats ging die Bill über die Aufhebung der Beschränkungen der bürgerlichen Rechte der Juden durch den Ausschuß des Hauses. Sir R. Inglis widersetzte sich der Vornahme dieser Angelegenheit, da es schon ziemlich spät geworden war, bevor sie an die Reihe kam; worauf Hr. R. Grant jedoch entgegnete, man habe schon zwey Verhandlungen über das Princip der Bill gehabt, und ihr Princip und ihre Details seyen identisch. Durch die Abstimmung ward die Verhandlung mit 117 gegen 22 Stimmen beschlossen. Sir R. Inglis schlug hierauf als Amendement zu dem ursprünglichen Antrage vor, daß die Vornahme der Sache in dem Ausschusse auf 6 Monate ausgesetzt werde, welches Amendement mit 117 gegen 24 Stimmen verworfen ward. Eine dritte Motion, auf nunmehrige Vertagung des Hauses, ward ohne Abstimmung zurückgewiesen, und das Haus trat endlich zum Ausschuß zusammen, und hier trug Sir O. Mosley bey dem ersten Artikel, welcher will, daß die Juden zu allen Rechten wie die Katholiken zugelassen werden, auf die Ausnahme an, daß die Juden keine Sitze im Parlamente, sey es im Ober- oder Unterhause, haben sollten; es wurde dieses Amendement jedoch mit 104 Stimmen gegen 20 verworfen. Es gingen darauf die übrigen Artikel ohne Widerspruch durch. Nach geschehener Auflösung des Ausschusses und Wiederzusammentritt des Hauses, widersetzte sich Sir R. Inglis der Einbringung des Berichtes, und als er auch damit nicht durchdringen konnte, versprach er zu der dritten Verlesung ein paar gute Freunde mitzubringen, die ihm helfen sollten, sich derselben zu widersetzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 153.)

Berichte aus Bogota vom 28sten April lauten sehr günstig. Die treffliche Verwaltung des Generals Santander trug die besten Früchte. Der Vicepräsident Mosquera hatte seine Ernennung abgelehnt, der Kongreß jedoch seine Weigerung nicht angenommen. Die Provinz Buenaventura war wieder Granada einverleibt worden. Mit Venezuela und Eskuador fanden freundschaftliche Beziehungen statt, und man sah der baldigen Regulirung der allgemeinen kolumbischen Staatsschuld entgegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 154.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten July. Hr. v. Fircks aus Sturhoff, und Hr. v. Hahn aus Gelb-Pommusch, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Franck aus Ranken, log. b. Gedaschke. — Hr. v. Fock aus Ponnewesch, log. b. Köhler. — Fr. Hauptmannin v. Medem aus Iggen, log. b. Halezky. — Hr. v. Saß aus Scheden, log. b. Morel. — Hr. Gem. Schr. Ordenowsky aus Linden, log. b. Pfaffrodt.

Den 4ten July. Hr. Amtm. Stein und Hr. Kaslowsky aus Peterhoff, log. b. Gürtler. — Hr. Disp. Wendt aus Schlockenbeck, Hr. Schr. Graß aus Breden, und Hr. Volksschull. Clemenz aus Bauske, log. b. Steinhold. — Hr. Rittm. v. Sydow, vom 5ten Uhl. Reg., nebst Familie, aus Düsseldorff, log. b. Fr. Koll. Räthin v. Groschke. — Hr. wirkl. Staatsrath Pini aus Schaulen, log. auf der Poststation. — Hr. Oek. Buchhalter Monkewitz aus Edwahlen, log. b. Monkewitz. — Fr. Landräthin v. Landsberg aus Trischkan, und Fr. Kammerherrin v. Augustowsky aus Sawischen, log. b. Schütz. — Fr. v. Malaska aus Konstantinowa, log. b. Maczewsky.

Kours.

Riga, den 22sten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 3/4 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 59 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 1/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 1/3 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/4 à 1/2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 437.

Mitauische Zeitung

No. 81. Sonnabend, den 8. July 1833.

St. Petersburg, den 28sten Juny.

Am 21sten Juny erhielt die Polizey um 4 Uhr Nachmittags die Anzeige, daß es im Innern der Wassiliostrowschen Branntweinniederlage (винный городокъ) brenne. Das Feuer war in einer der verschiedenen, durch zuverlässige Brandmauern von einander getrennten, Abtheilungen ausgebrochen und drohte während 5 Stunden, wenn das Löschkommando sich nicht so äusserst thätig bewiesen hätte, sich über den Brandmaueen einem Raume mitzutheilen, wo eine Masse von 80,000 Eimern Branntwein und Spiritus lag. — Die Flamme bemächtigte sich in wenigen Augenblicken der in der Abtheilung befindlichen 714 Fässer Spiritus, schlug durch das eiserne Dach, welches einstürzte, und theilte sich, Trotz aller Anstrengungen der Polizey, durch eine Seitenthür dem hölzernen Fußboden mit, welcher das ganze Gebäude umgiebt. Von hieraus erstreckte sie sich bis an die ebenfalls hölzerne Uferbekleidung der kleinen Newa, wo das Löschkommando mit den Spritzen stand. Die hier löschenden Leute wären unfehlbar ein Opfer des verzehrenden Elements geworden, da alle Kommunikation zu Lande abgeschnitten war, wenn nicht, auf Befehl der Polizey, zu Wasser Fahrzeuge zu ihrer Rettung herbeygeeilt wären. Das Feuer der Uferbekleidung wurde gelöscht und die übrigen Abtheilungen des Gebäudes gerettet. Ueber die Entstehung des Brandes hat sich nach angestellter Untersuchung Folgendes ergeben: Um die oben angegebene Zeit waren mehrere Leute mit Untersuchung und Ausbesserung der Spiritusfässer beschäftigt; neben einem jeden stand eine Laterne mit brennendem Lichte. Der Boden eines der Fässer hatte einen Leck, und als man dasselbe verstopfen und zuschlagen wollte, sprang das mittlere Brett. Der aus der entstandenen Oeffnung nach allen Seiten sprützende Spiritus traf auch das Licht der Laterne, wodurch augenblicklich das Feuer allgemein wurde. Der Arbeiter, durch den dieses Unglück entstand, gerieth selbst in Flammen, stürzte vor Schrecken und Angst betäubt heraus, warf sich in die Newa und schwamm, bedeutend beschädigt, an das Ufer. Der durch diese Feuersbrunst zerstörte Raum enthielt 714 Fässer mit 40,000 Eimern Branntwein. Jeder Eimer zu 3 Rubel 25 Kopeken gerechnet, beträgt der Verlust an Branntwein allein eine Summe von 130,000 Rubel. Der vernichtete Theil des Gebäudes war an 30,000 Rubel werth. Von dem Löschkommando sind einige Leute beschädigt, jedoch ausser aller Gefahr, dagegen haben die Sprützen bedeutend gelitten.

(St. Petersb. Zeit. No. 150.)

Von der türkischen Gränze,
vom 18ten Juny.

Ibrahim Pascha wird 50- bis 60,000 Mann Truppen in den neuen ägyptischen Besitzungen stehen lassen. Der Sultan soll von Mehemed Aly eine Unterwerfungsakte empfangen, und darauf Befehl gegeben haben, für den Vicekönig von Aegypten einen prächtigen Säbel von 1000 Beuteln (5000 Thlrn.) Werth anzufertigen.

In Trapezunt (asiatische Türkey) wird sich eine englische Handelsgesellschaft bilden. Schon baut man an den Magazinen und Wohnungen. Die Handelsgesellschaft wird unter dem Schutz der englischen Gesandtschaft in Persien stehen, und ihre Operationen mit dem englisch-ostindischen Handel in Verbindung bringen, um auf diese Weise den reichsten und schönsten Theil Asiens für den englischen Handel zu gewinnen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten Juny.

Die Nachrichten aus Konstantinopel reichen bis zum 10ten Juny. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von

Bayern, wollte im Ganzen etwa 14 Tage in Konstantinopel verweilen. Er beschäftigte sich mit der Besichtigung der Merkwürdigkeiten und wollte auch mehrere Ausflüge in die Umgegend machen. Die Differenzen wegen Aufstellung eines englisch-französischen Geschwaders bey den Dardanellen sind beygelegt. Lord Ponsonby hat dem Reis-Effendi die Versicherung gegeben, er werde unter den obwaltenden Umständen seinen Wünschen entsprechen und an das Geschwader im Mittelmeere den Befehl erlassen, in den Gewässern von Smyrna zu verbleiben. Der Sultan beschäftigt sich viel mit militärischen Musterungen. Er wünscht die Präcision in den Exercitien der russischen Truppen auch bey den türkischen Soldaten einzuführen, was ihm jedoch nicht gelingen will. Er scheint sehr unzufrieden mit den französischen Officieren, und man glaubt, er werde sie entlassen, und sich dafür von Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, russische Exerciermeister erbitten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 157.)

Lissabon, den 17ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Briefe aus Koimbra berichten, daß Don Karlos noch immer hier ist, auch dem hier angekommenen spanischen Gesandten erklärt habe, daß seine Gesundheit ihm nicht erlaube, früher als nach einem Monate von hier abzureisen. Die Zahl der in Lissabon an der Cholera Verstorbenen wird auf 6000 angegeben.

Mit dem Paketboot, welches am 13ten dieses Monats hier eintraf, erhielten wir nichts Neues von Belang, ausser einigen Briefen aus Porto, von welchen einer Folgendes enthält: „Die Ungeduld der Armee und der Einwohner, aus Porto auszurücken, ist über alle Beschreibung. Alle Generale haben deshalb einen Kriegsrath gehalten und der General Solignac hat sein Gutachten dahin abgegeben, daß nichts dem Zufall bey diesem Unternehmen überlassen werden, und man erst noch die Ankunft von 3- bis 4000 Mann fremder Truppen aus Frankreich und England abwarten müsse; da keiner von den Uebrigen seiner Meinung war, und Alle für einen baldigen Ausmarsch sich erklärten, zog sich General Solignac aus dieser Versammlung ganz zurück. Man sendete indessen eine Deputation an ihn, die wenigstens so viel bewirkte, daß er sich bereit erklärte, sich der Majorität der Meinungen über diesen Gegenstand anzuschließen, um die Armee nicht verlassen zu dürfen. Anderen Nachrichten zufolge hat eine Vereinigung mit den Uebrigen doch nicht zu Stande gebracht werden können, so daß er genöthigt worden ist, dem Grafen Villaflor seinen Platz einzuräumen. Uebrigens sind die Vorbereitungen zur Einschiffung in vollem Gange, 2- bis 3000 Mann bereits auf den Schiffen; auch soll der Austritt Solignac's der guten Meinung für den Ausgang der neuen Unternehmung keinen Eintrag thun."

(Berl. Spen. Zeit. No. 153.)

Madrid, den 20sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Es scheint, daß der König mit seinem Bruder Don Karlos immer noch einen geheimen Briefwechsel unterhält, und daß die Briefe gleich nach dem Empfange vernichtet werden, so daß weder die Königin, noch der Minister Zea, Kenntniß von dem Inhalt derselben erhalten. Eben so spricht man davon, daß Herr von Arjona, der, obgleich er der apostolischen Partey angehört, den Ruf eines aufgeklärten und charakterfesten Mannes hat, den Vorsitz im neuen Kabinet erhalten werde. In diesem Falle würde Hr. Zea für den Gesandtschaftsposten in Paris bestimmt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Paris, den 29sten Juny.

Die Kommission wegen der Kolonisirung Algiers besteht aus dem General Guilleminot als Präsidenten, aus zwey Pairs, deren einer der Herzog von Mortemar ist, und aus zwey Deputirten. Wenn dieselbe an Ort und Stelle alle erforderliche Notizen gesammelt haben wird, so soll sie der Regierung den ihr für die Wohlfahrt der Kolonie am passendsten scheinenden Verwaltungsplan vorlegen, welcher dann in den Kammern berathen werden wird. Die Kommissarien wünschen noch 5 Personen mitzunehmen, welche schon in Algier waren; unter diesen bezeichnet man den General Brossard. Die Kommission wird am 6ten July abreisen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Paris, den 30sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Die Londoner Konferenz kann nicht sobald ihre Verhandlungen beginnen, indem zwey Bevollmächtigte abwesend sind, nämlich der Fürst Lieven in Petersburg und der Fürst Esterhazy. Letzterer wird erst zu Ende July erwartet, und über die Rückkehr des Ersteren verlautet noch gar nichts. Allem Anschein nach werden die Verhandlungen nicht vor dem August beginnen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

* * *

Der General Guilleminot ist nun definitiv zum Gouverneur von Algier ernannt; er wird sich unmittelbar nach seiner Rückkehr von einer ihm aufgetragenen Sendung dahin begeben. Man glaubt, der Marschall Soult habe diesen General nur deshalb ernennen lassen, um sich dadurch von einem gefährlichen Konkurrenten für sein Portefeuille, welches ihm die Doktrinären zu entreißen strebten, zu befreyen. Jetzt wird der General Maison als Nachfolger des Konseilspräsidenten bezeichnet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Paris, den 1sten July.

Gegen den Abt Guyon, der zugleich Vikar in den Umgebungen von Paris ist, war bey dem Polizeygericht ein Proceß eingeleitet worden, indem er mit einer früheren Handelsgefährtin, welche Butter, Eyer, Zwiebeln, Salat u. s. w. verkaufte, in Streit gerathen war. Während der Verhandlung vor Gericht, welcher übrigens der Herr Abt nicht beywohnte, trat unaufgefordert eine Mad. Morin als dessen Vertheidigerin auf, indem sie zu großer Belustigung der Richter sowohl, als des Publikums, erklärte, daß sie die Gattin des Angeklagten sey. Die Entscheidung über diese Angelegenheit ward übrigens auf 14 Tage verschoben. (Berl. Spen. Zeit. No. 157.)

Paris, den 2ten July.

Dem Moniteur zufolge war der König mit der Königlichen Familie am 30sten vorigen Monats im Schlosse Eu angekommen.

Wie es scheint, wird in Abwesenheit des Königs der Herzog von Orleans das Kabinet dirigiren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 157.)

Aus dem Haag, vom 5ten July.

Die heutige Staats-Courant meldet nunmehr amtlich die Ernennung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Barons Verstolk van Soelen, und des Herrn Dedel zu diesseitigen Bevollmächtigten, um in London mit den Abgeordneten der fünf Mächte über den definitiven Trennungstraktat zwischen Holland und Belgien zu unterhandeln. (Pr. St. Zeit. No. 190.)

Berlin, den 10ten July.

Se. Majestät haben durch den heute hier eingetroffenen königl. niederländischen Flügeladjutanten, Obersten Grafen Depestre, die höchst erfreuliche Nachricht von der am 6ten dieses Monats erfolgten glücklichen Niederkunft Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Friedrich der Niederlande, mit einem Prinzen erhalten.

(Pr. St. Zeit. No. 191.)

Aus Sachsen, vom 5ten July.

Im Voigtlande hat die Dürre einen höchst traurigen Einfluß auf den Ackerbau gehabt. Das Heu ist spärlich gewonnen worden, und das Getreide, selbst das Sommerkorn, hat an mehreren Orten als Stroh gemäht werden müssen, weil es vertrocknete, ehe es Körner bekam. Die Preise sind seit 14 Tagen um 80 Procent gestiegen. (Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Aus den Mayngegenden,
vom 5ten July.

Der vormalige Bürgermeister Behr von Würzburg ist in München von der ersten Instanz losgesprochen worden; der Fiskus hat appellirt. Der Dr. Siebenpfeiffer und der Dr. Wirth sind bereits in aller Stille von Zweybrücken nach Landau geschafft worden, um dort vor die Assisen gestellt zu werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Aus den Mayngegenden,
vom 6ten July.

Am 2ten July wurden in der Leiste bey Würzburg die ersten weichen Weintrauben gefunden (im Jahr 1822 am 21sten Juny). (Berl. Spen. Zeit. No. 157.)

Kiel, den 2ten July.

Gestern Abend gegen 9 Uhr hatten wir das Glück, Se. Majestät, den König, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Friedrich Karl Christian, und dessen hohen Gemahlin, Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Wilhelmine Marie, in allerhöchstem Wohlseyn in unsrer Stadt eintreffen zu sehen. Allerhöchstdieselben wurden von den Spalier bildenden Bürgergarden mit Jubel empfangen, und geruhten noch an demselben Abend einen Fackelzug und ein feyerliches Hoch der Studirenden entgegen zu nehmen. Heute nahmen Se. Majestät einen Theil der öffentlichen Anstalten in Augenschein. Bis Donnerstag Mittag werden wir so glücklich seyn, Se. Majestät in unsrer Mitte zu besitzen.

(Hamb. Korresp. No. 158.)

London, den 28sten Juny.

Nachrichten aus Mexiko, die über Newyork hier eingegangen sind, melden, daß dort Alles vollkommen ruhig sey. In Tampiko war eine Kondukta mit 50,000 Dollars angekommen, und man erwartete nächstens eine zweyte mit 1,250,000 Dollars. Die Nachrichten aus Texas dagegen lauteten nicht besonders. Es soll dort in der Verwaltung so große Unordnung herrschen, daß die mexikanische Regierung sich genöthigt gesehen hat, kräftig einzuschreiten, und eine gehörige Ordnung dort einzuführen. (Berl. Spen. Zeit. No. 154.)

London, den 2ten July.

Man erfährt, daß der König ein Schreiben an den Erzbischof von Kanterbury erlassen, um das Benehmen der Bischöfe im Oberhause zu rügen. Dieses Schreiben sollte geheim bleiben, ist aber dennoch, und zwar nicht, wie es Anfangs hieß, durch Lord Brougham, sondern durch einen der Bischöfe im Publikum bekannt geworden, welcher sich über diesen unkonstitutionellen Eingriff von Seiten der höchsten Person im Königreiche beschwerte. Inzwischen hat der König jenen Brief nicht in seiner Eigenschaft als Kirchenoberhaupt geschrieben, sondern lediglich zur Ertheilung von gutem Rathe und ohne Zuziehung seiner Minister. Gleich nach Empfang desselben legte der Erzbischof den Brief der bischöflichen Bank vor, die aber keine Bemerkung darüber machte. Der Erzbischof hat eine Antwort darauf ertheilt, über deren Inhalt jedoch nichts bekannt ist.

Der General Solignac und einige andre Officiere sind am 30sten vorigen Monats mit dem Schooner Kitty, welcher Oporto am 23sten vorigen Monats ver-

lassen, zu Plymouth angelangt. Man wollte wissen, General Solignac gehe über London und Paris wieder nach Oporto. Ueber die Expedition nach dem südlichen Portugal war noch nichts Weiteres bekannt; doch versprach man sich den besten Erfolg von der bekannten Furchtlosigkeit des Admirals Napier, welcher erklärt haben soll, in einem Monat wolle er todt oder lebendig in Lissabon seyn. Es desertirten beständig Miguelisten mit Sack und Pack nach Oporto, und der Schnellsegler Watchful holte Deserteurs aus dem Tajo ab. Sartorius war nach Brest gegangen.

Der Sekretär des Lords Palmerston, Herr Shee, hat unterm 29sten vorigen Monats auf Befehl des Ministers folgende Notifikation des portugiesischen Ministers, Vizkonde von Santarem, an die Konsularagenten zu Lissabon bey Lloyds anschlagen lassen: „Da weder das Reglement noch die Sicherheit dieses Hafens, noch der gegenwärtige Belagerungsstand das Einlaufen von Schiffen in den Tajo zur Nachtzeit gestatten, so zeige ich Ihnen hiermit an, daß von nun an weder ein Kriegs- noch Kauffahrteyschiff zur Nachtzeit in diesen Hafen eingelassen werden soll, zumal während der Fortdauer der gegenwärtigen Umstände in diesem Königreiche, da dasselbe durch eine aus Fremden bestehende Expedition angegriffen ist, die sich fremder Flaggen und fremder Schiffe bedient, um die Rebellen, die gegenwärtig die Stadt Oporto besetzt halten, zu unterstützen. Unterz. Vizkonde de Santarem, den 12ten Juny 1833. An R. B. Hoppner Esq.“

(Hamb. Korresp. No. 158.)

* * *

Im Oberhause ward am 1sten dieses Monats der Bericht über die Juden-Emancipationsbill genehmigt, und die dritte Lesung auf morgen über acht Tage ausgesetzt.

In Dublin hat ein Brief des Herrn O'Connell großes Aufsehen erregt. Herr O'Connell sucht in demselben zu entschuldigen, daß er die Frage wegen der Aufhebung der Union in dieser Sitzung noch nicht zur Sprache gebracht habe, und deutet an, als ob er niemals behauptet, daß die Union unter jeder Bedingung aufgehoben werden müsse.

In dem nordamerikanischen Staate Indiana will man ein sogenanntes „christliches Kollegium“ stiften, in welchem die Doktorwürde sowohl Männern als Frauen ertheilt werden soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

London, den 5ten July.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses kam der Antrag des Lords Lyndhurst wegen des Thellusonschen Vermögens zur ausführlicheren Erörterung. Lord Eldon bemerkte, daß der Fall überaus wichtig sey. Es handele sich hier um Umstoßung eines Testamentes, welches durch richterlichen Anspruch für ein gültiges anerkannt worden sey. Man müsse nothwendig alle Parteyen, ehe man die Erlaubniß zur Einbringung einer solchen Bill ertheilen könne. Die Lords Wynford, Schaftesbury und Ellenborough widersetzten sich ebenfalls dem Antrage; der Herzog von Wellington und der Graf Grey traten zur Vertheidigung desselben auf. (Bey Abgang der Post war die Debatte, auf die wir zurückkommen werden, noch nicht beendigt.) (Pr. St. Zeit. No. 191.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten July. Hr. Kaufm. Brachmann aus Riga, und Hr. Dr. Löber aus Eckau, log. b. Zehr jun. — Demois. Krug aus Riga, log. b. Hopfgarten. — Fr. Generalin v. Tornauw aus Sirmeln, log. b. Hrn. v. Sacken. — Hr. v. Bieberstein aus Meschneeken, log. b. Gürtler. — Hr. Advokat Skalsky und Hr. Revisor Petrowsky aus Ponneweſch, log. b. Schütz. — Hr. Kapitän v. Rummel aus Goldingen, Hr. v. Hennings aus Stabben, Hr. Arrend. Wilde aus Riga, und Hr. v. Schröder aus Potkaisen, log. b. Gramkau.

Den 6ten July. Die Hrn. Bar. A. u. F. v. Bistram aus Danzigir, log. b. Wittwe Beckmann. — Hr. Tit. Rath Voigt aus Riga, Hr. Gutsbes. Reut aus Wilkomir, und Hr. Gutsbes. v. Schilder aus Witepks, log. b. Morel. — Hr. Görtz aus Riga, Hr. Mondelius aus Hasenpoth, Hr. Harmsen und Hr. Radeiky aus Libau, log. b. Fr. Doktorin Bayerhofer. — Hr. Kreiskammerverwandte Lutzau aus Malemuische, log. b. Halezky. — Hr. Kaufm. Strupp aus Riga, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 24sten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53¼ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅔½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅔¾ Pee. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 59¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 59⅓ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 52½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¼ à ½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 439.

Beylage
No. 28. zur Mitauischen Zeitung. 8. July 1833.

Schulakt.

Am 29sten Juny d. J. fand, in Gegenwart der höchsten Militär- und Civilauthoritäten des Orts, die jährliche Feyerlichkeit des Gymnasii illustris zu Mitau statt. Nach einem einleitenden vierstimmigen Gesang unter Direktion des Gesanglehrers Herrn Berndt hielt die diesjährige Festrede wiederum der Herr Oberlehrer Hofrath v. Trautvetter. Er ging aus von dem Spruche: Forsan et haec olim meminisse juvabit; hob die Bedeutsamkeit der Erinnerung im Allgemeinen, als Quelle der ächten, das Nationale nicht unterdrückenden, Humanität, hervor, unter deren Priestern er zwey unsern Ostseelanden nicht fremde Namen, Herder und Kant, auszeichnete; Namen, die von Nebeldunst und leerem Formelwesen einiger Nachfolger anscheinend eine Zeit lang verdunkelt, jetzt, wie Dioskuren, mit neuem Glanze hervorstrahlen. Die Erinnerung, das Andenken, wurde zum Dank gegen den Stifter und die allerhöchsten Erhalter der Anstalt, gegen den so gerecht als kraftvoll regierenden Vater des Vaterlandes. — Der Preis der Groschkeschen Stiftung für die beste lateinische Abhandlung, diesesmal de Jano, wurde, unter drey recht befriedigenden Arbeiten, dem Primaner Carl Louis Schmid aus Tuckum ertheilt. Der Festredner wandte sich zuletzt an die Abgehenden, übergab ihnen die Zeugnisse der Reife, mit der Ermahnung, auch in dem folgenden Abschnitt ihres Lebens, aller Brutalität fern, der Humanität zu huldigen und sich einen Tempel der Erinnerung zu bauen. Die Anzahl der Abgehenden war 12; die mehresten derselben trugen dann kurze Reden in lateinischer, oder deutscher, oder russischer Sprache vor, worauf die Feyerlichkeit mit der Ausführung einiger kunstmäßigen Gesangstücke für Männerstimmen geschlossen wurde.

Miscellen.

In Kurzem wird ein ungeheures Exemplar des Koran in Kalkutta erwartet. Es ist von einem frommen Bewohner des nördlichen Indiens, Gholam Mohgudin und dessen zwey Söhnen, geschrieben worden, die vor Kurzem, mit ihrer kostbaren Bürde, auf ihrer Reise von Peschawur nach Mekka, durch Muradabad gekommen sind. Die Buchstaben sind ungefähr 3 Zoll lang, und das Buch ist 1 Fuß dick, 4 Fuß 8 Zoll lang und 2 Fuß 8 Zoll breit. Der Text, welcher von dem Vater allein geschrieben worden ist, hat diesen 6 Jahre lang beschäftigt; die persische, zwischen den Zeilen befindliche Uebersetzung rührt von einem der Söhne her. Das Buch hat hölzerne Deckel. Es wird von einem Kameel getragen und ruht unter einem Baldachin von hochrothem Tuch. Wenn es herab genommen wird, legt man es auf ein Gestell, das Vorhangeschloß, welches den hölzernen Band schließt, wird aufgeschlossen, und das Buch bleibt dann, bis zur Stunde der Abreise, aufgeschlagen.

* * *

Wien. Am 25sten May starb hier Herr J. A. Streicher, der sich in vielfacher Hinsicht um die Musik verdient gemacht hat. Er war früher als einer der ausgezeichnetesten und gründlichsten Klavier- und Gesanglehrer in der Hauptstadt bekannt, beschäftigte sich aber, nach seiner Verheirathung mit der Tochter des berühmten Instrumentenmachers Stein, ausschließlich mit der Vervollkommnung der Fortepianos, die unter der Firma: Nanette Streicher, geb. Stein und Sohn, in ganz Europa Ruf erhielten. (Berl. Nachr.)

* * *

Der Luxus und die Kosten, welche gegenwärtig an die Einrichtung der Wirthshäuser zu London verschwendet werden, gränzen wirklich ans Unglaubliche. Jeder Eigenthümer einer solchen Anstalt wetteifert mit seinem Nachbar an Schönheit der Einrichtung, an Verschwendung von Mahagonyholz, von Schnitzwerk, messingenen Verzierungen u. dergl. Das Schnitzwerk einer einzigen Verzierung in dem Grapes-Publik-House, welches von einem ausgezeichneten Meister verfertigt wurde, kostete nicht weniger als 100 Pfund Sterling. In Lams Condukt Street wurden kürzlich drey Wirthshäuser, oder eigentlich besser Branntweinbuden errichtet, und in jedem derselben kam die Einrichtung allein auf beynahe 2000 Pfund Sterling zu stehen. Welche Masse Branntwein muß getrunken werden, um nur die Interessen eines solchen Kapitals allein gehörig zu decken.

(Polyt. Journal.)

* * *

Die Chinesische Sammlung des Obristen Ladyschinski.

(Auszug aus einem Bericht des Herrn Akad. von Frähn.)

Dies wahrhaft kaiserliche Geschenk, das die Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg zu erhalten das Glück gehabt hat, ist eben so reich und mannigfaltig, als sie interessant und instruktiv für den Freund der Ethnographie ist. Niemand wird die Auswahl und Einsicht, mit der sie gemacht worden, verkennen können. Fast kein Gegenstand, der geeignet schien, uns über das

häusliche und bürgerliche Leben der Chinesen, die Stufe ihrer Civilisation und Industrie, ihren Kunstsinn und Luxus, ihre Rangordnung, Kleidung, Waffen, ihre Spiele, ihr Maß und Gewicht, ihr Münzwesen, ihre religiösen Ceremonien u. s. w. aufzuklären, ist von dem umsichtigen Sammler übersehen worden. Die Sammlung enthält in 23 Abtheilungen: I. Den Parade-Anzug eines Generals, aus 18 Stücken bestehend. — II. Eine vollständige Rüstung (54 Stücke). — III. Vollständige Paradekleidung eines chinesischen Beamten vom ersten Range (24 Stücke). — IV. Einen vollständigen gewöhnlichen Mannsanzug (86 Stücke). — V. Die im Militär sowohl als im Civildienste gebräuchlichen allgemeinen Rangszeichen. — VI. Die Paradezeichen sämmtlicher militärischen Range (10 Stücke). — VII. dito sämmtlicher Civilrange (18 Stücke). — VIII. Vollständiger Anzug einer chinesischen Dame nebst dem verschiedenen Kopfputz und allem, was zur weiblichen Toilette gehört (201 Stück). — IX. Lakirte, steinerne und andere Sachen (62 an der Zahl). — X. Porzellan, Email und elfenbeinerne Sachen (32 Stück). — XI. Apparat zu verschiedenen Gesellschaftsspielen (352 Stück). — XII. Spielsachen (6 Stück). — XIII. Muster der Kostüme aller Stände beyderley Geschlechts (31 Stück). — XIV. Modelle von Ackergeräthen, einer Equipage u. s. w. (18 Stück). — XV. Die kostbare Heilwurzel Schinschen, Pillen u. a. Arzneyen (45 Stück). — XVI. Verschiedene Sorten von Thee, besten Tusch, Rauch- und Schnupftabak (148 Sorten). — XVII. Alte Münzen und Assignaten, so wie auch Geld jetziger Zeit (1317 Stück). — XVIII. Waagen, um leichte kostbare Sachen und Silber in kleiner Quantität zu wiegen (13 Stück). — XIX. Eine Hauskapelle mit allem Zubehör (aus 97 Stück bestehend). — XX. Blas- und Saiten-Instrumente (38 Stück). — XXI. Zum Schreiben nöthige Sachen (111 Stück), mandschuische und chinesische Druckschriften, 57 Nummern in 1102 Heften, Landkarten, Marschrouten, Pläne und Gemälde von chinesischen Künstlern (288 an der Zahl). — XXII. 159 Proben von seidenen, halbseidenen und baumwollenen Zeugen, mit Bemerkung ihrer Namen und Angabe des Maßes und Preises eines Stückes derselben; 8 Proben wohlriechender Sachen, mit beygefügter Angabe ihrer Herkunft und Preise; 32 Proben von Farben, mit gleicher Angabe; und, XXIII. Baum-, Blumen- und Küchengewächse-Sämereyen in 82 Gläsern. — Der dieser Sammlung beygegebene Katalog ist mit vieler Genauigkeit und Kenntniß abgefaßt, geht zum Theil sehr ins Detail und liefert, wie z. B. zu den Zeugmustern, den Farben und Sämereyen, interessante Notizen; ein Umstand, der uns um so willkommner seyn muß, als noch immer in unserer Mitte Niemand sich befindet, der sich mit dem chinesischen Studium beschäftigt hätte.

Wie sehr nun solche ethnographische Sammlungen geeignet sind, unsere nähere Kenntniß von den Eigenthümlichkeiten namentlich der von uns in so vielen Beziehungen abweichenden Völker Asiens zu befördern, bedarf nicht erst einer weitläuftigen Auseinandersetzung. Unsere Reisebeschreiber und Wörterbücher können uns oft so manche Gegenstände, die auf das Leben, die Industrie, Sitten und Gebräuche u. s. w. eines solchen Volkes Bezug haben, nur sehr unvollkommen verdeutlichen. Es ist da oft unumgänglich nothwendig, daß man die Gegenstände selbst vor Augen habe; erst aus unmittelbarer Ansicht derselben schöpfen wir eine Belehrung, die selbst die genauesten Beschreibungen und Abbildungen oft nicht im Stande sind uns zu gewähren. Daher ist in neuern Zeiten die Errichtung solcher Sammlungen zum Oeftern in Anregung gebracht, jedoch nur zum Theil erst realisirt worden. Mit einem Asiatischen Museum ist bey unserer Akademie auf Veranstaltung unseres gegenwärtigen Herrn Präsidenten, gleich nach Antritt seines Präsidiums, der Anfang gemacht worden. Diesem Museum wurde nicht allein die Bestimmung gegeben, in den Produkten der Literatur der Völker Asiens und in deren Denkmälern aus alter Zeit, welche es ansammelt und bewahrt, Materialien und Hülfsmittel zu ernsten und fruchtbringenden Studien und Forschungen an die Hand zu geben; es sollte daneben auch alle solche neuere asiatische Gegenstände in sich selbst aufnehmen, welche dazu dienen können, unsere Begriffe von den Eigenthümlichkeiten der verschiedenen morgenländischen Völker in allen Beziehungen des Lebens zu verdeutlichen, es sollte uns, wenn wir in selbiges treten, wie durch einen Zauber in die Mitte dieses oder jenes asiatischen Volkes versetzen, das wir gerade zum besondern Gegenstand unserer Untersuchung gemacht haben. Allein, was unser Museum von Gegenständen letzterer Gattung besitzt, ist im Ganzen sehr wenig, weniger, als man sich vorstellen möchte, wenn man die vielen Gelegenheiten und Mittel bedenkt, welche gerade Rußland zur Gewinnung derselben von jeher zu Gebote gestanden. Unsere ältere Chinesische Sammlung der Art übertrifft indeß doch die übrigen Partien bey weitem an Zahl und Mannigfaltigkeit. Um so erfreulicher muß uns denn der namhafte Zuwachs erscheinen, der letzterer nun auf einmal durch des Kaisers Gnade geworden ist, weil nun doch sie wenigstens zu einem solchen Grade der Vollständigkeit, als längst im Plane lag, gelangt ist, und als Vorbild und Muster für die Kompletirung auch der übrigen Partien unsers Asiatischen Museums dienen kann.

(St. Petersb. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 440.

Mitauische Zeitung

No. 82. Dienstag, den 11. July 1833.

Von der türkischen Gränze, vom 26sten Juny.

Den Nachrichten aus Griechenland zufolge hat der König Otto die Ruinen von Hermione und Trözene besucht und in Athen den Pallastbau in Augenschein genommen. Der Mainotten-Bey, Peter Mauromichalis, hat dem König den Eid der Treue geleistet. Sein Beyspiel hat mehrere andere griechische Standesherren zu demselben Schritt vermocht. In dem Pallast des Grafen Roma wurde am 25sten May nach katholischem Ritus die Trauung des Fürsten Gustav Wrede, Gouverneurs von Arkadien, mit der Gräfin Marie Balsamo, Wittwe des Grafen Metaxa, vollzogen. Von der bayerischen Besatzung in Missolunghi waren 3 Kompagnien nach Zeitun aufgebrochen, um diesen Platz zu besetzen, und den türkischen Rebellen Tasil Busy zu vertreiben, welcher die Ruhe von Attika störte. Es ist dies gelungen, und Tasil Busy mit seinem Anhang über die griechische Gränze nach der Türkey gedrängt worden. Eben dieser Häuptling soll den Ueberfall auf die türkische Stadt Arta in Epirus geleitet haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 161.)

Nauplion, den 4ten Juny.

Der 1ste dieses Monats, der Geburtstag Sr. Majestät, des Königs Otto, wurde sowohl hier als in andern griechischen Städten mit großen Festen und sichtlicher Freude gefeyert. Der König ist mit dem Dampfschiffe nach Hydra abgegangen, wo er mit unbeschreiblicher Begeisterung empfangen wurde, und wo er sich in die Wohnungen aller vornehmen Bewohner der Insel begab. Um seine Ankunft nicht bloß mit einem festlichen Balle zu feyern, gaben ihm die Hydrioten mit einigen Fahrzeugen ein Bild von der durch den berühmten Sachturis gewonnenen Seeschlacht von Samos. — Es scheint nunmehr beschlossen, daß Athen die Hauptstadt des Reichs seyn, zu Aramili auf dem Isthmus von Korinth aber eine neue Seestadt erbaut werden soll, die vermöge ihrer Lage zwischen zwey Meeren für den Handel von großer Wichtigkeit werden dürfte. — Sämmtliche Griechen, welche sich auf türkisches Gebiet begeben hatten, sind bey der Regentschaft eingekommen, um in den neuen Staat aufgenommen zu werden. (Hamb. Korresp. No. 160.)

Paris, den 1sten July.

Der Plan, die Statüe des Kaisers in aller Stille auf die Säule zu setzen, ist im Ministerrath vielfach besprochen worden. Vor der Abreise des Königs hatten sich die Herren Guizot, d'Argout und von Rigny lebhaft dafür erklärt, daß jene Herstellung ohne Aufsehen und ohne Ceremonie geschehen, und als eine Reparatur des Monuments angesehen werden solle. Die Entscheidung der Frage ist bis zur Zurückkunft des Königs verschoben. (Berl. Spen. Zeit. No. 157.)

Paris, den 2ten July.

(Privatmittheilung.)

Man ist sehr erstaunt, noch keine Nachrichten über die Reise der Herzogin von Berry erhalten zu haben, wiewohl sie bereits 22 Tage unterwegs ist.

Die Regierung soll, wie es heißt, die Absicht haben, im Innern des Triumphbogens der Etoile ein Gemach zur Aufbewahrung mehrerer Effekten Napoleons, wie z. B. seines Degens und Hutes, seiner Uniformen, seiner Orden u. s. w. zu bestimmen.

In Rouen wird nächstens die erzene Statüe von Corneille, welche 56,000 Franken kostet, feyerlich aufgestellt werden.

An der Börse ward heute das, übrigens wenig Glauben findende, Gerücht verbreitet, die Mannschaft des Schiffes Agathe, auf welchem sich die Herzogin von Berry befindet, hätte sich empört und den General Bu-

geaud gezwungen, die bekannte Erklärung wegen der Schwangerschaft der Herzogin schriftlich zurückzunehmen. (Berl. Spen. Zeit. No. 157.)

Paris, den 3ten July.

(Privatmittheilung.)

Die Anwerbungen für Don Pedro werden thätig fortgesetzt, und neuerdings sollen sich mehrere Polen und Italiener entschlossen haben, für die konstitutionelle Sache Portugals fechten zu wollen. Auch heißt es, daß der Admiral von Rigny in den verschiedenen Häfen Frankreichs Kriegsschiffe bereit halten wolle, um gleich bey der Hand zu seyn, wenn Frankreich sich entschließen sollte, in Portugal zu interveniren.

* * *

Das Journal des Débats erklärt, daß die Nachricht von einer Empörung der Besatzung auf dem Schiffe Agathe (siehe oben), welches die Herzogin von Berry am Bord hat, ungegründet sey. Die Regierung, obwohl sie über die Fahrt des Schiffes am besten unterrichtet seyn müßte, habe durchaus keine Nachricht über dieselbe. (Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Paris, den 4ten July.

Das Journal des Débats theilt mit, daß die Festtage vom 20sten bis 24sten vorigen Monats ohne Störungen in Madrid vorübergegangen sind. Die Briefe von 25sten Juny Morgens, welche diese Nachricht enthalten, schweigen durchaus über die politische Lage der Halbinsel. Die Feste waren äusserst glänzend und Madrid von Fremden angefüllt. — Das ministerielle Journal enthält auch zugleich die Protestationsakte Sr. Majestät, des Königs von Neapel, gegen die Anerkennung der Prinzessin Marie Isabelle Louise, welche am 20sten Juny Sr. Katholischen Majestät durch den Gesandten Neapels an diesem Hofe kommunicirt worden ist. Sie ist datirt vom 18ten May 1833. In diesem Akte protestirt Se. Majestät vor den legitimen Souveränen aller Nationen förmlich gegen die pragmatische Sanktion vom 29sten März 1830 und gegen jeden Akt, welcher die Principien, die bisher die Grundlage der Gewalt und des Glanzes des Hauses Bourbon gebildet haben, und die eventuellen und unbestreitlichen heiligen Rechte, welche das Haus Bourbon durch das bis jetzt heilig beobachtete und zum Preise großer Opfer erkaufte Fundamentalgesetz erworben habe, ändern oder angreifen könnte.

Admiral Sartorius ist noch auf der Rhede von Brest. Er hält dort die vorgeschriebene Quarantäne aus.

(Berl. Spen. Zeit. No. 159.)

Paris, den 5ten July.

Das Journal de Statistique universelle enthält über das Wachsthum der Bevölkerung und der Einkünfte Frankreichs folgende Angaben: Im Jahre 1754 zählte Frankreich, nach Mirabeau dem Vater, 18,000,107 Einwohner, im Jahre 1820 über 30 Millionen, und nach der amtlichen Zählung vom Jahre 1832 bereits 32,560,934. Die Gesammteinkünfte der Einwohner betrugen im Jahre 1698 1,020,090,000 Fr., im Jahre 1780 4,011,000,000 Fr., im Jahre 1790 4655 Millionen Fr., im Jahre 1800 5402 Millionen, im Jahre 1810 6270 Millionen, im Jahre 1820 7362 Millionen und im Jahre 1830 8800 Millionen. Die Gesammteinkünfte der Einwohner werden, nach Abzug der Steuern und Zölle, auf 6600 Millionen abgeschätzt. — Die Staatseinkünfte haben sich im sechzehnten Jahrhundert von 7,750,000 Franken auf 62,156,000 Franken, im siebenzehnten Jahrhundert von 32,589,659 Fr., auf welche Summe Heinrich IV. sie reducirt hatte, auf 125 Millionen, im achtzehnten Jahrhundert von 246 Millionen auf 513 Millionen, im neunzehnten von 589,500,000 Fr. (welche Summe sie unter dem Konsulat und bey 108 Departements erreichten) auf 1,030,463,529 Fr. (unter Karl X. im Jahre 1829), und im Jahre 1832 (unter dem Périerschen Ministerium) auf 1160 Millionen belaufen. Im Jahre 1730 betrug die Einnahme jedes Individuums durchschnittlich 107 Fr. 98 Cent., im Jahre 1830 269 Fr. 61 Cent.

(Pr. St. Zeit. No. 192.)

Aus der Schweiz, vom 30sten Juny.

Der große Rath von Zürich hat beschlossen, die Verhandlungen in Betreff der aus Frankreich in den Kanton Bern übergetretenen Polen, rein als eine Berner Angelegenheit zu betrachten, doch soll zur Erleichterung des Abzugs der Polen mitgewirkt und auch der Berner Regierung für die nächsten 5 Monate ein monatlicher Beytrag von 600 Franken gezahlt werden. Der Regierungsrath hat dazu einen ausserordentlichen Kredit von 5000 Franken auf die laufende Staatsrechnung erhalten. Am 22sten, 23sten und 24sten dieses Monats sind in Genf 24 mit französischen Pässen versehene italienische Verwiesene angekommen, welche erklärten, gegen ihren Willen aus Frankreich nach der Schweiz gesendet zu seyn. Genf beschwert sich hierüber, und da die Sache ganz dieselbe wie mit den Polen ist, so werden auch dieserhalb in Frankreich diplomatische Unterhandlungen stattfinden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Aus der Schweiz, vom 2ten July.

Ueber die Entweichung des in Bern verhaftet gewesenen Hauptmanns Wytenbach erzählt man sich eine komische Anekdote: Am Morgen um 3 Uhr erschien ein wohlgekleideter Mann, welcher französisch sprach, an der Thorwache, gab sich für den französischen Gesandten aus und sagte, daß sein Wagen sogleich eintreffen werde. Der wachthabende Officier war beglückt, mit dem hohen Herrn nur sprechen zu dürfen. Der Wagen kam, der Herr stieg ein, die Thore wurden geöffnet, und mit einem höchst leutseligen Lebewohl fuhr der angebliche Gesandte Ludwig Philipps zum Thore hinaus. Bald darauf ergab sich, daß der Abgereiste

der erwähnte Staatsgefangene war. Der Hauptmann Wytenbach hatte die Gitterstäbe seines Gefängnisses durchsägt, und sich an zusammengeknüpften Leintüchern aus dem Fenster hinabgelassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Brüssel, den 2ten July.

Die Trümmer des großen Riesenmörsers sind nach Antwerpen gebracht worden, und sollen ausserhalb der Festungswerke an dem Ort, von wo aus dieser Mörser die Citadelle beschoß, auf einem Fußgestell aufgestellt werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Brüssel, den 4ten July.

Es scheint gewiß, daß unsere Regierung seit einiger Zeit die lebhaftesten Schritte bey den großen deutschen Höfen gethan hat, damit dieselben ihre Gesandten hierher senden. Man hofft gegenwärtig auf einen günstigen Erfolg. (Berl. Spen. Zeit. No. 157.)

Aus dem Haag, vom 5ten July.

Das Luxemburger Journal sagt, daß der nach der Uebereinkunft vom 21sten May zwischen dem König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, und der Regierung von Belgien bestehende Waffenstillstand keine Beziehung auf den deutschen Bund habe, dessen sämmtliche Rechte, ohne Ausnahme und Vorbehalt, unversehrt geblieben seyen, und die provisorisch im Großherzogthum geduldete faktische belgische Regierung werde keinen Einfluß auf die Resultate haben, welche Deutschland von dem Bundestage erwarte. Es sey ganz mit Unrecht von den belgischen Ministern behauptet worden, daß die Uebereinkunft vom 21sten May Belgien in eine günstigere Stellung zum deutschen Bunde gebracht habe. Der Bundestag habe förmlich beschlossen, daß der Militär-Rayon der Festung, sowohl durch jede Militärmacht der belgischen Regierung, als durch alle ihre Beamten, geräumt werden solle, und hierbey die Militärstraße von Wasser billig bis zur Gränze des Rayons mit eingeschlossen, so daß die Verbindungen der Festung Luxemburg mit Deutschland für den Handel und das Militär vollkommen frey seyen. Es sey befremdend, daß dieser Beschluß noch nicht zur Ausführung gebracht worden, und es könne dies nur von geringen Hindernissen abhangen, welche die damit beauftragte Macht erst aus dem Wege räumen müsse.

(Berl. Spen. Zeit. No. 159.)

Aus dem Haag, vom 7ten July.

Nachdem heute im Departement der auswärtigen Angelegenheiten mit großer Thätigkeit gearbeitet worden, und selbst mehrere Beamte aus dem Ministerium des Innern dabey beschäftigt waren, sind heute Abend Ihre Excellenzen, die Herren Verstolk van Soelen und Dedel nach Rotterdam abgereist, um sich daselbst auf dem Dampfboote „Surinam" nach London einzuschiffen. Die Herren Le Clerk und van Stirum werden als Begleiter jener Diplomaten mit demselben Dampfboote abgehen. Man zweifelt hier nicht mehr an dem baldigen Zustandekommen des Definitivtraktats.

(Pr. St. Zeit. No. 193.)

Aus Italien, vom 28sten Juny.

Am 18ten dieses Monats traf Se. Hoheit, der Herzog von Leuchtenberg, aus Ankona in Rom ein, und machte, in Begleitung des bayerischen Gesandten, Grafen von Spauer, dem Papst einen Besuch. Se. Heiligkeit nahm ihn sehr freundlich auf.

(Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Aus Italien, Ende Juny.

Briefe von der sardinischen Gränze versichern, daß die Strenge der Polizey in Piemont den höchsten Grad erreicht habe. Alle Gemeindevorsteher sind unter persönlicher Verantwortlichkeit aufgefordert worden, das geringste Zeichen von Mißvergnügen, die leiseste unzufriedene Aeusserung an den Generalpolizeydirektor in Turin zu berichten. Eben dahin sollen auch die Geistlichen die Verzeichnisse derjenigen senden, welche des Liberalismus oder der Irreligiosität verdächtig sind, und den Gottesdienst nicht besuchen. Alle Briefe werden erbrochen; ein Befehl des Polizeydirektors reicht hin, jede Verhaftung zu rechtfertigen.

(Hamb. Korresp. No. 159.)

Aus den Mayngegenden, vom 8ten July.

In Straßburg ist man gegenwärtig sehr aufmerksam auf die aus Deutschland kommenden Studirenden. Wer keinen vollständigen Paß hat, wird weggewiesen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 159.)

Gotha, den 9ten July.

Die Trauer wegen des Ablebens Sr. Königl. Hoheit, des Herzog Alexander von Würtemberg, ist auf zwölf Wochen, in drey verschiedenen Graden von vier zu vier Wochen, ausgedehnt und bestimmt worden, daß das Glockengeläute acht Tage dauern, und die Musik eben so lange eingestellt werden soll. Obwohl die entseelte Hülle Sr. Königl. Hoheit nicht hier ihre beständige Ruhestätte haben wird, so waren doch für deren Beysetzung ähnliche Gebräuche anbefohlen, wie bey den Herzögen zu Sachsen-Gotha und Altenburg früherhin beobachtet worden sind. — Gestern Nachmittag vier Uhr wurde denjenigen Personen, welche es wünschten, gestattet, den Leichnam des Höchstseligen Herzogs Alexander zu sehen. Die Vorhallen zu dem Saale im herzoglichen Palais, wie der Saal selbst, waren schwarz behängt und drapirt. Unter dem Baldachin, das würtembergische Wappen zu seinem Haupte, ruhte der Entseelte in einem reichgeschmückten Sarge; auf die Stufen der Estrade fiel der Hermelinmantel herab; Girandolen auf beyden Seiten erhellten den Saal; zwischen ihnen standen Tabourets mit den zahlreichen Orden des Höchstseligen; zu dessen Füßen lagen auf andern Ta-

bourets die Krone, der Hut und der Degen, welchen Se. Königl. Hoheit von Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander von Rußland, nach der Einnahme von Danzig erhalten hatten. Die Beysetzung des Leichnams in der Gruft auf dem herzoglichen Residenzschlosse fand heute Morgen um 4 Uhr statt. Den Zug vom Palais durch die Allee, die südwestliche Auffahrt hinauf bis zur Kirchenthür, eröffneten und schlossen Linientruppen, von dem Militärkommandeur und Stadtkommandanten geführt; ein anderer Theil des Militärs machte zu beyden Seiten Spalier. Nach einem Fourier folgte auf zwey als Marschälle funktionirende Kavaliere, unter Voraustritt eines zweyten Fouriers, der Hofmarschall, dann die Geistlichkeit, dann, nach einem herzoglichen Stallmeister, der Leichenwagen, zu dessen beyden Seiten 12 Kavaliere als Träger gingen. Hinter dem Sarge wurden von Adjutanten Sr. Durchlaucht, des regierenden Herzogs, auf Kissen der Fürstenhut und die Ordensinsignien getragen, und nach diesen kamen die kaiserl. russischen Adjutanten und Beamten, welche den Herzog Alexander auf seiner Reise begleitet hatten, wie die Beamten und die Dienerschaft Sr. Königl. Hoheit selbst. Unter Voraustritt eines Fouriers und zweyer marschallirenden Kavaliere kamen dann die Leidtragenden Namens der Durchlauchtigsten Kinder des höchstseligsten, wie Sr. Durchlaucht, unseres regierenden Herzogs, und Ihrer Durchlauchten, der Prinzen Ernst und Albert. Hierauf folgten, wieder geführt von zwey Kavalieren, als Marschällen, der von Ihro Hoheit, der verwittweten Frau Herzogin von Sachsen-Gotha und Altenburg, abgeordnete Kammerherr, die kommandirenden Generale und Regimentskommandeurs der Garnison Erfurt, deren Theilnahme die Feyerlichkeit erhöhte, die Fremden und die zu der Trauerfeyerlichkeit eingeladenen Personen. Fast alle Mitglieder der Kollegien und Kanzleyen, die Professoren des Gymnasiums, der Stadtrath mit den Stadtverordneten, die Officiere des Bürgermilitärs und viele andere Personen hatten sich dem Zuge angeschlossen. (Pr. St. Zeit. No. 192.)

Stockholm, den 5ten July.

Am 2ten dieses Monats ging hier das kaiserl. russische Dampfschiff „Herkules“ mit der Chronometer-Expedition vor Anker. Die Anwesenheit desselben macht hier ausserordentlichen Eindruck. Vorgestern Mittags gaben Se. Majestät den Officieren jener Expedition ein Diner auf dem Schlosse Rosendahl, nachdem sie Tages vorher bey Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, auf der Burg von Ladugardsgärd zur Tafel gewesen waren. (Pr. St. Zeit. No. 193.)

Hamburg, den 8ten July.

Mit dem Dampfschiffe heute Abend sind Londoner Blätter bis zum 5ten dieses Monats eingegangen. Man hatte in London durch das brittische Kriegsschiff Pike, welches am 2ten dieses Monats zu Falmouth eingetroffen, die Nachricht von der Landung der portugiesisch-konstitutionellen Expedition bey Lagos in der Provinz Algarvien, 116 englische Meilen südlich von Lissabon, erhalten. Diese Nachricht war zu Lissabon am 26sten vorigen Monats, gerade als der Pike den Tajo verlassen wollte, auf telegraphischem Wege angelangt. In Lissabon herrschte die größte Aufregung und von allen Seiten sammelten sich Truppen. Die Garnison betrug damals nur etwa 4000 Mann. Die Cholera wüthete noch immer in der Hauptstadt Portugals und hatte bereits 10,000 Opfer hingerafft. Das Geschwader Don Pedro's, unter dem Befehle des Admirals Napier (Don Karlos de Ponça) wurde vor dem Tajo erwartet. Das brittische Kriegsschiff Leveret war ihm vorausgeeilt, um dem englischen Admiral Parker die Bewegungen der Konstitutionellen anzuzeigen. An der Mündung des Douro wurden beständig Lebensmittel ausgeschifft, und es lagen noch 70 Kauffahrteyschiffe vor der Barre.

(Hamb. Korresp. No. 160.)

London, den 5ten July.

Der Sun will wissen, die Lords seyen entschlossen, die Juden-Emancipationsbill, welche jedoch bekanntlich nicht vom Kabinet ausgeht, zu verwerfen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 160.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten July. Hr. Förster v. Webel und Hr. Revisor Herrmann aus Setzen, log. b. Steinhold. — Hr. Graf Tischkewitsch und Hr. Kaufm. Lembke aus Riga, der Präses der Stadt Lublin, Hr. Kassakowsky, aus Warschau, Hr. Stud. Zimmermann aus St. Petersburg, die Hrn. Stud. Watson und v. Rahden aus Moskau, log. b. Morel. — Hr. Mühlenarrend. Jorban, nebst Frau, aus Eckau, log. b. Hönischer. — Hr. v. Medem aus Uckern, log. b. Halezky.

Den 8ten July. Fr. Räthin Beck und Hr. Kaufm. Robert Beck aus Riga, log. b. Koll. Rath v. Lenz.

Den 9ten July. Hr. Staatsrath Laube, vom Postdepartement, aus St. Petersburg, log. auf der Poststation. — Hr. v. Koschkull aus Kruschkaln, log. b. Oberhofger. Adv. v. Koschkull. — Hr. v. Haaren aus Poislitz, log. b. Morel. — Hr. Fürst Gedroicz, nebst Familie, aus Wilna, log. b. Hofräthin Ellrich. — Hr. Kandidat Rohrbach aus Pogranitz, log. b. Wittwe Rohrbach. — Hr. Kaufm. Kundert aus Riga, log. b. Buchbinder Zeyffert. — Hr. Gutsbes. v. Oertel aus Janischeck, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 442.

Mitauische Zeitung.

No. 83. Donnerstag, den 13. July 1833.

St. Petersburg, den 4ten July.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Helena Pawlowna, ist mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten, den jungen Großfürstinnen, am 26sten Juny, um 5 Uhr Morgens, im erwünschtesten Wohlseyn in Moskau eingetroffen.

* * *

Durch ein allerhöchstes Reskript aus Peterhof vom 1sten July haben Se. Majestät, der Kaiser, zum Zeichen Ihres besondern Wohlwollens, den Militär-Generalgouverneur von St. Petersburg, General von der Infanterie Essen, für seine vieljährigen, dem Throne und Vaterlande mit ausgezeichnetem Eifer geleisteten Dienste, in den Grafenstand des russischen Reichs zu erheben geruht, welche Würde auch auf dessen Nachkommen übergehen soll.

(St. Petersb. Zeit. No. 155.)

St. Petersburg, den 5ten July.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, ist gestern um 3 Uhr Nachmittags von hier nach Moskau abgereist.

* * *

Am 28sten Juny starb hier in St. Petersburg der Kommerzienrath Abraham Peretz.

(St. Petersb. Zeit. No. 156.)

Von der türkischen Gränze,
vom 25sten Juny.

Nachrichten aus Servien zufolge hat der Fürst Miloſch am 6ten Juny die so lange mit Sehnsucht erwartete Nachricht verkündigt, daß die Pforte beschlossen habe, die seit 1813 von Servien getrennten 6 Distrikte zurückzugeben. Die Nachricht wurde zu gleicher Zeit im ganzen Lande bekannt gemacht, und erregte überall die größte Freude. Von allen Seiten hörte man Freudensalven, und die Kirchenglocken läuteten feyerlich durch ganz Servien. Die Angelegenheit ist in Folge einer am 25sten May zu Konstantinopel abgehaltenen Konferenz zwischen dem russischen Gesandten und dem Reis-Effendi beendigt worden. Jetzt fehlet nur noch, daß die in Servien wohnenden Türken das Land räumen, und der Fürst dringt darauf, daß dies noch in diesem Sommer geschieht. Die Bestimmung aller Abgaben, welche Servien an die Pforte zahlt, in einer Summe, wird hernach von selbst erfolgen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 162.)

Von der türkischen Gränze,
vom 30sten Juny.

Nach einem Schreiben aus Korfu, im englischen Globe, hatten sich die türkischen Truppen, welche man von Arta aus den Palikaren entgegengesandt hatte, mit diesen zu dem Ueberfall vereinigt. Die Zahl der Räuber belief sich auf 1200. Der Angriff geschah am 25sten May Morgens und war mit den schändlichsten Ausschweifungen gegen die Frauen der ersten Familien verbunden, die man nachher noch mit heißem Oel, mit glühenden Eisen und Knebeln quälte, die Habseligkeiten ihrer Familien herauszugeben. Die Wohnungen der zu der Berichtigung der griechischen Gränzen abgesendeten Officiere Baker, Barthelemy und Wilson gewährten gegen 1000 Menschen mit ihren Habseligkeiten Schutz. Diese Wohnungen liegen nämlich in der Reihe der befestigten Häuser unter dem Fort, dessen Feuer sie deckte. Es geschahen zwar wiederholte Angriffe auf diese Befestigung; sie wurden aber sämmtlich abgeschlagen. Es scheint, daß nur das Beyspiel der englischen Officiere und die brittische Flagge den Rest der Stadt und das Schloß geschützt haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 163.)

Paris, den 4ten July.

Der Telegraph soll nach Lyon und nach andern

Hauptplätzen von Militärdivisionen Befehle ertheilt haben, die französischen Truppen der piemontesischen Gränze näher rücken zu lassen. Diese Befehle sollen noch vor Ankunft des Herrn von Barante in Turin vollzogen seyn.

Der Messager enthält einen Artikel über die orientalischen Angelegenheiten, worin er unter Anderem Folgendes bemerkt: „Dadurch, daß die Staaten des türkischen Kaiserreichs in zwey große Theile zerfielen, wird wenigstens der Vortheil erzeugt werden, den Ausländern den Zugang in jene Gegenden zu eröffnen und ihre Handelsunternehmungen daselbst zu erleichtern. Das dem Vicekönig von Aegypten zugetheilte Gebiet ist bereits in vieler Hinsicht bekannter, als das dem Sultan gebliebene, und wird, besonders durch den kräftigern Schutz Mehemed Aly's, hoffentlich bald noch bekannter werden. Was den Sultan selbst betrifft, der durch den erlittenen Verlust in der That mächtiger geworden ist, so wird es ihm leichter werden, jetzt über seine Staaten zu wachen, und in den ihm gebliebenen Provinzen durch den europäischen Handel, der begierig dahin strömen wird, das Licht der Civilisation zu verbreiten. Wir glauben nicht, daß es Jemanden giebt, der die großen Vortheile bezweifelt, welche aus dem Ausgange der türkisch-ägyptischen Angelegenheiten für Europa hervorgehen müssen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 160.)

Paris, den 5ten July.

(Privatmittheilung.)

Herr von Barante war mehr als 72 Stunden nach der Zeit in Paris gesehen worden, wo der Moniteur seine Abreise nach Turin gemeldet hatte. Man schloß daraus, daß er Paris gar nicht verlassen habe. Die Sache hängt indeß folgendermaßen zusammen; Herr von Barante war nämlich am 28sten Juny Abends abgereist, aber eine telegraphische Depesche, die ihm nachgesendet worden, brachte ihm die Weisung, nach Paris zurückzukehren. Der Gesandte war in der That ohne besondere Verhaltungsbefehle abgereist, und da die Regierung erst nach erfolgter Abreise desselben diejenigen Nachrichten aus Piemont erhielt, welche sie zu dem Entschlusse veranlaßten, sofort zu Gunsten der sardinischen Patrioten einzuschreiten, so entsprang hieraus die Nothwendigkeit, den Gesandten zurückrufen zu lassen, um ihm die hierzu nöthigen Instruktionen mittheilen zu können. In der vergangenen Nacht hat übrigens Herr von Barante seine Reise nach Turin wieder angetreten.

* * *

Der Moniteur meldet, daß die belgische Regierung die officielle Meldung von der Ernennung der Bevollmächtigten der zwey größten deutschen Höfe für Brüssel erhalten habe.

Der Messager will aus dem Ministerrath die Kunde erhalten haben, daß darin der Beschluß gefaßt worden, unverzüglich französische Truppen nach Savoyen marschiren zu lassen, sobald Oesterreich eine Armee nach Piemont sende. (Berl. Spen. Zeit. No. 160.)

* * *

Die Errichtung einer nach Algier zu sendenden Kommission hat im Kabinette, besonders beym Kriegsminister, lebhaften Widerspruch gefunden. Dieser machte bemerklich, Algier gehöre Frankreich seit drey Jahren und man habe Erkundigungen genug über die Beschaffenheit und den Werth dieses Landes eingezogen; die Hinsendung einer Kommission würde daher in den Augen des Publikums nur lächerlich, zeitraubend und vielleicht nur als ein Vorwand zum Aufschube erscheinen. Trotz aller Bemühungen des Marschalls erklärte sich die Majorität des Konseils für die Ernennung einer Kommission; man hat aber Niemanden finden können, der daran Theil nehmen wollte; namentlich hat General Guilleminot, der den Vorsitz führen und das Kommando erhalten sollte, dieses Anerbieten definitiv abgelehnt. Die Schwierigkeit liegt wohl darin, daß Niemand so bereitwillig ist, sich im Voraus zu einem Gutachten zu verpflichten, wodurch die etwanige Aufgebung Algiers gerechtfertigt werden dürfte.

(Hamb. Korresp. No. 163.)

* * *

Der Herzog von Broglie hat in Neuilly eine Sommerwohnung gemiethet und wollte dieselbe heute beziehen. Der Marschall Soult reist morgen nach den Bädern von Mont-d'or ab. (Berl. Spen. Zeit. No. 161.)

Paris, den 6ten July.

(Privatmittheilung.)

Im Hotel von Braganza sind Nachrichten mit den Beweggründen der Entlassung des Generals Solignac angekommen. Es geht daraus hervor, daß die Expedition zur See in Folge der Berichte der Agenten Don Pedro's beschlossen worden ist, die sich nach den Provinzen und nach Lissabon begeben hatten, um sich daselbst über den wahrscheinlichen Erfolg einer solchen Unternehmung zu unterrichten. Die Unzufriedenheit gegen Don Miguel soll in Lissabon sehr zugenommen und Don Pedro daher die Hoffnung gefaßt haben, daß dort ein Aufstand zu seinen Gunsten ausbrechen werde, sobald er nur festen Fuß an das Land gesetzt habe.

Die Nachricht von der Abreise des Grafen Bourmont nach Portugal, um dort den Oberbefehl über Don Miguel's Truppen zu übernehmen, hat bey unsern Ministern einigen Eindruck gemacht. Man soll darüber berathschlagt haben, ob es nicht nothwendig seyn würde, in Portugal einzuschreiten, wenn der Graf diesen Plan mit einiger Aussicht auf einen glücklichen Erfolg ausführen sollte.

* * *

Die angebliche Ursache der Hausuntersuchungen, welche vor einigen Tagen von der Polizey hier vorgenom-

men wurden, soll die Anwesenheit von Joseph Napoleon in Paris gewesen seyn.

Nach den letzten Berichten aus Neapel ward die Herzogin von Berry gegen Ende Juny in Palermo erwartet. Der Fürst von Campo-Franco, Vater des Grafen Lucchesi-Palli, hatte Alles vorbereitet, um die Herzogin in einem prächtigen Pallast zu empfangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 161.)

Paris, den 9ten July.

Die bronzene Bildsäule Napoleons soll in der künftigen Nacht auf Schleifen nach dem Vendomeplatz gebracht und mit solcher Eile auf die Säule hinaufgewunden werden, daß die ganze Operation schon um 4 Uhr Morgens beendigt ist. Die Behörde hat in Erfahrung gebracht, daß eine große Anzahl von Arbeitern verabredet hatte, die Pferde von der Schleife abzuspannen und dieselbe selbst zu ziehen; um dies zu vereiteln, werden starke Truppenpiquets auf dem Platze und in dessen Umgegend aufgestellt werden. Die hiesigen Studirenden haben die Erlaubniß nachgesucht, der Inauguration der Bildsäule in corpore beywohnen zu dürfen.

Der ehemalige Kanzler von Frankreich, Marquis von Pastoret, ist von hier nach Prag abgereist, wie einige Blätter wissen wollen, um die Majorennitätsakte des Herzogs von Bordeaux, im Namen seiner Partey, in Empfang zu nehmen. (Pr. St. Zeit. No. 196.)

Rom, den 22sten Juny.

Die Rückkehr eines Künstlers, wie die des Direktors von Cornelius, der einen verdienten europäischen Ruf genießt, und hierher kommt, um das Werk seines Lebens zu entwerfen, muß schon hier Epoche machen. Froh eilten ihm Overbeck, Thorwaldsen und andre Künstler entgegen, und stolz sieht der Nordländer auf das erhabene Kleeblatt, das, mit reichen Kräften auf die Künstlerwelt wirkend, einzig in Europa dasteht. Herrlich war die Ankunft Cornelius — wäre auch so seine Reise gewesen! Cornelius kam in Modena an, nebst seiner Schwester und einer erwachsenen Tochter. Die Pässe wurden, wie gewöhnlich, untersucht, visirt und in bester Ordnung befunden. Es traf sich, daß die Reisenden ein Zimmer mit zwey Betten angewiesen erhielten, worin Cornelius in dem einen, die beyden Damen in dem andern schliefen. In tiefster Ruhe schlummerten die Ermüdeten, als plötzlich mitten in der Nacht die Thüren aufgerissen wurden, und die Polizey, vom Wirthe geführt, hereinstürzte, und sogleich an die Betten eilte! Alle waren von dem Lärm erwacht. Auf Cornelius ernste Vorstellungen und Klagen ward kalt erwiedert, die Wirthe seyen verpflichtet, Tag und Nacht der Polizey die Thüren zu öffnen, übrigens möge er sich beruhigen. — Cornelius wird zwey Jahre hier in Rom bleiben. Das jüngste Gericht, zu welchem er den Karton hier entwerfen wird, ist der erhabene Vorwurf seiner Kunst.

(Hamb. Korresp. No. 160.)

Aus Italien, vom 4ten July.

In Genua fallen, nach den von dort eingehenden Nachrichten, noch immer Verhaftungen vor, welche jetzt meistentheils die alten genuesischen Dogenfamilien betreffen. Namentlich wurden eingezogen: der Marquis Durazzo, Neffe des letzten Dogen; er wurde nach Alessandria gebracht, und da er keine Karabiniere in seinen Wagen nehmen wollte, gefesselt durch die Stadt geführt. Ferner Massimiliano Spinola, ein siebzigjähriger Greis und vertrauter wissenschaftlicher Korrespondent Cuvier's, aus dessen Familie auch mehrere Dogen gewählt wurden; Damaso Pareto, welcher Byron's Werke in das Italienische übersetzte; der Graf Balbi und die Brüder Marquis Mari, welche letztere drey auch alten Dogenfamilien angehören.

In Bologna hat sich ein gewisser Gaetano Marchesi, wie er vorher äusserte, nur deshalb, damit die Zeitungen von ihm sprechen sollten, von dem 309 preussische Fuß hohen Bologneser Thurm (gebaut 1109) herabgestürzt. Der neue Herostratus war auf der Stelle todt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 161.)

München, den 11ten July.

Se. Königl. Hoheit, unser Durchlauchtiger Kronprinz, war, auf der Rückreise von Konstantinopel, zu Malta eingetroffen. (Pr. St. Zeit. No. 196.)

Aus den Maygegenden, vom 6ten July.

Nach der Stuttgarter Zeitung sind in den letzten Tagen abermals 7 Officiere aus den Garnisonen Ulm, Eßlingen und Ludwigsburg, welche in die Koseritzsche Untersuchung verwickelt seyn sollen, verhaftet worden. Auch ein Bürger aus Ludwigsburg soll, nach derselben Zeitung, verhaftet worden seyn. Nach dem schwäbischen Merkur sind auch von Heilbronn zwey Officiere und ein Bürger nach Hohen-Asberg abgeführt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Aus den Maygegenden, vom 10ten July.

Für das nächste Frühjahr bereitet sich in den Umgegenden von Frankfurt eine große Gesellschaft zur Auswanderung nach Amerika vor; es sind viele Gelehrte darunter. (Berl. Spen. Zeit. No. 161.)

Von der Niederelbe, vom 9ten July.

Am 4ten July Morgens ist Se. Majestät, der König von Dänemark, wieder von Kiel abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 160.)

London, den 9ten July.

Die hiesigen Abendzeitungen (Courier und Albion)

enthalten folgende neuere Nachrichten über die Begebenheiten in Portugal: „Die Regierung hat heute früh Depeschen von Don Pedro's Expedition erhalten. In Falmouth ist das Dampfboot „Die Stadt Waterford" von Lagos eingetroffen. Es hatte die Küste von Algarvien am 30sten Juny verlassen. Auch zu Bristol ist ein Dampfboot mit Privatbriefen aus Portugal angekommen. Nach Inhalt der Depeschen des Marquis von Palmella und des Admirals Napier war die Expedition am 24sten zu Villa-Real gelandet. Die Besatzung dieses an der der Mündung des Guadiana, der spanischen Stadt Ayamonte gegenüber, gelegenen Ortes, die aus 12- bis 1400 Mann bestand, widersetzte sich Anfangs dem Landungsversuch; Kapitän Napier legte jedoch sofort seine Schiffe in Linie den Batterien gegenüber, und nach einer kurzen Kanonade zog sich ein Theil der Besatzung aus der Stadt zurück, ein anderer erklärte sich für Donna Maria. Die Konstitutionellen erhielten dadurch einen Zuwachs von 600 Mann. Der Graf von Villaflor ergriff nun die nöthigen Maßregeln, um sich des Besitzes der Stadt zu versichern, und nachdem er eine hinlängliche Besatzung darin zurückgelassen hatte, theilte er den Rest seiner Macht in zwey Divisionen. Die eine derselben nahm ihren Marsch nördlich nach Beja in der Provinz Alemtejo, deren Einwohner für Donna Maria günstig gestimmt seyn sollen. Die Bewohner von Villa-Real und Umgegend leisteten zu diesem Zuge einen Beystand von 400 Pferden. Die andere Division begab sich unter Anführung des Grafen von Villaflor in westlicher Richtung über Tavira und Faro nach Lagos. An den beyden ersteren Orten gingen die Besatzungen zu den Konstitutionellen über. Zu Lagos sollen 40 Kanonen und 4000 Pfund Pulver vorgefunden worden seyn; auch heißt es, es seyen daselbst 400 Mann von Don Miguel's Truppen und 500 Mann Miliz zu der Landungsarmee übergegangen, und es hätten sich bereits zwey Drittheile der Provinz Algarvien für Donna Maria erklärt. Als die Depeschen abgefertigt wurden, war man damit beschäftigt, auf der nach Lissabon führenden Straße Verschanzungen aufzuwerfen. Von verschiedenen Gegenden der Provinzen trafen Deputationen beym Marquis von Palmella ein. Admiral Napier wollte am 30sten Juny nach Lissabon segeln. Es war ihm gelungen, an der Mündung des Guadiana 5 bewaffnete Fahrzeuge, welche zur Bewachung der Küste daselbst lagen, darunter eine Brigg von 14 Kanonen, zu nehmen." — Die Bestätigung dieser Nachrichten steht noch zu erwarten.

Im heutigen Börsenbericht der Times theilt diese Zeitung einen Auszug aus einem angeblich officiellen Schreiben aus Faro in Algarvien vom 28sten Juny mit, der im Wesentlichen mit den obigen Nachrichten übereinstimmt und noch einige nähere Details enthält. So heißt es darin, daß zu Faro eine aus dem Marquis von Palmella, als Präsidenten, dem Grafen von Villaflor und dem Kapitän Napier, als Mitgliedern, bestehende Regentschaft im Namen der Königin Donna Maria errichtet worden, daß der ganze Küstenstrich von Villa-Real bis Lagos und Sagres und nördlich nach dem Innern des Landes hinein bis Loulé bereits der jungen Königin gehorche, daß in den Städten Olhao, Albufera und Villa-Nova das Volk schon vor der Ankunft der konstitutionellen Truppen freywillig Donna Maria als Königin ausgerufen, daß der Gouverneur von Algarvien sich mit seinen noch übrigen wenigen Truppen nach Alemtejo zurückgezogen habe, daß die Truppen Don Pedro's bey ihrem Einrücken in Tavira ein kleines Scharmützel gehabt, daß der Graf von Villaflor den Miguelistischen Truppen folgen und mit Kapitän Napier, der den Tajo blokiren soll, in Uebereinstimmung operiren werde, daß in Olhao das Volk einen Magistratsbeamten, der sich der Proklamation der Königin Donna Maria widersetzte, umgebracht, und daß der Bischof von Faro seinen Beytritt zur Sache der Letzteren ausgesprochen habe.

(Pr. St. Zeit. No. 195.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten July. Hr. Generalm. Bar. Fredericks aus St. Petersburg, und der verabsch. Hr. Garde-Stabsrittmeister Graf Eduard Manteuffel aus Tauroggen, log. b. Morel. — Hr. Sekondlieut. Wichmann aus Riga, log. b. Gouv. Rentm. Wichmann. — Hr. Konsulent Wilpert aus Riga, die Hrn. Ingen. Lieut. Korsekowsky und Schieliz aus Podoubissa, log. b. Zehr jun. — Hr. Tit. Rath Grüner aus Ixtrum, log. b. Halezky. — Hr. Buchhalter Milanowsky aus Glebau, die Hrn. Advokaten Waiszwillo und Mickiewicz aus Ponnewesch, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Buchhalter Tramdach und Hr. Handl. Kommis Siewers aus Tuckum, log. b. Trautmann. — Hr. Gutsbes. v. Genischewsky aus Riga, log. b. Gramkau. — Der großbritannische Edelmann, Hr. Macdonald, aus Riga, log. b. Tit. Rath Wologodsky. — Hr. v. Bieberstein aus Eckhoff, Hr. Schneiderm. Schneider aus Libau, und Hr. Kanzelleybeamte Rölitz aus Talsen, log. b. Gürtler.

Den 11ten July. Hr. v. Magnus aus Altischeck, Hr. v. Hahn aus Johannenhoff, und Hr. v. Przecizewsky aus Dobickin, log. b. Zehr jun. — Hr. Lieut. v. Mewes, vom kurl. Uhl. Reg., aus Wilna, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 444.

Mitauische Zeitung.

No. 84. Sonnabend, den 15. July 1833.

Madrid, den 27sten July.
(Privatmittheilung.)

Man spricht mit Gewißheit davon, daß sich der König im Monat November krönen lassen werde, indem es in Spanien so gebräuchlich ist, daß die Krönung stattfindet, sobald ein Thronerbe da ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 162.)

Paris, den 6ten July.

Die Abreise des Exmarschalls Bourmont nach Lissabon ist bekannt. Er hat einige zwanzig Officiere und große Geldsummen mitgenommen, die, wie man erfährt, nicht von den englischen Tories herrühren. Ueber die Bedingungen, unter welchen dieser abentheuerliche Krieger sein Kommando übernommen, erzählt man Folgendes: er werde keine andre Kokarde tragen, als die weisse, seinen Titel als Marschall von Frankreich im portugiesischen Dienste beybehalten, endlich eine Fremdenschaar unter dem Namen einer Legion Heinrichs V. bilden. Die Oppositionsblätter meinen, unsre Regierung würde in diesem Falle zu einer Intervention nicht allein berechtigt, sondern auch verpflichtet seyn. Uebrigens heißt es, die Miguelistische Komité hier in Paris werbe Alles an, was sich nur von Officieren und Soldaten der vormaligen Garde hier auffinden lasse.

Schon vor einigen Tagen hatte der National in einem Schreiben aus Genf von dunklen Intriguen gesprochen, die am Hofe des Exkönigs zu Prag betrieben würden, und zwar durch Individuen, die unter beyden Dynastien einen hohen Rang bekleidet hätten. Als solche wurden zwey Militärpersonen bezeichnet, von denen der eine von der älteren Linie den Marschallsstab, von der jüngeren einen Botschaftsposten erhalten habe. Wollte man diesen Angaben Glauben beymessen, so würde es sich darum handeln, eine Transaktion herbeyzuführen, welche das Legitimitätsprincip retten dürfte, ohne die bey der Quasi-Legitimität betheiligten Personen zu kompromittiren. Heute giebt der Messager einige Andeutungen über diesen mysteriösen Gegenstand, aus denen man schließen möchte, daß zu Paris der Herzog Decazes und der Baron Pasquier diese Negociationen betrieben, in denen als Hauptgrundsatz Achtung vor allem Eigenthum, dem früheren sowohl, als dem seit der Julyrevolution erworbenen, aufgestellt wäre. Hierin erblickt der Messager den Schlüssel zu dem Verhalten der Pairskammer, meint aber, man könne seine Rechnung ohne den Wirth gemacht haben, wenn man das Volk als bloße Budgetmaschine betrachten wolle.

(Hamb. Korresp. No. 164.)

Paris, den 7ten July.

Der Messager enthält die Abschrift einer zwischen dem Marquis von Loulé, als Pair des Königreichs Portugal und Staatssekretär des Auswärtigen, im Namen des Regenten Don Pedro mit dem polnischen General Bem abgeschlossenen Uebereinkunft, der zufolge Letzterer mit einem polnischen Truppenkorps, unter dem Namen der „Legion der Königin Maria," in konstitutionelle Dienste tritt. Die Officiere und Unterofficiere werden nur aus Polen bestehen, zu den Gemeinen können jedoch auch Deutsche und Franzosen genommen werden, da, wie es in der Uebereinkunft heißt, die Sprachen der beyden letztern Nationen den polnischen Officieren und Unterofficieren nicht fremd seyen. Die Legion wird die polnischen Uniformen beybehalten, jedoch den französischen Militärgesetzen unterworfen seyn. Befehlshaber derselben wird nur der polnische General Bem, ohne Rücksicht auf die Zeit seines jüngern Dienstalters, in Bezug auf andere portugiesische Generale, seyn; auch ist er überhaupt mit der völligen Organisation des Korps beauftragt. Die in der Legion dienenden Polen genießen, als Vertheidiger Portugals, alle bürgerliche Rechte der in Portugal naturali-

sirten Ausländer nach Vorschrift der konstitutionellen Charte. Organisation und Sold der Legion wird denen aller übrigen konstitutionellen Truppen gleichgestellt. Sobald die Regierung Donna Maria's festgestellt ist, wird es der Legion erlaubt werden, entweder ferner als abgesondertes Korps in Portugal zu bleiben, oder dasselbe zu verlassen, in welchem letztern Fall die Regierung sich verbindlich macht, für die nöthigen Gelder zu sorgen, um dasselbe nach demjenigen Hafen überzuschiffen, wohin es geführt zu werden verlangt, was indeß nicht früher, als nach der Einnahme von Lissabon, stattfinden darf. Die verwundeten Militärs und die Familien der Getödteten und Gestorbenen haben gleiche Ansprüche mit den portugiesischen auf Belohnungen und Pensionen. Nach dem Kriege wird die portugiesische Regierung für die Legion eine Militärschule bilden; 24 junge Polen sollen in die Marineschule aufgenommen, und nach beendigten Studien in Diensten der portugiesischen Flotte angestellt werden. Die Organisation der Legion muß bis zum 31sten July vollendet seyn. Das Maximum der Mannschaft ist auf 2300, und das Minimum derselben auf 1694 Unterofficiere und Soldaten festgesetzt worden.

In Bezug auf den Entschluß des Herrn von Chateaubriand, Benediktiner zu werden, heißt es im Constitutionel: „Alle, die, wie wir, Herrn von Chateaubriand wirklich hochachten, können es nur innig bedauern, daß ein Mann, wie er, sich auf solche Weise öffentlich hinstellt." (Berl. Spen. Zeit. No. 162.)

Paris, den 8ten July.

Der Moniteur enthält eine königliche Verordnung aus Neuilly vom 6ten dieses Monats, nach welcher der Graf Sebastiani während der Abwesenheit des Herzogs von Dalmatien interimistisch das Kriegsministerium verwalten wird.

Vorgestern Abend war bey dem russischen Gesandten, zur Feyer des Geburtsfestes Sr. Majestät, des Kaisers, großes diplomatisches Diner. Das Gebäude war dabey glänzend erleuchtet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 162.)

* * *

In den nächsten Assisen von Quimper soll das Urtheil über 6 Kinder gefällt werden, die angeklagt wurden, gemeinschaftlich mit ihrer Mutter, ihren Vater ermordet zu haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 163.)

Paris, den 9ten July.

(Privatmittheilung.)

Die Anstellung des ehemaligen Marschalls Bourmont in dem Heere Don Miguel's soll lange einen Gegenstand, und, wie man sagt, sogar diplomatischer Unterhandlungen ausgemacht haben. Man behauptet, Don Miguel habe sie früher immer zurückgewiesen, weil er befürchtete, sich durch die Anstellung eines Ausländers noch unpopulärer zu machen. Da er jedoch endlich eingewilligt hat, so vermuthet man, daß er durchaus kein Zutrauen mehr in die eingebornen Generale setzt, und da sich überhaupt in der letzten Zeit Don Miguel's Lage eher verschlimmert als verbessert hat, so erwartet er jetzt nur von der Fähigkeit des Grafen Bourmont Hülfe. Im Allgemeinen zeigt sich hier in Paris kein besonderes Interesse für Don Pedro's Expedition. Die Bildung der polnischen Legion ist bis jetzt nur sehr langsam vor sich gegangen, obwohl die Regierung ihr durchaus kein Hinderniß in den Weg legt. Die Abreise des Marschalls Bourmont nach Portugal hat übrigens den Kourierwechsel von hier nach Madrid sehr belebt. In der vorigen Woche gingen mehrere Kouriere ab, welche Herrn von Rayneval in Madrid Verhaltungsbefehle überbringen, die hauptsächlich dahin lauten, sich in eine lebhaftere Verbindung mit Portugal zu setzen, damit unsere Regierung so schnell als möglich von den Maßregeln des Marschalls unterrichtet werde. Auch der Fürst Talleyrand hat unserm Kabinet Auskunft über die Sendung des Marschalls Bourmont gegeben.

* * *

Die Statüe Ludwigs XVI. ist in den Werkstätten des Instituts beendigt worden, und wird, anstatt auf dem Revolutionsplatze, wohin sie ursprünglich bestimmt war, in der Straße Anjou-Honoré aufgestellt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 163.)

Paris, den 11ten July.

Die Vorbereitungen für die Feyer der drey Julytage sind diesmal großartig. Ausser der Aufstellung der Bildsäule Napoleons auf der Vendomesäule (die vom Journal du Commerce ausgegangene Nachricht, daß dieselbe schon gestern früh stattfinden sollte, hat sich als ein Irrthum erwiesen) und der Legung des Grundsteins zu den beyden hiesigen Entrepots und andern öffentlichen Gebäuden, sind bey dem Architekten Duban große Feuerwerke und andere Gegenstände bestellt. Der am Quay d'Orsay im Bau begriffene Dreydecker wird am ersten Tage die Trauerflaggen, wie nach dem Tode eines Admirals, aufziehen, am zweyten Tage sich mit den Flaggen aller Nationen schmücken und am dritten der Gegenstand eines Angriffs seyn, der mit einem Feuerwerke schließen wird. In demselben Augenblicke werden auf dem Pont-Neuf drey große Feuerkugeln mit dem Datum des 27sten, 28sten und 29sten July sichtbar werden. Auf dem Platze Ludwigs XVI. wird eine den Dimensionen des Originals aus Leinwand treu nachgebildete Kopie des Obelisken von Luxor aufgestellt werden u. s. w. Dem genannten Architekten sind für den Bau des Linienschiffs 120,000, und für die Feuerwerke und anderen Belustigungen 700,000 Franken angewiesen. (Pr. St. Zeit. No. 197.)

Paris, den 12ten July.

Das Journal des Débats meldet, die Regierung habe gestern früh weitere Nachrichten von dem günstigen Erfolge der Expedition Don Pedro's erhalten. In Lagos habe dieselbe 40 Kanonen und eine Kriegskasse von 10,000 Pfd. Sterl. gefunden; 400 Miguelistische Soldaten und 500 Milizen hätten sich der Expedition angeschlossen, und zwey Drittheile von Algarbien sich bereits für Donna Maria erklärt. Beym Abgange des Couriers wurden auf dem Wege nach Lissabon Verschanzungen aufgeworfen. Bey dem Grafen Palmella kamen von verschiedenen Seiten Deputationen an. Kapitän Napier sollte am 30sten Juny nach Lissabon unter Segel gehen. Die ganze Flotte Don Miguel's war auf die Nachricht von der Landung der Expedition in Algarbien aus dem Tajo ausgelaufen.

(Pr. St. Zeit. No. 198.)

Brüssel, den 12ten July.

Die Abreise des Generals Goblet nach London ist auf künftigen Sonnabend festgesetzt. Sein Adjutant, der Herr von Beaulieu, und mehrere beym Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Beamte werden ihn begleiten. Der Graf F. von Merode wird interimistisch das Portefeuille des Krieges übernehmen.

(Pr. St. Zeit. No. 197.)

Frankfurt, den 3ten July.

Nach dem, was im Publikum über die von Bundes wegen zu ernennende Centralkommission verlautet, dürfte deren Wirkungskreis, bis auf einige durch die Zeitumstände gebotene Modifikationen, mit jenem der früher zu Manz bestandenen Untersuchungskommission identisch seyn. Auch nennt man bereits einige Mitglieder der neuen Kommission, die früher bey der Maynzer Kommission fungirten, und sich dort durch Scharfblick und Thätigkeit besonders auszeichneten. Der betreffende Beschluß der hohen Bundesversammlung dürfte jedoch, wie man glaubt, erst in dem Augenblick publicirt werden, wo die Kommission selbst ins Leben tritt. Zu der Vermuthung, daß dies in Kurzem geschehen werde, giebt die Anwesenheit eines angesehenen preussischen Justizbeamten Anlaß, der zum Mitgliede der Kommission bestimmt und mit der vorläufigen Einrichtung ihres formellen Geschäftsganges beauftragt seyn soll. (Hamb. Korresp. No. 163.)

Aus den Mayngegenden,
vom 10ten July.

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung stellt in einem Schreiben aus Churhessen die dortigen Verhältnisse als sehr betrübend dar. Sie sagt, daß eine düstere Stimmung zwischen den Staatsgewalten herrsche, bey der einem unheimlich zu Muthe werde. Man gewahre ein angstloses Streben, den äussern Frieden zu erhalten, indeß die innere Eintracht fehle, und man sich von einander nichts Gutes versehe. Jede Seite scheue sich, einen Zankapfel hinzuwerfen, fürchtend, daß dabey Vieles und Alles auf das Spiel gesetzt werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 161.)

Aus Sachsen, vom 12ten July.

Bey Pößneck ist eine reisende Falschmünzerbande festgenommen worden, bey welcher sich ein Leipziger Buchhändler und ein Graveur befanden. Sie hatten auf einem Wagen das nöthige Geräthe bey sich, und sollen bereits 13,000 Thaler, wovon der Thaler nur 5 Sgr. an Werth ist, verbreitet haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 162.)

London, den 5ten July.

Die englischen Blätter enthalten eine Reihe von Aktenstücken, welche der General Solignac, der am 3ten dieses Monats in London eingetroffen ist, zur öffentlichen Kunde zu bringen für gut befunden hat, um seine Resignation in einem Augenblicke, wo die größte Energie erfordert wurde, zu rechtfertigen. In einem einleitenden Schreiben verspricht er, gleich nach seiner Ankunft zu Paris, eine historische Skizze über die Führung seines Kommandos herauszugeben, spricht jedoch die Ueberzeugung aus, daß seine tapfern Waffenbrüder am Douro den Sieg in der Sache der Ehre und Freyheit erringen würden. (Berl. Spen. Zeit. No. 160.)

* * *

Der Küstenhandel Großbritanniens, d. h. der aus einem englischen Hafen in den andern, beschäftigt beynahe 30,000 Seeleute, also ein Fünftheil der 150,000 Mann, welche bey unsern sämmtlichen Kauffahrteyschiffen in Diensten stehen. Die Ladungen, welche diese Küstenfahrzeuge jährlich einschiffen, belaufen sich auf 10 Millionen Tonnen. Unser transatlantischer Seehandel dagegen beschäftigt 40,000 Seeleute bey einer Ladung von 800,000 Tonnen, und zwar nach den nordamerikanischen Kolonien 21,000 Mann mit 430,000 Tonnen und nach den westindischen Inseln 19,000 Mann mit 370,000 Tonnen Ladung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 161.)

London, den 12ten July.

Oberhaus. Sitzung vom 9ten July.

Auf den Antrag des Lord-Kanzlers, die Bill in Betreff der Lokalgerichtshöfe zum Drittenmale zu verlesen, erhob sich Lord Wharncliffe, um auf Verwerfung der Bill anzutragen. Er setzte noch einmal in einem gedrängten Vortrage die Mängel der Bill und deren Nutzlosigkeit auseinander, und ersuchte dann das Haus, sich durch Drohungen nicht einschüchtern zu lassen. Er hoffe, sagte er, daß Ihre Herrlichkeiten sich durch das, was ausserhalb des Hauses gesagt oder gethan werde, nicht abhalten lassen würden, ihre Pflicht zu thun. Wenn sie die Maßregel für geeignet hielten, das Wohl der Gesell-

schaft zu beeinträchtigen, so dürfe nichts sie abhalten, dieselbe zu verwerfen. Handelten sie anders, so wisse er nicht, wozu das Oberhaus noch vorhanden wäre. Nach kurzen Bemerkungen des Lords Plunkett und des Grafen von Rosse für, und des Grafen von Wicklow und des Lords Wynford gegen die Bill, nahm der Lord-Kanzler das Wort, um dem Hause noch einmal die Wichtigkeit der Maßregel ans Herz zu legen. Er ging die einzelnen Details der Bill durch und suchte dieselben gegen die von der Opposition vorgebrachten Argumente zu vertheidigen, und ließ es an satyrischen Anspielungen nicht fehlen, daß Lord Wynford sich veranlaßt fand, den Redner zu unterbrechen und ihn auf das Reglement des Hauses zu verweisen. Der Lord-Kanzler schloß seinen Vortrag mit folgenden Worten: „Es haben sich über das dieser Bill bevorstehende Schicksal verschiedene Gerüchte verbreitet. Ich mag, ich kann denselben keinen Glauben schenken, bevor Ew. Herrlichkeiten mich durch Ihre Vota nicht überzeugt haben, daß Sie dieser Bill die Annahme verweigern. Ich will Ihnen nichts verhehlen — ich will nicht heucheln, — ich will offen gegen Sie seyn. Ich bin nicht hier, um zu schmeicheln, ich verlange keine Schmeicheleyen, und so erkläre ich Ihnen offen, daß, wenn diese Bill verworfen würde, dadurch meine Anstrengungen, die Gesetze des Landes zu reformiren, auf keine Weise vermindert oder aufgehalten werden würden, und wer erwartet, daß ich dadurch in dem Ergreifen von Maßregeln für das Beste des Landes entmuthigt werden könnte, macht die Rechnung ohne den Wirth. (Hört, hört!) Wenn ich aber sagen soll, daß ein solches Resultat mich nicht kränken, daß ich dadurch nicht etwas entmuthigt werden, nicht in gewisser Beziehung verzweifeln sollte, dann würde ich Sie täuschen; denn ich bekenne, daß, als ich mein Amt übernahm, ich hauptsächlich durch die Aussicht geleitet wurde, Gelegenheit zu erhalten, meinen amtlichen Einfluß zu Gunsten einer Reform der Gesetze geltend machen zu können. Aber glauben Sie nicht, daß ich der Einzige bin, dessen Wünsche Sie vereiteln würden; meine Hoffnungen dürften ein wenig getäuscht werden, aber die Hoffnungen des Landes — es mag ein kleines Lächeln bey machen edlen Lords erregen, daß ich dieses Beyspiel anführe. (Nein, nein!) Wohlan denn, so ist es nicht wahr, daß es Ihnen gleichgültig ist, ob die Hoffnungen des Landes getäuscht worden? (Hört, hört!) Ich freue mich, dies zu hören, ich bin überzeugt, daß Sie es innig beklagen würden, einen Schritt zu thun, der die Erwartungen Ihrer Mitbürger zu Grunde richten würde. (Hört, Hört!) Ich freue mich über die Art und Weise, mit der das Haus meine Bemerkungen aufgenommen hat, und ich glaube, daraus schließen zu können, daß Sie endlich zu dem Entschlusse gelangt sind, eine Bill nicht zu verwerfen, welche besonders darauf berechnet ist, dem armen Manne eine wohlfeile Gerechtigkeitspflege zu sichern, und die sie nicht zurückweisen können, ohne zu erklären, daß die Hoffnungen des Armen auf eine wohlfeile, schleunige, wirksame und leicht erreichbare Justiz nicht in Erfüllung gehen solle." (Beyfall.) — Das Haus schritt darauf zur Abstimmung über die Frage, ob die Bill jetzt zum Drittenmale verlesen werden solle? — Für die dritte Lesung waren: anwesende Mitglieder 81, durch Vollmacht 41, zusammen 122 Stimmen; gegen die dritte Lesung: Anwesende 81, durch Vollmacht 53, zusammen 134 Stimmen; Majorität gegen die dritte Lesung 12 Stimmen. Das Resultat dieser Abstimmung brachte eine ungemeine Aufregung in dem sehr gefüllten Hause hervor, und die Spannung vermehrte sich, als unmittelbar darauf zu einer zweyten Abstimmung über die Frage, ob die Bill heute über sechs Monate zum Drittenmale verlesen werden solle (d. h. ob die Bill als verworfen zu betrachten sey), geschritten wurde. Das Resultat war Folgendes: die Frage bejahend 73 Stimmen, dieselbe verneinend 68 Stimmen; Majorität gegen die Minister 5 Stimmen. Die Vollmachten wurden zu der zweyten Abstimmung nicht aufgerufen. In der Minorität sollen sich, dem Vernehmen nach, die einzigen fünf Bischöfe befunden haben, welche zufällig im Hause anwesend waren. Der Bischof von Exeter hatte sich unmittelbar nach der ersten Abstimmung entfernt. Andererseits kamen drey Lords, welche in der Majorität gestimmt haben würden, um einige Augenblicke zu spät, um an der Abstimmung Theil nehmen zu können. Das Haus vertagte sich um 2 Uhr. (Pr. St. Zeit. No. 197.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten July. Hr. Generall. Manderstern aus Riga, log. b. Morel.

Den 13ten July. Hr. Kommissionär Nordstein, von der 6ten Klasse, aus Wilna, und wirkl. Staatsrath Schlegel aus Warschau, log. b. Morel. — Hr. Revisor Brandt aus Angern, log. b. Kaufm. Kupffer. — Fräul. Emilie v. Bär aus Königsberg, und Fräul. Adeline v. Bär aus Reval, log. b. Koll. Rath v. Paucker. — Hr. Administr. Eggert aus Wilhelminenhoff, log. b. Reimers. — Hr. Arrend. Szumsky aus Grickpeds, und Hr. Buchhalter Heinz aus Groß-Sessau, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Gouv. Sekr. Stefankewicz aus Schaulen, log. b. Kaufm. Wulffsohn. — Hr. Forstmeister, Tit. Rath Harff, aus der Neuguthschen Forstey, log. b. Rathsherrn Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 446.

Beylage
zur Mitauischen Zeitung.
No. 29. 15. July 1833.

Ueber das Spiel des Herrn Ignatius von Reutt.

Wie hoch die mechanische Fertigkeit auf der Violine, diesem Proteus der Instrumente, steigen könne, hat uns Herr v. Reutt, ein Genosse desjenigen Volkes, das auch die Erzeugnisse der Kunst mit seiner Nationalität zu verweben weiß, am Abend des zweyten July's beurkundet. Das Publikum war nicht sehr zahlreich, dagegen der Beyfall rauschend und allgemein, wie ihn der Konzertgeber auch gewiß verdiente; denn obgleich der Referent das Glück genossen hat, den seelenvollen Tönen eines Spohr, und der begeisterten und Alles begeisternden Kraft einer nun aus unserm Kreise geschwundenen Mariane Berner zu lauschen, so muß er dennoch bekennen, daß sie, was die Ueberwindung der Schwierigkeiten betrifft, diesem genialen Polen nachstehen. Herr v. Reutt, ein Mann von mittleren Jahren, dessen robuster Körperbau schon von der Natur dazu bestimmt zu seyn scheint, mit der kleinen (und doch so großen) Violine zu spielen, beherrscht mit kaum denkbarer Sicherheit das weite Feld aller künstlerischen Evolutionen eines Violinvirtuosen, ja sogar die Riesengestalten eines Paganini blicken bisweilen aus der zahllosen Reihe der Töne hervor! — Wie aber die herrlichen Sommertage, die wir jüngst genossen haben, und noch genießen, nicht so schön waren, als wir Spaziergänger vielleicht gehofft hatten, so vermißt auch wenigstens Referent in dem Spiel des Herrn v. Reutt dasjenige, was z. B. Spohrs Vortrag jedem Hörer unvergeßlich macht, nämlich das aus dem Herzen stammende und zum Herzen dringende, einfache und zugleich hohe Gefühl. Jedoch glaubt er gewiß, daß werthvollere Kompositionen, als die vom Konzertgeber vorgetragenen, seinem Bogen und seiner Hand die Seele der Musik, ohne welche sie am Ende nur ein bewunderungswürdiges Gerüst ist, eingehaucht haben würden. Wer kann Mozarts Quartette, Beethovens ältere Klaviersonaten spielen, ohne sie herzlich vorzutragen? — Dem ersten Satze des in A moll geschriebenen Konzerts von Herrn v. Reutt fehlt es übrigens nicht an elegischem Geiste, wiewohl die Haupterfordernisse einer guten Komposition, Einheit und Maß, ihm abzugehen scheinen.

F. v. Rutenberg.

Miscellen.

Zur zweyhundertjährigen Todtenfeyer Gustav Adolph's wurde in Stockholm nach Bystrom's Angabe eine Denkmünze geprägt, deren Vorderseite das sprechende Bildniß des großen Königs im Profil mit dem Lorbeerkranz und im Feldherrnkostüm zeigt, mit der Umschrift Gustavo Adolphô V. G. V. Regi die VI. Nov. MDCCCXXXII. Die Rückseite trägt die allegorische Figur der Klugheit, die dem christlichen Glauben die Hand zum Bunde reicht; beyde in antiker Frauentracht mit dem Spiegel und dem Kreuz, und mit der einfachen Umschrift: pepigit nobis haec foedera victor. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Berlin. Das große literarische und Kunstunternehmen, dessen Ausführung ein königliches Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten jetzt dem Herrn Dr. Bolzenthal, Vorsteher des königlichen Münzkabinettes, übertragen und dazu auch Fonds überwiesen hat, giebt einen neuen Beweis, wie die Behörde, besonders der hochverehrte Herr Minister v. Altenstein, jede Gelegenheit benutzt, um nicht allein wissenschaftliche Bestrebungen zu fördern, sondern auch die Talente braver Künstler zu beschäftigen. Es soll nämlich zu Ostern 1834 folgendes Werk erscheinen: „Denkmünzen zur Geschichte Seiner Majestät des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III. in Abbildungen mit Erläuterugen und Urkunden." Das Werk, aus ungefähr 30 Kupfertafeln in Folio bestehend, von ausgezeichneten Künstlern gearbeitet, wird nicht allein ein wichtiger Beytrag zur Geschichte der modernen Stempelschneidekunst werden, sondern durch die Art und Weise, wie der Herausgeber den Text behandeln will, reiht sich dasselbe den interessantesten historischen Erscheinungen unserer Zeit an, indem nämlich bey den Denkmünzen nicht allein die genaue Beschreibung derselben beygefügt wird, sondern Herr Bolzenthal will auch überall, wo es nöthig ist, Erörterungen mit aus der Quelle geschöpfter Darstellung des Thatsächlichen geben, so auch werthvolle Stiftungsurkunden und andere geschichtlich wichtige Dokumente mittheilen.

(Hamb. Korresp.)

* * *

Am 11ten Juny dieses Jahres ist der als Schriftsteller bekannte Senior der Universität Gießen, Dr. Aug. Fr. W. Crome, in Rödelheim bey Frankfurt gestorben.

* * *

In England ist ein Dampfpflug erfunden worden, welcher auf einmal 20 Furchen zieht.

* * *

London. In der letzten Sitzung der geographischen Gesellschaft wurde aus dem Tagebuche des Obersten Monteith folgendes Bruchstück über den so-

genannten gefrornen Propheten verlesen. Herr Morier hatte, in seiner zweyten Reise durch Persien, des Mährchens von dem gefrornen Propheten auf dem Berge Sevillan erwähnt, und eine Gesellschaft englischer Reisender, welche sich im Jahre 1827 in Ardebil befand, beschloß daher, diesen aufzusuchen und den Berg zu ersteigen. Kapitän Shee, von der Infanterie in Madras, berichtet darüber Folgendes: „Nach einem Ritte von 18 Meilen kamen wir an ein Lager von Illiäten (Nomaden), und hatten uns kaum niedergelassen, als wir einen Haufen Leute von dem Berge herabkommen sahen, von denen es sich bey näherer Erkundigung ergab, daß es der Mulla Baschi von Teheran und Ali Khan waren, die der König abgesandt hatte. Sie sagten uns, daß es der Mühe nicht lohne, den Berg zu ersteigen, da auf demselben nichts zu sehen sey, und die Mühseligkeiten sehr groß wären. Da die Leute indeß sehr wenig ermüdet aussahen, so zweifelten wir, daß sie auf dem Gipfel gewesen wären, und beschlossen daher, am folgenden Tage wenigstens den Versuch zu machen, unsern Zweck zu erreichen. Zwey Stunden vor Tagesanbruch bestiegen wir unsere Pferde, mit zwey Führern, und ritten nun 6 (engl.) Meilen weit, wo wir uns genöthigt sahen, die Pferde zurückzulassen und unsere Reise zu Fuße fortzusetzen. Die Berge schienen nicht sehr schwer zu ersteigen zu seyn, wir fanden indeß bald, daß wir uns bey unserem Urtheil sehr geirrt hatten. Nachdem wir verschiedene Bergrücken überstiegen, von denen einer immer höher war, als der andere, und immer gehofft hatten, daß wir nun den letzten vor uns hätten, erreichten wir, um 11 Uhr Morgens, auf der O. S. O. Seite den Gipfel, nachdem wir 5 Stunden lang gestiegen waren, wobey unser Führer, ein siebenzigjähriger Mann, immer der Erste war. Auf dem Gipfel des Berges fanden wir ein Grab, das aus sorgfältig zusammengefügten Steinen bestand, und ausser an einem Ende, wo man einige Steine hinweggeräumt, um den Körper sehen zu können, ganz bedeckt war. Wir fanden in dem Grabe das Gerippe eines Mannes, mit dem Haupte und dem Körper nach der rechten Seite (gegen Mekka) gewandt. Man konnte nur die Hälfte des Schädels, das linke Schlüsselbein, den linken Arm, von der Schulter bis zum Ellenbogen, und 4 Rippen auf der rechten Seite sehen; etwas trocknes Fleisch und Stücke des Todtenhemdes hingen noch an dem Gerippe. Der Schädel war vollkommen erhalten, bis auf einige der Vorderzähne, welche in dem Grabe umherlagen. Zwanzig Zähne waren noch an Ort und Stelle vollkommen erhalten und von schöner Weiße. Es scheint unzweifelhaft, daß, ehe die Steine weggeräumt worden, der Körper noch ganz erhalten war, und daß der übrige, im Eise begrabene, Theil dies noch jetzt ist. Nachdem wir unsere Neugier befriedigt, begaben wir uns weiter, um einen ungewöhnlichen Stein zu sehen, aus welchem, wie die Perser behaupten, Oel tröpfelt, und in dem man, in einem Loche auf der Oberfläche, einen Diamanten sieht. Nachdem wir auf dem Gipfel des Berges wohl eine englische Meile durch Schnee und Eis gemacht, kamen wir an ein Amphitheater, das ungefähr 600 Yards im Umfange hatte, und in welchem sich ein Teich von dem allerklarsten Wasser befand. Die Abhänge des Amphitheaters waren mit Schnee bedeckt und lang herabhangende Eiszapfen gaben dem Ganzen ein herrliches Ansehen. Rechts an diesem Teich, etwas höher hinauf, sah man einen frey gemachten Fleck, mit einer etwa 3 Fuß hohen Mauer umgeben, innerhalb deren sich ein Stein von 3 Fuß Höhe und 4 Fuß Länge befand, über welchen etwas Oel hingegossen worden zu seyn schien. In der Mitte desselben war ein Loch, das als Lampe gebraucht worden zu seyn schien, und in demselben ein Stück Bley, um einen Docht aufzunehmen, den die Perser einen Diamanten genannt hatten. Um den Stein sah man eine Menge von Weihegeschenken. Nicht weit davon war ein zweyter Stein, in welchen einige Buchstaben roh eingehauen waren. Aus dem Ansehn des Ortes schloß ich, daß zu einigen Zeiten im Jahre die Illiäten an diesen Ort kämen und einige religiöse Feyerlichkeiten daselbst verrichteten, wobey sie sich des Steins als Lampe bedienten. Wir brauchten 3½ Stunden um wieder an den Ort zu kommen, wo wir unsere Pferde gelassen hatten, und kamen nach dem Berge zurück, fest überzeugt, daß der Mulla Baschi nie den Berg erstiegen habe. Das Wasser kochte bey 188° Fahrenh. Die Temparatur im Graben stand genau auf dem Gefrierpunkte.“ Der Oberst Monteith sagt, daß es ihm aufgefallen sey, die Verehrung zu bemerken, welche die Bewohner des Sees Wan gegen das Andenken der assyrischen Beherrscher hegen, deren Namen, der Einführung des Christenthums ungeachtet, noch immer sich erhalten haben. So wird ein schöner Strom bey Wastan Semiramis genannt, die Berge in der Nähe von Bitlis heißen Nimrod's-Berge und die bey Akklat, die Berge des Ninus. Im nördlichen Persien (und nirgends anders sah er die Pfeilschrift, oder hörte die Namen Babylonischer Könige nennen) zeigt man, unweit Talavan, einige Lavamasse, welche man die Gräber oder Versteinerungen des Nimrod und seiner Kinder nennt. Allen Abmahnungen der Mullahs und Priester ungeachtet, werden diese Orte von Christen, Mahomedanern und Ghebern mit gleicher Verehrung besucht.“ (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 447.

Mitauische Zeitung

No. 85. Dienstag, den 18. July 1833.

St. Petersburg, den 10ten July.

Der Kaiserliche Hof hat am 3ten July, auf Veranlassung des Ablebens Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs Alexander von Würtemberg, eine Trauer auf vier Wochen, mit den gewöhnlichen Abtheilungen, angelegt. (St. Petersb. Zeit. No. 160.)

Paris, den 9ten July.

Der Herzog von Mortemart hat sich gleichfalls geweigert, Mitglied der Kommission für Algier zu werden, indem er, wie der General Guilleminot, diese Maßregel nicht für zweckmäßig hält.

(Berl. Spen. Zeit. No. 163.)

* * *

Einen Artikel, der das in England erschienene Gesetz wegen der Sklavenfreylassungen, als der Menschlichkeit und dem Geiste der Zeit entsprechend, lobt, schließt der Constitutionel mit folgenden Worten: „Frankreich muß diesem Ereigniß, das beynahe eine Revolution der antillischen Inselgruppe ist, die größte Aufmerksamkeit widmen. Es ist unmöglich, daß eine solche, in dem Zustande der Schwarzen auf den englischen Inseln hervorgebrachte, Veränderung die Schwarzen der französischen nicht auf das Höchste aufregen sollte. Um schlimmen Folgen vorzubeugen, muß man nothwendigerweise die sklavische Bevölkerung entweder noch strenger als bisher behandeln, oder ihren Zustand angenehm und erträglich machen. Wir haben nicht die schlechte Meinung von unserer Regierung, daß sie in der Wahl zwischen beyden Systemen schwanken würde. Nur beeile sie sich und sorge dafür, daß in der nächsten Session den Kammern ein Gesetz vorgelegt werde, welches den Zustand der Sklaven verbessere und sie einer künftigen völligen Freyheit würdig mache."

(Berl. Spen. Zeit. No. 164.)

Paris, den 10ten July.

Der General Bonnet soll zum Kommandanten von Algier oder zum Präsidenten der Kommission für Algier ernannt seyn. Vorgestern hatte er eine Audienz bey dem Könige.

Der heutige Moniteur enthält die Ordonnanz vom 9ten July, wodurch Frankreich an der griechischen Anleihe von 60 Millionen Franken für 20 Millionen Franken die Garantie übernimmt, so das sich Frankreich verpflichtet, im Fall des Nichtzahlens von Seiten der griechischen Regierung, die Ansprüche der Inhaber von Obligationen auf dieses Drittel der Gesammtanleihe zu befriedigen.

Gestern wurde der polnische Geistliche, Abbé Palawski, verhaftet; seine Papiere sind versiegelt worden. Gleichzeitig wurden die Herrn Ezinski, Zakrzewski und Andere aus Paris verwiesen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 164.)

Paris, den 11ten July.

(Privatmittheilung.)

Die Agenten Don Miguel's geben sich seit einigen Tagen viel Mühe, die Anleihe ihres Herrn anzubringen, jedoch nur mit geringem Erfolg. Der Kours derselben ist fast nur nominell.

Ein so eben aus der Bretagne angekommener Reisender berichtet, daß die Karlisten dort in der größten Bewegung seyen, und daß man von Stunde zu Stunde einen Aufstand derselben befürchtet. Auch die Briefe aus dem Süden bestätigen diese Nachrichten. Die Legitimisten wollen wieder etwas unternehmen, welches vermuthlich eben so widersinnig und von demselben Erfolge begleitet seyn wird, wie alle bisherigen Versuche dieser Partey. Auf jeden Fall werden in Nimes Korrespondenzen unterhalten, die auf einen baldigen Ausbruch hindeuten. In Marseille war die Ruhe zwar

weiter nicht gestört worden, indessen herrschte dort fortwährend die größte Gährung zwischen den Legitimisten und Patrioten, welche das Aergste befürchten ließ. In Paris selbst sind, wie es heißt, Vorkehrungen getroffen, welche keinen Zweifel übrig lassen, daß der Bürgerkrieg von Neuem beginnen wird. Wir geben diese Nachrichten als bestimmt, und werden morgen wahrscheinlich das Nähere darüber mittheilen können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 165.)

Paris, den 12ten July.

Das Gefolge der Königin Donna Maria hat sich von hier nach Boulogne begeben, woraus man schließen will, daß die Königin selbst in Folge der aus Portugal eingegangenen günstigen Nachrichten nächstens dorthin reisen werde. (Pr. St. Zeit. No. 199.)

Paris, den 14ten July.

Nachrichten aus Neapel vom 30sten Juny zufolge war der Graf Hektor von Lucchesi-Palli dort angekommen und im Begriff, sich nach Palermo zu begeben.

Die Polizey ist heute, an dem Jahrestage der Erstürmung der Bastille, in großer Bewegung; sie scheint irgend eine Unternehmung von Seiten der Bevölkerung der Vorstädte St. Antoine und St. Martin zu besorgen. (Pr. St. Zeit. No. 200.)

* * *

Gestern früh wurden das Tauwerk und die Maschinen an der Vendomesäule, die zum Hinaufwinden der Statüe Napoleons dienen sollen, versucht. Man wand einen Menschen am Seil in die Höhe, um zu sehen, ob ein Körper perpendikulär hinaufgewunden werden könne, ohne daß er sich dreht; der Versuch wurde dann mit einem Körper wiederholt, der dreymal so schwer ist, wie die Statüe. Beyde Operationen gelangen. Die Bildsäule soll am hellen Tage aus der Gießerey nach dem Vendomeplatze gebracht, auf das Holzgerüst hinaufgewunden und von da auf einem Rollwagen bis zur Säule transportirt werden, auf welcher sie durch vier starke Zapfen von Bronze, welche in vier Oeffnungen der untern Fläche des Sockels passen, befestigt werden wird. Während dieser Arbeiten wird die Statüe verhüllt seyn und erst am 28sten July, als dem zur Inauguration bestimmten Tage, aufgedeckt werden.

(Pr. St. Zeit. No. 201.)

Paris, den 15ten July.

Se. Majestät, der König, wird im Anfang des nächsten Monats nach Cherbourg reisen, wo in seiner Anwesenheit ein dort im Bau begriffener Dreydecker vom Stapel laufen wird. Dann wollen Se. Majestät Rennes und Nantes besuchen und über Angers zurückkehren. Die ganze Reise, die mit der nach den südlichen Departements in keiner Verbindung steht, wird etwa vierzehn Tage dauern. (Pr. St. Zeit. No. 201.)

Genua, den 20sten Juny.

Schrecken herrscht in unsrer Stadt. Fast jeder Tag ist mit Hinrichtungen bezeichnet. Die Verhaftungen dauern fort. Selbst Personen, welche sich wenig mit Politik beschäftigen, halten sich nicht mehr ganz sicher, und mehrere junge Männer aus alten Dogenfamilien sahen sich genöthigt, durch Flucht sich der sie bedrohenden Gefahr zu entziehen. Hier machen diese Vorfälle um so tieferen Eindruck, als bisher eine alte fast zum Gesetz gewordene Sitte jede Hinrichtung innerhalb der Mauern der Stadt verbot, und die härteste Strafe, zu welcher Verbrecher verurtheilt wurden, gewöhnlich nur in zehnjähriger Galeerenstrafe bestand. — Auf den hiesigen beyden Citadellen sind Batterien aufgepflanzt. — Dem Vernehmen nach sind auch schon mehrere Gefangene nach der Insel Sardinien hinüber geschafft worden.

(Hamb. Korresp. No. 166.)

Aus Italien, vom 6ten July.

Die vor zwey Jahren entstandene und verschwundene neue Insel Ferdinandea, im Mittelmeere, zwischen Sicilien und Afrika, erscheint jetzt auf demselben Punkte aufs Neue. Am 22sten May Abends sah man, wie früher, von dieser Stelle dicke Rauchwolken, und in der Nacht am 23sten May sogar Feuerfunken mit dem Rauch aufsteigen. Die Fischer haben sich dem Orte noch nicht genähert, weshalb die näheren Nachrichten fehlen. (Berl. Spen. Zeit. No. 162.)

Aus Italien, vom 7ten July.

Die sardinische Regierung soll abermals Schritte gegen die fortdauernde Besetzung Algiers von Seiten Frankreichs gethan haben. Man glaubt, sie werde darin von England und selbst von Oesterreich unterstützt.

Die neapolitanische Hofzeitung meldet, daß die in Neapel entdeckte Verschwörung in allen Provinzen den größten Abscheu erregt habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 163.)

Brüssel, den 10ten July.

Es ist hier eine Proklamation Don Pedro's an die Polen angekommen. Die Polen werden aufgefordert, sich nach Porto einzuschiffen. (Es ist dasselbe Aktenstück, welches in Paris angekommen ist, siehe No. 84 dieser Zeitung.) (Berl. Spen. Zeit. No. 162.)

Brüssel, den 11ten July.

Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Goblet, will dem Beyspiel des holländischen Ministers folgen und sich ebenfalls nach London begeben.

Nach dem Courier belge wird Herr Verstolk van Soelen folgende Vorschläge nach London bringen: Der König Wilhelm verlangt vor Allem, daß der Antheil Belgiens an der holländischen Schuld von 8 Millionen 600,000 Fl. auf 12 Millionen jährliche Renten erhöht werde. Er stützt diese Forderung vorzüglich darauf, daß die erste Vertheilung seit der Vermehrung der Holland

während der 3 Trennungsjahre verursachten Ausgaben nicht mehr zulässig sey, Ausgaben, welche Belgien hauptsächlich veranlaßt habe. Ein accessorischer Grund dieser Forderung, den der König geltend macht, ist, daß Holland Bankerot machen müsse, wenn Belgien diese 12 Millionen nicht übernehme. Der zweyte Vorschlag besteht darin, daß man eine Zollabgabe auf der Schelde, so wie eine Durchfuhrgebühr von Allem, was durch die Binnengewässer Hollands nach Deutschland geht, einführe, jedoch mit der den Belgiern vorbehaltenen Begünstigung, daß alle ihre Waaren, welche unter holländischer Flagge diese beyden Wege passiren, eine Verminderung von 10 Procent von der Hauptgebühr genießen werden. Der dritte Punkt der Instruktionen des Herrn Verstolk besteht darin, der Konferenz vorzustellen, daß sie sich in die Frage wegen Luxemburgs nicht mischen könne, ohne die Rechte des deutschen Bundes zu verletzen, und daß folglich diese Frage in den Unterhandlungen vorbehalten und abgesondert werden müsse. In den Instruktionen des Herrn Verstolk ist gar keine Rede von der Anerkennung Belgiens. Der Vertrag zwischen Holland und der Konferenz soll auf eine solche Weise abgeschlossen werden, daß die fünf Mächte für Belgien in dem nämlichen Sinne stipuliren würden, wie Frankreich und England in Betreff des Vertrages vom 21sten May gethan haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 163.)

Brüssel, den 12ten July.

Aus Holland meldet man, daß man dort erwarte, die Sendung der Herrn Dedel und Verstolk van Soelen werde von kurzer Dauer seyn. Die Instruktionen waren in Holland selbst unbekannt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 164.)

Brüssel, den 13ten July.

Lord Durham wird hier einige Zeit verweilen; der General Goblet wollte heute nach London abreisen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 165.)

Brüssel, den 14ten July.

Die Königin der Belgier ist gestern von Lacken hier eingetroffen, woraus man schließt, daß Ihre Majestät beabsichtigt, ihre Entbindung in Brüssel abzuwarten.

(Pr. St. Zeit. No. 199.)

Aus der Schweiz, vom 10ten July.

In der 5ten Sitzung beschloß die schweizerische Tagsatzung einstimmig, daß die Eidgenossenschaft zwar vereint, auf dem Wege der Unterhandlung, die Entfernung der Polen zu bewirken habe, daß sie sich aber der Sache nicht weiter annehmen könne.

Die Baseler Zeitung sagt, daß unter allerley Ereignissen der neuern Zeit keins so sehr die Ehre und Selbstständigkeit der Schweiz gefährde, als das Eindringen der Polen. Die zurückgeschickten italienischen Flüchtlinge sind jetzt von der französischen Regierung nach der Nordgränze Frankreichs verwiesen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 164.)

Töplitz, den 6ten July.

König Karl X. steht im Begriffe, uns mit seinem Gefolge zu verlassen. Er reist vielleicht übermorgen schon ab. Den mit der Gicht und Altersschwäche mannichfach belasteten Mann sah man, da er die Bäder im Fürstenhause braucht, wo er auch wohnt, kaum irgendwo, als in der Kirche. Desto sichtbarer war der nun 13 Jahre alte Herzog von Bordeaux, ein sehr wohlgebildeter Blondin, von ausserordentlicher Lebhaftigkeit, Geschwindigkeit und Beweglichkeit. Er liebt das Fechten und Reiten weit mehr, als manche andre Uebung, und scheint große Lust an seiner Bestimmung für den Kriegsdienst zu finden; er hat hier mehrere Beweise von Muth und Entschlossenheit gegeben. Die ausgezeichnetste Person neben dem Könige ist der Herzog von Blacas, dessen treue Ergebenheit an den alten König um so unverdächtiger ist, als er ganz von seinem ihm gebliebenen Vermögen lebt und vielleicht daraus auch da mittheilt, wo dringendes Bedürfniß eintritt. Man sagt hier allgemein, daß der Exkönig ein Schloß zwischen Töplitz und Prag auf so lange beziehen werde, bis der Kauf eines Pallastes in Grätz, um welchen er jetzt im Handel steht, abgeschlossen sey. So viel scheint ausgemacht, daß er künftig nicht mehr auf dem Hradschin in Prag wohnen werde. Ueber den großmüthigen Empfang, womit der König den Vikomte von Chateaubriand bey dessen letztem Besuche in Prag aufgenommen und ihm die Versicherung gegeben hat, daß alles ihm von Chateaubriand zugefügte Unrecht und selbst das roi parjure vergeben und vergessen sey, erzählt man sich hier manche interessante Einzelnheiten. In der Hauptsache aber, die Aussöhnung der ci-devant Herzogin von Berry zu bewirken, soll der Vikomte nicht glücklich gewesen seyn. — Vom 14ten dieses Monats an wird das Quartier für den König von Preussen und sein zahlreiches Gefolge bezahlt. Man glaubt mit Gewißheit daran, daß der Kaiser von Oesterreich gegen den 8ten künftigen Monats, wo er in Prag einige Tage verweilen, auch die dort versammelten Truppen die Musterung passiren lassen wird, von dort hierher zum Besuche des Königs von Preussen kommen und daß auch der königl. sächsische Hof daselbst einen kurzen Besuch abstatten werde.

(Hamb. Korresp. No. 165.)

Von der Niederelbe,
vom 14ten July.

Obwohl der Zustand des Königs von Dänemark, nach der Versicherung der dänischen Zeitungen, keine Besorgniß einflößt, so wird doch Se. Majestät noch immer durch Unpäßlichkeit in Louisenlund zurückgehalten.

Aus Stockholm meldet man, daß Se. Majestät, der König, und der Kronprinz von Schweden das russische Dampfboot „Herkules“ mit einem Besuch beehrten. Der russische Gesandte, Graf van Suchteln, empfing die hohen Herrschaften, die aufgestellte Mannschaft grüßte sie mit einem Hurrah, und das Schiff zog die schwedische Flagge auf. Die Kanonen des Fahrzeuges feuerten Salutschüsse ab, welche von den schwedischen Batterien erwiedert wurden. Am 7ten dieses Monats feyerte die Mannschaft des Dampfschiffes unter Kanonendonner den Geburtstag des Kaisers, und am 8ten segelte es wieder ab. An demselben Tage reiste Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, über Gothenburg nach Norwegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 164.)

Von der Niederelbe,
vom 15ten July.

Se. Majestät, der König von Dänemark, befindet sich noch immer in Louisenlund. Das neueste Büllein über sein Befinden lautet: „Se. Majestät, der König, hat während der letzten Nacht vom 12ten zum 13ten July sehr gut geschlafen und befindet sich heute weit besser. (Berl. Spen. Zeit. No. 165.)

London, den 10ten July.

Mit dem Schiffe Camden sind aus Brasilien die günstigsten Nachrichten eingegangen. Eine in Folge örtlicher Beschwerden in den Bergwerken ausgebrochene, und mehr gegen den dortigen Präsidenten, als gegen die Regentschaft gerichtete Empörung, war allmählig gedämpft worden. Uebrigens herrschte in der Umgegend Ruhe. (Berl. Spen. Zeit. No. 163.)

London, den 12ten July.

Der Standard meldet die Wegnahme des portugiesisch-konstitutionellen Kriegsschiffs Eugenia von 12 Kanonen mit 90 Mann Besatzung. Dieses Fahrzeug war bey Peniche an den Strand gerathen und sollte zur Expedition nach Algarbien stoßen.

(Hamb. Korresp. No. 166.)

London, den 16ten July.

Der Courier enthält Folgendes: „Es wird zuversichtlich behauptet, daß, im Fall die befürchtete Kollision zwischen den Ministern und dem Oberhause wirklich stattfinden sollte, der König unverzüglich das Unterhaus auflösen würde, um bey einem so wichtigen Anlasse dem Volke Gelegenheit zu geben, seine Meinung an den Tag zu legen. Indessen verbreitet sich heute das Gerücht, daß die Opposition des Oberhauses ihre Absicht, die zweyte Lesung der Kirchenreformbill zu verhindern, aufgegeben habe.“

Lord Palmerston hat gestern bey Lloyds amtlich bekannt machen lassen, daß die Regentschaft von Portugal, im Namen Ihrer Allergetreuesten Majestät Donna Maria da Gloria, beschlossen habe, unverzüglich eine effektive Blokade des Hafens von Lissabon und aller anderen portugiesischen Häfen, in denen die Autorität derselben noch nicht hergestellt und anerkannt sey, zu veranstalten, und daß diese Blokade wahrscheinlich jetzt schon in Ausführung sey. Auf diese Weise, meinen die hiesigen Zeitungen, würde also die von der Pedroistischen Flotte vorzunehmende Blokade der portugiesischen Küsten von Seiten der englischen Regierung anerkannt. (Pr. St. Zeit. No. 201.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten July. Fr. Koll. Räthin v. Hagmann, Baronesse v. Gildenhoff und Fräul. Lina v. Berg aus Reval, log. b. Oberst v. Pritwitz. — Hr. Professor, Hofrath Neue, aus Libau, Hr. v. Funk aus Rutzau, und Hr. Kaufm. Becker aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kand. Zimmermann aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Die Hrn. Stud. Friedrich, Karl und Alexander Döllen aus Dorpat, log. b. Hofrath Döllen.

Den 15ten July. Hr. v. Diederich und Hr. v. Nowitzky aus Karlshoff, log. b. Schütz. — Hr. v. Klopmann, nebst Familie, aus Eichen-Pommusch, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Hr. Tit. Rath Karatschewsky Wolk aus St. Petersburg, log. b. Steinhold.

Den 16ten July. Hr. Graf Lautrec aus Baldohn, Hr. Koll. Assessor Bulgakowsky aus Schitomir, und Hr. Generalm. Baranow, Kommandeur der 1sten Inf. Div., aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Meckenhäuser aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Hauptm. Bar. Taube aus Illurt, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 29sten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 4/8, 1 1/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 59 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 59⅓ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 52⅓ Kop.-B. A.
Livl. Pfandbriefe 3½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 449.

Mitauische Zeitung

No. 86. Donnerstag, den 20. July 1833.

St. Petersburg, den 13ten July.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, ist am 7ten July um 10 Uhr Abends in Moskau eingetroffen.

(St. Petersb. Zeit. No. 156.)

Lissabon, den 26sten Juny.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 25sten Juny enthält Folgendes: „Der Gouverneur der Festung Peniche, Antonio Feliciano Telles de Castro Aparicio, meldet mittelst Depesche vom 24sten dieses Monats, daß Tages zuvor, gegen Abend, der den Rebellen gehörige Schooner „Eugenia" von Norden nach Süden an der genannten Festung vorübersegelte, und, da der Wind nach Norden umschlug, am Morgen des 24sten in der nördlichen Bay, sich dem Lande nähernd, erschien; obgleich das Schiff große Anstrengungen machte, um zu entkommen, so gelang ihm dies doch nicht, da das gut gerichtete Feuer der Festung sein Tauwerk beschädigt hatte. Da alle Hoffnung, zu entfliehen, verloren war, so warf die Mannschaft des Schooners einige Effekten und Papiere ins Meer, die von den Wellen an das Ufer gespült wurden, und fünf Mann, die sich in eine Schaluppe eingeschifft hatten, erschienen vor dem Gouverneur mit der Erklärung, sie seyen Engländer, die sich einem Geschwader ihrer Nation anschließen wollten. Da aber eine Flagge der rebellischen Regierung gesehen worden war, die von der Mannschaft ins Meer geworfen, und von einem Soldaten der Garnison von Peniche mit Lebensgefahr den Wellen entrissen wurde, so erklärte der Gouverneur jenen Individuen, daß sie seine Kriegsgefangenen seyen, und sandte Böte aus, um die übrige, in 80 Personen bestehende, Mannschaft des Schiffes an das Land zu bringen. Der Gouverneur traf alle möglichen Anstalten, um das Schiff, oder wenigstens das in 13 Kanonen bestehende Geschütz, zu retten." (Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

Paris, den 10ten July.

Auf der Garonne ist ein Dampfschiff von der Themse angekommen. Am Bord desselben befand sich General Romarino mit 250 wohlausgerüsteten Soldaten.

Der spanische Hof soll Don Miguel ernstliche Vorstellungen wegen des verlängerten Aufenthalts des Infanten Don Karlos in Portugal gemacht haben. Es heißt sogar, König Ferdinand habe gedroht, seinen Botschafter zurückzurufen, wenn Don Karlos sich nicht in bestimmter Frist nach Italien begebe.

(Hamb. Korresp. No. 167.)

Paris, den 11ten July.

Die Quotidienne beschäftigt sich mit dem Operationsplan, welchen, nach ihrer Meinung, der Graf von Bourmont gegen die doppelte Expedition Don Pedro's beobachten wird. Wenn es dem Grafen Villaflor gelinge, Algarbien aufzuwiegeln, so werde Don Miguel sich auf die Vertheidigung von Lissabon beschränken und der Graf von Bourmont an der Spitze der aktiven Armee Don Pedro in Porto angreifen; nachdem er diesen besiegt und Porto eingenommen, werde es ihm leicht werden, Villaflor zu schlagen und später die Insel Terceira einzunehmen.

Gestern wurde die von Pradier gearbeitete Marmorbüste Cuvier's in der Akademie der Wissenschaften aufgestellt.

Man spricht davon, daß mehrere Regimenter, unter dem Vorwande, sich nach den Lustlagern zu begeben, während der Julytage in der Nähe von Paris sich aufhalten werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

Paris, den 12ten July.

Ehe der König gestern nach Neuilly abreiste, nahm er noch die Statüe Napoleons in Augenschein.

Der Maire des 9ten-Bezirks hat gestern, wie man glaubt, auf höheren Einfluß, dem Herrn Leloup, Hülfsprediger an der katholischen französischen Kirche, die Hochzeitsfeyer untersagt. Der königliche Prokurator hat, auf eine Anfrage, dem Maire beygestimmt. Der National erzählt dieses Ereigniß mit einigen bitteren Bemerkungen. (Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

* * *

In den diplomatischen Cirkeln in London findet ein Gerücht ziemlich viel Glauben, daß der ehemalige Gesandte Ludwigs XVIII. in England, Herzog Decazes, höchst wahrscheinlich der Nachfolger des Fürsten Talleyrand werden dürfte.

Der Marschall Soult ist Dienstag früh in den Bädern von Mont'or eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 167.)

Paris, den 13ten July.

Herr Thiers hat, als Minister der öffentlichen Arbeiten, für ein im botanischen Garten zu Ehren des Barons von Cuvier zu errichtendes Denkmal 4000 Franken unterzeichnet.

Das Journal du Havre enthält einen amtlichen, vom dortigen portugiesischen Generalkonsul, Obersten Giraldes, übersenderen Bericht über die Ereignisse in Algarbien. Die Landung fand dem zufolge bey Villa-Real de Santo Antonio am 24sten Juny statt. Der einzige Widerstand, den die Truppen Don Pedro's fanden, bestand in einigen Kanonenschüssen bey der Landung und einem kurzen Gefecht mit den vom Vikomte von Molellos befehligten Truppen, mit denen er Tavira decken wollte. Fünf Tage nach der Landung hatte das Königreich Algarbien die neue Regierung anerkannt, und in Olhao, Villa-Nova, Albufeira, Lagos und mehreren andern Städten war die Königin freywillig proklamirt worden. Ein großer Theil der Miguelistischen Truppen war übergegangen und der Herzog von Terceira verfolgte den auf Alemtejo retirirenden Feind. Der Marquis von Palmella war in Fario geblieben, um die Verwaltung der Provinz zu organisiren, und das vom Admiral Ponza befehligte Geschwader, das sich am 29sten Juny bey Lagos befand, war zur Blokade des Tajo abgesegelt. (Berl. Spen. Zeit. No. 167.)

Paris, den 15ten July.

Der gestrige Jahrestag der Erstürmung der Bastille ist ohne die gefürchteten Unruhen vorüber gegangen; es hieß, die Republikaner würden zur Feyer dieses Tages ein großes Gastmahl in den Vendanges de Bourgogne veranstalten, von dort unter dem Rufe: „Keine Bastillen mehr!" durch die Stadt ziehen, und wenn dieser Ruf bey dem Volke Anklang fände, an der Spitze desselben zu den Barrièren hinausziehen, um die an den Forts begonnenen Arbeiten zu zerstören. Allein nichts von alle dem ist geschehen; das schöne Wetter hatte eine zahllose Menge von Spaziergängern in den Garten der Tuillerien, auf die Boulevards und vor die Barrièren gelockt, und die Ruhe wurde nirgends gestört.

Die Regierung scheint den Plan, die Hauptstadt mit Forts zu umgeben, noch nicht gänzlich aufgegeben zu haben; wenigstens meldet das Journal du Commerce, daß die in St. Denis in Garnison stehenden Ingenieurs, nachdem sie ihre Arbeiten in der Umgegend dieser Stadt beendigt, jetzt damit beschäftigt seyen, die Pläne zu den Forts, die im Westen von Paris gebaut werden sollen, an Ort und Stelle zu entwerfen; der Plan der Redoute bey Batignolles sey bereits fertig, und die Arbeiten, so wie die Lieferungen von Materialien für diese Bauten, würden nächstens in Entreprise gegeben werden.

Die große Marmortafel an dem Fußgestell, das auf dem Revolutionsplatze für die Statüe Ludwigs XVI. bestimmt war, ist vorgestern abgenommen worden; an demselben Fußgestell sollen noch mehrere andere Veränderungen vorgenommen werden, um dasselbe für seine neue Bestimmung, den Obelisken von Luxor zu tragen, geeignet zu machen. (Pr. St. Zeit. No. 202.)

Paris, den 16ten July.

Der Moniteur vom heutigen Tage enthält eine vom 5ten dieses Monats datirte königliche Verordnung wegen Reduktion des stehenden Heeres. „In der Absicht", heißt es im Eingange derselben, „den Effektivbestand der aktiven Armee mit den Kreditbewilligungen für das Kriegsministerium in Einklang zu bringen und das militärische System des Landes durch die Organisation einer Reserve zu vervollständigen, dergestalt, daß dieser Theil der Nationalkräfte in Thätigkeit gesetzt werden kann, sobald die Umstände es erheischen, haben Wir verordnet und verordnen hiermit u. s. w." — Hierauf folgen 19 Artikel, wonach die Landmacht fortan aus der Linienarmee und einer Reserve bestehen soll. Letztere soll noch im Laufe dieses Jahres in der Art organisirt werden, daß, wer von der jährlich einzuberufenden jungen Mannschaft nicht in die Linie eintritt, der Reserve angehört. Es werden zu diesem Behufe 65 Rekrutirungs- und Reservedepots errichtet.

(Pr. St. Zeit. No. 202.)

* * *

Der Constitutionel meldet: „Wenn wir gewöhnlich gut unterrichteten Personen glauben dürfen, so würde unverzüglich ein Lager von 20,000 Mann an der spanischen Gränze gebildet werden. Dieser Beschluß soll gestern im Ministerrath in Folge der Nachrichten aus der pyrenäischen Halbinsel gefaßt und vornehmlich durch die unzweydeutigen Demonstrationen des Madrider Kabinets zu Gunsten Don Miguel's veranlaßt worden seyn." (Pr. St. Zeit. No. 203.)

Paris, den 17ten July.

Der Moniteur enthält in seinem heutigen Blatte den nachstehenden Bericht des Kapitäns des „Akteon“: „Am 26sten Juny Nachmittags ging der „Akteon“ von Toulon aus unter Segel. Um 11 Uhr Abends auf der Höhe des Kaps Sepet öffnete der Kapitän seine Depesche, die ihm anbefahl, sich schleunigst nach Palermo zu begeben. Gelinde veränderliche Winde und Windstille gestatteten diesem Schiffe nicht, diesen Hafen vor dem Donnerstage, 4ten July, um 8 Uhr Morgens zu erreichen. Die „Agathe“ war um diese Zeit noch nicht dort angelangt. Der „Akteon“ salutirte mit 21 Kanonenschüssen, die ihm erwiedert wurden. Der Graf Lucchesi-Palli war seit drey Tagen angekommen. Den 5ten July um 4 Uhr Morgens zeigte sich auf der Höhe von Palermo die „Agathe“. Der „Akteon“ blieb mit aufgespannten Segeln im Hafen. Die Ausschiffung der Herzogin von Berry, die schon um 3 Uhr vor sich gehen sollte, fand, in Folge der langsamen Anordnungen der sicilianischen Behörden, erst um 4½ Uhr statt. Gegen 2 Uhr kam der Graf Lucchesi-Palli ohne Gefolge an Bord. Er wurde sofort zur Herzogin geführt. Um 4½ Uhr schiffte die Herzogin sich auf dem Boote der „Agathe“ ein. Um 5 Uhr erhielt der General Bugeaud von dem Fürsten von Campo-Franco, dirigirendem Minister auf Sicilien und Vater des Grafen Lucchesi, ein Schreiben, wodurch dieser Beamte bescheinigte, daß die Herzogin von Berry und ihre Tochter wohlbehalten in Palermo gelandet wären. Um dieselbe Stunde kam der General Bugeaud an Bord des „Akteon“, und sofort ging dieses Schiff unter Segel, um möglichst rasch die Rückkehr nach Toulon zu bewirken.“ Hier folgt das obgedachte Schreiben des Fürsten von Campo-Franco, das der Moniteur im italienischen Originale und in der französischen Uebersetzung giebt.

Sämmtliche hiesige Blätter enthalten heute die Nachricht von der Niederlage des Geschwaders Don Miguel's durch den Kapitän Napier.

(Pr. St. Zeit. No. 203.)

* * *

Herr Arago, Deputirter des Bezirks von Perpignan, hat eine von 970 Einwohnern dieser Stadt und anderer Ortschaften des Bezirkes unterzeichnete Erklärung des Inhalts erhalten, daß sie, falls die Befestigungsarbeiten um Paris ohne Erlaubniß der Kammern fortgesetzt werden sollten, alle Kosten derselben für ungesetzlich und sich dadurch zur Verweigerung der Steuern berechtigt halten würden. Aehnliche Erklärungen und Protestationen sind aus Estagel, Toulle und anderen Ortschaften eingegangen. (Pr. St. Zeit. No. 204.)

Rom, den 11ten July.

Das Diario di Roma meldet nach einem Privatschreiben aus Syrakus vom 25sten Juny: „Ein aus Goletta kommendes Schiff hat die Nachricht mitgebracht, daß in Tunis ein Aufstand ausgebrochen ist, in welchem der Bey von einem ihm in der Regierung folgenden abgesetzt, nach Einigen sogar ermordet worden ist.“ (Pr. St. Zeit. No. 203.)

Aus dem Haag, vom 13ten July.

Am 12ten hatte der General Chassé eine Audienz bey dem Könige, der ihn mit einer herzlichen Umarmung empfing und sich beynahe eine Stunde mit ihm unterhielt. Auf dem Hin- und Herwege wurde der greise Held von den hiesigen Einwohnern mit dem größten Jubel begrüßt.

Ein Gerücht spricht von dem Wiedererscheinen der Cholera im Hospital zu Rotterdam. Die holländischen Blätter melden nichts darüber; doch ersieht man aus der Rotterdamer Courant, daß seit mehreren Tagen viele Personen an einer, nur wenige Tage dauernden, Krankheit unter heftigen Schmerzen sterben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

Brüssel, den 14ten July.

Der Messager de Gand meldet aus Briefen aus dem Haag, aus Paris und London, daß die Grundlagen des in London abzuschließenden Vertrags unwiderruflich festgestellt seyen, und daß die Befreyung Belgiens die erste Stipulation sey. Ueber Luxemburg soll in dieser Konferenz nichts entschieden werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

Aus den Mayngegenden, vom 18ten July.

Am Rhein werden die Aussichten für den Wein immer besser. Man hofft schon, noch besseren Wein als den von 1811 zu keltern.

(Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

Frankfurt am Mayn, den 21sten July.

Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg, sind heute, von London kommend, hier eingetroffen und im Gasthofe zum „Römischen Kaiser“ abgestiegen. (Pr. St. Zeit. No. 205.)

Berlin, den 15ten July.

Dieser Tage fand zu Dyhrnfurt bey Breslau die Vermählung der verwittweten Frau Herzogin Biron von Kurland mit dem preussischen Generalmajor von Stranz statt. (Hamb. Korresp. No. 168.)

Berlin, den 24sten July.

Die funfzigste Wiederkehr des Tages, an welchem im Jahre 1783 Christoph Wilhelm Hufeland in Göttingen die medicinische Doktorwürde erhielt, und mit dem sich heute ein halbes Jahrhundert des segensreichsten Wirkens abschließt, wurde heute hier auf eine höchst glänzende, den ausgezeichneten Verdiensten des großen Mannes angemessene Weise gefeyert. Se. Majestät, der König, geruheten, dem Jubilar, in wiederholter Anerkennung seiner vieljährigen Verdienste um den Staat und die Wissenschaft, den rothen Adler-Or-

den erster Klasse mit Eichenlaub, von einem besondern Kabinetsschreiben begleitet, zu ertheilen.

(Pr. St. Zeit. No. 204.)

Aus Sachsen, vom 16ten July.

Aus Franzensbad in Böhmen meldet man, daß das Bad ausserordentlich besucht sey. In Marienbad ist der Andrang so groß, daß sich die Kurgäste zum Theil in den benachbarten Ortschaften einquartirt haben. In Töplitz ist auch kein Unterkommen mehr zu finden. Einige bedeutende Familien aus dem Norden sind nach Dresden zurückgekehrt, um dort so lange zu verweilen, bis sie Wohnungen in Töplitz bekommen können. Dem Vernehmen nach erwartete man auch die Fürstin von Metternich auf kurze Zeit in Töplitz. In Dresden sind alle Gasthöfe besetzt, und die Anstalt für künstliche Mineralwasser von dem Dr. Struve wird von mehr als 400 Trinkgästen besucht. Der fortdauernde Zufluß von Fremden, worunter man besonders viele russische Familien bemerkt, hat auch die Wirkung, daß in dem äussern Umkreise der Stadt viele neue Wohnungen entstehen, in der Stadt selbst aber die Häuser durch neue Stockwerke vergrößert werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 167.)

Von der Niederelbe,
vom 16ten July.

Auch Dänemark hat in diesem Sommer viele starke Gewitter gehabt. Unter den Einschlägen ist einer merkwürdig, welcher in eine Apotheke fuhr und alle Flaschen, Büchsen und Vorräthe vernichtete, ohne zu zünden oder Menschen zu tödten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

London, den 12ten July.

Fürst Esterhazy ist am 9ten dieses Monats, von Kalais kommend, hier eingetroffen, desgleichen aus Holland die Herren Verstolk van Soelen und Dedel.

Der bekannte Schriftsteller, Lord Dover (früher Herr Agar Ellis), starb vorgestern zu Whitehall. Sein berühmtestes Werk ist eine Lebensbeschreibung Friedrichs des Großen. Er war ein eifriger Anhänger des jetzigen Ministeriums und ein persönlicher Freund des Königs der Belgier. (Hamb. Korresp. No. 166.)

London, den 19ten July.

Bey dem gestrigen Lever im St. James-Pallast empfingen Se. Majestät den Fürsten Esterhazy nach seiner Rückkehr vom Kontinent und Herrn Dedel, der ein Schreiben seines Souveräns an den König überreichte. Unter den ausgezeichneten Personen, welche Sr. Majestät ausserdem noch vorgestellt wurden, befanden sich auch Lord Granville und der General Goblet.

Dem Globe zufolge befände sich der Herzog von Wellington unter den gemäßigten Tories, welche ihre Opposition gegen die irländische Kirchenreformbill bey der zweyten Lesung aufgegeben hätten.

(Pr. St. Zeit. No. 204.)

New-York, den 20sten Juny.

Der Präsident, General Jackson, ist vor Kurzem wieder einer Gefahr ausgesetzt gewesen, die ihm hätte das Leben kosten können. Als er nämlich sich am 12ten Juny in hiesiger Stadt zu Pferde nach Kastle-Garden begab, machte er an einem Platz, wo zwey kleine durch einen Bogen mit einander verbundene Häuser standen, Halt, um das Volk, das sich um ihn gesammelt hatte, vor sich durchzulassen. Auf jenem Bogen befanden sich an 60 bis 80 Menschen, die dort hinaufgestiegen waren, um das Schauspiel unten freyer zu genießen. Kaum aber hatte der General seinem Pferde wieder den Lauf gelassen, als die Stützen, auf denen der Bogen ruhte, nachgaben und die ganze Platform einstürzte. Viele Personen wurden bedeutend verletzt, und hätte sich der Vorfall eine Minute später ereignet, so wäre der Präsident unfehlbar erschlagen worden.

(Pr. St. Zeit. No. 202.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten July. Der verabsch. Hr. Quartaloffic. Gehülfe Joh. Berg aus Riga, log. b. Stern. — Hr. Disp. Szonn aus Blieden, log. b. Gramkau.

Den 18ten July. Hr. Arrend. Birkenstädt aus Riga, log. b. Zehr jun. — Fr. v. Gudlewsky aus Schaulen, Hr. Rath v. Klonowsky aus Podiewjan, und Hr. v. Klonowsky aus Kalwen, log. b. Schütz. — Hr. Stud. Albert Kreutzer aus Libau, und Hr. Cand. phil. Kleberg aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Sekondlieut. Wichmann aus Riga, log. b. Koll. Assess. v. Wichmann.

Kours.

Riga, den 3ten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 45/64 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 58¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 59 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 52 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 451.

Mitauische Zeitung

No. 87. Sonnabend, den 22. July 1833.

St. Petersburg, den 13ten July.

Am 11ten dieses Monats langte der Flügeladjutant, Kapitän-Lieutenant Buteniew, im Lager bey Krasnoje-Selo an und überbrachte folgenden Bericht unsers ausserordentlichen Botschafters, Generaladjutanten Grafen Orlow, aus Bujukdere vom 29sten Juny:

„Ich habe das Glück, Ewr. Kaiserl. Majestät unterthänigst zu berichten, daß der nach Anatolien abgeschickt gewesene Stabskapitän vom Garde-Generalstabe, Baron Lieven, am 24sten Juny mit der Meldung hierher zurückgekehrt ist, daß Ibrahim Pascha mit seinen sämmtlichen Truppen den Rückzug über den Taurus vollzogen habe. Am 25sten, dem Geburtsfeste Ewr. Kaiserl. Majestät, übergab ich dem Reis-Effendi eine Note, in welcher ich um die Einwilligung des Sultans zur Rückkehr unsrer Truppen nach Rußland anhielt. Den 26sten erhielt ich von der Pforte die gewünschte Antwort. Den 27sten erging an die Truppen des Landungsdetaschements der Befehl, sich einzuschiffen, welches auch an demselben Tage ausgeführt wurde. Am 28sten Juny um 11 Uhr Morgens lichtete die Kaiserliche Eskadre, mit den Landungstruppen am Bord, die Anker, verließ den Bosphorus und richtete seinen Kours nach den Häfen Rußlands. An demselben Tage hatte ich meine Abschiedsaudienz beym Sultan, und gedenke, den allerhöchsten Befehlen Ewr. Kaiserl. Majestät gemäß, heute oder morgen meine Rückreise nach Rußland anzutreten.

Unterzeichnet: Generaladjutant Graf Orlow."

(Russ. Inv.)

* * *

Die russischen und ottomanischen Kommissäre, welche nach Anatolien geschickt worden waren, um sich von dem Rückzuge der ägyptischen Armee zu überzeugen, sind am 24sten Juny (6ten July) nach Konstantinopel zurückgekehrt. Ihren Berichten nach haben Ibrahims Truppen ihren Rückmarsch über den Taurus vollzogen; überall haben die von der Pforte aufs Neue eingesetzten Behörden ihre Amtsverrichtungen begonnen; kurz die öffentliche Ordnung ist dem Lande wiedergegeben und dasselbe genießt einer vollkommenen Ruhe.

Nachdem dergestalt der Friede in Klein-Asien wieder hergestellt worden, und die Absichten Sr. Majestät, des Kaisers, in ihrer ganzen Ausdehnung erreicht sind, hat der Botschafter, Graf Orlow, gemäß den ihm ertheilten Vollmachten und Instruktionen, geglaubt, daß der Augenblick gekommen sey, die Kaiserlichen Truppen und die Eskadre, deren Aufgabe es bisher gewesen war, über der Sicherheit der Hauptstadt des ottomanischen Reichs zu wachen, ihre Rückkehr nach Rußland antreten zu lassen.

Nach deshalb getroffener Abrede mit den Ministern Sr. Hoheit hat unser Botschafter mit selbigen die hier beygefügten Noten gewechselt, welche wir als einen neuen Beweis der Gesinnungen der Eintracht und des gegenseitigen Vertrauens, die stets unsere Verbindungen mit der hohen Pforte leiten, zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Indem der Graf Orlow diese beyden Dokumente übersendet, berichtet er, daß, sobald nach der Ankunft der russischen und ottomanischen Kommissäre alle Anstalten zur Rückkehr unserer Truppen beendigt waren, selbige sich am 27sten Juny (9ten July) eingeschifft haben und die Eskadre an dem darauf folgenden Tage, den 28sten um 10 Uhr Morgens, nach Sewastopol abgesegelt sey.

In dem Augenblicke, da dieses geschieht, geben wir uns mit einem gerechten Gefühl der Zufriedenheit Rechenschaft von den durch Rußland erlangten Resultaten und blicken nochmals zurück auf die Gefahren, wel-

chen unsere mit Scharfblick und Festigkeit geleitete Politik zuvorzukommen gewußt hat.

Das ottomanische Reich schien seinem Umsturze nahe. Eine neue Macht war im Begriff, ihre Eroberungen über die europäische Türkey auszudehnen. Nach zwey entscheidenden Schlachten rückte die ägyptische Armee gegen Konstantinopel. Kein Hinderniß hielt sie auf. In der Hauptstadt selbst schien Gährung zu herrschen. Mitten unter so viel Mißgeschick und Gefahr nahm der Sultan seine Zuflucht zur Hülfe Sr. Kaiserl. Majestät. Seine Erwartung ward erfüllt. Während Ibrahim nur noch wenige Tagesmärsche von Konstantinopel entfernt war, liefen fünf russische Linienschiffe und vier Fregatten in den Bosphorus ein. Ihre Gegenwart wurde für die Hauptstadt zum sicheren Unterpfande ihrer Erhaltung und Rettung. In einem solchen Augenblicke der Krisis war jedoch eine Begebenheit, wie die Erscheinung der russischen Flagge, zu neu, als daß sie nicht hätte Zweifel erregen sollen, selbst in den Rathsversammlungen des Divans. Allein das wohlverstandene Interesse der Türkey, dessen ganzer Umfang der Weisheit des Sultans nicht entging, behielt die Oberhand und gab der Pforte diese unwandelbare Zuversicht, welche das Wort des Kaisers verdient. Unsere Eskadre blieb. Neue Verstärkungen wurden verlangt und erhalten. Zwanzig russische Schiffe warfen die Anker vor Bujukdere und 10,000 Mann schlugen ihr Lager auf der asiatischen Küste des Bosphorus auf. Noch mehr, der Kaiser erklärte, Seine Flotte und Seine Truppen würden die Stellung, die sie genommen, behalten, bis die ägyptische Armee über den Taurus zurückgegangen wäre.

Dies war der Zweck und dies mußte auch die Gränze unserer Intervention seyn. Einzig und allein dazu bestimmt, Ibrahim zur Niederlegung der Waffen zu bewegen und die Unabhängigkeit des ottomanischen Reichs aufrecht zu erhalten, mußte Rußland seiner Wirksamkeit in denjenigen Gränzen Einhalt thun, welche seine Absicht und der ausdrückliche Wille des Kaisers ihr zum Voraus bezeichnet hatte. Um Hülfe waren wir angegangen worden. Wir haben sie geleistet. Allein unsere Vermittelung war weder verlangt noch angeboten worden. Alleiniger Herr der seiner Herrschaft unterworfenen Provinzen stand es dem Sultan frey, die Verwaltung derselben unter beliebigen Bedingungen jedem beliebigen Vasallen zu ertheilen. Die Bedingungen des Vergleichs zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten sind also, wie sie es seyn mußten, Rußland durchaus fremd geblieben. Ihr war vor Allem das Wichtigste, der geleisteten Hülfe die größte Energie zu geben; vor den Augen Europa's das in ihre Rechtlichkeit gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen; die Existenz einer befreundeten, friedfertigen, unsrer Schifffahrt und unserm Handel günstigen und den mit uns abgeschlossenen Traktaten treuen Macht zu vertheidigen und zu erhalten.

Unter dem Einflusse dieser schützenden Idee war die Bewachung des Bosphorus und die Ruhe des Orients während vier Monaten der Ehre der russischen Flagge anvertraut. Nach Erkämpfung des Friedens mit der Türkey im Jahr 1829 gebührte es dem Kaiser, im Jahr 1833 einen Staat zu schützen, der die Bedingungen dieses denkwürdigen Friedens gewissenhaft erfüllt hat, und die Wohlthaten des Traktats von Adrianopel unverletzt zu erhalten, eines Vergleiches, den Rußland für immer als ein Nationaldenkmal der Mäßigung und des Ruhmes betrachten wird. (St. Petersb. Zeit. No. 163.)

(Die Noten in folgender Nummer.)

Pernau, den 22sten Juny.

Am 11ten dieses Monats ward auf dem von Sr. Majestät, unserm allergnädigsten Kaiser und Herrn, zu diesem Zwecke dem königl. preussischen Generalkonsul und Ritter, Kaufmann erster Gilde J. C. Wöhrmann in Riga, in erblichen Besitz verliehenen Kronsgute Zintenhoff bey Pernau der Grundstein zu einer neuen Tuchfabrik gelegt, nachdem zuvor durch die Geistlichkeit der hiesigen russischen Sankt-Katharinenkirche der göttliche Beystand für dieses Unternehmen angerufen worden war. Diese Fabrik wird für 150 Weberstühle zur Verfertigung von 6000 Stück Tuch jährlich eingerichtet werden. Sie bestand früher zu Sieradz im Königreich Polen unter der Firma Wöhrmann, Lembke und Röthgen, und ist von dort hierher übergesiedelt worden; sie beschäftigt über 800 Arbeiter und wird gewiß zur Vermehrung der in diesen Gegenden jetzt aufblühenden Schaafzucht wesentlich beytragen. (Deutsche Hand. Zeit.)

Madrid, den 4ten July.

(Privatmittheilung.)

Die Neuigkeiten, welche aus Lissabon und von der portugiesischen Gränze kommen, geben zu den lebhaftesten Beunruhigungen bey Hofe Veranlassung, indem es heißt, daß die gelandeten Truppen Don Pedro's gar keinen Widerstand vorfinden, und direkt auf dem Marsche nach Lissabon sind. (Berl. Spen. Zeit. No. 168.)

Paris, den 15ten July.

Der Herzog von Broglie hatte seit zwey Tagen mehrere Unterredungen mit dem Geschäftsträger Don Pedro's. Man glaubt, daß ernsthaft davon die Rede sey, die Königin Maria in Uebereinstimmung mit England anzuerkennen, und bey der portugiesischen Angelegenheit zu interveniren, wenn die Expedition nach Algarbien keinen raschen Erfolg haben sollte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 168.)

Paris, den 16ten July.

(Privatmittheilung.)

Herr von Chateaubriand geht sehr wenig aus, jedoch besucht er ziemlich oft Madame Recamier, die

noch immer das Privilegium hat, die ausgezeichnetesten Personen aller Meinungen bey sich zu vereinigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 169.)

Brüssel, den 17ten July.

Erst gestern Abend reiste der Minister Goblet nach London ab, am Nachmittag war ein Kourier nach London abgefertigt worden.

Der Lord Durham ist über Ghent nach London zurückgekehrt. In Ghent bestieg er seine Yacht.

Es wird hier gegenwärtig eine Buchdruckerey errichtet, in welcher lauter junge Mädchen als Setzerinnen angestellt werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 168.)

Brüssel, den 18ten July.

Die Emancipation sagt, indem sie von der Londoner Konferenz spricht: „Wir glauben, erklären zu müssen, daß uns ein wahrhaft definitiver und naher Ausgang wenig wahrscheinlich scheint. Man sieht mit Recht neue diplomatische Langwierigkeiten voraus; diese allgemein verbreitete Meinung erklärt die Gleichgültigkeit, womit die Nachricht von der Wiedereröffnung der Arbeiten der Konferenz aufgenommen worden ist."

(Berl. Spen. Zeit. No. 169.)

Aus den Mayngegenden, vom 19ten July.

Das Frankfurter Journal sagt, daß Briefe aus Amsterdam den Ausbruch der Cholera in Rotterdam bestätigten, und daß auch in Amsterdam 3 Cholerafälle vorgekommen seyen. (Berl. Spen. Zeit. No. 168.)

Stockholm, den 12ten July.

Se. Majestät, der König, leiden seit mehreren Tagen an einer Unpäßlichkeit, in Folge deren bereits vier Büllctins ausgegeben sind. Die Nacht war ruhig und nur der Schlaf dann und wann unterbrochen. Se. Majestät fühlen sich noch immer etwas matt, jedoch in jeder Hinsicht besser als gestern. Alles läßt nunmehr hoffen, daß die Herstellung Sr. Majestät mit Gottes Hülfe eben so schnell erfolgen werde, als dieselbe von ihren Unterthanen aufs Innigste erfleht wird. Daß bey den Mitgliedern der Königlichen Familie nicht die mindeste Besorgniß obwaltet, ergiebt sich daraus, daß Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, am 8ten dieses Monats ihre Reise nach Norwegen angetreten, und Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, am 9ten dieses Monats sich nach dem Lustschlosse Drottningholm begeben haben.

(Hamb. Korresp. No. 169.)

London, den 12ten July.
(Privatmittheilung.)

Die gänzliche Erblindung des Prinzen George von Kumberland ist jetzt leider ärztlich bestätigt. Man hält sie für einen Erbfehler, indem sowohl sein Großvater, als mehrere ältere Glieder seiner Familie, an einem ähnlichen Uebel litten.

Zur Ausgleichung der portugiesischen Angelegenheiten soll sich jetzt eine Konferenz bilden, an der die Gesandten aller großen Mächte Theil nehmen werden.

Der nächste Mondtag wird ein sehr entscheidender Tag werden, indem an demselben die erste Lesung der irländischen Kirchenreformbill stattfinden wird. Man findet es unpassend, daß der Lord-Kanzler gerade den jetzigen Augenblick gewählt hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

London, den 16ten July.

Der neue Admiral der portugiesischen Konstitutionellen, Kapitän Napier (Don Karlos de Ponza), hat die Miguelistische Flotte nach einem heftigen Gefechte am 5ten dieses Monats genommen. Diese wichtige Nachricht ist am 12ten dieses Monats mit dem Dampfschiffe Birmingham zu Falmouth eingegangen, welches unterweges am 10ten July bey Oporto anlegte, um Depeschen für Don Pedro abzugeben. Am 6ten July hatten Don Miguel's Truppen einen Angriff auf Oporto gemacht, waren jedoch mit großem Verluste zurückgetrieben worden. Auf der Heimfahrt begegnete der Birmingham dem Dampfschiffe Georg IV., welches mit Marschall Bourmont am Bord nach Lissabon steuerte, und theilte demselben die ihm unerfreuliche Nachricht von Napier's Seesiege mit. Da Lissabon, wie wir aus einem Anschlage vom auswärtigen Departement bey Lloyds erfahren, nunmehr effektiv blokirt seyn muß, so zweifelt man nicht, daß Bourmont, wenn er vor dem Tajo erscheinen sollte, in die Hände der Konstitutionellen fallen wird. Ueber das Seegefecht, welches der Entschlossenheit und Tapferkeit des Kapitäns Napier zur höchsten Ehre gereicht, sind nunmehr schon officielle und Privatberichte bekannt gemacht worden. Aus einem andern Schreiben des Admirals Napier an Donna Maria's Gesandten in England, Ritter d'Abreu e Lima, ersieht man, daß alle Miguelistischen Schiffe, mit Ausnahme von 2 Korvetten und 2 Briggs, in die Hände der Konstitutionellen gefallen sind. Sobald das Geschwader wieder ausgebessert seyn würde, wollte er nach Lissabon absegeln. Sämmtliche Prisen wurden sogleich nach Lagos gebracht. Herr Mendizabal, Don Pedro's Agent, der am 13ten dieses Monats zu Devonport eingetroffen ist, hat mündliche Auskunft über den Stand der Dinge ertheilt, und man erfährt durch ihn, daß sich bereits 6- bis 7000 Miguelistischer Truppen und Milizen dem Korps des Herzogs von Terceira angeschlossen hatten. 5000 Pfd. St. Prisengelder sollten unter das Geschwader vertheilt werden. — Man sieht hier diesen Vorfall als einen Todesstreich für die Sache Don Miguel's an, und seine Anhänger sind so sehr in Schrecken gerathen, daß vier Dampfschiffe, die im hiesigen Hafen für seine Rechnung gemiethet waren,

zurückgehalten und ihre Versicherung bey Lloyds zurückgenommen worden ist.

Die Spannung zwischen den beyden Häusern des Parlaments hat in den letzten Tagen so sehr zugenommen, daß die Wirkung desselben sich sowohl an der Börse, als auch sonst im Geschäftsleben äusserte. So hat — nach der Angabe der Times — in Liverpool, Manchester, Halifax eine allgemeine Nachfrage nach Gold stattgefunden, indem man den Antritt eines Toryministeriums, zugleich aber, als eine unvermeidliche Folge desselben, den Triumph der radikalen Principien befürchtete. Es wurde nämlich allgemein erwartet, die Lords würden in der Sitzung am 17ten dieses Monats (morgen) die irländische Kirchenreformbill, Trotz aller Konzessionen, die bereits im Unterhause gemacht worden, dennoch verwerfen, und sich dadurch in direkte Opposition mit dem Unterhause stellen. Alle Symptome deuteten auf dieses Resultat und alle Blätter machten das Publikum auf den bevorstehenden Kampf gefaßt. Die Torypartey erließ in ihrem Organe, der Morning-Post, eine Art von Manifest, in welchem es geradezu hieß, das Oberhaus werde jene Bill verwerfen, die eben sowohl in den Augen der Radikalen, als der Konservativen, zwecklos und nachtheilig erscheine. Die Times sprachen von einem Toryministerium, an welchem weder der Herzog von Wellington, noch Sir Robert Peel, wohl aber der jetzige Sprecher als Premierminister, desgleichen Graf Wicklow und Lord Strangford Theil nehmen würden. Aus der Morning-Chronicle ersah man, daß die Tories den Ultra-Liberalen die Hand zu bieten suchten, und zwar durch das Versprechen der Aufhebung der Häuser-, Fenster- und Malzsteuer, um sich nämlich durch eine so materielle Konzession bey allgemeinen Wahlen eine Majorität zu verschaffen. Eine überaus bittre Sprache wurde in den Whigblättern geführt, um so mehr, als man, Trotz scheinbar loyaler Aeusserungen, nur zu sehr überzeugt war, daß dem einzigen Auskunftsmittel, nämlich einer Peerskreation, höhere Hindernisse im Wege standen. Mittlerweile hatte der Courier, der überhaupt den jetzigen Ministern nicht günstig ist, und sich wiederholt darauf beruft, daß sie ganz ihre Popularität bey der Nation verloren hätten, angezeigt, falls jene Kollision in Bezug auf die irländische Kirchenbill wirklich eintreten sollte, werde der König das gegenwärtige Unterhaus unverzüglich auflösen, damit die wahrhaften Gesinnungen der Nation zum Vorschein kämen. In seinem heutigen Artikel setzt er auseinander, daß im äussersten Falle die Abschaffung des Oberhauses oder doch die augenblickliche Vernichtung seines Einflusses durch eine Peerskreation zwar nicht ausbleiben könne; bevor man jedoch zu einem so revolutionären Schritte seine Zuflucht nehme, müßten alle konstitutionellen Mittel erschöpft und die Ansicht des Unterhauses nicht für diejenige der Nation gehalten werden.

(Hamb. Korresp. No. 170.)

* * *

Heute nahm im Unterhause Herr Fergus O'Connor seine lange drohende Motion wider die Union Großbritanniens mit Irland zurück.

Die Liste der in dem Seetreffen an der portugiesischen Küste Getödteten und Verwundeten ist noch nicht bekannt. Die Kapitäns Goblet und George und der Lieutenant Wooldridge sind getödtet, gegen 20 Officiere, worunter einige schwer, verwundet; getödtet wurden gegen 20 Mann und 60 verwundet. Dem Feinde wurden mehrere Kapitäne, 10 Officiere und 120 Mann getödtet, und gegen 200 Mann verwundet.

Man will hier, nach Briefen aus Brest vom 11ten dieses Monats, wissen, daß sich der Admiral Sartorius eifrig damit beschäftige, die portugiesische Prise San Joao Magnanimo als Kriegsschiff für Don Pedro auszurüsten. (Berl. Spen. Zeit. No. 169.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten July. Pharmaceut H. Meyer aus Libau, log. b. Porträtmaler Rosenberg. — Hr. v. Gerdowsky aus Nomokszi, log. b. Gudowitz.

Den 20sten July. Hr. Ingen. Major v. Buschen aus Georgenburg, Hr. Stadtälterm. Eckard aus Goldingen, und Hr. Kaufm. Albrecht aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Seidenkrämer Kundert aus Riga, log. b. Buchbinder Zeyffert jun. — Hr. Disp. Schönfeld aus Latwelischeck, log. bey Schütz.

Kours.

Riga, den 8ten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 3/4 5/4 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 57½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 50 2/5 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 453.

Beylage
No. 30. zur Mitauischen Zeitung. 22. July 1833.

Miscellen.

Paris. Der ägyptische Obelisk, welcher auf dem Schiffe Luxor am 1sten Juny in Toulon angekommen ist, soll ein Gewicht von 6000 Centnern haben. Die Spitze desselben ist schon durch die Zeit sehr verwittert, so daß die 4 Facetten, aus denen sie bestehet, nicht mehr genau zusammentreffen. An der Basis findet sich eine Spalte, welche der Stein von Natur gehabt zu haben scheint. Sie war, um ihre Vergrößerung zu verhüten, mit einem Stücke Sykomorusholz ausgefüllt, in Form eines sogenannten Schwalbenschwanzes. Da dies Stück Holz morsch und wurmstichig war, auch seine Schuldigkeit durch mehrere Tausende von Jahren redlich gethan, so hat man es billig gefunden, es durch ein neues zu ersetzen. Die untere Fläche des Obelisk's, mit welcher er auf der Erde stand, ist mit Bildern von Gottheiten, Königen, und einer hieroglyphischen Jahreszahl versehen, welche hier die Stelle unserer Medaillen und Münzen vertritt, die bey der Grundsteinlegung eines Bauwerks bey uns üblich sind. Unstreitig werden sich die Gelehrten mit der Entzifferung dieser, nach Tausenden von Jahren jetzt zum ersten Male wieder sichtbar gewordenen, Hieroglyphenschrift emsig beschäftigen. Isis und Osiris sind also nicht mächtig genug gewesen, dieses Kunstwerk ihrem Lande zu erhalten, und doch kann Paris zufrieden seyn, wenn der heil. Dionysius und die heil. Genopeva, unter deren Schutz es jetzt gestellt ist, auch ein Weiterwandern desselben, auf eine gleiche Reihe von Jahren zu verhüten im Stande sind. Wie wenige von den französischen Soldaten, die vor 34 Jahren unter Napoleon diesem Obelisk einen Besuch in Aegypten machten, werden bey seiner Aufrichtung in Paris zugegen seyn können!

* * *

Regensburg. Unter den großartigen Denkmalen, durch welche der kunstliebende Beherrscher Bayerns seine Staaten zu verschönern trachtet, nimmt unstreitig die Walhalla einen der ersten Plätze, wo nicht den ersten, ein. Der Gedanke, die herrliche Gegend, am Ufer der Donau, in einem der schönsten Theile des Bayerlandes, zur Erbauung eines Tempels, zum gemeinsamen Gedenken an alle große Geister Deutschlands zu benutzen, würde, an und für sich, schon des Dankes des bayerischen Volkes selbst, wie aller der befreundeten deutschen Stämme, würdig gewesen seyn; er hat indeß durch die Großartigkeit des, von dem kunstsinnigen Fürsten selbst entworfenen und von dem geheimen Oberbaurath Herrn v. Klenze ausgeführten, Planes eine doppelte Wichtigkeit erhalten. Das Gebäude, ein antikgriechischer, dem Parthenon in Athen in seinen Formen sich anschließender, Tempel, hat seinen Platz auf einem, dicht am Ufer der Donau, zur Seite und südlich von dem Marktflecken Donau-Stauf, ungefähr eine Stunde von Regensburg gelegenen Fels-Vorsprunge erhalten, von dem man eine entzückende Aussicht über die fruchtbare, mit Flecken und Dörfern besäete, Ebene genießt, durch welche sich die Donau in malerischen Krümmungen hinschlängelt. Zur Rechten sieht man das alterthümliche Regensburg, zur Linken, ganz am äussersten Horizonte, Straubing mit seinen Kirchen und Thürmen. — Der Aufgang auf den Felsen, von Stauf aus, ist sehr angenehm und wird, wenn, der Absicht des Erbauers gemäß, das Ganze gärtnerisch angeordnet worden ist, noch erfreulicher werden. Schon jetzt steigt man im Schatten auf einem Schlangenpfade den Berg hinan, und kann sich zu diesem Wege in dem Gasthofe „zur Walhalla," der am Ende des Fleckens liegt, sehr gut vorbereiten. — Das rege Gewühl der 5—600 Arbeiter, welche mit dem Behauen der schon daliegenden Steinblöcke, mit dem Anfahren neuer, mit dem Hinschaffen derselben nach dem Bau u. s. w. beschäftigt sind, setzt den Beobachter in den Stand, sich einen Begriff von den Vorbereitungen zu einem Tempelbaue der Alten zu machen. Ueberall sieht man nur Marmor und Stein, denn bey dem ganzen Gebäude wird man auch nicht einen Fußbreit Holz anwenden, und selbst die Dachverbindungen werden von Eisen angefertigt. Der gewaltige Unterbau, welchen die Anhäufung einer so schweren Masse auf einem abschüssigen Felsen nothwendig machte, zieht zuerst die Aufmerksamkeit auf sich. Er ist vollendet, und von dem Tempel selbst erheben sich bereits die drey ersten Quaderschichten. Die äussere Bekleidung des Unterbaues wird in dem sogenannten cyklopischen Style, mit unregelmäßig behauenen Steinen, angefertigt. Große Freytreppen führen, hinter den Absätzen desselben, von der Halle der Erwartung (wo die Büsten berühmter lebender Deutschen aufgestellt werden) hinauf zu dem Tempel, und der letzte Absatz leitet den Besucher, frey in der Mitte des Unterbaues emporsteigend, zu dem Eingange des Tempels. Der Tempel erhält einen Doppelportikus, von altdorischen kannelirten Säulen, von denen die vordere Reihe 5 Fuß 9 Zoll, und die hintere 5 Fuß 5 Zoll im Durchmesser hat. Die Länge des Tempels wird, diese Säulenstellung und den umlaufenden Säulengang (Peripteros) eingerechnet, 217 Fuß betragen, die Breite 97 Fuß. Die Länge der großen inneren Halle wird 142 Fuß 5 Zoll und, die Opisthodomos und

die Mauerdicke hinzugerechnet, 174 Fuß betragen. Die Höhe der Säulen, mit dem Kapitäl, ist 33 Fuß, und die Höhe des ganzen Gebäudes dürfte, bis zum Akroterium (höchste Spitze), 58 Fuß betragen (die 3 Stufen messen allein 5 Fuß 8 Zoll zusammen). Die Säulen und die zweyte innere Hälfte des Gebäudes werden von Eichstädter, die äussere von Salzburger (Unterberger) Marmor, die ungemein sinnreich und schön gedachten Säulenkapitäler der innern Halle von Marmor aus Schlanders, in Tyrol, angefertigt, und die Pilaster derselben aus einer bräunlichen, bunten Marmorart, ebendaher, gearbeitet. Die innere Halle wird, in drey Abtheilungen (die Opisthodomos nicht gerechnet), durch Kuppellicht beleuchtet, und die Gurten werden jedesmal von 2 Säulen getragen. Wie man hört, so soll das Tympanum (das Dreyeck in der Giebelfronte griechischer Gebäude) des Tempels mit einer allegorischen Darstellung in freystehenden Figuren (von denen zwey, nach Schwanthaler's Modellen, schon vollendet sind) geschmückt werden. In der Mitte sieht man die Teutonia thronen: zu ihrer Rechten und Linken Oesterreich und Preußen, mit den Schlüsseln Deutschlands, Maynz und Köln, und weiterhin die übrigen Mächte, welche vereint zur Befreyung des deutschen Vaterlandes beytrugen. Den Schluß der Gruppirung bilden die liegenden Figuren des Rheines und der Mosel. — Die verschiedenen sinnreichen Vorrichtungen zur allmähligen Aufstellung der Quadern der Tempelwände u. s. w. zu beschreiben, würde zu weit führen, nur mag einer gedacht werden: das Regenwasser, welches sich an den langen Seiten des Tempels sammelt, durch Kanäle abzuführen, welche durch die Säulen selbst durchgebohrt sind. — Auch die Vorrichtungen zur Erwärmung des innern Raumes des Tempels, durch Heizungskanäle, und der innere, schräg bis zum Fuße des Baues hinunterlaufende, in Räume zur Aufbewahrung des Brennmaterials u. s. w. abgetheilte, Unterbau werden höchst merkwürdig und sehenswerth. — Am 18ten Oktober 1830 ward der Grundstein des prachtvollen Gebäudes gelegt, und es dürfte, da die Hauptsachen bereits vorgerichtet sind, vielleicht nur noch 2 bis 3 Jahre bedürfen, um das Denkmal vollendet zu sehen. — Schon jetzt zieht es, noch mit seiner Hülle bekleidet, und nur aus dem Grunde allmählig emporsteigend, viele Besucher nach Regensburg; allgemein aber wird dereinst die Bewunderung seyn, welche die Freunde deutscher Kunst dem großsinnigen Fürsten und seinem Baumeister zollen werden, welche deutschem Ruhm und deutscher Ehre ein Denkmal errichteten, das Jahrhunderte zu Zeugen seiner Herrlichkeit haben wird!

Die Breslauer Zeitung enthält noch folgende statistischen Mittheilungen über das zuletzt gefeyerte Musikfest zu Halberstadt: Frühstück am 19ten Juny: 6000 Butterbrote, 34 Eimer Bouillon, 60 Schüsseln Heringssalat, 60 Schüsseln Kälberfülze, 60 Schüsseln Zitronenkreme, 3000 Stück Kuchen. Mittagsmahl am 21sten Juny (1500 Personen): 6 Centner Rindfleisch, 1500 Pasteten, 24 Körbe Schotenerbsen, 2 Anker Sauerkohl, 88 Pfund Hamburger Rindfleisch, 30 Pfund Lachs, 20 Pfund Cervelatwurst, 15 Schinken, 3½ Centner Schleyen, 60 Reh- und Rinderbraten, 30 Torten, 60 Pfund Butter und eben so viel Holländischen Käse, 2000 Flaschen Wein, 8400 Teller. Das Versammlungszelt selbst war 360 Ellen lang und 72 Ellen breit, im Innern mit Guirlanden verziert, welche wie gothische Bogen aussahen. Das Zelt war mit 7200 Ellen Leinwand bedeckt. Im Innern wurde zur Erfrischung mit Schlauchspritzen gegossen. Bey jeder Schüssel ertönte ein Trompetensignal, welches die sämmtliche Dienerschaft zusammenrief. Das Zelt war für den möglichen Fall eines Brandunglücks in der Feuerkasse assekurirt.

* * *

Ein Schiffskapitän in Havre hat die wichtige Entdeckung gemacht, das Seewasser zum Brotbacken zu benutzen. Nur zum Sauerteig braucht er süßes Wasser; zu allem Uebrigen aber das Seewasser ohne weitere Vorbereitung.

* * *

Die englischen Zeitungen melden, daß ein gewisser Faucet Saville aus Eisenblech ein Theater erbaut hat, das 800 Personen fassen und von Stadt zu Stadt auf einem Frachtwagen transportirt werden kann.

Anzeige.

Die Versammlung der Allerhöchst bestätigten lettisch-literärischen Gesellschaft wird statutenmäßig am 19ten und 20sten September d. J. auf dem Schlosse zu Riga im Lokal der literärisch-praktischen Bürgerverbindung statthaben; wobey zu bemerken, daß der erste Tag bloß den etwanigen Einzahlungen und anderweitigen Geschäften der Komität, der folgende aber der eigentlichen Versammlung sämmtlicher Mitglieder und ihren Verhandlungen gewidmet ist. Es werden demnach ausser den Gliedern der Komität auch alle übrigen Mitglieder eingeladen, an benannten Tagen um 10 Uhr Morgens im bemerkten Lokal sich einzufinden. Nietau Pastorat, den 6ten July 1833.

Klot, d. z. Präsident.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 454.

Mitauische Zeitung.

No. 88. Dienstag, den 25. July 1833.

St. Petersburg, den 13ten July.

Abschrift einer an die hohe Pforte gerichteten Note, datirt Bujukdere, den 25sten Juny (7ten July) 1833.

(Siehe die vorhergehende Nummer dies. Zeit.)

Der Unterzeichnete, ausserordentliche Botschafter Sr. Majestät, des Kaisers aller Reussen, Oberbefehlshaber der von Sr. Hoheit, dem Sultan, verlangten und im Bosphorus stationirten Hülfstruppen zu Lande und zur See, erfährt diesen Augenblick von dem Kapitän des Generalstabes der Kaiserlichen Garde, Baron Lieven, dessen Sendung nach Klein-Asien mit der hohen Pforte verabredet worden war, daß die ägyptische Armee, nach Bewerkstelligung ihres Rückzuges über den Taurus, in die Gränzen derjenigen Provinzen zurückgegangen ist, welche nach dem Willen Sr. Hoheit die dem Pascha von Aegypten, Mehemed Aly, und seinem Sohne Ibrahim Pascha verliehenen Gouvernements bilden sollen.

In Folge dieser Benachrichtigung hat der Unterzeichnete die Ehre, Se. Excellenz, den Reis-Effendi, zu ersuchen, ihn durch eine officielle Mittheilung von den direkten Nachrichten, welche die hohe Pforte hierüber erhalten haben muß, in Kenntniß zu setzen. Er ersucht zu gleicher Zeit den Reis-Effendi, um die Einwilligung Sr. Hoheit zur Ausführung der eventuellen Befehle des Kaisers, seines erhabenen Monarchen, in Betreff der unverzüglichen Rückkehr Seiner Land- und Seemacht nach Rußland anzuhalten, deren Gegenwart die Räumung von Klein-Asien und die Wiederherstellung des Friedens mit Aegypten, unter den von Sr. Hoheit, dem Sultan, festgesetzten Bedingungen, zum Ziel haben sollte.

Indem der Unterzeichnete sich einer, der Rechtlichkeit der Deklarationen Sr. Kaiserl. Majestät, wie dem Charakter Seiner aufrichtigen und freundschaftlichen Gesinnungen gegen die hohe Pforte, gleich angemessenen Pflicht entledigt, ergreift er diese Gelegenheit, Sr. Excellenz, dem Reis-Effendi, die Versicherungen seiner ausgezeichneten Achtung zu erneuern.

Unterz.: Orlow.

Officielle Note der hohen Pforte an Se. Excellenz, den Grafen Orlow, datirt den 26sten Juny (20sten Safer) 1833.

Die hohe ottomanische Pforte hat von dem Inhalte der Uebersetzung der am 25sten Juny von Sr. Excellenz, dem Herrn Grafen Orlow, überreichten officiellen Note Kenntniß genommen, in welcher Se. Excellenz anzeigt, daß die ägyptischen Truppen sich durch die Defiléen des Taurus gezogen und in die dem Pascha von Aegypten, Mehemed Aly Pascha, und seinem Sohne Ibrahim Pascha zugestandenen Gebiete begeben haben, und den Reis-Effendi ersucht, ihm auf officiellem Wege die Nachrichten, welche die Pforte darüber erhalten, mitzutheilen, wie auch um die Einwilligung Sr. Hoheit zur Ausführung der Befehle Sr. Majestät, des Kaisers, in Betreff der unverzüglichen Rückkehr der russischen Land- und Seemacht nachsucht, deren Gegenwart von der Räumung Klein-Asiens abhing. Den früher der Mission und ins Besondere Sr. Excellenz, dem Grafen Orlow, gemachten Erklärungen gemäß, sind die Beweise der Freundschaft und des Wohlwollens, welche Se. Majestät, der Kaiser, dem ottomanischen Reiche gegeben, der Art, daß die hohe Pforte sie nie vergessen kann; sie haben sowohl für die Gegenwart als für die Zukunft die Befestigung des Bundes und der Aufrichtigkeit, welche zwischen beyden Reichen bestehen und je mehr und mehr sich konsolidiren, zur Folge gehabt. Eben so haben die Ordnung, die

Disciplin und der gute Wille, von denen die Kaiserlichen Truppen in der Hauptstadt Sr. Hoheit Beweise abgelegt haben, wie die zwischen ihnen und den türkischen Truppen geherrschte Eintracht, und ins Besondere die ausgezeichneten Eigenschaften und das in jeder Rücksicht über alles Lob erhabene Benehmen Sr. Excellenz, des Grafen Orlow, die hohe Pforte mit Dankbarkeit erfüllt.

Die Nachricht von dem Rückzuge der ägyptischen Armee über den Taurus wird durch die an Ort und Stelle abgefertigt gewesenen Beamten bestätigt, und dem zufolge beeilt sich die hohe Pforte, Sr. Excellenz anzuzeigen, daß, seiner Anfrage gemäß, Se. Hoheit in die Rückkehr der russischen Land- und Seetruppen einwillige. In Folge dessen, und um nochmals die Versicherungen der Dankbarkeit für die Freundschaft und das Wohlwollen Sr. Majestät, des Kaisers, zu wiederholen, hat die hohe Pforte gegenwärtige officielle Note erlassen, indem sie noch in Rücksicht Sr. Excellenz, des Grafen Orlow, die Ausdrücke der vollkommenen Hochachtung, welche sie für seine Person hegt, erneuert. (St. Petersb. Zeit. No. 163.)

Konstantinopel, den 25sten Juny.

Der Kronprinz von Bayern ward am 21sten dieses Monats eingeladen, sich in das Schloß von Beilerbey zur Audienz zum Großherrn zu begeben. Diese Audienz, welche das erste Beyspiel einer Zusammenkunft des Großherrn mit einem Königlichen Prinzen eines europäischen Hofes darbietet, war merkwürdig wegen des Ceremoniels, welches dabey beobachtet worden ist. Die Garde war nämlich nicht, wie bey dem Empfange europäischer Minister, im Vorhofe des Serails, sondern längs dem Ufer aufgestellt, und die beyden Ahmed Pascha's kamen Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, bis an das äusserste Thor des Hofes entgegen und führten Höchstdenselben in das für den Großvezier bestimmte Gemach ein, wo ihm sowohl, als den vornehmsten Personen seines Gefolges, kostbare mit Brillanten besetzte Pfeifen und Kaffee, ebenfalls in reich mit Edelsteinen verzierten Tassen, dargereicht wurden. Bald darauf erfolgte die Einladung in den großherrlichen Audienzsaal, wo der Sultan den Königlichen Prinzen stehend erwartete, ein Umstand, der bey diplomatischen Audienzen unerhört ist. Der Sultan richtete sehr verbindliche und freundschaftliche Worte an Se. Königl. Hoheit, und sprach sich dann gegen den Freyherrn von Stürmer auf das Schmeichelhafteste über seine besondere Verehrung für Se. Majestät, den Kaiser von Oesterreich, aus, die ihm allein genügt haben würde, um einem erlauchten Verwandten Sr. Majestät mit der größten Auszeichnung und Freundschaft zu begegnen. Der Sultan äusserte sein Bedauern über die schnelle Abreise des Kronprinzen und bat ihn, sein Bildniß, auf einer reich mit Brillanten besetzten Tabatiere, als ein Andenken von ihm annehmen zu wollen. Am Schlusse der Audienz forderte er den kaiserl. königl. ausserordentlichen Gesandten, Freyherrn von Stürmer, auf, ihm alle Personen, welche Se. Königl. Hoheit zu begleiten die Ehre hatten, namentlich vorzustellen; endlich ertheilte er den Befehl, daß dem Kronprinzen sämmtliche Appartements sowohl, als die Gärten des Pallastes, gezeigt werden sollten. Beym Weggehen wurden Se. Königl. Hoheit mit denselben Ehrenbezeigungen von Seiten der Garde begrüßt.

Der bekannte französische Dichter (und Mitglied der Deputirtenkammer), Herr Alphons de Lamartine, ist unlängst in Konstantinopel eingetroffen. Er kehrt mit seiner Gemahlin von einer Reise zurück, die er nach Aegypten, Palästina und Klein-Asien unternommen hatte. (Hamb. Korresp. No. 172.)

Von der türkischen Gränze, vom 1sten July.

Se. Majestät, der König von Griechenland, hat an seinem Geburtsfest einen Orden des heil. Erlösers gestiftet, welcher an Militär- und Civilpersonen verliehen werden soll. In Nauplia wird eine alte türkische Moschee zu einer katholischen Kirche eingerichtet. Man sieht in Griechenland gegenwärtig sehr viele englische Reisende. (Berl. Spen. Zeit. No. 170.)

Nauplion, den 9ten Juny.

Die für die Organisation des Kirchenwesens ernannte Kommission bereitet einen Entwurf vor, wonach zwischen der griechischen Kirche und dem Patriarchen zu Konstantinopel eine völlige Trennung eintreten würde. Die Geistlichkeit soll nur von einer Synode abhängen, gleich derjenigen, welche auch in Rußland die kirchlichen Angelegenheiten leitet. — Die am Isthmus von Korinth anzulegende Residenzstadt soll den Namen Ottostadt (Ὀθωνόπολις) erhalten. (Hamb. Korresp. No. 173.)

Paris, den 17ten July.

Schon gestern Abend ist der Seesieg des Admirals Napier hier bekannt geworden und hat unter den Legitimisten die größte Bestürzung verbreitet. Das Hotel der Königin Donna Maria wimmelte von Gratulanten. Auch der König hat ihr schriftlich in den wärmsten Ausdrücken seinen Glückwunsch abgestattet. (Hamb. Korresp. No. 172.)

Paris, den 19ten July.

Am verwichenen Sonntage strömte das Volk nach den verschiedenen Punkten der Hauptstadt, wo zur Feyer der Julytage Vorbereitungen getroffen werden. Der Mechanismus, mittelst dessen die Statüe Napoleons auf die Vendomesäule hinaufgewunden werden soll, ist sehr einfach, und das Gerüste so klein, daß es den Eindruck durchaus nicht stört. Zur andern Seite des

Gartens der Tuillerien sind Arbeiter beschäftigt, ein Modell des Obelisken von Luxor aufzustellen, an derselben Stelle, wo auf eine Marmortafel die Inschrift „Monument der Charte“ gesetzt worden ist. Das große Schiff auf der Seine ist fertig; die drey Masten sind thurmhoch. (Pr. St. Zeit. No. 206.)

Paris, den 20sten July.

Der Minister des Innern hat den Befehl gegeben, diejenigen Polen, die an den tumultuarischen Auftritten in Bourges und Chateauroux Theil genommen, aus Frankreich zu verweisen. Die übrigen Individuen, die zu den Polendepots in diesen beyden Städten gehören, sollen unter die westlichen Departements vertheilt werden.

Das Standbild Napoleons ist gestern auf die Spitze der Vendomesäule hinaufgewunden worden. Am Sockel befindet sich, einem hiesigen Blatte zufolge, folgende Inschrift: „Am 28sten July 1833, dem Jahrestage der Julyrevolution, und im dritten Jahre der Regierung Ludwig Philipps I., Königs der Franzosen, zur Zeit, wo Herr Thiers Minister des Handels und der öffentlichen Bauten war, ist die Statüe Napoleons, auf den Grund einer nach dem Vorschlage des Herrn Casimir Périer und des Ministerrathes erlassenen königlichen Verordnung vom 8ten April 1831, wieder auf die Säule der großen Armee gestellt worden.“ Auf der anderen Seite des Sockels liest man die Namen des Bildhauers und des Gießers.

(Pr. St. Zeit. No. 206.)

* * *

Ueber die heute (nicht gestern) erfolgte Aufstellung des Standbildes Napoleons auf der Vendomesäule ist noch Folgendes zu melden: Um 4 Uhr Morgens wurde die Statüe, verhüllt und unter Bedeckung von etwa 60 Municipalgardisten zu Fuß und zu Pferde, aus der Werkstatt nach dem Vendomeplatze geschafft, wo sie um 5 Uhr anlangte. Um 9 Uhr erschienen die Minister des Handels und des Innern, der Platzkommandant, der Präfekt des Seinedepartements, und mehrere andere höhere Civil- und Militärbeamte, um bey dem Hinaufwinden zugegen zu seyn. Diese Operation begann um 9½ Uhr unter dem lautesten Jubel des zahlreich versammelten Volkes. Gegen 12 Uhr hatte die Statüe den Gipfel der Säule erreicht; die Befestigung derselben wird in den nächsten Tagen beendigt seyn, die Aufdeckung selbst aber, wie bereits gemeldet worden, am 28sten July erfolgen.

Der General Bugeaud, der dem Könige und der Königin Briefe von der Herzogin von Berry überbracht hat, hatte bereits mehrere Konferenzen mit den Ministern des Innern und des Handels. Dem General soll eine diplomatische Stellung an einem deutschen Hofe zugesagt seyn. (Pr. St. Zeit. No. 207.)

Paris, den 21sten July.

Das Journal des Débats widerspricht dem Gerüchte, daß der General Bugeaud nach Paris zurückgekehrt sey, mit dem Bemerken, daß derselbe sich in Exceideuil im Departement der Dordogne befinde.

(Pr. St. Zeit. No. 207.)

Aus Italien, vom 14ten July.

Se. Majestät, der König von Bayern, war am 12ten July über Genua in Mayland eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 170.)

Frankfurt, den 17ten July.

Dem Vernehmen nach ist von Seiten des hohen Bundestags hinsichtlich der hier anhängigen Untersuchung nunmehr ein definitiver Beschluß erfolgt. Diese Untersuchung dürfte, so weit sie das Attentat des Angriffes auf unsre beyden städtischen Hauptwachen betrifft, von den hiesigen Behörden fortgeleitet, in sofern sie sich aber auf ein Attentat gegen den deutschen Bund und auf die zu diesem Ende gebildeten geheimen Verbindungen bezieht, von einer durch den Bund niederzusetzenden juridischen Kommission geführt werden, welche aus einem österreichischen, einem preussischen, bayerischen, würtembergischen und einem großherzogl. hessischen (nach andern Angaben einem hannöverischen und einem mecklenburgischen) Kommissär bestehen soll; ein badischer und ein churhessischer (nach Andern ein nassauischer) Justizbeamter sollen als Suppleanten beygegeben werden. (Hamb. Korresp. No. 171.)

[Kassel, den 23sten July.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, nebst Gefolge, ist vorgestern Nachmittag von Wilhelmsthal bey Eisenach hier eingetroffen und im Gasthofe zum König von Preussen abgestiegen. Höchstdieselben sind gestern Nachmittag um 4 Uhr nach dem Haag wieder abgereist. (Pr. St. Zeit. No. 207.)

Stockholm, den 16ten July.

Heute früh ist ein Bülletin über das Befinden Sr. Majestät, des Königs, ausgegeben worden, aus welchem zu allgemeiner Freude ersehen wird, daß Höchstdieselben vollkommen hergestellt sind und demnach befohlen haben, keine fernere Bülletins auszugeben.

(Hamb. Korresp. No. 172.)

London, den 19ten July.

In diesen Tagen erschien vor dem Lord-Mayor ein Herr Cole, praktizirender Arzt, wohnhaft auf der Edgwarestraße, um über das Benehmen der Lohnkutscher gegen seine Person, deren leibliches Gewicht wohl mehr als ein paar Centner betragen mochte, Beschwerde zu führen und den Beystand der Gerechtigkeit in Anspruch zu nehmen. Der gelehrte Herr ergötzte die Versammlung, die schon über seine Figur lachen mußte, noch mehr durch die äusserst launige Weise, wie er die Geschichte seiner Leiden erzählte. „Ich komme, Mylords-

Mayor," begann er seine Klage, „mich über die gewaltige Unvernunft der Omnibus-Kutscher und Fuhrleute zu beschweren; ich wohne auf der Edgwarestraße und finde es für nöthig, mich eines Omnibus zu bedienen, wenn ich in die Stadt will, oder von da zurückkehre. Seit einiger Zeit aber, wenn ich die Kutscher und Fuhrleute anrufe, schütteln sie den Kopf, jagen auf und davon und antworten: „„Ach, geht, Euch brauchen wir nicht."" (Großes Gelächter.) Ich glaube fast, sie haben an meiner Figur etwas auszusetzen, aber die kann ich nun schon nicht gut ändern, und wenn sie mich fahren, so müssen sie mich fahren, wie ich bin." (Gelächter.) Der Lord-Mayor erwiederte: „Es thut mir leid, Doktor, aber ich kann Sie den Kutschern nicht aufzwingen, und, offen gesagt, ich halte es für ganz natürlich, daß sie sich nicht dazu bequemen wollen, Sie aufzunehmen. Wenden Sie einmal die Sache anders: ein Omnibus kann vierzehn Personen in den Wagen aufnehmen; nun denken Sie sich, daß vierzehn Leute von Ihrem Umfang hinein wollten, möchten Sie dann wohl von der Partie seyn?" Dr. Cole. Ei, behüte der Himmel, das wäre schön! Da möchten wir uns wohl nicht sehr behaglich fühlen, besonders bey solchem Wetter wie jetzt. Sie machten mir den Vorschlag, ich solle für zwey Plätze bezahlen, aber ich bin doch nur Eine Person, und rechne auf Schutz von den Gesetzen. Lord-Mayor. Die Kutscher brauchen keineswegs Jemand aufzunehmen, der ihnen nicht gefällt. Erst neulich ließ es sich ein betrunkener Bursche einkommen, einen Platz in einem Omnibus zu erzwingen, und ich verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe. Nun glaube ich aber auch, daß Ihre Reisegefährten eben so großen Anstoß an Ihnen nehmen würden, wie die Fuhrleute, und wenn Sie daher Ihr Gewicht nicht vorerst zu vermindern suchen, möchten Sie schon nicht für 6 Pfennige von Paddington bis zur Bank kommen können. (Gelächter.) Dr. Cole schaute sich ringsum und sagte dann: „Diese Masse reduciren! Das wäre ein schwieriges Ding! Das ist unmöglich!" Lord-Mayor. „Ich will Ihnen sagen, wie. Gehen Sie zu Fuß." Dr. Cole. „Gehen — gehen — von Paddington bis zur Bank?" (Lautes Gelächter.) Lord-Mayor. „Das ist das beste Mittel gegen Dickleibigkeit. Hätte Daniel Lambert den Wagen gezogen, in dem er fuhr, er wäre nie zu einem solchen Spektakel geworden." Dr. Cole. „Es ist wahrhaftig keine Kleinigkeit für einen Mann von funfzig Jahren und darüber, eine gute Strecke zu gehen. Ich bin Medikus, und würde in solchem Fall keine starke Bewegung anempfehlen." Lord-Mayor. „Ich möchte Ihnen gern gefällig seyn, Doktor; Sie nehmen das Alles von einer höchst gutmüthlichen Seite, wie mir scheint." Dr. Cole. „Ja wahrhaftig, das thu' ich." Der Lord-Mayor versicherte hierauf, daß er nie einen so trefflichen Beleg zu dem alten Sprüchwort gesehen: „Lachen und Rundbäuchigkeit sind treue Freunde", und wiederholte noch einmal den guten Rath, der Doktor solle viel zu Fuß gehen, was diesem aber nicht gut zu munden schien. Als der Doktor sich aus dem Gerichtszimmer hinausbewegte, brachte er das Trommelfell des ganzen Auditoriums in Erschütterung.

(Pr. St. Zeit. No. 207.)

Hamburg, den 24sten July.

Nachrichten aus London vom 20sten dieses Monats zufolge war die zweyte Verlesung über die irländische Kirchenreformbill in der Sitzung des Oberhauses am 19ten dieses Monats mit 157 Stimmen (worunter 53 Proxies) gegen 98 (worunter 30 Proxies) genehmigt worden, nachdem am Schlusse noch Graf Harrowby, einer der einflußreichsten unter den gemäßigten Tories, für das Princip der Bill gesprochen. — Die ostindische Bill ging in der Komité des Unterhauses am 19ten dieses Monats durch, und der Bericht war zum 22sten dieses Monats angesetzt. — Ueber die Konferenzverhandlungen verlautete, erst solle der Vertrag zwischen Holland und den fünf Mächten, sodann der zwischen Holland und Belgien in Erwägung gezogen werden. (Hamb. Korresp. No. 174.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten July. Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, log. b. Gramkau. — Hr. Uhrmacher Biermann aus Grobin, und Herr Goldarbeiter Eckström aus Riga, log. b. Kaufm. Gürtler. — Hr. Kaufm. Oelsner aus Riga, log. b. Morel.

Den 22sten July. Mad. Antonie Kunzendorff und Demoiselle Betty Beck aus Riga, log. b. Koll. Rath v. Lenz.

Den 23sten July. Hr. Prälat Joseph v. Grozmany und der verabsch. Hr. Lieut. Rudolph v. Daletzky aus Wilna, log. b. Kanonikus Rudolph. — Hr. Sekondlieut. Klebeck, vom Sophieschen Seereg., aus Wilna, log. b. Halezky. — Fr. Pastorin Hillner, nebst Familie, aus Angermünde, und Hr. Schulinsp. Schaack aus Bauske, log. b. Steffenhagen. — Hr. Kaufm. Reimers und Hr. Apoth. Gehülfe Pabst aus Riga, log. b. Zehr. jun. — Hr. Kaufm. G. S. Heimlich aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Kudrewicz aus Puszalat, Hr. v. Piotrowsky und Hr. Buchhalter Milanowsky aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. Polizeybeamte Dännemark aus Riga, log. b. Trautmann.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 456.

Mitauische Zeitung.

No. 89. Donnerstag, den 27. July 1833.

St. Petersburg, den 18ten July.

Der ausserordentliche Botschafter am Hofe zu Konstantinopel, Generaladjutant, General von der Kavallerie, Graf Orlow, ist am 4ten July, auf dem Schiffe Tschesma, in der Quarantäne von Odessa angelangt. Der größte Theil unserer in der Türkey gewesenen Truppen ist am 2ten dieses Monats in Theodosia eingetroffen; der Rest dieser Truppen, welche ebenfalls Konstantinopel schon verlassen haben, werden in Theodosia erwartet. Die Kranken des Detaschements sind nach Odessa gebracht worden, und befinden sich alle in einem sehr befriedigenden Zustande. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, den 20sten July.

Am Sonntage, den 16ten July, war es Sr. Majestät, dem Kaiser, gefällig, sämmtliche bey Peterhof im Lager stehende Zöglinge der Militär-Lehranstalten bey sich zu bewirthen. Die Feyer dieses Tages begann mit einer Kirchenparade, bey welcher von jeder Anstalt eine gewisse Anzahl Kadetten zugegen war. Nach dem Gottesdienste traten diese wieder zu ihren Kameraden, welche vor dem Pallaste in Fronte standen. Se. Majestät, der Kaiser, geruhten, Sich an die Flanke des ersten Zuges des ersten Kadettenkorps zu stellen und die Anstalten an Ihrer Majestät, der Kaiserin, vorüber zu führen. Se. Kaiserl. Hoheit, der Cesarewitsch und Thronfolger, befand sich in den Gliedern des 1sten Kadettenkorps, der Generaladmiral Großfürst Konstantin Nikolajewitsch in den Gliedern des See-Kadettenkorps. Die Tische waren im obern Garten für 2500 Personen gedeckt. Der Thronfolger und der Generaladmiral setzten sich mit zur Tafel, Ersterer bey den Kadetten des 1sten Korps, Letzterer bey denen des See-Korps. Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, geruhten, an jeden der Tische zu treten und sich auf das Herablassendste und Liebevollste mit ihren jungen Gästen zu unterhalten, welche, den garzen Umfang dieser hohen Gnade wohl begreifend, die freundliche Güte ihrer Kaiserlichen Wohlthäter mit unverstellter jugendlicher Freude erwiederten. Bey diesem in seiner Art einzigen Gastmahle waren zugegen: die ganze Kaiserliche Familie, der Prinz Albert von Preussen mit seinem ganzen Gefolge, der österreichische Botschafter und mehrere von den Aeltern der beglückten Kinder, die theils den Sommer in Peterhof zubringen, theils dieses Tages wegen dorthin gefahren waren. Während der Tafel ließ der Kaiser sich ein Glas reichen und leerte dasselbe auf die Gesundheit Seiner lieben Gäste. Ein freudiges Hurrah! war deren Antwort. Hierauf ließ der liebevolle Monarch die polnischen Waisen vortreten, deren Aeltern in der polnischen Kampagne geblieben waren, und stellte sie Ihrer Majestät, der Kaiserin, sie Seine Kinder nennend, vor. Zuletzt stellte Er der Kaiserin noch besonders den Sohn des polnischen Generals Grafen Hauke vor, der in Warschau als Opfer seiner Unterthanentreue fiel, und die Kinder des polnischen Obersten Sowinski, der in den Reihen der Aufrührer, bey der hartnäckigen Vertheidigung von Wola bey Warschau, den Tod fand. So sieht die Güte des Kaisers in den unschuldigen Kindern nur, daß sie unglückliche Waisen sind, und der Güte Gottes folgend, ahnet Er an den Kindern nicht die That der Aeltern, und läßt Allen auf gleiche Weise Seine Gaben und Wohlthaten zu gute kommen.

Möge hiernach Rußland immerhin das Land der Barbaren genannt werden! mögen immerhin die Handlungen und Absichten der russischen Regierung verleumdet und verlästert werden! Wo ist der unruhige, verstockte

Liberal, den dieses Benehmen unsers Monarchen nicht zu rühren vermöchte! — Kommet und sehet!

(Nordische Biene.)

Lissabon, den 3ten July.

(Privatmittheilung.)

Die Landung in Algarbien hat einen so großen, für Don Miguel ungünstigen, Eindruck auf die Armee gemacht, daß der Chef der hiesigen Polizey den höheren Behörden anzeigen ließ, wie er für die Ruhe in der Stadt nicht mehr stehen könne, weil auf die Unterstützung der Militärs dabey nicht zu rechnen sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 171.)

Porto, den 15ten July.

Seit dem 6ten dieses Monats haben Don Miguel's Streitkräfte keinen Angriff auf die Stadt unternommen. Don Pedro hat dem Kapitän Napier den Titel eines Viskonde von Kape St. Vincent verliehen und ihn zum „Admiral der königl. portugiesischen Armada" ernannt.

(Pr. St. Zeit. No. 210.)

Paris, den 17ten July.

(Privatmittheilung.)

Ein gestern hier verbreitetes Gerücht von dem Eingang einer Depesche aus Madrid mit der Nachricht, daß Spanien ernstlich Miene mache, in Portugal faktisch einzuschreiten, und daß in Folge dieser Depesche die französische Regierung 20,000 Mann nach der spanischen Gränze zu hinbeordert habe, scheint auf jeden Fall zu voreilig gewesen zu seyn, da man, unter den obwaltenden politischen Umständen, jetzt gewiß nicht geneigt ist, einen so ernstlichen Entschluß zu verwirklichen.

Gestern fand in einer der größeren hiesigen Restaurationen ein Karlistisches Mittagsmahl zur Feyer des St. Heinrichstages statt. Die Versammlung war zahlreich, man trank unter Anderem auch auf das Wohl Heinrichs V. In mehreren adelichen Häusern der Vorstadt St. Germain fanden ähnliche Versammlungen statt.

* * *

Der portugiesische Konsul Vanslaer in London ist hier angekommen und hat die Botschaft von der Wegnahme der Flotte Don Miguel's gebracht. Die ganze Stadt beschäftigt sich jetzt mit dieser Neuigkeit. Der Moniteur sagt, daß nur eine einzige Brigg von dem Geschwader Don Miguel's in der Richtung von Madeira entkommen sey, und daß die Besatzung der genommenen Flotte, 3000 Mann stark, sich sogleich entschlossen habe, überzutreten. Der Eid sey unter dem tausendmaligen Ruf: „Es lebe die Königin!" geleistet worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 170.)

* * *

Der Marquis von Palmella soll von Don Pedro Vollmacht erhalten haben, sich selbst an die Spitze einer Regentschaft in Algarbien zu stellen, und somit in den Stand gesetzt seyn, bey den Regierungen von Frankreich und England direkt auf Anerkennung der Donna Maria, als de facto Königin von Portugal, förmlich anzutragen.

Der General Bonnet hat nun bestimmt den Vorsitz in der nach Algier zu sendenden Kommission angenommen. Jetzt fragt es sich nur, aus welchen Mitgliedern diese Kommission bestehen soll, und ob sich die dazu gewählten Personen zum Eintritt in dieselbe bereitwillig zeigen werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 171.)

* * *

Die Vorfälle in Portugal haben in Madrid großes Aufsehen gemacht. Nach Briefen vom 8ten dieses Monats waren in den letzten 60 Stunden nicht weniger als 10 Kouriere aus Lissabon und Koimbra daselbst eingegangen. Es war daselbst bekannt, daß Don Miguel's Geschwader sich dem Admiral Napier unterworfen, und daß ganz Algarve sich für die junge Königin erklärt hatte. Die Hofzeitung sucht letztere Angabe zu verringern, und versichert, der Miguelistische Befehlshaber, Vizkonde von Molellos, habe 4500 bis 5000 Mann Linientruppen und Freywillige zu San Bartolomé de Messines zusammengezogen, und warte nur Verstärkungen ab, um die Offensive zu ergreifen. Die Karlisten sahen die Sache Don Miguel's keinesweges als verloren an und hatten ihm erst vor einigen Tagen große Geldsummen zugeschickt. General Sarsfield war als Oberbefehlshaber des Observationskorps nach Badajoz abgegangen. (Hamb. Korresp. No. 173.)

Paris, den 18ten July.

(Privatmittheilung.)

Man hat irriger Weise gesagt, daß die Ausgaben für die Julyfeyerlichkeiten nur 700,000 Franken betragen würden. Man braucht im Gegentheil 1,300,000 Franken, von denen der Schatz 1,100,000 und die Stadt Paris 200,000 Franken zu tragen hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 171.)

* * *

Ueber Madrid und Bayonne sollen Nachrichten von einem bedeutenden Vortheile eingegangen seyn, welchen der Herzog von Terceira am 7ten dieses Monats über die Miguelisten unter dem Vizkonde von Molellos erfochten hätte. Bey San Bartolomé de Messines soll ein Treffen vorgefallen seyn, in Folge dessen dieser Ort von den Konstitutionellen besetzt worden wäre. Man fügt hinzu, unter den Gefangenen befinde sich der Vizkonde von Molellos selbst; der Rest der Miguelisten sey nach Alem-Tejo entflohen. Der Herzog von Terceira soll hierauf seine Streitkräfte in zwey Kolonnen eingetheilt haben, deren eine bereits in Alem-Tejo eingedrungen sey und sich unter dem Zulaufe der Bevölkerung der ganzen Serra de Kaldeirao bemächtigt habe. Die andere Kolonne sollte binnen einigen Tagen nach

Estremadura vordringen. Diese Nachrichten bedürfen freylich noch der Bestätigung, indessen geht aus der Sprache der spanischen Hofzeitung hervor, daß die Angelegenheiten in Algarve für Don Miguel nicht gut stehen müssen. Die Lissaboner Hofzeitung behauptet zwar, die Banditen von Tomar, wie sie die dortigen Guerillas nennt, wären fast alle von der Kavallerie und den Landleuten eingefangen worden; ganz anders lauten jedoch Privatbriefe aus Lissabon vom 3ten dieses Monats. Denselben zufolge ist der Hauptanführer der Guerillas, Don Manuel de Martinez, einer der reichsten Grundeigenthümer von Alem-Tejo. Seine kleine Schaar, die Anfangs nur 200 Reiter stark war, soll schon auf 2400 Mann angewachsen seyn und noch täglich zunehmen. Unterweges nehmen die Guerillas alle Pferde weg und bemächtigen sich der öffentlichen Kassen. Besonders hart wurden die ungeheuren Besitzungen des Herzogs von Cadaval, bey Muga unweit Santarem, mitgenommen. Am 1sten dieses Monats stand Don Manuel bey Kururе, fünf Stunden vom linken Tajoufer. Hier wollte ein Bataillon Miguelistischer Freywilligen aus Cintra ihn angreifen, wurde aber in Stücke gehauen, worauf Don Manuel weiter zog, um sich mit dem Herzoge von Terceira zu vereinigen, dessen Avantgarde an demselben Tage zu Serpa eingerückt seyn soll. — Unter diesen Umständen, und bey der offenbaren Parteylichkeit des englischen Kabinets für die Konstitutionellen, glaubt man an eine baldige Anerkennung der Königin von Seiten desselben, um so mehr, als König Wilhelm IV., bekanntlich selbst ein erfahrener Seemann, seine Freude und Bewunderung über Napier's Waffenthat ausgesprochen hat. Man erwartet nur noch eine förmliche Aufforderung von Seiten des Herzogs von Fayal (Palmella), der von Don Pedro mit unbeschränkten Vollmachten versehen ist. An der Bereitwilligkeit unsres Kabinets wird weit mehr gezweifelt, da mehrere Mitglieder desselben den Konstitutionellen nicht sehr günstig sind. Nicht geringes Aufsehen erregte an der gestrigen Börse das offenbar falsche Gerücht, daß 25,000 Mann Spanier die portugiesische Gränze überschritten hätten, welches so vielen Glauben fand, daß die spanische Rente um 3 Procent wich. Inzwischen ist an eine solche Intervention nicht zu denken, da Spanien in seinem Innern genug beschäftigt ist, und sein Observationskorps kaum 10,000 Mann beträgt. (Hamb. Korresp. No. 174.)

* * *

Der bekannte Pole Lelevel hat von der Regierung die Weisung erhalten, Tours zu verlassen und sich nach Belgien oder nach England zu begeben.

Man hat die wichtige Erfindung gemacht, Medaillen, alte Münzen und Basreliefs in verkleinerten Verhältnissen in eine Metallmasse, die beynahe eben so erweicht werden kann, als Wachs, abzudrucken. Durch Feuer wird diese Masse wieder so gehärtet, daß sie eben so viele Abdrücke liefert, als eine gewöhnliche Kupferplatte. (?)

Aus Savoyen finden fortwährend viele Auswanderungen nach Frankreich statt. Die Flüchtlinge werden, wie es heißt, von den französischen Behörden sehr gut aufgenommen, jedoch genöthigt, sich für die Fremdenlegion anwerben zu lassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 172.)

Paris, den 19ten July.

Gestern Abend soll im Ministerrath die Auflösung der Kammer beschlossen worden seyn.

Das Journal de Paris erklärt heute die Nachricht, daß an der Befestigung von Paris fortgearbeitet werde, für ungegründet. Das Ministerium müsse, natürlich in Ermangelung des Geldes, diese Arbeiten bis zur nächsten Session aussetzen. (Berl. Spen. Zeit. No. 172.)

Paris, den 20sten July.

(Privatmittheilung.)

Im Hotel Braganza zweifelt man nicht mehr an dem glücklichen Erfolg der konstitutionellen Sache. Es scheint sogar, daß die baldige Abreise der Königin Donna Maria beschlossen ist. Sobald als Lissabon im Besitz der Expedition ist, soll sie sich in Boulogne einschiffen, um ihre Anhänger zu bestimmen, sich für ihre Sache zu erklären. Auch geht das Gerücht, daß die französische Regierung die Königin anerkannt habe, diese Anerkennung aber erst nach deren Mittheilung an Spanien und England öffentlich bekannt machen werde. Am 17ten dieses Monats war übrigens das nämliche Gerücht an der Londoner Börse im Umlauf.

(Berl. Spen. Zeit. No. 173.)

Paris, den 23sten July.

Im Journal du Commerce liest man: „Trotz der Behauptungen der ministeriellen Blätter dauern die Arbeiten an den Forts fort. Die Sapeurs zertreten die Getreidefelder, um auf dem Montmartre und in Vanves die Linien der Forts zu ziehen, und in Bagnolet laden vierzig Wagen fortwährend Mauersteine ab. Dies Alles geschieht in Folge des am 14ten Juny vom Kriegsministerium abgeschlossenen Lieferungskontrakts; an demselben Tage verweigerte aber die Deputirtenkammer die Fonds dazu, und der Kontrakt ist erst nach diesem Votum der Kammer ratificirt worden. Alle diese Umstände sind notorisch und man begreift nicht, wie die ministeriellen Blätter hoffen können, das Publikum zu überreden, daß die Regierung in dieser Angelegenheit die Entscheidung der Kammer stets geachtet habe.“ — Gestern standen den ganzen Tag über an den für die Forts bestimmten Punkten Truppendetaschements; man fürchtete, daß das Volk in Massen von la Vilette und la Chapelle nach den Forts Char-

tres und Orleans ziehen, und die dort begonnenen Arbeiten zerstören möchte. Auch das Gehölz von Vincennes war mit Truppen besetzt.

(Pr. St. Zeit. No. 210.)

Brüssel, den 20sten July.

Die hiesigen Blätter melden, daß die belgische Regierung den von den holländischen und belgischen Kommissarien verabredeten Entwurf hinsichtlich der Verbindung Mastrichts mit Holland verworfen habe, indem sie sich zuvörderst überzeugen wolle, ob die Schifffahrt auf der Maas auch wirklich bis zur Mündung des Flusses frey sey; sie werde zu diesem Zweck ein Fahrzeug ausrüsten lassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 171.)

Brüssel, den 22sten July.

Die Londoner Konferenz hat in ihrer ersten Sitzung vom 16ten dieses Monats beschlossen, daß sie, so viel als möglich, mündliche Mittheilungen der beyden Parteyen annehmen werde, und daß die Bevollmächtigten Hollands und Belgiens abwechselnd gehört werden sollen. Die erste Sitzung hatte übrigens keinen andern Zweck, als die schon angekommenen und mit Vollmachten ihres Kabinets versehenen Bevollmächtigten Hollands zu empfangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 173.)

Brüssel, den 25sten July.

Der hiesige Moniteur meldet nunmehr die gestern früh um halb 5 Uhr in Laeken erfolgte glückliche Entbindung Ihrer Majestät, der Königin der Belgier, von einem Prinzen. — Eine Artilleriesalve von 101 Schüssen zeigte der Stadt dieses Ereigniß an. Die Ceremonie der Taufe wird in der St. Gudulakirche stattfinden. Der Tag ist noch nicht bestimmt, allein man glaubt, daß es der 1ste oder 2te August seyn werde. Der König Ludwig Philipp, durch den Herzog von Nemours repräsentirt, wird Pathe, die Königin der Franzosen Pathin seyn. Der Prinz wird die Namen Leopold Ludwig Philipp Viktor Ernest führen.

(Pr. St. Zeit. No. 210.)

Aus dem Haag, vom 25sten July.

Gestern fand in der hiesigen großen St. Jakobskirche die feyerliche Taufe des jungen Prinzen, Sohnes Ihrer Königl. Hoheiten, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich, in Gegenwart der Königlichen Familie und Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Karl von Preussen, statt. Der junge Prinz wurde von seinem Durchlauchtigen Vater über die Taufe gehalten, in welcher er die Namen Wilhelm Friedrich Nikolaus Karl erhielt. (Pr. St. Zeit. No. 210.)

Wien, den 18ten July.

Auf unsern Märkten haben wir bereits seit 8 Tagen reife Trauben.

Seit die Cholera und die Grippe aufhörten, haben unsere Aerzte Ferien. Der Gesundheitszustand ist ausserordentlich günstig.

Die Zahl der Wallfahrer vermehrt sich mit jedem Jahre. In voriger Woche kam die berühmte Mariazeller Procession, welche aus 17,000 Menschen bestanden haben soll, hierher zurück.

(Berl. Spen. Zeit. No. 170.)

London, den 19ten July.

Die Zeitungen aus Kalkutta enthalten fernere Berichte über die Reise des Lieutenants Burnes und des Dr. Gerard. Nachdem sie zu Lande durch Kabul und sodann den Oxus hinab zu Wasser gereist waren und sich etwa 2 Monate in Buchara und Chiva aufgehalten hatten, waren sie nach dem kaspischen Meere gegangen. Hier trennten sie sich; Dr. Gerard ging über Kandahar nach Indien zurück, während der Lieutenant Burnes seine Reise nach Teheran fortsetzte. Hier fand er bey Hofe eine sehr gnädige Aufnahme. Der Schah erkundigte sich sehr angelegentlich nach den Details seiner Reise; als er aber plötzlich fragte, welches das Wunderbarste sey, was er angetroffen, hatte Kapitän Burnes diplomatische Gewandtheit genug, um zu antworten: „Centrum des Weltalls, welcher Anblick ist auf Erden wunderbarer, als Ewr. Majestät glänzendes Antlitz.“ Am 18ten Januar war Burnes wieder in Bombay angelangt; über den Zweck seiner Sendung hat man bis jetzt nichts erfahren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 171.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten July. Fr. Oberstin v. Nielsen aus Dünaburg, log. b. Halezky. — Hr. v. Gwiadowsky, nebst Gemahlin und Fräul. Schwester Natalia, aus Riga, log. b. Tit. Rath v. Staschick. — Hr. Hand. Kommis Eeck aus Riga, log. b. Stadtwäger Miram. — Hr. Polizeyinspektor v. Wattmann aus Janischeck, log. b. Gramkau.

Den 25sten July. Hr. Generall. Manderstern, Kommandeur der 1sten Inf. Div., von Polangen, und Hr. Generalm. Baranow, Kommandeur der 1sten Brigade, aus Szagarren, log. b. Morel. — Hr. Div. Arzt Primerow aus Szagarren, log. b. Gramkau. — Hr. Dr. v. Bolschwing aus Riga, log. b. Reg. Sekr. v. Bolschwing. — Hr. v. Bordelius aus Rönnen, Hr. v. Keyserling aus Groß-Lahnen, Hr. Ingen. Generalm. Rokasowsky aus Riga, Hr. Ingen. Oberstl. Schwikowsky aus St. Petersburg, und Hr. Kaufm. Prengemann aus Maynz, log. b. Zehr. jun. — Hr. v. Koschkull aus Kruschkaln, log. b. Oberhofger. Adv. v. Koschkull.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 458.

Mitauische Zeitung

No. 90. Sonnabend, den 29. July 1833.

Von der türkischen Gränze,
vom 7ten July.

Die türkisch-griechischen Räuber, welche in Arta so schrecklich gehaust haben, wurden von griechischen und türkischen Truppen bis in die Gebirge von Epirus verfolgt. Ihr berüchtigter Anführer Tasil-Bussi, von den türkischen Truppen verfolgt, flüchtete sich auf griechisches Gebiet, wo er in die Hände der griechisch-bayerischen Truppen fiel. Man wird ihn wahrscheinlich den Türken ausliefern. Auch viele Griechen, welche jenen Raubzug mitgemacht hatten, wurden gefangen genommen, und sehen einer wohlverdienten harten Bestrafung entgegen. — Die sonstigen Nachrichten aus Griechenland lauten erfreulich. Mit der Regentschaft, und besonders mit dem Präsidenten derselben, ist man sehr zufrieden. Alle Regierungsverordnungen tragen das Gepräge der Besonnenheit und vernünftigen Freyheit. Besonders geschieht auch viel für das Aufblühen der Wissenschaften und den öffentlichen Unterricht. Plato, welcher unter der Verwaltung Capo d'Istria's verboten war, ist jetzt als Lehrbuch vorgeschrieben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 179.)

Paris, den 19ten July.

Der Temps, der Courier français und die Tribune stimmen darin überein, daß die Ernennung der Kommission für Algier nur eine Maßregel sey, um Zeit und späterhin eine Entschuldigung zu gewinnen, wenn man die Kolonie aufgeben werde, was wahrscheinlich schon beschlossen sey. Als Grund für diese Behauptung führen sie an, daß man unmöglich voraussetzen könne, die Mitglieder der Kommission würden, während eines Aufenthalts von einigen Wochen an Ort und Stelle, mehr oder etwas Gewisseres erfahren können, als der Regierung durch einen dreyjährigen Besitz bereits bekannt geworden.

Es hat sich hier ein Ausschuß gebildet, um Unterschriften zum Ankauf der Gyps-Maske Napoleons, welche sich im Besitz des Dr. Antomarchi befindet, zu sammeln. Man will sie zu einem Nationaldenkmal benutzen und alsdann die Regierung um Erlaubniß bitten, sie dem Invalidenhause zur Aufbewahrung zustellen zu dürfen. (Berl. Spen. Zeit. No. 173.)

Paris, den 20sten July.

Der Minister des Innern hat den Befehl gegeben, die Polen, welche an den Unruhen in Bourges und Chateauroux Theil genommen haben, aus Frankreich zu verweisen. Der Ueberrest der beyden Depots wird dislocirt, und die, welche sie bildeten, werden in die westlichen Departements vertheilt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 173.)

* * *

Der Kapitän Karl Napier, Besieger der Flotte Don Miguel's, ist mit einem der Kammerherren des Königs von England, Lord Napier, verwandt, und der älteste Sohn des verstorbenen Karl Napier, der ein Sohn von Francis Scott war. Im Jahr 1809 ward er zum Kapitän der englischen Flotte ernannt. Das letzte Schiff, welches er befehligte, war die Galathe von 42 Kanonen, die er nach dreyjährigem Oberbefehl, im Januar 1832, verließ. Im Juny 1815 war er, in Folge seiner während des Krieges geleisteten Dienste, zum Ritter des Bath-Ordens ernannt worden. Es giebt in der englischen Flotte noch zwey Kapitäne seines Namens, die nicht mit ihm zu verwechseln sind, nämlich Lord Napier und Herr H. E. Napier.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 174.)

Paris, den 22sten July.

Schon sieht man sehr viele Fremde, besonders Engländer, in den Straßen, welche zu dem Julyfest hierher geeilt sind. Die ankommenden Posten haben immer

mehrere Beywagen. Auf der Polizeypräfektur sollen in den letzten 8 Tagen über 10,000 Pässe deponirt worden seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 174.)

Paris, den 24sten July.

Das Journal de Paris meldet: „Den letzten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge war das englische Geschwader unter dem Admiral Malcolm, nachdem es vor dem Hafen von Tenedos erschienen, bey den Inseln von Ourlak, am Eingange in den Golf von Smyrna, zu dem französischen Geschwader gestoßen."

(Pr. St. Zeit. No. 211.)

Brüssel, den 21sten July.

Im Independant liest man: Der General Goblet, Ueberbringer der Instruktionen und Vollmachten, die ihm, so wie dem Herrn Vandeweyer, nöthig sind, ist in der Nacht vom 16ten bis 17ten July in London angekommen. Am 16ten dieses Monats, Nachmittags um 2 Uhr, hat sich die Konferenz wieder konstituirt; sie hat die Herren Verstolk und Dedel empfangen, konnte aber weder den Herrn Vandeweyer, der noch keine Vollmachten hatte, noch den Herrn Goblet, der noch nicht angekommen war, aufnehmen. Wir behaupten fortwährend, daß die Bevollmächtigten Hollands und Belgiens von der Konferenz auf dem nämlichen Fuß werden behandelt werden. Der noch abzuschließende Vertrag ist eine Uebereinkunft mit Holland. Eine der Hauptklauseln dieser Uebereinkunft ist die politische Anerkennung der belgischen Unabhängigkeit und Königswürde von Seiten Hollands. Belgien wird zugelassen werden, mit Holland den Vertrag zu unterzeichnen, der nur unter der Vermittelung der Konferenz ausgearbeitet wird. Der Courier belge sagt in Bezug auf diesen Artikel: Diese Erklärung ist geeignet, uns zu beruhigen. Wir zweifeln nun nicht mehr, daß, wenn gegen alle Erwartung die Konferenz die Vorhersehungen des Independant täuschen sollte, die belgische Regierung endlich darauf denken werde, eine geziemende Haltung zu nehmen, eine Haltung, die wir nicht mehr allein ihr anrathen, denn heute Morgen haben wir in der Emancipation etwas gelesen, welches beweist, daß die Gemäßigtsten endlich der Rolle müde sind, welche Belgien bis jetzt zu spielen eingewilligt hat.

In Rotterdam sollen in den ersten Tagen des Wiederausbruchs der Cholera 160 Menschen an dieser Krankheit gestorben seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 172.)

Brüssel, den 25sten July.

Die Emancipation sagt, der General Goblet habe der Londoner Konferenz erklärt, daß die belgische Regierung auf die Ausführung des Traktats vom 21sten November dringen müsse und keine neue Veränderungen annehmen könne. Nach demselben Blatte schienen die holländischen Bevollmächtigten auf eine Veränderung im englischen Ministerium zu warten, indem sie sich von einer anderen Verwaltung bessere Bedingungen versprechen. Die übrigen Mächte würden die Beendigung dieser Angelegenheit wünschen, und die letzten holländischen Vorschläge annehmen; aber der Fürst Talleyrand und der Lord Palmerston widersetzten sich. Uebrigens beharre man bey der mündlichen Besprechung und schreibe keine Protokolle.

Zu Hal Boyenhoven wurden am 2ten dieses Monats zwey junge Leute getraut. Unmittelbar nach der Trauung erschien vor dem Hochaltar eine Tafel mit Speisen und Wein. Man setzte sich und trank auf das Wohl der Neuvermählten. Es ist dies eine alte Sitte, mit welcher in jenem Ort Neuvermählte von besonders gutem Ruf ausgezeichnet wurden. Die Geistlichkeit hat diesen Gebrauch wieder hergestellt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 175.)

Brüssel, den 27sten July.

Die Königin der Franzosen reist heute nach Paris, um den Julyfesten beyzuwohnen; man hofft, daß sie in den ersten Tagen des August, bey Gelegenheit der feyerlichen Taufe, nach Brüssel zurückkehren werde.

(Pr. St. Zeit. No. 212.)

Aus dem Haag, vom 23sten July.

Das Journal von Luxemburg sagt, daß der von dem römischen Hofe, ohne Zustimmung des Königs von Holland, ernannte Bischof von Namur, auf den Willen des Königs Großherzogs, im Luxemburgischen nicht anerkannt werde. Das Großherzogthum werde in Zukunft einen besondern Staat bilden, und eine deutsche Provinz könne nicht unter einem Bischof Belgiens stehn, in welchem letzteren Lande man den Thron unter den Altar stelle. Der Klerus der Stadt Luxemburg erkenne den Bischof von Namur nicht an, und es seyen Maßregeln getroffen, Luxemburg von der Diöcese Namur zu trennen. (Berl. Spen. Zeit. No. 174.)

Rom, den 9ten July.

Die Nachrichten von neuen Arretirungen in Genua haben hier viel Sensation erregt, besonders da sie Glieder aus den vornehmsten und ältesten Familien getroffen haben. Es befinden sich darunter die Namen der Doria, Spinola, Turreschi, Rivarola, welche sämmtlich sehr angesehene und nahe Verwandte unter dem hohen Adel hier haben. Man glaubt hier immer noch, daß sie als unschuldig befunden werden dürften, indem man sich der Hoffnung überläßt, daß ihre Arretirung bloß durch die falschen Angaben herbeygeführt worden sey, welche ein in die Verschwörung verwickelter Missethäter vor seiner Hinrichtung, entweder aus Rache, oder in der Meinung, sein Loos dadurch zu mildern, gemacht habe. Die Bestätigung dieser Ansicht steht dahin. (Hamb. Korresp. No. 175.)

Wien, den 19ten July.

In dem Reiseplane Ihrer Majestäten ist abermals

eine Aenderung vorgegangen. Allerhöchstdieselben werden in Folge dieser Ihre Familienherrschaft in Oberösterreich nicht besuchen, sondern am 25sten dieses Monats von hier über Stokerau, Horn, Schrems, Budweis, Pilsen, Saatz und Theresienstadt abreisen, und am 10ten oder 11ten August in Prag eintreffen. In letzterer Stadt wird die sächsische Königs-Familie dem Kaiserpaar einen Besuch abstatten, weshalb sich auch der königl. sächsische Gesandte an unserm Hofe, Baron von Uechtritz, in den nächsten Tagen nach Prag begeben wird. (Hamb. Korresp. No. 176.)

Wien, den 23sten July.

Das heutige Amtsblatt enthält eine Bekanntmachung, die Sekte Giovine Italia (das junge Italien) betreffend, worin es heißt, daß Se. Majestät bereits vor 12 Jahren die Unterthanen von der Sekte der Karbonari gewarnt, welche die bürgerliche Ordnung in den italienischen Staaten mit einem gänzlichen Umsturz bedrohte. Die väterliche Sorgfalt des Landesfürsten habe denselben bestimmt, dieselbe Maßregel, in Beziehung auf die im Laufe der neueren Zeitereignisse gebildete, nicht minder gefährliche, vielmehr einen gesteigerten Grad der Karbonarie darstellende, Verbindung des jungen Italiens anzuordnen. Die Tendenz dieser Vereinigung sey der Umsturz der bestehenden Regierungen und der gesammten bürgerlichen Ordnung. Die Mittel, deren sie sich bediene, seyen die Verführung und selbst der, durch geheime Obere, in der Form von Vehmgerichten, ausgesprochene Mord. Es werden dann die auf den Hochverrath stehende Strafen in Erinnerung gebracht, und auch die Bestimmungen des §. 56 des Strafgesetzbuches, in welchen den Entdeckern gänzliche Straflosigkeit und Geheimhaltung ihres Namens zugesichert wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 174.)

Töplitz, den 26sten July.

Gestern Abend nach halb 7 Uhr ist Se. Majestät, der König von Preussen, im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen. Auch Se. Hoheit, der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, und Se. Excellenz, der Freyherr Alexander von Humboldt, sind hier angekommen. Die böhmischen Bäder sind ungemein stark besucht. Am 25sten July zählte die Badeliste von Töplitz bereits 1968 Fremdenfamilien oder 3852 einzelne Personen. (Berl. Spen. Zeit. No. 175.)

Aus Sachsen, vom 23sten July.

Am 21sten dieses Monats hat der großherzogl. sachsen-weimarische Hof das Lustschloß Wilhelmsthal bey Eisenach, nach sechswöchentlichem Aufenthalt, wieder verlassen. Während des Aufenthalts in Wilhelmsthal hat der Großherzog die Handelsverträge ratificirt. Seine Königliche Hoheit ist nach Karlsbad abgereist, und wird auf der Heimkehr Töplitz und Pillnitz besuchen. Der Erbgroßherzog reiste bereits am 20sten dieses Monats nach dem Seebad Wangeroge ab. Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großherzogin, wollte am 21sten July nach Kissingen, und die Prinzessin von Oranien an demselben Tage nach dem Haag abreisen. (Berl. Spen. Zeit. No. 173.)

Aus Sachsen, vom 27sten July.

Die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg sind von ihrer Reise nach London wieder in Gotha eingetroffen.

Die Volkszählung im Königreich Sachsen hat ergeben, daß dieses Land im vorigen Jahre in 804,580 Wohnungen 1,558,153 Einwohner hatte, darunter 27,000 Katholiken. (Berl. Spen. Zeit. No. 175.)

Aus den Mayngegenden, vom 26sten July.

In der geheimen Sitzung der zweyten würtembergischen Kammer ist derselben (dem Vernehmen nach) der Entwurf zu einem Anschluß an den großen Zollverein vorgelegt worden. Die Majorität der Kammer soll sich dafür ausgesprochen haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 175.)

Aus den Mayngegenden, vom 27sten July.

In Straßburg ist ein Israelit, der Bankier Ratisbonne, von dem Könige der Franzosen zum Adjunkten des Maire ernannt worden. Es ist dies das Erstemal, daß ein Israelit in der Straßburger Municipalverwaltung als Beamter auftritt. Herr Ratisbonne ist übrigens ein wegen seiner persönlichen Eigenschaften sehr geachteter, reicher Mann. (Berl. Spen. Zeit. No. 176.)

Von der Niederelbe, vom 26sten July.

Die Krankheit Sr. Majestät, des Königs von Dänemark, ist gänzlich gehoben. Se. Majestät kann mit der frühern Leichtigkeit einhergehen und die Treppe des Schlosses auf- und absteigen. Spätestens am 28sten dieses Monats wollte der König nach Kopenhagen zurückreisen. (Berl. Spen. Zeit. No. 174.)

Hamburg, den 26sten July.

Mit dem Londoner Dampfschiffe erhalten wir heute Abend Nachrichten bis zum 23sten dieses Monats.

In Lissabon hatte man Nachrichten aus Madeira bis zum 20sten Juny, denen zufolge dort Alles ruhig war. Am Sonnabend soll indessen ein achtbares Haus der Londoner City direkte Briefe von dort erhalten haben, wonach ein Aufstand zu Gunsten der Königin Donna Maria daselbst stattgefunden, und der Gouverneur sich nach vergeblichem Widerstande ins Innere geflüchtet hätte. Die portugiesischen Obligationen waren auf diese Nachricht auf $77\frac{1}{2}$ gestiegen, jedoch am 23sten dieses Monats wieder auf $74\frac{1}{2}$ gewichen.

Die Bill wegen Abschaffung der Sklaverey wurde am 22sten dieses Monats im Unterhause ohne Ab-

stimmung zum Zweytenmale verlesen. Am 26sten dieses Monats sollte die dritte Verlesung stattfinden.

In derselben Sitzung wurde die Bill wegen Aufhebung der auf den Juden lastenden Beschränkungen zum Drittenmale verlesen und nach kurzer Debatte mit 189 gegen 52 Stimmen angenommen, bey welchem Anlaß sich noch Sir Edward Codrington, Herr Sheil und Herr Cuttlar Fergusson für dieselbe aussprachen.

Lieutenant Randolph (der den General Jackson an der Nase gezupft) ist in Liverpool angekommen; er hatte Amerika gleich nach jenem Attentate ohne Weiteres verlassen. (Hamb. Korresp. No. 176.)

London, den 24sten July.

Man will hier die Nachricht erhalten haben, daß noch zwey der Miguelistischen Kriegsschiffe zu Admiral Napier übergegangen wären, so daß nur noch eins fehlte. — Aus Porto wird gemeldet, es sey nach Don Miguel's Lager eine von allen Ministern der Regentschaft unterzeichnete Benachrichtigung gesandt, über die Fortschritte des Heeres der Königin im Süden, und über die zahlreichen Beytritte zu der konstitutionellen Sache, wobey in ihn gedrungen werde, dem Blutvergießen ein Ziel zu setzen und den nun zwecklos gewordenen Kampf aufzugeben. Man glaubte nicht, daß das Miguelistische Heer vor Porto, selbst nachdem Marschall Bourmont den Befehl übernommen, im Stande sey, einen erfolgreichen Angriff auf die Stadt zu machen. Inzwischen behaupten unsere Tories mit großer Zuversicht das Gegentheil, ja — daß Porto schon wirklich mit Sturm genommen sey.

Bey Gravesend liegt ein für Don Miguel befrachtetes Paketschiff mit 210 Mann am Bord, die, nachdem sie in 48 Stunden nichts zu essen bekommen, die Hülfe des Kirchspiels in Anspruch nahmen, welches dieses Zuwachses an Armen nun entledigt zu werden verlangt.

Die Times bemerken, daß der Auftrag, mit welchem Lord W. Russell seiner Zeit nach Portugal gegangen, um nämlich beyde feindliche Brüder, Don Pedro und Don Miguel, zu bewegen, vom Schauplatze abzutreten (was bisher, da Don Miguel im Besitze des ganzen Landes und so dem Anschein nach überwiegend im Vortheil blieb, unmöglich auszuführen war), jetzt recht zur Tagesordnung zu gehören scheine, und eine neue Aufforderung sehr wahrscheinlich gelingen könnte. Als Präliminarie müßte die junge Königin, als solche, de facto von England und Frankreich anerkannt, und auf die vollkommene Neutralität, wo nicht gar auf den thätigen Beystand Spaniens, mit Darlegung der erforderlichen Macht, um Eines oder das Andere zu erzwingen, bestanden werden.

Die Cholera ist nun auch in London von Neuem zum Vorschein gekommen; im Zuchthause und in Paddington sind zwey Personen daran erkrankt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 175.)

London, den 26sten July.

Gestern hielt die holländisch-belgische Konferenz wieder eine Sitzung, welche 5 Stunden währte, und bey der abermals die beyden holländischen Bevollmächtigten anwesend waren. Auch heute versammelten sich die Bevollmächtigten der fünf Mächte nebst den beyden niederländischen Gesandten wiederum im auswärtigen Amte, und an der Börse ging das Gerücht, man sey in dieser Sitzung übereingekommen, den von Holland vorgelegten Präliminartraktat unverändert anzunehmen. „Es ist dies von großer Wichtigkeit," sagt die Times, „indem es zeigt, in welchem Geist die Unterhandlungen jetzt geführt werden, und daß man eine baldige Beendigung dieser Angelegenheit ohne weitere Differenzen zu gewärtigen hat. Durch obigen Traktat wird der Grundsatz der Trennung anerkannt, und obgleich sich die Erörterungen hauptsächlich um die Bedingungen wenden müssen, unter denen diese Trennung stattfinden soll, und um die damit in Verbindung stehenden Angelegenheiten, so wird doch die Eintracht, welche im Ganzen jetzt in der Konferenz obwaltet, von allen Parteyen als eine günstige Vorbedeutung für die einzelnen Theile der Unterhandlung angesehen."

(Pr. St. Zeit. No. 211.)

* * *

Die Bill wegen Abschaffung der Sklaverey wurde gestern und vorgestern in der Komité des Unterhauses in Erwägung gezogen. Auch hier haben die Minister in den wichtigsten Punkten nachgeben müssen, und zwar den Emancipationisten.

(Hamb. Korresp. No. 178.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten July. Hr. Arrend. Wilde aus Alt-Sehren, Hr. Kreisrichter v. Engelhard, nebst Familie, aus Plönen, Hr. Stud. v. Fock und Hr. v. Schilling, Beamter vom Finanzministerium, aus Goldingen, log. b. Gramkau.

Den 27sten July. Fr. Tit. Räthin v. Duisburg und Hr. Beamte C. v. Duisburg, von der 12ten Klasse, aus Riga, log. b. Uhrmacher Gudowitz. — Fr. Notärin v. Drümpelmann aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. Schilling aus Pommusch, log. b. Morel. — Hr. Handl. Kommis Louis Michel von Polangen, log. b. Quartieraufseher Meyer.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 460.

Beylage
No. 31. zur Mitauischen Zeitung. 29. July 1833.

Miscellen.

Paris. Von Herrn Cousin ist die zweyte Ausgabe seiner philosophischen Fragmente erschienen. Sie enthält eine neue Vorrede, die, wie das Journal de Débats bemerkt, schon für sich allein eine vollständige philosophische Abhandlung ist. Er vertheidigt in derselben mit Wärme die von ihm in Frankreich gegründete eklektische Philosophie.

* * *

Im Laufe des vorigen Jahres wurden in den preußischen Staaten 481,959 Kinder geboren und 421,114 Menschen starben. Ehen wurden 127,213 geschlossen. Letzteres ist die größte Zahl seit 1819, so wie die Zahl der Gebornen seit 1819 die kleinste ist. Am Ende des Jahres 1831 zählte der Staat 13,038,960 Einwohner. Nach den obigen Angaben wird derselbe am Anfang dieses Jahres, wenn man die Veränderungen, welche durch Aus- und Einwanderung entstanden, unberücksichtigt läßt, 13,099,805 Einwohner gehabt haben. Nach den neuesten Berechnungen hat der Staat einen Flächeninhalt von $5062\frac{14}{100}$ geographischen Quadratmeilen. Durch die Cholera verlor er im Jahre 1831 im Ganzen 32,647 Menschen und im vorigen Jahre 9091 Menschen, zusammen also 41,738 Einwohner. Gänzlich von der Cholera befreyt blieben der Regierungsbezirk Stralsund, die Provinz Westphalen und die Regierungsbezirke Koblenz und Trier.

* * *

Man hat die Entdeckung gemacht, daß sich beschriebenes Pergament, Papier und Münzen in gehörig verschlossenen Behältern von Kautschuk (Gummi-Elastikum) erhalten, ohne von Feuchtigkeit zu leiden. Diese Entdeckung möchte besonders bey Grundsteinlegungen zu benutzen seyn.

* * *

In der Kalkutta-Zeitung erschien vor Kurzem folgende Anzeige: Frauenverloosung. „Es wird hiermit bekannt gemacht, daß wieder 6 niedliche junge Damen, mit 2 holden Kindern, aus Europa angekommen sind, alle mit blühenden Rosen auf den Wangen, reichlich mit Liebenswürdigkeit ausgestattet und höchst schmiegsam. Sie sollen heut an der britischen Gallerie ausgespielt werden; das Loos kostet 12 Rupien (8 Thaler) und die höchste Nummer gewinnt die Bezauberndste.“ Diese Ankündigung erregte großes Aufsehen, weil man glaubte, es sey von jungen Damen, die, wie oft, auf Ehespekulationen nach Ostindien geschickt werden, die Rede; bey genauerer Untersuchung fand sich jedoch, daß ein Galanteriehändler seine Modepuppen scherzhaft ausgeboten hatte.

* * *

Island, welches auf 1440 Quadratmeilen ein Völkchen von 50,000 Seelen ernährt, und sich durch seine, bis in die untersten Klassen verbreitete, Liebe zur Geschichtskunde vielleicht vor allen Nationen auszeichnet, hat doch keine politische Zeitung. Allein jährlich wird es zweymal, zum Frühling und zum Herbst, von Kopenhagen aus, mit einem Auszuge aus politischen Blättern versorgt, worin ein in der dänischen Hauptstadt lebender Isländer seinen Landsleuten eine vollständige Uebersicht der im abgelaufenen Halbjahr eingetretenen Ereignisse liefert.

* * *

Das Journal de Statistique universelle enthält über das Wachsthum der Bevölkerung und der Einkünfte Frankreichs folgende Angaben. Im Jahre 1754 zählte Frankreich, nach Mirabeau dem Vater, 18,000,107 Einwohner, im Jahre 1820 über 30,000,000, und nach der amtlichen Zählung vom Jahre 1832 bereits 32,560,943 Die Gesammteinkünfte der Einwohner betrugen im Jahre 1698 1,020,090,000 Franken, im Jahre 1780 4,011,000,000 Franken, im Jahre 1790 4,655,000,000, im Jahre 1810 6,270,000,000, im Jahre 1820 7,362,000,000, im Jahre 1830 8,800,000,000. Die Gesammteinkünfte der Einwohner werden nach Abzug der Steuern und Zölle auf 6,600,000,000 abgeschätzt. — Die Staatseinkünfte haben sich im 16ten Jahrhundert von 7,750,000 Franken auf 62,156,000 Franken, im 17ten Jahrhundert von 32,589,659 Franken, auf welche Summe Heinrich IV. sie reducirt hatte, auf 125,000,000, im 18ten Jahrhundert von 246,000,000 auf 513,000,000, im 19ten Jahrhundert von 589,500,000 (welche sie unter dem Konsulat und bey 108 Departements erreichten) auf 1,030,463,529 Franken (unter Karl X. im Jahre 1829), und im Jahre 1832 (unter dem Perier'schen Ministerium) auf 1,160,000,000 belaufen. Im Jahre 1730 betrug die Einnahme jedes Individuums durchschnittlich 107 Franken 98 Centimen, im Jahre 1830 269 Fr. 61 Centimen.

Der Buchdrucker Clowes in London beschäftigt 19 sehr große Pressen, mit welchen er in einer Stunde 33,250 Bogen druckt. Diese Pressen werden von 2 Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt, von denen eine die Kraft von 5 und die andere von 3 Pferden hat.

* * *

Ein römisches Journal meldet, daß bey Grabung eines Brunnens zu Gajarino, im Distrikte von Konnegliano, man eine Feuerquelle, oder vielmehr eine Quelle von Hydrogengas, entdeckt habe, die sich in den ersten Tagen auf 2 Metres Höhe erhob, und eine Breite von mehr als zwey Decimetres zeigte. Als man später die Bohrung auf 45 Metres Tiefe fortsetzte, erhielt der Gasstrom eine solche Stärke, daß die Flamme eine Höhe von 10 Metres und eine Breite von mehr als 2 Metres erreichte. Mit der Flamme wurden zugleich Wasser, Thonerde und Sand ausgeworfen.

* * *

Die Akademie der Inschriften zu Paris hat aus ihrer Mitte eine Kommission ernannt, die sich damit beschäftigen soll, alle Geschichtschreiber, sowohl des Morgen-, als des Abendlandes, welche die Kreuzzüge beschrieben, zu sammeln und neu herauszugeben. Diese Arbeit soll zur Vollendung der großen Sammlung französischer Geschichtschreiber dienen, deren Fortsetzung der Akademie aufgetragen ward. Die Kommission besteht aus den Herren Hase, Quatremère, Reynaud, Guerard und Beugnot.

* * *

Die raschen Fortschritte und die ans Wunderbare gränzende Ausbreitung der Baumwollfabriken in Großbritannien gehören ohne Zweifel zu den ausserordentlichsten Erscheinungen in der Geschichte der Gewerbkunde. Nach dem, was Herr Marschall hierüber mitgetheilt hat, beschäftigt der englische Gewerbfleiß 360,000 Familien, von welchen 163,000, oder ungefähr 800,000 Menschen, allein bey den Baumwollfabriken angestellt sind. Im Jahre 1831 betrug der Werth der verschifften englischen Fabrik-Erzeugnisse im Allgemeinen 38,271,597 Pfund Sterling (ungefähr 268,000,000 preußische Thaler), und hierzu lieferten die Baumwollfabriken beynahe die Hälfte. Im Jahre 1830 wurden in Großbritannien an roher Baumwolle 793,000 Ballen (mehr als 2,500,000 preußische Centner) eingeführt. In Frankreich betrug die Einfuhr des Jahres 1808 ungefähr 60,000 Ballen, und, ungeachtet aller störenden gesetzlichen Verfügungen, im Jahre 1826 bereits 180,000 Ballen. Trotz dieser Zunahme wird indeß Frankreich in diesem Gewerbszweige stets gegen England in bedeutendem Nachtheile stehen bleiben.

* * *

In der Leipziger Zeitung liest man folgende Todesanzeige: „Mademoisell Benoit hat die Ehre, den diesen Nachmittag am 7ten Juny um 3 Uhr erfolgten Tod der unglücklichen Fürstin v. Gonzaga, geb. Marchesa v. Rangoni, anzuzeigen. Se. Majestät, der König von Sachsen, hat sie mit den, ihrem Rang und Verdienst gebührenden Ehren begraben lassen." (Die Verstorbene wurde unter den dürftigsten Umständen 86 Jahr alt und ist die Verfasserin eines geistreichen französischen Werkes: Briefe an ihre Freunde während einer Reise durch Italien, Paris 1790, welches von Reichard in Gotha 1791 übersetzt wurde. Ihr Gemahl, Fürst Alois III. v. Gonzaga Castiglione, war der Letzte dieser fürstlichen Linie. Sein Urgroßvater verlor im spanischen Successionskriege, weil er die französische Partey nahm, sein Fürstenthum. Im Badener Frieden ward ihm zwar eine Entschädigung zugesagt, indeß konnten sie seine Nachfolger nicht erhalten. Der letzte Fürst und seine Gemahlin starben in Armuth.)

* * *

Am 30sten Juny hat der Mechanikus Hofman in Danzig mit dem von ihm neu erfundenen Kunstboote die erste Probefahrt auf der Ostsee veranstaltet. Mit dem Glockenschlage 9 Uhr erfolgte die Abfahrt vom Schuitenstege, und um 10¼ Uhr erreichte das Kunstboot Neufahrwasser, wo es dem Hotel de Berlin gegenüber vor Anker ging. Die Passagiere stiegen hier ans Land, restaurirten sich, und gingen nach einem Stündchen wieder an Bord. Um 12 Uhr lichtete das Kunstboot wieder die Anker, passirte den Hafen und stach in die See. Ohne Segel, ohne Mast, ohne Dampf glitt hier das Fahrzeug von abenteuerlicher Bauart über die Wellen; gegen 3 Uhr kehrte es wieder in den Hafen zurück. Ein englisches Schiff flaggte dem neuen Meergaste zu Ehren, wurde begrüßt und antwortete mit Hurrah! Von einem zweyten Schiffe „Wohlfahrt" ertönte der Schiffsjungengesang; die Ufer waren mit neugierigen Zuschauern gefüllt. Um 6 Uhr war die Fahrt beendigt. Das Resultat davon ist befriedigend: die zur Zeit noch geheime Maschine setzt das Fahrzeug in Bewegung, und mehr bedarf es ja nicht. Eine bedeutendere Schnellkraft wird durch nachträgliche Verbesserungen schon herbeygeführt werden; auch sollen 2 noch mißlungene Räder in der Maschine das Haupthinderniß bilden. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 461.

Mitauische Zeitung.

No. 91. Dienstag, den 1. August 1833.

Von der türkischen Gränze, vom 19ten July.

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 10ten July enthält Folgendes: Am 5ten July Abends wurde eine Feyerlichkeit auf der asiatischen Küste begangen, um ein Denkmal, welches zur Erinnerung an die Anwesenheit der russischen Truppen im Bosphorus errichtet wurde, einzuweihen. Dieses Denkmal besteht aus einem großen Felsenstücke, im Gewicht von 30,000 Pfund, welches einige Tage vorher von Baltaliman nach Chunkiar-Iskelessi transportirt und auf eine das russische Lager beherrschende Anhöhe gebracht worden war. Auf diesem Felsstücke soll das Datum des Abganges der russischen Streitkräfte aus dem Bosphorus eingegraben werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 180.)

Aus einem direkten Schreiben aus Oporto, vom 14ten July.

Don Miguel's Armee liegt noch immer unverändert in ihren Linien vor dieser Stadt. Vorgestern Morgen meldeten die Ueberläufer, ein französischer General sey in ihrem Hauptquartiere eingetroffen, den man hier sogleich für den Marschall Bourmont hielt; Abends aber traf der Sohn des hiesigen englischen Konsuls von eben daher ein, der nichts davon wissen wollte (?). Er wurde mit Depeschen dahin gesandt, in denen der brittische Konsul Sorrel dem Grafen von San Lourenço anzeigte, er habe Befehle von seiner Regierung, jede zur Beschützung brittischer Unterthanen und ihres Eigenthums ihm erforderlich scheinende Seemacht nach dem Douro zu bescheiden, und falls die Miguelistischen Batterien beym Einlaufen brittischer Kriegsschiffe auch nur einen einzigen Schuß auf dieselben abfeuerten, würde dies sogleich für eine förmliche Kriegserklärung gelten. Der Konsul schlug übrigens vor, das beyderseitige Feuer in und um Oporto ganz einzustellen, da der Krieg doch jetzt auf diesem Punkte nicht mehr entschieden werden könne. In Folge dessen sollten nun die Korvette Nimrod und die Brigg Savage von der äusseren Rhede in den Fluß einsegeln, ja ein Theil der vor Lissabon liegenden Flotte dürfte nach der Barre von Oporto segeln, 2000 Seesoldaten landen und Villa-Nova in Besitz nehmen, wo für mehr als eine Million Pfd. St. an Portweinen für brittische Rechnung liegen. (Hamb. Korresp. No. 179.)

Paris, den 23sten July.

In einem Schreiben aus Algier vom 13ten dieses Monats heißt es: „Die Pariser Zeitungen mit der amtlichen Nachricht von der Bildung einer nach Algier abzufertigenden Kommission kamen hier am 9ten dieses Monats an. Schwer ist es, den Eindruck zu beschreiben, den eine Neuigkeit machte, die alle auf die dem Marschall Clauzel von der Regierung gegebenen Antworten gestützte Hoffnungen vernichtete. Warum, fragt man sich, will man eine Kommission senden? Soll sie das Land untersuchen und sich überzeugen, ob es zur Kolonisation geeignet sey oder nicht? Wozu diente aber die Erfahrung so vieler Generale und Verwalter, wenn sie diese Frage nicht schon löste? Diese einzige Betrachtung reichte hin, um die Kolonisten zu dem Schluß zu veranlassen, daß man das Land verlassen wolle. Wenn auch einige derselben aus dem Umstande Hoffnung schöpfen, daß der Marschall Clauzel selbst, in seiner letzten Schrift über Algier, die Ernennung einer Kommission vorschlug, so beharrt doch die größere Masse bey obiger Ansicht, und glaubt, daß die Kommission mit einem schon vorher gefaßten Beschluß abreisen, und im Sinn desselben ihren Bericht dergestalt abfassen werde, daß die Regierung, auf denselben gestützt, die Kolonie aufgeben könne. Dieselbe Post brachte zugleich aus

Marseille die Weisung, mit dem Ankauf von Ländereyen einzuhalten. Andrerseits gingen von Algier Briefe ab, um frühere Waarenverschreibungen zu widerrufen. Mit einem Worte, die Ernennung der Kommission beunruhigte alle Gemüther und hemmt alle Geschäfte."

Das Journal de Smyrne schreibt dem Vicekönige von Aegypten folgende Pläne zu: Er soll nämlich beabsichtigen, seine Flotte beträchtlich zu vermehren, und sie bis auf 20 Linienschiffe zu bringen. Dann will er eine Straße von Alexandrien nach Kairo und einen Kanal von Suez zum Nil anlegen, alle seine Fabriken nach Syrien überführen und in Aegypten nur den Ackerbau aufmuntern; den Orontes, welcher sich in das mittelländische Meer ergießt, mit dem Euphrat verbinden, der seinen Ausfluß in den persischen Meerbusen hat, und den Morast von Alexandrette austrocknen. Was die Insel Kandia (das alte Kreta) betrifft, so soll er den Plan gefaßt haben, aus der Stadt Kandia einen Freyhafen zu machen. In Judäa soll ein Arsenal für große Schiffe angelegt werden. Wie es heißt, wird er, wenn der Friede völlig wieder hergestellt ist, eine Reise nach Kandia oder Syrien machen, und als Begleiter die Handelsagenten Frankreichs und Englands mit sich nehmen, von denen jeder eine Fregatte seiner Nation zur Verfügung haben wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 176.)

Paris, den 27sten July.

Die Gazette de France meldet, daß, dem Vernehmen nach, binnen Kurzem eine Protestation der Herzogin von Berry gegen die Verrätherey, welche ihre Verhaftung herbeygeführt, gegen ihre willkührliche Gefangenhaltung und gegen alle Qualen, welche man sie habe erleiden lassen, erscheinen würde.

(Pr. St. Zeit. No. 213.)

* * *

Die Gazette de France sagt: „Was gegenwärtig geschieht, ist eine merkwürdige Veränderung in den seit zwanzig Jahren geltenden konstitutionellen Formen. Die 80,000 Mann starke Pariser Nationalgarde wird als eine politische Macht anerkannt, da das Ministerium vor ihr kapitulirt; da die Feyer der drey Julytage alljährlich stattfinden und auch die Nationalgarde von dem Könige an einem dieser Tage gemustert werden soll, so ist es klar, daß wenigstens ein Mal im Jahre das bewaffnete Pariser Volk auf die politischen Beschlüsse einen Einfluß ausüben wird. Hieraus ergiebt sich eine neue Regierungsform, die an die Märzfelder der Merowingischen Dynastie erinnert. Wir finden diese Form viel besser, als das Monopol; die logische Konsequenz fordert aber, daß alle Nationalgardisten in Frankreich dasselbe Recht erhalten, denn man sieht nicht ein, warum gerade die Pariser Nationalgarde das Privilegium besitzen soll, ganz Frankreich zu repräsentiren, ohne von dem Lande dazu beauftragt zu seyn. Die Nothwendigkeit allgemeiner Wahlen, an denen alle Nationalgardisten Frankreichs Theil nehmen, ergiebt sich also aus der Sitte einer jährlichen Julyfeyer." — In einem andern Artikel sagt dasselbe Blatt: „Die Nationalgarde kann, wenn sie will, den Uebeln Frankreichs ein Ende machen, indem sie bey der Revüe von Ludwig Philipp ihre Zulassung in die Wahlkollegien verlangt." (Pr. St. Zeit. No. 214.)

Paris, den 28sten July.

Die Gegenstände, welche gestern besonders die Schaulust der Pariser anzogen, waren, ausser dem Linienschiffe am Quai d'Orsay und den vor dem Louvre auf dem Markte des Innocens und auf dem Marsfelde befindlichen Gräbern der im July 1830 Gefallenen, bey denen für die Julyritter, die Verwandten der Gebliebenen und die Officiere der Nationalgarde besondere Plätze vorbehalten waren, dreyhundert Fuß hohe Mastbäume auf dem Pont neuf neben der Statüe Heinrichs IV., an denen drey große dreyfarbige mit Gold besetzte Fahnen von Seide mit den Inschriften des 27sten, 28sten und 29sten July weheten; die äussere Dekorirung der Notre-Dame-Kirche, und der andern Kirchen; die mit langen Guirlanden von Eichenlaub und dreyfarbigen Fahnen geschmückte Brücke von Arkole; das ebenfalls reich dekorirte Stadthaus; die Säule auf dem Vendomeplatze mit der verhüllten Statüe Napoleons und von zwölf anderen Säulen umgeben, auf denen die Namen seiner berühmtesten Generale mit den von ihnen gewonnenen Schlachten verzeichnet waren und die als Knöpfe große goldene Kugeln trugen; endlich die Orchester und Theater im Garten der Tuillerien und auf den elysäischen Feldern.

(Pr. St. Zeit. No. 215.)

Paris, den 29sten July.

Die gestrige Revüe fiel äusserst glänzend aus, und ging ohne alle ernstliche Störung der Ordnung und Ruhe vorüber. Einzelne Stimmen, die nach dem Journal de Paris nicht aus den Reihen der Nationalgarde kamen, riefen bey dem Erscheinen des Königs: Nieder mit den Forts! sie wurden aber von dem tausendfachen Lebehoch, mit welchem Se. Majestät von der Nationalgarde, wie von den Truppen, begrüßt wurde, augenblicklich unterdrückt, und einige Personen, die jenen Ausruf gethan, von Nationalgardisten verhaftet. Die Enthüllung der Statüe Napoleons, der Vorbeymarsch der Linientruppen und Nationalgarden, die zusammen ungefähr 100,000 Mann stark waren, und der bis gegen 7 Uhr Abends dauerte, das große Konzert im Garten der Tuillerien, und die glänzenden Feuerwerke, welche später auf verschiedenen Punkten abgebrannt wurden, alle diese Festlichkeiten und Belustigungen, von denen die heutigen Blätter ausführliche Beschreibungen mittheilen, wurden durch keinen unangenehmen Zufall unterbrochen. Das Journal des Débats

triumphirt über diesen Sieg, den das Ministerium und mit ihm die Sache der Ordnung über seine Gegner davon getragen, während die republikanischen Blätter ihre Niederlage und ihren Aerger darüber so gut wie möglich zu verbergen suchen. (Pr. St. Zeit. No. 215.)

Neapel, den 9ten July.

Gestern früh waren wir Zeugen eines sonderbaren, höchst traurigen Schauspiels. Gegen 8 Uhr Morgens, der Himmel war bedeckt und die Hitze bereits drückend, erhob sich über dem Meere, gegen das Kap von Posilippo hin, eine Wasserhose, die, sich immer mehr und mehr entwickelnd, am Ende eine starke Säule von der See in die Wolken hinauf bildete. Sie glich einer der Rauchsäulen des Vesuvs, nur mit dem Unterschied, daß sie voll stärkerer Bewegung, besonders oben und unten, war. Ziemlich langsam zog sie gegen die Stadt nordostwärts, streifte an der Ecke des Kastells dell' Uovo, wo sie die Flagge wegriß, gegen den Hafen hin, den sie aber glücklicherweise nicht berührte. Am Ende des Molos, nahe bey der Laterne, ergriff sie eine Barke und warf dieselbe auf die nahe stehenden Kasematten. Von den Personen, welche in der Barke sich befanden, starb eine auf der Stelle, zwey andere wurden mehr oder minder verwundet. Von hier zog die Säule gegen den Platz, il Karmine genannt, zu, brachte unterwegs eine neapolitanische Goelette und eine jonische Brigg in ziemliche Gefahr, deckte die in die See gebauten hölzernen Bäder ab, deren Bretter sie weit in die Luft führte, und brach sich dann endlich am Land. Späterhin sah man noch zwey dergleichen kleinere Wasserhosen über die See hinziehen.

(Pr. St. Zeit. No. 213.)

Hannover, den 29sten July.

Das neue Staatsgrundgesetz für das Königreich Hannover wird nächstens von London zurückerwartet. Der König hat Alles genehmigt. (Pr. St. Zeit. No. 214.)

Louisenlund, den 1sten August.

Se. Majestät, der König, haben heute um 2 Uhr Nachmittags im erwünschten Wohlseyn die Rückreise nach Kopenhagen auf dem königlichen Dampfschiffe „Kiel" angetreten. (Pr. St. Zeit. No. 215.)

London, den 26sten July.

Gestern wurden im Oberhause die Theater- und jüdische Emancipationsbill, ohne Diskussion, zum Erstenmal, und die Bankerottbill zum Drittenmal verlesen. Hierauf bildete das Haus einen Ausschuß wegen der Bill in Betreff der weltlichen Angelegenheiten der irischen Kirche. Alle Artikel waren genehmigt, bis zu dem 117ten, welcher verfügt, daß diejenigen Sinekurpfründen in Irland suspendirt werden sollen, in denen seit drey Jahren kein Gottesdienst verrichtet worden ist. Als man zu diesem Artikel kam, füllte sich allmählig das Haus, das bis dahin ziemlich leer gewesen war. Der Erzbischof von Kanterbury eröffnete den Angriff mit dem Amendement, daß die Suspension nicht Statt haben solle, ohne Einwilligung des Bischofes des Sprengels. Um eine Abstimmung zu vermeiden, gab Graf Grey nach, indem er einwilligte, daß für solchen Fall der Bischof des Sprengels eine Stimme bey den Berathungen der Kommission haben sollte, zu welcher Form die Opposition ihre Einwilligung gab. Darauf kam der Erzbischof zu einem zweyten Amendement, dahin lautend, daß der Ertrag solcher suspendirten Pfründen nicht zu dem allgemeinen Fond kommen sollte, über welchen die Kommissarien, nach Maßgabe des Gesetzes und zur Erfüllung der Zwecke desselben, zu verfügen haben, sondern vor allen Dingen zur Errichtung von Kirchen an solchen Orten verwendet werden sollen. Bey diesem Amendement erlitten die Minister eine Niederlage, indem sie nur 82 gegen 84 Stimmen zählten. Lord Grey schloß die Verhandlung sofort, indem er bemerkte, die Regierung müsse erst überlegen, welche weitere Aenderungen, in Folge der so eben angebrachten, zu machen seyen. Lord Kenyon meinte freylich, es würde besser seyn, den Artikel in dem Ausschuß sofort festzustellen; Lord Brougham aber entgegnete ihm: Graf Grey sey für die Leitung der Bill verantwortlich, und er habe zu sagen, was damit geschehen solle. Wolle indessen der edle Baron gegenüber die weitere Handhabung der Bill in Bezug auf den fraglichen Artikel übernehmen, so möchte der edle Graf sich vielleicht entschließen, sie ihm zu geben. — Auf eine Bemerkung des Herzogs von Wellington vertagte sich darauf das Haus.

Das Oberhaus war heute Abend sehr angefüllt, da ein Gerücht in Umlauf war, die Minister würden resigniren. Inzwischen hatte gleich die erste Rede des Grafen Grey die Tendenz, daß er die emendirte Klausel zurücknehmen und dereinst, wenn der Bericht erstattet wird, wieder auf die ursprüngliche antragen werde. Man fuhr im Ausschusse fort.

(Berl. Spen. Zeit. No. 177.)

* * *

Oberhaus. Die (oben kurz berührte) Rede des Grafen Grey bey Eröffnung der heutigen Sitzung lautete im Wesentlichen folgendermaßen:

„Ich kann Ew. Herrlichkeiten das Bedauern nicht verhehlen, welches mir der gestern Abend vom Hause gefaßte Entschluß verursacht hat. Ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß in Betracht der Umstände, unter denen jene Entscheidung erfolgte, das Resultat die Minister Sr. Majestät in große Verlegenheit versetzt hat. Ich brauche wohl kaum zu bemerken, daß nach jener ungünstigen Entscheidung die Minister nothwendig Zeit bedurften, um zu überlegen, in welcher Weise nunmehr vorzuschreiten sey. Das Amendement des sehr ehrwürdigen Prälaten ist vielleicht an und für sich nicht

von großer Wichtigkeit, und ich würde unter andern Umständen beynahe nicht einmal darauf gefallen seyn, bedeutende Einwendungen gegen dasselbe zu machen. Nach reiflicher Erwägung indeß, scheint es mir, daß das Amendement nichts weniger als eine Verbesserung der Bill ist, obgleich ich dasselbe in Bezug auf die allgemeine Wirksamkeit der Maßregel nicht für so wichtig halte, daß dadurch das Aufgeben der von mir übernommenen Pflicht, die vorliegende Bill zu leiten, gerechtfertigt erscheinen würde. Ich bedaure die Veränderung, und behalte mir allerdings das Recht vor, zur Zeit solche Amendements vorzuschlagen, die auf Modificirung derselben berechnet seyn dürften. Zu gleicher Zeit aber darf ich Ew. Herrlichkeiten nicht verhehlen, daß ich, in Folge des gestrigen Votums, von einem tiefen Gefühl der mich umgebenden Schwierigkeiten und Verlegenheiten ergriffen bin, und daß, wenn fernere Veränderungen von gleicher Beschaffenheit gemacht werden sollten, ich veranlaßt werden würde, zu erwägen, wie weit es mir, in Uebereinstimmung mit der Pflicht gegen meinen Souverän und das Land, möglich seyn würde, mich der fernern Leitung der Maßregel zu unterziehen. Ich ergreife aber auch diese Gelegenheit, zu erklären, daß es mein ernster Wunsch ist, so weit es sich nur irgend mit meiner Pflicht, die allgemeinen Grundsätze der Bill vollständig in Kraft zu setzen, verträgt, jedes in meiner Macht stehende Zugeständniß zu bewilligen."

Nachdem hierauf die 117te Klausel angenommen worden war, setzte das Haus die Berathungen über die Bill im Ausschuß fort, und nahm alle übrigen Klauseln derselben ohne wesentliche Veränderungen an. Die Berichterstattung über die Bill wurde auf künftigen Mondtag festgesetzt, und wird alsdann wahrscheinlich am nächsten Tage über die dritte Lesung abgestimmt werden. (Pr. St. Zeit. No. 214.)

London, den 30sten July.

Im Courier heißt es: „Der in Falmouth erscheinende Cornubian giebt von Sonnabend Morgen folgende, sehr zweifelhafte, Nachricht: Durch Kapitän King ist die Nachricht eingegangen, welche von einem Officier des königlichen, in Plymouth liegenden, Schiffes Forte mitgetheilt wurde, daß die Fregatte Stag gestern den Kanal hinaufgefahren sey und der Forte durch den Telegraphen folgende höchst wichtige Nachricht mitgetheilt habe: nämlich, daß Lissabon von Admiral Napier's Geschwader, nach ungeheurer Metzeley auf beyden Seiten, genommen worden, und daß ein spanisches Heer von 40,000 Mann in Portugal eingerückt und im vollen Marsch zur Aufrechterhaltung der Souveränität Don Miguel's sey. Da der Afrikan (Dampfschiff) stündlich erwartet wird, so werden wir vermuthlich im Stande seyn, dieses in einer dritten Auflage diesen Abend zu bestätigen." (Diese dritte Auflage ist nicht erschienen.) Es fehlt übrigens gänzlich an neueren, ächten Nachrichten aus Portugal. Selbst den Dampfschiffen (die übrigens dort jetzt auch wohl sehr gebraucht werden) ist der widrige Wind hinderlich.

(Berl. Spen. Zeit. No. 181.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten July. Herr Rathsherr Bröderlho aus Riga, Hr. Dr. Löber aus Groß-Eckau, und Hr. Propst Amenda aus Talsen, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Wulffius, nebst Familie, aus Riga, log. b. Morel. — Mad. Schröder aus Pockroy, log. b. Uhrm. Grudzinsky. — Hr. Disp. Schröder aus Waldam, log. b. Broncirer Rettig.

Den 29sten July. Hr. Generalm. Achlestischew aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, und Hr. Böttticher aus Kukschen, log. b. Zehr jun. — Hr. Pastor Wilke vom Lande, log. b. Wittwe Hohenstein. — Hr. Pastor Bayszin aus Allschwangen, log. b. Kanonikus Rudolph. — Der verabsch. Hr. Lieut. v. Grotthuß, Hr. Hofger. Konsulent Bleus, Hr. Gouv. Sekr. Scherwinsky und Hr. Kaufm. Wulfing aus Riga, log. b. Morel.

Den 30sten July. Die Hrn. Gebr. v. Ascheberg, nebst Familie, aus Bresilgen, log. b. Morel. — Hr. v. Behr aus Stricken, Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, die Hrn. Kand. Bäckmann und Schlau aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Thomas v. Landsberg aus Wengenischeck, und Hr. Karl v. Landsberg aus Trischkan, log. b. Schütz.

Kours.

Riga, den 13ten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53 1/16 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 3/4, 2/3 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 55 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 48 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 463.

Mitauische Zeitung.

No. 92. Donnerstag, den 3. August 1833.

Mitau, den 2ten August.

In den in der St. Petersburgischen Zeitung No. 173 enthaltenen Bemerkungen über die Ausstellung der Produkte des russischen Gewerbfleißes im Jahr 1833, heißt es unter Anderem: „In Arbeiten der gefeinißten Metalle nehmen der Fabrikant Muhlert in Mitau (welcher zur Belohnung das Recht erhalten hat, auf seinem Aushängeschilde und Fabrikaten das Reichswappen zu führen) und der Lampenverfertiger Maupert in St. Petersburg die erste Stelle ein, sowohl durch die Mannichfaltigkeit als durch das Vollendete ihrer Fabrikate."

St. Petersburg, den 22sten July.

Bey Gelegenheit der Abreise des Generaladjutanten Grafen Orlow, ausserordentlichen Botschafters Sr. Kaiserlichen Majestät bey der ottomanischen Pforte, und der Rückkehr der dieser Macht zur Hülfe geschickten russischen Land- und Seetruppen, hat der Seraskier Hosrew-Pascha dem Grafen Orlow aufgetragen, Sr. Majestät, dem Kaiser, folgenden aus Eski-Sarai vom 29sten Juny 1833 datirten Brief zu Füßen zu legen, den wir hiermit bekannt zu machen, autorisirt sind.

„Sire!

Ewr. Kaiserl. Majestät Truppen haben den Bosphorus verlassen. Nur der Chef derselben, der edle Repräsentant jener Erlauchten Freundschaft, die dem muselmanischen Throne so großmüthige Hülfe geleistet hat, ist diesen Augenblick noch bey uns. Weder unsere Dankbarkeit und Anhänglichkeit, noch unsere herzlichsten Wünsche, vermögen ihn länger zurückzubehalten; seine Pflichten rufen ihn zu Ewr. Kaiserl. Majestät zurück. Bey seiner Abreise fühle ich mich, als Kriegsminister Sr. Hoheit, genöthigt, Ewr. Kaiserl. Majestät von den besondern Empfindungen Rechenschaft zu geben, welche die Anwesenheit der tapfern Legionen, die auf Ihren Befehl hierher geschickt wurden, in mir erregt haben.

Die Landung dieser Truppen bey ihrer Ankunft, so wie die in diesen Tagen binnen wenigen Stunden vollbrachte Einschiffung derselben, haben uns ein Beyspiel der Ordnung, Pünktlichkeit und Disciplin gegeben, deren einzelne Details ein bewundernswürdiges vollkommenes Ganze bilden.

Die ausserordentliche Disciplin und musterhafte Führung, welche weder von den Officieren noch von den Soldaten, während ihres hiesigen Aufenthaltes, nur einen Augenblick verletzt wurden, haben ihnen das einstimmige Lob der Bewohner der Hauptstadt erworben, und machen den Oberanführern, die ohne Anwendung von Strenge ihrer Autorität Achtung zu erwerben wissen, die größte Ehre.

Der Soldat hat sich eben so sehr durch seinen unbedingten Gehorsam, durch Eifer in Erfüllung seiner Pflichten und durch eine unwandelbare Disciplin ausgezeichnet, wie die Vorgesetzten durch ihre Kunst das Kommando zu führen und durch ihre vollkommene Kenntniß der höhern militärischen Wissenschaft.

Dieses, Sire, ist der Eindruck, den die Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät auf mich gemacht haben.

Allein wie groß auch die Vollkommenheit dieser merkwürdigen Organisation sey, so erreicht sie immer noch nicht den ganzen Umfang unsrer Anerkennung; diese wird noch weit mehr durch die Großthat gefesselt, die den höchsten Grad der öffentlichen Achtung verdient; ich meine die Erstaunen erregende Uneigennützigkeit, welche die von Ewr. Kaiserl. Majestät angeordnete Expedition charakterisirt.

Die Geschichte wird sie verkünden als eine der edelsten Thaten, welche die Regierung eines großen Monarchen zieren können; die Dankbarkeit des Gebieters der

Ottomanen und seiner Nation, und die Anerkennung von ganz Europa, zollen schon jetzt Ewr. Kaiserl. Majestät den ersten Lohn, den eine große Seele nur zu wünschen vermag.

Mögen Ew. Kaiserl. Majestät den vom Grafen Orlow in unserm Namen überbrachten Worten ein geneigtes Gehör schenken; besser als ich es vermag, wird er die Gefühle ausdrücken, welche die biedere Freundschaft, der Edelmuth und der Ruhm Ewr. Kaiserl. Majestät uns einflößen. Die Versicherungen der Dankbarkeit und aufrichtigen Bewunderung können keinen würdigeren Wortführer finden, als diesen ausgezeichneten und treuergebenen Diener seines Monarchen.

Genehmigen Sie, Sire, die Ausdrücke der Empfindungen, die ich die Ehre habe, Ewr. Kaiserl. Majestät zu Füßen zu legen und zu gleicher Zeit den Tribut meiner tiefsten Hochachtung und der aufrichtigen Bewunderung, mit welcher ich verharre, Sire, Ewr. Kaiserl. Majestät allerunterthänigster und gehorsamster Diener.

Der Seraskier-Pascha."

(St. Petersb. Zeit. No. 171.)

Nauplia, den 10ten Juny.

Die Athena meldet die Einnahme der an der äussersten Gränze Thessaliens gelegenen Stadt Zeituni durch die bayerischen Truppen in folgender Weise: „Die Türken wollten durchaus die Festung Zeituni behalten, sahen sich aber plötzlich umringt und wurden dadurch genöthigt, sie nach einigen Stunden zu übergeben. Anfangs wagten sie nicht, ihre Religion auszuüben und auf die Minarets zu steigen; als aber der bayerische Kommandant die türkischen Notabeln zu sich kommen ließ und ihnen erklärte, daß unter dem König Otto alle Unterthanen in ihrer Person, ihrem Eigenthum und ihrer Religion beschützt würden, und daß alle gleiche Rechte hätten, riefen die Türken aus: Allah, Allahor, Allah ist mächtig, er beschütze den König. Hierauf entfernten sie sich voll Dankbarkeit und begannen noch an demselben Tage ihre öffentlichen Gebete in den Moscheen. Das ganze griechische Gebiet, mit Einschluß der Festungen Zeituni, Athen, Karanaga, Enriko und Karysto sind jetzt in den Händen der königlichen Truppen." (Pr. St. Zeit. No. 217.)

Straßburg, den 22sten July.

Wegen des bevorstehenden Julyfestes werden diesmal zur Beleuchtung unsres Münsters ganz besondere Vorkehrungen getroffen. Viertausend Stäbe Lunten mit entzündbaren Materialien werden zu dem Feuerwerke bestimmt, das auf dem Münsterthurme abgebrannt werden soll. Artilleristen der Nationalgarde werden unter der Leitung eines hiesigen Notars, der viele Liebhaberey für die Feuerwerkskunst hat, das Ganze besorgen.

(Hamb. Korresp. No. 179.)

Paris, den 28sten July.

Ueber die gestrige Feyer liest man im Moniteur: „Am 27sten July bey Sonnenaufgang verkündeten 21 Kanonenschüsse vom Rathhause und vom Invalidenhause die dritte Jahresfeyer der Julytage. In allen Kirchen der Hauptstadt wurde zur Erinnerung an die am 27sten, 28sten und 29sten July 1830 in Vertheidigung der Gesetze und der Freyheit gestorbenen Bürger feyerlicher Gottesdienst gehalten. Piquets von Nationalgarden standen um jeden Katafalk. Während der religiösen Feyerlichkeit hörte man die Musik der verschiedenen Legionen. Eine Menge Menschen wohnten derselben bey. Für die Besitzer der Julyzeichen, die Verwandten der Gebliebenen und die Officiere der Nationalgarde waren besondere Plätze aufbewahrt worden. Ueberall herrschte die tiefste Andacht, und die größte Ordnung. Auf dem Bastilleplatz vor dem Denkmal, an dessen Vollendung man thätig arbeitet, war ein Mausoleum errichtet, das im Laufe des Tages von einer sehr großen Anzahl von Bewohnern besucht ward. Ehrenposten, die zur Hälfte aus der Nationalgarde und zur Hälfte von den verschiedenen Korps der Besatzung genommen waren, wurden bey diesem Mausoleum und bey den andern Begräbnißplätzen (im Louvre, in der Straße Froidmanteau, auf dem Marsfelde und auf dem Markt des Innocens) aufgestellt. Alle diese verschiedenen Mausoleen waren mit neuen Siegeszeichen geschmückt worden. Während des ganzen Tages wurden von Musikchören Trauerlieder gespielt, und von Viertelstunde zu Viertelstunde einzelne Kanonenschüsse vom Invalidenhause, von dem Linienschiff „die Stadt Paris" und vom Rathhausplatze gelöst. Bey Einbruch der Nacht wurden die auf den Gräbern der Gefallenen angebrachten Siegeszeichen mit Trauerleuchtungen umringt. Nach Beendigung der Trauerfeyerlichkeiten begab sich eine zahllose Menge Menschen nach den Orten, wo die Anstalten zu den Festlichkeiten am 28sten und 29sten getroffen wurden. Die 3 großen von Mastbäumen neben der Statüe Heinrichs IV. wehenden Banner zogen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, so wie die Trauerdenkmale, die äussere Ausschmückung der Kirche Notre-Dame und der übrigen Kirchen, und die mit langen Trauerfloren bedeckten Nationalbanner. Die mit langen Gewinden von Eichenblättern und mit den farbigen Fahnen und Medaillons mit den Julykreuzen verzierte Brücke von Arkole; das mit grünen Gewinden und großen Fahnen geschmückte Rathhaus; der nachgemachte Obelisk auf dem Platz de la Comarde, die mit einem grünen, mit goldenen Sternen bedeckten Ueberzuge verhüllte Satüe Napoleons; die Säule der großen Armee, umringt von 12 andern Säulen, auf welchen man die Namen der berühmtesten Heerführer Napoleons, die von diesen Helden und ihrem berühmten Anführer gewonnenen Schlachten las, und auf wel-

chen sich große goldene Kugeln erhoben; das auf dem Platz de la Comarde für das am 28sten abzubrennende Feuerwerk errichtete Gerüst; die in den Gärten der Tuillerien und in den elysäischen Feldern erbauten Orchester und Theater; das Linienschiff am Quai Orsay, von welchem jede Viertelstunde ein Kanonenschuß ertönte; mit einem Wort, alle Plätze, auf welchen sich irgend ein Erinnerungszeichen an die 3 Tage befand, wurden von einer sich immer erneuernden Menschenmasse besucht. Bey dieser ersten Bewegung der Hauptstadt herrschte ein so vollkommener Geist der Ordnung und des Friedens, wie sie von einer konstitutionellen Regierung und einer freyen Stadt nur gewünscht werden kann. Dieser allgemein ausgesprochene Geist schien diejenigen Gesinnungen auszudrücken, die sich gegenseitig mit einander verbinden: Ehre den Julyhelden, Achtung den Gesetzen, für welche ihr Blut vergossen ward; Dank und Treue den beschützenden Einrichtungen, die wir aufrecht erhalten müssen, wenn wir nicht der Anarchie und, als deren unvermeidliche Folge, dem Despotismus unterliegen wollen. Das Wetter ist vortrefflich; morgen wird die Sonne der Julytage die Jahresfeyer derselben verherrlichen." (Berl. Spen. Zeit. No. 180.)

Paris, den 29sten July.

Schon um 7 Uhr Morgens ertönte gestern in den Straßen der Hauptstadt der Generalmarsch, der die Nationalgarde zur Revüe unter die Waffen rief; um 8 Uhr hatte sich dieselbe auf ihren gewöhnlichen Sammelplätzen eingefunden, und eine Stunde später hatten sämmtliche Legionen des Weichbildes und der Stadt die südliche Seite der Boulevards von der Magdalenenkirche bis zum Platze St. Antoine inne, während die Linientruppen auf der nördlichen standen. Die Boulevards gewährten jetzt einen höchst belebten Anblick; vor den Thüren der Weinhandlungen, Kaffeehäuser und Restaurationen waren Tische aufgestellt, an denen sich Nationalgardisten und Militär für die Revüe stärkten, während in der Mitte der Alleen das Publikum frey umherging. Die Fenster der an den Boulevards liegenden Häuser waren mit Zuschauern angefüllt und an dem Vendomeplatze, so wie in der Straße Kastiglione, waren sogar die Dächer und Schornsteine mit Schaulustigen bedeckt. Ueberall fraternisirten die Nationalgardisten und Soldaten mit einander. Um 10½ Uhr verließ der König die Tuillerien, begleitet von den Herzögen von Orleans und Nemours, und umgeben von einer glänzenden Suite, in welcher man die Marschälle Gérard, Molitor, Mortier und Macdonald, Graf Lobau, die Generale Pajol, Darriule, die Minister im Kostüm, den Grafen Sebastiani und Andere bemerkte. Die Nationalgarde zu Pferde und ein Detaschement Karabiniers schlossen den Zug. Se. Majestät ritten zuerst an der rechten Seite der Boulevards hinunter, um die Nationalgarde, und auf dem Rückwege die linke, um die Linientruppen zu mustern. Ueberall wurde der König sowohl von den Nationalgarden und Truppen als von der in der mittlern Allee der Boulevards versammelten Volksmenge mit wiederholtem Lebehoch begrüßt. Zwölf bis funfzehn Personen, welche riefen: „Keine Forts! Nieder mit Ludwig Philipp!" wurden verhaftet. Nach beendigter Musterung formirten die Legionen sich in Kolonnen und marschirten nach dem Platze Ludwigs XVI. Um 1 Uhr kam der König auf dem Vendomeplatze an und stieg im dem Hotel des Großsiegelbewahrers ab, wo auch Ihre Majestät, die Königin, mit den Prinzessinnen sich eingefunden hatte, und wo dieser Minister Ihre Majestäten, so wie die königliche Suite und die Maires der Hauptstadt, mit einem Dejeuner bewirthete. Unterdessen hatten die Legionen der Nationalgarde über den Platz Ludwigs XVI. den Garten der Tuillerien erreicht und sich hier in geschlossenen Kolonnen formirt. Der Vendomeplatz, so wie die an den Häusern errichteten Gerüste, waren mit Zuschauern zum Erdrücken angefüllt, so daß kein Raum zum Vorbeymarschiren der Truppen übrig blieb und die Volksmenge zurückgedrängt werden mußte. Julyritter und Soldaten in der Uniform der alten kaiserlichen Garde umgaben den Fuß der mit Blumengewinden und Kränzen verzierten Säule, während oben auf dem Kapital einige Veteranen standen, welche die grüne, mit goldenen Sternen gestickte Hülle auf ein gegebenes Zeichen abnehmen sollten. Sobald die Nationalgarden sich im Tuilleriengarten zum Defiliren formirt hatten, stieg der König zu Pferde und nahm mit den beyden Prinzen neben der Säule Platz, während, auf einen gegebenen Wink des Handelsministers, unter Trommelwirbel und Trompetengeschmetter die Hülle, die das Standbild Napoleons bis jetzt verdeckt hatte, fiel. Der Ruf: „Es lebe der Kaiser!" verbreitete sich sofort über den ganzen Platz und wurde von den noch im Garten stehenden Nationalgarden enthusiastisch wiederholt; der König und sein ganzes Gefolge entblößten das Haupt und die Officiere erhoben ihre Degen; alle Blicke waren auf das im Sonnenschein glänzende Bild des Kaiserlichen Feldherrn gerichtet. Die Königin sah vom Balkon der Staatskanzeley diesem imposanten Schauspiele zu. Hierauf begann der Vorbeymarsch der Nationalgarde, der von den Legionen des Weichbildes eröffnet wurde und fast drey Stunden dauerte; dann folgten die Truppen, und zwar zunächst sechzig Geschütze mit ihren Pulverkasten und Feldschmieden, zwölf Regimenter Infanterie, zwey Karabinier-, zwey Dragoner-, vier Küraſſier-, vier Uhlanen-, ein Chasseur- und ein Husarenregiment; diese Truppen bildeten den siebenten Theil der gesammten Linien-Infanterie und beynahe das Viertel der ganzen Kavallerie der Armee. Aus-

allen Reihen erscholl bey dem Vorübermarsch an der Säule der zwiefache Ruf: „Es lebe der Kaiser! Es lebe der König!“ nur einzelne Stimmen riefen: „Keine Forts!“ Um 7 Uhr kehrte der König nach den Tuillerien zurück, wo ein Diner von 150 Kouverts stattfand, zu welchem die Minister, die Marschälle, und die Obersten der vom Könige gemusterten Legionen und Regimenter geladen waren. Die Volksmenge zerstreute sich nun nach den verschiedenen Punkten, wo für den Abend Festlichkeiten angekündigt waren. Ein Theil begab sich nach dem Quai d'Orsay, um das Linienschiff, welches die Flagge aller Nationen aufgezogen hatte, zu sehen; um 10 Uhr begann der Angriff einer illuminirten Flottille auf das große Schiff; das Feuer der Artillerie und die Leuchtkugeln stellten den Scheinkampf dar und ein glänzendes Feuerwerk beendigte das Ganze. Im Garten der Tuillerien begann um 8 Uhr das große von 500 Instrumenten und 300 Stimmen ausgeführte Konzert unter der Leitung des Kapellmeisters Habeneck; es blieb indessen Trotz der großen dabey angewandten Massen in seiner Wirkung weit hinter der Erwartung zurück. Auf dem Pont-Neuf, dem Pont-Royal und den Quais, so wie an der Barriere du Trône, wurden ebenfalls Feuerwerke abgebrannt. Die elysäischen Felder, die einem ungeheuern Marktplatze glichen, waren bis spät in die Nacht der Schauplatz der mannichfachsten Vergnügungen. (Pr. St. Zeit. No. 216.)

Paris, den 30sten July.

Auch der gestrige dritte Jahrestag der Julyrevolution ist ohne irgend eine Störung der öffentlichen Ruhe vorübergegangen. Der König begab sich um 1 Uhr Mittags, in Begleitung der drey ältesten Prinzen, zu Pferde nach der Place des Marais, um den Grundstein zu dem daselbst zu erbauenden Magazin für unverzollte Waaren zu legen. Im Gefolge Sr. Majestät befand sich, ausser den Ministern des Innern und des Handels, ein überaus zahlreicher und glänzender Generalstab. Von dem gedachten Platze ging, nach beendigter Feyerlichkeit, der Weg über die Boulevards nach dem Pflanzengarten, wo der König den Grundstein zu der großen Gallerie für das Mineralienkabinet legte. Von hier aus endlich begaben sich Se. Majestät nach dem Getreideausladungsplatze an der Seine, wo Höchstdieselben den Grundstein zu der an dieser Stelle zu erbauenden Brücke legten. Um 4 Uhr kehrte der König die Quais entlang und durch das Louvre nach den Tuillerien zurück. Ueberall wurden Se. Majestät mit dem größten Jubel begrüßt. — Im Uebrigen war dieser dritte Tag der Julyfeyer ausschließlich den Volksbelustigungen gewidmet, weshalb auch mehrere hiesige Zeitungen, wie z. B. das Journal des Débats und das Journal de Paris, heute nicht erschienen sind. Der Moniteur hat nur einen halben Bogen ausgegeben. Um 2 Uhr waren Frey-Vorstellungen auf sämmtlichen Theatern. Von 4 Uhr an begannen die Festlichkeiten in den elysäischen Feldern, und dauerten bis in die Nacht hinein, während für die vornehmere Einwohnerklasse auf dem Rathhause ein Ball veranstaltet war, den auch der König und die Königliche Familie mit ihrem Besuche beehrten. Mit eintretender Dunkelheit war die Stadt, wie Tages zuvor, glänzend erleuchtet. (Pr. St. Zeit. No. 216.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten July. Hr. v. Fircks aus Lesten, Fr. v. Hahn und Hr. v. Rahden aus Meschenecken, log. b. Hrn. v. Korff aus Assiten. — Fr. v. Koschkull aus Adsern, log. b. Zehr in der Poststraße. — Der preuss. Hofjägermeister, Hr. Graf Kleist, aus Groß-Autz, Hr. Kaufm. H. C. Lorentz aus Riga, und Hr. Stud. Wäber aus Charlottenburg, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Medem aus Iggen, log. b. Gramkau. — Hr. Major Szwekofsky, vom 2ten Seeregim., und Hr. Gouv. Sekr. Lassenius aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, und Hr. v. Grebsky aus Garsen, log. b. Halezky. — Hr. Gerber Maurer aus Goldingen, log. b. Büchsenschmidt Monkewitz.

Den 1sten August. Hr. Slapak aus Janischeck, Hr. Propst Skukowicz und Hr. Pastor Vikarius Bugien aus Grusdzen, log. b. Schütz. — Hr. A. Hollander und Hr. H. Hirschberg aus Riga, log. b. Hopfgarten. — Demois. Bergrün aus Riga, log. b. Gastw. Köhler. — Hr. Rathsherr Büngner und Hr. Kaufm. Strohblum aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 15ten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 54 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/6 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 5/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 55 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 55 5/6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 47 1/3 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/2 à 3/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 465.

Mitauische Zeitung.

No. 93. Sonnabend, den 5. August 1833.

St. Petersburg, den 26sten July.

Der Adel des Gouvernements Simbirks hatte den Wunsch geäussert, dem Andenken des aus diesem Gouvernement gebürtig gewesenen Historiographen Karamsin in der Stadt Simbirsk ein Monument zu errichten. Auf die deshalb vom Minister des Innern gemachte Unterlegung haben Se. Majestät, der Kaiser, dem Wunsche des simbirskischen Adels Allerhöchst-Ihre vollkommene Einwilligung zu geben geruht, und befohlen, zur Ausführung dieses Planes im ganzen Reiche eine Subskription zu eröffnen, und zugleich der Kaiserlichen Akademie der Künste aufgetragen, Projekte entwerfen zu lassen, damit das zu errichtende Monument in jeder Hinsicht den Manen des Ersten unserer Historiker würdig sey. In Folge dessen hat der Minister des Innern die Civilgouverneure aufgefordert, die für die Errichtung des Monuments eingehenden freywilligen Beyträge entgegenzunehmen, und sie durch den stellvertretenden Civilgouverneur von Simbirsk der daselbst niedergesetzten Komité zu überschicken, zugleich aber dem Minister die Namen der Unterzeichner und die eingehenden Summen anzuzeigen.

(Nordische Biene.)

Konstantinopel, den 10ten July.

Das englische Geschwader unter Admiral Malcolm hat sich von den Dardanellen entfernt, und ist nach Süden gesteuert. Admiral Hugon liegt noch im Hafen von Smyrna.

Am 24sten vorigen Monats traf der Kronprinz von Bayern in Smyrna ein, wo er von seinem Bruder, dem Könige Otto, aufs Herzlichste empfangen wurde. Am 26sten desselben Monats verließ das hohe Bruderpaar die genannte Stadt, um in Gesellschaft die Reise nach Syra zu machen, von wo aus der König Otto eine Rundreise nach allen beträchtlichern griechischen Inseln machen, der Kronprinz von Bayern aber seine Rückreise über Malta fortsetzen wird.

(Hamb. Korresp. No. 183.)

Von der türkischen Gränze, vom 20sten July.

Aus Griechenland hat man die erfreulichsten Nachrichten. Die Pforte scheint, sonderbar genug, Vertrauen gegen die Griechen zu gewinnen, und sie nicht mehr als rebellische ottomanische Unterthanen zu betrachten, sondern auf ihren Beystand im Falle der Noth zu rechnen. Bis jetzt könnte dieser Beystand nur unbedeutend seyn, aber mit der Zeit werden sich Griechenlands Kräfte entwickeln, und der Sultan wird vielleicht die Hülfe der Griechen gegen die nämlichen Aegypter ansprechen können, welche vor 6 Jahren für ihn gegen die Griechen in das Feld zogen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 182.)

* * *

Man meldet aus Stolacz vom 10ten July Folgendes: Der Anordnung unseres Veziers, Aly-Pascha, zufolge, fand vor einigen Tagen in Mostar eine Versammlung der Musselims, der Aeltesten und anderer Notabeln sämmtlicher Distrikte der Herzegowina statt, in welcher ihnen der großherrliche Firman vorgelesen wurde, wodurch Aly-Pascha zum Vezier dieser Provinz ernannt und eine allgemeine Amnestie zugesichert wird. Der Vezier traf bey dieser Gelegenheit mehrere Anordnungen in Bezug auf die innere Organisation des Landes und die Bedürfnisse das Augenblicks. So wurde unter Anderem die Bildung eines bewaffneten Korps, das stets zum Marsche fertig seyn soll, und die Erhebung einer ausserordentlichen Steuer von 7 Millionen Piaster von allen Rajahs und türkischen Grundbesitzern angeordnet, die Kopfsteuer hingegen von 21 auf 15 Piaster reducirt und auf das männliche Geschlecht be-

schränkt. Das Paschalik der Herzegowina ist in 19 Distrikte getheilt. (Berl. Spen. Zeit. No. 183.)

Madrid, den 18ten July.

(Privatmittheilung.)

An jedem Tage wird hier Ministerrath gehalten. Der gestrige dauerte über die gewöhnliche Zeit, und betraf die jetzigen Verhältnisse Portugals. Herr Zea war der Meinung, sogleich Truppen dorthin zu senden, um die Fortschritte Don Pedro's und der Landungsarmee im Süden aufzuhalten, und bestätigte, daß der Kriegsminister bereits den Befehl erhalten habe, die militärischen Kräfte Spaniens an der portugiesischen Gränze zu versammeln, um bey hinreichender Veranlassung sogleich dort einschreiten zu können. Herr Ofalia äusserte sich offen gegen alle diese Maßregeln, die durchaus dem Systeme der Nichtintervention, welches alle europäische Mächte beobachteten, entgegen sey. Alle andere Minister, mit Ausnahme des Herrn Cruz, waren derselben Meinung. Herr Zea wurde überstimmt, und der Kriegsminister erhielt Befehl, den Marsch der Truppen nach den Gränzen nicht auszuführen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 180.)

Paris, den 29sten July.

Rothe Mützen mit schwarzledernem Schild und weisser Bordirung sind jetzt die auszeichnende Tracht der Mißvergnügten, welche Schlimmes im Sinne haben, d. h. der Republikaner und Karlisten. Die Letzteren nehmen Tracht und Schnitt, wenn auch nicht Grundsätze, leicht von den Ersteren an. Im Haß gegen das Bestehende sind beyde Theile ohnedies einig, aber beyde gleich unmächtig. (Berl. Spen. Zeit. No. 181.)

Paris, den 30sten July.

(Privatmittheilung.)

Man versichert, daß der König einigen Kompagnien der Nationalgarde, welche gerufen hatten: „Keine Bastillen!“ geantwort haben soll: „Ganz recht, keine Bastillen mehr, das ist abgemacht!“

Man glaubt hier allgemein, daß in einigen Tagen im Moniteur eine königliche Verordnung erscheinen werde, welche die frühere Form des Kreuzes der Ehrenlegion, und mithin auch das zuerst darauf befindliche Bildniß Napoleons, statt des von der Restauration angebrachten Heinrichs IV., wieder herstellen wird.

Das gestern aufgeführte große Konzert brachte keine verhältnißmäßig große musikalische Wirkung hervor. Als jedoch am Schlusse desselben die Marsellaise angestimmt wurde, und die 150,000 im Garten der Tuillerien anwesenden Menschen in dieses Lied mit einstimmten, ward hierdurch ein höchst großartiger Eindruck hervorgerufen, der sich durch Worte nicht beschreiben läßt. Es liegt nichts Unwahres in der Behauptung, daß man in der gewiß sehr bedeutenden Entfernung auf dem Boulevard Richelieu ohne Mühe den Worten und der Musik dieser so unerwarteten Abtheilung des Konzerts folgen konnte.

Unter den Festlichkeiten des gestrigen Abends gewährte der Angriff kleiner, in allen Farben erleuchteten Fahrzeuge auf das Linienschiff am Quai Orsay ein wahrhaft feenhaftes Schauspiel. Auf ein Zeichen stürzten alle Erleuchtungen jener Fahrzeuge auf einmal ins Wasser, und wie ein Riese erhob sich das in tausend bengalischen Flammen brennende Linienschiff unter dem Freudengeschrey der versammelten Menge.

(Berl. Spen. Zeit. No. 181.)

* * *

Ueber die Festlichkeiten des gestrigen Tages melden die Blätter: „Das Programm der Julytage hatte alle eigentlichen Volksfeste auf den dritten Tag verschoben; diese bestanden in Tänzen, Musikaufführungen, Fischerstechen, unentgeltlichem Schauspiel, Theater im Freyen, und Klettermasten, an deren Spitze die lockendsten Sachen hingen. Der Vendomeplatz war den ganzen Tag über mit Schaulustigen bedeckt, welche das Standbild Napoleons betrachteten und sich über die Details der vorgestrigen Einweihung desselben unterhielten. Auf den elysäischen Feldern wogte eine wahrhaft unzählbare Volksmenge, überall sah man Zelte, Buden, Spiele der mannichfachsten Art; das Ganze gewährte, bis auf die zum Theil sehr elegante Kleidung der Zuschauer, den Anblick einer Dorf-Kirmeß. Das große Viereck auf der linken Seite der elysäischen Felder war geschmackvoll mit Ehrenpforten und Blumengewinden verziert und Abends erleuchtet; vier Orchester trugen ununterbrochen theils Tänze, theils Konzertstücke vor, und auf einem der beyden großen im Freyen errichteten Theater wurde ein militärisches Stück, in welchem viel geschossen, getanzt und zuletzt ein Mädchen entführt wurde, gegeben, während auf dem anderen ein Elephant und Pferde die Aufmerksamkeit der Menge fesselten. Auf der Seine wurde ein Fischerstechen gehalten, dessen Theilnehmer unter einem weissen Zelte auf dem Verdecke des Schiffes „die Stadt Paris“ festlich bewirthet wurden. Die Freyvorstellungen auf den Bühnen der Hauptstadt waren alle zahlreich besucht und gingen ohne Störung vorüber, da die Regierung in der Wahl der Stücke alle politischen Anspielungen sorgfältig vermieden hatte. Dennoch wurden die Parisienne und die Marseillaise stürmisch verlangt und von den Orchestern gespielt. In der großen Oper ward nach der Marseillaise der chant du départ gefordert, aber nicht gespielt. Bey der Erleuchtung Abends zeichneten sich die Hotels der Minister, die Paläste der Ehrenlegion und der Deputirtenkammer, so wie der Garten der Tuillerien, aus.“ (Pr. St. Zeit. No. 217.)

Paris, den 31sten July.

Es heißt, daß der Herzog von Kumberland und der

Herzog von Wellington in den ersten Tagen des künftigen Monats hierher kommen würden.

Der Chef des Generalstabes der Nationalgarde, General Jacqueminot, hat folgende Erklärung in die öffentlichen Blätter einrücken lassen: „Da in mehreren Zeitungen gemeldet worden, daß die Nationalgarde sich diesmal weniger als bey früheren Gelegenheiten beeifert habe, an der großen Revüe Theil zu nehmen, so versichere ich hiermit auf meine Ehre, daß, seitdem ich beym Generalstabe bin, die Reihen derselben niemals zahlreicher gewesen sind; sie zählten 49- bis 50,000 Mann, wie ich mich erbiete, solches durch unläugbare Beweise darzuthun." (Pr. St. Zeit. No. 217.)

Paris, den 1sten August.

Die ministeriellen Blätter sind mit Berichten aus den Departements über die Jahresfeyer der letzten Revolution angefüllt. Nach dem Inhalt derselben wären die dieserhalb veranstaltet gewesenen Festlichkeiten überall ohne Störung der öffentlichen Ruhe vorübergegangen. (Pr. St. Zeit. No. 218.)

* * *

Der Temps erzählt: „Als der König bey der Revüe vom 28sten vorigen Monats an der Ecke der Straße Castiglione Platz nahm, um der Inauguration der Statüe Napoleons beyzuwohnen, waren Se. Majestät von mehreren Marschällen und Generalen umgeben, die lange Jahre hindurch das Vertrauen und die Liebe des Kaisers genossen. Diese alten Krieger geriethen in sichtbare Rührung und konnten nur mit Mühe den Ausruf zurückhalten, den sie so oft mitten in den Schlachten hatten ertönen lassen. Der König nahm ihre Rührung war, erkannte den Grund derselben und rief, indem er den Hut abnahm, zuerst: „Der Kaiser lebe!" was sofort von allen Zuschauern mit unbeschreiblichem Enthusiasmus wiederholt wurde."

(Pr. St. Zeit. No. 219.)

Paris, den 2ten August.

Die Königin ist gestern Nachmittag, begleitet von dem Herzog von Nemours und der Prinzessin Klementine, nach Brüssel zurückgekehrt.

(Pr. St. Zeit. No. 219.)

Aus dem Haag, vom 29sten July.

Aus London erfährt man, daß die dortige Konferenz sehr thätig ist und fast täglich Sitzungen hält.

(Berl. Spen. Zeit. No. 181.)

Aus dem Haag, vom 30sten July.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, ist am 25sten dieses Monats, Abends, von ihrer Reise nach Deutschland, nach zweymonatlicher Abwesenheit, glücklich auf dem Schlosse Soestdyk angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 180.)

Wien, den 31sten July.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Franz Karl, ist gestern Nachmittag in dem kaiserl. königl. Lustschlosse Schönbrunn von einem Erzherzoge glücklich entbunden worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 181.)

Aus den Mayngegenden, vom 31sten July.

Die Sprengung des Bingerloch-Steines hat, als ein für den europäischen Rheinfluß so wichtiges und wohlthätiges Ereigniß, durch ganz Deutschland, und besonders auch in Oesterreich, ein großes und dankbares Interesse erregt, so daß Rheinbewohner und Reisende Stückchen von dem gesprengten Gestein zum Andenken aufbewahren. Der Landrath des Kreises St. Goar hat es daher versucht, in den Achatschleifereyen des benachbarten (oldenburgischen) Städtchens Oberstein solche Stücke schleifen zu lassen, und der Versuch ist ziemlich gelungen. Das Allerhöchst befohlene Denkmal zum Gedächtniß dieser Sprengung ist in der Arbeit.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 180.)

Stuttgart, den 2ten August.

Se. Königl. Majestät sind heute früh um 5 Uhr von hier abgereist, um sich auf einige Wochen nach Baden zum Gebrauch der dortigen Bäder zu begeben.

(Pr. St. Zeit. No. 218.)

Kassel, den 28sten July.

Die bekannte Drohbriefgeschichte, welche unter der Regierung des Churfürsten so viel Aufsehen in Deutschland machte, und so viele Nachforschungen, Untersuchungen und Verhaftungen veranlaßte, ohne daß das Geringste darüber ins Reine gebracht wurde, ist seit Kurzem wieder in frisches Andenken gekommen. Der so lange Zeit hindurch wegen dieser Sache auf der Festung Spangenberg als Staatsgefangener verhaftete und jetzt wieder auf freyem Fuß befindliche vormalige Oberpolizeydirektor von Manger hat sich bey dem von einer ausserordentlichen, vom Churfürsten angeordneten, Untersuchungskommission über ihn gefällten Urtheil nicht beruhigt, sondern ist gegenwärtig hier anwesend, um seinen Proceß mit Eifer fortzusetzen und vor das Oberappellationsgericht zur Entscheidung zu bringen. Seitdem dessen Sachwalter, der hiesige Obergerichtsanwalt Scheffer, von einer Reise nach Köln zurückgekehrt ist, erzählt man sich, daß es demselben gelungen, dem eigentlichen Thäter, dem wahrhaften Urheber des berüchtigten Drohbriefes auf eine sichere Spur zu kommen, und daß man erstaunen wird über das Resultat seiner Entdeckungen. Es werden Namen als verwickelt in diese Angelegenheit genannt, welche jetzt zum Theil in bedeutendem Einfluß im Lande stehen. Man glaubt, diese Sache werde, wenn sie an das Licht kommt, große Aufschlüsse über die schon seit lange mit Konsequenz verfolgten Umtriebe einer gewissen Partey geben.

(Pr. St. Zeit. No. 219.)

Kopenhagen, den 3ten August.

Heute Nachmittag um 2 Uhr ward durch Hissung der Flagge auf dem Nikolai-Wachthurm das Signal gegeben, daß das königliche Dampfschiff im Gesicht sey. Wenige Stunden darauf kam Se. Majestät, der König, an und wurde mit dem unbeschreiblichsten Jubel von der hinzuströmenden Volksmenge empfangen, welche die Pferde vom Wagen abspannte und den König nach der Residenz hinzog. Am Abend war die Stadt aufs Glänzendste illuminirt. (Pr. St. Zeit. No. 219.)

London, den 2ten August.

Ueber die portugiesischen Angelegenheiten sind hier folgende Nachrichten aus Falmouth vom 31sten July eingegangen: „Das königliche Dampfboot „Afrikan" ist hier von Lissabon und Porto angekommen; den ersteren Ort verließ es am 23sten, den letzteren am 25sten July. Admiral Napier kreuzte mit seinem ganzen Geschwader vor dem Tajo, ohne bis dahin einen Angriff unternommen zu haben. Don Miguel's Streitkräfte in Lissabon hielten sich zum Kampfe bereit, doch glaubte man den Eindruck, den Napier's Sieg hervorgebracht hatte, zu stark, um einen bedeutenden Widerstand der Miguelisten besorgen zu müssen, zumal da die besten der disponiblen Truppen nach Alemtejo gesandt worden sind, wo jetzt Sir John Campbell an der Spitze von 6- bis 7000 Mann dem Herzoge von Terceira gegenübersteht. Dieser Letztere hatte den General Schwalbach mit 1200 Mann entsendet, um an der Küste eine Position zu nehmen; derselbe war dem zufolge in St. Ubes (Setubal) eingerückt; indeß folgte ihm, den letzten Nachrichten zufolge, der Miguelistische General Mollelos mit einer Kolonne von 5000 Mann. — Am 25sten July, des Morgens um 5 Uhr, griff die Miguelistische Armee unter dem Oberbefehl des Marschalls Bourmont mit größter Heftigkeit die Verschanzungen von Porto an. Der erste Angriff geschah in der Gegend des Landhauses von Vanzeller, in der Absicht, den Weg von Lordello zu eröffnen; gegen 9 Uhr wurden auch die Linien auf der Ostseite der Stadt angegriffen. Angriff und Vertheidigung wurden mit glänzender Tapferkeit ausgeführt. Nach einem Bombardement, das bis 12 Uhr dauerte, wurde das schwere Geschütz der Belagerer abgeführt, und nur das Flintenfeuer fortgesetzt; jedoch mußte Bourmont sich am Ende mit großem Verluste (angeblich 1500 Mann) zurückziehen. Ein neuer Angriff wurde bey dem Abgang des Dampfboots für den folgenden Morgen erwartet. Der einzige Vortheil, den die Angreifenden behauptet haben sollen, ist die Besetzung der Höhen von Auta gewesen. Die Konstitutionellen haben nicht geringeren Verlust als ihre Gegner erlitten; unter andern brittischen Officieren soll auch Oberst Cotter, Befehlshaber der irländischen Brigade, geblieben seyn. Unter den gefallenen Miguelisten wird ein Sohn des Marschalls Bourmont genannt." (Nach dem Globe wären zwey Söhne des Marschalls geblieben.)

(Pr. St. Zeit. No. 219.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten August. Fr. Generalin v. Budberg aus Doben, und Hr. v. Undritz aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. d. Recke aus Schlampen, log. im Hofrath Braunschweigschen Hause. — Hr. Gouv. Sekr. Stefankewitz, nebst Familie, aus Schaulen, log. b. Herrmann sen. — Fr. v. Grosewsky aus Rossian, log. b. Gramkau. — Hr. Apotheker Schäfer aus Schaulen, log. b. Wittwe Gröbinger. — Hr. Rath v. Klonowsky aus Pudirwjan, log. b. Schütz.

Den 3ten August. Hr. Rittm. v. Bohmann, auss. Dienst, aus Kannenecken, Hr. v. Drachenfels aus Dsirgen, und Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, log. b. Halezky. — Hr. Koll. Sekr. Fuchs aus Libau, log. b. Fr. Koll. Sekretärin Lysowsky. — Demois. Juliane Drausching aus St. Petersburg, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Der kurländ. Gutsbes., Hr. Plater, nebst Familie, aus Memel, und Hr. Lieut. Dittmer aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Gutsbes. Proschinsky aus Minsk, Hr. Gutsbes. Ignati Montill aus Upitzk, und Hr. v. Kienbec aus Neuhoff, log. b. Schütz. — Der verabsch. Hr. General Orlow aus Libau, log. b. Fr. Doktorin Bayerhofer. — Hr. v. Behr aus Bersteln, Hr. v. Sacken aus Erwahlen, und Hr. Richter aus Riga, log. b. Zehr.

Kours.

Riga, den 20sten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 2/3 7/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/6 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 56 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 55 5/6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 49 1/7 Kop. B. A.
Pivl. Pfandbriefe 3 1/2 à 1/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 467.

Beylage
No. 32. zur Mitauischen Zeitung. 5. Aug. 1833.

Zweyhundert vierte Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 2ten August.

Der beständige Sekretär trug der Versammlung, nachdem die Sitzung eröffnet war, das folgende von Herrn Professor Cruse gefällte Gutachten über die ihm, nach dem Beschluß der Gesellschaft vom 3ten May d. J., zur Beprüfung übergebene Kirchliche Statistik und Geographie des russischen Reichs vor, welche den Herrn Dr. Leberecht Friedrich Richter, Pastor zu Doblen, zum Verfasser hat:

„Der Unterzeichnete muß nicht nur dem Herrn Verfasser zu der vollbrachten mühsamen Arbeit, sondern auch allen denen, die dieses Werk zum Gebrauche aufstellen werden, wenn es durch die Presse der Lesewelt übergeben wird, von ganzem Herzen Glück wünschen.

Bey der Umständlichkeit, mit welcher die Quellen angegeben (über zwey eng beschriebene Folioseiten Büchertitel) und der Genauigkeit, womit Alles in lichtvoller Ordnung zusammengestellt ist, hat sich Ref. der Mühe überheben zu dürfen geglaubt, das Ganze Punkt vor Punkt durchzugehen. Inzwischen hat er sich überzeugt, daß nicht leicht etwas Wissenswerthes und Wißbares aus dem angedeuteten Fache vergebens gesucht werden wird.

Zwey Wünsche erlaubt er sich jedoch: 1) daß dem Werke ein kurzes Inhaltsverzeichniß, oder, wenn es nicht zu viel verlangen heißt, ein alphabetisches Sachregister beygefügt werde; 2) daß der Herr Verfasser, da er einmal so viel gethan hat, sich ferner die Mühe nehme, Nachträge zu liefern. Die Erfüllung des ersteren Wunsches würde dem Werke größere Brauchbarkeit geben; der zweyte gründet sich auf die Natur des Gegenstandes.

Der Staat ist als lebendes Wesen ein stets werdendes, d. h. sich veränderndes. Jede Statistik wird daher in kurzer Zeit, weniger oder mehr, unwahr, wofern nicht unablässig nachgetragen wird. So hat der Herr Verfasser gewiß schon das Datum der neuesten Allerhöchst bestätigten Kirchenordnung für die Evangelisch-Lutherischen in seinen Kollektaneen eingetragen, und wird ihren Inhalt anzugeben nicht versäumen, sobald die erwartete Publikation erfolgt seyn wird. Mitau, den 14ten Juny 1833.

Cruse."

Von mehreren neu aufgenommenen Mitgliedern waren Dankfagungsschreiben eingelaufen, die vom Sekretär mitgetheilt wurden.

Herr Professor Rafn in Kopenhagen hatte das ihm von dem verewigten Rask auf seinem Sterbebette am 11ten November 1832 als Geschenk für die Gesellschaft eingehändigte Prachtexemplar seiner letzten Arbeit, eine Lappische Grammatik (Raesoneret Lappisk Sproglaere efter den Sprogart. Kopenhagen, 1832. 8.), eingesandt; von Herrn v. Behr auf Bersteln war eine auf den Feldern seines Gutes gefundene bronzene Gedächtnißmünze auf die zweyte lutherische Jubelfeyer verehrt, so wie von Herrn Gouvernements-Schuldirektor Napiersky und Herrn wirklichen Staatsrath v. Koehler in St. Petersburg die Bibliothek beschenkt worden, von letzterem namentlich mit seiner neuesten gelehrten Abhandlung: Masken, ihr Ursprung und neue Auslegung einiger der merkwürdigsten auf alten Denkmälern, die bis jetzt unerkannt und unerklärt geblieben waren. St. Petersburg, 1833. gr. 4.

Vom Sekretär wurde vorgelesen: Neue Beyträge zur Deutschen Sprachlehre. Erste Lieferung; von Herrn Pastor Krüger. Der Herr Verf. handelt im ersten Kapitel dieses Abschnittes von der Bildung zusammengesetzter Wörter, deren Stammtheile beyde Substantive sind; im zweyten über einige herrschende Mängel in der Korrektheit und Geschmeidigkeit des Styls.

Herr Kollegienrath v. Harder las den 11ten und 12ten Brief des Herrn Rath v. Brackel über E. T. A. Hoffmann. Das Fräulein von Scuderi und das Spielerglück nennt der Herr Verf. die vorzüglichsten Stücke des dritten Theils der Serapionsbrüder und weist ihnen überhaupt hohe Stellen unter Hoffmanns Schriften an; dagegen tadelt er die Brautwahl und den unheimlichen Gast, die erstere des Schwebelns und Nebelns wegen, und den zweyten, weil er mit dem Magnetiseur die Tendenz gemein hat, aber in der Ausführung noch furchtbarer und rhapsodischer ist. — Im vierten Theil der Serapionsbrüder sind Signor Formica und der Zusammenhang der Dinge dem Herrn Verf. die liebsten Gaben. Das Märchen die Königsbraut verweist er in eine Gattung mit der Brambilla und Meister Floh. Noch nimmt er Werner gegen Hoffmann in Schutz, indem er sein Urtheil theils auf die Schriften des erstern, theils auf seine Biographie stützt.

Herr Kollegienassessor Dr. v. Fleischer beschloß die Sitzung mit einer Vorlesung über die Ernährungsweise der Insekten.

Der Versammlungssaal der Gesellschaft war heute zum ersten Mal mit den neuen Bildnissen der sämmtlichen Herzoge von Kurland aus dem Kettlerschen Stamme und ihrer Gemahlinnen geschmückt, welche die Hand unsers Oechs, nach alten, zum Theil halb zerstörten Originalen, in Oehl auf die Leinwand gezaubert hat. Sie sind ein neuer und sprechender Beweis, wie sehr sich Kurland zu der hiesigen Wirksamkeit des trefflichen Künstlers Glück wünschen muß. Die Zahl der Bilder beläuft sich auf sechszehn und die erforderlichen Kosten wurden größtentheils durch eine patriotische Subskription bestritten.

Miscellen.

London. Die Geologie von Australien hat durch zwey, vom Kapitän Sturtt unternommene, Expeditionen in dem unteren Theile dieses Landes, in den Jahren 1829 und 1831, große Erweiterungen erhalten. Urgebirgsarten fanden sich nur wenig vor. Granit zeigte sich nur in einzelnen Lagen auf rothem Ursandstein gleichmäßig streichend mit dem Morumbidgeefluß. Spuren früherer Ueberfluthungen herrschen vor, hauptsächlich im Innern des Landes, obgleich sich dort keine Spur von Seen oder andern Wässern findet, so scheint das Ganze doch vor nicht gar langer Zeit ein großes Wasserbecken gewesen zu seyn. Die neptunische Entstehung der ganzen Nordwestseite von Sydney zeigt sich so allgemein und deutlich, daß sich auch nicht das kleinste Steinchen in dieser Gegend, selbst nicht beym Graben, zeigte. Ein einziges großes Steingeschiebe findet sich, ganz isolirt stehend, am Darlingflusse. Weder im Castlereaghflusse, noch in den Bächen, die hineinfallen, findet man Steine oder groben Kies. Höhlen zeigen sich in den Kalksteinschichtungen. Kapitän Sturtt besuchte mehrere derselben. Tropfsteine in langen Formationen hängen von der Decke und den Wänden herab. Gewöhnlich hängen mehrere Höhlen aneinander; in den letzten, die fast immer am tiefsten liegen, findet sich Wasser. Eine genaue Untersuchung dieser unterirdischen Gewölbe hat ergeben, daß sich in ihnen Spuren einer früheren Thierwelt finden. In der auf dem Boden der Höhlen befindlichen röthlichen Erde zeigten sich Knochen und andere Ueberbleibsel von Thieren, jedoch von keinen merkwürdigen Gattungen. In dem Gestein selbst wurden keine Versteinerungen der Art bemerkt. Unter den Mineralien kommen Eisen und Kohlen am häufigsten vor. Letztere, obgleich viel vorhanden, sind weniger bituminös als die englischen, und brennen auch schlechter.

(Berl. Nachr.)

Zu der am 1sten Juny gegossenen, nun bereits auf der Vendomesäule aufgestellten, Statüe Napoleons von Seurre sind 16 unter der kaiserlichen Regierung eroberte Kanonen verwendet worden. Die Statüe mißt 11 Fuß. Der Kaiser ist im gewöhnlichen Kostüme, nämlich in der Uniform mit dem Ueberrocke, dem kleinen dreyeckigen Hute und dem Degen zur Seite dargestellt. (Kunstblatt.)

* * *

Die Berliner Blätter enthalten Folgendes:

Mein Dank.

Wie soll ich das Gefühl aussprechen, womit die so allgemein und so herzlich, sowohl in der Nähe als in der Ferne, sich offenbarende Theilnahme an der Jubelfeyer meines funfzigjährigen Wirkens mein Herz erfüllt! Wie meinen Dank für so viele, mir weit über mein Verdienst erwiesene, Ehrenbezeugungen! — Es ist das Gefühl der tiefsten Rührung, der innigsten, dankbarsten Anerkennung so vieler Liebe und wohlwollenden Gesinnung, die sich dadurch kund thut; aber auch zugleich der Beschämung über mein viel zu hoch angeschlagenes Verdienst. Denn mit voller Wahrheit und aus der Tiefe meines Herzens spreche ich es hier laut und öffentlich aus: Ich finde nichts in mir, was mich so großer Auszeichnung würdig machte. Was ich gethan habe, das habe ich meiner Pflicht gethan, und noch lange nicht genug; was ich etwa Neues und Nützliches gedacht, gesagt, geschaffen habe, davon gebühret das Verdienst — dies fühle ich tief — ebenfalls nicht meinem Ich, sondern Dem, der es mir gab. — Daher beuge ich heute meine Kniee vor dem Alliebenden, der mich würdigte, ein halbes Jahrhundert hindurch fast ununterbrochen thätig zu seyn, der mir Kraft und Gesundheit dazu schenkte, der mich in die dazu gehörige äussere Lage setzte und dessen Gnade allein meinem Worte und Wirken den wahren Segen und das Gedeihen verlieh. Ihm allein gebührt das Verdienst und die Ehre! — Auch dafür sey Ihm Dank und Preis, daß Er mir seit 32 Jahren einen König und Herrn gab, der mir zum Segen ward, so wie er es seinem ganzen Volke ist, und der mir ein ruhiges, sorgenfreyes und friedliches Alter schenkte. — Euch aber, meine theuren Freunde, sage ich am Schlusse meiner Laufbahn: Viel höher als alle Ehrenbezeugungen stehet meinem Herzen Eure Liebe. Sie ist der köstlichste Schmuck des heutigen Tages, der schönste Lohn meiner Anstrengungen, sie erfüllt mein Herz mit Freude und Wonne. Schenkt mir sie ferner! Sie beglücke und versüße die noch übrigen Tage meines Lebens und begleite mich bis an den Tag, wo wir ausruhen von unserer Arbeit!

C. W. Hufeland.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 468.

Mitauische Zeitung.

No. 94. Dienstag, den 8. August 1833.

London, den 3ten August.

Die heutige Times enthält folgende, als officiell bezeichnete, Nachrichten über die Begebenheiten in Portugal: „Aus Lissabon sind Depeschen vom 25sten July hier eingegangen, welche die wichtige Thatsache melden, daß die Autorität der Königin Donna Maria II. in jener Hauptstadt begründet ist. Sie wurde daselbst am Morgen des 24sten vorigen Monats von den Portugiesen selbst, ohne den Beystand oder die Einmischung eines einzigen fremden Soldaten, proklamirt. Am 23sten July war der Herzog von Terceira, auf seinem weiteren Vorrücken von Setubal aus, auf die von Lissabon, unter den Befehlen des bekannten Telles Jordao, der im Gefecht geblieben seyn soll, gegen ihn ausgesandten Streitkräfte getroffen und hatte sie gänzlich zersprengt. Auf diese Nachricht beschlossen in Lissabon der Herzog von Cadaval und die übrigen Minister Don Miguel's, sich aus der Hauptstadt zurückzuziehen, was sie auch im Laufe der darauf folgenden Nacht thaten, indem sie mit etwa 4000 Mann Truppen ihre Zuflucht nach dem Norden nahmen. Als am Morgen des 24sten die Bevölkerung der Stadt sah, daß die Besatzung entflohen war, steckten sie unter einmüthiger Zustimmung die Fahne der Donna Maria auf und proklamirten Ihre Majestät mit der gehörigen Förmlichkeit und, allem Anscheine nach, mit der größten Begeisterung. Ihr erster Schritt war nun, daß sie die Gefängnisse öffneten und die zahlreichen Gefangenen befreyten. Um dieselbe Zeit zeigten sich Villaflor's Fahnen auf den gegenüberliegenden Höhen, und Nachmittags setzte er unter Freudenschüssen und Begrüßungen über den Tajo und erließ im Namen der Königin eine Proklamation (vergl. Lissabon). — Am 25sten, als die Depeschen nach London abgefertigt wurden, war Lissabon wieder vollkommen ruhig, und wenn man die Aufregung, von der eine solche Krisis natürlicher Weise begleitet seyn mußte, in Betracht zog, so mußte man sagen, daß nur wenig Excesse begangen wurden. Napier's Flotte, mit dem Herzoge von Palmella am Bord, lief in den Tajo ein. — Da die Nachricht von diesen Ereignissen am 26sten July in Porto eintraf, schiffte sich Don Pedro in der darauf folgenden Nacht von dem Kastell da Foz an Bord eines Dampfschiffs nach Lissabon ein, indem er den Oberbefehl über die Civil- und Militärangelegenheiten in den Händen des Grafen Saldanha zurückließ. Bis zum 27sten July hatte Marschall Bourmont seinen Angriff auf diese Stadt noch nicht erneuert, und da man bemerkte, daß Truppen auf das südliche Ufer des Ducro übergesetzt wurden, so glaubte man, er sey im Begriff, die Belagerung aufzuheben."

Ausser Obigem giebt die Times noch folgende Details aus Privatberichten: „Telles Jordao, der sich dem Herzoge von Terceira im Süden von Lissabon entgegenstellte, hatte 6000 Mann unter seinem Kommando. Er wurde auf dem Quai am Tajo getödtet. Villaflor hatte nur 1500 Mann Linientruppen unter seinen Befehlen. In Lissabon wurden, nachdem die Miguelistische Regierung sich von dort entfernt hatte, 5000 meist wegen politischer Vergehen verhaftete Gefangene von dem Volke in Freyheit gesetzt. Die Einwohnerschaft ergriff selbst die Waffen und bildete sich zu einer Nationalgarde, ehe noch ein einziger Soldat von Villaflor's Armee vom südlichen Ufer des Tajo herübergekommen oder ein einziges von Napier's Schiffen innerhalb der Barre erblickt worden war. Diese Erklärung zu Gunsten der Königin war also ein freywilliger Akt des Volkes. Am 24sten July, Morgens, ließen die Einwohner von Lissabon dem Herzog von Terceira eine Zustimmungserklärung (Act of Acclamation. Vergl. Lissabon) zugehen. Die Flagge der Königin, und später auch die englische, wurden auf der Citadelle aufgepflanzt;

letztere ward von 21 Kanonenschüssen begrüßt, und der Admiral Parker erwiederte diese Ehrenbezeigung, indem er auch von Seiten der brittischen Kriegsschiffe die portugiesische Flagge mit einer Salve begrüßen ließ. Der Herzog von Terceira rückte am 24sten in Lissabon ein und übernahm das Kommando über die Stadt und alle Forts. Von den dem Duero zueilenden Miguelistischen Streitkräften kamen viele Deserteure nach der Stadt zurück.

In einem von der Times mitgetheilten Privatschreiben aus Plymouth vom 1sten dieses Monats heißt es: „In Lissabon haben die dort gefangen gehaltenen Engländer ihre Fesseln gesprengt, und, nachdem sie sich Waffen verschafft, alle Gefangenen befreyt und den Pedroisten großen Beystand geleistet. Die aus 5000 Mann bestehende Lissaboner Polizey zog sich aus der Stadt zurück, ohne einen Schuß zu thun, und fast alle Einwohner erklärten sich sogleich zu Gunsten der jungen Königin. Der Angriff, den die Miguelisten am 25sten July gegen Porto unternahmen, wurde zwar nicht unter unmittelbarem Oberbefehl des Marschalls, aber doch nach seinem Plan und Rath ausgeführt. Sie rückten in die Stadt ein, wurden aber nach einem fürchterlichen Blutbade mit einem Verluste von 1400 Mann zurückgeschlagen. Die Pedroisten verloren 700 Mann, worunter der tapfere Oberst Cotter, der nach der Schlacht durch einen zufälligen Schuß sein Leben einbüßte. Ein Kavallerieregiment Don Miguel's wurde fast ganz niedergemetzelt. Am 27sten July zogen sich Don Miguel's Truppen von Porto zurück. Don Pedro schiffte sich in der Nacht vom 27sten auf den 28sten July in dem Dampfschiff „Britannia" nach Lissabon ein, und wurde von den englischen Kriegsschiffen ausserhalb der Barre salutirt. Einer der Officiere des Dampfboots „Konfiance", welches diese Nachrichten aus Portugal hierher gebracht hat, hörte in den Straßen von Lissabon die junge Königin proklamiren." (Pr. St. Zeit. No. 221.)

Lissabon, den 17ten July.

(Privatmittheilung.)

Zwey Korvetten Don Miguel's, welche sich bey dem Seetreffen befanden, sind glücklich in unseren Hafen zurückgekehrt. Seit dem 16ten dieses Monats blokirt eine Fregatte und ein kleineres Kriegsschiff unsern Hafen. Sie haben schon mehrere ansehnliche Prisen gemacht.

Der Kourier von Beja ist vorgestern hier angekommen, woraus hervorgeht, daß dieser Ort noch nicht in den Händen der Konstitutionellen ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 183.)

Lissabon, den 25sten July.

Folgendes ist die Proklamation, welche der Herzog von Terceira gleich nach seinem Einzuge in Lissabon erließ:

„Einwohner von Lissabon! Die Abtheilung der Befreyungsarmee, deren Befehl Se. Kaiserl. Majestät, der Herzog von Braganza, Regent im Namen der Königin, mir in der einzigen Absicht, Euch zu befreyen, anzuvertrauen geruhte, hat die südlich vom Tajo liegenden Provinzen durchschritten, und ist an den Ufern dieses Flusses erschienen, um die Fahne der Königin und der Freyheit vor Euren Augen zu entfalten. Aber diese Fahne, unter deren Schatten die getreuen Anhänger der Krone und der Charte während der Verbannung und im Gefecht Schutz suchten, war nie das Zeichen des Krieges und der Rache, sondern das des Friedens, der Eintracht und Versöhnung der ganzen portugiesischen Familie, und der Gnade und Verzeihung für den Unglücklichen und Verführten. Mithin, Einwohner von Lissabon, erwarte und verlange ich von Euch Ordnung, Achtung für die Rechte eines Jeden, Ruhe und Frieden in der Hauptstadt. Ich habe Maßregeln ergriffen, und werde damit fortfahren, um Euch regelmäßig zu bewaffnen, und dasselbe Korps wieder herzustellen, welche einst die Stütze der Königin und der Charte war. In demselben und in anderen, welche ich unverzüglich zu organisiren gedenke, werdet Ihr Gelegenheit haben, an dem Ruhme, die Nation wieder herzustellen, und die Ordnung und Ruhe aufrecht zu halten, Theil zu nehmen. — Hauptquartier Lissabon, den 24sten July 1833.

(Gez.) Herzog von Terceira."

Die (unter London erwähnte) Zustimmungsakte, welche von Seiten vieler Einwohner Lissabons dem Herzoge von Terceira zugestellt wurde, lautete folgendermaßen:

„Am 24sten July hat sich das Volk in großer Menge, frey von allem Einfluß, sowohl innerem als äusserem, ohne Zwang, da die Stadt von den Truppen verlassen war, in der Halle des Gemeinderathes dieser sehr edlen und loyalen Stadt Lissabon versammelt und aus freyem Willen, und mit beyspielloser Einstimmigkeit die Sennora Donna Maria II., Tochter des unsterblichen Pedro IV., — für welche das Volk bereit ist, den letzten Tropfen seines Blutes zu vergießen, wie alle loyalen Portugiesen es immer für ihren gesetzmäßigen Souverän zu thun bereit sind, — als seine rechtmäßige Königin ausgerufen und erklärt. Damit dieses allgemein bekannt werde, ist die gegenwärtige Akte aufgenommen, und von allen Anwesenden unterzeichnet worden. Lissabon, den 24sten July 1833.

(Folgen einige tausend Unterschriften.)"

(Pr. St. Zeit. No. 221.)

Madrid, den 22sten July.

(Privatmittheilung.)

Die Hofzeitung vom 23sten dieses Monats zeigt die Ankunft Bourmont's und mehrerer englischen Officiere an, welche auf einer englischen Brigg am 10ten July in Villanova da Conde gelandet seyn sollen; auch

daß Don Miguel denselben zum Marechal en chef seiner Armee ernannt habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 183.)

Zürich, den 1sten August.

Das Frankfurter Journal meldet aus Zürich vom 1sten August Folgendes: „So eben erhält man hier die Nachricht von einem Land-Friedensbruch im Kanton Schwyz und offensiven Angriff der Sarner gegen die Eidgenossenschaft und die Tagsatzung. Die Besorgnisse des Bezirks Küßnacht waren nicht unbegründet, und schnelle Hülfe wäre von Werth gewesen. Die Standeskommission von Luzern sandte in der Nacht vom 30sten auf den 31sten July den Herrn Altschultheiß Amrhyn als Kommissär dahin ab; er traf gegen 2 Uhr Morgens ein; bald ward ein Signalschuß und die Kunde vernommen, daß Bewaffnete aus Schwyz-Innerland im Anmarsche seyen. In Art und andern Orten ertönte die Sturmglocke, und Morgens halb 7 Uhr rückte der eidgenössische Oberst Abyberg an der Spitze von 600 Mann in Küßnacht ein, aller Gegenvorstellungen des Kommissärs ungeachtet, und obwohl dieser später im Namen der Eidgenossenschaft gegen den Frevel protestirte. Die Nachricht hiervon traf Abends 9 Uhr in Zürich ein. Gleiches Tages, da der Vorort wahrgenommen, daß Küßnacht bedroht sey, hatte er bereits die Regierungen von Luzern, Zug, Bern und Zürich zum eidgenössischen Aufsehen eingeladen, Schwyz-Innerland vor Gewaltthaten gewarnt. — Die Tagsatzung versammelte sich nun am 1sten August Morgens zur 15ten Sitzung. Einhellig und einträchtig, ohne lange Reden, sprachen, mit wenigen Ausnahmen, alle Gesandtschaften den ernsten Willen aus, die Ruhe und Ordnung in der Schweiz zu handhaben, das anerkannte Schwyz-Aeußerland als unabhängiges Glied der Eidgenossenschaft in Schutz zu nehmen, der Gewaltthat der Sarner durch Wiederbesetzung von Küßnacht zu begegnen, den Kanton Luzern vor jedem Angriff durch eidgenössische Besetzung zu sichern, eine achtbare militärische Macht zu diesem Zweck aufzubieten, mit einem Worte, der Faktion im Namen des Vaterlandes mit allen gesetzlichen Mitteln entgegen zu treten. Nach 10 Uhr war die Umfrage geendet. Am Schlusse derselben lief die schriftliche Anzeige der Regierung von Zürich ein, daß sie das ganze erste Kontingent (3700 Mann) aufgeboten habe, und daß dasselbe schleunigst in Zürich eintreffen und zur Disposition der Tagsatzung gestellt werde. Nach kurzer Berathung beschloß die Tagsatzung: 1) Die Einberufung des ganzen ersten Kontingents von Zürich, Bern, Luzern. 2) Mobilmachung des halben Kontingents von Glarus, Freyburg, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Waadt und Genf, um selbes zur Verfügung der Tagsatzung zu stellen. 3) Das ganze Kontingent aller übrigen Kantone ist auf das Piket gestellt. 4) Der Vorort wird die Truppenkommandanten bezeichnen und die Militäraufsichtsbehörde einberufen. 5) Mit 5- bis 6000 Mann soll sofort über Luzern die Wiederbesetzung von Küßnacht vorgenommen werden. Nöthigen Falles werden auch andere Kantone oder Landestheile besetzt. 6) Für die Besetzung von Küßnacht und in die March werden zwey Kommissarien ernannt. 7) Es wird die Tagsatzung eine Proklamation erlassen."

(Pr. St. Zeit. No. 220.)

Paris, den 30sten July.

In Boulogne, nahe bey St. Gaudens, starb in diesen Tagen, in einem Alter von 82 Jahren, Herr Peres, ehemaliges Mitglied der konstituirenden Versammlung, des Nationalkonvents und des Rathes der 500. In dem Processe Ludwigs XVI. war er der Erste, welcher auf Gefängniß oder Verbannung antrug, nachdem alle seine Kollegen vor ihm für den Tod gestimmt hatten. (Berl. Spen. Zeit. No. 182.)

Paris, den 31sten July.

Es sind bey der Feyer der Julytage mehrere Begnadigungen erfolgt, namentlich an Verurtheilte vom königlichen Gerichtshof. Doch ist kein einziger wegen politischer Vergehen Verurtheilter begnadigt worden.

Nach sorgfältig angestellten Untersuchungen ist es keinem Zweifel unterworfen, daß, wenn das Geschrey: à bas les forts! Unordnung in den Reihen der Nationalgarde und Linie veranlaßt hätte, dies ein Signal für einen zweyten 5ten Juny geworden wäre. Die verschiedenen Sektionen der „Gesellschaft der Menschenrechte" waren an ihren gewöhnlichen Sammelplätzen, und Waffen und Munition auf verschiedenen Punkten in Bereitschaft. Dabey sollten falsche Gerüchte, besonders das von der Ermordung des Königs, in Umlauf gebracht werden. Allein die Regierung war auf ihrer Hut. Mehrere Rädelsführer der geheimen Gesellschaften wurden in Haft genommen, als sie sich gerade auf ihre Sammelplätze begeben wollten. Der Aufruf an die Bürger und an die Truppen war schon in Bereitschaft und viele Exemplare bereits abgedruckt; die meisten wurden unter der Presse weggenommen. Die strengste Wachsamkeit auf die Waffenniederlagen führte zu der wichtigen Entdeckung, daß in einer der vorzüglichsten Waffenmanufakturen große Bestellungen gemacht worden, und ein bedeutender Vorrath schon geliefert war; der Unterhändler war ein gewisser Pérardel. Er wurde in seiner Wohnung festgenommen, so wie alle diejenigen, die in seinem Hause die Nacht zugebracht, oder während der Untersuchung hineinkamen, verhaftet wurden. Unter denselben waren mehrere wohlbekannte Häupter der republikanischen Partey und 5 Zöglinge der polytechnischen Schule. Auch bey einem Schulmeister fand man frisch gegossene Kugeln. Alle diese Maßregeln brachten die Ruhestörer in Verwirrung. Unbe-

greiflich ist es, wenn man sieht, wie der Fanatismus dieser Menschen fast bis zum Wahnsinn gediehen ist. So z. B. sagte einer derselben zu seinem Weibe, als er Abschied nahm: „Sterbe ich, so stürze meine Kinder, sobald du Nachricht von meinem Tod erhalten, ins Wasser, denn ich will nicht, daß sie unter der Tyranney leben!“ Mehrere hatten ihr Testament gemacht. Einer derselben, der die Hoffnung hatte, bald Vater zu werden, wußte seinem Kinde nichts Besseres zu hinterlassen, als sein republikanisches Glaubensbekenntniß. Der Moniteur enthält keine Nachricht über dieses Komplott. Die obigen Nachrichten sind aus dem ministeriellen Journal de Paris.

(Berl. Spen. Zeit. No. 182.)

* * *

Der General Bonnet soll als Präsident der Kommission von Algier seine Entlassung genommen haben.

Die drey Tage nehmen fortwährend die Spalten der hiesigen Zeitungen ein, welche sich, wie gewöhnlich, in ihren Berichten widersprechen. Die ministeriellen Blätter erblicken Alles in rosenfarbenem Lichte und finden überall Gelegenheit zu Glückwünschen, während die antiministeriellen Blätter darauf bestehen, daß sich die Gesinnung der Nationalgarde gegen den ministeriellen Plan der Befestigungen so unzweydeutig ausgesprochen habe, daß es von nun an unmöglich seyn würde, ihn durchsetzen zu wollen, und daß die Unmöglichkeit, gegen den Willen oder ohne die Mitwirkung der Nationalgarde regieren zu wollen, hinlänglich dargethan sey. Der Temps allein hält die Mitte und behauptet, daß die Nationalgarde, obgleich sie laut gerufen habe: Es lebe der König! dadurch den Ministern keinen Beyfall habe bezeigen, sondern nur ihre Anhänglichkeit für die Julydynastie aussprechen wollen, wobey sie, durch Ablehnung aller politischen Theilnahme, jeden bestimmten Ausdruck von Meinungsäusserung zurückgewiesen habe.

Man spricht davon, daß das Invalidenhaus eingehen und dagegen jedem einzelnen Invaliden jährlich eine gewisse Summe gereicht werden soll, um sie an einem selbst gewählten Wohnplatze zu verzehren. Man glaubt, daß ein hierauf sich beziehendes Gesetz in der nächsten Session den Kammern vorgelegt werden wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 183.)

Paris, den 2ten August.

Der Untergouverneur des Herzogs von Bordeaux, Her Barhançois, hatte gestern mit dem Intendanten der Civilliste, Grafen von Montalivet, eine Unterredung, welche die dem älteren Zweige der Bourbonen gehörenden Güter betroffen haben soll. Eine Audienz bey der Königin, welche Herr von Barbançois nachsuchte, soll ihm verweigert worden seyn.

(Pr. St. Zeit. No. 220.)

Paris, den 3ten August.

Der Handelsminister hat bey dem Bildhauer Cortot eine kolossale Statüe der Freyheit bestellt, die auf die Kuppel des Pantheons gestellt werden und bey der nächsten Jahresfeyer der Julytage den Mittelpunkt der Festlichkeiten, wie in diesem Jahre die Vendomesäule, bilden soll. (Pr. St. Zeit. No. 221.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten August. Hr. Oberstl. v. Brüggen aus Willkagen, Hr. v. Medem, nebst Familie, aus Uckern, Hr. Kaufm. Mittelmann aus Riga, und Hr. Förster Schätzke aus Pönau, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Heycking aus Zehren, log. b. Fr. v. Heycking im Hofrath Braunschweigschen Hause. — Hr. v. Grothuß aus Leparn, log. b. Schütz. — Hr. Generalm. v. Offenberg, aus St. Petersburg, log. im Bar. Wolffschen Hause.

Den 5ten August. Fr. Generalin von Meyendorff aus Bershoff, Hr. v. Huhn und Hr. Kaufm. Ovander aus Riga, die wilnaschen Hrn. Gutsbes. v. Gruczewsky und v. Rimkewicz aus Schlock, log. b. Morel. — Hr. v. Brüggen aus Arischhoff, und Hr. v. Janischewsky aus Riga, log. b. Gramkau. — Der wilnasche Gutsbesitzer, Hr. Fürst Iwan Gedroitz, und der verabsch. Hr. Stabsrittm. Wladimir Syckow aus Schlock, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich.

Den 6ten August. Hr. Rittm. v. Sacken aus Dondangen, und Hr. Friedensrichter v. Klopmann aus Bauske, log. b. Halezky. — Hr. G. A. Grätner aus Riga, log. b. Zehr sen.

Kours.

Riga, den 22sten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 2/3 7/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 1/2, 1/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 56 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 56 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 49 1/2 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/2 à 3/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 470.

Litauische Zeitung

No. 95. Donnerstag, den 10. August 1833.

St. Petersburg, den 29sten July.

Se. Majestät, der Kaiser, haben mittelst an den dirigirenden Senat am 1sten July erlassenen Befehls das Reglement der in Wilna zu errichtenden römisch-katholischen geistlichen Akademie Allerhöchst zu bestätigen geruht. (St. Petersb. Zeit. No. 177.)

Basel, den 4ten August.

(Privatmittheilung.)

Der gestrige Tag war für unsere Stadt ein Tag des Schreckens und der Trauer, wie seit Jahrhunderten keiner. Am Vorabend einer Konferenz, die eben in Zürich zur endlichen Lösung unserer Zerwürfnisse eröffnet werden sollte, brach aufs Neue, und weit fürchterlicher als je, der Bürgerkrieg unter uns aus und hatte nach wenigen Stunden schon die bedauerlichsten Folgen. Von jener Vermittelungskonferenz versprachen sich zwar die Meisten nicht viel; die Gemäßigten indeß glaubten, daß diesmal eine friedliche Beylegung gelingen könnte. Da man die Einführung einer neuen Bundesverfassung aufgegeben, und zur vorigen vom Jahre 1815 mit 22 Kantonen zurückkehren zu wollen schien, so hofften sie bald wieder eine ordentliche Tagsatzung vereinigt zu sehen; sie hofften, daß auch die Konkordatskantone einmal aufrichtig an der Wiedervereinigung der Kantone Schwyz und Basel arbeiten würden, und daß sich dann wohl Bedingungen ausfinden lassen könnten, die bey dem dringenden Bedürfnisse nach Frieden der großen Mehrheit beyder Theile annehmbar seyn würden. Je mehr indessen die Häupter der getrennten Theile selbst an die Möglichkeit einer solchen Vermittelung glauben konnten, desto dringender stellte sich ihnen die Nothwendigkeit dar, noch vor jener Zusammenkunft irgend eine Katastrophe herbeyzuführen, die jede Wiedervereinigung erschweren, wo nicht unmöglich machen würde. Und sie konnten um so mehr wagen, da der Vorort und die Konkordatsstände neue Thätigkeit zeigten, um sich gegen jede Reaktion zu schützen, und demnach auch jene neuen Halbstände jedenfalls auf ihre Unterstützung rechneten. — Letzten Sonntag ward in Sissach eine zahlreiche Patriotenversammlung gehalten, und Tags darauf kam der Landtag in Liestal zusammen. Es wurde von diesem zwar beschlossen, an der Vermittelungskonferenz Theil zu nehmen und Abgeordnete wurden erwählt; doch unumwunden sprach man sich aus, es sey an der Zeit, sich selbst Recht zu verschaffen. Was damit gemeint war, konnte nicht zweifelhaft seyn. Totaltrennung war von Anfang an das Hauptziel der Revolutionsmänner. Diese sollte also jetzt noch mit Gewalt zu Stande kommen. Man mußte allerdings auf einen Ausfall aus der Stadt gefaßt seyn, da unser großer Rath neuerdings noch die uns angehörenden Gemeinden zu beschützen beschlossen hatte; allein eine solche wurde wohl eher gewünscht als gefürchtet, da die früheren Expeditionen genugsam gezeigt, wie leicht das Terrain zum Verderben der Angreifenden benutzt werden kann, und da man sich jetzt nicht nur ungleich besser gerüstet sah, sondern noch die in der Nachbarschaft befindlichen Polen herbeyziehen konnte. Im schlimmsten Falle war übrigens auf die Hülfe des Vororts zu rechnen, und in jedem Falle ein Angriff Basels ein Anlaß, von Neuem gegen die Stadt aufzureizen. Leider rechnete Liestal nur zu richtig, und ging Basel nur zu unbedachtsam in die Falle. Donnerstags wurde zuerst Diepflingen von den Liestalern angegriffen, und da dieser Angriff die Stadt noch nicht entschied, etwas vorzunehmen, wurde Tages darauf das Reigoldswylerthal angegriffen. Dringend baten die dortigen Officiere um Unterstützung. Unthätig zu bleiben schien jetzt gegen Ehre und Pflicht. Wie aber Hülfe bringen? Manche verkannten nicht das überaus Ge-

fährliche eines direkten Ausmarsches gegen Liestal; Manche riethen zu einer bloßen Demonstration, bis die Thäler wirklich im Kampfe seyn würden, oder zur bloßen Besetzung der nächsten Dörfer als Repressalie. Zuletzt wichen jedoch alle Bedenklichkeiten der Ansicht, man müsse, es koste was es wolle, den Angegriffenen zu Hülfe ziehen. Gestern in der Frühe rückten demnach die ganze Garnison (an 350 Mann), ein Theil des Bürgerkontingents, ungefähr von gleicher Stärke, und ein drittes Korps, an 600 Mann stark, als Reserve, nebst 10 Kanonen, aus. Das letztere blieb unfern der Birs stehen; die beyden andern marschirten über Muttenz und Pratteln gegen Liestal. Bis zum zweyten Dorfe fand sich wenig oder kein Widerstand; hier aber wurde, nachdem die weisse Fahne schon aufgesteckt worden, aus allen Häusern geschossen, weshalb mehrere derselben von den Soldaten in Brand gesteckt wurden; darauf erfolgte nicht ohne Verlust die Einnahme der Hüttenschanze. Jetzt zeigte sich aber die gefahrvolle Stellung, in die man gerathen war. Zahlreich erschienen nun die Feinde, und in Positionen, wo sie kaum zu erreichen waren; an ihrer Spitze erkannte man eine Menge Polen. Von allen Seiten war man den Kugeln der in den Gebüschen versteckten Scharfschützen ausgesetzt. Noch drang unsere Schaar vorwärts; als aber ihr Anführer, Oberst Burckhardt, selbst schwer verwundet vom Pferde stürzte, blieb keine Wahl; der Rückzug mußte angetreten werden. Ich versuche nicht, das grausenhafte Schauspiel zu beschreiben, das sich nun ergab. Ich darf nur erinnern, daß der Weg durch die Hard, einen über eine halbe Stunde langen Wald, führte, der überall mit Schützen besetzt war, und daß unsere Schaar bis dicht vor die Birs von dem nacheilenden Feinde verfolgt wurde. Es ist kaum glaublich, was unsere Leute in wenigen Stunden ausgestanden, und welchen Muth sie Anfangs bewiesen. Zuletzt artete aber der Rückzug doch in regellose Flucht aus; viele entgingen dem Feinde nur, indem sie dem Rheine zueilten und sich in die Fluth warfen. Dennoch fielen nur wenige, ausser einigen Wundärzten, in die Hände des Feindes, und nicht eine Kanone, wiewohl mehrere der letztern fast alle Mannschaft verloren. Gegen 3 Uhr kam der größte Theil der unglücklichen Schaar wieder in unsere Mauern zurück. Unser Verlust ist groß; an Todten und Verwundeten beträgt er wohl an 160 Mann, also nahe an ein Viertel der Mannschaft, die ins Feuer gekommen; denn die Reserve blieb so viel als unthätig. An Todten zählen wir fast so viel als an Verwundeten, und der Verlust des Bürgerkorps kommt beynahe dem der Garnison gleich. Die Todten sind noch alle in den Händen des Feindes, und seinen Mißhandlungen preisgegeben. Was läßt sich von Leuten erwarten, die, wie man versichert, sogar Fuhrleute, die in ihre Hände fielen, nebst den Pferden auf die grausamste Weise niedermetzelten! Die ganze Stadt ist in die tiefste Trauer versetzt. Ein besonders schreckliches Loos traf die Gattin des Buchhändlers Wieland, die zugleich ihren Gatten, einen sehr achtbaren Mann und Vater von sechs unerzogenen Kindern, als Major, und ihren Bruder, den Kavallerieoberſten Landerer, verlor. Alles beweint den unglückseligen Zug. An Vorwürfen aller Art über Anwendung und Ausführung fehlt es nicht. Vor Allem ist aber wohl die Unternehmung an sich und die Haupturſache derselben, die Verblendung, zu beklagen, in der leider ein großer Theil der Bürgerschaft stets befangen war. Man täuschte sich über die wahre Lage der Dinge, indem man fortdauernd nur zu leicht glaubte, was man gern hörte. Die schmerzlichste Enttäuschung ist aber wohl die, daß dasselbe Reigoldswylerthal, das so oft Treue gelobte, reichlich mit Munition versehen wurde, und auf dessen Zuruf und zu dessen Rettung wir uns nun in die Gefahr begaben, im entscheidenden Momente durchaus keine Entschlossenheit zeigte. Was aus unsern Officieren in jenen Gemeinden geworden, wissen wir zur Stunde noch nicht. Mit Schaudern denken wir an die Gewaltthaten, die an Anhängern der Stadt verübt werden mögen. In Reinach wurde der Präsident erschossen, und das Landhaus eines Baselers geplündert. Mit Wehmuth denken wir an die Folgen, die dieses Ereigniß wahrscheinlich für uns noch und für das ganze Vaterland haben wird. (Pr. St. Zeit. No. 226.)

Luzern, den 6ten August.

Unsere Stadt bietet das Bild der größten Unordnung dar. Das Kontingent von zwey Bataillons ist aufgeboten und erscheint sehr sparsam. — Donnerstag früh ist Amrhyn nach Zürich zur Berichterstattung an den Vorort verreist, und soll diesen Augenblick mit der Vollmacht an die Regierung von Luzern, nach Umständen und nach Belieben zu handeln, zurückgekehrt seyn. Eine Stunde vor Amrhyn ist Hertenstein ebenfalls nach Zürich verreist, mit dem Auftrage, Namens aller Schutzvereine des Kantons Luzern den Vorort und die Tagsatzung aufzufordern, sogleich den Kanton Schwyz anzugreifen, widrigenfalls solches auch ohne höhern Befehl oder Rath sogleich durch 300 Freywillige des Kantons Luzern geschehen werde. In Luzern ist diesen Augenblick auch die ganze Landwehr aufgeboten; die Stadt wimmelt von Soldaten und Freyschaaren, welche letztere sich auf das Schändlichste betragen und auf allen Seiten mit Mord und Plünderung der Gutgesinnten und Geistlichen drohen sollen. — In Ob- und Nidwalden ist noch kein Aufgebot geschehen.

Die Karlsruher Zeitung meldet aus Lörrach vom 7ten August: „Aus Basel erhält man die Nachricht, daß die beyden eidgenössischen Kommissäre daselbst

die Versicherung gegeben haben, keine Polen in den Kanton einrücken zu lassen; sie hätten jedoch dafür keine Garantie ertheilt. Eben so lauten auch andere Nachrichten in Beziehung der Polen beruhigend. In Liestal soll sich die Zahl derselben aber doch nicht unbedeutend vermehrt haben. — Morgen oder übermorgen soll es sich entscheiden, ob eidgenössische Truppen in die Stadt eingelassen werden; die Stimmung der Bürgerschaft soll hierüber getheilt seyn. Die drohendste Gefahr für Basel, durch die Liestaler und Polen mit stürmender Hand eingenommen zu werden, scheint beseitigt, indem ein eidgenössisches Truppenkorps (angeblich 10,000 Mann) den gebotenen Landfrieden zu erhalten im Stande seyn wird. — Aus Schwyz vernimmt man, daß die Besetzung von Küßnacht aufgehoben und die dazu verwendeten Truppen entlassen worden seyen." (Pr. St. Zeit. No. 226.)

Madrid, den 25sten July.
(Privatmittheilung.)

Die Frage über die bewaffnete Intervention ist noch immer unentschieden. Der Widerstand einer nicht unbedeutenden Opposition, so wie die Aufstellung französischer Truppen an den Pyrenäen, haben Herrn Zea immer noch nicht von diesem Plane zurückbringen können. Er hofft, daß bald Ereignisse in England vorgehen werden, die der Politik der Halbinsel eine andere Gestalt geben möchten.

Briefe aus Portugal melden, daß die Officiere der Armee Don Miguel's sehr unzufrieden mit der Anstellung Bourmonts, als Oberbefehlshaber, sind. Diese üble Stimmung, die unbedenklich durch die höheren Officiere veranlaßt ist, hat bereits die Folge gehabt, daß Don Miguel genöthigt gewesen ist, sich mit einem ganz neuen Generalstabe zu umgeben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 186.)

Wien, den 2ten August.

Vorgestern um 12 Uhr Morgens fand die öffentliche Taufe des neugebornen Erzherzogs, in Gegenwart Ihrer Majestäten, des jüngern Königs von Ungarn und dessen Gemahlin, so wie sämmtlicher hier anwesenden höchsten Familienglieder, mit dem herkömmlichen Gepränge im Ceremoniensaale in Schönbrunn statt. Der durchlauchtige Täufling erhielt die Namen Karl Ludwig Joseph Maria. (Berl. Spen. Zeit. No. 183.)

London, den 2ten August.

In der Sitzung des Oberhauses am 30sten vorigen Monats machte der Marquis von Lansdowne den Antrag wegen dritter Verlesung der irländischen Kirchenreformbill, welche von dem Grafen von Eldon aufs Heftigste bekämpft wurde. Eine herrschende Religion hielt er für ein wesentliches Princip des Staatslebens und die anglikanische Kirche für die vortrefflichste, sowohl in politischer als in moralischer Hinsicht. Alles Unheil schilderte er als Folgen der katholischen Emancipationsbill und meinte, die protestantischen Bischöfe von England müßten nicht vermindert, sondern vielmehr vermehrt werden. Der Herzog von Wellington war weder mit den Grundsätzen, noch mit den Einzelnheiten der Bill gänzlich einverstanden, erklärte sich jedoch für dieselbe, in Ermangelung einer besseren und um dem Reiche Zeit zum Athemholen zu lassen, auch in der Hoffnung auf künftige Verbesserungen. Lord Ellenborough nannte die Bill eine wahre Auspfändung der Reiche, ein den Unruhestiftern gezahltes Lösegeld. In gleichem Sinne äusserten sich die Herzöge von Glocester und von Buckingham, wie auch die Lords Wynford und Berley. Bey der Abstimmung wurde die dritte Verlesung mit 135 Stimmen (worunter 65 Proxies) gegen 81 (worunter 31 Proxies) genehmigt und somit angenommen. Es sind seitdem zwey Proteste gegen dieselbe im Oberhause unterzeichnet worden, eine derselben ganz allein von Lord Ellenborough. Seitdem ist von derselben eine Art von Parodie erschienen, unterzeichnet John Bull, in welcher gegen die Sinekuren und Pensionen des edlen Lords protestirt wird.

Gestern Abend im Oberhause trug Lord Berley auf die zweyte Verlesung der Bill zur Aufhebung der auf den Juden lastenden Beschränkungen an. Er berief sich auf die große Majorität, mit welcher die Bill im Unterhause durchgegangen, und rechtfertigte seine eigene Ansicht gegen den Vorwurf der Inkonsequenz; früher habe er nämlich gegen die katholische Emancipation gestimmt, jedoch nur, weil er von dem Katholicismus Gefahr für die Staatsreligion befürchtet habe, was von Seiten des Judenthums nicht der Fall sey. Der Erzbischof von Kanterbury widersetzte sich der Bill, verwahrte sich jedoch ausdrücklich gegen den Vorwurf der Feindseligkeit gegen die Bekenner des israelitischen Glaubens, die jederzeit treffliche und ausgezeichnete Leute gezählt hätten, zu welchem Behufe er Jesus Sirach, Josephus und Philo anführte. Seine Opposition begründete er dadurch, daß er in dem Judenthum nicht sowohl eine Nichtanerkennung des Christenthums, als vielmehr einen direkten Gegensatz zu demselben erblickte. Aus diesem Gesichtspunkte erschienen ihm selbst die Irrlehren Muhammeds und Brama's weniger schädlich, weil sie in keiner Beziehung zum Christenthume ständen. Der Erzbischof von Dublin unterstützte die Bill sowohl aus politischen als aus religiösen Gründen, und sah gar nicht ein, warum die Juden nicht an der Legislatur und der Steuerverwilligung Theil nehmen könnten, da sie doch den Gesetzen gehorchen und die Steuern bezahlen müßten. Mit geistlichen Angelegenheiten sollten sie sich freylich nicht be-

schäftigen, es wäre aber auch weit besser, wenn diese Gegenstände gar nicht vor das Parlament kämen. Wenn übrigens bemerkt worden, daß die Juden als ein Denkmal des göttlichen Zornes daständen, so stehe es doch den Menschen nicht zu, sich der Gottheit zur Vollstreckerin ihres Willens aufzudringen. Von den Bischöfen stimmten ferner noch der von Chichester für und der von London gegen die Bill. Der Lord-Kanzler hielt eine umständliche Rede, um nachzuweisen, daß die Bill durchaus keine nachtheilige Folgen haben könne, wobey er sich sehr scharf gegen die frömmelnde Heucheley aussprach, die Alles für Blasphemie und Gottlosigkeit erkläre, was nicht mit individuellen religiösen Ansichten übereinstimme. Am Schlusse verwies er das Haus auf einen Hauptgrundsatz des Christenthums, nämlich die christliche Liebe. Bey der Abstimmung wurde jedoch die zweyte Verlesung mit 104 Stimmen (worunter 60 Proxies) gegen 54 (worunter 25 Proxies) verworfen.

Nach Berichten aus Newyork vom 9ten dieses Monats hatte man daselbst die Nachricht, daß Santa-Ana in die Abtretung der Provinz Tejas an die vereinigten Staaten von Nordamerika gewilligt hatte. General Bustamente soll wahnsinnig und ins Hospital gesperrt worden seyn. (Hamb. Korresp. No. 185.)

London, den 9ten August.

Im Spectator heißt es: „Die Nachrichten, welche unsere Regierung in der letzten Zeit hinsichtlich Don Pedro's erhalten hat, waren von der Art, daß sie das Kabinet im Voraus gegen die Anerkennung desselben als Haupt der Regentschaft bestimmten. Man wünscht Don Pedro dahin zu bewegen, daß er zu Gunsten des Herzogs von Palmella, auf dessen Einsicht und Rechtlichkeit man sich vollkommen verlassen kann, auf jene Stellung Verzicht leiste. Dies ist auch der Wunsch des französischen Kabinets. Ferner glaubt man, daß die Ernennung Palmella's zu diesem hohen Posten Sicherheit für Spaniens Nichteinmischung gewähren würde, was für äusserst wünschenswerth erachtet wird, weil es Frankreich und England der Nothwendigkeit, bewaffnet zu interveniren, überheben würde."

Der Globe äussert: „Dem Vernehmen nach haben die Befehlshaber der englischen und französischen Seemacht im Tajo, nachdem der Herzog von Tercceira Lissabon in Besitz genommen, jeder seine versiegelten Instruktionen eröffnet, welche besagen sollen, daß sie, nachdem Lissabon übergeben und Donna Maria's Flagge aufgezogen worden, keinen ferneren Angriff Don Miguel's auf Lissabon zu gestatten und, im Falle der Rückkehr seiner Truppen, ihre Seesoldaten mit Don Pedro's Truppen zu vereinigen hätten. Die Regentschaft von Portugal wird vermuthlich der Infantin Donna Maria da Assumçao übertragen werden, da Donna Isabella Maria zu Koimbra krank liegt, und der Regentschaftsrath aus dem Herzoge von Palmella für die auswärtigen Angelegenheiten, dem Grafen von Saldanha für das Kriegswesen, Don Francisko Lourenço von Almeida für die Justiz, dem Obersten Margiochi für die Finanzen und dem Marquis von Valença für die Marine bestehen." (Pr. St. Zeit. No. 226.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten August. Hr. Graf Stanislaus Tischkewicz aus Rossian, Hr. C. v. Saß aus Scheden, Hr. Sandys v. Wiedenhöfft, Hr. Rath Winter und Hr. Major Topoli, vom Kaporschen Jägerregim., aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, und Demois. Lehmann aus Libau, log. b. Gastw. Schulz. — Mad. Schlegel, nebst Tochter, aus Dondangen, log. b. Kaufm. Schlegel. — Hr. Aktuar Johannsen aus Illurt, log. b. Sekr. Bläse.

Den 8ten August. Hr. Oberstl. Fürst Trubetzkoy aus Schaulen, Hr. Oberstl. v. Wrangel aus Rossian, Hr. Graf Lautrec, nebst Familie, aus Baldohn, Hr. Oskar v. Rahden aus Libau, die Hrn. Barone Peter und Heinrich v. Kreutz, Söhne des Kommandeurs des 2ten Inf. Korps, aus Warschau, log. b. Morel. — Hr. Theodor v. Grothuß und Hr. Dr. med. v. Grothuß aus Sahlingen, log. b. Schütz. — Hr. Oberförster Witte aus Alt-Schwarden, Hr. Ingen. Generalm. v. Rokasowsky und Hr. Oberst Makalinsky, vom 2ten Seeregim. aus Riga, log. b. Zehr. jun. — Hr. Disp. Schauer aus Sahtingen, und Hr. Kand. Baumann aus Riga, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 27sten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{1}{16}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $56\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 56 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $48\frac{7}{8}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 472.

Mitauische Zeitung.

No. 96. Sonnabend, den 12. August 1833.

St. Petersburg, den 1sten August.

Die gestrige Nummer des Journal de St. Pétersbourg enthält Folgendes:

In der Sitzung des brittischen Unterhauses am 9ten July haben über die Angelegenheiten Polens neue Verhandlungen stattgefunden. Namentlich hat Herr Ferguson die von unserer Regierung in jenem Königreich getroffenen Verfügungen heftig gerügt, und darauf angetragen, Se. Brittische Majestät durch eine Adresse zu ersuchen, die gegenwärtige Gestaltung Polens, als den Stipulationen des Wiener Traktats zuwiderlaufend, nicht zu genehmigen. Ohne sich auf eine Widerlegung der von diesem Redner gegen Rußland erhobenen Beschuldigungen einzulassen, hat der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerston, sich dem Antrage nur aus dem Grunde widersetzt, weil derselbe, wie er meinte, die friedlichen Verhältnisse der europäischen Mächte stören könne. Bey dieser Diskussion hat indeß die Leidenschaftlichkeit der gegen Rußland feindlich gestimmten Redner dem Geist der Mäßigung und Gerechtigkeit unterliegen müssen, welcher von jeher das brittische Parlament auszeichnete; der Vorschlag des Herrn Ferguson ist durch eine Mehrheit von 177 Stimmen gegen 95 verworfen worden.

Dieses Resultat beweist aufs Neue, daß die zwischen Rußland und England seit so langer Zeit bestehenden und auf gemeinschaftlichen politischen und kommerziellen Interessen gegründeten Freundschaftsbande zu stark und für beyde Nationen zu wichtig sind, als daß sie durch ein eitles Gerede oder durch vorübergehende Aufregungen könnten gefährdet werden. Inzwischen kann die Kaiserliche Regierung die gegen sie gerichteten Beschuldigungen nicht auf sich beruhen lassen. Ausfälle, wie die des Herrn Ferguson und der Redner, die seinem Beyspiele folgten, wird sie zwar nie anders als mit Stillschweigen erwiedern. Aber den amtlichen Aeusserungen des brittischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten muß sie mit der freymüthigen und öffentlichen Darlegung der Beweggründe entgegen treten, welche Rußland berechtigen, zu erklären, daß, fest entschlossen seine auf Verträge begründeten Rechte zu vertheidigen, so wie auch die aus eben diesen Verträgen entspringenden Verpflichtungen treulich zu erfüllen, Rußland es sich bewußt ist, in nichts von diesen Verpflichtungen, so wie sie der Buchstabe und der Geist des Wiener Recesses bestimmen, abgewichen zu seyn. In dieser Ueberzeugung hält es die russische Regierung für nöthig, die Grundsätze des öffentlichen Rechts, so wie die Regeln der Staatsklugheit, welche seit Unterdrückung des Aufstandes vom Jahr 1830 bey der Reorganisation des Königreichs Polen befolgt worden sind, aus denen das Kaiserliche Kabinet in seinen diplomatischen Mittheilungen nie ein Geheimniß gemacht hat, und die ihm fortwährend zur Richtschnur dienen werden, nochmals in ihrem wahren Lichte darzustellen.

Im Jahr 1815, nach Wiederherstellung des allgemeinen Friedens, wurde das Schicksal des durch die Begebenheiten des Krieges in russische Gewalt gerathenen Herzogthums Warschau durch zwey Traktate bestimmt, von den drey Mächten abgeschlossen, denen es, ihrer geographischen Lage wegen, oblag, gemeinschaftlich für das Wohl und für die Ruhe der ihrer Herrschaft unterworfenen Polen zu sorgen. Von diesen zwey Verträgen ward der eine zwischen Rußland und Oesterreich, der andere zwischen Rußland und Preussen, beyde am 21sten April (3ten May) 1815 geschlossen. Der erstere enthält im 5ten Artikel Folgendes:

„Das Herzogthum Warschau, mit Ausnahme derjenigen Theile, über die in den vorhergehenden Artikeln und durch den an demselben Tage zwischen Sr. Ma-

jestät, dem Kaiser aller Reußen, und Sr. Majestät, dem König von Preussen, anders verfügt ist, wird mit dem russischen Reiche vereinigt. Es wird mit demselben durch seine Verfassung unwiderruflich verbunden, um von Sr. Majestät, dem Kaiser aller Reußen, dessen Erben und Nachfolgern, zu ewigen Zeiten besessen zu werden. Se. Kaiserl. Majestät behält sich es vor, diesem einer abgesonderten Verwaltung genießenden Staate diejenige innere Erweiterung zu geben, die Se. Majestät für zweckdienlich erachten werden. Se. Majestät werden zu Ihren übrigen Titeln den eines Zaaren (Königs) von Polen hinzufügen, gemäß der für Ihre andere Besitzungen üblichen und verordneten Titulatur."

„Die Polen, als respektive Unterthanen der hohen kontrahirenden Mächte, werden eine Volksvertretung und nationale Einrichtungen erhalten, die der politischen Existenz, welche eine jede dieser Regierungen ihren polnischen Unterthanen zu gewähren für nützlich und zuträglich erachten wird, angemessen seyn sollen."

Der 3te Artikel des zwischen Rußland und Preussen besonders abgeschlossenen Traktats enthält ganz dieselben Bestimmungen, wie die eben angeführten.

Nachdem nun diese beyden Traktate, welche von den Bevollmächtigten Rußlands, Oesterreichs und Preussens am 21sten April (3ten May) geschlossen und unterzeichnet worden, die direkten Beziehungen festgesetzt hatten, in welchen diese drey Höfe, in Folge der hinsichtlich des Herzogthums Warschau eingetretenen Veränderungen, zu einander stehen, wurden die hauptsächlichsten Stipulationen beyder Verträge, und namentlich die des 5ten Artikels, wörtlich in die Wiener Kongreßakte eingerückt, welche am 28sten May (9ten Juny) 1815 von den Bevollmächtigten der acht zur Theilnahme an dieser allgemeinen Transaktion berufenen Mächte unterschrieben ward.

Wir müssen auf diese Data zurückweisen und die angeführten Thatsachen scharf bezeichnen, denn sie dienen zur Erhärtung wichtiger Wahrheiten, und zwar: 1stens, daß die Grundlage, worauf der gegenwärtige Rechtszustand des Landes beruht, welches das ehemalige Herzogthum Warschau ausmachte, ursprünglich das alleinige Werk der drey Mächte war, die ein direktes Interesse daran hatten, diese neue Ordnung der Dinge mit den Bedürfnissen, der Sicherheit und dem Wohl ihrer eignen Staaten in Einklang zu bringen; 2tens, daß die drey Höfe, weit entfernt durch im Voraus vorgeschriebene Formen das Recht zu beschränken, welches sie hatten, die politische Existenz ihrer polnischen Unterthanen nach ihrem Gutdünken zu bestimmen, es vielmehr für nöthig hielten, ausdrücklich zu erklären, daß es ihre Absicht sey, die Art und Weise dieser Existenz so anzuordnen, wie ein jeder derselben es für nützlich und zuträglich erachten würde; und endlich 3tens, daß die Mächte, welche die Wiener Kongreßakte unterzeichnet haben, weit entfernt, damals Rußland, Oesterreich und Preussen in der Ausübung ihres Rechts hinsichtlich der künftigen Existenz ihrer polnischen Unterthanen kontrolliren zu wollen, — bloß die zwischen den drey Höfen am 21sten April (3ten May) 1815 abgeschlossenen Traktate angenommen hatten, und zwar ohne irgend eine Verwahrung oder Erklärung, wodurch sie die Befugniß erlangt hätten, bey der Anwendung zu interveniren, welche die drey Höfe von diesem ihren Rechte auf die Institutionen machen würden, die sie, nach den Worten der Traktate, für nützlich und zuträglich erachten möchten, in ihren polnischen Provinzen einzuführen. An Beweisen für diese Behauptung fehlt es nicht. Um sich davon zu überzeugen, braucht man bloß der speciellen Verträge zu gedenken, vermöge welcher Rußland, Oesterreich und Preussen in den Jahren 1818 und 1825 in ihrer Eigenschaft als die vornehmsten kontrahirenden Theile an den Wiener Traktaten vom 21sten April (3ten May) 1815 die Anwendung der in diesen Traktaten aufgestellten Handelsgrundsätze regulirten, ohne daß irgend eine von den Mächten, welche denselben in der Wiener Kongreßakte beygetreten waren, sich befugt geglaubt hätte, bey diesen Unterhandlungen einzuschreiten oder gegen deren Resultate etwas einzuwenden.

Diese vorläufigen Betrachtungen hielten wir für nützlich in Erinnerung zu bringen, denn sie hängen mit Rechten zusammen, welche seit dem Jahr 1815 den drey Mächten, Rußland, Oesterreich und Preussen, nicht bestritten wurden, und dürften mithin billigerweise in dem Streit, der sich über den gegenwärtigen Rechtszustand des Königsreichs Polen erhoben hat, nicht aus dem Auge gesetzt werden. Indessen werden wir, eine Erörterung der allgemeinen Bestimmungen der Wiener Kongreßakte keineswegs scheuend, gerade und hauptsächlich auf diese Erörterung den Beweis der Rechtmäßigkeit der von Rußland getroffenen Maßregeln gründen.

Im ersten Artikel der Wiener Kongreßakte heißt es zuvörderst:

„Das Herzogthum Warschau (mit Ausnahme derer Theile, worüber anders verfügt ist, d. h. mit Ausnahme der Distrikte, welche das Großherzogthum Posen bilden sollen, der zu Gallizien geschlagenen Kreise, und der freyen Stadt Krakau) wird mit dem russischen Reich vereinigt." Keine Stipulation könnte wohl bestimmter ausgedrückt werden. Soll das Herzogthum Warschau mit dem russischen Reich vereinigt werden, so muß es unstreitig mit demselben ein Ganzes bilden. Dieser Einheitsgrundsatz wird aber durch die fol-

gende Klausel noch bestätigt und verstärkt, denn die Wiener Kongreßakte fügt hinzu: „Es wird mit demselben, nämlich das Herzogthum Warschau wird mit dem russischen Reiche, unwiderruflich durch seine Verfassung verbunden seyn, um von Sr. Majestät, dem Kaiser aller Reussen, dessen Erben und Nachfolgern, zu ewigen Zeiten besessen zu werden.“

Die allererste Bedingung der neuen Existenz dieses Landes war also dessen Vereinigung mit Rußland. Diese Vereinigung war, Kraft der Worte des Traktats, unwiderruflich, und die russischen Monarchen sollten das Land zu ewigen Zeiten besitzen. Was demnach, laut der Wiener Kongreßakte, in keines russischen Monarchen Macht stehn soll und was keiner derselben soll thun dürfen, ohne jenen Vertrag zu verletzen, wäre, das Königreich Polen von dem russischen Reich zu trennen, die Einverleibung desselben als integrirenden Theils des russischen Reichs zu hindern, kurz eine für unauflöslich erklärte Vereinigung aufzulösen. Keine andere Verbindlichkeit läßt sich aus den Worten „Vereinigt, durch seine Verfassung verbunden,“ herleiten. Was aber das Wort Verfassung (Constitution) anbelangt, so steht es hier in seiner weitesten Bedeutung. Welcher Art diese Verfassung seyn soll, ist im Traktat nicht bestimmt. Jedes Land hat seine Verfassung, nämlich sein Grundgesetz, und was hier die Wiener Kongreßakte verordnet, besteht darin, daß die Verfassung oder das Grundgesetz der mit dem russische Reiche vereinigten Theile des Herzogthums Warschau, welcher Art diese Verfassung oder dieses Grundgesetz auch seyn möge, das Land mit dem russischen Reiche unwiderruflich verbinden soll. Die Wiener Kongreßakte bezieht sich, wie gesagt, auf keine besondere zum Voraus vorgeschriebene Verfassung. Eine solche Beziehung konnte gar nicht stattfinden, und dies aus dem einfachen Grunde, weil zu der Zeit, als der Wiener Receß unterzeichnet wurde, die Verfassung, welche der Kaiser Alexander, glorreichen Andenkens, in der Folge dem neuen Staat ertheilte, noch nicht bekannt, ja nicht einmal schriftlich entworfen war. Erst sechs Monate später ward dieselbe bekannt gemacht, ohne daß die beym Kongreß kontrahirenden Mächte an jener legislativen Maßregel, welche einzig und allein aus dem unbeschränkten Willen des Kaisers entsprang, irgend einen Antheil ausgeübt, noch auszuüben verlangt hätten.

Oesterreich und Preussen machten ihrerseits von demselben Rechte Gebrauch, und gestalteten, so wie es im Wiener Traktat steht, die Einrichtungen, welche sie ihren polnischen Unterthanen gaben, nach der Art und Weise der politischen Existenz, die sie für nützlich und zuträglich erachteten denselben zu gewähren. Damals hielt sich keine der andern Mächte für befugt, diese Einrichtungen zu erörtern, noch das Maß politischer Rechte, welche daraus den Einwohnern des Großherzogthums Posen und Galiziens erwuchsen, in Erwägung zu ziehen; und eben so hielt sich keine Macht für berechtigt, die innere, aus dem freyen Willen des Kaisers Alexander hervorgegangene, Gesetzgebung Polens vor ihren Richterstuhl zu ziehen. Die dem Königreich Polen aus dem freyen Willen des Kaisers ertheilte, sechs Monate nach der Kongreßakte promulgirte, Charte ist mithin nie unter die Beaufsichtigung noch unter die Garantie der Mächte, die den Wiener Receß unterschrieben, gestellt worden. Damit eine solche Garantie existire, müßte sie, 1stens, ausdrücklich stipulirt seyn, und 2tens, müßte die so garantirte Charte zu der Zeit, wo die Wiener Traktate von den im Kongreß gegenwärtigen oder repräsentirten Souveränen sanktionirt wurden, vollendet, bekannt gemacht und namentlich angeführt worden seyn. Eine solche Garantie findet sich aber in der Wiener Kongreßakte nirgends. Sie existirt darin eben so wenig als die Charte, auf welche man sie heute anzuwenden gedenkt, damals vorhanden war. Je genauer man den klaren Sinn jenes Vertrages erwägt, desto deutlicher wird es, daß es in dieser Hinsicht keine andere obligatorische und positive Stipulation enthält, als die, vermöge welcher ein Theil des Herzogthums Warschau mit dem russischen Reiche vereinigt, unwiderruflich verbunden und von den Monarchen Rußlands zu ewigen Zeiten besessen werden soll. Alles Uebrige blieb unbedingt und unbestreitbar dem freyen Willen des Kaisers überlassen. Ihm blieb es anheimgestellt, die Verfassung des Landes, dessen innere Ausdehnung, ja sogar den Titel desselben zu bestimmen, denn das dem Lande beygelegte Prädikat Königreich war nur indirekt durch den Titel eines Zaaren (Königs) von Polen angedeutet, „welchen der Kaiser in Gemäßheit des für die Titulatur seiner andern Besitzungen üblichen Formular's annehmen sollte.“ Ueber diese Gegenstände zu entscheiden behielt sich der Kaiser vor, wie es deutlich genug im Traktat ausgedrückt ist. Keine Verbindlichkeit legte er sich auf, sondern ein Recht behielt er sich vor, welches auszuüben die Wiener Kongreßakte ausdrücklich dem Ermessen Sr. Majestät freystellte.

Bey fernerer Betrachtung des ersten Artikels dieses Traktats finden wir darin nur noch zwey bestimmt ausgesprochene Klauseln; 1stens, die mit dem russischen Reich zu vereinigenden Länder sollen einer abgesonderten Verwaltung genießen, und 2tens, die unter Rußlands, Oesterreichs und Preussens Herrschaft gestellten Polen sollen eine Volksvertretung und nationale Einrichtungen erhalten. Diese Vortheile sollen aber, heißt es im Traktat, den polnischen Unterthanen der drey Höfe zugetheilt werden „nach Maßgabe der politischen Existenz, welche eine jede dieser Regierungen für nützlich und

zuträglich erachten wird, ihnen zu gewähren."

Diese letztern Worte des angeführten Artikels bedürfen keines Kommentars. Bey Abfassung der hier eingegangenen Verpflichtungen haben sich die drey Nachbarstaaten ein höheres Gesetz, nämlich das der Selbsterhaltung und der Ordnung, zur Richtschnur genommen. Sie haben die ihren polnischen Unterthanen zu gebenden Einrichtungen dem, was gemeinschaftlich nützlich und zuträglich seyn möchte, oder mit andern Worten, dem Interesse und der Sicherheit ihrer eignen Staaten, untergeordnet. Dieser durch die Wiener Verträge weislich sanktionirte Grundsatz ist der einzige, auf den man sich rechtlicher Weise berufen kann. Wollte man behaupten, Rußland, Oesterreich und Preussen müßten einen andern Grundsatz befolgen, so hieße dies, behaupten, jene Mächte hätten die Verpflichtung übernommen, sich selbst Gefahren zu schaffen, so wie die Ruhe und das Wohl ihrer übrigen Unterthanen aufs Spiel zu setzen, es heiße mit einem Worte, das Unmögliche, das Ungereimte behaupten und verlangen.

(Der Beschluß folgt.)

(St. Petersb. Zeit. No. 179.)

Von der türkischen Gränze,
vom 30sten July.

Aus Nauplia meldet man, daß wahrscheinlich schon im nächsten Herbst die Regierung nach Athen gehen werde. Bisher hatten die hohen Preise der dortigen Grundstücke der Uebersiedlung entgegen gestanden. Die Stadt Athen hat jedoch der Regierung angeboten, daß sie sich das nöthige Terrain auswählen, und den Preis selbst nach Billigkeit bestimmen könne. Der König hat bey seiner Reise nach Athen eine große Vorliebe für die Lage dieser Stadt gefaßt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 188.)

Karlsruhe, den 6ten August.

Nach übereinstimmenden Aussagen glaubwürdiger Reisenden sind von den 1600 Mann, die von Basel gegen Liestal auszogen, nur 900 Mann zurückgekommen; die Fehlenden wurden theils getödtet, theils gefangen und zersprengt. Oberst Landerer wurde von hinten erschossen, und die Liestaler schnitten seinem Leichnam Nase und Ohren ab. Mehrere Gefallene sollen auf ähnliche Weise verstümmelt worden seyn. Die Liestaler wurden von fünf polnischen Officieren angeführt, wovon einer bey Pratteln geblieben ist. Die Baseler haben zwey Kanonen und einen Pulverwagen verloren. Auch mehrere Weiber der Liestaler haben Theil an den Gefechten genommen. (Hamb. Korresp. No. 190.)

Lörrach, den 4ten August.

So eben vernimmt man, daß heute Mittag die bisher noch zur Stadt Basel gehörigen Landgemeinden ihre Waffen an die Regierung zu Liestal abgeliefert und sich der Landschaft angeschlossen haben.

(Hamb. Korresp. No. 190.)

Basel, den 10ten August.
(Privatmittheilung.)

Am 9ten August erschienen einige tausend Mann Bundestruppen, die von der Tagsatzung geschickt wurden, vor den Thoren Basels, mit einem Kommissarius, der dem großen Rath bis Mittag Zeit gab, um Basel gutwillig oder gezwungen besetzen zu lassen. Die Bürgerschaft begehrte durch eine Deputation, daß die Baseler Regierung diese Truppen in die Stadt einlassen möchte. (Im Augenblick, wo der Brief abging, kannte man die Antwort der Baseler noch nicht.)

(Pr. St. Zeit. No. 228.)

Genua, den 27sten July.

Unser neuer Gouverneur, Marchese Paulucci, kam gestern hier an, und empfing heute den Besuch der Civil- und Militärbehörden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 187.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten August. Hr. v. Medem aus Appussen, und Hr. v. Rönne aus Alt-Mocken, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Heycking aus Wallgahlen, und Hr. Schlosserm. Barzig aus Riga, log. b. Steinhold. — Hr. Major Podpallow aus Warschau, und Hr. Kaufm. Brummer aus Riga, log. b. Morel. — Fr. v. Fircks aus Zabelhoff, log. b. Schneiderm. Schwan. — Hr. Oberst Baggehufwud, nebst Familie, aus Libau, log. b. Fr. Doktorin Bayerhofer.

Kours.

Riga, den 29sten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 56 1/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 56 1/2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 48 7/8 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/2 à 3/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 475.

Beylage
No. 33. zur Mitauischen Zeitung. 12. Aug. 1833.

Miscellen.

Die in Berlin erscheinende „Allgemeine Gartenzeitung“ enthält in ihrer zwanzigsten Nummer eine interessante Notiz über die Reise des Herrn Ecklon, der nach einem vierjährigen Aufenthalte in Südafrika mit einer großen Sammlung seltener Pflanzen in Hamburg angekommen ist, und eine Auswahl von Zwiebeln, Knollen, Saamen und lebenden Gewächsen zu den beygesetzten Preisen den Liebhabern zum Verkauf anbietet. Die Zahl der von Herrn Ecklon und seinem Reisegefährten Zeyher am Kap und in einem Theile des Kaffernlandes gesammelten Species wird auf 7- bis 8000 angegeben. Sämmtliche Doubletten der getrockneten Pflanzen sollen in verkäufliche Herbarien geordnet und je 100 verschiedene Arten zu dem Preise von 2 Friedrichsd'or abgelassen werden.

(Pr. St. Zeit.)

* * *

Paris. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 30sten July kam der Bericht über eine höchst merkwürdige Mißgeburt in Metz vor, über welche der Dr. Scoutensen berichtet. Eine Frau, Namens Katharina Reiff, wurde nämlich dort von zwey Kindern weiblichen Geschlechts entbunden, welche an dem untern Theile des Rückens zusammengewachsen sind. Einem derselben fehlt der Kopf. Die Kinder sind bereits ein Jahr weniger funfzehn Tage alt, und beynahe zwey Fuß groß. Sie sind gesund und das mit dem Kopf versehene ist munter, ißt und trinkt mit großer Begierde, und nimmt überhaupt viel mehr Nahrung zu sich, als Kinder von ähnlichem Alter. Noch hat es keine Zähne, doch zeigen sich bereits die Kennzeichen der Zahnbildung. Beyde schlafen gut und ruhig. Die Hautfarbe ist gesund, das Fleisch aber sehr weich. Der Körper des kopflosen Kindes ist weit kleiner, als der des andern, hat auch nur vier Finger an jeder Hand. Ueberhaupt ist bey beyden der obere Theil viel weniger ausgebildet, als der untere. Noch niemals haben die Aeltern dieser Kinder bey dem kopflosen eine freywillige Bewegung bemerkt, alle gehen von dem andern aus, das häufig mit den Gliedmaßen seiner Schwester spielt. Herr Larrey hat die Anordnung getroffen, daß diese merkwürdige Mißgeburt nach Paris gebracht und der Akademie zur Besichtigung übergeben werde.

* * *

In Schönbornslust am Rhein trägt ein an der Hauswand emporgezogener rother Muskatellerstock in diesem Jahre beynahe 2000 Trauben und fast alle von ungewöhnlicher Größe.

(Berl. Nachr.)

Neue Reise nach Japan.

Auszug aus dem noch nicht im Druck erschienenen Tagebuche des Herrn van Overmeer Fischer, von Klaproth.

Die Japanesen behaupten, ihr Reich sey Anfangs durch sieben Geister oder Himmelsgötter, die sich einander gefolgt wären, regiert worden. Die drey ersteren dieser übernatürlichen Wesen seyen auf ihren eigenen Willen ins Leben getreten, die vier anderen hätten Frauen gehabt. Den sieben himmlischen Geistern wären fünf irdische Genien, von welchen der erstere die Göttin der göttlichen Sonne, Ten sio dai sin, oder der große Geist der himmlischen Klarheit gewesen, gefolgt. Es ist dieses die vornehmste Gottheit, und sie wird in ganz Japan, hauptsächlich im Tempel von Ize, wo sie gelebt haben soll, angebetet. Die Japanesen glauben, daß ihre Dairis oder Kaiser von Ten sio dai sin abstammen und demzufolge nicht menschlichen Ursprungs sind. Man hält ihr Geschlecht für unvergänglich, und das Volk ist der festen Meinung, daß, wenn ein Daïri kinderlos sey, der Himmel sich ins Mittel legen würde. Noch heutiges Tages geschieht es, daß, wenn ein japanesischer Kaiser ohne Leibeserben ist, er immer einen unter dem Schatten der Bäume findet, die neben seinem Pallaste gepflanzt stehen. Es ist dies in der Regel ein Kind, das er selbst in einer der illustersten Familien insgeheim ausgewählt hat, und das dann an dem bezeichneten Orte niedergelegt wird. Der Seogun oder das militärische Oberhaupt von Japan, in dessen Händen sich die gesammte ausübende Gewalt befindet, hat sich seit 1616 Yedo zur Residenz gewählt, daher dieser Platz die morgenländische Hauptstadt des Reiches benannt wird. Der Daïri oder Kaiser residirt zu Miyako, einer ungeheuren Stadt, an einem schönen Flusse belegen, der einem großen See im Innern von Japan entströmt und sich ins Meer ergießt.

Die Lehensfürsten, so wie jeder Japanese von Adel, haben ihre Wappen; diese sind auf allen ihnen zugehörenden Gegenständen angebracht und auf ihren Kleidern gestickt. Der Aufzug eines Fürsten, der sein ganzes Gefolge um sich hat, gewährt eines der schönsten Schauspiele, die man sehen kann. Die Ordnung, die dabey herrscht, ist bewundernswürdig. Vor ihm her werden Fahnen und Standarten, die auf Feldern von verschiedenen Farben mit seinem in Gold gestickten Wappen verziert sind, getragen, so wie Lanzen, Hellebarden und Gewehre, in zierlichen Futteralen von Seide oder anderen Stoffen verwahrt; ferner Federbüsche und weiße Pferdeschweife, an langen Stäben mit goldenen Knöpfen und seidenen Troddeln befestigt; Bogen und Pfeile in reich lakirten Köchern; auch gesattelte Pferde und die Jagd-

hunde und Falken des Fürsten figuriren dabey; ihm folgt endlich ein Korps Musiker und prachtvolle Norimons oder Palankins, so wie Kästen, in welchem sich sein Küraß und sein Helm befinden, werden ihm nachgetragen. Bey diesen so wie bey allen andern Gelegenheiten halten die Japanesen scharf auf die Regeln der Etikette; auch wagt es überall Niemand, irgend etwas zu thun, was ihm sein Rang verbietet, oder die Würde irgend Jemandes zu verkennen, der höher steht als er.

Die Klasse der Kaufleute steht im Japanesischen, obwohl sie in der Regel sehr reich ist, nicht in Ansehen; auch sind sie sehr darüber aus, sich den Fürsten und Großen durch Vorschuß an Geld angenehm zu machen, um sich so die Erlaubniß, in ihr Gefolge einzutreten, zu verschaffen, und die Ehre, Zeichen der Auszeichnung tragen zu dürfen, zu erhalten. Die niederen Klassen der Gesellschaft sind die der Krämer, der Handwerker, der Tagelöhner und Bauern. Die letztere ist die mindest reiche. Selten gehört dem Bauern das Land, welches er anbaut; er hat es in Pacht, gewöhnlich unter der Bedingung, dem Eigenthümer drey Fünftheile des Ertrages abzugeben, so daß diesem die größere Hälfte der Aerndte zufällt. Die Pächter leben im Allgemeinen in elenden Hütten, die sie selbst aufführen. Trotz der Armuth dieser Landbewohner giebt es doch keine Bettler unter ihnen. Als das verachtetste Gewerbe sehen die Japanesen das der Abdecker an, die auch das Amt der Henker und Kerkermeister versehen müssen. Sie bilden eine Art von Innung, und haben das Recht, an bestimmten Tagen des ersten und des letzten Monats eines jeden Jahres freywillige Gaben einzusammeln.

Die Gesetze sind streng und die Polizey wird gut gehandhabt, denn die Regierung unterhält eine große Anzahl Spione, die sie von Allem, was vorgeht, genau unterrichten. Die große Strenge der Gesetze ist Ursache, daß manche Sachen, die in gewisser Beziehung ernst genug sind, die aber nichts eigentlich Kriminelles mit sich führen, nicht vor Gericht gebracht, sondern unterdrückt werden. Man nennt dies Verfahren Naibun. Das Gegentheil davon wird Omite muki genannt; es sind dies Sachen, die auf wirkliche Attentate Bezug haben, die öffentlich verhandelt werden, und bey welchen keine Milderung der Strafe zulässig ist. Bey den Etats, die unmittelbar dem Kaiser vorgelegt werden, ist das Richterkomité, unter dem Vorsitz des Gouverneurs, für die Urtheilssprüche, die es fällt, verantwortlich; deshalb verabsäumt es denn auch nichts, um der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Es ist eine Seltenheit, daß diese sich nicht klar aus den Debatten erwiese; und erst dann erfolgt der Ausspruch des Gerichtshofes.

Vor dem Pallaste des Seogun zu Yedo, so auch vor den Wohnungen der kaiserlichen Gouverneure, befinden sich viereckigte, zwey Fuß lange Kästchen, zur Aufnahme der Beschwerden wider die Beamten der Regierung bestimmt. Ein Jeder, der sich in seinen Rechten gekränkt glaubt, kann seine Supplik da hineinwerfen. Diese Kästchen werden sechsmal im Jahre geöffnet. Zwey untere Beamte stehen dabey auf der Wache, um zu sehen, wer eine Schrift hineinlegt. Diese Papiere, die von dem Klagenden besiegelt, mit seinem Namen unterzeichnet seyn und dessen Wohnung nachweisen müssen, werden dann regelmäßig nach Yedo gesandt. Alle diese Pieces werden an dazu bestimmten Tagen ganz allein vom Seogun geöffnet, weil diese Einrichtung den Zweck hat, mit dem Mißverhalten der unteren Beamten bekannt zu werden. Die Untersuchungen, zu sehen, ob die Klagen begründet sind, werden ohne Verzug angestellt; wenn aber die angegebenen Thatsachen als grundlos erkannt werden, so wird der Reklamant zu Pferde durch die ganze Stadt geführt. Vor ihm her wird eine papierne Fahne getragen, die zuweilen neun Fuß lang ist, und auf welcher sich sein Name, sein Alter und Vergehen angegeben befindet. Dieses wird dann an allen Straßenecken und an den Orten, wo die kaiserlichen Verordnungen gewöhnlich angeschlagen werden, laut verlesen, und schließlich wird dem Schuldigen dann auf der gewöhnlichen Richtstätte der Kopf abgeschlagen.

Die Gouverneure, die mit der Verwaltung der Domainen und Kantons, die dem Staate angehören, beauftragt sind, können ohne Ermächtigung des Monarchen keine Lebensstrafe vollziehen lassen. Die Lehensfürsten sind in dieser Beziehung unabhängiger, doch scheuen sie sich, von ihren Rechten Gebrauch zu machen, weil eine Hinrichtung immer als dem Lande zum Schimpf gereichend angesehen wird; überdem riskiren sie die Unzufriedenheit und eine Reprimande abseiten des Seogun, wenn ihre Unterthanen, in Folge ihrer nachlässigen Administration, Verbrechen verübt haben, die mit dem Tode bestraft werden mußten.

(Der Beschluß folgt.)

Subskriptions-Anzeige.

In Kurzem wird eine Abhandlung unter dem Titel: Ueber Syphilis und Syphiloid, im Druck erscheinen, wozu ich das ärztliche Publikum hiermit zur Subskription auffordere. Das Schriftchen wird circa vier Bogen stark in 8. Der Subskriptionspreis ist 1 Rub. S. M., und der Ertrag zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt. Subskription nehmen an: in Mitau Herr Hofrath Dr. v. Worms; in Libau Herr Dr. C. H. Bilterling; in Riga Herr Dr. v. Brutzer; in Reval Herr Dr. Krause. Bauske, den 7ten August 1833.

Dr. Tiling.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 475.

Mitauische Zeitung

No. 97. Dienstag, den 15. August 1833.

St. Petersburg, den 1sten August.

(Beschluß des in der vorhergehenden Nummer abgebrochenen Artikels aus dem Journal de St. Pétersbourg.)

Nachdem wir also im wahren Lichte gezeigt haben, was es mit den Verbindlichkeiten für eine Bewandtniß hat, welche durch die Wiener Kongreßakte den Höfen Rußlands, Oesterreichs und Preussens auferlegt worden; nachdem wir bewiesen haben, daß die vom Kaiser Alexander dem Königreich Polen gegebene Konstitution ein Werk seines freyen Willens war, daß sie unter keiner fremden Garantie stand, und daß keine der andern Mächte das Recht hatte, weder die Bewilligung dieser Konstitution zu verlangen, noch auf deren Beybehaltung zu bestehen, — wird es uns nicht schwer fallen, ebenfalls darzuthun, daß in Folge der Begebenheiten, welche den Gang der polnischen Insurrektion bezeichnet haben, der Kaiser Nikolai wieder in dieselbe rein fakultative Stellung versetzt worden ist, in welcher sich Sein Kaiserlicher Vorgänger befand, ehe er dem Königreich Polen eine Konstitution ertheilt hatte. Dazu brauchen wir bloß die eignen Werke der insurrektionellen Regierung anzuführen. War sie es nicht, welche die Unabhängigkeit Polens von Rußland verkündete, da doch die Wiener Traktate sowohl als die Charte des Kaisers Alexander den Grundsatz aufgestellt hatten, daß das Herzogthum Warschau durch seine Konstitution unwiderruflich mit dem russischen Reiche verbunden seyn müsse? War sie es nicht, welche die Absetzungsakte erließ und die Erledigung des Throns aussprach, da doch die Wiener Traktate sowohl als die Charte des Kaisers Alexander festgesetzt hatten, daß das Königreich, durch seine Konstitution mit Rußland verbunden, von Sr. Majestät, dem Kaiser aller Reussen, und dessen Nachfolgern zu ewigen Zeiten besessen werden sollte? War sie es nicht endlich, welche laut als Thatsache ausrief, daß die westlichen Provinzen des Reichs von Rußland getrennt und mit Polen vereinigt seyen, da doch die Wiener Traktate dem Kaiser allein das Recht vorbehalten hatten, je nachdem Er es für angemessen erachten würde, die innere Ausdehnung des Königreichs zu bestimmen, ohne daß dieses darum jemals aufhören sollte, mit dem russischen Reiche verbunden zu seyn? Es war in der That unmöglich, alle Grundsätze der Wiener Kongreßakte auf eine mehr offenbare Weise zu verletzen, — unmöglich die Charte von 1815 gründlicher zu vernichten, — unmöglich die unbestreitbaren Rechte und Besitzungen Rußlands und seinen Beherrscher schreyender anzutasten.

Es ward zu den Waffen gegriffen, und wenn dieses einmal der Fall ist, so gilt kein anderes Recht, als das Recht des Stärkern, kein anderes Gesetz, als das der Eroberung. Am Tage, wo Warschau fiel, hatte dieses unbeugsame Gesetz sein Urtheil gesprochen. Der Kaiser hatte das Königreich Polen wieder erobert. Und welchen Gebrauch hat Er dennoch von dem Eroberungsrecht gemacht? Er hat zwischen beyden Nationen das Band wieder hergestellt, welches durch die Empörung zerrissen worden war. Er hat dem Königreich Polen den Namen und den Rang beybehalten, welchen der freye Wille des Kaisers Alexander ihm gegeben hatte. Endlich hat Er seinen polnischen, zum Gehorsam zurückgekehrten, Unterthanen die Wohlthat einer Verwaltung gewährt, welche dem Buchstaben des Traktats vom 21sten April (3ten May) und der Wiener Kongreßakte nachgebildet ist. Diese Traktate setzten fest, daß der Theil des Herzogthums Warschau, welcher mit dem russischen Reiche vereinigt werden sollte,

eine abgesonderte Verwaltung haben müsse. Auch hat das organische Statut vom $\frac{14}{26}$sten Februar 1832 (Art. 1 und 16) daselbst eine abgesonderte Verwaltung gegründet. Die Traktate vom 21sten April (3ten May) und die Wiener Kongreßakte verhießen dem Lande eine Volksvertretung und nationale Institutionen. Auch sind daselbst, durch die Artikel 1, 34, 47, 53 desselben organischen Statuts, Adelsversammlungen, Gemeindeversammlungen und Provinzialstände mit berathender Stimme über gemeinsame Angelegenheiten niedergesetzt, so wie der Gebrauch der Nationalsprache in den öffentlichen Verwaltungsakten beybehalten worden. Dieses Statut garantirt ausserdem das Recht des Privat- sowohl als des Gemeindeeigenthums (Art. 11), die Staatsschuld des Königreichs Polen (Art. 17), die persönliche Freyheit (Art. 8), die Specialverwaltung der polnischen Finanzen (Art. 16), die Municipalverfassungen der Städte und Gemeinden (Art. 1), den Grundsatz, daß ein Jeder, ohne Unterschied des Standes und der Geburt, zu öffentlichen Aemtern zugelassen werden könne, daß den Adels- und den Gemeindeversammlungen die Wahl der Richter und die Anfertigung von Kandidatenlisten zu den übrigen öffentlichen Aemtern überlassen sey (Art. 48), endlich die Dotation der katholischen sowohl als der griechisch-unirten Geistlichkeit (Art. 6).

Das sind die hauptsächlichsten Bestimmungen, welche das Wesen des organischen Statuts vom 14ten Februar 1832 andeuten. Die wohlthätigen Absichten, in denen dasselbe abgefaßt worden, sprechen sich darin zu deutlich aus, als daß sie verkannt werden dürften. Wie sehr also auch diese Institutionen von denen der Charte von 1815 verschieden seyn mögen, so wird man doch unmöglich läugnen können, 1stens, daß sie dem Königreich Polen die Vortheile einer eignen abgesonderten Verwaltung zusichern, und 2tens, daß sie, nach dem Wortinhalt der Wiener Traktate, alle Elemente einer auf nationalen Institutionen begründeten politischen Existenz in sich enthalten. Weiter gehen die Hoffnungen nicht, welche die Einwohner des Königreichs aus den Wiener Traktaten schöpfen durften. Haben diese Traktate den Unterthanen des Königreichs das beständige Daseyn einer polnischen Armee zugesichert? Haben sie verordnet, daß die Presse unbeschränkt seyn solle? Haben sie das Recht und die Form parlamentarischer Verhandlungen auf den Landtagen begründet und angeordnet? Sind den Einwohnern des Großherzogthums Posen und denen von Gallizien ausgedehntere Vorrechte zu Theil worden, als diejenigen, deren das Königreich Polen Kraft des organischen Statuts genießt? Niemand vermöchte dieses zu bejahen. Mit welchem Recht dürfen also fremde Regierungen für Polen etwas verlangen, was kein Traktat ihm jemals zugesichert oder verhießen hat?

Indem wir obige Betrachtungen kurz zusammenfassen, dürfen wir nachstehende Schlußfolgerungen daraus ableiten:

Die polnische Konstitution vom Jahr 1815 ist von keiner Macht garantirt worden; keine hat mithin die Verpflichtung noch das Recht, auf deren Beybehaltung zu bestehen.

Diese Konstitution, welche der Kaiser Alexander, glorreichen Andenkens, aus freyem Antriebe dem Königreich Polen gewährt hatte, ist durch die insurrektionelle Regierung selbst vernichtet worden, indem diese das durch die Wiener Taktate zwischen Polen und dem russischen Reich geknüpfte Band für zerrissen erklärt hat.

Nach erfolgter Unterdrückung der Rebellion stand dem Kaiser Nikolai allein das Recht zu, zu beurtheilen, ob die Charte von 1815 wieder hergestellt werden dürfe, oder ob an ihre Stelle eine andere, den wahren Interessen der Staaten Sr. Kaiserl. Königl. Majestät mehr entsprechende Ordnung der Dinge gesetzt werden müsse.

Durch das organische Statut, welches in Folge dessen in dem Königreiche eingeführt worden, ist keine der Klauseln des Wiener Traktats verletzt, da Kraft dieser neuen Institutionen das Königreich Polen unwiderruflich mit dem russischen Reiche verbunden bleibt, — da es eine abgesonderte Verwaltung hat, — da der Kaiser fortwährend den Titel Zaar (König) von Polen führt, und die Polen eine Volksvertretung und nationale Institutionen erhalten haben, welche der politischen Existenz, die Se. Kaiserl. Majestät, nach gemachten schmerzlichen Erfahrungen, ihnen zu geben für nützlich und zuträglich erachtet hat, vollkommen angemessen ist.

Endlich folgt aus obigen Betrachtungen, daß die von Sr. Majestät im Wiener Traktat hinsichtlich der innern Einrichtungen Polens übernommene Verpflichtungen in nichts von denen verschieden sind, welche derselbe Traktat den Regierungen Oesterreichs und Preussens in Rücksicht auf deren polnische Unterthanen auferlegt, daß mithin der Kaiser eben so wenig wie diese beyden Regierungen das Einschreiten irgend einer fremden Macht in die innere Angelegenheiten Polens zu dulden braucht. (St. Petersb. Zeit. No. 179.)

Madrid, den 28sten July.

(Privatmittheilung.)

Der König befindet sich sehr unwohl, seine Krankheit hat eine bedenkliche Wendung genommen. Die Fonds sind sehr gefallen. (Berl. Spen. Zeit. No. 189.)

Madrid, den 1sten August.

(Privatmittheilung.)

Nichts erregt hier Interesse ausser den portugiesischen Angelegenheiten. Die Regierung der Donna Maria ist jetzt in Lissabon vollständig installirt, und Ordnung und

Ruhe herrschen daselbst. Die Regentschaft in Lissabon hat in die Provinzen Emissarien gesendet, um sich der Stimmung des Volks zu versichern, und in den Hauptstädten des Reichs konstitutionelle Behörden einzusetzen. — In Koimbra hat am 27sten vorigen Monats, auf die Nachricht von dem Einzuge Villaflor's in Lissabon, eine insurrektionelle Bewegung stattgefunden, welche blutige Auftritte zur Folge gehabt hat. Der Aufstand, zum Theil von den Studirenden ausgehend, deren liberale Gesinnungen zu allen Zeiten bekannt gewesen sind, wäre beynahe dem Infanten Don Karlos theuer zu stehen gekommen. Er hatte sich an die Spitze der Truppen Don Miguel's gestellt, und erhielt bey dieser Gelegenheit einen Pistolenschuß durch den Hut. Schon war die Nationalfahne auf mehreren Gebäuden aufgesteckt worden, und das Volk hatte sich den Studenten angeschlossen; doch gelang es den Miguelistischen Truppen, nach mehreren Chargen auf die Volksmasse, den Aufruhr zu unterdrücken und die Studenten aus der Stadt zu verjagen; Letztere haben sich darauf der konstitutionellen Armee angeschlossen. Nach den bey der Regierung in Lissabon eingelaufenen Berichten darf man erwarten, daß Koimbra nicht lange mehr der Gewalt Don Miguel's unterworfen bleiben wird. (Pr. St. Zeit. No. 229.)

Paris, den 6ten August.

(Privatmittheilung.)

Man hatte den Plan, das Bildniß Heinrichs IV. auf den Kreuzen der Ehrenlegion gegen das Napoleons zu vertauschen. Dieser Plan soll aber, in Folge einer Erklärung gewisser Gesandten, daß, wenn dieses geschähe, ihre Souveräns den Orden nicht mehr tragen, und das Tragen in ihren Staaten verbieten würden, wieder aufgegeben worden seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 187.)

Paris, den 7ten August.

(Privatmittheilung.)

In Folge des gegenwärtigen Standes der portugiesischen Angelegenheit, die man hier als bestimmt entschieden zu Gunsten der Königin Maria ansieht, werden von den hiesigen Gesandtschaften häufige Kouriere nach Spanien abgefertigt. Auch vermuthet man, daß bereits diplomatische Verhandlungen mit der neuen portugiesischen Verwaltung angeknüpft worden sind.

Den neuesten Nachrichten aus Piemont zufolge sind in Alessandria abermals 6 Personen, welche vom Kriegsgerichte verurtheilt waren, erschossen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 188.)

Schwyz, den 9ten August.

Ungeachtet ein Kreisschreiben des Standes Schwyz vom 6ten dieses Monats und eine Proklamation des Herrn Obersten Abyberg vom 2ten August die friedlichsten Gesinnungen dieses Standes kundthaten, und ungeachtet seit dem 4ten August im alten Lande Schwyz kein Mann mehr unter dem Gewehr steht, so rückten dennoch gestern gegen 3000 Mann eidgenössische Truppen in diesen Kanton ein. (Pr. St. Zeit. No. 228.)

Basel, den 9ten August. 6 Uhr Abends.

Die Zeitung des Ober- und Nieder-Rheins meldet: „Gestern noch sprach man hier laut: von den Vorschlägen der Tagsatzung, deren Abgeordnete sogar ziemlich übel aufgenommen worden, wolle man nichts hören. Heute ist dies nicht mehr der Fall; man sieht keine Uniformen mehr, und der große Rath hat die Regierung zur Erlaubniß des Einzuges der Bundestruppen ermächtigt. Kommissarien sind um 1 Uhr Nachmittags nach Rheinfelden abgegangen, um in Unterhandlung über die Bedingungen und Bürgschaften zu treten. Morgen wird man zweifelsohne erfahren, was man ausgemacht haben wird. — Eine aus Liestal kommende Person berichtet, die Bauern seyen höchst empört und wollen Alle in Basel selbst ihre Rache stillen. — Basels Vorstand sucht auf jede mögliche Weise der Besetzung auszuweichen. Es scheint indessen, daß diese Angelegenheiten werden gütlich beygelegt werden, da der große Rath von Basel in die erste Bedingung, nämlich die Züricher Tagsatzung anzuerkennen, eingewilligt hat."

Der Waldstätter-Bote enthält ein vom 6ten August datirtes Kreisschreiben von Landammann und Rath des Kantons Schwyz an sämmtliche eidgenössische Stände. In diesem wird Abybergs Zug nach Küßnacht förmlich als im Willen der Regierung gelegen anerkannt, und vertheidigt. Anstatt, wie man ausgestreut, 600 Mann, seyen es nur 150 gewesen, ohne feindselige Absichten gegen die Eidgenossenschaft; das alte Land habe auf seine Souveränitätsrechte über die äussern Bezirke nie Verzicht geleistet, das äussere Land nie als selbstständig anerkannt, und deswegen habe die Regierung auf erhaltenes Ansuchen von Küßnacht sich für verpflichtet gehalten, dort die Ruhe und Ordnung zu handhaben. (Pr. St. Zeit. No. 229.)

London, den 13ten August.

„Vorgestern", meldet der gestrige Courier, „kam das Dampfboot „Wilhelm IV." von Lissabon und Porto hier an; ersteren Ort hatte es am 31sten July und letzteren am 3ten August verlassen. General Molellos soll, nach den von diesem Schiffe mitgebrachten Nachrichten, mit ungefähr 3000 Mann der unter seinem Kommando befindlichen Truppen, die nach Alemtejo detaschirt worden waren, um sich der Armee der Königin zu widersetzen, die Partey Don Miguel's verlassen, und sich den Streitkräften des Generals Villaflor angeschlossen haben. Letzterer war im Begriff, mit einer Armee von 10,000 Mann nach Porto zu marschiren, um die vor dieser Stadt lagernden Miguelistischen Truppen an-

zugreifen. Auch war von Lissabon aus eine beträchtliche Anzahl Truppen in Peniche, einem festen Seehafen zwischen Lissabon und Porto, gelandet worden, in der Absicht, den General Bourmont zur Aufhebung der Belagerung von Porto zu nöthigen. Don Pedro langte am Sonntag, den 28sten July, auf dem „Wilhelm IV." in Lissabon an, und wurde sogleich von den brittischen Kriegsschiffen, von dem Geschwader des Admirals Napier und von allen Forts und Batterien salutirt. In der Stadt zeigte sich große Freude, und sie war bis zum Abgange des genannten Dampfboots an jedem Abend glänzend erleuchtet. Zu Porto dauerte das Bombardement wie früher fort, obgleich sich die Miguelistischen Truppen auf das südliche Ufer des Duero zurückgezogen hatten. Don Miguel soll sich bey der Armee vor Porto befinden. Weder zu Lissabon noch zu Porto wußte man etwas von einer Absicht der spanischen Regierung, in dem Kampf zu interveniren, obgleich spanische Truppen an die Gränzen gerückt waren. Man traf in Lissabon Anstalten zum Empfang der Königin Donna Maria, deren Ankunft angeblich von der Bevölkerung mit großem Verlangen entgegengesehen wurde. Ein Kourier, der von Don Pedro Depeschen an Lord Palmerston überbringt, kam gestern in London an. General Bourmont soll in dem Treffen vor Porto am 25sten July verwundet worden seyn. Nachdem sich am 27sten vorigen Monats Don Pedro und sein Gefolge auf dem „Wilhelm IV." eingeschifft hatte, kam man am 28sten gegen Mittag an Kaskaes vorüber. Als man das Fort St. Juliao passirt hatte, wurde die konstitutionelle Flagge auf dem Dampfboot aufgezogen und eine Salve abgefeuert. Sogleich antworteten alle Forts und Batterien mit Salutschüssen, und auch der brittische Schooner „Pike", der eben aus dem Tajo nach Falmouth absegelte, gab eine Salve; die Mannschaft erschien auf dem Takelwerk und ließ einen dreymaligen Freudenruf ertönen. Ehe das Dampfboot beym Kastell von Belem anlangte, sah es sich von einer zahllosen Menge von Böten aller Art umgeben, von denen ihm der einstimmige Ruf: „Es lebe Don Pedro! Es lebe Donna Maria II.!" zutönte. Admiral Parker kam, in Begleitung mehrerer brittischen Marineofficiere und des brittischen Konsuls, an Bord des Dampfboots, um dem Kaiser seinen Respekt zu bezeigen. In diesem Augenblicke steckten die brittischen Schiffe bunte Wimpel auf, die Raaen waren von Matrosen gefüllt, und Kanonendonner hallte durch die Luft. Eine französische Korvette, die neben den englischen Schiffen lag, folgte ihrem Beyspiele. Die Herzöge von Palmella und Terceira kamen in Staatsbarken herbey; auch Admiral Napier erschien mit seinem Sohne. Der Kaiser eilte sogleich dem Admiral entgegen und reichte ihm die Hand beym Heraufsteigen auf das Schiff; als Napier sich auf dem Verdeck befand, umarmte ihn Don Pedro und dankte ihm herzlich für die bewiesene Tapferkeit und Geschicklichkeit, die eine so glückliche Folge gehabt hätten. Der Admiral stellte dem Kaiser hierauf seinen Sohn vor, dem dieser die Hand freundlich schüttelte und zu seiner schnellen Heilung Glück wünschte. Das Dampfboot hatte sich nun dem Geschwader des Admirals immer mehr genähert, und der Kaiser stieg mit seinem Gefolge in die von 30 prächtig gekleideten Matrosen geführte Staatsbarke, von der er sich an Bord des „Don Joao" begab. Nachdem er dieses Schiff in Augenschein genommen hatte, eilte er ans Land, wo die Staatskutschen in Bereitschaft standen, um die ganze Gesellschaft nach dem königlichen Pallast zu bringen. Als sich der Zug durch die Straßen der Hauptstadt bewegte, waren alle Fenster gedrängt mit Zuschauern besetzt, und die Plätze wogten von Volksmassen, aus deren Mitte wiederholentlich der Ruf: „Es lebe Donna Maria!" ertönte. Abends war die Stadt erleuchtet, und es wurden an verschiedenen Orten Feuerwerke abgebrannt."

Der Sun sagt: „Wir können aus guter Quelle melden, daß die Kabinette von Großbritannien und Frankreich den hiesigen Repräsentanten Don Pedro's förmlich den Wunsch zu erkennen gegeben haben, daß der Ex-Kaiser allen Ansprüchen auf die Regentschaft zu Gunsten einer von Donna Maria's Tanten entsagen möchte. Auch wurde versichert, daß einer ausgezeichneten Person in Lissabon die Instruktion zugegangen sey, ein solches Arrangement zu befördern, und namentlich, wo möglich, die Zustimmung des Herzog von Palmella zu demselben zu gewinnen."

(Pr. St. Zeit. No. 229.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten August. Hr. Leichdorn-Operateur Machlin aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Oek. Schr. Rehdolph aus Sauken, log. b. Gramkau. — Hr. Musikus Weidemann aus Riga, log. b. Sokolowsky.

Den 12ten August. Der wiln. Gutsbes., Hr. Fürst Gedroitz, nebst Familie, aus Schlock, log. b. Steinhold.

Den 13ten August. Hr. Handl. Kommis Henkel aus Riga, log. b. Henkel. — Fr. Gräfin Tschapskoy, nebst Familie, aus Libau, log. b. Gramkau. — Hr. v. Kettler aus Essern, und Hr. Hofrath Dr. med. Hartog aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Jürgensen aus Riga, log. b. Reichardt.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 481.

Mitauische Zeitung

No. 98. Donnerstag, den 17. August 1833.

Mitau, den 16ten August.

Unser Vaterland hat durch den Tod des Kollegienraths und Inspektors der Medicinalbehörde Dr. von Bidder einen schmerzlichen Verlust erlitten. Er starb in Schwalbach, wohin er, nach einem frühern Aufenthalte in Ems, zum Gebrauch der dortigen Heilquellen gegangen war, am 25sten Julius a. St. dieses Jahres, im eben vollendeten funfzigsten Lebensjahre. Gänzliche Hingebung für sein oft schwieriges Amt, rastlose Thätigkeit, tüchtige Geschäftserfahrung, Charakterfestigkeit und Milde der Gesinnung, Wohlwollen für jeden der Hülfe Bedürftigen, würdevolle Heiterkeit im gesellschaftlichen Leben, das innigste Gefühl für häusliches Glück und Familienfreuden, so wie die ausdauerndste Treue in der Freundschaft, waren Grundzüge seiner liebenswürdigen Persönlichkeit. Sein Andenken wird daher nicht nur in dem trauernden Kreise seiner Familie, sondern auch in dem seiner Amtsgenossen und zahlreichen Freunde ehrenvoll und unvergeßlich fortleben.

Paris, den 7ten August.

Der Professor Lelevel ist am 4ten dieses Monats, in Folge des Befehls der Regierung, Frankreich zu verlassen, von Tours abgegangen.

Der bekannte Israelit Deutz, welcher den Zufluchtsort der Herzogin von Berry entdeckte, war unter falschem Namen in Kalais eingetroffen. Er wurde in einem Gasthofe erkannt, und sah sich genöthigt, vor den Schmähungen, mit denen er überhäuft wurde, die Flucht zu ergreifen, und schnell nach London abzureisen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 189.)

Paris, den 8ten August.

Die Familie Bonaparte läßt jetzt wieder viel von sich hören. Lucian und Joseph haben jeder ein Schreiben an die Tribune gerichtet, die im Wesentlichen dahin zielen, ihre Achtung vor den jetzt in Frankreich bestehenden Gesetzen, selbst dem ungerechten Proskriptionsgesetze, zu bewähren.

Es heißt, der Herzog von Otranto, Fouché's Sohn, solle an die Spitze einer eigenen Polizeydirektion gestellt werden. (Hamb. Korresp. No. 192.)

* * *

Der würtembergische ausserordentliche Gesandte, Graf von Mülinen, überreichte dem Könige die Anzeige von dem Ableben Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs Alexander Friedrich Karl von Würtemberg. Dieses Todesfalles wegen ist eine 8tägige Hoftrauer verordnet worden.

Der Marquis von Périgord, Neffe des Fürsten Talleyrand, der bey seinem Onkel in London sich aufhält, wird, mit einem Auftrage an die Regierung, jeden Augenblick in Paris erwartet.

Man hat an den Ecken des Platzes la Concorde den zeitherigen Anschlag: Place Louis XVI., ausgelöscht, und ihn durch den Anschlag: Place de la Concorde, ersetzt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 190.)

Paris, den 9ten August.

(Privatmittheilung.)

Es scheint, daß noch niemals so viele Engländer nach dem festen Lande reisten, als in diesem Jahre. Man giebt die Zahl derselben, die entweder nach Frankreich kamen, oder nach Rotterdam reisten, um sich von dort nach Deutschland und bis hinunter nach Ungarn zu begeben, auf 50,000 an.

(Berl. Spen. Zeit. No. 190.)

Paris, den 10ten August.

Der Moniteur zeigt an, daß der König am 26sten dieses Monats Paris verlassen, am 31sten in Cherbourg eintreffen, und dort den 1sten, 2ten und 3ten September bleiben wird. Am 10ten wird Se. Maje-

stät zurückkehren und seinen Aufenthalt in St. Kloud nehmen. Wie es heißt, werden der Marschall Soult und der Admiral von Rigny des Königs Begleiter seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 191.)

Paris, den 11ten August.

(Privatmittheilung.)

Gestern stand der natürliche Sohn Napoleons, Graf von St. Leon, der bekanntlich vor einiger Zeit, in Folge einer Spielpartie, einen Zweykampf mit einem Herrn Hesse hatte, welcher diesem das Leben kostete, vor Gericht. Die Neugier hatte eine Menge Menschen herbeygeführt. Der Vertheidiger des Grafen war Herr Philipp Dupin. Unter den Personen, die verhört wurden, befand sich auch der General Gourgaud, der, wiewohl nicht als Sekundant, dem Zweykampfe beygewohnt hatte. In seiner Aussage erklärte er sein Zugegenseyn bey dem Zweykampf durch die Krankheit eines alten Freundes, Herrn von Menneval, den Napoleon zum Führer des Grafen erwählt, und der ihn (Gourgaud) gebeten hatte, an seiner Stelle den Grafen zu begleiten, was er um so mehr für seine Pflicht gehalten habe, als auch ihm der junge Graf von Napoleon, noch auf St. Helena, auf das Angelegentlichste empfohlen worden sey. Die Geschwornen sprachen den Grafen von der durch die Wittwe Hesse gegen ihn eingereichten Klage eines absichtlichen Todtschlages, nach kurzer Berathung, frey, worüber die anwesenden Zuschauer ihre freudige Theilnahme bezeigten. Das Profil des 26 Jahre alten Grafen erinnert etwas an seinen Vater. Die Stirn ist hoch und breit, die nicht sehr ausdrucksvollen Augen blicken aus starken Braunen hervor; in seinen Bewegungen zeigt er den höchsten Anstand.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 192.)

Paris, den 12ten August.

In Madrid werden die Verhandlungen wegen der Anerkennung der Königin Donna Maria von Portugal sehr lebhaft betrieben. Die Königin soll sehr dafür seyn. Aus Lissabon wollte man in Madrid die Nachricht haben, daß dort eine kleine englische Brigade ausgeschifft worden sey, um daselbst, in Uebereinstimmung mit dem spanischen Kabinet, die Ordnung aufrecht zu erhalten. (Berl. Spen. Zeit. No. 192.)

* * *

Die Handelskammer von Marseille hat eine Denkschrift begonnen, um die Vortheile des Besitzes von Algier auseinanderzusetzen und zu beweisen, daß diese Kolonie für Frankreich in ihrem Werth dem Besitz Ostindiens für England gleichkomme.

(Berl. Spen. Zeit. No. 193.)

Paris, den 16ten August.

Die Königin Donna Maria und die Herzogin von Braganza statteten vorgestern der Königin in Neuilly einen Besuch ab. Die Abreise der beyden Ersteren nach Brest, wo die Einschiffung nach Lissabon stattfinden soll, wird, dem Journal des Débats zufolge, in wenigen Tagen erfolgen. Dasselbe Blatt meldet, daß nunmehr der Marquis von Loulé in der Hauptstadt eingetroffen sey. Die junge Königin empfing gestern, als an ihrem Namenstage, zahlreiche Besuche. Der Messager nennt unter den Personen, die sich zur Gratulation einfanden, auch den Baron Hyde de Neuville. (Pr. St. Zeit. No. 233.)

Brüssel, den 10ten August.

Der Moniteur enthält eine ausführliche Beschreibung der Feyerlichkeiten, welche vorgestern bey der Taufe des Kronprinzen stattfanden.

Heute reist die Königin der Franzosen mit ihren Prinzessinnen Töchtern wieder nach Paris ab. Die Zahl der Fremden, welche zu der Tauffeyerlichkeit nach Brüssel gekommen war, ist ungemein groß.

(Berl. Spen. Zeit. No. 189.)

Aus dem Haag, vom 10ten August.

Aus Rotterdam wird vom 8ten August gemeldet: „Mit Vergnügen kann ich jetzt melden, daß die bey uns herrschende Krankheit, obgleich sie noch immer viele Opfer fordert, doch im Abnehmen ist. Vom 1sten bis zum 7ten August sind hier 130 Personen daran gestorben, also 18½ auf den Tag, so daß sich, gegen den vorigen Monat, eine Verminderung von 8 Sterbefällen täglich ergiebt.“ (Berl. Spen. Zeit. No. 190.)

* * *

Als ein merkwürdiges Zeichen der jetzigen Witterung wird aus Middelburg gemeldet, daß dort am 6ten dieses Monats Schnee gefallen sey.

(Hamb. Korresp. No. 192.)

Aus der Schweiz, vom 9ten August.

Zug und Wallis haben die Tagsatzung verlassen, und schon geht die Rede, man müsse auch Wallis besetzen. Es heißt, die Schwyzer Konferenz habe jetzt ihren Wohnsitz in Sarnen.

Man schätzt die Truppen, welche die Eidgenossenschaft in diesem Augenblick mobil gemacht hat, auf 30,000 Mann.

Man sagt, daß über 200 Polen in Liestal angekommen seyen und ihre Dienste angeboten haben; man habe sie jedoch abgewiesen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 191.)

Basel, den 12ten August.

In einer vorgestern abgehaltenen ausserordentlichen Sitzung des großen Raths, legte der kleine Rath den Entwurf eines Beschlusses wegen der verlangten militärischen Besetzung vor, welcher, nach Beendigung der Berathungen, unverändert mit 42 von 61 Stimmen angenommen wurde.

Gestern Nachmittag um halb 2 Uhr langte das aar-

gauische Bataillon Müller vor unserer Stadt an, und übernahm sogleich die Besetzung der Thore; ein zweytes aargauisches Bataillon marschirte in die Stadt und blieb einstweilen aufgestellt. Es erfolgte sodann, unter Kavalleriebedeckung, der Einzug der eidgenössischen Herren Kommissarien und des Herrn Obersten Dufour, und ihnen folgte ein bernerisches und ein solothurnisches Bataillon Infanterie und eine Batterie aargauischer Artillerie. (Pr. St. Zeit. No. 230.)

Von der italienischen Gränze, vom 9ten August.

Die unruhigen Auftritte in der Schweiz wirken nachtheilig auf Italien zurück und werden wieder eine strengere Beaufsichtigung der Fremden und Reisenden veranlassen. Man hatte gehofft, daß die mißlungenen Versuche in Piemont die republikanische Partey vorsichtiger machen würden; schon war einigermaßen Vertrauen zurückgekehrt, und die Maßregeln, die auf Handel und Wandel so nachtheilig einwirken, wurden nach und nach gemildert; jetzt ist zu fürchten, daß überall wieder neue Beschränkungen eintreten und der gegenseitige Verkehr erschwert werden wird. Den Regierungen gereicht dies nicht zum Vorwurfe, sondern denjenigen, welche, die öffentliche Wohlfahrt wenig berücksichtigend, ihren Principien zu Gefallen Alles aufs Spiel setzen. Die Störungen in der Schweiz sind zwar noch das kleinere Uebel, sie können aber leicht große Verwickelungen nach sich ziehen, je nachdem sie dauern und sich ausdehnen. Die Polen auf schweizerischem Gebiete waren immer bedenkliche Gäste, jetzt kann ihre Anwesenheit besonders gefährlich werden. Sie stehen fortwährend mit den republikanischen Klubbs in Frankreich und Italien in Verbindung, und haben nun schon angefangen, zu Gunsten ihrer Freunde thätigen Antheil an den Bewegungen in Basel zu nehmen. Die französische Regierung hätte besser gethan, den Polen die begehrte Rückkehr nach Frankreich zu gestatten; sie hätte daselbst weniger als in der Schweiz von ihnen zu fürchten. In Sardinien wie in der Lombardey ist man natürlich sehr aufmerksam auf die Vorfälle in der Schweiz, und man spricht von Truppenkoncentrirungen an den Gränzen. Daß man sich indessen nicht in die Händel der Schweizer mischen wird, so lange sie keine Gefahr für die andern Staaten darbieten, leidet keinen Zweifel; daß aber mit allem Nachdrucke jeder Versuch zurückgewiesen werden würde, der feindliche Absichten gegen die angränzenden Regierungen verriethe, ist wohl gewiß.

(Pr. St. Zeit. No. 233.)

Neapel, den 30sten July.

Die Herzogin von Berry wird in Neapel als Prinzessin von Geblüt mit allen Ehren behandelt. Der Graf Lucchesi-Palli nimmt im Wagen nur den Platz eines Gesellschaftskavaliers ein, indem er mit dem Fürsten Beaufremont-Montmorency der Herzogin gegenüber sitzt, an deren Seite sich die Fürstin Beaufremont-Montmorency befindet. Die Herzogin hat eine Wohnung in dem königlichen Pallaste abgelehnt, sie bewohnt das schöne Hotel des Fürsten Buttera in der Olivezza; man spricht von ihrer bevorstehenden Abreise nach Prag. (Berl. Spen. Zeit. No. 190.)

Wien, den 9ten August.

Aus Griechenland meldet man, daß der König Otto in Syra angekommen und glänzend empfangen worden war. (Berl. Spen. Zeit. No. 190.)

Töplitz, den 16ten August.

Vorgestern hat die Zusammenkunft unsers Kaisers mit dem Könige von Preussen stattgefunden, und zwar nicht in Lowositz oder Leitmeritz, wie man behauptet hatte, sondern in Theresienstadt selbst, im Kommandantenhause, wo Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, ihr Absteigequartier genommen hatten. — Unausgesetzte Regengüsse strömten seit 2 Tagen von den Waldgebirgen herab in unsere fruchtbare Ebene, die Flüsse schwellen, Alles schwimmt. Gießen diese Wolkenzüge vom Mittelgebirge herab ihre Wasserschläuche auch über Prag, so werden die zahllosen Ehrenbogen und Bewillkommnungszeichen sich noch besser auf dem Papier ausnehmen, als in Wirklichkeit. Auch die sinnreich und effektvoll vorbereitete Beleuchtung der ganzen Stadt Prag, besonders die fast terrassenförmig aufsteigende Kleinseite, dürfte von dem feuchten Dunstkreis großen Abbruch leiden. Es haben an 30,000 Fremde schon seit mehreren Tagen darauf gewartet! Morgen reiset der Fürst Metternich mit seiner Familie zunächst nach seinem Familiensitz. — Seit zwey Tagen ist der Großherzog von Sachsen-Weimar mit seinen zwey Kammerherren, Leibarzt und Leibchirurg hier angekommen und gedenkt noch einige Wochen hier die Bäder zu gebrauchen. Gestern Abend um 6 Uhr traf der König von Sachsen, in Begleitung seines Oberstallmeisters und eines wenig zahlreichen Personals, auf seiner einige Tage verschobenen Durchreise nach Prag hier ein, stattete sogleich dem Könige von Preussen seinen Besuch ab, und reiste diesen Morgen um 11 Uhr nach Prag ab; da der Kaiser wenigstens bis zum 26sten dieses Monats seinen Aufenthalt in Prag, wie man versichert, verlängern wird, so wird auch der Aufenthalt des Königs eben so lange dauern. Man sagt, daß auch der Prinz Mitregent Friedrich und der Prinz Johann, welcher von seiner Karlsbader Kur ganz gesund nach Dresden zurückgekehrt ist, zu Anfang der künftigen Woche nach Prag reisen und dort einige Täge verweilen werden. Die Zahl der Badegäste nimmt eher zu, als ab. Heute steht die Zahl der Familien auf 2592 und der Personen auf 5234. (Pr. St. Zeit. No. 233.)

Von der Niederelbe,
vom 13ten August.

Der Churprinz Mitregent von Hessen und die Gräfin Schaumburg sind in Hamburg angekommen und reisen nach Doberan.

Am 3ten August ist der Kronprinz von Schweden auf dem Dampfschiffe Prinds Karl von Christiania nach Bergen abgegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 190.)

London, den 6ten August.

Der mexikanische Präsident St. Ana wurde neulich von Meuterern gefangen genommen, nach einem Hause in der Gegend von Kuautla gebracht und streng bewacht. Hier verlangte man, unter Androhung der Todesstrafe, von ihm die Unterzeichnung von Befehlen, wodurch Mexiko, Puebla und Verakruz aufgefordert würden, sich den Rebellen zu ergeben; er antwortete indeß: „Erschießen mögen sie mich; ich werde nie mein Vaterland verrathen!" Am 13ten Juny kam St. Ana, nachdem er aus seiner Gefangenschaft entflohen, in Puebla an und ließ dies Ereigniß, das den Frieden der Republik sichert, den Einwohnern in einer amtlichen Bekanntmachung anzeigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 187.)

London, den 9ten August.

Der gestrige Courier meldet, daß der brittische Gesandte in Madrid, Herr Unwin Addington, in Folge des Entschlusses, einen kräftigeren Ton bey einigen der fremden Mächte zu führen, abberufen worden und daß Herr Geo. Villiers zu seinem Nachfolger ernannt sey. Auch die heutigen Times melden die Ernennung des Herrn Geo. Villiers zum Gesandten in Madrid.

Im Unterhause ward die Bill wegen Aufhebung der Sklaverey ohne Diskussion zum Drittenmale verlesen, worauf derselben eine von Herrn Wilks vorgeschlagene Klausel, welcher zufolge die Lehrlinge nicht gezwungen werden dürfen, an Sonntagen zu arbeiten, und zwey andere von Herrn Hardy vorgeschlagene, vermittelst welcher die Dauer der Lehrzeit für das weibliche Geschlecht bis zum 18ten Jahre beschränkt, und den Herren verboten wird, ohne Anzeige bey der Obrigkeit die vorgeschriebene Arbeitszeit als Strafe zu verlängern, angefügt wurden. Hierauf ging die ganze Bill durch.

Das königliche Paketschiff Sheldrake, welches Rio de Janeiro am 23sten May verlassen, bringt die Nachricht, daß in Brasilien große Unruhe und Aufregung herrscht. Das Vertrauen zu der Regentschaft nahm fortwährend ab, wogegen sich die Parteyen der Republikaner und der Portugiesen immer mehr ausbreiteten. Senhor Antonio Karlos Ribeiro d'Andrade war mit jenem Paketboote nach England gekommen, um im Namen jener Partey den Exkaiser Don Pedro zu ersuchen, nach Brasilien zurückzukehren; er wollte mit dem nächsten Dampfschiffe nach Lissabon abgehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 189.)

* * *

Die sogenannte Entdeckung des alten Hafens von Pompeji hat sich als ein Irrthum ausgewiesen. Das, was man für Schiffsmasten hielt, sind die Stämme eines Cypressenhains, der bey einem der früheren vulkanischen Ausbrüche des Vesuvs verschüttet wurde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 190.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten August. Hr. Kand. Krüger aus Bauske, log. b. Halezky. — Mad. Zimmermann aus Goldingen, log. b. Reichardt. — Hr. Oberstl. v. Schröder aus Podkaisen, log. b. Gramkau. — Hr. Bar. v. Hahn aus Grenzthal, und Hr. Bar. v. Hahn aus Slugting-Pommusch, log. b. Löwenstern. — Hr. General v. Frank aus Sessau, Fr. Baronin v. Lieven aus Okten, Fr. Oberstin Bar. v. d. Howen aus St. Petersburg, und Hr. Kaufm. Kreienberg aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Diedrich aus Jumpraweten, log. b. Gürtler. — Hr. v. Bistram aus Danzigir, log. b. Hrn. v. Korff. — Hr. Landrath v. Ludwig, nebst Gemahlin, aus Purwen, und Fr. Rathsherrin Bergengrün aus Riga, log. b. Archivar Lutzau. — Hr. August v. Fircks aus Samieten, log. im Hause des Hrn. Grafen v. Medem auf Alt-Autz. — Hr. Forstmeister, Tit. Rath Harff, aus der Neuguthschen Forstey, log. b. Rathsherrn Gramkau.

Den 15ten August. Hr. v. Hahn aus Johannenhoff, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 3ten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{5}{6}\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{2}{3}\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $57\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $56\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $50\frac{9}{10}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 483.

Mitauische Zeitung.

No. 99. Sonnabend, den 19. August 1833.

Konstantinopel, den 25sten July.

Am 20sten dieses Monats kamen auf einem englischen Dampfschiffe der königl. großbritannische Viceadmiral Malcolm und der kaiserl. russische Viceadmiral Ricord in dieser Hauptstadt an. Der Admiral Malcolm ist bereits am 24sten July wieder nach den Dardanellen zurückgekehrt. Vor einigen Tagen hat die Regierung neue Münzsorten, welche im Verhältniß ihres innern Gehalts zu ihrem Nennwerthe die seit einigen Jahren ausgegebenen schlechten Münzen bey Weitem überwiegen, ausgegeben. Man spricht davon, daß alle diese seit geraumer Zeit ausgegebenen Münzen eingezogen und gegen gehaltvollere, ihrem Nennwerthe entsprechende, Münzen umgetauscht werden sollen. Der Kours des türkischen Geldes hat sich dadurch ansehnlich gehoben. Man berechnet nach der neuen Münze den Gulden Konventionsgeld zu 384 bis 390 Para, statt daß bisher 420 Para auf den Gulden gerechnet wurden. (Berl. Spen. Zeit. No. 192.)

Madrid, den 5ten August.

(Privatmittheilung.)

Daß der König Donna Maria anerkennen wird, wenn England die Rechte seiner Tochter garantirt, darüber herrscht jetzt kein Zweifel mehr. Man geht sogar so weit, zu glauben, daß Spanien in eine Verheirathung der Donna Maria mit dem Herzoge von Nemours, so wie seiner Thronerbin mit dem Herzoge von Montpensier willigen werde, wenn anders England dazu einstimmt.

Folgendes ist das Verzeichniß der Personen, welche in die Verschwörung des Grafen de Negri verflochten waren, und der Strafen, die ihnen jetzt zuerkannt sind: Don Miguel Otal y Villela, Minister des königl. Raths; Don Louis de Lemos, Advokat des königl. Konseils; Simon Manso Graf von Prado, Brigadier und Kammerherr des Königs, und Don Mariano Novao sind auf 10 Jahre verbannt, der Erstere nach Ivika, der Zweyte nach Tenerifa, der Dritte nach Majorka und der Vierte nach Kartagena. Pedro Grimarest, Generallieutenant, Don Juan Joseph Marko del Pont, Intendant der Armee, und Don Ignacio Graf von Negri, Brigadier und Kammerherr, auf 8 Jahre nach St. Sebastian, Peniskola und Pampeluna exilirt. Don Raphael Marato, Marechal de Camp, auf 6 Jahre, und zwar Alle mit Verlust ihrer Würden, Stellen und Orden; auch sind sie zur Zahlung der Kosten solidarisch verurtheilt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 195.)

Paris, den 13ten August.

(Privatmittheilung.)

Man hatte gesagt, England würde keine Kriegsschiffe nach Portugal senden. Indessen sollte man, nach den letzten Berichten von dorther, auf die baldige Absendung von 8- bis 10,000 Mann Truppen schließen. Diese dürfte jedoch nicht erfolgen, als bis man erfährt, was der neue Gesandte nach Spanien, Herr Addington, ausrichtete. Schreitet Spanien nicht ein, so werden viel weniger Truppen hingesendet, und das auch nur, wenn die Regierung der Königin Maria anerkannt ist, und der Marquis von Palmella im Namen der Regentschaft darauf anträgt.

Vor einigen Tagen reiste ein Polizeyagent mit einigen Gehülfen nach Portugal, um die Schritte des Marschalls Bourmont und seiner legitimistischen Freunde, die ihn begleiteten, zu bewachen.

* * *

Wie es heißt, räumen die Franzosen Morea. Von den Kriegsschiffen bleiben nur der „Marengo“ und der „Superbe“ zurück.

Der Courier français erklärt, daß er beauftragt sey, der Angabe einer englischen Zeitung, als sey Herr Antonio Karlos von Andrado aus Rio de Janeiro angekommen, um Don Pedro zur Rückkehr nach Brasilien

einzuladen, zu widersprechen, indem sie eine Erfindung sey, um Don Pedro von der Annahme der Regentschaft in Portugal abzuhalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 193.)

* * *

Mit der Einwilligung des Dr. Antommarchi, welcher den Gypsabguß Napoleons dem Invalidenhause schenkte, ist eine Unterzeichnung eröffnet worden, der zufolge Abgüsse in Erz zu 100 und in Gyps zu 20 Franken das Exemplar verfertigt werden sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 194.)

Paris, den 14ten August.

(Privatmittheilung.)

So unwahrscheinlich auch alle Gerüchte sind, die man über einen angeblichen Plan Frankreichs und Englands verbreitet, in Brasilien eine Revolution zu begünstigen, um Don Pedro dahin zurückberufen zu sehen, so scheint es doch einerseits nicht zweifelhaft zu seyn, daß man gern ein Mittel auffinden möchte, um Don Pedro eine politische Stellung zu geben, die ihn veranlassen könnte, der Regentschaft von Portugal zu entsagen, welche man fest entschlossen zu seyn scheint, ihm nicht anzuvertrauen.

* * *

Der General Bonnet, Präsident der nach Algier bestimmten Specialkommission, reist heute nach Toulon ab, wo er sich am 20sten oder 22sten dieses Monats nach Afrika einschiffen wird.

Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 3ten August, aus Lissabon bis zum 31sten July. Die Gaceta von Madrid nennt in ihrem neusten Blatt die Truppen der Königin Donna Maria nicht mehr Rebellen, und Don Miguel schlechthin bey seinem Namen, ohne den Königstitel. Die neuesten Nachrichten, welche diese Zeitung von Madrid aus Portugal enthält, sagen, daß sich die Anhänger Don Miguel's in den Gebirgen vermehrten, daß die Auswanderung von Algarbien nach Spanien mit 50 Stockschlägen bestraft werde ꝛc. Aus Lissabon meldet man, daß Don Miguel sich in Braga befand, und daß der Herzog von Terceira mit 10,000 Mann nach dem Norden abgesandt war.

(Berl. Spen. Zeit. No. 194.)

* * *

Wie es heißt, ist der Baron Talleyrand zum Geschäftsträger nach Lissabon bestimmt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 195.)

Brüssel, den 16ten August.

In Folge der am 9ten dieses Monats durch den Kabinetskourier Wittocx von London überbrachten Depeschen, hat das Ministerkonseil, nach einer viermaligen Versammlung, die Antworten darauf beschlossen, und sie am 13ten dieses Monats, Abends, durch den nämlichen Kourier abgesandt. Die Union sagt: Wir haben Gründe, zu glauben, daß die Instruktionen die Schwierigkeiten betreffen, die sich über die finanzielle Frage (Schuld und Syndikat) und über die Feststellung der Holland in dem eventuellen Falle der Abtretung des deutschen Theils von Luxemburg, zu welcher der König Wilhelm geneigt zu seyn scheint, zu bewilligenden Entschädigung erhoben haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 194.)

Brüssel, den 17ten August.

Man spricht seit einiger Zeit von einem Protokolle, welches dem Herrn Nothomb zugekommen seyn soll und worin der deutsche Bundestag, in Verbindung mit der Konferenz von London, von uns mehrere neue Konzessionen in Betreff Limburgs und Luxemburgs fordern soll. Diese vor den Tauffesten angekommenen Nachrichten sollen bisher geheim gehalten worden seyn, und von unsern Ministern soll sich Herr Rogier allein diesen Forderungen der Diplomatie widersetzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 195.)

Aus dem Haag, vom 16ten August.

Den heute eingegangenen Berichten zufolge ist bey unserer Regierung ernstlich darauf angetragen worden, neue Konzessionen zu bewilligen, ohne welche die gegenwärtig angeknüpften Unterhandlungen zu nichts führen würden. (Berl. Spen. Zeit. No. 195.)

Aus der Schweiz, vom 14ten August.

Aus Schwyz lauten die Nachrichten sehr beruhigend, und es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß in diesem Kanton die Ruhe bald wieder hergestellt seyn wird. Land und Stadt werden sich wieder zu einem gemeinschaftlichen Bunde die Hand reichen. Nach einer Vorberathung mit den eidgenössischen Kommissarien hat der dreyfache Rath von Schwyz am 9ten dieses Monats mit großer Mehrheit beschlossen, man wolle, im Verein mit den äussern Bezirken, eine auf gänzliche Rechtsgleichheit sich stützende Verfassung ausarbeiten, und die Sarner Konferenz gänzlich aufgeben. Dieser Beschluß ward sogleich den eidgenössischen Kommissarien mitgetheilt, welche darauf versprachen, die Truppen so viel als möglich zu vermindern. Abyberg und Weber wollten nicht gleich nachgeben, mußten sich aber in den Willen der Mehrheit fügen. — In Basel schienen die Angelegenheiten auch eine günstigere Aussicht zu geben, da man zuletzt dem Wunsche der Mehrheit nachgeben muß. Die eidgenössischen Kommissarien haben berichtet, daß die eidgenössischen Truppen in der Stadt der beste Geist beseele. Die Baseler Zeitung selbst sagt, daß sich die Truppen nicht als Feinde, sondern als Eidgenossen betrügen. In der Landschaft hatte sich Anfangs ein Theil dem Einmarsch der eid-

genössischen Truppen widersetzen wollen, indeß hat die Regierung in Liestal das Land aufgefordert, die Truppen als Eidgenossen aufzunehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 195.)

Neustadt an der Hardt, den 11ten August.

Einige „liberal gesinnte“ Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt und der Umgegend werden nun wohl auch noch Märterinnen der Freyheit werden. Der von ihnen gestiftete Verein zur Unterstützung der „deutschen Patrioten“ war dem Artikel 291 des Strafgesetzbuches entgegen, und ward daher nicht nur aufgelöst, sondern es wurden auch die Vorsteherinnen (es sollen ihrer wenigstens 30 seyn) vor dem hiesigen Friedensgerichte verhört. Der Friedensrichter begab sich mehrmals in das Haus der Frau Helferich, um die zu versteigernden Produkte weiblicher Hände- und Herzensarbeit in Beschlag zu nehmen; jedoch es fand sich nichts vor. Das Frankenthaler Bezirksgericht hat nun zu entscheiden, ob auf den patriotischen Frauenbund die Artikel 292, 293 und 294 des Strafkoder angewendet werden sollen, oder nicht, und es sieht der Verein dieser Entscheidung mit gespannter Erwartung entgegen. Es drängt sich hierbey unwillkührlich der Gedanke auf, es möchten doch deutsche Frauen ihre deutsche Frauentugend stiller Häuslichkeit beybehalten, in dem Kreise ihrer Familie freundlich und beglückend fortwirken, von allem politischen Treiben fern bleiben, und auch der lächerlichen Kokarden-, Gürtel- und Schürzenkoquetterie entsagen, die bey uns so sehr in Schwung gekommen ist. (Hamb. Korresp. No. 196.)

Aus den Mayngegenden,
vom 16ten August.

Die hohe deutsche Bundesversammlung hat in ihrer 26sten diesjährigen Sitzung vom 20sten Juny den Beschluß gefaßt, daß von Bundeswegen eine Centralbehörde niedergesetzt werde, deren Aufgabe es ist, die näheren Umstände, den Umfang und den Zusammenhang des gegen den Bestand des Bundes und gegen die öffentliche Ordnung in Deutschland gerichteten Komplotts, insbesondere des am 3ten April dieses Jahres zu Frankfurt stattgehabten Attentats, zu erheben und fortwährend von sämmtlichen Verhandlungen der verschiedenen mit Untersuchungen wegen Theilnahme an dem gedachten Komplotte in den einzelnen Bundesstaaten beschäftigten Behörden, im Interesse der Gesammtheit, Kenntniß zu nehmen, auch gegenseitige Mittheilungen und Aufschlüsse unter denselben zu befördern, endlich für Gründlichkeit, Vollständigkeit und Beschleunigung der angehängten Untersuchungen Sorge zu tragen. — Durch denselben Bundesbeschluß wurden die Regierungen von Oesterreich, Preussen, Bayern, Würtemberg und Großherzogthum Hessen als diejenigen bestimmt, deren jede ein Mitglied der oben besagten Centralbehörde des Bundes zu ernennen habe; und nachdem nunmehr sämmtliche Mitglieder dieser Behörde in Frankfurt eingetroffen sind, so ist dieselbe in der Bundestagssitzung vom 8ten dieses Monats als konstituirt erklärt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 192.)

Aus den Mayngegenden,
vom 18ten August.

In der Nacht vom 7ten zum 8ten dieses Monats war der Frost in der Gegend von Aalen in Würtemberg so stark, daß die Bohnen in den Thalgegenden erfroren, und das Kraut der Kartoffeln an manchen Orten ganz schwarz wurde. Dasselbe war auch in anderen Gegenden des Landes der Fall. (Berl. Spen. Zeit. No. 194.)

Aus den Mayngegenden,
vom 19ten August.

Aus den Weingegenden am Rhein meldet man jetzt, daß, wenn sich das Wetter nicht ändere, keine vorzügliche Weinsorte erzielt werden könne. Die Menge aber sey ganz ausserordentlich.

Am 14ten dieses Monats, Nachmittags, zog ein fürchterliches Gewitter über die Stadt Straßburg und schlug dreymal in den Münster. Einen Augenblick schien der ganze Thurm in Flammen zu stehen, worauf ein starker Rauch folgte. Ohne weitere große Beschädigung des Gebäudes, wurde eine ansehnliche Masse Steine herabgerissen; auch das Uhrwerk soll etwas gelitten haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 195.)

Hamburg, den 17ten August.

Die mit dem letzten Dampfschiffe aus St. Petersburg angelangte Gemahlin des russischen Botschafters, Fürsten Lieven, und Graf Matuschewitz, schifften sich heute früh nach London ein.

(Hamb. Korresp. No. 195.)

Kopenhagen, den 30sten July.

Unser Dichter Oehlenschläger befindet sich gegenwärtig in Christiania, wo er mit dem Prinzen Oskar zusammentraf. Für diese beyden gefeyerten Gäste waren im Theater, wo Oehlenschlägers Trauerspiel „Hakon Jarl“ gegeben wurde, zwey erhabene Plätze neben einander eingerichtet, und bey ihrem Eintritte empfing den Fürsten wie den Sänger ein gemeinschaftliches Hurrah. Die meisten Storthingsmitglieder, Professoren u. A. haben unsern berühmten Landsmann zu einem Feste eingeladen. (Hamb. Korresp. No. 194.)

London, den 13ten August.

Privatbriefe aus Lissabon in den Times melden über die Bewegungen des Vizkonde de Molellos, er sey am 26sten vorigen Monats mit ansehnlichen Streitkräften auf Setubal marschirt, um Almada wieder zu nehmen; auch habe er seine Soldaten versichert, die (vormalige) Garnison von Lissabon werde von der an-

dern Seite her operiren, und so Villaflor zwischen zwey Feuer kommen; allein man maß ihm keinen Glauben bey. Am 27sten vorigen Monats erfuhr man, daß er allerdings über Marta durch Setubal gekommen sey, und dort große Gräuel verübt habe. Er stand nur anderthalb Stunden von Kassilhas, als er sich zurückzog. Der Herzog von Terceira hatte Truppen nach Marta und Kassilhas abgeschickt, um ihn abzuschneiden. Nach späteren Briefen hatte er die Richtung nach Santarem über Andugatego eingeschlagen, sich jedoch am 31sten July der Regierung der Königin unterworfen. Bey Almada waren etwa 200 Gefangene gemacht und in einem Kloster einquartirt worden. Ueber 3000 Mann von den ausgezogenen Truppen, Kavallerie, Milizen und Polizey, sollen zurückgekehrt seyn. Auch heißt es, der Polizeybrigadier Joaquim Jozé Maia habe sich unterworfen. Man muß indessen in Lissabon noch nicht ohne Besorgniß gewesen seyn, denn die brittischen Kaufleute haben dem Generalkonsul ein Gesuch wegen Landung von 2000 Mann Marinesoldaten vorgelegt. Wie es scheint, hatte der Admiral, für den Fall der Noth, in das Gesuch gewilligt, so daß an eine Rückkehr der Miguelisten wohl nicht zu denken war; doch traf man große Vorsichtsmaßregeln. Die Organisation der Nationalgarde ging nachdrücklich vor sich. Don Pedro, der sich, wie der Herzog von Palmella und Admiral Napier, nicht im Publikum zeigen konnte, ohne den lebhaftesten Enthusiasmus zu erregen, hatte den Patriarchen abgesetzt und dem päpstlichen Nuntius das Land binnen drey Tagen zu räumen befohlen; der spanische Botschafter war schon einige Tage vorher mit der spanischen Fregatte, die sich am 24sten July bey Belem vor Anker gelegt, abgegangen. Sehr Viele behaupteten, der Herzog von Cadaval und Don Miguel's Minister hätten sich am Bord dieser Fregatte befunden; nach Andern sollen die Miguelisten ihm mit dem Tode gedroht haben, weil er sich auf Lissabon zu marschiren weigerte. Man hatte in Lissabon merkwürdige Korrespondenzen des Vizkonde von Santarem mit den brittischen Tories entdeckt; auch soll die wohlbekannte Frau von Juramenha (die Geliebte des Marschalls Beresford) in ein Kloster gesteckt worden seyn; ihr Portefeuille soll ebenfalls allerley Geheimnisse enthüllen. Viele Personen waren — nach diesen Briefen — in den Straßen ermordet worden, doch nicht so viele, als man von der Erbitterung des Volkes besorgen durfte. Einigen bekannten Verfolgern der Konstitutionellen holte man alle Möbeln aus dem Hause und verbrannte sie vor ihrer Thüre; doch durfte nichts entwendet werden. Beym Grafen von Bastos und einigen verhaßten Personen wurden die Fenster eingeschlagen. Obgleich am 24sten vorigen Monats alle Gefangene ohne Unterschied freygelassen worden, so hörte man doch nichts von Räubereyen; vielmehr waren mehrere Verbrecher wieder eingefangen worden. Ein grausenhaftes Schauspiel gewährte das Innere der Kerker, wo schon viele der Unglücklichen umgekommen, andre gar nicht in den Büchern verzeichnet waren. Der berüchtigte Telles Jordao war unumschränkter Herr in diesen traurigen Regionen, er lieferte Alles, und versorgte die Opfer der Tyranney nur mit den elendsten Lebensmitteln. Viele Hunderte wurden ohne allen Grund oder auf bloßen Verdacht eingekerkert, und auf Anfragen der Verwandten ertheilte man keine Antwort. Auch hat wohl nichts so allgemeine Freude gemacht, als der Tod des Telles Jordao. (Hamb. Korresp. No. 194.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten August. Demois. Petersohn aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Finckenstein, nebst Sohn und Tochter, aus Hermanischeck, log. b. Gramkau. — Hr. Apoth. Gehülfe Reimer aus Durben, log. b. Gürtler. — Hr. Erzdorff v. Kupffer aus Grünwald, log. b. Johnsohn. — Hr. Rittm. v. Buttler aus Grenzhoff, Hr. v. Fircks aus Sturhoff, Hr. Böttcher aus Kuckschen, und Hr. Fähnr. Akimow, vom 6osten donschen Kos. Reg., aus Rossein, log. b. Zehr jun. — Hr. v. d. Recke aus Schlampen, log. b. Fr. v. Heycking.

Den 17ten August. Hr. Stationshalter Ewerts aus Doblen, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Kommis Kayser aus St. Petersburg, Demois. Fargel, Hr. Handl. Kommis Binard und Hr. Ghersy vom Auslande, log. b. Morel. — Hr. Gouv. Sekr. Steffankewitsch aus Schaulen, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 5ten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 3/6 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/16 3/6 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 57 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 57 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 50 2/6 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 485.

Beylage
No. 34. zur Mitauischen Zeitung. 19. Aug. 1833.

Bey der Kunde von Bidder's Tod.

Vir propositi tenax!

In Asklepios Dienst hast Du Dein Leben geopfert,
Also reichet er Dir Heil aus dem ewigen Born,
Das Du vergebens hier in irdischen Quellen gesuchet.
Bot Dir das Erdenthal wenige Blüthen auch dar,
Herrlicher ärndtest Du sie vor Gottes Gerechtigkeit; tausend
Opfer, der Menschheit geweiht, strahlen in segnendem Licht,
Welches den dunkelen Trauerkreis der Deinen erhellet. —
Wehen auch jetzt so kalt Schauer des Todes Euch an,
Ihr erblickt den Verklärten im freundlichen Bilde des Lebens,
Welches zur herrlichen That seine Gefühle geweckt;
Ihr erblicket Ihn dort, im Morgenstrahle der Hoffnung,
Daß Euch der Ewige nun liebender schirmt, als zuvor. —

F. v. Rutenberg.

Miscellen.

Die größte Eiche, welche je in England gefällt wurde, war die sogenannte Galenos-Eiche, welche 4 englische Meilen von Newport in Monmouthshire (Wales) stand und zu Schiffbauholz verschnitten wurde. Dies geschah im Jahre 1810. Der Hauptstamm, welcher 10 Fuß lang war, gab 450 Kubikfuß Holz, und ein einziger Ast 472 Fuß. Die ganze Masse des gesunden und brauchbaren Holzes betrug 2420 Kubikfuß; das Gewicht der Eichenrinde allein 6 Tonnen (12,000 Pfund). Da indeß Einiges davon entwandt worden war, so konnte man das genaue Gewicht nicht mehr bestimmen. Fünf Leute waren 20 Tage lang beschäftigt, die Eiche zu fällen, und ein Paar Holzsäger arbeiteten 5 Monate lang daran, das Holz zu Brettern zu verschneiden. Die Eiche ward auf dem Stamm zu 405 Pfund Sterl. verkauft; das Arbeitslohn, sie zu Bauholz zu verschneiden, betrug 62 Pfund, und der ganze Ertrag des Baumes belief sich, als Alles verkauft war, beynahe auf 600 Pfund. Die Ringe im Stammende wurden sorgfältig gezählt, und man fand, daß deren über 400 waren, so daß der Baum seit 400 Jahren beständig an Größe zugenommen hatte.

* * *

Folgendes ist die neueste Uebersicht von der Bevölkerung der Stadt London in jedem ihrer Viertel, wenn man die verschiedenen Theile so nennen kann, woraus die Hauptstadt besteht: Finsbury Borough 224,839; City 122,395; Marylebone 234,294; Tower Hamlet 302,519; Westminster 202,460; Lambeth Borough 154,613; Southwark 134,117; zusammen 1,375,237. (Wiener Originalblatt.)

* * *

Neue Reise nach Japan.

Auszug aus dem noch nicht im Druck erschienenen Tagebuche des Herrn van Overmeer Fischer, von Klaproth.

(Beschluß.)

Obgleich die Japanesen unter einem und demselben Gesetze stehen, herrscht doch ein großer Unterschied zwischen denjenigen, die in den Provinzen leben, welche unmittelbar dem Monarchen unterworfen sind, und denjenigen, welche die Domainen der Reichsfürsten bewohnen. Die Ehre, ein Unterthan des Universalherrschers von Japan zu seyn und in Aemtern zu stehen, die von ihm verliehen worden sind, wiegt das Glück nicht auf, dessen die Bewohner der kleinen Staaten unter einer sanfteren und mehr väterlichen Regierung genießen. Die Delegirten des Seogun üben eine strengere Herrschaft aus; sie werden fast jährlich gewechselt, und flößen nur einen gezwungenen Respekt ein. Die niedere Volksklasse wird auch zu Frohndiensten gezwungen, die ihnen nicht gehörig gelohnt werden und die sie dennoch ohne Murren verrichten. Das Interesse des Fürsten erheischt hingegen, daß er sich die Anhänglichkeit seiner Unterthanen erwirbt und sein Ansehen durch ein gegenseitiges Vertrauen behauptet.

Der Zug, der in dem Charakter der Japanesen am meisten hervortritt, ist ein Gefühl, welches den Punkt der Ehre auf die äusserste Spitze stellt; deshalb darf man sich nicht wundern, daß die meisten unter ihnen lieber sterben, als das überleben, was ihnen eine Entehrung zu seyn scheint. Das Mittel, dessen sie sich bedienen, ist ein legaler Selbstmord, der darin besteht, daß sie sich den Leib aufschlitzen. Es ist dieses keine Strafe, die ihnen durch ein Urtheil auferlegt wird, sondern das letzte Mittel, von welchem ein Jeder, der auf keiner niederen Stufe stehen will, Gebrauch macht, um einer öffentlichen Verurtheilung und andern ähnlichen Uebeln auszuweichen. Es gilt demnach für ein verdienstliches Werk, den Verbrechern, die ihrer Verurtheilung entgegensehen, ein Mittel, sich selbst zu entleiben, an die Hand zu geben. Alle Civil- und Militärbeamte sind mit der Idee, über kurz oder lang in die Nothwendigkeit zu gerathen, sich den Bauch aufschlitzen zu müssen, so vertraut, daß sie ausser ihrem gewöhnlichen Kostüm dasjenige, welches beym Selbstmord angelegt wird, so wie den bey solcher

Gelegenheit nöthigen Apparat, stets bey sich führen, und zwar selbst auf Reisen. Dieser Apparat besteht aus einem weißen Gewande und einer ceremoniellen Kleidung aus Hanfleinwand, Alles ohne Wappenverzierung. Das Aeussere des Hauses wird dann mit weißen Behängen verkleidet, statt daß die Häuser der Großen sonst farbige, mit ihren Wappen geschmückte Decken haben. Die Sitte des Bauchaufschlitzens ist so gewöhnlich, daß fast nicht darauf geachtet wird. Die Söhne der Vornehmen üben sich in ihrer Jugend Jahre lang, diesen Akt nöthigenfalls mit Anstand und Geschicklichkeit verrichten zu können und sich dadurch einen Namen zu machen. Sie betreiben dies mit demselben Eifer, den unsere jungen Leute bey ihren Leibesübungen an den Tag legen, was ihnen dann schon im zartesten Alter eine gänzliche Verachtung des Todes einflößt; auch unterziehen sie sich diesem lieber, als daß sie die geringste Kränkung ihres Ehrgefühls verschmerzen.

Im Jahr 1808 lief das englische Kriegsschiff Phaeton durch einen Kanal, der wegen der Klippen darin höchst gefahrvoll ist, und den die Japanesen, so wachsam sie auch in der Regel sind, deshalb ausser Acht gelassen hatten, in die Bucht von Nangasaki ein. Dies Schiff ward nicht eher bemerkt, als bis es schon vor dem Papenberg in der Bucht selber, und etwa eine Lieue von Nangasaki entfernt, vor Anker gegangen war. Die Japanesen, die sich dergleichen nicht versahen, hielten es Anfangs für ein holländisches Schiff; als sie aber die englische Flagge aufziehen sahen, da machten sie die furchtbarsten Vorrichtungen zum Angriff. Der Engländer, der im ersten Augenblicke die Gefahr, die ihm drohte, nicht bemerkt hatte, machte sich hernach die günstige Fluth zu Nutz, um wieder auszulaufen, was zu seinem Glücke war; denn am folgenden Tage waren 11,000 Japanesen bereit, ihn anzugreifen, und hunderte von japanesischen Fahrzeugen hatten sich vor den Eingang der Bucht gelegt, um das Schiff am Wiederauslaufen zu verhindern und es in den Grund zu bohren. Der Art und Weise zufolge, wie wir die Sache ansehen, war der Gouverneur von Nangasaki wegen dieses Ereignisses, das er nicht hatte verhindern können, gewiß nicht schuldig, aber den Gesetzen seines Landes zufolge war es ihm unmöglich, sich deshalb vor seinem Monarchen zu rechtfertigen. Er beschloß demzufolge, um dem Unglücke auszuweichen, welchem er sonst nicht entrinnen konnte, sich selbst zu entleiben. Nachdem er sich mit seinem Gokaro oder ersten Adjunktus besprochen und alle seine Dispositionen getroffen hatte, verließ er den Pallast der Präfektur, um ein Gebäude, das dem Staate angehörte, nicht zu entweihen, und begab sich in einen Pavillon seines Gartens, wo er, nachdem er dem japanesischen Gebrauche gemäß den letzten Becher geleert hatte, sich den Leib mit einem Säbel aufschlitzte. Sein vertrauter Freund stand ihm in diesem letzten Augenblicke bey, indem er ihm, um seinen Tod zu beschleunigen, ein kleines Messer in den Hals stieß. Da die Bucht von Nangasaki der Obhut des Fürsten von Fisen und Tsikuzen anvertraut ist, ward dieser ebenfalls der Fahrlässigkeit in der Ausübung seiner Pflichten schuldig angesehen. Da aber schon ein Opfer gefallen war, so kam der Fürst mit einer hunderttägigen Gefangenschaft in seinem Pallaste, der mit einer Bretterwand umgeben wurde, davon; doch ward er auch noch verurtheilt, der Wittwe und den Kindern des Gouverneurs, der sich das Leben genommen hatte, eine jährliche Rente von 1000 Kobang oder 28,000 Fr. auszubezahlen.

Oft ist es auch der Gerichtshof, der einem großen Schuldigen den Befehl zuschickt, sich den Bauch aufzuschlitzen. Dieser ladet dann auf den Tag, der zu dieser Exekution angesetzt ist, seine Freunde zu sich ein, und nachdem er eine Zeitlang mit ihnen getrunken hat, sagt er ihnen Lebewohl. Darnach wird ihm der Befehl des Monarchen nochmals vorgelesen. Bey den Vornehmen findet diese Verlesung in Gegenwart ihres Sekretärs und eines Inspektoren statt; die Hauptperson dieser tragischen Scene hält dann eine Rede; darnach senkt sie das Haupt der Matte zu, auf welcher sie sitzt, und stößt sich den Säbel in den Unterleib. Einer ihrer vertrauten Diener, der sich hinter ihr gehalten, schneidet ihr alsdann den Kopf ab. Diejenigen, die noch mehr Muth zeigen wollen, schlitzen sich den Leib in die Quere und der Länge nach auf und schneiden sich dann noch über den Hals. Eine solche Strafe aber hat nichts Entehrendes, und der Sohn pflegt gewöhnlich seinem Vater im Amte zu folgen.

(St. Peterb. Zeit. aus L'Europe literaire.)

Im Verlage von Eduard Franzen's Buchhandlungen in Riga und Dorpat ist erschienen und bey den Herren Reyher, wie Steffenhagen und Sohn, in Mitau zu haben das

Zweyte Heft der:

Dorpater Jahrbücher für Literatur, Statistik und Kunst, besonders Rußlands. gr. 8. geheftet.

Pränumerationspreis:

für das 1ste bis 6te Heft 12 Rub. 50 Kop. B. A.
über die Post bezogen 15 Rub. B. A.

Da dieses Heft nur auf Verlangen versandt wird, so werden alle diejenigen, welche die Fortsetzung wünschen und sie bis jetzt noch nicht bestellt haben, ersucht, ihre Bestellung möglichst bald entweder in obengenannten Buchhandlungen oder bey dem Dorpater Post-Amt zu machen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungs-Assessor Diederichs, für den Censor.
No. 486.

Mitauische Zeitung.

No. 100. Dienstag, den 22. August 1833.

St. Petersburg, den 11ten August.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht von Preussen, ist, in Begleitung des Generals Grafen Brandenburg, am 10ten dieses Monats nach Dünaburg abgereist (siehe unten Berlin).

(St. Petersb. Zeit. No. 179.)

Berlin, den 26sten August.

Se. Majestät, der König, sind gestern Nachmittag von Töplitz wieder in Potsdam eingetroffen.

(Pr. St. Zeit. No. 237.)

Berlin, den 28sten August.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht, ist, in Begleitung des Generalmajors und interimistischen Inspekteurs der Gardekavallerie, Grafen von Brandenburg, von St. Petersburg hier eingetroffen.

(Pr. St. Zeit. No. 238.)

Von der türkischen Gränze,
vom 5ten August.

Die Post aus Konstantinopel vom 25sten vorigen Monats ist ohne alles Interesse. Der Sultan beschäftigt sich ausschließend mit Organisiren, Reorganisiren und Dislociren seiner Truppen. Er scheint sich noch immer mit der Hoffnung zu schmeicheln, eine tüchtige Armee aufstellen und dann mit Ibrahim Pascha abrechnen zu können. Dieser ist aber auch nicht unthätig; er soll fortwährend aus Aegypten Verstärkungen an sich ziehen und in Syrien viele Mannschaft ausheben. Demnach möchte er der türkischen Armee immer überlegen bleiben, und der Sultan eher von Ibrahim zu fürchten haben, als ihn bedrohen können. — Im Innern des ottomanischen Reichs soll große Abspannung herrschen; es wird lange Zeit vergehen, ehe die Wunden geheilt sind, welche die letzten verhängnißvollen Jahre demselben geschlagen haben. Handel und Gewerbe stocken überall. Treten dagegen keine neue Störungen in Griechenland ein, so ist vorauszusehen, daß in Kurzem die Griechen im Besitze des größten Theils des Handels im Mittelmeer seyn werden. Sie haben Alles für sich: geographische Lage, wohlfeile Fracht und überall ungehinderten Verkehr, Vortheile, deren kein vom Mittelmeere bespültes Land sich rühmen kann. Die Aegyptier allein könnten mit ihnen, hinsichtlich des wohlfeilen Transports, in Nebenbuhlerschaft treten; allein das Fiskal- und Monopolsystem, das der Vicekönig für seinen Privatvortheil ausbeutet, ist dem ägyptischen Handel sehr hinderlich, und wird ihn immer auf einer niedrigen Stufe halten. (Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

Von der türkischen Gränze,
vom 9ten August.

Um die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung in Griechenland kräftigst zu sichern, hat die Regentschaft nun die Organisation einer Gensd'armerie, ganz nach dem Muster der französischen, angeordnet; sie wird in 10 Kompagnien circa 11- bis 1200 Mann betragen, europäisch gekleidet und sehr gut bezahlt, so daß man auf vorzügliche Leute zählen kann. Der Oberst Graillard, ein Philhellene, welcher sich seit 10 Jahren in Griechenland befindet, und unter Fabvier diente, wurde zum Chef dieses Korps ernannt; die Wahl scheint gut zu seyn, wenigstens gilt Graillard für einen tüchtigen und strengen Dienstmann von großer Rechtlichkeit, Unbescholtenheit und Parteylosigkeit. — Zwey mit der Krone Bayern abgeschlossene Staatsverträge, der eine über eine Allianz, der andere über Truppenwerbung, sind im griechischen Regierungsblatte verkündet worden.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

Paris, den 15ten August.

Die spanische Hofzeitung enthält folgende Nachrichten aus Portugal: „Faro, den 27sten July. Ein 2000 Mann starkes Korps von der Partey Don

Miguel's, großentheils aus Guerillas bestehend, hat die Abtheilung von Villaflor's Truppen überfallen, welche die Garnison von St. Bartolome de Messines bildete, und drang hierauf in Algarve ein, besetzte Alkantarilla, Albufera, Loule, Villanova und Lagos. Alle diese Punkte sind neuerdings für Don Miguel, und es sind daselbst Reaktionen vorgefallen, die den Excessen entsprechen, welche früher von den Expeditionstruppen begangen worden. Der von Don Pedro ernannte Generalkorregidor von Algarve hat den Befehl erlassen, alle Truppen und Personen, die sich für seine Sache kompromittirt, auf unserm Platze zusammenzuziehen. Sie haben bereits Mertola, Alkoutin und Kastromarim geräumt, und haben sich in Villa-Real vereinigt, von wo sie noch in dieser Nacht hier eintreffen werden. Don Miguel's Truppen nähern sich unsern Mauern, und haben heute Morgen sich in ein lebhaftes Gewehrfeuer mit der Garnison dieser Stadt eingelassen, des einzigen Platzes, welcher in Algarve noch im Besitze Don Pedro's ist, und wo in diesem Augenblicke Unruhe und Verwirrung herrscht. — Yelves, den 2ten August. Die Stimmung der Einwohner dieses Ortes, zu Kampo-Mayor, Estremoz, und überhaupt in der ganzen Provinz, ist sehr entschieden zu Gunsten Don Miguel's. Sie äussert sich bey jeder Gelegenheit, und oft mit zu großem Eifer; denn man hat schon auf mehreren Punkten, besonders zu Estremoz, große Excesse gegen die Anhänger Don Pedro's begangen, welche Excesse weder die Behörden noch die Truppen Don Miguel's, Trotz ihrer Bemühungen, zu verhindern im Stande gewesen sind. Unmöglich ist es, die Wuth zu schildern, welche das Volk, zumal seit der Besetzung Lissabons durch Villaflor's Truppen, gegen Don Pedro und seine Anhänger an den Tag legt. — Die Regierung Don Miguel's hat ihre Residenz zu Leiria, zwischen Oporto und Lissabon, aufgeschlagen. Seit dem Einzuge Don Pedro's in die Hauptstadt, dem 28sten July, hat Villaflor keine Operationen unternommen. Er verhält sich vielmehr in der Defensive und beobachtet das Korps des Herzogs von Cadaval, welches fortwährend zu Torres-Vedras gelagert ist, und den ganzen Küstenstrich nördlich von Lissabon bis nach Cintra und Ramalhao besetzt hält, während es dem Belagerungsheere vor Oporto über Koimbra und Leiria, und dem Korps unter dem Vizkonde de Molellos über die festen Punkte am Tajo die Hand bietet. Die Kommunikationen zwischen den verschiedenen Punkten des Königreichs waren seit der Okkupation Lissabons durch die Rebellen unterbrochen; da diese jedoch kein anderes Terrain besitzen, als das, welches sie eben betreten, und nicht Streitkräfte genug besitzen, um sich auszudehnen, so hat die Regierung die Herstellung der Kommunikationen verfügt, und noch heute gehen die Posten nach allen Richtungen ab. — Das Gerücht geht auch, die Regierung Don Pedro's habe einige Vorschläge gemacht, um den Kampf zu beendigen; aber dies sind noch schwankende Angaben."

So lauten die Angaben in der spanischen Hofzeitung, die natürlich die Farbe des Kabinets tragen, von welchem die Mittheilung derselben ausgeht. Auffallend ist es, daß, während Donna Maria in einem früheren Blatte der Hofzeitung Königin genannt war, ihre Partey in dem neuesten Blatte wieder als Rebellen bezeichnet wird. Jedenfalls darf man aus obigen Nachrichten auf die Fortdauer des Bürgerkrieges schließen, indem die Mönche den unwissendsten Theil der Bevölkerung gegen die Konstitutionellen und die Fremden aufhetzen, denen sie vorwerfen, die Cholera aus dem Lande der Ketzer eingeschleppt zu haben. Die gräuelvollsten Excesse der Miguelisten, welche selbst die Hofzeitung nicht zu bemänteln vermag, dürfte die Intervention Frankreichs und Englands schon im Interesse der Humanität beschleunigen. Was die Intervention Spaniens betrifft, so ist sie um so unwahrscheinlicher, als König Ferdinand sich nach den letzten Briefen wieder in sehr gefährlichen Gesundheitsumständen befinden soll. Auch scheint dieser Monarch in letzter Zeit von mehr als einer Seite Garantien für die Zukunft erhalten zu haben; so überreichte ihm erst am 4ten dieses Monats der preussische Gesandte ein Handschreiben seines Monarchen. Von Ministerialveränderungen hört man nichts mehr; bloß der Polizeyintendant Herrero Prieto ist durch einen sehr gewandten Mann, Herrn Arjona, der lange Zeit in Frankreich gelebt hat, ersetzt.

Heute, als am Napoleonstage, und schon gestern Abend, waren die Posten der Nationalgarde in der neuen Kapuzinerstraße, an der Justizkanzley ꝛc., verstärkt und auf mehreren Punkten Stadtsergeanten aufgestellt worden. Es ist indessen weiter nichts vorgefallen, als daß man Kränze zu den Füßen der Bildsäule niedergelegt hat.

(Hamb. Korresp. No. 198.)

Paris, den 16ten August.

Man hat heute erfahren, daß England einen Gesandten an den Hof Donna Maria's nach Lissabon gesendet hat, und unsere Zeitungen fragen an, ob denn Frankreich nicht dasselbe thun werde.

Aus Ham erfährt man, daß die Herren Chantelauze und Guernon de Ranville, vormalige Minister Karls X., freundschaftlich mit einander umgehen, wogegen sich der Fürst von Polignac und Herr von Peyronnet von denselben zurückziehen. Der Letztere hatte ganz gewiß geglaubt, daß er bey der Feyer der Julytage begnadigt werden würde, und sogar Freunde eingeladen, welche seiner Freylassung beywohnen sollten. Die Freunde kamen zwar, aber die Begnadigung blieb aus.

(Berl. Spen. Zeit. No. 196.)

Paris, den 18ten August.

Eine gefährliche Seeräuberbande, die im Meerbusen von Salonichi ihr Wesen trieb, ist vor Kurzem durch eine englische Korvette gefangen worden, als sie eben von einem Raubzuge zurückkehrte, den sie nach der Halbinsel Kassandra und dem Berge Athos unternommen, um die dortigen Schäfereyen und Klöster zu brandschatzen. Von der englischen Korvette verfolgt, suchte sie in Tassos Zuflucht; hier war den Räubern aber ein von Kavalla gesandtes türkisches Truppenkorps zuvorgekommen, in dessen Hände sie gefallen wären, wenn sie sich nicht den Engländern ergeben hätten. Sechs mit 170 Seeräubern bemannte Schiffe, unter den Befehlen der fünf Häuptlinge Kavanitzo Bulgary, Michali Basili, Jani Hydrioty, Basili Zagurianos und Muharem Kolonia, wurden genommen. Am Bord dieser Fahrzeuge fand man eine beträchtliche Menge von Waaren, Waffen, und eine Summe von 500,000 Piastern.

(Pr. St. Zeit. No. 226.)

Paris, den 21sten August.

Galignani's Messenger meldet: „Wir erfahren, daß die Königin Donna Maria sich in Havre einschiffen wird, wo der Admiral Napier sie auf dem Linienschiffe „Joao VI." abholen soll. Sie wird Paris nächsten Mondtag verlassen, und nach Havre ist bereits der Befehl gesandt, Wohnungen für das aus vierzig Personen bestehende Gefolge derselben in Stand zu setzen. Die Königin wird von der Herzogin von Braganza und dem Marquis von Loulé begleitet werden. Ferner heißt es, ein französischer Gesandter werde die junge Königin begleiten, die unmittelbar nach ihrer Ankunft in Lissabon von Frankreich werde anerkannt werden. Die Gerüchte von der Ungnade, in welche der Marquis von Palmella gefallen, werden, wie man sagt, durch einen Kourier aus Spanien bestätigt."

Der Moniteur Algérien meldet unterm 9ten dieses Monats: „So eben ist hier die Nachricht von der Einnahme der Städte Missigran und Mostaganim durch die von Oran dahin gesandten Truppen eingegangen. Die näheren Umstände dieser glänzenden Waffenthat, an welcher auch die Marine großen Antheil hat, sind noch nicht bekannt." Die Fregatte „Victoire" ist nach achttägiger Fahrt am 19ten dieses Monats von Oran in Toulon angekommen.

Die Gazette de France meldet, ohne Angabe des Datums, die Herzogin von Berry sey mit einem zahlreichen Gefolge in Rom angekommen.

Das Linienschiff „Marengo", welches Navarino am 4ten August verlassen hat, ist am 19ten dieses Monats mit 590 Soldaten von der dortigen französischen Okkupationsbrigade in Toulon angekommen.

(Pr. St. Zeit. No. 238.)

Porto, den 10ten August.

Marschall Bourmont hat die Belagerung von Porto aufgehoben und sammelt alle seine Streitkräfte um Vallonga; es heißt, daß sich Don Miguel und der Herzog von Cadaval nach eben dieser Position begeben werden. Die Miguelisten haben das nördliche Ufer des Duero gänzlich verlassen und all ihr Gepäck, ihr Feldgeschütz und ihre Munition mitgenommen; vorher zerstörten sie alle früher von ihnen aufgeführten Befestigungswerke und Verschanzungen; auch von dem südlichen Ufer haben sie sich entfernt, bis auf Villanova, das sie nebst den die Einfahrt in den Duero beherrschenden Forts noch immer besetzt halten. Bourmont's Truppen haben 1400 Pipen Wein vernichtet, die der portugiesischen Weinkompagnie gehörten. Das Eigenthum der brittischen Kaufleute ist noch unversehrt, jedoch im Besitz der Miguelisten. Nachrichten aus Lissabon zufolge schien es, daß Villaflor mit der Organisirung einer Streitmacht sehr rasch zu Werke ging; er soll bereits über 10,000 Mann Infanterie zu seiner Verfügung haben, die zum Ausmarsch gerüstet sind; auch heißt es, daß der größere Theil der Miguelistischen Polizey, die mit dem Herzog von Cadaval ausgezogen war, nach Lissabon zurückgekehrt und den Truppen der jungen Königin einverleibt worden sey. Der Marquis von Saldanha, der in Porto kommandirt, theilt jetzt seine Streitkräfte in Brigaden, um vorwärts zu rücken und die Truppen des Marschalls Bourmont auf den Höhen von Matozinhos zu beunruhigen. Vor Porto liegt das vom Kapitän Heary befehligte Schiff „Donna Maria", und man erwartet nächstens das ganze Geschwader des Admirals Napier im Duero.

(Pr. St. Zeit. No. 236.)

Turin, den 8ten August.

Dieser Tage machte hier in Turin ein Vorfall, der sich in einer von den Schwestern des heiligen Joseph geleiteten Schule ereignete, das allgemeine Tagsgespräch aus. Nachdem nämlich die Schulkinder, Trotz mehrerer Ermahnungen, die Ruhe durch Plaudereyen gestört hatten, drohten ihnen die Lehrerinnen mit der Erscheinung des Teufels, wenn sie ferner unruhig seyn würden, und wirklich erschien auf den Wink derselben ein als Teufel verkleideter Schornsteinfeger mit Hörnern und feurigem Rachen, wie gewöhnlich Teufel vorgestellt werden. Die Kinder erhoben ein schrecklich Geschrey, fielen zum Theil in Ohnmacht, und durch den verursachten Lärm war bald das Schulhaus und die Straße mit Menschen gefüllt. Der Vikar, welcher herbeyeilte, machte dem Unwesen ein Ende, indeß sind mehrere Kinder vor Schrecken gestorben.

(Hamb. Korresp. No. 198.)

Zürich, den 15ten August.

Bereits ertönt von mehreren Seiten aus der Schweiz

die Forderung: 1) daß Basel und Inner-Schwyz die Kriegskosten zahlen; 2) daß die Hochverräther bestraft werden; 3) daß ein Verfassungsrath gebildet werde. Den ersten Punkt müssen wir unbedingt unterschreiben, nur möchten wir anstatt Inner-Schwyz einige Klöster in Anspruch nehmen. Die andern zwey Punkte wünschen wir auch. Hingegen Totaltrennung und Nichtbesetzung von Basel-Landschaft halten wir nicht für rathsam. (Hamb. Korresp. No. 198.)

London, den 13ten August.

Die Verhandlungen des Parlaments gehen sichtlich ihrem Schlusse entgegen. Im Oberhause wurde am Freytage, Trotz einiger Einwendungen des Grafen von Aberdeen, die dritte Verlesung der ostindischen Bill zu morgen angesetzt. Gestern Abend wurde die Bill wegen Abschaffung der Sklaverey zum Zweytenmale verlesen, Trotz starken Einspruches des Herzogs von Wellington, des Grafen von Harrowby, Lord Wynford ꝛc., die in derselben eine unnöthige Einmischung in die Kolonialgesetzgebung erblickten, zumal da der Emancipationsplan den Kolonisten schaden würde, ohne den Sklaven zu nützen. (Hamb. Korresp. No. 194.)

London, den 16ten August.

Unsere heutigen Zeitungen enthalten die wichtige Nachricht, daß die Regierung der Königin Donna Maria II. in Portugal von Seiten Großbritanniens anerkannt sey, und daß bereits die am 13ten dieses Monats an Lord Wm. Russel abgesandten Depeschen, dessen Beglaubigungsschreiben als Gesandten am Hofe Ihrer Allergetreuesten Majestät enthalten.

Am 14ten dieses Monats ward im Oberhause die königliche Einwilligung zu der irischen Kirchenbill und zu 16 andern Bills bekannt gemacht. Dann wurden mehrere andere Bills, worunter auch die Zuckerraffinerie-, die Zollabgaben- und die Themse-Tunnel-Bill zum Drittenmal verlesen und durch den Ausschuß gebracht. Endlich wurden, ungeachtet einer lebhaften Opposition des Herzogs von Wellington, mehrere Klauseln der Sklavereybill angenommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 195.)

* * *

Ein Schreiben aus Madrid vom 1sten dieses Monats in den Times meldet, der König habe seit acht Tagen seine Zimmer nicht verlassen, und Jedermann sehe seine Krankheit als eine unheilbare an, die durch jeden neuen Anfall tödtlich werden könne. Sollte er indessen seine Gesundheit wieder erlangen, so würde man auch nicht die mindeste Konzession bey ihm auswirken können; sollte er jedoch dem Rathe seiner Aerzte Gehör geben und sich von allen Geschäften und aus der Hauptstadt zurückziehen, dann würde die Königin wieder an die Spitze der Angelegenheiten treten und eine gänzliche Veränderung zu Stande kommen. Das Observationskorps an der portugiesischen Gränze unter General Sarsfield soll auf die neuesten Nachrichten aus Lissabon eine Freude, ja sogar einen Enthusiasmus an den Tag gelegt haben, von welchem die bedenklichsten Folgen besorgt wurden.

Spätere Nachrichten aus Madrid vom 5ten dieses Monats in demselben Blatte melden, daß der König, ungeachtet der verbreiteten Gerüchte, sich keinesweges besser befand, und daß der Leibarzt Castello Bülletins ausgeben wollte, was die Minister jedoch nicht gestatteten. Man sprach von einer Regentschaft, aus der Königin, dem Infanten Don Francisko und dem Marschall Castaños bestehend. Die Hofzeitung enthielt unterm 3ten dieses Monats Mittheilungen aus Lissabon, aus denen deutlich hervorging, daß das spanische Kabinet noch immer hoffte, Don Miguel werde die Oberhand behalten. Niemand bezweifelte, daß Herr Zea Bermudez dieses Resultat im Auge habe, und daß der König sein Verfahren durchaus billige.

(Hamb. Korresp. No. 196.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten August. Hr. v. Grebsky aus Garsden, log. b. Halezky. — Hr. Gutsbesitzer Pilsudsky aus Telsch, Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, und Hr. Dr. Muyschel aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kammerherr v. Offenberg, nebst Gemahlin, aus Grobin, log. im Offenbergschen Hause. — Demois. Zorn aus Libau, log. b. Schütz.

Den 19ten August. Hr. Stud. v. Zimmermann aus Tuckum, Hr. Graveur Isenburg und Hr. Kupferstecher Bergmann aus Windau, log. b. Morel. — Fr. v. Medem und Hr. Amtm. Kahl aus Uckern, log. b. Trautmann. — Hr. v. Atkull aus Szaimen, und Hr. Kosack aus Kliwenhoff, log. b. Schütz. — Hr. v. Dempffer aus Grafenthal, log. b. Zehr sen. — Hr. Handl. Kommis N. Zimmermann und Hr. Pharmaceut C. Zimmermann aus Riga, log. b. Lehrer Köhler.

Den 20sten August. Die verwittw. Fr. Oberstin, Baronin Karoline v. Schoulz, nebst Fräul. Tochter Elisabeth, und Fr. Baronin Adelaide v. Schoulz aus dem Auslande, Hr. George Popow und Hr. Kaufm. Hopffenhaus aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Kleist aus Podlinkau, Hr. Oberst Wistawalow und Hr. Major Schukow, vom Sophieschen Seeregim. aus Szagarren, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 488.

Mitauische Zeitung

No. 101. Donnerstag, den 24. August 1833.

Mitau, den 23sten August.

Gestern, am hohen Krönungsfeste Sr. Kaiserl. Majestät, Vormittags, empfing der Herr Civilgouverneur die Glückwünsche der Beamten, des hier anwesenden Adels und des Magistrats; in sämmtlichen Kirchen war feyerlicher Gottesdienst und Abends die Stadt glänzend erleuchtet.

Mitau, den 24sten August.

Se. Kaiserl. Majestät haben, mittelst Allerhöchst namentlichen an den dirigirenden Senat unterm 21sten July dieses Jahres erlassenen Befehls, dem Herrn Regierungsrath von Beitler den Kollegienassessorsrang Allergnädigst zu verleihen geruhet.

St. Petersburg, den 16ten August.

Schon seit längerer Zeit hatten Ihre Majestäten, der Kaiser von Oesterreich und der König von Preussen, den Wunsch geäussert, mit Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, eine Zusammenkunft zu haben. Da es Sr. Kaiserl. Majestät jetzt möglich geworden, diesem Wunsch Ihrer hohen Alliirten entgegenzukommen, so haben Sie geruht, auf kurze Zeit eine Reise ins Ausland zu unternehmen. Se. Majestät reisen zu Wasser nach Stettin und von da nach Friedland in Böhmen. Es begleiten Allerhöchst-Dieselben die Generaladjutanten Fürst Wolkonski, Graf Benkendorff, Graf Orlow und Adlerberg, und der Flügeladjutant Fürst Italinski Graf Suworow-Rymnikski.

Der Vicekanzler Graf Nesselrode, welcher dieser Zusammenkunft ebenfalls beywohnen wird, hat die Reise schon angetreten. (St. Petersb. Zeit. No. 191.)

Paris, den 16ten August.

Der Indicateur de Bordeaux spricht von einer Regentschaft, welche wegen der Krankheit des Königs in Madrid errichtet wäre und an deren Spitze die Königin stände. Der Graf von Negri wäre verhaftet ꝛc.
(Berl. Spen. Zeit. No. 196.)

Paris, den 17ten August.

(Privatmittheilung.)

Das Londoner Kabinet hat seinem Geschwader in der Levante den Befehl zugesendet, ein Drittheil seiner Schiffe zurückzusenden. Diese Schiffe sollen für die portugiesische Küste bestimmt seyn. Bekanntlich rief die hiesige Regierung auch einen Theil ihrer Schiffe aus der Levante zurück; ob sie auch nach Portugal bestimmt sind, weiß man nicht.

An der Börse kreuzten sich gestern fortwährend die widersprechendsten Gerüchte hinsichtlich der portugiesischen Angelegenheiten. Zuerst suchte man der Nachricht, daß der Herzog von Cadaval Lissabon wieder erobert habe, Eingang zu verschaffen, worauf die Papiere Don Miguel's beträchtlich in die Höhe gingen. Diese, von einigen besonders dabey interessirten Banquiers verbreitete, Nachricht hat sich auf anderm Wege keineswegs bestätigt. Dagegen sprachen die Freunde Don Pedro's abermals in sehr bestimmten Ausdrücken von der Aufhebung der Belagerung von Porto. Ein anderes, durch nichts begründetes, Gerücht bestand darin, daß man wissen wollte, es sey der Wunsch der jungen Königin Donna Maria, nicht dem Herzoge von Nemours, sondern dem Herzoge von Leuchtenberg vermählt zu werden.

Die Vendomesäule war vorgestern, als an dem Geburtstage Napoleons, der Gegenstand einer förmlichen Wallfahrt. Alte Soldaten und junge Leute brachten so viel Immortellenkränze dorthin, daß innerhalb des Gitters Alles von ihnen bedeckt war.

Der Platz de la Concorde ist jetzt zur Aufstellung des Obelisken von Luxor ausersehen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

Paris, den 19ten August.

Der Courier français ist der Meinung, daß die gegenwärtigen Maßregeln Englands und Frankreichs in Bezug auf Portugal, ein Gegenstück zu dem in Betreff Belgiens befolgten System seyen. In dem einen Fall, wo Frankreich ein unmittelbareres Interesse hatte, habe man ihm alle erforderlichen Schritte erlaubt. In dem andern sey man eben so artig gegen England, weil seine Verbindung mit Portugal enger sey, als die zwischen Portugal und Frankreich. Hier aber, fügt der Courier hinzu, höre das Gleichniß auf. Sollten thätige Maßregeln gegen Don Miguel nothwendig werden, so würde man keinen französischen Kommissär in Lissabon zulassen, um über das Vorgehende zu wachen, wie es ein englischer Kommissär in Antwerpen gemacht habe, und während für Frankreich aus seiner Expedition nach Belgien kein anderer Vortheil hervorgegangen sey, als daß ihm dieselbe große Ausgaben verursachte, würde England schon dafür sorgen, seine Pläne vollständig auszuführen, und sich die Vortheile zu sichern, auf die es Recht zu haben glaube, Ansprüche machen zu dürfen.

Im Departement der Seine giebt es 143 Notare, 700 Advokaten und ausserdem 210 Sachwalter, 120 Wechselagenten, 60 Waarenmäkler, 1800 Aerzte, 200 Hebammen und 300 Apotheker.

(Berl. Spen. Zeit. No. 199.)

Paris, den 20sten August.

(Privatmittheilung.)

Der Marschall Bourmont und die übrigen in die Dienste Don Miguel's getretenen französischen Officiere sollen aus der Armeeliste gestrichen worden seyn.

Die Nachricht von der Verabschiedung des Marquis von Palmella durch Don Pedro bestätigt sich durch eine der Regierung zugekommene telegraphische Nachricht. Man meint hier, daß diese Spaltung für den Besieger von Lissabon Alles befürchten ließe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 199.)

Paris, den 23sten August.

Die Abreise der Königin Donna Maria ist verschoben worden. Einige glauben, daß die Nachricht von dem Marsche Bourmont's auf Lissabon daran Schuld sey, während Andere die Verzögerung nur der Nichtankunft der in Havre erwarteten Schiffe, welche zur Ueberfahrt nach Portugal bestimmt sind, beymessen.

(Pr. St. Zeit. No. 240.)

Brüssel, den 18ten August.

Der Belge will, im Widerspruch mit der Union, wissen, der König Wilhelm und die Konferenz wollten, daß ersterer das ganze Großherzogthum Luxemburg behalte. Doch sagt der ministerielle Indépendant, diese Angabe sey ungegründet, und er habe Ursache zu glauben, die Gebietsbestimmungen würden so bleiben, wie sie die 24 Artikel angeordnet; Niemand denke daran, sie zu ändern. Eben so ungegründet ist die Nachricht, daß die Rede davon sey, die wichtige Festung Luxemburg gegen Geld abzutreten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 196.)

Brüssel, den 22sten August.

Der berühmte englische Botaniker, Robert Brown, ist, auf seiner Reise zu der Versammlung der Naturforscher in Breslau, hier eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 199.)

Aus dem Haag, vom 18ten August.

Am 15ten dieses Monats ist, in Folge von Depeschen aus London, wieder ein Kabinetsrath gehalten worden, welcher 6 Stunden dauerte. England dringt bey unserer Regierung auf mehrere Bewilligungen. Unsere Regierung hat auf die unbilligen Forderungen geantwortet. Man verlangt, daß die niederländische Regierung wegen Luxemburgs Vorstellungen bey dem deutschen Bunde machen soll. Nach unsern Blättern bewiesen die belgischen Gesandten wenig Geneigtheit, die Sache zu Ende zu führen, indeß unsere Gesandten das Verlangen zeigten, daß die Konferenz zu einem befriedigenden Endresultate gelangen möchte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

Basel, den 14ten August.

Da mehrere Dörfer der Basel-Landschaft sich geweigert haben, die eidgenössischen Truppen zu empfangen, so hat man gestern mehrere Kompagnien von Basel abschicken, die Abtheilungen verdoppeln, und die Dörfer zur Unterwerfung nöthigen müssen. Die Abgeordneten der Tagsatzung mußten sich mit dem Obersten Dufour an Ort und Stelle begeben, um die Bauern von ihrem Widerstande gegen die Besatzung abzubringen. Eine Annäherung zwischen diesen beyden Parteyen wird schwer zu bewirken seyn. Im Kanton Basel sind die Gemüther hauptsächlich in Gährung; die Abgeordneten selbst sind in der größten Verlegenheit über die Mittel, die Regierung der Stadt mit derjenigen der Landschaft in Uebereinstimmung zu bringen.

(Hamb. Korresp. No. 200.)

Zürich, den 17ten August.

Der Präsident der Tagsatzung eröffnete in der Sitzung am 13ten dieses Monats (wegen vielen Geredes im Publikum) den Hergang bey der Audienz, welche er am 7ten dieses Monats den Gesandten von Oesterreich, Rußland, Preussen, Bayern und Sardinien ertheilt. Es ergab sich daraus, daß die Herren Gesandten mit Vergnügen gesehen hätten, wenn gegen Basel keine Gewalt angewendet worden wäre, daß sie meinten, man sollte den Weg der Unterhandlung nicht verlassen, das von Seiten der Tagsatzung Verfügte scheine nur zu

sehr ein längst überdachter Plan zu seyn ꝛc., daß aber das Präsidium einfach auf die Tagsatzungsbeschlüsse und die bisher gezeigte Milde verwies, die Ansicht von Planen und dergleichen in kräftigen Ausdrücken widerlegte und beysetzte, daß, wenn Vorwürfe wollten gemacht werden, die Herren Gesandten sich amtlich an die Tagsatzung zu wenden hätten — und daß endlich die Versammlung in größtmöglicher Freundlichkeit auseinander ging. (Hamb. Korresp. No. 200.)

Aus der Schweiz, vom 20sten August.

Es ist von Basel aus ein Abgeordneter, der Regierungsrath Minder, nach den Ur-Kantonen gesandt worden, um diese zum Besuch der Tagsatzung in Zürich zu vermögen. Die künftigen Verhandlungen der Tagsatzung werden sehr interessant werden. Man glaubt, daß, ungeachtet der großen Aufreizung der Gemüther, beyde Parteyen in gemäßigtem Ton sprechen werden, um eine Versöhnung herbeyzuführen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 199.)

Wien, den 24sten August.

Man behauptet nun als ganz sicher, daß die Herzogin von Berry sich in Kurzem zu der Familie Königs Karl X. und ihren Kindern nach Prag begeben werde.

Von den bis jetzt in Gallizien dislocirt gewesenen emigrirten Polen sind einige hundert kürzlich auf ihr Verlangen nach Triest befördert worden und bereits auf nordamerikanischen Schiffen nach den Freystaaten von Nordamerika abgegangen, um dort eine neue Heimath zu suchen. (Pr. St. Zeit. No. 240.)

Vom Mayn, vom 15ten August.

Die Wirren in der Schweiz und die von der eidgenössischen Tagsatzung zu deren Unterdrückung getroffenen Maßregeln können für die hohe deutsche Bundesversammlung keine gleichgültige Sache seyn. Erwägt man noch, daß die Schweiz in ihrem Schooße mehrere hundert Polen hegt, deren Nähe, aus bekannten Ursachen, manchen deutschen Regierungen Besorgnisse einflößt, und daß ausserdem noch deutsche Demagogen ebendaselbst eine Zufluchtsstätte gefunden haben, so dürfte man es wohl ganz konsequent finden, wenn von Seiten des deutschen Bundes hinsichtlich der Schweiz ähnliche Einschreitungen verfügt würden, als diejenigen sind, zu denen sich z. B. Oesterreich durch die Unruhen in den italienischen Staaten veranlaßt fand. In der That soll auch dieser Gegenstand bereits zur Sprache gebracht und in Ueberlegung genommen worden seyn. Indessen würde für den Fall, daß deshalb von Bundes wegen ein Beschluß gefaßt werden sollte, die Ausführung desselben wohl keiner der größten Bundesmächte übertragen, sondern eher zwey oder drey der minder-mächtigen Bundesstaaten, theils wegen ihrer geographischen Lage, theils weil eine materielle Einschreitung derselben keinen politischen Argwohn bey andern europäischen Großmächten erregen würde, damit beauftragt werden. (Hamb. Korresp. No. 199.)

Aus den Mayngegenden, vom 23sten August.

Die gänzliche Freysprechung der vor der Landauer Assise Angeklagten brachte im ganzen Kreise, und, so weit man Nachrichten hat, auch überall im Auslande, einen tiefen Eindruck hervor. Unordnungen sind bey dieser Freysprechung nirgends, namentlich nicht in Landau, vorgefallen. Ungefähr 700 Menschen warteten, dicht gedrängt und in der größten Stille, auf das Urtheil. Die Angeklagten zeigten, ausser Wirth, bey der Vorlesung des Freysprechungsurtheils keine Gemüthsbewegung. Wirth hatte Thränen im Auge. Der Anwalt Golsen verlangte, nach der Freysprechung der Angeklagten, die provisorische Freylassung des Dr. Siebenpfeiffer, indem der Staat nicht zu befürchten habe, derselbe möchte sich seinen Richtern entziehen, da er noch circa 1400 Fl. Quiescenzgehalt beziehe; auch der Angeklagte Becker sey erbötig, um von der provisorischen Haft befreyt zu seyn, die gesetzliche Kaution zu stellen. Dasselbe erklärten die Anwalte der übrigen Angeklagten, und Herr Schneider trug auch auf die Restitution von Dr. Wirths Ehrensäbel an. Das Gericht verwies die Angeklagten, wegen ihrer Gesuche um Freylassung gegen Kaution, an die einzelnen Zuchtpolizeygerichte, vor welche sie verwiesen sind, und verordnete die Auslieferung von Dr. Wirth's Ehrenschwert, Dr. Siebenpfeiffer's Briefen und Rost's Geschäftsbüchern, da diese Gegenstände nicht zur Zuchtpolizeylichen Untersuchung gehören. Die Hambacher Fahnen blieben jedoch in gerichtlicher Verwahrung. (Berl. Spen. Zeit. No. 198.)

Aus Sachsen, vom 20sten August.

Aus Prag meldet man, daß Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, mit seiner Gemahlin am 16ten dieses Monats daselbst seinen feyerlichen Einzug gehalten hat.

Im sächsischen Erzgebirge hat die Witterung das Getreide zum Theil auf dem Halme verdorben, zum Theil ist es ausgewachsen. Auch das Obst fault auf den Bäumen, ehe es völlig reif ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 196.)

Aus Sachsen, vom 23sten August.

In einem Schreiben aus Prag heißt es: Am 16ten dieses Monats langten zum Besuche Ihrer Kaiserl. Majestäten, während deren Anwesenheit hierselbst, Se. Majestät, der König von Sachsen, am 17ten Sr. Hoheit, der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, am 18ten Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Preussen, und Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Anhalt-Köthen, und am 19ten Se. Königl. Hoheit, der Prinz

Johann von Sachsen, nebst Gemahlin, und Ihre Königliche Hoheit, die Prinzessin Amalie Auguste, in erwünschtem Wohlseyn hier an.

(Berl. Spen. Zeit. No. 198.)

Berlin, den 24sten August.

Am 12ten dieses Monats fand auf dem Schlosse Eberbach am Rhein eine große Weinversteigerung statt. Um 9 Uhr des Vormittags begann dieser Akt, und wohl 400 Personen wohnten ihm bey. Zu probiren gab es dabey genug, und die desfallsigen Probegläser wurden mit Bereitwilligkeit ausgetheilt, und ohne Zaudern benutzt, so daß manche Trinklustige, welche gar nicht an Kaufen dachten, Stoff hatten, schon in der Frühe an dem edelsten Gewächs Nassau's ihre Neigung zu befriedigen. Es wurden ungefähr 56 Stücke Wein versteigert, worunter allein 44 Stücke 1832ger Steinberger, Hattenheimer, Markebrunner und Rüdesheimer, deren Preise sich von 250 bis zu 500 Fl. stellten. Dann kamen 8 Stück edler Kabinetsweine aus den Jahren von 1811, 1818, 1819, 1825, 1826 und 1828, wovon das geringste zu 1000 Fl. losging, und das höchste, ein Stück Steinberger 1826ger, von Herrn Mannskopf aus Frankfurt, für 3105 Fl. erstanden wurde.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

Berlin, den 29sten August.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht, ist von hier nach dem Haag abgegangen.

(Pr. St. Zeit. No. 239.)

London, den 16ten August.

O'Connell ist am 13ten dieses Monats in Dublin eingetroffen und hat bereits mehrere Volksversammlungen angezeigt. (Berl. Spen. Zeit. No. 196.)

London, den 17ten August.

In dem ministeriellen Globe heißt es: „Wir hören, daß Lord Wm. Russel zu unserm Minister bey der Regierung der Königin in Lissabon ernannt ist. Es ist dem edlen Lord natürlich diskretionäre Befugniß ertheilt, in dem (nicht erwarteten) Fall, daß Don Miguel wieder im Besitz der Stadt wäre, seine Beglaubigungsschreiben nicht abzugeben. Wenn Don Pedro weiß, worin seine Stärke liegt, so wird er seine jetzige Gewalt auf eine für die Unterthanen der Donna Maria eben so zufriedenstellende Weise, als für ihre Verbündeten, anwenden. In solchem Falle haben wir keine Befürchtung für die gänzliche Herstellung der Autorität der Königin. Wir hören, daß es mit den Geschäften in Madrid einen sehr günstigen Gang für den Frieden gewinnt. Wir haben ferner gehört, daß Don Pedro zu seinem Minister des Auswärtigen den General Candido Jose Xavier ernannt hat, aber nicht, daß der Marquis Palmella oder der Herzog von Terceira schon eine Anstellung in der portugiesischen Regierung erhielten. Der hohe Charakter, die großen Talente und wichtigen Dienste für die Sache der Königin bey diesen ausgezeichneten Edelleuten sollten ihnen, glauben wir, Anspruch darauf gegeben haben, vor Allen von Jedem in Betracht gezogen werden, der es unternähme, in Portugal eine Regierung zu bilden, welche den Gefühlen und den Bedürfnissen des Volkes gemäß wäre, und die Wahrscheinlichkeit für sich hätte, fremden Mächten Vertrauen einzuflößen. Diese Politik scheint indeß Don Pedro nicht zuzusagen, da er Minister um sich zu haben wünscht, welche mehr dafür gestimmt sind, eine heftige Reaktion zu bewirken. Die Furcht davor war es, wie wir glauben, welche viele Portugiesen verhinderte, sich um die Fahne der Königin, als sie in Porto erhoben ward, zu sammeln, und die daher ihre Sache so lange Zeit, dem Anscheine nach, hoffnungslos machte. Don Pedro muß sich davor hüten, nach seinen vorgefaßten Meinungen, mit Aufopferung des Wohles seiner Tochter, und zur Verlängerung des Bürgerkrieges in ihrem Königreiche, zu Werke zu gehen. Männer von heftiger Gemüthsart aus seinem Rathe zu entfernen und nach den Rathschlägen derer zu handeln, die Lissabon befreyt haben, ist der einzige Weg, das Heil Portugals sicher zu stellen." Diese Skizze scheint gleichsam nur die ersten Grundzüge zu dem hinfort zu beobachtenden Verfahren unsers Ministeriums zu enthalten. (Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten August. Hr. v. Magnus aus Altischeck, Hr. Generalm. Starzenkow und Hr. v. Nolde aus Scharken, log. b. Zehr jun. — Hr. Generall. v. Manderstern aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Vierhuff aus St. Petersburg, log. b. Hrn. v. Behrent. — Hr. Tit. Rath v. Freymann aus Riga, log. b. Oberl. Freymann. — Fräul. v. Düsterlho aus Reschenhoff, log. b. Fr. v. Witten. — Hr. Kronförsteradjunkt Fabian aus Kandau, log. b. Gerichtsvoigt Reichardt.

Den 22sten August. Hr. Generalkonsul v. Benkhausen aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Forstinspektor Bode aus Doblen, Fr. Baronin v. Lieven aus Ockten, Hr. Disp. Rohmann aus Guddenecken, Hr. v. Rahden aus Funkenhoff, Hr. Oberhofger. Adv. Calezki aus Tuckum, und Hr. Dr. Löber aus Eckau, log. b. Zehr jun. — Demois. Görtz aus Nerft, und Hr. Buchhalter Meyberg aus Krottuschen, log. b. Schütz. — Fr. Gutsbesitzerin Barb. Stanewitsch aus Rossein, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 490.

Mitauische Zeitung.

No. 102. Sonnabend, den 26. August 1833.

Madrid, den 16ten August.
(Privatmittheilung.)

Der Infant Don Karlos soll den König um die Bewilligung, nach Spanien zurückkehren zu dürfen, gebeten haben, mit dem Wunsche, sich in Andalusien aufhalten zu dürfen; der König hat jedoch dies Gesuch nicht bewilligt, und beharrt darauf, daß sein Bruder nach Italien gehe. Hierauf hat der Infant sein Gesuch darauf beschränkt, wenigstens seinen Kindern zu gestatten, nach Madrid zurückzukehren, um der Cholera zu entgehen, und in der Liebe zu ihrem Vaterlande und seinen Sitten nicht fremd zu werden. Auch diese Bitte hat der König noch nicht zugestanden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 201.)

Paris, den 19ten August.

Im Temps liest man Folgendes: „Der bey der Regierung der Königin Donna Maria als englischer Geschäftsträger beglaubigte Lord W. Russel soll die Vollmacht erhalten haben, von seinem Beglaubigungsschreiben keinen Gebrauch zu machen, wenn Don Miguel wieder in den Besitz von Lissabon gekommen seyn sollte. Wir theilen gänzlich die Meinung des englischen Globe, welcher diese Nachricht giebt, daß dieser vorausgesetzte Fall nicht eintreten wird. Die Lage Don Miguel's ist, nach dem Geständnisse des Herrn von Bourmont, viel verzweifelter, als sie es vor dem Verlust seiner Flotte und seiner beyden Hauptstädte war. Ungeachtet der 45,000 Mann, welche ihm diejenigen Zeitungen, die Don Miguel's Sache vertheidigen, so freygebig zuzählen, halten wir Don Miguel nicht für fähig, dasjenige wieder zu gewinnen, was er sich, mit dieser Macht, nicht erhalten konnte." (Berl. Spen. Zeit. No. 199.)

Paris, den 20sten August.

Die heutige Gazette meldet, man habe in Paris Nachrichten aus dem Lager vor Oporto erhalten. Marschall Bourmont sey mit 10,000 Mann aufgebrochen und habe eben so viel vor jener Stadt zurückgelassen. Er marschire auf Lissabon, wo er, mit dem Korps von Cadaval und anderen Truppen vereinigt, einzurücken hoffte. Die konstitutionellen Truppen in Lissabon hätten keine Bewegung gemacht, und schienen auch nicht geneigt, von dort auszurücken.

(Hamb. Korresp. No. 202.)

* * *

Die vornehmsten Legitimisten der Vendée kamen neulich in Nantes zusammen, um die Verluste zu berechnen, die ein Jeder von ihnen bey der Anleihe Don Miguel's gehabt hatte. Die Versammlung war sehr stürmisch und endigte, nach den heftigsten gegenseitigen Vorwürfen, ohne daß etwas beschlossen ward. Man ging höchst getheilter Meinung auseinander.

(Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

Paris, den 21sten August.

Der König und die Königliche Familie haben St. Kloud bezogen. Bey der Durchreise Ihrer Majestäten durch Boulogne waren alle Gebäude mit Fahnen geschmückt, und in St. Kloud war der Empfang so freudig und festlich wie noch niemals.

Man spricht davon, daß die verhafteten Minister Karls X. nach Blaye gebracht werden sollen. In der That wird die Telegraphenlinie nach dieser Festung, welche seit der Abreise der Herzogin eingegangen war, wieder hergestellt. (Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

* * *

In Cherbourg erwartete man nächstens 18 oder 20 Kriegsschiffe aus den verschiedenen Häfen Frankreichs vereinigt zu sehen; ausserdem waren noch 70 bis 80 englische Yachten angemeldet worden. Seit einigen Tagen befand sich der Luxor in Cherbourg, wo er bis zur Ankunft des Königs bleiben und dann entmastet

werden soll, um den Obelisk auf der Seine nach Paris zu bringen. Am Bord desselben befinden sich noch ein ägyptischer Sarkophag und einige lebende Geyer für die königliche Menagerie.

Amtlichen Berichten zufolge betrug die Gesammteinnahme Frankreichs im vorigen Jahre 971,317,104 Franken. Von dieser Summe lieferte das Seinedepartement 88,740,815 Franken, mithin mehr als den 11ten Theil der ganzen Einnahme. Während, nach diesem Maßstabe, die Bewohner der übrigen Departements im Durchschnitt nur jährlich 27 Franken 90 Cent. für jede Person bezahlen, giebt jeder Bewohner des Seinedepartements 94 Franken 89 Cent.

(Berl. Spen. Zeit. No. 201.)

Paris, den 22sten August.

Ein Privatschreiben aus Toulon vom 7ten dieses Monats theilt Folgendes mit: „Die Militär- und Seebehörden haben Befehl erhalten, für den Empfang und die Einschiffung einer Truppenabtheilung, welche im Anfang des nächsten Monats hier ankommen soll, Vorbereitungen zu treffen. Einige versichern, diese Expedition sey nach Algier bestimmt, und die Regierung habe beschlossen, jeden nur irgend wichtigen Punkt auf der Küste zu besetzen, und dann von Konstantine Besitz zu nehmen. Im Allgemeinen übrigens glaubt man, daß diese Truppen nach Lissabon geschickt werden. Der eine Umstand ist gewiß, daß eine Expedition im Werke ist. Die Schaluppe la Fortune ist nach der Levante abgegangen, um die Rückkehr eines jeden Schiffes aus dem Archipelagus, welches dort nicht unumgänglich nothwendig ist, zu beschleunigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 201.)

Lörrach, den 16ten August.

Gestern Abend hatte die Entwaffnung und Entlassung der Standeskompagnie der Stadt Basel statt. Die eidgenössische Besatzung war zu diesem Ende unter den Waffen. Der Regierungsrath Oswald und Oberstlieutenant Weitenauer wurden als Kommission der Baseler Regierung an die beym Neuhaus aufgestellte Standeskompagnie abgeschickt. Nachdem diese Kommissäre den betreffenden Tagsatzungsbeschluß der Kompagnie eröffnet, und den Dank der Regierung für die bisherige Treue und Ergebenheit ausgesprochen hatten, wurde ihr bekannt gemacht, daß diejenigen, welche ihren Abschied nehmen wollten, denselben erhalten könnten, die Uebrigen aber, unter Beybehaltung ihres Soldes, beurlaubt würden. Die abgegebenen Waffen sind hierauf in das Zeughaus nach Basel abgeführt worden, welches durch eidgenössische Truppen bewacht ist.

(Hamb. Korresp. No. 201.)

Aus der Schweiz, vom 13ten August.

Durch unser Land geht eine große Bewegung; sie erinnert an das Ende des Jahrs 1830. Es ist unglaublich, wie man sich über unsre politische Lage getäuscht hatte. Eine gewisse Theilnahmlosigkeit des Volkes bey politischen Fragen schien zu dem Glauben zu berechtigen, als sey jene Begei[illegible]ung, mit welcher vor drey Jahren die Sitze der Aristokratie umgestürzt wurden, ein ausgeschlafener Rausch. Inzwischen stellten die Ultrablätter diese Theilnahmlosigkeit größer dar, als sie wirklich war, und die Zögerungen und Schwächen der Tagsatzung trugen viel dazu bey, die Nation im Zustande einer totalen Erschlaffung erscheinen zu lassen. Unter diesen Umständen wuchs der Muth der Reaktionspartey von Tag zu Tag. Immer kühner wurden die Aufforderungen des Waldstätter Boten und der Baseler Zeitung zum Umsturze der gegenwärtigen Ordnung der Dinge; die katholischen Geistlichen predigten von der Kanzel herab den Aufstand und fanatisirten das Volk. Die Verwerfung der neuen Bundesakte im Kanton Luzern kam hinzu. Jetzt schien der Moment gekommen, um mit sicherem Erfolge einen Schlag zu wagen. Die Sarner Konferenz entwarf den Plan. Plötzlich brach ein Heerhaufe aus dem alten Lande Schwyz, dem Sitze der Konferenz, hervor, und besetzte feindlich den Flecken Küßnacht; zu gleicher Zeit überzog die Stadt Basel die Landschaft mit 1500 Mann. Von Schwyz aus sollte der Aufruhr über die Kantone Luzern, Aargau und Bern, von Basel aus über Solothurn und ebenfalls Aargau und Bern verbreitet werden. Allein als die Kunde von dem ersten Schritte der Reaktionspartey erscholl, da war es, als wenn ein elektrischer Schlag das schweizerische Volk träfe. Eine wahrhafte Begisterung sprach sich aus. Ueberall bildeten sich Freyschaaren. Die sonst furchtsame Tagsatzung erhielt bey dem unerwarteten Aufschwunge des Volks ebenfalls Muth und erließ einige energische Dekrete. Eine Truppenmacht von 30,000 Mann wurde zu den Waffen gerufen, und wenn man vorher glaubte, ein solches Aufgebot werde keinen Gehorsam finden, so sah man nun von allen Seiten die Mannschaft zu ihren Fahnen freudig herbeyströmen, so daß binnen wenigen Tagen das ansehnliche Heer wohlausgerüstet im Felde stand. Im Kanton Luzern insbesondere, wo man in Folge der Verwerfung der Bundesakte eine Spaltung zwischen Regierung und Volk vorhanden glaubte, zeigte sich das Gegentheil. Wohlgemuth und jubelnd stellte sich die Mannschaft ein, und nur ungern kehrten die allzuviel Aufgebotenen nach Hause. Ganze Kompagnien erklärten, sie hätten die neue Bundesakte verworfen, allein deswegen hätten sie nie daran gedacht, etwas Feindseliges gegen die Regierung zu unternehmen. Wirklich haben Männer, die mit dem höchsten Eifer zur Verwerfung der Bundesakte aufgefordert hatten, eben so eifrig dafür gearbeitet, daß die aufgebotenen Truppen dem Rufe der Regierung willig folgten. Verwun-

dert, betroffen wich jetzt die Reaktion zurück, die Sarner Konferenz löſete ſich auf; mehrere tauſend Mann eidgenöſſiſcher Truppen rückten ohne Widerſtand in den Kanton Schwyz ein und beſetzten das ganze Land. Die Stadt Baſel öffnete ohne Kanonenſchuß ihre Thore. Die Tagſatzung befindet ſich nun in der Stellung, den Wirren ein Ende zu machen und das Geſetz des Friedens zu diktiren. (Hamb. Korreſp. No. 201.)

Aus der Schweiz, vom 21ſten Auguſt.

In der Sitzung der Tagſatzung vom 20ſten Auguſt ſollte die Beeidigung der drey anweſenden Geſandten von Baſel-Stadttheil ſtatt finden; ihr Kreditiv war aber „vom großen Rath des Kantons Baſel“ ausgeſtellt; dieſes konnte die Tagſatzung nicht anerkennen, ſo wie auch, daß die Stadt Baſel ſich immer noch nicht von der Sarner Konferenz getrennt und die Tagſatzungsbeſchlüſſe noch nicht anerkannt habe. Ohne unbedingte Annahme dieſer Bedingungen konnte deshalb keine Beeidigung und kein Zutritt ſtatt haben. Deshalb verließen nach dreyſtündiger, für die Geſandtſchaft von Baſel nichts weniger als erfreulicher, Berathung, auf die Weiſung des Präſidenten, abzutreten, die drey Geſandten den Saal. Gleich nach deren Abtritt beſchloß die Tagſatzung, den großen Rath von Baſel-Stadttheil aufzufordern, durch ein förmliches Dekret ſeine Losſagung vom Sarner Bund und die Anerkennung aller Tagſatzungsbeſchlüſſe auszuſprechen, ſo wie ſeiner Geſandtſchaft ein Kreditiv bloß für den Kanton Baſel-Stadttheil auszufertigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 201.)

Brüſſel, den 24ſten Auguſt.

Die Union ſagt: Privatbriefe aus London berichten, daß die Konferenz keine regelmäßigen Verſammlungen mehr hält und ſich, in Betreff der Beendigung der belgiſch-holländiſchen Frage, auf die Zeit, — dieſen großen Diplomaten, wie ein franzöſiſches Blatt kürzlich ſagte, — zu verlaſſen ſcheint. Dieſer Beſchluß ſoll gleichſam aus Verzweiflung an der Sache, nach mehrern fruchtloſen Verſuchen, die Forderungen von beyden Seiten zu vereinbaren, gefaßt worden ſeyn. Die Konferenz ſoll, nach dieſen Briefen, eben ſo unzufrieden mit den belgiſchen, als mit den holländiſchen Bevollmächtigten ſeyn, indem die erſtern von den durch den Vertrag vom 15ten November erworbenen Rechten nicht abgehen wollen, und die letztern Schwierigkeiten über Schwierigkeiten erregen und ſich vorzüglich an die luxemburgiſche Frage halten, bey welcher der König durch den deutſchen Bundestag unterſtützt zu werden hofft. (Berl. Spen. Zeit. No. 201.)

Aus dem Haag, vom 22ſten Auguſt.

In Antwerpen iſt eine Anzahl dortiger angeſehener Bürger zuſammengetreten, um eine Ehrenmedaille auf den General Chaſſé, zum Beweiſe ihrer Hochachtung und Dankbarkeit für die von ihm während der Belagerung bewieſene Schonung gegen die Stadt, ſchlagen zu laſſen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

Neapel, den 12ten Auguſt.

Am 8ten dieſes Monats ging das königliche Dampfboot, il Francesco primo, von ſeiner nach Griechenland unternommenen Fahrt zurückkehrend, und zunächſt von Palermo kommend, im hieſigen Hafen vor Anker. Am Bord deſſelben befanden ſich Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Berry, die ſich in Palermo auf demſelben eingeſchifft hatte, und Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, der auf dieſem Schiffe die ganze Reiſe nach Griechenland und durch den griechiſchen Archipel zurückgelegt hat. Auſſer dem Gefolge dieſer beyden hohen Perſonen befand ſich auch der Fürſt von Butera am Bord, der von Sr. Majeſtät, dem Könige, nach Griechenland geſandt worden war, um den König Otto bey ſeiner Thronbeſteigung im Namen unſeres Königs zu beglückwünſchen und demſelben zugleich das Großkreuz des St. Ferdinands-Ordens zu überreichen. (Berl. Spen. Zeit. No. 201.)

Wien, den 22ſten Auguſt.

Der an dem öſterreichiſchen Hofe beglaubigte türkiſche Geſandte, Fürſt Maurojeni, welcher vom Sultan mit einer auſſerordentlichen Miſſion an die Höfe von London und Paris beauftragt war, iſt wieder in Wien eingetroffen, um den dortigen Geſandtſchaftspoſten ferner zu bekleiden. (Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

Aus Sachſen, vom 25ſten Auguſt.

Am 22ſten dieſes Monats traf Ihre Kaiſerl. Hoheit, die Frau Großherzogin von Weimar, wieder in Belvedere ein. (Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

Aus den Mayngegenden,
vom 25ſten Auguſt.

Dem Vernehmen nach ſoll ſich die Stadt Baſel in vier verſchiedenen, jedoch dem Inhalte nach ähnlichen, Schreiben an die deutſche Bundesverſammlung und andere deutſche Regierungen gewendet haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

Aus den Mayngegenden,
vom 26ſten Auguſt.

Am 14ten dieſes Monats, Morgens, ſollen in Landau 4 oder 5 Soldaten mehreren Einwohnern in der Judengaſſe die Fenſter eingeſchlagen haben; ſie wurden ſogleich verhaftet. Die vor den Aſſiſen in Landau nicht gegenwärtig geweſenen Angeklagten, Schüler, Savoye, Geib, Dr. Groſſe und Dr. Piſtor, ſind von der Jury ebenfalls freygeſprochen worden. Der Dr. Siebenpfeiffer hat für ſich und ſämmtliche freygeſprochene Mitangeklagte in der Speyerer Zeitung den Bewohnern von Landau für ihre Aufmerkſamkeit, Theilnahme und Freygebigkeit, womit ſie den Aufenthalt der Angeklagten verſüßt, gedankt. Man erfährt jetzt, daß die Los-

sprechung der Angeklagten in Landau von allen Geschwornen einstimmig erfolgte, nur gegen einen der Angeklagten erhob sich die Stimme eines Geschwornen.

Die Karlsruher Zeitung sagt: Unser Baseler Korrespondent berichtet, daß diese Stadt, aus Unzufriedenheit mit ihrer Lage, sich von der Schweiz zu trennen beschlossen zu haben scheint. Die Wünsche dürften sich für die Trennung unter dem Schutze der Mächte aussprechen, die ihr zu dem verwegenen Angriffe riethen, dessen Folge die blutige Niederlage vom 3ten August war. Man versichert, daß der große Rath von Basel sich in diesem Augenblicke um die Aufnahme derselben, als eine freye deutsche Stadt, und mit denselben Privilegien, deren Frankfurt, Hamburg, Lübeck und Bremen genießen, bey dem deutschen Bund verwendet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 201.)

Berlin, den 1sten September.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, ist nach Stettin, und Ihre Königl. Hoheiten, die Kronprinzessin, die Prinzessin Wilhelm (Gemahlin des Sohnes Sr. Majestät, des Königs), und der Prinz und die Prinzessin Karl, sind nach Schwedt von hier abgereist.

Der kaiserl. russische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Herr von Ribeaupierre, ist nach Schwedt, und der kaiserl. russische wirkliche Geheimerath Speransky ist nach St. Petersburg von hier abgegangen. (Pr. St. Zeit. No. 242.)

Hannover, den 18ten August.

Die in mehrere auswärtige Blätter übergegangene Nachricht, daß das Staatsgrundgesetz bereits von London zurück sey, scheint voreilig zu seyn. Vermuthlich ist damit die Ablösungsordnung verwechselt, deren Publikation vor Kurzem stattgefunden hat. Der königliche Entschluß über das Staatsgrundgesetz soll aber, sicherm Vernehmen nach, noch nicht hier eingetroffen seyn, und was man daher jetzt schon Specielles hier und da darüber wissen will, darf wohl nur in die Kategorie von Vermuthungen gestellt werden, womit müßige Köpfe sich zu beschäftigen pflegen. (Hamb. Korresp. No. 199.)

Stockholm, vom 16ten August.

Da durch die letzten Ereignisse in Portugal die Autorität der Königin Donna Maria wieder hergestellt worden, so haben Se. Majestät, der König, dem Herrn von Rantzow befohlen, sich unverzüglich nach jener Hauptstadt zu begeben, um dort seine Funktionen als Generalkonsul von Schweden und Norwegen und als Geschäftsträger Sr. Majestät am Hofe Ihrer Allergläubigsten Majestät wieder anzutreten. (Hb. Korr. No. 199.)

London, den 16ten August.

Der Liverpool Albion meldet: „In Kork wird ein kleines Korps Truppen für den Dienst im Auslande zusammengezogen. Das Gerücht hat Lissabon als ihre Bestimmung bezeichnet, das ist aber nicht richtig, und es wird sich, wie wir glauben, zeigen, daß sie nach Westindinen sollen. Die Sklavereyabschaffungsbill macht Vorsicht nothwendig. Wir fürchten keine Aufregung unter den Sklaven, denn wir denken nicht, daß sie mehr erwarten, als sie bekommen werden; aber ihre Herren zeigen eine andere Stimmung."

(Berl. Spen. Zeit. No. 196.)

London, den 20sten August.

Die heutigen Times theilen ein an sie ergangenes Schreiben eines Mannes mit, der sich „ein loyaler und konstitutioneller Portugiese" unterzeichnet und den sie als sehr achtungswerth bezeichnen, und sagen in Bezug hierauf: „Die junge Königin wird nächstens von der Regierung Großbritanniens, und natürlich auch von der französischen anerkannt werden, und es macht uns Freude, zu finden, daß die schlimmen Gerüchte (als wolle Don Pedro sich selbst die Krone aufsetzen) nicht minder durch die Verkehrtheit und Thorheit derjenigen, welche man die portugiesischen Radikalen nennen könnte, als durch die feine und schlaue Bosheit der Anhänger Don Miguel's ausgesprengt werden. Dieses Schreiben versichert uns, die Absichten Pedro's seyen edel, hochherzig, zärtlich und väterlich gegen seine Tochter und deren Rechte; sein Ehrgeiz beabsichtige nur den Ruhm, den Thron seiner Tochter herzustellen und seinem Geburtslande dessen alte Freyheiten und alte Ehre wiederzugeben. Wir hoffen, noch ein wenig mehr. — Der Brief sagt auch, Don Pedro habe selbst die Regentschaft nur mit großem Widerstreben angenommen und in seinem Manifest ausdrücklich erklärt, er werde sie nur führen, bis die Kortes würden einberufen werden können." (Berl. Spen. Zeit. No. 199.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten August. Hr. Ingen. Oberst de Witte aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Bistram aus Kemen, log. b. Schütz. — Hr. v. Hertel aus Rönnen, log. b. Gastwirth Müller.

Den 24sten August. Fr. wirkl. Staatsräthin Samburyski aus Warschau, log. b. Fr. Kammerherrin v. Buttler. — Hr. Amtm. Heyden aus Kulpenhoff, der Lehrer vom Rigaischen Gymnasium, Hr. Tit. Rath Knorre, und der Sohn des Dr. Marnitz, Karl, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Pastor Gilbert aus Szaimen, log. b. Schütz. — Hr. Pastor Grüner aus Wallhoff, und Hr. Koll. Registr. Sehrwald aus Grendsen, log. b. Halezky. — Hr. Propst Pauffler aus Windau, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Ries aus Riga, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 493.

Beylage
No. 35. zur Mitauischen Zeitung. 26. Aug. 1833.

Miscellen.

Im Jahr 1827 hatte der Kurator des kasanschen Lehrbezirks, wirkliche Staatsrath M. N. Mussin-Puschkin, dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts ein Gutachten vorgelegt, über den Nutzen, der aus der gründlichen Erlernung der mongolischen Sprache, sowohl für unsere politischen und Handelsverhältnisse mit den Nationen, welche diese Sprache reden, als auch für die Wissenschaften überhaupt, und vorzüglich für die Erforschung der Geschichte Ost-Asiens, besonders des Mittelalters, entspringen würde. Das Ministerium hatte die Ansicht des Kurators gegründet gefunden, und auf seine Vorstellung der Universität die Erlaubniß ertheilt, zwey ihrer Zöglinge, den Kandidaten Kowalewski und den Studenten Popow, nach Irkutzk zu schicken, um sich daselbst zu Lehrern der mongolischen Sprache auszubilden. — Nachdem diese beyden jungen Leute sich fünf Jahr lang in Irkutzk, in Kiachta und unter den Buräten jenseit des Baikalsees aufgehalten hatten, begleitete Kowalewski die russische geistliche Mission nach Peking, während Popow nach Urga, der Hauptstadt der chinesischen Mongoley, geschickt wurde. Beyde haben sich mit Eifer und ausdauernder Beharrlichkeit der Erlernung der mongolischen Sprache gewidmet, und darin die ausgezeichnetsten Fortschritte gemacht. Nach ihrer kürzlich erfolgten Ankunft in St. Petersburg forderte der Dirigirende des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, Geheimerath Uwarow, die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften auf, sie examiniren zu lassen. Dies ward dem durch seine tiefe Kenntniß des Mongolischen rühmlichst bekannten Akademiker Schmidt übertragen. Nach angestellter gründlicher Prüfung des Kandidaten Kowalewski und des Studenten Popow, und scharfer Beurtheilung ihrer schriftlichen Aufsätze, berichtete Herr Schmidt der Akademie, daß er mit Vergnügen dem Fleiße und Eifer wie den Kenntnissen der beyden jungen Männer ein unbedingtes Lob ertheile, daß er, von ihrer Würdigkeit vollkommen überzeugt, sie mit gutem Gewissen als Lehrer der mongolischen Sprache, wenn bey der Universität Kasan für selbige ein Lehrstuhl eröffnet werden sollte, empfehlen könne; und endlich, daß Kowalewski und Popow, die ersten Zöglinge einer russischen Universität, die mit Erfolg diese Bahn betreten haben, auch die Ersten wären, die als Lehrer einer Sprache auftreten könnten, welcher, ungeachtet ihres ausserordentlichen Nutzens, bisher wegen Mangel an Anleitung, wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden sey.

Diesen Bericht des Herrn Schmidt legte die Akademie dem Herrn Dirigirenden des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts vor, worauf Seine Excellenz, in regem Eifer für Alles, was die Wissenschaften befördern und ihnen nützlich seyn kann, durch die Ministerkomité bey Seiner Majestät, dem Kaiser, um die Allerhöchste Erlaubniß anhielt, den Kandidaten Kowalewski und den Studenten Popow als Adjunkt-Professoren der mongolischen Sprache bey der Universität Kasan anstellen zu dürfen. Durch die aufgeklärte Mitwirkung des Herrn Dirigirenden des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts ist somit die Universität Kasan die erste in Europa, welche einen Lehrstuhl für die mongolische Sprache erhalten hat. Für den Druck der zur Erlernung dieser Sprache nöthigen Handbücher wird die Universität die Buchdruckertypen von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erhalten.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

Nach einem englischen Blatt ist im Jahre 1815 in China eine Zählung der Bevölkerung vorgenommen worden, der zufolge die Seelenzahl des himmlischen Reiches in jenem Jahr 361,693,379 betrug.

* * *

Die englische Zeitung „der Globe" führt als Beleg zur Verkehrheit der dortigen Gesetze in Betreff der Schuldverhaftungen an, daß in einem Londoner Schuldnergefängnisse vom 1sten September bis 31sten December neun Männer verhaftet saßen, die zusammen 9 Schilling und 5½ Penny (ungefähr 3 Rub. S. M.) schuldig waren.

* * *

Die asiatische Gesellschaft in Kalkutta hat eine kostbare Handschrift an sich gebracht, welche kürzlich in der Bibliothek des Bräminen-Kollegiums in Benares aufgefunden ist; eine Handschrift, nicht weniger interessant durch ihr Alter als durch die in derselben verzeichneten Thatsachen. Sie ist in der heiligen Sprache der Bramanen geschrieben, und enthält eine Beschreibung Englands vor der Eroberung durch Julius Cäsar. Die Themse und einige andere Flüsse führen in der Beschreibung dieselben Namen, unter denen wir sie heut zu Tage kennen. Die Tempel und die Druidendenkmäler werden darin mit den hindostanischen Tempeln verglichen. Die asiatische Gesellschaft wird diese merkwürdige Handschrift übersetzen und die Uebersetzung im Druck erscheinen lassen, um zu neuen Forschungen in England aufzumuntern.

* * *

Ein englisches Blatt berechnet, daß von 85 Personen, die ihr Leben astronomischen Wissenschaften weihten, fünf 90 bis 100 Jahre alt wurden; achtzehn 80 bis 90; fünfundzwanzig 70 bis 80; siebzehn 60 bis 70; zehn 50 bis 60; fünf 40 bis 50, und vier 30 bis 40.

Im Garten des Schlosses zu Kaminiec-Podolski steht eine Linde, in deren Schatten 3216 Personen Schutz finden. Ein Gegenstück zu diesem Riesenbaume liefert der Geburtsort des Hypocrates und des Apelles, die Stadt Stanchio, auf der Insel gleiches Namens. Dort beschattet eine kolossale Platane den ganzen Marktplatz; ihr Stamm hat 14 Ellen im Umfange und 47 ihrer Zweige sind mit Marmorsäulen gestützt, um das Abbrechen zu verhindern. Die Blätter sind eine Elle lang und breit. Unter ihrem Laubdache ist ein Kaffeehaus und ein Springbrunnen eingerichtet. (Wiener Originalblatt.)

* * *

Besitznahme der Maluinen durch England.

Die große Ausdehnung des englischen Handels in der Südsee und an den Küsten von Peru und Chili, die Zunahme des Wallfischfangs, und die große Menge von Schiffen, welche auf der Reise nach den englischen Kolonien in Australien Südamerika berühren, hatten seit einigen Jahren das Bedürfniß einer Besitzung in der Nähe der Ostküste von Südamerika fühlbar gemacht, welche einen Hülfshafen für gescheiterte Schiffe, im Kriege eine militärische Station, im Frieden ein Depot für Matrosen, Lebensmittel und Materialien zur Ausbesserung der Schiffe darbieten könnte. Die englische Admiralität warf ihre Augen auf die Maluinen, eine Inselgruppe, welche dem Zweck, den man zu erreichen suchte, vollkommen entspricht, und benutzte gegen Ende des letzten Jahres eine sich darbietende Gelegenheit, sich ihrer zu bemächtigen. Diese Gruppe besteht aus zwey Hauptinseln, Ost- und Westfalkland, und etwa 90 kleinern Inseln und Felsen; sie liegt unter dem 5osten Grad s. L. und 6osten Grad w. Br. und bietet mehrere gute Häfen dar. Diese Inseln waren unbewohnt, bis im Jahr 1764 die Franzosen unter Baugainville eine kleine Kolonie, Fort Louis, auf Ostfalkland anlegten, die Engländer im nächsten Jahre Westfalkland in Besitz nahmen. Die Reklamationen von Spanien, die schlechte Administration der Kolonien, welche den Besitz derselben lästig machte, und die Unbedeutenheit des damaligen Handels in jenen Meeren machten, daß beyde Kolonien nach zehn Jahren wieder aufgegeben wurden. Die Inseln blieben den Peguinen, dem wild gewordenen Vieh, welches die Franzosen zurückgelassen hatten, und den Seehunden aufs Neue überlassen, bis im Jahre 1814 ein Engländer, Namens Schofield, eine Kolonie dort anlegte, um Häute für den Markt von Buenos-Ayres zu bereiten. Nach ihm wurden die Inseln an einen deutschen Kaufmann, Ludwig Vernet, von der Republik Buenos-Ayres auf 21 Jahre verpachtet. Er brachte Quakos und Indier vom Festlande, und beschäftigte sie mit dem Einfangen des wilden Viehes und dem Fischhandel mit Buenos-Ayres. Im Jahre 1831 brach ein Streit zwischen Nordamerika und Buenos-Ayres über die Schifffahrt an den Küsten von Patagonien aus, mehrere nordamerikanische Schiffe wurden mit Beschlag belegt, dagegen ließen die Freystaaten durch den Kapitän Duncan die Kolonie in Ostfalkland angreifen, und einen Theil der Kolonisten nach Nordamerika wegführen. Rivadavia, der Präsident von Buenos-Ayres, beschloß hierauf, die Inseln zu kolonisiren, und schickte eine Besatzung unter dem Obrist Vico dahin, um sie gegen eine bedrohte Besetzung von Seite der nordamerikanischen Freystaaten zu sichern. Diese Truppen bestanden meistens aus Sträflingen; sie ermordeten den Obrist, verließen zum Theil die Inseln, und diese mußten in die Hände des ersten nordamerikanischen Kriegsschiffs fallen, das landen würde. Unter diesen Umständen schickte die englische Station in Rio-Janeiro den 9ten December 1832 zwey kleine Kriegsschiffe ab, die Inseln im Namen von England zu besetzen; sie landeten den 14ten Januar. Der Rest der argentinischen Besatzung schiffte sich, ohne Widerstand zu leisten, ein, und die englische Flagge wurde aufgesteckt. Man fand das Klima und den Boden besser als man erwartet hatte. Jenes ist sehr gemäßigt, erlaubt zwar keinen Weizenbau, ist aber Gartengewächsen sehr günstig, und der reiche Grasbau vermag eine große Menge von Vieh zu nähren; man glaubt, daß in Ostfalkland allein Weide für 40,000 Stück Hornvieh vorhanden sey; die wenigen Stücke, welche die Franzosen zurückgelassen hatten, hatten sich bis auf 7000 vermehrt, die Pferde und Schweine in derselben Proportion. Das Klima ist ungefähr dasselbe wie das der Shetlandinseln, und es scheint die Absicht der englischen Regierung zu seyn, Kolonisten von diesen dahin zu versetzen. Das Meer ist sehr fischreich, und liefert schon jetzt ganze Schiffsladungen getrockneter Fische für die Märkte von Buenos-Ayres und Rio. Kurz die Kolonie bietet einer arbeitsamen Bevölkerung alle Elemente von Wohlstand, so wie dem englischen und amerikanischen Handel einen wohlgelegenen Zufluchtsort, und alle Hülfsmittel, sich mit Proviant und andern Bedürfnissen zu versehen, dar. Buenos-Ayres und die nordamerikanischen Freystaaten haben zwar wiederholt und aufs Nachdrücklichste gegen die Besetzung protestirt, aber jenes ist zu schwach, seine Ansprüche geltend zu machen, diese haben selbst kein Recht auf den Besitz der Inseln, und so wird ohne allen Zweifel England seinen Zweck erreichen, und ein neues Glied in der Kette von Seestationen erhalten, mit der es die Erde umzogen hat. (Allgem. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 492.

Mitauische Zeitung.

No. 103. Dienstag, den 29. August 1833.

Mitau, den 28sten August.

Durch einen unterm 21sten August dieses Jahres an die kurländische Gouvernementsregierung erlassenen Ukas Eines dirigirenden Senats ist der zeitherige Herr Regierungsassessor ꝛc., Ritter von Diederichs, auf die bey gedachter Regierung eingetretene Vakanz zum Regierungsrath befördert worden.

St. Petersburg, den 21sten August.

Das Dampfschiff Ishora, auf welchem Se. Majestät, der Kaiser, Sich nach Stettin eingeschifft hatten, ist in Folge des heftigen Sturmes vom 16ten und 17ten, da die Reise ohne Gefahr nicht fortgesetzt werden konnte, am 18ten Abends nach Peterhof zurückgekehrt. Nachdem Se. Kaiserl. Majestät daselbst ans Land gestiegen waren, verfügten Sie sich nach Zarskoje-Selo, woselbst Allerhöchstsie die Nacht zuzubringen geruhten. Am 19ten Abends haben Se. Majestät, der Kaiser, in Begleitung des Generaladjutanten, Grafen Benkendorff, die Reise zu Lande fortgesetzt. (Allerhöchst Dieselben sind bereits am 21sten Nachmittags um 5 Uhr, ohne Sich längere Zeit, als der Umspann erforderte, aufzuhalten, durch Mitau passirt.) (St. Petersb. Zeit. No. 195.)

Odessa, den 2ten August.

Der Viceadmiral Riccord ist dieser Tage in der hiesigen Quarantäne angekommen. Der größte Theil der von ihm im mittelländischen Meere befehligten Eskadre ist schon im schwarzen Meere eingelaufen und wird täglich in Sewastopol erwartet. (St. Petersb. Zeit. No. 193.)

Von der türkischen Gränze, vom 15ten August.

Die neuesten Nachrichten aus Griechenland, welche bis über die Mitte des letzten Monats reichen, melden fortdauernd, daß in allen Theilen des Landes Ruhe und Friede herrsche; obwohl die neue Gestaltung der Dinge noch mit den bekannten Schwierigkeiten und Hemmungen ringt, und darum nur langsam vorwärts kommt. Der König ist mit der Regentschaft in Syra auf das Glänzendste und Herzlichste empfangen worden. Ist der König in Nauplia gegenwärtig, so ist seine Zeit ausschließend dem Studium gewidmet. Auch der Herr Staatsrath von Maurer nimmt an seiner wissenschaftlichen Bildung Theil, und giebt ihm schon des Morgens um 5 Uhr Unterricht in dem Staatsrechte und in andern Zweigen der Jurisprudenz, eben so der Herr Graf von Armansperg. Der General von Heideck schien entschlossen, in Griechenland zu bleiben, und sich ein Hotel in Athen zu erbauen. Jetzt heißt es, daß er in zwey Jahren nach Bayern wieder zurückkehren wolle. (Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Alexandria, den 28sten Juny.

Mehemed Aly beabsichtigt eine Ausrüstung nach dem rothen Meere, um die von 800 Aufrührern in Arabien erregten Unruhen zu unterdrücken. Die Araber hatten den türkisch-ägyptischen Krieg benutzt, um einige ägyptische Schiffe von Mekka und Dschidda nach Mokha fortzuschleppen und mittelst derselben Erpressungen und Unordnungen aller Art zu begehen. Dieser Umstand wird dem Vicekönige wahrscheinlich Veranlassung geben, die Provinz Yemen ganz oder zum Theil zu unterwerfen. Es heißt auch, der Vicekönig, dessen Flotte zur Abfahrt bereit sey, werde in Kurzem mit zahlreichem Gefolge und einem großen Theile des diplomatischen Korps nach Kandia abgehen. (Hamb. Korresp. No. 204.)

Wien, den 24sten August.

Aus Semlin wird gemeldet, daß der Fürst Milosch thätig an der Organisation der neu einverleibten Distrikte arbeitet, daß er eine geregelte Administration einführt und Alles aufbietet, um den Wohlstand des ihm

anvertrauten Landes zu vermehren. Die kleine Spannung mit der Pforte hat er zu heben und die Gunst des Großherrn gänzlich wieder zu gewinnen gewußt.

Von Prag hat man die erfreulichsten Nachrichten über den Aufenthalt des allerhöchsten Hofes. Se. Majestät genießt wieder des besten Wohlseyns. Viele ausgezeichnete Personen sind nach Prag gekommen, um dem Monarchen ihre Aufwartung zu machen. Karl X. und die Herzogin von Angouleme waren am 18ten daselbst eingetroffen, und speisten bey Sr. Majestät zu Mittag. Wie lange der Hof in Prag residiren wird, ist unbekannt; vor der Mitte Septembers werden die höchsten Herrschaften wohl nicht nach Wien zurückkommen. Man behauptet nun als ganz sicher, daß sich die Herzogin von Berry in Kurzem zu der Familie Karls X. und ihren Kindern nach Prag begeben werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Aus Italien, vom 20sten August.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes in einem Schreiben aus Neapel vom 4ten August:

Im Laufe der vorigen Woche war großes Ministerkonseil, wobey der König in Person den Vorsitz hielt. Diese Sitzungen werden allgemein besprochen. Man glaubt, daß Gegenstände von großer Wichtigkeit berathen worden sind, die auf die politische Lage und Verhältnisse des Landes Bezug haben. Nach verschiedenen Seiten sind auch Kouriere aus dem Ministerium der äusseren Angelegenheiten expedirt worden, wodurch der Glaube an irgend eine große Veränderung im Regierungssystem mehr Kredit findet, weil man voraussetzt, daß, ohne vorhergehende Anzeige an die fremden dabey am meisten interessirten Höfe, Mißverständnisse erzeugt werden könnten, die zu vermeiden der Regierung am Herzen liegen muß. Sollte das Publikum in seinen Voraussetzungen nicht irren, so ist eine freysinnigere als die bisherige Politik im Innern zu erwarten, denn der König setzt großen Werth auf Popularität, und findet Geschmack an den neuen Ideen. Zu wünschen ist, daß dabey Mißgriffe vermieden werden. Läßt man auch die Frage dahingestellt, ob die Neapolitaner reif oder nicht reif sind für freyere Institutionen, so ist doch gewiß, daß mehr noch als diese ihnen eine billigere Administration Noth thut, die bey einigem guten Willen und Verminderung des Personals in den verschiedenen Civil- und Militärzweigen leicht zu erhalten wäre. Wer den jetzigen Zustand von Italien überhaupt ins Auge faßt, der könnte in vielleicht allzuängstlicher Besorgniß von dem lebhaften Geist, der feurigen Imagination der Neapolitaner heftige Reibungen erwarten, sobald so wenig geübten Händen und so redseligen Zungen die neueren französischen Repräsentativformen geboten werden. Ganz von dem Willen des Königs hängt es auch wohl nicht ab, Neuerungen einzuführen. Die mit Oesterreich und mehreren italienischen Staaten bestehenden Familienverträge haben solche Fälle vorgesehen, die nur ohne Schaden für einen der kontrahirenden Theile eintreten können, sonst aber vermöge der Stipulation unzulässlich bleiben sollen. Wir haben das bey der Revolution im Jahre 1820 erlebt, wo gegen die eingeführte Konstitution reklamirt ward. Uebrigens sollen die Minister ihre Lage genau kennen, und mit großer Behutsamkeit zu Werke gehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Neapel, den 16ten August.

Am 12ten dieses Monats wurden an dem alten Krater des Vesuvs 5 bis 6 Palmen breite Oeffnungen bemerkt, und in der darauf folgenden Nacht stieg eine Rauchsäule eine Miglie hoch in die Luft. Am 13ten, Morgens um 3 Uhr, strömten aus der Oeffnung, die sich bey dem letzten Ausbruche vom April dieses Jahres gebildet hatte, drey Lavaflüsse hervor, die, über den Rand des Kraters übertretend, sich schnell nach der sogenannten Ebene della Ginestra in der Richtung nach Torre del Greco herabschlängelten und in verschiedene Arme zertheilten. Zwey Stunden später quollen aus demselben alten Krater noch zwey andere Lavaströme hervor, welche die Richtung nach der Crocella de' Cantaroni und der dortigen Einsiedeley nahmen. In den Brunnen von Resina war seit zwey Tagen das Wasser bedeutend gefallen. Später nahmen diese Phänomene noch einen ernsteren Charakter an; aus dem Berge vernahm man häufiges Krachen und die Laven flossen mit vermehrter Schnelligkeit. Um 1 Uhr Mittags erschütterten drey starke Stöße des Vesuvs die Häuser der nächsten Ortschaften, während aus dem Krater eine hohe weisse Rauchsäule, in der man Flammen emporsprühen sah, sich in die Luft erhob. Um 6 Uhr Nachmittags war diese Säule gänzlich verschwunden. (Pr. St. Zeit. No. 243.)

Paris, den 21sten August.

Man erfährt, daß Don Miguel während seiner Regierung für die Zukunft wohl gesorgt und seit seiner Besitznahme des portugiesischen Thrones über 350,000 Pfd. Sterl. nach England übermacht hat; ausserdem ansehnliche Baarsummen. Dies ist um so weniger auffallend, als die Kasa do Infantado, die ein Privateigenthum Don Miguel's bildet, jährlich mehr als eine Million Kruzados einbrachte. Da er diese Einnahme im Falle gutwilliger Zurückziehung aus Portugal größtentheils noch immer nach wie vor beziehen würde, so wäre er noch immer mit Hinzurechnung seiner ansehnlichen Ersparnisse einer der reichsten Prinzen.

(Hamb. Korresp. No. 203.)

Paris, den 22sten August.

In Marseille herrschte das Gerücht, daß eine telegraphische Regierungsdepesche den Befehl gebracht habe,

eine gewisse Anzahl von Transportschiffen, am liebsten unter fremden Flaggen, zu miethen.

Man spricht von einer Unterredung des Fürsten Talleyrand mit den belgischen Bevollmächtigten und Lord Palmerston. In dieser soll der Hauptgegenstand Frankreichs Forderung wegen der belgischen Expedition gewesen seyn, die sich auf mehr als 10 Millionen Franken beläuft. Frankreich soll geneigt seyn, zu warten, wenn Belgien sich wegen der holländischen Forderung geneigter zeigen wolle.

Wie es heißt, wird die amtliche Bekanntmachung der Anerkennung der neuen portugiesischen Regierung von Seiten Frankreichs und Englands durch eine zwischen beyden Kabinetten eingeleitete Unterhandlung, wegen der denselben zu bewilligenden Vortheile für den der Sache Donna Maria's gewährten Schutz, verzögert. Man sagt, Frankreich verlange die Abschaffung des Monopols von 1703 und wolle mit England auf gleichen Fuß behandelt seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 202.)

Paris, den 25sten August.

Der Courier français meldet: „Die Abreise der Königin Donna Maria ist vertagt; man will erst den Ausgang der unter den Mauern von Lissabon zu erwartenden Schlacht abwarten, ehe man die junge Königin eine Reise unternehmen läßt, die am Ende gefährlich werden könnte. Man hat von einem französischen Gesandten gesprochen, der dieselbe begleiten solle; wie wir vernehmen, ist dazu Herr von Mortier, ein Neffe des Marschalls dieses Namens, bestimmt."

Der päpstliche Stuhl soll bey der diesseitigen Regierung wiederholt auf die Räumung von Ankona angetragen haben.

In einem Schreiben aus Oran vom 11ten dieses Monats heißt es: „Am 5ten August Nachmittags rückten gegen tausend Mann der hiesigen Garnison aus, um zwey feindliche arabische Stämme zu überfallen. Ein Theil der in den Lagern zurückgebliebenen Frauen, Kinder und Greise wurden niedergemacht. Am 6ten kehrte die Kolonne mit 1000 Ochsen, 2000 Hammeln und 100 Kameelen nach Oran zurück. Die Araber verfolgten unsere Truppen bis unter die Kanonen des Forts St. Philipp; in der Stadt wurde Generalmarsch geschlagen und Truppen zur Rekognoscirung entgegengesandt. Die Araber wurden mit Verlust zurückgetrieben; auch auf unserer Seite sind bey der Kavallerie 1 Officier und 6 Gemeine getödtet und 10 verwundet worden; die Infanterie hat einige zwanzig Mann verloren." (Pr. St. Zeit. No. 243.)

Aus der Schweiz, vom 24sten August.

Die Mannheimer Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Schlingen, vom 23sten August: „Vorgestern hörten wir durch von Eimeldingen kommende Leute, daß in oder bey Basel stark geschossen worden sey; weiter konnten wir nichts Näheres erfahren." (Pr. St. Zeit. No. 243.)

Stäfa, den 22sten August.

Das Landvolk von Basel beschloß gestern in einer zahlreichen Versammlung in Muttenz: „Es solle ihr Gebiet in Zeit von vier Tagen von allen Tagsatzungstruppen geräumt werden." Eine neue Gesandtschaft soll den Beschluß nach Zürich zur Tagsatzung bringen.

(Pr. St. Zeit. No. 243.)

Aus Rheinbayern, vom 20sten August.

Die von den Geschwornen Freygesprochenen, welche nun zuchtpolizeylich angeklagt sind, werden heute von Landau abgeführt; Dr. Siebenpfeiffer und Becker nach Frankenthal, Dr. Wirth und Rost nach Zweybrücken, und Hochdörfer nach Kaiserslautern.

(Hamb. Korresp. No. 203.)

London, den 27sten August.

In Ermangelung neuerer authentischer Nachrichten aus Portugal hielt sich der Courier heute früh an die verschiedenen Gerüchte, in deren Folge an der Börse die portugiesischen Regentschaftsskrips gefallen waren. Das genannte Blatt sagte in dieser Hinsicht: „Es herrscht ohne Zweifel hier große Besorgniß wegen der portugiesischen Angelegenheiten; doch die, welche jenes Land genauer kennen, sind überzeugt, daß Bourmont noch einige Tage nach dem 12ten dieses Monats mit keiner bedeutenden Streitmacht in Santarem angelangt seyn konnte, wenn er auch die Linien nördlich von Porto wirklich an dem Tage, an welchem er sich von dort entfernt haben soll, verlassen hätte. Das Gerücht sagt nun, Bourmont habe von den 22,000 Mann, die er bey Porto gehabt, 12,000 Infanteristen und einige Kavallerie detaschirt, indem er sich, was die Artillerie betrifft, auf die verlasse, welche der Herzog von Cadaval von Lissabon mitgenommen, und die in Ansehung des Materials vortrefflich sey, nur sollen die Artilleristen selbst, seit langer Zeit der Charte geneigt, sich von ihm entfernt und mit den Konstitutionellen in Lissabon vereinigt haben. Bourmont, heißt es, habe 50 bis 60 französische Officiere bey sich; nun ist es aber allgemein bekannt, daß den Portugiesen die Anwesenheit der französischen Soldaten sehr zuwider ist, und daß sie überhaupt dieser Nation nichts weniger als gewogen sind. In wenigen Tagen, in wenigen Stunden vielleicht, wird die Sache gewiß entschieden seyn. Die Dampfschiffe „Afrikan" und „Hermes" werden beyde in England erwartet; ersteres hat die Beglaubigungsschreiben an Lord William Russel nach Portugal gebracht, und das andere soll Herrn Hoppner den Befehl überbracht haben, daß er, weil er seine Instruktionen überschritten habe, unverzüglich nach England zurückkehren solle. Ferner will man wissen, das

den Tajo beherrschende Fort St. Juliao sey den englischen Seesoldaten übergeben worden; es würde dies im Nothfall ein sicherer Zufluchtsort für die brittischen Kaufleute seyn. Falls es Bourmont gelänge, Lissabon zu nehmen, würde es den Anhängern der Charte nicht schwer werden, auf das südliche Ufer des Tajo überzusetzen und sich von da aus den Besitz der südlichen Provinzen vollkommen zu sichern." Heute Nachmittag um 3 Uhr erschien eine zweyte Auflage des Courier mit folgender kurzen Nachricht: „Wir halten die Presse an, um zu melden, daß wir diesen Augenblick einen Expressen von Falmouth mit der Anzeige erhalten haben, daß Donna Maria zu Lissabon durch Lord W. Russel anerkannt worden, und daß der Duero von den Miguelisten befreyt war." Der Globe von heute Abend bringt bereits folgende nähere Nachrichten aus Falmouth von gestern früh um halb 8 Uhr: „So eben sind mit dem Dampfboot „Afrikan", welches am 17ten August von Lissabon absegelte, sehr wichtige Neuigkeiten hier eingegangen. Bis zu jenem Tage waren Don Miguel's Truppen noch nicht über Koimbra hinaus vorgerückt und beliefen sich auf nicht mehr als 16,000 Mann, so daß also die letzten Angaben sehr übertrieben waren. Marschall Bourmont, heißt es, sey der Sache überdrüssig, und seine Truppen seyen ganz entmuthigt, so daß es zweifelhaft wäre, ob sie es wagen würden, sich der Hauptstadt zu nähern. Der Herzog von Terceira war mit einer starken Streitmacht zu Villafranka; dieselbe erhielt durch Freywillige stets größeren Zuwachs. Um Lissabon waren Verschanzungen aufgeworfen und Alles zu einem tüchtigen Empfang des Feindes in Bereitschaft gesetzt. Der Zustand Lissabons war äusserst ruhig und die Regierung allgemein beliebt. In Porto hat sich am 21sten d. M. die Lage der Dinge gänzlich verändert. Die Pedroisten hatten einen verzweifelten Ausfall unternommen und die Miguelisten von den Batterien vertrieben, nachdem sie eine große Menge derselben getödtet. Die Letzteren haben nun sämmtliche Batterien aufgegeben und Don Pedro's Truppen Alles überlassen. Der Duero ist offen, und die Kauffahrteyschiffe sind eingelaufen. Lord Russel überreichte am 15ten dieses Monats seine Kreditive als Gesandter unseres Hofes. Admiral Parker hat den Befehl erhalten, im Nothfall seine Marinetruppen zum Schutz der Hauptstadt zu landen, so daß für die Miguelisten keine Aussicht mehr ist, Lissabon zu nehmen, und wenn sie auch noch einige Zeit beschwerlich fallen, so haben sie doch keine Hoffnung auf Erfolg." Die Times meldet: „Es sollen in Porto Truppen eingeschifft worden seyn, um, wenn man ihrer bedarf, zur Vertheidigung von Lissabon bereit zu seyn. Die um Lissabon aufgeworfenen Schanzen waren stark mit Geschütz bepflanzt. Die Anleihe Don Pedro's war al pari komplett geworden. Bey dem erwähnten Ausfall aus Porto, der am 18ten August stattfand, geben die Pedroisten den Verlust des Feindes auf 400 Todte und 300 Gefangene, den ihrigen aber nur auf 100 Mann an. Die Miguelistischen Truppen bey Koimbra sollen der völligen Auflösung nahe seyn. Einem anderen an der Börse verbreiteten, aber durchaus unverbürgten, Gerücht zufolge wäre Don Miguel's Armee wirklich bis in die Nähe von Lissabon vorgerückt, und in einer entscheidenden Schlacht unter den Mauern der Hauptstadt total geschlagen worden, wobey auch der Marschall Bourmont ums Leben gekommen seyn sollte."

(Pr. St. Zeit. No. 243.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten August. Hr. Staatsrath v. Jarmerstädt, nebst Pflegetochter Charlotte Linde, vom Auslande, die Gemahlin des Pleskauschen Civilgouverneurs, Fr. wirkl. Staatsräthin Elisabeth Petschurow, und Fr. wirkl. Staatsräthin Katakasy aus Libau, Hr. v. Schiller, Hr. W. F. Häcker, nebst Familie, und die Hrn. Kaufl. Sibald, Spicht und Meyer aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. 2ter Gilde Tiemer, nebst Gemahlin, und Hr. Menzendorff vom Auslande, log. b. Zehr jun. — Hr. Handl. Kommis Schmölling aus Riga, log. b. Uhrmacher Grudzinsky. — Hr. v. Klopmann aus Eichen-Pommusch, log. b. Tit. Rath Fallet. — Hr. Forstmeister, Tit. Rath Harff, aus der Neuguthschen Forstey, log. b. Rathsherrn Gramkau. — Hr. Disp. Minchhausen aus Dweten, log. im Köhlerschen Hause.

Den 26sten August. Hr. Dr. van Beiningen aus Klivenhoff, log. b. Halezky. — Hr. Stud. med. Miram aus Dorpat, log. b. Miram. — Der kathol. Prediger, Hr. Pawlowitsch, aus Wilna, log. b. Kanonikus Rudolph. — Hr. Bar. v. Rönne aus Wensau, Hr. v. Goes aus Warriben, Hr. v. Herzberg aus Lehnen, und Hr. Apotheker Grundt aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Mad. Lyra, nebst Tochter, aus Riga, log. b. Schmölling.

Den 27sten August. Die Demois. Rouge, Puyferas und Schor, Hr. Kaufm. Satias, Mad. Patault, Mad. Richard, Mad. Ackermann, Hr. Akteur Richard und Hr. Handl. Kommis Berrein aus Paris, log. b. Morel. — Hr. Disp. Lakschewitz aus Ruhenthal, log. b. Halezky. — Hr. Mühlenarrend. Jorban, nebst Gattin, aus Eckau, log. b. Hönischer. — Hr. Arrend. Wilde, nebst Familie, aus Alt-Sauken, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 495.

Mitauische Zeitung.

No. 104. Donnerstag, den 31. August 1833.

Mitau, den 30sten August.

Se. Kaiserl. Majestät haben, auf Vorstellung des Herrn Ministers des Innern, Allergnädigst geruhet, den wilnaschen Propst Hilsenitz, für siebenunddreyßigjährigen ausgezeichnet eifrigen Dienst, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 4ter Klasse zu ernennen, ingleichen für musterhaften Diensteifer dem Sekretär des kurländischen Konsistoriums, Titulärrath Slevogt, einen in Brillanten gefaßten Ring, und dem Archivar derselben Behörde, Gouvernementssekretär Rosenbach, eine goldene Uhr mit goldener Kette, als Geschenk zu verleihen.

Lissabon, den 9ten August.

Ein Dekret des Herzogs von Braganza vom 5ten August erklärt alle Geistliche, die ihre Stelle, nach der Proklamation der Königin Donna Maria, verlassen haben, für Rebellen, und verordnet, wenn solche sich zur Armee Don Miguel's begeben haben, ihr sämmtliches Eigenthum in den Klöstern und Stiftern als Nationalgut in Beschlag zu nehmen. Alle höhere Geistliche, die ihnen Aufenthalt bey sich gestatten würden, sollen als Mitschuldige auf ähnliche Weise bestraft werden. Alle Ernennungen und Beförderungen Don Miguel's, sowohl im geistlichen als Civilstande, sind ferner für annullirt erklärt worden, und man wird sofort zu neuen Besetzungen der erledigten Aemter schreiten. Eben so sollen keine neue Nonnen in die Klöster aufgenommen werden, und die schon darin befindlichen die Erlaubniß erhalten, zu den Ihrigen zurückzukehren. Zur Bildung junger Geistlichen sollen neue Seminarien errichtet, und aus denselben von nun an durch die Regierung die geistlichen Aemter besetzt werden. Das Läuten mit den Glocken in den Kirchen und Klöstern ist nur bey der Messe und während des Gottesdienstes erlaubt.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Madrid, den 15ten August.

(Privatmittheilung.)

Der König ist durch seine fortdauernde Krankheit unfähig geworden, auch nur einen Schritt zu gehen. Er wird auf einem Rollstuhl in seinen Zimmern umhergefahren, dies ist die einzige Bewegung, welche ihm die Aerzte erlauben.

Das englische Kabinet scheint sehr thätig zu seyn, um Herrn Zea bald von seinem Platze zu entfernen, nur der König ist noch immer entschieden dagegen. Er hält den festen Charakter seines Premierministers für eine zu wichtige Gewähr für die Aufrechthaltung der Ruhe. Man erwartet sehr bald einen neuen englischen Botschafter mit der Vollmacht, auch von hier aus Alles zu bewirken, was zur Beruhigung der Verhältnisse in Portugal beytragen und die Regierung der jungen Königin befestigen könnte, mit der Bestimmung, daß, wenn unser Monarch seinen Beytritt zur Erreichung dieses Zweckes verweigere, Frankreich und England bewaffnet einschreiten würden, um eine Verwirrung im südlichen Europa in Ordnung zu bringen, die, wenn sie nicht zu rechter Zeit beschwichtigt wird, ganz Europa in einen allgemeinen Krieg verwickeln kann.

Seit 14 Tagen wüthen die heftigsten Orkane an unseren südlichen Küsten. Die Oel-, Wein- und Getreideärndten in Baena, Frailes und Alkula la Real sind durch einen Hagel gänzlich zerstört worden, wovon einzelne Stücke 4 Unzen wogen. An anderen Orten lag der Hagel drey Fuß hoch. Heute, am 15ten August, ist hier in Madrid Schnee gefallen, am Abend regnete es stark. Zwey Erscheinungen, die wohl hier zu den größten Seltenheiten gerade in diesem Monat gehören möchten.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Paris, den 22sten August.

Der Temps spricht von einer großen Pilgerfahrt nach Prag, welche die Karlisten zum 1sten Oktober beabsichtigten. Wie zur Emigrationsperiode, wollen die adlichen Damen des Faubourg St. Germain den Zurückbleibenden Spindeln oder auch Visitenkarten von Deutz zuschicken, gleichsam um sie als Apostaten zu brandmarken. Es sollen schon 4000 Personen eingeschrieben seyn, und sich anheischig gemacht haben, gleich nach Ueberschreitung der Gränze die weisse Kokarde anzustecken. Das genannte Blatt weiset darauf hin, wie gespalten und in sich widersprechend diese unruhige Faktion sey; ihre Heldin befinde sich in Rom, ihr General vor Oporto, ihr Heer in der Vendée, ihre Presse in Paris, und ihre Staatsmänner ließen sich überall blicken. Könnte man nun diese verschiedenartigen Elemente zusammenstellen, so würde daraus das seltsamste Chaos entstehen; man denke sich die Herzogin von Angouleme und Frau von Lucchesi-Palli, den Kardinal Latil und den Fürsten Polignac, Herrn von Chateaubriand und Herrn von Villèle, die Gazette, welche Ludwig Philipp zum Regenten vorschlägt, die Quotidienne, welche nur von Madame als Regentin hören will, die sogenannte altfranzösische Konstitution und die Charte von 1814, und in der Mitte dieses Mischmasches von Menschen und Ansichten den jungen Heinrich ohne Land! Diese Bemerkungen scheinen allerdings ganz richtig, nur könnte man erwiedern, daß sich unter den übrigen Parteyen Frankreichs eben so wenig Uebereinstimmung und Klarheit der Ansichten wahrnehmen lassen.

(Hamb. Korresp. No. 204.)

Paris, den 23sten August.

Herr von Chateaubriand hat heute durch eine Deputation eine Medaille mit der Aufschrift: „Madame, Ihr Sohn ist mein König", erhalten. Man sagt, Herr von Chateaubriand wird in den nächsten Tagen eine neue Broschüre erscheinen lassen, und im Oktober eine Reise nach Prag machen.

In Bordeaux war der Befehl zur Auflösung der Nationalgarde angekommen.

Vor den hiesigen Gerichten wird dieser Tage ein interessanter Proceß verhandelt werden. Vor einigen Jahren heirathete eine Demoiselle M. einen Herrn L. Sie war jung und unschuldig, und wußte nicht, was eine eheliche Verbindung zu bedeuten habe; sie war auch einige Zeit lang mit ihrem hübschen Manne recht wohl zufrieden. Mit der Zeit aber wurde sie, durch junge Freundinnen und die Mutter, eines Andern belehrt, und als sie nun ihren Mann mit anderen Männern verglich, fand sie, daß sie schrecklich getäuscht war; sie war verheirathet, aber ihr Mann war kein Mann, es war ein Mädchen. Die Unglückliche begehrt jetzt von den Gerichten, daß sie die Ehe trennen. Dieser Proceß erinnert an eine Begebenheit, welche sich vor einigen Jahren in London zutrug, wo lange Zeit hindurch eine junge Schauspielerin auf dem Kovent-Garden-Theater von allen jungen Herren angebetet wurde und ihren Anbetern die Köpfe verrückte, bis sich zuletzt bey ihrem Tode ergab, daß die Angebetete ein junger Mann war.

Das Memorial Bordelais enthält, unter Anderem, Folgendes aus Madrid vom 12ten August: Die Anerkennung Donna Maria's von der spanischen Regierung beschäftigt unsere Politiker in einem hohen Grade. Sonst wohl unterrichtete Personen behaupten, daß Graf Rayneval, der französische Botschafter, und Herr Addington, der brittische Minister, ihren ganzen Einfluß gemeinschaftlich dazu verwenden, von unserem Kabinette diesen Entschluß, den es so lange wie möglich hinausschiebt, zu erhalten. Vor einigen Tagen wurde ein lebhafter Verkehr zwischen dem spanischen Ministerium und den beyden erwähnten Repräsentanten wahrgenommen. In dem Augenblicke, als Graf Rayneval einen Kourier nach Paris absenden wollte, kam aus dieser Hauptstadt ein Kourier an, dessen Depeschen so wichtig waren, daß sie in einer Büchse eingeschlossen lagen, welche nur durch einen bey der Botschaft befindlichen Schlüssel geöffnet werden kann. Ueber den Inhalt dieser Depeschen, welche den Abgang des Kouriers des Herrn von Rayneval um einen ganzen Tag hinausschoben, hat noch nichts verlautet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 202.)

* * *

Dumpfe Gerüchte sind seit einigen Tagen über Bewegungen in Italien in Umlauf. Briefe aus Marseille und Genf sprachen von einer bevorstehenden, oder bereits ausgebrochenen, Revolution in Neapel, und heute wiederholt die Tribune diese Angaben, ohne jedoch Näheres mitzutheilen. Aus ihrem Style möchte man schließen, daß mehr von Vermuthungen und Hoffnungen der revolutionären Partey, als von wirklich eingegangenen Nachrichten die Rede sey.

(Hamb. Korresp. No. 205.)

* * *

Die Königin, die Prinzessinnen und die jungen Prinzen werden den König begleiten, dessen Abreise nach Cherbourg auf den 26sten August festgesetzt ist. Am 11ten September wird die ganze Königliche Familie in Paris zurückerwartet.

Dem Vernehmen nach wird der Herzog von Orleans am 5ten September eine Reise nach Turin antreten.

Briefe aus Madrid nach Bordeaux vom 12ten dieses Monats melden, daß sich Don Miguel, in Folge der Zerstreuung seiner Armee, nach Almeida, an der Gränze von Kastilien, zurückgezogen habe. Den näm-

lichen Briefen zufolge hatte Don Karlos Portugal verlassen, um sich nach Vigo in Galicien zu begeben, von wo er die Absicht hatte, sich auf eine Fregatte, die zeither bey Lissabon lag, einzuschiffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Paris, den 24sten August.

Dem Journal des Débats zufolge ist, in die Stelle des Barons Damas, Herr Latour-Maubourg und, in die Stelle der verabschiedeten beyden Jesuiten, der Abt Frayssinous bey dem Herzoge von Bordeaux angestellt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Paris, den 29sten August.

In einem hier eingegangenen Schreiben eines polnischen Officiers aus Lissabon heißt es: „Romarino, der zu spät hier angekommen ist, hat seine Anstellung in Don Pedro's Diensten nicht erlangen können. Vor ihm war eine Note hier angelangt, in welcher der portugiesischen Regentschaft denuncirt wurde, Romarino sey gegen die französischen Republikaner die Verpflichtung eingegangen, Portugal zu revolutioniren. Dieser Note waren specielle Angaben über jeden der ihn begleitenden Officiere beygefügt. Nur diejenigen unter ihnen, welche von Bordeaux und Paris aus als solche, die den Wunsch hegten, zu kämpfen und befördert zu werden, bezeichnet worden waren, sind angestellt, die Andern aber fortgeschickt worden."

Der Oberst Letang hat, wie aus Oran unterm 10ten dieses Monats gemeldet wird, von dem Oberhaupte des Stammes der Smelichs ein Schreiben erhalten, welches in wörtlicher Uebersetzung also lautet: „Großer Oberst, die Franzosen sind sehr tapfer; verwende Dich beym General für uns. Deine Soldaten sind tapferer, als die des Bey. Du hättest aber unsere Frauen und Heerden nicht nehmen, sondern nur unsere Krieger bekämpfen sollen. Bitte den General, daß er uns unser Gut zurückgiebt. Allah und sein Prophet mögen Dich beschützen!" Wahrscheinlich werden aber die Frauen und Kameele den Arabern nur gegen ein beträchtliches in Pferden zu zahlendes Lösegeld zurückgegeben werden. Dies ist eine treffliche Gelegenheit, um 300 Mann, die wir zur Bildung von zwey neuen Schwadronen aus Frankreich erwarten, beritten zu machen. (Pr. St. Zeit. No. 247.)

Paris, den 30sten August.

Die Königin Donna Maria ist am 28sten vorigen Monats, in Begleitung ihrer Mutter und des Grafen von Sampayo, in Havre angekommen.

(Pr. St. Zeit. No. 247.)

Rom, den 22sten August.

Gestern Vormittag traf Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Berry, hier ein. Ausser ihrem Gemahle, dem Grafen Lucchesi-Palli, befinden sich auch der Marquis von Podenas und die Fürstin Beaufremont in ihrer Begleitung. Sie kam mit vier Wagen an. Dem Vernehmen nach will sie einige Tage hier verweilen, und dann ihre Reise nach Prag fortsetzen.

(Pr. St. Zeit. No. 247.)

Modena, den 17ten August.

Vor ungefähr 14 Tagen war es, daß man in unserer Nähe, in dem Städtchen St. Polo im Gebirge, eine neue, wider das Leben unseres Herzogs gerichtete, Verschwörung entdeckte. In Folge dieser Entdeckung sind ein Piemonteser und ein ehemaliger Richter, als die Häupter des Komplotts, verhaftet und gefänglich eingezogen worden. Sie hatten nichts weniger im Sinne, als den Herzog auf seiner Durchreise nach Massa zu ermorden, weshalb auch die Reise unterblieb. — In Piacenza rotteten sich vor einigen Tagen mehrere hundert Müßiggänger in der Nähe einer Thorwache zusammen und warfen die Schildwache mit Steinen, diese aber (ein Soldat der Geppertschen Infanterie) gab Feuer auf das Volk und tödtete einen der Angreifenden, worauf sich die Volksmasse zerstreute. — In Parma befreyten sich vor Kurzem, eben als die Parmesaner die Wache hatten, 70 in Kasa di Forza zum schweren Kerker verurtheilte Arrestanten, wollten aber noch vor ihrer Entweichung ihre Rache an den zwey Gefängnißwächtern, die sie nicht zum Besten behandelt hatten, auslassen, brachen daher in ihre Zimmer ein, erdrosselten den einen und ließen den andern für todt liegen. Jetzt erst wurde die herzogliche Wache aufmerksam und trieb sie in ihre Gefängnisse zurück. Neun von diesen Verbrechern wurden, vor einigen Tagen, als Capi bey der Ermordung des Gefängnißwärters, mit dem Strange hingerichtet. (Berl. Spen. Zeit. No. 202.)

Brüssel, den 25sten August.

Die Gräfin von Mersdorff, Schwester Sr. Majestät, des Königs, befindet sich seit einigen Tagen in Brüssel.

In der vorgestrigen Sitzung der zweyten Kammer war die Erwägung des Vorschlages des Herrn Gendebien, den Justizminister in Anklagestand zu setzen, an der Tagesordnung. Herr Gendebien entwickelte seinen Vorschlag. Er sagte, daß er sich einer der wichtigsten Prärogativen der Kammer, deren Nachsicht gegen das Ministerium erschöpft sey, bediene, indem er den Minister Lebeau des Angriffs auf die Konstitution anklage, deren Art. 7 und 128 derselbe augenscheinlich verletzt habe. Er ging hierauf alle Beschlüsse des Ministers seit dem Anfange seiner Amtsführung durch. Er behauptete nach einigen Stellen verschiedener Protokolle und des Werkes des Herrn Nothomb über die belgische Revolution, Herr Lebeau habe sehr gut gewußt, daß die 18 Artikel, in der Absicht der fünf Mächte, keine andere Grundlagen hatten, als das Protokoll vom 27sten Januar. Er setzte die angeblich durch den Minister angewendeten Kunstgriffe auseinander, um die Annahme dieser Artikel zu bewirken. Auf Verlangen

des Herrn Nothomb und mehrerer andern Mitglieder schritt man zur unmittelbaren Erörterung des Vorschlags des Herrn Gendebien. Die Sitzung schloß damit, daß der Druck dieser Aktenstücke im Moniteur beschlossen wurde. Die Herren Gendebien, Dumortier und von Robaulx machten noch mehrere Bemerkungen über die vorgelegten Papiere und meinten, in denselben Beweise ihrer Unächtheit zu finden. Herrn Nothomb's Vertheidigungsrede hatte übrigens vielen Beyfall gefunden. (Berl. Spen. Zeit. No. 202.)

Basel, den 22sten August.

Der große Rath hat so eben mit 43 gegen 28 Stimmen folgende Erklärung dekretirt: „Wir Bürgermeister und großer Rath des Kantons Basel haben nach Anhörung der Berichterstattung Unserer am 17ten dieses Monats an die Tagsatzung nach Zürich abgeordneten E. Gesandtschaft, nach Einsicht eines Tagsatzungsbeschlusses vom 20sten dieses Monats, und in Betracht, daß seit der militärischen Besetzung der Stadt Basel die Anerkennung der Tagsatzung und ihrer Beschlüsse für Uns als eine unausweisliche Folge zu betrachten sey, beschlossen: nach der im §. 2 des erwähnten Tagsatzungsbeschlusses enthaltenen Aufforderung, die Lostrennung von der sogenannten Sarner-Konferenz in Gemäßheit des Tagsatzungsbeschlusses vom 12ten dieses Monats letzthin und die Anerkennung der Tagsatzung, so wie der früher von derselben gefaßten Beschlüsse, betreffend die Angelegenheiten des Kantons Basel, förmlich auszusprechen."

(Hamb. Korresp. No. 205.)

Landau, den 22sten August.

Die ausserordentliche Assise wurde heute geschlossen, indem der Angeklagte Baumann ebenfalls freygesprochen ward. Uebrigens ist er ebenfalls zuchtpolizeylich angeklagt. (Hamb. Korresp. No. 205.)

Kassel, den 23sten August.

Se. Königl. Hoheit, der Churprinz-Mitregent, sind mit der Frau Gräfin von Schaumburg Erlaucht und Höchstihrem Gefolge heute Nachmittag wieder im besten Wohlseyn von ihrer Reise zurück in Wilhelmshöhe eingetroffen. (Hamb. Korresp. No. 203.)

Berlin, den 31sten August.

Se. Majestät, der König, sind gestern nach Schwedt abgereist. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, waren Allerhöchstdenselben bereits vorgestern vorangegangen (siehe No. 102 dieser Zeitung). Ihre Durchlaucht, die Fürstin von Liegnitz, ferner der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Ancillon, und der Generaladjutant Sr. Majestät, des Königs, Generallieutenant von Witzleben, sind von hier nach Schwedt abgegangen. (Hamb. Korresp. No. 208.)

Berlin, den 3ten September.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm Adalbert, und Se. Durchlaucht, der Fürst Wilhelm Radziwill, sind nach Schwedt von hier abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

Berlin, den 4ten September.

Se. Excellenz, der kaiserl. russische Vicekanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Nesselrode, und der Generalmajor à la Suite Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, von Mansuroff, sind von Lübeck hier angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten August. Der telschsche Gutsbes., Hr. Gorsky, und der lithauische Edelmann, Hr. Budretzky, aus Wilna, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Kyssuht aus Riga, log. b. Steinhold. — Hr. v. Dieterich aus Karlshoff, Hr. v. Piotrowsky und Hr. v. Kudrewitz aus Glebau, log. b. Schütz.

Den 29sten August. Der kathol. Geistliche, Hr. Prälat v. Großmanni, und der verabsch. Hr. Lieut. Dalezky aus Libau, log. b. Kanonikus Rudolph. — Hr. Göbel, nebst zwey Schwestern, aus Riga, log. b. Halezky. — Der verabsch. Hr. Kapitän Wolkowsky, Hr. Goldsticker Salomon, die Hrn. Kaufl. Kasack und Welikannoff aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Sacken aus Kimahlen, log. b. Schuhmacherm. Grützky. — Hr. Propst Kraus aus Neuguth, log. b. Steinhold. — Hr. Bürgermeister Gröning aus Hasenpoth, log. b. Tit. Rath Gröning.

Cours.

Riga, den 12ten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 15/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 58¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 51⅜ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 497.

Mitauische Zeitung.

No. 105. Sonnabend, den 2. September 1833.

Mitau, den 31sten August.

Das gestern eingefallene höchste Namensfest Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Thronfolgers, wurde hier in den Kirchen sämmtlicher Konfessionen mit feyerlichem Gottesdienste begangen und Abends waren die Häuser der Stadt erleuchtet.

Madrid, den 19ten August.

(Privatmittheilung.)

Die Politik Spaniens ändert sich jeden Augenblick mit dem Befinden des Königs. Bessert er sich, so ist Herr Zea an der Spitze der Gewalt; verschlimmert sich seine Krankheit, so gewinnt die Königin durch die Pflege, die sie ihm persönlich leistet, mehr Einfluß. Die Königin haßt das jetzige Ministerium, aber noch mehr Herrn Grijalba, den mächtigen Günstling des Königs und Beschützer des Herrn Zea. Herr Grijalba leidet übrigens an einer Krankheit, die seinem Leben plötzlich ein Ende machen kann.

Herr Calomarde soll die Erlaubniß nach Spanien zurückzukehren erhalten haben, und wird in seine früheren Würden und Ehrenstellen wieder eingesetzt werden. Der König ist so krank, daß die Minister darauf angetragen haben, tägliche Bülletins über sein Befinden auslegen zu lassen. Dieser Antrag ist jedoch nicht bewilligt worden.

Der Infant Don Karlos hat sich von Koimbra mit seiner Familie flüchten müssen, nachdem seine Wohnung von dem Volke geplündert worden ist. Man sieht in ihm die Haupturſache der fortgehenden Bedrückung, da Don Miguel, ohne seine Geldunterstützungen, schon längst seinen Widerstand würde aufgegeben haben müssen. Er soll sich auf einem Schiffe nach Bayona (in der Gegend von Vigo) begeben haben, wohin der Generalkapitän von Kartagena auch sogleich geeilt ist, als er die Ankunft des Prinzen erfuhr. Man fügt hinzu, daß die Fregatte „Lealtad“ ebenfalls von Lissabon, wo sie bis zur Ankunft Don Pedro's stationirt war, in Vigo angekommen ist. Don Karlos soll jetzt entschlossen seyn, sich nach Italien zu begeben. Kurz vor seiner Abreise von Koimbra ist sein zweyter Sohn an der dort herrschenden Krankheit gestorben. (Berl. Spen. Zeit. No. 207.)

Paris, den 24sten August.

Gestern Abend um 11 Uhr begab sich ein Polizeykommissär, in Begleitung von Stadtsergeanten und Militär, nach dem Quartier des Odeons und ließ daselbst ein Haus umzingeln, in welchem die Republikaner eine Versammlung hielten. Unter Andern wurde daselbst Herr Raspail festgenommen, der sogleich nach der Polizeypräfektur abgeführt und hierauf in den strengsten Gewahrsam gebracht wurde. Alle Andre waren zeitig genug unterrichtet, um sich aus dem Staube machen zu können. Umlaufenden Gerüchten zufolge sollen auch die Deputirten Cabet und Garnier-Pagès an dieser Versammlung Theil genommen haben. Heute früh ist eine Menge von Haussuchungs- und Verhaftsbefehlen ausgestellt worden. Der Polizeypräfekt hat auf Befehl des Ministers des Innern strenge Vorschriften an die nächsten Poststationen abgesandt, alle Postchaisen und Fahrposten genau zu durchsuchen und sich der bezeichneten Individuen zu bemächtigen. Man sieht mit gespannter Erwartung näheren Angaben über die zu machenden Entdeckungen entgegen. Einstweilen versichert man, die Regierung sey auf die Spur von vier noch gänzlich unbekannten Vereinen gekommen, an deren Spitze sich Männer befinden sollen, die in hoher Achtung stehen und des besten Rufes genießen.

(Hamb. Korresp. No. 206.)

Paris, den 25sten August.

Der königliche Gerichtshof von Bordeaux hat den Herzog von Grammont als Eigenthümer der Citadelle

von Blaye mit ihren Dependenzien anerkannt und angeordnet, daß dem gemäß der Staat binnen drey Jahren dem Herzoge die Citadelle zurückzugeben, oder ihm eine jährliche Rente von 6000 Franken zu zahlen habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Paris, den 26sten August.
(Privatmittheilung.)

Im diplomatischen Korps will man wissen, daß die Unterhandlungen zwischen England und Frankreich, in Betreff der gegenseitigen aus dem Siege Don Pedro's zu ziehenden Vortheile, fast ganz beendigt sind. Frankreich soll dem englischen Kabinet, in Bezug auf den Handel mit Porto, Lissabon und den Inseln, sehr nachgegeben, und sich dagegen bey Belgien eine Entschädigung für diese Opfer vorbehalten haben. Wir hätten mithin etwas Gewisses für etwas Ungewisses hingegeben.

Wie es es heißt, sind schon mehr als 300 Legitimisten von hier nach Prag abgereist, um den Hof Heinrichs V. zu bilden.

* * *

Man spricht viel von dem Gesuche, welches von fünf Marschällen gestellt worden sey, daß Herr von Bourmont seines Titels, als Marschall von Frankreich, für verlustig erklärt werde.

In Lyon ist wieder ein Ludwig XVII. aufgetreten. Er ist, unter Anderem, wegen Angriffs auf die Thronfolge vor Gericht gefordert worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Paris, den 27sten August.
(Privatmittheilung.)

Heute, nach dem Frühstück, reiste der König, mit einem Gefolge von 6 Wagen, ab. Freytag machte sich eine Sicherheitsbrigade auf den Weg, um die Straße, die der König befährt, rein zu halten.

* * *

Der Moniteur zeigt jetzt die heute um 11 Uhr erfolgte Abreise des Königs, in Begleitung des Herzogs von Nemours, des Seeministers, und mehrerer Adjutanten, nach den Departements Eure, Kalvados, la Manche und Nieder-Seine, an.

Eine von gestern datirte königliche Ordonnanz verordnet, daß das Interim des Kriegsdepartements, welches dem Admiral von Rigny anvertraut gewesen ist, aufhören und Marschall Soult die Signatur seines Departements wieder übernehmen soll.

Es sind in diesem Augenblick 225 Arbeiter beschäftigt, um das Pantheon nach dem unter Napoleon vorgelegten Plane zu beendigen.

In der letzten Woche kamen durch Kalais 1477 Reisende, was an die erste Zeit nach dem Frieden von 1815 erinnert. (Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

Herr St. Marc-Girardin ist nach Deutschland gereist, um die Organisation der Bürger- und Realschulen kennen zu lernen, welche der Minister des öffentlichen Unterrichts in Frankreich einzuführen gedenkt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

Paris, den 28sten August.
(Privatmittheilung.)

Das Journal des Débats enthält einen Artikel, der einiges Aufsehen gemacht hat, um darzuthun, daß eine moderne Republik in Frankreich einzuführen etwas Unmögliches sey.

Man sagt, daß Ibrahim Pascha mit der einen Hälfte seiner Armee in dem von der Pforte abgetretenen Gebiete bleiben, und die andere auf der ägyptischen Flotte nach Alexandrien einschiffen wolle. Seitdem er sich in jenem Gebiete befindet, beschäftigt er sich angelegentlich mit der Organisation der Provinzen, und hat bereits Truppen dort ausgehoben, um, im Fall ein neuer Krieg ausbrechen sollte, kampffertig zu seyn.

* * *

Der Moniteur enthält das erste Bülletin über die Reise des Königs; es ist aus dem Schloß von Bizy vom 26sten August. Der König hatte auf der Reise über mehrere Nationalgarden Heerschau gehalten. Am folgenden Tage wollte sich der König nach Evreux begeben.

Der Courier français versichert, daß die Nachricht von einer ehelichen Verbindung zwischen der Königin Donna Maria und dem Herzog von Leuchtenberg ohne Grund sey. Der Herzog werde seine Verwandte nach Lissabon begleiten, aber von dort über Italien nach Bayern zurückkehren. Dagegen meldet nun ein Schreiben aus Toulon, daß dort eine telegraphische Depesche angekommen sey, den jungen Herzog von Leuchtenberg, nach dem Gesetze, welches die Mitglieder der Familie Napoleons aus Frankreich verbannt, nicht auf französischem Gebiete landen zu lassen. Der junge Herzog reist gegenwärtig in Italien.

Der König von Benin, im Innern von Afrika, hat durch einen jungen Franzosen, Namens Epinal, in Benin eine Lancasterschule gründen lassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

Paris, den 29sten August.
(Privatmittheilung.)

Ohne auf der Liste der Begleiter des Königs gestanden zu haben, ist der Marschall Gérard dennoch mitgereist. Man will darin eine Bestätigung des Gerüchtes wegen eines bevorstehenden Ministerwechsels finden.

* * *

Die Gazette de France enthält den Auszug eines Schreibens aus Neapel vom 10ten dieses Monats, in welchem es heißt: „Madame ward hier nicht als Gräfin von Sagana, wie bey ihrem letzten Besuch, son-

dern als Herzogin von Berry empfangen. Der König, welcher nur gekrönte Häupter besucht, begab sich in Person in ihre Wohnung, so wie sie angekommen war, und sprach den Wunsch aus, daß die Königin ihr denselben Beweis der Achtung darlegen möchte. Später statteten alle Prinzen und Prinzessinnen ihre Besuche ab. Heute früh erwiederte Ihre Königl. Hoheit alle Besuche. Der König kam ihr unten an der Treppe entgegen, und begleitete sie zum Wagen, als sie wegfahren wollte, behandelte sie also, wie die Wittwe eines Prinzen der älteren Linie der Bourbons. Heute Abend empfängt die Herzogin die Minister und Gesandten, die in corpore erscheinen werden."

(Berl. Spen. Zeit. No. 207.)

Aus Italien, vom 24sten August.

Briefe aus Malta bestätigen die Nachricht, daß der Pascha von Aegypten einen Kriegszug gegen Arabien, namentlich gegen Dschidda, unternehmen werde, in welcher letztgenannten Stadt sich ein Türke an die Spitze einer Empörung gestellt hat. Es waren bereits Befehle nach Suez am rothen Meere abgegangen, um 5 oder 6 Kriegskorvetten auszurüsten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Aus Italien, vom 25sten August.

Der päpstliche Nuntius in Lissabon ist am 21sten August in Genua angekommen. Mit ihm trafen mehrere Jesuiten, die, wie er, von der dortigen Regierung verwiesen worden waren, daselbst ein.

In Chambery ist, wie die Glaneuse meldet, kürzlich der General Guillet, nebst einem andern Officier, wegen Theilnahme an der entdeckten Verschwörung, zur Strafe des Erschießens verurtheilt worden. Der General ist ein Greis von 75 Jahren, und konnte, wegen Kränklichkeit, schon längst das Bett nicht mehr verlassen. Er hinterläßt 6 Kinder.

(Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

Brüssel, den 26sten August.

Der Courier belge meldet nach Privatbriefen aus London vom Dienstag Abend um 5 Uhr: „Montag Abend hat Herr Dedel dem Lord Palmerston eine Mittheilung des Haager Kabinets übergeben, welche die Weigerung des Königs Wilhelm enthält, sich selbst an die deutsche Bundesversammlung zu wenden, um deren Zustimmung zu der Abmachung der Luxemburger Angelegenheit, wie sie durch die 24 Artikel bestimmt worden, zu erlangen. Lord Palmerston antwortete hierauf Herrn Dedel, daß, da dem so sey, die Konferenz ihre Arbeiten auf unbestimmte Zeit nach der Prorogation des Parlaments aussetzen werde."

Das Journal d'Anvers sagt: Es war voraus zu sehen, daß der König von Holland sich weigern würde, sich selbst an den deutschen Bundestag zu wenden, um dessen Zustimmung bey der Ausgleichung der Angelegenheit Luxemburgs, so wie dieselbe durch die 24 Artikel festgestellt wurde, zu erhalten; denn man konnte nicht vermuthen, daß der König von Holland selbst die Hand dazu bieten würde, die Bande, welche ihn an den deutschen Bund knüpfen, zu zerreißen und mit eigenen Händen den furchtbaren Wall zu vernichten, der die Mächte des Nordens gegen Frankreich vertheidigt. Die Frage Luxemburgs allein würde hinreichen, die Unterhandlungen zu verewigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Brüssel, den 28sten August.

Ein Privatschreiben aus London vom 23sten August Abends meldet, daß sich die Konferenz am 26sten dieses Monats zum Letztenmal versammeln sollte, um zu versuchen, die belgisch-holländische Frage zu beendigen.

Die Cholera zeigt sich allerdings gegenwärtig auch hier in Belgien, indeß ohne große Verwüstungen anzurichten. (Berl: Spen. Zeit. No. 204.)

Aus der Schweiz, vom 27sten August.

Am 22sten dieses Monats hielt der große Rath der Stadt Basel eine Sitzung. Die von der Tagsatzung zurückgewiesenen Gesandten erstatteten Bericht. Die beyden Abgeordneten Berckhardt und Vischer, welche auch Gesandte bey der Sarner Konferenz gewesen waren, baten um ihre Entlassung, indem sie ihre Ueberzeugung aussprachen, daß bey den gegenwärtigen Verhältnissen solche Gesandte, welche der Sarner Konferenz nicht beygewohnt, die Interessen der Stadt mit größerem Erfolg vertheidigen würden. Die Entlassung wurde mit 43 gegen 25 Stimmen und mit verbindlicher Dankbezeigung beschlossen. An ihre Stelle erwählte man die Rathsherrn Rieder und Oswald, welche darauf mit dem dritten Abgeordneten Schmidt nach Zürich abreisten.

Die Baseler Zeitung vom 24sten August enthält folgende Erklärung: „Die Mannheimer Zeitung enthält in einem umständlichen Artikel die Erzählung, die Stadt Basel habe die Hülfe des deutschen Bundes und deutscher Bundesfürsten nachgesucht. Wir können auf das Bestimmteste erklären, daß hieran kein wahres Wort ist." (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Aus der Schweiz, vom 29sten August.

Am 20sten August trat der große Rath des Kantons Luzern, auf Verlangen der Gesandtschaft, in Zürich zusammen, um neue Instruktionen in Betreff der Baseler Angelegenheiten zu ertheilen. Mit 79 gegen 4 Stimmen (welche der frühern Instruktion auf Wiedervereinigung treu blieben) ward das Votum der Gesandtschaft über Totaltrennung bestätigt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

* * *

Mehrere Briefe aus Italien sprechen von einer angeblich auf der Insel Sardinien gegen die königliche

Regierung ausgebrochenen Revolution; die königlichen Behörden sollen vertrieben und an ihre Stelle eine Volksregierung aufgestellt seyn. Diese sehr unbestimmt gegebenen Nachrichten bedürfen aber noch sehr der Bestätigung. (Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

Augsburg, den 27sten August.

Die Redaktion der Allgemeinen Zeitung ist von Paris aus um Aufnahme nachstehender Bekanntmachung des Herzogs Karl von Braunschweig ersucht worden: „Da Wir vernommen haben, daß man von Neuem auszusprengen versucht, wie Unsere freywillige Entsagung auf die Souveränität Unseres Herzogthums nahe bevorstände, so finden Wir Uns hierdurch veranlaßt, noch einmal zu erklären, daß Wir Uns nie und unter keiner Bedingung zu einem solchen Akte herablassen werden; wonach Unsere getreuen Unterthanen sich zu richten vor Gott und der Welt befugt sind. Gegeben Paris, den 15ten August 1833. (Unterz.) Karl, souveräner Herzog zu Braunschweig-Lüneburg." (Allgem. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 1sten September.

Die Würtemberger Zeitung sagt: Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle die höchst wichtige Nachricht, daß der König von Neapel seinem Volke eine Konstitution gegeben hat, die auf sehr freysinnigen Grundsätzen beruht. Ueber die nächste Veranlassung zu diesem Ereignisse fehlen noch die Berichte. (Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

Aus Sachsen, vom 1sten September.

Se. Königl. Hoheit, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, ist am 29sten August nach Weimar zurückgekehrt. (Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

Berlin, den 6ten September.

Se. Excellenz, der kaiserl. russische Vicekanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Nesselrode, ist von hier nach Böhmen abgereist. (Pr. St. Zeit. No. 247.)

London, den 24sten August.

Am Mondtag Abend kam die Fürstin Lieven vom festen Lande in Ashburnham-House wieder an, und am Dienstag besuchte der Graf von Matuschewitsch den Fürsten Esterhazy. (Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

London, den 28sten August.

Die heutigen Times sagen, sie hätten zwar über Portugal nichts Neues zu sagen, könnten aber die brittische Anerkennung Donna Maria's, den glücklichen Ausfall des Generals Saldanha aus Porto und die in Folge dessen bewerkstelligte Befreyung des Douro, die Vermehrung der Armee des Grafen von Villaflor, und den Stillstand der Armee Don Miguel's in Koimbra bestätigen. Dieser Einleitung folgt die Anzeige, daß seitdem Zeitungen aus Lissabon bis zum 16ten und aus Porto bis zum 20sten dieses Monats mit der Nachricht eingelaufen wären, daß Don Pedro die Kortes einberufen habe, um hauptsächlich über die wichtige Angelegenheit wegen der Regentschaft, so wie über die Vermählung der Königin, zu berathschlagen. (Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten August. Hr. v. Korff, nebst Familie, aus Elkesehm, und Hr. Friedrich v. Saß aus Scheden, log. b. Fr. Doktorin Bayerhofer. — Hr. Präsid. v. Olechnowitz aus Schaulen, log. b. Elrich. — Hr. v. Groß aus Repschen, Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, Hr. v. Undritz, die Hrn. Kaufl. Kreienberg und Bochsloff aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 31sten August. Hr. Pastor Elverfeldt aus Tuckum, log. b. Schultz. — Fr. Kreisrichterin v. Korff aus Wixten, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Fr. Kapitänin Karoline Lindemann aus Reval, log. b. Schöning. — Fr. Gräfin v. Mengden aus Linden, Hr. Konsist. Rath v. Voigt aus Sessau, Hr. Porträtmaler Reischel aus Danzig, Mad. Pauffler aus Grobin, und Demois. Techner aus Libau, log. b. Morel. — Der verabsch. Hr. Generalm. Chrapowitzky, Fr. Generalmajorin Gedsonow, nebst Tochter, und Fr. Majorin v. Engelhard aus St. Petersburg, log. b. Obersten v. Euler. — Hr. Pastor Seeberg aus Wahnen, und Hr. Tit. Rath Lutschinsky von Polangen, log. b. Steinhold. — Hr. Kammerverwandte Schumacher aus Tuckum, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 17ten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 54¼ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 2/3 2, 7/8 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 15/16, 2/3 2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53⅓ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 499.

Beylage
No. 36. zur Mitauischen Zeitung. 2. Sept. 1833.

Miscellen.

München. Ein großes Kunstwerk ist so eben, seinen wesentlichen Bestandtheilen nach, im Münchener optischen Institute des Herrn von Utzschneider fertig geworden. Dieses ist ein Fraunhoferisches Riesen-Ferarohr, mit einem Objektivglase von 15 Pariser Fuß Brennweite und 10½ Zoll Oeffnung. Es übertrifft an Größe und Wirkung die Riesen-Fernröhre, welche hierselbst noch bey Lebzeiten des großen Fraunhofers gefertigt wurden. Die Wirkung desselben ist in aller Schärfe praktisch und wissenschaftlich von dem Professor der Astronomie der Münchener Universität geprüft und für ein vollkommen gelungenes Meisterwerk erklärt worden. Die Verdeutlichung und Präcision der Darstellung eines damit besehenen Himmelsgegenstandes verhält sich zu jener des nach Dorpat vom seligen Fraunhofer angefertigten Riesen-Fernrohres von 13 Fuß Brennweite und 9 Zoll Oeffnung wie 21 zu 18, und die Lichtstärke wie 136 zu 100. Die Vergrößerungen, welche dieses Fernrohr gewährt, gehen weit über die tausendmaligen hinaus, und der gewöhnliche Ausdruck des Herziehens eines Gegenstandes erhält hier eine wichtige Bedeutung, denn wenn z. B. der Saturn in seiner kleinsten Entfernung von der Erde noch 165,000,000 geographische Meilen entfernt ist, so nähert er sich schon durch die achthundertsechszehnmalige Vergrößerung dieses Fernrohrs scheinbar bis auf 192,000 Meilen, und der Mond erscheint bey seiner geringsten Entfernung von der Erde mit jener Vergrößerung so, als hätte er sich bis auf 68 geographische Meilen genähert, welcher Abstand weniger beträgt als der gerade Weg von Athen nach Konstantinopel. Die mathematische Dekoration und Aufstellung dieses Fernrohrs kann erst ausgeführt werden, wenn die Polhöhe bekannt seyn wird, unter welcher es seinen Stand bekommen sollte. (Pr. St. Zeit.)

* * *

Paris. Der National enthält einige interessante Notizen über die Fortschritte der Presse in den vereinigten Staaten von Nordamerika. Im Jahr 1638 wurde dort die erste Presse, und zwar in Kambridge, gegründet. Das erste Werk, das im Druck erschien, war der „Aufruf des freyen Mannes," das zweyte „der Almanach von New-England," beyde vom Jahr 1639. Dann erschien eine Uebersetzung der Psalmen für New-England. Im Jahr 1676 wurden in Boston, 1686 in Philadelphia und 1693 in New-York Bücher gedruckt. Noch im Jahre 1700 zählten die vereinigten Staaten nur vier Druckereyen; zu Anfang des jetzigen Jahrhundert 300, im Jahre 1830 1200. Im Jahre 1800 wurden 100 Originalwerke und Flugschriften gedruckt, im Jahre 1825 590 neue und 257 wieder aufgelegte Werke. Jetzt ist die Zahl derselben noch größer, da alle in London und Edinburg erscheinenden Werke von nur einiger Bedeutung und viele deutsche und französische Bücher nachgedruckt werden. Die erste Zeitung waren die „Neuigkeiten," die von 1704 bis 1776 in Boston erschienen; in Philadelphia erschien 1719, in New-York 1733 die erste Zeitung; im Jahre 1775 zählte man deren 37 in sämmtlichen Staaten, 1801: 203, 1810: 358, und gegenwärtig wenigstens 1200. Von anderen periodischen Schriften erschien die erste im Jahre 1741 in Philadelphia unter dem Titel „General-Magazin," und wurde von Benjamin Franklin, damaligen Buchdrucker in dieser Stadt, herausgegeben; es kam aber nur ein halbes Jahr heraus. Aehnliche Unternehmungen mißglückten lange Zeit hindurch; im Jahre 1775 erschien in den vereinigten Staaten nur eine einzige Zeitschrift, das „Magazin von Pennsylvanien," dessen Hauptredakteur Thomas Payne war. Erst lange Zeit nachher gediehen Journale dieser Art; 1810 zählte man deren 24, gegenwärtig nahe an 100. Das Quarterly-Review und das Edinburgh-Review werden regelmäßig nachgedruckt. Die beyden einheimischen Haupt-Revüen sind das North-Amerikan-Review und das Amerikan-Quarterly-Review, die zu 3- bis 4000 Exemplaren abgezogen werden. Die im vorigen Jahre begonnene Amerikan-Monthly-Review ist ausschließlich für die Kritik der in Amerika erscheinenden Werke bestimmt. Gegenwärtig wird von Jerad Sparks eine Ausgabe der Werke Georg Washington's mit historischen Notizen, Kommentaren und einer Lebensbeschreibung besorgt. Der Herausgeber ist im Besitz von mehr denn 60 Bänden von Manuskripten, welche Washington hinterlassen hat. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Leipzig. Der Dr. Karl Reichenbach zu Blansko in Mähren hat einem neuen, von ihm entdeckten, Bestandtheile des Rauchs, des Holzessigs und aller Arten von Theer den Namen Kreosot, von κρέας das Fleisch, und σώζω ich erhalte, beygelegt. Dieser Theil des bey dem Verbrennen des Holzes entstehenden Rauches, und der bey dem Verkohlen des Holzes sich bildenden sogenannten Holzsäure (oder des Holzessigs), besteht in einem eigenthümlichen Oele, welches sowohl bey der gewöhnlichen Räucherung, als bey dem Eintauchen des Fleisches in Holzsäure, das Fleisch vor der Fäulung schützt; selbst die schon eingeleitete Fäulniß wird durch

Kreosot unterbrochen. Dies Oel ist (nebst andern Produkten der trocknen Destillation) an Essigsäure in der Holzsäure gebunden, und läßt sich aus dieser, so wie auch aus dem Holztheer, durch das von Reichenbach angegebene Verfahren, welches nicht ohne Schwierigkeit ist, absondern und rein darstellen. Vor der Entdeckung des Kreosot hatte man bereits durch Sättigung der Holzsäure mit Kreide, und Abziehen von etwas mehr als der Hälfte der Flüssigkeit, ein Destillat bereitet, welches unter dem Namen der Aqua empyreumatica mit Glück wider die caries angewandt worden ist. Dieses nennt Reichenbach ein unreines Kreosotwasser. Wahrscheinlich wird man aber jetzt das reine Kreosotwasser (welches $1\frac{1}{4}$ Prozent Kreosot enthält), oder das Kreosot selbst, zur Anwendung vorziehen, und man hat von diesem bereits, nach Reichenbachs Versicherung, in langwierigen und verzweifelten Fällen von caries bewundernswürdige Erfolge gesehen. Vielleicht findet sich nun bald irgendwo ein Unternehmer zu einer fabrikmäßigen Bereitung des Kreosots. Die Holzsäure und der Theer, welche bey der Verkohlung des Buchenholzes gewonnen werden können, würden dazu am geeignetsten seyn. Uebrigens werden bey dem Kreosot, da es sowohl den vegetabilischen als den thierischen Organismus zerstört, dieselben Maßregeln anzuwenden seyn, durch welche der Mißbrauch anderer giftigen Arzneykörper verhütet werden kann. Da das Kreosot das Indigblau auflöst, so kann es auch in der Färberey angewendet werden. Dieses fäulnißwidrige konservative Princip war in dem Holzessig enthalten, mit welchem die Aegyptier ihre Mumien bereiteten, und wozu sie die wohlriechende Harze enthaltenden Hölzer ihrer heißen Himmelsgegend verkohlten. Nach Allem, was über das Kreosot schon bis jetzt bekannt ist, gehört es, wie Professor Erdmann neulich bemerkte, zu den interessantesten Stoffen, welche die organische Chemie aufzuweisen hat.

* * *

Wie das Montreal Journal berichtet, kam Napoleon während der unfreywilligen Geschäftslosigkeit, worin er nach Eroberung Toulons in Paris lebte, durch den Umgang mit einigen Schauspielern des Théatre français veranlaßt, auf den Gedanken, sich durch dramatische Schriftstellerey eine Hülfsquelle zu eröffnen. Er führte daher den schon als Jüngling entworfenen Umriß zu einem Trauerspiele in Alexandrinern aus, legte dies Werk aber bey Seite als er wieder in militärische Thätigkeit trat. Jedoch hatte er es so lieb gewonnen, daß er es als Kaiser abermals hervorsuchte und dem Dichter Luce de Lanceval, dem Verfasser der Achilleide, anvertraute, um es nochmals zu überarbeiten und zur Vorstellung zu bringen. Lanceval that sein Bestes, und stattete das Stück mit glänzenderen Farben und sentimentalen Versen reichlich aus; dennoch aber weigerten sich die Direktoren des Théatre français, welche den Einreicher für den Verfasser hielten, es zur Aufführung zu bringen. Allein sie erhielten sogleich die Handschrift zurück, mit dem Kabinetsbefehl: Les acteurs du Théatre français joueront d'aujourdhui en un mois la tragédie qu'ils ont eu la betise de refuser. Na. Die Schauspieler erriethen oder erfuhren sogleich die eigentliche Bewandtniß, die es mit dem Stück hatte, ließen es von ihren besten Mitgliedern einstudiren, und es wurde mit großem Beyfall von den Zuhörern und den meisten Recensenten aufgenommen; ein Beyfall, den es auch wenigstens so gut als manche andere belobte Piece verdiente. Es war nämlich der Hektor, dessen angeblicher Verfasser, doch nur unter dem Vorwande, den Dichter der Achilleide zu belohnen, für die Mühe der Ueberarbeitung reichlich entschädigt wurde.

* * *

Zu Annaberg im Königreich Sachsen ließ der Zufall ein sehr einfaches und wenig kostspieliges Mittel entdecken, die Kartoffeln den Winter über schmackhaft zu erhalten. Ein Privatmann dieser Stadt hatte in seinem Keller eine große Parthie Holzkohlen liegen. Im Herbste ließ er sie wegnehmen und auf den zum Theil noch mit Kohlenstaub bedeckten Boden des Kellers einen Theil seiner Kartoffeln ausbreiten. Gegen Ende des Frühjahrs, wo man davon Gebrauch machte, bemerkte man, daß die Kartoffeln nicht im Mindesten ausgewachsen waren, und beym Kochen fand man sie so schön und schmackhaft, als die frischen.

* * *

In Troja im Staate New-York hat sich ein Verein von Damen gebildet, um in Athen eine Schule zur Erziehung des weiblichen Geschlechts in Griechenland zu gründen. Der jährliche Beytrag eines Mitgliedes ist 10 Dollars.

* * *

Der geschichtliche Verein in Nürnberg hat zum 24sten September d. J. alle deutsche Geschichtsforscher und Geschichtsfreunde zu einer Versammlung, wie die der Naturforscher ist, geladen.

* * *

Dr. Hufeland's Ausmittelungen über die Gleichheit der männlichen und weiblichen Geburten haben sich durch zehnjährige Taufliſten, die bis zum Jahre 1830 reichen, in England vollkommen bestätigt. Nach denselben sind in dieser Zeit 1,832,721 Knaben und 1,758,663 Mädchen geboren, also ein Verhältniß von 21 zu $20\frac{7}{7}$.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 500.

Mitauische Zeitung.

No. 106. Dienstag, den 5. September 1833.

Berlin, den 6ten September.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, sind gestern Nachmittag um 4½ Uhr im erwünschtesten Wohlseyn in Schwedt eingetroffen. (Pr. St. Zeit. No. 248.)

* * *

Se. Majestät, der König, haben dem kaiserl. russischen Staatsrath von Ledebour zu Dorpat den rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 208.)

Berlin, den 7ten September.

„Am 5ten dieses Monats, Abends um 9 Uhr", so schreibt man aus Stettin, „traf hier die Nachricht ein, daß Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, ganz unvermuthet zwischen 4 und 5 Uhr auf dem geraden Landwege in Schwedt eingetroffen sey, da heftige Stürme Allerhöchstdieselben genöthigt hätten, auf die Weiterreise zur See zu verzichten und nach St. Petersburg zurückzukehren. Der kaiserl. russische Gesandte, Herr von Ribeaupierre, der hier bereits einige Tage lang seinen Souverän erwartet hatte, fuhr unmittelbar nach dem Empfange dieser Nachricht nach Schwedt; ihm folgten die kaiserlichen Equipagen. An Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen, wurde sofort eine Estafette nach Swinemünde abgefertigt, und gegen Mitternacht ging das Postdampfschiff ab, um Se. Königl. Hoheit abzuholen. Am folgenden Morgen (6ten) um halb 8 Uhr war letzteres bereits in Swinemünde, während die Estafette noch nicht dort eingetroffen war. Der Kronprinz bestieg darauf sogleich das Dampfboot „Kronprinzessin" und langte mit demselben um 3¼ Uhr hier an. Se. Königl. Hoheit stiegen im Landhause ab und fahren so eben (3¾ Uhr) nach Schwedt ab."

(Pr. St. Zeit. No. 249.)

* * *

In einem Privatschreiben aus Schwedt an der Oder vom 5ten September Abends, über die Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, meldet man noch folgendes Nähere:

Der Kaiser hat, im eigentlichen Sinne des Worts, Alles überrascht; denn er ist in einem ganz schlichten unscheinbaren Wagen mit 4 Extrapostpferden hier vorgefahren, ohne daß nur die geringste Nachricht darüber vorhergegangen wäre. Se. Majestät hatte den Weg von St. Petersburg hierher in fünf Tagen zurückgelegt. Als der unscheinbare Wagen, ganz allein, ohne die geringste Begleitung, als die beyden Postillons, ankam, und ein Herr in preussischer Generaluniform herausprang und rasch nach dem Könige fragte, erkannte man den Kaiser noch nicht; bald aber hörte man ihn von einem der Lakayen mit Majesté anreden. Da der Kaiser zu Sr. Majestät, dem Könige, wollte, und in eine unrechte Thür eingetreten war, eilte er über den Hof zurück und wurde dort von Ihren Königlichen Hoheiten, den Prinzen und Prinzessinnen Wilhelm und Karl, in wahrhaft stürmischer, laut jubelnder Umarmung, begrüßt. Es war, als sey ein lang ersehnter, herzlicher Freund in den Schooß seiner harrenden Familie zurückgekehrt; es war eine rein menschliche Ergießung der innigsten Freude, und eben darum rührend und erhebend. Gleichzeitig mit dem Kaiser ist heute der General von Benkendorff hier eingetroffen. Seine übrige Begleitung kommt erst später und wird wahrscheinlich Schwedt nicht berühren. — Ein froheres Ereigniß, als die glückliche Ankunft des hochverehrten Monarchen in Schwedt, dessen Verspätung zu so vielen Besorgnissen Veranlassung gab, konnte wohl nicht schöner, als an dem Siegestage von Dennewitz, gefeyert werden. Von den Prinzen des Hauses und anderen fürstlichen Personen befinden sich gegenwärtig in Schwedt, der Prinz und die Prinzessin Wil-

helm, Prinz und Prinzessin Karl, Prinz August, die Prinzen Adalbert und Wilhelm, Fürst Radziwill und der Prinz Friedrich von Hessen.

* * *

Ihre Königl. Hoheiten, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, sind nach Schwedt, und Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Kambridge, nach Hannover von hier abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 209.)

Berlin, den 8ten September.

Nachrichten aus Schwedt zufolge werden Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, heute Abend diese Stadt wieder verlassen, um sich über Frankfurt an der Oder und Görlitz nach Böhmen zu einer Unterredung mit Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, zu begeben, die in Münchengrätz, unweit Jung-Bunzlau (nicht in Friedland, wie solches aus St. Petersburg gemeldet worden) stattfinden wird.

(Pr. St. Zeit. No. 250.)

* * *

Die Hauptversammlungen bey der am 18ten September in Breslau zusammentretenden Versammlung der deutschen Naturforscher werden in der Aula Leopoldina des Universitätsgebäudes abgehalten werden. Die Sektionssitzungen werden in den Hörsälen der verschiedenen Fakultäten stattfinden. Alle öffentliche und die meisten Privatsammlungen sind während der Dauer dieser Versammlung den Besuchern geöffnet. Am 26sten September werden die Naturforscher eine gemeinschaftliche Lustreise in das schlesische Gebirge machen. Die Mittagsmahle finden in dem Börsenlokale auf dem Salzringe statt. (Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

Berlin, den 9ten September.

Se. Majestät, der König, sind heute von Schwedt hierher zurückgekehrt.

Ihre Durchlaucht, die Fürstin von Liegnitz, ist von Schwedt hier wieder eingetroffen.

(Pr. St. Zeit. No. 251.)

Berlin, den 10ten September.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, haben, in Folge einer kleinen Unpäßlichkeit, erst gestern früh um 7½ Uhr (siehe oben) von Schwedt aus die Reise nach Münchengrätz, einer gräflich Waldsteinschen Herrschaft im böhmischen Kreise Bunzlau mit einem schönen Schlosse, auf welchem die Unterredung mit Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, stattfinden wird, angetreten. Wie man vernimmt, werden Höchstdieselben von Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, bis Frankfurt an der Oder begleitet. Die Reise geht über Görlitz, wo, Nachrichten aus Breslau zufolge, Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar, mit Höchstihrem Gemahl, bereits seit dem 3ten dieses Monats der Ankunft Ihres Erlauchten Bruders entgegensieht.

(Pr. St. Zeit. No. 252.)

Brüssel, den 30sten August.

Die Cholera ist auf eine beunruhigende Weise in der Strafanstalt von St. Bernhard und in der Militärstrafanstalt zu Alost ausgebrochen. Zu St. Bernhard zeigte sie sich erst bey Thieren, und zwar bey den Kühen, ehe sie die Menschen ergriff. In Ghent fiel am 25sten August eine Frau auf der Straße todt nieder, und in mehreren Häusern daselbst ist die Cholera ausgebrochen. In Willebroeck zeigt sich diese Krankheit besonders heftig. (Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

Aus dem Haag, vom 30sten August.

Das Journal de la Haye sagt in einem Privatschreiben aus London, daß es jetzt ganz gewiß sey, daß sich die Londoner Konferenz auf unbestimmte Zeit vertagt habe. Die Bevollmächtigten wären zu der Einsicht gekommen, daß die holländisch-belgische Angelegenheit nicht durch Protokolle zu beendigen sey. Die Angelegenheiten schienen so schlimm zu stehen, daß die belgischen Abgeordneten ohne Weiteres nach Brüssel abreisten. Das Journal de la Haye meint aber, daß es wenig ausmache, ob dieselben anwesend oder abwesend seyen. Es sey eine Lächerlichkeit, wenn einige Mitglieder der Konferenz in allem Ernst die Aufrechhaltung der 24 Artikel verlangt hätten. *Man habe ihnen* geantwortet, daß die Mächte die Konvention vom 21sten May nicht unterschrieben haben würden, wenn sie jene 24 Artikel hätten aufrecht erhalten wollen. Das Schreiben sagt dann weiter, daß das Ansinnen an Se. Majestät, den König der Niederlande, bey dem deutschen Bunde wegen der Trennung Luxemburgs einzukommen, ursprünglich von Herrn Van de Weyer herrühre. Die Weigerung des Königs scheine die Konferenz aufgelöst zu haben, und die Lösung der belgischen Frage sey jetzt andern Ereignissen anheim gegeben. Die europäischen Monarchen hätten bereits die Gränzen ihrer Zugeständnisse überschritten. In weniger als 8 Tagen habe sich die Propaganda, in Folge eines Bürgerkrieges, welchen sie in der Schweiz erregt, eine zweyte Avantgarde von 50,000 Mann geschaffen. Die Souveräne, welche eben beschäftigt seyen, ihre Verbindungen noch mehr zu befestigen, seyen nicht gesonnen, die Avantgarden in ihren Hauptstädten zu erwarten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 207.)

Frankfurt, den 26sten August.

Der kaiserl. österreichische Bundestagspräsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, ist vorgestern in der Frühe nach Böhmen abgereist. Tages zuvor war bey demselben eine Estafette mit Depeschen eingetroffen, hinsichtlich deren Inhalt verlautete, der Fürst von Metternich, der sich bekanntlich dermalen auf seiner Herr-

schaft Königswarth befindet, habe den Herrn Präsidialgesandten eingeladen, sich eben dahin auf Besuch zu begeben. Umlaufenden Gerüchten zufolge dürfte des Grafen von Münch Abwesenheit von hier nur von etwa vierzehntägiger Dauer seyn, während derselben aber wird der königl. preussische Bundestagsgesandte, Herr von Nagler, den Vorsitz in der hohen Versammlung führen. (Hamb. Korresp. No. 207.)

Aus den Mayngegenden,
vom 1sten September.

Seit 14 Tagen befindet sich in Frankfurt am Mayn ein Abgesandter der schweizerischen Eidgenossenschaft, Herr Tillier aus Bern. Seine Aufgabe ist, mit dem Bundestage über die Art der Entfernung der Polen aus der Schweiz zu unterhandeln. In Folge der zu treffenden Uebereinkunft sollen die Flüchtlinge auf dem Rhein hinab, nach eigner Wahl, entweder nach England oder nach Amerika gebracht werden. Die Rücksicht auf die Nachbarlande, welche die Entfernung der Polen aus der Schweiz zum Theil auf das Dringendste betrieben haben, ist wohl ein wichtiger, aber nicht der einzige Beweggrund der Eidgenossenschaft, indem sie zur Entfernung derselben aus ihren Gränzen die Hand bietet. Der finanzielle Uebelstand solcher Einquartirungen, und die der ungemessensten Bewegungspartey hingegebene Tendenz jener Gäste, dürften sich der eidgenössischen Regierung empfindlich genug fühlbar gemacht haben, um ihr das Interesse der Nachbarländer nahe zu legen. (Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

London, den 27sten August.

Das neueste Extrablatt des Courier ist von 6 Uhr Abends datirt und enthält folgenden Artikel:

Am Bord des Dampfschiffes Afrikan,
zur See, den 24sten August 1833.

Wir verließen Lissabon frühmorgens am 17ten dieses Monats; die Stadt war in dem geordnetsten und ruhigsten Zustande; die seit einigen Monaten gänzlich stockenden Handelsgeschäfte lebten wieder auf, und aufs Sichtlichste äusserte sich das öffentliche Vertrauen zu der neuen Ordnung der Dinge. Einen starken Beweis gab das tägliche Einlaufen von Subskriptionen al pari für die Anleihe von 200,000 Pfd. Sterl. zu 5 Procent Zinsen, welche die Regierung hatte anzeigen lassen, und die zum größten Theile von verschiedenen Kapitalisten durch schriftliche Anerbietungen gedeckt wurde. — Am 14ten dieses Monats fanden auf verschiedenen Punkten der Stadt Musterungen der neugebildeten Nationalgarde statt, die mehrentheils aus den mittlern Klassen bestehen und reichlich 12,000 Mann betragen. Don Pedro hielt eine Anrede an jedes Korps, setzte ihm die Lage der Dinge auseinander, und ließ jedem die freye Wahl, sich zu der regulären Armee ins Feld zu begeben, oder in der Stadt und deren Umgebungen zu deren Vertheidigung zu bleiben. Das erste Regiment, an welches er sich wandte, aus 800 Mann, mehrentheils Kaufleuten, bestehend, erbot sich Mann für Mann, freywillig, zu dem regulären Heere zu stoßen, und mehr als drey Viertheile von der Mannschaft der übrigen Regimenter thaten das Nämliche. Am 16ten dieses Monats zogen mehrere Abtheilungen dieser Freywilligen mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen unter dem Hurrahrufen des Volkes aus Lissabon. Das Korps unter dem Herzoge von Terceira war auf fast 6000 Mann angeschwollen — ohne die in Algarve und Alemtejo zurückgelassenen Truppen zu rechnen — indem täglich Infanterie und Kavallerie von dem Reste der Korps unter dem Herzoge von Cadaval und dem Vizkonde von Molellos desertirten, welche sich beyde, dem Vernehmen nach, auf dem Marsche nordwärts, jedoch bekanntermaßen in so desorganisirtem Zustande befanden, daß ihre Anzahl um mehr als die Hälfte geschmolzen war. Der größte Theil des Korps unter dem Herzoge von Terceira war aus Lissabon nach Villa-Franka marschirt und der Rest sollte folgen, um, im Falle Don Miguel einen Angriffsversuch gegen Lissabon machen wollte, die besten Positionen einzunehmen, während zugleich Redouten um die Stadt aufgeworfen werden, um die vormals von dem Herzoge von Wellington eingenommene Linie herzustellen. — Der Kaiser besuchte diese Werke jeden Morgen gleich nach Tagesanbruch. — Am 15ten dieses Monats, als dem Namenstage der Königin Donna Maria, überreichte Lord W. Russel beym Lever seine Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister und zeigte die Anerkennung der Königin von Seiten Großbritanniens an. Diese Nachricht kam sogleich in Umlauf, und nun verbreitete sich allgemeiner Jubel. Illuminationen wurden veranstaltet; Abends war großes Schauspiel im Theater, wo der Kaiser und sein ganzer Hof zugegen waren; der Anblick war höchst glänzend, indem eine große Menge reich geputzter Damen sich eingefunden hatte und die Anwesenden jede Gelegenheit wahrnahmen, ihre Gesinnungen zu Gunsten „Donna Maria's und der Charte“ auf eine Weise an den Tag zu legen, die aufs Unzweydeutigste darthat, wie sehr ihre Gefühle bisher falsch dargestellt worden. Lissabon und seine Einwohner sind wie umgeschaffen; statt des todtenähnlichen Schweigens, das früher Abends in den Straßen zu herrschen pflegte, stößt man jetzt auf zahlreiche Volkshaufen, die sich in jeder Ecke mit Musik und Spottliedern auf die Mitglieder der vormaligen Regierung die Zeit vertreiben. Das Volk scheint sich von der Knechtschaft erlöst zu fühlen, und doch zeigt sich nirgends eine Spur von Aufläufen oder Unordnungen, ausser hier und da, wenn der Pöbel einen der thätigsten Verfolger aus der Regierungszeit Don Miguel's

entdeckt, oder ein solcher sich aus seinem Schlupfwinkel hervorwagt; die Nationalgarde ist jedoch jederzeit zur Hand, um Excesse zu verhüten und solche Individuen vor Mißhandlungen zu schützen.

Aus Oporto (wo der Briefsteller einige Stunden ans Land gegangen war) hatte General Saldanha früh Morgens am 18ten dieses Monats einen Ausfall in der Richtung nach Vallonga gemacht. Er fand das Bourmontsche Korps ganz unvorbereitet; das Gemetzel war bedeutend, und eine große Menge Gefangene und Bagage fiel in die Hände des Siegers; der Rest wurde in die Flucht geschlagen und 5 bis 6 (engl.) Meilen von der Kavallerie verfolgt. In der folgenden Nacht zogen sich sämmtliche Miguelistische Truppen in und bey Villa-Nova 10 bis 12 Meilen zurück, und am 20sten dieses Monats stand kein Feind in gedachter Entfernung von Oporto. Am 19ten August liefen schon die meisten Kauffahrteyschiffe in den Douro ein, und am nächsten Tage der Rest. Täglich nahm die Anzahl der nach Oporto kommenden Deserteurs zu, und am 20sten dieses Monats sah Schreiber dieses 85 Mann und mehrere Officiere innerhalb 2 Stunden im Hauptquartier eintreffen. Am Abend des 20sten dieses Monats sollte ein Korps von 3000 Mann Infanterie, nebst 400 Kavalleristen, zur Verfolgung des Bourmontschen Korps ausgesandt werden, um dasselbe wo möglich zu zersprengen und die Landleute vor Plünderungen zu schützen. Da General Saldanha nunmehr in Oporto nichts weiter zu befürchten hat, so traf er Anstalten, einen Theil seiner Truppen mit möglichster Schnelligkeit nach Lissabon zu senden, und noch an dem Nachmittage, wo wir uns einschifften, sollten 500 Mann mit einem Dampfschiffe und zwey Schoonern dahin abgegangen seyn. Das Landvolk strömte mit Vorräthen aller Art nach Oporto.

Gestern begegneten wir zwey sehr großen brittischen Kriegsschiffen, die wir für die Caledonia und den Revenge hielten, mit Truppen für Lissabon am Bord, welche die brittische Regierung der Regierung Donna Maria's angeboten hat.

(Wir vermuthen, daß der Briefsteller sich in Bezug auf die Caledonia und den Revenge in Irrthum befindet. Anm. des Courier.)

(Hamb. Korresp. No. 207.)

* * *

Ein Schreiben aus Madrid, vom 15ten August in den Times meldet, Don Miguel und Don Karlos würden stündlich in Spanien erwartet. General Morillo sey nach Tuy beordert, um die beyden Prinzen dort zu empfangen, und für die Einschiffung der Letzteren in Vigo Sorge zu tragen.

(Hamb. Korresp. No. 20 6

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten September. Hr. Arrend. Fleischer, nebst Familie, aus Grawern, log. b. Pernou. — Hr. Hofrath v. Tiedebóhl aus Riga, Hr. Kand. Block aus Baldohn, Hr. Kronförster Landenberg und Hr. Schmesing aus Angern, Hr. Graf v. Kleist aus Groß-Autz, Hr. Fehrmann aus Lievenhoff, und Hr. Feyerabend aus Schmarden, log. b. Zehr jun. — Hr. General v. Rehbinder aus Schaulen, und Hr. v. d. Ropp aus Roth-Pommusch, log. b. Morel.

Den 2ten September. Der Beamte zu besondern Aufträgen beym Kriegsministerium, Hr. Dolgolow, von der 7ten Klasse, und Hr. wirkl. Staatsrath, Kammerherr Otto v. Richter, aus Riga, log. b. Morel. — Der verabsch. Hr. Oberst Wengersky aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kapitän v. Finkenstein aus Heyden, Hr. Disp. Möller aus Platon, Hr. v. Ambelard, die Hrn. Kaufl. Julius und Friedr. Dreßler aus Riga, log. b. Gastw. Jensen. — Hr. Graf Lambsdorff aus Layden, log. b. Oekonom Koch im Klubbenhause.

Den 3ten September. Der Professor der Baukunst, Hr. Alexander Rusca, und Fr. Koll. Assessorin Maria Quadri aus Bern, log. b. Morel. — Hr. v. Heycking aus Puttnen, und Hr. v. Heycking aus Oxeln, log. b. Fr. v. Heycking. — Fr. v. Buttler aus Kruthen, Hr. Sekr. Lauenstein und Hr. Registr. Sternfels aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Medem auch Iggen, die Kaufl. Friedr. Thieß und Rosenberg aus Riga, log. b. Gastw. Jensen. — Hr. Gerbermeister Schalch aus Tuckum, log. b. Büchsenschmidt Monkewitz.

Kours.

Riga, den 19ten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 54¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅞ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅞ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 59½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 9/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 502.

Mitauische Zeitung.

No. 107. Donnerstag, den 7. September 1833.

St. Petersburg, den 25sten August.

Man schreibt aus Kiachta vom 3ten July: „Den 4ten Juny starb in Peking die Gemahlin des Kaisers von China. Wegen dieses Todesfalles ist eine allgemeine Trauer anbefohlen worden; die mandshurischen Beamten sollen während 27 Tagen weisse Kleider von grober Leinwand und Mützen ohne Quasten und Knöpfe tragen; während 100 Tagen dürfen sie sich das Haar nicht scheeren, die mongolischen Beamten werden, mit Ausnahme der weissen Kleidung, dieselbe Trauer, wie oben gesagt, anlegen. Die Chinesen endlich, dürfen sich eben so wenig den Kopf scheeren, und sollen 7 Tage lang keine Quasten auf den Mützen tragen. — Das Recht, die Kaiserin oder erste Gemahlin des Kaisers zu ernennen, gebührt der Mutter desselben, welche sie in Zeit von drey Jahren unter den fünf Frauen ihres Sohnes wählen muß." (Journ. de St. Pétersb.)

St. Petersburg, den 31sten August.

Am 21sten August fand hier um 10 Uhr Vormittags die feyerliche Grundsteinlegung zu der neu zu erbauenden lutherischen St. Petrikirche statt, und zwar auf eben derselben Stätte, wo die alte, nun schon seit einigen Monaten abgetragene, Kirche über 100 Jahre gestanden hatte.

Der Bau dieser Kirche wird nach dem Allerhöchst bestätigten Plane des Herrn Alex. Brülloff, Mitgliedes der Akademie der Künste, durch den Baumeister, Herrn Zollikoffer, ausgeführt.

Der alte Grundstein, den man nach langem vergeblichen Suchen endlich am 28sten Juny, Abends um 6 Uhr, unter der Mauer hinter dem Altare fand, besteht in einem einfachen Sandsteine, der in einem wohl zugenagelten Kasten von Eichenholz lag und folgende Inschrift enthält: „Anno 1728 den 29sten Juny unter glorwürdigster Regierung des Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten Kaisers und aller Reußen Souveränen Petri des Andern ist dieser Grundstein allhier zu der evangelischen Kirchen Augsburgischer Konfession geleget worden." (St. Petersb. Zeit. No. 204.)

Privatschreiben aus Schwedt an der Oder, vom 7ten September, Abends 8 Uhr.

Se. Hoheit, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, sind gestern gegen Mittag, und Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, Abends um 7¼ Uhr, aus Stettin hier eingetroffen. Das Gefolge Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, ist nur klein, und besteht aus seinem Generaladjutanten, General von Benkendorff, dem Staatsrath Rosen und einigen geringeren Beamten. Die Equipagen des Kaisers sind erst in der gestrigen Nacht von Stettin hier angekommen. Zwischen Schwedt und Vierraden, auf einem Felde, fand heute eine Revüe und ein kleines Manöuvre statt, das von dem Regimente Prinz Wilhelm Dragoner ausgeführt wurde. Ihre Majestäten, der Kaiser und der König, begaben sich in einem offenen Wagen nach dem Felde, stiegen, hier angekommen, zu Pferde, und ließen sodann das Dragonerregiment bey sich vorbeydefiliren und mehrere Bewegungen von demselben machen, die mit großer Präcision ausgeführt wurden. Um 10 Uhr Morgens kehrten beyde Herrscher, die Prinzen und die anderen hohen Herrschaften, von diesem Manöuvre zurück, und unterhielten sich, nach dem Aussteigen, auf das Herablassendste mit mehreren sie an dem Eingange des Schlosses erwartenden Personen. Die Mittagstafel am 6ten dieses Monats, aus einigen 50 Kouverts bestehend, war in dem alterthümlichen Rittersaale des hiesigen Schlosses servirt, und durch die hohen Personen, welche daran Theil nahmen, eine der glänzendsten, indem, mit Ausnahme der Prinz Albrechtschen Herrschaften und der Prinzessin Friedrich der Niederlande,

alle Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses dabey gegenwärtig waren. Alles war in Galla. Um 6 Uhr Abends war Präsentationskour der Damen aus der Stadt und nachher Theater. Heute früh um halb 10 Uhr ist der Herzog von Kambridge hier eingetroffen; Se. Königl. Hoheit haben mit den hohen Herrschaften dejeunirt, und nach aufgehobener Mittagstafel ihre Reise fortgesetzt. Am vergangenen Sonntage wohnte der Hof dem Gottesdienste in der Schloßkirche bey, die als Stadtkirche von der hiesigen Gemeinde benutzt wird. — Für Schwedt werden die Tage dieser Zusammenkunft so vieler Fürstlichen Personen unvergeßlich bleiben. Das alte Schloß der Schwedter Markgrafen vereinigte in seinen Mauern zwey große, von ihren Völkern hoch verehrte Herrscher und glückliche Familienväter in dem traulichen Kreise der Ihrigen, und hat dadurch eine neue Bedeutung erhalten, deren Andenken bis in die spätesten Zeiten in freudiger Erinnerung bleiben wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

Berlin, den 11ten September.

Se. Majestät, der König, sind heute nach Magdeburg abgereist.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät, des Königs), Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl, Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin Albrecht, der Prinz Wilhelm Adalbert und der Prinz August, und Ihre Durchlaucht, die Fürstin von Liegnitz, sind nach Magdeburg abgegangen.

* * *

Telegraphische Nachricht,
eingegangen in Berlin am 11ten September 5 Uhr 40 Minuten Nachmittags.

Magdeburg, den 11ten September 5 Uhr 5' M.

Nachdem Se. Majestät, der König, heute früh um 9 Uhr aus Potsdam abgereist waren, sind Allerhöchstdieselben so eben im erwünschten Wohlseyn hier eingetroffen. (Pr. St. Zeit. No. 253.)

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten August.

Als Se. Majestät, der König Otto, mit seinem Bruder, dem Kronprinzen, von Smyrna nach der Insel Syra kam, forderten sie Gesundheitswächter, um ihre Quarantäne zu halten. Die Einwohner beschworen den König, in freyer Praktika in ihre Stadt zu kommen, indem sie versicherten, die ganze Bevölkerung würde lieber die Insel Syra selbst auf 14 Tage in Quarantäne gesetzt sehen; doch der König weigerte sich, und blieb 7 Tage unter Kontumaz. Um so glänzender war nachher der Empfang der königlichen Personen in der Neu- und Altstadt. Beym Abschiede waren nicht Fahrzeuge genug da für alle diejenigen, welche die königlichen Personen eine Strecke weit zu Wasser zu begleiten wünschten, und Viele schwammen daher in voller Kleidung eine ansehnliche Entfernung, um dem König vom Wasser aus noch ein Lebewohl nachrufen zu können. — Die Räumung Griechenlands von Seite der, seit fünf Jahren dort stationirten, französischen Truppen ist nun vollzogen. Am 4ten August gingen 1000 Mann auf den Schiffen Marengo und Hermione unter Segel; der Rest von 2100 Mann sollte in den nächsten Tagen auf dem Suffren und der Artemise eingeschifft werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 209.)

Lissabon, den 17ten August.

Vorgestern, als am Namenstage Ihrer Majestät, der Königin Donna Maria, hat Don Pedro folgendes Dekret wegen Einberufung der Kortes erlassen: „Nachdem die konstitutionelle Regierung Ihrer Allergläubigsten Majestät Donna Maria II. in dem Königssitze der portugiesischen Monarchie, wie auch in der Provinz Estremadura, im Königreiche Algarve und einem ansehnlichen Theile der Provinz Alemtejo, in der heldenmüthigen Stadt Oporto und auf den azorischen Inseln glücklich eingeführt worden, wenn auch die übrigen Theile des Königreichs durch ausserordentliche militärische Unterdrückung noch in Zwang gehalten worden, oder unter dem Drange der unerhörten Leiden, die sie bestehen müssen, ihre Wünsche noch nicht haben aussprechen dürfen; da inzwischen zu hoffen steht, daß dieselben ein so edles Vorbild schleunig befolgen und die gesetzlich bestehende Regierung proklamiren werden, welche allein im Stande ist, die Thränen wegen erlittener Unfälle zu trocknen und Bürgschaft für die Aufrechthaltung der Rechte des Volkes und einer verständigen und gesetzlichen Freyheit zu leisten; und da Ich einerseits wünsche, diese Sicherheit durch unverweilte Einberufung der Abgeordneten der Nation zur Kortesversammlung, und andrerseits erlittene Unfälle gutzumachen, wichtige Staatsfragen verhandeln zu lassen, wie auch den Verheißungen Meines Manifestes vom 2ten Februar 1832, welchen Ich in jeder Hinsicht pünktlich nachleben werde, Folge zu geben, so erachte Ich es angemessen, im Namen der Königin eine ausserordentliche Versammlung der allgemeinen Kortes der portugiesischen Nation einzuberufen, deren Repräsentanten sich, mit den nöthigen Vollmachten versehen, einzustellen haben, und ausser den gewöhnlichen Geschäften, die ihnen vorgelegt werden sollen, auch noch über die wichtigen Punkte hinsichtlich der Regentschaft und der Verehelichung Ihrer Allergläubigsten Majestät Beschlüsse fassen sollen. Die Wahlen werden mit dem 1sten Oktober dieses Jahres beginnen, und die Kammern sollen gleich nach dem Eintreffen der erforderlichen Deputirtenzahl installirt werden." (Hamb. Korresp. No. 209.)

Paris, den 29sten August.

Als Lehrer des Herzogs von Bordeaux, um ihn mit den französischen Gesetzen bekannt zu machen, hatte man vor einiger Zeit Herrn Cottu genannt. Seitdem nannte man Herrn Bergasse, jetzt jedoch glaubt man, daß Herr Ravez, welcher, unter der Restauration, lange Zeit hindurch Präsident der Deputirtenkammer war, diese Stelle erhalten werde.

Der Vater Enfantin, welcher Anfangs dieses Monats sein Gefängniß verließ, gedenkt, wie es heißt, mit 5 St. Simonisten nach Marseille zu reisen, um sich von dort nach Aegypten zu begeben, und von dem Pascha die Erlaubniß zur Ausführung des Kanalbaues zu bewirken, der das mittelländische Meer mit dem rothen vereinigen soll. Was die Sache im Publikum wahrscheinlich macht, ist der Umstand, daß sich unter den Abreisenden mehrere Ingenieure der Brücken und Chausséen befinden, die bereits Beweise von Talent ablegten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 208.)

Paris, den 30sten August.

(Privatmittheilung.)

So eben erfahre ich aus sicherer Quelle, daß vom auswärtigen Ministerium Befehle abgefertigt worden sind, die Regierung der Königin Maria amtlich anzuerkennen, und daß unverzüglich ein diplomatischer Agent nach Lissabon abgehen wird.

Was man zeither für einen Scherz der Tribune hielt, daß nämlich Herr Cousin ein Frommer geworden sey, scheint sich zu bestätigen, indem man erfährt, daß er sich ganz in religiöse Arbeiten vertieft habe, und mit Abfassung eines Katechismus beschäftige. Als Zweck dieser Veränderung giebt man an, daß Herr Cousin darauf ausgehe, sich einst, mit diesem Katechismus in der Hand, als Nachfolger des Herrn Guizot, im Ministerium zu melden.

* * *

Am 28sten dieses Monats, um 11 Uhr Morgens, reiste der König mit seiner Begleitung von Evreux nach Bernay ab.

Herr Thiers reist morgen oder übermorgen nach England ab.

Der Moniteur enthält heute den Artikel des St. Petersburger Journals, über die polnischen Angelegenheiten, nebst einigen Bemerkungen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 208.)

Paris, den 31sten August.

In den Tuillerien wurden Gemächer für den König und die Königin der Belgier vorbereitet, die nach des Königs Rückkehr von seiner Reise nach dem Innern und nach Beendigung des Nationalfestes in Belgien nach Paris kommen werden.

Nach Madrider Zeitungen, bis zum 25sten dieses Monats, hatte Don Miguel seine Residenz in Koimbra aufgeschlagen, und über Kastel-Branko eine Verbindung mit Madrid eröffnet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 209.)

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten September.

Der bekannte Schriftsteller Hundt-Radowski meldet aus Nancy, daß er von der französischen Regierung durchaus nichts erhalte. Ueberhaupt seyen für die politischen Flüchtlinge Deutschlands und anderer Länder in Frankreich keine hesperidischen Aepfel zu hoffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 209.)

Kopenhagen, den 31sten August.

Aus Livorno haben wir Nachricht, daß die königliche Fregatte Galathea, Kapitän Krieger, daselbst im Anfange dieses Monats angekommen und mit Einladung der Thorwaldsenschen Statüen beschäftigt war. Der große Künstler selbst wird hier erwartet, und es ist bereits ein Attelier für ihn auf dem Schlosse Charlottenburg eingerichtet. (Hamb. Korresp. No. 209.)

London, den 27sten August.

Zeitungen aus Newyork vom 1sten dieses Monats enthalten beruhigende Nachrichten aus Mexiko vom 21sten Juny und aus Vera-Kruz vom 26sten Juny. Santa Ana hatte am 16ten Juny, 9 Uhr Abends, unter dem lautesten Jubel seinen Einzug in Mexiko gehalten und zwey Tage später ein nachdrückliches Manifest erlassen. Das Korps des Generals Arista war zersprengt, und die Chefs der meisten Staaten hatten ihre Truppen aufgeboten, um die Rebellion zu unterdrücken. Alle Officiere der Rebellen waren für Hochverräther erklärt worden.

Unsere Blätter enthalten einen von Lord Palmerston, den Fürsten Talleyrand und Lieven und dem Freyherrn von Cetto unterm 30sten April dieses Jahres unterzeichneten Zusatzartikel zu der auf Griechenland bezüglichen Konvention vom 7ten May 1832. Mittelst desselben wird die Erbfolge des griechischen Thrones in der Linie des Prinzen Otto von Bayern, so wie in den Nebenlinien der Prinzen Luitpold und Adalbert von Bayern, in männlicher Erstgeburtsordnung stattfinden. Nur in dem Falle der gänzlichen Erlöschung der drey männlichen Linien kann die Krone auf ein Mitglied derjenigen weiblichen Linie übergehen, welche dem letztverstorbenen Könige von Griechenland in der Erbfolge zunächst stände. In diesem Falle würden wieder die männlichen Descendenten der Königin den Vorzug vor den weiblichen erhalten und nach der Erstgeburts-Ordnung den griechischen Thron besteigen. In keinem Falle kann die griechische Krone gleichzeitig mit einer ausländischen getragen werden.

(Hamb. Korresp. No. 206.)

London, den 28sten August.

Nachrichten aus Havanna vom 30sten Juny zufolge setzt dort nicht allein die Cholera ihre Verheerungen

fort, sondern es hat sich dieser Seuche nun auch noch das gelbe Fieber beygesellt, und zwar mit Symptomen, welche bisher nie so schrecklich waren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

London, den 30sten August.

Die gestrige Times sagt: „Es ist nicht unmöglich, daß der Erbfolgestreit in Spanien zwischen Don Karlos und seiner Nichte den ganzen Kontinent in Bewegung setzen und unser Land weit angelegentlicher beschäftigen könnte, als es die portugiesische Frage je gethan hat. Alle persönliche, wenn wir so sagen dürfen, politische und moralische Grundsätze treffen zusammen, unser Volk und unsere Regierung für einen erfolgreichen Widerstand gegen Don Karlos Absichten zu interessiren." (Pr. St. Zeit. No. 249.)

* * *

Gestern Nachmittag um 2½ Uhr wurde das Parlament durch Se. Majestät, den König, mittelst einer Rede prorogirt. Nachdem der König seine Rede beschlossen, zeigte der Lord-Kanzler an, es sey der Wille Sr. Majestät, daß das Parlament bis zum Mittwoch, dem 31sten Oktober dieses Jahres, prorogirt werde. Der König sah wohl aus und sprach mit sehr vernehmlicher Stimme. Es waren äusserst viele Zuschauer bey der Prorogation zugegen, unter Andern das ganze diplomatische Korps. Von den Mitgliedern des Unterhauses hatten sich nur gegen 100 eingefunden.

Der Courier versichert, mit Beziehung auf die Thronrede, daß die brittische Regierung auch hinführo bey der strengsten Neutralität in den portugiesischen Angelegenheiten beharren werde. Er beruft sich deshalb auf einen zuverlässigen Brief aus Lissabon, welchem zufolge sich der Herzog von Braganza vor Abgang des Dampfschiffes Hermes an den brittischen Gesandten gewendet, um militärischen Beystand zu erlangen; Lord W. Russell habe hierauf in Gemäßheit seiner Instruktionen erwiedert, Großbritannien werde in keinem Falle einschreiten, ausser wenn sich irgend eine andre Macht eine Intervention zu Gunsten Don Miguel's erlauben sollte. Der Courier fügt hinzu, er habe Grund zu glauben, daß diese Antwort die Genehmigung unsres Kabinets erhalten habe. (Hamb. Korresp. No. 210.)

London, den 2ten September.

Die Times meldet, daß der spanische Gesandte in Portugal, Herr Cordova, dem, nachdem er unter den Miguelisten jenseits des Tajo gefangen genommen worden, erlaubt war, auf einer spanischen Fregatte nach Vigo abzugehen, sich statt dessen in Figueiras habe ans Land setzen lassen. Die Befehlshaber der einzelnen Miguelistischen Korps, insonderheit General von Larochejacquelein in Alemtejo, sollen Befehl von Don Miguel erhalten haben, überall mit der äussersten Strenge zu verfahren. Bourmont, der sein Heer in der Richtung nach Santarem marschiren ließ, soll geäussert haben, daß er eine neue Vendée aus Portugal machen wolle. Die Times bleibt übrigens bey der Behauptung, daß von einem Angriff Bourmont's auf Lissabon nichts zu fürchten wäre, da der Geist der Pedroistischen Truppen vortrefflich sey, und die Arbeiten an den Festungswerken vor Lissabon schon hinlänglich weit vorgeschritten wären, um eine Ueberrumpelung unmöglich zu machen.

(Pr. St. Zeit. No. 250.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten September. Hr. v. Flemming aus Krussen, und Hr. v. Bichholz aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Haaren, nebst Familie, aus Weiß-Pommusch, log. b. Halezky. — Hr. v. Attkull aus Szaimen, log. b. Schütz. — Hr. Assessor v. Gohr aus Ostbach, und Hr. Pastor Bockhorn aus Edsen, log. b. Mehlberg. — Hr. v. Düsterlho, nebst Gemahlin, aus Daudczischeck, log. b. Steinhold. — Hr. v. Behr aus Peterthal, log. b. Zehr jun.

Den 5ten September. Hr. Oberst Eduard de Witte, nebst Gemahlin, aus Riga, und Hr. Stabskapitän Reimers aus Neuguth, log. b. Jensen. — Hr. Gem. Ger. Schr. Heinz und Hr. Buchhalter Heinz aus Groß-Sessau, log. b. Schütz. — Fr. v. Budberg aus Gahrsen, log. b. Fr. v. Witten. — Hr. v. Wettberg aus Brinkenhoff, und Hr. Kaufm. Barklay aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Generall. Golowin aus Szagarren, log. im Reimerschen Hause. — Hr. Generall. v. Manderstern aus Schaulen, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 24sten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 1/16 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 59½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¼ à ½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 504.

Mitauische Zeitung.

No. 108. Sonnabend, den 9. September 1833.

Von der türkischen Gränze, vom 16ten August.

Es herrscht in Syrien eine geheime Rivalität zwischen Ibrahim Pascha und Emir Beschir, dem Fürsten des Libanon, die nach morgenländischer Art lange verborgen liegen kann, bis sich eine Gelegenheit zeigen mag, sie zu äussern. Beschir ist, unter dem Titel Emir, fast unbeschränkter Herr im Gebirge; er besitzt zwar die Macht nicht mehr, welche seine Vorfahren im 16ten Jahrhundert besessen hatten, wo sie Beirut, Seïd und andere Häfen am Mittelmeere inne hatten, und sich durch einen bedeutenden Seehandel bereicherten; aber seine Macht ist doch noch immer sehr beträchtlich. Er ist der politische Chef der Druſen und der Maroniten, und kann, im Nothfall, etwa 40- bis 45,000 Mann ins Feld stellen. Die Türken hatten ihn nie eigentlich unterjocht, zwangen ihn aber, einen Tribut von 400,000 Piastern zu bezahlen, weil sie ihm die Zufuhr an Getreide abschneiden konnten, deren das Gebirge bedarf. Die Aegypter fanden an ihm einen willigen Bundesgenossen gegen die Türken, und Beschir stieß, von Anfang der Belagerung von Akre an, mit einem Korps von 15- bis 20,000 Druſen und Maroniten zu Ibrahim, der ihm dafür das Gouvernement von Syrien versprach. Dieses Versprechen ist nicht erfüllt worden. Der Emir ist ein Mann von 66 Jahren, mit einem scharfen, sarkastischen Blick, sein grauer Bart reicht bis auf den Gürtel, sein ganzes Wesen drückt eine ungebrochene Kraft und Energie aus. Sein ältester Sohn ist blödsinnig, daher er den zweyten zu seinem Nachfolger bestimmt hat, und ihn schon jetzt an der Regierung Theil nehmen läßt. Seine Hauptstadt ist Deir el Kamar; sie soll ungefähr 10,000 Einwohner haben, von denen die Mehrheit aus Maroniten und der Rest aus Druſen besteht. Er hält seinen Hof in einem neugebauten Schloß, Bet-ed-din genannt, das auf einem Felsen, der Hauptstadt gegenüber, sich befindet; es sieht aus, wie eine gothische Burg, und der Emir lebt dort wie ein großer Lehnsherr des Mittelalters. Er wird mit großer Ehrfurcht behandelt, und selbst seine Söhne sprechen nie anders als knieend mit ihm; er erlaubt nur Engländern, in seiner Gegenwart zu sitzen; er verdankt ihnen einen Theil seiner Macht, so wie er sie seinerseits immer begünstigt hat. (Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Wien, den 7ten September.

(Privatmittheilung.)

Heute hier eingegangenen Nachrichten zufolge sind Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, im besten Wohlseyn in Münchengrätz eingetroffen. — Aus Bucharest meldet ein hier eingetroffenes Handelsschreiben vom 23sten August, es sey daselbst ein Kourier von Konstantinopel nach St. Petersburg mit der Nachricht durchgeeilt, daß in der türkischen Hauptstadt eine Verschwörung entdeckt, aber glücklich unterdrückt worden sey. Da wir indessen durch Handelsgelegenheit ein Schreiben direkt aus Konstantinopel vom 18ten August zu Gesicht bekommen haben, welches hiervon nichts erwähnt, übrigens nichts weniger als beruhigend lautet, so müssen wir obige Angabe in Zweifel ziehen. In letzterem Schreiben wird versichert, daß die Stimmung der Bewohner Konstantinopels gegen die Regierung, und insbesondere gegen die Person des Sultans, täglich gereizter erscheine. Verschiedene Gerüchte und Erzählungen über die Religionsverachtung und Charakterschwäche des Sultans fördern diese Stimmung nach Kräften. Die Folge dieses Zustandes ist Mißtrauen im Allgemeinen, und daher Stockung in Industrie und Handel, wie in der Hauptstadt, so im ganzen türkischen Reiche. (Pr. St. Zeit. No. 254.)

Madrid, den 22sten August.
(Privatmittheilung.)

Bey Hofe ist man über die Unruhen in Katalonien sehr bestürzt. Nachrichten aus dieser Provinz melden, daß der Generalkapitän derselben, General Llauder, Barcelona verlassen und sich in den Kriegsstand gegen die Rebellen gesetzt hat. Man ist von den Maßregeln, welche die Regierung gegen die Folgen dieses Aufstandes nehmen wird, noch nicht unterrichtet. Darüber ist man einig, daß die Apostolischen diese Bewegungen veranlaßt haben, und überhaupt einen großen Plan zu ihrem wieder zu erlangenden Uebergewicht vorbereiten.

Den Infanten Don Francisko und seine Familie erwartet man am 2ten September bestimmt in Madrid. Eben so den Herzog San-Fernando.

Die jetzige Regierung von Lissabon hat, wie man hier weiß, 14 Legionen neuer Truppen formiren wollen. Es meldeten sich so viele Freywillige dazu, daß man die Zahl der Legionen bis auf 18 erhöhen wird. Die 7 ersten wurden in einem Tage komplet gemacht.
(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

Madrid, den 25sten August.

Die Madrider Gaceta vom 22sten und 24sten August enthält folgende Korrespondenznachrichten aus Portugal:

„Elvas, vom 20sten August. Se. Majestät, Don Miguel I., hat seinen Regierungssitz in Koimbra aufgeschlagen; zwischen dieser und unserer Stadt ist eine Korrespondenzverbindung über Kastello-Branko eingerichtet. Zwey Guerillas der Rebellen sind, die eine in Ponte de Sore, die andere an den Ufern des Flusses Sado erschienen; sie sind von den königlichen Truppen verfolgt worden. Den Nachrichten aus Algarbien zufolge besitzen die Rebellen in dieser Provinz nur noch die Stadt Faro. Der König Don Miguel ist am 7ten dieses Monats, in Begleitung des Marschalls Bourmont, durch Koimbra gekommen. Das Hauptquartier war am 13ten August, wie man versichert, in Leria und eine der Divisionen bereits in Torres-Vedras. Die Vorposten waren in Villa-Franka eingerückt, den in Alhandra stehenden feindlichen Vorposten gegenüber. Das von einem französischen General befehligte Armeekorps des Generals Molellos, welches seine Bewegungen mit denen der Hauptarmee kombinirt hat, war am 15ten August in Santarem eingerückt, so daß man jeden Augenblick ein entscheidendes Treffen erwartete."

„Estremoz, vom 19ten August. Wir haben Lissaboner Nachrichten bis zum 19ten und Zeitungen bis zum 17ten dieses Monats. Die Gewißheit, daß der König und der Marschall Bourmont mit der königlichen Armee auf die Hauptstadt marschiren, haben dort den Stand der Dinge bereits gänzlich geändert. Die Pedroistischen Truppen, welche die Stadt besetzt hielten, sind ausgerückt, um sich nach der Vertheidigungslinie von Villa-Franka zu begeben, so daß sich die Garnison von Lissabon auf die immobile Nationalgarde beschränkt, da die beyden Bataillone der mobilen mit den Linientruppen ausgerückt sind; die Letzteren bilden im Ganzen 6000 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie, größtentheils Ausländer, namentlich viele Polen. Die Feinde befestigen in Eile die Höhen von Pena, Francia, Arroyos und einige andere Punkte der Umgegend der Hauptstadt, woraus sich schließen läßt, daß sie uns die Einnahme von Lissabon theuer verkaufen wollen, wenn sie die Stadt nicht vertheidigen können. Das Geschütz von den in ihre Hände gefallenen Batterien und Forts am Tajo ist vernagelt, und bis jetzt haben sie dasselbe noch nicht wieder in Stand setzen können. Wenn also unsere Truppen diese Linie zur rechten Zeit erreichen, so werden sie in großem Vortheil gegen den Feind seyn. Das Ausrücken der beyden Bataillone der mobilen Nationalgarde hat die Familien derer, welche daran Theil nehmen, mit Trauer und Besorgniß erfüllt. Diese Bataillone haben sich in Marsch gesetzt, ohne vollständig organisirt zu seyn, und ohne Kenntniß in den ersten Elementen der Kriegführung, so daß sie den sie begleitenden Truppen wenig oder nichts nützen werden." (Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

Paris, den 1sten Septemher.

Eine Zeitung aus Havre vom 31sten August meldet: „Ein junger Herzog, der einige Tage früher hier angekommen war, als Donna Maria, in demselben Gasthofe wohnte, und zum Gefolge der Königin zu gehören schien, zog seit einigen Tagen die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich. Seines sorgfältig beobachteten Inkognitos ungeachtet, hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Herzog von Leuchtenberg sich in unseren Mauern befinde. Wie man versichert, erhielt er heute früh von dem Unterpräfekten die Weisung, Havre zu verlassen." Mit diesen Umständen bringt man folgende Stelle im englischen Globe, der bekanntlich ministeriell ist, in Verbindung: „Die Vermählung des jungen Herzogs von Leuchtenberg mit Donna Maria, kann in diesem Augenblick beynahe als gewiß angenommen werden, indem es scheint, daß diese Wahl der jungen Fürstin von ihrem Vater vollkommen gebilligt wird, und es nicht wahrscheinlich ist, daß sie von irgend einer andern Seite ernsthaften Schwierigkeiten begegnen werde. Unserer Meinung nach scheint uns diese Verbindung einer jeden andern mit einem Zweige alter Familien vorzuziehen zu seyn."

Gestern wollte man hier, nach Briefen aus Lissabon vom 22sten dieses Monats, wissen, daß der Marschall Bourmont nur noch 3 Lieues von der Hauptstadt stehe, und daß er sich, nach der Zahl und dem Geiste der Truppen zu urtheilen, einen glücklichen Erfolg versprechen dürfe. (Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

Paris, den 3ten September.

Der Marschall Clauzel hat Paris verlassen, um sich gegen Ende dieses Monats nach Toulon, und von dort an Bord eines Kriegsschiffes mit mehreren Deputirten, Kaufleuten, Ackerbautreibenden und wissenschaftlichen Männern nach Algier zu begeben, um sich vereint über die Natur dieses Landes und die Vortheile zu unterrichten, welche man sich von jenen Gegenden versprechen kann.

Ein Bericht des Befehlshabers von Bona, Generals Uzer, an den Oberbefehlshaber in Algier, vom 18ten August, meldet, daß, auf Anstiften des Bey von Konstantine, der 200 Reiter zum Beystande gesendet hatte, Bona am 14ten August von 700 Arabern, unter den Befehlen eines vom Bey selbst ernannten Anführers, angegriffen worden sey; daß diese aber, sobald sich die französischen Truppen zeigten, entflohen wären. Die benachbarten Eingebornen hatten an diesem Ueberfall keinen Theil genommen. Nach Briefen aus Algier war, eine Tagereise von Konstantine, eine Silbermine entdeckt worden, deren Bearbeitung der Bey anbefohlen hatte.

Der bekannte Pole, Herr Chodzko, der seit 1830 in Paris lebte und vor einiger Zeit von dort nach Tours verwiesen ward, erhielt neulich Befehl, sich nach Montauban zu begeben. Er hat es aber vorgezogen, nach England zu reisen. (Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Paris, den 5ten September.

Im Departement der Ober-Loire ist gegenwärtig eine Flugschrift im Umlauf, die den Titel führt: „Siebente und letzte Trompete der Apokalypse", und als deren Druckort Puy angegeben wird. Der darin auftretende neue Prophet weissagt nur Unglück und ruft den Lesern zu: „Thut Buße, denn der Antichrist hat über Frankreich und Italien geherrscht. Weißt Du, Paris, wer der Mann ist, den Du so hoch auf die Vendomesäule gestellt hast? Erfahre es denn von mir; er ist der Gog, der Leviathan, Nabuchodonosor, Apollyon, der Mann der Sünde, das Ungethüm mit zwey Hörnern, der Drache, der Löwe, der Antichrist!"

(Pr. St. Zeit. No. 254.)

Aus der Schweiz, vom 1sten September.

In der am 29sten August in der Stadt Basel abgehaltenen ausserordentlichen Groß-Rathssitzung wurde, mit 57 gegen 7 Stimmen, folgender Beschluß gefaßt: „Wir Bürgermeister und großer Rath des Kantons Basel haben aus dem Tagsatzungsbeschluß vom 26sten August entnommen, daß die hohe Tagsatzung, in Betracht der gegenwärtigen Verhältnisse, beschlossen habe, den Kanton Basel in zwey unabhängige Gemeinwesen zu trennen, und dabey sogar eine große Anzahl derjenigen Gemeinden, welche ihre treue Anhänglichkeit an die bisherige Verfassung durch Wort und That, unter Gefahren und mit Aufopferungen aller Art bewährt, ohne ihre Einwilligung als Theile von Basel-Landschaft zu erklären. So wenig wir nun die Rechtmäßigkeit eines solchen Verfahrens einzusehen vermögen, und so schmerzlich es uns fällt, treue und geliebte, in Freud' und Leid, im Glück und Unglück bewährte, Mitglieder von uns losgerissen und wider ihren Willen einer andern Verfassung und Regierung unterworfen zu sehen, so finden wir uns doch nunmehr, in Berücksichtigung des Dranges der Umstände, und in Unterwerfung unter das Gebot der obersten Bundesbehörde, zu folgender Erklärung bewogen: Wir werden uns dem erwähnten Tagsatzungsbeschlusse unterziehen und die Hand zur Vollziehung desselben bieten; und da hiermit das Gemeinwesen des bisherigen Kantons Basel aufhören wird, so erklären wir uns mit Ausschluß derjenigen unserer Mitglieder, welche von nun getrennten Landestheilen gewählt worden, oder welche nicht Bürger von Gemeinden des Stadttheils sind, als provisorische oberste Behörde des Kantons Basel-Stadttheil, um nebst den übrigen administrativen und richterlichen Behörden die öffentlichen Geschäfte so lange zu besorgen, bis eine Verfassung für den Kanton Basel-Stadttheil wird entworfen, genehmigt und ins Leben getreten seyn. Der kleine Rath wird beauftragt, binnen zwey Tagen diesen Beschluß der Bürgerschaft der Stadt und der jenseitigen Gemeinden zur Genehmigung vorzulegen, das Resultat der Abstimmung uns zu eröffnen, und uns die weiters nöthigen Anträge zu stellen. Gegeben in unserer Rathsversammlung, den 29sten August 1833. Im Namen von Bürgermeister und großen Rath des Kantons Basel: Der Amts-Bürgermeister Frey. Der Staatsschreiber Braun." (Berl. Spen. Zeit. No. 209.)

Aus Sachsen, vom 4ten September.

Gestern traf Se. Majestät, der König von Sachsen, aus Prag wieder in Pillnitz ein.

(Berl. Spen. Zeit. No. 209.)

Hamburg, den 6ten September.

Hier sind Londoner Morgenblätter vom 2ten dieses Monats eingegangen. Sie melden Folgendes aus Portugal: „Der Kardinal-Patriarch von Lissabon hatte aus seinem Pallaste zu Junqueira unterm 30sten vorigen Monats einen nachdrücklichen Hirtenbrief zu Gunsten der legitimen Königin Donna Maria II. „an die gesammte Geistlichkeit und alle Gläubigen seines Patriarchats" erlassen, der in den Londoner Blättern ganz abgedruckt ist, und zugleich an die Stelle der Pfarrer, die mit dem Herzoge von Cadaval aus Lissabon entflohen waren, andre eingesetzt." — Man wollte mit Sicherheit wissen, daß der Marquis von Anglesea Kränklichkeit halber aus Irland abberufen und Marquis von Wellesley aufs Neue zum Lord-Lieutenant von Irland ernannt sey. (Hamb. Korresp. No. 212.)

London, den 2ten September.

In unsern Blättern liest man noch folgende Nachrichten aus Lissabon: Für die Sicherheit der Ausländer hat die Regierung nachdrückliche Maßregeln ergriffen. Aus den Provinzen hat man die Nachricht, daß sich die Einwohner auf mehreren Punkten bewaffnet haben, um sich gegen die Guerillas zu vertheidigen; 30 der Letzteren waren gefangen aus Faro eingebracht worden. Aus Porto erfährt man, daß sich das geschlagene Miguelistische Korps bey Amarante verschanzt hat. Sobald in Porto die Nachricht von dem Vorrücken des Herzogs von Terceira eintrifft, sollen jene Verschanzungen angegriffen werden. Der brittische Konsul, Sorrell, hatte am 20sten August die Eröffnung des Douro amtlich angezeigt. Don Pedro reitet durch alle Theile der Stadt, ohne Bedeckung; er hat die Sitte abgeschafft, daß Alle vom Pferde oder aus dem Wagen steigen müssen, die zufällig der Königlichen Familie begegnen, und ist für Jedermann leicht zugänglich. Die Sitte der Könige von Portugal, allein zu speisen, da Niemanden erlaubt war, mit ihnen am Tische zu sitzen, ist abgeschafft, und der Kaiser hat täglich Gesellschaft zur Tafel, wobey er sich äusserst gastfreundschaftlich und leutselig zeigt. Am 12ten August ist das erste im Namen Donna Maria's gemünzte Geld in Umlauf gesetzt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

London, den 4ten September.

Der Marquis von Rezende, Kammerherr der Königin Donna Maria, ist hier eingetroffen.

Man sieht mit wahrhaft ängstlicher Spannung dem Resultate von Bourmonts Bewegungen entgegen. Da man berechnet, daß über Madrid in Paris telegraphische Berichte bis zum 25sten vorigen Monats hätten eingehen können, so schließt man daraus, daß bis zu diesem Datum kein entscheidendes Ereigniß bey Lissabon vorgefallen ist. Daß sowohl am hiesigen als am französischen Hofe ernstliche Besorgnisse über den Stand der konstitutionellen Sache obwalten, ergiebt sich aus der verzögerten Abreise Donna Maria's, die, wie man jetzt erfährt, zuvor noch London besuchen soll. Schon ist der Marquis von Rezende hier angelangt, um Anstalten zu ihrem Empfange zu treffen; auch wird in Portsmouth ein Dampfboot ausgerüstet, um sie im günstigen Falle nach Portugal zu bringen. — Ueber den Stand der Dinge zu Lissabon ist es schwer, mit Bestimmtheit zu urtheilen. Die dortige Presse, die aber ganz unter dem Einflusse der Regierung steht, ist freylich wohlgemuth; nicht aber so getrost lauten die Briefe dort ansässiger Engländer, zumal da fast alle ihre Landsleute sich mehr oder weniger entschieden für die Konstitutionellen ausgesprochen haben. Ein Schreiben im Hampshire Telegraph meldet, der Telegraph von Boa Vista habe am 19ten dieses Monats das Einrücken Miguelistischer Guerillas in Torres Novas, Golegao und Chamuska verkündigt; ein anschnliches Korps hatte Santarem besetzt. Man hält die Hauptstadt allerdings für gefährdet. Die ministeriellen und liberalen Blätter beobachten Stillschweigen; hingegen giebt die Morning-Post einige Aufschlüsse über Bourmonts Plane. Bourmont hat nämlich — diesen Angaben zufolge — die Konstitutionellen gänzlich überlistet; die ersten Abtheilungen seines vor Porto gestandenen Korps brachen schon am 4ten vorigen Monats in aller Stille auf, die letzten verließen Grijo jedoch erst am 21sten August, und es sind nunmehr 22,000 Mann gegen Lissabon aufgebrochen. Die Befestigung von Avintes war nur eine Täuschung, und als Saldanha am 19ten August einen Ausfall machte, waren schon alle Truppen von der Südseite des Duero abgezogen, 600 Mann ausgenommen, die, um die Operationen besser zu verdecken, die äussersten Linien besetzt hielten. Am Ufer der Tamega ließ Bourmont einen Theil seiner Truppen Halt machen, und hat somit die nördlichsten Provinzen Portugals (Entre Minho e Douro und Traz-os-Montes) den Konstitutionellen preisgegeben, ja sogar die Guerillas von dort abberufen, und einen alten, aus dem Unabhängigkeitskriege berühmten Guerrillero, genannt Papachu, an ihre Spitze gestellt. Ausserdem stehen bey Torres Vedras, Abrantes und in der Umgegend noch 10,000 Mann. Mangel an Lebensmitteln hat bisher den Angriff verzögert; jetzt aber ist das ganze Land in Bewegung und das Landvolk bringt von allen Seiten Zufuhr. (Pr. St. Zeit. No. 254.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten September. Hr. Tit. Rath Peters und Hr. Kaufm. Hamburger aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Rahden aus Funkenhoff, Hr. Kreisrevisor Fleischer aus Tuckum, und Hr. Gem. Ger. Schr. Böhme aus Grünwald, log. b. Zehr jun.

Den 7ten September. Hr. Kirchspielsrichter v. Reuter, Hr. Rathsherr Bingner und Mad. Pauffler aus Riga, log. b. Morel. — Fr. Pastorin Stahl aus Riga, und Hr. Kanzelleybeamte Sternfels aus Grobin, log. b. Halezky. — Hr. v. Kleist aus Gawesen, und Hr. v. Korff aus Preekuln, log. b. Oberstl. v. Kleist. — Hr. v. Finkenstein aus Heyden, die Hrn. Kaufl. P. Kymmel, Joh. Fidler und A. Funke aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Pastor Hugenberger, nebst Demois. Tochter Bertha, aus Erwahlen, log. b. Steffenhagen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 506.

Beylage
No. 37. zur Mitauischen Zeitung. 9. Sept. 1833.

Zweyhundert fünfte Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 6ten September.

Nachdem der beständige Sekretär über die Gegenstände, mit denen im verlaufenen Monat die verschiedenen Sammlungen bereichert waren, Anzeige gemacht, auch die für erhaltene Aufnahmediplome eingegangenen Danksagungsschreiben und eine Zuschrift aus Kopenhagen, welche Veranlassung gab, die ungemeine Thätigkeit der dortigen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu bewundern und zu verehren, mitgetheilt hatte, trug Herr Kandidat Leonhard Loewenstein den ersten Abschnitt einer Abhandlung: Ueber die Religion des Buddha, ihre Verbreitung und Philosophie, vor. Nach einer kurzen Einleitung giebt der Herr Verfasser die über diese Religion gedruckt vorhandenen Quellen, von historischen Bemerkungen begleitet, an, theilt hierauf eine Biographie Buddha's, so wie eine Beschreibung der merkwürdigen Darstellung desselben auf Indischen Monumenten mit, verbreitet sich dann über die einheimischen Quellen jener Religion, und beschließt diesen Abschnitt mit einer gedrängten Auseinandersetzung des Unterschiedes zwischen dem Buddhaismus und Brahmanismus und einer Uebersicht der Verbreitung des erstern. Die Fortsetzung wurde von dem Herrn Verfasser für eine spätere Sitzung versprochen.

Herr Kollegienrath v. Harder las die zweyte Lieferung der Neuen Beyträge zur deutschen Sprachlehre von Herrn Pastor Krüger. Im zweyten Abschnitt des zweyten Kapitels verbreitet sich der Herr Verfasser über das Charakteristische des Ausdrucks; im dritten über die Wiederholungen, und im vierten spricht er vom Purismus.

Herr Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg beschloß die Sitzung mit dem Vortrage eines kleinen Gedichts: Die Lerche und die Nachtigall.

Unter den oben erwähnten für die Sammlungen eingegangenen Gegenständen zeichnete sich ein Geschenk des Herrn Grafen v. Lambsdorff auf Breslgen aus. Es besteht in einem am Seestrande des genannten Gutes gefundenen grauen Granit, der ganz mit Balanus parvus, einem kleinen Schaalthiere, dessen Vorkommen an unsern Ufern bisher nirgends erwähnt wird, besetzt ist; so wie in einer eben daselbst angetroffenenen zu Cateniporites gehörenden Korallengattung. Von der Stiftsdame Fräulein Amalie v. Behr war das sehr ähnliche Portrait der Stifterin des hiesigen adeligen St. Katharinenstifts, Generalin Katharina v. Bismark, geborner v. Trotta genannt Treyden, in Oehl gemahlt, verehrt worden. Die Urkundensammlung hatte von dem Herrn Königl. Preussischen Oberchirurgus Mauckwitz, Apotheker in Grobin, die Pflanzensammlung von Demoiselle Gaikewitz, die Bibliothek von Herrn Konsistorialrath Thiel in Riga und Herrn wirklichen Staatsrath Fischer v. Waldheim in Moskau, von letzterem durch seine neueste Schrift: Notice sur le Phlocèrus, genre nouveau d'Orthoptères de la Russie (Moscou 1833. 8.) Zuwachs erhalten.

Miscellen.

Berlin. Der Geburtstag Goethe's wurde hier, wie alljährlich, dadurch feyerlich begangen, daß auf der königl. Bühne eins der größeren Theaterstücke desselben, diesmal Götz von Berlichingen, mit größtentheils neuer Besetzung, gegeben, und auch in mehreren Privatzirkeln wissenschaftlicher und künstlischer Tendenz durch Versammlungen und Festmahle das Andenken des großen Dichters gefeyert wurde. In dem Verein für in- und ausländische Literatur gewann diese Feyer dadurch eine ganz besondere interessante Beziehung, daß der englische Uebersetzer von Goethe's Faust, Herr Advokat Heyward aus London, dabey gegenwärtig war, und zum Mitgliede dieser Gesellschaft aufgenommen wurde. Gewiß hat dieser Tag nicht allein hier und in ganz Deutschland, sondern auch im Auslande Veranlassung gegeben, das Ehrengedächtniß des großen Meisters zu erneuern, und mit Freude und Stolz auf die Werke deutscher Dichtkunst zu blicken, deren Werth jetzt auch im Auslande immer mehr und mehr anerkannt wird.

* * *

Rom. Der Konsistorialadvokat Andrea Barberi zu Rom beabsichtigt, wie ein so eben erschienener Prospektus ergiebt, die Fortsetzung des, mit dem Ableben Papst Benedikt XIV. abgebrochenen, römischen Bullariums, unter dem Titel: Bullarii Magni Romani Continuatio a Clemente XIII. usque ad Pium VIII. scilicet ab anno 1758 usque ad annum 1830, monatlich in zwey Heften, jedes Heft zu 10 Bogen in gr. Fol., zu dem Preise von 40 Bajochi, herauszugeben. Der Herausgeber, ein namhafter römischer Rechtsgelehrter, wird in seinem Unternehmen von der Römischen Regierung unterstützt, so daß sich in jeder Hinsicht Tüchtiges und Vollständiges mit Sicherheit erwarten läßt. Diese Continuatio wird sämmtliche Bullen der Päpste neuester Zeit, die von Clemens XIII., Clemens XIV., Pius VI., Pius VII. und Leo XII. enthalten, und so ein wichtiges

Urkundenbuch für einen der bewegtesten Abschnitte der neuesten Geschichte bilden. — Den Druck seines Werkes, äusserlich durchaus dem im Bullario Benedikt des XIV. gleich, hat Herr Barberi der rühmlichst bekannten Officin des Giuseppe Salviucci übergeben, so daß auch von dieser Seite aufs Beste für das Unternehmen gesorgt ist, welchem wir thätige Beförderung durch zahlreiche Subskriptionen aufrichtig wünschen.

* * *

Ein junger Architekt, Namens Semper aus Altona, hat die Bemerkung gemacht, daß die trojanische Säule in Rom in alten Zeiten gefärbt gewesen ist; es scheint, die Figuren gelb auf blauem Grunde. Neun andere Architekten haben sich mit eigenen Augen von der Wahrheit der Entdeckung des Herrn Semper überzeugt.

* * *

Paris. In Bicetre befindet sich in diesem Augenblick ein Wahnwitziger, der sich eingebildet hatte, bey einem Frühstück in einer Garnisonstadt, aus Unachtsamkeit, mit einem Glase Wein einen Husarenkapitän verschluckt zu haben. Einige Zeit darauf tödtete er einen in seiner Nachbarschaft lebenden Mann durch einen Pistolenschuß, und antwortete, als man ihn ergriff, um ihn nach Bicetre zu führen: „Ja, mein Gott, ich konnte es nicht verhindern; mein Kapitän liebte die Frau und tödtete aus Eifersucht den Mann."

(Berl. Nachr.)

* * *

Der Kuhbaum.

„Unter den vielen merkwürdigen Erscheinungen," sagt Humboldt in seiner Reisebeschreibung, „die sich mir auf meiner Reise darboten, gab es in der That wenige, die einen so starken Eindruck auf mich gemacht haben, als der Kuhbaum (palo de vaca). Alles, was auf Milch und Getreide Bezug hat, erweckt in uns eine Theilnahme, die nicht bloß in der physischen Kenntniß der Dinge zu suchen ist, sondern sich mit einer andern Reihe von Begriffen und Gefühlen verknüpft ꝛc. Prächtige Wälder, majestätische Flüsse, und hohe, mit ewigem Schnee bekleidete Berge sind nicht die Gegenstände, die wir hier bewundern. Einige wenige Tropfen einer vegetabilischen Flüssigkeit prägen uns den Begriff der Macht und Fruchtbarkeit der Natur ein. Auf dem ausgedörrten Abhange eines Felsens wächst ein Baum mit dürren, lederartigen Blättern, dessen große, holzige Wurzeln kaum in den Boden eindringen; denn mehrere Monate werden seine Blätter durch keinen Regenschauer angefeuchtet; Aeste und Zweige sehen wie todt und verwittert aus; bohrt man aber den Stamm an, so fließt eine süße und nahrhafte Milch aus demselben. Bey Sonnenaufgang ist diese Milch am ergiebigsten. Zu dieser Zeit sieht man Schwarze und Eingeborne von allen Seiten herbeyströmen; Jeder mit einem großen Napfe zur Aufnahme der Milch versehen, die an ihrer Oberfläche gelb wird und sich verdickt. Einige leeren ihre Gefäße auf der Stelle aus, während Andere die Milch für ihre Kinder mitnehmen. Man glaubt die Familie eines Hirten zu erblicken, welcher die Milch seiner Heerden vertheilt.

* * *

Vögel und Insekten.

Die Vögel konsumiren in der Brutzeit eine unglaubliche Menge Insekten. Nach Bingley beobachtete man ein Paar von einer kleinen amerikanischen Vogelgattung, welches in einer Stunde vierzig bis sechszig Mal sein Nest verließ und mit Insekten zurückkehrte. So machten sie es den größten Theil des Tages, und in einer dieser Stunden kamen sie gar einundsiebenzig Mäl beutebeladen in ihr Nest. Nehmen wir nun an, daß diese Beschäftigung zwölf Stunden dauert, so würgt ein einziges Vögelpaar im Verlauf eines Tages wenigstens 600 Insekten, vorausgesetzt, daß beyde jedes Mal nur ein Insekt wegfangen, was ohne Zweifel nur sehr niedrig angeschlagen ist. Betrachtet man die Sache von diesem Gesichtspunkt, so kann die Ausrottung der Insektenfresser unter den Vögeln in gewissen Fällen die Veranlassung zu großem Unheil werden. In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika war einstens die Anzahl der Krähen oder Dohlen, weil die Regierung auf ihre Köpfe einen Preis gesetzt hatte, in solchem Grade verringert und die Zunahme der Insekten so groß, daß der Staat sich genöthigt sah, Belohnungen zum Besten dieser Vögel auszusetzen. Solche Prämien giebt es häufig in Amerika. — Der treffliche Naturforscher Bree behauptet, daß unser Erdboden ohne den wohlthätigen Beystand, den die Schwalben uns angedeihen lassen, kaum bewohnbar seyn würde. Dieser Vogel lebt nur von Insekten, und wenn er nicht existirte, so wäre der ägyptischen Landplagen kein Ende. Herr Bree hatte eine Mauerschwalbe in der Brutzeit geschossen. Er bemerkte eine Anzahl Fliegen, theils noch unverletzt, die aus dem Schnabel des Vogels krochen; der Schlund und Kropf waren wie mit Fliegen gestopft, und eine unglaubliche Menge ward endlich noch ausgespieen. Herr Bree glaubt nicht zu übertreiben, wenn er behauptet, daß in diesem Vogel mehr Fliegen steckten, als ein gewöhnlicher Suppenlöffel fassen könnte, wenn man sie dicht zusammenpreßte.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 598.

Mitauische Zeitung.

No. 109. Dienstag, den 12. September 1833.

Mitau, den 11ten September.

Se. Kaiserl. Majestät haben Allergnädigst geruhet, dem kurländischen Herrn Oberforstmeister, Kammerherrn und Ritter von Mannteuffel, einen kostbaren Brillantring mit dem Allerhöchsten Namenschiffre zu verleihen; desgleichen haben auf Allerhöchsten Befehl Brillantringe erhalten: die Kronförster, Titulärräthe Gottschalk, Reiß, Senger und Vietinghoff.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Thronfolger Cesarewitsch Alexander Nikolajewitsch, haben dem Kronförster, Titulärrath Harff, in Neuguth, einen Brillantring zu verleihen geruhet.

St. Petersburg, den 1sten September.

Ihre Majestät, die Kaiserin, ist am 29sten August, Nachmittags, mit Ihren Kaiserl. Hoheiten, dem Großfürsten Cesarewitsch Thronfolger und den jungen Großfürstinnen, aus Zarskoje-Selo in dem Lustschlosse von Jelagin angekommen. (St. Petersb. Zeit. No. 205.)

Magdeburg, den 12ten September.

Se. Majestät, der König, haben heute, in Begleitung der Königlichen Prinzen, der Herzöge von Kambridge und von Braunschweig und einer zahlreichen Generalität, das 4te Armeekorps die Revüe passiren lassen. (Pr. St. Zeit. No. 255.)

Magdeburg, den 14ten September.

Heute früh um 7¾ Uhr haben Se. Majestät, der König, Magdeburg verlassen, um dem Feldmanöuvre des 4ten Armeekorps beym Dorfe Neu-Gerwisch beyzuwohnen, welches um 9 Uhr seinen Anfang nahm. Von da aus wollen Se. Majestät die Rückreise nach Berlin antreten. (Pr. St. Zeit. No. 256.)

Berlin, den 15ten September.

Se. Majestät, der König, sind gestern von Magdeburg zurückgekehrt. Auch Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm Adalbert, und Ihre Durchlaucht, die Fürstin von Liegnitz, sind von Magdeburg hier eingetroffen. (Pr. St. Zeit. No. 257.)

Berlin, den 17ten September.

Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzen Karl, August und Wilhelm (Sohn Sr. Majestät, des Königs), und Ihre Königl. Hoheiten, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Herzog von Kambridge, sind von Magdeburg hier eingetroffen. (Pr. St. Zeit. No. 259.)

Münchengrätz, den 7ten September.

Nachdem Ihre Kaiserl. Majestäten am 3ten dieses Monats, Morgens 8 Uhr, die Hauptstadt Prag verlassen, setzten Allerhöchstdieselben Ihre Reise über Brandeis und Jung-Bunzlau hierher fort. In allen auf dem Wege gelegenen Orten war eine Menge von Einwohnern jedes Standes und Alters aus einem Umkreise von mehreren Meilen herbeygeeilt, um im Verein mit den Behörden, Korporationen und Innungen dem Erlauchten Herrscherpaare die Beweise ihrer Treue, Liebe und Ergebenheit an den Tag zu legen. An der Gränze der Herrschaft Münchengrätz wurden Ihre Majestäten von dem Besitzer derselben, Grafen von Waldstein, erwartet und unter dem Jubelrufe des Volkes in das hiesige Schloß begleitet. Der Kaiser widmet sich seit seiner Ankunft den Staatsgeschäften. Gestern trafen Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar, mit Ihrem Gemahle, zu einem Besuche hier ein. (Pr. St. Zeit. No. 255.)

Münchengrätz, den 9ten September.

Als Se. Majestät, der Kaiser, noch während Ihres Aufenthaltes in Prag von dem nahe bevorstehenden Besuche Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, benachrichtigt wurden, beschlossen Höchstdieselben Anfangs,

den Kaiserlichen Gast in Friedland zu empfangen. Nachrichten, die mittlerweile über die Lokalitäten eingingen, bestimmten jedoch Se. Majestät, dem Schlosse Münchengrätz den Vorzug zu geben, wo sich das Allerhöchste Hoflager seit dem 3ten dieses Monats befindet. Die Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, zu dessen Empfange an der Gränze der Oberst-Burggraf von Böhmen, Graf von Chotek, abgesendet ist, wird im Laufe des morgenden Tages erwartet.

(Pr. St. Zeit. No. 257.)

Prag, den 12ten September.

Während der Anwesenheit Ihrer Kaiserl. Majestäten wurde dem hiesigen Glashändler Wetzstein die Ehre zu Theil, der Kaiserin einen von ihm erfundenen äusserst geschmackvollen Pokal von geschliffenem Glase überreichen zu dürfen, an welchem sich die sinnreiche Vorrichtung befindet, daß er beym Anfassen das beliebte Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiser!" spielt. Ihre Majestät, die Kaiserin, geruhten, den Pokal huldreichst anzunehmen und dem Erfinder eine goldene Repetiruhr als Andenken höchsteigenhändig zu überreichen.

(Pr. St. Zeit. No. 257.)

Madrid, den 26sten August.

Alle Provinzen wimmeln von Räuberbanden, die gut bemannt und bewaffnet sind, und ihre Unternehmungen, die sich nicht allein auf das Kontrebandemachen beziehen, bis auf einige Meilen vor Madrid ausdehnen. Man weiß nur zu gut, daß diese Erscheinungen noch immer großen Unternehmungen der Apostolischen vorangegangen sind. Dergleichen Banden bilden, mit ihren Verwüstungen des Landes, die Tirailleurs dieser Partey, und schließen sich dann, wenn das Unternehmen einen Erfolg verspricht, ihren Truppen an, und nehmen an ihren weitern Expeditionen, unter dem Namen „Guerillas" dann Theil. Ein Kourier des englischen Gesandten wurde vorgestern von einer solchen Bande, zwey Meilen von Madrid, angefallen und beraubt. Man nahm ihm sein Geld, jedoch nur eine seiner Depeschen ab. (Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

Paris, den 3ten September.

Nach Privatbriefen aus Cherbourg bietet dieser Hafen ein sehr belebtes Schauspiel dar. Fortwährend kommen englische Yachten an und bringen Passagiere mit. Eine derselben spielte, als sie heransegelte, die Parisienne. Unter den Angekommenen befinden sich Lord Durham, um den König der Franzosen zu bewillkommnen, und Lord Yarborough, Admiral des Yachtklubbs. Die Zahl der bereits eingelaufenen Yachten schätzt man auf ungefähr 40.

Man meldet aus Alexandrien, daß Mehemed Aly im Zollamte von Kairo allen Mokka-Kaffee, sowohl von eingebornen als fremden Kaufleuten, habe wegnehmen und nach seinen Magazinen bringen lassen, ohne auf die Gegenvorstellungen mehrerer auswärtigen Konsuln Rücksicht genommen zu haben. Auch in Alexandrien ließ er alle Läden der Geldmäkler, die größtentheils Juden sind, schließen, mit dem Gebot, sie bey Lebensstrafe nicht wieder zu öffnen, und Alles in Beschlag nehmen, was sie an baaren Talaris vorräthig hatten, unter dem Vorwande, daß diese Geldmäkler an dem fortwährenden Steigen dieser Geldsorte Schuld wären, während man den Pascha beschuldigt, dieses Steigen selbst veranlaßt zu haben, indem er seine Waaren nur gegen diese Talaris verkauft und sein eigenes Geld als Zahlung anzunehmen verweigert.

(Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

Paris, den 4ten September.

Am 1sten September, Nachmittags um 3 Uhr, hielt der König, unter dem Donner der Kanonen der Festungswerke und der Schiffe im Hafen, und unter dem Jubel einer gedrängten Volksmasse, seinen feyerlichen Einzug in Cherburg. Die Straßen waren mit Blumen und Fahnen geschmückt, die Häuser verziert; alle Schiffe flaggten, die Matrosen standen in den Masten und auf den Raaen der englischen Yachten und der französischen Schiffe, schwenkten die Hüte und salutirten. Alles war in großer freudiger Bewegung. Ein schönes Wetter begünstigte den Einzug. Um Mitternacht, als noch die Straßen glänzend erleuchtet waren, traf auch Ihre Majestät, die Königin, ein. Es ist schon erwähnt worden, daß der Seeminister den König am Thor empfangen wollte, wie dies auch geschah. Auf der Rhede liegen gegen 15 Fregatten, Briggs und Korvetten, und 70 englische Yachten in dem Hafen. Alle Gasthäuser sind mit englischen Reisenden, bis auf die kleinsten Räume, besetzt, und der Hafen ist kaum noch zu passiren.

Bey Boulogne sur Mer ist das englische Schiff Amphytrion, welches mit 108 Frauenzimmern, 12 Kindern und 13 Mann Besatzung nach Botany-Bey bestimmt war, im Angesicht der Küste gestrandet. Nur 3 Matrosen retteten ihr Leben durch Schwimmen. Der Schiffskapitän stand mit gezogenem Pistol auf dem Verdeck, und erlaubte Keinem, das Schiff zu verlassen, weil er für seine Schiffsladung Frauenzimmer verantwortlich war. Bald war die Strenge unnöthig; das Schiff versank mit Mann und Maus. Die Frauenzimmer, welche sich in Neuholland zu verheirathen dachten, sollen fast durchgängig sehr schön gewesen seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

Paris, den 9ten September.

Der Moniteur meldet in seinem amtlichen Theile, daß in Folge der Wiederherstellung der politischen Verhältnisse mit der Regierung der Königin Donna Maria die französische Regierung den Ritter Daupias als portugiesischen Geschäftsträger in Paris officiell aner-

kannt habe, und daß dem Herrn von Lurde in Lissabon schon vor einiger Zeit das Kreditiv übersandt worden sey, das ihn als französischen Geschäftsträger am Lissaboner Hofe beglaubige. (Pr. St. Zeit. No. 257.)

Rom, den 27sten August.

Ueber die Abreise Ihrer Königl. Hoheit, der Herzogin von Berry, weiß man im Publikum noch nichts Sicheres. Es heißt, sie wolle vorher erst eine Antwort des Herrn de la Ferronnays abwarten. Die Herzogin begab sich gestern zum heiligen Vater, und erhielt früher schon Besuche von dem Kardinal-Staatssekretär des Auswärtigen, dem Gobernadore von Rom und von verschiedenen Kardinälen. Da Sonntags in der hiesigen französischen Nationalkirche San Luigi de' Francesi das Fest des heil. Ludwigs gefeyert wurde, so verfügte sich Nachmittags die Herzogin dorthin, um ihre Andacht zu verrichten, und Abends besuchte sie das Feuerwerk, das gewöhnlich hier in den Sommermonaten jeden Sonntag Abend im Mausoleum des August abgebrannt wird, und wobey sich die hiesige schöne Welt versammelt. (Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

Aus den Mayngegenden,
vom 3ten September.

In der am 29sten August stattgefundenen Schlußsitzung der Landauer Assisen wurde Pistor zu ein Jahr Besserungsstrafe und der Dr. Grosse zu zehnjähriger Verbannung verurtheilt. Die Herren Schüler, Savoye und Geib wurden, wegen Komplotts, freygesprochen. Dagegen wurden die zwey erstern, wegen Verbreitung eines Aufsatzes in böslicher Absicht, zu zehnjähriger Verbannung verurtheilt. Geib wurde ganz freygesprochen. Alle in contumaciam.

(Berl. Spen. Zeit. No. 208.)

Aus den Mayngegenden,
vom 7ten September.

Die Speyerer Zeitung meldet, daß die Staatsbehörde gegen das Verfahren der letzten Assisen zu Landau, bey welcher Wirth und seine Mitangeklagten freygesprochen wurden, Kassation nachgesucht habe.

Der Proceß der Mädchen, welche die Komité des Vereins, zu Gunsten der Familien eingekerkerter Patrioten, bildeten, ist definitiv vor das Tribunal von Frankenthal verwiesen. Jede der Angeklagten hat sich einen Vertheidiger gewählt, so daß alle Advokaten an dem Appellationshofe zu Zweybrücken, und den Gerichten erster Instanz im Rheinkreise, in dieser Angelegenheit das Wort nehmen werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Von der Niederelbe, vom 4ten September.

Aus Hannover erhält man die sichere Nachricht, daß das hannöverische Staatsgrundgesetz, vom Könige genehmigt, von London zurückgekommen ist. Die Publikation wird in diesen Tagen geschehen, die jetzige Ständeversammlung aufgelöst und sofort zu neuen Wahlen geschritten werden. Die neue Ständeversammlung wird im December zusammen kommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 209.)

London, den 4ten September.

Sir Fr. Burdett gab vor einigen Tagen in seiner Wohnung, in Green-Park, den hier anwesenden Mitgliedern der Familie Bonaparte ein großes Mittagsmahl. (Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

London, den 10ten September.

Gestern sind auf Befehl Ihrer Majestäten Einladungen zu einem großen Staatsdiner ergangen, welches im Schlosse zu Windsor bey Ankunft der jungen Königin Donna Maria und der Herzogin von Braganza stattfinden soll.

Ueber die Ankunft der Herzogin von Braganza und ihrer Tochter in Portsmouth geben die hiesigen Blätter folgenden Bericht: „Am 8ten dieses Monats, um 1 Uhr Morgens, erfuhr man hier, daß die junge Königin, die Herzogin von Braganza und ihr Gefolge zu St. Helenes angekommen wären; da aber die Nacht dunkel, und kein Lootse am Bord war, so ging das Schiff vor Anker. In dem Hause des Hafenadmirals Sir Thomas Williams wurden alle Vorbereitungen zur Aufnahme der hohen Gäste getroffen. Unter den Portugiesen, welche nach Portsmouth gekommen sind, befinden sich der Marquis von Rezende, der Ritter von Lima und Herr Mendizabel. Um halb 8 Uhr war das Dampfschiff „Soho" im Angesicht, und um halb 10 Uhr landeten die hohen Reisenden unter dem Donner des Geschützes und dem freudigen Zuruf der versammelten Menge. Die Regierung hat vorher an die Behörden von Portsmouth ein Schreiben folgenden Inhalts erlassen: „„Wir benachrichtigen Sie, daß Ihre Majestäten, die Herzogin von Braganza und die Königin von Portugal, stündlich in Portsmouth eintreffen können, und ersuchen Sie, denselben jede Ehrenbezeigung und Aufmerksamkeit zu erweisen, welche gekrönten Häuptern zukömmt."" — Am 9ten dieses Monats dinirten die Fürstinnen bey dem Admiral, welcher alle angesehenen Portugiesen, und von Engländern Sir James Graham, Admiral Dundes, Sir F. Maitland und Sir Thomas Hardy, zu diesem Diner eingeladen hatte. Sir Thomas Williams brachte die Gesundheit Ihrer Majestät Donna Maria, Königin von Portugal, aus, worauf die junge Königin auf das Wohl ihres erhabenen Verbündeten, des Königs von England, trank, dem sie sich für seine Güte, Freundschaft und Gastfreyheit tief verpflichtet fühle. Dem Vernehmen nach werden die Herzogin von Kent und die Prinzessin Viktoria im Laufe des heutigen Tages von Kowes hier eintreffen, um den hohen Gästen einen Besuch abzustatten. — Sir Joseph Whately hat ein eigenhändiges Schreiben Ihrer Majestäten überbracht,

welches die Königin von Portugal und die Herzogin von Braganza zu einem Besuch in Windsor einladet."

Der Courier meldet: „Die Königin von Portugal wird heute Morgen um 11 Uhr von Portsmouth abreisen, um 5 Uhr Nachmittags in Windsor eintreffen, und daselbst bis zum nächsten Sonnabend verweilen. Von Windsor aus wird Ihre Majestät, ohne die Hauptstadt zu besuchen, nach Portsmouth zurückkehren, und auf dem Dampfschiffe „Soho" die Reise nach Portugal fortsetzen."

Gestern hatte sich hier allgemein das Gerücht verbreitet, Marschall Bourmont habe seine Entlassung eingereicht, die Miguelistische Armee sich fast gänzlich aufgelöst, und zum Theil über die spanische Gränze geflüchtet u. dgl. m. Heute ist nun endlich der lange erwartete Schooner „Pike" aus Portugal in Falmouth angekommen, der indessen keinesweges die Bestätigung der obigen Gerüchte mitbringt. Diese Briefe und Zeitungen waren noch nicht in London eingetroffen; der Courier meldet indessen Folgendes: „Wir haben die untenstehende Depesche aus Falmouth erhalten, welche wichtige Nachrichten enthält, auf deren Authenticität man sich verlassen kann. Man sieht daraus, daß Marschall Bourmont nicht resignirt, und die Miguelistische Armee sich nicht aufgelöst hat. Im Gegentheil, Bourmont ist in vollem Marsche auf Lissabon, seinen ursprünglichen Plan, die Wiedereinnahme desselben zu versuchen, verfolgend." Die Depesche lautet, wie folgt:

„Falmouth, Montag Morgens 8 Uhr.

Der Schooner „Pike" ist in diesem Augenblick von Lissabon und Porto hier angekommen, und bringt Nachrichten vom erstern Platz bis zum 27sten, und vom letztern bis zum 29sten vorigen Monats. Der Kampf ist noch durchaus unentschieden, denn Marschall Bourmont ist mit einem Heere von 18,000 Mann in vollem Marsche auf Lissabon. Sein Hauptquartier ist zu Leiria, etwa 77 (engl.) Meilen von Lissabon entfernt. General Lemos war zu Santarem, 55 (engl.) Meilen, und Don Miguel's Kavallerie zu Torres Vedras 27 (engl.) Meilen weit von der Hauptstadt. Man vermuthet, daß in wenig Tagen die Koncentrirung bey Torres Vedras und der Angriff auf Lissabon stattfinden werde. Der Herzog von Cadaval befand sich ebenfalls noch immer mit den Polizeytruppen zu Torres Vedras. Bourmont beabsichtigt einen sehr heftigen Angriff, und Don Pedro strengt seine äussersten Kräfte an, ihm zu widerstehen. Der Graf Saldanha war mit 6000 Mann von Porto abgegangen und stand im Rücken von Don Miguel's Armee. Die Linien und Verschanzungen, welche in der Entfernung von 2 Meilen um Lissabon aufgeworfen wurden, waren noch nicht vollendet, doch wurde sehr thätig daran gearbeitet und man glaubte gewiß, bis zum 2ten dieses Monats damit fertig zu werden. Es scheint jedoch, daß die ganze Macht, welche Don Pedro im Stande gewesen ist, zum Widerstand gegen den Feind zu sammeln, 9000 Mann nicht übersteigt, da diese aber nur defensiv zu verfahren haben, so hofften die Freunde der jungen Königin, daß sie zum Zurücktreiben der Miguelistischen Truppen genügen werden, zumal da diese Letzteren durch den Marsch als sehr entmuthigt geschildert werden. Man kann sich auf einen furchtbaren und entscheidenden Kampf gefaßt machen." (Pr. St. Zeit. No. 257.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten September. Der Kreischef der Rigaschen Tamoschna, Hr. Staatsrath v. Hesse, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Arrend. Szumsky aus Grikpiedz, Hr. Reinh. v. Haaren aus Poislitz, Hr. Karl v. Weresczinsky aus Laugsedt, und Hr. Wladimir Skow aus Bollsin, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Pastor Genz aus Lassen, log. b. Wittwe Seiler. — Hr. Kapitän Grote, nebst Familie, aus Riga, log. b. Kaufm. Grote. — Hr. Pharmaceut Müller und Hr. Seidel aus Goldingen, log. b. Fr. Doktorin Baierhöfer. — Mad. Heyse, nebst Sohn Feodor., aus Ilsenberg, log. b. Gouv. Sekr. Lorentz.

Den 9ten September. Hr. Generaladjutant, General von der Kavallerie, Fürst Trubetzkoy, aus Jurburg, Hr. Kaufm. Kuster aus Libau, Hr. Kaufm. Minder und Hr. Lieut. Blasow, vom Narwaschen Jägerregim., aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Rahden aus Riga, log. b. Stellm. Schiemann. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, und Hr. v. Behr aus Bersteln, log. b. Halezky. — Hr. Glasfabrikant Wiegand aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Dr. Busch und Hr. Sekr. Müller aus Groß-Autz, log. b. Zehr jun.

Den 10ten September. Hr. Rentmeister Schmidt aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Rittm. v. Grothuß aus Welikan, log. b. Halezky. — Der kathol. Prediger, Hr. Zarini, aus Schönberg, log. b. Kanonikus Rudolph. — Hr. Oberstl. Zilliakus aus Felixberg, Hr. v. Fircks aus Nurmhausen, Hr. Böttticher aus Kuckschen, die Hrn. Kaufl. Rennig und Zander aus Riga, Hr. Fürst v. Lieven aus Senten, Hr. v. Oelsen aus Neu-Sahten, Hr. Stationshalter Ewerts aus Doblen, Hr. Fehrmann aus Lievenhoff, und Hr. Disp. Felsenberg aus Schrunden, log. b. Zehr jun. — Hr. Rittm. Bar. v. Lysander aus Tabor, Hr. Kapitän Bar. v. Korff aus Ellern, und Hr. Kronförster Wevel v. Krüger aus Setzen, log. b. Jensen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 513.

Mitauische Zeitung.

No. 110. Donnerstag, den 14. September 1833.

Aus Sachsen, vom 8ten September.

Man meldet aus Dresden vom 6ten September: Der englische Gesandte am Berliner Hofe, Lord Minto, ist wieder nach Töplitz, und der kaiserl. russische Vicekanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Nesselrode, hier durch nach Görlitz, wo er, wie man glaubt, seinen erhabenen Souverän auf der Reise nach Böhmen erwarten wird, abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

Görlitz, den 15ten September.

Unserer Stadt wurde in dieser und der verflossenen Woche das Glück zu Theil, viele Höchste und Hohe Herrschaften in ihren Mauern zu sehen. Schon am 1sten dieses Monats traf der Fürst Suwarow, Adjutant Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, mit der Nachricht hier ein, daß Höchstdieselben von Schwedt aus über Görlitz nach Böhmen reisen würden. Am 3ten kamen Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar, in Begleitung Ihres Gemahls, an, um den Kaiser, Ihren erlauchten Bruder, hier zu erwarten, reiseten aber, da Höchstdessen Ankunft sich verzögerte, bereits am 6ten nach Friedland ab, nachdem Tages zuvor Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Majestät, des Königs) in derselben Absicht hier eingetroffen war. Mittlerweile verzögerte sich die Ankunft Sr. Kaiserl. Majestät von Tage zu Tage. Endlich erfuhr man, daß Höchstdieselben am Mondtag, den 9ten dieses Monats, zwischen 4 und 7 Uhr Nachmittags, bestimmt anlangen würden. Es waren demnach alle Anstalten zum Empfange des Monarchen getroffen worden. Auf der Neißbrücke, an dem Neißthore, und vor dem Gasthofe, wo Se. Majestät absteigen sollten, waren Ehrenpforten erbaut, und eine freudig erregte zahlreiche Menschenmasse durchwogte bis in die Nacht hinein die Straßen, des lange ersehnten Hohen Gastes harrend. Indessen trafen Se. Majestät erst am 10ten gegen 10 Uhr Morgens, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, ein, und wurden von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Wilhelm, so wie von den obersten Militär- und Civilbehörden, empfangen, von dem aufgestellten Bürgermilitär aber mit einem lauten Lebehoch begrüßt, in das die zahlreich versammelte Menge jubelnd einstimmte. Ungefähr eine Stunde verweilte der Kaiser, und setzte dann die Reise nach Münchengrätz fort. Auch des Prinzen Wilhelm Königl. Hoheit, welcher während seiner Anwesenheit das Sehenswürdigste der Stadt und der Umgegend in Augenschein genommen, verließ uns wieder an diesem Tage. Nur Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, beglückte unsere Stadt noch länger mit seiner Gegegenwart, und verließ sie erst am 11ten gegen 12 Uhr Mittags, um sich gleichfalls nach Münchengrätz zu begeben. (Pr. St. Zeit. No. 261.)

Prag, den 15ten September.

Aus Münchengrätz sind unterm vorgestrigen Datum über die dort stattfindende Vereinigung Hoher Häupter folgende Nachrichten hier eingegangen: Der am 10ten September um 1½ Uhr (vergl. vorstehenden Art.) in Görlitz angekommene Kaiser von Rußland legte die zehn Meilen betragende Strecke von Görlitz nach Münchengrätz auf der in diesem Jahre fertig gewordenen schönen Gebirgsstraße in sechs Stunden zurück und traf um halb 8 Uhr Abends im Schlosse zu Münchengrätz ein. Se. Majestät, unser Kaiser, war dem russischen Monarchen in der Richtung von Liebenau entgegengefahren, und beyde Souveräne langten in dem sechsspännigen Wagen unsers Kaisers an. Hundert und ein Kanonenschüsse und ein stark besetztes militärisches Musikkorps verkündigten die Ankunft Ihrer Ma-

jestäten. Ihre Majestät, die Kaiserin, nebst dem Großherzoge und der Großherzogin von Sachsen-Weimar, empfingen die beyden Kaiser auf der Treppe. Diese Erlauchte Versammlung ist seitdem durch die in der Nacht vom 11ten auf den 12ten September erfolgte Ankunft Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Preussen, vermehrt worden. Die Allerhöchsten Herrschaften bewohnen das gräflich Waldsteinsche Schloß, und speisen täglich zusammen mit einer Anzahl zur Tafel geladener Gäste. Abends versammelt man sich gewöhnlich bey Ihrer Majestät, der Kaiserin. In dem Schloßtheater gab gestern die von Prag hierher berufene Schauspielergesellschaft eine gelungene Vorstellung. Sonntag wird eine Oper und Dienstag abermals ein Lustspiel aufgeführt werden. Die Anwesenheit der Hohen Häupter hat natürlich die Gegenwart eines zahlreichen Hofstaates zur Folge. Oesterreichischer Seits befinden sich im Gefolge Ihrer Majestäten: der Feldzeugmeister Graf Creneville, als Stellvertreter des Oberst-hofmeisters, die Oberst-hofmeisterin Gräfin Lazanzky, der Generaladjutant Oberst Appel, der Kabinetsdirektor Mantin; ferner: der Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst von Metternich, nebst Gemahlin, der diesseitige Botschafter am kaiserl. russischen Hofe, Graf von Fikelmont, der kaiserliche Gesandte, Freyherr Binder von Kriegelstein. Auch der Oberstburggraf Graf von Chotek, der Se. Kaiserl. Russische Majestät an der Gränze bewillkommnet hat, ist wieder hier eingetroffen. Im Gefolge Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, befinden sich: der Fürst Wolkonsky, die Generaladjutanten, Grafen Benkendorff und Orloff, General von Adlerberg, Oberst Fürst Suwarow, der Fürst Menschikoff, der kaiserliche Leibarzt Dr. Arendt u. s. w. Von der kaiserl. russischen Diplomatie befinden sich hier: der Vicekanzler Graf Nesselrode mit dem wirklichen Staatsrathe Freyherren von Säken, dem Staatsrathe Baron Brunnow, dem Grafen Chreptowicz und dem Botschaftsrath Grafen Medem; ferner der kaiserliche Botschafter am diesseitigen Hofe, Herr Bailli von Tattitscheff. Im Gefolge Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Preussen, befindet sich der Oberst von Gröben. Der königl. preussische Geschäftsträger zu Wien, Freyherr von Brockhausen, ist ebenfalls hier. Das Gefolge Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großherzogin von Sachsen-Weimar, und Ihres Gemahls, besteht aus der Hofdame Freyin von Fritsch, dem Grafen von Vitzthum und dem Obersten von Beulwitz.

(Pr. St. Zeit. No. 260.)

Berlin, den 19ten September.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, ist aus Schlesien hier eingetroffen. (Pr. St. Zeit. No. 261.)

Paris, den 5ten September.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Grafen Montalivet an den König über die neue Bestimmung des Schlosses von Versailles zur Aufnahme von Gemälden, welche den militärischen Ruhm der Franzosen verherrlichen.

Der Renovateur meldet die Abreise des Herrn von Chateaubriand nach Italien, um angeblich mit der Herzogin von Berry zusammenzutreffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

Paris, den 6ten September.

(Privatmittheilung.)

Man behauptet, daß Lord Palmerston in Cherbourg mit dem Könige zusammentreffen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

Brüssel, den 7ten September.

Man versichert, das englische Dampfschiff Royal Adeleide sey bey Heyst gestrandet. Die Zahl der von Blankenberg bis Nieuport gescheiterten Schiffe giebt man auf 12 an. Auf dem Lande sind viele Bäume entwurzelt worden. Der Anblick der Stadt Ostende ist traurig; man begegnet Weibern und Kindern, welche, die Einen ihren Gatten, die Andern ihren Vater beweinen. Es ist ebenfalls ein trauriges Schauspiel, die Karren zu sehen, welche mit den an die Küste geworfenen Gegenständen beladen sind. Die Gewalt der See war in diesen Tagen des Unglücks so groß, daß ein Schiff von 400 Tonnen über die Bank vom Nieuport geworfen ward, und in den Kanal lief. Dies ist fast unbegreiflich, da der Kanal nur 6 Fuß Wasser hat, und das Schiff deren mehr als zehn zieht. Das Schiff wird verloren seyn. Am 2ten September fischte man bey Ostende das Rad eines Dampfschiffes auf, dessen Namen man nicht kennt. Am 1sten September war das Meer so hoch, daß es 2 Fuß über den Hafendamm stieg. (Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

Aus dem Haag, vom 5ten September.

Heute wird der König aus dem Loo zurückerwartet. Man sieht hier entscheidenden Kabinetsverhandlungen entgegen, denen vielleicht auch Herr Verstolk van Soelen beywohnen wird.

In Rotterdam sind seit mehreren Tagen keine neuen Cholerafälle vorgekommen; im Monat August sind noch 216 Personen von der Seuche hinweggerafft worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

Aus dem Haag, vom 6ten September.

Man schreibt aus Seeland vom 3ten dieses Monats: „Die Nachrichten, welche wir über die durch den letzten Sturm angerichteten Verwüstungen erhalten, lauten entsetzlich. Von Seeleuten, welche hier einliefen, vernimmt man, daß das Meer mit Schiffstrümmern und herumtreibenden Gegenständen wie besäet ist.“

(Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

Basel, den 2ten September.

Bey der am 31sten August vorgenommenen Abstimmung der Bürgerschaft, ob sie den Großrathsbeschluß vom 29sten August, hinsichtlich des Totaltrennungsbeschlusses und der Fortdauer der Behörden bis zur Einführung einer neuen Verfassung, genehmigen wolle oder nicht, haben sich ergeben: Annehmende: in der Stadt 749, in Riehen 74, in Bettingen 30, in Kleinhüningen 35, zusammen 888. Verwerfende: in der Stadt 9, in den 3 Landgemeinden keine. Am 27sten August fand hier eine sehr lebhafte Berathung des großen Raths statt, in welcher endlich mit 49 gegen 18 Stimmen beschlossen wurde, in der nächsten Sitzung einen Bericht des kleinen Raths über den Ausfall vom 3ten August und seine Ursachen zu vernehmen. Einige Mitglieder wollten, daß der große Rath, in dessen Auftrag die Regierung gehandelt, die Verantwortlichkeit übernehme, selbst in dem Fall, daß die Regierung zu weit gegangen sey, und daß man also keinen Bericht verlangen solle. Andere erklärten, daß sie auch die strengste Untersuchung nicht scheuten, sondern vielmehr zu ihrer Rechtfertigung wünschten. In der Entwickelung des Antrags auf den Bericht war übrigens angedeutet worden, die Vorfälle seyen von einer Faktion und deren unbedingt ergebenen Werkzeugen ausgegangen.
(Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Aus der Schweiz, vom 5ten September.

Der eidgenössische Kriegsrath hat bey der Tagsatzung angefragt, ob von den mobil gemachten Truppen ein Theil entlassen werden könne. Die Tagsatzung hat beschlossen, daß dies noch nicht geschehen könne. Bern bemerkte dabey, daß diese Truppen nächstens noch für einen andern widerstrebenden Kanton nothwendig werden dürften. (Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

* * *

Auch in Lausanne haben die Unordnungen von Vevey einen Anklang gefunden. In Lausanne befinden sich nämlich ebenfalls viele Sektirer, welche ihre besonderen Versammlungshäuser haben. Als der Präfekt den unruhigen Geist wahrnahm, erließ er eine Proklamation, welche die Versammlungen der Sektirer, aber auch die Aufläufe auf der Straße provisorisch untersagte. Jetzt gab diese Proklamation neuen Stoff für die unruhigen Köpfe. Man rief: „Nieder mit dem Provisorium", und nöthigte die Behörde, das Militär zu Hülfe zu rufen, indeß wurde Niemand verwundet, auch zeigte sich keine thätige Widersetzlichkeit gegen die Behörde. Auch in Kollonge waren einige verdrießliche Auftritte. (Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

München, den 31sten August.

Briefen aus Tyrol zufolge ist das zahlreiche dort liegende Truppenkorps noch durch mehrere aus dem Salzburgischen herbeygezogene Regimenter vermehrt, und der größte Theil desselben gegen die Schweizergränze aufgestellt worden. Wie aus guter Quelle verlautet, sollen drey süddeutsche Mächte von Bundeswegen vorläufig in Kenntniß gesetzt worden seyn, daß sie ein vereinigtes Heer an dieser Gränze bereit zu halten hätten, für den Fall, daß die Schweizer Wirren einen der Ruhe der benachbarten deutschen Staaten gefährlichen Charakter annehmen sollten.
(Hamb. Korresp. No. 213.)

Speyer, den 4ten September.

Die Speyerer Zeitung bestätigt heute die Nachricht des Rheinbayern, daß die Staatsbehörde gegen das Verfahren der letzten Assisen zu Landau, bey welcher Wirth, Siebenpfeiffer, Hochdörfer, Scharpff, Becker, Rost, Eisler und Baumann freygesprochen wurden, Kassation nachgesucht habe. „Im Falle Kassation stattfinden sollte — berichtet die hiesige Zeitung weiter — müßten diese vor eine neue Assise gestellt werden, doch findet man diesen Fall kaum denkbar, da man sich durchaus keiner Formverletzung, welche allein Kassation begründen könnte, erinnert."
(Hamb. Korresp. No. 214.)

Aus den Mayngegenden,
vom 6ten September.

Der kaiserl. königl. österreichische Bundes-Präsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, ist wieder in Frankfurt eingetroffen.

In Fulda reifte es am 7ten, 8ten und 9ten August Morgens sehr stark, und am 27sten August fror es so sehr, daß sich das Wasser in den Gräben mit Eis bedeckte und viele Gartengewächse ganz erfroren.
(Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

Aus den Mayngegenden,
vom 9ten September.

In München heizt man bereits ein, und im Bade Kreuth ist wieder Schnee gefallen.
(Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

Von der Niederelbe,
vom 6ten September.

Der Geheimerath von Strombeck erweist in dem literarischen Wochenblatt der Braunschweigischen Nationalzeitung, daß nach dem speciellen braunschweigischen und nach dem allgemeinen Staatsrecht zuerst die Nachkommenschaft des jetzt regierenden Herzogs Wilhelm, und erst nach deren Erlöschen die des Herzogs Karl zur Regierung kommen müsse; er fügt jedoch hinzu, daß es wünschenswerth sey, diese unumstößliche Staatsrechtswahrheit durch ein förmliches Manifest zur öffentlichen Kunde gebracht zu sehen.

Nach einem Schreiben aus dem Holsteinschen ist die

Bekanntmachung der neuen Gesetze über die Provinzialständeversammlung, die Trennung der Justiz von der Staatsverwaltung ꝛc., durch die Krankheit des Königs von Dänemark verzögert worden. Wie man glaubt, wird sie aber nun am 1sten Oktober erfolgen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

Von der Niederelbe,
vom 7ten September.

Am 27sten August wurde das norwegische Storthing von Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, mittelst einer Rede geschlossen. Der Präsident des Storthings, so wie die sämmtlichen übrigen Storthingsmänner, brachen nach Beendigung derselben in den Ruf aus: Gott erhalte den König und die vereinigten Reiche!

(Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

London, den 4ten September.

Die Times enthalten einen ausführlichen Bericht über den unglücklichen Schiffbruch bey Boulogne (siehe unsre vorgestrige Zeitung Artikel Paris). Es geht aus demselben hervor, daß nur $\frac{3}{4}$ einer englischen Meile (ungefähr 1800 Schritte) von Boulogne entfernt, und während man $3\frac{1}{2}$ Stunden Zeit zur Rettung hatte, von 136 Menschen 133 ihr Grab in den Wellen finden mußten, weil, wie man von den 3 Geretteten erfuhr, der Kapitän des Schiffes, welcher übrigens ein Opfer seiner starren Pflichttreue wurde, sich nicht für berechtigt hielt, die ihm anvertrauten Gefangenen, nämlich 108 Weiber mit 12 Kindern, an das Land zu setzen. Ganz Boulogne war empört über dieses, gleichsam vorsätzlich herbeygeführte, große Unglück, und klagt namentlich den dortigen englischen Konsul an, der nicht auf seinem Posten gewesen sey, um den Kapitän der Amphitrite zur Landung der Gefangenen zu autorisiren. Dem Konsul war es nämlich durch ein Privatschreiben erst bekannt geworden, daß ein Schiff in Gefahr schwebe, als es schon zu spät war. Um die Unglücklichen zu retten, hatte sich ein französischer Matrose, Namens Henin, der schon einmal eine Danksagung von der menschenfreundlichen Gesellschaft in London erhalten hatte, auf das Höchste ausgezeichnet. Er war bis zum Schiffe geschwommen, um es an ihm zugeworfenen Tauen an das Land zu ziehen. Bald aber ward er, durch die Verfügungen des Kapitäns, in seinem Vorhaben gestört und mußte unverrichteter Sache zurückkehren; ein zweyter Versuch, den er machte, scheiterte gleichfalls an der Hartnäckigkeit des Kapitäns, und, wie die Geretteten versichern, auch des Wundarztes, der sich am Bord befand und ebenfalls ertrunken ist. Auf gleiche Weise ward ein Lootsenboot und das Anerbieten zurückgewiesen, ein großes Rettungsboot zu benutzen. Die Verzweiflung der armen Weiber über den Eigensinn des Kapitäns, der eine sichere Rettung zurückwies, soll herzzerreißend gewesen seyn, bis plötzlich das Schiff barst und das laute Jammergeschrey der Weiber und Kinder in den wüthenden Wellen verstummte.

Der Sun findet den alten Gebrauch sehr unzweckmäßig, daß die königliche Einwilligung zu den von beyden Häusern angenommenen Bills in alt-französischer Sprache ertheilt wird, und wünscht, daß derselbe abgeschafft werde. Die königliche Einwilligungsformel lautet nämlich: „le roi le veut," oder „soit fait comme il est desiré." Handelt es sich um Geldangelegenheiten, so lautet sie: „Le roi remercie ses bons sujets, accepte leur bénévolence et ainsi le veut."

(Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten September. Hr. Assessor v. Krummes und Hr. Rittm. v. Bohmann aus Kannenecken, log. b. Halezky. — Hr. Rittm. Bar. v. Saß aus Talsen, Hr. Bar. Karl v. Saß aus Saßmacken, und Hr. Kronförster Witte aus Alt-Schwarden, log. b. Zehr jun.

Den 12ten September. Hr. Oberstl. v. Düsterlho aus Groß-Sussey, log. b. Fr. v. Witten. — Hr. Kronförster v. d. Brincken aus der Mitauschen Forstey, Hr. Disp. Eckert aus Mesohten, Hr. v. Düsterlho und Hr. v. Schölking aus Buthoff, log. b. Halezky. — Hr. v. Renngarten und Hr. John aus Dahlen, log. b. Steinhold. — Fräul. la Garde aus St. Petersburg, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Mad. Müffelmann aus Riga, log. b. Tit. Rath Hentsch. — Hr. Kaufm. Freund aus Riga, und Hr. Handl. Buchhalter Schünemann, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 26sten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{7}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. $60\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $54\frac{7}{8}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $3\frac{1}{4}$ à $3\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 515.

Beylage zu den Mitauschen und Rigaschen Zeitschriften.

Subskriptions-Anzeige.

Die anspruchlosen Beylagen, womit der Unterzeichnete seit dem Jahre 1816 den Mitauschen Taschenkalender auszustatten sich veranlaßt sahe, schienen nach und nach einige Aufmerksamkeit zu erregen, und von mehrern Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, sie als eine Geschichte von Kurland zusammen abgedruckt zu sehen. Diesem Wunsche wollte der Verfasser bereits zur Feyer des funfzigjährigen Jubiläums der von dem letzten der Herzoge gestifteten Lehranstalt entgegenkommen; er fand aber bey ernster Durchsicht seiner Arbeit, daß besonders die Geschichte der ersten zwey Jahrhunderte des Herzogthums viel zu leicht, oberflächlich und mager gerathen war, um als Geschichtswerk aufzutreten. Es war daher nicht bloß eine Ueberarbeitung, sondern eine völlige Umarbeitung und Ausarbeitung nöthig. Zu dieser fand er Ermuthigung und Unterstützung; allein die Arbeit mußte oft unterbrochen werden, und mehr denn einmal fühlte er sich durch die Besorgniß gelähmt, das Ziel seines Erdenlebens möchte der Beendigung seines Werkes zuvorkommen. — Jetzt darf er hoffen, mit dem Ende dieses Jahres die Handschrift vollenden zu können, und hat bereits die erste Hälfte, nicht der Geschichte von Kurland, auch nicht der Geschichte der Herzoge von Kurland, sondern der Geschichte Kurlands unter den Herzogen, als einheimisches Werk, dem einheimischen Verleger Herrn G. A. Reyher übergeben, damit dieser dasselbe in möglichst sauberer und geschmackvoller Ausstattung und zu möglichst billigem Preise in die Hände der Liebhaber und Kenner vaterländischer Geschichte bringe. — Gern hätte er dem Werke den Ausspruch Lessings: „Es muß in der Geschichte erst viel Schlechtes geschrieben werden, ehe etwas Gutes herauskommt“ als Motto vorgesetzt; allein er besorgte, man möchte meinen, er wolle damit, alles Frühere herabwürdigend, das Seinige als das Vollkommene geben. Im Gegentheile sieht er darin nur eine von den Vorarbeiten, die aber gleichwohl von der Begünstigung nicht ausgeschlossen werden dürfen, wenn sie als Saat oder als Düngung zu dem Bessern dienen sollen.

Wie der Herr Verleger das Werk herausgeben will, möge er selbst aussprechen.

Mitau im September 1833.

Crufe.

Theils um den vielen Aufforderungen entgegen zu kommen, theils um das Anschaffen möglichst zu erleichtern, wählt die unterzeichnete Verlagshandlung für das Werk

Kurland unter den Herzogen

von

Karl Wilhelm Cruse,

Professor ꝛc.

2 Bände med. 8.

den Weg der Subskription, welche mit dem Erscheinen des ersten (etwa ein Alphabet starken) Bandes geschlossen wird. Der zweyte gleich starke Band folgt im Laufe des folgenden Jahres 1834.

Es wird nämlich auf das Ganze die Unterzeichnung von 3 Rubel S. M. angenommen und von den Herren Subskribenten bey dem Empfange des ersten Bandes, dessen Abdruck in wenigen Wochen vollendet wird, die Zahlung geleistet. — Nach diesem Termin tritt der Ladenpreis mit 4 Rubel S. M. ein.

Unterzeichnung werden annehmen:

hier zu Mitau die Herren Steffenhagen und Sohn und Unterzeichneter;
in Riga Herr Buchhändler J. Deubner;
in Riga und Dorpat die Buchhandlungen des Herrn E. Franzen.
in St. Petersburg Herr Buchhändler Wilhelm Gräff.
in Reval Herr Buchhändler G. Eggers.

G. A. Reyher.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen.
J. D. Braunschweig, Censor.

Mitauische Zeitung.

No. 111. Sonnabend, den 16. September 1833.

Von der türkischen Gränze,
vom 19ten August.

Aus Griechenland meldet man, daß man auf der Insel Kandia dem Ausbruch einer Revolution entgegensehe. Der Druck des Paschas von Aegypten ist den Einwohnern dieser Insel so unerträglich geworden, daß Türken und Christen gemeinschaftliche Sache gemacht haben, um die Aegypter aus dem Lande zu treiben.
(Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

Konstantinopel, den 26sten August.

Am 19ten d. M. war wieder eine große Feuersbrunst in der Nähe von Galata bey Azab Kapussi, welche über 300 Häuser (nach andern Angaben 4000) in Asche legte. Das Feuer ist allem Anscheine nach angelegt worden, indem an vielen andern Orten Brandstoffe gefunden wurden. Seitdem gehen Gerüchte von einer neuen Verschwörung, welcher übrigens die Regierung auf der Spur seyn soll. Ob und wie weit die Angaben hierüber wahr sind, muß die Folge lehren, daß aber die Regierung fest daran glaubt, ist ausser Zweifel. Man erzählt, daß schon mehrere Individuen, der Theilnahme an dieser Verschwörung bezüchtigt, heimlich auf die Seite geschafft worden seyen, und diese Fälle sich beynahe täglich wiederholen. Eine solche Verfahrungsweise steht freylich in grellem Widerspruch mit dem neuerlich vom Sultan an alle Pascha's erlassenen Firman, in welchem befohlen wird, daß gegen alle, aus was immer für eine Ursache, Angeschuldigten ein förmlicher Proceß eingeleitet, und kein Urtheil, das nicht von einem ordentlichen Gerichte gesprochen, und selbst dann, wenn es auf Todesstrafe lautet, nur nach eingeholter Sanktion des Sultans vollzogen werden solle. — Der neu ernannte Statthalter von Bosnien, Daud Pascha, ist nach dieser Provinz abgegangen. — Der Großadmiral Tahir Pascha, welcher sich nach Nikodemien begeben hatte, um den Seeräubereyen in der Nähe der Prinzen-Inseln ein Ziel zu setzen, hat bis jetzt nichts ausrichten können. Dieselben werden noch immer fort mit einer Kühnheit, die allen Glauben übersteigt, und fast im Angesicht der Hauptstadt getrieben. (Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

Madrid, den 29sten August.
(Privatmittheilung.)

Die Cholera scheint sich in Huelva, einem kleinen Hafen an der andalusischen Küste, festzusetzen, und sich überhaupt an den Gränzen Portugals zu zeigen. Man hat den genannten Ort durch einen Kordon von allen Verbindungen abgeschlossen. Zwey Kouriere sind hier angekommen, einer aus Andalusien mit der betrübenden Nachricht, daß sich in Sevilla Cholerafälle gezeigt haben, der andere aus Portugal mit der Bestätigung von der immer weiter um sich greifenden Auflösung des Migueliſtischen Heeres. Die erstere Nachricht hat große Bestürzung verbreitet, und es wird jetzt berathschlagt, ob der Hof sich, bey weiterer Annäherung der Krankheit, nach Barcelona oder Saragossa begeben soll.
(Berl. Spen. Zeit. No. 216.)

Paris, den 5ten September.

In Marseille sind seit einigen Monaten mehrere Personen durch den Stich eines unscheinbaren Insekts ernstlich krank geworden, ja eine Dame soll sogar, unter den größten Schmerzen, daran gestorben seyn. Diese Fälle sollen sich während einer anhaltenden Dürre zugetragen haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 114.)

Paris, den 6ten September.
(Privatmittheilung.)

Die Regierung hat nach Grenoble Ingenieure mit

dem Befehl gesandt, an der Befestigung dieser Stadt thätig zu arbeiten. Es scheint die Absicht der Regierung daraus hervorzugehen, alle Gränzfestungen, von der nordöstlichen bis zur südlichen Seite Frankreichs, so stark als möglich zu machen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

* * *

In einem Schreiben aus Kaen heißt es: „Der Adel verläßt unsere Stadt. Kaum 6 Familien sind es, die den Befehlen des legitimistischen Ausschusses in Paris: „„zu vermeiden, sich während des Besuchs des Königs zu zeigen,““ nicht gehorcht hätten. Dennoch wird es bey der Ankunft Sr. Majestät nicht an Menschen fehlen, und es kann ohne Uebertreibung versichert werden, daß die Stadt am 6ten und 7ten dieses Monats über 100,000 Menschen zählen wird.

Eine dem Courier français mitgetheilte Note bestätigt, daß der Herzog von Leuchtenberg Havre habe verlassen müssen, läugnet aber die angebliche Vermählung mit der Königin Donna Maria.

(Berl. Spen. Zeit. No. 215.)

* * *

Der Bischof von Hermopolis, Abbé Frayssinous, hat, zu seinem großen Erstaunen und nicht zu seiner Freude, seine Ernennung zum Lehrer Heinrichs V. erfahren. Anfangs schwankte er, ob er diese Ehrenstelle annehmen sollte; bey näherem Bedenken und mit Rücksicht auf die Dankbarkeit, die er der gestürzten Familie schuldig ist, hat er sich jedoch entschlossen, nach Prag abzureisen, und sich endlich von Rhodez nach Paris begeben. (Hamb. Korresp. No. 217.)

Paris, den 7ten September.

Man sagt, der König habe vor seiner Abreise von Paris Befehl gegeben, alle von der Civilliste abhängenden Gebäude, wie z. B. die Tuillerien, das Louvre, Versailles, St. Kloud, Kompiegne und Fontainebleau, auszubessern und die Büste Napoleons im Louvre wieder da aufzustellen, wo jetzt eine Büste Ludwigs XIV. steht. (Berl. Spen. Zeit. No. 215.)

Neapel, den 26sten August.

Vorgestern hat der tunesische Gesandte, Selim Aga, nachdem er eine Abschiedsaudienz bey dem Könige gehabt, auf der Brigg la Cerva die Rückreise nach Tunis angetreten.

Italienische Blätter melden aus Alexandrien vom 18ten July: „Mehemed Aly ist mit den Zurüstungen zu einer Expedition nach Hedjas beschäftigt, wo, und zwar namentlich in der Umgegend von Dschidda, große Unruhen zu herrschen scheinen, die von einem türkischen Häuptlinge angestiftet sind, dem die öffentliche Stimme Muth und Klugheit zuschreibt. Dieser Häuptling durchzieht, an der Spitze einiger erbitterter Haufen, das Land, und sucht einen allgemeinen Aufstand zu bewirken; inzwischen unterhält er seine Leute vom Raube. Viele Karavanen sind bereits angefallen und eine Menge von Pilgrimmen ist auf ihrem Wege nach Mekka belästigt worden. Wer den Befehl über die Expedition haben wird, ist noch nicht bekannt; man sagt, derselbe werde einem Generale Ibrahims anvertraut werden, welcher hier erwartet wird. Der Vicekönig hat Befehl ertheilt, die nöthigen Officiere und Matrosen zur Bemannung von 5 bis 6 Korvetten, welche er vor Kurzem gekauft hat und die von ihm zur Beschiffung des rothen Meeres bestimmt sind, von Alexandrien nach Suez zu senden. Das Eigenthum und die Schiffe einiger ägyptischen Kaufleute sollen geplündert und darum die Ausrüstung und Bemannung einer Flottille in Suez beschlossen worden seyn."

(Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

Aus Italien, vom 7ten September.

In Bologna wollte man am 22sten vorigen Monats wissen, daß aus Rom der Befehl angekommen sey, die Schweizer nach den Abruzzen und nach der neapolitanischen Gränze marschiren zu lassen. Am 11ten August sollten in Neapel Verhaftungen, wegen einer Verschwörung, die aber nur gegen die Schweizer Truppen gerichtet gewesen seyn soll, stattgefunden haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 216.)

Brüssel, den 11ten September.

Bey dem Sturm vom 1sten September sind in der Nachbarschaft von Ostende 2 Dampfschiffe und 14 Kauffahrer gestrandet. Die Antwerpner See-Assekuranzgesellschaft hat in diesem Jahre schon für 73 Unglücksfälle zur See in Summa 179,036 Franken zahlen müssen. Bey Ghent ist ein Deich gebrochen, wodurch 50 Morgen Land überschwemmt worden sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 216.)

Aus der Schweiz, vom 6ten September.

In der ausserordentlichen Sitzung des großen Raths der Stadt Basel, am 3ten dieses Monats, legte der kleine Rath den Entwurf eines Beschlusses wegen Aufstellung eines Verfassungsrathes zur Entwerfung der Verfassung für diesen Kantonstheil vor. Der Entwurf wurde mit einigen unbedeutenden Veränderungen angenommen. Die Zusammensetzung des Verfassungsraths stimmt genau mit der bisherigen Verfassung überein.

Im Kanton Schwyz ist bereits die Hälfte der eidgenössischen Truppen entlassen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 214.)

Zürich, den 6ten September.

Im Kanton Basel-Stadttheil haben bereits die Wahlen für den Verfassungsrath begonnen, der aus 80 und etlichen Mitgliedern bestehen und sich ohne Zweifel nächstens konstituiren wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 215.)

Wien, den 10ten September.

In den Gebirgen um Wien liegt Schnee. Hier ist es so kalt, daß mehrere Personen heizen lassen. Die Kartoffeln sind an manchen Orten schon im August erfroren. (Berl. Spen. Zeit. No. 216.)

Aus den Mayngegenden, vom 10ten September.

Die Besatzung der Festung Straßburg ist sehr bedeutend. Im kommenden Jahre wird, auf gemeinschaftliche Kosten von Frankreich und Baden, eine Rheinbrücke erbaut werden. Am 4ten dieses Monats wollte man in Straßburg wissen, daß der Prinz von Leuchtenberg, aus dem Havre kommend, nach Deutschland durchgereist sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 214.)

London, den 6ten September.

Eine heftige Polemik wird noch immer in unsern Blättern wegen der Vernichtung der Portweine zu Villa-Nova geführt, und Baron Haber ist nunmehr in der Morning-Post als Verfechter seines Gebieters, Don Miguel's, aufgetreten. Die Miguelisten führen zu ihrer Rechtfertigung an, daß die mehrsten Eigenthümer selbst Royalisten wären, und daß Don Pedro sich ihres Eigenthums bemächtigt haben würde, ohne sie zu entschädigen. Nachdem sich die Unterhandlungen über diesen Gegenstand zerschlagen hatten, indem General Saldanha den Vorschlag, die Weine nach England zu verschiffen und den Erlös in der hiesigen Bank zu deponiren, nicht gutheißen wollte, wurden die Speicher am 16ten August in die Luft gesprengt. Dies wird damit entschuldigt, daß man die Weine ohne die Magazine nicht vernichten konnte; denn die Pipen wären übereinander geschichtet, und so wie man die oberste Reihe angebohrt hätte, wären die Speicher überschwemmt worden, bevor man zu den untersten Pipen gelangen konnte. Ueberdies hat die Erfahrung gezeigt, daß die Personen, welche mit diesem Werke beauftragt waren, sich schon gänzlich berauscht hatten, noch ehe sie mit den oberen Fässern fertig geworden. Die Explosion war furchtbar, und ein rother Strom von 1,512,000 Gallonen stürzte die Anhöhe von Villa-Nova in den Douro herab, dessen Gewässer in einer ziemlichen Entfernung gefärbt wurden. Als einige brittische Matrosen — fügt die Morning-Post hinzu — durch den rothen Strom ruderten, bedauerten sie, das köstliche Getränk nicht mit ihren Hüten aufgefangen zu haben, und seufzten: Jammerschade, so viel Wein in Wasser aufgehen zu lassen!

Newyorker Zeitungen vom 10ten vorigen Monats enthalten Briefe aus Pernambuko, die von einem Aufstande reden, der etwa 60 englische Meilen von dort stattgefunden und bey welchem gegen 40 englische Kaufleute von den Brasiliern erschlagen worden seyn sollen. Ein nordamerikanischer Schooner war eiligst nach dem Schauplatze der Unruhen abgegangen, um Personen und Eigenthum zu beschützen.

(Hamb. Korresp. No. 216.)

* * *

Der Fürst Talleyrand und die Herzogin von Dino geben heute ein großes Diner; das erste, wie es heißt, von einer Reihe derselben, welche sie zu geben beabsichtigen, bevor sie die Stadt verlassen. Ob der Fürst nach einigen Wochen England auf längere Zeit verlassen wird, ist noch ungewiß.

(Berl. Spen. Zeit. No. 215.)

London, den 13ten September.

Die vorigen Dienstag mit dem Schooner Pike hier eingegangenen Briefe aus Portugal lauten bey Weitem nicht so beunruhigend, als man aus der kurzen Notiz des Courier schließen dürfte. Allerdings scheint Don Miguel einen letzten und verzweifelten Angriff auf Lissabon, von wo die Nachrichten bis zum 27sten vorigen Monats reichen, machen zu wollen; allein er soll weder die hinlänglichen Streitkräfte zur Erreichung dieses Zweckes besitzen, noch die gehörigen Mittel, um seine Truppen für längere Zeit zu unterhalten. Lissabon wurde mit ungeheuren Anstrengungen in Vertheidigungsstand gesetzt, einige Forts waren bereits errichtet und mit Artillerie bespickt, viele Tausende arbeiteten an den Linien, und schon früh Morgens um 4 Uhr sah man Don Pedro unter den Arbeitern. Ein wichtiges Ereigniß ist die am 25sten vorigen Monats erfolgte Ankunft des Generals Saldanha aus Oporto, der, wie man glaubt, den Oberbefehl über sämmtliche konstitutionelle Streitkräfte übernehmen wird. Mit ihm trafen zwey Dampfschiffe und einige kleinere Fahrzeuge hier ein, die 1000 Mann (theils Infanterie, theils Kaçadores) am Bord hatten; der Rest der Garnison von Oporto sollte unverzüglich folgen. Gleich nach jener Landung begab sich der General zum Herzoge von Braganza in den Pallast das Necessidades und speiste mit demselben. Später stellte sich Don Pedro in Obersteuniform an die Spitze der eben gelandeten Kaçadores, und zog so, mit Saldanha zur Rechten, durch die Hauptstraßen Lissabons, wo Massen Menschen ihren Jubel bezeigten. Diese Kaçadores, das 5te Bataillon, waren die Ersten, welche sich für die Konstitution erklärten, und standen gerade in Terceira, als Don Miguel sich des Throns bemächtigte. Vermuthlich werden die neugelandeten Truppen die jungen Rekruten aus Lissabon ablösen, die sich beym Herzoge von Terceira befinden, der mit 6000 Mann bey Alhandra stand. Die Streitkräfte in Lissabon werden sehr verschieden angegeben; im Ganzen mögen 9000 Mann Milizen und Nationalgarde disponibel gemacht worden seyn. Der Geist der konstitutionellen Truppen

wird als sehr gut geschildert, während die Miguelisten sehr verwahrloset seyn sollen. Leider fallen in und um Lissabon noch immer Excesse vor. Auf dem rechten Tajo-Ufer sind die Konstitutionellen im Umfange von 26 (engl.) Meilen Herren des Landes. Das vorgerückteste Korps des Feindes von 4000 Mann stand unter dem General Lemos zu Santarem, Cadaval, wie schon bekannt, zu Torres Vedras, und Bourmont zu Leiria. Von beyden Seiten ist bis auf einige Vorpostenscharmützel nichts vorgefallen; doch schwärmen die Guerillas, oder vielmehr Räuberbanden, nach allen Richtungen umher. Die Einwohner von Cintra sind fast alle nach der Stadt geflüchtet; auch aus Torres Vedras und Mafra sind Flüchtlinge hier eingetroffen. Die Einwohner sind höchlich aufgebracht gegen Bourmont und die mit ihm gekommenen französischen Abentheurer, denen man die Verlängerung des Krieges schuld giebt, da sie als Ausländer nichts dabey zu verlieren haben. So viel man erfährt, sind die Miguelistischen Streitkräfte auf der andern Seite des Tajo bis Samora und Salvaterra, 10 Stunden von hier, aufgestellt. Viele meinen, sie bezweckten nur die beyden starken Positionen am Tajo, Abrantes und Santarem, zu behalten, um sich den Besitz des fruchtbaren Alemtejo zu sichern.

Der Marquis von Funchal und Graf von Sampayo haben neuere Briefe aus Lissabon erhalten, welche, nach Angabe der Times, vom 1sten dieses Monats datirt sind. Einer derselben rührt von einem General in Don Pedro's Diensten her, und berichtet, kurz vor dem Abschlusse desselben habe General Saldanha die officielle Nachricht erhalten, daß die Provinzen Minho und Traz-os-Montes sich für die Königin erklärt hätten, wodurch denn Bourmont sich veranlaßt gefunden, seinen Marsch auf Lissabon einzustellen und eine Position in größerer Entfernung von der Hauptstadt einzunehmen, um so mehr, als er sich auf das Material seines Heeres keinesweges verlassen könne. Die nämlichen Briefe schildern Lissabon als vollkommen gesichert, und zweifeln nicht im Mindesten an dem Abschlagen eines etwanigen Angriffes.

In Windsor glaubte man allgemein, die Königin und die Herzogin würden höchstens bis zum 18ten dieses Monats daselbst verweilen, zuvor noch einer Truppenmusterung beywohnen und alsdann über Chertsey, wo die Königin Maria früher eine geraume Zeit zugebracht, nach Portsmouth zurückkehren, und sich alsdann sogleich nach Lissabon einschiffen. Der Courier hingegen nennt sich ermächtigt, positiv zu erklären, daß die Königin schon morgen von Windsor abreisen und sich übermorgen nach Lissabon einschiffen werde, woraus er schließt, daß die brittische Regierung für die Sicherheit Lissabons nicht im Mindesten besorgt sey, und an dem Triumph der konstitutionellen Sache nicht im Mindesten zweifle.

(Hamb. Korresp. Ns. 219.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten September. Hr. Eduard Hotzen aus Jakobstadt, log. b. Gouv. Rentmeister Wichmann. — Hr. Kaufm. Lappin und Demois. J. Technau aus Riga, log. b. Morel. — Der verabsch. Hr. Lieut. Petkun aus Rossein, Hr. Stabskapitän Reimers, vom Prinz Karlschen Inf. Reg., Hr. Gem. Schr. Kunsien aus Neuguth, und Hr. v. Tiedewitz aus Tuckum, log. b. Jensen. — Hr. v. Nolde aus Scharken, Hr. v. Bach aus Poperwahlen, Hr. Propst Schön aus Durben, Hr. v. Kleist aus Kerklingen, Hr. v. Kleist aus Zerxten, Hr. v. Medem aus Uckern, die Hrn. Kaufl. Hopfenhaus und Andrezakow aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Administrator Eggert, nebst Sohn, aus Wilhelminenhoff, log. b. P. Reimers.

Den 14ten September. Der Rigasche Kaufmann, Hr. Frantzen, nebst Gattin, und Demois. Julie Kymmel vom Auslande, log. b. Jensen. — Hr. v. Rutenberg aus Tuckum, log. im Kasino. — Hr. Goldarbeiter Walter aus Riga, log. b. Mützkat. — Hr. Drechslerm. Hubert aus Tuckum, log. b. Stautz. — Hr. Mühlenm. Held aus Jungfernhoff, log. b. Halezky. — Die Wilmannstrandsche Kaufmannsfrau, Mad. Böttcher, aus Tauroggen, log. b. Morel. — Hr. Kammerjunker Bar. v. Fircks aus Punien, Hr. Kammerherr v. Simolin aus Dselden, Hr. Assessor v. Heycking aus Hasenpoth, Hr. Studiosus v. Heycking vom Ausland, und Hr. v. Magnus aus Alkischeck, log. b. Zehr jun. — Demois. Gleitzmann aus Windau, log. b. Buchmann.

Kours.

Riga, den 31sten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 54½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅔ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅔ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 62 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 56 1/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¼ à 3½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 518.

Beylage
No. 38. zur Mitauischen Zeitung. 16. Sept. 1833.

Miscellen.

Der königl. französische Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr Guizot, hat sich veranlaßt gefunden, zu Gunsten des von dem Direktor Fr. Lindemann zu Zittau, in B. G. Teubners Verlag in Leipzig, herauszugebenden Corpus Gramaticorum Latinorum, in Betracht der Wichtigkeit des Unternehmens und der Art, wie es ausgeführt wird, zu beschließen, daß drey alte und sehr wichtige Handschriften in der Bibliothek der école de médecine zu Montpellier, worunter der mit Quadratbuchstaben geschriebene Nonius Marcellus, nach Paris gesendet und dort verglichen werden sollen; was bey den neuerdings geschärften Verordnungen als eine große Vergünstigung anzusehen ist. Derselbe Minister hat angeordnet, daß zu demselben Zwecke aus jeder der vielen Bibliotheken Frankreichs verabfolgt werde, was zur Berichtigung des Textes und Forderung der Herausgabe des Corpus Gramaticorum nützlich seyn könnte.

(Hamb. Korresp.)

* * *

London. Wir leben in dem Zeitalter der Erfindung. Etwas Neues kommt jeden Tag zum Vorschein, und zu dem Ausserordentlichen dieser Neuheiten muß ein Instrument gezählt werden, das den Namen trägt: Ankleidungsbarometer für Herren. Es hat die gewöhnliche Form der Barometer, aber statt der üblichen Wetterandeutung ist es mit der Veränderung des Anzugs nach dem Wechsel der Jahreszeit und der Witterung bezeichnet; z. B. Mantel und Parapluie, Oberrock, Gehrock und Kasimirhose, Frak und Sommerbeinkleid u. s. w. Die Erfindung ist aber so nützlich als ungewöhnlich; denn der Fußgeher darf nur, ehe er sein Schlafzimmer verläßt, einen Blick auf den Zeiger seines Barometers werfen, so wird er dadurch in den Stand gesetzt, sich dem Wetter des Tages gemäß anzuziehen. Mittelst dieses Instruments wird nicht nur viel Nachdenken und Angst hinsichtlich der Witterung erspart, sondern auch natürlich manche unnütze Ausgabe vermieden, daher es auch in ökonomischer Rücksicht anzuempfehlen ist, und es leidet keinen Zweifel, daß dieser nothwendige Apparat in dem Ankleidezimmer eines modischen Herrn, der in London, dem Orte seiner Entstehung, fast nirgends mehr fehlt, auch bald in anderen Städten anzutreffen seyn wird.

* * *

Eine bedeutende Sehenswürdigkeit im Departement Tarn ist der zitternde Fels von Castres. Er bildet einen Block von 160 Kubikfuß, dessen unregelmäßige Form sich der eines oben etwas platt gedrückten, auf die Spitze gestellten Eyes näheret. Er ruht am Rande eines auf dem Abhang eines Hügels gelegenen Felsens, und sein Gewicht wird auf 60,000 Centner geschätzt. So beträchtlich diese Masse scheint, so genügt doch eine einfache Menschenkraft, um ihr eine schwingende Bewegung mitzutheilen, welche, einmal begonnen, sich sechs- bis siebenmal merkbar wiederholt. Man vermuthet, daß dieser zitternde Fels auf jenen, der ihm zur Basis dient, künstlich ins Gleichgewicht gesetzt wurde, um vielleicht bey den alten Galliern zum Altar zu dienen.

* * *

In Paris lassen sich jetzt die Leute auf Spekulation rädern. Wenn Rothschild von der Börse auf sein Landhaus fährt, kommt fast immer ein armer Teufel unter den Hufschlag seiner Pferde. Es ist Spekulation auf das Schmerzengeld, welches in solchem Falle gegeben werden muß.

* * *

Auf dem Kirchhofe zu Gillingham in der englischen Grafschaft Norfolk findet sich folgende Grabschrift auf einen daselbst beerdigten Schauspieler der Norwiker Truppe: Dem Andenken des Schauspielers Thomas Jackson, engagirt am 21sten December 1751 zur Uebernahme mehrerer komischen Rollen auf der großen Weltbühne, die er, unterstützt durch seine glücklichen Naturgaben, mehrentheils mit Auszeichnung gespielt hat. Nachdem er vorher noch in der Vorstellung der Abgeschiedenheit von der Welt aufgetreten, seine Schulden bezahlt und seine Angelegenheiten geordnet hatte, nahm er am 17ten März 1798 in dem Trauerspiel: der Tod, vom Publikum Abschied, hegt jedoch die feste Ueberzeugung, dereinst zum nochmaligen Auftritt berufen zu werden, und hofft alsdann, befreyt von seinen Fehlern und vervollkommnet in seinem Spiel, auf eine gute Anstellung bey dem, der aus Liebe zu den Schauspielern auf der großen Weltbühne ihre sämmtlichen Schulden quittiren wird.

(Wiener Originalblatt.)

* * *

In der Kolonie Kiewitzblott, eine Meile von Bromberg, leben zwey Söhne einer armen Wittwe, Namens Sohn, welche in geistiger Hinsicht der Kathegorie der Kretinen, in körperlicher Beziehung aber der Klasse der Acephali (Ohnköpfigen) angehören. Sie sind 17 und 10 Jahr alt, und verrathen beym ersten Anblick einen hohen Grad körperlicher und geistiger Abnormität. Näher betrachtet, findet man, daß vorzugsweise der Kopf von der normalen Bildung bedeutend abweicht. Er besteht bey beyden Individuen fast nur aus dem Gesicht; der Schädel fehlt fast ganz; daher denn auch der ganze Kopf im Verhältniß zu den übrigen Theilen des Körpers klein er-

scheint. Das Gesicht bietet mit seinem stark vorgeschobenen Unterkiefer, bey dem dadurch bedingten steten Offenstehen des aus dicken wulstigen Lippen gebildeten Mundes, und bey der Anstrengung, die sichtbar wird, wenn es von seiner gewöhnlichen Senkung nach vorn sich erhebt, wobey dann der Kopf gleichsam in den Nacken fällt und das Kinn hoch vorragt, den Ausdruck der höchsten Stupidität dar. Der Stirn ermangelt das Gesicht fast ganz. Das Haupthaar ist struppig und stark, bey dem älteren Knaben blond, bey dem jüngeren weißgelb von Farbe. Mit gesunden fünf Sinnen ausgerüstet, fehlen alle höheren Geisteskräfte, ja selbst der Ortssinn, denn sie vermögen es oft nicht, sich in der Nähe ihrer Wohnung und in dem, dieselbe in geringer Entfernung umgebenden, keineswegs dichten Kiefernwalde, den sie doch täglich besuchen, zu orientiren und nach Hause zurück zu finden; sondern sie müssen in Fällen dieser Art erst durch Anrufen auf den richtigen Weg geleitet werden. Stierenden, dummen Blicks, mit offenem Munde und karrikirt zum Lachen verzogenen Gesichtsmuskeln, staunend, keineswegs aber schüchtern, betrachten sie jeden Fremden, der ihre Einsamkeit besucht, und stehen so vertieft in dessen Anschauen lange Perioden hindurch, ohne sich stören zu lassen. Sie sind lenksam, fügen sich leicht in den Willen ihrer Angehörigen und verrathen weder Bosheit noch Tücke. Es sind vielmehr harmlose Geschöpfe, die in der Sucht, die in ihre Hände fallenden leblosen Gegenstände zu zerpflücken, zu zerreißen oder zu zerbrechen, allein Schädlichkeit verrathen. Ihre Kleider sind daher immer zerrissen, und andere Gegenstände, welche konservirt werden sollen, dürfen ihnen nicht in die Hände gegeben werden. Schon aus diesem Grunde können sie zu mechanischen häuslichen Diensten, wozu sie überdies weder Geschick noch Verstand haben, nicht gebraucht werden. Mit Gier verzehren sie die ihnen dargebotenen Nahrungsmittel, verrathen bey deren Genusse aber keinen Geschmack. Die geringsten Dienste sich selbst zu leisten, sind sie ausser Stande, weil ihnen Geschick und Verstand dazu fehlen. Nur mittelst unartikulirter Laute geben sie ihre Gefühle und Begierden zu erkennen, und nur der jüngere Bruder ist im Stande, durch gewisse einzelne wortähnliche Laute seine dringendsten Bedürfnisse mitzutheilen. Ein kreischendes gellendes Geschrey stoßen beyde oft aus, wenn sie sich unbeobachtet wähnen. Der Gang dieser, der Vernunft und des bewußten Willens, ja selbst des rein thierischen Instinkts entbehrenden Geschöpfe ist in der Ebene aufrecht; die Treppen ersteigen sie jedoch bequemer und rascher auf allen Vieren. Die beyden unglücklichen Geschöpfe wurden geboren und leben in einer Gegend, welche an und für sich gesund, eben und trocken, ähnliche menschliche Mißbildungen weiter nicht aufzuweisen hat; die Lebensverhältnisse ihrer Aeltern waren während und vor ihrer Geburt die gewöhnlichen ihrer näheren und entfernteren ländlichen Nachbaren. Der Vater war ein großer gesunder und wohlgebildeter starker Mann, seiner Profession ein Zimmermann, diente 15 Jahr in der preußischen Armee als Artillerist und starb vor drey Jahren im 60sten Lebensjahre. Die noch jetzt lebende 55 Jahr alte Mutter ist eine wohlgebildete Frau von mittelmäßigem Körperbau, besitzt ihrem Verstande völlig entsprechende Geisteskräfte, und hat in ihrer einzigen Ehe und ohne künstliche Hülfe sieben völlig ausgetragene Kinder geboren. Von diesen leben, ausser den beyden mißgebildeten Geschöpfen, welche in der Reihe der Geburten die Nummern 4 und 7 einnehmen, noch zwey völlig gesunde und wohlgebildete Töchter von 21 und 14 Jahren, welche die 3te und 6te Geburt der Mutter waren. Die drey gestorbenen Kinder der Wittwe Sohn sollen, wie die beyden noch lebenden Töchter, gut organisiet zur Welt gekommen seyn, auch behauptet die Mutter, sich bey keiner Schwangerschaft versehen oder auf andere Weise Schaden gethan zu haben. Unter diesen Umständen, und da auch kein Grund zur Annahme eines Ehebruchs von Seiten der Mutter vorhanden ist, bleibt eine Erkenntniß der Ursachen zu diesen Mißbildungen unmöglich. (Pr. St. Zeit.)

* * *

Der Zamangbaum von Guayra.

„Als wir," sagt Humboldt, „das Dorf Turmero verließen, erblickten wir in der Ferne einen Gegenstand, der am Horizonte wie ein Hügel oder begrünter Erdhaufen erschien. Es ist indeß weder ein Hügel, noch eine Gruppe dicht stehender Bäume, sondern ein einzelner Baum, der berühmte Zamang von Guayra, der in der ganzen Provinz, wegen der ungeheuern Ausbreitung seiner Aeste, welche einen halbkreisförmigen Gipfel von 614 Fuß im Umfang bilden, berühmt und bekannt ist. Der Zamang ist eine prächtige Mimosaart, deren gewundene Aeste sich gabelförmig theilen. Der Stamm ist nicht über 54 Fuß hoch, hat aber 9½ Fuß im Durchmesser, und seine wirkliche Schönheit ist in der Gestalt seiner Krone zu suchen. Die Aeste ranken sich gleich den Stäben eines großen Regenschirms aus, und alle sind nach der Erde zu geneigt, von welcher sie sämmtlich 12 bis 15 Fuß entfernt bleiben. Der Umfang der Aeste ist regelmäßig gleich. Die eine Seite war durch den Einfluß der trocknen Witterung ihres Laubes beraubt, die andere dagegen mit Blättern und Blüthen geschmückt. Alle Aeste waren mit kriechenden Pflanzen überzogen."

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 516.

Mitauische Zeitung

No. 112. Dienstag, den 19. September 1833.

St. Petersburg, den 9ten September.

Am 5ten dieses Monats wurde das Chevaliergarderegiment Ihrer Kaiserl. Majestät, zur Feyer seines Regimentsfestes, um 12 Uhr Mittags vor der großen Treppe des Lustschlosses auf Jelagin in Parade aufgestellt. Eine halbe Stunde später erschien Se. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, Kommandeur des abgesonderten Gardekorps, besichtigte das Regiment, wünschte demselben zu dem Feste Glück und begab sich in den Pallast, um Ihre Kaiserliche Majestät von der Ankunft der Truppen zu benachrichtigen. Nachdem darauf Ihre Majestät von dem Kommandirenden des Regiments, Generaladjutanten Grafen Apraxin, den Rapport empfangen hatten, geruhten Sie, mit Ihren Kaiserl. Hoheiten, dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und den Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra Nikolajewna, in einer offenen Equipage, unter dem Schall der Regimentsmusik und dem freudigen Hurrah der Krieger, durch die Reihen zu fahren. Hierauf hatte das Regiment die Ehre, vor Ihrer Majestät im Ceremonialmarsche vorbeyzudefiliren; das erste Glied führten Se. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst Cesarewitsch Thronfolger, an; dann stellten sich die Truppen abermals vor der großen Treppe des Pallastes in Reihe und Glied auf. Hier war ein kostbar verziertes Zelt aufgeschlagen, in welchem Ihre Majestät, die Kaiserin, die ganze Kaiserliche Familie, die Staatsdamen, Hoffräulein, die hier anwesenden General- und Flügeladjutanten und die ganze Gardegeneralität der Festmesse beywohnten. Nachdem der Gottesdienst beendigt war und der Beichtvater Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, das Regiment mit Weihwasser besprengt hatte, defilirte dasselbe nochmals vor der Kaiserin vorbey und kehrte dann in seine Quartiere zurück. Nach dieser militärischen Feyerlichkeit hatten alle obengenannte Personen nebst den Officieren des Regiments das Glück, zu einem glänzenden Dejeuner gezogen zu werden, an welchem Toasts auf das Wohl Ihrer Majestät, der Kaiserin, und des Regiments ausgebracht wurden. Dieses Fest war vom schönsten Wetter begünstigt.

Am 6ten dieses Monats geruhten Ihre Majestät, die Kaiserin, und Ihre Kaiserl. Hoheiten, nach Zarskoje Selo abzureisen.

(St. Petersb. Zeit. No. 212.)

St. Petersburg, den 11ten September.

Am vorigen Sonntage ist in den hiesigen deutschen evangelischen Kirchen die neue Agende für den St. Petersburgischen Konsistorialbezirk eingeführt worden. Der für die Predigt an diesem Tage vorgeschriebene Text war: Ephes. 4, 3 — 7. (St. Petersb. Zeit. No. 213.)

Prag, den 17ten September.

Aus Münchengrätz schreibt man vom vorgestrigen Tage: „Am 13ten September Vormittags ward für die hier anwesenden Höchsten und Hohen Herrschaften und deren Begleitung von dem Grafen Waldstein eine Feldjagd veranstaltet, an welcher jedoch Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, wegen eingetretener schlechter Witterung, nicht Theil nahmen. Abends war Theegesellschaft bey Ihrer Majestät, der Kaiserin. Am folgenden Tage begaben sich beyde Hohe Souveräne, nebst Ihren Königl. Hoheiten, dem Kronprinzen von Preussen und dem Großherzoge von Sachsen-Weimar, und Sr. Durchlaucht, dem in der vorhergegangenen Nacht zum Besuche hier eingetroffenen Herzoge von Nassau, in dem gräflich Waldsteinschen Thiergarten auf die Hirschjagd. Se. Majestät, unser Kaiser, führte selbst den Kaiser Nikolaus in einer zweysitzigen Ka-

lesche. Erst um 4 Uhr kamen die Hohen Herrschaften von der Jagd zurück. Abends waren dieselben wieder zum Thee bey der Kaiserin versammelt. Heute früh hielt das hier anwesende Jägerbataillon Kirchenparade, nach welcher dasselbe sich im Schloßhofe aufstellte und von dem Kaiser gemustert wurde. Hierauf marschirte das Bataillon vor die Stadt und führte ein Feldmanöuvre aus, welchem Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, zu Fuß beywohnten. Abends wurde im Schloßtheater von der Prager Operngesellschaft die Oper „l'Inganno felice" von Rossini, in italienischer Sprache, mit allgemeinem Beyfall aufgeführt."

(Pr. St. Zeit. No. 262.)

Prag, den 19ten September.

Am 16ten dieses Monats wurde bey Jung-Bunzlau, unter dem Kommando des Feldmarschallieutenants Fürsten zu Windischgrätz, von den Brigaden des Generalmajors Fürsten von Reuß-Köstritz und des Freyherrn von Salhausen ein Manöuvre ausgeführt. Die in Parade ausgerückten Truppen bestanden aus einem Küraſſier-, einem Husarenregimente, zwey Grenadierbataillonen, einem Feldjägerbataillon, einem Infanterieregimente, zwey reitenden und zwey Fußbatterien. Nachdem Ihre Majestäten, die beyden Kaiser, und die Höchsten Herrschaften die Front der in vier Treffen aufgestellten Truppen hinabgeritten waren, begann das taktische Manöuvre, das in mehrere Bewegungen mit vieler Präcision ausgeführt wurde. Dann defilirten die Truppen vor Ihren Majestäten, Allerhöchstwelche sich mehrmals über die musterhafte Haltung der Truppen beyfällig aussprachen. Das Husarenregiment machte nach beendigtem Manöuvre noch mehrere Evolutionen. Hierauf nahmen Ihre Majestäten die Kattunfabrik von Köchlin und Singer in Jung-Bunzlau in Augenschein und verweilten auf der Rückkehr nach Münchengrätz zu Kosmanos, um das daselbst befindliche Knaben-Erziehungshaus des Infanterieregiments Palombini zu besichtigen. Am 17ten September früh begab sich Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Preussen, unmittelbar vor seiner Abreise, in die Kapuzinerkirche, um das Grabmal des Herzogs von Friedland zu sehen. Abends wurde in dem Schloßtheater zu Münchengrätz das Lustspiel „der Böhme und der Deutsche", von Stiepanek, von der Gesellschaft der Prager ständischen Bühne, in böhmischer Sprache zu Allerhöchstem Beyfalle aufgeführt. Am 18ten dieses Monats, Vormittags, wurde abermals eine Hühner- und Hasenjagd in einem Reviere der gräflich Waldsteinschen Herrschaft Münchengrätz veranstaltet, welcher Ihre Kaiserl. Majestäten beywohnten.

(Pr. St. Zeit. No. 265.)

Berlin, den 24sten September.

Aus Breslau meldet man unterm 20sten dieses Monats: Heute Nachmittags gegen 5 Uhr trafen des Kaisers von Rußland Majestät, auf Ihrer Rückkehr von Münchengrätz, mit Gefolge hier ein und stiegen auf dem Exerzierplatze am königlichen Palais ab, woselbst Allerhöchstdieselben von Sr. Excellenz, dem General der Kavallerie und kommandirenden General des 6ten Armeekorps, Grafen von Zieten, und Sr. Excellenz, dem wirklichen Geheimenrath und Oberpräsidenten von Schlesien, Herrn von Merckel, so wie den Militär- und Civil-Ortsbehörden, empfangen wurden. Nach kurzem Aufenthalte setzten Se. Majestät die Reise nach Kalisch fort. (Pr. St. Zeit. No. 266.)

Wien, den 12ten September.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 26sten August. Es heißt, der Sultan habe zwey seiner höchsten Stabsofficiere, Namik Pascha nach Paris, und Achmed Pascha nach St. Petersburg, gesandt. Die ottomanische Regierung beschäftigt sich fortwährend eifrig mit der Reorganisation der Armee.

(Berl. Spen. Zeit. No. 219.)

Madrid, den 2ten September.

(Privatmittheilung.)

Man versichert, daß der Graf von Porto Santo, ehemaliger Gesandter Johanns VI. in Madrid, in unsere Hauptstadt zurückkehren werde, um, nach einem Vorschlage des englischen Kabinets, die Unterhandlungen zur Anerkennung Donna Maria's II. einzuleiten. Dieser alte Diplomat erfreute sich im Jahre 1824 einer ganz besondern Zuneigung unsers Hofes.

Die Cholera hat sich bis jetzt noch auf die kleine Stadt Huerba beschränkt, wo sie wenig Opfer fordert. Die Nachricht, daß sie in Sevilla erschienen sey, ist durchaus falsch gewesen. (Berl. Spen. Zeit. No. 219.)

Paris, den 10ten September.

Man meldet, der Fürst Talleyrand werde zwischen dem 15ten und 20sten dieses Monats in Paris seyn, um mit dem Könige über den künftigen Gang der europäischen Politik zu berathschlagen.

Das Journal d'Aveyron meldet, daß Herr von Frayssinous am 31sten August nach Prag abgereist sey, um sein Amt, als Gouverneur des Herzogs von Bordeaux, zu übernehmen.

Das für den Bastilleplatz bestimmte Denkmal, an welchem man thätig arbeitet, wird aus einer Säule von Erz bestehen, und der Vendomesäule gleichen. Ihre Höhe wird 46 Meter 36 Centimeter und ihr Durchschnitt 3 Meter 70 Centimeter betragen. Die Treppe im Innern wird von Gußeisen verfertigt, und das Gewicht 150,000 Kilog. betragen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

Paris, den 11ten September.

Wie es heißt, will man das Lager von Kompiegne auflösen, und die dortigen Truppen an der östlichen Gränze bey der Schweiz aufstellen.

Die Nachrichten des Moniteur über die Reise des Königs sind aus Rouen vom 9ten dieses Monats datirt. Das Wetter war besser geworden. Um 4 Uhr Nachmittags war der König in Rouen eingezogen. Morgen kommt der König hierher zurück, und zum 20sten dieses Monats erwartet man den König und die Königin der Belgier.

Man kommunicirt wieder stark mit dem Westen, es scheint, als ob die Vendée neue Besorgnisse erregt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

* * *

Der Marquis und die Marquisin von Loulé begleiten die Königin Donna Maria nicht nach Lissabon, weil der Erstere zur Betreibung der Unterhandlungen mit der französischen Regierung hier bleibt. Sie haben ihren Landsitz zu Passy genommen.

(Hamb. Korresp. No. 219.)

Paris, den 12ten September.

Man spricht von einem Schreiben aus dem Departement Nievre an einen in Paris lebenden Deputirten (Dupin den Aeltern), das einen vollständigen Plan zu einem Feldzuge für die nächste Session der Kammern enthalten, und nachdem es, boshafter Weise, gewissen Personen mitgetheilt worden, auf dieselben einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht haben soll.

Die Schiffe, aus welchen die Flotte bey Cherbourg bestanden hat, sind am Sonntag nach Brest abgesegelt, wo sie die auf ihre weitere Bestimmung bezüglichen Befehle erhalten werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 219.)

* * *

Der Messager erzählt mit einer Menge von Details, daß eine Partie zwischen dem Herzog von Leuchtenberg und der Königin Donna Maria beschlossen worden und daß die diesseitige Regierung, deren Plan zu einer Heirath zwischen dem Herzoge von Nemours und der jungen Königin dadurch vereitelt worden, davon Anlaß genommen habe, den Herzog von Leuchtenberg, der aus Italien über Straßburg nach Frankreich gekommen war, aus dem Lande zu verweisen, und die Herzogin von Braganza, so wie die Königin Donna Maria, vor ihrer Abreise nach England, mit großer Kälte zu behandeln.

Die englische Regierung hat einen Kommissär nach Boulogne gesendet, um eine Untersuchung über den Schiffbruch der Amphitrite anzustellen.

Der Sohn des Marschalls Moncey beabsichtigt, im Departement der Ober-Marne, 2 Meilen von Brienne, ein Dorf zu Ehren Napoleons, unter dem Namen Napoleonville, anzulegen. Es befindet sich dort bereits eine von dem Marschall erbaute Kapelle, und jetzt will der Sohn ein Gemeindehaus, ein Schulhaus und ein Hospital erbauen.

Nach Versailles werden fortwährend Gemälde zu der neuen Gallerie gebracht. Noch heute ward im Louvre ein großer Wagen mit Schlachtgemälden aus den Zeiten des Konsulats und des Kaiserreichs beladen.

Die bekannten aneinandergewachsenen Siamesen, Yang und Chong, befinden sich gegenwärtig in den vereinigten Staaten von Nordamerika, wo sie für Geld gezeigt werden, und haben bereits ihr Jünglingsalter erreicht. Während ihres Aufenthalts in Thumhul, im Staate Ohio, hatten sie einen Streit mit einem achtbaren Manne, den sie schimpften und schlugen. Bey den Assisen verklagt, wurden sie solidarisch jeder zu 5 Dollars Geldstrafe und zu den Kosten verurtheilt. Die Zeitung, die diesen Fall erzählt, bemerkt dabey, daß hier die solidarische Strafe gewiß am rechten Platz gewesen sey, indem es wohl schwer auszumitteln gewesen seyn würde, eine persönliche Haft gegen Yang auszusprechen, wenn Chong seine Hälfte nicht bezahlen wollte. Noch schwieriger aber würde die Sache werden, wenn Chong sich neuerdings, ohne Theilnahme Yang's, schuldig machte. (Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

Paris, den 15ten September.

Das Journal de Paris und nach ihm der Moniteur enthalten folgende Notiz: „Man hat heute (14ten) auf ausserordentlichem Wege Nachrichten aus Portugal erhalten. Nachdem die Truppen Don Miguel's am 4ten dieses Monats eine Rekognoscirung vorgenommen, haben sie am 5ten einen allgemeinen Angriff auf Lissabon gemacht; derselbe ist indeß abgeschlagen worden. Am 6ten und 7ten haben beyde Theile ihre resp. Stellungen behauptet. Man war auf einen neuen Angriff gefaßt." (Pr. St. Zeit. No. 263.)

Paris, den 16ten September.

Das Journal de Paris enthält folgende auf ausserordentlichem Wege empfangene Mittheilung aus Bayonne über die Ereignisse in Portugal: „Aus Depeschen, welche verschiedene Konsuln von Madrid erhalten haben, soll hervorgehen, daß es am 5ten September zwischen den Truppen Don Miguel's und Villaflor's zu einem sehr ernstlichen Kampfe gekommen ist, wobey der Vortheil auf Seiten der Letzteren blieb. Die konstitutionellen Truppen, heißt es, kehrten unter freudigem Zuruf der ganzen Bevölkerung nach Lissabon zurück. Diese Nachricht soll durch einen Kourier überbracht worden seyn, der von Lissabon an Herrn Addington zu Madrid abgefertigt wurde."

(Pr. St. Zeit. No. 264.)

Brüssel, den 15ten September.

Nach einem Privatschreiben aus London vom 10ten September würden dort die Antworten des Haager Kabinets auf die an dasselbe durch die Konferenz in der Sitzung vom 24sten August gestellten vier Fragen erst zu Anfang der nächsten Woche erwartet werden. London ist in diesem Augenblick verödet; die Parlaments-

glieder, die Minister, die hohen Beamten haben sich auf das Land zurückgezogen. Die Herren Goblet und Van de Weyer haben das allgemeine Beyspiel nachgeahmt und sind am 10ten nach Liverpool und Manchester abgereist, von wo sie am 16ten dieses Monats zurückkehren. Es bleibt jedoch wahr, daß am 5ten dieses Monats, an welchem Tage Herr Dumortier seine Fragen in der zweyten Kammer an die Minister stellte, unsere Bevollmächtigten noch zu London waren; diese Abwesenheit ist übrigens nur augenblicklich und hat keinen politischen Charakter.

(Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

Von der Niederelbe,
vom 14ten September.

Die Hannöverische Zeitung enthält folgende Erklärung: Die Kasselsche Zeitung enthielt vor Kurzem ein, auch von anderen Blättern wieder gegebenes, Schreiben aus Hannover folgendes Inhalts: „So eben erhalten wir die ganz sichere Nachricht, daß unser Staatsgrundgesetz, vom Könige genehmigt, von London zurückgekommen ist u. s. w.“ Diese ganz sichere Nachricht ist bis jetzt so wenig gegründet, als eine andere, aus der Dorfzeitung in mehrere Blätter übergegangene, von dem Abschlusse des Zollvertrags zwischen Hannover und dem Großherzogthum Oldenburg.

(Berl. Spen. Zeit. No. 217.)

London, den 13ten September.

Die Königin von Portugal hat specielle Einladungen an die Herzoginnen von Terceira und von Palmella und die Gräfin von Ponza (Napier) erlassen, sie nach Lissabon zu begleiten. — Der Marquis von Funchal erhielt am 8ten dieses Monats eine amtliche Mittheilung von dem königl. schwedischen Gesandten, wegen Wiederernennung des königl. schwedischen und norwegischen Geschäftsträgers am Hofe der jungen Königin, und zugleich eine Privatanzeige an die Herzogin von Braganza, von dem Wohlbefinden ihrer durchlauchtigen Schwester, der Kronprinzessin von Schweden. Der Marquis von Recende erhielt ein schriftliches Ersuchen von dem königl. bayerischen Gesandten, der Herzogin von Braganza seine Ehrfurcht zu bezeigen. Beyde Gesandten wurden, durch Gründe der Etikette, abgehalten, ohne specielle Einladung unsers Königs persönlich nach Windsor zu kommen.

In Betreff der Regentschaftsfrage ist man in Lissabon allgemein der Ansicht, es sey für das Wohl des Landes durchaus erforderlich, daß sie, während der vier Jahre bis zur Volljährigkeit der Königin, in Don Pedro's Händen verbleibe. (Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

London, den 17ten September.

Die Königin Donna Maria von Portugal hat sich gestern mit der Herzogin von Braganza und Gefolge auf dem Schiffe „Soho“ nach Portugal eingeschifft, nachdem sie von dem König und der Königin nicht nur alle mögliche öffentliche Ehrenbezeigungen, sondern auch jedes Zeichen persönlicher Liebe und Achtung empfangen hatte. — Von Portugal haben wir keine andere Nachricht, als die, welche man telegraphisch in Paris erhalten hat, nämlich daß Bourmont die Linien vor Lissabon angegriffen hat. (Pr. St. Zeit. No. 264.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten September. Hr. Mühlenarrend. Jorban, nebst Gattin, aus Eckau, log. b. Hönischer. — Hr. Frohbeen aus Kensingshoff, log. b. Halezky.

Den 16ten September. Der franz. Lehrer, Hr. Rulkin, aus Saucken, log. b. Gürtler. Hr. Adjut., Lieut. Sorin, aus Kowno, der Beamte zu besondern Aufträgen, Hr. Waschklewitsch, und Hr. Lieut. Mewes, vom kurl. Uhl. Reg., aus Wilna, log. b. Morel. — Hr. Kornet Robert v. Medem aus St. Petersburg, log. b. Jensen. — Hr. v. Bistram aus Kemen, log. b. Schütz. — Hr. Kronförster Schleyer aus Dubena, log. b. Göldner. — Demois. Thebell aus Windau, log. b. General Kiel.

Den 17ten September. Hr. Koll. Assessor v. Fock aus Dresden, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Herzwig aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. v. Korff aus Andumen, log. b. Steinhold. — Hr. v. Dieterich aus Szaimen, log. b. Schütz. — Hr. Förster Schätzky aus Frauenburg, Hr. Kaufm. Diewell und Hr. Musiklehrer Franzen aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Dr. Sommer und Hr. v. Gräbner aus Riga, log. b. Zehr sen.

Kours.

Riga, den 2ten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{2}{3}\frac{5}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $63\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $57\frac{9}{10}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $3\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 520.

Mitauische Zeitung.

No. 113. Donnerstag, den 21. September 1833.

Prag, den 21sten September.

Ueber die letzte Zeit des Aufenthaltes Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, in Böhmen wird Nachstehendes berichtet: „Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, musterten vorgestern früh bey Jung-Bunzlau das neunte Husarenregiment, zu dessen erstem Inhaber Höchstderselbe von unserem Kaiser ernannt worden ist. Das Regiment war in Parade ausgerückt und führte, nachdem das Officierkorps seinem neuen Kaiserlichen Chef, welcher selbst die Oberstenuniform des Regiments trug, vorgestellt worden, mehrere Evolutionen vor demselben aus. Gegen das Ende der Musterung langten Ihre Majestäten, unser Kaiser und die Kaiserin, in Begleitung der übrigen anwesenden hohen Gäste, auf dem Uebungsplatze an und wurden von Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, empfangen, unter dessen eigener Anführung hierauf das Regiment mit halben Schwadronen vor den Allerhöchsten Herrschaften vorbey defilirte. In der folgenden Nacht um 12 Uhr verließ der Kaiser von Rußland mit seinem Gefolge, und von dem Oberstburggrafen von Chotek begleitet, Münchengrätz und überschritt am 20sten dieses Monats, um 9 Uhr Morgens, die böhmisch-schlesische Gränze in der Richtung nach Schweidnitz. Ihre Kaiserl. Majestäten traten ihre weitere Reise durch Böhmen über Gitschin nach Königgrätz am 20sten September um 7 Uhr Morgens an. Um dieselbe Stunde verließen Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großherzogin von Sachsen-Weimar, mit Ihrem Gemahle, das Hoflager zu Münchengrätz."

(Pr. St. Zeit. No. 267.)

Wien, den 15ten September.

Ueber Triest haben wir Nachrichten aus Nauplia bis zum 17ten August erhalten, die aber wenig Interessantes melden. Von der angeblichen, durch Trikupis Rücktritt veranlaßten, Veränderung im griechischen Ministerium erwähnen diese Briefe nichts; man darf also wohl annehmen, daß das hierüber umlaufende Gerücht grundlos ist.

In Skutari (in Albanien) erwartete man, nach den neuesten Briefen, mit Ungeduld das Resultat der nach Konstantinopel abgeschickten Deputation, welche dem Sultan mit der Bitte um Abberufung des Namik Pascha zugleich die um Wiedereinsetzung Mustapha Pascha's zu Füßen legen soll; man glaubte, daß dieselbe bis zum 27sten August in dieser Hauptstadt eingetroffen seyn dürfte, und hoffte deswegen auf baldige Entscheidung. Bis dahin besteht ein, jedoch nicht förmlicher, Waffenstillstand zwischen der Garnison der Citadelle und den Einwohnern der Stadt und des Landes, und je nachdem jene Entscheidung nun lautet, wird Albanien entweder wieder der Schauplatz blutiger Scenen werden, oder die Ruhe daselbst gänzlich hergestellt seyn. — Aus Bosnien verlautet schon seit geraumer Zeit nichts Neues. (Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

Wien, den 21sten September.

Uebereinstimmende Briefe aus Konstantinopel, über Korfu und Triest, vom 31sten August, und direkt aus jener Hauptstadt vom 6ten September, melden, daß in der türkischen Hauptstadt abermals eine furchtbare Feuersbrunst gewüthet, die am 30sten August, in Folge fortdauernder Brandlegungen, ausgebrochen, und einige tausend Häuser, darunter den größten Theil der die Hauptstadt mit Mehl versorgenden Mühlen, in Asche gelegt, in Folge dessen jenes wichtige Nahrungsmittel zu mangeln angefangen habe.

(Pr. St. Zeit. No. 268.)

Von der türkischen Gränze, vom 15ten September.

Aus Alexandrien erfährt man, daß Ibrahim Pascha mit dem Rest seiner Truppen aus Syrien nach Alexan-

drien zurückgekehrt ist, dagegen war Mehemed Aly, in Begleitung des englischen Obersten Campbell, mit 4 Linienschiffen und 4 Fregatten nach Kandien abgegangen, wo er 6 Wochen bleiben wollte. Später wollte er dann die Expedition nach Arabien unternehmen. Das Haupt der dortigen Empörer heißt Turu-Bilmes und stand früher im Dienste des Vicekönigs; Turu-Bilmes soll bereits über Tausende befehlen. Am 17ten July lief in Alexandrien wieder ein Linienschiff vom Stapel, seit kurzer Zeit das 7te, und nächstens wird ein 8tes folgen. Der Vicekönig arbeitet mit allen Kräften an der Vergrößerung seiner Flotte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 223.)

Von der türkischen Gränze,
vom 19ten September.

Der Handel in Griechenland ist wieder im Aufblühen, doch wird der in Patras fast nur von Engländern und Oesterreichern betrieben. In Navarino haben sich mehrere französische Handelsleute angesiedelt. Der Handel zwischen Triest und Griechenland ist aber fast ausschließlich in den Händen der Griechen. In Nauplia haben Franzosen ein Lesekabinet errichtet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

Syra, den 9ten August.

Athen ist nun definitiv zur Hauptstadt Griechenlands bestimmt. Der Plan der Stadt ist so angelegt, daß sämmtliche Denkmäler des Alterthums in der Mitte der öffentlichen Plätze sich befinden werden. Die hier und da noch zerstreut liegenden Fragmente, und was noch später bey den unternommenen Nachgrabungen sich finden dürfte, sollen zur Zierde der verschiedenen öffentlichen Gebäude verwendet werden.

(Hamb. Korresp. No. 222.)

Paris, den 13ten September.

Ihre Majestäten, der König und die Königin, sind gestern, am 12ten dieses Monats, Abends um 8 Uhr, in Saint Kloud eingetroffen, eben so die Prinzen und Prinzessinnen, welche Ihre Majestäten auf der Reise begleiteten. Der Moniteur enthält noch einen Bericht über die Reise des Königs aus Bizy vom 12ten September Morgens. (Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

Aus dem Haag, vom 14ten September.

Im Journal von Luxemburg liest man: Wir vernehmen aus guter Quelle, daß unsere Trennung von dem Bisthum Namur bewilligt ist; daß der Uebergang durch das Interregnum eines apostolischen Vikars werde bewerkstelliget werden, und daß die Kandidaten schon dem heiligen Stuhle vorgeschlagen sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

Neufchatel, den 4ten September.

In einer Petition der schweizerisch-gesinnten Neufchateller, die gegenwärtig schon 5000 Unterschriften zählt, wird der Wunsch ausgedrückt, der König möchte nicht in die Trennung Neufchatels von der Schweiz einwilligen. Ausserordentliche Abgeordnete der Liberalen werden diese Bittschrift nach Berlin überbringen.

(Hamb. Korresp. No. 218.)

Zürich, den 7ten September.

Gestern ist von dem preussischen Geschäftsträger eine Note bey dem Vorort eingegangen, welche gegen eine militärische Besetzung Neufchatels förmlich protestirt. Die Tagsatzung hat dagegen in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, im Falle eines fortgesetzten Widerstandes von Seiten Neufchatels, die Okkupation dennoch eintreten zu lassen, und den Vorort beauftragt, dem preussischen Gesandten auf entschiedene, einer unabhängigen Nation angemessene Weise zu antworten. (Die indeß eingetretene Herbeylassung Neufchatels zur Absendung von Gesandten an die Tagsatzung wird nun wohl die drohende Verwicklung lösen.)

(Hamb. Korresp. No. 219.)

Neuenburg, den 7ten September.

Der gesetzgebende Rath hat gestern einmüthig, mit Ausnahme von einer Stimme, beschlossen, daß die Tagsatzung beschickt werden solle, und die Herren Terrisse und Petitpierre von Wesdehlen zu Gesandten erwählt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

Bern, den 10ten September.

Am 4ten dieses Monats fand, unter Aufsicht der eidgenössischen Kommissarien, die Auslieferung der, der Landschaft Basel zukommenden, Archive von Seiten der Stadt Basel statt. Alles geschah in der besten Ordnung. (Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

Aus der Schweiz, vom 11ten September.

In der 41sten Sitzung der schweizerischen Tagsatzung, vom 10ten dieses Monats, wurde die Gesandtschaft von Neuenburg, nachdem sie die Erklärung abgegeben, daß der Stand Neuenburg die Sarner Konferenz für aufgelöst betrachte und von derselben zurückgetreten sey, beeidigt. Da der Zweck der militärischen Besetzung des Kantons Neuenburg, durch die Absendung der Gesandten zur Tagsatzung, erreicht ist, so wurde einstimmig beschlossen, daß sämmtliche nach diesem Kanton bestimmte Truppen nach Hause entlassen werden sollten. Eine Erklärung von Seiten der Gesandtschaft von Neuenburg, daß durch die Beschickung der Tagsatzung kein Nachtheil für die Integrität der neuenburger Kantonsverfassung und für die Rechte des Königs von Preussen erwachsen solle, wurde in das Protokoll aufgenommen.

In Basel hat der Verfassungsrath unter dem von ihm gewählten Präsidenten, Bürgermeister Frey, seine Sitzungen begonnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 219.)

Aus den Mayngegenden, vom 14ten September.

Man meldet aus Frankfurt vom 10ten September Folgendes: Zu Ende der vorigen Woche wurden die Sicherheitsmaßregeln wieder geschärft; man sagt, es seyen neuerdings Drohbriefe eingelaufen, wonach der Ausbruch von Unruhen zu befürchten gewesen wäre. Es ist übrigens auch nicht das Mindeste vorgefallen. Von Seiten des hiesigen Polizeyamtes ist den Buchhändlern der Verkauf der Rotteckschen Motion wegen der Bundesbeschlüsse, welche in einem einzelnen Heftchen erschienen war, untersagt worden. Auch sagt man, daß der Debit der Assisenverhandlungen in Landau ebenfalls verboten sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

Aus den Mayngegenden, vom 16ten September.

Man meldet aus München vom 12ten September Folgendes: Ihre Majestät, die verwittwete Königin von Bayern, wird sich künftige Woche nach Tegernsee begeben, wo sie den Besuch ihrer durchlauchtigen Tochter, der Frau Erzherzogin Sophie von Oesterreich, erwartet. — Die Frau Herzogin von Leuchtenberg, gegenwärtig in der Sr. Majestät, dem Könige, gehörigen Villa Malta, bey Rom, sich befindend, wird zum Oktoberfest hierher kommen. — Es werden schon allenthalben große Vorkehrungen getroffen, um das freudige Ereigniß der Vermählung der Prinzessin Mathilde sowohl öffentlich, als auch in den verschiedenen Privatgesellschaften, recht feyerlich zu begehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

Aus Sachsen, vom 16ten September.

Aus Oesterreich wird gemeldet, daß das anhaltend schlechte Wetter die Hoffnung auf die diesjährige Weinärndte ganz zu Wasser gemacht habe. Man habe zwar weiche Trauben, aber sie hätten weder Kraft noch Süßigkeit. In Steyermark ist wieder Schnee gefallen. Die Getreideärndte ist nicht überall gut eingebracht und die Preise steigen etwas. (Berl. Spen. Zeit. No. 219.)

Göttingen, den 10ten September.

In einem einzigen Jahre ist der Abgang des Herrn Bluhme, der eine Ernennung als Oberappellationsgerichtsrath in Lübeck annahm, und der Abgang der Herren Mende und Schulze, die der Tod uns entriß, durch die Berufung des Herrn geheimen Justizraths Mühlenbruch aus Halle, des Herrn Professors von Siebold aus Marburg, und des Herrn Professors Herbart aus Königsberg ersetzt worden. Ausserdem wurde noch Herrn Hofrath Meyer eine neue Professur übertragen. So lange die Regierung mit dieser Sorgsamkeit unsre wissenschaftliche Anstalt pflegt, haben wir für ihr fortwährendes Gedeihen keine Besorgnisse zu hegen.

(Allgem. Zeit. No. 263.)

Stockholm, den 10ten September.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, sind nach zweymonatlicher Abwesenheit heute Abend hier wieder eingetroffen. (Hamb. Korresp. No. 219.)

London, den 13ten September.

Eine Rimesse von 15,000 Pfd. St., welche aus der von Don Miguel in Paris gemachten Anleihe zu 300,000 Pfd. St. herstammt, und in Lissabon zurückgeblieben war, ist der Regierung der Königin Donna Maria zugestellt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 219.)

London, den 20sten September.

Vorgestern kamen Se. Majestät nach der Stadt und hielten ein Lever im St. James-Pallast, bey welcher Gelegenheit sich der Fürst Talleyrand vor seiner Abreise nach Paris, und der neue Lord-Lieutenant von Irland, Marquis von Wellesley, vor seinem Abgang nach Dublin beym Könige beurlaubten.

Endlich ist das längst ersehnte Paketboot „Magpie“ in Falmouth angekommen. Die mit demselben eingegangenen Nachrichten sind indessen älter, als die bereits über Paris erhaltenen, da das Schiff Lissabon am 4ten Morgens und Porto am 11ten September verlassen hat. — Die Morning-Post theilt Briefe aus Lissabon bis zum 7ten dieses Monats mit, ohne die Art und Weise ihrer Ueberkunft anzugeben. Der erste dieser Briefe ist aus Lissabon vom 6ten September datirt und enthält im Wesentlichen Folgendes:

„Am 4ten dieses Monats unternahm die royalistische Armee, die den diesseitigen Verschanzungslinien gegenüber aufgestellt worden war, eine unbedeutende Rekognoscirung gegen die diesseitigen Batterien, ohne daß es jedoch zu etwas Anderem, als zu unbedeutenden Scharmützeln gekommen wäre. Am 5ten um 6 Uhr Morgens setzten sich etwa 6000 Mann von der royalistischen Armee gegen jene Linien in Bewegung, worauf sich ein scharfer Kampf entspann, der von den beyderseitigen Tirailleurs, sowohl von San Sebastian de la Pedreira aus, als von dem Aquadukt her, dem äussersten nördlichen Ende der Linien, begonnen wurde. Die Miguelisten zogen sich zurück, und verloren zwey Kanonen und eine Haubitze. Die Bataillons No. 2 und 3 der Pedroistischen Jäger erlitten bey Wegnahme dieser Geschütze großen Verlust, indem sie sich eine Zeitlang dem schärfsten Feuer derselben ausgesetzt sahen. Das Feuer dauerte von beyden Seiten bis zum Anbruche der Nacht, worauf sich beyde Theile in ihre früheren Positionen begaben. Heute, am 6ten, hat sich sonst Nichts von Belang zugetragen, als daß, wie wir in Erfahrung gebracht, die Royalisten beschäftiget sind, neue Batterien aufzuwerfen. Aehnliche Vorkehrungen werden fortwährend von der Pedroistischen Seite getroffen. Es ist nicht möglich gewesen, den beyder-

seitigen Verlust bey der oben erwähnten Affaire mit einiger Genauigkeit zu konstatiren. Einige schlagen die Einbuße der Konstitutionellen auf 3- bis 400 und den der Royalisten auf 6- bis 700 Mann an. Indessen ist es unverkennbar, daß die Belagerten große Verluste unter ihren besten Truppen erlitten. Mehrere höhere Officiere wurden verwundet. Don Pedro war dem Kampfplatze so nahe, daß einer seiner Adjutanten ihm zur Seite durch eine Kugel getödtet wurde. Dem Herzoge von Terceira wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen. Herr Thomas Mascarenhas, Chef des Generalstabes, erhielt eine gefährliche Wunde; eben so der Graf Alba. General Valdes starb während der durch eine Verwundung der Schulter nöthig gewordenen Amputation. — Während der Affaire fingen die Konstitutionellen einen Spanier auf, der einen Brief in das jenseitige Lager zu tragen im Begriffe stand. Aus seinen Depositionen ergab sich, daß er denselben von der Gräfin Pavoa zur Beförderung erhalten habe. Alsbald wurde Befehl ertheilt, das Haus der Gräfin zu umzingeln, worauf man mit Gewalt in dasselbe eindrang und sie nach dem allgemeinen Gefängnisse transportirte. Man ist nicht ohne Besorgnisse für ihr Leben, indem es heißt, in dem Briefe seyen die schwächsten, dem Angriffe zugänglichsten Punkte der Verschanzungen bezeichnet gewesen. Der Träger des Briefes wurde, ungeachtet er betheuerte, daß ihm dessen Inhalt unbekannt gewesen, sofort erschossen. — Seit den vier letzten Tagen haben die Bewohner Lissabons es schmerzlich empfunden, daß ihnen alles durch die Wasserleitung zugeführte Trinkwasser abgeschnitten worden ist. Man muß dasselbe jetzt von der andern Seite des Tajo herüberholen und fürchtet, sich auch dieser Hülfsquelle bald beraubt zu sehen. Frisches Fleisch wird bereits selten und theuer; eben so geht es mit dem Brote, und zwar nicht sowohl wegen Mangels an Weizen, als weil sämmtliche Mühlen ausserhalb der Stadt belegen sind. — Vor einigen Tagen begab sich ein Detaschement von 200 Mann, von Officieren geführt, in das Hotel des abgereisten päpstlichen Nuntius, an welchem sich noch jetzt das päpstliche Wappen befindet, wie denn auch einige zu der Gesandtschaft gehörige Individuen und die Archive daselbst zurückgelassen worden sind. Das gedachte Detaschement drang mit Gewalt ein, und eignete sich das Hotel als eine sehr bequeme Wohnung an. — So eben erfahre ich, daß die Royalisten mit Aufwerfung von Verschanzungen und Einrichtung von Batterien fortfahren, und daß die übrigen Korps ihrer Truppen sich mit der Belagerungsarmee vereinigt haben. In dem gestrigen Kampfe gaben die Konstitutionellen keinen Pardon, und die Miguelisten werden diesem Vorgange wahrscheinlich folgen. Auch erfahre ich, daß die Konstitutionellen 180 Royalisten, die sich in einem und demselben Hause versammelt fanden, sämmtlich über die Klinge springen ließen, bey welcher Gelegenheit denn auch einige von den Angreifenden getödtet wurden. — Nachschrift. Ich füge heute, am 7ten, hinzu, daß die Royalisten, und besonders deren Kavallerie, sich von Monsanto nach Belem hinuntergezogen haben, und daß der König Don Miguel — wie man mich versichert — sich bereits im Besitze seines Pallastes von Ajuda befindet. In der Kirche daselbst soll ein Te Deum angestimmt worden seyn." (Pr. St. Zeit. No. 268.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten September. Fr. v. Pflug aus Dubena, log. b. Halezky. — Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, Fr. v. Klopmann aus Weiß-Pommusch, Hr. v. Sesemann aus Riga, und Hr. Dr. Busch aus Groß-Autz, log. b. Zehr jun. — Der verabsch. Hr. Gardelieut. Demidow aus Tauroggen, log. b. Kaufm. Pultrock. — Hr. Buchhalter Brödermann aus Weckschen, log. b. Gastw. Schütz. — Die Hrn. Kaufl. A. Funke, C. Irmer und Fidler aus Riga, log. b. Jensen.

Den 19ten September. Hr. Staatsrath Sutschkow aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Tit. Rath Kruschinsky aus Ostrog, log. auf der Poststation. — Fräul. Mebes aus Riga, log. b. Oberhofger. Adv. v. Sacken. — Hr. Rathsherr Brandenburg vom Auslande, log. b. Koll. Rath Lenz. — Hr. Konsul Ulich aus Libau, die Hrn. Kaufl. Ludwig Funke und Heinrich Papendick aus Königsberg, log. b. Jensen. — Hr. Buchhalter Heinz aus Groß-Sessau, log. b. Schütz.

Kours.

Riga, den 7ten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 1/4 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 1/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 63 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 58 1/3 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/4 à 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 522.

Mitauische Zeitung

No. 114. Sonnabend, den 23. September 1833.

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten September.

Der Pascha von Aegypten läßt die von Syrien nach Natolien führenden Pässe des Taurus stark befestigen. Das Geld, was er dazu braucht, treibt er in Syrien mit Gewalt ein. In Bethlehem und andern christlichen Wallfahrtsörtern, welche bisher von den Türken große Begünstigungen erhielten, sollen deshalb Unruhen ausgebrochen seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 222.)

Wien, den 17ten September.

In Alexandria ist der Befehl gegeben worden, bey allen ägyptischen Kassen keine türkische Münzen anzunehmen und dieselben bey der Einfuhr zu konfisciren.
(Berl. Spen. Zeit. No. 222.)

Madrid, den 5ten September.

Unsere Hofzeitung meldet aus Tomar vom 30sten August: „Se. Majestät, Don Miguel I., befand sich am 25sten dieses Monats mit seinem Hauptquartier in Kaldos und ging an demselben Tage von dort nach Torres Vedras ab (sein Angriff auf die Hauptstadt ist bereits bekannt). Als unsere Avantgarden in die Nähe von Mafra kamen, fand unter den Einwohnern dieser Stadt, an deren Spitze sich die Mönche des dortigen königlichen Klosters stellten, ein allgemeiner Aufstand gegen die Behörden Don Pedro's statt, denen es schlecht gegangen seyn würde, wenn sie nicht noch zur rechten Zeit Hülfe erhalten hätten. Die in Lissabon unaufhörlich erscheinenden Absetzungsdekrete, die Härte, mit welcher das Sequestrirungsdekret gegen alle Ausgewanderte vollzogen wird, und die fortdauernde Einmischung Don Pedro's in die kirchlichen Angelegenheiten, indem er mit der absolutesten Willkühr Klöster aufhebt, Behörden absetzt und geistliche Tribunale auflöst, reizen die Gemüther der Portugiesen auf das Aeusserste, und das neue Dekret, wodurch die Proskription und sofortiges Erschießen über alle Feinde verhängt wird, die mit den Waffen in der Hand gefangen werden, und nicht beweisen können, daß sie zu den Linientruppen gehören, hat nicht sonderlich dazu beygetragen, die Gemüther zu beschwichtigen. Der gegenwärtige, ohnehin schon so unheilvolle, Krieg wird dadurch nur um so barbarischer. Aehnliche Dekrete erließ im Unabhängigkeitskriege der eindringende Feind, und jene grausame Maßregel fehlte nur noch, um den jetzigen Kampf dem damaligen gleich und in hohem Grade national zu machen." (Berl. Spen. Zeit. No. 222.)

Paris, den 13ten September.
(Privatmittheilung.)

Dem Lord Durham, bekanntlich Schwiegersohn des Grafen Grey, hat man die Ehre erzeigt, ihn nach England mit dem Dampfboot Sphynx zurückführen zu lassen, das, nach seiner Rückkunft, den Obelisken von Luxor nach Havre und von dort nach Rouen bringen soll.

Es werden Einlaßkarten ausgetheilt, um den Degen zu sehen, den die Legitimisten dem Herzoge von Bordeaux am Tage seiner Majorennität überreichen wollen. Der Degen soll sehr kostbar, aber noch nicht ganz bezahlt seyn, da die hierzu gesammelten Unterschriften dazu nicht hinreichten. Heute erschien eine neue Schrift des Herrn von Chateaubriand: „Der 29ste September." Es werden 10,000 Exemplare abgedruckt und bis zu dem von den Legitimisten ersehnten Majorennitätstage des Herzogs von Bordeaux nach dem Auslande gesendet werden.

* * *

In den Tuillerien werden gegenwärtig für Ihre Majestäten, den König und die Königin der Belgier, die ehemaligen Appartements der Herzogin von Berry in Stand gesetzt.

Die Zeitung aus Lukka vom 2ten September zeigt an, daß der Herzog zu Gunsten der geringen Anzahl von seinen Unterthanen, welche, verführt durch das verabscheuungswürdige Beyspiel der Ruhestörer anderer Staaten, sich mit Verbrechen gegen ihren eigenen Souverän und die öffentliche Ordnung befleckt haben, ein Amnestiedekret erlassen hat. Sie fügt hinzu, daß, sollte diese Güte nicht die Wirkung haben, sie völlig zu bekehren, jedes zukünftige Vergehen mit der größten Strenge des Gesetzes geahndet werden würde.

Ein Schreiben aus Madrid vom 2ten dieses Monats enthält Folgendes: Don Francisko ist gestern mit seiner ganzen Familie hier angekommen. Die Minister, welche sich sogleich zu ihm begaben, wurden von Sr. Königl. Hoheit sehr kalt empfangen. Heute wurde, unter dem Vorsitze des Königs, ein Kabinetsrath gehalten, in welchem der Graf Orfalia den Vorschlag machte, Repräsentanten nach Lissabon zu senden, im Fall Don Pedro siegreich seyn sollte. Herr Zea widersetzte sich diesem Ansinnen, und es wurde auf der andern Seite beschlossen, Bourmont in Spanien aufzunehmen, im Fall er unterliegen sollte. (Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

* * *

Depeschen aus London haben den Marquis von Loulé bewogen, mit seiner Gemahlin eiligst von hier aufzubrechen. Gestern Abend reiseten sie nebst 16 Personen nach Boulogne ab, wo ein Dampfschiff ihrer harrt, um sie, wie auch die Herzogin von Palmella, die Gräfin von Saldanha und eine Menge anderer Portugiesen, direkte nach Lissabon zu bringen.

(Hamb. Korresp. No. 223.)

* * *

Gestern fanden von Seiten der Polizey in mehreren Häusern Nachsuchungen nach Personen statt, die als eifrige Anhänger der gestürzten Dynastie bekannt sind, und neulich in Paris angekommen waren. Man soll bey ihnen wichtige Papiere gefunden haben.

Es sind in diesem Augenblick Arbeiter beschäftigt, im Pantheon die Bauten zu beendigen, in welchem die Ueberreste verdienter Franzosen aufgenommen werden sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

Paris, den 14ten September.

(Privatmittheilung.)

Man sagt, daß die französische Regierung, als sie die Beglaubigungsschreiben für ihren ausserordentlichen Gesandten in Lissabon abfertigte, einen Befehl an den Marschall Bourmont und die übrigen französischen in Don Miguel's Armee angestellten Officiere beygefügt habe, sogleich aus den Diensten Don Miguel's zu treten, oder im Weigerungsfalle gewärtig zu seyn, sich als solche Personen verurtheilt zu sehen, die gegen eine mit Frankreich verbündete Macht die Waffen ergriffen haben.

Im Ministerium des Innern ist man sehr mit Maßregeln beschäftigt, die dahin gehen, den Unruhen, welche die Legitimisten am 3osten dieses Monats, dem Geburtstage Heinrichs V., erheben sollten, zuvorzukommen. Täglich reisen eine Menge Polizeyagenten nach den südlichen und westlichen Provinzen mit dem Auftrage, alle Thätigkeit aufzubieten, um derjenigen Chouans habhaft zu werden, die sich zeither den Nachforschungen der Obrigkeit entzogen haben.

* * *

Don Pedro's Armee besteht, mit Ausnahme der Guerillas, die das Land in allen Richtungen durchstreifen, aus 18,426 Mann. Hiervon vertheidigen 4000 Mann Nationalgarden Lissabon, und mit ihnen noch 3000 Mann anderer Truppen. Die übrigen sind mobile Truppen und unter diesen 800 Mann Kavallerie.

(Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

Paris, den 15ten September.

Die Rückkehr des Fürsten Talleyrand aus London setzt, wie eine hiesige Zeitung bemerkt, den Herzog von Bassano wieder in Thätigkeit. Er soll nämlich, auf dessen Vorschlag, zu einer wichtigen Rolle bestimmt seyn.

Der Herr von Frayssinous ist in Paris angekommen, wo er bleiben will. Man glaubt nicht, daß er nach Prag geht.

Die Gazette de France bemerkt: da alle ministerielle Zeitungen, und namentlich das Journal des Débats, so voll von Glückwünschungen über den guten Geist der Provinzen wären, die Ludwig Philipp besuchte, so sey kein Vorwand mehr vorhanden, diesen Provinzen das allgemeine Wahlrecht länger vorzuenthalten. Thäte man es aber doch, so müßte man daraus schließen, daß die rechte Mitte einen natürlichen Widerwillen gegen Freyheit und Vorschreiten habe, oder den so sehr angerühmten Huldigungen selbst nicht recht traue.

„Vorgestern," heißt es im Messager, „schienen die Legitimisten sich auf der Börse ein Stelldichein gegeben zu haben, indem sich viele derselben dort eingefunden hatten, die mit Enthusiasmus von ihrer Reise nach Prag sprachen, und auf ihre vergoldeten Sporen mit der Inschrift: „Frankreich" und „Vorwärts" aufmerksam machten. Andere trugen kleine Medaillen mit dem Bildniß des Herzogs von Bordeaux, und gestern bemerkte man einige Individuen mit einem weissen Bande im Knopfloch.

Gestern ward ein angeblicher Herzog der Normandie, der sich Ludwig XVII. nennt, in das Gefängniß la Force gebracht, bald darauf verhört, und dann in der Konciergerie eingesperrt. (Berl. Spen. Zeit. No. 222.)

Paris, den 16ten September.

(Privatmittheilung.)

Seit der Rückkehr des Königs hat der Herzog von Broglie neuerdings bey dem Könige um seine Entlas-

sung gebeten, die er, in Folge der direkte an den König von dem Fürsten Talleyrand gesendeten Depeschen, bereits während der Reise des Königs eingereicht hatte. Bisher ward sie noch nicht angenommen. Man hält sie von der des Herrn Guizot unzertrennlich.

Man spricht von neulich angekommenen Depeschen des Fürsten Talleyrand in Bezug auf eine Unterredung mit Lord Palmerston wegen Englands Absichten, wenn der portugiesische Kampf sich verlängern sollte. Die englische Regierung soll warten wollen, bis sich eine gute Gelegenheit von Spanien aus zur Intervention darbietet. Der Inhalt dieser Depeschen, in sofern die Rede von der belgischen Angelegenheit ist, soll nicht sehr befriedigend seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 222.)

Paris, den 20sten September.

In Toulon eingegangenen Nachrichten aus Oran zufolge war unter der dortigen Garnison eine Meuterey ausgebrochen. Der General Desmichels wollte nämlich einen Unterofficier des afrikanischen Jägerregiments für ein Vergehen bestrafen lassen. Das ganze Regiment rückte aber in Masse aus seiner Kaserne und protestirte gegen die Bestrafung, die es im Nothfall mit Gewalt verhindern wolle. Es ward Generalmarsch geschlagen, alle Truppen traten unter die Waffen, die Kanoniere standen sogar neben ihren Geschützen. Diese Anstalten imponirten aber den Meuterern nicht, und der General erließ, um den Folgen dieser Aufregung vorzubeugen, einen Tagesbefehl, worin er sich vorbehielt, das Benehmen des Unterofficiers nochmals reiflich zu prüfen. (Pr. St. Zeit. No. 268.)

Ankona, den 1sten September.

Während der ganzen verwichenen Nacht war die Polizey neuerdings in Bewegung. In den Häusern der Herren Schillini, Listi und Candelera sind die strengsten Haussuchungen angestellt worden; der Erstere wurde verhaftet und nach St. Leo abgeführt. Bey keinem dieser Individuen hat man etwas Verfängliches gefunden. Das Gerücht geht, diese drey Personen ständen im Verdacht, in die angebliche Verschwörung, welche die Ermordung der Franzosen bezweckte, verwickelt zu seyn. Viele französische Officiere wollen indessen diesen Erzählungen keinen Glauben beymessen. Jedenfalls hat General Cubières seine Vorsichtsmaßregeln genommen und ist jetzt vor jeder Ueberrumpelung gesichert. Er hat 30,000 Patronen unter die Patrouillen, Wachtposten und Pikets austheilen lassen. Alle Truppen laden ihre Gewehre täglich scharf und im Beyseyn des Volkes. Zur Nachtzeit werden häufige Patrouillen vorgenommen; auf dem Marktplatze sind sogar Kanonen aufgepflanzt. Wohlunterrichtete meinen indessen, alles dieses sey nur eine baare Verleumdung, und der französische Befehlshaber benutze nur diesen Umstand, um die Vermehrung der Truppen in Ankona zu rechtfertigen. (Hamb. Korresp. No. 223.)

Rom, den 5ten September.

Verflossenen Dienstag reisete Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Berry, von Rom ab und schlug den Weg nach Florenz ein. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, wird zwischen den 12ten und 13ten dieses Monats hier erwartet.

(Hamb. Korresp. No. 223.)

Aus Italien, vom 16ten September.

Am 10ten dieses Monats traf der Vikomte von Chateaubriand, in Begleitung eines Sekretärs, in Venedig ein. (Berl. Spen. Zeit. No. 223.)

Brüssel, den 18ten September.

Am 16ten dieses Monats, Abends gegen 5 Uhr, hielten Ihre Majestäten, der König und die Königin, unter dem Jubel der Menge und bewillkommnet von den Behörden, ihren feyerlichen Einzug in Lüttich.

(Berl. Spen. Zeit. No. 222.)

Aus den Mayngegenden, vom 17ten September.

Die Augsburger Abendzeitung meldet Folgendes aus Triest vom 22sten August: Heute kam der norwegische Schnellläufer Ernst aus Griechenland hier an. Er hat den Weg von München nach Nauplia, durch Kroatien, Dalmatien und die Türkey, nach genauer Berechnung eine Strecke von 956 Stunden, in 24 Tagen zurückgelegt, und war in Skutari, Durazzo und Janina, weil man ihn für einen Spion hielt, mehrere Tage in Verhaft; im Gebirge von Montenegro wurde er von Räubern angefallen, welche ihm, nachdem sie mehrere Male auf ihn geschossen, jedoch nicht getroffen hatten, alle seine Habe, unter dieser seinen Kompaß, raubten; doch gelang es ihm, die sämmtlichen ihm anvertrauten königlichen und Privatbriefe glücklich zu retten. Ernst hat unterweges 29 Flüsse durchschwommen und ist mehrere hundert Stunden durch unwegsame Gebirge gewandert. Seine letzte Verhaftung war 4 Stunden von der griechischen Gränze, bey Arta, wo man ihn unter Bedeckung bis nach Janina zurückbrachte, aber, nachdem er die Papiere Sr. Majestät, des Königs, vorgezeigt, nach 6 Tagen wieder entließ und mit einem türkischen Passe versah. Nach seiner Aussage hat er auf seiner Reise von der großen Hitze viel gelitten; dabey war er beständig in Gefahr, von Räubern umgebracht zu werden, und befand sich oft in einer Gegend, wo er nicht einmal ein Obdach für die Nacht bekommen konnte, sondern auf der bloßen Erde unter freyem Himmel auszuruhen gezwungen war. Gegenwärtig befindet sich Ernst in der Quarantäne, und wird nach Ablauf derselben unverzüglich seinen Weg nach München fortsetzen, wo man aus seinem Munde das Nähere hören wird.

bey den verschiedenen Völkern üblichen mannigfachen Heilarten derselben, und rettete durch eine von ihm selbst erfundene Methode vielen Pest- und Cholerakranken, unter ihnen dem Patriarchen von Jerusalem und sich selbst, das Leben. Die Früchte seiner Erfahrungen ließ er 1831 zu Bucharest in französischer und slavischer Sprache drucken. Er betrachtete Pest, Cholera und gelbes Fieber nur als endemisch und klimatisch modificirte Abarten eines und desselben Grundübels, das er le fléau trinitaire des mortels (die dreyfache Geißel der Sterblichen) nennt. Zur sicheren Heilung jener Krankheiten empfiehlt er, ausser einigen pharmaceutischen Mitteln, die er angiebt, vor Allem den Gebrauch des Eises. Seinem Systeme will er durch eine in Prag zu bewirkende neue Auflage seiner Schrift weitere Ausdehnung geben, und interessante Notizen über sein Leben und seine Reisen, nebst seinen Erfahrungen über die Heilmethode anderer Krankheiten, wie der Grippe und der im Oriente häufigen Wasserscheu, hinzufügen. (Hamb. Korresp.)

* * *

S. M. der Kaiser von Rußland hat der Akademie der Wissenschaften in Paris vier Kisten zugesandt, die eine Sammlung in Rußland gefundener Mineralien enthalten. Es befinden sich darunter Stücke von großem Werth, unter anderen ein Stück gediegenes Gold, ein Pfund schwer. Die mineralogische Abtheilung und Herr Arago sind damit beauftragt worden, die Kisten zu öffnen und Bericht zu erstatten, der dem Danksagungsschreiben der Akademie zu Grunde gelegt werden soll.

* * *

Das brittische Museum enthielt im Jahre 1821 an Manuskripten 17,937 Bände, ausser 16,423 Urkunden; bis zum Jahre 1832 waren 3667 Bände Manuskripte und 2670 Urkunden hinzugekommen. Gedruckte Bücher besaß das Museum im Jahre 1821 115,925 Bände und wurde in genannter Zeit mit 103,032 Bände vermehrt. Enthielt also im Jahre 1832: 21,604 Bände Manuskripte, 19,093 Urkunden und 218,957 Bände gedruckte Bücher.

* * *

Neulich wurden beym Graben auf dem Eigenthum der Abtey Bath von einem Arbeiter 4 Säulen entdeckt und die Spuren einer architektonisch verzierten Wand, die offenbar einem weit ausgedehnten Gebäude von trefflicher Arbeit gehört hat. Es läßt sich nichts Gewisses über diese merkwürdigen Ueberreste auffinden, doch ist es wahrscheinlich, daß sie zur Zeit der Gründung des Klosters Bath (676 n. Chr.) schon vorhanden waren und bey der Erbauung der St. Peterskirche daselbst im Jahre 780 n. Chr. diese Fragmente aus der Römerzeit schon existirten. (Journ. des Déb.)

* * *

Livorno. Seit anderthalb Jahren waren von dem bekannten Reisenden, Herrn Eduard Rüppell aus Frankfurt a. M., keine Nachrichten an seine hiesigen Freunde gelangt, so daß diese anfingen, in Bezug auf ihn, ernstliche Besorgnisse zu hegen. Dieser Tage aber trafen Briefe aus Gondar, der Hauptstadt von Abyssinien, vom 20sten Februar 1833 datirt, ein. Er hat, scheint es, seinen Weg dahin über Massona am rothen Meere und Arkiko genommen. Seine Reise und sein Aufenthalt waren mit großen Gefahren verknüpft, indem sich Abyssinien in großer Anarchie befindet. Schon dreymal war während seines Aufenthaltes der Kaiserthron neu besetzt worden, und Gondar erlitt eine theilweise Plünderung. Herr Rüppell hoffte, noch im Jahr 1833 wieder in Aegypten zurück zu seyn. Wir dürfen durch ihn viele Aufschlüsse über dieses bis jetzt noch so wenig bekannte Reich erwarten, und müssen nur wünschen, daß es Herrn Rüppell gelingen möge, sich und seine Papiere glücklich aus einem so gefahrvollen Lande heraus zu bringen.

* * *

In der Nacht vom 30sten zum 31sten August starb in Göttingen, im 82sten Jahr, der bekannte und gelehrte Professor der Theologie G. J. Plank, Abt, Konsistorialrath, Generalsuperintendent ꝛc. Er war 49 Jahr Lehrer an der Universität zu Göttingen. (Berl. Nachr.)

Bitte.

Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst ersucht alle diejenigen, welche für vaterländische Pflanzenkunde überhaupt und für Forstbotanik insbesondere wissenschaftliches Interesse fühlen, und denen Standorte für die Winter- oder Steineiche ([Quercus Robur], die sich, ausser anderen Kennzeichen, besonders durch ihre aufsitzenden Früchte von der hier allgemein verbreiteten Stiel- oder Sommereiche [Quercus pedunculata] mit langgestielten Früchten hinlänglich unterscheidet) im hiesigen Gouvernement bekannt sind, solche der Gesellschaft gefälligst anzuzeigen und zugleich zwischen Papier getrocknete Zweige mit Früchten von dieser Eichenart zur Ansicht einzusenden. Auch würden der Gesellschaft getrocknete Blattexemplare von der Weiß- oder Hainbuche (Carpinus Betulus) und von der Rothbuche (Fagus sylvatica), so wie Fruchtexemplare von der Zwergmispel (Mespilus Cotoneaster), aus hiesigen Gegenden sehr erwünscht seyn.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 523.

Mitauische Zeitung

No. 115. Dienstag, den 26. September 1833.

St. Petersburg, den 18ten September.

Se. Majestät, der Kaiser, sind am 16ten dieses Monats, um 10 Uhr Abends, von Ihrer Reise im erwünschtesten Wohlseyn nach Zarskoje-Selo zurückgekehrt. (St. Petersb. Zeit. No. 219.)

Aus Sachsen, vom 23sten September.

Die Zusammenkunft Ihrer Majestäten, des Kaisers Nikolaus und des Kaisers Franz, hat 6 Tage gedauert. Beyde Monarchen sollen ausserordentlich heiter und zufrieden gewesen seyn. Von Diplomaten waren nur der Fürst Metternich, der Graf Nesselrode und der kaiserl. russische Gesandte am Wiener Hofe, Graf Tattitschew, zugegen. Der Graf Nesselrode wird auf seiner Rückreise einige Tage in Dresden verweilen, wo auch Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Weimar, nach einem Besuch in Fischbach, eine Woche zu verweilen gedenkt. Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großherzogin von Sachsen-Weimar, ist, auf Ihrer Rückreise von Münchengrätz, durch Leipzig gekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 225.)

Wien, den 12ten September.

Die Herzogin von Berry ist in diesem Augenblicke auf der Reise nach Prag begriffen, und dürfte heute oder morgen daselbst eintreffen. Herr von Montbel war ihr entgegengeschickt worden, um ihr wegen ihres Entschlusses im Namen Karl X. Vorstellungen zu machen, und sie zur Rückreise nach Neapel zu vermögen. Die Herzogin scheint aber für gut gefunden zu haben, ihre Reise fortzusetzen, um persönlich mit ihrer durchlauchtigsten Familie Rücksprache zu nehmen.

(Hamb. Korresp. No. 226.)

Wien, den 24sten September.

Der Oesterreichische Beobachter meldet aus Münchengrätz, daß Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Nassau, Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, nach Modlin gefolgt sey, um dem dortigen Herbstmanöuvre beyzuwohnen. (Pr. St. Zeit. No. 271.)

Aus Italien, vom 16ten September.

Die Piemonteser Zeitung erklärt zur Widerlegung der in auswärtigen Zeitungen erschienenen übertriebenen Nachrichten, daß seit dem 22sten April dieses Jahres, wo zum Erstenmale, in Folge der in dem Königreich Sardinien entdeckten Verschwörung, Verhaftungen vorgenommen wurden, im Ganzen 66 Personen eingezogen worden sind. Von diesen wurden 32 zum Tode verurtheilt, an 12 wurde das Urtheil vollzogen, bey 9 veränderte Se. Majestät die Todesstrafe in eine andere; 11 waren abwesend in contumaciam verurtheilt worden. Zwey der Eingezogenen erhielten lebenslängliche Gefängnißstrafe, und alle übrigen geringere Strafen als die eben angegebenen. Alle Urtheile wurden durch Gerichte gesprochen, welche im Lande gesetzlich und gebräuchlich sind, ohne abweichende Formen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 224.)

* * *

Unter den Verurtheilungen des Kriegsgerichts in Alessandria befindet sich auch ein Urtheil gegen einen Advokaten auf — Spießruthen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 223.)

Aus Italien, vom 17ten September.

Ein Privatschreiben aus Aegypten meldet, daß der Pascha eifrig mit der Einführung von militärischen Verbesserungen beschäftigt sey, ohne dabey auf die Noth und steigende Armuth Rücksicht zu nehmen. Die Leute werden wie wilde Thiere durch das Land gehetzt, und mit Gewalt zu Soldaten und Matrosen gemacht. Ein Papiergeld, welches gegen das Ausland 40 Procent verliert, muß im Lande zum vollen Nennwerth angenom-

men werden. Der Werth des spanischen Dollars ist von 20½ Piaster auf 15 herabgesetzt worden, und wer den Dollar für mehr oder weniger ausgiebt, oder annimmt, verliert seine Nase und muß dieselbe noch obendrein aufessen. Man sieht bereits mehrere solcher entnasten Menschen herumgehen. Diese Strafe ist übrigens nicht neu in Aegypten. Vor 3 Jahren wurde einem armen Teufel die Nase abgeschnitten; nachdem er sie verzehrt, hieb man auch noch die Hände ab, tauchte die Stummel in siedendes Oel, und führte dann den Armen, welchem man die abgehauenen Hände um den Hals gehängt, von Polizey wegen durch die Straßen von Kairo. (Berl. Spen. Zeit. No. 225.)

Paris, den 16ten September.

Durch Lyon reisten in diesen Tagen viele junge Leute nach Prag, um dem Herzoge von Bordeaux zu seiner Volljährigkeit ihre Glückwünsche abzustatten.

Der bekannte ehemalige Deputirte bey der gesetzgebenden Versammlung, bey dem Konvent und dem Rath der 500, Herr Merlin von Thionville, ist, nach einer langen Krankheit, hier gestorben.

In Kambray wollte sich vor einiger Zeit ein junger, wohlgebildeter und reicher Hufschmied mit einer jungen Näherin verheirathen. Der Kontrakt war fertig. Ein Artikel mißfällt der Braut. Sie weint, sie ist ausser sich und nichts kann sie beruhigen. Der Bräutigam wird ungeduldig, ergreift ihren Arm und führt sie mit dem Bedeuten aus dem Zimmer, er wolle keine böse Frau haben. Der Notar beschwert sich, den Kontrakt umsonst abgefaßt zu haben und verlangt Bezahlung. Der junge Mann bittet ihn, etwas zu warten, er würde sich bemühen, eine Frau zu finden. In dieser Absicht geht er auf die Straße und begegnet einem hübschen und jungen Dienstmädchen. „Bist du sanft?“ fragt er. „O ja,“ war die naive Antwort, „meine Frau wird es ihnen aber besser sagen.“ — „Führst du dich gut auf?“ — „In dieser Hinsicht fürchte ich keinen Vorwurf.“ — „Willst du dich verheirathen?“ — „O ja, wenn ich einen Mann finde, der mir gefällt.“ — „Du kennst mich einigermaßen; wie gefalle ich dir?“ — „Gut.“ — „Nun so komm mit mir; der Kontrakt ist fertig, wir wollen ihn unterzeichnen.“ — „Warten sie doch wenigstens, bis ich meine Toilette gemacht habe.“ — „Nein, du bist auch so recht gut; komm, der Notar wird sonst ungeduldig. — Apropos, wie heißest du?“ — „Isabelle.“ — „Und ich heiße Eloi, gieb mir den Arm und laß uns gehen.“ Sie kamen zusammen an, unterzeichneten den Kontrakt, in welchem nur der Name geändert ward, und feyerten einige Tage darauf ihre Hochzeit. Man versichert, daß sie zeither nicht Ursache gehabt haben, ihr rasches Bündniß zu bereuen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 223.)

Paris, den 17ten September.

(Privatmittheilung.)

Man sprach neulich in einem diplomatischen Cirkel von der Vermählung der Donna Maria mit dem Herzog von Leuchtenberg, als von einer abgemachten Sache.

Nicht Herr Marc Girardin, sondern Herr Cousin wird die beabsichtigte Reise nach Deutschland machen, um die dortigen Schulanstalten zu untersuchen. Es sind 5000 Franken dazu ausgesetzt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 223.)

* * *

Die legitimistischen Pilger, die sich nach Prag begeben, tragen eine königsblaue Uniform mit goldnen Knöpfen, auf denen sich eine Krone mit den Buchstaben H. V. befindet. Sie erwarten indessen bey Karl X. keine gute Aufnahme, indem dieser befürchtet, alle diese Demonstrationen möchten seinen ruhigen Aufenthalt in Prag stören. Der junge Herzog von Fitz-James und Herr Alfred Dufougerais sind beauftragt, Heinrich V. einen Degen mit goldnem Griffe und der Inschrift: Vorwärts! zu überreichen (siehe unten).

(Hamb. Korresp. No. 226.)

* * *

Einer hiesigen Zeitung zufolge giebt es in Portugal 402 Mönchsklöster mit 5612 Mönchen, 628 Dienstboten, und, ausser Lieferungen von Weizen, Gerste, Reiß, Ochsen, Schweinen, Geflügel, Wein, Oel u. s. w., einer baaren Geldeinnahme von 3 Millionen Franken; ferner 133 Nonnenklöster mit 2980 Nonnen, 300 Dienstboten, und, ausser Lieferungen von Landeserzeugnissen, einer baaren Einnahme von 2 Millionen Franken; und endlich 30,000 freye Geistliche, worunter 1 Patriarch, 3 Erzbischöfe, 15 Bischöfe und 50 Prälaten oder Häupter von Kongregationen. Die Gesammteinnahme dieser 69 Kirchenfürsten wird auf 17½ Million Franken geschätzt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 224.)

Paris, den 22sten September.

Die Gazette de France enthält ein Verzeichniß der Gegenstände, welche im Namen der Royalisten einiger Städte Frankreichs dem Herzoge von Bordeaux zu seiner Majorennität überreicht werden sollen. Die Stadt Nimes sendet durch Herrn von Rochemore einen Säbel mit der Inschrift Jubente patria comitante ferro; die Stadt Dieppe eine elfenbeinerne Statüe Heinrichs IV.; die Stadt Kalais durch Herrn von Larcy ein Paar reich verzierte Pistolen mit den Namen Fontenoy, Austerlitz und Algier; die Stadt Kaen einen Degen mit der Inschrift: Erinnere dich, daß du Sohn bist; die Stadt Beaukaire schickt durch Herrn von Anglas ein Prachtexemplar der Henriade mit dem französischen Wappen. Die Pariser Royalisten senden einen Degen mit der Aufschrift: „Ventre Saint-Gris“ und ausserdem

durch den Vikomte von Nugent ein Paar goldene Sporen mit den Worten: „Vorwärts! Vorwärts! Frankreich! Frankreich!“ — Durch Metz kommen fortwährend Royalisten, die sich zu dem Herzoge von Bordeaux begeben wollen. (Pr. St. Zeit. No. 271.)

Paris, den 24sten September.

Das Journal de Paris enthält folgende amtliche Meldung aus Straßburg: „Herr Myonnet ist in dem Augenblicke verhaftet worden, wo er die Gränze überschreiten wollte, um sich nach Prag zu begeben; man hat wichtige Papiere bey ihm gefunden, die sofort in Beschlag genommen und dem königlichen Prokurator übergeben wurden, welchem auch der Inhaber derselben überwiesen worden ist. Ein gewisser Pinault, der ihn begleitete, ist ebenfalls verhaftet. Die in Beschlag genommenen Papiere haben noch andere Verhaftungen, unter andern die des Herrn von Macquillé und des Advokaten Burolleau veranlaßt, die sich auch nach Prag begeben wollten.“ (Pr. St. Zeit. No. 272.)

Aus dem Haag, vom 17ten September.

Die Staatscourant meldet, daß, da die Versammlungen der Londoner Konferenz vertagt seyen, der holländische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Verstolk van Soelen, jeden Augenblick aus London zurückerwartet werde, um der Regierung persönlich über den Stand der Unterhandlungen zu berichten. (Berl. Spen. Zeit. No. 222.)

Aus der Schweiz, vom 16ten September.

Die eidgenössischen Kommissarien haben der Tagsatzung angezeigt, daß überall im Kanton Basel-Landschaft die Verfassung eingeführt worden sey, und überall Ruhe und Ordnung herrschte. Am 12ten September wurde darauf diesem Kantonstheil angezeigt, daß die eidgenössischen Besatzungstruppen abmarschiren würden, einstweilen nach der Stadt Basel, welche übrigens sehr unter der Einquartirung leiden soll. Die zur Besetzung Neuenburgs bestimmte Division soll bereits den Befehl zu ihrer Entlassung erhalten haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 222.)

Aus den Maygegenden, vom 21sten September.

Der ehemalige Erzieher des Herzogs von Bordeaux, Tharin, Erzbischof von Straßburg, lebt als Privatmann in Mannheim und wird eine Geschichte der geistlichen und weltlichen Orden Frankreichs schreiben. Er gilt für einen Jesuiten.

In Straßburg sieht man wieder einige polnische Officiere, auch einige deutsche Flüchtlinge, welche sich nach Griechenland begeben wollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 223.)

London, den 24sten September.

Der Fürst Talleyrand und die Herzogin von Dino sind heute Morgen von hier nach Paris abgereist; der Fürst empfahl sich vorgestern in Windsor Ihren Majestäten, nachdem er vorher mit Lord Palmerston eine lange Unterredung über die portugiesischen Angelegenheiten gehabt hatte. Der Albion glaubt, Fürst Talleyrand werde nicht auf seinen Botschafterposten nach England zurückkehren.

Gestern fand im auswärtigen Amte, in Folge von Depeschen aus Holland, die Herr van Zuylen mit dem Dampfschiffe hierher befördert hatte, wieder eine Konferenz über die holländisch-belgischen Angelegenheiten statt.

Dem Courier zufolge hätte das Dampfboot „Echo“, welches zuletzt von Portugal hier anlangte, in Lissabon einige Tage gewartet, um wo möglich noch eine wichtige Nachricht mitzunehmen; Bourmont schiene sich jedoch vom 5ten bis zum 12ten dieses Monats ruhig verhalten zu haben, und man glaube in London, das Dampfboot sey dann von dem englischen Botschafter mit dem Gesuch um schnelle Absendung einer Hülfsmacht abgefertigt worden, weil der Herzog von Braganza erklärt habe, daß es ihm unmöglich wäre, Lissabon ohne Beystand zu behaupten; Lord Palmerston, der einzige jetzt in der Stadt befindliche Minister, habe auch die desfallsigen Depeschen augenblicklich dem Könige in Windsor vorgelegt. Nun heiße es, daß die in Kork zusammengezogenen 4000 Mann wohl den Befehl erhalten dürften, die junge Königin dorthin zu begleiten, von der man glaubte, daß sie am 21sten dieses Monats von Kork abgegangen seyn möchte. Auch wolle man wissen, daß die Miguelisten am 9ten dieses Monats den Pallast von Ajuda, nachdem sie ihn geplündert, wieder verlassen hätten. Den mit dem „Echo“ eingegangenen Berichten zufolge soll sich die Miguelistische Truppenzahl, welche in der unmittelbaren Nähe von Lissabon steht, auf mehr als 20,000 Mann belaufen. Ausser diesen operirte Larochejacquelein mit einem Korps von 3000 Mann auf dem südlichen Ufer des Tajo, und man glaubt, daß er sich wohl der Höhen von Almada, Lissabon gegenüber, würde bemächtigen können. Der Courier enthält auch Nachrichten aus Porto vom 12ten dieses Monats, aus denen hervorgeht, daß es dem Dampfboot mit den für Don Miguel bestimmten 60 Officieren möglich seyn würde, in einem Hafen unweit von Bourmont's Hauptquartier zu landen, weil Napier im Tajo alle Hände voll zu thun habe, so daß er nicht im Stande seyn möchte, Schiffe auszusenden, um sich dem Landen jener Officiere zu widersetzen. — Das Falmouth Paket enthält dagegen, völlig im Widerspruche mit diesen Nachrichten, in einer zweyten Ausgabe seines letzten Blattes folgende angebliche „Kapitulation des Marschalls Bourmont“: So eben erfahren wir, daß das „Echo“ die Meldung von einer am 11ten dieses Monats von Mar-

schall Bourmont vorgeschlagenen, in 15 Artikeln bestehenden, Kapitulation mitgebracht hat. Don Pedro verwarf diese Vorschläge ohne Zögern und erwiederte, daß er weiter nichts versprechen könne, als daß Don Miguel's Leben geschont werden solle. Darauf wandte man sich an Lord W. Russell; auf dessen Vorstellungen und Rathschläge, heißt es, habe Don Pedro eine Kapitulation unterzeichnet, weshalb das „Echo" sogleich mit Depeschen an die englische Regierung abgeschickt worden seyn. Als das Dampfboot den Tajo verließ, waren Freudenflaggen auf den Schiffen aufgesteckt, und Alles war heiter und vergnügt. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, woran wir nicht zweifeln, so wird Donna Maria's Ankunft in Lissabon den Frieden Portugals vollenden." — Der Globe giebt folgende Punkte als die Bedingungen an, unter denen sich Don Miguel erboten habe, den Kampf aufzugeben, die aber von Don Pedro verworfen worden: 1) Eine allgemeine Amnestie; 2) daß Don Miguel im Besitz seines als Infanten ihm zukommenden Eigenthums belassen werde; 3) daß man das Eigenthum der Kirche respektire. Die anderen Bedingungen, welche Don Miguel ausserdem vorgeschlagen, meint der Globe, scheine Don Pedro haben bewilligen zu wollen. — Der Albion theilt die Meinung, daß Vorschläge zu einer Kapitulation gemacht worden, nur ist er über den Punkt, von welcher Seite diese Vorschläge ausgegangen seyen, anderer Ansicht, als die ministeriellen Blätter. Demselben Blatte zufolge wollte man an der hiesigen Börse wissen, daß ein Theil von Don Miguel's Armee sich auf seinem Marsche von dem Norden nach Lissabon umgewandt, plötzlich seine Richtung wieder nach dem Duero genommen und Villanova besetzt habe.

Im Albion liest man Folgendes: „Vor Kurzem wurde in London ein Musikkorps gemiethet, das vorigen Sonnabend die Stadt verließ, um sich in Portsmouth nach Lissabon einzuschiffen und dort zu Donna Maria's Krönung aufzuspielen. Es sind ihrer 36, alle prächtig gekleidet, und sie sollen täglich eine Guinee erhalten. Das heist wirklich, das Lächerliche so weit getrieben, daß man kaum ein Seitenstück dazu auffinden kann. Es erinnert sehr an den Frachtwagen voll Ketten, die Eduard II. nach dem Norden sandte, um nach der Schlacht bey Bannockbure seine schottischen Gefangenen damit fesseln zu lassen. Die junge Königin sollte doch an das Sprüchlein denken: „Erst haben, dann u. s. w." Aber wenn auch das Haben schon da wäre, welch ein trauriger Gedanke, daß sie nicht nur ihren Sieg englischen Bajonnetten und englischen Pallaschen zu verdanken hat, sondern daß sie auch noch englischen Trompetern die Feyer ihres Sieges schuldig werden muß. Sind denn die Portugiesen gar so betrübt über diesen Sieg, daß sie nicht einmal ein Freudenlied darob anstimmen mögen? Und dann sollen die musikalischen Vagabunden noch eine Guinee täglich erhalten! O ihr armen Portugiesen! Wie bitter muß euch diese Beweisführung von eurem Mangel an musikalischem Talent vorkommen! Aber noch bitterer wird es für euch seyn, wenn man euch mit der Zeit besteuern wird, um diesen landstreicherischen Trompetern täglich eine Guinee dafür zu zahlen, daß sie ihre Sieges-Hymnen blasen."

(Pr. St. Zeit. No. 271.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten September. Hr. v. d. Ropp aus Roth-Pommusch, Hr. Förster von Vietinghoff aus Grobin, und Hr. Stud. med. Michael Wolff aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Hüllessen, nebst Gemahlin, aus Sussey-hoff, log. b. Makinsky. — Fr. v. Finkenstein, nebst Fräul. Tochter, aus Heyden, log. b. Fr. v. Witten. — Hr. v. Fock aus Malzuden, log. b. Fräul. v. Manteuffel. — Hr. Böttticher aus Kuckschen, log. b. Apotheker Schmidt. — Hr. Lieut. Dittmer aus Riga, log. b. Gastm. Jensen.

Den 23sten September. Hr. Bar. v. Rönne aus Spahren, Hr. Rathsherr Brederloh aus Riga, und Hr. Disp. Maczewsky aus Kliggenhoff, log. b. Zehr jun. — Fräul. v. Rutenberg aus Riga, log. b. Nitsche. — Hr. Kapitän Korolkow, die Hrn. Kausl. Bauder und Ludwigh aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Disp. Berg und Hr. Mühlenm. Kahn aus Zeidikan, log. b. Gürtler. — Hr. Apoth. Köster aus Bauske, log. b. Kaufm. Stoltzer. — Hr. Kaufm. Blumberg aus Hasenpoth, log. b. Köhler. — Hr. Kapitän, Adjut. v. Behr, aus Riga, log. b. Morel.

Den 24sten September. Hr. Adjut. v. Budberg aus St. Petersburg, Hr. Tit. Rath Leontjef, Hr. Kaufmann Frantzen und Hr. Major Schukoff aus Riga, Hr. v. Behr aus Peterthal, und Hr. Feyerabend aus Schmarden, log. b. Zehr jun. — Hr. Bar. v. Rahden aus Pommusch, log. b. Schiemann. — Hr. v. d. Brüggen aus Groß-Bersen, log. b. Lachmann. — Fr. v. Stempel aus Friedrichstadt, log. b. General v. Kiel. — Hr. Pastor Busch aus Birsen, und Hr. Kaufm. Busch aus Riga, log. b. Räber. — Hr. Disp. Berg aus Leparn, log. b. Schütz. — Hr. Georg v. Düsterlho vom Lande, und Hr. Kaufm. Ries aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Oberlehrer Dr. Sverdsjo, Hr. Dr. med. Bärens, die Hrn. Kausl. Lafont und Bach aus Riga, Hr. v. Sacken aus Wangen, und Hr. v. Mirbach aus Neuhof, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 527.

Mitauische Zeitung.

No. 116. Donnerstag, den 28. September 1833.

St. Petersburg, den 19ten September.

Als Se. Majestät, der Kaiser, in Modlin angekommen waren, widmeten Sie den ganzen Vormittag des 10ten Septembers der Besichtigung der ungeheuren Werke, an welche man seit 18 Monaten arbeitet, um diese Festung zu einer der stärksten und größten von Europa zu machen. Die Wälle sind schon fast in ihrer ganzen Ausdehnung aufgeführt, das nöthige Baumaterial liegt an Ort und Stelle bereit und eine Menge Arbeiter aus dem Innern des Reichs finden hier Beschäftigung und reichlichen Unterhalt.

Nach Mittag begaben Se. Kaiserliche Majestät Sich zu Pferde in das Lager der beyden Korps der Generale Kreutz und Rüdiger. Diese Truppen, deren vortreffliche Haltung im Ganzen, wie das gesunde Aeussere eines jeden einzelnen Soldaten, die Bewunderung der Sachverständigen erregt, empfingen unsern Monarchen mit einem unglaublichen Enthusiasmus.

Als die Ankunft des Kaisers in der Nähe von Warschau dort bekannt geworden war, hielt diese Stadt um die Erlaubniß an, Sr. Majestät eine Deputation entgegenschicken und Allerhöchstsie bitten zu dürfen, daß Sie die Hauptstadt mit Ihrer Gegenwart beglücken möchten. Se. Majestät, der Kaiser, geruhten hierauf zu antworten: „Sie seyen nur nach Polen gekommen, um Ihre Armee zu sehen und derselben Beweise Ihrer hohen Zufriedenheit zu geben; die Bewohner von Warschau hätten Sr. Majestät zu viel Ursache zu einem gerechten Mißvergnügen gegeben, als daß Sie dem Wunsche derselben entsprechen könnten; Se. Majestät würden aber mit Vergnügen den Augenblick herannahen sehen, wo die Bewohner Warschaus sich durch ihre Führung eines solchen Beweises der Kaiserlichen Gnade würdig zeigen würden.“

Hierauf hatten die Civil- und Militärautoritäten die Ehre, Sr. Kaiserl. Majestät vorgestellt zu werden.

Den 11ten musterte der Kaiser einen Theil der unter dem Kommando des Feldmarschalls Fürsten von Warschau stehenden Armee; da die Garnisonen von Warschau und der andern Plätze im Innern Polens, wie auch die mit den Arbeiten bey Brest-Litowski beschäftigten Truppen, ihre Posten nicht verlassen konnten, so waren in Modlin überhaupt nur 44,000 Mann effektiver Truppen versammelt. Die Schönheit der verschiedenen sie bildenden Waffengattungen fand die gerechte Würdigung bey den fremden Generalen, welche dieser Parade beywohnten. — Nachdem Se. Majestät, unter dem lautesten Hurrah der Krieger, durch die Reihen gegangen waren, von denen die beyden ersten von der Infanterie, die dritte und vierte von der Kavallerie und die fünfte von der Artillerie gebildet wurde, erhielten die Truppen den Allerhöchsten Befehl, dem Marschall, der sie zum Siege geführt hatte, die militärischen Honneurs zu geben, und zu gleicher Zeit gaben Se. Majestät Höchstselbst das Zeichen zu einem allgemeinen Hurrah, das die Truppen mit Entzücken dem General brachten, dem sie mit so vielem Rechte ihr unbegränztes Vertrauen schenken.

Den 13ten geruhten Se. Majestät, bey einem Manöuvre der ganzen Armee, selbst zu kommandiren und Ihre hohe Zufriedenheit mit der Präcision, mit welcher die verschiedenen Evolutionen ausgeführt wurden, zu erkennen zu geben.

Hierauf begaben Sich Se. Majestät, der Kaiser, in Ihrem offenen Wagen, und in Begleitung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Preussen, Sr. Hoheit, des Herzogs von Nassau, und Sr. Durchlaucht, des Feldmarschalls Fürsten von Warschau, an das Ufer der Weichsel, Warschau gegenüber, wo eine

Schaluppe auf den hohen Reisenden wartete, um Se. Majestät nach der neuen Citadelle, welche die Alexanders-Kasernen umgiebt, zu bringen. Die aus drey Bataillonen Infanterie, vier Jägerbataillonen, einem Uhlanenregimente und einer Artilleriebatterie bestehende Garnison von Warschau war auf dem Exercierplatze aufgestellt; in dem Augenblicke, da Se. Majestät Sich den Reihen dieser schönen Truppen näherten, verkündete deren freudiger Hurrahruf den Bewohnern Warschaus die Ankunft ihres Monarchen vor den Thoren der Stadt.

Sobald die Truppen defilirt hatten, begaben Sich Se. Majestät zu Fuße nach dieser neuen Festung, und besichtigten die schönen Arbeiten, welche daselbst mit eben so viel Fleiß als Sachkenntniß ausgeführt werden, und in einem Jahre beendigt seyn sollen.

Nachdem der Monarch den Truppen und dem Marschall Seine hohe Zufriedenheit zu bezeigen geruht hatte, begab Er sich wieder zu Wasser auf das rechte Ufer der Weichsel und von dort nach Modlin.

Am 14ten wurde, um 7 Uhr Morgens, ein Bataillon des Archangelschen Infanterieregiments, welches nicht die Ehre gehabt hatte, an der großen Parade Theil zu nehmen, von Sr. Kaiserl. Majestät gemustert, und hatte das Glück, das Lob des Monarchen einzuärndten. Se. Majestät dankten hierauf nochmals dem Marschall und den Generalen Ihrer Armee, und begaben Sich auf die Reise über Kowno nach St. Petersburg. In Ostrolenka wurde angehalten, um das berühmte Schlachtfeld vom 14ten May zu sehen. Der Generaladjutant Berg, welcher thätigen Antheil an dieser glänzenden Affäre genommen hatte, gab Sr. Majestät die Beschreibung davon auf dem Platze selbst. Es ist nicht möglich, sich einen Begriff von der Tapferkeit zu machen, mit welcher hier gefochten werden mußte, um diese Brücke zu erobern; von derselben waren in ihrer ganzen sehr bedeutenden Länge die Bretter abgenommen, und dessen ungeachtet gingen mehrere Bataillone darüber hinweg, unter dem mörderischen Kartätschenfeuer des Feindes und im Angesicht seiner ganzen Armee, deren verschiedene Korps nachher zu wiederholten Malen sich an der unerschütterlichen Standhaftigkeit unserer Grenadiere brachen und endlich diesem merkwürdigen Kampfe durch ihre gänzliche Niederlage ein Ende machten.

Nachdem Se. Majestät, der Kaiser, auf diese Weise durch das Königreich Polen in seiner größten Ausdehnung, von Kalisch bis Kowno, gereist sind, trafen Sie am 16ten September Abends im besten Wohlseyn in Zarskoje-Selo, dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte Ihrer Majestät, der Kaiserin, ein.

(Journal de St. Pétersb.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten September.

Die französische Flotte für das Mittelmeer ist noch bey Smyrna versammelt, die englische wird sich bey Salamis ein Rendezvous geben. Von den ägyptischen Truppen, welche aus Syrien nach Aegypten zurückgekehrt sind, wurden sogleich 8000 Mann nach Arabien abgesendet, um den dortigen Aufstand zu stillen. Die mit dem Vicekönig von Aegypten nach Kandien abgegangene Flotte besteht aus 4 Linienschiffen und 4 Fregatten. Der polnische General Dembinski ist in die Dienste Mehemed Aly's getreten, und erhält ein Gehalt von 20,000 Dollars; er soll das Heer neu organisiren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

* * *

Aus Albanien, namentlich aus Bitoglia oder Monastir, meldet man vom 26sten August, daß, in Folge der Nachrichten aus Skutari, auch die übrigen zu diesem Paschalik gehörigen Distrikte und Städte, wie Valona, Delvino, Berat ꝛc., gegen die türkischen Behörden aufgestanden waren, und dieselben ohne großes Blutvergießen vertrieben hatten. Die Revolution war noch im Vorschreiten gegen den Süden. Der Pascha von Janina, Emin Pascha, war im Begriff, mit einem ansehnlichen Truppenkorps gegen die Empörer zu marschiren und durch gütliche Ueberredung, oder durch die Gewalt der Waffen die Ruhe herzustellen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 227.)

Alexandria, den 16ten July.

Die Griechen auf Kandia scheinen mit der ägyptischen Verwaltung sehr unzufrieden zu seyn. Sie versichern, die Haupterzeugnisse des Landes sollen zum Regierungsmonopol gemacht, und die Mandeln, das Oel, die Seide u. s. w., von der Regierung zu den von ihr selbst festgesetzten Preisen aufgekauft werden, damit sie dieselben dann auf eigene Rechnung wieder verkaufen könne. Dies wäre eine Anwendung des ägyptischen Systems auf Kandia. Auf die Spitze soll aber die Unzufriedenheit durch eine in türkischer und griechischer Sprache erschienene Bekanntmachung getrieben worden seyn, wodurch jedem Griechen der Insel verboten wird, sein Grundeigenthum zu verkaufen; der Ankauf solcher Grundstücke wird bey Strafe des Verlustes des Kaufgeldes untersagt. Die Griechen erkennen in diesen Maßregeln die Absicht der ägyptischen Regierung, sie zum Bleiben auf der Insel zu zwingen und vom Auswandern abzuhalten.

(Hamb. Korresp. No. 228.)

Paris, den 18ten September.
(Privatmittheilung.)

Von verschiedenen Gegenden her ist heute die Nachricht eingegangen, daß ein Befehl des Kriegsministers die kleine Anzahl der für den Herbst bewilligten Beur-

laubungen eingestellt habe. Man fügt hinzu, daß auch Befehle ertheilt seyn sollen, um mehrere Truppenkorps zu verlegen, welche sich der deutschen Gränze nähern sollen.

Aus Konstantinopel meldet man, daß die Pforte eine Flotte zur Unterwerfung der Insel Samos ausrüstet, und daß dagegen die Samioten zwey kleine Truppenkorps aufgestellt haben, um die Türken abzuweisen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 224.)

* * *

Am 21sten dieses Monats begiebt sich der König mit der Königlichen Familie nach Fontainebleau, um dort den König und die Königin der Belgier zu empfangen. Der dortige Aufenthalt wird eine Woche dauern.

In Algier ist die Korvette Agathe mit den Mitgliedern der bekannten Kommission, zu großer Freude der Bewohner, glücklich angekommen.

Der Courier français erklärt den Artikel des Messager über die Reiseroute des Herzogs von Leuchtenberg und dessen Vermählung mit Donna Maria für eine reine Erfindung. Der Fürst sey nicht in Paris gewesen, sondern aus Italien über Turin, Genua und Tours, ungehindert nach Havre gekommen, und zwar zwey Tage vor der Ankunft der Kaiserin und der jungen Königin. Dort habe ihn seine Schwester, die Kaiserin, seit sie in seiner Begleitung nach Brasilien reiste, zum Erstenmale wiedergesehen. Auch sey es unwahr, daß der Herzog sich in London befinde. Von Havre sey er nach München und von dort nach Eichstädt gereist, wo er den Winter zubringen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 225.)

Paris, den 20sten September.

(Privatmittheilung.)

Eine große Anzahl nicht aktiver französischer Officiere hatte den Kriegsminister um Erlaubniß gebeten, Dienste in Don Pedro's Armee zu nehmen. Auch hatte man sich ihren Wünschen günstig gezeigt, bis neulich mehrere Bittsteller eine abschlägige Antwort erhielten, woraus man den Schluß zieht, daß der Kriegsminister diese Officiere vielleicht bald selbst gebrauchen wolle.

* * *

Vieljährige Zeitungsleser erinnern sich vielleicht noch an den Proceß der Mörder des Fualdes und an die Verurtheilung der Wittwe Bancal zur lebenslänglichen Gefängnißstrafe. Am 10ten dieses Monats ist diese Frau in hohem Alter im Gefängniß gestorben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

* * *

Die hiesige medicinische Schule bot vor ungefähr 14 Tagen ein interessantes Schauspiel dar. Ein junger Mann, von olivenfarbenem Teint, der, wiewohl mit einem fremdartigen Accent, ein sehr reines Französisch spricht, machte sein letztes Doktorexamen. Er ist ein Muselmann, in Kairo geboren, und gehört zu den von Mehemed Aly nach Frankreich gesandten Aegyptiern. Der Temps bemerkt dabey, es sey der erste seines Glaubens, der von einer europäischen Fakultät den Doktorhut empfangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 227.)

Paris, den 21sten September.

Der König wird, wie es heißt, heute nach Fontainebleau abreisen. Es sollen gegen 1200 Personen eingeladen worden seyn, um, während des Aufenthalts des Königs und der Königin der Belgier, das dortige Schloß zu bewohnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 227.)

Paris, den 23sten September.

(Privatmittheilung.)

Seit einigen Tagen ist die allgemeine Aufmerksamkeit auf die militärischen Streitkräfte Frankreichs gerichtet. Im Widerspruch mit angeblichen Entlassungen und Beurlaubungen enthält das Journal des Débats einen Artikel, der, seinem Inhalte nach, sehr wichtig ist, indem darin erklärt wird, daß es, wenn die im Kriegsbudget bewilligten Gelder nicht ausreichen sollten, um die Armee auf dem Kriegsfuß zu erhalten, ein wahres Verbrechen seyn würde, eher das Heer zu vermindern, als den gestellten Kredit zu überschreiten. Man betrachtet diese Aeusserung als eine offene Anzeige, daß der Kriegsminister entschlossen sey, seinen Kredit zu überschreiten, und erst später von der Deputirtenkammer einen Supplementarkredit zu verlangen, während es doch Pflicht der Regierung wäre, sobald ein solches Geldbedürfniß vorhanden ist, die Kammern zusammenzuberufen.

Es heißt, daß ein Verein von sogenannten Julypatrioten die Absicht habe, der Deputirtenkammer eine Bittschrift zuzustellen, in welcher sie darum bitten wollen, den Beschluß der Aufbewahrung der Thronentsagungsakte Karls X. und Ludwigs XIX., zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux, so wie die Akte, wegen der Statthalterschaft des Königreichs, zurückzunehmen. Man fügt hinzu, daß diese Bittschrift der Berathung aller französischen Rechtsgelehrten vorgelegt werden soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

Paris, den 24sten September.

(Privatmittheilung.)

Es sind hier auf besonderem Wege Nachrichten eingekaufen, welche die angeblich in Konstantinopel stattgehabte Feuersbrunst bestätigen. Sie begann am 30sten August und dauerte am 31sten noch fort. Der Wind wehte mit Heftigkeit vom Lande her. Das Gerücht von einem gleichzeitigen Aufstande wird widerlegt oder anders geschildert.

* * *

Nach einer langen und schmerzhaften Krankheit ist

die Tochter des Fürsten von Polignac vorgestern gestorben.

Einem Schreiben des Dr. Clot-Bey zufolge hat der Vicekönig von Aegypten ihn nach Alexandrien berufen, um eine Gesundheitsanstalt für die Flotte einzurichten, welche von der Landarmee getrennt bestehen soll. Die jungen, in Frankreich erzogenen, Aegyptier werden allmählig in öffentlichen Aemtern angestellt. Eine neue Abhandlung über Anatomie und ein Wegweiser für Militärchirurgen war aus dem Französischen ins Arabische übersetzt und gedruckt worden; andere Werke sollten nächstens herausgegeben werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 229.)

Aus Italien, vom 13ten September.

Aus Smyrna meldet man, daß der österreichische Admiral Dandolo am 10ten July, nach einer vierzigtägigen Abwesenheit, wieder zurückgekehrt war. Er hatte einen Streifzug nach den Küsten von Griechenland und Macedonien gemacht, und wegen der Seeräuber einige Tage in dem Golf von Kassandra eine Goelette kreuzen lassen. Am 11ten kehrte diese zurück, ohne einen Piraten gesehen zu haben. Zu gleicher Zeit kamen auch die Goelette „Sophia" von Saloniki und die Brigg „Orestes" aus Alexandria bey Smyrna an, so daß sich die ganze österreichische Schiffsdivision am 13ten July dort vereinigt hatte.

Die Gazetta di Venezia meldet, daß ein nach Ankona gekommenes englisches Dampfschiff, welches Konstantinopel am 1sten dieses Monats verlassen, die Nachricht mitgebracht habe, daß daselbst 16,000 (?) Häuser abgebrannt seyen. Die Verwirrung und Bestürzung sey bey der Abfahrt des Schiffes allgemein gewesen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 227.)

Wien, den 21sten September.

Die letzte Nachricht über die Reise der Herzogin von Berry ist aus Pisa, seitdem wird ihrer von keiner italienischen Zeitung erwähnt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

Aus der Schweiz, vom 20sten September.

Die schweizerische Tagsatzung schreitet in ihren Arbeiten schnell vorwärts, und es dürfte nächstens, man glaubt im Oktober, eine Vertagung eintreten. Man hat bereits die Kommission ernannt, welche sich über die dem Vorort zu ertheilenden Vollmachten berathen soll. In dieser Kommission befindet sich auch ein Gesandter aus Uri. Die zu Schiedsrichtern zwischen der Stadt Basel und der Landschaft erwählte Kommission ist am 16ten dieses Monats in Zürich zusammengetreten, hat Arau zum Versammlungsort bestimmt, und wird dort am 30sten September unter ihrem Präsidenten, dem Obergerichtspräsidenten Keller aus Zürich, ihre Arbeiten beginnen. Der große Rath von Zürich hat, nach zweytägiger Versammlung, die von dem Oberrichter Füßli vorgeschlagene Instruktion für die Tagsatzungsabgeordneten verworfen und die von der Regierung vorgelegte gemäßigtere angenommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

Aus den Mayngegenden, vom 22sten September.

Am 18ten dieses Monats traf Se. Durchlaucht, der Fürst von Montfort (ehemals König von Westphalen), mit Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Fürstin, und seinen Kindern, der Prinzessin Mathilde und dem Prinzen Napoleon, zum Besuch bey Ihren Majestäten, dem König und der Königin von Würtemberg, in Stuttgart ein. (Berl. Spen. Zeit. No. 224.)

London, den 24sten September.

Das bekannte Parlamentsmitglied, Oberst Evans, geht nach Lissabon ab, um ein Kommando in der Armee Don Pedro's zu übernehmen.

(Hamb. Korresp. No. 230.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten September. Hr. Handl. Kommis Hartung aus Riga, log. b. Hartung. — Hr. v. Finkenstein aus Heiden, log. b. Jensen. — Hr. Gutsbes. Fayau aus Moskau, log. b. Morel. — Fräul. v. Sacken aus Kunden, log. b. Halezky.

Den 26sten September. Hr. Ewerts aus Doblen, Hr. Pange, nebst Gemahlin, aus Klein-Eckau, und Hr. Charpentier aus Apschuppen, log. b. Zehr jun. — Hr. Rathsherr Büngner aus Riga, log. b. Morel.

Den 27sten September. Mad. Madenburger und Demois. Drexler aus Riga, log. b. Lorenz.

Kours.

Riga, den 14ten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 2/3 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 63½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 63½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 58 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¼ à 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 529.

Mitauische Zeitung.

No. 117. Sonnabend, den 30. September 1833.

Konstantinopel, den 10ten September.

Am 30sten vorigen Monats brach hier ein furchtbarer Brand aus, der von 2 Uhr Nachmittags an bis um 9 Uhr Morgens des folgenden Tages wüthete, und über 6000 Häuser und Kaufläden nebst mehreren Moscheen in Asche legte. Das Feuer hatte schon seine Richtung gegen den großen Bazar genommen, als glücklicher Weise der Wind sich drehte und die Flamme auf die entgegengesetzte Seite blies, sonst würde sich wohl noch ein dreyfach größerer Schaden ergeben haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach war das Feuer angelegt. — Unter den regulären Truppen hat sich vergangene Woche in Folge der Reducirung ihres Soldes von 20 auf 15 Piaster ein gefährlicher meuterischer Geist gezeigt, der nur durch Zurückführung des Soldes auf den alten Fuß gestillt werden konnte. Seitdem ist die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt, auch werden die Brandlegungsversuche seit einigen Tagen selten, wozu wohl die verschiedenen Sicherheitsmaßregeln der Regierung wesentlich beytragen. Die allgemeine Gährung, Unbehaglichkeit und Unzufriedenheit mit der Regierung ist aber noch keineswegs beschwichtiget. Der Grund hiervon liegt sicherlich nur in dem Kriegsunglücke, das den Sultan seit 13 Jahren betroffen, und das die Türkey auf eine so niedere Stufe in der Rangordnung der europäischen Mächte gebracht hat. Ob billig oder unbillig, daran denkt Niemand, alle Schuld dieses Unglücks wird dem Sultan beygemessen. — Am 8ten dieses Monats trat der Sultan eine kleine Reise nach Nikodemien, Zemlit und wahrscheinlich auch nach Brussa an, deren Zweck Niemand kennt. — Der Reis-Effendi ist seit einigen Tagen krank. — Aus Kandien sind Nachrichten hier, welchen zufolge Mehemed Aly am 12ten August mit einem Theil seiner Flotte in Suda angelangt war. Von da aus besuchte er Kanea und schiffte sich am 22sten gedachten Monats nach dem westlichen Theil dieser Insel ein. Verschiedene Anordnungen, in Bezug auf die Kultur des Landes, wurden während dieser Zeit erlassen. (Pr. St. Zeit. No. 275.)

Madrid, den 17ten September.

(Privatmittheilung.)

Gestern wurde der Befehl gegeben, die Post von Sevilla unterweges anzuhalten, um die Passagiere Quarantäne halten zu lassen. Der Ort, wo man sie traf, war in der Gegend des Berges de los Angelos, vier Meilen von Madrid, auf offenem Felde, wo weder eine Hütte, noch ein Baum war, und durchaus alle Lebensmittel fehlten. Der größere Theil der Reisenden war daher genöthigt, sich nach Sevilla zurückzubegeben, die übrigen blieben unter Aufsicht des militärischen Kordons. Unsere Aerzte sind, so wie in andern Ländern, über die Beschaffenheit der Cholera, die sich bey uns zeigt, sehr uneinig, und streiten sich über ihre Ansichten mündlich und schriftlich, während die Krankheit selbst täglich die größten Fortschritte macht. In Sevilla starben vom 4ten bis zum 5ten September 82 Menschen. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

Paris, den 25sten September.

Der Courier français spricht heute wieder von der Auflösung der Kammer. Das Ministerium soll gesonnen seyn, die Kammern gegen die Mitte des November einzuberufen, denselben das Budget vorzulegen, und, sobald dieses votirt ist, die Kammer aufzulösen. Gegen den Monat April könnte man dann eine neue Kammer haben. Der Minister Thiers soll den Ausschlag für die Auflösung gegeben haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

Brüssel, den 22sten September.

Die Union will wissen, die Regierung habe am 19ten dieses Monats die officielle Nachricht erhalten, daß sich

das Haager Kabinet weigere, seine Zustimmung zu den Vorschlägen zu geben, welche die Londoner Konferenz an dasselbe gerichtet hat.

Die Herren Goblet und Vandeweyer befinden sich seit dem 16ten dieses Monats wieder in London.

(Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

Brüssel, den 25sten September.

Ein Lütticher Blatt meldet Folgendes: „Bey dem zwiefachen Besuche, den der König in der Jakobikirche gemacht, wollte derselbe die Reliquien der heil. Ottilie sehen, welche die Wundereigenschaft hat, die Blindesten hellsehend zu machen. Man versichert, daß hohe Civil- und kirchliche Beamte seitdem tödtliche Furcht verspüren." (Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

Brüssel, den 26sten September.

Heute schließt die Feyer der Septembertage, mit Ausnahme des auf morgen festgesetzten Pferderennens um die von dem Könige ausgesetzte prächtige Vase. Vorgestern war das Trauerfest. Es zeichnete sich durch die feyerlichen Processionen nach der Kirche und nach dem Märtyrerplatze aus, welcher letztere mit Blumen und Trophäen sinnreich verziert war. Die Verwundeten aus den Septembertagen erschienen größtentheils in neuen Kleidern. Nachmittags und Abends war Konzert im Park und auf den öffentlichen Plätzen. Der Luftballon von 90 Fuß Umfang konnte wegen des starken Sturms nicht steigen. Der kirchlichen Feyerlichkeit, dem großen Requiem von Fetis, wohnten auch Ihre Majestäten, der König und die Königin, mit dem ganzen Hofe bey. (Berl. Spen. Zeit. No. 229.)

Aus dem Haag, vom 27sten September.

Es heißt, der Baron Verstolk van Soelen werde mit neuen Instruktionen nach London zurückkehren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 231.)

Aus Italien, vom 22sten September.

Am 16ten dieses Monats traf Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Berry, in Bologna ein.

In Rom schreitet der Wiederaufbau der St. Pauls-kirche (vor den Thoren, auf der Straße nach Ostia) rüstig vorwärts. Es ist die Lieferung von 12 weissen Marmorsäulen für dieselbe ausgeschrieben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 229.)

Aus Italien, vom 23sten September.

Der Baron von Rothschild befindet sich seit mehreren Tagen in Rom, und die neue Anleihe von 3 Millionen ist nun definitiv zu 80 Procent abgeschlossen worden. Man hat sich neulich in Rom mit der Ausgrabung der Gebeine Raphael's beschäftigt. Die sterblichen Ueberreste dieses großes Malers sind jetzt auf 6 Tage in der Kirche S. Maria ad martyres ausgestellt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

Wien, den 21sten September.

Se. Majestät, der Kaiser, reist über Brünn und Olmütz nach Linz, wo sich, dem Vernehmen nach, Se. Majestät, der König von Bayern, einfinden wird, um den Kaiser persönlich zu begrüßen. Nach einem kurzen Besuche auf seinen Familienherrschaften in Ober-Oesterreich, wird dann der Kaiser am 9ten oder 10ten Oktober wieder in Wien eintreffen. Der Staatskanzler Fürst von Metternich wird schon in einigen Tagen daselbst erwartet. — Alle noch in der österreichischen Monarchie zurückgebliebenen Polen, welche nicht zu Gallizien gehören, werden in Triest eingeschifft.

(Berl. Spen. Zeit. No. 227.)

Wien, den 27sten September.

Bey dem ungarischen Landtag ist ein Antrag auf die Einführung von Friedensrichtern in den Dorfgemeinden gemacht worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 231.)

Aus der Schweiz, vom 21sten September.

Der Tagsatzungsbeschluß wegen des Landfriedensbruchs der Stadt Basel ist nun, durch den Beytritt der Kantone Schaffhausen und Aargau, rechtskräftig geworden. Die nach Neuenburg bestimmten Truppen sind entlassen und größtentheils wieder in ihrer Heimath eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

Aus der Schweiz, vom 26sten September.

In Schwyz hat der Verfassungsrath seine Arbeiten beendigt. Sonntag, den 29sten September, geht der Entwurf zur Abstimmung an die Bezirksgemeinden. Die Verfassung soll alle 4 Jahre revidirt werden, um etwanigen Mißverhältnissen bey Zeiten auf die Spur zu kommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 231.)

Aus den Mayngegenden, vom 24sten September.

Am 20sten dieses Monats sollte vor dem Polizeygericht in Neustadt die Verhandlung gegen die 38 Frauen und Jungfrauen, welche sich zur Unterstützung der politischen Verhafteten verbündet hatten, beginnen. Man glaubte, daß die Angeklagten nicht erscheinen und gegen das in contumaciam erscheinende Urtheil appelliren würden, worauf die Sache an das Bezirksgericht in Frankenthal gehen wird.

Die Kasseler Zeitung enthält ein Ausschreiben des churhessischen Ministeriums des Innern, durch welches die nächste churhessische Ständeversammlung zum 8ten dieses Monats nach Kassel einberufen wird. Bekanntlich ist die gegenwärtige noch nicht geschlossen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

* * *

Am 15ten September erschoß sich in Frankfurt am Mayn eine alte Frau von 75 Jahren. Die Ursache lag in keinem Mangel, sondern in der Langenweile, welche sie in ihrem freudenleeren Greisenalter empfand.

(Berl. Spen. Zeit. No. 227.)

Aus den Mayngegenden,
vom 27sten September.

In Tegernsee scheint sich eine Familienzusammenkunft der Königl. Bayerischen Familienglieder vorzubereiten. Ihre Majestät, die verwittwete Königin Karoline, erwartet daselbst Ihre Kaiserl. Hoheit, die Erzherzogin Sophie von Oesterreich, und Ihre Königl. Hoheiten, die Kronprinzessin von Preussen, den Prinzen Karl, den Herzog Max in Bayern und den Herzog von Leuchtenberg.

Der Fürst von Montfort beabsichtigt, sich im Königreich Würtemberg niederzulassen. Ein schönes Haus vor dem Neckarthor in Stuttgart soll für ihn gekauft werden.

Aus Straßburg meldet man, daß man zu einer sehr bedeutenden Entwaffnung schreite, es sollen Tausende von Kavalleriepferden verkauft werden, und bey jedem Infanterieregiment wird das 4te Bataillon aufgehoben. Man ertheilt unbedingte Urlaube. Die Garnison von Straßburg wird um 5000 Mann verringert. Die Arbeiten in den Zeughäusern und Waffenfabriken sind eingestellt. (Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

Berlin, den 30sten September.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, ist von Potsdam nach Westphalen und den Rheinprovinzen, und Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, nach Tegernsee abgereist. (Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

Aus Sachsen, vom 27sten September.

Der Professor der Physik Dr. Brandes ist für das nächste Jahr zum Rektor der Universität Leipzig ernannt worden.

Am 23sten September Abends war Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großherzogin von Weimar, wieder in ihrer Sommerresidenz Belvedere bey Weimar eingetroffen. Der Erbgroßherzog war Sr. Durchlauchtigen Mutter bis Naumburg entgegengefahren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

Aus Sachsen, vom 28sten September.

Am 24sten September Abends traf Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Weimar, in Dresden ein, am 25sten Mittags besichtigte er die Gemäldegallerie und die akademische Ausstellung auf der Brühlschen Terrasse, worauf er nach Pilnitz fuhr, bey Sr. Majestät, dem Könige, speiste und die Freskogemälde von Vogel in der Schloßkapelle zu Pilnitz in Augenschein nahm.

(Berl. Spen. Zeit. No. 229.)

Von der Niederelbe,
vom 23sten September.

Der Hof- und Justizrath Dr. Fricke in Braunschweig ist in dem Proceß gegen die Gräfin von Wriesberg wegen Hochverraths gänzlich freygesprochen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 225.)

London, den 20sten September.

Der Marquis von Loulé kam gestern mit Gefolge in dem Dampfschiffe Duke of Wellington von Boulogne in Portsmouth an und schiffte sich gleich auf dem Dampfschiffe Superb nach Lissabon ein. Lady Napier geht mit demselben Schiffe dahin ab.

(Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

London, den 24sten September.

Man spricht von einer baldigen Reise des Königs und der Königin nach Schottland. Der Pallast zu Dalkeith wird zu diesem Ende in Stand gesetzt.

Von der Anlegung einer Eisenbahn zwischen London und Paris ist ernstlich die Rede, da die französische Regierung eine große Summe durch Anleihen herbeyschaffen will. Käme eine solche zu Stande, so würde man den Weg binnen 24 Stunden zurücklegen.

(Hamb. Korresp. No. 230.)

* * *

Die Befestigungslinie von Lissabon wird täglich stärker, und schon jetzt für unnehmbar gehalten. Sie erstreckt sich von Alkantara bis Habregos, und soll im Stande seyn, dem Angriff von 50,000 Mann widerstehen zu können. (Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

London, den 27sten September.

Die früheren Mittheilungen unserer Blätter, in Betreff der angeblichen Unterhandlungen zwischen den in Portugal kämpfenden Parteyen, scheinen sich nicht zu bestätigen, mindestens nicht in dem angegebenen Maße.

Im Albion liest man Folgendes über die portugiesischen Angelegenheiten: „Wir haben heute früh Briefe aus Frankreich, die uns einige neuere nicht unwichtige Nachrichten über den Krieg in Portugal bringen. Im Allgemeinen läßt sich daraus abnehmen, daß die Lage der Dinge in jenem unglücklichen Lande ein anderes Ansehen gewinnt, welche der Sache der legitimen Thronfolge die besten Erfolge verheißt. Marschall Bourmont hatte noch immer die Positionen inne, aus denen er, den Liberalen zufolge, zurückgeschlagen seyn sollte, und er war auf einigen Punkten noch näher gegen Lissabon vorgedrungen, während der General Larochejacquelein sich am linken Tajo-Ufer, ohne von Seiten der Rebellen auf Widerstand zu treffen, allmählig der Hauptstadt näherte und täglich großen Zuwachs an freywilligen Rekruten, so wie überall herzlichen Beystand von dem Landvolk erhielt. Die Eindringlinge besitzen jetzt in der That nichts weiter, als die drey Plätze Lissabon, Porto und Faro. Wie lange sie noch im Stande seyn werden, einen jeden derselben zu behaupten, kann man nicht vorher wissen, aber gewiß werden wir in Kurzem melden können, daß der zweyte seine Herren gewechselt habe. Am 8ten dieses Monats, drey Tage nach der angeblichen Zurückschlagung des Marschalls Bourmont,

fertigte dieser Officier durch den Telegraphen an den mit der aus 6000 Mann bestehenden vierten Armeedivision auf seinem Marsche nach dem Süden in Koimbra verweilenden General Osorino den Befehl ab, unverzüglich einen Kontremarsch einzuschlagen und sich mit dem Grafen von Almer zu Vallonga zu vereinigen. Daraus geht deutlich hervor, daß der General Stubbs sich zu Porto nicht mehr ausser dem Bereich eines Angriffs glauben darf, während es uns andererseits die Versicherung giebt, daß der Marschall Bourmont, Trotz seiner kritischen Lage, noch immer eines Beystandes von 6000 Mann frischer Truppen entrathen kann, die schon weit genug auf ihrem Marsch vorgerückt waren, um sich ihm binnen Kurzem anschließen zu können. Sollte Porto fallen, so würde wahrscheinlich ein großer Sturm gegen die Linien von Lissabon unternommen werden, und wenn derselbe glückt, so würde dem Usurpator nur zwischen einer prekären Subsistenz für sich und seine Anhänger inmitten einer feindlichen Bevölkerung und einer möglichen Rettung seiner Person durch die Flucht auf dem Geschwader des Kapitäns Napier die Wahl bleiben. Diese letzte Zuflucht jedoch scheint nicht von der Art zu seyn, daß sich sehr lange darauf bauen ließe, denn wir sehen schon, daß die Flotte sich genöthigt gesehen hat, ihre frühere Stellung zu verlassen, weil sie von dem Gewehrfeuer der an den Tajo-Ufern stehenden königlichen Truppen sehr belästigt wurde. Diese kurze Uebersicht, welche wir von dem Stande der Begebenheiten entworfen haben, wird gewiß hinreichen, um unsere feste Hoffnung auf baldige erfreuliche Nachrichten aus Portugal zu rechtfertigen. Es ist hohe Zeit, ein loyales und leidendes Volk von der Gegenwart eines Feindes zu befreyen, der aus dem Auswurf Europa's besteht, und dessen Aufenthalt daselbst in den Jahrbüchern der Geschichte mit blutiger Schrift verzeichnet werden muß."

Aus Porto sind Nachrichten bis zum 18ten dieses Monats durch den „Orestes", welcher an jenem Tage den dortigen Hafen verließ, in Portsmouth eingegangen. Man hatte dort nichts Neues, und da Nachrichten von Lissabon nach Porto in zwey Tagen zu gelangen pflegen, so darf man daraus schließen, daß bis zum 16ten September Nichts von Belang in der Hauptstadt vorgefallen ist.

Die hiesigen Agenten der Donna Maria sind in den letzten Wochen wieder sehr eifrig mit Anwerbungen für deren Heer beschäftigt gewesen. Am verwichenen Dienstage wurden abermals 400 rüstige junge Männer von dem mit der Inspektion dieser Rekruten beauftragten Officier enrollirt. Am folgenden Tage gingen sie in einzelnen Abtheilungen nach Gravesend ab, woselbst zwey Fahrzeuge engagirt sind, um sie nach Lissabon überzusetzen. Eben so haben jene Agenten Kontrakte über die Lieferung von 15,000 Musketen, 5000 Pistolen und 10,000 Säbeln abgeschlossen, die ebenfalls baldigst verschifft werden sollen.

(Pr. St. Zeit. No. 274.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten September. Hr. Hofrath v. Neuenthal aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Pastor Pusin aus Samieten, log. b. Halezky. — Hr. Gerichtsvoigt Pfeiffer und Hr. Buchh. Tramdach aus Tuckum, log. b. Buchb. Zeiffert sen. — Hr. Kontrolleur v. Büchold, die Hrn. Kaufl. Schirmer und Voß aus Riga, log. b. Jensen.

Den 28sten September. Hr. Major Bar. v. Holtey aus Alt-Sattiken, log. b. Landesbevollmächt. v. Grotthuß. — Hr. Tit. Rath Winter aus Riga, Hr. Hauptm. Bar. v. Rönne aus Grobin, Hr. Bar. v. Meyendorff vom Auslande, Hr. Generalm. Landskoy aus Kowno, und die Gräfin Tischkewitz aus Schaulen, log. b. Morel. — Hr. Bar. v. Rahden aus Roth-Pommusch, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Fr. v. Budberg, geb. v. Hahn, und Hr. v. Bistram aus Daudziger, log. b. Hrn. v. Korff No. 74. — Hr. Arrend. Wilde aus Talsingen, Hr. Erzdorff-Kupffer aus Grünwald, und Hr. Graveur Lippe aus Hamburg, log. b. Jensen. — Hr. Buchhalter Rieben aus Pusselat, log. b. Schütz. — Hr. Landger. Assessor v. Maydell, nebst Familie, vom Auslande, Hr. Graf v. Kleist aus Groß-Autz, Fr. Pastorin Rosenberg aus Frauenburg, Mad. Mentzel, die Hrn. Handl. Kommis Ballhausen und Ladowsky aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Bar. v. Lieven aus Okten, log. b. Hauptmann v. Lieven.

Kours.

Riga, den 16ten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 1/4 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/16 3/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 63 1/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 63 1/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 57 7/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 532.

Beylage
No. 40. zur Mitauischen Zeitung. 30. Sept. 1833.

Miscellen.

Der Luxor ist am 14en September in Rouen, von dem Dampfbote la Héva bugsirt, angelangt. Seiner Form nach gleicht er unsern Flußschiffen, ist aber breiter und solider gebaut. Sein Bord ist von gewöhnlichem Fichtenholz, seine Takelage die einer Korvette, und er braucht $6\frac{1}{2}$ Fuß Wasser. Die Schiffsequipage besteht, die Offiziere und Beamten mit eingeschlossen, aus 120 Menschen. Nur ein Theil hat den Krieg in Oberägypten mitgemacht, der andere Theil der Mannschaft wurde zu Toulon ausgeschifft, weil seine Dienstzeit vorüber war. Das Schiff ist, wie alle Staatsschiffe, vortrefflich eingerichtet, und mit Leuten vom besten Anstande bemannt. Unter ihnen befindet sich ein junger Araber, der Frankreich gegen Oberägypten vertauschen will. Das Fahrzeug wird nach Paris geführt, wo die Ausschiffung des Obelisken stattfinden soll, der, wie bekannt, auf der Mitte des Revolutionsplatzes zu stehen kommt. Ausser dem Obelisken, von welchem man nichts als Fuß und Spitze sehen konnte, befindet sich am Bord ein trefflicher in den Ruinen von Luxor gefundener Sarkophag, und zwey weibliche Geyer, die von den dortigen Einwohnern gefangen und verkauft worden sind. Es scheint nicht, daß die Vögel durch die Veränderung des Klimas leiden. (Journal des Débats.)

* * *

Die Zauberuhr.

Nichts Erstaunlicheres und nichts Zierlicheres zu gleicher Zeit, als die wundervolle Stutzuhr, welche der Mechanikus Ingold, im Palais-Royal No. 177 zu Paris, ganz neuerlich beendigt hat. Diese Uhr von vergoldeter Bronze stellt die Vorhalle eines kleinen Tempels dar, dessen Frontispice von zwey Säulen getragen wird. Eine Erdkugel von Email, auf deren Polen zwey mit Steinen geschmückte Kreise in entgegengesetztem Sinne sich bewegen, ruhet darauf. Ueber der Erdkugel schwebt ein Kolibri, aus den prachtvollsten Steinen so künstlich zusammengesetzt, daß natürliche Form und Farbe getreu dadurch nachgeahmt werden. Plötzlich öffnen sich beyde Flügelthüren des Tempels, es ertönt eine reizende Musik, und man erblickt einen chinesischen Taschenspieler hinter einem Tische sitzend, auf allen Seiten von Spiegeln umgeben. Seine Augen, seine Lippen und sein Kopf bewegen sich immer stärker, je lebhafter die Musik wird, besonders aber, wenn auch der Kolibri zu singen beginnt und dabey seine Flügel und seinen funkelnden Schweif ausbreitet. Der Taschenspieler erhebt sich nun, und scheint die gewöhnliche Vorrede zu seinen tours de passe-passe zu halten, während ein zweyter Kolibri, von der kleinsten Gattung, der in einem goldenen Blumenkorbe ruht, durch sein Gezwitscher ankündigt, daß sein Herr das große Werk beginnen wird. Dieser beginnt nun wirklich zu arbeiten, indem er bald den einen, bald den andern Arm bewegt, bald rechts, bald links die Becher erhebt oder niedersetzt, und eine Menge Kugeln, Bälle, verschiedenartige Früchte und endlich auch den kleinen Kolibri eskamotirt, der zweymal aus seinem Korbe heraus unter dem Zauberbecher gehext wird. Es scheint unglaublich; man muß es mit eigenen Augen sehen. Die ganze Vorstellung dauert nur vier Minuten, nach deren Verlauf sich die Thüren des Tempels von selbst wieder schließen. Und dieser ganze ausserordentliche Mechanismus befindet sich in einem Raume von nur 20 Zoll Höhe, 14 Zoll Breite und 9 Zoll Dicke, obgleich er aus 5000 Stücken von der vollkommensten Arbeit zusammengesetzt ist. Das Werk geht mit bewundernswürdiger Regelmäßigkeit. Drey sehr hübsche Musikstückchen kann man nach Willkühr spielen lassen, und zwar bald dieses bald jenes, nach eigener Wahl und so lange man will. Auch der Taschenspieler ist, auf Verlangen, unermüdlich, und beginnt sein Arbeit, sobald die Musik ertönt.

* * *

In Paris verkauft man eine neue Gattung Papier, welches man hydrographisches nennt, weil man darauf mit Wasser oder einer andern hellen Flüssigkeit eine eben so schwarze Schrift erhält, als hätte man Tinte gebraucht.

* * *

Die Herzogin von Abrantes (Madame Junot) beschreibt im 5ten Theile ihrer Denkwürdigkeiten die häusliche Einrichtung von Madame Bonaparte, der Mutter Napoleons. Es geschieht dabey einer Dame Erwähnung, die so häufig zu den Privatzirkeln von Madame Bonaparte eingeladen wurde, daß sie füglich als Mitglied des Hausstandes angesehen werden konnte. Es war Frau von Brissac. Ihre Harthörigkeit gab zu manchen komischen Auftritten Anlaß, welche die Herzogin sehr ergötzlich erzählt. Frau von Brissac sollte dem Kaiser vorgestellt werden, und um durch ihre Harthörigkeit nicht in Verlegenheit zu gerathen, erkundigte sie sich vorher genau, welche Fragen der Kaiser gewöhnlich an die ihm vorgestellten Personen zu richten pflege. Sie erfuhr, daß er zuerst immer nach dem Departemente frage, aus welchem man komme; dann pflege er nach dem Alter der Vorgestellten und endlich nach der Zahl ihrer Kinder zu fragen. Der Tag kam, und am ganzen Hofe war vielleicht Niemand so gut auf seine Antworten vorbereitet, als Frau von Brissac. Nachdem sie dem

Kaiser ihre drey Verbeugungen gemacht hatte, sah sie, daß der Monarch sie anredete. Die Frage, welche er an sie richtete, lautete folgendermaßen: „Ist ihr Gatte ein Bruder des Herzogs von Brissac, der am 2ten September getödtet wurde, und hat er nicht seine Güter geerbt?“ Die arme Dame, die sich nicht träumen ließ, daß eine andere als die hergebrachte Frage an sie gerichtet werden würde, antwortete ganz zuversichtlich: „Aus dem Departement der Seine und Oise, Sire.“ Der Kaiser, ganz verwundert, sagt darauf: „Ich glaube, Sie haben keine Kinder?“ „Zweyundfunfzig, Sire,“ erwiedert die taube Dame, welche glaubte, daß von ihrem Alter die Rede sey. Der Kaiser setzte nun, ohne weiter zu fragen, seine Runde durch den Saal fort.

* * *

In Brüssel sieht man seit Kurzem ein hübsches Pferd, einen Grauschimmel, dem man, seines kurzen Gesichts wegen, eine Brille vor die Augen befestigt hat.

* * *

Das Goldmachen scheint wieder zu Ehren zu kommen, und hat neuerlich mehrere Vertheidiger gefunden. Auch der Herausgeber des Allgemeinen Anzeigers der Deutschen fordert die noch lebenden Mitglieder der hermetischen Gesellschaft, die sich mit der Wiederauffindung des Geheimnisses der Goldmacherkunst beschäftigte, öffentlich auf, ihm ihre Namen, Erfahrungen und Entdeckungen mitzutheilen, um sie der Nachwelt nicht vorzuenthalten. (Wiener Originalblatt.)

* * *

Breslau. Die fünfte und letzte allgemeine Sitzung der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte eröffnete ein Vortrag des Dr. Schier aus Wien, über den Einfluß der Naturphilosophie auf die Naturwissenschaften. Der Obermedizinalrath Dr. Froriep aus Weimar entwickelte einen Versuch zur Begründung einer allgemeinen Medizinalstatistik. Der Regierungsdirektor a. D. Dr. Gebel, aus Petrowitz in Schlesien, sprach über Theorie und Praxis in der Heilkunde, mit besonderer Rücksicht auf Ansteckung und Homöopathie. Der Dr. Glockner aus Breslau schloß die Vorträge durch eine Vorlesung über seine Grundsätze bey der Klassifikation in der Oryktognosie und Geognosie. Der Professor Jeune aus Berlin berichtete sodann noch über die durch die Versammlung beabsichtigte Herausgabe des Plinius. In sechs Jahren wird der erste Band dieses schätzbaren Unternehmens erscheinen. Es folgten hierauf die Berichte der einzelnen Sektionen. Es hatte sich noch eine besondere entomologische Abtheilung gebildet, und am Sonntag war in der zoologisch-anatomisch-physiologischen Abtheilung noch eine ausserordentliche Sitzung gehalten worden, in welcher der Professor Dr. Agassiz aus Neuchatel alle Abbildungen von seinem Werk über die versteinerten Fische vorzeigte. Der Medizinalrath Dr. Otto zeigte an, daß die medizinische Abtheilung noch eine Sitzung halten werde, und brachte dann der Versammlung den Dank Breslaus und ganz Schlesiens dar. Die Versammlung zählte diesesmal 273 ordentliche Mitglieder, und darunter 155 Fremde, zum Theil von auswärtigem Rufe; sie stand keiner der frühern nach. Der Professor Dr. Littrow aus Wien dankte in einer gefühlvollen ergreifenden Rede dem erhabenen Monarchen des Königreichs Preußen für den huldvollen Schutz, welchen er den Wissenschaften überhaupt, und so auch dieser Gesellschaft, gewähre, den Behörden, der Kaufmannschaft, den Bürgern Breslaus und den Geschäftsführern der Gesellschaft. Der Geheime Medizinalrath Dr. Wendt erklärte darauf die Versammlung für geschlossen. Am 24sten hatte sich eine Deputation nach dem Rathhause und der Börse begeben, um der Stadt und der Kaufmannschaft für ihre freundliche Aufnahme zu danken. Am 26sten wollte eine Anzahl der Naturforscher noch eine Lustreise nach Fürstenstein und nach dem Waldenburger Gebirge unternehmen.

* * *

Der Baron v. Lapeyrouse, Professor der Naturgeschichte in Toulouse, Direktor des dortigen Pflanzengartens und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, starb am 4ten September in seinem 58sten Jahre.

(Berl. Nachr.)

* * *

Mortalitätstabelle.

Nach denen in verschiedenen Theilen von Frankreich, England, den Niederlanden, der Schweiz und Rußland angestellten Untersuchungen hat man gefunden, daß von hundert in diesen Ländern gebornen Individuen nur fünfundzwanzig das Alter von 60 Jahren erreichen. Die Gebirgsgegenden sind diejenigen, wo der Mensch im Allgemeinen ein höheres Alter erreicht. Nach der Beobachtung der Aerzte erfolgt der Tod der mehrsten Menschen gegen 4, 5, 8 und 10 Uhr Morgens; das Verhältniß dieser zu denen, welche Nachmittags sterben, ist wie 60 zu 40. Die Todesstunde der letztern ist 7 und 9 Uhr. Die kleinste Zahl der Sterbefälle trifft auf 6 und 11 Uhr Morgens; für den Nachmittag, so wie in der Nacht, auf 2, 6 und 12 Uhr. Man schreibt die Ursache elektrischen, magnetischen und barometrischen Abwechselungen zu, die hier näher zu bezeichnen und anzuführen, zu weitläuftig seyn würde. (St. Petersb. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 530.

Mitauische Zeitung.

No. 118. Dienstag, den 3. Oktober 1833.

St. Petersburg, den 23sten September.

Allerhöchstes Reskript.

An den Generalfeldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paßkewitsch-Eriwanski.

Fürst Iwan Fedorowitsch! Auf Meiner Reise durch das Königreich Polen habe Ich die unter Ihrem Befehl ausgeführten Arbeiten in der Festung Modlin und der Alexanders-Citadelle, wie auch die bey diesen Festungswerken vereinigten Truppen des 2ten und 3ten Infanteriekorps, besichtigt und zu Meiner wahren Zufriedenheit, erstere vortrefflich ausgeführt, letztere aber in jeder Hinsicht in einem so vollkommenen Zustande gefunden, daß diese Truppen Trotz aller ausgestandenen Kriegsbeschwerden, Trotz der vielfachen Translokationen, denen sie unterworfen gewesen, und ungeachtet ihrer gänzlichen Umgestaltung, dennoch ein Bild der schönsten Ordnung geben. Diese Erfolge schreibe Ich Ihrer unermüdeten Thätigkeit und unausgesetzten Sorge für die Ihnen anvertrauten Interessen des Reichs zu. Indem Ich Ihnen dafür sowohl, als auch für die zu Meiner höchsten Zufriedenheit geleitete und durchaus mit Meinen Absichten übereinstimmende Verwaltung des Königreichs Polen, Meine aufrichtige Erkenntlichkeit bezeige, erfülle Ich eine Mir angenehme Pflicht. Zum Beweis dessen, und zum Zeichen Meiner besondern persönlichen Achtung, übersende Ich Ihnen hierbey Mein mit Diamanten geschmücktes Porträt, um dasselbe am Knopfloche zu tragen, und verbleibe Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Zarskoje-Selo,
am 19ten September 1833.

(St. Petersb. Zeit. No. 224.)

Krakau, den 24sten September.

Unser Landtag ist, nachdem er seine Arbeiten beendigt hat, am 19ten dieses Monats geschlossen worden; man ist mit dem Resultate desselben allgemein zufrieden. Die Abgeordneten haben mehrere vom Senate vorgelegte Gesetzentwürfe sanktionirt, deren Ausführung zum Wohle des Landes wesentlich beytragen wird.

(Hamb. Korresp. No. 233.)

Madrid, den 16ten September.

(Privatmittheilung.)

Unsere Dörfer und kleinen Städte sind voll von Karlistischen Proklamationen, welche den Zweck haben, das Volk von neuem für das Interesse des Infanten Don Karlos, zum Nachtheil der Königin, zu gewinnen. Die Geistlichkeit verbirgt keineswegs ihren Antheil an diesen Umtrieben, indem sie große Theilnahme für Don Miguel öffentlich zeigt.

Die Cholera zeigt sich bereits in Huelva, Ayamonte, Sevilla, Olivenza und Badajoz.

Die Angelegenheiten in Portugal nehmen jetzt eine solche Wendung, daß sie zur Beruhigung der unsrigen wenig beytragen werden. Guerillasbanden durchziehen unsere kleinen Städte, und die Kontributionen, welche sie bald in Gelde, bald in Naturalien fordern, bringen unsere armen Landbewohner immer tiefer herunter.

(Berl. Spen. Zeit. No. 231.)

Paris, den 23sten September.

Professor Lelevel befand sich ruhig unter seinen Freunden zu Lille, als ein telegraphischer Befehl eintraf, ihn ohne Weiteres aufheben zu lassen und über die belgische Gränze nach Tournai zu transportiren. Dies geschah, und er befindet sich nunmehr in Brüssel. Die hiesigen Polen lassen sich hierdurch nicht abschrecken, und geben eine Zeitschrift („Der Pole") heraus, an welcher unter Andern auch der berühmte Dichter Miz-

kiewicz mitarbeitet; auch Graf Montalembert nimmt daran Theil. (Hamb. Korresp. No. 231.)

Paris, den 24sten September.

Der Vikomte Sosthenes de la Rochefoucauld wird, von einer langen Reise im legitimistischen Interesse, in diesen Tagen hier erwartet, um, nach einem kurzen Aufenthalt, nach Prag einen Degen zu bringen, welchen die Quotidienne für den Herzog von Bordeaux verfertigen läßt. (Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

Paris, den 25sten September.

Man sagt, der Stab und die Equipage des Admirals Napier würden aus der Eroberung der portugiesischen Flotte einen baaren Gewinn von 900,000 Thlr. ziehen. Der Admiral erhält allein 112,000 Thlr. 56,000 Thlr. erhielt der Admiral schon bey seinem Engagement, als Entschädigung für den Verlust seiner Stelle in der englischen Marine.

(Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

* * *

Eine Bordeauxer Zeitung sagt, daß man seit langer Zeit nicht so häufige Verbindungen zwischen Frankreich und England bemerkt habe, als in diesem Augenblick. Sehr viele Engländer kommen nach Frankreich, aber auch viele Franzosen begeben sich nach England, um sich persönlich über die dortigen Gewerbe und Fabriken zu unterrichten.

In Romans fand in diesen Tagen ein Festmahl von Greisen statt. Der jüngste Gast zählte 80, und der älteste 98 Jahre, 8 Männer von 80 Jahren konnten, wegen Unpäßlichkeit, nicht erscheinen, so daß die Gesellschaft, anstatt aus 33, nur aus 25 Personen bestand. Der Anblick dieses Vereins von Greisen machte einen tiefen Eindruck. Die große Masse von mehr als 2200 Jahren war unter den Anwesenden fast gleichmäßig vertheilt, und dennoch herrschte während der Mahlzeit die größte Heiterkeit. Alte Geschichten, Witzworte aus dem vergangenen Jahrhundert, und alte französische Lieder verlängerten das Mittagsmahl bis zum Abend. Es endigte mit einem dem ältesten Gast dargebrachten Toast, und einer Verabredung, 10 nach einander folgende Jahre lang, an demselben Tage, in demselben Lokal wieder zusammen zu kommen. Vor dem Festmahl hatten sich die Gäste paarweise in die Kirche begeben, um dort die Messe zu hören, und darauf einen Spaziergang durch die Stadt gemacht. Einige dieser Greise waren noch nach der Mode ihrer Jugendzeit gekleidet.

In Havre brachte das letzte Paketboot aus den vereinigten Staaten Nachrichten aus Mexiko bis zum 24sten und aus Verakruz bis zum 31sten July. Man hoffte auf baldige Wiederherstellung der Ruhe. St. Ana stand an der Spitze von 10,000 Mann. Indessen waren die Straßen von Tampiko und von Verakruz keineswegs sicher zu passiren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 231.)

Paris, den 26sten September.

Wie es heißt, werden der König und die Königliche Familie nächstens nach Kompiegne reisen, um den König und die Königin der Belgier zu empfangen. Der Fürst Talleyrand wird, wie man hinzufügt, den König begleiten.

Der Minister des Innern hat, im Verein mit dem Seeminister, ein Embargo auf das in Marseille angekommene bekannte Dampfboot „Karlo Alberto“ legen lassen, und eine genaue Untersuchung desselben angeordnet.

Vor einigen Tagen stattete der Kapitän des nordamerikanischen Linienschiffes Delaware, Herr Ballard, und mehrere andere Officiere der amerikanischen Flotte, dem Grafen Lascasas in seiner Wohnung in Passy einen Besuch ab, um ihm, als einem treuen Freunde Napoleons, ihre Achtung zu bezeigen.

Nach Briefen aus Alexandrien war dort ein türkisches Schiff mit Geschenken vom Sultan an Mehemed Pascha angekommen. Da letzterer in Kandia war, so wollte das Schiff seine Rückkehr erwarten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 231.)

Brüssel, den 27sten September.

Mit dem heutigen Tage schließt das bewegliche Leben unserer Septemberfesttage und das gewöhnliche Treiben kehrt zurück. Auch das russische Musikkorps (Hornmusik), welches hier eingetroffen ist, hat an den Festlichkeiten Theil genommen und im Park ein Konzert gegeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

Aus Italien, vom 25sten September.

Wir haben bereits erwähnt, daß man die Gebeine Raphaels im Pantheon wirklich gefunden hat; sie lagen unter dem Altar unter einem mit Mauerwerk ausgefüllten Bogen. Der Sarg, welcher sie enthielt, war von Tannenholz; die Gebeine waren vollständig erhalten und die Zähne von der schönsten Weisse. Alle Römer interessiren sich für diesen Fund und zeigen eine ganz ungewöhnliche Freude darüber.

(Berl. Spen. Zeit. No. 231.)

Venedig, den 24sten September.

Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Berry, welche unter dem Namen einer Herzogin von Sagaña im strengsten Inkognito reist, ist vorgestern Nachmittag nebst ihrem Gefolge hier eingetroffen und im Gasthofe zum weissen Löwen abgestiegen. Gestern besuchte die Prinzessin einige der merkwürdigsten hiesigen Kirchen, das Seminar, die kaiserliche Bibliothek und den alten Dogenpallast. (Pr. St. Zeit. No. 276.)

Aus den Mayngegenden,
vom 29sten September.

Die bayerischen Landstände werden in den ersten Tagen des November einberufen. Ausser dem zweyten Präsidenten, Seuffert, und dem Führer der Opposition, Adv. Schüler, wird sich die Kammer wenig von der von 1831 unterscheiden. (Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

* * *

Der Beytritt der verschiedenen deutschen Staaten zu dem Zollverein hat alle diejenigen mit Hoffnung erfüllt, welche nicht aus Vorurtheil oder Privatinteresse den wohlthätigen Einfluß verkennen, den die Verbannung aller Zollvereine im Innern Deutschlands auf den Handel und die Gewerbe nothwendig äussern muß.

Die Fürstin Katharina, Gemahlin des Fürsten von Montfort (Hieronymus Napoleon), hatte seit 15 Jahren ihr Vaterland nicht gesehen, und ein Theil der Familie ihres Königlichen Bruders war von ihr noch gar nicht gekannt. Die Sehnsucht nach der Heimath, und der Wunsch, ihren ältesten Sohn, den Prinzen Jérome, welcher seit einem Jahre unter den Augen seines Oheims seine militärische Bildung in Würtemberg verfolgt, wieder zu sehen, ist der Hauptgrund zu der Reise der Fürstin nach Stuttgart.

(Berl. Spen. Zeit. No. 231.)

Berlin, den 4ten Oktober.

In Danzig geht man damit um, ein Dampfboot zu erbauen, das zu bestimmten Zeiten Reisen nach St. Petersburg und von dort zurück machen soll; man verspricht sich von dieser Einrichtung nicht unbedeutende Vortheile für den Handelsbetrieb zwischen Danzig und St. Petersburg, so wie überhaupt zwischen Preussen und Rußland. Das Unternehmen selbst ist auf Aktien begründet, die auf 40,000 Rthlr. in Anschlag gebracht worden sind und zahlreiche Theilnehmer gefunden haben.

(Pr. St. Zeit. No. 276.)

Von der Niederelbe,
vom 1sten Oktober.

Am 20sten vorigen Monats kam die königl. dänische Fregatte, Galathea, mit den Arbeiten Thorwaldsens für die Frauenkirche und das Schloß Christiansburg in Kopenhagen an. (Berl. Spen. Zeit. No. 231.)

Braunschweig, den 27sten September.

Die Braunschweiger Nationalzeitung theilt in einem Schreiben aus Darmstadt vom 22sten dieses Monats ein Gerücht mit, „daß die alte deutsche, im Jahr 1806 zu Grabe getragene, Kaiserwürde im Begriff stehe, wieder ins Leben gerufen zu werden. Die diesfälligen Bedingungen und die daran sich knüpfenden Einzel-Umstände wären aber etwa folgende: Die neu herzustellende Kaiserwürde soll von den jedesmaligen Monarchen von Oesterreich und Preussen in der Art abwechselnd bekleidet werden, daß jeder derselben ihr lebenslänglicher Inhaber ist. Erster Träger dieser Krone würde aber, was schon aus historischen Rücksichten gerecht und billig erscheint, Se. dermalen regierende Kaiserl. Oesterreichische Majestät seyn, nach deren Hinscheiden dieselbe auf den alsdann in Preussen herrschenden Souverän übergehen würde; und in ähnlicher Reihefolge immerdar bis auf ewige Zeiten hinaus. — Mit der kaiserlichen Würde sollte, als vornehmstes Prärogativ, die Oberbefehlshaberschaft über das deutsche Bundesheer verknüpft seyn, die jedoch, wie sich von selber versteht, auch durch Delegation ausgeübt werden kann. — Die Repräsentation der deutschen Bundesstaaten würde in ihrer gegenwärtigen Form, d. h. als Ministerkongreß, — für welchen bekanntlich ein vor etwa zehn Jahren gehaltener Präsidialvertrag den Frankfurter Bundestag erklärte, — aufhören; dagegen sollte ein allerhöchstes deutsches Reichsgericht instituirt werden. Endlich sollten — was denn unsern Politikern gar sehr zur Befriedigung gereicht — die dermalen in den respektiven Bundesstaaten bestehenden Repräsentativverfassungen vollkommen unversehrt erhalten bleiben, so wie denn auch dem kaiserlichen Bundesoberhaupte keinerley Einmischung in die innern Angelegenheiten dieser Staaten zustände, ausser etwa in sofern, als sich daselbst Vorfälle ereigneten, welche der großen Allgemeinheit selber Gefahr bringen könnten. Die Wahrnahme und Beurtheilung solcher Vorfälle aber würde ganz besonders zur Kompetenz des vorerwähnten Reichsgerichts gehören.“ (Hamb. Korresp. No. 231.)

London, den 27sten September.

Der in Boulogne befindliche englische Kapitän Chads hat über seine Untersuchung der näheren Umstände bey dem Schiffbruch der Amphitrite seinen Bericht abgestattet, aus welchem die völlige Rechtfertigung des Betragens des englischen Konsuls in Boulogne, Herrn Hamilton, so wie die Ueberzeugung hervorgeht, daß von der Landseite Alles geschah, um die verunglückten Menschen zu retten. Die hartnäckige Weigerung des Kapitäns der Amphitrite, die angebotenen Rettungsmittel anzunehmen, scheint mithin nur allein den Verlust so vieler Menschenleben veranlaßt zu haben.

In der letzten Versammlung des brittischen Missionsvereins ward bekannt gemacht, daß bis 1829 gegen den im Jahr 1823 mit Brasilien abgeschlossenen Vertrag, dem zufolge im Laufe von 4 Jahren, also bis 1827, der Sklavenhandel völlig aufgehoben werden sollte, nicht weniger als 264,000 Menschen von Afrika nach Brasilien gebracht und dort zum Anbau des Bodens und zu Arbeiten in den Bergwerken verkauft wurden. (Berl. Spen. Zeit. No. 231.)

* * *

Nächsten Dienstag werden der Herzog und die Herzogin von Kumberland von hier nach dem festen Lande

abreisen. Vorgestern speiseten Ihre Königl. Hoheiten bey dem russischen Botschafter.

Fürst Talleyrand und die Herzogin von Dino, nebst deren Tochter, dem Fräulein von Perigord, sind vorgestern nach Kalais abgesegelt. An seine baldige Rückkehr wird um so weniger geglaubt, als er alle seine Wagen und Pferde hat verkaufen lassen.

Nach Briefen aus Mexiko vom 7ten vorigen Monats standen beyde Heere in geringer Entfernung von der Hauptstadt einander gegenüber. Zur Schlacht war es noch nicht gekommen, und man erwartete gegenseitige Konzessionen. (Hamb. Korresp. No. 232.)

London, den 1sten Oktober.

Gestern Nachmittags hatten der österreichische Botschafter, der österreichische ausserordentliche Gesandte, der preussische Gesandte, der französische Geschäftsträger, der belgische Gesandte General Goblet, der belgische ausserordentliche Bevollmächtigte und der spanische Gesandte Unterredungen mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte.

Die Nachrichten, welche die hiesigen Zeitungen in den letzten Tagen über die Ereignisse in Portugal bringen, lauten sehr unbestimmt und zum Theil einander widersprechend. Im Sonnabendblatt des Albion liest man zunächst: „Wir haben noch immer keine direkte Berichte aus Portugal. Unterdessen scheint Lord Palmerston sein Augenmerk auf die portugiesischen Angelegenheiten gerichtet zu haben und übt die Politik, die er mit Beysetzung aller Segel zu verfolgen beschlossen hat. Diese Politik besteht mit wenigen Worten darin, daß, da England Donna Maria, die älteste Tochter Don Pedro's, während noch ein Sohn desselben am Leben ist, als Königin von Portugal anerkannt hat, das portugiesische Volk sie als solche annehmen und sie für seine rechtmäßige und legitime Souveränin anerkennen müsse, wenn es sich nicht dem Mißfallen Sr. Herrlichkeit und allen den Strafen aussetzen wolle, die Lord Palmerston, als Mitglied des Parlaments und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, über dasselbe zu bringen im Stande sey. Sollte ihm dies gelingen, so wird England sich rühmen können, einem unabhängigen Volk einen Souverän aufgedrungen zu haben, während es sich doch für neutral erklärt und einem solchen Volke das Recht, sich selbst seine Regierung zu wählen, nicht abzustreiten vermag. Wo in einem so herabgewürdigten und entehrten Lande, wie es Portugal unter solchen Umständen seyn würde, wenn ihm Don Pedro oder Donna Maria durch fremde Bajonnette aufgezwungen werden, Glück und Zufriedenheit herkommen sollte, überlassen wir Lord Palmerston zu entscheiden." (Pr. St. Zeit. No. 278.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten September. Hr. Pastor Swenson aus Zohden, log. b. Halezky. — Hr. v. Berg aus Medden, die Hrn. Kaufl. Papendick und Funck aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. v. Korff aus Baldohn, Hr. v. Liphard, nebst Familie, aus Livland, und Hr. v. Werntschinsky aus Ponnewesch, log. b. Zehr jun.

Den 30sten September. Hr. Oekonom Birkhahn, Hr. Architekt Erichsohn und Hr. Stallmeister Trangsche aus Grünhoff, log. b. Gürtler. — Mad. Macdonald aus Linden, Hr. Generall. v. Manderstern, Hr. Oberst Sittkow, vom Newskyschen Regim., und der verabsch. Oberstl. v. Dorndorff aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kammerverwandte Schumacher und Hr. Kameralhofsbeamte Freymann aus Illuxt, log. b. Jensen. — Hr. Gutsbes. v. Pilschutzky aus Schaulen, Hr. Fürst Lieven aus Senten, Hr. Graf Stackelberg aus Riga, und Hr. Kand. Goerz aus Samieten, log. b. Zehr jun. — Hr. Theodor v. d. Ropp und Hr. Gardekapitän v. d. Ropp aus Roth-Pommusch, log. b. Wittwe Kann. — Hr. Kunstgärtner Karl Fehre aus Riga, log. b. Michalowsky. — Hr. Dr. Beuningen aus Kliwenhoff, log. b. Halezky.

Den 1sten Oktober. Hr. Kaufm. Schmidt, nebst Familie, die Hrn. Kaufl. C. Fielitz und Hedenström aus Riga, Hr. Oekonom Grücke aus Pauren, Hr. C. G. Wilpert und C. Veichtner vom Lande, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Seidlitz und Hr. v. Brackel aus Riga, log. b. Oberlehrer Freymann. — Hr. Disp. Schönfeld aus Latwelischeck, und Hr. Gem. Ger. Schr. Heinz aus Sessau, log. b. Schütz. — Hr. Kaufm. Münder aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Buchhalter Roußet aus Alt-Rahden, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. v. Behr aus Alt-Rahden, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 21sten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. $54\frac{3}{8}$ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. $54\frac{1}{2}$ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{2}{32}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 62 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $63\frac{1}{6}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $56\frac{1}{10}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $3\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 534.

Mitauische Zeitung

No. 119. Donnerstag, den 5. Oktober 1833.

Von der türkischen Gränze, vom 25sten September.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 10ten dieses Monats zufolge ist die türkische Hauptstadt noch immer in Unruhe und Besorgniß. Am 29sten September wurde in der großherrlichen Gewehrfabrik in Dschubali ein Brander entdeckt, bevor die Flamme zum Ausbruch kam. Der Brandstiftungsversuch vom 30sten gelang leider besser. Im Ganzen sind 10 Stadtviertel abgebrannt; ein Theil von Psamatia und Wlanga bis Jenikape am Meer von Marmora. Auch die große Moschee Schehzade-Kaschi ist in Asche verwandelt, und viele Menschen, welche sich in diesem Gebäude und in seinen Thürmen vor den wüthenden Flammen bewahren wollten, wurden unter den Trümmern begraben. Man hat bereits über hundert Leichname von Menschen gefunden, welche in den Flammen ihren Tod fanden; eine Frau, welche alle ihre Habe verloren hatte, sprang im halben Wahnsinn selbst in die Gluth. Ein Brandstifter, welcher entdeckt wurde, als er eben ein Haus anzünden wollte, wurde sogleich in die Flammen gestürzt; mehrere Griechen wurden als verdächtig verhaftet. Beynahe gleichzeitig brach auch bey Bebek, am Kanal, Feuer aus, welches jedoch gelöscht wurde. Mehrere 100,000 Säcke Mehl sind verbrannt, so daß das Brot in Konstantinopel jetzt sehr theuer und schlecht ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Wien, den 29sten September.

Die Herzogin von Berry soll auf ihrer Reise nach Prag in Triest angekommen seyn.

Aus Nauplia reichen die Nachrichten bis zum 17ten August. Eine von dem griechischen Baron Christoph Sakelarios in Bucharest dem griechischen Staate geschenkte werthvolle Bibliothek von 5000 Bänden, nebst einer ansehnlichen Geldsumme zur Errichtung eines Bibliothekgebäudes, so wie eine andere von den Griechen Gebrüdern Zosima in Moskau dem neuen Griechenlande vermachte Bibliothek, und ein Museum von Kunstgegenständen, waren daselbst eingetroffen. Herr G. Zographos, ehemaliger Kriegsminister, war zum griechischen Geschäftsträger bey der Pforte ernannt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

Wien, den 2ten Oktober.

Unsere heutigen Zeitungen enthalten Folgendes: „Nachrichten aus Brünn zufolge ist Sr. Majestät, dem Kaiser, vorgestern Vormittags bey den Truppenübungen im Lager von Turas der Unfall begegnet, daß Allerhöchstdieselben in eine durch den häufigen Regen durchweichte Stelle geriethen, wobey das Pferd dergestalt einsank, daß es im Bestreben, sich herauszuwinden, mit Sr. Majestät zur Seite fiel, wodurch zwar die Kleider des Kaisers durchnäßt wurden, der höchsten Person des Monarchen aber, ausser einigen unbedeutenden Kontusionen am Fuß und Schenkel, so wenig Leid widerfahren ist, daß Allerhöchstdieselben, nachdem Sie die Kleider gewechselt hatten, wieder zu Pferde stiegen und dem Manöuvre noch drey Stunden lang beywohnten." (Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

Madrid, vom 19ten September.

(Privatmittheilung.)

Die Cholera fordert noch immer viele Opfer in Triana, der Vorstadt von Sevilla. Alle Nachrichten, die wir von dort erhalten haben, sind im höchsten Grade betrübend. So eben ist die Nachricht eingegangen, daß die Cholera sich auch in Merida und Koria gezeigt habe. Man spricht jetzt davon, daß in Madrid Krankenhäuser eingerichtet werden sollen, doch fürchtet man, daß aus Mangel an Geldmitteln, diese nöthige Vorsichtsmaßregel unterbleiben möchte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Paris, den 25sten September.

Mit den neuen Umtrieben der Herzogin von Berry scheint es ganz Ernst zu seyn; wenigstens enthalten unsre Blätter folgendes aus Toulon vom 17ten dieses Monats datirte Cirkular des dortigen Seepräfekten an die Administrationschefs: „Ich habe Ihnen heute früh den Inhalt zweyer Briefe mitgetheilt, die ich in verwichener Nacht durch eine Stafette des französischen Generalkonsuls in Genua erhalten hatte, und in welcher Mittheilungen über gewisse Bewegungen der Herzogin von Berry und ihres Dampfschiffes Karlo Alberto gemacht waren. Obwohl nun dieses Gerücht von neuen Umtrieben der Gräfin Lucchesi, wenigstens für jetzt, keine besondere Aufmerksamkeit verdient, so ist es doch angemessen, gegen jeden feindseligen Schritt auf der Hut zu seyn, den sie etwa versuchen dürfte. In Folge dessen habe ich an die verschiedenen Civil- und Militärbehörden der fünf Küstendepartements am mittelländischen Meere geschrieben, um dieselben auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, sorgfältig über alle Kommunikationen dieses Küstenstrichs nach Innen und Aussen zu wachen. Schreiben Sie Ihrerseits den Kommissarien aller Theile Ihres Arrondissements vor, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu diesen Vorsichtsmaßregeln mitzuwirken und sich deshalb mit den verschiedenen Beamten oder Agenten zu verabreden, denen eine solche Pflicht obliegt. Empfehlen Sie diesen verschiedenen Verwaltungsbehörden, Ihnen genauen Bericht über alles einigermaßen Wichtige zu erstatten, was in Bezug auf obenerwähnten Gegenstand zu ihrer Kunde kommen dürfte und den Behörden westlich von Toulon sich deshalb direkte an den Minister zu wenden." — In Folge dieses Cirkulars sind die erforderlichen Maßregeln getroffen worden.

(Hamb. Korresp. No. 233.)

Paris, den 26sten September.

Don Pedro soll in Lissabon in einer Proklamation die bevorstehende Ankunft der Königin Maria angekündigt, und dieserhalb öffentliche Lustbarkeiten angeordnet haben. Die Reise der jungen Königin veranlaßt den Temps zu der Bemerkung, daß dieselbe die Sühnung der gegenwärtigen Krisis in Portugal plötzlich herbeyführen könne. Ohne des Mißtrauens zu gedenken, das ihre Abwesenheit der schwankenden Partey einflöße, sey es wahrscheinlich, daß unter den Volksmassen ein ungünstiges Vorurtheil gegen die persönlichen Absichten Don Pedro's herrsche, welches die Mönche erregt und bestärkt hätten. Die Gegenwart der allen Ränken fremden und von allen Vorwürfen der Vergangenheit sowohl als von allen Beschuldigungen für die Zukunft ausgeschlossenen Königin werde das wahre Vereinigungsband aller Parteyen seyn. Die Volksmeinung in Portugal verbinde, noch von alten Zeiten her, Begriffe der Wohlfahrt und des Glückes mit der Frauenregierung. Dörfer, Städte und ganze Bezirke, die einem einzeln dastehenden Regenten als künftigen König, nach altem Schlage, den Gehorsam versagten, würden sich beeilen, einer jungen hoffnungsvollen Königin zu huldigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 232.)

Paris, den 27sten September.

(Privatmittheilung.)

Man erwartet in diesen Tagen die Herausgabe eines Tagebuchs der Herzogin von Berry, von ihrer Landung bey la Ciotat an bis zu ihrer Ankunft in der Citadelle von Blaye.

* * *

Der russische Graf Paul Demidow, welcher sich durch die Unterstützung mehrerer französischen Künstler auch um Frankreich verdient gemacht hat, ist Ritter der Ehrenlegion geworden.

Die Quotidienne enthält Nachrichten über den Aufenthalt der Herzogin von Berry in Florenz und Bologna. In beyden Städten ward sie mit großen Ehrenbezeigungen empfangen. Am 18ten dieses Monats war die Herzogin nach Deutschland abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 232.)

* * *

Das Journal du Commerce meint, man dürfe nach den mit dem Schiffe „Echo" nach England gebrachten Nachrichten aus Lissabon glauben, daß in der That Unterhandlungen stattfänden, die, wenn auch schwierig, doch nicht unmöglich, zum Schluß zu führen wären.

(Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

Paris, den 29sten September.

Im Marschallssaale, in den Tuillerien, sind die Büsten der berühmtesten französischen Generale aufgestellt worden.

Seit der Abreise des Fürsten Talleyrand von London werden die Geschäfte dort von dem ersten Gesandtschaftssekretär versehen. Den Reduktionen bey der Gesandtschaft zufolge vermuthet man, daß der Fürst nicht wieder, oder wenigstens nicht so bald, nach London zurückkehren werde. Vierzehn Dienstboten sind entlassen, die Pferde verkauft und der Hausstand der Gesandtschaft ist auf den eines Geschäftsträgers beschränkt worden.

Im Palais-Royal erschien gestern ein Mann mit einer grünen und einer weissen Kokarde. In einem Augenblick sah er sich von einer Menge Menschen umringt, die laut riefen: „Nieder mit dem Karlisten! Ins Wasser mit ihm!" Man hätte ihn auch wahrscheinlich in das im Garten des Palais-Royal befindliche Bassin geworfen, wenn er nicht von den wachthabenden Soldaten in die benachbarte Wache geführt worden wäre.

Am 18ten dieses Monats ward in Parthenay der sehr berüchtigte Chouanhäuptling Jakob Bory hinge-

richtet. Er war wegen des Angriffs gegen die innere Sicherheit des Staats, wegen an dem Maire von Chaumoy begangenen Raubes und Mordes, und wegen anderer Versuche zum Mord, zum Tode verurtheilt.

In der Münze ist eine Medaille auf die Reise des Königs nach Cherbourg geschlagen worden. Auf einer Seite sieht man das mit Lorbeeren bekränzte Brustbild des Königs, mit der Umschrift: „Ludwig Philipp I., König der Franzosen," und auf der andern liest man die Worte: „Cherbourg 1833, von Rigny, Seeminister."

Ein Schweizerblatt erwähnt eines sonderbaren Zweykampfes, welcher in der französischen Schweiz zwischen einer Frau von sehr starker Leibesbeschaffenheit und einem Bäcker, der von ihr herausgefordert worden war, stattgefunden habe. Der Kampf fand mit Degen statt, und die Frau ward verwundet, wollte jedoch, sobald sie genesen, den Kampf erneuern.

(Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

Paris, den 2ten Oktober.

Der Moniteur enthält Folgendes: „An den Tagen des 23sten und 24sten September haben in Marseille Händel stattgefunden, die von den öffentlichen Blättern seltsam übertrieben worden sind. Einige der Ruhestörer sind verhaftet worden und sollen vor Gericht gestellt werden. Einem Schreiben vom 26sten September zufolge haben sich jene Streitigkeiten nicht erneuert und die Stadt war vollkommen ruhig. Man hat alle Ursache, zu glauben, daß diese Lage der Dinge sich nicht geändert und daß sich seitdem nichts von einiger Wichtigkeit zugetragen hat; die Regierung wäre sonst durch den Telegraphen davon unterrichtet worden."

(Pr. St. Zeit. No. 280.)

Paris, den 4ten Oktober.

Der Moniteur meldet unterm gestrigen Datum: „Der König von Spanien ist am 29sten September um 3 Uhr mit Tode abgegangen. Die französische Regierung hat diese Nachricht heute durch eine von Herrn von Rayneval abgefertigte telegraphische Depesche erhalten. Nach den letzten Verfügungen Sr. Kathol. Majestät wird die Königin Wittwe während der Minderjährigkeit der jungen Königin Isabelle die Regentschaft führen. Das Ministerium ist geblieben; in Madrid herrschte vollkommene Ruhe. Heute Nacht geht ein Kourier ab, der Herrn von Rayneval den Befehl überbringt, zu erklären, daß die Regierung Sr. Majestät geneigt ist, sobald sie die nöthigen Notifikationen erhalten haben wird, die neue Souveränin anzuerkennen."

Das Journal des Débats fügt obiger Nachricht noch Folgendes hinzu: „Die officiellen Depeschen des französischen Botschafters in Madrid werden nicht eher als übermorgen zu Paris eintreffen können. Uebrigens hatte man zu Madrid in der Voraussicht jenes Ereignisses einen Regentschaftsrath zur Unterstützung Ihrer Majestät der Königin gebildet. Dieser Rath besteht aus fünf Personen, worunter der Bischof von Sevilla, der Herzog von Infantado und der General Castagnoz; die beyden andern Mitglieder desselben sind noch unbekannt."

(Pr. St. Zeit. No. 282.)

* * *

Die Madrider Hofzeitung enthält folgendes Schreiben aus Elvas vom 20sten September: „Wir haben Nachrichten von unserm Operationsheere bis zum 15ten dieses Monats erhalten. Zu dieser Zeit stand dasselbe noch in denselben Positionen, die es seit dem Gefechte vom 5ten September inne hat, indem es dieselben befestigte und sich zu einem allgemeinen Angriffe gegen die Lissaboner Linien rüstete (vergl. unten London). Der Feind, der nicht im Stande ist, sich im Felde gegen die königliche Armee zu zeigen, hält sich stets hinter seinen Verschanzungen. Am 14ten verursachten unsere Vorposten einen Allarm, indem sie eine Demonstration gegen das Centrum und den linken Flügel der feindlichen Linie unternahmen. Das Ganze beschränkte sich auf ein Tirailleurfeuer, wobey es auf beyden Seiten einige Todte und Verwundete gab, ohne daß ein förmlicher Angriff oder ein Gefecht stattgefunden hätte." (Pr. St. Zeit. No. 281.)

Mayland, den 11ten September.

Das Gebiet von Mayland und Mantua füllt sich immer mehr mit Truppen an, und es sind neue Korps nach Verona und nach Peschiera gekommen, an deren Festungswerken immer noch stark gearbeitet wird. Auch die Gegend von Komo hat Truppenverstärkungen nebst Artillerie erhalten, wahrscheinlich, um die Linien vollständig zu machen, die sich von Inspruck, von Brixen und sogar von Klagenfurt bis dahin erstrecken. — Die Romagna ist immer in der nämlichen Lage. Die päpstliche Regierung braucht Geld, und nichts ist sonderbarer als die Mittel, die sie anwendet, um sich welches zu verschaffen, und ihre Vorsichtsmaßregeln gegen die Ereignisse in Neapel, über die man hier nichts Bestimmtes weiß. Pietro Doreschi, dem die Polizey nachstellte, ist entkommen; man weiß aber noch nicht, ob er glücklich die französische Gränze erreicht hat.

(Hamb. Korresp. No. 234.)

Aus der Schweiz, vom 27sten September.

Der Verfassungsrath in der Stadt Basel hat seine Sitzungen begonnen, um den von der Kommission ausgearbeiteten und vorgelegten Vorschlag zu einem neuen Grundgesetz zu berathen. Am 25sten dieses Monats hatte man erst 18 Artikel angenommen. Die Universität, welche sonst mit den Scheerenschleifern, Sattlern und Malern eine gemeinschaftliche Wahlzunft bildete, wird künftig ihre Mitglieder für den großen Rath rc. allein wählen. (Berl. Spen. Zeit. No. 232.)

Aus der Schweiz, vom 28sten September.

Die Tagsatzung hat beschlossen, die schweizerischen Obersten Abyberg und Vischer, welche der erstere die Besetzung von Küßnacht, der zweyte den letzten Ausfall der Stadt-Baseler gegen Liestall geleitet haben, zu entlassen, und, daß die Munitionsvorräthe und Waffen im Kanton Basel zur Hälfte an den Kanton Basel-Landschaft verabfolgt werden sollen. Die eidgenössische Besatzung der Stadt Basel, bestehend aus 2 Bataillonen Infanterie, ¾ Kompagnien Kavallerie und 1 Kompagnie Artillerie, bleibt so lange in der Stadt stehen, bis die neue Verfassung der Stadt angenommen, die Garantie für die Zahlung geleistet und die Urkunden über das Staats-, Kirchen-, Schul- und Armengut, welche in den Händen der Regierung der Stadt Basel liegen, oder eine annehmbare Garantie für dieselben, bey dem Vorort deponirt sind. Die Urkunden bleiben bey dem Vorort so lange liegen, bis die Theilung vollzogen ist. Aus Schwyz sollen die eidgenössischen Truppen abmarschiren, sobald der Verfassungsrath von Schwyz urkundlich nachweist, daß die neue Verfassung von der Mehrheit der Einwohner angenommen ist, und die eidgenössischen Kommissarien erklären, daß Ruhe und Ordnung gesichert sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

Brüssel, den 29sten September.

In Jemappe wüthet gegenwärtig die Cholera mit besonderer Heftigkeit. Täglich kommen in dem kleinen Orte 6 bis 7 Sterbefälle vor.

(Berl. Spen. Zeit. No. 232.)

Aus den Mayngegenden, vom 2ten Oktober.

Der Bundestags-Präsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, ist am 28sten September von Frankfurt nach Wien abgereist.

Se. Majestät, der König von Bayern, hat 6 Töchter verdienstvoller Einwohner in München in den St. Anna-Orden aufgenommen und ihnen die Präbenden mit der Ordensdekoration verliehen. — Die Enthüllung des großen Obelisken in München, zum Andenken an den russischen Feldzug, wird am 18ten Oktober stattfinden. Der ganze Hof wird dabey zugegen seyn und der Feldmarschall Fürst von Wrede bey dieser Gelegenheit eine Rede halten. — Der Schlachtenmaler Professor Heß ist aus Griechenland wieder in München angekommen. Auch der Schnellläufer, welcher von München nach Nauplia gelaufen war, ist wieder in München eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

London, den 4ten Oktober.

Mit dem Dampfschiffe „Afrikan" sind am 1sten dieses Monats zu Falmouth wichtige Nachrichten aus Lissabon vom 25sten und aus Porto vom 26sten September eingegangen. Die Miguelisten hatten wirklich am 14ten vorigen Monats einen neuen Angriff gegen Don Pedro's Linie unternommen und waren, angeblich mit großem Verluste, abgeschlagen worden. Donna Maria landete am 22sten September zu Lissabon und soll mit großem Enthusiasmus empfangen worden seyn. Die Gesandten von England und Frankreich, nebst den Befehlshabern der englischen und portugiesischen Kriegsschiffe, begleiteten sie in den Pallast. Am 23sten September zeigte sie sich in den Hauptstraßen und besuchte die Linien; auch war sie bey einer allgemeinen Musterung ihrer Streitkräfte zugegen, die durch Anwerbungen und Desertion jetzt auf 25- bis 30,000 Mann angewachsen seyn sollen. Die Linien sollen mit 200 Stück Geschütz besetzt seyn. Am 24sten September reichten angeblich der Marschall Bourmont und die anderen französischen Officiere ihre Entlassung ein, und die Truppen, heißt es, zogen sich 3 Leguas von den Lissaboner Linien zurück; diese Angabe wird indessen hier und da noch in Zweifel gezogen. Oberst Evans, der mit dem „Afrikan" zurückgekehrt ist, hat erklärt, 50,000 Mann würden Lissabon nicht nehmen können. Nach einem Privatbriefe sollte Bourmont mit mehreren französischen Officieren sich an Bord eines englischen Kriegsschiffes im Tajo eingeschifft haben; doch ist diese Angabe sehr unverbürgt. In Porto war Alles ruhig.

(Pr. St. Zeit. No. 282.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten Oktober. Hr. Arrend. Wilde und Hr. Oekonom Reudolph aus Alt-Saucken, log. b. Jensen. — Hr. Gutsbes. Stanislaw Zechanowsky aus Wilna, log. b. Morel. — Hr. Hauptm. v. Heycking aus Talsen, log. b. Halezky. — Hr. Konditor Christophel aus Riga, log. b. Gastw. Stern. — Hr. Ingen. Generalm. v. Rokasowsky aus Warschau, log. b. Zehr jun. — Hr. Reinhold v. Haaren aus Poislitz, und Hr. Arrendator Szumsky aus Grickpieds, log. b. Schütz.

Den 3ten Oktober. Hr. Förster Groß aus Steinfeld, Hr. v. Oelsen aus Pahzen, Hr. v. Hahn, nebst Gemahlin, aus Johannenhoff, Hr. v. Magnus aus Alkischeck, Hr. Kammerverwandte Benefeld aus Barbern, die Hrn. Gutsbes. Felix v. Nowitzky und Leon v. Lutkowitsch aus Telsch, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Finkenstein aus Heiden, log. b. Jensen. — Hr. Hofrath Dolgolow aus Matkuln, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 536.

Mitauische Zeitung.

No. 120. Sonnabend, den 7. Oktober 1833.

Madrid, den 23sten September.
(Privatmittheilung.)

Man spricht hier von einem Briefe Don Pedro's an seinen Bruder Don Miguel, in welchem er ihn in den edelsten Ausdrücken bittet, einen Vergleichsvorschlag anzunehmen, und ihr gemeinschaftliches Vaterland nicht ganz zum Opfer ihrer gegenseitigen Ansprüche werden zu lassen. Don Miguel soll, nachdem er mit seinen Umgebungen sich berathen, jede Antwort auf dieses Schreiben unter dem Vorwande abgelehnt haben, daß nur sein Tod der Sache Donna Maria's eine günstige Wendung geben könne.

Um die Anhänger der portugiesischen Geistlichkeit zu gewinnen, hat Don Pedro jetzt in einem Manifest bekannt gemacht, daß er die römisch-katholische Religion in seinem Reiche als herrschende unverändert bestehen lassen und nur von dem ihr nicht zustehenden politischen Einflusse reinigen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 237.)

Paris, den 29sten September.

Der Fürst Talleyrand ist schon vorgestern Abend hier angekommen und empfing gestern eine Menge von Besuchen. (Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Paris, den 30sten September.

Der Fürst von Talleyrand hat eine zweystündige Audienz bey dem König gehabt, welcher nur der Marschall Soult beywohnte. Heute speist der Fürst in Saint-Kloud bey Hofe. (Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Paris, den 3ten Oktober.

Der Messager bemerkt: „Die Ankunft des Fürsten von Talleyrand in Paris hat die ganze hohe politische Welt in Bewegung gesetzt. Alle scharfsinnigen Diplomaten strengen sich jetzt an, um den Zweck jedes seiner ersten Schritte zu ergründen. Wie ein schöner Geist in einer Gesellschaft den Mund nicht aufthun kann, ohne daß das ganze Auditorium die Ohren spitzt, um sich die witzige und geistreiche Bemerkung nicht entgehen zu lassen, eben so kann der Patriarch der Diplomaten sich nicht rühren, ohne daß man in der unbedeutendsten seiner Bewegungen einen politischen Sinn findet. Das große Problem sind jetzt die ersten Besuche des Fürsten. Er hat natürlich bey den einflußreichen Personen des Tages Visitenkarten, aber unter verschiedenen Formen, abgegeben; er hat nämlich zwey verschiedene Arten von Karten, Karten unter Kouvert, und offene Karten. Der zweyte Unterschied besteht darin, daß der Fürst Talleyrand sich ein doppeltes Prädikat giebt, nämlich auf der einen Kartengattung sich als Botschafter, auf der anderen als Pair von Frankreich bezeichnet. Die Karte unter Kouvert ist die ceremonielle, die durch den Bedienten befördert wird; die offene Karte ist diejenige, die er in Person abgiebt; diese Besuche sind also die vertrauten, freundschaftlichen; glücklich der, dem sie zu Theil werden! Herr Laffitte bekam früher die offene Karte, jetzt muß er mit der kouvertirten vorlieb nehmen. Herr von Talleyrand fing seine Besuche als Botschafter an, und gab bey sämmtlichen Mitgliedern des diplomatischen Korps Karten ab. Der Herzog von Broglie wurde dabey übergangen und kam erst bey der zweyten Klasse der Besuche, nämlich derer, die der Fürst als Pair abstattete, an die Reihe. Der Herzog von Broglie soll seitdem für sein Portefeuille besorgt seyn. Herr Thiers befindet sich fortwährend in dem Hotel des Fürsten, zu dessen diplomatischer Schule er sich zählt, um von ihm zu lernen."

(Pr. St. Zeit. No. 282.)

Aus Italien, vom 28sten September.

Wir haben bereits mehrmals der Ausgrabung der irdischen Ueberreste des Malers Raphael Sanzio Urbino in Rom erwähnt. Die Arbeiten dauerten acht Tage

und es sind von den aufgefundenen Gebeinen zwey Abbildungen gemacht worden, welche in Steindruck erscheinen werden. Auch eine anatomische Beschreibung derselben, von dem Professor Trasmondo, wird nächstens in Druck gegeben werden. Im November werden im Pantheon feyerliche Exequien für Raphael mit großer Pracht veranstaltet werden. Das Skelett fand sich gerade unter der Statüe der Madonna del Sassa im Pantheon. (Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Brüssel, den 1sten Oktober.

Von den diplomatischen Verhandlungen weiß man nichts Neues. Der Adjutant des Generals Goblet, von Beaulieu, welcher aus London hier angekommen ist, mag neue Berichte mitgebracht haben. Der Minister Goblet wurde schon vorgestern aus London erwartet. (Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Vom Mayn, vom 29sten September.

Dem Vernehmen nach wird in Wien ein großer Ministerialkongreß stattfinden, wozu sämmtliche Souveräne der europäischen Staaten sich durch ihre Gesandten repräsentiren lassen werden. Wie man sagt, sollen auf diesem Kongresse nicht allein die deutschen Angelegenheiten, sondern auch jene aller andern Staaten besprochen und berathen werden. (Hamb. Korresp. No. 235.)

Schreiben aus Frankfurt am Mayn, vom 29sten September.

Wie man hört, cirkulirt hier in den höheren diplomatischen Gesellschaften ein gedrucktes Memoire über die deutschen Universitäten und ihre nothwendige Unterdrückung. Es ist uns bis jetzt nicht gelungen, ein Exemplar davon zu erhalten, doch nach dem, was uns aus glaubhafter Quelle von denen, die es gesehen haben, berichtet ist, soll es die völlige Unnützlichkeit der Universitäten in ihrem jetzigen Zustande auseinandersetzen und Vorschläge enthalten, sie hinlänglich durch anderweitige Maßregeln zu ersetzen; zu gleicher Zeit aber auch die bey den jetzigen Universitäten angestellten Professoren, der Billigkeit nach, völlig zu entschädigen, und zwar auf eine sehr ehrenvolle Art, die sie zugleich in den Stand setze, ihre wissenschaftlichen Arbeiten mit größerer Leichtigkeit als zuvor fortzusetzen. Das Zusammenseyn der Studenten in Masse soll der Verfasser als besonders schädlich zu beseitigen suchen, und einen Weg zeigen, wie die jungen Leute ihre Studien auf eine Weise fortsetzen könnten, ohne für das allgemeine Beste mehr gefährlich zu werden. Ob dieses wichtige Memoire über einen Gegenstand, der jetzt so lebhaft die deutschen Regierungen beschäftigt, von hiesigen Diplomaten ausgearbeitet oder von auswärts eingesandt worden ist, darüber herrscht ein Dunkel, welches wir bis jetzt noch nicht aufzuklären vermögen. (Hamb. Korresp. No. 235.)

Aus den Mayngegenden, vom 2ten Oktober.

Am 24sten September wurde in Neustadt an der Hardt die Sache der 38 Frauenzimmer, welche wegen der beabsichtigten Verloosung weiblicher Handarbeiten für die Familien der politisch Verhafteten angeklagt waren, vor dem Friedensgericht verhandelt. Die Vorgeladenen waren erschienen und der Zudrang der Zuhörer ausserordentlich groß. Der Advokat Willich der Aeltere aus Frankenthal führte die Vertheidigung der Angeklagten mit großer Beredtsamkeit. Er zeigte zuerst, daß diese Verloosung nicht als die Errichtung einer Lotterie anzusehen, also nicht aus diesem gesetzlichen Punkte strafbar sey, und wies nach, wie seit 15 Jahren auf diese Weise für die Armen gesammelt werde. Als der Advokat zu der Frage kam, ob nicht die Persönlichkeit derer, für welche die Unterstützung bestimmt war, die Veranlassung zu dem Processe gegeben haben möchte, unterbrach der Friedensrichter den Vertheidiger, und rief ihn zur Ordnung. Der Redner zeigte dann ferner, daß die gesetzlichen Bestimmungen wegen verbotener Lotterie in diesem Fall nicht zur Anwendung kommen könnten, weil die Verloosung nicht zur Ausführung gekommen sey, sondern höchstens ein bloßer Versuch dazu vorliege. Der Lottobeamte hatte auf 2 Monate Haft und 100 Franken Geldstrafe angetragen. Um 2 Uhr Mittags wurde das Urtheil gesprochen, es lautete dahin, daß die Angeklagten in dem guten Glauben gehandelt, kein Gesetz zu übertreten, daß sie freywillig ihre Unternehmung wieder zurückgenommen hätten, und daß kein Wille, gegen die Gesetze zu handeln, nachgewiesen werden könne, daß mithin sämmtliche Angeklagten freygesprochen würden. Das Urtheil wurde mit Ruhe vernommen, und die Versammlung trennte sich ohne Zeichen des Mißfallens oder des Beyfalls.

Am 27sten September Abends zog ein Trupp von etwa 30 jungen Franzosen, in Blusen, durch Heidelberg; sie gehen nach Prag. (Berl. Spen. Zeit. No. 232.)

* * *

Die Weinbauer am Rhein, Mayn und Neckar haben bey dem guten Wetter wieder Muth bekommen. Sie sehen noch einem Wein, wie der von 1828, entgegen. (Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

Aus den Mayngegenden, vom 4ten Oktober.

In Rheinpreussen ist dieses Jahr die Cholera nur an einem einzigen Ort, und zwar in Wesel, zum Ausbruch gekommen. Seit dem 15ten September hat sie auch dort aufgehört. Im Ganzen sind 37 Personen an derselben erkrankt, von denen aber ein Theil gänzlich wieder hergestellt ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Aus Sachsen, vom 22sten September.

Daß Sachsen dem preussisch-deutschen großen Zollverbande beytritt, ist so gut als entschieden, und zum Mindesten in zwey geheimen Sitzungen der zweyten Kammer angenommen worden, doch wird der neue Zustand des Verkehrs nicht vor dem Beginne des künftigen Jahres in das Leben treten.

(Hamb. Korresp. No. 234.)

Aus Sachsen, vom 4ten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Weimar, war am 1sten dieses Monats in Leipzig angekommen und reiste am 2ten wieder nach Weimar. Der Aufenthalt des Großherzogs in Dresden war größtentheils den dortigen Kunstschätzen gewidmet, und Se. Königl. Hoheit erinnerte sich oft dabey der in St. Petersburg gesehenen Kunstsachen. Die Professoren Hartmann, Vogel, Dahl und Friedrich erhielten Besuche von dem Großherzog. Am 26sten vorigen Monats hatte der König von Sachsen dem Großherzog eine musikalische Abendunterhaltung in Pillnitz veranstaltet. Am 27sten bewirthete Se. Majestät den durchlauchtigen Gast auf dem romantisch liegenden Schlosse Wesenstein in Müglitzthal. Am 28sten besuchte Se. Königl. Hoheit den ehrwürdigen Dichtergreis Tiedge und nahm ein Diner bey dem kaiserl. russischen Gesandten von Schröder an. Am Sonntag hörte der Großherzog in der evangelischen Kirche die Predigt und in der katholischen die Messe, und wohnte dann einem Ball bey dem königl. preussischen Gesandten bey. Am 30sten, dem Tage vor seiner Abreise, speiste der Großherzog noch bey dem kaiserl. österreichischen Gesandten und wohnte Abends der Oper „des Adlers Horst", von Karl von Holtey und Gläser, bey. (Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Von der Niederelbe,
vom 2ten Oktober.

Bey Drammen in Norwegen sind auf 3 Schiffen 4 Matrosen von einer Krankheit befallen worden, welche die Aerzte für die asiatische Cholera erklärt haben. Einer der Erkrankten ist gestorben. Es sind dies die ersten neuen Cholerafälle in Norwegen und Schweden. Die Krankheit kann, allen Umständen nach, nicht von dem Auslande eingeschleppt seyn, sondern muß sich an Ort und Stelle erzeugt haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 232.)

Von der Niederelbe,
vom 4ten Oktober.

Der Professor Schleyermacher aus Berlin hat sich einige Tage in Kopenhagen aufgehalten. Eine zahlreiche Gesellschaft dortiger Gelehrten gab ihm am 27sten September ein glänzendes Fest auf der Schießbahn. Oehlenschläger hatte dazu ein deutsches und ein dänisches Gedicht gemacht. Nach der Mahlzeit brachten die Studirenden von Kopenhagen dem Professor ein Gesangständchen und ein Lebehoch. Am 28sten gab der Studentenverein dem Professor ein glänzendes Fest und am 29sten predigte Schleyermacher in der deutschen Kirche vor einer zahlreichen Versammlung. Am Nachmittag fuhr er auf dem Dampfschiff „Kaledonia", welches eigends zu diesem Zweck gemiethet war, geleitet von einer Menge von Freunden und Verehrern, nach Malmö in Schweden, von wo er über Ystad nach Berlin zurückkehren wollte. (Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Hannover, den 2ten Oktober.

Die Entschließungen Sr. Majestät, des Königs, auf die Anträge der Stände wegen des Staatsgrundgesetzes sind gestern, mittelst allerhöchsten Reskripts vom 26sten September dieses Jahres, dem königlichen Ministerium zugegangen. Das dem gemäß allerhöchsten Orts an demselben Tage vollzogene und heute hierselbst gleichfalls eingegangene Staatsgrundgesetz für das Königreich Hannover wird mit den dazu gehörigen Aktenstücken unverweilt durch die Gesetzsammlung dem Lande zur Kenntniß gebracht werden. (Hamb. Korresp. No. 236.)

London, den 27sten September.

Der Generalempfänger von Ober-Kanada befindet sich in diesem Augenblick in England, um eine Anleihe zu machen, deren Ertrag zur Schiffbarmachung des St. Lorenzstroms, von Montreal nach dem Ontario-See, verwendet werden soll. Die ganze dazu nöthige Summe wird auf eine Million angeschlagen, indessen braucht man für den Anfang nur 150,000 Pfd. Sterl.

(Berl. Spen. Zeit. No. 232.)

London, den 28sten September.

Aus Tampiko wird gemeldet, daß der General Lemos (einer der ausgezeichnetsten Officiere Santana's), welcher von Puebla ausgezogen war, um den General Arista anzugreifen, von seinen eigenen Truppen, welche sich wieder ihn empört, gefangen genommen worden ist. Jetzt sind die besten Truppen auf Seiten der Rebellen, und zur Verfügung der Regierung steht nur noch weniges schlechtes Gesindel, das erst kürzlich gepreßt worden ist. Queretaro, so wie Viktoria, die Hauptstadt von Tamaulipas, war von den Truppen der Regierung wieder genommen worden. Der Handel war übrigens aufs Neue ins Stocken gerathen und an Absendung von Geldkondukten nach der Küste vorläufig nicht zu denken. (Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

London, den 1sten Oktober.

Ueber den traurigen Zustand Portugals entwirft ein Schreiben aus Oporto vom 17ten vorigen Monats eine sehr betrübende Schilderung. In Oporto sind so viele Häuser beschädigt, daß die Maurer und Zimmerleute dreyfachen Tagelohn erhalten. Die Guerillas schwärmen in so zahlreichen Haufen um Oporto, daß

Niemand sich ohne Lebensgefahr eine Strecke aufs Land wagen kann; und dennoch kommen Vorräthe aller Art in Oporto auf den Markt, weil die Banden alle bestechlich sind. So wurde erst neulich einer ihrer Officiere, noch dazu ein Mönch, mit sechs Pintems bestochen. Am feindseligsten zeigt sich die Geistlichkeit der neuen Ordnung der Dinge, und verbreitet die schändlichsten Verleumdungen. Von allen Kanzeln wird gegen die Rebellen gepredigt. So versicherte ein Priester zu Braga, sie wären zu Kanibalen geworden und äßen Kinder in Oporto. Als die Belagerung aufgehoben wurde, ertönte in allen Kirchen der Ruf zu den Waffen, und die bewaffneten Priester durchzogen Städte und Dörfer, um sich an die Spitze des Volkes zu stellen, mit dem Versprechen der Seligkeit für solche, die im Kampfe bleiben würden. Die Konstitutionellen ließen es freylich an Repressalien nicht fehlen. Ein Dekret Don Pedro's verfügt, daß jede Civilperson, die mit Waffen in der Hand ergriffen würde, vor ein Kriegsgericht gestellt, und, wenn sie schuldig befunden würde, ohne Weiteres erschossen werden soll. Allein die Wuth der Freywilligen gegen die Mönche ist so groß, daß höchst selten einer lebendig eingebracht wird. Auf beyden Seiten werden leider sehr große Grausamkeiten verübt; unter den Pedroistischen Truppen zeichnen sich nur die Schotten durch ihre Disciplin aus.

Briefe aus Bogota vom 27sten July melden die Entdeckung eines Komplotts daselbst, welches indessen glücklicher Weise mißlungen ist.

Nach Berichten aus Mexiko vom 7ten August hatte sich dort eine starke monarchische Partey gebildet, und Viele meinten, der Präsident Santana werde sich nächstens zum Kaiser ausrufen lassen.

Ein Provinzialblatt meldet, Graf Grey habe seinen Plan zur Reform der englischen Kirche dem Erzbischofe von Kanterbury vorgelegt, jedoch dessen Billigung nicht erhalten. Wie man glaubt, wird eine hierauf bezügliche Bill mittelst königlicher Botschaft im Unterhause vorgelegt werden.

Der berühmte Bramine Ram-Mohun-Roy ist am 27sten vorigen Monats in der Gegend von Bristol nach kurzer Krankheit verstorben. Er war in England Agent des jetzigen Inhabers des mogolischen Thrones, und es war ihm gelungen, diesem gefallenen Fürsten eine Zulage von 30,000 Pfd. Sterl. jährlich auszuwirken. Der Verstorbene war einer der ausgezeichnetsten Männer des Orients; er war ein Kenner des Persischen, Arabischen, Hebräischen und fast sämmtlicher ostindischen Dialekte. Abendländische Sprachen erlernte er erst zwischen seinem 20sten und 30sten Jahre, und hatte es im Englischen sehr weit gebracht. Er war der erste Hindu von Rang, welcher den Aberglauben seiner Sekte feyerlich verläugnete und sich zum Deismus bekannte; in der Politik waren seine Grundsätze streng republikanisch. (Hamb. Korresp. No. 236.)

* * *

Einem Schreiben aus Madeira vom 19ten August zufolge erwartete man auf dieser Insel täglich die Ankunft des Kapitäns Napier mit seinem Geschwader, um dieselbe anzugreifen. Der Gouverneur von Madeira soll jedoch entschlossen seyn, sich bis auf das Aeusserste zu vertheidigen. Einen Schooner mit Depeschen von Don Pedro hatte er durch Kanonenschüsse von den Forts aus zurücktreiben lassen. Die Stimmung der Inselbewohner war den Engländern sehr ungünstig, was man dem Einfluß der Don Miguel ergebenen Geistlichkeit zuschreibt.

Der Graf von Survilliers (Joseph Bonaparte) hat nahe bey Godstone, für die Jagdzeit, den Park Marden gemiethet, woraus man den Schluß zieht, daß er sobald nicht nach seinen Besitzungen in der Nähe von Philadelphia zurückkehren werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

* * *

Am vorigen Sonnabend wurde der Alderman Farebrother zum Lord-Mayor für London erwählt, und dem bisherigen Lord-Mayor, Sir P. Laurie, für die treffliche Verwaltung seines Amtes eine Dankadresse votirt. (Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten Oktober. Hr. v. Drachenfels aus Neuforgen, Hr. Rittmeister von Bohmann aus Kannenecken, Hr. Arrend. Adolphy aus Neuhoff, Hr. Rath Grüner aus Ixtrum, Hr. Müllerm. Held aus Jungfernhoff, und Hr. v. Ludinghausen Wolff aus Roth-Poniemon, log. b. Halezky. — Hr. Disp. Narkewitz aus Essern, log. b. Steinhold. — Hr. Apolph v. Landsberg aus Trischkan, log. b. Schütz. — Mad. Büschel aus Riga, log. b. Hofrath v. Grünberg. — Fr. Landjägermeisterin v. Ziegesar aus Weimar, und der esthländ. Hr. Gutsbes. Franz v. Assing, nebst Familie, vom Auslande, log. b. Morel.

Den 5ten Oktober. Der verab. Hr. Oberstl. v. Nolde, nebst Familie, aus Scharken, Hr. Gutsbes. Johannsohn aus Bullenhoff, Hr. Arrend. Mellien aus Ober-Bartau, Hr. Disp. Felsenberg aus Schrunden, Hr. Gutsbes. Krüger und Hr. Kand. Olschewsky aus Riga, log. b. Zehr jun. — Die Hrn. Gebr. Erzdorff-Kupffer aus Tuckum, log. b. Jensen. — Hr. Dr. Kupffer aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 542.

Beylage
No. 41. zur Mitauischen Zeitung. 7. Okt. 1833.

Zweyhundert sechste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 4ten October.

Der beständige Sekretär eröffnete die Sitzung mit der Anzeige nachfolgender Gegenstände, durch welche die Sammlungen im Laufe des vorigen Monats bereichert waren. Die verstorbene Frau Elisa von der Recke, geborne Reichsgräfin von Medem, hatte in einem zu Dresden am 28sten Februar 1832 verfaßten Kodizill, 1) ein versiegeltes Exemplar ihres Briefwechsels mit ihrer Jugendfreundin Stolz, das jedoch erst acht Jahre nach dem Tode der Erblasserin geöffnet werden soll, und wovon ein zweytes Exemplar, unter derselben Bedingung, an die königl. Bibliothek zu Dresden gekommen ist; 2) die vom Jahre 1777 bis 1792 vom Propst Christoph Friedrich Neander an die Verewigte geschriebenen Briefe, im Original; 3) alle an sie geschriebenen Briefe von Gelehrten über den schädlichen Einfluß der Jesuiten, vorzüglich auf geheime Gesellschaften; 4) endlich, ohne Ausnahme, sämmtliche an sie geschriebenen Originalbriefe von Gelehrten, der Gesellschaft, zu ihrem Andenken, vermacht, und die höchst interessante Sammlung der Neanderschen Briefe, die sich über eine große Anzahl wichtiger literärischer Produkte jener Zeit geistreich verbreiten, war bereits, chronologisch geordnet und gebunden, von Herrn Hofrath Hase aus Dresden eingesandt und wurde vorgelegt.

Die kaiserliche naturforschende Gesellschaft in Moskau hatte die Fortsetzung ihres reichhaltigen Bulletin, Herr Ludwig Schley in Libau das zweyte Heft seiner Dichtungen, Herr Gouvernements-Schuldirektor Napiersky eine lettische Schrift und Herr Pastor Pusinn zu Samiten ein altes Stammbuch eingesandt, das einem Christoph Tetsch aus Königsberg gehört hat, und aus den Jahren 1638 bis 1642 die Handschriften vieler damals lebenden fürstlichen Personen und Universitätsgelehrten enthält, mithin als ein schätzbarer Beytrag zu der Sammlung von Autographis anzusehen ist.

Herr Rath von Brackel las eine Abhandlung über die letzte wichtigste Periode der schriftstellerischen Wirksamkeit des in St. Petersburg verstorbenen Generals Friedrich Maximilian von Klinger, die seine philosophischen Romane und seine Betrachtungen umfaßt. Der Herr Verfasser ist der Meinung, daß ein ernstes Studium dieser Werke sich gewiß durch festere Begründung ächter Moralität belohnen, und als ein wahres Stahlbad die Leser an Leib und Seele erkräftigen müsse; eine Wirkung um so erwünschter, je allgemeiner in unserer Zeit Entnervung und kampflose Hingebung an verlockende äussere Einwirkung, wie eine wahre Seuche, um sich greife.

Herr Dr. Lichtenstein verlas die Badechronik von Baldohn im Jahre 1833, von Herrn Dr. Bursy, welche nächstens in diesen Blättern abgedruckt erscheinen wird, und theilte sodann der Gesellschaft eine Notiz von den wichtigen Ehrenbergschen Entdeckungen in der Naturgeschichte der Infusorien mit, wobey er auf den Einfluß, welchen diese Entdeckungen auf die gesammte Zoologie haben, aufmerksam machte, und zur Erläuterung einige Infusorien unter dem Mikroskop vorzeigte.

Herr von Brackel trug zum Schluß einen Aufsatz über das im Kaukasus wohnende Bergvolk germanischen Ursprungs, die Kubatschiner, vor. Der Herr Verfasser theilt hier dasjenige zusammengestellt mit, was er durch Briefwechsel mit betrauten Personen über dies interessante Völkchen erfuhr, das seine Abstammung von den Franken herleitet, und, nach Leonhard v. Dresch's angedeuteter Meinung, vielleicht von versprengten Kreuzzüglern abstammt.

Miscellen.

Rom. Auf die Anzeige des Architekten Semper aus Altona, daß sich Spuren antiker Bemalung an der Trajanssäule zu Rom erhalten haben, ward am 9ten July d. J. von neun Architekten verschiedener Nationen eine genauere Untersuchung des Monuments vorgenommen, wobey sich jeder Einzelne an Stricken langsam herunterließ und die Säule der Länge nach musterte. Man fand bestätigt, daß dieselbe mit einer ziemlich starken Farbenkruste überzogen war, die nur gegen die südliche, d. h. die Wetterseite, ganz verschwunden ist. Die Farbe besteht in einem Goldgelb, das aber öfters ins Röthliche spielt. Unterm Abakus des Kapitells war sie noch in dicken Krusten vorhanden und glich hier den vom Alter geschwärzten Spuren enkaustischer Bemalung des Theseustempels und des Parthenon. Der Ueberzug ist hart, dick und harzähnlich, er bildet Blasen oder Höcker mit durchlaufenden Ritzen, wie die alte Pechbekleidung eines Schiffs, und ist glasartig im Bruche. Wo es gelingt, ihn abzulösen, hinterläßt er eine blaßgrünliche Farbe, die hie und da auch ins Röthliche schimmert. Am Halse des Kapitells und an den Kannellirungen zeigen sich deutliche Spuren von Blau. Die Grundfläche der Säule, glauben sie, sey blau oder grün gefärbt gewesen, und die Basreliefs hätten sich mit hellen Farben, etwa weißlich oder goldgelb, darüber erhoben. — Beym Urtheil über die Wirkung, welche diese Farbenanordnung gemacht, muß man sich er-

innern, daß die Trajansſäule im alten Rom nicht frey auf einem weiten Platze ſtand wie jetzt, ſondern bis zu einer bedeutenden Höhe von dem Forum des Trajan umſchloſſen war, innerhalb welchem die Bibliothek und noch ein anderes Gebäude, deſſen Beſtimmung nicht mehr bekannt iſt, den Raum beſchränkte, ſo daß man von unten nur mit Mühe hinaufgeſehen haben kann. — Dieſe Unterſuchung tritt mit denen über die Färbung der ſiciliſchen und atheniſchen Bauwerke in Verbindung, und liefert den erſten Beweis, daß die polychrome Architektur auch in Rom unter den Kaiſern noch üblich war. (Kunſtbl.)

* * *

Beyde Breslauer Zeitungen eröffnen ihre Blätter vom 18ten September mit einem, und zwar demſelben, Gedicht an die Verſammlung der Naturforſcher. Auſſerdem enthält die eine derſelben Folgendes: „Bereits aus allen Gegenden Deutſchlands, ja ſelbſt aus Ungarn, Schweden, England und Spanien, hat ſich eine große Anzahl der ausgezeichnetſten Gelehrten in unſern Mauern eingefunden, und der heutige Tag iſt für die Eröffnung der Sitzungen beſtimmt, die im großen Saale des hieſigen Univerſitätsgebäudes, in der ſogenannten Aula Leopoldina, ſtattfinden werden."

* * *

Ein Privatmann, der geheime Kammerrath Werlich in Rudolſtadt, hat auf ſeine eigene Koſten Schillern ein würdiges Denkmal errichtet; es beſteht in der koloſſalen, aus Erz gegoſſenen, Büſte des Dichters, welche in einer Felſengruppe am Abhange von Schillershöhe bey Rudolſtadt aufgeſtellt iſt.

* * *

Der South-African-Advertiser meldet die Rückkehr des Dr. Smith von einer Reiſe in das Innere des Kaplandes. Jenſeit des Koloniegebiets, im N. O., und dem Kaffernland, nimmt das Land einen ganz andern Charakter an, und iſt ſo wohl bewäſſert, daß man zwiſchen den Flüſſen Omvinzuba und Natal, in einer Strecke von 200 engliſchen Meilen, an 100 Flüßchen und eine Menge Quellen in einem überaus fruchtbaren, jährlich doppelt Aernte verſprechenden und geſunden Boden findet. Da dies Gebiet, durch die Kriege mit den Kaffern, ganz entvölkert iſt, ſo wird es ſich zur Anlage von Kolonien um ſo mehr eignen, als die zerſtreuten Urbewohner ſich unter dem britiſchen Schutz leicht wieder ſammlen, und der Hafen Natal einen ſehr wohl gelegenen Ausfuhrpunkt für die Produkte und zum Verkehr mit dem Innern Afrika's bieten würde. Herr Smith räth daher, die Uebervölkerung Englands und Irlands lieber nach dieſen Gegenden, als nach den entfernten weniger verſprechenden Schwanenfluß überzuſiedeln.

Ueber die Niebelungen.

Was die Niebelungen eigentlich für Herren geweſen ſind, darüber ſind die Gelehrten noch nicht recht einig. Wahrſcheinlich iſt es, daß die Traditionen von dieſen Helden aus dem Zeitraume von 250 bis 350 Jahren nach Chriſti Geburt, oder von der Zeit, „als Konſtantin der Große geſtorben war" (alte Vorrede zu v. d. Hagen's nordiſchen Heldenromanen) herrühren, daß Siegfried, der gehörnte, oder Sigurd, der Marcus Piovonius Victorinus, ein Deutſcher und römiſcher Cäſar, Anführer der in Xanten ſeßhaft geweſenen 30ſten oder neptuniſchen Legion, wegen ſeiner geraubten Schätze (Hort) in Unannehmlichkeiten verwickelt, zu Köln als moechus getödtet, von den Soldaten, Wäringern, aber vergöttert; Thitrik, der Cajus Peſuvius Tetricus, welcher in ſeinem Alter vom römiſchen Senat zum Kaiſer erwählt wurde; Ermanrich, der Gothenkönig dieſes Namens; Volſung, Cajus Vibius Voloſianus, der Vandale; Mimer, Marcus Aurelius Marius Momurius, vor oder nach dem Victorin während 3 Tage Cäſar, ein geübter Schmidt und von einem ſeiner Schmiedegeſellen getödtet, ganz wie es die nordiſche Sage erzählt; Attila, der Marcomannen König Attalus, Vater der Salonina, in deſſen Reiche Suſax, Soeſt lag; Velenti, der Gefährte des Victorius, Valentinianus; Alberich, Albinus Poſtumus, der Zwerg; Hagn (Hahn?) der Römer-General Gallus, — höchſt wahrſcheinlich geweſen ſind. Eine Vermengung der Sage von dem in Xanten liegenden St. Victor, welcher, gleich dem heiligen Georg, als ein Geharniſchter, nach einem Drachen ſtechend, ſymboliſche Bezeichnung der Ausrottung des Unglaubens, abgebildet iſt, mit jener des Sigibert von Auſtraſien, der Fredegunde und Brunhilde, dem Amaler Theodoricus, dem Attila der Hunnen, iſt unbeſtreitbar. Die Niebelungen können entweder Nebulonen Franken, oder Bewohner des uralten Fürſtenthums Nivelles, geweſen ſeyn. Vorſtehende Andeutung mag zeigen, wie eng der hiſtoriſche Cyklus, wenn man die lateiniſchen Namen ins Deutſche überſetzt, gezogen werden kann, denn alle die obengenannten Perſonen ſind Zeitgenoſſen. Gefragt wird, ob Sigurd, welchem, dem Liede nach, die Waſſerſtraßen wohl bekannt ſind, etwa mit dem Dänenkönig Sicor, der von ſeinem Bruder Hacon erſchlagen ward, identiſch iſt?

Wer ſchafft uns Licht in dieſen Finſterniſſen? —
Geſtehn wir ein, daß wir nur wenig wiſſen.
Wer waren denn die Niebelungen?
Das weiß man nicht — doch hat man ſie beſungen!?

(Berl. Nachr.)

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Oſtſeeprovinzen. J. D. Braunſchweig, Cenſor.
No. 545.

Mitauische Zeitung.

No. 121. Dienstag, den 10. Oktober 1833.

Von der türkischen Gränze, vom 20sten September.

Ein Schreiben aus Alexandrien vom 7ten August erzählt: „Der Pascha giebt sich viele Mühe, um Syrien zu organisiren, und man darf mit Grund hoffen, daß es ihm gelingen werde. Die wohlhabenden Landesbewohner leihen seinen Verbesserungsversuchen willig die Hand. Zu bedauern ist nur, daß die Verbindung zwischen Aegypten und Syrien durch die dazwischen liegende Sandwüste von Suez so sehr erschwert wird. Sehr wesentlich wäre auch die Eröffnung einer sichern Straße von Palästina nach dem Innern. Der polnische General Dembinski und einer seiner Adjutanten sind in des Paschas Dienste getreten, und im Begriffe, nach dem Hauptquartier in Syrien abzugehen. Oberst Schultz, Major Benjowski und der Artilleriekapitän Orliski sind noch in Kairo. Der Exfinanzminister des Sultans, Hadschi Edar Effendi, ist von Konstantinopel angekommen, wahrscheinlich um die streitigen Rechnungen zwischen dem Pascha und der Pforte in Ordnung zu bringen. — Die englische Expedition zur Durchforschung des innern afrikanischen Festlandes vom Nigar aufwärts, hat hier Aufsehen erregt; allein nur von Aegypten aus kann man mit Vortheil in die inneren Theile Afrika's eindringen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 236.)

Paris, den 30sten September.

Gestern, am 29sten September, dem Majorennitätstage des Herzogs von Bordeaux, bemerkte man in der Kirche St. Sulpice gegen hundert junge Karlisten in grünen Halsbinden. Man erwartete von ihnen ein „Es lebe der König!" zu hören, indeß gingen sie ohne Störung nach dem Gottesdienst auseinander.

(Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Gestern kam der König mit der Königin und Madame Adelaide nach den Tuillerien. Se. Majestät arbeitete mit dem Präsidenten des Ministerraths und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ertheilte dann dem Fürsten Talleyrand eine Privataudienz, die über eine Stunde dauerte, und kehrte gegen Abend nach St. Kloud zurück.

(Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

Paris, den 4ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Die Reise nach Kompiegne wird wegen einer der Königin von Belgien zugestoßenen Krankheit nicht stattfinden. Aus demselben Grunde ist die Reise der Königin nach Paris auf unbestimmte Zeit ausgesetzt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 238.)

* * *

Im Courier français liest man: „Die Folgen des Todes des Königs von Spanien beschäftigen unser Kabinet in hohem Grade. Herr von Talleyrand soll gestern in den Ministerrath, in welchem über die unserem Botschafter zu ertheilenden Instruktionen berathen wurde, berufen worden seyn und sich dafür ausgesprochen haben, daß man einen Regentschaftsrath zu erlangen suche, der aus Männern bestehe, welche Spanien auf der seit 1823 befolgten Bahn erhielten, nicht, als ob diese die beste sey, sondern weil sie die meiste Wahrscheinlichkeit des Beyfalls der Nation für sich habe. Der Konseilspräsident soll nicht dieser Ansicht gewesen seyn, sondern darzuthun gesucht haben, daß man in Spanien die Einführung eines Systems begünstigen müsse, das, in so weit die Verschiedenheit beyder Länder es zulasse, sich dem unserigen nähere, um im Falle eines Krieges auf die Allianz Spaniens rechnen zu können. Ein anderer Minister hat diese Ansicht unterstützt und diese Debatte scheint die Uneinigkeit im Schooße des Konseils noch vermehrt zu haben.

Welche Ansicht den Sieg davon getragen, ist unbekannt, aber in der verwichenen Nacht ist ein Kourier nach Madrid abgefertigt worden, woraus man schließen muß, daß es zu einer Entscheidung gekommen ist."

(Pr. St. Zeit. No. 283.)

* * *

Der König von Spanien war am 14ten Oktober 1784 geboren, und erhielt die spanische Krone bey der Thronentsagung seines Vaters, am 19ten März 1808. Seine erste Gemahlin, Maria Antonia Theresia, war eine Tochter Ferdinands IV., Königs beyder Sicilien; sie starb den 21sten May 1806. Zum Zweytenmale vermählte er sich mit Isabella Maria Franciska, Tochter Johanns IV., Königs von Portugal, welche am 26sten December 1818 starb. Seine dritte Gemahlin, Maria Josepha Amalia, Tochter des Prinzen Maximilian von Sachsen, des Bruders Sr. Majestät, des Königs Anton, starb am 17ten May 1829. Er vermählte sich darauf zum Viertenmale mit der jetzigen Königin, Wittwe Maria Christina, Tochter des verstorbenen Königs Franz von Neapel, geb. den 27sten April 1806. Er hinterläßt 2 Töchter, die Königin Maria Isabella Louisa, geb. den 10ten Oktober 1830, also gerade 3 Jahre alt, in diesem Augenblick die dritte weibliche Thronerbin in Europa, und Maria Louisa Ferdinanda, geb. den 30sten Januar 1832. Der König hat noch zwey Brüder und eine Schwester am Leben, Don Karlos, geb. den 29sten März 1788, und seit dem 29sten September 1816 mit Maria Franceska von Assesa, Infantin von Portugal, mit welcher er drey Söhne hat, vermählt, Francisko de Paulo, geb. den 10ten März 1794, vermählt seit dem 12ten Juny 1819 an Louise Charlotte, Prinzessin beyder Sicilien, aus welcher Ehe 3 Söhne und 3 Töchter am Leben sind, und Maria Isabella, geb. den 6ten July 1789, welche an einen Prinzen von Neapel verheirathet ist und 11 Kinder hat.

Unsere Politiker, welche durch die mancherley Nachrichten über die Reise der Herzogin von Berry in Bewegung gehalten wurden, beruhigen sich heute bey der durch ein ministerielles Journal mitgetheilten Nachricht, daß die Herzogin am 17ten September von Livorno nach Prag abgereist sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 238.)

Paris, den 5ten Oktober.

Gleich nach der Ankunft eines Kouriers, den der Graf Pozzo di Borgo heute Mittag aus St. Petersburg erhielt, begab er sich nach dem Hotel des auswärtigen Ministeriums, und als er hier erfuhr, daß der Herzog von Broglie in Saint-Kloud sey, dorthin, um dem Minister den Inhalt der erhaltenen Depeschen mitzutheilen. (Pr. St. Zeit. No. 284.)

Paris, den 6ten Oktober.

Auf ausserordentlichem Wege ist hier die Madrider Hofzeitung vom 30sten September eingegangen, wo in der Hauptstadt noch vollkommene Ruhe herrschte. Sie enthält die ersten amtlichen Aktenstücke nach dem Tode Ferdinands VII. Es scheint danach, daß die Königin allein die Regentschaft übernommen habe; wenigstens ist von der Einsetzung eines Regentschaftsrathes darin keine Rede. Alle bisherigen Minister, so wie die sämmtlichen Behörden des Landes, sind in ihren respektiven Posten und Funktionen bestätigt worden. Das Dekret, wodurch die Königin die Regentschaft übernimmt, lautet also: „Heute um 2¾ Uhr hat es Gott gefallen, die Seele unseres theuren und vielgeliebten Gemahles, des Königs Ferdinand, der jetzt der himmlischen Seligkeit genießt, zu sich zu nehmen. Als Königin und Regentin während der Minderjährigkeit meiner erhabenen Tochter, der Königin Donna Isabella II., gebe ich dem Konseil hiervon Nachricht mit dem Schmerzgefühle, das ein so trauriges Ereigniß mir natürlich einflößt, damit die unter solchen Umständen erforderlichen Maßregeln getroffen werden. Im Pallaste, den 29sten September 1833."

Nach einem vorgestern gehaltenen fünfstündigen Ministerrathe soll der Beschluß gefaßt worden seyn, sofort zwey Divisionen an den Pyrenäen zusammenzuziehen. Gestern Abend trug man sich hier mit dem Gerüchte herum, daß in Katalonien ein Aufstand zu Gunsten des Infanten Don Karlos ausgebrochen sey.

(Pr. St. Zeit. No. 284.)

* * *

Die Quotidienne äussert sich über die spanischen Angelegenheiten in nachstehender Weise: „Seit einiger Zeit sah man dem Tode des Königs von Spanien entgegen, und diese Voraussicht hat auch wahrscheinlich den Nachfolger Ferdinands, der durch eine jetzt ohnmächtige Intrigue verbannt worden war, veranlaßt, sich nicht von der spanischen Gränze zu entfernen. Die durch den Tod Ferdinands angeregte Frage ist weit einfacher und wird sich viel leichter lösen lassen, als man allgemein zu glauben geneigt ist. — Nach dem Gesetz, welches in Spanien die Thronfolge ordnet, geht die Krone, da der König ohne männliche Erben gestorben ist, auf den ältesten seiner Brüder, den Infanten Don Karlos, über. Dieser Prinz hatte sich nach Koimbra zurückgezogen, wo er wahrscheinlich die Nachricht von dem Tode seines Bruders erhalten hat. Es ist aller Grund vorhanden, zu glauben, daß der neue König sich augenblicklich auf den Weg machen wird, um sich in die Mitte seines Volkes zu begeben, das ihn mit Enthusiasmus begrüßen wird. — Nach der ziemlich genauen Kenntniß, welche wir von der besondern Lage Spaniens und von der allgemeinen Lage Europa's zu haben glauben, nehmen wir keinen Anstand, zu behaupten, daß der legitime Thronfolger ohne ernstliche

Schwierigkeiten im Innern, und ohne irgend ein Hinderniß von Aussen her, den Thron besteigen wird. Das Recht ist ganz klar für Don Karlos, und der Wunsch der spanischen Nation, wie der von Europa, sind in Uebereinstimmung mit dem Rechte des neuen Königs Karls V."

Der Temps meldet dagegen heute Folgendes: „Gestern (4ten) war der Ministerrath von 1 bis halb 7 Uhr versammelt. Nach einigem Zögern hat die energischeste Meinung, welche, wie es scheint, von dem Präsidenten des Konseils vertreten wird, den Sieg davon getragen. Herr von Talleyrand, der der Versammlung durch Korrespondenz beywohnte, hatte dieselbe durch seinen Einfluß unterstützt. Man ist im Allgemeinen übereingekommen, die Frage aus einem nationalen Gesichtspunkte zu betrachten; das Interesse der beyden Völker und die Sorge um ihre Eintracht haben die seltsamen Vorbehalte in Bezug auf das salische Gesetz in den Hintergrund geschoben. Wird dieser Muth des ersten Augenblicks so lange dauern, als die spanischen Angelegenheiten unentschieden bleiben? Wir wissen es nicht; indessen giebt es solche Augenscheinlichkeiten und solche Nothwendigkeiten, daß man, obgleich Bourbon, die Folgen der Anerkennung der Königin auf sich nehmen muß. Vorläufig ist Folgendes beschlossen worden: Telegraphische Depeschen überbringen den Befehl, verschiedene Truppenkorps, welche aus Furcht vor Unruhen im Süden zusammengezogen waren, an den Pyrenäen aufzustellen. Diese Truppen werden noch nicht sogleich zu einem Armeekorps formirt werden; dies soll nur geschehen, im Fall eine Einmischung nothwendig würde; in dem Fall z. B., wenn Bourmont und die legitimistischen Officiere sich an die Spitze der Karlisten stellten. — Man spricht auch von den Veränderungen einiger nicht sehr energischen oder nicht sehr zuverlässigen Präfekten in den südwestlichen Departements. Nach diesen vorläufigen Maßregeln wird man die Ereignisse abwarten, um einen bestimmten Entschluß zu fassen." (Pr. St. Zeit. No. 285.)

Paris, den 8ten Oktober.

Die Quotidienne behauptet, daß gestern Abend Briefe von der spanischen Gränze hier eingegangen seyen, denen zufolge in den spanischen Provinzen Alava und Guipuzkoa bereits Unruhen ausgebrochen, in anderen Don Karlos als König ausgerufen und in Madrid selbst Zwistigkeiten zwischen dem Volke und zweyen in der Hauptstadt garnisonirenden Regimentern vorgefallen wären. Der Temps nennt Bilbao, die Hauptstadt der Provinz Biskaja, als diejenige Stadt, die Don Karlos ebenfalls schon als König ausgerufen habe. Der Renovateur will wissen, daß Don Karlos in Badajoz von der Garnison dieses Platzes mit offenen Armen empfangen und proklamirt worden sey. Das Journal des Débats meint dagegen, daß, wenn dergleichen Ereignisse wirklich stattgefunden hätten, der Telegraph darüber schon berichtet haben würde. Indessen sind heute sämmtliche Fonds an der hiesigen Börse bedeutend gewichen. (Pr. St. Zeit. No. 286.)

Brüssel, den 5ten Oktober.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General Goblet, ist vorgestern Abend von London angekommen und begab sich sogleich zu Sr. Majestät nach Laeken. Gestern im Laufe der Debatten über das Finanzbudget trat der Minister herein und sagte: „Belgien, sich auf die Rechte stützend, die ihm unwiderruflich durch den Vertrag vom 15ten November 1831 zu Theil geworden, hatte sein Vertrauen auf die Unterhandlungen der Konferenz gesetzt und nie und bey keiner Gelegenheit haben die Bevollmächtigten seine Rechte bestritten; jedoch haben die Unterhandlungen nicht das erwünschte Ergebniß herbeygeführt. Hindernisse von einer Beschaffenheit, welche Ihnen die von den belgischen Bevollmächtigten an die Konferenz gerichtete Note zu erkennen geben wird, haben Zögerung veranlaßt; hier der kurze Inhalt derselben: Die belgischen Bevollmächtigten kehren in Folge der Unterbrechung der Unterhandlungen nach Brüssel zurück. Da die Unterhandlungen stets den Vertrag der 24 Artikel zur Grundlage gehabt und die Parteyen über Luxemburg nicht einig sind, so hat die Konferenz gewollt, daß Holland sich an den deutschen Bund wenden solle, da sie die Schwierigkeiten nicht anders ausgleichen konnte, und hat die Unterhandlungen bis zum Eingange näherer Aufklärungen von Seiten derselben unterbrochen. Das Brüsseler Kabinet hat stets einen Geist der Versönlichkeit bewiesen und wird sich stets bestreben, den Frieden Europa's zu erhalten. — Auf dieses nun muß die Regierung ihre Mittheilungen beschränken; Ausführlicheres könnte den Unterhandlungen schaden, welche den Abschluß eines definitiven Vertrages zur Folge haben müssen."

(Hamb. Korresp. No. 240.)

Brüssel, den 8ten Oktober.

Der Independant enthält Folgendes: „Da die Regierung benachrichtigt worden ist, daß die Holländer um jeden Preis die Garnison in Mastricht erneuern wollen, so sind gestern Morgen um 10 Uhr aus dem Büreau des Kriegsministers Befehle an das Bataillon des 1sten Jägerregiments, welches in Löwen liegt, und an zwey Batterien Feldartillerie abgegangen, sogleich den Marsch auf Hasselt anzutreten. Diese Truppen sind nach erhaltenem Befehl sogleich abgegangen, und begeben sich in forcirten Märschen nach Hasselt. Auf diesem Punkt werden ausserdem noch mehrere Truppenabtheilungen zusammengezogen werden."

(Pr. St. Zeit. No. 285.)

Wien, den 2ten Oktober.

Man meldet aus Ragusa vom 26sten August: Am 20sten dieses Monats Mittags stieg die See so hoch, daß die Landzunge, die unsere Stadt mit dem Festlande verbindet, ganz vom Wasser bedeckt wurde, — eine Erscheinung, welche die ältesten Greise nur zweymal, und zwar nach heftigen Stürmen, erlebt zu haben sich erinnern können. (Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

Aus Sachsen, vom 6ten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Weimar, ist am 3ten dieses Monats in erwünschtem Wohlseyn wieder in dem Sommerresidenzschlosse Belvedere angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 236.)

Aus den Mayngegenden, vom 6ten Oktober.

Am 2ten Oktober traf der Vikomte von Chateaubriand, von Prag kommend, in Würzburg ein.

(Berl. Spen. Zeit. No. 236.)

London, den 4ten Oktober.

Der Courier vom 3ten dieses Monats enthält ein Privatschreiben aus Lissabon vom 24sten September, worin es heißt, 5- bis 6000 Miguelistische Gerillas wären nach Hause gezogen, und die französischen Officiere deshalb abgegangen, weil sie sich mit den portugiesischen nicht hätten vertragen können. Am 28sten September wurden 2000 Mann Infanterie und 400 Mann Kavallerie über den Tajo gesandt, um die zahlreichen Guerillas in Alemteje im Zaume zu halten. Die Konstitutionellen besetzten Setubal und marschirten auf Santarem. Am 26sten September trafen 400 Mann Verstärkung aus Terceira ein; auch lief eine Kriegsbrigg von Lagos ein, welche traurige Nachrichten von den Verheerungen der Guerillas in Algarve überbrachte. Bourmont's und seiner Officiere Abgang nach Spanien wird dahin erklärt, daß er, im Fall König Ferdinand stürbe, sich an die Spitze der dortigen Karlisten zu stellen gedächte. Einer seiner Söhne war bey Don Miguel geblieben. Der neue Befehlshaber Macdonald wird als ein Schützling des Lords Beresford geschildert. Von den englischen Tories war Geld für Don Miguel eingegangen.

(Hamb. Korresp. No. 238.)

London, den 8ten Oktober.

Die hiesigen Blätter enthalten Privatberichte aus Madrid vom 26sten September, wo man daselbst den Tod des Königs bereits voraussah. Danach sollen die polizeylichen Maßregeln durch Herrn Arjona in ganz Spanien sehr geschärft und mehrere Konstitutionelle aus Madrid verwiesen worden seyn. Man glaubte selbst, daß das des Konstitutionalismus verdächtige Regiment „Prinzessin von Asturien" werde aus der Hauptstadt entfernt werden. Der bisherige englische Gesandte in Madrid, Herr Addington, hatte am 25sten September seine Abschiedsaudienz gehabt.

Der Tod des Königs von Spanien und die Frage über die dortige Thronfolge giebt den hiesigen Zeitungen Anlaß, ihre verschiedenen Ansichten über die muthmaßlichen Folgen jenes Ereignisses und über die Zukunft, welche Spanien bevorstehe, auszusprechen. Die Morning-Post spricht die Ueberzeugung aus, daß, wenn keine fremde Intervention stattfinde, die spanische Nation sich ohne alles Blutvergießen sehr bald für Don Karlos erklären würde; wenn sich aber, wie in Portugal, fremde Regierungen einmischten, dann freylich könne der Bürgerkrieg ganz Spanien zerfleischen.

Heute giebt der Albion die gestern vom Globe mitgetheilte, vom Courier aber bezweifelte Nachricht, daß Don Karlos, dem Vernehmen nach, Portugal verlassen, sich nach Spanien begeben habe und wahrscheinlich in Toledo als König proklamirt werden würde.

General Mina ist im Begriff, sich von hier über Paris nach dem südlichen Frankreich zu begeben; der Tod des Königs von Spanien soll ihn zu schneller Ausführung dieses Entschlusses bestimmt haben.

(Pr. St. Zeit. No. 286.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten Oktober. Hr. Generalm. v. Langel und Hr. Lieut. Diatschenko aus Rossein, Hr. Hofrath Pereslawsky aus Weimar, und Demois. Baillet aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Instanzger. Assessor v. d. Howen aus Goldingen, und Fr. v. Bolschwing aus Pelzen, log. b. Oberhofger. Rath v. d. Howen. — Hr. General v. Tornauw aus Sirmeln, und Hr. Tanzlehrer Karl Jordan aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Dr. Berg aus Neuenburg, log. b. Kaufm. Prutzer. — Hr. Beichholz aus Laidsen, log. b. J. H. Mehlberg.

Den 7ten Oktober. Hr. Disp. Harff aus Neuguth, und Hr. Major Korsakow aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Pastor Wilpert aus Siuxt, log. b. Dr. Schiemann. — Hr. Disp. Lackschewitz aus Ruhenthal, log. b. Halezky. — Hr. Chemnitz aus Hasenpoth, log. b. Gürtler. — Hr. Kaufm. Pilau aus Libau, log. b. Morel. — Hr. Gutsbes. Frey aus Kasuppen, Hr. Stabsrittmeister Wagner und Hr. Junker Frey, vom kurl. Uhl. Reg., aus Rossein, log. b. Zehr jun.

Den 8ten Oktober. Hr. Arrend. Schilinsky aus Weesen, Hr. Partikulier Stephany aus Riga, Hr. Georg v. Düsterlho vom Lande, und Hr. v. Schröder aus Sernaten, log. b. Jensen. — Hr. Pharmaceut Müller aus Kreutzburg, log. b. Fr. Doktorin Bayerhofer.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 546.

Mitauische Zeitung.

No. 122. Donnerstag, den 12. Oktober 1833.

St. Petersburg, den 5ten Oktober.

Der Generaladjutant Graf Toll, General von der Infanterie und Mitglied des Reichsrathes, ist mittelst Allerhöchsten Befehls vom 1sten Oktober zum Generaldirektor der Straßenkommunikationen und öffentlichen Bauten ernannt. (St. Petersb. Zeit. No. 234.)

Von der türkischen Gränze, vom 30sten September.

Aus Alexandrien meldet man vom 17ten August: Ibrahim Ettem Effendi, Ex-Defterdar der hohen Pforte, ist von Konstantinopel hier eingetroffen, und überbringt dem Vicekönig eigenhändige Schreiben des Großherrn. Es ist derselbe mit allen seinem Range und seiner Mission schuldigen Ehren empfangen worden. Während seiner Quarantäne hat er die Wohnung nicht verlassen, welche für Fremde von ausgezeichnetem Range bestimmt ist. Nach Beendigung der Quarantäne wurde der Pallast, den schon Halil Pascha bewohnt hatte, zu seiner Verfügung gestellt, und alle Civil- und Militärbehörden beeilten sich, ihm ihre Aufwartung zu machen. Die Mission Ettem Effendi's scheint die Regulirung der Tribute zum Zweck zu haben, welche die verschiedenen Paschaliks von Syrien entrichten müssen. — Ibrahim Pascha ist, nach der Räumung von Natolien, in Adana eingetroffen, wo er sich gegenwärtig befindet und sich sehr eifrig mit den inneren Angelegenheiten des Landes beschäftigt. Der Plan, verschiedene Flüsse in Syrien durch Kanäle zu verbinden, scheint seine Aufmerksamkeit und Thätigkeit vorzugsweise in Anspruch zu nehmen. (Berl. Spen. Zeit. No. 241.)

Madrid, den 26sten September.
(Privatmittheilung.)

Die Königin Donna Maria von Portugal soll einen eigenhändigen Brief an ihre Tante, die Königin Maria Christine, geschrieben haben, in welchem sie sich unumwunden für die Aufrechthaltung der Rechte unserer jungen Thronerbin erklärt.

Die Maßregeln gegen die Cholera in Madrid haben sich bis jetzt auf die Verordnung beschränkt, Pferde, Hunde, Schweine, Hühner und Tauben aus der Stadt zu schaffen. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 240.)

Paris, den 30sten September.

Der Messager sagt — vom 29sten September sprechend, auf den die Legitimisten, als auf den Tag der Volljährigkeit Heinrichs V., so große Hoffnungen setzten, — dieser Tag sey ganz wie ein anderer vorüber gegangen. Jeder habe seine Geschäfte wie gewöhnlich betrieben, und Niemand habe mehr an Prag und Heinrich V. gedacht, als den Tag zuvor.

(Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

Paris, den 1sten Oktober.
(Privatmittheilung.)

Der Fürst von Talleyrand speiste heute, mit Herrn Powlett-Thompson und mehreren Mitgliedern des diplomatischen Korps, bey Sr. Majestät, dem Könige. Der Herzog von Wellington und sein Sohn hatten den Fürsten bey seiner Abreise aus England bis nach Dover begleitet, was in den hiesigen hohen Cirkeln vielerley Betrachtungen veranlaßt hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

* * *

Man will wissen, daß die neulich gemeldete Reise des Marschalls Maison nach Brüssel keinesweges eine bloße Vergnügungsreise gewesen sey.

In Marseille hatten neulich einige St. Simonisten mit einem aus Rom angekommenen Mönch eine theologische Disputation, die sich, wie ein hiesiges Blatt bemerkt, auf die gewöhnliche Weise damit endigte, daß jeder bey seinem Glauben blieb, und die St. Simoni-

sten ihre Bärte, so wie der Mönch seine Kapuze, behielten. (Berl. Spen. Zeit. No. 236.)

Paris, den 2ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Nach mehreren im Ministerium des Innern eingelaufenen Berichten gab es noch niemals in Frankreich so viele englische Familien, die sich zum Theil völlig niederlassen, oder im Lande umherreisen.

Der Moniteur enthält heute ein ministerielles Umlaufschreiben an die Präfekten, in Betreff der Wahlen, mit einer Einleitung, die anzuzeigen scheint, daß man, hinsichtlich der Zeit des Beginnens der Wahlen, noch nichts entschieden habe.

In einem Schreiben aus Algier heißt es: „Seit dem letzten Ausmarsche nach Blida, wo mehrere unserer Landsleute ungestraft ermordet und im Angesicht der Armee, auf dem Rückmarsch von Blida nach Algier, wie die wilden Thiere, unbegraben auf freyem Felde gelassen wurden, haben die Araber wieder die Offensive auf unserer ganzen Linie ergriffen, und diese sogar überschritten. Sie versuchten die Fouragemagazine in Bergadem in Brand zu stecken und überfielen die Brotbäckerey in Ceba, von wo sie, nachdem sie die Schildwache getödtet, bis zum Lager bey Delhi-Ibrahim und zu dem in der Ebene von Staoueli belegenen Lager vorrückten. Alles dieses geschah, ohne daß dagegen von den Militärbehörden Gegenmaßregeln getroffen worden wären." (Berl. Spen. Zeit. No. 236.)

* * *

In der Revue des Deux Mondes liest man: „Der Hof hat noch nie so viel Glanz entwickelt, als auf der letzten Reise nach Fontainebleau, wo man, zum Erstenmale, eine gewisse Etiquette einzuführen versucht hat. Der König hatte die Personen, die daran Theil nehmen sollten, officiell ernannt, und die Listen waren, dem alten Ceremoniell gemäß, umhergesandt worden. Sogar an Dichtern, Musikern und Sängern fehlte es nicht, und Madame Damoreau, so wie die Herren Nourrit und Levasseur, trugen zu der Mannichfaltigkeit der Genüsse auf dem königlichen Lustschlosse bey. Noch andere Reisen werden vorbereitet. Für die Ausstattung der Königin der Belgier will der König von der Deputirtenkammer eine Million, und ausserdem für den Herzog von Orleans eine Apanage verlangen.

Die Gazette de France widerspricht dem Gerücht, daß der Fürst von Talleyrand am Londoner Hofe durch den Herzog von Bassano ersetzt werden würde, und bezeichnet den Monat Januar als den Zeitpunkt, wo Herr von Talleyrand wieder auf seinen Posten zurückkehren werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 237.)

Paris, den 3ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Auf der Insel Cypern ist eine allgemeine Empörung ausgebrochen, angeblich wegen der ungeheuren vom Sultan auferlegten Abgaben. Die ganze Insel soll einem Schlachtfelde gleichen. Die Truppen des Gouverneurs waren überall geschlagen worden, so daß er sich genöthigt sah, mit den Empörern zu unterhandeln. Nach einem abgeschlossenen Vertrage ließ der Gouverneur die Bewohner theilweise entwaffnen, worauf viele der Letzteren von den türkischen Soldaten niedergemacht wurden. (Berl. Spen. Zeit. No. 237.)

Paris, den 4ten Oktober.

In dem Schreiben eines französischen, in Don Miguel's Diensten sich befindenden, Officiers heißt es unter Anderem: „Der König bewohnt ein sehr schlechtes Haus, und der Marschall Bourmont ein noch schlechteres. Das Elend ist so groß, daß wir fast alle unter freyem Himmel liegen müssen. Was die Armee betrifft, so bin ich wirklich in Verlegenheit, sie Ihnen zu beschreiben; denn obgleich die Kavallerie sehr schön und gut beritten ist, so bietet doch die Infanterie, zu der ich die Ehre habe, zu gehören, den niederschlagendsten Anblick dar. Denken Sie sich nur den unglücklichen Zustand solcher Soldaten, welche seit einem Jahre keinen Heller Sold und kein einziges Kleidungsstück erhielten, und dennoch fechten diese braven Leute immer fort, ohne sich zu beklagen. Auch die Officiere leiden fortwährend Mangel, und beschweren sich gleichfalls nicht darüber. Uebrigens wurde diese Infanterie ziemlich schlecht angeführt, und nur mit Mühe konnte sie durch französische Officiere einigermaßen umgestaltet werden."

In diesen Tagen sind die Memoiren des Herrn Cuvier hier und in London gleichzeitig erschienen. Sie sind mit seinem Bildniß versehen; und zerfallen in vier Theile. Der erste enthält die Geschichte seiner Kindheit und seiner Studien, der zweyte und dritte seine wissenschaftlichen und amtlichen Arbeiten, und der vierte eine Menge Anekdoten zu seiner Charakteristik.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

Paris, den 5ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Es heißt hier allgemein, daß an der sich wieder zeigenden Cholera täglich 20 bis 25 Personen sterben; sie scheint indeß weit weniger heftig zu seyn, als sie dies bey ihrem ersten Erscheinen im vorigen Jahre war, und man hofft daher, die Krankheit bald wieder verschwinden zu sehen. Auch sind von Seiten der Regierung keine besondere Gegenanstalten getroffen worden.

* * *

Einer der Adjutanten des Königs, Herr Julius von Larochefoucauld, soll gestern nach Madrid mit Depeschen abgereist seyn, unter welchen sich eigenhändige Schreiben des Königs und der Königin an die Wittwe Ferdinands VII. befinden.

Nach Briefen aus Kalais vom 2ten dieses Monats waren der Herzog und die Herzogin von Kumberland mit dem Prinzen George dort angekommen und im Begriff, am nächsten Tage über Valenciennes nach Preussen zu reisen. (Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

Paris, den 1oten Oktober.

Das Journal de Paris und nach demselben der Moniteur enthalten folgenden Artikel: „Ungereimte Gerüchte, durch Uebelwollende und Gewinnsüchtige verbreitet, waren seit zwey Tagen im Umlauf. Man sprach von einer heftigen Erörterung, die zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und einem Botschafter in Bezug auf die Anerkennung der jungen Königin Isabelle stattgefunden haben sollte, und von der angeblich von einem Theil des diplomatischen Korps kundgegebenen Absicht, seine Pässe zu fordern, wenn ein gewisser Fall eintreten sollte. Dergleichen Behauptungen widerlegen sich von selbst, und wir halten es kaum für nöthig, zu versichern, daß sie auch nicht den geringsten Grund haben. — Auch hat man behauptet, es wären in mehreren Theilen von Spanien ernstliche Unruhen ausgebrochen. Eine bloße Nebeneinanderstellung der Daten würde einen solchen Glauben gar nicht aufkommen lassen. Wir haben übrigens noch hinzuzufügen, daß, wenn die Regierung bis jetzt nichts Amtliches über die mit Hinsicht auf Bilbao verbreiteten Nachrichten bekannt machen ließ, dies darum geschah, weil ihr dieselben keinen glaubwürdigen Charakter zu haben schienen. — Es bleibt also, um die Beunruhigung der Gemüther und das plötzliche Sinken der öffentlichen Fonds zu erklären, nichts übrig, als die Vermuthungen, die man auf die Maßregeln gründete, welche die französische Regierung bey der Nachricht von dem Tode Ferdinands ergreifen zu müssen glaubte. — Wir wollen nur so viel sagen, daß man von einem sonderbaren Vorurtheil befangen seyn muß, wenn man in der Annahme einer vorsichtigen und vorbeugenden Stellung, die von den Verhältnissen so gebieterisch erheischt ward, ein Anzeichen von Entschließungen und Plänen sehen will, die sich sonst durch keinen Umstand weiter motiviren oder erklären lassen möchten."

Auf den panischen Schrecken, der den hiesigen Geldmarkt überfallen hatte, ist wieder neues Vertrauen gefolgt, indem man wissen will, daß sich seit gestern die Stimmung des hiesigen Kabinets sehr geändert habe; auch ist nicht mehr von 50,000 Mann die Rede, die nach den Pyrenäen geschickt werden sollten, sondern nur von zwey Divisionen, eine jede zu 10,000 Mann, wovon angeblich die eine, unter den Befehlen des Generals Harispe, zu Bayonne, und die andere, unter dem Kommando des Generals Castellane, zu Perpignan sollte aufgestellt werden. (Pr. St. Zeit. No. 288.)

Rom, den 28sten September.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, ist, auf seiner Rückkehr aus Griechenland, hier angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

Brüssel, den 5ten Oktober.

Das Gesetz über die Auslieferung an die Regierungen fremder Staaten ist officiell verkündigt. Die Auslieferung findet statt: 1) wegen Meuchelmords, Vergiftung, Vater- und Kindermords, Todtschlags, Nothzucht; 2) wegen Brandstiftung; 3) wegen Schriftverfälschung, mit Inbegriff des Nachmachens der Banknoten und öffentlichen Effekten; 4) wegen Falschmünzerey; 5) wegen falschen Zeugnisses; 6) wegen Diebstahls, Prellerey, Erpressung, Entwendung durch öffentliche Depositare; 7) wegen betrügerischen Bankerotts. (Berl. Spen. Zeit. No. 237.)

Brüssel, den 11ten Oktober.

Es ist bestimmt die Rede davon, alle beurlaubte Militäre, deren Urlaub am 15ten September abgelaufen war und bis Ende Decembers verlängert ward, wieder einzuberufen. Diese Einberufung soll sich für jetzt jedoch nicht auf die Bürgergarde erstrecken.

In Antwerpen haben wieder Unruhen stattgefunden. Das Ziel derselben waren die Personen, welche man in dem Verdacht hat, der orangistischen Partey anzugehören. Am 8ten September Morgens sah man an mehreren Orten Verzeichnisse angeheftet, mit der Ueberschrift: „Gesellschaft der Loyalität, am Ende des Meirplatzes; alphabetisches Verzeichniß der Gesellschaftsmitglieder." Die Zettel lockten eine große Menge Neugieriger herbey. Diese Zettel blieben den ganzen Tag angeschlagen, und um 6 Uhr Abends zogen Rotten nach dem Kaffeehause „Zum Kaiser" und zerschmetterten die Fenster. Diese Versammlungen, welche täglich an diesem öffentlichen Orte, wie das Antwerpener Journal du Commerce behauptet, in Betreff der Börsenangelegenheiten gehalten werden, scheinen diese Ausschweifungen der Menge veranlaßt zu haben. Schritte wurden von Seiten des Eigenthümers und im Namen des amerikanischen Konsuls, der dort logirt, bey dem Bürgermeister gethan. Truppen wurden nach dem Meirplatze gerichtet und der General Buzen selbst begab sich dahin. Die Menge zog hierauf nach verschiedenen andern Privathäusern, deren Fenster ebenfalls zerschmettert wurden. (Berl. Spen. Zeit. No. 242.)

Wien, den 5ten Oktober.

Nach Privatbriefen aus Brünn werden Ihre Majestäten erst am 8ten dieses Monats die genannte Stadt verlassen, um sich nach Linz zu begeben, wohin auch Se. Durchlaucht, der Fürst Staatskanzler, abgehen wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 238.)

Aus Sachsen, vom 9ten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preuss-

sen (Sohn Sr. Majestät, des Königs), und Höchstdessen Frau Gemahlin, sind am 6ten dieses Monats zum Besuch an dem Hofe von Weimar eingetroffen. Die Frau Großherzogin Kaiserl. Hoheit war der geliebten Tochter und ihrem Gemahl bis zum neuen Gasthof von Süßenborn entgegen gefahren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

Aus den Mayngegenden,
vom 8ten Oktober.

Am 5ten Oktober früh sind Se. Durchlaucht, der Fürst von Montfort, mit Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Fürstin, und ihren Kindern, der Prinzessin Mathilde und dem Prinzen Napoleon Durchlaucht, von Stuttgart abgereist, um nach Florenz zurückzukehren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 238.)

Aus den Mayngegenden,
vom 9ten Oktober.

Am 5ten Oktober Abends traf Se. Majestät, der König von Bayern, unter Begleitung des Magistrats, welcher Sr. Majestät bis zur Gränze des Landgerichts zur Begrüßung entgegen gefahren war, in der königlichen Residenz zu München ein, um sich am 6ten, Nachmittags um 2 Uhr, mit der von Nymphenburg zu München angekommenen jüngern Königlichen Familie, zum Oktoberfeste auf die Theresienwiese zu begeben. Ein schlimmer Zufall beraubte dieses Fest der Gegenwart Ihrer Majestät, der Königin, welche durch eine schmerzhafte Quetschung an zwey Fingern (durch das schnelle Zuwerfen des Kutschenschlages von Seiten eines Lakayen verursacht) veranlaßt wurde, in Berchtesgaden zu bleiben; Ihre Majestät wird mit Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Mathilde, erst am 17ten dieses Monats nach München kommen. Se. Majestät, der König, wird sich am 7ten wieder nach Berchtesgaden begeben. Ihre Majestät, die Königin Karoline, sieht sich in diesen Tagen auf ihrem Landsitze zu Tegernsee von drey ihrer durchlauchtigen Töchter umgeben. Die Frau Erzherzogin Sophie ist mit der Frau Herzogin Louise von Bayern schon früher dort eingetroffen, und die Frau Kronprinzessin Elisabeth von Preussen, kürzlich durch München eben dahin gegangen. Auch Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl von Bayern, und die Prinzen Max von Bayern-Birkenfeld, und August Herzog von Leuchtenberg, sind bereits dort angekommen. — Unter den ausgezeichneten Fremden, welche des Festes wegen nach München kamen, bemerkte man den berühmten französischen Dichter Lamartine mit seiner Gattin, aus dem Oriente über Wien kommend. — Die Anwesenheit des Grafen Augustin Capo d'Istria in München, welcher nach dem Tode seines ältern Bruders eine Zeit lang die Regierung von Griechenland geführt hat, erregt einige Aufmerksamkeit. Man sagt, daß die Reklamationen, welche seine Familie noch an Griechenland erhebt, und nahe an eine halbe Million spanischer Thaler betragen sollen, zu den Veranlassungen seines Besuchs gehören. — Aus Bamberg wird gemeldet, daß Herr von Chateaubriand, auf der Reise von Prag nach Paris, dort durchgereist sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

London, den 4ten Oktober.

Der Prinz Georg von Kumberland ist seines Gesichts gänzlich beraubt, erträgt indessen sein Schicksal mit Gelassenheit. Der Herzog und die Herzogin von Kumberland haben sich, nebst dem Prinzen Georg, am 2ten dieses Monats zu Dover eingeschifft. Der Herzog von Wellington gab den hohen Herrschaften das Geleite. Sie halten sich nur kurze Zeit in Brüssel auf und begeben sich dann eiligst nach Berlin (siehe oben Paris). In Pikkadilly wird ein Hotel für den Herzog von Kambridge und seine Familie, welche man nächstens erwartet, in Stand gesetzt.

Der Astronom Sir J. Herrschel wird sich nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung begeben, um dort die Fixsterne der südlichen Hemisphäre zu beobachten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 238.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten Oktober. Hr. Postmeister Kalweit aus Bauske, log. b. Zehr sen. — Hr. Christoph v. Landsberg aus Butschen, und Hr. Raphael v. Landsberg aus Linkau, log. b. Schütz. — Hr. Prediger Karl Rehsener aus Memel, und Hr. Rathsherr Germann, nebst Familie, vom Auslande, log. b. Jensen. — Hr. Weinberg aus Illurt, und Hr. Ewers aus Essern, log. b. Wittwe Petersohn. — Hr. Bar. v. Rahden aus Roth-Pommusch, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Bar. v. Anthes, Hr. Oberstl. v. Engelhardt, Hr. Landschaftsmaler Morat und Hr. Prof. der Physik Rausis aus Berlin, Hr. Tit. Rath v. Klonowsky aus Lithauen, und Hr. Stegmann aus Mattkuln, log. b. Zehr jun. — Hr. Kapitän Bar. v. Sacken aus Pewicken, log. b. Schreiber.

Den 10ten Oktober. Hr. Disp. Eckert aus Mesohten, Hr. Kronförster, Tit. Rath Gottschalk, Hr. Kron-Unterförster Reyß und Hr. Administr. Riegelmann aus Rutzau, log. b. Halezky. — Hr. Negociant Michel aus Memel, log. b. Morel. — Hr. Oek. Schr. Bitzky aus Warwen, log. b. Trautmann. — Hr. Arrend. Erzdorff-Kupffer aus Grünwald, Hr. Stabskapitän Schiemann und Hr. v. Zimmermann aus Tuckum, log. b. Jensen. — Hr. v. Fircks aus Sturhoff, Hr. Kronförster Schätzky aus Pönau, Hr. v. Kleist und Hr. Dr. Bergmann aus Tuckum, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 548.

Mitauische Zeitung

No. 123. Sonnabend, den 14. Oktober 1833.

Madrid, den 30sten September.
(Privatmittheilung.)

Gleich nach dem Tode des Königs versammelten sich alle fremde Gesandten in dem königlichen Palais. Bis jetzt hat man noch kein Testament des verstorbenen Monarchen auffinden können, und Herr Martinez, unser Finanzminister, hat bey dem Konseil, welches gestern gehalten wurde, versichert, daß der König keins hinterlassen habe. Die Königin hat die Nachricht von dem Ableben ihres Gemahls dem Infanten Don Karlos durch einen Kourier mittheilen lassen. — Die Unordnung bey den Behörden ist allgemein. So hatte der Korregidor von Madrid vergessen anzuzeigen, daß die Stiergefechte, welche an diesem Tage stattfinden sollten, nicht abgehalten würden. Sonst ist Alles in der Stadt ruhig; Jeder treibt seine Geschäfte nach wie vor.

Das Gerücht, daß Don Karlos in Bilbao als König proklamirt worden sey, hat sich heute hier verbreitet.
(Berl. Spen. Zeit. No. 243.)

Paris, den 6ten Oktober.

Wie verlautet, werden Se. Majestät und die gesammte Königliche Familie am 15ten dieses Monats wieder ihre Residenz in den Tuillerien aufschlagen, indem der König und die Königin der Belgier am 18ten Oktober in Paris erwartet werden, um einen Monat lang in dieser Hauptstadt zu verweilen.

Der Abbé von Frayssinous ist am 3ten dieses Monats von hier nach Prag abgereist.

In den Umgebungen von Sevilla soll, nach Briefen aus Kadix vom 20sten September, die Cholera zur Pest (?) ausgeartet seyn, und schreckliche Verwüstungen anrichten.

Aus Korfu meldet man, daß der Vezier von Janina, Emir Pascha, bey einem Ausfalle aus dieser Stadt gegen die Insurgenten, mitten im Gefecht, von 2 Regimentern, die er für treu hielt, verlassen ward. Sie waren mit 4 Kanonen zum Feinde übergegangen, und hatten den Pascha genöthigt, sich nach Janina zurückzuziehen, wo er sich in diesem Augenblick gerade mit so viel Truppen befindet, um sich zur Noth vertheidigen zu können. Noch war er nicht angegriffen worden, jedoch näherten sich die Insurgenten mit starken Schritten. (Berl. Spen. Zeit. No. 240.)

Paris, den 7ten Oktober.

Der Sohn des verstorbenen gelehrten Naturforschers, Cuvier, erklärt in den heutigen Zeitungen, daß die angezeigten Memoiren seines Vaters nicht von diesem seyen, oder Handschriftliches des Verstorbenen zum Grunde hätten. Sein Vater habe allerdings Memoiren hinterlassen, doch seyen diese nicht geeignet, schon jetzt im Druck zu erscheinen.
(Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

* * *

König Leopold, dessen Gemahlin und Sohn, werden sich mit ihrem Gefolge über Valenciennes nach Kompiegne begeben, wo der König der Belgier einem großen Manöuvre, unter der Leitung des Herzogs von Orleans, beywohnen wird. Von dort geht die Reise nach Paris.

Es ist davon die Rede, daß der Professor Cousin, der vorgestern vor der Abreise des Fürsten Talleyrand nach Valençay noch eine lange Konferenz mit demselben hatte, im Auftrage der Regierung eine zweyte Reise nach Berlin unternehmen werde.

Die Regierung soll durch den Telegraphen aus Toulon die Nachricht von ernstlichen Unruhen, die auf der Insel Sardinien ausgebrochen seyen, erhalten haben. Gestern Nachmittag hatte der sardinische Botschafter,

Marquis von Sales, eine Konferenz mit dem Herzog von Broglie.

Man will wissen, daß die Zusammenberufung der Kammern auf den 15ten December festgesetzt worden sey.

Die Cholera läßt hier augenscheinlich nach. Am 30sten September wurden 24 Cholerakranke in die Hospitäler gebracht, und am 3ten Oktober nur 8 oder 9. (Berl. Spen. Zeit. No. 241.)

Paris, den 8ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Die vor einiger Zeit nach den Küsten von Toskana abgefertigte Korvette „Emulation" hatte einen zwiefachen Auftrag erhalten, nämlich die Unternehmungen der dort sich aufhaltenden Legitimisten, und auch das Treiben des ehemaligen Deys von Algier zu beobachten. Der französische Konsul daselbst hatte nämlich berichtet, daß der Dey, von mehreren einflußreichen Legitimisten angetrieben, Waffen und ein großes österreichisches Schiff gekauft habe, wahrscheinlich in der Absicht, damit an der Küste von Afrika zu landen, wo er noch viele Anhänger hat. Auch soll, diesem Berichte zufolge, der Bey von Konstantine die Bey's von Tunis und Tripolis, so wie mehrere Andere, mit Vorräthen aller Art versehen, und in steter Verbindung mit dem ehemaligen Dey von Algier stehen. Man wollte, in Folge dieses Berichts, den heimlichen Ankäufen des Letztern in Italien durch das Anhalten seines obenerwähnten Schiffes, vor dessen Landung in Afrika, ein Ende machen, der Dey hat aber von diesem Vorhaben durch die Legitimisten einen Wink erhalten, und deshalb seinen Plänen vor der Hand entsagt, in Folge dessen die Korvette nach Frankreich zurückberufen worden ist.

* * *

Die Regierung soll die bestimmte Nachricht erhalten haben, daß der Marschall Bourmont mit seinen Officieren Don Miguel's Dienste verlassen hat. Ob er sich indeß nach Spanien oder England begeben würde, wußte man nicht. (Berl. Spen. Zeit. No. 241.)

Paris, den 9ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Man versicherte gestern Abend in einigen diplomatischen Cirkeln, daß der Fürst Talleyrand das Versprechen nach Valençay mitgenommen habe, zum Minister des Auswärtigen berufen zu werden, sobald gewisse ministerielle Aenderungen getroffen seyn würden. Der Graf von Montalivet soll zur Partey des Fürsten gehören.

* * *

Im Messager befindet sich ein Schreiben aus Bayonne, vom 3ten Oktober datirt, folgenden Inhalts: „Eine gestern Abend hier eingetroffene Stafette überbrachte ein Schreiben, in welchem es hieß, daß ein Agent des Infanten Don Karlos von der portugiesischen Gränze aus berichtet habe, daß, wenn der König Ferdinand sterben sollte, Don Karlos für dessen Seele beten, und sich dann sogleich nach Madrid begeben würde. Ein hiesiger Agent des Infanten, sagt der Messager, hat hier eine Proklamation drucken lassen, welche sämmtlichen spanischen Behörden zugesendet werden soll. In derselben wird gesagt, daß, da Ferdinand todt sey, die Krone von Rechtswegen Don Karlos gehöre, und daß man mithin nur ihm zu gehorchen habe. Man ist hier der Meinung, daß diese Proklamation schon vor dem Tode des Königs abgefaßt worden sey."

Gestern ist Herr von Chateaubriand von seiner Prager Reise wieder hierher zurückgekehrt.

Das Journal du Havre enthält folgendes Schreiben des Admirals Napier an einen Freund in Havre: „Die junge Königin ist bey uns angekommen, und überall mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen worden. Mit den Miguelisten ist es vorbey, und nie werden sie ihr Haupt wieder erheben. Bereits verließen die französischen Officiere die Fahnen Don Miguel's. Der gute Ausgang unserer Sache ist jetzt gewiß."

Im Jahre 1810 ward eine von Roland verfertigte Statüe des Kaisers Napoleon in derjenigen Halle des Instituts aufgestellt, in welcher die öffentlichen Sitzungen gehalten wurden. Während der ersten Restauration ward sie hinweggenommen, und in der Schule der schönen Künste aufbewahrt. Jetzt wird sie indeß auf ihrem frühern Standpunkte wieder aufgestellt werden. Die Statüe ist 7 Fuß hoch, von weissem Marmor, und stellt Napoleon in kaiserlicher Tracht, mit dem Scepter in einer Hand und mit der andern nach Lorbeerkränzen und Ordenszeichen greifend, welche auf einem Altar der Minerva liegen, dar.

Das neuliche ausserordentliche Sinken der Fonds beschäftigt fast alle hiesige Blätter, die übrigens fast alle darin übereinstimmen, daß man für dieses Sinken keinen vernünftigen Grund anführen könne.

Im Departement der Nieder-Loire beschäftigt man sich überall mit der Weinlese, die fast durchgängig sehr gut ausfällt. (Berl. Spen. Zeit. No. 242.)

Paris, den 10ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Von der Auflösung der Kammern ist nicht mehr die Rede, und der Herzog Broglie scheint geneigt zu seyn, dem Marschall Soult freyes Feld zu lassen, und zwar in Folge einer Verhandlung im Konseil über eine angebliche Mittheilung eines fremden Hofes, in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten.

* * *

Ausser den beyden bey Perpignan und Bayonne aufzustellenden Divisionen soll sich auch eine Reservedivision unverzüglich bey Toulouse versammeln. Die Stärke

aller dieser Divisionen soll von den nächsten Nachrichten aus Spanien abhängen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 243.)

Paris, den 11ten Oktober.

Ueber die Vorgänge in Bilbao meldet ein heutiges hiesiges Abendblatt Folgendes: „Die Ruhe war in Bilbao am 3ten dieses Monats vollkommen wieder hergestellt. Am folgenden Tage Abends um 6 Uhr aber verließen die Mönche des unweit der Stadt, im Dorfe Albia, am jenseitigen Ufer des Flusses, gelegenen Franciskanerklosters ihre Wohnung und begaben sich, unter Vortragung des Kreuzes, an der Spitze eines Bataillons der royalistischen Freywilligen des gedachten Dorfes nach Bilbao; die Freywilligen von Bilbao, Hurto und Bogona schlossen sich ihnen an und proklamirten Karl V. Sie wollten die beyden Deputirten Bhagon und Zavala verhaften; da sie ihrer aber nicht habhaft werden konnten, so bemächtigten sie sich des Schwagers des Ersteren, Herrn Arechago, welcher ermordet wurde. Der Korregidor Mota ward ins Gefängniß geschleppt. Es herrscht ein allgemeiner Schrecken in der Stadt; die Post von Bilbao nach Bayonne, die diese Nachrichten überbracht hat, war mit einem Geleitsbriefe eines der Häupter der Insurrektion versehen. Die Royalisten der ganzen Umgegend eilten in Masse herbey, so daß man den Don Karlos, mindestens in der Provinz Biskaya, als König betrachten darf. Ein von Madrid kommender Kourier war aufgefangen worden. Die bewaffnete Macht in Biskaya läßt sich auf 12- bis 14,000 Mann annehmen, und man besorgt, daß diese Truppenmasse sich für Don Karlos erklären werde. Bilbao nebst Gebiet zählt 130,000 Einwohner, und in dem Franciskanerkloster zu Albia, welches den ersten Impuls gegeben hat, befinden sich 167 Mönche."

In Folge dieser Nachrichten sind an der heutigen Börse die Kourse wieder gefallen. Die ministeriellen Blätter schweigen über die Vorfälle in Bilbao vorläufig noch ganz. Die obige Relation ist aus dem Messager des Chambres entnommen, dem das Journal des Débats sie nachgedruckt hat. (Pr. St. Zeit. No. 289.)

Antwerpen, den 10ten Oktober.

Gestern Abend hatten wir neue Unordnungen zu beklagen. Wie am vorhergehenden Abend, bildeten sich Rotten auf dem Meirplatze, dem Kaffeehause „Zum Kaiser" gegenüber, wo sie einige Vorübergehende auszischten und verfolgten, so daß diese genöthiget wurden, sich in das Hôtel du Laboureur zu flüchten. Die bewaffnete Macht eilte schnell herbey, und in einem Nu war der Platz gereinigt; um halb 7 Uhr war derselbe seiner ganzen Länge nach durch Militär besetzt. Zu gleicher Zeit durchzogen Patrouillen mehrere Viertel der Stadt; etwa 60 Mann der ansässigen Bürgergarde hatten die Waffen ergriffen und halfen die Emeute bekämpfen. Indessen reichten alle diese Maßregeln nicht hin, die Ausschweifungen überall zu verhüten; mehrere Häuser wurden wieder durch die Hefe des Pöbels angegriffen; vor den meisten wurden die Fenster unter schrecklichem Geheul durch Steinwürfe zerschmettert; aber vor der Wohnung des Herrn B.... in der Hospitalstraße nahm die Scene einen ernsthaften Charakter an. Die Angreifenden begannen die Straße zu entpflastern; in einem Nu waren die Fenster, die Läden und selbst die Thüre gesprengt, und die verheerende Schaar wäre ohne Zweifel in das Innere des Hauses gedrungen, wenn nicht die Patrouille erschienen wäre und die Rotte zerstreut hätte. Bis jetzt ist nur die Verhaftung eines jungen Mannes von 16½ Jahr bekannt, der durch das Militär in dem Augenblick ergriffen wurde, als er in die Wohnung des Herrn B. dringen wollte. Diesen Morgen las man im Hafen Anschlagzettel, welche furchtbare Anreizungen gegen gewisse Schiffskapitäne enthielten. In der Stadt herrscht natürlich große Aengstlichkeit, und viele wohlhabende Leute verlassen mit ihren Familien und kostbaren Effekten unsere Mauern. Indeß haben wir Grund zu glauben, daß die Scenen von gestern und vorgestern sich heute nicht erneuern werden.

(Pr. St. Zeit. No. 288.)

Aus dem Haag, vom 8ten Oktober.

Das Dagblad van's Gravenhage macht zu der Note der belgischen Bevollmächtigten folgende Anmerkung: „Diese Note ist augenscheinlich sehr einseitig abgefaßt und hat keinen andern Zweck als den, das Verfahren der niederländischen Regierung in ein gehässiges Licht zu stellen. Wie man hier vernimmt, ist es allerdings wahr, daß, wie es in der Note heißt, wegen der Luxemburgischen Frage, die Unterhandlungen abgebrochen worden, doch geschah dies nur, weil man diesseits die Ueberzeugung hegt, daß, wenn diese Frage vor den übrigen, nach dem Wunsche der Belgier, abgemacht würde, die Ausgleichung der übrigen Punkte, namentlich die Schuld, die Scheldefahrt u. s. w., alsdann noch weit mehr Schwierigkeiten, als jetzt, finden möchte, ja vielleicht niemals zu einem guten Ende gebracht werden könnte." (Berl. Spen. Zeit. No. 240.)

Wien, den 9ten Oktober.

Aus Gliubuschi in der Herzegovina meldet man vom 5ten September Folgendes: Von Serajevo hatten wir eine Mittheilung erhalten, daß der Kiaja des neuen Veziers von Bosnien mit einem zahlreichen Gefolge dort angelangt sey. Der gegenwärtige Vezier reist am 2ten dieses Monats von der Residenz ab. — Der neue Vezier wird hier von Tag zu Tag mit einem Korps regulärer Truppen von 4000 Mann erwartet. Nach seiner Ankunft wird er ein Korps der regulären Truppen und der Landmiliz, unter Kommando des Kiaja, nach Bihacz absenden, wo dieser, bis zur gänzlichen

Herstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung im türkischen Kroatien, seinen Sitz nehmen wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 240.)

Aus der Schweiz, vom 7ten Oktober.

In der 51sten Sitzung der Tagsatzung am 2ten Oktober erklärten sich St. Gallen, Waadt, Thurgau, Aargau, Freyburg, Luzern, Solothurn und Zürich für die Garantie der Verfassung von Basel-Landschaft. Andere Stände behielten sich das Protokoll offen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 240.)

Aus den Mayngegenden, vom 11ten Oktober.

Die Arbeiten der Justizkommission in Frankfurt am Mayn haben begonnen und lassen große Aufklärungen erwarten. Die vorausgegangenen strengen Untersuchungen von Seiten der bayerischen Regierung haben gute Vorarbeiten geliefert.

Herr von Lamartine ist auf seiner Rückreise nach Paris durch München gekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 240.)

Berlin, den 14ten Oktober.

Se. Majestät, der König, haben den Kammerherrn und Legationsrath von Arnim zu Allerhöchstihrem ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey Sr. Majestät, dem Könige der Belgier, zu ernennen geruht. (Berl. Spen. Zeit. No. 240.)

Hannover, den 7ten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Vicekönig, Herzog von Kambridge, sind, zur großen Freude aller Hannoveraner, nach mehrmonatlicher Abwesenheit heute in erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Wie es heißt, wird das Staatsgrundgesetz mit der Gesetzsammlung vom 9ten dieses Monats ausgegeben. Wie man erfährt, werden bald nach dessen Publicirung die Wahlen der Mitglieder zur Ständeversammlung angeordnet werden, damit die neue Ständeversammlung vielleicht schon zu Anfange Decembers zusammenberufen werden könne; denn daß nach Publicirung des Staatsgrungesetzes die alte Ständeversammlung nicht noch wieder zusammenberufen werden kann, wird nur zum Ueberflusse bemerkt. (Hamb. Korresp. No. 240.)

Von der Niederelbe, vom 9ten Oktober.

Man meldet Folgendes aus Stockholm vom 4ten Oktober: Der kaiserl. russische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf von Suchtelen, hat vor einigen Tagen die Ehre gehabt, im Namen seines kaiserlichen Gebieters, Sr. Majestät, dem Könige, eine große von Gußeisen verfertigte Vase zu überreichen, welche in der Alexandrowskischen Fabrik nach der prächtigen, in der Villa Hadriana entdeckten, Hamiltonschen Vase modellirt worden ist. Se. Majestät hat dieses meisterhaft gearbeitete Kunstwerk im königlichen Museum aufstellen lassen. Der Graf von Suchtelen hat demnächst auch im Namen Sr. Majestät, des Kaisers, Sr. Königl. Hoheit das kunstreiche Modell eines Geschützes, „Unikorne“ (Einhorn) genannt, nebst den dazu gehörigen Munitionswagen u. s. w., überreicht, welche von der Artilleriehandwerksschule in St. Petersburg mit der größten Sorgfalt und Nettigkeit verfertigt worden. Diese Gegenstände sind jetzt in der königl. Modellkammer aufgestellt. (Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

London, den 8ten Oktober.

Nach Berichten aus Alexandria hatte die Empörung in Arabien sehr zugenommen. Der Anführer derselben, Turee Bilmes, soll viele Tausende unter seinen Befehlen haben, und man glaubte, daß eine große Armee und vieles Blutvergießen nöthig seyn würden, um ihn zu bekämpfen, da er alle Bewohner des Landes für sich hatte. Man war mit der Ausrüstung einer Expedition gegen ihn beschäftigt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 241.)

London, den 11ten Oktober.

Die Aufmerksamkeit der hiesigen Zeitungsschreiber ist, nach der Aeusserung des Courier, ganz natürlich auf die kritische Lage Spaniens gerichtet. Man glaubt, daß England bald dem Beyspiele Frankreichs folgen und die minderjährige Königin anerkennen werde. Auch erwartet man einige Opposition in den biskayischen Provinzen, welche besondere Vorrechte besitzen und durch eine Verfügung der Kortes, die alle spanischen Provinzen auf gleichen Fuß setzt, sich in ihren Rechten verletzt fühlen dürften. (Berl. Spen. Zeit. No. 243.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten Oktober. Hr. Disp. Schauer aus Sahten, log. b. Halezky. — Der dramatische Artist, Hr. August Kiesewetter, aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 12ten Oktober. Fr. v. Klopmann aus Eichen-Pommusch, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Hr. Kaufm. Schubadt aus Riga, und Hr. Bar. v. Sacken aus Hasenpoth, log. b. Morel. — Hr. v. Sukadolsky aus Janischeck, log. b. Steinhold. — Hr. Kaufm. Schirmer aus Riga, und Hr. Arrend. Querfeld aus Siurt, log. b. Jensen. — Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, Hr. v. Undritz aus Riga, Hr. v. Magnus aus Alkischeck, und Hr. Feyerabend aus Schmarden, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Düsterlho, nebst Gemahlin, aus Daudsischeck, log. b. Kann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 554.

Beylage
No. 42. zur Mitauischen Zeitung. 14. Okt. 1833.

Bis zum Schluß des Monats Oktober d. J. wird in der Kanzelley des Herrn Kurländischen Civilgouverneurs die Subskription angenommen auf das im November d. J. erscheinende interessante Werk des Kollegienraths von Boschnzky in russischer, deutscher und französischer Sprache.

Panorama von St. Petersburg,

gewidmet

Seiner Majestät dem Herrn und Kaiser Nikolaus I.

Inhalt:

Vorrede mit dem Motto:

„On le peut, je l'essaie, un plus savant le fasse!"

La Fontaine.

Erstes Buch.

Umständliche Geschichte und allmählige Ausdehnung St. Petersburgs bis zum Ableben Kaisers Peters I., mit Anzeige aller denkwürdigen Feyerlichkeiten und anderer Ereignisse, die in dieser Stadt seit 1703 bis 1725 vorgefallen.

Zweytes Buch.

Topographie und Statistik von St. Petersburg.

Erstes Kapitel. Lage. — Höhe über dem Meer. — Boden. — Vegetation. — Eigenschaft des Wassers. — Ausdehnung und Flächenraum. — Weiten bis zu den entferntesten Oertern des Reichs. — Winde. — Temperatur. — Einfrieren und Eisgang der Newa. — Ceremonie, die bey dem Beginn der Navigation begangen wird. — Frühling. — Sommer. — Herbst. — Winter. — Das Gebäude von Eis.

Zweytes Kapitel. Blick auf St. Petersburg. — Physische Eintheilung der Stadt. — Inseln. — Gewässer. — Häfen. — Topographischer Schluß über die Stadt und deren Umgebungen. — Chronologie der Ueberschwemmungen. — Gemälde der Ueberschwemmung von 1824. — Tabelle über den Stand der Gewässer. — Ursprüngliche Lage des Bodens. — Nachrichten über das allmählige Ebnen und Erhöhen derselben. — Ueber die Marken und die Entstehung ihrer Benennungen.

Drittes Kapitel. Ursprüngliche Bewohner. — Vermehrung der Population. — Keime der Stände und Gesellschaften. — Population während der verschiedenen Regierungen. — Gegenwärtiger Zustand derselben. — Temporärer jährlicher Zuwachs der Population und dessen Ursachen. — Rotation dieses Zuwachses in den letzten 30 Jahren. — Schluß. — Gesundheitszustand. — Geburten. — Sterblichkeit nach Stufen des Alters. — Ehen. — Uneheliche Geburten. — Wahnsinnige. — Verbrechen und Vergehungen. — Gewaltsame Todesfälle. — Allgemeine Vergleichungen und Schlüsse hinsichtlich der moralischen Statistik von St. Petersburg.

Viertes Kapitel. Allmählige Vermehrung der Anzahl der Gebäude. — Ueber die Gebäude im Allgemeinen. — Furchtlosigkeit und Gewandtheit der Arbeiter. — Der Landbauer Peter Toluschkin. — Hölzerne Sommerhäuser. — Unterabtheilungen des Bodens, auf welchem die Stadt erbaut ist. — Anzahl der Straßen, Quais, Brücken ꝛc. — Nachrichten über die ältesten Straßen. — Pflaster. — Neuer Straßenparket. — Unterirdische Trummen. — Reinigungsbrunnen. — Laternen.

Fünftes Kapitel. Maaße. — Gewichte. — Metrologische vergleichende Tabellen. — Vortrefflichkeit des Normalmaaßes. — Klingende Münze. — Gold- und Silberprobe. — Masse der nach St. Petersburg jährlich geführt werdenden edlen Metalle. — Relativer Werth derselben. — Intersekter Werth der klingenden Münze. — Ihr Werth nach französischem Münzfuße. — Banko-Assignationen. — Entstehung des Handels und der Industrie. — Die ersten ausländischen Schiffe in St. Petersburg. — Sorgfalt Peters I. um den Handel. — Früchte dieser Sorgfalt. — Vergrößerung der Anzahl der ankommenden Schiffe mit jedem Jahr. — Allmählige Fortschritte. — Vergleichung der Zolleinnahme in den Jahren 1723, 1803, 1823, 1831 und 1832. — Tabelle über den Werth der Zolleinnahme für die Ein- und Ausfuhr der Waaren in den 4 ersten und den 9 letzten Jahren dieses Jahrhunderts. — Gegenwärtige Epoche des Entblühens der Manufakturthätigkeit. — Kaufmannschaft. — Ihre Anzahl. — Ihre Eintheilung und Gildensteuer. — Unterhaltung der allgemeinen Bedürfnisse. — Einnahme der Stadtdume. — Schätzung der Häuser in der Residenz. — Einnahme zur Zeit Peters I. — Ausgabe der Stadtdume. — Inneres Gewerbe. — Absatz. — Branntweinspacht in der Residenz.

Sechstes Kapitel. Darstellung eines Tages in St. Petersburg zur Zeit Peters I. — Ein Tag in St. Petersburg in der gegenwärtigen Zeit.

Drittes Buch.

Der Führer eines St. Petersburgschen Einwohners.

Siebentes Kapitel. Geist der ausländischen Beschreibungen von St. Petersburg. — Meinungen verschiedener Schriftsteller über diese Residenz. — Umriß der allgemeinen Sitten und Gewohnheiten der Bewohner.

Achtes Kapitel. Mangelhaftigkeit und Unzuverlässigkeit der Mittel, St. Petersburg kennen zu lernen. — Panoramaische Beschreibung dieser Residenz. — Charakteristik einiger Stadttheile und Straßen.

Neuntes Kapitel. Polizey. — Stadteintheilung. — Kurzer Umriß aller Stadttheile. — Anstalten für die allgemeine Sicherheit. — Merkwürdige Feuersbrünste seit der Gründung dieser Stadt. — Civiladministration.

Zehntes Kapitel. Nähere Nachrichten über die Administrationsbehörden.

Eilftes Kapitel. Allgemeine Pflichten der Einwohner. — Privatpflichten einiger Innungen. — Juristisches Lexikon für die Hauptfälle des Privatlebens.

Viertes Buch.

Nachrichten für Fremde.

Zwölftes Kapitel. Pflichten der nach St. Petersburg kommenden Reisenden. — Aufenthaltsbillets. — Umständliche Instruktion für den Inhaber desselben. — Pflicht der Abreisenden. — Wahl des Absteigequartiers und Lebensweise. — Gasthäuser und Privatquartiere. — Restaurationen.

Dreyzehntes Kapitel. Bedienung jeder Art. — Arteltschicken. — Komptoir zur Erlangung verschiedener Nachweisungen. — Wechsler. — Banquiers. — Komptoirs. — Konditoreyen. — Kleidung. — Putz. — Gegenstände des Luxus. — Miethequipagen und Pferde für die Stadt- und Landparthien. — Navigation auf der Newa. — Dampfschiffe. — Diligencen. — Transporte.

Vierzehntes Kapitel. Plan der Stadt. — Alphabetisches Verzeichniß der Straßen, mit Anzeige der Ausdehnung und des Endes einer jeden derselben. — System der Numerirung der Häuser. — Monumente. — Besondere Seltenheiten. — Historische Denkwürdigkeiten der Stadt.

Fünftes Buch.

Vollständiges Gemälde von St. Petersburg oder Benennung aller Denkwürdigkeiten der Residenz.

Funfzehntes Kapitel. Geistlichkeit. — Klöster. — Kirchen. — Gebethäuser. — Friedhöfe. — Kreuzumgänge. — Hauptkirchenfeste.

Sechszehntes Kapitel. Paläste. — Krons-, öffentliche und Gemeindegebäude. — Kasernen. — Chronologische Anzeige aller Veränderungen, die mit einigen vorgegangen.

Siebenzehntes Kapitel. Lehranstalten für die allgemeine Bildung. — Lehranstalten für besondere Zwecke. — Epochen der Gründung und gedrängte Beschreibungen derselben.

Achtzehntes Kapitel. Hülfsmittel für die Wissenschaften und Künste. — Bibliotheken. — Museum. — Sammlungen von Seltenheiten. — Bildergallerien. — Werkstätten. — Gießereyen. — Gesellschaften für Wissenschaften und Künste. — Buchhandlungen. — Buchdruckereyen. — Lithographien. — Zeichenkammern. — Journäle. — Zeitungen.

Neunzehntes Kapitel. Manufakturen. — Sawodden. — Fabriken. — Werkstätten. — Beschreibung der Vorzüglichsten derselben. — Die erste Ausstellung der russischen manufakturiellen Industrie.

Zwanzigstes Kapitel. Allgemeine Wohlthätigkeit. — Kollegium der allgemeinen Fürsorge. — Komité der Wohlthätigkeit. — Wohlthätige Anstalten. — Krankenhäuser. — Lazarethe. — Augenheilanstalt. — Rettungsanstalten für die Ertrinkenden ꝛc.

Einundzwanzigstes Kapitel. Korrektionsanstalten. — Gefängnisse.

Zweyundzwanzigstes Kapitel. Theater. — Klubbe. Kurze Geschichte derselben. — Promenaden. — Koncerts. — Bälle. — Volksfeste. — Beschreibung der Epochen und der Gründung derselben. — Chronologische Anzeige der denkwürdigsten Feste, die in St. Petersburg veranstaltet werden. — Vorzüglichste bürgerliche Feste.

Dreyundzwanzigstes Kapitel. Beschreibung aller Gegenstände und Anstalten, die sich auf die allgemeinen Bedürfnisse beziehen, als: der Marktplätze, der Börsen und der Märkte. — Plätze. — Stapelplätze. — Packhäuser. — Vorrathshöfe. — Packkammern. — Keller. — Buden. — Kaufhöfe. — Kleine Buden. — Magazine. — Ambulante Krämer. — Waarenträger. — Wasseranfahrten. — Quais. — Brücken. — Flösse. — Bäder. — Wannen ꝛc.

Sechstes Buch.

Beschreibung der Umgebung von St. Petersburg.

Vierundzwanzigstes Kapitel. Topographie der Gegenden bey St. Petersbung, mit Anzeige der merkwürdigsten.

Fünfundzwanzigstes Kapitel. Kurze Beschreibung der Palläste. — Landhäuser. — Villen. — Geschichte einiger derselben. — Epochen, in welchen sie besucht werden:

a) Schluß.

b) System der Eintheilung der Artikel und Anleitung zur Auffindung der gewünschten Beschreibung.

Ansichten in Stahlstich.

1) Das ursprüngliche Haus Peters I.
2) Palais Peters I. im Sommergarten.
3) Winterpalais Peters I.
4) Die vier Fregattenpyramiden.
5) Das Boot Peters I.
6) Peter I., bey den Arbeiten in der Admiralität.
7)
8)
9) Die merkwürdigsten Gebäude in St. Petersburg, wie sie zur Zeit
10) der Kaiserin Elisabeth Petrowna waren.
11)
12) Das Winterpalais.
13) Das eigne Palais Seiner Kaiserlichen Majestät.
14) Das Palais Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael.
15) Das marmorne Palais.
16) Das Taurische Palais.
17) Die Kasanische Kathedrale.
18) Die Isaakskirche.
19) Die Ismailowsche Dreyeinigkeitskirche.
20) Die Preobraschenische Kathedrale.
21) Die Kirche des Newskischen Klosters.
22) Die Kirche des Smolnyklosters.
23) Die Wladimirsche Kirche.
24) Die Petri Pauli Kathedrale in der Festung.
25) Das Generalstaabsgebäude.
26) Das Gebaude des Senats und des Synods.
27) Die Akademie der Künste.
28) Die Akademie der Wissenschaften und das Museum.
29) Die russische Akademie.
30) Die Börse.
31) Ansicht der Newa, von der Festung aufgenommen (nach Worobjew).
32) Die Stadtdume.
33) Der Zoll.
34) Die Assignationsbank.
35) Die Manège der Garde zu Pferde.
36) Die Admiralität.
37) Die Newa-Anfahrt bey dem Winterpalais.
38) Das Arsenal.
39) Der Stallhof.
40) Ansicht der Festung.
41) Das Postdepartement.
42) Die Kaiserliche öffentliche Bibliothek.
43) Neuholland.
44) Die Militairporträtgallerie im Winterpalais.
45) Das Eishaus.
46) Das Ingenieurschloß.
47) Die Pawlowsche Kaserne.
48) Das Smolnykloster.
49) Das Pagenkorps.
50) Das See-Kadettenkorps.
51) Die Sphynks.
52) Ein Theil der Fontanka mit dem Katharineninstitut.
53) Die Kirche der Altgläubigen.
54) Die neue St. Katharinenkirche.
55) Die katholische
56) Die reformirte } Kirche.
57) Die holländische
58) Die englische
59) Das Krankenhaus für Arme.
60) Das Irrenhaus.
61) Ein Theil des Obuchowschen Hospitals und des Pawlowschen Kadettenkorps.
62) Das erste Kadettenkorps.
63) Das Berginstitut.
64) Das Haus des Kriegsministers.
65) Das Appanagedepartement.
66) Das technologische Institut.
67) Das Ministerium des Innern.
68) Eine Siege.
69) Das Stadtgefängniß.
70) Die Egyptische Brücke.
71) Die Theater-Brücke.
72) Das große Theater.
73) Das Eremitagetheater.
74) Das Alexandrinische Theater.
75) Die Berge und die Schaukeln.
76) Der Hof für das Schlachtvieh.
77) Die Kettenbrücke.
78) Die Alexandersäule.
79) Rumänzows Obelisk.
80) Suwaroffs Monument.
81) Die Triumphpforte.
82) — 98) Ansichten der Palläste auf dem Lande und andere merkwürdige Gegenden.

Pläne.

1) Karte von dem Platze, auf welchem St. Petersburg erbaut ist, und die die Gegend darstellt, wie sie im Jahre vor der Grundung dieser Stadt aussah, nebst Anzeige der kriegerischen Thaten, die auf demselben vorgefallen.
2) Specialplan der Stadt zu Zeiten Peters I.
3) Plan der Stadt zur Zeit der Kaiserin Elisabeth.
4)
5) Zwey Pläne zur bessern Kenntniß der Stadt.
6) Plan der Residenz und ihrer Umgegend.
Einige Plane über die merkwurdigsten Plätze und Gebäude.

Diese Prachtausgabe des Werks besteht aus 3 Theilen, 12 Kahiers mit Ansichten in Stahlstich und mehreren Karten; es erscheint zu Ende des Oktobers d. J. — Der Subskriptionspreis ist 80 Rubel B. A., von denen beym Subskribiren 25 Rubel zum Voraus erlegt werden. Der Subskriptionstermin läuft mit dem 31sten Oktober ab. Vom 1sten November d. J. an steigt der Preis im Buchhandel auf 100 Rubel B. A. — Zum 1sten November werden auch einige Kahiers der auf Stahl gravirten Ansichten geliefert werden. Die Subskribenten zahlen beym Empfang eines jeden Kahiers 5 Rubel B. A. — Die Stahlplatten sind in London, Paris und Berlin gravirt.

Mitau, den 10ten Oktober 1833.

Aus dem Russischen übersetzt:

J. de la Croix, Sekretär.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 555.

Mitauische Zeitung.

No. 124. Dienstag, den 17. Oktober 1833.

Von der türkischen Gränze, vom 1sten Oktober.

Man meldet Folgendes aus Nauplia vom 15ten September: Die angenehme Aussicht, bald nach Athen zu kommen, hat sich in den letzten Wochen wieder etwas getrübt. Ohne daß Athen zur definitiven Hauptstadt und Residenz erhoben wird, wollen die Bürger die aus den Häuser-Entschädigungen hervorgehenden Schulden nicht übernehmen, und zugleich finden die zu Entschädigenden die Garantie der Bürgerschaft nicht genügend. Wir werden also den Winter wohl noch in Nauplia zubringen. (Berl. Spen. Zeit. No. 245.)

Konstantinopel, den 10ten September.

Es werden viele Vorbereitungen zur Vermählung der Sultana Salyha, ältesten Tochter des Sultans, jetzt im 22sten Jahre ihres Alters, mit Halil Pascha, getroffen. Dieser junge Mann war ursprünglich ein Sklave, erwarb sich jedoch die Gunst des Seraskiers, wurde von diesem als Sohn adoptirt und später vom Sultan zum Pascha, so wie zum Gesandten nach St. Petersburg ernannt. Gegenwärtig ist er Befehlshaber der Artillerie. Es ist eine sehr gefährliche Ehre, der Gemahl einer Sultana zu seyn, denn diese pflegt keine Umstände mit ihm und seinem Leben zu machen, sobald ihr ein anderer Mann besser gefällt. Ueber die Hofetiquette bey solchen Gelegenheiten wird viel Sonderbares erzählt. So heißt es, die Prinzessin trage immer einen Dolch bey sich und wehre damit jeden Freyer von sich ab, der es wage, um sie, eine Nachkömmlingin des Propheten, anzuhalten. Endlich aber erscheint ein Hatti-Scherif des Sultans, der ihr befiehlt, den Mann zu nehmen. Dieser muß inzwischen bey allen künftigen Gelegenheiten die Pantoffel seiner Gebieterin tragen, und seine Gemahlin jedes Mal um Erlaubniß fragen lassen, ob er die Ehre haben darf, vor ihr zu erscheinen und sich niederzulassen. Eine zweyte Frau darf er in seinem Harem nicht haben; er muß daher alle seine früheren Frauen und Sklavinnen vor der Hochzeit entlassen. Gegenwärtig wird für das junge Ehepaar ein Pallast am Bosphorus erbaut, wo sie den ersten Monat nach der Hochzeit zubringen werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 242.)

Paris, den 11ten Oktober.

Einem Schreiben aus Bayonne vom 4ten Oktober zufolge lautet die bereits erwähnte Proklamation zu Gunsten des Infanten Don Karlos, die überall im Lande verbreitet wird, folgendermaßen: „Ich bin autorisirt worden, die Protestation, die der erlauchte Don Karlos Maria Isidor unterm 29sten April dieses Jahres seinem Könige und Bruder Don Fernando VII., dessen Seele nunmehr im Frieden ruht, eingereicht hat, amtlich mitzutheilen; sie lautet also: „„Mein Herr! Nachdem ich Karlos Maria Isidor von Bourbon und Bourbon, Infant von Spanien, mich wohl überzeugt von den legitimen Rechten, die ich an die spanische Krone, in dem Falle, wo Ew. Majestät keinen männlichen Erben hinterlassen sollten, habe, sage ich, daß mein Gewissen und meine Ehre mir nicht gestatten, den verlangten Eid zu leisten und Anderer Rechte anzuerkennen. Dies erklärt zu den Füßen Ewr. Majestät Ihr wohlgeneigter Bruder und Unterthan, der Infant Don Karlos von Bourbon und Bourbon. Im Pallast zu Ramalhao, den 29sten April 1833.““ Der König Ferdinand ist gestorben, ohne männlichen Nachfolger zu hinterlassen, und da nach den Gesetzen des Reichs Don Karlos (den Gott in seine heilige Obhut nehmen möge) Kraft der Thronfolgeordnung den spanischen Thron bestiegen hat, so bleibt jede Civil-, Militär-, geistliche oder sonstige Behörde, welchen Namen sie auch haben möchte, für ihre Handlungen verantwort-

lich, falls sie (was nicht zu erwarten ist) anderen Befehlen, als denen, die von der höchsten Autorität des Don Karlos ausgehen, gehorchen sollten. Behobia, den 3ten Oktober 1833. Unterz.: Juan de Goyencche."

Die Gazette theilt nachstehendes, ihr angeblich von einem angesehenen Spanier eingesandtes Schreiben mit: „Ich habe das Vergnügen, Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, die bey der gegenwärtigen Lage Spaniens von der höchsten Wichtigkeit ist, und der Sie alle Publicität geben können, da sie authentisch ist. Don Karlos hat nämlich den Befehl gegeben, die besondern (fueros) Privilegien und weisen Freyheiten des Königreichs Arragonien zu proklamiren, was auch in den anderen Provinzen geschehen soll, sobald dieselben ihn als legitimen König begrüßt haben. Auf seinen ausdrücklichen Befehl muß also der Ruf seiner Anhänger jetzt lauten: Viva los fueros y privilegios del regno de Aragon, y viva Don Carlos V. nuestro rey! Dieser Befehl ist geeignet, einen lebhaften Eindruck auf die Gemüther der Einwohner jener Provinzen zu machen; er widerlegt die durch die Feinde des Don Karlos verbreiteten Verleumdungen, welche jenen Fürsten und seine Anhänger als Feinde der Freyheit darzustellen suchen. Sie können überzeugt seyn, daß dieses Benehmen des neuen Oberhauptes der spanischen Monarchie ihm die ganze Nation zuwenden wird."

(Pr. St. Zeit. No. 290.)

Paris, den 13ten Oktober.

Die Madrider Hofzeitung vom 5ten dieses Monats ist gestern auf ausserordentlichem Wege hier eingegangen. Nach dem Inhalte derselben herrscht Ruhe in der Hauptstadt. Nicht eben so befriedigend ist, Privatbriefen zufolge, der Zustand der Provinzen. Am 2ten Oktober hatte in Talaveira de la Reina, auf der Straße von Estremadura, eine Bewegung zu Gunsten des Don Karlos stattgefunden. Der Korregidor und der Kommandant dieser Stadt sind abgesetzt und ins Gefängniß geworfen worden. Als der Kourier, der die letzten Nachrichten aus Spanien hierher gebracht hat, durch die baskischen Provinzen kam, also am 7ten Oktober, war die Kommunikation noch offen; späteren Nachrichten zufolge muß man aber, wie der Moniteur selbst eingesteht, besorgen, daß dieser Zustand nicht von Dauer gewesen ist. Die Insurrektion in einem Theile der Provinz Biskaya hat sich bestätigt. Don Karlos ist am 4ten Oktober in Bilbao proklamirt worden. Dasselbe ist in Orduna, der zweyten Stadt von Biskaya, der Fall gewesen. Aus Barcelona gehen die Nachrichten bis zum 4ten dieses Monats, wo in dieser Stadt noch die größte Ruhe herrschte, obschon man bereits Tages zuvor daselbst die Nachricht von dem Tode Ferdinands VII. erhalten hatte. Dagegen sollen Burgos und Vittoria aufgestanden seyn. Ueber den Infanten Don Karlos selbst fehlt es an jeder bestimmten Nachricht.

Die Gazette de France meldet als ein Börsengerücht, daß mehrere Officiere des Marschalls Bourmont in Katalonien gelandet wären, worauf diese Provinz sich für Don Karlos erklärt habe. Das Journal des Débats hält diese Nachricht für eine reine Erfindung.

(Pr. St. Zeit. No. 291.)

* * *

Der Graf von Colombi überreichte gestern dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten sein neues Kreditiv, so wie das Schreiben der Königin-Regentin von Spanien, wegen der Thronbesteigung der Infantin Isabella II.

Der Graf Pozzo di Borgo hat gestern dem zum Botschafter am kaiserl. russischen Hofe designirten Marschall Maison ein großes diplomatisches Diner gegeben, zu dem alle französischen Minister und fremde Gesandten eingeladen waren.

Ein Privatschreiben aus Toulon vom 8ten dieses Monats enthält Folgendes: „Durch das Paketboot „Krokodill", das so eben auf unserer Rhede vor Anker geht, erfahren wir, daß die nach Bugia abgefertigte Expedition vollkommen geglückt ist. Die Marine hat bey dieser Gelegenheit die ersprießlichsten Dienste geleistet. Bey der Ankunft des Geschwaders war die ganze Küste mit Beduinen besetzt, so daß die Landung ernstliche Schwierigkeiten bot. Nachdem aber die Schiffe „Circé" und „Ariadne", unterhalb zweyer Redouten in der Nähe des Ufers angelegt, und die Schiffe „Cygne" und „Victoire" sich auf halber Kanonenschußweite aufgestellt hatten, begann ein so mörderisches Feuer, daß unter dem Schutze desselben die Landung bewerkstelligt werden konnte. Unsere Soldaten bewiesen bey dieser Operation den größten Muth, erlitten aber auch einen starken Verlust. Man berechnet denselben auf 100 Mann. Es heißt, daß der Bey von Konstantine 8000 Reiter zum Schutze Bugia's geschickt hatte. Gleich nach vollbrachter Landung ist die „Circé" nach Algier abgefertigt worden, um 5- bis 600 Mann nach Bugia zu schaffen, indem man für den folgenden Tag einen allgemeinen Angriff der Beduinen erwartete. Als das Dampfboot „Krokodill", das diese Nachrichten überbracht hat, den Hafen von Algier verließ, wurden die Schiffe „Marsouin", „Hussard", „Lionne", „Iris" und „Circé" mit Truppen des 4ten Linienregiments bemannt, die nach Bugia geschafft werden sollten."

(Pr. St. Zeit. No. 292.)

Paris, den 14ten Oktober.

Der Aufstand in Biskaya dauert fort, und die Nachrichten aus dieser Provinz lauten nichts weniger als beruhigend. Der General Castagnon soll von Bilbao zurückgeschlagen worden seyn, und ein Theil sei-

ner Truppen soll sich sogar den Insurgenten angeschlossen haben. Nach einigem Feuern sah sich der General genöthigt, seinen Rückzug anzutreten. Vittoria, so heißt es, ist dem Beyspiel von Bilbao gefolgt. Aus Bayonne vom 8ten Oktober schreibt man in dieser Beziehung Folgendes: „Wir erfahren auf ziemlich officiellem Wege, daß vorgestern, den 6ten, um 8½ Uhr Abends, die Royalisten von Vittoria Karl V. als König proklamirt haben. Der Aufstand gelang vollkommen, doch fand er einige Schwierigkeiten. Es hatten sich 2 Bataillone royalistischer Freywilligen ausserhalb der Stadt versammelt, um den Infanten Don Karlos zum Könige auszurufen. Der Militärkommandant seinerseits wollte dieser Meuterey einen energischen Widerstand entgegensetzen, und schickte augenblicklich den General Butron gegen sie ab, der sich an die Spitze der Patrioten stellte. Die Royalisten gaben das Signal des Angriffs, die Stadtthore wurden gesprengt, und in den Straßen kam es zwischen beyden Theilen zu einem Gewehrfeuer, in dessen Folge die Behörden sich zuletzt veranlaßt sahen, den Platz zu räumen. Die öffentlichen Aemter wurden sofort durch Anhänger des Don Karlos besetzt; an der Spitze dieser Letzteren steht der Pfarrer von Iragneta, einer kleinen Ortschaft in Navarra. Nachrichten aus dieser letzten Provinz zufolge war der General Santos-Ladron daselbst angekommen, und man erwartete auch hier einen Aufstand zu Gunsten des Don Karlos."

(Pr. St. Zeit. No. 292.)

* * *

Gestern Abend fand bey dem Herzoge von Broglie eine diplomatische Konferenz statt, welcher der russische Botschafter, der preussische Gesandte und die Geschäftsträger Oesterreichs und Englands beywohnten. Nach Ausgang derselben soll eine Estafette an den Fürsten Talleyrand nach Valençay abgesandt worden seyn.

(Pr. St. Zeit. No. 203.)

Paris, den 15ten Oktober.

Gestern fand bey dem Grafen Pozzo di Borgo eine mehrstündige Konferenz statt, zu der sich der preussische Gesandte, so wie der österreichische, niederländische und spanische Geschäftsträger eingefunden hatten.

(Pr. St. Zeit. No. 294.)

Paris, den 16ten Oktober.

In Ermangelung direkter Nachrichten aus Spanien geben die hiesigen Blätter heute die nachstehenden interessanten Auszüge aus dem in Bordeaux erscheinenden Mémorial vom 12ten dieses Monats: „Wir erhalten heute," sagt dieses letztere Blatt, „von achtbarer Seite höchst wichtige Nachrichten aus Spanien. Die Lage dieses Landes ist die kritischste von der Welt. Die Geistlichkeit thut ihr Möglichstes, um das Volk für den Infanten Don Karlos zu gewinnen, und leider mit Erfolg. Der Aufstand greift täglich mehr um sich, und nimmt einen beunruhigenden Charakter an. Wir geben hierunter ein Schreiben, das uns von einem Bayonner Handlungshause, welches in unausgesetzter Verbindung mit Spanien und namentlich mit den insurgirten Provinzen steht, mitgetheilt wird. Dasselbe lautet im Wesentlichen also:

Bayonne, den 10ten Oktober.

Reisende, die gestern aus Spanien hier eingetroffen sind, bringen uns die Nachricht, daß in den nördlichen Provinzen Alles im Aufstande ist. Biskaya, Alava und Guipuzkoa haben sich für Don Karlos erklärt. Der Generalkapitän von Biskaya hat nur 400 Soldaten zusammenbringen können, so daß er sich vor den Karlisten hat zurückziehen müssen. Auch in Navarra ist, aller Vermuthung nach, die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt worden, und Pampelona selbst wird bloß von der 3000 Mann starken Besatzung im Zaum gehalten. In den Gebirgen haben sich dagegen bereits Guerillas organisirt, an deren Spitze Santos-Ladron steht. P. S. So eben kommt ein Expresser aus Bilbao an, nach dessen Aussagen diese Stadt bereits mehr als 1500 Mann unter den Waffen hat. Es ist eine ausserordentliche Steuer auf alle Einwohner ausgeschrieben worden und das Haus Bhagon (der Name wird hier Huagon geschrieben) soll allein 80,000 Piaster zahlen."

Die Madrider Hofzeitung ist heute ausgeblieben.

(Pr. St. Zeit. No. 294.)

Neapel, den 29sten September.

Die amtliche Zeitung enthält drey königliche Dekrete vom 19ten dieses Monats, wodurch in der Hauptstadt die Errichtung eines Bürgergardenkorps unter dem Namen „Guardia d'Interna siccurezza" angeordnet wird. „Durch Errichtung desselben," heißt es in dem ersten Dekrete, „wollen Wir den guten Einwohnern der Stadt Neapel einen Beweis Unseres Vertrauens geben, und bey jedem möglicher Weise eintretenden Ereignisse sowohl die öffentliche Ruhe als das Eigenthum der Bürger schützen." — Die Bürgergarde soll nach Stadtvierteln und Sektionen abgetheilt und aus den angesehenen Bewohnern der Hauptstadt zusammengesetzt seyn. Zum Oberbefehlshaber der Bürgergarde ist Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Salerno, und zum kommandirenden General unter demselben der Marschall ausser Dienst, D. L. Posset, ernannt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 243.)

Aus Italien, vom 8ten Oktober.

Eine von der päpstlichen Kongregation der Studien erlassene Verordnung über die künftige Einrichtung der Universitäten im Kirchenstaate läßt vermuthen, daß dieselben nächstens wieder eröffnet werden sollen. Es wird darin festgestellt, daß künftig keine anderen Studenten auf den Universitäten angenommen werden sollen, als solche,

welche 18 Jahre alt sind, und monatlich 12 Skudi (etwa 20 Thlr. preuss.) auszugeben haben, oder wenigstens einen Bürgen stellen, der sie in sein Haus aufgenommen hat. Ausserdem müssen die Jünglinge ein Kriminalzeugniß beybringen, daß sie von allen Rebellionsverbrechen frey sind. Ausländer, welche nicht auf päpstlichen Universitäten studiren, dürfen nicht mehr zu Doktoren kreirt werden, eben so wenig als auswärtige Doktoren im Lande ihre Profession, wie z. B. Arzneykunde oder Advokatur, ausüben sollen. Privatunterricht, ohne die gehörige Erlaubniß, wird bestraft. (Berl. Spen. Zeit. No. 242.)

Liestal, den 8ten Oktober.

Unter dem 29sten September ist das erste Schreiben von Bürgermeister und Rath in Basel an die diesseitige Regierungsbehörde angelangt. Es betrifft ein durch letztere an Basel-Stadttheil gerichtetes Auslieferungsbegehren, und ist in üblicher Form und Haltung, mit der Anrede: „treue, liebe Eidgenossen," dermaßen ausgeführt, daß man diesem nach wohl hoffen kann, Stadt-Basel sey geneigt, mit dem Kanton Basel-Landschaft künftig in freundnachbarlichem Verhältnisse und Verkehr zu leben. (Berl. Spen. Zeit. No. 242.)

Aus den Mayngegenden,
vom 13ten Oktober.

Am 1sten Oktober fand in Baden ein Zusammenkunft von 26 Aerzten aus dem Großherzogthum Baden, aus Rheinbayern und dem Elsaß statt, hauptsächlich, um sich ihre Erfahrungen in der Homöopathie mitzutheilen. Man kam dabey überein, zu Anfang des nächsten Jahres eine Zeitschrift erscheinen zu lassen, und sich am 15ten September künftigen Jahres wieder, und zwar zu Karlsruhe, zu vereinen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 242.)

Berlin, den 19ten Oktober.

Ihre Königl. Hoheiten, der Herzog, die Herzogin und der Prinz George von Kumberland, sind von London hier eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 245.)

Hannover, den 9ten Oktober.

Die Gesetzsammlung enthält nunmehr das königliche Patent, die Publikation des Grundgesetzes betreffend; das Grundgesetz selbst; ein königliches Patent, das Reglement der allgemeinen Ständeversammlung betreffend; desgleichen ein Patent, mittelst dessen Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kambridge, als Stellvertreter Sr. Majestät und als Vicekönig von Hannover bestätigt und die königlichen Bestimmungen wegen Kontrasignatur der allerhöchsten Reskripte angeordnet werden; endlich eine Proklamation wegen Auflösung der jetzigen allgemeinen Ständeversammlung und Einberufung einer neuen, in welcher Hinsicht der Vicekönig, oder in dessen Behinderung das Kabinetsministerium, wegen des Zeitpunktes ꝛc. weitere Vorschriften zu erlassen hat. Alle diese Aktenstücke sind aus Windsor-Kastle vom 26sten vorigen Monats datirt.

(Hamb. Korresp. No. 242.)

Von der Niederelbe,
vom 14ten Oktober.

Am 10ten Oktober, Nachmittags 5 Uhr, traf Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wasa, von Wien kommend, in Oldenburg ein. (Berl. Spen. Zeit. No. 243.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten Oktober. Demois. Rump aus Tuckum, log. b. Wollewitz. — Hr. v. Renngarten aus Dahlen, und Hr. Handl. Kommis Butte aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Gutsbes. Graf Plater aus Illurt, log. b. Köhler. — Fräul. Mariane v. Landsberg aus Wengerischeck, log. b. Schütz.

Den 14ten Oktober. Hr. Pastor Sarinin aus Schönberg, log. b. Kanonikus Rudolph. — Hr. General der Infanterie Fürst Lieven aus Moskau, log. b. Präsidenten v. Derschau. — Hr. Lieut. Dittmer aus Grünhoff, log. b. Jensen.

Den 15ten Oktober. Hr. v. d. Howen aus St. Petersburg, die Hrn. Kaufl. Bergholz, Kaul, Brand und Heitmann aus Riga, log. b. Jensen. — Fr. Geheimeräthin Ekatharina Uwarow aus Kowno, und Hr. v. Korff, nebst Familie, aus Elkesehm, log. b. Morel. — Hr. Disp. Maczewsky aus Kliggenhoff, Hr. G. v. Lischewitz, die Hrn. Kaufl. Weiß, Holtfreter, Hansen, Hänsel, Ramm und Fehrmann aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Wilhelm v. Bäckmann aus Duhren, log. b. Tit. Rath v. Reibnitz.

Kours.

Riga, den 30sten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 1/16 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 62 1/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55 1/2 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/4 à 3 1/2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 561.

Mitauische Zeitung.

No. 125. Donnerstag, den 19. Oktober 1833.

Konstantinopel, den 25sten September.

Die Reise des Großherrn hat zu den verschiedenartigsten Muthmaßungen Anlaß gegeben. Einige behaupteten, er reise nach Brussa und werde daselbst das Freytagsgebet verrichten, Andere, er werde seine Fahrt durch die Dardanellen bis nach Smyrna fortsetzen, nur Wenige wollten glauben, daß Se. Hoheit bloß Nikomedien und das Arsenal von Gemlik besuchen und sodann nach der Hauptstadt zurückkehren werde. Nicht allein über das Ziel, sondern auch über den Grund dieser Reise waren die mannichfaltigsten und zum Theil lächerlichsten Gerüchte in Umlauf. Unter Anderem wollte man sie einer, im diesjährigen türkischen Kalender vorkommenden, astrologischen Prophezeyung zuschreiben, nach welcher sich am 27sten Rebiulachir (13ten September) in Konstantinopel ein großes Unglück ereignen sollte, und erklärte sich die Abreise des Großherrn durch den Wunsch desselben, seine Person vor dieser Katastrophe zu sichern. Diese Vorhersagung hat einem Theil der Einwohner der Hauptstadt einen solchen Schrecken eingejagt, daß viele daran gedacht hatten, ihre Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Alles dies hat sich indeß als abgeschmackt und lächerlich erwiesen, Sultan Mahmud kehrte bereits am 12ten September Abends von Gemlik zurück, und der verhängnißvolle 13te des Monats ging glücklich und ungestört vorüber. Den strengen Maßregeln der Regierung und der Auffindung eines großen Theiles der Brandstifter sowohl, als den von Sr. Hoheit aus Ihrem Privatschatze zu Gunsten der Nothleidenden gemachten beträchtlichen Spenden, verdankt diese Hauptstadt die Ruhe, welche seit 14 Tagen eingetreten und durch keine neuen Versuche, Feuer anzulegen, gestört worden ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

Wien, den 15ten Oktober.

Nachrichten aus Linz zufolge sind Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, am 11ten dieses Monats, um halb 2 Uhr Nachmittags, unter dem Jubel einer aus allen Gegenden herbeygeströmten Volksmenge, in dieser Stadt eingetroffen und in dem Landschaftsgebäude abgestiegen. An demselben Tage Abends sind ebendaselbst Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, in Begleitung der Prinzessin Mathilde und des Prinzen Luitpold, eingetroffen. Am 12ten September Nachmittags ist der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. Kaiserl. Königl. Majestät, Fürst von Metternich, ebenfalls zu Linz angelangt.

Es laufen noch fortwährend die traurigsten Berichte über die von den angeschwollenen Hochgewässern verursachten Verheerungen ein. So ist auch unter Anderem der unweit Wiener-Neustadt liegende Ort Schott-Wien mit seinen dem Herrn Grafen Wrbna gehörigen Eisenwerken und Anlagen fast gänzlich zerstört, und der Gottesacker gab einen Schauplatz gräßlicher Verwüstung, da er, von der Gewalt des Wassers umgewühlt, all seiner Leichen beraubt erschien, welche man darauf in die umliegenden Gegenden zerstreut fand.

Aus Konstantinopel ist am 12ten Oktober die gewöhnliche Post hier eingetroffen. Der Vicekönig von Aegypten soll, nachdem er Suda als den passendsten Ort zur Anlegung eines großartigen Arsenals bezeichnet, und alle Dispositionen zu dessen schleuniger Anlage getroffen hatte, die Insel Kandien verlassen und die Rückfahrt nach Aegypten angetreten haben. Man erzählte sich, daß der Sultan über diese Anordnung Mehemed Aly's aufgebracht sey; auch sagte man, die griechische Regierung, welche dieselbe ebenfalls ungern sehe, sey bereit, dagegen bey der Pforte Schritte zu thun. Der Handel schien zu gewinnen, und der Kours

des türkischen Geldes hatte sich wieder um 1 Procent gebessert. (Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

* * *

Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Berry, welche am 22sten vorigen Monats, unter dem Namen einer Herzogin von Sagana, in Venedig angekommen war, ist am 5ten dieses Monats nach Lubiano, auf der Straße von Triest, wieder von dort abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

Venedig, den 5ten Oktober.

Hier angekommene Privatbriefe aus Konstantinopel bestätigen nur zu sehr das früher Gesagte über die schlechte Stimmung in der ottomanischen Hauptstadt, sowohl unter dem Civil als unter dem Militär. Die Fremden, welche in Konstantinopel wohnen, leben in großer Furcht. Das Feuer am 30sten August war allerdings angelegt und verzehrte 17,000 Häuser, eine Zahl, die man, um die Gemüther zu beschwichtigen, um 10,000 geringer angab. Die Unruhen und der Verdacht in der Hauptstadt dauerten fort. — Nach dem Kours der neuen Silbermünze ist der Werth eines Thalers auf $23\frac{1}{4}$ Piaster festgesetzt. Man prägt jetzt auch Goldmünzen, welche den silbernen vollkommen analog seyn werden. — Noch trauriger lauten die Nachrichten aus Cypern. In Smyrna am 3ten September eingegangene officielle Depeschen melden, daß die Insurgenten den türkischen Gouverneur nebst 100 Türken getödtet haben. Den Konsularagenten einer europäischen Macht knüpften sie vor seinem eigenen Hause auf und beschimpften seine Flagge. — In den Gewässern von Forni und von Stanchio zeigen sich aufs Neue Seeräuber. (Hamb. Korresp. No. 248.)

Madrid, den 3ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Die Ruhe, welche noch in Madrid herrscht, giebt für ihre Dauer bis jetzt noch wenig Bürgschaft. Alle Parteyen beobachten sich mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, und keine von allen zweifelt an ihren Erfolgen. Die Apostolischen und die Karlisten verfolgen einen gemeinschaftlichen Zweck. Thron und Altar sind ihr Ziel, pomphafte Versprechungen und die Leichtgläubigkeit des Volks die Vermittler ihrer Sache, der Reichthum der Kirche und die materielle Kraft der königlichen Freywilligen ihre Hoffnung. Welche bedeutende Macht daher Don Karlos gebietet, ist aus allem dem leicht zu übersehen. Die Liberalen, Konstitutionellen, Republikaner, Christinos und reinen Royalisten entbehren aller dieser Stützen, und können ihre Hoffnungen nur an das Bestehen der gegenwärtigen Regierung anlehnen. So innig vereinigt sie auch zu jedem Widerstande gegen die Pläne des Infanten Don Karlos sind, so werden sie bald unter sich zerfallen, sobald jener Widerstand aus dem Wege geräumt seyn wird. Wenn daher die Karlisten eine Bewegung machen sollten, so würde die Regierung genöthigt seyn, sich an alle jene Parteyen zu wenden, deren Zwecke mit denen der Regierung in offenem Widerspruche stehen, und ihnen Bewilligungen zu machen, deren Ziel nicht abzusehen, und die nur von der dringenden Nothwendigkeit geboten seyn würden. Bis jetzt zeigen sich die Regierung sowohl als die Liberalen unthätig, und scheinen an keine ernstlichen Schritte der Karlisten zu glauben. An alle Generalkapitäne der größeren Städte sind zwar Befehle erlassen, nach welchen sie für jede Bewegung, welche in ihrem Gouvernement entstehen könnte, verantwortlich gemacht werden, und man scheint diese Maßregel für hinlänglich zur Erhaltung der Ruhe zu halten; aber der größte Theil der Generalkapitäne hat keine Truppen zur Disposition, und namentlich ist Katalonien, Aragonien, Navarra und Biskaya fast ganz ohne militärische Macht, und gerade diese Provinzen sind es, die, zu Gunsten ihrer Privilegien, der Partey des Don Karlos zugethan sind. In wenigen Tagen wird sich aber Vieles entscheiden.

Die Leiche des Königs ist an diesem Morgen, unter Begleitung eines zahlreichen Gefolges, mit allem dem bey einem solchen Falle üblichen Ceremoniell nach dem Eskurial gebracht worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

Madrid, den 5ten Oktober.

Die heutige Hofzeitung meldet in ihrem officiellen Theile: „Die Königin, unsere Souveränin Donna Isabella II., und Ihre Majestät, die Königin Regentin, erfreuen sich des besten Wohlseyns, eben so auch Ihre Königl. Hoheiten, die Infantin und Infantinnen.“

Die Hofzeitung vom 5ten Oktober enthält auch noch ein Dekret der Königin an den Minister Zea, worin befohlen wird, daß das im Testamente des Königs eingesetzte Regierungskonseil sich vom 5ten dieses Monats ab im Saale des Pallastes, wo die Sitzungen des Staatsraths gehalten werden, versammeln, und, nachdem der zum Sekretär ernannte Graf von Ofalia das bezügliche Dekret verlesen, förmlich eingesetzt werden und seine Amtsbefugnisse beginnen soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

Bayonne, den 7ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Sobald der Tod des Königs in Bilbao bekannt wurde, versammelten sich die Karlisten in dem dortigen Franciskanerkloster, um sich über ihre Schritte zu berathen, und Don Karlos zum König auszurufen. Sie sandten sogleich eine Deputation an die Autoritäten ab, die aber bereits die Stadt verlassen hatten. Die Franciskaner erhoben zuerst die Fahne des Aufruhrs, indem sie Karl V. zum König ausriefen, und sogleich den Befehl gaben, Keinem mehr zu erlauben, sich aus der Stadt zu entfernen. Der Schwager des Deputir-

ten, Herr Duhagon, der dennoch den Versuch machte, sich auf das Land zu begeben, wurde von der Schildwache am Thore sogleich niedergeschossen. Die Garnison von St. Sebastian erhielt darauf den Befehl, sich nach Bilbao zu begeben, und 500 Mann mit 2 Stück Geschütz rückten ein, um die Ordnung wieder herzustellen. Auch in Orduña hat man Karl V. zum König proklamirt. Der Kapitän Ibarrola hat sich an die Spitze der dortigen Karlisten gestellt und die Steuerkasse wurde vom Volke geplündert. Zu Pampeluna und Vittoria zeigten sich ähnliche Bewegungen, die indeß, wenigstens für den Augenblick, unterdrückt wurden. Gleiche Versuche wurden in Valladolid gemacht. Die Gardes du Korps, welche bisher an den ihnen von der Regierung vorgeschriebenen Orten sich aufhalten mußten, durchstreifen jetzt die Provinzen und verbreiten Karlistische Proklamationen.

Für das ganze Land ist eine sechsmonatliche Trauer angeordnet worden. Zwanzigtausend Seelenmessen werden für den König gelesen werden.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

Paris, den 11ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Es ist jetzt ganz bestimmt, daß sich bey Bayonne nur eine Division vereinigt. Indessen bildet sich ausserdem ein Beobachtungskorps, aus einer Division Infanterie und einer Division Kavallerie bestehend. General Harispe befehligt die erstere mit den ihm untergeordneten Generalen Nogues und Laydet, und der General Castellano die zweyte, mit den Generalen St. Joseph und Milius.

Man sprach heute davon, daß die Königin von Spanien durch einen nach London abgefertigten Kourier den General Mina nach Madrid berufen habe, und daß er sich bereits in London nach Spanien eingeschifft habe.

Man weiß jetzt bestimmt, daß England, hinsichtlich der spanischen Frage, dem französischen Kabinet das Recht der Initiative übertragen, und versprochen hat, sich den von Frankreich zu ergreifenden Maßregeln anzuschließen. Der Fürst Talleyrand soll über diesen Punkt mit Lord Palmerston förmlich übereingekommen seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 244.)

Paris, den 12ten Oktober.

Ein Umlaufschreiben des Kriegsministers befiehlt, daß 40,000 Mann von den im Jahre 1832 ausgehobenen 45,000 Mann sich am 1sten November zu ihren Regimentern begeben sollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 245.)

Paris, den 14ten Oktober.

Die Nachrichten aus Portugal gehen bis zu den ersten Tagen des Oktobers und melden, daß die Armee Don Miguel's auf einige tausend Mann geschmolzen sey. Man könne die Angelegenheiten in Portugal als beendigt betrachten. (Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

Paris, den 17ten Oktober.

Das Journal de Paris und nach ihm der Moniteur bringen Folgendes über die Angelegenheiten in Spanien: „Privatbriefe aus Katalonien melden, daß man dort im Allgemeinen der Königin günstig gesinnt ist. Der Generalkapitän hat sich mit großer Entschlossenheit ausgesprochen; er organisirt eine Stadtmiliz. — Aus Pampelona vom 12ten dieses Monats schreibt man, daß eine Kolonne, welche gegen Logrono aufgebrochen war, um den General Santos-Ladron anzugreifen, diesen Chef nebst 32 Insurgenten gefangen genommen habe. Er sollte am 13ten Oktober in Pampelona eintreffen, um daselbst vor Gericht gestellt zu werden. Das Treffen fand bey Los-Arios gegen 800 bewaffnete Bauern statt; 100 davon blieben auf dem Kampfplatz. — In einem Privatschreiben von der spanischen Gränze liest man: „„Valdespina ist der Anführer der Insurgenten zu Vittoria, Bilbao und Berastegui, die im Ganzen vier schwache Bataillone bilden. Der Agent Valdespina's, der am 11ten dieses Monats an der Spitze von 4- bis 500 Mann Don Karlos zu Irun proklamirte, hat sich am 12ten Morgens entfernt. Am 13ten sollte Irun von Anhängern der Königin besetzt werden.““

Im Indicateur liest man Folgendes: „Auf ausserordentlichem Wege erhalten wir Nachrichten aus Madrid vom 7ten dieses Monats. Bis dahin herrschte fortwährend die größte Ordnung in dieser Hauptstadt, deren Garnison aus 25,000 Mann bestand, die der neuen Regierung vollkommen ergeben sind. Die Karlistischen Bewegungen zu Bilbao waren in Madrid von Seiten des Hofes selbst bekannt gemacht worden, und im ersten Augenblicke fielen in Folge dessen die Fonds an der Madrider Börse um 7 Procent, und fanden auch dazu keine Abnehmer; aber das Vertrauen schien allmählig wiederzukehren, und man hoffte, die Empörung baldigst unterdrückt zu sehen.“

(Pr. St. Zeit. No. 295.)

* * *

Nachstehendes ist ein Auszug aus einem Schreiben aus Bayonne vom 12ten dieses Monats:

„Die Verbindungen zwischen Madrid und Bayonne sind gänzlich unterbrochen, und die Post, welche heute ankommen und uns die Briefe vom 6ten und die Zeitungen vom 7ten Oktober bringen sollte, ist ausgeblieben. Wahrscheinlich ist sie in Vittoria auf Befehl des Herrn Verastigui angehalten worden, der fortfährt jene Stadt im Namen des Don Karlos zu verwalten. — Die Insurrektion der baskischen Provinzen hat an Intensität zugenommen, und schon beginnt sie in Navarra. In der letzteren Provinz hat die Karlistische

Bewegung in der Hauptstadt derselben, Pampelona, begonnen. Aber Pampelona ist glücklicher gewesen, als Bilbao und Vittoria, und die Bewegung ist gedämpft worden. Die Behörden verwalten die Stadt im Namen der Königin, und die Insurgenten haben die Flucht ergriffen. — Ungefähr 300 Mann königlicher Freywilligen haben Bilbao verlassen, und sich in Bergara mit 200 anderen vereinigt, die von Vittoria dorthin gekommen waren. Diese Truppen werden von zwey Mönchen aus Bilbao angeführt, deren Namen man nicht kennt. Der General Castaños ist noch immer in Tolosa, wo er Verstärkungen erwartet. Obgleich die Madrider Post heute nicht angekommen ist, so haben wir doch durch den vorgestern hier eingetroffenen Kourier einige Nachrichten aus jener Hauptstadt vom 8ten dieses Monats. An diesem Tage herrschte daselbst noch immer die größte Ruhe. 3000 Mann Infanterie, 3000 Pferde und einige Stücke Geschütz sollten am folgenden Tage von Madrid nach Vittoria abgehen. Man hatte auch die beynahe officielle Nachricht, daß Don Karlos den spanischen Boden betreten habe, und man sprach von einer Karlistischen Bewegung, die in Plasencia, einem dicht an der portugiesischen Gränze liegenden Orte, stattgefunden haben solle. Veranlassung zu derselben hätten einige portugiesische Officiere und Soldaten gegeben, denen es gelungen wäre, sich als spanische Bauern verkleidet über die Gränze zu schleichen. Der General Sarsfield, dessen Hauptquartier in Badajoz ist, hat sich sogleich mit einem Theil seiner Truppen nach Plasencia auf den Marsch gemacht."

(Pr. St. Zeit. No. 296.)

Rom, den 2ten Oktober.

Das Edikt über die Landesuniversitäten hat bey dem Theile der hiesigen Einwohner, welcher davon getroffen wird, große Sensation erregt, aber noch größere muß es in Bologna hervorbringen. Es ist unläugbar, daß durch die neue Verordnung die Universitäten, welche bis jetzt nur provisorisch geschlossen waren, nun definitiv aufgehoben sind, wenn man auch vermieden hat, dieses geradezu auszusprechen. Es existiren eigentlich nur 2 Universitäten im Kirchenstaat, in Rom und in Bologna; wenn es also, wie in diesem Edikt gesagt wird, nur denen erlaubt ist, die Universitäten zu besuchen, welche aus beyden Städten oder Provinzen gebürtig sind, so ist der größte Theil der Landeseinwohner ohne Grund davon ausgeschlossen. Am meisten ist die Anordnung aufgefallen, daß Jeder, welcher Zutritt zu den Universitäten haben will, ein monatliches Einkommen von 12 Skudi nachweisen soll. Wie ist es möglich, fragt man sich hier, daß ein Jüngling ohne Vermögen, welcher aus der Provinz ist, sich eine solche Summe verschaffen könne? Es ist dadurch jedem Talent, aus Mangel an Geld, der Weg abgeschnitten, etwas zu lernen. Besonders ist dadurch das Studium der Medicin, welches nur in Rom und Bologna seinen Sitz hatte, bloß noch für sehr wenige Menschen zugänglich geworden. (Berl. Spen. Zeit. No. 245.)

Brüssel, den 13ten Oktober.

Gestern und heute ist hier in unserer Theaterwelt ein Ereigniß vorgekommen, das bisher unerhört ist. Bereits gestern Abend um halb 8 Uhr lagerten sich die Leute, welche heute Robert den Teufel sehen wollen, vor die Thür des Schauspielhauses, haben dort die ganze Nacht ausgehalten und so 24 Stunden geharrt, bis das Theater eröffnet wurde, und dies waren nicht etwa nur einige Leute, sondern es war ein ganz ungewöhnliches Gedränge. (Berl. Spen. Zeit. No. 245.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten Oktober. Hr. Pastor Conradi aus Mesohten, log. b. Halezky. — Hr. Maler Reischel aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Forstmeister, Tit. Rath Harff, aus der Neuguthschen Forstey, log. b. Rathsherrn Gramkau.

Den 17ten Oktober. Hr. Inst. Sekr. Bröderich aus Goldingen, log. b. Kaufm. Alberti. — Hr. Förster v. Landenberg aus Angern, Hr. Apoth. Adolphy aus Tuckum, und Hr. Kaufm. Heyns aus Talsen, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Düsterlho und Hr. Musiklehrer Neff aus Strasden, log. b. Steinhold. — Hr. Ignat v. Rëut aus Riga, log. b. Uhrm. Gudowitz. — Hr. Graf Koschkull, die Hrn. Kaufl. Leontjew und Schottlew aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 5ten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 1/8 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 54 1/8 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 3/32 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 62 1/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54 1/4 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/4 à 3 1/2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 565.

Mitauische Zeitung.

No. 126. Sonnabend, den 21. Oktober 1833.

St. Petersburg, den 11ten Oktober.

Auf die Vorstellung des Generalgouverneurs von West-Sibirien, sind 104 Arrestanten mit dem sie eskortirenden Bataillon, welche auf ihrem Marsche nach Sibirien, im Gouvernement Tobolks, beym Löschen einer im Dorfe Perewalowa ausgebrochenen Feuersbrunst thätig mitgewirkt haben, auf Allerhöchsten Befehl auf folgende Weise belohnt worden: die Soldaten der Eskorte haben jeder 25 Rubel, und ein jeder Arrestant 25 Rubel erhalten; ausserdem sollen von letztern die zu Zwangsarbeiten Verurtheilten bloß in Sibirien angesiedelt werden, denen, die zur Ansiedelung verurtheilt sind, soll es freystehen, nach ihrer Heimath zurückzukehren, wenn sie solches wünschen.

(St. Petersb. Zeit. No. 239.)

Bayonne, den 11ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Der Generalkapitän der Provinz Navarra hat einen Preis von 20,000 Franken für den ausgesetzt, welcher den General Santos-Ladron, der in diese Provinz angekommen ist, um sich an die Spitze der Karlistischen Bewegung zu stellen, todt oder lebendig einliefert. (Nach frühern Berichten soll General Santos-Ladron bereits in Gefangenschaft gerathen seyn.)

(Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

Paris, den 14ten Oktober.

In dem in Bordeaux erscheinenden Journal de Guyenne heißt es: „Von 500 Geistlichen, die zu dem Begräbniß des Königs von Spanien eingeladen waren, erschienen nur 40, was um so auffallender ist, da einem jeden 20 Franken und eine Wachskerze von 1 Pfd. zugesichert worden war. Man zieht daraus den Schluß, daß das katholische Spanien wenig Interesse für die Tochter des Königs fühle.

(Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

Paris, den 15ten Oktober.

Der Moniteur zeigt an, daß der Baron Mortier zum ausserordentlichen Gesandten nach Lissabon ernannt worden ist.

Aus dem auswärtigen Ministerium ist ein Kourier nach Madrid abgefertigt worden, der dem Herrn von Rayneval seine neuen Beglaubigungsbriefe überbringt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

Paris, den 16ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Bevor sich der Fürst Talleyrand nach seinem Landsitz Valençay begab, wo der Tod seines ersten Geschäftsführers seine Gegenwart nöthig machte, hatte er allen Gesandten und Ministern Abschiedskarten gesendet, und einige sogar persönlich besucht. Nach seinen Aeusserungen gedenkt er Mitte Decembers wieder nach London zurückzukehren.

* * *

Aus Bayonne meldet ein Schreiben vom 10ten Oktober Folgendes: Der Marquis von Valdespina ist in Bilbao, unter dem Zuströmen des Landvolkes, eingezogen; er wurde von mehreren Tausend bewaffneten Leuten begleitet. Herr Vhagon war nicht, wie früher gemeldet, ermordet worden, sondern hielt sich noch immer verborgen; sein Bruder hatte jedoch eine Summe von 80,000 Piastern zahlen müssen. Der Bürgerkrieg beginnt bereits, durch die Feindseligkeiten der Karlisten veranlaßt, zu wüthen. So hat der Karlistische General Zavala Bilbao mit 5000 Mann verlassen, um die Christinos (Anhänger der Königin) in der Provinz Guizpuskoa anzugreifen, und ist, in Eilmärschen, bereits bis nach Eybar vorgedrungen, einer Stadt, welche durch ihre liberale Gesinnung bekannt ist. Der Brigadier Unceta, Befehlshaber der königlichen Freywilligen in Bilbao, unterstützte diese Bewegung durch

einen Marsch nach Vergara mit 300 bewaffneten Apostolischen. In Bilbao sind gegenwärtig gegen 400 Personen verhaftet, welche wenigstens 20,000 Reaken zahlen müssen, wenn sie ihr Leben erhalten wollen. Die Provinz Guizpuskoa bietet einen ähnlichen Anblick, obwohl in dem entgegengesetzten Geiste dar, denn hier haben die ehemaligen konstitutionellen Freywilligen zu den Waffen gegriffen, und sich mit derselben Uniform und denselben Officieren wie im Jahre 1823 organisirt. Der General Castagnon unterstützte diese patriotische Ergebenheit, und fertigte einen Boten nach Kambo, nahe bey Bayonne, ab, um Don Gaspard von Jauregny, bekannter unter dem Namen El-Pastor, einzuladen, den Oberbefehl über mehrere, bereits als reguläre Bataillone und als Guerillas organisirte, Korps zu übernehmen. Santos-Ladron ist ebenfalls in Navarra angekommen (vergl. unsere vorgestr. Zeit.) und hat viele Anhänger um sich versammelt, welche sich Ausschweifungen aller Art erlauben. Auch sind, zu ihrer Bekämpfung, 500 Mann mit Pferden und Kanonen aus Pampelona abgesendet worden; ihr Befehlshaber ist ein konstitutioneller Officier, den der verstorbene König des Dienstes entlassen hatte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Paris, den 18ten Oktober.

Privatbriefen aus Bayonne zufolge ist Don Karlos am 11ten dieses Monats, um 6 Uhr Abends, in Irun ohne allen Widerstand zum Könige ausgerufen worden. Der Messager des Chambres meldet in einem Postskripte, daß ein dem spanischen Geschäftsträger in Paris zugegangener Kourier, der Madrid am 11ten Oktober verlassen, sehr wenig befriedigende Nachrichten mitgebracht habe, indem zu den übrigen Besorgnissen der spanischen Regierung noch diejenige hinzukomme, daß die Anerkennung derselben Seitens des Generals Sarsfield's auch am 11ten noch fehlte. (Pr. St. Zeit. No. 296.)

Rom, den 5ten Oktober.

In dem letzten geheimen Konsistorium hielt der heilige Vater eine Rede an die Kardinäle, worin er die Eingriffe in die Rechte der Kirche schildert, welche die gegenwärtige Regierung in Lissabon sich erlaubt hat. Alle Schritte und Beschlüsse dieser Regierung gegen die Kirche sind darin aufgezählt, und es wird gezeigt, wie ein solches Verfahren nicht nur gegen alle Gerechtigkeit streite, sondern auch den gänzlichen Ruin der Kirche herbeyführen würde, und dies in einem Lande, das von ihr stets das Allergetreueste betitelt worden. Doch begnügt sich Se. Heiligkeit zuvörderst dagegen zu protestiren, indem dieselbe immer noch hofft, daß diese Regierung auf bessern Rath ihre Beschlüsse zurücknehmen, und die Kirche wieder in ihre alten vollen Rechte einsetzen werde. So lange man daher nicht die feste Ueberzeugung vom Gegentheil habe, müsse man noch unterlassen, diejenigen Waffen anzuwenden, welche dem heiligen Vater, als Oberhaupt der Kirche, zu Gebote stehen. Dies ist ungefähr der Inhalt dieser Rede, so wie er zur Oeffentlichkeit gekommen ist. Die Rede selbst ist dem diplomatischen Korps gedruckt mitgetheilt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

Brüssel, den 13ten Oktober.

Man versichert hier, England habe die junge Königin von Spanien bereits anerkannt.

Aus Holland meldet man, daß bey der holländischen Armee große Bewegung herrsche und die Gränzposten verdoppelt würden. (Berl. Spen. Zeit. No. 244.)

Brüssel, den 16ten Oktober.

Der Abbé Helsen hat am 13ten dieses Monats seine katholisch-apostolische Kirche in der Rue des Fabriques eröffnet. Diese Ceremonie hatte eine ausserordentliche Menge Zuschauer herbeygelockt, die nicht alle im Tempel Platz finden konnten. Der Abbé predigte in flämischer Sprache gegen den Papst. Er kündigte an, daß er künftigen Sonntag in französischer und flämischer Mundart Messe lesen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

Aus dem Haag vom 13ten Oktober.

Das Handelsblatt berichtet, daß der hier angekommene Fürst von Schwarzenberg am 10ten dieses Monats dem Baron van Zuylen van Nyeveld, als interimistischem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Depeschen übergeben habe, mit denen er für die niederländische Regierung beauftragt worden sey. Am 11ten, Vormittags um 11 Uhr, versammelte sich der Kabinetsrath, der bis ungefähr um halb 2 Uhr Sitzung hielt. Später hatte der Fürst von Schwarzenberg die Ehre, bey Hofe Sr. Majestät, dem Könige, vorgestellt zu werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 245.)

Aus dem Haag, vom 15ten Oktober.

Die Anwesenheit des Fürsten von Schwarzenberg veranlaßt viele diplomatische Konferenzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

Basel, den 10ten Oktober.

Die in Aarau versammelten Theilungsausschüsse haben sich über die erste Frage, welcher Termin für die Berechnung zur Theilung des Staatsvermögens angenommen werden solle, nicht vereinigen können; Basel begehrte den August 1833, weil erst von da an die Trennung anerkannt sey, die Landschaft den December 1830, als den Anfang der Unruhen; die Schiedsrichter konnten sich ebenfalls nicht vereinigen, und am 8ten dieses Monats ward durch den Obmann, laut vorläufig hier eingegangener Nachricht, der 15te März 1832, an welchem die Zurückziehung der Verwaltung von einem Theil der Landschaft vollzogen worden ist, festge-

setzt. Die folgende Frage, nach welchem Grundsatze getheilt werden soll? konnte wiederum nicht durch Ausgleichung entschieden werden; Basel will nach dem approximativen Verhältniß der an das zu theilende Staatsvermögen geleisteten Beyträge ($\frac{2}{3}$) die Landschaft nach der Kopfzahl theilen. Der Entscheidung wird entgegengesehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 244.)

Aus den Mayngegenden, vom 15ten Oktober.

Hinsichtlich der Aufnahme an der Münchener Universität wird bey dem Beginne dieses Semesters sehr strenge verfahren werden. Neu angekommene Studirende müssen, nebst günstigen Studienzeugnissen, auch vollkommen legale Atteste über einen bisherigen ganz untadelhaften, sittlichen Wandel, so wie darüber vorlegen, daß sie nie auch nur den Verdacht einer Theilnahme an einer unerlaubten, oder mit politischen Zwecken sich beschäftigenden Verbindung, insbesondere der Burschenschaft, Germania, Arminia, Teutonia und Markomania, gegen sich rege gemacht haben. Diejenigen Studirenden, welche sich unter Vorlage obiger Zeugnisse, Mediciner und Theologen erst nach Ablauf des 26sten Oktobers, Philosophen nach dem 12ten, und Juristen nach dem 20sten November, einfinden, werden nicht mehr angenommen, und der Polizey zur Hinweisung übergeben, wenn ihr Nichterscheinen in dem Termin nicht durch ein ausserordentliches Hinderniß entschuldigt werden kann. (Berl. Spen. Zeit. No. 244.)

Kassel, den 12ten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Churfürst, ist mit der Gräfin Reichenbach und deren ältesten Tochter, Louise, von der Reise nach Schnepfenthal, wo sich die beyden Söhne der Gräfin im Salzmannschen Erziehungsinstitute befinden, nach Philippsruhe zurückgekehrt.

(Hamb. Korresp. No. 247.)

Dresden, den 30sten September.

Vor einigen Tagen wurden die dahier sich aufhaltenden nicht amnestirten Polen verhaftet, und sind gestern, nachdem sie Pässe von dem englischen Gesandten erhalten hatten, unter polizeylicher Begleitung nach Halle gebracht worden, um von da die Straße nach England fortzusetzen. (Hamb. Korresp. No. 247.)

Aus Sachsen, vom 15ten Oktober.

Seit Menschengedenken ist in Thüringen keine solche Quantität von Trauben erzielt worden, als in diesem Jahre. Man bedauert, daß deren Kelterung wahrscheinlich einen nur mittelmäßigen Landwein produciren wird, obgleich die äusserst angenehme Herbstwitterung auf das Reifen der Beeren sehr günstig wirkte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 244.)

Aus Sachsen, vom 17ten Oktober.

Nach der Volkszählung vom 3ten July vorigen Jahres hat das Königreich Sachsen 1,558,153 Einwohner, darunter 14,947 männliche und 2,896 weibliche zum Militäretat gehörige Personen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

London, den 18ten Oktober.

Die Morning-Post liefert nachträglich noch einen Brief aus Porto vom 7ten Oktober und bemerkt dazu, sie theile ihn mit, um einen Begriff von dem Plünderungs- und Raubsystem zu geben, welches die Basis des Pedroistischen Einfalls in Portugal bilde. Es sey in dieser Beziehung noch Vieles aufzuklären, worüber Lord Grey und seine Kollegen schaudern würden, wenn gleich nichts als die nackte Wahrheit vor ihren Augen aufgedeckt werden solle. — Wenn nicht Alles trüge, so sey es der angelegentlichste Wunsch der englischen Regierung, den Herzog, der 10 Jahre lang Brasilien, einen isolirten und unabhängigen Staat, beherrscht habe, jetzt das Scepter Portugals führen zu sehen, ihn, der nicht nur die Gesetze und Institutionen eines uralten Königreichs mit Füßen trete, sondern auch den Wünschen des Volks sich geradezu widersetze. An diese Anmerkungen reiht die Morning-Post einen langen, gegen Don Pedro gerichteten Artikel, worin sie sagt, der aus Brasilien vertriebene Kaiser sey ein Tyrann, seine Handlungsweise Betrug, seine Expedition nach Porto und Lissabon ein von Dieben und Räubern unternommenes Abenteuer, die ganze Nation, den Pöbel jener beyden Städte ausgenommen, sey mit ihm unzufrieden und wolle ihn nicht; unverantwortlich sey es daher von der brittischen Regierung, wenn sie dem Herzog von Braganza, der die junge Königin nur als Werkzeug gebrauche, den Gesetzen des Landes und den Wünschen des Volkes zuwider, ihren Schutz angedeihen lasse.

Allgemeine Freude verbreitete hier gestern die ganz unerwartete Nachricht, daß der schon verloren geglaubte Kapitän Roß mit seiner Mannschaft wider alles Vermuthen plötzlich am Bord der „Isabella“ (Kapitän Humphreys) wohlbehalten in Peterhead angelangt sey. Nach einem Schiffbruch, den er gleich im ersten Jahre seiner Reise gelitten, hat er zwey Winter auf dem Wrack der „Fury“ zugebracht, bis es ihm endlich glückte, mit den Böten der „Fury“ die „Isabella“ zu erreichen. Er war 4 Jahre abwesend und hat drey Leute von seiner Mannschaft verloren. Die mit Leitung der Expedition des Kapitäns Back beauftragte Komité hat sich nun sogleich über die Mittel berathen, dem Kapitän Back, der sich nach den letzten Nachrichten in einer Kolonie der Hudsons-Bay-Gesellschaft befand und dort zu überwintern beabsichtigte, die Anzeige zukommen zu lassen, daß er jetzt sein Unternehmen nicht weiter fortzusetzen brauche. (Pr. St. Zeit. No. 296.)

Hamburg, den 21sten Oktober.

(9 Uhr Abends.)

Mit dem Dampfschiffe erhalten wir Nachrichten aus

London vom 18ten dieses Monats. Es waren daselbst weder aus Portugal noch aus Spanien neuere Berichte eingegangen, indem die Pariser Post vom 16ten dieses Monats fehlte. Inzwischen ertheilt der Courier merkwürdige Aufschlüsse über das Benehmen des spanischen Botschafters am Hofe Don Miguel's, Herrn von Cordova. Er befand sich mit Don Karlos und den Infantinnen zu Santarem, als die Depesche einging, welche Ferdinands Tod verkündigte. Anstatt, wie man hätte erwarten sollen, Kouriere an die spanischen Gränzbefehlshaber, namentlich an den General Rodil in Estremadura zu senden, schrieb er an Lord W. Russel in Lissabon und schloß die Depesche an General Rodil ein, mit der Bitte um Beförderung. So gewann Don Karlos einen Vorsprung von wenigstens zwey Tagen, und es steht nicht zu bezweifeln, daß er am Abend des 4ten dieses Monats Santarem verlassen und sich über Abrantes unverzüglich nach Spanien begeben hat. Ein Schreiben äussert freylich, Don Karlos habe Herrn von Cordova ein Schnippchen geschlagen (snapped his fingers at C.) und sey sogleich davon gegangen. So würde Herr von Cordova, im Falle die Königin die Oberhand behielte, sich des sichern Weges rühmen, den er eingeschlagen, um dem General Rodil durch den englischen Gesandten eine Depesche zukommen zu lassen, während er wieder bey Don Karlos die zu seinen Gunsten ausgewirkte Verzögerung geltend machen könnte.

Jetzt, da Don Karlos sich vermuthlich auf spanischem Boden befindet, tritt die Morning-Post offen für ihn auf, und erklärt, eine Vermählung seines ältesten Sohnes mit der Infantin Donna Isabella (der jungen Königin) sey zwar ein wünschenswerthes, allem Anscheine nach aber ein hoffnungsloses, Auskunftsmittel. Uebrigens spricht dieses Blatt von der Existenz einer Regierung im Namen Don Karlos zu Bilbao, und beruft sich zu diesem Ende auf Briefe, die bey achtbaren Londoner Handelshäusern eingegangen wären.

Don Pedro's Agenten haben Befehl erhalten, noch 2000 Mann anzuwerben, und sogleich nach Oporto zu senden. Die Werbung hat schon begonnen und drey Schiffe liegen bereit. Kapitän Symes geht zu gleichem Zwecke nach Schottland, um daselbst eine Legion unter dem Namen: Napier's Queen's own Royal Scotch, zusammenzubringen.

Unverbürgte Gerüchte von Absendung eines ansehnlichen Geschwaders nach dem Mittelmeere hatten an der Börse einigen Eindruck gemacht. Konsols schlossen am 18ten dieses Monats 87 für Rechnung, 86⅜ für Geld.

Die immer bedenklicher und in ihren Aeusserungen heftiger werdenden Steuerverweigerungsvereine haben nun auch in Birmingham Nachhall gefunden. Die Times erklären, Lord Althorp müsse sein Wort einlösen, und die Assessed Taxes ein für alle Mal abschaffen, wofür sie eine Menge indirekter Steuern vorschlagen. Die zu ersetzende Summe beträgt über drittehalb Mill. Pfd. St. Zu Mary-le-Bone in London traten etwa 2000 Personen zusammen, und eine wahrhaft revolutionäre Sprache wurde geführt. Nach dem Courier war von „Kollision mit der Regierung, und Krieg gegen Aristokratie und Monarchie" die Rede.

In einer Geheimeraths-sitzung am 16ten dieses Monats ist das Parlament bis zum 12ten December prorogirt worden. (Hamb. Korresp. No. 250.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten Oktober. Hr. v. Brüggen aus Groß-Bersen, log. b. Wittwe Lachmann. — Hr. v. Landsberg aus Wengerischeck, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Pastor Wägner aus Johannisberg, log. b. Bäcker Brauer. — Hr. Ingen. Kapit. v. Bilterling vom Auslande, log. b. Fr. Hofräthin v. Bilterling. — Hr. Pastor Becker aus Kandau, und Hr. Kaufm. Barclai de Tolly aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Oekonom Harff und Hr. Gem. Ger. Schr. Kunsien aus Neuguth, die Hrn. Kaufl. Hull und Schogolew aus Riga, log. b. Jensen.

Den 19ten Oktober. Hr. Torf-Inspektor Bode aus Doblen, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Rosenberg aus Galten, log. b. Oberlehrer Hausmann. — Fräul. v. Fock aus Poreszuden, log. b. Fräul. v. Manteuffel. — Hr. v. Nandelstädt, ausser Dienst, aus Riga, log. b. Gastwirth Schulz.

Kours.

Riga, den 7ten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53⅞ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9¾ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9¾ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 60¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 9/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¼ à 3½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 567.

Beylage
No. 43. zur Mitauischen Zeitung. 21. Okt. 1833.

Badechronik von Baldohn im Jahre 1833.

Mitgetheilt

vom

Baldohnschen Brunnenarzte Dr. Karl Bursy.

Auch in diesem Jahre haben wir uns während der Badezeit keiner besonders günstigen Witterung zu erfreuen gehabt. Regen gab's die Hülle und die Fülle. Kalte, rauhe Morgen, düstere, unfreundliche Mittagsstunden und schaurig-feuchte Abende, das waren die wenig gefälligen Gaben, mit denen uns die Horen am Schenktische der Baldohnschen Brunnennymphe bewirtheten. Vierundzwanzig Tage brachten Regen, und nur achtzehn Tage waren regenfrey. Von letztern waren 6 Tage trübe und wolkig, 11 Tage abwechselnd heiter und trübe, und ein einziger Tag war durchweg und ganz vollkommen hell und sonnenklar. Fürwahr, keine günstige Badewitterung! Der Mittelstand des Barometers war 29" 4,6"'; der Mittelstand des Thermometers = + 13,48 Grad Reaumur, und zwar für den Morgen = 10,83°, für den Mittag = 18,09°, für den Abend = 11,54°. Der höchste Barometerstand = 29" 9"' trat ein am 18ten July; der niedrigste = 29" 1"' am 9ten July. Den wärmsten Morgen = 20° erlebten wir am 25sten Juny; den wärmsten Mittag = 26° am 24sten, 25sten und 26sten Juny; den kältesten Morgen = 6° am 27sten July; den kältesten Mittag = 10° am 3ten August; den kältesten Abend = 7° am 2ten August. Wenn man diese speziellen numerischen Resultate der Witterungsbeobachtungen mit denen in der vorjährigen Badechronik bekannt gemachten vergleicht, so findet man eine auffallende Aehnlichkeit dieser beyden Jahrgänge. Nur die Mitteltemperatur dieses laufenden Jahres erhebt sich um etwa einen Grad höher, eine Differenz, die dadurch entstehen mußte, daß die letzten Tage des Juny-Monats durch bedeutend hohe Wärmegrade ausgezeichnet waren. Ueberhaupt macht sich jene Aehnlichkeit in mehrfacher Hinsicht bemerkbar, und zwar größtentheils zum Vortheil der Badeanstalt, denn mit Ausnahme der ungünstigen Badewitterung gab ja das vorige Jahr, wie das heurige, nur erfreuliche Resultate. Vor Allem bewährte das Baldohnsche Schwefelwasser seinen alten Ruf und Ruhm, und rechtfertigte in seiner Heilkraft das Vertrauen, womit auswärtige Aerzte ihre Kranken an die vaterländische Mineralquelle gewiesen hatten. Und als Maß dieses Vertrauens können wir das hier folgende Verzeichniß der meiner ärztlichen Pflege und Beobachtung empfohlenen Badegäste betrachten, deren Anzahl in diesem Jahre größer denn je war:

Namen der Krankheit.	Zahl der Kranken.
Gicht	10.
Rheumatismus	21.
Skropheln	22.
Hämorrhoiden	10.
Flechten	9.
Magenkrampf	2.
Lähmung	5.
Hydrargyrose	4.
Hypochondrie	3.
Steinbeschwerden	5.
Neuralgie	2.
Hüftweh	2.
Dysmennorrhoea	2.
Gesichtausschlag	2.
Stockungen und Anschoppungen im Unterleibe	3.
Vollsaftigkeit	1.
Anfangende Halsschwindsucht	1.
Schwerhörigkeit	2.
Gesichtschmerz (tic douloureux)	1.
Summa	107.

Die polizeyliche Badeliste zählt noch einmal so viel Brunnengäste, nämlich 220 Personen, weil manche Familie nur für eins oder zwey ihrer Glieder den Gesundbrunnen in Anspruch nahm, und weil überdem nicht jeder Brunnengast sich veranlaßt fand, mir Rechenschaft abzulegen, und Red' und Antwort zu geben von sich und von dem, was er in Baldohn suchen und treiben wollte. Die hundert und sieben Personen, die ich nach obigem Schema, wo gehörig, einrangirt habe, boten mir genugsam Gelegenheit dar zu Beobachtungen und Erfahrungen mannigfacher Art. Diese Beobachtungen und Erfahrungen aber waren größtentheils Wiederholungen dessen, was ich schon früher, im Laufe vergangener Jahre, berichtet habe, und können für den Chronikleser nur in sofern Interesse haben, als sie das bestätigen, was die Baldohnsche Schwefelquelle schon früher an andern Badegästen offenbar werden ließ. Und in dieser Hinsicht versichere ich denn, daß, trotz der naßkalten Witterung, unser Brunnen doch das Seine gethan, d. h. Gutes gewirkt hat an denen, die Hülfe und Linderung bey ihm gesucht. Auffallend ist die Menge der Skrophelkranken, die in diesem Jahre gen Baldohn hingezogen. Nicht der Mode despotisirende Zaubergewalt verlockte sie dahin; sondern ein wohlbegründetes Vertrauen zu der heilbringenden Kraft, mit der das Baldohnsche Wasser das Skrophelgift und dessen feindlichen Einfluß chemisch und dynamisch neutralisirt und tilgt.

Eine junge Dame, die seit vielen Jahren von geschickten und gescheuten Aerzten in der Stadt und auf dem Lande behandelt worden war, fand im Baldohnschen Brunnen solch einen kräftigen Heiltrank, wie bisher

keine Apotheke ihr bereiten und darreichen konnte. Stets litt sie an einem nässenden, flechtenartigen Ausschlag beyder Ohren. Die Nasenflügel und Lippen waren stark geschwollen, und ein lästiges Wundseyn im Innern der Nase erschwerte ihr das freye Athmen und Sprechen. Auch hatte sie eine bleiche Gesichtsfarbe und eine schlaffe, wächserne, durchsichtige Haut, die bey der geringsten Verletzung in langsam heilende Verschwärung überging. In diesem Zustande kam sie nach Baldohn. Und wie zog sie von dannen? Die nässenden Ohrflechten waren getrocknet und größtentheils geheilt, Lippen und Nasenflügel weniger geschwollen, frische Jugendröthe entblühte auf den Wangen, und ein Nagelgeschwür, deren sie sonst öfters welche gehabt, und zu deren Heilung dann vieler Monate Frist gehörte, heilte vollkommen in der dritten Woche ihrer Badezeit. Ja! dies Nagelgeschwür ward ordentlich zum Höhemesser der wiedererweckten Heilkraft der Natur, da es Anfangs unverändert in seinem übeln statu quo beharrte, dann aber mit der Besserung des allgemeinen Zustandes rasch und rascher der Heilung entgegen schritt. Fürs künftige Jahr rieth ich Wiederholung des Baldohnschen Brunnengebrauchs, damit die Wucherpflanze des Skrophelgifts bis zur Wurzel hinab getödtet werde. Denn eben das Skrophelgift bedarf solcher Repetitionen, die oft mehr fruchten als die gepriesensten Heilmethoden alter und neuer Zeit.

So hatte ich schon seit einigen Jahren ein jetzt zehnjähriges Mädchen mit den bewährtesten antiskrophulösen Mitteln ärztlich behandelt, zwar nicht ganz erfolglos, aber doch ohne Erreichung des eigentlichen Genesungszieles. Mein Rath, das Kind nach Baldohn zu bringen, konnte bisher nicht befolgt werden, und aus der skrophulösen Dyskrasie der Säfte erhob sich von Zeit zu Zeit bald dieses bald jenes krankhafte Produkt. So blieb denn auch der Charakter der Skrophulosis im ganzen habitus des Kindes deutlich ausgeprägt, bis die Umstände es endlich erlaubten, meiner Verordnung Genüge zu leisten, und für die kleine Patientin den Heiltrank aus der Baldohnschen Quelle zu schöpfen. Der innere und äussere Gebrauch des Schwefelwassers that ihr so wohl, daß sie zusehends an Kraft und Munterkeit gewann, und den skrophulösen Ausdruck im Gesicht verlor. Die Augenlieder, an deren Rändern bisher immer chronische Drüsenentzündungen wucherten, glätteten sich, und im Auge selbst glühte der Funke der kräftiger auflodernden Lebensflamme. Die zärtliche Mutter der kleinen Patientin, die ihr liebes Töchterchen nicht selbst nach Baldohn hin begleiten konnte, bestätigt brieflich diesen ärztlichen Chronik-Bericht, indem sie mir hocherfreut Folgendes schreibt: „Gleich der erste Anblick meiner L... „gab mir die Ueberzeugung, daß sie die Bäder mit glück„lichem Erfolg gebraucht; und auch jetzt noch — den 6ten „September — sieht sie sehr gesund aus, und hat nicht „die angedrungene Gesichtsfarbe wie früher.“ So darf ich denn in jeder Hinsicht mit der Wirkung des Baldohnschen Wassers bey meiner kleinen Patientin zufrieden seyn.

Auf gleiche Weise zufrieden gestellt wurde auch eine unverheirathete junge Dame, die nach Jahre langem Kampfe mit dem bösen Dämon der Skropheln endlich einen sehr heftigen und oft wiederkehrenden Magenkrampf bekam, der allen bisher dagegen angewandten Mitteln trotzte. Der einsichtsvolle Arzt, die Quelle und das Grundwesen des Uebels berücksichtigend, sandte sie nach Baldohn mit der ungewissen Aussicht, ob ihr empfindlicher Magen das Wasser vertragen würde, da schon die leichtesten Speisen den Schmerz erweckten. Aber frühere Erfahrungen hatten mich überzeugt, daß in solchen Fällen nur die große Kälte des Wassers zu meiden sey. Ich rieth daher der Kranken, in jeden Becher voll Wasser zwey Eßlöffel heiße Milch zu gießen. Dies milderte die reizende Eigenschaft des Wassers so weit, daß es dem Magen ganz gut zusagte, der nicht nur nicht dadurch beleidigt wurde, sondern im Gegentheil die Neigung zu den krampfartigen Schmerzen von Tage zu Tage mehr verlor, und gegen das Ende der Badezeit gar nicht mehr von diesem schlimmen Gaste heimgesucht wurde.

Ueberhaupt fand ich mich in mehreren Fällen veranlaßt, dem kalten Schwefelwasser heiße Milch zumischen zu lassen, weil viele Brunnengäste mehr als in andern Jahren darüber klagten, daß ihnen das reine Wasser Druck und Beschwerden im Magen errege.

Eine junge Dame mit skrophulös-phthisischem habitus suchte in unserm Schwefelquell Hülfe gegen ein langwieriges Halsweh mit anhaltendem Hustenreiz und wirklichem Hüsteln verbunden. Das Halsweh war begründet in einer chronisch-entzündlichen Affektion der Schleimhaut des betheiligten Organes, wo man selbst einzelne desorganisirte Schleimhautdrüsen bemerkte. Der ganze übrige Zustand ließ selbst auf anfangende Tuberkelbildung in den Lungen schließen. Die Natur des Uebels war skrophulös-rheumatisch, und der innere Gebrauch des Baldohnschen Wassers mußte gute Wirkung versprechen. Aber die Kälte des Wassers mehrte Halsweh und Husten. Da half die heiße Milch wieder aus, und die Kranke trank täglich fünf bis sechs Gläser voll solchen gemilderten Quellwassers zum Frommen der empfindlichen Schlund- und Luftröhre. Zugleich rieth ich ihr, sie möge recht lange im Brunnenhäuschen verweilen und auch in ihrem Badezimmer, und an beyden Orten mit vollen Zügen die ausströmende Schwefelleberluft einathmen. Das reizte sie nicht nur nicht zum Husten, sondern war ihr angenehm und lindernd. Möchte damit auch der Grund gelegt seyn zu einer vollkommenen Tilgung der krankhaften Disposition! Die Folgezeit wird's offenbaren, und ich werde es berichten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

Mitauische Zeitung.

No. 127. Dienstag, den 24. Oktober 1833.

Mitau, den 21sten Oktober.

Durch einen am heutigen Tage eingegangenen Ukas Eines dirigirenden Senats vom 16ten Oktober sind nachstehend benannte Beamte des kurländischen Gouvernements avancirt: zum Rang eines Hofraths: der Regierungssekretär P. de la Croix; zum Rang eines Titulärraths: der Gouvernementsfiskal Fr. Maczewski, der Regierungsaktuar Persehke, der Regierungsregistrator Falck, der Kameralhofsbeamte Fr. Martinel, der Mitausche Instanzsekretär von Brunnow, die Kreisgerichtssekretäre: von Bauske Fr. Babst und von Goldingen Ernst Günther, der Windausche Kreisrichter von Grothuß, und der Sekretär des kurländischen Oberhofgerichs Karl Neumann; zum Rang eines Kollegiensekretärs: der Regierungsexpeditor W. Winkler, der Goldingensche Kammerverwandte von Dörper, der Mitausche Kammerverwandte Johann Benefeld, der Tuckumsche Hauptmannsgerichtsaktuar E. von Rutenberg, und der Sekretär des kurländischen Kollegiums der allgemeinen Fürsorge George Teichert; zum Rang der 10ten Klasse: der Kontrolleur des kurländischen Kameralhofes George Tieden; zum Rang eines Gouvernementssekretärs: der Hasenpothsche Kreisgerichtssekretär Louis von Bienenstamm, der Hasenpothsche Hauptmannsgerichtsaktuar Friedrich Amenda, und der Kanzelleybeamte des Friedrichstädtschen Hauptmannsgerichts Fiedler; zum Rang eines Kollegienregistrators: der Regierungssekretär Wilhelm von Bolschwing, der Kanzelleysekretär des kurländischen Oberhofgerichts Alexander Maczewski, der Regierungsbeamte Reinhold von Düsterlho, die in der Kanzelley des kurländischen Herrn Civilgouverneurs dienenden Kanzellisten Peter Tichomirow und Parfen Wilikanow, der Kameralhofskanzellist Heinrich Michelsohn, der Kanzellist der kurländischen Medicinalbehörde E. Rust, die Kanzellisten: des Grobinschen Hauptmannsgerichts G. Schürer, des Hasenpothschen Hauptmannsgerichts W. Rutzen, des kurländischen Konsistoriums Nikolai Grünberg, und der Mitausche Quartalaufseher Fr. Budde; und zum Rang der 14ten Klasse: der Buchhalter des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge August Hrabowski.

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten Oktober.

Man meldet aus Nauplia vom 14ten September: Die türkischen Münzen sind in Griechenland verboten worden; sie sollen im Verkehr konfiscirt werden. Eine königliche Ordonnanz vom 4ten August in 25 Paragraphen erklärt die Unabhängigkeit der griechischen Kirche von dem Patriarchen in Konstantinopel. Die Zahl der Prälaten ist auf 36 festgestellt. Der König ist die erste kirchliche Person, und die griechische Kirche nimmt den Namen orthodoxe orientalische apostolische Kirche an. Aus Smyrna meldet man, daß der dortige griechische Erzbischof, wegen seines feyerlichen Empfangs des Königs von Griechenland, welchen die türkische Regierung noch nicht anerkannt hat, von dem Pascha exilirt worden sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Von der türkischen Gränze,
vom 7ten Oktober.

„Aus Nauplia," sagt das Journal de Smyrne, „besitzen wir Nachrichten bis zum 15ten September, wonach es scheint, als ob Griechenland auf dem Wege der Verbesserungen nicht so fortschreite, als es Anfangs gehofft worden ist. Die Mehrheit der Einwohner ist für die neue Ordnung der Dinge sehr günstig gestimmt, aber getäuschter Ehrgeiz vermehrt täglich die Zahl der Unzufriedenen. Der Dolmetscher der Regentschaft, Sekretär Frascilis, ist für ewige Zeiten aus

den griechischen Staaten verbannt worden, weil es sich ergeben hat, daß er die Ursache eines Komplottes sey, wonach der Regentschaft die Gewalt genommen und diese, dem Namen nach, dem noch minderjährigen Könige übertragen, so wie auch der Graf Armansperg, dem Namen nach zum Premierminister ernannt werden sollte. Es braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden, daß der Graf Armansperg, eben so wie jeder andere Mann von Auszeichnung, dieser Intrigue ganz fremd geblieben ist, in Bezug auf welche der Sekretär Frascilis so viele Aufschlüsse gegeben hat, daß der Regierung alle Schuldigen bekannt sind. Der General Kataczi, Gesandter Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, in Griechenland, ist in dieser Eigenschaft dem König Otto und der Regentschaft vorgestellt worden, welche ihn mit hoher Auszeichnung und Achtung empfingen." (Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

Paris, den 14ten Oktober.

Nach Briefen aus Alexandrien nimmt Mehemed Aly die aus Frankreich kommenden polnischen Flüchtlinge sehr gut auf, reicht ihnen Unterstützung und stellt sie an. Dem General Dembinsky ist mit einem Jahrgehalt von 60,000 Franken die allgemeine Organisation der Armee und eines Generalstabes übertragen worden. Die Provinz Damask hatte sich vor einiger Zeit empört, und es waren Truppen hingesendet worden, um sie zu unterwerfen. Noch kennt man den Erfolg dieser Expedition nicht. Die aufrührerischen Stämme bey Medina und Mekka, so wie am rothen Meere, hatten dem Pascha alle Fahrzeuge, die er auf dem Meere hatte, genommen. Wegen der großen Entfernung zu Wasser und der großen Wüsten, welche Truppen zurückzulegen hätten, hält man es für unmöglich, diese Stämme in Zaum zu halten. — Die ersten nach Aegypten gekommenen St. Simonisten sind sehr schlecht behandelt worden. Zwey von ihnen wurden in Beyrut mit Steinwürfen und Stockschlägen begrüßt. Sie flüchteten sich auf ein Fahrzeug, das sie nach Alexandrien brachte. Zwey andere wurden Seifensieder und einer bettelt auf den Straßen. In Alexandrien war in den letzten Tagen die Pest ausgebrochen. Der Dr. Clot-Bey daselbst hat mehrere Personen, welche an der Elephantiasis schwer erkrankt waren, glücklich geheilt. Einem derselben operirte er eine Geschwulst, die im Laufe von fünf Jahren ein Gewicht von 80 Pfund erreicht hatte. (Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

Paris, den 15ten Oktober.

Das Journal des Débats giebt heute den amtlichen Bericht über die Einnahme von Bugia. Als nach einem lebhaften Widerstande von Seiten der Araber die Franzosen sich endlich am 30sten September der Stadt bemeisterten, war dieselbe von den Einwohnern völlig verlassen; man fand in den Häusern nur etwa 20 Frauen und einige Greise, welche gefangen genommen wurden. Der General Trezel selbst ist am Beine verwundet worden. Auf einer Höhe, welche die Stadt beherrscht, wurde sofort ein Blockhaus errichtet, was indeß nicht ohne einigen Verlust bewerkstelligt werden konnte, da die mit der Hinaufschaffung der Materialien desselben beauftragten Soldaten unaufhörlich von den Beduinen umschwärmt wurden. Am folgenden Tage (1sten Oktober) drangen aufs Neue 4000 Araber durch die Gräben in die Stadt, und begannen unter einem furchtbaren Geschrey ihren Angriff. Es wurde sofort Allarm geschlagen; die Schiffe mußten noch eine Verstärkung an Seesoldaten hergeben, und mit Hülfe derselben gelang es, den Feind auf das Neue aus dem Orte zu vertreiben. Nach diesem letzten Gefechte ließ der General Trezel bis auf 400 Schritte von der Stadt eine Rekognoscirung anstellen, um auf einer Anhöhe, welche die Straße nach Bugia beherrscht, eine Redoute anzulegen.

Der Moniteur enthält eine Tabelle der Staatseinnahme während der 9 ersten Monate dieses Jahres. Mit der Einnahme von 1831 verglichen ergiebt sich eine Vermehrung von 15,365,000 Franken.

Wie sehr das Tabakrauchen in Paris zunimmt, ergiebt sich daraus, daß die Direktoren der Tabaksfabrikation einen Kontrakt für 8 Millionen Havanna-Zigarren mehr abgeschlossen haben, als sonst gewöhnlich im Jahr verbraucht wurden. (Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Paris, den 16ten Oktober.

Im Testament des verstorbenen Königs von Spanien fand man eine Verschreibung von 500 Millionen Realen der Bank von England, und mehrere andere Dokumente, aus denen sich ergab, daß der König eine jährliche Einnahme von 30 Millionen Realen hatte. (Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Paris, den 17ten Oktober.

Dem Journal de Paris zufolge giebt es in ganz Frankreich 1,945,899 Nationalgardisten, welche mobil gemacht werden können.

In Toulon hatte man die Nachricht von einer Verschwörung in Griechenland, gegen den König Otto, erhalten, die jedoch, unmittelbar vor ihrer Ausführung, entdeckt worden war. Kolokotroni, Galiapulo, Grivas, Grigiolis und eine große Anzahl anderer Griechen waren verhaftet worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

Paris, den 18ten Oktober.

Nachrichten aus Bayonne vom 15ten Oktober zufolge ist die spanische Post daselbst schon zweymal ausgeblieben. Aus Navarra hatte man in Bayonne erfahren, daß Santos-Ladron nach einem Gefechte, das er bey Los Arkos zu bestehen gehabt, und in welchem er einige Todte und Gefangene verloren, sich noch immer an der Spitze des Aufstandes in Navarra befinde.

Mit dieser Nachricht im Widerspruche steht folgendes Schreiben aus Pampelona vom 12ten Oktober: „Der bekannte Santos-Ladron war nach Navarra gekommen, um sich an die Spitze von etwa 800 Freywilligen zu stellen. Nach einem blutigen Kampfe, der bey Los Arkos zwischen diesem Korps und 400 Mann von unserer Garnison, unter dem Kommando des Obersten Lorenzo, stattgefunden hat, ist Santos-Ladron mit 33 Officieren, ehemaligen Gardes-du-Korps, gefangen genommen worden. Die Freywilligen wurden zersprengt. Dem Santos-Ladron ist ein Pferd unterm Leibe erschossen worden; er verlangte zum Vicekönig von Navarra geführt zu werden; dieser antwortete aber mit dem Befehle, ihn erschießen zu lassen, was sofort geschah. Es heißt, daß die übrigen 33 Gefangenen dasselbe Loos treffen solle."

Der Messager des Chambres giebt den Bericht eines Augenzeugen der Vorfälle in Vittoria. Die Gesammtzahl der bewaffneten Anhänger des Don Karlos in den Provinzen Alava und Biskaya hätte sich danach bereits am 10ten Oktober (wo ein Korps von 800 bis 1200 Mann mit 2 Kanonen nach Miranda geschickt wurde) auf 15,000 Mann belaufen. Es hat sich in Vittoria eine förmliche Junta unter dem Namen: „Junta gobernativa de Carlos V." gebildet. General Castaños hat noch immer sein Hauptquartier in Tolosa, wo er Anhänger für die Königin wirbt. Der Oberst Jaureguy (El-Pastor) ist zu ihm gestoßen.

Der Courier de l'Europe will mit Bestimmtheit wissen, die Regierung habe die Nachricht erhalten, daß Don Karlos in Kaceres in Estremadura angekommen, und daß ein Theil der Truppen des Generals Sarsfield zu ihm übergegangen sey.

(Pr. St. Zeit. No. 297.)

Paris, den 19ten Oktober.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 14ten dieses Monats meldet Folgendes: In Vittoria hat sich eine Komité von 5 Personen, worunter 4 von der höheren Geistlichkeit, unter dem Vorsitz des Herrn Verastegui, gebildet, um die Autorität des Don Karlos zu vertreten. Sie hat sich der Kassen des Zollamtes und der Postdirektion bemächtigt, in denen sich ungefähr 100,000 Piaster befanden. — Verastegui hat an die Bewohner der Provinz eine lange, sehr heftige Proklamation erlassen, an deren Schluß es heißt: „Alavesen, nur von Euch hängt es ab, entweder den Altar und den Thron unseres erlauchten und gesetzmäßigen Monarchen Don Karlos gegen diesen Pöbel von Liberalen zu schützen, oder das Vaterland ins Verderben zu stürzen. — Ich hoffe, Ihr werdet, treu Eurer Religion, nichts unterlassen, was in Eurer Macht steht, um die liberale Faktion zu vernichten, die nach dem Tode unsers vielgeliebten Herrn und Königs seinen letzten Willen mit Füßen tritt, um uns das Joch einer Königin aufzulegen, deren böswillige Rathgeber sie ins Verderben stürzen werden, wenn sie nicht bald die usurpirte Gewalt in die Hände des neuen Königs von Spanien, Karls V., niederlegt. — Laßt uns einig seyn, tapfere Alavesen, laßt uns der Gewalt mit Kraft widerstehen, bis unser König in Madrid eingesetzt ist; lange wird es nicht mehr währen, denn schon hat er das Land seiner Herrschaft betreten. Es lebe der König! Es lebe Karl V.! Es lebe die Religion! Unterz.: Verastegui."

(Pr. St. Zeit. No. 298.)

Paris, den 20sten Oktober.

Die Berichte aus Bayonne im Journal de la Guyenne lauten folgendermaßen: „Den Nachrichten aus Madrid zufolge genießt jene Hauptstadt nicht der Ruhe, deren die liberalen Blätter erwähnen. Die Christinos wagen es, Trotz der Gewalt, welche sie beschützt, nicht, kühn hervorzutreten, und das Volk drückt seine Verachtung gegen die Usurpation deutlich genug aus. Es hieß in Madrid, daß Don Karlos bald in Bilbao eintreffen werde. Reisende sagen aus, daß auf dem ganzen Wege von Madrid nach Irun eine große Gährung herrsche, daß aber dessen ungeachtet die Ordnung und die Mannszucht unter den königlichen Freywilligen es zu keinem Ausbruch kommen ließen. Man muß in diesem Augenblick Karl V. in Burgos proklamirt haben, wohin seine Anhänger von Vittoria aus 2000 Freywillige gesandt hatten. Auch hat man einige Streitkräfte gegen den General Castaños abgesandt, um ihn aus Tolosa zu vertreiben."

Ein Privatschreiben aus Bayonne versichert, daß Santos-Ladron nicht erschossen worden sey. Er habe versprochen, wichtige Entdeckungen zu machen, und sey deshalb durch den Obersten Lorenzo nach Pampelona gebracht worden. Dort soll er, nach Anhörung seiner Eröffnungen, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Der General Castellane, dem das Kommando der Division der Ost-Pyrenäen übertragen worden, ist am 13ten dieses Monats in Toulouse eingetroffen. Am 14ten Morgens hat das 1ste und 2te Bataillon des dort in Garnison liegenden 34sten Regiments den Befehl erhalten, den Marsch nach der Gränze anzutreten. Auch spricht man von dem bevorstehenden Abgange einiger Batterien. (Pr. St. Zeit. No. 299.)

Paris, den 21sten Oktober.

Das Journal des Débats giebt heute das Schreiben, wodurch der General Sarsfield der gegenwärtigen spanischen Regierung seine Beytrittserklärung eingereicht hat. Dasselbe ist aus dem Hauptquartier Ciudad-Rodrigo vom 3ten Oktober datirt, an den Kriegsminister adressirt, und lautet also: „Durch den heute Morgen um 4 Uhr hier angekommenen ausserordentlichen Kourier habe ich die königliche Depesche vom 29sten vori-

gen Monats erhalten, wodurch Ew. Excellenz mir die unglückliche und traurige Nachricht von dem an diesem Tage um 2¾ Uhr Nachmittags stattgehabten Tode unsers vielgeliebten Souveräns mitzutheilen geruht haben. Ew. Excellenz setzen mich zugleich von den Maßregeln in Kenntniß, die Ihre Majestät, die Königin-Regentin, während der Minderjährigkeit der Königin, unserer Souveränin Donna Isabella II., ergreifen zu müssen geglaubt haben, und denen ich mich genau fügen werde; sie sollen mir zur Richtschnur in Allem dienen, was der unverletzliche Eid, mein Leben für die Vertheidigung unserer Souveränin, der Königin Donna Isabella II., aufzuopfern, mir gebietet, — Gesinnungen, die von allen Truppen unter meinen Befehlen einmüthig getheilt werden."

Die Nachrichten aus Spanien beschränken sich auf die Ereignisse in den baskischen Provinzen. Bilbao soll ein Dampfschiff ausgeschickt haben, um Don Karlos an Bord zu nehmen und nach Biskaya zu bringen. Die Stärke seiner Anhänger in dieser Provinz wird ziemlich einstimmig auf 16,000 Manu angegeben. Andererseits scheint sich die Ankunft des Generals Castro Torreno in Miranda mit einem Korps von 3000 Mann zu bestätigen. Auch spricht man davon, daß der General Sarsfield sich mit 8000 Mann nach den baskischen Provinzen in Bewegung gesetzt habe.

(Pr. St. Zeit. No. 299.)

Aus dem Haag, vom 17ten Oktober.

Das Amsterdamer Handelsblatt theilt Nachstehendes aus einem Privatschreiben mit: „Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, wird ehestens nach der Residenz zurückkehren, um an den Berathschlagungen Theil zu nehmen, die in Bezug auf den Gegenstand der Mission des Fürsten Schwarzenberg stattfinden sollen. Am vorigen Freytage hat der genannte Fürst bey Hofe gespeist, nachdem er bereits eine Audienz bey Sr. Majestät gehabt hatte. Am folgenden Tage hat sich der Fürst beynahe zwey Stunden im Kabinette Sr. Majestät, des Königs, befunden, wo die Unterhaltung über den Gegenstand seiner Sendung sehr lebhaft gewesen seyn soll. Am Sonntag, den 13ten dieses Monats, hat der Fürst eine sehr lange Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen gehabt. Dem Anscheine nach wird er noch nicht so bald von hier abreisen, da, wie man glaubt, der König die Eröffnung der Generalstaaten abwarten und die Ansichten der Mitglieder befragen will, bevor eine Entscheidung getroffen wird. Was übrigens die Mission des Fürsten selbst betrifft, so glaube ich mit einiger Sicherheit sagen zu können, daß sie, der Hauptsache nach, dieselbe Tendenz hat, welche die Sendung des Grafen Orloff gehabt, dessen Auftrag zur Zeit durch die von ihm erlassene Note auch dem Publikum bekannt geworden ist."

(Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Aus dem Haag, vom 18ten Oktober.

Die heutige Staatscourant enthält das Programm zur Eröffnung der Generalstaaten am 21sten Oktober.

(Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

Aus der Schweiz, vom 14ten Oktober.

In der 55sten Sitzung der Tagsatzung am 12ten dieses Monats wurde die Frage über die Oeffentlichkeit der Tagsatzungssitzungen verhandelt, und es wurden zehn und eine halbe Stimme für die Maßregel abgegeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

London, den 19ten Oktober.

Die Morning-Post sagt: In einem mit dem letzten Paketboot hier eingegangenen Schreiben aus Lissabon wird gemeldet, daß an dem letzten Kourtage, als Donna Maria auf einem Thron saß, um die Gesellschaft zu empfangen, Don Pedro darauf bestand, daß seine eigene Gemahlin ihr zur Seite Platz nehmen mußte. Dieser Schritt soll so allgemeinen Unwillen erregt haben, daß sich mehrere Personen, die im Pallast angekommen waren, um sich vorstellen zu lassen, augenblicklich wieder entfernten. (Pr. St. Zeit. No. 299.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten Oktober. Der verabsch. Hr. Kapitän Wolkowsky aus Lidy, Hr. Kammerherr v. Stromberg aus Wirben, Hr. v. Kleist aus Podlinkau, Hr. Partikulier Pernitz aus Dannenhoff, Hr. Administr. Bauer aus Rönnen, und der verabsch. Hr. Lieut. Ratkewitz aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Mellin aus Lambertshoff, log. b. Halezky. — Hr. W. L. Dens aus Köln, log. b. Tit. Rath Fallet. — Hr. Großhändl. Joseph Biedermann aus Wien, log. auf der Poststation. — Hr. Oberst de Witte aus Windau, die Hrn. Kaufl. Kurz und Gamper aus Libau, log. b. Morel.

Den 21sten Oktober. Hr. Förster Kade aus Saucken, und Hr. Arrend. Schilinsky aus Weesen, log. b. Jensen. — Hr. Kaufm. Oelsner aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Pieau aus Riga, log. b. Zehr jun. — Mad. Schröders aus Pokroy, log. b. Jordan.

Den 22sten Oktober. Der zu besondern Aufträgen bey dem General-Kriegskommissär, Gen. Adjut. Schipoff, angestellte Beamte von der 9ten Klasse, Hr. Bar. v. Schilling, aus St. Petersburg, und Hr. Arrend. Wilde aus Talsingen, log. b. Jensen. — Die Wittwe des ehemaligen österr. Generalkonsuls in Korfu, Fr. Hauenschild, aus Warschau, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 572.

Mitauische Zeitung.

No. 128. Donnerstag, den 26. Oktober 1833.

Von der türkischen Gränze,
vom 14ten Oktober.

Das griechische Regierungsblatt enthält folgende officielle Ernennung: Fürst Michael Suzzo zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey Sr. Majestät, dem Könige der Franzosen; Konstantin Zographos, Nomarch von Arkadien, zum Gesandten bey der ottomanischen Pforte, und Konstantin Alexander Manos zum Sekretär und Dolmetscher der Legation bey der Pforte, mit dem Titel eines Legationsraths.

Am 4ten September traf Mehemed Aly von seiner Reise nach Kandien wieder in Alexandrien ein. — In Syrien setzt man die Aushebungen von Truppen mit der nämlichen Thätigkeit, wie in Aegypten, fort. Die militärische Organisation gewinnt täglich größere Ausdehnung. Die Flucht ausgezeichneter Liberalen aus Europa führt immer dem Pascha Officiere von allen Nationen zu. (Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten Oktober.

Ein Münchener Blatt enthält ein Schreiben aus Nauplia vom 21sten September, worin es unter Anderem heißt: „Hiesige Neuigkeiten sind nicht von Bedeutung. Wenn gleich gestern große Arrestationen vorgenommen wurden, worunter Kolokotroni, Nikitas, Grivas, Koliopulus, Plaputas, der in München bey den Deputirten war, und noch viele Andere, die in ein Komplott gegen die Regentschaft verwickelt seyn sollen, so lacht man doch zu diesen Dingen, indem es Werke von sehr Unmächtigen sind. In Tino sind ebenfalls kleine Unruhen ausgebrochen, wegen Verweigerung der Steuerzahlungen, daher gestern zwey Kompagnien vom 6ten Regimente dahin geschickt wurden, welche die Sache schnell dämpfen werden. Der König hat diese Woche eine Lustreise auf einen Monat angetreten; ein Beweis, wie wenig alle diese kleinen An- und Aufstände zu bedeuten haben." (Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

Madrid, den 12ten Oktober.

Der französische Botschafter, Graf von Rayneval, hat die Ehre gehabt, bey Ihrer Majestät, der Königin-Regentin, zur Audienz zugelassen zu werden, und Ihrer Majestät die Beyleidsbezeigungen von Seiten Sr. Majestät, des Königs der Franzosen, wegen des Ablebens Ihres Durchlauchtigsten Gemahls, nebst Sr. Majestät Glückwünsche wegen der Thronbesteigung Ihrer Tochter Isabella II., zu überbringen. Se. Excellenz, als getreuer Dollmetscher der Gefühle seines Hofes, hat die Königin in Ausdrücken des herzlichsten Wohlwollens begrüßt, und im Namen seines Souveräns Ihrer Majestät erklärt, daß derselbe in Seiner Eigenschaft, als Freund, Bundesgenosse, Blutsverwandter und guter Nachbar, Ihr Seine Dienste zur Aufrechthaltung der Rechte Ihrer Tochter, so wie allen Beystand antrage, den Sie unter irgend eintretenden Umständen bey Frankreich in Anspruch nehmen dürfte. Die Königin-Regentin hat dessen Aeusserungen des Beyleids, der Beglückwünschung und der Freundschaft mit Dankbarkeit und mit dem ganz besondern Gefühle der Zuneigung entgegengenommen, die sie seit langer Zeit für Ihren Freund und Blutsverwandten, den König der Franzosen, gehegt hat und hegt. Von Erkenntlichkeit durchdrungen, hat Sie den Herrn Grafen von Rayneval beauftragt, seinem Hofe alle Dankbarkeit zu erkennen zu geben, mit welcher Sie eben so edle als uneigennützige Anerbietungen empfangen habe, welche die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beyden Mächten aufrecht zu halten bezwecken. (Hamb. Korresp. No. 254.)

Paris, den 17ten Oktober.

Durch Bordeaux soll in der nächsten Woche ein Linienregiment passiren, welches in Poitiers in Garnison stand. Auch erwartete man ein Husarenregiment und mehrere Batterien Geschütz. Diese Truppen begeben sich zur Beobachtungsarmee der Pyrenäen. Ein in Perigueux stehendes Linienregiment hat Befehl erhalten, nach Toulouse zu marschiren.

Die Königin Maria hat den ehemaligen Gebrauch der Königinnen von Portugal, allein zu speisen und sich von ihren Ehrendamen bedienen zu lassen, aufgegeben. Sie speist mit Don Pedro, seinen Generalen und Adjutanten. (Berl. Spen. Zeit. No. 250.)

Paris, den 19ten Oktober.

Der Prinz Georg von Kambridge landete am 15ten dieses Monats in Kalais, um sich nach Hannover zu begeben. Er reist unter dem Namen eines Grafen von Diepholtz. (Berl. Spen. Zeit. No. 251.)

Paris, den 20sten Oktober.

Dem Journal des Débats zufolge werden die Kammern zwischen dem 20sten und 25sten December zusammenberufen werden.

Unsere Regierung scheint die Berichte aus Spanien nicht für sehr wichtig zu halten, da die Zahl der Beobachtungstruppen an der Gränze, die Reserve mit eingerechnet, nur 25,000 Mann betragen soll.

Im Temps liest man: „Die Partey der Königin von Spanien ist in voller Kraft und hat den großen Vortheil für sich, die Gewalt mit allen ihren Hülfsquellen zu Gebot zu haben. Unserer Ansicht nach müssen die gröbsten Fehler begangen werden, wenn ihre Stellung gefährdet werden soll."

Die heutige medicinische Zeitung meldet, daß die Cholera hier fast gänzlich aufgehört habe. Seit einigen Tagen erkrankten nur 2 oder 3 Personen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Paris, den 21sten Oktober.

(Privatmittheilung.)

In einem Schreiben aus Toulon vom 14ten dieses Monats heißt es: „In Folge der letzten Ereignisse in Griechenland haben unsere bey Smyrna vereinigten Kriegsschiffe Befehl erhalten, sich an mehrere Punkte Griechenlands hinzubegeben, um die Bewegungen der Griechen zu beobachten, und nöthigenfalls dem Könige Otto Beystand zu leisten. Das Linienschiff Duquesne segelte nach Napoli di Romania, der Superbe nach Tenedos, die Stadt Marseille nach den Inseln Urlak, und die Fregatte Iphigenie bleibt mit dem Admiral Hugon bey Smyrna. Von hier aus segelte gestern eine Regierungsbrigg mit besonderen Aufträgen nach der spanischen Küste. Morgen geht die Gabarre Emulation mit Depeschen an den Admiral Hugon und an den Admiral Rousstin in See."

Der Moniteur meldet, daß Ihre Majestäten, der König und die Königin der Belgier, am 27sten dieses Monats in Paris eintreffen werden. Ihre Anwesenheit in Paris wird von kurzer Dauer seyn.

Ein Bericht des Vicekönigs von Navarra an den General Castagnos meldet, daß der Anführer der Karlisten, Santos-Ladron, mit 32 Mann gefangen worden sey. Santos-Ladron hatte seinen Degen selbst an den Brigadier Lorenzo übergeben. In Bilbao herrscht fortwährend die Karlistische Partey. Die Franzosen in Bilbao wollten die dreyfarbige Kokarde aufstecken, der französische Konsul rieth aber davon ab.

(Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

* * *

Der Pater Maria Joseph von Geramb, vom Trappisten-Orden, ist in Marseille mit einer englischen Brigg von seiner dreyjährigen Reise nach Jerusalem, dem Berge Sinai und Theben zurückgekehrt. In der Welt ist dieser Geistliche unter dem Namen des Generals Baron Ferdinand von Geramb, Kammerherrn des Kaisers von Oesterreich, bekannt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

Paris, den 22sten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Wenn man die Börsenpolitiker reden hört, so sollte man glauben, daß die spanischen Angelegenheiten völlig beendigt sind. Es ist übrigens wahr, daß man auf dem Punkt, auf welchem die spanischen Karlisten stehen, ihre zeitherigen Anstrengungen als gescheitert betrachten kann. Um der Empörung einen gefahrdrohenden Charakter zu geben, hätte Don Karlos sich gleich Anfangs an die Spitze seiner Anhänger stellen müssen. Das geschah aber nicht, und kaum weiß man, wo er sich in diesem Augenblick befindet, und was aus ihm geworden ist. Er hat sich damit begnügt, Emissäre in die aufgewiegelten Provinzen zu senden, um die Zahl seiner Anhänger zu vermehren.

Die bestimmte Nachricht von dem Tode des Herrn von Larochejacquelin vor Lissabon ist bey seiner in Orleans lebenden Familie eingelaufen.

* * *

Einem Schreiben aus Bayonne im Journal de Paris zufolge hat die Regentin von Spanien die Königin Donna Maria von Portugal förmlich anerkannt und alle Verbindung mit Don Miguel abgebrochen. In Bayonne war der General Harispe angekommen, so wie eine Menge spanischer Flüchtlinge, als Begleiter von Franzosen, die Spanien verließen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

* * *

Die Gazette de France sagt: „Die direkten Nachrichten aus Spanien werden immer seltener, und alle an der Gränze geschmiedete Korrespondenzen tragen jetzt

einen solchen Stempel der Parteylichkeit, daß man sie nur als Gerüchte betrachten kann, die der Bestätigung bedürfen. Indeß sind deren heute in Paris angekommen, die Glauben verdienen. Ein Schreiben aus Fuentarabia meldet, daß das Königreich Navarra sich in vollem Aufstande befinde, und daß dies derselbe Fall in Asturien sey. Diese Nachrichten stimmen mit den Mittheilungen der Bordeauxer Blätter überein. Das Journal de la Guyenne meldet, daß ganz Biskaya aufgestanden sey; die Zahl der bewaffneten Freywilligen schätze man auf 25,000. Estella, fast ganz Alava und der größere Theil von Navarra hätten sich ebenfalls für Don Karlos erklärt. San-Sebastian und Tolosa, wo sich einige Truppen befänden, blieben auf der Seite der Königin; aber von Miranda nach Bayonne sey Alles für Don Karlos. Die Verbindungen sind gänzlich unterbrochen." (Pr. St. Zeit. No. 301.)

Paris, den 23sten Oktober.

Einem Schreiben aus Pampelona vom 16ten Oktober zufolge fürchtete man dort einen Angriff von Seiten der Guerillas. Der Vicekönig von Navarra hatte am 14ten dieses Monats die ganze Provinz in Belagerungszustand erklärt. Das Mémorial bordelais enthält in dieser Beziehung folgendes Schreiben aus Saint-Jean-Pied-de-Port: „Der Aufstand in Navarra nimmt immer mehr überhand; überall greift das Volk zu den Waffen. Die Nachricht von der Gefangennehmung und Hinrichtung des Santos-Ladron hat die Insurgenten nur noch mehr erbittert. In Pampelona herrscht große Gährung. Die Garnison ist nur schwach; die Thore der Stadt sind beständig geschlossen. Valkarlos hat sich für Don Karlos erklärt; von Tafalla sagt man dasselbe, doch scheint diese Nachricht noch der Bestätigung zu bedürfen. Aus Madrid sind auf dem gewöhnlichen Wege keine neuere Nachrichten hier eingegangen; man vermuthet daher, daß der Versuch, das Brieffelleisen über Navarra gehen zu lassen, fehlgeschlagen sey, und das die Guerillas die Kommunikation zwischen Estella und Tafalla unterbrechen."

(Pr. St. Zeit. No. 301.)

Paris, den 24sten Oktober.

Die heutigen ministeriellen Blätter berichten, daß durch ein Dekret vom 17ten dieses Monats, welches sich in der Madrider Hofzeitung befinde, alle Güter des Don Karlos konfiscirt worden seyen.

Den neuesten Nachrichten aus Saint-Jean-Pied-de-Port vom 15ten dieses Monats zufolge cirkulirt dort eine Proklamation (die man jedoch allgemein für apokryphisch hält) des Infanten Don Karlos, angeblich aus Abrantes vom 1sten Oktober, worin es unter Anderem heißt: „Ich trachte nicht nach dem Throne; fern von mir ist die Absicht, vergängliche Güter so eifrig zu wünschen; aber die Religion, die Beobachtung des Thronfolge-Grundgesetzes, und die mir besonders obliegende Pflicht, die unverjährlichen Rechte meiner Söhne und aller meiner vielgeliebten Verwandten zu verfechten, zwingen mich, die spanische Krone, deren mich eine gesetzwidrige Sanktion berauben will, zu behaupten und zu vertheidigen. Gleich nach dem traurigen Tode meines vielgeliebten Bruders glaubte ich, daß zu meinen Gunsten die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden würden, um mich anzuerkennen und zu proklamiren; und wenn vor jenem Ereigniß Jeder, der einen solchen Schritt gewagt, als ein Verräther betrachtet werden konnte, so werden jetzt Alle zu Verräthern, die sich nicht unter mein Panier stellen, und namentlich werde ich als solche die kommandirenden Generale, Gouverneure der Provinzen und die übrigen Civil- und Militärbehörden betrachten, die mich nicht anerkennen, sobald die Barmherzigkeit Gottes, in sofern es Ihm gefällt, mich in den Schooß meines theuren Vaterlandes und an die Spitze derer zurückführt, die mir treu geblieben." — El-Pastor hat dagegen eine Proklamation an die Bewohner der Provinz Guipuzkoa erlassen, worin er sie auffordert, die Waffen für die Königin zu ergreifen und den Anerbietungen der Karlisten ihr Ohr zu verschließen, mit der Erklärung, daß jeder Anhänger des Don Karlos, der mit den Waffen in der Hand ergriffen werden würde, sofort erschossen werden solle. Die Karlistischen Behörden werden es ihrerseits nicht an Repressalien fehlen lassen. — Nachrichten von der spanischen Gränze vom 18ten dieses Monats zufolge ist die Madrider Post zum Drittenmale ausgeblieben, — ein Beweis, daß die Kommunikation nicht bloß über Vittoria, sondern auch über Pampelona fortwährend gehemmt ist. Die Kouriere allein scheint man frey passiren zu lassen. Ueber die Versetzung des Königreichs Navarra in Belagerungszustand meldet ein Privatschreiben aus Bayonne von 19ten Oktober Folgendes: „Diese Maßregel, die von dem Vicekönige unterm 14ten dieses Monats publicirt worden ist, beweist, daß der Aufstand in der Provinz um sich greift. Es ist zugleich ein Kriegsrath unter dem Vorsitze des Artillerieobersten von Riesch niedergesetzt worden, dessen erster Ausspruch das Todes-Urtheil des Santos-Ladron war. Alle Mittheilungen über die Pläne der Karlisten treffen dahin überein, daß diese es lediglich auf die Ultraliberalen, keinesweges aber auf die Anhänger der Königin abgesehen haben."

(Pr. St. Zeit. No. 302.)

Aus Sachsen, vom 18ten Oktober.

Auf den Grund eines Gutachtens von dem Landrabiner und andern israelitischen Gesetzkundigen, ist in

dem Großherzogthum Weimar eine neue Ordnung für den jüdischen Gottesdienst gesetzlich eingeführt worden. Der Gottesdienst wird in deutscher Sprache gehalten, und nur ausnahmsweise, um der bejahrten Juden willen, ist gestattet, gewisse Abschnitte der Thorah noch hebräisch vorzulesen. Auch die unverheiratheten Frauen sind nicht mehr von dem Gottesdienste ausgeschlossen. (Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

London, den 25sten Oktober.

Der Fürst Michael Suzzo ist gestern Abend von hier nach Paris abgegangen, von wo sich derselbe mit einem besonderen Auftrage seines Monarchen, des Königs von Griechenland, an Se. Majestät, den Kaiser von Rußland, nach St. Petersburg begeben wird.

Der Schooner „Pike" ist am 22sten dieses Monats, nach einer sehr stürmischen Fahrt von Lissabon, welches er am 13ten dieses Monats verlassen hat, zu Plymouth angekommen, und bringt die Nachricht mit, daß am Morgen des 10ten Oktobers die Truppen der Königin, von dem Herzoge von Braganza in Person angeführt, den Feind angegriffen und nach einem hartnäckigen Gefecht zum Rückzuge genöthigt hatten. Die Angreifenden nahmen Lumiar, das bisherige Hauptquartier Don Miguel's, 4 englische Meilen von Lissabon, in Besitz und brachten die Nacht daselbst zu. Die Miguelisten machten anderthalb Meilen weiter Halt. Am 11ten zogen sich dieselben noch weiter zurück, und wurden von den Truppen der Königin zweymal aus den Positionen, die sie auf hüglichtem Terrain zu behaupten suchten, verdrängt. Den ersten Halt machten die Miguelisten zu Loires, 7 oder 8 Meilen von Lissabon, wo sie einen Angriff gegen die Streitkräfte der Königin unternahmen, um dieselben von einem Hügel zu vertreiben, dessen sich diese bemächtigt hatten. Sie wurden aber zurückgeschlagen. Das Feuern dauerte bis gegen Abend, und die Truppen der Königin blieben Sieger. Die Lissaboner Chronica enthält einen ausführlichen Bericht über diese Treffen. Don Miguel's Armee soll sich am 12ten Oktober immer weiter gegen Santarem hin zurückgezogen haben. Diese befestigte Stadt liegt auf einem Hügel, ungefähr 50 englische Meilen nordöstlich von Lissabon. Der Verlust in den Gefechten am 10ten und 11ten wird verschieden angegeben. Nach Einigen hätten die Miguelisten 2000, nach Anderen 3000 Mann verloren; wie viel aber die Truppen der Königin an Mannschaft eingebüßt, wird nicht angegeben. — Als der „Pike" von Lissabon absegelte, langten jedoch 700 Verwundete in der Stadt an. Don Miguel's Truppen sollen bey weitem tapferer gefochten haben, als es, den letzten Berichten von Portugal zufolge, zu vermuthen gewesen wäre; der Courier meint jedoch, das werde ihnen Alles nichts helfen, denn genöthigt, wie es scheine, sich in eine feste Position zurückzuziehen, würden sie da fortwährend von der täglich anwachsenden Armee der Königin beunruhigt werden und sich sehr bald ergeben müssen. „Alle Privatschreiben aus Lissabon," sagt der Courier, „lassen einstimmig der Tapferkeit und dem trefflichen Benehmen Don Pedro's zu Felde die größte Gerechtigkeit widerfahren." (Pr. St. Zeit. No. 302.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten Oktober. Der verabsch. Hr. Oberstl. v. d. Brüggen aus Laidsen, Hr. Kronförster Schätzky aus Pönau, Hr. Kronförster Peters aus Rönnen, Hr. Tit. Rath Nott aus Kallnzehm, und Hr. v. Rosenberg aus Livland, log. b. Zehr. jun. — Hr. Oekonom Schauer aus Essern, log. b. Tusch. — Hr. Sekondlieut. Strachof, vom Kaporschen Jägerregim., und Hr. Kapellm. Dittmann aus Gorsds, log. b. Jänken. — Hr. Dr. v. Beuningen aus Klivenhoff, und Hr. Arrend. Frohbehn aus Kensingshoff, log. b. Halezky. — Hr. v. Piotrowsky, und Hr. Buchhalter Milanowsky aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. Schreiber Giestowt aus Meskutsch, log. b. Müller. — Hr. Kammerherr Bar. v. Küster und Mad. Brükner aus Tauroggen, log. b. Morel.

Den 24sten Oktober. Fr. Doktorin Mebes aus Riga, log. b. Oberhofger. Adv. v. Sacken. — Hr. v. Grothuß aus Pogranitz, und Hr. v. Rahden aus Pommusch, log. b. Halezky. — Hr. Oberstl. Tulubjef aus Szagarren, und Hr. Gutsbesitzer Wilde aus Saucken, log. b. Jensen. — Hr. Schausp. Fichtner und Maria Ambos aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 12ten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 53¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9¾ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10¾, ⅔ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53⅗ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¼ à 3½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 574.

Mitauische Zeitung

No. 129. Sonnabend, den 28. Oktober 1833.

Konstantinopel, den 26sten September.

Das Dekret der griechischen Regierung, wegen Aufstellung eines Vikarius, oder die Uebertragung seiner Rechte an einen Metropoliten von Griechenland und eine Synode, bildet das Tagesgespräch, und kann von wichtigen Folgen für den neuen Staat seyn. Der hiesige Patriarch sieht sich dadurch beeinträchtigt, und eines Einflusses beraubt, den er, nach Umständen, zum Heile oder Schaden Griechenlands ausüben konnte, was denn auch wohl die griechische Regentschaft bewogen haben mag, sich desselben zu entledigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten Oktober.

Ueber die Vorfälle in Griechenland enthalten bayerische Blätter folgendes Nähere: „Seit einiger Zeit wurden mit Geflissenheit von einer wohlbekannten Partey Gerüchte über Absichten und Maßregeln der Regentschaft verbreitet, welche zum Zwecke hatten, die Gemüther auf die Nothwendigkeit einer Veränderung derselben vorzubereiten. Bald darauf kamen der Regentschaft Briefe in die Hände, die einer der, aus Bayern mit ihr gekommenen und später zum Büreauchef erhobenen, jungen Dollmetscher in die Eparchien geschrieben hatte, um dort Adressen mit zahlreichen Unterschriften an Se. Majestät, den König von Bayern, zu veranlassen, in welchen Se. Majestät gebeten werden sollte, zwey von den Gliedern der Regentschaft, als für Griechenland ungeeignet, zurückzurufen, und die Macht in den Händen des übrigbleibenden Dritten zu vereinigen. Der Schreiber dieser Briefe wurde sofort eingezogen, seine Papiere wurden unter Siegel gelegt, und in Folge der Untersuchung ward beschlossen, ihn zu entlassen und nach Bayern zurückzuschicken. Derselbe ist auch bereits in der Quarantäne von Triest angekommen. — Zugleich vernimmt man, daß diese Intrigue (denn diese ist es mehr als eine Verschwörung, wiewohl mit einigen nicht ganz unbedenklichen Symptomen) sich weiter erstreckt, und in ihrer letzten Gestalt zur Absicht gehabt habe, die Großjährigkeit des Königs auszusprechen, und seine Regierung, natürlich unter Leitung der Faktion, sogleich beginnen zu lassen; doch ist über diesen weitergehenden Plan etwas Näheres noch keineswegs bekannt, nur so viel weiß man, daß fast sämmtliche Häuptlinge jener mit der Ruhe von Griechenland allerdings unversöhnlichen Partey darin verwickelt, und 24 derselben, unter ihnen Kolokotroni und Kolioplos, gefänglich eingezogen worden sind. Ob Unruhen, welche an den nördlichen Gränzen des Königreichs ausgebrochen seyn sollen, und zu deren Unterdrückung, dem Vernehmen nach, einiges königl. bayerisches Militär mit einer Batterie, unter dem Kommando des Hauptmanns von Schnitzlein, abgegangen ist, mit jenen geheimen Bewegungen im Zusammenhange stehen, ist zur Zeit noch nicht bekannt. (Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

Paris, den 24sten Oktober.

Gestern fand eine diplomatische Zusammenkunft bey dem Herzog von Broglie, bey Gelegenheit einer neuen Erklärung des päpstlichen Stuhls, verschiedene Akten der Regierung Donna Maria's da Gloria betreffend, statt. Der Geschäftsträger hatte vor einigen Tagen diese officielle Erklärung dem Herzog von Broglie und den Gesandten der auswärtigen Höfe zugeschickt, denen sie schon direkt zugekommen war. Die Diplomatie nahm im Allgemeinen Partey für den päpstlichen Stuhl, und das französische Ministerium erklärte offen die Mißbilligung des gegen den Nuntius in Lissabon befolgten Betragens, so wie verschiedener feindseliger Maßregeln gegen geistliche Kommunen.

Im Indicateur de Bordeaux vom 22sten dieses Monats liest man Folgendes: In St. Sebastian sind meh-

rere ausgezeichnete Personen wegen einer Verschwörung, die Stadt den Karlisten zu überliefern, verhaftet worden. Einem öffentlichen Anschlage zufolge erhält ein jeder junger Mann, der in die Dienste der Königin tritt, täglich 30 Sous. Die königlichen Truppen aus Madrid sollen in Vittoria eingerückt seyn, und alle Insurgenten, die sich ihnen in den Weg gestellt, vor sich her getrieben haben. Der verfolgte Oberst Erazo soll sich nach Frankreich geflüchtet haben, und dort, nebst einigen Gefährten, die ihn begleiteten, entwaffnet worden seyn. Das Hauptquartier der Karlisten war in Otchagabia.

(Berl. Spen. Zeit. No. 255.)

Paris, den 25sten Oktober.

Aus Madrid hat die Regierung Nachrichten bis zum 16ten dieses Monats erhalten. Man glaubte, daß der Infant Don Karlos sich noch immer in Portugal, dicht an der spanischen Gränze, in der Gegend von Alkantara, befinde. Er hatte an den Generalkapitän von Estremadura und an den Rath von Kastilien geschrieben, und sie aufgefordert, seine Rechte zu unterstützen; aber der General Bodil hat diese Aufforderung durch eine entschiedene Weigerung zurückgewiesen, und der Rath hat mit dem Befehl, die Einkünfte des Infanten mit Sequester zu belegen, darauf geantwortet.

(Pr. St. Zeit. No. 303.)

Brüssel, den 21sten Oktober.

Das Lager von Diest ist seit dem 17ten dieses Monats aufgehoben; die Truppen desselben sind von Hasselt bis Maaseyt in zweyter Linie kantonnirt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 251.)

Brüssel, den 23sten Oktober.

Vom 14ten bis 16ten dieses Monats herrschte an der Küste Englands ein schrecklicher Sturm; die Nordwestwinde waren äusserst heftig und viele Schiffe sind dort untergegangen und gescheitert.

(Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Brüssel, den 26sten Oktober.

Heute sind Ihre Majestäten nach Paris abgereist. Der Herzog von Choiseul wird den König und die Königin an der Gränze empfangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 255.)

Aus dem Haag, vom 20sten Oktober.

Im Amsterdamer Handelsblatt liest man: „Noch ist zwar der Zweck der Mission des Fürsten Schwarzenberg nicht erreicht, doch wird ein günstiges Resultat derselben nicht als so ganz fernliegend angesehen. Alle Mitglieder des Kabinetsraths sind, dem Vernehmen nach, dazu geneigt, daß man den Vorstellungen des ausserordentlichen Gesandten Gehör gebe und zunächst die Einwilligung des Bundestages, hinsichtlich der Abtretung von Luxemburg, nachsuche, da dieser Schritt das einzige Mittel ist, um die Unterhandlungen in London wieder in Gang zu bringen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 251.)

Aus dem Haag, vom 22sten Oktober.

Gestern eröffnete Se. Majestät die Session der Generalstaaten mit einer Rede vom Thron.

An der Amsterdamer Börse sprach man mit ziemlicher Gewißheit davon, daß das von der Londoner Konferenz verlangte Ansuchen des Königs bey dem deutschen Bundestage dieser Tage wirklich erfolgt sey. Eben so wollte man wissen, daß die Unterhandlungen, die zu Zonhoven, in Bezug auf die Ablösung der Garnison von Mastricht, stattgefunden haben, schleunigst daselbst wieder aufgenommen werden sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Aus dem Haag, vom 23sten Oktober.

Dem Vernehmen nach werden die politischen Mittheilungen, welche dieser Tage den Generalstaaten gemacht werden sollen, durch Herrn Verstolk van Soelen, der seit Anfang dieser Woche das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernommen hat, stattfinden. (Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

Aus dem Haag, vom 25sten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich der Niederlande, ist nach Deutschland abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 255.)

Turin, den 10ten Oktober.

Der Papst hat der Wittwe Borgnis-Bolongaro den Körper des heil. Märtyrers Vitalian, welcher im Monat April in den Katakomben von Rom entdeckt wurde, überlassen. Mit diesem kostbaren Geschenke wollte Se. Heiligkeit, der Papst, nicht nur die ausgezeichnete Frömmigkeit dieser Dame, sondern auch die gastfreundliche Aufnahme belohnen, welche sie in den früheren stürmischen Zeiten mehreren Kardinälen zu Theil werden ließ, welche, von Rom vertrieben, eine sichere Zuflucht in ihrer herrlichen Villa Stresa an den reizenden Ufern des Lago Maggiore fanden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 250.)

Rom, den 10ten Oktober.

Es ist bekannt, daß im vorigen Jahre mehrere indianische Stämme in Nordamerika, namentlich die Algonchiner, Nepissinger und Irokesen, dem Papst einen Mantel und eine Fußbekleidung nach Landesart als Geschenk übersandten, und daß diese Geschenke mit zwey Schreiben in der Landessprache begleitet waren. Diese merkwürdigen Schreiben werden jetzt in der vatikanischen Bibliothek aufbewahrt. Der Papst sandte als Gegengeschenk den Indianern zwey Kisten mit verschiedenen Gegenständen, und es ist gegenwärtig ein Schreiben von dem Seminar zu Montreal in Kanada vom 22sten July eingegangen, worin über die Vertheilung

der Geschenke Sr. Heiligkeit berichtet wird. Es geschah dieselbe unter religiösen Feyerlichkeiten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Rom, den 12ten Oktober.

Heute früh ist Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, von hier nach Florenz abgereist. Morgen wird Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Leuchtenberg, mit ihren beyden Prinzessinnen Töchtern hier eintreffen; Sie wird den Winter hier zubringen, und die Besitzung Sr. Majestät, des Königs von Bayern, il Giardino di Malta, bewohnen. Am 8ten dieses Monats traf der Marquis Latour-Maubourg, französischer Gesandter beym heiligen Stuhle, von Paris hier ein.

(Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Wien, den 18ten Oktober.

Der Graf St. Aulaire ist vorgestern von Baden nach Wien zurückgekommen. — Seit der Abreise Karls X. von Prag sind hier viele junge Karlisten, die dem Herzog von Bordeaux zu seiner Majorennität Glück wünschen wollen, angekommen, unter Andern Herr Walsh, Sprecher der reisenden Karlistischen jeune France, welcher dem jungen Herzoge den Ehrendegen und die goldenen Sporen überreicht hat. — Die Herzogin von Berry ist mit ihrem Gemahl in Laybach angekommen, sie soll ihr früheres Vorhaben, die Königl. Französische Familie nach Prag zu begleiten, aufgegeben haben. Die meisten jungen Karlisten haben schon ihre Rückreise nach Frankreich angetreten. (Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

* * *

Am 17ten dieses Monats traf der Fürst Metternich wieder hier ein. (Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

Wien, den 23sten Oktober.

Aus Leoben in Steyermark haben wir die Nachricht, daß die Frau Herzogin von Berry daselbst am 14ten dieses Monats angekommen ist, wo sie von Karl X., dessen Familie und ihren Kindern erwartet wurde. Am 19ten Oktober sollte Karl X. seine Rückreise nach Prag antreten, die Frau Herzogin von Berry wird jedoch vorläufig in Leoben verweilen, da über ihren künftigen Aufenthaltsort noch nichts bestimmt ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Aus der Schweiz, vom 17ten Oktober.

In Basel ist die aus 15 Mitgliedern bestehende neue Regierung gewählt worden. Es sind fast durchgängig die früheren Regierungsbeamten wieder gewählt. Da die Vertheilung des Staatseigenthums im Kanton Basel, in Folge der neuerlichen Entscheidung der Kommission, nach der Kopfzahl erfolgen soll, so wird noch ein Theil der in dem Zeughause zu Basel befindlichen Vorräthe nach Liestall abgeführt werden. Von mehreren tausend Stimmberechtigten für die Urwahlen im Kanton Bern sollen nur 288 die Stimmzettel abgeholt haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 250.)

Zürich, den 15ten Oktober.

Am 11ten dieses Monats ist der Verfassungsentwurf für den Kanton Schwyz von den meisten Bezirksgemeinden angenommen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Neuenburg, den 17ten Oktober.

Der Staatsrath hat in einer Bekanntmachung das Allerhöchste Kabinetsschreiben zur öffentlichen Kenntniß gebracht, welches die an Se. Majestät, den König, gesandten Deputirten, die am 15ten dieses Monats hier eingetroffen sind, mitgebracht haben, und folgendermaßen lautet: „Ich habe die Deputation des gesetzgebenden Körpers mit dem Interesse empfangen, welches der Gegenstand der Mission und der persönliche Charakter Derer, aus welchen sie bestand, verdiente. Die Deputirten haben mir den Wunsch meiner guten und lieben Neuchateller mit einem kindlichen Zutrauen vorgetragen, und ich habe mit väterlicher Hingebung geantwortet. Meine getreuen Unterthanen des Fürstenthums kennen seit langer Zeit meine Gefühle für sie, sie müssen überzeugt seyn, daß ich Alles zu ihrem Glücke thun werde, was in meiner Macht steht. Mein Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird Sie über meine Absichten unterrichten. In der Erwartung, daß sich dieselben erfüllen, empfehle ich der Bevölkerung des Fürstenthums Ruhe, Mäßigung und Geduld. Ich erwarte von den Deputirten und Ihrer Weisheit, meine Herren, daß Sie Ihre Mitbürger aufklären, und ihnen das Beyspiel und das Muster der Tugenden geben, welche ihnen ihre gegenwärtige Stellung zur Pflicht macht. Berlin, den 6ten Oktober 1833.

Friedrich Wilhelm."

Am 16ten d. M. ist die diesjährige ordentliche Tagsatzung, nach einem Zusammenseyn von mehr als 3½ Monat, ihre Vertagung aussprechend, auseinander gegangen, und die wohlbefreundeten Boten haben, nach einem Abschiedsmahle, bey welchem sich ihre Einigkeit herausstellte, die Rückreise angetreten. Das Unternehmen einer Bundesverbesserung ist ins Stocken gerathen, und der Bund von 1815 hat sich selbst noch mehr befestigt. (Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Aus den Mayngegenden, vom 19ten Oktober.

Die Münchener politische Zeitung enthält folgende Notizen über das Denkmal, für die in Rußland gefallenen Bayern, in München. Alle Kosten übernahm der König auf seine Kabinetskasse. Das Metall zu 450 Centner am Gewichte, aus eroberten Kanonen bestehend, wurde im feyerlichen Zuge in die Erzgießerey abgeführt, das noch mangelnde gleichfalls aus der königlichen Kabinetskasse angeschafft, und so entstand nach von Klenze's Entwurfe, unter Stiegelmayr's Leitung,

mit einem Kostenaufwande von ungefähr 50,000 Fl., das Denkmal, das auf dem Karolinenplatze im Durchschnittspunkte zweyer, nach bayerischen Siegen benannten Straßen, der Brienner und der Barer, errichtet, stets erinnern mag an bayerische Tapferkeit, unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit, und an die große Lehre, daß jede menschliche Macht, die ihre Gränzen überschreitet, durch höhere Macht zerstört wird. Der Obelisk, mit Einrechnung des 6 Fuß hohen Unterbaues von Marmor und des 10 Fuß hohen Sockels, mißt 100 Fuß bayerisch in der Höhe. Auf dem Sockel sind folgende, von dem Könige selbst verfaßte, Inschriften an den vier Seiten angebracht: 1) Den 30,000 Bayern, welche im russischen Kriege den Tod fanden. 2) Errichtet von Ludwig I., König von Bayern. 3) Vollendet am 18ten Oktober 1833. 4) Auch sie starben für die Befreyung des Vaterlandes.

(Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Aus den Mayngegenden,
vom 20sten Oktober.

Die bisherige warme Witterung hat in den Rheinlanden mehrere Pflanzen, z. B. Lilien und Rosen, zum Zweytenmal zur Blüthe gebracht. Am 13ten Oktober wurden bey Langen zum Zweytenmale in diesem Jahre völlig reife Erdbeeren gepflückt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

Aus den Mayngegenden,
vom 23sten Oktober.

Am 18ten dieses Monats fand die feyerliche Enthüllung des bereits erwähnten Denkmals für die in Rußland gefallenen Bayern statt.

Nach dem Frankfurter Journal hat die churhessische Ständeversammlung die gänzliche Emancipation der Juden beschlossen. (Berl. Spen. Zeit. No. 251.)

Kassel, den 18ten Oktober.

Am Sonntage, dem 13ten dieses Monats, begab sich eine Deputation Hanauer Bürger nach Philippsruhe zu dem Churfürsten, um ihn zu bitten, künftig in Hanau zu residiren. Se. Königl. Hoheit haben diese Deputation sehr gnädig aufgenommen, und die erfreuliche Zusicherung ertheilt, daß Sie noch längere Zeit daselbst verweilen werden. (Hamb. Korresp. No. 250.)

Berlin, den 19ten Oktober.

Die diesmalige Reise unsers Kronprinzen gleicht einem Triumphzuge. Wir sind sehr daran gewöhnt, den Mitgliedern unsers Königshauses die Huldigungen der aufrichtigsten Verehrung überall darbieten zu sehn; selten aber werden die vorbereiteten Feyerlichkeiten der ermüdenden Wiederholung wegen überall angenommen. Dieses Mal geschieht es, und dieser Umstand giebt der Geschäftsreise des Thronerben einen ernsten und feyerlichen Anstrich, der den Freunden politischer Kombinationen zu mancherley Auslegungen Veranlassung giebt.

(Hamb. Korresp. No. 250.)

Berlin, den 24sten Oktober.

Am 22sten Oktober, Abends 11 Uhr, starb plötzlich an einem Schlagfluß, ohne vorhergegangene Krankheit, mitten in seiner Berufsthätigkeit, einer unserer achtungswerthesten Mitbürger, der Dr. Sigismund Friedrich Hermbstädt, königl. preussischer Geheimerath, auch Ober-Medicinalrath, Ritter des rothen Adler- und des belgischen Löwen-Ordens, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften, Professor der Chemie und Technologie an der Universität zu Berlin, Professor der Chemie an der königlichen allgemeinen Kriegsschule, der medicinisch-chirurgischen Akademie für das Militär und des königlichen Bergwerks-Eleveninstituts, Beysitzer der technischen Deputation im Ministerium des Handels und der Gewerbe, wie auch der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, Mitglied mehrerer auswärtigen Akademien, geboren zu Erfurt am 14ten April 1760.

(Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten Oktober. Hr. Kaufm. Buske aus Memel, log. b. Morel.

Den 26sten Oktober. Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, und Hr. Kand. Grumkau aus Zirohlen, log. b. Zehr jun. — Hr. Lehrer Wittram, nebst Zögling Harring, aus Pelzen, log. b. Zehr sen. — Hr. v. Kleist, nebst Gemahlin, aus Leegen, log. b. Lachmann. — Hr. Kaufm. Martin aus Paris, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 14ten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅔ Pee. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53⅗ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¼ à 3½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 576.

Beylage
No. 44. zur Mitauischen Zeitung. 28. Okt. 1833.

Badechronik von Baldohn im Jahre 1833.

Mitgetheilt
vom
Baldohnschen Brunnenarzte Dr. Karl Bursy.

(Fortsetzung.)

Aehnliches erfuhr eine verheirathete Dame mittlern Alters, die lange an heftigen Brustschmerzen gelitten und für den Zustand ihrer Lungen nicht wenig besorgt war. Ihr heimathlicher Arzt aber wies sie an den Baldohnschen Brunnen, weil er das Uebel für einen Rheumatismus der Respirationsmuskulatur erkannte, und nur Gutes von einer vorsichtig geleiteten Schwefelwasserkur erwartete. Und der Erfolg täuschte seine Erwartung nicht. Das mit heißer Milch erwärmte und gemilderte Quellwasser erregte durchaus gar nicht den Brustschmerz, da im Gegentheil das reine kalte Schwefelwasser das Athmen beengte und den Magen beschwerte. Die Patientin gebrauchte zugleich Bäder, vom Baldohnschen Schwefelwasser bereitet, und erlebte schon in Baldohn die Freude, an sich selbst den Ruf unsrer Quelle bewährt zu sehen. Es ist demnach die heiße Milch ein treffliches Corrigens für das Baldohnsche Wasser, so wie früher in andern Fällen das kohlensaure Gas uns ähnlichen Dienst geleistet, den wir übrigens auch in diesem Jahre in Anspruch nehmen mußten bey einer Dame mittlern Alters, Mutter mehrerer Kinder, von zartem Körperbau, reizbarem Nervensystem, weichem Gemüth und leicht beweglicher Phantasie. Seit vielen Jahren schon leidet sie an höchst schmerzhaften Anfällen von Magenkrampf, dessen eigentliche Natur ihr Arzt bis jetzt noch nicht mit völliger Bestimmtheit entwickeln konnte, wie uns das nicht selten bey Neuralgieen widerfährt, wo der wahre Grund der Erscheinung sich um so tiefer vor unserm Blicke verbirgt, je offenbarer und greller uns diese entgegen tritt. In der Präkordialgegend waltete ein krankhaft verstimmtes, durchaus abnormes Nervenleben. Mit dem Argwohn einer rheumatischen Grundursache hatte der sorgsame Arzt seine Patientin nach Baldohn gesandt. Das Schwefelbad ertrug sie gut, aber der Schwefelbecher vermehrte ihre Beschwerden und Schmerzen im Magen. Da ließ ich das Schwefelwasser durch kohlensaures Gas zum Säuerling umwandeln, und gewann so für die empfindliche Patientin einen ihr ganz zusagenden Morgentrank. Täglich leerte sie drey Becher voll dieses metamorphosirten Baldohnschen Wassers, und befand sich dabey ziemlich wohl. Sie konnte selbst ihre gewohnte Dosis Opium, dessen Gebrauch ihr als palliatives Linderungsmittel ihrer Schmerzen zum unerlaßlichen Bedürfniß geworden war, allmählig bedeutend verringern, und durfte überhaupt weit seltner als sonst ihr Pulver und ihre Tropfen aus Wismuth, Belladonna, Bilsenextrakt, Castoreum, Blausäure, Chamillen- und Baldrianöl zur Hand nehmen. Die Landluft und die warmen Bäder allein hatten das nicht gewirkt, denn sie hatte schon in frühern Jahren zur Sommerzeit Kräuter-, Eisen-, Salz- und künstliche Schwefelbäder gebraucht und dabey des Landlebens genossen, aber ohne Erfolg. Und die Linderung, die sie in Baldohn fand, war also die spezifische Wirkung des Baldohnschen Mineralwassers.

Dasselbe krystallhelle kalte Schwefelwasser mit kohlensaurem Gas künstlich gemischt feyerte seinen Triumph auch bey einem Badegast, der an sogenannter hypochondria sine materia litt und mit starken Unterleibsbeschwerden zu kämpfen hatte. Sein Arzt hatte ihm das künstliche Karlsbader Wasser zum innern Gebrauch neben den Baldohnschen Schwefelbädern angerathen. Aber der gepriesene warme Mühlbrunnen versagte bey ihm seinen Dienst. Mit dem bloßen reinen Baldohnschen Wasser ging's auch nicht. Es beschwerte ihm den Magen und obstruirte ihn nur noch mehr. Doch in Verbindung mit kohlensaurem Gas that's die erwünschteste Wirkung. Dabey muß ich wieder bemerken, daß der Kohlensäure allein solches nicht zuzuschreiben war, denn der junge Mann hatte früher Selter-, Geilnauer und Kissinger Wasser getrunken und dabey doch immer abführende Pillen schlucken müssen, trotz des in diesen Mineralwassern reichlich enthaltenen kohlensauren Gases. Aber neben den fünf Flaschen mit kohlensaurem Gas, worin er sich mit Baldohnschem Schwefelwasser seinen fünfbechrigen Morgentrank bereitete, blieb das Pillenschächtelchen unentsiegelt, und die table d'hôte gewann an ihm einen Gast mit gutem Appetit, der sein Mittagsmahl trefflich verdauete, und das Brunnenleben in liebenswürdiger Heiterkeit genoß.

Uebrigens war es in diesem Jahre auffallend, wie leicht und schnell das Baldohnsche Schwefelwasser im Allgemeinen auf den Unterleib wirkte, und vermehrte Stuhlgänge hervorbrachte. Personen, die auch im vorigen Jahre das Bad gebrauchten, und 6 bis 8 Gläser leeren mußten, um wenigstens eine Leibesöffnung zu erzielen, hatten jetzt an 4 bis 6 Gläsern genug, und manche bedurften nicht einmal so viel. Der Grund dieser großen Empfänglichkeit des Unterleibes für den lösenden Reiz des Baldohnschen Wassers ist wohl vorzüglich in der herrschenden Konstitution zu gastrischen

Aufregungen zu suchen. Die durch die naßkalte Witterung deprimirte Hautthätigkeit konnte allein für sich dem Wassergeist nicht diese antagonistische Richtung geben, denn sonst hätte es im vorigen Jahre auch so seyn müssen, wo wir bekanntlich uns auch keines italienischen Himmels erfreuten. Dagegen schien wieder das künstliche Karlsbader Wasser — vielleicht mittelst seiner Wärme — mehr auf die Haut als auf den Darmkanal zu wirken, und wo sonst 4 Becher hinreichten, mußte jetzt bis zum halben Dutzend gestiegen werden. Diese leichte Erregbarkeit des Unterleibes hielt denn wohl dem lähmenden Einflusse der ungünstigen Witterung das Gleichgewicht, und es war eine gewissermaßen unerwartet erfreuliche Erscheinung, daß eben die schlimme Witterung die Heilwirkungen des Schwefelwassers nicht störte. Bey den an Gicht leidenden Personen stellten sich in der zweyten Woche des Brunnengebrauchs die gewöhnlichen kritischen Bewegungen ein. Die schmerzhaften Glieder wurden empfindlicher, und allgemeines fieberhaftes Unwohlseyn gesellte sich zu dem vermehrten Schmerze. Mancher war selbst dadurch für ein Paar Tage an Zimmer und Bett gefesselt. Aber nach Ablauf dieser kritischen Aufregung ging's mit desto rascheren Schritten der Besserung entgegen, und zwar einer Besserung, die nicht bloß örtlich durch Nachlaß und Aufhören des Schmerzes sich offenbarte, sondern die auch die edlern Organe und Systeme des Körpers in ihren Kreis zog, und sich selbst physiognomisch in deutlichen, erfreulichen Zügen ausprägte. Eben so geschah es auch bey Hautkrankheiten.

Unter andern erwies sich das Baldohnsche Wasser auffallend wirksam bey einem ältlichen Manne, der, übrigens gesund und kräftig, seit ohngefähr 2 Jahren seine Noth hatte mit einer ausgebreiteten, nässenden, stark juckenden Flechte an der Wade des rechten Fußes. Er trank täglich 6 Gläser und nahm Vor- und Nachmittags ein Bad. Anfangs schien sein Körper ziemlich indifferent gegen die Gaben und den Einfluß des Heilquells. Bald aber zeigten sich hier und da an verschiedenen Stellen der Haut frieselartige Bläschen, zu denen sich immer neue und neue gesellten, und allmählig sich zu flechtenähnlichen Eruptionen entfalteten. Endlich war fast der ganze Körper, mit Ausnahme des Kopfes und der Hände, mit diesem herpetischen Badefriesel — wenn man's so nennen will — bedeckt. Uebrigens erregte er wenig Jucken, nässte auch gar nicht, und unterschied sich wesentlich von der wirklichen ursprünglichen Flechte an der Wade. Auch stand er nur einige Tage in der Blüthe, denn schon zu Ende der Badezeit war er fast ganz abgewelkt und verschwunden. Die Fußflechte aber hatte bis dahin nur ihre Form verändert. Hätten Verhältnisse und Jahreszeit unserm Badegast erlaubt, die diesjährige saison für sich zu verdoppeln, so hätte er wahrscheinlich schon in Baldohn seine völlige Genesung gefeyert. Jetzt muß des Brunnengebrauchs Nachwirkung oder nächstjährige Repetition ihm das leisten und gewähren, was wir schon so oft davon erfuhren.

So erfuhr auch derselbe gichtbrüchige Mann, den die vorigjährige Badechronik mit dem altmodischen Sprüchlein: „hilft's einmal nit, so komm herwieder" an die Wiederholung der Brunnenkur verwies, er erfuhr, sage ich, daß diese Weisung kein bloßes Blendwerk war. Der Rest der vorjährigen Gichtschmerzen, den er in diesem Jahre nach Baldohn brachte, ist bis auf die letzte Spur verschwunden, und er befindet sich nun ganz wohl.

(Der Beschluß folgt.)

Miscellen.

Dresden. Die Kunstausstellung der hiesigen Akademie, welche am 1sten August eröffnet und am 30sten September geschlossen wurde, zählte 827 Nummern, darunter besonders viele Porträts. Das des Prinzen Mitregenten, von dem Professor Vogel, zeichnete sich besonders vortheilhaft unter denselben aus. Von Genrestücken war viel Gutes, von Landschaften Vortreffliches vorhanden; man erwähnt mit großem Lobe eines Schiffbruchs an der norwegischen Küste, von Dahl. Bey den plastischen Arbeiten bemerkte man, wie vortheilhaft der Besuch des Professors Rauch aus Berlin auf die Dresdener Bildhauer gewirkt hatte.

* * *

London. Oktob. Mit einem Schiffe, welches vor einigen Tagen von St. Petersburg in Leith ankam, hat eine Katze die Reise, und zwar in einem Zustande mitgemacht, der einen merkwürdigen Beytrag zu den Erfahrungen über das zähe Leben und lange Hungerertragen dieser Thiergattung liefert. Diese Katze wurde nämlich in einem Ballen Flachs gefunden, der mit der Verpackungsmaschine zusammengepreßt war. In einem Raum von ungefähr einer Mannshand groß zusammengedrängt, hatte sie so, ohne Luft und Nahrung, achtundzwanzig Tage aushalten müssen, und es ist leicht möglich, daß sie schon mehrere Zeit vorher in diesem engen Gefängniß war. Als der Ballen geöffnet wurde, und man das Thier darin fand, war es nicht allein lebend, sondern dehnte sich, sobald es seine Freyheit hatte, zu seiner natürlichen Größe wieder aus, und ging, zum Erstaunen Aller, munter umher. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 579.

Mitauische Zeitung.

No. 130. Dienstag, den 31. Oktober 1833.

Odessa, den 11ten Oktober.

Vorgestern, den 9ten dieses Monats, ist der für den Kaiserlichen Hof bestimmte ausserordentliche Botschafter der ottomanischen Pforte, Achmet, Pascha von drey Roßschweifen, in dem hiesigen Hafen eingelaufen. Se. Excellenz hat die Reise vom Bosphor hierher auf der türkischen Fregatte „Awni-Jlach", geführt vom Kapitän Mehmet, gemacht; Logothet Aristarch ist Dragoman des Botschafters. Se. Excellenz wurde mit allen ihm gebührenden Ehren empfangen und hat gestern mit seinem aus 38 Personen bestehenden Gefolge die Quarantäne bezogen.

(St. Petersb. Zeit. No. 250.)

Von der türkischen Gränze, vom 12ten Oktober.

Der Courier français enthält nachstehendes Schreiben aus Alexandrien vom 20sten September: „Eine schauderhafte Nachricht, die man gern bezweifeln möchte, ist von Cypern hier eingetroffen. Inmitten der Anarchie und der blutigen Scenen, deren Schauplatz jene unglückliche Insel ist, hat eine Bande aufrührerischer albanesischer Soldaten die Wohnung des österreichischen Konsuls gestürmt, sich der Person desselben bemächtigt, ihn gespießt und dann an die Stange seiner Konsularflagge festgebunden, ohne daß seine Kollegen Zeit gehabt hätten, ihn zu retten. Man weiß noch nicht, was zu dieser Gewaltthat Anlaß gegeben hat. Ein Theil der Stadt Larnaka ist geplündert worden."

(Pr. St. Zeit. No. 308.)

Madrid, den 19ten Oktober.

Das heutige Blatt der hiesigen Hofzeitung enthält nachstehendes königliche Dekret:

„Nach einer Reihe völlig erwiesener und mehr als entscheidender Thatsachen, habe ich die traurige Ueberzeugung erlangt, daß der Jnfant Don Karlos Maria Jsidoro einen feindseligen Entschluß gefaßt hat, und dahin trachtet, — mit Verachtung des Grund- und bestehenden Gesetzes des Staats, des letzten Willens des Königs, meines Gemahls (der sich des ewigen Heils erfreut), und der in der Versammlung der Kortes durch die Prälaten, Granden, Adelichen und Deputirten der Städte, mit welchen die Municipalitäten und Civil- und Militärbehörden des Königreichs ihre Versicherungen der Treue für die älteste Tochter der Königin vereinigt haben, feyerlich erklärten Anerkennung — den Thron meiner Erlauchten Tochter Donna Jsabella II. zu usurpiren. Diese verwegene Verschwörung würde die getreue spanische Nation, nach so vielen Leiden, die sie in diesem Jahrhundert zu ertragen gehabt hat, in einen Abgrund von Drangsalen und Schrecknissen stürzen. Da dies nicht gerecht ist, und ich nicht dulden darf, daß man den Bürgerkrieg inmitten meiner Völker durch die Mittel zu unterhalten sucht, die bestimmt sind, die Bedürfnisse desjenigen würdig und angemessen zu bestreiten, der durch seine hohe Stellung sowohl, als durch die engen Bande des Bluts verpflichtet ist, die anerkannten Rechte der erlauchten Tochter seines Bruders zu achten, und im Königreiche den Frieden aufrecht zu halten, dessen es zu den Verbesserungen und zu der Wohlfahrt, die ich ihm zu verschaffen hoffe, bedarf, so habe ich beschlossen und verordne durch gegenwärtiges Dekret, daß unverzüglich alle Güter, von welcher Beschaffenheit sie auch seyn mögen, Einkünfte, Renten oder Schuldforderungen, die dem Jnfanten Don Karlos eigenthümlich angehören, oder von denen ihm bloß der Nießbrauch zusteht, konfiscirt und zum königlichen Schatze geschlagen werden sollen; und da ich von der Einsicht des Ministers des Konseils und der Kammer von Kastilien, Don Ramon Lopez Pelegrin, so wie von seinem Eifer für den königl-

lichen Dienst, überzeugt bin, so ernenne ich ihn zum königlichen Kommissarius, ertheile ihm die zur Ausführung des gegenwärtigen Dekrets in allen seinen Theilen erforderlichen Befugnisse, so wie er auch Bevollmächtigte, Administratoren und alle andere Personen, welche ihm zur besten Ausführung dieses Beschlusses erforderlich scheinen, zu ernennen und abzusetzen berechtigt seyn soll. Ihr laßt Euch dies gesagt seyn, und sorget für dessen pünktliche Ausführung. Im Pallaste, am 17ten Oktober 1833.

An Don Francisko von Zea-Bermudez.

(Unterz.) Ich, die Königin-Regentin."

(Pr. St. Zeit. No. 306.)

Paris, den 26sten Oktober.

Die gestrige Angabe des Moniteur, daß die von Madrid abgesandten Truppen die Karlisten in die Flucht gejagt und Vittoria genommen hätten, hat sich nicht bestätigt. Dagegen erhellt aus einem Privatschreiben aus Bayonne vom 20sten dieses Monats, daß das Gerücht von der Niederlage des Obersten von Eraso sich bestätigt; der General Harispe habe die amtliche Anzeige von diesem Ereigniß erhalten, und Eraso habe sich genöthigt gesehen, bey Saint-Jean-Pied-de-Port das französische Gebiet zu betreten. — Der General Castaños hat jetzt, nach dem Beyspiele des Vicekönigs von Navarra, durch eine, aus Tolosa vom 14ten Oktober datirte, Proklamation auch die Provinzen Biskaya und Alava in Belagerungszustand erklärt. Guipuzkoa ist von dieser Maßregel ausgenommen. Die Anstifter und Häupter des Aufstandes werden für Verräther erklärt, und sollen, sobald man ihrer habhaft geworden, ohne Weiteres erschossen werden.

(Pr. St. Zeit. No. 304.)

* * *

Der Indicateur enthält ein Schreiben aus Tolosa vom 20sten dieses Monats, worin es heißt: „Der General Castaños hat gestern zum Erstenmale die Madrider Zeitungen und Depeschen von seiner Regierung erhalten; der Kriegsminister zeigt ihm an, daß die von dem General Wall kommandirte Division am 19ten oder 20sten Oktober bey Vittoria eintreffen, und daß der General Sarsfield sich nach demselben Orte in Bewegung setzen werde; diese beyden Divisionen sollen sich auf 8- bis 10,000 Mann belaufen. — Die Karlisten stehen mit einigen Truppen bey Salinas; 300 Biskayer stehen in Vergara; 3- bis 400 Guipuzkoaner, unter dem Befehl eines gewissen Alsa, bey Villa-Real. In Aspeitia und Askoitia sollen sich ungefähr 2000 Biskayer befinden, und noch andere Haufen sind in der Umgegend zerstreut; sie machen Miene, uns anzugreifen; aber wir sind zu ihrem Empfange gerüstet. Der General Castaños ist bereit; die Pferde stehen vor den Kanonen. Trotz dem sind die Bewohner dieser Stadt in der äussersten Besorgniß."

(Pr. St. Zeit. No. 305.)

Paris, den 27sten Oktober.

Briefe aus Bayonne vom 22sten dieses Monats enthalten Folgendes: „Ein Kourier der englischen Gesandtschaft in Madrid, der diese Stadt am 16ten Oktober verlassen hatte, traf am 18ten in Bourgos ein, nachdem er hinter dieser Stadt von den Karlisten, unter der Anführung des Pfarrers Merino, angehalten worden. In Burgos fand er eine 3000 Mann starke Garnison, die der Kommandant dieser Stadt jedoch nicht für zahlreich genug hielt, um damit dem Feinde entgegenzugehen; er erwartete daher noch die Ankunft des Generals Sarsfield, der mit einem Korps von 4000 Mann über Valladolid im Anmarsche war. Da der Kourier sich bald von der Unmöglichkeit überzeugte, seine Reise auf Vittoria fortzusetzen, indem der Feind noch immer Quintanapalla besetzt hält, so entschloß er sich, den Weg nach Santander einzuschlagen, um sich hier nach Bayonne einzuschiffen. Unterweges wurde er aber angehalten und nach Bilbao abgeführt, wo man ihn 24 Stunden festhielt. Nach einer Unterredung mit dem Marquis Valdespina setzte er, mit einem Geleitsbriefe versehen, die Reise nach Bergara fort, wo er die Karlisten in bedeutender Anzahl fand, und gelangte endlich am 20sten Oktober Nachmittags glücklich nach Tolosa. Hier sprach er den General Castaños, der nicht mehr als 600 Mann beysammen hatte. Diesseits Tolosa gerieth er aufs Neue den Karlisten in die Hände, die ihn jedoch nach Vorzeigung seines Geleitsbriefes nicht weiter aufhielten, so daß er gestern (21sten) Mittags wohlbehalten hier in Bayonne eintraf. Er führte Depeschen des Grafen von Ra eval mit sich, die sofort per Estafette nach Paris beordert wurden. Nach der Aussage dieses Couriers herrscht in Burgos eine solche Gährung, daß diese Stadt von Truppen gar nicht entblößt werden kann, wenn man sich nicht auf einen allgemeinen Aufstand gefaßt machen will. Bilbao fand der Kourier unter seinen neuen Behörden vollkommen ruhig. Bey seiner Abreise aus Madrid glaubte man, daß der Infant Don Karlos noch immer in Alkantara krank darnieder liege. Uebrigens herrschte Ruhe in der Hauptstadt; dagegen war man für ganz Alt-Kastilien besorgt, wo sich, wie man wußte, bereits zahlreiche Guerillas, und namentlich eine sehr starke unter der Anführung des Pfarrers Merino (angeblich 400 Mann mit 40 Pferden), gebildet hatten. Die Straße zwischen Madrid und Burgos ist daher sehr unsicher. Merino hat sämmtliche Bewohner der unter dem Namen der Sierra de la Pesquera bekannten Gebirgskette auf seiner Seite." —

Die Madrider Zeitungen sind auf dem gewöhnlichen

Wege gestern zum Viertenmale ausgeblieben, woraus sich klar ergiebt, daß die Postverbindung von der Gränze bis zur Hauptstadt unterbrochen ist, und daß die im Aufstande begriffene Partey nur Kouriere passiren läßt.

(Pr. St. Zeit. No. 305.)

Paris, den 28sten Oktober.

Aus Bayonne schreibt man unterm 23sten Oktober: „Gestern Nachmittag kam hier ein französischer Kabinetskourier aus Madrid an, der diese Stadt in der Nacht vom 19ten zum 20sten Oktober verlassen hatte. Wie der englische Kourier, der am 16ten dieses Monats aus Madrid abgereist war, ist auch er funfzehn Meilen jenseits Burgos von den Karlisten angehalten worden. Man hielt ihn jedoch nur kurze Zeit auf und gab ihm seine Depeschen uneröffnet zurück. Zwischen Villareal und Tolosa wurde er zum Zweytenmale angehalten. Madrid war bey seiner Abreise von dort vollkommen ruhig. Es hat sich hier neuerdings das Gerücht verbreitet, daß 3500 Mann Infanterie und 600 Mann Kavallerie unter den Befehlen des Generals Wall in Miranda eingetroffen seyen. (?)“

(Pr. St. Zeit. No. 306.)

Paris, den 30sten Oktober.

In den heutigen ministeriellen Blättern liest man Folgendes: „Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom gestrigen Tage (29sten Oktober) meldet, daß der General Sarsfield, nachdem er den Pfarrer Merino und andere Banden von Karlisten in die Flucht geschlagen, am 27sten Oktober in Miranda eingerückt sey und auf Vittoria und Bilbao marschire, wo er, wie man glaubte, am 28sten eintreffen würde. Diese Nachricht war durch das französische Konsulat in St. Sebastian nach Bayonne gelangt.“

(Pr. St. Zeit. No. 308.)

Aus dem Haag, vom 24sten Oktober.

Im Amsterdamer Handelsblatt liest man: „Wir haben zur Zeit, eben so wie alle übrige holländische Blätter, die berüchtigte Note der Herren Goblet und van de Weyer mitgetheilt. Als ein Seitenstück zu diesem belgischen Dokumente und mit der augenscheinlichen Absicht, dasselbe zu unterstützen, hat das englische Ministerium in seinem halb-officiellen Organ (dem Globe) einen Artikel abdrucken lassen, der nicht minder als jenes belgische Aktenstück die gehässigste und feindseligste Gesinnung gegen unsere Regierung an den Tag legt. Alle Bemerkungen von unserer Seite, sowohl hinsichtlich der belgischen Note als dieses Artikels, scheinen für jetzt überflüssig, da, der Thronrede zufolge, unsere Regierung binnen Kurzem den wahren Hergang der Sache der Prüfung der ganzen Welt überlassen wird. In dieser Erwartung freut sich jeder rechtschaffene Niederländer um so mehr, als der böse Eindruck, den jene beyden Artikel hervorgebracht, welche auch in die meisten ausländischen Tageblätter übergegangen sind, hierdurch wieder vertilgt werden dürfte.“

(Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

Brüssel, den 25sten Oktober.

Das Antwerpener Journal enthält Folgendes: „Die durch den König von Holland gesprochene Eröffnungsrede ist durch einen besondern Charakter merkwürdig, nämlich durch ein Gefühl von Resignation, welches einer starken Seele entschlüpft, die, nachdem sie dem Unglück alle Anstrengungen des Muths und der Ausdauer entgegengestellt hat, sich dem unvermeidlichen Schicksal, welches die Alten über die Götter setzten, zu unterwerfen scheint. Diese Rede ist weise und geschickt geschrieben, und wir beeilen uns, dies anzuerkennen. Der König Wilhelm spricht mit Würde von der Lage Hollands, seinen Opfern und der edeln Ergebenheit seines Volkes; er ehrt sich selbst, indem er seine Mitbürger ehrt, und dies ist eine Gerechtigkeit, die man ihm widerfahren lassen, und ein großes Beyspiel, das man nachahmen muß.“

(Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

Aus der Schweiz, vom 23sten Oktober.

Die Tagsatzung war in der diesjährigen Session 108 Tage beysammen, hielt 58 Sitzungen und wird gegen 60,000 Gulden gekostet haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

Wien, den 14ten Oktober.

Dieser Tage sind zwölf arabische Hengste von höchster Schönheit, als Geschenk des Großherrn an unsern Monarchen, hier angekommen.

Die Gazette de France sagt in einem possierlichen Artikel, daß Prag von jungen Karlisten in den letzten Septembertagen überschwemmt gewesen sey, daß man in den Straßen nur französisch habe sprechen hören, und die Stadt eine ganz fremdartige Physiognomie angenommen habe. Die Wahrheit ist, daß 70 oder 80 Legitimisten ihrem jungen Ritter die Sporen gebracht, sich aber übrigens sehr scheu und zurückgezogen benommen haben und von der Masse des Volks kaum bemerkt worden sind. Auch waren sie nach drey Tagen schon wieder verschwunden. So werden in unsrer Zeit die Materialien der Geschichte bearbeitet!

(Hamb. Korresp. No. 255.)

Frankfurt, den 18ten Oktober.

Der politische Horizont scheint sich wieder etwas aufhellen zu wollen, und wirklich hört man von mehreren Seiten Dinge, welche zu dem Schlusse berechtigen, daß es dem Streben aller europäischen Regierungen, den Frieden zu erhalten, gelungen ist, manche der Schwierigkeiten zu lösen, welche eine friedliche Lösung der mannichfachen Verwickelungen in Europa kaum als möglich erscheinen ließen. Hierher rechnen wir die Verhandlungen in Paris über die Angelegenheiten Spa-

niens, welche hoffen lassen, daß auch hier eine Verständigung der Großmächte eintrete, ehe von irgend einer Seite eine Intervention geschehe; andrerseits aber ist die Abordnung eines preussischen Gesandten an den König der Belgier ebenfalls ein wichtiger Schritt für den Frieden, da es hiernach scheint, als wenn auch die belgische Angelegenheit nun ihrer Beendigung nahe, und nun auch wegen Luxemburg, diesem deutschen Theile der Niederlande, die nöthige Uebereinkunft getroffen wäre. Die Zusammenkunft der deutschen Regierungen dürfte dazu bestimmt seyn, eben so wie jene Monarchenzusammenkunft für die europäischen, so wie für die deutschen Angelegenheiten den Zustand von Mißbehagen und Spannung zu beendigen, der im Innern des Vaterlandes durch die mannichfachen Absonderungen der einzelnen Bundesstaaten sich kund gegeben, und durch die größtmögliche Vereinigung der deutschen Staaten zu einem kräftigen, einigen Bundesstaate, ein entscheidendes Gewicht in die Wagschaale für die Dauer eines beglückenden Friedens in Europa zu legen.

(Hamb. Korresp. No. 255.)

Aus den Mayngegenden,
vom 25sten Oktober.

Se. Majestät, der König von Bayern, Ihre Majestät, die Königin, und Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzessin Mathilde und Prinz Luitpold, begaben sich am 20sten dieses Monats von München nach Tegernsee zu Ihrer Majestät, der verwittweten Königin Karoline, wo Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Franz Karl, nebst dessen erlauchter Gemahlin, und Ihre Königliche Hoheit, die Frau Kronprinzessin von Preussen, noch anwesend sind. (Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Kassel, den 23sten Oktober.

Se. Hoheit, der Churprinz und Mitregent, sind gestern Abend von den Rheingegenden zurück wieder zu Wilhelmshöhe eingetroffen. (Hamb. Korresp. No. 255.)

London, den 18ten Oktober.

Es ist Befehl erlassen worden, in Chatham ein Linienschiff, „Goliath von 80, ein zweytes, „Kumberland" von 70, und ein drittes Kriegsschiff, „Aktive" von 36 Kanonen, zu erbauen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 250.)

London, den 20sten Oktober.

Die Regierung der Königin von Portugal hat eine neue Anleihe, mit den Kontrahenten der vorigen, von 2 Millionen Pfd. St. abgeschlossen, wovon ein Viertheil sogleich eingezahlt wird.

Die Wittwe des berühmten Weltumseglers Cook lebt noch; sie steht in dem hohen Alter von fast 100 Jahren, und wohnt zu Klapham. An demselben Orte lebt eine Dame, welche bey der Krönung des Königs Georg III., am 22sten September 1761, sich unter den Zuschauerinnen vom Hofe befand. (Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten Oktober. Hr. v. Finkenstein aus Heyden, Hr. Oberst Bodisko und Hr. Lieut. Lewitzky, vom Kaporschen 2ten Jägerregim., aus Wilna, log. b. Jensen. — Hr. Disp. Halstein aus Glebau, log. b. Schütz. — Fr. v. Kleist aus Plönen, log. b. Fr. Landräthin v. Behr. — Hr. Konsulent Wilpert aus Kasuppen, Fr. v. Tschernjäwsky, Mad. Schmidt, Mad. Köcher, die Demois. Wohlbrück und Beyer, Hr. Kassirer Petersohn, die Hr. Schausp. Pauly, Wohlbrück, Schmidt, Quien und Poltz, Hr. Mustkus Weitzmann, die Hrn. Kaufl. Kunzendorff und Sterlingen aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 28sten Oktober. Hr. Förster Webel aus Setzen, Hr. Kaufm. Lyra und Hr. Lebet, nebst Familie, aus Riga, log. b. Steinhold. — Hr. Arrend. Killowsky aus Karkeln, log. b. Petersohn. — Hr. Handl. Kommis Sievers aus Tuckum, log. b. Trautmann. — Hr. Generalmajor Frederiks, und Hr. Kaufm. Joh. Hensell aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Gutsbes. Sustschewitsch aus Uppitz, log. b. Ellrich. — Hr. Dr. Ernst Müller aus Dorpat, der livl. Hofger. Adv., Hr. Cavitzel, Demois. Maria Cavitzel, und Fr. Wilhelmine v. Serebrákow, nebst Fräul. Tochter Olimpia, vom Auslande, log. b. Morel.

Den 29sten Oktober. Hr. v. d. Recke aus Schmucken, log. b. Oekonom Koch. — Hr. Revisor Jaroczewsky und Hr. Arrend. Querfeld aus Siurt, log. b. Jensen. — Hr. Disp. Schönfeld aus Latwelischeck, log. b. Kaufm. Schütz.

Kours.

Riga, den 19ten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53⅜ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 53½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9$\frac{4}{6}\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10$\frac{4}{6}\frac{5}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 59½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¼ à 3½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 585.

Mitauische Zeitung

No. 131. Donnerstag, den 2. November 1833.

St. Petersburg, den 25sten Oktober.

Am 20sten Oktober verstarb hierselbst in seinem 63sten Lebensjahre der durch seine vielfachen wissenschaftlichen und literärischen Arbeiten rühmlichst bekannte wirkliche Staatsrath Iwan Iwanowitsch Martynow, Mitglied der Oberschuldirektion, der russischen Akademie und mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften.

(St. Petersb. Zeit. No. 251.)

Berlin, den 2ten November.

Die Königsberger Zeitung vom 28sten Oktober enthält folgenden Artikel:

Seitdem die hiesige Provinz eine Zufluchtsstätte für einen beträchtlichen Theil des ehemaligen polnischen Insurgentenheeres geworden, befinden sich in derselben bekanntlich noch immer einige hundert dieser Flüchtlinge, wovon der größte Theil sich für immer von der Heimkehr nach dem Vaterlande ausgeschlossen sieht, während andere, die Folgen ihrer früheren Uebereilung fürchtend, die ihnen dargebotene Erlaubniß zur Rückkehr nicht zu benutzen wagen. Großmüthig hat unser erhabener Monarch diesen Heimathlosen bisher nicht allein den Aufenthalt in seinen Staaten gegönnt, sondern ihnen auch die zu ihrem Lebensunterhalt nothwendigen Unterstützungen bewilligt, und dabey nur denjenigen unter angemessener Aufsicht eine Beschäftigung angewiesen, welche die freye Wahl ihres Aufenthalts auf eine für die allgemeine Sicherheit nachtheilige Weise benutzt haben würden. Daß dieser Zustand für die erwähnten Individuen kein bleibender seyn könne, mußte wohl unbedenklich einem Jeden einleuchtend seyn. Wenn der preussische Staat, um seiner und der nachbarlichen Ruhe willen, die Flüchtlinge nicht bleibend unter seine übrigen Einwohner aufnehmen konnte, so ward die Schwierigkeit, eine andere Heimath auffinden zu können, für selbige um so größer, als ihnen die Aussicht benommen ist, in irgend einem andern Staate Europa's Aufnahme und Unterstützung zu erlangen. Unter diesen Umständen war schon früher bey einer beträchtlichen Anzahl dieser Flüchtlinge der Wunsch rege geworden, nach den nordamerikanischen Freystaaten auswandern zu dürfen, um dort ihrem Leben eine andere heilsame Richtung zu geben, und sie wagten es deshalb, das schöne Vorrecht aller Bewohner unseres Vaterlandes, sich bittend dem Throne des edelsten und besten Monarchen nähern zu dürfen, auch für ihre Wünsche dahin in Anspruch zu nehmen, daß ihnen die Huld und Gnade Sr. Majestät nicht allein die Erlaubniß, sondern auch, bey ihrem gänzlichen Unvermögen, die Mittel zu einer Auswanderung nach jenem Welttheile gewähren möge. Sicherem Vernehmen nach haben Se. Majestät, der König, nunmehr allergnädigst geruhet, diesem Gesuche zu willfahren und zugleich beschlossen, diese Maßregel nicht bloß auf die betreffenden Bittsteller, sondern überhaupt zunächst auf alle diejenigen polnischen Flüchtlinge anwenden zu lassen, welche auf Kosten des Staats verpflegt werden und unter militärischer Aufsicht stehen, wobey Allerhöchstdieselben jedoch ausdrücklich bestimmt haben, daß jeder derselben zuvor einzeln befragt und zu der schriftlichen protokollarischen Erklärung aufgefordert werden soll: „daß er frey und ohne Zwang, nach eigenem Wunsche, nach Amerika zu gehen entschlossen sey.“ Zugleich haben Se. Majestät die Gnade gehabt, den erwähnten Auswanderern, sofern es ihnen bey ihrer Ausschiffung an Subsistenzmitteln gebrechen sollte, eine Unterstützung nach Beschaffenheit der individuellen Verhältnisse (circa 30 bis 60 Thaler für jeden) zu bewilligen; deren Auszahlung dort zur Stelle, mit Zuziehung des diesseitigen Geschäftsträgers bey den nordamerikanischen Freystaaten, geschehen wird. Die Zahl der polnischen Flüchtlinge, welche diese Huld und

Gnade unseres Monarchen mit der dankbarsten Anerkennung aufgenommen, und sich dem zufolge freywillig für die Auswanderung erklärt haben, soll sich gegen 630 Individuen belaufen, und es ist dabey auch den Verheiratheten gestattet worden, ihre Familien mitzunehmen, für welche ihnen gleichfalls eine verhältnißmäßige Unterstützungssumme bewilligt worden ist. Alle erforderliche Vorbereitungen zur Einschiffung dieser Auswanderer sind bereits dergestalt getroffen worden, daß selbige in den ersten Tagen des künftigen Monats von Danzig aus wird stattfinden können. Es sind zwey große und geräumige Schiffe dazu bestimmt, welche nach den bey der englischen Marine bestimmten Grundsätzen einen mehr als hinreichenden Raum für die einzuschiffende Anzahl gewähren; die Tüchtigkeit der Schiffe selbst in Bezug auf die Fahrt nach Amerika, so wie die Zweckmäßigkeit der innern Einrichtung für die Aufnahme und Unterbringung der Auswanderer, ist zuvor durch eine unparteyische gemischte Kommission von Sachverständigen geprüft worden. Ausserdem wird ein preussischer Militär-Oberarzt nebst einem Chirurgengehülfen, mit den erforderlichen Arzneymitteln versehen, jedes dieser Schiffe begleiten, auf welchen besondere Lagerstellen für die Erkrankenden bestimmt und zweckmäßig eingerichtet sind. Die Verpflegung der Auswanderer während ihrer Seereise ist, mit einigen Zugaben, nach den sehr reichlichen Grundsätzen normirt, welche die Musterrolle des königlichen Kommerz- und Admiralitätskollegiums zu Danzig für die Matrosen vorschreibt, und ausserdem werden den Aerzten noch andere für Krankheitsfälle geeignete Lebensmittel und Getränke zur Disposition gestellt. (Berl. Spen. Zeit. No. 257.)

Paris, den 23sten Oktober.

Das Eintreffen des Marquis de las Amarillas in Madrid und seine Theilnahme am Regierungskonseil sind für die Zukunft Spaniens von Bedeutung. Dieser geachtete Staatsmann wird als Chef der gemäßigten Liberalen angesehen, zu welcher Partey man auch unter dem Adel den Marquis von Santa-Cruz, den Grafen Puño en Rostro, die Herzöge von San Lorenzo, Frias und Anglona, die Marquis von Alcañizes und Cerralbo, die Grafen von Parsent, Florida-Blanca, San Carlos und Casa Yrujo zählt; unter den Militärs die Generale Castro Torreno, Morillo, Freire (?), Valdez, Zarco del Valle, Quesada (?), Campo Sagrado und Villa Campo; endlich unter den Staatsmännern: Bardaji, Pelegrin, San Martin, Fernandez del Pino und Ulloa. Von den nunmehr zurückgekehrten Ausgewanderten nähern sich auch die Herren Martinez de la Rosa, Augustin Arguelles und Miguel Alava dieser Partey, und mehr noch der Graf Toreno, einer der ausgezeichnetsten Redner der Kortes von 1820. Eine andere Partey spricht sich für wesentliche Verbesserungen in der Verwaltung aus, sucht aber eine konstitutionelle Verfassung zu vermeiden. Als Koryphäen dieser Partey figuriren die Herzöge von San Fernando und Medina-Celi, die Generale Castaños, Lander und Monet. (Hamb. Korresp. No. 257.)

Paris, den 24sten Oktober.

Die Gazette de Normandie erwähnt mehrerer Unterhandlungen, die seit einiger Zeit zwischen dem Könige und dem Erzbischofe von Paris stattgefunden haben, in Folge welcher am 16ten dieses Monats in allen Kirchen der Hauptstadt Todtenmessen für Marie Antoinette gelesen worden sind. Auch in der königlichen Kapelle von St. Kloud hat eine solche Messe stattgefunden, welcher die Geschäftsträger von Oesterreich und Rom beywohnten. Auf der Gallerie bemerkte man die Herren von Montalivet, von Schonen, den General Rumigny, so wie die Herren Barthe, Argout, Desvoisins und den Grafen Rousselin von St. Albin. Eine dritte Messe ward in St. Denis gehalten.

In einem Schreiben aus Toulon vom 18ten dieses Monats heißt es: „Die Anstalten, welche man hier zur Bildung eines Geschwaders trifft, ohne das in der Levante liegende zu theilen, deutet auf einen Entschluß der Regierung, sich auf alle mögliche Ereignisse in Spanien bereit zu halten. Wie man sagt, wird dieses Geschwader aus 4 Linienschiffen, 2 Fregatten und 8 kleinen Fahrzeugen bestehen. Es werden für Afrika zwey neue Geschützbatterien erwartet. Im Arsenal herrscht große Thätigkeit; es werden Patronen, Kanonenkugeln, Granaten und andere Ammunition verfertigt. Die Vorräthe, welche man zubereitet, sind hinlänglich für eine Armee von 50,000 Mann und stehen theilweise in Verbindung mit der Expedition nach Konstantine, die im nächsten Frühjahr stattfinden soll. (Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

Paris, den 25sten Oktober.

Die päpstliche Anrede in Betreff Portugals cirkulirt hier im Publikum; die liberalen Portugiesen brächten es gerne zu einer gänzlichen Trennung von Rom, zu einer portugiesischen Kirche, wie hier die französische des Abbé Chatel, und sind froh, daß der römische Hof ihnen so in die Hände arbeitet. Man begreift auch sonst nicht, wie sich Jemand über Rücksendung des Nuntius beklagen kann; dieser war ja bey Don Miguel angestellt und nicht bey Donna Maria beglaubigt, und mußte also, so gut wie der spanische Botschafter, die Hauptstadt verlassen, sobald diese wieder im Besitze der Königin war. Unbegreiflich bleibt, worauf sich die in dieser Sache schon öfter wiederholte Versicherung bezieht, daß der römische Hof seinem alten Gebrauche gefolgt sey; der römische Hof hat frühere Regierungen

nicht anerkannt, z. B. wurde es das Haus Braganza erst 17 Jahre nachdem es den Thron bestiegen hatte. (Hamb. Korresp. No. 259.)

* * *

Ein am 6ten dieses Monats aus Korfu in Ankona angekommenes Fahrzeug hat die Nachricht gebracht, daß die Insel Tino in vollem Aufstande sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 257.)

Paris, den 26sten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Berichte aus Lissabon melden, daß die Regierung der Donna Maria Befehle ertheilt habe, Don Karlos zu verhaften, wenn er versuchen sollte, von einem der Königin von Portugal unterworfenen Punkt nach Spanien zu dringen. (Berl. Spen. Zeit. No. 257.)

Aus dem Haag, vom 25sten Oktober.

Gestern machte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Generalstaaten die in der Thronrede verheißenen politischen Mittheilungen. Er gab eine kurze Uebersicht der Londoner Unterhandlungen, seit deren Wiedereröffnung in Folge der vorläufigen Uebereinkunft vom 21sten May, bis zu deren am 24sten August erfolgten Wiedereinstellung, zu welcher die Konferenz sich bewogen fand, weil die niederländische Regierung sich wegen des abzutretenden Theils des Luxemburgischen an den deutschen Bund und an die Agnaten nicht eher wenden wollte, als bis die Unterhandlungen im Uebrigen auf einen gewissen Punkt gediehen wären. Der Minister schloß mit Folgendem: ... „Uebrigens habe ich jetzt Grund, Ew. Edelmögenden anzukündigen, daß sich seit einigen Tagen die Aussicht eröffnet hat, nicht nur auf Beseitigung der wegen der freyen Verbindung mit Mastricht entstandenen Differenzen, sondern, was mehr sagt, auf Fortgang der Bemühungen zur Erlangung eines allgemeinen Arrangements. Eine Sendung von Seiten Ihrer Majestäten, der Kaiser von Oesterreich und Rußland und des Königs von Preussen, an den König trägt so sehr den Stempel Höchstderen aufrichtiger Freundschaft und wahren Theilnahme, daß Se. Majestät nicht gezaudert haben, derselben auch von Ihrer Seite mit unbegränztem Vertrauen zu entsprechen, und wenn nicht die günstigen Anzeichen auch diesmal fehlschlagen, so darf man vertrauen, endlich eine annehmliche Erledigung erfolgen zu sehen ꝛc." (Hamb. Korresp. No. 259.)

Wien, den 22sten Oktober.

Der ursprüngliche Vorschlag hinsichtlich des Ortes, wo die Ministerkonferenzen über die deutschen Angelegenheiten stattfinden sollen, dürfte leicht möglicherweise eine Abänderung erleiden, und eher Dresden, oder noch wahrscheinlicher Prag, hierzu gewählt werden, was vorzüglich von preussischer Seite gewünscht werden soll.

Vorgestern sind Ihre Königl. Hoheit, die Frau Herzogin von Angouleme, auf Ihrer Rückreise nach Prag hier durchpassirt. (Hamb. Korresp. No. 258.)

* * *

Die Verhältnisse im Westen gestalten sich düster; ob man gleich dem Manifeste der spanischen Königin Beyfall zollt, so fürchtet man doch, daß es ihr schwer fallen dürfte, die Parteyen zu beschwichtigen. Es wird daher wohl noch einige Zeit vergehen, bis die Anerkennung Isabellens von allen Höfen erfolgt, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß man sich damit nicht übereilen darf. Der spanische Gesandte, Graf Campuzano, hat bereits die Thronbesteigung der jungen Königin dem kaiserlichen Hofe notificirt, jedoch bis jetzt die gebräuchlichen Beglaubigungsschreiben nicht beygebracht. Dies kann nur dann geschehen, wenn die Anerkennung der neuen Regierung ausgesprochen ist. (Hamb. Korresp. No. 259.)

Wien, den 27sten Oktober.

Man erwartet hier das Erscheinen einer Verordnung, wodurch, gegen Entrichtung einer bestimmten jährlichen Taxe, alle Gewerbe, mit Ausnahme der Fleischer, Bäcker und Müller, von Jedermann ausgeübt werden dürfen.

Karl X. steht im Begriffe, eine Herrschaft in Steyermark zu kaufen, oder hat sie vielleicht schon gekauft. Er will sich künftig da aufhalten, und nur auf kurze Zeit nach Prag zurückkehren. Die Herzogin von Berry wird sich in irgend einer Stadt Italiens niederlassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 257.)

Aus der Schweiz, vom 26sten Oktober.

Im Laufe der letzten Woche sind sämmtliche, in Folge des Aufgebots vom 1sten August, noch unter den Waffen stehende Milizen nach Hause entlassen worden. Im Umfange der ganzen Schweiz ist kein Bewaffneter mehr zu sehen; die Bevölkerung von 2 Millionen lebt ruhig und friedlich ihren täglichen Geschäften.

In Basel ist man in großer Besorgniß, und fast in der ganzen Schweiz in Verlegenheit, ob und wie das Vermögen der Universität Basel zwischen der Stadt und dem Lande zu theilen sey. Die Universität würde dabey zu Grunde gehen. Eben so fürchtet man die Theilung der wissenschaftlichen Sammlungen und der Bibliothek. Hoffentlich wird sich hier ein Ausweg zum Heil der Wissenschaft eröffnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 257.)

München, den 23sten Oktober.

Gestern Abend ist der königl. griechische Staatsrath, Fürst Karadja, als ausserordentlicher Gesandter, über Neapel und Paris mit seiner Gemahlin hier eingetroffen. (Hamb. Korresp. No. 258.)

Aus den Mayngegenden,
vom 29sten Oktober.

Man meldet aus München vom 24sten Oktober: Ihre Majestäten, der König und die Königin, nebst der Prinzessin Mathilde und dem Prinzen Luitpold, sind gestern Mittags von dem Besuche Ihrer Majestät, der Kaiserin von Oesterreich, welche am 19ten dieses Monats zu Tegernsee eingetroffen war, zurückgekommen. Die Kaiserlichen Gäste werden sich noch einige Tage zu Tegernsee aufhalten, und dann nach den österreichischen Familienherrschaften abreisen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

Aus den Mayngegenden,
vom 29sten Oktober.

Aus Stuttgart meldet man vom 26sten Oktober: Die Vertagung der Kammern ist vor der Thüre; das Budget ist votirt; es fehlen nur noch vertrauliche Besprechungen beyder Kammern. Die Debatten über die besondern Positionen des Budgets haben viele Zeit weggenommen, vielleicht zu viele, wenn wir das Resultat betrachten. Ehe die Herren bewilligen und auseinander gehen, kommt noch eine Frage von Wichtigkeit zur Berathung, die Frage über Aufhebung der Censur und die verfassungsmäßige Preßfreyheit.

(Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

Hannover, den 29sten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz George von Kambridge, sind gestern Abend gegen 6 Uhr zur Freude Ihrer Durchlauchtigen Aeltern im erwünschtesten Wohlseyn aus England hier eingetroffen.

(Hamb. Korresp. No. 259.)

Kopenhagen, den 26sten Oktober.

Unterm 8ten dieses Monats haben Se. Königl. Majestät den bisherigen ordentlichen Professor bey der Universität zu Halle, Dr. Heinrich Ferdinand Scherck, zum ordentlichen Professor der Mathematik, und den Professor Dr. Heinrich Ritter in Berlin zum ordentlichen Professor der Philosophie bey der Universität in Kiel ernannt. (Hamb. Korresp. No. 257.)

London, den 22sten Oktober.

Die Hofzeitung vom 13ten dieses Monats enthält den Befehl zur weitern Prorogation des Parlaments zum 12ten December.

Der Kapitän Roß ist hier angekommen, und mit demselben Enthusiasmus und Ehrenbezeigungen wie in Hull aufgenommen worden. Vorgestern hatten er und sein Neffe die Ehre, an der königlichen Tafel in Windsor zu speisen. Gestern hatte der Kapitän Geschäfte im Kolonial- und im Schatzamte. Kapitän Roß ist bis auf 200 englische Meilen in das Innere des Landes der Esquimeaux vorgedrungen. Den magnetischen Pol fand er in 70° 30′ nördl. Br. und 96° westl. Länge, wo er auch die englische Fahne aufpflanzte. Die Landzunge, welche das nördliche Eismeer von den großen Busen des atlantischen Oceans trennt und die Halbinsel Malville mit Nordamerika verbindet, ist südlich von North Sommerset 3 deutsche Meilen breit. Da diese Landenge nun noch einen See von 9 englischen Meilen Breite enthält, so ist die ganze Landscheide nur $1\frac{1}{2}$ Meile breit. Der westliche Punkt, welchen der Kapitän Roß erreichte, liegt 101° westl. Länge.

(Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

* * *

Ein ausserordentlicher Bericht des Pedroistischen Finanzministers Carvalho ist in unsern Blättern erschienen, und hat sowohl wegen seiner Gründlichkeit, als durch die Erörterung der Anstrengungen, die gemacht worden, um die Ansprüche der Gläubiger zu befriedigen, großen Eindruck gemacht. Wirklich ist eine neue Anleihe zum Belaufe von 2 Millionen Pfd. Sterl. für Don Pedro zu Stande gekommen, wovon ein Viertheil sogleich hergeschossen werden soll.

Der Herzog von Buccleuch, als einer der reichsten Gutsbesitzer Schottlands und als eifriger Tory bekannt, ist neulich nebst seiner Gemahlin aufs Gröblichste von dem Pöbel zu Biggar insultirt worden.

(Hamb. Korresp. No. 255.)

London, den 25sten Oktober.

Der Graf von Thun wird mit besondern Aufträgen vom Kaiser von Oesterreich hier erwartet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten Oktober. Hr. Oberhauptm., Staatsrath v. Korff, aus Hasenpoth, log. b. Frübuß. — Hr. v. Koschkull aus Adsirn, log. b. Zehr sen. — Hr. Kaufm. Kolpakow, nebst Familie, und Hr. Kaufm. Nesadatow, nebst Familie, aus Riga, Hr. Oberhofger. Adv. Calezki und Hr. Kreisrevisor Fleischer aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Ingen. Lieut. v. Fircks aus Moskau, log. b. Morel. — Hr. Gem. Ger. Schr. Fink aus Grützgaln, log. im Hause des Staatsraths v. Karp.

Den 31sten Oktober. Hr. Uhl. Lieut. Grandidier aus Libau, log. b. Gürtler. — Hr. Geheimerath Graf Lawal aus Tauroggen, Hr. Franz de Luchiny aus der Schweiz, Hr. Graf Plater und Hr. Kaufm. Buske aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Oberstl. v. Düsterlho aus Groß-Sussey, log. b. Fr. v. Witten. — Fräul. Pauline v. Landsberg aus Trischkan, log. b. Schütz. — Hr. v. Hahn aus Johannenhoff, Hr. Arrend. N. v. Hahn aus Riga, und Hr. Arrend. Feyerabend aus Schmarden, log. b. Zehr. jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 588.

Mitauische Zeitung

No. 132. Sonnabend, den 4. November 1833.

Von der türkischen Gränze, vom 18ten Oktober.

Aus Alexandria meldet ein Handelsschreiben, daß zwey Tage nach der Rückkunft des Vicekönigs eine englische Fregatte mit Depeschen der englischen Regierung daselbst angelangt sey, worin diese ihr Mißfallen über den Plan Mehemed Aly's, „auf Kandien ein Arsenal anlegen zu wollen," ausspreche, und sogar förmlich dagegen protestire. Unter den Gründen, welche England dagegen aufstellt, führt dieses Schreiben namentlich den an, daß über das künftige Loos der Insel Kandien, Rhodus, Cypern, Scios, Samos u. s. w., noch nichts Definitives beschlossen sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 258.)

Triest, den 21sten Oktober.

Aus Skutari haben wir Briefe bis zum 1sten Oktober; man erfährt daraus, daß die Deputation genannter Stadt ihre Beschwerden gegen den Pascha zu den Füßen des Sultans niedergelegt, und von demselben tröstliche Versicherungen erhalten hätte. In dessen Folge kam in den letzten Tagen des Monats September ein türkischer Oberst als Kommissär der Pforte mit dem Auftrage in Skutari an, die wahre Lage der Sache zu erforschen, und wo möglich eine gütliche Ausgleichung zu treffen. Derselbe begab sich unmittelbar in die Citadelle und lud die Primaten der Stadt zu einer desfallsigen Unterredung ein. Auf deren Gegenerklärung, daß sie der Einladung keine Folge geben können, da der Pascha durch sein bisheriges Benehmen ihr Zutrauen gänzlich verloren habe, verständigte man sich nach vielem Parlamentiren dahin, daß von der Stadt Geisseln in die Citadelle geschickt wurden, wogegen dann der Oberst in die Stadt herab kam, und den versammelten Notabilitäten seinen Auftrag mittheilte und dieselben zur Unterwerfung aufforderte. Allein die Erzählungen von den empörenden Gewaltthaten des Paschas und die einstimmige Erklärung der Versammelten, daß sie, nachdem sie mit Frau und Kindern schon seit 72 Tagen bey Wasser und Brot unter den Waffen gestanden seyen, doch noch lieber ein halbes Jahr diesen drückenden Zustand ertragen wollten, als sich wieder der frechen Willkühr ihres Tyrannen preisgeben, vermochten ihn bald, von weiterem Zureden abzustehen, und vielmehr einen Tartaren mit dem Berichte des Resultats nach Konstantinopel abzusenden. Man glaubte, daß in etwa 14 Tagen die Antwort der Pforte zurück seyn könne, auf welche man die freudigste Hoffnung setzte. Die Noth fing bey der andauernden Sperrung des Bazars und Stockung aller Gewerbe schon an, allgemein zu werden. (Hamb. Korresp. No. 262.)

Preßburg, den 20sten Oktober.

Man sieht hier mit einer Art Mißgunst auf die Städte Prag, Brünn, Linz u. s. w., die durch den Besuch Sr. Majestät, des Kaisers, beglückt werden, während dem Herzen von Ungarn — Ofen und Pesth — schon seit 1820 diese Ehre nicht zu Theil wurde, obgleich Se. Majestät auf dem vorigen Reichstage zusagte, einen Theil des Jahres (der jüngere König sogar den größten Theil des Jahres) in Ungarn residiren zu wollen. Es ist nicht sehr unwahrscheinlich, daß das Benehmen des niedern Adels, sowohl bey der letzten polnischen Revolution, als auch zu Anfang des gegenwärtigen Reichstages, die hohe Gegenwart Sr. Majestät in den Hauptstädten des Landes noch bis auf spätere Zeiten hinausschiebt. Diesen Umständen mag es auch zuzuschreiben seyn, daß Se. Majestät, der jüngere König, Ferdinand, seit seiner Krönung noch keinen Besuch diesem Lande abstattete. Indessen ist es gewiß, daß Ihre Majestäten von dem größten Theil der Bewohner Ungarns einen eben so herzlichen und

treuergebenen Empfang zu erwärten hätten, als in den andern Provinzen des Kaiserstaates.

(Hamb. Korresp. No. 261.)

Paris, den 27sten Oktober.

Der Moniteur enthält eine königliche Verordnung mit der am 7ten May 1832 zwischen Frankreich, England, Rußland, Bayern und Griechenland geschlossenen Uebereinkunft, nebst den am 30sten April 1833 hinzugefügten Punkten, betreffend die Thronbesteigung des Königs Otto. (Berl. Spen. Zeit. No. 258.)

Paris, den 29sten Oktober.

Es heißt, daß der Marschall Maison am nächsten Sonntage (3ten November) nach St. Petersburg abgehen werde. Der Marschall Jourdan liegt gefährlich krank darnieder. (Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

Paris, den 30sten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Man meldet aus Bayonne vom 25sten Oktober Folgendes: „Am 22sten dieses Monats fand ein ziemlich lebhaftes Gefecht zwischen den Empörern und den freywilligen konstitutionellen Milizen bey Anduoin, eine Meile jenseits Tolosa, statt. Jauregny (El-Pastor), mit 300 Mann in aller Eile von Irun kommend, war kühn genug gewesen, gerade auf den 1500 Mann starken Feind loszugehen. Man schlug sich 3 Stunden lang, und der Minderzahl ungeachtet gelang es den Vertheidigern der Königin, mit dem Bajonnet in der Faust, die Karlisten zu schlagen, und sie bis Alegrias, eine Meile vor Tolosa, zurückzudrängen, nachdem sie denselben einen Verlust von ungefähr 50 Mann an Getödteten und Verwundeten beygebracht hatten."

In einem Schreiben aus Madrid vom 19ten Oktober heißt es: „Als Sarsfield und Morillo der Königin ihren Beytritt meldeten, drückte sie in kräftigen Worten ihren Wunsch aus, ihre Rathgeber zu ändern, und Männer anzustellen, die der lieberalen Partey größere Bürgschaft gewährten. Die Königin hatte Anfangs dem General Quesada den Oberbefehl über die nach Navarra marschirenden Truppen bestimmt, indessen soll der Einfluß des Kriegsministers, welcher diesen von der Armee geliebten General fürchtet, dieser Absicht entgegen gearbeitet haben. Nach Privatbriefen befindet sich Don Karlos in Kordova. (Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

* * *

Die Gazette de France enthält einen Artikel, worin sie die Politik Frankreichs in Bezug auf Griechenland derjenigen in Bezug auf Spanien gegenüberstellt. „In diesen beyden Fällen," heißt es in demselben, „haben die Doktrinärs einen recht schlagenden Beweis ihrer Inkonsequenz gegeben. Als die Unterzeichner des Londoner Traktats die Thronfolge in Griechenland nur in der männlichen Linie für erblich erklärten und somit die Frauen von derselben ausschlossen, hatten sie das wahre Interesse des neuen Staates im Auge. Sie wollten von demselben die Gefahren abwenden, welche schwache, unerfahrene und der Politik unkundige Herrscherinnen einem Lande bereiten können. Es ist wahrhaft zu bedauern, daß, abgesehn von den unbestreitbaren Rechten des Infanten Don Karlos auf die spanische Krone, die Politik des französischen Kabinets sich nicht auch hier durch die großen Beweggründe hat leiten lassen, durch welche sie sich bey der Thronfolgeordnung in Griechenland bestimmen ließ. Was ist jetzt Spaniens nächste Zukunft? Die mehrjährige Regentschaft einer Frau, die Regierung einer Frau, die Vermählung derselben mit einem fremden Fürsten, ein fremder Einfluß. Wahrlich ein trauriges Verhängniß waltet über Spanien. Das Land hat eine monarchische Konstitution, Nationalfreyheiten, Gesetze, alle möglichen Elemente der Ordnung, des Friedens und der Wohlfahrt; dessen ungeachtet soll es sich der Ruhe nicht erfreuen. Wer wäre je auf den Gedanken gerathen, dem Infanten Don Karlos sein Recht streitig zu machen, wenn Ferdinand VII. nicht eigenmächtig die Thronfolgeordnung umgestoßen hätte? Ganz Spanien würde sich unterworfen haben, und die Prinzessin selbst, die heute ihren Schwager proskribirt und seine Güter einzieht, hätte ihr Haupt vor ihm gebeugt; alle fremden Mächte, England und Frankreich nicht ausgenommen, hätten den neuen Monarchen anerkannt, und es wäre kein Bürgerkrieg ausgebrochen. Ferdinand trifft also die Schuld, daß er seinem Lande Unruhen bereitet hat, ohne daß einmal das Gesetz der Nothwendigkeit ihn dazu zwang. Seine Wittwe hat, indem sie das Erbe ihres Gatten für seine Tochter in Empfang nahm, dem Lande langjährige Trübsale bereitet. Drey Parteyen stehen sich jetzt einander gegenüber, und es wird nicht eher Ruhe zurückkehren, als bis zwey derselben sich gegen die dritte verbinden. Es giebt eine Partey der Legitimität (und diese ist die Nationalpartey), ein doktrinäres Juste-milieu, und eine revolutionäre Partey. Das Juste-milieu kämpft in diesem Augenblicke gegen die erste, indem es sich mehr oder weniger auf die dritte stützt; bleibt ihm aber der Sieg, so wird alsbald die revolutionäre Partey hervortreten und die konsequente Durchführung des von der Regierung befolgten Princips verlangen."

(Pr. St. Zeit. No. 309.)

Paris, den 31sten Oktober.

Die Anhänger der Königin und der Reformen in Spanien nannten sich bey Lebzeiten Ferdinand's Christinos, jetzt aber nennen sie sich Isabellikos.

(Pr. St. Zeit. No. 310.)

Paris, den 1sten November.

Der Moniteur enthält die Nachricht, daß die royalistischen Freywilligen in Madrid (vermuthlich, weil sie sich für Don Karlos erklärt) am 27sten Oktober ent-

waffnet worden sind. „Bey Einigen derselben," sagt das amtliche Blatt, „welche Widerstand leisteten, mußte die Maßregel mit Gewalt durchgesetzt werden. Die Einwohnerschaft hatte den lebhaftesten Enthusiasmus für die Königin gezeigt. Die vollkommenste Ruhe herrschte fortwährend in der Hauptstadt. Von der Gränze ist nichts Neues eingegangen."

Der Indicateur de Bordeaux vom 30sten Oktober meldet jetzt ebenfalls, nach Briefen von der Gränze, daß der General Sarsfield am 27sten in Miranda eingerückt sey und daß er auf Vittoria und Bilbao marschire. Es ist dies offenbar dieselbe Quelle, aus der die vor einigen Tagen von dem Moniteur gegebene telegraphische Depesche hervorgegangen war." Ein Korps von 1200 Karlisten," fügt das Eingangserwähnte Blatt hinzu, „ist von den Konstitutionellen von Santona, denen sich diejenigen von Santander und Laredo angeschlossen hatten, in die Flucht geschlagen worden."

(Pr. St. Zeit. No. 310.)

Aus Italien, vom 28sten Oktober.

Die Kommissarien, welche die Gränze zwischen Griechenland und der Türkey bestimmen sollen, sind wieder in Arta eingetroffen, um ihre Arbeiten weiter zu führen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

Brüssel, den 30sten Oktober.

Am 12ten November wird die ordentliche Session der hiesigen Kammern eröffnet werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 258.)

Von der Niederelbe,
vom 1sten November.

Wie die hannöverische Zeitung aus Hamburg vom 28sten Oktober meldet, ist in dem benachbarten lauenburgschen Städtchen Mölln die Cholera ausgebrochen, und sind daran in 3 Tagen 15 Menschen gestorben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 258.)

Stockholm, den 20sten Oktober.

In Norwegen greift die Cholera immer mehr um sich. In Drammen ist sie zwar bereits im Abnehmen, aber in der Hauptstadt Christiania vermehren sich die Erkrankungen und Todesfälle. Bis zum 23sten Oktober waren daselbst 117 Personen an der Cholera erkrankt und davon 40 gestorben.

(Pr. St. Zeit. No. 309.)

Hamburg, den 3ten November.

Das Londoner Dampfschiff vom 29sten vorigen Monats, welches der stürmischen Witterung halber vorgestern und gestern nicht hatte eintreffen können, ist heute Nachmittag um 5 Uhr hier angekommen. Es waren in London wichtige Nachrichten aus Lissabon eingegangen. Ein Extrablatt des am Mondtage, dem 28sten vorigen Monats, erschienenen Courier meldet, die Brigg Nautilus sey zu Falmuth von Lissabon angekommen, von wo sie am 20sten Oktober abgegangen. Das Miguelistische Heer war auf dem Rückzuge nach Santarem auf allen Punkten geschlagen worden. Es hieß, Don Miguel sey todt, und es wurde zuversichtlich gemeldet, er sey lebensgefährlich verwundet. Das Heer der Königin verfolgte seinen Sieg; Miguel's Truppen sollen großentheils zerstreut und an keinen weiteren Widerstand zu denken seyn. Die Truppen zu Torres Vedras waren aufgebrochen, um mit den übrigen zu operiren. Zu Lissabon war nicht allein Alles ruhig, sondern auch voll Jubel und Enthusiasmus über die Niederlage der Miguelisten. Deserteurs strömten in großer Anzahl dahin. — Zu Oporto war am 22sten Oktober Alles still. — Zu bemerken ist, daß die Times sich über das Gerücht von dem Tode oder der Verwundung Don Miguel's lustig machen, und überhaupt sowohl in ihren räsonnirenden Artikeln als in ihren Korrespondenzen den Rückzug der Miguelisten als sehr geschickt darstellen, wie sie denn auch den Kampf keineswegs für entschieden halten, vielmehr einem sehr ernstlichen Treffen bey Santarem entgegensehen.

Die Dienstagsblätter sind mit umständlichen Nachrichten über Portugal angefüllt. Der Courier meldet, Don Miguel habe an beyden Tagen seines Rückzuges 1000 Mann verloren, und alle seine Verwundeten, nebst einem großen Theil seiner Artillerie, den Siegern preisgegeben. Die Milizen und Freywilligen kehrten in großer Anzahl nach Hause zurück. Miguel soll, nach Privatberichten, wüthend geworden seyn, als er die Seinigen weichen sah, und hatte einen Soldaten übers Gesicht gehauen, als ihm dieser schlimme Nachrichten brachte; auch wird wiederholt, er sey selbst schwer verwundet, und — weniger verbürgt — hinzugefügt, er sey an seinen Wunden gestorben. Als der Nautilus Lissabon verließ, glaubte man, Graf Saldanha sey am 19ten Oktober in Santarem eingedrungen. Lissabon war drey Abende hindurch illuminirt. Die Wasserleitung war hergestellt und Vorräthe waren vollauf. Ansehnliche Truppenverstärkungen waren aus England eingetroffen.

Der Morning-Herald enthält eine Reihe von Privatbriefen aus Lissabon. In einer Nachschrift wird die Einnahme von Santarem ebenfalls berichtet, und zwar sollen die Miguelisten sich 5 Stunden verzweifelt gewehrt haben. Der Feind floh in der Richtung nach Elvas. Nach andren Angaben gedachte Don Pedro seine sämmtlichen Streitkräfte zusammenzuziehen, um dem Kampfe durch einen allgemeinen Angriff ein Ende zu machen. Schon am 12ten Oktober war die ganze Umgegend Lissabons von Guerillas gesäubert. Lumiar bot ein furchtbares Schauspiel dar; gegen 1000 Todte lagen auf dem Schlachtfelde, und die Verwundeten befanden sich ohne Nahrung und Pflege in den Ställen.

Die Thätigkeit Saldanha's wird sehr gelobt, besonders der richtige Blick, mit welchem er den Engpaß zwischen Alhandra und Villa-Franka besetzte. In Alhandra suchte der Feind Stand zu halten und bildete Quarrés, wurde aber von den Lanciers zersprengt. Weniger gelungen schienen die Operationen der Flottille zu seyn, was der Ungeschicklichkeit eines Kapitäns zugeschrieben wird. (Hamb. Korresp. No. 261.)

London, den 30sten Oktober.

Die Hofzeitung meldet nunmehr officiell, daß der Marquis von Funchal, als mit einer besonderen Mission von Seiten der Königin von Portugal an Se. Majestät beauftragt, der Ritter von Lima aber als ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister derselben am Londoner Hofe, dem Könige ihre Beglaubigungsschreiben überreicht hätten.

Das Schiff „Athol", welches Lissabon am 21sten Oktober verlassen hat, ist zu Plymouth angekommen, bringt jedoch nichts Neueres mit, ausser daß Don Pedro 13 englische Schiffe, welche zum Dienste für Don Miguel verwendet worden waren, in Beschlag genommen hat. Der Eigenthümer eines dieser Schiffe, des „Nassau", Herr Tremaine, ist mit dem „Athol" als Passagier mitgekommen.

Man hat an der hiesigen Börse die Entdeckung gemacht, daß eine ausserordentliche Menge von falschen Wechseln im Umlauf ist, so daß ein einziges Haus, das jedoch im Stande seyn soll, den Verlust zu tragen, für 20,000 Pfund davon diskontirt hat.

* * *

Berichte in der Times wollen wissen, Don Miguel habe eine Proklamation an sein Heer erlassen, in welcher angezeigt würde, daß es nach Tras-os-Montes marschiren solle, um die Hülfsquellen zu benutzen, welche sein Oheim, Karl V. von Spanien (der Infant Don Karlos), ihm versprochen habe. Don Karlos war am 4ten Oktober nach der spanischen Gränze abgegangen, und am 8ten Oktober folgten ihm die spanischen Infantinnen und die Prinzessin von Beira. Man versicherte in Lissabon, die Letzteren hielten ihre Quarantäne in Elvas und hätten von der Regierung Don Pedro's die Nachsendung ihrer zurückgelassenen Effekten verlangt, was jedoch nicht gestattet worden sey. Der brittische Gesandte hatte schon am 8ten Oktober einen Kourier nach der spanischen Gränze abgesendet, von welchem aber seitdem nichts vernommen wurde. Auch war dem spanischen Konsul seit dem 4ten Oktober keine Depesche von seiner Regierung zugekommen.

(Pr. St. Zeit. No. 309.)

London, den 1sten November.

Der Courier meldet in seinem heutigen Börsenbericht: „Es geht die Rede, daß eine beträchtliche spanische Macht, unter den Befehlen des Generals Freire, der für den ausgezeichnetsten Officier in jenem Dienst gehalten wird, in Folge eines den Regierungen von Großbritannien und Frankreich gemachten Vorschlages, an die portugiesische Gränze beordert worden sey."

(Pr. St. Zeit. No. 310.)

New-York, den 9ten Oktober.

Die hiesigen Zeitungen melden von einer hier stattgehabten Anregung der Frage über die Emancipirung der Sklaven. Es war von mehreren hiesigen Bürgern eine Versammlung einberufen worden, deren Zweck dahin gehen sollte, einen Verein zu Gunsten der unverzüglichen Abschaffung der Sklaverey zu begründen. Als jedoch der Zeitpunkt kam, wo die Versammlung stattfinden sollte, hielten die Veranstalter derselben es für räthlich, mit ihren Absichten nicht vorzuschreiten, zu welchem Entschluß sie durch die Stimmung der versammelten Menge bewogen wurden. Das Volk zeigte sich, dem Commercial Advertiser zufolge, aufs Furchtbarste ergrimmt, namentlich gegen einen Herrn Gareison, einen jungen Mann, den man für einen der Hauptanstifter des Plans zur Abschaffung der Sklaverey ansah. „Wäre er gegenwärtig gewesen," meint das genannte Blatt, „so würde man ihm gewiß gehörig die Federn gerupft haben."

(Pr. St. Zeit. No. 310.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten November. Hr. Oberst Tolstoi, Kommandeur des Regim. Prinz Karl v. Preussen, aus Birsen, Hr. Kaufm. Ewald Depledge, Hr. Hüttenmeister und Geometer Karl Neumann, die Hrn. Schausp. Theodor Kirchner und S. Wattler aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Gutsbes. v. Finkenstein aus Heyden, log. b. Jensen. — Hr. Generalm. v. Franck aus Sessau, Hr. v. Undritz aus Riga, Hr. v. Rutenberg aus Ilsenberg, Hr. Torf-Inspektor Bode und Hr. Stationsh. Ewerts aus Doblen, log. b. Zehr jun.

Den 2ten November. Hr. Kronforstrevisor Grabe aus Bauske, log. b. Halezky. — Der verabsch. Hr. Gardekapitän v. d. Roop aus Roth-Pommusch, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Schröder aus Windau, log. b. J. H. Mehlberg. — Hr. Gem. Ger. Schr. Schmölling aus Hofzumberge, log. b. Gastw. Schulz. — Hr. Cand. jur. Friedrich Pesto aus Bautzen, log. b. Oberhofgerichtsadvokaten Friede. — Hr. v. Rönne aus Wensau, Hr. Kand. Block aus Baldohn, Hr. Dr. Löber aus Eckau, Hr. Gem. Ger. Schr. Böhm aus Grünwald, Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff und Hr. Apoth. Adolphi aus Tuckum, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 591.

Beylage
No. 45. zur Mitauischen Zeitung. 4. Nov. 1833.

Zweyhundert siebente Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 1sten November.

Nach der bey Eröffnung der Sitzung gemachten Anzeige, waren, ausser den, aus der Relation vom verflossenen Monat bereits bekannten, Vermächtnissen der Frau Elisa von der Recke, der Gesellschaft noch zwey Bücher, welche ihr von der Verewigten bestimmt sind, zugesandt worden; nämlich: Blessigs Leben des Grafen Johann Friedrich von Medem, nebst seinem Briefwechsel, hauptsächlich mit seiner Schwester, der Frau v. d. Recke (Straßburg, 1792. 8.), dem noch mehrere Briefe des Grafen, in sauberer Abschrift, beygebunden sind; und das von Tiedge der Frau v. d. Recke, mit einem von seiner Hand vorne eingeschriebenen Gedicht, gewidmete Prachtexemplar der 6ten Ausgabe der Urania (Halle, 1819. 8.).

Der Korrespondent der Gesellschaft, Herr Schiffskapitän Arboë, hatte ein an der Küste von Bornholm gefundenes artiges Naturspiel, durch Herrn Archivar Lutzau, übersandt: einen Granit, der von den Wellen zu der täuschend ähnlichen Gestalt eines Schwarzbrotes abgerundet ist. — Von Herrn Pastor Kupfer in Lesten, war die Kupferstichsammlung vermehrt worden. — Das Provinzialmuseum verdankte dem Herrn Baron v. Rönne auf Wensau mehrere auf einem zu dem genannten Gute gehörenden, hart an der Windau liegenden Bauern-Gottesacker ausgegrabene Alterthümer, die, früher anzuzeigen, zufällig vergessen sind. Sie bestehen in einem Beil von grünlichem sogenannten Beilstein (Agalmatholith), in der sich immer gleich bleibenden Form, mehrern bronzenen Armringen mit zierlichen Gravirungen, einer Fibula, Stücken kleiner bronzenen Ketten, und einem, dem Anscheine nach, zu einem Weberschiff geformten und bestimmt gewesenen Kiesel.

Der Staatsrath v. Recke verlas einen Aufsatz des Herrn Hofraths v. Trautvetter über die Schriften des Professors zu Kopenhagen Finn Magnusen, der zugleich die hier folgende Uebersetzung von dem Gedichte enthielt, welches dieser berühmte Geschichtforscher dem Hauptbericht der königl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen für die Jahre 1825—1828, in Veranlassung der Stiftung dieses Vereins am Geburtstage des Königs (d. 28sten Januar 1825), vorausgeschickt hat.

Einst Knud, der Große, Svend und Waldemar
Der Skalden freiem Sange günstig lauschten,
Der Sage Hochred' ihnen heilig war,
Im Königs-Schutze Braga's Lieder rauschten,
Den Skoldungs-Hallen nahte Islands Sohn
Und fremden Königs Huldblick war sein Lohn.

In langer Reihe manch Jahrhundert schwand,
Der großen Fürsten denker noch der Norden
Da ihnen Saga ew'ge Kränze wand;
Nun Dana's Tochter Thule *) ist geworden,
Nun im Verein sie alte Schrift berathen,
Und sich entziffern ihrer Väter Thaten.

Noch thront auf Frode's Stuhl ein Friederich,
Nach Namen und nach That die Friedens-Sonne;
Am heut'gen Tag erhob sie strahlend sich,
Und füllet eine Welt mit trunkner Wonne.
In Hertha's Hain auf Thule's Klippen Strand
Erfreut, erquickt und schmückt sie Volk und Land.

Ihm klingen Harfen aus entschwundner Zeit,
Des Landes Mahle er dem Fall entwindet,
Des Weisen Spähn, des Künstlers Wirksamkeit
In ihm den Schöpfer und Belohner findet.
Der Spruch ertönt aus grauem Alterthum,
Der Stein, das Buch spricht fort zu Seinem Ruhm.

Drum Dänen, Islands Söhne, zum Verein!
Daß würd'ger Fleiß das frohe Fest belebe,
Daß ferner Zukunft alte Zeit erschein',
Daß Urda's Wort der Dunkelheit entschwebe;
Daß Väter-Ehre blüh im späten Samen;
Wohlan! in Gottes und des Königs Namen!

Als besonders reichhaltig wurde von dem Herrn Verf. unter den Schriften des Professor Magnusen dessen „Erster November und erster August, zwey historisch-kalendarische Untersuchungen, mit einer Zugabe über Fest-Bauner (Lustfeuer), Opfer-Baal (Scheiterhaufen), Nödild (Nothfeuer) und Feuerverehrung. Kopenhagen, 1829. 8." ausgezeichnet und ein Umriß des Inhalts mitgetheilt.

Herr Peters-Steffenhagen d. j. trug eine Abhandlung des Herrn Oberlehrers v. Freymann vor; welche die Ueberschrift führt: Was ist über den in neuern Zeiten angestellten Versuch, die lateinische Sprache durch veranstaltete Praxis, wie eine lebende Sprache, statt auf dem gewöhnlichen Wege der Schule, beyzubringen, zu urtheilen? Das von dem Herrn Verfasser aufgestellte Resultat ist: Es habe ein solcher Versuch nothwendig verunglücken müssen, weil er von ganz falschen Voraussetzungen ausging, indem man wähnte, daß die lateinische Sprache, wie die lebenden Sprachen, ein Mittel des geselligen Vereins sey, und wir sie so ganz in uns aufnehmen und lehren könnten, wie eine lebende Sprache der, dem sie Muttersprache geworden; und weil man verkannte, daß die lateinische Sprache als Gymnastik des

*) Hier wird, nach der gemeinen Meinung, Island für Thule angenommen; meine Untersuchungen liefern indeß ein anderes Ergebniß. Tr.

Geistes zur Jugendbildung dienen solle, und die Schriftsteller in derselben um des in ihnen herrschenden großen Charakters Willen studirt werden müßten. Unsere Vorfahren, die dieses richtig einsahen, hätten daher die lateinische Sprache zum Hauptgegenstand des Schulunterrichts gemacht und den Weg der Schule, als den wahrhaft zum Ziel führenden, betreten, wie er sich, unter geschickter Leitung, auch stets bewährt habe. Fehle aber diese, so würde jeder Weg ein Irrweg, der mehr und mehr vom Ziele abführe.

Miscellen.

In den Vereinigten Staaten giebt es 56 ausschließlich religiöse Tagesblätter. Die gelesensten zählen 22 bis 28,000 Abonnenten; andere 10,000, und die am wenigsten verbreiteten 3000. Die meisten erscheinen in einem Format, das beynahe so groß ist, als die deutschen politischen Blätter, und zwar erscheinen alle diese Blätter täglich.

* * *

In Amsterdam ist ein sehr interessantes holländisches Werk „Beyträge zur Kenntniß des japanischen Reichs, von J. F. van Overmeer Fischer, niederländischem Beamten in Indien und zuletzt in Japan" erschienen.

* * *

Paris. Von den Vorlesungen des berühmten Arztes, Herrn Dupuytren, zusammengetragen von dem Dr. Bicet und den Herren Brierre und Boismont, sind die letzten Lieferungen erschienen. Das ganze Werk bildet 4 Bände, jeden von 6 bis 700 Seiten.

* * *

Nach dem Lektionskatalog der Münchner Universität, werden dort im nächsten Semester von 75 akademischen Lehrern 160 Vorlesungen gehalten. Der Professor Neumann kündigt armenische und chinesische Literatur, Frank Sanskrit-Grammatik an. Die Homöopathie docirt der Dr. Roth.

* * *

Am 26sten April 1833 ward im Garten des ersten Gutes Zichtau, bey Gardelegen (in der Alt-Mark), eine 4 Pfund schwere in mehrere Stücke zerschnittene Kartoffel auf ein 90 Quadratfuß großes Beet gepflanzt. Der Ertrag dieser einzigen Kartoffel war, wie sich am 8ten Oktober 1833 ergab, 2 Scheffel 6 Metzen, worunter mehrere der Ausgepflanzten an Größe gleichen. Wenn nun der Ertrag dieser Kartoffel und wiederum der Ertrag des Ertrages, bey verhältnißmäßig gleicher Fruchtbarkeit, jedes Jahr ausgepflanzt werden könnte, so würde, nach einer Berechnung, im achten Jahre schon ein Raum von 4 Erden (die Erde zu 2 Mill. Quadratmeilen angenommen) erforderlich seyn, um den Gewinnst wieder auspflanzen zu können. Der Werth desselben würde sich dann auf mehr als 300,000 Mill. Thlr. belaufen, den Wispel zu 6 Thalern gerechnet.

* * *

In Stuttgart will ein Mann die Erfindung gemacht haben, das Wasser bergauf, also wieder in seine Quelle zurückfließen zu machen. Der Mann, es ist der Hofrath Link aus Kannstadt, hat über seine Erfindung ein Programm drucken lassen, und will am 9ten May 1835, im goldenen Ochsen zu Kannstadt seine Erfindung öffentlich vor den Kommissarien aller Regierungen Europas bekannt machen, wenn ihm für jede in Europa lebende Seele 1½ Krauzer ausgezahlt wird. Die Türkey, wo der Erfinder 5 Jahre eine freundliche Aufnahme gefunden, ist von dieser Steuer ausgenommen. Am 14ten May 1835 will der Erfinder seine National-Ehrenpatente und den 4ten Theil der Preissumme in Empfang nehmen, das übrige Geld soll in halbjährigen Raten gezahlt, und bis dahin mit 5 Procent verzinset werden. Für die Journale und Zeitungen, welche am meisten für die Realisirung der Erfindung mitmirken, sind Prämien von 1000 bis zu 100,000 Fr. ausgesetzt. Wir glauben, mit diesem Auszug, ohne noch weiter in das Detail des Programms einzugehen, genug gethan zu haben, um auf eine dieser Prämien Anspruch machen zu können.

(Berl. Nachr.)

* * *

Der berühmte Paläograph, Mngr. Angelo Mai, Bibliothekar des Vatikans, hat zwey Sammlungen Anecdota herausgegeben, die erste in 4to unter dem Titel: Scriptorum veterum nova collectio ex Codicibus Vaticanis edita, die andre in 8vo, betitelt: Classici Auctores ex Codicibus Vaticanis; sie enthalten eine Menge griechischer, lateinischer und orientalischer, bisher noch ganz unbekannter Schriften.

* * *

Kopenhagen. Man hat jetzt ein Verzeichniß der Werke Thorvaldsen's, welche mit der königlichen Korvette von Livorno hierher gebracht sind. Ausser der kolossalen Statue des Heilandes in Marmor und mehreren Basreliefs für die Metropolitankirche und Alexanders Triumpheinzug in Babylon für die Christiansburg, enthält die Ladung eine Menge ausgezeichneter Statuen und Büsten für das Attelier des Künstlers, deren endliche Bestimmung noch unbekannt ist.

(Hamb. Korresp.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 590.

Mitauische Zeitung.

No. 133. Dienstag, den 7. November 1833.

Konstantinopel, den 10ten Oktober.

Am 5ten dieses Monats fand in dem Thale der süßen Wasser (Kiafatchane) ein Artilleriemanöuvre statt, welches Halil Pascha, als General dieses Korps, veranstaltete, und dem Sultan zu Ehren mit vielen Festlichkeiten verband, zu denen auf ausdrücklichen Wunsch Sr. Hoheit auch die Botschafter und Gesandten von Oesterreich, Rußland, Großbritannien, Frankreich und Preussen, die Gemahlinnen des französischen und englischen Botschafters, und die am 2ten d. M. in der Hauptstadt angelangte Gemahlin des kaiserl. königl. ausserordentlichen Gesandten, Freyherrn von Stürmer, geladen wurden. Nachdem alle fremden Minister angekommen waren, wurde die Gesellschaft in die geschmackvoll ausgestatteten Gemächer des großherrlichen Lustschlosses eingeführt und mit Erfrischungen bewirthet. Bald darauf erfolgte die Einladung, sich in den Audienzsaal zu begeben, wo Sultan Mahmud, im Beyseyn der hohen Serail- und Staatswürdenträger, einige Worte an die anwesenden Repräsentanten der fünf großen Mächte richtete und sie das Manöuvre zu besichtigen einlud, nach dessen Beendigung der Sultan und das diplomatische Korps in das Lustschloß zurückkehrten, vor welchen nun allerley Seiltänzerkünste producirt wurden, um Se. Hoheit und die Gesellschaft bis zum Mittagsmahle zu unterhalten. Dieses fand um 4 Uhr statt, und das anwesende diplomatische Korps sowohl als die türkischen Minister, worunter sich auch der Großvezier befand, saßen an einer, nach europäischem Geschmacke prachtvoll ausgeschmückten Tafel, welche in einem der Säle des großherrlichen Pavillons gedeckt war. Während des Gastmahles öffnete sich plötzlich eine Saalthür, Sultan Mahmud trat ein und machte langsamen Schrittes die Runde um die Tafel, wobey Se. Hoheit die Minister und die zwey anwesenden Damen (die Gemahlin des englischen Botschafters war durch Unpäßlichkeit verhindert, zu erscheinen) mit besonderer Freundlichkeit grüßte. Der französische brachte nun, im Namen seiner anwesenden Kollegen, die Gesundheit des Sultans aus, und die ganze Gesellschaft ließ einen dreymaligen Vivatruf ertönen, worauf sich der Großherr wieder entfernte. Abends wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt, worauf sich die Gesellschaft einschiffte, um nach Pera, Therapia und Bujukdere zurückzukehren. Se. Hoheit hatten den Befehl ertheilt, daß kleine Barken mit Fackeln den Gesandtschaftsschiffen voranfahren sollten, um einem möglichen Unfalle bey der großen Menge von kleinen Fahrzeugen und dem Dunkel der Nacht vorzubeugen. Bey diesem Feste war noch der Umstand bemerkenswerth, daß die beyden Prinzen Abd-ul Meschid und Abd-ul Aziz zum Erstenmale, sowohl im Saale, wo der Großherr das diplomatische Korps empfing, als bey dem Manöuvre erschienen, und sogar Sr. Hoheit zu Pferde folgten.

(Hamb. Korresp. No. 264.)

* * *

Aus Alexandrien melden uns die neuesten Briefe wenig Erfreuliches. Etim Effendi, der von der Pforte mit dem Auftrage nach Alexandrien geschickt worden war, mit dem ägyptischen Gouvernement hinsichtlich des Tributs zu unterhandeln und denselben festzustellen, kommt in seinem Auftrage keinen Schritt vorwärts, obgleich er sonst auf das Ausgezeichnetste behandelt wird. Er soll, wegen dieser Verzögerung, endlich ernstliche Vorstellungen gemacht, hierauf aber von Mehemed Aly eine Antwort folgenden wesentlichen Inhalts erhalten haben: „Daß, da seine Finanzen dermalen durch Erschlaffung und Erhaltung einer großen Armee und ansehnlichen Flotte äusserst belastet seyen, von einer Tributleistung jetzt keine Rede seyn könne, um

so weniger, als diese Rüstungen nur den Zweck haben, den bedrohten Mohamedismus zu retten und zu schützen, dieselben also im Interesse aller Moslims, wie des Sultans, gemacht worden seyen.“ Man behauptet sogar, daß der Vicekönig auf diesen Grund hin selbst vom Sultan eine Beysteuer verlangt habe. Wir werden nun sehen, wie die Pforte diese trotzige Antwort des klugen Aly aufnehmen wird; sie dürfte leicht zu neuen Verwickelungen führen. (Berl. Spen. Zeit. No. 262.)

Wien, den 30sten Oktober.

Das Gerücht, welches dem General Grafen Radetzky das Präsidium beym Hofkriegsrathe verlieh, bestätigt sich nicht; der General behält das Oberkommando der Armee in Italien. — Karl X. ist mit dem Herzoge von Bordeaux, auf seinem Rückwege nach Prag, vor einigen Tagen durch Krems gekommen. Die Herzogin von Angouleme ist über Wien dahin gegangen; sie speiste bey dieser Gelegenheit im Schlosse zu Schönbrunn mit Sr. Majestät, dem jüngern Könige von Ungarn. Die Herzogin von Berry wollte noch einige Wochen in Steyermark verweilen und dann nach Italien gehen. Man weiß nicht, ob sie ihre Familie zufrieden verlassen hat; sie scheint nämlich den Wunsch geäussert zu haben, über die Erziehung des Herzogs von Bordeaux zu bestimmen, wozu sie, seit ihrer Wiederverheirathung, schwerlich ein Recht hat. (Berl. Spen. Zeit. No. 258.)

Wien, den 2ten November.

Man meldet aus Pesth vom 27sten Oktober: Wir erhielten gestern Nachrichten aus Erlau (einer erzbischöflichen Stadt mit 17- bis 20,000 Einwohnern, 16 Meilen nordöstlich von Pesth), denen zufolge es daselbst im Laufe dieser Woche, bey Gelegenheit der Magistratsrestauration des Heweſcher Komitats, zu sehr bedauerlichen Auftritten gekommen ist, wobey einige Menschen das Leben verloren, und mehrere schwer verwundet worden sind. (Berl. Spen. Zeit. No. 262.)

Paris, den 28sten Oktober.

Gestern Nachmittag fuhren der König und die Königliche Familie dem König und der Königin der Belgier entgegen. Diese hohen Herrschaften langten unter unglücklichen Vorbedeutungen hier an. In Bourget wurde ein Kourier übergefahren, und ein Mensch, welcher heute Morgen auf die Porte St. Martin gestiegen war, um den Zug zu sehen, stürzte auf die Straße und verletzte sich tödtlich. Um halb 4 Uhr erfolgte der Einzug Ihrer Majestäten mit den größten Feyerlichkeiten und unter dem Jubel einer großen Volksmasse. Der Moniteur erzählt ebenfalls den Unfall mit dem Kourier und sagt: der Kourier, Namens Werner, sey bestimmt gewesen, dem König der Franzosen die Ankunft der belgischen Herrschaften zu melden. In dem Augenblick, wo er seinen Auftrag ausführte, sey er vom Pferde gefallen und der Wagen über ihn fortgegangen; der König der Franzosen selbst sey ausgestiegen und habe dem Verunglückten mit einer Lanzette zur Ader gelassen, und mit einem Schnupftuch der Königin verbunden, bis ein Chirurg dazu gekommen. Das Journal des Débats meldet denselben Vorfall, mit dem Hinzufügen, daß der König, seit seiner Reise nach Amerika, stets eine Lanzette bey sich führe, und daß der Verunglückte einiger Hoffnung Raum gebe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 258.)

Paris, den 29sten Oktober.

Der zu Nantes erscheinende Ami de la Charte publicirt ein vom 20sten dieses Monats datirtes konfidentielles Cirkular des Vendéepräfekten. Es heißt darin, die Regierung habe die Nachricht erhalten, daß die Herzogin von Berry neuerdings in das Innere von Frankreich einzudringen beabsichtige. So unsinnig nun eine solche Unternehmung auch seyn würde, so erfordere sie doch die sorgfältigste Aufmerksamkeit der Behörden. Da man vermuthet, daß die Herzogin unter Verkleidung und mit falschen Päſſen erscheinen werde, so soll die Untersuchung der Päſſe und die Identität der Reisenden aufs Strengste geschärft und nur bey sehr jungen Kindern eine Ausnahme gemacht werden. Falls die Herzogin auf französischem Boden ergriffen würde, soll sie nebst ihren Gefährten unter guter Eskorte nach der Citadelle von Briançon abgeführt werden.

Die französische Regierung läßt durchaus keine Polen mehr aus Belgien, und, wie es scheint, überhaupt keinen Flüchtling dieser Nation mehr ins Land.

(Hamb. Korresp. No. 262.)

Paris, den 31sten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Die französische Regierung hat Verfügungen in Betreff der Karlisten getroffen, die, in Folge von Kriegszufällen, das französische Gebiet betreten dürften. Sie werden in letzterem Falle sogleich entwaffnet; ihre Erklärungen, Namen und Signalemente, sollen sorgfältig aufgezeichnet werden; sie erhalten eine Reiseroute und täglich 3 Sous, und werden nach den Departements la Kreuse, la Korrèze, Ober-Vienne und nach dem Innern von Frankreich geleitet; sie dürfen nicht in zu großer Anzahl reisen, und werden auf ihrer Reise bewacht; an Ort und Stelle angekommen, hört jede Unterstützung auf.

Die Regierung hat dem seit 2 Monaten in einem Schlosse des Departements Gers lebenden Grafen d'España anzeigen lassen, daß er seinen Aufenthalt in einem der spanischen Gränze entfernten Departement nehmen möge; er beeilte sich, dieser Weisung Folge zu leisten.

* * *

Der Herzog von Orleans hatte Mitglied der in der Normandie bestehenden philosophischen Gesellschaft der

freyen Männer der civilisirten Welt werden wollen, erhielt aber nicht die erforderliche Stimmenmehrheit. Der Ausschuß beschloß, daß der Herzog beständiger Kandidat bleiben solle, um zu zeigen, daß der Verein, in Betreff seiner, keinem Vorurtheil gegen ihn, als muthmaßlichen Thronerben, Gehör gegeben habe. Ausser dem Herzoge wurden die Herren von Rumigny, Jacqueminot und der Herzog von Broglie zurückgewiesen. Aufgenommen wurden die Herren Mauguin, Barrot und Chevalier.

In Algier war die Kommission zurückgekehrt. Schon bemerkt man ihren günstigen Einfluß auf Handel, Gewerbe und Ackerbau. Wie es heißt, wird sie im Laufe eines Monats nach Frankreich zurückkehren. Der Marschall Clausel war mit großer Herzlichkeit aufgenommen worden, und reiste nach Bona, um von dort nach Paris zurückzukehren. Man versichert, die Regierung habe diesen Morgen die Nachricht von der Ankunft des Marschalls Clausel in Toulon erhalten.

Aus Barcelona wird vom 18ten dieses Monats Folgendes gemeldet: Man versichert uns auf eine fast zuverlässige Weise, daß am 9ten dieses Monats der Infant Don Karlos mit einem zahlreichen Stabe in Estremadura, nicht weit von Valencia, den spanischen Boden betreten, und daß sich mehrere Abtheilungen der Truppen, welche den Beobachtungskordon bildeten, zu seinen Gunsten erklärt haben. Die Insurrektion Navarra's berührt schon Aragonien. Einige Unruhen sind, wie man versichert, in den Gränzstädten unserer Provinz vorgefallen. In Andalusien richtet die Cholera noch immer große Verwüstungen an.

(Berl. Spen. Zeit. No. 261.)

Paris, den 3ten November.

Heute sind endlich Privatbriefe aus Madrid hier eingegangen. In einem derselben vom 23sten Oktober heißt es: „Herr Xavier von Burgos ist an die Stelle des Grafen Ofalia getreten. Man glaubt, daß diese Ernennung von großem Nutzen für das Land seyn wird. Herr Burgos hat weit ausgedehntere Kenntnisse und weit mehr Charakterfestigkeit, als der Graf Ofalia. — Die Karlistischen Banden scheinen sich im Lande täglich zu vermehren. Eine derselben, welche die Umgegend unserer Hauptstadt durchstreift, hat die Verwegenheit gehabt, sich vorgestern nach Aranjuez zu begeben, und alle Pferde aus den königlichen Ställen, mit Ausnahme derer, welche dem Infanten Don Karlos gehören, fortzuführen. Es herrscht fortwährend das beste Vernehmen zwischen dem Herrn Zea und den Botschaftern von Frankreich und England."

In der vergangenen Nacht ist wieder ein ausserordentlicher Kourier aus Spanien hier eingetroffen. Man erzählte sich heute Morgen, daß die Lage der Königin mit jedem Tage kritischer würde. Herr Mignet ist mehreremale zum Könige gerufen worden. Viele Leute glauben, daß dieser Diplomat sogleich mit einer zweyten Mission nach Madrid abgehen werde. Herr Aguado hat sich gestern Abend spät noch zu dem Herzoge von Broglie begeben.

Heute früh ist ein Kourier aus dem Kabinette des Königs nach Valençay zum Fürsten Talleyrand, und ein Beamter aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten als Kourier nach London abgegangen.

Personen, die aus Bilbao in Bayonne angekommen sind, berichten über den schlimmen Eindruck, den die Nachricht von der Hinrichtung des Santos-Ladron dort hervorgebracht habe; die Karlisten seyen darüber so empört gewesen, daß ihr Anführer Valdespina, da er sie nicht zu besänftigen vermocht, sein Kommando unter der Erklärung niedergelegt habe, daß er keine Meuterer kommandiren wolle (?). Die Karlisten hätten hierauf die Köpfe aller ehemaligen konstitutionellen Officiere und Freywilligen verlangt und man habe der Aufregung nur dadurch ein Ende machen können, daß man 8 dieser Letztern verhaftet und eine Aufsichts- und Sicherheitskommission ernannt habe, die aus 7 der exaltirtesten Köpfe zusammengesetzt worden sey, um die Operationen der Behörden zu leiten und zu beaufsichtigen. Die erste Maßregel dieser Komité sey gewesen, daß man unter Todesstrafe die unverzügliche Auslieferung der verborgenen Personen anbefohlen und einen Preis von 1000 Piastern demjenigen ausgesetzt habe, der die Zufluchtstätte des Deputirten Vhagon und des Korregidor Mota entdecke. Dieses Versprechen habe seine Wirkung nicht verfehlt, und am 24sten Oktober, um 9 Uhr Abends, seyen auf die Angabe einer Magd jene beyden Unglücklichen, so wie die Wittwe Arriaga und der Arzt Don Bartolome Cearrotte, die ihnen einen Zufluchtsort gewährt, verhaftet worden. Vhagon sitze wohl bewahrt im Gefängnisse, Mota in der Kapelle des Franciskanerklosters. Am nächsten Sonntag sollten Beyde nebst noch 18 Personen hingerichtet werden. Viele Personen seyen aus Bilbao entflohen. Die Mitglieder der Komité hätten eine neue Kontribution von 3 Millionen Realen auf den Handelsstand ausgeschrieben; auch hätten sie die Absicht, alle nahe Verwandten der ohne Pässe abgereisten Personen einzukerkern, und alle Güter der Abwesenden, als Repressalien für die Beschlagnahme der Güter, welche Valdespina in Guipuzkoa besitzt, einzuziehen (?). Ein Transport von 6 Wagen mit Geld und Munition sey von Bilbao nach Navarra, ein anderer nach Alava und la Rioja abgegangen. Die Insurgenten hätten bey der Nachricht, daß die Truppen der Königin sich in Burgos zusammen zögen, beschlossen, ihnen in Masse entgegenzugehen, und nach der Aussage einer von Vittoria gekommenen glaubwürdigen Person zähle man in

den Umgebungen jener Stadt schon 16,000 Karlisten, und andere strömten von allen Seiten herbey.

(Pr. St. Zeit. No. 313.)

Paris, den 4ten November.

Ueber die Ereignisse in Madrid am 27sten vorigen Monats meldet der heutige Moniteur Folgendes: „Ein Kourier, der in der Nacht vom 27sten auf den 28sten Oktober Madrid verließ, hat einen umständlichen Bericht über die Ereignisse, die der Entwaffnung der royalistischen Freywilligen vorausgegangen, mitgebracht. Diese Maßregel war am 26sten im Ministerrathe beschlossen worden. Am folgenden Tage bey guter Zeit bemächtigte die Behörde sich ohne Hinderniß der den Freywilligen zugehörenden Batterie. Kaum erhielten aber diese Letztern von dem, was sich zutrug, Kenntniß, als sich eine große Anzahl von ihnen in eine ihrer Kasernen, die im Mittelpunkt der Stadt liegt, vereinigte. Alsbald versammelte sich auch eine bedeutende Menschenmenge, und einige der Exaltirtesten schossen aus den Fenstern unter dem Rufe: Es lebe Karl V.! Sogleich wurden Truppen auf diesen Punkt dirigirt, und ein zahlreicher Haufe begab sich nach dem Pallaste und verlangte Waffen. Die Königin erschien auf dem Balkon und wurde mit dem lebhaftesten Beyfalle begrüßt. Mittlerweile waren einige Flintenschüsse zwischen einem Bataillon der Provinzialmiliz und den Freywilligen gewechselt worden; auf die Aufforderung an diese Letztern, sich zu ergeben, in sofern sie nicht Alle über die Klinge springen wollten, entschlossen sie sich, die Waffen zu strecken. Mehrere von ihnen entwichen, und es gelang ihnen, Madrid zu verlassen; andere verfügten sich nach ihrer Behausung; einige wurden in den Straßen getödtet. Gegen Mittag ließ die Municipalität einen Anschlagzettel an den Straßenecken anheften, worin allen Freywilligen bey Todesstrafe anbefohlen wurde, ihre Waffen auszuliefern. Beym Abgange des Couriers war die Ruhe vollkommen wieder hergestellt und man besorgte keine weitere Störung derselben. Ein noch an demselben Abend erschienenes Extrablatt der Hofzeitung kündigte an, daß mehr als hundert Freywillige verhaftet worden, daß man den Schuldigen nachforsche, und daß das Schwert der Gerechtigkeit sie treffen werde." (Pr. St. Zeit. No. 313.)

Aus der Schweiz, vom 30sten Oktober.

Schwyz. Am 22sten Oktober versammelte sich zum Erstenmal auf dem hiesigen Rathhause der neue große Rath (sonst dreyfache Landrath) des Kantons. Nachdem derselbe die Wahlprotokolle geprüft und richtig befunden und sich sonach als konstituirt erklärt hatte, schritt er zu den ihm zustehenden Wahlen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

Aus den Mayngegenden, vom 2ten November.

Die Münchener politische Zeitung giebt, nach Briefen aus Nauplia vom 15ten und 18ten September, die Bestätigung der Verhaftungen in Griechenland und fügt hinzu, daß die Insel Aegina der Hauptsitz der Unzufriedenen sey, welche die Unabhängigkeitserklärung der griechischen Kirche zur Vergrößerung ihres Anhanges benutzt hätten. Alle Parteyen vereinigten sich jedoch in der Verehrung des Königs Otto. Dann giebt die Münchener Zeitung die Reiseroute des Königs Otto durch den Peloponnes. Am 21sten September wollte der König von Nauplia abreisen und 21 Tage abwesend seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 259.)

Aus den Mayngegenden, vom 3ten November.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, ist von seiner Reise nach Italien, Griechenland und dem Oriente, am 28sten Oktober wieder in München eingetroffen.

Am 31sten Oktober ist der Fürst von Wittgenstein, welcher den Auftrag hat, als ausserordentlicher Gesandter Sr. Hoheit, des Großherzogs von Hessen, bey des Königs und der Königin von Bayern Majestäten für Se. Hoheit, den Erbgroßherzog von Hessen, um die Hand Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Mathilde von Bayern, feyerlich zu werben, von Darmstadt nach München abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten November. Hr. Fürst Suzzo, königl. griechischer Gesandte am französischen Hofe, aus Paris, log. b. Morel. — Hr. Lieut. Dittmer aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Stellmacher Lutz. — Hr. v. Sacken aus Kimmahlen, log. b. Schuhm. Grätzky. — Hr. Oberst v. Böttcher aus Grünhoff, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Fr. Generalin v. Budberg, nebst Familie, aus Doben, log. b. Kaufm. Stolzer. — Hr. Gem. Ger. Schr. Bauer aus Wixeln, und Hr. F. Bauer aus Prawingen, log. b. Jänken.

Den 5ten November. Der wiln. Gutsbes., Hr. Staatsrath Ljubansky, aus Wilna, und Hr. Bar. v. Kettler aus Essern, log. b. Morel. — Hr. Disp. Möller aus Platon, die Hrn. Kaufl. Böhm und Sannifer aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Major von Dörper aus Memelhoff, log. b. Halezky. — Hr. Bar. v. Rönne aus Alt-Mocken, Hr. v. Behr aus Berstein, Hr. Disp. Wagner aus Lesten, und Hr. Gem. Schr. Janischewsky aus Brandenburg, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 595.

Mitauische Zeitung.

No. 134. Donnerstag, den 9. November 1833.

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten Oktober.

Das Journal de Smyrne meldet: Die Wichtigkeit der Ereignisse auf der Insel Kandia wird, allem Anschein nach, die Abfahrt der französischen und englischen Geschwader nach Europa verzögern. Die griechische Bevölkerung der Insel ist fest entschlossen, sich mit Gewalt der Herrschaft Mehemed Aly's zu entziehen, und alle Briefe stellen einstimmig den Bürgerkrieg als unvermeidlich dar, wenn nicht eine mächtige Intervention schleunig die Parteywuth zügelt. Diese Dazwischenkunft kann gegenwärtig keine andere als die der Admirale seyn; eine Deputation von kretensischen Griechen wurde beauftragt, ihnen die Lage der Dinge vorzustellen, und ihren Schutz anzuflehen, um von der ägyptischen Regierung die Erlaubniß zu erhalten, ihre Ländereyen und ihr Vieh zu verkaufen, und Kreta zu verlassen. Diese Deputation sollte am 14ten September von Kanea abgehen. Zu diesem Zeitpunkt waren 12,000 Griechen bey dem Dorfe Maurines versammelt, wo an demselben Tage 3- bis 4000 größtentheils bewaffnete Sphagioten sich mit ihnen vereinigen sollten; die Gemüther waren im höchsten Grade aufgeregt, und nur von der Dazwischenkunft der englischen und französischen Admirale hoffte man die Abwendung des die Insel bedrohenden Unglücks. (Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

Paris, den 1sten November.
(Privatmittheilung.)

Man spricht viel von drey neuen Entwürfen der Regierung, die nächstens verwirklicht werden sollen. Man will namentlich die öffentlichen Spielhäuser aufheben, ferner den öffentlichen Mädchen verbieten, sich auf den Straßen zu zeigen, und endlich für die Lotterie größere Einsätze bestimmen. Was die Spielhäuser betrifft, so zweifelt man, daß die Sache sich werde machen lassen, indem sie dem Schatze eine jährliche Einnahme von 6 Millionen Franken bringen. (Berl. Spen. Zeit. No. 262.)

* * *

Wie man versichert, weigert sich ein Theil der Nationalgarde, sich bey der Revüe am 3ten dieses Monats einzufinden. Man nennt unter andern Quartieren die Vorstadt St. Germain. Auch einige Nationalgarden des Stadtbannes sollen sich gegen die Theilnahme daran erklärt haben. Viele Arbeiter haben die Absicht, beym Vorüberkommen Ihrer Majestäten feindliches Geschrey auszustoßen. Wahrscheinlich wird sich Alles auf Manifestationen, wie am letzten 29sten July, beschränken. (Berl. Spen. Zeit. No. 263.)

Paris, den 2ten November.
(Privatmittheilung.)

In einem Schreiben aus Toulon vom 26sten Oktober heißt es: Obschon die Pariser Blätter melden, daß die französische Regierung von dem Gedanken abgekommen, mit den Waffen in der Hand der spanischen Prinzessin beyzustehen, so werden nichtsdestoweniger die darauf Bezug habenden Vorbereitungen fortgesetzt. Man behauptet, daß, wenn man auch nicht auf einer bewaffneten Einmischung bestehe, dennoch ein Geschwader an den spanischen Küsten kreuzen werde, um dadurch die Insurgenten längs der Meeresstrecke im Zaume zu halten. Diese Maßregel soll mit Bewilligung Englands genommen worden, und diese Macht gesonnen seyn, ebenfalls eine respektable Seemacht in den erwähnten Gewässern aufzustellen.

* * *

Die bekannte Frau von Lavalette hat, wiewohl nicht unter so interessanten und wichtigen Umständen, eine Nachahmerin gefunden. In St. Pelagie war ein Mann wegen einer Schuld von 10,000 Franken einge-

sperrt. Eine Dame verschaffte ihm Frauenkleider, mit deren Hülfe er entkam. Polizeybeamte wurden sogleich zur Verfügung des Direktors von St. Pelagie, Herrn Lepreux, gestellt, der dem Gläubiger für die Person des Schuldners, oder für dessen Schuld, haften muß.

(Berl. Spen. Zeit. No. 263.)

Paris, den 6ten November.

Weder der Moniteur, noch das Bulletin du Soir, geben Nachrichten aus Spanien.

Der General Sarsfield befindet sich mit 5- bis 6000 Mann in Burgos, wo Verschanzungen und Barrikaden angelegt werden.

In einem Schreiben aus Bordeaux vom 2ten November um 9 Uhr Abends liest man Folgendes: „Wir erfahren, daß der General Castagnon, auf die Unterstützung des Generals Sarsfield rechnend, zu weit vorrückte und bey Bergara umzingelt ward. Als er Tolosa verließ, waren 75 junge Leute zu den Rebellen übergegangen. In Bilbao herrscht eine wahre Schreckenszeit. Ein allgemeiner Sicherheitsausschuß, unter dem Vorsitz eines Grobschmieds, schrieb eine Zwangsteuer von 8 Millionen Realen aus, die in 3 Tagen gezahlt werden sollte. Von genannter Stadt aus werden die täglich sich mehrenden Insurgentenhaufen mit Waffen, Kriegsbedarf und Geld versehn."

Im Mémorial Béarnais heißt es: Man spricht von einem lebhaften Gefecht zwischen den Truppen der Königin und dem Priester Merino. Letzterer soll, wie der beste Husar, an der Spitze seiner Reiterey gefochten haben, aber dennoch zum Rückzuge genöthigt worden seyn. Alle gefangene Karlisten wurden, ohne Unterschied des Ranges, sogleich erschossen. In Navarra, wo die Empörung keinesweges abnimmt, scheint im Gegentheil der Hauptsammelplatz der Insurgenten zu seyn. Das ganze Land wimmelt von Guerillas, welche Pampeluna gewissermaßen blokiren; es fehlt ihnen indeß an einem tüchtigen Anführer, um etwas Wichtiges unternehmen zu können. Ihr Zweck scheint zu seyn, den Krieg in die Länge zu ziehen.

Im Journal des Débats heißt es: „Man verbreitete heute abermals die Nachricht von dem Einrücken des Generals Sarsfield in Vittoria. Wir haben aus Bayonne keine Bestätigung dieses Gerüchts erhalten. Nach Allem indeß, was bisher bekannt geworden, muß Vittoria in diesem Augenblick die Königin anerkannt haben."

Der Indicateur de Bordeaux vom 3ten November bringt ein Schreiben aus Bayonne vom 1sten dieses Monats, in welchem es heißt: „Noch kennen wir die näheren Umstände des Aufstandes in Madrid vom 27sten Oktober nicht vollständig. Man sollte glauben, daß es nicht möglich war, alle Karlisten zu entwaffnen, und daß die Mehrzahl derselben die Hauptstadt bewaffnet verlassen hat. Wie man sagt, nahmen sie auf ihrer Flucht alle Pferde mit, die sie in den königlichen Residenzen um Madrid vorfanden. Es gehört eben kein großer Scharfblick dazu, um daraus zu schließen, daß diese Flüchtlinge eine große Anzahl von Guerillas bilden, und als solche auf verschiedenen Punkten erscheinen werden. Wir sind überzeugt, daß der Guerillaanführer Abuelo mit seinen Gefährten längs den Ufern des Tajo umherzieht. Die königlichen Freywilligen in Aranjuez haben sich, nachdem sie die königlichen Pferde und Maulesel mitgenommen, den Insurgenten angeschlossen. Zwey Kompagnien der königlichen Infanterie wurden am 24sten Oktober nach Aranjuez und Okana abgefertigt." — Von einem Kourier, der Madrid am 26sten Oktober verließ, erfahren wir, daß der General Bourmont, mit 30 Officieren seines Gefolges, von der portugiesischen Gränze nach Kadix gereist sey, um sich dort nach England einzuschiffen. Auch versichert man uns, daß die französische Regierung so eben den Befehl gegeben habe, die in den Pyrenäen aufgestellte Beobachtungsarmee mit 2 Divisionen zu vermehren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 266.)

Paris, den 7ten November.

Man schreibt aus Boulogne, daß dort die Witterung so milde ist, daß Aepfel- und Birnbäume wieder blühen. (Berl. Spen. Zeit. No. 267.)

Paris, den 8ten November.

Auch die heutigen ministeriellen Blätter enthalten noch nichts Näheres über die Vorgänge in den Baskischen Provinzen. Man schließt daraus, daß die dortige Lage der Dinge nichts weniger als erfreulich für die gegenwärtige Regierung sey. Die Quotidienne will mit Bestimmtheit wissen, daß die Regierung gestern früh durch den Telegraphen ungünstige Nachrichten aus Spanien erhalten habe. Aehnliche Vermuthungen hat auch der National. Dagegen meldet ein Privatschreiben aus Bayonne vom 3ten dieses Monats, daß in Arragonien fortwährend Ruhe herrsche. Dasselbe Schreiben giebt ein Bülletin des Generalkapitäns dieser Provinz über ein am 27sten vorigen Monats von dem General Lorenzo bey Logroño bestandenes Gefecht, in welchem die Karlisten, angeblich mit großem Verluste, in die Flucht geschlagen wurden.

(Pr. St. Zeit. No. 317.)

Rom, den 26sten Oktober.

Die Kirche della Rotonda liegt sehr niedrig, und die Wiederbestattung der Gebeine Raphael's in derselben ließ befürchten, daß die Ueberschwemmungen der Tiber eine baldige gänzliche Zerstörung dieser Ueberreste herbeyführen würden, welche sich glücklich länger als drey Jahrhunderte erhalten haben. Se. Heiligkeit, der Papst, hat dieser Besorgniß durch das kostbare Geschenk eines marmornen Sarkophags abgeholfen, und

so sind nun die Gebeine des großen Malers nach dreyfacher Einsargung in Tannenholz, Bley und Marmor, mit Beyfügung eines Referats über die Auffindung und Wiedereinsenkung derselben, auf einer Bleyplatte, mit den größten kirchlichen Feyerlichkeiten am 18ten dieses Monats wieder auf der alten, von dem großen Mann selbst gewählten, Stelle beygesetzt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 263.)

Zürich, den 1sten November.

Die neue Regierung von Schwyz hat unter dem 28sten Oktober an die meisten Kantone ein Cirkular gerichtet, in welchem sie ihre endliche Konstituirung anzeigt, und bemerkt, „daß der Kanton Schwyz nun wieder als ein einziges Ganzes in die Reihe der eidgenössischen Stände trete; daß die Regierung bereit sey, nicht allein alle bundesgemäße Verpflichtungen, sondern auch diejenigen, die aus einem freundbrüderlichen Verhältnisse noch besonders hervorgehen möchten, zu erfüllen.“ (Berl. Spen. Zeit. No. 263.)

Von der holländischen Gränze, vom 28sten Oktober.

Dem Vernehmen nach hätte Herr von Fagel, königl. niederländischer Gesandter am französischen Hofe, der aber seit längerer Zeit mit Urlaub von seinem Posten abwesend und auf einer Reise in Italien begriffen war, die besondere Sendung erhalten, dem hohen deutschen Bundestage die geeigneten Eröffnungen wegen der Luxemburgischen Angelegenheit zu machen. Da für den an Belgien abzutretenden Theil des Großherzogthums eine hinlängliche Entschädigung gegeben wird, so darf man wohl nicht bezweifeln, daß der deutsche Bund dem desfalls schon vorläufig unter Leitung der großen Mächte getroffenen Abkommen seine Zustimmung ertheilen dürfte, zumal da zwey dieser Mächte selbst dem Bunde angehören, diese aber die endliche Ausgleichung des schon so lange bestehenden Zwistes aufrichtig wünschen. (Herr von Fagel ist bereits in Frankfurt angekommen.)

(Hamb. Korresp. No. 264.)

Wien, den 30sten Oktober.

Gestern Nachmittag kehrten Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, nach einer mehr als dreymonatlichen Abwesenheit, unter unbeschreiblichem Jubel der in zahlloser Menge zusammengeströmten Bewohner der Residenzstadt, in bestem Wohlseyn hierher zurück.

(Hamb. Korresp. No. 264.)

Aus dem Großherzogthume Hessen, vom 2ten November.

Heute Morgen ist unser Landtag, der sich 11 Monate und einen Tag lang in allen möglichen Theorien des modernen Liberalismus versucht hatte und daher immer noch nicht bis an das, das Volk am meisten interessirende, ihm gleich Anfangs vorgelegte Finanzgesetz gekommen war, aufgelöset worden. Es sollen unverzüglich neue Wahlen angeordnet werden. Die nächste Veranlassung dieser Auflösung war der Bericht des zweyten Ausschusses, der offen die revolutionären Bemühungen Wirths und des Preßvereins vertheidigte. Der desfalls am 29sten vorigen Monats an die Kammer ergangene Erlaß des geheimen Staatsministeriums ließ die Auflösung voraussehen. Möge das Volk die theure Lehre, welche ihm diese Kammer gegeben hat, benutzen und nun frey, ohne den Eingebungen des Parteygeistes zu folgen, Männer wählen, die seine wahren Interessen besser verstehen und für sein Wohl sorgen, statt sich Wochen und Monate lang in hohen politischen Theorien und Phrasen zu verlieren, Männer, welche frey von Leidenschaften auf die Sache und nicht auf die Personen sehen.

(Hamb. Korresp. No. 265.)

Kassel, den 1sten November.

Vorige Woche waren Depeschen von unserm Bundestagsgesandten und von unserm Abgeordneten bey der Bundes-Militärkommission eingetroffen, worauf sich Gerüchte von Mobilmachung unseres Armeekorps verbreiteten. Sie scheinen nicht ganz grundlos gewesen zu seyn, doch soll, wie man hört, diese Maßregel nur unter gewissen Voraussetzungen und für einen eventuellen Fall getroffen werden. Es scheint noch unbestimmt, ob die Vorbereitungen sich auf das ganze churhessische Kontingent, oder nur auf einen Theil erstrecken sollen. Verfügungen, welche in diesen Tagen von dem Kriegsminister an die Regimentschefs und Korpskommandeurs ergingen, haben dazu beygetragen, die obigen Gerüchte wahrscheinlicher zu machen. Auch in der Ständeversammlung wurde vergangene Woche vom Landtagskommissär ein Gesetzentwurf vorgelegt, die Kavallerie durch schleunigen Ankauf von Pferden im Lande für den eventuellen Fall zu ergänzen. Wie es allgemein heißt, dürfte in dem fraglichen Falle Luxemburg die Bestimmung eines Theils der churhessischen Truppen seyn.

(Hamb. Korresp. No. 263.)

Frankfurt, den 2ten November.

Ueber den sogenannten deutschen Kongreß weiß man nun zwar daß, aber noch nicht wo er gehalten werden wird. Hier werden unbezweifelt nur Bundesverhältnisse Gegenstand der Berathungen seyn, und das Resultat derselben möchte, wenn man nach früherem ähnlichen Vorgange urtheilen darf, dann als Bundesbeschluß von Seiten der Bundesversammlung publicirt werden. Ueber die eigentlichen Verhältnisse dieses Kongresses herrscht noch das tiefste Geheimniß, und Alles, was bisher davon verlautete, sind lediglich Muthmaßungen. (Hamb. Korresp. No. 264.)

Berlin, den 6ten November.

Die Universität Halle traf am 31sten vorigen Monats, also wenige Monate nach dem Tode des gefeyer-

ten Sprengel, ein neuer, herber Verlust. An diesem Tage gegen Mittag starb nämlich daselbst, nach mehrjährigen Leiden, der Geheime-Medicinalrath und Professor Dr. Johann Friedrich Meckel, im 53sten Jahre seines Alters. (Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

London, den 30sten Oktober.

Auf dem Wege von der Admiralität nach seiner Wohnung hat der Kapitän Roß gestern alle seine wichtigsten Papiere in einem Miethswagen liegen lassen. Er zeigte es der Polizey an, die indeß bis jetzt noch nichts ermittelt hat. (Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

* * *

Der Kapitän Roß ist zum Postkapitän und Befehlshaber des Kriegsschiffes Victory ernannt worden.

Der Ex-Dey von Algier ist auf seiner Reise von Livorno nach Alexandria, wo er zu residiren gedenkt, in Malta eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 261.)

London, den 1sten November.

Lord Melbourne hat eine sehr scharfe Verordnung gegen die Steuerverweigerungsvereine erlassen und in Beziehung auf den zu Mary-le-bone verübten Unfug eine Belohnung von 100 Pfd. Sterl. für Jeden ausgesetzt, der einen der Theilnehmer an jenem gesetzwidrigen Verfahren ausfindig machen würde. Vorgestern Abend begab sich eine Deputation des Centralausschusses der Vereine zur Abschaffung der Häuser und Fenstersteuer zu Lord Melbourne und überreichte ihm eine von 2000 Personen unterzeichnete Bittschrift an den König. Lord Melbourne erwiederte sehr höflich, er werde die Bittschrift Sr. Majestät vorlegen. Es bilden sich hier fortwährend neue Vereine zu jenem Behufe. (Berl. Spen. Zeit. No. 263.)

* * *

Der hochbejahrte Botschafter der Königin Donna Maria, Marquis von Funchal, ein persönlicher Jugendbekannter unsers Königs, hat seine Funktionen niedergelegt und wird den Ritter d'Abreu e Lima zum Nachfolger erhalten. Vermuthlich wird Ersterer nach Portugal zurückkehren.

Nach Berichten aus Mexiko vom 24sten August setzten Bürgerkrieg und Cholera ihre Verheerungen in diesem Lande fort. Arista soll sich im Besitze von Guanajuato befinden, und Santa Ana, nachdem er 2000 Mann an der Cholera verloren, nach Mexiko zurückgekehrt seyn. (Hamb. Korresp. No. 263.)

London, den 1sten November.

(Privatmittheilung.)

Das Parlament ist gestern, unter den üblichen Förmlichkeiten, bis zum 12ten December prorogirt worden. Man erwartet indeß noch eine zweyte Prorogation für den wirklichen Anfang der Verhandlungen. Die Kommission, welche vom Könige bey diesem neuen Zusammentreten der beyden Häuser ernannt ist, besteht aus den Lords Brougham, Alvemarle und Auckland.

* * *

Der Ausschuß des hiesigen Unionklubbs hat den Kapitän Roß einstimmig zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt. Der Kapitän hat seine neulich in einem Miethswagen zurückgelassenen Papiere (siehe oben) glücklich wieder erhalten. (Berl. Spen. Zeit. No. 262.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten November. Hr. v. Klopmann aus Eichenpommusch, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Hr. v. Finkenstein, nebst Sohn, aus Heyden, log. b. Jensen. — Hr. Gem. Ger. Schr. Heintz aus Sessau, log. b. Schütz. — Hr. Oberhauptm. Gideon v. Stempel aus Tuckum, log. b. Major v. Hülleſſen. — Hr. Disp. Eckert aus Mesohten, und Hr. Disp. Mellin aus Lambertshoff, log. b. Halezky. — Hr. Graf v. Königsfels aus Blankenfeld, Hr. v. Kupffer aus Grünwald, und Hr. Disp. Kröger aus Mißhoff, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Mirbach aus Neuhoff, Hr. Kaufm. Prehn und Hr. Handl. Kommis Brandenburg aus Riga, log. b. Morel.

Den 7ten November. Hr. Oberstl. v. Schröder aus Subbat, Hr. Stabsrittm. Bar. v. Vietinghoff, vom Elisabethgradschen Hus. Reg., und Hr. v. Klopmann aus Neu-Lassen, log. b. Jensen. — Hr. Bar. v. Meyendorff, nebst Familie, aus Livland, log. im Dukstoffschen Hause. — Hr. v. Ascheberg aus Bresilgen, log. b. Morel. — Hr. Oek. Buchhalter Lindemann aus Grenzhoff, log. b. Hartung. — Hr. Rittm. v. Nolde aus Zerxten, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 21sten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 4/8 1/4 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 59 1/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 59 1/2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 52 1/2 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 597.

Mitauische Zeitung.

No. 135. Sonnabend, den 11. November 1833.

St. Petersburg, den 1sten November.

Se. Majestät, der Kaiser, haben den Bau einer neuen Sternwarte in St. Petersburg und deren Ausrüstung mit den vorzüglichsten Instrumenten Allergnädigst anzubefehlen geruhet. Die Bestellung der Instrumente soll sofort eingeleitet werden; der Bau der Sternwarte selbst aber, zu dessen Beginn 100,000 Rubel angewiesen sind, wird im Frühling des nächsten Jahres seinen Anfang nehmen. Die Wahl eines passenden Platzes in einer der nächsten Umgebungen der Hauptstadt ist der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften anheimgestellt.

* * *

Das fortdauernde Steigen der Getreidepreise in Kaluga, woselbst das Pud Mehl schon 2 Rubel kostet, hat das dortige Stadthaupt, Kaufmann 1ster Gilde, Sjusin, bewogen, die Stadtgemeinde zu freywilligen Beyträgen aufzufordern, um 2000 Kul Mehl anzuschaffen und sie den unbemittelten Einwohnern für den Einkaufspreis zu verkaufen. Die wohlthätigen Bürger der Stadt Kaluga erklärten sich mit Freuden dazu bereit und legten für den angegebenen Zweck in kurzer Zeit eine Summe von 31,300 Rubel zusammen. Es verdient bemerkt zu werden, daß zu dieser Summe Herr Sjusin allein 14,594 Rubel beytrug.

Auf den hierüber eingegangenen Bericht, haben Se. Majestät, der Kaiser, dem Stadthaupte von Kaluga, Sjusin, und der ganzen Bürgerschaft dieser Stadt, Ihr hohes Wohlwollen zu erkennen gegeben, und befohlen, dieses edle Benehmen durch die öffentlichen Blätter bekannt machen zu lassen.

(St. Petersb. Zeit. No. 257.)

Lissabon, den 19ten Oktober.

Bekanntlich ist, vermittelst eines förmlichen Dekrets Don Pedro's, das Andenken des berühmten Ministers Pombal, jenes eben so eifrigen Vertheidigers der königlichen Rechte, als bittern Feindes der Jesuiten, erneuert worden. Letztere hatten nämlich unter der Regierung der späterhin geistesschwach gewordenen Königin Maria die Abnahme des Pombalschen Bildnisses von der Reiterstatüe des Königs Joseph II. bewirkt. Das Dekret lautet folgendermaßen: „Da es allgemein anerkannt ist, daß der Marquis von Pombal, Sebastian Jozé de Carvalho e Mello, derjenige Portugiese war, der seiner Nation im vorigen Jahrhunderte die meiste Ehre gemacht hat; daß er ausgezeichnet durch seine mannichfaltigen Kenntnisse, fest durch seinen Charakter, unterrichtet durch tiefes Nachdenken und viele Reisen, und vor Allem begabt mit einer Liebe des Vaterlandes, mit seltenem Eifer für das öffentliche Beste, und mit hoher Theilnahme für den Glanz und die Unabhängigkeit seiner Nation war, die ihn stets veranlaßten, das Wohl seines Vaterlandes zu befördern, und es der Vortheile der Industrie, der Civilisation, des Handels und der Künste theilhaftig zu machen; und da es nicht weniger bekannt ist, daß die Unbeständigkeit der Zeiten und der Eigensinn der Menschen im Vaterlande ein Unternehmen anzuschwärzen suchten, von dessen Ruhm das übrige Europa wiederhallte, und mit unglaublicher Undankbarkeit sein Bildniß aus der Mitte der nämlichen Stadt verschwinden ließen, die er aus ihrer Asche wieder hatte entstehen lassen, damit sie eine der schönsten Hauptstädte von Europa würde; alle diese Beweggründe in gehörige Ueberlegung nehmend, und mit dem Wunsche, dem großen Manne zu gleicher Zeit eine ihm gebührende Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und die Spuren einer Undankbarkeit zu verwischen, von der die gegenwärtige Generation die Verantwortlichkeit ablehnt und den Irrthum mißbilligt; so erachte ich für gut, im Namen der Königin, daß das Bildniß in Bronze

des Marquis von Pombal, Sebastian Jozé de Carvalho e Mello, welches vom Piedestal der Reiterstatüe meines erlauchten Ahns abgerissen wurde, dem er so treu gedient hat und dessen Andenken er stets so eifrig zu ehren beflissen war, an der nämlichen Stelle wieder angebracht werde, und daß zum Andenken des Tages, an welchem dieser Akt der Gerechtigkeit vollzogen wurde, darunter in bronzenen Buchstaben folgende Inschrift gesetzt werde: „Am 12ten Oktober 1833.“ — Im Pallaste das Necessidades, am 10ten Oktober 1833. Don Pedro, Herzog von Braganza.“

(Hamb. Korresp. No. 268.)

Bayonne, den 29sten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Wir leben in einer Zeit der Widersprüche wie im Jahre 1830. Piemonteser, Polen und konstitutionelle Spanier erscheinen hier täglich vor den Behörden, um Bewilligung zum Eintritt in Spanien zu erhalten, unter dem Vorgeben, die Sache der Königin mit vertheidigen zu helfen. Die Behörden stehen keinen Augenblick an, ihre Pässe zu visiren und sie selbst bis an die Gränze geleiten zu lassen, aber der spanische Konsul verweigert fortwährend die Visa ihrer Pässe, wobey er sich auf einen Befehl des spanischen Gesandten in Paris vom 21sten dieses Monats stützt. Unsere Behörden haben von der Präfektur die Ordre erhalten, den General Mina, wenn er sich an der Gränze zeigen sollte, nicht passiren zu lassen. Die Gensd'armerie ist besonders beauftragt worden, darauf zu wachen, und ihn jedenfalls zurückzuweisen, und doch weiß man mit Bestimmtheit, daß er am 23sten dieses Monats sich noch in London befunden habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 264.)

Paris, den 3ten November.

Auf dem Fußgestell, welches sich auf dem Platz des Pallastes Bourbon befindet, und das für die Statüe Ludwigs XVIII. bestimmt war, wird die Statüe der Charte aufgestellt werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 264.)

Paris, den 4ten November.

(Privatmittheilung.)

Den letzten Nachrichten aus Toulon vom 29sten Oktober zufolge sollen die von der Regierung neulich anbefohlenen Ausrüstungsanstalten widerrufen worden seyn. Die Korvette Kornelie, die nach der spanischen Küste abgehen sollte, wird jetzt mit Depeschen für die Admirale Hugon und Roussin nach der Levante absegeln, und einen Erzbischof mit seinem Gefolge nach dem Archipel führen.

* * *

Unsere politischen Blätter referiren auf verschiedene Weise über die gestrige Revüe der Nationalgarde; alle aber, auch die Oppositionsblätter, müssen zugeben, daß Ihre Majestäten mit dem Ruf: „Es lebe der König, es lebe der König der Belgier!“ empfangen worden seyen, wenn sie auch zum Theil beyfügen, daß dieser Ruf weniger Enthusiasmus in sich getragen habe. Der Vorübermarsch der Garden nach der Revüe dauerte von 1 Uhr bis halb 4 Uhr. Bey der Rückkehr der Königlichen Herrschaften waren die Straßen mit einer ungeheuren Volksmenge bedeckt, und überall wurden die Könige mit Jubelruf begleitet. — Die Zeitungen geben die Zahl der Nationalgarden, welche gestern paradirten, verschieden an. Der Moniteur zählte 30,000, das Journal de Paris über 30,000, der National 15,210, die Tribune 16,818, die Quotidienne und andere Journale rechnen mit dem Messager 16- bis 18,000, der Constitutionel giebt mit dem Bericht des Generalstabes die Zahl auf 25,000 Mann an.

(Berl. Spen. Zeit. No. 264.)

* * *

In einem Schreiben aus Alexandrien vom 15ten September heißt es: „Der Vicekönig macht Anstalten zu einer Reise in Ober-Aegypten. Auch spricht man von einer wissenschaftlichen Expedition, unter dem Schutz der Regierung, um den weissen Nil und das Innere von Afrika zu erforschen. Aus Aegypten kommende Muselmänner sind es, welche am Sichersten in das Innere dringen können. Aegypten muß der Mittelpunkt werden, von welchem die Entdeckungsreisen in Afrika ausgehen, und von welchem aus das ganze Land civilisirt wird. Dazu aber gehört, daß es eine afrikanische, von der türkischen völlig getrennte Macht werde.“

(Berl. Spen. Zeit. No. 265.)

Paris, den 5ten November.

(Privatmittheilung.)

Der General Sarsfield hatte, einem Schreiben aus Bordeaux vom 1sten November zufolge, den Insurgenten von Vittoria vier Tage Bedenkzeit bewilligt, nach deren Verlauf er nach genannter Stadt marschiren und keinen Pardon bewilligen wollte. Die vier Tage hörten mit dem 1sten November auf.

* * *

Der Moniteur enthält eine königliche Verordnung, durch welche beyde Kammern zum 23sten December zusammenberufen werden.

Im Moniteur liest man Folgendes: „Eine telegraphische Depesche von Perpignan meldet, daß am 1sten in Barcelona und am 2ten November in Gerona Alles ruhig war. Ganz Katalonien ist gleichfalls ruhig. Unsere Briefe aus Bayonne enthalten nichts Neues.

(Berl. Spen. Zeit. No. 265.)

Paris, den 6ten November.

Der Moniteur enthält eine königliche Verordnung vom 3ten dieses Monats, der zufolge die Nationalgarde von Kolmar aufgelöst, aber auch sogleich wieder aufs Neue organisirt werden soll. In dem Bericht des

Ministers an den König hierüber heißt es, daß man, nachdem Ruhestörungen und Widersetzlichkeiten gegen die Obrigkeit stattgefunden, die Nationalgarden zusammenberufen hätte, um ihre erste Pflicht zu erfüllen, nämlich den Gehorsam zu verschaffen und die öffentliche Ruhe wieder herzustellen; daß aber von 1100 Bürgern, aus denen die Garde bestanden, kaum 100 dem Aufruf gefolgt wären.

Das Mémorial Bordelais vom 3ten dieses Monats enthält Folgendes: „Wir erfahren aus St. Jean-Pied-de-Port, daß ein Schreiben aus Bilbao von einer wohlunterrichteten Person folgenden Bericht über die Truppenzahl der Karlisten und ihre Stellungen giebt: Die Bevölkerung dieser Provinz hat sich einstimmig für Don Karlos erklärt. Die aus 3000 Mann bestehenden Kolonnen dehnen sich in der Richtung nach den Bergen von Santander bis nach Tierra de Kampos aus, und vereinigen sich mit den Abtheilungen des Generalmajors Ignacio de Crecillas, die sich täglich mehr der Stadt Burgos nähern, wo unser gesetzmäßiger Souverän noch nicht ausgerufen worden ist. Auf der andern Seite hält der Pfarrer Merino die Position bey Lerma, Buhabon und Aranda mit 3000 Mann Infanterie und 360 Pferden besetzt. Eine andere Abtheilung von 2000 Mann Fußvolk und 120 Pferden, unter dem Befehl des Obersten Philipp Ibarola, befindet sich in Medina del Kampo, und seine Guerillas dehnen sich bis Palencia aus; der Oberst Martin Bengoechea steht an der Spitze von 14- bis 1500 Mann Fußvolk, in der Nachbarschaft von Tolosa, und macht Anstalten, den General Castagnon anzugreifen, der sich dort mit 600 Mann befindet."

Am 18ten dieses Monats werden die Juwelen des verstorbenen Prinzen von Condé öffentlich versteigert werden. Es kommen 1849 Diamanten und 2 orientalische Rubine, welche zusammen 2870 Gran wiegen, zum Verkauf. (Berl. Spen. Zeit. No. 266.)

Paris, den 7ten November.

(Privatmittheilung.)

Der Marschall Soult versichert, wie es heißt, daß er sich zurückziehen werde, wenn man ihm die ausserordentlichen Kredite nicht bewilligt, welche er zu fordern beabsichtigt. Dagegen will sich, wenn die Bewilligung erfolgt, Herr Humann zurückziehen. Natürlich veranlassen diese Erklärungen allerley Bewegungen im Ministerium und theilweise im Publikum; indessen sollte man sich nur beruhigen. Der Kriegsminister wird seine Kredite erhalten und das Publikum wird zahlen.

Vornehme Karlisten erhielten heute die bestimmte Nachricht, daß der Marschall Bourmont sich in der That in Alkantara unter genauer Aufsicht der spanischen Behörden befinde. Von dort soll er eine rechtfertigende Denkschrift über seine militärischen Operationen eingesendet haben, in welcher er alle unglücklichen Erfolge der Unerfahrenheit und dem bösen Willen der ihm untergeordneten portugiesischen Generale zuschreibt. Zu den von Zeit zu Zeit an der Börse verbreiteten Albernheiten kann man auch die gestern höchst geheim mitgetheilte Nachricht zählen, daß Don Miguel mit 12,000 Mann in Spanien eingerückt sey.

Man hat von einer Anleihe für die spanische Regentschaft, unter der Leitung eines englischen Bankiers und des hiesigen Herrn Aguado, gesprochen. Wie es indessen scheint, will es mit dieser Anleihe, die auf 100 Millionen Franken festgesetzt seyn soll, nicht recht vorwärts gehen.

* * *

Die auf ausserordentlichem Wege aus Lissabon vom 21sten Oktober eingetroffenen Nachrichten berichten, daß sich Don Miguel mit einem Heere von 12,000 Mann nach Abrantes begeben, wo er, bevor er neue Operationen beginne, den Ausgang der Angelegenheiten in Spanien abzuwarten beabsichtige. Der Prinz hat durchaus keine Wunde erhalten, wie es doch die englischen Zeitungen mitgetheilt haben.

Herr von Lamartine kam in der vorigen Woche in Marseille an, um die irdischen Ueberreste seiner Tochter, die in Syrien gestorben war, in Empfang zu nehmen und nach Makon zu bringen.

Der Messager enthält das Staatsbudget des Vicekönigs von Aegypten von 1829 bis 1830. Die Gesammteinnahme betrug 86,742,250 und die Gesammtausgabe 77,852,600 Franken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 267.)

Rom, den 22sten Oktober.

Der Tod des Königs von Spanien ist für Rom ein Gegenstand von besonderer Wichtigkeit, und die Anerkennung der Königin unterliegt großen Schwierigkeiten. Wenn auch die Entscheidungen in der europäischen Politik nicht mehr, wie ehemals, von den Päpsten ausgehen, so macht der jetzige Fall doch gewiß eine Ausnahme. Denn daß die Königin durch die Anerkennung des hiesigen Hofes ein moralisches Uebergewicht erhalten würde, leidet keinen Zweifel, ja man darf glauben, daß durch einen solchen Schritt ihre Sache vollkommen gesichert wäre. Noch ist öffentlich nichts darüber verlautet, welche Schritte der spanische Gesandte, Marquis von Labrador, ein Anhänger der Königin, beym hiesigen Hofe gethan hat. Der Kardinal Marcy y Catalan hatte zwar eine Audienz beym heiligen Vater, allein es ist ihm bis jetzt noch kein Schreiben zugekommen, welches ihm seine Ernennung als Mitglied des spanischen Regierungskonseils notificirt hätte. Er kennt diese nur aus den Zeitungen, und daher konnte er auch wohl noch keinen Entschluß über seine neue Bestimmung fassen. Reiset dieser Kardinal von hier ab,

so ließe sich dies als ein Zeichen der günstigen Gesinnung des hiesigen Hofes betrachten. Derselbe bekleidete einst unter Papst Leo XII. die Stelle eines Governadore di Roma, bey welcher er sich aber keineswegs auszeichnete. Auch war man damals allgemein hier unzufrieden, daß der Papst einem Spanier die erste Stelle der hiesigen Stadt verlieh. Uebrigens sah er selbst das Mißliche seiner Lage ein, und trug auf eine Umänderung in seinem Amte an.

(Berl. Spen. Zeit. No. 265.)

Mayland, den 2ten November.

Die Gazeta di Milano widerlegt einen Artikel der Allgemeinen Zeitung vom 15ten Oktober aus hiesiger Stadt, worin erklärt wird, daß bey Gelegenheit einer durch die geheime Gesellschaft „Giovine Italia" angezettelten Verschwörung über 100 Personen verhaftet worden seyen. Die Gazeta erklärt, daß, Trotz der Bemühungen des „jungen Italien", in der Lombardey Proselyten zu machen, die öffentliche Ruhe auch nicht einen Augenblick bedroht gewesen sey, und daß bey der Angabe von der Zahl der Verhafteten in der Allgemeinen Zeitung sich eine Null zu viel eingeschlichen habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 266.)

Brüssel, den 6ten November.

Am 10ten November Abends werden Ihre Majestäten, der König und die Königin der Belgier, wieder hier eintreffen.

Der Major Lecharlier ist mit Erlaubniß der Regierung in die Dienste der Königin Donna Maria von Portugal getreten, und errichtet in Ostende eine Kompagnie Scharfschützen. Vor der Einschiffung werden die Truppen revidirt werden, um zu verhüten, daß sich belgische Deserteure mit ihnen einschiffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 264.)

Aus dem Haag, vom 5ten November.

Das Hauptquartier der holländischen Armee wird in diesen Tagen nach Herzogenbusch verlegt werden, und der Prinz Feldmarschall dann in Vugt, eine halbe Stunde von Herzogenbusch, verweilen. — Alle deutsche Soldaten, welche sich noch in der holländischen Armee befinden, werden ihren Abschied erhalten. Diese Entfernung der fremden Unterthanen aus der holländischen Armee hat hauptsächlich den Zweck, die Desertion zu verhindern. (Berl. Spen. Zeit. No. 264.)

Amsterdam, den 6ten November.

Der auf ausserordentlichem Wege hier eingegangene Globe meldet, daß die holländisch-belgische Konferenz am 2ten dieses Monats ihre Sitzungen im auswärtigen Amte zu London wieder fortsetzen sollte.

Aus Frankfurt wird aus guter Hand berichtet, daß die Anfrage unsres Königs in Betreff der luxemburgischen Frage bereits bey der hohen Bundesversammlung zur Sprache gekommen und allem Anscheine nach mit Nächstem genehmigt werden dürfte, wenn dies nicht bereits geschehen ist. (Hamb. Korresp. No. 266.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten November. Hr. Apoth. Gehülfe Reimer aus Durben, und Hr. Amtm. Rennhausen aus Groß-Bersen, log. b. Gürtler. — Hr. Amtm. Brink aus Ihlen, log. b. Trautmann. — Hr. Gem. Ger. Schr. Benjuschewitz aus Grausden, log. im Offenbergschen Hause. — Hr. Handl. Kommis Wildgrube aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Tit. Rath Peters aus Riga, log. b. Koll. Registr. Bauder. — Hr. Regim. Kapellm. George Seelert und Hr. Kommissionär Giering aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Gem. Ger. Schr. Cruse aus Auermünde, und Hr. Kaufm. Blumenberg aus Hasenpoth, log. b. Steinhold.

Den 9ten November. Hr. Kaufm. Simsohn aus Bauske, log. b. Pfaffrodt. — Hr. Brandm. Bartels aus Grobin, log. b. Mützkat. — Hr. v. Landsberg aus Wengerischeck, log. b. Schütz. — Hr. Arrend. Schilinsky aus Weesen, Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, Hr. Kreiskammerverw. Lutzau aus Saucken, und Hr. Erzdorff v. Kupffer aus Grünwald, log. b. Jensen. — Hr. Gutsbes. Gorsky aus Telsch, log. b. Morel. — Hr. Tit. Rath Nott aus Kalnzeem, Hr. v. Kleist aus Tuckum, Hr. Disp. Felsenberg aus Schrunden, Hr. Kaufm. Strupp aus Libau, Hr. Oberforstm. v. Renngarten, Hr. Joh. v. Renngarten, Hr. G. v. Renngarten und Hr. Handl. Kommis Guthan aus Riga, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 26sten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{2}{3}\frac{3}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{3}{4}$, $\frac{2}{3}\frac{3}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $59\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $54\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 601.

Beylage
No. 46. zur Mitauischen Zeitung. 11. Nov. 1833.

Badechronik von Baldohn im Jahre 1833.

Mitgetheilt
vom
Baldohnschen Brunnenarzte Dr. Karl Bursy.

(Beschluß.)

Die Douche, die in Baldohn schon manchen guten Dienst geleistet, wurde auch jetzt wieder in Anwendung gebracht, und nicht ohne Erfolg. Ein junger Mann hatte im abgewichenen Winter viele Wochen lang darnieder gelegen an einem komplicirten gastrisch-nervösen Fieber. Das Fieber selbst wurde zwar endlich gedämpft und bekämpft, aber es hatte eine schlimme Frucht getragen. Während der Genesungperiode hatte der Patient den Gebrauch seiner Hände und Füße ganz verloren, und er war an den Ober- und Unterextremitäten vollkommen gelähmt. Selbst die Gesichtmuskeln nahmen Theil an der Lähmung, und die Sprache war schwer und unverständlich. So schlimm blieb's zwar nicht lange mit ihm, denn sein trefflicher Arzt brach allmählig die gewaltige Kraft der feindlichen Macht in dem zu neuem Leben erwachenden Kranken; aber Füße und Hände blieben gefesselt in der Lähmung zwingherrischen Banden. Bäder mancherley Art waren in der Heimath angewandt worden und der Arzt sandte seinen bedauernswerthen Kranken nun nach Baldohn mit der Hoffnung, die Schwefelquelle werde das zu Stande bringen, was seine pharmaceutischen Subsidien eingeleitet, aber nicht bis ans Ziel fördern konnten. Und seine Hoffnung ward zum Theil erfüllt. Wer unsern jungen Badegast bey seiner Ankunft in Baldohn sah, wie er von zwey Menschen geführt, mit schlotternden, schlenkernden Beinen mühsam im Zimmer hin und her wankte, und bey der Mahlzeit den Löffel mit Suppe und die Gabel mit Fleisch kaum zum Munde bringen konnte, der mußte sich wohl theilnehmend freuen, als er 4 Wochen später denselben Badegast auf den Promenaden bemerkte, fester und sicherer einher schreitend, und leicht geführt und kaum unterstützt vom Arme der pflegenden Gattin. Besonders sichtbar war die Kraftzunahme in den Füßen. Anfangs fiel der Plattfuß, wenn das Bein gehoben wurde, klappend zur Erde wie an einer Gliederpuppe. Jetzt bestimmt die eigenwillige Muskelthätigkeit des Fußes Richtung und Bewegung. Der Kranke nahm täglich zwey allgemeine Schwefelbäder, und ein Douche-Bad, das ungefähr eine halbe Stunde währte. Der Strahl der Douche wurde vorzüglich längs der Rückenwirbelsäule geleitet, und dann auch an den Extremitäten nach dem Laufe der Nerven vom Stamme zur Verzweigung hin, und in den Arm- und Fußgelenken.

Auf gleiche Weise ließ ich bey einem gelähmten Ebräer die Douche anwenden; und auch bey ihm that sie gute Wirkung, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Kraftzunahme mehr die Arme und Hände als die Beine und Füße begünstigte. Uebrigens blieben auch seine Füße nicht ganz ausgeschlossen aus der Wirkungssphäre des eingreifenden Heilmittels, da er Anfangs der Badezeit wie ein kleines Kind von einem Ort zum andern getragen werden mußte. Als er Baldohn verließ wandelte er täglich viele tausend Schritte im Zimmer umher, sich mit den gekräftigten Armen auf seines Führers Schultern stützend.

Noch erwähne ich eines alten Podagristen, dem das Podagra den rechten Fuß schon seit mehr denn zwölf Jahren geschwächt, verkürzt und unbrauchbar gemacht hatte. Die angewandte Douche machte ihm nun zwar nicht den Krückstock entbehrlich, zauberte aber doch so viel Kraft in den kranken verkrüppelten Fuß hinein, daß er fest und sicher darauf treten und stehen bleiben konnte, was ihm bisher ganz unmöglich war. Dadurch gewann er einen viel sicherern Schritt und Gang an seinem Krückstock, und ist jetzt ganz zufrieden damit, daß er seinen Sommer in Baldohn verlebte.

Einen volkommen zufrieden stellenden Ersatz für das ferne und fremde Karlsbad bot auch jetzt wieder der achtbare und gewissenhafte Apotheker Herrmann in Baldohn allen denjenigen, die sich von der kalten Schwefelquelle an seinen warmen künstlichen Neu- und Mühlbrunnen wandten. Und die Zahl dieser Gäste war größer denn je, denn es wurden circa 2000 Becher künstliches Karlsbader Wasser verschenkt. Nebenher trank noch mancher Badegast sein anderweitig ihm verordnetes Mineralwasser aus Kissingen, Marienbad oder Eger, und nutzte dabey das Baldohnsche Schwefelwasser zum Bade, und das Baldohnsche Brunnenleben zur psychisch-somatischen Erhebung der kränkelnden Natur. Alles hatte seinen guten Fortgang und sein erfreuliches Gedeihen, und reicht damit als mit immer grünen Hoffnungkränzen schon ins künftige Jahr hinein, denn mehrere der diesjährigen Badegäste miethten schon fürs künftige Jahr ihre Wohnungen, um in dieser Hinsicht gesichert zu seyn und in keine solche Verlegenheit zu kommen, wie's manchem eben geschehen war. Die Wohnungmiethen als Maaßstab für die Frequenz angenommen, so war in Baldohn das Höchste erreicht, denn jeder nur irgend bewohnbare Winkel beherbergte seinen Badegast. Aus dieser Frequenz zog denn auch die Baldohnsche Armenkasse ihren guten Vortheil und Gewinn, indem ihr, wie sonst, die regeste Theilnahme der Badegesellschaft zu Theil ward. Die Subskription

brachte einen Ertrag von 135 Rub. 20 Kop. Silb. Mit den Zinsen des bestehenden Kapitals belief sich die zum Verbrauch disponible Summe für dieses Jahr auf 173 Rub. 20 Kop. Silb. Davon wurden aber nur 72 Rub. 14 Kop. Silb. für Wohnung, Beköstigung und Bäder der anwesenden Armen verwandt. Die restirenden 101 Rub. 6 Kop. Silb. wurden sofort auf Zinsen begeben, so daß unser Kapital im Fonds der Baldohnschen Unterstützungskasse durch diesen neuen Zuwachs jetzt 600 Rub. Silb. beträgt. Acht arme Badegäste erhielten aus der Kasse die nöthige Unterstützung zum Brunnenleben in Baldohn und ungefähr 250 Bäder. Man wird fragen: wie reichten denn 72 Rub. zur Bestreitung solcher Ausgaben hin, da jedes einzelne Bad, möglichst wohlfeil gerechnet, 25 Kop. S. kostet, und demnach 250 Bäder allein schon über 60 Rub. S. kosten würden? Die Antwort auf diese Frage ist zugleich der Dank, der dem Besitzer der Badeanstalt gebührt für die aufopfernde Theilnahme an der Förderung des guten Werkes. Es wurde mir nämlich ein ganzes Badezimmer eingeräumt mit der Bewilligung, täglich so viel Bäder darin von den Armen benutzen zu lassen, als die Zeit es nur irgend erlaubte. So waren die Kosten für die 250 Bäder nur geringe, und wir gewannen von den diesjährigen Subskriptiongeldern einen baaren Ueberschuß von 100 Rub. S. zur Vermehrung des Zinsen tragenden Kapitals, das seit Johannis in einem kurländischen Pfandbrief von 500 Rub. S. angelegt ist. So rücken wir mit jedem Jahre dem Ziele unsers Strebens näher, in Baldohn ein Armenbadehaus gründen zu können, wo unbemittelte Badegäste unentgeldlich beherbergt, beköstigt und mit Bädern versorgt werden könnten. Wir nähren unsre Hoffnung an dem Zuspruch des Dichters und Arztes Neubeck, der eine in früherer Zeit weniger gekannte und geschätzte Mineralquelle in der Rheingegend also anredet und besingt:

Traue der Muse, sie schaut der Zukunft ferne Gefilde.
Dies weissaget ihr Mund: bald bist Du berühmt wie die Schwestern,
Kränze sprossen Dir schon.

Miscellen.

Vom 1sten Januar 1834 an soll die, einige Zeit unterbrochen gewesene Herausgabe des Journals des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, wieder erneuert werden. Der Inhalt desselben wird folgender seyn: 1) Alle das Ministerium betreffende Ukasen und Verordnungen, und am Anfange eines jeden Jahres eine allgemeine Uebersicht der Wirksamkeit des Ministeriums im letztvergangenen Jahre. 2) Literatur, Wissenschaften und Künste. 3) Nachrichten von den gelehrten Anstalten und Lehrinstituten in Rußland. 4) Nachrichten über ähnliche Anstalten im Auslande. 5) Geschichte der Aufklärung und bürgerlichen Civilisation. 6) Allerley vermischte Nachrichten, als: von neuen schriftstellerischen in und ausserhalb Rußland erscheinenden Werken, von neuen Entdeckungen, Erfindungen u. s. w., von Begebenheiten, welche auf die Wissenschaften und das Schulwesen einen Einfluß haben können. Von Zeit zu Zeit sollen dem Journal Zeichnungen, Karten u. s. w., die auf den Inhalt Bezug haben, beygefügt werden. Vier Hefte dieses Journals werden einen Band, und drey Bände eine Jahreslieferung ausmachen. Offizielle Akten, die Arbeiten der Professoren aller Russischen Universitäten, die besten ausländischen Journale, und zuletzt die zum Ressort des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts gehörenden Archive und Bibliotheken, sind die Quellen, aus denen die Redaktion dieses Journals ihre Materialien schöpfen wird; sie behält es sich aber vor, auch Privatmittheilungen entgegen zu nehmen, wenn solche dem Zwecke des Journals entsprechen. — Der Subskriptionspreis einer Jahreslieferung ist für St. Petersburg 30 Rub. und für die übrigen Städte des Reichs 35 Rub. Die Namen der Unterzeichner sollen dem letzten Hefte jedes Jahrganges beygedruckt werden. Für den Empfang dieses Journals unterzeichnet man sich bey den Kommissionären des Departements des öffentlichen Unterrichts: den St. Petersburgischen Buchhändlern, Gebrüdern Glasunow und Smirdin, und für das Innere des Reichs in der Zeitungsexpedition des St. Petersburgischen Postamtes. (Nordische Biene.)

* * *

Unter den Gegenständen, die in Rouen aus dem „Luxor" gelandet wurden, befindet sich ein schöner Sarkophag, welcher den Offizieren des genannten Schiffes gehört, die ihn für ihre Rechnung haben ausgraben lassen. Er ist von Basalt, vortrefflich gearbeitet und von aussen sowohl, als von innen, mit Hieroglyphen bedeckt. Nach Champollions Entzifferungsweise gehört er der Königin Unknas, Gemahlin des Amasis und Tochter Psametich's II., dessen Krone Amasis usurpirt hatte. Der Sarkophag befand sich in einem Gewölbe von gebrannten Steinen, 125 Fuß tief unter der Erdoberfläche.

* * *

Ein Herr Wikinson, Waffenfabrikant zu Pall-Mall in London, hat eine Pistole erfunden, mit welcher man 10 Mal in einer Minute, jedes Mal 12 Kugeln, eben so weit und sicher, als mit einer gewöhnlichen Pistole, abschießen kann. Derselbe Mann verfertigt Gewehre, mit welchen man 150 Kugeln in einer Minute abschießen kann. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 600.

Mitauische Zeitung.

No. 136. Dienstag, den 14. November 1833.

St. Petersburg, den 6ten November.

Der Oberdoktor der Hospitäler des Königreichs Polen, wirkliche Staatsrath Kutschkowski, ist, mittelst Allerhöchsten Befehls vom 28sten Oktober, zum stellvertretenden Präsidenten der Wilnaschen medico-chirurgischen Akademie ernannt worden.

(St. Petersb. Zeit. No. 261.)

Triest, den 3ten November.

Durch Gelegenheit eines aus Nauplion vom 10ten Oktober hier angelangten griechischen Paketboots erfährt man, daß noch weitere Verhaftungen in Griechenland stattgefunden haben, und deren Zahl sich nun auf mehr als 40 belaufe. Die Vermuthung, daß der Spruch der Richter bey vielen Verhafteten auf Todesstrafe lauten werde, gewann immer mehr Konsistenz. Die Ruhe war übrigens bis dahin keinen Augenblick gestört worden. König Otto fand überall auf seiner Reise freudige und herzliche Aufnahme. Auf dem Wege nach Patras besuchte er gelegenheitlich die jonische Insel Zante, wo er mit vielem Gepränge empfangen wurde. Der Gouverneur derselben hatte verschiedene Festlichkeiten veranstaltet. — Die öffentlichen Blätter, deren Ausgabe in Folge der entdeckten Verschwörung in ganz Griechenland suspendirt worden war, dürfen wieder, jedoch unter Censur, erscheinen.

(Hamb. Korresp. No. 271.)

Wien, den 7ten November.

Die Unruhen zu Erlau schreibt man einigen dort ansässigen adelichen Herren zu, die deshalb bereits in Gewahrsam genommen wurden und nicht ohne strenge Strafe davonkommen werden.

(Hamb. Korresp. No. 271.)

Wien, den 8ten November.

Die meisten jungen Karlisten, die noch hier waren, sind seit einigen Tagen nach Prag gegangen, um Karl X. Glück zu wünschen. Hingegen haben sich fast alle Polen, welche sich nach Amerika einschiffen wollen, von hier nach Triest begeben, wo für ihre Ueberschiffung gesorgt und den Unbemittelten von der Regierung Reisegeld verabreicht werden soll.

Die „Karinthia“ (zur Klagenfurter Zeitung) enthält Folgendes: Klagenfurt war am 20sten Oktober, als am allgemeinen Kirchweihfeste, Zeuge einer eben so rührenden, als seltenen religiösen Feyerlichkeit. Drey Brüder, Praskowitz, von ehrenwerthen Aeltern zu Obervellach in Oberkärnten geboren, feyerten an diesem Tage in der Kathedral-, Dom- und Stadtpfarrkirche zu St. Peter und Paul zugleich ihr funfzigjähriges Priesterthum. (Spen. Spen. Zeit. No. 268.)

Wien, den 10ten November.

Durch die Bemühungen des reichen Abbate Albertini, Besitzers bedeutender Landgüter im lombardisch-venetianischen Königreiche, der unter seine Besitzungen auch das ehemalige Jesuiterkollegium nebst Kirche in Verona zählt, ist den Jesuiten durch allerhöchste Entschließung gestattet worden, in Verona das Kollegium nebst Kirche, welches sie vor Aufhebung der Gesellschaft inne hatten, wieder beziehen zu dürfen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

Paris, den 4ten November.

Ueber die letzte Musterung der Nationalgarde bemerkt der Constitutionel: „sie war ganz das, was sie seyn konnte. Als der König vorbeyritt, vereinigte die dichtgedrängte Volksmasse ihre Beyfallsbezeigungen mit denen der Nationalgarde. Letztere ist übrigens weder eine Partey, noch das Werkzeug einer Partey. Sie erscheint nicht auf öffentlichen Plätzen, um ihre Meinung darzulegen, sondern um ihre Pflicht zu erfüllen. Die Nationalgarde ist die bewaffnete Nation. Wird sie einberufen, um ihre Wohnungen und unsere

Einrichtungen zu vertheidigen, so zeigt sie sich, und schon ihr Erscheinen bekämpft die Gefahr. Man wolle aber nicht, daß sie auftrete und sich für oder gegen eine politische Ansicht aussprechen solle; dafür giebt es parlamentarische Majoritäten und die Presse; bewaffneten Korps ziemen keine Berathungen." Im Temps heißt es über denselben Gegenstand: „Was das Benehmen der bey der Musterung gegenwärtigen Bataillone betrifft, so war es, wie es seyn mußte, ruhig, geziemend und voll Anhänglichkeit für den König und seine Familie. Wir leben nicht mehr in den Zeiten des Enthusiasmus, und das ist ein gutes Zeichen. Vernünftiges Zutrauen, das ist das Gefühl, welches der Julythron einflößen muß."

(Berl. Spen. Zeit. No. 265.)

Paris, den 8ten November.

(Privatmittheilung.)

An der Börse verbreitete man mehrere der Königin von Spanien ungünstige Nachrichten. Maria Christina soll gezwungen gewesen seyn, Madrid zu verlassen, um dem Aufstande in den Provinzen kräftiger entgegen zu treten, oder, nach andern Berichten, um dem Aufstande in der Hauptstadt zu entgehen. Auch sagte man, der General Sarsfield wäre in Burgos von einem Theil seiner Truppen verlassen worden. Wiewohl man diesen Nachrichten keinen unbedingten Glauben schenkte, so wirkten sie dennoch nachtheilig auf die spanischen Prämien und französischen Renten.

Das Journal de Paris hatte gestern den Tod eines ausgezeichneten Musikers, Duponchel, und die Stunde seines Begräbnisses angezeigt. Der Erste, welcher sich zu dieser Feyerlichkeit einfand, war Herr Duponchel selbst, welcher sich durchaus wohl befand.

(Berl. Spen. Zeit. No. 268.)

Paris, den 13ten November.

Das Journal des Débats giebt nach den in Bayonne und Bordeaux erscheinenden Zeitungen folgende Nachrichten aus Spanien: El-Pastor und der General Castannos hatten sich am 6ten nach Aspeytia begeben. Kaum befanden sie sich aber in dieser Stadt, als sie von angeblich 5000 Karlisten umzingelt wurden und sich genöthigt sahen, ihren Rückzug auf St. Sebastian anzutreten. Tolosa befindet sich nunmehr in den Händen der Insurgenten. Auch in Irun herrscht großer Schrecken und die Behörden dieser Stadt haben sich nach Frankreich geflüchtet. In Bilbao ging am 8ten das Gerücht, daß der General Sarsfield endlich mit 10,000 Mann in 2 Kolonnen auf Vittoria und Bilbao vorrücke. (?) In Navarra greift der Aufstand auf eine beunruhigende Weise um sich. Man hat die Bemerkung gemacht, daß die dortigen zahlreichen Guerillas fast alle von Geistlichen angeführt werden. In den an der Gränze gelegenen Ortschaften haben sie sämmtliche Pferde und Maulthiere in Beschlag genommen. Auch in Leon nimmt die Insurrektion überhand.

Gestern ging hier das Gerücht, Herr von Rothschild habe dem Marschall Soult erklärt, daß von dem Augenblick an, wo die französische Armee über die Pyrenäen ginge, er keinen Fuß mehr an die Börse setzen würde.

* * *

Das Journal de Francfort vom 17ten November enthält in einem Artikel aus Paris vom 13ten dieses Monats folgende Nachrichten aus Spanien: „Der 4te November, als der Namenstag des Don Karlos, ist in Bilbao mit großem Enthusiasmus gefeyert worden. es fand ein Stiergefecht statt, und Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Irun ist von den Karlisten besetzt worden. — Briefen aus Katalonien zufolge sind jetzt auch in dieser Provinz Bewegungen zu Gunsten des Don Karlos ausgebrochen. Endlich läßt auch der Infant selbst etwas von sich hören. Es geht uns nämlich auf ausserordentlichem Wege ein Manifest des Don Karlos zu. Dasselbe ist aus Valencia de Alkantara vom 6ten Oktober datirt und mit der Unterschrift: „Ich der König" versehen. Der Inhalt desselben ist einfach, lautet aber sehr bestimmt. Nachstehendes ist der Eingang des Manifestes: „„Don Karlos V., von Gottes Gnaden König von Kastilien, Leon und Arragonien u. s. w., Meinem theuern und vielgeliebten ältesten Sohne Don Karlos, Prinzen von Asturien, den Infanten von Spanien, den ehrwürdigen Erzbischöfen und Prälaten, allen Granden und Vornehmen, so wie allen meinen Vasallen, meinen Gruß."" Das Manifest spicht von einem Bündnisse zwischen dem Sohne des Don Karlos und einer nordischen Prinzessin; jener wird zugleich zum Generalissimus der ganzen spanischen Armee ernannt; auch ist die Rede von der Zusammenberufung der Kortes." (Pr. St. Zeit. No. 322.)

Aus dem Haag, vom 6ten November.

Bey Noordwyk war bey dem letzten Sturme ein Schiff gestrandet, dessen Mannschaft sich auf den Kiel des umgeschlagenen Fahrzeuges gerettet hatte, jedoch in Gefahr war, jeden Augenblick von einer Welle heruntergespült zu werden. Ein Sekondelieutenant der 3ten Küraſſierabtheilung, welche in Leyden steht, Namens Steenstra, befand sich bey diesem Unfall gerade am Strande, und hatte den Muth, mit seinem Pferde in die hohe See zu reiten, und nach dem umgeschlagenen Fahrzeug hinanzuschwimmen. Da sich hier fand, daß ein von dem Schiffe nach dem Lande zu spannendes Seil zur Rettung der Verunglückten nothwendig war, so begab er sich zurück, ritt und schwamm noch einmal zu dem Fahrzeuge, und ward so der Retter von vier Menschen. Ein Mann von der Equipage ertrank.

(Berl. Spen. Zeit. No. 265.)

Aus dem Haag, vom 7ten November.

Seit einiger Zeit (heißt es im Handelsblatt) vernimmt man hier wenig in Bezug auf die politischen Angelegenheiten des Vaterlandes. Der Minister des Auswärtigen, Baron Verstolk van Soelen, ist am 4ten dieses Monats von hier nach Amsterdam gereist, und, dem Vernehmen nach, soll derselbe noch vor seiner Abreise eine Unterhaltung mit dem Fürsten von Schwarzenberg gehabt haben, bey welcher Gelegenheit er demselben neuerdings die Versicherung von des Königs friedliebenden Gesinnungen und von Höchstdessen Wunsch, die Sachen so bald als möglich in Ordnung gebracht zu sehen, ertheilt haben soll. Zu dieser Mittheilung soll, dem Vernehmen nach, besonders die aus Frankfurt am Mayn eingegangene vorläufige Antwort auf den von Sr. Majestät bey dem deutschen Bunde gemachten Antrag, in Bezug auf die Abtretung eines Theiles von Luxemburg, Veranlassung gewesen seyn. Diesemnach ist auch die Hoffnung auf einen baldigen Wiederbeginn und günstigen Ablauf der Unterhandlungen zu London allgemein bestärkt worden. Es heißt ferner, daß der Fürst von Schwarzenberg binnen Kurzem seine Rückreise nach Berlin antreten werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 266.)

Aus dem Haag, vom 8ten November.

In Bezug auf die Mission des Fürsten von Schwarzenberg vernimmt man, daß sie ihren Zweck vollkommen erreicht habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 267.)

Aarau, den 2ten November.

In der heutigen Sitzung des Schiedsgerichts wurde die Frage, ob das Universitätsvermögen in Basel getheilt werden solle, verhandelt. Die Ausschüsse der Landschaft Basel suchten dasselbe als einfaches Staatsgut geltend zu machen, während die Behauptung des Stadttheils dahin ging, es sey dasselbe ein stiftungsmäßiges Korporationsgut, und dürfe als solches seiner Bestimmung, zu höhern Schulanstalten in der Stadt Basel, nicht entzogen werden. Die Entscheidung wird erst später erfolgen. (Berl. Spen. Zeit. No. 265.)

Aus der Schweiz, vom 6ten November.

Die Züricher Hochschule hat in diesem Semester wieder einen ziemlichen Zuwachs an Zuhörern erhalten, und zwar, was gern gesehen wird, an Schweizern. Die Deutschen verschwinden nach und nach.

(Berl. Spen. Zeit. No. 266.)

Aus den Mayngegenden, vom 10ten November.

Am 3ten November, Abends um 6 Uhr, trafen Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Preussen, in München ein.

(Berl. Spen. Zeit. No. 266.)

London, den 5ten November.

Se. Majestät hat die Wahl des Aldermans Farebrother zum Lord-Mayor von London bestätigt.

Im Courier liest man Folgendes: „Wir erhalten aus dem Haag fortdauernd Berichte über den wahrscheinlichen guten Erfolg der Sendung des Fürsten Schwarzenberg. Der Fürst sucht vor allen Dingen die Irrthümer zu beseitigen, welche über die Ansichten Oesterreichs und der nordischen Mächte, hinsichtlich der noch unentschiedenen holländisch-belgischen Angelegenheiten, sich verbreitet hätten."

Don Pedro hat die seinen Agenten in London gegebenen Aufträge zur Anwerbung von Truppen in England und Schottland plötzlich widerrufen.

Dem Courier zufolge haben zwischen dem englischen und französischen Gesandten zu Madrid Konferenzen wegen einer zu Gunsten Donna Maria's von Seiten Spaniens zu bewerkstelligenden Intervention in Portugal statt gefunden, womit das Ausrücken eines spanischen Truppenkorps an die portugiesische Gränze in Verbindung gebracht wird. Hinsichtlich der spanischen Angelegenheiten versichert der Globe, bestehe zwischen Frankreich und England das vollkommenste Einverständniß.

In der Jahreszeit, wo London am lebhaftesten ist, giebt es täglich mehr als 80 Ausstellungen verschiedener Art, ohne die Kirchen, den Tower, die Docks, das Zollamt und ein halbes Hundert andere bemerkenswerthe Gegenstände zu rechnen.

Oeffentliche Blätter enthalten ein Schreiben Herrn Daniel O'Connell's aus der Abtey Darrynane vom 26sten Oktober, in welchem er sich, nach zweymonatlicher Ruhe, für bereit erklärt, Alt-Irland wieder aufzuregen. Er fordert jedes Kirchspiel zu Bittschriften wegen Abschaffung der Zehnten, hauptsächlich aber wegen Auflösung der Union auf. Er sagt unter Anderem, er sey niemals so eifrig für diese Auflösung gewesen, als seit dem Verfahren des reformirten Ministeriums und der Erscheinung der Zwangsbill. Er schließt mit der Versicherung, daß diese Auflösung stattfinden und ein irländisches Parlament eingeführt werden wird.

Aus Newyork und Boston sind Zeitungen bis zum 11ten Oktober eingelaufen. Sie enthalten keine wichtige Neuigkeit, wohl aber heftige Ausfälle gegen den Präsidenten Jackson, wegen seines Verfahrens in Bezug auf die Bank der vereinigten Staaten, das als widergesetzlich geschildert wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 264.)

London, den 8ten November.

Von Oporto sollen am 18ten Oktober gegen 8000 Mann, meist Freywillige, ausgezogen seyn, um das Heer bey Santarem zu verstärken. Santarem ist sehr

fest belegen und dürfte ohne großen Verlust, wenn die Miguelisten ernstlich Widerstand leisten, nicht leicht genommen werden. Don Miguel hatte den größten Theil seiner kostbaren Effekten nach Elvas geschickt. Jetzt, da er seine Truppen aus den Provinzen zurückziehen muß, werden die ansehlicheren Städte wohl die konstitutionelle Fahne aufziehen. Die Guerillas richteten in Algarve und Alemtejo noch vielen Schaden an. Die Chronik meldet aus Setubal vom 24sten Oktober, ein 600 Mann starker Rebellenhaufe habe von Alkacer aus St. Jago de Kassem angegriffen, sey aber aufs Nachdrücklichste zurückgewiesen worden. Auch war einer der blutdürstigsten Guerillashäuptlinge, Namens Remechido, bey einem Angriffe auf Lagos mit etwa 300 Mann in die Flucht geschlagen worden. Der brittische Konsul hatte alle seine Landsleute aufgefordert, ihre Pferde zu einem gewissen Preise für das Militär herzugeben. Die Frage, ob das Schiff, an dessen Bord sich Sir John Campbell befunden, gute Prise sey oder nicht, war noch nicht entschieden. In seinem Verhöre erklärte Sir John Campbell, er habe allerdings in Don Miguel's Diensten gestanden, sich jedoch zurückgezogen, sobald Donna Maria von seiner Regierung anerkannt worden sey; als brittischer Unterthan habe er das Recht, seine eigene politische Meinung zu hegen. — Der Courier fügt in einem andern Artikel hinzu, der Tajo sey ausgetreten und Don Miguel dadurch von seinen Magazinen abgeschnitten; seinen Truppen fehle es gänzlich an Brot, und seine Lage sey daher als verzweifelt anzusehen. Die Stimmung des portugiesischen Volkes wird als ziemlich gleichgültig geschildert: die Mehrzahl werde sich dem Mächtigeren unterwerfen und wünsche nichts Anderes, als ihre Weinberge in Ruhe zu bebauen.

Die Times theilen ein merkwürdiges Schreiben des Grafen da Taipa an Don Pedro mit. In seiner Eigenschaft als Pair des Königreichs wendet er sich, wie dies unter den brittischen Pairs üblich sey, unmittelbar an den Regenten, und beschwert sich darüber, daß schändliche Rathgeber den Ruhm des Fürsten zu beflecken und den Enthusiasmus und die Dankbarkeit, womit Portugal seinen Befreyer aufgenommen, in Thränen zu verwandeln suchten. Er weiset darauf hin, daß die Aufhebung der persönlichen Freyheit, welche bloß als eine Maßregel der öffentlichen Sicherheit zu entschuldigen sey, zum Behufe gewaltsamer Konfiskationen und willkührlicher Verhaftungen gemißbraucht worden. Er fordert den Kaiser auf, die Konstitution zu einer Wahrheit zu machen, während die Minister sie zu einem Phantom herabzuwürdigen suchten. Er selbst verwahrt sich gegen jeden Verdacht des Eigennutzes und ersucht den Kaiser, falls er jemals ein Gnadengesuch an die Regierung richten sollte, als Antwort: „entehrt" auf den Rücken zu schreiben. Anlaß zu dieser Beschwerde giebt das despotische Verfahren des Ministeriums in Betreff der Tabakspacht. Der Graf schließt mit der Aufforderung an Don Pedro, den Staatsrath zuzuziehen, „damit es nicht in der Welt heißen möge, Ewr. Majestät Regierung sey von der infamen Regierung des Infanten Don Miguel's nur wenig verschieden." (Hamb. Korresp. No. 269.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten November. Hr. Richter v. Offenberg, vom Igumschen Meßgericht, nebst Sohn Viktor, aus Minsk, und Hr. Amtm. Sabritzky aus Berghoff, log. b. Jensen.

Den 11ten November. Hr. Tischlerm. Großmann aus Riga, log. b. Gastw. Gürtler. — Hr. Gem. Ger. Schr. Hoffmann aus Rutzau, log. b. Hakezky. — Hr. Mühlenarrendator Jorban, nebst Familie, aus Eckau, log. b. W. Hönischer. — Hr. Satow und die Schauspielerin Louise Ritter aus Königsberg, Hr. Adjutant v. Behr aus Riga, Hr. Lieutenant Graf Lautrec, vom Sumschen Huf. Reg., und Hr. Disp. Becker aus Martinischeck, log. b. Morel. — Hr. Schmiedem. Wittge aus Windau, log. b. Kaufm. Bres.

Den 12ten November. Hr. Platzmajor v. Rutenberg aus Riga, log. b. Mad. Kann. — Der verabsch. Hr. Kapitän Schimann aus Tuckum, Hr. Lehrer Karl Spühler, Hr. Lehrer Heinrich Bardet und die Erzieherin Demois. Ortolff aus Bern, log. b. Jensen. — Mad. Jordan aus Wenden, Hr. Kaufm. Strupp, die Hrn. Stud. Strupp und Kretzer aus Libau, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberst de Witte aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 28sten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53¼ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3, 4/5/4 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 60½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 604.

Mitauische Zeitung

No. 137. Donnerstag, den 16. November 1833.

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten November.

Ein Schriben aus Nauplia vom 28sten September in englischen Blättern meldet, daß die Pqlikaren zu Arta eine Proklamation gegen die Regentschaft erlassen hätten, in welcher sie jedoch ihre Treue gegen den König betheuern. Ihre Hauptbeschwerde ist, daß die Regentschaft die römisch-katholische Religion einführen wolle. Es ist Militär und Artillerie gegen sie geschickt worden. (Diese Nachricht hängt mit den früheren über die Verschwörung von Kolokotroni, Kaliopulos ꝛc. zusammen.) (Berl. Spen. Zeit. No. 271.)

Paris, den 8ten November.

Aus Madrid hat man Privatbriefe bis zum 26sten Oktober. Die in Madrid befindlichen französischen Jesuiten sind nach Frankreich zurückgekehrt. Der General Quesada war von Madrid als Generalkapitän nach Altkastilien abgegangen. In ganz Spanien herrschte Aufregung, namentlich in Segovia, Kuenka und andern Orten, wo die Priesterschaft sehr zahlreich ist. In Valdepeñas hatte man bey einem royalistischen Freywilligen eine Waffenniederlage entdeckt. Man wollte in Madrid wissen, daß in Valeras, Malaga und andern Orten des Königreichs Granada Karlistische Unruhen ausgebrochen wären; in Murcia fand man aufrührerische Straßenanschläge, und wegen Toledo war man besorgt. Der Priester Merino war über Sepulveda nach Saria gezogen, und man fürchtete, daß er dort die gegenwärtig durch Aragonien gehenden spanischen Briefe nach Frankreich auffangen werde.

Die Quotidienne und der National sprechen mit Bestimmtheit von Unruhen, welche am 30sten Oktober in Madrid vorgefallen seyen, und von denen die Regierung Nachricht habe, ohne sie bekannt zu machen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 268.)

In Frankreich giebt es in diesem Augenblick, Paris nicht mitbegriffen, 2080 Postbüreaus für Briefe und deren Vertheilung, mit 95 Direktoren und 85 Inspektoren. Täglich gehen 13 Briefposten von Paris ab, nach Lille, Kalais, Mézières, Straßburg, Besançon, Lyon, Klermont, Toulouse, Bordeaux, Nantes, Brest, Kaen und Rouen.

In diesem Herbst ist die Weinlese im Allgemeinen $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ ergiebiger gewesen, als im vorigen Jahre. Man schätzt sie auf $\frac{3}{4}$ einer vollständigen Aerndte. Die Qualität ist mehr oder weniger geringer, als im vorigen Jahre, und am besten mit der vom Jahre 1828 zu vergleichen, die sie an den meisten Orten übertrifft; nur an wenigen Orten ist sie schlechter.

(Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

Paris, den 9ten November.

Im Indicateur von Bordeaux vom 6ten dieses Monats heißt es: „Wir haben Ursache zu glauben, daß die Regierung Depeschen erhielt, welche eine Verlängerung der spanischen Empörung befürchten lassen. Einem Briefe von Bayonne zufolge soll nämlich der General Harispe Befehle erhalten haben, seine Truppeu an der äussersten Gränze zusammenzuziehen und sich fertig zu halten, um auf den ersten Wink marschiren zu können. Es hatte sich ein Gerücht von dem Abfall des Generals Sarsfield verbreitet, indessen erwähnen die heute aus Spanien eingegangenen Briefe nichts davon. Wir können aber unser Erstaunen über seine fortwährende Unthätigkeit, den Empörern gegenüber, nicht zurückhalten."

Die Gräfin Rossi (Sonntag) befindet sich in Paris, und wird, wie es heißt, einige Zeit hier bleiben, bevor sie sich nach Holland begiebt. Sie kömmt von einer Reise nach Italien zurück, welche sie in Begle-

tung ihres Gemahls, der sardinischer Geschäftsträger im Haag ist, machte.

In Kolmar vermachte neulich ein Advokat 100,000 Franken einem Narrenhause. In seinem Testamente heißt es in Bezug auf diese Verfügung: „Ich gewann diese Summe von solchen Leuten, die ihr ganzes Leben hindurch processirten; ich thue daher nichts als wiedergeben.“

In Havre hatte man aus Mexiko Briefe vom 18ten September erhalten, denen zufolge dort die Cholera wieder im Abnehmen begriffen war, da nur noch täglich ungefähr 130 Personen daran starben; seit ihrem Ausbruche soll sie daselbst 15,000 Menschen fortgerafft haben, denn an einem einzigen Tage starben allein nicht weniger als 1500 Personen an dieser Seuche. In Vera-Kruz hatte die Krankheit fast ganz aufgehört. Die militärischen Operationen und Handelsgeschäfte waren, in Folge der Cholera, gänzlich eingestellt worden.

Die brasilianische Regierung hat gegen Don Pedro ein Verbannungsdekret erlassen, aus Furcht, daß er, wenn er aus Portugal weichen müßte, wieder in Brasilien erscheinen, und sich zum Regenten seines Sohnes aufwerfen könnte. (Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

Paris, den 10ten November.

Der König und die Königin der Belgier sind gestern von hier wieder nach Brüssel zurückgereist.

Von dem gestrigen Ball im Opernhause giebt der Moniteur eine glänzende Beschreibung.

Das Journal des Débats meldet, nach einem Schreiben von der spanischen Gränze, man könne sich das Zögern des Generals Sarsfield nicht anders erklären, als dadurch, daß die Einwohnerschaft von Burgos und der ganzen umliegenden Gegend so entschieden für Don Karlos gesinnt seyen, daß er aller seiner Truppen bedürfe, um dieselbe im Zaume zu halten.

Einige Blätter wollen aus dem Nichterscheinen des Fürsten Talleyrand in Paris, während der Anwesenheit des Königs Leopold, schließen, daß der Fürst mit der Politik des Kabinets nicht mehr ganz so einverstanden sey, als früher.

An der heutigen Börse ging das Gerücht, daß Don Karlos in Biskaya angekommen sey, und daß bey dieser Gelegenheit große Volksbelustigungen in Bilbao stattgefunden hätten; ferner, daß in Burgos ein Aufruhrversuch gemacht worden, in Folge dessen der General Sarsfield einen Theil seiner Truppen habe entwaffnen lassen, weil sie bey ihm den Verdacht eines Einverständnisses mit den Karlisten erregt. Letztere sollen darauf die Stadt verlassen haben, um zu den Insurgenten überzugehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 270.)

Paris, den 11ten November.

Die Herren Odilon-Barrot, Decazes und der Abbé le Mennais sind hier angekommen.

Dem Journal des Débats zufolge sollen zu dem Ball im Opernhause 1600 Personen unterzeichnet haben, und 4000 eingeladen worden seyn. Auch soll die Ausgabe die Einnahme um 20,000 Franken überstiegen haben. Es fragt sich nur, ob die Kommissäre des Balls oder das Budget diese 20,000 Franken bezahlen wird?

Die Aussage eines in Charleston am 6ten Oktober von Martinique angekommenen Schiffskapitäns, Namens Lanny, welche das Journal du Havre mittheilt, bestätigt eine frühere Nachricht von der Ermordung mehrerer in Karthagena (Kolumbien) lebenden Engländer und des dasigen französischen Konsuls.

(Berl. Spen. Zeit. No. 270.)

* * *

In Bayonne hatte sich das Gerücht verbreitet, daß, wenn bis zu einer gewissen Zeit die Unruhen in Spanien fortdauerten, die französischen Truppen Befehl hätten, sogleich einzurücken.

Ueber die Ereignisse in Spanien heißt es im Temps: „Ungeachtet der Unterwerfung und friedlichen Stellung des größten Theils der spanischen Provinzen, scheint der Aufstand in den nördlichen Provinzen einen sehr ernsten Charakter anzunehmen. Sarsfield, wie man versichert, wagt es nicht, vorwärts zu marschiren, weil er seiner Armee nicht traut, und El-Pastor und Castagnon haben, wie gemeldet wird, Niederlagen erlitten. Andererseits spricht sich die konstitutionelle Partey in Madrid sehr kräftig aus, und die liberale Reaktion ist eifrig und populär. Es scheint, daß Spanien der starren Gleichgültigkeit überdrüssig ist. Unterdessen scheint die Intervention Frankreichs in den letzten Ministerkonseils beschlossen worden zu seyn. Der Marschall Soult spricht immer von einer wirklichen Besitznahme. Man verlangt einige Festungen als Unterpfand. Sehr gewagt scheint es uns übrigens zu seyn, wenn es wahr ist, daß man gegen eine kriegslustige Nation nur mit 30,000 Mann Interventionstruppen auftreten will. In Madrid folgen sich Reformdekrete aller Art, und sprechen für den Entschluß und den Eifer der neuen Regierung, dem aufgeklärten Theil der Nation Bürgschaften zu gewähren. Unglücklicher Weise aber scheint sie zu vergessen, daß es in Spanien Konstitutionelle giebt, die eine Verfassung begehren. Eine Selbsttäuschung und eine Unklugheit ist es, zu hoffen, eine vermittelnde Partey bilden zu können.“ Ueber denselben Gegenstand äussert der Constitutionel: „Der französische Interventionsplan beschränkt sich, wie es heißt, auf die Besitznahme der 4 großen Städte St. Sebastian, Barcelona, Pampeluna und Karthagena; Kadix soll den Engländern übergeben werden. Das Ministerium glaubt, daß diese Kombination, indem es das Madrider Kabinet über den Besitz der großen Mittelpunkte der Bevölkerung beruhigt, demselben die Mittel darbiete, alle seine Kräfte gegen die Insurgenten anzuwenden.“

Man zählt in diesem Augenblick im Museum der antiken Bildhauerarbeiten des Louvre 906 Gegenstände, und in den Gemäldegallerien desselben Museums 3285 Gemälde.

Der Schuldner, dessen Entweichung aus dem Gefängniß in St. Pelagie in Frauenkleidern neulich gemeldet ward, ist in Chaton, im Departement Seine und Oise, wieder verhaftet worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 271.)

Paris, den 12ten November.

(Privatmittheilung.)

An der letzten Börse wirkte das Gerücht von dem bestimmten Entschluß der Regierung, in Spanien einzuschreiten, nachtheilig auf die Kourse. Der in dieser Beziehung abgefaßte Vertrag soll aus 11 Artikeln bestehen, und unter Anderem der Besitznahme mehrerer Hauptplätze in Katalonien, Navarra u. s. w. erwähnen.

* * *

In einem Schreiben aus Bordeaux vom 8ten dieses Monats heißt es: „Es scheint gewiß, daß gleich nach der Ankunft des Marquis Las Amarillas in Madrid, er aufgefordert ward, sich an die Spitze der Geschäfte zu stellen, und daß die Herren Zea und Cruz als Minister ausscheiden, jedoch die ersten Mitglieder des Regierungsrathes bleiben. Diese Anordnung wird die liberale Partey in Spanien und die französische Regierung zufrieden stellen. Wer Herrn Cruz ersetzen wird, ist noch nicht bekannt. — Man sagt, daß der General Bourmont, weil man bey ihm einen Briefwechsel mit Don Karlos entdeckt, als Feind des Landes erklärt, und als solcher kriegsgefangen nach einer spanischen Festung gesendet seyn soll. — Der Truppendurchzug in Bordeaux hatte aufgehört, und man erwartete nur noch einige Packwagen. Die Anhänger Don Miguel's ziehen in großer Anzahl in Spanien ein, um Don Karlos zu unterstützen. Als ihren Anführer nennt man einen gewissen Delaunay.

(Berl. Spen. Zeit. No. 271.)

Paris, den 14ten November.

Die Sentinelle des Pyrenées enthält nähere Details über den Rückzug des Generals Castaños und El-Pastor's nach St. Sebastian, denen sie noch Folgendes hinzufügt: „Briefe aus Katalonien melden, daß sich in dieser Provinz konstitutionelle Bewegungen gezeigt haben. Die Nachrichten aus Navarra lauten ziemlich beunruhigend; zahlreiche Insurgentenbanden durchziehen das Königreich. Die Garnison von Pampelona besteht nur aus ungefähr 500 Mann. Bloß zwey Thore der Stadt sind für die Kommunikation geöffnet, und die Bevölkerung der Umgegend scheint sich in großer Aufregung zu befinden; etwa 1500 Karlisten, von einem Neffen des erschossenen Santos-Ladron befehligt, sind nach Tafalla und dessen Umgebungen detaschirt worden. In dem Thal von Bastan haben zu Elisondo an 150 junge Leute die Waffen ergriffen, angeblich um bey den jetzigen Unruhen eine Art von Neutralität zu beobachten."

Das Journal de Paris meldet, daß 1000 Insurgenten die Stadt Irun besetzt hätten.

Der Graf von España soll am Dienstag Abend auf einem Schlosse in der Gegend von Toulouse verhaftet und unter Bedeckung von Gensd'armen nach Tours abgeführt worden seyn.

Gestern fand an der Barrière des Mont Parnasse eine Zusammenrottung der Arbeiter statt, die so ernstlich zu werden drohte, daß man sich genöthigt sah, ein Detaschement Dragoner gegen dieselbe abzuschicken. Das Theater Seveste, in dessen Nähe der Tumult stattfand, mußte geschlossen werden, und eine große Menge Arbeiter wurden verhaftet. (Pr. St. Zeit. No. 323.)

Turin, den 2ten November.

Zu Ragusa und Modika, in Sicilien, hat am 11ten Oktober ein achtzehnstündiges Unwetter eine fürchterliche Ueberschwemmung angerichtet. Gegen hundert Menschen verloren das Leben, darunter auch der Distriktsgouverneur. Viele Magazine und Gebäude wurden von den Wellen zerstört, eine Menge Vieh ertrank und das Meer war mit Trümmern und Leichnamen bedeckt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

Brüssel, den 11ten November.

Das Journal de Luxembourg zeigt in seinem neuesten Blatte öffentlich an, daß in dem Sekretariat der Verwaltung eine Adresse gegen die Theilung des Großherzogthums Luxemburg zur Unterschrift ausgelegt sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

Brüssel, den 12ten November.

Die neue Telegraphenlinie, zwischen hier und Antwerpen, soll in einem Logographen bestehen. Die Herren Jobard und Stieldorff wollen nämlich, vielleicht in Verbindung mit der Eisenbahn, eine Sprachröhre von hier bis Antwerpen anlegen, durch welche der Schall eines Hineinsprechenden die ganze Strecke entlang geleitet wird. Die Errichtung dieser Linie soll nur 20,000 Franken kosten.

In Lüttich, Herstal und Vaux-sous-Chevremont ist die Cholera neuerdings mit Heftigkeit ausgebrochen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 270.)

Brüssel, den 13ten November.

Vorgestern Mittag fand hier die Eröffnung der Kammern mit den üblichen Feyerlichkeiten statt. 21 Kanonenschüsse bezeichneten den Augenblick, wo der König das Schloß verließ. Die Königin wohnte der Feyerlichkeit bey. (Berl. Spen. Zeit. No. 271.)

Aus dem Haag, vom 11ten November.

Das große Hauptquartier ist schon, durch den Abgang verschiedener Ober- und anderer Officiere vom-

Stabe des Prinzen Friedrich, ansehnlich vermindert worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 270.)

Zürich, den 8ten November.

Auf die Mittheilung über die Konstituirung der beyden Landestheile von Basel sind vom diplomatischen Korps noch keine Rückäusserungen an den Vorort eingegangen; der englische Gesandte hat den Empfang der Mittheilung noch gar nicht angezeigt. — In Luzern und St. Gallen gehen die Regierungen mit dem Plane um, die Klöster gänzlich aufzuheben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

Wien, den 12ten November.

Der Nürnberger Korrespondent sagt: Die Homöopathie ist hier in Gefahr gerathen. Bey allen Aerzten, bey denen man homöopathische Heilmittel vermuthete, wurden Nachsuchungen gehalten und diese Mittel konfiscirt. Dasselbe Schicksal hatte die einzige hier bestehende homöopathische Apotheke. Die Freunde der Homöopathie veranstalten nun Subskriptionen, um sich bey der Regierung die Erlaubniß zu erbitten, sich homöopatisch behandeln zu lassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 270.)

Aus den Mayngegenden, vom 14ten November.

In der 106ten Sitzung der zweyten badenschen Kammer wurde derselben angezeigt, daß der Großherzog am 13ten d. M. die Ständeversammlung schließen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 270.)

Aus den Mayngegenden, vom 15ten November.

Am 12ten dieses Monats begab sich der Fürst von Sayn-Wittgenstein in München in feyerlichem Zuge nach dem Schlosse, um für Se. Hoheit, den Erbgroßherzog von Hessen, um die Hand der Prinzessin Mathilde von Bayern zu werben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 271.)

Aus Sachsen, vom 13ten November.

Die erste königl. sächsische Kammer, welche sich jetzt mit der neuen Gesindeordnung beschäftigt, beweist sich weit milder gegen die Dienstboten als die zweyte Kammer. Unter Anderem hat sie auch die Bestimmung der zweyten, daß die Dienstherrschaft die Kleidung ihrer weiblichen Dienstboten bestimmen soll, zurückgewiesen, indem dies ein Eingriff in die Freyheit des Menschen sey, und zu Unbilligkeiten führen könne.

(Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

Von der Niederelbe, vom 12ten November.

Man meldet aus Kopenhagen vom 8ten November: Der Graf Petersdorff hat dem Prinzen Christian eine in der Grafschaft-Roepstorf gefundene Streitaxt zugestellt, die zu den merkwürdigsten Antiquitäten gehört. Sie ist 15 Zoll lang, von der vortrefflichsten Arbeit und sehr gut konservirt. Gleichzeitig ist das schwedische Museum mit einer merkwürdigen Kleinodie vermehrt worden; es ist dieses ein Goldring von 10 Loth Gewicht, der durch seine Form von Allem abweicht, was in- und ausserhalb Schwedens an ähnlichen Alterthümern gesammelt ist. Die Akademie hält das Stück für eine der seltensten Kleinodien der Sammlung, und hat dem Finder eine Belohnung von 40 Dukaten zuerkannt. (Berl. Spen. Zeit. No. 268.)

Von der Niederelbe, vom 15ten November.

Bis zum 6ten November waren in Christiania 1140 Menschen an der Cholera erkrankt, 535 gestorben und 176 genesen. Die Krankheit breitet sich in Norwegen immer mehr aus, im Kirchspiel Aggers sind bis zu jenem Tage 237 erkrankt und davon 109 gestorben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 270.)

London, den 8ten November.

Herr Stratford-Canning trifft Anstalten, nach St. Petersburg abzugehen, wohin er schon vor einem Jahre zum Botschafter ernannt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 268.)

London, den 15ten November.

Der russische Botschafter, Fürst Lieven, gab gestern Abend in Ashburnham-House dem österreichischen Botschafter, dem preussischen Gesandten, dem Grafen Grey, Herrn Stanley, dem niederländischen Gesandten, Herrn Dedel, und dem französischen Geschäftsträger ein glänzendes Diner. (Pr. St. Zeit. No. 323.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten November. Hr. Kaufm. Thebell aus Riga, Hr. Generall. v. Manderstern, nebst Familie, und Hr. Oberst v. Manderstern aus Schaulen, log. b. Morel. — Hr. Arrend. Frohbehn aus Kensingshoff, und Hr. Gem. Ger. Schr. Sdanowsky aus Annenburg, log. b. Halezky. — Hr. Reinhold v. Haaren aus Poislitz, und Fräul. Anna v. Landsberg aus Wengerischeck, log. b. Schütz.

Den 14ten November. Hr. v. Fircks aus Nurmhusen, und Hr. Kammerjunker v. Fircks aus Puhnien, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Kyssuht aus Riga, und Hr. Gem. Ger. Schr. Jacobsohn aus Wilzen, log. b. Steinhold. — Hr. Disp. Grundt aus Amt-Bauske, log. b. Jensen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 606.

Mitausche Zeitung.

No. 138. Sonnabend, den 18. November 1833.

Riga, den 4ten November.

Es haben Se. Majestät, der Kaiser und Herr, Allergnädigst geruht, auf Vorstellung Sr. Excellenz, des Herrn Kriegsgouverneurs von Riga und Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc., Baron von der Pahlen, nachstehende Belohnungen Allerhöchst zu verleihen, und zwar: dem Herrn Rathsherrn Drachenhauer den St. Wladimir-Orden 4ter Klasse; — den Herren Rathsherren Westberg und Brandenburg den St. Annen-Orden 3ter Klasse; — dem Herrn Rittmeister der reitenden Bürgerwache, Hasselkus, den St. Stanislaus-Orden 4ter Klasse. — Goldene Medaillen am Wladimir-Bande mit der Aufschrift: „für eifrigen Dienst" haben Allergnädigst erhalten: die Herren Aeltesten großer Gilde: von Wiecken, Hollander, Ludwigh und Doß; — die Herren Aeltesten kleiner Gilde: Beyermann und Spohr; — die Kaufleute 3ter Gilde: die Herren Detenhoff, Jansen, Groschopff, Dolbeschew und Bespallow; — der Mitausche Kaufmann 2ter Gilde, Herr Nasaroff, und der Mitausche Bürger, Herr Thürbächer. — Goldene Medaillen am St. Annen-Bande mit derselben Aufschrift haben Allergnädigst erhalten: der Rigaische Herr Aeltester Weiß und der Rigaische Kaufmann, Herr Lunin; — der Mitausche Banquier, Herr Rapp; — und der Revalsche Kaufmann 2ter Gilde, Herr Milowanoff. (Zuschauer.)

Odessa, den 28sten Oktober.

Nachdem der ausserordentliche Botschafter der ottomanischen Pforte, gleich am Tage seines Einzuges in unsre Stadt, am 24sten dieses Monats, Sr. Excellenz, dem Herrn Generalgouverneur, seinen Besuch abgestattet hatte, besah er die hiesigen Schulen und milden Anstalten, namentlich das Richelieusche Lyceum, das Fräuleininstitut, das Stadthospital, das Armenhaus ꝛc.

(St. Petersb. Zeit. No. 265.)

Von der türkischen Gränze, vom 5ten November.

Der neueste ottomanische Moniteur enthält den am 25sten July von dem Sultan erlassenen Firman in Bezug auf die Einführung neuer Münzen. Der Moniteur bemerkt dabey, daß die Verschlechterung der Münzen nothwendig gewesen sey, um die ungeheuren Kosten, welche der Schatz durch die politischen Ereignisse zu tragen gehabt, zu decken. Jetzt würden nun jene Maßregeln wieder aufhören und die Münzen wieder einen höheren Gehalt bekommen. Es sey übrigens hierbey zu bemerken, daß der türkische Staat der einzige von den großen europäischen Staaten sey, welcher kein Papiergeld habe, und die türkische Regierung die einzige in Europa, welche keine Schulden besitze.

(Berl. Spen. Zeit. No. 272.)

* * *

Nachrichten aus Kandia, die bis zum 9ten Oktober reichen, zufolge, hatte der Seraskier Mehemed Aly's den dortigen Insurgenten durch die Konsulate zweyer europäischen Großmächte eröffnen lassen, daß die Bewohner der Insel dem bloßen Charadsch (Kopfsteuer) von 4, 8 und 16 Piaster auf den Kopf unterliegen, und keine anderen Steuern zu entrichten haben sollen, als die, welche unter der direkten Herrschaft der Pforte gebräuchlich waren. Es soll ihnen auch freystehen, ihre Habe zu verkaufen und auszuwandern wohin sie wollen. Aber die Griechen trauen diesen Versprechungen nicht, um so weniger, als die Konsuln jener Mächte sich nicht dazu verstehen lassen wollten, die Bürgschaft für deren Erfüllung zu übernehmen; die Insurgenten blieben fortwährend zu Morniez versammelt, obwohl ihnen der Seraskier zu wiederholten Malen befohlen hatte, auseinander zu gehen. Am 2ten Oktober erschien der englische Admiral Malcolm zu Suda, wie

es scheint, in der Absicht, das Seinige zur Beylegung dieses Zwistes beyzutragen. Seine Bemühungen blieben aber fruchtlos und er verließ Kandia sehr mißvergnügt mit den Griechen. Die neuesten Nachrichten aus Kandia melden die Ankunft der ägyptischen Eskadre, unter Osman Pascha's Kommando (siehe unten), auf der Insel. Dieser Admiral soll, nachdem er seine Truppen ans Land gesetzt, ein Dorf erstürmt, und die darin befindlichen Rebellen zerstreut haben.

In Wien eingegangene Nachrichten aus Alexandrien vom 2ten Oktober melden: „Sobald der Vicekönig Kunde von dem nach seiner Abreise auf der Insel ausgebrochenen Aufruhr erhalten hatte, gab er Befehl zum Auslaufen eines Theiles seiner Flotte, die bereits segelfertig auf der Rhede von Alexandrien lag, und ertheilte seinem Admiral Osman Pascha die erforderlichen Weisungen und, wie man versichert, die bestimmtesten Befehle, die Insurrektion der Kandioten um jeden Preis niederzuschlagen. Die Flotte ist am 28sten September abgesegelt. Seitdem hat der Vicekönig eiligst mehrere Transportschiffe miethen lassen, um Truppen, wie es heißt 4- bis 6000 Mann, nach Kandia zu führen, nach deren Ankunft sich die Streitmacht der Aegyptier auf dieser Insel auf 12- bis 14,000 Mann regulärer Truppen belaufen wird. Das Gerücht, daß ein Theil der kandiotischen Türken gemeinschaftliche Sache mit den Griechen gemacht habe, scheint den Pascha zu dieser neuen Truppensendung bewogen zu haben." (Pr. St. Zeit. No. 324.)

Madrid, den 31sten Oktober.

Die heutige Hofzeitung theilt in einer ausserordentlichen Beylage zwey Bülletins über die in Navarra und Biskaya vorgefallenen Gefechte mit und begleitet dieselben mit nachstehenden Worten: „Die unglücklichen Menschen, die sich durch jene eben so schwache als anmaßende Faktion betrügen oder einschüchtern lassen, werden aus diesen Aktenstücken ersehen, welcher Unterschied zwischen den Parteygängern der Usurpation und der rechtmäßigen Regierung Isabella's II. stattfindet. Kaum wagen es die Häupter der Faktion, sich auf den Schlachtfeldern zu zeigen — und doch zittern die Menschen vor diesen Rebellen! Wer ihnen nur tapfern und energischen Widerstand leistet, der wird auch diese von der Anarchie, der Grausamkeit und der Unwissenheit erträumte Gewalt, gleich dem Rauche, verschwinden sehen. Bereits hat die Bevölkerung der Gebirge von Santander mit glücklichem Erfolge das Beyspiel dazu gegeben. — Unvergängliche Ehre und Ruhm unserm tapfern Heere, für dessen Benehmen es keine Worte giebt, um es nach Gebühr zu preisen! Ehre, Entschlossenheit, Gerechtigkeit, Kraft, alle Elemente der Macht kämpfen für die Sache Isabella's II. und der Nation. Und was erblicken wir dagegen in den Reihen der Usurpation? Schwäche, Unsicherheit, Untüchtigkeit! So wird es immer bey der spanischen Nation seyn; immer werden wir das Gesetz und die Gerechtigkeit über den Verrath und die Treulosigkeit triumphiren sehen."

Von den hier erwähnten beyden Bülletins ist das eine aus dem Hauptquartier Logroño, vom 26sten Oktober datirt und vom Vicekönig von Navarra unterzeichnet. Hiernach hat nicht weit von dem genannten Orte ein etwa 800 bis 1000 Mann starkes Korps vor einem Angriff der Jäger des 10ten Linienregiments und der Küsten- und Gränzkarabiniers die Flucht ergriffen. Es sind dabey 6 Soldaten getödtet und etwa 16 verwundet worden. Der Feind soll über 100 Todte verloren haben. Das zweyte Bülletin ist aus dem Hauptquartier Tolosa vom 25sten Oktober datirt und vom Generalkommandanten von Guipuzkoa, Don Frederiko Castañon, eingesandt. Hiernach ist das feindliche Korps, welches am 22sten Oktober bey Tolosa vertrieben worden, 3600 Mann stark gewesen. Bey der Flucht desselben sind 7 zu Gefangenen gemacht worden, denen der General im Namen der Königin Verzeihung zu Theil werden ließ, indem er sie zur Dienstleistung nach San Sebastian sandte. Der Feind soll 14 Wagen mit Verwundeten fortgeführt und mehrere Leichen auf dem Schlachtfelde gelassen haben. Der diesseitige Verlust wird auf 10 Todte und Verwundete angegeben. (Pr. St. Zeit. No. 324.)

Paris, den 12ten November.

Kaum ist Herr Mignet von seiner Sendung nach Spanien zurückgekehrt, so spricht man schon wieder von einer Abfertigung nach Rom, wo der heilige Vater mit der Schleuderung von Bannbullen gegen Maria Christina und gegen Donna Maria droht, ein Geschütz, welches auf der pyrenäischen Halbinsel seine Wirkung nicht verfehlt. Nun heißt es, Herr Mignet sey mit einer Art von Glaubensbekenntniß unsrer Regierung beauftragt, und solle dem heiligen Vater versichern, der König der Franzosen werde niemals zu dem Verkaufe der päpstlichen Güter und der Säkularisation der Klöster in Spanien seine Zustimmung geben. Ausserdem bezieht man Herrn Mignet's Sendung auf das Projekt eines italienischen Bundes, für welches die Mehrheit der Kardinäle sich schon erklärt haben soll; ferner auf gewisse Reklamationen der Familien Duroc, Maret ꝛc., in Betreff der Domänen, die ihnen zur Zeit der Kaiserherrschaft in dem Herzogthume Parma zugetheilt worden.

(Hamb. Korresp. No. 274.)

* * *

Das Journal des Débats spricht sich gegen alle Politik aus, welche Spanien eine Verfassung, oder irgend eine Nationalrepräsentation geben will, und zwar im

Interesse Spaniens, hauptsächlich aber im Interesse Frankreichs. (Berl. Spen. Zeit. No. 272.)

Paris, den 14ten November.
(Privatmittheilung.)

Man bemerkt in diesem Augenblick eine große Thätigkeit im Kriegsministerium. Täglich werden Befehle an die verschiedenen Militärdivisionen abgefertigt und mehrere Generallieutenants sind nach Paris berufen worden. Gestern Abend hatte der Marschall Soult eine ziemlich lange Unterredung mit mehreren Officieren des Generalstabes. Wie man sagt, ist die Rede von dem Plan eines Interventionsfeldzuges in Spanien gewesen, der von dem Kriegsminister herstammt, und dessen Ausführung den Marschällen Molitor und Clauzel übertragen werden soll. Der Kriegsminister hat übrigens, in Folge von früheren Befehlen, mehrere Regimenter nach Bayonne zu senden, dem General Harispe Befehle zufertigen lassen. Wie man versichert, sollen bis zum 15ten December 25,000 Mann vereinigt seyn.

Der Artikel gegen die Einführung einer Verfassung in Spanien, welchen das Journal des Débats enthält, soll die Herren Pasquier, Bertrand de Vaux, Sebastiani und Salvandy zu Verfassern haben, und von dem doktrinären Ministerium nicht sehr beyfällig aufgenommen worden seyn.

Die Fahrt des „Luxor" von Rouen nach Paris ist zeither durch das niedrige Wasser der Seine gehemmt worden. Der Obelisk wird seiner Zeit an den Platz la Concorde gelandet werden.

Aus England ist hier die Sitte eingeführt worden, nur solche Einladungskarten zum Mittagsessen zu senden, die mit Emblemen der Gastronomie verziert sind; dabey wird die präcise Speisestunde angezeigt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 273.)

Paris, den 15ten November.

Das Journal de Paris enthält wieder neuere Nachrichten aus Spanien, die aber sehr unbestimmt lauten: „Wir haben", sagt dasselbe, „Berichte aus Madrid bis zum 4ten dieses Monats erhalten. Man versicherte in dieser Hauptstadt, der General Sarsfield habe seine Operationen begonnen, (?) und mehrere Dörfer, die von Merino aufgewiegelt worden, hätten bereits wieder die Autorität der Königin anerkannt. Mit Ausnahme der baskischen Provinzen und eines Theils von Kastilien, herrschte in ganz Spanien Ruhe. Indessen schreibt man kürzlich aus Valencia, daß sich einige unbedeutende Guerillas in der Umgegend dieser Stadt gezeigt hatten. — Am 1sten dieses Monats befand sich Don Karlos, in Begleitung einer kleinen Anzahl von Spaniern und einiger Portugiesen, noch in der Stadt Kastello-Branko in Portugal."

Aus St. Sebastian schreibt man unterm 8ten dieses Monats: „Die beyden Anführer Castañon und El-Pastor, die sich nach ihrer Niederlage hierher geflüchtet haben, treffen Anstalt, mit den wenigen ihnen noch zu Gebote stehenden Truppen die Karlisten zurückzuweisen, falls diese einen Angriff wagen sollten. Indessen herrscht unter den Einwohnern selbst eine dumpfe Gährung, die nur durch die gestern hier eingetroffene Nachricht von der Niederlage des Karlisten-Obersten Ibarrola bey Santander (wo er selbst nebst 112 seiner Waffengefährten in Gefangenschaft gerathen seyn soll) noch einigermaßen niedergehalten wird. Castañon hat an die liberalen Freywilligen von Guipuzkoa und an die Karabiniere, welche die Küste bewachen, eine Proklamation erlassen. Der Pfarrer Martinez ist es, der an der Spitze von etwa tausend Karlisten in Tolosa eingerückt ist. Die Einwohnerschaft hat ihn sehr gut aufgenommen. Die Kommunikation zwischen hier und Madrid ist vollkommen unterbrochen."

(Pr. St. Zeit. No. 324.)

Aus Italien, vom 5ten November.

Am 28sten vorigen Monats begab sich der Papst nach der nun beynahe ganz hergestellten St. Pauls-kirche, deren Bau auf eine bewundernswürdige Weise rasch vorgerückt ist. Nachdem er dem in der Basilika befindlichen Grabe des heiligen Apostels der Heiden seine fromme Verehrung bewiesen, besichtigte er die großartigen neuen architektonischen Anlagen, welche sich seinen höchsten Beyfall erwarben. Besonders gefielen ihm die 18 neuen Säulen aus weissem und schwarzem Granit, bey denen er sich längere Zeit aufhielt. In der That dürfte das neue Gebäude, wenn es erst ganz ausgeführt seyn wird, sowohl die fromme Verehrung der katholischen Welt, als die allgemeine Bewunderung der Archäologen und Kunstfreunde erregen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 270.)

Brüssel, den 16ten November.

Der Moniteur meldet heute, daß der Graf Moritz von Dietrichstein, Kammerherr Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, vorgestern, am 14ten November, dem General Gobler, Minister des Auswärtigen, die Schreiben, welche ihn bey Sr. Majestät, dem Könige der Belgier, als Geschäftsträger Sr. Kaiserl. Königl. Majestät beglaubigen, übergeben habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 273.)

Basel, den 10ten November.

Das Schicksal unserer Universität ist endlich entschieden, sie hört auf. Ihr Geldvermögen bestand aus ungefähr 600,000 Schweizerfranken, größtentheils Vermächtnisse. Das Geld wird nach der Kopfzahl getheilt. Der Dr. Keller aus Zürich hat bey der Konferenz in Aarau diese Entscheidung ausgesprochen. Diese Folge der Revolution im Kanton Basel werden gewiß alle Parteyen beklagen. (Berl. Spen. Zeit. No. 272.)

München, den 11ten November.

Seit einigen Tagen ist hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß gegen einen bekannten Deputirten eine Specialuntersuchung eingeleitet, und derselbe bereits in die hiesige Frohnveste abgeführt worden sey. Man setzt hinzu, derselbe sey auf seinem Gute im Unterlande verhaftet worden, und daß Berührungen, in die er mit politischen, in Untersuchung befindlichen Schriftstellern früher gekommen, dazu Veranlassung gegeben hätten. (Hamb. Korresp. No. 274.)

Stuttgart, den 8ten November.

Der königl. sächsische Staatsminister, Freyherr von Lindenau, befindet sich seit einigen Tagen in hiesiger Stadt. Die Mission dieses Staatsmannes soll mit der Zollvereinssache zusammenhängen. — Was den preussischen Zollverein betrifft, so wird dieser heute und morgen in geheimer Sitzung berathen. Der Antrag der Majorität der Handelskommission der zweyten Kammer (Berichterstatter Oeffner) geht auf Zustimmung zu dem abgeschlossenen Vertrag, jedoch unter gewissen Voraussetzungen und Bitten über abzuändernde Punkte; die Minorität (Berichterstatter Dörtenbach) beantragt Zurückweisung des Vertrags. Was in der Kammer — bey der im Publikum unläugbar vorherrschenden Stimmung gegen diese Zollvereinigung — am meisten den Ausschlag dafür geben möchte, ist (wie wir aus guter Quelle berichtet werden) vorzugsweise die Angabe, daß — bey der Verwerfung des Vertrags — das Königreich Bayern seine bisherige Zollverbindung mit Würtemberg aufgeben und sich einseitig dem preussisch-hessischen Zollvereine anschließen würde. — Spätestens in 14 Tagen bis 3 Wochen wird bey unsern Ständen die Frage wegen des Zollvereins entschieden seyn, und die Ständeversammlung bis zum Februar oder März vertagt werden. (Hamb. Korresp. No. 270.)

Berlin, den 15ten November.

Fürst Pückler wird jetzt hier erwartet; er will zu seiner vorhabenden Reise nach Griechenland hier noch Vorstudien machen. Vermuthlich wird er uns nach seiner Zurückkunft bald mit einem ähnlichen geistreichen Werke, wie ein früheres, ihm zugeschriebenes, beschenken. (Hamb. Korresp. No. 274.)

London, den 12ten November.

Sir J. Herschel ist in Portsmouth angekommen, um sich nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung einzuschiffen, wo er, wie bereits früher gemeldet, die südliche Hälfte des gestirnten Himmels beobachten will. — Paganini hat sich, nachdem er am 2ten November in Dover ein Konzert gegeben, am 10ten nach Kalais eingeschifft.

Aus Mexiko gehen die Nachrichten bis zum 14ten, aus Tampiko bis zum 23sten und aus Vera-Kruz bis zum 24sten September. Ungeachtet der Niederlage, welche die Rebellen erlitten, war die Ruhe im Innern des Landes immer noch nicht hergestellt. Der General Montezuma wollte mit 2000 oder 2500 Mann, Santana zu Hülfe, wider Arista, marschiren. Der allgemeine Kongreß sollte in wenig Tagen zusammenkommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 271.)

London, den 15ten November.

Aus dem fortgesetzten „Tagebuche einer hochgestellten Person" im Courier ersieht man, daß der Herzog von Palmella, von dessen Ungnade so viel die Rede war, bereits die erste Stelle in Portugal als Ministerpräsident des höchsten Konseils bekleidet. Don Pedro hat am 27sten Oktober Batterien auf mehreren Anhöhen errichten lassen, welche den Weg von Gallegao und Abrantes beherrschen, auf welchem allein den Miguelisten der Rückzug aus Santarem offen steht, da die Kanonenböte zwischen Almeixim und Mugem ihre Kommunikationen mit dem südlichen Tajo-Ufer sehr erschweren. Schweres Geschütz war den Tajo hinaufgesandt und zu Vallada ans Land gesetzt worden. Da alle Einwohner aus Santarem weggeschickt sind, so dürfte das Bombardement nicht länger verschoben werden. (Hamb. Korresp. No. 274.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten November. Hr. Assessor Theodor v. Bolschwing aus Talsen, log. b. Oberstl. Bar. v. Rönne. — Hr. v. Undritz aus Riga, und Hr. Oekonom Wagner aus Kasuppen, log. b. Zehr jun. — Hr. Bloßfeld aus Schnickern, log. b. Trautmann. — Hr. Kaufm. Rieß aus Goldingen, und Hr. Kammerverwandte Schumacher aus Tuckum, log. b. Jensen.

Den 16ten November. Hr. Oberst v. Brevern, vom Prinz Karlschen Regim., aus Bauske, Hr. Koll. Registrator Sehrwald aus Grendsen, und Hr. Rittm. v. Bohmann, auss. Dienst, aus Kanneneeken, log. b. Halezky. — Hr. Kornet Demidow, vom Leibgarde Hus. Reg., aus St. Petersburg, log. b. Kaufm. Pultrock. — Hr. v. Oelsen aus Pahtzen, log. b. Zehr jun. — Hr. Kronförster, Tit. Rath Ulloth, aus Bauske, log. b. Jensen. — Hr. Müllerm. Kliem aus Paddern, und Demois. Stobbe aus Birten, log. b. Trautmann. — Hr. Disp. Erdmann aus Auermünde, log. b. Schütz. — Hr. Kaufm. Henle und Hr. Neumiller aus Fürth in Bayern, log. b. Morel. — Hr. Fabrikant Badoux aus Berlin, log. auf der Poststation.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 609.

Beylage
No. 47. zur Mitauischen Zeitung. 18. Nov. 1833.

Naturgeschichtliche Miscellen.

Fruchtbarkeit des Bilsenkrauts. Nach einigen Versuchen bringt der Hyoscyamus mehr als 50,000 Saamenkörner; aber angenommen, er bringe nur 10,000 Körner, so würden sich diese schon bey der vierten Aerndte auf 10,000,000,000,000,000 belaufen; und da die Quantität des festen Landes auf der Oberfläche der Erdkugel zu 1,400,350,599,014,400 □Fuß berechnet ist, so folgt daraus, daß jeder □Fuß 7 Pflanzen enthalten müsse, und es würde deshalb die ganze Erde nicht ausreichend seyn, um den Ertrag eines einzigen Hyoscyamus-Exemplares am Ende des 4ten Jahres aufzunehmen.

* * *

Die Fruchtbarkeit der gemeinen Pomeranze erregt Erstaunen. Ein einziger Baum zu St. Michaels trug notorisch 20,000 zum Versenden geeignete Früchte, mit Ausschluß der schadhaften und verschleppten, welche man auf ein Drittheil des Ganzen anschlagen kann.

* * *

Ein mehr als tausendjähriger Rosenstrauch (von der gemeinen Hundsrose) findet sich an der alten Kapelle im Innern des Domhofes zu Hildesheim. Die allgemeine Sage, daß der Strauch älter als die Kapelle sey, gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß das untere Stammende desselben sich in einer, dem Anschein nach, bey Aufführung der Mauer absichtlich gelassenen Oeffnung nach dem Innern des Gebäudes zu verliert; die Kapelle aber ist älter als der Dom, der gegen das Jahr 818 nach Chr. durch Kaiser Ludwig den Frommen gegründet wurde.

* * *

Vom Mahagonybaum wissen wir, ungeachtet der häufigen Anwendung seines Holzes, noch wenig Botanisches und Historisches. Der Baum ist in Westindien an steinigen Orten zu Hause; auf Jamaika, Kuba und andern Antillen; in Mexiko bey Honduras, dort am häufigsten, auch bey Akapulko.

Die Güte des Holzes hängt vom Standorte ab; auf höherem steinigen Boden ist es weit fester und feiner, hingegen ist da, wo die Bäume auf niedrigem aufgeschwemmten Boden üppig wachsen, das Holz leicht, poröse und von Farbe blässer. Die Stämme dienen zu Tischlerarbeiten, Fournirungen ꝛc.; zu kleinen zierlichen Sachen wird das der Aeste vorgezogen, weil es von dichterem Korne, dabey reicher an Adern und bunter ist.

Es soll im Wasser (an Schiffen) nicht durch Würmer zerstört werden, auch kugelfest seyn. Kapitän Franklin nahm Boote daraus gefertiget, als die leichtesten bey der Dünne der Wände und Festigkeit, mit ins Polarmeer. Die Spanier gebrauchten das Holz zuerst, die Franzosen machen die feinsten Arbeiten daraus, in England wird aber am meisten verbraucht.

In früherer Zeit kam das meiste aus Jamaika, im Jahr 1753 z. B. wurden zusammen 521,300 Fuß Bohlen ausgeführt; Browne bedauerte aber 1789, daß der Baum daselbst nicht angebaut wurde. Jetzt kommt das meiste von Honduras. Man hält daselbst 200 Jahre für nöthig für den Baum, um aus dem Saamen bis zur Vollkommenheit zum Schneiden zu gelangen. Das Schneiden beginnt immer im August, die Zahl der angewandten Arbeiter dazu ist von 20 bis 50, Sklaven und Freyen. Jeder solcher Gang Arbeiter hat seinen „Jäger", dessen Geschäft die Aufsuchung der an solchen Bäumen reichsten Stellen in den Waldungen ist. Er begiebt sich dazu auf einen höhern Punkt im Walde, erklimmt den höchsten Baum und erkennt von da aus, mit seinem geübten Auge, die Stellen mit den meisten der gesuchten Bäume von Weitem an der gelb-röthlichen Färbung, die das Laub zu dieser Jahreszeit, Anfangs August, hat. Er bahnt sich dann den Weg dahin, den er jedoch vor andern Gleiches Suchenden mit Sorgfalt unkenntlich machen oder täuschend einrichten muß. Nach Auffindung des verborgenen Schatzes wird die zur Beschäftigung des Ganges durch die ganze Jahreszeit erforderliche Menge Bäume gefällt; dies geschieht bey jedem Baume 10 bis 12 Fuß über dem Erdboden, mit Hülfe von Gerüsten. Die dicksten Stämme sind am willkommensten. Nach dem Fällen geht es an das Aushauen der Wege durch den dichten Wald, welches zwey Drittheile der ganzen Zeit und Kosten fordert. Jedes Mahagonywerk bildet ein kleines Dorf bey einem Flusse, denn ein Fluß ist zum Transporte nöthig. Die Wohnung baut sich jeder Arbeiter selbst, oft in einem Tage, und es finden sich so die verschiedenartigsten europäischen u. a. mit Negerhütten zusammen, mit Vorrathsbehältern, Ställen und allenfalls einer Prachtwohnung des Eigenthümers. Das Wegebauen wird nach aufgegebener Zahl verrichtet; erst Aushauen des Unterholzes, was mit Hirschfängern sehr geübt geschieht, 100 Ellen auf den Tag für jeden Mann, die aber in 6 Stunden zu bestreiten sind; dann die hohen

Bäume, welche weniger dicht stehen, gleichfalls 100 Ellen den Tag; bey letzteren muß oft Feuer aushelfen, besonders um die Wurzelstöcke mehr zu ebnen. Die Bäume, die nicht Mahagony sind, obgleich oft Farbe- und andere Hölzer, bleiben unbenutzt, wenn nicht ihre Anwendung zu Brücken nöthig wird über Wasser, die im Wege liegen. — Ist die Straße mit den nöthigen Nebenwegen fertig, d. i. im December, so geht es an das Kreuzhauen, d. i. an das Zertheilen der Stämme in kurze, transportirbare Stücke durch Sägen. Viele geben nur ein solches, manche bedürfen vier- bis fünfmaliger Theilung. Es kommt dabey hauptsächlich darauf an, Karren oder Laufräder und Vieh nicht zu überladen; je dicker der Stamm, desto kürzer muß der Block werden; der größte zu Honduras gesehene Block war 17 Fuß lang, 57 Zoll breit, 64 Zoll tief, von 15 Tonnen Gewicht. Die Glasgow Chronicle 1827 Novbr. erwähnt eines auch sehr großen, der von Honduras dort angekommen, von 418 Kubikfuß Inhalt, welchen zu sägen, 3 Pence pro Fuß, 62½ Pfund Sterling kostete, und dessen ganzer Werth 202½ Pfund Sterling war, 1⅕ Schilling oder 9 Sgr. für den Fuß. Sein Gewicht war 7¾ Tonnen, zu 41½ Pfund der Kubikfuß. Nach dem Zersägen werden die Stücke durch Behauen vierkantig gemacht, damit sie nicht beym Transporte abrollen. Nun ist der März oder die trockene Jahreszeit gekommen, und es ist keine Zeit zu verlieren, den nun trocknen und festen Weg zu benutzen, welcher durch einen einzigen Regen sehr leidet und weich wird. Der Transport geschieht so im April und May. Die Länge des Weges ist gewöhnlich 6 bis 10 englische (1½ bis über 2 deutsche) Meilen. Bestand der Gang aus 40 Mann, so sind etwa 6 Karren nöthig, jeder mit 7 Paar Ochsen und 2 Treibern; 16 Mann schneiden Futter für das Vieh und 12 laden die Bäume auf die Karren. Die Herberge der Karren ist auf dem halben Wege eingerichtet. Wegen der Tageshitze kann nur bey Nacht die Fortschaffung geschehen. Die Karren verlassen Abends um 6 Uhr ihr Quartier und gelangen um 11 — 12 Uhr an die verschiedenen Ladungsplätze, wo die Auflader, die bis dahin geschlafen haben, durch die weit hörbaren Peitschen der Treiber aufgeweckt werden. Das Laden geschieht auf einer dazu gamachten flachen wenig geneigten Rüstung durch Weiterrücken. Sind dann alle Karren beladen, was 3 Stunden dauert, so begeben sich die Auflader wieder zur Ruhe bis 9 Uhr Morgens.

Die Treiber begeben sich mit der Ladung nach dem Flusse, werden aber ungeachtet des reichlichen Fackellichts oft durch gebliebene Baumstämme aufgehalten, die bey hellem Tage wohl umgangen worden wären; doch sind um 11 Uhr Morgens auch die letzten am Flusse angekommen, wo die Stücke, an beyden Enden mit dem Anfangsbuchstaben des Namens des Besitzers gezeichnet, in den Fluß geworfen werden. Das Vieh wird gefüttert, die Treiber frühstücken und begeben sich zur Ruhe bis Sonnenuntergang, dann wird nach nochmaliger Fütterung wieder angespannt, während unterdessen die Auflader die Stücke zurecht gelegt haben.

Die Fortschaffung gewährt ein eigenes Schauspiel; eine (engl.) Viertelmeile nimmt der lange Zug ein; die wegen der Hitze halb nackten Treiber, jeder mit einer Fackel, die Wildheit des Waldes, das Geraßel der Ketten, das Knallen der Peitschen im Walde wiederhallend, und die allgemeine Thätigkeit während der stillen Mitternachtsstunde geben dem Ganzen mehr ein theatralisches Ansehen, als das des Gewerbfleißes von Honduras Holzschlägen.

Wenn dann im May Regengüsse beginnen, so ist in wenigen Stunden alles weitere Fahren gehemmt. Der Regen fällt nun fortwährend bis zur Mitte des July, wo die Flüsse ungeheuer anschwellen, auf welchen die Stämme 200 (engl.) Meilen weit hinabgleiten; ihnen folgt die Mannschaft des Ganges in Pitpans, d. i. flachen Kanoes, um unterweges die Stämme von überhängenden Bäumen abzustoßen, bis eine Art Schlagbaum bey der Mündung des Flusses sie hemmt. Jeder Gang sammelt hier seine Stämme nach den Zeichen an ihren Enden in großen Flössen, und in diesem Zustande gelangen sie vollends bis zu dem Ladungspunkte des Eigenthümers, wo sie aus dem Wasser gebracht und hier einer neuen Bearbeitung unterworfen werden; ihre Oberfläche wird hier glatt gemacht, die auf dem Flusse durch Anstoßen uneben gewordenen Enden werden abgesägt, und die Blöcke dann verschifft.

Die Unkosten der Mahagonyfällung betragen im Durchschnitte mit dem Transporte 100 Pfund Honduras-Kourant oder 70 Pfund Sterling auf jeden Mann durch das Jahr, noch ohne das auf alles Geräth, Vieh, Karren, Werkzeuge und andere Anstalten verwandte Kapital.

* * *

Im Jahre 1833 fand sich im Pastoratsgarten zu Tuckum ein Radies 6 Pfund schwer; in Neuenburg ein Rettig von 11 Pfund; auch Kartoffeln, Burkanen, Petersilien, Sellerie und Weißkohlköpfe kamen in Kurland in diesem Jahre von ungewöhnlicher Größe vor.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 608.

Mitauische Zeitung.

No. 139. Dienstag, den 21. November 1833.

Mitau, den 21sten November.

Gestern wurde hier das hohe Krönungsfest in allen Kirchen mit Gottesdienst gefeyert und Abends war die ganze Stadt erleuchtet.

St. Petersburg, den 13ten November.

Durch Allerhöchsten Befehl vom 27sten Oktober ist der Civilgouverneur von Esthland, wirkliche Staatsrath Essen, auf eingereichte Bitte, seiner gänzlich zerrütteten Gesundheit wegen, des Dienstes entlassen, und ihm für seinen vieljährigen eifrigen Dienst die ganze Gage als Pension verliehen worden; dagegen zum Civilgouverneur von Esthland der Landrath des ehstländischen Oberlandgerichts, Staatsrath Benkendorff, verordnet worden. (St. Petersb. Zeit. No. 267.)

Bayonne, den 9ten November.

(Privatmittheilung.)

Aus St. Sebastian berichtet man, daß die Truppen der Königin auf ihrem Rückzuge nur wenig Leute verloren hätten, daß jedoch 7 Officiere zu den Insurgenten übergegangen wären. Die Nachricht, daß der General Castagnon die Behörden in St. Sebastian wegen ihrer Unzuverlässigkeit geändert habe, wird für unwahr erklärt. (Berl. Spen. Zeit. No. 274.)

Paris, den 17ten November.

An der gestrigen Börse wollte man wissen, daß die Regierung vorgestern den Befehl erlassen habe, noch eine dritte Armeedivision an der Pyrenäengränze zu bilden; eine der Infanteriebrigaden derselben würde, so hieß es, aus 6 Grenadier- und Voltigeurbataillonen bestehen, und das in Rouen garnisonirende Dragonerregiment sollte zu der Kavalleriebrigade dieser dritten Division gehören. (Pr. St. Zeit. No. 326.)

Der Indicateur de Bordeaux enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 13ten November: „Die Insurgenten sind vorgestern Abend 7- bis 800 Mann stark zu Irun eingezogen; 30 Mann der Ihrigen haben die Hauptwache bey der Brücke besetzt, und ihre Schildwache ist am Kopfe derselben aufgestellt. Auf der andern Seite steht eine französische Schildwache. Diesen Morgen rückten die 7- bis 800 Mann, man weiß nicht aus welchem Grunde, gegen die Brücke vor; unsere Truppen machten eine Bewegung und die Insurgenten zogen sich nach Irun zurück. Man verbreitet von Neuem das Gerücht, Sarsfield sey in Miranda eingerückt. Die Insurgenten, jetzt Herren der ganzen Straße von der Bidassoa bis zum Ebro, wollen eine Handelsverbindung herstellen."

Im Mémorial Bordelais liest man: „Zu Velorado hat man ein Inquisitionstribunal errichtet, welches aus drey Stiftsherren von Burgos und einem Sekretär besteht. — In der Nacht vom 4ten auf den 5ten November wurde der Herzog von San-Fernando zu Vittoria beschimpft; auch mißhandelte man einige Liberale. — Zu Granada haben Karlistische Bewegungen stattgefunden, einige der Aufrührer wurden verhaftet und entwaffnet."

Die Gazette de France sagt: „Die Absendung einer Flottille unter dem Vorwande, St. Sebastian zu deblokiren, scheint nicht das Vorspiel einer Einmischung in die spanischen Angelegenheiten zu seyn, weil man überzeugt ist, daß das französische Ministerium nicht gegen den Wunsch des englischen Kabinettes handeln würde, welches sich jeder Einmischung widersetzt hat."

Der Temps meldet, daß die hiesigen Legitimisten das Gerücht verbreiteten, es sey eine Verlobung des Sohnes des Infanten Don Karlos von Spanien mit der

Tochter erster Ehe der Herzogin von Berry im Werke, und zu diesem Zwecke sey Herr von Bourmont (der Sohn) durch Frankreich nach Prag gereist.

(Pr. St. Zeit. No. 327.)

Paris, den 18ten November.

In den heutigen ministeriellen Blättern liest man Folgendes: „Eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet, daß die Insurgenten, in Folge einer Koncentrirung ihrer Kräfte bey Tolosa, die entweder durch das Vorrücken des Generals Sarsfield oder durch einen Angriff des Pfarrers Merino auf Burgos veranlaßt worden, die Gränze verlassen haben. Der Oberst Erazo scheint nach Spanien zurückgekehrt zu seyn; man will ihn in Irun gesehen haben."

Die auf ausserordentlichem Wege hier eingegangenen Bordeauxer Blätter enthalten Briefe aus Bayonne bis zum 14ten November, worin es heißt: „Ein Reisender, der am 10ten dieses Monats Pampelona verlassen hat, berichtet, daß ein Korps von 3- bis 4000 Insurgenten, im Einverständniß mit einer anderen fast eben so starken Kolonne, die von Vittoria aufgebrochen, sich nach Logroño in Bewegung gesetzt habe, um dort den General Lorenzo anzugreifen. Das Gerücht von dem Einzuge des Generals Sarsfield in Miranda hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. Der Infant Don Karlos soll am 4ten November von Abrantes abgereist seyn und sich am 8ten in Morvao befunden haben. Eine aufrührerische Bewegung, die zu seinen Gunsten in Alkantara stattfinden sollte, wurde von dem General Rodil im Keime erstickt. Laut Briefen aus Madrid vom 6ten dieses Monats, die gestern hier eingegangen, herrschte sowohl in der Hauptstadt, als in den südlichen und östlichen Provinzen, Ruhe. Es hieß dort, daß der General Morillo Truppen in Santona eingeschifft habe, um solche dem General Sarsfield zuzuführen. In Galicien nimmt die Insurrektion überhand. Aus St. Sebastian hört man, daß dort großer Mangel an Lebensmitteln herrsche, wogegen es den Insurgenten weder an Geld noch an Vorräthen aller Art fehle."

Das Journal des Débats bestätigt heute die gestern gegebene Nachricht, daß das französische Observationskorps an den Pyrenäen noch durch eine dritte Division, bestehend aus zwey Infanterie- und einer Kavalleriebrigade, verstärkt werden solle.

Die heute an der Börse verbreiteten Nachrichten lauteten alle für die Sache des Don Karlos günstig; man versicherte auf das Bestimmteste, daß Letzterer sich auf spanischem Boden befinde. (Pr. St. Zeit. No. 327.)

Paris, den 19ten November.

In einem Schreiben aus Saint-Jean-de-Luz vom 14ten November heißt es; „Die Insurgenten, die am 12ten dieses Monats 7- bis 800 Mann stark bey Tagesanbruch in Irun eingerückt sind, werden durch den Obersten Lardizabal befehliget; diese Truppen wurden auf der Linie vertheilt, und 200 Mann sind abgegangen, um Fontarabia zu besetzen. Gestern hatte der Kapitän der Voltigeurs, der das zu Behobia befindliche halbe Bataillon kommandirt, eine Konferenz mit dem Insurgentenchef, deren Resultat wir nicht kennen. — Die spanischen Konstitutionellen, die sich von Irun nach Behobia flüchteten, haben sich gestern nach Sokoa eingeschifft, um sich ihren Waffenbrüdern zu San-Sebastian anzuschließen."

(Pr. St. Zeit. No. 329.)

Paris, den 20sten November.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 16ten dieses Monats heißt es unter Anderem: „Den heute umlaufenden Nachrichten zufolge müssen wir glauben, daß die militärischen Operationen gegen die insurgirten Provinzen endlich beginnen werden. Briefe des Vicekönigs von Navarra an den General Harispe melden, das Sarsfield die Brücken von Tudela und von Logroño hat besetzen, und alle Barken vom Ebro zurückziehen lassen, und daß er an der Spitze von 14,000 Mann einen Angriff auf die baskischen Provinzen unternehmen werde. Dem seit längerer Zeit von ihm entworfenen Operationsplane zufolge würde sich seine Armee in drey Korps theilen. Das mittelste, welches er in Person kommandirt, soll auf der großen Straße nach Vittoria marschiren; das den linken Flügel bildende soll unter den Befehlen des Generals Pastor über Orduña auf Bilbao anrücken, und der rechte Flügel, unter den Befehlen des Generals Wal, soll gegen Navarra und Guipuzkoa operiren. Gewiß ist es, daß der Vicekönig dem General Harispe diese Nachricht mitgetheilt hat; übertrieben scheint aber die Angabe der Streitkräfte des Generals Sarsfield zu seyn, und zweifelhaft ist sowohl der Erfolg des Angriffs, als sein wirkliches Beginnen, denn man verkündet uns denselben in ähnlichen Ausdrücken nun schon zum Drittenmale." (Pr. St. Zeit. No. 329.)

Aus dem Haag, vom 16ten November.

Man versichert hier allgemein, daß neue Instruktionen an Herrn Dedel nach London abgesandt werden sollen, und man nur noch eine Mittheilung aus Frankfurt erwarte.

Die Unterhandlungen zu Zonhoven sind nun auf eine uns vortheilhafte Art beendigt. Die Kommunikation am linken Maasufer soll uns zugestanden seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 274.)

Karlsruhe, den 13ten November.

Heute Vormittag um 11 Uhr wurde der Landtag von Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzog, in Aller-

höchsteigener Person in dem Saale der zweyten Kammer geschlossen. (Berl. Spen. Zeit. No. 272.)

Aus den Mayngegenden,
vom 16ten November.

Die feyerliche Auffahrt des Fürsten Wittgenstein in München hatte, unter Paradirung der Residenzwache und einer Eskadron Küraſſiere, statt. In dem Audienzsaale stellten sich Ihre Königl. Majestäten vor die Stufen des Thrones, rechts Se. Majestät, der König, und Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, links Ihre Majestät, die Königin, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl. Nach seinem Eintritt drückte der Gesandte in einer, an Ihre Königl. Majestäten gemeinschaftlich gerichteten, Rede den Zweck seiner jetzigen Sendung aus. Der Staatsminister des Hauses, Freyherr von Gise, beantwortete diese Rede. Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Mathilde, wurde sodann eingeführt, stellte sich zwischen ihre Königlichen Aeltern, und vernahm den Inhalt der Sendung durch den Gesandten, worauf der Freyherr von Gise der Prinzessin die bereits erfolgte älterliche Einwilligung zu erkennen gab. Als Zeichen der Einwilligung auch von ihrer Seite verneigte sich die Prinzessin gegen ihre Königlichen Aeltern. Hierauf überreichte der Gesandte das von dem Kammerherrn Freyherrn von Riedesel auf einem Kissen getragene Porträt des hohen Bräutigams, welches der Prinzessin durch eine Hofdame angeheftet wurde. Die Vermählung soll am 28sten dieses Monats, als am Geburtstage des Kronprinzen, vollzogen werden. Unter andern Familienfesten wird auch ein Theater, von den höchsten Herrschaften selbst aufgeführt, stattfinden.

Aus Griechenland sind in München Briefe bis zum 8ten Oktober eingetroffen. Die Zahl der Verhaftungen in Folge der letzten Ereignisse belief sich auf 60, und die Verhaftungen dauerten fort. Zwey griechische Zeitungen wurden ganz unterdrückt. In Aegina und Tino waren aus lokalen Ursachen Widersetzlichkeiten gegen die Regierung vorgekommen, welche aber durch die Ankunft des Militärs beseitigt wurden. Herrn von Heideck's Gesundheit ist sehr angegriffen, er wird mit Herrn von Maurer nach Bayern zurückkehren. Nach dem Nürnberger Korrespondenten bestätigt es sich, daß der bayerische Abgeordnete, Freyherr von Closen, verhaftet ward, und nach der Frohnveste in München abgeführt worden ist. Auch der Abgeordnete Dr. Schwindel soll verhaftet seyn.

Se. Hoheit, der Churprinz und Mitregent von Hessen, hat den Bürgermeister Schomburg zum Präsidenten und den Professor Erdmann zum Vicepräsidenten des churhessischen Landtags ernannt. Da die Ständeversammlung nun förmlich konstituirt ist, so erwartet man deren Eröffnung durch Se. Hoheit, den Churprinzen-Mitregenten. (Berl. Spen. Zeit. No. 272.)

Aus den Mayngegenden,
vom 18ten November.

Das Journal de Francfort giebt folgende Frage zu lösen: Zu Madrid hat man einen Menschen gehängt, weil er schrie: „es lebe Don Karlos! Zu Bilbao wurde einer aufgehängt für den Ruf: „es lebe Isabella! Zu Sevilla wurde einer gehängt, weil er weder das Eine noch das Andere rufen wollte. In einem Lande, wo man auf solche Weise Royalisten, Liberale un Justemilieaner behandelt, fragt es sich, welche politische Meinung man klüglich bekennen soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 273.)

London, den 12ten November.

Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 3ten und aus Oporto bis zum 4ten dieses Monats. Don Pedro scheint in der letzten Zeit keine neuen Fortschritte gemacht zu haben. Der Courier meldet in seinem Börsenberichte, die beyderseitigen Heere ständen in und vor Santarem, und weitere militärische Operationen hätten nicht stattgefunden. Nach einem Privatschreiben berichtet dasselbe Blatt, Don Pedro sey nach Lissabon zurückgekehrt, und zu einem unverzüglichen Angriffe auf Santarem keine Aussicht vorhanden. Wegen der heftigen Regengüsse wurden die Truppen in und bey Kartaxo untergebracht, und bey Santarem nur starke Pikets gelassen. An einen Sturm auf Santarem war ohne großes Blutvergießen nicht zu denken; doch kann Don Pedro hinlängliche Streitkräfte sammeln, um diesen Ort zu blokiren, wo die Vorräthe sehr sparsam angehäuft seyn sollen. In diesem Falle würde den Miguelisten der Weg nach Abrantes noch immer offen seyn. In Lissabon beschäftigte sich Don Pedro, mit welchem der Herzog von Terceira zurückgekehrt ist, mit Musterungen, und war am 31sten Oktober bey der Einschiffung eines neuen Bataillons Kaçadores von 600 Mann, lauter gedienten Soldaten, zugegen. — Aus Lagos in Algarve reichen die Berichte nur bis zum 11ten Oktober; die Miguelisten sollen bey einem Angriffe auf diesen Ort 5- bis 600 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben. Die Guerillas hauseten in jener Provinz wie auch in Alemtejo auf die furchtbarste Weise.

In dem Börsenberichte der Times wird die Nachricht, daß Koimbra sich für die Königin erklärt habe, widerrufen, und zugleich bemerkt, die Wahrscheinlichkeit eines langwierigen Kampfes habe die portugiesischen Fonds gedrückt. Inzwischen war die auf Koimbra bezügliche Nachricht, so wie der Aufstand in Leiria zu Gunsten Donna Maria's, amtlich in der Chronik angezeigt worden. Die letztere Angabe, so wie der Aufstand zu Alkobaka, scheint gegründet zu seyn. Diese Vorfälle wären in so fern von Wichtigkeit, als sie eine Aenderung in der allgemeinen Stimmung be-

zeichnen, und die Verbindung zwischen beyden Hauptstädten des Landes dadurch hergestellt seyn würde. Ein von Setubal angekommenes Dampfschiff brachte die Nachricht, daß über 1000 Mann Konstitutionelle vom 20sten bis zum 23sten Oktober eingeschifft worden waren, um unweit Alkacer zu landen, in welcher Gegend etwa 2000 Miguelisten standen. Wirklich wurde diese Expedition am 25sten Oktober bey Fayas bewerkstelligt, und die Miguelisten nach einem unbedeutenden Gefechte aus Alkacer vertrieben. — Don Miguel befand sich, nebst seinen Schwestern, mit 4000 Mann zu Abrantes.

Der Courier enthält ein förmliches Tagebuch über die Ereignisse in Portugal vom 21sten bis zum 28sten Oktober, aus welchem man ersieht, daß es dem Grafen Saldanha gelungen war, Don Miguel's Armee zu umgehen; der rechte Flügel des Ersteren stand bey der Brücke von Asseka, eine englische Meile westlich von Santarem; sein Heer erstreckte sich nordwärts bis nach Tremes, östlich nach Pernes und von da südlich nach dem Tajo. General Nepomuceno de Macedo stand mit 4000 Mann zu Galegao. Auf diese Weise stünde den Miguelisten nur die Kommunikation über Almeirim offen.

Briefe aus Falmouth in den Times geben zu verstehen, daß der Marsch des Generals Stubbs nach Koimbra mißglückt und derselbe von überlegenen Miguelistischen Streitkräften nach Villanova zurückgedrängt worden ist. Hierüber berichtet die Morning-Post, Don Pedro habe dem General Stubbs Befehl ertheilt, ungeachtet der gefährlichen Lage Oporto's, mit der gesammten Garnison auszurücken; eine Expedition zur See sollte ihn von der Mündung des Mondego her unterstützen. Wirklich rückte eine starke Infanteriekolonne in der Richtung nach Koimbra vor, war aber kaum 3 Legoas marschirt, als sie bey Ovar von den Miguelisten überfallen und zurückgeworfen wurde, wobey mehrere Kaçadores ihre Waffen wegwarfen. Ueberhaupt schildert die Morning-Post den Stand der portugiesischen Angelegenheiten natürlich in einem ganz andern Lichte.

Nach dem Sun hat der hiesige spanische Gesandte, Don Juan Vial, neulich erfahren, es sey eine sehr ansehnliche Sendung von Waffen und Kriegsvorräthen von brittischen Häfen für die Karlistische Partey nach Spanien bestimmt. Es wurden sogleich alle nöthigen Maßregeln getroffen, um die Absendung dieser Vorräthe zu verhindern. (Hamb. Korresp. No. 273.)

London, den 15ten November.
(Privatmittheilung.)

Herr O'Connell, der zu Gunsten seiner Arbeiten für die Emancipation Irlands seine einträglichen Privatgeschäfte ganz aufgegeben hat, wird jetzt den Lohn dafür auf eine sehr glänzende Art einärndten, indem die sogenannte katholische Rente, die ihm zufällt, und jetzt in allen Distrikten Irlands eingesammelt worden ist, einen überaus reichen Ertrag gegeben hat.

* * *

Der Kapitän Roß soll in diesen Tagen, als Belohnung für seine Entdeckungen, aus dem Schatzamte eine Summe von 8600 Pfd. St. empfangen haben. Vorgestern wohnte er in einem hiesigen kleinen Theater einem Melodram, unter dem Titel: „Kapitän Roß, oder der König der arktischen Regionen", bey. Wiewohl er inkognito erschienen war, so wurde seine Anwesenheit doch bald bekannt und veranlaßte das Hinzuströmen einer Menge Menschen, die begierig waren, den unternehmenden Reisenden zu sehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 273.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten November. Der Libausche Kaufm., Hr. Rottermund, aus Windau, log. b. Zehr jun. — Hr. Lieut. Naumowsky aus Schorstädt, und Hr. Lieut. Dittmer aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Kornet Edelheim, vom Sumschen Hus. Reg., und Hr. Dr. Blumenthal aus Riga, log. b. Morel.

Den 18ten November. Hr. Stabskapitän v. Klemm, von der Wasserkommunikation, aus St. Petersburg, log. b. Oberhofger. Adv. v. Sacken. — Hr. Tanzm. Wachsmuth aus Zierau, log. b. Stavenhagen. — Hr. Bar. v. Heycking aus Puttnen, log. b. Fr. v. Heycking. — Der wilnasche Edelmann, Hr. Anton Gawdsilewitsch, aus St. Petersburg, log. b. Morel.

Den 19ten November. Hr. Arrend. Meyer aus Berghoff, log. b. Jensen. — Hr. Kaufm. Gutschaw aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 2ten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 5/8 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 3 1/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 1/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 1/2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55 1/5 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 618.

Mitauische Zeitung.

No. 140. Donnerstag, den 23. November 1833.

St. Petersburg, den 13ten November.

Beschluß des Reichsraths, von Sr. Majestät, dem Kaiser, Allerhöchst bestätigt am 20sten September 1833.

Der Reichsrath im Departement der Civilsachen und der Staatswirthschaft und in der Generalversammlung, hat den Antrag des Finanzministers über die Erweiterung einiger Operationen des Rigaischen Komptoirs der Kommerzbank geprüft, und durch Gutachten beschlossen: 1) Es sollen in dem Rigaischen Komptoir der Kommerzbank Anleihen auf Unterpfand der Billets der livländischen und esthländischen Kreditsysteme gestattet seyn zu siebenzig Kopeken für den Rubel auf dieselben Termine, als die Billets der Schuldtilgungskommission und die Bankbillets angenommen werden; und 2) anstatt der durchs Reglement der Schuldtilgungskommission bestimmten 60 Procent bey Annahme der Billets derselben zur Anleihe, soll bey Diskonto dieser Billets in der Kommerzbank und deren Komptoirs festgesetzt seyn: Für die sechsprocentigen zu neunzig und für die fünfprocentigen zu 80 Kopeken der Rubel nach dem Nennwerthe. (Deutsch. Hand. Zeit.)

Wien, den 16ten November.

Ueber Triest meldet man aus Griechenland, daß die Regierung ein, dem französischen ähnliches, Preßgesetz publicirt habe, welches dem verantwortlichen Unternehmer einer Zeitung eine bedeutende Kautionserlage zur Pflicht mache. Von einigen der bis dahin erschienenen Blätter sey den diesfallsigen Forderungen alsbald entsprochen worden, und deren Erscheinen somit nicht weiter verhindert gewesen. Hiernach zeigt sich, daß die Nachricht von der Einführung einer Censur unrichtig war.

Die Bewohner des Berges Libanon und des Gebiets von Naplus sollen sich geweigert haben, dem Befehle, ihre Waffen auszuliefern, Folge zu leisten. Die Araber sollen sich in die Nachbarschaft des festen Schlosses Meserib, drey Tagereisen von Damask, gezogen, und die ägyptische Kavallerie, die gegen sie abgeschickt worden, zurückgeschlagen haben. Großes Aufsehen in Syrien hatte die plötzliche Entweichung Selim Bey's, eines der vornehmsten und ausgezeichnetesten Generale in Ibrahims Armee, erregt. Man erschöpft sich in Vermuthungen über die Gründe, die ihn zu diesem unerwarteten Schritt veranlaßten. (Selim Bey war, mit noch einigen andern Officieren von Ibrahim Pascha's Gefolge, in den ersten Tagen des Oktobers zu Konstantinopel angelangt.) (Berl. Spen. Zeit. No. 274.)

Madrid, den 5ten November.

(Aus spanischen Blättern.)

Se. Majestät, der König von Großbritannien, haben durch einen Kabinetskourier die Beglaubigungsschreiben übersenden lassen, wodurch Ritter Villiers als ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bey der Regierung Isabella's II. akkreditirt ist. Diese Nachricht hat hier allgemeinen Enthusiasmus erzeugt.

Die Revista vom 3ten dieses Monats meldet, daß der Rebell Merino am 21sten Oktober mit einem großen Theile seiner Bande in Osma eingerückt war. Zuvörderst bemächtigte er sich, nach seiner Gewohnheit, alles vorgefundenen Geldes, und, obgleich ein Geistlicher, verschonte er nicht einmal die zu geistlichen Zwecken bestimmten Summen; die Postkasse wurde gänzlich geplündert. Merino schleppt alle Männer mit, die er auf seinem Wege findet. In mehreren Flecken, namentlich zu Baskones und Tayuelas, hat fast Niemand ihm entgehen können. Ueberall verbreitet er Schrecken und Anarchie; doch wird er sich mit solchen Mitteln schwerlich halten können. — Nach späteren Nachrichten erstreckten sich seine zügellosen Horden bis Lerma.

Dem Vernehmen nach hat der Oberst Don Saturnino Albuin die Waffen ergriffen, um Merino zu verfolgen, der überall Steuern ausschrieb und sich allein in Aranda täglich 1000 Realen auszahlen ließ.

Nach Berichten aus Burgos vom 29sten Oktober brannten die Truppen Sarsfield's vor Begier, sich mit den Rebellen zu messen. Man glaubte, der General würde einen allgemeinen Angriff in der Fronte und von den Flanken her unternehmen, um die in den Bergen zerstreuten Empörer zur Koncentration zu nöthigen und sie alsdann mit einem Schlage zu vernichten. Eine Abtheilung war ausgesandt worden, um eine Rekognoscirung bis nach Brivieska zu unternehmen. Die Rebellen hatten diesen Punkt, so wie Pankorvo, aufgegeben, und nur ein schwaches Korps stand bey Miranda del Ebro, um die Desertion zu verhindern. Ein französischer Kourier hat bey seiner Durchreise dem General Sarsfield zwey Exemplare der Hofzeitung überbracht, in welcher die zu Madrid am 27sten Oktober vorgefallenen Ereignisse berichtet waren. Der in der Hauptstadt an den Tag gelegte Enthusiasmus hat bey der Armee die beste Wirkung gezeigt. Um indessen Burgos vor jedem Versuche der Empörer zu schützen, hat man zwey weitläuftige Gebäude befestigt, um daselbst nach dem Aufbruche des Generals Sarsfield eine starke Besatzung zu hinterlassen. (Hamb. Korresp. No. 278.)

Bayonne, den 9ten November.

(Privatmittheilung.)

Man schreibt aus Kordova, daß sich auch dort in dem südlichen Spanien, und zwar in den Bergen von Porablanka, die Karlistische Partey erhoben und Karl V. als König von Spanien ausgerufen habe. Ihr Anführer soll ein ehemaliger berüchtigter Räuber und Mörder, Namens Colorado, seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 274.)

Paris, den 14ten November.

Die vornehmen Legitimisten behaupten, es sey der Herzogin von Berry am Ende doch gelungen, den alten König Karl X. zur definitiven Ausschließung des Barons von Damas und der Jesuiten, so wie zur Erneuerung seiner und seines Sohnes Abdikation zu Gunsten Heinrichs V. zu bewegen. Herr von Damas und die Jesuiten sind schon von Prag abgereiset.

Das berüchtigte Dampfschiff Karlo Alberto hat jetzt seinen Namen verändert und heißt nun Andrea Doria.

(Hamb. Korresp. No. 276.)

* * *

Im Temps heißt es, in Bezug auf Spanien, wie folgt: „Der allgemeine Widerwille gegen Herrn Zea, welcher von den Bewohnern Madrids so deutlich ausgesprochen worden ist, fängt an, sich auch in den Provinzen zu äussern. Wie man hört, soll sich der General Castagnon sehr bitter über mehrere von dem Ministerium des Herrn Zea ausgegangene Verfügungen beschwert haben. Wer kann, diesem zufolge, wissen, ob nicht Hindernisse ähnlicher Art das Vorschreiten des Generals Sarsfield bisher gehemmt haben? Ist es nicht leider nur zu wahrscheinlich, daß die beyden absolutistisch-gesinnten Minister, Zea und Cruz, fürchten, dieser General dürfte zu schnell und zu vollständig siegen? Die Zukunft wird diesen Schleyer gewiß lüften, und das unbegreifliche Zögern des Generals Sarsfield vielleicht auf eine ganz natürliche Weise erklären."

(Berl. Spen. Zeit. No. 274.)

Paris, den 15ten November.

(Privatmittheilung.)

In den letzten Lebenstagen des Königs Ferdinand unterlegte Herr Martinez demselben einen Bericht über den finanziellen Zustand Spaniens, in der Absicht, um die Unzulänglichkeit der Hülfsquellen des Landes zur Bezahlung seiner Schulden darzuthun, so wie zugleich die Nothwendigkeit, nach billigen Verhältnissen diese Schulden zu reduciren. Dieser Maßregel sollte die Anerkennung Südamerika's hinzugefügt werden. Die Regierung der Königin hat diesen Bericht neuerdings untersuchen lassen; es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß die entscheidende Maßregel, die er vorschlägt, so schnell angenommen werden sollte.

* * *

Das Mémorial Bordelais vom 12ten dieses Monats giebt einen Bericht des spanischen Kriegsministers, Generals Freyre, über die Ereignisse zu Madrid am 27sten Oktober, eine Proklamation des Generals Castagnon bey seiner Rückkehr nach St. Sebastian, und eine andere der dortigen Stadtverwaltung, um den Einwohnern wieder Muth einzuflößen, und sie zur Beständigkeit in der Treue gegen ihre Königin aufzufordern. Es scheinen wirklich viele der Einwohner die Stadt verlassen und sich an die Insurgenten angeschlossen zu haben. In Valladolid hatte der General Quesada unter dem 29sten Oktober eine Proklamation zu Gunsten der Königin erlassen. Er verkündigte die größte Strenge gegen die Rebellen. Aus St. Jean de Luz meldet man, daß in dem Dorfe Urdach eine Karlistische Bande erschienen war, die sich alle Waffen hatte ausliefern lassen. Aus Burgos wird berichtet, daß dort die Stimmung der Einwohner von der Art sey, daß sie die Anwesenheit eines der Königin ergebenen Korps, wie das des Generals Sarsfield, nothwendig mache. Die Franzosen haben die hölzerne Brücke über die Bidassoa bey Irun besetzt, damit sie die Karlisten nicht abbrennen, und dabey auch einen Posten auf das spanische Ufer gestellt. (Berl. Spen. Zeit. No. 274.)

* * *

Heute an der Börse sah man die französische Intervention als entschieden an, zumal da ein französischer

Posten schon die Bidassoa überschritten haben und die Blokade von San Sebastian zur Seeseite nicht gestattet werden soll. Man versichert übrigens, die Botschafter der drey Mächte hätten gegen einen solchen Beschluß protestirt.

Der hiesige neapolitanische Botschafter hat dem Kabinette der Tuillerien den Protest seiner Regierung gegen die Thronbesteigung der Königin Isabella und deren Anerkennung des Königs Karl V. angezeigt.

Nach Briefen aus Prag vom 20sten dieses Monats haben der Graf von Hautpoul und der Bischof von Hermopolis den Hradschin bezogen und ihre Funktionen bey dem Herzoge von Bordeaux bereits angetreten. Baron von Damas war nach Wien abgereiset. Karl X. und die Dauphine befanden sich wohl. Der Dauphin hatte einen Besuch beym Fürsten von Schwarzenberg abgestattet, war aber mit einem Gichtanfalle von dort zurückgekehrt. Die Herzogin von Berry befand sich noch in Leoben.

Vor Kurzem wurde Herr Raspail, als er den Vorsitz in dem Pariser Verein für Preßfreyheit führte, wegen einer angeblich aufrührerischen Rede zu Ende der Sitzung von einem Polizeykommissär verhaftet. Gestern erschien er vor den Assisen, und da sich keiner der Anwesenden seiner Rede deutlich erinnern konnte, so wurde er ohne Weiteres freygesprochen. (Hamb. Korresp. No. 277.)

* * *

Am 3ten dieses Monats ward auf einer Säule auf der Landstraße bey Senouches, im Departement Eure und Loire, eine 3 Fuß hohe und 300 Pfund schwere Statüe Napoleons aufgestellt.

Das Urtheil gegen die Brüder Priou bezeichnet die Summe, welche dieselben, gegen den ausdrücklichen Befehl des Herrn Alcober, in der Lotterie wagten, mit 2,023,086 Franken, und den Verlust, den dieser Banquier durch dieses Spiel in sehr wenigen Monaten erlitt, auf 540,307½ Franken. Der Gesammtverlust, welchen ihm jene jungen Leute verursachten, beträgt 597,751½ Franken. Gestern bewilligte der Assisenhof Herrn Alcober 40,000 Fr. auf die Kosten, welche ihm zugesprochen werden könnten, und als einen Ersatz für die ihm in der Vertheidigung der Verbrecher zugefügte Beleidigung, indem sie erklärten, sie hätten auf seinen Befehl in die Lotterie gesetzt, und ausserdem den Druck von 300 Exemplaren des Urtheils, welches Herrn Alcober von diesem Vorgeben freyspricht, mit dem Befehl, sie auf Kosten der Angeklagten öffentlich anzuschlagen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 275.)

Paris, den 21sten November.

In den heutigen ministeriellen Blättern liest man Folgendes: „Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid bis zum 12ten dieses Monats erhalten. Um diese Zeit wußte man dort noch nicht, daß die Armee des Generals Sarsfield, dem man fortwährend Verstärkungen schickte, irgend eine wichtige Operation unternommen hätte. Doch hatte eine Bewegung dieses Generals hingereicht, um ein Insurgentenkorps zu zwingen, Briviesca in der größten Unordnung zu räumen. Auf einem anderen Punkte Kastiliens war ein Guerillo, Namens Aguilar, mit mehreren der Seinigen gefangen genommen worden. In dem Königreiche Valencia, in der Gegend von Xativa, hatte ein Insurgentenhaufen von 2- bis 300 Mann Don Karlos zum Könige ausgerufen; von den ihnen entgegengeschickten Truppen eingeschlossen, hatten sie jedoch bald das Gewehr gestreckt. Einer telegraphischen Depesche aus Bayonne zufolge, waren die Insurgenten in den baskischen Provinzen am 17ten dieses Monats, 2000 Mann stark, auf San Sebastian marschirt, jedoch nach einem ziemlich hartnäckigen Widerstande mit Verlust einiger Todten und Gefangenen bis Tolosa zurückgeschlagen worden. Die letzten Briefe aus Katalonien lauten ebenfalls sehr beruhigend."

In der heutigen Gazette de France liest man dagegen Folgendes: „Die Nachrichten aus Spanien sind fortwährend ungünstig für die Anhänger der Königin. Es ist gewiß, daß das Königreich Valencia sich in vollem Aufstande befindet. Man versicherte heute an der Börse, die Regierung habe die Nachricht erhalten, daß ein Angriffsversuch auf die baskischen Provinzen völlig gescheitert sey, und daß der General Sarsfield sich genöthigt gesehen habe, nach Burgos zurückzukehren. Auch spricht man von einer Niederlage der Avantgarde unter dem Kommando des Generals San-Jago-Wal."

Die Revista Espanola meldet Nachstehendes: „Herr Villiers hatte am 9ten dieses Monats die Ehre, der Königin-Regentin sein neues Kreditiv zu überreichen. Die Königin Isabella II. war bey dieser Audienz zugegen, nach deren Beendigung Herr Villiers auch den Infanten Don Franz de Paula und Don Sebastian seine Aufwartung machte."

Die auf ausserordentlichem Wege hier eingegangene Madrider Hofzeitung vom 9ten dieses Monats enthält folgenden Artikel: „Da die Regierung des Königs von Portugal, Don Miguel's, die Einschiffung des Infanten Don Karlos für die päpstlichen Staaten verhindert hat, — eine Einschiffung, die von dem Könige Ferdinand VII. anbefohlen worden war, und deren Ausführung die Regierung Ihrer Majestät, der Königin-Regentin, aufs Neue geboten hat; in Betracht ferner, daß die portugiesische Regierung die Intriguen und Machinationen des Infanten Don Karlos gegen die rechtmäßige Thronfolge in Spanien und gegen die Ruhe dieses Landes dadurch beschützt hat, daß sie sich geweigert, ihn (den Infanten Don Karlos) abreisen zu lassen, und daß sie darein gewilligt, daß derselbe, Trotz der wiederholten Reklamationen der spanischen Regierung, von den portugiesischen Behörden als Kö-

nig behandelt werde, — hat unser Gesandter in Portugal, L. F. von Cordova, seine Pässe verlangt und erhalten. Zugleich ist dem portugiesischen Geschäftsträger an unserem Hofe angezeigt worden, daß die Beziehungen unserer Regierung zu der portugiesischen gänzlich aufgehört hätten. Ihre Majestät, die Königin-Regentin, ist, in Gemeinschaft mit Ihrem erhabenen Freunde und Alliirten, dem Könige von Großbritannien, mit den Mitteln beschäftigt, den Trübsalen und der Verheerung, die auf Portugal lasten, ein Ziel zu setzen. Ihre Majestäten, die Königin-Regentin, und der König von Großbritannien, haben beschlossen, sich gemeinschaftlich zu Vermittlern zwischen den beyden kriegführenden Theilen zu machen, um auf solche Weise die Ruhe des Landes auf eine dauernde Weise zu sichern, die Interessen der beyden vermittelnden Mächte mit einander zu verschmelzen, und somit zu der Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens in Europa beyzutragen."

(Pr. St. Zeit. No. 331.)

Brüssel, den 18ten November.

Der designirte preussische Gesandte an unserm Hofe, Herr von Arnim, ist am 15ten dieses Monats hier angekommen und im Hotel de Bellevue abgestiegen.

Der Graf Moritz von Dietrichstein, österreichischer Geschäftsträger, ward am 15ten dieses Monats durch den Minister des Auswärtigen dem Könige in feyerlicher Audienz vorgestellt. Der General Goblet hatte den Grafen in einem Wagen aus dem Hotel de Bellevue abgeholt.

Man wird sich des nächtlichen Angriffs auf den irländischen Obersten Lyster erinnern. Bis jetzt ist wenigstens einer der Thäter in einem Soldaten entdeckt, welcher aber seine Genossen nicht angeben will.

(Berl. Spen. Zeit. No. 275.)

Aus dem Haag, vom 19ten November.

Der Prinz von Oranien befindet sich seit vorigen Freytag in hiesiger Residenz. Man versichert wiederholt, daß Se. Königl. Hoheit, nebst dem Erbprinzen und in Begleitung des Obersten de Clerk, binnen Kurzem nach St. Petersburg abreisen werden. Prinz Friedrich reiset nebst seiner Gemahlin heute nach Berlin, wo Letztere einen Theil des Winters zuzubringen gedenkt. Auch der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist von seiner Reise nach Deutschland, der Schweiz und Italien hierher zurückgekehrt.

(Hamb. Korresp. No. 278.)

Berlin, den 25sten November.

Se. Excellenz, der königl. französische Botschafter am kaiserl. russischen Hofe, Marschall Marquis Maison, ist von Paris hier angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

Aus den Mayngegenden, vom 19ten November.

Am 15ten November, früh nach 9 Uhr, hat das griechisch-bayerische Truppenkorps, unter einer zahlreichen Begleitung Münchener Einwohner, den Marsch in sein neues Vaterland angetreten.

Zu Dunzweiler, in Bayern, ging am 3ten dieses Monats, Morgens, ein fünfjähriger Knabe, Trotz den Abmahnungen seiner Mutter, in den Wald, um Eicheln zu suchen. Das Kind verirrte sich in dem Walde und wurde, aller Nachforschungen ungeachtet, erst am andern Tage, 2 Stunden von Dunzweiler, erfroren gefunden. (Berl. Spen. Zeit. No. 274.)

Aus den Mayngegenden, vom 20sten November.

Am 17ten dieses Monats reiste Se. Königl. Hoheit, der Erbgroßherzog von Hessen, von Nürnberg nach München ab. Von München aus war der großherzogl. hessische ausserordentliche Gesandte, Fürst von Sayn-Wittgenstein, dem Prinzen entgegen gereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 275.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten November. Fr. v. Budberg aus Baltensee, und Hr. Revisor Stahl vom Lande, log. b. Halezky. — Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, log. b. Jensen.

Den 21sten November. Hr. Pastor Reichwald aus Wormen, Hr. Gem. Ger. Schr. Lehnert aus Plönen, und Hr. Gem. Ger. Schr. Kunsien aus Neuguth, log. b. Jensen. — Hr. v. Piotrowsky und Hr. Buchhalter Milanowsky aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. Disp. Maczewsky aus Kliggenhoff, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 4ten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{5}{8}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{5}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $61\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. $61\frac{5}{12}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $55\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 621.

Mitauische Zeitung

No. 141. Sonnabend, den 25. November 1833.

St. Petersburg, den 15ten November.

Ukas an den dirigirenden Senat.

Unsre Aufmerksamkeit ununterbrochen auf die Fortschritte der allgemeinen, ächten Nationalerziehung in Unserm Reiche richtend, haben Wir für gut befunden, nach Versetzung des wolhynischen Lyceums von Kremenetz nach Kiew, dasselbe, mit der erforderlichen Erweiterung und nach festen Grundlagen, in eine höhere Lehranstalt umzubilden, vorzugsweise für die Bewohner des kiewschen, des wolhynischen und des podolischen Gouvernements, deren angestammter Eifer zum Besten der Aufklärung auch für künftige Zeiten den Wohlstand der Lehranstalten dieses Landes freygebig begründete. Indem Wir die Stadt Kiew auserwählten, sie, die seit langen Jahren zur Gründung einer Universität bestimmt war, die dem ganzen Rußland gleich theuer ist, die einst die Wiege des heiligen Glaubens unserer Väter und zugleich der erste Zeuge ihrer bürgerlichen Selbstständigkeit gewesen, haben Wir den Befehl ertheilt, in derselben eine Universität, unter besonderem Schutze und zum Gedächtniß des großen Aufklärers des von Gott in Unsre Hände gegebenen Landes, zu errichten, und zwar nach folgenden Grundsätzen:

1) Die in Kiew zu errichtende Universität wird benannt: Die Kaiserliche Universität des heiligen Wladimir.

2) Diese Universität wird aus zwey Fakultäten gebildet, einer philosophischen und einer juristischen. Die Errichtung einer medicinischen Fakultät an derselben bleibt, für die Folge, Unserm eigenen Ermessen anheimgestellt.

3) Der Universität des heiligen Wladimir werden alle Einkünfte aus den liegenden Gründen und Kapitalien zugeeignet, die von dem Adel des wolhynischen, podolischen und kiewschen Gouvernements für das wolhynische Lyceum festgesetzt worden sind, und selbige werden auch in Zukunft das unveräusserliche Eigenthum dieser Universität ausmachen. Ausserdem werden zur Erhaltung der Universität des heiligen Wladimir und zur Aufführung der nöthigen Gebäude alle Hülfsquellen und Summen verwendet, welche in dem von Uns unter dem heutigen Datum bestätigten Bericht des Dirigirenden im Ministerium der Volksaufklärung umständlich verzeichnet sind. Endlich soll die noch fehlende Summe zur Unterhaltung der Universität aus dem Kaiserlichen Schatze ergänzt werden.

4) Das Ministerium der Volksaufklärung hat unter Unserer unmittelbaren Leitung gegenwärtig die Statuten der Universität des heiligen Wladimir zu entwerfen, und selbige Unserer Bestätigung zu unterlegen.

Im Original von Sr. Kaiserl. Majestät eigenhändig unterschrieben:

Nikolai.

St. Petersburg,
den 8ten November 1833.

* * *

Se. Majestät, der Kaiser, haben, während Ihres kürzlichen Aufenthaltes im Auslande, dem ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, am hiesigen Hofe, Grafen von Fiquelmont, den St. Andreas-Orden, dem General Witzleben, Generaladjutanten Sr. Majestät, des Königs von Preussen, dem Feldmarschallieutenant Fürsten von Windischgrätz, dem General von der Kavallerie Fürsten Krenwill, beyde in kaiserl. österreichischen Diensten, und dem Oberburggrafen von Böhmen, Grafen von Choteck, den St. Alexander-Orden zu verleihen geruht. — Ferner

sind zu Rittern ernannt: vom weissen Adler-Orden: der Baron von Maltzahn, königl. preussischer Hofmarschall, und der kaiserl. österreichische wirkliche Geheimerath, Baron von Ottenfels; vom St. Annen-Orden 1ster Klasse mit Diamanten: der kaiserl. österreichische wirkliche Geheimerath Baron Binder; und ohne Diamanten: die kaiserl. österreichischen Generalmajore Fürst von Reuß und Sahlhausen, und die königl. preussischen Generalmajore von Wrangell und Prinz Georg von Hessen. — Vom St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse: der Direktor der Kanzley Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, Herr von Martin.

Bey derselben Gelegenheit haben Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, dem Generaladjutanten Grafen Benkendorff das Großkreuz des St. Stephans-Ordens von Ungarn, den wirklichen Staatsräthen Baron Sacken und Baron Brunow das Kommandeurkreuz desselben Ordens, und dem Chef des Marine-Generalstabes, Viceadmiral und Generaladjutanten Fürsten Menschikow, das Großkreuz des Leopolds-Ordens, zu verleihen geruht. Ferner ist der Oberst Fürst Suworow zum Kommandeur, und der Hofrath Kudriawski und der Kammerjunker Graf Chreptowitsch zu Rittern des Leopolds-Ordens ernannt worden.

Dem Generaladjutanten Adlerberg haben Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, den Orden der eisernen Krone 1ster Klasse verliehen.

Se. Majestät, der König von Preussen, haben den Generaladjutanten Grafen Benkendorff zum Ritter vom schwarzen Adler-Orden und den Staatsrath Posen zum Ritter vom rothen Adler-Orden 3ter Klasse ernannt. (St. Petersb. Zeit. No. 269.)

St. Petersburg, den 17ten November.

Am 13ten November geruhten Se. Majestät, der Kaiser, den von Sr. Majestät, dem Könige von Griechenland, mit einer ausserordentlichen Mission an den hiesigen Hof gesandten Fürsten Suzzo, in einer Privataudienz zu empfangen.

* * *

Ukas des dirigirenden Senats.
Vom 8ten November.

Im Jahr 1829 hatten Se. Majestät, der Kaiser, befohlen, Kurland in Hinsicht des Postwesens den übrigen Ostseegouvernements gleich zu stellen. Die hierüber eingegangenen Berichte und Vorschläge sind seitdem durch den Herrn Minister des Innern der Ministerkomité zur Prüfung vorgelegt worden. Nach Durchsicht derselben hat letztere folgenden von Sr. Majestät, dem Kaiser, Allerhöchst bestätigten Beschluß erlassen: Die Posten auf der Straße von Mitau über Polangen nach Preussen, sollen größtentheils aufgehoben und nur einige Stationen, zum Behuf der Beförderung der Reisenden und der Korrespondenz im Innern Kurlands und nach andern Gouvernements, folgenden Grundsätzen gemäß, beybehalten werden: 1) Die Poststraße von Mitau nach Libau und von da nach Memel erhält folgende Direktion: von Mitau über Doblen, Bächhoff und Frauenburg nach Schrunden; von dort über Hasenpoth nach Libau; und dann über Rutzau und Polangen nach Memel. 2) Wegen der großen Entfernungen von Hasenpoth nach Libau und von Libau nach Rutzau, sind zwischen diesen Orten, wo es am bequemsten seyn möchte, neue Poststationen zu errichten, diejenigen in Drogen, Tadaiken und Ober-Bartau aber, als ausserhalb der Linie der projektirten Poststraße liegend, aufzuheben. 3) Die Posterpedition der Station Frauenburg soll nach der Kreisstadt Hasenpoth verlegt werden, wo sie, wegen der daselbst befindlichen Gerichtsbehörden, von größerm Nutzen seyn dürfte. 4) Die Zahl der Postpferde auf der Station zu Mitau bleibt dieselbe wie bisher, da die vorgeschlagenen Veränderungen die Postfuhren dort weder vermehren noch vermindern können. 5) Auf jeder der übrigen Stationen von Doblen bis Polangen einschließlich, werden 6 Pferde hinreichend seyn, ausser auf der Station Schrunden, woselbst 8 Pferde zu halten sind, weil von hier aus die Straße nach Goldingen und Windau abgeht. 6) Die Einrichtung und Unterhaltung aller Stationen, sowohl auf der neuen Straße von Mitau nach Polangen, als auch durch ganz Kurland, geschieht auf Kosten der Landstände des Gouvernements Kurland, nach den für denselben Zweck in Livland und Esthland angenommenen Grundsätzen; dafür werden den Landständen die jetzt auf den Gütern Doblen und Rutzau, zum Gebrauch der Stationen gehörenden Gebäude, so viel als davon für die auf denselben zu haltende Anzahl Pferde nöthig seyn dürfte, überlassen, desgleichen auch die Weideplätze, welche diese Poststationen allein oder in Gemeinschaft mit den Gütern benutzen, mit Ausnahme der Heuschläge, die ein ausschließliches Eigenthum jener Güter bleiben. 7) Nach derselben Grundlage werden den Landständen auch die zum Gebrauch der Stationen gehörenden Gebäude und Weideplätze der im Jahr 1817 der Fürstin Lieven und der Gräfin Lambsdorff auf 50 Jahre in Arrende gegebenen Güter Frauenburg und Schrunden bis zum Ablauf jener Arrendezeit überlassen, wofür bis dahin den Arrende-Inhabern, nach einer mit ihnen unter Vermittelung des Gouvernementschefs zu treffenden Uebereinkunft, eine angemessene Entschädigung aus den Summen der Landesabgaben gegeben werden soll. 8) Der obersten Lokalbehörde wird vorgeschrieben, über ähnliche Vorkehrungen in Betreff aller auf den übrigen Straßen des Gouvernements Kurland befindlichen

Poststationen Projekte dem Ministerium des Innern vorzulegen. 9) Da die laut Ukas vom 1sten July 1802 mit dem Gute Herzogshof vereinigte Mitauische Station gegenwärtig vom Senateur Stawitzki unterhalten wird, dem die Arrende jenes Gutes verliehen ist, so soll, um Kurland hinsichtlich des Postwesens ganz den übrigen Ostseegouvernements gleichzustellen, und damit diese Station nicht allein im ganzen Reiche auf besonderen Grundsätzen beruhe, selbige vom Gute Herzogshof getrennt und nach der vorgeschriebenen allgemeinen Ordnung ebenfalls den Landständen zur Unterhaltung übergeben werden; zugleich werden mit derselben die bey Mitau liegenden Kronswiesen, welche einen Flächenraum von beynahe 15 Deßätin einnähmen, für immer vereinigt und den Landständen die zur Station gehörenden Gebäude in ihrem gegenwärtigen Zustande überlassen; dem Senateur Stawitzki aber ist eine angemessene Entschädigung, nach Grundlage des Allerhöchsten Ukases vom 7ten Juny dieses Jahres, zu geben. 10) Auf allen Stationen, sowohl von Doblen bis Polangen einschließlich, als auch im ganzen Gouvernement Kurland, sollen von jedem Pferde 5 Kopeken Assign. für die Werst erhoben werden, ausgenommen auf der Station von Mitau und der an der Straße von Mitau nach Schawl neu errichteten Station Jellaisk (Elley), auf denen vom Pferde 8 Kopeken für die Werst zu zahlen sind. 11) In demselben Verhältnisse ist der Posten- und Stafettentransport aus den Posteinkünften zu bezahlen, wo selbige auf Anordnung der Postbehörde von einer derselben untergeordneten Posterpedition zu einer andern abgesendet werden, ohne diese Regel auf diejenigen Orte auszudehnen, wo die Abfertigung der Korrespondenz durch Behörden oder Personen geschieht, welche unter dem Gouvernementschef oder dem Adel stehen, und die Korrespondenzabfertigung nach der in Esthland für die Städte Weißenstein und Wesenberg eingeführten Ordnung zu besorgen haben. Endlich 12) damit alle hiermit angeordneten Verfügungen ohne Verzug in Ausführung gebracht werden, wird zur Uebergabe der Poststationen von Privat- und den in Arrende befindlichen Kronsgütern, wie auch zur Uebereinkunft wegen der nöthigen Entschädigungen, ein Termin von sechs Monaten angesetzt, nach welcher Zeit die neue Postordnung in Kraft getreten seyn muß; während dieser Zeit ist es indessen jenen Krons- und Privatgütern erlaubt, nachdem die Zahl der Pferde auf jeder Station bis auf 6 und auf der Station Schrunden auf 8 vermindert worden (wobey, wie oben gesagt, auf den Stationen von Mitau und Jellaisk die jetzige Pferdezahl beybehalten wird), das Postgeld nach der bisherigen Taxe, d. h. zu 30 Kop. Silber für die Meile von jedem Pferde, zu erheben. Desgleichen sollen die aufzuhebenden Stationen von Groß-Drogen, Tadaiken und Ober-Bartau, bis zur Eröffnung der Straße über Hasenpoth und Libau nach Rutzau, die Post zu fahren verpflichtet seyn, jedoch gleichfalls mit dem Rechte, sogleich die Zahl der Pferde auf jeder dieser Stationen bis auf 6 zu vermindern und das Postgeld zu 30 Kopeken Silber vom Pferde für die Meile zu berechnen. (St. Petersb. Zeit. No. 271.)

Konstantinopel, den 25sten Oktober.

Es haben hier neue Verhaftungen wegen politischer Umtriebe stattgefunden. Ibrahim Pascha's Anhänger treiben hier noch immer ihr Wesen und lassen nicht ab von dem Gedanken, ihn auf dem Thron von Konstantinopel zu sehen. Er ist der Mann der Anhänger des Alten, wenn man auch einsieht, daß er mit furchtbarer Strenge herrschen würde. Die Anhänger des Sultans sind keineswegs über den gegenwärtigen Stand der Dinge ruhig. Sie rathen zu einer Vergrößerung der Seemacht. (Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

Von der türkischen Gränze, vom 10ten November.

Der Moniteur Egyptien vom 5ten Oktober enthält: Jussuf Zya Effendi, Mitglied des Rathes von Kairo, hat bey einer Reise nach Berber, wohin er kürzlich gesandt wurde, den Baum „Ocher" entdeckt, dessen Aeusseres viele Aehnlichkeit mit dem Pomeranzenbaum hat, und aus dessen Rinde eine Art von Faden, gleich dem Hanf, aus denen Stricke gedreht werden können, gewonnen wird. Die Kohle dieses Baumes soll, wie die Einwohner ihm erzählten, ein vortreffliches Schießpulver liefern. Auf den Bericht, den Jussuf Zya Effendi hierüber beym Rathe von Kairo eingereicht, hat dieser sich das Holz und die Rinde des genannten Baumes kommen lassen. In einem längeren Artikel über die Stadt Alexandria berichtet der Moniteur, daß dieser Ort ungefähr 36- bis 40,000 Einwohner zähle, worunter sich Engländer, oder vielmehr unter englischem Schutze, 3000 (Engländer, Malteser und Jonier) befinden; unter dem Schutze des französischen Konsularagenten stehen: 300 Franzosen, 20 Levantiner, 10 Algierer, 40 Römer, 10 Schweizer und 40 Deutsche. Ferner sind daselbst 400 Griechen, 500 Toskaner, 296 Oesterreicher (Italiener, Illyrier, Dalmatier ꝛc.), 150 Neapolitaner, 70 Sardinier, 60 Spanier (von den balearischen Inseln); zusammen 4896 Fremde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 277.)

Paris, den 17ten November.

140 in Bourges lebende Polen haben Befehl erhalten, abzureisen.

Die Bank von Frankreich forderte von der Civilliste eine Million Franken, welche Herr Laffitte schuldig war, und für welche der König sich verbürgt hatte. Herr Dupin, der Advokat der Civilliste, erwiederte, daß, da eine reine und einfache Bürgschaft, den Gesetzen zu-

folge, berechtigt sey, eine vorläufige Untersuchung über das Vermögen des Schuldners zu verlangen, die Bank zu derselben schreiten müsse, bevor sie gegen den König verfahre. Der Gerichtshof erster Instanz sprach hierauf das Urtheil, daß die Bank sich an den Schuldner halten, 5000 Franken für die nöthigen Kosten zu dieser Maßregel stellen, und die zeitherigen Kosten bezahlen solle. Am 14ten Januar 1834 wird das Hotel des Herrn Laffitte öffentlich dem Meistbietenden verkauft werden. Das Grundstück ist in 12 einzelne, als reine Grundstücke zu verkaufende, Theile getheilt worden. Nachdem diese versteigert worden, folgt der Verkauf der Materialien, die man aus dem Niederreißen der Gebäude gewinnen kann.

(Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

Paris, den 18ten November.

(Privatmittheilung.)

Es scheint entschieden zu seyn, daß vom 1sten Januar des nächsten Jahres an die Spielpacht aufhören werde. Wie man sagt, wird der gegenwärtige Pächter, Herr Benazet, da seine Pacht erst in 2 Jahren abläuft, durch eine der besten Generaleinnehmerstellen entschädigt werden.

* * *

Die Nachrichten aus Bayonne reichen bis zum 14ten und aus Madrid bis zum 6ten November. In Madrid war Alles ruhig, doch sind die Geschäfte gehemmt, auch fürchtete man, daß die hartnäckige Beybehaltung des Ministeriums der Königin Verdrießlichkeiten machen würde. Man sprach jedoch davon, daß die Herren Zea und Cruz nicht mehr das frühere Vertrauen der Königin besäßen und bezeichneten den Marschall Zarco del Valle als den Nachfolger des Minister Cruz. Zea soll indeß für seine eigene Person alle Bedenklichkeiten wieder hinweggeräumt haben. Die Regierung soll die Absicht haben, Madrid zu befestigen.

Der Telegraph aus Bayonne hat, wie man versichert, gestern der Regierung die Ankunft von 300 Konstitutionellen auf dem französischen Gebiete gemeldet, wohin sie sich nach einem sehr ungleichen Kampfe mit Karlistischen Truppen zu flüchten genöthigt worden wären.

(Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

Wien, den 19ten November.

Der Oesterreichische Beobachter erklärt die Nachricht von einer italienischen Staatenverbindung, nach Art des deutschen Bundestags, unter dem Protektorat Oesterreichs für ungegründet, und sagt, daß die Wiener Kongreßakte in vollem Werth eines unverbrüchlichen Grundgesetzes für ganz Europa aufrecht erhalten werde.

Am 8ten dieses Monats starb hier der Veteran unserer Tonsetzer, der Abbé Maximilian Stadler, 85 Jahre alt. Der Komponist der komischen Oper, der Dorfbarbier, Schenk, lebt noch, hat aber, ausser seinem Stock, keine andere Stütze.

(Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

Aus Sachsen, vom 22sten November.

Die großherzogl. weimarischen Stände sind zum 1sten December einberufen, hauptsächlich um die Veränderungen im Steuerwesen zu berathen, welche durch den Anschluß an den Zollverein entstehn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten November. Hr. Amtm. Stobbe aus Birxten, log. b. Trautmann. — Hr. Gem. Ger. Schr. Tupping aus Schönberg, log. b. Jensen. — Hr. v. Ambelar, nebst Familie, aus Livland, log. im Manteuffelschen Hause. — Hr. v. Hahnenfeldt aus Tauroggen, log. auf der Poststation. — Hr. Dr. med. Hofrath v. Roger und Hr. v. Flemming aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Gem. Ger. Schr. Cruse aus Auermünde, Hr. Tonkünstler Abt und Hr. Kommissär Giering aus Riga, log. b. Steinhold. — Hr. Disp. Hermanowsky aus Jungfernhoff, log. b. Halezky. — Hr. Destillateur Gärtner aus Wandsen, log. b. Mützkat.

Den 23sten November. Hr. v. d. Brincken aus Sessilen, Hr. Stationsh. Ewerts aus Doblen, und Hr. Kand. Müller aus Groß-Autz, log. b. Zehr. jun. — Hr. Stadtälterm. Stange und Hr. Buchhalter Tramdach aus Tuckum, log. b. Trautmann. — Hr. Disp. Hochgraeffe aus Hofzumberge, und Buchhalter Reichmann aus Birxten, log. b. Gastwirth Schultz. — Hr. Oberst v. Mack, vom Revalschen Jägerregim., aus Riga, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 9ten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9⅝, 2½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅝ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 62½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Wöche 3 Rub. 61 1/2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 56¾ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 624.

Beylage
No. 48. zur Mitauischen Zeitung. 25. Nov. 1833.

Miscellen.

Die auf Hufeland in Berlin geschlagene Medaille stellt auf der Vorderseite das Brustbild desselben nach Rauchs Büste, vom Professor Brandt in großer Aehnlichkeit ausgeführt, dar; auf der Rückseite den Thron des Aeskulap, auf welchem der Schlangenstab und eine Rolle mit der Aufschrift: Macrobiotice, ruhen, und vor welchem Genien eine dahingesunkene weibliche Figur hülfreich erheben. Die Unterschrift lautet;

Naturae praecepta colens, morbisque medetur,
Filaque Parcarum lentius ire docet.

(Kunstblatt.)

* * *

Nach Boissonnade und Johanneau wurden die Spielkarten nicht erfunden, um die Melancholie von Karl VI. zu zerstreuen, da sie schon unter Karl V. in Frankreich bekannt waren. In Spanien findet man sie gegen das Jahr 1330. Man liest in dem 4ten Bande S. 646 des spanischen Diktionärs von Madrid, daß sie von Nikolaus Pepin erfunden wurden. Johanneau setzt ihren Ursprung in eine noch frühere Epoche. Wie dem auch sey, so waren sie unter Karl V. nicht gewöhnlich wegen der Kosten, die ihre Bemalung verursachen mußte, weil die Kunst, auf Holz zu schneiden, damals noch unbekannt war; indem man weiß, daß im Jahr 1390 die Rechenkammer eine beträchtliche Summe für das Spiel Karten zu liquidiren hatte, das man nach Frankreich brachte, um in den Intervallen seiner Krankheit den damals wahnsinnigen Karl VI. zu unterhalten. Unter der folgenden Regierung paßte sie ein französischer Maler, Namens Jacquemin Gringonneux, dem Gebrauche Frankreichs an und malte sie. Argine, der Name der Treffdame, ist eine Buchstabenversetzung von Regina: das war die Königin Marie von Anjou, Gemahlin Karls VII.; Rachel, die Carreaudame, war Agnes Sorel; die Piquedame, unter dem Namen der Pallas, bezeichnete die Jungfrau von Orleans, und Isabeau von Bayern wurde durch Coeurdame, unter dem Namen der Kaiserin Judith, vorgestellt. Die vier Könige, David, Alexander, Cesar und Karl der Große, stellen die Könige dieses Namens vor, einen jüdischen, griechischen, römischen und französischen; von den damaligen Höflingen wurde Karl VI. mit David verglichen. Die vier Buben, Ogier, Lancelot, la Hire und Hektor sind geschichtliche Personen. Die zwey ersten waren tapfere Krieger zur Zeit Karls des Großen; Hektor und la Hire ausgezeichnete Hauptleute unter Karl VII. Der französische Name valet, ehemals varlet (Edelknappe), war die Stufe zum Ritter, daher die vier valets die Ritterschaft vorstellten; alle übrigen Karten, vom Zehner abwärts aber bezeichneten die Soldaten, und die Farben selbst waren militärische Embleme. Unter Coeur hat man die Tapferkeit zu verstehen, unter Pique und Carreau die Waffen, endlich unter Treff die Fourage, die ein Heerführer im Auge haben muß, wenn er zu Felde zieht. Man behauptet auch, das As sey das Symbol der Finanzen, welche der Nerv des Krieges sind; was nicht unwahrscheinlich ist, da As der Name einer Münze bey den Römern war, auch das gesammte Vermögen einer Person so genannt wurde, und ein Universalerbe daher haeres ex asse hieß. (Wiener Originalblatt.)

* * *

Am 29sten September erhielt Danzig einen Gast, dessen Fahrzeug, mit Hinblick auf seine vollbrachte Reise, zu den seltensten Erscheinungen gehörte. Es war nämlich der königl. dänische Schiffskapitän und Ritter des Danebrogordens, Herr Lind. Derselbe hat ein in Dänemark auf Kosten der russischen Krone erbautes Lootsenboot von Helsingör nach Petersburg geführt. Auf dieser Reise, welche drey Wochen gedauert, hatten ihn zwey dänische Seeleute begleitet. Im Hafen von Kronstadt wollte Kapitän Lind eine engl. Schaluppe ankaufen, fand den Preis für dieselbe jedoch zu hoch, und beschloß daher, auf einem kaum 16 Fuß langen schlechten Schiffsboote, ohne Segel, ohne Mast, ohne Steuer und ohne Kompaß, die Seereise von Kronstadt nach Danzig und von hier nach Helsingör, welche Tour zusammen 250 Meilen beträgt, zu machen. Die, zwey Köpfe betragende, Mannschaft war diesem Wagestücke zuwider, und zog es vor, eine Schiffsgelegenheit zur Rückkehr abzuwarten. Dagegen wurde ein junger Stellmacher, welcher zuvor nie zur See diente, der Gefährte des Kapitäns. Die Reise begann, trotz Sturm und Regen, unter rüstigen Ruderschlägen. Erst in Reval erhielten die Argonauten einen Fetzen Segel und einen Kompaß. So erreichten sie, nach einer 15tägigen Reise von 160 Meilen, den Hafen von Danzig. Dieser hat der muthige, jetzt 57jährige Kapitän, in Gesellschaft des vorerwähnten Stellmachers, der ein Engländer von Geburt ist, den 3ten Oktober in früher Morgenstunde, und zwar wieder in der 16 Fuß langen Fregatte, verlassen. Der Kapitän Lind hat dem Herausgeber des „Dampfboots" einen Bericht über diese Reise in dänischer Sprache übergeben, den derselbe in einer Uebersetzung mittheilen wird.

* * *

London. Die Bemühungen des Sultan Mahmud, die Buchdruckerey in seinem Lande zu verbreiten, sind von dem besten Erfolge gekrönt worden. Fast täglich

liefern jetzt die Pressen der Hauptstadt neue Werke, und zwar von einer Beschaffenheit, die jeder andern Stadt Ehre machen würde. Unter andern ist ein Leitfaden im Gebrauch in dem Kollegium von Staßkeni, und eine Anatomie des menschlichen Körpers von Chani Zadeh, einem Ulema, erschienen; letzteres Werk hat 300 Seiten und 56 gut gearbeitete Kupferstiche. Es ist in drey Abtheilungen getheilt, deren erste die beschreibende, die zweyte die philosophische und die dritte die therapeutische Anatomie enthält. Fast alle religiösen Bücher der neuen Zeit sind in der armeno-türkischen Sprache gedruckt, d. h. mit solchen Lettern, deren sich die Armenier bedienen, weil sie leichter zu behandeln als die türkischen Buchstaben sind. In dieser Art sind bereits erschienen: Goldsmith's Geschichte Roms, Young's Nachtgedanken, die Opferung Isaaks, das Leben Josephs, das Leiden Christi und andere dergleichen Werke, welche in die türkische Sprache übersetzt und mit armenischen Lettern gedruckt sind. Leider sind nur Wenige im Lesen dieser Charaktere geübt, so daß vorläufig diese Bücher noch nicht viel Nutzen stiften werden. Jetzt kommen sie nur den Armeniern zu Gute, die auch mehr, als die Türken, Neigung zu gelehrten Studien haben. Auch die große Papiermanufaktur, genannt Kiad Hannay, dankt dem jetzigen Großherrn ihre Entstehung. Seither wurden alle Sorten feiner Papiere hier angefertigt, jetzt ist man vorzüglich mit Patronenpapieren für das Militär beschäftigt. Die ganze Einrichtung ist noch in der Kindheit und die Auswahl der Lumpen, größtentheils Baumwolle oder Hanf, sehr unvollkommen.

* * *

In Paris ist die fünfte Lieferung der Werke Hoffmann's unter dem Titel: „Erzählungen und Phantasien" mit Hoffmann's Leben (wahrscheinlich nach Hitzigs Biographie) und einem in Stahl gestochenen Bildniß desselben, von Herrn Loeve-Weimars herausgegeben, erschienen.

* * *

Unter den Werkstätten Roms, in welchen die größte Thätigkeit herrscht, müssen die des berühmten Thorwaldsen obenan genannt werden. Das Meisterwerk des genialen Dänen, der Einzug Alexanders in Babylon, das für das Kopenhagener Schloß bestimmt ist, nähert sich seiner Vollendung, und man sieht in den Atteliers die letzten Abtheilungen desselben unter der Hand der Arbeiter. Eine derselben ist deswegen merkwürdig, weil sie das Porträt Thorwaldsen's selbst, aus der Zeit, wo er jene herrliche Schöpfungen erdachte (im frischeren Mannsalter), sehr treu wiedergiebt. Auch die (schon durch den Stich bekannten) Bilder des Heilandes und der Apostel stehen vollendet und zur Einschiffung nach Kopenhagen bereit in einer der Werkstätten. In einem abgesonderten Attelier wird an dem Modelle zu dem kolossalen Pferde für die, nach München bestimmte, Statue des Kurfürsten Maximilian gearbeitet. Das Pferd kann, dem Augenmaße nach, eine Höhe von 20 Fuß haben. Der Kurfürst ist in voller Rüstung dargestellt, und das Ganze muß, wenn es an Ort und Stelle ist, einen höchst großartigen Eindruck machen. In Kessel's Werkstatt sieht man einen schönen Diskuswerfer und das Modell zu einer Gruppe aus der Sündfluth, welches, in Marmor ausgeführt, nach England bestimmt ist. Bissen, ein Däne und Schüler Thorwaldsens, hat eine treffliche Statue der Ceres, mit einem Aehrenbüschel in der Hand, im Modell vollendet, und wird sie in Marmor für den kunstliebenden Kommerzienrath Donner in Altona ausführen. Ausserdem arbeitet er an einem der Basreliefs für das Denkmal Guttenbergs, dessen Ausführung Thorwaldsen übertragen worden ist. Die Idee desselben ist einfach, aber sehr ansprechend: Guttenberg steht an einem Tische und zeigt einem gegenübersitzenden Freunde die Tafel, auf welcher er die erste Probe der Buchdruckerey vollendet. (Berl. Nachr.)

Pränumerations-Anzeige.

Unterzeichneter ist gesonnen, folgendes Werkchen auf Pränumeration herauszugeben:

Sammlung
von
Kindergedichten für das zartere Alter.

Der reichhaltige Inhalt dieses Werkchens, welcher aus den Schriften der bessern neuern ausländischen Dichter gezogen ist, verspricht diesem Unternehmen eine thätige Unterstützung durch zahlreiche Pränumeration.

Das Werkchen soll noch vor Weihnachten d. J. erscheinen. — Der Pränumerationspreis ist 40 Kop. S. M.

In Mitau nehmen die Herren Steffenhagen und Sohn Pränumeration darauf an, woselbst auch der Prospektus zur Ansicht liegt. Riga, den 1sten November 1833.

Joh. Fr. Meinshausen.

Wer die Jahrgänge der Mitauschen Zeitung von 1768 und 1769 vollständig, oder auch nur zum Theil, ja wären es selbst nur einzelne Blätter derselben, besäße, würde den Unterzeichneten ungemein verbinden, wenn er sie ihm ganz abstehen, oder auch nur mit dem Beding treuer Zurücklieferung, auf kurze Zeit zukommen lassen wollte. Die Kosten würden, versteht sich, dankbar vergütet werden. Mitau, den 19ten November 1833.

Professor Cruse.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 623.

Mitauische Zeitung.

No. 142. Dienstag, den 28. November 1833.

Konstantinopel, den 23sten Oktober.

Während der letzten acht Tage sind der Sultan und seine Regierung in größerer Unruhe gewesen, als zu der Zeit, wo Ibrahim Pascha auf die Hauptstadt losmarschirte. In Klein-Asien, in dem Distrikt Teuzgatt (?), ist ein bedeutender Aufstand ausgebrochen. An der Spitze desselben steht ein unter dem Namen „Kadi-Kiran" (Kadi-Todtschläger) bekannter Mann, der diesen Beynamen erhielt, weil er mehrere Kadi's, die sich Bestechungen hatten zu Schulden kommen lassen, erschlagen hatte. Den hier umlaufenden Gerüchten zufolge, hätte er als Gouverneur jenes Distriktes eine größere Ausdehnung seiner Gewalt verlangt, welches Gesuch ihm jedoch von der Regierung des Sultans verweigert worden wäre. Er habe darauf an der Spitze von 5000 Mann, fast sämmtlich Deserteure, die Fahne des Aufruhrs erhoben, und die Stadt Teuzgatt umzingelt, welche dann ebenfalls sich zum Widerstande gegen den Sultan und seine Neuerungen bereit erklärt habe. Die geographische Lage dieses Distrikts, der an dem Berge Taurus liegt, und die Gegenwart Ibrahim Pascha's in dem Herzen eines Landes, welches den Reformen des Sultans abgeneigt ist, die Nähe der Provinzen Erzerum, Trapezunt u. s. w., dürfte leicht das Erscheinen von Truppen in jenem Theile der asiatischen Türkey nöthig machen. Man scheint auch zu befürchten, daß irgend eine Bewegung in der Hauptstadt selbst eine Folge jenes Aufstandes werden könnte. Der Sultan ist in großer Besorgniß. Der Divan hat sich bereits in mehreren Sitzungen mit diesem Gegenstande beschäftigt, und es ist beschlossen worden, 12,000 Mann nach Asien zu senden, um den Aufstand zu unterdrücken. Der Befehlshaber dieser Armee ist noch nicht ernannt; man glaubt aber, daß Namick Pascha, der letzte Botschafter in Paris und London, dazu bestimmt sey. Ob der Aufstand sich weiter ausgebreitet habe, davon hat man hier bis jetzt nichts erfahren können. Der Geist der Truppen, welche nach Asien gesandt werden sollen, ist dem Sultan nichts weniger als günstig; gleichwohl kann Letzterer einen wenige Tagemärsche von der Hauptstadt ausgebrochenen Aufruhr nicht unthätig mit ansehen. Die im Bosphorus liegende türkische Flotte hat einige Verstärkungen erhalten. — Während Rebellion und Aufruhr im Osten entstehen, darf man nicht vergessen, daß sie auch im Westen herrschen. Die Albaneser, Vornehme wie Niedrige, sind nicht geneigt, sich den Erpressungen der Pforte zu fügen, und fast die ganze Jugend greift zu den Waffen.

(Pr. St. Zeit. No. 334.)

Paris, den 19ten November.

Es muß in der That sehr befremden, daß die Königin Christine nicht über eine größere Truppenzahl verfügen kann, um die Insurgenten in den nördlichen Provinzen zu bekämpfen. Man schließt daraus, daß sie, hinsichtlich der portugiesischen Gränzprovinzen, Besorgnisse hegt. Denn wohl wäre es möglich, daß sich Don Miguel, wenn sein Spiel in Santarem verloren ginge, mit den Trümmern seines Heeres auf die spanischen Gränzen werfen, und für Don Karlos streiten würde, nachdem er den Krieg für die Behauptung der Krone so erfolglos geführet.

In Bayonne waren 3 reiche Kaufleute aus Bilbao angekommen, um, wie man sagt, große Einkäufe von Militärgegenständen für die Karlisten zu machen. Der in den Hafen von Bilbao eingelaufene französische Schooner hatte 200 Mann an Bord, die aber, einem Befehl der Behörde zufolge, mit dem Lande keine Verbindung haben dürfen. Auch ein englisches Schiff ward erwartet. Beyde Schiffe sollen die Unterthanen ihrer Regierungen schützen. Barcelona soll 12,000 Mann,

und zwar bewaffnet, für die Königin angeboten haben. Die Nationalgarde der Stadt besteht aus 8000 Mann. Der Generalkapitän Llauder benimmt sich mit großer Festigkeit und Kraft. In Valencia, wo viele Mönche sind, ist die Stimmung nicht so gut.

(Berl. Spen. Zeit. No. 277.)

* * *

Heute begann der Verkauf der Equipagen, Diamanten und Kostbarkeiten aus der Nachlassenschaft des Prinzen von Condé. Man glaubt daß dieser Verkauf über eine Million austragen werde. In einem Saale des Pallastes bemerkte man ein prächtiges Büreau mit dem Wappen des Prinzen und der Inschrift: „Mineralogisches Museum, geschenkt im Jahr 1774 von Gustav III., König von Schweden, an Ludwig Joseph von Bourbon, Prinzen von Condé." Auch diese Sammlung wird, wie es heißt, versteigert werden.

Ein Schreiben aus Lyon vom 15ten dieses Monats meldet: „Ein falscher Ludwig XVII., der hier wegen seiner vermeintlichen Ansprüche auf den Thron sehr bekannt ist, ward neulich von Paris, wo er verhört worden war, wieder hierher gebracht und im Gefängnisse von Roanne eingesperrt. Eigentlich wäre sein Platz wohl im Narrenhause." (Berl. Spen. Zeit. No. 278.)

Paris, den 25sten November.

In den heutigen ministeriellen Blättern liest man Folgendes: „Eine Depesche, die mit dem Telegraphen von Bayonne nach Bordeaux, und von dort mit der Post hierher gelangt ist, lautet also: Bayonne, vom 21sten November. Man versichert, daß die Truppen der Königin am 19ten November Abends in Vittoria eingerückt sind." — Die heute hier eingegangenen Zeitungen aus Bordeaux enthalten ebenfalls, nach ihren Korrespondenzmittheilungen, die Nachricht von dem Einzuge des Generals Sarsfield in Vittoria, und setzen keinen Zweifel in die Richtigkeit derselben. An einem umständlichen Berichte über die Affäre des Generals Sarsfield mit dem Pfarrer Merino fehlt es heute noch. — Das Journal des Débats giebt nach Bordeauxer Blättern ein Schreiben aus Madrid vom 13ten dieses Monats, worin es heißt, daß die Hauptstadt sich in einer gewissen Gährung befinde, die durch die Politik des spanischen Ministeriums und durch das Temporisiren des Generals Sarsfield erzeugt werde. — Das Journal de Paris meldet, daß am 18ten November in Barcelona, und am 19ten in Gerona Alles ruhig gewesen sey.

Ein gestern hier eingegangenes Privatschreiben aus Bayonne vom 19ten dieses Monats enthält Folgendes: „Der General Harispe hat die Nachricht erhalten, daß General Sarsfield, nachdem er am 11ten November Burgos verlassen, am 12ten den Pfarrer Merino bey Belorado geschlagen, und ihm einen Verlust von 600 Todten und Gefangenen beygebracht habe. Ein Expresser ist gestern aus Bilbao hier angekommen, welche Stadt er am vorigen Sonnabend (16ten) verlassen hatte; er versichert, daß die dort bestehende Karlistische Junta, nach dem Empfange mehrerer Depeschen aus Vittoria, sich für permanent erklärt und allen Insurgenten von Biskaya anbefohlen habe, sich bey Bilbao zu koncentriren; daß in dieser Stadt eine große Gährung herrsche, indem man in Erfahrung gebracht, daß Merino in Folge einer erlittenen Niederlage sich nach Navarra zurückgezogen habe, während Sarsfield mit 12- bis 13,000 Mann in 3 Kolonnen auf die baskischen Provinzen marschire; endlich, daß die gedachte Junta unter diesen Umständen die Einzahlung der von ihr ausgeschriebenen Kontribution der 4 Millionen Realen auf das Strengste beytreiben lasse. Es verbreitet sich das Gerücht, daß die Karlisten Irun geräumt haben."

Der General Roguet ist zum Oberbefehlshaber der an den Pyrenäen aufzustellenden dritten Division, die etwa 7- bis 8000 Mann stark seyn wird, ernannt worden. (Pr. St. Zeit. No. 334.)

Paris, den 27sten November.

Der Indicateur de Bordeaux giebt in seinem neuesten Blatte vom 25sten dieses Monats ein Schreiben aus Bayonne vom 23sten November, worin es heißt: „Der Oberst Eraso hat die Gränzzollbehörden in Navarra im Namen Karls V. reorganisirt. Etwa 120 Mann von den Truppen des El-Pastor haben sich wieder in den Besitz von Irun gesetzt. Was den Einzug des Generals Sarsfield in Vittoria betrifft, so schweben wir noch immer in derselben Ungewißheit; es ist uns seitdem keine einzige weitere Nachricht hierüber zugekommen, weshalb wir geneigt sind, dieselbe für ungegründet zu halten." Ein anderes Schreiben aus Bayonne sagt: „Nur durch einige Flüchtlinge haben wir hier erfahren, daß Sarsfield über den Ebro gegangen sey; diese Nachricht ist also noch zweifelhaft."

In dem Mémorial Bordelais vom 24sten dieses Monats liest man folgendes Schreiben aus Bayonne vom 22sten November: „Die Truppen der Königin haben einen zweyten Vortheil über die Karlisten davon getragen. Ein Kavalleriedetaschement, das aus Burgos unter dem Kommando des Generals Wal ausmarschirt war, hat den Insurgentenchef Villalobos an der Spitze von 3000 Mann bey Cerberas d'Aquilar angegriffen und nach einem hitzigen Gefechte in die Flucht geschlagen. Viele Todte blieben auf dem Platze, und der Karlistenchef selbst wurde verwundet. Die Gefangenen, 7- bis 800 Mann an der Zahl, wurden zum Theil erschossen, zum Theil nach Burgos abgeführt. Die Niederlage war so vollständig, daß die beweglichen Kolonnen seitdem in der ganzen Provinz auf keine Auf-

rührer mehr stoßen, die einen ernstlichen Widerstand leisteten; sobald das Militär sich zeigt, fliehen sie in die Gebirge. Die Nachricht von dieser Niederlage der Insurgenten kann als amtlich betrachtet werden. — Was den Einzug des Generals Sarsfield in Vittoria betrifft, so darf derselbe nicht mehr in Zweifel gezogen werden. Ein Adjutant des Generals Castañon, der gestern hier angekommen ist, hat erzählt, daß diese Nachricht in San-Sebastian durch Leute bekannt geworden sey, die bey der Annäherung Sarsfield's die Flucht ergriffen hätten." (Pr. St. Zeit. No. 336.)

Brüssel, den 20sten November.

Am 17ten dieses Monats überreichte der Herr von Arnim dem Könige die Beglaubigungsschreiben, die ihn bey Sr. Majestät als ausserordentlichen bevollmächtigten Gesandten Preussens beglaubigen. Der General Goblet stellte den Herrn Gesandten Sr. Majestät vor. An demselben Tage war großes Diner bey Hofe, dem auch die Botschafter Englands und Frankreichs, und die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preussens beywohnten. Vor dem Diner waren der Graf Dietrichstein und Herr von Arnim der Königin vorgestellt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

Brüssel, den 21sten November.

Es heißt jetzt ganz bestimmt, daß die zu Zonhoven abzuschließende Uebereinkunft der Unterzeichnung nahe sey und daß sie in 3 bis 4 Tagen ratificirt seyn werde. Dieser erste Vertrag wird, ausser den Vortheilen, die er Belgien durch Wegräumung der Hindernisse, welche der freyen Maasschifffahrt gelegt waren, verschafft, auch den haben, eine Annäherung, obgleich auf eine mittelbare Weise, zwischen beyden Ländern bewirkt zu haben, die, das eine, wie das andere, ihrer jetzigen Lage müde zu seyn scheinen. Der General Hurel und der Herzog von Sachsen-Weimar sind beauftragt, die Uebereinkunft zu ratificiren. (Berl. Spen. Zeit. No. 277.)

Brüssel, den 23sten November.

Am 18ten dieses Monats starb zu Marcinelle bey Charleroy, 90 Jahre alt, A. S. O. Dupin, ehemaliges Mitglied des Nationalkonvents. Es erging ihm zuletzt fast kümmerlich. (Berl. Spen. Zeit. No. 279.)

Aus dem Haag, vom 20sten November.

Das Journal de la Haye meldet nun auch, daß, dem Vernehmen nach, die Konferenz zu Zonhoven zur gegenseitigen Zufriedenheit beendigt worden sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 277.)

Aus dem Haag, vom 21sten November.

Die Staatscourant meldet heute, daß am 18ten dieses Monats zu Zonhoven ein Vertrag über den 4ten Artikel des Traktats vom 21sten May, über die freye Kommunikation zwischen Mastricht und der Gränze von Nord-Brabant und Deutschland, abgeschlossen sey. Der Ratifikationstermin sey auf 8 Tage festgestellt worden. (Dieselbe Nachricht enthält der Moniteur belge.)

(Berl. Spen. Zeit. No. 278.)

Wien, den 21sten November.

Der spanische Gesandte am Wiener Hofe, Herr von Campuzano, hat, da der Sieg der neuen Regierung noch nicht entschieden und somit auch ihre Anerkennung noch nicht erfolgt ist, sein schon vor 14 Tagen angekommenes Kreditiv noch nicht überreichen können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 277.)

Aus den Mayngegenden, vom 22sten November.

Bey dem Sanitätsamte in Frankfurt ist eine Untersuchung wegen des homöopatischen Heilverfahrens eingeleitet worden; einige bedenkliche Sterbefälle sollen die Veranlassung seyn.

Der Dr. Siebenpfeiffer ist im Schlafrock und mit Pantoffeln aus seinem Gefängniß in Frankenthal entkommen und nach Frankreich geflüchtet. Er hat bereits seiner Frau Nachricht gegeben.

Am 20sten November, Morgens um 12 Uhr, eröffnete der churhessische Finanzminister von Motz den churhessischen Landtag mit einer Rede.

Die Stuttgarter Zeitung bestätigt heute, daß die 2te würtembergische Kammer den Zollverein mit Preussen, und zwar mit 64 gegen 22 Stimmen, angenommen habe.

Man meldet aus Straßburg vom 11ten November Folgendes: Unser verdienstvoller Abgeordneter, Herr Coulmann, der sich eben so sehr durch seinen Patriotismus und seine Festigkeit, als durch seine Mäßigung auszeichnet, ist auf dem Punkte, nach Paris abzureisen. Man meldet uns aus der Hauptstadt, daß dort bereits viele Abgeordnete eingetroffen sind, vorzüglich Mitglieder der Opposition. Mehrere vorläufige Versammlungen der Abgeordneten dieser Partey haben stattgehabt. Im Anschlag des Budgets wird man besonders gewissen Pensionen den Krieg erklären. Bedeutende Summen beziehen noch immer gewisse Geistliche und Vendéechefs. Diese dürften wohl gestrichen werden.

Ein Schreiben aus Newyork meldet, daß die theokratische Kolonie des Sektirers Proli, genannt Graf Leon, zu Philippsburg ihre Endschaft erreicht habe. Das Geld hatte aufgehört, und mit ihm hatte auch die Herrlichkeit ein Ende. Proli soll nach Mexiko gegangen seyn. Die von ihm betrogenen Unglücklichen haben sich zerstreut. (Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

Berlin, den 25sten November.

Die Königsberger Zeitung vom 20sten dieses Monats enthält Folgendes: „Bezugnehmend auf dasjenige, was wir bereits über die Einschiffung einer An-

zahl nach Nordamerika auswandernder polnischer Flüchtlinge mitgetheilt haben, können wir jetzt in Folge neuerer so eben aus Danzig erhaltener Nachrichten unseren Lesern anzeigen, daß die Einschiffung des größten Theils dieser Auswanderer auf den beyden schon früher dazu bestimmten Fahrzeugen, „Union“ und „Marianne“, am 15ten dieses Monats auf der Rhede vor Neufahrwasser bewirkt worden ist. Ausserdem ist nachträglich noch ein drittes Schiff, „Elisabeth“ genannt, für den erwähnten Zweck ausgerüstet worden, auf welchem vorzugsweise die auswandernden ehemaligen polnischen Officiere und die den gebildeten Ständen angehörigen Unterofficiere und Gemeinen untergebracht werden. Es ist demselben gleichfalls ein preussischer Militär-Oberarzt, mit den erforderlichen Medikamenten ꝛc., beygegeben, und wird solches binnen wenigen Tagen den beyden anderen Fahrzeugen nachfolgen. Die Gesammtzahl der auf diesen drey Fahrzeugen eingeschifften Auswanderer beträgt 605 Individuen, unter denen sich 3 Frauen und 3 Kinder befinden. Die Mehrzahl derselben, welche sich nicht aus eigenen Mitteln hinreichende Wäsche und andere Bekleidungsstücke hatte verschaffen können, war damit noch vor der Abfahrt ausgestattet, und namentlich war darauf geachtet worden, daß jedes einzelne Individuum mit einem guten und warmen Mantel versehen war. Rührend und erhebend für das Herz jedes Preussen war dagegen aber auch die einstimmige und laute Anerkennung, welche alle diese Auswanderer unserem erhabenen Monarchen für die vielen von Ihm erhaltenen Beweise Seiner Gnade und Milde darbrachten, und noch in den Booten, die sie zu den auf der Rhede liegenden Fahrzeugen führten, ließen sie Sr. Majestät im Gefühle innige Dankbarkeit ein dreymaliges lautes Hurrah erschallen. (Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

Von der Niederelbe,
vom 22sten November.

Aus Stockholm meldet man vom 15ten dieses Monats, daß die Bankbevollmächtigten am 11ten November dem Könige, der Königin, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin die auf Befehl der Reichsstände geprägte Medaille auf die Krönung der Königin und die Geburt des jüngern Prinzen überreicht haben. Die Bevollmächtigten wurden zur Tafel gezogen. Der letzte schwedische Reichstag hat 416,322 Thlr. Banko gekostet, und zwar der Druck der Protokolle allein 90,222 Thlr., die Kanzleyen 208,134 Thlr., die von den vier Sprechern veranstalteten Tafeln und Klubbs 92,201 Thlr. Die Diäten der Landtagsmitglieder betrugen, abgesehen von jenen Ausgaben, 540,000 Thlr.; Gesammtaufwand 956,000 Speciesthaler. Am 6ten November wurde in Upsala der Todestag Gustav Adolphs gefeyert, und dabey der, dem großen Könige errichtete, Obelisk der Aufsicht der Universität feyerlich übergeben. Es wurden dabey 128 Kanonenschüsse abgefeuert. (Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

London, den 19ten November.

Mit dem Dampfschiffe Firefly sind am 14ten dieses Monats zu Falmouth Berichte aus Kadix vom 10ten November eingegangen. Ueberall im Süden Spaniens hatte die Sache der Königin die Oberhand; eine Karlistische Bewegung unter einem Priester, Namens Cormarino, war im Entstehen unterdrückt und der Rädelsführer ergriffen worden. (Hamb. Korresp. No. 279.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten November. Fräul. Karoline v. Schlippenbach aus Groß-Essern, log. b. Schwan. — Hr. Pastor Conradi und Hr. Disp. Eckert aus Mesohten, log. b. Halezky. — Hr. Kapitän Bar. Otto v. Medem aus Uckern, Hr. v. Düsterlho aus Butthoff, und Hr. Junker v. Dankelmann, vom Sumschen Huf. Reg., aus Riga, log. b. Jensen. — Mad. Johansen aus Riga, log. b. Sattler Hausmann. — Hr. Bar. v. Manteuffel aus Zierau, log. b. Tit. Rath Fallet.

Den 25sten November. Hr. Kaufm. Beck aus Riga, log. b. Koll. Rath v. Lenz. — Hr. Kand. Beuthner aus Essern, log. b. Fr. Pastorin Beuthner. — Hr. Arrend. Querfeld aus Siurt, log. b. Jensen. — Hr. Tischlerm. Carlewitz aus Riga, log. b. Tischlerm. Kundt. — Hr. B. Billerbeck aus Riga, log. b. Morel.

Den 26sten November. Hr. v. Buchholz aus Hasenpoth, Hr. v. Recke aus Bassen, und Hr. Kaufm. Moller aus Riga, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 11ten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 1/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 62 1/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 62 3/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 56 1/2 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 627.

Mitauische Zeitung.

No. 143. Donnerstag, den 30. November 1833.

Von der türkischen Gränze, vom 10ten November.

Die Verordnung der griechischen Regierung in Bezug auf den Buchhandel besagt unter Anderem Folgendes: Zur Ausübung eines solchen Gewerbszweiges ist obrigkeitliche Bewilligung nöthig, die in den Kreishauptstädten und in den Hauptorten der Bezirke von den betreffenden Nomarchen, an anderen Orten dagegen nur von dem Ministerium des Innern ertheilt wird. Wer wegen Verbrechen verurtheilt worden, und wer wegen Preßvergehen dreymaliger Bestrafung unterlegen ist, kann eine solche Bewilligung nicht erhalten, so wie die ertheilte Bewilligung in jenen Fällen erlischt. Dann folgt das Gesetz über die Polizey der Presse. Jede Schrift muß den Namen und Wohnort des Druckers, jede Zeitung und periodische Schrift den Namen des verantwortlichen Redakteurs enthalten. Der verantwortliche Redakteur soll in baarem Gelde eine Kaution von 5000 Drachmen leisten, aus welcher die Geldstrafen, so wie die Entschädigungen verletzter Personen, in die der Redakteur verurtheilt wird, geschöpft werden, wobey dann die Kaution immer wieder ergänzt werden muß. Uebrigens wird die Kaution mit 4 Procent von der Schuldentilgungskasse verzinset. Gelehrte und technische Zeitungen, so wie bloße Anzeigeblätter, haben keine Kaution zu leisten. Die für die Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen festgesetzten Geldstrafen werden, im Falle der Zahlungsunfähigkeit der Verurtheilten, in Arrest umgewandelt. Funfzig Drachmen sind dem einwöchentlichen Arrest gleich zu achten. Den schon bestehenden Zeitungen ist zu Leistung der Kaution eine Frist von 30 Tagen gegeben. Censur ist nicht angeordnet. Hingegen enthält ein besonderes Gesetz über die Verbrechen durch den Mißbrauch der Presse die auf diesen Mißbrauch gesetzten Repressivbestimmungen. (Berl. Spen. Zeit. No. 281.)

Belgrad, den 12ten November.

Aus Griechenland meldet man über Konstantinopel, daß auf der Insel Tinos die Ordnung wieder vollkommen hergestellt sey. Neun Demogeronten wurden zu ein- und sechsmonatlicher Kerkerstrafe und die betheiligten Gemeinden zur Erstattung der Kosten verurtheilt. — Aus Albanien meldet man den Triumph, den die Insurrektion in dieser ganzen Provinz errungen. Der Pascha von Skutari in Ober-Albanien, so wie der von Janina in Unter-Albanien, hatten sich theils durch persönliche Härte und Despotismus, theils aber auch durch ihre Versuche, das neue Militär- und Abgabensystem der Pforte in ihrem Paschalik einzuführen, den Haß der Bevölkerung zugezogen und dieselbe endlich zu offenem Widerstande gereizt, ohne daß weder der eine noch der andre im Stande gewesen wäre, seine Autorität aufrecht zu erhalten. Die Pforte hat nun, um einen Feldzug, wozu es beynahe an allen Mitteln mangelt, zu vermeiden, für gut befunden, alle Schritte der Bevölkerung gut zu heißen, die bisherigen Pascha's abzurufen und an deren Stellen neue mit der Versicherung zu ernennen, daß keine weiteren Versuche zur Einführung von Neuerungen gemacht, sondern die Bevölkerung ihre bisherige Verfassung und alle Privilegien behalten solle. Bekanntlich sind die Albaneser nicht konskriptionspflichtig, sondern können nur auf Kapitulation angeworben werden. Dieses Resultat des Aufstandes in Albanien wird gewiß in Bosnien, wo die Ordnung noch keineswegs gesichert ist, widerhallen, und den Neuerungsentwürfen des Sultans auch in dieser Provinz den Eingang verwehren.

(Hamb. Korresp. No. 281.)

Paris, den 23sten November.

Der Baron Rothschild, der zum Kommandeur der

Ehrenlegion ernannt worden ist, hatte vorgestern eine Privataudienz bey dem Könige.

Im Messager heißt es: Als der Baron Rothschild zum Erstenmale mit seinem Kommandeurkreuz des Ordens der Ehrenlegion an der Börse erschien, stieg die Rente um 30 Cent. Einige Personen bemerkten, es sey möglich, daß er durch starke Ankäufe sich vielleicht selbst diese Galanterie erzeigt haben könnte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 281.)

Paris, den 24sten November.

In mehreren Cirkeln ist davon die Rede, daß das Ministerium in der nächsten Session die Wahl des Herrn Dupin, zum Präsidenten der Deputirtenkammer, nicht allein nicht unterstützen, sondern zu hintertreiben suchen werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 282.)

Paris, den 25sten November.

(Privatmittheilung.)

In St. Denis hat man eine Statüe der Königin Marie Antoinette, die während der Restauration vergessen worden war, auf dem Grabe der Königin aufgestellt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 282.)

* * *

Die Gazette de France macht auf den Umstand aufmerksam, daß in dem diesjährigen königlichen Almanach Algier nicht unter den französischen Kolonien aufgeführt, sondern unter der das Kriegsministerium betreffenden Rubrik mit der Benennung: „Regentschaft von Algier", und zugleich das dort stationirte Truppenkorps mit dem Namen „Okkupationskorps" bezeichnet sey, und zieht daraus den Schluß, daß die französische Regierung Algier keinesweges als ein erobertes und mit Frankreich für immer verbundenes Land betrachte.

Im Laufe der vergangenen Woche sind über Kalais nicht weniger als 40,000 Unzen Goldes und 277,000 Unzen Silbers aus Frankreich ausgeführt worden. Der Courier français meint, diese Geldoperation sey allein zu dem Zwecke unternommen worden, um einem befürchteten Weichen der Wechselkourse vorzubeugen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

Paris, den 26sten November.

(Privatmittheilung.)

In einem Schreiben aus Saint-Jean-de-Luz vom 20sten dieses Monats wird gemeldet, daß die Truppen des Generals Sarsfield nicht allein in Vittoria, sondern auch in Bilbao eingerückt seyen. Am 20sten November Morgens hatte El-Pastor bey Irun den Brückenkopf an der Bidassoa auf dem spanischen Ufer besetzen lassen.

Der Herzog von Devonshire ist vorgestern Abends aus London hier eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

Paris, den 28sten November.

Das Journal des Débats sagt: „Alle hier eingegangenen Briefe aus Bayonne bestätigen das Gerücht von der Einnahme von Vittoria, und die Sentinelle des Pyrenées vom 23sten dieses Monats enthält sogar einen ziemlich umständlichen Bericht über die Affäre bey Brivieska. Eine beträchtliche Anzahl von Karlisten ist über die Gränze nach Frankreich gekommen, und diese Thatsache allein ist ein offenbarer Beweis der letzten Erfolge der Truppen der Königin. War Vittoria am 20sten November wirklich von Sarsfield, und Tolosa am 22sten von Jaureguy besetzt, so wird die Verbindung zwischen Madrid und Bayonne bald wieder hergestellt seyn, und wir werden alsdann die Lage der Dinge in Spanien richtiger als jetzt würdigen können. In diesem Augenblicke scheint dieselbe günstig zu seyn."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 22sten dieses Monats enthält Folgendes: „Der Oberst Eraso, der seit zwey oder drey Tagen damit beschäftigt war, die Gränzzollbehörden in Navarra durch Anhänger des Don Karlos zu ersetzen, hat sich plötzlich an der Spitze von etwa 400 Mann nach Logroño gewandt, um zu 5- bis 6000 Insurgenten zu stoßen, die in dieser Gegend einen Schlag gegen die Truppen des Generals Sarsfield im Schilde führen. Ueber die angebliche Ankunft dieses Generals in Vittoria verlautet nichts Näheres."

(Pr. St. Zeit. No. 337.)

Livorno, den 20sten November.

Vorgestern Nacht starb hier das Kind der Herzogin von Berry, jetzigen Gräfin Lucchesi-Palli, welches sie in Blaye geboren hat. (Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

Brüssel, den 28sten November.

Vorgestern kamen die Prinzessin Adelaide mit Ihren Königl. Hoheiten, der Prinzessin Maria und dem Prinzen von Joinville, an.

Der Indépendant sagt, er habe bestimmt erfahren, daß der König Wilhelm am 13ten dieses Monats den officiellen Schritt, wegen Abtretung eines Theils von Luxemburg, bey dem deutschen Bundestage gethan habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

Aus dem Haag, vom 23sten November.

Das Handelsblatt sagt: „Man versichert, daß die Unterhandlungen in London bald wieder aufgenommen werden sollen. Alles scheint anzudeuten, daß sowohl bey den betheiligten Parteyen, als bey den in der Konferenz vertretenen Höfen, der ernstliche Wille vorhanden ist, die Angelegenheit ihrem Ende zuzuführen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 280.)

Wien, den 25sten November.

Man versichert, Se. Majestät, der Kaiser und König, werde binnen Kurzem zur Kompletirung der ungarischen Regimenter 25,000 Rekruten vom Landtage verlangen. Zugleich, heißt es, werde die Einverleibung Dalmatiens mit Ungarn bewilligt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 281.)

München, den 18ten November.

Ganz sicherem Vernehmen nach wird die Eröffnung der Ständeversammlung nicht vor Beendigung der deutschen Ministerialkonferenzen erfolgen, und dies dürfte im Monat Januar geschehen.

Seit ein paar Tagen hatten wir hier sechs Selbstmorde. Ein Fräulein ertränkte sich im englischen Garten an dem Tage, wo ein ihr theurer Student als Grenadier nach Griechenland gezogen war; eben so ein griechischer Freywilliger kurz vor dem Ausmarsch. Ein bekannter Advokat (Dr. Knöpfle), der sich mit zwey Pistolen in die Kinnlade schoß, liegt ohne Hoffnung darnieder; da sich kein andrer Grund findet, der ihn zu diesem Schritte verleitete, so giebt man die neuliche Verurtheilung eines politischen Gefangenen an, dessen Defension er mit der größten Energie seit einem Jahre geführt hatte, und seit dessen Abführung in das Zuchthaus man Schwermuth an ihm bemerkt haben will.

(Hamb. Korresp. No. 281.)

Aus den Mayngegenden, vom 26sten November.

In der Nummer 48 des würtembergischen Regierungsblatts wird folgender von der deutschen Bundesversammlung in ihrer 48sten Sitzung am 14ten dieses Monats gefaßte Beschluß mit dem Anhang bekannt gemacht, daß zu dessen Vollziehung das Erforderliche verfügt worden: 1) Die in Stuttgart erscheinende Neckarzeitung wird, auf den Grund des Preßgesetzes vom 20sten September 1819, von Bundes wegen unterdrückt und jede Fortsetzung derselben unter jedem Titel in allen Bundesstaaten untersagt; 2) die Redaktoren derselben, Karl Schill und Heinrich Elsner, werden binnen 5 Jahren, vom Tage dieses Beschlusses an, in keinem Bundesstaate bey der Redaktion einer ähnlichen Schrift zugelassen werden; 3) die königl. würtembergische Regierung, so wie sämmtliche übrige Bundesregierungen, werden aufgefordert, wegen des Vollzugs dieses Beschlusses unverweilt das Nöthige anzuordnen und die Bundesversammlung binnen kurzer Frist von den getroffenen Anordnungen in Kenntniß zu setzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 280.)

Aus den Mayngegenden, vom 27sten November.

Durch ein in München angekommenes Schreiben aus Nauplia vom 30sten Oktober ist die wichtige Nachricht eingegangen, daß das griechische Ministerium gänzlich verändert worden ist. Die Minister Trikupis, Psyllas und Praides sind entlassen, und dem Erstgenannten ist der Gesandtschaftsposten in London bestimmt worden. Chef des neuen Ministeriums, d. h. Präsident des Ministerrathes und Minister des Innern, ist Kolettis, die Finanzen sind Herrn Theocharis, Schulen und Kirchen Herrn C. Schinas zugetheilt. Maurokordatos ist indeß in das weniger bedeutende Ministerium des Aeussern und des königlichen Hauses übergegangen. Herr von Schmalz bleibt provisorisch Kriegsminister bis zur Ankunft des verdienten Herrn Obersten von Lesuire, welchem, dem Vernehmen nach, das Kriegsministerium bestimmt ist. Für die Justiz wurde Demetrius Suzzos genannt; doch war diese Besetzung noch nicht officiell. Der Eindruck, welchen diese neue Zusammensetzung gemacht hat, war groß und erfreulich, und Jedermann sah jetzt einem raschern und der öffentlichen Meinung entsprechendern Gange der Geschäfte entgegen. Kolettis genießt, als das Haupt der nationalen Partey, wegen seiner Gesinnung und seiner ungemeinen Kapacität allgemeine Achtung. Die neuen Minister des Kultus und der Finanzen sind zwey jüngere, in Deutschland gebildete Männer, Theocharis zugleich wegen seiner großen Rechtschaffenheit ausgezeichnet, ein Zögling der Leipziger Institutionen, und Schinas, einer der vorzüglichern Zöglinge Savigny's, der sich eben so durch seine tiefen und umfassenden Kenntnisse, wie durch seinen ehrenhaften Charakter unter Capo d'Istria und als Freund von Dem. Ypsilanti allgemeines Zutrauen erworben hat. Seit der Verhaftung der Häuptlinge der korfiotischen Partey herrschte in allen Theilen von Griechenland vollkommene Ruhe, und Jedem wurde klar, daß die Verwirrungen und Unsicherheiten der letzten Zeiten von jenen Menschen als Vorspiel und Einleitung eines von ihnen beabsichtigten ernsthaften Kampfs waren erregt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 281.)

London, den 23sten November.

In seiner neulichen Rede über die Abschaffung der Zehnten sagte Herr O'Connell unter Anderem: „Wir haben ganz Schottland auf unserer Seite, und unter 100 Engländern 99 für uns; Irland braucht daher nichts zu thun, als Petitionen aus jeglichem Kirchspiel einzusenden und seine Wünsche müssen berücksichtigt werden. Wenn wir nur 2 Millionen Unterschriften unter unsern Bittschriften um Abschaffung der Zehnten haben, so verbürge ich mich dafür, daß binnen 12 Monaten die Abschaffung der Zehnten bewirkt seyn wird.“ Die Versammlung nahm die Vorschläge des Herrn O'Connell einstimmig an.

(Berl. Spen. Zeit. No. 281.)

London, den 24sten November.

Gestern Morgen sind hier mit dem Dampfschiffe Kolumbia Berichte aus Lissabon vom 17ten und aus Oporto vom 19ten dieses Monats eingegangen. Die beyden Heere standen noch immer in den Positionen von Santarem und Kartaxo einander gegenüber, und es schien kein Angriff auf die erstgenannte Stadt beabsichtigt zu werden, vielmehr wollte man dieselbe durch

Hungersnoth zur Uebergabe zwingen. Zu diesem Behufe überfielen die Konstitutionellen am 11ten dieses Monats die auf den Anhöhen von Pernes aufgestellten Miguelisten. Ueber dieses Treffen enthält das zu Lissabon erschienene Periodico dos Pobres folgende Angaben: „Der Angriff einer Kolonne unsrer Truppen auf Pernes ist geglückt; wir haben diesen Posten eingenommen, welchen der Feind mit 1500 Mann vertheidigte, trieben ihn hinaus, zerstörten die Dämme und vernichteten die dortigen Wassermühlen, aus denen der Feind einige Mehlzufuhr für seine Truppen erhielt. Die aus Pernes vertriebenen Rebellen waren nicht im Stande, nach Santarem zu entfliehen, weil ihnen dorthin der Abzug abgeschnitten war, und schlugen den Weg nach Pocinho ein. Sie haben bey dem Angriffe eine Anzahl Todte und Verwundete gehabt, auch einige Gefangene und Ausreißer verloren. Ihre Vernichtung würde völlig gewesen seyn, wenn unser Geschütz früher angekommen wäre, was wegen des schlechten Zustandes der Straßen nicht der Fall seyn konnte. Die Desertion einiger Officiere und Soldaten vom Feinde währt fort; sie sagen, die letzte Täuschung, womit die Rebellenhäupter die Hoffnung ihres Militärs nährten, sey, daß Joao Paulo Cordeiro eine große Menge Don Miguel gehörender Edelsteine nach England mitgenommen habe und mit dem daraus zu lösenden Gelde ein starkes Geschwader ankaufen werde, das in Kurzem vor dem Tajo erscheinen werde. Unsre Vorposten stehen noch immer jenseits der Brücke von Asseka, im Angesichte von Santarem.“ — Das 1000 Mann starke Korps, welches am 31sten Oktober zu Schiffe von Oporto abgegangen war, um einen Aufstand in Koimbra zu bewirken, war südlich von Figueira gelandet und ohne Widerstand über Leiria nach Kartaxo marschirt, wo es zu dem Hauptkorps der Pedroisten stieß. Andererseits hatte Don Miguel 1200 Mann nach Koimbra gesandt, um einem konstitutionellen Aufstande daselbst vorzubeugen. Bey Oporto war seit der Rekognoscirung vom 5ten dieses Monats nichts Erhebliches vorgefallen. Diese Stadt war auf der Nord- und Südseite von einem mindestens 7- bis 8000 Mann starken Korps Miguelisten umzingelt, die ihr Hauptquartier zu Sam Thirso hatten. Aus der Gegend von Peniche, wo die Pedroisten eine Besatzung von 300 Mann haben, hatten sich die Miguelisten zurückgezogen; hingegen vermehrten sie sich in der Provinz Alemtejo, und am 13ten dieses Monats wagten sich einige Guerillas bis ans südliche Ufer des Tajo, Lissabon gerade gegenüber, und trieben eine Menge Rindvieh fort. Die Miguelisten haben ihren Sieg bey Alkacer do Sal nicht zu benutzen gewußt und sogar Setubal noch nicht bedroht, wo sich die Pedroistische Abtheilung in Alemtejo koncentrirt hatte. — Mittelst Dekrets vom 3ten dieses Monats hatte Don Pedro alle Waffenfähigen aufgefordert, sich freywillig beym Heere zu stellen, bey Strafe widrigenfalls zum Kriegsdienste gezwungen zu werden. Seinerseits hatte Don Miguel in allen ihm noch untergebenen Provinzen eine Volksbewaffnung angeordnet und seine Reiterey ansehnlich verstärkt. Don Pedro fuhr in seinen strengen Maßregeln gegen die Geistlichkeit fort; die Mönche des Klosters vom heiligen Vincent, wo die Gebeine der Königlichen Familie aufbewahrt werden, sind von Mafra verwiesen, da ihr Gebäude zu einer Militärschule verwendet werden soll. — Der französische General Froment hatte aus Verzweiflung, nicht beym Heere angestellt worden zu seyn, sich durch einen Pistolenschuß das Leben genommen. — Es hieß in Lissabon, Don Karlos befinde sich noch immer in Portugal.

Der holländische Bevollmächtigte, Herr Dedel, ist heute Morgen mit dem Dampfschiffe Batavier nach Holland zurückgekehrt. Statt seiner versieht Herr May die Geschäfte. (Hamb. Korresp. No. 284.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten November. Der Generalgouverneur von Wilna, Hr. Generaladjutant Fürst Dolgorucky, aus Wilna, log. auf der Poststation. — Hr. Gutsbes. Mikulsky aus Slonim, Hr. Lieut. Fürst Dolgorucky, Adjutant des Hrn. Kriegsministers, und Hr. Rittm. Trigon, vom Grodnoschen Leibg. Hus. Reg., aus Wilna, log. b. Morel. — Hr. v. Fircks aus Sturhoff, Hr. Kaufm. Grandjean aus Riga, und Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Oscheley, log. b. Zehr jun. — Hr. Gem. Ger. Schr. Jacobsohn aus Berken, Hr. Kaufm. Diedrichsohn und Hr. Apoth. Brinkenhoff aus Tuckum, log. b. Steinhold. — Fr. v. Medem aus Iggen, log. b. Teichert. — Hr. Kornet v. Medem, vom Leibg. Küraff. Reg., aus St. Petersburg, log. im Harderschen Hause. — Hr. Disp. Erdmann aus Auermünde, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. v. Finkenstein aus Heiden, log. b. Jensen.

Den 28sten November. Hr. v. Korff aus Planetzen, und Hr. Dr. v. Korff aus Grendsen, log. b. Zehr jun. — Hr. Buchhalter Herbst und Mad. Pitschner aus Frauenburg, log. b. Fr. Doktorin Bayerhofer. — Hr. Oekonom Grewingk aus Schaulen, log. b. Kaufm. Stolzer. — Hr. Kaufm. Johann König aus Riga, Hr. Amtm. Blumberg und Hr. Gem. Schr. Schubert aus Blankenfeld, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 629.

Mitauische Zeitung.

No. 144. Sonnabend, den 2. December 1833.

Von der türkischen Gränze, vom 15ten November.

Man versichert, daß sich Mehemed Aly fortwährend rüste und von dem Hause Rothschild eine Anleihe von 10 Millionen Franken auf die nächste Baumwollenärndte verschafft habe, wofür auch noch andere Mächte Bürgschaft gestellt hätten. Manche meinen, Mehemed Aly werde, um noch vor seinem Ableben seinen Namen zu verewigen, in wenigen Monaten Alles auf das Spiel setzen und sich unabhängig erklären. Dagegen versichern die Türken, Ibrahim Pascha dürfte schwerlich seinem Vater folgen, da sich wegen seines brutalen Charakters und seines Mangels an Talenten eine Partey in Aegypten gegen ihn gebildet habe. Ueberhaupt ist die Erbitterung der türkischen Regierung gegen die ägyptische sehr groß, und man giebt sich in Konstantinopel viele Mühe, den Aufstand in Kandia als sehr ernstlich darzustellen. Was den Sultan noch besonders aufbringt, ist die Weigerung Mehemed Aly's, die im letzten Feldzuge eroberten Kanonen herauszugeben, so wie der Umstand, daß der Beherrscher von Aegypten mehreren neuen Linienschiffen die aus jener Periode bekannten Namen Homs, Kiutahia ꝛc. beygelegt hat. — Mittlerweile ist der Zustand in den türkischen Provinzen höchst beklagenswerth. Ein Versuch, 8000 Mann in Albanien auszuheben, ist gänzlich mißlungen, indem das Volk sich in Masse erhob. Zwar hat Emin Effendi die Rebellen auf mehrern Punkten geschlagen, Argyro-Kastro mit Sturm genommen, und 2000 Arnauten getödtet oder gefangen, allein der Widerstand dauert fort, und es ist bis jetzt nicht möglich gewesen, ihn zu unterdrücken. Auch in der Hauptstadt ist man vor der Annäherung des Winters besorgt, wenn auch die Feuersbrünste größtentheils aufgehört haben. In der Masse des Volks, auch unter den höhern Klassen, herrscht viel Erbitterung gegen den Sultan, den man einen Narren, einen Trunkenbold, einen Uebertreter des Gesetzes nennt. Mehr verspricht man sich von seinem ältesten Sohne, der erst 10 Jahre alt ist, und obgleich kränklich, doch etwas von dem wilden Geiste seines Geschlechtes zeigen soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

* * *

Nachrichten aus Skutari vom 1sten November zufolge befand sich dort bis zu genanntem Tage Alles noch in statu quo, die Märkte waren geschlossen und Jung und Alt noch unter den Waffen, da noch keine Entscheidung aus Konstantinopel angelangt war. Indessen stieg die Noth schon auf eine höchst beunruhigende Weise. Mehl aus Welschkorn (Gukrutz, Mais) in verschiedenen Zubereitungen, war noch beynahe das einzige Nahrungsmittel; die Bewohner der umliegenden Gebirge litten aber auch am Allernothwendigsten Mangel, und sahen sich gezwungen, in Streifzügen auf Lebensmittel Jagd zu machen, um ihr Leben zu fristen, weshalb kein Eigenthum mehr gesichert war. Selbst fremde Konsuln, bey welchen man Lebensmittel wußte, sahen die Nothwendigkeit ein, von ihren Vorräthen freywillig abzugeben, um sich dadurch vor Beraubung zu schützen. (Pr. St. Zeit. No. 338.)

Paris, den 25sten November.

Die Regierung hat, dem Vernehmen nach, eine Namensliste aller spanischen Flüchtlinge in Frankreich aufnehmen lassen und von Lord Granville eine Liste der in England befindlichen erhalten. Den Letzteren werden keine Pässe nach Frankreich ertheilt; so wurde dem vormaligen Minister Evaristo San Miguel der Paß verweigert, und als er sich dennoch nach Kalais einschiffte, wies ihn die dortige Behörde zurück.

Der aus der Zeit der Revolution berüchtigte Bar-

rère, der übrigens schon hochbejahrt seyn muß, ist zu Tarbes in den Ostpyrenäen zum Departementalkonseil erwählt worden.

Achmed Bey von Konstantineh, der sich Kraft eines angeblichen Firmans der Pforte Dey von Algier nennt, hat einen Sohn des von den Franzosen gestürzten türkischen Beys von Titeri zu der Würde seines Vaters erhoben, wofür dieser ihm seine Schwester zur Gattin bewilligt hat. Nun aber findet es sich, daß der Dey-Bey bereits vier legitime Gattinnen hat und der Koran keinem Muselmanne — mit Ausnahme des Padischahs — eine größere Anzahl von Frauen bewilligt, weshalb die Mollahs dem Achmed seine neue Gattin streitig machen. Er ist daher mit den Seinigen nach Medeah ausgezogen, um sich seine fünfte Gemahlin Trotz dem Koran mit dem Schwerte zu holen.

(Hamb. Korresp. No. 285.)

Paris, den 26sten November.

Es heißt, der Marschall Herzog von Treviso werde an Jourdans Stelle zum Gouverneur des Invalidenhotels, und dagegen der Graf Sebastiani zum Ordenskanzler der Ehrenlegion ernannt werden.

In einem Korrespondenzartikel des Constitutionel aus Bayonne wird berichtet, daß, dem Vernehmen nach, der General Bourmont, auf Befehl der spanischen Regierung, und aus Besorgniß, er möchte in die Dienste des Don Karlos treten, von der portugiesischen Gränze nach Malaga gebracht worden sey. Wo Don Karlos selbst gegenwärtig sich aufhält, darüber ist nichts mit Zuverlässigkeit bekannt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

Paris, den 27sten November.

Dem Vernehmen nach wird der Zutritt zu mehreren öffentlichen Bibliotheken in Paris und deren Benutzung drey oder viermal in der Woche, von 6 bis 10 oder 11 Uhr Abends, gestattet, und dadurch einem von vielen Personen, die in den Vormittagsstunden anderweitig beschäftigt sind, gehegten Wunsche entsprochen werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

Paris, den 28sten November.

Gestern hat das Leichenbegängniß des Marschalls Jourdan stattgehabt. Es war höchst feyerlich, und es wohnten ihm nicht nur alle hier anwesenden Marschälle, die Minister und höhern Stabsofficiere der Armee und Marine, sondern auch Deputationen der Pairs- und Deputirtenkammer bey. Auch war viel Militär in Parade aufgestellt, so wie überhaupt Alles aufgeboten worden, was die Feyerlichkeit des Leichengepränges erhöhen konnte. Die Zipfel des Leichentuches wurden von den Marschällen Soult und Mortier, so wie von den Generalen Fririon und Colbert, getragen. Reden am Grabe wurden von dem Herzoge von Treviso und den Generalen Fririon und Solignac gehalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 285.)

Paris, den 29sten November.

Der Moniteur meldet heute Folgendes über die Ereignisse in Spanien: „Aus Bayonne vom 26sten November schreibt man, daß der General Sarsfield sich am 23sten dieses Monats zu Villa-Real d'Alava, jenseits von Vittoria, zwischen dieser Stadt und Irun, befunden habe. Der Gouverneur von Santander, Vhagon Truxillo, und andere Gefangene sind aus den Händen der Insurgenten befreyt worden und zu San-Sebastian angelangt." — Das Journal de Paris fügt dieser Meldung hinzu: „Die in den heute früh angekommenen Bordeauxer Zeitungen befindliche Korrespondenz enthält die beruhigendsten Nachrichten über die Lage von Spanien. Alle Briefe melden, daß sich die Insurgentenkorps überall zerstreuen und auflösen, und daß ihre Anführer sich auf dem kürzesten Wege nach Frankreich flüchten."

In einem Privatschreiben aus Bayonne vom 23sten dieses Monats heißt es: „Wir haben hier Briefe aus Bilbao vom 20sten November erhalten. Nach dem Inhalte derselben hatte die dortige Junta eben einen Aufruf an alle waffenfähige junge Leute erlassen, während bereits 6000 Mann nach Valmaleda, 4 Meilen von Bilbao, abgegangen waren, um sich dem General Wal entgegen zu stellen. Dem Mangel an baarem Gelde ist durch eine ausserordentliche Kriegssteuer abgeholfen worden; wer sich weigert, dieselbe zu entrichten, wird dazu gezwungen. Mehrere Einwohner von Bilbao sind bereits gestern zur See hier angekommen. Unter denjenigen Mitgliedern der Junta, die sich am eifrigsten der Sache des Don Karlos annehmen, bezeichnet man den Pater Negrete, ehemaligen Beichtiger Ferdinands VII. Jauregny befindet sich fortwährend in San-Sebastian, und ist seit dem 17ten dieses Monats mit den Insurgenten nicht mehr handgemein geworden. Die Zahl der Karlisten in Navarra soll sich auf mindestens 5000 Mann belaufen, wovon 3000 gut bewaffnet und equipirt sind."

Ein Privatschreiben aus Toulon vom 23sten dieses Monats enthält Folgendes: „Es geht hier seit einigen Tagen stark die Rede von einer im nächsten Frühjahr zu unternehmenden Expedition nach Konstantine. Man würde zu derselben ein Armeekorps von etwa 20,000 Mann (18,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie), unter den Befehlen des Marschalls Clauzel, verwenden; auch der Herzog von Orleans würde den Feldzug mitmachen. Schon jetzt werden Anstalten zu dieser Expedition getroffen. Die Marine soll 6 Linienschiffe, 6 Fregatten, 15 Korvetten oder Gabarren, 12 Briggs und etwa 100 Transportschiffe stel-

len. Die Artillerie läßt 20 Batterien und eine große Menge von Munition aller Art zurichten. Die Expeditionsarmee würde sich in 2 Korps theilen, wovon das eine in Bona, das andere in Bugia landen würde.“

(Pr. St. Zeit. No. 338.)

Aus dem Haag, vom 28sten November.

Herr W. G. Dedel, holländischer Bevollmächtigter bey der englischen Regierung, ist aus London hier eingetroffen. Er ist nicht zu verwechseln mit Herrn S. Dedel, einem holländischen Bevollmächtigten bey der Konferenz in London, der sich noch dort befindet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

Zürich, den 27sten November.

Bey der Versammlung des Kantonalvereins fanden sich gegen 1000 Bürger ein, welche in der Kirche verhandelten. Ausser einigen Petitionen an den großen Rath, Kantonalangelegenheiten betreffend, wurde beschlossen, sich hinsichtlich der Bundesangelegenheiten für die Aufstellung eines Verfassungsrathes und eine nationalere Bundesverfassung zu erklären, vorerst das Volk darüber zu belehren, und im geeigneten Momente sich anzuschließen, um in der Schweiz gleichzeitig 3 oder mehrere große Volksversammlungen abzuhalten, welche sich in obigem Sinne an die großen Räthe wenden würden. (Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

Wien, den 23sten November.

Es ist nun definitiv beschlossen, daß die Ministerkonferenzen über die deutschen Angelegenheiten hier stattfinden werden. Die Bestimmung des Zeitpunktes ihres Zusammentritts ist dem königl. preussischen Kabinet überlassen; man glaubt, daß er in der ersten Hälfte des nächsten Monats stattfinden werde, und die Einladungen an die verschiedenen deutschen Höfe, welche ebenfalls von Berlin ausgehen sollen, dürften sonach unverzüglich zu erwarten seyn.

(Hamb. Korresp. No. 285.)

Wien, den 29sten November.

Am 20sten dieses Monats, um halb 8 Uhr Morgens, meldet die Preßburger Zeitung, ist in der zur Stadt Preßburg gehörigen Au am jenseitigen Donauufer, im Forstdistrikte am Kaiserweg, ein feuriges Meteor gesehen worden, welches einem langen, zugespitzten (?), blaßfeurigen, dichten Kegel ähnlich war, dessen unterer Theil einen Flammenschweif bildete, der während seines Zuges sehr lichte Feuersterne und Funken häufig umherstreute und diesen Forst völlig erhellte. Das Meteor zog von Nord-Ost gegen Süd-West und fiel mit westwärts gerichteter Spitze einen Bogen beschreibend zur Erde, berührte dieselbe jedoch nicht, sondern erlosch in einer Höhe von 3 bis 4 Fuß über dem Boden. Gleich darauf ließ sich über dieser Stelle in der Luft ein donnerähnliches Rollen und Krachen vernehmen, welches heftig fortdauerte und von vielen Personen in der Stadt und im Gebirge, ja — wie sich jetzt ergiebt — selbst in dem Umkreise von vier Meilen, mit Staunen gehört wurde, da der Himmel vollkommen wolkenfrey, die Luft heiter und rein, der Boden fest gefroren und Dächer und Fluren stark mit Reif überzogen waren. Meteorsteine sind nicht gefunden worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 285.)

Aus den Mayngegenden, vom 29sten November.

Die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung enthält folgenden Artikel aus Frankfurt vom 25sten November:

Der eidgenössische Bevollmächtigte, Herr von Tillier, welcher hierher gesandt war, um wegen Durchlassung der in die Schweiz eingedrungenen Polen durch das Gebiet des deutschen Bundes zu unterhandeln, hat unsere Stadt wieder verlassen. Seine Sendung hat dadurch ihr Ende erreicht, daß die königl. französische Regierung sich bereit erklärt hat, den in der Schweiz befindlichen polnischen Flüchtlingen den Durchzug durch Frankreich und die Einschiffung in einen französischen Seehafen zu gestatten. Auch der deutsche Bund, dem die Entfernung der Polen aus der Schweiz nur erwünscht seyn kann, hatte alle Bereitwilligkeit gezeigt, den Durchzug derselben durch das Bundesgebiet zu befördern, indem er sich erbot, für die Beyschaffung der Transportmittel zu sorgen, und die Kosten des Transports durch sein Gebiet zu tragen. Indessen konnte er, der Natur der Sache nach, dies nur alsdann thun, wenn er der Ausführung der Maßregel gewiß war. Deshalb verlangte er die Zusicherung, daß die in der Schweiz eingedrungenen Polen ihm auch in der That überliefert würden, was die Anwendung der geeigneten Mittel von Seiten der Republik Bern nothwendig machen konnte. Diese Zusicherung vermochte die Eidgenossenschaft nicht zu ertheilen. Auf das Ungewisse hin ließen sich aber keine Transportanstalten treffen, abgesehen davon, daß der Bund ein Interesse bey der Entfernung aller in die Schweiz eingedrungenen Polen hatte. Eben so mußte der Bund darüber Gewißheit erwarten, daß die Polen, nach ihrer Transportirung durch das Bundesgebiet, auf niederländischem Gebiete ohne Aufenthalt übernommen, in einem niederländischen Hafen eingeschifft, und an den Ort ihrer Bestimmung gebracht würden. Diese Gewißheit wurde dem Bunde, der hier nur als Durchgangsstaat in Betracht kam, ebenfalls nicht zu Theil. Die Schweiz hatte die Durchlassung der Polen durch das Bundesgebiet nachgesucht, damit dieselben, nach ihrer Wahl, nach England oder Amerika gebracht würden. Nachdem die Eidgenossenschaft selbst das Beyspiel der Beschränkung des Bestimmungsortes der Polen gegeben, und zu dem Behuf eine Alternative beantragt hatte, entschied sich der Bund für die eine dieser Alternative,

nämlich für Amerika, indem ihm daran gelegen seyn mußte, daß die Maßregel auf eine dem Zwecke entsprechende Weise ausgeführt, und den polnischen Flüchtlingen die Rückkehr nach Deutschland nicht zu leicht gemacht würde. Allein weder die Schweiz, noch die Niederlande, glaubten, auf eine solche Beschränkung des Bestimmungsortes der Polen eingehen zu können, und machten es dadurch dem Bunde unmöglich, mit der gewünschten Bereitwilligkeit zu einer Maßregel mitzuwirken, die sich aus seinem Standpunkte nicht mehr, als dem Zwecke entsprechend, darstellte, und neue Uebelstände im Gefolge gehabt haben würde. Wir wollen wünschen und hoffen, daß es der Eidsgenossenschaft gelingen möge, auf dem nunmehr eingeschlagenen Wege gütiger Ueberredung sich ihrer Gäste zu entledigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 282.)

Aus den Mayngegenden,
vom 30sten November.

Man meldet Folgendes aus Stuttgart vom 26sten November: Wie wir erfahren, hat die Kammer der Standesherren nunmehr dem Zollvereinigungsvertrag mit Preussen ebenfalls ihre Zustimmung gegeben. Man spricht von einer Vertagung und selbst von einer Auflösung der Ständeversammlung. Die verschiedenen Ansichten der Regierung und der zweyten Kammer über die Finanzverhältnisse des Landes, sollen der Grund einer solchen Maßregel seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

Hannover, den 27sten November.

Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Kambridge, sind heute Morgen von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. (Hamb. Korresp. No. 284.)

Hamburg, den 29sten November.

Das heute Abend eingetroffene Londoner Dampfschiff überbringt Nachrichten bis zum 26sten dieses Monats. Die Berichte aus Paris vom 24sten November bestätigen die bereits nach Briefen aus Bilbao vom 16ten dieses Monats in englischen Blättern gemeldete Niederlage Merino's.

Die in London eingegangene spanische Post bringt sehr beruhigende Nachrichten aus den ansehnlichsten Städten Süd-Spaniens, wo sich keine Spur von Karlistischen Bewegungen wahrnehmen ließ. Die Regierung der Königin war daselbst wegen Herabsetzung der Abgaben sehr populär geworden, besonders zu Kadix, wo die drückenden Thorzölle abgeschafft sind.

Der Courier spricht von Gerüchten, die seit mehreren Tagen in Umlauf wären, daß Herr von Zea Bermudez im Bewußtseyn seiner Unpopularität seine Resignation eingereicht habe, welche auch angenommen worden sey; desgleichen soll General Cruz durch General Zarco del Valle ersetzt worden seyn.

Neuere Berichte aus Lissabon als bis zum 17ten dieses Monats waren in London nicht eingegangen. Das Treffen bey Pernes scheint nicht von Bedeutung gewesen zu seyn. Am 10ten dieses Monats rückten die Konstitutionellen, etwa 6000 Mann stark, von Kartaxo gegen diesen Punkt vor und die nur 800 Mann starken Miguelisten zogen sich zurück. Pernes soll nunmehr von den Pedroisten befestigt worden seyn. Seitdem wurde Santarem etwas enger eingeschlossen, allein die Kommunikationen mit Abrantes, Koimbra und Alemtejo waren noch immer frey, so daß es an Lebensmitteln nicht fehlte, die von den Guerillas überall aufgetrieben wurden.

Privatbriefen aus Lissabon zufolge, hatte sich der spanische Minister Zea Bermudez bereitwillig erklärt, zu der Pacifikation Portugals mitzuwirken. Sollte Don Miguel sich weigern, Portugal zu verlassen und alle seine Ansprüche zu Gunsten seiner Nichte aufzugeben, so würde die spanische Regierung unverzüglich die Regierung Donna Maria's II. anerkennen und einen Minister nach Lissabon absenden.

Der Freyherr von Ompteda hat London am 23sten dieses Monats verlassen, um sich über Dover und Kalais nach Hannover zu begeben, und im Decembermonate an den deutschen Ministerialkonferenzen Theil zu nehmen. Er wurde vor Ostern nicht in London zurückerwartet.

(Hamb. Korresp. No. 284.)

London, den 26sten November.

Der hiesige türkische Gesandte, Herr Maurojeni, ist in gleicher Eigenschaft nach Oesterreich abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 282.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten November. Hr. Stabsdoktor Blumenthal aus Riga, log. b. Morel.

Den 30sten November. Hr. Stabsrittm. Bar. Wilh. Ludinghausen-Wolff aus Libau, Hr. Konsulent Wilpert aus Riga, Hr. Kronförster, Tit. Rath Groß, aus Bershoff, und Hr. v. Forestier vom Auslande, log. b. Zehr jun. — Hr. Divisionsarzt, Koll. Rath Primerow, und Hr. Lieut. Lewitzky aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Rathsherr Hünning und Hr. Stadtältester Köhler aus Bauske, log. b. Wittwe Ullmann. — Hr. Arrend. Langkowsky aus Deguhnen, und Hr. Revisor Hermann aus Setzen, log. b. Steinhold. — Hr. Disp. Görtz aus Groß-Eckau, log. b. Halezky. — Hr. Oberst de Witte und Hr. Maurerm. Uhla aus Riga, Hr. Pastor v. Voigt und Hr. v. Voigt aus Sessau, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 631.

Beylage
No. 49. zur Mitauischen Zeitung. 2. Dcbr. 1833.

Miscellen.

Nachstehende Anekdote ist wenig bekannt geworden und findet sich auch in keiner der Anekdotensammlungen, welche, das Leben Friedrichs II. von Preussen betreffend, erschienen sind. Ein reicher Jude in Berlin, mit Namen Levi, wollte den Aufgeklärten spielen, kleidete sich modern und, was damals noch ganz unerhört war, schor seinen Bart. Ueber diese Handlungsweise ergrimmt, schlossen seine Glaubensgenossen ihn von ihrer Gemeinschaft aus und untersagten ihm selbst den Zutritt zu ihren Schulen. Der bartlose Jude kam darüber, Friedrichs Ideen vertrauend, mit einer Beschwerdeschrift bey dem großen Könige ein, und bat in derselben, den Berliner Judengemeinen zu befehlen, ihm auch ohne Bart den freyen Zutritt zu ihren religiösen Versammlungen zu gestatten. Der König schrieb auf den Rand der Supplik: „Der Jude Levi soll mich und seinen Bart ungeschoren lassen. Friedrich."

* * *

Neulich wurde in Glasgow die merkwürdige Probe gemacht, Feuer mit Dampf zu löschen. Man hatte in einem Hause je 15 bis 16 Fuß hoch in allen Winkeln und in der Mitte brennbare Materialien aufgehäuft, dieselben angezündet und die Flamme 9 bis 10 Fuß hoch steigen lassen. Nun ließ man den Dampf aus der Maschine in das Haus spielen und löschte die Flamme in weniger als zwey Minuten. Nachdem die Thüre geöffnet war, fand man ein Paar Minuten nachher den Brand vollkommen erstickt.

* * *

Curtis, welcher seit mehreren Jahren sich mit den Krankheiten des Ohrs beschäftigt, hat einen Armstuhl erfunden, welcher mit einem Cylinder und mit akustischen Röhren für Taube versehen ist. Es genügt, sich hinein zu setzen, um ein geführtes Gespräch in was immer für einen Theil des Gemachs zu vernehmen.

(Wiener Originalblatt.)

* * *

Die Homöopathie findet in Paris immer mehr Anhänger. Man zählt bereits 10 homöopathische Aerzte, unter denen sich ein Dr. Pètras auszeichnet, der 25 Jahre lang allopathischer Arzt war. Man hat von ihm Uebersetzungen der vorzüglichsten deutschen Werke über die Homöopathie.

* * *

In Philadelphia hat sich ein Verein von Aerzten zum Behuf der Ausbreitung der homöopathischen Heilmethode gebildet; dieser Verein ist, zu Ehren des Begründers derselben, am 10ten April 1833, seinem Geburtstage, zusammengetreten und hat den Namen: The Hahnemannean Society, angenommen. Die Statuten sind in englischer Sprache von den dazu beauftragten Mitgliedern verfaßt und unterzeichnet: Philadelphia, den 18ten April 1833. Dr. C. Hering, Präsident; Dr. Chs. F. Marlack, Sekretär; Wm. Geiße, Schatzmeister. Dem Hofrath Hahnemann in Köthen ist, unter dem 13ten May d. J., eine Abschrift der Statuten und der bisherigen Verhandlungen, so wie ein Diplom als Mitglied des Vereins, zugeschickt worden.

* * *

Mehrere bisher bey dem Impfgeschäft gemachten Beobachtungen stellen eine Auffindung der ursprünglichen Schutzpocken an den Eutern der Kühe, um den Schutzstoff auf Menschen fortpflanzen zu können, als sehr wünschenswerth dar. Das königl. preussische Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten hat es daher genehmigt, daß demjenigen Oekonomen oder Hirten, welcher dem Kreisphysikus, Kreischirurgus oder einem andern sachkundigen Arzte eine mit wirklichen Pocken an dem Euter behaftete Kuh zu der Zeit überweiset, wenn von derselben Lymphe zur Fortpflanzung auf die Menschen entnommen werden kann, eine Prämie von 5 Thalern zu Theil werden soll.

* * *

Leipzig. Zu dem Kranioskop (Schädelbeschauer) gesellt sich jetzt ein Psychometer, ein Seelenmesser. So nennt Herr Portius, Lehrer an der hiesigen Raths-Freyschule, eine von ihm erfundene, verfertigte und in einer kleinen Druckschrift (Aug. 1833) beschriebene Maschine, in welcher eine schwebende Nadel durch ihr Bewegen oder Nichtbewegen das Daseyn oder Nichtdaseyn von 110 verschiedenen, in einer Tabelle aufgezeichneten, Temperamentseigenschaften anzeigt. Dieser Schwer- und Wärmemesser des Nervenlebens hat bereits Angriff und Spott erfahren, aber auch viel Aufmerksamkeit erregt, und er verdient diese Aufmerksamkeit, so wie eine nähere Prüfung, in einem hohen Grade. Jedenfalls ist die Konstruktion dieser Maschine — natürlich das Geheimniß des Erfinders — sinnreich genug, um den Beobachter anzureizen, an derselben die Erscheinungen des kombinirten magnetischen und elektrischen Fluidums in den verschiedenen Einwirkungen des Nervenlebens eines Individuums auf die antwortende Nadel wiederholt wahrzunehmen und zu vergleichen. Ob nun die größere Reizbarkeit (Rezeptivität) oder die größere Energie (Reaktion) der Thätigkeit eines individuellen Nervensystems sich in den Einwirkungen desselben auf diesen Psychometer offenbart und darnach methodisch bezeichnen läßt, möge der

Physiolog untersuchen und entscheiden. Bey einer nur flüchtigen Prüfung hat man Konsequenz und Treue, also eine gewisse Regelmäßigkeit und Sicherheit in den Andeutungen, welche die Maschine giebt, zu erkennen geglaubt, und sich überzeugt, daß der anspruchlose, bescheidene Erfinder durch fortgesetzte Ausbildung seines Instruments noch mehr Resultate erlangen und vielleicht eine Skala des Nervenlebens herstellen wird.

(Berl. Nachr.)

* * *

Schicksale des Kapitän Roß während seiner Entdeckungsreise.

Kapitän Roß rüstete bekanntlich seine Expedition 1829 aus, um wo möglich die Frage von einer, zumal von Prince-Regent's-Inlet aus, existiren sollenden NW. Passage zu entscheiden. Sein Schiff Victory hatte ausser andern Unfällen den Vordermast verloren, er stellte es im Videfjord in Grönland her und ging von da am 27sten July 1829 wieder ab. Das Jahr 1829 war beyspiellos milde und die See reiner von Eis, wie Roß sie je gesehen. Am 14ten August erreichte er ohne Schwierigkeit die Stelle, wo 1825 die Vorräthe aus der Fury gelandet worden, fand die Lebensmittel u. s. w. vor, aber nicht das Wrack, das völlig verschwunden war. Er versah sich dort mit allem Nöthigen und fuhr weiter südwärts um das Kape Geary, von wo die westliche Küste ihn in SW. Richtung nach dem 72° Br. führte. Hier zuerst hemmte ihn das Eis bedeutend, doch fand er eine Durchfahrt und verfolgte sie südwärts und so nahe an der Westküste, als das seichte Wasser erlaubte, hier und da landend und mit üblicher Ceremonie Besitz nehmend. Des schnellen Laufes der Fluthen und Strömungen, des scharfen Eises und felsigten Grundes wegen, entging er fast nur durch Wunder dem Schiffbruch, bis er im 70° Br. in einer fast südlich von Fury-Point abgehenden Richtung durch eine undurchdringliche Eisschranke aufgehalten wurde; er überwinterte in einem Hafen an der äussersten Spitze. Im Januar 1830 hatten die Reisenden freundlichen Verkehr mit einem Stamm von Eingebornen, die nie andre Menschen als die ihrigen gesehen hatten, und brachten den ungewöhnlich strengen Winter sehr angenehm hin. Sie vernahmen, daß die östliche See vom Westen durch einen Landrücken getrennt sey, den sie im Frühjahr untersuchten und der aller Hoffnung einer Durchfahrt in dieser Richtung ein Ende machte. Herr Roß, der Neffe, nahm die Küste der westlichen See auf, die nach Kap Turnagain führt, und es gelang ihm auf 150 Miles, und er verließ sie nicht fern von der Stelle, wo Kapitän Back erwartet, daß der Fish-River die See erreiche. Es ward auch ermittelt, daß das Land mit dem, welches die Repulse-Bay bildet, zusammenhange. Den Herbst von 1830 hindurch warteten sie vergeblich darauf, daß das Eis wie im vorigen Jahre schmelzen solle. Nachdem sie mit einiger Schwierigkeit über vier Miles zurückgefahren, wurden sie in sehr unerfreulicher Lage durch den schwersten Winter, dessen sie sich erinnerten, aufgehalten; die niedrigste Temperatur war 92° unter dem Gefrierpunkte. Der Sommer 1831 war der Jahreszeit nach nicht weniger strenge, und sie kamen nur 14 Miles weiter. Im Oktober legten sie die Victory in den Hafen, wo sie noch liegt, vor Anker, und brachten dort einen dritten fast eben so strengen Winter zu. Ihre Lebensmittel wurden aufgezehrt und es blieb ihnen nur übrig, zu den Vorräthen aus der Fury 200 Miles weit zurück zu wandern, was viel weiter durch die Umwege wurde, welche sie wegen des Eises machen mußten. Sie machten sich im May 1832 auf den Weg und erreichten mit großer Mühe und Noth den Strand der Fury im July mit ihren noch übrigen Lebensmitteln, den Kranken und der Feuerung, denn ohne diese, um das Eis zu schmelzen, hätten sie kein Wasser haben können. Sie besserten die Boote der Fury aus, kamen aber damit erst im September nach der Leopolds-Insel, ihrer Ausmittelung nach die nordöstliche Spitze Amerika's, allein hier schloß ihnen das Eis, quer über Lankaster-Sund, den Weg, der Winter trat ein und sie mußten zurück und noch einen Winter in einer schneebedeckten Hütte aus Segeltuch zubringen, an Betten, Kleidern und Fleisch Mangel über alle mögliche Beschreibung leidend. Der Zimmermann starb und einige von der Mannschaft mußten wegen Schwäche nach der Batty-Bay zu den Booten gebracht werden. Frühling und Sommer dieses Jahres gaben die schönsten Hoffnungen, das Eis brach am 14ten August, und denselben Tag, als Kapitän Humphrey die Leopolds-Insel zu erreichen strebte, kamen Kapitän Roß und Gefährten dort an. Humphrey konnte nicht durch das Eis, ein NW. Strom trieb ihn südwärts nach Prince-Regent's-Inlet. Roß wartete den Sturm ab, erreichte das südliche Ufer von Lankaster-Sund und es ereignete sich ein, alle Beschreibung überbietendes Wiedersehen. Ausgemittelt ist, daß südlich vom 74° keine NW. Durchfahrt ist. Das entdeckte Land, größer als Großbritannien, wurde Boothia nach Felix Booth Esqr., Sheriff von London im Jahre 1829, der Kapitän Roß so trefflich zu seiner Expedition geholfen, genannt. Die wahre Lage des magnetischen Pols und noch viel wissenschaftlich Wichtiges ist bestimmt. Kapitän Roß, sein Neffe und Herr Shaw haben ohne Lohn gedient, und Alles, was sie hatten, verloren. (Börsenhalle.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 632.

Mitauische Zeitung

No. 145. Dienstag, den 5. December 1833.

St. Petersburg, den 20sten November.

In der Nacht vom 18ten auf den 19ten dieses Monats wurde wegen des beginnenden Eisganges die Isaaksbrücke abgenommen. (St. Petersb. Zeit. No. 273.)

St. Petersburg, den 23sten November.

Mondtag, den 20sten dieses Monats, um 8 Uhr Abends, stockte das Eis der großen Newa, so daß die bis dahin auf Böten stattgehabte Kommunikation mit dem linken Ufer des Flusses gänzlich gehemmt wurde. Auch die Tutschkowbrücke mußte gestern Abend wegen des stark andringenden Eises auf der kleinen Newa abgenommen werden. (St. Petersb. Zeit. No. 276.)

St. Petersburg, den 25sten November.

Se. Majestät, der Kaiser, sind in der Nacht vom 23sten zum 24sten November auf kurze Zeit nach Moskau abgereist.

* * *

Am 8ten November, dem hohen Namensfeste Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, wurde hierselbst das vor Kurzem vollendete Michailowsche Theater, im Beyseyn des Allerhöchsten Hofes, mit einem russischen Vaudeville und einem neuen Ballette eröffnet. — Dieses Theater, das am großen Platze vor dem Pallaste Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, in einer Reihe mit den übrigen daselbst befindlichen neuen Gebäuden steht, ist von diesen äusserlich durch nichts unterschieden, das ein Theater ankündigte, aber seiner innern Einrichtung, seiner Geräumigkeit und der zweckmäßigen Anordnung des Ganzen wegen, gebührt ihm auf jeden Fall der erste Platz unter den Theatern von St. Petersburg. Gleich beym Eintritt in die Vorhalle erblickt man vor sich alle zu den Lehnstühlen und Logen führende Treppen, eine Einrichtung, deren Bequemlichkeit das Publikum besonders beym Ausgange aus dem Schauspielhause mit Dank anerkennt. Vom Innern dieses Hauses wird vorzüglich gerühmt, daß die Logen, die Lehnstühle und die Plätze hinter diesen letztern (das Amphitheater) so geordnet sind, daß man überall Alles deutlich sehen und hören kann, was auf der Bühne vorgeht. — Dies sind die Hauptvorzüge des Michailowschen Theaters, das mit Recht als ein neuer Beweis der ausgezeichneten Talente und der Sachkenntniß seines Erbauers, des Herrn Alexander Brülow, Professors der Architektur an der Kaiserlichen Akademie der Künste, angeführt wird.

* * *

Se. Excellenz, Mouschir-Achmet-Pascha, ausserordentlicher Botschafter Sr. Hoheit, des Sultans, am Hofe Sr. Majestät, des Kaisers, ist mit einem zahlreichen Gefolge am 22sten November in dieser Residenz eingetroffen und im Hause des Grafen Ostermann-Tolstoi, am englischen Quai, abgestiegen.

(St. Petersb. Zeit. No. 287.)

Paris, den 28sten November.

Der Messager erwähnt eines Schreibens aus Alexandria vom 6ten Oktober, dem zufolge ein Bevollmächtigter mehrerer Pariser Banquiers, an deren Spitze Herr von Rothschild steht, dem Vicekönige von Aegypten eine Anleihe von 100 Millionen Franken, und zwar zu 50 bis 55 gegen 100 angeboten hat. Mehemed Aly hat jedoch dieses Anerbieten zurückgewiesen, da ihm die daran geknüpften Bedingungen zu lästig sind. (Berl. Spen. Zeit. No. 286.)

Paris, den 29sten November.

Viele diplomatische Schwierigkeiten, die spanische Thronfolge betreffend, haben sich zwischen dem Kabinette der Tuillerien und denen in Rom und Neapel erhoben. Man spricht davon, dem Herrn Montalivet

oder Herrn Viennet eine Mission in diese beyden Länder zu übertragen.

Das ministerielle Abendbülletin enthält Folgendes: Der Infant Don Karlos befinde sich immer noch in Kastello-Branko ohne Gefolge, ohne Soldaten, ohne Muth und ohne Geld. Der Graf von Karthagena sey mit 5000 Mann nach Alt-Kastilien gegangen; dies beweise, daß für Galicien, indem es von Truppen entblößt werde, nichts zu fürchten sey. Auf der andern Seite aber würden dadurch die Streitkräfte für die Königin vermehrt. Dasselbe Blatt sagt, daß die Militärintendanten an den West-Pyrenäen Befehl erhalten hätten, alle nothwendige Gegenstände für eine Armee im Felde herbeyzuschaffen, so daß eine Intervention immer wahrscheinlicher werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 286.)

Paris, den 1sten December.

Der Indicateur vom 29sten November meldet aus Bayonne vom 27sten November: „Nach dem Berichte hier angekommener Personen sollen zwischen Azpeytia und Azkoytia 10,000 Karlisten stehen; die Vorposten der Königin hatten Vergara besetzt; das Franciskanerkloster zu Bilbao ist verlassen; alle Geistliche sind auf der Flucht; Azpeytia und Azkoytia waren davon angefüllt; Alles schlägt den Weg nach Navarra ein. Ein Fuhrmann, der über Tolosa von Tafalla gekommen ist, sagt, daß er auf einem Wege von 5 bis 6 Stunden äusserst zahlreiche Flüchtlinge angetroffen habe. Jauregui hat vorgestern San-Sebastian verlassen, um Tolosa zu besetzen. General Castañon sollte ebenfalls gestern diesen Platz mit dem Ueberrest der Truppen verlassen; die Bürgergarden werden die Posten besetzen. Unsere Karlisten lassen, um ihre spanischen Freunde über ihre Niederlage zu trösten, den Pfarrer Merino zu Burgos einrücken. Der französische Konsul zu Bilbao hat unterm 23sten November unsern Behörden angezeigt, daß er, in Verbindung mit dem englischen Konsul, mit den in jener Stadt gebliebenen Behörden eine Uebereinkunft abgeschlossen habe, Kraft welcher die seit der Insurrektion verhafteten Christinos Unterstützung und Schutz an Bord der im besagten Hafen liegenden Kriegsschiffe gefunden haben."

Einem Schreiben aus San-Sebastian vom 24sten November zufolge, hat der General Castañon daselbst einen Tagesbefehl erlassen, worin es heißt: „Der Kampf ist beendigt; alle Täuschungen werden endlich schwinden. Ein so eben von Vittoria angekommener Expresser, der jene Stadt am 22sten November Mittags verließ, hat Nachrichten überbracht, die, ohne einen officiellen Charakter zu haben, alles Vertrauen verdienen. Die Truppen Sarsfield's griffen, um die in der Person eines Parlamentärs verletzten Rechte zu rächen, bey Penacerrada das Bataillon der königlichen Freywilligen von Vittoria an, und schlugen es mit einem bedeutenden Verlust an Todten in die Flucht. Am 21sten November, um halb 11 Uhr Morgens, sind die Truppen der Königin, 6000 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie stark, in Vittoria eingerückt; am folgenden Tage zogen noch 4000 Mann Infanterie mit 200 Pferden ein. — Der nämliche Expresse versichert und meldet als gewiß die Veränderung des Ministeriums; der Herzog von San Fernando ist zum Minister des Innern (?) und der Brigadegeneral Geronimo Valdès zum Kriegsminister ernannt; die übrigen Ernennungen kannte er nicht. (Gez.) Castañon."

Im Messager liest man: „Ein Schreiben aus Madrid vom 18ten vorigen Monats spricht von einer durch zwey Mitglieder des Regentschaftsrathes, de Las Amarillas und Puig, der Königin überreichten energischen Vorstellung, worin sie verlangen, daß die Jesuiten entfernt, und die des Verrathes beschuldigten Minister vor Gericht gestellt werden. Die Königin hat sich nach Empfang dieser Vorstellung sogleich in Begleitung des Infanten Don Francisko und dessen Gemahlin in den Regentschaftsrath begeben. Die Entlassung des Ministers Cruz und eines höhern Beamten im Kriegsdepartement, Namens Armeiro, war das erste Resultat dieser Eingaben der beyden Regentschaftsmitglieder, und man erwartete noch weitere Folgen davon."

(Pr. St. Zeit. No. 341.)

Paris, den 2ten December.

Das heutige Journal de Paris enthält Folgendes: „Unsere Korrespondenz aus Bayonne bringt uns nichts Neues über die Operationen des Generals Sarsfield in den baskischen Provinzen, wo die Autorität der Königin wieder hergestellt zu seyn scheint. Eine beträchtliche Anzahl von Insurgenten flüchtet sich fortwährend auf das diesseitige Gebiet; man bemerkt unter ihnen viele Mönche. Das Gerücht von der Niederlage der Insurgenten, die sich bey Morella, im Königreich Valencia, versammelt hatten, hat sich nicht bestätigt; doch melden Briefe aus Perpignan vom 25sten November, daß man im Begriff stehe, sie anzugreifen, und daß man an ihrer sofortigen Auseinandersprengung nicht zweifle. Die nach Frankreich entflohenen Häupter der Karlisten kommen nach und nach in Bordeaux an."

(Pr. St. Zeit. No. 341.)

Paris, den 4ten December.

Der Indicateur de Bordeaux giebt nachstehendes Schreiben aus Bayonne vom 29sten: „Die von den Truppen der Königin lebhaft verfolgten Insurgenten kommen unausgesetzt an unserer Gränze an; zwanzig Häupter des Aufstandes, die wohl beritten und mit bedeutenden Geldsummen versehen waren, meldeten sich noch gestern in Ainhoa, wa sie sofort entwaffnet und hierher geführt wurden; unter ihnen befinden sich drey

Obersten, mehrere ehemalige Garde-du-Korps und einige Geistlichen, auch der bekannte Verasteguy. Viele andere begeben sich nach Navarra, um in Estella zu den Trümmern zu stoßen, die der Oberst Eraso dort sammelt. In Bilbao wie in Vittoria hat der General Sarsfield den Einwohnern Ruhe und Mäßigung anempfohlen, und sie aufgefordert, unbesorgt um die Zukunft, ihren Geschäften nachzugehen. Es bestätigt sich, daß der Kanonikus Etcheverria an der Spitze seines Haufens gefangen genommen und in Villareago erschossen worden ist. Von San-Sebastian sind gestern 7 Fahrzeuge mit 120 Mann Besatzung nach Mundaka und Bermeo abgegangen, wo die Insurgenten eine zahlreiche Menge von Waffen und Kriegsmunition aufgehäuft hatten. Der Marquis von Valdespina befand sich vorgestern noch in der Gegend von Bergara, wo er die zerstreuten Insurgenten zu sammeln suchte, um sie nach Navarra zu führen. Ein anderer Karlistenchef, der bekannte Carragol, irrt in den Gebirgen von Eybar umher." (Pr. St. Zeit. No. 343.)

Aus dem Kirchenstaat, im Oktober.

So wie man in Deutschland den Beschlüssen des Kongresses in Münchengrätz mit Erwartung entgegen sieht, eben so sehr ist man hier darauf gespannt, und scheint überzeugt, daß sich die daselbst versammelten Monarchen vorzüglich auch mit Italien und dessen Verhältnissen beschäftigt haben. Heute ist das Gerücht so ziemlich allgemein, der Kongreß habe beschlossen, eine Kommission, nach Art der ehemaligen Maynzer, für Italien bilden zu lassen, welche unabhängig von allen verschiedenen Höfen und Staaten Italiens in letzter Instanz über die als Revolutionärs und Verschwörer verhafteten Personen aburtheilen und ihren Sitz in Modena haben soll. Man scheint es hier ungern zu sehen, daß der Papst, als Betheiligter, und, nach hiesigen Begriffen, als Vater aller Justiz, nicht dabey zu Rathe gezogen ist, und wirklich soll der Kardinal Odescalchi in einigen Tagen nach Wien und der Kardinal Falzacappa nach Neapel gehen, um einerseits Gegenvorstellungen und andererseits Vorkehrungen gegen eine Maßregel zu machen, die allerdings dem Papste, der seine Suprematie und Souveränität Trotz allen Zeitumständen aufrecht halten will, nicht angenehm seyn könnte. (Hamb. Korresp. No. 285.)

Lukka, den 8ten November.

Die hiesige Zeitung enthält nachstehendes Dekret: „Wir Karl Ludwig von Bourbon, Infant von Spanien ꝛc. ꝛc. ꝛc., Herzog von Lukka. Nachdem die Stelle eines Oberbefehlshabers der Bürgergarde (guardia urbana) Unserer Stadt Lukka durch die von Uns dem Signor Donato Donati bewilligte Entlassung erledigt worden; und da Wir zur Ernennung eines neuen Oberbefehlshabers schreiten, zugleich aber einen abermaligen ausgezeichneten Beweis davon geben wollen, wie hoch Wir das genannte Korps, sowohl der Dienste wegen, die es Uns und dem Staate geleistet, als wegen seiner Treue und Anhänglichkeit an Unsre Königliche Person, zu schätzen wissen, so haben Wir Uns entschlossen, selber den unmittelbaren Oberbefehl der Bürgergardenkorps Unserer Stadt Lukka zu übernehmen und Uns die Uniform und die Auszeichnungen eines Korpskommandanten beyzulegen. — Unser königlicher geheimer Kabinetssekretär wird dem Staatsrath und Generaldirektor der bewaffneten Macht von Unserm gegenwärtigen Motuproprio, zu dessen Ausführung, Mittheilung machen. — Gegeben in Marlia, den 3ten November 1833. (Gez.) Karl Ludwig."

(Hamb. Korresp. No. 285.)

Wien, den 28sten November.

Der Oesterreichische Beobachter meldet nach Privatnachrichten aus Madrid vom 12ten dieses Monats: „Eine beträchtliche Zahl von Individuen, die zum aufgelöseten Korps der royalistischen Freywilligen gehören, verläßt noch täglich in aller Stille die Hauptstadt und begiebt sich auf gewisse Punkte, die ihnen von geheimen Emissären angedeutet werden, welche ihre Bewegungen leiten und für ihren Unterhalt sorgen. Ein Gleiches geschieht fast in allen Städten Spaniens, wo diese Miliz organisirt gewesen ist. Uebrigens ist die Hauptstadt ruhig, ausser daß fast täglich Meuchelmorde verübt werden, wozu die Verschiedenheit der politischen Meinungen Anlaß oder Vorwand leiht. Man kann wohl sagen, daß rund um uns Alles in Gährung, obschon es bis jetzt in der Nähe der Hauptstadt noch nicht zum Ausbruche gekommen ist. Die Zeitungen sprachen vor einigen Tagen von dem schlechten Geiste, der in Aranjuez herrsche, wo man auf öffentlicher Straße Aufruhrgeschrey vernommen habe; dessen ungeachtet hat die Königin-Regentin, von einigen Schwadronen Kavallarie und einigen Infanteriebataillons begleitet, gestern diese Residenz besucht.

(Hamb. Korresp. No. 289.)

Berlin, den 2ten December.

Das dritte und letzte der Fahrzeuge, die zur Aufnahme der nach den vereinigten Staaten von Nordamerika auswandernden polnischen Flüchtlinge bestimmt waren, ist nunmehr gleichfalls am 21sten November von Neufahrwasser aus auf die Rhede gegangen und am folgenden Tage ist der Ueberrest der erwähnten Auswanderer auf demselben eingeschifft worden. „Wenige Tage vor der Einschiffung," so meldet die Königsberger Zeitung, „hatten einige Mädchen aus der dem Bischofsberge, wo die Polen bekanntlich in Kasernen lagen, zunächst gelegenen Vorstadt um die Erlaubniß angehalten, nach Amerika mitgehen zu dürfen, die ihnen auch, jedoch unter der Bedingung, daß sie vorher den

Männern, die sie als ihre Bräutigame nannten, angetraut würden, bewilligt wurde. Beyde Theile verstanden sich hierzu gern, der Dispens vom Aufgebot wurde ertheilt, und die sofortige Trauung hatte darauf in der katholischen Kapelle zu Danzig statt."

Die Königsberger Zeitung enthält Folgendes: „In dem Dorfe Borgfeld bey Danzig erregt jetzt ein zwölfjähriger somnambüler, oder eigentlich magnetisch-schlafender, Knabe allgemeines Aufsehen. Sobald der Abend anbricht, schläft der Knabe ein, ein prophetischer Geist überfällt ihn dann; er läßt Weissagungen laut werden und spricht mehrere fremde Sprachen. Die Hütte, in welcher der Knabe wohnt, ist zur Abendzeit mit Neugierigen angefüllt, und der im Schlafe sprechende Bursche soll dann mitunter recht heftig poltern und auf die Eintretenden losschelten; nur wenn diese — wie solches am 12ten November der Fall war — mit Gens-d'arm-Uniformen bekleidet sind — zeigt sich die wilde magnetische Natur plötzlich wunderbar beruhigt. Während des somnambulirenden Spiels steht der Vater des Knaben an der Thür und kollektirt. — Die am Besten magnetisirende Hand der Polizey hat, um dem Auflauf in jenem Dorfe einen Schlagbaum zu setzen, den somnambülen Knaben nach der Vorstadt Ohro transportirt, wo er jetzt, im Hause seines Oheims, eines Schuhmachers, hoffentlich bald von seiner närrischen Träumerey genesen wird."

(Berl. Spen. Zeit. No. 282.)

London, den 26sten November.

Der Courier enthält folgenden Artikel: „Die letzten bey unserer Regierung eingegangenen amtlichen Nachrichten aus Portugal sind bey weitem nicht so günstig für die Konstitutionellen, wie man es gewünscht hätte. Die Verzögerung der Einberufung der Kortes und die an den Tag gelegte Absicht, sich des Herzogs von Terceira und des Admirals Napier zu entledigen (?), nur, weil diese beyden wackern Stützen der konstitutionellen Sache sich für die Ernennung des Herzogs von Palmella, zum Vorsitze im Konseil, ausgesprochen hatten, hatten die Bevölkerung Lissabons wider die gegenwärtigen Minister der Regentschaft aufgebracht, und die Zahl der Anhänger des Herzogs von Palmella beträchtlich vermehrt." (Berl. Spen. Zeit. No. 282.)

* * *

Aus Portsmouth wird unterm 23sten dieses Monats Folgendes gemeldet: Die Fregatte Belvidera von 42 Kanonen, Kapitän G. Dundas, kam Donnerstag von Madeira (wo sie am 15ten Oktober abgegangen), von San Miguel und Lissabon an. In Madeira herrschte große Parteylichkeit für Don Miguel; die Stadt war wohl befestigt, es lagen über 2000 Mann Miguelistischer Truppen darin, alle in vortrefflicher Ordnung und Disciplin, die Batterien gut besetzt, und der Statthalter war auf einen Angriff von Pedroistischer Seite vorbereitet, und entschlossen, Widerstand bis aufs Aeusserste zu leisten. An Kriegsschiffen lag nur eine Brigg mit Don Miguel's Flagge dort.

(Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

London, den 29sten November.

Es sind heute Nachrichten aus Lissabon hier eingetroffen, welche bis zum 20sten dieses Monats reichen und durch das Dampfschiff Afrikan überbracht worden sind. Sie schildern den Zustand der Armee Don Pedro's als erwünscht; für die Bedürfnisse derselben werde genügend gesorgt; die in dem Heere dienenden Engländer, Schotten und Irländer seyen sämmtlich unter Dach gebracht und noch kurz vor dem 20sten November mit wollenen Decken versehen worden. Saldanha's Hauptquartier war in die Nähe von Santarem verlegt und in der Entfernung von einer Meile von diesem Orte aufgeschlagen worden. Don Miguel's Truppen hielten Santarem noch immer besetzt; die Vorposten beyder Armee'n standen einander so nahe, daß sie sich mit einander unterreden konnten, und es waren mehrere Beyspiele vorgekommen, daß Miguelistische Officiere und Gemeine den Konstitutionellen sich angeschlossen hatten. Man hoffte mit Zuversicht, die Miguelisten binnen Kurzem aus ihrer Stellung zu vertreiben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 285.)

* * *

Der Marquis von Funchal, Gesandter der Königin Donna Maria, ist am 29sten November Morgens plötzlich zu Brighton verstorben. (Hamb. Korresp. No. 286.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten December. Hr. Kand. Gilbert aus Goldingen, log. b. Gouv. Revis. Neumann. — Hr. Akademiker Eggink aus Libau, log. b. Mad. Dicht. — Hr. Kaufm. Lyra aus Riga, und Hr. Disp. Petersen aus Weitenfeld, log. b. Steinhold. — Hr. Unterförster Schmiesing aus Angern, log. b. Wittwe Mützkat.

Den 2ten December. Hr. Pastor Brandt aus Angern, log. b. Kaufm. Kupffer. — Hr. Arrend. Wilde, nebst Sohn, aus Sauken, und Hr. Disp. Prätorius aus Alt-Sehren, log. b. Jensen. — Hr. Koll. Assessor Bessonow aus Riga, log. auf der Poststation.

Den 3ten December. Hr. Oberhauptm. v. Stempel aus Goldingen, log. b. Rentmeister v. Stempel. — Hr. Stadtältester Beyermann, nebst Gattin, aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Disp. Erdmann aus Auermünde, log. b. Schütz.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 634.

Mitauische Zeitung.

No. 146. Donnerstag, den 7. December 1833.

Nauplion, den 19ten Oktober.

Kolokotroni und die andern verhafteten Oberhäupter sind noch immer zu Itsch-Kale und in dem Palamides in geheimer Haft, und man kann noch nicht voraussehen, welches Schicksal ihnen bereitet wird. Die Bayern gewöhnen sich nicht recht an das Klima in diesem Lande. Man begräbt deren jeden Tag, und überall füllen sie die Hospitäler an. Auch scheint es, obgleich ihre Garnisonen sehr nöthig Verstärkungen brauchen, daß diese Verstärkungen sich nicht sehr beeilen, anzukommen. Man glaubt, daß künftiges Frühjahr König Otto und seine Regentschaft nach Athen gehen werden; es ist aber nicht gewiß, ob diese Stadt bestimmt zur Hauptstadt werden wird, da man keinen Plan machen kann, weil das Geld fehlt, und eigentlich nichts in der Gewalt des Königs und der Regentschaft steht. Die Seeräuberey hat noch nicht aufgehört, wie man gehofft hatte, weil man keine wirksame Mittel besitzt, um sie zu verhindern, und weil viele Inselbewohner kein Brot haben. Vor Kurzem ist zwischen Skyro und Negroponte ein österreichisches Schiff geplündert worden, und von den Felsen von Skopelo hat man zwey sehr verdächtige Barken herausfahren sehen. Indessen hat die Regierung Paketböte nach Marseille, Triest, Alexandria und Smyrna eingerichtet, und regelmäßig alle 25 Tage wird eins von hier aus nach jedem dieser Häfen abfahren. Diese Paketböte sind besonders für die Korrespondenz und für die Reisenden bestimmt; doch werden sie als halbe Ladung auch Waaren aufnehmen können. Die Regentschaft wendet ganz die Organisation von Bayern — die Eintheilung in Kreise und Bezirke oder Landgerichte, mit ihren Kreiskommissarien, Kreisdirektoren, Bezirkskommissarien (Landrichtern) — auf Griechenland an; desgleichen gewahrt man die bayerischen Formen in den Dienstinstruktionen und der Geschäftsordnung für diese Beamten, und in der Eintheilung und der Geschäftsführung der Ministerien mit ihren Dienstressorts, Ministerräthen und Sekretären eben so, wie in Bayern. Bis auf den Verdienst-Orden und die Civildienst-Uniform, wie bis auf den Geschäftsstyl des griechischen Regierungsblattes, wird man das Abbild wieder finden. Auch ist die Anordnung der kirchlichen Verhältnisse, die Unabhängigkeit der Kirche mit ihrer Unterordnung unter das Ministerium des Innern, die Ausscheidung des Reinkirchlichen, Gemischtkirchlichen und Weltlichen, die Besetzung aller Kirchenämter, ungefähr wie in der Ordnung des königl. bayerischen Oberkonsistoriums bis auf die Erklärung des katholischen lateinischen Königs zum Oberhaupte der orthodox-griechischen Kirche; nur daß die „heilige Synode" bey dem jährlichen Wechsel ihrer vom Könige ernannten Räthe eine geringere Selbstständigkeit hat, als das Oberkonsistorium mit seinen definitiv angestellten Räthen und seiner Vertretung durch den ebenfalls definitiven Präsidenten im Reichsrathe, und daß die protestantische Kirche durch ihre Synode und Generalsynode größeren Antheil an der Ordnung ihrer innern Angelegenheiten nimmt, als die griechische des neuen Königreichs, die derselben entbehrt. Der Helios meint, dies sey der Weg, den Klerus wieder zu der Würde zu erheben, die er unter den byzantinischen Kaisern gehabt, und die Athene sagt, wer daran zweifeln wolle, dürfte nur die Kirchengeschichte nachlesen. Beyde Blätter vertreten die französische Meinung von der gänzlichen Unterordnung des Klerus unter die weltliche Macht, und finden darin einen Fortschritt zur Civilisation.

(Hamb. Korresp. No. 288.)

Von der türkischen Gränze, vom 15ten November.

Briefe aus Alexandria vom 1sten und 4ten November melden, daß Mehemed Aly vier Banquierhäusern

den Auftrag ertheilt habe, 5 Millionen Piaster, ungefähr 330,000 Thlr. preuss., an die Pforte zu bezahlen. Es scheint, daß sich Mehemed Aly durch Bezahlung dieser 5 Millionen Piaster mit der Pforte wegen deren sämmtlicher 45 Millionen Piaster betragenden Rückstandsforderungen vergleichsweise abgefunden hat. — Auf Samos dauert die Widersetzlichkeit der Einwohner gegen die Pforte fort. (Berl. Spen. Zeit. No. 288.)

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten November.

Die Gazzetta di Zara meldet Folgendes aus Skutari vom 3ten November (und zwar im Widerspruch mit den früher aus deutschen Blättern gegebenen Nachrichten), daß ein durch einen Tartaren angekommener großherrlicher Firman den Skutarinern die Bewilligung ihrer Forderungen von Seiten der Pforte angezeigt hat, und daß dem zufolge der auf der Citadelle befindliche Pascha abgesetzt, und zur Wiedererstattung des den Einwohnern der Stadt zugefügten Schadens verurtheilt worden sey. Hussein Hotti, Oberhaupt der Gebirgsbewohner, und der Kadi der Stadt, die sich mit dem Vezier auf der Citadelle eingeschlossen hatten, sind verhaftet, und alle andere Behörden verändert worden. Auch der Kogin-Baschi, Oberhaupt der Christen in Skutari, wurde von seinem Posten abgesetzt, weil die christlichen Einwohner nicht mit ihm zufrieden sind. Dagegen erhält Hafis, Pascha von Nissa, die Stelle des abgesetzten Veziers, die bis zu seiner Ankunft interimistisch vom Obersten Aly Tajar Bey verwaltet wird, welchen die Pforte früher zur Ausgleichung des Streites nach Skutari geschickt hatte.

In einem Schreiben aus Konstantinopel vom 26sten Oktober heißt es: Briefe aus Kandia melden, daß nach der Abfahrt des Admirals Malcolm der ägyptische Admiral Osman dort angekommen war, und die Unterwerfung einiger Griechen entgegengenommen hatte, während andre sich in einem Dorfe zusammenrotteten; hierauf rückten er und der Statthalter mit 200 Mann gegen sie vor, die Menschen ließen die Soldaten hinein, welche darauf mit ihren Schwertern Alles auseinanderjagten; einige Griechen wurden verwundet und einige sollen getödtet seyn. Sie flohen nach andern Dörfern und sollen in großer Aufregung und Verwirrung seyn. — Die Rüstungen zu der Expedition nach Klein-Asien währen fort; die türkische Soldateske ist sammt und sonders schlecht bewaffnet, und seit der Einäscherung der Waffenmanufaktur im September ist noch keine Anstalt getroffen, den Mangel zu ersetzen. Die Flinten und besonders die Bayonnette sind gränzenlos schlecht. — Die Truppen des Kadi-Kiran (Kadi-Mörders), des neuen Insurgentenchefs in Klein-Asien, sollen aus Dehlis, d. h. Gottbegeisterten, bestehen, ähnlich den Enthusiasten, die vor Zeiten den Glauben und die Herrschaft der Ottomanen ausbreiteten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 289.)

Paris, den 30sten November.

Die französischen Legitimisten in der Schweiz haben ihr Hauptquartier zu Vevay und Lausanne aufgeschlagen. Ihr Ausschuß in Genf soll mit der Herzogin von Berry in Verbindung stehen.

(Hamb. Korresp. No. 290.)

Paris, den 1sten December.

Der Fürst Talleyrand wird gegen die Mitte dieses Monats hier erwartet, und erst im Laufe des folgenden nach England zurückkehren. Es werden gegenwärtig in verschiedenen Ministerialdepartements Entwürfe zu Verträgen zwischen Frankreich und Großbritannien ausgearbeitet, die erst in London und unter Vermittelung des französischen Botschafters festgestellt werden sollen.

Die Korvette Agathe ist am 25sten vorigen Monats in Toulon angekommen und hat die Mitglieder der zur Untersuchung des Zustandes der Dinge in Algier ernannten Kommission zurückgebracht.

Man behauptet — äussert der National bey Gelegenheit, wo er der Rückkehr der nach Algier gesandten Kommission erwähnt — daß, der Mißbräuche, die ihr (der Kommission) namhaft gemacht worden sind, und der Uebel, von denen sie Zeuge gewesen ist, ungeachtet, sie durchaus nicht die Meinung derjenigen theile, welche es für unmöglich halten, ein für Frankreich vortheilhaftes Etablissement an der afrikanischen Küste zu bilden. Sie hält den dortigen Zustand noch nicht für verzweifelt, obgleich derselbe so schlecht wie möglich gemacht worden ist. Der Marschall Clauzel hat seinerseits eine Art Gegenuntersuchung angestellt und berichtet gleichfalls über eine Menge Thatsachen, welche geeignet sind, auf die wichtige Frage ein helles Licht zu werfen. Man behauptet indessen, daß er ein minder günstiges Urtheil, als die Kommission, gefällt habe, und es für sehr schwierig, wenn nicht für unmöglich halte, dem großen Uebel abzuhelfen. Ueber die schlechte Verwaltung des eroberten Landes, so wie über mehrere andere Punkte, ist er mit der Kommission einverstanden.

In Marvejac, im Lozéredepartement, wohnt ein Tagelöhner, Namens Bradoux, welcher am 20sten November 1703 geboren ist, also jetzt sein 130stes Jahr zurückgelegt hat. (Berl. Spen. Zeit. No. 288.)

Paris, den 2ten December.

(Privatmittheilung.)

Die so oft angeregte Frage wegen der Intervention Frankreichs in Spanien scheint, in Folge der neuesten Nachrichten vom Schauplatze der Insurrektion, von dem Kabinet vor der Hand verneinend entschieden zu seyn,

obgleich sie bey der ersten Gelegenheit wieder aufgenommen werden dürfte, und zwar um so mehr, als, allem Anscheine nach, das Kabinet einzusehen anfängt, daß nicht nur die Karlisten, sondern auch die Konstitutionellen bey den Unruhen in Spanien die Hände im Spiel haben. Einsichtsvolle und erfahrene Männer halten übrigens die Dauer eines Justemilieu-Systems in Spanien für unmöglich.

Das Ministerium soll die Absicht gehabt haben, Herrn Perfil die Präsidentenwürde in der Deputirtenkammer zu verschaffen zu suchen, indessen gegenwärtig von dieser Idee gänzlich abgegangen seyn. Wahrscheinlich wird Herr Dupin in der nächsten Sitzung wieder zum Präsidenten erwählt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 288.)

Paris, den 3ten December.

Die Kommunikation zwischen der spanischen Gränze und Madrid auf dem gewöhnlichen Wege, ist nunmehr wieder hergestellt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 289.)

Paris, den 5ten December.

Der heutige Moniteur meldet: „Die Nachrichten, welche heute aus Spanien hier eingegangen sind, lauten sehr beruhigend. Im ganzen Süden der Halbinsel ist die Ruhe nicht gestört worden, und die Insurrektion im Norden ist unterdrückt. Die Truppen und Freywilligen, welche sich überall bilden, werden bald den aufrührerischen Banden, die ihre Waffen noch nicht gestreckt haben, den gerechten Lohn ertheilen. Morella scheint der Ort zu seyn, wo sich die Karlisten des Königreichs Valencia versammelt haben. Dem Gouverneur von Tortosa, General Breton, sind von Valencia 3 Stück Geschütze zugeschickt worden, die er gegen die Empörer gebrauchen soll. Alles läßt glauben, daß sie sich auf dem von ihnen besetzten Posten nicht lange werden behaupten können. Auf der Straße von Valencia nach Barcelona hatte sich eine bewaffnete Bande gezeigt, die einige Besorgniß erregte; aber jetzt ist die Verbindung zwischen diesen beyden Hauptstädten wieder hergestellt und vollkommen gesichert.

(Pr. St. Zeit. No. 344.)

Berlin, den 4ten December.

Die Königsberger Zeitung enthält folgenden Bericht aus Neufahrwasser bey Danzig:

So sind denn nun heute, den 22sten November, die letzten polnischen Militärs, die zuvörderst die Schlacht bey Ostrolenka und endlich die Erstürmung Warschau's über die Gränze ihres Vaterlandes trieben, und sie, im Bewußtseyn ihrer Schuld, so wie der damit verbundenen Folgen, drängten, die Großmuth und Gnade der benachbarten Fürsten anzuflehen, zu Schiffe gegangen. Nirgendwo haben diese Unglückssöhne wohl ein stärkeres Interesse erregt, als in Preussen, nirgend haben sie eine so huldvolle Aufnahme gefunden, als sie unser allergnädigster König ihnen angedeihen ließ; nirgend ist so gastfreundlich und so lange für sie gesorgt, nirgend so viel Nachsicht selbst Denen gezeigt worden, deren unruhiger, revolutionärer Geist auch durch die Lage sich noch nicht bändigen lassen wollte. Und endlich, da ein längerer Aufenthalt für sie aus mannichfachen Gründen in preussischen Landen nicht möglich wurde, auch da noch sorgt die unbegränzte Großmuth unsers hochverehrten Landesvaters, den aus der Heimath für immer Verbannten ein neues Vaterland zu verschaffen; opfert Bedeutendes, um den Verwiesenen bürgerliche Freyheit jenseits des Oceans zu ermitteln, und sie so durch Anwendung eigener Kraft wieder einzuregistriren in die Liste selbstständiger Weltbürger. Auser manchen zum Theil bekannten, zum Theil noch nicht allgemein bekannt gewordenen großherzigen Thatsachen, möge nur folgende hier eine Stelle finden: Die Frau eines der Officiere, die auf der Liste der Auswanderer standen, und dessen Güter bereits sämmtlich konfiscirt sind, lebte mit ihren zwey Kindern unfern der preussischen Gränze in der größten Dürftigkeit, nur von den Allmosen mitleidiger Freunde ihr Daseyn fristend. Noch hielt sie die Hoffnung aufrecht, daß die Zeit und veränderte Umstände bald ihren Gatten und den Vater ihrer Kinder wieder in die Heimath bringen dürften. Da schallt die Schreckensnachricht zu ihren Ohren, daß mit den Uebrigen auch der Ersehnte fort in die neue Welt müsse, und nie zurückkehren werde ins verlorne Vaterland. Verzweiflung giebt ihr den Muth, aber wohl auch der durch alle Lande bekannte Hochsinn Friedrich Wilhelms — an unsern König zu schreiben, Ihm ihre Lage mit allen Farben zu schildern, die einer so unglücklichen Gattin nur zu Gebote stehen, und zu bitten: „Erzeige, Vater Deines Volkes, einer Unglücklichen die Gnade, mit dem auf ewig scheidenden Gatten sein Schicksal theilen und sich mit einschiffen zu dürfen nach Amerika. Aber auch zu arm, um die Kosten für mich und meine beyden Kinder auf dem Weg nach Danzig bestreiten zu können, flehe ich Dich um Reisegeld und um Auswirkung des Freybriefes, Polen auf immer verlassen zu können.“ ꝛc. Nach 14 Tagen schon wird der Bittstellerin eine königliche Kabinetsordre, die die Freyheit und die Anweisung auf Reisekosten für sie enthält, zu Theil. Sie eilt hierher, kommt in Langfuhr an, wo, wie sie erkundet hat, ihr Gatte einquartirt ist, und steht mit ihren Kindern plötzlich vor dem freudig Erstaunten, der kein anderes Wort als: wie kommst Du hierher? herausbringen kann. Auch ihr ersticken Thränen die Sprache, und nur überreichen kann sie dem Fragenden die Kabinetsordre. Der vor Kurzem noch so hoffnungslose Gatte und Vater hat sein Liebstes wieder, das ihm für die Ewigkeit geraubt schien; er fällt auf seine Knie, schaut mit dankbarem

Blick zum Himmel empor, küßt unaufhörlich das entscheidende Papier, und nachdem ein langer Thränenstrom der gepreßten Brust Luft gemacht hat, ruft er aus: „O glückliches Volk, das solch einen Landesvater, einen solchen König hat!“ Kein Auge blieb thränenleer. Ueberdies hatte Se. Majestät speciellere Befehle, in Hinsicht der Unterbringung und Reisebequemlichkeit dieser jetzt glücklichen Gattin, gegeben, auch soll für sie eine besonders verschlossene Ordre dem sie führenden Schiffskapitän überreicht worden seyn, die vermuthlich noch die väterliche Fürsorge den Schützlingen jenseits des Oceans bekundet, und sie ihre Gebete mit den unsrigen für das Leben unsers Königs vermischen läßt. Auf den Schiffen Mariane (geführt von Kapitän Classen) und Union (geführt von Kapitän Wienhold), die den 17ten dieses Monats früh Morgens unter Segel gingen, befanden sich zusammen 446; auf der Frau Elisabeth (geführt vom Kapitän Wilson), die den 24sten November Abends 4 Uhr unter Segel ging, 198 Polen, unter welchen 22 Officiere, einige Frauen und Kinder, ausser den Aerzten und andern Officianten, die dem Transporte beygesellt waren. Die innere Einrichtung der Schiffe ist eben so sorglich als bequem zu nennen; die Verproviantirung verspricht ein festliches Unterwegs; deshalb auch nicht Worte des Trennungsschmerzes, sondern nur Worte des Dankes für die Theilnahme beym Abschiede zu hören waren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

Hamburg, den 2ten December.

Das Dampfschiff bringt heute Abend Nachrichten aus London vom 29sten vorigen Monats. Man hatte daselbst Briefe aus Paris vom 27sten November, denen zufolge, wenn auch Alles eine günstige Wendung für die Königin von Spanien zu nehmen schien, doch noch ein Schleyer über den Zusammenhang der neuesten Ereignisse gebreitet war. Das ministerielle Abendblatt meldet: „Depeschen aus Bayonne bestätigen die Nachricht von General Sarsfield's Einrücken in Vittoria am 20sten November. Briefe aus Arragonien verkündigen als gewiß die Niederlage Merino's bey Brivieska und des Cuebilla's bey Villa-Franka. Die tiefste Ruhe herrschte in Katalonien. Auch der National bestätigt endlich, nach Briefen aus Bayonne vom 22sten November, die gänzliche Niederlage der Insurgenten in den baskischen Provinzen.“

Ueber Falmouth sind Berichte aus Tampiko vom 4ten und aus Vera-Kruz vom 12ten Oktober eingegangen. An letzterem Orte hatte man eine Depesche aus Mexiko erhalten, aus welcher hervorgeht, daß Santa Ana am 6ten Oktober mit etwa 10,000 Mann ausmarschirt war und einen vollständigen Sieg über die Rebellen unter Arista davon getragen hatte. Diese wurden nach allen Richtungen hin versprengt. Es sollten sogleich zwey Konduktas, jede mit einer Million Dollars, nach Tampiko und Vera-Kruz abgesandt werden.

Ritter Dedel befand sich am 29sten vorigen Monats noch in London, gedachte aber noch im Laufe der Woche nach dem Haag abzureisen.

(Hamb. Korresp. No. 286.)

London, den 29sten November.

(Privatmittheilung.)

Große Zweifel haben sich über die Wahrscheinlichkeit des verkündeten Sieges, den Sarsfield über den Priester Merino erfochten haben soll, hier erhoben. Briefe aus den nördlichen Provinzen Spaniens behaupten, daß er dem Angriff des Feindes habe weichen und sich, zur Erreichung größerer regulärer Truppenmassen, zurückziehen müssen. Andrer Seits läßt sich gegen die Nachricht, daß die Truppen Sarsfield's wirklich in Vittoria eingerückt sind, kein gegründeter Zweifel aufbringen.

* * *

Aus Porto sind Nachrichten bis zum 20sten und 22sten dieses Monats eingegangen. Es herrschte dort die vollkommenste Ruhe, und man hoffte, sie nicht gestört zu sehen. Die Zahl der regelmäßigen Truppen und Freywilligen in und um die Stadt belief sich auf fast 12,000 Mann, unter denen gute Mannzucht obwaltete. (Berl. Spen. Zeit. No. 285.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten December. Hr. Rittm. v. Sacken aus Dondangen, log. b. Halezky. — Hr. Gem. Ger. Schr. Goylewitz aus Neugenhoff, log. b. Stoltzer. — Hr. Arrend. Schmidt aus Weesen, log. b. Jensen. — Hr. Friedensrichter v. Simolin aus Degahlen, Hr. v. Goes aus Warriben, Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Oscheley, Hr. Stationsh. Ewerts aus Doblen, und Hr. Oekonom Wagner aus Lesten, log. b. Zehr jun. — Hr. Cand. theol. Blaese aus Durben, log. b. Sekt. Blaese. — Hr. Rathsherr Heß aus Tuckum, log. b. Maurer Jansohn. — Hr. Oberhauptm. Gideon v. Stempel aus Tuckum, log. b. Fr. Majorin v. Hülleſsem.

Den 5ten December. Hr. Arrend. Querfeld aus Siuxt, log. b. Jensen. — Hr. Gutsbes. Franz Suszewitsch aus Uppitz, log. b. Schultz. — Hr. Gem. Ger. Schr. Heintz aus Sessau, log. b. Schütz. — Hr. Graf v. Königsfels, nebst Gemahlin, aus Blankenfeld, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 641.

Mitauische Zeitung.

No. 147. Sonnabend, den 9. December 1833.

St. Petersburg, den 1sten December.

Auf den allerunterthänigsten Bericht des Herrn Dirigirenden des Ministeriums der Volksaufklärung, über die Nothwendigkeit, Maßregeln zu ergreifen gegen die Vermehrung der Pensionen und Privatschulen, die größtentheils ihren Zweck verfehlen, haben Se. Majestät, der Kaiser, am 4ten dieses Monats, Allerhöchst zu befehlen geruht, zu diesem Ende folgende Regeln zur Richtschnur anzunehmen: 1) Es sollen von jetzt an, bis es den Umständen nach für nöthig erachtet wird, in St. Petersburg und Moskau überhaupt keine, sowohl von eingebornen Russen als von Ausländern angelegte, Privatpensionen für Knaben oder Mädchen eröffnet werden. 2) Was die übrigen Städte betrifft, so ist die Erlaubniß zur Errichtung von Privatpensionen nicht anders zu ertheilen, als wenn die äusserste Nothwendigkeit dieses erheischt, und nur an solchen Orten, wo es keine Möglichkeit giebt, die Jugend in Krons-Lehranstalten erziehen zu lassen. 3) Zur größern Sicherheit für die Regierung, in Hinsicht der Zuverlässigkeit der Vorsteher und Vorsteherinnen der neu zu errichtenden Pensionen und Privatschulen, soll in Zukunft, unabhängig von den im Allerhöchsten Ukas vom 12ten Juny 1831 bezeichneten Gewährleistungen, verlangt werden, daß diese Personen Unterthanen des russischen Reichs seyen; — diese Regel ist jedoch nicht auf diejenigen Vorsteher und Vorsteherinnen von Privatpensionen auszudehnen, welche schon das Recht, dergleichen Institute zu halten, genießen. 4) Dem Ministerium der Volksaufklärung wird die Befugniß ertheilt, die nöthigen Maßregeln zur Beaufsichtigung der Privatpensionen von Seiten der Regierung in Erwägung zu ziehen und eine besondere fortwährende Beobachtung dieser Institute zu veranstalten, durch welche die in ihnen eingeführte Ordnung, so viel wie möglich, sicher gestellt werde; die desfallsigen Maßregeln sollen auf gesetzlichem Wege zur Allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät, des Kaisers, gebracht werden.

(St. Petersb. Zeit. No. 283.)

Moskau.

Den 14ten November wurde von hier der, auf Kosten der Kaufmannschaft von Woronesh vom hiesigen russischen Künstler Nikolai Danilowitsch Poltawzew verfertigte silberne Sarg des heiligen Wunderthäters Mithrophan, nach Woronesh abgefertigt. Dieses schöne Kunstwerk war mehrere Tage hinter einander im Hause des Künstlers ausgestellt und hat die Aufmerksamkeit aller vornehmen Einwohner dieser Hauptstadt, wie der untern Klassen des hiesigen Publikums, auf sich gezogen. — Der mit vergoldeten Basreliefs reich verzierte und auf sechs Adlern von vergoldeter Bronze ruhende Sarg ist 3 Arschin $1\frac{1}{4}$ Werschok lang, 1 Arschin $3\frac{1}{4}$ Werschok breit und ohne Deckel 1 Arschin $4\frac{1}{2}$ Werschok hoch; der Deckel hat eine Höhe von $5\frac{1}{2}$ Werschok; auf demselben ist der heilige Mithrophan mit dem Hirtenstabe in der Hand, und von geschmackvollen Arabesken umgeben, dargestellt. Die Seitenflächen des Sarges sind mit Engeln, Blumenguirlanden und andern sehr gut ausgeführten Verzierungen bedeckt. — Am vordern Ende sieht man im Basrelief eine Abbildung der Beysetzung des Heiligen, nach der geschichtlichen Beschreibung dieser Feyerlichkeit; Peter der Große trägt mit den vornehmsten Reichsbeamten die Bahre; eine zahlreiche Geistlichkeit und eine Menge andächtiger Layen folgen der Procession. — Nach der am hintern Ende des Sarges befindlichen Inschrift war der fromme Mithrophan am 6ten November 1623 geboren, am 2ten April 1682 zum Bischof von Woronesh geweiht worden, und am 23sten November 1703 gestorben; den 4ten December desselben Jahres erfolgte die Beer-

digung und am 6ten August 1832 die feyerliche Inauguration der Reliquien dieses Heiligen. Die Kosten dieses über 7 Pud wiegenden Kunstwerkes belaufen sich auf ungefähr 45,000 Rubel.

(St. Petersb. Zeit. No. 281.)

Kertsch, den 27sten Oktober.

Die Alles berücksichtigende väterliche Sorgfalt unserer Regierung, den ärmern Bewohnern der vom Mißwachs heimgesuchten südlichen Provinzen des Reichs Beschäftigung und dadurch Mittel zum Broterwerb zu verschaffen, kann nicht genug mit Dank anerkannt werden. So hat man unter Anderem hier in der Stadt selbst mehrere große Arbeiten unternommen, an denen täglich 100 bis 120 Menschen beschäftigt sind; ausserhalb der Stadt wird mit vieler Thätigkeit an der Aufgrabung der in der hiesigen Gegend so zahlreichen alten Grabhügel (Kurgany) fortgefahren, bey denen täglich 160 Menschen, und oft auch mehr, angestellt werden. Die größte Aufmerksamkeit ist jedoch auf einen sehr großen Grabhügel gerichtet, der sich durch seine Form von allen übrigen unterscheidet und wahrscheinlich bisher noch nie geöffnet gewesen ist. Die Arbeiten an diesem merkwürdigen Kurgan gehen rasch von statten und man hofft hier interessante Entdeckungen zu machen. — Ausser diesen auf Rechnung der Stadt und zum Nutzen unsers hiesigen Museums unternommenen Nachgrabungen, ist man auch noch mit der Oeffnung einiger Kurgane auf besondern Befehl des Herrn Ministers des Kaiserlichen Hofes beschäftigt. Die Ausbeute dieser letztern Unternehmung soll nach St. Petersburg gebracht werden.

(St. Petersb. Zeit. No. 281.)

Madrid, den 23sten November.

(Privatmittheilung.)

Das Manifest des Infanten Don Karlos aus Valencia de Alkantara vom 6ten Oktober hat ihm, wegen der darin herrschenden Mäßigung, und da er eine unbedingte Amnestie verspricht, viele Anhänger erworben. Der Insurrektionsgeist in den südlichen Provinzen ist keinesweges gedämpft; derselbe regt sich vielmehr noch überall, und die Geistlichen tragen ohne Zweifel das Ihrige dazu bey, daß sich fortwährend Insurgentenhaufen bilden und das Land durchziehen. Ueberall, ja hier in der Hauptstadt selbst, wird unter der Hand für Don Karlos geworben. An Geld fehlt es nicht, denn man bietet ein Handgeld von 100 Franken einem Jeden, der in die Reihen der Karlisten treten will. Der Generalkapitän von Estremadura hat eine dreymonatliche Verproviantirung der Festung Badajoz anbefohlen und verlangt Truppen von der Regierung. Man mißt diese Vorsichtsmaßregel dem Vorhaben des Don Karlos bey, zur gelegenen Zeit und sobald er eine hinreichende Truppenzahl zusammengebracht habe, in Spanien einzudringen.

(Pr. St. Zeit. No. 345.)

Paris, den 4ten December.

(Privatmittheilung.)

Man versichert heute, die Regierung habe Depeschen mit der Nachricht erhalten, daß in Katalonien eine allgemeine insurrektionelle Bewegung im konstitutionellen Sinne vorbereitet werde, und daß sogar schon ein Tag — nämlich der 9te December — zur Ausführung des ganzen Planes festgesetzt worden sey.

* * *

Der Graf und die Gräfin Appony sind endlich gestern hier eingetroffen. — Der Fürst Talleyrand, der nach einem vierzehntägigen Aufenthalte in Rochekotte (Loire- und Indredepartement) vorigen Sonnabend nach Tours gereist war, ist vorgestern in Kourtalin eingetroffen, wo er zwey oder drey Tage verweilen und dann nach Paris kommen wird. Es heißt, er werde sich nicht lange hier aufhalten, sondern sobald als möglich auf seinen Posten in London zurückkehren.

Herr Augustin Périer, Pair von Frankreich, ist gestern an den Folgen eines Schlagflusses gestorben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 290.)

Paris, den 5ten December.

Wie das in Barcelona erscheinende Diario meldet, hat Merino die Engpässe von Silos, Arlanza, Barbadillo und Kanales verlassen und, in Begleitung von nur 50 Reitern, den Weg nach Ezkaray und San Domingo de la Kalzada eingeschlagen. Der Rest der von ihm befehligten Insurgenten war in jenen Engpässen zurückgeblieben.

Den neuesten Nachrichten aus Portugal zufolge hat Don Karlos sich von Kastello-Branko nach Almeyda begeben, und dem zufolge der General Rodil sein Hauptquartier in Ciudad-Rodrigo aufgeschlagen.

Dr. Spazier aus Leipzig ist hier angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 291.)

* * *

Aus Bayonne schreibt man unterm 30sten vorigen Monats: „Das Gerücht erhält sich hier, daß, während Sarsfield ohne Schwertschlag in Vittoria und Bilbao eingerückt ist, der Pfarrer Merino Burgos eingenommen habe. Andere wollen dagegen wissen, Merino habe sich mit allen seinen Truppen nach Navarra gewandt, und diese Provinz werde jetzt der Schauplatz des Bürgerkrieges werden. Welche dieser Versionen die richtige ist, muß sich in wenigen Tagen ausweisen. Castañon und Jauregui haben vorgestern an der Spitze einiger hundert Mann und mit 3 Stücken Geschütz San-Sebastian verlassen und den Weg nach Tolosa eingeschlagen. Man glaubt, daß diese Operation im Einverständnisse mit Sarsfield geschehe, um, da Letzte-

rer auch von Vittoria vorrückt, die Insurgenten, die sich nach Navarra wenden, in die Mitte zu nehmen. Am Tage vor seinem Ausmarsch (27sten) hat der General Castañon noch die Besetzung von Bilbao durch die Truppen der Königin den Einwohnern von San-Sebastian in einem amtlichen Bülletin angezeigt. Briefen aus Madrid vom 25sten November zufolge ging man dort damit um, einen täglichen Estafettendienst zwischen der Hauptstadt und dem Kriegsschauplatze einzuführen." (Pr. St. Zeit. No. 344.)

* * *

Im Reparateur, einem in Lyon erscheinenden legitimistischen Blatte, liest man: „Es sind seit einiger Zeit so viele widersprechende Nachrichten über Herrn von Bourmont verbreitet worden, daß wir es bis jetzt nicht für angemessen hielten, dieselben zu wiederholen. Ein Schreiben des Herrn von Larochejacquelein, welches man uns mittheilt, hebt jede Ungewißheit hierüber auf. Dieser Officier schreibt aus Albuquerque vom 27sten Oktober, daß er sich daselbst mit dem Marschall und etwa 50 französischen Officieren zur Beendigung ihrer Quarantäne befände, und daß sie bereit wären, sich theils in Kadix, theils in Gibraltar einzuschiffen." Späteren Nachrichten aus Spanien zufolge hat sich Herr von Bourmont in Almeria eingeschifft.

(Pr. St. Zeit. No. 345.)

Brüssel, den 4ten December.

Die Spannung zwischen der holländischen und belgischen Regierung scheint immer mehr nachzulassen und einem freundlichen Verhältniß Platz zu machen. So hat erstere letzterer den freyen Durchgang der Gewehre aus den Lütticher Fabriken durch Mastricht, und diese dagegen jener den freyen Durchgang der Waaren aus Holland durch Venloo bewilligt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 288.)

Aus dem Haag, vom 2ten December.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Verstolk van Soelen, wird morgen nach Wien abreisen. Zwey Beamte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten begleiten ihn. Auf die Dauer seiner Abwesenheit ist das Portefeuille dieses Ministeriums dem Staatsminister Freyherrn van Zuylen van Nyevelt interimistisch übertragen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 288.)

Aus dem Haag, vom 3ten December.

Der Fürst Potemkin, kaiserl. russischer Bevollmächtigter am niederländischen Hofe, ist hier eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 289.)

Aus dem Oesterreichischen,
vom 18ten November.

Aus der Haus-, Hof- und Staatskanzley sind nunmehr Cirkulare in Betreff des bevorstehenden deutschen Ministerkongresses an die kaiserl. österreichischen Gesandtschaften und Legationen bey den auswärtigen Höfen erlassen. Der fragliche Kongreß wird nicht, wie man in öffentlichen Blättern gelesen hat, in Prag, sondern in Wien gehalten werden, und zwar unter persönlichem Vorsitze des Haus-, Hof- und Staatskanzlers, Fürsten von Metternich. Der Zeitpunkt ist auf den Monat Januar nächstkommenden Jahres bestimmt. Es ist keineswegs die Rede von Hinzufügung neuer Artikel zu den bestehenden Grundsätzen des deutschen Bundes, wohl aber von authentischer Interpretation mancher, bisher einer verschiedenartigen, und nicht selten einseitigen Deutung und Auslegung unterworfen gewesenen Vorschriften und Bestimmungen der deutschen Bundesakte und Wiener Schlußakte, im Interesse des monarchischen Princips. Dabey wird indessen an keine Anfechtung oder Verkümmerung irgend einer in anerkannter Wirksamkeit bestehenden deutschen Verfassung gedacht; nur übertriebenen, aus dem Bestande verfassungsmäßiger Staatsordnungen abgeleiteten Konsequenzen und darauf gebaueten ungebührlichen Anmaßungen soll für die Zukunft vorgebeugt werden. Es ist nicht die Absicht, der naturgemäßen Entwickelung der Verfassung, in sofern diese durch die Fortschritte in der Bildung hervorgerufen und geboten wird, und der Verbesserung und Vervollkommnung der gesellschaftlichen Zustände durch angemessene Institutionen hindernd entgegen zu treten; nur darf die Kräftigkeit der regierenden Autorität dadurch nicht geschwächt, und die monarchische Gewalt dadurch in ihren wesentlichen Grundlagen nicht gefährdet werden. Dem Vernehmen nach, dürfte die Anordnung eines in der neuesten Zeit von wohldenkenden deutschen Staatsmännern und Staatsgelehrten öfter als höchst wünschenswerth in Anregung gebrachten obersten Bundesgerichts bey dieser Gelegenheit zur Sprache kommen, vornehmlich zur Entscheidung streitender Fragen zwischen den Regierungen und den Ständen in den einzelnen Bundesstaaten, zumal bey Zweifelhaftigkeit der Rechte der Einen oder der Andern rücksichtlich ihrer Ausdehnung und ihres Umfanges. Ob dieses neue Bundesinstitut, falls es beliebt würde, seinen Sitz in der Kaiserstadt an der Donau angewiesen bekommen werde, ist noch nicht ausgemacht. Auch geht die Rede von einer projektirten Verlegung des Sitzes der deutschen Bundesversammlung von Frankfurt am Mayn. Es sollen dazu bald Würzburg, bald Regensburg, bald andre Städte im Mittelpunkte von Deutschand in Vorschlag gebracht worden seyn. Endlich heißt es auch, daß über die zu verändernden Einrichtungen in Beziehung auf die Organisation des deutschen Bundesheeres, worüber in der letzten Zeit

Verhandlungen in Berlin stattgefunden haben, eine definitive Uebereinkunft getroffen werden solle. (Hamb. Korresp. No. 289.)

Triest, den 20sten November.

Nächster Tage sollen die Polen, 156 an der Zahl, an Bord der Fregatte „Hebe" und der „Guerriera" gebracht, und dann sogleich, wenn das Wetter es zuläßt, die Anker gelichtet werden. Die Korvette „Lipsia" bleibt im Hafen, bis die noch in den Provinzen zerstreuten Polen hier angelangt sind. Die Schiffe haben Befehl, auf der ganzen Fahrt nach Newyork nur in Gibraltar, und auch dort nur so lange anzulegen, als es unumgänglich nöthig seyn wird. (Spätern Nachrichten zufolge sind die beyden ernstgenannten Schiffe bereits in See gegangen.) (Berl. Spen. Zeit. No. 287.)

Frankfurt, den 30sten November.

Von Seiten Englands und Frankreichs werden die Handelsverhältnisse Deutschlands ganz besonders ins Auge gefaßt. England befürchtet, daß der nun bald ins Leben tretende deutsche Zollverein ihm gegenüber die noch in gutem Andenken lebenden Erscheinungen des Kontinentalsystems erneuern werde, und es sollen deshalb Verhandlungen eingeleitet seyn, diesem vorzubeugen; auch Frankreich hat nun diesen Gegenstand gehörig gewürdigt, und so ist es möglich, daß Preussen recht bald die segensreichsten Früchte seiner schönen Bestrebungen ärndte, und an die Stelle des preussischen ein europäisches, auf Gegenseitigkeit begründetes Handelssystem trete. Welche Aussichten, wenn Eisenbahnen und Kanäle, durch das Festland von Europa angelegt, überall Thätigkeit verbreiteten, und die Belebung des Handels auf alle Klassen der Bewohner ihren wohlthätigen Einfluß äusserte! Und dieses kann bald bewirkt werden, wenn man das wahre Wohl der Staatsbürger beherzigt, und überall den Handel von seinen Fesseln befreyt. (Hamb. Korresp. No. 288.)

London, den 30sten November.

Gestern wurde im südamerikanischen Kaffeehause eine Versammlung gehalten und der Antrag berathen, die Aufhebung der Korngesetze, durch die Bildung von Vereinen im ganzen Königreiche, durchzusetzen zu suchen.

Die neuesten Privatbriefe aus Lissabon melden unter Anderem, daß Don Pedro durchaus nicht die Absicht habe, einen ernstlichen Angriff gegen Santarem zu versuchen, sondern sich darauf beschränken werde, dem dort stehenden Miguelistischen Heere, so viel wie möglich, die Zufuhren abzuschneiden. Man sprach in Lissabon von einer beabsichtigten gemeinsamen Intervention von Seiten Englands, Frankreichs und Spaniens in den portugiesischen Angelegenheiten, und von ernstlichen Schritten, welche in dieser Beziehung bereits gethan seyn sollten. (Berl. Spen. Zeit. No. 287.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten December. Hr. Kaufm. Böcker und Hr. Handl. Kommis Wächter aus Memel, log. b. Morel. — Hr. Gouv. Richter de la Jour und Hr. Lieut. v. Lepkowsky aus Warnowitz, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. v. Heycking aus Zehren, log. b. Gastg. Schultz. — Hr. Pastor Klassohn aus Grünhoff, log. b. Stadtälterm. Klassohn. — Hr. General v. Franck aus Sessau, Hr. Oekonom Etwidowitz aus Brandenburg, Hr. Koll. Assessor Reinfeld aus Riga, Hr. v. Behr aus Peterthal, Hr. Kand. Feldmann aus Versteln, und Hr. Gem. Ger. Schr. Nott aus Kalnzeem, log. b. Zehr jun. — Fr. Majorin v. Arnoldy aus Alt-Rahden, log. b. Jensen.

Den 7ten December. Hr. Hand. Kommis Staffenbeck, der verabsch. Hr. Kapitän Michalowsky und Hr. Hofgerichtsadvokat Politour aus Riga, log. b. Jensen. — Fr. v. Janischewsky aus Schulka, log. b. Ellrich. — Hr. Koll. Assessor Grauert aus Wilna, log. b. Morel. — Hr. Theod. v. Gerlach, erster Sekr. des Generalkonsistoriums, aus Riga, log. b. Steinhold.

Anzeige.

Die Mitausche Zeitung hat, wie in der diesjährigen Ordnung, auch im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt. Erstere kostet in Vorausbezahlung der Jahrgang 6 Rubel S. M., letzteres aber der Jahrgang 4 Rubel S. M., oder in Banko-Assignationen nach dem jedesmaligen Kours.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 8ten December 1833. Der Verleger.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 645.

Beylage
No. 50. zur Mitauischen Zeitung. 9. Dcbr. 1833.

Miscellen.

Wir haben in No. 22. dieser Beylage bereits einen kleinen Aufsatz des Dr. Nürnberger „Ueber die Entdeckung, Feuer durch Häcksel zu löschen," mitgetheilt. Jetzt giebt er in derselben Zeitschrift folgenden neuen Bericht über diesen Gegenstand: Die von uns beschriebenen Versuche hatten namentlich die Aufmerksamkeit des Erzherzogs Karl von Oesterreich erregt und mußten nach den Befehlen dieses menschenfreundlichen Prinzen auf seinen verschiedenen Besitzungen, unter immer veränderten Bedingungen und im Beysenn mehrerer Naturkundigen, aus deren Mittheilungen wir hier schöpfen, wiederholt werden. Diejenigen dieser Versuche, welche ein besonderes praktisches Interesse haben, sind die folgenden. Um zunächst die respektive Löschkraft des reinen Wassers und des Häcksels zu vergleichen, wurden zwey Pyramiden, jede aus zwölf Stücken recht trockner Reisigbündel bestehend, angezündet und, als das Feuer im besten Brennen war, die eine durch Ueberstreuen mit Häcksel, die andere durch Begießen mit Wasser gelöscht, wobey sich als Resultat ergab, daß zwölf Metzen Häcksel eben so viel Löschkraft bewiesen hatten, als zehn Eimer Wasser, bey dessen Gebrauche noch überdies eine gute Spritze angewendet worden war. Diese Erfahrung scheint dem Referenten sehr bedeutend, indem sie anzeigt, wie viel Häcksel man für die Voraussetzung einer Feuersbrunst, im Verhältnisse zum gewöhnlichen Wasservorrathe, etwa bereit zu halten habe. Bey einem andern Versuche wurden vier Buch Schreibpapier in ein Taschentuch gebunden und einen Zoll hoch mit Häcksel überschüttet, auf welches man sodann ein Bund Stroh legte und verbrannte. Tuch und Papier waren hierbey durch die Zwischenlage des Häcksels vor den Wirkungen des Feuers gänzlich geschützt geblieben, ja das Papier befand sich in so unversehrtem Zustande, daß man dasselbe zu dem über diesen Erfolg an die Behörde zu erstattenden Berichte anwenden konnte. Auch diese Erfahrung scheint sehr wichtig. Eiserne Kisten z. B. haben sich zu Verwahrung von wichtigen Papieren bey Feuersbrünsten oft nicht hinreichend bewiesen, indem sie glühend werden, wobey ihr Inhalt verkohlt. Dem Referenten ist selbst ein solcher Fall bekannt, wo ein Handelshaus auf diese Weise sein Hauptbuch und alle seine Wechsel einbüßte. Es wäre also dann weiter nichts nöthig, als die Papiere noch mit einer Lage Häcksel zu überschütten. Noch wichtiger aber scheint der Versuch, Ströme brennenden Terpentinöls und Alkohols durch Häcksel zu löschen, welcher ebenfalls vollkommen gelang. Wasser würde hier seine Dienste fast ganz versagt haben, da Oel und Alkohol leichter sind und, wie die Erfahrung lehrt, brennend auf der Wasserfluth fortgetragen werden. Letzterer Fall hat sich ganz kürzlich in einer bedeutenden norddeutschen Handelsstadt zugetragen. Wasser schien mit Gewalt die Oelflamme nur noch zu vermehren, wogegen einige Metzen Häcksel, auf welche man freylich noch nicht fallen konnte, großem Unglück voegebeugt haben würden. — Die feuerlöschende Kraft des Häcksels ist hiernach entschieden, und man sieht selbst, daß dieses Material in einzelnen Fällen mehr als das Wasser leistet. (Morgenblatt.)

* * *

Der Vicekönig von Aegypten hat die Absicht, Expeditionen in das Innere von Afrika unternehmen zu lassen, und will sich dazu der muhammedanischen Priester bedienen, welche ausgebreitete Missionsverbindungen in Sudan, und durch sie eine weit größere Leichtigkeit haben, im Innern zu reisen, als Europäer. Der größere Theil von Sudan ist schon zum Muhammedanismus bekehrt, und auch bey heidnischen Völkern ist ein Mollah immer einer guten Aufnahme sicher, da der Ruf der Wirksamkeit ihrer Zauberformeln und arabischen Fetische in ganz Afrika wohl begründet ist. Der Pascha konnte daher keine besseren Reisenden wählen als diese Mollahs, welche überall, bis an die Küsten des atlantischen Meeres, und südlich bis an den Golf von Benin und die Gränze von Kongo, Glaubensbrüder finden, die im hohen Ansehen bey den Fürsten und Völkern stehen. Die Negereinfuhr in Aegypten nimmt auf eine beunruhigende Weise zu, und droht dem entvölkerten und verarmten Lande mit einem neuen und unheilbaren Uebel. Sollte das bisherige System fortgesetzt werden, so wird in 20 Jahren die arabische Bevölkerung fast ganz einer schwarzen Platz gemacht haben; aber der Ehrgeiz und die Bedürfnisse des Pascha's erlauben ihm nicht, sich durch Gründe dieser Art aufhalten zu lassen.

* * *

Die Hamburger Sternwarte ist der Schulverwaltung übergeben worden. Es wird bey derselben ein Astronom angestellt, welcher 2000 Mark Gehalt erhält. Bekanntlich besitzt diese Sternwarte jetzt, durch Schenkung, die vortrefflichen astronomischen Instrumente des verstorbenen Herrn Repsold.

* * *

Leipzig. Der Professor Breithaupt in Freyberg hat (schon im Monat August d. J.) einen neuen Körper von besonders merkwürdigen Eigenschaften, das gediegene Irid, bestimmt. Lange Zeit hielt man das Platin für den schwersten Körper; allein das gediegene Irid ist, wie Herr Breithaupt nachweist, noch um zwey Ganze (23,5 bis 23,6) schwerer als das Platin (21,5). In dem

17ten und dem ehestens auszugebenden 18ten Hefte des — wegen Unparteylichkeit und sorgfältiger Beförderung seines Zwecks sehr geachteten — „Jahrbuchs für Chemie und Physik," welches der Professor Schweigger-Seidel zu Halle herausgiebt, befindet sich eine Abhandlung des Professors Breithaupt, aus welcher wir, in Beziehung auf die von ihm gemachte Entdeckung, Folgendes entnehmen. Herr Breithaupt fand den von ihm bestimmten Körper in Körnern aus den Gold- und Platinwäschen von Nischno-Tagilsk am Ural, welche ihm einige junge Russen, die in Freyberg studiren, mitgebracht hatten. Dieser Körper besitzt starken und vollkommenen Metallglanz. Aeusserlich ist seine Farbe eine silberweiße, welche stark ins Gelbe fällt; innen eine silberweiße, welche ins Platingrau fällt. Die Härte, sagt Herr Breithaupt, ist 8 bis 9 meiner Skale, und deshalb polirt er sogleich die beste Feile. Der Körper dürfte hiernach der härteste aller Metalle und Metallkompositionen seyn. Die merkwürdigste Eigenschaft ist aber sein, das Platin übertreffendes, specifisches Gewicht, was aus mehreren Beobachtungen sich ergeben hat. Das fragliche Metall ist demnach mineralogisch eine neue Species. Nach der bis jetzt von Herrn Breithaupt angestellten Untersuchung besteht dasselbe fast bloß aus Irid mit sehr wenig Osmium; daher hat ihm der Entdecker den Namen gediegenes Irid ertheilt. Dieses neue Metall vereinigt mit der Härte und Schwere, durch die es alle bekannten Metalle übertrifft, noch zwey andere merkwürdige Eigenschaften: „Es widersteht vollkommen der Einwirkung der Säuren, und ist im hohen, vielleicht im höchsten Grade strengflüssig."

* * *

Wer die Nibelungen sind.

(Versuch einer Antwort auf die Frage in No. 41. d. B.)

Das Nibelungenlied ist ein altes Mysterium im renovirten Kleide, nach Oertlichkeit und Zeit. Es gehört dem großen Kreise allegorischer Mythen an, die, tief aus Saturns goldenem, hellerem Weltalter zu uns herüber gelangten, vom Norden nach Süd, West und Ost verbreitet, die Erde wohl mehrmals umkreis'ten, oft wieder aufgefrischt und neu gekleidet, vom Urahn zum Uhrenkel treu sich zu uns fortgepflanzt haben. Es sind nicht Sagen, sondern nur immer eine und die nämliche Sage, unter immer anderen Formen und in immer anderer symbolischer Sprache nach dem Orte, für den, und der Zeit, für welche sie bestimmt war. Auch der Held dieses uralt heiligen Mythus ist — nur unter immer anderen Namen — einer und derselbe. Namen sind es auch nicht; sondern nur immer andere Epitheta. Wir wollen ihn den hörnernen und gehörnten Siegfried nennen. Sein Name ist aus Friede und Sieg entstanden. Aber der Sieg und der Friede müssen erkämpft werden, darum ist unser Siegfried ein so guter Heros, wie andere gefeyerte Heroen. Er heißt der hörnerne, weil er unverletzbar ist, wie Achill, und er heißt der gehörnte, eben wie Pan Keraştes, wie Zeus Ammon der Widder, und wie noch Einer, der von Lux und Ferre den Namen trägt. Der Schlüssel, warum alle diese die Gehörnten heißen, liegt — für unseren Zweck hier am nächsten — im englischen heamy, welches nicht bloß gehörnt, sondern auch lichtstrahlend bedeutet. Unser deutscher strahlender Siegfried ist also gar die geringe Person nicht, wie es aus den Liedern auf Löschpapier scheinen könnte, die in Winkeln und an Straßenecken vom Bindfaden herab feil geboten wurden oder noch werden. Unser Siegfried ist allerdings eben der St. Victor, welwelcher zu Xanten nach dem Drachen sticht. Anders wo heißt er St. Georg und St. Michael. Ehemals war Apoll, der den Python, und Horus, der den Typhon besiegt, ebenfalls sein Name. Er heißt auch Hermes, und trägt den Heroldstab; denn er ist ein Bote, der nach dem Kampfe den Frieden und die Versöhnung verkündigt, und er heißt der Seelenführer, weil er die Verwiesenen aus dem Exil in die Heimath zurückführt. Er führt wieder heim und hinauf, was sein Bote: der Klapperstorch, in's Fleisch eingeführt hatte. Er heißt auch Asklepios, der Heiler, und trägt die Schlange, den Tod, um den Stab, der von allem Uebel erlöst. Als deutscher Tod ist er ein Gerippe mit Stundenglas und Sense; denn finstere Zeiten schaffen finstere Bilder und scheuen den Lichtbringer und lästern ihn. So ist er auch der hetrurische Charon, der furchtbare Lar mit dem Hammer. Ihn muß Jeder schauen, der aus der Nacht zum Tage, aus dem Tode zum Leben eingeht. Als Sigurd erlegt er die Schlange Fafner und erlangt den Hort, den sie bewacht: unermeßliche Schätze der Weisheit. Als Herakles bekämpft er den hesperischen Drachen und zieht als Jason mit den Heroen, die nichts anders als Nibelungen sind, nach Colchis, um dem Drachen das goldene Vließ abzuringen. Als Janus trägt er von Janua: die Thür, den Namen, und ist ein Janitor mit dem Schlüssel in der Hand. Endlich, und zwar nur endlich, weil wir einmal schließen müssen, ist unser gehörnter Siegfried zugleich der Cherubim „mit dem bloßen hauenden Schwerdte, zu bewahren den Weg zum Baum des Lebens," und da ist er nun erst ganz an seiner Stelle als Janitor und Hortor, um den Hortus und den Hort zu bewachen, den Hort der Nibelungen, der verloren ging und gesucht und wieder erkämpft werden muß.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 642.

Mitauische Zeitung

No. 148. Dienstag, den 12. December 1833.

St. Petersburg, den 2ten December.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 8ten November.

Nachdem nunmehr die Behörden für die Angelegenheiten der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland, nach Grundlage der am 28sten November 1832 Allerhöchst bestätigten Kirchenordnung, eingerichtet sind, wobey die Präsidenten der bisherigen evangelisch-lutherischen Provinzialkonsistorien in ihren Aemtern beybehalten werden, nämlich vom kurländischen, der dasige Kanzler Bistram, vom esthländischen, der Landrath Maydell, und vom öselschen, der Landrath Güldenstubbe, und von den Stadtkonsistorien: zu Riga, der Bürgermeister Rolßen, und zu Reval, der Bürgermeister Salemann, so haben Se. Majestät, der Kaiser, Allergnädigst zu Konsistorialpräsidenten in den beyden Hauptstädten zu ernennen geruht: in St. Petersburg, den wirklichen Staatsrath Pesarovius, in Moskau, den Staatsrath Reinholm; ferner zum Vicepräsidenten des livländischen Provinzialkonsistoriums, den Generalsuperintendenten Berg; zu evangelisch-lutherischen Generalsuperintendenten und Vicepräsidenten: des St. Petersburgischen Konsistoriums, den Pastor an der hiesigen lutherischen St. Annenkirche Reinboth; des esthländischen, den Pastor an der dasigen St. Katharinenkirche Knüpfer; des kurländischen, den dortigen Superintendenten Richter; zum evangelisch-lutherischen Superintendenten und Vicepräsidenten des Rigaischen Stadtkonsistoriums, den Konsistorialrath Albanus; zu Vicepräsidenten: vom öselschen Provinzialkonsistorium, den dortigen Superintendenten Schmidt, und vom Revalschen Stadtkonsistorium, den Revalschen Superintendenten Meyer.

Indem das Saratowsche evangelische Konsistorium aufgehoben und der dortige evangelische Superintendent Feßler dieses Amtes in Gnaden entlassen wird, geruhen Se. Majestät, der Kaiser, denselben zum evangelisch-lutherischen Kirchenrath, mit Beybehaltung seines bisherigen Gehaltes von 7400 Rubel jährlich, zu ernennen. (St. Petersb. Zeit. No. 284.)

St. Petersburg, den 4ten December.

Se. Majestät, der Kaiser, sind von Ihrer Reise nach Moskau am 2ten December im Allerhöchsten Wohlseyn hierher zurückgekehrt.

(St. Petersb. Zeit. No. 285.)

Helsingfors, vom 2ten December.

Se. Kaiserl. Majestät haben unter dem 21sten November in Gnaden geruhet, den ausserordentlichen Professor der Gottesgelahrtheit an der hiesigen Universität, Dr. der Theologie, Herrn E. G. Melartin, zum Erzbischof in Finnland zu ernennen.

(St. Petersb. Zeit. No. 284.)

Madrid, den 26sten November.

Die Madrider Zeitung theilt in einer ausserordentlichen Beylage zu ihrem gestrigen Blatte einen aus dem Hauptquartier Vittoria vom 22sten dieses Monats datirten Armeebericht des Generals Sarsfield mit. Auf dem Wege von Logroño nach Vittoria hat der General, seinem Berichte zufolge, am 20sten dieses Monats die Vorposten des Feindes, und zwar am Fuße des Berges Peñacerrada (Felsenschlucht) angetroffen, welche feste Position der Feind zu vertheidigen gesucht. Wiewohl nun der einzige Zugang zur Felsenschlucht von 1500 Mann besetzt gewesen, sey es doch den Angriffen der Avantgarde, unter Anführung des Generals Manuel Lorenzo, bald gelungen, sie zu vertreiben, 150 Gefangene zu machen und sehr viel Munition und Bagage, so wie eine große Anzahl von Gewehren, zu erbeuten. Von hier marschirten die Trup-

pen direkt nach Vittoria, vor dessen Thoren sie abermals den Feind antrafen, doch bemächtigte sich der General Lorenzo, ohne einen größeren Verlust als 2 Todte und 6 Verwundete zu erleiden, der Eingänge der Stadt. Am Morgen des 21sten rückten die Truppen der Königin in Vittoria ein, nachdem die Behörden der Provinz ihnen eine Deputation entgegengeschickt und sich zu allen Opfern für die Sache der Königin erboten hatten. Der General spricht in seinem Berichte die Hoffnung aus, daß die Besetzung Vittoria's und Bilbao's in kurzer Zeit die vollständige Unterwerfung dieser Provinzen herbeyführen werde, und fügt namentlich ein Verzeichniß der Officiere und Mannschaften bey, die sich bey den Gefechten am 20sten dieses Monats ausgezeichnet haben.

Die Madrider Zeitung meldet, daß der Generallieutenant Don Pedro Sarsfield, in Rücksicht der glänzenden und ausgezeichneten Dienste, die er sowohl in dem glorreichen Unabhängigkeitskriege und kürzlich zur Unterstützung des Thrones geleistet, als noch in seiner Stellung als Vicekönig von Navarra leisten werde, den kastilianischen Grandentitel erhalten habe. Nur auf eine eigene ausdrückliche Bitte sey er seines Kommando's enthoben, und dieses dem General Valdes übertragen worden. (Pr. St. Zeit. No. 348.)

Paris, den 8ten December.

Vorgestern Abend hatten der kaiserl. russische und der kaiserl. österreichische Botschafter, so wie der königl. preussische und der königl. bayerische Gesandte, Audienzen beym Könige. Gestern arbeiteten Se. Majestät nach einander mit mehreren Ministern.

(Pr. St. Zeit. No. 348.)

Paris, den 9ten December.

Im heutigen Messager des Chambres liest man: „Auf Lloyds Kaffeehaus war heute ein Brief aus Madrid vom 1sten December angeschlagen. Derselbe besagt im Wesentlichen Folgendes: Bey der Nachricht von dem Erfolge der Waffen der Königin in den baskischen Provinzen bezeigte das Volk die lebhafteste Freude, und man fürchtete schon, daß es zu Excessen kommen würde. Die Polizey ließ daher einige der exaltirtesten Köpfe verhaften; dies vermehrte aber nur noch die Aufregung der Gemüther. Der Ruf: „Tod dem Zea!“ gesellte sich zu den Lebehochs für die Königin, so daß der kürzlich zum Gouverneur von Madrid ernannte Marquis von Espeja es auf sich nahm, die Verhafteten wieder frey zu geben. Diese Nachgiebigkeit war von glücklichen Folgen und die Ruhe wurde allmählig wieder hergestellt. — Man glaubt, daß, falls der Herzg von San-Fernando Herrn Zea ersetzen sollte, dieser die Herren Zarco del Valle und Burgos beybehalten, zu dem Justizministerium aber Herrn del Pino berufen würde.“

Aus Bayonne schreibt man unterm 7ten dieses Monats: „Der General Valdes hat das Kommando der Armee in den baskischen Provinzen übernommen. Die Truppen der Königin haben Mondragon und Ognate besetzt, nachdem sie die Insurgenten aus diesen Punkten verjagt. Der General Castañon hat sich mit dem General Valdes in Verbindung gesetzt. Das Gerücht von der Gefangennehmung des Brigadiers Tena und der Zerstreuung der von ihm befehligten Mannschaft bestätigt sich. Dieser Insurgentenchef ist am 26sten November bey Alkañiz erschossen worden. Aragonien ist vollkommen ruhig.“ (Pr. St. Zeit. No. 348.)

Paris, den 10ten December.

Ein Schreiben aus Behobia vom 4ten dieses Monats besagt Folgendes: „Die Verbindung mit Vittoria, die man nach dem Einmarsche Sarsfield's in diese Stadt endlich wieder hergestellt zu sehen hoffen durfte, ist noch immer unterbrochen. Die Post ist gestern nicht angekommen. Es scheint, daß die benachbarten Gebirge noch von zahlreichen Guerillas durchstreift werden, welche die Straßen unsicher machen, und, wo sie sich zeigen, Kontributionen an Geld und an Lebensmitteln ausschreiben. Letzteres ereignete sich noch vorgestern bey Ernany. Jedermann ist begierig, etwas über Merino zu erfahren. Gestern ging hier das Gerücht, er befinde sich in Navarra, wo das ganze Land von Insurgenten wimmele. Heute sagt man wieder, er stehe jenseits Burgos an der Spitze eines beträchtlichen Truppenkorps und schneide die Kommunikation zwischen Vittoria und Madrid ab. Einige Reisende, die kürzlich aus der Gegend von Burgos hier eingetroffen sind, konnten, da sie mehrere Tage unterweges gewesen, keine nähere Auskunft geben.“ (Pr. St. Zeit. No. 349.)

Rom, den 20sten November.

Vor einiger Zeit schrieb der hiesige Banquier Dom. Valentini — welcher preussischer Generalkonsul ist, zugleich Präsident der hiesigen Handelskammer und Mitglied der Amortisationskommission war, und hier in großem Ansehen, theils wegen seines großen Vermögens, theils wegen seiner vorausgesetzten Redlichkeit, stand — dem Papste einen sehr groben Brief, indem er ihm das Kommandeurkreuz des vom Papste gestifteten Gregorius-Ordens zurücksandte, und sich im Allgemeinen auf eine äusserst unpassende und unartige Weise über die Regierung ausließ. Der Papst entsetzte ihn hierauf seiner Ehrenstellen, und obgleich diese Geschichte eigentlich ohne alle Bedeutung und bloß persönlich war, so erregte sie doch allgemeines Interesse, da sie ein Beweis ist, wie tief der Widerspruchsgeist im Allgemeinen eingewurzelt ist.

(Hamb. Korresp. No. 292.)

Aus dem Haag, vom 10ten December.

Die Abreise des Prinzen von Oranien nach St. Pe-

tersburg ist nun fest auf den 15ten December bestimmt; sein Aufenthalt daselbst wird zwey Monate währen.

Am 6ten dieses Monats überreichte Graf Potemkin Sr. Majestät seine Beglaubigungsschreiben als kaiserl. russischer Gesandter. Ausser ihm besteht die russische Legation an unserm Hofe jetzt aus dem bisherigen Geschäftsträger Fürsten Dolgoruki und dem Gesandtschaftssekretär Donauroff. Man versichert (heißt es im Handelsblad), Fürst Lieven in London werde neue Instruktionen erhalten, die ganz mit denen des preussischen und des österreichischen Bevollmächtigten bey der Konferenz übereinstimmen würden.

(Pr. St. Zeit. No. 348.)

Brüssel, den 2ten December.

Der hiesige Moniteur enthält einen Gesetzentwurf in Betreff der Errichtung einer belgischen Akademie der Künste und Wissenschaften, welchen der Minister des Innern der zweyten Kammer vorgelegt hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 287.)

Prag, den 25sten November.

Seit einiger Zeit hat sich die Zahl der Karlisten hier vermehrt; man sieht indessen keine ausgezeichneten Personen unter ihnen. In den Karlistischen Cirkeln zeigt man sich Auszüge aus Memoiren, die ein berühmter französischer Marschall nächstens herauszugeben gedenke. Sie sollen interessant seyn, und besonders von der Zeit der Restauration und dem Sturze der älteren bourbonischen Linie handeln. Es sollen darin viele bisher nicht gekannte Aufschlüsse über Intriguen enthalten seyn, die gegen die gefallene Königliche Familie von ihren vermeintlichen Freunden und Anhängern gespielt worden sind. (Hamb. Korresp. No. 291.)

Wien, den 29sten November.

Für den Geschichtsforscher dürften jetzt wichtige Daten, in Betreff des berühmten Wallensteinschen Processes, zum Vorschein kommen, welche die Anklage des Hochverraths, womit der große Feldherr belastet war, sehr mildern, oder wohl gar als nicht gegründet darstellen dürften. Der Fürst von Windischgrätz hat sich nämlich veranlaßt gesehen, Nachforschungen anzustellen, um die Unschuld des Herzogs von Friedland darzuthun. So viel man erfährt, soll dies, bis auf einen gewissen Grad, gelungen seyn, indem aus den Papieren, die in dem Nachlasse des berühmten Mannes und in den kaiserlichen Archiven vorgefunden worden, nichts zu entnehmen ist, was die Beschuldigung des Hochverraths rechtfertigen könnte. Die vorzüglichsten Dokumente, durch welche Graf Piccolomini den Staatsverrath nachzuweisen suchte, sollen der obersten Behörde nur in Abschrift eingeschickt worden seyn, und es soll sich keine Spur der Originalien vorfinden, die doch eigentlich zu einer rechtlichen Erhebung des Thatbestandes nothwendig gewesen wären. Man glaubt nun, daß die hohe Gerechtigkeitsliebe unsers vielgeliebten Monarchen eine förmliche Untersuchung dieses interessanten Gegenstandes anordnen werde, um die Ehre des Friedländischen Namens herzustellen, und die Zurückgabe der konfiscirten Güter, an die Nachkommen des berühmten Mannes, zu bewirken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 287.)

Wien, den 4ten December.

Die Herzogin von Berry befindet sich jetzt in Grätz, wo sie auf ein halbes Jahr eine Wohnung gemiethet hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 289.)

Wien, den 5ten December.

Ein Schreiben aus Skutari vom 3ten November enthält ausführliche Nachrichten über die (bereits in No. 146 unsrer Zeitung erwähnte) Ankunft eines Tartaren in dieser Stadt, mit der Anzeige, daß der Sultan dem Ansuchen der Skutariner gewillfahrt und den Pascha angewiesen habe, den Schaden zu ersetzen. Der Tartar traf am 1sten November in Skutari ein. Sobald seine Botschaft bekannt wurde, feuerte man Freudenschüsse ab. Letzteres hätte aber beynahe sehr traurige Folgen gehabt. Die Landleute, welche diese Schüsse vernahmen, glaubten, daß der Kampf zwischen der Stadt und dem Pascha in der Citadelle wieder begonnen habe, erhoben sich und eilten der Stadt zu Hülfe, so daß in einigen Stunden gegen 2000 wohlbewaffnete Schützen in die Stadt einzogen. Nur durch die Belehrungen der angesehensten Einwohner der Stadt ließen sich die Albaneser beschwichtigen. Am 3ten folgte dann die Bekanntmachung des großherrlichen Firmans, welcher den Pascha zu der Entschädigung anhält und seiner Stelle entsetzt.

Die Griechen in Kandia hatten eine Kommission nach Morea gesandt, und die griechische Regierung ersucht, ihre Sache zu unterstützen. Die griechische Regierung hat geantwortet, daß sie sich in ihre Streitigkeiten nicht mischen werde. Jetzt unterhandeln die Kandioten durch Abgeordnete mit den ägyptischen Behörden wegen einer Unterwerfung unter gewissen Bedingungen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 291.)

München, den 26sten November.

Sicherem Vernehmen nach hat die griechische Regentschaft den Beschluß gefaßt, auf Staatskosten 24 Knaben und Jünglinge in das hiesige griechische Institut zu senden, und soll zu dieser unbezweifelt sehr glücklichen und dem höchst wichtigen Zwecke der Volksbildung ungemein förderlichen Maßregel sowohl durch den festen Willen, der vernachlässigten Nationalerziehung auf das Kräftigste nachzuhelfen, als auch durch den ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät, des Königs von Bayern, veranlaßt worden seyn. Um aber desto gewisser auf einen erfreulichen und lange nachwirkenden Erfolg hoffen zu dürfen, wurde die Auswahl der Kna-

ben und Jünglinge, sowohl hinsichtlich ihrer eigenen Talente, als in Bezug auf die Verdienste ihrer Väter, mit der größten Vorsicht getroffen, und die Erinnerungen, welche sich an das folgende Namensverzeichniß knüpfen, berechtigen wohl zu der schönen Erwartung, daß diese jungen Griechen bey ihrer einstigen Rückkehr in das Vaterland, und wenn sie in die Dienste ihres Königs treten, unerschütterliche Stützen seines Thrones seyn werden. Der Priester Kollinkas Kombanis, ein Mann von ausgezeichneten Sitten, tüchtiger Vorbildung und musterhaftem Eifer, begleitet die Jünglinge auf ihrer Reise, die in der ersten Hälfte des Oktobers vor sich gehen sollte, und auch die Wittwe jenes heldenmüthigen Odysseus, welche sich von ihrem bey den Zöglingen befindlichen Sohne, dem einzigen Sprößlinge dieser berühmten Familie, nicht zu trennen vermag, wird in der Hauptstadt Bayerns erscheinen. Die Namen jener 24 Jünglinge sind nachstehende: Emanuel Tombasis, Lazaros Tzamados, Georg Kriezis, Joannes Lebessis, Georgios Anagnostos Petimezas, Diamantis Papadiamandopulos, Leonidas Mawromichalis, Peter Gregorikas, Demetrios Tabakopulos, Demetrios Levidiotis, Demetrios Kumundurakis, der Sohn des bekannten Helden Gregorios Karaiskakis, Demetrios Tzavellas, Johann Drakos, der Sohn des berühmten Kapitäns Odysseus, Miltiedes Kanaris, Georg Kurmulis, Spyridion Bozzaris, Spyridion Nikiphorakis, Joannes Papadakis, Petros Metaxas, Joannes Dilijanis, Georgios Valentza, Aristides Matakides. (Hamb. Korresp. No. 290.)

Aus den Mayngegenden, vom 6ten December.

In diesen Tagen ist der Schiffer Ohlenschlager aus Frankfurt am Mayn mit einer Ladung von 3000 Centnern direkt aus Rotterdam in Frankfurt am Mayn angekommen. Es ist dies der erste Maynschiffer, welcher die Freyheit der Rheinschifffahrt in diesem Grade benutzt hat. Die Obermaynschiffer sind bis jetzt nur bis Köln gefahren.

Zu Weihnachten wird in Darmstadt die förmliche Vereinigung der Lutheraner und Reformirten in eine einzige evangelische Kirche stattfinden.

Die Privatbriefe, welche von den in Nancy sich aufhaltenden deutschen Flüchtlingen eintreffen, enthalten viele Klagen. Die französische Regierung unterstützt sie nicht mehr. Sie leben nur von schriftstellerischer Arbeit. Auch von dem Vereine zur Unterstützung der politischen Flüchtlinge in Frankreich haben die deutschen Verbannten bis jetzt noch sehr wenig erhalten. Das französische Volk selbst unterstützt diesen Wohlthätigkeitsverein wenig. — Der nach Weißenburg geflüchtete Dr. Siebenpfeiffer leidet an einer Handverletzung, aus deren Natur man schließen will, daß die in den Zeitungen mitgetheilte Nachricht, als wäre er im Schlafrock und in Pantoffeln aus dem Gefängniß entwichen, durchaus irrig sey, er soll sich vielmehr an einem Seile aus seinem Fenster herabgelassen haben. Siebenpfeiffer wünscht von der französischen Regierung die Erlaubniß zu erhalten, in einer Stadt Frankreichs sich aufhalten zu dürfen, welche literarische Hülfsquellen darbietet, da er sich vorzüglich wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen gedenkt.

Im Kanton Wallis stehen die Sachen noch immer so, daß ehestens ein Ausbruch offener Feindseligkeiten zwischen dem untern und obern Wallis zu erwarten ist. Auch im Kanton Waadt hat sich eine starke Partey gegen die Regierung gebildet. Man begehrt die Aufstellung eines eidgenössischen Verfassungsrathes und eine Centralisation der Schweiz, wozu die bisherige Regierung ihre Stimme nicht geben wollte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 288.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten December. Hr. v. Heycking aus Oxeln, log. b. Fr. v. Heycking. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Lutz. — Hr. Pharmaceut Stein, die Hrn. Stud. Tabeau, Harmsen, Schmidt und v. Heycking aus Dorpat, log. b. Zehr jun. — Hr. Geheimerath, Senateur Graf v. Tiesenhausen, aus St. Petersburg, log. b. Korpsgeneral Grafen v. d. Pahlen. — Hr. Förster, Tit. Rath Kräppisch, aus Taurkaln, Hr. Disp. Harff aus Salwen, Hr. Disp. Grusset aus Nerft, und Hr. Handl. Kommis Wallenburg aus Riga, log. b. Jensen.

Den 9ten December. Fr. v. Vietinghoff aus Groß-Bersen, log. im Teichertschen Hause. — Hr. v. Kleist aus Jamaicken, Hr. Administr. Bauer aus Rönnen, Hr. Henkhusen aus Eckhoff, und Hr. Oberkriegskommissär v. Hahn, von der 6ten Klasse, aus Warschau, log. b. Zehr jun. — Hr. Glasfabrikant Wiegand aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Karl Freyberg aus Tuckum, log. b. Kaufm. Stolzer.

Den 10ten December. Hr. Generalm. Perren und Hr. Kaufm. Lindt, nebst Gattin, aus Riga, und der Oberaufseher der Proviantmagazine in Kurland, Hr. Laiming, von der 8ten Klasse, aus Witepsk, log. b. Morel. — Hr. Graf v. Königsfels aus Blankenfeld, Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Oscheley, Hr. v. Undritz und Hr. Kaufm. Kraienberg aus Riga, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 647.

Mitauische Zeitung

No. 149. Donnerstag, den 14. December 1833.

Von der türkischen Gränze, vom 25sten November.

In Nauplia ist eine Guillotine erbaut worden. Nachdem dieselbe an 3 Thieren probirt worden, hat man sie nach Theben geschafft. Am 11ten November wurden zu Itschkale, der Festung von Nauplia, 2 Männer und 1 Frau verhaftet, welche mit den Gefangenen in Verbindung standen. Bey der Verhaftung fand sich, daß das angebliche Frauenzimmer ein Mann war, und daß dieser unter dem bloßen Arm einen Brief versteckt hielt.

Nachrichten aus Alexandria zufolge, wird dort fortwährend rekrutirt und an Vergrößerung der Land- und Seemacht gearbeitet. Christi Geburtsort, Bethlehem, in Syrien, welcher unter türkischer Regierung mancher Begünstigungen genoß, ist von Ibrahim Pascha mit einer Steuer belegt worden, welche das Sechsfache der früheren übersteigt. Darüber ist es zu unruhigen Auftritten gekommen. Die Einwohner wurden von den Aegyptiern fürchterlich mißhandelt, und einige Klöster geplündert. Die Unruhen in Kandia dauern noch fort. (Berl. Spen. Zeit. No. 295.)

Paris, den 5ten December.

Der Courier behauptet, Frankreich und England würden an dem Wiener Ministerialkongresse nicht Theil nehmen, dessen bevorstehender Zusammentritt übrigens unserem Hofe aus Rücksicht für die diplomatische Etikette notificirt worden sey; allein das französische Kabinet habe durch eine Protestation, in der Form von Cirkularen an die deutschen Höfe, erwiedert und daran erinnert, es sey mit den Staaten zweyten und dritten Ranges durch zu enge Verhältnisse der Interessen und der Sympathie verbunden, um den mindesten Eingriff in ihre Unabhängigkeit gleichgültig ansehen zu können, und um nicht bey diesem Anlasse die Anerbietung seiner alten Freundschaft zu erneuern. (Hamb. Korresp. No. 294.)

Paris, den 6ten December.

Es heißt, die Königin der Belgier werde Madame Adelaide, die sich gegenwärtig zum Besuche in Brüssel befindet, auf deren Rückreise nach Paris begleiten, und einen Theil des Winters hier zubringen.

Der Fürst Talleyrand ist vorgestern Nachmittag hier angekommen. Die Herzogin von Dino, seine Nichte, ist vorläufig noch auf dem Lande zurückgeblieben.

Wie das Journal du Commerce versichert, hat die Regierung den Plan, die Hauptstadt mit abgesonderten Forts zu umgeben, keinesweges aufgegeben, vielmehr die Absicht, einen, hierauf sich beziehenden, neuen Entwurf den Kammern gleich nach Eröffnung der bevorstehenden Sitzung vorzulegen. (Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

Paris, den 7ten December.

Herr von Rothschild ist nach London abgereist, wohin er sich, wie es heißt, begiebt, um die Anleihe für die Königin von Spanien mit mehreren Londoner Banquiers zu negociiren. (Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

Paris, den 12ten December.

Die ministeriellen Blätter enthalten heute Folgendes über die Ereignisse in Spanien: „Die Insurgenten des Königreichs Valencia halten Morella noch immer besetzt; aber sie scheinen unter der Bevölkerung dieser Provinz nicht viel Anhang zu finden. Ein Angriff, den sie am 1sten December gegen den General Breton unternahmen, wurde mit Verlust für sie zurückgeschlagen. In der Stadt Orihuela ist ein Aufstand versucht worden, den 4 Mönche leiteten; die Rebellen zerstreuten sich aber augenblicklich, als von Karthagena aus Truppen gegen sie anrückten. Katalo-

nien und Arragonien bleiben fortwährend ruhig. Die Straße von Madrid nach Bayonne ist jetzt ganz frey. Man versichert, daß Ihre Majestät, die Königin-Regentin, folgende Ernennungen vorgenommen hat: Graf von Montenegro zum Generalkapitän der balearischen Inseln; Fürst von Anglona zum Generalkapitän des Königreichs Granada; General Ramonet zum Kommandanten der Provinz La Mancha und General Martinez de San Martin zum zweyten Kommandanten des Königreichs Valencia." — Das Journal de Paris fügt diesen Nachrichten noch hinzu: „Die Korrespondenz der heute eingegangenen Bordeauxer Zeitungen enthält nichts Neues. Es scheint, daß die Truppen der Königin sich anschicken, den in Navarra versammelten Karlisten einen Hauptschlag beyzubringen."

In Bayonne hatte sich am 7ten dieses Monats das Gerücht verbreitet, daß Irun aufs Neue von den Karlisten besetzt worden, und daß ein Insurgentenbataillon, welches bisher in Elizondo gestanden, bis unter die Mauern von Pampelona vorgerückt sey.

(Pr. St. Zeit. No. 351.)

Rom, den 30sten November.

Das Diario di Roma enthält einen Artikel gegen den Pariser Constitutionel, und erklärt darin die Nachricht von einem italienischen Staatenbunde, unter dem Vorsitze Oesterreichs, für ungegründet. Dasselbe Blatt enthält einen ausführlichen, sehr lobenden Bericht von L. Vescovali, über eine Marmorstatüe des Genius der schönen Künste, welche ein junger römischer Bildhauer, Filippo Gnaccarini, für den Platz del Popolo, in Rom, gearbeitet hat, und die seit dem 30sten November daselbst aufgestellt ist. Die Statüe stellt einen bekleideten Jüngling dar, welcher sich an eine Säule lehnt. Er hält einen Eichen-, Lorbeer-, Oliven- und Myrthenkranz in der Hand; zur Seite hat er eine Leyer und einen Homer-Kopf. Der erwähnte Bericht spricht sich sehr geistreich darüber aus, wie der Genius der Kunst der eigentliche Genius Italiens sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

Aus Italien, vom 30sten November.

Briefen aus Triest vom 29sten November zufolge, war an demselben Morgen, nach einer Fahrt von 15 Tagen, von Nauplia das griechische Paketboot dort angekommen, das die 24 Knaben an Bord hat, welche von der Regentschaft zur Erziehung nach München gesandt werden (siehe unsre vorgestrige Zeitung). Seine Briefe waren noch nicht ausgegeben; doch weiß man, daß bey seinem Abgange von Nauplia, am 14ten November, in allen Theilen von Griechenland vollkommene Ruhe herrschte. (Berl. Spen. Zeit. No. 290.)

Wien, den 27sten November.

Wie weit das Gerücht gegründet ist, daß Regensburg statt Frankfurt zum Sitze des Bundestages, dessen Wirksamkeit gewiß erweitert werden wird, ausersehen sey, ist jetzt wohl noch nicht zu bestimmen. Gegründet ist, daß der Magistrat von Regensburg beym Könige von Bayern deswegen bittend eingekommen ist, auch der Fürst von Thurn und Taxis sich erklärt hat, seine Residenz nicht von Regensburg verlegen zu wollen. Männer, die unterrichtet seyn können, versichern, daß die Sache zwischen Holland, Belgien und dem deutschen Reiche ganz beygelegt sey. Die Sage von einem Kongresse der Bevollmächtigten aller italienischen Staaten in Mayland wird hier als eine unreife französische Hirngeburt belächelt. Niemand kann wissen, welche Instruktionen die Bevollmächtigten mitbringen, also kann auch von der Dauer der Konferenzen jetzt noch nicht die Rede seyn. (Hamb. Korresp. No. 295.)

Wien, den 4ten December.

Der Anfang der deutschen Ministerkonferenzen ist nun auf die ersten Tage des künftigen Monats Januar festgestellt. (Hamb. Korresp. No. 295.)

Wien, den 8ten December.

In Oesterreich soll man die Absicht haben, Telegraphen einzuführen, und es sollen mit alten Telegraphen, die im Zeughause zu Wien aufbewahrt sind, Versuche angestellt werden. Kommt die Sache zur Ausführung, so dürften wahrscheinlich Telegraphenlinien nach der italienischen, bayerischen, polnischen und türkischen Gränze errichtet werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

* * *

Die ungarischen Stände haben in ihren neuesten Sitzungen die Erhebung der ungarischen Sprache zur Dekretalsprache berathen. Am 25sten November wurde die 144ste Sitzung gehalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 292.)

Aus der Schweiz, vom 6ten December.

Bern. Es verlautet, daß die Kommissarien, welche von der Regierung in den Jura gesendet wurden, um einerseits die Gemeinden für den längern Aufenthalt der Polen verantwortlich zu machen, und andererseits diese Flüchtlinge zu bewegen, das ihnen von Seiten Frankreichs gemachte Anerbieten anzunehmen, in ihrer Sendung nicht sehr glücklich gewesen seyen; es soll sich nämlich bey den Letztern nur wenig Neigung zeigen, den Durchpaß durch Frankreich nach fremden Ländern zu benutzen. Aus der Verschiedenheit der Gesinnungen in Betreff dieses Antrages sollen bereits unter ihnen blutige Zwiste entstanden seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 292.)

Aus den Mayngegenden, vom 8ten December.

Das Konstanzer Wochenblatt enthält Folgendes: „Um allen Zweifel über Dr. Siebenpfeiffers Aufenthalt zu heben, zeigen wir hiermit an, daß derselbe als Deputirter ganz gemächlich das badensche Oberland, so wie

auch vor einigen Tagen Konstanz, durchreist hat, um sich nach Zürich zu begeben. Diese Nachricht würden wir als zuverlässig geben, wenn wir uns einer Verantwortung aussetzen möchten; so aber ersuchen wir die Leser, sie doch für wahr zu halten." — Wenn diese Nachricht wahr ist, so scheint es beynahe, daß Dr. Siebenpfeiffer's Freunde absichtlich sein Entkommen über die bayerisch-französische Gränze, sein Erscheinen in Weißenburg ꝛc., verbreiteten, um sein Entkommen zu begünstigen. (Berl. Spen. Zeit. No. 290.)

* * *

Dem Vernehmen nach soll nun auch in München, in Folge einer Klage von Aerzten und Apothekern, ein Proceß gegen die Homöopathie eingeleitet werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 289.)

Aus den Mayngegenden,
vom 10ten December.

Man erfährt jetzt, daß die Nachricht, als ob sich 500 Schweizer für den griechischen Dienst anwerben lassen wollten, ganz ohne Grund war.

Se. Hoheit, der Erbgroßherzog von Hessen, war in der Nacht zum 5ten December von München wieder in Darmstadt eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 292.)

Aus den Mayngegenden,
vom 11ten December.

Die Münchener politische Zeitung zeigt an, daß der zwischen Bayern und Würtemberg einerseits, und Preussen, den beyden Hessen, Sachsen u. s. w. andererseits, abgeschlossene große Zollvereinigungsvertrag mit dem 1sten Januar 1834 in Wirksamkeit treten werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

Berlin, den 7ten December.

Hat die jetzige französische Regierung in allerletzter Zeit Beweise gegeben, wie ungeschickt sie Auszeichnungen, für Staatsbeamte des Auslandes bestimmt, nach den daselbst herrschenden Verhältnissen und Umständen abzuwägen und zu bestimmen versteht, so hat dagegen bey der letzten Preisbestimmung das französische Institut den Beweis gegeben, daß es wahre Verdienste um die Wissenschaft zu erkennen und zu belohnen weiß. Um so seltener es ist, daß Frankreich nämlich den großen Monthyonschen Preis an praktische Aerzte des Auslandes ertheilt, weil das französische Nationalgefühl, die Nationallehre, gleiches Verdienst im eignen Vaterlande stets zu finden glaubt, um so erfreulicher muß die dem hiesigen Professor Dr. Dieffenbach widerfahrne Auszeichnung seyn, jenen Preis jetzt erhalten zu haben, zumal für eine kleine, nur einen Bogen lange Abhandlung über die Cholera, die in Rust's Journal gegeben worden ist, — über einen Gegenstand, worüber gewiß mehr als 6000 Bücher und Broschüren geschrieben sind; das französische Institut fand jedoch die kleine Abhandlung des Herrn Dieffenbach inhaltreicher und aufklärender, als alle die kleinen und großen Werke, welche von dieser verheerenden Pest handeln.

(Hamb. Korresp. No. 292.)

Berlin, den 16ten December.

Se. Excellenz, der königl. französische Botschafter am kaiserl. russischen Hofe, Marschall Marquis Maison, ist nach St. Petersburg (am 10ten passirte er bereits durch Mitau) abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 294.)

Aus Sachsen, vom 13ten December.

Die Untersuchung der Papiere des Dr. Spazier in Leipzig soll keine bemerkenswerthe Resultate geliefert haben. Ein Privatgelehrter in Leipzig, der Dr. Bergmann, ist verhaftet worden, weil er anonyme Drohbriefe gegen die Stadtbehörde und sogar Brandbriefe gegen die neuen Zoll-Lagerhäuser angefertigt haben soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 294.)

Von der Niederelbe,
vom 10ten December.

Die Stockholmer Zeitung enthält folgendes, Sr. Königl. Majestät offenes allergnädigstes Schreiben und Verordnung an sämmtliche schwedische Reichsstände, betreffend einen ausserordentlichen Reichstag in Stockholm, den 15ten Januar künftigen Jahres. Gegeben im Schlosse zu Stockholm, den 23sten November 1833:

„Wir Karl Johann ꝛc. entbieten Euch, unseren geliebten und getreuen Unterthanen, Euch Schweden, Reichsständen, Grafen, Freyherren, Erzbischöfen und Bischöfen, Ritterschaft und Adel, Geistlichkeit, der Städte Bürgerschaft und der Bauernschaft, unsere besondere Gunst, gnädige Gewogenheit und geneigten Willen mit Gottes Allmacht! Da wir für nöthig gefunden haben, daß das Münzbestimmungsgesetz vom 1sten März 1830 ins Werk gesetzt werde und in dieser Hinsicht uns mit den Reichsständen berathen wollen, so bitten und befehlen wir Euch, sämmtlichen schwedischen Reichsständen, Euch den 15ten Januar künftigen Jahres zu einem ausserordentlichen Reichstag in unserer Hauptstadt Stockholm einzufinden, Euch ermahnend dem nachzukommen, was die Reichstagsordnung §. 11, 12, 13, 14, 15, 18 und 22 in Hinsicht der Reichstagswahlen, der gehörigen Beschaffenheit der Vollmachten und sonstigen dahin gehörenden Formalitäten vorschreibt, so wie ausserdem sich genau nach §. 77 der genannten Reichstagsordnung zu richten, welcher verfügt, daß, wenn irgend ein Reichstagsmitglied, während des Reichstags oder auf seiner Reise nach und von dem Reichstag, mit Wort oder That die Ruhe stört, oder auch nach dem Reichstag auf gewaltsame Weise die Reichstagsbeschlüsse antastet, solches nach §. 111 der Verfassung als ein Verbrechen gegen die öffentliche Sicherheit angesehen und bestraft werden solle. Welches Allen, welche es angeht, gehorsamst zu berichten ist; und

bleiben Wir Euch mit aller königlichen Gnade und Gunst wohlgewogen, Euch des allmächtigen Gottes besonderem Schutze empfehlend."

(Berl. Spen. Zeit. No. 292.)

Von der Niederelbe,
vom 13ten December.

Die braunschweigische Ständeversammlung ist bis zum März 1834 vertagt worden.

Die Stadt Braunschweig war durch ein Bauermädchen in großen Schrecken versetzt worden. Diese Person, welche sich im dortigen Krankenhause befand, war in einen magnetischen Zustand gerathen, der sich bis zum eigentlichen Hellsehen gesteigert hatte, so daß sie mit verbundenen Augen las. Plötzlich verbreitete sich das Gerücht, das Mädchen habe der Stadt einen großen Brand prophezeiht. Es hat sich jedoch ergeben, daß das Gerücht ohne Grund war, auch ist der Schreckenstag glücklich vorübergegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 294.)

Hamburg, den 11ten December.

Direkt aus Malaga vom 16ten November sind hier heute Briefe angekommen, welche leider melden, daß die Cholera auch dort schrecklich zugenommen und bis zum vorigen Tage, dem 15ten, bereits 7- bis 8000 Menschen befallen, auch an demselben Tage über 100 gestorben wären. Es starben insonderheit viele Kinder; auch mehrere Aerzte, worunter die Herren Brüll und Aguirre genannt werden, waren Opfer dieser Krankheit geworden. — In politischer Hinsicht war dort und in der Provinz Alles ruhig. (Hamb. Korresp. No. 294.)

London, den 3ten December.

In dieser Woche wird eine Versammlung der vornehmsten Tories in Hatfield-House stattfinden. Man scheint den Herzog von Glocester, so wie den Herzog von Wellington, den Grafen von Roßlyn und Sir R. Peel zu erwarten.

In einem hier eingetroffenen Schreiben aus Madrid, vom 18ten vorigen Monats, welches von einem erfahrenen und einsichtsvollen Manne herrühren soll, wird die Meinung geäussert, daß, wenn Don Karlos nur in irgend einem Grade Energie und persönlichen Muth an den Tag gelegt hätte, er längst an der Spitze der Regierung von Spanien stehen würde, da man mit der jetzigen Verwaltung, wegen ihrer Schwäche und Unentschlossenheit, fast allgemein sehr unzufrieden sey.

In Falmouth ist der Kapitän Elliot, einer der eifrigsten Agenten Don Miguel's, auf einem portugiesischen Schiffe eingetroffen; er ist beauftragt, ein Geschwader von Kriegsschiffen anzuschaffen und auszurüsten, um die Sache Don Miguel's zu unterstützen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 289.)

London, den 4ten December.

In Kadix herrscht, laut Privatbriefen vom 12ten vorigen Monats, die größte Ruhe und eine für die Regierung der Königin sehr günstige Stimmung. Die Cholera hatte dort sehr nachgelassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 291.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten December. Hr. Kaufm. Bauder, Hr. Gastw. Heldenreich und Hr. Haushofm. Hartmann aus Riga, log. b. Jensen. — Mad. Pitzner aus Frauenburg, log. b. Fr. Doktorin Bayerhofer. — Hr. Oberst de Witte und Hr. Kaufm. Wiltzien aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Oekonom Quetkowsky aus Dubikin, log. b. Jänken.

Den 12ten December. Der Flügeladjut. Sr. Kaiserl. Majestät, Hr. Gardekapitän Bar. Salz, aus St. Petersburg, und Hr. Assessor v. Wolfeldt aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kreisrichter v. Grothuß aus Rothhoff, Hr. Förster v. Medem aus Windau, Hr. Graf v. Kleist aus Groß-Autz, Hr. Rittm. v. Nolde aus Zerxten, Hr. v. Remgarten aus Riga, und Hr. Kaufm. Strupp aus Libau, log. b. Zehr jun. — Hr. v. d. Brüggen aus Groß-Bersen, Hr. v. Finkenstein aus Heiden, Hr. Arrend. Meyer aus Berghoff, und Hr. Kaufm. Hawig aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. v. Vietinghoff aus Rumbenhoff, log. b. Halezky. — Hr. Gem. Ger. Schr. Steingel aus Bersteln, Hr. Gem. Ger. Schr. Raue aus Wahnen, und Hr. Gem. Ger. Schr. Cruse aus Auermünde, log. b. Steinhold. — Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Oberhofger. Rath v. d. Howen.

Kours.

Riga, den 25sten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 3/4 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 1/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 60 1/2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54 1/4 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 1/8 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 650.

Mitauische Zeitung.

No. 150. Sonnabend, den 16. December 1833.

St. Petersburg, den 7ten December.

Gestern, am 6ten December, dem hohen Namensfeste Sr. Majestät, des Kaisers, war feyerlicher Gottesdienst in der Hofkapelle des Winterpallastes in Gegenwart Sr. Majestät, des Kaisers, Ihrer Majestät, der Kaiserin, Ihrer Kaiserl. Hoheiten, des Cesarewitsch Großfürsten Thronfolgers, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, die Frau Großfürstin Helena Pawlowna, der jungen Großfürstinnen Maria und Olga, Sr. Hoheit, des Prinzen von Oldenburg, und Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen August von Würtemberg. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senatoren, Generale, der Hof und alle hoffähigen Personen wohnten der Feyerlichkeit bey. Nach der Messe hatten die Glieder des diplomatischen Korps die Ehre, Ihren Kaiserl. Majestäten ihre Glückwünsche darzubringen; hiernächst wurden die Damen in den Zimmern Ihrer Majestät, der Kaiserin, zum Handkuß gelassen. Die Damen erschienen bey dieser Gelegenheit in der kürzlich vorgeschriebenen neuen Hoftracht.

Abends war bey Hofe Ball und die Stadt allgemein erleuchtet.

* * *

Am 5ten dieses Monats hatte Se. Excellenz, Muschir-Achmet-Pascha, ausserordentlicher Botschafter Sr. Hoheit, des Sultans, am hiesigen Hofe, die Ehre, Sr. Majestät, dem Kaiser, seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Nach der Audienz hatte der Botschafter die Ehre, von Ihrer Majestät, der Kaiserin, empfangen zu werden. Das Gefolge des Botschafters hatte ebenfalls das Glück, Ihren Kaiserl. Majestäten vorgestellt zu werden.

(Journ. de St. Pétersb.)

Das Publikum, besonders in den innern Gouvernements des Reichs, beschäftigt sich jetzt häufig mit dem seltsamen Umsatz, welchen der Gang sowohl der ausländischen als unserer eigenen Gold- und Silbermünzen und Bankassignationen genommen hat. — Viele schreiben dies der starken Ausfuhr unserer klingenden Münze zu. Allein um sie darüber zu beruhigen, ist zu bemerken, daß, nach den genauen Zollberichten, die Ausfuhr unsers gemünzten Geldes höchst unbeträchtlich ist, wie auch, nach den Berichten unserer Konsuln, im Auslande durchaus keine Zufuhr noch irgend ein Umlauf geprägter russischer Münzen sich zeigt. Eine heimliche Ausfuhr dieser Münzen kann gar nicht angenommen werden, weil bey einer solchen gar kein Vortheil stattfindet, da diese Ausfuhr ja ganz öffentlich geschehen kann. Die eigentliche Ursache der starken Einfuhr und Cirkulation ausländischer Gold- und Silbermünzen liegt in der Bereitwilligkeit des Publikums selbst, diese Münzen über ihren Werth anzunehmen, obgleich über den wahren Werth derselben mehr als einmal öffentliche Bekanntmachungen erschienen sind. So also ist's allerdings nicht zu verwundern, daß Spekulanten, den Wechselkours benutzend, große Quantitäten ausländischer Münzen verschreiben, die es ihnen gelingt, über ihrem Werth ins Publikum zu verbreiten. Sie ziehen davon großen Vortheil, theils vom Wechselkours und vom Preisunterschied der Metalle selbst, bey uns und im Auslande, theils vom unverhältnißmäßigen Kours derselben im Publikum. Die natürliche Folge davon ist auch, daß, seitdem man sich zu überzeugen begonnen, die ausländische Münze sey über ihrem Werth im Gange, diese Münze einen raschern Umlauf erhalten hat, weil ein Jeder sie loszuwerden strebt. Unsere russische Münze zeigt sich aber seltener, weil sie mehr in festen Händen bleibt. — Zuletzt hat diese Sache einen sol-

chen Umfang gewonnen, als ob die ausländische Münze zum Reizmittel für das Steigen der Kourse im gemeinen Verkehr diene. Dies erweiset sich dadurch, daß der Silberrubel, der im Verlauf einiger Jahre im innern Handel fortwährend zu 4 Rubel angenommen worden, jetzt aber zu 4 Rubel 10 Kop., und an einigen Orten zu 4 Rubel 20 Kopeken umgeht; und für den Assignationsrubel 114 und 115 Kop. klingender Münze bezahlt werden. Man kann nicht umhin, diesen Stand der Sache zu beklagen, der ohne irgend eine wesentliche Ursache die Umsätze im allgemeinen Lebensverkehr erschwert; denn es ist so viel klingende russische Münze im Reiche vorhanden, daß man sich kürzlich noch über den Ueberfluß derselben beschwert hat. Der Werth der Assignationen nimmt allmählig zu, wie dies der Börsenkours, d. i. der wirkliche Kours der klingenden Münze, unwidersprechlich darthut.

Es ist sehr schwierig, durch Maßregeln der Regierung dies Uebel aus dem Wege zu räumen, da es nicht aus irgend einer wesentlichen Ursache hervorgeht, sondern aus der eigenen freyen Willkühr des Publikums. Uebrigens wird Alles gethan werden, was geschehen kann. Man kann aber dabey nicht ausser Acht lassen, daß ohne eine vortheilhafte Handelsbilanz das Ueberströmen der ausländischen klingenden Gold- und Silbermünze in so großen Massen nicht hätte stattfinden können, und da die Ausfuhr klingender russischer Münze, wie auch des Goldes und Silbers in Barren, keine bedeutende Proportion ergiebt, so hätte die Einfuhr ausländischer werthhaltiger Münze im Umlaufe keine Nachtheile hervorgebracht, wäre dieselbe vom Publikum ihrem wahren Werthe nach angenommen worden. (Deutsch. Handelszeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 28sten November.

Der König von Griechenland war gerade bey Kolokotroni's Sohne Gennäos (der nun ebenfalls verhaftet worden ist) in Karytene zur Tafel, als ein Brief die Verhaftung des Vaters Kolokotroni meldete. Der Sohn legte sogleich bey dem Könige eine Fürbitte ein. Dieser suchte ihn zu beruhigen und versicherte, daß seinem Vater nichts Unrechtmäßiges geschehen werde. Es ist übrigens ungegründet, daß sich auch Tzokrs, Kalergis, Nikitas und Bassos unter den Verhafteten befänden. Diese Männer haben vielmehr die Mittheilungen, welche sie von den Verschwornen erhielten, der Regierung eingehändigt. (Berl. Spen. Zeit. No. 296.)

Paris, den 7ten December.

Man hat Papiere eines Agenten von Don Karlos bey einem der obersten Leiter der baskischen Insurgenten vorgefunden, unter Anderem ein Schreiben des Infanten selbst, welches mit folgenden Worten schließen soll: „Unterlassen Sie nicht, mir wissen zu lassen, wann die Sachen weit genug vorgerückt seyn werden, damit ich mich ohne Gefahr für meine Person einstellen könne. Es ist doch gut, nach dem Siege mit einigem Grunde sagen zu können, daß ich die Mühen und Gefahren meiner Anhänger getheilt habe."

Der nach Frankreich geflüchtete Herzog von Granada ist neulich unter polizeylicher Eskorte in Orleans eingetroffen. (Hamb. Korresp. No. 296.)

Paris, den 8ten December.

Herr Montrond, den Fürst Talleyrand in seinen diplomatischen Unterhandlungen häufig benutzt hat, ist nach Wien abgegangen.

Man versichert, daß in Folge einer Konferenz, bey welcher die Minister Soult und von Rigny und der Fürst Talleyrand zugegen waren, Befehle von dem Seeminister erlassen worden sind, die Rüstungen für das mittelländische Meer auf das Eiligste zu betreiben. Ein Adjutant des Grafen von Rigny ist gestern nach Toulon abgegangen, um über die Ausführung dieses Befehls zu wachen. Einige behaupten, die Nachrichten aus Aegypten hätten die Regierung sehr in Bewegung gesetzt, und die Erlassung der Ausrüstungsbefehle veranlaßt. Man spricht auch von einer Sendung, welche dem Seepräfekten Herrn von Rosamel nach Alexandria anvertraut worden.

Der ehemalige Gesandte Spaniens in Neapel ist am 30sten vorigen Monats in Bagnères, auf Befehl des französischen Ministers des Innern, verhaftet und nach Tarbes gebracht worden, um von dem Präfekten daselbst verhört zu werden. Man hat seine sämmtlichen Papiere in Beschlag genommen, und scheint ihn gesetzwidriger Verbindungen mit einem Absolutistenverein in Paris zu beschuldigen.

Vor Kurzem wurden in Lille die 11 indischen Shawls versteigert, welche vor einiger Zeit bey einem Kourier des Fürsten Talleyrand angehalten wurden. Es sollen die besten seyn, welche je nach Frankreich kamen. Der schönste wurde zu 5475 Franken verkauft. Im Ganzen brachte der Verkauf 38,275 Franken ein.

(Berl. Spen. Zeit. No. 294.)

Paris, den 9ten December.

Der Constitutionel enthält folgendes interessante Schreiben, welches ein Araberhäuptling dem Oberstlieutenant Dubarraie vor Mostaganem am 5ten August übersandte: „Gelobt sey Mohamed! Der Anführer der Mauren, der Kriegsmann Sidi-El-Hadschi-Mohamed-Hadschi-Ab-El-Kader-Ben-Sidi-Mey-El-Din an den Anführer der Franzosen. Gruß den Ungläubigen! Da Sie Ihren Vertrag nicht gehalten und nicht zum Kampfe herausgekommen sind, so lassen Sie uns Ihre Absichten wissen. Wir zeigen Ihnen an, daß wir unsere Krieger bey uns haben, welche die ganze Stadt umgeben, und daß wir die Trommel gerührt, um Sie

herauszurufen. Wenn Sie sich retten wollen, so verlassen Sie das Land, sonst werde ich immer hier bleiben. Ich werde alle Völker vom Morgen und Abend hier versammeln und Sie das ganze Jahr hindurch bekriegen. Der Gott der Gnade wird uns helfen, daß wir Sie schlagen und davonjagen. Lassen Sie uns daher Ihre Absichten in einer Antwort wissen. Senken Sie Ihre Fahne, ich rathe es Ihnen, dann werde ich mich zurückziehen. Vertrauen Sie nicht auf Ihren eigenen Rath, der Sie zu Grunde richtet. Geschlossen mit dem Siegel von Ab-El-Kader-Mey-El-Din." Der französische General antwortete, wie ein französischer Soldat. Er empfing am Morgen mit seinen 1200 Mann den Angriff von 25,000 Arabern. Zum Erstenmal zeigten die Araber bey dieser Gelegenheit Infanterie und sie schlug sich gut, indeß die französische Taktik und das Kanonenfeuer des Platzes siegte über die Masse. Die Araber wurden vollständig geschlagen. Es ist dies einer unsrer glänzendsten Siege in Afrika, an welchem auch die Marine ihren Theil hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 294.)

* * *

Herr Tanneur, der durch seine ausgezeichneten, allgemein bewunderten, Seestücke einen hohen Rang unter den Malern Frankreichs einnimmt, ist im Begriff, nach Rußland zu reisen, um sich dort niederzulassen.

Einem Schreiben aus Alexandria zufolge hat der Vicekönig von Aegypten vor Kurzem Truppenverstärkungen nach Kandia gesandt, um die Bewohner dieser Insel, die sich über die von ihm ihnen aufgebürdeten, drückenden Lasten beschweren, und den Schutz der russischen, französischen und britischen Seemacht in den dortigen Gewässern in Anspruch genommen haben (mit welchem Erfolge, ist unbekannt), im Zaum zu halten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 295.)

Paris, den 10ten December.

(Privatmittheilung.)

Vorgestern und gestern haben hier zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, in Folge wichtiger Entdeckungen von geheimen Umtrieben und gesetzwidrigen Verbindungen unter den Karlisten und Republikanern, wie wenigstens versichert wird.

Die Regierung scheint nicht ohne Besorgnisse wegen der Folgen zu seyn, welche die bekannte Protestation des sicilianischen Hofes gegen die Aufhebung des salischen Gesetzes in Spanien jedenfalls, wenn auch nur in moralischer Hinsicht, nach sich ziehen möchte. An der Börse erneuerte sich gestern das Gerücht von der Abdankung des Ministers Zea, ohne jedoch besondere Aufmerksamkeit zu erregen oder Glauben zu finden.

* * *

Hier eingetroffene Depeschen der belgischen Regierung zeigen an, daß das belgische Ministerium einem weitverzweigten orangistischen Komplotte auf die Spur gekommen sey.

Man spricht davon, daß eine bedeutende Truppenverstärkung nach Ankona abgeschickt werden solle.

Im Jahre 1830 wurde Herr Depaulis, einer der ausgezeichnetsten Graveurs, von dem Minister des Innern mit der Anfertigung einer Medaille, zum Andenken an die Julyrevolution, beauftragt. Erst jetzt ist diese Denkmünze vollendet und mit der größten Sorgfalt nach einem großen Maßstabe ausgearbeitet.

Die Madrider Hofzeitung vom 30sten November meldet, daß die Insurgenten im Königreiche Valencia zu Paaren getrieben und die Häuptlinge gefangen genommen und erschossen worden. Merino werde unablässig verfolgt. — Nach andern Nachrichten sprach man in Madrid noch immer von der nahe bevorstehenden Entlassung des Ministers Zea-Bermudez, an dessen Stelle der Herzog von San Fernando treten werde. — An der hiesigen Börse ging das Gerücht, daß die Armee unter Valdez sich beträchtlich vermindert, und es dadurch Merino möglich gemacht habe, Madrid selbst zu bedrohen. (Berl. Spen. Zeit. No. 295.)

Paris, den 11ten December.

(Privatmittheilung.)

Laut Briefen aus Madrid vom 27sten vorigen Monats hatte man dort aus Portugal die Nachricht erhalten, daß Don Karlos einige Truppen zusammengezogen und die Absicht habe, an ihrer Spitze in Spanien einzudringen. Zugleich soll er sein Testament gemacht, und, auf den Fall seines Todes, seinen ältesten Sohn zum Erben seiner Rechte auf den spanischen Thron eingesetzt haben.

* * *

Wegen der Absicht des Infanten Don Karlos, nach Spanien zu gehen, fanden in Yelvas öffentliche Freudenbezeigungen statt, und die Artilleriesalven wurden bis über die Gränze gehört. Der General Rodil läßt übrigens Don Karlos streng beobachten. Er hat die Citadelle von Badajoz jetzt für drey Monaten mit Vorräthen versehen, und in Estremadura die Aushebung von 3000 Mann, unter dem Namen Gebirgsjäger, angeordnet. Ihre Majestät, die Königin Regentin, hat dem Marquis von Villa-Campo, welcher nach Burgos verbannt worden war, weil er bey dem französischen Botschafter gespeist hatte, den Kammerherrnschlüssel neuerdings ertheilt. Der Graf von Cortagena, welcher in Bonavente war, rückt gegen die Gränzen Portugals hin.

Der Regen, welcher nun schon 8 Tage lang fast unaufhörlich fortdauert, hat wenigstens den Nutzen gehabt, daß nun der Luxor mit seinem Obelisken auf der Seine, welche jetzt sehr wasserreich ist, fortgeschafft werden kann. (Berl. Spen. Zeit. No. 296.)

Paris, den 12ten December.

Der Indicateur theilt aus dem Hauptquartier zu Tolosa ein Schreiben vom 5ten dieses Monats, nachstehenden Inhalts, mit: „General Lorenzo griff gestern die Karlisten an und brachte ihnen eine Niederlage bey, durch die sie 200 Gefangene und 100 Todte verloren. Die Truppen der Königin standen in Mondragone und der Umgegend; General Valdez befand sich in Vergara. In Navarra ließen sich die Karlisten noch gestern in Echarri Aranaz und den benachbarten Dörfern blicken. El-Pastor's Streitkräfte vermehren sich mit jedem Tage, und er steht jetzt an der Spitze von beynahe 400 Mann. General Castañon erwartete nur die Befehle des Generals Valdez, um seine Operationen zu beginnen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 297.)

* * *

In Bezug auf das in der Madrider Hofzeitung enthaltene Bülletin über die Niederlage Merino's sagt heute die Gazette de France: „In diesem Gefechte ist ein Todter geblieben, und fünf Gefangene sind gemacht worden; und dies nennt man in Madrid einen Sieg." (Pr. St. Zeit. No. 352.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten December. Fr. Senatorin, Geheimeräthin v. Duhamel, nebst Fräul. Tochter, aus St. Petersburg, log. b. Fr. Baronin Wolff. — Hr. Kapitän v. Duhamel, von Semenowschen Leibg. Reg., und Hr. Mitschmann v. Duhamel, von der 4ten Flotte-Equipage, aus St. Petersburg, Fr. Zahnärztin Beumelburg aus Riga, und Hr. Gutsbes. Wilgatzky aus Schaulen, log. b. Jensen. — Hr Stud. Hentsch aus Dorpat, log. b. Tit. Rath Hentsch. — Hr. Gutsbes. Böttticher aus Kuckschen, die Hrn. Kaufl. Prehm und Lange aus Riga, Hr. Revisor Eckmann aus Zabeln, Hr. v. Funke aus Kaimen, Hr. Elementarlehrer Lessew und Hr. Kand. Persecke aus Goldingen, log. b. Zehr jun. — Die Hrn. Kaufl. Borell und Schick aus Libau, die Hrn. Gutsbes. Graf Fadei Sawitsch und Lipsky aus Minsk, log. b. Morel.

Den 14ten December. Hr. Oberst Essaulow, Kommandeur des Sophieschen Seeregim., aus Szagarren, und Hr. Dr. Kupffer aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Disp. Erdmann aus Auermünde, log. b. Schütz. — Hr. Kaufm. Hopffenhaus aus Riga, Hr. Mühlenm. Leichert aus Brotzen, Hr. Disp. Heiser aus Kaulitzen, Hr. Buchhalter Reichmann aus Birxten, Hr. v. Heycking aus Galten, und Hr. Förster Krause aus Hofzumberge, log. b. Gastw. Schultz. — Hr. Amtm. Holler aus Friedrichslust, und Hr. Disp. Redlich aus Rengenhoff, log. b. Kaufm. Stolzer. — Hr. Disp. Eckert aus Mesohten, und Hr. Arrend. Frobehn aus Kensingshoff, log. b. Halezky. — Hr. Förster Webel aus Setzen, und Hr. Dr. Teichmann aus Riga, log. b. Steinhold. — Hr. Arrend. Stegmann aus Mattkuln, Hr. Feyerabend aus Schmarden, Hr. Gem. Ger. Schr. König aus Neu-Mocken, und Hr. Stabsrittm. Schneider, vom Elisabethgradschen Uhl. Reg., aus Odessa, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 30sten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 53⅜ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 3/64 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 ½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 59½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¾ pCt. Avance.

Anzeige.

Die Mitausche Zeitung hat, wie in der diesjährigen Ordnung, auch im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt. Erstere kostet in Banko-Assignationen nach dem jedesmaligen Kours. Vorausbezahlung der Jahrgang 6 Rubel S. M., letzteres aber der Jahrgang 4 Rubel S. M., oder in

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 8ten December 1833.

Der Verleger.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 652.

Beylage
No. 51. zur Mitauischen Zeitung. 16. Dcbr. 1833.

Miscellen.

Die Bearbeitung des Kautschuck (Gummi elasticum) macht gegenwärtig immer größere Fortschritte. Daß dasselbe zu Sonden, Bougies, in neuern Zeiten aber auch zu Hosenträgern, Ueberschuhen u. d. m. angewendet worden, ist bekannt genug; ganz kürzlich hat man indeß auch angefangen, dieses Harz, welches sich erweichen läßt, zu spinnen, und dem königlichen Institut zu London ist neulich ein Faden von der Länge einer deutschen Meile vorgelegt worden. Mittelst der Dampfmaschine zieht man den Kautschuck zur Feinheit des Zwirns aus und verfertigt von diesen Fäden besonders Harpunleinen. Da dieselben elastisch sind, so widerstehen sie dem Schneller, mittelst dessen der Wallfisch oft die stärksten gewöhnlichen Taue zerreißt, sehr gut. Vielleicht lassen sie sich auch zu Ankertauen anwenden, wenigstens scheint es, als ob dieser Gedanke sehr nahe liege.

* * *

Wahrscheinlich haben mehrere unserer Leser kürzlich viel von einem neuen höchst merkwürdigen, in verzweifelten Fällen der Caries mit Glück angewendeten Arzneykörper, dem Kreosat, gehört. Die Entdeckung dieser interessanten Substanz ist eine der wichtigsten Bereicherungen der Chemie. Der Chemiker Reichenbach zu Blanko in Mähren hat nämlich einem von ihm entdeckten eigenthümlichen Bestandtheile des Theers, welcher von öhliger Beschaffenheit und äusserst fäulnißwidriger Natur ist, den aus diesen Eigenschaften abgeleiteten griechischen Namen Kreosat beygelegt. Dieses fäulnißwidrige Prinzip ward, unbewußt, schon von den alten Aegyptiern bey der Einbalsamirung ihrer Todten angewendet, indem es sich unter den Stoffen befindet, zu welchen sie ihre wohlriechenden Hölzer verkohlten. Man sieht also auch hier, daß die Entdeckungen der Neuern oft nur das Wiederfinden eines schon Bekanntgewesenen sind, wiewohl sie freylich auf rationellere Weise erfolgen, wogegen die Alten nur den Instinkt der Empirie besaßen. Die glänzendste Eigenschaft dieses Kreosat aber ist, wie gesagt, seine Kraft in den verzweifelten Fällen der Caries. So bietet die Natur oft im Unscheinbarsten, wie hier im Theer, das Wichtigste dar; und wer weiß, über welche Stoffe wir jetzt noch verächtlich wegsehen, ohne ihren kostbaren Inhalt zu ahnen, bis eine glückliche Hand das Geheimniß plötzlich ans Licht zieht.

(Morgenbl.)

* * *

Rom. Die Gebeine Raphaels haben hier zu einem merkwürdigen Ereigniß Anlaß gegeben. Man gab von Seiten der Regierung dem Maler Camuccini den Auftrag, von dem Grabe und von dem Moment der Auffindung eine Zeichnung zu machen, die er dann lithographiren sollte. Zugleich wurde ihm aber auch ein ausschließliches Privilegium ertheilt. Von dieser unschicklichen Verfügung, alle übrige Künstler von der Verfertigung eines Kunstwerks, zu Gunsten eines Einzigen, auszuschließen, wußten nur Wenige. So ergab es sich daher, daß Horaz Vernet, welcher ebenfalls bey der Aufdeckung des Grabes zugegen war, die Umrisse desselben skizziren wollte. Der Dirigent der ganzen Unternehmung, der Bildhauer Fabris, untersagte es ihm aber, mit dem Bemerken, daß es, ausser Camuccini, Niemand erlaubt sey, das Grab zu zeichnen. Vernet ward durch diese Aeusserung überrascht, faßte sich aber schnell, übergab ihm Papier und Bleystift, und fragte sehr ruhig: aber eine Zeichnung aus dem Gedächtniß davon zu machen, wird doch wohl erlaubt seyn? O ja! erhielt er von dem verlegenen Bildhauer zur Antwort. Vernet entfernte sich, und malte von 12 Uhr Mittags bis Abends 6 ein sehr hübsches kleines Bildchen in Oel von dem Grabe und der Stelle der Auffindung, daß man fast nicht glauben sollte, es sey nur aus der Erinnerung gemalt. Es sind sogar die Hauptpersonen der anwesenden Geistlichkeit auf dem Bildchen kenntlich. Nun ließ er aber auch unter seiner Aufsicht und Leitung eine Steinzeichnung davon machen. Als aber der Stein abgedruckt werden sollte, wurde derselbe mit den schon gemachten Abdrücken von Seiten der Behörde in Beschlag genommen. Vernet schrieb sogleich an den französischen Geschäftsträger einen Brief, worin er erklärte, wenn man ihm nicht binnen 24 Stunden den Stein und die Abdrücke zurückgäbe, würde er den Verlauf der Sache im Moniteur bekannt machen. Zugleich gebe er zu bedenken, daß man die Kunst nicht wie Salz und Tabak unter ein Monopol stellen könne. Der Geschäftsträger theilte den Brief dem Cardinal-Staatssekretär des Aeussern mit, und der gekränkte Künstler erhielt sogleich sein Eigenthum zurück. Die Unschicklichkeit, welche die untere Behörde, auf Anrathen und Aufforderung von scheelsüchtigen Künstlern, beging, wurde somit durch die obere Behörde wieder gut gemacht. Vernet aber, der Camuccini als den Urheber oder Mittheilnehmer der eigennützigen Handlung betrachten mochte, zerriß die zurückgegebenen Abdrücke, und überschickte sie ihm mit einem bittern Briefe. Er wollte dadurch beweisen, daß er durchaus nicht gesonnen sey, zum Nachtheile Camuccini's, Nutzen daraus zu ziehen. Dieser aber ließ die Abdrücke wieder sauber zusammenheften, und sandte

sie Vernet zurück mit einem sehr artigen Schreiben, worin er seine Ansprüche auf das Monopol des Kunstwerks aufgiebt. Seit dieser Zeit wurde es jedem Künstler erlaubt, Zeichnungen von dem Grabe Raphaels zu machen, und sie auf alle Weise zu veröffentlichen, was nun auch vielfältig geschehen ist. Cammuccini selbst aber hat seine Zeichnung nicht bekannt gemacht.

* * *

Rom. Unter allen Zweigen des römischen Gewerbfleißes (der sich indeß immer mehr oder minder, auf die Fremden bezieht) scheint, in neueren Zeiten, keiner eine größere Ausdehnung gewonnen zu haben, als die Mosaikarbeit. In der Gegend des spanischen Platzes, wo der vornehmere Theil der Besucher Roms und namentlich Alles, was aus England kommt, seine Wohnung zu nehmen pflegt, sieht man Läden an Läden gereiht, in welchen eine unglaubliche Auswahl der schönsten und elegantesten Arbeiten jeder Art zum Verkauf ausgeboten wird. Daß dabey die herrlichen antiken Mosaiken, welche theils im Vatikan, theils in den übrigen öffentlichen und Privatsammlungen Roms aufbewahrt werden, zu Vorbildern gedient haben, leuchtet ein, und es scheint, als ob man in der neuesten Zeit, wo man den prachtvollen großen Mosaikfußboden (welcher jetzt eines der Hauptgemächer des Vatikans ziert) aus Otrikoli, so wie die schöne Mosaik im Quirinal (Ganimed, den der Adler des Jupiter entführt), und andere große Arbeiten der Alten kennen gelernt, noch bedeutendere Fortschritte in der neueren Kunst gemacht habe. Einer der geschicktesten Arbeiter ist unstreitig Francescangeli, der sich sogar den Titel eines „Professeur de Mosaique" giebt, worauf er allerdings, nach seinen Produktionen zu schließen, gegründete Ansprüche haben dürfte. Man sieht, ausser einigen schönen Kopieen der bekannten, schon vom Plinius erwähnten, Mosaik, in der Sammlung des Kapitols „den vier Tauben" eine neue schöne Arbeit nach einer der herrlichsten Fresken des Giulio Romano, in der Villa Lanti. Sie stellt einen Amor dar, der auf einem, von Löwen gezogenen, Wagen steht. Die Freske ist auf einem dunkeln Grunde in der Mitte angebracht, und rund um dieselbe läuft ein schwerer Kranz von Blumen und Früchten in den verschiedenartigsten Farben. Das Ganze mag etwa 4 Fuß im Durchmesser halten, und ist zu einer Tischplatte bestimmt. Den Preis giebt Francescangeli zu 1500 Skudi an. Dies ist bereits die zweyte Platte der Art, welche er anfertigen läßt; die erste hatte der Graf v. Pembroke (dessen herrliche Sammlungen in Wilton-house Jedem, der England bereiset hat, erinnerlich seyn werden) bestellt, bezahlt und nach England abgesandt. Das Schiff, auf welchem die Mosaik mit mehreren andern Kunstgegenständen sich befand, ging indes auf der Fahrt unter, und Francescangeli hat demnach seine zweyte Arbeit begonnen, in der Hoffnung, daß der Lord, wenn jene Ladung versichert war, das Duplicat ebenfalls kaufen werde.

* * *

London. Eine neue Theorie des Erdmagnetismus wurde in dem naturhistorischen Lyceum in New-York vor Kurzem vorgetragen, aus welcher wir das, „den magnetischen Pol" betreffende, herausheben, ein Gegenstand, der durch die neueren Bestimmungen, welche Kapitän Roß bey seiner Nordpolreise zu machen im Stande war, an allgemeinem Interesse gewonnen hat. In den Gegenden der nördlichen Halbkugel weichen nämlich alle Magnetnadeln von ihrer gewöhnlichen Richtung ab. Man bemerkt deutlich zwey verschiedene Richtungen der magnetischen Anziehung, eben so wie der Wärmeabnahme, die aber von der Lage der geographischen Pole durchaus abweichen. Die eine dieser Richtungen nennt man den asiatischen, die andere den amerikanischen magnetischen Pol. Der Flächenraum des festen Landes innerhalb der arktischen Kreise ist bekantlich in Amerika dreymal so groß, als der in Asien und Europa, weshalb auch dort die Wärmeabnahme größer und die magnetische Anziehung intensiver ist. Dem zufolge wendet sich die Magnetnadel in zwey Drittheilen der nördlichen Hemisphäre dem amerikanischen Pole zu. In diesen Bereich gehören das ganze Festland von Nordamerika, der mittlere und nördliche Theil des atlantischen Meeres, fast ganz Europa, Nordafrika, so wie der nördliche und westliche Theil des stillen Meeres. Die Lage dieses Pol's, südöstlich von der Melvilleinsel, ungefähr 102° westl. Länge und 72 oder 73° nördl. Breite, wurde von Kapitän W. Parry auf seiner Reise im Jahre 1819 bereits aufgefunden, sie ist jedoch veränderlich, und bedarf bey ihrer Bestimmung jedesmaliger neuer Beobachtungen. Im Jahre 1657 war sie in London genau nördlich. Acht Jahr später wich sie 1° 22½' westlich ab. 1672 2° 30' westl., und 1814, im Monat August, hatte die Abweichung ihren Kulminationspunkt, 24° 21' 12" westl., erreicht. Von hier ab ging sie wieder zurück, aber weniger rasch, als sie zugenommen hatte, so, daß im Jahre 1821 sie 24° 11' 18" westl., und 1823 24° 9' 48" westl. sich zeigte, und man eine rotirende Bewegung des magnetischen Pols um den geographischen von Westen nach Osten annehmen muß.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 653.

Mitauische Zeitung

No. 151. Dienstag, den 19. December 1833.

Paris, den 10ten December.

Laut einem Schreiben aus Toulon vom 10ten dieses Monats wird der General Monk d'Uzer, Kommandant von Bona, als Befehlshaber einer Division, an der seit längerer Zeit beabsichtigten, bereits erwähnten Expedition nach Konstantine, deren Stärke man auf 30,000 Mann anschlägt, und die spätestens im April nächsten Jahres statthaben dürfte, Theil nehmen. Auch die Linienschiffe Suffren, Nestor und Scipion, so wie einige andere Kriegsfahrzeuge, werden dazu gebraucht werden, sofern nicht die Angelegenheiten auf der pyrenäischen Halbinsel ihre Anwesenheit erheischen sollten.

Während der zwey Monate seit dem Hintritt des Königs Ferdinand hat sich der Bürgerkrieg in Spanien von den baskischen Provinzen durch die verschiedenen Theile des Reiches verbreitet, und wird an vielen Orten mit Leidenschaft fortgesetzt, ohne daß sich irgend eine Partey des vollständigen Sieges rühmen könnte. Der Bruder König Ferdinands, Don Karlos, hat sich, nach den neuesten Berichten, noch nicht in Spanien gezeigt. Die ihm ergebene Bevölkerung erneuerte ihre Anstrengungen, um ihm den Schritt zu erleichtern; nach der Niederlage im Norden erhob sie sich in Valencia und Murcia, doch scheint Don Karlos die Bewegung noch nicht für allgemein genug und den Augenblick nicht für passend zu halten, um das Vorhaben, welches er von Portugal aus ankündigte, zu verwirklichen. Don Miguel befehligt ein Heer von 20,000 Mann. Er verstärkt es täglich durch die Mannschaft, die ihm aus Estremadura und den benachbarten Provinzen zuströmt, und bezahlt regelmäßig den Sold. Man meldet aus Lissabon, er habe Don Karlos den Einzug nach Spanien abgerathen, damit er nicht durch voreiliges Handeln die Zukunft der ganzen Halbinsel kompromittire; er möge abwarten, bis die Fehde zwischen ihm selbst und Don Pedro ausgefochten sey. Von den ersten offensiven Versuchen gegen die Pedroisten in Portugal wird also Vieles abhängen, und da die Truppen zu Santarem vielleicht erst zur Frühlingszeit nach Lissabon vorrücken, so kann der Stillstand in den südlichen Verhältnissen Monate lang fortwähren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 296.)

Paris, den 11ten December.

In Niort hat das Testament eines Advokaten großes Unheil angerichtet. Dieser Mann starb als alter Hagestolz, und hinterließ ein bedeutendes Vermögen. Als die Verwandten herbeyeilten und das Testament öffneten, waren sie nicht wenig erschrocken, als sie lasen, daß der Erblasser einer Madame S. 100,000 Franken vermacht hatte, weil sie, wie in dem Testament stand, früher der Gegenstand seiner Neigung gewesen sey, und ihn, nach dem Tode ihres Mannes, zum Vater gemacht habe. Indeß hatte dieses Vermächtniß noch eine Bedingung. Mad. S. soll einer Mad. L. 5000 Franken abgeben, weil, wie der boshafte Advokat in dem Testament verzeichnet, er ein Mal ihrer Mutter zu Füßen gelegen, und er die Gewißheit habe, daß Mad. L. seine Tochter sey. Vater und Mutter der Dame leben noch, und der Vater will sich, in Folge dieser Prostitution, ungeachtet er nächstens die goldene Hochzeit feyern könnte, scheiden lassen. Damit ist aber die Sache noch nicht zu Ende. Das Testament besagt noch, daß man an einem angegebenen Ort mehrere besondere Kodicille finden werde, deren Bedingungen erfüllt werden müßten. Da der Advokat seiner Zeit ein sehr beliebter Stutzer war, so zittern noch viele Damen der Stadt im Stillen, ob ihnen in diesen Kodicillen nicht noch boshafter Weise eine Erbschaft zugedacht sey. Das Testament wird übrigens die Wirkung einer guten Lehre nicht verfehlen.

Das Mémorial des Pyrénées theilt nachstehende Aeusserungen eines Kaufmanns mit, der vor Kurzem die pyrenäische Halbinsel verlassen und den Zustand der Dinge daselbst mit unbefangenem Blick beobachtet hat: „Die richtige Mitte in der Art, wie man sie in Frankreich auffaßt und geltend zu machen sucht, ist auf der Halbinsel nicht vorhanden, denn alle diejenigen, die nur irgend Energie besitzen, halten sich dort entschieden, entweder zur Fahne der Inquisition, oder zur Fahne der Freyheit; und man müsse, wie sehr man sich auch sträuben mag, einer dieser Parteyen sich anschließen, will man sie sich nicht beyde zu Feinden machen. Die Insurgenten zerstreuen sich, sofern sie nicht der stärkste Theil sind, fast jedesmal, wenn sie mit dem Feinde zusammentreffen; hierin besteht ihre ganze Taktik, und wenn man hierzu eine unerschütterliche Beharrlichkeit, eine durch Entbehrungen und Unfälle noch starrer gewordene Willenskraft rechnet, so wird man einräumen müssen, daß solche Feinde keineswegs zu verachten sind. Man findet selbst unter diesen, anscheinend undisciplinirten, Insurgenten, in Augenblicken drohender Gefahr, Beyspiele von persönlichem Muth und Selbstverläugnung, welche den regulärsten Truppen zur Ehre gereichen würden. Nur ein einziges Beyspiel aus der neuesten Zeit möge hier erwähnt werden. Als die Armee der Königin vor Vitoria erschien, herrschte die größte Bestürzung in dieser Stadt. Mehrere der entschiedensten Anhänger der Karlistenpartey trafen in Eile die Vorkehrungen zur Abreise; allein die Zeit drängte, und sie geriethen in Gefahr, mit der Karlistischen Nachhut den Siegern in die Hände zu fallen. Hierauf beschlossen 60 junge Leute aus den angesehensten Familien des Landes, sich für jene aufzuopfern. Sie rückten den Truppen der Königin entgegen, hielten sie, Trotz deren Ueberlegenheit, über zwey Stunden im Schach, und machten es auf diese Weise ihren Angehörigen und Freunden möglich, zu entkommen. Vierzig dieser Jünglinge blieben auf dem Platze, den übrigen gelang es, unter Begünstigung der Nacht, sich in die Gebirge zu werfen. Navarra scheint gegenwärtig der Sammelplatz sämmtlicher Insurgenten zu seyn. Ihr, von Lardizabal befehligtes, Hauptkorps zählt nicht weniger als 6000 Mann. Man glaubt, daß Castagnon und El-Pastor nur zu dem Zweck, um die Vermehrung dieser Centralstreitkräfte zu verhindern, den Befehl erhalten haben, mit ihren sämmtlichen Truppen von St. Sebastian aufzubrechen. Sarsfield manövrirt in derselben Absicht in der Gegend von Vitoria."

* * *

Laut einem Schreiben aus Para (in Brasilien), vom 23sten Oktober, herrschte dort die größte Gährung und man fürchtete mit jedem Tage den Ausbruch neuer Unruhen. (Berl. Spen. Zeit. No. 297.)

Paris, den 16ten December.

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 5ten December enthält Folgendes: „Der Herzog und die Herzogin von San-Fernando sind vorgestern hier eingetroffen. Ihr Einzug glich einem förmlichen Triumphzuge. In las Rosas, einem Dörfchen, 1½ Meile von der Hauptstadt, warteten ihrer zwey Kavalleriedetaschements unter Anführung der beyden Adjutanten des Generals Freyre, Obersten Léon und Oberlieutenants Velasco, die ihnen das Geleit bis nach Madrid gaben. An der Puerta d'hiero fanden sie einen prachtvollen mit sechs Pferden bespannten offenen Wagen, ingleichen den Generalkapitän der Provinz, den Korregidor, eine große Menge von Granden und Adelichen, so wie die vornehmsten Bewohner der Hauptstadt und eine unzählige Volksmenge. Nachdem der Herzog und die Herzogin in dem ihnen bestimmten Wagen Platz genommen, erfolgte der Einzug durch die ersten Straßen der Hauptstadt, wobey auf jeder Seite des Wagens einer der oben erwähnten Adjutanten ritt. Lauter Jubel des Volkes begleitete den Zug. Der Herzog begab sich sofort nach dem königlichen Pallaste, wo er von der verwittweten Königin auf die ehrenvollste Weise empfangen wurde."

Der General Quesada hat eine Proklamation erlassen, in der er eine Belohnung von 10,000 Realen auf Merino's Kopf setzt. Wer den Villalobas, Cuevillas, Vabourri und Balmaseda ausliefert, soll 5000 Realen erhalten.

Die neuesten Bordeauxer Blätter enthalten im Uebrigen wenig von Bedeutung, bis auf das der Bestätigung bedürfende Gerücht, daß der Pfarrer Merino eine vollständige Niederlage erlitten habe.

An der hiesigen Börse waren heute Privatbriefe aus Madrid vom 6ten und 8ten dieses Monats angeschlagen. Unter diesem letztern Datum schreibt man, daß die Regierung beschlossen habe, das stehende Heer von 60,000 auf 100,000 Mann zu bringen. Auf die Nachricht, daß der Infant Don Karlos sich in Miranda (Portugal) befinde, soll der General Rodil sich, um ihn von dort zu entfernen, bis auf portugiesisches Gebiet gewagt, und bey der darauf erfolgten Abreise des Infanten nach Chaves, soll Miranda sich für Donna Maria erklärt haben. (?) Man fürchtet in Madrid, daß der Pfarrer Merino sich bald wieder in Alt-Kastilien zeigen werde. Sein Adjutant Balmaseda war schon am 3ten December bey Olmeda mit dem General Pastor handgemein geworden, nachdem er Tags zuvor in Siguenza eingerückt war. Unter den ehemaligen royalistischen Freywilligen von Aranjuez haben sich neuerdings Zeichen der Empörung offenbart, so daß 200 Mann Kavallerie gegen sie abgeschickt werden mußten. Im Königreiche Valencia nimmt die Insurrektion täg-

lich überhand; man schreibt dies der Untüchtigkeit des Generals Vives zu. (Pr. St. Zeit. No. 355.)

Brüssel, den 11ten December.

Man spricht im Publikum viel von einer Ministerialveränderung. Man nennt auch die Personen eines neuen Ministeriums, wonach dasselbe zu Gunsten der liberalen Opposition umgebildet würde. Für das Justizministerium nennt man Herrn Fallon, für die auswärtigen Angelegenheiten Herrn von Brouckere, für das Innere Herrn Ernst und für die Finanzen Herrn Corbisier. (Berl. Spen. Zeit. No. 294.)

Brüssel, den 14ten December.

Der Belge will wieder von einer Ministerialveränderung gehört haben und versichert, daß Herr von Theux mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt sey. Dasselbe Blatt schlägt vor, die jetzigen Minister am Platze zu lassen, und nur das System zu verändern, denn bey einer administrativen Umwälzung könne nichts gewonnen werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 297.)

Aus Italien, vom 8ten December.

Die von Sr. Majestät, dem Könige von Sardinien, ernannte Kommission zur Herausgabe von Urkunden und alten Chroniken, welche für die Geschichte des Landes von Interesse sind, hat in den Archiven des Staats sehr thätige Nachforschungen gehalten, so daß man sich eine sehr wichtige Ausbeute versprechen kann. Die Kommission fordert auch die Gelehrten Deutschlands, „das reich an historischen Werken und so merkwürdig durch seine vielen großen Männer sey," zur Mitwirkung auf. Der Staatsminister Graf Prosper Balbo in Turin nimmt desfallsige Zusendungen an.

Der König der Franzosen soll seine Vermittelung zu einem Verständniß des päpstlichen Stuhls mit dem Hofe zu Lissabon angeboten haben, indeß werden in Rom die Vorschläge Frankreichs mit Mißtrauen betrachtet, da die Angelegenheiten der katholischen Kirche in Frankreich selbst noch nicht ganz im Reinen sind. Frankreich verlangt die Aufhebung mehrerer französischen Bisthümer, deren Einkünfte bereits die letzte Deputirtenkammer streichen wollte, und daß jeder Bischof, welcher der französischen Regierung den Eid verweigert, abgesetzt werde. Man glaubt nicht, daß der päpstliche Stuhl in diese Forderungen willigen werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 294.)

* * *

In Rom ist gegenwärtig ein schon in den Zeitungen, jedoch unrichtig, erwähntes Ereigniß das Tagesgespräch. Es hatte Jemand der Regierung angezeigt, daß eine Verschwörung im Werke sey, und für die Entdeckung eine bedeutende Belohnung verlangt. Die Regierung sagte zu, und nun wurde angegeben, daß in dem Pallast des Fürsten Ercolani in Bologna, dessen Gemahlin die Tochter Lucian Bonaparte's ist, eine große Waffenniederlage sey; der Eingang befinde sich hinter einem Gemälde. Zum Schrecken der fürstlichen Familie erschien plötzlich in der Nacht die Polizey, durchsuchte das ganze Gebäude, hob alle Gemälde von den Wänden, fand aber nichts. Jetzt ist der Angeber den Gerichten überliefert, und zu dreyjährigem Gefängniß verurtheilt worden. Die päpstliche Regierung hat bey dieser Gelegenheit beschlossen, daß künftig ein Specialgericht von 5 Mitgliedern über alle politische Verbrechen urtheilen soll. Dieses Gericht wird noch einmal über den Angeber aburtheilen. Mittlerweile hat aber auch der Fürst Ercolani gegen die Obrigkeit in Bologna geklagt, und Genugthuung verlangt. (Berl. Spen. Zeit. No. 295.)

Aus Italien, vom 12ten December.

Am 26sten und 27sten November hat sich der Vesuv wieder geregt. Er warf Rauch und Steine mit Donner und Stößen aus. Der alte Krater hat in seinem Innern viele neue Spalten erhalten, auch zeigte sich ein Lavastrom aus der Spitze des kleinen Kraters, welcher nach dem Orte Bosco tre case hinabfloß, jedoch nur bis an den eigentlichen Gipfel des Vesuvs gelangte.

Ueber Malta meldet man aus Tripolis, daß die Sachen dort noch auf ihrem alten Standpunkte stehen. In Malta war eine Deputation aus Menshia angekommen, um dem gegenwärtig sich dort aufhaltenden Bet-el-Met die Krone anzubieten. Ebendaselbst wurden englische Kriegsschiffe ausgerüstet, um Tripolis zu bombardiren. Es sind zu diesem Behuf bereits Mörser aus England angekommen. Ein Bombardement von Tripolis durch die Engländer könnte eine interessante Parallele zu der Eroberung von Algier durch die Franzosen geben. (Berl. Spen. Zeit. No. 297.)

Wien, den 10ten December.

Unsere Nachrichten aus Griechenland lauten sehr günstig. In Triest sind von Handlungshäusern in Griechenland sehr bedeutende Bestellungen gemacht worden. Die regelmäßige Postverbindung mit Griechenland erweist sich als ungemein vortheilhaft. Privatschreiben reden mit Enthusiasmus von dem jungen König und mit Wohlwollen von der Regentschaft. (Berl. Spen. Zeit. No. 296.)

München, den 16ten December.

Nachrichten aus Anspach berichten über einen Mordversuch auf Kaspar Hauser Folgendes: „Hauser wurde am 14ten December, schon des Morgens um 9 Uhr, von einem Unbekannten, der ihm Wichtiges entdecken zu müssen äusserte, auf den Nachmittag um 3 Uhr in den Schloßgarten eingeladen, und leistete unbesonnener Weise, ohne Jemanden etwas davon mitzutheilen, dieser Einladung Folge. Um halb 4 Uhr Nachmittags stürzte Hauser athemlos und verstört in das Zimmer

des Lehrers, dem die Aufsicht über ihn übertragen ist, und zog diesen unter den abgerissenen Ausrufungen: Schloßgarten — Beutel — Uz — Denkmal — nach dem Schloßgarten fort, fiel aber schon unterwegs vor Entkräftung nieder. Jetzt endeckte der Lehrer erst, daß Hauser verwundet war, und schleppte ihn nur mit Mühe nach Hause zurück. Von hier aus schickte er einen Polizeysoldaten nach dem Schloßgarten ab, welcher bey Uzens Denkmal einen kleinen Mädchen-Arbeitsbeutel von violetfarbener Seide liegend fand, der einen Zettel enthielt, auf welchem in verkehrter Schrift, so daß sie nur im Spiegel lesbar ward, folgende Worte standen: „„Hauser wird es euch ganz genau erzählen können, wie ich aussehe und woher ich bin — Dem Hauser die Mühe zu ersparen will ich es euch selber sagen, woher ich komme — — Ich komme von — — Der bayerischen Gränze — — Am Flusse — — — — — — — Ich will auch sogar noch den Namen sagen: — M. L. O.““ — Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Wunde mit einem $\frac{3}{4}$ Zoll breiten zweyschneidigen Stichwerkzeuge, und zwar nur $\frac{3}{4}$ Zoll unter dem Herzen, beygebracht worden; sie ist tief, aber nicht absolut gefährlich. Mit dem, vorher ganz gesunden, seitdem aber, wohl in Folge des Schreckens, sehr entstellten und von der Gelbsucht befallenen Verwundeten konnte seiner Schwäche halber nur erst ein kurzes Verhör angestellt werden.“

(Pr. St. Zeit. No. 355.)

Nürnberg, den 19ten December.

Nachrichten aus Anspach zufolge, ist Kaspar Hauser an den Folgen seiner Stichwunde vorgestern mit Tode abgegangen. Der hiesige Bürgermeister Binder, dessen Pflege er einst von der Stadt Nürnberg anvertraut worden, macht dies in den hiesigen Blättern mit folgenden Worten bekannt: „Kaspar Hauser, mein geliebter Kurande, ist nicht mehr. Er starb zu Anspach gestern Nachts 10 Uhr, an den Folgen der am 14ten dieses Monats durch einen Meuchelmörder erlittenen Verwundung. Ihm, dem Opfer gräuelvoller älterlicher Unnatur, sind nun die Räthsel gelöst, an welche die Vorsehung sein trauriges Daseyn geknüpft hatte. Im ewigen Frühling jenseits wird der gerechte Gott ihm die gemordeten Freuden der Kindheit, die untergrabene Kraft der Jugend, und die Vernichtung für ein Leben, das erst seit fünf Jahren ihn zum Bewußtseyn des Menschen erhoben hatte, reich vergelten. Friede seiner Asche!“ (Pr. St. Zeit. No. 356.)

London, den 6ten December.

(Privatmittheilung.)

Das System der Karlistischen Partey in Spanien scheint sich darauf zu beschränken, daß man dem Feinde durch kleinen Krieg, Verhinderung seiner Kommunikationen und Abschneidung seines Proviants Abbruch zu thun sucht. (Berl. Spen. Zeit. No. 292.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten December. Fr. Doktorin Rohrbach aus Duhren, log. b. Trautmann. — Hr. Graf Choiseul Goussier, nebst Familie, aus Plotelle, log. b. Bowien. — Hr. v. Koschkull aus Kruschkaln, log. b. Oberhofger. Adv. v. Koschkull. — Hr. Rathsherr Bingner aus Riga, log. b. Morel.

Den 16ten December. Hr. Generalm. Graf Suchtelen, Kommandeur der 1sten Brigade von der 1sten leichten Kavall. Div., aus St. Petersburg, und Hr. Koll. Rath Omeljanoff aus Schadan, log. b. Morel. — Hr. Oberst Trochatscheff aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. v. Saß aus Saßmacken, Hr. Bar. v. Rönne aus Wensau, und Hr. v. Tournau aus Zirohlen, log. b. Zehr jun.

Den 17ten December. Hr. Hakenrichter v. Brevern, nebst 2 Söhnen, aus Reval, log. b. Civilgouv. v. Brevern Excell. — Hr. Aktuar Arendt aus Friedrichstadt, log. b. Lundberg. — Hr. Stud. Friedr. Cruse aus Dorpat, log. b. Professor Cruse. — Der kurl. Oberforstm. Geh., Hr. Bar. v. Brinkmann, und Hr. Kand. Blank aus Laschuppen, Hr. Handl. Kommis Klever aus Riga, und Hr. Kanzelleybeamte Lilienfeld aus Friedrichsstadt, log. b. Jensen. — Die Hrn. Apoth. Geh. Spohrleder und Müller aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Franzen, die Hrn. Gutsbes. Podwinsky und Grinewsky aus Riga, Hr. Graf v. Königsfels aus Blankenfeld, Hr. Apoth. Grund und Hr. Kaufm. Zimmermann aus Bauske, Hr. Oekonom Etwidowitz aus Brandenburg, und Hr. Kand. Görtz aus Pauren, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 2ten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. $53\frac{1}{4}$ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{2}{64}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{5}{8}\frac{5}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 59 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. $59\frac{3}{5}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $52\frac{1}{3}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $3\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 656.

Mitauische Zeitung.

No. 152. Donnerstag, den 21. December 1833.

Mitau, den 20sten December.

Gestern um 11 Uhr Abends trafen Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, hier ein und setzten zwey Stunden darauf die Reise nach St. Petersburg wieder fort.

St. Petersburg, den 9ten December.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät, des Kaisers, soll, nach Grundlage des neuen Gesetzbuches für die evangelisch-lutherische Kirche in Rußland und des Allerhöchsten Ukases vom 28sten December 1832, das livländische evangelische Oberkonsistorium in Zukunft den Namen: „Livländisches evangelisch-lutherisches Provinzialkonsistorium" führen, die St. Petersburgische evangelische Konsistorialsitzung, „St. Petersburgisches evangelisch-lutherisches Konsistorium" genannt, die evangelischen Konsistorien zu Saratow und Narwa, die Stadtkonsistorien von Dorpat und Pernau und das ehstländische geistliche Oberappellationsgericht aufgehoben, und endlich in Moskau ein „evangelisch-lutherisches Konsistorium" eröffnet werden.

(St. Petersb. Zeit. No. 290.)

St. Petersburg, den 11ten December.

Der Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf Woronzow, hat Sr. Erlaucht, dem Herrn Finanzminister, die Mittheilung gemacht, daß im Jekatherinoslawschen Gouvernement, im Alexandrowschen Kreise, im Bezirk von Mariupol, auf Kronsgrunde, 20 Werst vom griechischen Dorfe Klein-Jenisale, Porzellanthon entdeckt worden ist. Die Schicht hat eine Klafter Dicke, erstreckt sich sehr weit in der Länge und Breite und kann einige Millionen Pud Thon enthalten. Als Beweis der guten Qualität dieses Thons hat der Graf Woronzow zwey auf der Kaiserlichen Porzellanfabrik daraus verfertigte Tassen eingeschickt, die von ausgezeichneter Güte sind. — Das Finanzministerium hält es für Pflicht, diese Entdeckung bekannt zu machen, in der Absicht, damit die Porzellanfabrikanten davon Kenntniß erhalten, wenn sie etwa gesonnen wären, diesen Thon für ihre Fabriken zu gebrauchen. Ihre Vorschläge darüber können sie an das Departement des Salz- und Bergwesens gelangen lassen.

(Deutsch. Handelszeit.)

Konstantinopel, den 30sten November.

Der türkische Abgesandte Edhem Effendi ist aus Alexandrien angekommen, und hat als Geschenk des Vicekönigs 5 Millionen Piaster (gegen 350,000 Thlr. Preuss.) mitgebracht. Auch hat er eine Uebereinkunft wegen eines jährlich zu entrichtenden Tributs des Vicekönigs an die Pforte überbracht. Der Baron Nathanael von Rothschild, Sohn des Barons v. Rothschild in London, ist hier eingetroffen, um Sr. Hoheit die von dem neuen griechischen Königreich dem Sultan schuldige Abfindungssumme auszuzahlen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 301.)

Paris, den 13ten December.

Der Moniteur enthält eine Ernennung der Kommission, welche sich mit den Angelegenheiten der Regentschaft von Algier beschäftigen und dabey die Ermittelungen benutzen soll, welche die nach Afrika gesandte Kommission gemacht hat. An der Spitze dieser 19 Kommissarien steht der Herzog Decazes. Ausserdem findet man in der Kommission die Namen des Generals Guilleminot, des Viceadmirals Ducamp-Rosamel, der Deputirten Duchatel, Passy, Baude ꝛc.

Alles läßt befürchten, daß die Proklamation des Generals Castagnon, durch welche er alle Privilegien der Provinzen Biskaya und Alava unterdrückt oder suspendirt, in diesen beyden Provinzen neuerdings ein gefährliches Feuer entzünden wird. Die letzten Nachrich-

ten aus jenen Gegenden zeigen, daß die ergebensten Anhänger der Königin, als sie von diesem Schritte Castagnon's Kenntniß erhielten, erklärt haben, daß sie von nun an die strengste Neutralität beobachten, und die Operationen der königlichen Truppen nicht mehr begünstigen würden. (Berl. Spen. Zeit. No. 298.)

* * *

Hiesige Blätter, namentlich die ministeriellen, beeilen sich, die in England eingetroffenen Nachrichten über die mit Don Miguel angeknüpften Unterhandlungen ihren Lesern mitzutheilen, und zugleich die Hoffnung auszusprechen, daß nunmehr die Angelegenheiten in Portugal bald geordnet werden würden. Das Journal des Débats nennt diese Unterhandlungen einen wichtigen Schritt zur Pacifikation dieses Landes.

(Berl. Spen. Zeit. No. 299.)

Paris, den 18ten December.

Ein hiesiges Blatt meldet nach Briefen aus Madrid vom 9ten dieses Monats und unter Berufung auf eine angebliche Depesche des Generalkapitäns Quesada, daß Don Karlos am 27sten November mit 1000 Mann Infanterie und etwa 100 Pferden in Valenza an der Gränze von Galicien gewesen sey, und daß man besorgt habe, er werde eine Demonstration auf spanischem Gebiete machen; der General Rodil, der das spanische Observationskorps befehligt, habe darauf seinerseits eine Rekognoscirung bis nach Miranda in Portugal vorgenommen und in dieser Gränzstadt einige Personen von dem Gefolge des Don Karlos, so wie 5 seiner Pferde, mit sich fortgeführt; gleichzeitig habe der General Morillo die Gränze auf einem anderen Punkte überschritten und sey bis Braganza vorgegangen, hiernächst aber unverrichteter Sache wieder zurückgekehrt. Dieselbe Depesche des Generals Quesada soll die Anzeige enthalten, daß Quevillas, Villalobos und einige andere Insurgentenchefs von dem Obersten Hoyos bey Valderas (Leon) völlig in die Flucht geschlagen worden seyen; die Insurgenten hätten sich, 2500 Mann stark, nach Portugal werfen wollen, wären jedoch nach Mayorga zurückgetrieben worden. Der General Martinez de San-Martin ist zum Generalkapitän des Königreichs Valencia, wo er bisher nur zweyter Kommandant war, ernannt worden. Der Generalkapitän von Katalonien, Llander, marschirt mit einem beträchtlichen Truppenkorps gegen die Insurgenten in Valencia. Der Gouverneur von Kadix, Mansa, ist nach Gerona in Katalonien verwiesen worden.

„Die Karlisten," sagt der Messager des Chambres, „halten zwar in den baskischen Provinzen nirgends mehr Stand, aber ihre Guerillas durchstreifen das Land und schleppen diejenigen mit sich in die Gebirge, die bey dem Anrücken der Truppen der Königin zuerst die Waffen niedergelegt hatten. In Lequeitio haben sie mehrere junge Leute und den Alkalden selbst gezwungen, ihnen zu folgen. In Portugalete, das nur zwey Meilen von Bilbao an der Küste liegt, haben sie gleichfalls den Alkalden und die gesammte Mannschaft eines Schiffes, das gerade dort vor Anker lag, mit sich geführt. Der General Butron, der sich mit etwa 10 Officieren von San-Sebastian nach Bilbao begeben und in dem kleinen Hafen von Guetaria anlegen wollte, fand diesen Ort von den Karlisten besetzt und mußte daher rasch wieder nach San-Sebastian zurückkehren."

(Pr. St. Zeit. No. 357.)

Aus der Schweiz, vom 9ten December.

Das nach Solothurn berufene eidgenössische Brigadegericht, welches über die dortigen Militärunruhen das Urtheil sprechen sollte, hat diese Unruhen für eigentlichen Aufruhr, und sich selbst somit für inkompetent erklärt. Die Sache wird nun an ein eidgenössisches Kriegsgericht gehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 295.)

Aus der Schweiz, vom 14ten December.

Der große Rath in Bern hat von den polnischen Flüchtlingen eine Eingabe erhalten, in welcher die von einigen Polen an die französische Regierung gerichtete Bittschrift, um freyen Durchzug durch Frankreich, gemißbilligt wird. Sie begehren, ferner auf Unterstützung der Eidgenossenschaft, in der Schweiz zu bleiben. Dagegen hat nun der kleine Rath am 7ten December mit 11 gegen 4 Stimmen beschlossen, die Polen zu zwingen, daß sie den Durchpaß durch Frankreich benutzen. Am 13ten December sollte dieser Beschluß dem großen Rathe zur Genehmigung vorgelegt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 299.)

Brüssel, den 15ten December.

Seit einigen Tagen sind hier mehrere Diebstähle vorgekommen, wobey eine ganz neue Gaunerey in Anwendung gebracht war. Die Diebe waren Abends spät in mehrere Läden gegangen, hatten einige Sachen gekauft und dann die Verkäufer gebeten, ob sie nicht bis zum folgenden Morgen eine Kiste bey sich aufbewahren wollten, da man jetzt keine Gelegenheit habe, sie mitzunehmen. Gern wurde solchem Ansinnen entsprochen; die Kiste wurde in den Laden gestellt. In der Nacht aber öffneten sich die Behälter, Kinder, welche zur Gaunerey abgerichtet waren, stiegen heraus, öffneten die nach innen verriegelten Fenster und Fensterladen, und ließen die Diebe ohne Geräusch einsteigen. Bey einer solchen Expedition ist jedoch der saubere Inhalt der Kiste vor der Zeit an das Licht gekommen. Der Kaufmann hörte ein Geräusch in der Kiste, sie wurde geöffnet und der Inhalt war ein zusammengekauerter sechszehnjähriger Bursche, welcher dann der Polizey übergeben wurde. Bey den früheren Vorfällen hatten die Diebe mit ihrem Raube auch zugleich die Expedi-

tionskiste, und damit auch den Verdacht, hinweggenommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 298.)

Brüssel, den 16ten December.

Herr Van de Weyer ist am 12ten December Abends hier eingetroffen.

Das Antwerpener Journal du Commerce enthält einen Aufsatz gegen einen Schifffahrtsvertrag mit England, nach welchem beyden Ländern gleiche Rechte in den beyderseitigen Staaten zuertheilt werden sollen. Bekanntlich hatte die Sendung des Dr. Bowring den Zweck, einen solchen Vertrag zu Stande zu bringen. (Berl. Spen. Zeit. No. 299.)

Aus dem Haag, vom 17ten December.

Der Prinz von Oranien und sein ältester Sohn haben am 16ten dieses Monats die Reise nach St. Petersburg angetreten. Der Graf von Limburg-Stirum, Adjutant des Prinzen, reist den hohen Herrschaften voraus. (Berl. Spen. Zeit. No. 300.)

Düsseldorf, den 17ten December.

Heute Morgen um 10 Uhr reisete der Prinz von Oranien, unter dem Namen eines Grafen von Vianen, mit Gefolge hier durch, über Kassel, Weimar, Berlin nach St. Petersburg. (Hamb. Korresp. No. 302.)

München, den 12ten December.

Se. Durchlaucht, der Fürst Werde, wird an 22sten dieses Monats hier eintreffen; es ist noch nicht entschieden, ob der Herr Feldmarschall, oder der Minister des Aeussern, Freyherr von Giese, zu dem deutschen Ministerkongresse in Wien abgeordnet werde. (Hamb. Korresp. No. 301.)

Aus den Mayngegenden, vom 18ten December.

Im Großherzogthum Baden sind fast alle kleinen Flüsse ausgetreten. Die Kinzig hat das Dorf Kehl (Straßburg gegenüber) größtentheils unter Wasser gesetzt. Die Elz, Glotter und Dreisam haben eine Höhe erreicht, deren sich Niemand zu erinnern weiß, und die Gemarkungen von Hecklingen, Riegel, Kenzingen und Niederhausen sind eine große Wasserfläche. Die Hoffnung auf eine gesegnete Aerndte des kommenden Jahres ist vernichtet. Die auf den Feldern eingegrabenen Kartoffeln und Rüben sind weggespült worden, und mehrere Landstrecken auf einige Jahre ganz verdorben. In Kenzingen ist das Elend so groß, daß ein Drittheil der Einwohner nichts zu leben hat. Die Gegend zwischen Furtwangen und Fehrenbach, eine der höchsten des Schwarzwaldes, ist ein wahrer See. Die durch Hebels Gedichte bekannte Wiese ist zu einer furchtbaren Höhe angeschwollen. An mehreren Stellen hat das Wasser die Landstraßen durchbrochen und unfahrbar gemacht, so daß namentlich eine Menge mit Obst beladener Wagen ihre Zuflucht in den nächsten Ortschaften suchen mußte, ohne die Märkte zu erreichen. Die Landleute wollen nicht glauben, daß der Regen allein die Ursache dieser Ueberschwemmung sey, und meinen, es sey unterirdisches Gewässer dazu gekommen, wie sie im Jahre 1824 dasselbe meinten. Indeß ist kein Grund vorhanden, dies für wahr zu halten.

Am 14ten dieses Monats waren in Stuttgart die dortigen Aerzte und Naturforscher versammelt, um für die im künftigen Jahre in Stuttgart stattfindende Versammlung der deutschen Naturforscher Verabredungen zu treffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 299.)

Berlin, den 12ten December.

Vor einigen Tagen verstarb hier der Domdechant, Baron von Rothenburg, ohne Leibeserben zurückzulassen, und mit großer Freude und der innigsten Theilnahme erfuhr das Publikum, daß er sein sehr bedeutendes Vermögen unserm unter der Leitung des verdienstvollen Professors Zeune so wohlthätig wirkenden Blindeninstitut vermacht hat. Man schlägt diesen bedeutenden Nachlaß auf 150,000 Rthlr. an. Der loyale Erblasser hat seinen letzten Willen bey gesunden Tagen niedergesetzt, denn vom Schlage auf der Straße getroffen, hätte ein rascher Tod leicht den Plan zu der schönen Anwendung seines großen Vermögens vereiteln können. (Hamb. Korresp. No. 296.)

Berlin, den 15ten December.

Am 4ten dieses Monats hat das Kammergericht das neue summarische und öffentliche Proceßverfahren begonnen, und binnen Kurzem wird das Stadtgericht ihm folgen. Es war für Berliner ein durchaus neues Schauspiel, die Anwälde plädiren und die Parteyen sich überdies an der Schranke des Gerichtshofes selbst vertheidigen zu hören. Würde und Ordnung herrschten überall; die Entscheidungen erfolgten auf der Stelle, und in einem Vormittage wurde mehr gethan, als sonst in vielen Wochen und mit riesenhaften Aktenstücken. (Hamb. Korresp. No. 299.)

Kassel, den 7ten December.

Der Minister des Auswärtigen, Herr von Trott, soll jetzt durch ein höchstes Reskript des Churprinzen-Regenten zum Abgeordneten von Seiten Churhessens bey dem deutschen Ministerkongreß ernannt worden seyn, und sich zu diesem Behufe nächstens nach Wien begeben. Herr von Trott war zur Zeit des ersten Landtags seit Gründung der jetzigen Verfassung Präsident der Ständeversammlung und hatte in dieser Stellung vielfache Gelegenheit, unzweydeutige Beweise seiner Anhänglichkeit an die durch die Verfassung begründete neue Ordnung der Dinge an den Tag zu legen. (Hamb. Korresp. No. 298.)

London, den 10ten December.

Graf Saldanha hat, nach dem Sun, mehrere seiner Bekannten, die jetzt bey Don Miguel dienen, aufgefordert, zur konstitutionellen Armee überzugehen, wo sie mit demselben Rang angestellt werden; schon 50 sollen Folge geleistet haben.

Die kapverdischen Inseln sollen sich für die Königin Donna Maria erklärt haben. Hingegen herrscht auf den azorischen Inseln die größte Anarchie. Auf San Miguel trieb sich eine Partey umher, welche der Regentschaft von Terceira allen Gehorsam versagt. Die dortigen Freywilligen werden als Freybeuter geschildert und es fehlte auch dort nicht an Miguelisten. Die Verwirrung war sehr groß, daß man glaubte, England werde einschreiten müssen, um zu verhindern, daß sich diese Inseln zu Piratennestern bildeten.

Die Sendung von Rekruten nach Portugal währt fort; gegen 1300 sind in den letzten Wochen daselbst angekommen, und nun soll wieder ein Kontrakt für 800 Pferde, eine Menge Waffen und andere Kriegsvorräthe für den Dienst der Nationalgarde abgeschlossen werden.

Dem Vernehmen nach wird Fürst Paul Esterhazy uns nächstens verlassen, um die ungeheuren Besitzungen seines kürzlich verstorbenen Vaters anzutreten, welcher ausser ihm nur noch eine verwittwete Tochter, die Fürstin Moritz Lichtenstein, hinterlassen hat.

Es zeigt sich hier ein zweyter Paganini, der den ersten noch übertreffen soll; es ist dies ein Florentiner, Namens Masoni, der schon vor 14 Jahren von der Kaiserin Leopoldine nach Rio de Janeiro mitgenommen wurde, und seitdem eine Kunstreise über Peru und Mexiko nach Kalkutta gemacht hat, wo er ausserordentlichen Beyfall fand, wenn man den Angaben der bengalischen Recensenten des „Tschauringitheaters“ Glauben beymessen darf. In Brighton hatte er kürzlich die Ehre vor der Königlichen Familie zu spielen, wo er den enthusiastischsten Beyfall einärndtete.

(Hamb. Korresp. No. 298.)

London, den 13ten December.

Nach einem Schreiben aus Madrid in den Times beschäftigte sich das dortige Kabinet mit einem Dekret wegen Aufhebung des Jesuiten-Ordens in Spanien, und zwar in Folge der gefährlichen Intriguen, in welche Mitglieder dieses Ordens verwickelt waren.

Die Londoner Hofzeitung vom 10ten dieses Monats enthält eine königliche Proklamation, mittelst deren das Parlament vom 12ten December bis zum 4ten Februar prorogirt ist, an welchem Tage es sich „zur Verhandlung dringender und wichtiger Angelegenheiten“ versammeln soll. (Hamb. Korresp. No. 298.)

Der Morning-Herald will in Erfahrung gebracht haben, daß der Fürst Talleyrand dem König Ludwig von jeder Einmischung in die innern Angelegenheiten Spaniens abgerathen habe. Der Fürst wird in den ersten Tagen des nächsten Monats hier erwartet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 298.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten December. Hr. Bar. v. Heycking aus Stift Pedwahlen, log. b. Steinhold. — Hr. v. Finkenstein aus Heyden, Hr. Gem. Ger. Schr. Kundsin aus Neuguth, die Hrn. Kaufl. Bauder und Schirmer aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. v. Schilling aus Mißhoff, log. b. Morel. — Hr. Dr. v. Beuningen aus Kliwenhoff, log. b. Halezky. — Hr. Fürst Lieven aus Senten, log. b. Präsidenten v. Derschau. — Hr. Oberstl. v. Brunnow und Hr. v. Brunnow aus Eckendorff, log. b. Inst. Sekr. v. Brunnow.

Den 19ten December. Hr. Kronförster, Tit. Rath Bretschneider, aus Bankaushoff, log. b. Tit. Rath Guilbert. — Hr. v. Medem aus Iggen, Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, und Hr. Disp. Schauer aus Sahtingen, log. b. Halezky. — Hr. v. Hahn aus Pahzen, Hr. v. Fircks aus Sturhoff, Hr. Erzdorff v. Kupffer und Hr. Gem. Ger. Schr. Böhm aus Grünwald, die Hrn. Kaufl. Barclai und Udrofsky aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Glasfabrikant Wiegandt aus Riga, Hr. Disp. Möller aus Platon, Hr. Oekonom Harff aus Neuguth, Hr. Arrendator Wilde, Hr. Oekonom Neudolph und Hr. Buchhalter Herrmannsohn aus Saucken, log. b. Jensen. — Hr. Gem. Ger. Schr. Heintz aus Sessau, log. b. Schütz.

Kours.

Riga, den 7ten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅛ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 5/24 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 59½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 59¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 658.

Mitauische Zeitung

No. 153. Sonnabend, den 23. December 1833.

Von der türkischen Gränze,
vom 3ten December.

Der Morning-Herald sagt am Schlusse eines Schreibens aus Konstantinopel vom 11ten November: „Die seit vielen Jahren in Pera wohnenden Engländer geben dem ottomanischen Reiche kaum noch drey Jahre zu leben. In der That, welche Hülfsquellen hat dieses Reich? Eine Armee von 30,000 jungen Leuten, die von Herd und Pflug gerissen wurden, so wie überhaupt durch die stets wiederholten Aushebungen der letzten zehn bis funfzehn Jahre in manchen Dörfern der europäischen Türkey und Klein-Asiens nur noch Greise, Frauen und Kinder zu finden sind. Die Flotte besteht aus 25 Segeln, aber kaum drey Schiffe sind in gutem Stande. Was die Finanzen betrifft, so scheint die Quelle fast vertrocknet, so daß z. B. englische Ingenieure, die man berufen hatte, um einige größere Arbeiten durch sie leiten zu lassen, nicht eine Stunde beschäftigt waren, weil es an hinreichenden Fonds fehlte, um die Konstruktionsmaterialien zu kaufen. Und doch, welche Reichthümer schlummern in dem Besitze des einzigen Konstantinopels! Die englische Eskadre wird diesen Winter die Levante nicht verlassen, wie Anfangs Befehl gegeben war. Admiral Malcolm schickte sich bereits an, seine Schiffe heimzusenden, als er von Lord Ponsonby die Weisung erhielt, neue Befehle zu erwarten, wobey er ihm zugleich anzeigte, daß er durch drey Kriegsschiffe, wovon eines von Lissabon, das andere von Malta käme, verstärkt werden solle."

(Pr. St. Zeit. No. 358.)

Paris, den 12ten December.

Gestern ist der Proceß gegen die Republikaner, welche eines Komplottes gegen die Sicherheit des Staates beschuldigt sind, vor dem hiesigen Assisenhofe eröffnet worden. Die meisten sind schon seit den Julytagen dieses Jahres verhaftet, bey welchem Anlasse jenes angebliche Komplott hatte zum Ausbruche kommen sollen. Die Regierung scheint es mit diesem Verfahren sehr ernstlich nehmen zu wollen, um der zwar nicht zahlreichen und wenig beliebten republikanischen Partey, die aber in ihren Blättern und Flugschriften mit fast unglaublicher Keckheit auftritt, einen entscheidendern Streich zu versetzen und das Ansehen der Staatsgewalt gegen eine anarchische Faktion zu behaupten. Die Anklageakte ist vom Generalprokurator Persil mit großer Sorgfalt ausgearbeitet, und es sind in derselben gegen die Verschwörer Gesetze in Anspruch genommen, welche im Falle der Verurtheilung für mehrere der Angeklagten die Todesstrafe nach sich ziehen dürften, obwohl der Präsident im Laufe der Verhandlungen dies zu wiederholten Malen in Abrede gestellt hat. Der Angeklagten sind 27, an ihrer Spitze der bekannte Naturforscher Raspail, der auf Befragen erwiederte, er habe keine Profession und sein Domicil sey jetzt zu St. Pelagie, früher in der Force oder in dem Versailler Gefängnisse. Auf ihn folgt der Kavalleriekapitän Kersosie. Die übrigen sind mehrentheils sehr junge und obskure Leute, darunter vier Zöglinge aus der polytechnischen Schule. Einer derselben, der neunzehnjährige Noel Parfait, erklärt, er sey ein „republikanischer Dichter", was der Präsident freylich nicht als Profession gelten lassen wollte. Auch figurirt unter den Verschwörern ein achtundzwanzigjähriges Frauenzimmer, die Demoiselle Eugenie Langlois, Buchführerin, die, ungeachtet ihres kränklichen Befindens, darauf bestand, an dem Verhöre Theil zu nehmen. Unter den 12 Geschwornen bemerkte man auch den Deputirten und Dichter Viennet. Der Greffier verlas die Anklageakte, in welcher die gedachten 27 Personen als Mitglieder des Vereins der Menschen- und Bürger-

rechte bezeichnet sind, welcher durchaus politisch und militärisch organisirt ist. Seine Grundsätze beruhen auf der berüchtigten Erklärung Robespierre's, die selbst vom Nationalkonvent als ultra-anarchisch verworfen wurde; sein Kultus ist das System von 1793, seine Fahne Marat, St. Just, der 21ste Januar, der Berg und die rothe Mütze. In diesem Sinne sind auch die einzelnen Sektionen benannt, deren eine den Namen der Barrikaden von St. Mery führt. Er besteht aus Ehrgeizigen, die bey einer Umwälzung nichts zu verlieren haben, vielmehr bey einer allgemeinen Anarchie nur zu gewinnen hoffen, und das agrarische Gesetz geradezu als den Zweck ihrer Bestrebungen bezeichnen. Der königliche Gerichtshof hat bereits durch Beschluß vom 10ten April dieses Jahres die Auflösung dieses anti-socialen Vereins ausgesprochen, der aber in Ermangelung ausdrücklicher Gesetze seine Versammlungen fortgesetzt und seine Organisation erweitert hat. Schon im Juny beabsichtigte derselbe entschieden aufzutreten, verschob aber seine Wirksamkeit bis zum 28sten July, zu welchem Zwecke er die allgemein besprochene Fortifikationsfrage benutzte. Der Verein war bemüht, unter dem Militär durch Geld und Versprechungen, unter der studirenden Jugend durch schwärmerische Phrasen über Freyheit und Ruhm, Proselyten zu machen; unter den Volksmassen wurden Cirkulare in großer Anzahl ausgestreut, den untern Klassen eine Verbesserung ihrer Lage, Allen die Verwirklichung einer wohlfeilen Regierung mittelst der Republik versprochen. Mittlerweile hatte sich im Schooße des Vereins selbst Zwiespalt erzeugt. Ein Ausschuß unter Raspail's Leitung bestand auf Mäßigung und allmähligem Verfahren, weshalb man ihn den Girondistischen nannte. Ein gewisser Napoleon Lebon hingegen hatte sich die Terroristenpartey des Nationalkonvents zum Muster genommen. Bey Annäherung der Julytage glichen sich die getheilten Ansichten wieder aus, und am 21sten July wurde in einer Versammlung von 19 Serien- und Sektionshäuptern ein Bündniß abgeschlossen, und in Folge dessen ein ausserordentlicher Wirksamkeitsausschuß eingesetzt, dessen Mitglieder aber nicht bekannt sind. Dieser geheime Ausschuß erließ einen Tagsbefehl, mittelst dessen alle Sektionen zum Abend des 27sten July zusammenberufen waren, um Instruktionen zu erhalten. Natürlich war dieser Tagsbefehl nicht zur Publicität bestimmt, erschien aber dennoch in einem öffentlichen Blatte. Nun trat der Girondistenausschuß wieder hervor und suchte die Sache in der Tribune zu beschönigen. Die Sektionen traten dennoch am 28sten July zusammen, jener Ausbruch wurde aber durch die Haltung der Nationalgarde und der Linientruppen vereitelt. Damals wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, unter andern von einer ganzen Sektion, welche bestimmt war, die Sturmglocke zu läuten. Auch wurde eine Patronenfabrik in der Dreykronenstraße entdeckt. Aus den weggenommenen Papieren geht eine vollkommene militärische Organisation des Vereins hervor. Die Anklageakte geht hierauf zur Auseinandersetzung der Straffälligkeit jedes einzelnen Verschwörers über. Als Rädelsführer werden Raspail und Kersosie bezeichnet. Nach Beendigung dieser Verlesung führte der Generaladvokat Delapalme das Wort, dessen Rede jedoch nur eine Uebersicht der einzelnen Anklagepunkte enthielt. Es waren etwa 150 Zeugen anwesend, worunter nur 47 für die Angeklagten. Ueber den Spruch der Jury läßt sich noch nichts mit Gewißheit bestimmen. (Hamb. Korresp. No. 300.)

Paris, den 13ten December.

In Bordeaux hatte man Gerüchte von dem Ausbruche neuer Unruhen in den spanischen Königreichen Leon, Valencia und Estremadura.

(Berl. Spen. Zeit. No. 298.)

Aus dem Haag, vom 20sten December.

Man spricht hier wieder von ungewöhnlicher Thätigkeit auf dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten, deren Zweck seyn soll, unserem Bevollmächtigten an der Londoner Konferenz abermals neue Instruktionen zukommen zu lassen. (Pr. St. Zeit. No. 358.)

London, den 13ten December.

Es sind in diesen Tagen zu zwey verschiedenen Malen Nachrichten aus Portugal vom 28sten und 30sten November und vom 3ten December hier eingelaufen, aus denen unter Anderem hervorgeht, daß die Intervention von Seiten Spaniens und Englands, welche in den früheren Berichten als nahe bevorstehend angegeben worden, nunmehr wirklich stattgehabt zu haben scheint, ohne vor der Hand zu irgend einem entscheidenden Resultat geführt zu haben. Ein spanischer Officier höheren Ranges war mit Vorschlägen des Madrider Hofes im Hauptquartier Don Miguel's angekommen und der Oberst Hare in ähnlicher Absicht am 25sten November aus Lissabon dahin abgegangen. Auch Frankreich sollte intervenirt haben. Was den Inhalt der Vorschläge betrifft, so vermuthete man in Lissabon, sie sprächen sich unter Anderem dahin aus, daß Don Miguel gegen den lebenslänglichen Genuß der als Infant von Portugal ihm gebührenden Einkünfte das Land verlassen möge. Eine ähnliche Bedingung, glaubte man, sey auch Don Pedro gestellt worden, der jedoch, gerade um einem solchen Ausgange der Unterhandlungen vorzubeugen, sich zu einem kräftigen Angriffe gegen Santarem entschlossen zu haben schien, um so dem ganzen Streite mit einem Male ein Ende zu machen. Don Pedro war auch wirklich zur Armee abgegangen, und durch den Zustand, in welchem er sie gefunden, sehr

zufrieden gestellt worden. Es war Don Miguel eine dreytägige Frist zur Annahme der ihm gemachten Bedingungen gestellt, jedoch auf sein Verlangen bis zum 3ten December verlängert worden. An diesem Tage aber hatte man in Lissabon noch nicht erfahren, ob die Frist unbenutzt verstrichen sey, oder nicht. Dem Vernehmen nach war Lord John (nicht Lord William) Russel zum Schiedsrichter in der ganzen Angelegenheit vorgeschlagen worden. Auf der vor Setubal liegenden Fregatte „Duqueza de Braganza" war am 25sten November eine Meuterey unter dem Schiffsvolke ausgebrochen. Die Mannschaft des Schiffes besteht meistens aus Portugiesen, die früher in Don Miguel's Diensten gewesen, und in der Schlacht beym Kap St. Vincent gefangen genommen worden; der Streit scheint darüber entstanden zu seyn, daß man diesen ihre Miguelistische Gesinnung vorgeworfen hatte; durch die von der Fregatte Donna Maria den Officieren zu Hülfe gesandte Mannschaft wurde indessen die Ruhe bald wieder hergestellt. — Wegen der bereits erwähnten Wegnahme des englischen Schiffes Karoline hat der englische Konsul bey der Pedroistischen Regierung sich beschwert. Er thut alles Mögliche, um den englischen Unterthanen ihr Recht zu verschaffen. Wichtig ist die Nachricht, welche acht von Don Miguel verbannte Individuen nach Lissabon brachten, daß nämlich die kapverdischen Inseln (Inseln des grünen Vorgebirges) sich für Donna Maria erklärt haben. Ueber die Lage der Dinge in Lissabon theilt der Courier Berichte mit, deren unerfreulicher Inhalt auch durch andere Zeitungen bestätigt wird. Der Parteygeist beschränkt sich jetzt nicht mehr auf die Einwohner von Lissabon; er hat sich auch auf die Officiere der englischen Flotte ausgedehnt. Bey diesen aber handelt es sich nicht mehr um die Frage, ob Carvallo oder Palmella das Ruder führen, sondern ob die Königin oder Don Miguel regieren soll. Hauptsächlich ist es der Admiral Parker selbst, welcher der Sache Don Miguel's mehr zugethan seyn soll, als das englische Kabinet es billigen möchte. Ganz Lissabon sieht ihn und seine Officiere als Gegner der neuen portugiesischen Regierung an. Man wirft ihnen vor, sie hätten, gleich nachdem Don Pedro im Staatsrathe sich energisch gegen jede Veränderung des Ministeriums ausgesprochen hatte, in der ganzen Stadt verbreitet, jetzt stehe es nicht zu bezweifeln, daß Don Miguel siegen werde. Nach anderen Berichten soll Palmella allen Einfluß am Lissaboner Hofe verloren haben, und seinen Intriguen ein für alle Mal ein Ziel gesetzt worden seyn.

Die hiesigen Agenten der Königin Donna Maria haben den Auftrag erhalten, über den Ankauf von 800 Pferden, Gewehren, Säbeln und anderem Kriegsbedarf Kontrakte abzuschließen; sie sollen zur Ausrüstung der Nationalgarde dienen, die in Portugal, nach dem Muster der französischen, organisirt wird.

Amerikanische Zeitungen melden in einem Schreiben aus Santiago in Kuba vom 17ten Oktober Folgendes: „Wir haben seit einigen Tagen die Brigg Cuirassier auf unserer Rhede, die von der französischen Regierung nach Hayti abgesandt ist, um das Ultimatum in Betreff der unverzüglichen Zahlung der Entschädigung zu überbringen; im Weigerungsfalle würde eine Expedition wider die Insel abgehen. Die Haytier werden sich in großer Verlegenheit befinden, wo sie den Augenblick 20 Millionen Pfd. St. hernehmen sollen. Die Brigg wird Mondtag nach Port au Prinze abgehen, um die Antwort des Präsidenten Boyer entgegenzunehmen."

Die Nachrichten aus Rio de Janeiro reichen bis zum 20sten Oktober. In Brasilien gewann die Partey des Exkaisers immer mehr an Einfluß und ging wieder damit um, Don Pedro ins Land zu rufen. Es hieß sogar, ein Kriegsschiff von 50 Kanonen sey zu dem Zweck von Bahia nach Lissabon abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 297.)

* * *

Wie es heißt, sucht man den Herzog von Wellington von mehreren Seiten zu bewegen, sich um die Stelle eines Kanzlers der Universität Oxford, welche binnen Kurzem erledigt werden wird, zu bewerben.

Zu den vielen Vereinen, welche sich seit der letzten Session des Parlaments gebildet haben, und die in der bevorstehenden mit ihren, meist auf Abänderung oder Aufhebung bestehender Gesetze gerichteten Gesuchen hervortreten werden, gesellt sich jetzt noch ein politischer Klubb, der, ohne gerade die Durchsetzung einer bestimmten Forderung zum Zwecke zu haben, doch wohl nicht ohne bedeutenden Einfluß auf die Verhandlungen des Parlaments bleiben möchte. Er wird sich in der Nähe von Westminster versammeln und, nach dem Beyspiel der konservativen (Tory) Klubbs und Kotterien, den Anhängern der Whig-Partey Gelegenheit zum Austausch ihrer Ansichten über die jedesmaligen Debatten des Parlaments geben. Der Ausschuß, welcher das Ganze leiten wird, soll beynahe nur aus Parlamentsgliedern bestehen.

Die Dissenters im ganzen Lande scheinen große Vorbereitungen zu treffen, im Parlament einen Hauptangriff zur Abhülfe für alle ihre noch übrigen Beschwerden zu führen. — Andererseits errichten die Mitglieder der herrschenden Kirche Vereine zu ihrer Vertheidigung.

Wie der Globe meldet, hat Don Miguel alle von Seiten Englands und Spaniens geschehenen Anerbietungen einer Vermittelung peremtorisch zurückgewiesen. Die hier eingetroffenen Lissaboner Zeitungen enthalten jetzt die officiellen Berichte über die (siehe oben)

bereits gemeldete Anerkennung der Königin Donna Maria auf den kapverdischen Inseln. Ein Priester, Namens Silva, und ein Officier, Silvans, welche von Don Miguel auf die kapverdischen Inseln verbannt waren, kehrten am 25sten November aus ihrer Verbannung nach Lissabon zurück und richteten ein Schreiben an Don Pedro, in welchem sie sich in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete jener Inseln legitimirten. Der Erstere brachte Depeschen von einer provisorischen Junta, welche auf Bonavista im Namen der Königin zusammengetreten war und zuerst Donna Maria und die Charte proklamirt hatte; der Letztere hatte Depeschen einer provisorischen Regierung bey sich, welche sich auf der Hauptinsel organisirt hatte und der wahrscheinlich die übrigen Inseln sich unterworfen haben, sobald ihnen die Ereignisse von Bonavista officiell mitgetheilt worden.

Vor Kurzem wurde in Kambridge ein Brandstifter hingerichtet, der überführt worden war, mehrere Gebäude angezündet zu haben. Er hatte sich dieser That, welche einen Schaden zum Belaufe von 60,000 Pfd. St. verursachte, aus keinem anderen Grunde schuldig gemacht, als um für die erste Anzeige der entstandenen Feuersbrunst die herkömmliche Belohnung — von 6 Schill. 6 P. zu erhalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 298.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten December. Hr. Dr. Bidder aus Dorpat, log. b. Mad. Kummerau. — Hr. Stud. Schaack aus Dorpat, log. b. Oberhofger. Adv. Schaack. — Demois. Schönfeld aus Neu-Friedrichshoff, log. b. Schönfeld. — Fr. v. Ludwig aus Eglis, log. b. Mad. Avenarius. — Hr. v. Landsberg aus Linkau, log. b. Schütz. — Hr. Dr. Michalowitsch aus Sackenhausen, log. b. Kaufm. Stern. — Hr. Gutsbes. Wilgatzky aus Riga, und Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, log. b. Jensen. — Hr. Kronförster, Tit. Rath Jürgensonn, aus Ellern, log. b. Jänken. — Hr. v. Korff, nebst Sohn, aus Andummen, Hr. Arr. Schöl und Hr. Amtm. Berg aus Tummen, log. b. Steinhold.

Den 21sten December. Fr. v. Heycking aus Hasenpoth, log. b. Fr. v. Heycking. — Hr. Kand. Rohrbach aus Poggranitz, log. b. Mad. Rohrbach. — Fr. Pastorin Wilpert aus Siurt, log. b. Dr. Schiemann. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, Hr. Disp. Lackschewitz aus Ruhenthal, und Hr. Revisor Stahl aus Peter-Weiß- und Werpenhoff, log. b. Halezky. — Hr. Kronförster, Tit. Rath Jaroszewsky aus Groß-Sessau, log. b. Schütz. — Hr. Disp. Hochgräffe und Hr. Gem. Schr. Schmeling aus Hofzumberge, Hr. Buchhalter Birkhan aus Grünhoff, und Hr. Förster Reichard aus Kalwen, log. b. Schultz. — Hr. v. Klopmann aus Eichenpommusch, log. b. Fallet. — Hr. Gensd. Lieut. v. Weitbrecht aus St. Petersburg, u. Hr. Kaufm. Kommiss. Karl Schmemann aus Wiburg, log. b. Schmemann. — Hr. Lieut. Pfannstiel, vom Hus. Reg. des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich, aus Lublin, Hr. Apoth. Walter aus Talsen, Hr. Fiskal Bach aus Goldingen, Fr. Gräfin v. Elmpt aus Schwitten, Hr. Förster Schätzky aus Frauenburg, Hr. Amtm. Klestroff aus Kogeln, Hr. v. Undritz, Hr. Kaufm. Lange, Hr. Apoth. Meyer und Hr. Handl. Kommis Menzendorff aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Seiler aus Asuppen, und Hr. Gem. Ger. Schr. Kühz aus Nurmhausen, log. b. Rachals. — Hr. Stud. Hoffmann aus Dorpat, log. b. Schmölling. — Hr. Stud. Löwenstein aus Dorpat, log. b. Löwenstein. — Hr. Stud. Döllen aus Dorpat, log. b. Hofrath Döllen. — Hr. Disp. Szonn aus Blieden, log. b. Jensen. — Hr. Jacobsohn aus Riga, log. b. Koll. Registr. Pernau. — Hr. Oberst Natschokin, vom Leibg. Hus. Reg., Adjutant Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, aus Warschau, log. b. Morel.

Anzeige.

Die Mitausche Zeitung hat, wie in der diesjährigen Ordnung, auch im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt. Erstere kostet in Banko-Assignationen nach dem jedesmaligen Kours.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 8ten December 1833.

Der Verleger.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 661.

Beylage
No. 52. zur Mitauischen Zeitung. 23. Dcbr. 1833.

Zweyhundert achte Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 16ten December.

Die heutige öffentliche Sitzung, welche die siebzehnte seit Gründung der Gesellschaft gehaltene ist, war durch eine überaus zahlreiche Versammlung von Damen und Herren geehrt, und diente den Mitgliedern zum erfreulichen Beweise der Theilnahme unsers Publikums an ihren bisherigen Bestrebungen.

Der Staatsrath von Recke, als beständiger Sekretär, eröffnete dieselbe mit einer gedrängten Uebersicht der Geschichte des Instituts im verflossenen Jahre, und schloß seinen Vortrag mit einem Abrisse der Lebensumstände und Verdienste von sieben in demselben Zeitraume verstorbenen Mitgliedern: des Konsistorialraths von der Launitz in Grobin, des Grafen de Bray, des Professors Rask in Kopenhagen, des Konsistorialraths Preiß in Libau, des Pastors Schweder in Loddiger, des Militärgouverneurs von Orenburg, Grafen Paul van Suchtelen, und des Schulinspektors Förster zu Riga. Das Andenken der verewigten Frau Elisa von der Recke, geb. Reichsgräfin Medem, und das des Kollegienraths von Bidder wurde, ersteres von Herrn Professor Cruse, letzteres von Herrn Dr. Lichtenstein, mit besonderen Vorträgen gefeyert.

Hierauf hielt Herr Kollegienrath, Professor von Paucker, eine Vorlesung über die Gränzen der Sicherheit in den Thatsachen der neuern Astronomie. Er zeigte: Als Resultat aller Gradmessungen sey die Abplatzung der Erde noch zwischen dem 290sten und 310ten Theil des Durchmessers, und der Meridianumfang der Erde noch um 8500 Pariser Fuß ungewiß. Bey dieser Gelegenheit wurde der neuern in Rußland ausgeführten astronomischen Unternehmungen erwähnt. Hieran knüpften sich Betrachtungen über die Entstehung der Erde und des Mondes, Darstellung der neuern Ansichten über die Beschaffenheit der Mondoberfläche, Bemerkungen über den Einfluß der Sonne und des Mondes auf die beständige Abnahme des tropischen Jahres, und über die Unsicherheit unserer Kenntnisse von der wahren Entfernung der Erde von der Sonne. Diese Unsicherheit beträgt beynahe den 200sten Theil des Ganzen, oder 90,000 geographische Meilen. Zuletzt Blicke auf die Modifikation der Keplerschen Gesetze der Planetenbewegung durch den jetzt ausser Zweifel gesetzten Widerstand des Aethers. Dessen ungeachtet bleibt die Astronomie in Rücksicht der Vollkommenheit der Beobachtungshülfsmittel die sicherste aller Wissenschaften.

Herr Kollegienrath von Harder verlas sodann eine Abhandlung des Herrn Rath von Brackel: Ueber Sagoskin's Romane. Nach vorausgeschickter Uebersicht der gesammten russischen schönen Literatur, deren Fortschritte in den letztern Jahrzehenden ihr einen ehrenvollen Platz in der europäischen sichern, würdigt der Herr Verfasser mit wenigen Federzügen die als klassisch bekannten Dichter und Prosaisten seit Peter dem Großen, räumt unter den letzteren Sagoskin eine vorzügliche Stelle ein, zeigt sodann, wie der Scottsche Roman sich ganz folgerecht auf russischen Boden verpflanzt habe und hier zum wahren Volksroman geworden sey, und giebt zuletzt eine kurze Anzeige von Sagoskin's Schriften dieser Gattung, unter denen er Jury Miloslawsky, oder die Russen im Jahr 1612, und Rosslawlew, oder die Russen im Jahr 1812, oben an stellt.

Am Schlusse der Sitzung proklamirte der Sekretär die Namen der in der Generalversammlung am 11ten Juny d. J. neu aufgenommenen, bereits in No. 25 dieser Blätter angezeigten Mitglieder.

Miscellen.

Ueber die Veränderung der Farbe bey Süß- und Salzwasser-Fischen hat der Dr. Stark der Zoological Society seine Beobachtungen mitgetheilt, welche interessant sind. Wenn Fische aus ihrem natürlichen Aufenthalt genommen und für kurze Zeit in Gefäße gethan werden, und wenn sie dann aus einem weißen oder blauen Gefäße, welchem ihre Farbe ähnlich ist, herausgenommen und in ein dunkelrothes oder anderes gefärbtes Gefäß gesetzt werden, so geht ihre Farbe augenblicklich in die Farbe dieses Gefäßes über, und oft so vollständig, daß es zweifelhaft erscheint, ob Fische in dem Gefäße sind oder nicht.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

Eine der friedlichsten Eroberungen, welche wohl jemals ein Staat machte, ist die Erwerbung von ungefähr 48 geographischen Quadratmeilen, welche Preußen binnen 12 Jahren durch die Verbesserung und Berichtigung seiner Landcharten erlangt hat. Derselbe Staat, welchen man im Jahr 1821 genau zu $5014\frac{61}{100}$ Quadratmeilen berechnete, zählt im Jahr 1833 $5062\frac{54}{100}$ Quadratmeilen. Das ganze Land enthält gegenwärtig 983 Städte, 324 landräthliche Kreise und 9 Städte, welche ganz für sich als Kreise betrachtet werden. Im Jahr 1831 zählte der Staat 1,374,594 Pferde, 4,446,368 Stück Rind-

vieh, 11,751,603 Schaafe, 214,072 Böcke und Ziegen, und 1,736,004 Schweine.

* * *

In Wien wird gegenwärtig ein Schwein öffentlich gezeigt, welches nicht weniger als 880 Pfund wiegt.

* * *

Selten hat wohl eine Sache so auffallend ihre Bestimmung geändert, als der Wagen des polnischen Königs Johann Sobieski, der, seinem Glanze und seinen Attributen nach zu urtheilen, seinen Triumph bey Wien zu verherrlichen bestimmt war. Dieser goldene Wagen ist jetzt — die Kanzel der Dorfkirche zu Radatz bey Neustettin, einem der Familie von Kleist zugehörigen Gute. Ueber dem Altare steht der Kutschkasten als Lehnstuhl des Predigers; die Decke der Kutsche ist abgeschnitten, und mehrere Fuß höher wieder befestigt, wo sie wieder zur Schalldecke der Kanzel dient. Der ganze Kasten ist in Goldgrund gemalt, welcher so schön ist, wie man ihn nur noch auf den ältesten Altären antrifft und bewundert, er glänzt so, als ob er erst angefertigt wäre; sehr sticht dagegen die Vorderseite ab, wo man das Feld des Kutschenschlages mit einem andern, gleichfalls auf Goldgrund gemalten, vertauscht hat. Während die übrigen Seiten im frischesten Glanze strahlen, ist dieses Feld erblindet und fängt schon an, schwarz zu werden. Auf dem Goldgrunde sind Arabesken und Genien herrlich gemalt, welche letztere theils Sobieski's Schild, theils türkische und christliche Trophäen, theils den zierlich verschlungenen Namenszug J. S. R. P. (Johannes Sobieski Rex Polonorum) enthalten, der sehr häufig angebracht ist. Sollte bey dem Glanze eines goldenen Wagens noch irgend ein Zweifel darüber übrig bleiben, ob es ein Triumphwagen sey, und ob der Triumphzug, bey dem er gebraucht worden, mit dem Entsatze von Wien und seinen Siegen über die Türken in Verbindung stehe, so sagen dieses die in der Decke angebrachte Inschrift: Currus triumphalis Johannis Sobieski regis Polonorum, und die Trophäen von Halbmonden und Turbanen, welche oben auf der Decke angebracht sind, und sie gleich Federbüschen zieren. Der Erbauer der Kirche, welche, nach der an der Kanzel befindlichen Inschrift, im Jahr 1744 gebaut wurde, war, der Sage nach, ein Obrist von Kleist, und hatte Friedrich des Großen Feldzug nach Schlesien und Böhmen mitgemacht, dort in einem Kloster diesen Wagen erbeutet und ihn sofort auf seine Güter gesandt. Friedrich, welcher von dieser Beute Kenntniß bekommen, hatte deren Auslieferung verlangt, und der Obrist von Kleist den Befehl gegeben, sie sofort als Kanzel zu verwenden, damit der König von seinem Begehren abzustehen bewogen würde; und nur die Vorstellung, daß der Wagen bereits eine so fromme Bestimmung erhalten habe, soll ihn dahin gebracht haben, seinen Befehl nicht weiter zu verfolgen.

* * *

Zu Friedrichsthal, einer der Missionen der dänisch-evangelischen Mission in Grönland, ist J. K. Kleinschmidt, welcher seit 1793 als Missionär in Grönland lebte, gestorben. Die von ihm gegründete Gemeinde zählte schon 1828 über 300 Einwohner, und ist seitdem fortwährend gewachsen. Er hat das neue Testament in's Grönländische übersetzt; die englische Bibelgesellschaft ließ diese Uebersetzung drucken. Der bekannte dänische Reisende, Kapitän Grah, fand bey ihm während einer Krankheit die uneigennützigste Pflege.

* * *

Ende Oktober blühten in einem Garten zu Landau ein Apfelbaum, ein Blumenbaum (Schneeballen) und ein Himbeerstrauch zum Zweytenmal. Im Jahr 1811 gab es dort zweymal reife Frühtrauben und Aepfel.

* * *

Ein Herr Gille in Paris hat die Erfindung gemacht, Lehnstühle, Sopha's, Betten u. s. w. durch Dampf zu heizen. (Berl. Nachr.)

* * *

Handel mit Schwanfedern im Gouvernement Taurien.

Die Küsten des schwarzen Meers, von Kinburn an, haben große Buchten und viele Seen, die wegen der geringen Bevölkerung dieser Gegend selten von Menschen besucht werden. Hier nisten Schwäne auf den ausgedehnten Sandspitzen. Im Augustmonat versammeln sie sich in zahlreichen Zügen in den Buchten und Seen und erscheinen oft auch häufig auf dem Dneperliman. Dann machen sich die Einsammler der Federn auf den Weg, weil die Schwäne in diesem Monate mausern. Die Federn werden von den Wellen an die Ufer getrieben und nun sammelt man dieselben. Dies thun die Kosaken und Bauern am Kordon. Aus Otschakow und Cherson finden sich Käufer ein und wetteifern beym Ankauf. Es gab eine Zeit, wo das Tausend Federkiele mit 40 Rubeln bezahlt wurde; der gewöhnliche Preis ist 15 Rubel. Auch an den östlichen Küsten der krimmischen Halbinsel in den öden Sümpfen des Siwasch und an den asowschen Küsten gegen Mariupol nisten Schwäne. Es ist bemerkenswerth, daß dieser Artikel sämmtlich ins Ausland geführt wird, und zwar nicht durch die nächsten Häfen, sondern durch Riga. Die Engländer beziehen denselben, und, wie man sagt, gebrauchen sie diese Kiele statt des Rohrs in den Webstühlen. Seit Kurzem hat diese Frage nachgelassen; man kennt die Ursache nicht. (Deutsche Handelszeitung.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 660.

Mitauische Zeitung

No. 154. Dienstag, den 26. December 1833.

Madrid, den 9ten December.

In der hiesigen Zeitung liest man Folgendes: „Durch einen heute bey Hofe eingegangenen Kourier aus dem Hauptquartier des Generallieutenants Valdes, Oberbefehlshabers des Observationskorps, hat man die Nachricht erhalten, daß der zahlreiche Haufen, welcher die Artillerie der Insurgenten aus Vittoria mit sich genommen und in Oñate sich befestigt hatte, am 5ten dieses Monats eine vollständige Niederlage erlitten und alle seine Kanonen, so wie sehr viele Gefangene, verloren hat. Bey diesem Treffen hat, wie man vernimmt, besonders der Oberst, Don Gaspar Jauregui, mit seiner tapfern Kolonne sich ausgezeichnet. Diese angenehme Nachricht würde dem Hofe schon mehrere Stunden früher zugekommen seyn, wenn nicht der Kourier auf seinem Wege von Bilbao nach Vittoria zweymal beraubt worden wäre.“ (Pr. St. Zeit. No. 361.)

Paris, den 14ten December.

Nach dem National bezeichnet der neue päpstliche Almanach unter der Rubrik „Spanien“ Don Karlos als König Karl V. Dem Vernehmen nach, war Isabella II. ursprünglich als Königin angeführt, aber von der Censur gestrichen worden.

(Hamb. Korresp. No. 302.)

Paris, den 15ten December.

Die Herzogin von Dino, Nichte des Fürsten Talleyrand, hat gestern bey dem Könige zu Mittag gespeist. Sie beabsichtigte, heute nach London abzureisen.

Aus Malta wird unterm 27sten vorigen Monats Folgendes gemeldet: „Die im mittelländischen Meere stationirte englische Flotte wird täglich, jedoch auf eine nicht in die Augen fallende Weise, verstärkt. Die Kriegsschiffe kommen einzeln an; man kennt hier übrigens den Zweck noch nicht, obgleich man aus allen Umständen schließen muß, daß das brittische Kabinet irgend etwas Wichtiges im Schilde führt.“

Laut Privatnachrichten aus Madrid soll die Regierung der Königin mit dem Plan zu einer konstitutionellen Charte, nach dem Muster der französischen von 1814, jedoch mit manchen, durch die Verhältnisse in Spanien gebotenen Beschränkungen, sich beschäftigen. Graf Parsent, dem Ludwig Philipp vor einigen Tagen Audienz ertheilte, soll zum spanischen Gesandten am hiesigen Hofe ausersehen worden seyn. Am 5ten December war der Minister Zea noch im Besitz seiner Stelle.

Der Luxor ist vorgestern Morgen von Rouen, die Seine hinauf, abgefahren. Man glaubt, die Fahrt bis Paris (mit dem Obelisken) werde 10 bis 12 Tage dauern. (Berl. Spen. Zeit. No. 300.)

Paris, den 16ten December.

Der Marschall Soult und die Militärkommandanten waren gestern Morgen um 8 Uhr in den Tuillerien versammelt. Man spricht von großen militärischen Maßregeln, welche in Folge einiger Entdeckungen der Polizey getroffen werden sollen. Seit der Proceß der 27 Republikaner vor den Assisen begonnen hat, bemerkt man viele Truppen in der Nähe des Justizpallastes.

Heute reist der Fürst von Talleyrand nach London ab. Gestern gab der Fürst noch ein großes Diner, welchem der Prinz von Orleans und die Minister beywohnten.

Der Moniteur meldet heute, daß sich die in Ajaccio zusammengetretene Kommission zur Errichtung eines Denkmals für Napoleon an den Großkanzler des Ordens der Ehrenlegion gewendet habe, um durch eine Centralkommission allen Franzosen Gelegenheit zu geben, zu diesem Denkmal beyzutragen. Diese Central-

kommission hat sich nun unter dem Herzog von Treviso gebildet und zählt sehr viele berühmte Männer Frankreichs zu ihren Mitgliedern. Am 15ten December versammelte sie sich im Pallast des Ordens der Ehrenlegion und beschloß einen Aufruf an ganz Frankreich. Se. Majestät, der König, hat die Kommission beauftragt, mit seinem Namen die Liste der Unterzeichnungen zu eröffnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 300.)

* * *

Gestern sind hier Versuche mit Gewehren nach einer neuen Erfindung der Herren Robert und Lefaucheux angestellt worden. Aus einem dieser Gewehre wurden in 45 Minuten 293, aus einem andern 260 Schüsse gethan.

In England hat sich ein Verein zu dem Zweck gebildet, Postdampfwagen im ganzen Lande mit den regelmäßigen Fahrten der gewöhnlichen Postkutschen, einzuführen. Der Fonds zu dieser Unternehmung beläuft sich auf 300,000 Pfd. St., und es werden bereits einige 50 Wagen angefertigt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 301.)

Paris, den 17ten December.

Seit einigen Tagen hat sich die Besatzung von Versailles der Hauptstadt genähert, und ist nach St. Kloud, Boulogne und Sèvres verlegt worden. Auch sind hier vielfältige Gerüchte im Umlauf, nach denen diese Truppendislokation mit ernstlichen Maßregeln, welche die Regierung, aus Besorgniß vor Unruhen in Paris, seit Kurzem getroffen hat, in Verbindung steht. Es werden hier täglich viele Verhaftungen, die sich auf politische Vergehen beziehen, vorgenommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 301.)

Paris, den 20sten December.

Der heutige Moniteur enthält über die spanischen Angelegenheiten Folgendes: „Der Gouverneur von Tortosa hat am 10ten dieses Monats das Schloß Morella im Königreiche Valencia, nachdem er einige hundert Granaten in dasselbe geworfen, eingenommen. Die Insurgenten sind nach allen Seiten hin geflohen. An demselben Tage ist ein anderer beträchtlicher Insurgentenhaufe derselben Provinz, der in Arragonien vordringen wollte, bey Alkañiz geschlagen worden. Laut Briefen aus Madrid vom 12ten und aus Barcelona und Pampelona vom 14ten dieses Monats herrschte in diesen Städten und in den umliegenden Landstrichen fortwährend die größte Ruhe."

(Pr. St. Zeit. No. 359.)

Paris, den 21sten December.

Zu der auf gestern angesetzt gewesenen Sitzung im gewöhnlichen Lokale der zweyten Kammer, Behufs der Wahl der Deputation, die den König bey der Eröffnung der Session empfangen soll, hatten sich nur etwa 150 Deputirte eingefunden, obgleich die Zahl derer, die sich schon gegenwärtig in der Hauptstadt befinden, wohl 280 betragen mag. Herr Gras-Préville ist gegenwärtig das älteste Mitglied der Kammer, und ihm gebührt also, so lange die Kammer noch nicht definitiv konstituirt ist, der Vorsitz in derselben. Lehnt Herr Gras-Préville den Vorsitz ab, so geht dieser auf den General Lafayette, und weist auch dieser ihn zurück, auf Herrn von Drée über. Die 4 jüngsten Mitglieder, die als provisorische Sekretäre zu fungiren haben, sind die Herren Duchatel Sohn, von Montebello, Garnier-Pagès und Girardin. Ausser diesen 5 Deputirten wurden in der gestrigen Sitzung, der auch Herr Thiers beywohnte, noch 20 Andere als Mitglieder der betreffenden Deputation gewählt. Man rechnet, daß bey der Eröffnung der Session 350 Mitglieder zugegen seyn werden. (Pr. St. Zeit. No. 359.)

Paris, den 22sten December.

Die Pairs sind auf heute um 1 Uhr durch den Großreferendar in einen der Bibliotheksäle zusammenberufen, um zur Wahl der großen Deputation von 12 Mitgliedern zu schreiten, die dem Könige bey der Eröffnung der Session entgegengehen soll. Die Anzahl der Pairs, welche bis jetzt den Eid geleistet haben, beläuft sich auf 252. Rechnet man hierzu die 4 Pairs, die in der Zwischenzeit von der einen Session zur andern ernannt wurden, so ergiebt sich eine Zahl von 256. Jene 4 Pairs sind die Herren Lobau, Cassaignolles, Reinach und St. Cricq; sie werden den Eid in der ersten Sitzung ablegen. (Pr. St. Zeit. No. 360.)

* * *

„Seit acht Tagen", sagt der Courier français, „beschäftigt man sich im Ministerkonseil mit der Thronrede. Dem Gebrauche gemäß, liefert jeder Minister den Paragraphen, der sich auf sein Departement bezieht, und wenn wir gut unterrichtet sind, so hätte sich eine erste Debatte über den die auswärtigen Angelegenheiten betreffenden Satz zwischen dem Herzog von Broglie und einem Minister ohne Portefeuille erhoben, der im Konseil die geheime Korrespondenz des Schlosses mit den fremden Kabinetten repräsentirt. Der Entwurf des Herrn Guizot sollte heute dem Konseil vorgelegt werden; man beharrt bis jetzt auf einen Paragraphen über „die Faktionen, welche die Weisheit der Regierung besiegt habe, und die sie mit dem Beystande und der Mitwirkung der Kammern unterdrücken zu können überzeugt sey." Der doktrinären Partey liegt sehr an diesem Paragraphen; aber man versichert, daß die Majorität des Konseils eine so bestimmte Abfassung bedenklich finde. Auf jeden Fall wird etwas über die Faktionen gesagt werden, obgleich diese Form etwas veraltet, und die Drohung verbraucht ist."

(Pr. St. Zeit. No. 361.)

Paris, den 23sten December.

Gestern Mittag eröffnete der König in Person die Sitzung von 1834 mit einer Rede. In Bezug auf Spanien heißt es in derselben: „Ich habe mich beeilt, die Königin Isabella II. anzuerkennen, in der Hoffnung, daß diese schnelle Anerkennung und die dadurch eingeführten Verhältnisse Meiner Regierung zu derjenigen der Königin-Regentin dazu beytragen würden, Spanien vor den diesem Lande drohenden bürgerlichen Unruhen zu bewahren. Schon scheint die Ruhe in denjenigen Provinzen, wo die Empörung ausgebrochen war, zurückzukehren; das Armeekorps, dessen Zusammenziehung Ich anbefohlen hatte, schützt jedenfalls unsere Gränzen." In Bezug auf die holländische belgische Angelegenheit spricht der König sich dahin aus, daß die Hindernisse, die sich annoch der Abschließung eines Definitivtraktates entgegen stellten, von der Art wären, daß sie die großen Interessen Belgiens und die Ruhe von Europa nicht mehr gefährden könnten. „Das osmanische Reich", heißt es ferner, „ist von großen Gefahren bedroht worden. Ich bin darauf bedacht gewesen, eine Pacifikation zu beschleunigen, die gleichzeitig von den Interessen Frankreichs und von der Stabilität der politischen Dinge in Europa geboten ward. Ich werde unausgesetzt bemüht seyn, für die Aufrechthaltung derselben Sorge zu tragen." Am Schlusse seiner Rede erklärt der König, daß die politischen Ereignisse und namentlich die Lage der pyrenäischen Halbinsel es ihm zur Pflicht gemacht hätten, die Armee noch auf dem Fuße zu lassen, den die Sicherheit des Staates erheische. — Se. Majestät wurden sowohl bey Ihrer Ankunft, als bey Ihrer Entfernung von der Versammlung mit den lebhaftesten Beyfallsbezeigungen empfangen.

(Pr. St. Zeit. No. 361.)

Brüssel, den 23sten December.

Der Nouvelliste sagt: „Berichte aus Mastricht bestätigen den Entschluß der holländischen Regierung, vermittelst Urlaubscheinen auf unbestimmte Zeit die aktive Armee bis auf 40,000 Mann zu vermindern."

Die Heftigkeit des seit einigen Tagen herrschenden Sturmes hat sich verdoppelt; während voriger Nacht war derselbe von einigen Blitzen begleitet; gestern währte der Sturm fort, mit Hagelwetter untermischt; zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags erfolgte ein starker Donnerschlag. (Pr. St. Zeit. No. 360.)

Bern, den 18ten December.

Der Kommissionalantrag an den großen Rath in der Polen-Angelegenheit, von welchem man auf das muthmaßliche Resultat der Sitzung vom 19ten December schließen kann, geht dahin: 1) Zur Unterhaltung der flüchtigen Polen bis zum 1sten Januar 1834 wird ein Kredit von 6000 Franken bewilligt. 2) Vom 1sten Januar an hört alle und jede Unterstützung an die Polen aus der Staatskasse auf. 3) Der Regierungsrath wird beauftragt, diesen Beschluß den Polen mit der ernstlichen Aufforderung bekannt machen zu lassen, daß dieselben den ihnen von Frankreich geöffneten Ausweg benutzen und den Kanton verlassen sollen. 4) Nach obigem Zeitpunkte werden nur diejenigen tolerirt, welche sich selbst erhalten können, oder von Anderen erhalten werden. Alle Anderen aber, so wie diejenigen, welche zu Klagen Anlaß geben und die Sicherheit des Staates gefährden, werden nach dem Fremdengesetze behandelt. (Pr. St. Zeit. No. 361.)

Wien, den 20sten December.

Die Homöopathie hat ihren Proceß gewonnen. Der Kaiser ertheilte einer Deputation, welche eine mit sehr zahlreichen Unterschriften versehene Bittschrift wegen freyer Ausübung dieser Heilmethode überreichte, ein sehr gnädiges Gehör, und gestattete Jedem, sich nach der ihm selbst beliebigen Methode heilen zu lassen; nur verbot er, möglicher Mißbräuche wegen, den homöopathischen Aerzten das Selbstdispensiren. Es ist daher bereits wieder eine homöopatische Apotheke errichtet. (Pr. St. Zeit. No. 361.)

Schreiben aus Berlin, den 21sten December.

Unsere Nachrichten aus Paris reichen bis zum 15ten dieses Monats und sind von dem Interesse, daß wir sie wörtlich mitzutheilen uns verpflichtet halten. Man schreibt: Die Zeit der Sitzungen der Deputirtenkammer naht heran, und schon sind viele Abgeordnete aus den Provinzen in Paris eingetroffen. Es scheint jedoch eine ungewohnte Abspannung unter ihnen zu herrschen; und man wundert sich, nicht mehr das ehemalige energische Wesen in ihrem Thun und Treiben zu bemerken, daß sie gewöhnlich gleich in den ersten Tagen ihrer Ankunft charakterisirte. Die wenigen bis jetzt gehaltenen Präliminarversammlungen der Deputirten, in welchen gewöhnlich jede Partey sich die Regeln vorschrieb, die sie bey den zu eröffnenden Sitzungen zu befolgen gedachten, sind nur von einer geringen Anzahl der anwesenden Gesetzgeber Frankreichs besucht worden. Demnach scheint es, als ob die Mitglieder der Opposition, und an ihrer Spitze die Herren Odilon-Barrot und Mauguin, die Absicht haben, viel energischer als in der vergangenen Sitzung aufzutreten. Sie wollen, sagt man, dieses Mal eine republikanische Opposition versuchen. Ob diese den Beyfall der Mehrheit der Franzosen haben wird, steht sehr zu bezweifeln. Die Ministerialpartey oder das Juste milieu scheint, obgleich sie sich in der Anzahl nicht vermindert, sehr an Schlaffheit zuzunehmen. Der Karlistischen Partey fehlt es jedoch zu sehr an Talenten, um sich ihr mit einem Anschein von Succeß entgegenzustellen; auch haben sich die Bande, welche die Legiti-

misten und Ultraliberalen gegen die Regierung Ludwig Philipps verbanden, sehr gelockert, so daß auf diese an sich monströse Verbindung wenig zu rechnen seyn dürfte. Mit einem Worte, die konstitutionelle Regierungsform scheint den Franzosen bereits eben so langweilig zu werden, als die allgemeine Politik. Von der Intervention in den spanischen Angelegenheiten, die vielleicht als ein Reizmittel auf die Nerven der Kammer gewirkt haben möchte, ist nun auch nicht mehr die Rede. Was noch den Sitzungen der Deputirten einiges Interesse geben könnte, ist die Opposition, welche sich im Ministerium selbst bildet, nämlich die mehrerer Minister gegen den Marschall Soult, Präsidenten des Konseils. In dieser Opposition wird, wie man behauptet, besonders General Sebastiani figuriren, der aufgebracht darüber, daß ihm der Marschallsstab des verstorbenen Jourdan abgeschlagen worden ist, alles Mögliche anwenden will, um den Herzog von Dalmatien zu stürzen, was ihm aber wohl schwerlich gelingen wird, da dieser nicht nur kein Doktrinär, sondern auch ein guter Administrator ist, und in dieser Hinsicht schwer zu ersetzen seyn dürfte.

(Hamb. Korresp. No. 304.)

Von der Niederelbe,
vom 20sten December.

In Dänemark ist der gymnastische Unterricht jetzt bey sämmtlichen Marine-Lehranstalten eingeführt worden, auch wird fast in allen Land- und Bürgerschulen in der Gymnastik unterrichtet.

Bis zum 9ten December belief sich die Zahl der Cholerafälle in Christiania und dem Stadtgebiet auf 1395, von denen 795 mit dem Tode endeten. Am 9ten December waren 6 erkrankt. In Drammen sind im Ganzen 300 Personen erkrankt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 300.)

Stockholm, den 17ten December.

Wider verschiedene bedenkliche Gerüchte, die im Betreff gegebener Befehle zur Ausrückung der Scheerenflotte in Umlauf gekommen, glaubt die Aftontidning versichern zu können, daß nur beabsichtigt werde, vermittelst einer allgemeinen Ausbesserung einen Theil dieser Flotte in Stand setzen zu können, daß damit im Sommer eine größere Uebungsexpedition vorgenommen werden könne, und dieses auch bloß mit den Schiffen der hiesigen Station. (Pr. St. Zeit. No. 361.)

London, den 14ten December.

(Privatmittheilung.)

Die Versuche, den Lord Durham als Premierminister und Nachfolger Lord Grey's, der schon lange sein Amt aufzugeben wünscht, in das Kabinet zu bringen, müssen wenigstens für den jetzigen Augenblick als gescheitert angesehen werden. Man nimmt vielmehr allgemein an, daß das Kabinet unverändert stehen bleiben werde. Eben so wenig ist es wahrscheinlich, daß Sir Robert Peel, oder irgend ein anderer von dem Juste milieu der Konservativpartey, sich an das jetzige Kabinet amtlich anschließen werde. Sir Robert und seine Freunde schätzen sich glücklich, an den Verantwortlichkeiten, welche das gegenwärtige Ministerium in jeder Hinsicht sich aufgebürdet hat, keinen Theil nehmen zu dürfen. So ist es ganz klar, daß die kombinirten Steuern und die Haus- und Fenstertaxe in der nächsten Sitzung wieder vorkommen werden; aber eben so wenig läßt sich absehen, auf welchem andern Wege die drückenden Lasten dem Volke erspart werden können. Leider ist der fieberhafte Zustand der öffentlichen Meinung auf einen Punkt gekommen, wo der kleinste Anstoß das ganze Königreich, von einem Ende bis zum andern, in eine gefährliche Bewegung setzen kann.

(Berl. Spen. Zeit. No. 297.)

* * *

In diesen Tagen sind nach Plymouth, Portsmouth und Chatam Befehle zur Ausrüstung mehrerer Linienschiffe und Fregatten, namentlich des Cornwallis, Minden und Portland, welche sämmtlich nach dem mittelländischen Meere bestimmt seyn sollen (siehe oben Paris) erlassen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 300.)

London, den 17ten December.

Von einigen Seiten wird versichert, Don Miguel habe alle Vermittelungsanerbietungen abgelehnt und Oberst Hare sey gar nicht in Santarem eingetroffen. Der Courier wiederholt indessen mit Zuversicht, Don Miguel habe sich eine Frist bis zum 3ten dieses Monats ausbedungen.

Aus Irland werden, ausser den Anti-Unionsumtrieben O'Connell's, wieder ziemlich viele Missethaten und Gewaltthätigkeiten gemeldet, wie denn auch der jetzige Vicekönig, Marquis von Wellesley, die Zwangsbill nicht sehr scharf zu handhaben scheint. Alle Bemühungen, O'Connell's Einfluß zu schmälern, sind bisher nicht gelungen, und er hat in der letzten Zeit viele Andersgesinnte zu seinen Ansichten bekehrt, zumal da er gegenwärtig einen Mittelweg einschlägt, und zwar ein Parlament in Dublin, jedoch nur für rein lokale Angelegenheiten, errichtet wissen will, so daß zwischen beyden Parlamenten keine Kollision eintreten könnte, und Irland nach wie vor in dem allgemeinen brittischen Parlamente repräsentirt bliebe.

(Hamb. Korresp. No. 302.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 663.

Mitauische Zeitung

No. 155. Donnerstag, den 28. December 1833.

Paris, den 18ten December.

Man versichert, der Herzog von Orleans werde im nächsten Frühjahr Nordamerika bereisen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Paris, den 19ten December.

Durch königliche Ordonnanz vom 17ten dieses Monats ist der Marschall Moncey, Herzog von Conegliano, an die Stelle des verstorbenen Marschalls Jourdan, zum Gouverneur des Invalidenhauses ernannt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Paris, den 20sten December.

Vorgestern hatte ein merkwürdiger Vorfall vor dem hiesigen Assisenhofe statt. Seit längerer Zeit ist nämlich dieses Gericht mit dem Kriminalprocesse gegen mehrere Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte, Raspail und Andere, beschäftigt, welche einer Verschwörung zum Umsturz des bestehenden Regierungssystems, die angeblich am 28sten July dieses Jahres zum Ausbruch kommen sollte, beschuldigt sind (siehe No. 153 dieser Zeitung). Die Verhandlungen in diesem Processe haben die ganze Zeit hindurch das öffentliche Interesse in einem so geringen Grad in Anspruch genommen, daß sich die Mittheilung derselben, selbst des Wesentlichen, nicht der Mühe lohnte. — In der vorgestrigen Gerichtssitzung waren nun die Zeugenverhöre geschlossen, und es ging daher der Generalanwalt zu dem Requisitoire über. In diesem schilderte er denn auch die Tendenz der Gesellschaft der Menschenrechte, und bemerkte bey dieser Gelegenheit, daß ihre Mitglieder in zwey Parteyen zerfallen seyen, von denen die eine auf gewaltsame Mittel dringe, und die Theilung der Güter und des Eigenthums verlange. Bey diesen letzteren Worten rief Jemand mit lauter Stimme: „Du lügst, Elender!“ Es entstand eine Bewegung in der ganzen Versammlung; diese stand auf und der Präsident befahl, man solle den, von dem die Aeusserung herrühre, auf der Stelle aus dem Saale bringen. Einer der gerichtlichen Zeugen, Herr Vignerte, gab sich sofort als den Thäter an, indem er ausrief: „Ich, Vignerte, bin es gewesen; ich wiederhole es, er hat gelogen!“ Mehrere Angeklagte: „Bravo, Vignerte; er hat Recht, wir sind mit ihm gleicher Meinung. Klagt uns an, aber verleumdet uns nicht.“ — Von den Zeugen, wie von dem anwesenden Publikum, wurde gleichfalls Bravo gerufen; die Aufmerksamkeit der Advokaten und der Geschwornen wurde in hohem Grade rege; die Angeklagten stiegen auf ihre Bänke; Alles war aufgeregt. Der Präsident ließ hierauf Herrn Vignerte vor die Schranken führen. „Auch mich führe man dahin,“ rief jetzt ein anderer Zeuge, Herr Petitjean; „ich theile Vignerte's Gesinnungen und rechne es mir zur Ehre, ein Mitschuldiger seiner Worte zu seyn.“ Beyde wurden dann auch vorgeführt und von dem Präsidenten summarisch vernommen. Auf die an sie gerichtete Frage, was sie zu ihrer Rechtfertigung vorzubringen hätten? antwortete Vignerte: „Ich will mich nicht rechtfertigen. Ich gehöre der Gesellschaft der Menschenrechte an, und bin Mitglied des dermaligen Ausschusses derselben. Ich habe nicht dulden können, daß man uns ins Gesicht Räuber schimpfte. Diese Verleumdungen haben mich empört. Wir Alle verstehen zu arbeiten und wollen Andere nicht ausplündern.“ Herr Petitjean: „Wir befassen uns nicht mit anderer Leute Hab und Gut; wir wünschen nur die Wohlfahrt des Vaterlandes.“ Herr Vignerte: „Ich fordere Jeden auf, von unseren Schriften eine einzige zu nennen, in der wir uns zu den Grundsätzen der lex agraria bekannt hätten. Zu behaupten, daß wir die Gütertheilung verlangten, heißt das Vaterland belügen.“ Die Aufregung in der Versammlung dauert

fort.) — Der Generalanwalt trug nunmehr auf die Anwendung des Artikels 223 des Kriminalproceß-Gesetzbuches an; worauf der Angeklagte Raspail das Verlangen äusserte, Herrn Vignerte zu vertheidigen, dieser aber wies jede Vertheidigung zurück, indem er, gegen die Richter gewendet, sagte: „Vor Euch will ich mich nicht vertheidigen lassen. Ihr seyd nicht die Richter des Vaterlandes; Ihr seyd nichts, als Knechte, nichts als ein Haufen Söldlinge des Königs.“ Mehrere Angeklagte: „Das ist wahr! das ist wahr! er hat Recht! wir dürfen Euch als Richter nicht anerkennen!“ Der Angeklagte Parfait: „Vignerte hat wahr gesprochen; ich erkläre, daß ich seine Gesinnungen theile.“ Der Gerichtshof berieth sich über diesen Incidentpunkt, ohne, in Gemäßheit der gesetzlichen Vorschrift, den Saal zu verlassen, und nach etwa fünf Minuten sprach der Präsident das Urtheil, welches dahin lautete, daß Vignerte, wegen seiner, das Gericht beleidigenden, Aeusserungen, zu dreyjährigem Gefängniß verurtheilt; das Erkenntniß über Parfait bis zum Schlusse des Hauptprocesses ausgesetzt, und Petitjean freygesprochen wurde. Dieses Urtheil brachte eine unbeschreibliche Sensation hervor. Sämmtliche Angeklagte erhoben sich aufs Neue, äusserten sich mit den heftigsten Worten gegen den Gerichtshof, und die meisten verlangten, mit Vignerte die Strafe zu theilen. Dabey ertönte von allen Seiten ein wildes Geschrey, Pfeifen und Zischen, so daß die Gerichtsdiener und dienstthuenden Nationalgardisten erst nach geraumer Zeit die Ruhe wieder herzustellen vermochten. Endlich fuhr der Generalanwalt in seinem Vortrage fort, nach dessen Beendigung der Angeklagte Raspail das Wort erhielt. Dieser äusserte sich unter Anderem folgendermaßen: „Meine Herren Geschworenen! So liegt denn also endlich in ihrer ganzen Nichtigkeit diese Verschwörungsanklage vor, mit der man Frankreich zu schrecken und zur Vernichtung der Freyheit auf die gesetzgebenden Gewalten, deren Sitzung nahe bevorsteht, einzuwirken beschlossen hatte. Nach den Verhandlungen, von denen wir Zeuge gewesen sind, ist die Vertheidigung überflüssig.“ Der Redner ging sodann die einzelnen Punkte der Anklage flüchtig durch, sprach von dem sogenannten Pistolenschußproceß, rügte das dabey beobachtete Verfahren und äusserte am Schluß, daß die Republikaner, welche die Abschaffung der Todesstrafe verlangten, Herrn Persil ihren Dank darzubringen verpflichtet wären, da er in seinen Anträgen auf diese Strafe (wegen politischer Vergehen) so viele Ungereimtheiten gemischt, daß er sie dadurch ins Lächerliche gezogen hätte. (Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Paris, den 21sten December.

Die Madrider Hofzeitung vom 6ten dieses Monats enthält ein Dekret, welches die bereits gegen Don Karlos getroffenen strengen Maßregeln vollständig macht. Dieser Prinz wird darin gewissermaßen für eine der Königlichen Familie fremde Person erklärt. Sein Geburtstag soll aus dem Verzeichniß der Feyertage gestrichen, und der bisher zu Ehren dieses Tages bey Hofe herkömmliche Handkuß nunmehr wegfallen. Ausserdem wird der Infant aller seiner Civil- und Militärämter und Würden, so wie alles dessen, was an seine Verwandtschaft mit der Königlichen Familie erinnern kann, für verlustig erklärt und auf ewig aus dem Lande verbannt. Bekanntlich sind schon vor längerer Zeit seine sämmtlichen Güter in Spanien konfiscirt worden.

Mehrere Blätter versichern, daß die Haussuchungen und Verhaftungen, mit Beziehung auf politische Vergehen, auf eine sehr auffallende Weise hier, in Paris, nicht bloß fortdauern, sondern auch zunehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Paris, den 25sten December.

Das Journal de la Guyenne sagt: „Seit einigen Tagen sind keine wichtigen Nachrichten aus Spanien angekommen; die Lage der Dinge hat sich wenig geändert. In Biskaya bilden und zerstreuen sich die Guerillas mit gleicher Leichtigkeit. In Navarra waren die Anstrengungen der Generale Valdez und Lorenzo zur Unterdrückung der Insurrektion fortwährend fruchtlos. Der Kampf in Spanien wird lang und blutig seyn; Alles liefert uns dafür den Beweis. An ein Juste-Milieu, nach dem Muster des Französischen, das man jenseits der Pyrenäen bilden möchte, ist nicht zu denken. In jenem Lande ist Alles extrem. Das Resultat dieses Krieges ist nicht zweifelhaft. Die Legitimität muß siegen. Aber wer kann wissen, wie viel Blut vorher noch vergossen werden wird?“

Aus Bilbao schreibt man vom 15ten December: „Die Post aus Kastilien kommt so eben an. General Quesada zeichnet sich fortwährend durch seine Festigkeit und Strenge gegen die Insurgenten aus; er hat mehrere Mönche und Pfarrer erschießen lassen. Das Fest der Proklamation der Königin soll heute statthaben. Glockengeläute und Kanonendonner vom Franciskanerkloster, welches in eine mit Schießscharten versehene Kaserne umgewandelt worden ist, laden die Einwohner ein, den Tag zu feyern. Das Bataillon Freywilliger ist organisirt; es ist, wie man sagt, 600 Mann stark. Eine allgemeine Amnestie hat zu Gunsten der Insurgenten stattgehabt; viele von ihnen kehren in die Stadt zurück.“ (Pr. St. Zeit. No. 2.)

Brüssel, den 22sten December.

Der durch den Krieg mit Holland verursachte Schaden an den Gebäuden in Belgien beläuft sich, nach amtlichen Ermittelungen, auf $2\frac{1}{2}$ Million Franken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Aus den Mayngegenden,

vom 24sten December.

Zu Ende dieses Jahres wird in München wieder ein Transport von 500 griechischer Freywilligen nach Griechenland abgehen. Es melden sich jetzt viele Schweizer, Norddeutsche, Polen, Franzosen aus den deutschen Provinzen und Oesterreicher zur Einstellung.

Lord Stanhope, welcher sich Kaspar Hauser's so menschenfreundlich angenommen hatte, macht gegenwärtig eine Reise durch Inneröstereich; er hatte noch vor Kurzem geschrieben, daß er bald zurückkehren, und, mit Hauser, nach Frankfurt am Mayn reisen wolle. Kaspar Hauser starb mit aufrichtigen Ausdrücken des Dankes gegen den Lord, gegen seinen Lehrer Mayer und gegen seinen Religionslehrer, den Pfarrer Fuhrmann. Eine Gerichtsdeputation war bis zu seinem Tode zugegen, um alle seine Aeusserungen zu Protokoll zu nehmen. Das Instrument, mit welchem der Unglückliche ermordet wurde, war, nach der Wunde zu urtheilen, ein 2schneidiger Dolch. Am 22sten dieses Monats sollte der Leichnam secirt werden. Ein Gerücht bezeichnet einen Kaufmann aus Böhmen, welcher mit eigener Equipage in Ansbach ankam und wieder abreiste, als den Mörder Kaspar Hausers. Die in dem Schreiben, welches der Mörder zurückgelassen hat, mit Sternchen bezeichnete Stellen, waren auch im Original nicht ausgefüllt. — Die Hanauer Zeitung erzählt bey der Nachricht von Kaspar Hauser's Tode, daß seit einigen Monaten eine ganz neue Nachforschung über Kaspar Hauser's Herkunft im Gange, welche durch eine, früher noch nicht vorhandene Spur in der Stille verfolgt worden sey. Es sey möglich, daß eben diese Untersuchung die Ursach zu dem Mord gewesen.

Im Elsaß ist die Wassersnoth noch immer groß. Von den Wällen von Straßburg herab gesehen, gleichen manche Theile der Umgegend einem See. In Straßburg selbst mußte man sich noch am 15ten eines Nachens bedienen, um in den niedern Stadttheilen von Haus zu Haus zu kommen. Mehrere Dörfer standen unter Wasser.

(Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Paris, den 14ten December.

Die St. Simonisten, welche bekanntlich seit längerer Zeit auch in England ihr Heil, oder vielmehr die freye Frau suchen, halten hier wöchentliche Versammlungen bey Herrn Prati. In der gestrigen Versammlung warf ein Zuhörer die Frage auf, ob die St. Simonisten die gegenwärtige Ordnung der Dinge über den Haufen zu werfen beabsichtigten; was ferner die Form ihrer neuen Regierung seyn würde, und welche Stellen bey derselben den Weibern zugedacht wären? — Herr Prati erwiderte, die St. Simonisten wollten gar nichts über den Haufen werfen, aber der gegenwärtige Zustand der Dinge würde, vermöge seiner durchgängigen innern Verdorbenheit, von selbst zusammensinken. Die Regierungsform sollte eine, nach dem Vorbilde der Natur gebildete, jedoch nicht erbliche Hierarchie seyn, bey der die Talentvollsten und Tüchtigsten den Vorrang erhalten würden. Das Weib würde die von ihrer Fähigkeit ihr angewiesene Stelle einnehmen und jeden Posten gehörig auszufüllen verstehen, zu dem nicht große Körperstärke und die Anwendung der Muskelkräfte erforderlich wären. — Ein anderer Zuhörer fragte hierauf, ob denn etwa die Weiber auch Schiffe zu befehligen haben würden? „Ey freylich!“ war die Antwort. — „Also sie beabsichtigen, ihre Schiffe mit Weibern zu bemannen?“ (Gelächter). Herr Prati: „Nicht durchgehends, sondern es mag die Besatzung halb aus Männern und halb aus Weibern bestehen, was eine Seereise um so angenehmer machen wird. Inzwischen Alles wohl erwogen, glaube ich, daß es besser seyn würde, hierbey die Weiber ganz aus dem Spiel zu lassen, da das Geschäft eines Matrosen große Muskelkräfte erfordert; sie müßten denn nur den Befehl auf den Schiffen führen.“ — Es kam hierauf zu allgemeinen Erörterungen über die Regierungsform, die Vertheilung des Eigenthums und die Rechte der Weiber, ohne daß zur Zeit ein Beschluß wegen dieser Angelegenheiten gefaßt wurde. Gegen 80 Personen waren gegenwärtig, und zwar größtentheils Knaben.

Der Courier enthält ein Schreiben, worin es unter Anderem heißt: „Eine neue Anleihe (für Donna Maria nämlich) ist kontrahirt worden, und trotz dem haben 6000 Freywillige in Porto nicht eine einzige Flinte, und bey allen bisherigen Ausgaben sind nie zu einer und derselben Zeit 3000 Mann der ausländischen Truppen (in Don Pedro's Diensten) equipirt und im Stande gewesen, in das Feld zu rücken. Es befindet sich ein Agent (Don Pedro's) in Belgien, und statt daß dieser die angeworbenen Rekruten in Ostende sich versammeln lassen und sie dann unmittelbar nach Lissabon schicken sollte, schickt er sie nach der Themse, wo seit drey Wochen ein Dampfschiff segelfertig gelegen und dadurch der portugiesischen Regierung schwere und durchaus unnütze Kosten verursacht hat. Diese Verzögerungen haben mich auf den Gedanken gebracht, daß irgend ein geheimer Beweggrund, den Bürgerkrig in die Länge zu ziehen, vorhanden seyn muß; und es wird denn auch, dem Vernehmen nach, Don Pedro von einigen, bey der Sache interessirten Personen, die ihn mit der Idee, „Kaiser der pyrenäischen Halbinsel“ zu werden, zu fangen gewußt haben, fortwährend aufgemuntert, Englands Vermittelung von der Hand zu weisen.“

(Berl. Spen. Zeit. No. 300.)

London, den 20sten December.

Es herrscht hier gegenwärtig eine so milde Witterung, daß in Regents-Park Rosen, Mayblümchen und Veilchen in Blüthe stehen und mehrere Bäume auszuschlagen begonnen haben. Auch wurde dort gestern ein Schmetterling gefangen.

In dem neuen Irrenhause Bedlam befindet sich unter andern auch der, durch seine Verbindung mit Lord Byron bekannte, Schiffskapitän Perry, der in dem Wahne steht, seine Seele verloren zu haben, weswegen er irgend Jemanden erschlagen müsse, um eine andre zu bekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

* * *

Ueber Kork sind hier Briefe aus Lissabon vom 7ten dieses Monats eingegangen. So viel man daraus ersieht, hatten sich die Unterhandlungen zwischen beyden Parteyen noch nicht zerschlagen. Oberst Hare war am 5ten dieses Monats von Kartaxo in Lissabon eingetroffen und am folgenden Tage wieder nach dem Hauptquartier zu Sitieira abgegangen. Inzwischen waren die Aussichten zu einer wirklichen Ausgleichung noch sehr entfernt. Oberst Hare konnte nur mit großer Mühe nach Santarem gelangen und von den Wällen wurde zwey Mal auf ihn geschossen. Ein Mal hat Don Miguel ihn vorgelassen, das zweyte Mal soll er sich aber geweigert haben, ihm Audienz zu ertheilen. In Santarem standen etwa 7000 Mann zu Fuß, 1200 Mann zu Pferde und 3000 Mann Milizen. (Hamb. Korresp. No. 305.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten December. Hr. Tit. Rath Gröger aus Mattkuln, log. b. Sekr. Neander. — Hr. Kommissionär Dempfer, von der 9ten Klasse, aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. v. Drachenfels, nebst Familie, aus Garsden, log. im Günterschen Hause. — Hr. Oekonom Arnold aus Bächhoff, und Hr. Müller Katchen aus Birxten, log. b. Trautmann. — Hr. Privatlehrer Finke aus Grösen, log. b. Schneiderm. Enderleit. — Hr. Kand. Hacker aus Gawesen, log. b. Tit. Rath Hacker. — Mad. Grote, nebst Tochter, aus Libau, log. b. Neuland. — Der verabsch. Hr. Stabskapitän Golowinsky aus Rossein, die Hrn. Kaufl. Prengemann und Schik aus Riga, log. b. Morel.

Den 23sten December. Hr. Förster Klein aus Tuckum, log. b. Ludendorff. — Hr. v. Fircks aus Wandsen, log. b. Grafen v. Medem. — Hr. Graf v. Königfels aus Blankenfeld, Hr. Musikus Rode und Hr. Kaufm. Boßlow aus Riga, Hr. Dr. Busch aus Groß-Autz, Hr. Propst Kade aus Hofzumberge, und Hr. Arrend. Romann aus Goldingen, log. b. Zehr jun. — Hr. Stud. Schmölling aus Dorpat, log. b. Mad. Rohrbach. — Hr. Kaufm. Herzberg aus Libau, log. b. Herrmann. — Hr. Pastor Fuchs aus Kommoddern, log. b. Köhler. — Hr. Ingen. Lieut. Dittmer aus Riga, log. b. Gastw. Schultz. — Hr. Kaufm. Kasack aus Riga, log. b. Morel.

Den 24sten December. Hr. v. Jacobs aus Riga, log. b. Kommerz. Rath Jacobs. — Mad. Friesendorff aus Riga, log. b. Goldarbeiter Räber. — Hr. v. d. Brüggen aus Groß-Bersen, log. b. Wittwe Lachmann. — Hr. Eduard v. Tieden aus Riga, log. b. Hofagenten v. Tieden. — Hr. Handl. Kommis Neuland, Hr. Stud. Bürgers und Demois. Bürgers aus Riga, log. b. Kaufm. J. Neuland. — Hr. Thomas Welster und Hr. John Curtis aus Riga, log. b. Morel.

Den 25sten December. Hr. Kand. Didrich aus Riga, log. b. Apoth. Leitner. — Hr. Kaufm. Rohrbach, nebst Gattin, aus Riga, log. b. Wittwe Rohrbach. — Hr. Kaufm. Feldschau und Mad. Thau aus Riga, log. b. Kaufm. Bütow. — Hr. Kammerverwandte Benefeld aus Barbern, Hr. Kaufm. Kreyenberg aus Riga, und Hr. Oekonom Wagner aus Lesten, log. b. Zehr jun. — Hr. Ordnungsger. Kommissär Roczinsky aus Riga, log. b. Quart. Diener Roczinsky. — Hr. Kaufm. Kagell aus Riga, log. b. Morel.

Den 26sten December. Der großbritann. Unterthan, Hr. Samuel Saiks, aus London, Hr. Oberst Kussownikow, Kommand. des Sumschen Hus. Reg., und der verabsch. Hr. Major Wendsagolsky aus Ponneweſch, log. b. Morel. — Hr. Fabrikdirektor Rosenbach und Hr. Maschinenmeister Lehmann aus Klein-Roop, log. b. Wittwe Rosenbach. — Hr. Bar. Paul v. Fircks aus Lesten, log. b. Kaufm. C. A. Rapp. — Hr. v. Kienbeck aus Neuhoff, log. b. Kaufm. Schütz.

Kours.

Riga, den 9ten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pee. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 59 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 59 1/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 52 1/3 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 3/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 665.

Mitauische Zeitung.

No. 156. Sonnabend, den 30. December 1833.

Helsingfors, den 17ten December.

Die Anzahl der Studirenden an der Alexanders-Universität betrug im Herbsttermin des Jahres 1832 425, im Frühlingstermin 1833 422, und im letztverflossenen Herbsttermin 389. Während dieser drey Termine wurden überhaupt 177 Studirende immatrikulirt und 154 mit gehörigen Zeugnissen entlassen. Neunzehn waren gestorben. (St. Petersb. Zeit. No. 300.)

Warschau, den 20sten December.

Für die Einwohner der Stadt Ostrolenka, welche durch die im Jahre 1831 dort vorgefallene Schlacht zu Grunde gerichtet wurden, haben Se. Majestät, der Kaiser, eine Summe von 100,000 Gulden als Geschenk angewiesen. Diese Summe soll unter sämmtliche Einwohner nach Verhältniß ihres Verlustes vertheilt werden. Viele derselben hatten, da sie Alles verloren, die Stadt ganz verlassen und sich im Lande umher zerstreut, um sich einen Lebensunterhalt aufzusuchen. Diese sollen sich sämmtlich bis zum 1sten Februar nächsten Jahres bey dem Bizirkskommissar melden, den Betrag ihres Verlustes angeben und sich über die Richtigkeit ihrer Aussagen legitimiren.

(St. Petersb. Zeit. No. 301.)

Von der türkischen Gränze, vom 10ten December.

Aus Griechenland reichen die Nachrichten bis zum 19ten November; sie lauten günstig. Der Proceß gegen die Verhafteten sollte am 22sten November beginnen. Man war allgemein der Meinung, daß man mit Schonung gegen dieselben verfahren würde. In Athen erwartete man mit jedem Tage die Verordnung des Königs wegen Verlegung des Regierungssitzes. Die Regierung hat der Stadt Athen anderthalb Millionen Drachmen für den Raum um die Akropolis, welcher von Schutt gereinigt und mit Spaziergängen versehen werden soll, zugestanden. (Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

* * *

Alle Todesurtheile in der Türkey müssen künftig von einem Revisionshof in Konstantinopel bestätigt werden, so daß es im türkischen Kriminalproceß nun auch drey Instanzen giebt, nämlich eine erste Instanz, einen Apellationshof und einen Kassationshof.

(Berl. Spen. Zeit. No. 304.)

Wien, den 19ten December.

Auffallend findet man hier den Inhalt der letzten Mittheilungen des Oesterreichischen Beobachters aus Konstantinopel, in sofern als es dort heißt, daß die 5 Millionen türkischen Piaster von Mehemed Aly, dem Sultan zum Geschenke gemacht worden seyen, während Privatnachrichten aus Konstantinopel und Alexandrien diese Zahlung als auf Abschlag an dem rückständigen Tribut geschehen, angeben. Wir können an der Verläßlichkeit des Oesterreichischen Beobachters zwar nicht mit Grund zweifeln, da er bekanntlich von jeher nur sichere geschichtliche Belege aus dem türkischen Reiche lieferte und deshalb auch für die Zukunft, bey nunmehr verdoppelter Postverbindung zwischen hier und Konstantinopel, für das ganze westliche Europa erhöhteres Interesse haben dürfte; aber eben so wenig können wir den demselben einstimmig widersprechenden, vielseitigen Behauptungen Unrecht geben, und glauben deshalb wohl mit Recht, durch die nächste türkische Post Aufklärung hierüber zu erhalten.

(Hamb. Korresp. No. 306.)

Wien, den 24sten December.

Der Sultan soll mit dem jährlichen Tribut Serviens von 50,000 Dukaten nicht zufrieden seyn, indeß ist doch die Stadt Belgrad unter servische Jurisdiktion gestellt worden. Ein neuerlich in Kragujewatz

angekommener großherrlicher Firman hat die serviſchen Angelegenheiten vollſtändig geordnet, und man erwartet nun die serviſche Deputation zurück. Der Fürſt Miloſch will künftig in Belgrad oder Semendria reſidiren. Ueber die Entſchädigungen, welche die türkiſchen Grundbeſitzer in Servien erhalten ſollen, iſt noch nichts bekannt; der Paſcha von Belgrad hat ihnen den vierten Theil des diesjährigen Ertrages auszahlen laſſen.

Unſere Zeitungen enthalten jetzt die Todesanzeige von dem am 19ten dieſes Monats zu Frauenberg verſtorbenen regierenden Fürſten Joſeph von Schwarzenberg. (Berl. Spen. Zeit. No. 304.)

Wien, den 25ſten December.

Ein Schreiben aus Konſtantinopel vom 30ſten November ſagt, daß man dort endlich zu größerer Ruhe gelange und Hoffnung auf beſſere Zeiten ſchöpfe. Die aſiatiſchen Provinzen ſeyen ruhig, die serviſchen Angelegenheiten beendigt, die Abfindungsſumme mit Griechenland von 18 Millionen Piaſter (1,028,571 Thlr. preuſſ.) werde ſo eben in den großherrlichen Schatz geliefert, und der Paſcha von Aegypten habe verſprochen, vom 1ſten May 1834 an jährlich 32,000 Beutel (877,829 Thlr. preuſſ.) Tribut zu zahlen. Die friedliche und freundſchaftliche Stellung zu Rußland gebe eine Bürgſchaft für die günſtige Geſtaltung der auswärtigen Verhältniſſe. (Berl. Spen. Zeit. No. 305.)

Aus Italien, vom 18ten December.

Der Veſuv hat in den erſten Tagen des Decembers in ſeinem alten Krater, auf der Seite nach Kamaldoli, zwey 70 Fuß von einander entfernte Oeffnungen erhalten, aus denen ſich zwey Lavaſtröme, jeder gegen 50 Fuß breit, ergießen. Die neue Lava iſt ſehr flüſſig und geht über die alten Lavaſtröme. Der eine Strom, gegen Bosco tre case zu, ſchien indeß ſchon am 6ten ſein Ende erreicht zu haben. An dieſem Tage hatten auch die innern Ausbrüche des Veſuvs aufgehört. Aus dem alten Krater aber ſtieg eine dicke Rauchwolke auf, die ſich nach dem Winde richtete. In der Nacht zum 6ten December war in der ganzen Umgegend des Vulkans ein Aſchenregen gefallen. In der Nacht vom 27ſten November hat man auf der Inſel Iſchia ein Erdbeben verſpürt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Paris, den 22ſten December.

In der geſtrigen Sitzung der erſten Abtheilung des hieſigen Aſſiſenhofes, wurden die gerichtlichen Verhandlungen in dem Proceſſe gegen Raspail und deſſen Mitſchuldige beendigt, und zwar zu einer ungewöhnlich frühen Tagesſtunde, ſo daß der Ausſpruch der Geſchwornen in der nämlichen Sitzung noch erfolgen konnte, da weiter nichts als das Reſumé der Geſammtverhandlungen von Seiten des Präſidenten fehlte. Allein dieſer erklärte, wider Erwartung Aller, daß er nicht im Stande ſey, auf der Stelle das Reſumé ſo langwieriger Debatten zu geben, und verſchob daſſelbe bis auf heute. „Wie!“ rief man von allen Seiten, „was hat dies zu bedeuten? Es iſt ja erſt 1 Uhr!“ Zugleich entſtand ein heftiger Tumult und es fehlte nicht an beleidigenden Ausdrücken, die gegen den Gerichtshof gerichtet waren. Der Präſident befahl nunmehr, den Saal zu räumen, worauf ſämmtliche Angeklagte erklärten, daß ſie nur durch die Bajonnette ſich forttreiben ließen, daß ſie bereits ſeit fünf Monaten unnützerweiſe eingekerkert wären und daher jetzt den Ausſpruch der Geſchworenen zu hören verlangten. Auch proteſtirten mehrere Advokaten, im Namen der Angeklagten, gegen das Verfahren des Präſidenten. Dies Alles half jedoch nichts und der Saal wurde durch die bewaffnete Macht geräumt.

Aus amtlichen Aktenſtücken ergiebt ſich, daß die Ausgaben für die Feſtlichkeiten in den Julytagen dieſes Jahres ſich auf 580,000 Franken belaufen haben.

Die Lage der Dinge in Katalonien ſoll die Aufmerkſamkeit unſerer Regierung in hohem Grade rege gemacht, und ſie gewiſſermaßen mit banger Beſorgniß erfüllt haben. Es haben ſich nämlich in dieſer Provinz Freywillige, welche unter die Chriſtinos gehören, in 26 Bataillone formirt, freylich in der Abſicht, die Sache der jungen Königin zu unterſtützen, jedoch nur in der förmlich ausgeſprochenen Vorausſetzung der Entlaſſung des Herrn Zea und der Einführung einer Konſtitution. Aus Spanien ſind übrigens keine Nachrichten von beſonderem Intereſſe hier eingetroffen. Von der Gränze wird im Allgemeinen nur berichtet, daß Sarsfield am 14ten dieſes Monats mit 1500 Mann in Pampeluna eingezogen, in Bilbao ein aus 600 Freywilligen beſtehendes Korps errichtet worden, und der Inſurgentenhaufen unter Zabala ſehr zuſammengeſchmolzen ſey. Merino ſoll ſich nach Portugal haben flüchten wollen, jedoch durch das ſpaniſche Obſervationskorps an der Gränze daran verhindert, und zum Rückzuge in die Gebirge von Burgos genöthigt worden ſeyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 304.)

Paris, den 23ſten December.

In der geſtrigen Sitzung des hieſigen Aſſiſenhofes ſprachen die Geſchwornen über Raspail und deſſen ſämmtliche Mitſchuldige das Nichtſchuldig aus. Uebrigens wurden in der nämlichen Sitzung und nach dem Ausſpruche der Geſchwornen drey Advokaten, die Herren Dupont, Michel und Pinard, welche einen Theil der Angeklagten vertheidigt, und ſich in ihren Reden beleidigende Ausdrücke gegen das öffentliche Miniſterium und das Gerücht ſelbſt erlaubt hatten, dieſerhalb Herr Dupont zu einjähriger, und die Herren

Michel und Pinard zu sechsmonatlicher Suspension von der Advokatur verurtheilt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 304.)

* * *

Bittschriften für eine Reform des Wahlsystems treffen bereits aus allen Theilen Frankreichs hier ein, um der Deputirtenkammer vorgelegt zu werden.

Der National rechnet der Familie Orleans nach, wie viel sie durch die erste und zweyte französische Revolution in finanzieller Hinsicht gewonnen habe. Er sagt, unter dem Konvent habe der französische Staat 37 Millionen Schulden, welche Philipp Egalité gemacht, für sie bezahlt, unter dem Direktorium habe sie 2 Millionen, unter Karl X. 11 Millionen von der den Emigranten bewilligten Entschädigungssumme, und seit der Julyrevolution alle Palläste, Schlösser, Ländereyen und Waldungen Napoleons, Ludwigs XVIII. und Karls X., so wie eine höchst annehmliche Civilliste erhalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 305.)

Paris, den 24sten December.

(Privatmittheilung.)

Es heißt, die Regierung beabsichtige, den Kammern einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Zurücknahme des die Familie Bonaparte betreffenden Verbannungsgesetzes in sich begreift.

* * *

Das Fahrzeug Luxor, welches den Obelisken an Bord hat, ist nunmehr hier angekommen. Gegenwärtig befindet es sich der Deputirtenkammer gegenüber. Man wird auf der place de la Concorde unverzüglich die Vorbereitungsarbeiten beginnen. Diese allein werden fast zwey Monate währen. (Berl. Spen. Zeit. No. 305.)

Paris, den 27sten December.

In einem Privatschreiben aus Bayonne vom 22sten December heißt es: „Es fehlt uns durchaus an neueren Nachrichten aus Madrid; die direkte Verbindung scheint aufs Neue unterbrochen zu seyn. Die Insurgenten haben sich jetzt in so kleine Korps getheilt, daß sie in den baskischen Provinzen auf allen Punkten erscheinen. Es fehlt an mobilen Kolonnen, um das Land zu säubern, obgleich es immer sehr schwer halten dürfte, den Aufrührern bey dem von ihnen angenommenen Vertheidigungssystem recht beyzukommen. Jauregny hat sich von Castañon getrennt, und operirt jetzt für sich allein. Einige auf Umwegen hier eingetroffene Madrider Briefe sprechen noch immer von der Absicht des Infanten Don Karlos, in Spanien einzudringen, und von den Maßregeln, welche die jetzige spanische Regierung ergreift, um jene Absicht zu vereiteln. Der General Sola ist nach Madrid berufen worden, um über sein politisches Betragen Rechnung abzulegen. Der General Pastor soll statt seiner zum Generalkapitän der baskischen Provinzen ernannt worden seyn. In Aragonien ist die Ruhe durch die Einnahme des Forts von Morella keineswegs wieder hergestellt; vielmehr sind auf einigen anderen Punkten dieser Provinz Verschwörungen entdeckt und in Folge dessen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Geistliche, die sofort nach Saragossa abgeführt worden sind." (Pr. St. Zeit. No. 3.)

Brüssel, den 23sten December.

Die Centralsektion der zweyten Kammer hat mit vier Stimmen gegen drey sich dafür erklärt, daß der Unterhalt der Findlinge dem Staate obliege. Man glaubt, daß dieses in der Kammer viel Widerspruch finden werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Aus dem Haag, vom 24sten December.

Die letzten Abstimmungen der zweyten Kammer über die Staatsausgaben und Einnahmen scheinen den Beweis zu liefern, daß die Abgeordneten immer mehr die Nothwendigkeit fühlen, das Land endlich von der erdrückenden Last der Auflagen und sonstigen Opfer zu befreyen. (Berl. Spen. Zeit. No. 304.)

Aus der Schweiz, vom 21sten December.

Auch im großen Rathe zu Aarau sind die deutschen Handelsverbindungen ein Gegenstand der Berathung geworden. (Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Aus der Schweiz, vom 23sten December.

Durch die Zustimmung von Freyburg ist jetzt die Frage wegen der Oeffentlichkeit der Tagsatzungsverhandlungen entschieden worden. Der Vorort hat sich nun mit der Ausführung dieses Beschlusses zu beschäftigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 304.)

Aus den Mayngegenden, vom 25sten December.

Nach einer Mittheilung in den Münchener Blättern scheint sich Herr Saphir in München verheirathet zu haben. Er übernimmt für das folgende Jahr die Redaktion des bayerischen Beobachters und des Konversationsblattes. (Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Aus den Mayngegenden, vom 24sten December.

Am 28sten December, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags, wurde die Rheinbrücke bey Wesel von dem heftigen Sturm fortgerissen; mehrere Menschen, welche sich gerade auf derselben befanden, wurden glücklich gerettet. Der Rhein und die Mosel sind fortwährend im Wachsen, und überschwemmen die Werfte. In Koblenz dringt das Wasser bereits in die Stadt, doch stand am 27sten December die dortige Brücke noch. Auf der Saar sind einige mit Kohlen beladene Schiffe untergegangen. Bey Koblenz liegen viele Schiffe, und der Hafen von Emmerich ist so mit Fahrzeugen angefüllt, daß keine mehr einlaufen können. In Düssel-

dorf stand am 24sten December der Rhein 22 Fuß 11 Zoll über seinen mittleren Wasserstand, und in Köln 25 Fuß 6 Zoll.

Am 20sten December fand in München der Guß der Bildsäule des verstorbenen Königs Maximilian Joseph statt; er ist vollkommen geglückt.

Am 21sten dieses Monats traf Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich von Preussen, in Darmstadt ein; an demselben Tage reiste der Erbgroßherzog von Hessen zu seiner Vermählung nach München ab.

In Frankfurt am Mayn verkauften die zur Stadt kommenden Bauersleute am 24sten dieses Monats Veilchen, welche bey dem gelinden Wetter im Freyen zur Blüthe gekommen waren. (Berl. Spen. Zeit. No. 304.)

Berlin, den 27sten December.

Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sind von München hier angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Kassel, den 23sten December.

Die Wahl des kurhessischer Seits zu dem deutschen Kongresse zu kommittirenden Bevollmächtigten hat sich zuletzt doch für den zeitigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten entschieden. Herr von Trott ist am 20sten dieses Monats in Begleitung des Obristlieutenants von Ochs zu den Konferenzen in Wien abreiset. (Hamb. Korresp. No. 306.)

London, den 20sten December.

Briefe aus Madrid in den Times reichen bis zum 8ten dieses Monats, enthalten aber wenig von Belang. Der Abschluß der neuen inländischen Anleihe von 40 Millionen Realen wird bestätigt, und zwar hat der bekannte Zollpächter von Madrid, Don Felipe Riera, diesesmal billigere Bedingungen gemacht, als Herr Aguado. Die Summe wird höchstens hinreichen, um die Dividende des nächsten Semesters der auswärtigen Schuld zu decken.

Unser neuer Befehlshaber im Mittelmeere, Viceadmiral Sir Josias Rowley, hatte vorgestern seine Abschieds-Audienz beym Könige. (Hamb. Korresp. No. 305.)

* * *

Die Times, welche, wenigstens bisher, der Sache Don Pedro's mit Begeisterung zugethan waren, scheinen seit einiger Zeit einen anderen Ton anzustimmen. So erwähnen sie in ihrem gestrigen Blatte eines Privatschreibens aus Lissabon vom 7ten dieses Monats, worin mehrere Maaßregeln des gegenwärtigen Kabinets Don Pedro's als höchst unpopulär und selbst als tyrannisch geschildert werden; namentlich, daß den Pächtern gewisser Steuern, deren mit Don Miguel's Regierung abgeschlossener Kontrakt noch nicht abgelaufen ist, ihr Eigenthum mit Beschlag belegt worden, und daß ausserdem gegen die brittischen Unterthanen mit Rücksichtslosigkeit verfahren werde.

Im Laufe dieses Jahres sind in Irland 250 Konkursprocesse erledigt worden, und es erhielten in allen diesen Fällen die Gläubiger nicht einmal 6 Pence vom Pfd. St.

Ein hiesiges Blatt erzählt, der verstorbene Sir J. Malcolm habe nicht weniger als sechszig bis siebenzig Bände voll Anekdoten, welche er während seiner Lebenszeit sich habe erzählen lassen und sorgfältig aufgezeichnet habe, hinterlassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

* * *

Die Herzogin von Dino, Nichte des Fürsten Talleyrand, ist hier angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten December. Hr. Medicinalrath Dr. Stühmer aus Gotha, log. b. Wittwe Löwenstimm. — Hr. Rathsherr v. Lutzau aus Riga, log. b. Archivar Lutzau. — Hr. Stud. Pansch aus Dorpat, und Hr. Gem. Ger. Schr. Pansch aus Kurmen, log. b. Tischlerm. Rachals. — Hr. Oek. Buchhalter Plöth aus Schönberg, log. b. Jensen. — Der verabsch. Hr. Oberst v. Hüne, Hr. Oelsner und Hr. Stud. Bornhardt aus Riga, log. b. Morel.

Den 28sten December. Hr. Oberst Trochatscheff, ausser Dienst, Hr. Handl. Kommis Jackel und Hr. Bäckerm. Stäcker aus Riga, log. b. Jensen. — Fr. v. Januschewsky und Fräul. Dowillowicz aus Sutku, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Fr. Gräfin Elmpt aus Riga, und Hr. Erzdorff v. Kupffer aus Grünwald, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberst Missewsky, Kommandeur des Prinz Wilhelmschen Regim., aus Jakobstadt, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 14ten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9¾ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 7/8 4 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 59¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 59⅓ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 667.

Beylage
No. 53. zur Mitauischen Zeitung. 30. Dcbr. 1833.

Miscellen.

London. Die erste Sitzung der königlich-literärischen Gesellschaft in London fand am 6ten November statt. Ein Schreiben des Herrn W. Gell, welches dabey vorgelesen wurde, enthielt Nachrichten über die baldige Ankunft des Herrn Wilkinson in Italien, der sich bekanntlich lange Zeit in Aegypten aufgehalten hat, und dem ein sehr interessanter Bericht über die bekannte Statue des Memnon beygefügt war, die Herr Wilkenson genau zu besichtigen Gelegenheit genommen hatte. Die Beschaffenheit dieses musikalischen Wunderwerks, welches über 1000 Jahr alt ist, und zu so vielen gelehrten Hypothesen Veranlassung gegeben hat, erwies sich bey Untersuchuug als eine bloße Täuschung, womit man das Volk unterhielt. Bekanntlich sollte diese Bildsäule, wenn sie von der Sonne beschienen wurde, harmonische Töne von sich gegeben haben; wie es sich jetzt aber gezeigt hat, so wurden sie von einem Menschen hervorgebracht, der auf einem geheimen Eingange, in einer Höhlung der Brust der Statue sich verbergen mußte, und mit einem eisernen Stabe, mit dem er auf einen klingenden Stein schlug, diese wunderbaren Klänge erschallen ließ. Die Statue selbst ist in Stücke zerbrochen, wahrscheinlich durch Kambyses, und späterhin erst wieder zusammengesetzt.

Das Museum der königlich-asiatischen Gesellschaft in London hat an dem hölzernen Modell eines der merkwürdigsten Todtenhäuser in der Welt, eine sehr wichtige Bereicherung erhalten. Es dient den Parsis oder Feueranbetern zur Beysetzung ihrer Todten, und führt den charakteristischen Namen: „Thurm des Schweigens.“ Dies Gebäude ist von gewöhnlicher runder Form. Der Durchmesser am Fuße desselben ist 175 Fuß, die Höhe der Umfangsmauern 18 Fuß. Eine etwas geneigte Schwelle führt zu einer Eingangsthüre an der östlichen Seite des Gebäudes, von beynahe 4 Fuß Höhe, durch dieselbe gelangt man auf eine Plattform, welche rund um den Thurm herumgeht, und drey Abtheilungen hat, in welchen die Leichen beygesetzt werden. Die erste dient zur Aufnahme weiblicher Körper, die dritte und kleinste für die Kinder. Jede Abtheilung hat 35 einzelne Fächer. Im Mittelpunkt derselben ist ein Gemäuer von 15 Fuß Durchmesser, in welches die Knochen und andere Ueberreste der Verstorbenen geschüttet werden. Dieser Thurm des Schweigens ist zu Bombay von einem Parsi erbauet worden, der den Namen Framji Cowasji Byramji Bannaji führte, er weihete ihn dem Andenken seiner Tochter Diaboye, die am 4ten May 1832 starb. Die Benutzung dieses Todtenhauses wird sich durch die Gebräuche der Parsi bey ihren Begräbnissen am besten erklären. Die Leiche wird nämlich in ein großes Tuch gehüllt und, auf einer Bahre liegend, von zwey Personen in das Todtenhaus getragen, wo sie auf die Platform, zunächst der Thüre, beygesetzt wird. So werden nach und nach alle Abtheilungen gefüllt, und dann der Thurm auf mehrere Monate geschlossen, nach welchen die noch vorhandenen Ueberreste in das mittlere Gemäuer geworfen werden und dadurch wieder offene Plätze für neue Leichen entstehen. Niemand, als die beyden Träger, darf die Leichen begleiten. Alle Uebrigen müssen sich 300 Fuß vom Thurme entfernt halten. Mehrere reiche Kaufleute unter den Parsi's haben eigene ähnliche Familienbegräbnisse in der Nähe ihrer Wohnungen.

* * *

London. In der Asiatic society in Kalkutta am 20sten Februar zeigte der Sekretär an, daß Herr Wilson (der Verfasser des Wörterbuchs der Sanskritsprache) der Regierung die Vollendung der tibetanischen Grammatik und des tibetanischen Wörterbuchs des gelehrten Ungarn, Herrn Csoma de Körös, gemeldet, und sich zugleich erboten habe, die Handschriften der beyden Werke nach England mitzunehmen, um sie dort drucken zu lassen. Der Generalgouverneur hatte hierauf, nach längerer Berathung, erwiedern lassen: „daß die Regierung sehr gern die Kosten des Druckes übernehmen würde, daß es aber besser seyn dürfte, die Werke unter den Augen des gelehrten Verfassers selbst drucken zu lassen, und daß dieser Druck unmittelbar beginnen würde.“ Man hat auch bereits mit der Druckerey der Baptisten eine Uebereinkunft getroffen, der zufolge der Druck unverzüglich angefangen werden wird.

* * *

London. Herr Kay, in seinen Reisen durchs Kafernland, die so eben erschienen sind, giebt folgende Nachrichten über die Bewohner dieses Landes. Sie leben, sagt er, größtentheils von Milch, die sie aber, wie die Araber und die westafrikanischen Völker, nur im geronnenen Zustande genießen. Dieses Getränk, Amaaz genannt, ist durch das Aufbewahren in ledernen Säcken so dick und beitzend, und von einem so widerlichem Ansehn, daß es für einen Fremden durchaus ungenießbar ist. Zu diesem Getränke essen sie einen Brey von im Wasser gekochten Getreide, der, in Ermangelung von Löffeln, mit den Fingern zum Munde gebracht, und Amazimba genannt wird. Eine Art Zuckerrohr, Infé genannt, sieht man überall wild wachsen. Es ist ungemein süß und saftreich. Ein Absud davon wird zuweilen zur Ver-

süßung ihres Milchgetränks angewendet. Gegen das Schweinefleisch haben die Kaffern einen Abscheu, und in keiner Wirthschaft werden diese Thiere gehalten. Auch Kalbfleisch genießen sie ungern, weil sie eine Abneigung gegen das Schlachten junger Thiere haben. Hühnerzucht treiben sie eben so wenig, und gegen Eyer haben sie einen entschiedenen Widerwillen. Auch das Fleisch der Elephanten, so wie alle Arten Fische, die an ihrer Küste so reichlich vorkommen, dienen ihnen nicht zur Nahrung. Ein Stamm unter denselben, die Alkamosen, zeichnet sich durch ganz besonders schmutziges Aeussere aus, sie pflegen ihre Hände statt mit Wasser und Seife, mit Kuhmist zu waschen. Beym Schlachten trinken sie die Galle des getödteten Thiere als eine Delikatesse, und ihre Gefäße werden nur dadurch gereinigt, daß man sie den Hunden zum Ablecken hinstellt.

Die letzten Nachrichten über Kapitän Back's Expedition sind aus Norway House am Jackflusse, und in der Nähe des Winnepeysee's, 53° nördlicher Breite und 98° westlicher Länge. Hier beschlossen sie ihre schwer beladenen Boote zu leichtern und Kanot's mitzunehmen, um die Flüsse in allen Richtungen zu durchkreuzen, und bis zum Slavesee, im 62° nördlicher Breite und 112° westlicher Länge, wo möglich vorzudringen. Nach Aussage der Indianer sollte ein Fluß von dem Chesadavdsee nach der Nordostgegend zu fließen, den sie Thowe Oho nannten, welches so viel als Fischfluß bedeutet. Kapitän Back hatte die Absicht, am letztgedachten See Winterquartier zu machen. Hier werden ihn die Nachrichten von Kapitän Roß glücklicher Rückkehr treffen. Ersterer soll die Absicht haben, noch bis zur Steinpyramide vorzudringen, welche Kapitän Roß, zur Bezeichnung der äussersten Süd estgränze, aufgerichtet hat. Diese Pyramide befindet sich 60° 37′ nördlicher Länge und 90° 60′ westlicher Breite, also ungefähr 50 Meilen hinter Tournagain.

* * *

Dresden. December. Der Ruf der Somsdorfer Wunderfrau (von der mein letzter Brief hauptsächlich handelte) ist fortdauernd im Steigen. Mehrere öffentliche Blätter sind davon voll; auch hat die „Ameise" Einiges aus erwähntem Briefe entlehnt. Vor Kurzem that sich die Celebrität der Wunderthäterin besonders kund, als ihr Daseyn in hiesiger Stadt ausgespürt worden. Es trat eine förmliche Blokade ihres Aufenthaltsortes ein, und als sie ein benachbartes Haus zu besuchen wagte, stopfte die ihr bis auf die Treppen nachströmende Menge dieses so ganz zu, daß lange Zeit alle Passage aufhören mußte. Der Besuch galt übrigens — was bey einer Frau, von deren Heilkraft viele tausend Menschen schon ihr Heil erwarteten und noch erwarten, gewiß merkwürdig genug ist — ihrem eigenen mehrjährigen Arzte. Doch muß der Wahrheit zu Ehren hinzugefügt werden, daß sie ihn keiner Krankheit wegen, sondern aus alter Anhänglichkeit aufsuchte, weil er ihr in früherer Zeit von einer schweren Krankheit geholfen hatte. In ihrer kleinen Familie wird sie als eine Art von Heilige betrachtet, deren Heilkraft keineswegs auf körperliche Eigenschaften, sondern auf überirdische Gaben sich gründe. Man erzählt, daß einem jungen Maler, der sie zu porträtiren wünschte, eine abschlägige Antwort durch ihren Sohn mit der Bemerkung gegeben worden, Christus habe sich niemals malen lassen. — Eine andere Art von Kur mit wirklichem Magnetstahl, zunächst auf Herstellung und Verbesserung des Gesichts und Gehörs berechnet, ist seit mehrern Monaten in Dresden durch einen jungen englischen Arzt, Dr. Smith, eingeführt worden. Seine Wohnung wurde nicht leer von solchen, die auf seine Hülfe hofften. Und in der That hat der wackere, sehr uneigennützige Mann von dem Nutzen dieser Heilart sehr glückliche Proben abgelegt. Unter Mehrern nennt man eine, fast ihres Gehörs ganz beraubte Dame, welche dasselbe durch ihn zurückerhalten. Uebrigens pflegt das Mittel nicht bey allen, an Augen oder Ohren Leidenden, anzuschlagen. Für eine sehr gute Vorbedeutung gilt es, wenn in dem kranken Gliede beym ersten arztlichen Versuche sich sogleich einige schmerzhafte Empfindung einstellt. Bey seiner nunmehr erfolgten Abreise nach Berlin hat der Engländer den hiesigen, sehr geschätzten jungen Arzt, Dr. Hofmann, mit seiner Heilmethode genau bekannt gemacht, und solchen allen denjenigen, deren Kur er nicht vollenden könnte, empfohlen. Auch andere Aerzte sollen dieses Heilmittel adoptiren. (Morgenbl.)

Bitte um Subskription.

Den Gönnern und Freunden meiner Individualität mache ich hiermit vertrauensvoll die Anzeige, daß ich die im Jahre 1827 erschienene „Mitgabe für Konfirmanden unter den Gebildeten ꝛc." ganz überarbeitet habe, und dieselbe jetzt, als ein durchweg verändertes, nach Kräften verbessertes Buch, unter dem Titel: „Neue Mitgabe für Konfirmanden und Konfirmirte unter den Gebildeten ꝛc." durch den Druck bekannt zu machen gedenke.

Wem meine Behandlungsart des Gegenstandes zusagt, den ersuche ich hiermit freundlichst, das Unternehmen fördern zu wollen, sey's durch Sammlung von Subskribenten, sey's durch Subskription. — Der Preis des Buches, welches geheftet und im Umschlage geliefert werden soll, beträgt 1 Rubel Silbermünze.

Pastor C. G. Schmidt zu Edwahlen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 669.